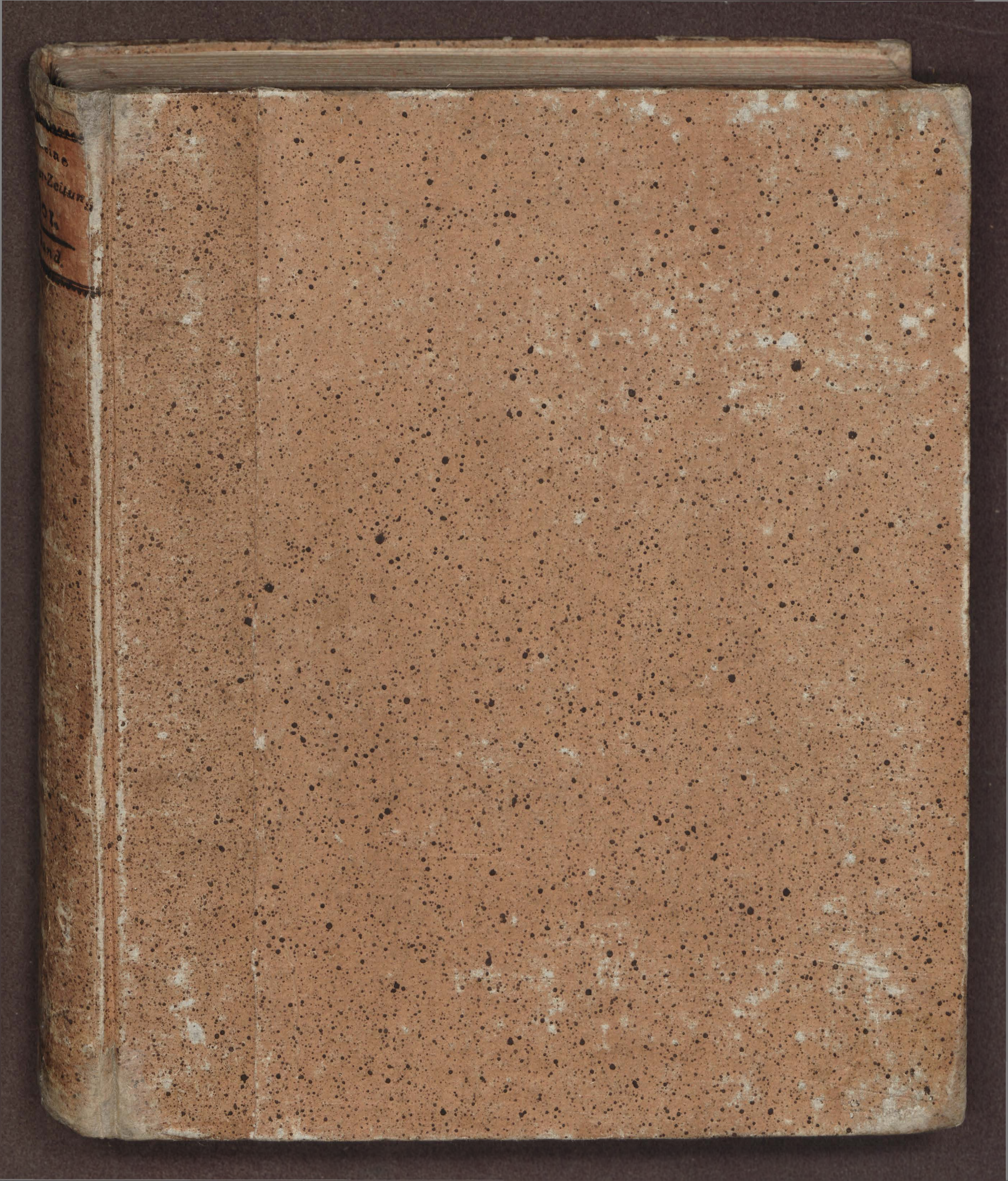
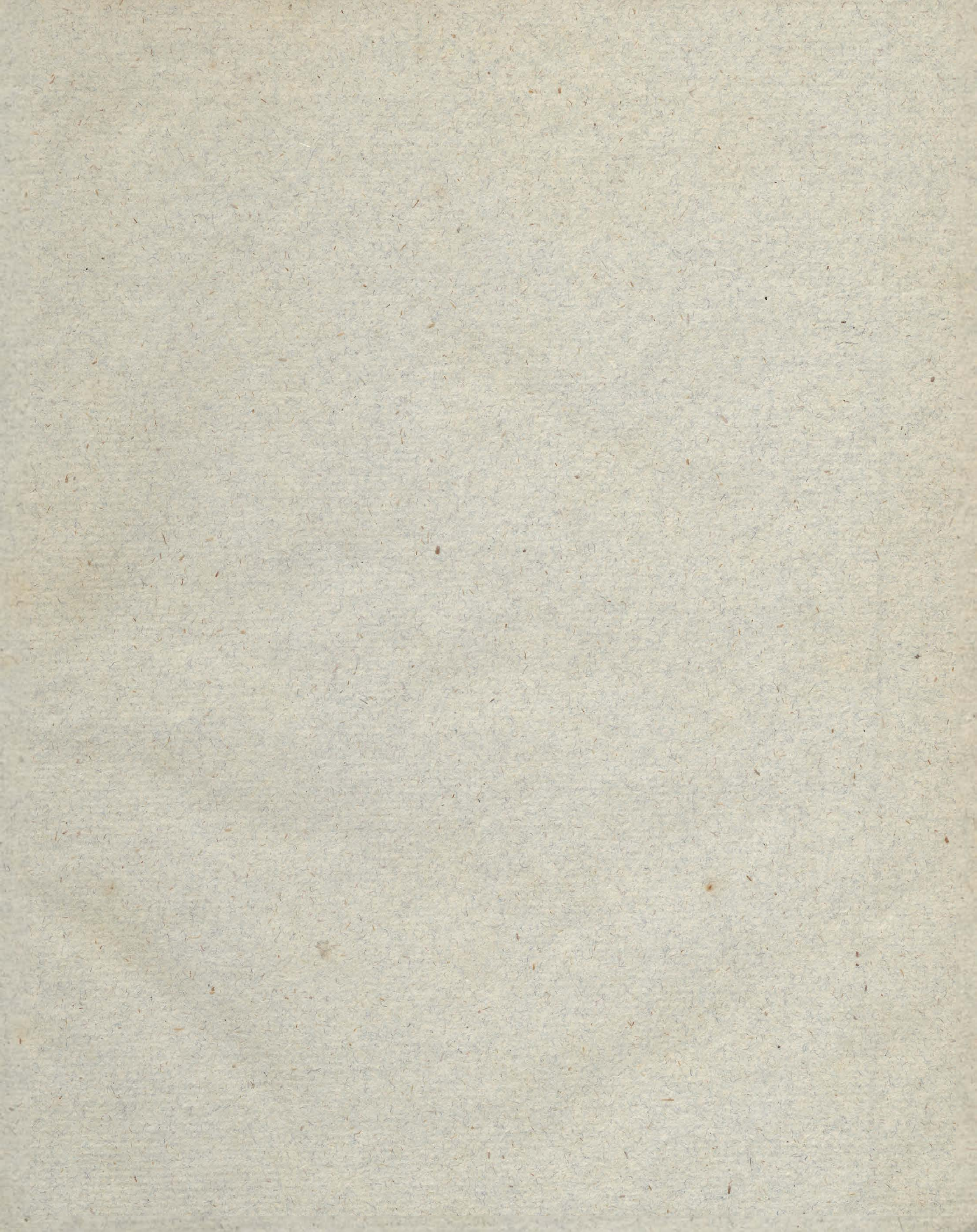
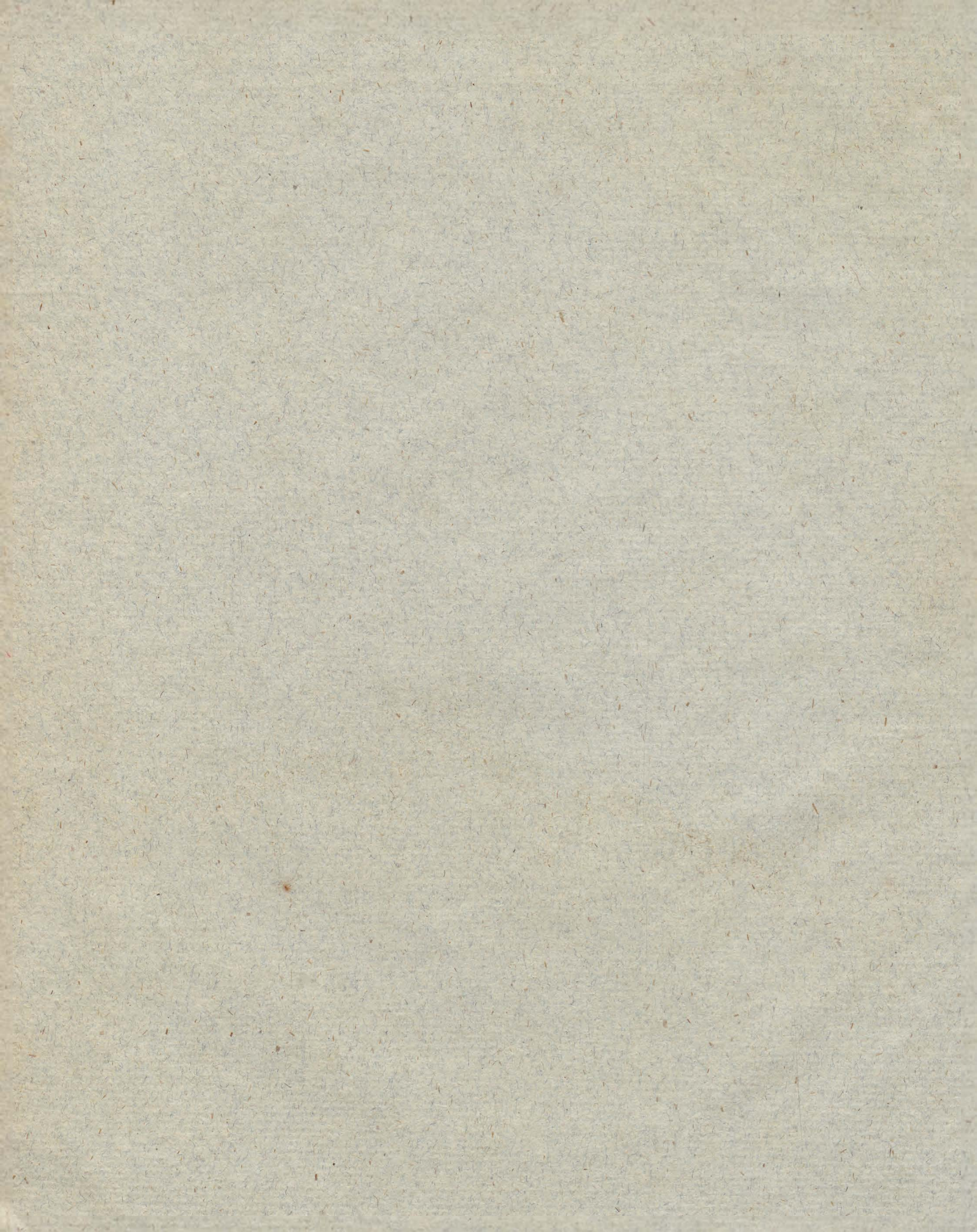
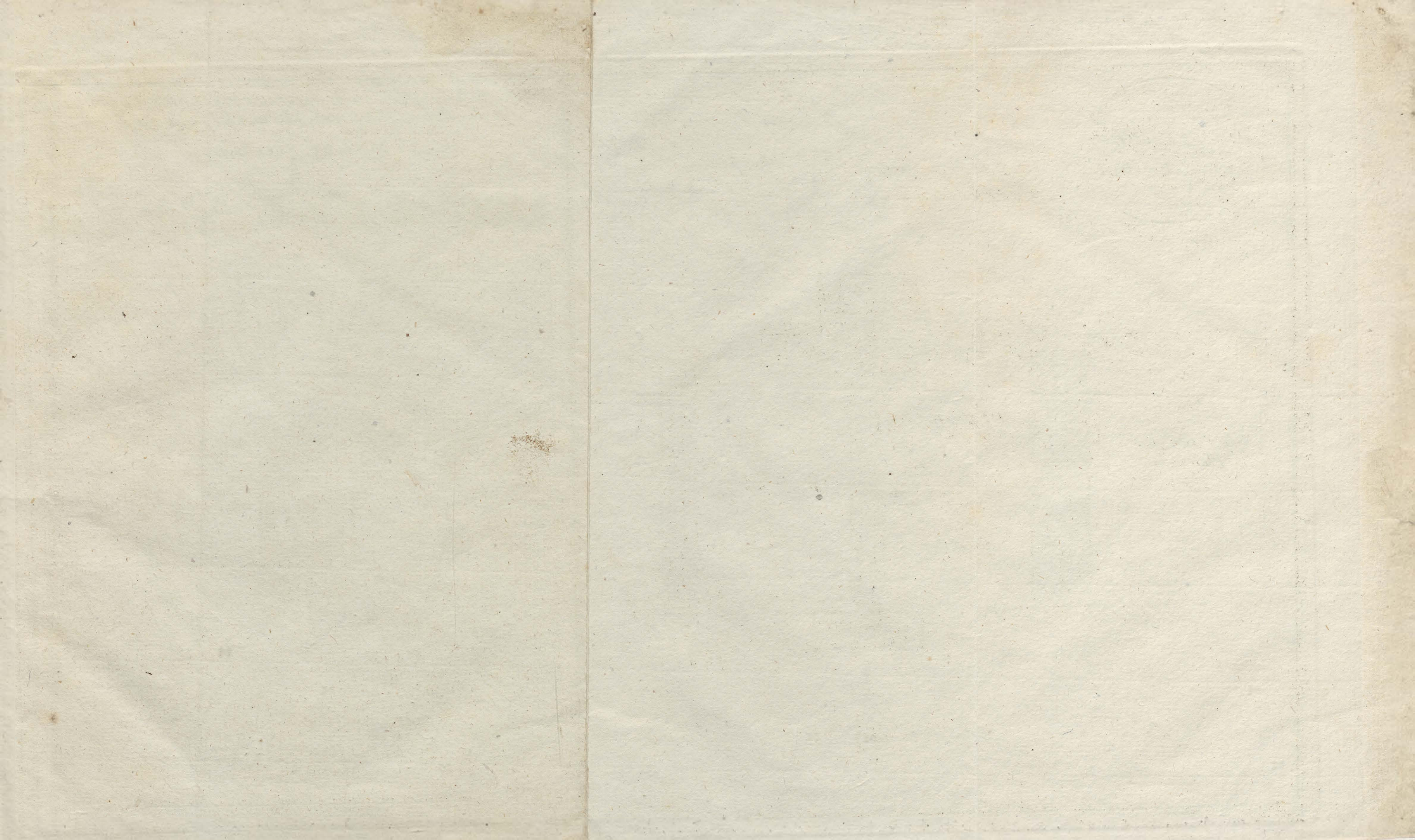
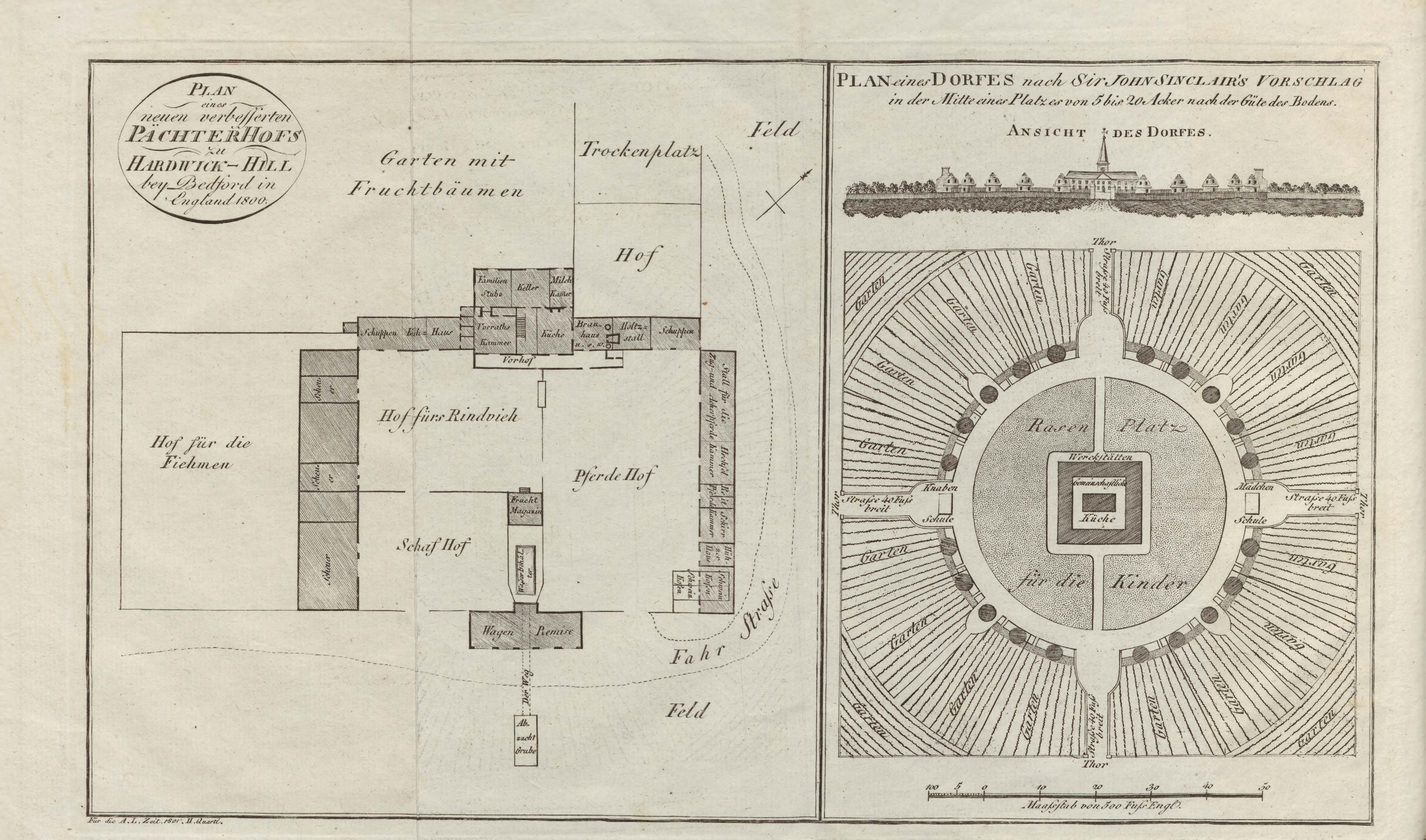










PLAN eines neuen verbesserten PÄCHTERHOFS zu HARDWICK-HILL bey Bedford in England 1800.
Garten mit Fruchtbäumen
Trockenplatz
Feld
Hof
Familien Stube
Keller
Milch Kamer
Schuppen
Küh=Haus
Vorraths Kammer
Küche
Brau haus u. s. w.
Holtz stall
Schuppen
Vorhof
Hof fürs Rindvieh
Hof für die Fiehmen
Pferde Hof
Schaf Hof
Frucht Magazin
Wagen Remise
Fahr Straße
Feld
Ab zucht Grube
Für die A. L. Zeit. 1801. II. Quartl.
PLAN eines DORFES nach Sir JOHN SINCLAIR's VORSCHLAG
in der Mitte eines Platzes von 5 bis 20 Acker nach der Güte des Bodens.
ANSICHT DES DORFES.
Thor
Straße 40 Fuß breit
Garten
Rasen Platz für die Kinder
Werckstätten
Küche
Knaben Schule
Mädchen Schule
100 5 0 10 20 30 40 50
Maaßstab von 500 Fuß Engl.

ALLGEMEINE
LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1801.



ZWEYTER BAND.

(MIT EINER KUPFERTAFEL.)

APRIL, MAY, JUNIUS.

JENA,
in der Expedition dieser Zeitung,

und LEIPZIG,
in der kurfürstl. sächsischen Zeitungs-Expedition

1801.


BIBLIOTEKA ŚLĄSKA

Ueber einige Fortschritte der Landwirthschaftskunde durch die Bemühungen der Britten.

(Zur Erklärung der beyliegenden Kupfertafel.)

Magazine für Gartenkunst und Baukunst, architektonische Ideen und Muster für ländliche Partieen und Lustanlagen, sind seit ungefähr 10 Jahren ein Lieblingsartikel der speculirenden Kunst und des Buchhandels geworden. Nach ihrer ungemeinen Vervielfältigung zu urtheilen, sollte man glauben, ganz Deutschland müsste bald in einen Lustgarten verwandelt, und alle unsere Meyerhöfe und Wirthschaftsanlagen in romantische *Pleasure-grounds* umgeschaffen seyn. Wenn nur das Bauen und Anpflanzen so leicht und flink von statten gienge, wie das Copieren englischer Kupferbücher und das Kupferstechen! Mehr Realität haben wohl auf jeden Fall wohldurchdachte, und nach wirklichen Anlagen entworfene, Ideen zu ländlichen Wohnhäusern, in Verbindung mit Wirthschaftsgebäuden und ökonomischen Anschlägen, und das einzige, im Ganzen sehr empfehlungswürdige, Werk der Hn. *Riem* und *Reuter*, die *ökonomisch-veterinärischen Hefte* (Leipzig, Voss. 4. Hefte) verdienen um ihrer vielseitigen Gemeinnützlichkeit willen mehr Aufmunterung, als ganze Bände der jetzt so gewöhnlichen Ideenmagazine, aus Altem und Neuem ohne Zweck und Sinn zusammengewürfelt. Denn so gewiss es auch ist, was noch neuerlich ein wohlmeynender Schriftsteller in diesem Fache sehr ausführlich gezeigt hat, dass sich eben so wenig ein allgemeiner Bauanschlag auch nur für eine einzelne Provinz, als ein Recept für die Krankheit einer ganzen Stadt, schreiben liesse: so liegt doch schon in dergleichen Entwürfen wegen des allgemeinern Bedürfnisses sehr viel Verdienstliches, und vereinigen sie praktische Erfahrungen mit Geschmack, viel wahrhaft Anwendbares. Hier können im Grunde der Vorschläge und Entwürfe nicht genug seyn, und darum hat auch eine deutsche Akademie der *nützlichen* Wissenschaften, die sich schon durch viele wahrhaft zweckmässige Preisfragen ausgezeichnet hat, noch ganz neuerlich durch die Aufstellung einer Aufgabe über diesen Gegenstand sich ein grosses Verdienst erworben, und selbst das Nationalinstitut in Paris scheint dadurch, dass es die zweckmässigste Vertheilung der Wirthschaftsgebäude zu seiner jüngsten Preisfrage machte, es hinlänglich anerkannt zu haben, dass diese Materie überhaupt noch groser und mannichfaltiger Aufklärungen fähig sey. Und wenn auch dieser Theil der ländlichen Architektur in den hieher gehörigen frühern Werken eines *Kriegelstein*, *Borhek* u. s. w., und in einzelnen Abhandlungen ökonomischer Societäten, als z. B. der Manheimer, und praktischer Schriftsteller, z. B. *Cancrin* (A. L. Z. 1793. Nr. 214.), nicht ganz übersehen worden ist: so findet man doch in den bekanntesten und beliebtesten Werken, wie z. B in *Stieglitz Encyclopaedie*, *Gilly's Landbaukunst* (von welcher wir einen dritten, die allgemeinen Entwürfe und Anschläge enthaltenden, Theil mit Verlangen erwarten) u. s. w. nur eine sehr unvollständige, oder wohl auch gar keine Befriedigung hierüber.

Ohne eben von jener lächerlichen Anglomanie behaftet zu seyn, die *nur* in der englischen Landwirthschaft die vollkommensten Vorbilder und Muster zur Nachahmung findet, darf man es doch bey dem regen Streben der Engländer, jeden Theil ihrer Agricultur durch die kostbarsten Versuche und einen rühmlichen Wetteifer aller ackerbauenden Graffschaften, so wie mehrerer ökonomischen Privatgesellschaften unter einander täglich zu vervollkommnen, zu einer Zeit, wo die *Sinclairs*, *Youngs*, *Marshalls*, *Dicksons* und so viele andere praktische Schriftsteller in und ausser den *Communications to the Board of Agriculture* den Landbau rein wissenschaftlich zu behandeln fortfahren, als ausgemacht annehmen, dass gerade auch über die Einrichtung und Vertheilung der Wirthschaftsgebäude, dort, wo auch beym Landleben elegante Reinlichkeit mit vielseitiger Nutzbarkeit sich zu paaren weiss, vieles schon herkömmliche Sitte geworden sey, was uns noch fremd ist, und doch mit den gehörigen Einschränkungen auch bey uns nachgeahmt zu werden verdiente. Auch ist diess nicht seit heute und gestern erst bemerkt worden. Die niedersächsischen und holsteinischen Landwirthe haben schon lange, auch in der Bauart, sich den englischen Farms zu nähern gesucht, und zu mehr als einem neuerschaffenen Meyerhofe dieser Gegenden fände der Liebhaber in den bekannten englischen Werken: *Will. Paine's practical Builder* (London 1789), *The Country gentleman's Architect* (London 1791. mit 32 Kupfertafeln, in Taylor's architektonischer Buchhandlung 12 Sh.), oder auch in *Sonne*, *Richardson* u. s. w. die Originalzeichnungen, die mancher Baumeister so gerne für seine eigenen Ideen verkaufen möchte, und den unkundigem Bauherrn auch wohl wirklich dafür verkauft hat. Unter den fast zahllosen englischen Werken, die auch hieher gehörige Erläuterungen und Risse geben, hält man in England selbst *J. Adams practical Essays on Agriculture.* 2 Vol. für eines der besten. Das gründlichste, was wir bis jetzt über diesen Theil der englischen Landwirthschaft zu Nutz und Frommen unserer deutschen Landwirthe erhalten haben, ist der lehrreiche Auffatz des Obercommissairs und Oberamtmanns *Westfeld*, über die Grundsätze der Engländer bey der Bebauung ihrer Landgüter, mit Rücksicht auf die Anwendung derselben im Fürstenthum Kalenberg in des verdienstvollen Leibarztes, Hn. *Thaers*, *Einleitung zur Kenntniss der englischen Landwirthschaft.* B. II. Th. I. (Hannover 1800.) S 129 ff. Hier spricht ein aufmerksam beobachtender Augenzeuge, und die der Beschreibung beygefügten Grundrisse und Bemerkungen des Herausgebers sind vollkommen zureichend, um jeden Liebhaber im Allgemeinen eine deutliche Vorstellung von dieser Sache zu geben.

Wir haben von Hn. Leibarzt *Thaer* eine zweckmässige Bearbeitung des so eben in London erschienenen ganz vollständigen Systems der englischen Landwirthschaft von dem Schotten *Dickson* (Göttingen, b. Dietrich), und darin auch die Resultate der neuesten Versuche in den verschiedenen Graffschaften über die Verbesserung der Pachthöfe zu erwarten, die in verschiedenen *Surveys* zum Behuf des *Board of agriculture* (besonders in dem *General View of the Agriculture of the County of Lincoln*, die den Secretär des Boards, den berühmten *Young*, selbst zum Verfasser hat) genau aus einander gesetzt worden sind. Bis dahin wird gewiss vielen Lesern der A. L. Z. der Blick auf den Plan eines nach den neuesten Erfahrungen angelegten Hofs bey Bedford, der uns in einem der sachreichsten englischen Monatsschriften (*Monthly Magazine* 1800. Decembr.) als Muster aufgestellt worden ist, eine belehrende, und zu allerley Vergleichungen führende, Unterhaltnng gewähren. Darum ist er auch hier wieder in Kupfer gestochen und dieser Zeitung beygelegt worden.

Auf der Strafse von Bedford nach Ampthill — so wird uns die Anlage dieses Hofs in der mit dem Kupfer ausgegebenen Nachricht beschrieben, — liegt ein Gut von 250 Acker, *Hardwick-kill* ist sein Name, dem Hn. *S Whitbread* Esq. gehörig. Es liegt an dem sanften Abhange eines Hügels, der sich nach Süden zu abdacht. Nördlich wird es von der Landstrase begränzt, und südlich stöfst es an einen kleinen sich hinschlängelnden Fluss. Der Boden ist stark und lehmigt mit einer kleinen Beymischung von Kiefs und Sand. Die Aecker sind beynahe in zwey gleiche Hälften, für Viehzucht und Ackerbau, getheilt. Den vorzüglichsten Viehstand machen die Schafe. Ungefähr mitten auf der ganzen Besitzung liegt der Hof, dessen Grundriss hier beygefügt ist. Die nordwestliche Seite der Gebäude besteht aus dem Wohnhause, den dazu gehörigen Kammern, einem Brauhause auf der einem, einem Kuhhause auf der andern Seite, und zwey Schuppen, wovon der eine mit dem Rinderhofe, der andere mit dem Pferdehofe communicirt. Die nordöstliche Seite umfasst die Stallungen für acht Zugpferde und zwey Sattelpferde, die durch die Häckerlingskammer von einander getrennt sind. Daran stöfst die Schirrkammer, das Hühnerhaus und eine Reihe von Schweinekofen. Die südwestliche Seite gegenüber gehört den Scheuern, wovon zwey Dreschtennen haben, mit eichenen Bretern gedielt, zwey aber mit Estrich ausgeschlagen sind. Die dem Wohnhause gegenüber liegende südöstliche Seite, hat nur in der Mitte einen Wagenschuppen (Wagenschauer), an dessen zwey Seiten die zwey Thorwege angebracht sind. Das Fruchtmagazin oder Kornhaus ist ein ganz einzeln stehendes Gebäude auf Pfeilern von Ziegeln. Der Hof selbst hat einen dreyfachen Unterschied, für Pferde, Kühe und Schafe. Das Vieh erhält sein Wasser durch eine Pumpe in dem kleinen Vorhof oder Haushof (*Court-Yard*), woraus sich ein Trog zwischen dem Pferde- und Rinderhof anfüllt. Der ganze Hof senkt sich etwas gegen den Wasserhälter, einen mit Ziegeln ausgemauerten Teich 20 Fuss lang, 8 bis 9 Fuss breit und 5 Fuss tief, der, vermittelst eines Abzugs mit einer Grube in Verbindung steht, um den Abfluss aufzunehmen. Hinter dem Hause liegt ein Gemüsgarten und ein Obstgarten, ein Hof und ein Trockenplatz. Der grosse Fiehmenhof liegt hinter den Scheuern. Der Zugang ist durch einen Fahrweg, der von der Hauptstrase ungefähr in der Direction dem Wohnhause gegenüber ausläuft, südöstlich hinter den Ställen weggeht, und dann westlich sich gegen den Fiehmen-Hof wendet. Das Haus, die Hinterküche und das Kornhaus sind von Ziegeln und Pfosten gebaut, und mit Mörtel und groben Sand beworfen; das Haus selbst mit Schiefer gedeckt. Alle übrige Gebäude sind mit Wetterbretern geschützt. Die östliche Seite ist mit Ziegeln eingedeckt, die Scheuer aber und die Wagenschauer haben Strohdächer. Das Ganze kann man für ein sehr vollständiges Gehöfte und nach dem verständigsten Plane eingetheilt halten. Das Einzige, was mit Grund daran auszusetzen seyn dürfte, ist, dass, wenn das Wohnhaus da stünde, wo jetzt die Scheuern stehen, die Gärten und die Hinterseite des Hauses eine mittägliche Lage gehabt haben würden, ohne dass dadurch der Plan selbst eine wesentliche Veränderung gelitten hätte.

So weit die Beschreibung des Engländers. Für solche, welchen die Einrichtungen einer englischen Pachtwirthschaft nicht schon im Allgemeinen bekannt sind, dürften folgende Bemerkungen vielleicht auch hier nicht am unschicklichen Orte stehen, wobey wir die oben angeführten Bemerkungen der Hn. *Westfeld* und *Thaer* dankbar benutzen. 1) Das, was hier auf dem Risse Familienzimmer, Eintrittszimmer (*parlour*) genannt wird, ist zwar ein eigenes, oft selbst bey dem gemeinern Pächter recht niedlich eingerichtetes, und mit allem, was der Britte *comfortable* nennt, wohlversehenes Zimmer; aber diess wird eigentlich

nicht

nicht bewohnt, sondern nur bey Ehrentagen oder zu Bewirthung der Fremden gebraucht. Als beständige Wohnstube ist hier die *Küche* anzusehen, eine Einrichtung, die auch in den Bauerhäusern in Niedersachsen und Westphalen zum Theil noch statt findet, doch mit dem Unterschiede, dafs in England die Küche der gemeinschaftliche Versammlungsort der ganzen Hausgenossenschaft, des Farmers und seiner Frau (versteht sich, dafs man hier überall unter dem Farmer oder Pachter, nur einen wohlhabenden Bauer, keinen Gutsbesitzer versteht): so wie der Kinder und des Hausgesindes ist, in unsern deutschen Bauerhöfen hingegen sich schon alle diejenigen, die sich nur etwas besser dünken, in eine Art von Verschlag oder Stube zurück ziehen, und das den Deutschen so eigene Vornehmthun, den höhern Ständen nachäffen. Darum ist selbst hier auf diesem kleinern Plane die Küche so geräumig angegeben. Zweyerley mufs man hierbey in Anschlag zu bringen nicht vergessen. Erstlich, dafs in England zwischen dem, was wir Gesinde nennen, und der Pächterfamilie selbst weder in Sitten, noch im Anzuge, der auch bey dem geringsten reinlich und nett zu seyn pflegt, der Unterschied so grofs ist, und durch das gesellige Beysammenseyn am wärmenden und leuchtenden Heerd die gegenseitige Vertraulichkeit weit mehr gefördert wird. Die Genüsse des *leuchtenden* Heerdes, die wir schon aus den alten römischen Dichtern kennen, sind auch hier noch zu Hause. Zweytens, dafs man sich eine englische Küche gar nicht so schmutzig, räucherich und *offen* denken mufs, als wohl meistentheils bey uns der Fall ist, und dafs wohl selbst die Art, wie dort die Speisen zubereitet werden, die Versammlung um den Kochkamin weit weniger hindert. Könnte mit *der gröfsern Reinlichkeit* auch dieser Gebrauch der Küche, besonders die Einführung der jetzt mit Recht so sehr empfohlenen Kochöfen, bey uns nur immer mehr statt finden: so würde das für die Gesundheit und Bequemlichkeit mancherley Vortheile darbieten. Doch würde diefs freylich zugleich mancherley andere Reformen in unserer ganzen Lebensart und Feurung voraussetzen. Auch verdient der Umstand nicht übersehn zu werden, dafs das Gesinde auf englischen Pachthöfen nicht allzu zahlreich ist. 2) Das Brauhaus darf in keiner wohleingerichteten Pächterwohnung fehlen, indem selbst die Tagelöhner, wenn sie auch übrigens keine Beköstigung erhalten, doch ihr Bier bekommen müssen. Ohne diefs glaubt kein Engländer arbeiten zu können. Und diefs ist nicht etwa nur Halbbier (*small-bier*); nein, selbst der Tagelöhner will seinen Porter trinken, jene kräftige Restauration, was man in England selbst oft scherzweise englischen Burgunder (*english Burgundy*) nennt, und dessen ungeheurer Consumtion, auch in den niedrigsten Classen, man jetzt zum Theil auch die theuern Kornpreise in England mit zuschreibt. Es versteht sich, dafs in dem *freyen* England an kein Zwang- und Schenkenrecht beym Brauen zu denken ist. Das Malz macht man in allen diesen Hausbrauereyen nicht selbst, sondern kauft es schon fertig von den Malzbereitern (*Malsters*). Zur Aufbewahrung des selbst gebraueten Biers gehört nun der hier zwischen der Milchkammer und dem Familienzimmer angegebene Keller. 3) Die Milchkammer ist hier in keinem besondern Gebäude, und keineswegs mit allen den Verwahrungsmitteln umgeben, die uns in der bekannten Schrift: *Abbildung und Beschreibung eines englischen Milchhauses* (Leipz. b. Baumgärtner) mit wortreicher Ausführlichkeit beschrieben worden. Es bedarf auch in der That dieser kostbaren Vorkehrungen nicht. Innere Reinlichkeit und die erfoderliche Temperatur von aufsen können bey dieser Lage der Milchkammer (*dairy*) vollkommen statt finden. 4) Man mufs in einem englischen Pachthofe dreyerley Höfe unterscheiden. Die eine Art von Höfen sind blofs als Vorlagen des Hauses selbst (*Court-yard*) anzusehen, und der Reinlichkeit wegen oft durch ein Stacket von dem Viehofe abgezäunt.

zäunt. Man sucht das Wohnhaus immer auf 20 bis 50 Schritte von den Wirthschaftsgebäuden zu entfernen, theils um Feuersgefahr zu verhüten, theils um der Nettigkeit willen. Auch sieht die Hausfaçade, wo es nur seyn kann, auf die freye Straſse oder auf einen schönen Grasplatz vor dem Hause. Die Unsauberkeit, durch welche man sich auf so vielen unserer Bauerhöfe zur Hausthüre hindurcharbeiten muſs, ist in England gar nicht gedenkbar. Dabey nehmen doch die landschaftlichen Baumeister in England bey Anlegung der Wirthschaftsgebäude gern darauf Rücksicht, daſs die Wirthin, wenn sie sich in der Küche oder ihrem gewöhnlichen Zimmer aufhält, aus den Fenstern den ganzen Hof und den Eingang zu allen Gebäuden übersehn kann. Der eigentliche Wirthschaftshof selbst theilt sich nun fast ohne Ausnahme wieder in zwey Hauptabtheilungen, in den *Korn-* und *Heuhof* (*Rickyard*), auf unserer Tafel der *Hof für die Fiehmen* genannt, und in den *Viehhof* (*fold-yard*). Die Scheuern machen in der Regel die Abtheilung zwischen beiden Höfen, wie auch auf unserer Tafel zu sehn ist. Der Korn- und Heuhof muſs so liegen, daſs man ihn vom Ackerlande und den Wiesen überall leicht ablangen kann, und daſs er gegen alle Berührungen des vierfüſsigen und Federviehs möglichst gesichert ist. Darum ist seine Lage immer ganz hinten an der einen Seite des Hofes. Hier steht sowohl das Getreide als das Heu in sogenannten Fiehmen oder Schobern im Freyen aufgeschichtet, und dieſs eben macht den Hauptunterschied der englischen und deutschen Wirthschaft. Die Fiehmen bestehen aus drey Theilen: 1) in dem Sockel und Rost, wodurch das Aufliegen der Früchte auf der bloſsen Erde gehindert wird, 2) in dem Körper, der gewöhnlich an den mit der Sichel in der Mitte des Halms abgeschnittenen Weizengarben cylinderförmig oder kesselartig so aufgeführt wird, daſs von auſsen alle Aehren nach innen zu, von innen aber die Sturzeln nach der Mitte, und die Aehren nach auſsen gekehrt werden, 3) und die Bedachung, wozu man entweder die nachher abgemäheten Weizenstoppeln, die mit Heustricken zu einer Art von Dach verbunden werden, oder auch Rohr, Schilf und Bahr nimmt. Da nun die Aufbewahrung des Korns so im Freyen geschieht: so dienen die Scheuern bloſs zum Dreschen und Reinemachen, und bedürfen daher weder des Raums noch der Böden und Bansen, wie bey uns. Gewiſs ist es, daſs, wenn auſser der Ersparung der kostbaren Kornscheuern, und der dadurch so sehr erleichterten Anlegung der Wirthschaftshöfe, auch noch Vorzüge in Absicht der trocknen Aufbewahrung und Verhütung des Mulsterigwerdens statt finden, und dagegen keine Nachtheile zu besorgen sind, es die Pflicht eines jeden Patrioten seyn müſste, die Einführung der Fiehmen, so viel an ihm ist, überall zu befördern. Die gewöhnlichen Einwürfe dagegen hat Hr. *Thaer* aus einer eigenen Schrift des königl. Baumeisters, *Robert Beatson*, nach Möglichkeit zu entkräften gesucht. S. *Einleitung zur Kenntniſs der engl. Landwirthschaft* II Theil. S. 194. ff. Auch Heu und trockner Klee wird in diesem Hofe in Fiehmen aufgestellt, die doch aber keinen besondern Grund bekommen, weil man es nicht für so nöthig hält, daſs die Luft unten durchstreiche, und fast nie eine runde, sondern immer eine länglicht viereckigte Gestalt erhalten. Gute Wirthe werden auch nie versäumen, sie mit einen Dache zu schirmen, obgleich dieſs noch in vielen Grafschaften nicht genau beobachtet wird. S. *Commercial and Agricultural Magazine* no. 12. p. 36. f. Auch werden sie in weit gröſsern Massen zusammengetreten, weil hier die Ursachen wegfallen, warum man die Kornfiemen so klein macht. Denn man bringt dieſs trockne Futter (*Fodder*) nie erst in ein andres Gebäude, wie die Garben auf die Dreschdiele, sondern man schneidet immer so viel, als man täglich braucht, mit einem Heumesser (*haycutter*) senkrecht nieder in cubischen Stücken (*trusses*) aus. Der

 Vieh-

Viehhof ist in gut eingerichteten Wirthschaften immer, so wie hier, dreyfach abgetheilt, und das Vieh geht, wenn es nicht draussen auf der Weide ist, immer frey darauf herum. Beym Dreschen werden die Früchte aus den Fiehmen durchs hintere Thor in die Scheuer gebracht, und das ausgedroschene Stroh wird dann sogleich durch das vordere Thor auf dem Viehhofe ausgestreut, damit es das Vieh ausfressen möge. Mitten in den Höfen sind oft unbedeckte Krippen (*cribbs*) angebracht, oder auch nur unter einem leichten Dach, wohin das Vieh frey aus- und eingehn kann. Denn Genuss der freyen Luft und freyen Bewegung sind dem Engländer Haupterfoderuisse seiner Viehzucht. Das Hornvieh bleibt in England den ganzen Sommer hindurch Tag und Nacht auf der Weide, und sieht also gar keinen Stall. Im Winter läſst man das milchende und junge Vieh, so wie die Pferde, auf dem Viehhofe, wo das ausgedroschene Stroh vorgestreut, Heu aber und kurzes Futter in Hilten und Krippen vorgegeben werden. Um ihn aber doch bey rauher Witterung Zufluchtsörter zu verschaffen, legt man in den Höfen offene Schuppen (*sheds, shelter-hovels*) an, dergleichen auch auf unserm Risse zwey angegeben sind, damit es erfoderlichen Falls hineintreten kann. Hieraus folgt nun also auch, daſs man auf den Höfen keine besondere Miststätte hat, da der ganze Hof wegen des freyen Herumgehns des Viehes bestreut wird, und zum Miste dient. Da sich das Vieh selbst im Winter mehr von der Weide nährt, und fürs übrige das gewonnene Heu zur Zufütterung zureicht: so wird hier fast gar kein Stroh verfüttert, und kann daher sogleich zur Streu dienen. Alle nachdenkende und aufgeklärte Landwirthe in England erkennen jedoch schon das Fehlerhafte dieser Behandlung. Daher finden sich noch auf unserm Riſs ein besonderes Kuhhaus (*Stall* würde der netten Milchmagd sehr bedenklich klingen) und abgesonderte Ställe für die Pferde. Nur dieſs verdient angemerkt zu werden, daſs, wo Ställe sind, in diesen vor allen ein groſser und frischer Luftzug angebracht ist. Denn das Rindvieh, sagt der Engländer sehr lehrreich, kann, wenn es beständig in starker Ausdünstung erhalten wird, eben so wenig viel Fett ansetzen, als starke Milch geben. Nur die *Ryeland*- oder Herfordshireschafe werden während des Winters in England in Ställen gehalten. Alle übrigen sind auch den Winter über im freyen Felde, und daher ist der Viehhof für sie hier nur zu offenen Scheuern eingerichtet, und an einen eigentlichen Schafstall gar nicht zu denken. Nicht ohne Ursach ist bey den Schweinekofen die eine Hälfte auf unserm Risse als unbedeckt angegeben. Der Futtertrog ist da nicht in den Kofen selbst, sondern in einem davor liegenden Höfchen angebracht. Wenn das Schwein fressen will, muſs es nun in diesen Hof gehen, und da es beym Fressen auch gewöhnlich mistet, so bleibt der Kofen nun rein und trocken. 5) Ausser der Schirrkammer (*Harneſs-room*) befindet sich auf den englischen Pachthöfen nur noch eine Wagenscheuer (*Cart-shed*) zur Aufbewahrung der Wagen und Karren. Alles übrige Ackergeräthe bleibt frey im Hofe stehen, ist aber, um der Witterung besser zu widerstehen, durchaus angestrichen. Ueberhaupt belastet sich der englische Landwirth bey weitem nicht mit so vielen Geräthschaften, und noch weniger will er alles selbst im Hause verfertigen. Er kann es besser, dauerhafter und wohlfeiler kaufen, und selbst darin liegt eine Spur des verständigern Handelsgeistes, der jede Sache immer nur ganz allein, aber dann auch vortrefflich zu machen weiſs. Man hat daher auch nur auf wenig Höfen eine sogenannte Werkstätte (*Workshop*). 6) An eigentliche Kornböden ist in den Wohnungen eines gewöhnlichen Pächters nicht zu denken. Die Fiehmen sind seine eigentlichen Fruchtmagazine, und daher las man auch neuerlich so oft in den Zeitungen, daſs der vom Hunger empörte Pöbel diese bey wucherndeu Pächtern ange-

zün-

zündet habe. Aus den Fiehmen wird immer nur so viel ausgedroschen, als eigener Bedarf und der jedesmalige Marktverkauf heischet. Die Dächer der Häuser und Scheuern sind daher hier nirgends mit Fruchtböden belastet. Man hat aber doch in jedem Hofe ein einziges Kornhaus (*Granary*) abgesondert gebaut und auf Sockeln stehend, aber nie sehr hoch und groſs. Von auſsen sieht es aus, wie ein groſser mit einem Dache versehener Kasten. Zur Thüre führt eine kleine Treppe, die man ansetzen und wegnehmen kann, was auch besonders auf unserm Risse angedeutet ist. Mittendurch läuft ein schmaler Gang. Zu beiden Seiten sind einzelne Abtheilungen nicht nur für die Frucht, sondern auch für andere Producte, Wolle, Kartoffeln u. s. w. 7) Man findet zu oberst auf unserm Riſs einen eigenen Trockenplatz (*Dryinggroumd*) angegeben. Dieſs könnte für deutsche Leser einen lächerlichen Miſsverstand veranlassen. Bey der in England so häufigen nassen Witterung, können oft Heu und Getreide nicht trocken eingebracht werden. Man ist also auf eigene Vorkehrungen gefallen, um das naſs Eingebrachte später noch zu trocknen. Sehr berühmt sind in dieser Rücksicht die Trocken-Scheuern (*drying-barns*) des Herzogs von Argyle zu Inverary im schottischen Hochlande, die uns noch neuerlich der Doctor *Garnett* in seiner interessanten Reise durch die Hochländer *Tour thro' the Highlands and Western Isles* (London, 2 Vol. 4. 1800.) T. I. p. 84. ff. so lehrreich beschrieben hat. Allein von einer solchen Vorrichtung kann hier nicht die Rede seyn. Die gehört in den Fiehmenhof, wo sie auch wirklich schon hier und da statt findet. Hier ist wirklich ein Trockenplatz für Wäsche und dergl. zu verstehn, die auch beym englischen Bauer oft feiner ist, und häufiger gewechselt wird, als bey manchem vornehmen Gutsbesitzer auf dem festen Lande.

Der diesem zur Seite angefügte Plan eines englischen *Manufacturdorfes* bedarf eigentlich für solche, die sich überhaupt von einem englischen Manufacturdorfe auch nur aus *Küttner* oder *Nemnich* eine Vorstellung machen können, keines ausführlichen Commentars. Alles kommt hierbey auf die sinnreiche Idee der kleinen runden Häuser, welche im engsten Umkreise den gröſsten Raum umschlieſsen, und auf die Verlegung der Werkstätte und der gemeinschaftlichen Küche in die Mitte an, eine Simplificirung, die schon die Brüdergemeinden mit dem besten Erfolg zum Theil auch unter uns angewandt haben. Jeder Hausbewohner (*Cottager*) hat einen kleinen Garten. Sehr einladend und menschenfreundlich ist die Idee des Rasenplatzes für die Kinder! Auch wir haben in Schlesien, im Erzgebirge, in der Oberlausitz und in mehrern Theilen von Westphalen und Niedersachsen ganze Manufacturdörfer in Menge. Aber wie sieht es da aus? Eigentlich soll aber dieser Entwurf nur darum hier stehen, um einem der verdienstvollesten Beförderer der Ackerbaukunde und der edelsten jetzt in Europa lebenden Menschenfreunde, dem schottischen Baronet *John Sinclair*, auch in dieser Zeitung dadurch ein kleines Denkmal zu stiften. Man darf voraussetzen, daſs die meisten unserer Leser diesen eben so rastlos, als zweckmäſsig thätigen, Staatsmann und Oekonomen, wäre es auch nur aus dem Journale *London und Paris*, kennen gelernt haben, wo eine Caricatur, die ihn zu verspotten erfunden war, von dem unpartheyischen Erklärer zum Ruhme und Preise des Mannes nach Gebühr ausgedeutet worden ist. Auch sind ja wohl die mit Recht beliebten *Public Characters* in vielen Händen, in deren ersten Jahrgange S. 33—65. ihm volle Gerechtigkeit widerfahren ist. Da er aber seit 3 Jahren den Unfall gehabt hat, durch redliche Beharrlichkeit dem groſsen Steuermann des britischen Staatsschiffes immer mehr zu miſsfallen, und sogar die Präsidentenstelle des von ihm selbst fast ganz allein gestifteten und mit

einem schöpferischen Hauch belebten *Board of Agriculture* zu verlieren: so wandten sich selbst in Deutschland manche feile oder feige Schriftsteller, als gute Windfahrer, von ihm ab. Dann mag hier statt jeder andern Lobrede eine Stelle aus dem ganz unpartheyischen *Agricultural-Magazine* Nr. 5. p. 352. stehen: „Wem ist Schottland eine gereinigte Sprache „schuldig? wer hat zuerst in England die Finanzberechnungen auf eine wahre und sichere Ba- „sis gestellt? wer hat Schottlands Beschreibung (in den 20 Bände starken *Statistical Accounts* „*of Scotland*) zu einem Muster statistischer Bearbeitung für ganz Europa gemacht? wer hat „für das sicherste Erzeugniss Grossbritanniens, den Ackerbau, durch die Stiftung und Organisa- „tion des *Board of Agriculture* zuerst einen Mittelpunkt aufgestellt? Wer hat die Landwirth- „schaft unter uns zum Range und der Gewissheit einer Wissenschaft erhoben, deren erwär- „mende Strahlen sich schon jetzt über jedes Feld, jeden Pächterhof, ja über jede leimerne Hüt- „te ergiessen? Wer hat die Gesellschaft zur Verbesserung der britischen Wolle (*Society for the* „*Improvement of british Wool*) gestiftet und dadurch zur Veredlung dieses köstlichen Landes- „products unendlich viel beygetragen? Wer hat für Einzäunungen und Urbarmachung gro- „sser Wüstungen durchs ganze Königreich kräftig gewirkt? und wer hat den Schlendrian „die Trägheit und das Herkommen bey unsern Pächtern in allen Theilen der Landwirthschaft „muthig bekämpft? Wem verdanken wir alles diess, und noch vieles, vieles andere? Diess „alles, so müssen wir nothwendig antworten, dem *Sir John Sinclair*, und *ihm fast ganz al-* „*lein.*" So spricht ein Engländer, dem Wahrheit theurer ist, als Ministergunst. Aber diess ist in dem jetzt so unterthänigen, und über manchen seiner edelsten Patrioten so sehr ver- blendeten England, wo Tausende nur der Sonne huldigen, von deren Strahlen sie vergoldet werden, nicht überall der Fall. Viele spotteten lieber über das Selbstlob, das der *Schotte Sinclair* sich in der Einleitung zu den von ihm herausgegebenen *Communications to the board of Agriculture*, welche erst nach seinem Abgang vom *Board of Agriculture* erschienen, so freygebig ertheilt haben sollte. So viel ist gewiss, dass die Commission des Ackerbaues, seit *Sinclair* sie verliess, und *Lord Somerville* an ihrer Spitze steht, den englischen Landwirthen mit seinen ungereimten Wollspeculationen nur zum Gelächter dient, und nicht mit Unrecht im *Commercial and Agricultural Magazine* (Nr. 14. p. 210.) „ein abgeschmackter Versuch die Aristokratie im Ackerbau einzuführen" genannt worden ist. Der wackere Sir John Sinclair hat aber darum nicht aufgehört, für die Verbesserung der Landwirthschaft alle seine Kräfte und einen grossen Theil seiner Einkünfte anzuwenden. Seine neuesten Bemühungen in die- sem Fache zweckten auf die Stiftung einer Tontinengesellschaft ab, die unter dem Namen des Pfluges (*the Plough*) in 1400 Actien ein Capital von 70,000 Pfund Sterling an 20 verschie- denen Orten des Königreichs zusammen 10,000 Acker Lands ankaufen, und diese zur Er- richtung von zehn Experimental-Pachthöfen, und von zehn Holzpflanzungen anlegen soll- ten. Sinclair liess zu diesem Behuf zu Anfang des Jahrs 1800 einen gedruckten Prospectus un- ter dem Titel circuliren: *Proposals for establishing by Subscription a Joint Stock Tontine Company for ascertaining the principals of agricultural Improvements, submitted to the friends to agricultural and other public Improvements* 1799. nachdem er vorher im *Agricultural-Magazine* Nr. 6. p. 44. von den (auch schon früher von *Arthur Young*, *Francis Home*, und andern angesehenen Oekonomen als höchst nützlich anerkannten) Vortheilen solcher Experimental-Pachthöfe sehr nachdrücklich gesprochen hatte. Man findet die ganze Schrift auch in mehrern englischen Journalen, unter andern auch in dem reichen *Monthly Magazi- ne* 1800. Februar p. 32. ff. abgedruckt. Natürlich fehlte es nicht an grossem Widerspruch,

da Sinclair eine so mächtige politische Parthey gegen sich hat. Man sagte: dergleichen Experimental-Farms wären entweder gar nicht nöthig, oder sie wären schon in den Wirthschaften denkender Oekonomen längst vorhanden; man werde keine Verwalter (*Managers*) und Aufseher zu diesen mühsam zu führenden, und von jedem Mitgliede gemeisterten Landwirthschaften finden können; die Vortheile des Ertrags der Holzpflanzungen wären von Sinclair viel zu hoch angeschlagen worden u. s. w Sinclair ermangelte nicht, auch darauf das Nöthige zu antworten (S. *Agricultural-Magazine* Nr. 7. p. 72 — 96.), und zeigte unter andern, dass durchaus nur auf eigentlichen Experimental-Farms gemeinnützliche Versuche statt fänden, die jeder besuchen könnte, und wovon die Resultate regelmässig durch den Druck bekannt gemacht würden. Sinclair hatte den Ertrag nach 30 Jahren nur auf 218,000 Pf. angeschlagen: er zeigt aber, dass die Höfe und Pflanzungen sehr wohl 450,000 Pf. tragen könnten. Bey allem diesen konnte der wackere Mann seine selbst durch wohlberechneten Gewinn anlockende Idee fürs erste noch nicht ganz ausführen. Der Geist der Faction und des Widerspruchs kämpfte zu heftig und mannichfaltig dagegen an. Der bekannte *Marshall* arbeitete mit einem ähnlichen Vorschlag heimlich entgegen, und eine ganze Gesellschaft, die sich die *Farming Society* nennt, und schon im August vorigen Jahres aus 270 Mitgliedern bestand, wovon jedes 50 Pf. beygetragen hatte, so dass ein Capital von 30,000 Pf. zusammengeschossen war, that sich in der Absicht zusammen, um in einer Entfernung von 10 bis 20 Meilen von London eine Experimental-Farm von mehrern hundert Ackern anzukaufen. Ein Doctor *Wilkinson*, der eine Nachricht von dieser Gesellschaft im *Monthly Magazine*, 1800. August p. 4. einrücken liess, versichert geradezu, dass diese ökonomische Gesellschaft in Absicht auf den *Board of Agriculture* das seyn solle, was das Unterhaus für das Haus der Lords sey, und es jenem auch so an Eifer und Nachdruck im patriotischen Bestreben zuvor thun werde. Doch vielleicht ist Sinclair, der bey der Ausführung seines ursprünglichen Plans so grosse Schwierigkeiten fand, in diesem neuen Entwurf, *der von Könige selbst begünstigt wird*, mittelbar selbst mit befangen, eine Vermuthung, die durch Privatnachrichten aus London sehr viel Wahrscheinlichkeit erhält. In den letzten zwey Jahren, wo die politische Intoleranz in England bis auf den Punkt gestiegen war, dass selbst die unschuldigsten Mittheilungen der Gelehrten von und nach Frankreich mit dem heillosen Brandmal des Jacobinismus beschimpfet, und z. B. der Universität Edinburg sehr scheele Gesichter von London aus gemacht wurden, dass sie die von Bonaparte an sie geschickten Preisaufgaben des Nationalinstituts nicht sogleich unterdrückt hatte, hatten nur wenige englische Gelehrte und Schriftsteller Muth und Selbstständigkeit genug, ihre Ueberzeugung zu äussern, dass der wissenschaftliche Forscher und Schriftsteller, *als solcher*, nur der Menschheit überhaupt angehöre. Neben dem edeln Präsidenten der königlichen Gesellschaft, Sir *Joseph Banks*, und dem patriotischen Vaccinisten und Impfarzt *Woodville* verdient auch Sir *John Sinclair* als eine Ausnahme jener engherzigen Gränzwächter genannt zu werden. Er schickte dem französischen Nationalinstitut durch den französischen Agenten in London, den B. *Otto*, seinen Plan zu den Experimental-Farms mit der Bitte, ihn, falls er die Zustimmung des Instituts erhielte, im Namen desselben in französischer Sprache drucken zu lassen. Das Institut ernannte hierauf zwey seiner Mitglieder, den B. *Cels*, dessen botanischen Garten jeder Pflanzenliebhaber in und ausser Frankreich mit Hochachtung nennt, und den B. *Tessier*, um der physischen und mathematischen Classe einen Bericht über die Sinclairischen Vorschläge abzustatten; und als dieser günstig ausfiel, wurde beschlossen, nicht allein den englischen Prospectus übersetzen und drucken zu lassen,

laſſen, ſondern dem Vf. auch beſonders durch den B. *Otto* zu danken, und ihm die Verzeichniſſe der franzöſiſchen Werke über die Landwirthſchaft, um welche Sinclair gebeten hatte, zuzuſchicken. Gegenſeitig erbat ſich der jetzige Miniſter des Innern, *Chaptal*, eine Liſte der neueſten engliſchen Werke in dieſem Fache aus, aus welchem noch zuletzt Arthur Young's ökonomiſche Hauptwerke in 6 Bänden ins Franzöſiſche überſetzt, erſchienen ſind. Seitdem hat auch die *Decade philoſophique*, an IX. Nr. 11. p. 76. ff. Sinclair's Vorſchläge überſetzt, und mit brauchbaren Bemerkungen begleitet. Der Vf. jenes Aufſatzes in der Decade wünſcht, daſs ein ähnlicher Plan in Frankreich ausgeführt werden könne, und eröffnet ſogleich eine Subſcription dazu, indem er 100 Franken unterſchreibt. Das engliſche Original ſowohl, als der Auszug im Franzöſiſchen hat eine Beylage von 3 Kupfertafeln. Die erſte ſtellt die Aerndte auf ein Jahr von einem Experimental-Gute von 400 Acker, die in 4 Theilen, Gräſereyen, Getreide, Zugemüſen und allerley andere Früchte erzeugen, in einer ſehr deutlichen Ueberſicht vor. In der Mitte liegen um einen Kreis herum ſämmtliche Withſchaftsgebäude. Die zweyte Tafel giebt Grundriſs und Aufriſs von kleinen runden Häuſern, als Wohnungen auf dem Lande, von einem angenehmen Anſehen, und ganz aus Stein oder Ziegeln erbaut. Dieſe Häuſer würden ſehr warm, bequem, dauerhaft und ökonomiſch ſeyn, und ihre Einführung da, wo das Baumaterial den Bau begünſtigte, würde groſse Vortheile gewähren. Sir John Sinclair ſchlägt alle Baukoſten nicht höher als auf 30 Pf. an. Bis jetzt wurden in den meiſten Grafſchaften Englands die Pächterwohnungen äuſserſt leicht und vergänglich gebaut. In dem *Agricultural Report* von Suffolk wird unter andern angeführt, daſs eine Beſitzung von 15,000 Pfund jährlicher Einkünfte in eilf Jahren 40,000 Pf. Reparaturen, wegen der leichten Bauart der Farmerhäuſer gekoſtet habe, die allezeit der Grundherr in baulichem Weſen erhalten muſs. Die dritte Tafel ſtellt einen Grundriſs auf von einem Manufacturdorfe zu zwanzig Häuſern, mit einem Terrain von 20 Acker Gartenlandes. Und dieſe Tafel iſt es eben, welche auf beyliegendem Kupfer nachgeſtochen worden iſt.

Die Franzoſen bemerken bey dieſer Gelegenheit, daſs auch bey ihnen ſchon frühere Verſuche mit Experimental-Wirthſchaften gemacht worden wären. Der für alles neue empfängliche, aber alles alte viel zu raſch zerſtörende, National-Convent hatte auch dieſe Idee aufgefaſst. Es wurde wirklich zu Sceaux ein Etabliſſement der Art geſtiftet. Doch der gierige Miniſter des Innern verkaufte das Schloſs, woran das National-Inſtitut nicht einmal Anſprüche machte, und die dazu gehörigen Ländereyen, taub gegen alle deshalb gemachten Vorſtellungen. Es wurde dort alles verkauft, niedergeriſſen, der Erde gleich gemacht, und das Landwirthſchafts-Inſtitut ſollte ein anderes Nationalgut für ſeine Verſuche erhalten. Auch in Deutſchland ſind an mehrern Orten dergleichen Experimental-Ländereyen mit ökonomiſchen und cameraliſtiſchen Schulen verbunden worden. Einigen unſerer Leſer wird dabey zunächſt ein Verſuch der Art beyfallen, der auf der Univerſität Jena gemacht wurde, und worüber (freylich nur einſeitig inſtruirte) Acten in einer auch jetzt noch lehrreichen Schrift zu ſinden ſind: *G. Stumpfs Biographie und Schickſale des ökonomiſch-cameraliſtiſchen Inſtituts zu Jena*, (Jena 1794 acad. Buchh.). Das meiſte iſt wohl bis jetzt auf einzelnen Privatgütern geſchehen, worüber wir auch einzelne Beſchreibungen z. B. von *Sprenger*, *Mehler* u. ſ. w. beſitzen. Nur haben alle dergleichen Nachrichten von Privatunternehmungen den faſt unvermeidlichen Nachtheil, daſs die verunglückten Verſuche zu wenig, die geglückten aber zu lobredneriſch, angeführt werden, welches bey den Sinclairiſchen Experimental-Farms durchaus wegfallen würde.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 1. April 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

PARIS, b. Vf.: *Les Siècles littéraires de la France ou nouveau Dictionnaire historique, critique et bibliographique de tous les Ecrivains français morts et vivans jusqu'à la fin du 18 Siècle*; contenant: 1) les principaux traits de la vie des Auteurs morts avec des jugemens sur leurs ouvrages; 2) des notices bibliographiques sur les auteurs vivans; 3) l'indication des différentes Editions, qui ont paru de tous les livres français, de l'année où ils ont été publiés et du lieu où ils ont été imprimés, par N. L. M. *Desessarts* et plusieurs Biographes. T. I — II. 1800. (die Buchst. A — E. enthaltend) XL, 423. u. 482 S. gr. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

Bekanntlich hat man bereits von *Sabatier (de Castres) les trois Siècles de la Litérature française ou Tableau de l'Esprit de nos Ecrivains depuis François* I. *jusqu'en* 1772, wovon mehrere Auflagen existiren. Indessen würde das Unternehmen, die von dem Vf. jener *trois Siècles* aufgeführten mit den ausgeschlossenen ältern und den später aufgetretenen neuern Autoren in einem Werke zu vereinigen, sehr verdienstlich seyn, wenn es nur gut ausgeführt wäre. An Materialien dazu fehlt es nicht. Die ältern Autoren konnten aus einer Menge guter Bücher, ja schon alphabetisch geordnet aus *Bayle's* und ähnlichen Wörterbüchern, mit leichter Mühe gesammelt werden, und von den später gestorbenen Autoren zeigte *la Porte's* älteres und *Ersch'ens* neues gelehrtes Frankreich grösstentheils die Notizen an, so wie das letztgedachte Werk von den neuesten noch lebenden die, dem Plane des hier gelieferten Dictionnaire zufolge bey diesen Gelehrten allein zu benutzenden, Materialien darbietet. Der Vf. desselben hätte folglich nur mit Besonnenheit arbeiten dürfen, um ein sehr brauchbares Werk zu liefern. Aber nicht leicht ist Rec. ein so ungleich und so flüchtig ausgeführtes Werk zu Gesichte gekommen. Der Vf. hat sich seine Arbeit so leicht als möglich gemacht; bey allen in den *trois Siècles* vorkommenden Autoren, wird grösstentheils nur dieses so häufig partheyische Werk, bey den frühern aber, dem Anscheine nach, blofs das von demselben *Sabatier* und einigen andern französischen Literatoren herrührende *nouveau Dictionnaire historique* etc. (Amsterdam 1770. u. f. J.) gebraucht. Nur bey einigen in neuern Jahren verstorbenen Autoren, findet man biographische Nachrichten benutzt, bey den übrigen aber, so wie bey den noch lebenden, *la Porte's* älteres, vorzüglich aber *Ersch'ens* neues gelehrtes Frankreich, wenige Artikel ausgenommen, mit der sorglosesten Bequemlichkeit geplündert, und zum Theil verschlechtert. Den Beweis eines verkürzten Nachdrucks der *trois Siècles* hat der Vf. durch öfteres Citiren dieses Werks erspart; der Beweis eines ähnlichen Nachdrucks des *nouveau Dictionnaire* und der neuen *France littéraire* ist leicht zu führen. Hier sogleich eine Probe mit dem ersten Artikel, den das gedachte Dictionnaire aus *Bayle* schöpfte:

Dictionnaire de *Sabatier*.	Dictionnaire de *Desessarts*.
Abailard (Pierre) nâquit à Palais près de Nantes en 1079 d'une famille noble (*die Anzeige des Todes folgt bey Sabatier erst gegen das Ende des Art.*). Il étoit l'ainé de ses frères. — — La Dialectique étoit la science pour laquelle il se sentoit le plus d'attrait et de talent. L'envie — — (*Hier folgt die Geschichte seines Lehramtes*) *Abailard* devint *l'auteur* à la mode. Il joignoit aux talens de l'homme de lettres les agrémens de l'homme aimable. Il fut admiré des hommes, il ne plut pas moins aux femmes. Il y avoit alors à Paris une jeune fille (*hier setzt D. de qualité hinzu, ungeachtet er bey Abailard d'une famille noble weggelassen hatte*) pleine d'esprit, *de gout* et des charmes, nièce de Fulbert etc. etc.	*Abailard ou Abélard*, (Pierre) nâquit à Palais près de Nantes, en 1079. Il mourut au monastère de St. Marcel près de Châlons sur Saône en 1142 âgé de 63 ans. La Dialectique étoit la science pour laquelle il se sentoit le plus d'attrait et de talens. Attiré à Paris par ce penchant il devint le *docteur* à la mode. (*Hier läfst der Vf. die ganze Geschichte seines Lehramtes aus*) Il joignoit aux talens de l'homme de lettres les agrémens de l'homme aimable. Mais s'il fut généralement admiré des hommes, il ne plut pas moins aux femmes. Il y avoit alors une jeune fille de qualité, pleine d'esprit et de charmes, nièce de Fulbert etc. etc.

Auf diese Art sind auch die übrigen aus diesem Werke genommenen Artikel bearbeitet. Wie nachlässig aber der Vf. abkürzte, davon giebt der Artikel *Abeili* ein auffallendes Beyspiel. Hier lieset man folgendes:

> *Abelli* (Louis) — plus connu par ces vers de Boileau;
>
> *Que chacun prenne en main le moëlleux Abelli.*
>
> que par ses *autres* ouvrages.

Diese Beyspiele würden sich leicht vermehren lassen, wenn es der Mühe lohnte. Sie mögen zugleich ein Wink seyn, wie der Vf. die neuern Eloges benutzte, wo er es that; denn häufig finden wir auch von solchen Schriftstellern, deren Lebensumstände nach ihrem Tode durch Biographieen bekannt wurden, nur die Notizen des neuen *gelehrten Frankreichs* gebraucht. Dieses Werk hat er, auf die bereits erwähnte Weise, gänzlich in das seinige verschmolzen. Von einem französischen Literator, der noch obendrein in der Haupt-

Hauptſtadt lebt, wo ſich beynahe die ganze Literatur concentrirt, lieſs ſich mit Recht erwarten, daſs er die Fehler dieſes fern von Paris bearbeiteten Werks verbeſſern, die Lücken ausfüllen, die Fragen deſſelben beantworten, und ſeinem Verſprechen, die Notizen bis 1800 fortzuſetzen, nachkommen würde. Aber diejenigen Artikel abgerechnet, welche Pariſer Autoren von ihren eigenen Lebensumſtänden und Schriften lieferten (worin er ſie inconſequenter Weiſe oft mehr ſprechen läſst, als es ſich dem Titel nach gebührte; ein Fehler, in den er ſelbſt zuweilen verfällt), blieb er, wie ſein Vorgänger, bey 1796 ſtehen, gerade als ob er ohne dieſen Führer nicht einen Schritt weiter gehen könnte. Dieſs Stehenbleiben bey dem Termine des *gelehrten Frankreichs* geht ſo weit, daſs nicht nur faſt alle dort noch als lebend aufgeführte, aber entweder ſchon früher, oder ſeitdem verſtorbene, Gelehrte hier ebenfalls noch als lebend vorkommen, und beynahe alle ſeit 1796, ja zum Theil ſchon in dieſem Jahre aufgetretenen Autoren hier fehlen. Doch ſelbſt die von Hn. *Erſch* mitgetheilten Notizen, wurden nicht ſorgfältig genug gebraucht; mehrere Artikel, — nicht bloſs etwa franzöſiſch ſchreibender Ausländer, die der Vf., doch keinesweges immer, ſtillſchweigend ausſchlieſst, ſondern auch geborner Franzoſen — ſind übergangen, ſelbſt ſolche, die von Hn. E. noch in dem Anhange von Zuſätzen und Verbeſſerungen beym 3ten Theile ſeines Werks, oder von franzöſiſchen Recenſenten deſſelben angeführt wurden; ſo daſs Hr. E. ſelbſt bis zu dem Termine 1796. im Ganzen vollſtändiger, als Hr. D., iſt. Dieſe Unvollſtändigkeit, die nur durch wenige Artikel neuer Schriftſteller und einiger ältern, die Hr. E. wahrſcheinlich für früher geſtorben hielt, weil ſie ſeit 1760 nicht mehr ſchrieben, compenſirt wird, findet ſich auch oft im Einzelnen. So hat der Vf. bey mehrern Autoren ihre Titel, und zwar ganz unſchuldige, ſelbſt in den Augen der höchſten Demokraten unverdächtige, und zuweilen Bücher, weggelaſſen, keinesweges aber fehlende, vor 1796 erſchienene Schriften eingeſchaltet, einige kürzlich verſtorbene Autoren und Autobiographen abgerechnet. Ueberdieſs iſt die verhältniſsmäſsige Genauigkeit des neuen *gelehrten Frankreichs* in den *Siecles litt.* oft vernachläſsigt, zuweilen muthwillig zerſtört. Auf die von Hn. E. für die franzöſiſche Literatur zuerſt, gewiſs nicht ohne groſse Mühe eingeführte, Sonderung der anonymen Schriften von denen, die unter den Namen der Verfaſſer erſchienen, iſt nicht die geringſte Rückſicht genommen, zuweilen iſt die chronologiſche Folge der Schriften zerſtört, oft ſind ſogar einzelne oder auch alle Jahrzahlen weggelaſſen, ſo daſs, da nicht ſelten auch die Lebensumſtände der Verfaſſer fehlen, die Frage entſteht, in welches *Siècle* ein ſolcher Autor gehöre. Auch iſt Hr. *D.* ſehr unvollſtändig in der Angabe der verſchiedenen Editionen, ungeachtet er auf dem Titel damit prahlt. Nicht weniger fehlen bey ihm *gröſstentheils* (denn Conſequenz iſt nirgends!) die Ueberſetzungen in andere Sprachen und die im gelehrten Frankreich, ſo wie im gelehrten England angegebenen Preiſe, die zur ungefähren Beſtimmung der Stärke eines Buches dienen.

Die Beweiſe dieſer verſchiedenen Vorwürfe fallen überall in die Augen; einiges müſſen wir jedoch wohl näher auseinanderſetzen. Daſs Hr. *D.* mehrere Autoren, die im gelehrten Frankreich ſtehen, übergangen habe, wird der Leſer — dem ein trocknes Herzählen von Namen ohne die Vergleichung beider Werke nichts nutzen würde — leicht glauben, wenn wir ihm ſagen, daſs unter andern zwey *Chambray's*, zwey *Chenier's*, *Caſaux*, Verfaſſer mehrerer politiſchen Schriften, ja ſogar der als Schriftſteller ſo berühmte, und als Menſch ſo ſchätzenswerthe *Cazotte* fehlen; daſs aber ſowohl alle ſeit 1796 erſchienenen Schriften, als auch die ſeitdem aufgetretenen Autoren — immer mit Ausnahme derer, die ihre eigenen Artikel lieferten; ein Umſtand, der ſeine Inconſequenz noch einleuchtender macht, — weggelaſſen ſind, davon nur ein paar Beyſpiele. Bey *Alyon* führt Hr. *D.* weiter nichts an, als was im gelehrten Frankreich ſtehet, da doch ſeitdem dieſer Autor (*Officier de Santé de l'hôpital mil. du Val de Grace* und *M. de pluſ. Soc. lit.*) mit ſeinem Namen *Eſſais ſur les propriétés médicinales de l'Oxigène* etc. 1798. 8. *Traite du Diabète ſucré* etc. *par* J. *Rollo*, *trad. de l'Anglais — avec des notes du C. Fourcroy* 1798. 8. und eine neue Aufl. des *Cours element. de Chimie* etc. 1799. 2 V. 8. herausgegeben hat. Bey andern, die ſeit 1796 erſt zu ſchriftſtellern angefangen, ſeitdem aber ſehr zahlreiche Producte, zum Theil in einem Jahr zwey bis drey, geliefert haben, würde dieſer Mangel noch mehr bemerkt werden, wenn ihr Ruhm der Menge ihrer Schriften gleich käme. Vorzüglich auffallend iſt es, daſs man bey verſchiedenen Autoren, die durch ihre neueſten Werke ſich Ruhm erworben, oder Aufſehen erregt haben, gerade dieſe nicht findet, wie bey *Arnould* ſein in mehrere Sprachen überſetztes *Syſtème maritime*; bey *Barruel* die *mémoires p. ſ. à l'Hiſtoire du Jacobinisme*, bey *Carnot* ſeine Apologie gegen Bailleuls Bericht u. ſ. w.; und daſs man von den ſeit 1796 aufgetretenen Schriftſtellern ſelbſt Männer wie *Cuvier*, deſſen Eloge auf *Bruguières* er benutzte, vermiſst. Doch es ſcheint, der Vf. habe in Rückſicht der Vollſtändigkeit bey neuern Autoren, in ſofern er ſelbſt das Werk bearbeitete, durchaus nicht weiter gehen *wollen*, als der Vf. des neuen gelehrten Frankreichs gehen *konnte*, um der Mühe und des Zeitaufwandes überhoben zu ſeyn, den die Durchſicht der neuern Journale erfodert haben dürfte. Wie weit unvollſtändiger er, ohne jenes Werk, auch bey frühern Autoren ſeyn würde, zeigt unter andern der Artikel *d'Aignan*. Unter *A.* hatte Hr. E. die ſonſt gewöhnliche Nachweiſung auf *D.* vergeſſen, und ſie erſt im Anhange zum 3ten Bande nachgeholt; Hr. *D.* glaubte daher, weil er jenen Anhang nicht einmal geleſen hat, ohne weitere Unterſuchung, daſs dieſer Autor gar nicht im *gelehrten Frankreich* ſtünde, und ſetzte daher bloſs die dürftige Notiz hin:

> *Aignan* (G. d') *médecin.* On a de lui un ouvrage traduit du Latin de Jo. Baglivi. 1757. 12.

Das

Das *gelehrte Frankreich* giebt sowohl seinen bürgerlichen Charakter, als auch seine Schriften (9 an der Zahl) näher an. — Dieser Artikel ist zugleich ein auffallendes Beyspiel, dass eignes Sammeln seine Sache gar nicht war (das in dem vorliegenden Falle, da Daignans Schriften, mit Ausnahme der letzten, alle unter seinem Namen erschienen, ihm nicht viel Mühe gekostet haben konnte); sonst würde er mehrere im gelehrten Frankreich fehlende Autoren, wie *le Bauld de Nans*, *Bertier*, *Bernadau*, *Beunier*, *Brevannes* und *Capitaine* (der eine ist Uebersetzer des *Kleistischen* Frühlings, der andere von *Zachariä's* vier Jahrszeiten), *Champigny*, *Coquebert*, *Cromelin*, *Despreaux* u. a. m., oder wenigstens übergangene Schriften nachzutragen gefunden haben wie bey *Ailhaud*, *Anquetil*, *Aubry* (Bénéditin), *Auffray*, *Beardé de l'Abbaie*, *Belair*, *Blavet*, *Boudot*, *Brez*, *Buat*, *Burigny*, *Calvel*, *Cerutti*, *Charrier de la Roche*, *Desmarest*, *Dulac*, *Engramelle* u. a. m. Von den emigrirten, zum Theil längst wieder zurückgekehrten Landsleuten des Vfs. fehlen so viele, dass man glauben würde, er habe wenigstens solche, die schwerlich je zurückkehren dürften, ausgeschlossen, wenn man nicht unter andern *Calonne* bey ihm fände. — So viel, was den Punkt der Vollständigkeit betrifft, um noch einige Beyspiele zur Beurtheilung der Genauigkeit anführen zu können.

Wir haben bereits angedeutet, dass die mancherley Fragen des Vfs. des *gel. Frankr.* grösstentheils unbeantwortet geblieben sind. Stillschweigend schlüpft er darüber hinweg. Vorzüglich aber hat Hr. D., wenige Ausnahmen abgerechnet, eine besonders leichte Methode, über die in manchen Fällen bey seinem Aufenthalte in Paris nicht schwer zu lösende Frage: Ob ein folgender gleichnamiger Autor etwa mit dem vorhergehenden eine Person sey, zu entscheiden; er lässt sie entweder ganz weg, wie bey *Bacon*, *Chompré*, oder er verschmilzt beide in eine Person. So ist im gelehrten Frankreich bey J. F. *André* angedeutet, er könne wohl mit dem vorhergehenden Dichter eine Person seyn; ohne Umstände macht nun Hr. D. aus diesen zwey Autoren *einen*; ungeachtet schon in dem obgedachten Anhange zum gelehrten Frankreich das nöthige gesagt war, um eine Vermischung dieser zwey Schriftsteller zu verhüten, deren letzter seit 1796 besonders viel aus dem Englischen übersetzte. In den Artikeln der Autoren, von denen er abgekürzte Elogen liefert, und bey gewissen Vielschreibern, wo ihm die Geduld ausging, findet man selten ein literarisch genau abgefasstes Verzeichniss. Statt einer bestimmten Anzeige der verschiedenen Ausgaben findet man häufig nur: 3, 5, 8 Editions. Sehr auffallend ist dieser Mangel bey den gesammelten Werken berühmter Schriftsteller, wie z. B. des Card. *Bernis*, in dessen Artikel es blos von seinen Gedichten heisst: *Les Poesies de l'Abbé* (warum nicht *du Cardinal?*) *Bernis ont été recueillies en* 1776. *Londres* 2 V. 8. et 1779. 2 V. 18. Eine vollständigere Angabe würde folgende seyn: Genève 1753. 12. Paris 1767. 2. T. en 1 Vol. 12. Paris 1773. 12. Londres 1776. 1779. et 1784. 2 Vols 12. (Dass übrigens Londres und vielleicht auch Genève ein untergeschobener Name sey, ist mehr als wahrscheinlich). Von *Boufflers* Werken sind nicht einmal die im *gelehrten Frankreich* angeführten Editionen aufgenommen. — Um noch ein paar Proben zu geben, wie ungenau und unvollständig Hr. *D.* selbst in kleinen Artikeln ist, die sich mit einem Blicke übersehen lassen, mögen folgende hier stehen:

Ersch 1796.	*Desessarts* 1800.
Bayen, *M. de l'Instit. nat. des Sc. et A. pour la Chimie; ci-devant Apothicaire Major des Camps et Armées du Roi.* * Analyse chimique des Eaux minérales de Passy (avec *Venel*, *Rouelle* et *Cadet*) 1760. 4. Recherches chimiques sur l'Etain faites et publiées par MM. *Bayen* et *Charlard* 1781. 8. [trad. en Allemand par *J. Gf. Leonhardi* avec des Notes. Leipzig 1784. 8.]. Plus. *mém. chim.* dans les Journaux.	*Bayen*, *Memb. de l'Instit. nat.* Il est auteur d'une Analyse chymique des Eaux minérales de Passy avec Venel, Rouelle et Cadet. 1760. in 4. — des Recherches chymiques sur l'étain faites et publiées avec Charlard. 1781. 8.

Hr. *D.* hätte aber, nach *B's* seitdem erfolgten Tode, diesen Artikel auf folgende Art geben können: *Bayen* (Pierre) *M.* — — *du Roi; né en Champagne en* 1725, *mort au commencement de l'a.* 1798. * Analyse — — Journaux. Ses écrits sont recueillis sous le titre: Opuscules chimiques par *P. B.* publiés par *Parmentier* et *Malatret* 1798. 2 V. 8. *Cfr.* Rapport de *Lassus* dans la séance de l'Institut nat. du 15 germ. an 6.

Ersch.	*Desessarts.*
Blassière (Jean Jaques) — Histoire naturelle de la Reine des Abeilles et l'art de former des Essaims par *Ad. Glo. Schirach*, [trad. de l'Allem.] avec la correspondance de quelques Savans 1772. 8.	*Blassière* (Jean Jacq.) Nous avons de lui: *Histoire naturelle de la reine des Abeilles et l'Art de former des Essaims* (trad. de l'Allemand) par Ad. Glo. Schirach, avec la correspondance de quelques Savans 1772. 8.

Von seiner eigenen werthen Person hat der Vf., der hier als ein weit fruchtbarerer Schriftsteller erscheint, als im gelehrten Frankreich, und mit dem gleichnamigen, der ihm dort folgt, ein Individuum ausmacht, eine sehr ausführliche Notiz geliefert, wovon wir wenigstens etwas mittheilen wollen: *Desessarts* (N. L. M.) (Buchstaben, die, wenn wir nicht irren. *Nicolas le Moyne* gelesen werden müssen) *cidev. Avocat, de l'Acad. des Sc. et belles lettres de Rouen, de celle de belles lettres d'Arras et de Caen, de la Soc. acad. de Cherbourg, depuis la révolution Imprimeur et Libr. à Paris; né à Coutances le* 1. *Nov.* 1744. Seine zahlreichen Producte führt er alle auf, selbst seine einzelnen Processschriften, bis auf den 2ten Theil der *Siècles litteraires*; (o hätte er doch andern denselben Dienst geleistet, ohne auf ihre Beyträge zu warten!); charakteristisch aber ist es, dass ihm seine Namensverwandten so gleichgültig sind, dass man weder erfährt, wem die beiden im gelehrten Frankreich zu Anfange seines Artikels ihm fälschlich beygelegten Schri-

Schriften gehören, noch die neueste Ausgabe des bekannten Buchs des Arztes *D.* über die physische Erziehung angeführt findet.

Die dem ersten Bande vorangehende Einleitung ist eine flüchtige Uebersicht der Literaturgeschichte Frankreichs, die dem Werke vollkommen entspricht.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

WINTERTHUR, in d. Steinerschen Buchh.: *Der Christ bey Gefahren des Vaterlandes.* Predigten zur Revolutionszeit gehalten von *Joh. Jakob Hess*, Antistes der Zürcherischen Kirche. *Zweyter Band.* Mit einer historischen Einleitung. 1800. XXXX. und 523 S. 8. *Dritter und letzter Band.* Mit einer historischen Einleitung. XXXXIV u. 562 S. 8. (Zusammen 2 Rthlr. 22 gr.)

Eben das rühmliche Urtheil, welches wir über den ersten Band dieser schätzbaren Sammlung von Predigten (A. L. Z. 1800. Nr. 87. S. 691. fg.) gefällt haben, gilt auch vollkommen von den beiden hier anzuzeigenden Bänden. Wahrheitsliebe, Wärme für Religion und Sittlichkeit, Patriotismus, weise Benutzung der Zeitumstände und edle Freymüthigkeit athmen auch hier überall; und wenn der Vf. seinen Gegenstand bisweilen nicht ganz erschöpft haben sollte, wie diess nicht anders seyn konnte, wenn der gebildetere Leser manches vielleicht gar nicht, oder anders gesagt wünschen möchte: so werden doch diese kleinen Unvollkommenheiten durch das viele Treffliche, was man in diesen, in Absicht auf Inhalt so mannichfaltigen Predigten findet, wieder reichlich vergütet. Glückliche Anspielungen auf die Zeitumstände, sinnreiche Benutzung biblischer Begebenheiten, und eine ungekünstelte Herzenssprache werden auch hier dem würdigen Vf. viele aufmerksame Leser gewinnen. Die historischen Einleitungen erleichtern dem Ausländer das Auffinden der oft feingesponnenen Anspielungen; hie und da hätte indessen Hr. *H.* manchen kleinen Umstand grosmüthig entweder gar nicht, oder wenigstens in einem andern Tone berühren sollen, da die Art, wie es hier geschieht, den Partheygeist, der besänftigt werden sollte, leicht nur noch mehr erhitzen konnte. Uebrigens fängt der Zeitraum der Revolutionsgeschichte, in welchen die im zweyten Bande enthaltenen Vorträge fallen, mit dem jammervollen Schicksale *Unterwaldens* an: und endigt kurz vor dem Einzuge der Kaiserlichen in die Stadt Zürich. Alle in dieser Sammlung vorkommenden Predigten sind dem Zeitbedürfnisse vollkommen angemessen, und enthalten, ausser den dringenden Empfehlungen ächt-christlicher Tugenden, auch treffliche Klugheitsregeln, Empfehlung der Vorsichtigkeit, weisen Zurückhaltung und Verschwiegenheit, Verbindung der Klugheit mit der Aufrichtigkeit u. s. w. Dem Vf. schien es ferner äusserst wichtig, die gegenwärtige Zeit und Lage, und gewissermassen selbst das Unsittlichste, was die Revolution mit sich führte, zu benutzen, um die *Erlösungslehre*, die er „eine Kernlehre des Christenthums" nennt, dem Verstand und Herzen seiner Zuhörer näher zu bringen." Dazu benutzte er die Unterredung Jesu mit dem Nikodemus und die Passionsgeschichte.

Die in dem *dritten* Bande dieser Sammlung enthaltenen Lehrvorträge fangen bey einem, für Zürich besonders sehr andenkenswürdigen Schonungs- oder Rettungsauftritte an, und endigen auch mit einem solchen Auftritte. Die erste Predigt sogleich ist ein Rückblick auf die Gefahren, Schrecknisse und schonende Rettung, in einer merkwürdigen Woche, über Klagl. Jerem. K. 3, 21. und Jes. K. 25, 9, und grösstentheils historischen Inhalts. S. 27 — 40. ist eine über eben diesen Gegenstand, an demselben Tage, von dem Chorherrn und Pfarrherrn, Hn. *Felix Herder* gehaltene Predigt eingerückt, die noch einige vom Hn. *Hess* übergangene oder zu flüchtig berührte Bemerkungen enthält. S. 222. fg. lieset man nicht ohne Rührung eine Predigt des jetzigen Stiftsverwalters Hn. *Nüscheler's.* Auch in diesem dritten und letzten Bande hat Hr. *H.* wichtige Belehrungen an merkwürdige Zeitbegebenheiten anzuknüpfen gewusst, herrschende Laster, Thorheiten und Gewaltthätigkeiten bestraft, zu ächten Christentugenden ermuntert, gute Lebensregeln ertheilt, und dem Gebeugten Muth und Trost eingesprochen. Aber auch in diesen beiden Bänden findet man, neben vielem Trefflichen, manche dem Vf. eigene und einseitige Vorstellung, manche zu leichte Behandlung einer wichtigen Materie, manche Uebertreibung des dargestellten Gegenstandes, und manche unangenehme Helvetismen und nicht ganz sprachrichtige Ausdrücke. Doch wird kein billiger Leser dergleichen kleine Fehler einem Manne zu hoch anrechnen, dessen Kenntnisse und sittlicher Charakter so achtungswerth sind, der bereits so viel Gutes gewirkt hat, und der (S. XLIV. der letzten historischen Einleitung) die Lehrer der wirksamsten Religion, mit eignem belohnendem Gefühle, auffodern konnte: „Lasset uns *frey, gewissenhaft, unermüdlich* wirken, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann!"

* * *

PRAG, b. Buchler: *Der heilige Knabe, oder Swatopluk, sonst Zwentibold, König in Grossmähren.* Charakterisirte Schilderungen aus der Vorzeit der aufkeimenden Geistescultur der Slaven. 2te Aufl. 1800. 350 S. 8. (21 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 1. April 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

STOCKHOLM, b. Lindh: *Kongl. Vetenskaps Academiens nya Handlingar.* Tom. XX. för År. 1799. (*Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften.* XX B.) m. K.

Das *erste Quartal* enthält folgende Abhandlungen: 1) *Ueber die Bestimmung des Stromganges*, oder von der rechten Methode, während des Segelns, zu drey verschiedenen Zeiten, und an drey verschiedenen Stellen, durch Visiren nach einem auf dem Lande befindlichen Merkzeichen, die Direction eines Stromes zu finden, von *L. Wollin*, Obrist und R. v. S. O. mit Fig. Da diess dem Seefahrer, um zu rechter Zeit zu wenden, und den Cours zu ändern, eine so nöthige Aufgabe ist: so hat der Vf. versucht, solche hier auf die einfachste Art zu lösen, und sie durch gegebene Exempel deutlicher und gewisser zu machen. 2) *Anmerkungen zu der von Hn. Plouquet vorgeschlagenen Lungenprobe*, von *G. E. Hartman*, M. D. und Prof. zu Åbo. Die Lungenprobe ist sowohl zur Entdeckung eines Kindermordes, als auch zur Entscheidung der Frage: ob ein Kind bey der Geburt wirklich gelebt habe, in Hinsicht des ihm dann zufallenden Erbes, von Wichtigkeit; die Aerzte haben sich aber auch schon lange über die Richtigkeit und Anwendung derselben gestritten. Hr. *Plouquet* hat in seiner Abhandlung über die gewaltsamen Todesarten, Tübingen 1777, und in seiner *Nova pulmonum docimasia* 1780, die absolute Schwere der Lungen mit der des Körpers verglichen, und daraus einen Grund zur Auflösung dieser Frage hergenommen. Er glaubt gefunden zu haben, dass sich die Schwere der Lunge zu der des Körpers bey einem 9 monatlichen Fötus, ehe er Athem geholt hat, verhält wie 1 zu 70, wenn er aber schon geathmet hat, wie 1 zu 35, der Vf. aber führt 19 von ihm beobachtete Fälle an, wo diess Verhältniss ganz anders war, und wodurch also Hn. *Plouquets* Grundsatz, dass die Schwere der Lungen, sobald ein Fötus geathmet habe, doppelt so gross sey als vorher, ungewiss wird. Es wird also dadurch das, was *Jäger* und andere mehr gegen diesen Satz gesagt haben, bestätiget. Die Grösse und die darauf beruhende Schwere der Lunge wird durch die Verschiedenheit der Weite der Brusthöle, so wie der Schwere des Körpers durch dessen verschiedene Grösse und Festigkeit, anders bestimmt. 3) *Eine angeborne und angeerbte Haut auf dem Auge* (*Pterygium*) *beschrieben*, von *J. G. Pipping*, M. D. und Prof. zu Åbo, mit Zeichnung. Die Blindheit eines im Lazareth aufgenommenen 42jährigen Bauermädchens rührte, wie man bey der Untersuchung fand, von einem dreyeckigten sehnigten Bande her, welches sich von dem innern Augenwinkel, wo es am breitesten war, immer schmäler, zuletzt ganz spitzig, bis in den Mittelpunkt der durchsichtigen Hornhaut erstreckte, und die wie eine dünne, bleiche Muskelfiber aussah; daher sie auch beym ersten Ansehen wenig bemerkbar war. Die ganze obere Kante derselben war fest angewachsen, unten aber war sie los, und durch eine darunter eingeführte Sonde erfuhr man, dass sie ganz los auf dem Augapfel lag. Vater und Schwester hatten eben denselben Augenfehler gehabt. In der Kindheit, da diese Haut noch sehr fein und klar war, hatte sie am Sehen wenig gehindert, mit den Jahren aber war sie immer dicker und undurchsichtiger geworden. Der Vf. lösete diese Haut glücklich ab, nach 14 Tagen war die Narbe geheilt, und es blieb nur eine kleine Dunkelheit in der *Cornea* zurück, die täglich immer mehr abzunehmen schien. Hr. P. leitet diese Haut von einem Fehler und einem Falle der Conjunctiva, und deren Ausdehnung her. Es sey also keine besondere Haut, und sie könne auch ohne vorhergegange Augenentzündung oder irgend ein venerisches, scrophulöses oder arthritisches Gift entstehen. Ein anderer Mann, der eben diese Augenkrankheit hatte, wollte sich noch nicht operiren lassen, da er noch nicht ganz blind war. 4) *Zwey Fälle, mit tödlichen Folgen von einer rheumatischen Ursache*, eingesandt von *C. M. Blom*. Bey einer der angeführten Personen, die beide dabey an heftigen Kopfschmerzen litten, war die rheumatische Materie, die der Vf. für die wahrscheinliche Ursache ansieht, auf die Lungen, bey der andern auf den Magen, der bey der Obduction zerborsten gefunden ward, gefallen; doch können auch wohl ganz andere Ursachen hier gewirkt oder wenigstens mit gewirkt haben. 5) *Anmerkungen den Turmalin betreffend*, von *A. Modeer*. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat viele Kosten auf die Untersuchung dieser Materie gewandt, und mehrere ihrer Mitglieder haben schätzbare Abhandlungen über die aus den entferntesten Welttheilen erhaltenen Turmalins geliefert. Man hat dergleichen auch seitdem in Tyrol und Sachsen, Ferrö und Grönland, der Schweitz und Spanien gefunden. Dreyssig Jahre sind inzwischen vergangen, ohne dass die Hoffnung erfüllt worden, sie auch in Schweden zu finden. Der Vf. fand, dass ein ihm aus Florenz zugesandter sogenannter *Scorillus prismaticus in Quarzo et Feldspatho*, den er anfangs für einen gewöhnlichen Schörl hielt, ein wirklicher Turmalin war, und das

das hat ihm Anlaſs gegeben, mit verſchiedenen Schwediſchen Schörlarten, die dem Florentiniſchen ſehr gleich kamen, Verſuche zu machen, beſonders mit ſolchen, die aus langen fortlaufenden zuſammengefügten Fäden beſtehen, als deren Structur die Annahme und Durchdringung der elektriſchen Kraft am meiſten befördert. 6) *Beſchreibung neuer Schwediſcher Inſecten.* 1. Stück, von *J. Paykull.* Der Vf. will in den Abhandlungen der Schwediſchen Akademie die neuen Entdeckungen und Zuſätze zu ſeiner *Fauna Suecica* nach gerade bekannt machen. Hier nur zuerſt ein neues Inſect zu der Gattung der *Dytiſcus*, wovon er ſchon in ſeiner Fauna nicht weniger als 37 Linné unbekannte Arten beſchrieben hat, nämlich: *Dytiſsus Serricornis, oblongo-ovatus antennis extrorſum dilatatis, ſerratis, femoribus anticis dentatis*, wird, doch nur ſelten, in den Oſtbothniſchen Gewäſſern gefunden. 7) *Verſuche über die Wirkung, die eine Mannſchaft durch Händearbeit an Maſchinen, die durch Kürbel in Bewegung geſetzt werden, hervorbringen kann,* von *J. E. Norberg.* Die vier hier mitgetheilten Tabellen ſind von dem Vf. nach den Anmerkungen verfaſst, die er machte, als die Schiffsdocke zu Carlscrona, bey der Reparatur durch Auspumpen des Waſſers trocken gemacht werden muſste.

Das *zweyte Quartal* enthält: 1) *Verſchiedene mit lebenden Bienenköniginnen angeſtellte Verſuche*, von *G. Adlermark.* Der Vf. zeigt, wie man ſolche bey Vereinigung zweyer Bienenſchwärme leicht lebendig bekommen könne. Auch der Vf. hat den Geruch, den ſie von ſich geben, und woran vermuthlich jeder Schwarm ſeinen Weiſer erkennt, wenn er ſolche in der Hand hatte, ſelbſt bemerkt. Als er einen ſolchen lebenden Weiſer zu einem andern unter ein Glas ſetzte; griffen ſich beide ſogleich auf das heftigſte an, er trennte ſie wieder um ſie beym Leben zu erhalten, und der Sieger ſieng ſogleich an, den bekannten durchdringenden Ton *ut ut* von ſich zu geben. Der Vf. beſchreibt, wie ſich der Weiſer dabey benimmt, um ihn hervorzubringen. Er ſchloſs dergleichen mit mehrern ihnen beygeſellten Bienen unter ein Glas ein, allein es erfolgte weder eine Begattung, noch ein Eyerlegen. Aus dem mit einem an einem Flügel ſchadhaften Weiſer angeſtellten Verſuch, ſchlieſst der Vf., da er nach einigen Tagen wirkliche Werkbienenbrut fand, daſs ſolcher ſich nicht hoch in der Luft, wohin er ſich nicht erheben konnte, ſondern vermuthlich in dem Bienenkorbe ſelbſt müſſe begattet haben. Zuletzt auch etwas über den ſechseckigten Bau der Zellen, den er nicht mit Buffon von dem Beſtreben des cylindriſchen Körpers der Biene einen gröſsern Raum einzunehmen, wogegen ſchon Bonnet Einwendungen gemacht, ſondern von dem Druck der urſprünglich zirkelrund gebaueten weichen Wachszellen gegen einander herleitet. Auch in Anſehung des Baues der irregulären Bienenzellen kommt der Vf. mit Bonnet überein. 2) *Eine neue Art des Muskatenbaums*, von *C. P. Thunberg* mit Zeichnung. Der Vf. hatte ſchon in den Abhandlungen der Akademie v. J. 1782 zwey Arten deſſelben, die er *moſchata* und *tomentoſa* nennt, beſchrieben. Auſser dieſen und den *Myriſtica fatua*, und *ſchifera*, beſchreibt er hier noch eine neue Art, die auf Ceylon und Java wächſt, nämlich: *Myriſtica glomerata: foliis oblongis acuminatis ſubtus tomentoſis, floribus maſculis glomerato-capitatis;* er hat aber nie vollkommen reife Frucht davon erhalten. 3) *Lampris, eine neue Fiſchgattung,* beſchrieben von *A. J. Retzius.* Weder *Linné*, noch *Bloch*, haben ihn; wohl aber *Pennant, Sibrand, Cromvel, Mortimer, Ström, Du Hamel*, und beſonders *Brünnich*, der ihn aber unrichtig zur Gattung der Spiegelſiſche rechnet, und ihn *Zeus guttatus* nennt. Er gehört keinesweges unter die *pectorales*, ſondern unter die *addominales*, wovon er ein eigenes Genus ausmacht. Hier deſſen Charakter: *Lampris: Os edentulum, maxillis nudis; Lingua carnoſa lata; Membrana bronchioſtega radiis VI; Foramen longum pone pinnas pectorales; Sternum oſſeum.* 4) *Einiger Schwediſchen Oerter, Breiten und Längen*, nach aſtronomiſchen und chronometriſchen Obſervationen beſtimmt, von *N. G. Schultén.* Der um die Schwediſche Geographie ſo auſserordentlich verdiente Hr. Baron und Bergrath *Hermelin*, lieſs einen Chronometer aus London kommen, der wenig gröſser als eine Taſchenuhr iſt, den der Verfertiger, *Arnold*, zwar einen Taſchen-Chronometer nennt, für den der Vf. aber eine horizontale Lage am ſicherſten fand. Mit dieſer koſtbaren Uhr hat er mehrere Beobachtungen angeſtellt, deren Reſultate eine beſondere Tabelle über jeden Tag zeigt. Auch auf einer angeſtellten Reiſe wurden damit zu *Sala*, *Aveſta*, *Mora*, *Tunnſta*, *Falun*, *Oerebro*, *Köping*, *Veſterås* u. a. m. Beobachtungen angeſtellt; *Stockholms* Länge iſt hier angenommen zu 35° 37′ 30″ von *Ferrö.* 5) *Beſchreibung einiger neuen Schwediſchen Inſecten,* zweytes Stück von *G. Paykull:* Hier *Daſytes Liniaris, obſcure coerulescens, opacus, immaculatus, thorace elytrisque longiſſimis*, wird, doch ſelten, in Finnland gefunden; und: *Cryptocephalus inſignis; niger thorace laeviſſimo, macula antica pallida, elytris cyaneis ſubtiliſſime punctato-ſtriatis, ore pedibusque pallidis;* man findet ihn, doch äuſserſt ſelten, in Roslagen. 6) *Auszug aus dem Meteorologiſchem Journal*, gehalten im J. 1798 in der Stadt *Umeå*; von *D. E. Näzén.* Die Mittelhöhe des Barometers war = 25°, 62′; der des Thermometers = + 2°, 3. Die gröſste Kälte war den 20 December — 25°, 3. und die gröſste Wärme den 29 Jul. + 26°, 3. Auch die Beſchaffenheit der Witterung und Luft in jedem Monat iſt bemerkt worden. 7) *Lungenpolypen*, beſchrieben von *E. Acharius.* Der Vf. glaubt, man ſolle die Concretionen im Cruor nicht eigentlich Polypen nennen, ſondern nur die von andern zufälligen Urſachen entſtehen, wenn auch die Beſtandtheile des Bluts etwas beytragen können, als welche weder ſo wachſen, als erſte, noch ihnen an Geſtalt gleichen, in dem ſie immer als ſchmälere Fäden, oder dickere cylindriſche, kürzere und längere dichte Stämme, oder bisweilen als hohle Röhren vorkommen, die ſich auf mancherley Art in Zweige vertheilen

theilen. Der Vf. gedenkt der im Magen eines Mannes gefundenen polypeusen Concretionen, davon *Döveren in s. Opusc. Path. Anat.* eine ähnliche anführt, und erzählt besonders die Geschichte eines jungen Mädchens von 15 Jahren, die bey andern, besonders fieberhaften Zufällen, öfters nach einem Kitzeln im Halse, Polypen aus den Bronchien aushustete, die frisch weisslicht aussahen, bisweilen platt, bisweilen cylindrisch, und von der Dicke einer Federpose waren, mit Zeichnung. 8) *Neue Insecten* aus seiner eigenen Sammlung beschrieben vom Landcamerier *S. J. Ljungh.* Es sind folgende: *Scarabaeus Mormon thorace retuso quinquedentato, capitis clypeo angulato tricorni rugoso. Chrysomela bivittata; fusco - carnea thoracis medio viridi elytrisque obscureaeneis; his vitta duplici intramarginali flavescenti notatis. Cicindela varians; cyaneo-viridi-varians nitida, puncto in apice elytrorum albo, oculis subfuscis. Papilio Brigitta; alis integerrimis rotundatis pallidis, basi helvolis, anticis subtus disco testaceo. Aranea bicornata, oculis .::.; abdomine supra antice bicorni, subtus flavo bilineato.*

Im *dritten Quartal* findet man: 1) *Vom Zustand des Tabellenwerkes in Schweden und Finnland*, von 1772 bis 1795 von *H. Nicander.* Erste Abhandlung über das jährliche Verhältniss zwischen Lebenden und Gestorbenen. Nachdem die niedergesetzte Königliche Tabellencommission, von deren weitläuftigen Arbeit der Einrichtung, und den vielen dabey vorgekommenen Hindernissen, der Vf. zuerst ausführlich redet, endlich so weit damit gekommen, dass sie im verwichenen Sommer einen Bericht über das Tabellwerk in diesen 23 Jahren an den König überreichen konnte: so theilt der Vf. sechs Tabellen mit, die zu dem Zweck dieser ersten Abhandlung gehören. Die Arbeit selbst scheint etwas vereinfacht, seit dem nicht mehr das Comtoir der Landeshauptleute sondern bloss die Pröbste, und dann die Consistorien im Reich die Tabellen über ihre Probstey- und Stifter zu besorgen haben. Aus den hier mitgetheilten Tabellen sieht man, dass die Volkszahl von 1775 bis 1780 zugenommen 119,342
von 1780 bis 1785 — — — 85,058
— 1785 — 1790 — — — 71,296
— 1790 — 1795 — — — 139,623
wobey doch binnen 21 Jahren das männliche Geschlecht 22,735 mehr gewonnen hat als das weibliche. Die Mittelzahl aller Gebornen in diesem Jahr war 98,559, der Gestorbenen 76,297; also war jährlich ein Ueberschuss von 22,262 Personen. Das J. 1789 war das schwereste, und hatte einen Verlust von 1961 Personen, das Jahr 1780 aber einen Zuwachs von 42,607, und d. J. 1792 von 40,435 Personen. Nach einer Mittelzahl würde sich also die Zahl der Gebornen zur Zahl der Gestorbenen verhalten wie 4 zu 3. Im J. 1775 war die Zahl der unehlichen Kinder 2852, im J. 1795 aber 4916, sie stieg besonders seit 1783. Die Anzahl der Kindermörder war in den Jahren 1777 und 1778 am grösten, nämlich 21, i. J. 1787 am kleinsten, nur 6, seit 1789 ist ihre Zahl zwischen 12 und 18 gewesen. 2) *Die Gattung Aphrodita* von *A. Modeer.* Ihren generischen Charakter, den *Leske* vorher mit am besten angegeben, bestimmt Hr. *M.* folgendergestalt: *Corpus oblongum subdepressum articulatum, supra squamatum, pilosumque; articulis utrinque conato - acuminatis, setiferis, Caput subretractile, oculis saepius 4, tentaculis 2 annulatis; cauda cirrata.* Sie gleichen den Nereiden sehr, mit denen sie auch oft vermischt worden. Das was der Vf. bey den Nereiden Lamellen nennt, nennt er bey den Aphroditen Schuppen, weil diese bey ihnen dicht anliegen. Der Vf. zeigt, wie diese Schuppen, die sie bisweilen verlieren, die aber wieder hervorwachsen, an ihren Gliedern befestiget sind. Man findet sie bloss im Ocean, in Bergritzen an dessen Ufern, und oft in leeren Muscheln- und Schneckenschalen. Der Vf. theilt sie ein, in solche, deren Rücken ganz mit Schuppen bedeckt sind, und rechnet dahin *Aphr. imbricata, lepidata, scabra* und *violacea*; in die, welche den Rücken in der Länge unbedeckt haben; als *Aphr. punctata, longa* und *minuta*, und endlich die, deren Rücken mit Haaren besetzt ist, als *Aphr. aculeata*, oder die Seemaus, die bisher darunter am meisten bekannt ist. 3) *Methode, krumme Linien aus den analytischen Expressionen ihrer Tangenten zu finden.* Erstes Stück. Schon vor beynahe 100 Jahren weckte *Beaune* die Frage, wie man die krumme Linie aus der Eigenschaft ihrer Tangenten bestimmen könnte, welche Methode man *methodus tangentium inversa* nannte. Die Mathematiker haben bisher sich fast nur mit der Auflösung particulärer Probleme beschäftiget. Der Vf. versucht hier dieser für die reine und angewandte Mathematik so nützlichen Theorie mehr Allgemeinheit und Regelmässigkeit zu geben; einen Auszug leidet diese Abhandlung jedoch nicht. 4) *Botanische Bemerkungen, nebst Beschreibung einer schwedischen und bisher unbekannten Spergula stricta*, von *Olof Swartz.* Jene enthalten verschiedene Zusätze zu dem, was der Vf. in der Abhandlung der Akademie der Wissenschaften vom J. 1789 von einigen schwedischen Spergelarten, besonders der *Spergula saginoides* und *subulata* angeführt hatte, nebst den Gründen, woher er einige genannte Spergel- und Saginaearten unter eine Gattung bringt. Der specifische Charakter der *Spergula sagina* wird von ihm so bestimmt: *ramis procumbentibus, foliis oppositis linearibus acutis levibus, floribus tetandris*; und der *Spergula apetala: caule erectiusculo, foliis lineari - subulatis ciliatis, floribus tetandris apetalis.* Der Charakter der hier neu beschriebenen *Spergula stricta* aber ist: *Sp. foliis oppositis linearibus obtusis laevibus; pedunculis longissimis strictis; floribus decandris trigynis*, mit Zeichnung.

Das *vierte Quartal* liefert: 1) *Ueber den Zustand des Tabellenwerkes in Schweden und Finnland* von 1772 bis 1795. Zweyte Abhandlung, die Volkszahl betreffend, von *H. Nicander*, mit vier Tabellen, welche die Volksmenge in allen Stiftern des Reichs anzeichnen. Die erste Tabelle enthält die Volkszahl von 1775 (2,630,992) nebst dem Zuwachs, den solche erhalten durch

durch das Uebergewicht der Gebornen über die Gestorbenen von 1775 bis 1780 (149, 342) Personen. Die zweyte eine Vergleichung der angegebenen Volksmenge für das Jahr 1780 mit der Summe, welche herauskommt, wenn man die Volkszahl von 1775 mit dem Zuwachs am Ende von 1780 zusammenrechnet, woraus die Summe von 2, 780, 334 hervorgeht. Da hier, so wie auch in den andern Tabellen, zuerst die Volkszahl in jedem Stift, und zwar vom männlichen und weiblichen Geschlecht besonders aufgenommen, und nur hernach erst summirt ist: so sieht man daraus, dass Stockholm von 1775 bis 1780 vom Lande einen Zuschuss von 6944 Personen erhalten, und dass das ganze Reich einen Gewinn von 1834 Personen weiblichen Geschlechts gehabt habe. Die dritte Tabelle enthält den Zuwachs an Menschen von 1780 bis 1795, in allem 296,140 Personen, nebst der ganzen Volkszahl für das Jahr 1795 nämlich 3,043,731, die hernach aus angeführten Gründen zu 3,045,229 verbessert ist. So ziemlich zuverlässig auch die Tabellen der Gebornen und Gestorbenen sind: so können doch immer noch Fehler vorfallen. Wenn z. B. nur in jeder Gemeine eine Person übergangen wäre: so würde das allein 3000 Personen in der Volkszahl weniger geben. Die vierte Tabelle enthält eine Vergleichung der Volksmenge im ganzen Reich von 1775 bis 1795. Nach derselben ist solche binnen der Zeit um 412,739 gewachsen, worunter 199,429 männlichen und 213,310 weiblichen Geschlechts sind. In Finnland hat die Volkszahl am meisten zugenommen, und im ganzen Reich ist sie binnen diesen 20 Jahren um 15 auf jedes hundert gestiegen. 2) *Beschreibung verschiedener Verbesserungen des zum Branntweinbrennen nöthigen Geräths*, von *J. E. Nordberg*. Bey der bisherigen Einrichtung desselben gehe viel an Getraide, Kosten der Pfannen, Holz und Arbeit verloren. Besonders schlägt der Vf. viele Veränderungen mit dem sogenannten Hut der Distillirblase vor, dessen Grösse mehr schädlich als nützlich sey, und an dessen Stelle er eine ableitende Röhre eingeführt hat, die er Dunströhre (*Immeledare*) nennt; so bedient er sich statt der Abkühlungsröhre oder Schlange einer parallelipedischen Figur, die er Dunstkühler (*Immekylare*) nennt. Um dem Springen der Blase vorzukommen, hat er ein besonderes Werkzeug (*Sprutledare*) erfunden. Das Kühlfass muss viel grösser als gewöhnlich seyn u. dgl. m. Da man sonst nur im Lande von einer Tonne Getraide 12 bis 16 Kannen bekommt: so haben diejenigen, die seine Einrichtung angenommen haben, an und über 22 Kannen erhalten. Auch geht bey seinem Geräthe nicht so viel Kupfer, und nicht so viel Holz zur Feuerung auf, als bey dem gewöhnlichen; man gebraucht weniger Wasser, das Geräthe ist bequemer und sicherer, der Branntwein schmeckt reiner und ist gesunder, und es geht weniger dabey verloren. Eine genaue Zeichnung und ausführliche Erklärung derselben ist beygefügt. 3) *Bericht über eine auf Kosten der Akademie der Wissenschaften angestellte Reise nach Pello, um nachzusehen, ob in örtlichen Umständen sich Anleitung finde, zu vermuthen, dass die von den französischen Gelehrten um Tornea i. J. 1739 angestellte Messung eines Grades nicht ganz genau sey;* in der öffentlichen Zusammenkunft der Akademie im J. 1799 den 23. Nov. vorgelesen, von *J. Svanberg*. Das Resultat fällt eben nicht vortheilhaft für diese Gradmessung aus. Ob die dabey begangenen Fehler in Mangel an Genauigkeit oder in der fehlerhaften Beschaffenheit der Instrumente oder in einigen unbekannten Wirkungen der Natur liegen, wird ohne eine neue nothwendig anzustellende Messung schwer zu entdecken seyn. 4) *Auszug des astronomischen auf dem Observatorium zu Stockholm i. J. 1799 gehaltenen Journals*, auch von *J. Svanberg*. Der Vf. beschreibt sowohl die Methode, der er sich beym Observiren bedient hat, als die über die Verfinsterung der Jupiters-Trabanten gemachten Beobachtungen selbst, wobey er besonders auf den Durchgang der Sterne durch den Meridian genau Acht gegeben hat. 5) *Auszug aus dem meteorologischen auf dem Observatorium zu Upsala i. J. 1799 gehaltenem Tagebuch*, von *D. E. Holmquist*. In jedem Monat wird die höchste und kleinste Höhe des Barometers angegeben. Die Mittelhöhe war = 25, 28, und die grösste Differenz = 1, 40. Die Mittelhöhe des Thermometers im ganzen Jahr war des Morgens + 1, 60, des Mittags + 6, 96, die grösste Kälte — 31, und die grösste Wärme + 28½, die Höhe des Niederschlags in Decimalzahlen 17, 152. Auch die Witterung und Beschaffenheit der Luft in jedem Monat wird angemerkt. Donnern hörte man bloss zweymal, und zwar im Junius und Julius. Zuletzt ein Verzeichniss der der Akademie geschenkten Bücher und Naturalien.

WIEN, b. Doll: *Die natürlichen Zauberkräfte des Menschen* erklärt von *G. J. Wenzel*. 1800. 207 S. 8.

Der Vf. will besonders durch Beyspiele zeigen, wie weit es der Mensch durch Veredlung seiner Fähigkeiten bringen könne. Man findet also Erzählungen aus der ältern und neuern Geschichte zusammengerafft, und meistens die fabelhaftesten ausgesucht, auch mit einigen Beyspielen aus eigener Erfahrung vermehrt, die nicht weniger fabelhaft sind. Die physikalischen Erklärungen sind abentheuerlich. Rec. muss warnen, dieses Buch wenigstens jungen Leuten nicht in die Hände zu geben, da es nur zur Vermehrung der Leichtgläubigkeit dienen kann.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 2. April 1801.

GESCHICHTE.

1) Stockholm: *Rikdags-Tidningar* (Reichstags-Zeitungen). 1800. Nr. 1—68. 273 S. 4.

2) Ebend., b. Kumblin: *Protocoller hållne hos Högloflige Ridderfkapet och Adeln* vid Riksdagen i Norrköping År 1800 (Protocolle der Ritterschaft und des Adels auf dem 1800 zu Norrköping gehaltenen Reichstage. 1472 S. 8. mit 4 grofsen Tabellen.

3) Ebend., b. Marquard: *Wällofliga Borgare-Ståndets Protocoller* vid Riksdagen i Norrköping År 1800 (Protocolle des wohllöbl. Bürgerftandes beym Reichstage zu Norrköping i. J. 1800). 672 S. 4.

4) Ebend., b. Deleen u. Forsgren: *Protocoller hållne hos det hedervärda Bondeftåndet* vid Riksdagen i Nörrköping År 1800 (Protocolle gehalten bey dem ehrenwerthen Bauerftande auf dem Reichstage zu Norrköping 1800). 8.

Der letzte fchwedifche Reichstag ift in mancher Hinficht auch dem Ausländer merkwürdig. Man fieht da einen jungen wohlwollenden ökonomifch-denkenden König, der den Ständen Rechenfchaft von feiner bisher geführten Regierung giebt, der von dem, was ihm die Stände vorher zum Staat bewilligt, 12 Tonnen Gold (200,000 Rthlr. Sp.) nachläfst, um folche mit zur Aufhelfung der Finanzen des Reichs zu verwenden, und der fich freywillig erbietet, den Bancobevollmächtigten der Stände jährlich den Zuftand des Banco- und Reichsfchuldenwefens vorzulegen, der immer mit Liebe, Würde, Troft und Vertrauen zu der Nation fpricht. Und von der andern Seite fieht man eine Nation in ihren Repräfentanten, die bey dem Gefühle der Noth, welche fie durch den fchlechten Cours der Reichsfchuld-Zettel drückt, und ungeachtet deffen, was fie durch den gefährdeten Handel und die fchlechten Getreidejahre leidet, fich voll Patriotismus ermannt, und zur Bezahlung der Reichsfchulden, Wiederherftellung der Finanzen und Realifation der Münze, eine ftarke Vermögenfteuer übernimmt, 4½ Million Rthlr. Spec. zur Realifation von 10 Millionen Credit-Zettel, mit ⅓ Devalvation der letzten, beftimmt, felbft ihr Silbergeräth, aufser folchen Stücken, die nicht über 10 Loth wiegen, dazu hergiebt, und die vorige Bewilligung mit 250000 vermehrt, eine Nation, die ganz mit dem Vertrauen, was fie vormals einem Guftav Adolph bewies, in eine jede Propofition ihres Königs nur hier und da mit einer kleinen, felbft von ihm gebilligten, Einfchränkung einftimmt. Die Hauptpropofitionen des Königs betrafen freylich die Finanzoperationen und die Realifationsfache; doch dazu kamen noch drey Propofitionen in Rechtsfachen, als: 1) wegen Abänderung einer Stelle im fchwedifchen Gefetzbuch, dafs Kauf Miethe bricht; 2) wegen Verkürzung der Proceffe, und 3) wegen Verkürzung der Präfcription bey Schuldfoderungen; und drey ökonomifche Propofitionen: 1) wegen einer verbefferten Gefindeordnung; 2) wegen verbefferter Verordnungen, die Schuldigkeit, das Land einzuzäunen, betreffend, und 3) wegen einer verbefferten Ordnung in Haltung der Pferde für die Reifende auf den Stationen. Alle Verhandlungen über diefe Punkte auf dem Reichstage findet man in den oben genannten Reichstags-Zeitungen, und den angeführten Protocollen der Stände genau aufgezeichnet und documentirt.

Die *Reichstags-Zeitungen* enthalten alle Verhandlungen zwifchen dem Könige und den Ständen über obige Punkte, fo wie der Stände mit Ständen unter fich, die königl. Propofitionen, die ausführlichen und fehr genau und gründlich ausgearbeiteten Auszüge aus den Protocollen des geheimen Ausfchuffes, worin der König felbft immer präfidirte, den ausführlichen Bericht des Banco-Ausfchusfes über den jetzigen Zuftand der Bank und ihrer Verwaltung feit dem vorigen Reichstage (ein auch für den Ausländer zur Kenntnifs des fchwedifchen Bancowefens fehr wichtiger Auffatz), und den Reichstagsbefchlufs von S. 248—262., worin alles, was auf dem Reichstage befchloffen und abgemacht wurde, kurz zufammengefafst ift; minder wichtiger Dinge, als die gefchehenen Wahlen, gehaltenen Reden u. dgl. m. zu gefchweigen.

Die *Protocolle* enthalten die nähern Belege zu dem allen, die *Oeconomica* jedes Standes, die Wahlen der Electoren und der Deputirten in den Ausfchüfsen, als in dem geheimen-, Bewilligungs-, Oekonomie-, Gefetz-, Banco- und Ritterhausausfchufs, wozu noch bey dem Bürgerftande der Kanzley- und allgemeine Befchwerde-Ausfchufs kam. Ferner lieft man hier die fchriftlich zu Protocoll gegebenen Memoriale und Dictamina, die oft langen Debatten und Aeufserungen einzelner Mitglieder, über die vorgewefenen Punkte. Diefe Debatten waren im Ritterhaufe am ftärkften, daher auch die dort gehaltenen Protocolle 184 Bogen betragen. Die gröfsten Debatten entftanden

den über die Publicität der Verwaltung der Bank und des Reichsschulden-comtoirs, über eine dem Bewilligungsausschufs zu gebende besondere Instruction, über die verlangte Theilnehmung der Bauern an der Bank (die ihnen jetzt nach 130 Jahren zugestanden ward) über die Realisation von $\frac{2}{3}$ der Reichsschulden als Credit-Zettel (ihre ganze coursirende Summe ward zu 16,037,295 Rthlr. Spec. 8 Sch. angegeben) mit Speciesgeld, und von $\frac{1}{6}$ derselben mit neuen Credit-Zetteln unter dem Namen von *Banco Courant*, die nach 15 Jahren mit Species oder Bancogeld gleichfalls einzulösen seyn, und über die bey der Gelegenheit an den König abgehende Deputation, wobey einige junge Brauseköpfe, da sie die Proposition des Landmarschalls nicht nach ihrem Sinne erhielten, in der Hitze sogar ihrem Adel entsagten. Fernere Debatten betrafen die Einschränkung des Brennens des Brannteweins (der in der schwedischen Statistik kein geringfügiges Object ist) die Liquidation der Banco-schuld- und Credit-Zettel, und des Reichsschuldenwesens, (die auswärtige Reichsschuld ist zu 17,936,173 Rthlr. Spec. 34 Sch. und die im Reiche selbst gemachte Schuld zu 10,737,915 Rthlr. 46 Sch. berechnet); die Einrichtung der Taxirungscommission; ein vorgeschlagenes Geschenk an die beiden Herzoge; das neue Bewilligungsproject; die Verwaltung der Bank und des Reichsschuldenwesens; die neue Verordnung wegen des Salpeters; die Frage: ob die Bevollmächtigten der Bank auch zugleich Reichstagsmänner seyn können, und endlich den Reichstagsbeschlufs selbst u. dgl. m.

Auch in den Protocollen der andern beiden Stände (denn der Priesterstand hat seine Protocolle nicht drucken lassen, so sehr auch der mit vor tödtlichem Verdrufs darüber verstorbene Bischof, D. Wallquist, dafür arbeitete) kommen mehrere der hier berührten Punkte wieder vor; aber alles ist viel kürzer, viel einmüthiger abgemacht worden. Auffallend ist besonders die grose Einigkeit des Bürgerstandes, bey welchem es nur ein einzigesmal etwas unruhig ward, als die Frage vorkam: ob die neue Bewilligung auf bestimmte Zeit oder bis auf nächsten Reichstag dauern sollte, am Ende ward doch das letzte, nur mit Abweichung einer Stimme, angenommen: so dafs sogar den ganzen Reichstag über es nicht einmal zu einer Votirung kam. Der Bauernstand wollte sich zwar, der von den andern drey Ständen schon beliebten Erhöhung der Bewilligung zur Bezahlung der Reichsschuld und Realisation entziehen; allein, als der König den General Toll an sie schickte, der ihnen in dessen Namen darüber ernstliche Vorstellung that, indem es nicht in Frage kommen könnte, ob man Schulden bezahlen müsse, und ob das, was 3 Stände beschlossen, allgemein gültig sey, und sie frage: ob sie damit einstimmten, riefen sie alle mit aufgehobenen Händen: *Ja!* und als der General noch ferner fragte: ob einer unter ihnen noch anderer Meynung wäre, riefen sie einmüthig: *Nein!* wir alle unterwerfen uns dem Willen des Königs. Noch bemerken wir, dafs die Bauern eine jede ihrer Sitzung, nach alter Gewohnheit, wie immer im Protocoll bemerkt ist, mit Gebet anfingen.

In den Protocollen des Bürger- und Bauernstandes kommt auch manches vor, was einen oder andern Stand, Stadt oder Distrikt besonders anging. Als z. E. im Bürgerstande, wegen der aufzuhebenden Dykerey oder der zur Rettung der Schiffbrüchigen verordneten Gesellschaft; wegen eines Handels-Reglements; wegen Verminderung der Steuer für einzelne Oerter; wegen der Hausvisitationen; wegen eines in den Städten zu bezahlenden doppelten Postgeldes (welches auch vom Könige approbirt ward); wegen den Verkäufern und des Hausirens der Juden und Italiäner auf dem Lande; wegen einer neuen Classification der Städte u. s. w. So wie im Bauernstande wegen des freyen Branntweinbrennens, wegen der von den Predigern gefoderten Zehenden von neu aufgenommenen und steuerfreyen Aeckern u. a. m. Allein das waren mehrentheils einzelne Stände betreffende und ökonomische Dinge, worüber zum Theil auch nichts abgemacht ward, noch werden konnte, da die königl. Proposition sich darauf nicht erstreckt hatte.

1) Ohne Druckort: *Journal authentique des Opérations des Armées Alliées.* August. 1794. Nr. 1—50. gr. 8. Oder unter dem deutschen Titel: *Geprüfte Tagschrift der gesammten combinirten Armeen.*

2) Ohne Druckort: *Politisch-militärische Nachrichten.* Jahrgang 1799. 1. Jan. bis ult. Decemb. Nr. 1—100. — Jahrgang 1800. Nr. 1—23. (19. März).

3) Ohne Druckort: *Kriegsbegebenheiten.* 1799. Nr. 1—24. gr. 4.

Unter so vielen, dem Lese-Publicum entgehenden, und doch fast unentbehrlichen authentischen Hülfsmitteln, möchten auch die beiden ephemeren österreichischen Feldzeitungen, die begreiflicher Weise ohne bestimmten Druckort und Verlag erschienen, dem Geschichtsforscher entschlüpfen, wenn man sie nicht einer literarischen Kritik würdigte.

Das *Journal authentique* entstand bey der Eröffnung des Feldzugs 1794, und wurde, mit zierlichen Lettern, für den geringen Jahrgangs-Preis von $3\frac{1}{2}$ Gulden in beiden Sprachen abgedruckt, aber nie, wie z. B. das französische *Journal des Defenseurs de la patrie*, unentgeldlich ausgetheilt. Das General-Commando der k. k. Armee gab zu der Abfassung dem jetzigen Generalmajor, Grafen *Grünne*, und einigen andern fähigen Officieren vom Generalstabe den Auftrag. Der Inhalt beschränkt sich, dem Plane nach, blofs auf die Kriegsoperationen allein. Aufser den politischen Schwierigkeiten, welche mit der wahrhaften Abfassung officieller Militärberichte bey combinirten Armeen verbunden sind, wurde die regelmäfsige Herausgabe dieser Zeitung noch durch den Lauf des Feldzuges äufserst erschwert. Die Folge der vielfachen Bewegungen und Gefechte, und die Anhäufung der Geschäfte unterbrachen oft die pünktliche Besorgung;

gung; z. B. durch die Berennung von Landreci wurde die 5te, und durch die Uebergabe dieser Festung die 13te und 14te Numer äusserst verspätet. Bey der Veränderung im General - Commando nahm sie, nach einer viermonatlichen Dauer, am 7. August ganz ein Ende.

Von 1794 bis zum Anfang des Jahrs 1799 kam bey der kaiserlichen Armee gar keine Feldzeitung heraus. Im Jänner 1799 führte aber der staatskluge Erzherzog Karl dieses nützliche Vehikel des militärischen Glaubens und Vertrauens ein. Ursprünglich wurden die *politisch - militärischen Nachrichten* aus der Feld - Kriegskanzley besorgt, und umfassten, zum grossen Unterschiede von jenem *Journal Authentique*, alles Politische. Mit der 15ten Numer wurden darin, im Stil und in der Anlage, sehr nützliche Verbesserungen vorgenommen. Vom 15. Februar an bis zu Ende August 1799 zeichneten sie sich durch mühsame und zweckmäsige Bearbeitung, durch Reichhaltigkeit an Thatsachen, und durch deren Zusammenstellung unter einem, für den Zweck des deutschen Krieges nützlichen und für die Krieger selbst fasslichen, Gesichtspunkte aus. Da sie in dieser Epoche grösstentheils auf Schweitzer Grund und Boden gedruckt und verfasst wurden: so nimmt Helvetien und auch die Beurtheilung der Schweizer Literatur und Zeitungen und des Volksgeistes einen verhältnissmäsig fast zu grossen Raum in vielen Blättern ein. Vom September 1799 an lieferte die Zeitung statt politisch-militärischer Neuigkeiten, desto mehr philosophische Urtheile, und besonders näherte sie sich seit dem 18. Brumaire dem Bonapartschen System, erwähnte sogar mit anscheinendem Wohlgefallen seiner Proclamationen, welches auf die Armeen nicht zweckmäsig wirken konnte. Mit dem Anfange des Jahrgangs 1800 lebte endlich der alt - deutsche Geist wieder auf, mit dem sich eine bis an das Ende der Zeitung fortgesetzte ganz eigenthümliche Bearbeitung vergesellschaftete. Die militärischen Vorfälle wurden in besondern Beylagen unter dem Titel: *Kriegsbegebenheiten*, erzählt, aber wegen Mangels an angenehmen Stoffe nach dem Rückzuge der russischen Armee, wurden sie immer seltener. Dieser Lage wegen, gestattete man sich sodann eine bey Zeitungen seltene Bequemlichkeit dadurch, dass so wenig der Tag der Herausgabe eines jeden Blatts als das Datum der einzelnen Artikel neben dem Orte bemerkt wurde. Nach der Abreise des Erzherzogs Karl von der Armee wurde die Zeitung durch einen hofkriegsräthlichen Befehl ganz unterdrückt, da während des Krayschen Commandos kaum eine Proclamation zum Druck befördert wurde.

Die Vff. der Zeitung haben sich selbst dem Publicum nicht genannt; dass wenigstens *drey* Personen dabey abwechselten, erhellt aus der Verschiedenheit des Stils und Plans. Sichern Nachrichten nach, arbeiteten der k. k. Hofrath *Fassbender*, der rühmlichst bekannte *Karl Ludwig v. Haller* (aus Bern) und ein Hofrath *Mastiaux* an derselben.

ERFURT, in d. Exped. der sächs. Provinzial - Blätter: *Feldzüge der kursächsischen Armee* (,) historisch beschrieben von *Friedrich Grafen von Beust*, H. S. Weimarischen Kammerherrn und Ritter des Johanniter - Ordens. *Erster Theil*. 1801. XX u. 265 S. 8.

Der Vf. liefert in diesem Theil die Feldzüge der kursächsischen Truppen unter den Kurfürsten Moriz, August, Christian I. und Johann George I.; jeder Regierung ist ein Buch und jedem Feldzuge ein Kapitel gewidmet; ausgenommen bey dem letzten Buche, welches in drey Abtheilungen: Feldzüge in Böhmen, Krieg gegen den Kaiser und Krieg gegen die Schweden, zerfällt, und den ganzen 30jährigen Krieg umfasst. In sofern keine kriegerische Begebenheit, bey welcher sächsische Truppen zugegen, selbst nicht der sogenannte Fladenkrieg, wo sie doch nur wenige Meilen, und ohne zu fechten, marschirt waren, unangezeigt geblieben ist, und einige Feldzüge, vorzüglich die des 30jährigen Krieges, sehr umständlich abgehandelt worden sind, kann das Buch allerdings auf eine Art von Vollständigkeit Anspruch machen, aber die auf dem Titel versprochene *historische* Beschreibung hat Rec. darin nicht finden können.

Die Geschichte eines Kriegsheeres zu schreiben, das nicht immer für sich allein und unabhängig handelte, und von dem oft nur ein kleiner Theil mit fremden, grösern Heeren verbunden war, ist eine Aufgabe, deren Schwierigkeiten niemand verkennen wird. Sie würde nur durch vorausgeschickte lichtvolle Uebersichten des allgemeinen Zustandes der Dinge in den verschiedenen Zeiträumen, wo diese Truppen kämpfend auftraten, lehrreich und unterhaltend werden können, und die Kunst des Historikers alsdann darin bestehen, dass er seinen Gegenstand stets als Hauptfigur aus der Menge der ihn umgebenden Gestalten heraus zu heben wüsste, ohne jedoch irgend einen Umstand zu vergessen, der zu der Klarheit und Bestimmtheit des ganzen Gemäldes nothwendig wäre.

Der Vf. hat es sich bequemer gemacht; anstatt der Einleitungen nimmt er die äussern Verhältnisse als bekannt an, und auch bey der Erzählung der Begebenheiten erhält der Leser nie die entfernteste Nachricht von dem Zweck der Kriege, den Hülfsmitteln, mit denen sie geführt wurden, von dem Operationsplan der Feldherren und der Art der Ausführung desselben, oder von der Lage der Länder und dem Boden, auf welchem gekämpft wurde. Unbekümmert geht die Erzählung im gewöhnlichen Relationston ihren Gang fort, die Begebenheiten werden nur genannt, nicht beschrieben, dagegen aber weitläuftige, unverbürgte Listen der Gebliebenen, Gefangenen u. s. w., und der gemachten Beute nie vergessen. Bey den Feldzügen des 30jährigen Krieges verlieren die sächsischen Truppen sich oft viele Seiten hindurch unter dem Schwall unbedeutender militärischer Vorfälle, und nie sieht man die Bege-ben-

benheiten des Kriegs sich deutlich aus einander entwickeln. S. 51. z. B. verlassen wir den Markgrafen Albrecht von Brandenburg bey Arnstadt, bereit in Obersachsen vorzudringen, und gleich darauf (S. 52.) finden wir ihn auf dem Rückzuge aus Westphalen begriffen, ohne zu erfahren, wie er dahin kam, oder was unterdessen mit ihm vorging. Bey dieser historischen Unbedeutenheit kann dieses Werk, ohne besonderes Interesse so wenig für den Geschichtsforscher als für den Kriegsmann zu haben, allenfalls nur als ein etwas ausgedehnterer Commentar über die, den gewöhnlichen Ranglisten der Armeen vorgesetzten Anzeigen der Kriegsbegebenheiten, bey welchen die verschiedenen Regimenter sich befunden haben, betrachtet werden.

Die Sprache ist ziemlich rein, und der Vortrag fliessend genug, doch nicht frey von Fehlern der Nachlässigkeit. Z. B. S. 6. „— — dass *der Feind* seiner nur spottete. Moriz — — nur nach Thaten „dürstend, suchte er *ihnen* (den Thaten?) diesen „Spott zu vergelten." — S. 257. „Götz und Broy „brachten — — die Schweden zum Weichen; da „sich aber *erster* zu weit gewagt hatte: so fiel *erster* etc." Auch schreibt der Vf. durchgehends: *Tode* st. Todte, und construirt *während* mit dem Dativ. Als Probe seiner historischen Bemerkungen mag folgende dienen (S. 43.): „diese, dem Kaiser so wenig anständige Flucht „(Karls V. von Innspruck) war die Wirkung von seiner gar zu grossen *Achtsamkeit* auf die Rathschläge „des Herzogs von Alba, welche er denen *eines* Castaldo vorzog." Uebrigens erhält der Leser weiter nicht die geringste Notiz von dem Herzog von Alba und diesem Castaldo, der durch den Artikel der Einheit so sehr ausgezeichnet wird. — Die Quellen giebt der Vf. summarisch an der Spitze eines jeden Buchs an, welches ihn denn freylich der Mühe überhebt, bey jeder einzelnen Begebenheit seine Gewährsmänner zu nennen, die aber auch sehr gut gespart werden konnte, da das, was man hier findet, sich leicht ohne Benutzung der gleichzeitigen Schriftsteller zusammentragen liess.

GERMANIEN (HAMBURG): *Neueste Staats-Anzeigen*, gesammelt und herausgegeben von Freunden der Publicität und der Staatskunde. *Sechster Band.* II. III u. IV. Stück. 1799. 1800. S. 1—1070.

Der Anfang und die Fortsetzungen dieser Zeitschrift sind in der A. L. Z. 1797. Nr. 258. 1799. Nr. 69 und 1800. Nr. 98. angezeigt worden. Sie schloss sich mit dem sechsten Bande, ihrem ursprünglichen Plane bis an den Tod getreu, und lebt jetzt gewissermassen unter einem andern Gewande jedoch mehr im Geiste des *Häberlinschen* Staats-Archivs, als *staatswissenschaftliches Magazin* fort. Die letzten Hefte zeichnen sich durch die Miscellen über Russland, Dännemark und Schweden, und durch die Nachrichten von Schulverbesserungen im Wirtembergischen und im Braunschweigischen aus. Die freylich etwas grelle Freymüthigkeit einiger Aufsätze bewirkte ein Verbot dieser Monatsschrift in mehrern deutschen Reichslanden.

KLEINE SCHRIFTEN.

OEKONOMIE. *Leipzig*, in Comm. d. Kleefeldsch. Buchh.: *Christoph Adolph* Freyherr v. *Seckendorf*, *über die bessere Behandlung der Kopfweide.* 1800. 140 S. kl. 8. m. 1 Kupf. (10 gr.) Der Gegenstand dieser kleinen, aber besonders für den Oekonomen und Forstmann sehr interessanten, Abhandlung geht zuförderst dahin, den Ueberschuss des beträchtlichen Nutzens augenscheinlich darzustellen, welchen der Betrieb der Carolinschen Pappeln zu Schlagholz, gegen den seitherigen schlechten Betrieb der Weiden zu Kopfholz, gewähret. Nach den Holzpreisen (zu Zingst bey Querfurth) und insonderheit nach dem Anschlag der Weidenstangen, und des Brennholzes der Pappeln und ihrer Lohden, schlägt nämlich derselbe die Ausbeute eines Stück Landes von 5000 Weiden, welche auf 4 Jahre betrieben werden, zu 93 Rthlr. jährlicher Revenüen an, dahingegen der nämliche Platz, wenn er mit 7500 Pappeln bepflanzt, und auf 25 Jahr zu Stammholz mit jährlicher Abnutzung von 300 Stück betrieben würde, jährlich 357⅔ Rthlr. abwerfen könnte: so dass sich diesem nach der Morgen von 128 achtellichten Quadratruthen auf 17—18 Rthl. jährlichen Einkommens, oder um das doppelte höher als der Obstbaum rentiren müsste. Wegen dieses auffallenden Ueberschusses wird daher der Anbau der Pappeln vor der Weide empfohlen, und hiezu, und zu nachhaltiger Nachzucht solcher Plätze, werden die nöthigen Regeln und Vorschriften ertheilt; ausserdem schlägt der Vf. ein Mittel vor, alte Weiden-Bestände mit Pappeln nach und nach zu verjüngen, und endigt diese Abhandlung mit einem Vorschlag, die Nutzung der Weiden durch ihre Ziehung zu Stammholz, an welchem die Lohden absatzweise buschförmig gezogen werden, zu verbessern. Uebrigens bestimmt der Vf. das höchste Alter der Weide zu 68—70 Jahr, und glaubt die Ursache ihrer Verwesung bey ihrem Betrieb zu Kopfholz, vorzüglich darin zu finden, dass die Weide in diesem Zustand durch den aufsteigenden Saft gleichsam erstickt würde. Rec. sucht dagegen das baldige Faulen der Kopfweide in ihrem schwammichten, in den Lohden mehr als bey andern Holzarten bedeutenden Antheil, durch welches sich die Nässe nach jedesmaliger Abkoppung nach dem Marke des Hauptstammes ziehet, und diesen von der Mitte nach dem Splinte zu, zur Fäulniss bringt. Er gesteht ferner der Carolinschen Pappel vor der Weide den Vorzug zu, wenn von ihrem beiderseitigen Betrieb zu Brennholz die Rede ist; wenn aber die technologische Verwendung der ersten in Anschlag kommt: so kann nach Localitäten jene der Weiden die Revenüe der Pappeln bey dem Brennholz-Betrieb um so mehr übertreffen, je gesuchter jene und unwerther diese nach dem bestehenden Brennholzvorrath ist. Diese technologische Verwendung wird ferner um so unbedeutender werden, je mehr die Weide nach dem Vorschlag des Vfs. gleichsam etagenmässig kronenartig zu Stammholz gezogen wird.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 3. April 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, b. Hilscher: *Wer ist ein Christ?* oder *über den Begriff von einem Christen.* Nebst Bemerkungen über das Sendschreiben der jüdischen Hausväter an den Herrn Oberconsistorialrath *Teller* und dessen Beantwortung, von *Daniel Joachim Köppen,* Pastor zu Zettemin etc. im Königl. Preussischen Vorpommern. 1800. 408 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Das auf dem Titel genannte Sendschreiben, und die Beantwortung desselben von T. veranlassten den Vf. nach dem, was uns die Einleitung erzählt, die Untersuchung der Frage: *wer ist ein Christ?* wieder vorzunehmen, welche er schon vor längerer Zeit anstellen wollte, und gewissermassen angekündigt hatte. Die Resultate seiner Untersuchung fallen sehr verschieden von den Meynungen der jüdischen Hausväter und der Tellerischen Schrift aus. Wir wollen jene Resultate, den Gang der Untersuchung und die Hauptidee des Vf. anzeigen; es wird sich dann unser Urtheil über diese Schrift leicht motiviren lassen.

Der Vf. zeigt erstlich: das Unterscheidende des Christenthums bestehe nicht darin, dass es folgende Grundsätze, oder wie man sie nenne, ewige Wahrheiten enthält: *Ein Gott, der Schöpfer und Regierer ist; Unsterblichkeit der Seele; Streben nach Vollkommenheit und Glückseligkeit, die Bestimmung des Menschen; Gottes Gesetz auch im Menschen; Strafen, durch natürliche Folgen* u. a. Denn diese Sätze lägen auch im Judenthume und unter mancherley Hüllen im Mohammedismus. Es bestehe ferner nicht in der bessern Sittenlehre des N. T. Denn es gäbe keine einzige sittliche Vorschrift des N. T. welche nicht schon im A. wo nicht den Worten, doch dem Verstande nach befindlich wäre. Auch sey das Wesentliche des Christenthums nicht in den beiden gottesdienstlichen Handlungen zu suchen, die nur dann zum Wesentlichen gerechnet werden könnten, *wenn noch eine nähere Bestimmung hinzu komme.* Der Vf. setzt hinzu: es sey thöricht, aus der Vernunft bestimmen zu wollen, was das Wesen des Christenthums ausmachen müsse; da man eine Religion, welcher gewisse Facta, Geschichte und Tradition zum Grunde liegen, zu nehmen habe, wie sie nach dem grammatischen Sinne in den Urkunden enthalten sey. Es wird nun, wie sich der Vf. ausdrückt, untersucht, was das Charakteristische des Christenthums *nach der eigenen Praxis Christi,* und *nach der Praxis der Apostel* ausmache. Nach der Praxis Christi findet sich folgendes: 1) Um J. Jünger zu seyn, war nöthig der Glaube an ihn; 2) Dieser Glaube ging hauptsächlich auf seine Person, und war ein Fürwahrhalten, dass Jesus sey a) der von den Propheten angekündigte, vorzügliche Gesalbte, Messias oder Christus; b) der Sohn Gottes im allererhabensten Sinne, in welchem es sonst niemand ist; c) ein von Gott ausgegangener, ganz ausserordentlicher und unmittelbarer Gesandter zum ewigen Leben der Menschen; dass d) bloss auf sein Wort alles, was er sage, auch wenn es zu hoch, oder dunkel und unbegreiflich scheine, ein Wort Gottes und sichere Wahrheit sey. 3) Es war nicht nöthig, dass die Jünger über alle vier Punkte ihren Glauben wörtlich zu erkennen gaben. 4) Ob der Glaube an ihn von Herzen gehe, oder bloss äusserer Schein sey, darauf sah der Herr bey seinem äussern Verhalten nicht; wer sich zu ihm bekannte, den behandelte er als Jünger, bis sich einer durch Wort oder That selbst absonderte. — Nach der Praxis oder dem Verfahren der Apostel ist derjenige ein Angehöriger Jesu oder ein Christ: I. Wer in dem Namen Jesus d. i. kraft seiner *Auctorität und Anordnung* getauft ist; II. Wer glaubt 1) die drey obigen Sätze, a. b. c. — ferner 2) dass Jesus Christus sey am Kreutz gestorben für die Sünden der Menschen, 3) von den Todten auferstanden, und in der Herrlichkeit Gottes lebe, ein Herr über alles, und dass 4) alle, die an ihn glauben, durch ihn Vergebung der Sünden und das ewige Leben haben. „Diese wenigen Sätze, die sich (S. 167. f.) in einem einigen Punkte, *in einer, über alles Natürliche erhabenen, göttlichen Hoheit und Sendung Jesu zum Heil der Menschen* concentriren lassen, sind das Fundament der ganzen christlichen Religion. Auf den Glauben daran, und auf die Taufe ist das ganze Volk der Christen erbauet. Alle Confessionen aller Partheyen, selbst der Socinianer, nehmen jene Grundsätze von Jesu im Wesentlichen an; nur die deistische Parthey, welche in den letzten vierzig Jahren sich nach und nach, und jetzt so stürmisch erhebet, stösst jene Grundsätze völlig, und die ganze Hoheit Jesu hinweg. Er ist ihnen nichts weiter, als ein gewöhnlicher, doch von der Natur gut begabter, Mann und Lehrer, seine Auferstehung ist nichts, seine Herrlichkeit bey Gott eben so wenig. Hiermit stösst diese Parthey den ersten Grundstein der christlichen Religion hinweg, und hört damit auf eine christliche Religionsparthey zu seyn." — Den Glauben an die Lehre von der Dreyeinigkeit — wie richtig dieselbe auch sey — will Hr. K. nicht in den Begriff von einem Christen aufnehmen, weil er zugesteht, dass diese Lehre bey Gründung des Christenthums

thums noch nicht so ausgebildet und bestimmt vorhanden gewesen sey, als sie es in der Folge geworden und gegenwärtig ist. — Nachdem der Vf. gezeigt hat, wer nach den Aussprüchen des N. T. ein Christ ist, untersucht er ferner: *Von welcher Beschaffenheit der gefoderte Glaube seyn müsse? wodurch ein Christ seinen Glauben und sich also selbst als Christ kenntlich mache?* und, *wenn er aufhöre ein Christ zu seyn?* Jener Glaube kann entweder eine kalte Zustimmung, oder er kann eine Herzenssache seyn, aus dem Herzen gehn, und das Herz in Bewegung setzen. Welcher Glaube von beiden macht einen Menschen zum Christen? Es kommt darauf an, ob das Urtheil, jemand sey ein Christ, soll gefällt seyn *von Gott*, oder *von einem Menschen über den andern.* Soll es von Gott gefällt seyn, so ist durchaus der Herzensglaube erfoderlich, der durch die Liebe thätig ist. Soll das Urtheil gefällt werden von einem Menschen über den andern, so kann die Frage: wer ist ein Christ? bey dem Unvermögen des Menschen, einem andern ins Herz zu sehen, nur so viel heissen: wer ist als ein Glied der christlichen Gemeine hier in der Welt und unter Menschen anzusehen? Und da hängt die Entscheidung, ausser davon, dass jemand getauft ist, von jedes eigenen Aeusserungen seines Glaubens ab. Sind diese Aeusserungen von der Art, dass sie Kennzeichen des Glaubens seyn können, so muss ein Mensch mit dem andern zufrieden seyn und ihn um deswillen für einen Christen halten. Solche äussere Kennzeichen können unter folgende vier Punkte zusammengenommen werden: 1) Ein Bekenntniss von Jesu. 2) Liebe und Lust zu dem Worte Gottes und Beschäftigung mit demselben. 3) Der Genuss des heiligen Abendmahls. 4) Vermeidung grober Laster und Verbrechen. Doch um vor allem lieblosen Urtheile zu bewahren, läst der Vf. nicht unerwähnt, dass man zwar jeden, bey dem sich jene Kennzeichen seines Glaubens finden, für einen Christen müsse gelten lassen; aber nicht umgekehrt einen Getauften, bey dem sich der Glaube auf die angegebene Art nicht äussere, von der Christenheit als ausgeschlossen ansehen dürfe. Dazu sey man blos dann berechtigt, wenn jemand wörtlich oder thätlich, deutlich erkläre, dass er nicht — in dem angezeigten Sinne — an Christum glaube oder glauben wolle. Den lebendigen Glauben an Jesum Christum den eingebornen Sohn Gottes, der vom Himmel kam, für unsere Sünden starb u. s. w. stellt der Vf. S. 181. ff. als das *einzige* Mittel dar, wodurch *die Seele in sich selbst freywillig den radicalen und herrschenden Hang zum sittlich Bösen überwältiget, und dagegen die Liebe zum sittlich Guten oder zur Heiligung freywillig annimmt;* und beruft sich dabey auf *Kant*, der selbst gestehe, dass innerhalb des ganzen Umfanges der Vernunftkenntnisse nichts gefunden werde, was den Menschen geschickt mache, den radicalen Hang zum Bösen freywillig zu überwinden. — Die Wirkungen des Nachdenkens über die Anstalt Gottes durch Jesum sind in der That mit grosser Wärme und nach der Erfahrung vieler guter Menschen geschildert. Aber von S. 197. verfällt Hr. K. wieder in Declamationen gegen die deistischen Theologen und andere modische Philosophen unserer Tage, gegen welche man ihm in so fern etwas Wärme vergeben würde, als er überzeugt ist, dass sie mit dem Glauben an Christum in dem angegebenen Sinne ihren Mitmenschen das einzige Princip des geistigen Lebens rauben, die er aber auch durchgängig mit Naturalisten und Gottesläugnern verwechselt, ihnen einerley Meynungen Schuld giebt, und auf diese in der angezogenen Stelle unverzeihlich hart die Worte anwendet: *Verflucht ist, wer einen Blinden irren macht auf dem Wege, und alles Volk soll sagen, Amen.*

Nach dieser treuen Angabe des Ganges, der Hauptgedanken und Resultate dieser Untersuchung hoffen wir für gerecht gehalten zu werden, wenn wir zwar dieselbe wohlgeordnet und deutlich nennen, und versichern, dass der Vf. allerdings grösstentheils consequenter ist, als viele Rationalisten, welche durchaus nichts von Jesu und den Aposteln wollen gesagt seyn lassen, was mit den Einsichten der neuem Zeit, bisweilen auch nur mit einem gewissen System nicht vereinbar ist, und in Behauptungen, welche sich nicht mit ihren Grundsätzen vertragen, eine locale oder temporelle Hülle annehmen, welche nach richtig exegetischen Regeln nicht immer angenommen werden kann; wenn wir aber auch behaupten, dass sich in dieser Schrift viel Einseitiges, Uebertriebenes und Ungerechtes findet. *Viel Einseitiges:* denn obgleich Jesus allerdings von denen, die sich zu ihm halten wollten, Glauben an sich, als den Messias foderte, und der Glaube an ihn die *erste* Bedingung seiner Jüngerschaft war: so folget ja daraus noch nicht, dass der Glaube an Jesum als den Messias für alle folgende Zeiten das *wichtigste* Merkmal eines Christen ist. Natürlich konnte Jesus auf seine Zeitgenossen gar nichts wirken, wenn sie keinen Glauben an ihn hatten, wenn sie nicht ein grosses Vertrauen in ihn setzten; und dieses konnte er nur dann erwarten, wenn sie ihn für den Messias und für einen von Gott gesandten Propheten hielten. Der Begriff aber vom Messias war, wie der Vf. selbst eingesteht, damals bey weitem nicht so entwickelt wie in der Folge; es war also auch Jesu nicht darum zu thun, was sich seine Zeitgenossen und diejenigen insbesondere, die seine Jünger werden wollten, für eine Vorstellung, sondern nur, dass sie sich eine erhabene Vorstellung von ihm machten, damit sie ihn hören möchten. Abgerechnet, dass der Glaube die erste Bedingung war, ohne welche Jesus gar nichts ausrichten konnte, sah er doch offenbar bey seinen Jüngern mehr auf Moralität und den guten Willen sich zu bessern. Auch er fing, wie Johannes, seinen Unterricht mit dem Zurufe an: thut Busse, denn das Himmelreich etc. und nach der authentischen Erklärung des Täufers Luc. 3, 8. ff. heisst ja dieses nicht: nehmet eine andere Meynung von Jesu oder dem Messias an; sondern: ändert Euern Sinn und Wandel. Jesus erklärt nur diejenigen für seine wahren Jünger, welche thun würden, was er ihnen geböte, welche das Gebot der Liebe gegen einander befolgten, welche dem Willen gehorchten seines Vaters im Himmel. Doch

Doch diese Stellen führt der Vf. selbst an; nur meynt er, die Folgsamkeit gegen Jesu Lehre werde nur als eine Wirkung des Herzensglaubens an ihn angesehen. Aber Jesus sah doch ganz vorzüglich auf diese Wirkung, und war nicht gleichgültig dagegen, ob sie sich zeigte oder nicht. Und wie konnte denn Hr. *K.* vergessen, dass Jesus gar oft die moralischen Eigenschaften derer, die sich zu ihm halten wollten, untersuchte, und wenn er nicht auf Muth, Standhaftigkeit und Selbstverläugnung rechnen konnte, sie abwiess? wie vergessen, dass er zur Anhänglichkeit und zum Glauben an ihn schon Wahrheitssinn und sittliche Güte voraussetzte? (Joh. 7, 17. 18, 37.) Wie vergessen, dass die Worte beym Markus: *Gehet hin und prediget das Evangelium aller Creatur* bey weitem nicht bloss sagen wollen: machet sie mit meiner göttlichen Sendung und Hoheit u. s. w. bekannt, von welcher Erklärung Matthäus vielmehr gar nichts weiss, bey dem sich dafür findet: *und lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe?* Auf dieselbe Weise wird bey den Aposteln zum Haupterfodernifs eines Anhängers Jesu nicht bloss der Glaube an die von dem Vf. angegebenen Sätze gemacht, sondern anderwärts eben so bestimmt gesagt: *Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.* Bey diesen Aussprüchen Christi und der Apostel ist es doch offenbar, dass selbst nach dem N. T. gute Gesinnungen, Aehnlichkeit der Grundsätze und Absichten mit den Grundsätzen und Absichten Jesu eben so gewiss zum Begriff eines Christen gehören, als der Glaube an seine göttliche Hoheit etc. und so entsteht die Frage, ob es nicht gegenwärtig bey einem Menschen, der ein Christ seyn will, weit weniger auf das ankomme, was er von der Person und Sendung Jesu *glaube*, als darauf, *wie ähnlich er ihm an Sinn und Wandel sey?* und ob nicht jeder ächt Tugendhafte, der es durch Benutzung der Religions- und Sittenlehre Jesu wird, möge er übrigens die Geschichte Jesu natürlich erklären, oder für übernatürlich halten, mit Recht ein Christ heisse. — Doch der Vf. sagt mit deutlichen Worten, dass es ohne den Glauben an die göttliche Hoheit und Sendung Jesu an seinen Tod zur Vergebung der Sünde u. s. w. keine ächte Tugend, keine freywillige Bekämpfung des radicalen Hanges zum Bösen geben könne. Diese Behauptung ist das offenbar *Uebertriebene*, was wir ihm vorgeworfen haben. Aus ihr würde folgen, dass es ausser der Christenheit keine wahre Tugend gäbe, und dass der Augustinische Satz seine Richtigkeit habe, alle gute Handlungen der Nichtchristen seyen glänzende Laster. In der That entblödet sich der Vf. nicht — und deswegen beschuldigen wir ihn der grössten *Ungerechtigkeit* und möchten ihm die Drehkunst vorwerfen, welche er den deistischen Theologen nachsagt — etwas ähnliches von diesen zu behaupten. „Moralität," heisst es S. 113. „ist jetzt ein Lieblingswort, wovon aber der rechte Begriff kaum mehr bekannt ist?" und S. 32. „das ganze Gewäsche der deistischen Parthey von Moralität läuft zuletzt darauf hinaus: Jeder hält seine Einfälle, seine Phantasien, die er von Gott und Gottesverehrung, unter treuer Assistenz seiner Lüste und sinnlichen Wünsche sich selbst zu machen beliebt, für Vernunft im höchsten Sinne; und wenn er dabey eine sittliche Schminke auflegt, d. i. wenn er seinem Thun, mit einer äussern Zierlichkeit, einen guten moralisch scheinenden Anstrich giebt, dann hat er die geistige Vollkommenheit, die Christus nach der deistischen Theologen Meynung in die von ihm benannte Religion soll eingeführt haben." Um noch zu zeigen, wie wenig Hr. *Köppen* die christliche Parthey kennt, welche er die deistische nennt, und wie fälschlich er christliche Deisten, Naturalisten, Gottesläugner für eins hält, heben wir noch eine Stelle aus. S. 29. „Nach dem deistischen System, das eigentlich gar nicht einmal Religion oder thätige Gottesverehrung ist, herrscht überall und einzig und allein nur die Natur; ausserordentlich und unmittelbar thut Gott gar nichts, er verheisst nichts, er hilft nichts, er giebt nichts, er ändert nichts; sondern alles erfolgt so, wie es die unabänderliche Verbindung der Wirkungen und ihrer vorangehenden Ursachen mit sich bringt. Der Mensch befindet sich in einem einmal eingeleiteten, unaufhaltsam und unabänderlich hinreissenden Strom von Augenblick zu Augenblick immer von neuem entspringenden, und weiter fortwirkenden natürlichen Ursachen" u. s. w. Nach S. 390. wird es vollends ganz deutlich, dass der Vf. Glauben an Christi göttliche Hoheit und Religiosität ganz verwechselt, und deswegen, weil den Deisten jener fehlet, sie des Mangels aller Religion beschuldiget.

Am Schlusse äussert der Vf. die Hoffnung, dass doch noch nicht alles für das Christenthum verloren sey; und unter den Hauptgründen seiner Hoffnung giebt dieser den meisten Aufschluss über die ganze Gestalt dieses Werkes. S. 405. „Noch ist auch jene Gemeine, die redliche Schwester des ächt protestantischen und evangelischen Christenvolkes, weit und breit geschäftig, um, wozu sie vorzüglich bestimmt zu seyn scheint, von dem gekreuzigten und bey Gott verherrlichten Sündenversöhner eine treue Zeugin, und zugleich auch, gegen die hereindringende religiöse und moralische Fäulniss ein zwar geräuschloses, aber kräftiges Salz der Erden zu seyn und zu bleiben."

Die Bemerkungen gegen die jüdischen Hausväter und Hn. *T.* sind, wie sie nach den Prämissen erwartet werden können. Doch verdienen sie von denen, welche in dieser Angelegenheit noch immer neugierig nach Urtheilen *pro* und *contra* sind, gelesen zu werden. Hin und wieder hat Hr. *K.* allerdings recht.

ERFURT, b. Hennings: *Die angewandte Sittenlehre mit besonderer Rücksicht auf das Christenthum.* Ein Handbuch einer durchaus populären Moral für Prediger. Von *Friedrich Heinrich Gebhard*, Pfarrer zu Bienstädt im Gothaischen. *Erster Band.* 1800. 417 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Rec. befindet sich in der That in einiger Verlegenheit, indem er im Begriff ist, sein Urtheil über diese Schrift niederzuschreiben; denn sie ist blosse Einleitung

tung zu einem Buche, welches erst erscheinen soll, und wenn es erlaubt ist, von der Einleitung auf das Ganze zu schliefsen, ungemein weitläuftig ausfallen wird. Bleibt aber der Vf. den hin und wieder gethanen Aeufserungen treu, er habe nur hier, um der Schwachen willen, so weit ausgeholt, um in der Moral selbst sich desto kürzer fassen zu können: so ist zu besorgen, dafs die Bogenzahl dieser, zu der Stärke der Einleitung, in grofsem Misverhältnisse stehen werde. Ueberdiefs erklärt er in dem Vorberichte, dafs er die Vorrede für einen der folgenden Bände aufsparen wolle, so dafs man aufser Stand gesetzt ist, die subjectiven Gründe richtig zu beurtheilen, welche ihn zu dieser Form der Einleitung bestimmt haben. Man mufs also die Sachen schon nehmen, wie sie liegen. — Es wäre Ungerechtigkeit, dem Vf. eine grofse Gabe von Scharfsinn und Leichtigkeit, einen Gegenstand unter verschiedenen Gesichtspunkten darzustellen, abzusprechen; Ungerechtigkeit, mehreren Abschnitten das Lob der Popularität (versteht sich, in Bezug auf selbstdenkende Prediger) zu verweigern: aber wer weifs nicht, dafs Scharfsinn zuweilen in Spitzfindigkeit, und Streben nach Popularität, besonders, wenn man, wie der Vf., eine gewisse Gewandtheit besitzt, einen Gedanken von mehreren Seiten ins Auge zu fassen, in weitschichtige Erörterungen ausartet? Er hat den Eudämonism in seine verborgensten Schlupfwinkel verfolgt; er hat evident gezeigt, dafs ein allgemeingültiges Moralprincip weder aus einer allgemeinen, noch aus einer besonderen Offenbarung geschöpft werden könne, und diefs ist allerdings Verdienst. Allein mit welcher Weitläuftigkeit, und mit welchen Umschweifen! Wozu die ganze lange Widerlegung des Glaubens an Offenbarung; wozu der Beweis, dafs kein Erkennen der Gottheit statt finde, u. a. m.?

Das Buch zerfällt in 5 Abschnitte. I. Zum Princip der Moral schickt sich nicht der Grundsatz der eigenen, II. auch nicht der Grundsatz der allgemeinen Glückseligkeit. III. Eben so wenig kann Moral auf Religion gegründet werden. IV. Auch das sittliche Gefühl giebt kein haltbares Princip, und V. noch weniger, Erziehung, bürgerliche Gesetzgebung, oder Gewohnheit. Führte die Einleitung daher nicht schicklicher den Titel: „*Kritik der bisher versuchten Ableitungen eines höchsten Grundsatzes der Moral*," und wäre nicht füglicher in der Moral selbst, alles in der Kürze beygebracht worden? Zudem soll ja die Schrift ein Handbuch der angewandten Moral seyn: wer in aller Welt erwartet hier diese lästige Kritik? Inzwischen mufs doch in der versprochenen Moral, das oberste Princip der Moral deducirt werden, und Rec. ist, besonders nach dem, was er im 4ten Abschnitte der Einleitung (welcher aber auch durch die Prüfung eines Beyspiels, an welchem das sittliche Gefühl seine Probe macht, nach den bereits beurtheilten Quellen des ersten Grundsatzes der Moral unnöthigerweise ins Weite gezogen worden ist,) über das sittliche Gefühl gelesen hat, sehr begierig auf diese Deduction. Der Vf. entstellt dieses Gefühl, wenn er S. 404. sagt: „die Moral aus der Quelle des moralischen Gefühls ist „sehr nahe mit der Sittlichkeitslehre aus der persön- „lichen Glückseligkeit verwandt. Wer eine Hand- „lung thut oder unterläfst, nach dem Urtheile des be- „sagten Gefühls, der handelt, um diefs Gefühl zu be- „friedigen. Wer handelt, um ein Gefühl zu befrie- „digen: handelt, um sich ein angenehmes Gefühl zu „verschaffen, und dem unangenehmen auszuweichen. „Er handelt also nach Sinnlichkeit und um seines Ver- „gnügens, also um seiner persönlichen Glückseligkeit „willen." Nimmt er hier das sittliche Gefühl nicht offenbar für etwas, um die Sprache der Kantianer zu reden, dem niedern Begehrungsvermögen Angehöriges? Diesem widerspricht ja aber eben der Beysatz: *sittlich*. Vielleicht machte der Vf. durch unbefangene Reflexion auf sich selbst, und insbesondere auf das sittliche Gefühl, manche seinem Zwecke erspriefsliche Entdeckung; vielleicht reflectirte er über dasselbe hinaus auf das absolute, reine Gefühl, den ursprünglichen Charakter der Freyheit; vielleicht ergäbe sich auch für ihn hieraus die Deduction des einzigen anwendbaren Moralprincips. Doch Rec. greift ungern einem Schriftsteller vor, der bewiesen hat, er könne selbst denken, und seine Leser ohne Zweifel mit einer gründlichen, nicht auf blofsen Thatsachen gebaueten Deduction überraschen wird.

Hoffentlich nimmt auch die Verlagshandlung statt des grauen Löschpapiers, weisses Druckpapier zum zweyten Theile eines Werkes, welches Predigern, in wie fern es Selbstdenken befördert, sehr nützlich werden kann.

LEIPZIG, b. Graffé: *Kurzer Abrifs einer Geschichte der Moral, oder der Sittenlehre der Hebräer*, von den ältesten Zeiten bis auf den Anfang der christlichen Epoche. Von R. 1800. 77 S. 8. (6 gr.)

Rec. hat hier nichts als das Bekannte und keinen Grund gefunden, weswegen der Titel das Motto: *vitam impendere vero*, vorausschickt. Auf diese Skizze können nur wenige Tage, und diese nicht der Wahrheitforschung wegen, verwendet worden seyn. Denn diese erfodert Quellenstudium. Ihre Frucht ist eine Auswahl des Wesentlichen und Zweckmäfsigen. Der ungenannte Vf. giebt soviel er hat; meist das Wesentliche ohne Bestimmtheit und der Nebendinge (man lese seine Geschichte der Essener und Therapeuten) die Menge. Eher hätte er das Ganze *Geschichte des sittlichen Zustandes der Hebräer* überschreiben können.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabend, den 4. April 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig, im Verl. d. Dykischen Buchh.: *Ueber den Charakter des Landmanns in religiöser Hinsicht.* Ein Beytrag zur Psychologie für alle, welche auf das religiöse Bildungsgeschäft desselben Einfluss haben, — vorzüglich für Landprediger. Von *Fr. Erdm. A. Heydenreich*, Pastor, Senior und Consistorialassessor zu Merseburg. 1800. (II. u.) 536 S. gr. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Nach Hn. *H.* Versicherung ist dieser Beytrag zur speciellen Pastoraltheologie das Resultat seines Nachdenkens, seiner Erfahrung und Lectüre. In dem ersten Hauptabschnitte bis S. 250. verbreitet sich Hr. *H.* über solche Gegenstände, die mit seinem Thema in näherer oder entfernterer, aber in keiner unmittelbaren Verbindung stehen. Nachdem er zuerst einige Bemerkungen über die Wichtigkeit des Standes der Landleute vorausgeschickt und bewiesen hat, dass diese Wichtigkeit des Standes der Landleute mit ihrer jedesmaligen besondern religiösen Aufklärung in der genauesten Verbindung stehe: so macht er nun auf die Gegenstände und Personen aufmerksam, welche, ausser dem Religionslehrer, von welchem die Aufklärung des Landmanns am meisten abhängt, noch einen bedeutenden Einfluss darauf haben. Er rechnet vorzüglich dahin: das Clima, den allgemeinen Zeitgeist, den Charakter des Regenten, und der demselben untergeordneten Landescollegien, die Consistorien, Kirchenpatrone und Gutsbesitzer, Gerichtsverwalter, Amtsschösser, Amtleute, Schulmeister, die Nähe grosser Städte, die alte Ort- und Landesverfassung, die Einnahme (Aufnahme) fremder Personen in die Gemeine, abgedankte und beurlaubte Soldaten, Landstreicher, gangbare Gesänge, Bücher und modische Vergnügungen, die politische und ökonomische Verfassung des Landmanns, die Dorfrichter, Gerichtsschöppen und Bauermeister. Hierauf charakterisirt er im Allgemeinen einen zur Förderung der religiösen Aufklärung des Landmanns fähigen Religionslehrer. Mit Recht fodert er von einem solchen, dass er ein Freund des Landlebens sey, dass er seine Gemeinde liebgewonnen habe, dass er über den Landwirth den Religionslehrer nicht vergesse, dass er Drang und Kraft in sich fühle, über die sogenannten Brodstudien hinaus, durch möglichst genaue Betrachtung alles Wissenswürdigen, seinen Verstand aufzuhellen, dass er überhaupt und vorzüglich in religiöser Hinsicht ein aufgeklärter Mann sey; dass er sich eine genaue Kenntniss des allemal relativen Werths der eingesammelten, auch Religionswissenschaften erworben habe; dass er sich bey dem Bildungsgeschäft durch Religion, in Zeiten, Orte, Personen und Umstände zu fügen wisse, und diess auf eine wahres Interesse fördernde Art thue. In der genaueren Angabe der, auch dem Landprediger nöthigen, psychologischen Kenntnisse wird bemerkt, dass derselbe, als Psycholog, sein Augenmerk auf die Kräfte und Fähigkeiten der menschlichen Seele überhaupt und zwar auf ihre originelle allgemeine Beschaffenheit, auf die einzelnen Kräfte und Fähigkeiten derselben insbesondre, auf Willen, Triebe, Neigungen, Leidenschaften und moralisches Gefühl, auf Körper, Temperament, Sinne, Sprache und Physiognomie, auf die Lagen und Umstände, in welchen sich mehrere oder ein gewisses Subject befindet, und endlich auf den Einfluss, welchen der Umgang auf Verstandes- und Herzenscultur hat, zu richten habe. Als vorzügliche Mittel, durch deren rechten Gebrauch sich der Landprediger die nöthigen psychologischen Kenntnisse (die, wie Hr. *H.* vorher mit Angabe der gewöhnlichen Ursachen bemerkt, vielen Landpredigern fehlen), überhaupt und in Bezug auf seine Gemeine insbesondre verschaffen kann, werden folgende angegeben: Man sey gern und oft und beobachtend in der Gesellschaft der Jugend; man höre auf Akademieen Pädagogik (leider ist nur dazu nicht auf allen Universitäten Gelegenheit!), und mache die Anwendung davon in Seminarien; man suche als Erzieher in Familien seine Menschenkenntniss zu bereichern; man sey ein genauer Beobachter seiner selbst; man unterrichte sich durch gesellschaftliche Verbindungen mit Personen, welche an Einsichten, Kenntnissen, Ueberzeugungen, Handlungsmaximen, Stand, Alter etc. verschieden sind; man liebe jede Lectüre, insbesondre das Studium der Griechen und Römer, das pragmatische Studium der Geschichte und der Kirchengeschichte insbesondre, der Reise- und Lebensbeschreibungen, der Schauspiele, Romane, Predigten (warum nicht auch Schriften der theoretischen und praktischen Katechetik?), der Bibel; älterer und neuerer psychologischen Werke. Am Schlusse dieses Hauptabschnitts empfiehlt der Vf. noch mehrere, aus eigner Erfahrung bewährt gefundene Regeln, wohin besonders der Umgang mit dem Landmanne u. s. w. gehört. Erst im zweyten Hauptabschnitte von S. 251. an kommt der Vf. auf den Charakter der Landleute in religiöser Hinsicht. Nach einigen Vorerinnerungen, welche die hiebey nöthigen Worterklärungen geben, stellet er als Hauptmomente, worauf ihm bey dieser Untersuchung Alles anzukommen scheint, S. 253. folgende Fragen auf: Wie denkt und handelt der Bauer

Bauer in Bezug auf die Quellen der Religion, Natur und Offenbarung? wie in Hinficht auf Religion felbft, nach dem theoretifchen fowohl, als praktifchen Theil? wie, was Religionsübungen und Religionsgebräuche anlangt. Den Refultaten des Vfs. zufolge, hat der Landmann eine gewiffe natürliche, ihm felbft nicht ganz klare, mehr ftumme und dunkle Hochachtung gegen Alles, was die Religion angeht; verfteht man unter: *Religion haben*, wahre Kenner des Geiftes derfelben feyn: fo haben Wenige (Landleute) Religion; der noch nicht verbildete Landbewohner hat, gegen die übrigen Stände gehalten, mehr Fähigkeit für ächtreligiöfe Verftandes- und Herzenscultur, und doch für diefe letztere fo wenig Sinn, der Landmann ift für das Alte, Herkömmliche, Gewöhnliche und Mechanifche auch in der Religion; viele ftemmen fich, getäufcht durch gewiffe, ungemein *fchädlich werdende* Gemeinfprüche, der Aufklärung des Verftandes und der Befferung des Herzens durch Religion entgegen: je mehr bey religiöfen Angelegenheiten die Sinnlichkeit des Landmanns ihre gehörige Rechnung findet, deftomehr interesfirt er fich für jene; zum Aberglauben auch in Sachen der Religion hat der Bauer einen weit überwiegenderen Hang, als zum Unglauben; die Art, wie er feinen Körper cultivirt, giebt der Seele deffelben eine natürliche, daher entftehende Stimmung auch in Sachen der Religion, und das ift die mehr männliche; in fehr vielen Fällen liegt das Auffallende, Misfallende, Unfittliche und Irreligiöfe mehr in dem Unzweckmäfsigen feines Handelns, als in der Befchaffenheit feiner Gefinnungen; ein gewiffes, behagliches Gefühl von dem *beffere Religionskenntniffe haben*, als andre Dorfbewohner, fittlicher und religiöfer leben, als fie, ift dem Bauer eigen. Doch machen hiervon Hirten, Dienftboten, Arme des Dorfs, Waifen, Fuhrleute und das weibliche Gefchlecht eine Ausnahme. Was den Charakter des Landmanns in Anfehung der Quellen der Religion betrifft: fo fehlt ihm die gehörige Bekanntfchaft mit der Befchaffenheit und dem Werth der blofs natürlichen Religion, weil es nicht nur den Landpredigern an Naturkenntniffen, und in mehreren Volksfchulen an einem recht bündigen Unterricht in der Naturlehre (Naturkunde) fehlt, fondern weil auch noch zu felten vor ländlichen Gemeinen zweckmäfsige Predigten über die Werke Gottes in der Natur gehalten werden. (Unbekanntfchaft mit der Natur ift wohl nicht allemal die Urfache, die manche Religionslehrer abhält, zweckmäfsige Vorträge über gewiffe, der religiöfen Anficht fähige Naturgegenftände zu halten; fondern manche laffen fich durch die ängftliche Furcht, von einigen bigotten Vorftehern ihres höchften geiftlichen Gerichts für Naturaliften erklärt, und eines Verftofses gegen den Lehrbegriff (in manchen geiftlichen Gerichten bringt man auch ein in Anfehung des fogenannten Lehrbegriffs beobachtetes Stillfchweigen unter diefe Kategorie) befchuldigt zu werden, davon abfchrecken). Die zweyte Quelle der Religion, die Bibel, ftehet bey dem Landmanne in grofser Achtung, die fich aus verfchiedenen Urfachen erklären läfst; im Ganzen ift aber die Bibel für ihn ein verfchloffenes Buch; wenige Bücher werden von ihm fo mifsverftanden und gemifsbraucht, als die Bibel; fie wird zwar von ihm gelefen, aber nicht fo oft und aufmerkfam, als es gefchehen follte und könnte. (Diefe Behauptung kann Rec. nur unter grofser Einfchränkung für richtig halten, da ihn feine in diefer Rückficht gemachte Erfahrungen gelehrt haben, dafs das Lefen der Bibel in der Form, in welcher fie gegenwärtig vorhanden ift, bey der untern Volksklaffe mehr Schaden als Nutzen geftiftet hat). Die Landleute, welche die Bibel zur Hand nehmen, verftehen es, nach der Behauptung des Vfs., recht gut, fich felbft einen Auszug aus derfelben zu machen. (Diefs dürfte wohl eine fehr feltene Erfcheinung unter den Landleuten feyn!). Bey Beantwortung der Frage: Worin beftehet der Charakter des Landmanns in Bezug auf die Glaubenslehren? macht der Vf. zuerft auf das, wie er fich ausdrückt, *verhältnifsmäfsig* herrfchende Bildungsgefchäft, oder darauf aufmerkfam, wie der Unterricht, den der Landbewohner in diefer Hinficht empfängt, befchaffen ift. (Diefe Bemerkungen hätten gleich zu Anfange des zweyten Hauptabfchnittes gemacht werden follen; denn nicht blofs die Denkart des Landmanns in Anfehung der Glaubenslehren ift gröfstentheils Wirkung feiner empfangenen Bildung, fondern faft alle einzelne Züge feines religiöfen Charakters laffen fich daher erklären). Daraus entwickelt fich ein blofser Formular- oder Tabellenglaube, ein todter, auf Menfchenwort und Autorität beruhender, unftatthafter Kirchenglaube etc. Von S. 350. an giebt der Vf. einen, während feiner Amtsführung gefertigten Catalog, in welchem er das Charakteriftifche der Denkart gemeiner Leute und namentlich der Bauern, in Beziehung auf die einzelnen Glaubenslehren, von Gott, von Gott dem Vater, Sohn und heil. Geift, der Schöpfung, Vorfehung, den Engeln und allen übrigen Lehrfätzen des kirchlichen Syftems aufftellt. Was den praktifchen Theil der Religion betrifft: fo folgt der Landmann in den mehreften Fällen, dem natürlichen Zuge feines Gefühls für Recht und Unrecht; bey vielen ift die Moral dürftige Moral des Decalogs; die moralifchen Maximen Vieler find einfeitig, irrige Folgerungen aus wahren oder falfchen, dem eingeführten Lehrbuche, der Bibel und dem Gefangbuche entnommenen Prämiffen; die Moral vieler Landleute ift die Moral herrfchender Sprüchwörter; die moralifchen Maximen find meiftentheils von dem Verhalten anderer Perfonen abgeleitet; durch gewiffe Fehler des Lehrers bey dem Vortrage der Moral, wird die Moralität des grofsen Haufens gar fehr verftimmt. Zu den, den Landmann charakterifirenden, Verftofsen gegen die Moral rechnet Hr. *H.* S. 422.: eine bis zur Graufamkeit ausartende Gleichgültigkeit gegen *eignes* fowohl, als andrer körperliches Wohlbefinden. (Diefs dürfte auch nicht mehr in der Allgemeinheit gelten, wie ehedem, da in unferm verzärteten Zeitalter, Weichlichkeit und Luxus auch in die Hütten des Landmanns gedrungen zu feyn fcheint). Betrügereyen verfchiedener Art; mannichfaltige Zungenfünden; andre Vergehun-

gehungen im gesellschaftlichen Leben; Bauernstolz, Grobheit, dörfische, kleinliche Ausspähungssucht und kindische Klätscherey. Hierauf werden noch gewisse moralische Eigenheiten berührt, wodurch sich einzelne Familien der Bauern charakterisiren. Die vorzüglichsten Beweggründe, nach welchen der Bauer denkt und handelt, sind: Erlangung, Behauptung und Vervollkommnung des zeitlichen Vortheils; Furcht vor den Strafen der Obrigkeit und vor Gottes Strafen. Zuletzt schildert der Vf. noch den Charakter des Landmanns in Ansehung der Religionsübungen und der damit verknüpften Religionsgebräuche, als: der Feyer des Abendmahls, der Beerdigung, Beichte, Confirmation, Copulation, Einsegnung der Wöchnerinnen und Sterbenden, der Fasten, des Gebets, Gesangs, Kirchengehens, Verlobung, Taufe etc. — Wer mit der, unter den Landleuten herrschenden Denk- und Handlungsweise nicht ganz unbekannt ist, der wird gewiss Hn. *H.* das Zeugniss geben, dass seine Darstellung im Ganzen treu und treffend sey. Nicht nur mehrere im Vorbeygehen gemachte Bemerkungen, wie S. 80. über die mit den künftigen Landpredigern anzustellende Prüfungen, sondern auch die, aus einzelnen Zügen jener Charakteristik des Landmanns hergeleiteten und gehörigen Orts eingestreuten Regeln für das Verhalten der Religionslehrer verdienen Beherzigung. Allein, so unleugbar es auch ist, dass Moralität mit manchen ungeläuterten Vorstellungen gewisser theoretischer Sätze bestehen kann: so können wir doch dem Vf. nicht überall, wo er den Rath ertheilt, jene Vorstellungen unberichtigt zu lassen, beytreten. Hr. *H.* fragt z. B. S. 359: „Was gewinnt der Bauer, wenn ihm sein Lehrer zu beweisen sucht, dass die von Mose angegebenen sechs Schöpfungsakte nichts, als Fiction des Malers sind?" — Er gewinnt allerdings. Denn wenn der Religionslehrer sich bemüht hat, unter seinen Gemeinegliedern richtige Begriffe über Gott und seine Eigenschaften zu verbreiten, wie diess Hr. *H.* selbst mit allem Rechte fodert; so wird der denkende Landmann unmöglich mit diesen geläuterten Begriffen jene Erzählung von einer sechstägigen Schöpfung vereinbar finden. Und was wird die Folge davon seyn? Er wird die Richtigkeit derselben bezweifeln. Wie leicht ist aber nicht der Uebergang von einem Bezweifeln solcher an sich gleichgültigen Dinge, welche er sich aber, weil sie in der Bibel stehen, die man ihn als die vorzüglichste Quelle der Religion kennen lehrte, als wesentlich verbunden mit der Religion denkt, zum Bezweifeln der allgemeingültigen Wahrheiten der Sitten- und Religionslehre? Will man diess verhüten: so ist es schlechterdings nöthig, dass dem Landmanne nicht nur eine richtigere Ansicht von der Bibel selbst, sondern auch von den darin vorkommenden Erzählungen gegeben werde; sey es auch, dass dadurch die übergrosse Hochachtung für die Bibel, von welcher sich Hr. *H.* zu viel verspricht, vermindert werde. Ueberdiess hätte Hr. *H.* auch bey seinen Rathschlägen für das Verhalten des Religionslehrers in Ansehung der unter den Landleuten herrschenden Meynungen, den Unterschied zwischen den Erwachsenen und der Jugend mehr ins Auge fassen sollen, als es von ihm geschehen ist. Die Klugheit gebietet allerdings dem Religionslehrer, manche von den Landleuten eingesogene Vorurtheile, in sofern sie ohne Einfluss auf das Praktische sind, und so lange sie dem Landmanne nicht selbst, bey dem in ihm angezündeten Lichte der Vernunft, als verdächtig erscheinen, stehen zu lassen, wie die gröbere Vorstellung von der Eingebung der Schrift. Aber soll man denn bey der Jugend nicht einen Schritt weiter gehen; soll man nicht bey ihr hellere Begriffe erzeugen? — Da der ganze erste Hauptabschnitt bis S. 250, ausser den Gränzen des eigentlich abzuhandelnden Gegenstandes liegt: so hätte derselbe, seines übrigen Werths unbeschadet, weit kürzer gefasst werden sollen. Die zur Hauptsache gehörigen Ideen konnten, bey einer zweckmässigen Anordnung des Ganzen, theils im zweyten Hauptabschnitt gehörigen Orts vertheilt, theils in einer kurzen Einleitung vorausgeschickt werden. Die eingestreuten literarischen Notizen geben zwar einen rühmlichen Beweis von der Belesenheit des Vfs. Allein auch hier konnte etwas mehr Sparsamkeit beobachtet werden. Wenigstens konnten solche Citate von Büchertiteln und Stellen aus Profanscribenten wegbleiben, zu deren Erwähnung oft nur eine ganz beyläufige Aeusserung Veranlassung gab. Bey der Menge von Citaten konnte es nicht fehlen, dass auch manches Buch genannt wurde, das der Vf. unmöglich aus eigner Ansicht kennen konnte. In dieser Vermuthung wurde Rec. dadurch völlig bestätigt, dass er S. 318. *Cannabich's* Bibelauszug. Erfurt 1799. als erschienen aufgeführt fand, da doch dieses Buch als Rec. dieses schrieb, noch unter der Presse war. Dagegen ist auch wieder manche empfehlungswerthe Schrift übergangen, wie S. 296. *Lehmann's Naturlehre des menschlichen Körpers.* S. 179. ist wohl *Stäbe*, statt *Stöver* ein (am Ende aber nicht bemerkter) Druckfehler. Der Stil des Vfs. könnte etwas fliessender und polirter seyn. Die häufig vorkommenden Parenthesen, deren eine (S. 530.) den Raum einer und einer halben Seite einnimmt, machen den Vortrag oft widerlich. Manche Wortbildungen sind wirklich komisch barbarisch, wie S. 297. *das Nicht — genug — Sinn — dafür — haben*, 392. *des Auf — dem Herzen — frey — seyns*, oder *noch Etwas auf demselben Habens.* Uebrigens werden angehende Landprediger manches Nützliche aus dieser Schrift lernen können.

Weimar, im Industrie-Compt.: *Betrachtungen über die Natur für Verstand und Herz, und insbesondre zur Beförderung religiöser Ueberzeugungen und Gefühle;* von *B. S. Walther*, erstem Prediger an der St. Johanniskirche in Dessau. *Zweyter Band, welcher von der physischen Beschaffenheit der Erde, und von den physischen Veränderungen auf derselben handelt.* 1800. 438 S. 8. (2 Rthlr.)

Dieser zweyte Theil (der erste ist No. 278. vorigen Jahrganges angezeigt) ist dem ersten an Fleiss und Benut-

nutzung der besten neuern Beobachtungen und Schriften gleich. Er enthält nach einer Einleitung 15 Betrachtungen über Erde und Erdkörper überhaupt, Land, Wasser, Luft, Luftkreis, Luftarten, Feuer, Licht, Elektricität, Magnetismus, Zonen und Klimaten, Wechsel des Tages und der Nacht, der Jahreszeiten, die Veränderungen und Begebenheiten im Luftkreise, Erdbeben und Vulkane. Das alles mit Sachkenntnifs, populär, gemeinfafslich und mit Hinweifung auf die Verehrung des weisen Ordners der Welt vorgetragen. Bey dem, was der Vf. in der Einleitung über seine gehoffte Wanderung der Seelen nach dem Tode durch die Pracht der Himmel sagt, mufs Rec. auf seine dagegen gemachten Bedenklichkeiten in der Rec. des ersten Theiles zurückweisen, und setzt nur noch die Fragen hinzu: Kann man mit Grund körperlosen Intelligenzen eine Empfindungsfähigkeit körperlicher Gegenstände und örtliche Bewegungskraft durch den unermefslichen Aether, durch die Regionen der Sternenwelt zuschreiben? Verliert unsre Bewundrung des grofsen Reiches Gottes, verliert unser Interesse der richtigen Erkenntnifs der Erde und dessen, was darauf ist, dadurch etwas, dafs wir von jenen Reisen durch das Universum durchaus nichts wissen? uns keinen Begriff machen können? Uebrigens kann man auch diesen Theil zu einer angenehmen und lehrreichen Lektüre empfehlen. Die Kupferstiche bey diesem Bande stellen den Ausbruch des Vesuvs im J. 1794, die Tropfsteinhöhle bey Slains in Nordschottland, die Fingalshöhle auf der Insel Staffa, den Stand der Erde gegen die Sonne in den vier Jahreszeiten, und Wasserhosen auf dem Meere vor.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. Ohne Druckort: *Vorläufige Erklärung auf die, in Sachen Helmstatt gegen Coudenhoven kürzlich in Druck erschienene anonymische Abhandlung*, von dem Regierungsrath *Bachmann*. 1800. 94 S. 8. Die Abhandlung, auf welche hier vorläufig geantwortet wird, ist eine ebenfalls im vorigen Jahre in diesen Blättern (Nr. 311.) angezeigte weitläuftige Gegendeduction, für die von dem Herrn Kurfürsten zu Mainz als Bischof zu Worms, auf das Lehn Bischofsheim im Kraichgau, expectivirte gräfliche Familie von Coudenhoven. Es kommt nämlich in dieser Lehnstreitigkeit darauf an: ob den Freyherrn v. Helmstatt von der Hochhauser Linie, als Agnaten des noch lebenden Vasallen, Grafen v. Helmstatt, auf Bischofsheim, welche mit ihm von dem ersten Erwerber abstammen, die Lehnfolge nach Schild und Helm gebühre, mithin die Coudenhovensche Expectanz gegen dieselben ungültig sey. — Die Gründe der beiderseitigen Deducenten sind bereits in der vorigen Recension angeführt. In der nunmehrigen Bachmannischen Erklärung (welche die gegnerische Schrift nur bis S. 74. verfolgt), werden die Allegate und hermeneutischen Folgerungen derselben ausführlich beleuchtet, auch einige Auslassungen gerüget. Zur Unterstützung des Hauptsatzes: dafs die Agnaten, zur Beybehaltung ihrer Lehnfolge, der gesammten Hand nicht bedurft hätten, sondern lediglich nach Longobardischem Lehnrecht zu beurtheilen seyen, wird S. 10. fg. ein Attestat des Kurfürsten Franz Ludwig an die Fürsten Anton Florian und Hartmann von Lichtenstein vom 22ten April 1717 (aus Lunwig Corp. Jur. Feud. T. I. p. 1555.) angeführt, worin es heifst: „dafs nach dem Bericht der Regie„rung zu Worms, so viel sich dermalen in dasigem Archiv be„finde, auch die dermaligen Räthe von 30 und mehr Jahren „sich erinnerten, *nach keinem Schwaben-Spiegel* oder alten „universaliter nicht recipirten deutschen Land- und Lehnrech„ten in judicando gesprochen, sondern in Fällen, da kein „*particulare pactum familiae* mit Vorwissen des Lehnhofs „vorhanden, *jederzeit nach den allgemeinen Longobardischen* „*Lehnrechten* geurtheilt worden sey, jedennoch weil, wegen „den vorgewesenen Kriegszeiten, das Archivum und die Acta „geflüchtet worden und in Unordnung gerathen, folglich man „denselben ab antiquo so gründlich nicht nachsehen können, „ein gründliches attestatum publicum hierüber zu ertheilen, „man billig anstehen müssen." Nach diesem Zeugnifs haben die v. Helmstatt eine mehr als hundertjährige Observanz des Longobardischen Lehnrechts für sich, gesetzt, dafs auch in älteren Zeiten nach davon abweichenden deutschen Lehnrechten gesprochen worden wäre. Ob aber die vorgefallenen Theilungen, besonders der Kaufbrief von 1523 und der Erbvertrag von 1559, den Hochhauser Agnaten, selbst nach Grundsätzen des Longobardischen Lehnrechts, nicht im Wege stehe? — scheint aus den beiderseitigen historischen nnd hermeneutischen Gründen noch zweifelhaft zu seyn, und Rec. will hierin dem künftigen Urtheilsverfasser nicht vorgreifen, sondern nur so viel bemerken, dafs die Agnaten, wenn sie nach Longobardischen Recht die Präsumtion der Lehnsverbindung für sich haben, von ihren Gegnern einen strengen Beweis der gänzlichen Trennung und Todttheilung verlangen können.

Technologie. *Leipzig*, b. Rein: *Benj. Kingsbury Abhandlung von Barbiermessern.* 1800. gr. 8. (8 gr.) In dieser Abhandlung, welche der königl. grofsbrittanische Leibbarbier zum Nutzen seiner Collegen und jedes andern, der sich selbst barbiert, bekannt gemacht hat, kommen zuförderst die allgemeinen Eigenschaften eines Barbiermessers vor, in Rücksicht seiner Schwere, Gestalt, Härte und Schneide. Diesen folgen in dem zweyten Abschnitt Reflexionen über Wetzsteine, und über die Art sich derselben zum Abziehen der Messer zu bedienen; welchem in dem dritten Abschnitt noch die Raisonnements über die Figur des Streichholzes, über die Qualität des Streichriemens, über die auf demselben zu streichenden Compositionen, und über die Art und Weise des Abziehens der Barbiermesser auf demselben beygefügt werden. Der IVte Abschnitt behandelt die Seife und ihre Anwendung, und der Vte oder letzte die bey dem Barbieren selbst anzuwendenden Vortheile, in Conservation der Messer. Barbierer können aus dieser Abhandlung viel Nützliches lernen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 6. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Erlangen, in d. Waltherschen Buchh.: *Taschenbuch für die Gesundheit auf das Jahr* 1801, herausgegeben von *Fr. Hildebrandt*, der Medicin Prof. zu Erlangen. 250 S. 8.

Es ist eine wahre Freude, unter so manchen mislungenen und schädlichen Producten der Volksmedicin, mit denen wir jetzt überschwemmt werden, ein Buch erscheinen zu sehen, das, wie dieses, im Sinn ächter Medicin und Diätetik geschrieben ist, alle Foderungen, die man an einen medicinischen Volksschriftsteller zu machen hat, erfüllt, und die jetzt so häufigen Fehler derselben vermeidet. Hier findet man weder auf dem Titel das jetzt so häufig gebrauchte, und oft so wenig sagende, Aushängeschild: „nach den Grundsätzen der Erregungstheorie," noch auch im Buche selbst das unüberlegte und durchaus tadelhafte Bestreben, die Nichtärzte in das neue System der Heilkunde einzuweihen, das selbst noch bey den Aerzten ein Gegenstand der Prüfung und des Streits ist, und das wenigstens, bey seinen grossen Mängeln und Unbestimmtheiten, nie ohne Gefahr dem Nichtarzt zur Selbstbehandlung anvertrauet werden kann. Leider sieht man nur zu häufig, was selbst Aerzte, deren Urtheil noch nicht durch reife Erfahrung geläutert ist, für Unheil damit stiften. Und wenn es weiter nichts thut: so erzeugt es beym Publicum die Meynung, den Arzt und die Kunst übersehen und hofmeistern zu können, und wir könnten solchen Herrn keine grösere Strafe wünschen, als dass sie als Aerzte es mit einem Publicum zu thun haben möchten, das auf diese Art von ihnen aufgeklärt, und mit jener Arroganz und Glauben an Infallibilität angesteckt ist, womit sie selbst behaftet sind. — Ferner vermeidet dieses Buch eben so sehr die andere Klippe, zu sehr ins praktische Detail des Heilverfahrens einzugehen; es giebt keine Recepte, noch weniger Haus- und Reiseapotheken, die bey Nichtärzten immer Schwerter in der Hand des Kindes bleiben, und deren traurige Folgen, durch unterlassene Benutzung besserer Hülfe, und durch unrechte Anwendung der ertheilten, eben so gewiss als unübersehlich sind. Es bleibt ewig wahr, dass das nichtärztliche Publicum nie ohne Schaden Arzneymittel in die Hände bekommt, und dass es unendlich besser ist, in Krankheiten gar nichts, als etwas nicht passendes zu thun. — Ueberdiess ist dieses Taschenbuch nach den Grundsätzen der geläutertsten Theorie der Medicin, und aller damit verwandten chemischen und physischen Wissenschaften, abgefasst (ohne damit zu prahlen), und verdient also die grösste Empfehlung, die es aber kaum bedarf, da, wie wir hören, das Publicum seinen Werth schon so anerkannt hat, dass die zweyte Auflage erschienen ist. — Der Inhalt ist: Allgemeine Regeln zur Erhaltung der Gesundheit — Regeln, in Absicht der verschiedenen Wirkungen, denen die Menschen ausgesetzt sind — von der Luft — von Trockenheit und Nässe — von Wärme und Kälte — von Speisen und Getränken — von den Ausführungen — von der Kleidung — von Stellung und Lage — vom Schlafe — von Bewegung und Ruhe — von den Wirkungen der Seele — Regeln in Rücksicht auf verschiedene Theile des Körpers — Sorge für die Augen — Sorge für die Zähne — Sorge für die Brust — Sorge für den Unterleib — Sorge für die Haut. — Ein gutes Register macht den Beschluss.

Bresslau, Hirschberg u. Lissa, b. Korn d. ä.: *Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreussen.* Herausgegeben von D. *Zadig* und D. *Friese*, ausübenden Aerzten in Breslau. *Zweyten Bandes erstes Stück.* 1800. 8 Bog. 8. (ohne zwey Tabellen.) Mit 2 Kupfertafeln. (18 gr.)

Den Anfang dieses Heftes machen, wie gewöhnlich: I. *Meteorologische Beobachtungen* vom Jahre 1800, vom Prof. *Jungnitz.* Sie enthalten die erste Hälfte des Jahres, und es sind, statt der mittlern Höhe des Thermometerstandes, die grössten und kleinsten Quantitäten desselben in zwey besondern Columnen angegeben. II. *Meteorologische Beobachtungen* vom Ausgange Septembers 1799 bis zum Ausgange des Junius 1800, vom Dr. *Klose* in Landeshut. III. *Fortsetzung des Witterungszustandes und der herrschenden Krankheiten in und um Freystadt in der zweyten Hälfte des Jahrs* 1799, nebst der Geburts- und Sterbe-Liste des Orts und des angränzenden Sigersdorff von dem Jahre 1799. Vom Dr. *Hoffmann.* (Wir müssen hierbey dasjenige wiederholen, was wir von dem ersten Theile dieser Abhandlung im dritten Stücke des ersten Bandes gesagt haben. Am weitläuftigsten handelt der Vf. von dem Keichhusten.) IV. *Ueber den gegenwärtigen Zustand der Eudiometrie und ihren Einfluss auf die Heilkunde, nebst einer Beschreibung und Abbildung eines Salpetergas-Eudiometers.* Vom Prof. *Grimm.* (Hierzu gehört die erste Kupfertafel. Das beschriebene Eudiometer ist von dem Mechanicus Klinger in Breslau, der es nebst dem dazu gehörigen Apparat für 24 Rthlr. liefert. Ein Auszug aus der Beschreibung desselben ist an und für sich schon, besonders aber

aber ohne Kupfer, unmöglich. Der Vf. rühmt davon, dafs es nicht den gewöhnlichen Fehler habe, mehr Stickgas zu liefern, als die zu prüfende Luft wirklich enthält; wenigftens könne derfelbe nur in einem fehr geringen Grade ftatt finden. Man müffe jedes zu einem eudiometrifchen Verfuche anzuwendende Salpetergas erft durch eine Auflöfung des Eifenvitriols in Waffer prüfen.) V. *Ein neues Inftrument für die Geburtshülfe*, vom Chirurgus *Pfeffer* in Freyhan. (Er fiel darauf, weil ein fteifer Mittelfinger an der rechten Hand ihn bey dem Wendungsgefchäft hinderte.) Die zweyte Kupfertafel giebt davon eine Abbildung. Der Vf. nennt es *elevator*. Es befteht in einem eifernen, mit einem Handgriffe verfehenen, Stabe, woran oben ein halbmondförmig gekrümmter Querbalken, deffen beide Enden 1½ Zoll von einander ftehen, fich befindet, welcher mit Leder überzogen und in der Vertiefung ausgepolftert ift. Es kann in mehrern Fällen bey Armgeburten dienen, um die Wendung dadurch zu erleichtern, dafs man es unter die Achfel, und fo den Oberkörper etwas in die Höhe bringt. Wir halten es übrigens mit den Herausgebern nicht für fo nothwendig und nützlich, als der Erfinder es aus Vorliebe macht.) VI. *Gefchichte zweyer fonderbaren convulfivifchen Krankheiten*, von Dr. *Klofe* in Landeshut. (Infarctus und Würmer waren bey beiden die Urfache. Ob die Cur des erften Kranken von Dauer gewefen, darüber äufsert fich der Vf. am Schluffe der erften Gefchichte nicht beftimmt genug.) VII. *Gefchichte einer Milchverfetzung in das Zellgewebe der Bauchmuskeln*, vom Dr. *Friefe*. (Sie war durch ein unvernünftiges Purgans beym Eintritte der Milch verurfacht. Die acht Zoll lange und etwa drittehalb Zoll breite Gefchwulft fafs über dem Rande des linken Darmbeins, und fenkte fich über den Schambogen nach der *regio pubis* herab.) VIII. *Mifcellaneen*. Ueber etliche pharmaceutifche Mifchungen. Ueber Fehler und Mängel gewöhnlicher Sterbeliften, (die doch felbft durch die Einführung der Todtenfchau nie ganz vermieden werden können.) Geburts- und Sterbeliften von 1799 mit zwey dazu gehörigen Tabellen. Todesfälle. Eine Verordnung, die Prüfung der Viehfchneider betreffend.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

HALLE, b. d. Herausgebern u. in Comm. der Hemmer-Schwetfchkifchen Buchh.: *Magdeburg-Halberftädtifche Blätter.* Herausgegeben von *H. L. W. Barckhaufen* und *L. H. Jakob*. — Januar, Februar, März. 1801. 284 S. 8. (Preis des Jahrgangs innerhalb der Provinzen 3 Rthlr. 8 gr. aufserhalb derfelben 4 Rthlr.)

Es ift angenehm zu fehen, dafs immer mehr Länder von Deutfchland Provinzialblätter erhalten, welche ihren phyfifchen, moralifchen und politifchen Zuftand befchreiben, und zur Verbefferung deffelben durch nützliche Vorfchläge mitwirken. Hr. Geh. R. Barckhaufen und Hr. Prof. Jakob in Halle vereinigen fich hier zu einem Journale für das Herzogthum Magdeburg, mit Einfchlufs des Saalkreifes und der Graffchaft Mansfeld, preufsifchen Antheils, für das Fürftenthum Halberftadt, mit den ihm einverleibten Graf- und Herrfchaften, infonderheit der Graffchaft Hohenftein, endlich auch für die Abtey Quedlinburg und Graffchaft Wernigerode, wegen ihrer bekannten politifchen Verbindung mit jenen Provinzen; und es ift zu wünfchen, dafs ihre Unternehmung, welche zwar für gedachte Länder das höchfte und nächfte Intereffe haben mufs, aber auch aufserhalb derfelben, nach dem gemachten Anfange zu urtheilen, mancherley lefenswerthe Artikel enthalten wird, eine hinlängliche Unterftützung zu einer langen Fortdauer finden möge.

Die Herausgeber nehmen in ihren Plan auf: 1) theoretifch-pragmatifche Auffätze über Polizey, Oekonomie, Fabriken, Manufacturen und Handlung, über Landesfitten und Gebräuche, Univerfitäten und Schulen, fowohl im Allgemeinen, als hauptfächlich in Rückficht auf die preufsifchen Länder und die obbenannten Provinzen. 2) Nachrichten vom Zuftande diefer Provinzen, in phyfifcher, moralifcher, geographifcher, ftatiftifcher, politifcher, ökonomifcher Hinficht, fowohl aus der vergangenen als gegenwärtigen Zeit. Sie laden auch zu Beyträgen ein, und wünfchen Auffätze zu erhalten, welche die Naturgefchichte jener Provinzen betreffen; ferner Befchreibungen merkwürdiger Mafchinen und Werkzeuge, die entweder darin fchon vorhanden find, oder ihnen nützlich feyn könnten, Nachrichten über Bevölkerung, Confumtion, Handlung und Gewerbe, Topographieen, Nachrichten von nützlichen Erfindungen und wohlthätigen Anftalten, der Univerfität, der Schulen, Armenanftalten u. f. w. Nachrichten vom Zuftande der Wiffenfchaften und Künfte, merkwürdigen Verordnungen, Befonderheiten der Verfaffung, endlich Entwürfe und Vorfchläge zur Verbefferung der Fehler und Mängel in den befagten Provinzen, Biographieen merkwürdiger Perfonen, intereffante und fonderbare Ereigniffe und Anzeigen von Schriften, die auf diefe Provinzen Beziehung haben.

Im *Januar* empfiehlt zuerft Hr. Prof. *Wolf* die *Abkürzung der Briefcurialien*. Sie verdienen fehr beherzigt zu werden. Man könnte die hier empfohlene Methode die Stenographie der Höflichkeit nennen. Es folgt ein ausführlicher, durch drey Monatsftücke fortlaufender, und noch nicht geendigter Auffatz: *über Braunkohle und Braunkohlen-Regal, in dem Saalkreife, und der Graffchaft Mannsfeld, in Bezug auf die Befichtigung der Braunkohlenlager durch fachverftändige Männer im Sept.* 1800. Seit mehrern Jahren wird in der Gegend um Halle ein braunes Baumaterial in Lagern unter der Dammerde gegraben. Herausgefördert zerfällt es in Staub, wird dann mit Waffer angemengt, in Ziegelform gebracht, getrocknet und zur Feuerung gebracht. Das königl. Bergamt zu Wettin läfst diefes Material graben, und betrachtet es als ein Regal. Verfchiedene Eigenthümer des Bodens

dens aber, worauf das Bergamt einschlagen wollte, sahen dieses Brennmaterial für Torf an, welcher nach der Bergordnung den Grundeigenthümern zusteht, und erhoben gegen das Bergamt bey der Regierung zu Magdeburg eine Rechtsklage. Es kam also auf die Entscheidung an, ob diess Material wirklich Torf oder etwas anders sey. Das Urtheil der zur Besichtigung erbetenen Sachverständigen fiel einstimmig dahin aus, dass es nicht Torf, sondern ächte, wahre Braunkohle sey. Der Aufsatz ist für solche, die nicht Chemiker und Mineralogen sind, sehr belehrend abgefasst. Der 4te Aufsatz mit dem Namen Joh. Georg unterzeichnet, betrifft die Frage: *Sollen die Kinder der ärmern Landleute in unsern Provinzen durchaus alle lesen und schreiben lernen?* Der Vf. redet nicht von dem bemittelten Theile des Bauerstandes; sondern von der ärmern Classe, aus welcher Taglöhner, Drescher, Knechte, Viehmägde genommen werden. Er zeigt sehr gut, dass diese das Schreiben füglich entbehren können, und dass der Unterricht darin, wie er gewöhnlich gegeben wird, für die armen Kinder dieser Art eine wahre Plage sey. Sogar das Lesen lernen, sey für sie nicht nöthig. Man solle sie vielmehr bloss mündlich unterrichten, und dann auf jedem Dorfe Gelegenheit verschaffen, dass auch den erwachsenen Leuten dieser Classe Sonntags etwas, das zu ihrer Unterhaltung und Belehrung diente, vorgelesen, und darüber mit ihnen eine Unterredung gehalten würde. Der Vf., ein wohlwollender und freydenkender Mann, geht übrigens nicht so weit, dass diese Classe von Kindern vom Lesen und Schreiben lernen ganz ausgeschlossen, sondern dass sie nicht dazu angehalten werden sollen, wenn die Aeltern den Unterricht darin selbst nicht für ihre Kinder wünschen. — Königliche Verordnung über die Wollausfuhr in der Graffschaft Hohenstein. — Ueber die Holzpreise in Halle. Es wird gezeigt, dass das Holz daselbst noch etwas mehr als noch einmal so viel koste als in Berlin.

Im *Februar.* Zuerst *etwas über die letzte Pest in Halle* 1682. Hier kömmt mancherley vor, was durch Sonderbarkeit auffällt. Nur eins führen wir an. Der Pestarzt Purgius wird zu einer pestkranken Bürgerin gerufen, verlangt den Diamantring an ihrem Finger; sie verspricht ihm dagegen ein dem Werthe nach grösseres Arztlohn, nach ihrer Genesung. Er zieht ihr aber den Ring mit Gewalt ab, worüber sie noch denselben Tag vor Aerger stirbt. Den habsüchtigen Pestarzt holte die Pest aber vier Wochen darauf selbst ab. — *Ueber die Fabriken und Manufacturen in den Herrschaften Klettenberg und Lohra.* Im verflossenen Jahre betrug die Fabrikation der Leinweber auf dem platten Lande 57,304 Rthlr., der Oelmüller auf dem platten Lande 7225; der Tuch- und Zeugmacher in Ellrich 13412, in eben dieser Stadt die Arbeit der Strumpfwirker 100, der Huthmacher 200, der Gerber 4600, der Papiermacher 3500, der Brantweinbrenner 27840, der Oelmüller 1200; der Wollenweber in Bleicherode 65,078, der Leinweber 13,000, der Gerber 12,217, der Bleicher 1448, der Nagelschmiede 50,000; Summa der Production 257,124 Rthlr. — *Ueber Zu- oder Abnahme des Kirchenglaubens.* Der Aufsatz ist sehr kurz, und erschöpft nicht was der Titel verspricht, sondern dient nur zur Einleitung einer Communicantenliste; aus der sich ergiebt dass die jährliche Zahl der Communicanten in Halle sich ziemlich gleich geblieben sey. — *Beschreibung einer sehr einfachen Pressmaschine*, Papiere und Zeuge zu pressen. Ihr Erfinder ist der Papier-Fabrikant, Hr. *Adolph Keferstein* in Weyda. — *Berichtigungen der Berghauerschen Topographie von Magdeburg.*

Im *März.* Voran ein Aufsatz *über die Scheidemünze, vorzüglich im Preussischen;* er verdient, wenn anders die Angaben richtig sind, wohl erwogen zu werden. Der Vf. behauptet, dass der Scheidemünze im Preussischen viel zu viel im Umlaufe sey; und dass die Nation dabey jährlich einen Verlust von 200,000 Rthlr. leide. Er macht es sehr wahrscheinlich, dass eine Menge dieser Scheidemünze in England nachgeprägt werde, da sich, wenn auch der Falschmünzer sie nicht schlechter ausprägt, als die ächten Groschen und Sechser, doch 60 Procent dabey gewinnen lassen; indem diese Scheidemünze zu 23½ Rthlr. auf die Mark fein ausgeprägt wird, da hingegen von dem groben Courant 14 Rthlr. auf die feine Mark gehn. Auf die Frage: *wenn ist der rechte Zeitpunkt persönliche Dienste der Bauern in Geldabgaben zu verwandeln?* ertheilt der folgende Aufsatz die Antwort: „zur Zeit wenn der Bauer „durch hohe Getreidepreise wohlhabend geworden." Es folgt eine Beschreibung Magdeburgischer Gebräuche des 17ten Jahrhunderts bey der Haltung eines peinlichen Halsgerichts. Noch enthält jedes Stück eine Menge kleiner nützlicher Beyträge zur Provinzial-Chronik, von denen weitere Anzeige, oder Auszug zu geben, unsere Gränzen nicht erlauben.

KINDERSCHRIFTEN.

ALTONA, in Commission b. Kaven: *Unterredungen und Gespräche für die Jugend.* 1800. 246 S. 8. (16 gr.)

Eine Vorrede, die vielleicht einige Auskunft über Plan und Absicht gegeben hätte, ist bis auf einige Spuren vertilgt oder weggeschnitten. Doch wer fragt auch nach Plan und Absicht bey solchen Compilationen? Diese, die an sich allerley lesenswerthes enthält, scheint uns grösstentheils aus Campe's Kinderbibliothek entstanden zu seyn. Unter den Aufsätzen stehen die Namen ihrer Verfasser, theils ausgeschrieben, theils mit den Anfangsbuchstaben.

* * *

LEMGO, in d. Meyerschen Buchh.: *Materialien zu Beförderung eines rein-biblischen praktischen Volksunterrichts in der christlichen Glaubenslehre für Prediger und Katecheten.* 2. Band. 1799. 622 S. 3. B. 1801. 622 S. 8. (3 Rthlr. 12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 80.)

KLEI-

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Neustrelitz*, b. Albanus: *Das Verhältniss des Judenthums und Christenthums gegen einander betrachtet*, von *Andr. Gottlieb Masch*, Hofprediger, Consistorialrath und Superintendent in Neustrelitz. 1800. VIII u. 63 S. 8. (6 gr.) In der Vorrede beschuldigt der Vf. die jüdischen Hausväter, dass sie Mosen und die Propheten nicht ferner hören wollen, welches sie wohl nicht eingestehen werden. Als gebildete Männer werden sie Moses als Verfasser oder Einführer des gottesdientlichen und Civilgesetzes ihrer Stammväter, das den ersten Grund zu ihrer Volkscultur legte, und eine uralte ehrwürdige Urkunde ist, so wie als Annalisten, der in der Genesis die vorhandenen Nachrichten von der Urwelt gesammelt und schriftlich aufbewahrt hat, unpartheyisch schätzen, vielleicht kritisch würdigen, wie jede uralte Chronik, welches ja vorurtheilsfreye Christen ebenfalls thun; aber Geschichte und Geschichtsglaube ist nicht Religion. In den Propheten werden sie, auch die Karaiten, das Moralische, das Tröstende, in sofern es nicht bloss auf Zeitbegriffen beruht, und nicht auf Zeitumstände, die nicht mehr sind, passt, eben so schätzen, wie verständige Christen es thun; es kommt nur immer auf die hier unentwickelte Frage an: was ist in Mose und den Propheten *Religion?* Das *Theoretische* im Pentateuch ist wohl kürzlich 5 Mos. 6, 4. die eingeschärfte Lehre von Gottes Einheit (oder, welches nicht ganz einerley ist, des Jehovah, als Nationalgottes, Einheit) im Gegensatz der Vielgötterey, Untergötterey und des Bilderdienstes, und dann hin und wieder die Lehre von Gottes Allmacht, Vorsehung und Gerechtigkeit — doch auch letzte oft nur mit Rücksicht auf locale und temporelle Theokratie; worin doch unstreitig die spätern Begriffe richtiger sind, selbst als die Begriffe Davids in manchen Psalmen. Wenn die jüdischen Hausväter diese berichtigten aufgeklärtern Begriffe aufgenommen haben: so sagen sie sich von der einfachen theoretischen Religion Mosis nicht los. Das Theoretische beym Jesaias und den meisten Propheten in ihren Beschreibungen von Gottes Hoheit, Geistigkeit, moralischer Vollkommenheit, Wohlthätigkeit, ist so erhaben, dass Männer von Geschmack und philosophischer Bildung sich davon gewiss eben so wenig los sagen wollen. Das *Praktisch*-Religiöse in Mose und in den Propheten betrifft entweder *allgemeingultige moralische* Pflichten, von denen sie sich auch nicht lossagen, sondern wozu sie sich im Gewissen verpflichtet erkennen, oder es betrifft den an Stiftshütte, Tempel und Land gebundenen *Cultus*, der seine verpflichtende Gültigkeit eben deshalb unleugbar verloren hat. Die localen *Polizeygesetze* Mosis, so wie die Verbote gewisser Speisen u. s. w., kann man nicht zur Religion rechnen; nur die von den Israeliten zur Zeit der Theokratie anerkannte Verbindlichkeit zu deren Beobachtung als göttlicher Gesetze war ihnen *innere* Religion. Von der christlichen Religion wird S. V bis VIII. unbestimmt gelassen, ob die im N. T. enthaltenen Lehrwahrheiten, oder die besondern kirchlichen Meynungen einer oder der andern Parthey der Christen, oder die christliche Herzensreligion gemeynt sey. Der Vf. scheint Religion in der zweyten Bedeutung zu nehmen, weil er von der Gewissenspflicht, wobey die Obrigkeit schützt, sich in seinem Bekenntniss nach den symbolischen Büchern seiner Kirche zu richten, redet. Im 1. §. der Schrift selbst, meynt der Vf., die Göttlichkeit der Urkunden, worauf die jüdische Religion sich gründet, erhelle aus dem äussern Glücke des Volks, so lange es das Gesetz Mosis befolgt habe, und aus ihrem Unglück bey Erwählung des Götzendienstes, woraus zwar die Zweckmässigkeit des Gesetzes für damalige Zeiten, sie durch Ehrfurcht vor Gott und Anhalten an ihrer bestimmten Gottesdienstlichkeit und bürgerlichen Ordnung vor Sittenverderbniss, Empörung und Muthwillen zu bewahren, deren Folgen natürlich immer traurig sind, erhellet; also kann man sie in sofern, wie alles Wahre, Gute und Zweckmässige, göttlich nennen, ohne dass deshalb eine unmittelbare göttliche Offenbarung derselben nothwendig folgt. Wenn aber der Vf. sagt, *die Gewissensfreyheit*, welche die Christen den Juden noch jetzt *verstatten*, gründe sich auf diese Göttlichkeit ihrer Religion: so hat er wohl, anstatt Gewissensfreyheit, *öffentliche Religionsübung*, sagen wollen; denn jene müssten die Christen ja wohl auf alle Fälle selbst Götzendienern und Atheisten verstatten; diese ist keine Begünstigung; denn zu Glaubensmeynungen *kann* kein Mensch gezwungen werden, und zu freyen Handlungen wider ihr Gewissen zwingen, oder an solchen nach ihrem Gewissen mit Gewalt hindern wollen, wäre eine Tyranney, wie des Antiochus oder eines Inquisitionsgerichts. So übel meynt der ehrwürdige Vf., der zuletzt sehr billige Urtheile über rechtschaffene Juden und sehr liebevolle Hoffnungen für ihr künftiges Schicksal äussert, es gewiss nicht. Sein Ideengang ist dieser: die ersten Menschen hatten im Stande der Unschuld eine vollkommene natürliche Religion, aber auch nur sie allein bis zum Sündenfall; da sie aber hiedurch Gottes ersten Plan zufällig verdarben (§. 10.), musste ein neuer Plan entworfen werden, damit seine Endzwecke mit dem menschlichen Geschlechte doch erreicht würden (sehr anthropopatisch!); nun musste eine geoffenbarte Religion gegeben werden, deren Anfang er Gen. 3, 15. findet, und so ferner zeigt, die mosaische theokratische Verfassung beweise, dass die Menschheit ohne geoffenbarte Religion mit den göttlichen Zwecken nicht in Uebereinstimmung gesetzt werden könne. Er macht drey Perioden der geoffenbarten Religion, bis Mose, von Mose bis auf Christum, und seit Christo, alles ganz nach der Dogmatik, wie sie bis zur Mitte dieses Jahrhunderts gelehrt wurde, ausser dass er in Absicht des Schicksals der Nichtchristen (*exclusive* derjenigen Juden, die sich vom Judenthum lossagen, ohne formaliter Christen werden zu wollen) liberaler ist, als andere seines Zeitalters. Die Schilderung des Urzustandes der ersten Menschen ist den historischen Nachrichten nicht gemäss, die von ihrer reinen Vernunft, richtiger Erkenntniss, richtigen Schlüssen, moralischem, mit Gottes Endzwecken übereinstimmigem Verhalten und freudigem Umgange mit Gott nichts melden, sondern das Ebenbild Gottes ausdrücklich nur in die Herrschaft über die Thiere setzen; vielmehr zeigt dieselbe Urkunde an ihrem Benehmen bey der Fallgeschichte das gerade Gegentheil, kindisches Urtheil, Uebergewicht der Sinnlichkeit, Widerspruch zwischen Verstand und Willen, schwaches Nachgeben bey der Regung. Uebergewicht der Sinnlichkeit war nicht erst Folge des Falls, sondern gieng vorher, als Ursache, wie sie dem noch ganz ungebildeten Naturmenschen gemäss war, der erst durch Erfahrung sehr langsam klug wurde, und dessen sehr unvollkommene Begriffe von Gott, da er den Donner für Gottes Stimme hielt, und sich vor Gott hinter Bäumen versteckte, sich deutlich genug zeigen. Wenn genau ausgemittelt wird, was zur *lautern* mosaischen, und zur *lautern* christlichen Religion — nicht zu beider Geschichte, nicht zum Formellen, nicht zu beider äussern Cultus, sondern zu beider reinen Lehre und zu beider reinen Triebfedern zur Sittlichkeit, wie zu beider reinen Erwartungsgründen gehört: so lässt sich beider Werth gegen einander leicht bestimmen, und die jüdischen Hausväter konnten wohl nicht umhin, der lautern christlichen Religion ihren grossen Vorzug einzugestehen, die nach ihrer Erklärung wohl nicht weit von dem durch Jesum gestifteten Reiche Gottes sind. Man kann bey dem allen des ehrwürdigen Greises Schrift nicht ohne Achtung seines schon in vielen Schriften geäusserten geraden Sinnes und systematischen Kopfes lesen, und muss sich über seine noch ungeschwächte Geistesheiterkeit freuen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 7. April 1801.

PHILOSOPHIE.

Mainz, b. Vollmer: *Philosophische Geschichte des Aberglaubens*, herausgegeben von dem Verfasser des Hierokles, Zweyte Aufl. 1800. 360 S. 8.

Die Vorrede giebt über dieses Buch und ihren Vf. folgende Nachricht. „Dieses, eins der gründlichsten Bücher, so jemals wider den Aberglauben herausgekommen sind, erschien in England im Jahre 1709 ohne Namen des Verfassers. Man glaubte jedoch darin den Stil und die Grundsätze des Hn. *Joh. Tremhard* zu finden, der es mit der Parthey der Whigs hielt, und sich durch Gelehrsamkeit, Rechtschaffenheit und Eifer für Freyheit sehr berühmt gemacht hat." Schwerlich wird ein unbefangener, selbstdenkender Leser in dieses Urtheil einstimmen, oder die Uebersetzung eines Buches unsern Zeiten angemessen finden, welches Religion so gut als den Aberglauben bestreitet, in welchem Wahrheiten und Vorurtheile so innig sich vereiniget haben, welche zu scheiden kaum am Ende des achtzehnten Seculums durch die Bemühung der aufgeklärtesten Männer gelungen ist. Man wird hier nicht finden, was der Titel verspricht, eine Geschichte des Aberglaubens, noch weniger eine philosophische; es ist vielmehr ein Commentar über den Gedanken des Lucrez, der auch auf dem Titel steht: *tantum religio potuit suadere malorum*, aus dem Standpunkt eines leidenschaftlichen Naturalisten. Zu der Zeit, als das Original herauskam (wenn es mit dieser Angabe seine Richtigkeit hat), mochte sie manches Wort zu seiner Zeit enthalten, über Pfaffenthum, welcher Kirchenglauben zur Religion machen wollte; aber auch eben so viele Uebertreibungen und Verblendungen über den Geist des Christenthums. Das Gespenst, das er bestreitet, ist jetzt gröfstentheils verschwunden, zum wenigsten aus dem Zirkel der wahren Aufgeklärten, und die Art, wie er den Götterdienst bestreitet, ist ein Ausrottungskrieg gegen Religion sowohl als den Aberglauben. Einige Stellen werden den Geist dieser Schrift charakterisiren. S. 31. Sollte eine Religion wahr seyn: so müsste sie die Verehrung eines wahren Gottes zum Gegenstand haben. Wie soll man aber unter diesem Haufen von Göttern, welche die Nationen anbeten, den wahren Gott herausfinden? Soll es der mächtigste seyn; überall legt man ihm eine Gewalt bey. Soll es der Gütigste, der Weiseste, der Verständigste seyn? Ueberall sehen wir die Nationen unter der Last sowohl physischer als moralischer Uebel seufzen. Soll es der Vernünftigste seyn? Ach! überall hören wir die Götter die Sprache des Wahnsinns reden. Soll es der seyn, dessen Verehrung die Menschen am glücklichsten macht? Ueberall ist die Religion die erste Quelle ihrer Knechtschaft, ihrer religiösen und politischen Vorurtheile, ihrer blutigen Zänkereyen, ihres eingewurzelten Hasses, ihrer innerlichen Quaal und ihrer schmerzhaftesten Bekümmernifs. Soll es derjenige Gott seyn, dessen Moral die beste, und der menschlichen Natur am angemessensten ist? Natur, Vernunft und Moral sind überall dem Eigensinne eines veränderlichen Gottes, oder derer, die in seinem Namen reden, und die an der Stelle der unveränderlichen Gesetze der Natur, der Vorschriften der Vernunft und des wahren Besten der Gesellschaft, lächerliche Pflichten und selbst wahre Verbrechen setzen, unterworfen. S. 53. Im Zorn geschaffene Christen! sagt der Gott der Christen, werfet euch vor mir nieder in den Staub, opfert mir eure angenehmsten Neigungen; *opfert mir eure Vernunft auf;* fliehet die Vergnügungen des Lebens; macht euch von euch selbst und von den Gegenständen los, die euch die Natur lieb und werth macht, hasset eine verkehrte Welt; ich bin eifersüchtig auf euer Herz; macht euch elend, und Bitternifs und Traurigkeit vergifte eure Tage; ich habe euch das Leben gegeben, um mich an eurer Traurigkeit und an euern Schmerzen zu weiden; diese Welt ist nur ein Weg, auf dem ich euch prüfen will; leidet, betet, seufzet, plagt euch in diesem Jammer- und Thränenthal; ich sehe gerne eure Thränen fliessen, mit Vergnügen höre ich das ängstliche Schluchsen und eure tief aus der Brust geholten Seufzer. Euer Geheul wird vielleicht meinen Grimm aufhalten. — Vernunft ist mir ein Abscheu; ich verbiete euch, sie jemals zu gebrauchen." — Dieses ist sicherlich nicht die Sprache des ruhigen philosophischen Forschungsgeistes, sondern des Partheygeistes. Uebrigens enthält die Schrift auch treffende Schilderungen von dem religiösen Aberglauben, von seinem schädlichen Einflufs auf die Denk- und Handlungsart der Einzelnen, auf das Wohl der Staaten, mit Kraft und Energie vorgetragen.

PHILOLOGIE.

Potsdam, b. Horvath: *Bemerkungen über die deutsche Sprache* in Zusätzen und Verbesserungen zur kleinern deutschen Sprachlehre des verstorbenen Predigers *Stutz*; von *Heinrich Bauer*, Conrector am königl. Lyceum in Potsdam. 1800. VI und 135 S. 8. (8 gr.)

Die Klage in der Vorrede, „dafs kein Lehrer mehr nach einem fremden Lehrbuche unterrichten wolle (wäre

(wäre es gleich das beste in seiner Art), und ob er gleich nichts neues und besseres zu lehren, sondern höchstens nur einige Bemerkungen nachzutragen wüfste, dennoch ein eigenes Lehrbuch in die Welt schickte u. s. w." war uns aus der Seele geschrieben. Um nicht in den gerügten Fehler zu verfallen, giebt Hr. B. nur Anmerkungen zu dem mit Beyfall aufgenommenen Schulbuche, der kleinen deutschen Sprachlehre des sel. Predigers *Stutz* heraus. Diese sind nun gröfstentheils sehr gut und gründlich, doch dürfte daran gleichwohl noch manches zu berichtigen seyn, wovon wir folgende Beyspiele anführen wollen.

S. 33. *Trübsal* im sächlichen Geschlecht war uns völlig unbekannt. Auch sehe man darüber *Frischens* und *Adelungs* Wörterbuch nach. S. 41. Das aus dem Genitiv entsprungene Adverbium *nachts* ist nicht um deswillen verwerflich, weil *Nacht* ein Femininum ist. Das *s* wird als Ueberbleibsel alter Formen, sehr oft auch weiblichen Substantiven angehängt; z. B. Gerechtigkeitsliebe, Hoheitsrechte, Gesundheitsthee, und neuerlich sogar: Wissenschaftslehre. Vor tausend Jahren schrieb man nämlich: *Weroldes lust*, Weltlust, *Erdes ring*, der Erdkreis u. dgl., obgleich *Werold* und *Erde* damals schon, wie jetzt, weiblichen Geschlechts waren. S. 64. Diesem Wörterverzeichnifs hätten die Benennungen: *Neutra* und dazu gehörige *Factiva* beygesetzt werden sollen. Bey Nr. 4. mufs es heifsen: ich mache dafs sie *ersäuft* (die 3 Sing. von *ersaufen*), *ersauft* wäre oberdeutsch. Nr. 15. 18. u. 19. Die Infinitive *quillen*, *schwillen* und *schmilzen* erkennt die hochdeutsche Sprache nicht. Sie heifsen *quellen*, *schwellen* und *schmelzen*, in welchen Wörtern sich *Neutrum* und *Factivum* vereint, nur mit dem Unterschied, dafs diese Zeitwörter im neutralen Sinn irregulär (oder nach der zweyten Conjugation) gehen, im factiven regulär. Dieser Gattung ist auch *erschrecken* beyzufügen; zum Verzeichnisse derer hingegen, die durch einen veränderten Vocal aus unthätigen zu thätigen Zeitwörtern werden, gehören: *erwarmen*, *erwärmen*; *erkalten*: *erkälten*. Einige andere weichen von der gewöhnlichen Form ab, als: *leben: laben;* und bey einigen wird ein *l* eingeschoben. So kommt *stellen* von *stehen*, *gängeln* vom alten *gangen*, *klingeln* von *klingen*. — N. 29. *bällen* kennen wir nicht. Man sagt: der Schnee *ballt* sich. S. 78 u. 79. Das *backte* und *bratete (ladete)* haben wir nie für gutes Deutsch erkannt. Die höhern Stände, die so selten für ächten deutschen Wohlklang Ohr haben, pflegen sich solcher Wortformen beym *backen* und *braten* zu bedienen. *Buk*, *briet* und *muhl* klingt ihnen gemein (und doch finden sie das franz. *borgne* und *lorgnette* wohlklingend!) Zachariä sagt: So speiste Rüben auf, die seine Hände *brieten*, der grofse Curius. — Würden diese Zeitwörter, wenn man auch ihre einsylbigen Imperfecten abändern wollte, wohl dadurch der ersten Conjugation geschenkt, und würden die Verbesserer auch das Herz haben, von *gebratetem* Fleisch und *gebacktem* Kuchen zu reden? S. 81. *triegen* mufs nicht eben von *Trug* herkommen, sondern das Gegentheil ist wahrscheinlicher. Was hingegen hinten unter den Druckfehlern von dem in *Hilfe* zu verändernden *Hülfe* gesagt wird, streitet nicht nur mit der deutlichen Aussprache dieses Worts in Deutschlands Gegenden, wo *i* und *ü* deutlich unterschieden werden; sondern es existirt auch ein oberdeutsches Provinzialwort *Behulf*, und ein altsächsisches *hulpilos*, hülflos. So thut man auch sehr unrecht, wenn man sich *ereignen*, *Ereignifs* (wie S. 132.) schreibt. Es komme nun von *Auge* oder nicht: so mufs es, der Abstammung zufolge sich *eräugen* und *Eräugnifs* heifsen. *Otfried*, *Tatian* und alle gleichzeitige Schriftsteller, Allemannen, Franken und Sachsen haben,) *ir-ougan*, *arougan*, zeigen, offenbaren; 2) *arougan*, *sih arougan*, sich offenbaren, erscheinen, werden (sich begeben). Und nun noch einige Bemerkungen zu S. 90. Man mufs sagen: Herr, meine Hoffnung steht auf (oder zu) *dir*; hingegen: ich setze meine Hoffnung auf *dich*. Hinter *die* Ohren kratze ich *mir*; ist ein offenbarer märkischer Idiotism, so wie weiter unten: ich stofse *dir* (dich) vor den Kopf; aber *einen* hinter die Ohren schlagen, ist gut gesagt. Ich verliere mich in *die* Gedanken, ist nicht current, wohl aber: in *den* (meinen) Gedanken (Phantasieen). Er rauft *mir* in die Haare: vermuthlich Brandenburgisch. Besser: er rauft mich *bey den* Haaren, oder blofs: er rauft *mich*. Ich wünschte, dafs ich neben *ihn* (besser als neben *ihm*) zu stehen käme. Eben so mufs es heifsen: er sieht *mich* über die Schultern (oder Achseln) an, d. i. verächtlich.

An diesen Beyspielen sey es genug. Wegen des Uebrigen verweisen wir auf *Adelungs* gröfseres Wörterbuch und die neuesten Ausgaben seiner Sprachlehren; denn äufserst selten haben wir Grund gefunden, von den wohl überdachten Behauptungen dieses Sprachforschers abzuweichen.

Wien, b. Schaumburg u. Comp.: *Die Volkssprache in Oesterreich, vorzüglich ob der Ens, nach ihrer innerlichen Verfassung, und in Vergleichung mit andern Sprachen;* in grammatisch - kritischen Bemerkungen entworfen von *Matthias Höfer*, J. U. Lic. und Mitglied des Benedictinerstifts Kremsmünster. 1800. 142 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. dieser Schrift, einer Dialektologie seines Landes, wollte erst ein österreichisches Volkswörterbuch schreiben, hat auch sein Vorhaben noch nicht aufgegeben, und würde durch dessen Ausführung unstreitig unsre deutsche Sprachkenntnisse erweitern; da von dem grofsen österreichischen Kreise, zumal dessen südlichen Districten, Kärnthen, Krain, Steyermark und Tyrol noch vieles dem Sprachforscher des nördlichern Deutschlandes ganz unbekannt ist. Doch auch diese Dialektologie verdient einstweilen unsern Dank. Das *erste* Buch (der erste Theil) enthält eine Einleitung von der Kenntnifs der deutschen Sprache überhaupt; das zweyte (der zweyte Theil) handelt insbesondre die österreichische Mundart ab. Unsere Bemerkungen werden sich hauptsächlich *auf* jenen einschränken, da der Vf. in diesem als unwidersprechlicher Sachkenner anzusehen ist. Gegen den Satz S. 1., dafs

daſs alle Sprachen von *einer* abſtammen, wollen wir nichts einwenden. Die Erörterung verſchiedener noch ſtreitiger Meynungen, dürfte dem Umfang einer Recenſion nicht angemeſſen ſeyn. — Im *erſten* Hauptſtücke hätten wir gern eine Eintheilung der vornehmſten Dialekte der altdeutſchen Sprache nach ihrer frühern oder ſpätern Bildung, und dann eine Vorführung der einzelnen Monumente derſelben nach der Zeitfolge geſehen, ſo wie ſie z. B. gröſstentheils in der Vorrede zu *Fulda's* Wurzellexicon anzutreffen iſt. Dann würde der Möſogothiſche und Angelſächſiſche Dialekt vorangegangen, und dieſen der Fränkiſche, Allemanniſche, Altſächſiſche und Altſkandinaviſche nachgefolgt ſeyn (wenn gleich die drey letztern den zwey vor ihnen hergehenden vielleicht im Alter nichts nachgeben dürften). Zu einiger Herſtellung dieſer vernachläſsigten Ordnung diene folgendes. Die Gloſſen, nämlich die älteſten unter ihnen, als man wegen der Rohheit der Sprache und zu ſchwankenden Grammatik noch nicht wagte, ganze Aufſätze darinnen zu machen, und ſich daher begnügte, mehr oder weniger Worte in lateiniſchen Büchern den Ungelehrten auf deutſch zu erklären, gehören mit Zuverläſsigkeit auf die erſte Stufe jedes Dialekts. Mit Recht ſtehen daher die von Kero über die Benedictiner Ordensregel bey dem Vf. oben an. Ob ſie aber bis zum J. 720 hinaufreichen, iſt eine andre Frage, die wir Hn. *H.*, da deren Entſcheidung aus der Geſchichte ſeines Ordens herzunehmen iſt, ſelbſt überlaſſen wollen. — Nach den *Keroniſchen* Gloſſen folgen im Alter wahrſcheinlich die *Mondſeeiſchen* (deren Schickſal uns hier erzählt wird) und die des *Hrabanus Maurus*, Abts zu Fulda, über die ganze Bibel, wovon der Vf. nichts erwähnt, und deren kritiſche Ausgabe aus der Wiener kaiſerlichen Bibliothek ſehr zu wünſchen wäre. Von ſächſiſchen alten Gloſſen innerhalb den Gränzen Deutſchlandes, kennen wir nur die von *Juſtus Lipſius* in ſeinen Briefen edirten; doch mögen deren in engliſchen Bibliotheken noch manche verborgen liegen. Bey allen dergleichen Gloſſen iſt es eine eigene Sache, daſs wir das durch ſie erklärte oft barbariſche Latein, das uns nun die altdeutſchen Wörter überſetzen ſollen, hier und da noch weit weniger verſtehen, letztere, weil das Mittelalter, auſser den vielen neuen Wörtern, den alten auch neue Bedeutungen ſchuf. Nicht zu gedenken, wie groſs bisweilen die Unwiſſenheit des Gloſſirers (auch unter andern in der gedachten Benedictiner Ordensregel) erſcheint, der bald lateiniſche Wörter gar nicht kannte, bald ähnlich lautende mit einander vermiſchte (z. B. *vacare* und *vagari*). Was die Monumente ſelbſt anlangt: ſo haben wir bey den *Alemanniſchen* vom Vf. angeführten nur das auszuſetzen, daſs er ihnen den deutſchen *Tatian* (den er immer *Tatzian* ſchreibt) beyzählt, der zuverläſsig unter den fränkiſchen Dialekt zu ordnen iſt, und ins neunte Jahrhundert, etwa in den Anfang von deſſen zweyten Hälfte, zu ſetzen ſeyn möchte. Die Sprache iſt ſehr alt, die Artikel *ther*, *thie*, *thaz* ſelten, und ihr Abgang durch Endungen am Nennwort erſetzt, z. B. *abande giwordanemo*, als es Abend geworden war. — (Man erinnre ſich, daſs man keinen ſklaviſchen Gloſſator eines lateiniſchen Textes vor ſich hat, ſondern daſs der Schriftſteller ſeine Mutterſprache unbefangen ſchreibt). Der feine Dialekt dieſes Paraphraſten würde ihn übrigens zum Anfange des Studiums der Theodiſca ſehr geſchickt machen. Die Ausdrücke, die Hr. *H.*, als *ihm nur eigen*, erwähnt, hat er theils mit mehreren gleichzeitigen altdeutſchen Schriftſtellern gemein, wie z. B. *fluober*, Troſt (das Wort iſt altſächſiſch: man findet es in der Cotton. Evangel. Harmonie bey Hickes *Gramm. Theot.* p. 87. *te frobro*, zum Troſte, und Angel S. Matth. 5, 4. *geſreſret*, getröſtet u. ſ. w.) und *ſcaffanin*, ſchwanger, Genitiv. *ſcaffaneru* (nicht *ſcaffan*, ſchwanger ſeyn, eher möchte dieſer Infinitiv ſchwängern bedeuten) — theils ſcheinen es Schreibfehler zu ſeyn. Ewig Schade, daſs an dieſem ſchätzbaren Stücke beynahe ein ganzes Drittheil, vom 76ten bis zum 152ten Kapitel fehlt, welcher Defect noch vor einigen Jahren in der Abtey St. Gallen anzutreffen war. — Bey den fränkiſch-theotiſchen Sprachdenkmälern iſt auch zu bemerken, daſs eine Ueberſetzung eines fränkiſchen Capitulare vom J. 819 in *Brower. Annal. Trevir.* Tom. 1. p. 26. und im Schilteriſchen *Theſaurus* T. 2. p. 239., wahrſcheinlich nicht viel jünger als das Capitulare ſelbſt, auf jeden Fall aber älter als die berühmte vom Vf. S. 8. u. 9. angeführte gegenſeitige eidliche Erklärung der beiden Brüder Karls und Ludwigs von 842, ſonſt aber im gleichen Dialekt iſt. Was die S. 20. §. 13. erwähnte poetiſch-proſaiſche Paraphraſe der Evangelien, wovon eine Handſchrift in der Cottoniſchen Bibliothek in England, mit Caligula A. VII. 1. bezeichnet, exiſtirt hat, betrifft: ſo irrt Hr. *H.* ohne allen Zweifel, wenn er deren Verfertigung, wir wiſſen nicht auf welche Autorität, ins *fünfte* Jahrhundert ſetzt, und zur fränkiſchen Zunge rechnet. Rec. kennt dieſe Paraphraſe, die ſich, nach dem Allgem. literar. Anzeiger 1799. Nr. 97. S. 954. auch in Bamberg abſchriftlich gefunden hat, ſehr gut, hat ſich auch die in Hickes *Theſaur. L. L. Septentrional. Gramm. A. Sax.* p. 189. u. f. und *Gramm., Theotiſca* p. 101. u. f. befindliche Fragmente (die ſo wenig das Ganze ſind, daſs ſie vielleicht vom letztern kaum den dreyſsigſten Theil ausmachen) längſt abgeſchrieben und ſtudiert, und durch Vergleichung mit einem Aufſatz in altweſtphäliſcher Mundart aus dem neunten Jahrhundert im ebengedachten Allgem. liter. Anzeiger 1799. Nr. 110., welches der P. Kindlinger im Stift Eſſen entdeckt hat, gefunden, daſs auſser einem kleinen Unterſchied von etwa zwey Decennien, jene Cottoniſche Evangelien-Harmonie aus eben der Zeit und in ganz gleicher Mundart ſey. Damit ſtimmt nun überein, was eine Nachricht in Du Chesne *Script. hiſtor. Francor.* T. 2. p. 326. unter der Aufſchrift: *De translatione divinorum librorum in theudiscam linguam juſſu Ludovici pii facta: Praefatio in librum antiquum lingua Saxonica ſcriptum*, ſagt, Ludwig habe von einem ſächſiſchen Dichter eine Paraphraſe über die ganze Bibel *more poetico* (d. h. in bildlicher und rhythmiſcher, oder poetiſcher Proſa) für

die

die jüngſtbekehrten Sachſen verfertigen laſſen. Dieſes Monument gehört alſo in den Zeitraum von 814 bis 840. Und wie lieſse ſich auch eine Cultur der germaniſchen Sprache innerhalb Deutſchland, ſo wie ſie in jener Paraphraſe ſichtbar iſt, vor dieſem Zeitpunkt, und vollends im *fünften* Jahrhundert, denken, da die erſten gebildeten Producte der weit eher gereiften Angelſächſiſchen erſt mit dem ſiebenten Jahrhundert beginnen? Wahrſcheinlich liegen noch Abſchriften dieſes ſchätzbaren Stücks in mehreren Klöſtern Weſtphalens verſteckt. Uebrigens gehört auch noch zu den Proben des älteſten ſächſiſchen Dialekts der Wachtendonkiſche gloſſirte Pſalter, aus dem J. Lipſius die bekannten Wörter *Cent. epiſt. ad Belgas* III, 44. genommen hat, der aber leider noch ungedruckt, wer weiſs in welchem Winkel Bataviens verſteckt liegt, und aus dem der Rec. bloſs den 19ten Pſalm kennt, dann die *Fabula romantica* aus einem Caſſeliſchen Mſpt im J. G. Eccard *Francia orient.* T. I. p. 864. die wahrſcheinlich noch aus Karls des Groſsen Zeit herrührt und den Gentilismus verräth.

Der zweyte Theil der Schrift vergleicht die öſterreichiſche Ausſprache und verſchiedene Theile der Grammatik, wie das Volk ſie bildet, mit den hochdeutſchen Formen, die wir hier nicht weiter verfolgen können. Gewiſs verdient Hr. *H.* wegen ſeiner heut zu Tage ſeltnen Bekanntſchaft mit den älteſten deutſchen Dialekten, und mit mehrern europäiſchen alten und neuen Sprachen, denen, die von dergleichen Gegenſtänden ſchreiben, zum Muſter aufgeſtellt zu werden.

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. *Regensburg: Méſures legales et canoniques, les plus ſimples, les plus faciles et les plus juſtes,* propoſées et ſoumiſes à la ſageſſe de l'empire et de ſon auguſte Chef, *en faveur des perſonnes de l'état eccléſiaſtique, de toutes les dignités et conditions, de la rive gauche du Rhin, qui ont du quitter leur domicile, et qui perdent leur exiſtence par la nouvelle organiſation.* Par M. N. . . . Grand-Chanoine d'empire, Docteur en Théologie et en droit canon et civil. *Séconde* édition, revue corrigée et augmentée. 1800. 32 S. 8. (3 gr.) Bekanntlich hatte die R. Friedensdeputation zu Raſtadt, in mehreren an die franzöſiſche Geſandſchaft erlaſſenen Noten, dahin angetragen, daſs die von ihren Gütern und Pfründen vertriebenen geiſtlichen und weltlichen Bewohner der linken Rheinſeite verhältniſsmäſsig entſchädiget werden möchten. Ueber die Art der Entſchädigung hatte man ſich noch nicht geäuſsert, und die Sache blieb unerörtert, weil darauf von franzöſiſcher Seite gar nicht geantwortet wurde. Schon damals erſchien die vorbemerkte Schrift, und erregte einiges Aufſehen. Sie wurde jedoch nicht ſehr bekannt, weil nur wenige Exemplare abgedruckt waren. Wir nehmen daher Gelegenheit, ſie bey der jetzigen vermehrten Auflage anzuzeigen. Der ungenannte Verfaſſer iſt ein Lütticher Domherr, Graf *Pfaff von Pfaffenhofen*). Er theilt die emigrirte deutſche Geiſtlichkeit in folgende 5 Claſſen: 1) die unmittelbaren Reichsſtifter, 2) die Mitglieder des deutſchen und Malthefer-(Johanniter)-Ordens; 3) die niederen geiſtlichen Stifter; 4) die Pfarrer und andere Weltgeiſtliche; 5) die Mönche und Nonnen. Die *erſte Claſſe* iſt hauptſächlich der Gegenſtand dieſer Abhandlung, weil ſie dem Vf. am meiſten am Herzen liegt. Seine canoniſche Maasregel zu ihrer Verſorgung geht dahin: daſs alle ihre Mitbrüder auf dem rechten Rheinufer, welche mehr als eine Präbende beſitzen, aufgefodert werden ſollen, in Gemäsheit der durch das *Concilium Tridentinum Seſſ. VII. Cap.* 2. u. 4. *Seſſ.* XXIV. *Cap.* 17. erneuerten und eingeſchäften älteren Kirchengeſetze, ſich mit *einer* Präbende, mit *einer* geiſtlichen Würde zu begnügen, und die anderen zu weiterer Vertheilung abzugeben. Er legt zwar anfangs auf die Worte der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung: *quibuscunque diſpenſationibus ac unionibus ad vitam non obſtantibus*, ein groſses Gewicht, geſteht jedoch nachher zu, daſs die Decrete dieſer Kirchenverſammlung nur *ſalva ſemper in omnibus ſedis apoſtolicae auctoritate* gegeben worden; er verehrt daher alle päpſtliche Diſpenſationen, wodurch beſonders in Deutſchland ſo viele Mitglieder der höheren Geiſtlichkeit den Genuſs mehrerer Präbenden vereiniget haben: allein er fodert ſie, durch das Gefühl der dringenden Noth, welche ihre vertriebenen Mitbrüder drückt, und durch die ſchon bey dem Congreſs zu Raſtadt anerkannte Entſchädigungsverbindlichkeit, zu dem Opfer ihrer überflüſsigen Präbenden auf, welche ſie, wenn auch die disfalſige Diſpenſation zur Zeit ihrer Erlangung gerecht und nützlich geweſen wäre, dennoch unter gegenwärtigen Umſtänden nicht vorwurfsfrey beſitzen könnten. (Dieſe Auffoderung ſcheint allerdings gerecht und billig zu ſeyn: Nur dürfte die Ausführbarkeit nicht ſo leicht fallen, wie der Vf. ſich einbildet. Die mehrſten doppelt und mehrfach Präbendirten, werden ſich zu jenem Opfer nicht gutwillig verſtehen; und wenn es noch überdieſs zu Seculariſirungen kommt, um die auf der linken Rheinſeite ſpoliirten weltlichen Reichsſtände zu entſchädigen: ſo wird die Zahl der Präbenden vielleicht um die Hälfte vermindert, und dagegen die Zahl derer, welche Entſchädigungen verlangen könnten, verdoppelt werden). Die *zweyte* Claſſe der deutſchen geiſtlichen Emigranten haben theils, durch ihren nach dem Alter eintretenden Genuſs der Commenden diſſeits des Rheins, eine Verſorgung zu erwarten, theils ſoll ihnen aus der gemeinſchaftlichen Ordenscaſſe ein anſtändiges Jahrgeld gereicht werden. Von dieſen ſpringt der Vf. S. 30. gleich auf die *vierte* Claſſe (*les vénérables Curés et autres eccléſiaſtiques ſéculiers conſacrés au miniſtère*) denen er nach der wahrſcheinlichen Abſicht der Reichs-Friedensdeputationen, ebenfalls Jahrgelder anweiſet, welche auf alle Welt- und Ordensgeiſtliche Kirchengüter im deutſchen Reich repartirt werden ſollen. Die *dritte* und *fünfte* Claſſe wird nicht beſonders bedacht, wahrſcheinlich aber ſoll ihr eben das angedeihen, was der vierten Claſſe beſtimmt iſt. Die Zuſätze der zweyten Auflage dieſer Schrift betreffen hauptſächlich die hieher gehörigen Verhandlungen der Reichsfriedensdeputation; einige heftige Ausdrücke des Vfs. ſind auch gemildert worden. Die Art aus dem canoniſchen Recht zu allegiren, iſt übrigens nicht kunſtmäſsig und richtig, wie man von einem Doctor beider Rechte erwarten könnte. So heiſst es z. B. S. 13 u. 25.: *Decretal. Lib. III. de praebendis et dignitatibus cap.* 18. ſtatt *cap.* 28. *X. de praebend. et dignit.* Auch hätten die aus dem *Concilio Lateran.* hergenommenen älteren Verordnungen *cap.* 5. 7. 13. 14. *et* 18. *eod.* hierbey angeführt werden ſollen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 8. April 1801.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN.

PARIS, b. Duprat: *Elémens d'equitation militaire;* ouvrage utile aux jeunes gens qui veulent cultiver cet art, et particuliérement à ceux qui se destinent à remplir les fonctions d'instructeurs. Par le citoyen *Roy*, ancien adjutant au regiment des Cuirassiers, aujourd' hui 8me de cavalerie An VIII. (1800.) 314 S. und VIII. Vorb. 8. (1 Rthlr.)

Der Vf. sucht sich, durch diese Schrift, dem Vaterlande und seinen Waffenbrüdern nützlich zu machen, und hielt es für Pflicht, die Ruhe, in die er sich verwiesen siehet, hierzu zu verwenden. Zwar giebt es, wie auch der Vf. bemerkt, schon viele gründliche Werke über die Reitkunst; allein diese beschränkten sich doch nur gröfstentheils auf die Reitschule, und der Theil der militärischen Reiterey wurde oft kaum berühret. Selbst die gesetzliche Vorschrift, nach der die französische Cavalerie jetzt angewiesen wird, hält er nicht für zulänglich, und sagt mit vieler Freymüthigkeit von ihr: dafs sie unausführbare Grundsätze enthalte, den Lehrling mit zu schweren Lectionen belästige, und am Ende doch gewöhnlich nur einen maschinenmäfsigen Reiter bilde. Diese Fehler hofft der Vf. in seiner Schrift gröfstentheils vermieden zu haben. Dafs sie übrigens für die, die andere unterrichten sollen, zunächst bestimmt sey, sagt der Titel hinlänglich. Das Werk zerfällt in IV. Theile.

Der I. Theil bestehet aus 3 Kapiteln. In den ersten Kap. handelt der Vf. von der Wahl der Anweisenden. Es sollen junge Leute zwischen 20—25 Jahren seyn; ein Alter, in dem der Mensch gewöhnlich die ganze physische und moralische Stärke besitze, die ihm die Natur zugedacht habe. Sie sollen ferner mit Verstand, mit gutem Willen, mit Geduld, mit Sanftheit, einem guten Gedächtnifs, mit Kühnheit, die nicht in Vermessenheit ausartet, einer sonoren Stimme und einem schnellen richtigen Blick, begabt seyn. Lauter treffliche Eigenschaften! auf die man überall bey jungen Leuten, die sich ganz der Reitkunst widmen wollen, sehen sollte. Das zweyte Kap. handelt von den Pflichten eines Anweisenden und den Kenntnissen, die er von der Structur des Reiters sowohl, als den äufsern Theilen des Pferdes und überhaupt vom ganzen Reitwesen haben soll, um einen gründlichen Unterricht ertheilen zu können. Das dritte Kap. betrifft die Theorie der Reitkunst. Der Vf. wünscht, dafs in jedem Regimentsquartierstand eine Schule der praktischen Theorie sey, wo die Zöglinge durch den Hauptinstructor unterrichtet werden; auch müfste hier ein gut gearbeitetes völlig gerüstetes hölzernes Pferd zum Demonstriren stehen, und eine Tafel sich daselbst vorfinden, wo man die verschiedenen Bewegungen einer Escadron zeigen könnte, um auf die Art einen soliden Grund zu legen. Was der Vf. in dem II. und III. Theile über die äufsere Kenntnifs des Pferdes, dessen Alter, den Beschlag, das Zäumen und Satteln, die verschiedenen Naturen der Pferde, ihre verschiedenen Gänge, die Hülfen und Strafen, die mancherley Wechselungen auf der Reitbahn etc. in 10 Kap. vorträgt, hat er aus älteren Schriftstellern vorzüglich aber aus *la Gueriniere école de cavalerie* beynahe wörtlich entlehnt. Und so findet sich dann auch hier gar Manches, z. B. die *contre-changemens de main*, die *changemens renversés* u. a. m., was für den militärischen Unterricht nicht anwendbar ist. Der Bemerkung des Vfs. (S. 120.) über den Sprungriemen (*martingale*) dafs durch diesen nämlich den Pferden mehr Unarten an- als ab-gewöhnet werden, und er gewöhnlich von unkundigen Reitern blofs als eine Verzierung gebraucht wird, pflichtet Rec. vollkommen bey. Der IV. Theil beschäftigt sich mit dem Unterricht des Reiters. Die drey ersten Kap. über die bey den Lectionen anzuwendende Methode, die Stellung zu Pferd, die Eigenschaften und Wirkungen der Zügelhand etc. enthalten das längst Bekannte. Das vierte Kap. wo der Anfänger an der Leine, ohne Bügel und mit der Schultrense auf dem Zirkel zu reiten, angewiesen wird, ist kurz und unbedeutend; auch ist der S. 247. gegebene Unterricht, dafs der Reiter den obern Theil seines Körpers einwärts hängen soll, nicht zu billigen. Diefs thut gewöhnlich der Anfänger ohnehin zu sehr. Blofs in dem Gürtel soll er sich einwärts halten, und das inwendige Bein verlängern, um sein Gleichgewicht mit dem Pferde zu behalten. In dem fünften Kap. läfst nun der Vf. einen ganzen Trupp von ungefähr 12 Mann in der Fronte einzeln hinter einander, jedoch immer noch ohne Bügel und auf der Trense, reiten. Neben den gewöhnlichen Touren auf der Reitbahn, werden auch hier die Viertheils-, halbe und ganzen Wendungen gewiesen. Nächst dem läfst der Vf. die Mannschaft sich zu zwey formiren, mit Distanzen und auch aufgerückt marschiren, und zuletzt wieder einzeln abbrechen. Hierbey ist aber zu bemerken vergessen worden, dafs, wenn diese Uebungen auf der Reitbahn gemacht werden sollen, und rechts geritten wird, bey dem Verdoppeln mit zwey die ungeraden Numern entweder sich schon von der Wand entfernt halten, oder sich auf das Commando davon entfernen müssen, damit die

die geraden Numern Platz gewinnen, sich jenen zur linken Seite zu setzen. Und wenn mit zwey aufgerückt marschirt wird: so kann das Einzeln — abbrechen wohl nicht anders geschehen, als dass die *tête* so lange in vollem Trabe vorwärts gehen muss, bis alle wieder einzeln hintereinander sind, weil sonst das Stocken hinten nicht zu vermeiden ist. Nach denselben Grundsätzen wird nun auch das Formiren mit zwey zu vier und das Wiederabbrechen mit zwey gezeigt. Das sechste Kap. enthält den Unterricht: wie mit zwey und mit vier aufmarschirt wird. Des Vfs. Methode hierbey ist sehr lobens- und nachahmenswerth. Es wird zuerst alles auf der Stelle und nachher im Marsche gewiesen, und den Leuten deutlich gezeigt, wie sie auf einer schrägen Linie die Direction nach ihrem Punkte hin nehmen müssen, um nicht auf einen Haufen hervorzujagen, über das Allignement hinaus zu prellen, und sich dann rückwärts wieder hinein richten zu müssen. Ein noch häufiger, aber schlimmer, Fehler bey der Cavalerie! Im siebenten Kap. handelt der Vf. von den Grundsätzen des Allignements. Er schreitet auch hier stufenweise fort. Zuerst läfst er die Mannschaft einzeln, alsdann mit zwey, mit vier, und zuletzt mit Zügen ins Allignement rücken. Zuweilen mit geöffneten Rotten die Richtung nehmen zu lassen, wird sehr empfohlen. — In der Folge dieses Kapitels werden gründliche Regeln einer guten Richtung, und auch die Ursachen, wodurch sie oft verfehlt wird, angegeben. Das achte Kap., wo die Mannschaft nun mit Bügeln und auf der Stange reitet, ist sehr kurz und enthält nichts Bemerkenswerthes. In dem neunten Kap. wird von den Schwenkungen gehandelt. Der Vf. theilt sie in drey Arten: 1) die Schwenkung um einen festen Stutzpunkt, 2) um einen beweglichen Punkt, und 3) die Schwenkung um den Mittelpunkt. Unter der ersten Art verstehet der Vf. die Schwenkungen, mit der z. B. mit Zügen in die Linie eingeschwenkt, oder auch aus derselben herausgeschwenkt, und die Colonne formirt wird. Die Schwenkungen der zweyten Art sind die, die im Marschiren gemacht werden. Beide Arten haben einerley Regeln, und sind auch wenig von einander verschieden; denn bey einer jeden Schwenkung ist ja der stehende Flügel der feste Punkt, um den sich der Schwenkende drehet. Bey der dritten Art aber machen die zwey mittlern Rotten die Axe, um die die beiden Flügel sich schwenken müssen, so, dass der eine vorwärts gehet, während der andere zurückziehet. Von dieser Schwenkung sagt der Vf. selbst, dass sie selten und nur dann vorkomme, wenn man dem Trupp eine andere Richtung in sich geben wolle, ohne dessen Ordnung abzuändern; auch dürfe sie nicht zu oft und mit einer zu grossen Fronte geübt werden, weil dadurch die Sprunggelenke der zurückgehenden Pferde zu sehr leiden. Was übrigens bey den Schwenkungen zu Pferd hauptsächlich zu beobachten ist, auf wie vielerley Art sie oft verfehlt werden, und welchen nachtheiligen Einfluss sie alsdann auf das Ganze haben, zumal wenn die Colonne aus vielen Zügen bestehet, hat der Vf. hier sehr gut auseinander gesetzt. Das zehnte Kap. ist eine kurze Wiederholung, wie die, die einst zum Anweisen bestimmt sind, mit vorzüglichem Fleisse unterrichtet werden sollen, um sie zu geschickten Männern zu bilden. Im elften Kap. wird die Anleitung zu einer Art von militärischem Caroussel gegeben, wo nämlich nach Köpfen von Pappe geritten wird, die durch den Hieb, Stofs und Schuss abgenommen werden. Das zwölfte Kap. liefert die Beschreibung von einigen Evolutionen zum Vergnügen, die mit verschiedenen Trupps auf der Reitbahn vorgenommen werden können. Alle diese Uebungen sollen dazu dienen, den Reiter geschickt zu machen, und ihn seine Waffen zu Pferd gehörig brauchen zu lehren. Ob nun zwar diese Schrift nicht ganz das ist, was sie erwarten läfst: so wird doch der Cavalerist, der sein Metier liebt, besonders was die Evolutionen mit weniger Mannschaft betrifft, viel Brauchbares darin finden.

OEKONOMIE.

Berlin, b. Felisch: *Berlinisches Oekonomisch - Technologisch - Naturhistorisches Frauenzimmer - Lexicon*, etc. *Erster Band.* 1800. 651 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Schon 1773 erhielt das weibliche Geschlecht in Gleditschens Buchh. die dritte durchgehends umgearbeitete Auflage eines Lexicons, welches alle weiblichen Arbeiten und andere nützliche Kenntnisse lehrt, und darauf 1794 ein anderes, sich mehr auf Küchengeschäfte einschränkendes, bey Voss und Comp. Das vor uns liegende Werk ist nun das dritte, dessen Vf. in der kurzen Vorrede sagt, dass er (Wer? Wo?) zur Ausarbeitung seines Lexicons durch den Beyfall aufgemuntert worden, mit welchem seine ökonomischen Schriften bisher aufgenommen, und von welchen bereits eine zweyte Auflage gefodert werde. Die Vergleichung dieser drey Werke unter und gegen einander muss nun entscheiden, was das eine vor dem andern voraus habe. Das letzte steht dem ersten in so weit nach, dass manche Artikel in jenem unvollständig, oder fehlerhaft, oder gar nicht dargestellet werden. Hievon einige Beyspiele: *Abbrennen:* „heisst ein Stück Land durch das Feuer vom Unkraute, Stoppeln u. s. f. befreyen; die angebrannten Wurzeln schlagen nicht wieder aus, und der Saame des Unkrauts verbrennt.“ Diese Wirthschaftsoperation ist nicht überall anwendbar, zum Theil auch unzureichend zu dem angegebenen Zweck. In grasichten Kornstoppeln brennet das Feuer nicht fort, und wenn man Brennmaterialien über einen und den andern Ort, (bey vielen kann es ja doch nicht geschehen) zum Verbrennen aufleget: so werden sie die Wurzeln, z. B. von der Ackerwinde, Brombeerstaude u. s. w. die zu tief oder zu weit in der Erde liegen, nie verbrennen, ein über Stoppeln weglaufendes Feuer aber wird auch nicht einmal die Wurzeln des so verhassten Windhalms, oder die Quecken in der Erde verbrennen. Auch werden erfahrne Wirthe nicht leiden, dass die auf ihren

ihren Aeckern zusammengeschleppten trocken gewordenen Quecken angesteckt und verbrannt werden, weil der ausgebrannte Fleck dadurch, besonders in leichtem Boden, unfruchtbar gemacht wird. Bey *Anstellen* fehlt die Anordnung des Gesindes und der Arbeiter zu ihren Geschäften. *Anwurf:* hier fehlt eine Art von Vorlegeschlössern, die in den Haushaltungen sehr gemein sind. Bey *Aufschlagen* hätte noch das Steigen der Preise dieser oder jener Producte, nebst den Ursachen und dem Verhalten dabey, gezeigt werden können. *Aufsetzen.* Da das Lexicon Jagd- und Küchenartikel enthält: so durfte um so weniger übergangen werden, was das Wort bey Hirschen und Rehen bedeutet, da das neu aufgesetzte oder neugewachsene, noch weiche, Gehörne dieser Thiere unter die Delicatessen gerechnet wird.

Ungemein viele Artikel fehlen, die in dem Gleditschischen Werke vorkommen; z. B. nur bey dem Buchstaben *A.* unter andern: Ameublement, Amourette, Amphitheater, Andorn, Angehenke, Angelaufen, Animelles, Anlage, Apparellen, Arsenik, Artiste, Assamblee, Assortiment, Asthenkel, Astlöcher (in Schleyer, Cattun, Nesseltücher) Attitude, Auberge, Aufwartung, Aufzug, Auge, Augentrust, Ausbruch (Oberungarischer Wein) Auskosten, Ausschneiteln, Ausschuss, Aussteuer, Auszug, Auszugsleute. Eben so fehlen unzähliche Küchenrecepte, die in den beiden ältern Wörterbüchern nicht vermisset werden.

Ob manche Artikel, deren Name nur allein erkläret wird z. B. Absiedern, Abnähen, Abstreichen, Abtriesen, Ackerbau, Ackerbeet, Besen, Beil, Brief, Ege, Feldbau, Felderbsen, Feuerstein, Flederwisch, Flicken, Flügel, Futter, u. dgl. dem schönen Geschlechte nicht trivial, überflüssig, oder als bloss männliche Geschäfte dünken werden? Hin und wieder hätte der Vf. oder wenigstens der Corrector genauer auf Rechtschreibung sehen sollen. Z. B. sollte Blancmanger statt Blammmansche, Capilotade st. Capilatade, Franchipane st. Franchiponne geschrieben, Flettig und Flüttig, Fohlen und Füllen, statt zweymal nur einmal gesetzt, und nur einmal erkläret worden seyn. Uebrigen muss Rec. bezeugen, dass die meisten Artikel verständlich, zwar kurz, aber doch hinreichend dargestellt sind. Die Leserinnen werden, da dieses Wirthschaftslexicon nur aus drey Bänden bestehen soll, die, nach der Versicherung des Vf., im Manuscript bereits fertig liegen, auf die Fortsetzung nicht lange zu warten haben.

Leipzig, b. Gräff: *Unächter Acacienbaum.* Anhang zum vierten Bande dieser Zeitschrift, herausgegeben von *C. F. Medicus*, Regierungsrath etc. Mit einem vierfachen Register zum vierten Bande von *Karl Heinze*, Hauslehrer bey dem Freyherrn von Unruh etc. 1800. S. 445—508. 8. (4 gr.)

In einem Schreiben der Frau von L. wird bemerkt, dass das Acacienlaub nicht so sehr eintrockne, wie der Klee, und dass es trocken ein sehr willkommenes Futter für Rindvieh und Pferde sey. Hr. *M.* meynt in einer Anmerkung, dass es nicht übel seyn würde; den ganzen jungen Trieb der Acacien zu gedörrtem Schaffutter zu verwenden. — S. 462. giebt der Herausgeber die Methode an, wie man Gartenbefriedigungen von Acacien anlegen könne, die nicht allein undurchdringlich, schön und schnellwachsend wären, sondern auch jährlich ein vortreffliches Futter für das Vieh, und von Zeit zu Zeit eine Holzärndte abwürfen. Man wendet dazu die in der Saamenschule verkrüppelten Pflanzen an. Er räth auch S. 471. denjenigen, die viele Morgen Acker beysammen haben, an, um dieselben eine Acacienhecke zu ziehen. Wie wird sich diess aber mit dem so oft gerühmten Wuchern der Wurzeln vereinbaren lassen?

Von dem vierfachen Register bezieht sich das *erste* auf die Schriftsteller und Beförderer, das *zweyte* auf die angeführten Orte, das *dritte* auf das Merkwürdigste den Acacienbaum betreffend, und das *vierte* auf verschiedene in diess Journal verwebte Sachen, und ist zur Uebersicht und leichten Auffinden der Gegenstände sehr brauchbar.

MATHEMATIK.

Hannover, b. Hellwing: *J. L. Hogreve praktische Anweisung zum Nivelliren* oder *Wasserwägen* nach einer in vielen Stücken veränderten und erleichterten Methode, nebst Beschreibung der dazu gehörigen *Wasserwage.* 1800. 252 S. gr. 8. m. 5. Kupf. (1 Rthlr. 8 gr.)

Wie bekanntlich die Wissenschaft immer gewinnt, wenn der Praktiker die Erfahrungen und Vortheile, welche er in seinem Geschäftskreis bey Anwendung einer hinlänglichen Theorie und erworbener Geschicklichkeiten, in einer Reihe von Jahren, gewonnen hat, dem Publico bekannt macht: so hat Hr. *H.* gewiss durch seine zeitherigen Bemühungen auf den Dank desselben Anspruch zu machen; und der Rec. seiner Anweisung für Vermessung der Feldmarken ergriff auch diese Anweisung des würdigen Vf. über das Nivelliren mit Vergnügen, und freuet sich, in derselben abermals viel brauchbares, neues und belehrendes angetroffen zu haben.

Nachdem der Vf. in dem I. Abschnitt dieser Anweisung zuförderst das nöthige und gewöhnliche über die Abweichung der scheinbaren Horizontallinie von der wahren Horizontale unserer Erde, und über die Correction wegen der irdischen Refraction vorangeschickt hat, giebt er in dem II. Abschnitt die Beschreibung einer neuen von ihm erfundenen Nivellirwage. Ein Achromat von 19½ Zoll, und 25maliger Vergrösserung, mit welchem ein Niveau von 9½ Zoll bey einer Blase von 4 Zoll verbunden ist, wobey der Stand der Blase durch einen Spiegel, dem Auge vor dem Ocular sichtbar wird, macht das eine Hauptstück der Wage aus, dessen Röhre von einer Seite in einer auf der fixen Basis befestigten Gabel liegend auf und nieder beweglich ist, und durch eine, senkrecht in der Basis

Basis beweglichen Schraube diese Bewegung erhält, und bis auf 10 Grad aufwärts elevirt werden kann. Die Basis selbst trägt in ihrer Mitte eine Boussole, und ist über der Platte des Stativs, welches das Ganze trägt, azimuthal beweglich; und ein an ihr angebrachter Nonius weiset Theile der auf jener Platte angezeigten Grade. — Das Ganze stellt von dieser Seite einen Tangentenmesser vor, dessen Halbmesser = 16 Zoll ist, bey welchem die Tangenten durch die Revolutionen einer auf der Basis sich drehenden Mutter gemessen werden, von welcher 18 Gänge auf einen Zoll gehen. Statt des gewöhnlichen Fadenkreuzes, oder eines Mikrometers, wählt Hr. *H.* eine stählerne Spitze, welche in die Mitte des Sehefeldes des Achromats reichet. Von den zu diesem Werkzeuge gehörigen Ausstecktafeln, besteht jede aus einer tännenen, mit einem eisernen Schuh und Vorsprung versehenen Stange, an welcher die zwey, halb weiss, halb schwarz angestrichenen, und an einer Seite mit einem Ausschnitt, welchen der im Sehefeld des Achromats befindliche Stift deckt, versehenen hölzernen Tafeln auf und nieder geschoben und befestiget werden können. Da ferner nach der Construction dieser Wage der Parallelismus zwischen der Tangente des Niveau und der Axe des Achromats, nicht wie gewöhnlich, durch das Umwenden erhalten werden mag: so bestimmt Hr. *H.* denselben durch die Oberfläche eines stillstehenden Wassers; oder auch durch zwey Punkte an den Aussteckstangen, die durch die Azimuthal-Verwendung des ganzen, in ihrer Verticalebene befindlichen Instruments, gleich weit vom Mittelpunkt der Erde abstehend bemerkt worden sind; und richtet nach diesen aus einer nachgehends bey einer dieser Stangen genommenen Station, den stählernen Stift im Sehrohr ein.

Von diesen beiden Methoden würde Rec. die erste wegen der irdischen Refraction, und wegen der bey den Abmessungen möglichen unvermeidlichen Fehlern, welche bedeutende Folgen auf die Herstellung jenes Parallelismi haben müssten, beseitigen; und letzte nur wählen, als das Instrument in *so* weit erhöhet werden mag, dass die gerade Linie durch jene Punkte an den Setzstangen auch wirklich mit der Axe des Rohrs selbst coincidiren kann, um dabey die Fehler der Refraction zu vermeiden. Ueberhaupt findet Rec. hier die Bemerkung zweckmäsig, dass jedes Nivellement um so unsicherer seyn und bleiben werde, je mehr bey demselben die irdische Refraction, als eine Sache, deren Naturgesetz wir fast noch gar nicht kennen, in Anschlag kommt: er kennt und verehrt die Bemühungen der Hn. *Lambert* und *Mayer* um diesen Gegenstand, und die aus denselben gezogenen Resultate; aber er weiss auch, dass die von denselben bearbeiteten Fälle, nicht die gewöhnlichen des Nivellements sind, und dass besonders der Krümmungshalbmesser eines Strahls, welcher den Horizont unter einem sehr spitzigen Winkel schneidet, bey der nämlichen Barometerhöhe, mit der Temperatur, und der chemischen Mischung der nahe am Boden immer mit mancherley Dünsten angefüllten Luft, und insonderheit mit dem Vorrath und Zustand des Oxygens in derselben in Verbindung stehe. — Mit dieser auf eine oder die andere Art verificirten Wage nimmt nun Hr. *H.* die Tangente des parallactischen Winkels, welchen die Mittelstriche der Tafeln auf der Setzstange, die *dabey immer einen fixen Abstand haben*, an der Stelle des Instruments machen, und bemerkt ausserdem, wie tief oder wie hoch die Visirlinie der untern Tafel unter die bis dahin verlängerte Horizontale des Instruments trifft; und berechnet nach diesen Datis, für jede vor und rückwärts stehende Setzstange, jenen senkrechten Abstand, um aus der Differenz dieser Abstände für beide Setzstangen, das Gefälle von einer zur andern zu finden. Nach dieser neuesten Nivellirmethode des Vf., die übrigens auch mit der Sisonschen und Branderschen, und überhaupt mit jedem Tangentenmesser ausgeübt werden kann, wird daher das öfters sehr langweilige und missliche Auf- und Niederschieben der Tafeln an den Steckstangen ganz beseitiget, und man findet ausserdem noch die Horizontale von dem Objectiv nach der durch die Setzstange verlängerten Verticale, dass in solchen Fällen, wo diese Weite nicht gemessen werden kann, Vortheil bringt, und in andern, die Messung bewähren und berichtigen hilft.

Zu Erleichterung der hierbey vorkommenden einfachen Rechnungen, ist ferner das ganze Nivellirgeschäfte tabellarisch eingerichtet, und durch einfache und zusammengesetzte Fälle erläutert worden. Diesen folgen in dem V. Abschnitte noch einige äusserst nützliche Aufgaben über den Entwurf des Profils des Nivellements, über die Art, den Wechsel der Erdschichten aufzuzeichnen, und über die Berechnung des auszugrabenden Erdreichs, wenn zufolge desselben ein Flussbett geändert werden soll, mit beygefügten, die Berechnung sehr erleichternden Tabellen. Der VI. und letzte Abschnitt beginnt mit militärischen Aufgaben, wegen des Profils der Festungswerke, wegen der Bestimmung der Inundationslinie, wegen Abtragung eines Berges, welcher der Festung gegen über nachtheilig ist; und endiget sich mit altimetrischen Aufgaben.

Uebrigens ist das Ganze mit der dem Vf. eigenen Deutlichkeit vorgetragen, wodurch diese Anweisung noch mehr gewinnt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 9. April 1801.

CHEMIE.

Halle, im Verl. der Waisenhaus-Buchh.: *Grundrifs der Chemie*, nach den neuesten Entdeckungen entworfen und zum Gebrauch akademischer Vorlesungen eingerichtet von D. *Friedrich Albrecht Karl Gren*, Professor der Medicin zu Halle u. f. w. Zweyte verbesserte Ausgabe. 1800. *Erster Theil.* 376 S. *Zweyter Theil.* 378 S. 8. (Jeder Theil 1 Rthlr.)

Da die frühere Ausgabe dieses Werks in diesen Blättern angezeigt worden ist: so darf gegenwärtig nur allein auf die Abänderungen, Zusätze und Berichtigungen Rückficht genommen werden, welche diese *verbesserte* Ausgabe von der vorhergehenden unterscheiden. Rec. hat sorgfältig beide Ausgaben verglichen, und folgende Abänderungen gefunden, die von dem Hn. Oberbergrath *Karsten* herrühren.

Bey Aufzählung der Säuren in des ersten Theils dritten Abschnitte S. 144. sind die beiden nach Erscheinung der ersten Ausgabe entdeckten Säuren, die *Chromsäure* und *Honigsteinsäure* aufgeführt worden. Im vierten Abschnitte *von den einfachen Erden*, ist die *Australerde* §. 299., die nach *Klaproths* und *Hatchets* Versuchen, keineswegs eine einfache Erde, sondern eine Mischung aus Kiesel- und Thonerde ist, aus der Reihe der einfachen Erden weggestrichen, und dafür die von *Vauquelin* im Beryll und Smaragd entdeckte Glycinerde eingeschaltet worden. Dem 284 §. S. 151. ist die Bemerkung beygefügt worden, dass das Kali als Bestandtheil auch in mehrern Fossilien vorkomme, so wie §. 406. S. 200. den Zusatz erhalten hat, dass das Kali einen wesentlichen Bestandtheil des Alauns ausmache; auch sind in diesem Paragraphen die Bestandtheile dieses dreyfachen Salzes nach der richtigern *Vauquelinschen* Analyse angegeben worden, da die ältere Ausgabe die *Bergmansche* Analyse anführt. Diese Zusätze hätten nun noch einige andere Berichtigungen im Buche nöthig gemacht, welche aber übersehen worden sind. So musste nun S. 22. auch aus der Reihe der unzerlegten Grundstoffe die Australerde hinweggelassen, hingegen die Glycinerde, das Chromium und Tellurium eingeschaltet werden. Im 274 §. wird gesagt: die Säure Nr. 20. hat eine vierfach zusammengesetzte Grundlage aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Phosphor und Stickstoff. Nach der ältern Ausgabe wird man auf die Blausäure verwiesen, in welcher *Gren* diese Bestandtheile *wähnte*, in der neuen Ausgabe findet man aber unter dieser Numer die Essigsäure, indem der Herausgeber zwey neue Säuren eingeschaltet hat. Auch hätte bey den Verbindungen der Säuren mit Erden auf die eingeschaltete Glycinerde Rücksicht genommen, und die Verbindungen der schweflichten Säure, der Weinsteinsäure, Aepfelsäure u. s. w. mit dieser Erde aufgeführt werden sollen. Auch findet Rec. den Zusatz, dass die Glycinerde *nicht in Kohlensäure auflöslich sey* (§. 342.), ganz überflüssig. Ungern vermisst man einige neuere Entdeckungen, z. B. *Berthollets* Versuche über das hepatische Gas. Bey Gelegenheit der Gewichte und ihrer Eintheilungen, hätte das neue französische nicht ganz mit Stillschweigen sollen übergangen werden.

Die Zusätze, welche der zweyte Theil erhalten hat, sind folgende. Im 1116 §. ist das *elastische Erdharz*, im 1121 §. den verschiedenen Arten der Steinkohle noch die Kännelkohle, Stangenkohle, Moorkohle und Braunkohle beygefügt worden. *Gren* hatte offenbar *Braunkohle* und *bituminöses Holz* verwechselt; dieses Versehen ist verbessert, und statt *Braunkohle* (§. 1129.) *bituminöses Holz* gesetzt worden. Unter den *kohlichten Substanzen des Mineralreichs* findet man auch den Diamant, von welchem *Guytons* Versuche angeführt werden. Im 1154 §. wird noch bemerkt, dass ein Theil Reissbley 10 Theile Salpeter zu alkalisiren vermögend ist, während eine gleiche Menge reine Pflanzenkohle nur 5 Theile alkalisirt, so wie im 1157 u. 1160 §. dass der Kohlenstoff im Reissbley und der Kohlenblende mit einem weit geringern Antheil Sauerstoff verbunden sey, als in der gewöhnlichen Kohle. Der Abschnitt von den Metallen, hat die wichtigste Bereicherung dadurch erhalten, dass zwey neue Metalle das *Chromium* und *Tellurium* §. 1786—1809. eingeschaltet worden sind, sonst hat dieser Abschnitt, wenige unbedeutende Bemerkungen ausgenommen, keine wesentliche Aenderungen erlitten. Dem 1266 §. ist der Zusatz beygefügt, dass man sich der Chromsäure, statt der Salpetersäure zur Bereitung des Königswassers bedienen könne, so wie dem 1597 §., dass, wenn man statt des reinen Kobaltkalkes, Zaffer in flüssigem Ammoniak auflöst, man ausser dem Kobolt-Ammoniak noch eine rothe im Wasser auflösliche Substanz, welche alle Eigenschaften einer Säure hat, erhalte. Im 1644 §. wird noch bemerkt, dass 22 Theile salzsaurer, (nicht salzigsaurer,) Zinkalk mit 7 Theilen Wasser vermischt, eine eisartige Gerinnung hervorbringen, im 1674 §., dass die Verbindung des Schwefels und des Zinks von der Natur in der Zinkblende bewirkt worden, im 1741 §., dass sich nur ein geringer Antheil Antimonium

monium dem Zinn beymischen lasse, und im 1749 §., dass das natürliche Molybdän, keineswegs das reine Molybdänmetall, sondern eine Mischung des letzten mit Schwefel sey, aus welcher der Schwefel dargestellt werden kann, wenn das Wasserbley in kochender Salzsäure aufgelöst, und dann Salpetersäure (nicht, wie hier gesagt wird, Salzsäure) allmälig zugesetzt wird.

Aus diesen, vom Rec. sorgfältig ausgehobenen, Zusätzen können zugleich die Besitzer der ersten Ausgabe ersehen, dass die Absicht des Herausgebers keineswegs war, eine durchgängig verbesserte Auflage zu liefern, sondern nur die dringendsten Verbesserungen anzubringen.

Regensburg, b. Montag u. Weiss: *K. v. Eckartshausen Entwurf zu einer ganz neuen Chemie.* 1800. 288 S. 8.

Das alchemistische System behauptet in der Geschichte der Naturkunde seinen eigenen ansehnlichen Rang. Die Chemie lehrt, dass sehr verschiedene Körper durch die Verbindung anderer in verschiedenen Verhältnissen entstehen. Kein Wunder, dass die Vernunft, welche die Einheit in der Mannichfaltigkeit sucht, darauf fällt, es gebe nur zwey Grundstoffe, und hinzusetzt, der eine Stoff sey wirkend, der andere leidend. Auch unser Vf. geht von einem solchen Grundsatze aus. So lange die Alchemisten sich bey den allgemeinen Naturerscheinungen aufhalten, folgt ihnen ein philosophischer Beobachter nicht ungern: so bald sie aber auf besondere Erscheinungen sich einlassen, schreckt das Willkürliche der Behauptungen zurück. Wer wissen will, wie man den Naturschwefel, das Agens in der Natur, durch Verbrennen des Phosphors erhält, wie man den Naturstoff, die *terra virginea*, durch Concentration des Sonnenstoffs im Wasserstoff bereitet, mag dieses im Buche selbst nachlesen. Alles in alles verwandeln zu können, ist ein so grosser Gedanke, dass man den Schritt in das Gebiet der Schwärmerey, wozu er führt, ganz natürlich findet.

SCHÖNE KÜNSTE.

Nürnberg, in d. Steinischen Buchh.: *Joh. Phil. Siebenkees*, ehemal. Professors de Philos. zu Altdorf, *Handbuch der Archäologie* etc. *Zweyte Abtheilung.* 1800. Hat mit der ersten Abtheilung fortlaufende Seitenzahlen, und geht von S. 260 bis 402. gr. 8.

Mit Hinweisung auf die ausführliche Beurtheilung von der ersten Abtheilung dieses Werks, welche A. L. Z. 1799. Nr. 315. gegeben worden ist, begnügen wir uns, von der gegenwärtigen zweyten Abtheilung bloss ein allgemeines Verzeichniss des Inhalts zu geben, nebst berichtigenden Anmerkungen über diejenigen Stellen, welche der Berichtigung am meisten zu bedürfen scheinen. S. 261. *Erstes Buch. Werke der alten Bildhauerkunst.* Nicht richtig ist S. 264. angegeben, dass der fehlende rechte Arm des Laokoon in den letzten Jahren aus Marmor ergänzt worden sey. Das Werk behielt wenigstens, so lange als es noch in Rom war, jene ältere Restauration von Stucco, von welcher man nicht gewiss wusste, wer sie gemacht hatte; und wenn hiernächst die Frage entsteht: ob dieser Arm des Laokoons ursprünglich über den Kopf gebogen gewesen: so möchte wohl das Beste, was sich zur Vertheidigung des Ueberbiegens vorbringen lässt, von den Regeln der Kunst herzunehmen seyn, denen die gegenwärtig ausgestreckte Stellung des modernen Arms nicht recht gemäss ist. Der geschnittene Stein bey Mariette, auf welchen sich der Herausgeber in der Note S. 266. beruft, ist höchst wahrscheinlich eine moderne Arbeit. Gegen Winkelmanns Zeitbestimmung, wann die Gruppe des Laokoon mit seinen Söhnen wahrscheinlich verfertigt worden, will der Vf. Zweifel erheben, aus zwey Gründen: 1) *sagt er, haben wir kein Stück, welches wir mit völliger Gewissheit für ein in den schönen Zeiten der Kunst verfertigtes Werk ausgeben können.* 2) *Giebt es in jedem Zeitalter Künstlertalente, welche sich nach den Mustern der besten Zeiten bilden.* Jener erste Einwurf kann durch Anschauung der ganzen Stufenfolge von Kunst und Stil der verschiedenen Zeiten in den noch vorhandenen Antiken am besten widerlegt werden; der zweyte würde das Studium der Kunstgeschichte überflüssig machen, indem er ihr alle Zuverlässigkeit raubte, wenn nicht eben die Kunstgeschichte selbst uns gerade vom Gegentheil überzeugte. S. 279. ist vermuthlich vom Apollino die Rede; derselbe ist aber nicht *von doppelter Lebensgrösse;* auch sind die Beine weder *modern* noch *schlecht*, wie behauptet wird, sondern wirklich antik und sehr schön. An der Gruppe vom Apollo und Marsyas zu Dresden, deren S. 281. Erwähnung geschieht, ist nur die Figur des Marsyas alt und gut. Zu erweisen möchte die Anmerkung S. 289. wohl schwerlich seyn, dass Rafael nach einem Faun in der florentinischen Gallerie einen heil. Johannes copirt habe. Wir erinnern dieses nicht darum, weil wir glauben, der grosse Maler habe der Vertheidigung nöthig, sondern damit Künstler, die solches lesen, sich nicht für berechtigt halten, ein Gleiches zu thun, und das Eigenthümliche des Charakters in ihren Werken als etwas Entbehrliches ansehen. S. 300. heisst es: *Priapus war nie für die schöne Kunst.* Indessen giebt es doch sehr schöne Priapen. Rec. kennt unter andern in einer Privatsammlung einen, nur etwa 3 Zoll hoch, von Bronze, der mit bewundernswürdiger Kunst gearbeitet ist. S. 312. wird gezweifelt, ob der Kopf am sterbenden Fechter wirklich alt sey; dieser Zweifel aber ist ganz ohne Grund, da der Kopf unstreitig antik ist, und zur Figur gehört. Bey der Gruppe des sogenannten Ajax, welcher den Leichnam eines Jünglings hält, die zu Florenz am Ponte vecchio steht (S. 313.), ist anzumerken, dass der Kopf des Ajax sehr beschädigt und ergänzt ist. Der bekannte Pasquino ist der Ueberrest von einer andern ähnlichen Gruppe, und Trümmer von einer dritten findet man im Pallaste Pitti im Hofe aufgestellt; ein ein-

einzelner Kopf, welcher vielleicht zu einer vierten gehörte, war sonst im Clementinischen Museum. Bey der bekannten Gruppe der Electra mit dem Orestes in der Villa Ludovisi hat der Vf. S. 325. anzuführen vergessen, dass der Name des Künstlers, der sie verfertigt, darauf eingegraben ist, er hiess *Menelaus*, Sohn oder Schüler des *Stephanus*. Von einer andern Gruppe, eben daselbst, welche unter dem Namen Pätus und Arria bekannt ist, wird vermuthet, der Kopf des Mannes sey modern; allein es läst sich gar nicht zweifeln, dass dieser Kopf wirklich antik sey, nur die Nase desselben ist neu. Für modern halten wir ebenfalls den aufgehobenen Arm des Mannes, nebst dem linken Arm, der rechten Hand und den Zehen des rechten Fusses an der weiblichen Figur, nicht aber, wie der Vf. etwas zu allgemein sagt, *die Arme und Füsse beider Figuren*, und daher gar Zweifel erheben will, ob sie auch ursprünglich zusammen gehört, oder nur erst in neuern Zeiten zur Gruppe gemacht worden. Nicht weniger hat er sich an den sogenannten Antinous im Belvedere versehen, dessen Kopf er S. 328. den unbezweifelten Antinousbildern ähnlich findet, und Winkelmanns Meynung missbilligt, der einen Meleager in dieser Statue zu sehen vermeynte. Sonderbar ist die Behauptung S. 331. der Knabe oder Hirt an der grossen Gruppe des sogenannten farnesischen Stiers *gehöre gewiss nicht zum Stück*; ist er doch, so wie der antike Theil der Figur der Dirce, ein unabgetrenntes Stück von dem grossen Block. Nach S. 352. sollen die Statuen der beiden gefangenen Könige im Capitol aus *pietra paragone* gearbeitet seyn; allein es ist bloss schwarzer Marmor mit zarten weissen Adern. Der sogenannte *Sardanapalus*, heisst es S. 354., sey *mittelmässig*. Wir können im Gegentheil versichern, dass es ein sehr schönes Werk ist. Irrig wird ferner der Alexander (der sogenannte sterbende) zu Florenz, als in Porphyr gearbeitet, angegeben. Er ist vom schönsten weissen Marmor. S. 355. geschieht des sogenannten Cincinatus Erwähnung, der vormals in der Villa Montalto gestanden, und hinzugesetzt: „*ist nun im Mus. Pio Clem. Visconti hält sie für einen Auriga Circensis.* Hier ist der Name einer Figur einer ganz andern beygelegt worden, und beide haben weiter nichts mit einander gemein, als dass sie vormals an einem Orte gestanden; jene, die unter dem Namen des Cincinatus bekannt ist, kam schon vorlängst nach Frankreich, und wurde bereits von Winkelmann für den Jason erkannt. Die andere stand noch vor wenig Jahren als Gärtner restaurirt, in der Villa Negroni, ehemals Montalto; neuere Alterthumsforscher erriethen ihre wahre Bedeutung, und darauf kam sie in das Museum Clement. Der Colossalbüste vom Marc Aurel, mit dem Kopf von Bronze, in der Villa Ludovisi, welche der Vf. für die beste von diesem Kaiser hält, möchten wir wohl eine andere Colossalbüste desselben von Marmor in der Villa Borghese ohne Bedenken vorziehen. Die Bemerkung, dass die schöne Kunst mit M. Aurel aufgehört habe, ist zu gewagt; um sie zu widerlegen, darf man nur die vortrefflichen Brustbilder vom Caracalla in Erinnerung bringen. S. 372. hat sich der Vf. abermals geirrt, indem er die Füsse der mediceischen Venus für modern ausgiebt; sie sind ächt antik und bekanntlich sehr schön; eben so unrichtig behauptet er, der Rücken dieser Figur sey nicht ganz geglättet, und will daraus schliessen, sie habe ehemals gegen die Wand gestanden. Rec. glaubt, nach angestellten sorgfältigen Beobachtungen versichern zu können, dass der Rücken nicht weniger als die Vorderseite geendigt, und das ganze Werk gemacht worden sey, um frey zu stehen, und von allen Seiten gesehen zu werden. S. 376. mussten wir mit Befremden lesen: *die Venus Urania habe in der Kunst keinen bestimmten Charakter; Winkelmann sage zwar,* „die himmlische Venus wurde durch ein erhabenes Diadem bezeichnet," *aber ohne Beweis.* Winkelmann führt, wenn wir nicht irren, zum Beweis seines Vorgebens eine Büste in der Villa Borghese an; auch giebt es ausser derselben noch andere: wir erinnern uns z. B. eines wohlerhaltenen Kopfs im Museum zu Mantua, und ein sehr schönes Bruchstück eines Kopfs ist in der Antikensammlung zu Dresden einer bekleideten weiblichen Figur aufgesetzt, zu welcher er ursprünglich nicht gehört hat; ferner ist der Kopf der bekannten Venus Urania zu Florenz, der vermuthlich ebenfalls nicht zur Figur gehört, in Form und Zügen einer Venus ganz ähnlich, nur in einem weit höhern und ernstern Sinne dargestellt, kurz, so wie wir uns das Ideal einer himmlischen Venus ungefähr denken müssen; auch ist das Diadem desselben unstreitig alt. Nach S. 381. soll kein gutes Werk mehr vorhanden seyn, welches die Grazien darstellt. Die herrliche Gruppe in der Sacristey der Domkirche zu Siena und eine andere im Pallast Ruspoli zu Rom hätten indessen den Vf. leicht besser belehren können. Er führt keine von beiden an. S. 388. wird gesagt, von der Juno hat man wenige Statuen: und diese wenigen sind überdiess nichts als Portraite von Kaiserinnen, die sich als Junonen abbilden liessen. Aber das Verzeichniss der Statuen der Juno widerlegt die obige Bemerkung; denn die Juno Lanuvina, nebst noch einer andern colossalischen Figur, die ehemals im Pallast Barbarini war, auch die sitzende Juno, welche den Herkules säugt, alle drey im Clementinischen Museum, sind doch wohl nicht Portraits von Kaiserinnen, sondern wahre Ideale. Eher noch möchte die berühmte capitolinische Juno mit dem schönen Gewand, welche ehemals im Pallast Cesi gestanden, für ein Bildniss gelten, zwar nicht einer Kaiserin, aber vielleicht einer griechischen Königin, aus den Zeiten nach Alexander, wie die Arbeit anzudeuten scheint. Der herrliche Colossalkopf der Juno, und ein anderer etwas kleinerer, doch ebenfalls sehr schön gearbeitet, beide in der Villa Ludovisi, hätten verdient angeführt zu werden. Die vortreffliche Meduse im Pallast Rondinini, ist keine Büste, wie S. 399. angezeigt worden, sondern bloss eine Maske von Marmor über Lebensgrösse. Ein ganz rundes Medusenhaupt, von bewundernswürdiger Schönheit, findet man im Pallast Lanli, und ein anderes kleines, ebenfalls sehr schön in Basrelief

relief gearbeitet, auf dem Brustharnisch einer vortrefflichen Büste des Hadrian im capitolinischen Museum. Nicht eine von den drey sogenannten Vestalinnen, die im Herkulanum gefunden sind, und gegenwärtig die Antikensammlung zu Dresden zieren, führt den Namen Tuccia; dieses ist eine ganz andere Figur daselbst; und wenn der Vf. weiter S. 401. berichtet, dass der Kopf einer Figur in gemeldter Sammlung, welche ohne Grund für eine Agrippina gehalten wird, modern sey: so irrt er sich eben so, wie sein Gewährsmann, Casanova.

Seltsam schien es uns in der That, unter den im Alterthum berühmten Reliefen S. 414. gleich oben an Homers Schild des Achilles, und Hesiods Schild des Herkules zu finden. Sollte der Vf. etwa im Ernst geglaubt haben, dass die beiden alten Dichter wirkliche Bildwerke vor Augen gehabt und beschrieben hätten? Das S. 420. erwähnte Basrelief von der Vergötterung des Herkules, ehemals in der Villa Albani, besteht nicht aus Stucco, sondern ist in Marmor sehr zart gearbeitet; die Tabula Iliaca hingegen ist keine Marmorplatte, sondern feiner Stucco.

Zweytes Buch. Malerey. In alten Handschriften soll man nach S. 426. „*hin und wieder Gemälde finden, die meist elend gezeichnet, aber wegen des herrlichen Colorits zu schätzen sind.*" Rec. möchte dieses gerade zu leugnen, und hingegen behaupten, von allen Malereyen, welche sich in alten Manuscripten erhalten haben, sey keine Einzige, die für vorzüglich gut colorirt gelten könne, will aber damit keineswegs sagen, dass die Alten von den Neuern in diesem Stücke übertroffen worden wären, wie der Vf. S. 435. sich selbst widersprechend vermeynt, und seine Meynung zu unterstützen, ganz gegen die Grundbegriffe der Kunst hinzusetzt: „*Jene hatten Wasser, diese Oelfarben,*" als ob das gute Colorit einzig von der Oelfarbe abhienge! Ein noch ärgerer Verstoss kommt S. 436. vor, wo es heisst: „*Die Gruppirung verstanden die Alten nicht so gut als die Neuern.*" Jedem, der so etwas glauben oder sagen kann, haben wir weiter nichts zu antworten, als, *ziehe hin und betrachte ihre Werke.* Dem guten Winkelmann, den so viele über geringe Versehen bitter getadelt, ohne in billige Betrachtung zu ziehen, wie unendlich viel die Alterthumskunde durch seine Bemühung gewonnen hat, wird S. 429., wir glauben, mit Unrecht, schuld gegeben, er habe die Hypothese aufgestellt, dass die alten Gefässe in gebrannter Erde bemalt wurden, während sie glühten. Der Vf. hat eine eigene Vermuthung über das Verfahren bey der Malerey dieser Gefäse etc., noch eine andere ist aus d'Hancarville genommen, beide sind unrichtig, weil zufolge neuerer Beobachtungen sich kaum mehr zweifeln lässt, dass die gelbe Farbe der Figuren die natürliche des Thons ist, mit der schwarzen Farbe aber zeichnete man, und füllte den Raum zwischen den Figuren aus.

Dem Verzeichniss der alten Steinschneider, von denen sich noch Arbeiten erhalten haben, können wir einen grosen Meister beyfügen, der noch in keiner Schrift über dieses Fach genannt worden. Er hiess *Erophilus*, und war ein Sohn des *Dioscorides.* Seinen Namen findet man auf einem erhaben geschnittenen grünlichen Stein von beträchtlicher Gröse, welcher den Kopf des Augustus, mit Eichenlaub gekränzt, darstellt, und mit bewundernswürdiger Kunst gearbeitet ist. Diese herrliche Gemme wurde im Trierischen gefunden. Im Verzeichniss der vornehmsten Münzsammlungen wurde die grose Florentinische, die zu Dresden und die Gothaische vergessen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Schöne Künste. *Baudissin u. Leipzig*, b. Arnold: *Der Liebhaber als Kammermädchen*, ein Lustspiel in einem Aufzuge, von *F. Schulze*, Doctor der Philosophie. 1800. 46 S. 8. (6 gr.) Der Vf. hat diese Posse nach einem französischen Original frey bearbeitet, und durch Weglassung vieler Zweydeutigkeiten verbessert. Aber, wenn das: *Ridendo corriguntur mores!* als Zweck des Schauspiels gilt: so bleibt seine Arbeit immer zwecklos. Der Kammerjunker v. Listorf, verliebt in die Gräfin v. Hochberg, eine schöne, junge, aber spröde Wittwe, entläuft seinem alten Oheim, und lässt sich im Einverständniss mit dem Kammermädchen der Gräfin, als zweytes Kammermädchen bey ihr einführen. Sein Oheim bewirbt sich selbst um die Hand der Gräfin, mit Hülfe des Kammerdieners, und will seinen entlaufenen Neffen enterben. Dieser entdeckt sich unter Netchens Leitung der Gräfin, erhält natürlich den Vorzug vor dem Oheim, und dieser versöhnt sich mit seinem Neffen. Diess ist die Intrigue des Stücks, aus der sich auch nicht ein Fünkchen Moral ziehen lässt; doch der Dialog dreht sich leicht und launig genug, und darum dürfte diese Posse, wenn die Schwierigkeit bey Besetzung der Rolle des Kammerjunkers gehoben werden könnte, doch auf der Bühne Glück machen, da das Parterr ja gewöhnlich nichts weiter will, als sich angenehm um die Zeit betrügen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 10. April 1801.

MATHEMATIK.

PARIS, b. Duprat: *Connaissance des tems*, à l'usage des Astronomes et des Navigateurs, pour l'an XI. de l'Ére de la République Française. Publiée par le *Bureau des Longitudes*. De l'Impr. de la Républ., Mess. an VIII. (Jul. 1800.) 516 S. 8. (4 Fr.)

Das Jahr XI. der französischen Republik fängt mit dem 23 Sept. 1802. an, und endigt sich mit dem 6 Ergänzungstag am 23 Sept. 1803, ist demnach ein Neufränkisches Schaltjahr, so wie es vorher die Jahre 3 und 7 schon waren, und zunächst die Jahre 15 und 20 seyn werden. Der grössere Theil der Berechnungen für den Stand der Gestirne im ersten Abschnitte dieser Schrift gründet sich, wie schon in mehreren Bänden, nicht auf eigene Berechnungen der französischen Astronomen, sondern blofs auf Reductionen aus dem *Nautical Almanac;* letzten erhielt das Nationalinstitut in Paris durch *Sir Joseph Banks*, dessen ruhmvoller Eifer, bey Lösung aller übrigen, wenigstens die literarischen Bande zwischen England und Frankreich während dieses ganzen Kriegs zu unterhalten gewusst hat. Das gewöhnliche auf den astronomischen Calender folgende Sternverzeichnifs ist aus dem vorigen Bande unverändert abgedruckt, und noch immer auf den 11 Nivôse an 8. (1. Jan. 1800) demnach auf den ersten Tag des alten, nicht des neuen Stils gestellt. Das geographische Längen- und Breitenverzeichnifs hat aus den neuesten Reisen eines *d'Entrecasteaux*, *Vancouver*, *Malespina*, und andern Quellen einige Vermehrungen erhalten. Die gröfsten Fluthen des Jahrs XI. treffen in der nach *Laplace's* Theorie berechneten Tafel auf den 2 Ventôse (21 Febr.) und 2 Germinal (23 Mart. 1803). — Die *Additions* gehen von S. 235—516, und enthalten folgende Aufsätze. 1) Mondsbeobachtungen, die mit gleichzeitigen in Aegypten correspondiren, von *Jac. Vidal* zu Mirepoix. Sie gehen beynahe ununterbrochen vom 18 Jul. bis 8 Oct. 1798. Angehängt ist eine Beobachtung des Mars in der Nähe des Monds 31 Jul. und eine Fixsternbedeckung 21 Aug. 1798. 2) Beobachtungen der Venus vom 22 Dec. 1797 bis 16 Jan. 1798 zur Zeit ihrer Zusammenkunft mit der Sonne, sammt nachgeholten Beobachtungen einer ähnlichen Zusammenkunft im Jan. 1794 von *Ebendemf.* 3) Beobachtungen zur Bestimmung des Wintersolstitz im Dec. 1797, und des Sommersolstitz im Jun. 1798, des Jupiters in der Nähe seiner Conjunction mit der Sonne im Apr. 1798, und des neuen Planeten im Apr. 1798 von *Ebendemf.* Alle diese Beobachtungen von *Vidal*, so wie die unten vorkommenden aus Marseille und Montauban, haben noch verschiedene Reductionen nöthig, um daraus unmittelbar den Ort des beobachteten Gestirns zu bestimmen. Es mag in gewissen Fällen allerdings von grofsem Nutzen seyn, auf die Originalbeobachtungen zurückgehen zu können; nur Schade, dafs man sie, wenn nicht die Resultate daraus zugleich mit angeführt werden, insgemein wenig benutzt; Astronomen sollten die Mühe der Reduction nie ohne Noth von sich ablehnen. 4) Methode, die Zeit zur See zu finden. Die Tafeln, welche D. *Koch* in Danzig 1797 herausgab, und aus welchen durch zwey gleiche, wenn schon an sich unbekannte, Sternhöhen die Zeit sich leicht herleiten läfst, hat *van Beek Calköen* 1798 ins Holländische übersetzt, und einen Beweis der Kochschen Methode beygefügt. Der B. *Burkhardt* (Adjunct der Längencommission in Paris) giebt hier eine noch einfachere Formel. Es sey P die Polhöhe, d und D die Abweichungen der Sterne, A der Unterschied ihrer geraden Aufsteigungen. Um nun den Stundenwinkel des einen oder des andern Sterns für den Zeitpunkt, da man ihre gleichen Höhen beobachtet hat, zu finden, nimmt man die Summe der Stundenwinkel beider Sterne = A und heifst den Unterschied dieser Stundenwinkel γ. Alsdann hat man Tang B = cot $\frac{1}{2}$ A. Tang $\frac{1}{2}$ (D + d). Tang $\frac{1}{2}$ (d — D) und Sin ($\frac{1}{2}$ γ + B) = (cof. B. Tang $\frac{1}{2}$ (d — D). Tang P) dividirt durch Sin. $\frac{1}{2}$ A. Aus der Summe und dem Unterschiede, oder aus A und γ, erhält man nun die Stundenwinkel selbst. 5) Finsternisse der Jupiterstrabanten in den Jahren 1796. 1797. 1798. auch Fixsternbedeckungen, und die Sonnenfinsternifs vom 24 Jun. 1797 zu Marseille beobachtet von *Thulis*. — *Ebendess.* Beobachtungen des Mercurs in den merkwürdigsten Punkten seiner Bahn von 1796. 97. 98, der Venus, und des neuen Planeten. 6) Sonnenfinsternifs vom 24 Jun. Mondsfinsternifs vom 3 Dec. 1797, und Verfinsterungen der Jupiterstrabanten in *ebend. J.* auf der National-Sternwarte zu Montpellier beobachtet von *Poitevin*. 7) Planetenbeobachtungen zu Montauban im J. 1797 von *Bernier*, *Duc-Lachapelle's* Gehülfen. Der junge *Bernier* hat nun mit dem Capitän *Baudin* die neue Reise um die Welt angetreten. 8) Verzeichnifs von 887 füdlichen Sternen nach gerader Aufsteigung und Abweichung auf den 12 Niv. des J. 7. (oder 1 Jan. 1799) reducirt, und zu Mirepoix beobachtet von *Vidal*. Ein sehr nützliches Supplement, zum Theil auch Berichtigungen, zu *Lacaille's Coelum australe*, und die Arbeit nur von 20 Nächten, in welchen nahe an 2000 Beobachtungen gemacht wurden. Die mei-

meisten dieser Sterne wurden zweymal, die Hauptsterne noch mehrmalen, die geraden Aufsteigungen mit einem achromatischen Mittagsfernrohre von 1 Métre in der Länge, und 54 Millimétres Oeffnung, und die Abweichungen mit einem Quadranten von 1 Métre im Radius beobachtet. Die Abweichungen gehen bis auf 45 Grade südlich; nur die wenigsten dieser Sterne sind in Paris sichtbar. Die Refractionen zu Mirepoix fand *Vidal* 15′ 37″ bey 2° 15′ Höhe, 9′ 41″ bey 4° 45′, 6′ 18″ bey 8° und 5′ 2″ bey 10° 15′. Mittelst einer Tafel, nach diesen Refractionen eingerichtet, sind die Abweichungen der Sterne reducirt worden; die Bradleysche Tafel stimmt nicht ganz damit überein. Mirepoix liegt unter der geographischen Breite 43° 5′ 17″. 9) Tafel der Höhenparallaxe des Monds, auf Decimalsecunden berechnet von *La Lande.* Sie geht auf einzelne Grade der Höhe, und von 54 bis 62 Minuten der Horizontalparallaxe. 10) Auszug astronomischer Beobachtungen zu Montauban im J. 1798, von *Duc-Lachapelle.* Darunter auch Mars- und Mercursbeobachtungen, sammt Fixsternbedeckungen. *Ebendess.* Mercursbeobachtungen von 1794, berechnet von *Bernier.* 11) Beobachtungen des Mercurs in der Digression seiner Sonnenferne vom J. 1799 mit *La Lande's* Tafeln verglichen, welche dadurch bestätigt werden. 12) Ueber den lichten Ring um den Mercur, von *Flaugergues* in Viviers. Dieser Ring, den man häufig bey Durchgängen durch die Sonne wahrgenommen hat, soll nach *Flaugergues* eine blofse optische Illusion seyn; *Flaugergues* meynt, dafs derselbe blofs aus dem Ueberschufs des Durchmessers eines zugleich mit Mercur sichtbaren runden Sonnenflecken über dem Durchmesser des Planeten entstanden sey, indem die Bilder von beiden im Auge zusammenflossen. Eine Erklärung, die wenigstens sehr sinnreich ist, und in gewissen Fällen wirklich statt gefunden haben mag, ohne dafs indessen andere mögliche Entstehungsarten des Rings ausgeschlossen werden. Fixsternbedeckungen, beobachtet und berechnet von *Ebendems.* Anwendung der Mondsfinsternisse auf die Längendifferenz der Oerter; sie geben, mit gehöriger Vorsicht und Auswahl gebraucht, die Längen genauer, als man sonst glaubte, wie Berechnungen von dem Vf. und von *Zach* für die Länge von Viviers beweisen. Noch andere vermischte Beobachtungen und Bemerkungen von *Flaugergues*, die in diesem Bande zerstreut vorkommen; darunter: Verfinsterungen der Jupiterstrabanten 1798, 1799, 1800. Wie dem Stillestehen astronomischer Uhren, bey grofser Kälte vorzubeugen; auch eine Art, ihren Mechanismus mit Vortheil zu vereinfachen, wenn man alles, was zur Anzeige der Stunden gehört, ganz wegläfst, und sich blofs mit dem Minuten- und Secundenzeiger begnügt. Ueber den Nebelstern im Orion, und dessen veränderliche Gestalt, die auch *Flaugergues* bemerkt hat; über den Stern ζ im Schwanze des grofsen Bären, als Doppelstern; über Flecken und Ungleichheiten auf den Planeten Mars und Jupiter. Venus in ihrer obern Conjunction im Jan. 1800 beobachtet. Verschiedene genaue Beobachtungen über Sonnenflecken, besonders im Dec. 1799 woraus der Vf. im Mittel folgert: Knoten des Sonnenäquators im 2ᶻ 18° 13′ 5″ Neigung desselben 7° 17′ 58″ Umdrehung der Sonne um ihre Axe in Beziehung auf die Aequinoctialpunkte 25 Tage und 37 Secunden (nach einem andern Flecken 25 Tage 1 St. und 26 Sec.) 13) Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte der Marine in Paris vom 11 Aug. bis 30 Nov. 1792, zur Ausfüllung einer bis daher übrig gebliebenen Lücke ähnlicher Beobachtungen, von *Messier.* Rühmliche Erwähnung des verdienstlichen Eifers des Abbé *Hemmer* zu Manheim in eben diesem Fache. 14) Methode, die Aberrationsrechnungen mit Rücksicht auf die ungleiche Entfernung der Erde von der Sonne zu verbessern. *Delambre* giebt hier den Beweis zu der schon im vorhergehenden Bande gelieferten Formel. 15) Astronomische Bemerkungen von *La Lande.* Sie betreffen die Länge von Neapel und Regensburg, und die Erläuterungen zum Brittischen Sterncatalog, welche Mifs. *Herschel* in einer eigenen Schrift, London 1798, bekannt gemacht hat. 16) Neunter Catalog zu Paris neubeobachteter Sterne nach gerader Aufsteigung und Abweichung für den 1 Jan. 1790. Er begreift 1555 Sterne, worunter ganz neu bestimmte gegen 1450, mehrere auch von der 9 Gröfse. Die Cit. *Le Français* hat nun von den durch ihrem Gatten beobachteten Sternen bereits 10,500 reducirt, und man hat Hoffnung, nach einer neuen das Geschäft merklich abkürzenden Methode von *Burkhardt* nach und nach alle 50,000 beobachtete Sterne durch sie reducirt zu sehen. 17) Ueber die Bewegung des Mercurs, von *Quénot* (Seeofficier). Eine Vergleichung mehrerer Vidalschen Beobachtungen des Mercurs schien anzuzeigen, dafs die Elemente der Tafeln keiner grofsen Berichtigung bedürfen. 18) Beobachtungen der Venus um die Zeit ihrer untern Zusammenkunft mit der Sonne auf der Kriegsschule zu Paris, und von *Vidal* in Mirepoix beobachtet. *La Lande* hat damit seine Elemente der Venus aufs neue geprüft. *Ebendesselben* Bemerkungen über *Delambre's* und von *Zach's* Sonnentafeln. 19) Hülfstafeln für astronomische Rechnungen, in der neuesten Hypothese der Abplattung der Erde zu $\frac{1}{334}$ berechnet von *Sorlin.* Sie enthalten die Verbesserungen der Horizontalparallaxe für Paris, ferner für alle einzelne Grade der Polhöhen von 0 bis 90° die Verbesserung des Winkels der Verticallinie, wie auch die Verminderung der Horizontalparallaxe des Monds für einzelne Minuten der Aequatorialparallaxe von 52 bis 62 Minuten, und noch für jeden Grad der Breite die Gröfse der Längengrade, in Métres ausgedrückt. 20) Schärfer berechnete Tafel der jährlichen Präcession von 1588 Sternen, die sich in der *Conn. d. tems* für das Jahr 7. finden, von *Mougin* (einem verbannten und nun zurückberufenen Priester im Départ. du Doubs). 21) Opposition des Jupiters im Dec. 1799 zu Paris beobachtet, und mit den Tafeln verglichen von *Quénot;* Anzeige der Methode, die bey diesen Berechnungen befolgt worden. Beobachtungen des Jupiters, die mit den vorigen correspondiren, auf der Kriegsschule zu Paris, und in Gotha

tha angestellt. Andere Planetenbeobachtungen. Durchmesser des Mars nach *Schröter*, und des Saturns nach von *Zach*. 22) Geschichte der Astronomie für das Jahr 7. (1799) von *La Lande*. 23) Ueber die Beweglichkeit der Bahnen der Saturns- und Uranustrabanten von *La Place*. (Der Senator B. *La Place* giebt dem neuen Planeten immer die in Deutschland eingeführte Benennung). Ein Auszug einer im National-Institut vorgelesenen Abhandlung, welche durch die feinsten Anwendungen der Theorie der allgemeinen Schwere das bestätigt, was zum Theil schon früher aus den Beobachtungen bekannt war. Wie *La Place* findet, so ist die Anziehungskraft des Saturns allein schon hinreichend, die Ringe und die Bahnen der sechs innersten Trabanten in der Ebene des Saturnäquators zu erhalten; aber bey dem siebenten Trabanten kommt die vereinigte Anziehung der Sonne, des Hauptplaneten, und der innern Trabanten in Betrachtung. Die Theorie giebt das jährliche Zurückgehen der Knoten des siebenten Trabanten 3 Min. 21 Sec. Beobachtungen, bey denen aber nicht der höchste Grad von Genauigkeit vorauszusetzen ist, gaben 5 Min. 37 Sec. Eben so ist die Anziehung des Uranus zulänglich, um seine fünf innern Trabanten in der Ebene seines Aequators zu erhalten; um auch den sechsten darin zu erhalten, muss man noch die Wirkung des fünften Trabanten zu Hülfe nehmen, und dessen Masse wenigstens etwas grösser setzen, als den 20,000 Theil der Masse des Hauptplaneten. So stimmt alles mit den Beobachtungen *Herschel's* über die Trabantenbahnen beider Planeten überein. *La Place* vergleicht noch diese neueste Theorie mit der unvollkommenern Art, wie sich schon *Jac. Cassini* 1714 dieselben Phänomene bey Saturns-Trabanten zu erklären suchte. 24) Auszug aus den beiden im National-Institut gekronten Abhandlungen über die für das Jahr 8. vorgelegte Preisaufgabe: aus einer beträchtlichen Anzahl der neuesten und besten Beobachtungen die Epochen der mittlern Länge, der Erdferne, und der Knoten des Monds aufs neue zu bestimmen. Nur zwey Abhandlungen liefen ein, und beiden wurde, ohne weiteren Unterschied, am 5 April 1800 in Gegenwart des ersten Consuls als Präsidenten der mathematischen Classe, der ganze ausgesetzte Preis von 1 Kilogramm in Golde (ungefähr 260 Ducaten) zuerkannt; ihre Verfasser sind *Bürg*, K. K. Astronom-Adjunct in Wien, und *Bouvard*, Adjunct der Längencommission, und Astronom an der National-Sternwarte in Paris. *Delambre* hat im Namen einer Commission dem National-Institut einen Bericht über die merkwürdigen Resultate dieser Abhandlungen für die Mondstheorie erstattet. In beiden ist weit mehr geleistet, als die Aufgabe des National-Instituts foderte. Statt der 500 verlangten Mondsbeobachtungen, welche untersucht werden sollten, enthält *Bürg's* Aufsatz die wirkliche Berechnung von 1320 Maskelyneschen Beobachtungen, aber im Ganzen die Resultate aus 3233 Beobachtungen von *Maskelyne*; überdiess hat *Bürg* in einem Nachtrage noch 183 Beobachtungen von *Flamsteed* berechnet, aber die von *de la Hire*, nachdem er sie hinlänglich geprüft hatte, als untauglich verworfen. *Bouvard's* Aufsatz begreift 641 berechnete Beobachtungen von *Maskelyne*, sammt einer ungefähr gleichen Anzahl von *Bradley*, *Lacaille*, *Dagelet*, *La Hire*, *Flamsteed*, und den Resultaten aus den Finsternissen der Chaldäer, Griechen und Araber; überhaupt enthält der Aufsatz des deutschen Astronomen mehr wirklichen Calcul und daraus gezogene Resultate, der französische mehr Rechnungsbeylagen und Beweisschriften. In den Folgerungen, welche die Verfasser aus einer so ansehnlichen Reihe von Beobachtungen zogen, stimmen beide meistentheils sehr nahe überein, und da, wo sie noch von einander abgehen, könnte der Grund in gewissen noch unentdeckten Gleichungen von einer langen Periode zu suchen seyn. Die Secularbewegung der mittlern Länge des Monds in *Mason's* Tafeln muss nach *Bürg's* Untersuchungen um 27, 6 Sec. nach *Bouvard* um 30 Sec. vermindert werden, oder jene hundertjährige Bewegung ist nach *Bürg* $10^z\ 7°\ 53'\ 7''$, 4 nach *Bouvard* $10^z\ 7°\ 53'\ 5''$, 0. Indess ist diese Secularbewegung nur aus Vergleichung der Maskelyneschen Beobachtungen mit jenen vom Ende des 17. Jahrhunderts abgeleitet; Vergleichungen zwischen *Maskelyne* und *Bradley* geben das zweyfache, d. h. eine Verminderung der Masonschen Bewegung von 54 Secunden: das letzte Resultat scheint jedoch etwas zu stark, das erste von 27 Sec. zu gering, die Entscheidung im Ganzen noch schwer zu seyn. Ferner findet *Bürg* im Mittel aus 1287 Beobachtungen die Länge der Erdferne des Monds auf 1779 = $9^z\ 0°\ 54'\ 45''$, 3 und die mittlere Länge des Monds $2^z\ 12°\ 40'\ 40''$, 3 demnach die Epoche der mittlern Länge um 14, 8 Sec. kleiner, und die der mittlern Anomalie um 2 Min. 5 Sec. grösser als in den Masonschen (unveränderten) Tafeln. *Bouvard* macht die mittlere Länge auf 1790. $3^z\ 5°\ 26'\ 19''$, 3, und die mittlere Anomalie $3^z\ 6°\ 55'\ 0''$, also jene um 20, 2 Sec. kleiner, diese um 3 Min. 44 Sec. grösser, als bey Mason. Die hundertjährige Bewegung der Erdferne bey Mason vermindert *Bürg* um 7 Min. 10 Sec. *Bouvard* um 8 Min. 15 Sec. die der mittlern Anomalie *Bürg* um 7 Min. 24, 8 Sec. *Bouvard* um 8 Min. 35, 2 Sec. Die Masonsche Epoche für die Länge des Knoten auf 1779 vermindert *Bürg* im Mittel aus 1510 Beobachtungen um 5, 3 Sec. und für das Jahr 1691 findet er + 34 Sec. zuzusetzen; die Masonsche Bewegung der Knoten in 100 Jahren macht er um 40 Sec. kleiner. Dagegen vermindert *Bouvard* die Masonsche Länge des Knoten auf 1789 um 1 Min. und dessen Secularbewegung um 2 Min. 50 Sec. In der Bewegung der Mondsknoten sind also beide Verfasser am meisten verschieden. Die Masonsche Neigung der Mondsbahn vermindert *Bürg* um 6 Sec. *Bouvard* um 6, 5 Sec. Ein eigenthümlicher Vorzug der Bürgschen Abhandlung ist noch dieser, dass der Vf. aus der Fülle der zahlreichen von ihm untersuchten Beobachtungen auch die Coefficienten der Masonschen Gleichungen für die Länge des Monds sämmtlich geprüft, und jeden im Mittel aus 900 bis 1100 Beobachtungen neu bestimmt hat;

hat; eine Arbeit, die von *Bouvard* erst angekündigt worden. Rec. enthält sich indefs, diese Coefficienten, die Basis zur Berichtigung der Mondstafeln, hier anzuführen, theils aus Mangel des Raums, theils, weil eine nähere, wo möglich noch schärfere Discussion derselben, und darauf gegründete neue durchaus verbesserte Mondstafeln der Gegenstand einer andern Preisaufgabe des National-Instituts worden sind, wovon die Bedingungen am Schlusse dieses Bandes der *Conn. d. t.* angeführt werden. Die grofsen Entdeckungen von *La Place* in der Mondstheorie, und die von ihm aus derselben hergeleiteten Seculargleichungen der mittlern Länge, der Erdferne und der Knoten des Monds sind im Ganzen durch die Erfahrungsresultate in diesen beiden Preisschriften sehr schön bestätiget worden. (Von dem Inhalte der Bürgschen Preisschrift findet man auch mehreres in *v. Zach's* monatlichen Correspondenz, May 1800). 25) Ueber die Mondstheorie von *La Place.* Dieser (auch in der monatlichen Correspondenz, Aug. 1800 deutsch eingerückte) Aufsatz betrifft die 18 Mondsgleichung, welche *Mason* auf 7, 7 Sec., *Bürg* neuerdings durch 956 Maskelynesche Beobachtungen im Mittel auf 7, 2 Sec. festgesetzt hat. *La Place* hatte sie zuerst nicht über 2 Sec. grofs aus der Theorie gefunden; allein mit Anwendung einer von *Bürg* schon aus den Beobachtungen geahndeten, und durch die Theorie bestätigten Nutationsbewegung der Mondsbahn, welche gleich den Mondsknoten eine Periode von 18 Jahren hat, macht *La Place* nun jene Gleichung, theoretisch bestimmt, 5, 6 Sec. grofs, wobey er die Abplattung der Erde zu $\frac{1}{314}$ angenommen hat. *Bouvard* fand aus 440 Maskelyneschen Beobachtungen 7, 5 Sec., welches eine Abplattung von $\frac{1}{314}$ so wie *Bürgs* obiges Resultat eine von $\frac{1}{318}$ voraussetzen würde. So lehrt selbst die Ansicht des Monds den Astronomen, um wie viel die Erde mehr oder weniger elliptisch gestaltet ist! 26) Auszug meteorologischer Beobachtungen auf der National-Sternwarte zu Paris im J. 7. (1798 und 1799.) von *Bouvard.*

PHILOLOGIE.

QUEDLINBURG, b. Ernst: *Kleines Uebungsbuch zum Uebersetzen aus der deutschen Sprache in das (die) Lateinische,* nach den Hauptstücken des etymologischen Theils der Grammatik in steter Verbindung mit nützlichen Sachkenntnissen, den Anfängern in der lateinischen Sprache gewidmet von *Albert Christian Meineke,* Rector zu Soest. 1800. 197 S. 8. (9 gr.)

Hr. *M.* hat nach seinem, mit Beyfall aufgenommenen, französischen Uebungsbuche dieses lateinische ausgearbeitet, und es versäumten kleinen Schülern oder den allerersten Anfängern der lateinischen Sprache bestimmt. In den ersten Abschnitten sind einzelne Begriffe aufgestellt, deren Uebersetzung in der Verbindung des Adjectivs mit allen Arten von Substantiven nach allen Casibus üben soll, in den folgenden kleine Sätze, und in den letzten einige verbundene Sätze; und von vorn bis ans Ende stehen alle auch die gewöhnlichsten lateinischen Wörter mit ihrer Bedeutung unter dem deutschen Texte, und dabey ist die Declination und Conjugation, und die Quantität der vorletzten Sylben bemerkt. Dergleichen Bücher können nur den Zweck haben, dafs der Lehrer sich der Mühe überhebe, solche Phrasen und Sätze zur häuslichen Uebung der Schüler zu dictiren, welche Aufsuchung der Wörter im deutsch-lateinischen Wörterbuche noch nicht mit Nutzen übernehmen können, und statt dessen zu mehrerer Uebung desto mehr übersetzen sollen. Hierzu nun ist dieses Büchlein nicht unbrauchbar.

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. *Braunschweig,* b. Vieweg: *Idee einer Akademie der bildenden Künste,* von *Hans Christian Genelli,* Architect. Mitglied im Senat der Akademie. 1800. 83 S. 8. (8 gr.) Der königl. preufsische Minister, Freyherr von *Heiniz,* gab einer von ihm ernannten Commission den Auftrag, eine Untersuchung über den Zustand und die Verfassung der Akademie der bildenden Künste anzustellen, und Vorschläge zur bessern Einrichtung derselben zu thun, Hr. *Genelli,* welcher Mitglied von gedachter Commission war, legt in der vor uns liegenden Schrift seine Ideen zur möglichst zweckmäfsigen Einrichtung einer Lehranstalt der bildenden Künste dar. Man bemerkt im Ganzen fleifsiges Nachdenken über den Gegenstand und guten Willen, der Kunst förderlich zu seyn; nur dünkt es uns überflüfsig, wenn der Vf. für jede von den Hülfswissenschaften, welche bildende Künstler bedürfen, bey seiner vorgeschlagenen Akademie einen eigenen Lehrer bestellen will. Denn was werden z. B. dem Maler, Bildhauer und Baumeister Vorlesungen über die *Aesthetik* viel nützen können, wenn sie blofs von der gewöhnlichen Art sind, wenn, möchten wir sagen, diese Wissenschaft nicht eigens für Künstler zubereitet ist; wo soll aber der Lehrer gefunden werden, der solches leistet? Von der *Chromatik* weifs man wohl überhaupt noch nicht viel, und von der *Akustik* gar wenig bestimmtes. Auch darin sind wir mit Hn. *Genelli* nicht einerley Meynung, dafs der Curator oder oberste Vorgesetzte der Akademie der bildenden Künste *„immer ein Mann von hohem Rang und Einflufs — etwa ein Ritter des schwarzen Adlers* seyn müsse." Wenn es nur immer ein Mann von *Heinitzens* Geschmack, Einsicht und Thätigkeit ist, so kömmt auf Rang und Orden wenig an. Hinlänglichen Einflufs wird ihm seine Stelle verschaffen, denn wir glauben voraussetzen zu dürfen, dafs in einem wohlregierten Staat die Lehranstalten für bildende Künste als nützlich anerkannt sind, und deswegen ihnen keinen Titular-Curator geben wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 11. April 1801.

MATHEMATIK.

Wien, b. von Trattnern: *Ephemerides Astronomicae anni* 1801. ad Meridianum Vindobonensem. Jussu Augustissimi a *Franc. de Paula Triesnecker*, Astron. Caes. Reg. Universitatis, et *Johanne Bürg*, Adjuncto Astron. Caes. Reg. supputatae. 1800. 410 S. 8. Sammt einer Mondskarte.

In den Zugaben, welche diesen Ephemeriden, noch neben den gewöhnlichen astronomischen Rechnungen für ein bestimmtes Jahr, einen bleibenden Werth geben, finden sich diessmal folgende Aufsätze. 1) Astronomische Beobachtungen, zu Wien und an auswärtigen Orten angestellt. Die Wiener Beobachtungen von *Triesnecker* und *Bürg* sind vom J. 1799 und betreffen Verfinsterungen der Jupitersmonde, Bedeckungen der Fixsterne und der Venus, Oppositionen des Saturns, der Urania, des Jupiters, den Durchgang des Mercurs durch die Sonnenscheibe am 6. May sehr umständlich beobachtet, nebst Vergleichung der Beobachtungen mit den Tafeln. Die Herausgeber finden aus diesem von ihnen beobachteten Durchgang den kleinsten Abstand der Mittelpunkte der Sonne und des Mercur 5 Min. 40,8 Sec. und mittl. Pariser Zeit der wahren von Aberration freyen Zusammenkunft mit der Sonne 6. May 1 St. 8' 17",4 mit der Länge des Mercur 7^{z} 16° 54' 29",6 helioc. Breite desselben 7' 4",8 und Länge des Knoten 1^{z} 15° 56'47",6 (*Delambre* fand in einem dem Nat. Institut vorgelesenen *Mémoire* durch weitläuftige Discussion einer grossen Anzahl von Beobachtungen dieses Durchgangs ein sehr nahe mit dem obigen einstimmendes Resultat, in der Conjunctionszeit nur 16,6 Secunden mehr, in der helioc. Länge des Mercurs 2, 8 Sec. weniger, in der helioc. Breite 1, 8 Sec. weniger, und in der Länge des Knoten 17, 4 Sec. mehr). Von auswärtigen neuen Beobachtungen finden sich: *Taucher's* Beobachtungen in Ofen von 1798 und 1799, *Strnadt's* und *David's* in Prag, *Derflinger's* in Kremsmünster, *Sniadecki's* in Cracau (dieser giebt unter anderem auch Mercursbeobachtungen von 1792. 93. 94, welche „*diris patriae calamitatibus*" unterbrochen wurden) *von Zach's* in Gotha, nebst andern, durch diesen mitgetheilten Störungen des Mars, durch *Oriani* in Mayland berechnet. Ausführliche Auszüge der astronomischen Beobachtungen, welche in den beiden Bänden der *Connoissance des tems* für die Jahre 6 und 7, und in dem Berliner astronomischen Jahrbuche für 1799 und 1800 enthalten sind; durch solche fortgeführte Auszüge machen die Herausg. ihre Ephemeriden, zumal auch für auswärtige Astronomen, denen z. B. deutsche Schriften nicht zu Gesichte kommen, zu einer schätzbaren Niederlage der neuesten in Europa angestellten Beobachtungen. 2) Geographische Längen verschiedener europäischer Oerter, aus Sonnenfinsternissen und Sternbedeckungen berechnet von *Triesnecker.* Fortsetzung einer für die Geographie sehr nützlichen Arbeit, der sich nur wenige Astronomen zu unterziehen pflegen. Manches davon ist auch aus *von Zach's* allgemeinen geograph. Ephemeriden und Monatlicher Correspondenz bekannt. 3) Geographische Längen einiger amerikanischen Oerter, von *Ebendems.* Die Länge von *Cambridge* in Massachusetsbay findet *Tr.* aus drey Sonnenfinsternissen, innerhalb 1 Sec. übereinstimmend, im Mittel 4 St. 54' 8",6 westlich in Zeit von Paris. Westliche Länge der Insel *Burgeo* nächst der südlichen Küste von Terre Neuve aus einer Sonnenfinsterniss 3 St. 59' 56",6 im Mittel, oder bloss aus dem Ende, als der sicherern Beobachtung 4 St. 0' 4",7 des Hafen *Louisbourg* auf Cap Breton aus einer Sonnenfinsterniss 4 St. 8' 6",2 ebenfalls aus einer Sonnenfinsterniss die Länge von *Beverly* 4 St. 51' 50",6 von *Penobscot* 4 St. 43' 37",5 von *Newport* (das mit den zwey vorhergehenden Orten im Gebiete der nordamericanischen vereinigten Staaten gelegen ist) 4 St. 53' 80",3 von *Valparaiso* in Chili 4 St. 56' 3",3. Je mehr die Geographie von Amerika noch im Dunkeln liegt, um so wichtiger und kostbarer sind Aufklärungen derselben von der Art, wie die gegenwärtige, wodurch die bisher angenommenen Lagen der Oerter merklich berichtigt, wenn auch wegen der Ungewissheit bey einigen Beobachtungen noch nicht durchaus zur vollen Gewissheit gebracht werden. 4) Réaumurscher Grad der Kälte, an mehreren Orten im Winter 1798 — 1799 beobachtet. Es wird dem Naturforscher angenehm seyn, hier eine authentische Zusammenstellung zahlreicher correspondirender Beobachtungen über diese bey Menschengedenken in Deutschland unerhörte Kälte anzutreffen Die Herausg. liefern über diesen Gegenstand die vollständigen mehrere Monate umfassenden Tagregister des Thermometerstandes zu Wien, Ofen, Prag, Kremsmünster, Cracau, Padua, Wilna und Regensburg, und in den Anmerkungen noch kürzere Anzeigen des Grades dieser Kälte an einigen Orten in Ungarn und in Italien. Die Kälte erreichte ihr Grösstes: Zu Wien 1798 26. Dec. mit — $18\frac{1}{3}$ Graden; zu Ofen 26. Dec. — $16\frac{1}{2}$; zu Prag 27. Dec. — 20, 3, zu Kremsmünster 26. Dec. — $24\frac{1}{2}$, zu Padua 27. Dec. — 8, 2, zu Regensburg 26. Dec. — 21, 6, zu Wilna 1799. 9. Febr. — $28\frac{1}{4}$ und zu Cracau 10. Febr. 1799 — 24, 1.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

ALTONA, b. Hammerich: *Resultate, Bemerkungen und Vorschläge* genannter und ungenannter Vorschläge aus dem Gebiete der *Pädagogik, Religionslehre, Philosophie und Politik.* Herausgegeben von *Aug. Hennings.* 1800. VI u. 430 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Die Sammlung begreift, nach der Rubricirung des Herausg., 10 Auffätze für Pädagogen, 8 für Religionslehrer, und 10 für Philosophen und Politiker. Ob sie jetzt zum erstenmal erscheinen, wie sie in des Herausg. Hände gekommen, erfahren wir nicht. In einer Vorrede, die Worte voll Geist und Salbung über die grofsen Begebenheiten in der moralischen Welt enthält, deutet der Vf. nur entfernt auf sie hin: „Sind gleich Schriftsteller unter den stillen Beförderern des Guten die stillsten, wenn sie nicht auch, durch Leidenschaft verleitet, aus der ebnen Erdenbahn des Guten sich in den chaotischen Welttummel stürzen; darf also diese ruhige und oft gedrängte Menschenclasse sich am wenigsten schmeicheln, ein lautes (?) Gehör zu erhalten; ist es zu unsern Zeiten nicht mehr, wie vor 150 Jahren, als ein ehrlicher Landsmann, ein Chemnitz, als Hypolitus (*Hippolithus*) a Lapide, eine ganze Revolution in der deutschen Politik machte; verfliegen jetzt die wichtigsten Schriften und Wahrheiten, wie Neuigkeiten in der grofsen Welt, die nirgends weniger neu bleiben, als wo sie sich zutragen; würde es ein vermessener Stolz seyn, unmittelbaren Einflufs auf das Zeitalter zu verlangen; wird hier der bescheidenste Wunsch der einfachen Gerechtigkeit schon zu kühn; mufs der sich und seine Welt richtig abmessende Schriftsteller sich mit Demuth in seine Kleinheit hüllen, und die colossalischen Gröfsen über sich hervorragen lassen, wie das erstickte Weizenkorn die breitblätterige Klette; hat dunkle Ehrlichkeit keinen anziehenden Glanz; heller Glanz aber entweder vielen Schimmer und keine Wärme, oder grofse verzehrende Glut und kein belebendes Feuer: erhält jedoch am Ende der unscheinende Wärmestoff das Leben der ganzen Natur: so müssen auch Schriftsteller nicht ermüden, auf ihrer Laufbahn fortzuwandeln. Manches Wort scheint wie ein Dunst zu verfliegen, und fällt wie ein Thautropfen aus reiner Luft wieder labend auf die Erde herab. Möge das die Bestimmung *dieser Schriften-Sammlung* seyn, die ich, wenn auch nur auf einem Hausaltare, doch auf einem, der mildesten Gottheit, dem Menschenwohl, geweihten, niederlege." Verschiedne von diesen Abhandlungen sind schon, das lehrt ihr Inhalt, seit Jahren geschrieben; vermuthlich waren alle oder die meisten für den Genius der Zeit bestimmt, auch sind wenigstens einige, vielleicht mehrere dort abgedruckt, andre mochten dem Herausg. mehr für eine besondre Sammlung geeignet scheinen, die freylich nach dem gewöhnlichen Schicksal der Miscellaneen, neben manchen vorzüglichen Auffätzen auch Mittelgut in sich fafst.

Folgende Auffätze sind Erziehern gewidmet. I. *Heusingers* Vorschläge zu einer leichten und gründlichen Verbesserung der häuslichen Erziehung, abgezogen von den Einrichtungen, die *André* in seiner nun eingegangenen weiblichen Erziehungsfamilie in Eisenach getroffen hatte. II. Gnadenstofs der Erziehung und dem Unterricht gegeben, ein Auffatz, der, seines genialischen Anstriches ungeachtet, kaum der Stelle werth ist. Seine Tendenz ist zu zeigen, dafs der Mensch nicht vom Menschen, sondern von der Natur erzogen werde. III. Vorschläge zur Verbesserung des Schulwesens der Herzogthümer Schleswig und Holstein, in Beziehung auf das königl. Rescript, Copenhagen 20. Febr. 1797. Ist keines Auszugs fähig, wahrscheinlich auch schon vorher gedruckt. IV. *Schmidt-Phiseldeck* über die Verbindung der wesentlichen Vorzüge öffentlicher Schulen mit der Privaterziehung. Der hier vorgetragne vernünftige Vorschlag, dafs sich mehrere Privatlehrer vereinigen möchten, ihre Zöglinge gemeinschaftlich zu erziehen, wurde auch vor ungefähr 5 Jahren im Hannöverischen Magazin gethan. V. Ueber lateinische Schulen in kleinen Städten. Sie sollten in Bürgerschulen verwandelt werden, denen aber ein studierter Director vorstände, welcher denen, die studieren wollten, besondern Unterricht geben könnte. VI. *Bergk*: Wie wird der Mensch zum Weltbürger erzogen? Durch eine, auf Gerechtigkeit gegründete, Staatsverfassung; durch Entwicklung aller menschlichen Anlagen, einer jeden nach ihrem, und aller zu einem höchsten und allgemeinen Zweck, und durch Nationalfeste. VII. Vorschlag zur Aufrechthaltung und Verbesserung der Schulen in kleinen Städten. Durch Beförderung der Rectoren, die 7—8 Jahren ihr Schulamt verwaltet hätten, zu ansehnlichen Predigerstellen würde eine Concurrenz der geschicktesten Candidaten zu den Schulstellen entstehen. VIII. *Kunhardt* über die Fragmethode und deren Anwendung im Religionsunterricht öffentlicher Schulen. Es wird hier gezeigt (was auch Rec. einmal in diesen Blättern bey der Anzeige der ersten Ausgabe von Gräffe's Sokratik ausgeführt hat), dafs die Sokratische Lehrweise nicht beym Unterricht positiver Dogmen, sondern nur bey der Sittenlehre statt finde, und dafs auch hier der zusammenhängende Lehrvortrag damit abwechseln müsse. IX. *Horstel*: Ein Mittel, den Unterricht auf gelehrten Schulen mit der häuslichen Erziehung in Verbindung zu bringen, um Wissenschaft und Tugend zu befördern, und dem Staat eine gründliche und sichere Oberaufsicht zu verschaffen. Das Mittel besteht in einem Lectionen- und Sitten- oder Ehrenbuch, das jeder Schüler halten mufs. Hier werden die Lectionen, die aufgegebnen Privatarbeiten, das Bringen oder Nichtbringen derselben, Abwesenheit und deren Ursachen, übriges Betragen eingeschrieben, und dieses dient den Lehrern und Aeltern, und den Obern überhaupt zur Controlle und zur Einsicht des literarischen und sittlichen Werthes des jungen Menschen. X. *Hinze*: Betrachtungen und Vorschläge über die zweckmäfsige Ertheilung und Anwendung der akademischen Stipen-

pendien. Stipendien follten nur nach Maasgabe der Gefchicklichkeit und fittlichen Aufführung vertheilt und darüber gewacht werden, dafs fie der Empfänger zweckmäfsig verwende.

Religionslehrern in weiterer Bedeutung find folgende Abhandlungen beftimmt. XI. *Schmidt-Phifeldeck* über die Wirkungen der Religion aufs praktifche Leben. Eigentlicher: Ueber die Urfachen, warum Religion bis jetzt nicht noch mehr auf die Befferung und Veredlung der Menfchen gewirkt hat. XII. *Happach*: Mufs der Staat die Religionslehrer befolden? Wird aus guten Gründen bejaht; doch hat der Herausgeber über die Befoldung der Religionslehrer verfchiedner Partheyen durch den Staat fein Bedenken in einer Anmerkung geäufsert. XIII. *Dietz*: Beytrag zur Philofophie der Religion. Gegen den Mifsbrauch des oft fo genannten moralifchen Beweisgrundes für das Dafeyn Gottes. XIV. Beytrag zur Entfcheidung der Frage: Sollen die Landprediger auch Aerzte feyn? Der Auffatz fcheint auch fchon im Genius geftanden zu haben; der Vf. will nicht nur, dafs die Landprediger Aerzte feyn follen, fondern auch die Frauen derfelben follen Theil an diefem Gefchäft nehmen. Wir fürchten, es möchten dadurch viele Quackfalberinnen, wie Frau v. Warens eine war, entftehen. XV. Vater Unfer oder Unfer Vater? Gehörte mehr in Annalen des Religions- und Kirchenwefens. XVI. *Seidenftücker* (damals, als der Auffatz gefchrieben wurde, noch in Helmftädt!) Vorfchlag, die gewöhnlichen Confirmationsvorbereitungen zum Beften der Moralität abzufchaffen. Statt des forcirten Religionsunterrichtes kurz vor der Confirmation durch den Prediger, deffen Nachtheile auseinander gefetzt werden, wird vorgefchlagen, dafs der Prediger für beftändig am Unterrichte der Kinder Theil nehme und ihnen allmälich beybringe, was er ihnen bis jetzt gleichfam durch einen Trichter einzugiefsen gefucht hat. XVII. Ebendeff. Vorfchlag die Krankenbefuche der Prediger abzufchaffen. Gehört zu den zu rafchen Reformationsvorfchlägen des fonft verdienten Vfs. Das Kind wird mit dem Bad ausgefchüttet, weil das Bad oft fchadet. Der Prediger ift nicht felten der einzige vernünftige und gebildete Mann, mit dem befonders gewiffe Menfchenclaffen in nähern Beziehungen ftehen, und der daher durch Befuche bey Gefunden und Kranken fehr wohlthätig auf das leibliche und geiftliche Wohl derfelben wirken kann. Wer wollte fo graufam feyn, denen, die diefes Bedürfnifs fühlen, die Wohlthat zu verfagen, dafs ihnen der Prediger Troft, Muth, Geduld und Refignation im Leiden einfpricht, oder wer mag es dem Prediger verdenken, dafs er die ftillere, ernftere Stimmung des Kranken oder wohl gar Sterbenden benutzt, ihn auf feinen Seelenzuftand aufmerkfam zu machen, und ihn, wenigftens zu einer heilfamen Erfchütterung, zu der lebendigen Einficht begangnen Unrechts und zum Vorfatz des Beffermachens zu bringen? Darf man fagen, dafs es je damit zu fpät fey, wenn man das Jenfeit für eine Fortfetzung von Dieffeits anficht? XVIII. Ueber die gefunkene Achtung des geiftlichen Standes, und die daraus folgende Nothwendigkeit einiger Veränderungen. Die Urfachen des gefunknen Anfehens des Predigerftandes werden nicht fowohl im perfonlichen Betragen des letztern als in äufsern Urfachen gefucht, z. B. in der durch die franzöfifche Revolution beförderten Denkungsart über den Clerus, in der Oppofition, welche aufgeblasne Anhänger der neuern Philofophie gegen die Religionsdiener gebildet haben, in der Agende, die nicht Schritt mit den Aufklärungen der Zeit hält.

Noch find die Auffätze für Philofophen und Politiker anzuzeigen übrig. XIX. *Tiedemann*: Ift das Dafeyn der Gegenftände (Objecte) blofs geglaubt oder erweislich? Das letzte wird bejaht. Der Auffatz kann als Supplement zu dem angefehen werden, was der Vf. hierüber im Theätet gefagt hat. XX. *Michaelis*: über die Wichtigkeit der Unterfuchungen und Betrachtungen der Kritik der praktifchen Vernunft. Ift eine Vorlefung, die der Vf. zur Einleitung in die Moralphilofophie gehalten hat. Von Ebendemfelben ift XXI. Ueber das moralifche Bedürfnifs der Religion, zur Erläuterung einiger Kantifchen Ideen über diefen Gegenftand. Der Auffatz hätte eben fo gut zu denen gepafst, die für Religionslehrer feyn follen. XXII. Ueber die Dankbarkeit. Der Vf. diefes Auffatzes, der auch urfprünglich dem Genius der Zeit angehörte, ift ein warmer Vertheidiger diefer Tugend, welche in einem Auffatz des Schleswigfchen Journals zur Untugend herabgewürdigt wurde. XXIII u. XXIV. Ueber den Egoismus, letzterer aus dem Schwedifchen eines gewiffen Bure von Blumhof überfetzt. XXV. *Wedel*, Betrachtungen. Allerley witzige, fatirifche Einfälle, abgerifsne Bemerkungen und Apophthegmen. Es läuft manches Unbedeutende mit unter. XXVI. Entftehung und allmäliches Fortfchreiten der bürgerlichen Verfaffung verfchiedener Völker. XXVII. Meynungen und Vorftellungen einiger älterer Philofophen von dem Zuftande der Seele nach diefem Leben. Aus trüben Quellen gefchöpft und ganz unbrauchbar. Man fehe nur an, was über Pythagoras Lehre vom Zuftande der Seele nach dem Tode gefagt wird. Der Pythagorifchen Seelenwanderung wird gar nicht gedacht. XXVIII. *Feuerbach* über die Urfachen der langfamen Ausbildung des Natur- und allgemeinen Staatsrechts. Der Abdruck diefes Auffatzes war jetzt ganz überflüfsig, da er einen Theil der Einleitung zu Feuerbachs längft erfchienenem Antihobbes ausmacht. Es ift fonderbar, dafs der Herausg. alle folche Stellen ohne Anmerkung hat abdrucken laffen, wo, wie hier S. 430. von künftig herauskommenden Schriften die Rede ift, die nun fchon längft herausgekommen find.

Breslau, b. Korn d. Aelt.: *Belehrungen für Redner durchaus mit Beyfpielen aus den vorzüglichften Reden alter und neuer Zeit erläutert.* 1800. XXXII u. 286 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. diefer Schrift fcheint ein alter, für Wiffenfchaft und Wahrheit empfänglicher Prediger zu feyn, der feine Kenntniffe gern durch Denken und durch Le-

fen

ſen der beſten Schriftſteller alter und neuer Zeit bereichert, das Gute, Wahre und Schöne überall, wo er es findet, ſollte es auch in Romanen und Schauſpielen ſeyn, willig aufnimmt, und der auch mit der Maſſe ſeiner Kenntniſſe, Bemerkungen und Erfahrungen gern zu anderer Frommen wuchert. Er bietet in dieſer Schrift dem Publicum, vorzüglich dem Predigerſtand, keine förmliche, ſchulgerechte Rhetorik, aber doch eine Summe von Vorſchriften und Belehrungen über die wichtigſten Punkte der Beredſamkeit und Wohlredenheit dar, die er ſämmtlich nicht nur aus eigentlichen Rednern, ſondern aus den beſten proſaiſchen Schriftſtellern jeder Gattung unter den Griechen und Römern (beide in der Urſprache), und unter neuern Nationen, vorzüglich den Deutſchen, mit Beyſpielen unterſtützt. Zwar ſind verhältniſsmäſsig der Beyſpiele aus Kanzelreden eine beträchtliche Menge, aber eine groſse Anzahl anderer Schriftſteller werden ebenfalls zur Mitleidenheit gezogen, unter denen häufig die Namen Shakſpeare, Kant, Garve, Jean Paul u. ſ. w. vorkommen. Auch an Beyſpielen fehlerhafter Arten ſich auszudrücken und zu reden fehlt es nicht, und eben ſo wenig an beluſtigenden Anekdoten. Die Kunſt des Vortrags wird beſonders abgehandelt. Das Studium der alten und neuen Muſter der Beredſamkeit hat den Vf. zwar nicht vor Redſeligkeit und vor manchen Fehlern des Vortrags und Ausdrucks verwahrt, aber man lieſt doch nicht ungern den treuherzigen und wirklich belehrenden Alten. In dem Verzeichniſſe der Druckfehler ſollte auch bemerkt ſeyn, daſs im Buche einigemal *Elypſe* ſtatt *Ellipſe* ſteht.

MEMMINGEN, b. Hartmann: *Herzoglich Coburg-Meiningiſches jährliches gemeinnütziges Taſchenbuch.* 1801. 350 S. Mit Kupfern.

Nach dem Wunſche und den eigentlichen Ideen des regierenden Herzogs beſorgen Hr. Conſiſtorialrath *Vielding* und Hr. Forſtrath *Bechſtein* dieſes angenehme und zweckmäſsige Taſchenbuch, welches unter die brauchbarſten Staatskalender gehören wird. Es enthält als ſtehende Artikel die mancherley Kalender (auch den franzöſiſchen), nebſt den gewöhnlichen Kalendernotizen; ein Addreſsbuch der beamteten Perſonen, Nachrichten vom Geldcurs Maas und Gewicht, Jahrmärkte, Poſten, Preiſen der Lebensmittel u. ſ. w. und wechſelt hiernächſt mit Beyträgen zur Regentengeſchichte, zur phyſikaliſchen und politiſchen Geſchichte des Landes, ſtatiſtiſchen Nachrichten beſonders über Landesproducte und Gewerbe ab. So findet man dieſsmal eine Beſchreibung des *Liebenſteiner* Geſundbrunnens, um deſſen bequeme und geſchmackvolle Einrichtung der Herzog ſich ſo groſse Verdienſte erwirbt. Das Liebenſteiner Waſſer iſt auch Hn. Prof. Göttlings Unterſuchungen an Eiſen eins der reichhaltigſten in Deutſchland, und ſteht an Menge der Kohlenſäure nur wenigen nach. Die vielen Verſchönerungen des Orts, und mannichfaltigen Einrichtungen für die Bequemlichkeit der Brunnengäſte, welche der Herzog bereits veranſtaltet hat, und noch jährlich zu erweitern gedenkt, und die von Natur ſchon reizende Lage um Liebenſtein müſſen dieſem Badeort bald zu einem der beſuchteſten machen. Die theils fertigen, theils entworfnen Anlagen ſtellt ein ſchöner illuminirter Plan vor Augen. Die übrigen Kupfer ſtellen das neue Gaſthaus, das neue Schloſs, das Brunnengebäude, den Comödienſal und das Badehaus, das alte Schloſs Liebenſtein vor. — Von andern Artikeln bemerken wir bloſs die Biographieen einiger verdienſtvollen Männer des Landes, und den Anhang, welcher den Taufactus des neugebohrnen Erbprinzen beſchreibt, weil dieſer von der Humanitat des von ſeinem Lande inniggeliebten Fürſten die rührendſten Beweiſe enthält. Der Titel iſt durch ein von Bahrenſtecher geſtochnes Porträt der verwittweten Charlotte Amalie verziert.

KLEINE SCHRIFTEN.

CHEMIE. *Glogau*, auf Koſten des Vfs,: *Ueber den Werth und Nutzen der Runkelrüben zur allgemeinen Beherzigung und Nachahmung für Deutſchland*, von *J. G. W.* 1800. 29 S. 8. Dieſe wenigen Blätter enthalten die Vorſchrift zur Bereitung des Zuckers, Syrups, Caffees, Brandtweins, Rums und Aracs aus den Runkelrüben. Zur Zubereitung werden die Rüben zerkleinet, gekocht, der Saft ausgepreſst und eingeſotten. Die Rückſtände werden mit Hefen und Waſſer in Gährung geſetzt, und Brandtwein daraus gebrannt. Zum Brandtwein können auch die ganzen gekochten Rüben angewandt werden, um ihn aber den Runkelgeſchmack zu benehmen, muſs die Meiſche mit Kohlenpulver gemiſcht und dann erſt deſtillirt werden; 80 Pfund Rüben haben 8 Quart Brandtwein gegeben. Zum Rum müſſen die Rüben gekocht, der Saft ausgepreſst, dieſer mit Kohlenpulver gemiſcht, und $\frac{1}{4}$ davon eingekocht werden, ehe man ihn der Gährung unterwirft. Bey der Bereitung des Aracs verfährt man eben ſo, nur läſst man den Saft vor der Gährung bis zur Hälfte einkochen. Rec. will gern zugeben, daſs die Runkelrüben noch manchen Nutzen für die Brandtweinbrennerey gewähren, aber ſollte nicht hier die zu erhaltende Quantität Brandwein viel zu groſs angegeben ſeyn, da andere von 96 Pf. dieſer Rüben nur 4 Quart Brandwein erhalten haben? Eine ſolche Berechnung über die Vortheile, welche dieſe Rüben in Rückſicht auf das Korn zur Anwendung des Brandweins gewährt, iſt bald gemacht — wird ſie aber bey der Ausführung im Groſsen immer zutreffen?

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 13. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Wien, b. Schalbacher: *Anatripſologie oder die Lehre von den Einreibungen*, die eine neue Methode enthält, durch Einreibungen mit thieriſchen Säften und verſchiedenen andern Subſtanzen, die man innerlich zu geben pflegt, auf den menſchlichen Körper zu wirken. Von *Valerian Aloys Brera.* Nach der vierten ſehr vermehrten Ausgabe aus dem Italiäniſchen überſetzt von *Joſeph Eyerel. Erſter Theil.* 1800. XVI. und 187 S. 8. (20 gr.)

Da nicht ſelten der Charakter der Krankheit und des Kranken das Nehmen der Arzneyen durch den Mund ſo ſehr erſchwert, manche Krankheiten von der Art ſind, daſs man bey ihnen nicht zu viele Angriffspunkte finden kann, und endlich es manchmal nachtheilige Folgen hat, daſs immer gerade der Magen den Angriffspunkt geben muſs: ſo war es längſt zu wünſchen, daſs die äuſsere Anwendung der Arzneymittel durch Verſuche erweitert werden möchte. Schon in dieſer Hinſicht verdienen die italiäniſchen Verſuche, beſonders von *Chiarenti*, *Valli* und *Brera*, alle Aufmerkſamkeit, aber überdieſs geben ſie auch eine ganz neue Anſicht. Sie beruhen nämlich alle auf dem Satze, daſs die einzureibenden Mittel durch Verbindung mit *thieriſchen* Säften den einſaugenden Gefäſsen erſt analoger und hierdurch ſo zu ſagen verdaulicher gemacht werden müſſen, wozu noch kommt, daſs dieſe Säfte wegen ihrer mannichfaltigern Miſchung zur chemiſchen Auflöſung der Arzneymittel wirkſamer ſind, als Flüſſigkeiten aus dem Pflanzen- und Mineralreiche. Des thieriſchen Fettes bediente man ſich zwar ſchon längſt zu Salben, wobey man es aber bloſs als Vehikel betrachtete, und die wäſſerichten Feuchtigkeiten, als Speichel, Magenſaft, werden weit leichter eingeſogen. Es finden ſich hier z. B. ſehr intereſſante Verſuche mit Einreibungen einer Auflöſung des Mohnſafts im Magenſafte, bey welchen nicht bloſs die Hunde, denen man ſie in das geſchorne Fell rieb, ſchlafſüchtig wurden, ſondern auch die Menſchen, die ſie den Hunden einrieben. Auf dieſe Verſuche mit dem Mohnſafte muſs man wohl das meiſte Gewicht legen, weil ſie entſcheidendere Symptome hervorbrachten, als die Verſuche mit harntreibenden Mitteln, welche durch die gewöhnliche Unbeſtändigkeit der Menge, in welcher die Harnabſonderung geſchieht, unſicherer gemacht werden. Das Opium in einem nicht thieriſchen Vehikel eingerieben, brachte keine Wirkung hervor; dieſe Gegenverſuche kann Rec. aber noch nicht für entſcheidend erklären, da man nämlich bey ihnen ein ſo ſtark reizendes Vehikel, als der Weingeiſt iſt, nahm.

Schon 1797 machte *Brera* ſeine durch *Chiarenti's* Erfahrungen veranlaſsten, und ſehr gelungenen, Verſuche mit dieſer neuen Methode in einem Programme bekannt, welches in Italien ſehr ſchnell drey Auflagen erhielt, und in *Weigels* italiäniſcher Bibliothek B. 4. St. 1. (nicht Tom. XXVII. wie *B.* citirt) überſetzt iſt. Durch die Thätigkeit, mit welcher man in Italien dieſe Verſuche ſeitdem vervielfältigte, hat dieſes Programm von 48 Seiten jetzt eine ſolche Ausdehnung erhalten, daſs das vorliegende Buch erſt den erſten Theil ausmacht, wobey aber freylich nicht zu leugnen iſt, das unnöthige Einſchiebſel aus der Arzneymittellehre und der thieriſchen Chemie nicht unbedeutenden Platz eingenommen haben. Im *erſten Abſchnitte* werden *Urſprung und Fortſchritte dieſer neuen Methode* angegeben. *Zweyter Abſchnitt. Unterſuchung verſchiedener thieriſcher Säfte, worin man Subſtanzen zum Gebrauche äuſserlicher Einreibungen verdünnen und auflöſen kann.* Es giebt vier Claſſen von thieriſchen Säften, nämlich wäſſerichte, ſchleimichte, gallertartige und ölichte. Die wäſſerichten verdienen den Vorzug vor den ſchleimichten, dieſe wieder vor den gallertartigen, und die gallertartigen wieder vor den ölichten. Der *Magenſaft* iſt vorzüglich wirkſam, nämlich der von fleiſch- und körnerfreſſenden Thieren, und am beſten vom Menſchen. Arzneyen aus dem Pflanzenreiche löſen ſich ſehr leicht in ihm auf, und machen einen Brey mit ihm; die aus dem Thierreiche ſchwerer; Schwefel, Zinkblüthen, Eiſenkalk gar nicht; Queckſilber leidet eine merkliche Veränderung in ihm. *Goſſe's* Methode, durch verſchluckte Luft Erbrechen zu bewirken, iſt die beſte Art, ihn rein von Menſchen zu erhalten. Der *Speichel* hat dieſelben Eigenſchaften und den Vorzug, daſs er leicht erhalten werden kann. Der *ſuccus pancreaticus* iſt auch ſehr wirkſam, und ihm iſt es zuzuſchreiben, daſs die aus dem Zwölffingerdarme gedrückte Galle wirkſamer iſt, als die Blaſengalle. Der *Harn* iſt bis jetzt noch nicht verſucht, wird aber ein ſchickliches Auflöſungsmittel ſeyn, wenn Subſtanzen eingerieben werden ſollen, die nur in Phosphorſäure und Steinſäure auflösbar ſind. Mit *Molken* bereitete Salben ſtehen denen mit Speichel oder Magenſaft bereiteten nach, ſind aber denen mit Fett doch noch vorzuziehen. Von den *ſchleimichten* Säften iſt bloſs der *Samen* anwendbar. B. nahm ihn von Ziegen und Hunden, und verdünnte ihn mit Speichel. Eine Auflöſung

lösung von Mohnsaft hierin that einem Onaniten sehr gute Dienste. Der Vf. erwartet schon von der Einsaugung des blossen Samens viel Gutes, weil die mit Samentheilchen geschwängerte Blutmasse den Organen den letzten Grad von Vollkommenheit und Kraft mittheilt. Daher sollen schüchterne und schamhafte Mädchen, wenn sie heimlich die Vergnügungen der Liebe geniessen, einen Geist und eine Lebhaftigkeit annehmen, die beynahe an Dreistigkeit gränzt. (Hierbey dürfte wohl in den meisten Fällen die Ursache für die Wirkung gehalten werden, und in den übrigen moralische Verderbung für einen Zuwachs körperlicher Vollkommenheit. Möge doch ja keiner der menschenfreundlichen Medikasters, die in allen Zeitungen den durch Ausschweifungen Geschwächten ihre Hülfe anbieten, diese Idee auffassen, und weil *sperma humanum* das analogeste ist, Arme krank machen, um Reiche zu heilen, so wie einmal ein Bruder solcher Herrn eine Kompagnie schöner Grenadiers ausgemergelt hat, um auf diesem Wege Gold zu kochen.) *Leimig gallertartige Säfte* werden leicht eingesogen, vermöge der grossen Verwandtschaft zwischen ernährenden und schon ernährten Theilen, und Pomaden mit ihnen nützen zugleich den Abgezehrten als ernährende Mittel. (Die paar Quenten möchten doch wohl nicht viel helfen.) Er bediente sich mit Nutzen der *Fleischbrühe*. Unter den *ölichten* Säften sind mit der *Galle* schon mehrere glückliche Versuche angestellt, besonders wenn sie mit dem pankreatischen Safte verdünnt war, da sie dann dem Speichel und Magensafte wenig nachgiebt. *Milch* wirkt wahrscheinlich bloss vermöge des serösen Bestandtheils. *Fett* wird auch eingesogen, und ist das beste Vehikel der Auflösungen in Speichel und Magensaft. — *Dritter Abschnitt. Allgemeine Bemerkungen über verschiedene Arzneymittel, die bisher zur Bereitung medicinischer, zu Einreibungen bestimmter Pomaden wenig gebraucht wurden.* Es sind diess Ammoniak, Kanthariden, Bibergeil, Ochsengalle, Biesam, Eisenhüthchen, Aloe, Arnika, Asand, Wermuth, peruvianischer Balsam, Kampher, China, Fingerhuth, Bilsenkraut, Guajak, Myrrhe, Mohnsaft, Pottasche, *pulsatilla nigricans*, *rheum*, *scammon.*, *squilla*, Weingeist, Spiessglanz, Eisen, Kupfer, Quecksilber, Zink und Sauerstoff (*Alyon's pomade oxygenée* mit Speichel oder Magensaft bereitet). Alle diese Mittel sind von dem Vf. und andern Aerzten schon mit Nutzen angewendet. Bey den meisten ist die Dosis genau angegeben. Zum Beyspiel der Bereitungsarten will Rec. noch ein paar Formeln auszeichnen. Sehr wirksam soll folgende flüchtige Salbe gegen Drüsenverhärtungen seyn: ℞. *spir. sal. ammon. caust.* ℥ß. *succi gastrici depur.* ʒjß. — *Digere per horas XXIV leni caloris gradu, donec perfectam inierint unionem.* In denselben Fällen soll folgende die trefflichsten Dienste thun: ℞. *extr. hyosciam.* ʒj. *digere per diem in spir. vin. camphor.* ℥ß. *add. Tinct. cantharid.* ℈ß. *Misce exacte et infundantur omnia bilis taurin. saliva diluti* ℥j. *Digere per horas XXIV. leni caloris gradu et cum sufficienti quantitate adipis depurati f. l. a. linement.*

Rec. hat eine etwas ausführliche Anzeige gegeben, weil man, so viel ihm bekannt ist, in Deutschland zu wenig Antheil an diesen Versuchen genommen hat. Aber nun auch noch einige Bemerkungen über diese Methode. Die Vorliebe für seine Methode verleitet den Vf. zuweilen, zu weit zu gehen. Er leugnet (S. 26.) alle Einsaugung durch die Haut fast gänzlich, wenn die Mittel nicht in thierischen Flüssigkeiten aufgelöst sind. Vollends leugnet er die Einsaugung mineralischer Stoffe, als z. B. des Schwefels aus Schwefelbädern, weil hier die Auflösung in keiner thierischen Substanz geschehen sey. Er verlangt Erfahrungen vom Gegentheile. Selbst hiefür hat sie unter andern Aerzten Hufeland gegeben. — Ferner verliert er über der Schwängerung der Säfte durch Einsaugung der Arzneymittel zu sehr den ersten Nerveneindruck auf ein bestimmtes Organ aus den Augen, in welchem bey manchen gerade die bezweckte Wirkung beruhet. So hat Rec. z. B. sehr häufig den Brechweinstein mit Speichel einreiben lassen, nach *Sherwen*, und hat den Ausschlag dadurch erregt, aber nie Erbrechen. Es ist sicher noch nicht ausgemacht, ob dieses Mittel hier eingesaugt wird, und wenn es auch eingesogen wäre, würde es dennoch schwerlich Erbrechen erregen, wenigstens beweisen die, allgemeine Konvulsionen bewirkenden, Einspritzungen in die Adern diess noch gar nicht. So wird auch bey allen Mitteln, die vorzüglich durch ihren Reiz wirken sollen, der empfindlichere, und in allgemeinerer Mitleidenschaft stehende, Magen in der Regel ein besserer Wirkungspunkt seyn, als die Haut. Ferner dient die nöthige grössere Dose der neuen Methode nicht zur Empfehlung. Der Vf. giebt selbst an, dass zu den Einreibungen wenigstens eine eilffache Dosis nöthig ist. Vom Biesam soll wenigstens ½ Quentchen täglich eingerieben werden, und leider zu oft findet der Arzt, dass der Kranke kaum einige Grane desselben bezahlen kann, wo man ihn zu einem Skrupel innerlich, also nach jenem Verhältnisse äusserlich zu 11 Skrupel geben müsste, die nach jetzigem Preise etwa 3 Louisdor kosten würden. — Endlich sind alle thierische Säfte einer grossen Verschiedenheit ausgesetzt. Wie verschieden ist z. B. der Harn! Auch halten sie sich nicht so lange, als andere Feuchtigkeiten. Besonders grosse Vorsicht ist nun nöthig, wenn wir uns der menschlichen Säfte bedienen wollen, da über ihre Gesundheit, selbst bey grosser Behutsamkeit, nicht selten ein falsches Urtheil gefällt werden wird. Hr. *Br.* empfiehlt den Speichel besonders, weil ihn der Apotheker zu jeder Zeit und unter allen Umständen erhalten könnte. Rec. würde aber schwerlich jemals eine anonymische Speichelsalbe annehmen. — Uebrigens ist die Schrift auch mit vieler Gelehrsamkeit abgefasst; doch muss man es dem Vf. nicht übelnehmen, wenn er die Aehnlichkeit des Mohnsafts und des Weines in ihrer Wirkung mit *Siebold's* Auctorität belegt, und den Nutzen des Moschus bey Sehnenhüpfen im Nervenfieber mit der von *Arnemann*. — In der Uebersetzung kommen Druckfehler wie die *Schweineblase*

der

der Fische, eine Mischung von Opium mit Mohnsaft u. dgl. vor.

GÖTTINGEN, b. Dieterich: *Jo. Frid. Blumenbachii*, Prof. med. ord. cet. *decas quarta collectionis suae craniorum diversarum gentium illustrata.* 1800. 16 S. 4. Mit 10 Kpft.

Die treffliche Idee des verdienstvollen Vf., Schädel von Menschen verschiedener Völkerschaften zu sammeln, das Charakteristische an ihnen aufzusuchen, und zur Bestimmung der Aehnlichkeiten und Unterschiede der Menschenracen zu benutzen, hat durch die lehrreichen Abbildungen und Beschreibungen der ersten Decade seiner gesammelten Schädel, in nahen und fernen Gegenden bey jedem Kenner so theilnehmenden Beyfall gefunden, dass ihm seit 1790, da jene erste Decade erschien, aus allen Welttheilen merkwürdige Schädel mit ächten Angaben zugekommen sind. Seine Sammlung ist dadurch schon über Hundert hinaus angewachsen, und so setzt der durch einen wohlthätigen Zirkel von Wirkungen nach der Erscheinung jeder Decade wachsende Reichthum an Monumenten von menschlicher Nationalbildung ihn immerfort in noch besseren Stand, die Anthropologie auf einem noch wenig bebaueten Felde ergiebiger zu machen. Diese vierte Decade ist von vorzüglichem Interesse, einestheiles durch Schädel aus den entferntesten Gegenden unseres Erdballes, anderentheiles durch solche, welche als Denkmäler der Vorzeit auch dem Geschichtkundigen merkwürdig sind.

31) Von einer *Aegyptischen Mumie.* Unter der harzigen Hülle fand der Vf. noch Haut mit Spuren vom Barte, zum Beweise, dass es ein männlicher Schädel war, wider die irrige Meinung, dass alle Mumien weiblichen Geschlechtes seyn. Die Vorderzähne haben auch an diesem Schädel dicke, den Kronen der Backzähne ähnliche, Kronen. Die Siebplatte des Siebbeins ist durchstossen, wie der Vf. es auch an anderen Mumienschädeln fand; es wird daraus *Herodot's* Bericht von der Art der alten Aegyptier, das Gehirn ihrer Todten durch die Nase herauszuholen, bestätigt; hingegen konnte wenigstens an diesem Kopfe es nicht durch das grosse Loch des Hinterhauptes geschehen seyn, da die drey obern Halswirbel noch in ihrer natürlichen Befestigung an demselben befindlich sind. 32) Von einem *altrömischen Soldaten*, dessen Gebeine unter den Trümmern des *Castrum praetorianum* mit einer Marmortafel gefunden worden, auf welcher die Inschrift: V. L. ALEIVS. eingegraben war, vom Cardinal *Borgia* dem Vf. übersandt. Im Allgemeinen ein Schädel von der schönsten Form, krankhafte Exostosen in einem Gehörgange abgerechnet; keine Spur von Näthen, die ein Os intermaxillare absonderten, wie sie *Jac. Sylvius*, um *Galens* Beschreibungen gegen Vesalius zu vertheidigen, den Menschenköpfen der Vorzeit andichten wollte. 33) Von einem *Tschuden* aus einem alten Grabhügel im südlichen Sibirien: der Habitus des Kopfes zeigt jugendliches Lebensalter, die chemische Beschaffenheit aber, dass er schon sehr lange unter der Erde gelegen haben muss. Das Gesicht ist, zumal in der Gegend der Jochbeine, von ausgezeichneter Breite. 34) Von einem *hundert Jahr* alt gewordenen *Juden.* Die eigenthümliche jüdische Gesichtsbildung ist auch im Knochenbau dieses Kopfes unverkennbar. (Der Unterkiefer ist für einen so alten Kopf, dessen hohes Alter auch die Verwachsung aller Näthe verräth, noch ausserordentlich hoch.) 35) Von einem *Perser.* Dieser, die Wirkungen des höheren Lebensalters abgerechnet, schön gebildete Schädel hat mit dem von einer Georgianerin in der zweyten Decade viele Aehnlichkeit: die Hirnschaale ist kuglicht, die Stirne wohl gewölbt, die Nase schön vorgebogen. Die Jochfortsätze der Oberkiefer sind nur gar zu kurz. 36) Von einem *Grönländer.* 37) Von einer *Grönländerin.* Sie sind von ansehnlicher Grösse, die Knochen der Hirnschaale nach Verhältniss ihrer grossen Länge und Breite sehr dünn, die Scheitelbeine gehen sehr tief am Hinterhaupte herab, eine schmale Erhabenheit bezeichnet deutlicher, als in anderen Schädeln, die Spur der ehemaligen Stirnnath, die Augenhöhlen sind weit, die Nasenbeine lang und schmal. 38) Von einem *Illinoischen Americaner*, am östlichen Ufer des Missisipi ausgegraben. Die Jochbeine ragen beträchtlich heraus, der Scheitel geht von beiden Schläfenflächen gegen die Pfeilnath hinauf dachförmig zu. 39) Von einem *Javaner.* Die Hirnschaale sehr länglicht, stark nach hinten ragend, die Augenhöhlen enge, die flachere Glabella fliesst gleichsam mit den Nasenbeinen zusammen. 40) Von einem *Neuholländer.* Hat mit dem neuholländischen Schädel in der dritten Decade viel Aehnlichkeit, doch ist, nach der Abbildung zu urtheilen, an diesem Schädel die Stelle, an der die Nasenbeine mit dem Stirnbeine sich verbinden, stärker eingedruckt, welches ihm ein vorzüglich finsteres Ansehen giebt, auch steigt das Stirnbein bey diesem nicht so steil, als bey jenem, auf. Die Thränenbeine, welche in jenem fehlten, sind in diesem da; dass sie sehr klein sind, hat Rec. auch in europäischen Köpfen oft bemerkt. Dass der Schädel von einem männlichen Körper sey, zeigt, wie an jenem, der geschlossene Alveolus des fehlenden rechten oberen Schneidezahns, welcher den jungen Neuholländern, indem sie für waffenfähig erklärt werden, unter mancherley Ceremonien ausgezogen wird.

PAEDAGOGIK.

LEIPZIG, b. Müller: *Freymüthige Auffoderungen und Vorschläge* zur Veredlung des *Schul- und Erziehungswesens* vorzüglich als öffentliche Angelegenheit betrachtet. Ein moralisch-politisch-pädagogischer Versuch von *C. F. Michaelis*, Dr. u. Privatlehrer d. Philos. in Leipzig. 1800. XVI. u. 103 S. gr. 8. (10 gr.)

Der Vf. entwickelt, unabhängig von andern Schriftstellern, das Recht des Staates, zu der Erziehung seiner Bürger mitzuwirken, den Umfang und Inhalt die-

dieser Staatsangelegenheit, und die zweckmäfsigste Art der Besorgung derselben. In einem Anhang werden einige Ideen aus Aristoteles Politik (nach Garve's Uebersetzung) über Erziehung ausgehoben, und mit Anmerkungen begleitet. (Auch Gedike liefs schon Aristoteles Einsichten in die Erziehungskunst in seinem: Aristoteles und Basedow, Gerechtigkeit widerfahren). Der Vf. leistet Verzicht auf tiefsinnige Nachforschungen über die ersten Gründe der Erziehung, auf scharfe Zergliederung pädagogischer Begriffe in blofs speculativer Absicht, und schränkt sich auf eine populäre Darlegung der wichtigsten und gemeinnützigsten Regeln für Erziehung (besonders öffentliche) und Unterricht ein, welche ihm auch gut gelungen ist. Auch die Vorrede über die Fortschritte des Erziehungswesens im 18ten Jahrhundert wird man mit Nutzen und Vergnügen lesen.

Leipzig, b. Fleischer d. J.: *Beyträge zur Kritik des Schulunterrichts.* Herausgeg. von *Carl Frdr. Etzler*, ord. Lehrer am Elis. Gymn. zu Breslau. Viertes Stück. 1800. 202 S. 8. (8 gr.)

Das zweyte und dritte Stück dieser schätzbaren Beyträge ist in der A. L. Z. 1799. Nr. 109. S. 48. angezeigt worden. Der wichtigste Auffatz in diesem Stück ist Nr. 1. von *J. L. Schulz*, Lehrer an der Cathedralschule zu Königsberg: *Versuch, zwey Hindernissen abzuhelfen, die sich dem Studium der Alten und ihrer Sprachen auf Schulen entgegenstellen.* Die hier von einem denkenden und gewandten Schulmann angegebenen und durch Beyspiele erläuterten Methoden, jungen Leuten das Eindringen in den Geist der alten Sprachen, und das Studium der Classiker zu erleichtern, leiden keinen Auszug. Sehr paradox mag vielen des Vf. Hauptvorschlag scheinen, dafs man die Construirungs-Methode abschaffen soll, aber sie werden ihm doch zugestehen müssen, dafs er ihn mit sehr scharfsinnigen Gründen unterstützt hat. Die Probe von den eigenhändigen Uebersetzungen eines noch lebenden vieljährigen Schulmannes und Lehrers der deutschen Sprache aus dem Ovid S. 38. ff. ist wirklich lustig oder traurig, wie mans nimmt. Voller lehrreicher Winke und Notizen ist auch der Auffatz von *J. W. Oelsner*, Lehrer am Elisabethanum zu Breslau, *über die Methode beym Elementarunterricht in der Geschichte.* Er enthält theils interessante und unterhaltende Nachrichten über die Behandlung des Geschichtstudiums in den vorigen Jahrhunderten bis auf die neueste Zeit herab, theils eigne feine Bemerkungen über die zweckmäfsigste Einrichtung des ersten historischen Jugendunterrichtes, der mit der Länderbeschreibung verwebt werden soll. Der letzte Auffatz über einige grammatische Gränzbestimmungen in Absicht auf die Redetheile enthält durchdachte Beytrage zur allgemeinen oder philosophischen Grammatik.

KLEINE SCHRIFTEN.

Arzneygelahrtheit. 1) *Erlangen*, b. Palm: *Chirurgischer Apparat oder Verzeichnifs einer Sammlung von chirurgischen Instrumenten, Bandagen und Maschinen*, herausgegeben von *Brünninghausen* und *Pickel*. Nebst einem Anhange von chemischen Präparaten. 1801. 48 S. 8. (3 gr.)

2) *Auszug aus dem chirurgischen Apparate oder dem gröfsern Verzeichnisse einer Sammlung von chirurgischen Instrumenten, Bandagen und Maschinen*, welche in Würzburg bey den Professoren *Brünninghausen* und *Pickel*, und dem Commerzienrath *Seitz* um die beygesetzten Preise immer zu haben sind. Nebst einem Anhange von chemischen Präparaten. 1800. 16 S. 8.

Pickels Katheter, die vor den bisher gelieferten unleugbar den doppelten Vorzug gröfserer Güte und Wohlfeilheit haben, sind, so wie seine ähnlichen Präparate, schon hinlänglich bekannt. *Brünninghausen* hat sich nun mit ihm verbunden, um einen vollständigern chirurgischen Apparat zu liefern. Da es manchem Wundarzte an mechanischer Kenntnifs und Geschicklichkeit, so wie oft auch an Zeit und geschickten Künstlern fehlt, sich einen solchen Apparat selbst besorgen zu können, und auf der andern Seite *Brünninghausen* längst nicht blofs als geschickter Wundarzt, sondern zugleich auch als guter Mechaniker bekannt ist: so werden sicher viele sich dieser Gelegenheit, ihr Bedürfnifs zu befriedigen, bedienen. In Nr. 1. sind die vorräthigen verschiedenen Verbandstücke für Beinbrüche, Verrenkungen, einige andere Knochenkrankheiten, Krankheiten der Urinwege, Vorfälle der Gebärmutter, der Mutterscheide und des Afters, für Brüche etc. kurz beschrieben, mit Anführung ihrer Abbildungen, zum Theil auch einer kurzen Kritik, und Nr. 2. welche ungeachtet der frühern Jahrszahl sich auf Nr. 1. bezieht, giebt die im Ganzen sehr billigen Preise derselben an. Es befinden sich unter ihnen mehrere Verbesserungen und neue Erfindungen von *B.*, z. B. der Poschen Maschine, der Buckelmaschine, eines Reduktors zur Einrichtung des Oberarms und Oberschenkels, des doppelten Leistenbruchbands mit zwey Federn, deren zum Theil versprochnen näheren Beschreibung wir mit Verlangen entgegensehen. Rec. hat die meisten dieser Fabricate gebraucht, und sie sehr zweckmäfsig gefunden. Hierher rechnet er aber nicht den *Harnrecipienten von Osiander*, der wegen seines steifen Halses und Mangels einer Klappe fast ganz unbrauchbar ist. Ferner trägt er doch noch Bedenken, den veränderten *Flurantschen Troikart* zu empfehlen. Die Röhre desselben besteht nämlich aus lakirter Seide, wie die Katheter, und ist vorn mit einer silbernen, dicht anschliefsenden Fassung versehen. Ist diese Fassung auch hinreichend fest mit dem Rohre vereinigt, dafs sie sich nicht bey längerem Aufenthalte in der Blase loslösen, und dann in ihr zurückbleiben könnte? So lange man hievon nicht völlig überzeugt ist, möchte doch wohl besser seyn, sich eines gewöhnlichen Flurantschen Troikart zu bedienen, und hinterher durch die steife silberne Röhre eine biegsame lakirte einzuschieben. — Wer auch übrigens keinen Gebrauch von dem Anerbieten, die Verbandstücke zu liefern, machen will, wird doch diefs Verzeichnifs schon an und für sich als eine Uebersicht der brauchbarsten interessant finden, zumal da hin und wider von *Brünninghausen* kurze chirurgische Bemerkungen beygefügt sind, z. B. über die gestreckte Lage, die bey Brüchen des Oberschenkels auch er für zweckmäfsig hält.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 14. April 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

WIEN, in Commiss. b. Wappler: *Catalogus bibliographicus librorum in Bibliotheca Caes. Reg. et Equestris Academiae Theresianae extantium, cum Accessionibus originum typographicarum Vindobonensium* et duobus *supplementis* nec non *Indice* triplici, systematico, bibliographico et typographico. 1801. XVI. und 208 S. 4. (3 Rthlr.)

Seit die *Garellische Bibliothek* nach Lemberg versetzt worden ist („*quam fatum una cum reditibus Leopolim abstulit*", sagt die Vorr.) ist für die *Theresianische Ritterakademie* eine andere, aus den Bibliotheken mehrerer Klöster, besonders von *Mondsee*, und durch Ankäufe in kurzer Zeit (erst seit 1797.) gesammelt worden, welche zwar nicht an Mscten der Garellischen gleich kommt, an Zahl und Kostbarkeit der Bücher aber, vornehmlich der neuern, die letztere übertrifft. Der edle *Graf von Saurau*, welchem dieses Werk in einer prunkfreyen Zuschrift dedicirt ist, hat als Curator des Theresianum den sonst schon durch interessante politische Schriften hinreichend bekannten k. k. Rath *Joseph von Sartori*, bey dieser neuen Büchersammlung als Bibliothekar angestellt. Er wurde hierdurch Nachfolger des verstorbenen *Denis*, welcher ehemals auch an dem ersten, ganz jesuitischen, Theresianum Bibliothekar war. In dieser Qualität übergiebt jetzt Hr. *von S.* dieses nützliche Verzeichniss aller in der ihm anvertrauten Bibliothek zusammengebrachten *alten Drucke*, dem Publicum mit einer Bescheidenheit, welche den Mann von vielfachen Kenntnissen ehrt. S. XIII. „*Non polyhistorem, aut bibliographum, sed jurisconsultum, ut scripta mea demonstrant, me profiteor; adeoque cum seria agere non possum, his saltem, quae muneris mei nunc sunt, satisfacio, ne mortuus inter vivos ambulare videar. Observationum criticarum loco, quae melius magistris in arte, quam tyronibus in scientia bibliographica conveniunt, dubia solummodo exposui*" etc.

Der Catalog enthält 1) die alten Drucke mit Jahrzalen, von 1469 bis 1500. 2) Die ohne Jahrzalen aus eben dieser Periode. Zusammen 200 Numern. 3) Zusätze zu des verstorbenen *Denis* Buchdruckergeschichte Wiens in Büchern mit — und 4) ohne Jahrzahlen aus der Periode von 1500 bis 1560. Das erste Supplement ergänzt die 1. und 2. das zweyte die 3 und 4. Section, durch Schriften dieser Art, welche *Denis* noch nicht catalogirt hatte. Da alte Bücherkunde nur Nebenfach für Hn. *von S.* ist: so muss man es um so dankbarer anerkennen, dass er in so kurzer Zeit die Nachfrage nach den Schätzen einer Bibliothek erleichtert, welche zum Theil lange genug bey Mönchen unbenutzt gelegen hatten. Nicht nur die Titel sind in dem Catalog verzeichnet, sondern auch überall Nachweisungen auf die besten bibliographischen Werke beygefügt. Nach S. 24. besitzt die Theresianische Bibliothek auch ein Exemplar des *Catalogue raisonné* von *Clement*, in welchem dieser Schriftsteller selbst Verbesserungen gemacht hat. Am Eingang ihrer Seltenheiten steht des *Johannes de Spira Historia natur. Plinii*, Venedig 1469. und Nr. 2. *Petri de Crescentiis ruralium commodorum Libri* XII. von *Joann. Schussler* 1471. Das seltenste Stück ist Nr. 144. *Summa, quae vocatur Catholicon, edita ab Johanne de Janua, ord. fratr. praed.* verfasst im J. 1286. Der Druck ist älter als 1460. *Charactere semigothico, charta fustina, sine signo, cust. epigr. foliis* 360. *non sign. col.* 2. *lin.* 67. *fol. maj.* vgl. *Panzer Annal. typogr.* T. 1. p. 79. Nr. 428. Bey Werken, welche die Staatsgeschichte, das Lieblingsfach des Hn. *v. S.* betreffen, findet man leicht, dass sie bereits seine besondere Aufmerksamkeit angezogen haben. Z. B. Nr. 189. *Æn. Silvii . . Historia Bohemica . . usque ad Georgium Poggiebratum*, aus welchem Abdruck sich der *Freherische* in den *Scriptoribus rer. bohemic.* ergänzen liesse. Nr. 383. findet sich nicht nur die auch aus Sleidan bekannte „ernstliche Supplication" des Niederösterreichischen Landausschusses von 1542, sondern auch des Kaisers minder bekannte Antwort und des Ausschusses „Beschlussrede." Nr. 384. sind die *Lazischen Typi chorographici provinciarum Austriae* (1611.) ausführlicher beschrieben. Eine geschichtlich noch immer merkwürdige und vom Vf. auch in seiner Geschichte der Marggrafschaft Burgau (1788.) benutzte Seltenheit. Im 1. Supplement wird Nr. 361. a. eine seltene juristische Methodologie angeführt: *Libellus de modo (sc. studendi) in utroque jure. Padue. anno 1485. impressit magister Mattheus.* Als Vf. pflegt nach fol. 1. Joh. Jacobus de *Lanis* genannt zu werden. Hr. *von S.* bemerkt aber in der Anmerkung, dass genauer betrachtet *Canis* in dem Abdruck gelesen wird. Unter dem Namen *de Lanis* hat kürzlich Hr. D. Hartleben in seiner Methodologie des deutschen Staatsrechts (Salzb. 1800.) das seltene Werkchen neu abdrucken lassen.

Die Ordnung des Catalogs ist, nach dem Beyspiel von *Denis*, chronologisch, so dass deutsche und lateinische Werke unter einander stehen. Hier und da hätten wir mehr typographische Genauigkeit gewünscht. Man darf die *Errata am Ende* nicht übersehen. Der lateinische Ausdruck ist deutlich und folglich für eine solche Schrift gut genug. Die *Indices* sind

find fehr brauchbar und verdienen vielen Dank, wie überhaupt die ganze Arbeit in der That mehr Aufmunterung und Unterftützung verdient hätte, als fie erhalten haben mufs, da *blofs 100 Exemplare* abgedruckt worden find, von denen der dortige Buchhandel, welchen ohnehin manche Gelehrte einer nicht rühmlichen Defpotie gegen fie befchuldigen, wenige erhalten möchte. Aufser vielen zwar bekannten, doch feltenen alten Drucken, von denen die Bücherliebhaber fehr gerne den Ort der Aufbewahrung wiffen, und deswegen diefen Catalog wenigftens den öffentlichen Bibliotheken wünfchen müffen, enthält er auch *non recenfita*, welche die Sammler nicht überfehen werden. Die Therefianifche Bibliothek befitzt auch eine beträchtliche *Sammlung von Münzen und Denkmünzen*, zu deren Befchreibung Hr. *v. S.* (S. XII) eine dem Publicum gewifs angenehme Hoffnung macht. Für ihn felbft mufs eine folche mit feinem fonftigen Fächern mehr harmonifche Befchäftigung ohnehin weit mehr anziehendes haben, als ein Catalog von Incunabeln.

Weimar, im Verlage des Induftrie-Compt.: *Allgemeines Repertorium der Literatur für die Jahre* 1791 — 1795. *Dritter Band die alphabetifchen Regifter enthaltend.* 1800. 262, 224 und 56 S. gr. 8. (3 Rthlr. 8 gr.)

Mit dem dritten Bande ift nun diefes eben fo mühfame als brauchbare Werk für das angezeigte Quinquennium vollendet. Wir würden uns bey der Anzeige deffelben ganz kurz faffen, und uns auf die der vorhergehenden Theile beziehen können, wenn wir nicht einer falfchen Vorftellung begegnen müfsten, die fich noch viele von diefem Repertorium machen. Man fteht nämlich noch oft in dem Wahn, als ob daffelbe nichts anders fey als ein Quinquennialregifter zu unfrer Allg. Lit. Zeitung. Mehrere Buchhändler verfchreiben es daher auch irrig unter dem Titel: *Repertorium der A. L. Z.*, wozu die Aehnlichkeit des wahren Titels, und der Umftand, dafs es zuerft unter Leitung der Herausgeber der A. L. Z. und in dem Verlage ihrer Expedition erfchien, freylich leicht Anlafs geben kann. Diefemnach ift es keineswegs überflüfsig anzuzeigen, dafs man hier nicht blofs die Artikel der A. L. Z., fondern auch die in der allgemeinen deutfchen Bibliothek, der Oberdeutfchen, Erfurtifchen, Erlangifchen, Greifswaldifchen, Gothaifchen, Göttingifchen, Leipziger, Nürnbergifchen, Tübingifchen und Würzburgifchen gelehrten Zeitung, dem *Journal des Savans*, dem *Mercure de France*, dem *Magazin encyclopédique*, der *Feuille de Correfpondance du Libraire*, den *Efemeridi letterarie di Roma*, dem *Giornale de' Letterati* (zu Pifa), dem *Giornale della Letteratura Italiana* (zu Mantua), dem *Giornale della Letteratura ftraniera*, dem *Giornale letterario di Napoli*, dem *Memorial letterario zu Madrid*, dem *Critical, Monthly* und *Analytical Review*, den *Maanedl. Uittrekzels of Boekzal*; den *Nieuwe Vaterlandfche Letter-Oefningen*, der *Vaterlandfche Bibliothek*, dem *Nieuwe Allgemeene Konft en Letter Bode*, den *Nyfte Kiobenhavenske Efterretninger om laerde Sager*, der *Kritik og Antikritik*, dem *Badenfchen Univerfitäts-Journal*, und der *Iris*, ferner in *Lüdekens allg. Schwedifchen Gelehrfamkeits-Archiv*, dem *litterarifchen Magazin für Katholiken*, der *Bibliothek von Anzeigen kleiner Schriften von Paulus*, und der *ftaatswiffenfchaftlichen und juriftifchen Literatur*, in fyftematifcher Ordnung und mit Nachweifung der Recenfionen in diefen Journalen aufgeführt fieht. Ferner findet man nachgewiefen die Beurtheilungen der Bücher in folgenden Particular-Journalen: *Bibliothek der alten Literatur und Kunft*; — *Döderleins auserl. theol. Bibliothek*, und *theol. Journal*; *Neues theol. Journal v. Ammon, Hänlein*, und nachher *von Paulus*; *Eichhorns allg. Bibliothek der bibl. Literatur*; *Gräffe's katechet. Journal*; Götting. *Bibliothek der theol. Literatur von Schleufsner* und *Stäudlin*; *Neues Journal für Prediger*; *Annalen der theol. Literatur u. Kirchengefch. (v. Haffencamp)*; *Seilers gemeinnützige Betr. d. n. Schriften* etc. *Thiefs Ephem. der neuen theol. Literatur und Kirchengefchichte*; *Zeitung für Landprediger und Schullehrer*. — *Allg. jurift. Bibliothek*; *von Bergs neue deutfche Staatsliteratur*; *Hartlebens*, *Hafelbergs*, *Klübers*, *Schnaubert's und Woltärs jur. Bibliotheken*; — *Baldingers, Blumenbachs, Hartenkeils, Richters, Schlegels medicinifche und chirurgifche Journale*; — *Abichts phil. Journal und Jacob's Annalen der Philof. Vofs auserlefne Bibliothek der Staatswiffenfchaften*. — *Beckmann's ökonomifche Bibliothek*; *Canzler's Literatur Archiv für Gefchichte Geographie und Statiftik*, und *Zimmermann's Annalen der Geographie und Statiftik*; — *Neue Bibliothek der fchönen Wiffenfchaften und Künfte*.

Aufserdem find eine grofse Anzahl kleiner Abhandlungen, die in vielen *Realjournalen* zerftreut ftehen, nachgewiefen. Man entfinnt fich, z. B. eine Abhandlung *über den Gefchmack* vom *Sal. Maimon* irgendwo gelefen zu haben; hier findet man nachgewiefen: „*Deutfche Monatsfchrift* 1792. III. 204 — 20. IV. 296 bis 315." Oder man möchte wiffen, wo in der Berlinifchen Monatsfchrift deffen Abhandlung über die erften Gründe des Naturrechts ftehe; hier findet man die Nachweifung: „S. *Berlinifche Monatsfchrift* 95. B. XXV. Apr. 310 — 41.

Das *alphabetifche Regifter* nun weifet auf das fyftematifche Regifter zurück, und läfst nicht nur bequem überfehn, was von einem und ebendemfelben Verfaffer in dem befagten Zeitraum herausgekommen, fondern dient auch als ein Preiscatalog der neueften Schriften. Wir fetzen zur Probe den Artikel *Morus* her:

Morus, Sm. F. Nth. Abh., v. d. Demuth d. Menfchen gegen Gott; a. d. Lat. v. *Glo. Im. Petfche* (8 gr.) SR. III. 1658.
— — Anweif. wie man Gott als Geift vorftellen könne; a. d. Lat. von P. Ch. *Andreae* (3 gr.) SR. III, 2666.
— — Acroafes in Epift. Paul. ad Galatas et Ephef. [ed. ab H. K. Abr. *Eichftädt*] (1 Rthlr.) SR. III, 173.
— — de modo cogitandi de officiis (12 gr.) SR. III. 1624.
— — Diff. theol. et philolog V. II. (16 gr.) SR. III. 68. Deut. Ueberf. [v. Gli. Bj. *Reichel*] 2 B, (1 Rthlr. 14 gr.) 69.
— — Epitome Theol. chrift. Ed. II. (16 gr.) SR. II, 1269. überf. v. J. F. *Heynatz* (20 gr.) 1270. a. u. v. J. H. Adf. *Schneider* (16 gr.) 1270 b.

Morus

Morus Erklär. d. Briefe *Pauli* an d. Corinther [h. v. J. Tb. Gli. *Holzapfel*] (1 Rthlr.) SR. III, 806.
— — d. Briefe *Pauli* an d. Römer u. d. Briefs *Judae* (18 gr.) SR. III, 763.
— — Praelect. in Epist. *Pauli* ad Rom. ed. J. Tb. Gli. *Holzapfel* (16 gr.) SR. III. 787.
— — Praelect. in *Jacobi* et *Petri* Epist. ed. K. A. *Donat* (16 gr.) SR. III, 857.
— — in *Lucae* Evangelium, ed. K. A. *Donat* (1 Rthlr. 8 gr.) SR. III, 712.
— — Predigten, nachgel., h. v. K. A. Gli. *Keil* 2 Th. (à 20 gr.) SR. III, 2931.
— — Progr ad loc. Epist. Paul. Ephes. IV. 11—17. SR. III, 830.
— — (v. d. allgemeinen Begriffen in d. Theol.; a. d. Lat. SR. III, 939.)
— — Vorlesungen über d. theol. Moral h. v. Ch. F. Trg. *Voigt.* 3 B. (4 Rthlr. 4 gr.) SR. III, 1636.
— — S. Acta apostolor.;

Steht hier ein Name in eckichten Klammern [], so bedeutet es, dass er auf dem Titel nicht genannt ist. Ist die ganze Schrift in Parenthesenzeichen ( ) eingeschlossen: so zeigt es an, dass sie nicht einzeln gedruckt sey, sondern in einer Sammlung stehe, die das systematische Verzeichniss (SR.) weiter nachweiset. Zum Beschlusse vieler Artikel, wie hier: S. *acta Apostolor.* werden solche Schriften eines Vfs. nachgewiesen, die entweder anonym erschienen, oder sich besser unter einem andern Buchstaben des Alphabets, als unter seinem Namen, verzeichnen liessen.

Das *Materienregister*, welches auf das alphabetische Register der Schriften folgt, weiset nach, unter welchen Fächern und Numern man die Schriften über den Gegenstand in dem systematischen Register finde. Z. B.

Achen, Reichsstadt. IV, 782—784. V, 2556. VIII, 1022—1024. XIII, 830. 31.

Es giebt auch, wenn man es nacheinander einmal durchläuft, eine angenehme und schnelle Uebersicht von den mannichfaltigen Gegenständen, mit denen sich die Schriftsteller aller Nationen in dem Quinquennium von 1791—1795 beschäftigt haben.

Alle Besitzer dieses nützlichen Literaturwerks, das dem Fleisse des Hn. D. *Ersch* so rühmlich ist, wünschen nun zwar die Fortsetzung desselben für die Jahre 1796—1800. es ist aber noch sehr ungewiss, ob sich die Verlagshandlung werde entschliessen können, sie zu wagen. Es wird viel von den Bestellungen des gegenwärtigen Repertoriums in nächster Ostermesse abhängen. Nun ist zwar wahr, dass dieses Repertorium im Ganzen *zehen Thaler* kostet, welches für viele Liebhaber der Literatur, so mässig auch der Preis bey der Stärke und dem äusserst sparsamen Druck des Werks ist, eine Ausgabe macht, die sie nicht füglich bestreiten können. Indessen könnte doch jeder mit geringem Aufwande sich die systematischen Verzeichnisse seiner Lieblingsfächer anschaffen. Daher setzen wir von diesen die Preise her. Es sind nämlich einzeln zu haben:

1. Syst. Verzeichniss der theolog. Literatur von 1791—1795. 1 Rthlr. 20 gr.
2. Syst. Verzeichniss der jurist. und staatswissenschaftlichen Literatur. 2 Rthlr.
3. — — — der medicinischen, physikalischen, chemischen und naturhistorischen Literatur. 2 Rthlr.
4. — — — der mathematischen- kriegs- und gewerbschaftlichen Literatur. 20 gr.
5. — — — der philosophischen und paedagogischen Literatur. 16 gr.
6. — — — der histor. und geographischen Literatur. 2 Rthlr.
7. — Literatur der Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte und vermischten Schriften. 16 gr.

Auch kann man die einzelnen Fächer nach ebendieser Abtheilung noch aus dem ersten Repertorio von 1785—1790 einzeln erhalten; doch sind hier wegen der nicht so starken Bogenzahl die Preise der Abtheilungen nach Proportion geringer.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Giessen, b. Heyer: *Versuch einer systematischen Entwickelung des Rechtsverhältnisses der beiden Geschlechter.* Philosophisch- und positiv-juridische Abhandlung von *Carl Becherer. Erster Theil.* 1800. 279 S. 8. (20 gr.)

Der in Hessen-Darmstadt lebende Vf. der Schrift, tritt hier zum erstenmal als Schriftsteller in einer Wissenschaft auf, mit der er sich, seinem eigenen Geständnisse zufolge, noch nicht lange beschäftigt hat. In diesem *ersten* Theil seiner Abhandlung will er die Rechte beider Geschlechter *aus* ihren Eigenthümlichkeiten *nach* dem Vernunftrecht entwickeln, und zwar mit Vollständigkeit und Pünktlichkeit. Im *zweyten* Theil, welcher noch nicht erschienen ist, wird er eine Geschichte des rechtlichen Verhaltnisses der beiden Geschlechter und in dem *dritten* und den *folgenden* Theilen die Entwickelung und Erläuterung aller auf die Geschlechter Bezug habenden, und bey uns (in Hessen oder in Deutschland?) geltenden positiven Rechte liefern. Nicht leicht findet man in einer Schrift so viel Verworrenheit in den Begriffen, so viel Dunkelheit und Unbestimmtheit in den Principien, neben lichten Blicken und richtigen Behauptungen, als in diesem Versuch. Diese Erscheinung würde unerklärbar seyn, wenn der Vf. nicht selbst treulich die Quellen angäbe, aus welchen er, wie ein ächter Eklektiker, seine Einsichten geschöpft hat, und wenn ihm nicht gemeiniglich das Unglück begegnete, die Begriffe und Sätze Anderer durch seine Bestimmungen zu verdunkeln und zu verwirren, und sich sodann das Ansehen zu geben, als habe er sie berichtigt. Nach welchen Grundsätzen der Vf. gearbeitet hat, und welche Parthey diesen Versuch brauchbar finden möchte, ergiebt sich aus folgenden Aeusserungen des Hn. B.: 1) Soll mit einer Untersuchung dieser Art für die Rechtswissenschaft etwas gewonnen werden: so darf man sich nicht das blosse Vernunftwesen zum Gegenstande setzen — denn in welchem Sinne finden alsdann diese Rechtsgrundsätze ihre Anwendung? und wozu bedürfen wir alsdann der Rechtsgrundsätze?

fätze? — fondern man mufs den gefammten Menfchen (das Vernunft- und Sinnenwefen) betrachten. 2) Soll diefe Unterfuchung (nach der Abficht des Vfs.) auch dem praktifchen Rechtsgelehrten und Nichtphilofophen einleuchten: fo mufs fie von der philofophifchen Strenge abweichen, die fo manche Syfteme der Vernunftsrechtslehrer den Layen unbrauchbar macht; nicht die myftifchen Ausdrücke der speculativen Philofophie, die oft *ohne Ausdruck* find, gebrauchen; nicht nach der unter einem grofsen Theil der kritifchen Philofophen gewöhnlichen Methode gefchrieben feyn, die mehr imponirt als für die Wiffenfchaft Gewinn abwirft. Aber dennoch ift diefes populär feyn follende Vernunftrecht des Gefchlechterverhältniffes in §§. gefchrieben, welche nach Kapiteln, Abtheilungen, *Diftinctionen*, Abfchnitten und Unterabtheilungen abgetheilt find. Wenn nun diefs Buch gleich nicht durch fcharfe Abftractionen, präcifen Ausdruck, fruchtbare Kürze und Strenge in den Beweifen den Layen dunkel wird: fo bringt es wahrlich diefe Wirkung durch Verworrenheit der Begriffe, fchielende Sprache, unreinen und fchwerfälligen Stil, und die langen Perioden, nicht weniger hervor. Es handelt zuerft die anthropologifchen Unterfchiede der beiden Gefchlechter, dann die Rechte derfelben im thetifchen und im hypothetifchen Zuftande im Allgemeinen, und endlich im häuslichen und bürgerlichen Verhältniffe ab. So wenig Hr. B. die Abfonderung des *reinen* Rechts von den *empirifchen* Datis, auf welche es anzuwenden ift, liebt: fo wenig fcheint er auch beftimmten Gränzen zwifchen der Rechts- und Tugendlehre gewogen zu feyn. Aber nicht genug, dafs er auch das ethifche Verhältnifs der beiden Gefchlechter mit einmifcht, laufen auch die phyfifchen und Klugheits-Verhältniffe derfelben immer zwifchen durch. In der erften Abtheilung des 5. Kap. trägt der Vf. fogar das ganze Staatsrecht vor, und zwar aus einem Grunde, aus welchem er eben fowohl das ganze Privatrecht, die Phyfiologie und die Metaphyfik der Sitten hätte voranfchicken müffen. Bey aller Pünktlichkeit und Vollftändigkeit hat doch der Vf. nicht unterfucht: ob das Weib Staatsbürger oder nur Staatsgenoffe fey, worauf doch hauptfächlich die Beftimmungen des bürgerlichen Verhältniffes des zweyten Gefchlechts gegründet werden müffen. Zum Schlufs will Rec. dem Lefer folgende neue Eintheilung der Staatsgewalt und Erklärung der Vernunft nicht vorenthalten. Die *fubjectiven Theile der Staatsgewalt* find: *die anordnende*, *gefetzgebende*, *vollziehende* und *fchützende* Gewalt. Die *Vernunft* (nämlich nicht die *wiffenfchaftliche*) ift die der Menfchheit angeftammte, unergründete *Erkenntnifs* des Rechts und der Sittlichkeit — was man im gemeinen Leben unter *Moralität* begreift — das *Gefühl*, wodurch fich das *reine Ich* (diefes ift nach des Vfs. Erklärung: *die wiffenfchaftliche* Vernunft) in jedem Menfchen fo unverkennbar, jedoch *mit fubjectiver Verfchiedenheit* (alfo nicht weniger Vernunften, als es Menfchen giebt!!!) ankündigt. Was foll man hierzu fagen?

KLEINE SCHRIFTEN.

Oekonomie. *Berlin*, b. Nicolai, Sohn: *Oekonomifche Beobachtungen und Verfuche über die Cultur und Zubereitung des Zuckers aus der einheimifchen Pflanze, der weifsen Mangold-Rübe (Beta cicla Linn.) ftatt der oftindifchen Zuckerpflanze, in Bezug auf meine bereits gedruckten chemifchen Beobachtungen über diefen Gegenftand, ingleichen über den Nutzen derfelben zu Brod, Kaffee, Brandwein* etc. von *Chriftian Friedrich Meyer*, königl. preufsifchen Krieges- Domainen- und Forftrath etc. 1800. 70 S. 8. (8 gr.) Diefe Schrift giebt einige vorläufige chemifche Beobachtungen und Verfuche über die Zubereitung des Zuckers aus einheimifchen Pflanzen, und diefen folgen ökonomifche Beobachtungen und Verfuche über die Cultur und Zubereitung des Zuckers aus der einheimifchen Pflanze, der weifsen Mangold-Rübe. Die ökonomifchen Beobachtungen betreffen den Saamen, den Boden und die Düngung, die Zeit der Ausfaat, die Pflege und Reinigung, die Aernte, die Saamen-Rüben, die Zeit der Zuckerfabrication, die Aufbewahrung der Rüben, den Gebrauch der Rüben zum Brodbacken, den Gebrauch des Abgangs diefer Rübe zu Kaffee, Brandwein und Pferdefutter und die Ackerbefferung durch die Cultur diefer Rüben. Diefe ökonomifchen Beobachtungen, find mit kameraliftifcher Einficht entworfen, und es wird noch am Ende der Nutzen des Anbaues diefer Rüben für die ganze Oekonomie und für das ganze Land gezeigt. Ueber das Chemifche des Zuckers hätte fich der Vf. eigentlich nicht herauslaffen follen. Welcher Chemiker wird unter den unorganifchen Körpern den Zucker für ein faueres Neutralfalz halten? Es ift ja ein ganz für fich beftehender Beftandtheil des Pflanzenreichs. Aus welchem Grunde ift die Zuckerfäure im Zucker Sauerkleefalz, oder mit vegetabilifchem Laugenfalz verbunden, aber damit nicht gefättiget? Hat der Vf. bey der Verbrennung des reinen Zuckers fchon Laugenfalz zurück behalten? Was verfteht er unter Neutralfalzfäuren? Was braucht hier das Verhalten des kohlenfauren Gafes, des Sauerftoffgafes und des Wafferftoffgafes aufgeführt zu werden? Diefe Gafe find ja nicht die Urftoffe der füfsen Gefchmack habenden Gewächstheile, fondern blofs die wägbaren Grundlagen derfelben find es. Die angegebene Zuckerbereitung lehrt nichts neues. Die Rüben werden zerkleinet, gekocht, ausgeprefst, und der Saft eingefotten. Hat der Vf. wohl einmal verfucht, den bey der Kochung fallenden Schaum ftatt Butter zu geniefsen? Die Arbeitsleute werden fich recht fchön dafür bedanken.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 15. April 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

London, b. Debrett etc.: *An Account of an Embassy to the Kingdom of Ava, sent by the Governor general of India in the Year 1795, by Michael Symes.* II. Edition. 1800. I. Vol. 364 S. II. Vol. 416 S. III. Vol. 367 S. 8. Nebst 2 Karten u. 36 Kupfertaf.

In neuern Zeiten haben wir über die hier näher beschriebenen Reiche Ava und Pegu wenig erfahren, ob gleich Europäer dahin keinen unbedeutenden Handel treiben. Denn was Griffini über beide in der Biographie des Missionars Percoto vor etwa achtzehn Jahren mittheilte, besteht aus fragmentarischen Nachrichten, welche man mühsam aus dessen Missionsverrichtungen zusammenlesen muss. Gegenwärtige Gesandschaftsreise war durch Feindseligkeiten veranlasst, welche der König von Birma, der jetzt Arracan, Ava, Pegu und einen Theil von Siam beherrscht, sich 1793 im Gebiet der Engländer, im südöstlichen Bengalen, in der Nachbarschaft von Chittagong erlaubte. Dort scheidet der Fluss Naaf, der aber auf des Vfs. Karte nur angedeutet, auf Rennels Karte aber noch nicht angezeigt ist, Bengalen von Arracan.

Da die Gegend umher wenig angebauet ist, und aus verwachsenen Waldungen besteht, in denen Elephanten gefangen werden, und die Küste von Arracan hin und wieder mit vielen Inseln besäet ist: so haben sich hier immer Räuber aufgehalten, welche die Kauffahrteyschiffe ausplündern, die Schiffahrt auf den Strömen unsicher machen, und sich nicht scheuen, die königlichen Schiffe zu berauben. Da sie sich mit ihrer Beute häufig nach Bengalen zu retten, und dort zu verkaufen pflegten: so ward der König von Birma über diese Banditen so aufgebracht, dass er ein kleines Heer über den Naafsfluss marschiren liess, um die Häupter derselben auf benachbartem Boden aufzugreifen, und zur verdienten Strafe zu ziehen. Die bengalische Regierung fand diess Verfahren mitten im Frieden zwischen beiden Staaten allzu rasch, und liess ihre Truppen gegen die Birmanen vorrücken. Sie deutete ihnen an, ihr Gebiet sogleich zu räumen, und versprach, die Verbrecher aufsuchen zu lassen, und wenn sie schuldig befunden würden, auszuliefern, welches auch nachher geschah. Da die brittische Regierung diesen Vorfall zu Erweiterung ihres Handels zu benutzen, und mit dem Hofe von Ummerapura, so heisst jetzt die so oft veränderte Residenz des birmanischen Königs, in nähere Verbindung zu treten wünschte: so ward Hr. Symes 1795 dorthin als Gesandter abgeschickt. Vorher trieben die brittischen Präsidentschaften, vorzüglich Calcutta und Madras, einen nicht unwichtigen, aber wenig bekannten, Handel mit diesen Ländern, und pflegten jährlich aus den Häfen Ranguhn und Mergui für 200.000 Pf. Tink, oder indisches Schiffholz (*Tectona grandis Linnaei*) zu exportiren. Von dieser sehr dauerhaften Holzart ist in Pegu und Ava ein gewaltiger Ueberfluss vorhanden, dagegen fehlt es in Bengalen und auf der Küste von Coromandel gänzlich, und musste bisher mit ungeheuern Kosten von den westlichen Küsten von Decan dorthin geschafft werden. Diese Gesandschaft, und was ihr Verfasser nebst seinen Begleitern, dem Doctor Buchanan, einem gelehrten Botaniker und Sprachforscher, und Hn. Wood, einem geschickten Astronomen, in diesen Ländern beobachteten, ist in den vor uns liegenden drey Bänden beschrieben worden. Da die zweyte Ausgabe so schnell der ersten folgte: so bürgt diess schon für die Reichhaltigkeit der darin gesammelten Nachrichten, und wir können nach wiederholter Durchlesung versichern, dass sie unsere bisherige Kenntniss von Ava und Pegu mannichfaltig erweitert haben, obgleich noch wohl einige Zeit verstreichen dürfte, ehe wir das Birmanische Reich genau kennen lernen.

Der erste Theil beschäftigt sich mit der Geschichte von Ava und Pegu vorzüglich seit dem Jahre 1750. Da schon andere die Revolutionen beschrieben haben, wodurch Ava auf eine kurze Zeit von den Peguanern bezwungen ward, und diese hernach sich unter das Joch eines Birmanischen Abentheurers beugen mussten, dessen Nachkommen auch 1783 Arracan eroberten, die handelnden Personen unter uns völlig unbekannt sind, und wir von der Lage und den so sehr abwechselnden Namen der eroberten oder verwüsteten Provinzen noch weniger wissen, weil sie sich auf keiner Karte, ausser der Skizze finden, welche Hr. Dalrymple dieser Reise beygefügt hat: so bemerken wir daraus nur folgendes.

Alompra hiess der Befreyer von Ava von der peguanischen Herrschaft, und seine Nachkommen beherrschen noch dieses Reich nebst den oben genannten Provinzen. Er starb schon 1760, und der jetzt regierende König Minderagi Prah ist sein fünfter Nachfolger, und zugleich sein jüngster Sohn. Ihre Namen bey unserm Vf. sind von denen sehr verschieden, die Percotto anführt. Jedoch scheinen uns erstere die richtigsten zu seyn, weil Hr. Symes ihre Verwandtschaft bestimmt anzeigt, auch wenn und wie sie auf einander folgten. Darüber herrscht beym Percotto

cotto eine gewaltige Verwirrung, und der Schiffschirurgus Hunter, der 1782 zwey Monate auf der Küste war, hat darüber noch weniger erfahren. Der Name Birma (Brimma, Verma) bezeichnet dasselbe Reich, das eben so oft unter dem Namen Ava vorkommt, und ist durch eine Corruption der Europäer entstanden. Die Birmanen, welche kein R ausfprechen können, nennen sich Myammaw, die Peguaner nennen sie daher Pummah, und daraus ist unser Birma entstanden. Bey den Chinesen heissen sie Lamien, und bey andern Völkern wieder anders. Diese Namensveränderungen veranlassen auf der ganzen Halbinsel gewaltige Verwirrungen. So heisst das Reich Pegu bald Moan, bald Talain und Lawu.

Um 1767 wagten die Chinesen mit 50,000 Mann einen Einfall in Birma, wurden aber sämmtlich von den Birmanen aufgerieben; dass sie aber, wie Percotto will, 1769 diesen Angriff wiederholten, und mit einem Verlust von 300,000 Krieger zurückgeschlagen wurden, davon hat unser Vf. nichts erfahren.

Was die Reise selber betrifft: so kam der Vf. von Bengalen zuerst nach der grossen Andemaninsel. Hier haben die Engländer seit 1793 eine Niederlassung, Port Cornwallis. Sie dient ihnen zum sichern Ankerplatz bey den nordöstlichen Mussons, da sie an der östlichen Küste des bengalischen Meerbusens keinen Hafen besitzen. Es werden dorthin auch Verbrecher verbannt. Die Einwohner sind sehr wild und arm, leiden auch oft wegen der Unfruchtbarkeit ihres Bodens grossen Mangel, und die Engländer haben zuweilen an der Küste halb verhungerte Menschen gefunden. Ihre Sprache soll ganz von allen indischen Dialecten verschieden seyn.

Von hier kam er nach Kanguhn, einem erst seit 1755 bekannten Birmanischen Hafen an dem östlichsten Arm des Irawaddiflusses. Bey den Einwohnern heisst er Dzanguhn. Er und sein Gefolge wurden hier genau bewacht, sie durften auch mit andern Schiffen keinen Umgang haben, weil Armenier und andere mohrische Kaufleute, in deren Händen damals der ganze Handel war, und welche ansehnliche Aemter bekleideten, durch nähere Verbindungen zwischen Bengalen und Birma, die bisher genossenen Vortheile zu verlieren fürchteten, und daher allerley nachtheilige Gerüchte von der Absicht der Gesandschaft ausstreueten.

Kanguhn besteht aus 5000 Häusern und 30,000 Einwohnern. Hier wohnen Schuldner und Flüchtlinge aus allen Ländern Asiens, auch Portugiesen, Franzosen und Engländer. In Kanguhn lebte auch ein italiänischer Missionar, der die Birmanische Sprache sehr gut verstand. Die Einwohner bauen sehr gute Schiffe, nach französischen Modellen, selbst für fremde Rechnung. Die weitere Reise nach der Hauptstadt ward auf dem Flusse Irawaddi fortgesetzt. Auf dieser Fahrt kam die Gesandschaft durch eine Menge Städte und Flecken, ohne sich während derselben vom Flusse zu entfernen. Von diesen wollen wir hier nur folgende bemerken. Die alte Stadt Pegu, die ehemalige Hauptstadt des Reichs dieses Namens, ist sehr verfallen, und hat viel von ihrer ehemaligen Grösse verloren, weil sie 1757 zerstört, und die Einwohner weggeführt wurden. Jetzt sammeln sich aber die alten Bewohner wieder, und ihre Anzahl mag wohl 7000 Seelen betragen. Ausser den Tempeln, deren eine Menge von vorigen Zeiten übrig sind, und den königlichen Häusern, darf kein Gebäude von Steinen aufgemauert werden. Sie sind daher bloss von Bretern oder Bambus, drey bis vier Fuss über der Erde erbauet, die Wände bestehen aus Matten, und die Dächer sind elend; doch hat man gute Anstalten gegen Feuersgefahr. Die Gesandten wurden zu allen Feyerlichkeiten eingeladen, die in Ringen, Tänzen und Feuerwerken bestanden. Die Racketten waren grosse Baumstämme, acht Fuss lang und etwa drey Fuss im Durchmesser. Man liess sie, wie in China, bey hellem Tage steigen, wie es hiess, die Beschädigung der Zuschauer zu verhüten, dennoch ward einer von einer niederfallenden Rackette getödtet, welche an ein zwanzig Fuss langes Bambusrohr befestigt war. Zu den dortigen Lustbarkeiten gehört auch, dass die Damen am Neujahrsabend die Mannspersonen reichlich mit Wasser bespritzen oder begiessen. Die Tempel haben eine besondere Form, Hr. *S.* vergleicht diese mit der Gestalt eines grossen Sprachrohrs. Sie sind immer auf sehr hohen Terrassen aufgeführt, zu denen man auf Treppen hinansteigt. Der Tempel Shremadu hatte eine Höhe von 330 Fuss. Jeder dieser Tempel, deren eine gewaltige Menge, zum Theil in sehr verfallenen Zustande, durch ganz Ava und Pegu gefunden werden, hat einen besondern Zierrath auf der Spitze, der dort Ti genannt wird, den der Vf. durch Sonnenschirm übersetzt. Mit diesem hat es aber nicht die mindeste Aehnlichkeit, da dasselbe aus einem Oval oder Flechtwerk von durchbrochenen Eisen besteht, auf welchem wieder eine sehr hohe Spitze hervorragt; aber ohne Abbildung läst sich davon keine deutliche Vorstellung machen. Das Ti und die Spitze des Tempels sind gewöhnlich vergoldet, und überhaupt wird mit dem Vergolden der Tempel und königlichen Palläste gewaltige Verschwendung getrieben. Privatpersonen, oder selbst königliche Prinzen, dürfen ihre Wohnungen oder die Pfeiler, worauf die gebrochenen chinesischen Dächer derselben oder ihre Staats- und Audienzzimmer ruhen, nicht vergolden lassen, und nur wenige erhalten die Freyheit, sie zu lackiren oder zu bemalen. Die Zahl der Geistlichen oder Rhahaans ist sehr gross. Sie wohnen neben den Tempeln oder in schattichten Hainen, beschäftigen sich mit dem Unterricht der Kinder, und werden dafür von den Einwohnern unterhalten, wenn ihre Gärten nicht hinlänglich Vegetabilien liefern. Fleischspeisen sind ihnen untersagt, die übrigen Einwohner enthalten sich derselben ebenfalls, doch dürfen sie Wildprett, Fische, Eidexen etc. essen. Die Stadt Pegu liegt an einem kleinen Flusse, der nur durch den Kanguhn Verbindung mit dem Meere hat, zwischen dem Irawaddy und Sitang 17° 40′ nördlicher Breite.

Zu

Zu gleicher Zeit mit den Engländern kam aus China eine Gesandtschaft in Birma an, welche unter andern für den Kaiser ein Nashorn und einen Alligator verlangte, welche er nie gesehen hatte. Die Alligators wurden bald gefangen, aber mit dem Nashorn hielt es schwerer.

Bey Prana, der ehemaligen Gränzstadt zwischen Pegu und Ava, kamen die Schiffe ebenfalls vorbey, die Festungswerke waren zwar zerstört, jedoch hatte der Ort mehr Einwohner als Kanguhn. Die Häuser hier und am andern Orten, bezeichnen durch die verschiedene Art der Dächer den Rang der Bewohner. Je mehr das Dach gebrochen ist, desto vornehmer ist der Bewohner. Auf gleiche Art unterscheiden sich die verschiedenen Einwohner-Classen, durch ihre Beteldosen, Wasserflaschen, Pferdegeschirre, und keiner darf bey schwerer Strafe die Auszeichnung der höhern Stände führen. Der Adel unterscheidet sich durch verschiedene Reihen goldener Ketten, die ganz verschieden gearbeitet sind. Zwey Ketten trägt nur die unterste Classe des Adels, und zwölf die obersten, nur der König allein darf vier und zwanzig Ketten tragen. Die Vornehmen kleiden sich in lange Gewänder von Atlas oder Samt, welche bis auf die Knöchel reichen, auch die Männer zieren sich mit goldenen Ohrringen von besonderer Gestalt. Die Geistlichen sind gelb gekleidet, und gehen mit blossem Kopfe und baarfuss einher. Die Weiber leben dort nicht so eingeschränkt, als gewöhnlich im Morgenlande, sie lassen sich unverschleyert auf öffentlichen Strassen sehen, und mehrere, selbst von den Vornehmern, besuchten den Gesandten ohne Begleitung ihrer Männer, sie hatten aber mehrere weibliche Domestiken in ihrem Gefolge. Unterwegs stiess Hr. *S.* auf mehrere von den Birmanen, in Sprache, Sitten und Lebensart verschiedene Stämme, die zum besondern Landstriche bewohnen. Er nennt auch ihre Namen, erfuhr aber von diesen abgesonderten, zum Theil rohen, Stämmen nicht genug.

Mit Pra, welches so viel als Herr bedeutet, endigt sich immer der Name des Königs, daher der Befreyer von Birma von der peguanischen Herrschaft Alompra genannt wird. Aber auch die vergoldeten, ihrem Gotte Gaudma geweihten Tempel, heissen ebenfalls Prah. Sonst muss bey allen königlichen Handlungen das Wort Shoc oder Gold hinzugefügt werden. Hat der König etwas erfahren: so sagt man in Birma, es ist zu den goldenen Ohren gekommen, und einer von den Hofleuten sagte einmal Hn. Symes, das Rosenöl wäre ein angenehmer Geruch für die goldene Nase. Gold bezeichnet immer etwas Vortreffliches. Nur die Vornehmsten dürfen sich goldener Geschirre oder Putzwerke bedienen, goldene Münzen sind dort aber nicht bekannt. Birma erzeugt sehr viel Steinöl, das in grosser Menge ausgeführt wird. Paguhm, eine ehemals berühmte Hauptstadt von Birma, hat zwar vieles von seinem alten Glanze verloren, doch waren die Kramläden mit mancherley lackirten Waaren angefüllt. In ihrer Nachbarschaft wächst auch der Theebaum, dessen Blätter sind aber viel schlechter als die chinesischen, sie werden daher eingesalzen, um Speisen damit zu würzen. Die alte Stadt Ava ist noch mehr als die vorige verfallen, weil man viele Materialien nach Ummerpurk geschafft hat, um diese jetzige Hauptstadt von Birma zu erbauen. Diese zeigte sich auch bald ihren Blicken, weil aber der König abwesend war, wurde die Gesandtschaft nicht hereingelassen. Während dieser Zeit, und ehe die Zeichendeuter, nach der Rückkehr des Königs, den zur Audienz glücklichen Tag bestimmten, war Hr. *S.* bemüht, allerley Nachrichten über Birma und dessen Bewohner einzuziehen.

Die Regierung des ganzen Landes ist in den Händen von vier Staatsministern, die Wuhngies, d. i. Lastträger heissen. Sie sind täglich in einem von allen Seiten offenen, auf vielen Säulenreihen ruhenden, Gebäude versammelt, die Landesgeschäfte zu besorgen. Dergleichen offene Hallen sind überall in Birma, und jeder Beamter hat eine solche vor oder neben seinem Hause, wo Streitigkeiten geschlichtet, die königlichen Verordnungen publicirt, und alle Geschäfte öffentlich betrieben werden. Das Tätowiren ist auch bey den Birmanen gebräuchlich, aber vorzüglich bezeichnen sie ihre Schenkel mit allerley Figuren. Die Landesbevölkerung ist bey den vielen unangebauten Gegenden, und den grossen Waldungen, worin Elephanten und andere wilde Thiere hausen, wahrscheinlich zu hoch angenommen, zumal Hr. *S.* nur den am besten angebauten Theil des Landes an beiden Ufern des Flusses übersah. Er nimmt für Birma und Pegu 14,400,000 und für Arracan 3,000,000 Menschen an. Der König erhält den Zehnten von allen Landeserzeugnissen, und eben so viel Zoll müssen die eingeführten fremden Waaren erlegen. Bey entstehendem Kriege müssen drey bis vier Häuser einen Mann stellen, und die Verwandten müssen für die Vergehen, selbst die Feigheit des abgelieferten Recruten haften, und werden in solchen Fällen mit dem Tode bestraft. Man bedient sich in den Kriegen vorzüglich der Kriegsboote, die aus einem grossen Stamm ausgehölt sind, und Kanonen führen. Jede Stadt in der Nachbarschaft des grossen Flusses muss eine bestimmte Anzahl stellen.

Gold und Silber, nebst andern Metallen, werden in Menge gefunden, und in den nördlichen Provinzen des Reichs strömt ein kleiner Fluss, der Goldsandfluss heisst. Von Edelsteinen werden Rubine, Amethysten, Saphiere und andere, aber keine Demanten und Smaragden, gebrochen. Man gräbt auch sehr durchsichtigen Bernstein. Mit der chinesischen Provinz Yunan wird bey Guptung ein ansehnlicher Handel getrieben, auf gleiche Art wie mit Russland und andern asiatischen Nationen bey Kiachta und Sining. China erhält von Birma sehr viel Baumwolle, Bernstein, Elfenbein, Edelsteine, Betelnüsse und indianische Vogelnester, und vertauscht dagegen rohe und verarbeitete Seide, Goldblätter, Confecturen, Papier und Metallwaaren. Die Birmanen haben, wie die Chinesen, keine Landesmünze, sondern man bestimmt den Preis aller Waaren nach Tackals (Tical), Sil-

Silberstücken 10 Pfennig Gewicht 10¾ Grän haltend. Da aber das Silber von 5 bis 30 Procent Zusatz erhält: so ist der Werth eines Tackals sehr verschieden.

Die Zeitrechnung der Birmanen, die uns bisher, wie das ganze Land, völlig unbekannt war, hat der Vf. gut auseinander gesetzt. Sie rechnen freylich nach Mondenjahren, und haben zum Theil die indische Zeiteintheilung angenommen; sie zählen aber die Monatstage nach dem zunehmenden und abnehmenden Monde. Auch die Hauptflüsse dieses Landes, die bisher nach unsern Karten einen ganz unrichtigen Lauf hatten, erhalten durch Hn. Buchanan, den Reisegefährten des Vfs., eine ganz verschiedene Richtung, wie die Vergleichung von Dalrymples Karte mit Danville zeigt. Der Arracan Fluss ergiesst sich nicht durch dieses Reich ins Meer. Daran wird er durch die westlichen Gebirge verhindert. Sein Ursprung ist unbekannt, jedoch kann dieser Fluss kein anderer, als der Kiendüem, der westliche Arm des Ava- (Irawaddi) Stroms seyn. Was man bisher für den westlichen Arm des Avaflusses gehalten hat, welcher die alte Hauptstadt dieses Namens vorbeyströmt, ist wirklich der östliche, oder der eigentliche Loukiang oder Thaluayn, welcher bey Martaban in den bengalischen Meerbusen fällt, und hat mit dem Irawaddi gar keine Verbindung. Den Peguflufs stellen unsere Karten viel zu grofs vor, er entspringt in den Gebirgen südwärts der Stadt Prom, etwa hundert englische Meilen von der Seeküste.

(Der Beschluss folgt.)

RÖMISCHE LITERATUR.

BERLIN, im Verlage d. akad. Kunst- und Buchh.: *M. T. Ciceronis de officiis libri tres.* Mit einem deutschen Commentar blofs für Schulen. Bearbeitet von *Joh. Friedr. Degen.* 1800. XXII u. 370 S. 8. (1 Rthlr.)

Die akademische Buchhandlung in Berlin, welche dem Herausgeber zu seinem Commentar nur ein halbes Jahr Zeit liess, hat es zu verantworten, dass die jungen Leser des Cicero hier nur ein nothdürftiges Hülfsmittel erhalten, welches sich doch an Zweckmäfsigkeit und Genauigkeit weit über die Fabricationen gewisser, allzeit fertiger, Notenmacher erhebt. Auf Erklärung der Worte und Sachen kam dem Herausgeber alles an, und man kann mit der Art, wie sie gegeben worden, im Allgemeinen zufrieden seyn. Was nicht das unmittelbare Bedürfniss erfoderte, blieb weg, und die Entwicklung und Würdigung der philosophischen Grundsätze wird den mündlichen Vorträgen der Schullehrer überlassen. Die Heusingersche Recension liegt bey dem hier abgedruckten ziemlich correcten Text zum Grunde. Doch ist der Herausgeber an verschiedenen Stellen, die in der Vorrede aufgezählt werden, aus Gründen zu den ehemaligen Lesarten zurückgekehrt. 1, 1, 3. ermahnt Cicero seinen Sohn, die Lectüre seiner Schriften mit den des Peripatetikers Kratippus zu verbinden: „*nostra legens, non multum a Peripateticis dissidentia, quoniam utrique et Socratici et Platonici esse volumus.*" Der Herausgeber übersetzt: „Denn sie, die Peripatetiker, gehören eben so wie wir, die Akademiker, zur Schule des Sokrates." Man sollte meynen, der Vf. hätte gelesen: *Utrique Socratici esse volumus*, für welche Lesart sich manches sagen lassen würde. I, 10, 4. hätte der scheinbare Widerspruch, den Valckenaer zum Hippol. 887. zwischen dieser Stelle und 3, 25, 3. bemerkte, gehoben werden sollen. Nach der einen scheint Neptun dem Theseus die Erfüllung dreyer Wünsche zugesagt und gewährt zu haben, nach der andern bat Theseus nur um Gewährung Eines Wunsches, der auch in Erfüllung ging. Die Dichtersagen waren, wie Valckenaer selbst lehrt, über diesen Punkt verschieden, und Cicero konnte, bald der einen, bald der andern folgen, so dass man nicht nöthig hat, mit Valckenaer zu vermuthen, dass die letzte Stelle ein Einschiebsel von fremder Hand seyn möge. Stiess der Herausgeber nicht bey 1, 19, 7. „*omnem morem Lacedaemoniorum inflammatum esse cupiditate vincendi*" an? Reiz las vortrefflich: *moram — inflammatam esse.* Das nämliche Wort hat Gronov (obss. 3, 6. p. 360.) dem Cicero T. Q. 2, 16. wieder gegeben. 1, 29, 12. ist von anständigen und unanständigen Scherzen die Rede; jener ist „*remisso homine dignus*," welches der Herausgeber richtig vom Geschäftsmann erklärt, der Erholung sucht, dieser „*ne libero quidem, si rerum turpitudo adhibetur, aut verborum obscenitas.*" Der Jüngling bedurfte hier des Fingerzeigs, dass *liber* ein Mensch von freyen, ausgelassenen Reden und Sitten sey, gerade wie Cicero vom Redner 2, 62, wo er denselben Gegenstand abhandelt, sagt: „*obscenitas — vix convivio liberorum digna,*" Cicero fährt in jener Stelle fort: „*Ludendi etiam est quidam modus retinendus: ut, ne nimis omnia profundamus.*" Der Herausgeber verwirft die von J. F. Heusinger aufgenommene gelehrte Lesart: *mimis*, schon darum, weil das vorangehende *modus* den Gegensatz *nimis* fodere; allein *modus* hat an dem folgenden *omnia* schon einen Gegensatz, und darum wäre die Lesart *mimis* nicht zu verwerfen. Das *ne nimis omnia profundamus* lässt sich mit dem vergleichen, was Seneca in der Vorrede zu den Controversien vom Porcius Latro, der kein Maass im Scherzen zu halten wusste (*vehementi viro modus deerat*), sagt: „*Cum se dimiserat, in omnes lusus et in omnes jocos se resolvebat.*" Das Stärkste, was sich gegen die Lesart *mimis* sagen läfst, hat Garve in der Note zu dieser Stelle beygebracht. Wozu noch dieses kömmt, dass hier nicht mehr von Scherzen (*jocis*), sondern vom Spielen die Rede ist. Daher vielleicht am besten wäre zu lesen: *ut ne nimis nos in omnia profundamus.*

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 15. April 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

London, b. Debrett etc: *An Account of an Embassy to the Kingdom of Ava, sent by the Governor general of India in the Year 1795 by Michael Symes etc.*

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Den 30. August, nachdem die Gesandtschaft über vier Monate theils auf der Reise, theils in Erwartung der königlichen Befehle zugebracht hatte, ward sie endlich zur Audienz gelassen, aber dem Dr. Buchanan wollte man, weil er ein Arzt war, anfänglich diese Ehre nicht erlauben. Bey dergleichen Feyerlichkeiten bedienen sich die vornehmen Birmanen der Elephanten, die sie aber, zwischen den Ohren sitzend, selber regieren. Beym Absteigen knien diese Thiere auch nicht, sondern man errichtet besondere Gerüste dazu. Der Audienzsaal war, wie die vorher angeführten Gerichts- oder Versammlungshallen (Rhoom) ein offenes auf Säulen ruhendes Gebäude, reich vergoldet und bemalt, der König zeigte sich aber nicht. Die Gesandten erhielten hierauf Audienz bey den Prinzen von Geblüt, wobey eben die Etiquette, wie bey der ersten beobachtet ward, sie wurden auch durch Tanz und Musik belustigt, und mit Confect, gesalzenen Theeblättern und Betel bewirthet. Alle diese Erfrischungen wurden in silbernen, porcellanenen, und gläsernen Schüsseln aufgetragen. Glas hat in Birma einen grofsen Werth, und der König verlangte früher von den Gesandten, seinen Unterthanen diese Manufactur zu lehren, weil er voraussetzte, jeder Europäer verstünde die Handelsartikel zu verfertigen, die aus seinem Lande auswärts gehen.

Nach diesen feyerlichen Einführungen konnten sich die Gesandten überall in der Residenz umsehen. Sie besahen unter andern die königliche Bibliothek. Die Bücher waren nach dem Inhalt in lakirten und vergoldeten Kasten verwahrt, und gut geordnet. Sie waren auf dünnen Blättern von Elfenbein geschrieben, und deren Ränder oder Schnitte sauber vergüldet.

Alles was dem Könige, oder seiner Familie angehört, wird in grofsen Ehren gehalten. Einige Ziegenböcke des Kronprinzen brachen einmal des Nachts in das Quartier der Gesandten ein. Die Birmanische Wache wagte es aber nicht, sie zu verjagen, weil sie Prahs, oder vornehme Herren wären. — Nach langen Deliberationen, ob es nicht unter der Würde Sr. Birmanischen Majestät sey, sich persönlich mit dem Gesandten einer untergeordneten Macht einzulassen, dergleichen der Generalgouverneur von Bengalen war, erhielt Hr. *S.* endlich beym Könige Audienz. So wie man indischen Fürsten bey der Vorstellung eine ungleiche Zahl Goldmünzen überreicht, so erfodert das Herkommen in Birma, dem Könige einige rohe Reiskörner darzubringen; Fremde können ihm auch etwas von den Producten ihres Landes anbieten. Der König war ganz in Gold gekleidet, oder so damit beladen, dafs er kaum gehen konnte, denn er trug wirklich funfzig Pfund am Gewicht. Seine Krone glänzte von Edelsteinen, und seine Finger waren mit Ringen bedeckt, auch waren seine Schultern mit zwey ganz goldenen Flügeln versehen. Da die Birmanen immer auf ihren Fersen sitzen, so wird es für unehrerbietig gehalten, dem König die Fussfohlen zu zeigen, welches dem Gesandten, wegen seiner engen Kleidung in keine geringe Verlegenheit setzte. Der König sprach kein Wort, indessen wurde dessen Antwort auf das Schreiben des Generalgouverneurs, nebst den bewilligten Handelsfreyheiten, welche alle bisherige Plackereyen in Rangubn aufhoben, durch einen Minister feyerlich übergeben, und der Gesandte mit Geschenken an Ringen, Edelsteinen, Silbergeschirr und andern Pretiosen beynahe überhäuft.

Hierauf trat die Gesandtschaft ihre Rückreise an. Da der Fluss weniger angeschwollen war, und man die Abreisenden mit Pferden versehen hatte, so bedienten sie sich derselben, die benachbarte Gegend zu untersuchen. Verfallene oder zerstörte Tempel erregten ihre Aufmerksamkeit am meisten, und sie erfuhren, dafs jetzt beynahe die Kunst verloren war, Steingebäude aufzuführen, weil alle neuern blofs von Holz erricktet waren. Neue Bemerkungen zu sammeln, erlaubte die Kürze der Zeit nicht, daher Hr. *S.*, ausser den gewöhnlichen Reisevorfällen, oder den Namen der im Vorbeyreisen gesehenen Ortschaften, kaum etwas aufgezeichnet hat, das wiederholt zu werden verdiente, und gegen Ende des Jahrs kehrte er mit seinem Gefolge nach Calcutta zurück. Zuletzt werden noch die Vortheile auseinandergesetzt, welche die Brittischen Präsidentschaften von dem jetzt erweiterten Handel mit Ava und Pegu hoffen können. Schiffholz ist der wichtigste Handelsartikel, welches selbst Bombay daher zieht, ob es gleich Tinkwaldungen in seiner Nähe hat. Der Vf. meynt, man müsse es zu verhindern suchen, dafs die Birmanen für fremde Rechnung keine Schiffe erbauen. Allein da sie solche viel wohlfeiler, als die Engländer auf ihren Werften, liefern können, da ihre Schiffe so sehr dauerhaft gebauet sind, und die Birmanen die zollfreye Ein-

Einfuhr von Maften, Segeltuch und Eifen begünftigen, fo möchte wohl diefer Vorfchlag unausführbar bleiben. Indeffen hat die Londner oftindifche Gefellfchaft, durch den gefchloffenen Handelstractat einen neuen Markt für Brittifche Manufacturwaaren erhalten, wo fie fchon in einem Jahre an Tüchern, Glas, und Metallwaaren für 135,000 Pf. abgefetzt hat; auch kann fie auf diefem Wege felbft China mit Brittifchen Artikeln verforgen.

Noch verlangte der König von dem Generalgouverneur eine Englifche Karoffe nach der Zeichnung, die dem Gefandten mitgegeben ward. Sie follte ganz vergoldet und oben mit dem Zeichen der königlichen Würde einer hohen, durchbrochenen Spitze (Piafath) verfehen feyn. Er erhielt fie auch hernach, und die königliche Spitze ragte achtzehn Fufs hervor. Er begehrte ferner alle Geräthfchaften zu einer Münze.

Aus dem vom Dr. Buchanan auf der Reife gefammelten Herbarium werden im Anhange acht der wichtigften von Sir Jofeph Banks ausgefuchten Pflanzen befchrieben, welche auch in den dem Werke beygefügten Kupfern abgebildet find. Diefer enthält überdiefs einen Bericht von der Aufnahme der Gefandten bey den Staatsminiftern, und des Vf. Schreiben an den Staatsrath, worin er eine Audienz beym König verlangt. Ferner das Schreiben des Königs von Birma, an den Bengalifchen Generalgouverneur. Aufser dem langen pralerifchen Titel, welcher alle Länder, Städte, Edelfteine und Metalle in deffen Befitzungen herzählt, werden darin alle Gefchenke, die der König erhielt, und welche er und feine Prinzen dem Gefandten mitgaben, aufs genauefte fpecificirt, und von den letzten wird fogar der Werth angegeben. In dem Titel nennt fich der König unter andern den Ausüber der zehn königlichen Pflichten: diefe find, allgemeine Wohlthätigkeit, tägliches Gebet, Barmherzigkeit, Genügfamkeit mit dem Zehnten, Gerechtigkeit, Beftrafung ohne Zorn, Menfchenliebe, Gebrauch kluger Befehlshaber, Anhörung guter Rathfchläge und Vermeidung alles Stolzes. — Den Schlufs macht die Befchreibung der Ceremonien, mit denen junge Birmanen in den geiftlichen Stand aufgenommen werden.

Aufser der bereits angeführten Karte vom Hn. Dalrymple von dem Reiche Birma und den benachbarten Ländern, ftellt eine andere den Lauf des Avafluffes von feinen Mündungen bis zur Hauptftadt Ummerapura nebft der ganzen benachbarten Gegend, und einem anfehnlichen Theil der Birmanifchen Küfte dar. Sehr deutlich zeigen fich auf derfelben die fehr verwickelten Ausflüffe und Nebenarme diefes grofsen Stroms, der ganze Lauf des Peguffuffes, und deffen Quellen auf den Galladzet Bergen, nebft dem Grundrifs des königliches Schloffes in der Hauptftadt. Hr. Dalrymple hat zwar fchon eine ähnliche Karte eines Theils diefes Fluffes von Ranguhn bis Ava in feinem Oriental-Repertory geliefert, allein die hier von Hn. Wood gezeichnete Karte übertrifft fie weit an Genauigkeit, die wir hier wegen der Unbekanntfchaft des Ganzen nicht auseinanderfetzen können. In den Kupfern find die Trachten verfchiedener Birmanifchen Stände und Völkerfchaften, ihre heiligen Gebäude, — Verfammlungsfale und Götzen nebft den vorherbemerkten Pflanzen abgebildet, die Originale dazu hat ein Bengalifcher Maler auf der Stelle gezeichnet, der fich mit im Gefolge des Gefandten befand.

Bayreuth, in Comm. d. Lübeck. Buchh.: *Befchreibung des königl. preufsifchen, im Fürftenthum Bayreuth liegenden, Kirchfpiels Goldkronach,* in ftatiftifcher, topographifcher, hiftorifcher, oryktologifcher und literarifcher Hinficht, von *Joh. Georg Dürrfchmidt,* der Rechte Befliff. in Erlangen. Mit einem Anhange von *Friedrich Wilh. Anton Layriz,* M. der Phil. und der Rechte Doctor etc. 1800. 232 S. 8. (18 gr.)

Durch diefe Schrift erhalten wir einen fchätzbaren Beytrag zur geographifchen und ftatiftifchen Kenntnifs des Fürftenthums Bayreuth, welches zwar eine grofse Zahl Gefchichtsbücher, aber — aufser *Leonhardi's* Erdbefchreibung — noch kein Werk aufzuweifen hat, wodurch der Geograph und Statiftiker einen vollftändigen Unterricht von diefem fchönen Lande hätte erhalten können. Vor der Hand müffen wir uns alfo mit Befchreibungen einzelner Diftrikte deffelben begnügen, und wenn diefe in zweckmäfsiger Ordnung, und mit Rückficht auf wiffenswürdige Gegenftände, bearbeitet werden: fo kann man fie als brauchbare Materialien betrachten, die zur Ausführung des Ganzen gute Dienfte leiften. Die vor uns liegende Befchreibung des bayreuthifchen Kirchfpiels Goldkronach ift zwar die erfte Frucht eines jungen Gelehrten; fie hat aber doch alle die Eigenfchaften, die man von einer, zu diefem Zwecke beftimmten, Arbeit zu erwarten berechtigt ift. Die Hülfsmittel, deren fich der Vf. dabey bediente, waren theils feine eigene Anficht und Bekanntfchaft mit der Gegend, theils Zeugniffe zuverläfsiger Schriftfteller, theils ungedruckte Nachrichten und Urkunden, die in Goldkronach oder in benachbarten Orten zu finden waren. Die Befchreibung felbft zerfällt in *fünf Abtheilungen.* Die *erfte* befchäftigt fich mit allgemein ftatiftifchen Gegenftänden des Kirchfpiels, und befchreibt deffen Lage, Gränzen, Flüffe und Bäche, Klima, Fruchtbarkeit, Producte, Aus- und Einfuhr, Bevölkerung und Nahrungsftand. Im ganzen Bezirke, welcher 280 Häufer begreift, leben 1766 Menfchen, und unter den Producten zeichnen fich die Bergwerke fehr vortheilhaft aus. In der *zweyten Abtheilung* liefert der Vf. eine topographifche Befchreibung der fämmtlich hieher gehörigen Ortfchaften, und entwickelt hierauf in der *dritten* mit vieler Gründlichkeit die politifche und kirchliche Gefchichte des Bergftädtchens Goldkronach. Seiner Meynung, dafs der Ratenzgau, in welchem der Ort gelegen war, einen Theil des Nordgaues ausgemacht habe, kann Rec. um deswillen nicht beytreten, weil der Ratenzgau, als ein für fich beftehender Gaubezirk feine eigenen Gaugrafen hatte, und zur würzburgifchen — der bay-

bayerische Nordgau hingegen zur eichstädtischen und regensburgischen Diöces gehörte. Nach den neuerlich anerkannten Grundsätzen von der Uebereinstimmung der Diöcesen mit den Gaubezirken, muss man also den Ratenzgau als einen Theil von Ostfranken betrachten, welche Provinz im Mittelalter, der geistlichen Verfassung nach, unter dem Stifte Würzburg stand, das im J. 1008 den grösten Theil des Ratenzgau dem neu errichteten Bisthume Bamberg abtrat (Dipl. in der vertheid. L. Hoheit etc. Nr. 12.).

Ein chronologisches Verzeichnis der weltlichen und geistlichen Dienerschaft vom 15ten Jahrhundert an, der milden Stiftungen und der Unglücksfälle nimmt zwar viele Seiten ein; doch ist dasselbe für den Innländer nicht ganz ohne Interesse. Am ausführlichsten verbreitet sich der Vf. in der *vierten Abtheilung* über den Ursprung und Fortgang des Bergbaues in dem goldkronacher Bergamtsreviere, dessen älterer und neuerer Zustand meistens aus ungedruckten Nachrichten beschrieben wird. Ob gleich Hr. D. den Bergbau in dieser Gegend bis in die dunkeln Zeiten des Alterthums hinauf führt: so findet sich doch von dessen Existenz in Goldkronach eher nicht als im J. 1365 ein urkundliches Zeugniss, nach welchem dieser Bergstadt, wegen des dasigen Goldbergwerks, vom Kurfürst Friedrich V. zu Nürnberg, gewisse Bergfreyheiten ertheilt wurden. Die alte Gold- oder Fürstenzeche war die reichste, und führte gediegenes Gold und Schliche, von welchen der Centner 3 — 6 Loth Goldes in sich hielt, und wöchentlich der fürstlichen Kammer 1200 fl. rentirt haben soll. Die fernern Schicksale dieses Bergwerks und dessen Verfall, werden aus archivalischen Quellen umständlich erzählt, und die Zechen namhaft gemacht, die von Zeit zu Zeit gangbar waren, und zum Theil noch jetzt betrieben werden. Seit dem Jahre 1783 hat man angefangen, den Bergbau vom neuem empor zu bringen, und aus den 1792 nach Berlin gesendeten Proben von neuen Ausbrüchen hat man gefunden, dass der Centner Schlich 3 Loth Gold und 1½ Loth Silber hält. Das goldkronacher Bergamt ist dermalen, unter den zwey übrigen Bergämtern zu Wunsiedel und Steben das schwächste. Statt 250 Bergleute, die ehemals hier arbeiteten, sind jetzt deren nur 53, und die wöchentliche Ausbeute der Fürstenzeche, die sich sonst auf 12 — 1500 fl. belief, übersteigt kaum die Baukosten. Die *fünfte Abtheilung* enthält ein biographisches Verzeichnis von Männern, aus dem goldkronacher Kirchspiel, welche sich durch Gelehrsamkeit auszeichneten, oder sich wenigstens eine Zeitlang auf Gymnasien und Akademien den Wissenschaften widmeten. Darunter befindet sich nun auch der bekannte historische Schriftsteller, *Samuel Wilhelm Oetter*, dessen literarische Producte sich auf 61 grössere und kleinere Schriften belaufen, welche aber, wie man doch zu erwarten berechtigt war, hier nicht verzeichnet sind. Als *Anhang* sind beygefügt: I. Geschichte des goldkronacher Schlosses, welches dermalen die Eigenschaft eines lehnbaren Ritterguts hat; II. etwas über die Königsheide; III. das goldkronacher Bergwerk und Stadtprivilegium vom J. 1365, und IV. eine Urkunde über die Separation der Kapelle zu Goldkronach, von der Pfarrey zu Nemmersdorf, vom J. 1474. Beide Urkunden sind mit erläuternden Anmerkungen versehen.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

LÜBECK und LEIPZIG, b. Bohn: *Predigten und Casualreden* von *Christian Martin Hudtwalker*, Prediger zu Neukirchen im Hochstift Lübeck. 1800. 196 S. 8. (16 gr.)

Unter der Menge von Predigten, welche auch die neuesten Messen gebracht haben, können wir diese nach vielen Rücksichten in die kleine Classe der *bessern* setzen. Ihr Inhalt ist durchaus praktisch und anwendbar; die Ausführung ruht auf durchgedachten Einsichten und Beweggründen; die Darstellung ist nicht bloss allgemeinfasslich, sie fliesst aus dem Herzen eines Mannes, welcher selbst fühlt, was er lehrt. Auch diess gereicht sehr zu ihrer Empfehlung, dass sie als christliche und für Christen nützliche Lehr- und Ermahnungsreden die gewählten Bibeltexte wahr und deutlich entwickeln, und gerne jeden Gedanken an die allgemein bekannten biblischen Sätze und Ausdrücke anknüpfen. Eine Methode, welche um so mehr mit Lob ausgezeichnet werden muss, weil so viele aus verschiedenen Ursachen (meist wohl, weil sie selbst in dem richtigen, mit allem Wahren und Guten der Vernunft so harmonischen Sinn der Bibel allzu wenig einheimisch sind) diesen grosen Vortheil des Christenthums, dass der Volkslehrer der Religion ein so inhaltreiches Buch als von allen gelesen voraussetzen darf, vernachlässigen oder nicht zu benutzen wissen. Man kann mit Grund sagen, dass, wenn man ein an so vielfachen Gegenständen zur Ueberlegung reiches Buch nicht als allgemein verbreitet vorauszusetzen hätte, eines der wichtigsten Probleme für gemeinschaftliche Belehrung und Erbauung dieses seyn würde: wie eine solche allgemeine Basis von Begriffen und Kenntnissen, an denen der Volkslehrer seinen Vorträgen eine sichere Haltung geben könne, irgend möglich wäre! Und jetzt, da wir sie längst haben, und so unübersehbar viel Gutes damit verbinden können, sollten nicht alle Volkslehrer der Religion sich Mühe geben, die Bekanntschaft mit einem vorurtheilfreyen Sinn dieser vielseitigen uralten Schriften in Schulen und Kirchen zu befördern, und dadurch die Wirksamkeit des Predigerberufs vorzubereiten, welcher vermischte Gesellschaften vereint und harmonisch in christlichen Wahrheiten und Entschlüssen zu belehren und zu bestärken hat? Die Predigten des Vfs. haben auch diesen Zweck; und würde auch nur von den Mehreren so gut gepredigt, so würde der Inhalt der siebenden Betrachtung: „welche Vortheile gewährt uns der Besuch der Kirchen?" überall nicht blos als Anfoderung, sondern mit Vergnügen als Erfahrung anerkannt werden. Die meisten übrigen Themata betreffen nichts neues, aber desto mehr das

das praktisch nöthige; und die Ausführung ist neu genug, um empfängliche Gemüther für das Gute wiederholt zu ermuntern. Sie sind um so mehr unter die Musterbeyspiele für das, wovon der Prediger am häufigsten reden soll, aufzunehmen. Der Vf. gebraucht auch Gebete und Liederverse, um die Gemüther zur Andacht zu stimmen. In den Gebeten sind meist auch die einzelnen Ausdrücke nach den richtigen Begriffen, warum und wie man beten kann und soll, gewählt. In den Liederversen, weil sie dem Gedächtnifs der Zuhörer sich am meisten einprägen, wünscht Rec. gerade von den besten Predigern um so mehr die strengste Auswahl richtig gedachter und herzerhebend gesagter Sätze, weil es von so entscheidendem Nutzen für Religiosität und Sittlichkeit seyn würde, wenn die geistlichen Gesänge *geistig* genug wären, um die Aufmerksamkeit so zu reizen, dafs sie von selbst in den Volksgesang übergiengen. Je weiter die Menge unserer sogenannten geistlichen Lieder in den hunderten von neuverbesserten und oft verschlimmerten Gesangbüchern hinter diesen Anfoderungen zurücksteht, desto sorgfältiger mufs der Prediger nur die besten in seine Vorträge einflechten. Beginnt nun zum Beyspiel S. 133. ein Vortrag mit den Versen:

> Wenn sich, o Gott, mein Geist zu dir erhebet,
> Dich suchet, dich zu finden sich bestrebet,
> So müfs er nicht an Eitelkeiten denken,
> Dich müfs er denken!
>
> Sey du, mein Schöpfer, wenn ich dich betrachte,
> Mein einziger Gedanke! Herr, ich schmachte,
> Dich recht zu kennen und nach deinen Lehren,
> Dich zu verehren. —

so mufs nothwendig jeder Aufmerksame in der Versammlung schon bey den Tautologieen der ersten und zweyten Zeile gähnen. Harrt er aber auch noch geduldig auf den eigentlichen Gedanken, so erhält er ganz und gar nichts, wenn er endlich hört: dafs sein Geist, wenn er Gott finden wolle, *Gott denken müsse.* Denn, denkt er auch nicht an Eitelkeiten, so denkt er deswegen noch nicht gerade Gott. Eben so leerer Klingklang ist die folgende Bitte: dafs der Schöpfer, wenn wir ihn betrachten, unser einziger Gedanke seyn wolle. Den Schöpfer kann niemand betrachten, noch weniger durch einen einzigen Gedanken. Immer mufs man ja die Geschöpfe betrachten, um von dem Schöpfer etwas zu denken. Nur wenn ich, als Mensch, *mich* in meiner Abhängigkeit von dem grofsen in der Gottheit gegründeten Ganzen betrachte, steige ich zum Gedanken, Schöpfer, auf, welcher aber an sich, in so fern er eine geschehene Sache auszudrücken hat, eigentliche Beziehung auf religiöse Entschlüsse nicht haben kann. Diese fliefsen nur aus dem Glauben an eine heilige Vorsehung oder Weltregierung. Vollends die Bitte: Sey du — mein Gedanke, ist hier ganz null. Von Gott zu erbitten, was *wir* thun sollen, ist diefs mehr als leeres Gerede? Der Sinn mufs seyn: wir können, wir wollen an dich, als Schöpfer, oder vielmehr an uns als von dir abhängige Wesen in der Natur denken. — All dieses leere und überflüssige der ersten sechs Zeilen ist nun noch mit dem Uebel verbunden, dafs der reimende Verfasser des Liedes arm genug war, *denken* auf *denken*, und noch schlimmer auf: *betrachte*, das abgeschmackte *schmachte* zu beziehen. — So elend diese beiden Liederverse sind: so sind sie doch noch besser als tausend andere, von denen die Kanzeln und Kirchen wiederschallen. Und doch soll sich bey ihnen der Geist erheben, die Andacht für den ganzen Vortrag entflammen? — — Bey Männern, wie Hr. H., mufs man solche Mängel zur Sprache bringen. Von ihnen hängt es ab, sie in ihrem Kreise zu bessern. Bey andern als solchen, die wie der Vf. zu Beyspielen zu empfehlen sind, wären Kritiken über dergleichen Nebendinge verlorne Mühe, für welche, wegen der Rügen über die Hauptsachen, kein Raum bliebe.

Auch einige gute *Casualreden* hat der Vf. angehängt, für eine Copulation, eine Taufe, und zwey für Confirmationen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Oekonomie. *Stuttgart,* in der Erhardischen Buchh.: *Kurze Abhandlung über Burgunder-Rüben, Zucker und Kaffee. Wie jeder Oekonom die Rüben anbauen, Zucker daraus bereiten, und solche auch als Kaffee geniefsen kann.* 1800. 24 S. 8. (2 gr.) Was hier auf fünf Seiten über den Anbau der Burgunder-Rüben gesagt wird, ist kaum der Mühe werth, und ein blofser Auszug aus der Achardschen Schrift über diesen Gegenstand. Es ist hier auch der Achardsche Grundsatz vorzüglich aufgestellt, dafs der Einflufs des Lichts die Zuckertheile in der Pflanze vermindere, und die Schleimtheile vermehre, weswegen die Pflanze auch nicht geblattet, und immer mit Erde bedeckt erhalten werden müsse. Dem hier beschriebenen Verfahren der Zuckerbereitung, scheint keine eigene Erfahrung zum Grunde zu liegen, und solches blofs von der Indischen Zuckerbereitung abgezogen zu seyn; die eigene Behandlung dieses Gewächses auf Zucker, wird manches ganz anders zeigen. Die Anwendung dieser Rübe als Kaffee, nach Piepenbring, macht den Beschlufs; das Brennen ist hier die Hauptsache, und man müsse sich dabey nicht nach dem Ansehen, sondern nach dem Geschmack richten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 16. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Jena, in d. akad. Buchh.: *Journal der praktischen Heilkunde und Wundarzneykunst*, herausgegeben von *C. W. Hufeland*, der Arzneyk. ord. Lehrer zu Jena. *Neunter Band* oder des *neuen Journals etc. zweyter Band.* 1800. 8.

Erstes Stück. 194 S. I. *Ueber den beschwerlichen Zahnausbruch bey kleinen Kindern*, von Dr. *Wedekind*, Arzt der französischen Armeen und Prof. in Maynz. Auch er findet mit so vielen andern denkenden Aerzten, dass *Wichman* etwas zu weit in seinen Behauptungen gegangen sey, und legt hier einige Bemerkungen vor, welche für die krankhafte Dentition sprechen. *Wichmann* hat allerdings die Trägheit der Aerzte erschüttert, die jede Krankheit kleiner Kinder von Zahnen herleiten; *Wedekind* aber macht hier junge Aerzte auf eine der wichtigsten Krankheitsursachen bey kleinen Kindern aufmerksam. II. *Etwas über die Behandlung der Blutflüsse, nach der Brownschen Lehre*, von Hn. Hofr. und Prof. *Hecker* zu Erfurt. In dieser Krankengeschichte wich eine *Haemorrhagia Uteri*, mit Durchfällen begleitet, nicht der *Tinctura Cinamom. c. Opio*, sondern gelind abführenden Mitteln mit *reizenden* versetzt. III. *Vom Gesichtsschmerz Tic douloureux*, von Hn. Leibarzt *Lentin*. Diese ganz eigene Nervenkrankheit, wobey besonders die *Portio dura nervi acustici* leidet, sey bis jetzt wenigstens unheilbar; die *Tinctura Stramonii* und die Nenndorfer Bäder linderten, nach des Vfs. Erfahrungen, die Heftigkeit derselben noch am besten. Rec. sah jüngst den *Tic douloureux* an einem 40jährigen Staabsofficier, der aber periodisch war und gewisse Stunden hielt. Reiche Gaben von China und Opium linderten hier ungemein; ob aber diese Heilung Bestand hatte, kann Rec. nicht sagen, weil der Patient den Ort seines Aufenthalts plötzlich verändern musste. IV. *Eingelaufene Consilia über die im VIII. Bande 2. Stück d. J. zur Consultation aufgestellte Krankengeschichte.* Vier an der Zahl, und wie zu erwarten war, verschiedene Diagnosen, und so auch verschiedene Curplane. V. *Epidemische Constitution von Ilmenau; nebst einer allgemeinen Uebersicht von Michaelis 1796 bis Michaelis 1798 daselbst beobachteter Krankheiten*, von Hn. Dr. *Schlegel*, Physicus daselbst. Nach einigen Vorerinnerungen über die Lage, Witterung, Lebensart etc. der Einwohner von Ilmenau, beschreibt der Vf. eine Epidemie der Pocken, eines Nerven- und Faul-Fiebers, einer Ruhr etc. VI. *Ueber die Heilkräfte der Sabina in einigen Krankheiten der Wöchnerinnen*, von Hn. Dr. *Bayler.* Das Decoct des frischen Krautes derselben von einer Unze zu 6 Unzen Remanens, alle 2 Stunden ½ Tasse genommen, hob in zwey hier erzählten Fällen die schmerzhafte Geschwulst der Mutter schnell und glücklich. VIII. *Ueber den Scirrhus und das Carcinoma der innern weiblichen Geburtstheile*, von Hn. Hofr. *Jördens.* In seiner ersten Entstehung leisten zuweilen die Belladonna, Cicuta, Pulsatilla, das Quecksilber, Aconitum, Arsenic. etc. gute Dienste; ist aber das Carcinoma einmal gebildet: so lindern bloss Opium, Hyoscyamus etc. VIII. *Ueber das Milchbrechen der Säuglinge und sehr zu empfehlendes Kinderpulver*, vom *Herausgeber.* Das Wegbrechen der frischen ungeronnenen Milch sey Krankheit und verrathe Magenschwäche; der geronnenen aber sey oft heilsam. Des Vfs. Kinderpulver ist: ℞ *Rad. Valerian.* ʒj. *Ireos flor.* ʒiß. *Liquir.* ʒij. *Semin. Anis.* ʒß. *Croci opt. gr.* vjjj. *Magnes. Sal. amar.* ʒj. *M.* Eine bis zwey Messerspitzen öfters des Tags zu geben.

Zweytes Stück. 206 S. mit 1 Kupf. I. *Beschreibung eines Instrumentes, vermöge welchen die im menschlichen Körper angehäufte Luft ausgezogen werden kann.* Nebst Versuchen über die Einsaugung der Luft und anderer Flüssigkeiten im thierischen Körper, von Hn. Dr. *Thilow* in Erfurt. Jede Klystierspritze, selbst die Kämpfische Maschine, kann, nach der beygefügten Zeichnung und Beschreibung, leicht zu diesem Zweck gerichtet werden. In der Wind- und Trommelsucht scheint sie, nach des Vfs. Versuchen an Thieren, vorzüglich anwendbar zu seyn. II. *Ueber die Wirksamkeit des innern Gebrauchs des Oleum Hyoscyam. im Bluthusten*, von Hn. Prof. *Harles* in Erlangen. Bey *Brown's* indirecter Schwäche darf diess Mittel nicht gereicht werden, weil es den Grad derselben vermehrt. Der Vf. liess das, mit den Blättern des Bilsenkrauts gekochte, Oel, dem er noch zweymal so viel Mandel- oder Oliven-Oel beysetzte, im Bluthusten von übermässiger Reizung und Reizbarkeit täglich zwey bis dreymal zu zwey bis vier gewöhnliche Theelöffel *pro Dosi* nehmen. III. *Von der Schwierigkeit, die Dosen einiger wirksamen Arzneymittel genau zu bestimmen*, von Hn. Prof. *Hecker* zu Erfurt. Gerade jetzt, in diesen Zeiten der Giftpraxis, wie sie der Vf. nennt, scheint ein Wort über die Dosen jener kräftigen Arzneyen, als Opium, Belladonna etc., hier nicht am unrechten Ort zu stehen. — Alle Bereitungen des Opiums sind unsicher, weil sie bald mehr, bald weniger *resinöse* (die eigentlich wirksamen?) Bestandtheile enthalten. Man gebe also immer Mohnsaft in Substanz mit Zucker, Magnesia etc. abgerieben. Die ver-

verſchiedenen Bereitungen der Gift - Extracte, als des *Hyoſcyam. Stramon. Fol. Taxi* etc. des *Vini Huxh. Aq. Benedict. Jul. Tinctur. Stramon. Hellebor. nucis vomic. Canthar. Eſſent. Aconiti* etc. treffen gleiche Vorwürfe der verſchiedenen Wirkung gleicher Doſen bey denſelben Individuen. IV. *Ueber den nützlichen Gebrauch der Flores Arnicae in intermittirenden Fiebern*, von Hn. Dr. *Plies*, nach deſſen wiederholten Erfahrungen die hartnäckigſten chroniſchen kalten Fieber zwey Theilen der China mit einem Theil der Fl. Arnic. immer wichen. V. *Aeuſserung des Leibarztes Lentin zu Hannover, über die Erfahrungen, die häutige Bräune betreffend, welche Hr. Dr. Moſt zu Nordhauſen im 3. Stück des 8. Bandes d. J. S. 97. einrücken laſſen.* Der würdige *Lentin* findet gar nicht, das *Oxym. Scill.* und *Syr. de Alth.*, welche Hr. Dr. *Moſt* reicht, den von ihm gegen den Croup - Huſten vorgeſchlagenen *Syr. rad. Seneg.* und *Ammoniac - Saft* erſetzt. VI. *Beytrag zur Geſchichte pſychologiſcher Heilarten*, von Hn. Prof. *Hopf* zu Tübingen. Eine Krankengeſchichte, wo nicht Arzneyen, ſondern die glückliche Beſeitigung einer Gemüthsunruhe, durch feyerliche Ausſöhnung, die Wiedergeneſung bewirkte. VII. *Geſchichte einer achtzehnmonatlichen Enthaltung von allen Speiſen und Getränken*, von Hn. Dr. *Consbruch* zu Bielfeld. Dieſe Erſcheinung ſoll an einer Bauerstochter, aus dem Kirchſpiel *Borgloh* im *Osnabrückiſchen*, ſich ereignet haben; endlich wurde der Betrug entdeckt. VIII. *Nachricht von einigen Beobachtungen, welche in der mediciniſch - pneumatiſchen Anſtalt gemacht wurden*, von Hn. Dr. *Beddoes* zu Briſtol, nebſt Anmerkung vom *Herausgeber*. Nach wiederholten Verſuchen bringt das behutſame Einathmen der dephlogiſtiſirten Salpeterluft (*dephlogiſticated nitrous air* oder *gazeous oxyd of Azote*) höchſt angenehme Empfindungen, unwillkürliches Lachen, Neigungen zu heftigen Muſcularbewegungen etc. hervor, ohne daſs Ermüdung oder Miſsbehagen darauf erfolgte. Fernere fleiſsige, und mit kalter unpartheyiſcher Aufmerkſamkeit gemachte, Verſuche, werden bald darthun, was ſich die leidende Menſchheit von dieſen chemiſchen Mitteln zu verſprechen habe. IX. *Noch einige Thatſachen und Winke über den Unterſchied der Irritabilität und Senſibilität, in praktiſcher Hinſicht*, von *Herausgeber*. In dieſem Aufſatz bemüht ſich Hr. *Hufeland* wahrſcheinlich zu machen, daſs das Princip der Irritabilität von dem der Senſibilität verſchieden ſey; daſs jenes ein unmittelbares, dieſes erſt ein ſecundäres Product des Blutes ſey, und daſs auf jenes der Sauerſtoff, auf dieſes der Waſſerſtoff eine beſondere Beziehung habe. X. *Beobachtungen vermiſchten Inhalts:* 1) Blatterkrebs, 2) verkannter Bruſtabceſs, 3) hautige Bräune bey einem Erwachſenen (die Rec. eben jetzt gleichfalls an einem Erwachſenen zu behandeln hat), 4) Fiſtula ani.

Drittes Stück. 204 S. I. *Ueber Angina polypoſa und Aſthma acutum periodicum Millari;* in Beziehung auf die Wichmann - und Lentinſchen Aufſätze über dieſen Gegenſtand, von Hn. Hofr. und Prof. *Hecker* in Erfurt. Nach noſologiſcher Methode lieſsen ſich dieſe ſehr nahe verwandten Krankheiten alſo ordnen: A) *Aſthma acutum periodicum Millari;* B) *Angina polypoſa ſimplex;* C) *Angina polypoſa ſpasmodica*, von welcher Hr. H. ein paar intereſſante Krankengeſchichten hier mittheilt; D) *Ang. polypoſa inflammatoria*, und E) *Ang. polypoſa paralytica.* II. *Ueber die beſtätigte Wirkung des Nenndorfer Schwefelwaſſers*, nebſt einigen Bemerkungen über die künſtlichen Schwefelbäder, von Hn. Hofr. *Schröter*, der ſchon einige Schriften über dieſe mineraliſche Quelle zu Rinteln bekannt machte; er lobt ſie in ſehr hartnäckigen, hämorrhoidaliſchen, gichtiſchen, ſkrophulöſen, epileptiſchen, veneriſchen Zufällen, in Infarcten und mancherley exanthematiſchen Krankheiten, im *Tic douloureux.* III. *Vertheidigung des verewigten Stolls gegen manche jetzige Vorwürfe*, beſonders die, die ihm im Journal der praktiſchen Heilkunde IV. B. 3. St. S. 386 u. f. w. gemacht worden, von Hn. Dr. *Schmidtmann* im Osnabrückſchen. Ein würdiger Schüler des verewigten *Stolls* nimmt hier die Vertheidigung dieſes, um die praktiſche Heilkunde gewiſs verdienſtvollen, Mannes über ſich, und ſucht mit aller Beſcheidenheit einige Vorwürfe von ſeinem Lehrer abzuwenden, welche man ihm zu machen pflegt, z. B. es ſey falſch, daſs *Stoll* je ſeinen Schülern geäuſsert haben ſoll, er wünſche die Exemplare ſeiner *Rat. med.* vernichten zu können; eben ſo unwahr ſey jener von *Girtanner* ihm gemachte Vorwurf, daſs er alle Krankheiten von Galle abgeleitet, die Brechmittel faſt überall zur Tagesordnung gemacht, und ſpäter, in ſeinen *Aphorismen*, der antiphlogiſtiſchen Methode zu viel eingeräumt habe, und namentlich ſeine Vorſchriften zur Behandlung der Nachkrankheit der Maſern zu ſtreng antiphlogiſtiſch ſeyen etc. IV. *Praktiſche Erfahrungen, mit verſchiedenen in dieſem Jahrhundert, beſonders der zweyten Hälfte deſſelben, erfundenen oder hochgeprieſenen Mitteln*, von Hn. Dr. *Oberteuffer*, mit den Bemerkungen des Herausgebers über die nämlichen Mittel. Der Vf. warnt junge Aerzte ernſtlich vor der Nachahmungsſucht und vor dem Haſchen nach neuen Mitteln, und theilt hier ſeine Erfahrungen über folgende Arzneyen mit. Von 40 Pfund *Schierlings* - Extract, von ihm und ſeinem Vater nach und nach verbraucht, und wovon einiges ſelbſt von Wien herbeygeſchafft wurde, ſah er niemals bey Skropheln, Drüſenverhärtungen, alten Geſchwüren etc. den erwarteten angerühmten Erfolg. (Der Herausgeber ſchränkt den Gebrauch deſſelben bloſs auf die ſkrophulöſen Drüſenverhärtungen ein, beſonders wenn ſolches mit der *terr. pond. ſal.* oder mit Mercur - und Antim. - Mittel verſetzt wird.) Eben ſo unwirkſam erwies ſich ihm das *Extr. Dotur. Stramon.* im melancholiſchen Wahnſinn und bey Fallſüchtigen; der Herausgeber ſah aber ſchon einigemal groſse Wirkungen von der *Tinctur. Stramon.*, wie ſie *Lentin* angiebt, bey Epilepſie, Chorea und Wahnſinn. — Kraftvoller erwies ſich Hn. O. das *Extr. Hyoſcyam.*; er reicht es beſonders in allzu groſser Empfindlichkeit der Nerven, und wo Opium zu ſehr reizt und den Leib verſtopft. Unſicher, ſchädlich oder ganz ohne Erfolg fand er das

das *Extract. Pulsatill. nigr. Extr. Clemat. erect. Phelland. aq.* die *tetrop. belladon. Juniper. Sabina: Sem. Sabad: Hb. Uvae Ursi: Viol. tricolor: Ol. Asphalt: Aq. Lauroceras. Cupr. Ammoniac: Fl. Zinci: Alcol. fluor. vol.: Durands* Mittel gegen den Stein: *Milliped. Extract. nuc. Jugl.* etc. Mit bester Wirkung aber gab er das *Extr. Aconit:* die *Arnica: Asa fötida: Stip. Dulcam: Fol. Aurant: Polyg. Senega:* den *Eichelcaffe* in der Atroph. scroph. *Liq. an. mart.: Liq. an. c. Valer.:* die *Kämpf. Visceralklystiere* sammt dessen *Seifen: Mars solubilis: Cremor Tartar. solubil.: Calx. Antim. Sulph.: Extract nuc. Vomic.: Moschus: Cort. Angustur.: Ol. Ricini: Mercur. solub. Hah.: Merc. gummos. Plenk.: Merc. phosphorat.* etc. V. *Bemerkungen über den Nutzen des Semen Phellandrii aq. in der eiternden Lungensucht,* von Hn. Dr. *Stern.* In diesen mitgetheilten Beobachtungen scheint der Wasserfenchel sich wieder wirksam erwiesen zu haben; wiewohl derselbe nicht allein, sondern neben andern Mitteln angewandt wurde. VI. *Erfahrungen über die Wirksamkeit des innern Gebrauchs der Phosphorsäure,* von Hn. Dr. *Herder* zu Weimar. Der Vf. sieht das Lebensprincip als die Quintessenz thierischer Stoffe an, aus welcher der Licht-, Sauer- und Phosphor-Stoff besonders hervorleuchtet, und schliesst daher nach der Analogie auf die Wirksamkeit der Phosphorsäure in asthenischen Blutflüssen, in der Phthisis und Tabes, in allen Knochen-Krankheiten, besonders im Beinfrass, gegen welchen sie *Lentin* schon anrühmte, in Nervenkrankheiten, Krämpfen, Ohnmachten, Kinderkrankheiten etc.. in allen asthenischen Fiebern etc., in welchen der Vf. sie schon öfters mit gutem Erfolg reichte. Nur eine Bemerkung erlaubt sich Rec. bey der angeführten interessanten Krankengeschichte, wo die Phosphorsäure sich so ausgezeichnet wirksam erwies, dass nämlich diese Krankheit nicht sowohl mit dem Namen *Petechen,* als vielmehr *morbus maculosus,* die Werlhof so richtig beschrieb, und welcher meistens starke Hämorrhagien vorausgehen, belegt werden sollte. Uebrigens verdient allerdings dieses wichtige Mittel die Aufmerksamkeit und fernere Untersuchung der klinischen Aerzte. VII. *Praktische Bemerkungen,* von Hn. Dr. *Dürr* zu Pegau.

Viertes Stück. Mit Namen- und Sachregister 212 S. I. *Fragmentarische Nachrichten, griechischer und römischer Schriftsteller, von der Arzneykunde der Aegypter,* von Hn. Dr. *Domeier,* Leibarzt des Prinzen August von England. II. *Ueber die Heilkräfte der Vitriolsäure in Nervenkrankheiten,* von Hn. Prof. *v. Hildebrand* zu Lemberg. Bey zwey Weibspersonen, welche durch Schrecken und Aerger epileptische Nervenzufälle bekamen, half die in Gerstentrank verdünnte Vitriolsäure anfangs zu zwey, nachher zu vier Quentchen und darüber, des Tags durch genommen. III. *Ueber die Wirkung des Opiums und dessen Verbindung mit andern Arzneymitteln,* von Hn. Dr. *Hunnius* in Weimar. Wirkt das Opium als (flüchtiger) Reiz, oder spricht die Erfahrung noch für eine andere Wirkungsart? Der Vf. sucht mit Gründen darzuthun, dass flüchtige Reize in ihrer Wirksamkeit bald nachlassen, ja bey fixen Reizmitteln sogar, wenn sie ihnen beygemischt werden, ihre Kraft vermindern, z. B. wenn Opium der Ipecac. Jalapp. etc. zugesetzt wird, folglich wird die Schwäche, welche nach anhaltenden Reizen erfolgt, von ganz anderer Natur seyn, als diejenige, welche nach flüchtigen Mitteln zurück bleibt, indem bey ersten nur ihre Gewalt relativ, bey diesen aber sowohl relativ als positiv vermindert wird. Da ferner bey jeder übermässigen Erregung nicht allein die Empfänglichkeit für Reize, sondern auch das Vermögen zu wirken, ebenfalls mit geschwächt wird: so kann die Sthenie veranlassende Ursache noch dauern, ob gleich die Erregung auf den tiefsten Grad herabgesunken ist: mithin wird die auf anhaltende Reize erfolgte Schwäche *sthenischer* Natur seyn (freylich ein Widerspruch), worauf aber bald eine Schwäche *asthenischer* Natur eintreten muss. Eine hier angebrachte Tabelle soll das Gesagte überzeugender vorstellen. — Das Opium und die andern flüchtigen Reize sind also bedingt, in grosen Gaben bald als asthenische, in Kleinen und öftern Dosen aber bald als sthenisch anzusehen, und daher sey der Schluss falsch, dass die Krankheit asthenischer Natur seyn müsse, wenn Opium in derselben gute Dienste leistet, weil es sowohl in asthenischen als sthenischen Krankheiten, je nachdem man grosse oder kleine Gaben reicht, gute Wirkung äussere. Aus diesem Gesichtspunkte lassen sich am besten die Effecte aus der Verbindung des Opium mit China, mit flüchtigen Reizen, selbst mit kühlenden, z. B. mit Nitrum erklären. IV. *Fortsetzung der im VIII. Bande 2. St. d. J. mitgetheilten Krankheitsgeschichte einer Dame, nebst den fernern darüber eingelaufenen Consiliis.* Gestattet keinen Auszug, und da seitdem noch mehrere Consilia über denselben Gegenstand eingelaufen sind: so sah sich der Herausgeber genöthigt, sich die fernere Einsendung zu verbitten. V. *Bemerkungen über die Influenza zu Warschau im Jahr 1800,* von Hn. Dr. *Wolff.* Sie kam von der chinesischen Gränze, war im Jenner zu Petersburg, und zu Ende Februar in Warschau. Im wesentlichen war sie dasselbe Gerippe, welche wir 1782 hatten, nur zog sie sich nicht, wie damals, durch ganz Europa, von Norden bis Lissabon. VI. *Praktische Bemerkungen,* von Hn. Dr. *Dürr* zu Pegau. *Fortsetzung:* 5) Ein von Erkältung und Aergernifs entstandener, äusserst hartnäckiger Rheumatismus, wurde durch ein eilfrägiges anhaltendes Erbrechen völlig entschieden. 6) Einige Züge aus dem in und um Pegau epidemisch herrschenden Keichhusten. Kinder, welche am Kopfgrind litten, blieben vom Husten verschont. 7) Skizzirter Entwurf einer Masernepidemie. 8) Sonderbarer Appetit der Pockenkinder, welcher in dem Verschlucken der Pockengrinder bestand, welches aber Rec. schon öfters bey vielen Kindern ohne übeln Erfolg sah. 9) Ein Beytrag zur Diagnose des rheumatischen Kopfschmerzes. 10) Einige bey der Inoculation der Pocken zu beobachtenden Vorsichtsregeln zur Verhütung der so schmerzhaften Drüsengeschwülste am Oberarm und unter den Achselhölen; man vermeide allen

allen Druck auf den Oberarm, und wähle Pocken-Eiter von Kindern, welche keine Drüsengeschwulst haben. VII. *Untersuchung über Stein und Gries im Urin und die Wirkung des Alkali darauf im Lebenden* — Entdeckung lufteinsaugender Haarröhrchen im menschlichen Körper, von Hn. *Mascagni* zu Siena. Diese Beschwerde hat ihre Entstehung aus einer überflüssigen Bildung der Steinsäure, *Kohlensäure;* Potasche von 20 bis 30 Grane, Morgens und Abends genommen, trieb dem Vf. des Auff. Sand und Gries ab. Er fodert die Aerzte zu weitern Versuchen dieses Mittels auf, denen aber die Wirksamkeit der Alkalien überhaupt gegen Steinbeschwerden schon lange bekannt ist. Die *Aqua mephitica alcalina,* ist bereits von *Falconer, Ingenhous, Colborne* etc. gegen Steinbeschwerden empfohlen worden. VIII. *Ankündigung* eines *neuen Mittels,* des *Cynips Rosarum, zur schnellen Vertreibung der Zahnschmerzen.* Hr. Hofzahnarzt *Hirsch* empfiehlt dieses Würmchen, zwischen den Fingern zerdrückt und das schmerzhafte Zahnfleisch damit gerieben, da, wo die *Chrysomela septem punctata* nicht half. IX. *Ueber Cur und Curiren,* von Hn. Dr. *Daniels* in Königsberg. Es giebt Curen, wo beides, die Krankheit und ihre Mittel erkannt werden; Curen, wo die Mittel, aber nicht die Krankheit; wo zwar die Krankheit, aber nicht die Mittel, und endlich Curen, wo weder Krankheit doch Mittel, z. B. der Krebs, der tolle Hundsbiss etc., zur Zeit wenigstens, gekannt werden. X. *Bestätigung des Nutzens des Alauns in Blutflüssen aus der Gebärmutter und zu häufiger Menstruation,* von Hn. Dr. *Müller* in Plauen. Da, wo Schwäche oder Laxität Ursache der Blutflüsse ist, heilt Alaun, in Molken oder anders gegeben, dieselbe ungleich zuverlässiger, als Opium, Zimmettinctur, Vitriolsäure etc.

PHILOLOGIE.

MAGDEBURG, b. Creutz: *Uebungen im Declamiren, für Knaben und Jünglinge;* bestehend in einer Sammlung deutscher Gedichte, nebst einigen prosaischen Aufsätzen, mit voraufgeschickten und begleiteten (begleitenden) Hülfsregeln versehen, von *Wilh. Jul. Wiedemann,* Conrector zu Neuhaldensleben. 1800. 190 S. gr. 8. (14 gr.)

Ueber die Wichtigkeit des Richtiglesens und des guten Declamirens ist man, bey zunehmender Geschmacksbildung, ziemlich allgemein einverstanden. Des Vfs. vorläufige Abhandlung über das Declamiren, ist wohl, selbst für seinen Zweck, zu dürftig. (Verfehlt ist der Ausdruck S. 51.: „der gute Declamator muss an jeder *Schilderung* des Bösen, um des Bösen selbst willen, einen innern Verdruss finden.“ Das Böse muss bey ihm als Menschen Unwillen erregen, aber die Schilderung desselben kann ihm das innigste Vergnügen verursachen.) Desto mehr hat die Sammlung von auserlesenen Fabeln, vermischten Gedichten einfachen Inhalts, Gedichten erhabnern Inhalts, und Oden und einigen prosaischen Aufsätzen, nebst den damit verbundenen Declamations-, Wort- und Sacherläuterungen eines Theils der Gedichte unsern Beyfall. Besondere Declamationszeichen, deren sich andere, und noch neuerlich Hr. *Delbrück* zur grofsen Erleichterung für den Anfänger bedient haben, findet man im Texte nicht; nur auf den ersten Bogen sind die Wörter, die einen stärkern Ton erfodern, durch eine grössere Schrift ausgezeichnet worden.

1) LEIPZIG, b. Fleischer d. j.: *Elementar-Uebungen* in der lateinischen Sprache, zum Gebrauch für Schulen, von *C. Friedr. Etzler,* ord. Lehrer am Elisab. Gymn. zu Breslau. 1798. IV u. 191 S. gr. 8. (8 gr.)

2) LEIPZIG, b. Barth: *Anleitung zu Uebersetzungen* aus dem Deutschen ins Lateinische für die ersten Anfänger. Nach den syntactischen Regeln der Grammatik entworfen, von *G. Phil. Schuppius,* Conrector der reform. Schule zu Rinteln. *Erstes Bändchen.* 1800. VIII u. 110 S. gr. 8. (6 gr.)

3) ANSPACH, in d. Haueisen- und Krackerschen Buchh.: *Lateinische Chrestomathie.* Die leichtesten und schönsten Stücke aus Cornelius, Justinus, Cäsar, Curtius, mit einem Wortregister. Für die mittlern Classen bearbeitet, von D. *Euchar. Oertel,* ord. Lehrer am k. Gymnas. zu Ansbach. *Erste u. zweyte Hälfte.* 1800. IV u. 315 S. gr. 8. (20 gr.)

Der Herausgeber von Nr. 1. beruft sich wegen des Plans und Gebrauchs seines Elementarbuchs auf das dritte Stück seiner Beyträge zur Kritik des Schulunterrichts, das wir aber nicht zur Hand haben. Das Büchlein enthält: 1) Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche, 2) aus dem Deutschen ins Lateinische; beide fangen von kurzen und einfachen Sätzen an, die nach und nach zusammengesetzter werden; 3) eine sehr compendiöse lateinische Sprachlehre für den ersten Anfang. Des Vfs. Name verbürgt die Güte der Arbeit.

Nr. 2. enthält auf wenig Seiten die allernothdürftigsten grammatischen Regeln nach Gerstner, und darauf lauter einzelne und kurze deutsche Sätze, so eingerichtet, dass an jedem immer nur Eine Regel geübt werde. Das folgende Bändchen soll, wie sich der Vf. ausdrückt, die Abweichungen beider Sprachen von einander enthalten.

Da Nepos (nicht Cornelius, wie der Herausg. noch schreibt), Justinus, Cäsar und Curtius in aller Schüler Händen sind: so möchte nicht recht wohl abzusehen seyn, *cui bono* die Chrestomathie Nr. 3. aus ihnen veranstaltet sey. Auch verdienen diese Schriften, vornehmlich Cäsar und Nepos, ganz auf Schulen gelesen zu werden. Wo diess freylich Zeit und Umstände nicht erlauben sollten, mag man sich dieser Sammlung bedienen, welche eine gute Auswahl von leichten, schönen und interessanten Stücken enthält. Die Stücke aus dem Nepos gehen bis S. 25., aus dem Justinus bis S. 61., aus dem Cäsar bis 149., und aus dem Curtius bis S. 288., also hat der letzte das Meiste beytragen müssen, wogegen manches zu erinnern wäre.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 17. April 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

1) Leipzig, b. Rabenhorst, *Kurze theoretisch-praktische Erläuterung der Pandecten*, nach dem *Hellfeldischen* Lehrbuche, mit Rückficht auf die Abweichungen der Königl. Preufsifchen und Kurfächfifchen Gefetze, zum Gebrauch bey den Vorlefungen über die Pandecten und auf Gymnafien. *Fünfter Theil.* 498 S. *Sechfter Theil.* 619 S. *Siebenter* (und letzter) *Theil.* 466 S. 1799 und 1800. 8. (5 Rthlr.)

2) Ebendaf. b. Böhme: *Praktifcher Commentar über die Pandecten* nach dem Lehrbuch des Herrn Geheimenregierungsrath *Hellfeld. Achter Theil.* 1799. 528 S. *Neunter Theil.* 1800. 522 S. 8. (3 Rthlr. 16 gr.)

Seit der erften Anzeige diefer beiden Pandecten-Commentare ift die Werkftätte, aus welcher fie hervorgehen, ununterbrochen in Thätigkeit geblieben; und da es an promter Bedienung nicht fehlet: fo zweifeln wir nicht, dafs beide Producte ihre Abnehmer finden, zumal Waarenkenntnifs nicht jedermanns Sache ift. Auch mit den Fortfetzungen werden in den Vorreden detaillirte Gebrauchszettel ausgegeben, welche die Nutzbarkeit der Fabrikate einleuchtend machen, und dadurch den Betrieb derfelben befördern follen.

Die unter Nr. 1. angeführten drey Theile erftrecken fich über den zweyten Tom des *Hellfeldifchen* Lehrbuchs vom 21 bis 50 Buch der Pandecten, und befchliefsen das Werk mit einem ausführlichen Regifter. Nach der Abficht des Vf. ift diefer kleinere Commentar zunächft für Studierende auf Univerfitäten beftimmt. Es foll zur Vorbereitung auf die Vorlefungen und zur Wiederholung derfelben brauchbar feyn. Er giebt dabey eine ekelhaft weitläufige Anweifung, wie es der Student mit dem Nachfchreiben in den Vorlefungen, und mit der Einrichtung der Collegienhefte zu halten habe. Noch überdem foll das Werk nicht nur für Schulen und Schulmänner, (worüber wir fchon bey der vorigen Anzeige unfere Meynung gefagt haben) fondern auch für Advocaten und Richter nützlich feyn, weil es (bis jetzt) der einzige deutfche Commentar fey, in welchem alle funfzig Bücher der Pandecten erklärt wären, und daher die beym Lefen der Acten und juriftifchen Schriften gemachte Bemerkungen am bequemften gefammelt werden könnten: bey welcher Gelegenheit der Vf. von feiner aus 25 Heften beftehenden Excerpten-Sammlung nähere Nachricht giebt. Dem Einwurf, dafs die hier erläuterten Materien nicht immer im gehörigen Verhältnifs, fondern bald kürzer bald ausführlicher abgehandelt wären, fucht der Vf. dadurch zu begegnen, dafs er es für fehr fchwer erklärt, bey der erften Ausgabe eines folchen Werks das richtige Verhältnifs zu treffen. Allein uns dünkt, diefer Fehler laffe fich gar wohl vermeiden, fo bald man nur nicht fabrikenmäfsig arbeitet. Endlich fucht fich der Vf. zu entfchuldigen, dafs man nicht, wie auf dem Titel fteht, von dem Preufsifchen und Kurfächfifchen Rechte überall Gebrauch gemacht finde. Er hatte die Abficht, nicht das Zufammentreffen diefer particulären Rechte, mit dem gemeinen Rechte, fondern nur die Abweichungen von demfelben anzuführen: das that er einigemal, aber nicht immer, weil man doch aus diefen Beyfpielen erfehen könne, wie man dabey zu Werke gehen müffe, und das übrige in die fieben Bände, auf welche er fich einfchränken wolle, nicht hineingegangen fey. — Was die Ausführung betrifft: fo ift auch in den vorliegenden letzten Theilen, nach Befchaffenheit der Schriften, welche der Vf. zum Excerpiren vor fich hatte, manches gut, manches fchlecht gerathen: gut ift z. B. von den gefetzlichen Hypotheken, von der Verfchiedenheit des Zinfengrundes, von dem Beweife, auch im Ganzen von der Ehe und der Vormundfchaft, dagegen fchlecht z. B. von der Gewährleiftung, von der Ausdehnung des Pfandrechts auf Zinfen, Koften und Conventionalftrafe, gehandelt: an einigen Stellen, z. B. bey der Eintheilung des Beweifes in den nichtkünftlichen und künftlichen, bey dem Begriff der *praefumtio juris et de jure*, ift *Hellfeld* wirklich berichtigt; was aber lediglich in das deutfche Privatrecht gehört, z. B. von der Bodmerey, von den Leibrenten, ift, wie bey Hellfeld, auch hier mitgenommen. Wo fich etwas aus *Höpfners* Commentar über die Inftitutionen ausfchreiben liefs, da ift es nicht verfäumt worden; man vergleiche beyfpielsweife Th. V. S. 1. ff. mit Höpfner S. 714. ff. ebendafelbft S. 328. mit Höpfner S. 845., wo man fogar gebrauchte Beyfpiele und Allegate buchftäblich wieder findet. Wenn es Th. V. S. 233. heifst, *fponfalia de praefenti* wären bey den Katholiken für eben fo verbindlich gehalten, als eine wirkliche Ehe: fo ift dabey auf die Ehefchliefsung nach dem Tridentinifchen Kirchenrath keine Rückficht genommen. Wenn S. 403. der väterliche Grofsvater zur Alimentation der Enkel fubfidiarifch für verbindlich erklärt ift: fo ift dabey die ftreitige Frage wegen der unehelichen Kinder des Sohnes aufser Acht gelaffen. S. 266. geräth

räth der Vf. über die neuere Beurtheilung der Mosaischen Eheverbote in Eifer. „Diese Sprache, sagt er, werde ich, so lange ich lebe (fürwahr eine felsenfeste Ueberzeugung!) für unmoralisch (?) erklären. Durch solche Schlüsse ist es endlich dahin gekommen, dass die Bibel fast alle Achtung verloren hat, wenigstens nicht von der Seite geschätzt, und auf die Art gebraucht und gelesen wird, wie man sie lesen muss, wenn sie nicht nur einzelne Familien, sondern ganze Nationen beglücken soll. An die Stelle der Bibelreligion hat man eine Vernunftreligion untergeschoben. Unmoralische Menschen, welche die Bibel verachten, morden ihre Brüder, oder berauben sie wenigstens, ohne alles Bedenken," f. f. (*Ohe!* und das in einer kurzen Erläuterung der Pandecten, wo man für die angekündigten Abweichungen des Königlich Preussischen und Kursächsischen Rechts keinen Raum finden konnte!) Dass oft mehrere Paragraphen des Lehrbuchs zusammen gezogen sind, dawider haben wir nichts zu erinnern. Wenn man aber bey mehreren Titeln auf die Ueberschrift: *Allgemeine Bemerkungen* stösst: so ist das nicht immer so schlimm gemeynt. Denn nicht selten ist nur eine einzige Bemerkung vorhanden, und auch dann ist bisweilen der Grund dieser Benennung nicht abzusehen. So bestehen z. B. bey Lib. XXXVI. tit. 11. alle Bemerkungen in den Worten: „Die in diesem Titel enthaltenen Grundsätze haben wir bereits bey Erklärung des §. 1525 — 1529 kennen lernen." Am Ende eilt der Vf. gewaltig. Unter dem Titel *de proxeneticis* findet man weiter nichts, als folgendes: „Wer der erhaltenen Vollmacht gemäss gewisse Arten von Handelsgeschäften besorgt, wurde *proxeneta* genennt; und heutiges Tages hat man ihnen die Benennung Mäckler, Sensale beygelegt. Solche Personen bekommen gewisse Procente für ihre Mühwaltung, wenn ihnen auch nichts vorher versprochen seyn sollte." Am lustigsten ist der Schluss: Lib. L. tit. 15. „Dieser Titel enthält Grundsätze von der Beschaffenheit der öffentlichen Abgaben in dem römischen Staate;" tit. 16. „In diesem Titel findet man Bestimmungen schwerer Ausdrücke, die in den Gesetzen vorkommen;" tit. 17. „In diesem letzten Titel der Pandecten haben die Vf. derselben sogenannte Entscheidungsgründe schwerer Rechtssätze zusammengetragen. *S. D. G.*"

Unter Nr. 2. ist der grössere Commentar bis zum 17 Buche vorgerückt, weil der Vf. darauf bedacht ist, das Werk versprochenermassen, wo möglich, in 15 Bänden zu beendigen. Die Art zu arbeiten ist, wie bisher, aus grösseren und kleinern Schriften älterer und neuerer Rechtsgelehrten, meist mit Beybehaltung ihrer eigenen Worte, alles zusammenzutragen, was zur Erörterung der abzuhandelnden Materien beyträgt. Wenn man also hier ebenfalls weder in der Sache, noch in der Darstellung etwas Neues findet: so wird doch die Excerptensammlung demjenigen Publicum, für welches der Vf. arbeitet, nicht unwillkommen seyn. In den vorliegenden beiden Bänden findet man auf diese Weise über die Lehren von der Emphyteusis, den Servituten, dem Aquilischen Gesetz, der *pauperies*, den Noxal-Klagen, den Theilungs-Klagen, der *actio ad exhibendum*, dem Anlehns-Contract, dem Eide, den verschiedenen Condictionen, dem Leih-Contract, Verwahrungs-Contract und Pfand-Contract, den *act. adjectitiae qualitatis*, dem Vellejanischen Senatsschluss, der Compensation, und dem Bevollmächtigungs-Contract viel Gutes in der Manier des Vf. beysammen, und besonders die herrschende Meynung getreu bemerkt. Billig sollten bey jeder Materie allgemeine Grundsätze vorangehen, welches aber z. B. bey den Theilungs-Klagen, und dem Sequestrum nicht beobachtet ist. Ueber L. 3. *C. comm. utr. judic.* würde man Th. VIII. S. 444., und über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Eidesdelation nach verfehltem andern Beweis vermöge des gemeinen Rechts Th. IX. S. 140. mehrere Excerpten suchen. Vom Retentionsrechte ist S. 462. durchaus mangelhaft gehandelt, und weder G. L. Böhmer, noch J. L. Schmidt, noch Fafelius benutzt. Dagegen nimmt die in das deutsche Privatrecht gehörige Lehre von den deutschen Bauern-Gütern im achten Theile mehr, als hundert Seiten ein. — In der Vorrede zum neunten Bande erklärt der Vf., dass er, um die Anzahl der Bände nicht über die Gebühr zu vermehren, seinen Plan, nicht nur alle im Justinianischen Rechtsbuche enthaltenen praktischen Grundsätze zusammen zutragen, sondern auch die verschiedenen Erklärungen der schwersten Rechtsmaterien aus den besten Schriftstellern anzuführen, nicht ganz ausführen könne, und hofft übrigens, sein Werk in zwey Jahren zu beendigen. Dagegen verweiset er theils auf sein Buch über den Process, theils kündigt er einen *praktischen Commentar über das peinliche Recht* nach dem Lehrbuche des Hn. Geheimenrath Koch in vier Bänden an, worin das 47 und 48 Buch der Pandecten erläutert werden soll. Da unsere Gegenvorstellungen, dass es an Büchern von dieser Art nicht fehle, und dass von der Manier des Vf. für diesen Theil der Rechtswissenschaft nicht viel zu hoffen stehe, wohl vergebens seyn möchten: so wollen wir auch dieses Werk ruhig erwarten.

Bey dieser Gelegenheit zeigen wir die Fortsetzung der neuen Ausgabe eines früheren Products von demselben Vf. an:

Leipzig, b. Böhme: *Handbuch des bürgerlichen Rechts in Deutschland*, zum Gebrauch für Studierende, Advocaten, Beysitzer in niedern Gerichten, Geistliche, Aerzte, Schullehrer, Kaufleute, Künstler und Wirthschaftsverständige. *Zweyte* vermehrte und verbesserte Auflage. *II. Th.* 1799. 656 S. 8.

Vermehrungen sind im Kapitel vom Adel, vom Bürgerstande, und vom Bauernstande hinzugekommen; denn seit der ersten Auflage war *Danz* Handbuch des deutschen Privatrechts erschienen.

Stras-

Strasburg, b. Levrault: *Recueil des Réglements et Arretés emanés du Commissaire du Gouvernement dans les quatre nouveaux departements de la rive gauche du Rhin;* contenant les loix, ordonnances, édits, déclarations, arretés du directoire executif, décisions des ministres et instructions publiés dans ces départemens depuis le 14 brumaire an VI. premiere époque de leur organisation républicaine jusqu' au 1 Vendemiaire an VIII. imprimé par ordre du Commissaire du Gouvernement pour être distribué aux autorités administratives et judiciaires. (18 Rthlr.)

Auch mit dem deutschen Titel:

Sammlung der Verordnungen und Beschlüsse erlassen durch den Regierungscommissär in den vier neuen Departementen des linken Rheinufers; enthaltend die Gesetze, Ordonanzen, Edicte, Declarationen, Schlüsse des Vollziehungsdirectoriums, Entscheidungen der Minister und Anweisungen, die in diesen Departementen seit dem 14ten Brumär des 6ten Jahrs, Zeitpunkt ihrer republicanischen Einrichtung, bis den 1. Vendemiär des 8ten Jahrs kund gemacht worden sind. Auf Befehl des Regierungscommissärs gedruckt, um den Verwaltungs- und Gerichtsgewalten ausgetheilt zu werden. I—XI. Theil jeder in zwey Heften, und jeder mit Tabellen und Registern versehen. Diese XI. Theile oder 22 Hefte enthalten zusammen gegen 5000 S. 8. Supplement zum XI. Theile 89 S. XII. Th. 23 Heft. 336 S. gr. 8.

Bekanntlich haben die Franzosen die Lande auf dem linken Rheinufer, welche bisher zu Deutschland gehörten, in vier Departements abgetheilt, und auf republicanischen Fuss gesetzt. In dieser Absicht sind die französischen Gesetze und Einrichtungen nach und nach den Bewohnern des linken Rheinufers bekannt gemacht, und auf diese Lande ausgedehnt worden. Damit nun aber auch alle diese Verordnungen zur Kenntniss der vier neuen Departements gelangten, und von den Beamten um so mehr beobachtet würden: so beschloss der Regierungscommissär *Marquis*, eine chronologische Sammlung der Verordnungen und Beschlüsse zu veranstalten. Diess ist die Veranlassung der gegenwärtigen Sammlung, die in französischer und deutscher Sprache alle Gesetze und Verordnungen enthält, welche in dem auf dem Titel angegebenen Zeitraume in den neuen Departemens des linken Rheinufers bekannt gemacht wurden. Die Sammlung ist also vermöge Heft 1. S. 2. folg. als officiell anzusehen. Sie enthält die Beschlüsse von zwey Regierungscommissaren *Rudler* und *Marquis*. Beide traten ihr Amt mit einer Proclamation an, (Heft 1. S. 19. folg. und Heft 20. S. 8. folg.) worin sie dem Volke die Wohlthaten anpriesen, die es von der französischen Republik erhält, und es zur Anhänglichkeit an dieselbe ermahnen. Die Beschlüsse der Regierungscommissare enthalten entweder eine ganz neue Verordnung für das linke Rheinufer, oder ein französisches Gesetz, welches ganz oder stückweise publicirt wird.

Ueber Verordnungen, Beschlüsse, Proclamationen und Zuschriften an das Volk ist am Ende des ersten Bandes der officielle Unterricht ertheilt, dass Verordnungen auf die Einrichtung der Departemens und die Classification der Gesetze sich beziehen, die Beschlüsse und Proclamationen aber nur gewisse Zeitumstände, und der Regel nach vorübergehende Gegenstände betreffen, und eine Wirkung der Vollziehungsgewalt sind, welche die Gesetze zum Grunde hat. Die Beschlüsse der Regierungscommissare, welche neue eigene Verordnungen enthalten, betreffen nebst andern folgende Gegenstände: 1) Steuerwesen: Requisitionen sollen an den Steuern abgerechnet werden (H. 1. S. 25.) 12,500,000 Livres werden auf Abschlag der Grund- Personal- und Mobiliar Steuer erhoben: (H. 3. S. 81.) der Beschluss Heft 5. S. 1. bestimmt die Art, diese Steuern zu erheben: die directen Steuern werden auf das 6 Jahr auf 10 uud auf das 7 Jahr auf 9 Millionen festgesetzt, (H. 20. S. 19.) und die Einnehmer der Steuern werden mit einer sehr ausführlichen und bestimmten Instruction versehen. (S. 25. H. 3. S. 39.): 2) Geistlichkeit: Ordensvorsteher sollen keine Geistliche versenden oder einkerkern (H. 1. S. 35. und 45.) die Aufnahme der Novizen wird verboten. (H. 3. S. 1.) die Klöster sollen von ihren Gütern nichts verkaufen, und keine Urkunden unterschlagen. (H. 3. S. 13.) die Einkünfte abwesender Geistlicher kommen in die öffentlichen Cassen (H. 5. S. 103.) Mönche und Nonnen, die den geistlichen Stand verlassen, bekommen einen Gehalt, jedoch nicht über 800 Francs. (H. 8. S. 183.) das Erneuern der Klostergelübde nach verflossener Zeit ist verboten (H. 13. S. 182.) 3) Bestimmung der Gränzen der vier Departements (H. 1. S. 67.) hierüber befinden sich Heft 22. S. 43. ff. allgemeine Tabellen über die Eintheilung in Cantone mit der Benennung aller Orte jedes Cantons und deren Bevölkerung: die Totalsumme aller Seelen in den 4 Departemens ist: 1,297,151. 4) Aufhebung der alten Gerichte in Mainz und Einrichtung der neuen republikanischen (H. 1. S. 49. und 61.) bey diesen werden die Sporteln und Gerichtsgebühren bestimmt (H. 15. S. 149.) 5) Einrichtung der Nationallotterie (H. 1. S. 241. H. 7. S. 225.) des Notariatwesens (H. 8. S. 177.) und der Nationalgensdarmerie (H. 12. S. 1.) 6) Schulwesen: in Maynz, Kölln, Bonn und Trier werden Primär- Special- und eine Centralschule eingerichtet (H. 7. S. 7.) die Centralschulen werden in der Folge noch einmal organisirt, aus Mangel der Einkünfte aber verschiedene Lehrstüle unbesetzt gelassen. (H. 15. S. 135.). 7) Strafen untreuer und das Publicum drückender Beamten. (H. 8. S. 187. H. 12. S. 71. H. 21. S. 215.) — Der grösste Theil der Beschlüsse der Regierungscommissare betrifft die Ankündigung der französischen Gesetze, welche theils ganz, grösstentheils aber stückweise, nach und nach den Bewohnern des linken Rheinufers bekannt gemacht werden. Diese französischen Gesetze wurden in folgender chronologischer Ordnung publicirt: das Gesetz über die Einregistrirungsgebühren: (H. 2. S. 1. H. 17. S. 7. H. 21. S. 205 und 223.) über die Stempel und Patentabgaben

ben (H. 2. S. 133. 163. H. 16. S. 1. und 39. H. 7. S. 217. H. 8. S. 115.) über das Verbot der englischen Waaren (H. 3. S. 23. H. 7. S. 1. 243. 263. H. 8. S. 210.) über die Abgaben von Posten und öffentlichen Wagen, (H. 3. S. 47.) über die Nationalregie und Domainen (H. 3. S. 51. H. 20. S. 175.) die Gerichtsordnung in Polizey-Zuchtpolizey- und peinlichen Sachen (H. 3. S. 93. H. 17. S. 1.) das peinliche Gesetzbuch (H. 4. S. 1. bis zum Ende H. 7. S. 245. H. 11. S. 9. H. 12. S. 55. H. 16. S. 75. H. 20. S. 103.) Gesetz über die Abschaffung lehenherrlicher Rechte (H. 5. S. 9. H. 15. S. 15. 25.) die französische Constitution von 1795. (H. 5. S. 169.) Gesetz über die directen Steuern und Abgaben, (H. 6. S. 27. H. 14. S. 1. H. 16. S. 193. H. 20. S. 179. 193.) über die Verwaltungs- und Gerichtsausgaben. (H. 6. S. 65. H. 17. S. 99. H. 20. S. 61. u. 213.) die Civilgerichtsordnung. (H. 6. S. 97. H. 19. S. 77. H. 20. S. 59. 91. 167. 211.) Gesetz über den Civilstand der Bürger, (H. 7. S. 15.) über die Nationalgensdarmerie. (H. 8. S. 1. H. 20. S. 139.) über Zollwesen und Nationalzölle (H. 8. S. 143. H. 10. S. 55. H. 12. S. 77. H. 13. S. 1. 173. H. 14. S. 165. H. 15. S. 179. H. 16. S. 101. 111. H. 18. ganz. H. 19. S. 187. H. 20. S. 207. H. 21. S. 1.) die Verwaltungsordnung *ordre administratif:* diese Rubrik enthält Gegenstände aller Art ohne Ordnung: (H. 9. ganz: H. 15. S. 29. H. 16. S. 139. H. 19. S. 83. H. 20. S. 117. 157. 233.) Gesetz über das Notariatwesen (H. 10. S. 9. H. 22. S. 1.) über die Polizey des Gottesdienstes (H. 11. S. 1.) über die Nationallotterie, (H. 15. S. 127. H. 20. S. 131.) über die Hypothekenverwaltung (H. 17. S. 153. H. 20. S. 231. H. 21. S. 177.) über Depositengelder (H. 19. S. 75.) — Diese Uebersicht, wobey Rec. das minder bedeutende übergangen hat, zeigt, auf welche Art unsere Brüder jenseits des Rheines republicanisirt wurden. Besonders erhellt aus den Allegationen der Hefte, dass beynahe kein Gesetz auf einmal, sondern bald ein Stück von dieser, bald ein Stück von einer andern, Verordnung angekündiget ward. Diess erschwert nicht allein die praktische Einführung der Gesetze, sondern vorzüglich den Gebrauch dieser Sammlung in einem hohen Grade, weil man fast immer in verschiedenen Heften nachsuchen muss, wenn man die Gesetze über einen Gegenstand beysammen haben will. Um so nöthiger ist ein sehr pünktliches Register über das ganze Werk, welches noch zur Zeit fehlt. Zwar hat jeder Band Specialtabellen über die darin vorkommenden Gesetze, und ein Specialregister, welches aber hie und da sehr dürftig ist. Auch enthält die Sammlung einige Stücke, welche füglich hätten wegbleiben können, weil sie entweder zu speciell für eine Sammlung allgemeiner Gesetze, theils ganz vorübergehend, sind. Dahin gehören: H. 1. S. 1. die Bestrafung zweyer Geistlichen wegen Schmähschriften H. 7. S. 257. Maassregeln gegen eine königliche Verschwörung, H. 8. S. 207. Beschluss gegen die Verfasser zweyer beleidigender Zuschriften an die Centralverwaltung des Rhein- und Mosel-Departements, H. 10. S. 53. eine Holzversteigerung, H. 13. S. 83. die Deportation des Mönchs Billenburger. — Das Original der Verordnungen und Beschlüsse ist Französisch, und aus dieser Sprache sind sie in die Deutsche übersetzt, so dass auf einer Seite der französische Text, auf der andern gegenüber der deutsche steht. Die deutsche Uebersetzung ist aber an sehr vielen Stellen nicht rein und fliessend, vielmehr kommen sehr viele undeutsche Worte und Spuren von flüchtiger Uebersetzung vor: z. B. *saisirte* Waaren, die *ordonnancirte* Vorschrift, *Contreseing* statt *Unterschrift* des *Secretärs* H. 16. S. 183., die *Experten* statt *Kunstverständige*, H. 17. S. 25. *Mutationen* ebend. S. 185. die *Revendication* S. 205. *Comptabilität* H. 20. S. 145. Einer der sonderbarsten Uebersetzungsfehler ist H. 15. S. 139. wo die Worte: *la minute* (das Concept) *des déliberations sera signée par tous les membres présens:* übersetzt sind: die Minuten der Berathschlagungen sollen von allen gegenwärtigen Mitgliedern unterschrieben werden.

SCHÖNE KÜNSTE.

GOTHA, b. Ettinger: *Werners Vermächtniss.* Eine Reihe moralischer Erzählungen. Aus den Papieren eines verabschiedeten Officiers. *Erstes Bändchen.* 1800. 206 S. 8. (16 gr.)

Ein junger Officier, der in einer kleinen Landstadt in Westphalen auf Commando steht, sucht aus langer Weile, die Bekanntschaft eines Mannes, welcher unter dem Namen der alte Werner, seit 8 Jahren den Bewohnern noch immer fremd lebt, und dieser erzählt ihm zum Zeitvertreib am Camin Geschichten, wovon dieser Band zwey, unter dem Titel: die Stiefmutter, und der Lohnlakey enthält. Rec. muss bekennen, dass er dem alten Werner, der recht brav erzählt, mit Vergnügen zugehört hat, ob er gleich die Ausführbarkeit des Satzes: dass zwey gleich fühlende Herzen, von der Freundschaft zur innigsten Liebe, und von dieser wieder zur Freundschaft übergehen können, ohne jener zerstörenden Leidenschaft zu unterliegen, welcher der Erzählung, die Stiefmutter, zur Grundlage dient, für die wirkliche Welt bezweifelt. Den Stoff zur zweyten Erzählung, giebt der edle Charakter eines Lehnbedienten, welcher einen jungen Baron, der durch die Intrigue eines Verwandten geleitet, in Wien im Begriff ist, sich mit einer Buhlerin zu verheyrathen, aus Dankbarkeit, für die von der Mutter des Barons in seiner Jugend empfangenen Wohlthaten, von dieser Heyrath zurück hält. Beide Erzählungen können als eine unterhaltende, und wenigstens unschädliche Lectüre der Lesewelt mit gutem Gewissen empfohlen werden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 18. April 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Paris, b. Dentu: *Voyage de la Propontide et du Pont Euxin*; avec la carte générale de ces deux mers; la déscription topographique de leurs rivages; le tableau des moeurs, des usages et du commerce des peuples qui les habitent; la carte particuliere de la plaine de Brousse en Bithynie, celle du Bosphore de Thrace, et celle de Constantinople accompagnée de la déscription des monumens anciens et modernes de cette capitale, par *J. B. Lechevalier*, membre de la société libre des sciences et arts de Paris etc. 1800. T. I. T. II. 416 S. 8. (3 Rthlr.)

Wenn Rec. auf den Einfall käme, eine Beschreibung der Landstriche zu liefern, welche das *Mar di Marmora*, oder die Propontis der Alten, umgränzen: so dürfte er wohl, ohne seinen Fuss jenseit des Studierzimmers zu setzen, dafür bürgen, dass sie vollständiger und belehrender ausfallen würde, als das Gemälde, womit Hr. *Lech.* das Publicum über den nämlichen Gegenstand beschenkt. Er versichert zwar, alle diese Gegenden öfters durchwandert zu haben, und wir wollen sein Wort in Ehren halten; im Grunde ist aber das Publicum um nichts gebessert, weil es von allen Oertern, welche an den reizenden Ufern dieses kleinen Meeres liegen, nur zerstreute schon bekannte Notizen und mitunter auch Nachrichten erhält, welche fähig wären, gegen die Ocular-Inspection des Hn. L. Argwohn zu erregen. Dahin gehört z. B. Montania, welches jedermann als eine Stadt mit wichtigem Handel von eigenen Producten, Weinen etc., noch weit mehr aber als den Hafen Brussa kennt, durch welchen das ganze grosse Verkehr dieser Fabrikstadt in andere Länder geht. Nicht so fand es Hr. *L.* S. 33. „Von der Mündung des Rhyndacus kam ich durch *das Dorf Mutania* und erreichte Ghio." Sonst keine Sylbe. Brussa giebt er 50,000 Einwohner. Rec. ist zwar weit entfernt, die grossen Zahlen als gültig anzuerkennen, welche andere Reisebeschreiber bey den türkischen Städten ansetzen, wo ihnen schwer nachzurechnen ist; wenn aber die 130,000, welche man gewöhnlich annimmt, mit einem Federzug, ohne allen weitern Beleg auf 50,000 herabgesetzt werden: so muss der Urheber der Behauptung erwarten, dass man nähere Beweise fodert, um so mehr, da andere seiner entschlüpften Sätze nichts weniger als den genau unterrichteten Mann zu erkennen geben. Schon das ist nicht gut, dass er, welcher so fleisig auf das Alterthum anspielt, durchgängig *Bythynien* schreibt; ärger ists, dass er Brussa für Bithyniens Hauptstadt erklärt, welches sie zu keiner Zeit war, am ärgsten die Erzählung vom Tamerlan. Die Türken versichern, das entscheidende Treffen dieses Eroberers gegen Bajazeth sey bey Brussa geliefert worden; „die christlichen Schriftsteller hingegen behaupten, es sey an den Ufern des Euphrats vorgefallen." So viel Rec. weiss, hat noch kein christlicher, so wenig als ein mohammedanischer, Schriftsteller diesen Einfall gehabt; bey Angora mitten in Kleinasien, lassen die Byzantiner dem Tamerlan seinen Sieg erringen. Den Antiquariern giebt Hr. *L.* manches aufzuklären; er weiss es, dass Plinius als Statthalter von Bithynien den Entwurf gemacht hatte, den See Ascanius bey Nicaea mit dem Meere zu vereinigen. Von diesem Vorsatze wussten wir bisher nichts; vielleicht hat ihn aber die Natur längst ausgeführt; die Frage ist noch gar nicht entschieden, ob dieser See mit dem Meere in Verbindung stehe oder nicht; und fast sollte man aus dem leichten Hinwegschlüpfen über diesen Satz, dessen Auflösung ein Gewinn für die Erdbeschreibung gewesen seyn würde, vermuthen, der Vf. spreche nicht aus eigener Ansicht. Er fürchtet, nicht unterhaltend genug zu seyn, fügt also, um dem Vortrage mehr Leben zu geben, häufig Anekdoten bey, von denen manche wunderlich genug ausfallen. S. 37. „Nicht weit von Isnik (Nicaea) ist ein Dorf, dessen Einwohner verbunden sind, auf dem Berge Olympus den Augenblick zu erlauschen, wo der Neumond am Ramazan - Feste zum Vorschein zu kommen anfängt. Spornstreichs laufen sie dann mit der Neuigkeit nach Constantinopel, worauf das Fest seinen Anfang nimmt." Dieses Dorf liegt ungefähr 8 Meilen vom Olympus, und der Ausspäher braucht zu Land bey dem schnellsten Laufe sicher fünf Tage, ehe er die Hauptstadt erreicht; zur See wird die Ueberfahrt in 2 — 3 Tagen möglich, nur ist auf dieser Seite nichts Gewisses zu erwarten, da der geringste widrige Wind dem ganzen Feste Eintrag thun könnte. Auf alle Fälle ist der Neumond längst in Constantinopel zum Vorschein gekommen, ehe der Reisende vermögend ist, sein Daseyn anzukündigen. — Doch wir wollen nicht mehrere Histörchen ähnlichen Schlags ausheben; es ist einleuchtend, dass Hr. *L.* diese ganze erste Abhandlung seinem Hauptwerke nur vorausschickt, um dem Ganzen mehrere Ausdehnung zu geben, und zugleich, so viel möglich, den Vorwurf der Trockenheit zu vermeiden. Sein Hauptzweck ist die Beschreibung Constantinopels, wie es jetzt vorhanden ist, nach seiner Anlage und Ausdehnung, mit beständiger Rücksicht auf das, was die Stadt in ältern Zei-

Zeiten vor der Türkischen Herrschaft war. Und hier fällt unser Urtheil ganz anders aus. Wir besitzen keinen so genauen und vollständigen geometrischen und topographischen Entwurf von dieser grofsen Hauptstadt des türkischen Reichs, als ihn uns hier Hr. *L.* giebt. Wir haben ihn mit den Zeichnungen verglichen, welche P. *Gillies* mühsamer und gründlicher Beschreibung Constantinopels in *Bandurii imperium orientale* beygefügt sind, und auf die sich Hr. *L.* sehr häufig bezieht; und überall haben wir die Vorzüge des Neuern gefunden. Die getroffenen Anstalten lassen auch nichts Oberflächliches vermuthen. Unter Choiseuls Protection konnte *Lech.* mit dem Ingenieur Kauffer aus 20 abgemessenen Standlinien den Umfang der Stadt, nebst den festen Punkten der meisten Hauptgebäude bestimmen. Eine dreymonatliche Arbeit war erfoderlich, bis man sich gehörig orientirte und den Hauptentwurf des Ganzen ins Reine brachte; worauf erst die einzelnen Untersuchungen im Innern der Stadt ihren Fortgang hatten. Aus diesem allen geht nun die Beschreibung der alten Regionen, Thore, öffentlichen Gebäude hervor, wobey Hr. *L.*, nach seinem eigenen Geständnisse, ausser *Gillies* auch an *d'Anvilles* Untersuchungen, eine Stütze hatte. Doch zeigen sich auch hier neue Aufklärungen, z. B. die Lage der goldenen Pforte, welche er innerhalb der sieben Thürme wieder fand. Eine Zeichnung der Stadt, welche Bondelmonte im J. 1422 von der Stadt machte, nebst der beygefügten Beschreibung, bestätigt auch die Richtigkeit seiner Entdeckung. Sie befindet sich in der Pariser Ausgabe des Cinnamus, und ist wohl schwerlich (wenigstens die Beschreibung nicht), vom Vf. benutzt worden. Noch vollständiger folgt im Anfange des zweyten Theils die Topographie der neuen Stadt. Viele Gegenstände müssen zwar natürlich durch so viele andere Reisebeschreiber schon bekannt seyn; aber selbst bey diesen weiss Hr. *L.* die Kenntniss des Neugierigen noch zu erweitern, auch wohl mehreres Interesse durch Gegeneinanderstellungen zu erregen. So kennen wir z. B. die Sophienkirche *Banduri* vielleicht genauer, als durch den Vf., welcher nicht in das Innere derselben zu dringen vermochte; aber durch die Vergleichung der Maasse mit der Peterskirche in Rom, wodurch er anschaulich macht, *dass die letztere nicht nur an Länge, Breite und Höhe,* sondern auch in der Kühnheit der Ausführung, bey weitem den Vorzug hat, verschafft er seiner Beschreibung ein gröfseres Interesse für den Leser. Ueberhaupt sucht er mit Sorgfalt die von einer solchen Beschreibung nicht zu trennende Trockenheit durch eingemischte Beschreibungen, von der Aufnahme der Gesandten, von den Schicksalen ausgezeichneter Türken etc. weniger fühlbar zu machen. Mitunter trifft man wohl auch auf Anekdoten, welche absichtlich angebracht sind, um die gute Laune des Lesers zu erhalten. Folgende mag wegen ihrer Kürze als Beyspiel dienen. Ein reisender Engländer, welcher viel von der Herrlichkeit des äussern Anblicks der Stadt, zugleich aber auch von dem innern Schmutz gehört hatte, liess das Fahrzeug, welches ihn hergebracht hatte, den Hafen auf und ab, und dann gleich wieder zurück seegeln. Mitunter kommt man auch auf gute, aus dem Munde eines Franzosen nicht erwartete, Bemerkungen. S. 117. „Die christliche Religion, welche 1400 Jahre früher die Tempel der Heiden gestürzt hatte, musste nun ihre eigenen einer neuen Religion dahin geben. Aber die Türken hatten Achtung für den Gott der Besiegten; sie waren so unvernünftig nicht, den einzigen Damm zu durchbrechen, welcher den Staat gegen die Verblendung der Menge, und gegen die Launen des Tyrannen schützt etc." Die S. 203. aus dem Werke des Venetianers *Toderini* ausgehobene Nachricht von der Bibliothek des Serails dürfte dem gröfsten Theile unserer Leser unbekannt seyn. Er hatte Gelegenheit das Verzeichniss derselben in die Hände zu bekommen, und fand eine bedeutende Anzahl griechischer und lateinischer Manuscripte, nur keinen Livius, den man hier noch aufzufinden gehofft hatte. — Eine schöne Zugabe liefert Hr. *L.* von S. 329. noch, durch die Beschreibung der Küsten des schwarzen Meers. Beschreibung sollte er sie nicht nennen; denn es sind von den meisten Strichen nichts als kurze im Allgemeinen hingeworfene Notizen, welche zu unserer wenigen Bekanntschaft mit den Flüssen, Orten etc. dieser versteckten Gegenden nicht das geringste Neue liefern. Aber desto interessanter wird die Darstellung einiger Punkte aus dem grofsen Ganzen, durch die aus eigenen Erfahrungen gelieferten Nachrichten des Ingenieur-Obersten *Lafitte*, welche ihm ein Freund desselben *Monnier*, Brigade-Chef zu Genf mitgetheilt hat. Unsere Kenntniss von den Abasgen südlich am Kaukasus, schreibt sich einzig von den Russen her, welche selbst in das Innere ihres Landes noch nie gedrungen sind. Durch ihre Angaben blieb es sogar zweifelhaft, ob die Türken, welche Oberherren des Landes waren, und es zu seyn noch immer behaupten, die festen Seeplätze, so wie ehemals, in ihren Händen haben. Durch einen Augenzeugen lernen wir nun, dass selbst in den neuesten Zeiten die Türken Etablissemens daselbst errichten, und zwar zu Sogudschak, Anapa und Ghelindshik, an den westlichen Theilen des Landes nahe an den russischen Besitzungen. Wir erfahren in gedrängter Kürze etwas mehreres von der Lage des Landes, von den natürlichen Reichthümern desselben, von den Einwohnern und ihrem Handel. Aber alles diess nur in Rücksicht auf die kleine westliche Strecke; in den gröfsern östlichen, wo ehemals die Türken beträchtlichere Besitzungen hatten, vielleicht auch noch haben, kam *Lafitte* nicht, folglich werden sie ganz mit Stillschweigen übergangen. Ueber Oczakow, die Mündung des Dneprs und die ganze umliegende Gegend erhalten wir viel Wissenswerthes, *Lafitte* war daselbst während der russischen Belagerung im J. 1787, aber Hr. *Lech.* liefert diess alles so unbefangen, dass er sogar die Rathschläge, wie man das gegenüber liegende Kinburn den Russen entreissen soll, mit anführt; überhaupt ist seine ganze Erzählung so eingerichtet, als wären diese Striche bis auf diesen Tag in türkischen Händen. An der Westküste

war

war *Lafitte* zu Warna und in dem Bufen von Burgas gelandet, folglich erhalten wir von beiden fchätzbare Angaben, alles übrige aber wird übergangen. Was Hr. *Lech.* von S. 398. über die Leichtigkeit Conftantinopel wegzunehmen, und über die Mittel fagt, durch deren Anwendung die Stadt beynahe unbezwinglich gemacht werden könnte, müffen wir überfchlagen, fo intereffanten Stoff zur Unterhaltung die ins Einzelne gehende, folglich vielen Raum fodernde Beurtheilung der vorgetragenen Speculation, zumal in dem gegenwärtigen Zeitpunkt gewähren möchte. — Aber eine nähere obgleich kurze Beurtheilung der fechs fchönen dem Werke beygefügten Charten dürfen wir um fo weniger unterlaffen, da fie als Zeichnungen, die an Ort und Stelle verfertigt find, häufig für die Zukunft benutzt werden dürften. Schön gezeichnet und geftochen find fie alle. Die erfte liefert das Bild des Meers von Marmora. Sie ift fchlecht, in der Hauptfache den D'Anvillifchen Ausfertigungen nachgezeichnet; da doch die *Connoiffance des tems* ganz andere aftronomifche Beftimmungen für die Hauptorte der Nordküfte und für einige der Südküfte giebt. Der Hellespont widerfpricht fogar der Zeichnung, welche dem Buche felbft als zweytes Blatt beygefügt ift. Diefes zweyte Blatt ift zwar gut, entwirft vorzüglich die richtige Ausdehnung des Thracifchen Cherfonnefus beffer, als wir fie bisher hatten, und hier auf dem erften Blatte finden; aber fie hat zugleich die dem Vf. eigenen Hypothefen vom Laufe des Simois und Skamander, und liefert die beiden ausgezeichneten Stellen der Dardanellen, die Enge bey Seftus und Abydus, und die bey Gallipoli weniger getreu als das erfte Blatt. Die dritte topographifche Karte der Landfchaft um Bruffa ift gut in der Gegend zunächft um diefe Stadt, aber unter aller Kritik in der Zufammenftellung des Ganzen. Bruffa kommt öftlicher zu ftehen als Ghio, da es doch ganz gewifs weftlicher ftehen mufs; und die letztere Stadt wird auf eine Infel gepflanzt, ob fie gleich am nordöftlichen Ufer des Meerbufens liegt. Das Gebirg Olympus hört bey Bruffa gänzlich auf, ob es gleich in der Natur bis zum See von Apollonia fortftreicht. An diefen See wird unmittelbar die Stadt Lupad geftellt, fie liegt aber über eine franzöfifche Meile davon entfernt. Das vierte die Thracifche Meerenge enthaltende Blatt ift von vielen Werth, aber in verfchiedener Hinficht. Die erftere Hälfte befriedigt vollkommen als topographifche Karte. Die Hauptbeugungen und Namen der Orte, zeigen uns das fchöne Bild faft ununterbrochen zufammenhängender Orte und einzelner Wohnungen, welches Hr. *L.* fchon in feiner Befchreibung geliefert hat. Aber alles ift in zu grofsem Maasftabe genommen, der Flecken Tarapia fteht daher in der Zeichnung nach feinem Maasftabe $3\frac{1}{2}$ folcher Lieues, von welchen 20 auf den Grad des gröfsten Zirkels gehen im geraden Durchfchnitte nördlicher als die Sophienkirche zu Conftantinopel, folglich $10\frac{1}{2}$ Minuten, da doch die *Connoiffance des temps* nach aftronomifchen Beftimmungen beide Punkte nur 7 Min. entfernt, und auch andere Reifemaafse diefe Beobachtungen beftärken. Der Vf. fagt es auch felbft, dafs diefer füdliche Theil der Meerenge vielleicht nie geometrifch fey aufgenommen worden. Die zweyte Hälfte hingegen, von Tarapia, welches nördlicher als die alten Schlöffer liegt, bis zur Mündung hat Hr. Monnier genau gemeffen; es geht auch die Richtung diefes Theils nicht gegen Südoften, wie es Zanoni und mehrere nach ihm anfetzen, fondern gegen Nordoften, wie fchon alte Geographen es wufsten. Wegen des fehlerhaften erftern Theils bringt der Vf. eine gröfsere Länge der Meerenge heraus, als andere Nachrichten fie angeben. Zum grofsen Hauptblatte von der topographifchen Zeichnung Conftantinopels fügt Rec. zu den oben angefetzten Bemerkungen nur noch diefs bey, dafs Niebuhr, bey viel geringern Hülfsmitteln, die Zeichnung in Anfehung der Figur und der Ausdehnung bis auf einige fehr geringe Abweichungen faft eben fo geliefert hat, als wir fie hier bey diefer forgfältigen Meffung finden. Das letzte Blatt enthält das fchwarze Meer mit den angränzenden Ländern. Beauchamps Beftimmungen find zwar zum Theile benutzt; aber es fehlt viel, dafs wir es der kritifchen unter Hn. v. Zachs Auffiicht verfertigten Karte an die Seite ftellen könnten. Nur darin möchte es vielleicht Recht haben, dafs die Spitze Kerempe nicht mit einer fo unnatürlich langen und dünnen Spitze in das Meer fteigt. Die grofse Beyhülfe der neueften ruffifchen Karten vermifst man hingegen ganz. Ein Verdienft haben ihr *Lafittes* Beftimmungen verfchafft: die Feftfetzung des Bufens von Burgas unter 42°, 22′ Breite, da er auf den neueften Karten gewöhnlich um 20′ zu weit gegen Norden gerückt ift. Alle einzelnen Orte diefer Küfte laufen durch die neue Beobachtung im richtigern Zufammenhange fort.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

1) Helmstädt, b. Fleckeifen: *Religionsvorträge* von *Joh. Wilh. Heinrich Ziegenbein*, Prediger an der Petrikirche und öffentl. Lehrer der Religion am Katharineum zu Braunfchweig. 1800. 144 S. gr. 8. (12 gr.)

2) Magdeburg, b. Creutz: *Oeffentliche Religionsvorträge*, beym Antritte des chriftlichen Lehramtes gehalten von *F. B. Weftermeyer*, zweytem Prediger an der Kirche St. Ulrich und Levin in Magdeburg. 1800. 112 S. 8. (8 gr.)

Nr. 1. Die Religionsvorträge des Hn. Z. waren zum Theil fchon einzeln abgedruckt, der Vf. aber hat fie in diefer Sammlung mit einigen neuen vermehrt; und diefe Reden waren es werth, gefammelt zu werden, um in einem gröfsern Kreife Gutes zu ftiften. Sie zeichnen fich aus durch eine gefunde Philofophie, richtige Exegefe und durch einen deutlichen, warmen und eindringenden Vortrag. Die abgehandelten Gegenftände haben für jeden denkenden Menfchen Intereffe; denn wer follte nicht gern eine gute Beant-

wor-

wortung folgender Fragen wünschen: *Wie können wir die Trauertage über den Tod unserer Freunde zu Segenstagen für unseren Geist machen?* über Joh. 15. und 16. *Wie kann man seinen Hoffnungen Freudigkeit und Sicherheit geben?* über Matth. 10, 21. Der Vf. zeigt in der letztern Rede, dass diess alsdann aufs beste geschehen werde, wenn wir 1) mit christlicher Weisheit, 2) mit christlicher Bescheidenheit, und 3) mit christlichem Muthe hoffen. Eine andere Predigt, über Luc. 11, 35 — 40., handelt *von unsern Erfahrungen am Schlusse des Jahres*, und enthält viel Beherzigungswerthes. Schön ist unter andern die Ausführung des S. 51. angegebenen Gedankens: „Auch in dem Gemälde des menschlichen Lebens muss, wie in der Kunst, Licht und Schatten gehörig wechseln, und gar oft erhöhet auch hier, wie überall der Schatten das Licht." Eine vierte Predigt beantwortet die Frage: *Wie können wir uns als Christen unsern Tod versüssen?* über Luk. 11, 22 — 32. Der Vf. zeigt, dass diess am besten geschehen könne, wenn wir die richtigen Vorstellungen unsrer Religion über das gegenwärtige Leben und den Genuss desselben auf alle Weise beherzigen, wenn wir die Hoffnungen einer besseren Welt und einer belohnenden, seligen Unsterblichkeit, die uns das Christenthum ertheilt, fleissig bey uns unterhalten, wenn wir, nach den Vorschriften unsrer Religion, immer tugendhafter werden, und unsre Lebenszeit recht gemeinnützig verwenden. Die fünfte Predigt handelt *von dem Tröstenden und Ermunternden in den Vorstellungen, die uns Jesus Christus vom Tode macht*; über Joh. 16, 16 — 23. Hier sucht der Vf. folgende Gedanken auszuführen: 1) der Tod führt uns näher zu unserm himmlischen Vater, und 2) er erfreut uns mit der Wonne des Wiedersehens. Der erste Punkt wird recht gut erläutert, der zweyte hingegen wird, wie diess gewöhnlich zu geschehen pflegt, mehr durch Declamation ausgeführt, als durch überzeugende Gründe erhärtet; doch hat Rec. wenigstens nichts Anstössiges, sondern vielmehr manches Ermunternde in den Vorstellungen des Hn. Z. gefunden. Die sechste Predigt verbreitet sich *über den christlichen Muth in der Ausrichtung unseres Berufs auf Erden*, über Matth. 22, 15 — 22. Der Vf. zeigt hier recht gut, dass dieser Muth 1) durchaus *nöthig*, und 2) auch *möglich* sey. Die Möglichkeit hätte jedoch früher, als die Nothwendigkeit, erwiesen werden sollen. Uebrigens enthält auch diese Predigt viel Gutes in einer leicht verständlichen und doch eindringlichen Sprache. Den Schluss dieser zweckmässigen Sammlung macht eine *Traurede*; im Ganzen gut, nur in der Sprache hie und da etwas gezierter, als einige der vorhergehenden Reden. Das *Vater unser* wird hier passend auf den besondern Fall angewendet. — Nur selten stösst man in diesen Religionsvorträgen auf zu lange Perioden, wie S. 122 — 23. auf kleine Unrichtigkeiten der Sprache, wie *öftrer* st. *öfter*, oder S. 114.: „wie gross ist unser Beruf, und wie herrlich die Freuden und Segnungen etc. wo das Wort ist doch nur auf *Beruf*, und nicht auf die in der mehrfachen Zahl gesetzten Substantive bezogen werden kann; auch würden wir die Ausdrüche: *die Seligkeit schaffen, einer Seele vom Tode helfen* u. s. w. mit andern vertauscht haben. Die hie und da angebrachten Liederverse sind mit Geschmack gewählt, und nur selten wird das Ohr durch so harte Wörter, wie *Allerheil'gste* S. 86. beleidigt. Lauter kleine Flecken, die bey einem gewöhnlichen Predigt-Fabrikanten gar keiner Erwähnung werth gewesen wären!

Nr. 2. Diese kleine Sammlung enthält drey Predigten und eine Rede: eine Gastpredigt, *über das Bestreben, an jedem Tage Gutes zu wirken*, über Joh. 8, 46 — 59; eine Prüfungspredigt, über den vorgeschriebenen Text Matth. 18, 18 — 20, woraus Hr. *W.* Gelegenheit nimmt, *von der fortwährenden gegenseitigen Verbindung Jesu und seiner Verehrer* zu reden; eine *Einführungsrede*, über Joh. 4, 38., und eine *Anzugspredigt*, über Joh, 4. 36. 37. In allen diesen Predigten wird viel Gutes und Beherzigungswerthes, in einer leichten und fasslichen Sprache, gesagt. Ueberall liegen gesunde, moralische Begriffe zum Grunde, und nur selten trifft man so unpassende Anwendungen von Bibelstellen an, wie S. 29, wo der Vf., nach der Schilderung der Freude über ein vollbrachtes gutes Werk, sagt: „Da fühlen wir es, dass wir besser geworden sind, — *da können wir mit Jesu in unserem Texte sprechen: wer mag uns einer Sünde zeihen?*" — Eben so hat man nur selten Ursache, mit den von dem Vf. angegebenen Beweggründen unzufrieden zu seyn. Fortgesetztes Nachdenken wird ihn eine noch sorgfältigere Scheidung der Begriffe lehren, öftere Uebung wird ihn manche unnöthige Zwischensätze vermeiden lassen, und das Studium der bessern deutschen Prosaisten seinem sonst nicht unangenehmen Vortrage noch mehr Ründung geben. Die Hauptsätze hätten bisweilen treffender ausgedrückt und die Unterabtheilungen richtiger gefasst seyn können. So stellt der Vf. in der sogenannten *Anzugspredigt* (Antrittspredigt) als den Vorsatz, womit Lehrer und Gemeinde ihre gegenseitige Verbindung anfangen sollen, das *Bemühen auf, Frucht zu sammeln zum ewigen Leben*, und als Beweggrund hierzu giebt er an, *dass beide sich mit einander freuen könnten*. Auch ist es doch wohl zu viel, wenn der Vf. S. 93. sagt, „dass, wenn seine ersten Vorträge von einer zahlreichen Versammlung und seine späteren Vorträge von einer geringen Anzahl von Zuhörern besucht würden, *es ihm alsdann an Lust und Freudigkeit zu seinem Amte gebrechen*, dass dann *seine schönste Hoffnung*, für Viele Gutes zu wirken, *dahin seyn würde*." Sehr oft treibt Neugierde einem angehenden Prediger eine grosse Menschenmenge in die Kirche, die sich nach und nach verliert, aber auch dann bleiben dem bessern Religionslehrer edle Beweggründe genug übrig, um auf die zurückbleibende geringere Zahl wohlthätig zu wirken. Uebrigens machen die guten Lehrsätze, die Hr. *W.* beym Antritte seines Lehramtes fasst, seinem Herzen Ehre, und so bescheidene Aeusserungen, wie S. 102. u. a., werden ihm auch das Zutrauen der ihm anvertrauten Gemeine gewinnen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 20. April 1801.

GESCHICHTE.

Freyberg, b. Craz: *Handbuch der allgemeinen Völkergeschichte alter Zeiten*, vom Anfang der Staaten bis zum Ende der römischen Republik, von M. *Daniel Gotthold Jos. Hübler*, Conrector am Gymnas. zu Freyberg. *Dritter Band.* 1800. Inhalt und synchron. Tafeln XXVI u. 458 S. 8.

Auch unter dem Titel:

Vorlesungen über die synchronistischen Tabellen der allgemeinen Völkergeschichte etc. *Dritter Band.* (1 Rthlr. 8 gr.)

Den ersten Plan, hauptsächlich nur nach Gatterers Ordnung und Angaben, die ausführlichere Erzählung der Hauptmomente alter Begebenheiten vorzutragen, scheint Hr. *H.* längst aufgegeben zu haben; und wir billigen die Abweichung, da der zusammenhängende Vortrag häufig einen verschiedenen Gang fodert. Dieser Band beweist noch mehr, als die vorhergehenden, nicht nur die gründliche Belesenheit des Vfs. in den besten unserer neuern historischen Schriften, sondern auch seinen richtigen Geschmack in der Auswahl, das bey ihm selbst mit dem Vorrücken der Arbeit weiter fortgerückte historische Studium, und einen unbeschränktern Ueberblick des Ganzen; nur selten kommt man auf Stellen, wo sich wünschen liesse, dass er, statt der neuern Bearbeitungen, die Quellen selbst möchte zu Rathe gezogen haben. Kurz, Rec. kennt kein Werk, welches als Handbuch über die alte Geschichte, sowohl in Ansehung der Gründlichkeit, als der guten Ordnung, der hinlänglichen und doch nicht überladenen Ausführlichkeit, selbst in dem ungekünstelt guten Vortrage, dem gegenwärtigen den Rang streitig machen könnte. Als die vorzüglichsten Hülfsmittel des Vfs. erkennt man leicht *Heerens* Ideen und Handbuch, *Gillies* und *Goldsmiths* Geschichtbücher, *Meiners* und *Mannerts* Nachfolger Alexanders, worunter der letzte aber mehr abgeschrieben als benutzt ist, nebst mehrern andern; Hr. *H.* verabsäumt auch nicht, sie namentlich anzugeben. — Mit diesem von der ganzen Lectüre zurück gebliebenen Resultate könnten wir schliessen; es scheint uns aber gut für die Leser zu seyn, wenn wir auf einige der vielen glücklichen Darstellungen näher hinweisen; und gut für den Vf., wenn wir ihn auf einige Punkte aufmerksam machen, wo er dem schönen Werke durch Aenderung einiger Kleinigkeiten noch mehrern Vorzug geben kann. Von den grosen Flüssen in Indien, deren Vereinigung erst den Indus zum mächtigen Strom macht, hat in unsern Tagen keiner Aehnlichkeit mit den Namen, welche ihnen Alexanders Begleiter geben, da doch gewöhnlich Flüsse und Gebirge ihre alten Benennungen mehr als die Städte behalten. Hr. *H.* macht dabey S. 29. die glückliche Bemerkung, dass die Namen dieser Flüsse wahrscheinlich nicht einheimisch, sondern persisch waren. Alexanders Charakter ist in neuern Zeiten nach einem gewissen Modeton äusserst herabgewürdigt, und Griechenlands Held mit dem gemeinen Strassenräuber ganz in eine Classe gesetzt worden; des Vfs. ausführliche Schilderung S. 42. stellt ihn hingegen vielleicht in ein zu günstiges Licht, entwickelt wenigstens nicht, wie aus dem menschenfreundlichen, gefühlvollen, aber ehrgeizigen Jüngling, durch übermäsiges Glück, durch betrogene Erwartungen von Seiten seiner Freunde, durch eigene Uebereilungen, deren Folgen grobe Verbrechen wurden, ein argwöhnischer, öfters übermüthiger und schwelgender, Mann erwachsen konnte; Gillies war überhaupt der beste Gehülfe nicht, der sich bey dem ganzen Leben des Macedoniers wählen liess. Wer etwas Belehrendes, das an die Ereignisse unserer Tage so enge sich anknüpfen läst, zu lesen wünscht, übergehe die Geschichte des Römer Kriegs gegen Philipp III. von Macedonien nicht, noch weniger das Betragen des übermächtigen Volks gegen die Griechen; die lebhafte Schilderung der Maasregeln, der hinterlistigen Politik, welche unter dem Aushängeschild der Freyheit, alles was in seine nähere Verbindung kam, in Unterthanen zu verwandeln wusste. Für die Juden, und von ihrer Befreyung vom Syrischen Joche, spricht Hr. *H.* mit einer Wärme, die kaum der Israelit selbst inniger fühlen kann. Die Periode unter den Maccabäern ist ihm die glänzendste für die ganze Geschichte des Volks, selbst den Zeitraum unter David und Salomo nicht ausgenommen. Er erzählt dem Buche der Maccabäer getreulich nach, dass der Feldhauptmann Lysias mit 120,000 Mann den Juden in das Land fiel etc. Ein Mann, der, wie Hr. *H.* Geschichte kennt, weiss, dass das noch mächtige Syrien in frühern Zeiten seinen gefährlichen wichtigen Feinden, den Römern, keine solche Armee entgegenstellte, dass bey dem Einfalle des Lysias die Hauptarmee bey dem Könige in Persien stand; er weiss, dass ausser den Juden, die sich erst bey völliger Schwäche des Reichs der Abhängigkeit entzogen, viele Dynastien in Kleinasien, die Statthalter in einzelnen Theilen Armeniens, in dem höhern Asien, sich frühzeitiger, bey mehrern Kräften der Syrischen Monarchie, losgerissen hatten, ohne dass es jemand noch beygefallen ist, diese Ereignisse als bewun-

bewundernswerthe Grofsthaten anzukündigen. Davids Unternehmungen find von ganz anderm Gewichte; er machte fein Volk nicht blofs frey, fondern er erhob es zu einer Gröfse, wodurch es jeder andern Nation, jedem Reiche feiner Zeit mit Gleichgewicht, zum Theil mit Ueberlegenheit, an der Seite ftehen konnte; und auch er hatte nicht weniger, als die Maccabäer, mit Hinderniffen zu kämpfen, welche ihm eigene Verhältniffe feiner Nation und innerer Zwiefpalt in den Weg legten. — Der ganze zweyte und dritte punifche Krieg ift, meift nach Heeren, recht fehr gut auseinandergefetzt und erzählt. Auch die am Ende von S. 442 etc. gefchilderte Lage Roms gehört unter die vorzüglichen dem Vf. eigenen Bearbeitungen. Er zeigt, wie der Staat allmälig zum Syftem allgemeiner Eroberung kam, welches urfprünglich nicht in der Verfaffung lag; den plötzlichen Reichthum, welcher aus den fremden Eroberungen für die Schatzkammer und für einzelne Männer entfpringen, und Sittenverderbnifs zum Begleiter haben mufste; die abfcheuliche Politik, überall den Schwächern zu unterftützen, um auf den Nacken des Mächtigern zu fteigen, und endlich alles unterjochen zu können. Für den zweyten punifchen Krieg erleichtert noch eine beygefügte fynchroniftifche Tafel fehr zweckmäfsig die Ueberficht der Ereigniffe, welche zu gleicher Zeit in mehrern Ländern vorgingen. — Kleine Uebereilungen in einzelnen Auseinanderfetzungen verbeffern die Lefer, oder auch der Vf. fehr leicht in einer künftigen Auflage, die nicht fehlen kann. Dahin gehört S. 5., dafs der Granicus-Flufs, an welchem Alexander fein erftes Treffen erkämpfte, in das fchwarze Meer fallen foll. Auch, dafs der Satrap von Phrygien das Eigenthum *feiner Unterthanen* nicht wollte verheeren laffen. Die vom Vf. felbft hier ausgezeichneten Worte kommen blofs aus der lateinifchen Ueberfetzung Arrians; der griechifche Text weifs nichts von Unterthanen des Satrapen; es waren feine Untergebenen (τῶν ὑποτεταγμένων ἀνθρώπων). S. 15. wird Hr. *H.* von der 150 *Fufs hohen* Mauer von Tyrus wohl mehr als die Hälfte ablaffen. S. 20. „Darius hatte unterdeffen fein Heer in Mefopotamien verfammelt." So weit rückte er nicht vor; er fammelte es in Affyrien, und erwartete dort Alexandern. S. 38. „Den ausländifchen Truppen hatte Alexander durch den Titel des Königs *Gefchwader* einen hohen Rang gegeben." Hier wünfchten wir einen andern Ausdruck für: Gefchwader, welches eben fo gut von einer kleinen Flotte, als von Landtruppen gebraucht wird. S. 202. „Die Galater giengen auf Anfuchen des Nikomedes in Bithynien nach Afien über, der ihnen Nordphrygien, welches feitdem Gallogräcien hiefs." — Hier fehlt durch Schreibfehler das Schlufsverbum; auch konnte Nikomedes kein Land anweifen, welches ihm felbft nicht gehörte. S. 219. wird Eratofthenes als Vorfteher der Alexandrinifchen Bibliothek unter Ptolem. III. angegeben, S. 214. hingegen Hipparchus fchon unter Ptolem. Philadelphus. Es ift aber allgemein bekannt, dafs Hipparchus an dem Syfteme feines Vorgängers Eratofthenes befferte. S. 343. „Einige Städte hatten volles römifches Bürgerrecht, jedoch ohne Stimmen in den Comitien (Municipia). Die Colonien hatten weder an den Comitien, noch an den Magiftraten Antheil." Ueber die verfchiedenen Verhältniffe der Colonien hier zu fprechen, würde zu weitläuftig werden; alfo nur die Erinnerung, dafs Municipia mit dem römifchen Bürgerrechte nichts zu thun hatten, fondern dafs es Städte waren, die nach ihrer alten Verfaffung unter eigenen Gefetzen fortlebten, ohne dafs der Prätor der Provinz in den innern Gang ihrer Verwaltung eingreifen durfte. Den Rang hatten fie nach den Colonien, aber die reellen Vorzüge waren bey ihnen gröfser. Wenn Hr. *H.* glaubt, mit dem 14ten Jahre des zweyten punifchen Kriegs fey ganz Hifpanien (bis auf die Kantabrer) römifch geworden, fo irrt er; die Römer hatten noch 100 Jahre nach dem Kriege mit den freyen Bewohnern des innern Landes zu kämpfen.

Leipzig, b. Dyk: *Epimenides aus Kreta.* Eine kritifch-hiftorifche Zufammenftellung aus Bruchftücken des Alterthums. Nebft zwey kleinern antiquarifchen Verfuchen. Von *Carl Friedrich Heinrich.* 1801. IV u. 200 S. gr. 8. (16 gr.)

Man wird immer mehr von dem Geifte ächter Gefchichtsforfchung für die reinere Kenntnifs der Menfchheit hoffen dürfen, und die noch nicht verfchwindenden Träume feichter Schwätzer, von fchon völlig hinreichenden Vorarbeiten und einem rafch aufzubauenden hiftorifchen Ganzen, mit Wegwerfung der, wie man wähnt, bereits abgenutzten ältern Denkmale, nach ihrem luftigen Gewebe würdigen können, je mehr fich jene Forfchung mit der höhern Kritik bewaffnet, und, ihres Zwecks ftets eingedenk, eben darum defto weniger die detaillirtern Unterfuchungen verfchmäht. Mit Vergnügen fah daher Rec. die Erfcheinung einer Schrift, welche einen, über fechs Jahrhunderte vor unferer Zeitrechnung viel wirkenden, und noch fpäterhin berühmten, Hierophanten aus Knoffus auf Kreta aus jenem düftern Dunkel zog, in den ihn der Wunderglaube einer frühern Stufe der Bildung gehüllt hatte. Dabey zeigt fich das unleugbare Verdienft unferer befonnenern und Gerechtigkeit übenden Zeiten, alte Wundererzählungen unpartheyifcher zu *ehren*, und ftatt fie mit einem fchnellen Machtfpruch in die Reihe kecker Erdichtungen oder Priefterbetrügereyen zu verweifen, und mit dem Maafsstabe einer heutigen Philofophie oder Aufklärung zu meffen, nach Ort und Stelle zu beurtheilen, und aus den nie fich verleugnenden Gefetzen des menfchlichen Geiftes zu erklären. Dem Vf. diefer, den Hn. Böttiger, Eichftädt, Jacobs und Manfo geweihten, Unterfuchung fchwebte ohne Zweifel ein ähnliches Bedürfnifs vor, da er feine Aufmerkfamkeit auf einen Gegenftand der dunklern griechifchen Vorzeit richtete, und aufser den Sagen von *Epimenides* zugleich den Volksglauben von Griechenland und Kreta in nähere Betrachtung zog. Ift auch für die eigentliche Gefchichte der Philofophie felbft von dem fo frühen Zeitalter jenes Göttervertrauten, wo fich die

die Griechen noch zu keinem räsonnirenden Denken erhoben hatten, kein grosser Gewinn zu erwarten: so ist doch die von der Geschichte der Philosophie *vorausgesetze Culturgeschichte*, nach des Rec. Ueberzeugung, selbst zum Vortheile jener, einer genauern Sichtung gar sehr würdig und noch immer bedürftig. In Perioden, wo die Einbildungskraft über die Vernunft, wie über die Sprache, ihre Herrschaft übte, ist namentlich schon die nachherige widernatürliche Ueberspannung des Geistes in den Regionen einer transscendenten Philosophie gegründet. Bey diesem, dem Zeitalter der sogenannten sieben Weisen angehörenden, gewiss auch später erst noch mehr gehobenen, Kretenser ist eine desto sorgfältigere Sichtung der Quellen nöthig, aus denen die einzigen ausführlichern Nachrichten des Plutarchus und Diogenes stammen; der Vf. der gegenwärtigen Untersuchung hat dieses Bedürfniss gefühlt, und ist schon dadurch weiter als *Meursius*, *Fabricius*, *Brucker* u. a. Sammler sehr verschiedenartiger Notizen über *E.* gekommen. Hätten wir die diesem Manne besonders gewidmeten Beschreibungen von Lobon und Demetrius noch: so würde uns, wofern sie umständlich und zuverlässig genug waren, noch ein helleres Licht über ihn aufgehen. Hr. *H.* erwarb sich nicht bloss das Verdienst, die zerstreuten Sagen vollständiger zu sammeln, ihre Wahrheit zu prüfen, ihren Inhalt nach einem schicklichen Zusammenhange zu ordnen, durch Nebenuntersuchungen zu verdeutlichen, und überhaupt durch die Früchte eigener Gelehrsamkeit und die Benutzung neuerer Ansichten heller aufzuklären; er verband mit Fleiss und Belesenheit zugleich Kenntniss des Geistes des Alterthums und einen geläuterten Geschmack.

Dem *Epimenides* sind die ersten 136 S. gewidmet. In *sieben Kapiteln* werden sein Zeitalter und seine Geschichte; seine Wunderthaten und Geistesproducte durchgegangen. Das *erste*, über das Vaterland und Zeitalter des Knossiers, entwickelt nach sorgfältiger Erwägung der alten Schriftsteller, das Resultat, dass Diogenes v. L. (oder eigentlich der Schriftsteller, dem D. folgte), wenn er die Ankunft des E. in Athen 596. v. C. oder Ol. 46, 1. setzte, das Meiste für sich habe, so wie es wahrscheinlich sey, dass E. nach Ol. 46. schon als Greis in sein Vaterland zurückkehrte. Mit zu billigender Vorsicht wagt er die eigentliche Geburtszeit nicht zu bestimmen. Das *zweyte* Kap. ist eine nicht überflüssige Episode über den *Wunderglauben in Kreta und Griechenland.* Jener bekannte Gemeinplatz von der *Lügenhaftigkeit der Kretenser* in der Kraftsprache ausgedrückt, wie er bereits vor Paulus im Kallimachus vorkommt, wird hier bloss auf einen unschuldigen Hang zum Ausserordentlichen, und eine natürliche Neigung zur Leichtgläubigkeit gedeutet. (In diesem Abschnitt kann man zwey Aufgaben berührt wünschen, deren Vergegenwärtigung wenigstens der Untersuchung ein bestimmteres Licht gewähren könnte, wenn auch ihre vollständige Lösung unmöglich seyn sollte. Die Eine: wie war wohl der menschliche Wunderglaube, der sich auf der frühern Stufe der Bildung überall findet, in *Kreta* modificirt und localisirt? Die Andere: wie unterschied sich wohl die *Individualität des Epimenides* von dem Nationalcharakter seiner Landsleute, und wie weit erhob er sich durch Bildung wirklich über sie? Nach einer Aeusserung S. 70. fühlte der Vf. wohl ein ähnliches Bedürfniss. Nicht nur über die Bestimmung des wahren Charakters des Epimenides würde die Beantwortung jener Fragen entscheiden, sondern auch über den Umfang des Sinnes jenes Sprüchworts, da man ja auf den Verdacht kommen könnte, dass der Vorwurf der Lügenhaftigkeit oder Unzuverlässigkeit aus einer Privatbeleidigung, welche Epimenides in Kreta erfahren konnte, stammte.) 3. *Kap. Jugendepoche des Epimenides.* Das mit den Sagen von dessen Wunderschlafe in einer Grotte verbundene Botanisiren und Wurzelnsammeln (d. i. Erforschen der Heilkräfte der Natur) oder Reisen nach Aegypten, wird in die Deutung zusammengeleitet, dass dabey an eine der Vorbereitung zu höhern Einsichten gewidmete Zurückgezogenheit von der wachenden übrigen Welt zu denken sey. Die mythische Form dieses Factums sucht Hr. *H.* aus dem ätolischen Mythus von dem Holenschlaf des *Endymion* aufzuklären, indem auch diesem die historische Wahrheit zum Grunde liege, in stiller Musse habe Endymion den Mondlauf erspäht. Sehr sinnreich wird jene mythische Darstellung aus der Unbeholfenheit des rohen Menschen, sich eine dem Nachdenken gewidmete heilige Musse als einen Zustand der Thätigkeit denken zu können, erklärt; und auch der Schlaf der Götter erhält daraus ein milderes Licht. 4. *Kap.* Epimenides, als enthaltsamer Eingeweihter, wahrscheinlich in den ältern Kureten-Geheimnissen, ja als ein *neuer Kuret*, als enthusiastischer Wahrsager und Menschenversöhner. Der Vf. hat den Rec. ganz auf seiner Seite, wenn er S. 75. den *frühern* (historischen) Epimenides minder als Betrüger, denn als „einen Zögling eines wundergläubigen Zeitalters, als einen *unverstellten* Schwärmer betrachtet, der in sich selbst keinen Antrieb fand, den Aberglauben seiner Mitwelt zu widerlegen, der vielmehr ihn noch mehr zu begünstigen und zu nähren Beruf in sich fühlte, und diesen *aus Ueberzeugung* übte." Diese Bemerkung lässt sich auf mehrere ähnliche Fälle anwenden. Auch in der Folge (S. 116.) ist Hr. *H.* geneigter, an *Schwärmerey und Selbsttäuschung*, als an eine allen Kretensern, mithin auch wohl dem Epimenides, eigene Lügenhaftigkeit zu denken. Nur fragt es sich, wiefern dann dem Epimenides anderwärts (S. 99.) die *Klugheit* beygemessen werden durfte, „die Religiosität des attischen Volks *zu seinen Absichten zu benutzen*?" Eben hier ist es, wo Rec. gern der psychologischen Beurtheilung ein Geschäft einräumt, das *Charakteristische* in den Gemüthseigenschaften des Epimenides zu bestimmen, und die Verträglichkeit oder Unverträglichkeit der enthusiastischen Schwärmerey und nüchternen Klugheit, des stärkern Gefühls und einer besonnenern Naturbetrachtung in stiller Musse festzusetzen. Passten manche dieser Bestimmungen nicht auf eine *einzige* Individualität: so käme man wohl

wohl der Vermuthung näher auf den Grund, dass Epimenides vielleicht das Collectivum mehrerer älterer Propheten wurde. Da Hr. *H.* selbst (in der Vorrede) zu einer vielleicht einst zu liefernden Nachlese Hoffnung macht: so wird er dann auch leicht ermessen, wie weit dem Epimenides eine *Seelenverwandtschaft* im vollsten Sinne des Worts mit Pythagoras (S. 58.) beygelegt werden dürfe, wenn dieser sein Nachfolger mit jenem noch, was Rec. nicht leugnen will, dieselbe Farbe der Zeit trug. 5. *Kap. Epimenides in Athen.* Dieser Schauplatz seiner Wunderthätigkeit scheint ihn am meisten verherrlicht zu haben, vollends da er dadurch Vorbereiter der Solonischen Gesetzgebung wurde; — ein Umstand, dessen Entwickelung zu den gelungensten Seiten dieser Untersuchung gehört. (Gegen den in *Fr. Schlegel's* Griechen angegebenen Nebenzweck der Solonischen Einschränkung der Frauen, wird in einer besondern Beylage ein anderer Zweck angegeben, der von dem der Sittlichkeit schädlichen Luxus entlehnt ist.) Hier über des Epimenides Anordnung von bis dahin in Athen ungebräuchlichen Opfern, und die Erbauung von Altären für eine den Atheniensern *unbekannte*, von ihnen nicht verehrte, und daher beleidigte, nun zu versöhnende *Gottheit*. Epimenides konnte vielleicht selbst ihren Namen nicht angeben, indess blieben nachher die Altäre stehen. (Uebrigens liesse sich der *Contrast* zwischen *Kretensischer* Einfachheit und Mässigkeit in des Epimenides Person und Einrichtungen, und dem schon in *Athen* vorhandenen Reichthum und Luxus noch hervorstechender zeichnen.) Das 7. *Kap.* enthält noch manche sich widersprechende Sagen von dem Tode des Epimenides. In dem letzten *Kap.*, von Epimenides, dem *Dichter* und *Schriftsteller*, wollte Hr. *H.* eben so wenig die unter dessen Namen vorhandenen Bruchstücke sammeln, als die Grade der Wahrscheinlichkeit gegen die Aechtheit der ihm zugeschriebenen Schriften, die jedoch meist religiösen Inhalts sind, ausführlicher darstellen, da es ihm mehr um die Geschichte des Mannes zu thun war.

In *zwey Beylagen* folgen die auf dem Titel angedeuteten *antiquarischen Versuche*, ebenfalls aus der griechischen Culturgeschichte. Die *erste* giebt einen Vorschmack von des Vfs. Ansichten des Hesiodus. Gereizt durch eine Bemerkung von Hn. O. C. *Böttiger*, suchte der Vf. eine nähere Belehrung durch Zweifel gegen eine nicht genug historisch zu begründende Sage von *Sängerschulen* in so frühen Zeiten, die überdiess *gewetteifert* haben sollten, worauf etwa das Wort ἀγων geführt haben konnte. Dass der Vf. einiger Verse in den Hesiodeischen Εργοις (v. 650—59.) an *Homer als Mitstreiter des Hesiodus* gedacht haben sollte, ist spätere Fabel, die höchstens nur in spätern Rhapsoden wahr werden konnte, welche Gesangstücke von beiden Dichtern declamirten. — Die *zweyte* Beylage setzt aus zufälligen Berichten der Alten die musikalische Altgläubigkeit in Sparta, und die Verkünstelung der Musik in Athen, mit den Angriffen der Dichter und Philosophen auf die letzte ins Licht. Als ein Actenstück des *Musikprocesses in Athen*, wird ein Fragment eines solchen Dichters der alten Komödie, *Pherekrates*, mit einem richtigern Text aus Plutarch geliefert. — Wir wünschen, den Vf. noch öfterer in dem Gebiete des frühsten Alterthums Früchte sammeln zu sehen.

GOTHA, b. Ettinger: *Kleine Weltgeschichte*, zum Unterricht und zur Unterhaltung, von *J. A. Galletti*, Professor zu Gotha. *Achter Theil.* 1800. 425 S. 8.

Das den nächst vorhergehenden Theilen dieses brauchbaren Werks ertheilte Lob gebührt in eben so vollem Maasse dem gegenwärtigen, welcher den Zeitraum vom Anfange des 14ten bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts umfasst. Die deutsche Geschichte erhält, wie billig, auch hier eine ausführlichere Bearbeitung, als die übrigen Reiche, bey welchen aber doch kein wichtiges Factum und die richtige Verkettung der Begebenheiten nicht übersehen ist. Wir fanden bey aufmerksamer Durchlesung keine beträchtlichen Fehler, und heben ein paar minder bedeutende nur deswegen aus, um den Beweis zu liefern, dass wir nicht ohne Ueberzeugung loben. In der französischen Geschichte wird S. 24. wohl erzählt, dass, nach Abgang der kapetingschen Hauptlinie mit Philipp IV., die Valesische Nebenlinie zur Regierung kam, und Isabellens in England Ansprüche abgewiesen wurden. Wer aber die Isabelle war, und worauf es bey ihren Ansprüchen beruhte, hätte nicht übergangen werden sollen. S. 27. dass der letzte Dauphin im J. 1349 sein Land unter der Bedingung an Frankreich gab, dass der jedesmalige *Kronprinz* den Titel eines Dauphins führen sollte, ist zwar schon öfter behauptet worden, dem ungeachtet aber unrichtig; es führte auch nicht immer der Kronprinz den Titel. S. 397. „In Deutschland erhob schon Kaiser Friedrich I. bürgerliche Personen in den Adelstand.“ Man unterschied seitdem alten und neuen Adel. Wir wären begierig, ein Adelsdiplom von diesem Kaiser zu sehen. Zu seiner Zeit bildete sich erst das aus, was wir niedern Adel nennen. S. 113. will Hr. *G.* der Bademagd Susanna schlechterdings die Rettung K. Wenzels aus dem Gefängnisse nicht gönnen, weil der Kaiser von einem Schlosse auf das andere, bis zu dem Grafen Stahrenberg, nach Oesterreich geschickt worden sey. Aber die meisten Schriftsteller nehmen eine doppelte Gefangenschaft in diesem Jahre an, und aus der ersten war Susanna die Retterin.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 21. April 1801.

GESCHICHTE.

1) Berlin, b. Frölich: *Mythologie der Griechen und Römer*, auf einen allgemeinen Grundsatz zurückgeführt. Zum Gebrauch für Vorlesungen von D. *J. A. Steger*, Lehrer am Katharineum zu Braunschweig. 1800. XVI. und 205 S. gr. 8. (14 gr.)

2) Braunschweig, b. Reichard: *Die Prodigien oder Wunderzeichen der alten Welt.* Beytrag zur Erklärung des Livius, und zur Tilgung des Aberglaubens von D. *J. A. Fr. Steger*, Lehrer am Katharineum. 1800. VIII. u. 192 S. gr. 8. (14 gr.)

Der Vf. von Nr. 1. versichert, dass *gegenwärtige Schrift die zwölfte vollständige Umarbeitung* sey, die er seit zehn Jahren damit vorgenommen. Ein so anhaltendes Studium und eine so oft wiederholte Umarbeitung hätte man ihr ohne diese ausdrückliche Erklärung wohl nicht angesehen, und es wäre in der That zu wünschen gewesen, der Vf. hätte sie noch zwölfmal umgearbeitet, um die noch sehr sichtbaren Unvollkommenheiten wegzuräumen, und ihr die möglichste Vollendung zu geben. Doch was der Vf. gegeben hat, bleibt immer alles Dankes werth. So wenig wir glauben, dass seine Art, die Mythologie zu behandeln, die einzig mögliche, wahre und ächte sey; da wir uns überzeugt halten, die Mythologie könne mit Nutzen aus sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, und bald chronologisch, bald ethnographisch, bald nach den verschiedenen Schriftstellern, bald erzählend, bald räsonnirend u. s. w. abgehandelt werden: so finden wir doch den Gesichtspunkt, welchen der Vf. gefasst hat, gar nicht unglücklich, sehen vielmehr, dass er ihm manche neue Seite und Ansicht eröffnet hat. Mythologie ist dem Vf. die Wissenschaft (Aggregat wäre schon hinreichend gewesen) der Vorstellungen, Sagen, Dichtungen und Fictionen der sinnlich redenden Welt, und er unterscheidet sie 1) von der Philosophie der Religion, 2) von der Wissenschaft des Cultus oder der Verehrung der Götter, und 3) von der Religionsgeschichte. Als Wissenschaft, meynt der Vf., bedürfe sie eines Princips. Diess findet er in dem Glauben an Lebendigseyn und Verstandhaben aller Dinge. Die Hauptbegriffe, an welche die Bestandtheile der Mythologie angeknüpft werden, sind ihm Gottheit, Menschen, Entstehen und Zukunft. Daher sein Buch in vier Hauptstücke zerfällt: 1) *Theologie* oder Götterlehre, 2) *Anthropologie*, Mythen über (Heroen und) Menschen, 3) *Ontologie*, Vorstellung über den Ursprung der Dinge, und 4) *Eschatologie*, Vermuthungen über die Zukunft. Es ist sonderbar dass in Deutschland, wiewohl es sogar jetzt auch schon Franzosen nachthun, so vieles mit griechischen Namen von Wissenschaften benannt werden muss, wo es deren gar nicht bedürfte. Die Veranlassungen zu Mythen sind auch so nicht einmal, ungeachtet des gelehrten Ansehens, weder vollständig aufgezählt, noch systematisch genug geordnet. Die Mythen wurden entweder durch die Sprache, oder durch Vorstellungen von Sachen veranlasst. Es giebt also onomastische, geographische, historische, philosophische Mythen, und zu diesen gehören wieder die physicalischen, psychologischen und theologischen. Sonst zieht diese Anordnung schon durch den Reiz der Neuheit an, sie enthält manches, was man bis jetzt noch nicht in die Lehrbücher der Mythologie aufgenommen hatte, sie stellt Dinge zusammen, die noch nicht so zusammengestellt waren, und führt den selbstdenkenden Vf. auf manche feine, witzige, scharfsinnige und fruchtbare Bemerkungen, die einer weitern Prüfung und Läuterung würdig sind. Zu den scharfsinnigsten Erörterungen des Vf. rechnen wir das Kap. in der Eschatologie von der Mantik.

Bey dem allen ist er mit seinen mythologischen Untersuchungen noch lange nicht aufs Reine, und sein Buch ist dem Sachinhalt und der Darstellung nach mehr ein leichter, flüchtiger Entwurf eines guten Kopfes, als das gründliche Resultat langer und tief eindringender Forschungen. Auf Vollständigkeit scheint der Vf. keinen Anspruch gemacht zu haben; Quellen und Belege für seine Behauptungen giebt er nirgends an; man erräth daher nicht immer, worauf sich diese oder jene neue und frappante Angabe und Bemerkung gründet. „Ich wollte geben, sagt er, was *mir* Meynung der alten Welt schien, und *las* daher absichtlich *nicht*.“ Dass der Vf. vorher unabhängig von andern Mythologen forschte, war gut; aber dass er sich nicht hinterher mit den neuern Erörterungen eines *Voss*, Böttiger u. a. beschäftigte, ist nicht zu loben. Auch würde es ihn nicht gereut haben, die neuesten reichhaltigen Abhandlungen eines *Heyne de fide historica aetatis mythicae; Historiae scribendae inter Graecos primordia; de opinionibus per mythos traditis* (im XIV. Tom. der *Comm. soc. reg. Gott.*) studiert zu haben. Ueber mehrere Gottheiten wagt der Vf. kaum ein anderes Urtheil, als dass sie unerklärbar seyn, S. 30. „*Rhea* oder *Kybele*, die Gattin des Kronos, war gewiss die Erde, oder das die Erde bewohnende Wesen. — Nur *die phrygische* *Rhea*

Rhea scheint ein anderes, *noch unerklärtes* Wesen." S. 32. „*Here* — wie Rhea *unerklärbar*." S. 48. „*Pluton*, ein kaum erklärbares Wesen der himmlischen Götterreihe." Der Vf. wirft S. 5. den erklärenden Mythologen vor, dass es bey ihnen viel Hypothesen statt Vorstellungen der alten Welt gäbe; aber wie viel Hypothesen erlaubt sich der Vf. nicht selbst! Einem Theil derselben wird man Beyfall geben, andere sind ziemlich im Geist und Geschmack der Mythenerklärer, wie Paläphatus einer war, andere scheinen aufs Gerathewohl gemacht, und blosse Spiele des Witzes zu seyn, mit denen nichts gewonnen wird. S. 34. „Zur Gattin gab dem Vulcan die Dichtung bald die schönste Göttin des Olymps, die Göttin sanfter Triebe Aphrodite; *weil der Sänger diese für die geputzteste hielt!*" „Lahm wird Vulcan geschildert, *weil diess die Arbeiter endlich werden mussten*, da sie den schweren Hammer und das Metall zu führen (*sic*) hatten." Sie führten den Hammer doch nicht etwa mit den Beinen? Denn Vulcan hatte ja nicht einen lahmen Arm, sondern er hinkte. Und wir wissen wohl von lahmen Schustern, aber nicht von lahmen Schlössern und Schmidten. S. 41. f. Aphrodite „ein schönes phönicisches Mädchen, in das sich die Wilden auf Kreta verliebten, weil sie schön und geputzt war." Also historische Deutung. Doch hatte er vorhin S. 35. gesagt: „Kein Phönicier brachte vielleicht eine kunstreiche Gattin oder Sklavin mit zu den rohen Kretensern." Mercur wird S. 42. f. ebenfalls historisch gedeutet: und als jünger phönicischer Kaufmann ausstaffirt, der dabey Räuber und musikalisch gewesen, „*wie es in jenen anarchischen Zeiten der Seemann war.*" Ungeachtet der Vf. seine Olympier von Phönicien ableitet, so scheint er doch den in ihre Mitte versetzten Dionysos nicht für einen Phönicischen Abkömmling gelten zu lassen (sein Cultus kam unstreitig aus Indien), ungeachtet Theben, wo er zu Hause war, eine Phönicische Colonie war. Allein fast scheint es, als wenn der Vf. die Phönicische Abkunft von Theben bezweifelte: wenigstens erwähnt er ihrer nicht, wo er S. 83. vom Cadmus redet. Dass letzter Drachenbesieger genannt wurde, wird hier und S. 97. auf diese Weise gedeutet: „Unter der alten Vorstel„lung ist schwerlich etwas anders zu suchen als ein grosses Schiff, das der rohe Barbar einem Drachen verglich; *dessen Bemannung seine Zähne hiessen!*" Eben so witzelnd, auf gut Glück rathend und deutend, lässt er sich über die Stymphaliden S. 97. also aus: „Die Stymphalischen geflügelten Ungeheuer scheinen auch keine andere vernünftige Deutung zuzulassen. Ein Schiff mit Seegeln wurde dem Vogel, wie das Ruderschiff dem Drachen, verglichen. Die Schiffer trieben mit gefiederten Pfeilen die Wilden vom Wasserplatze, wie der Europäer mit Kanonenschüssen: am Pfeile eine eiserne Spitze. Daher der Glaube, das Unthier schleudere seine eiserne Federn auf die Menschen: eine Vermuthung, die vielleicht aus der bekannten Vertheidigung des Stachelschweines entstand." S. 134. „Das Maulthier zog den Wagen der Selene, eine Dichtung, durch welche man *das langsame Fortschreiten* erklärte." Schreiten denn die Maulthiere langsam fort? Und ist nicht bey Dichtern und Künstlern Selenens Wagen gewöhnlich mit Pferden oder Stieren bespannt?

Der Untersuchung der Prodigien, von welchen in der Mythologie nur Bruchstücke vorkommen, hat der Vf. eine eigene lesenswerthe Schrift Nr. 2. gewidmet, welche aber früher als die Mythologie geschrieben zu seyn scheint. Vor ihm hatte schon *Freret* (den er auch benutzt hat) *Reflexions sur les Prodiges rapportés dans les Anciens* in *Memoires de Litterature* angestellt, und *Heyne* hat zwey Abhandlungen: *Historiae naturalis fragmenta ex ostentis, prodigiis et monstris in Opusc. Acad.* Vol. 3. geschrieben, welche der Vf. nicht gekannt zu haben scheint. Diese beiden Gelehrten haben indess nicht alle Prodigien so umfasst, wie der Vf. wenigstens in Ansehung der Römer gethan hat. Dieser hat seine reiche und gut geordnete Materialiensammlung grösstentheils aus dem Livius und Julius Obsequens entlehnt, von ihrer Wunderhülle entkleidet, erläutert und mit Erscheinungen neuerer Zeit verglichen. Auch hier findet man denselben Scharfsinn, aber auch oft dieselbe Willkür im Deuten wieder, wie in der Mythologie. *Prodigia* sind dem Vf. auffallende Wahrnehmungen an Dingen der Sinnenwelt, von denen man entweder gar keine Ursache wusste oder sie wenigstens in dem Augenblicke nicht finden konnte, und die man daher, aus Mangel an Kenntniss der Natur, für unmittelbare, absichtliche Wirkungen der Unsichtbaren und für vorbedeutend hielt. Wir zeichnen einige Stellen aus. S. 28. wird die Fabel vom Phaëthon, der den Himmel in Brand steckte, sinnreich vom Nordlicht erklärt, bey welchem der Himmel in Brand zu stehen scheint, und welches daher bey den Angaben der Prodigien im Livius durch *Coelum arsit* ausgedrückt wird. Cometen sollen, nach S. 85. den Römern in frühern Zeiten nicht bekannt gewesen seyn, oder der Aufmerksamkeit würdig geschienen haben, sondern erst später kämen sie beym Livius wahrscheinlich unter dem Namen *faces* vor (davon der Vf. auch die *Fackel* der Demeter zu verstehen geneigt ist). Allein beym Plinius 2, 25. f. 22. kommt bereits im J. R. 408. ein Comet mit einer Mähne (*jubata*) vor, von dem die Merkwürdigkeit berichtet wird: *jubae effigies mutata in hastam est.* S. 93. wird eine Stelle im Liv. 24, 10. von einem zu Hadria am Himmel gesehenen, mit Opfernden umgebenen Altar, scharfsinnig von der sogenannten Erhebung gewisser Gegenstände über den Horizont erklärt, über welchen noch vor kurzem die Naturforscher in Europa und in Aegypten merkwürdige Beobachtungen gemacht haben. Den „*armorum strepitus et tubae sonitus e coelo auditus*" beym Plinius und Obsequens, scheint er nicht unwahrscheinlich, wie unser sogenanntes wildes Heer, vom nächtlichen Eulengeschrey herzuleiten: aber ob er diese Erklärung mit gleichem Recht auf die Hörner- und Trommel-Musik in den Zügen des Dionysus anwendet, bezweifeln wir. Indess hätte seine Vorstellung durch folgende

de Schilderung einer nur von Panen und Satyrn in Aethiopien bewohnten Gegend beym Mela 3, 9. unterstützt werden mögen: „*Hinc opinio ea* (dass Pane und Satyrn hier hausen) *fidem cepit, quod cum in his nihil culti sit, nullae habitantium sedes, nulla vestigia, solitudo in diem vasta, et silentium vastius, nocte crebri ignes micant* (Irrlichter) *et veluti castra late jacentia ostenduntur, crepant cymbala et tympana, audiunturque tibiae sonantes majus humanis.*“ Die sogenannte gemähnte (*jubatus*) Schlange der Alten möchte er S. 170., veranlasst durch Liv. 41, 21. von einer *gestreiften* Schlangenart verstehen, deren von oben nach unten laufende Streifen man mit der herabhängenden Mähne des Pferdes verglichen. Mit der Zeit sey von Leuten, die nie eine solche Schlange gesehen, der Ausdruck *jubatus* eigentlich verstanden worden. Indess erwähnt doch der Naturforscher Aristoteles in der Thiergeschichte 8, 29. ausdrücklich einer kleinen Schlange, die haaricht oder rauh anzusehen (δασὺ ἰδεῖν) war, bey welcher Gelegenheit Schneider zum Theophrast 25. S. 174. sagt: „*Nullum plane genus pilosum serpentum cognitum adhuc habemus, nec quis serpens jubatus veterum scriptorum fuerit, divinare mihi licuit.*“ Böttiger über den Raub der Cassandra S. 55. vermuthet, die Brillenschlange (*Coluber naja Linn., cobra de capelo, serpent au chaperon*) habe durch ihren Halskragen Anlass zu dieser Vorstellung gegeben. S. 161. erklärt der Vf. die *Avis incendiaria*, von der Plinius sagt: „*Quae sit avis ea, nec reperitur nec traditur*“ von Eulen, die durch das Leuchten ihrer Augen bey Nacht, und weil man sie bey Tage nicht fliegen gesehen, Veranlassung zu dem Namen und der sonderbaren Vorstellung gegeben. Dass dieser Vogel in den Etrurischen Büchern (?) abgebildet worden, will zwar der Vf. aus dem Plinius wissen; aber dieser führt nur bey Gelegenheit des unbekannten incendiarischen Vogels an, dass es ausserdem noch viele Gattungen unbekannter Vögel gebe, die man bloss aus Etrurischen Augural-Zeichnungen (*depicta in Etrusca disciplina*) kennen lerne, eine Stelle, über die der Vf. nicht so schnell hätte hineilen sollen. Böttiger hat in einer Anmerkung der angeführten Schrift S. 29., wo er von der bey den Orientalern so berühmten Sprache der Thiere und Vögel handelt, wahrscheinlich gemacht, dass, da die Vogeldeuterkunst aus Asien nach Griechenland und Etrurien kam, die *avium genera depicta in Etrusca disciplina* nichts anders als Asiatische und Indische Vögel gewesen, welche die Stammväter aus jenen Gegenden empfangen, die aber ihren spätern Nachkommen unverständliche Hieroglyphen waren. Wir setzen hinzu, dass sie nach der Sitte des Orients vermuthlich nicht treu nach der Natur copirt, sondern zu Wunderthieren gestempelt waren. Eben so bewahrten die Heliopolitanischen Priester (nach Herodot 2, 73.) ein wunderbares Bild vom Vogel Phönix auf, der sich selbst äusserst selten sehen lasse! S. 186. weiss sich der Vf. vom Himmel herabkommende *signa* nicht zu erklären. Vermuthlich dachte er nicht an das *Palladium* (διιπετὲς), an die *Ancilia* (*coelestia Martis arma* Ovid. Fast.) u. a. m.

Ungeachtet das Werkchen die Prodigien der Alten überhaupt ankündigt: so handelt es doch ausschliessend die römischen ab, und zwar, wie der letzte Abschnitt angiebt, weil die Griechen so gut wie keine Prodigien gehabt (welche bey ihnen vornehmlich durch die Orakel ersetzt worden), oder weil man sie, wenn auch der Glaube an dieselben unter dem Volke gewesen, doch nie zur Sache des Staates gemacht, noch ihrer wegen die Götter zu versöhnen gesucht habe. „Sonderbar war mirs daher, sagt der Vf., noch im Diodor von Sicilien griechische Prodigien zu finden, die, wie es scheint, von Griechen dafür anerkannt wurden“ und er fährt fort: „Bey keinem andern bessern griechischen Schriftsteller fand ich Begebenheiten, die man als Prodigien ansah.“ Man traut seinen Augen nicht, wenn man dieses Bekenntniss aus der Feder eines Mannes liest, der sich seit vielen Jahren das Studium der mythischen und religiösen Vorstellungen der alten Welt zur eignen Angelegenheit gemacht hat. Wir müssen daher, um unserer Seits beyzutragen, dass diese Irrthümer nicht weiter verbreitet werden, noch etwas bey dieser Schrift verweilen, und den Glauben an Prodigien, und auch die öffentliche Beachtung derselben bey verschiedenen griechischen Völkerschaften, wenigstens durch einige Beyspiele documentiren. Schon Homer hätte den Vf. auf andere Gedanken bringen sollen. Das grosse Portentum der Schlange, welche acht Sperlinge mit ihrer Mutter verzehrte, und nachher in Stein verwandelt wurde, deutete der Seher Calchas auf die Jahre des Troischen Krieges Il. 2, 303. ff. Der Seher Theoclymenus deutet Od. 15, 524. ff. einen zur Rechten fliegenden Habicht, der eine Taube rupft, dem Telemach so, dass seine Familie die Oberherrschaft auf Ithaca behalten werde. Die Freyer der Penelope verfielen kurz vor ihrem Untergang in ein unwillkürliches Lachen, assen blutendes Fleisch, hatten die Augen voll Thränen, waren mit Nacht umhüllt; man hörte Geheul; Wände und Säulen schwitzten Blut; Schatten wandelten im Saal und Hof; die Sonne war verdunkelt. Doch erkannten sie in ihrer Verblendung nichts von dem allen, und verlachten den Theoclymenus, der diese Prodigien auf unvermeidlichen Untergang deutete Od. 20, 345. ff. Ein Donnerschlag am heitern Himmel ist dem Ulyss Od. 20, 103. eine günstige Vorbedeutung. Andere Beyspiele enthalten Feiths *Antiquitates Homericae* im Kap. *de divinationibus*. Aber nicht bloss in der mythischen Zeit, sondern zu aller Zeit waren die Griechen auf vorbedeutende Zeichen aufmerksam, und liessen sie durch ihre Zeichendeuter erklären, am meisten aber die sinnlichen und leichtgläubigen Athener, aus deren Geschichte wir noch einiges beyfügen. Während des Persischen Krieges sah man, nach Herodot 8, 65. in Attica einst eine Staubwolke wie von 30000 Menschen, die von Eleusis her zu ziehen schienen und Jacchus riefen. Man sah diess für vorbedeutende göttliche Stimmen an, welche den Griechen Hülfe, und dem Persischen Heere den Untergang verkündigten. Während sich Nicias (nach Thucyd. 7, 50. Polyb. 9, 19. Plutarch. Nicia p. 539. A.

Frf.

Frf. und *de superstitione*) in dem unglücklichen Feldzug der Athener in Sicilien Ol. 91, 4. zurückziehen wollte, trat eine Mondsinsterniss ein. Erschrocken über dieses Zeichen, das er nicht auszulegen wusste, weil Stilbides, der Zeichendeuter des Heeres, gestorben war, wagte er den Rückzug nicht, weil er nicht wusste, dass diess Zeichen den Fliehenden Glück bringe. Ol. 118, 3. trug sich zu Athen ein doppeltes Wunderzeichen zu; ein Hund kam in die Akropolis, und legte sich auf den Altar des Jupiter Herkios, und bey heiterm Himmel und Sonnenschein liess sich eine Zeitlang ein Stern sehen. Der Athenische Zeichendeuter Philochorus, welcher diese Geschichte selbst beym Dionys. von Halicarnass T. 5. p. 633. ff. Reisk. erzählt, wurde um sein Gutachten gefragt, und seine Deutung bestätigte der Erfolg. Dieser Gelehrte bekleidete zu Athen das Amt eines Mantis oder Exegeten, welches schon vom Theseus eingeführt war (f. Ruhnken. z. Timäus v. Ἐξηγηταί) und hatte selbst ein Buch über seine Wissenschaft, περὶ συμβόλων, geschrieben, welches, nach seiner eigenen Erklärung des Wortes beym Schol. Pind. Ol. 12, 10. alle Arten Prodigien und Omina umfasste. In der Charakterschilderung des Abergläubischen beym Theophrast kommen auch verschiedene Beyspiele, wenigstens von Privat-Procurationen der Prodigien vor.

Berlin, Leipzig und Gera, b. Heinsius: *Gemälde von Europa* im letzten Jahre des 18ten Jahrhunderts, entworfen von *Hippolithus a Lapide* dem Jüngern. 1801. Zwey Bändchen. 454 S. 8.

Dieses Buch liefert weder eine neue Ansicht der Dinge, noch interessante historische Data; indessen werden einige glückliche Bemerkungen, und der concentrirte Ueberblick der verschiedenen Staatsverfassungen von Europa, dem Leser, der seine Forderungen nicht zu hoch spannt, Vergnügen gewähren. Vorzüglich zeichnet sich der Vf. im Ganzen durch Bescheidenheit im Urtheil über die Regenten und ihre Minister aus; nur in Rücksicht der Englischen Minister erlaubt er sich, bitter, und wohl gar partheyisch zu seyn; die Schilderung ihres Despotismus und der Hartnäckigkeit der Ministerial-Parthey, den Krieg fortzusetzen, beschliesst er mit folgendem Ausruf „heiliger Machiavel! was würdest du sagen, wenn du „jetzt wieder erwachen solltest, und dein — sey es „zum Ernst oder zum Scherz — erdachtes System in „diesem Stück, und in diesem Zeitpunkte so über al„le Erwartung vollendet, und wirksam ausgeführt „sähest!" — Gegen das sogenannte Preussische Intriguen-System eifert der Vf., ohne die Gründe, die dafür sprechen, hinlänglich erwogen zu haben. — Das Gemälde Friedrich Wilhelms III, ist mit vieler Wahrheit entworfen. „Keine Schaaren von Kriegern „umgeben seine bürgerliche Wohnung, nicht ein ein„ziger Bewaffneter begleitet ihn. Welch ein Gefühl „von Sicherheit muss in der Brust dieses Regenten „wohnen! Auch gehört es für alle seine Unterthanen „zu den vollendetsten Vorstellungen von Unmöglich„keit, dass auch nur ein flüchtiger Gedanke zu ei„nem Attentat auf das Leben des Königs, selbst in „einem verrückten Gehirne entstehen könne. Musik, „ein gutes deutsches Schauspiel, eine unterhaltende „Lectüre, ein ungezwungenes Tischgespräch in ei„nem kleinen vertraulichen Zirkel, ein Spaziergang „sind seine Vergnügungen; die Speisung einer An„zahl verweiseter Kinder, seine glänzenden Feste." — Von den Türken behauptet der Vf., dass sie weit weniger begreifen würden, wie ein Grossherr ohne Wizir, als wie ein Wizir ohne Sultan regieren könne. — Ausdrücke als: tausendfacher Zeitraum, zahlreiche Tausende, erharren, entsündigen, Sountenirung etc. hätte Rec. weggewünscht.

KLEINE SCHRIFTEN.

Pädagogik. *Lübben*, gedr. b. Driemel: *Woher können die zu einer allgemeinen Schulverbesserung nöthigen Kosten nur allein kommen?* Eine Einladungsschrift — zur Feyer des — Jahrhunderts, von M. *Karl Bened. Suttinger*, Rect. d. Schule zu Lübben. (1801.) 50 S. 8. Der Vf. kennt das Schulelend und seine Quellen aus vieljähriger Beobachtung. Seine freymüthige Darstellung der Gebrechen, an welchen die meisten Land-Bürger- und gelehrten Schulen leiden, ist daher auf Thatsachen gegründet, und seine Behauptung, dass nur durch eine Schulverbesserung, die sich auf alle genannte Gattungen der Schulen bezieht, ein wirklicher Dienst geleistet werden könne, ist mit einleuchtenden Gründen unterstützt. Da Hr. S. die Schullehrer sehr richtig als Vertheidiger des Vaterlandes gegen die innern Feinde desselben ansieht: so wird man sich nicht wundern, wenn er eine auf jeden Kopf gelegte Schulsteuer als das Mittel, die zur Schulverbesserung nöthigen Kosten herbeyzuschaffen, angiebt. Die wohldurchdachten und mit besonderer Rücksicht auf die Niederlausitz gethanen Vorschläge zur zweckmässigen Schulorganisation lassen sich auch mit einigen Abänderungen auf andere Provinzen anwenden. Ueberhaupt macht der thätige Vf., dem wir einen, seinen Verdiensten angemessenern Wirkungskreis wünschen, auf mehrere Gegenstände aufmerksam, die wohl erwogen zu werden verdienen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 22. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

London, b. Johnson, Murray u. Highley u. f. w.: *Essays on the venereal Disease and its concomitant Affections, illustrated by a variety of cases.* Essay I. Part I. On the antivenereal effects of nitrous acid, oxygenated muriate of potash, and several analogous remedies, which have been lately proposed as substitutes for mercury. By *William Blair*, A. M. Surgeon of the Lock Hospital and Asylum, and of the old Finsbury Dispensary. June 1798. (Price 4 Shillings) 252 S. Part II. containing additional Evidence, with critical and practical Remarks, on the new saline antisyphilitic Remedies; and an Answer to some Objections made against the former Part. 1800. XII. und 352 S. gr. 8.

Der Vf. ist Wundarzt bey einer ausschliesslich der Cur der Lustseuche bestimmten Krankenanstalt, und hat daher tägliche Gelegenheit, eine mannichfaltige Menge von venerischen Uebeln zu behandeln.

Der *erste Band* seines Werks enthält vier Kapitel, und das I. derselben vorläufige Bemerkungen. Die Methode, die venerischen Krankheiten durch Säuren zu heilen, sey nicht so neu, als man gemeiniglich glaube, und wenigstens schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts angewandt worden. Er beruft sich deshalb auf den *Fracastorius* (Syphil. lib. II.). der die Citronensäure lobt, und auf eine von *Daniel Turner* (*pract. diss. on the venereal disease*) erzählte Geschichte, in welcher schon *Philoacidi*, die das Uebel durch Säuren, und *Misoacidi*, die es durch Alkalien behandelten, angeführt werden. II. *Kap.* Summarische Uebersicht der Zeugnisse, die bisher (May 1798.) für die Wirksamkeit der neuern antivenerischen Mittel beygebracht sind. III. *Kap.* Ungünstige Berichte über die neuen Mittel, mit gelegentlichen Anmerkungen. IV. *Kap.* Des Vfs. eigne Erfahrungen von den Wirkungen der neuen antisyphilitischen Mittel, für deren Richtigkeit er sich S. 123. verbürgt. *Erster Abschnitt.* Vier und zwanzig Versuche mit der Salpeter- und Citronen-Säure und dem salzsauren Gewächsalkali (*oxygenated muriate of potash*) in primären Symptomen. I. Zwanzig derselben betreffen die salpetrigte Säure (*nitrous acid*). Er gab zwey, drey, bis vier *gemessene* Drachmen des gewöhnlichen rauchenden Salpetergeistes, in einem Quartiere Wasser verdünnt, mit oder ohne Syrup, Tassenweise binnen 24 Stunden zu verbrauchen; oder zwey bis drey Drachmen in eben so viel Pinten Wassers. Die dabey angewandten äusseren Mittel bestanden, nach den Umständen, in Kataplasmen aus Leinsamen, für sich oder mit einer Abkochung von Chamillenblumen und Mohnköpfen vermischt, in Bleywasser, dem einfachen weissen Cerate, einer einfachen Salbe, kalten Bleyumschlägen u. dgl. In ein paar Fallen liess er Opium und warmes Bad nebenbey gebrauchen. Etlichemal erregte die Säure Uebelkeit; ein anderesmal Wundseyn des Mundes, ohne Salivation, wogegen Opium half; und noch bey Einem Kolik, Erbrechen und allgemeines Zittern, welches sich nach einem vermehrten Zusatze von Syrup verlor. Bey eben diesem letzteren Kranken erregte sie in der Folge Uebelkeit, Kälte im Magen und Gliederschmerzen, wogegen Opium nichts leistete: er fühlte zu gleicher Zeit dabey vermehrten Appetit, und Formication in den Schienbeinen. In einem Falle entstand während des Gebrauchs des Mittels eine schmerzhafte Dysurie. A. In sechsen dieser Fälle bewirkte es völlige Herstellung. Einer der Kranken hatte vorher Mercurius gebraucht. Bey einem derselben möchte die Cur ungewiss scheinen, weil er das Hospital früher verliess, als es des Vfs. Wille war; inzwischen war er damals beynahe wieder gesund (*nearly well*). Eine andere, die der Vf. unter Augen behielt, war dagegen noch ein halbes Jahr nach ihrer Entlassung vollkommen wohl. Die Genesung erfolgte innerhalb 12 bis 36 Tagen. — Bey einem siebenten war in etwa fünf Tagen die Gonorrhoee gehoben, aber ein eiternder Bubo besserte sich nicht, weswegen der Vf. Mercurialia anwandte; wir erfahren nicht, ob er mit der Dosis der Säure gestiegen ist oder nicht. B. Einer wurde, nachdem er 96 gemessene Drachmen der Säure genommen hatte, auf gutem Wege zur Genesung entlassen, kam aber nach 38 Tagen mit schlimmern Zufällen wieder, worauf er durch Quecksilber geheilt wurde. C. Bey den übrigen Zwölfen schlug die Säure fehl. Fünf derselben hatten vorher Mercurius gebraucht. Bey sieben davon zeigte sich doch in Zeit von 7 bis 45 Tagen ein grösserer oder geringerer Anfang von Besserung, besonders bey 4. 5. 13. Allein nachher verschlimmerten sich die Zufälle wieder, oder es trafen neue ein, und der Vf. vertauschte die Säure mit dem Mercurius. Wir finden jedoch keine Vermehrung in der Dosis der ersteren etc. versucht, ausser in einem Falle, der jedoch in der Privatpraxis vorkam, und wo das von dem Kranken nachher geäusserte Misstrauen gegen die Versuche mit diesem neuen Mittel gerechte Zweifel übrig lässt. Viere davon mussten mit dem Gebrauche desselben aufhören, weil es ihnen andere Beschwerden verursachte und der Magen ihm widerstand; nur bey Zwey-

Zweyen finden wir des Nebengebrauchs des Opiums hiergegen erwähnt. Einer von jenen Sieben der vorher Mercurius gebraucht, und zugleich über heftige Schmerzen in den Schultern, Ellenbogen, Knieen und dem Vorkopfe, die während des Gebrauchs der Säure sich anfangs verminderten, geklagt hatte und davon durch abermaligen Gebrauch des Queckfilbers befreyet worden war, kam doch nach 112 Tagen wieder zu dem Vf., wegen ähnlicher Schmerzen in den Armen und Schenkeln; weil aber der Letztere diese (S. 136.) für rheumatisch ansah: so wurde er nicht wieder ins Hospital aufgenommen. Dieser Fall scheint also nicht völlig entscheidend zu seyn. Bey dem 14ten Kranken, der vor länger, als einem Vierteljahre, einen viermonatlichen Mercurialcursus durchgemacht hatte und „nicht völlig curirt" (S. 144.) entlassen war, aber darauf wegen der vorigen Beschwerden wieder ins Hospital kam, wäre der Versuch mit Cascarille und peruvianischer Rinde, wie bey dem ersten Gebrauche des Queckfilbers geschah, *neben* der Säure der Mühe werth gewesen. Fünfe unter jenen Zwölfen hatten gar keine günstige Wirkung von der Säure. Eine derselben konnte sie wegen Magenbeschwerden nicht länger, als sechs Tage hindurch nehmen; Opium wurde nicht gegeben, eben so wenig, als bey 21. gegen Harnbrennen. Eine vermehrte Gabe des Mittels finden wir nur bey 19. und 24. bemerkt. Aber warum wurde bey 19 nicht auch *neben* der Säure, wie hernach neben dem Mercurius, Chinadecoct angewandt? Dasselbe haben wir eben gesehen, und 23 bietet etwas Aehnliches dar. II. In zwey Fällen wurden Versuche mit der Salpetersäure (*nitric acid*) angestellt. Der Vf. gab sie zu anderthalb bis zwey gemessenen Drachmen in einem Quartiere Wassers, oder zu zwey gemessenen Drachmen in anderthalb Pinten Wassers mit einem Zusatze von vier Unzen einfachen Syrups, und liess diese Quantität täglich ausgebrauchen. Der erste dieser Kranken hatte vorher drey Drachmen Mercurialsalbe gebraucht, und wurde innerhalb 35 Tagen, nachdem er 84 Drachmen von der Säure genommen hatte, gänzlich hergestellt, kam aber nach vier Wochen mit neuen Symptomen wieder, von denen er in 50 Tagen durch Queckfilber befreyet wurde. Bey dem Zweyten liess der Vf., als sich nach zehen Tagen keine Besserung zeigte, zugleich Morgens und Abends eine Stunde lang Schenkel und Beine in sechs Pinten Wasser baden, welches mit einer gemessenen Unze der gemeinen salpetrigten Säure (*nitrous acid*) gesäuert war. Nach drey Tagen vermehrte er die Dosis der letzteren noch um die Hälfte. Das Bad erregte eine unangenehme Formication in der Haut, und die Absonderung des Harns wurde vermehrt. Nach 14 Tagen konnte der Kranke wegen Jucken und Brennen an den Beinen dasselbe nicht über eine halbe Stunde aushalten: es stellte sich ein geringer Speichelfluss ein, und der inwendige Mund schmerzte und war empfindlich; aber das Zahnfleisch war fest und gar nicht von der Beschaffenheit, wie nach Queckfilber. Schon am 7. Tage zeigte sich Besserung, die nach 21 Tagen noch vollkommener war. Die Geschichte dieses Kranken ist hier nicht beendigt, aber weiter unten (S. 215.) erfahren wir, dass er am 39. Tage nach dem angefangenen Gebrauche der Säure schmerzhafte Geschwülste an den Fingergelenken und venerischen Ausschlag im Gesichte und an den Armen bekommen habe. Wie es aber damals mit den Schmerzen in den Schienbeinen und der Geschwulst an einem derselben, deren der Vf. hier am Schlusse der Geschichte erwähnt, beschaffen gewesen, erfahren wir nicht. III. Mit dem salzsauren Gewächsalkali (*oxygenated muriate of potash*) stellte der Vf. nur einen Versuch an. Der Kranke nahm täglich dreymal von fünf Granen an in allmälig verstärkter Dosis bis zu 130 Granen, und verzehrte in 24 Tagen drey Unzen und 35 Gran. Nach funfzehen Tagen, wovon eigentlich (S. 148.) vier abgerechnet werden müssen, stellte sich eine grossere Secretion des Speichels bey völlig unangegriffenem Munde ein, und die Zahl der Pulsschläge war 94 in einer Minute. Bald nachher vermehrte sich der Abgang des Harns. Nach 23 Tagen konnte der Kranke wegen Magenschmerzen, Uebelkeit, Schwere im Magen, Kopfweh etc. das Mittel nicht länger nehmen. Der Puls schlug 110mal. Dabey war gar keine Besserung in der Krankheit zu bemerken. Der Vf. gab nun Mercurius, und entliess den Kranken nach 86 Tagen seitdem Anfange mit dem letzteren, jedoch noch nicht völlig hergestellt (S. 149.). IV. Der einzige Versuch mit der Citronensäure ist nicht von dem Vf. selbst, sondern von dem Schiffswundarzte *Whyte*, und beweiset nichts. Nach einem Mercurialcursus (der in den ersten 20 Tagen keine Besserung hervorbrachte) wurde der zwar gebesserte, aber noch nicht ganz hergestellte Kranke, wegen Verdacht auf Scorbut, mit Citronensaft behandelt, wovon er drey- bis fünfmal des Tags drey Unzen nahm. Das Mittel wirkte wie durch einen Zauber, etwa zehen Tage lang; darauf erregte es Leibschmerzen etc. und wurde bey Seite gesetzt. Der Kranke kam nun in die Cur des Vfs., der ihn mit gutem Erfolge mit Mercurius behandelte, jedoch am Schlusse der Geschichte den Ausgang noch nicht mit Gewissheit berichten konnte. *Zweyter Abschnitt*, Sechs und zwanzig Fälle von *wirklicher* Lustseuche, in denen die Salpetersäure angewandt wurde. Die Hälfte dieser Kranken hatte vorher Mercurius gebraucht, und einer davon sogar viermal salivirt. I. An dreyen von jenen wurde die Salpetersäure (*nitric acid*) versucht, jedoch ohne Erfolg. Der erste bekam vier Drachmen derselben in zwey Pinten Wasser täglich zu verbrauchen. Diese zu grosse Dosis erregte Uebelkeit und Schmerz und Kälte im Magen. Doch setzte er sie sieben Tage lang fort, worauf er der unerträglichen Schmerzen wegen aufhörte. Der Mann hatte erst kürzlich Mercurialpillen genommen, deren Wirkung noch die Speicheldrüsen zeigten, als er anfieng, die Säure zu gebrauchen. Während der Anwendung der letzteren hörte der Speichelfluss auf und das Zahnfleisch wurde sehr fest: aber das eigentliche Uebel besserte sich um nichts. Die zweyte konnte anderthalb Drachmen in zwey Pinten Wassers, ohne Syrup,

rup, nicht vertragen, allein eine Drachme in einem Quartiere Wassers mit 40 Tropfen *tinctura opii* vertrug sie sehr gut. Nach sieben Tagen wurden die Zufälle theils schlimmer, theils blieben sie unverändert; nur der Harnabgang hatte zugenommen. Das dabey in Gebrauch gezogene Bad von salpetrigter Säure, wie oben bereitet und angewandt, verursachte ihr jedesmal eine sehr unangenehme Empfindung von Kälte über den ganzen Körper und einen Vorfall der Gebährmutter, wozu, als das Bad mit einer halben Unze von der Säure verstärkt war, sich Uebelkeit nach jedesmaligem Einnehmen, schmerzhafter blutiger Stuhlgang, Abnahme an Kräften und Esslust, gesellte. Statt des innern Gebrauchs der Säure, wurde nun kräftigere Diät und Chinadecoct mit Opiumtinctur angewandt, aber mit dem Bade fortgefahren. Ein Symptom besserte sich zwar beträchtlich, allein die übrigen blieben wie vorher, und es entstanden neue, worauf mit gutem Erfolge Quecksilber zur Hand genommen wurde. Die Cur war jedoch noch nicht beendigt. Auffallend war es uns, dass der Vf. erst am 25. Tage den Speichelfluss entdeckte, den die Kranke „seit ihrem Eintritte ins Hospital gehabt haben wollte." Diess erregt nothwendig einige Zweifel. Auch die, nach vergeblichem Gebrauche der Säure angefangene, Mercurialcur der letzten Kranken war noch nicht geendigt, jedoch in gutem Fortgange. Sie vertrug ebenfalls, ohne Zusatz von Opiumtinctur und einen Gran Opium des Abends, die Säure nicht; stieg aber, bey diesen Zusätzen bis auf zwey Drachmen. Die Zufälle verhielten sich dabey, wie bey der vorigen Kranken, und die Säure verursachte zuletzt Schwindel. II. Die übrigen Fälle wurden mit der salpetrigten Säure (*nitrous acid*) behandelt. Bey einigen erregte sie eine grössere oder geringere Salivation; bey andern, Leibschmerzen mit und ohne Durchfall, Uebelkeit, Brechen; bey einem Kälte im Körper und Formication auf der Haut; bey einem andern, Schwindel; bey noch einem, eine ungewöhnliche Empfindung von Hitze in der Brust. Ein grösserer Zusatz von Syrup, eine verringerte Dosis der Säure, Opiate, ein Zusatz von zwey Unzen *aqua piper. Jamaic.* zu der sauren Mixtur etc., hoben diese Zufälle zum Theil. Die Mixtur sey wohlschmeckender, wenn sie mit zwey Unzen gemeinen Syrups (*common treacle*) versüsst werde. Ob die Blasen im Munde, Geschwüre an den Lippen, Anfressung des Emails der Zähne, und der Speichelfluss bey dem 6 Kranken wirklich von der Säure verursacht worden, ist zweifelhaft, da er 17 Tage nachher, seit man mit derselben aufgehört hatte, wieder zu saliviren anfing und doch ohne allen Speichelfluss das Hospital verlassen hatte. (S. 180.) A. Einer nahm täglich eine bis zwey Drachmen in anderthalb Pinten Wassers mit acht Unzen einfachen Syrups, und gebrauchte dabey zweymal wöchentlich das warme Bad. Nach 31 Tagen, während welcher Zeit sich die Zufälle täglich gebessert hatten, beschwerte er sich über nächtliche Schmerzen in den Schienbeinen, und verliess das Hospital heimlich. Der Ausgang bleibt folglich ungewiss. Ein Anderer, der innerhalb sechs Tagen schon beträchtlich besser war, lief ebenfalls vor Endigung der Cur davon. B. Geheilt von einem Halsschaden, wegen dessen sie während der letzten zwey Jahre schon siebenmal salivirt hatte und noch salivirte, wurde eine Kranke, die jedoch der Vf. nicht für venerisch passiren lassen will, in zwölf Tagen. Sie musste dann aufhören, weil die Zahl ihrer Pulsschläge sehr häufig war, sie die letzte Zeit durch verschiedentlich delirirt hatte, und ihr Magen das Mittel nicht mehr annehmen wollte. Ein Anderer wurde durch den 15tägigen Gebrauch der Säure der Herstellung sehr nahe gebracht; allein nun liess der Vf. dieselbe aussetzen und den Kranken einen Mercurialcursus anfangen, der noch nicht beendigt war, „um ihm *permanente* Besserung zu verschaffen." Wie aber kann er nun aus diesem vorgreifenden Verfahren einen richtigen Schluss und Beweis ziehen? Weiter unten (Th. II. S. 189.) erfahren wir, 305 Tage später, dass derselbe Kranke noch nicht hergestellt war. Also hatte doch auch Mercurius, den noch dazu der Kranke (Th. I. S. 220.) nicht vertrug, hier nicht geholfen. Etwa sechs Monate darauf soll er völlig hergestellt gewesen seyn (Th. II. S. 249. f.); allein wir erfahren den näheren Zusammenhang der Sache nicht. C. Ungünstige Erfahrungen liefern die übrigen 19 Krankengeschichten. Bey zwölf derselben bewirkte die Säure bald früher, bald später, einen grösseren oder geringeren Grad der Besserung, die jedoch keinen Bestand hatte. Zwey dieser Geschichten geben doch auch für den Mercurius keinen Beweis, weil die Kranken den Ausgang der Cur nicht abwarteten, sondern heimlich davon gingen. Eben so ist es mit der 20 Kranken, die bey einem nach gebrauchtem Quecksilber eingetretenen, Rückfalle venerischer Uebel ebenfalls aus der Cur lief. Der erwähnte Rückfall der 18 Kranken ist doch nicht bestimmt und gewiss genug dargethan. Ein Anderer zeigte anfangs deutliche Besserung nach der Säure, doch verschlimmerten sich hernach die Zufälle wieder. Deswegen liess der Vf., nachdem der Kranke 117 gemessene Drachmen davon genommen hatte, Mercurialsalbe neben dem fortgesetzten innern Gebrauche der Säure einreiben. Vier Tage hernach waren die Martern des Kranken „unaussprechlich heftig", und der Vf. blieb nun bloss bey den Mercurialien, welche Salivation bewirkten. Wir müssen hierbey nothwendig bemerken, dass diess das fünftemal war, dass der Patient salivirte; dass er schon vor dem Gebrauche der Säure dreymal, und nach der letzten Salivation noch einmal Rückfalle gehabt hatte; und dass noch jetzt der Ausgang des letzten Rückfalles unentschieden ist. Eine andere Kranke, die zweymal salivirt hatte, hatte doch auch nach dem Gebrauche des Mercurius dreymal Rückfälle vor dem Gebrauche der Säure erlitten. Bey der achten Krankengeschichte ist es doch ungewiss, ob die Zufälle venerisch waren. Zwey mussten, die erste sogleich, die andere nach einigen Wochen, mit dem Gebrauche der Säure aufhören, weil ihr Magen durchaus derselben widerstand; eben so ging es der erstern mit dem salzsauern Gewächsalkali. Bey Beiden

den findet man nicht erwähnt, ob Opiate, mehr Syrup etc. mit zu Hülfe genommen worden, oder nicht. Bey dem 11 skrophulösen Kranken wurde das salpetrigtsaure Bad wie oben, aber nur eine Unze in acht Pinten Wassers, für sich allein vergeblich gebraucht; die Feuchtigkeit wurde sehr schnell absorbirt, und machte ausnehmenden Schmerz auf der Haut; nach einem Zusatze von noch einer Unze Säure klagte der Kranke während des Gebrauchs über eine unangenehme Empfindung in den musculösen Theilen der Füfse. *Dritter Abschnitt.* Versuche mit dem salzsauern Gewächsalkali (*oxygenated muriate of potash*) in der offenbaren Lustseuche. Der Vf. gab es, von fünf Granen an, täglich zweymal, wobey er täglich fünf Grane mehr nehmen liefs, mit Rosenconserve oder *amylum* und *mucil. gummi arab.* in Pillenform, oder von dreifsig Gran an in Wasser, viermal des Tags, und liefs mit 10 bis 15 Gran steigen. Diese Auflösung bekam zum Theil besser, als jene Pillen. Einer stieg zuletzt bis auf 200 Gran täglich ohne Beschwerde. Bey Mehreren erregte diefs Salz in der Folge Schwere, Hitze, Druck, Schmerz in Magen, Gedärmen und Kopf, Schwindel, Zittern, Verstandesverwirrung, Brechen. Es bewirkte oft Empfindlichkeit des Zahnfleisches, Salivation, Abnahme der Efslust, weifse Zunge, frequenten Puls, vermehrte Transspiration, vermehrten Harnabgang. In zwey Fällen wurde durch den nachherigen Gebrauch des Mercurius das Zahnfleisch mehr angegriffen, als gewöhnlich nach dem Gebrauche der salpetrigten Säure. Bey einem liefs der Vf. neben dem innern Gebrauche des Salzes zwey Drachmen von einer Mischung aus gleichen Theilen desselben und Schweinefetts Abends und Morgens in die Lenden einreiben; es entstand Excoriation darnach, und der Kranke sagte: das Fett werde absorbirt, aber das Salz trockne immer auf der Haut und falle ab. Nach *Rollo's* Bemerkung (S. 235. und Th. II. S. 122.) ist Brennen des Harns ein Zeichen, dafs das Salz unzersetzt abgehe, wie eine angestellte chemische Untersuchung bewiesen habe; Verminderung der Dosis, und nach jeder derselben etwas (ohngefähr 10 bis 15 Tropfen) salpetrigter (*nitrous*) oder salzigter Säure (*muriatic acid*) oder Essigs helfe dagegen. In der 7ten Krankengeschichte hob doch die Verminderung der Dosis und ein Gran Opium alle Abende diesen Zufall nicht. A. Bey sechs Kranken bewirkte das Mittel Erleichterung einzelner Zufälle und anscheinende Besserung. Zwey derselben entliefen während des Gebrauchs desselben. Einer hatte, nach Mercurialcuren, schon dreymal Rückfälle erlitten; er konnte die, vor der Anwendung des Salzes gegebene, salpetrigte Säure nicht vertragen, obgleich nebenher Opium gegeben und ein Zusatz von *tinct. opii* und gemeinen Syrup, hernach von *aqua piper. Jamaicensis*, gemacht wurde. Der letzte entlief während des nachherigen Mercurialcursus, wobey sich Besserung einfand: seine Zähne blieben dabey fest. Er hatte, vor dem Salze, die Salpetersäure (*nitric acid*) und warme Bäder mit anscheinendem Nutzen gebraucht. B. Bey vieren zeigte sich nach dem Salze gar keine Besserung. Einer derselben war hektisch und abgezehrt im höchsten Grade, und durch ein Versehen wurde er (S. 222. — wie oft und wie lange?) während des Gebrauchs des Salzes mit einer Mercurialsalbe verbunden; die nachherige Quecksilbercur schaffte baldige Besserung, allein eine hinzutretende Diarrhoee brachte den Kranken äufserst herunter, und die Cur ist noch nicht geendigt. Ein anderer, bey dem die, vor dem Salze erst gegebene, salpetrigte Säure (*nitrous acid*) die Zufälle verschlimmert hatte, gieng aus der Cur, ehe der Vf. den Gegenversuch mit Mercurius anstellte. Ein dritter bekam zuerst Quecksilber, bis der venerische Ausschlag fast ganz verschwunden war, und darauf die salpetrigte Säure, worauf sich Salivation einstellte und alle venerischen Zufälle aufhörten: allein nach 42 Tagen entstanden neue Symptome. Nach dem vergeblichen Gebrauche des salzsauern Gewächsalkali heilte ihn Quecksilber. C. In einem Falle bewirkte diefs Salz in 19 Tagen, als der Kranke auf 95 Gran täglich damit gestiegen war, grofse Besserung. Der Vf. liefs nun den Gebrauch desselben aussetzen, worauf sich ein neues Geschwür erzeugte, das bey dem Verbande mit einem simpeln Digestive zwar heilte, aber nach etlichen Wochen wieder aufbrach. Zugleich entstanden neue Zufälle. Nun wurde kein neuer Versuch mit dem Salze gemacht, sondern Mercurius zur Hand genommen, der den Kranken herstellte. Doch finden wir, dafs derselbe beym Abdruck dieser Geschichte noch im Hospitale war. Auch er war aus Versehen neben dem Gebrauche des Salzes zuerst mit einer Mercurialsalbe (wie oft und lange?) verbunden worden.

Unsre Leser werden aus unserm Berichte leicht ersehn, dafs nicht *alle* von den 61 erzählten Krankengeschichten *hinreichende* Beweise *gegen* die neuen Mittel liefern. Wir hielten uns um so mehr verbunden, die manchmal in demselben liegende Ungleichheit der Umstände durch einen Wink anzudeuten, je mehr es — wenigstens *scheint*, dafs der Vf. mit Vorliebe für den Mercurius an die Versuche mit den Säuren etc. gegangen sey. Wenigstens können wir uns sonst es nicht wohl erklären, wie er (S. 157.) sagen konnte: „die Salpetersäure könne, selbst, wenn sie „ein Specificum wäre, nie ein Surrogat für den Mer„curius werden, es wäre denn, dafs man Mittel fän„de, sie allen Constitutionen anpafslich zu machen," da doch seine *eignen* Krankengeschichten (Abschn. I. 3. 15. S. 149. Abschn. II. 26.) ihm hätten beweisen können, dafs auch Quecksilber nicht überall gleich gut bekomme. Eben so scheint er vergessen zu haben, dafs eben dieselben (z. B. Abschn. I. 3. 14. 15. S. 149. 16. S. 150. Abschn. II. 4. 13. 16. 20. 21. 26.) Erfahrungen genug liefern, wo auch Mercurius nicht vor Rückfällen sicherte.

(Der Beschlufs folgt.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 22. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

London, b. Johnson, Murray u. Highley u. f. w.: *Essays on the venereal Disease and its concomitant Affections, illustrated by a variety of cases.* Essay I. Part. I. On the antivenereal effects of nitrous acid, oxygenated muriate of potash, and several analogous remedies, — — proposed as substitutes for mercury. P. II. cont. addit. Evidence etc. By *William Blair* etc.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Das I. *Kapitel* des 2ten Bandes enthält neuere Nachrichten über diesen Gegenstand, welche dem Vf. von verschiedenen Praktikern mitgetheilt worden, und zerfällt in sieben Abschnitte. I. Funfzehen von *Macartney* beobachtete Fälle. Er gab die salpetrigte Säure gemeiniglich so, dass er gleiche Theile Wasser und der gemeinen käuflichen Säure zusammenmischte, um die nachtheiligen Dämpfe derselben zu vermeiden, und von dieser Mischung eine solche Menge, die ein Quentchen von der Säure enthielt, in ein Quartier Wasser schüttete, welches der Kranke nach seinem Gefallen des Tags über austrinken musste. A. Die ersten fünf Fälle betreffen Versuche mit der Salzsäure (*oxymuriatic*) und salpetrigten (*nitrous*) Säure in primären Zufällen. Erstere gab er von 15 bis zu 60 Tropfen täglich in einem Pint Wasser. Sie wurde nur zehen Tage lang gegeben, und bewirkte anscheinende Besserung; bey der nachherigen Mercurialcur nahm der Kranke nicht ab. Der Vf. sagt selbst, es lasse sich hieraus keine Folgerung ziehen, weil das Mittel nicht in gehöriger Menge gegeben sey. In den übrigen vier Fällen bewirkte die salpetrigte Säure zweymal innerhalb 24 und 61 Tagen völlige und anhaltende Herstellung, obgleich der eine Kranke unregelmässig einnahm. Der Erste dieser beiden war ungefähr 18 Monate hernach (s. unten Kap. IV. S. 211.) noch vollkommen gesund. Bey dem Dritten, der am 21sten Tage auf guter Besserung war, aber aus der Cur gieng, zertheilte das Mittel doch einen Bubo. Bey dem Letzten musste man, nach vorherigen Anzeigen der Besserung, wegen bedenklicher Zufälle, die auf die Säure erfolgten, am 23. Tage damit aufhören. Bey einem dieser Kranken bemerkte man am 47. Tage seit dem Gebrauche der Säure einen eignen cadaverösen Geruch des Athems, der aber sehr von dem, welchen Quecksilber verursachte, verschieden war. Nur die beiden letztern dieser fünf Kranken hatten vorher Mercurius gebraucht. B. Die folgenden sechs Fälle geben von dem Gebrauche des salzsauren Gewächsalkali (*oxymuriate of potash*) und der salpetrigten (*nitrous*) Säure in venerischen Halsgeschwüren und Hautübeln Nachricht. Alle diese Kranken hatten vorher, theils vergeblich, theils ohne Bestand der Besserung, Mercurius gebraucht. Eine derselben wurde in 37 Tagen völlig durch die salpetrigte Säure curirt, und war sieben Monate nachher noch gesund. Sie bekam (s. unten Kap. IV. S. 211.) fast nach 15 Monaten, während welcher sie ganz gesund gewesen war, einen Ausschlag, den *Macartney* nicht für venerisch hält, selbst aber dann (und uns dünkt, mit Recht) nicht für einen Rückfall des vorigen Uebels passiren lässt. Ein Anderer wurde, bey unordentlichem Gebrauche, nach 40 Tagen durch dasselbe Mittel hergestellt; erlitt 27 Tage darnach einen Rückfall, und wurde in fünf Tagen eben dadurch abermals curirt; soll aber hernach, was jedoch (S. 24.) nicht gewiss genug bestimmt ist, wieder aufs neue befallen seyn. Bey den übrigen, besonders dem 8ten, bewirkte die Säure mehr oder minder gute Besserung, die aber nicht Stand hielt. Zwey derselben bekamen hernach das salzsaure Gewächsalkali, von 10 bis 20 Gran drey- bis fünfmal des Tags; das einemal bewirkte es anscheinende, nicht dauerhafte, Besserung und der Kranke wurde durch Mercurius und Chinadecoct hergestellt. Was wir aus dem andern Falle machen sollen, wissen wir nicht; „am 5ten Tage seit dem Ge„brauche des salzsauern Gewächsalkali, sagt der Vf., „waren *die Beschwerden gehoben*" und weiter unten: „sie habe, aus Furcht vor Rückfällen, anderswo Mer„curius *ohne Erfolg* gebraucht." Bey einem andern, den die vorhergegangene Mercurialcur sehr schwach, abgezehrt und reizbar gemacht, und der die salpetrigte Säure ohne dauerhafte Besserung gebraucht hatte, half Quecksilber; jedoch war die Cur noch nicht ganz geendigt. Einer gebrauchte, nachdem die Säure fehlgeschlagen war, anderswo sechs Wochen lang Sublimat; aber auch dieser bewirkte keine Besserung, vielmehr nahm das Uebel zu. Ein sehr fauler Athem, den eine Kranke seit ihrer Kindheit gehabt hatte, verlor sich gänzlich bey dem Gebrauche der Säure. C. Die letzten vier Fälle zeigen die Wirkungen der salpetrigten Säure in Geschwüren, Knochengeschwülsten und Excrescenzen. In einem hatte Quecksilber das Uebel vermehrt: die Säure stellte den Kranken her; sogar ein Rückfall wurde abermals dadurch curirt; zur Sicherheit bekam er hinterher Mercurius, fand sich aber nicht wieder ein. In den übrigen drey Fällen bewirkte die Säure zum Theil sehr gute Besserung, aber sie gewähren keine ganz sichern Resultate.

Vergl. weiter unten Kap. IV. S. 212. f. D. Die Schlufsfolgen, die *Macartney* aus diesen Fällen zieht, sind hauptsächlich diese, dass die neuen Arzneyen den Körper stärken, ein temporäres und provisionelles Mittel abgeben, aber nicht hinlänglich zu einer Radicalcur seyn, jedoch, bey vernünftiger Anwendung, mancher Kranken Gesundheit und Leben erhalten können. II. Einige Fälle von *Rowley*, *Philips* und *Hooper*. (Vier mit grosser Genauigkeit abgefasste Krankengeschichten. In dreyen wurde die salpetrigte Säure vier Wochen, und in einem das salzsaure Gewächsalkali sechs Wochen lang, angewandt. Beide Mittel leisteten nichts, vielmehr verschlimmerten sich meistens die Zufälle, die darauf Quecksilber, zum Theil schnell, hob). III. Abschnitt. Nachrichten, welche *Lidderdale*, *Buchan*, *Hope*, *De Bruyn* und *Rollo* dem Vf. mitgetheilt haben. Der erste erfuhr von der salpetrigten Säure bloss einige anscheinende Besserung, aber keine permanente Herstellung. Eben so der dritte; dieser setzt jedoch hinzu, dass bey einem Kranken, wo das venerische Gift durch Quecksilber ausgetrieben worden, durch die salpetrigte Säure die entblössten, faulen und unerträglich riechenden Knochen des Metatarsus geheilt seyn, und sich vollkommen vernarbt haben. Der zweyte und vierte reden ungünstig von der Salpetersäure (*nitric acid*). Der letzte versichert, eine Menge neuer günstiger Erfahrungen für die neuen Mittel gemacht zu haben, und rühmt eine Verbindung derselben mit Quecksilber. IV. Mitgetheilte Nachrichten von *Thornton*. Von den guten Wirkungen der eingeathmeten Lebensluft (*oxygen air*, 20 bis 30 Quartiere mit 30 Quartieren atmosphärischer Luft vermischt und täglich zu verbrauchen) und der Zersetzung des salzigtsauern Quecksilbers (*muriated mercury*) durch die Chinarinde (nach folgender Formel: *Rec. hydrarg. muriat. gr. duo, dcti cinchon. unc. quinque, tinct. cinchon. compos. unc. tres, cinchon. pulver. drachm. duas. M. S.* Täglich viermal einen Esslöffel) und des dadurch bewirkten Quecksilberniederschlages gegen die Lustseuche. Wenn dadurch die Symptome ganz oder beynahe gehoben sind, giebt er eine kurze Zeit, z. B. zehen Tage lang noch Mercurius in gewöhnlichen Formen nach. Die Lebensluft wollte er in keiner weiteren Rücksicht bis jetzt rühmen, als dass sie dem Körper eine bessere und gesundere Constitution mittheile und daher das Quecksilber geschickt mache, kräftiger zu wirken. Von der salpetrigten Säure sah er nichts besonders, als dass er meynt, sie befördere die nachherige Wirkung des Mercurius. Aus Briefen einiger Freunde führt er an, dass in Amerika die Versuche mit der letzteren sehr geringe seyn, aber doch der Erwartung nicht entsprochen hätten; es scheine inzwischen auch dort, dass dieselbe die Wirkung des Mercurius sehr unterstütze. In Frankreich sey dasselbe Mittel mit zweifelhaftem Erfolge versucht worden. V. Abschnitt. *Mitchell's* Resultate aus 90 Fällen, in denen er die salpetrigte Säure anwandte. Sie besitze in vielen Fällen kräftige Wirkungen gegen die Krankheit, in den ersten Stadien derselben. In anderen Fällen leiste sie nichts. Sie sey, bey schicklicher Behandlung ein nützliches Mittel, den Mercurius zu unterstützen; aber es sey bisher nicht weise gehandelt, sich darauf allein zu verlassen. Er habe sie in ungefähr 90 Fällen mit ungleichem Erfolge gegeben. Die mehrsten derselben seyn primäre Symptome gewesen. Im Tripper habe sie sich äusserst wirksam bewiesen; eben so meistentheils bey Excoriationen der Eichel, mit häufigem eiterförmigen Ausflusse, Geschwulst und Härte der Vorhaut, sowohl mit, als ohne Ausfluss aus der Harnröhre; ferner bey Chancres an der Eichel und Vorhaut und daher entstandenen Bubonen; auch in etlichen Fällen bey eiternden Bubonen. Dagegen trüge es oft auch bey Chancres und Bubonen. Es sey in drey Fällen von secundären Symptomen ohne Nutzen angewandt, wovon aber zwey auch noch jetzt aller übrigen Heilmethode widerstehen. Er habe oft und mit Nutzen die salpetrigte Säure mit Mercurius verbunden. Wenn sie, zu zwey Drachmen täglich, mit Mucilago und Syrup versetzt, in Zeit von 15 bis 20 Tagen keine offenbare Besserung bewirke, setze er sie bey Seite. VI. Abschnitt. Nachrichten von *Blizard*, *Brown* und *Jesse Foot*. Ersterer spricht der Salpetersäure (*nitric acid*) alle Wirksamkeit zur Zerstörung des venerischen Giftes nach seinen Erfahrungen ab. Der zweyte erzählt einen, aus mehreren andern ausgehobenen, Fall, wo die salpetrigte Säure (*nitrous acid*) völlig seiner Erwartung entsprach: er verband dabey (S. 93.) eine Mercurialsolution. Er habe eine Kranke durch das tägliche Einathmen von Lebensluft, mit atmosphärischer Luft diluirt, ohne alles Quecksilber, von secundären Symptomen der *lues* befreyet, und bey andern die Wirkung des Mercurius dadurch befördert. Einen Kranken habe er in drey Wochen durch das salzsaure Gewächsalkali (*oxygenated muriate of kali*) geheilt. Der leztere berichtet, er habe in einer Krankenanstalt die Säuren gegen Chancres versucht, und *nicht Einer* der Kranken sey wiedergekommen. In einem andern Falle habe die salpetrigte Säure erst gute Hoffnung gegeben, die sich aber nicht bestätigt habe. Im Ganzen ist er sehr gegen die neuen Mittel. VII. Abschnitt. Briefe von *Heaviside*, *Mitchell* und *Leigh Thomas*. Der erstere sah in keinem Stadium der Krankheit Nutzen von der Salpetersäure (*nitric acid*): er sey lange von ihrer Unwirksamkeit überzeugt; doch scheine sie in venerischen Knochenzufällen permanentere Wirkungen, als sonst, zu haben: in einigen andern Stadien wirke sie palliativ. Der zweyte setzt zu seinen obigen Resultaten (Abschn. V.) hinzu, dass er jetzt, nach verschiedenen theils fehlgeschlagenen Curen, theils beobachteten Rückfällen, die salpetrigte Säure (*nitrous acid*) in keinem Stadium mehr gebe, aber sie mit Nutzen oft mit Mercurius, besonders bey schwachen Körpern verbinde, wo dann eine geringere Menge des letzteren die Cur bewirke und der Appetit und die allgemeine körperliche Beschaffenheit der Kranken weniger leide. Von den übrigen neuen Mitteln habe er keine Erfahrung. Der letztere versichert, in keinem Falle von wirklicher *lues* die salpetrigte Säure im mindesten nützlich gefun-

funden zu haben. Er erzählt genau die allgemeinen Wirkungen, die er beobachtete. Er gab eine Drachme derselben in einem bis zwey Pinten Waffers, mit Zucker verfüfst und mit etwas frischer Limonienschale; allenfalls fetzte er auch etwas Branntwein zu. Er erzählt zwey Verfuche damit in fecundären Fällen: bey dem einen diefer Kranken hatte vorher fchon Mercurius nichts geleiftet, vielmehr das Uebel verfchlimmert: die falpetrigte Säure brachte nur etwas anfcheinende Befferung hervor; aber in Verbindung mit Queckfilber ftellte fie den Kranken her. Eben fo im zweyten Falle, wo ebenfalls Mercurius allein die Zufälle verfchlimmerte. II. *Kapitel.* Ueberficht der, von *Rollo* in der zweyten Ausgabe feines Werkes über die honigartige Harnruhr beygebrachten, neuen 78 günftigen Erfahrungen für die neuen Mittel. III. *Kapitel.* Vollftändige und unpartheyifche Analyfe von *Beddoes's new Reports concerning nitrous acid in the venereal Difeafe or Collection of Teftimonies* etc. (Lond. 1799.) Wir können davon keinen Auszug hier liefern, der an der unrechten Stelle feyn würde, aber auch kein Urtheil über beide Vf. fällen, da uns *Beddoes's* Werk nicht zur Hand ift. Der unfrige redet nicht felten fcharf und beifsend gegen *Beddoes*; allein man fieht, dafs der letztere häufig eben fo verfährt. Auffallend ift es doch, wenn *Blair* S. 169. fagt: „*Carmichael's* Auffatz fey einer der fchätzbarften in der ganzen Sammlung von *Beddoes*", und man ein paar Zeilen weiterhin findet, dafs jener „in *keinem* Falle eine Cur mit der Säure habe bewirken können." Aber noch auffallender ift S. 191. der Ausfpruch: „*fünf* Verfuche eines alten Wundarztes von grofser Erfahrung feyn leicht fo viel werth, als *funfzig* Verfuche mancher anderer Experimentatoren." Wie fchief diefe alte bekannte Schutzfentenz für den Empirismus, unbedingt angewandt fey, fällt in die Augen; allein vielleicht foll der Satz nur ein Ausfall gegen *Beddoes* feyn, und ift dann nicht fo genau zu nehmen. IV. *Kapitel.* Mitgetheilte Nachrichten von andern Praktikern über *Alyon's* Erfahrung. *Erfter Abfchnitt.* Briefe von *Macartney*, *Wilh. Wadd* und *Wickham.* Was aus des erfteren Schreiben fich auf die vorigen Fälle (Th. II. Kap. I. Abfchn. 1.) bezieht, haben wir oben fchon angedeutet. Wir heben hier nur drey neue Erfahrungen deffelben mit der falpetrigten Säure aus. Er gab fie unter Umftänden, wo Mercurius nicht anwendbar war, um einen Stillftand in der Krankheit zu bewirken und die allgemeine Gefundheit zu ftärken. In allen drey Fällen leiftete fie auffallende und zum Theil fchnelle Wirkung. *Wadd* bemerkt nach feines Vaters Wahrnehmung, dafs etwas militairifche Difciplin dazu gehöre, den Kranken die volle Quantität von der falpetrigten Säure beyzubringen. (Diefer Umftand verdient bey eignen Verfuchen und bey Beurtheilung der Erfahrungen Anderer alle Aufmerkfamkeit. Wir haben zum Theil fchon oben Winke davon ausgehoben und gegeben). In drey andern Fällen habe fie nichts geleiftet, fondern die Zufälle haben zugenommen. Gegen eine Phagedaena that fie im Anfange gut, aber nach acht Tagen „liefsen neue Befchwerden an fernerer Befferung verzweifeln": gleichwohl fetzt *Wadd* unmittelbar darauf hinzu, „fie habe „in diefem Falle gleichgute Wirkungen mit Queckfilber „und jeder andern angewandten Arzney gehabt." In einer fpätern Zufchrift theilt eben derfelbe ein paar Fälle mit, die für die falpetrigte Säure nicht günftig find. Sie könne zu Zeiten ein nützliches Adjuvans feyn, curire aber die Luftfeuche nicht. Eben fo hält *Wickham* fie für kein Mittel, das in allen Fällen zu verfuchen fey. Sie habe ihm bey mehreren Kranken nichts geleiftet. Doch erzählt er einen Fall, wo während ihrer Anwendung ein Chancre vollkommen heilte; ein Bubo zu geringer Eiterung kam und heilte, und ein anderer Bubo in Stillftand gerieth; allein der Kranke wollte zuletzt keine Arzney mehr nehmen. *Zweyter Abfchnitt.* *Alyon's* Wahrnehmungen im Auszuge, aus deffen *Effai fur les propriétés médicinales de l'Oxigène* etc. *Blair's* Bemerkungen dazu find geringe an der Zahl und von keiner grofsen Bedeutung. Der *dritte Abfchnitt* enthält Erfahrungen von *Fitzmaurice*, *Trotter* und verfchiedenen Praktikern in Nordamerika. Der *vierte Zeller's* Verfuche mit der Salzfäure, aus deffen Bemerkungen über den Nutzen des Baadfchwamms und andere Auszüge. V. *Kapitel.* Bemerkungen über das Vorhergehende. Zuerft über das Verhältnifs des Mercurius und der neuen Mittel unter einander gegen die offenbare Luftfeuche. *Scott's* Krankengefchichten feyen bey weitem nicht genugthuend. *Rollo's* zwölf Fälle (aus deffen zweyter Ausgabe der Abhandlung *on the diabetes mellitus*) zum Beweife von den guten Wirkungen der neuen Mittel in der Luftfeuche geht *Blair* S. 281 — 296. einzeln durch. Bey mehreren derfelben zweifelt er, dafs die Zufälle wirklich venerifch gewefen. Ein anderer fey zweifelhaft, weil kein venerifcher Ausfchlag von einem nur 14tägigen Tripper ohne andere begleitende Symptome entftehe. (Diefs, dünkt uns, kommt doch fehr auf die Umftände, die körperliche Conftitution des Kranken, die mildere oder heftigere Befchaffenheit des individuellen Anfteckungsgiftes etc. an. Oder follte es in England, nach *Tode's* Ausdruck, keine Amben geben? Zu dem S. 284. geäufserten Zweifel an der Ausfage des Kranken, dafs er vor drey Monaten fich die venerifche Krankheit, die fich durch Chancre und Bubo geäufsert, zugezogen, fehen wir doch keinen Grund. Etwas Aehnliches findet man in *Blair's* Krankeiten felbft, Th. I. Kap. IV. Abfchn. 2. caf. 2.). Bey der 13. Krankengefchichte wird dem Dr. *Wittmann* S. 287. f. ein abfichtliches Falfum vorgeworfen. Bey dem 6ten Falle macht *Blair* den Einwurf: „es „feyn vorher Mercurius und nebenher andere Mittel „gebraucht," und bey dem 9ten die Anmerkung: „es „fey nach wiederholten Salivationen nicht wahrfcheinlich, dafs nachfolgende fchmerzhafte Knochengefchwülfte und heftige Schmerzen in der Nafe und „den Gefichtsknochen, ohne andere Befchwerden, „noch wirklich venerifch feyn." Hierbey aber müffen wir ihn doch auf einige feiner eignen Krankengefchichten (z. B. auf die 1. 4. 13. 16. 19. im zweyten und die 8. 10. im dritten Abfchnitte des IV. Kapitel

vom

vom I. Theile) aufmerkſam machen, die alsdann auch für *ſeine* Meynung nichts beweiſen können, ob er gleich S. 298. ſehr zuverſichtlich von ſeinen Verſuchen ſpricht. Gegen die von *Beddoes* erzählten Fälle; ſehr bitter: doch nur im Allgemeinen. Wir übergehn dieſs, ſo, wie des Vfs. Beantwortungen der Einwürfe mehrerer Gelehrten, wobey beſonders *Beddoes* wieder (S. 320. ff.) in eben demſelben Tone abgefertigt wird. *Carl Brown* verſichert in einem Briefe an den Vf. „alle „ſeine, mit den neuen Mitteln vermeyntlich geheilten „Kranken an der Luſtſeuche hätten Rückfälle erlitten, „und er habe in *Beddoes's* und *Davy's* mediciniſch-„pneumatiſcher Anſtalt zu Briſtol unter ihren Verſu-„chen mit der neuen pneumatiſchen antiſyphilitiſchen „Curart viele ſehr zweifelhafte und nichts entſchei-„dende Fälle geſehen." Unſer Vf. fügt noch hinzu: er finde *jetzt* keinen einzigen Arzt von Ruf in London, der ſich bey der Cur der Luſtſeuche auf die Säuren verlaſſe. Wir kommen endlich auf die Reſultate des Vfs., die hauptſächlich in folgenden Sätzen beſtehen: Die neuen Mittel haben keine ſpecifiſchen und wirklich antiſyphilitiſchen Kräfte, ſind folglich keine Subſtitute des Mercurius: inzwiſchen können ſie doch, bey vernünftiger Anwendung, bleibende gute Wirkungen leiſten 1) bey dyspeptiſchen und entkräfteten veneriſchen Kranken, wenn ſie nicht hektiſch ſind, in Verbindung oder abwechſelnd mit Mercurius; 2) äuſserlich und innerlich in eryſipelatöſen, phagedaeniſchen, ſchlaffen, fiſtulöſen und reizbaren Geſchwüren, wo keine veneriſche Anſteckung zugegen iſt; 3) innerlich in alten chroniſchen Schmerzen und Geſchwülſten in den Knochen, Ligamenten und membranöſen Theilen, beſonders, wenn ſelbige von übelangewandtem Mercurius herrühren; 4) in Form des ſalpeterſauern Bades (*nitric lotion*), bey Excoriationen der Eichel, Vorhaut etc., mit eiterförmigem Ausfluſſe, wo Geſchwulſt, Schmerz und Entzündung unbeträchtlich ſind; 5) hin nnd wieder bey Tripper und Leukorhoee; 6) allenfalls bey Bubonen, die ſich zur Eiterung neigen, und bey verhärteten lymphatiſchen Drüſen; 7) innerlich und äuſserlich in herpetiſchen, impetiginöſen und juckenden Ausſchlägen; 8) vorzüglich gegen örtliche Beſchwerden, die von unvorſichtigem Gebrauche des Queckſilbers herrühren, Geſchwüre im Munde, geſchwollene Zunge, ſchwammigtes Zahnfleiſch, loſe Zähne, übelriechenden Athem, Speichelfluſs. — Uebrigens zieht er die Säuren dem ſalzſauern Gewächsalkali (*oxygenated muriate of potash*) vor, und unter jenen die ſalpetrigte (*nitrous*), oder Salpeter- (*nitric*) Säure. Letztere ſey dem Geſchmacke angemeſſener. Am Schluſſe zieht er noch einmal gegen *Beddoes* zu Felde. Etwanige Mängel in ſeinem Werke wolle er bey einer neuen Auflage ausfüllen.

Wir wünſchten, daſs fernerhin die Streitſache von *beiden* Partheyen mit Würde und *kaltblütigem* Ernſte behandelt werden möchte. Die Wiſſenſchaft gewinnt wohl durch Darſtellung gegenſeitiger Gründe, aber durch Ironieen, Sarkaſmen, beiſsende Ausdrücke und Grobheiten nichts. Auch wäre es, unſerem Bedünken nach, am gerathenſten, wenn man für's Erſte die Verſuche auf bloſse offenbar veneriſche Uebel, gegen die vorher noch kein Mercurius gebraucht worden, einſchränkte, und ſich dazu eine möglichſt groſse Anzahl ſicherer Kranken auswählte, bey denen man theils wegen ihrer Folgſamkeit, Aufrichtigkeit und Ausdauer, theils wegen einer etwanigen bloſsen Mercurialkrankheit etc. keinen Zweifel hegen dürfte. Es wäre der Mühe werth, daſs auch unter uns genaue Verſuche angeſtellt und wiederholt würden, da, wie man ſieht, durch das Werk unſers Vfs. die Sache noch lange nicht erſchöpft iſt, ſo vielen Werth daſſelbe übrigens in der Reihe der Streitſchriften über dieſe Materie hat.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. Unter dem fingirten Druckort *Bopfingen*: *Freymüthige Bemerkungen über das jüngſte kaiſerl. Commiſſionsdecret dict. 5. März,* in Beziehung auf die künftigen Reichsdeliberationen, von einem Patrioten, 1801. 23 S. 8. (3 gr.) Dieſe kleine Flugſchrift wird dem Herzogl. Wirtembergiſchen Legations-Secretair *Batz* zu Regensburg zugeſchrieben, und zielt dahin ab, die Meynungen bey der wichtigen Deliberation über die Mitwirkungsart der Reichsſtände zur Berichtigung und Vollendung des Lüneviller Friedensſchluſſes, dahin zu lenken, daſs eine ſolche Mitwirkung am Reichstage ſelbſt, oder auch mitteiſt einer Reichsdeputation, wegen der vielen dabey zu befürchtenden Weiterungen und Widerſprüche ganz unausführbar ſey, daſs das ganze Geſchäft dadurch vereitelt, auch wohl gar ein neuer verderblicher Krieg herbeygeführt werden würde; daſs hingegen das einzige noch zum Zweck führende Auskunftsmittel dieſes ſey, die Entſchadigungsſache dem Kaiſer unter Beyziehung derjenigen Mächte, welche, nebſt Frankreich, die vorigen Reichs-Friedensſchlüſſe garantiret hätten, zu überlaſſen. Dieſe ſeyen Preuſsen, Ruſsland, und Schweden. Dabey bleibe dem Reiche freygeſtellt, eine Deputation zu ernennen, die der Entſchädigungs-Verhandlung beywohnen, und durch ihre Gegenwart die Förmlichkeit und Feyerlichkeit derſelben erhöhen könne.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 23. April 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Göttingen, b. Dietrich: *Unterricht in der Sittenlehre der Vernunft und des Christenthums in katechetischer Form.* Zum Gebrauche für Prediger, Jugendlehrer und Aeltern, auch zum Lesen für Kinder (??) von *J. Wohlers*, Prediger zu Stotel, im Herzogthum Bremen. *Zweyte gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage.* 1800. XXIV u. 728 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Auch unter dem Titel:

Versuch einer praktischen Anweisung über die Sittenlehre zu katechisiren u. s. w.

Bey den Fortschritten, welche die Katechetik in unsern Tagen gemacht hat, können wir diese Katechisationen, die sich über die gesammte Pflichtenlehre erstrecken, und von welchen die erste Auflage 1784 erschien, nur zu den mittelmäfsigen zählen. Der Vf. fragt zwar gröfstentheils bestimmt, und nur hie und da stöfst man auf Fragen, wie S. 51.: Was mufst du von Gottes Geboten halten? *Viel;* S. 58.: Was hat dir Gott da (in den ersten Jahren deines Lebens) erhalten? *Das Leben;* S. 383.: Welche werden durch unkeusche Worte schamroth? *Junge Leute;* S. 384.: Wofür ist es zu halten, wenn Jemand mit Fleifs unkeusche Begierden unterhält? *Für eine That;* Fragen, auf welche viele andere Antworten eben so möglich, als richtig waren. Allein den ächt-sokratischen Geist, der sich bey Katechisationen in der zwanglosen Ankettung eines Satzes an den andern und in der endlichen Vereinigung aller einzelnen Sätze zu einem gefälligen Ganzen zeigt, vermissen wir in diesen Katechisationen. Viele Fragen stehen im Verhältnisse zu den vorhergehenden, aphoristisch und isolirt da, wie S. 58.: Wenn hätten die Aeltern dir nichts geben können? Wenn sie selbst nichts gehabt hätten. Wie abgerissen steht nun die folgende Frage hier: Wer mufs die Erde fruchtbar machen? Gott. Nothwendig sollte, der natürlichen Verbindung wegen, vor der letzten Frage eine andere vorausgehen, die das Kind auf die Antwort leitete, dafs die Aeltern durch Gottes Mitwirkung in den Stand gesetzt wurden, es zu ernähren; oder der Vf. sollte nach der ersten Frage, etwa diese folgen lassen: Wenn keine Nahrungsmittel gewachsen wären, was hättest du da auch nicht von deinen Aeltern erhalten können? Nahrung. Und nun konnte erst die folgende Frage angeschlossen werden. Dieselbe Bemerkung fanden wir an mehrern Orten dieser Katechisationen zu machen Veranlassung. Ungeachtet wir die zu weit getriebene Zerlegung der Begriffe nicht begünstigen: so müssen wir doch wünschen, dafs Hr. *W.* die Hauptbegriffe mehr zergliedert hätte. In den Erklärungen des Vfs. vermifst man nicht selten philosophische Präcision. So verwechselt er das Gute mit dem Nützlichen, und das Böse mit dem Schädlichen, wie S. 6.: Wofür hältst du solche Handlungen, deren Folgen der Regel nach gut sind? Für gut. Welche Handlungen erkennst du dagegen für sündlich und unerlaubt? Deren Folgen der Regel nach schädlich und verderblich sind. Daher darf man sich nicht wundern, wenn der Vf. S. 4. sagt: Man kann sich vorstellen, dafs Gott die menschliche Natur so eingerichtet hätte, — dafs, wenn man Jemandem z. B. den Kopf abschnitte, gleich ein besserer an seine Stelle käme. Was würde man in solchem Falle eben nicht für Sünde halten? Dem andern den Kopf abzuschneiden. Woraus erkennt man aber im Gegentheil, dafs dieses Sünde sey? Weil kein neuer wieder kommt. Abgerechnet, dafs sich hier der Vf. eines Beyspiels bedient, welches Lachen erregt, und dadurch schon gegen eine wichtige katechetische Regel verstöfst: so würde, wenn man nach diesen Maximen weiter fortschliefst, Stehlen und Betrügen dann aufhören, Sünde zu seyn, sobald ein anderer dem Bestohlenen seinen Verlust reichlich wieder ersetzte. Fällt aber nicht bey solchen verkehrten Maximen alle Moralität? Von Mangel an Präcision zeugt es ebenfalls, wenn der Vf. S. 25. von den Sittengesetz*en* spricht; wenn er S. 51. u. a. O. Gott den Gesetzgeber *der Pflicht* nennt, und S. 54. die sonderbare Behauptung aufstellt, dafs wir Gott auch wegen seiner Ewigkeit lieben müssen, weil wir deswegen ein anderes Leben hoffen können. Eine moralische Religionslehre kann mit der *Furcht* Gottes keinen andern Begriff, als den der Ehrfurcht, verbinden. Hr. *W.* aber behauptet S. 61.: Furcht vor Gott wäre eigentlich Mifsvergnügen in der Vorstellung der Strafen, die man von Gott wegen seiner Eigenschaften zu erwarten hat, wenn man Böses thut.

Leipzig, b. Hertel: *Katechetisches Handbuch über das von Hn. D. Rosenmüller herausgegebene christliche Lehrbuch. Des ersten Theiles zweytes Stück.* 1800. 8. Bog. 8.

Im Ganzen dem ersten Stücke gleich, welches wir A. L. Z. 1799. N. 354. angezeigt haben. Der Vf. bleibt zu sehr bey dem Buchstaben des Lehrbuchs stehen, ohne in seinen Geist einzudringen; er versteht nicht

nicht die Kunst, vermittelst eines natürlichen Ueberganges, einen Satz an den andern gehörig anzuketten; seinen Begriffen fehlt zuweilen die nöthige Bestimmtheit; seine Fragen sind oft zu leicht und zu nachläsfig hingeworfen. Beweise unsers Urtheils liefert fast jedes Blatt.

Leipzig u. Elberfeld, im Comptoir für Literatur verlegt: *Vollständiges katechetisches Lehrbuch der christlichen Religion*, zum Gebrauche in den Bürger- und Landschulen, und in den niedern Classen der Gymnasien, den Bedürfnissen sowohl der ältern und fähigern; als auch der jüngern und minder fähigen Kinder gemäss, mit beständiger Rücksicht auf den Geist unsers Zeitalters, abgefasst von *Joh. With. Hermann*, Prediger an der Marienkirche zur Höhe in Soest. 1800. XII u. 204 S. 8.

Schon im Jahre 1783 gab der Vf. eine *kurze Anweisung zur wahren Glückseligkeit, nach der Lehre Jesu*, heraus. Er fand aber jetzt so viel daran zu verbessern, dass er sich zur neuen Ausarbeitung des vor uns liegenden Lehrbuchs entschloss. In der Vorrede sucht er die von ihm beybehaltene katechetische Form, deren grosse Unbequemlichkeit in einem Lehrbuche, er selbst zugesteht, dadurch zu rechtfertigen, dass er sagt: sie habe doch ihre grosse Vorzüge für den grossen Haufen, wenn der Lehrer durch anderweitige zweckmässige Erläuterungen und Fragen die Begriffe näher entwickelt, und die Kunst versteht, die Vortheile der sokratischen und systematischen Lehrmethode mit der katechetischen gehörig zu verbinden. Aber worin sollen denn die grossen Vorzüge bestehen, die ein in katechetischer Form geschriebenes Lehrbuch vor einem, in aphoristischer Form, oder in einem fortlaufenden Vortrage abgefassten Lehrbuche hat? Unmöglich kann die katechetische Erläuterung, die jeder einzelne Satz erfodert, durch die oben darüber stehende, in den mehresten Fällen ganz unbestimmt ausgedrückte Frage erleichtert werden. Der Inhalt dieses Lehrbuchs zerfällt in 10. Abschnitte. Nach den vorausgeschickten Vorbereitungslehren zum Unterrichte in der christlichen Religion, welche sich auf die Natur und Bestimmung des Menschen beziehen, handeln die folgenden Abschnitte von der Natur, als der *allgemeinsten* — und der Bibel, als der *nähern* Erkenntnisquelle der Religion; von Gott etc.; von der ursprünglichen Beschaffenheit und dem jetzigen Zustande des Menschen; von Jesus, dem Glauben an ihn; den Pflichten der Christen; den Beförderungsmitteln der christlichen Frömmigkeit, und endlich von Belohnungen und Strafen, von dem Tode, der Unsterblichkeit, Auferstehung, dem Weltgerichte und Ende der Welt. Einige Wiederholungen waren bey diesem Plane unvermeidlich. Daher wird S. 19 u. 33. von Gottes Eigenschaften geredet. Auch umfasst dieser Plan weit mehr, als für den ersten Unterricht *jüngerer* und *minder fähiger Kinder* gehört. Daher kann auch *dieser* Zusatz auf dem Titel nicht entschuldigt werden. Die Religionsbegriffe des Vfs. sind grösstentheils hell und geläutert, wie man diess unter andern auch in dem Abschnitte von der Person Jesu etc. bemerkt. Nur selten vermisst man Bestimmtheit in den Ausdrücken, wie S. 17., wo die *Religion* eine Wissenschaft genannt wird, welches doch nur, wenn man sich ganz bestimmt ausdrücken will, die *Religionslehre* ist. Nach S. 201., wo es heisst: Jesus Christus wird ein grosses Gericht halten etc., scheint es, als ob der Vf. die Einkleidung der Lehre von der Vergeltung in dem Bilde eines Weltgerichts, wörtlich verstünde; da doch nach unserm Dafürhalten, in der Redensart: *Jesus wird das Weltgericht halten*, wenn man sie von der Allegorie entkleidet, kein anderer Sinn liegt, als: der sittliche Werth der Christen wird nach den moralischen Grundsätzen der Lehre Jesus bestimmt werden.

Leipzig, b. Barth: M. *Christian Friedrich Schneiders Wörterbuch über die gemeinnützlichsten Belehrungen der Bibel*, das eben sowohl von jedem einzelnen Gegenstande derselben eine systematische Uebersicht giebt, als jeden dahin einschlagenden Ausdruck der Lutherschen Uebersetzung nach seinen mannichfaltigen Bedeutungen erklärt, fortgesetzt von *Joh. Christian Friedrich Hempel*, des Pred. Amts Candit(d)at (wie aus der Vorrede erhellet: in Altenburg). 1800. IX u. 530 S. 8.

Die Fortsetzung dieses Wörterbuchs ist in sehr gute Hände gefallen, und es erweckt gewiss ein günstiges Vorurtheil für den Vf., dass er seine schriftstellerische Laufbahn mit einem so mühsamen und schwierigen Unternehmen eröffnet hat. Indessen ist das Werk keineswegs mängelfrey. Nichts von dem unbestimmten und unrichtigen Ausdruck des Titels: *Wörterbuch — über Belehrungen*, zu sagen, der auf Hn. Schneiders Rechnung kommt, geben uns mehrere Artikel dieses Theils zu Erinnerungen Anlass. Gleich auf der ersten Seite sind die tropischen Bedeutungen von *eben* angeführt. b) *Den Weg eben machen:* „glücklich zum Ziele leiten." d) *Die Wege eben machen:* „die Schwierigkeiten und Hindernisse wegräumen." Ist b) und d) in der That verschieden? So ist auch der Sinn mancher biblischen Ausdrücke nicht immer, obgleich mehrentheils, richtig angegeben, z. B. *Ebenbild* heisst 3) die Gleichheit, und zwar a) in Rücksicht des Wesens (auf das Wesen) Ebr. 1, 3. vergl. Phil. 2, 6. Welcher Schriftforscher wird in dieser Stelle noch eine Gleichheit des Wesens (Homoousie) anerkennen? Desgleichen S. 3. *Edelmuth*, b) Aufopferung geistiger Wohlfahrt. Es wäre schlimm, wenn man von Jesu und den Aposteln hiervon Beyspiele anführen könnte. Die geistige Wohlfahrt, unter welcher man doch nichts anders, als Sittlichkeit verstehen kann, soll niemand aufopfern. Auch sagen die angeführten Stellen bloss, dass der Apostel um seiner Gemeinden willen manches Unangenehme übernommen habe, und zu übernehmen bereit sey, wenn ihm auch, nach unserer Art zu reden, das Herz darüber bluten, oder bre-

brechen sollte. Ferner mangelt es hin und wieder an scharfer Bestimmung der Begriffe. So heisst es S. 5.: „die *Ehe* ist der, zwischen zwey Personen beiderley Geschlechts gemachte, rechtmäsige, unauflösliche Vertrag, ihr Geschlecht fortzupflanzen, und die damit in Verbindung stehenden Pflichten zu erfüllen; hier bedarf zuförderst der Beysatz: „rechtmäsige“ einer nähern Erläuterung, und dann ist der Zweck der Ehe bey weitem nicht richtig angegeben. S. 53. *Eigenliebe:* der Fehler, da man auf die Beförderung seines Wohlseyns allein denkt. S. 221. *Freude:* diejenige angenehme Empfindung des Gemüths, welche aus der Vorstellung des Guten entsteht. Zuweilen ist ein Satz nicht philosophisch richtig ausgedrückt, z. B. S. 23. „man verliert an einem guten Ehegatten, von dem man sich trennt, eine *Sache?* von grofsem Werth. Auch ist die, bey einem solchen Werke höchstnöthige, Sparsamkeit nicht immer gehörig beobachtet, wohin Rec. besonders das Ausziehen langer biblischer Stellen rechnet, z. B. S. 18. 394. 422., obgleich gerade diese Stellen vorzüglich gute Bekanntschaft des Vfs. mit der Sprache und den Hülfsmitteln der Exegese verrathen.

Vorzüglich gut gearbeitete Artikel sind: Erziehung; Frauenzimmer, wiewohl S. 220. in der Angabe der besondern Verhältnisse, die *Hausfrau* fehlt; Freundschaft; Freymüthigkeit; Gewissen; Glück; Glückseligkeit; heilig; Heiligkeit. Bey der ausgezeichneten Bekanntschaft, welche der Vf. mit der Bibel blicken lässt, und bey dem Bestreben nach Bestimmtheit der Begriffe, von welchem er S. 550. in dem Artikel: Hochmuth, einen so deutlichen Beweis gegeben hat, lässt sich erwarten, dass der folgende Band, den Erwartungen, zu welchen der gegenwärtige berechtigt, immer mehr entsprechen werde. Sonderbar ist es indessen, dass, ungeachtet die, mit dem *Hochmuthe* verwandten, Begriffe richtig bezeichnet worden sind, gerade bey dem Hochmuthe selbst das charakteristische Merkmal vergessen werden konnte. Er ist nicht blofs diejenige Art der Selbsterhebung, bey welcher man alle dem andern schuldige Achtung aufser Augen fetzt; er verachtet andere wirklich, und fodert, dass sie ihrer Menschenwürde uneingedenk, vor ihm im Staube kriechen sollen.

Mit Beyträgen wurde der Vf. theils von Hn. *Schneider*, theils von Hn. *Köhler*, Pastor zu Windischleube bey Altenburg, und Hn. *Böhme*, Stiftspfarrer in Altenburg, unterstützt.

NEURUPPIN, in Comm. b. Kühn: *D. Luthers kleiner Katechismus, mit Anmerkungen, in Absicht aufs thätige Christenthum.* Zum Gebrauch für Schullehrer. 1800. 203 S. 8.

Diese Anleitung für Katecheten zeichnet sich durch praktische Eigenthümlichkeit und Gemeinfasslichkeit, bey gröfster philosophischen Genauigkeit, vor allen ähnlichen Arbeiten so vortheilhaft aus, dass sie eine ausführliche Anzeige und Empfehlung verdient. Sie ist das Resultat des 40jährigen Nachdenkens eines durch andere geschätzte Schriften bekannten scharfsinnigen und amtstreuen Landpredigers über das Wesentliche und Zweckmäsige des christlichen Religionsunterrichts. Er eignet diese Schrift den graduirten sowohl als ordinirten Lehrern und Freunden des Christenthums zu, bestimmt schon in der Vorrede seinen Gesichtspunkt, dass die christliche Lehre es mit Wahrheiten zu thun habe, die sich als göttliche Wahrheiten *im Gewissen* beurkunden, und nicht sowohl *Lehrsätze*, als vielmehr *Gesinnungen* mittheilt, deren Vortrag also praktisch bestimmt, klar, consequent und ascetisch seyn müsse, wozu also kirchliche Unterscheidungslehren nicht gehören; und wenn man sich gleich an die Wundergläubigen liebreich anschliesse: so werde man doch nicht den Buchstab(en), die Lehrbestimmung der Schultheologie, sondern die mitgetheilte lebendige Erkenntniss Gottes und Jesu Christi für Religion annehmen. Er wählt Luthers kleinen Katechismus nicht nur um des kirchlichen Ansehens, sondern um der Herzlichkeit willen, mit der er vor allen Dingen Gott fürchten und lieben, seine väterliche Güte und Christi theures Verdienst anerkennen lehrt, ohne geflissentliche Einweihung in die Geheimnisse und Subtilitäten der Scholastik, zum Leitfaden, nur dass man nicht auf den *vormaligen Worten* Luthers, sondern *in seinem Geiste* fortbaue. Die Einleitung fängt damit an, dass den Vf. in seiner Kindheit der Aeltern tägliches Gebet zuerst auf die Unterscheidung der Tugend von Untugend in seinem Gewissen, dann zu dem Glauben geführt habe, er sey wohl zu etwas Besserm, als zu diesem Erdenleben geboren — und zu der Einsicht, dass seine Fähigkeit, über die Fragen: „woher? und wozu?“ über Glück und Unglück, Recht und Unrecht nachzudenken, dass die Entschlossenheit, immer recht zu thun, was es auch darum zu leiden gebe, die doch das Vortrefflichste im Menschen ist, Unsinn und vergebliche Beunruhigung wäre, ohne Glauben an Gott, der doch, bey dem unleugbaren Zusammenhange von Mitteln und Zwecken in der Körperwelt, unmöglich leere Einbildung seyn könne. (Hiebey ein kurzer populärer Ueberblick der Naturgeschichte.) — Offenbarung unserer Gotteserkenntniss durch Menschen, die ihr Gemüth darauf gerichtet hatten, und die man für göttliche Gesandten (Propheten) anzuerkennen habe (hiebey eine gute Anmerkung über den Ausdruck im alten Testament: „Gott sprach“ und über Engelserscheinungen), und durch Jesum (rechter Ueberzeugungsgrund, dass er von Gott gesandt sey). — Die göttliche Stimme des unverfälschten Gewissens Gottesstimme gebe uns ein Merkmal, ob jemand in Gottes Namen als sein Gesandter zu uns spreche, indem es mit einem solchen immer einstimme. Also sey Gottes Offenbarung dreyfach, durch Vernunft, durch Jesum, dem wir glauben, und durch die Wirkungen seines Geistes im Gewissen. Diese drey sind Eins. Gottes Wort bestehe nicht in den gebrauchten Ausdrücken der Schrift, sondern in den dadurch ausgedrückten Wahrheiten, die uns, wie die Belehrung des

des Arztes, die der Kranke befolgen muss, nur dann nützen, wenn wir sie mit unserer Erfahrung vergleichen. Die Schrift selbst besteht in einer praktischen einleuchtenden Erläuterung der 5 Hauptstücke des Katechismus, wobey durchgehends der Satz als Hauptwahrheit zum Grunde gelegt wird: „mir ist nur geholfen, wenn ich christlich gesinnt bin." Das wird nun von S. 22—110. von den zehn Geboten, S. 111—174. von den drey Artikeln, S. 175—181. vom Gebet, und S. 182—193. von der Taufe und dem Abendmal so durchgeführt, wie es auch für die gemeinste Menschenclasse fasslich und praktisch eindringlich ist, mit guter Wahl sowohl biblischer Sprüche als Verse, aus dem neuen berlinischen Gesangbuch durchwebt. Man kann diese Schrift allen, die die Jugend als Prediger oder Schullehrer in der christlichen Religion unterrichten, und diess wichtige Geschäfte nicht handwerksmäsig, nicht als blofs blinden Glauben auf ihr Wort fodern, sondern menschliche Herzen zum Sinn für Wahrheit und Frömmigkeit bilden wollen, zum eigenen Studium und zur Erweckung gleicher Herzlichkeit empfehlen. In einer Schlusnachricht meldet der Vf., dass die grösser gedruckten Zeilen der Anmerkungen zum Gebrauch der Katechumenen der Schulkinder mit Luthers Text besonders gedruckt werden sollen.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

1) Leipzig, in Comm. der Reinischen Buchh.: *Amtserleichterungen für Prediger, oder Fortsetzung der Predigerunterstützung in kurzen Predigten und Predigtentwürfen, Casualreden, Unterhaltungen für Kranke und Sterbende, und andere Arbeiten für sehr beschäftigte Prediger, die Erleichterung bedürfen,* von *Johann Daniel Tewaag*, Prediger zu Bochum in der Graffschaft Mark. *Erstes Bändchen.* 1800. 287 S. 8. (1 Rthlr.)

2) Hannover, in Comm. b. den Gebr. Hahn: *Carl David Johann Vasmer*, Superintendenten in Münder, *Predigten über interessante Zeitmaterien.* 1800. 388 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

1) Was der Rec. der *Predigerunterstützungen* des Vfs. in A. L. Z. 1797. III. S. 570. geurtheilt hat, das müssen auch wir von diesen *Amtserleichterungen* sagen, dass ihr Abdruck etwas äusserst überflüssiges und entbehrliches ist. So wie überhaupt die Legion gedruckter Predigten von jeder Messe, deren die meisten mittelmäsig sind, durch solche Titel: Erleichterungen, Unterstützungen u. dgl. gar nicht gerechtfertigt wird: so muss es um eines Predigers Kenntnis und Talent sehr armselig stehen, der nicht im Stande wäre, *wenigstens* eben so gute Predigten, wie die gegenwärtigen, selbst zu machen. So gar nichts vorzügliches enthalten diese Predigten, dass sie nur solche Subjecte noch nachläsiger machen kann. Ueberdem finden sich darin über manche dogmatische Materie und manchen historischen Text Ausdrücke, die für nur eigermassen gebildete Zuhörer in unserm Zeitalter anstössig seyn möchten, die wenigstens zu wirklicher christlicher Erbauung nichts beytragen.

Ganz anders muss man von Nr. 2. urtheilen. Diese Predigten zeigen in der Wahl und Ausführung der Materien, so wie im Ausdruck einen denkenden, geübten und rechtschaffenen Prediger. Bey der Auffoderung S. 7. an seine Gemeine zur Prüfung dessen, was er lehren werde, muss Rec. doch die Bemerkung machen, dass diese Auffoderung, die man oft, insonderheit aus dem Munde junger Prediger höret, so allgemein gesagt, nicht recht überlegt ist. In sofern man unter der zu prüfenden Religion ein System christlicher Dogmen versteht: so liegt es in einem Kreise der Gelehrsamkeit, oder setzt hermeneutische Kenntnisse voraus, die die untheologischen Zuhörer nicht haben; und wie man zur Zeit der Unruhen Carlstadts zu Wittenberg und Zwickau gesehen hat, wie verderblich für die Religion es war, dass der rohe ungelehrte Haufe sich herausnahm, über den Inhalt und Zusammenhang der Lehrsätze zu entscheiden: so möchte es hier und dort von ähnlichen Folgen seyn. Es ist leicht gesagt: „prüfet ihr selbst!" es muss aber erst bestimmt werden: wer *kann?* wer *soll? was* soll er prüfen? Dahin können und müssen alle Christen durch Belehrung der Jugend und der Erwachsenen geführt werden, dass sie prüfen können, ob das, was ihr Lehrer sagt, einer *unstreitigen* Vernunftwahrheit und den Aussprüchen Jesu *von allgemeinem Sinn und Zweck* zuwider ist, oder damit übereinstimmt, in Lehrwahrheiten — wie in Pflichten und Erwartungen. Wo das nicht hinlänglich gründlich geschehen ist, da ist die Auffoderung zur Selbstprüfung der Vorträge des Predigers unnütz oder gefährlich. Die wahre zu empfehlende eigene Prüfung soll eigentlich nur nach Joh. 7, 17. darin bestehen, dass ein jeder selbst den Versuch mache, ob er bey Befolgung der reinen Lehre Jesu nicht ein wirklich guter, der Ueberwindung des Bösen und der Vollbringung des Guten fähiger, im Gewissen ruhiger, im Leiden getroster Mensch, und dadurch von der Wahrheit und Güte der christlichen Religion praktisch überzeugt werde. S. 9. sagt der Vf., dass nicht alle Wahrheiten der Religion (besser der Kirche oder einer Parthey derselben) mit gleichem Nutzen vorgetragen werden können, sondern dass nur das in jeder Gemeine der nützliche Inhalt der Predigten ist, was zur Besserung und Beruhigung wirklich gereicht, dass man aber bey einer vermischten Gemeine nicht durch *jeden* Vortrag *jedem* Zuhörer gleich nützlich seyn könne, und er erkennt es mit Recht für Wohlthat, dass er unter einer Regierung lebt, wo keine Glaubenscommission ihm zumuthet, wider Ueberzeugung und Gewissen etwas zu lehren, wozu, wie er ehrenvoll versichert, er sich nie entschlossen haben würde; wie er denn in mehrern Predigten liberale, rein biblische und zweckmäsige Erklärungen mancher Lehrwahrheiten vorträgt. In den Anfangsgebeten ist er oft zu wortreich; sonst gehören diese Predigten zu den bessern.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 24. April 1801.

RÖMISCHE LITERATUR.

Zürich, b. Ziegler und Söhnen: *Marcus Tullius Cicero von den Pflichten aus der Urschrift übersetzt*, mit philologisch kritischen Anmerkungen, von *Joh. Jakob Hottinger.* 1800. *Erstes Bändchen.* 236 S. *Zweytes Bändchen.* 268 S. 8.

Mit liebenswürdiger Bescheidenheit erklärt der Vf., dass, seitdem Garve uns eine nicht nur lesbare, sondern in gewisser Rücksicht vortreffliche Uebersetzung der Bücher *de officiis* geliefert habe, auch nach seinem Urtheile eine neue Uebersetzung dieses Werks kein eigentliches Bedürfniss unserer Literatur mehr sey. Gleichwohl hat er der seinigen nicht nur in vielen Stellen in Ansehung der Richtigkeit, sondern auch im Ganzen durch mehr Angemessenheit des Ausdrucks, und eine das Original treuer nachbildende Präcision, Rundung und Harmonie des Stils wesentliche Vorzüge gegeben. Diess wird durch Vergleichung einer etwas längern Stelle jedem unserer Leser einleuchten, wozu wir die schöne Charakteristik der menschlichen Natur im vierten Kapitel des ersten Buches wählen. Man wird zugleich daraus abnehmen, dass die Garvische Uebersetzung, (die ohnedem wegen der eigenen Abhandlungen, die ihr Vf. angehängt hat, einen eigenthümlichen Werth behält) ungeachtet der Vorzüge der Hottingerschen doch nicht zurückgelegt werden dürfe:

Cicero de offic. 1, 4.

Garve.	*Hottinger.*
Der erste Trieb, den die Natur allen lebendigen Geschöpfen eingepflanzt hat, ist der, sich selbst, ihr Leben, und den Wohlstand ihres Körpers zu erhalten. Vermöge dieses Triebes scheut und vermeidet jedes Thier, was ihm schädlich vorkömmt, und sucht oder bereitet sich dasjenige, was zu seinem Leben nothwendig ist, als Nahrungsmittel, Zufluchtsörter gegen die Witterung, und was sonst in diese Classe gehört. Ein anderer ebenfalls allen Thieren gemeinschaftlicher Trieb ist der, welcher beide Geschlechter zur Fortpflanzung der Gattung mit einander vereinigt, und ihnen zugleich eine Neigung zu dem jungen Geschöpfe einflösst, das aus dieser Vereinigung entsteht.	Der erste Grundtrieb, welchen, um so weit zurück zu gehen, die Natur in alle lebende Wesen gelegt hat, geht auf die Selbsterhaltung, auf die Sorge für Leben und Körper, auf die Entfernung alles dessen, was *uns* nachtheilig seyn könnte, auf die Erwerbung und Herbeyschaffung der Bedürfnisse des Lebens, dergleichen Nahrungsmittel, Wohnung und andere solche Dinge mehr sind. Ein zweyter ebenfalls allen Thieren gemeinschaftlicher Trieb ist der Trieb, sich zu paaren, und sein Geschlecht fortzupflanzen, nebst einer gewissen Wartung und Pflege der Jungen.
Der Mensch aber unterscheidet sich von den übrigen Thieren hauptsächlich dadurch, dass Begierde und Thätigkeit bey diesen, nur von den jedesmaligen Eindrücken ihrer Sinne abhängig, und auf den gegenwärtigen Ort und Augenblick eingeschränkt ist; mit weniger Erinnerung des Vergangenen oder Sorge für die Zukunft; der Mensch hingegen, weil er mit Vernunft begabt ist, die ihn fähig macht, die Ursachen und Folgen der Dinge zu erkennen, ihre Verkettung und gleichsam ihre Abstammung zu übersehen, ähnliche Gegenstände zu vergleichen, und auf diese Weise das Zukünftige an das Gegenwärtige zu knüpfen — sich einen Plan zu seinem Leben entwerfen, und schon zum voraus dasjenige veranstalten kann, was ihm zur Führung desselben nothwendig seyn wird.	Indess findet sich zwischen dem Menschen und den übrigen Thieren darin ein wesentlicher Unterschied, dass die letztern, einzig von den sinnlichen Eindrücken geleitet, sich auf das, was gegenwärtig und ihnen zunächst ist, einschränken, ohne sich viel um das Vergangene oder Zukünftige zu bekümmern. Der Mensch hingegen ist mit Vernunft begabet. Vermittelst dieser sieht er die Folgen der Dinge, erkennt ihre Ursachen, bemerkt vorwärts und rückwärts ihre Verkettung, vergleicht die Aehnlichkeiten, knüpft das *Zukünftige* mit dem Gegenwärtigen zusammen, und eben dadurch wird es ihm leicht, den ganzen Plan seines Lebens zu überschauen, und in dieser Rücksicht alles, was er bedarf, sich zum voraus anzuschaffen.
Eine andere Eigenthümlichkeit unserer Natur ist, dass eben diese Vernunft einen Menschen mit dem andern vermittelst der Sprachfähigkeit zu gegenseitiger Mittheilung ihrer Gedanken, und durch gleiche Bedürfnisse zu thätigen Hülfleistungen verbindet; dass sie ihnen eine noch grössere und länger dauernde Neigung gegen die von ihnen erzeugten Geschöpfe einflösst, als die Thiere haben; dass sie sie geneigt macht, nicht nur das Daseyn und die Fortdauer aller gesellschaftlichen Verbindungen unter den Menschen zu wünschen, sondern auch selbst daran Theil zu nehmen; dass sie sie deswegen antreibt, Unterhalt und Bequemlichkeiten herbey zu schaffen, nicht bloss für sich selbst, sondern zugleich für ihre Gattinn, ihre Kinder, f... alle, die ihnen lieb, oder ihrem Schutze anvertraut sind. Und diess ist die erste Sorge, die die Thätigkeit der menschlichen Seele erweckt, und ihre Kraft spannt, sie zu grössern Geschäften vorzubereiten.	Eben diese Vernunft, welche den unterscheidenden Charakter des Menschen ausmacht, verbindet den Menschen mit seines gleichen, durch das Band der Sprache und des geselligen Lebens, flösst ihm eine ausgezeichnete Neigung für diejenigen ein, welche er erzeugt hat, und erregt in ihm das Verlangen, gesellschaftliche Verbindungen und Zusammenkünfte gestiftet zu sehen, und selbst daran Theil zu nehmen. Eine Folge davon ist das Bestreben, nicht nur für sich allein, sondern auch für Gattinn, Kinder, und alle die, welche ihm theuer sind, und für die er zu sorgen hat, einen hinlänglichen Vorrath von Lebensmitteln und allen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten herbeyzuschaffen. Diese Sorge ist es auch, welche seinem Geiste einen höhern Schwung giebt, und ihn mit Macht zur Thätigkeit spannt.
Ein drittes Unterscheidungsmerkmal der menschlichen Gat-	Ein anderer auffallender Zug in dem eigenthümlichen Cha-

Garve.

tung, ist die Wissbegierde, der Trieb, Wahrheit zu lernen, und die Fähigkeit sie zu erforschen. Ein Beweis von diesem Triebe ist, theils dass wir alle, sobald wir von nothwendigen Geschäften frey sind, etwas zu hören, zu sehen, zu erfahren wünschen, was uns unterhalten könne, theils, dass wir die Kenntniss verborgner oder erhabener Gegenstände, als einen Theil der menschlichen Glückseligkeit ansehen. Eine Folge aber desselben, dass alles was wahr, aufrichtig, lauter ist, mit der Natur des Menschen mehr übereinstimmen muss, als das Gegentheil.

Mit dieser Neigung zur Wahrheit und Wissenschaft ist die Ehrbegierde, der Trieb nach Vorzug und Herrschaft verbunden, nach welcher jeder von der Natur nicht ganz verwahrlosete Mensch niemanden gerne gehorcht, als dem, der ihn entweder etwas Unbekanntes lehrt, zu einer noch nie geübten Sache Regeln vorschreibt, oder ihm zu seinem eignen Besten, mit Recht und nach den Gesetzen befiehlt. Dieser Trieb hängt mit der Grösse der Seele zusammen, und giebt ihr die Stärke sich über die Zufälle des menschlichen Lebens zu erheben.

Der letzte grosse Zug in unserer Natur, und die letzte grosse Wirkung der Vernunft ist: dass unter allen Thieren der Mensch allein empfindet, was Ordnung ist; dass er allein einen Begriff von Anstand, Schicklichkeit hat; allein eine gewisse Regel für seine Reden und Handlungen kennt. Selbst in den sichtbaren Gestalten der Dinge wird kein ander Thier von Schönheit, Anmuth, oder Uebereinstimmung der Theile gerührt.

Diesen Begriff der Schönheit tragen Vernunft und moralische Empfindung von Gegenständen des Gesichts auf Eigenschaften der Seele über; indem sie uns auch in unsern Gesinnungen und Betragen das Ordentliche, Uebereinstimmende, Regelmässige als *schön* in einem weit höhern Verstande, das Unschickliche, Ausschweifende, Weibische hingegen als hässlich vorstellen, und uns gegen alle Meynungen und Handlungen einen Abscheu einflössen, die von einem zügellosen Charakter zeugen.

Hottinger.

rakter des Menschen besteht in dem Triebe nach Erkenntniss und Erforschung der Wahrheit. Dieser äussert sich *dannzumal*, wenn wir von den Beschäftigungen und Sorgen für die Bedürfnisse des Lebens frey sind, durch ein Verlangen immer etwas zu sehen, zu vernehmen, zu lernen. Alsdenn scheinet uns die Untersuchung verborgener und merkwürdiger Gegenstände ein nothwendiges Bedingniss eines glückseligen Lebens zu seyn. Hieraus ergiebt es sich, dass auch Wahrheit, Einfalt und Lauterkeit in dem Charakter der Natur des Menschen vorzüglich angemessen sey.

An die Begierde nach Erforschung der Wahrheit schliesst sich unmittelbar der Trieb nach Unabhängigkeit an, vermöge dessen kein von der Natur *unverwahrloseter* Mensch einem andern gerne gehorchen wird, als dem, der ihn durch Vorstellungen und Gründe belehrt, oder um des allgemeinen Besten willen eine gerechte und gesetzmässige Herrschaft ausübt. Eben dieser Trieb ist es, welcher, Seelengrösse und Geringschätzung aller äussern Dinge erzeugt.

Ferner äussert sich der vernünftige Charakter des Menschen darin, dass er unter allen belebten Wesen das einzige ist, welches Gefühl für Ordnung, Schicklichkeit und *Vernunftmässigkeit* sowohl im Thun als Reden hat. Selbst in Absicht auf die Gegenstände des Gesichtes ist kein anderes belebtes Geschöpf ausser ihm für Schönheit, *Reitze* und Harmonie der Theile empfindlich.

Diese Begriffe nun trägt er *als ein vernünftiges Wesen* durch die Analogie von den Augen auf den Verstand über, und glaubt Schönheit, Uebereinstimmung und Ordnung in Gesinnungen und Handlungen *weit genauer* befolgen, alles Unschickliche und Unmännliche in seinem Betragen *weit sorgfältiger* vermeiden, und in allem seinem Denken und Thun sich vor jeder Regellosigkeit hüten zu müssen.

Garve.

Aus allen diesen Stücken ist das was wir *moralisch gut* nennen zusammengesetzt, das was in sich gut bleibt, wenn es auch von niemanden gebilligt wird, und den Charakter des Lobenswürdigen an sich trägt, gesetzt dass es niemals Lob erhalten sollte.

Hottinger.

Dieses sind nun die Bestandtheile, welche zusammengenommen das *moralisch Schöne* und Gute, dessen Ursprung ich hier aufgesucht habe, ausmachen; und *schön* wird dieses immer bleiben, wenn es auch dafür nicht anerkannt, alles Beyfalls würdig, wenn es auch von keinem Menschen gelobt würde.

Nur an etlichen Stellen möchten wir in dieser meisterhaften Uebersetzung etwas ändern. Wenn Cicero sagt: *In factis dictisque qui modus*, so möchten wir *modus* lieber durch *Maass*, *Ebenmaass*, *Angemessenheit* als durch *Vernunftmässigkeit* geben. Nachdem Cicero gesagt hatte: *Nec vero illa parva vis est naturae rationisque quod unum hoc animal sentit* —— fährt er fort: *quam similitudinem natura ratioque ab oculis ad animum transferens multo etiam magis pulcritudinem, constantiam, ordinem in consiliis factisque conservandum putat;* hier übersetzt nun Hr. H. das *natura ratioque*, durch: *als ein vernünftiges Wesen*, und konnte es, wie diese Worte liegen, dem Zusammenhange nach nicht wohl anders geben. Es scheint aber: dass Cicero geschrieben habe, wenigstens hätte schreiben sollen, *natura et ratione.* Denn wie im vorhergehenden das Zeitwort *sentit* auf das Subject des Menschen geht, der eben diess durch seine Vernunft leistet, so müssen auch nachher die Worte *transferens — putat: caveteque* auf den *Menschen* nicht auf Natur und Vernunft desselben bezogen werden: und so müsste der Nominativ *natura ratioque* in den Ablativ verwandelt werden. Das *Honestum* kann allerdings ohne Missverstand durch *moralische Güte* übersetzt werden; aber es scheint doch vieler Stellen wegen besser, es durch *moralische Würde*, oder das *Achtungswerthe* im Menschen zu geben. Der Schluss des Kapitels könnte sonach also lauten: *Dieses sind nun die Bestandtheile der sittlichen Würde des Menschen, welche bleibt was sie ist, wenn sie auch nicht durch den Preis des Beyfalls geadelt werden sollte; sie würde durch sich selbst, auch wenn sie von niemanden gelobt würde, lobenswerth seyn.* In der vorhergehenden Periode hat Hr. H. dem *multo etiam magis* eine andere Beziehung gegeben, als es eigentlich hat; es heisst nicht *weit genauer, weit sorgfältiger;* sondern bloss: *noch viel mehr*, und bezieht den ganzen folgenden Satz auf den ersten, wo von der körperlichen Schönheit die Rede war. Der Mensch empfindet körperliche Schönheit, sagt Cicero; hat er aber einmal eingesehen, was geistige Schönheit sey: so denkt er noch viel mehr darauf, in seinen Maassregeln und Handlungen Schönheit, Uebereinstimmung und Ordnung zu erhalten. Uebrigens ist die Uebersetzung auch von schweizerischen Idiotismen fast ganz rein gehalten; nur etwa folgende ausgenommen: *zukönftig* für *zukünftig*, *stuhnd* für *stand; anderst* für *anders; für einmal* statt *anitzt* (*hoc tempore*); *desnahen* für *darum* oder *deswegen.*

Eine

Eine sehr dankenswerthe Zugabe sind die angehängten Anmerkungn über einzelne Stellen, worin man das feine kritische und philosophische Genie des Vf., das er sonst schon so rühmlich bewähret hat, mit Vergnügen wieder findet. Es werden hier nicht nur Missverständnisse der Garvischen Uebersetzung berichtigt, sondern auch verschiedene Stellen des Ciceronianischen Textes durch Emendationen aufgeklärt, wovon einige unstreitig der Aufnahme in den Context würdig sind. Dahin gehört: I. 13. *qui jurisjurandi fraude culpam invenerat*, wo Hr. *H.* für *culpam calumniam* vorschlägt, und *fraude* lieber ganz auslassen möchte. *Calumnia* ist gewiss das rechte Wort: wir möchten aber doch nun mit dessen Beyhülfe die Stelle so lesen: *qui jurisjurandi fraudem calumnia invenerat;* der durch eine Schikane ein Mittel gefunden hatte, betrügerischer Weise den Eid zu brechen. Vergl. III. C. 32. *Reditu enim in castra etc.* — Bey C. 17. wird der wahre Sinn des *infinita societas* gegen Garve sehr gut erläutert. Cap. 21. wird die Stelle: *Quocirca non sine causa majores motus animorum concitantur majoraque efficienda remp. gerentibus, quam quietis, — quo magis his et magnitudo animi est adhibenda et vacuitas ab angoribus;* vortrefflich also verbessert: *Quocirca — concitantur, quo majora efficienda remp. gerentibus quam quietis; quo magis his etc.* Cap. 35. wird sehr gut bemerkt, dass, wenn Cicero sagt: *liberis dare operam, re honestum est, nomine obscoenum*, er nicht die Redensart *liberis dare operam* selbst für obscön erkläre, sondern das *obscoenum nomen* verschweige. Cap. 38. wirft Hr. *H.* in dem Satze: *ut ne ea facere videamur irati*, das *ne* heraus; mit ungezweifeltem Rechte. Cicero will offenbar dem Zusammenhange nach sagen: dass man bey manchen Verweisen sich den Schein geben müsse, als sey man wirklich in Zorn gerathen. Die Parallelstelle aus dem Seneca ist sehr beweisend. II. B. C. 3. geben wir der Verbesserung *haec duo genera confusa* für das bisherige *tria genera* unsern völligen Beyfall. Weiterhin giebt in eben diesem Capitel, bey der Stelle *ea enim ipsa quae inanima diximus* u. s. w. die Veränderung des *enim* in *autem* dem Zusammenhange der ganzen Stelle Licht. Endlich ist auch die Verbesserung der Stelle III. C. 22. am Ende, woran sich schon mehrere Kritiker minder glücklich versucht hatten, durch Hn. *H.* Scharfsinn aufs zuverlässigste dargestellt. Bisher las man so: *Male etiam Curio cum causam Transpadanorum aequam esse dicebat; semper autem addebat: Vincat utilitas. Potius diceret, non esse aequam, quia non esset utilis reip. quam cum utilem esse diceret non esse aequam fateretur.* Das Widersprechende und Unzusammenhängende dieser Stelle fühlten Lambin, Pearce, Facciolati, Ernesti und andere; es hebt sich aber völlig, wenn man mit Hn. Hottinger liest: *Potius diceret non esse aequum quia non esset utile reip., quam utile esse diceret, quod non esse aequum fateretur.* Hier wäre vielleicht nur noch das *quia* auch in *quod* zu ändern. Oder vielleicht könnte man auch den ersten Satz ganz unverändert lassen: *Potius diceret non esse aequam (scil. causam Transpadanorum) quia non esset utilis reip., quam utile esse diceret, quod non esse aequum fateretur.*

Jetzt gehen wir zu solchen Anmerkungen des würdigen Vfs. über, worin wir ihm nicht beytreten können. I. 13. will er in der Redensart: *Totius autem injustitiae nulla capitalior est* das Wort *pestis* zusetzen, allein das würde so klingen, als ob *injustitiae* von *pestis* regiert würde, wie in der Redensart: *funesta reip. pestis.* Wir glauben, Cicero konnte wohl den Genitiv *totius injustitiae* für *ex omni injustitia* setzen. In der Stelle: I. 29. wo Lambin, Pearce, Ernesti u. a. wie wir überzeugt sind, ganz richtig lesen: *Facilis igitur est distinctio ingenui et illiberalis joci. Alter est, si tempore fit, ac remisso animo, libero dignus; alter ne homine quidem, si rerum turpitudini adhibetur verborum obscoenitas.* Hr. *H.* folgt der Heusingerischen auf die Gothaische Handschrift gegründeten Lesart: *Alter est, si tempore fit remisso homine dignus; alter ne libero quidem;* widerlegt aber dessen allerdings unstatthafte Erklärung, und übersetzt, wie folget: *Es ist demnach leicht, den edeln Scherz von dem niedrigen zu unterscheiden. Der eine zur Zeit, und am rechten Orte angebracht kleidet einen Mann von jovialischem Geiste noch wohl, der andere, welcher Ungezogenheiten in schlüpfrigen Ausdrücken vorbringt, ist selbst eines Mannes von freyerer Denkungsart unwürdig.* Dieser Auskunft aber widerstreitet, dass *liber* auf diese Art, in einer Bedeutung genommen wird, welche sie dem Context nach nicht füglich haben kann. Gegen die Transposition des *homine* und *libero*, wie sie Lambin, Ernesti u. a. machen, weiss auch Hr. *H.* nichts einzuwenden, als den allgemeinen Widerspruch der Handschriften. Diess kommt aber hier in keine Betrachtung, da jene Versetzung so ganz dem gemäss ist, was der Zusammenhang, der Sprachgebrauch, und die Stärke der Gradation fodert. Cicero ist der Meynung, dass Obscönitäten bloss den Sclaven, keinem Freygebohrnen (*ingenuo et libero*) geziemten. Etwas ähnliches drückt er Orat. II. 62. so aus: *obscoenitas non solum non foro digna sed vix convivio liberorum.* Hier aber, wo er als eigentlicher Moralist spricht, ist er noch strenger: Zoten, meynt er, seyn überhaupt der Menschheit unwürdig; nicht einmal ein Sclave sollte sie sich erlauben, geschweige denn ein freyer und wohlerzogner Mann. I. 43. glauben wir nicht, dass es nöthig sey, in dem Satze: *princeps omnium virtutum est sapientia* das Wort *virtutum* auszustreichen. *Sapientia* wird hier in der Bedeutung von σοφία, oder, wie man später sagte *philosophia* genommen. Diese Philosophie konnte Cicero nach Stoischer Manier allerdings *virtutem* nennen. Nun enthält aber diese Philosophie zwey Stücke in sich, 1) die *Erkenntniss*, (*rerum divinarum atque humanarum scientiam*) und 2) die *Praxis* des sittlichen Lebens, welche Cicero durch *deorum et hominum communitatem et societatem inter ipsos* ausdrückt. Diese Praxis ist das wichtigere Stück der Philosophie, und geht dem ersten im Range vor. Daher sind auch die *officia* wichiger, *quae ex communitate quam quae ex cognitione ducuntur.* So hängt das ganze Raisonnement zusammen, und dadurch sind alle

alle Schwierigkeiten, die der sel. Garve sowohl als Hr. H. hier findet, gehoben. — Folgende Stelle II. 9. *Summa igitur et perfecta gloria constat ex tribus his: si diligit multitudo; si fidem habet; si cum admiratione quadam honore dignos putat. Haec autem, si est simpliciter breviterque dicendum, quibus rebus petatur a singulis, eisdem fere a multitudine. Sed est alius quoque quidam aditus ad multitudinem, ut in universorum animos tanquam influere possimus. Ac primum de illis tribus, quae ante dixi, benevolentiae praecepta videamus. Quae quidem beneficiis capitur maxime, secundo autem loco benefica voluntate benevolentia movetur, etiam si res forte non suppetit*, hat den Vf. zu einem langen Discurs veranlasst, dessen er ganz hätte überhoben seyn können, wenn er die in der Jac. Frid. Heusingerschen Ausgabe befolgte bessere Interpunktion erwogen hätte. Die Schwierigkeiten, die er sich macht, beruhen nämlich darauf, dass die Stelle, wie gewöhnlich abgetheilt, *ac primum de illis tribus, quae ante dixi benevolentiae praecepta, videamus*, nicht begreifen lässt, wie Cicero die drey Stücke, die er vorher zur Ehre (*gloria*) rechnete, und wovon das *diligi a multitudine*, oder *benevolentia* eins war, nun *benevolentiae praecepta* nennen, oder wie er sagen könne: *Nun lasst uns zuerst die drey Stücke, die ich vorher Vorschriften zur Volksliebe genannt habe, untersuchen.* Hr. H. schlägt das Ausstreichen der Worte *benevolentiae praecepta*, und daneben eine Versetzung der Stelle vor, die, wenn wirklich die Schwierigkeit auf keine andere Art gehoben werden könnte, allerdings Beyfall verdiente. Aber schon ein einziges Comma hilft ihr auf eine leichtere Art völlig ab. Man muss nämlich mit Heusinger's Ausgabe so interpungiren: *Ac primum de illis tribus, quae ante dixi, benevolentiae praecepta videamus;* und die ganze Stelle so übersetzen: *Und nun wollen wir von den drey vorhergenannten Stücken*, (die zur *Ehre* führen) zuerst über die Volksliebe Vorschriften geben. *Diese wird nun freylich* (zuerst) *am meisten durch Wohlthaten erobert; zweytens aber kann man auch schon durch den guten Willen wohlzuthun sich Liebe erwerben, wenn es uns etwa an Vermögen fehlt.* Wenn gegen diese bessere Interpunction noch der geringste Zweifel statt finden könnte: so würde die Stelle Cap. 10. *Erat igitur ex tribus, quae ad gloriam pertinerent, hoc tertium* etc. ihn gänzlich niederschlagen. Hr. H. stösst sich freylich auch noch an der Redensart: *capitur benevolentia;* aber schon Heusinger bemerkt richtig, dass es eben so gut lateinisch seyn müsse *capere benevolentiam* zu sagen, als *captare;* ähnlicher Redensarten wie *capere laudem, consuetudinem* u. s. w. nicht zu gedenken. In der Stelle II. 14.: *Exstant epistolae et Philippi — et Antipatri — et Antigoni — trium prudentissimorum (sic enim accepimus)* u. s. w. will Hr. H. die Parenthese ausstreichen, weil Cicero nicht erst die Tradition brauchte, um die Klugheit dieser Fürsten einzusehen, sondern sobald er die Data dazu hatte, seinem eigenen Urtheil folgen konnte. Ganz recht; aber eben auf diese Data bezieht sich ja das (*sic enim accepimus*). Wer kann es anstössig finden, wenn Cicero so sagt: *drey sehr kluge Fürsten, denn als solche beschreibt sie uns die Geschichte;*? Uebrigens glauben wir allerdings, dass die Lesart *virorum* nach *prudentissimorum* eingeführt werden müsse, wenn man nicht etwa nach *trium* will *regum* folgen lassen. Die schöne Stelle, III. 18. *Itaque si vir bonus habeat hanc vim, ut si digitis concrepuerit, possit in locupletium testamenta nomen ejus irrepere, hac vi non utatur, ne si exploratum quidem habeat, id omnino neminem unquam suspicaturum. At dares hanc vim M. Crasso, [ut digitorum percussione heres posset scriptus esse, qui re vera non esset heres] in foro, mihi crede, saltaret.* Hier ist Hn. H. Vermuthung, dass die eingeklammerten Worte von einem Glossator herrühren, unsers Bedünkens sehr gegründet. Wir glauben auch nicht, dass *digitis concrepare* und *digitorum percussio* synonymische Ausdrücke sind. Nun muss aber doch das: *At dares hanc vim M. Crasso; in foro mihi crede saltaret;* etwas anders in der Uebersetzung gewandt werden. Hr. H. giebt sie so: *Freylich wenn M. Crassus (durch ein Schnippchen) so viel hätte bewirken können, o glaube mirs, er würde nicht nur dieses gethan, er würde sogar auf offenem Markte getanzt haben.* Hr. H. sieht dieses *saltare* als eine Gradation des vorigen an; es ist aber die Bedingung. Cicero denkt sich einen Thaumaturgen, der gleichsam zum Crassus gesagt hätte: wenn du auf öffentlichem Markte tanzest, so verleihe ich dir die Kraft, durch ein blosses Schnippchen deinen Namen in reicher Leute Testamente zu bringen. Also sagen die Worte so viel: *Hätte man eine solche Kraft dem Crassus angeboten, er hätte wahrlich dafür auf öffentlichem Markte getanzt.* III. 16. müssen die Worte: *hujus nostri Catonis pater* nicht heissen: *der Vater unsers jetzt lebenden Cato;* denn Cato Uticensis war schon todt, als Cicero die Bücher *de officiis* schrieb; und Hr. H. dachte, als er so übersetzte, nicht gleich an die Stelle I. 31, 6. zurück.

Doch wir müssen aufhören, und glauben auch durch das bisherige hinlänglich gezeigt zu haben, dass es nur noch einer Revision weniger Stellen bedürfe, um diese Uebersetzung zu einer durchaus vollendeten und untadelichen Arbeit zu machen, was sie unter den Händen ihres Urhebers schon jetzt dem grössten Theile nach geworden ist.

* * *

Berlin, in der akademischen Kunst- und Buchh.: *Raspo von Felseneck oder der Gottesgerichtskampf.* Aus dem XIten Jahrhunderte. 2ter Th. Neue unveränderte Auflage. 1800. 232 S. 8. (18 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 25. April 1801.

OEKONOMIE.

1) Tübingen, b. Cotta: *Taschenkalender auf das Jahr 1799. für Pferdeliebhaber, Reiter, Pferdezüchter, Pferdeärzte und Vorgesetzte grosser Marställe.* Herausgegeben von *F. M. F. Bouwinghausen von Wallmerode,* Herzogl. Wirtemb. Kammerherrn, Land-Oberstallmeister etc.

2) Derselbe Taschenkalender auf das Jahr 1800. (Jeder 1 Rthlr. 4 gr.)

Die 12 Monatskupfer von Nr. 1. sind sämmtlich Abbildungen von deutschen und englischen Wagen verschiedener Art, nach der neuesten Mode. Ein englischer viersitziger Staatswagen wird hier als besonders elegant beschrieben. Der Biographie des Hauptmanns und Stallmeisters *Prizelius* ist dessen gut getroffenes Bildniss in Kupfer vorgesetzt. Der Art. *Pferdekenntniss* und *Wartung*, betrifft blos das Aufstösigwerden der Pferde; auch sind einige Mittel angegeben, wodurch, in sofern keine wirkliche Krankheit etwan im Hinterhalte liegt, die Fresslust wieder hergestellt werden soll. *Pferdezucht.* Von der eigentlichen Pferdezucht kommt hier nichts vor, sondern es wird blos beschrieben, wie die Pferde in der Ukraine, in Finnland und in der grosen Tartarey auf der Weide gehen, und wie sie sich daselbst, ihrem Instincte gemäss, benehmen; auch findet sich hier eine Nachricht, dass man in der Tatarey sich gewisser abgerichteter Raubvögel bedienet, die wilden Pferde zu fangen. Sie fallen nämlich dem Pferde auf den Hals und, während dieses bemühet ist, sich davon zu befreyen, haben die Menschen Gelegenheit, sich zu nähern und es in ihre Gewalt zu bekommen. Dass aber diese Pferde so geschwind seyn sollen, dass die besten Schützen ihre Pfeile vergebens auf sie abschiessen, ist viel gesagt. Wahrscheinlich sind sie zu flüchtig, um die Jäger so nahe an sich kommen zu lassen. Unter der Rubrik: *Pferdearzneykunst*, wird das Hospital für kranke Pferde zu Coventry in England beschrieben; wovon ein Krankenstall in einem schönen Kupfer dargestellt ist. *Reitkunst.* Beschreibung eines Wettrennen, das das Scharlachrennen genannt, und im 15ten Jahrhundert, und späterhin, zu Nördlingen gehalten wurde. Den Namen hat es daher, dass der Preis des ersten Siegers in 30 Ellen Scharlach bestand. *Fuhrwesen* und *Equipagen.* Diesen Artikel sollen die Erklärungen der Monatskupfer vertreten. Doch ist auch dabey eine, die Reisewagen betreffende, nützliche Erfindung bekannt gemacht, um des öfteren und zeitverlierenden Schmierens der Räder überhoben zu seyn. Sie bestehet in messingenen Büchsen, die, durch geschickt angebrachte Behältnisse, so viel Fettigkeit in sich fassen, als in 30 — 40 und 50 Stunden die eisernen Axen zu ihrer Anfeuchtung bedürfen. Das *Allerley* von *Pferden* liefert nichts Besonderes; ausser der Probe, die man auf der Thierarzneyschule zu Wien mit zwey ohnehin verloren gegebenen rotzigen Pferden anstellte, wie lange ein Pferd hungern könne. Das Erstere lebte bey blosem Wasser 18 Tage; das Andere aber, dem man weder dieses, noch andre Nahrungsmittel reichte, starb erst den 27sten Tag.

Das Titelkupfer von Nr. 2. giebt die Ansicht von dem Herzogl. Wirtemb. Hauptgestüt Marbach, und von den 12 Monatskupfern stellen 11 alte Ritterpferde mit ihrem, nach damaliger Sitte, geschmückten Reitzeuge vor, von welchen die drey ersten von den Rittern selbst, in ihrer verschiedenen Kleidung, geritten werden, und das 12te Kupfer ist die Abbildung eines nach damaliger Art ausgerüsteten Maulthieres. Der *Biographie* des Oberbereiters Müller zu Würzburg (worin wir das Geburtsjahr vermissen), ist dessen Schattenriss beygefügt. Die Rubrik: *Pferdekenntniss* und *Wartung* handelt blos von der Einrichtung und den Statuten des Jokey Clubs zu Newmarket in England und den Gebräuchen bey den Wettrennen. Der Art. *Pferdezucht* liefert eine umständliche Beschreibung des k. kaiserl. Militärgestütes Mezzoehoegyes in Ungarn. Der Kaiser Joseph liess dieses Gestüt (wozu der Herausg., wie er in einer Note sagt, auf Ansuchen den Plan entworfen) 1785 anlegen, und soll darauf 400,000 K. Gulden verwendet haben. Zuerst werden die schönen Gestütgebäude, und dann die Abtheilungen der Stuten und Hengste beschrieben. Das Gestüte bestehet aus 1000 Zuchtstuten und 200 Beschelern. Von diesen letzteren sind 60 für das Gestüte bestimmt; die übrigen aber werden, während der Bedeckezeit, in das Land vertheilt. Die Stuten sind in gewisse Classen eingetheilt, nämlich 200 zahme, 400 halbwilde und 400 ganz wilde; folglich ist die Art ihrer Bedeckung verschieden. Von diesen 1000 Stuten fielen im Jahr 1793 830 Fohlen, 64 verfohlten, und 106 blieben gälte. Wäre es doch dem Herausg. gefällig gewesen, hier anzuzeigen: von welcher Gattung Stuten die mehresten Fohlen kamen, da die Gestütmeister noch nicht ganz einig sind, ob bey dem Bedecken aus der Hand, bey dem Unterlaufen der Hengste, oder bey dem beständigen Bleiben der Bescheler unter den Stuten (wie es bey ganz wilden Gestüten der Fall ist), die grössere Anzahl Fohlen hervorgebracht werde. Ueber diesen Punkt wären ja hier die sichersten Beob-

Beobachtungen anzustellen, Zwey Staabsofficiers und 200 Gemeine nebst ihren Officier und Unterofficier sind zu diesem Gestüt commandirt, ohne das übrige dazu gehörige Personale. Die Fortsetzung soll künftig folgen. *Pferdearzneykunst.* Ist die fortgesetzte Beschreibung der in Nr. 1. angezeigten Thierarzneyschule zu Coventry in England. Sie ist ein Privatinstitut und so eingerichtet, dass sie ihres Zwecks, die Thierarzneykunde mehr in Aufnahme zu bringen und gute geschickte Zöglinge zu bilden, nicht leicht verfehlen wird. *Reitkunst.* Enthält bloss die Beschreibung des Fürstl. Reithauses zu Dessau. *Fuhrwesen* und *Equipagen.* Dieser Artikel liefert 1) die Beschreibung, wie das Trauerpferd, bey dem Leichenzug des Herzogs Friedrich Eugen von Wirtemberg, ausgerüstet war, das durch ein Kupfer noch mehr versinnlicht wird, und 2) wie die Kutscher und Reitknechte in England gekleidet werden. In dem *Allerley* von *Pferden* findet sich nichts Ausgezeichnetes. Das Verzeichniss der neuesten Schriften über die Pferdewissenschaft ist in beiden Jahrgängen fortgesetzt.

GIESSEN u. DARMSTADT, b. Heyer: *Theoretisch-praktisches Handbuch der Forstbotanik und Forsttechnologie* von Dr. *M. B. Borkhausen*, Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Kammerrath etc. 1800. 866 S. und 18 S. Vorr. 8.

Rec. kann sein Urtheil im Allgemeinen kurz fassen, wenn er sagt, dass diess Werk die sämmtlichen Resultate der bisherigen Untersuchungen in der theoretischen und praktischen Forstbotanik enthält. Besonders interessant ist nach den Fortschritten der Hülfswissenschaften der physiologische Theil desselben, der die Hälfte dieses Bandes ausmacht. Die übrige Hälfte begreift den Anfang der Beschreibung aller in Deutschland im Freyen ausdauernden und für den Forstmann Techniker und Oekonomen wichtigen Holzarten nach allen ihren Theilen, nach Vaterland, Clima, Standort, Fortpflanzung, Benutzung u. s. w. Im *ersten* Abschnitt des physiologischen Theils, wird von den Pflanzen überhaupt, ihrer allgemein bekannten Verschiedenheit, ihrem Bau und ihren Hauptverrichtungen gehandelt, im *zweyten* von den Blütentheilen und ihrer Bestimmung, im *dritten* von den Früchten und Saamengehäusen, im *vierten* vom Saamen überhaupt und von den anhängenden und eigenen Theilen desselben, im *fünften* vom Blütenstande, im *sechsten* von Stamm, Aesten, Blatt und Blattstielen, im *siebenten* von den Blättern und ihren Nebentheilen, im *achten* von der Wurzel, im *neunten* von dem Ausarten, im *zehnten* von der Lebensgeschichte der Gewächse, im *eilften* von den Krankheiten der Holzpflanzen, im *zwölften* von der Temperatur der Gewächse, im *dreyzehnten* von Clima, Lage und Boden, im *vierzehnten* vom Nutzen der Holzarten und im *funfzehnten* von der Verwandschaft und Classification derselben. Hier wird das Linnéische System angeführt, allein wegen der Lücken, die in demselben bey Aufzählung der Holzarten entstehen, ein eigenes zu diesem Zwecke entworfen, wovon dieses die Grundzüge sind: I. *Classe: Bäume mit männlichen und weiblichen Kätzchenblüten.* 1te *Ordnung.* Eine Zapfenfrucht, welche unter den Schuppen Nüsse oder Flügelfrüchte enthält. 2te *Ordn.* Eine Kätzchenfrucht, welche trockne Steinfrüchte unter den Schuppen hat. 3te *Ordn.* Eine Kätzchenfrucht, dessen Saamenbehälter Kapseln sind. 4te *Ordn.* Die Frucht ein Kätzchen aus Scheinbeeren zusammengesetzt. 5te *Ordn.* Eine Kätzchenfrucht aus lauter nackten Saamen unter den Schuppen bestehend. II. *Classe. Die männlichen Blüten stehen in Kätzchen, die weiblichen aber in Knaulen und haben eine knospenähnliche Gestalt.* 1te *Ordn.* Die Frucht eine mit einer kelch- oder kapselartigen Hülle ganz oder zum Theil bedeckte Nuss oder geschlossene Kapsel. 2te *Ordn.* Eine Steinfrucht. 3te *Ordn.* Eine unächte oder Schein-Steinfrucht. III. *Classe. Mit einzelnen auf keinen gemeinschaftlichen Boden stehenden Blüten, welche nicht über* 10 *Staubfäden haben.* 1te *Ord.* Flügelfrüchte. 2te *Ordn.* Kapseln. 3te *Ordn.* Hülsen. 4te *Ordn.* Fruchthöhlen. 5te *Ordn.* Beere. 6te *Ordn.* Steinfrüchte. IV. *Classe. Mit einzelnen nicht auf einen gemeinschaftlichen Boden stehenden Blüten, welche mehr als* 10 *Staubfäden haben.* 1te *Ordn.* Flügelfrüchte. 2te *Ordn.* Hautfrüchte. 3te *Ordn.* Fruchthöhlen. 4te *Ordn.* Steinfrüchte.

Dass in einer Schrift von solchem Umfange noch hie und da manches zu wünschen übrig gelassen sey, ist keinem Zweifel unterworfen. So heisst es z. B. S. 42. im Allgemeinen, dass die Staubfäden diejenigen von der Natur bestimmten Theile wären, die ein dem männlichen Saamen der Thiere analoges, befruchtendes, flüssiges Wesen bereiten sollten, durch dessen innigste Mischung mit den Feuchtigkeiten des Eychens der Pflanzenkeim erzeugt würde, und S. 49. wird wieder insbesondere vom Saamenstaub gesagt, dass es eine Menge kleiner Gefässchen wären, in welchen die Natur die männliche Feuchtigkeit zubereite. Von S. 66 — 111. wird der *Sprengelschen* Idee von der Befruchtung der Gewächse durch Insecten so viel Gewicht beygelegt, dass gesagt wird, sie leisteten den wichtigsten Dienst bey diesem Geschäfte. Die Angaben *Sprengels* sind in der That artig; sie hätten dem sel. *Sander* Stoff zu mancherley frommen Betrachtungen geben können, und es war kein Wunder, dass sie so viele Verehrer und eine fast allgemeine Aufnahme fanden; allein es hat sich schon gezeigt, und wird sich durch genauere Beobachtungen immer mehr zeigen, dass die Natur bey der Befruchtung der Gewächse einfachere Wege geht als diese, und dass der sogenannte Honigsaft eine weit wichtigere Bestimmung habe, als die Hummeln, Bienen u. dgl. Insecten herbeyzulocken, damit diese durch ihre bepuderten Haare jenes grosse Geschäft verrichten. Schon Linné sagt: *Nectarium maximi fecit natura*, und war auf dem Wege, diesen Pflanzentheil gehörig zu würdigen, wenn er die Staubbeutel als Testikel der Pflanzen ansieht. Es scheinen diese sogenannten Honigbehältnisse, die keiner vollkommenen Pflanze fehlen, unter so mancherley Gestalt sie auch vorkommen, diejenigen Geschlechtstheile zu seyn, die den Saa-

Saamenstoff sichten und ausarbeiten, und ihn so den Staubbeuteln zuführen; jenes wären daher mit den Thieren verglichen die Hoden, und diess die Saamenbläschen, wie diess schon der Vf. der *Auswahl von Pflanzen und Gesträuchen* weitläuftiger auseinander gesetzt hat. Bey der Angabe der Saamenbehältnisse S. 126. wünscht man, dass der Vf. eine bestimmtere Terminologie angegeben hätte, als die gewöhnliche ist, um damit die Benennungen: geschlossene Kapsel, Kapsel in weitläuftigen und im engern Sinne, Beeren in weitläuftiger und strengerer Bedeutung zu vertauschen. S. 268. behauptet der Vf., dass man mit Unrecht den Borkenkäfer als die Ursache der Wurmtrockniss der Fichten ansehe, indem er an Bäume gehe, die einen fauligen Splint und Bast hätten. Dass er, wenn er in geringer Anzahl da ist, bloss Bäume mit solchen Säften angehe, hat seine Richtigkeit; allein nach genauen Beobachtungen macht er sie, wenn er schwarmweise kommt, wo er sie nicht findet. Rec. hat ihn auch in Bäumen gefunden, die nicht das geringste Zeichen einer Krankheit an sich trugen; ja schon vor 10 bis 12 Jahren sah er ihn einzeln in Fichten, die noch jetzt gesund und frisch da stehen, und den besten Zuwachs zeigen. Nach S. 566. sollen die langen Zweige der *Hangweide* zum Binden benutzt werden können, da sie doch so sehr, ja noch mehr als die von der Bruchweide brechen. Die wahre *Salix decipiens* S. 574., die in Schwaben so häufig ist, hat ein Honigbehältniss, das die Befruchtungswerkzeuge rund umgiebt. Endlich wenn der Vf. §. 27. sagt, dass die Nahrungsmittel der Pflanzen nicht, wie man sonst glaubte, Oele, Salze etc., sondern Wärmestoff, Kohlenstoff u. s. w. wären: so hätte er diese Ausdrücke erklären müssen, um das Buch denen, die es zum Selbststudieren brauchen, auch selbstverständlich zu machen. Vielleicht geschieht es noch in dem anzuhängenden Nomenclator; denn die Erläuterungen, die hie und da gelegentlich vorkommen, sind nicht hinlänglich.

Leipzig, b. Küchler: *Forst- und Jagdkalender* für das Jahr 1800. (Vom Prof. *Leonhardi*) 296 S. 12. (1 Rthlr. 4 gr.)

Dieser Jahrgang enthält I. *auf Erfahrung gegründete Vorschläge die Waldraupe Nonne zu vertilgen, ihrer Vermehrung vorzubeugen, und das von ihr abgefressene Nadelholz vor dem Absterben zu sichern.* Nach des Vfs. Erfahrungen sollen die Raupen der zweyten Brut auf der Erde, vorzüglich im Moos, an Heidelbeer- Preusselbeer- und Haidekrautwurzeln überwintern, und im März des folgenden Frühlings die neuen Verwüstungen und Fortpflanzungen verursachen. Ausser den Vögeln und Insecten sey daher das beste Gegenmittel das Streusammeln, welches bloss von Theoretikern in der Forstwissenschaft als höchst nachtheilig ausgegeben werde. Wenn des Vfs. Beobachtung gegründet ist: so würde allerdings das Streusammlen eines der ersten und besten Vertilgungsmittel in Fichtenwäldern seyn, wo diese Insecten vorzüglich hausen; denn auch hier hält Rec. aus Erfahrung, vorzüglich in jungen Hölzern, das Moosharken nach gewissen Regeln nicht nur für unschädlich, sondern sogar für nützlich. Wenn aber der Vf. gelegentlich zugleich behauptet, dass das Streusammlen in *jeder Rücksicht* für die Forsten eine wahre Wohlthat sey, und die scheinbaren Gründe gegen diese Behauptung zu einer andern Zeit zu widerlegen verspricht: so übernimmt er eine schwere Sache. Nach Rec. Erfahrungen, wollen schon die Kiefern das Streuharken nicht leiden. Da, wo die Waldbewohner nach Rechten im Besitz des Streusammelns sind, hat man Gelegenheit genug, über den Nutzen und Schaden desselben Erfahrungen zu sammeln. Gegen das Absterben der entnadelten Bäume, empfiehlt er die schon von ihm im *Forst- und Jagdmagazin* Heft V. S. 140. gegebene Gartenregel, das Aufschlitzen der Rinde. Es wäre der Mühe werth, weiter zu untersuchen, ob diess Mittel beym Schwarzholz eben die gute Wirkung hätte, wie beym Laubholz. Unter den natürlichen Gehülfen werden die Mücken, Fliegen, Raupentödter, Schlupfwespen, Wespen und grosse Ameisen für wirksamer als die Vögel gehalten, wahrscheinlich weil diese Raupen rauh sind. Allein es ist bekannt, wie geschickt die meisten insectenfressenden Vögel auch mit den rauhesten Raupen umzugehen wissen. Sie speisen dieselben durch Ausschleudern aller Eingeweide aus und lassen den Balg liegen, oder fressen den Balg, so wie die Flügeldecken und andere unverdauliche Theile der Insecten mit, und geben sie dann in kleinen eyrunden Ballen, wie die Raubvögel das Gewölle, wieder von sich. Uebrigens ist dieser Aufsatz lesenswerth. II. *Naturgeschichte des kleinen Wiesels*, mit einer Abbildung. III. *Ueber das Einfangen der Feldhühner von Ch. Lehmann.* Der Vf. glaubt, dass die im Herbst eingefangenen und im Frühjahr ausgesetzten Rebhühner selten gut fortkommen und fast immer Windeyer legen. Er räth daher bey solchen Wintern, wo man glaubt, dass sie sich nicht selbst erhalten können, das Füttern im Freyen mit Waizengarben an. Diese bringt man unter einen auf vier Pfahlen ruhenden und mit einem Dach von Bretern oder Schindeln bedeckten Futterplatz, und erneuert sie, so oft sie ausgefressen sind. Ist der Winter zu kalt und schneereich: so fängt man sie in der Schneehaube ein, füttert sie aber nur so lange in einer Kammer, bis das Wetter wieder gelinder wird. Richtete man nach Rec. Zusatz diesen Futterplatz so ein, wie die *Rebhühnersteige* Taf. 20. in *der gründlichen Anweisung alle Arten Vögel zu fangen* beschrieben und abgebildet wird: so könnte man ohne weitere Vorkehrung die Feldhühner fangen, wenn man wollte, und brauchte nicht des besondern Fangs mit der Schneehaube. IV. *Naturgeschichte der Rohrdommel* nebst Abbildung. Der Vf. fieng einmal eine Rohrdommel an einem starken Angelhaken, woran ein kleiner Aal zum Köder befestigt war. V. *Von den Lassreisern in Forsten, wo zugleich auf Ober- und Unterholz gewirthschaftet werden muss.* Bey der Menge der Lassreiser, die überzuhalten sind, musste, ganz richtig, auf Grund und Boden und auf den Wuchs der

der Krone Rückficht genommen werden. Auf gutem Holzboden müfsten mehr Lafsreifser ftehen bleiben, als auf mittlern, wo nur die Hälfte, und auf fchlechten, wo nur der dritte Theil zu Oberholz überzuhalten fey. Gelegentlich wird auch ein Wort gegen das willkürliche Schlagen und Verkaufen des Nutz- und Bauholzes in Privatwaldungen geredet. VI. *Von Aufbrechen, Zerwirken und Zerlegen des Wildprets.* Eine zweckmäfsige Anleitung, da gewöhnlich die fogenannten Lehrburfche die Sache blofs vom Zufehen lernen müffen, und das Vormachen oft nicht weidgerecht gefchieht. VII. *Naturgefchichte des Lachfes,* mit einer Abbildung. Vollftändig und gut, vorzüglich nach *Donndorfs* Europ. Fauna VII. S. 479. VIII. *Verfuche über den Umlauf des Saftes in den Bäumen.* Aus einer Abhandlung des Bürgers *Coulomb* im *Magaz. encyclop.* Diefe Verfuche find bekannt. Coulomb fchliefst daraus, dafs der Saft blofs in der Nähe des Kerns auffteige, wo der markige Kanal der jungen Zweige gebildet wird. Rec. hat das nämliche Geräufch und Auffteigen des Safts in den mittlern Holzringen bey dem im Februar und März blühenden Cornelkirfchbaum bemerkt. Allein, dafs diefs nicht der einzige Kreislauf des Saftes fey, beweifen die Erfahrungen an mehreren anderen Bäumen. IX. *Von der Natur der Flintenfteine und der Kunft fie zu hauen.* Auszug aus einer Abhandlung des Bürgers *Dolomieu* im *Magaz. encyclop.* Gewifs lehrreich für die meiften Jäger. X. *Gefchichte nützlicher Erfindungen, welche den Forftwirth überhaupt und insbefondre angehen.* Abermals mehrere ganz unpaffende Artikel. Z. B. Laufgraben, Approchen, Leihhaus, Leuchthurm, Logleine u. f. w. XI. *Naturgefchichte der gemeinen Kröte,* mit einer Abbildung. Nach *Donndorfs* Europ. Fauna. VII. S. 65. Viele Jäger werden die Köpfe gewaltig fchütteln, hier in einem Forft- und Jagdkalender die Naturgefchichte diefes edlen Thieres zu finden. XII. *Ueber das Flug und Fluchtfchiefsen* (von einem Jäger eingefandt). Ein guter und gewifs mehrern Anfängern willkommener Auffatz. XIII. *Ueber die verfchiedenen Arten des Fifch- und Vogelfangs in Aegypten.* Aus den *Nouv. Memoires des Miffions* etc. überfetzt. Intereffant. XIV. *Auf Erfahrung gegründeter Beweis, dafs die Eller und Carolinifche Pyramidenpappel an Schnellwüchfigkeit und Ertrag die meiften andern Laubhölzer übertrifft.* Dafs die Eller auf feuchtem Boden das befte und gefchwindwüchfigfte Laubholz fey, ift bekannt. Ihre Anpflanzung kann daher nicht genug empfohlen werden. XV. *Naturgefchichte des Erlenfpinners (Phal. Bomb. camelina).* Zweckmäfsig. XVI. *Befchreibung einiger nordamerikanifchen Holzarten,* deren holzgerechte und forftmäfsige Anpflanzung in Deutfchland in den Waldungen und in Gartenanlagen ftatt findet. Fortfetzung. Enthält eine kurze und zweckmäfsige Befchreibung von *Pinus echinata, Taeda, et Mariana.* XVII. *Die Klapper- oder Treibjagd.* Ein artiges Lied vom Herrn *von Beyer.*

KLEINE SCHRIFTEN.

Griechische Literatur. *Gera*, b. Haller: *De nominibus Graecorum* tertium praefatus, tres oratiunculas — habendas indicit M. *Fridericus Guilielmus Sturzius*, Ill. Ruth. Prof. Eloqu. 1801. 18 S. 4. Derfelbe Beyfall, womit die erften beiden Abbandlungen des gelehrten Vfs. über den genannten Gegenftand in unferen Blättern angezeigt worden find, gebührt auch diefer Fortfetzung. Mit Sorgfalt verweilt jetzt Hr. *Sturz* bey denen griechifchen Eigennamen, die fich durch eine feltenere Form auszeichnen, zuerft bey den zufammengezogenen (Ἡρακλᾶς aus Ἡρακλέας, Πρωτᾶς aus Πρωτέας u. f. w.), welche er mit den lateinifchen Formen in *a* und *as* vergleicht, und dabey manche ausgefuchte Bemerkung anbringt. So wie jene Formen im Lateinifchen gewöhnlich beybehalten werden: fo gehen die, welche fich im Griechifchen auf ΡΟΣ endigen, im Lateinifchen in ER aus, und die welche mit ΩΝ fchliefsen, verlieren bald den Endbuchftaben N, bald behalten fie ihn. Alles diefs ift nichts weniger als neu oder unbekannt; aber durch eine gute Zufammenftellung und paffende Beyfpiele wird hier die Ueberficht erleichtert. Seltener ift die Verwandlung der *Particip. praefent.* oder *aorift.* in *nomina propria*, z B. Ἀλεξαμενός, Ἀρχαῶς, Ἐπχμένων u. f. w. (wohin eine merkwürdige Stelle Platons in Cratylus T. I. p. 399. A. ed. Steph. gehört), oder die dorifchen und laconifchen Namen, von denen fich viele auf ΙΣ (Ἄλεξις, Ἄμφις, Εὔπολις) andere auf ΣΚΟΣ und ΙΧΟΣ (Θεσσαλίσκος, Λεοντίσκος, Λάριχος, Λεόναχος) endigen. Eben fo verfchieden waren bey den Griechen die Frauennamen, von denen hier S. 9. die vornehmften Formen aufgeführt werden. Dafs die Abfchreiber die Eigennamen oft wunderbar verftümmelt und verändert haben, ift zwar bekannt, und von *Waffenbergh* in einer eigenen fehr gelehrten Schrift ausgeführt worden; allein wir wünfchten, dafs auch Hr. *St.* fich hiebey länger verweilt, und die Bemerkungen, die ihm gewifs eine fo lange und genaue Lectüre der griechifchen Schriftfteller dargeboten haben wird, dem Lefer mitgetheilt hätte. Gerade durch folche Erörterungen konnte die Schrift dem Philologen intereffanter gemacht, und die Trockenheit der einzelnen hier zufammengeftellten Obfervationen glücklich vermieden werden. Bekannter ift, was Hr. *St.* S. 11. erwiefen hat, dafs die Eigennamen oft durch Witz oder Spott verdreht und verwandelt wurden, wie Ἀντίδωρος in Σακίδωρος, Ἀλεξῖνος in Ἐλεγξῖνος u. f. w. Hat doch auch die neuere Zeit an folchen Spielereyen ihren Afterwitz geübt, und der bekannte *Philipp Repington* zu Oxford beehrte einen Zunftgenoffen, Namens *Neckam*, mit folgendem Epigramm:

Et niger et nequam, cum fis cognomine Neckam,
Nigrior effe potes, nequior effe nequis.

Die Replik an Philipp war:

Phi nota foetoris, Lippus malus omnibus horis,
Phi malus et Lippus, totus malus ergo Philippus.

Die griechifche und lateinifche Anthologie hat ähnliche *Lufus* aufzuweifen. Auch die Namen, welche die Sklaven von ihren Herren empfingen, wurden oft verändert; überhaupt war es nicht erlaubt, dem Sklaven einen ehrenden Namen, dergleichen freygeborne Bürger führten, beyzulegen. Zuletzt macht der Vf. noch über den Gebrauch des Artikels bey Eigennamen treffende Bemerkungen. Hier ift der genauen Kritik noch ein weites Feld, auch in den beften Ausgaben der griechifchen Claffiker, offen gelaffen; doch darf fie nicht vergeffen, dafs fie diefs ihr Gefchäft nur an guten, forgfältig fchreibenden Schriftftellern, nicht an fpäteren und nachläfsigen Scribenten üben dürfe.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 27. April 1801.

PHYSIK.

Breslau, b. Adolph Gehr und Comp.: *Handbuch der Physik für Schullehrer und Liebhaber dieser Wissenschaft.* Von *J. C. Ph. Grimm*, Professor auf der königlichen Friedrichsschule zu Breslau. Zweyter Band. 1798. 418 S. mit einer Kupfertafel. Dritter Band. Erste Abtheilung. 1799. 356 S. mit drey Kupfertafeln. Zweyte Abtheilung. 1800. 343 S. u. XVI. S. Vorr. u. Inhalt. mit einer Kupfertafel. 8.

Von diesem Werke ist der erste Band (A. L. Z. 1798. Nr. 265.) angezeigt worden. Der zweyte Band, welcher auch den besondern Titel: *Handbuch des chemischen Theils der Physik* führt, handelt nach einer kurzen Einleitung in drey Hauptabschnitten: 1) *Von den Luftarten*, 2) *Vom Wärmestoff und dem Feuer*, 3) *Von den Bestandtheilen der Körper*. Der Titel „chemischer Theil der Physik" passt wenigstens nicht auf den ersten Abschnitt des ersten Hauptabschnitts, welcher von der atmosphärischen Luft, und zwar von ihren mechanischen Eigenschaften, ihrer Schwere, Elasticität und Flüssigkeit handelt. Die Einleitung zu diesem Bande fängt mit dem apodictischen Satze an: Ein jeder Körper in der Natur ist aus sehr vielen Bestandtheilen zusammengesetzt. Und doch rechnet der Vf. den Schwefel, die Metalle, die man ja auch in der Natur gediegen findet, zu den einfachen elementarischen Körpern. Chemie soll die Wissenschaft seyn, welche die Körper in ihre Bestandtheile auflöse. Die Chemie als Kunst thut das, aber nicht die Wissenschaft. S. 5. Der Sauerstoff werde beständig in Verbindung mit dem Wärmestoff, und folglich in luftförmiger Gestalt angetroffen. Der Vf. wollte ohne Zweifel sagen: Ausser der Verbindung mit andern schweren Stoffen erscheint der Sauerstoff immer luftförmig, und läfst sich für sich allein nicht in fester Gestalt darstellen. S. 7. Von der Luftpumpe und ihren verschiedenen Einrichtungen giebt der Vf. eine nur höchst dürftige Nachricht auf 2 Seiten, und erwähnt nichts von den neuern Verbesserungen derselben. S. 11. Der Umstand, dafs in einen jeden Raum, in welchem sich schon Luft befindet, viele Körper hineingebracht werden können, beweise, dafs die Luft den Raum, in welchem sie sich befand, nicht ganz ausfülle. Dieser Umstand beweist nur, dafs die Luft aus dem Raume, welchen sie einnimmt, leicht verdrängt werden kann, aber weiter nichts; denn der Vf. wird doch wohl nicht annehmen, dafs die Körper in diesem Falle blofs die Zwischenräume der Luft ausfüllen. Die Luft lasse sich bis auf den höchsten Grad zusammendrücken, und alsdann könne ein anderer Körper nicht weiter in den Raum eindringen, in welchem sich nunmehr die Luft befindet. Eine bis auf einen solchen höchsten Grad zusammengedrückte Luft müfste demnach ein absolut dichter Körper seyn, den der Vf. anderswo verwirft. S. 12. Die Luft vermöge nicht alle und jede Körper zu durchdringen, wie diefs z. B. vom Lichte geschehe. Aber hat nicht auch das Licht Körper, die undurchdringlich für dasselbe sind, nämlich die undurchsichtigen Körper? S. 22. Die Methode, die angewandt werde, um das Quecksilber für das Barometer zu reinigen, bestehe darin, dafs man es so lange schüttle, bis sich alle bleyartige Materie von demselben abgesondert habe. Durch diese Methode würde man das Quecksilber nur sehr unvollkommen reinigen können, auch giebt das beste Quecksilber durch Schütteln einen Kalk, welchen der Vf. wohl die bleyartige Materie nennt. S. 60. Der Mensch müfste, wenn ihm der Mund zugehalten werde, sterben, weil der Luft, die zur Abkühlung der Lunge nothwendig ist, der Zugang versperrt werde. Diefs beweist eine grofse Unbekanntschaft mit dem Nutzen der Respiration. S. 55. 56. Ohne eine grofse Menge von Luft, welche in den Höhlen und Zwischenräumen des menschlichen Körpers sich finde, würden wir nicht im Stande seyn, den Druck der Atmosphäre auszuhalten. Diefs ist ganz irrig, denn nirgends findet sich in den Zwischenräumen des menschlichen Körpers, die Lungen, und vielleicht den Darmkanal ausgenommen, Luft. S. 73. wird ohne weitern Beweis zur Erklärung der Ausdünstung der Satz aufgestellt, dafs das Wasser in der Luft aufgelöst werde, und S. 217. behauptet der Vf. ausdrücklich, dafs man nicht nöthig habe, zwischen der wirklichen Verdampfung und Ausdünstung einen Unterschied festzusetzen, indem jede Ausdünstung eine Verdampfung sey. S. 112. ff. In der Erklärung des Aufsteigens der Aerostaten ist der wichtigste Umstand, der hiebey in Betracht kommt, nämlich die gröfsere specifische Elasticität der inflammablen Luft, ganz übersehen. Unverhältnifsmäfsig weitläuftig wird über das Wasser auf 36 Seiten gehandelt, und dabey eine Menge einzelner Versuche angeführt, von denen jedesmal nur die Resultate hätten beygebracht werden sollen. Dagegen wird die so wichtige Lehre von der Wärmecapacität und specifischen Wärme höchst oberflächlich auf wenigen Seiten abgehandelt. Der Vf. bestimmt nicht einmal, ob die verschiedene Wärmemenge der Körper bey gleicher Temperatur, welche ihre specifische oder comparative Wärme ausmache, im

im Verhältnifs der Maffen, oder der Räume genommen werde. Daher ift von einer gewiffen Seite die Behauptung des Vf. S. 220. dafs diejenigen Körper überhaupt eine gröfsere Capacität für die Wärme haben, in welchen der freye Lauf der Theilchen der Wärme am meiften gehemmt werde, ganz irrig, indem namentlich die Luft, welche als ein Beyfpiel von geringer Wärmecapacität angeführt wird, weil hier die Wärmematerie wegen der grofsen Zwifchenräume weniger in ihrer Bewegung gehemmt werde, von allen Körpern die gröfste Wärmecapacität hat, wenn nämlich gleiche Gewichte mit einander verglichen werden, wie dann diefs bey Beftimmung der comparativen Wärme der Körper von allen Phyfikern gefchieht. S. 223. Die wärmeleitende Kraft foll das Vermögen feyn, die Wärmematerie aufzunehmen. Der Vf. hätte fagen follen, dafs fie das Vermögen fey, die Wärmematerie mehr oder weniger fchnell aufzunehmen, und durch fich durchzuleiten. Auch herrfcht in der Aufzählung der Theorien über die Erfcheinungen des Verbrennens, und verwandte chemifche Veränderungen, fo wie in feinen eigenen Erklärungen davon eine grofse Verwirrung. Bald erklärt er die Erfcheinungen antiphlogiftifch, bald nimmt er ein Phlogifton zu Hülfe, die ephemerifche Theorie Grens von der negativen Schwere des Phlogiftons ftellt er als die allgemeine Meynung der Phlogiftiker auf, und als die eigenthümliche Hypothefe Grens führt er deffen ganz neue Theorie über das Phlogifton an, die er mit Richter und andern theilt.

Des dritten Bandes erfte Abtheilung handelt im erften Hauptabfchnitte vom *Schall* und vom *Licht*, und im zweyten Hauptabfchnitte von den *elektrifchen* und *magnetifchen Erfcheinungen*. In der Lehre vom Schalle, worin der Vf. bis auf die Figuren aus Gren gefchöpft hat, heifst es S. 8. die fpannende Kraft vertrete bey den Saiten, was bey einem Pendel die Gröfse des darauf wirkenden Gewichts ausmache. Der Vf. wollte oder follte wenigftens fagen: was die Gröfse der befchleunigenden Kraft der Schwere darauf ausmache. Was der Vf. S. 82. Abweichung des Glafes wegen der Strahlen nennt, follte Abweichung der Strahlen wegen der Geftalt des Glafes heifsen. Die Lehre vom Lichte ift übrigens für die Wichtigkeit des Gegenftandes zu kurz abgehandelt. Auch ift die Ordnung des Vf. darin keineswegs zu billigen, dafs er die optifchen Werkzeuge nicht an ihrem gehörigen Orte, fondern alle nach einander am Ende des Abfchnitts abhandelt. Am weitläufigften ift der Abfchnitt von den elektrifchen Erfcheinungen ausgefallen, der die Hälfte des dritten Bandes einnimmt, aber darum auf keine Art lehrreicher als die übrigen Abfchnitte ift, da vielmehr in demfelben eine viel gröfsere Unordnung herrfcht, weit mehrere oft wörtliche Wiederholungen vorkommen, manches im Verhältnifs zu dem ganzen Plane des Werks viel zu umftändlich abgehandelt ift, wie die Lehre von den Elektrometern, in andern Stücken hingegen, wie in der Lehre von dem elektrifchen Wirkungskreife, eine zu grofse Kürze herrfcht. Die zweyte Abtheilung des dritten Bandes handelt in zwey Hauptabfchnitten *von der Erde*, und von den *Lufterfcheinungen*. Der erfte Abfchnitt des erften Hauptabfchnitts enthält einen Auszug aus der phyfikalifchen Erdbefchreibung, der höchft mager ift, manches enthält, was hier ganz am unrechten Orte fteht, z. B. einen mehrere Seiten langen ausführlichen Auszug aus Sauffures Erfahrungen über den Einflufs der dünnen Luft auf hohen Bergen auf das Befinden der Menfchen, und felbft Spuren der Unkenntnifs des Vf. in den wichtigften Theilen der phyfikalifchen Geographie aufweift. So herrfcht z. B. in der Lehre von den Gebirgsarten, die überdiefs viel zu kurz ausgefallen ift, eine grofse Verwirrung. Die urfprünglichen Gebirge, welche die tieffte Stelle einnehmen, follen gewöhnlich aus einer gleichförmigen Materie oder aus einer einfachen Gebirgsart beftehen, welche nach allen Richtungen gefpalten werden könne. Diefe Prädicate paffen wenigftens nicht auf den Granit, der doch, wie der Vf. felbft hinten nach bemerkt, den Kern der meiften Gebirge ausmacht. Als eines von denjenigen Mineralien, welches in den Gängen vorzüglich häufig vorkomme, wird Spath aufgezählt. Ein folches Mineral ift Rec. nicht bekannt, aber wohl Flufs-Spath, Schwer-Spath, Kalk-Spath u. f. w. Die aufgefchwemmten Gebirge führt der Vf. nur beyläufig als eine Claffe von Gebirgen an, die Pallas, der fie in Rufsland entdeckt habe, annehme. Kennt der Vf. etwa die Claffificationen der Gebirgsarten von Voigt, Werner, Haidinger etc. nicht? Und finden fich nicht dergleichen aufgefchwemmte Gebirge in allen Gegenden der Erde? Die Cordilleras follen Bergreihen von feuerfpeyenden Bergen feyn. Es finden fich auch hier nur einzelne feuerfpeyende Berge, und die Cordilleras felbft find uranfängliche Gebirge. Die mehrern Schichten von Laven über einander, welche in Erde zerfallen find, follen einen Beweis von dem hohen Alter unferer Erde geben, weil Lavaftröme, die über 2000 Jahre alt feyen, doch nur eine fehr geringe Spur von Erde auf ihrer Oberfläche zeigen. Diefs fetzt voraus, dafs alle Laven fich in diefer Hinficht gleich verhalten. Diefem widerfpricht aber die Erfahrung, da manche Laven fchon nach 60—70 Jahren gröfstentheils verwittert find. Der Bimsftein foll aus Thon und Bittererde beftehen. Klaproths Zerlegung, die dem Vf. hätte bekannt feyn follen, hat gezeigt, dafs Kiefelerde den Hauptbeftandtheil derfelben ausmache, und dafs fich nicht einmal eine Spur von Bittererde in demfelben finde. Als Beftandtheil des Achner Waffers wird ein befonderes Alkali angeführt, welcher in der Hitze verfliegt, nicht einmal Schwefel auflöft, und ungefähr den halben Gehalt ausmacht! In dem zweyten Abfchnitte, welcher von den Hypothefen handelt, die erfonnen worden find, um die Entftehung der Erde zu erklären, wird nur De Lucs Hypothefe etwas umftändlicher auseinandergefetzt. Der zweyte Hauptabfchnitt handelt in 4 Abfchnitten, 1) von den Winden, 2) von den wäfferigten Lufterfcheinungen, 3) von den feurigen Lufterfcheinungen, und 4) von den glänzenden Lufter-

erscheinungen. In Hubes vollständigem Unterrichte in der Naturlehre und ähnlichen Büchern findet man dieselben Materien gründlicher und vollständiger abgehandelt. Noch mufs Rec. am Ende bemerken, dafs das ganze Werk auf eine beyspiellose Art durch Druckfehler entstellt ist, die beyweitem nicht alle angezeigt sind.

NATURGESCHICHTE.

Göttingen, b. Dieterich: *Abbildungen naturhistorischer Gegenstände*, herausgegeben von *Joh. Fried. Blumenbach.* 5tes Heft. Nr. 41—50. 1800. 8.

Der berühmte Vf. fährt fort, aus seiner vortrefflichen Sammlung mehrere interessante Gegenstände abzubilden und zu beschreiben. Die in diesem Hefte enthaltenen Kupfertafeln stellen dar: — Nr. 41. *Ornithorhynchus paradoxus*, das *Schnabelthier.* Dieses aufserordentlich merkwürdige Geschöpf ist $1\frac{1}{2}$ Fufs lang, gleicht dem Körper nach einer kleinen Fischotter, ist oben schwarzbraun, am Bauche gelblichgrau, hat aber einen vollkommenen Entenschnabel, der sogar der innern Vertheilung der Nerven nach, — wie der Vf. nach den Göttinger Anzeigen, 62tes St. in der Abhandlung zeigte, welche derselbe über dieses merkwürdige Thier der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften vorlas, — dem Entenschnabel vollkommen gleich kommt. Nichts desto weniger hat es den Intermaxillarknochen, wie andere Säugthiere. Nähere Nachrichten findet man in *Voigts* Magazin. Die Zeichnung ist nach dem Exemplare gemacht, welches der Vf. vom Hn. Baronet *Banks* zum Geschenk erhielt. — Nr. 42. *Vespertilio ferrum equinum.* Die *Hufeisennase.* Die sehr getreue Abbildung ist von Hn. *von Rohden* zu Rom gemalt. — Nr. 43. Ein merkwürdiges Stück, der *Embryo eines Bibers*, aus des Vf. Sammlung, $\frac{2}{3}$ verkleinert. Nr. 44. *Monodon Narhwal.* Der Vf. hat in dieser Abbildung des *See-Einhorns* die Fehler zu verbessern gesucht, welche man in der nach der Natur gefertigten, und in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen befindlichen Zeichnung begangen hatte. Interessant ist die Bemerkung, welche der Vf. an einem noch jungen Thiere in London zu machen Gelegenheit hatte, dafs der linke Zahn auf $1\frac{1}{2}$ Spanne lang hervorgebrochen, der rechte hingegen noch wenig ausgebildet war, und ganz in der Zahnhöhle des Oberkiefers derselben Seite versteckt lag. — Nr. 45. *Motacilla Calliope*, eine Gattung, welche im östlichen Sibirien zu Hause ist, und sich vorzüglich durch das zinnoberrothe Halsschild auszeichnet. Hr. Pallas hat dieselbe im 3ten Bande seiner Reisen durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs genau beschrieben. Sie ist aber noch nirgends abgebildet. — Nr. 46. *Aptenodytes chrysocome*, *Pingouin sauteur* des *Bougainville*, ist eine sehr gute Abbildung, nach einem vortrefflichen Exemplar des academischen Göttinger Museums. — Nr. 47. *Oestrus bovis*, *equi, ovis;* die *Ochsen-Pferde-* und *Schaf-Bremse.* Die Abbildungen sind aus Herrn *Bracy Clark's* Abhandlung über dieselben, in den *Transactions of the Linnean Society.* — Nr. 48. *Glaucus atlanticus*, ein neues Geschlecht von Mollusca, welches der sel. *Forster* in Halle im Atlantischen Ocean beobachtete und beschrieb. Er charakterisirt es so: *Os anticum, corpus pertusum foraminulis lateralibus duobus, tentacula 4. brachia 8. palmata.* — Nr. 49. *Fortpflanzungsweise der Conferva fontinalis.* Interessante Beobachtungen über die Fortpflanzungsart dieser Gattung von Wasserfaden hat der Vf. schon im 2ten Jahrgange des Lichtenbergischen Magazin gegeben. Hier sucht nun der Vf. durch eine Abbildung die schnelle Ausbildung des Fadens, und seines Saamens, und der Absetzung dieses wiederum zur Hervorbringung eines neuen, darzustellen. — Nr. 50. *Entomolithus paradoxus*, eine Gattung von *Trilobiten.* Lange waren die Meynungen der Naturforscher über dieses Petrefact getheilt; der Vf. schliefst aus Analogie, dafs es die Versteinerung eines ungeflügelten Insecten-Geschlechts sey. Zur Abbildung dienten ein paar vollkommen schön erhaltene Exemplare von *Dudley* in Worcestershire.

Upsal, gedr. b. Edman's: *Gustavi Paykull*, Ser. Suec. Reg. Cancellar. a Consiliis — *Fauna Suecica. Insecta.* Tomus III. 1800. 460 S. 8.

Dieser dritte stärkere Band, der den Beschlufs der Käfergattungen enthält, zeugt aufs Neue von der emsigen Thätigkeit seines berühmten Vfs. Es würde uns zu weit führen, wenn wir alle in diesem Theile gelieferte neue Arten aufzählen wollten, da deren eine grofse Menge ist. Unsere Leser kennen auch schon die Verfahrungsweise des Vfs. in Ansehung der Beschreibungen, und wissen aus andern Arbeiten desselben, wie sehr er durch Familienabtheilungen für die Erleichterung der Auffindung der Arten sorgt. Die Gattungen führen die Fabricischen Kennzeichen, und nach Fabricius Folge sind sie auch geordnet. Die Artkennzeichen haben aber allemal Hn. Paykull zum Verfasser.

Der gegenwärtige Band enthält nur wenige in Fabricius *Entomologia systematica* nicht befindliche Gattungen: Herbst's *Triplax*, wozu *Ips nigripennis*, *rufipes* und *aenea* Fab. gehören; *Engis* aus *Ips humeralis* und *Mycetophagus sanguinicollis* Fab. gebildet; Herbsts *Cryptophagus*, die Fabricischen *Mycetophagi: punctatus* und *bifasciatus;* die *Dermestae: variabilis Lycoperdi*, *cellaris* und *Abietis* des ersten Bandes dieser Fauna, und eine neue Art *Cr. Populi;* Herbst's *Pselaphus*, wovon *P.* die Arten mit ganzen Deckschilden; *Ps. Hellwigii* Herbst und *hirticollis* Illig. welche der Vf. als besondere Gattung zu trennen geneigt ist; Latreille's *Stenus* aus Fabricius *Staphylinus clavicornis*, wozu er *biguttatus* mit Unrecht als Abänderung rechnet. — Indessen machen ihn doch mehrere der hier bearbeiteten Gattungen wegen der Menge der darin enthaltenen Arten, und wegen der darin herrschenden zum Theil grofsen Schwierigkeiten für jeden, der diese Insecten sicher zu kennen wünscht,

sehr

sehr wichtig. Welche Unbestimmtheit herrscht nicht noch in den zahlreichen Gattungen *Elater*, *Curculio*, und *Staphylinus*? Von der ersten Gattung finden wir hier 51, von *Curculio* 134, und von *Staphylinus* 69 Arten, die alle sorgfältig beschrieben sind, und wovon sich die meisten auch in Deutschland finden. Jetzt können wir der Paykullischen Monographien von *Carabus*, *Curculio* und *Staphylinus* ganz entbehren; denn wir finden sie in dieser Fauna eben so, nur noch vollständiger und genauer wieder.

Am Ende S. 435. sind Nachträge und Berichtigungen zu den frühern Bänden angehängt. Die Gattung *Sphaeridium* theilt der Vf. in drey: *Sphaeridium*, *Anisotoma* und *Phalacrus*; von allen dreyen giebt er die Kennzeichen. Zu *Phalacrus* zählt er die Arten, welche im Verzeichnisse d. Käfer Preuss. als zweifelhaft hinten angefügt sind. — *Pimelia pygmaea* ist höchst wahrscheinlich das räthselhafte Käferchen, das Rossi im Appendix *Byrrhus crenulatus* und Panzer in der Faun. Inf. Germ. 62. 5. *Trox dubius* nennt. — *Dasytes linearis* ist *Tillus filiformis* Creutzer. Ent. Vers. 121. 13. t. 3. f. 25. a.

Wir dürfen dem vierten Bande, der wahrscheinlich die *Ulonata* und *Synistata* enthalten wird, bald entgegensehen.

Leipzig, in d. Gleditsch. Buchh.: *Catalecta botanica* quibus plantae novae et minus cognitae describuntur atque illustrantur ab *Alberto Guilielmo Roth*, M. D. — Fasciculus *secundus*. 1800. 258 S. 8. m. 9 Kpft.

Von Hn. D. *Roth* haben wir bereits in dem ersten Heft dieser Catalecten eine reiche Nachlese an Zusätzen, Berichtigungen und Beschreibungen zum Theil neuer Pflanzen erhalten, die auch hier mit demselben Eifer verfolgt wird. Als neue Gattungen bemerken wir: *Borckhausenia (Capraria lucida) Reichardia (Usteria Cavan.) scandens, Trentepohlia (Heliophila) integrifolia, pinnata; Wiborgia (Galinsoga) Acmella.* Die Vereinigung von *Calamagrostis* mit *Arundo* ist sehr zu loben. — *Festuca divaricata*, *Triticum fragile*, *Plantago pilosa* (T. 1.), *Echium parviflorum*, *tenue*, *Solanum patulum*, *Atropa plicata*, *Oenothera tetragona*, *Origanum urticaefolium*, *Thesium comosum* (?), *Digitalis media*, *purpurascens* (*fucata Ehrh.?*), *Celsia viscosa*, *Fumaria tenuifolia*, *Glycine sarmentosa* (*monoica Schk.*), *Clitoria amoena* (T. 3.), *Lathyrus Gerardi*, (*angulatus Gerard.*) *Vicia monadelpha*, *Trifolium pictum*, *Athanasia tanacetifolia*, (*Anth. discoid. Billard.*) *Senecio glutinosus*, *Amellus alternifolius*, *Centaurea squarrosa*, *Cucumis barbatus* — gehören zu den neuen Pflanzenarten. Die cryptogamische Classe enthält: *Chara flexilis (ramulis apice bifidis)* und *Chara intricata (ramulis apice integris)* wohin der Vf. die *Conferva nidifica Fl. dan.* t. 761. zu bringen geneigt scheint. Bey den Farrenkräutern werden die von dem *involucro* abgezogenen Charaktere nach *Smith* angenommen, und darnach einige ausländische Arten, wie *Osmunda cicutaria*, *cervina*, *cinnamomea*, *Ophioglossum reticulatum*, *Onoclea sensibilis*, *Acrostichum aureum*, *Calomelas*, *Polypodium lanceolatum*, *incanum*, *aureum*, *ilvense*, *Asplenium pumilum*, beschrieben; *Polypodium bulbiferum* unter dem eigenen *Genus Athyrium*, so wie unter *Polystichum Polypod. fragrans trifoliatum multiflorum* und *spinosum*. *Woodwardia (Blechnum) radicans*. In der *Weissia octoblepharis* glauben wir viel Aehnliches mit dem *Orthotrichum pumilum* (*Swartz musc. frond. suec.* T. 4. Fig. 9.) zu bemerken. Am reichhaltigsten und vorzüglichsten ist die Familie der *Algen*, unter ihnen die Gattungen *Fucus*, (mit 8 Arten) *Ceramium* (mit 22 Arten) und *Conferva* (mit 49 Arten). Von letzten wird die *Conferva gelatinosa* zu einem besondern *Genus Batrachospermum*, und *Conferva reticulata* zu *Hydrodictyon*, *Ulva* (mit 15 Arten) *Ceratonema* (mit 8 Arten) als ein von *Byssus* verschiedenes (durch schärfere Gränzlinien von *Isaria*, *Dematium*, *Racodium*, und ähnlichen abzutheilendes) Genus gebraucht. Einige wenige auf der 9ten Tafel vorgestellten Schwämme (*Agaricus echinatus*, *Peziza furfuracea*, *Thaelephora fimbriata*) machen den Beschluss. Die zweyte Tafel enthält *Allium cernuum*, die 4te *Ceramium hirsutum* mit Vergrösserung, die 5te *Conferva ericetorum* und *pilosa*, die 6te *Conferva glauca*, die 7te *Conferva diffusa*, die 8te *Ceratonema dilatatum* und *dichotomum*, von einer Hand, welche nach der Unterschrift mehrere so gelungene Zeichnungen von Conferven erwarten lässt.

KLEINE SCHRIFTEN.

Philologie. *Braunschweig*, b. Reichard: *Allgemeine Sprachlehre* oder *Einleitung zu allen Sprachen* von Abbé *Pierrard*. 1800. 51 S. gr. 8. (4 gr.) Der durch verschiedene Werke über die französische Sprache rühmlich bekannte Vf. gab im J. 1797 eine „französische Sprachlehre für Deutsche" heraus, bearbeitet nach dem doppelten Gesichtspunkt der allgemeinen und der besondern, jeder Sprache eigenthümlichen, Grammatik. Die Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre, auf Beauzée's philosophische Sprachlehre gebaut, hat er nun hier besonders ausgehoben, und mit einer Vorrede begleitet, worin er den Gebrauch, den er von Beauzée's Terminologie gemacht hat, gegen die Erinnerungen in der Rec. seiner französischen Sprachlehre A. L. Z. 1797. Nr. 156. S. 432. zu vertheidigen bemüht ist.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 28. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Wien, b. Camesina: *Grundsätze der Pharmazie, nebst Geschichte und Literatur derselben.* Zur Erklärung der neuen verbesserten östreichischen Provinzial-Pharmacopoë, bearbeitet von *Joh. Wilhem Link*, der Philosophie und Arzneykunde Doctor. *Ersten Bandes erste Abtheilung.* Mit Tabellen. *Zweyte und dritte Abtheilung. Zweyter Theil.* 1800. Zusammen 1350 S. 8. ohne Vorrede und Tabellen. (2 Rthlr. 12 gr.)

Die häufigen neuen chemischen Untersuchungen so vieler Naturkörper, und die daraus folgenden neuen Ansichten ihres Gebrauchs, in medicinischer Hinsicht, machen von Zeit zu Zeit Revisionen der Landesdispensatorien nöthig, die wenigstens alle Jahre den Apothekern, ohne erst auf eine nöthige neue Auflage des Dispensatoriums zu warten, durch Nachträge bekannt gemacht werden sollten. Dass die östreichische Provinzial-Pharmacopoë hier nicht ausgeschlossen werden dürfe, ist wohl gewiss, und eben so gewiss ist es, dass die meisten darin aufgezeichneten Verfahrungsmethoden, die pharmaceütischen Bedürfnisse darzustellen, für den Apotheker viel zu kurz abgefasst sind; eben daher war es allerdings sehr der Mühe werth, von einem der Sache kundigen Mann darüber genauere Erklärungen und Berichtigungen zu erhalten. Diese Grundsätze der Pharmacie sollen nun diesem Bedürfnisse abhelfen, und Rec. kann nicht leugnen, dass er das Buch mit guter Vorbedeutung zur Hand nahm, zumal da der Vf. der Sohn eines Apothekers ist, der allerdings die beste Gelegenheit hatte, sich die zu einer solchen Unternehmung nöthigen Kenntnisse zu verschaffen; er fand sich aber getäuscht.

Der Vf. hielt sich bey dem Entwurfe seines Buchs gröfstentheils an die östreichische Provinzial-Pharmacopoë. Um aber doch ein Ganzes darzustellen, schickte er die Geschichte der Pharmacie und die Literatur voraus. Dann erklärt er die Geräthschaften und Operationen, und giebt Nachricht von den gegenwirkenden Mitteln. Er handelt darauf die Körper nach den drey Reichen der Natur ab, und es wird dabey in einzelnen Rubriken die Namenerklärung, Gestalt, Farbe, Geruch und Geschmack, Vaterland, Sammlungszeit u. s. w. beschrieben. Zugleich werden auch chemische Kennzeichen und die Proben ihrer Verfälschung angegeben. Der Vollständigkeit wegen, welches aber bey diesem Buche in jeder Hinsicht überflüsig war, hat der Vf. auch kurz die Wirkung der Arzneymittel erwähnt, und auch ihren technologischen und diätetischen Gebrauch hinzugefügt. Der erste Theil dieses Buchs enthält nun in drey Abtheilungen die einfachen, und der zweyte Theil die zusammengesetzten Arzneymittel. Die erste Abtheilung des ersten Theils ist mit einer tabellarischen Ueberficht der Salzverbindungen und der ältern und neuen chemischen Zeichen versehen; überhaupt aber hat es der Vf. an weitläuftigen tabellarischen Ueberfichten und Registern in diesem Buche nicht fehlen lassen, wodurch es unnöthiger Weise gröfser, aber auch theurer geworden ist. Diess liesse sich aber noch allenfalls entschuldigen, und so würde auch Rec. dem Plan dieses Buchs seinen Beyfall nicht versagen, wenn das Buch nur einige Jahre später erschienen wäre, und der Vf. sich in der Zeit bemüht hätte, auf die Verbesserung der vielen Fehler und Unrichtigkeiten sorgfältig zu denken, wie es doch bey einem Buche, was Anfängern in die Hände gegeben werden soll, so höchst nothwendig war. Eben aus dem Grunde, weil sich der Rec. viel Gutes von diesem Buche versprach, hat er es mit vorzüglicher Aufmerksamkeit gelesen, aber leider musste er es mit Unwillen aus der Hand legen, weil er lange nicht so viel Fehlerhaftes bey einander fand, was vorzüglich den Anfänger irre führen kann. Hier die Beweise. Das durch die Calcination des Weinsteins zu gewinnende Pflanzenkali kann nicht als völlig mit Kohlensäure gesättigt betrachtet werden. Wer wird, um ein reines luftleeres oder kaustisches Pflanzenkali zu erhalten, die Aetzlauge durch Löschpapier filtriren. Kann das ätzende Pflanzenkali ein gegenwirkendes Mittel für die Thonerde seyn, da sie solche nach Klaproth auflöst? Um Kalkwasser zu erhalten, soll man ein Pfund gebrannten Kalk mit zehn bis funfzehn Unzen (soll wahrscheinlich Pfund heissen) Wasser übergiessen. Bey der Bereitung der salzsauren Schwererde als gegenwirkendes Mittel, musste vorzüglich auf die Reinheit des Schwerspaths aufmerksam gemacht werden. Der Giessbuckel braucht nicht bloss aus Prinzmetall bereitet zu seyn; man kann auch messingene und eiserne Giessbuckel brauchen. Der Pharmaceutiker kann den Wedgewoodschen Pyrometer sehr gut entbehren. Wo vom Feuer, als wirkendem Instrument, und also von der Verbrennung die Rede ist, sagt der Vf., „*alle Körper* in der Natur, sowohl feste als flüssige, erfahren diese Erscheinung, wenn sie mit einem brennenden Stoffe in Berührung kommen, man nennt sie daher *brennbare Körper.*" Erfahren die Erden diese Erscheinung? Nach der dynamischen Vorstellungsart können wir die Cohäsions-

fionskraft, in dem Sinne, wie fie der Vf. braucht, entbehren. Die mehlichten Saamen, Roggen, Gerfte, Weizen, und das Obft find nicht blofs der geiftigen und fauren Gährung unterworfen, fondern auch der faulen. Nach neuern Grundfätzen find die Säuren und die Laugenfalze für fich beftehende Dinge, und gehören nicht unter die Salze; auch ift die verfchiedene Eintheilung in Neutral- und Mittelfalze unzuläfsig. Nicht alle Säuren haben einen fauren Gefchmack, und mit Kalien, Erden und Metallkalken braufen fie nur dann auf, wenn diefe Dinge Kohlenfäure enthalten. Wenn man die Ausdrücke vollkommene und unvollkommene Säuren braucht: fo kann man den Ausdruck Halbfäure entbehren. Die Schwefelfäure ftöfst, nicht ihrer Concentration wegen, weifse Dämpfe aus, fondern weil fie oft mit einem Antheil unvollkommener Schwefelfäure gemifcht ift. Zu den Säuren, welche in der Pharmacie gebraucht werden, mufs man doch wohl noch die Boraxfäure zählen. Die Fabrikanten verwenden keinen Zinkvitriol zur Deftillation der Schwefelfäure, und welcher Fabrikant hat fie durch die Deftillation des Alauns und des Kalks erhalten? In Holland haben wir keine Fabriken, wo die Schwefelfäure durch die Verbrennung des Schwefels bereitet wird. Die Verfälfchung der Soda mit Digeftivfalz, Weinfteinfalz u. f. w. erfahre man, wenn die Auflöfung durch Weinfteinfalz (foll etwa Weinfteinfäure heifsen?) trübe werde. Beym Glühen des Salpeters hätte das dabey entweichende Sauerftoffgas erwähnt werden follen. Die Zufammenfetzung des fchnellen Fluffes brauchte hier nicht angegeben zu werden. Bey Angabe des Vaterlands des Salmiaks wird mit angeführt, dafs er bey bösartigen Fiebern ausgefchieden werde. Vom Schwerfpath ift es Rec. nicht bekannt, dafs er, gelinde erwärmt, im Dunkeln leuchte. Nur die kohlenfauren Kalien zerfetzen den Schwerfpath, und nicht alle kohlenfauren Neutralfalze, fonft müfste auch durch das kohlenfaure Amoniak diefe Zerfetzung bewirkt werden. Welche Beweife hat der Vf. dafür, dafs im ätzenden Sublimat die Salzfäure oxygenifirt vorhanden fey? Warum ftellt der Vf. unter die metallifchen Salze mit Weinfteinfäure, die Spiesglanzbutter? Der Kupfervitriol befteht nicht aus Schwefelfäure und Kupfer, fondern aus Schwefelfäure und Kupferkalk. Ift es fchon völlig entfchieden, dafs die Kalkerde den Sauerftoff aus der atmosphärifchen Luft einfauge und das Stickgas übrig laffe, und fie alfo als Eudiometer gebraucht werden könne? Humbolds Verfuche wenigftens haben fich noch nicht hinlänglich beftätigt. Wer hat noch jemals aus Bleyweis oder Thon Kreide nachgemacht? Kann man ohne Widerfpruch in der Grindwurzel und dem Löffelkraut gediegenen Schwefel annehmen? Wo kommt der Schwefel *verlarvt* als Schwefelleber vor? Wodurch kann bewiefen werden, dafs der Zuckerftoff (Zucker) die Grundlage der Pflanzenfäure fey, da der Zucker völlig zerfetzt wird, wenn er zur Entftehung der Pflanzenfäure Gelegenheit geben foll? Wir haben blofs anzunehmen, dafs der Zucker diefelben Grundlagen enthalte, als die Pflanzenfäuren, nur nach einem andern Verhältnifs. Wer hat an dem gereinigten Weinftein aus dem fauren Gefchmacke einen erdigten bemerkt? Als Beftandtheile des Weinfteins müffen nicht Hydrogen, Oxygen, Kohlenftoff und Gewächslaugenfalz angegeben werden, fondern Weinfteinfäure und Pflanzenlaugenfalz; denn Hydrogen, Oxygen und Kohlenftoff hat man fich fchon bey der Anzeige der Säure zu denken. Sonderbar findet es Rec., als Verfälfchungsmittel des reinen Weinfteins, den Alaun und den Salpeter anzugeben. Schwefelfaures Bley, welches bey einer Prüfung des Sauerkleefalzes auf Schwefelfäure entftehen könnte, ift allerdings in Salpeterfäure auflöslich, wenn man fie in hinlänglicher Menge hinzu giefst. Ift man berechtigt, einen eigenen Fettftoff anzunehmen? Aus welchem Grunde follten die Weinhändler die Weine mit Arfenik und Queckfilberfublimat verfälfchen? Wozu ein befonderer Bitter- und Seifenftoff? Worin ift thierifches Gluten und Gallerte verfchieden? Wozu hier noch die Aalraupenleber? Arabifches Gummi läfst fich, wenn es gut ausgetrocknet ift, auch im Sommer pülvern. Wozu die vielen Conferven? Wozu die Bibergeil Trochisken? Rauchende Salpeterfäure ift niemals, wenn fie nicht ganz vollkommen ift, wafferhelle, allezeit braunroth, und fie geht nur alsdann in das Grüne über, wenn fie in einem nicht gutfchliefsenden Glafe aufbewahrt wird, wo fie Feuchtigkeit aus der Luft anziehen kann. Der eigentliche Mofchusgeruch zeigt fich nicht bey ätherifchen Oelen, wenn fie mit concentrirter Salpeterfäure zufammengebracht werden, fondern blofs bey dem Bernfteinöle. Die Auflöfung des Gypfes in der Salpeterfäure möchte doch wohl nicht leicht gefchehen, wenn fie nicht mit vielem Waffer verdünnt ift; aber dann löft auch fchon das blofse Waffer den Gyps auf. Bey der Verdünnung der concentrirten Schwefelfäure mit Waffer, ift es in jedem Fall beffer, die Säure dem Waffer zuzutröpfeln, und nicht, wie es hier angegeben wird, das Waffer der Säure. Bey der Deftillation des Bernfteins erhält man nicht blofs eine faure Flüffigkeit, welche durchs Abdampfen die kryftallifirte Bernfteinfäure giebt, fondern man erhält auch fchon etwas wirklich kryftallifirte Säure. Mit Effig ift die Verfälfchung der Bernfteinfäure nicht wohl möglich. Warum nennt der Vf. den deftillirten Effig eine unvollkommene Effigfäure? Wird beym Effig Kupfer oder Bley gefunden: fo kann man diefes keine Verfälfchung, fondern eine Verunreinigung nennen. Warum nennt der Vf. die kryftallifirte Weinfäure, eine klingende? Hat wohl der Vf. bey der Bereitung der Weinfäure und der Digeftion der weinfteinfauren Kalkerde mit Schwefelfäure, das Umrühren 24 Stunden beftändig fortgefetzt, wie es hier vorgefchrieben ift? Warum foll die falzfaure Schwererde, welche als Prüfungsmittel der Weinfteinfäure auf Schwefelfäure eine überfaure falzgefäuerte Schwererdenauflöfung feyn? Aus welchem Grunde follen die Benzoeblumen, welche man durch die Sublimation erhält, nochmals aufgelöft und kryftallifirt werden? — man erhält

erhält ja auf diese Art gleich reine Benzoeblumen, zumal wenn man eine Papiertüte auffetzt, die das auffteigende Oel einfaugt. Zur Bereitung des Lap. cauft. ift es nicht hinlänglich, die Aetzlauge in einer eifernen Pfanne abzudampfen, fondern der Rückftand mufs noch in einem Tiegel, bis er ruhig fliefst, gefchmolzen werden. Auch hier ift das Filtriren der Aetzlauge durch Löfchpapier vorgefchrieben, und wie viel wird der Vf. von zwey Loth vegetabilifchen Laugenfalze Lap. cauft. erhalten? Hätte hier nicht die Darftellung der Soda aus dem Kochfalze durch Pflanzenkali umftändlicher befchrieben werden follen? Warum macht denn der Vf. die Reinigung des Salmiaks fo umftändlich? — es ift ja weiter nichts nöthig, als den Salmiak in heifsem Waffer aufzulöfen, die Auflöfung zu filtriren und kryftallifiren zu laffen. Die Bereitung von Minderers Geift aus Blättererde und Salmiak hätte hier, um Irrungen zu vermeiden, ordentlich befchrieben werden follen. Wenn man bey der Zerlegung des Schwerfpaths durch Kali die Schmelzung anwendet, ift es ganz überflüfsig, die Mifchung eine Stunde fchmelzen zu laffen; gleich, wenn es völlig fliefst, kann man die Arbeit beendigen. Der Vf. irrt fich darin, dafs bey der Bereitung der Spiesglanzbutter das wohlfeilere Spiesglanz dem Metallenfafran vorzuziehen fey; er wird diefs finden, wenn er die Arbeit einmal felbft unternehmen follte. Zur Bereitung des Brechweinfteins werden gleiche Theile Spiesglanzfafran und Weinfteinrahm vorgefchrieben, und die Kochung mit Waffer foll nach einer halben Stunde beendigt werden; denn man brauche die Kochung nur fo lange fortzufetzen, bis die Flüfsigkeit nicht mehr fauer fchmecke; diefs ift zwar wahr, aber verdampft denn nicht das Waffer während des Kochens und ehe die Säure gefättigt ift? Eine gut bereitete Bittererde darf keine Kalkerde und Salzfäure enthalten; man hätte dann von dem Brennen derfelben nichts zu befürchten. Die angegebene Rectification des Schwefeläthers ift nicht von Tromsdorff, fondern von Dizé; Rec. kann ihr aber keinen Beyfall geben. Bey uns deftillirt man das Anisöl nicht aus dem Saamen, fondern aus der Anisfpreu, — und wozu das Einweichen? Zur Bereitung des rothen Queckfilbers mufs das Queckfilber immer in der Wärme aufgelöft werden; Göttling ift alfo nicht der erfte, der diefes vorgefchlagen hat, und es ift auch uns nicht bekannt, dafs G. hierüber eine Bemerkung gemacht hätte. Warum foll der Tiegel bey der Bereitung der Zinkblumen zugedeckt werden? Um den mit ausgefchöpften Zink völlig wegzufchaffen, ift es nicht rathfam, die Blumen nochmals zu brennen, weil fie dadurch gelb werden; die Metalltheile können ja leicht durchs Schlemmen mit Waffer weggefchafft werden. Der nicht ab ewafchene fchweifstreibende Spiesglanzkalk, hat der beygemifchten Salze wegen, allerdings Gefchmack, fonft wäre er ja von dem abgewafchenen nicht verfchieden. Es ift unerhört, hier zu lefen, dafs die Apotheker die Kräuter vor der Extractbereitung mit Sauerteig und Waffer in Gährung bringen, um die Menge des Extracts zu vermehren! Was foll hier das Albumen Präparatum? In den Zufätzen findet Rec. noch die Salpetermagnefie, welche ihrer Unbrauchbarkeit als Arzneymittel wegen, füglich hätte wegbleiben können. Es wird davon folgende Befchreibung gegeben: „Eine weifse, fehr leichte, gering zufammenhängende, die Finger abfärbende Erde, welche oft in der Natur in fehr kleinen haar- und nadelförmigen Kryftallen vorkommt.“ Es hätte dem Rec. nicht fchwer werden follen, noch einmal fo viel Fehler aus diefem Buche aufzuführen, wenn ihm nicht am Ende der Geduldsfaden zerriffen wäre.

STATISTIK.

Madrid, in d. kön. Druckerey: *Kalendario Manual y guia de Forafteros para el anno de* 1801. 221 S. 8.

Diefer neue Almanach enthält einige fehr merkwürdige Abweichungen von dem vorjährigen (A. L. Z. 1800. Nr. 187. S. 14—16.), vorzüglich in den *auswärtigen* Verhältniffen, welche, ftatt Don Urquyo, jetzt der Sohn des Staatsraths Cevallos leitet. Luciano Bonaparte ift fchon als franzöfifcher Botfchafter, aber D. Azara noch nicht als Gefandter zu Paris darin genannt; bey dem Pabft wurde ein neuer Minifter in der Perfon des Grafen Vargas y Laguna, ftatt D. Labrador, ernannt. Auch bey Bern, Amerika, Copenhagen, Dresden, Conftantinopel, Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Stockholm und Wien, trifft man Veränderungen. Bey der *innern* Adminiftration liegt eine bemerkenswerthe Neuerung darin, dafs die oberfte Civilgewalt in den Provinzen oder einzelnen Königreichen, welche bis dahin dem Governadore und Präfidente der Cancillaria-Real zuftand, und von dem Militärgouvernement des Capitan general getrennt war, im Frühjahr 1800 in der Perfon des letzten vereinigt worden. Im Confejo di Eftado find *fieben* gelöfcht, und *acht* neue kamen hinzu; fo verhältnifsmäfsig bey den Ehren-Staatsräthen und Staatsfecretären. Das Confejo real y Supremo führt nicht mehr den Beynamen Camara de Caftilla. Auch bemerkt man in den von der *Peft* betroffen gewefenen Provinzen mehr Vacanzen, als in den übrigen, welches wahrfcheinlich von jenem Unheil herrührt. — In dem genealogifchen Regifter ift feitdem die Rubrik der Republicas mit Liguria und Helvetia vermehrt, und die Bonapartifche Revolution bey Francia auf folgende Weife angezeigt: *Tres Confules, en quienes refide el Poder Executivo, un Senador confervador; y para la parte Legislativa, un Tribunado, y un Cuerpo Legislativo, refidentes todos en Paris.* — Rec. bemerkt indefs für ungeübte Lefer des *Guia*, dafs nicht jede Namensverfchiedenheit einen Amtswechfel anzeigt, weil in Spanien, wie in England, die Titel in den Familien durch Geburtsrecht, auch oft durch Standeserhöhungen aus königlicher Machtvollkommenheit, fich verändern. Letztes ift z. B. der Fall mit der Gefandfchaft in Kopenhagen, wo man im Guia von 1800 den Namen Chevalier Aguirré, und in dem vorliegenden den Grafen (Conde) Yoldi

findet

findet, indem beides eine und dieselbe Person ist. — Das Hofstaatspersonale wurde, mit Ausnahme der Ordens-Ritter, diessmal ganz übergangen, weil gerade bey der Abfassung des Guia eine unregelmäfsige Ebbe und Fluth sich einstellte.

1) Berlin, b. Decker: *Handbuch über den königlich preufsischen Hof und Staat* für das Jahr 1801. 495 S. gr. 8.

2) Ebend.: *Anhang zum Handbuche über den königlich-preufsischen Hof und Staat* für das Jahr 1801. 108 S. gr. 8.

Ist abermals gegen den vorigen Jahrgang, welcher in der A. L. Z. 1800. Nr. 114. S. 172. recensirt worden, um 36 S. vermehrt. Dieses rührt von einigen ganz neuen wichtigen Zusätzen her, nämlich den *immediaten Forst- und Bau-Commissionen*, wo selbige vorhanden sind, im Gefolge der Kriegs- und Domänen-Kammern, dem *Fiscalat* S. 382. und den aufklärenden Erweiterungen des Abschnitts vom geistlichen Departemente. Bey letztem sind jetzt auch die neun *Seminarien* (S. 310. 311.) die *unirt* griechische und die *disunirte* Geistlichkeit (S. 299. 300.) und auch die *mahomedanische* oder *tatarische* (Ilams), aufgenommen, welche in Neu-Ostpreufsen drey Bethäuser hat, von den Gemeinden selbst gewählt wird, aber aufser der landesherrlichen Bestätigung keine höhern geistlichen Obern erkennt. In Rücksicht der Genauigkeit und Vollständigkeit liefse sich hier noch manches verbessern. In einem hellern Lichte, wie vorhin, sind auch die katholischen Kirchen- und Consistorialbehörden und geistlichen Gerichte in Süd- und Neu-Ostpreufsen dargestellt.

In den königlichen Gnadenbezeugungen bemerkt man hier abermals staatskluge Oekonomie. Es kamen nur *sieben* Kammerherrn und *fünf* Ritter des schwarzen, ferner *neun* des rothen Adlerordens hinzu.

Der *angehängte* Commentar ist seit 1798 hier zum erstenmal wiederum aufgelegt und ebenfalls verbessert.

* * *

Frankfurt u. Leipzig, b. Schellenberg: *Pharmaca Selecta.* Auserlesene Arzneymittel durch Beobachtungen, am Krankenbett bestätigt, von *J. Ph. Vogler.* Nach der neuesten Ausgabe übersetzt. Neue Auflage. 1800. 176 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1788. Nr. 241 a. u. 1793. Nr. 203.)

St. Gallen, b. Huber u. C.: *Amalie Seckendorf. Geschichte eines kleinen Mädchens aus der Schweiz.* Ein Sittenbüchlein für die frühere, vorzüglich weibliche, Jugend. 2te Auflage. 1801. 80 S. 8. (6 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 37.)

Altona, b. Bechtold: *Versuch einer vollständigen Sammlung Freymaurerlieder, zum Gebrauch deutscher Logen.* Herausgegeben von dem Br. *F. W. v. Schütz.* 2te vermehrte u. verbess. Aufl. 1800. 255 S. 8.

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Lübeck*, b. Bohn: *Christlicher Religions-Katechismus zum Gebrauche beym Unterrichte der Confirmanden.* 1800. VIII u. 86 S. 8. (6 gr.) Der Vf. beklagt sich in einem sehr bescheidenen Tone, dafs, ungeachtet das Publicum an Katechismen und Religionsbüchern keinen Mangel leide, dennoch, selbst unter den mit Recht geschätzten, keiner ihm völlige Genüge geleistet habe. Da nun sein Amt ihm die Verbindlichkeit auferlegte, einen grofsen Theil des Jahres Unterricht zu geben: so entschlofs er sich, zunächst für seine Katechumenen einen Leitfaden auszuarbeiten, welchen er nach mehrjähriger Prüfung jetzt durch den Druck bekannt machte. Rec., und mit ihm hundert Andere, welchen ihre Stellen gleiche Arbeiten zur Pflicht machen, haben gewifs sehr das Bedürfnifs eines Lehrbuches gefühlt, das mit einer ungekünstelten Anlage, mit völlig geläuterten Begriffen und freyen, des religiösen Menschen würdigen Ansichten, fruchtbare Kürze, Deutlichkeit, und mit einer reinen, edeln Sprache, Gemeinfasslichkeit verbände, und so viel Rec. auch Katechismen und Leitfaden und Religionsunterrichte gelesen hat: so wenig hat ihn doch einer noch völlig befriedigt. Die mehresten hatten den Fehler, dafs sie zu viel kirchliche Lehren einmischten, und zu sehr nach dem veralteten dogmatischen Systeme schmeckten. Andere waren zu mager, zu skeletartig, zu subtil. Selbst diejenigen, welche einen philosophischen Zuschnitt hatten, und einen aufgeklärten, philosophischen Vf. verriethen, liefsen in Absicht auf Richtigkeit und Bestimmtheit mancher Hauptbegriffe noch zu wünschen übrig. Dafs der gegenwärtige nicht noch vollkommner seyn könnte, als er ist, leugnet der Vf. selbst nicht; aber wem an einem Leitfaden gelegen ist, welcher den Bedürfnissen eines aufgeklärten Christen völlig entspricht, bediene sich dieses Büchleins. Zur besondern Empfehlung gereicht ihm, dafs die den §§. angefügten kurzen Erläuterungen, für den Lehrer so treffliche Winke enthalten. Ueber den Menschen und die menschliche Bestimmung hätte er sich wohl ein wenig weitläuftiger verbreiten sollen. So hätte §. 85. von Kirchen und von der Feyer der Sonn- und Festtage eigentlich in Kap. VIII. gehört. So möchten viele mit der Definition des Gewissens, auf der ersten Seite; es sey ein billigendes oder misbilligendes Gefühl, nicht zufrieden seyn. Doch diefs sind Kleinigkeiten gegen die Vorzüge, welche man dieser Schrift nicht absprechen kann. Sie hat 8 Abschnitte. Von der Religion überhaupt. Von Gott. Von dem biblischen Unterrichte. von dem Zustande des Menschen vor und nach dem Verluste seiner Unschuld. Von der Erlösung durch Jesum Christum und ihrer Zueignung durch den Glauben an ihn. Von den Pflichten gegen uns, gegen Andere, und von den Pflichten in Absicht auf Gott. Vom Aeufsern im Christenthum.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 29. April 1801.

PHILOLOGIE.

WIEN, b. Wappler: *Elementarbuch der hebräiſchen Sprache*, von *Joh. Jahn*, Doct. der Philoſophie und der Theolog. k. k. Profeſſor der orientaliſchen Sprachen, der Einleitung ins A. T., der bibliſchen Archäologie und der Dogmatik auf der Univerſität zu Wien. *Erſter Theil. Hebräiſche Sprachlehre.* Zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe. XLIV u. 180 S. *Zweyter Theil. Hebräiſches Wörterbuch.* 1799. 453 S. 8.

Die erſte Ausgabe der hebräiſchen Sprachlehre erſchien 1791; ſie iſt aber dem Rec. nie zu Geſicht gekommen. Daher iſt er auch nicht ganz im Stande zu beurtheilen, in wie weit das, was hier der Titel verſpricht, von dem Vf. geleiſtet iſt; nur ſo viel erſieht er aus der Vorrede, daſs die Syntax, welche in dieſer zweyten Ausgabe gleich bey jedem Theile der Rede eingeſchaltet iſt, in der erſten ein eigenes Kapitel eingenommen hatte. Iſt es dieſes, worauf ſich das *umgearbeitete* vorzüglich bezieht: ſo wäre wohl zu wünſchen, daſs es unterblieben wäre, und daſs der Vf. es bloſs bey Vermehrungen und Berichtigungen hätte bewenden laſſen. Rec. kann dieſe Methode durchaus nicht billigen, und ſie miſsfällt ihm in der arabiſchen und aramäiſchen Sprachlehre dieſes verdienſtvollen Gelehrten, ob er gleich beide Lehrbücher für bleibende Denkmale ſeiner edeln Bemühungen anerkennt, eben ſo ſehr, als hier. Der Grund, den der Vf. für dieſes Verfahren anführt, daſs er glaube, es wäre leichter aufzuſuchen, und auch angenehmer zu leſen, iſt nicht nur unwichtig, ſondern auch offenbar falſch. In einer zuſammenhängenden Syntaxis läſst es ſich weit leichter finden, wenn man etwas wegen der Conſtructionsordnung nachſucht, als wenn alles in dem etymologiſchen Theile eingewebt iſt; und in dieſem letzten Falle bleibt die Unbequemlichkeit, daſs, wenn von der Verbindung des einen Redetheils, den man jetzt hat kennen gelernt, mit einem andern, den man noch kennen lernen ſoll, geredet wird, alles undeutlich und unverſtändlich werden muſs, oder, wenn nichts mehr ſoll beygebracht werden, als was ſich vollkommen verſtehen läſst, vieles Unentbehrliche wegbleibt. Und dieſes dürfte in dem vorliegenden Elementarbuche nicht ſelten eintreffen. Indeſſen will Rec. deswegen dem Werke nicht allen Werth abſprechen, oder daſſelbe für unbrauchbar bey dem Elementarunterrichte erklären, beſonders wenn ein geſchickter Lehrer dazu kommt, der hier und da das Zweckmäſsige noch beyzubringen verſteht: denn, wie es ſich von den Sprachkenntniſſen des Vfs. erwarten lieſs, es enthält viele treffliche, zum Theil auch neue, Bemerkungen, die von den Lehrern der hebräiſchen Sprache nicht überſehen werden dürfen. Dahin gehört S. 7. die Bemerkung, daſs ז in der Ausſprache *ds* ſey, weil ſich daraus erklären laſſe, woher im Aramäiſchen ד komme, z. E. זהב *Gold*, Aram. דְּהַב. Iſt irgend etwas ſicher und ausgemacht, ſo iſt es dieſes. Daraus läſst ſich auch das arabiſche ذ für das hebräiſche ז erklären. Im Griechiſchen iſt eben daſſelbe Verhältniſs zwiſchen ζ, welches die Alexandriner für ז brauchen, und δ, z. E. Φράζω, Φράδω; Ζεύς, Διός; ζα und δα, als Vergröſserungsſylben in der Compoſition. Plato erklärt in dem *Cratylus* (p. 300. ed. Bip. V. III.) den Gebrauch des δ für älter, und den des ζ für jünger. Eben ſo wird, nach des Rec. Ueberzeugung, mit Recht behauptet, daſs פ niemals wie ein P ſey ausgeſprochen worden, ſondern bloſs wie *F*, weil im Aramäiſchen und Arabiſchen dieſe Ausſprache nicht gefunden wird. Das *P* iſt auf jeden Fall in den Semitiſchen Dialekten fremden, und vielleicht europäiſchen, Urſprungs; ſeine Beobachtung und Ausſprache in den frühern Zeiten läſst ſich mit haltbaren Gründen nicht erweiſen. Wollte man auch das Hieroſolymitaniſche, von Adler zuerſt bekannt gemachte, Alphabet anführen, wo das ف, wenn es wie *F* oder wie *P* ausgeſprochen werden ſoll, ſich durch die Figur unterſcheidet, daſs man alſo in dem frühern hebräiſchen Dialekte eben ſo eine doppelte Ausſprache bey dieſem Buchſtaben vorausſetzen könnte, wie bey ע, im Arabiſchen ع und غ; ח, im Arabiſchen ح und خ, und andern, die ſpäterhin der Deutlichkeit wegen kritiſche Abzeichen erhielten: ſo bleiben doch die Alexandriniſchen Ueberſetzer unwiderlegliche Zeugen für das Gegentheil, da ſie in allen *einheimiſchen Nominibus propriis* das פ durch Φ ausdrücken, und nur bey fremden, deren richtige Ausſprache ſie aus den Griechen kannten, ein Π gebrauchen; auch dürfte man für einen gar nicht zu verachtenden Beweis annehmen müſſen, daſs die Perſer, die von den Arabern ihre heutige Schrift entlehnten, ſich genöthigt ſahen, für ihr *P* eine neue Figur zu erfinden, wobey ſie aber nicht ف (*F*), welches mit *P* zu wenig Aehnlichkeit hatte, ſondern das ſich mehr nähernde ب (*B*) zu Grunde legten. Man kann demnach mit Gewiſsheit behaupten, daſs die doppelte Figur des ف in dem Hieroſolymitaniſchen Alphabethe eben ſo jung, als das פ und פּ in dem Hebräiſchen und Chaldäiſchen, und

und höchſtwahrſcheinlich auch eines und eben deſſelben Urſprungs mit dieſem iſt. Sehr beyfallswürdig iſt die Ableitung der perſönlichen Fürwörter und der Suffixe. Man erklärt gewöhnlich die Suffixe für abgekürzte *Pronomina perſonalia*, wie auch *Vater* in ſeiner gröſsern hebräiſchen Sprachlehre S. 90. noch thut; Hr. *J.* macht es umgekehrt; er nimmt an, daſs die Suffixe die urſprünglichen perſönlichen Fürwörter ſind, welche mit der Zeit durch Zuſetzung eines oder mehrerer Buchſtaben ſind weiter ausgebildet worden, z. E. aus י, welches urſprünglich *Ich* bedeutete, wurde erſt נִי (ſuffix. verbale), und dann אֲנִי und אָנֹכִי; aus נוּ, *Wir*, wurde נַחְנוּ und אֲנַחְנוּ. Der urſprüngliche Laut für die zweyte Perſon war ת, *Du*. Dieſem wurde, wie in der erſten Perſon אַן hinzugefügt, ſo entſtand אַנְתְּ oder אַנְתָּ, welches in der Ausſprache, wo man das נ in der geſchloſſenen Sylbe dem folgenden aſſimilirte, אַתָּה oder אַתְּ wurde u. ſ. w. Freylich bleiben auch hier Schwierigkeiten, die ſich aus dem *bekannten* hebräiſchen Sprachvorrathe nicht heben laſſen, die auch der Vf. ſelbſt zum Theil gefühlt hat; aber bleiben ihrer auf dem gewöhnlichen, und, wie wir für ausgemacht halten, unnatürlichen Wege nicht eben ſo viel, und noch weit mehr? zu ſolchen nicht löſsbaren Schwierigkeiten gehört z. B. wenn man wiſſen will, warum das Suffixum der zweyten Perſon ein כ hat, כָה oder ךָ, ךְ, כֶם, כֶן für תָ, תְ, תֶם, תֶן: denn dieſes läſst ſich aus dem für urſprünglich angenommenen ת eben ſo wenig demonſtriren, als aus אַתְּ oder אַתָּה. Hr. *J.* ſucht ſich damit zu helfen, daſs er annimmt, es müſste auch die zweyte Perſon mit כ gebildet ſeyn worden, wie die erſte אָנֹכִי, weil in dem Aegyptiſchen und Aethiopiſchen ſogar die zweyte Perſon in den Zeitwörtern ſo geformt würde; daſs man alſo urſprünglich auch כ für ת geſagt hätte, alsdenn אַנְכְּ oder אַנְכָּ, oder אַתְכֶם, אַתְכֶן, wovon die Suffixa ךָ, כָה, ךְ, כֶם, כֶן herrührten. Uns iſt dieſes nicht wahrſcheinlich, ob man gleich das Coptiſche dafür anführen kann (denn daraus iſt wohl die Form אַנְתְּךָ entlehnt), wo NΘOK (*enthok*), *Tu m.* (*Sahid* NTOK) auch als pronomen perſonale vorkommt. Wir haben uns dieſe Erſcheinung immer ſo erklärt. Urſprünglich war ת die zweyte Perſon *Du*, welches aber nur in ſchnellen Reden und in gewiſſen Verbindungen gebraucht wurde, von ungefähr wie das deutſche *Du* öfters im gemeinen Leben auch ſein *U* verliert, und faſt vocallos ausgeſprochen wird, z. E. *wenn d' willſt; wenn d' kommſt.* Wenn es mit Nachdruck geſagt wurde: ſo hatte es einen Vocal, in manchen Dialecten *a*, in manchen *o*, in manchen *e;* und ſo entſtand תָ, תְ, תוּ oder תִי. Zu dieſem gedehnten Vocal geſellte ſich bisweilen ein כ, wie es im deutſchen Bauerndialecte mit manchen Wörtern zu gehen pflegt, die ſich auf *h* oder einen langen Vocal enden, z. E. *thuk 's doch*, für: *thu' es doch; Schuk,* oder *Schuch* für *Schuh; Sich'* für *Siehe; er ſicht*, für: *er ſieht; ein Flohk*, für: *ein Floh; es geſchicht*, für: *es geſchieht; Stick auf*, für: *Steh' auf.* In der gebildeten Sprache *hoch* für *hoh; Geſchichte* für *Geſchiehte.* Man ſagte alſo alſo anſtatt: תָ oder תָה, תְ oder תֶה, תִי oder תוּ, תָךְ, תֶךְ, תוּךְ, תֵיךְ, wie das כ in vielen chaldäiſchen Nominibus und Pronominibus vorkommt, als: גַּנְזַךְ, *gaza;* סָרֵךְ, *princeps*, für גִּנְזָא oder גַּנְזָא; שַׂר oder שָׂרָא; דֵּךְ, *iſte;* דָּךְ, *iſti;* אִלֵּךְ, *illi.* Aus dieſem תָךְ, תֶךְ, תִיךְ entſtand das Suffixum ךָ, ־ֶךְ, ־ֵךְ, ־ַיִךְ mit Verdrängung des urſprünglichen ת, welche erſt wohl nur bey den weiblichen Nennwörtern Statt hatte, z. E. מַלְכָּתֵךְ, *regina tua*, für: מַלְכָּתְתֵךְ, hernach aber auch auf die männlichen übergetragen wurde, um ſie den weiblichen unähnlich zu machen, z. E. מַלְכְּךָ, *rex tuus;* nicht מַלְכָּתְךָ, weil dieſes von מַלְכָּתֵךְ, wenn es ſchnell geſprochen wird, ſich nicht merklich genug unterſchieden haben würde. Eben ſo entſtand auch der Plural: חֶכֶם, חֵכֶם, חֶכֶן, חֵכֶן u. ſ. w. Man kann mit dieſer Entſtehungsart am beſten unſere deutſchen *Pronomina perſonalia* vergleichen: *Du, dich; Eu, euch:* denn daſs das *ch* nicht urſprünglich iſt, beweiſt das Adjectivum *euer* und *deiner.* Das אַן in אַנְתְּ iſt nichts anders, als die ſonſt bekannte Partikel אָן, אִנָּא, נָא, أَنْ, die auch in der erſten Perſon im Sing. אֲנִי und אָנֹכִי, und im Plural. נַחְנוּ und אֲנַחְנוּ ſteckt. Das urſprünglich Pron. pr. perſ. ſing. war אָ, oder אִ, oder אֵ (אִי); hierzu wurde אַן geſetzt, אַנָּא, אֲנָא, אֲנִי, אַנָּא (Syr. ܐܢܐ); zu dieſem letzten kam das כ, wie in der zweyten Perſon, אָנֹךְ (Coptiſch: ANOK); und zu dieſem noch das urſprüngliche י, zuſammen אָנֹכִי, eigentlich *Ichich*, ἔγωγε, *egomet.* Der urſprüngliche Pluralis der erſten Perſon war נוּ für נַן; נָ für נֶן (נָ und נֶן ſind bekannte Pluralformen in den Semitiſchen Dialecten). Zu dieſem נוּ, oder נָ kam אַן, ſo wurde אַנּוּ und אַנַּן; davon findet ſich אֲנוּ Jer. XLII, 6. wo אֲנוּ punktirt werden muſs. Aus אַנַּן oder אַנָּה wurde mit verſtärkter Endſylbe אַנְחָה (für אַנְּךָ; weil es weniger hart geſprochen wurde: ſo wurde auch nicht ךָ, ſondern ח geſchrieben) *Noſmet;* und aus dieſem wieder durch Wiederholung des נוּ oder נָה (נָא) erſtlich אֲנַחְנוּ, oder אֲנַחְנָה, hernach aber im Gebrauch אֲנַחְנוּ, oder אֲנַחְנָה, wovon das erſte im hebräiſchen, das letzte im chaldäiſchen Dialekte das gewöhnliche iſt. In andern Dialecten wird es verſtümmelt, נַחְנוּ, im Arabiſchen und Aethiopiſchen, und חֲנַן, im Syriſchen, wo aber die volle Pluralendung נַן ſich erhalten hat. Die Ableitung der dritten Perſon hat weiter keine Schwierigkeit. Den hebräiſchen Artikel leitet der Vf. S. 34. ſehr richtig aus dem arabiſchen Artikel أَلْ ab, wie ſchon *Vater* in ſeiner gröſsern Sprachlehre S. 172. thut. Doch aber können wir ihm nicht beyſtimmen, wenn er S. 38. dieſen arabiſchen Artikel ganz und unverſtümmelt in הַלָּזֶה zu finden glaubt. Dieſes הַלָּזֶה (nicht הַלְזֶה, wie es nach des Vfs. Hypotheſe heiſsen müſste) iſt aus זֶה, לְ und dem הַל (welches hier durch Zufall, weil ein ל folgt, ſein ל nicht zu aſſimiliren braucht) zuſammengeſetzt, und זֶה iſt locale, mithin לָזֶה für לִמְקוֹם זֶה, *ad hunc locum, hac parte, huc,* und הַלָּזֶה, wie das abgekürzte הַלָּז, ſo viel als das franzöſiſche *ce-ci, ce-là*, ὁ ἐνθάδε, z. B. אִישׁ הַלָּזֶה, ὁ ἀνὴρ ὁ ὧδε, *cet homme-là.* Uebrigens hat der Vf. wohl gethan, daſs er das unſinnige לָזֶה, und לָז, als für ſich beſte-

bestehende Pronomina aus seiner Grammatik verbannt hat, die immer noch in den Sprachlehren, auch in den Vaterschen, so wie in dem Eichhornisch-Simonisischen Wörterbuche paradiren, und in dem letzten sogar von قرب *propinquus fuit*, *adstitit* abgeleitet werden. So billigen wir es auch sehr, dass er S. 65. das ־ִי in den Suffixis pluralibus zu den Nominibus zieht, und bey der weiblichen Pluralendung dieses hinzukommen läfst, als ob die Pluralia feminina noch einen männlichen Plural gebildet hätten, z. B. צִדְקוֹתַי, צִדְקוֹתַיִם, צִדְקוֹת; nur Schade, dass er weiter keine Gründe anführt, die ihm, da er so richtig von der Entstehung der Suffixen urtheilt, nicht fehlen konnten. Es wäre dieses um so nöthiger gewesen, da in der mit so viel Beyfall aufgenommenen Vaterschen Grammatik alles aufgeboten wird, um zu beweisen, dass das י zu dem Pronominaladjective, und nicht zu dem Nomen gehöre. *Vater* macht nämlich einen Unterschied zwischen Anhängepronomina und Pronominaladjective. Zu diesem Unterschiede fand er sich veranlasst: 1) durch die Ungleichheit des Vocals, der vor dem י hergeht ־ֵי, ־ָיו, ־ַיִךְ, ־ֶיךָ, ־ֶיהָ, ־ֵינוּ; 2) durch das י nach der Femeninalendung וֹת: denn wäre es, meynt er, ein Constructionsverhältniss: so müsste die Constructionsendung, z. B. מַלְכֵי, allenthalben sichtbar bleiben, und nirgends vertilgt werden, und zu der Endung וֹת könnte nie ein י noch hinzutreten. Allein der ganze angenommene Unterschied ist grundlos; und was er auf die von *Meiner* angeführten Gründe erwiedert, scheint diesen Gegner, so schwach er übrigens ist, hier doch nicht zu widerlegen. Er sagt: *Allein das folgt aus diesen Gründen doch nicht, dass das* י *mit seinem Vocale, wie es jetzt vor den Pronominaladjectiven steht, jetzt zu den Nennwörtern zu rechnen sey. Dass dasselbe von der Pluralendform komme, leidet keinen Zweifel. Aber es scheint diese Pluralform jenen Adjectiven vorgesetzt, und mit denselben verschmolzen worden zu seyn: so dass daraus die nun vorhandenen Formen entstanden.* Wir setzen folgende Gründe entgegen, nach welchen wir überzeugt sind, dass zwischen den Anhängepronomina, und den Pronominaladjectiven kein Unterschied ist, und daher das י nicht zu den letzten, sondern zu den Nominibus gehört. 1) Die Suffixa sind ursprünglich für sich bestehende Pronomina, die alle Eigenschaften der Nominum haben, die folglich auch, wie diese in das Constructionsverhältniss treten können; z. E. wie ich sage: מַלְכֵי־גוֹיִם, so kann ich auch sagen: מַלְכֵי־הֶם, oder מַלְכֵיהֶם; 2) auf diese Weise lässt sich der sonderbare Gebrauch verstehen, den wir zwar in allen Lehrbüchern *erwähnt*, aber in keinem *erklärt* finden, den Gebrauch das Pronomen noch einmal nach dem Suffixo zu setzen, z. E. Nr. XIV, 32.: פִּגְרֵיכֶם אַתֶּם, *eure Leichname*. Nimmt man dies so buchstäblich: *Eure Leichname, Ihr:* so ist es etwas sehr ungereimtes. Weiss man aber, dass כֶם so viel ist, als אַתֶּם, und dass beides weder *Ihr*, noch *Euch*, noch *Euer* bedeutet, sondern die zweyte Person im Plural durch alle Beugefälle unserer Sprache: so fällt alle Ungereimtheit hinweg: denn es heisst: *vestra, vestra inquam, cadavera.* So Prov. XXIII, 15.: לִבִּי, גַּם אָנִי; 1. Reg. I, 26.: לִי אֲנִי; 1. Reg. XXI, 19.: דָּמְךָ גַּם אָתָּה. Man hätte nämlich sagen können: פִּגְרֵי אַתֶּם, *cadavera vestra;* לֵב אֲנִי, *cor meum;* דַּם אַתָּה, *sanguis tuus;* allein da hätte man auf das Pronomen zu viel Stärke gelegt, und man würde es für das Subject der Proposition gehalten haben. Die richtige Temperatur konnte nur getroffen werden, wenn das kurze Pronomen, welches der Gebrauch einmal zum Suffixo bestimmt hatte, vorausgeschickt wurde. Demnach heisst: מַלְכִּי, *rex meus;* מַלְכִּי אֲנִי, *meus rex;* נָתַן לִי, *dedit mihi;* נָתַן לִי אֲנִי, *mihi dedit.* 3) Es werden andere Pronomina, die eben nicht Buchstabenreicher sind, als die Suffixa in dem Constructionsverhältnisse gefunden, z. E. מִי, *quis*, Genes. XXIV, 23. בַּת־מִי אַתְּ, *cujus es filia?* Also wie בַּת־מִי gesagt wurde, so konnte auch gesagt werden: בַּת־י oder בִּתִּי, u. s. w. 4) Es ist kein Unterschied zwischen den *Suffixis verborum* und *Suffixis nominum*, der zu dem Verfahren berechtigen könnte, ihnen nicht nur verschiedene Namen zu geben, sondern auch ein ganz verschiedenes Wesen und verschiedene Eigenschaften beyzulegen: denn es ist eigentlich nichts als das נִי in den Zeitwörtern, und י in den Nennwörtern, welches den Unterschied ausmacht. Davon aber lässt sich die Ursache leicht erklären. Es war Deutlichkeit, welche die Sprechenden nöthigte, diesen Unterschied zu machen. Hätte man bloss י an die Verba angehängt: so würde die dritte Person im Sing. des Perfectums der ersten Form wie ein Nomen geklungen haben, קְטָלִי wie דְּבָרִי; andere Personen würden sich nicht haben unterscheiden lassen, z. E. קָטַלְתְּ mit י würde קְטַלְתִּי worden seyn, wie die erste Person; und תִּקְטֹל würde mit תִּקְטְלִי, der zweyten weiblichen Person übereingestimmt haben; und an alle die, welche auf einen Vocal ausgehen, hätte es nicht können angehängt werden. 5) Diese angenommenen Pronominaladjective haben gar nicht die Natur der hebräischen Adjectiven, d. i. sie haben nicht zweyerley Geschlecht, mit welchem sie sich nach dem Geschlecht des Hauptworts, an welches sie gebunden werden, richteten, sondern sie beziehen ihr Geschlecht auf das Subject, dessen Stellvertreter sie sind. Das ist aber eben das wesentliche eines Adjectivs, dass es sich mit seinem Geschlecht nach seinem Hauptworte accommodirt, mit dem es in Verbindung tritt. Wenn ihnen nun diese Haupteigenschaft abgeht, wie können sie noch Adjectiven heissen? 6) Es entsteht, wenn Adjective, und keine Substantive in den Anhängepronominibus gesucht werden, die nicht zu hebende Ungereimtheit, dass in den männlichen Substantiven, die damit vereinigt werden, kein Plural mehr ist: denn מַלְכֵיהֶם ist מַלְכֵי־הֶם דְּבָרֵינוּ, דְּבָרֵי־נוּ, *Ihr König*, *unser Wort;* es wäre der Charakter der Pluralität von dem Hauptworte auf das Nebenwort gewichen, das folglich einen doppelten Charakter der Pluralität hätte; wenn ich z. B. *hem (ihr)* hörte, so müsste ich an *Einheit* des vorhergehenden Hauptworts denken; wenn ich *ehem (ihr)* hörte, so müsste ich *Vielheit* des vorhergehenden Worts denken. 7) Die Un-

Ungereimtheit, die bey angenommenem Conſtructionsverhältniſſe in dem Plural der weiblichen Nennwörter bleibt, und die durch die Annahme der Pronominaladjective ſoll gehoben werden, läſst ſich auf eine andere befriedigendere Weiſe heben, und wäre, wenn ſie auch nicht gehoben würde, bey weiten ſo groſs und auffallend nicht, als die, welche bey den männlichen Nennwörtern eintritt: denn ein doppelter Charakter der Pluralität iſt erträglicher, als ein gänzliches Vermiſſen deſſelben. Erſtlich iſt es factiſch, und mithin unleugbar, daſs auch in andern Conſtructionsverhältniſſen Beyſpiele gefunden werden, wo die Endung ות noch ein י annimmt, als בָמוֹתֵי ארץ, Deut. XXXII, 13. Jeſ. LVIII, 15.; בָמוֹתֵי עב Jeſ. XIV, 15.; רָאשֹׁתֵי שָׁאוּל, 1. Sam. XXVI, 12. Zu ſagen, daſs במוֹתֵי nicht von dem Singular בָּמָה herzuleiten ſey, ſondern von dem Singular בָּמוֹת, iſt ein Kunſtgriff, der denen wenigſtens, die ihn gebrauchen, nichts hilft; denn der Singular בָּמָה kommt ſehr oft vor, und eben ſo oft das ganz natürlich davon abſtammende בָּמוֹת allein und mit Suffixen, בָּמוֹתֵי, בָּמוֹתָיו, בָּמוֹתֶיךָ, בָּמוֹתֵיכֶם, und dieſs in Verbindungen, wo man nothwendig an Vielheit denken muſs, auch mit Zeitwörtern der vielfachen Form, z. E. Amoſ. VIII, 9.: בְּשָׁמוּ בָמוֹת; 1. Reg. XXII, 44.: הַבָּמוֹת לֹא סָרוּ; wer will da an einen Singular בָּמוֹת denken? Und geſetzt nun, es wäre auch ein Singular, in dem gewöhnlichen Sinne des Worts: ſo wäre doch der Plural בָּמוֹתִים auf eine irreguläre Art gebildet, da er nach der Form אֲחָיוֹת *Sorores* von אָחוֹת, בְּמִיוֹת, nicht aber בָּמוֹתִים, heiſsen ſollte. Alſo wie בָּמוֹתֵי אָרֶץ geſagt iſt, ſo iſt auch geſagt בָּמוֹתֵי־הֶם, בָּמוֹתֵי־כֶם u. ſ. w. Hernach aber muſs man wiſſen, daſs die Endung וֹת, ob ſie gleich gewöhnlich den weiblichen Plural charakteriſirt, doch aber darum nicht ein wirklicher Plural iſt, der mit lateiniſchen oder deutſchen Pluralen verglichen werden kann, ſondern nur eine weibliche Endung, wie ה, ית, ות, רת, ־ֶת, die eine collective Bedeutung erhält, und die mithin immer noch ein neues Merkmal der Pluralität annehmen kann. So לוּחַ, *eine Tafel;* לוּחוֹת, *das Getäfel (Tafeln);* לוּחוֹתִים, *das Doppelgetäfel* (Ezech. XXVII, 5.); לוּחֹתַיִם, *die Getäfele;* חוֹמָה, *die Mauer;* חוֹמוֹת, *das Gemäuer (Mauern);* חוֹמוֹתַיִם, *das Doppelgemäuer;* חוֹמוֹתִים, *die Gemäuere.* Es iſt gerade, wie im Arabiſchen, daſs aus einer Collectivform wieder eine neue entſpringt. Sehr oft iſt aber die Form, die ſich auf וֹת endet, wirklich nichts weiter, als ein Singular, ohne alle collective Nebenbedeutung, z. E. חָכְמוֹת, *Weiſsheit;* בְּהֵמוֹת, *das Thier;* חוֹמוֹת, *die Mauer;* (Jer. I, 18. coll. XV, 20.); אָחוֹת, *die Schweſter;* אוֹת, *das Zeichen;* חָמוֹת, *die Schwiegermutter;* und die Menge Infinitiven von den Verbis ל״ה, als כְּלוֹת. Gewöhnlich werden dieſe Formen von der Schultenſiſchen Schule, wie auch *Vater* noch thut (S. 417.), ſo abgeleitet: אָחוֹת ſey für אָחֳוֹת, כְּלוֹת für כְּלָוֹת. Dieſes aber iſt grundfalſch; אָחוֹת iſt für אֲחָיוֹת; חָמוֹת für חֲמָיוֹת; אוֹת für אֱוִיוֹת (wie חָכְמוֹת); denn das י würde nach den vocalloſen Buchſtaben nicht gehört, wie in כְּלוּ für כָּלְיוּ; in יִכְלוּ für יִכְלְיוּ, folglich auch nicht geſchrieben; und in אֱוִיוֹת erfolgte nach der Verdrängung des ſchwachen י noch wegen des eben ſo ſchwachen ו eine wirkliche Zuſammenziehung אוֹות (*owoth*) אוֹת. Alle ſolche Nomina gleichen der Form מַלְכוּת. Wenn nun eine wirkliche Vielheit ſoll ausgedrückt werden, ſo bleibt bey manchen ſolchen Worten die Form ganz unverändert, bey manchen iſt nur im *Statu abſoluto* eine Veränderung, aber nicht im conſtructo; z. B. בְּהֵמוֹת kann ſich gar nicht verändern; חָכְמוֹת macht in *ſt. abſol.* חֲכָמוֹת, im *ſtat. conſtr.* wieder חַכְמוֹת; אָחוֹת macht im *ſt. abſol.* אֲחָיוֹת (denn weil ח einen Vocal hat, kann das י zurück kommen, wie כָּלְיוּ für כָּלוּ, יִכְלְיוּ für יִכְלוּ), aber im *ſt. conſtr.* wieder אַחוֹת (für אַחְיוֹת: denn wenn dieſes auch geſchrieben wird, wie Job. XLII, 11., ſo wird doch nicht anders geſprochen; es müſste denn אַחֲיוֹת punktirt werden, wie Ezech. XVI, 52.); daher iſt erklärbar, wie die Hebräer ein neues Merkmal der Vielheit nöthig fanden, und dieſes gerade im *ſtatu conſtructo* ſowohl mit Nennwörtern, als Suffixen, z. B. אַחוֹתֵי־הֶם Hoſ. II, 3.; oder mit müſsigen *Jod* אַחְיוֹתֵי־הֶם Job. I, 4. War in der Ausſprache ein anderer Charakter, ſo konnte man es unterlaſſen, z. B. אַחְיוֹת־ךְ, *deine Schweſtern,* Ezech. XVI, 52.: denn dieſes war durch die Vocale unterſcheidbar genug von אַחוֹת־ךְ, *deine Schweſter.* So geſchah es auch, wenn die Form im Singulare nicht gewöhnlich war; daher kommt אֲבוֹת־ם eben ſo oft vor, als אֲבוֹתֵי־הֶם, *ihre Väter:* denn das Collectivum אָבוֹת drückt allezeit eine Menge aus, und man denkt eben ſo wenig nur an *Einen,* wenn es *ihre Vaterſchaft* (אֲבוֹתָם), als wenn es *ihre Vaterſchaften* (אֲבוֹתֵיהֶם) heiſst. Das einzige, was man den Hebräern vorwerfen könnte, iſt, daſs ſie zu viel gethan hätten, und auch da das Zeichen der Vielheit angebracht, wo es unnöthig und überflüſsig war; aber kennen wir denn ihre Sprache in ihrem ganzen Umfange? War dieſe Form auf וֹת nicht vielleicht im gemeinen Leben ſehr gewöhnlich? Können nicht viel Worte, wie חָכְמוֹת, für uns verloren gegangen ſeyn? Wurde etwa die Form מַלְכוּת, יַלְדוּת, עַבְדוּת, אַלְמָנוּת u. dgl. מַלְכוֹת, יַלְדוֹת u. ſ. w. geſprochen? Doch dem ſey wie ihm wolle, das י vor den Suffixen in den weiblichen Pluralen iſt keine Ungereimtheit, die durch Hülfe der Pronominaladjective müſste weggeſchafft werden.

(*Der Beſchluſs folgt.*)

* * *

Züllichau u. Freystadt, b. Darnmann: *Erinnerungen zur Beförderung einer rechtmäſsigen Lebensklugheit.* In Erzählungen und praktiſchen Aufſätzen. Herausgegeben von *Friedr. Rochlitz.* 4. Th. 1800. 341 S. 8. (1 Rthl. 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 201.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 29. April 1801.

PHILOLOGIE.

Wien, b. Wappler: *Elementarbuch der hebräischen Sprache*, von Joh. Jahn etc. Zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe. 1—2ter Theil. etc.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Was 8) die Constructionsform betrifft: so ist sie in dem Plural der Suffixen ganz rein und unverkennbar vorhanden, מַלְכֵי־כֶן ,מַלְכֵי־כֶם ,מַלְכֵי־נוּ u. s. w.; wenn sie nun im Singular sich auch nicht so deutlich ersehen liesse, so sollte doch der vollkommnere Plural schon das Uebergewicht geben, und eine so unhaltbare Hypothese verbieten, und sollte lieber veranlassen, die Ursachen des Verschwindens dieser Form im Singular aufzusuchen. 9) Die Abweichungen im Singular von der gewöhnlichen Constructionsform, wie sie auch im Plurale der Suffixen sichtbar ist, sind nicht der Art, dass sie als wirklich einmal, auch ausser diesen Stellen, vorhandene Formen müssten angesehen werden. Sie lassen sich alle aus dem Zusammenfluss der gewöhnlichen Form mit dem Suffixo erklären. So ist דְּבָרִי für דְּבָרֵי־י, zusammengesetzt, wodurch *Tsere* vor dem Tone verloren geht, דְּבָרִיי, und weil י nach den vocallosen Buchstaben nicht hörbar ist, דְּבָרִי. דְּבָרֶיךָ ist für דְּבָרֵי־ךָ; weil der Ton auf der Constructionssylbe ruht, so wird für ֵ ein ֶ welches länger ist; wie in מַעֲשֵׂה ,מַעֲשֶׂה, ohne Ton מַעֲשֵׂה ,עֹשֶׂה. In דְּבָרַיִךְ, für דְּבָרֵי־ךְ ist nach der Contraction der zwey *Tsere* wie in andern Worten, wo ֵ den Ton hat, das wohlklingendere ַ gesetzt; z. B. חַיִל wird חֵיל, בַּיִת wird בֵּית; ohne Ton allezeit חֵיל, בֵּית. In דְּבָרֶיהָ ist es wie in דְּבָרֶיךָ. In דְּבָרָיו ist das Suffixum ו (aus dem Aramäischen ס) gebraucht; aus דְּבָרֵי־ו wird דְּבָרָיו; dieses nach der Aussprache geschrieben (per Syriasmum, wie man sagt) דְּבָרָיו. Aus diesen Gründen können wir nicht anders, als es sehr billigen, dass der Vf. die Suffixen nicht in Adjective verwandelt hat. In den Zeitwörtern nimmt er sieben Hauptformen an; *Katal*, *Kittel*, *Kotel*, *Hithkatel*, *Hithkotel*, *Niktal;* und zwey zu Zeitwörtern mit vier und fünf Buchstaben. Die Form Kotel hat er gegen *Storr ad Anal. et Synt. Hebr.* p. 145. sehr gut vertheidigt; indessen sind manche Formen, z. B. יֹשַׁבְתִּי Jerem. XXII, 23.; שֹׁכַנְתִּי Jer. LI, 13. mit Unrecht dazu gezogen: denn dieses ist offenbar das Participium mit dem י paragogico. Es ist nicht, wie Schultens und andere nach ihm annehmen, für שֹׁכֵן אַתְּי ,יֹשֵׁב אַתְּי. Die sogenannten *Formae mixtae*, z. B. יִרְדֹּף werden S. 94. mit Recht verworfen, und für eine Verbindung zweyerley Lesearten erklärt; man muss sich daher wundern, wie der Vf. S. 92. הָאֹזְנִיחוּ Jes. XIX, 6. in Schutz nehmen kann, da es doch so einleuchtend ist, als nur etwas seyn kann, dass hier ebenfalls zweyerley Lesarten אזניחו, und הזניחו in Eine vereinigt sind. Solche Combinationen kommen überhaupt gar nicht selten vor; und Kritiker und Lexicographen finden noch allerhand Sauerteig der Art auszufegen. Die Conjugation des Zeitworts wird S. 98. richtig von dem Infinitive abgeleitet: doch in eine umständliche Deduction der Zusammensetzung des Infinitivs mit dem Pronomen lässt sich der Vf. nicht ein, vermuthlich weil er befürchtete, dass seine Kunst scheitern würde, wie es den meisten, die Versuche gemacht haben, ergangen ist. Auch der überaus genaue *Vater* weiss sich in manchen Personen nicht zu helfen. Besonders zeigt sich die Verlegenheit bey dem Futuro יִקְטֹל. Wir hätten indessen doch gewünscht, dass es durch einige Personen, wo es in die Augen fällt, als die zweyte einfache, und die zweyte und erste vielfache im Praeterito, anschaulich wäre gemacht worden. Der Nutzen, der für Anfänger daraus entspringt, ist unglaublich. Allen Schwierigkeiten, die sich bey der Lectüre einstellen, wenn die Conjugation, wie Lateinische oder Deutsche erlernt worden sind, kann dadurch auf Einmal vorgebeugt werden. Wir machen nun den Vf. noch auf einiges aufmerksam, was wir tadelnswerth finden. Dahin gehört, dass keine vollständige Tabelle der persönlichen Fürwörter gegeben ist. Diese ist um so nothwendiger, weil theils der Suffixen wegen, theils wegen der Bildung der Zeitwörter die persönlichen Fürwörter zuerst erlernt werden müssen. Eben so können wir es durchaus nicht billigen, dass keine Tabellen von der Flexion der Zeitwörter, wo von einer Form (was gewöhnlich *Conjugation* heisst) alle Tempora und Personen zusammengestellt wären, angehängt sind; die gelieferten Tabellen enthalten nur Eine Person durch alle sieben Formen hindurch. Dieses muss den Lernenden überaus schwer werden. Die Anzahl der Vocale wird S. 10. richtig auf neune gesetzt, indem kein doppeltes *Chirek* angenommen wird. Aber was der Vf. mit dem *Zere anceps* in גֵּר, dem *Segol anceps* in מֶלֶךְ, dem *Schurek anceps* in זוּ, und dem *Kibbuz anceps* in קֻטַּל will, verstehen wir nicht; er hat sich auch im geringsten nicht darüber erklärt. Was muss der Schüler sich von der Zweylautigkeit des Chirek, Zere, Segol, Schurek, Kibbuz für einen Begriff machen? Wie es scheint, keinen andern, als manche griechische Versemacher der neuern Zeiten sich von den griechischen Zweylauten α, ι, υ, gemacht haben, dass sie nämlich lang oder kurz könnten gesetzt

setzt werden, wie man sie gerade im Verse nöthig hätte, z. B. ἀθανατος, ἀθανατος, ἀθανατος, ἀθανατος, u. s. w. So viel ist gewiss, dass Chirek, Zere, Segol und vielleicht auch Cholem, Ancipites sind, aber nicht an einer und ebenderselben Stelle. So ist Segol lang in מַעֲשֶׂה, עֹשֶׂה, sonst aber kurz; Zere ist kurz in מַעֲשֵׂה, עֲשֵׂה, sonst aber lang. Die Kürze des letztern ist nämlich relativ: *äh* ist länger und gedehnter als *eh*. Zu dem Constructionsverhältnisse ist also ה (ֵי plur.) geschickter, als ה ; und eben so zum Imperative. Cholem steht in בֹּשֶׁת, יִלֹּךְ, offenbar für Kamez chatuph. Schurek aber ist nie kurz, und Kibbuz nie lang; und wenn Kibbuz irgendwo lang gefunden wird, so ist der Schreiber des Codex daran schuld, der das ו vergessen hatte, z. B. נֻשָׂא für נוּשָׂא. Dass S. 11. gesagt wird י und ו mit Chirek und Cholem wären, *Matres lectionis* ist falsch; entweder das Feld der *Matrum lectionis* muss erweitert, oder verengt werden, wenn keine Verwirrung der Begriffe entstehen soll. Im ersten Falle muss auch א dazu, so oft es quiescirt, z. B. in וַיֹּאמֶר; im andern Falle kann י und ו nur dazu gezählt werden, wenn es ganz wider alle Analogie gesetzt ist, z. B. הֵיעָשֶׂה Exod. XXV, 31. Wenn aber das letzte angenommen wird: so werden die *Matres lectionis* immer seltner werden, und am Ende wohl ganz verschwinden: denn es ist meistentheils nichts weiter dahinter, als eine Vereinigung von zweyerley Lesarten, oder ein wirklicher Schreibfehler. So z. B. in ואמאסאך Hos. IV, 6., welches eins der gewissesten Beyspiele zu seyn scheint; es wurde erst geschrieben ואמאסכה (mit dem ה parag.); aus dem ה parag. aber wurde hernach ein א parag. wie in אתיקהא Ezech. XLI, 15.; aus diesem ואמאסכא wurde endlich durch eine Versetzung das monströse Wort mit der *Mater lectionis*, wofür sehr viele Codices das gewöhnliche ואמאסך haben. Andere Beyspiele lassen sich weit leichter erklären. Der Ursprung des *Schwa* (:) wird S. 13. schwerlich ganz richtig angegeben. Nicht der Grundsatz der Rabbinen, dass ein jeder Buchstab, der bewegt werden sollte, ein Lautzeichen haben müsste, brachte das *Schwa* hervor, sondern ein Bedürfniss. Ein jeder Orientalist weiss, wie nachlässig in arabischen und syrischen Schriften die Punkte über und unter die Consonanten gesetzt sind, und wie sehr auch dem Geübtern das Lautlesen dadurch erschwert wird. Dieses musste auch im Hebräischen der Fall werden, so bald sich nicht etwas ausmitteln liess, wodurch die Vocalpunkte an ihre Consonanten mehr gebunden wurden; und man fand ein solches Bindungsmittel in dem *Schwa*, als Zeichen der Abwesenheit eines Vocals, welches in Reihe und Glied mit den Vocalpunkten gestellt wurde, und diese gleichsam nöthigte, ihre gehörige Stelle einzunehmen. Nun konnte es dem Vorleser nicht mehr schwer werden, richtig zu lesen, wenn er auch unvorbereitet auftreten musste; er kam nicht in Gefahr z. B. דִּבַּרְנוּ für דְּבָרֵנוּ zu lesen. Die Regel von der Verwechselung der Buchstaben *unius organi* wird S. 16. für unnütz erklärt, weil man erst durch den Gebrauch lernen müsste, in welchen Wörtern sie verwechselt würden. Kann denn die Regel alle einzelne Fälle angeben? Ist dieses überhaupt Bestimmung einer Regel? Könnte man nicht eben so sagen, dass es unnütz sey zu lehren, dass die lateinischen Nomina auf *us* im Genitivo *i* hätten, weil man noch nicht wüsste, welche Nomina sich auf *us* endigten? Ganz falsch ist, was S. 19. von dem *Phathach furtivum* gesagt wird, dass es unter ח und ע stünde, wenn diese zwey Buchstaben die vorletzten des Worts wären, und einen aus בגדכפת folgte, z. B. שָׁמַעַתְּ: denn nach dieser Regel müsste die männliche Person auch שָׁמַעַתְּ heissen. S. 21. hätte die Eintheilung des *Dagesch Forte* können übergangen werden. Die Umlaute zur Verminderung der Sylben sollen nach S. 24. von den Rabbinen herrühren; der Vf. vermuthet, dass die alten Hebräer gar keine Umlaute gehabt, sondern sich nach den Arabern hingeneigt hätten. Allein diess ist gerade umgekehrt; die Araber neigten sich nach den Hebräern hin. Alle Semitische Dialecte haben das, was hier *Umlaute* genannt wird, und was in der Vaterschen Grammatik besser *Zusammenziehung*, aber doch auch nicht bestimmt genug, genannt wird. Die Juden und Aramäer drückten nun diese Ekthlipsen der Vocale (wie wir es lieber nennen möchten) bestimmt im Schreiben aus, die Araber aber nicht, sondern beobachteten sie bloss im Sprechen; in قُتِلْتُم ist so gut der erste Consonant ohne Vocal ausgesprochen worden, als in קְטַלְתֶּם; so wie Homer aus γαλακτοφάγοι macht γλακτοφάγοι. Unrichtig ist S. 51. ff. die Bemerkung, dass die weibliche Endung ִית in dem Plurale noch ות annehme: denn die vielfache Endung ִיּוֹת komme nicht von ִית sondern von ִיָּה her. Erstlich nimmt die Endung ִית auch das vielfache ִים an, z. B. חֲנִיתִים, wie חֲנִיתוֹת; hernach thut es nicht nur die Endung ִית sondern auch die Endung ות z. E. אַלְמְנוּתִים, זְנוּתִים; endlich lässt sich die Endung ִיּוֹת eben so gut von ִית unmittelbar ableiten, als von ִיָּה, und noch besser. Das ִית gleichet der sonst gewöhnlichen weiblichen Endung ֶת oder ַת für ָה oder ֶה z. E. קוֹטֶלֶת für קוֹטְלָה (wie נֵרְדְּ sich noch erhalten hat für נֵרֶד); so wie nun bey der Endung ֶת zur Formirung des Plurals nichts nöthig ist, als die ursprüngliche Form wieder herzustellen, und zwischen das Weibliche ת, und den letzten Radicalconsonant ein ו zu setzen, קוֹטְלָה קוֹטְלוֹת oder קוֹטְלוֹת (das *Tsere* bleibt eben so oft, als es weicht), so ist es auch in דַּלִּית für דְּלִיָּה oder דַּלִּית (nach קְטִילָה für קְטִילֶת, welches aber in *radicibus perfectis* nicht vorkommt) aus דְּלִי (nach קְטִיל) von דָּלַי; es wird bloss zwischen den dritten Radical, und das Weibliche ת ein ו gesetzt, דְּלִיּוֹת oder דָּלִיּוֹת. Es geht fast eben so zu, wie bey der Bildung vieler lateinischen und griechischen Plurale, dass zwischen den Endconsonanten, und dem letzten Stammconsonanten ein *e* gesetzt wird, z. E. *mons* für *monts* pl. *montes*; *virtus* für *virtuts*, pl. *virtutes*; *trabs*, *trabes*; ἅρπαξ für ἅρπαγς; pl. ἅρπαγες; ὄνυξ für ὄνυχς pl. ὄνυχες. Warum der Vf. die Verba לה nach der gewöhnlichen Wasmuthischen und Danzischen

zischen Art erklärt, begreifen wir nicht, da ihn seine in andern Schriften bewiesenen orientalischen Sprachkenntnisse in den Stand setzen mussten, etwas weit besseres zu sagen. Er läst das ה im Infinitivo in ו und ות verwandeln; in dem Präterito bey dem Anwuchs der Sylben, entweder wegfallen, oder in Jod oder in Wau verwandeln, ohne zu sagen, in welchen Personen es wegfällt, oder in Jod oder Wau verwandelt wird; nur in der dritten weiblichen Person des Singulars läst er bestimmt ein ת daraus werden; und gleichwohl redet er S. 151. von einem *aus* ה *entstandenen* Jod, welches beweglich würde, z. B. חָסָיָה für חָסְתָה Pf. LVII, 2. חָסָיוּ für חָסוּ Deut. XXXII, 37.; wie läst sich dieses vereinigen? Ist nicht vorher gelehrt worden, und die Paradigmen beweisen es, dass in חָסוּ ה weggefallen, und in חָסְתָה in ת verwandelt worden ist? Wie kann denn nun aus diesem *weggefallenen* und *verwandelten* ה ein bewegliches Jod hervorgehen?

Das Wörterbuch, welches den zweyten Theil dieses Elementarwerks ausmacht, ist ein Auszug aus dem Eichhornisch-Simonisischen, wobey der Schulzische Coccejus, Castellus, und die Michaelisischen Supplementa zu Rathe gezogen sind; doch ist auch manches dem Vf. eigenes darin. Die angegebenen Bedeutungen der Wörter sind meistentheils richtig, und durch Vergleichung der andern Semitischen Dialecte gewiss gemacht; und wenn eine dem Vf. nicht so zuverläsig und ausgemacht schien, wie sie von andern Lexicographen angenommen wird, so hat er ein (?) beygefügt. Beweisstellen sind bey Wörtern, die öfters vorkommen, nicht angeführt; dieses ist nur bey solchen geschehen, die ein oder zwey Mal vorkommen; doch ist es auch hier nicht selten unterblieben. So sehr wir nun überhaupt mit diesem Verfahren zufrieden seyn müssen, so glauben wir doch, dass für die ersten Anfänger der Nutzen, der mit dem wirklich hingesetzten Arabischen, oder Syrischen Grundworte gestiftet wird, nicht sehr gross ist; für diese ist es schon hinreichend, wenn ihnen die richtige Bedeutung angegeben wird, mag sie sich doch gründen, worauf sie will. Soll es aber der Gründlichkeit wegen dennoch geschehen, so darf die Vergleichung keine Verwirrung verursachen. Erstlich muss bemerkt werden, ob das Wort im Hebräischen wirklich vorhanden ist, oder nicht, oder wenigstens das letzte, damit, wenn nichts bemerkt ist, vorausgesetzt werden kann, dass es vorhanden ist: denn das, was einige Philologen behaupten, dass alle Stammwörter, von denen sich abgeleitete Substantive in dem hebräischen Dialecte erhalten haben, auch selbst darin müssten vorhanden gewesen seyn, und dass wir sie nur wegen der wenigen Ueberreste der hebräischen Literatur nicht mehr hätten, ist eine ganz grundlose Hypothese; denn wo ist eine Sprache, die von allen Wörtern, die sie enthält, auch die Grundwörter aufweisen kann? Wie viel Substantive giebt es nur z. B. in der deutschen Sprache, wovon das Stammwort vergeblich gesucht wird, das sich aber in einem andern verwandten Dialecte erhalten hat. Freylich mögen sehr viele Stammwörter, die wie jetzt aus dem Arabischen, Syrischen und Chaldäischen zusammensuchen müssen, einst auch wirklich in dem Hebräischen vorhanden gewesen seyn; aber wer kann sie mit Gewissheit bestimmen? Hernach sollten solche Stammwörter, die im hebräischen Dialecte wegen Mangel der Buchstaben auf einerley Weise geschrieben sind, aber in andern Dialecten in der Aussprache sich unterscheiden, getrennt werden, wie es in dem Moserschen Wörterbuche geschehen ist; dieses hat aber unser Vf. eben so wenig für nöthig gehalten, als seine Hauptführer Simonis und Eichhorn. Was kann nun da die Vergleichung nützen? Zu nichts, als das Chaos im Buxtorf, Stock, u. a. noch zu vergrösseru. Wir wählen zum Beyspiele den Artikel חרש. „חָרַשׁ, *Arab.* حرث, أرث, *Syr.* חרת ackern; Ar. חרש *Cha mit dem Punkte*, taub und stumm seyn, schweigen, ruhig, unthätig seyn; *Ar. auch* irdene Gefäse machen: *daher Hebr. überhaupt* künstlich bearbeiten, zubereiten, verfertigen, Anschläge machen, החריש IV. schweigen, sich taub betragen. התחרש V. sich still betragen. נחרש VI. geackert werden." Hierauf folgen die Nennwörter bunt und graus durch einander, wie sie von den verschiedenen Zeitwörtern abstammen. Wie will da der Lernende zu einer Uebersicht kommen? Es müssen hier *sechs* Stammwörter unterschieden werden. I. חָרַשׁ, *ackern* Arab. حَرَثَ = أَرَسَ Syr. ܚܪܬ, Fut. יַחֲרֹשׁ (nicht יחרש), Niph. נֶחֱרַשׁ *geackert werden*; tropisch z. B. *Bosheit*, *Unglück*, *ackern* fur *treiben*, *ausdichten* (nicht τεύχειν κακά, *fabricari dolos*, wie in dem Eichhorn. Simon. Lexico gesagt wird), Job. IV, 8.; Hos. X., 3. daher חֹרֵשׁ *der Ackermann*, Arab. حَارِث; חָרִישׁ *das Ackern*, *Ackerzeit*, *Ackerfeld*, Arab. حَرْث; מַחֲרֵשָׁה, *der Pflug*; מַחֲרֶשֶׁת *das Grabscheid*, Arab. مِحْرَاث; welches letzte von dem Vf. ganz übergangen wird. II. חָרֵשׁ, *stumm seyn*, Ar. خَرِسَ (nicht خَرَسَ; wie in dem Eichhorn. Simonis), Fut. יֶחֱרַשׁ (nicht יחרש); Hiph. *schweigen*; Hithp. *die Rede unterdrücken*; חֶרֶשׁ, *das Schweigen*; חֵרֵשׁ, *taubstumm*. III. חָרַשׁ, *kratzen*, *schaben*, *kobeln* (Jes. XLIV, 6.), Arab. خَرَشَ; חָרָשׁ (für חָרָּשׁ), *ein Polirer*, *ein Künstler in Eisen*, *Stein und Holz*. IV. חָרַשׁ *einschneiden*, *eingraben*, *einstechen*, (Jerem. XVII, 1.) Arab. حَرَشَ, Gr. χαράσσω = חָרַת (Exod. XXXII, 16.), Gr. χαράττω; חֲרֹשֶׁת, *das Schneiden*, *Eingraben*, *Einstechen* (Exod. XXXI, 5.). V. חָרַשׁ (im Hebr. nicht gewöhnl.) Arab. حَرَثَ, verwechselt mit أَرَثَ, und أَرَشَ, *das Feuer anschüren*, *zum brennen bringen*. Daher חֲרִישִׁית für אֲרִישִׁית, *heiss*, *brennend*; so רוּחַ קָדִים חֲרִישִׁית, *ein heisser brennender Ostwind* (nicht *Eurus silen-*

silentii, wie Simonis; oder *lexis*, wie Moser; oder ein *stiller*, *sachter* Wind, wie Jahn) Jon. IV, 8. Es ist verwandt mit חֲרסית *die Hitze*, *Gluth*, (Jer. XIX, 2.) und חֶרֶם, *die Sonne*; also *Ventus Solanus*. VI. חָרַשׁ (nicht gewöhnlich im Hebr.) Arab. حَرِشَ, *rauh seyn*; Syr. ܚܪܫ = ܚܪܫ *heiser seyn*; Chald. חֲרֵשׁ *bezaubern*, *beschwören*, *durch hergemurmelte Formeln* (wie לחש, *flüstern*; *Zauberformeln sagen*); Syr. ܐܬܚܪܫ, *bezaubert werden*. Daher חוּרְשׁ, *der Wald*, *das Gebüsche*, Arab. حُرْشٌ, Chald. חוּרְשָׁא (gleichs. *die Rauhigkeit*, *die Wildniss*. wie *aspera dumis rura*, Virg. Aen. IV, 526.; *aspera sylva*, Georg. III, 384.) wovon das Denominativum im Chald. חָרַשׁ, *sylvescere*; חָרָשׁ, *der Zauberer*, der mit einer rauhen, heisern Stimme *Beschwörungs-Formeln murmelt*, Jes. III, 3.; 1. Chron. IV, 14., Syr. ܚܪܫܐ, Chald. חָרָשָׁא, חָרָשׁ, Samar. מחרש, Aethiop. חָרָסִי. Nur durch solche Absonderungen kann dem Anfänger Einsicht in die Sprache verschaft, und überhaupt dem verdrüsslichen hin und her Rathen ein Ende gemacht werden.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig, b. Kramer: *Neue Auswahl witziger Anekdoten, aus dem Gebiete der Theologie.* Erstes Heft. 86 S. Zweytes Heft. (Militärische Anekdoten.) 132 S. Drittes Heft. (Theater-Anekdoten.) 1800. 118 S. kl. 8. (23 gr.)

Einige der hier zusammen gedruckten Anekdoten sind nicht unwitzig; der ganzen Sammlung aber gebührt das Beywort *witzig* keineswegs; denn manche darin aufgenommene Geschichtchen sind ziemlich schaal, wie das Seite 15. 16. 17. u. a., andere schon zu abgedroschen, als dass sie eines neuen Abdrucks werth gewesen wären. Dem Sammler sind alles das theologische Anekdoten, worin nur ein Theologe vorkommt, wenn gleich der Einfall selbst auf Theologie nicht die geringste Beziehung hat, wie z. B. *Luther's* Einfall, da er einst eine alte Frau sah, die schwanger war, und noch einen Säugling an der Brust hatte. „Weib, redete er sie an, zween Gäste sind für dich zu viel; einen im Hause, und einen vor der Thür!" Andere Anekdoten könnten mit eben dem Rechte Künstler-militärische- u. s. w. Anekdoten heissen, als sie hier theologische genannt werden. Bisweilen sind die Namen von bekannten Personen angegeben worden; da man jedoch nirgend eine Quelle, woraus der Sammler schöpfte, angegeben findet, so lässt sich auch nicht für die Zuverlässigkeit der Erzählungen bürgen. Ob wohl die Antwort, die (S. 31.) ein Oberhofprediger einer fürstlichen Mätresse gegeben haben soll, wahr seyn mag? Die Freymüthigkeit des Mannes wäre wenigstens eine Seltenheit. Um eine Probe von der Erzählungsart des Sammlers zu geben, setzen wir eine der kürzesten Anekdoten hierher: „die berühmte englische Schauspielerin *Cibber*, die eben nicht im Rufe eines erbaulichen Lebenswandels stand, sang einst in Dublin im Oratorio: der Messias. Ein gewisser Bischof, der von ihrem Zaubergesange ganz hingerissen war, konnte sich nicht enthalten, laut, dass es eine beträchtliche Zahl Menschen hören konnte, auszurufen: Weib, dir sind deine Sünden vergeben!"

Das zweyte Heft enthält *militärische Anekdoten* von sehr ungleichem Gehalte. Einige sind so treffend, dass man wünschen möchte, sie seyen wahr, und dass der Vf. die Quellen, woraus er sie schöpfte, angegeben haben möchte; andere sind dagegen ohne alles Salz, und zum Theil schon aus den bekanntesten Anekdoten-Sammlungen in den gemeinsten französischen und andern Sprachlehren bekannt. Das S. 13. vorkommende Werbe-Histörchen lieset man mit Unwillen, als einen auffallenden Beweis von dem Missbrauche, der ehedem mit dem Werbegeschäfte getrieben worden ist, und zum Theil hier und da leider! noch getrieben wird.

Das dritte Heft enthält *Theater-Anekdoten*, und auch hier trifft man Witziges und Plattes, Neues und Altes, minder Bekanntes und längst Bekanntes durcheinander an. Will der Sammler so fortfahren, wie in diesen drey Heften, und nun auch medicinische, juristische, philologische, ökonomische, statistische u. a. Anekdoten liefern, so ist kaum ein Ende dieser Sammlung abzusehen. Zu den vorzüglichern Anekdoten des dritten Hefts gehört wohl folgende: „der berühmte *Hogarth* wünschte sehr, das Bildniss des Romanschreibers *Fielding* zu haben, um solches vor die Ausgabe seiner Werke setzen zu können. Da dieser aber gestorben war, und sich niemals hatte malen lassen, so war er nicht wenig deswegen verlegen. Sein Freund, der grosse *Garrick*, erfuhr es, und weil er sehr vertraut mit Fielding gelebt hatte, und also sich seiner noch wohl erinnern konnte, so trat er eines Tages dem Hogarth mit einer so grossen Aehnlichkeit von Fieldings Gesichtszügen, unter die Augen, dass er sich darüber entsetzte, und beynahe in Ohnmacht gefallen wäre. Als er sich wieder erholt hatte, copirte er Garricks Physiognomie, und liess das Bild stechen, (?) welches eben dasselbe ist, das vor der englischen Ausgabe von Fieldings Werken steht, und diesem letzten so vollkommen gleich sieht." Dass übrigens der Stil des Erzählers dieser Anekdote etwas besser seyn könne, wird der Sammler selbst zugeben müssen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 30. April 1801.

CHEMIE.

Berlin, b. Oehmigke d. j.: *Chemisches Handwörterbuch, nach den neuesten Entdeckungen entworfen*, von D. *Dav. Ludw. Bourguet*, Professor der Chemie beym königlichen Collegio medico-chirurgico zu Berlin. Mit einer Vorrede versehen von D. *Sig. Friedr. Hermbstädt*, königl. Ober-Sanitätsrathe und Professor. *Erster Band, von A bis E.* 1798. *Zweyter Band, von F bis K.* 1800. Zusammen 922 S. 8. (2 Rthlr. 16 gr.)

Die Gründe, mit welchen Hr. *Hermbstädt* in der beygefügten Vorrede, die Herausgabe dieses Werks rechtfertigt, sind allerdings von solcher Erheblichkeit, dass man den Entschluss des Vfs., die Anzahl der chemischen Wörterbücher zu vermehren, nicht missbilligen kann. Und in der That sind auch die Bedürfnisse der Leser, zu deren Behufe Schriften dieser Art abgefasst und herausgegeben werden, so verschieden, dass zur Befriedigung derselben *ein* solches Werk nicht immer völlig hinreichend ist, oder es wenigstens nicht sehr lange bleibt. Die Schriftsteller müssen also zuweilen darauf bedacht seyn, neue Wörterbücher abzufassen, und durch dieselben den verschiedenen Bedürfnissen der Leser abzuhelfen. Das Werk, das Hr. B. in dieser Hinsicht auszuarbeiten übernommen hat, und dessen erste Hälfte wir vor uns haben, soll „in einer mit Deutlichkeit verbundenen Kürze die Lehrsätze der Chemie und Pharmacie, „nach den neuesten Erfahrungen und Theorieen vortragen, und, bey wenigerer Voluminosität, als die „Uebrigen, angehenden Aerzten und Pharmaceuten „als ein Handbuch anvertraut werden können, aus „dem sie sich bey eigenem Nachdenken über die bereits erlernten Gegenstände, das aus der Acht gelassene wieder ins Gedächtniss rufen können.“ Diesen Zweck hat der Vf. grösstentheils recht gut erreicht, und wir zweifeln daher auch nicht, dass die Leser, für die er seine Arbeit zunächst bestimmt hat, so wie andere Liebhaber der Scheidekunst, seine Schrift in vielen Fällen mit Nutzen zu Rathe ziehen werden. Indessen, so sehr wir auch, im Ganzen genommen, mit der ersten Hälfte dieses Werks zufrieden sind: so können wir doch nicht in Abrede seyn, dass Hr. B. an manchen Orten unsere Erwartung nicht so, wie wir wünschten, befriedigt hat, und da wir glauben, dass er es uns mehr Dank wissen werde, wenn wir einige seiner Behauptungen, Vorschriften u. s. w. die auf den Beyfall eines sachverständigen Lesers nicht Anspruch machen können, anzeigen, und ihm so die Gelegenheit verschaffen, seine Schrift in der Folge noch brauchbarer, als sie jetzt ist, zu machen, als wenn wir sie unbedingt loben: so heben wir hier einige Stellen, die eine Verbesserung oder Umänderung nöthig haben, aus, und fügen zugleich einige Erinnerungen über dieselben bey. Im *ersten Bande* S. 7. sagt der Vf., die mit borsdorfer Aepfelsafte bereitete Eisentinctur sey, dem Wesentlichen nach, ein apfelsaures Eisen; dieses Urtheil können wir aber nicht unterschreiben; denn da aus dem Aepfelsafte, ausser der Säure, noch andere wirksame Bestandtheile, z. B. Zuckerstoff, schleimiges Wesen u. s. w. in diese Tinctur eingehen: so ist sie mehr zusammengesetzt, als manche andere Eisentinctur, und verhält sich, als Heilmittel gebraucht, in gewissen Fällen viel besser, als eine Auflösung des Eisens in einer mit Wasser verdünnten Pflanzensäure; auch das Verfahren, nach dem Hr. B. die genannte Tinctur bereiten lässt, ist nicht vollständig genug angegeben; man erhält, wenn man auf die hier beschriebene Weise zu Werke geht, wohl ein Extract, aber keine wahre Tinctur. S. 12. Der Spiesglasmohr, zu dessen Verfertigung man Mineralkermes oder goldfarbenen Spiesglasschwefel anwendet, ist unstreitig viel wirksamer, als der, der nach der gewöhnlichen Vorschrift, aus grauem Spiesglase und Quecksilber zusammengesetzt worden ist; jene bessere Bereitungsart scheint indessen unserm Vf. nicht bekannt worden zu seyn; wenigstens hat er ihrer nicht gedacht, sondern bloss die Formel, nach welcher die Herausgeber mehrerer Apothekerbücher das genannte Heilmittel verfertigen lassen, in sein Werk aufgenommen. Das von selbst (durch Schütteln des lebendigen Quecksilbers unter dem Zutritte der freyen Luft, oder, noch besser, des Sauerstoffgases) entstandene graue Pulver hat allerdings so viel Aehnlichkeit mit *Hahnemann's* auflöslichem Quecksilber, dass, in mehrern Fällen, das erste statt des letzten gebraucht werden kann, aber man kann doch nicht, wie S. 14. behauptet wird, annehmen, dass diese Präparate gar nicht von einander verschieden seyen; denn bey genauen chemischen Versuchen verhält sich der Hahnemannische Quecksilberkalk, wenn man ihn auch noch so gut ausgesüsst hat, etwas anders, als das durch Schütteln oxydirte Quecksilber, jener muss also einige Theilchen in sich haben, die dem letztern mangeln, und beide werden daher, wenn sie als Heilmittel angewendet werden, nicht ganz gleichförmig wirken. S. 15. Die Frage, ob der auf nassem Wege bereitete mineralische Mohr vor dem, der durch Reiben erhalten worden ist, einige Vor-

Vorzüge habe, kann zwar, dünkt uns, nicht bejahet werden; allein da mehrere neuere Scheidekünſtler und Aerzte die Bereitungsart dieſes Arzneymittels, durch Niederſchlagung des in Scheidewaſſer aufgelöſten Queckſilbers mittelſt einer flüſſigen Schwefelleber, ſehr empfohlen haben: ſo hätte ſie wohl angeführt und beurtheilt zu werden verdient. Von der Erde, womit die Kryſtallen des römiſchen Alauns bedeckt ſind; ſagt Hr. B. S. 22., ſie ſey wahrſcheinlich mit Eiſenerde tingirt, er belehrt uns aber nicht, ob er ſich durch eigene Verſuche vom Daſeyn des Eiſens in jenem Salze überzeugt habe, oder durch andere zureichende Gründe veranlaſst worden ſey, jenes Urtheil zu fällen; wir wünſchten ſehr, daſs er ſich hierüber auf eine beſtimmtere Art erklärt hätte, da, ſo viel wir wiſſen, noch von keinem Scheidekünſtler, der mit der gehörigen Sorgfalt gearbeitet hatte, Eiſen in dem genannten Alaun entdeckt worden iſt, auch mehrere Beobachtungen, die man oft, bey der Benutzung dieſes Salzes zu Färbeverſuchen, zu machen Gelegenheit hat, deutlich darthun, daſs daſſelbe nichts von dem genannten Metalle in ſich haben könne. Unſern Erfahrungen zufolge, enthält dieſes Salz eher Braunſtein, als Eiſen, und von dieſer Beymiſchung mag wohl die Farbe, durch die ſich daſſelbe auszeichnet, abſtammen. Die Ammoniaca, die bey der Deſtillation, ſo wie bey der Fäulniſs der thieriſchen Subſtanzen, zum Vorſcheine kommt, verdankt allerdings zum Theil ihr Daſeyn den genannten Operationen, aber wir zweifeln ſehr, daſs ſie gröſstentheils ein Product dieſer Arbeiten ſey, da ſich die Präexiſtenz einer groſsen Menge dieſer ſalzfähigen Baſis in den thieriſchen, und auch in manchen vegetabiliſchen Körpern leicht durch Verſuche erweiſen laſst; die Meynung, die der Vf., in Rückſicht auf dieſen Gegenſtand, S. 56. vertheidigt, leidet alſo Einſchränkung. Eben dieſe Bewandtniſs hat es, unſers Erachtens, auch mit manchen andern Behauptungen Hn. *B's.*; ſo lehrt z. B. die Erfahrung, daſs die Gallerte, die einen Beſtandtheil des Blutes und des Blutwaſſers ausmacht, eben ſo, wie andere thieriſche Gallerte, nicht ſo flüchtig iſt, daſs ſie, wie es S. 267. heiſst, und wie noch einigemale S. 271 u. 277. wiederholt wird, bey der Deſtillation im Waſſerbade als wahre Gallerte über den Helm gehen könnte; ſie verhält ſich ſelbſt bey einem ſtärkern Grade der Wärme feuerbeſtändig, und kann daher ſehr gut durch Kochen des Blutes oder anderer thieriſcher Theile mit Waſſer, von den übrigen Beſtandtheilen, mit welchen ſie verbunden war, getrennt und rein dargeſtellt werden. Auch dem günſtigen Urtheile, das der Vf. S. 285. über die Verſuche fällt, die *Wiegleb* in der Abſicht angeſtellt hat, um *Baume's* Meynung von der Natur und Entſtehung des Sedativſalzes zu prüfen, können wir nicht beytreten; wir glauben vielmehr, daſs, wenn auch *Baume's* Behauptung, zufolge welcher bey der Fäulniſs eines Gemenges aus Thon, Fett und Kuhmiſt Sedativſalz entſteht, nicht ganz richtig ſeyn ſollte, wovon wir bey weitem noch nicht überzeugt ſind, ſie doch durch die zwey höchſt unvollkommnen Verſuche, die *Wiegleb* angeſtellt hat, keinesweges widerlegt wird. In dem Artikel, wo ſich die ſo eben erwähnte Aeuſserung findet, ſind uns noch ein paar andere Stellen vorgekommen, wider die ſich Erinnerungen anbringen laſſen; die erſte betrifft das in Europa einheimiſche natürliche Sedativſalz; denn hier hat der Vf. des von *Winterl* in einem ungariſchen Bergöle entdeckten Sedativſalzes nicht gedacht, (eine Beobachtung, die in gewiſſem Betrachte ſehr wichtig iſt, und daher nicht mit Stillſchweigen hätte übergangen werden ſollen,) und die andere Erinnerung müſſen wir wider eine fehlerhafte Citation machen; der Vf. führt hier eine Göttingiſche Streitſchrift: *de ſale ſedativo*, von *Hartmann*, an; wir kennen dieſe Abhandlung nicht, aber wir beſitzen eine Schrift: *de borace ammonicali*, die *Sturz* abgefaſst, und unter *Hartmann's* Vorſitze in Frankfurt a. der Oder vertheidigt hat, welche einige wichtige Verſuche und Beobachtungen zur nähern Kenntniſs des Sedativſalzes enthält; wahrſcheinlich hat Hr. B. dieſe Abhandlung im Sinne gehabt, ihr aber, weil er ſie ſelbſt nur aus Anführungen in andern Büchern kannte, einen falſchen Titel gegeben. — S. 323. Die feſte Materie, die ſich zuweilen aus einigen ätheriſchen Oelen, wie aus dem Zimmtöle, dem Rosmarinöle u. ſ. w. abſetzt, iſt doch nur ſelten dem Kampfer ſo ähnlich, daſs ſie mit dieſem Namen belegt werden kann; in den meiſten Fällen beſitzt ſie Eigenſchaften, die dem Kampfer nicht zukommen, und man muſs ſie, den damit angeſtellten Verſuchen zufolge, für eine Zuſammenſetzung halten, die weit mehr Säure in ſich hat, als die genannte entzündliche Subſtanz. In dem Artikel: *Cochenille*, hätte wohl der polniſchen Schildlaus, (die von einigen Apothekern und andern Künſtlern mit Vortheil zur Verfertigung des Karmins benutzt wird,) und in dem Artikel: *Elemi*, des Harzes, das man in einigen Gegenden von Italien von der *Olea europaea* erhält (und unter dem Namen: *Elemigummi*, verkauft,) gedacht werden ſollen. Auch im *zweyten Bande* findet ſich oft Gelegenheit zu ähnlichen Zuſätzen (z. B. S. 36. wo des Unterſchiedes nicht gedacht iſt, den man unter natürlichen und künſtlichen Firniſſen macht; S. 42. wo wir eine Beſchreibung des in mehrern Alaunhütten zur Beförderung der Kryſtalliſation des ſogenannten Alaunmehls gebräuchlichen Zuſchlages, den man Fluſs nennt, und der von andern chemiſchen Flüſſen in mehrerm Betrachte ſehr abweicht, vermiſst haben; S. 62. wo die natürliche fluſsſpathſaure Kieſelerde, die unlängſt ein Naturforſcher entdeckt hat, mit Stillſchweigen übergangen worden iſt u. ſ. w.) oder zu Anmerkungen von anderer Art (z. B. S. 43. wo der kohlige Beſtandtheil des ſchwarzen Fluſſes, der doch eigentlich wahre Kohle iſt, für Kohlenſtoff ausgegeben wird; S. 70. wo der Vf. behauptet, daſs das ſogenannte Friedrichsſalz, (das bekanntlich von Friedrichshall im Hildburghauſiſchen kommt,) aus der Karlsbader Friedrichsquelle gewonnen werde; S. 71. wo nicht erwähnt iſt, daſs man auch in den Porzellanfabriken den Namen: *Fritte*, einem gewiſſen Producte

ducte beylegt u. f. w.). Doch, da wir glauben, den Zweck diefer Anzeige erreicht zu haben, und wir überdiefs nicht zweifeln, dafs der Vf. unfere wohlgemeynten Erinnerungen in der Folge beftens benutzen, und bey mehrern Artikeln der zweyten Hälfte feines Werks, wo fich dies füglich thun läfst, manche wichtige Bemerkung, die wir in den vor uns liegenden Bänden (z. B. I. S. 2. 3. 261. 365. 386. 440 u. f. w.) vermifst haben, hinzufetzen, manche Verbefferung, die wir (z. B. I. S. 56. 137. 262. 277. 427 u. f. w.) für nöthig halten, anbringen, und unnütze Wiederholungen, dergleichen wir zuweilen (z. B. I. S. 189 u. 190. 267 vergl. mit 277. 409. vergl. mit 411 u. f. w.) wahrgenommen haben, vermeiden werde: fo brechen wir hier ab, und fügen nur noch den Wunfch bey, dafs Hr. B. künftig in den Nachweifungen auf Schriftfteller, welche ohne Noth an mehrern Orten (z. B. I. S. 208. 227. 256. 280. 328. II. S. 91. 112. 227. 310. 330 u. f. w.) zu fehr gehäuft find, fich etwas einfchränken, und unter den zu empfehlenden Schriften felbft eine gute Auswahl treffen möge.

Cassel, in d. Griesbachfchen Hofbuchh.: *Handbuch der Metallurgie*, nach den neueften chemifchen Grundfätzen bearbeitet von *Carl Wilhelm Fiedler*, mehrerer gelehrten Gefellfchaften ordentlichem Mitglied. *Zweyter Band.* Der praktifche Theil; *die Dozimafie oder Probierkunft.* 1800. 470 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Diefer zweyte Theil der Probierkunft beginnt mit der fünften Abtheilung und endet mit der neunten. Die *fünfte Abtheilung* handelt von *den Probenehmen* und der *Vorbereitung der Erze.* Die *fechfte* von der *Prüfung und Zerlegung der Mineralien durch Hülfe des Löthrohrs.* Die *fiebente* von der *Prüfung der Mineralien durch Hülfe der Reagentien, auf dem naffen Wege.* Die *achte* von der *Prüfung und Zerlegung der Mineralien, durch Hülfe der Flüffe auf dem trocknen Wege*, und die *neunte* von der *Prüfung der Metalle und Mineralien auf Silber und Gold.* Neues fucht man auch in diefem zweyten Theile vergebens. Es ift alles aus Cramers, Bergmanns, Gellerts, Weftrumbs, Ehrmanns u. a. Schriften zufammengetragen. Mit dem neuen Zuftande der Chemie fcheint auch der Vf. gar nicht im Reinen zu feyn, indem er bald vom Phlogifton, bald vom Kohlenftoff, Sauerftoff u. f. w. redet. Ueberhaupt hat uns der Vf. durch diefe Schrift um mehrere Jahre zurück gefetzt. Wozu hier noch die Eintheilung in faure und alkalifche Salze, Neutral- und Mittelfalze? Bey dem Gewächsalkali vermiffen wir die Klaprothifche Erfahrung, dafs es auch bey Mineralien, z. B. in Leuzit, Lapidolit u. f. w. als Beftandtheil vorkomme. Die Eintheilung der Salze in *leberartige*, weil fie Schwefelfäure enthalten, und daher mit Kohle Schwefel geben, fcheint Rec. völlig unfchicklich. Warum der Ausdruck *irrdifche Mittelfalze?* es follen darunter Salze mit erdigten Grundlagen verftanden werden. Warum führt der Vf. unter den Erden noch Demantfpatherde und Auftralerde auf? — fie find ja lange vergeffen. Warum hat der Vf. blofs bey der Bittererde angeführt, dafs fie geglühet ihre Luftfäure und das Vermögen mit Säuren aufzufchäumen verliere? — diefs ift ja auch der Fall bey der Kalk- und Schwererde. Warum fteht der Demant unter den unfchmelzbaren gemifchten Erden? Plumbago enthalte Luftfäure mit Phlogifton verbunden; diefs ift Rec. völlig unverftändlich. Die edeln Metalle brauchen keine brennbare Materie, um wiederhergeftellt zu werden. Nichelfons Inftrument zur Beftimmung des fpecififchen Gewichts der Mineralien mufste hier ebenfalls angeführt werden. Die kohlenfaure Kalkerde, der Schwerfpath, der Flufsfpath u. f. w. find in Waffer unauflöslich, und doch gehören fie unter die Salze; hieraus erhellet, dafs die Auflösbarkeit der Körper in 200 Th. oder 500 Th. Waffer, die Natur des Salzes feftzufetzen, unzulänglich ift. Aus welchem Grunde werden hier noch Halbmetalle aufgeführt? Ift die Kohle einmal vollkommene Kohle, fo kann keine brennbare Luft mehr davon gefchieden werden. — Kohlenftoff der Kohle, ift nach der neuern Chemie dasjenige, was wir haben würden, wenn wir uns aus der vollkommenen Kohle die Erde und das Kali wegdenken.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leipzig, b. Sommer: *Leben und Schwänke berühmter Hof- und Volksnarren*, herausgegeben von *Auguft Wilhelmi. Erfter Band.* 1800. 242 S. nebft XXIV S. Vorbericht. 8.

Auch unter dem Titel:

Drey närrifche Pfaffen, oder Leben und Schwänke Wigands von Theben, Peter Lewens und Piovano Arlotto's, herausgegeben von *Aug. Wilhelmi. Erfter Band.*

Wahrfcheinlich kennt der gröfsere Theil unferer Lefer diejenige *Gefchichte der Hofnarren*, die der, leider viel zu früh, verftorbene Prof. *Flögel* als den zweyten Theil feiner *Gefchichte des Grotesk Komifchen* ausgearbeitet hatte, die nach feinem Tode 1789 als ein eigenes Werk erfchien, und, wie alle Schriften diefes thätigen Mannes, ein Werk mühfamen Fleifses, eine Sammlung mannichfacher, zum Theil *feltfamer*, nicht ohne Kritik geordneter, Nachrichten war. Hier tritt ein Schriftfteller auf, der etwas ähnliches unternimmt, aber fich die Arbeit viel leichter zu machen verfteht.

Hr. *Wilhelmi* nämlich hat fich aus der grofsen Gallerie berühmter Spafsmacher, drey Männer erlefen, die fämmtlich fchon in der Flögelifchen Gefchichte aufgeführt, und dort ziemlich umftändlich behandelt worden waren. Zwey derfelben waren deutfche Pfaffen, und man hat Lebensbefchreibungen oder vielmehr Schwänke-Sammlungen, in alten Knittelverfen von ihnen. Der dritte ift ein berühmter Italiäner, und feine Facetien, im goldenen Zeitalter der welfchen Dichtkunft erfchienen, werden noch jetzt

von

von seinen Landsleuten hochgeschätzt. — „Da der „sel. Flögel" (sagt Hr. *W.* in der Vorrede) „mit mir aus „eben denselben Quellen schöpfte: so musste ich na„türlicher Weise oft mit ihm zusammentreffen. In„dessen habe ich die von ihm angeführten Anekdo„ten nur *zum Theil mit seinen Worten* erzählt." — Dieses Bekenntniss klingt an sich naiv genug; doch vergisst Hr. *W.* dabey, dass sein Vorgänger, ausser den hier vorkommenden Quellen, noch vier- oder fünfhundert Bücher bey ähnlichen Veranlassungen nachschlagen und lesen musste, und dass er es *früher* that. Ja, wenn er vorgiebt, dass er nur *zum Theil* mit seinen Worten erzähle: so braucht man bloss den zuerst aufgeführten *Wigand von Theben, oder den Pfarrer von Kalenberg*, in beiden Büchern mit flüchtigem Blick zu vergleichen; und man wird finden, dass Wilhelmi Zug für Zug den Flögelischen Text, ja sogar dieselben Bruchstücke von Versen aufnahm; und dass bloss die ganz unbedeutende Anekdote S. 7. hier neu dazu gekommen sey. Im Leben Peter Lewens, und im Arlotto hat er zwar mehreres selbst bearbeitet und übersetzt; aber alle diejenigen Anekdoten, die Flögel benutzte, sind hier wieder eingeschaltet, und der Unterschied im Vortrag betrifft oft kaum ein paar einzelne Worte. Eine solche Arbeit kann fürwahr nicht schwer seyn. Die enge gedruckten gross Octavbogen laufen in dem neuern kleinern Format vortrefflich aus; und ein Buch wird fertig, man weiss selbst nicht: wie?

Ueberhaupt aber können wir die Wahl, die Hr. *Wilhelmi* bey diesen seinen Biographien traf, keinesweges loben. Dass Hr. F., der eine Geschichte sämmtlicher Hof- und Volks-Narren schrieb, und als Historiograph des ganzen ehrwürdigen Ordens auftrat, auch diese mitnahm, und von ihnen Auszugsweise lieferte, was sich vorfand, das war sehr natürlich, ja sogar nöthig; dass er Bruchstücke aus ihren gereimten Legenden einrückte, war ebenfalls schicklich, denn er machte zugleich den Literator, und gab überall Nachricht von den Quellen, aus welchen er schöpfte. — Aber hier, wo die Lebensbeschreibungen *einzelner* Schalks-Narren geliefert werden sollen, hier ist es das erste billige Begehren: dass der Vf. solche Personen wähle, deren Begebenheiten wirklich etwas Drollichtes, deren Einfälle etwas Witziges haben. Denn das bloss Platte, Schwerfällige oder Schmutzige, an sich schon in jeder einzelnen Anekdote tadelnswerth genug, wird vollends unerträglich, wenn es in einer Reihe von Vorfällen wiederholt wird. Gleichwohl ist diess hier beynahe der Fall. Unter den drey aufgeführten Spassmachern ist Arlotto der Einzige, der einiges Interesse für uns haben kann. Die andern beiden sind sehr mittelmässige Gecken, die höchstens für ihre Zeit, unter einem Zirkel roher Menschen für lustige Köpfe gelten konnten. Die Anekdoten, wo Hr. Peter zwey Bauernmägde durch einen Kachelofen Beichte höret (S. 34.), wo er den Hund mit dem Fusse fortstossen will, und seinen Messner vor die Brust stösst (S. 56.), wo er einen armen Bauer lahm curirt (S. 70.) u. s. w. können doch unmöglich irgend einen Menschen von einigem Kopf, zumal in uralten Knittelversen erzählt, gehörig belustigen. Selbst von den Arlottischen, sogenannten witzigen, Einfällen sind verschiedene so schal und manche so bekannt, schon zwanzig andern Landstreichern zugeschrieben, in allen Vademecums und Scherzkalendern so oft bereits abgedruckt, dass sie jetzt der Erneuerung nicht bedurften. Hr. *W.* hat sie freylich hier und da mit eigenen Einfällen würzen, und auf neuere Sitten und Personen anwenden wollen; doch diese Wendungen sind meistens so gezwungen, dass der Leser diese Mühe ihm gern erlassen würde. Ueberhaupt ist der Stil des Vfs. zwar nicht ganz schlecht; ist wenigstens sprachrichtig und rein; aber auf vorzügliche Kraft und Lebhaftigkeit kann er keinen Anspruch machen.

Belustigend ist der Streit, welcher sich, laut der Vorrede, zwischen dem Vf. und dem Buchhändler *Linke* über dieses wichtige Werk, und über eine zweyte Auflage von *Kyaus Leben* entsponnen hat; und der auf beiden Seiten mit sehr nachdrücklicher Redekunst geführt wird. Wenn ein Fremder, unserer Literatur sonst nicht kundiger, Leser hieraus sähe, wie wichtig manchem unserer Schriftsteller die Biographie eines — Hofnarren dünkt; er könnte sich eine schöne Idee von unserer Literargeschichte und unserer Lesewelt überhaupt machen.

Altenburg u. Erfurt, b. Ring u. Schnuphase: *Romanzen und Balladen der Deutschen*, gesammelt von *Carl Friedrich Waitz. Zweyter Band.* 1800. 238 S. 8. (1 Rthlr.)

Ueber den Werth, der in dieser Sammlung enthaltenen Balladen und Romanzen von *Bürger*, *Göthe*, *v. Benkowitz*, *Graf v. Stolberg*, *Schiller*, *Stelzer*, *Langbein*, *Schmidt*, *Kosegarten*, *v. Nicolai*, *Pfeffel*, *Leon*, *D'arien*, *v. Ratschky*, *Frh. v. Hagen* und *v. Imhoff*, hat die Kritik längst entschieden; nur sollte, wenn ja aus zehn Büchern das eilfte gemacht werden muss, der Sammler, zumal wenn er die Dreistigkeit hat sich zu nennen, und die Sammlung einer Dame zuzueignen, billig für die höchste Correctheit des Abdrucks sorgen, damit nicht Fehler, wie S. 119. in der Stolbergischen Ballade: die Büssende, vorkommen, wo: „mit geschenktem Blick," statt: mit gesenktem Blick, steht, welches selbst durch die drey saubern Kupfer von Kohl, womit das Büchlein geziert ist, nicht gut gemacht wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 1. May 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Altdorf und Nürnberg, in d. Monath-Kufsler. Buchh.: *Abhandlung über die Blähungen*, für Aerzte und Kranke bestimmt, von D. *Johann Christian Gottlieb Ackermann*, Professor der Heilkunde zu Altdorf. 1800. 319 S. kl. 8. (1 Rthlr.)

Gründlichkeit und eigene Erfahrung bezeichnen auch *diese* Schrift des würdigen Vfs. Sie ist dem angehenden Praktiker zu empfehlen, auch für den Nichtarzt brauchbar, und beiden vom Vf. bestimmt. Doch hätte er sich selbst für Nichtärzte kürzer fassen und manche Wiederholungen vermeiden können. Der erste Abschnitt enthält die Physiologie und Pathologie der im Nahrungskanal enthaltenen Luft-Stoffe; der zweyte das therapeutische und diätetische Verhalten. I. Kap. *Von den im N. K. enthaltenen luftartigen Stoffen.* Allgemeine Eintheilung der Blähungen in solche, die sich aus den *ingestis* unmittelbar, und solche, die sich aus ihnen durch Vermittlung von Gährung und Fäulnifs entwickeln, und wobey die Verdauungs-Säfte mitwirken. — Nie habe man beträchtliche Blähungen vom kohlengesäuerten Gas bemerkt. (Richtig; wofern sich dasselbe aus seinem Vehikel in kurzer Zeit völlig entwickeln kann, so dafs also keine Hefe zurückbleibt. Diese schnelle Entwicklung des kohlengesäuerten Gas reizt den Darmkanal zur schnellen Ausstofsung desselben, wodurch auch festsitzende Blähungen losgetrieben werden. Diefs ist der Fall bey dem Riverischen Tränkchen, dem Hulmischen Mittel, dem Champagner-Wein, und gut ausgegohrnem Bier. Entwickelt sich hingegen das Gas *nach und nach* z. B. aus schlechtem Bier: so sammeln sich die Blähungen mit grofser Unbequemlichkeit an, weil es an schnell wirkendem und hinreichendem Reiz fehlt, um sie sogleich loszutreiben; und wenn sie auch endlich ausgestofsen werden, erzeugen sich sogleich neue Blähungen aus der zurückbleibenden Hefe.). — Die Hefe gehört unter die vorzüglichsten Gelegenheitsursachen der Blähungen. (Sie befinde sich nun schon in den *ingestis* vorräthig oder werde erst in den Verdauungswegen erzeugt: so scheint sie dem Rec. bey den gemeiniglich den Blähungen *allein* zugeschriebenen Beschwerden fast mehr *unmittelbar*, durch ihre reizende Schärfe, als *mittelbar*, durch vorherige Entwicklung von Gas, zu wirken. Sie ist es auch, was so häufig ausleerende Mittel bey Blähungen fodert, und weswegen der Vf. sich mit Recht gegen die unbedingte Anwendung gewürzhafter, hitziger, sogenannter blähungtreibender Mittel erklärt). Alles, was die Erzeugung und den längern Aufenthalt der Hefe in dem Darmkanal begünstigt, z. B. Unmäfsigkeit, Mangel an Lebensthätigkeit des Darmkanals und mechanische Fehler desselben (örtliche Verengerung und Erschlaffung) veranlafst Blähungen. — Bey einigen Individuen erklärt sich der Vf. die Blähungen aus einer ursprünglich zu straffen Faser des ganzen Darmkanals und empfiehlt hier erschlaffende Mittel. Er nimmt an, dafs diese Straffheit an den Stellen des Kanals, wo die Fasern von Natur dichter sind, Verengerungen veranlassen müsse, hinter denen sich nun leicht Blähungen, in dem relativ schlaffern Theile des Kanals, ansammeln könnten. — Wenn er aber auch bald darauf *habituelle* Verengerungen und Blähungen von vorherigen häufigen Krämpfen entstehen läfst: so scheint er eine schwierigere Erklärung der leichtern (vorhergegangene örtliche Entzündung, Scirrhosität oder Druck angeschwollener Eingeweide) vorzuziehen. Vorübergehende, *nicht habituelle*, Blähungszufälle hingegen werden ohne Widerrede häufig von Krämpfen veranlafst. — Schon entwickelte Luft wird, auch nach dem Vf., bisweilen im Darmkanal wieder zersetzt, so dafs sich die Blähungen ohne Ausstofsung verlieren. II. Kap. *Widernatürliche Beschaffenheit der Luftstoffe.* Bey einem Mangel der Galle sind die Winde ohne Geruch, z. B. bey der Gelbsucht. — Bey Verhärtungen des untern Magenmundes gehen fast gar keine Blähungen ab. (Der Vf. versteht ohne Zweifel *flatus*; da *ructus*, wie auch *Wichmann* bezeugt, gerade bey diesem Uebel gefunden werden). — Dafs die Magenblähungen selten einen fremdartigen Geruch hätten, kann man dem Vf. nicht zugeben. Es ist ja bekannt, dafs Personen, die beträchtlich an Magensäure leiden, wenn sie sich gleich vor Wein und sauren Dingen hüten, durchs Aufstofsen einen sauern Geruch verbreiten. — Das III. Kap. handelt *von den Zufällen, die von Blähungen entstehen.* Die, oft schwierige, Diagnose scheint dem Rec. vorzüglich gut bearbeitet. Der Einflufs der Blähungen auf die Kräfte und auf die Haut (zwey nicht gewöhnliche und doch so wichtige Ansichten) sind nicht übergangen. Das IV. Kap. enthält *die Ursachen der Blähungen.* Hier werden auch die Leidenschaften mit Recht aufgeführt, insofern sie Blähungen krampfhaft einsperren, und den Ton des Darmkanals schwächen. (Die mit Niedergeschlagenheit verbundenen Leidenschaften scheinen eine temporelle Lähmung und Erschlaffung des Darmkanals zu veranlassen, wodurch die ausdehnende Kraft der Blähungen befördert wird. Sie können durch Ausdehnung der dicken Därme das täuschende An-

Ansehen von Eingeweide-Verstopfungen annehmen und finden oft in erregenden Leidenschaften ihre specifische und schnelle Heilung.) Der zweyte Abschnitt trägt die Therapie mit grosser Vollständigkeit vor, und verstattet keinen Auszug. Der Vf. dringt vorzüglich auf Mäsigkeit im Essen und Trinken. Die Fälle, wo ausleerende Mittel passen, sind mit Sorgfalt bestimmt. Von der *Senne* hat doch Rec. nicht alle die angeschuldigten Nachtheile gesehen. Sehr reizbare Hypochondristen vertrugen z. B. das *elect. Unitiv.* sehr gut. — Als radicales Mittel bey Blähungen aus Schwäche und Erschlaffung empfiehlt der Vf. sehr folgende Mischung: Extr. casc. G. Galban. aa. ʒjß. vitr. mart. Gr. XXIV. mit Pomeranzen-Syrup zu $1\frac{1}{2}$ Gran schweren Pillen gemacht, wovon Vormittags und Abends 8—12 Stück genommen werden. Bey einer Neigung zu Verstopfungen setzt er ℈j—ʒß. Aloe zu. — Die Erfahrung des Vfs., von dem grossen Nutzen des Doverschen Pulvers in kleinen Gaben bey der krampfhaften Flatulenz, war dem Rec. neu.

HAMBURG, b. Villaume: *Beyträge zur theoretischen und praktischen Geburtshülfe und zur Kenntniss und Cur einiger Kinderkrankheiten* von D. *J. H. Wigand*, Arzt und Geburtshelfer in Hamburg. *Zweytes Heft.* Mit Kupf. 1800. 160 S. ohne Vorr. 8. (12 gr.)

In diesem zweyten Hefte sind folgende Aufsätze enthalten: I. *Etwas über schweres und leichtes Gebären.* Der Vf. glaubt, dass jede Geburt um so schneller und schmerzloser beendigt werden würde, wenn jedes Weib, niedern oder höhern Standes, während der Schwangerschaft in Hinsicht der Uebung ihrer Muskelkräfte, der Bewegungen und des wiederholten Genusses gesunder, frischer Luft, in Hinsicht einer mäsigen Diät u. s. w. sich der Lebensweise der wilden, oder eigentlich der Natur gemäs lebenden Nationen, zu nähern suchte. Bey dieser Gelegenheit äussert er den Wunsch, dass ein erfahrungsreicher Geburtshelfer ein Werk bearbeiten möchte, worin die gewöhnlichen Geburtsfälle einzelner Weiberclassen, z. B. der dienenden, arbeitenden, sitzenden, der Stadt- und Landbewohnerinnen u. s. w. genau bekannt gemacht, und deren Ursachen deutlich entwickelt würden. II. *Ein seltener Geburtsfall.* Nicht durch eine künstliche Manualoperation, sondern durch zwey Versehen merkwürdig, deren sich der Vf. an einem Tage schuldig machte. Denn zuerst unterliess derselbe bey einer wassersüchtigen, sieben Monate schwangern Person, welche, da der Vf. gerufen wurde, offenbar schon Wehen hatte, die Untersuchung der innern und äussern Geburtstheile, welche die künstliche Entbindung, wodurch Mutter und Kind noch zu retten war, alsobald angezeigt haben würde, und nachher liess er sich, da er Abends zum zweytenmale gerufen worden, und die Schwangere im vollen Kreissen begriffen war, durch eine sonderbare Nachgiebigkeit verleiten, die Frau unentbunden sterben zu lassen, nachdem er schon die Blase gesprengt hatte, und der Kopf in die Beckenhöhle vollkommen eingetreten war. III. *Noch ein paar Worte über die Methode, dem Zerreissen des Dammes vorzubeugen.* Die im ersten Heft der Beyträge empfohlnen Handgriffe haben sich in der Ausübung und in der Erfahrung nicht allgemein brauchbar erwiesen. Daher räth jetzt der Vf. an: den Daumen der einen oder der andern Hand seiner ganzen Länge nach quer über die hintere Commissur der Schaamlippen oder in der Gegend des Schaambändchens fest anzudrücken, und somit dem ersten kleinsten Einrisse an dieser Stelle vorzubeugen, wobey man den Daumen vor der Application in Kreidepulver tunken, und nur zur Zeit einer Wehe den Druck mit demselben anbringen soll. IV. *Ueber ein neues Perforatorium.* Dieser neue, vom Vf. erfundene, Kopfbohrer besteht in einem, nach der Axe der Scheide gekrümmten, *bistouri caché*, und würde zweckmäsig und empfehlenswerth seyn, wenn es sich nicht jeder Geburtshelfer zur unerlasslichen Pflicht machen müsste, die Perforation möglichst zu vermeiden. V. *Abhandlung von einigen allgemeinen Regeln bey der Anwendung der Geburtszange.* Vorgelesen in der Sitzung der hamburgischen patriotischen Gesellschaft der Aerzte. Der Vf. bedient sich einer Saxtorphischen Zange, deren Gebrauch und geschickte Anwendung ihm völlig bekannt zu seyn scheint, und über deren Anlegung in diesem Aufsatze zwar nichts Neues, aber doch manches Gute, Wahre und praktisch Zweckmäsige angegeben wird. VI. *Nähere Entwicklung der Hauptursachen, wodurch so viele Kinder schon unter der Geburt, oder doch bald nach derselben sterben.* Vorgelesen in derselben Gesellschaft. Die auffallende Sterblichkeit der Neugebornen in Hamburg, welche die Mortalität in allen bekannten Städten übertrifft, — in den mehresten Fällen wurde das eilfte oder vierzehnte Kind todt geboren; — veranlasste den Vf., über die möglichen Quellen dieses Uebels nachzudenken, und diejenigen Wege aufzusuchen, auf welchen am schnellsten und am sichersten diesem Uebel Einhalt gethan werden könnte. Er fand, dass die veranlassenden Ursachen auf drey Hauptmomente zurückzuführen waren, und dass dahin besonders gerechnet werden müsste: *a)* Ein hoher, von den Aeltern auf das Kind übertragener Grad der Lebensschwäche der Frucht; *b)* die mancherley Hindernisse, welche der Geburt des Kindes sowohl von Seiten der Mutter, als der Geburtshelfer und Hebammen in den Weg gelegt werden; endlich *c)* die leichtsinnige Versäumniss, und die unvernünftige Anwendung derjenigen Mittel, wodurch ein todtscheinendes Kind zum Leben zurückgebracht werden sollte. VII. *Ein Vorschlag den Kaiserschnitt betreffend.* Da die meisten neueren Geburtshelfer den Grund der Tödtlichkeit des, selbst zur rechten Zeit unternommenen, Kaiserschnittes hauptsächlich in nachfolgende zwey Umstände setzen: *a)* in den Erguss des Blutes und des Fruchtwassers aus der Gebärmutter in die Bauchhöhle und in alle die Folgen, welche daraus so leicht zu entstehen pilegen, und *b)* in die Einklemmung des Darmcanals

canals von der Gebärmutterwunde: so glaubt der Vf. diesen so höchst gefährlichen Zufällen durch den Rath vorzubeugen, die Placenta nicht durch die in der Gebärmutter geschnittene Wunde herauszunehmen, sondern zurückzulassen, und nachher auf dem gewöhnlichen Wege herauszubringen. Indessen hat dieser Vorschlag viel Schwierigkeiten. Denn ausserdem, dass alle gewünschten Vortheile wegfallen, sobald die Nachgeburt da befestigt ist, wo der Schnitt in die Gebärmutter gemacht wird, also durch diesen Schnitt nothwendig mit getroffen werden muss, woraus dann eine nicht zu vermeidende Blutung entstehet: so glaubt auch Rec., dass der Nachtheil, welcher aus der Zurücklassung der Nachgeburt, durch die dadurch erfolgende ungleiche Zusammenziehung der Gebärmutter, durch vermehrte krampfhafte Reizbarkeit der Fasern, und durch Andrang von Säften nach denselben, durch die krampfhafte Strictur des Gebärmundes, durch die fast unvermeidliche Disposition zur Faulniss und consensuellen Reizungen in den Gedärmen entspringt, die Vortheile bey weitem übertreffen werde, und dass es überhaupt zuträglicher seyn würde, wenn man den Kaiserschnitt ganz zu entbehren, und statt dessen die Wendung auf die Füsse und den Gebrauch der Zangenoperation zu der grösstmöglichen Vollkommenheit zu bringen suchte. VIII. *Ueber zwey sehr wirksame Arzneymittel.* Bey allen den schmerzhaften Zufällen während des Kreissens und bey der Geburt, wo Hr. Hofr. *Starks* bekannte *Tropfen, tinctura thebaica* und *spiritus nitri dulcis* āā — mit Nutzen von jedem Geburtshelfer schon seit mehreren Jahren, und vorzüglich bey der durch Krampf verzögerten Geburtszeit, angewandt worden sind, empfiehlt Hr. *W.* als ein vorzüglich wirksames Mittel eine Mischung aus zwey bis vier Gran *Castoreum* und einem halben bis ganzen Scrupel *Nitrum;* so wie gegen alle Schmerzen und Spannungen, welche sich in den bey der Schwangerschaft am meisten interessirten Theilen äussern, eine Salbe aus Muscatenöl, süssem Mandelöl und Cajoeputöl äusserlich eingerieben, specifisch wirken, und sogar die gewöhnlichen *linimenta antispasmodica* noch übertreffen soll. IX. *Noch ein paar Fälle, wo man allenfalls nach der Geburt des Kindes mit der Hand in die Gebärmutter gehen und die Nachgeburt losschälen darf.* Diese sind: 1) Zwillings- oder Drillingsgeburten; 2) Ein beträchtlicher Vorfall der Gebärmutter; 3) Ein zu kurzer Nabelstrang; 4) Eine *inversio uteri completa.* Uebrigens tritt Hr. *W.* bekanntlich auf die Seite von *Vogler*, *Weissenborn*, *Mursinna* und aller derer, welche das Nachgeburtsgeschäfte der Natur zu überlassen anrathen. X. *Die gewöhnlichen Ursachen der jetzt so häufig vorkommenden Mutter- und Mutterscheidenvorfälle.* Diese findet der Vf. vorzüglich darin, *a)* dass die Wöchnerinnen sich viel zu früh aus dem Bette, und wieder an ihre Geschäfte machen (leider wird aber manche Wöchnerin durch die Beschaffenheit ihrer häuslichen Lage, selbst wider ihren Willen, zur Begehung dieses Fehlers gezwungen); *b)* dass die Diät der meisten Wöchnerinnen in den ersten Tagen des Wochenbettes zu schwächend ist, und, setzt Rec. hinzu, dass eben in dieser Zeit, die Entbundene mit zu häufigen Abführungen oft gewaltsam angegriffen wird; *c)* darin, dass die gewöhnlichen Bauchbinden sich so leicht verschieben lassen; *d)* dass endlich die meisten Hebammen auf die unschicklichste und oft gewaltsamste Art in den Geburtstheilen der Kreissenden herumwühlen. XI. *Einer zu grossen Menge und Schmerzhaftigkeit der Nachwehen* wird durch nichts zuverlässiger vorgebeugt, als durch die sorgfältigste Schützung der Geburtstheile vor Erkältungen. XII. *Eins der wirksamsten äusserlichen Mittel, die Kraft der Wehen zu verstärken,* ist das Binden des Bauches, oder ein ziemlich fester Druck mit den Händen gegen denselben zur Zeit einer Wehe. XIII. *Ein neuer Handgriff bey der Wendung.* Dieser besteht in einem starken Drucke mit der Hand dicht an und über dem Schaamknochen derjenigen Seite, wohin das Hinterhaupt des Kindes gerichtet ist. XIV. *Die sichersten Zeichen einer Frühgeburt* sind: wenn das Kind zu der Zeit, wo schon einmal eine Frühgeburt erfolgte, ohne alle vorhergegangene Ursache plötzlich, und vielleicht nur auf eine Stunde unruhig, und dann auf einmal ganz stille, und der Bauch in wenig Stunden spitzer, angespannter und härter wird. XV. *Eine kleine Verbesserung am Sitzbrette meines Geburtsstuhls.* XVI. Beym *Baden der neugebornen Kinder* soll man vorzüglich dahin sehen, dass das Bad immer eine gehörige lauwarme Temperatur habe, und damit kein Theil des Kindes unbenetzt bleibe, eine grosse drellene Serviette ins Badegefäss legen, und wenn solche von Wasser durchzogen ist, um das Kind so herumschlagen, dass nicht ein Fleckchen unbedeckt bleibt. XVII. *Thomas Sydenhams Mittel gegen Gebärmutter- und Mutterscheidenvorfälle.* XIX. *Ueber eine Bemerkung schwangerer Frauen, welche Knaben trugen.* Diese wurden an ihrem Bauche einen rothen Streifen gewahr, der ohngefähr 3 bis 4 Zoll in gerader Richtung über dem Nabel anfing, sich mit einem Pünktchen in dem Nabel endigte, und gegen das Ende der Schwangerschaft immer röther wurde. XX. *Bestätigung der Astrucschen Behauptung:* dass Weiber, welche ihre Kinder niedrig tragen, den Frühgeburten mehr unterworfen sind, als diejenigen, welche sie hoch tragen. XXI. *Unterscheidung der Fälle zwischen placenta incarcerata, und einer placenta compressa aut constricta.* XXII. Wenn der Kopf mit seinem geraden Durchmesser, in den geraden Durchmesser der oberen Apertur des Beckens eintritt, soll man durch heftige Bewegungen, welche man die Kreissende machen lässt, die Lage des Kindes zu verbessern suchen. XXII. *Ein kurzer Beytrag zu den gegenwärtigen Verhandlungen der Aerzte über das Zahnen der Kinder.*

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

PARIS, b. Delance: *Chamfortiana, ou recueil choisi d'Anecdotes piquantes et de traits d'esprit de Chamfort; précédé d'une Notice sur sa vie et ses ouvrages.* An IX. 168 S. 8.

Chamfort wurde im J. 1741 in einem Dorfe unweit Clermont en Auvergne geboren, und starb im J. 1794. Er

Er kannte nur seine Mutter, und war ein guter Sohn. Auf den Weg sowohl des Glückes, als der Wissenschaften, leiteten ihn Duclos und D'Alembert. Aus dem Zeitalter der Regentenschaft nahm auch er etwas von dem herrschenden Cynismus des Geistes und der Sitten an sich. Sein Trauerspiel *Mustapha* und *Zéangir* öffnete ihm die Thore der Akademie, verschaffte ihm königliche Jahrgehalte, und empfahl ihn dem Prinzen von Condé zum Secretair. Edler Weise schlug er zu Gunsten eines Unglücklichen die Emolumente des Secretariats aus. Seine doppelte Libertinage sowohl des Geistes als der Sinne machte ihn beliebt bey den Grosen; er gab sich den Anschein, als wollt' er sie fliehen, allein nur um sich das Recht vorzubehalten, ihnen desto derber die Wahrheit sagen zu dürfen. Niemand besaſs im höhern Grade die Kunst, denjenigen Witz (Geist) zu geben, denen er ohne seine Unterhaltung mangelte. Müde der grosen Welt und erschöpft an Lebenskräften, zog er sich mit einer Wittwe, die den gleichen Charakter hatte, in die Einsamkeit zurück. Ihr früher Tod machte ihn untröstlich. Mit ihr verlor er seinen Willen; denn vorher hatte er nur Launen und Eigensinn; sie aber leitete ihn, wie ein Kind. Er kehrte nach Paris zurück, und überliess sich seinen Inconsequenzen. Hr. von Vaudreuil nahm ihn in sein Haus auf. Hier wurde er von der feinen und grosen Welt geliebkoset. Er unterhielt sie mit geistreichen Erzählungen, mit freyen Satyren, mit schlüpfrigen Schilderungen. Für diese Gesellschaft schrieb er in Versen die *Soirées de Ninon*, deren Verlust sehr bedauert wird. Beym Ausbruche der Revolution verband er sich mit Mirabeau. Nachdem er bey der Revolution eine subalterne Rolle gespielt hatte, wollte er sich zurückziehen, stürzte sich aber bereits in die gröſste Gefahr. Er glaubte an die Freyheit, aber zu spät sah er, daſs sich ihrer Tyrannen bemächtigten. Er wollte sich durch den Selbstmord retten, es gebrach ihm aber entweder an Muth oder an Geschick zur Vollführung der That. Er starb an den Folgen der Verwundung. — Er arbeitete an verschiedenen Dictionnairen, z. B. an dem grosen *Vocabulaire françois*, an dem *Dictionnaire des Theatres* etc. Auch hatte er einigen Antheil an dem *Mercure*. Seine bemerkenswerthern Schriften sind die beiden Elogen auf Moliére und Lafontaine. Seine sämmtlichen Werke machen vier Octavbände aus. Unter seinen Schauspielen erhielten sich auf dem Theater nur die junge Indianerin und der Kaufmann von Smyrna. Ein Freund des Verstorbenen gab diese Chamfortiana heraus; sie haben wenig Aehnlichkeit mit den ältern Ana, z. B. Menagiana; sie enthalten weder gelehrte noch historische Bemerkungen, sondern Einfälle der Laune und Beobachtungen über das Herz und die Welt; mehrere kennt man bereits aus dem *Journal de Paris*, dem *Mercure* und der *Decade philos. et literaire*. Zur Probe heben wir einige heraus: S. 3. Eine schöne Allegorie in der Bibel ist der Baum der Erkenntniss des Guten und Bösen, dessen Frucht den Tod bringt. Erinnert nicht dieses Sinnbild, daſs, wofern man einmal den Grund der Dinge erschöpft hat, alsdann der Verlust der Täuschungen die Seele in den Hungerstod stürze? S. 6. Jemand sagte, Providenz sey der Taufname des Zufalls: ein Frommer könnte sagen, der Zufall sey das Sobriquet (Spottnamen) der Providenz. S. 14. Die Erzieher, welche sich anmaaſsen, die Prinzen gut zu bilden, während sie sich den Formalitäten und den erniedrigenden Hof-Etiketten unterwerfen, gleichen den Rechenmeistern, welche grose Rechner zu bilden versprechen, nachdem sie ihren Schülern zugegeben haben, daſs dreymal drey acht seyn. S. 16. Magistrate, denen die Aufsicht über die Criminalpolizey anvertraut ist, formiren sich von der Welt und den Menschen unvermerkt eine gräſsliche Idee. Sie glauben die Menschen zu kennen, und kennen nur den Auswurf der Menschheit. S. 21. Ein Mann von Geist ist verloren, wofern er nicht mit Geist Energie des Charakters verbindet. Wenn man des Diogenes Laterne trägt, muſs man auch seinen Stock tragen. S. 36. Bey wenig Philosophie ist man geneigt, die Gelehrsamkeit (*erudition*) zu verachten; bey viel Philosophie lernt man sie wieder hochschätzen. S. 37. Eine Menge Bücher gewinnen den Beyfall nur dadurch, daſs die Mittelmäſsigkeit der Ideen des Autors mit der Mittelmäſsigkeit der Ideen des Publicums übereinstimmt. S. 47. Es ist eine ungezweifelte Wahrheit, daſs sich in Frankreich sieben Millionen Menschen befinden, die Almosen betteln, und zwölf Millionen, die auser Stand sind, Almosen zu geben. S. 131. Der Marschall de Villars war auch noch im Alter ein Trunkenbold. Als oberster Feldherr in dem italiänischen Kriege vom J. 1734, erschien er vor dem Könige von Sardinien so ganz betrunken, daſs er sich nicht mehr halten konnte, sondern zu Boden fiel. Hierüber verlor er die Gegenwart des Geistes nicht, sondern sagte zum Könige: Sie sehen, wie ganz natürlich ich mich zu den Füſsen Ewr. Majestät hinwerfe.

* * *

Rostock u. Leipzig, b. Stiller: *Kleines Magazin für Prediger*. 5tes Bändchen. Enthaltend eine Sammlung bisher noch ungedruckter Predigtentwürfe auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres über evangelische, epistolische und freygewählte Texte, nebst Materialien zu Beichtreden. Herausgegeben von einer Gesellschaft protestantischer Gottesgelehrten. 1800. 144 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 47.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 2. May 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Neustrelitz, b. Albanus: *Beyträge zum Mecklenburgischen Staats- und Privatrecht*, vom Hof- und Landgerichtsassessor *von Kamptz* zu Güstrow. Vierter Band. 1801. 266 S. 8.

Der Vf. setzt seine Sammlung sehr fleissig fort; es erfoderte aber auch nicht viel Mühe, gegenwärtigen Band zu liefern, da bey weitem der grössere Theil des Inhalts theils aus Nachträgen und Ergänzungen, theils aus Beylagen und fremden Arbeiten, überhaupt aus solchen Gegenständen besteht, die eben keine grose Anstrengung erfoderten. Die *erste Abhandlung* (XII.) enthält *einige Worte über die Gemeinsamkeit des Besteurungsregals in Mecklenburg.* Die beiden Abhandlungen hierüber im dritten Bande fanden nämlich einigen Widerspruch im Lande, der dem Vf. ungerecht schien, und ihn daher zur Widerlegung der erregten Zweifel in einer eigenen Abhandlung bewog, die schon 1798 besonders erschien, um die öffentliche Beurtheilung des dritten Bandes dadurch mehr für sich zu stimmen. Rec. hatte nun zwar diese Rechtfertigung bey der Anzeige des dritten Bandes noch nicht gelesen; indessen glaubt er doch, dem Vf. kein solches Unrecht angethan zu haben, welches ihm gerechten Anlass zu gleicher Empfindlichkeit geben könnte, als er hier gegen Andere äussert. Dass der Hamburger Vergleich von 1701 die Gemeinsamkeit des Besteuerungsrechts nicht aufgehoben, erhellet aus dem §. 9. und 10. der *zehnten* Abhandlung eben so wohl, als das von der angeblichen Cession des Stargardschen Kreises an Strelitz hergenommene Argument nach S. 9. ff. nur ganz hinfällig ist. — Dass ferner die Gemeinsamkeit des Steuerregals für keine staatsrechtliche Dienstbarkeit zu halten sey, geht aus allen Umständen hervor, wenn auch nicht der Begriff und Ausdruck der Communion diesem allein schon entgegenstünde. Noch weniger lässt sich die Behauptung, dass der Landesvergleich von 1755 nur zwischen dem Herzoge zu Schwerin und der dortigen Ritter- und Landschaft abgeschlossen sey, rechtfertigen. Dieses ist nach den angeführten historischen Datis offenbar unrichtig (S. 17—24.) und vielmehr historisch gewiss, dass der Vergleich gemeinschaftlich unterhandelt und abgeschlossen worden; die spätere Sanctionirung hingegen von Seiten des Herzogs zu Strelitz ist bloss zufällig. Der seit 1758 behauptete alleinige Besitz aber verfehlt um deswillen seines Zwecks ganz, weil damals von keiner gemeinsamen Landessteuer die Rede war; die Vorfälle von 1793 gaben die erste Veranlassung zu diesem Streit. In Nr. XIII. *über die Theilnahme des Strelitzischen Hauses an den Beyträgen der Stadt Rostock, der Eximirten* u. s. w. *zu den ausserordentlichen Reichs- und Kreissteuern* S. 29—90. ist der Wunsch, der bereits bey der Anzeige der *Mecklenburgischen Rechtssprüche* in diesen Blättern geäussert ward, nämlich den schiedsrichterlichen Spruch in dieser Sache abgedruckt zu sehen, erfüllt worden. Die Geschichte des Streits und der Gang des Processes sind bereits in der erwähnten Sammlung von Rechtssprüchen Nr. I. erzählt; der hier mit allen Entscheidungsgründen abgedruckte Spruch aber ist von der Facultät zu Helmstädt am 8. Jan. 1799 erfolgt, und verdient unstreitig das Lob der Gründlichkeit und vorzüglichen Klarheit durch eine natürliche Ordnung und gute Stellung der Gründe, ingleichen eine richtige Absonderung der verschiedenen Punkte und befriedigende Widerlegung der Gegengründe. Das Ganze ist eines Auszugs nicht wohl fähig. Die unter Nr. XIV. S. 91—138. gesammelten *Gemeinen-Bescheide* des Hof- und Landgerichts zu Güstrow seit dem 24sten April 1716 (die vorhergehenden sind theils einzeln, theils in der *Sammlung Mecklenburgischer Gesetze* Th. 2. gedruckt) betreffen bekanntlich meist processualische Gegenstände, und schärfen die darüber vorhandenen Gesetze und Verordnungen ein, oder geben auch Zusätze und Erläuterungen derselben. Die ausführlichsten und wichtigsten sind: Nr. IX. (dessen Verordnungen jedem, der Gelegenheit gehabt hat, aus Mecklenburgischen Acten zu referiren, sehr heilsam erscheinen müssen.) Nr. X. wegen Führung und Ablegung der Kuratel-Rechnungen, und Nr. XII. Die XVte Abhandlung liefert einen, wenn gleich minder wichtigen, Beytrag zum Mecklenburgischen Staatsrecht, nämlich *Fragmente aus dem Staats-Canzley-Stil.* Unter manchen unbedeutenden Kleinigkeiten kommen hier doch auch hin und wieder nützliche Notizen vor, z. B. die verschiedenen Gradationen der Anrede des Landesherrn vom *Edlen Herrn* bis zur *Durchlaucht* in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Aus den Reichskanzleyen erhalten die regierenden Herrn des *Schwerinschen* Hauses seit 1693 das Prädicat: *Durchlauchtig-Hochgebohren*, letztes allein das Strelitzische Haus. Weitläuftig wird von der Formel *von Gottes Gnaden*, dann von der *Titulatur* und der *Staatssprache* gehandelt. Zu der lateinischen gesellte sich im 14ten Säc. die plattdeutsche, die aber im 16ten der hochdeutschen Mundart weichen musste. — In Mecklenburg giebt es etwa 54 Haupt- und Nebengüter, die darin eine Ausnahme von dem sonstigen

Mecklenburgischen Lehnrecht machen, dass sie — aus mancherley Veranlassungen — vertragsmäsig verpflichtet sind, bey jedem Veränderungsfall einen förmlichen Lehnbrief zu nehmen. Die fruchtlosen Beschwerden und Verhandlungen der Ritterschaft hierüber mit dem Herzoge findet man in Nr. XVI. Nr. XVII. hingegen enthält Nachträge zur Lehre von der Gütergemeinschaft im Stargardschen Kreise. Man findet hier nichts als eine Reihe von Zeugnissen der Obrigkeiten in den Städten Neubrandenburg, Friedland, Woldegk, Fürstenberg, Altstrelitz, Stargard und Wesenberg über die daselbst herkömmliche Gütergemeinschaft, zum Theil mit genereller Anführung specieller Fälle, und es hätte füglich ein Auszug dieser Urkunden genüget, ohne solche unnöthiger Weise ihrem ganzen Inhalt nach abdrucken zu lassen. In Nr. XVIII. kommen zwölf mehr oder minder wichtige *Aphorismen* vor. Ziemlich unbedeutend sind die über die Landschafts-Uniform, über die Erbhuldigung, über den Rang der Städte Güstrow und Neubrandenburg, und den Platz des Parchimschen Assessors im Hof- und Landgericht vorkommenden Aufsätze. Etwas wichtiger und nutzbarer hingegen ist zum Behuf des Privatrechts und Processes, 1) das Zeugniss des Stadtgerichts und Magistrats zu Güstrow über das dort statt findende Vorkaufsrecht aus dem Grunde der Nachbarschaft, worin die speciellen Fälle und Acten namhaft gemacht sind; 2) das Regulativ wegen Gebrauchs des *remedii supplicationis* von den Aussprüchen der Regierung zu Ratzeburg an Serenissimum, welches der Anomalie wegen merkwürdig ist; 3) die Erbfolge der Ehegatten in Ilau, und 4) das Beyspiel eines Weiberlehns in Mecklenburg. — Verdienstlich und beyfallswürdig bleibt die Arbeit des Vf. auf jeden Fall; aber das Lob einer vorzüglichen Auswahl kann man gerade diesem Bande nicht geben; vielmehr wäre zu wünschen, dass der Vf. in Zukunft solche unbedeutende Kleinigkeiten nicht zu sehr häufte, sondern in mehrere Bände vertheilte, und dann und wann mit wichtigern Stücken abwechselte, um seiner Arbeit für die Zukunft gleichen Beyfall und gleiches Interesse zu sichern.

Wien, gedr. mit v. Ghelenschen Schriften: *Grundriss der Lehre vom Wechselproteste.* — Verfasst von *Gottlieb Hufeland*, d. Ph. u. b. R. D., H. S. W. Justizrath, Prof. der Inst. und des Provinzial-Justiz- und Schöppen-Collegii, (soll heissen: des gemein. Hofgerichts und Schöppenstuls) Beysitzer — aus dem Lateinischen übersetzt von *J. M. Zimmerl*, wirkl. K. K. Rath u. n. östr. Mercantil- und Wechselgerichts-Referenten. 1800. XII. und 81 S. ohne Inhaltsanz. 8.

Es muss dem Vf. dieser Abhandlung ungezweifelt sehr angenehm seyn, dass ein verdienter Geschäftsmann, dessen Thätigkeit uns nicht bloss in Rücksicht seines Amts gerühmt worden, sondern der auch selbst an einem System des österreichischen Wechselrechts arbeitet, die Verbreitung dieser Schrift für etwas nützliches geachtet hat. Man sieht auch der Uebersetzung die genaue Bekanntschaft des Uebersetzers mit seinem Gegenstande sehr deutlich an. Sie stellt nicht bloss fast durchaus den Sinn sehr richtig dar, ohne ängstlich an den Worten zu hängen; sondern es ist darin selbst häufig der eigentlich technische deutsche Ausdruck so treffend gewählt, dass sie eben hiedurch noch lesbarer wird. Nur selten ist der Sinn in etwas verfehlt. Dass S. IV. *perpendere* mehr als *durchlesen* bedeute; dass §. 13. die Worte: *de juramento dubitatur* nicht heissen können: *Eide sind zweifelhaft;* sondern: *man bezweifle die Zulässigkeit des Eides*, nämlich als Beweismittel im Wechselprocess; dass §. 39. und mehrmals *is unde petitur* nach der alten römischen Bedeutung durch *Beklagter* hätte übersetzt werden müssen; dass am Ende des §. 50. *sors* nicht Zufall, sondern *Capital* bedeute, dass es §. 59. statt *Rechtsbehelfe* besser *Beweismittel* heissen würde, sind vielleicht unbedeutendere Mängel; so wie §. 4. Z. 4. *es* statt *er*, (indem diess Wort nicht auf *Geschäft*, sondern auf *Begriff* zu beziehen ist,) §. 23. *Privatmensch* statt *Privatmann*, §. 29. *nicht unbekannt* statt *nicht bekannt*; etc. wohl blosse Druckfehler sind. Durch solche ist auch offenbar die unverständliche Stelle S. 58. oben verstellt worden. Sie muss so lauten: *Denn es scheint alles durch den einzigen Grund ins Klare gesetzt zu seyn, weil eben darin die Bedingung des Wechsels liegt, dass er nicht im Wohnort des Bezognen, sondern anderswo zu bezahlen sey. Nun hat der Bezogene die Acceptation und die Anweisung, von wem die Zahlung zu verlangen sey, auf den Wechsel gesetzt. Diess alles erhellt aus seiner eigenen Handschrift; es ist daher jetzt nur noch* etc. Etwas bedeutender ist wohl die Abweichung von dem Sinne des Vf. in der Note zu S. 24. Es muss darin heissen: *so erhellet daraus, dass eine solche eigene Handlung nicht zu jeder Protestation erfodert sey*; denn hier ist von einer Protestation überhaupt, nicht vom Wechselprotest die Rede). §. 30. muss es heissen: „ein Fall, „den fast kein *juristischer* Schriftsteller über Wechsel-„sachen berührt, dessen *Entwicklung* wir aber wieder „vorzüglich dem sel. *Sieveking* verdanken." Auch ist der Schluss von §. 30. und die letzte Note S. 81. nicht ganz genau übertragen. Am meisten aber ist es zu bedauern, dass Hr. Z., wie es scheint, andere *Hufelandische* Schriften nicht kennt. Er würde eine (übrigens vom Vf. §. 4. ausdrücklich angegebene) Ansicht bey dieser kleinen Schrift weniger übersehen haben, wiewohl diese auch bey allen sonst erschienenen günstigen Beurtheilungen derselben nie herausgehoben ist, dass Hr. H. nämlich durch diese Abhandlung ein Beyspiel von der Anwendung seiner Theorie über die in der Entwickelung des deutschen Privatrechts zu beobachtende Methode an einer bestimmten Lehre geben wollte. Diese Unbekanntschaft ist wohl hauptsächlich Ursache, dass S. 36. 65. u. a. *Privatgesetze* statt *Particulargesetze* steht, und dass es §. 4. am Ende heisst: sie (die Lehren) mögen aus dem *Deutschen oder dem Privatrechte* oder aus dem *gemeinen oder aus einem fremden* Rechte herrühren; da es eigentlich heissen

heifsen mufs: Sie mögen aus dem *fogenannten deutfchen* oder *particularen* Rechte, oder aber aus dem *gemeinen* oder *fremden* Rechte herrühren. Hr. *H.* unterfcheidet nämlich die *beiden* Arten von Quellen des gemeinen und des particularen Rechts, und die Methode bey den aus jeder von beiden abzuleitenden Lehren genauer von einander als man fonft that. Darum kommt denn bey ihm auch alles auf die Definition des Grundbegriffs einer Lehre an; und auch diefe mufs deshalb noch etwas treffender als §. 7. gefchehen ift, nämlich fo, verdeutfcht werden: Der Wechfelproteft ift ein in einer öffentlichen Urkunde gefchebener *Vorbehalt* (Proteftation nämlich ift hier der Gattungsbegriff) *der Rechte* irgend eines Wechfelgläubigers gegen einen andern, welche von der Unterlaffung einer durch einen dritten vorzunehmenden Handlung als von ihrer Bedingung abhängen.

PAEDAGOGIK.

Köthen, b. Aue: *Wilhelm Herzmann, Cantor zu Silbersdorf. Ein Beytrag zur richtigen Kenntnifs und Würdigung des Landfchullehrer-Standes.* 1800. 250 S. 8. (18 gr.)

Diefs correct und fliefsend gefchriebene Buch leiftet das, was der Titel verfpricht, vollkommen. Es giebt in der That nicht nur zur Kenntnifs und Würdigung, fondern auch zur Veredlung des Landfchullehrer-Standes einen Beytrag ab, der unter den vielen, welche die Literatur diefes Fachs gegenwärtig darbietet, keiner der unbedeutendften ift, und von dem fich um fo mehr Nutzen für die Candidaten und Verwefer des Schulamtes auf dem Lande und in kleinen Städten erwarten läfst, da hier nicht ein ins Blinde hinein idealifirender pädagogifcher Projectmacher, fondern ein Mann von Handwerk fpricht, der die Befchaffenheit und Verhältniffe, Annehmlichkeiten und Vortheile, Mängel und Gebrechen des Schullehrer-Standes genau kennt, und über die Art, wie den letzten zum Theil abgeholfen werden könnte, vernünftige Gedanken und gröfstentheils nicht unausführbare Vorfchläge beybringt. Indem er eine unterhaltende Befchreibung von feiner Bildung zum Schulamte, von den feinem Eintritte in daffelbe vorausgegangenen Prüfungen, von feiner Lage und feinen Befchäftigungen darin mittheilt, welche zum Theil wohl ins Idealifche gezeichnet fcheint, aber zum Theil auch fehr individuelle Züge enthält, die es wahrfcheinlich machen, dafs die Zeichnung von einem Subjecte aus der Wirklichkeit entlehnt ift, nimmt er daher Gelegenheit, feinen Collegen über Methode des Unterrichts und der Difciplin, und über ein weifes pflichtmäfsiges Betragen in ihren verfchiedenen Verhältniffen fehr nützliche Vorfchriften und Rathfchläge zu ertheilen, die man zwar gröfstentheils fchon aus Riemanns Befchreibung der Rekahnfchen Schule, Zerenners, Mofers u. a. Schriften kennt, die aber doch das Verdienft haben, recht gut planmäfsig zufammen, und in einer folchen Form, welche einen vorzüglich erwünfchten Eindruck verfpricht, dargeftellt zu feyn. Schon das Bekannte verräth einen Mann, der felbft gedacht und geprüft hat. Auch fehlt es nicht an guten Gedanken, die ihm eigen find, wie z. B. über das Verhältnifs zwifchen Prediger und Schullehrer deffelben Dorfes, worüber fich der Vf. mit eben fo viel Gründlichkeit als Befcheidenheit äufsert. Ungern hat Rec. ein Capitel über die Art, wie benachbarte Landfchullehrer ihren Umgang einander nutzbar machen können, vermifst; auch kann er das zuweilen nach S. 137. beliebte laute zufammen Lefen mehrerer Kinder durchaus nicht, und noch weniger das Auswendiglernen eines dem Unterrichte zum Grunde liegenden, wenn auch zweckmäfsigen, Lehrbuches der Religion billigen, fieht auch kaum ab, wie Orthographie mit irgend einiger Gründlichkeit und glücklichem Erfolge ohne etwas mehr Unterricht in der Grammatik, als der Vf. S. 141. nöthig achtet, beygebracht werden könne. Kleine, höchft felten vorkommende Sprachunrichtigkeiten, wie S. 44. „dem „Geifte fchnelle Fafslichkeit (Faffungskraft) verfchaf-„fen" S. 148. „eine Dogme" etc. dürfen bey der übrigens fehr guten Schreibart an einem Manne, der feinem Stande durch ein darin feltenes Maafs von Cultur fo viel Ehre macht, nicht gerügt werden.

Hamburg, b. Hofmann: *Pädagogifche Haustafel,* oder nothwendige Verhaltungsregeln für Aeltern zur pflichtmäfsigen Erziehung ihrer Kinder, von *J. H. C. Runge*, Doct. d. Philof. 1800. 151 S. 8. (12 gr.)

Nach des Vfs. eigenem Geftändniffe (S. 11.) liegt *Niemeyer's* Pädagogik diefer Haustafel zum Grunde. Sie ift in kurzen Regeln abgefafst, denen einige Erläuterungen beygefügt find. Zuerft fucht der Vf. zu beweifen, dafs Aeltern bey der Erziehung ihrer Kinder von feften Grundfätzen ausgehen müffen, und widerlegt die wichtigften dagegen gemachten Einwürfe. Sodann theilt er die Erziehung in vier Perioden. Die erfte gehet bis zum 7ten Jahre, als Epoche des völlig eintretenden Bewufstfeyns für's *künftige Leben* (?) Die zweyte: vom 7—13 Jahre, als Grenze des eigentlich kindifchen Alters. Die dritte: vom 13 Jahr bis zur Entfernung aus dem väterlichen Haufe, oder bis zur Confirmation, als Gränze des eigentlich beftändigen Erziehungsgefchäftes. Die vierte: von da an bis zum völligen Eintritt in die Jahre des reifern Alters. Der Vf. fühlte es felbft, dafs diefe Eintheilung nicht allgemeingeltend feyn könne. Daher bemerkt er S. 19.: Diefe Gränzen können nicht allgemein ganz genau angegeben werden, wegen theils früherer, theils fpäterer Entwicklung der körperlichen und Geiftes- (geiftigen) Kräfte. Nach diefen Perioden werden die vorzüglichften pädagogifchen Maximen aufgeftellt. Nach unferer Meynung hätte der Vf. mehr in das Detail gehen follen. Die meiften feiner pädagogifchen Regeln find viel zu allgemein ausgedrückt, und ihre Anwendung fetzt daher mehr Urtheilskraft voraus, als man fie bey dem

dem gröſsern Theile der Aeltern vorausſetzen darf. Etwas ſonderbar dünkt uns auch folgende Regel S. 67. zu ſeyn: „Stelle Geiz, Gewinnſucht etc. als verächtlich und *bey Kindern als Vorzeichen eines frühen Todes vor*, was es auch als ein für das Kindesalter widernatürlicher Fehler gewiſs in vielen Fällen iſt.“ — Nach dieſer Aeuſserung müſste ja jeder *widernatürliche* Fehler der Kinder Vorzeichen eines frühen Todes ſeyn. In welchem Zuſammenhange aber widernatürliche Fehler und früher Tod ſtehen ſollen, können wir nicht einſehen, und deswegen ſolche pädagogiſche Kunſtgriffe unmöglich gut heiſsen.

Leipzig, b. Linke: *Der Schullehrer* oder gemeinnütziges Handbuch für Schullehrer und Freunde der Schulen, als Fortſetzung des Almanachs für Schullehrer. Herausgegeben von M. *George Adam Horrer*, Superintendenten zu Weiſsenſee. *Erſtes Heft*. 1800. 128 S. 8.

Dieſe Zeitſchrift hat mit dem nun eingegangenen Almanach des Hn. *H.* gleichen Zweck. Beyträge zur neueſten Schulgeſchichte eröffnen das erſte Heft. Recht gut gemeynt iſt der Aufſatz: über die Anwendung der Religion aufs Handeln. Nur vermiſst man darin die ſo nöthige Präciſion in den Begriffen. Moral, Religion und Ausſprüche der Bibel werden ſehr oft mit einander verwechſelt. Viel Wahres iſt in dem Aufſatze über Schulverſäumniſſe und den Mitteln dagegen geſagt. Die Abhandlungen über das Katechiſiren und das Verhalten des Katecheten bey den Antworten können wir nicht als meiſterhafte Anweiſungen gelten laſſen. Denn die Fragenbildung des Vfs. iſt nicht durchgängig den Regeln der ächten Katechetik angemeſſen. Aus den zwey phyſiſchen Unterredungen, oder vielmehr aus den zwey Geſprächen über phyſiſche Gegenſtände wird der Landſchullehrer ſich nicht viel nehmen können. Die nämliche Bemerkung gilt auch von der religiöſen Unterhaltung am Geburtstage einer Schülerin. Dieſe Katechiſation empfiehlt ſich weder durch Planmäſsigkeit noch durch Wärme. Auſser einigen Schulnachrichten und Anekdoten, ſind noch Bekanntmachungen einiger Schulbücher angehängt, welche theils wörtlich, theils im Auszuge aus unſerer A. L. Z. genommen ſind. Soll durch dieſes Journal wirklich einem Bedürfniſſe abgeholfen werden: ſo rathen wir dem Hn. *H.*, alle für einen Landſchullehrer wichtige Gegenſtände der Pädagogik, als Schulorganiſationskunde, Lehrgegenſtände, Methodik und Diſciplin nach einem feſten Plane zu umfaſſen, und allen andern Aufſätzen, welche auſser dieſen Gränzen liegen, die Aufnahme zu verweigern.

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. 1) *Paris*, b. König: *Lettre au Citoyen Creuzé-Latouche*, membre du Conſeil des Cinq-Cents, *ſur l'adminiſtration civile et financière de la République françaiſe* ou Esquiſſe d'un plan de conſtitution pour la République françaiſe (1 Praireal an. 8.) 1800. 8.

2) *Paris*, b. Boutonnet: *Deux Dialogues entre un Royaliſte, un Républicain et l'auteur de la lettre au Cit. Creuzé Latouche ſur l'adminiſtration civile et financière de la Republique.* (11 Meſſidor an. 8.) 1800. 8.

Dieſe beiden, von der Pariſer Polizey unterdrückten, Schriften ſind ihres freymüthigen Inhalts wegen, noch mehr aber wegen der Schickſale ihres Verfaſſers bemerkenswerth. Dieſer nennt ſich ſelbſt unter der Zueignungs-Schrift an Bonaparte, als Irländer, *James Edward Hamilton* und hat in den Text auf eine ſehr verſteckte Weiſe die Hauptzüge ſeines revolutionären achtjährigen Märtyrer-Lebens, von der Flucht aus Irland an, bis zu der Ankunft in Paris, verwebt. Von ſeinen vorherigen bekannten Engliſchen Schriften z. B. den *lettres to the people of England upon the preſent criſis* (1790. 8.) und dem *Attempt to explain the termes Democracy, Ariſtocracy, Oligarchy, Monarchy and Deſpotism*, indeſſen, ſo wie auch von den dortigen Revolutions-Verſuchen, iſt darin nichts erwähnt, welche vielmehr unter der Maske der Popularität dargeſtellt werden. Hamilton bewohnte die Grafſchaft Langford, verlieſs, wie er ſelbſt in den *deux dialogues* S. 103. ſagt, ſein Vaterland bloſs aus Liebe zur Franzöſiſchen Revolution, und ſchloſs wegen ſeiner ſämmtlichen Landgüter einen Verkaufscontract auf 10000 Pf. Sterling mit einem Lord Oxmantown, welcher jetzt als Marquis einen Sitz im unirten Reichsparlament zu London hat. Weil dieſer nicht Wort hielt, und Hamilton's Correſpondenz in Irland aufgefangen wurde, lebte er theils in Holland, theils in Frankreich, in der gröſsten Dürftigkeit, und konnte ſelbſt das Reiſe-Project nach Rom nicht ausführen, wo er, nach einem bey dem Franzöſiſchen Directorium eingereichten Plane, eine Revolution ſtiften wollte. Vielmehr, wie er ſich im October 1799 zu Amſterdam aufhielt, bekam er von der Bataviſchen Regierung den Befehl, Holland ſogleich zu verlaſſen. Er gieng wieder nach Paris, übte dort eine gewiſſe Revolutionsthätigkeit, erhielt aber im Herbſte 1800 gleichmäſsig den Befehl, ſich aus Frankreich zu entfernen. Dieſes letzte geht über die Epoche der beiden vorliegenden Schriften hinaus. Hamilton achtete den Befehl nicht, den ihm ſeine Feinde im Bureau des Polizeyminiſters zugezogen hatten. Er wurde alſo auf deren Veranlaſſung im November 1800 deportiret, und zwar auf die härteſte Weiſe; acht und vierzig Tage lang muſste der 60jährige Mann zu Fuſs nach Deutſchland wandern, und jede Nacht faſt in einem andern und ſchlimmern Kerker zubringen. Noch in Frankfurt blieb er im Zwange, bis endlich der Befehl des Polizey-Miniſters dort zu ſeiner Befreyung ankam.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 4. May 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Frankfurt a. M., b. Gebhard u. Körber: *Versuch über den Ehrtrieb, mit besonderer Rücksicht auf das Geschäft der Menschenerziehung für Freunde der praktischen Philosophie, für Jugendlehrer und Prediger*, von *Christian Wilh. Snell*, Prof. und Rect. zu Idstein. 1800. XVI. u. 400 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Das Thema dieses Buchs ist wichtig, und für den Jugenderzieher, Volkslehrer, Regenten und Gesetzgeber, so wie für den, welchem seine sittliche Vervollkommnung am Herzen liegt, oder der das Thun und Treiben der Menschen in ruhiger Entfernung theilnehmend beobachtet, von gleich grosem Interesse. Dass die hier gelieferte Bearbeitung desselben viel Beyfallswerthes enthalten würde, liess sich von dem Vf., den man als einen lichtvollen und unterrichteten Denker, geübten Schriftsteller und praktischen Erzieher kennt, nicht anders erwarten. Auch findet man sich in dieser Erwartung nicht getäuscht; indem der Untersuchung moralisch lautere und unverwerfliche Begriffe und Maximen zum Grunde liegen, auch im Fortgange derselben manche treffende psychologische und pädagogische Bemerkungen vorkommen, allenthalben endlich das Bestreben nach Vollständigkeit, erschöpfender Gründlichkeit und praktischer Brauchbarkeit hervorleuchtet. Bey dem Allen gewährt das Buch nach Rec. Gefühle keine angenehme Lectüre. Wenig in der That des Originalen und Neuen, wodurch man der Bestimmung wichtiger Begriffe, der Auflösung der darin enthaltenen Zweydeutigkeiten näher träte, und auf unerwartete Aussichten stiesse; ungemein viel des Trivialen, mit grosser Umständlichkeit ausgeführten, der zweckwidrigen Weitschweifigkeit in ganz episodischen blos beyspielsweise vorkommenden Erörterungen (wie u. a. gleich S. 5. 6. vom Werthe der Leiden), der Wiederholungen in extenso von mehrmals da gewesenen Dingen, wobey zugleich die Trockenheit des Ganzen durch öfters eingestreute Apostrophen, Inversionen und Tiraden des in einem weg fortlaufenden Canzeltons noch langweiliger wird. Die Abhandlung würde unstreitig weit belebter und belebender geworden seyn, wenn der Vf., statt der synthetischen Methode, die bey Untersuchungen, wie gegenwärtige, von ursprünglich populärer Form und Charakter viel zweckmässigere analytische gewählt hätte. Statt von den Begriffen des Wohlgefallens, der Achtung und Schätzung und ihren vornehmsten Objecten, woraus der Begriff der Ehre gleichsam construirt wird, und von den allgemeinen moralischen Principien, die hier zur Richtschnur dienen sollen, auf schulgerechte Weise auszugehen, und bey sehr bekannten Dingen mitunter unverhältnissmässig lange zu verweilen, würde die Abhandlung bequemer mit einer interessanten Exposition des Facti, mit Zergliederung der Begriffe und Erscheinungen von *Ehre — etwas Ehre haben meine Ehre — Ehrenstellen und Zeichen — Ehrgefühl, Ehrtrieb* etc., wobey Erfahrung, Sprachgebrauch und Menschenbeobachtung die vorzüglichsten Dienste hätten leisten müssen, eröffnet worden seyn. Darauf wäre zu einer schlichten Darstellung dessen, was in jenen Erscheinungen natur- und pflichtgemässes, dann aber auch widernatürliches, ausgeartetes und mit der Pflicht streitendes vorkommt, geschritten worden. Diese hätte dann sehr natürlich Gelegenheit zur Berufung auf das unverdorbene moralische Gefühl und die praktische Vernunft gegeben, aus deren Entscheidungen, die im Begriffe der Ehre enthaltenen wesentlichen Bestandtheile zu entwickeln, und die in Ansehung jenes Begriffes als allgemeine Norm geltenden moralischen Grundsätze festzustellen gewesen wären. Endlich hätte, wie auch im Buche wirklich geschieht, mit praktischen Anweisungen, die Lenkung, Benutzung und Beschränkung des Ehrtriebes betreffend, der Beschluss gemacht werden können. So würde unter andern die grosse und zu vielen überflüsigen Wiederholungen Anlass gebende Inconvenienz vermieden worden seyn, dass die zuletzt mitgetheilten praktischen Regeln von jenen allgemeinen Begriffen und Grundsätzen, woraus sie hervorgehen und woran sie sich von Rechtswegen anschliessen sollen, im Vortrage durch die empirische Erörterung der unter den Menschen vorkommenden Aeusserungen des Ehrtriebes getrennt erscheinen, und das Ganze sich nicht gut übersehen lässt, der Leser auch, ehe er an die Hauptsache kommt, schon zu sehr zerstreut und ermüdet ist. Der beste, interessanteste und das meiste dem achtungswürdigen Vf. Eigenthümliche enthaltende Theil der Abhandlung ist unstreitig der letzte, der die praktischen Bemerkungen und Anweisungen enthält. Auf Bemerkungen, die ins Einzelne gehen, kann sich Rec. nicht einlassen. Im Ganzen aber lässt sich in einer Zusammenstellung meistens bekannter Dinge und Behauptungen des Zweifelhaften und Falschen nicht viel erwarten, es müsste denn diese und jene einseitige Beobachtung seyn, die immer hinterdrein auch im Buche selbst wieder ihre Einschränkung findet, wie z. B. — manches Andere, was sich Rec. ausgezeichnet hat, zu geschweigen, — dass Satire nur als Besserungsmittel sehr verderbter junger Leute anzuwen-

zuwenden ſey; da ſie doch ſehr oft unter der Bedingung gehöriger Discretion zur Disciplin gerade recht guter Köpfe und noch wenig ausgearteter Herzen mit dem gröſsten Nutzen wird gebraucht werden. Da man übrigens dieſes Buch, welches ſich, wie geſagt, nicht ohne lange Weile in einem fort leſen läſst, doch wegen einer gewiſſen Vollſtändigkeit, worauf es Anſpruch macht, mit Nutzen als ein Repertorium über den bearbeiteten Gegenſtand würde brauchen können: ſo iſt es ein weſentlicher Mangel, daſs keine Ueberſicht und Inhaltsanzeige der Kapitel dabey befindlich iſt.

Franfurt, b. Jäger: *Der Menſch, was er iſt, ſeyn und werden ſoll*, ein kritiſcher Beytrag zur Veredlung der Menſchheit. Nebſt einem Anhange über den Zweck der unvernünftigen Schöpfung von *Wilh. Chriſtoph Thurn*, D. d. Philoſ. und Lehrer an der Schule zu Katzenelnbogen. 1800. XXII. und 185 S. 1½ B. Anhang. 8. (16 gr.)

Ein kritiſcher Beytrag bedeutet hier, wie man aus dem Inhalte der Schrift erſt lernen muſs, einen Beytrag nach Principien der kritiſchen Philoſophie. Noch weniger wird man aus dem Titel den eigentlichen Zweck und Inhalt des Büchleins errathen. Es ſoll durch Hinweiſung auf die Beſtimmung des Menſchen Beruhigungsgründe bey dem frühen Abſterben von zarten Kindern, ſelbſt von Säuglingen und Embryonen, an die Hand geben, wozu den Vf. der Verluſt ſeines eigenen Kindes veranlaſste. Was hier vorkommt, iſt in der Hauptſache wohl meiſtens das Wahre, aber ganz ohne Noth weit ausgeholt, matt und trocken, auch dabey gar nicht frey von Einſeitigkeiten, Fehlſchlüſſen und abentheuerlichen Behauptungen. So beweiſt z. B. was gegen die Glückſeligkeit als Zweck des Daſeyns aller Menſchen Weſen eingewendet wird, daſs ſie nämlich deswegen nicht dafür gelten könne, weil ſie jenen Weſen nicht allen zu Theil werde, offenbar zu viel. Denn auch von der Sittlichkeit gilt daſſelbige für das gegenwärtige Leben noch viel einleuchtender. Will aber der Vf. auf ein anderes Leben provociren: ſo kann jene da eben ſo gut, als dieſe zur Reife kommen. Ganz willkürlich iſt übrigens die Annahme, daſs der Zweck der Sittlichkeit und Glückſeligkeit in Verbindung mit einander an allen Menſchen Weſen ohne Ausnahme, nur an dem einen früher, an dem andern ſpäter, in Erfüllung gehen werde und müſſe: da ſich moraliſche Geſchöpfe durch den nicht zu beſchränkenden Miſsbrauch ihrer Freyheit auch gar leicht davon entfernen können; wie denn überhaupt Hr. *Thurn* vieles ſehr gewiſs weiſs, worüber mit weit mehr Aufwand von Scharfſinn kaum leiſe Vermuthungen gewagt werden dürfen. In der — bekannten — Deduction des Glaubens an Unſterblichkeit, iſt der einzig richtige und auf Allgemeingültigkeit Anſpruch machende ſubjective Geſichtspunkt gänzlich verfehlt, und Alles aus objectiven, zuletzt auf Dogmatismus zurückführenden Gründen hergeleitet. Die ungeheure Abſurdität in der Behauptung S. 94.: „Ja, wenn ein Weib vorher wiſſen könnte, „daſs die Geburt ihres Kindes ihr das Leben koſten „würde: ſo dürfte ſie ſich einer Befruchtung, dennoch „nicht entziehen — und die nicht viel geringere S. 97., daſs ein Vater mehr wegen vieler Kinder, denen er das Leben gegeben, als wegen des Verdienſtes, das er ſich um ihre Erziehung erworben, auf Achtung Anſpruch machen könne — hätte doch wohl ein Miſstrauen gegen die Prämiſſen, daſs die möglichſt gröſste Menge ſittlich vernünftiger Geſchöpfe (die alle ihre Beſtimmung erreichten) — Gottes Hauptzweck in der Welt, und jeder zeugungsfähige Menſch deren ſo viel, als möglich ins Daſeyn zu fördern verpflichtet ſey, erregen müſſen. Der Anhang über den *Zweck unvernünftiger Schöpfung* (warum nicht ſtatt dieſer lächerlichen Zweydeutigkeit über *den Zweck des Daſeyns vernunftloſer Geſchöpfe?*) zeichnet ſich nicht mehr aus, als alles Uebrige, was füglich ungedruckt hätte bleiben mögen.

Leipzig, b. Böhme: *Kurze Anweiſung zur wahren feinen Lebensart, nebſt den nöthigſten Regeln der Etikette und des Wohlverhaltens in Geſellſchaften, für Jünglinge, die mit Glück in die Welt treten wollen*, von *G. C. Claudius.* 1800. 164 S. und VIII S. Vorber. 8.

Die Abſicht dieſer kleinen Schrift geht nach dem Vorbericht einzig dahin, jungen, noch unerfahrnen Leuten in einem Alter von zwölf bis funfzehn Jahren eine kurze Anleitung zu geben, wie ſie den Grund zu einer wahren Wohlanſtändigkeit in Geſellſchaft legen ſollen, um dadurch die Regeln der Etikette deſto leichter in Ausübung bringen zu können. Die hier gegebenen Vorſchriften gehen aber nur auf das Allgemeine. Der Vf., der auch als Dichter bekannt iſt, und ſowohl unter ſeinem als auch unter dem Namen *Ehrenberg* Romane, Schauſpiele und Kinderſchriften geſchrieben hat, dringt hier wieder, wie immer in ſeinen Schriften, zuvörderſt auf die Bildung des Herzens und Geiſtes. Er hat ſich öfters in ſeinen Erziehungsſchriften erklärt: daſs er den Modegrundſatz unſers Zeitalters, *mehr zu ſcheinen, als man wirklich ſey*, für gefährlich halte, und daſs dadurch das ſchöne Ziel wahrer Aufklärung ſchlechterdings verrückt werden müſſe, trotz (dem) daſs es uns dünken will, wir hätten es ſchon erreicht. Dieſs ſind *wörtlich* des Vfs. eigene Aeuſserungen. In einem *zweyten* Bändchen, das er noch liefern will, verſpricht er, tiefer in dieſe Materien einzudringen, welche er hier zu rhapſodiſch vorgetragen hat, und auch alsdann einen Verſuch zu machen, den angehenden Jüngling über den Umgang mit dem zweyten Geſchlecht zu unterrichten. Hier handelt der Vf. in zwey Abtheilungen, erſt von der Artigkeit überhaupt, und dann von den Regeln der höhern Etikette. Das Buch iſt in einer faſslichen, gewandten Sprache geſchrieben, die nur ſehr ſelten fehlerhaft

haft ist. Die Regeln der Etikette sind, bis auf einige wenige, bereits wieder veraltete und unnütze, richtig und gut.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

Leipzig, b. Rabenhorst: *Religionsvorträge nach christlichen Grundsätzen* zur Beförderung eines vernünftigen Gottesdienstes und des lebendigen thätigen Glaubens, von *Bernhard Franke*, Past. zu Holte im Osnabrückschen. 1800. XVI. und 271 S. 8. (1 Rthlr.)

Gegenwärtige Predigten und ascetische Arbeiten anderer Art, sind im Ganzen genommen, mit so viel Geist, mit einer so lebendigen Diction, mit so viel Wärme für Sittlichkeit und Frömmigkeit, mit so sichtbarem Bestreben, der guten Sache des Christenthums auf den mannichfaltigsten Wegen, und durch den verständigsten Wechsel passender Formen des Vortrags bey Zuhörern und Lesern Eingang zu verschaffen, endlich mit so viel philosophischer und biblischer Gründlichkeit verfasset, dass sie schwerlich weder der Leser von höherer Cultur, noch selbst der gemeine eine verständige Erbauung suchende Christ, ohne angenehmen Genuss und ohne praktischen Nutzen aus der Hand legen wird. Je mehr man indessen den Vf. zu künftigen ähnlichen Arbeiten zu ermuntern Ursache hat, desto mehr ist ihm dabey die Feile der Kritik und die Disciplin des guten Geschmackes zu empfehlen. Nicht immer ist der Entwurf und die Eintheilung seiner Aufsätze der logischen Ordnung, oder wenigstens die Enunciation von beiden der logischen Präcision gemäss. Das letztere dürfte gleich mit dem Thema der ersten Predigt der Fall seyn: *der Untergang Jerusalems, als ein warnendes Beyspiel der Vergänglichkeit* (von was? das durfte, so leicht mans auch errathen kann, doch nicht unangezeigt bleiben). I. Zu zeigen, welch ein Gegenstand in Jerusalem vernichtet ward? II. aus dieser Betrachtung heilsame Lehren und Warnungen für uns abzuleiten. Würde die Unterordnung der Theile unter das Thema nicht viel klärer und bestimmter sich so haben fassen lassen? I. wiefern und in welchen Stücken Jerusalems Schicksal von der Vergänglichkeit des Irdischen ein Beyspiel abgebe, II. was in diesem Beyspiele für Warnung und Lehre enthalten sey. Offenbar fehlerhaft ist die Disposition der Vten Predigt: *die tadelnswürdige Nachsicht;* I. zu untersuchen, wenn unsere Nachsicht tadelnswürdig sey, II. die Schädlichkeit einer solchen Nachsicht darzustellen, wo II. gar nicht unmittelbar im Thema liegt, und entweder zu den Unterabtheilungen von I., oder in einen kurzen Anhang hätte verwiesen werden müssen. Am schicklichsten und für Bestimmtheit bequemsten würde überhaupt I. das eigentliche Thema und die Unterabtheilungen davon Haupttheile geworden, dann auch unstreitig diese sonst viel Gutes enthaltende Predigt nicht zu so übermässiger Länge angewachsen seyn. Nicht immer ist sich ferner die Behandlung in den verschiedenen Theilen des nämlichen Aufsatzes gleich, so z. B. von den Quellen der tadelnswürdigen Nachsicht unverhältnissmässig weit ausgesponnen, von ihrer unrechtmässigen Ausdehnung eben so kurz und oberflächlich. Zuweilen stösst man auch wohl auf Gedanken, die nicht ganz richtig sind und zu Missdeutungen Anlass geben können, wie S. 36.: „bete laut, knieend, wenn das mehr Eindruck auf dich macht," — ein Rath, welchen Aberglaube und Heucheley leicht missbrauchen dürften. S. 104. „Jenes hohen Vermählungstages meiner Seele mit Gott, mit Jesu, mit allen guten Wesen," — eine sonderbare Polygamie — und ein wirklicher Auswuchs in der sonst trefflichen Confirmationsrede. S. 114. „Seyd ihr in tugendhaften Gesinnungen und Thaten der Natur und ihrem grossen Schöpfer ähnlich gewesen?" — der *Natur* in *Gesinnungen!* — Ferner ist fast keine Predigt frey von schwülstigen, aller möglichen Verständlichkeit entbehrenden, und oft in ganz leere Tiraden ausartenden Phrasen. Hierzu mag den Vf. wohl hauptsächlich die Vorliebe zu der sogenannten neuesten Philosophie verleitet haben, die er S. IV. u. V. der Vorrede in dem Geständniss „dass ihm das Ideal eines „solchen *bestimmbaren und sich selbst bestimmenden*, die „*in einander greifenden Kräfte seiner ganzen Persönlichkeit* zu einem hohen Zwecke psychologisch benutzenden Predigers vorgeschwebt habe" — zu erkennen giebt. Ohne diesen Ueberzeugungen im mindesten zu nahe zu treten, sind doch sicher Floskeln wie folgende: S. 162. „es ist ein höchstes, worauf „sich Alles in uns und ausser uns beziehen soll, stets „einig mit dir selbst zu seyn, darum strebe, „dass dein äusseres Leben mit den feinsten Fäden deines innern zusammenhänge, und das fortgesetzte Gewebe der Gedanken und Empfindungen „sey, welche du in den hellsten und heiligsten Augenblicken deines Wirkens angesponnen hast." — S. 165. „Dann wird unser Inneres und Aeusseres immer mehr in einander fliessen, und in beständiger „Wechselwirkung unser ganzes Wesen veredeln und „erhöhen" — „o entzückende Aussicht auf ein — so „*bestimmungsvolles* Leben" etc. eben so wenig, und ihrer Beschaffenheit nach in der That noch weniger als die meisten der Kantischen Schule eigenthümlichen auf der Canzel zu dulden — und auch nicht Bombast wie dieser (S. 75.): „sich mit seiner Persönlichkeit in das Ganze der Menschheit verlieren," (S. 158.) „die Dämmerung mit deinem bessern Rathe „durchblitzen." — Dem ernsten Tone der Predigt ist die Ironie S. 63. „du tolerirst vielleicht" etc. schwerlich gemäss — so wie die Allegorie S. 193.: „so ist „bey dieser Seelenstimmung jede Hoffnung schon das „*Handgeld der Furcht*" — nicht viel mehr dem guten Geschmacke — und *die Erfüllung eines Traums träumen* (S. 4.) klingt seltsam. Grammatisch unrichtig ist S. 21. „ärmer nach Hause kommen, als man *es* verlassen hatte", 129. „anordnete er", 192. zu *theuer* „eingekauft, *als er es* wieder los werden kann" u. dgl. m. Der Vf. wünscht, dass auch Ohr und Imagina-

gination bey der Beurtheilung feiner Predigt ihre Stimme abgeben. Nicht felten hat fich des Rec. Ohr durch Perioden und Zufammenftellungen, die der guten Declamation und bequemen Accentuation durchaus nicht fähig waren, beleidigt gefunden. Nur zwey Stellen zur Probe, eine ganz kurze und eine längere. S. 77. „Schwachheitsfehler verdienen Nach-„ficht zu finden; aber das Verbrechen, diefelbe in „gleichem Maafse?" (aber auch in gleichem Maafse das Verbrechen?) S. 26. „der Bund des Vergnügens, „den mehrere mit einander machen zur gegenfeitigen „Verpflichtung, Freude zu geben und zu empfangen," (wodurch fich mehrere gegenfeitig verpflichten, Freude zu etc.) „das wetteifernde (?) Beyfpiel; welches „einer dem andern giebt, die anfcheinende Zuläfsig-„keit *einer gröfsern Nachgiebigkeit unter diefen Um-„ftänden*" (unter folchen Umftänden ein wenig mehr nachgeben zu dürfen) ift fehr verführerifch". — Bey diefer hinken Periode ift an aller Möglichkeit einer guten und rythmifchen Declamation zu verzweifeln, und faft noch mehr S. 79. 80. — Wenn übrigens der Rec. diefer Ausftellungen ungeachtet, mit dem gröfsten Nachdrucke fein obiges allgemeines Urtheil über diefe Predigtfammlung (aus welcher jedoch die verfchiedenen abgeriffenen, durch nichts ausgezeichneten Exordia fehr füglich hätten wegbleiben können), wiederholt, wenn er bekennt, dafs die Predigt *über gute Regungen* und *über Jefum den Sohn Gottes als unfer Vorbild* nach feinem Gefühle bis auf wenige Auswüchfe den vortrefflichften, die ihm je vorkamen, an die Seite gefetzt zu werden verdienen: fo wird man ihm vielleicht um fo eher zutrauen, dafs fein Tadel keine andere Abficht hatte, als den Vf. vor Abwegen, manche unreife Lefer feiner Arbeit aber vor Nachahmung diefes und jenes Fehlerhaften, aber durch einigen Schimmer blendenden, was darin vorkommt, zu warnen, und eben damit dem Erftern feine Achtung damit um fo ficherer zu erkennen zu geben.

* * *

Koburg u. Leipzig, in d. Sinnerfchen Buchh.: *Kunft mit Waffer- Oel- und Paftellfarben zu malen,* durch Beyfpiele in Landfchaften, Blumen u. f. w. erläutert; nebft Anweifung, hinter Glas und in Miniatur zu malen, und die dazu erfoderlichen Farben auf die leichtefte und befte Art zu bereiten, von *Bowles*. Aus dem Englifchen nach der fechften Originalausgabe frey überfetzt, und mit Anmerkungen und Zufätzen vermehrt. Zweyte vermehrte u. verbeff. Auflage. 1800. 304 S. 8. (20 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1798. Nr. 228.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Arzneygelahrtheit. *Pavia,* b. Galeazzi's Erben: *Lettre fur les médicamens adminiftrés à l'exterieur de la Peau dans les maladies internes,* par *J. Tourdes,* Docteur en Médecine, Médecin de l'Armée Françaife en Italie. L'an fix. (1798.) 63 S. 8. Der Vf. bringt zuerft einige Beweife für die bekannte Wahrheit bey, dafs die Haut, womit unfer Körper umgeben ift, nicht blofs als eine zur Bedeckung und Vertheidigung der Organe beftimmte Hülle anzufehen fey, fondern dafs fie viele Poren habe, mittelft welcher fie verfchiedene Subftanzen, die man an fie gebracht hat, einfaugen könne, die dann in den Körper felbft übergehen, zu den innern Theilen gelangen, und, ihrer verfchiedenen Natur nach, mehr oder weniger bedeutende Veränderungen in denfelben hervorbringen; und erzählt dann mehrere Verfuche und Beobachtungen, welche die Vortrefflichkeit der Heilmethode des Hn. *Chiarenti* und *Brera* (A. L. Z. 1797. Nr. 284. 1798. Nr. 235. 1799. Nr. 239. 1801. Nr. 110.) darzuthun im Stande find. Er hat die Arzneyen, z. B. den Kampfer, die peruvianifche Rinde, die fpanifchen Fliegen, den Mohnfaft, das Guajakgummi, die Wohlverleyblumen, die Jalappe u. f. w., die er bey feinen Patienten einreiben laffen wollte, meiftentheils mit Safte aus dem Magen eines Kalbes vermifcht und in falbenartige Flüfsigkeiten verwandelt, doch hat er fich auch einigemale des Saftes aus dem Magen eines Lammes, ferner der Galle, des Speichels, des Blutes, des Schmalzes u. f. w. zu diefer Abficht bedient; die Galle hat er befonders brauchbar, und den Saft aus dem Magen eines Kalbes beffer, als den Saft aus dem Magen eines Lammes, befunden, das Blut aber und andere thierifche Flüfsigkeiten, die nicht zu den Digeftivfäften gehören, verhielten fich bey den damit unternommenen Erfahrungen ganz unwirkfam; er zieht daher die Galle, den Magenfaft und den Speichel dem Schmalze u. f. w. vor, und giebt zugleich den Rath, dafs man von den Gemifchen aus einer oder mehrern arzneylichen Subftanzen und einem folchen Safte (die man am beften bey einer mäfsigen Wärme, z. B. im Wafferbade bereiten könne), nicht zu viel auf einmal verfertige; denn, wenn es auch, fetzt er hinzu, ausgemacht fey, dafs man folche Mifchungen eine zeitlang aufbewahren könne, ohne dafs fie eine Einbufse an ihren Kräften erleiden: fo fey es doch beffer, fie immer frifch zubereitet anzuwenden u. f. w. — Die Kranken felbft, die der Vf. mit folchen Zufammenfetzungen behandelt hat, waren mit hartnäckigen Rheumatismen, mit Kolikfchmerzen, die ihre Entftehung von Griefs und Steinen in den Nieren hatten, mit dreytägigen Fiebern, mit der Wafferfucht, mit Kopffchmerzen von verfchiedener Art, mit der Bräune u. f. w. behaftet: und die genannten Mittel verhielten fich in den angeführten Fällen fo wirkfam, dafs die Patienten theils bald und vollkommen von ihren Uebeln befreyet wurden, theils beträchtliche Erleichterung ihrer Zufälle, welche durch andere innerliche und äufserliche Arzneyen nicht hatten gemindert werden können, verfpürten. Hr. *T.* wünfcht daher, dafs man durch feine glücklichen Beobachtungen gereizt werden möge, mehrere Verfuche mit folchen Zubereitungen anzuftellen, und er fchmeichelt fich mit der Hoffnung, dafs die fo behandelten Kranken fich eben fo wohl dabey befinden werden, als die, deren Gefchichten er in der angezeigten Schrift mittheilt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 5. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Halle, b. Gebauer: *Aeschyli Tragoediae septem.* Denuo recensuit et versionem latinam adjecit *Christ. Godofr. Schütz.* Volum. I. *Prometheus vinctus. Septem adversus Thebas. Persae, Supplices.* 1800. 339 S. Volum. II. *Agamemnon. Choephorae. Eumenides.* 1800. 327 S. 8. (2 Rthlr. 18 gr.)

Nachdem Hr. Hofr. *Schütz* in der grösern Ausgabe des Aeschylus den Weg zur Berichtigung und Erklärung der Werke eines der genialischesten Dichter des Alterthums durch eine Reihe belehrender Untersuchungen gebahnt hat, bey denen er seine Leser gleichsam selbst zu Zeugen und Theilnehmern nimmt, liefert er uns in dieser neuen Ausgabe die Resultate seiner Bemühungen, von allem dem mühsamen Apparate befreyt, der, so unentbehrlich er immer seyn mag, doch die Augen des blosen Liebhabers der alten Literatur nur zu leicht zurückschreckt. Die wundervollen, aber durch die Hand der Zeit und der Unwissenheit verdüsterten Gemälde des Vaters der Tragödie, treten hier immer mehr und mehr in ihrem ursprünglichen Glanze hervor; und wenn auch bey der Reinigung derselben einige eigenthümlichen Züge des Meisters verwischt, andere, die ihm fremd sind, aufgetragen seyn sollten: so ist doch diess, was zum Theil bey der langen Wirkung widriger Umstände unvermeidlich war, nicht so bedeutend, dass es den Genuss der übrigen, hier sich verjüngenden, Schönheiten wesentlich stören könnte In der That, wenn man den Text dieser Ausgabe mit dem Stanleyischen, ja, wenn man ihn selbst mit dem schon so sehr verbesserten Texte der grösern *Schützischen* Ausgabe vergleicht: so kann man nicht umhin, das rasche Fortschreiten nach dem Ziele der Vollendung mit Freude und Bewunderung wahrzunehmen. Alles erscheint hier vollendeter und heiterer. Derselbe tiefdringende Scharfsinn, welchem die ältere Ausgabe eine Menge der glücklichsten Verbesserungen verdankt, zeigt sich auch hier wieder in einer Menge von glänzenden Beyspielen; aber vieles, was vordem nur eine Zierde der Anmerkungen war, ist jetzt in den Text selbst erhoben, und manche noch zweifelhafte Vermuthung ist mit einer zuverläsigen Verbesserung vertauscht worden. Auser seinem eignen Scharfsinne kamen dem Herausg. hierbey einige sehr schätzbare Hülfsmittel zu statten, welche zum Theil aus dem neubelebten Studio des Aeschylus hervorgegangen, dem Herausg. die Früchte des von ihm ausgestreuten Saamens dankbar zurückbrachten. Die Glasgower Ausgabe eines der berühmtesten Philologen Grossbritanniens war schon vordem, in den Anmerkungen zu dem dritten Bande der grössern Ausgabe, benutzt worden; auch die metrischen Berichtigungen, welche Hr. Prof. *Hermann* in seinem Werke *de Metris* beygebracht hat. Im Texte selbst konnte erst jetzt Gebrauch von ihnen gemacht werden. Vorzüglich aber verdienen hier die trefflichen *Observationes criticae* desselben Gelehrten, seine Ausgabe der Eumeniden und die *Commentatio de Metris Pindari* erwähnt zu werden, welche alle bald mehr bald minder zahlreiche Verbesserungen des Aeschylus darbieten. Auserdem benutzte der Herausg. die Vergleichung eines Cod. Gudiani, und einige handschriftliche Anmerkungen von Spanheim, aus denen unter andern *die Fiekenden* einen Vers gewonnen haben. Mit diesen Hülfsmitteln und seinem eignen Genius ausgerüstet, schuf sich der Herausg. einen Text, welcher den Liebhaber durch Verständlichkeit befriedigen sollte, ohne dem Kritiker durch eine zu weit getriebene Kühnheit Anstoss zu geben. Wenn aber auch einige Leser die Gränzen, welche sich der Herausg. gesteckt hat, bisweilen etwas zu weit finden sollten: so wird ihm wahrscheinlich die grösere Anzahl für ein Verfahren danken, das ihnen den Weg so sehr erleichtert, indem es da, wo die Wahrheit vielleicht nicht zu entdecken war, eine leichte und immer genialische Wahrscheinlichkeit darbietet.

Es möge uns erlaubt seyn, bey einem Werke, das seine Reichthümer nicht prunkend zur Schau trägt, in ein etwas genaueres Detail zu gehn. Es war vielleicht erst jetzt, nachdem die über dem Texte Aeschylus ruhende Dämmerung durch die Verbesserung und Erklärung vieler Stellen glücklich zerstreut worden war, möglich, auch die minder bedeutenden Mängel überall zu bemerken, und die nöthige Sorgfalt auf ihre Verbannung zu wenden. So scheinen die ältern Herausgeber, *Brunk* ausgenommen, die Rechtschreibung grösstentheils dem Zufalle überlassen zu haben: hier ist sie mit grösserer Genauigkeit und nach Grundsätzen behandelt. Die Oxytona haben überall, nach *Reizens* Regel, nicht blos vor dem Punkte, sondern überhaupt am Ende eines Satzes, den Acutum bekommen; überall ist die attische Form der 2. perf. Praes. und Fut. pass. auf *ει* eingeführt, und, wo es das Sylbenmaas erlaubte σὺν mit dem attischen ξὺν vertauscht worden. Die letztere Regel hat in der Anwendung vielleicht eine etwas allzugrosse Ausdehnung bekommen. Die Schreibart ξυζωμάτων Suppl. 463. ist wohl nicht blos dem Auge widrig; und wir erinnern uns keines einzigen klassischen Wortes, in welchem die Buch-

Buchstaben ξ und ζ in einer solchen Verbindung vorkämen. Ferner setzt der Herausg. ξ auch nach kurzen Sylben (in den *sedibus imparibus*), die dadurch — wir fürchten gegen die Absicht des Dichters — lang werden; wie z. B. Prom. 974. τί ξυμφορᾶς ἐπαιτιᾷ. Perf. 349. ναυσὶ ξυμβολῆς. Agam. 1176. μαρτυρεῖτε ξυνδρόμως. Eumen. 571. δὲ ξυντρόμως u. a. Sollte es nicht rathsamer seyn, dem ehemals (*Var. Lect. ad Prometh.* 243. p. 23.) aufgestellten und gebilligten Grundsatze *ubique post syllabam longam aut vocalem brevem ob metrum producendam* ξὺν *scribendum esse* — anzuhängen, und also überall, wo das Sylbenmaas es verträgt oder fodert σὺν zu schreiben? Bey den Formen ἀεὶ und αἰεὶ scheint Hr. Hofr. *S.* nicht ganz entschieden zu seyn, ob er nach *Porson's* Grundsatze, zu welchem sich schon *Brunk* hinneigte (ad Aristoph. Lys. 1230.) die erstere Form ausschliessend anerkennen, oder nach den Foderungen des Sylbenmaases bald die eine bald die andre billigen sollte. Eben so finden wir auch die attische, von *Pierson* (ad Moerin. p. 231.) ausschliessend gebilligte Form ἄετος Prom. 1022. Pers. 204. dagegen αἰετοῦ Choëph. 245. 256. Agam. 138. Da wir einmal dieser Kleinigkeiten erwähnt haben: so wollen wir noch einige andre Bemerkungen beybringen, die in die nämliche Classe gehören. Im Prom. 438. finden wir die von Dawes (miscell. obs. p. 164.) anempfohlene, und von *Brunk*, sowohl zu dieser Stelle als auch zu Aristoph. Ran. 730. gebilligte Schreibart προσελούμενον wieder, ohne dass wir uns jetzt mehr als ehedem von der Richtigkeit derselben überzeugen können. Wenn es nicht προυσελούμενον geheissen haben soll, worauf die Anführungen einiger Grammatiker zu führen scheinen (S. Intrpp. Hesych. προσελεῖν und προυσελεῖν): so dürfte man vielleicht annehmen, dass Aeschylus kein Bedenken getragen habe, das σ in der Aussprache zu verdoppeln und πρὸς ohngefähr mit eben dem Rechte lang zu gebrauchen als πρὶν im Prom. 481. 776. cf. Dorvill. Vann. crit. p. 586. Eine Ungleichheit der Rechtschreibung bemerken wir in aor. 1. und Perf. pass. des Zeitworts εἰκάζω. In der ältern Ausgabe hatte der Herausg. in VII. adv. Theb. 416. mit *Brunk* die attische Form προσῄκασεν und 430. ἐξῃκασμένον aufgenommen (s. Valken. ad Phoen. p. 54. Pierson ad Moer. p. 182.). Jetzt ist an diesen Stellen die gewöhnlichere zurückgerufen; dagegen aber in Suppl. 291. ᾔκασα und Agam. 1236. ἐξῃκασμένα unverändert beybehalten. Im Agam. 830. ist πεπαμμένος statt πεπαμένος (s. Valken. ad Ammon. p. 184.) wohl nur in der Correctur übersehen worden.

Dass sich diese grössere Sorgfalt auch auf die Berichtigung der Sylbenmaase ausdehnen würde, war um desto zuverläsiger zu erwarten, da die meisten Untersuchungen den Blick des Herausg. für einen Gegenstand geschärft haben mussten, dem er auch schon vorher seine Aufmerksamkeit an vielen Stellen gewidmet hatte. Um den Anapäst aus den gleichen Stellen der jambischen Senarien zu verbannen, ist Prom. 213. die Lesart einiger alten Ausgaben ὑπερέχοντας dem ehemals gebilligten ὑπερσχόντας vorgezogen worden. V. 363. ἑκατογκάρηνον nach Pauw's Verbesserung st. ἑκατοντακάρηνον (vergl. Eurip. Herc. Fur. 1188.) 465. ὑφ' ἅρμ' st. ἅρματα (wie gegen den Willen des Herausg. im Texte stehen geblieben ist). V. 472. αἰκὲς st. ἀεικές. Doch hat Hr. Hofr. *S.* Bedenken getragen, diesen Canon überall anzuwenden. So wie er schon ehedem (ad Prom. 213.) die Behauptung aufstellt: *anapaestum in secunda et quarta Jambici carminis regione non semper a Tragicis evitatum fuisse*: so hat er diesen Fuss an folgenden Stellen stehen gelassen. Prom. 265. πράσσοντας. ἐγὼ δὲ ταῦθ' ἅπαντ' ἠπιστάμην. (wo Heath τὸν κακῶς πράσσοντ' ἐγὼ — verbessert). V. 354. τυφῶνα θοῦρον πᾶσιν ὃς ἀντέστη θεοῖς wo Stanlei πᾶς ὃς lesen wollte. Aus der dritten Region ist der Anapäst, nach Porson's Vorgange, aus folgenden Stellen verbannt: Prom. 246. wo durch einen Druckfehler ἐλεεινοὶ statt ἐλεινοὺς stehen geblieben ist. Agam. 652. Choeph. 650. Eumen. 877. Suppl. 793. Um ihn von der fünften Region auszuschliessen, nahm der Herausg. Prom. 945. die Lesart des Scholiasten und eines Cod. Viteb. τὸν ἡμέροις st. ἐφημέροις auf, und verbessert Eumen. 435. (in der Var. lect.) πρὸς χειρὶ τῇ 'μῇ τὸ σὸν ἐφημένη βρέτας st. ἐφεζομένη, wo Hr. Pr. *Hermann* ἐφεζομένου liest. Der Genitiv scheint hier allerdings vorzuziehn. (S. Küster ad Arist. Plut. 33. Valken. ad Phoen. p. 515.). Im Agam. 508. ἅλις παρὰ Σκάμανδρον ἦλθες ἀνάρσιος ist der Anapäst unbemerkt geblieben; um ein anderes Beyspiel VII. adv. Theb. 554. nicht in Anschlag zu bringen, wo er aus einem Eigennamen besteht. In dem anapästischen Verse Eumen. 989. Κατὰ γῆς σύμεναι, τὸ μὲν ἀτήριον, hätte wohl, da der folgende Vers mit einem Consonanten anfängt, nach *Bentleys* richtiger Verbesserung (Respons. ad Boyle. p. 79. ed. Lennep.) ἀτηρὸν edirt werden sollen, damit der V. nicht auf einen Creticus ausgehe. Noch wollen wir hier zwey fehlerhafte Verse anzeigen, von denen der eine unbemerkt durchgeschlüpft, der andre nicht glücklich genug verbessert worden ist. Der erste Suppl. 988. Καὶ μήτ' ἀέλπτως δορὶ ἀνημέρῳ θανών, wo man mit Versetzung der letztern Worte lesen muss: δορὶ θανὼν ἀνημέρῳ; der andere Choëph. 918. οἴ 'γὼ τεκοῦσα τόνδ' ὄφιν ἐθρεψάμην. Von Pauw's beiden Verbesserungen trifft keine zum Ziel. Der Herausg. vermuthet (Var. lectt. p. 314.) οἴ 'γὼ τεκοῦσ' ὄφιν τόνδ' ἐξεθρεψάμην, welches uns auch zu gewaltsam dünkt. Ohne alle weitere Veränderung lesen wir auch hier mit Versetzung der letzten Worte:

Οἴ 'γὼ τεκοῦσα τόνδ' ἐθρεψάμην ὄφιν.

Zu weit zahlreichern Verbesserungen gaben die lyrischen Theile dieser Tragödien Gelegenheit. An einer Menge von Stellen sind die Chöre, grösstentheils nach Hn. Prof. *Hermanns* Vorschlägen berichtigt, und da die Verbesserung der Rhythmen der Verbesserung der Worte die Hand bietet: so sind auf diesem Wege bald verborgene Wunden des Sinnes entdeckt, bald die schon vormals bemerkten mit grösserer Sicherheit geheilt worden. Diess ist mit dem grössten Erfolge vornehmlich da geschehn, wo aus den sogenannten Monostrophicis antistrophische Gesänge an das Licht gezogen worden sind. Wir wollen hier nur einige Beyspiele von den glücklichen Folgerungen anführen

führen, die aus solchen Entdeckungen gemacht worden sind. Nachdem Hr. Prof. *Hermann* (Obs. crit. p. 11. sqq.) im Prom. 425 — 435. einen antistrophischen Gesang bemerkt hatte, in welchem aber die Uebereinstimmung der Rhythmen durch ein fremdartiges Einschiebsel gestört wurde, gelang es ihm, diese Interpolation (die aus einer ähnlichen Stelle V. 146 bis 148. entstanden war) und eine Verstümmelung nach V. 433. wahrzunehmen. Mit Benutzung dieser Bemerkungen und eines Theiles der aus ihnen fliessenden anderweitigen Verbesserungen, hat Hr. Hofr. *S.* diese ehemals fast unverständliche Stelle auf folgende Weise angeordnet:

στρ. Μόνον δὴ σεο πρόσθεν ἄλ-
λον δαμέντα δυσπόνοις
Τιτᾶνα λύμαις εἰσιδόμαν θεῶν
Ἄτλανθ', ὃς αἰὲν ὑπέροχον χθονὸς
Κατερείδων οὐράνιόν τε πόλον
430. Νώτοις ὑποστενάζει.
ἀντιστρ. βοᾷ δὲ πόντιος κλύδων
ξυμπιτνῶν, στένει βυθός,
κελαινὸς δ' Ἄϊδος ὑποβρέμει μυχὸς
* * * * *
γᾶς, παγαί θ' ἁγνορύτων ποταμῶν
435. στένουσιν ἄλγος οἰκτρόν.

In der Verbesserung des 428. 429. V. ist der Herausg. von *Hermann* abgewichen, welcher σθένος κραδαίνων liest. Wenn diese Vermuthung durch die Geringfügigkeit der Veränderung (κραταιὸν in κραδαίνων), den gelehrten Sprachgebrauch und den ähnlichen V. des *Ennius* (*ubi maximus Atlas Axem humero* t o r q u e t *stellis fulgentibus aptum*) unterstützt wird: so empfiehlt sich dagegen die Schützische durch die grössere Leichtigkeit der Wortverbindung, und die Aehnlichkeit einer andern Stelle Prom. 374. ἕστηκε κίον' οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς Ὤμοις ἐρείδων. Doch scheint κατερείδων sich allzuweit von der Lesart der Handschriften zu entfernen und überhaupt etwas allzuleicht zu seyn, um Veranlassung zu einer so bedeutenden Corruptel gegeben zu haben. Sollten sich nicht die Vorzüge beider Verbesserungen vereinigen und die Stelle so verbessern lassen:

ὃς αἰὲν ὑπέροχον χθονὸς
κραδαίνων οὐράνιόν τε πόλον —

indem der Dichter hier mit lyrischer Kühnheit ausdrückte, was er an der eben angeführten Stelle auf eine prosaischere Weise durch ἐρείδων bezeichnete. — In den Choephoren 150 — 160. benutzte Hr. *S.* die von dem trefflichen Recensenten des IIIten Bandes der Schützischen Ausgabe (A. L. Z. 1797. Nr. 221.) gemachte Entdeckung eines antistrophischen Gesanges zur Wiederherstellung des 159 V. Σκύθης τ', τά τ' ἐν χ. indem er τάτ' austilgt, σκύθης Ἄρης verbindet, und dadurch einen eben so schönen als leichten Sinn hervorbringt. Noch fruchtbarer an solchen Verbesserungen ist die metrische Abtheilung des Gesanges V. 313 — 475. und 777 — 827. geworden (s. Obs. crit. S. 79. ff. 114. ff.), welche Hr. *S.* so wie die eben erwähnten, im Ganzen angenommen, aber auf eine ihm eigenthümliche Weise benutzt hat. Jedoch hierüber ausführlich zu urtheilen, und das, was gegen einige allzu kühne Versetzungen vielleicht erinnert werden könnte, zu erörtern, erlaubt die Beschaffenheit dieses Gegenstandes nicht. Hier kann nur von dem die Rede seyn, was eine leichte Uebersicht erlaubt und mit dem Buche in der Hand, ohne neues und mühsames Studium, verstanden werden kann.

Es verdient ausdrücklich bemerkt zu werden, dass der Herausg. bisweilen, mit Aufopferung eigner Vermuthungen oder ehemaliger Erklärungsversuche, evidenten Verbesserungen anderer Kritiker den gebührenden ehrenvollen Platz in seinem Texte eingeräumt hat. So sind z. B. aus den mehrmals erwähnten Obs. crit. des Hn. Prof. *Hermann* noch folgende treffliche Emendationen in den Text erhoben. VII. adv. Theb. 300. ἄταν, ῥίψοπλον ἄταν st. καὶ τάν. V. 359. οὐ καταργίζει πόλις st. οὐκ ἀπαρτίζει, welches Sallier ad Moer. p. 82. vergebens zu erklären unternahm. Choeph. 127. φθιτοῖς st. βροτοῖς und ἐποικτείρειν st. ἐποίκτειρον. V. 142. ἀντικατακανεῖν δίκῃ statt ἀντικατθανεῖν δίκην. V. 525. ὁρμῆσαι st. ὁρμῖσαι (in den übrigen Verbesserungen dieser Stelle aber abweichend). V. 651. εἶεν. καὶ μὴν ἀκούω st. εἶεν. ἀκούω. V. 658. γυνὴ τ' ἔπαρχος statt τόπαρχος. V. 923. τοῦδ' ὅμως ἀρώμεθα st. αἱρούμεθα. V. 1003. νῦν αὐτὸν αἰνῶ st. αὐτόν. (s. Brunk ad Arist. Nub. 1455. und Oedip. Colon. 853.). V. 1031. μέλε' ὡς st. κοι λέως. In demselben Trauerspiel V. 71. ist statt καθαίροντες λοῦσαν ἄτην aus der Comment. de Metris Pindari p. 198. desselben Gelehrten λούσειαν μάτην verbessert. Auf eine ähnliche Weise sagt Aeschylus VII. adv. Th. 740. τί ἂν καθαρμοὺς πόροι, Τίς ἂν σφε λούσειεν; Hr. Prof. *Eichstädt* (A. L. Z. 1797. Nr. 221. p. 117.) schlug λούσει ἂν vor; ältere Kritiker λοῦσαν. Nach einer leichten Verbesserung des ebengenannten Gelehrten am a. O. ist Choëph. 292. 293. wiederhergestellt worden. Auch aus dem Glasgowischen Texte hat Hr. *S.* einige Emendationen des seinigen entlehnt, unter denen sich folgende auszeichnen: Suppl. 322. καὶ τοῦδ' ἄνοιγε τοὔνομ' statt καὶ τοῦγε Δαναοῦ τ. V. 492. εὐρεθέντα st. εὖ ῥέοντα. und πρόξενον statt πρὸς ξένον V. 552. δίας statt δίας. V. 936. ἴσωσον statt ἴσθ. γε. Agam. 137. πτάκα st. πτῶκα, wie auch schon *Hermann* de Metris p. 430. verbessert hat. Von Wakefield, dem Herausg der *Eumeniden* und der *Sylva crit.* finden wir ebenfalls einige Verbesserungen aufgenommen. Choëph. 532. ἀνῆλθον st. ἀνῆλθον, welches aber eigentlich auf *Valkenars*, als des ersten Erfinders (s. Herodot. p. 343, 100.) Rechnung geschrieben werden muss. V. 569. ἔπαντα st. ἔπειτα. Eumen. 788. πλευμόνων st. δαιμόνων. V. 849. οὐ μῶλος st. μόλις. V. 1010. ἔνδυτοὶ δ' st. ἐνδυτοῖς. Die Bemühungen eines andern Gelehrten, welcher dem Anfange des Agamemnon seinen Fleiss in einer eignen Schrift gewidmet hat (Goes Comment. in Aeschyli Agam. Erlang. 1793. 8.) haben dem Herausg. keine brauchbare Ausbeute geliefert, wenn man nicht V. 112 — 115. die verbesserte Interpunktion und die Lesart ἀργὸς st. ἄργιας auf seine Rech-

Rechnung schreiben will. Da es hier keineswegs die Absicht des Herausg. war, einen kritischen Apparat zu liefern: so konnte er auch scharfsinniger, aber nur scheinbarer Verbesserungen keine Erwähnung thun, wie z. B. 133. ἥκει γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις st. οἴκῳ von dem ebengenannten Gelehrten, wofür Hr. *S.* selbst οἴκτῳ liest. Vorschläge wie Persae 600. οὐρίσῃ (st. εὐροῇ) von *Lennep* ad Phalar. p. 86. Agam. 505. ἄχνη πυρὸς (st. καπνῷ) in den Miscell. Obs. II. I. p. 125. oder 688. χλωρόν τε καὶ βλ. (st. καὶ ζῶντα) von Toup ad Hesych. P. II. p. 557. werden hoffentlich in einer zweyten Auflage der grössern Ausgabe nachgetragen werden. Ebendaselbst werden auch einige sinnreiche Verbesserungen des letzten Chorgesanges in den Suppl. 1019 bis 1079. aus dem Monthly Review. 1798. January. p. 26. ohne Zweifel ihren Platz finden. Vermuthungen wie V. 1021. οἳ περιναίετ' ἐκ παλαιοῦ. V. 1044. Ἀφροδίτας ψεδυρᾶς, τρίβοι τ' E. V. 1046. Φυγάδας δῆτ' ἐπιπλοίας — scheinen einer nähern Würdigung nicht unwerth zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

SCHÖNE KÜNSTE.

Halle, in der Waisenhaus-Buchh.: *Oratorisches Magazin*, zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Classen der Schulen. Herausgegeben von *Fürchteg. Christian Fulda*, Pfarrer zu Schochwitz in der Grafsch. Mansfeld. *Erstes Bändchen.* 1800. XXVIII. und 372 S. 8. (20 gr.)

Die Einstellung öffentlicher Redeübungen auf vielen Schulen ist mit Recht oft beklagt worden; man sollte jungen Leuten lieber recht viel Gelegenheit zu verschaffen suchen, öffentlich theils memorirte Reden zu halten, theils fremde Auffätze gut vorzulesen, theils freye Vorträge aus dem Stegreif zu halten. Fast in jeder Facultät, in jedem Stand und Verhältniss, ist uns der Muth und die Fertigkeit, frey öffentlich zu reden, nothwendig, und man erwirbt diese nicht leicht, wenn man nicht früh und oft darin geübt worden ist. Der Herausg. hat sich daher ein wirkliches Verdienst erworben, dass er diese Materialien zu öffentlichen Redeübungen in Schulen und bey häuslichen Festlichkeiten sammelte. Aus dem Nebentitel:

Gespräche und kleine Schauspiele für Jünglinge von reiferem Alter. 1ste Sammlung.

sieht man, welcher Art von Redeübungen der Vf. den Vorzug einräumt. Die Gespräche sind folgende: der berühmte Mann; die vornehmen Verwandten; die Projectmacher; der Dichter und der Versemann; die Gelehrten sind verschiedener Meynung; die Höhle auf Antiparos; das Wochenblatt; der unwillkommne Besuch; Tobias Witt; die Vorbereitung aufs künftige Leben; Philotas, und, der Abschied. Folgende kleine Dramen sind aufgenommen: Viel Lärm um Nichts; Wer gut schmiert, der fährt auch gut; der starke Geist; die Subscription; die Audienz bey dem Kaiser von Japan; der Alterthumsforscher; der Tag der Bekehrung; Gewissenhaftigkeit. Nicht bloss die Auswahl ist Sache des Herausg., sondern er hat auch einige Stücke für seine Zwecke selbst bearbeitet. Da diese Sammlung nur für die Schüler der höhern Classen bestimmt ist: so soll noch für kleinere Schüler eine besondre Sammlung von Kindergesprächen herauskommen, welche der Hofprediger *Stark* besorgen wird.

Königsberg, b. Göbbels u. Unzer: *Gemälde und Erzählungen aus dem gesellschaftlichen Leben.* Ein Gegenstück zu Starks Gemälden aus dem häuslichen Leben. 1800. 276 S. 8. (20 gr.)

Die in diesem Werk enthaltenen drey Erzählungen: Brittische Grossmuth, die gewonnene Wette, und: der gebesserte Menschenhasser, wovon es der letzten ganz an innerer Wahrscheinlichkeit gebricht, sind weiter nichts, als eine Portion Cremor Tartari für die Lesewelt, unschädlich wie jene Medicin, aber auch zu weiter nichts nütze, als einige Stunden Zeit damit zu tödten. Die zweyte, welche die Geschichte von der Besserung einer bösen herrschsüchtigen Frau, durch einen entschlossenen Ehemann enthält, würde wegen der praktischen Nutzanwendung, die sich daraus ziehen liesse, die vorzüglichste von allen dreyen seyn, wenn der Vf. nicht dadurch, dass er den Charakter der Lady Freeland bis zur Carricatur übertreibt, das Gute selbst wieder verwischte.

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Neustadt an d. Orla.* b. Wagner: *Erklärender und ergänzender Auszug aus dem Dresdner Katechimus.* Ohne Jahrzahl und Vorrede. 12. Es sind 3 Bogen mit einzelnen, gut und deutlich abgefassten kurzen Sätzen aus der christlichen Religionslehre, mit Beweisstellen der Bibel belegt; nach der Ordnung der Hauptstücke des kleinen Luth. Katechismus vorgetragen, der auch im letzten Bogen zum Ueberfluss ganz abgedruckt ist. Oefters ist die Frage aus dem Dresdner Katechismus am Schlusse des Satzes mit angeführt, in welcher etwa die nämliche Sache abgehandelt wird. Angehängt sind noch ein paar leichte und gute Schulgebete und Beichtformulare.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 6. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Halle, b. Gebauer: *Aeschyli Tragoediae septem.* Denuo recensuit et versionem latinam adjecit *Christ. Godofr. Schütz.* etc.

(Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Es ist Zeit, auf dasjenige zu kommen, was der Herausg. aus eigenen neu angestellten Prüfungen zur Verbesserung des Textes beygetragen hat. Wir haben schon oben gesagt, dass er, weit entfernt, bey seinen frühern Untersuchungen stehen zu bleiben, dem Leser überall neue und scharfsinnige Verbesserungen darbietet. Es würde schwer seyn, aus der grossen Menge derselben die sinnreichsten und glücklichsten auszuheben; wir wollen daher nur solche anführen, die bey dem ersten Anblicke verstanden, und ohne weitläuftige Untersuchungen nach Verdienst geschätzt werden können. In der dunkeln Stelle Suppl. 78.:

ἢ καὶ μὴ τέλεον
δόντες ἔχειν παρ᾽ αἶσαν,
ὕβριν δ᾽ ἑτοίμως στυγοῦντες,
πέλοιτ᾽ ἂν ἔνδικοι γάμοις.

schlug der Herausg. ehedem λέκτρων μὴ τ. vor; jetzt ungefähr in demselben Sinn: ἥβαν μὴ τ. *Juventutis nostrae florem illis haud fruendum date praeter jus et fas, insolentiam autem vere abominati, justitiam exercete adversus istas, quas quaerunt, nuptias.* In dieser Uebersetzung scheint der Herausg. die Verbesserung δ᾽ ἐτύμως auszudrücken, welche *Porson* aufgenommen hat. Vielleicht schrieb aber Aeschylus: ὕβριν δὲ θυμῷ στυγοῦντες. θυμῷ für ἐκ θυμοῦ, wie es Agam. 48. oder ἅπαντι θυμῷ, wie es Eum. 724. heisst. Ohne allen Zusatz, so wie hier, sagt Herodot. V. 49. p. 394. τὰ θυμῷ βουλόμενοι. *cupide volentes. cf. Valken. ad Theocrit. II. 61.* — Gleich darauf V. 85. verbessert der Herausg. scharfsinnig εὐθύνη Διὸς εὖ παναληθής. *Judicium Jovis est omnino verum.* st. εἰ θείη Διὸς εὖ παναληθῶς, wo keine andere Vermuthung so viel Genüge thut. Eben so leicht und schön ist v. 189. die Verbesserung: ἀλλ᾽ εἴτ᾽ ἀπήμων, εἴτε καὶ τεθηγμένος (st. τεθυμένος) ὠμῇ σὺν ὀργῇ, wie Eurip. Hipp. 689. ὀργῇ συντεθηγμένος φρένας. f. Valkenaer. p. 239. sq. — und V. 232. οὐδὲ μὴ ᾽ν ᾅδου θανὼν φύγῃ ματαίων αἰτίας πράξας τάδε. st. μάταιον, wofür der Herausg. ehemals *Abresch* Vermuthung μάταιος billigte. Es fällt in die Augen, wie viel passender der Genitiv ματαίων bey αἰτίας ist. — V. 832. βαῖνε φυγάδι πρὸς ἀλκάν. st. φυγᾷ. V. 857. in der Beschreibung des Nil: ἔνθεν ἀεξόμενον ζώφυτον νᾶμα βροτοῖσι θάλλει st. αἷμα. Gleich darauf V. 858. hat er die Lesart des Scholiasten οὐκ ἀξί᾽ ἐγὼ st. ἅγιος aufgenommen, indem er βαθρεία vom Hinweggehen erklärt. *(Indigna sum quae isto modo discedam.)* Die ungewisse Bedeutung des letzten Wortes wird der zuverlässigen Verbesserung dieser Stelle immer Schwierigkeiten entgegensetzen. Wäre man überzeugt, dass es so viel als βάθρον, oder vielmehr wie ἕδρα das *Sitzen* selbst bezeichnete, — welches uns in der That nicht das unwahrscheinlichste dünkt: — so würde man die gemeine Lesart unverändert beybehalten können, indem man den Genitivus βαθρείας durch eine unserm Dichter nicht ungewöhnliche Auslassung von ἕνεκα (s. Abresch ad Aesch. T. II. p. 126.) erklärte: *Sancta sum et inviolabilis ob hanc sedem.* — V. 895. μαιμᾷ πέλας δίπους ὄφις, Ἔχιδνα δ᾽ ὥς με μέτεισι πόδ᾽ ἐνδακοῦσα. eine treffliche Verbesserung st. ὥς με τί Ποτ᾽ ἐνδ. — Nicht minder zahlreiche Beyspiele treffender Emendationen bieten der *Agamemnon*, die *Choephoren* und die *Eumeniden* dar. Wir wollen nur aus dem ersten dieser Stücke einige anführen. V. 134. οἴκτῳ st. οἴκῳ. *misericordia succenset Diana alatis canibus patris.* V. 253. τορὸν γὰρ ἥξει ξύναρθρον μάταις st. αὐταῖς oder αὐγαῖς. (Vergl. Choeph. 908. Suppl. 820.) *Clarum exitum habebunt peccatis convenientem;* ohne Zweifel mit treffendern Sinne als bey dem ehemals aufgenommen ἄταις. In dem entsprechenden Verse der Strophe 246. heisst es nun, mit geringerer Veränderung als ehedem: τὰ δ᾽ ἔνθεν οὐκ οἶδ᾽ ἀ γ᾽ οὔτ᾽ ἐννέπω. V. 439. von der Rückkehr der Asche der Gebliebenen: φίλοισι πέμπει βραχὺ ψῆγμα δυσδάκρυτον, st. βαρύ, ein Beywort, welches zu den ψήγμασι χρυσοῦ goldführender Flüsse, (cf. Antiphili Epigr. XXI. T. II. p. 175.) von der Asche der Todten nur auf eine gewaltsame Weise erklärt werden konnte. βραχὺ ψῆγμα stimmt mit der Rede der Elektra beym *Sophokles* 1142. überein, als sie die Ueberreste ihres Bruders in den Armen zu halten glaubt: σμικρὸς προσήκεις ὄγκος ἐν σμικρῷ κύτει. Eben so glücklich wird V. 453. ἐχθρὰ (γῆ) ἔχοντας κατέχει in ἀέκοντας verändert. V. 679. ἐξηγήσατο st. ἐξῃτήσατο. V. 944. τοῦτ᾽ οὖν st. τούτων. V. 1056. κακῶν θύει (von θύος) φρενῶν st. κλύει (wo doch unserm Gefühle nach ein dem vorhergehenden μαίνεται entsprechendes Verbum mehr Concinnität haben würde.) V. 1371. ἐνθ᾽ ἔπαισ᾽ st. ἔπεσ᾽. und V. 1649. στείχεθ᾽, οἱ γέροντες, ἤδη πρὸς δόμους πεπρωμένους, welches man der ehemals versuchten Ausfüllung dieses in den ältern Ausgaben verstümmelten Verses ohne Bedenken vorziehen wird.

Diese zahlreichen Proben scharfsinniger Verbesserungen aus zwey Tragödien können vollkommen hinrei-

reichen, das, was in den übrigen geleiſtet worden, wenigſtens ahnden zu laſſen. Denn um über die Fortſchritte des Textes beſtimmt zu urtheilen, muſs man ihn mit dem Texte der vorigen Ausgaben Vers für Vers vergleichen. Wir dürfen hier nicht unbemerkt laſſen, daſs der gegenwärtige Text auch durch die Bezeichnung oder gänzliche Vertilgung verdächtiger Verſe gewonnen habe. Um unſere Leſer in den Stand zu ſetzen, dieſen Gewinn mit einem Blicke zu überſehen, wollen wir hier alle von dem Herausg. als verdächtig bezeichnete oder ganz verworfene Verſe anzeigen. Prometh. 210. *καὶ γαῖα πολλῶν ὀνομάτων μορφὴ μία.* VII. c. Theb. 586. (603.) *ἄτης ἄρουρα θάνατον ἐκκαρπίζεται.* (Wenn man dieſen Vers mit Perſ. 819. 820. vergleicht, wird man das äſchyleiſche Gepräge kaum an ihm verkennen können; und vielleicht dürfte man ihn durch eine kleine Veränderung der Lesart: *ἄρουρα, θάνατον ἣ 'κκαρπίζεται* retten, wodurch er, dem Sinne des Scholiaſten gemäſs, eine Appoſition von *ὁμιλία κακὴ* wird. Die Anhäufung der Zuſätze würde gerade nicht ſehr anſtöſsig ſeyn. Eine ähnliche geht in der Rede des Bothen V. 557—560. voraus. Auch kann man Agam. 1432. vergleichen, wo aber eine Interpolation nicht unwahrſcheinlich iſt.) 789. (806.) *πόλις σέσωσται, βασιλέες δ' ὁμόσποροι,* welcher aus V. 805. (812.) entſtanden iſt. — Perſ. 776. *Ἕκτος δὲ Μάραφις, ἕβδομός τ' Ἀρταφρένης.* Suppl. 114 (120.) *θρεομένη μέλη.* — Agamemn. 7. *ἀστέρας ὅταν φθίνωσιν, ἀντολάς δὲ τῶν.* V. 90. *τῶν τ' οὐρανίων, τῶν τ' ἀγοραίων.* V. 820. (834.) *ἵππου νεοσσός, ἀσπιδηστρόφος λεώς.* V. 1282. (1301.) *ὀμώμοται γὰρ ὅρκος ἐκ θεῶν μέγας* (wenn man nicht etwa vielmehr nach dieſem Verſe eine Lücke annehmen muſs.) V. 1582. ff. lauten in den gewöhnlichen Ausgaben ſo:

τὸ μὴ θανὼν πατρῷον αἱμάξαι πέδον
αὐτοῦ. Ξένια δὲ τοῦδε δύσθεος πατὴρ
Ἀτρεύς, προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως πατρὶ
τῷ 'μῷ etc.

Mit groſser Wahrſcheinlichkeit erklärt der Herausg. den dritten dieſer Verſe für interpolirt, und verbeſſert ſinnreich: — *πέδον. Ξένια δὲ τοῦδε δύσθεος πατὴρ πατρὶ τῷ 'μῷ.* — V. 1594. (1613.) *οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος.* (Könnte man aber nicht dieſen Vers mit dem vorhergehenden in Verbindung ſetzen, indem man etwa verbeſſerte: *τιθεὶς ἀράν, Οἰκτρῶς* oder *κακῶς ὀλέσθαι π. τὸ Πλ. γ.?*) Choëph. 103. (102.) *λέγοις ἄν, εἴ τι τῶν ἔχοις ὑπέρτερον.* (wo man wenigſtens mit Hn. Pr. Eichſtädt A. L. Z. 1797. Nr. 221. S. 118. *ἔχεις* leſen müſste.) V. 204. 205. (203. 204.) *ποδῶν ὅμοιοι, τοῖς τ' ἐμοῖσιν ἐμφερεῖς. Καὶ γὰρ δύ' ἐστὸν τώδε περιγραφὰ ποδοῖν,* und 207. (206.) *πτέρναι τενόντων θ' ὑπογραφαὶ μετρούμεναι.* (Die Gründe für dieſe Verbeſſerung hat der Herausg. in einem eigenen Programme auseinandergeſetzt, vergl. A. L. Z. 1797. p. 122. ſq. Herm. Obſſ. p. 71. ſq. So ſchön ſich auf dieſe Weiſe die übrig gelaſſenen Verſe verbinden, und ſo ſehr der Dichter ſelbſt durch die Auslaſſungen zu gewinnen ſcheint, ſo dünkt uns doch die ſpöttelnde Anſpielung des Euripides Electr. 532—537. auf dieſe Erkennungsſcene den auch an ſich kühnen Schnitt nicht recht zu begünſtigen.) V. 708. (710.) *κἀκεῖ κυρόντων δώμασιν τὰ πρόσφορα.* (Wir ſehen hier keinen recht gültigen Grund der Auslaſſung. Vielmehr ſcheint der folgende Vers die Ermahnung zu einer ſchicklichen und dem Hauſe anſtändigen Bewirthung der Fremden vorauszuſetzen.) V. 989. (997.) *ἄρκυν δ' ἂν εἴποις καὶ ποδιστῆρας πέπλους,* wo die letzten Worte nichts anders als ein Gloſſem von *ποδένδυτον* ſind. Wollte man auch den vorhergehenden Vers *δροίτης κατασκήνωμα, δίκτυον μὲν οὖν* für das Machwerk eines Grammatikers anſehen, der Eumen. 619. *δεδεγμένη δροίτην — κἀπὶ τέρματι φᾶρος παρεσκήνησεν* vor Augen gehabt habe, ſo würden wir nichts dagegen einwenden. Gewiſs muſs *δίκτυον* nach *ἄγρευμα* ſehr müſsig ſcheinen. V. 507. *καὶ μὴν ἀμόρφητον δέ τινα λόγον.* (nach Hermann Obſſ. p. 97.) V. 805. (810.) *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρυπτά* (vergl. Hermann am a. O.).

Zu dieſen Bemühungen der *höhern* Kritik muſs auch die verbeſſerte Anordnung der Perſonen, und die Verſetzung einiger Verſe gerechnet werden. In den Perſern zieht der Herausg. den 346 V. *θεοὶ πόλιν σώζουσι Παλλάδος θεᾶς* zu der Rede des Bothen, indem er ihn ſo umſtaltet: *θεὸς πόλιν δ' ἔσωσε π. θ.* wogegen er der Atoſſa den V. *ἔτ' ἆρ' Ἀθηνῶν ἐστ' ἀπόρθητος πόλις,* und dem Bothen die Worte *ἀνδρῶν γὰρ ὄντων* etc. zutheilt. So gern wir zugeſtehen, daſs die gewöhnliche Vertheilung dieſer Verſe ſehr unbequem iſt: ſo dünkt uns doch auch das hier beobachtete Verfahren nicht ganz befriedigend, und vorzüglich die Veränderung des 346 V. zu willkürlich. Wir ſuchten uns die Schwierigkeiten dieſer Stelle durch folgende Anordnung zu heben:

Τάλαινα βρίσας οὐκ ἰσορρόπῳ τύχῃ.
Ατοσσα.
Ἔτ' ἆρ' Ἀθηνῶν ἐστ' ἀπόρθητος πόλις;
Ἄγγελος.
Θεοὶ πόλιν σώζουσι Παλλάδος θεᾶς.
Ἄτοσσα.
* * * * *
Ἄγγελος.
ἀνδρῶν γὰρ ὄντων ἕρκος ἐστὶν ἀσφαλές.

Auf eine dieſer ähnliche Weiſe hat der Herausgeber Agam. 1197—1199. die Reden treffend und ſchicklich vertheilt, indem es jetzt, mit Bezeichnung eines ausgelaſſenen Verſes heiſst:

Χορ. *Μῶν καὶ θεός περ ἱμέρῳ πεπληγμένος;*
Κασσ. *ἁβρύνεται γὰρ πᾶς τις εὖ πράσσων πλέον.*
Χορ. * * * *
Κασσ. *Ἀλλ' ἦν παλαιστὴς κάρτ' ἐμοὶ πνέων χάριν.*

In den *Eumeniden* wird V. 204. 205. (206. 207.) gemeiniglich zu der Rede Apolls gezogen. Hr. *H.* hat beide getrennt, und die erſte, mit einer Apoſiopeſis dem Apoll, den andern den Furien beygelegt. Daſs die Rede Apolls mit den Worten *Ἦ κάρτ' ἀτίμα —* nachdrücklicher anfängt, fällt in die Augen; aber wir

ſind

find zweifelhaft, ob nicht doch 204. 205. zusammengehören, und auch hier die Antwort der Eumeniden ausgefallen seyn dürfte: Ἀπολλ. τί γὰρ — Φόνος. Χορ. * * * Ἀπολλ. Ἦ κάρτ' ἀτίμα etc. Diese Vermuthung wird durch die aldinische Ausgabe unterstützt, welche die ganze Rede Apolls 207 — 217. dem Chore beylegt. Grosse Veränderungen dieser Art hat sich der Herausg., nicht ohne triftige Gründe, in den Choëph. 313 — 475. erlaubt. Hier scheint, um anderes zu übergehen, V. 370 — 382. (377 — 390.) mit Recht der Elektra beygelegt worden zu seyn, deren heftigen Charakter diese Worte vollkommen entsprechen. Dagegen glauben wir bey 391 — 396. Hn. Prof. *Hermann* beypflichten zu müssen, welcher sie dem Chore zueignet, in dessen Munde die Wünsche für das Wohl des Landes, und eine gerechte Regierung an ihrer Stelle sind. Noch müssen wir die Versetzung des 934 — 937. V. in den Suppl., welche jetzt ihren Platz nach dem 946 (962.) V. erhalten haben, als ein Beyspiel glücklicher und scharfsinniger Verbesserung anführen.

Neben der grosen Menge von Verbesserungen, die diesen Namen und den ihnen im Texte angewiesenen Platz mit Recht verdienen, finden wir, wie es die Natur der Sache wohl nicht anders mit sich bringen kann, einige, die, bey allen Ansprüchen, welche sie auf das Lob scharfsinniger Einfälle haben, doch auf einen sichern Besitz ihrer jetzigen Stellen kaum dürften rechnen können. An einigen Stellen möchte man wohl überhaupt die Verdorbenheit des veränderten Textes bezweifeln; an andern, wo dieser Zweifel nicht statt findet, möchte man doch die Richtigkeit der Verbesserung in Anspruch nehmen. Wir wollen hier zuerst einige Fälle der ersten Art anführen. In den Choëph. 983. sagt Orest, seine Mutter charakterisirend: τί σοὶ δοκεῖ; μύραινά γ' ἦτ' ἔχιδν' ἔφυ, σήπειν θιγοῦσ' ἂν ἄλλον οὐ δεδηγμένον. — Für σήπειν hat der Herausg. das schon ehedem von ihm vorgeschlagene σήποι in den Text erhoben. Hr. Prof. *Hermann* hingegen (Obss. crit. p. 133.) macht σήπειν von δοκεῖ abhängend, indem er liest: σὺ σοι δοκεῖ, μ. γ' εἴτ' ε. ἔφυ, σήπειν θ. Vielleicht bedarf es hier ganz und gar keiner Veränderung. Man verbinde μύραινα ἢ ἔχιδνα οὖσα, ἔφυ σήπειν. — — Dass Klytämnestra als ein giftiges Ungeheuer anzusehen sey, setzt Orest zum voraus, und legt den Nachdruck der Rede auf die Bezeichnung der Wirkung ihres Giftes. Φῦναι hat hier die Bedeutung von *valere*, *idoneum esse*. vergl. *Eurip. Helen.* 1004. *Rhes.* 107. *Toup. ad Longin.* p. 274. — In den *Eumeniden* V. 850. setzt Minerva den auswärtigen ruhmvollen Krieg dem einheimischen Aufruhr entgegen, welcher keine Lorbern, sondern Befleckung und Unheil bringt: ἐνοικίου δ' ὄρνιθος οὐ λέγω μάχην. Hn. Hofr. *S.* Verbesserung οὐ στέργω μάχην hat einen sehr gefälligen Schein, der durch die Vergleichung einer ähnlichen Stelle Pindar. Ol. XII. 20. noch erhöht wird. Näher betrachtet, dürfte die gemeine Lesart doch den Vorzug verdienen. So wie Pindar den Kampf des Haushahns *ruhmlos* nennt; so drückt auch Minerva ihre Verachtung durch οὐ λέγω *pensi non habeo*, aus. In demselben Sinne heisst es Choëph. 978. Αἰγίσθου γὰρ οὐ λέγω μόρον. — Auch in den VII. adv. Th. V. 578. scheint uns die gemeine Lesart: βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρενὸς (Hr. *S.* verbessert δὴ φρ.) καρπούμενος keiner Veränderung zu bedürfen. Καρπούμενος steht in Beziehung auf das gewählte Bild für ἔχων und διὰ φρενὸς für ἐν φρεσὶ (Abresch. ad Aesch. T. I. p. 187.) also das Ganze für: ἐκ βαθείας ἐν φρεσὶ ἄλοκος (i. e. ἐκ φρενὸς βαθείας) βλαστάνει κεδνὰ βουλεύματα. Ueberdiess wird diese Stelle von Plato. Polit. II. p. 423. D. von Plutarch Vit. Aristid. T. I. p. 320. C. und T. II. p. 88. B. 186. B. und noch von mehrern andern (s. Ruhnk. ad Tim. p. 58. und Heyne ad Pindari Fragm. T. III. P. I. p. 102.) fast ganz unverändert (wenn man die Abweichung φρενῶν ausnimmt) angeführt. Auch V. 759. sind wir bey den Worten: ξυνέστιοι πόλεως, πουλύβοτός τ' αἰὼν βροτῶν nicht ganz von der Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Verbesserung überzeugt, da τὲ erklärend, und αἰὼν βροτῶν für eine Umschreibung der Zeitgenossen des Oedipus genommen werden kann. — In den Suppl. 172. stehen die Worte ὑψόθεν δ' εὖ κλύοι καλούμενος dem Bilde des abgewendeten Gemüthes in dem Vorhergehenden entgegen und enthalten einen, für diese Stelle passenden, Wunsch; daher wir sie nicht gern mit οὐ κλύων vertauschen möchten, wodurch dieser Satz nur eine Wiederhohlung des vorhergehenden, schon kräftiger ausgedrückten Satzes werden würde. Ueberdiess enthält die gemeine Lesart καίπερ ὑψόθεν ὤν, εὖ κλύοι ὅμως einen guten Gegensatz. Eben so würden wir V. 556. βροτοὶ — χλωρῷ δείματι θυμὸν πάλλοντο (der Herausg. liest εἴλλοντο) durch eine Hypallage erklären: βροτοῖς ἐπάλλετο θυμός. (cf. 785. Choëph. 397.) Hiermit stimmt Choëph. 520. ἐκ τ' ὀνειράτων — πεπαλμένη γυνὴ sehr gut überein.

Nicht wenige Stellen sind von dem Herausg. verändert worden, um die Wiederholung desselben Wortes, vornehmlich am Schlusse der Verse, zu vermeiden; aber wir fürchten, dass die meisten dieser Veränderungen mehr für Verbesserungen des Dichters als des Textes gelten dürften. Ohne den Bemerkungen einiger Philologen über die mehrmalige Wiederholung desselben Wortes eine allzugrosse Ausdehnung geben zu wollen, lehrt doch eine Menge von Beyspielen, bey denen an keine Veränderung zu denken ist, dass die Alten in diesem Stücke weit weniger bedenklich waren, als man gemeiniglich glaubt, und dass man daher diesen Uebelstand nur als *verstärkenden* Grund gegen die Richtigkeit einer Lesart gelten lassen könne. So würden wir also in VII. adv. Theb. 572. πλάκα (st. χθόνα) als eine gefällige Conjectur in die Var. Lect. verweisen; und auch V. 448. βάρβαρον βρόμον st. τρόπον nicht im Texte zu vertheidigen wagen. Die Redensart selbst, für βαρβαρικῶς, verdient gewiss keinen Tadel, da τρόπον auf diese Weise eine zierliche Umschreibung des Adverbii macht. (Vergl. Rhes. 599. Eurip. Helen. 1563. Theodect. ap. Stobae. in Ecl. T. I. p. 116. ed. Heer.) — Im 483 V. stützt sich die Verbesserung βλέπων φόνον zwar auf meh-

mehrere ähnliche Stellen Prometh. 355. *συρίζων φόνον* Aelian. V. H. II. 44. *σφαγὴν βλέπων* (f. Valken. in Loca quaed. N. T. p. 344.); aber bey dem höchst mannichfaltigen Gebrauche der Zeitwörter *δέρκεσθαι* und *βλέπειν* mit einem Accusativ, welcher bald den Zustand des Gemüthes, den der Blick ausdrückt, bald die Wirkung, die er hervorbringen soll, bezeichnet (f. Abresch. ad Aesch. I. p. 75.) würden wir es doch nicht wagen *φόβον*, um der blossen Wiederholung dieses Wortes willen, zu proscribiren. Mit grösserer Zuversicht wagen wir es Pers. 294. die gemeine Lesart *λέξον καταστὰς, κεἰ στένεις κακοῖς ὅμως* gegen das aufgenommene *ὁμῶς* in Schutz zu nehmen. Hr. Hofr. *S.* übersetzt: *quamvis aeque atque ego malis ingemiscas.* Die gemeine Lesart giebt einen bessern zusammenhängenden Sinn, und ist dem gewöhnlichen Sprachgebrauche angemessener. Choëph. 113. *μέμνησ' Ὀρέστου κεἰ θυραῖός ἐσθ' ὅμως.* VII. adv. Th. 697. *πείθου γυναιξὶ, καίπερ οὐ στέργων ὅμως* (wo wir bey *στέργων* nicht *γυναῖκας* sondern *πείθεσθαι* verstehen würden); Soph. Aj. 15. dagegen ist Eumen. 463. *ὅμως* geschickt mit *ἐμοῖς* vertauscht, und dadurch nicht nur eine müssige Wiederholung vermieden, sondern auch eine schöne Verschlingung der Wörter hervorgebracht. Choëph. 375. ist wohl *ὅμως τετελεῖται* nur in der Correctur übersehen worden, da die Uebersetzung (*similiter certe matri immittetur*) *ὁμῶς* ausdrückt. Eine unangenehme und lästige Wiederholung stösst uns noch in den Suppl. V. 493 — 495. auf, wo die gemeine Lesart ist:

> Ὀπάονάς τε φράστορας τ' ἐγχωρίων
> ξύμπεμψον, ὡς ἂν τῶν πολισσούχων θεῶν
> βωμοὺς προνάους καὶ πολισσούχων ἕδρας
> εὕρωμεν. — —

Dafür heisst es jetzt: *Φρ. τῶν ἀστυκῶν Ξ. ὡς μέντοι θεῶν ἐγχωρίων β. πρ.* Da man diese Verbesserung ohne Zweifel etwas willkürlich finden wird, die gemeine Lesart aber nicht vertheidigt werden kann: so wagen wir es, den Fehler aus eingeschalteten Glossemen zu erklären. Vielleicht hiess es ursprünglich:

> Ὀπάονάς τε φράστορας ἐπιχωρίων
> ξύμπεμψον, ὡς ἂν τῶν πολισσούχων ἕδρας
> εὕρωμεν.

Aus der Glosse *θεῶν* zu *πολισσούχων* und *βωμοὺς* zu *ἕδρας* konnte leicht der ausgestossene Vers entstanden seyn.

(*Der Beschluss folgt.*)

SCHÖNE KÜNSTE.

Rudolstadt, b. Langbein und Klüger: *Carl XII. bey Bender*, ein Schauspiel in fünf Aufzügen, vom Verfasser des Rinaldo Rinaldini. 1800. 117 S. 8. (12 gr.)

Die Liebschaft des Hauptmann Fallström vom Gefolg des Königs, mit Sitah Mani, einer Tartarischen Schönen, deren Bruder der Myrsa Askow, Hauptmann der Tartaren sich anfänglich dieser Liebe widersetzt, aber endlich bey Gelegenheit eines Gefechts durch Fallströms Grossmuth überwunden, in die Vereinigung der Liebenden willigt, giebt den Stoff zu diesem Schauspiel, in welchem Carl XII. eigentlich nur eine Nebenrolle hat. Der Charakter dieses Königs ist aber nach der Geschichte treu copirt, auch sind die übrigen Charaktere gut gehalten, obgleich das türkische und tartarische Sitten - Costum nicht immer streng beobachtet ist. Das Stück ward bereits 1797 auf dem Hoftheater zu Wien aufgeführt, Rec. zweifelt aber, dass es, der Neuheit einiger Decorationen ohnerachtet, auf der Bühne Glück machen werde, weil der Dialog fast durchgehends zu kalt ist, als dass der Zuschauer dadurch zur Theilnahme an dem Schicksal der handelnden Personen erwärmt werden könnte, welcher sich höchstens nur von dem einzigen dritten Auftritt im zweyten Aufzuge erwarten lässt.

Wien, b. Doll: *Der Wassermann*, ein Volksmährchen aus dem XIIten Jahrhundert. Gegenstück zum Donauweibchen. 1800. 312 S. 8. (1 Rthlr.)

Ein Ritter - Roman vom gewöhnlichen Schlage, worin sogar ein Geist die Maschinerie in Bewegung setzt! Mehr bedarf es nicht, um gebildete Leser vor demselben zu warnen, und diejenigen dazu einzuladen, denen das Abgeschmackteste gefällt, wenn es nur recht wunderbar ist.

KLEINE SCHRIFTEN.

Naturgeschichte. *Leipzig*, b. Hilscher: *Versuch einer botanischen Bestimmung der Runkel- oder Zuckerrübe, nach ihren Ab- und Spielarten. Nebst Bemerkungen über die Cultur derselben zur Zuckergewinnung und anderen Benutzungen*, von D. *K. G. Rössig*, Professor zu Leipzig, und mehrerer gelehrten Gesellschaften wirklichem und Ehrenmitgliede. 1800. 51 S. 8. (6 gr.) Nach Rec. Meynung hätten diese Bogen füglich ungedruckt bleiben können, weil sie nichts weniger als eine botanische Bestimmung der Runkelrübe, sondern vielmehr eine blosse Aufzählung ihrer verschiedenen Abarten, nach den Farben, wo gar keine botanische Bestimmung möglich ist, enthalten. Eben so kurz und unvollkommen sind die Bemerkungen über die Cultur dieser Rüben, über die Bereitung des Zuckers aus denselben, und ihre anderweitige Benutzung.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 6. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

HALLE, b. Gebauer: *Aeschyli Tragoediae septem.* Denuo recensuit et versionem latinam adjecit *Christian Godofr. Schütz* etc.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Wir erlauben uns hier, noch einige Stellen anzuzeigen, in denen wir von der Meynung des gelehrten Herausgebers nicht überzeugt worden sind. Unter allen Tragödieen des Aeschylus verdankt ihm der Agamemnon vielleicht am meisten, und der ausgezeichnete Fleiss, den er diesem schweren und verderbten Stücke gewidmet hat, ist durch den glücklichsten Erfolg belohnt worden. Zu den verdorbenen Stellen würden wir indess den 123—125. V. nicht gerechnet haben. Kalchas sah zwey Adler, welche einen Hasen verzehrten, und als er seine Augen auf die Atriden richtete, erkennt er den Sinn des Auguriums (ἐδάη λαγοδαίτας, πομπούς τ' ἀρχούς), dass die beiden Raubvögel auf die beiden Anführer deuteten. Was aber in der gemeinen Sprache geheissen hätte: ἐδάη oder ἔγνω τοῖς λαγοδαίταις τοὺς ἀρχοὺς σημαίνεσθαι, drückt Aeschylus auf eine edlere, und, wie es uns scheint, ächt lyrische Weise, durch die Zusammenstellung des Bildes und Gegenbildes aus. Indess hat der Herausg. den letzten Satz lieber mit dem folgenden verbinden wollen, indem er liest: πομποῖς δ' ἀρχοῖς Οὕτως εἶπε. — Dass aber Kalchas seine Weissagung an die Atriden gerichtet habe, geht aus seinen Worten nicht hervor. In dieser Weissagung heisst es V. 151—153. von der Diana: σπευδομένα θυσίαν ἑτέραν, ἄνομόν τιν', ἄδαιτον, Νεικέων τέκτονα σύμφυτον Οὐ δεισήνορα. Der Herausgeber liest jetzt: τέκτονι, σύμφυλον, οὐ δεισήνορι, indem er νεικέων τέκτων von der Klytämnestra erklärt, deren Tochter (daher σύμφυλον θυσίαν) Artemis zum Opfer begehrte. Wir bezweifeln nicht, dass diese Stelle einer Verbesserung bedürfe; aber doch dünkt uns νεικέων τέκτονα die ächte Lesart des Tragikers zu seyn, welcher Substantiva, die von Personen gebraucht werden, gern auf Sachen überträgt. Dass aber das Opfer der Iphigenia ein Hauptgrund des Unwillens der Klytämnestra gegen ihren Gemal — ein τέκτων νεικέων, *irae et simultatum causa* — wurde, ist hinlänglich bekannt. Vielleicht können also diese daktylischen Verse mit einer geringfügigen Veränderung so hergestellt werden: θυσίαν — Νεικέων τέκτονα Συμφύλαν, οὐ δεισήνορα· μίμνει. — — Sinnreich verbessert Hr. *S.* V. 214—217. die dunkle Stelle in der Berathschlagung Agamemnons mit sich selbst: παυσανέμου γὰρ θυσίας παρθενίου θ' αἵματος ὀργᾷ Περιόργως ἐπιθυμεῖν θέμις, indem er ἀρχᾷ an die Stelle von ὀργᾷ setzt. Dass diese Verbesserung der Stanleyischen — ob diese schon von Ruhnk. ad Timae. S. 194. gebilligt wird — vorgezogen zu werden verdiene, leidet keinen Zweifel; aber es fällt uns doch schwer zu glauben, dass die gelehrte Lesart αἵματος ὀργᾷ das Werk eines blossen Zufalls gewesen sey. Desto wahrscheinlicher dünkt es uns, dass die Worte περιόργως ἐπιθυμεῖν, eine blosse Glosse von ὀργᾷ, einen ganzen Vers verdrängt haben. (Hesych. ὀργᾷ, ἐπιτεταμένως ἐπιθυμεῖ.) — In der Beschreibung der Fortpflanzung der Feuerzeichen V. 303. φάος ὤτρυνε θεσμὸν μὴ χαρίζεσθαι πυρός, vertauscht Hr. *S.* seine frühere Conjectur χατίζεσθαι mit μοι χαρίζεσθαι, wo uns doch dieses μοι allzu müssig dünkt. Ja, wenn von der letzten Station vor Argos die Rede wäre! Hiess es etwa μὴ χρονίζεσθαι? *ne ignis vices cunctarentur?* In dieser Bedeutung braucht unser Dichter das Zeitwort χρονίζεσθαι V. 1348., VII. adv. Theb. 54. Choeph. 62. — In der folgenden Rede der Klytämnestra V. 344—346., wo schon ehedem die richtige Lesart ὁ ἀμπλάκητος aufgenommen worden, scheinen uns die Worte εἰ πρόσπαια μὴ τύχοι κακά in so weniger Verbindung mit den übrigen zu stehen, dass wir sehr geneigt wären, eine kleine Veränderung in ihnen nothwendig zu glauben: τέκοιτ' ἂν αὖ πρόσπαι', ἃ μὴ τύχοι, κακά, *nova, quod Dii avertant, gignat mala.* Auch in dem folgenden Chorgesange scheinen V. 465. 466. die Worte: τὸ δ' ὑπερκότως κλύειν εὖ βαρύ· βάλλεται γὰρ ὄσσοις Διόθεν κεραυνός — einer Verbesserung zu bedürfen. Nicht nur möchten wir hier *Heath's* Vorschlage ὑπερκόπως (s. VII. adv. Theb. 440. Soph. Ajax. 127.) unsern Beyfall geben, sondern auch das räthselhafte ὄσσοις mit ὄγκοις vertauschen. Beide Worte verbindet *Sophokles* im Ajax 127. ὑπέρκοπον μηδέν ποτ' εἴπῃς — μηδ' ὄγκον ἄρῃς μηδένα. Ueber den Gedanken s. *Mitscherl.* ad *Horat.* II. X. 9. — V. 541. ist die schon ehemals aufgenommene Verbesserung πόθεν τὸ δύσφρον τοῦτ' ἐπῆν θυμῷ στύγος st. στόνος στρατῷ beybehalten worden. So treffend der Sinn dieser Verbesserung ist: so können wir uns doch nicht überzeugen, dass der Dichter so habe schreiben müssen. Ein anderer Kritiker (*Jacobs in Animadvers. in Eurip.* p. 193.) hat in demselben Sinne und mit grösserer Annäherung an die Buchstaben des Originals στύγος. Φρασὸν — vorgeschlagen. — In der Antwort, welche Klytämnestra dem Herolde ertheilt, verbessert der Herausgeber V. 603. die Worte: γυναῖκα πιστὴν δ' ἐν δόμοις εὕροι μολών, in ἔνδον εὑρήσει μολών — dem Sinne nach vortrefflich. Aber mit einer ganz unbedeuten-

den

den Vertauschung des Optativs mit dem *Futur. attico* lese man: ἐν δόμοις εὑρεῖ μολών. In den folgenden Versen möchten wir noch οἷαν περῶν ἔλειπε (st. περ οὖν) zu lesen vorschlagen. Vergl. VII. adv. Th. 697. Persae. 66. Auf die Erkundigungen des Chores nach Menelaus, in der folgenden Scene, bereitet der Herold V. 617. 618. seine traurige Nachricht durch die Worte vor: οὐκ ἔσθ᾽ ὅπως λέξαιμι τὰ ψευδῆ καλὰ Ἐς τὸν πολὺν φίλοισι καρποῦσθαι χρόνον. Hr. *S.* verbindet, indem er die Worte ὅπως — καλὰ zwischen Commata setzt, οὐκ ἔστι καρποῦσθαι: *Fieri non potest, ut, etiamsi falsa bona nuntiare velim, amici mei diuturnum fructum inde capiant.* Wir können uns von der Richtigkeit dieser Verbindungsart, wodurch das gewöhnliche οὐκ ἔσθ᾽ ὅπως gewaltsam getrennt wird, nicht überzeugen, sondern helfen der Schwierigkeit lieber durch eine kleine Veränderung ab: Οὐκ ἔσθ᾽ ὅπως λέξαιμι τὰ ψευδῆ καλά, Ἧς τὸν πολὺν φ. κ. χρ. Aeschylus variirt, seinem Gebrauche nach, die Wortfügung, statt des gewöhnlichen: — καλὰ ἢ φίλοισιν ὠφέλιμα. Im 1406. ist eine Kleinigkeit der Aufmerksamkeit des Herausgebers entgangen: Νῦν μὲν δικάζεις ἐκ πόλεως φυγὴν ἐμοῦ — οὐδέν τόδ᾽ ἀνδρὶ τῷδ᾽ ἐναντίον φέρων. Uns scheint es nicht zweifelhaft, dass οὐδὲν τότ᾽ ἀνδρί, welches dem νῦν μὲν entgegengesetzt wird, gelesen werden müsse. — In den Choëphoren wollen wir nur einige Stellen bemerken, die noch einer Verbesserung zu bedürfen scheinen. V. 188. dünkt uns von den Worten ἐμὴ δὲ μήτηρ das erste nur eine müssige Ausfüllung des Verses zu seyn. Wie viel nachdrücklicher würde es heissen: ἡ κτανοῦσ᾽ ἐκείρατο Μήτηρ ἀμήτωρ. Soph. Electr. 1153. μαίνεται δ᾽ ὑφ᾽ ἡδονῆς Μήτηρ ἀμήτωρ. — V. 540. ὄφις τε πᾶσιν σπαργάνοις ὡπλίζετο. Einen Theil der Wahrheit hat hier Heath entdeckt, aber im Ganzen ist seine Verbesserung der Schützischen: ὡς παῖς ἐν σπαργάνοις ὡρμίζετο weit nachzusetzen. Statt ὡς könnte man indess auch ἅτε, statt ὡπλίζετο auch ηὐλίζετο (Sophocl. El. 304. οἴοις ἐν πέπλοις αὐλίζομαι) oder εἱλίξατο (welches am besten auf die Schlange passen würde; vergl. Homer. Il. X. 93. Valken. ad Adoniaz. p. 251 f.) vermuthen. — V. 575. scheint uns die Lesart πρέσθ᾽ οὖν σὺ μὲν (st. σὺ δ᾽ οὖν) höchst ungewiss. Da σὺ δ᾽ οὖν so oft den Anfang einer Rede macht: so glauben wir, dass σὺ μὲν nichts weiter als eine Variante sey, die das richtige Wort aus seiner Stelle verdrängt habe: σὺ δ᾽ οὖν . . . . . φύλασσε. V. 917. nimmt der Herausgeber Arnauds Verbesserung auf: τόνδ᾽ ὁρίζει σοι μόρον (st. τόνδε σ᾽ ὁρίζει μ.) Wir glaubten, dass τόνδ᾽ ἐπιῤῥοιζεῖ μόρον (Eumen. 414. ἢ καὶ τοιαύτας τῷδ᾽ ἐπιῤῥοιζεῖς φυγάς;) des Tragikers würdiger wäre; ohne doch diese Vermuthung gegen Hn. Pr. *Hermanns* sehr elegante Verbesserung τόνδ᾽ ἐπουρίζει μ. behaupten zu wollen. — V. 1040. 1041. sind zwey Verbesserungen dieses trefflichen Kritikers πάτρας und νικῶ mit Recht in den Text erhoben worden. Wir fürchten nicht, dem Dichter etwas zu entziehen, wenn wir noch ausserdem ἴσχε in ἔξω zu verändern, und dieses mit πάτρας zu verbinden vorschlagen.

In den *Eumeniden* V. 38. ist *Hermanns* treffliche Verbesserung ἀντίπαις μένος (st. μὲν οὖν) in den Text aufgenommen, und der ganze Vers mit dem folgenden in Verbindung gesetzt. Sollte es aber nicht natürlicher seyn, ihn, mit einer kleinen Veränderung der Interpunktion: δείσασα γὰρ γραῦς οὐδέν, ἀντίπαις μένος, als Erklärung des vorhergehenden anzusehen? Erschreckt über den unerwarteten Anblick im Tempel, sinkt die Priesterin zur Erde, die Füsse versagen ihr den Dienst, und sie muss ihre Hände zu Hülfe nehmen: „denn ein erschrocknes, vom Alter belastetes, Weib ist kraftlos, und einem Kinde gleich." Diese Erklärung wird durch Suppl. 748. unterstützt: μόνην δὲ μὴ πρόλειπε, λίσσομαι, πάτερ. Γυνὴ μονωθεῖσ᾽ οὐδέν, οὐκ ἔνεστ᾽ Ἄρης. (Auch Pers. 1019. muss in den Worten καὶ πλεῖον ἢ πάπαι μὲν οὖν vielleicht μόνον gelesen werden.) — V. 846. hat der Herausg. seine ehemalige Verbesserung μηδ᾽ ἐξοροῦσ᾽ ὡς καρδίαν ἀλεκτόρων statt ἐξελοῦσ᾽ beybehalten. *Hermann* liest ἐξέδουσ᾽, welches der gemeinen Lesart allerdings näher kommt. Da aber ἐξέδειν καρδίαν eigentlich von nagendem Kummer, nicht, wie der Zusammenhang in dieser Stelle fodert, von thätigem Zorne verstanden werden müsste, so wagen wir einen dritten Vorschlag zu thun: μηδὲ ζέουσ᾽. — Mit transitiver Bedeutung kommt ζέω beym Philipp. Thess. Epigr. LXXV. 7. vor: θυμὸν ἐπὶ Τροίῃ πόσον ἔζεσας. Prometh. 370. τοιόνδε Τυφὼς ἐξαναζέσει χόλον. Vergl. Ruhnk. Epist. crit. p. 224. — Einer sehr scharfsinnigen Verbesserung in Suppl. 637. 638. Ἄρη — ἐν ἀρόταις θερίζοντα βρότους ἀλωαῖς st. ἀρότοις — ἐν ἄλλοις, würden wir ungetheilten Beyfall schenken, wenn man nicht vermuthen könnte, dass in den Worten ἐν ἄλλοις ein Beywort verborgen sey, das die *blutige Art* der Aernte des Mars bezeichne. — Schön und vielleicht wahr ist V. 1023. die Verbesserung: ὑποδέξασθε δ᾽ ὀπαδοὶ μέλος st. μένος — wenn nur die Begleiter, welche Danaos (986) von den Argivern erhalten hat, an dem Gesange Theil nähmen, zu welchem sie der Chor auffodert. Indessen wagen wir es doch kaum, aus diesem Grunde auf unsere Vermuthung ὑποδέξασθε δ᾽ ὄπα πρευμενῶς einigen Werth zu legen. — In derselben Tragödie V. 787. ist θέλοιμι δ᾽ ἂν μορσίμου βρόχου τυχεῖν ἐν σαργάναις mit μορσίμων βρόχου vertauscht. Man könnte vielleicht die gemeine Lesart retten, wenn man βρόχον μορσίμου (τυγχάνειν mit dem Accusativ. S. Valken. Hipp. p. 257. A. Brunk ad Medeam. 759. ad Oedip. Tyr. 598.) von den Schlingen des Schicksals erklären wollte (vergl. VII. c. Th. 592. ἐντὸς μὲν οὖσα μορσίμων ἀγρευμάτων. Agam. 1040. Choeph. 553.). Will man aber diese Rettung nicht statt finden lassen: so möchte μορσίμου βρόχων τυχεῖν ἐν σαργάναις wohl näher zum Ziele treffen. τὸ μόρσιμον ist in der einfachen Zahl noch etwas gewöhnlicher als in der mehrfachen (Sophocl. fragm. XXXII. Pindar. Pyth. XII. 53. Nem. VII. 64. Eurip. Alcest. 942. Helen. 619. Heracl. 1030.), so wie hingegen βρόχων in der mehrfachen Zahl gebräuchlicher scheint.

Eine höchst schätzbare Begleiterin des neuen und gereinigten Textes ist die lateinische Uebersetzung, welche die Stelle eines fortlaufenden Commentars vertritt. Sie ist treu, so weit es die Uebersetzung eines

nes so kühnen Dichters seyn kann, ohne sklavisch und unverständlich zu werden, und in ihrem freyen Gange ist sie eine geistvolle Dollmetscherin seiner Gedanken, ohne doch zu weit von seinen Worten abzuschweifen. Bey dem Zwecke dieser Ausgabe und der Bestimmung derselben für die Liebhaber der griechischen Poesie, war sie eine unentbehrliche Mitgabe, und ihre Beschaffenheit entspricht dem Zwecke, eine leichte und angenehme Belehrung zu verschaffen, auf das vollkommenste. In dieser Hinsicht wird man es sich gern gefallen lassen, dass sie hier und da einen wahrscheinlichen Sinn ausdrückt, der die Verdorbenheiten des Textes verbirgt, und den Leser durch Vermuthungen zufrieden stellt, wo ihm keine zuverlässigen Verbesserungen dargeboten werden konnten. Diese Abweichungen werden zuweilen in der angehängten Var. Lect. angezeigt, und es wäre zu wünschen, dass dieses überall, wenn auch nur mit Einem Worte, geschehen wäre. Vielleicht ist an einigen Stellen auch nur vergessen worden, anzumerken, dass sich die Uebersetzung auf Verbesserungen beziehe, die schon ehemals in dem Commentar aufgestellt worden. So befolgt sie Pers. 43 ff. die nicht angezeigte Lesart: ἔθνος, Μιτραγχθής — βασιλῆι δίοποι, und V. 77 — 88. (*partim pedestres copias, partim ex mari in universam Graeciam continentem mittit, fortibus asperisque ducibus confisus*) entspricht sie der Lesart πεζονόμος, die uns der gewöhnlichen πεζονόμους nicht vorzuziehen scheint. In der dunkeln Stelle der *Choephoren* 690 — 693. um die sich der Herausgeber schon ehedem verdient gemacht hat, hätten wir seine jetzige Meynung etwas bestimmter zu erfahren gewünscht, als sie sich in der Uebersetzung ausdrückt: *Et jam quidem Orestes - omnem istam spem — quae mihi aliquando mederi videbatur pulchris illis furoribus (Clytaemnestrae et Aegisthi) prorsus delet;* wo er also die Vermuthung προπάταν διαγράφει am meisten, doch nicht mit gänzlicher Ueberzeugung, zu billigen scheint. Hr. Prof. *Hermann* schlägt Obss. crit. p. 110. vor: νῦν δ' ἥπερ — παριοῦσ' ἀνεγράφη, welches einen trefflichen Sinn giebt, ob uns gleich, um des Anapästen nicht zu erwähnen, παριέναι etwas zu schwach dünkt. Hiess es vielleicht: ἣ δ' ἦν ποτ' ἐν δόμοισι βακχείας καλῆς ἰατρὸς ἐλπίς, ἐν φθαρεῖσιν ἀνεγράφη? — In derselben Tragödie V. 854. folgt die Uebersetzung der Porsonischen Abtheilung, wodurch die Worte ἔχει — ὄλβον zu dem Vorhergehenden gezogen werden. In dem Texte ist die alte Interpunction beybehalten. — Wir erlauben uns, dem Herausgeber unsere Bemerkungen über einige andere Stellen zur Prüfung vorzulegen, wo uns seine Uebersetzung einigen Anstoss gegeben hat. In den Choeph. 936. verbindet sie die Worte auf diese Art: δολιόφρων ποινὰ ἔμολε τούτῳ (st. τούτοις) ᾧ μέλει μάχας κρυπταδίου. *Venit vero ad hos, qui clandestinae caedi operam dederant, dolosa poena.* Da aber dieser Erklärung, welche die Stelle auf den Aegisth und die Klytämnestra bezieht, das Präsens μέλει im Wege steht: so schlägt Hr. *S.* in der Var. lect. ᾗ st. ᾧ vor, ποινὰ ᾗ μέλει — Diese Veränderung ist nicht nothwendig, wenn man den Orest, von dem auch in dem Vorhergehenden die Rede war, zum Subjecte bey ἔμολε denkt, und so verbindet: ἔμολεν οὗτος s. ἀνὴρ ᾧ μέλει ποινὰ κρυπταδίου μάχας. *Venit is, cui dolosa poena illius caedis, clam peractae, cordi est.* Dieses steht auch mit dem folgenden, wo χερὸ nach des Herausgebers richtiger Erklärung, von der *Hand Orests* verstanden werden muss, in einem guten Zusammenhange. Im Agamemn. 204. hat sich aus der alten Uebersetzung *Grajae ericae* statt *vetulae* (γραίας ἐρείκης. S. Valken. in Adoniaz. S. 316. C.) auch hierher fortgepflanzt; so wie V. 619. (πῶς δῆτ' ἂν εἰπὼν κεδνὰ τἀληθῆ λέγοις). *Quomodo igitur bona narraturus, ut vera sint, efficies?* statt: *Utinam, quae vera narras, eadem bona sint* (s. Valken. ad Hippol. p. 185. A. B. 200. D. Diatr. in Eurip. p. 173. C.); woraus zugleich erhellt, dass es nicht nöthig seyn dürfte, τἀληθῆ in κἀληθῆ zu verwandeln. Auf gleiche Weise muss auch V. 1190. καὶ πῶς ἂν ὅρκου πῆγμα — παιώνιον γένοιτο, unsers Bedünkens übersetzt werden: *Utinam hoc jusjurandum ad mala avertenda profuerit!* Im 1231 V. nimmt der Herausgeber eine Aposiopesis an: καὶ τἄνδ' ὅμοιον ἤν τι μὴ πείθω . . . τί γάρ; Τὸ μέλλον ἥξει. *Et horum quidem si quid similiter non persuadeam. . .* Sollte es aber hier nicht richtiger seyn, ὅμοιον hier, eben so, wie V. 1396. (σὺ δ' αἰνεῖν, εἰ δὲ με ψέγειν θέλεις ὅμοιον) durch *mea nihil refert* zu erklären? (Eine andere Aposiopesis, welche uns anstössig scheint, in demselben Trauerspiele V. 560. könnte man durch eine unbedeutende Veränderung verbannen, wenn man läse: χειμῶνα δ' αὖ λέγοι τίς οἰωνοκτόνον. — — *Hiemem autem quis describere valeat?* — vergl. Choeph. 591.) — In der schönen Beschreibung der Traurigkeit des Menelaus über die Entfernung seiner untreuen Gattin, verlässt Hr. *S.* die ehemalige Erklärung der Worte ὀμμάτων δ' ἐν ἀχηνίαις ἔρρει πᾶσ' Ἀφροδίτα (V. 417. 418.) indem er übersetzt: *Et oculis deficientibus (i. e. oculis fastidii causa conniventibus) omnis Venus perit.* Wir müssen gestehen, dass uns auch diese Erklärung sehr hart dünkt. Sollte nicht ὄμμα hier, wie an mehrern Stellen, *der Anblick* seyn können: *Ipso deficiente adspectu omnis voluptas perit?* — In den VII. adv. Theb. 336. werden in der Beschreibung des Unheils, welches eine eroberte Stadt erfährt, auch ἁρπαγαὶ διαδρομᾶν ὁμαίμονες erwähnt; nach *Schütz*: *rapinae discurrentium puellarum aeque cruentae.* Hier scheint uns doch Heath, welches ihm selten begegnet, die poetischere und wahrscheinlichere Erklärung gegeben zu haben: *rapinae cum hostium per urbem discursatione conjunctae* (indem ὁμαίμων wie ἀδελφὸς auf Sachen übergetragen wird); und so möchten wir auch gleich darauf V. 390. die Erklärung von ξύννομον, *pars praedarum* bezweifeln. „Der Ledige ruft den Ledigen, und begehrt an ihm einen Gehülfen zu finden;" ist ein dem Zusammenhange, wenn wir nicht irren, angemessnerer Sinn. So wird σύννομος für *consors* beym Soph. Oed. Col. 340. Electr. 600. u. a. a. O. gefunden. In der dunkeln Stelle 768 ff. von einem zwiefachen Wahnsinn des Oedipus geht der Herausgeber in so weit von seiner ehemaligen Erklärung ab, dass er ὀμμάτων ἐπλάγχθη von der

Berau-

Beraubung der Augen versteht (*κρεισσοτέκνων* ist in der Uebersetzung nicht ausgedrückt), aber bey *ἐπίκοτος τροφᾶς* ist die Erklärung *iracundia ob eorum educationem incitatus* beybehalten. Ohne gerade an der platten Erzählung des cyklischen Dichters zu hängen, welche der *Scholiast* des *Sophokles* anführt, scheint es uns doch, dass die *üble Behandlung*, welche Oedipus von seinen Söhnen erfahren hatte, als ein *Grund* seiner Flüche hier an der rechten Stelle erwähnt werden würde. *τροφαὶ* ist dann die Vergeltung der Erziehungssorgen des Oedipus, die *τροφεῖα* oder *θρεπτήρια*, die ihm seine Söhne so schlecht entrichteten. In diesem Sinne sagt Iphigenia zu ihrem Vater in Eurip. Iphig. Aul. 1228. *ἆρ' εἰσδέξομαι ἐμῶν φίλαισιν ὑποδοχαῖς δόμων, πάτερ, Πόνων τιθηνοὺς ἀποδιδοῦσά σοι τροφάς.*

Es ist Zeit, diese Beurtheilung zu schliessen, welche die gewöhnlichen Gränzen vielleicht schon zu weit überschreitet. Die Vortrefflichkeit des Werks, das, bey einem anspruchslosen Aeussern, so mannichfaltige Vollkommenheiten in sich vereinigt, mag dieser Ausführlichkeit zur Entschuldigung dienen.

SCHÖNE KÜNSTE.

ALTENBURG, b. Rink u. Schnuphase: *Amalia von Sölten.* 1800. 214 S. 8. (16 gr.)

Der Vf. versichert im Vorbericht: „Man läse in „dieser höchst auffallenden Geschichte keinen blossen „Roman!" — Das kann wohl seyn; aber ganz gewiss ist es, dass man hier eine äusserst mislungene schriftstellerische Arbeit zu lesen bekommt. Das glimpflichste Urtheil ist wohl, wenn man muthmasst, es sey der Probeversuch eines jungen Mannes, dem es noch ganz an Menschenkenntniss, und an Kraft einen Plan zu entwerfen sowohl, als durchzuführen, mangle. Denn nirgends hat ein Charakter die gehörige Verbindung unter sich selbst, nirgends eine Begebenheit die erfoderliche Wahrscheinlichkeit. Frau von Sölten, der ältere Roeck, Amalia selbst sind so ungleichmässig handelnde Geschöpfe, dass man unmöglich an irgend etwas, was durch sie, oder mit ihnen vorgeht, Antheil nehmen kann. Die letzte giebt sich viel zu leicht ihrem Geliebten hin, als dass sie wahres Mitleid erzeugen sollte. Dass eine so schlecht entworfene *heimliche Ehe*, auch nur vierzehn Tage lang ein Geheimniss hätte bleiben sollen, ist an sich selbst unmöglich. Empörend ist die unnatürliche Härte der Mutter, die ihre schwangere Tochter nach einem tödlichen Fall hinwegtragen lässt, ohne sich nur um sie zu bekümmern, und die gleichwohl keine böse Frau seyn soll. Am allerunnatürlichsten und lächerlichsten ist, dass der Erzähler der Geschichte selbst, sich beym Schluss an Amaliens Grabe — erschiesst; nicht etwa, weil er sie auch liebte, sondern weil er seinem Freunde in einem falschen Verdachte einmal ein paar bittere Worte sagte. Friede sey mit seiner Asche! Die romantische Literatur hat durch seinen Pistolenschuss nichts verloren.

LEIPZIG, b. Kummer: *Die Widersprüche.* Oder: *die Folgen die es haben kann.* Aus dem Französischen übersetzt. 1800. 266 S. 8. (18 gr.)

Ein junger Franzose erzählt hier die Geschichte seiner Verheirathung, welche immer durch mancherley Zufälle, bald durch die Abwesenheit der Municipalbeamten, bald durch ein mit der Post von Paris angekommenes neues Gesetz, durch einen Zwist mit seiner Geliebten, oder durch die Krankheit seiner Tante, von einem Decadi zum andern verzögert ward; und endlich zu seinem Glück durch die Untreue seiner Braut, ganz unterblieb. Die Charaktere sind flüchtig gezeichnet; der Stil leichtfliessend; die Uebersetzung gut.

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. *Budissin u. Leipzig*, b. Arnold: *Der Rekrute*, ein Lustspiel in zwey Aufzügen, von M. *Friedrich Schulze.* 1800. 96 S. 8. (3 gr.) Der Vf. wünscht in der Zueignung an seinen Freund, durch das Urtheil der Kritik zu erfahren: ob sein erster Versuch im dramatischen Fache so gerathen sey, dass er hoffen dürfe, künftig bey grösserer Uebung, etwas mehr als Mittelmässiges für die Bühne zu schreiben? Wir wollen wegen der Gewandtheit seines Dialogs diese Hoffnung nicht ganz niederschlagen; weiter lässt sich aber auch von diesem Stück nichts empfehlungswerthes sagen, denn es erhebt sich weder durch Erfindung der Intrigue, noch durch Neuheit der Charaktere, über das Alltägliche. — Ein naives Bauermädchen, ein braver Dorfschulze, dem sein ehemaliger Soldatenstand noch anhängt, ein boshafter Gerichtsschreiber, ein lateinischer Schulmeister, sind so abgenutzte Charaktere, dass es nur um so schwieriger wird, ihnen durch originelle Züge den Reiz der Neuheit zu geben, auch sind hier der Gerichtsschreiber und Schulmeister bis zur Carrikatur verzeichnet, wovor sich der Vf. bey der Darstellung der komischen Charaktere für die Zukunft sorgfältig hüten muss, wenn er sich des Beyfalls des gebildetern Publicums versichern will.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 7. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Berlin, b. Mylius: *Griechische Grammatik*, von *Philipp Buttmann*. Zweyte, durchaus vermehrte u. umgearbeitete, Ausgabe. 1799. VIII u. 208 S. 8. (8 gr.)

Das Bedürfniss einer griechischen Grammatik, die diesen Namen verdiene, wird in unsern Tagen um so dringender, je seltener die Philologen werden, die, ehe sie schreiben, durch ausgebreitetes Lesen sich ein richtiges Gefühl, welches die Stelle der Grammatik allenfalls vertreten kann, zu erwerben Geduld haben. Allein es fragt sich, ob überhaupt eine griechische Grammatik schon möglich sey. Die griechische Sprache ist so mannichfaltig, so schwierig, so durch widersprechende Theorien älterer und neuerer Sprachforscher verunstaltet, dass die weitläuftigsten und mühsamsten Untersuchungen vorausgehen müssen, ehe man die Resultate davon als Grundlage bey dem Unterricht gebrauchen kann. Kein einziger Theil der griechischen Grammatik, höchstens die Nomina ausgenommen, kann als einigermassen vollständig oder berichtigt angesehen werden. Die Aussprache, die Accente, die Lehre von den Spiritibus, die Conjugation, die Syntax, die Prosodie, die Lehre von den Dialekten, bestehen bloss in einzelnen Trümmern aus den Schriften der alten Grammatiker, und in grösstentheils unhaltbaren oder unbewiesenen Conjecturen der Neuern. In dieses Chaos ist nur dadurch Licht und Ordnung zu bringen, dass man nicht nur das vorhandene alles kennt, prüft und sichtet, sondern auch da weiter geht, wo es die Sache verlangt, und die Zeugnisse der Alten erlauben. Freylich aber kann diess nicht anders geschehen, als so, dass die bisherige Grammatik zum Theil völlig umgeworfen werde, und zwar selbst in manchen Stücken, in denen lange Gewohnheit die Lehren der alten Grammatiker gleichsam geheiligt hat. Sie erfanden jene Theorieen, und bildeten sie weiter aus, beides oft durch falsche Grundsätze geleitet. Wenn wir bessere Einsichten haben, warum sollen wir ihnen folgen? Nur muss jeder neue Sprachforscher erst seine Vorgänger widerlegen, wenn man ihm Glauben beymessen soll. Er muss zeigen, dass er von denselben Erfahrungssätzen ausgegangen sey, von denen jene ausgingen; er muss die Widersprüche, die jene sich zu Schulden kommen liessen, nicht bloss entdecken, sondern auch von seiner Theorie zu entfernen wissen, ohne sich in andere zu verwickeln; er muss endlich ein durchaus festes zusammenhängendes Gebäude liefern können, in welches alles Gute, was sich bey seinen Vorgängern findet, so hineingebaut sey, dass es nun erst durch die Verbindung, in die es gesetzt wird, als nothwendig, und mithin als wirklich gut und richtig erscheine. Diese Foderungen lassen sich nun freylich nicht an ein Lehrbuch der Grammatik zum Gebrauch für Schulen machen, da dieses nur die Resultate aller jener Untersuchungen enthalten kann. Indessen wird man doch leicht einem solchen Buche ansehen, ob ihm dergleichen Untersuchungen vorausgegangen seyen. Es wird aber, bis diese Untersuchungen selbst an das Licht getreten sind, nur für einen Vorschlag, die Aufgabe einer griechischen Grammatik aufzulösen, nicht für die Auflösung selbst, zu halten seyn. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist die griechische Grammatik durch alle neuere Versuche kaum einen einzigen Schritt ihrer Vervollkommnung näher gebracht worden, um so weniger, da man mit Zuversicht behaupten kann, dass die Verfasser dieser Versuche gerade am wenigsten mit dem Gegenstande derselben bekannt waren. Dass Hr. B. hiervon eine rühmliche Ausnahme machen würde, liess sich schon daher erwarten, dass seine griechische Grammatik nur der Vorläufer, und gleichsam die Inhaltsanzeige einer vollständigen griechischen Sprachlehre, an der er schon seit geraumer Zeit arbeitet, seyn soll. Und in der That trägt seine zweyte gänzlich umgearbeitete griechische Grammatik manche Spuren gründlicherer Forschungen, als die der bisherigen Sprachlehren waren, an sich. Allein, was Hr. B. in der Vorrede S. IV. von seiner Grammatik rühmt, dass sie keine Zeile enthalte, die nicht Resultat neuer Forschung aus den Quellen selbst sey, hat Rec. nur in sehr wenigen Fällen bestätigt gefunden, indem sich aus den Quellen der Classiker und alten Grammatiker grösstentheils ganz andere Resultate ergeben. Doch je mehr die Wichtigkeit der Sache es wünschenswerth macht, dass Hr. B. seine Untersuchungen fortsetze, desto mehr hält es Rec. für seine Pflicht, auf das aufmerksam zu machen, was, dem vorliegenden Buche nach zu urtheilen, noch tiefer untersucht werden muss. Die Grammatik hebt mit einer kurzen und bündigen Einleitung über den Ursprung der Dialekte an. (Die wichtigsten Dialektenverschiedenheiten sind bey jedem Redetheil angeführt.) Hierauf folgt die Lehre von den Buchstaben, bey denen S. 7. gesagt wird, ε und υ heisse darum ψιλόν, weil in den ältern Alphabeten es keine Vocalen, sondern *aspirirte* Consonanten gewesen seyn. Die richtigere Erklärung hat aus den Stellen der alten Grammatiker Fischer zusammengetragen ad Well. I. p. 16. Die Aussprache der Diphthongen

gen ſoll nach S. 9. nicht genau zu beſtimmen ſeyn: daher Hr. B. ſie diſtinct auszuſprechen räth. Aber theils die Art, wie die Römer die Diphthongen ausſprachen, theils ihre Veränderung und Vertauſchung unter einander geben ziemlich ſichere Spuren, aus denen die alte Ausſprache derſelben errathen werden kann. Bey der Eintheilung der Diphthongen hätte Hr. B. zu den uneigentlichen nicht bloſs die, welche das Jota ſubſcr. haben, ſondern alle, in denen der erſte Vocal lang iſt, wie ηυ, ωυ, zählen ſollen. Denn nur hierin liegt der Unterſcheidungsgrund, nicht darin, ob der zweyte Buchſtab neben oder unter dem erſten ſteht. Die Lehre von den Spiritibus findet man hier eben ſo wenig, als bey andern, erläutert. Von den Accenten meynt Hr. B, die Art, ſie neben der Quantität auszudrücken, ſey allmalig verloren gegangen. Sie iſt nicht ſo ſchwer wieder herzuſtellen, als der Vf. meynt, zumal für Deutſche, die in ihrer Sprache eben ſo gut, wie die Griechen, Accent und Quantität unterſcheiden. In der Lehre ſelbſt von den Accenten, die in manchen Stücken, wo ſich bey den alten und neuern Grammatikern nichts als Widerſprüche finden, eine gänzliche Umarbeitung verdient, findet man durchaus nichts neues. Bey der Lehre von der Veränderung der Buchſtaben bemerkt Hr. B. S. 19. die richtigſte Vorausſetzung bey Verwechſelung von Buchſtaben, die in gar keiner Verwandtſchaft ſtehen, ſey dieſe, daſs in der alten Sprache beide Buchſtaben neben einander exiſtirt haben, z. B. μόλις und μόγις ſey aus μόγλις, νοεῖν und κοεῖν aus κνοεῖν entſtanden. Eine ſo unbeweisbare, ja höchſt unwahrſcheinliche, Vermuthung dürfte ſchwerlich Beyfall finden. Μόγις leiten die alten Sprachlehrer mit Recht von μόγος ab: wie ſollte alſo noch ein λ, und zwar in der alten Sprache, in dieſem Worte Statt gefunden haben, da die alte Sprache eher weniger als mehr Buchſtaben zu haben pflegte? Κοεῖν, wovon κοννεῖν kommt, und νοεῖν ſcheinen ganz verſchiedene Wörter zu ſeyn. Denn wenn von zwey Buchſtaben einer weggelaſſen wird: ſo iſt dieſs nicht der erſte der beſte, ſondern der nicht weſentliche, oder mit andern Worten der ſpäter hinzugekommene, wie ἔτυπον von τύπτω, γινώσκω von γιγνώσκω. Sollte hingegen der eine ſo gut wie der andere wegbleiben können: ſo würde folgen, daſs keiner von beiden weſentlich wäre, und das Stammwort entweder keinen von beiden, oder einen dritten, vielleicht mit den beiden erſten verwandten, gehabt hätte. S. 23. §. 21. bemerkt Hr. B., es komme in der gewöhnlichen grammatiſchen Flexion nicht vor, daſs ζ aus σδ entſtehe, wie ξ und ψ aus κσ und πτ, ausgenommen in Ἀθήναζε, Θήβαζε. Aber hierher gehörten doch alle Verba auf ζω, wie ἕζομαι, ἐρίζω. S. 24. werden κάββαλε und ähnliche Abkürzungen mit Recht den attiſchen Dichtern abgeſprochen. Dieſe Bemerkung hat aber manche Ausnahmen, wie κατθανεῖν, ἀντολαί u. ſ. w. Bey den Contractionen S. 28. hätte Hr. B. in κῶν und ähnlichen Zuſammenziehungen das Jota weglaſſen ſollen. S. 53. ſoll ὀνείρατος von ὄνειρας kommen. Dieſs iſt allerdings richtig. Allein da Hr. B. S. 40, 6. der Meynung iſt, daſs einige Neutra auf αρ im Genitiv ατος haben: ſo ſollte auch hier ὄνειραρ, (Etym. M. 47, 53.) als der Nominativ angeführt ſeyn. Ueberhaupt kommt der Genitiv ατος allezeit von ας, und der Nominativ auf αρ ſollte bloſs als eine urſprünglich Doriſche Abweichung betrachtet werden. Der ſchwierigſte Theil der griechiſchen Grammatik, die Lehre vom Verbum, hat hier durch manche ſchätzbare Bemerkungen neues Licht erhalten. Mit Recht hat der Vf. S. 80. in der Conjugation auf ω die Aoriſten und Futura des Paſſivs als ſpäter entſtanden angeführt; mit Recht bemerkt er S. 88, 4. unter den Verbis, die keinen Aor. 2. zulaſſen, auch die Verba auf αω, εω, οω u. ſ. w., mit Recht hat er von manchen Aor. 2. andere Stammwörter, als gewöhnlich, angegeben, wie S. 90. ἁμάρτω, αἴσθομαι, μύλω, μύκω. Aber die ganze Form der Conjugation bedurfte einer Umänderung, und, was vorzüglich noch in allen Grammatiken vermiſst wird, es hätten beſtimmtere Regeln über die abgeleiteten Formen der Zeitwörter gegeben werden ſollen, aus denen man mit leichter Mühe die einzelnen Tempora auffinden könnte. Um dieſe Behauptung nicht zu nackend hinzuſtellen, begnügt ſich Rec. mit folgenden zwey Bemerkungen. Erſtens, was die Form der Conjugation angeht, muſs die Form des Futuri nicht σω, ſondern εσω angegeben werden, theils aus andern Gründen, die hier auszuführen der Raum nicht verſtattet, theils deswegen, weil nur hierdurch das mit Weglaſſung des σ aus εσω enſtandene Futurum 2. erklärt werden kann. Zweytens, was die Regeln für die Ableitung der neuern Formen aus der urſprünglichen betrifft: ſo findet man hier zwar dergleichen S. 84., aber bey weitem weder vollſtänpig, noch auch ſelbſt richtig genug. So wird es ſich ſchwerlich beweiſen laſſen, daſs die Verba, deren Charakter λλ iſt, urſprünglich nur ein λ gehabt haben. Denn der Aor. 2. und das Fut. 2. beweiſen hier nichts, da in ihnen das eine λ bloſs deswegen wegfällt, damit die vorhergehende Sylbe kurz werden könne. Eben ſo zweifelhaft dürfte wohl auch die Ableitung des Charakters σσ oder ττ aus δ ſeyn, welche ſich nur allenfalls ſo vertheidigen lieſse, daſs man σσ als aus ζ, welches von δ kommt, entſtanden annähme. Dieſs aber bedarf eines Beweiſes, der wohl ſchwer zu führen ſeyn möchte. Bey der Ableitung der Temporum hat Hr. B. S. 90, 5. gewiſs unrecht, wenn er die Verkürzung des Vocals im Aor. 2. von alten Formen, deren Vocal kurz war, und deren Imperfect, welches ſtatt Aor. 2. diene, daſſelbe Maaſs haben müſſe. Die Exiſtenz von dergleichen Verbis, wie die angeführten λάθω, φύγω, anzunehmen, ſind wir weder durch die Zeugniſſe der Alten, noch durch Analogie berechtigt. Vielmehr iſt die Verkürzung des Vocals eine ſpätere Erfindung, die ihren Grund eigentlich in der bequemern Ausſprache des Fut. 2. hat. Das lateiniſche *fugio* zeugt keineswegs, wie der Vf. meynt, für die alte Form φύγω, ſondern vielmehr für φυγέω, das von φεύγω kam, wie γαμέω von γημω, τελέω von τέλλω. Eben ſo wenig iſt man berechtigt, mit Hn. B. S. 96, 7. und andern für den

Aor.

Aor. 1. passivi Formen wie τύφθημι anzunehmen, da diese Aoristen sich ganz anders auf die leichteste Weise erklären lassen. Die sämmtlichen Verba auf μι sieht der Vf. als Anomala an, nicht als eine Conjugation, die vielen Verbis gemein sey. Diess ist sehr richtig, wenn es genauer bestimmt wird. Nämlich diese ganze Conjugation ist eigentlich eine ursprünglich Dorische Conjugation: daher sie in sofern als blosse Dialektenverschiedenheit angesehen werden kann. Sie erhält aber den Rang einer besondern Conjugation vorzüglich durch die beiden Aoristen des Passivs der gewöhnlichen Conjugation, welche offenbar aus diesen Dorischen genommen sind. Um die Verbesserung des bisher ganz mit Irrthümern angefüllten Verzeichnisses der unregelmäfsigen Zeitwörter hat sich der Vf. besonders verdient gemacht. Nur ist dasselbe zu sehr abgekürzt worden, welches für die Anfänger, die es besonders nöthig haben, nicht zweckmäfsig genug ist. Auch hätte Hr. B., indem er die Fehler seiner Vorgänger zu vermeiden suchte, nicht neue begehen sollen, dahin vorzüglich die Anführung einer Menge von Formen gehört, die sich weder durch Zeugnisse der Grammatiker noch durch Analogie vertheidigen lassen. Ausser denen, die im Verzeichniss selbst vorkommen, mögen hier nur einige anderwärts angeführte als Beyspiele stehen: S. 84. Φάνω, τάνω, κτένω. S. 137. γάνω. S. 138. δάκω. — Wegen Mangelhaftigkeit der Syntax entschuldigt sich der Vf. in der Vorrede. Allerdings ist diess der schwerste und noch am wenigsten bearbeitete Theil der griechischen Sprache. Dennoch konnte Hr. B. auch hier weiter gehen, wenn er sich nur die Mühe gegeben hätte, alles auf deutliche Begriffe zurück zu führen. So ist das meiste, was S. 182. von den Temporibus gesagt wird, äusserst unbestimmt und unzureichend. Eben so wenig kann die Bemerkung S. 184. dass die Conjugation des Optativs mit den historischen Temporibus, die des Conjunctivs mit den Haupttemporibus übereinkomme, ein Grund seyn, warum der Optativ im Deutschen durch den Conjunctiv des Imperfects, der Conjunctiv hingegen durch den Conjunctiv des Präsens gegeben werden müsse. Der Unterschied des Gebrauchs beider Modorum liegt in der Verschiedenheit ihrer Bedeutung, von der man hier nichts findet. Bey dieser Gelegenheit wird S. 185. über den Gebrauch von ἂν eine so unbestimmte Bemerkung gemacht, dass man daraus schliessen könnte, ἂν werde nie mit dem Indicativ solcher Temporum gesetzt, die auch einen Conjunctiv und Optativ haben. Eben so unsicher spricht der Vf. über οὐ und μή S. 194 ff. Der ganze Unterschied, aus welchem jeder Gebrauch dieser Partikeln erklärt werden kann, besteht darin, dass οὐ objectiv die Sache, μή subjectiv den Gedanken verneint. Von ὡς liest man S. 197. „in ἐπορεύετο ὡς ἐπὶ τὸν ποταμὸν heisst es *darauf zu*, versus, eigentlich in der Richtung, *als wenn* er zum Flusse wollte." Die letzten Worte, welche die richtige Erklärung enthalten, hätten Hn. B. abhalten sollen, ὡς durch versus zu übersetzen, woran hier nicht zu denken ist. Endlich auf der letzten Seite kommt auch die Prosodie noch in Anregung. Es ist nicht wohl zu begreifen, warum in allen neuern Darstellungen der griechischen Grammatik gerade dieser Gegenstand nicht, wie so manches andere, aus der gewöhnlichen Hallischen Grammatik genommen worden ist, die hierüber bey vielen Fehlern doch noch immer die beste und vollständigste Auskunft giebt. Auch Hr. B. hat sich in den wenigen Sätzen, mit denen er die Prosodie abfertigt, zwey fast unglaubliche Irrthümer zu Schulden kommen lassen. „Von der Prosodie der Griechen ist für den, der die Lateinische kennt, wenig mehr zu erinnern, das feinere und einzelne ausgenommen, das man hier nicht suchen wird." Es bedarf nur der Erwähnung dieser Worte, um sie unrichtig zu finden. „Ein langer Vocal oder ein Diphthong am Ende des Worts ist dagegen immer kurz, wenn das folgende Wort mit einem Vocal anfängt." Immer? Diess kann ja jeder gleich aus dem ersten Verse der Ilias widerlegen. Dass der Vf. mit der Prosodie wenig vertraut sey, zeigen auch manche andere Behauptungen, z. B. S. 41. wo ἀκτίς die letzte Sylbe kurz, und S. 51. wo κέρας die mittlere lang haben soll.

Wir wünschen übrigens, bey Hn. *Buttmann's* Gelehrsamkeit und Scharfsinne, um so mehr, dass er auf die, wie wir oben zeigten, nöthige Verbesserung der griechischen Sprachlehre sein Augenmerk richten möge, je weniger jetzt die meisten Philologen die Anfangsgründe ihrer Wissenschaft zu erlernen Lust haben.

KINDERSCHRIFTEN.

Glogau, in d. neuen Günthersehen Handl.: *Die Morgenstunden eines Vaters mit seinen Kindern.* Eine Einleitung zum Unterrichte in der Religion für die häusliche Erziehung, von *Wilhelm W.*, Privat-Erzieher in der Reichsgräfl. von S. Familie. Erstes Bädchen. 224 S. 8. (16 gr.)

Ungeachtet an der katechetischen Methode dieser Schrift mancherley auszusetzen ist, die Fragen sehr oft nicht bestimmt, nicht fleissig genug vorbereitet, und zum Theil in fehlerhaften Absprüngen an einander gereiht sind: so kann man ihr doch das Verdienst nicht absprechen, eine Menge meistentheils richtig angegebener Gegenstände aus der Naturgeschichte und Naturbetrachtung auf eine unterhaltende Weise dargestellt, auch bey Gelegenheit des hier ertheilten Unterrichts mehr, als gewöhnlich in fortlaufenden Beschreibungen solcher Art zu geschehen pflegt, die allgemeine Kraft der Aufmerksamkeit belebt, das Nachdenken geweckt und geschärft, und der Bildung zur Sittlichkeit und Religion zweckmäfsig vorgearbeitet zu haben. Nur selten, wie gesagt, ist Rec. auf Unrichtigkeiten oder zweifelhafte Behauptungen gestossen. Zu den letzten rechnet er die S. 55. „Mineralien wachsen nicht von innen heraus" — wie die Pflanzen und Thiere, was gar nicht so ausgemacht scheint, wenn man auf die Bildungen der Krystalle,

auf

auf das Reifen der Chalcedone, deren bereits versteinertes Aeufsere noch das Anfehen von kalkigter Erde hat, merkt. Da fcheint doch alles von einem innern Principium, nach welchem die äufserlich hinzukommenden Theile affimilirt werden, und wo nicht das Wachfen, wenigftens das Reifen von innen heraus von Statten zu gehen. Noch weniger hat das für fich, dafs die Sinnpflanzen fich von der Wärme des fie berührenden Fingers zufammenziehen follen, was mit dem Zufammenrollen eines auf den Ofen gelegten Papierblattes verglichen wird. Die Berührung des kalten Fingers oder einer andern Sache wirkt das nämliche, und der Grund der ganzen Erfcheinung möchte fchwerlich fo offen da liegen, als der Vf. meynt. Dafs Vipern (S. 111.) getrocknet, und zu Pulver gerieben, im Fieber, felbft der Peft, als Arzney dienen können, gehört in die Rubrik des veralteten medicinifchen Aberglaubens; noch immer wird aber davon, was fich hier nicht erwähnt findet, Gebrauch zu Kraftbrühen für Genefende gemacht. Auch glaubt kein Menfch mehr an die Kraft des Pulvers von zerftofsenen Perlen, (S. 122.) welches keine andere Eigenfchaft als die des gemeinen Kalks, der Kreide, der Magnefia u. dgl. hat, um Säuren einzufaugen. Erheblicher find, wie fchon erinnert ift, die Fehler der Methode, z. B. Fragen, wie folgende S. 42. „wozu „*nützt* uns alfo die Erweiterung unferer Kenntniffe?“ „Wir haben *Nutzen* und Freude davon“ — was fürwahr im Schlafe hingefchrieben fcheint — fo auch S. 47. „wer froh feyn will, was mufs der nothwen„dig haben?“ — „Leben und Empfindung“ Eine fo beftimmte Antwort auf eine fo unbeftimmte Frage wird kein Kind von 6 Jahren (wie hier) ertheilen, da fie dem Erwachfenen ohne Vorbereitung nicht einfällt. Nach Art der bekannten Fragen der afcetifchen Gefellfchaft find die meiften auch hier ohne Antwort hingeftellt. Diefs ift fehr gut, wo der *Verftand* die Antwort allein finden kann; aber gewifs nicht zweckmäfsig, wo von unbekannten Factis die Rede ift, wie z. B. S. 54. „wozu dienen die Mineralien den „Pflanzen?“ Noch mehr wäre über fehlerhaftes Springen von Einem aufs Andere zu fagen. Eine mehr dialogifche, als blofs einfeitig fragende Form würde unftreitig den Vortrag weit mehr belebt haben, in welchem übrigens dem Vf. Darftellungen und Befchreibungen beffer als Räfonnements gelingen. Wenn er fich die Difciplin der Kritik recht angelegentlich empfohlen feyn läfst, und auf ftrengere Confequenz in Anwendung feftgefetzter Principien hält: fo kann fein Werk im Fortgange, wo er den Erörterungen über Moralität und Religion näher rückt, noch recht brauchbar werden In der That bewährt ihn fchon der praktifche Vorfchlag, S. 163—68. zur Beförderung der Selbftprüfung und Selbfterkenntnifs bey Kindern als einen denkenden und geübten Erzieher; fo manches auch Rec. für feine Perfon dagegen zu erinnern hätte; wenn hier darüber zu fprechen der Ort wäre, und eine folche Difcuffion nicht eher für eine pädagogifche Bibliothek gehörte.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. Ohne Druckort: *Ueber die Fortdauer der überrheinifchen Reichstagsftimmen*, nebft einer Tabelle des Mifsverhältniffes in der Stimmenzahl der alten fürftlichen Häufer. 1801. 24 S. 8. (3 gr.) Diefe Brofchüre (welche angeblich den erzherzogl. öfterreichifchen Gefandten, Freyherrn von *Fahnenberg*, zum Vf. hat) bezieht fich auf die in dem Lüneviller Frieden erfolgte förmliche Abtretung des linken Rheinufers, wodurch mehrere Fürften jenfeit des Rheins ihre Länder verlieren, welche vermöge des 7. Artikels des Friedensfchluffes auf diefer Seite ihre Entfchädigung erhalten follen. Hieraus entfteht nun die Frage: ift es beffer, die Reichstagsftimmen diefer Fürften auf die ihnen zur Entfchädigung anzuweifenden Länder überzutragen, oder es beym Alten zu laffen und den herkömmlichen Aufruf beyzubehalten? — Der Vf. hält das letzte für rathfam; er ftellt aber die Frage nicht fo auf, wie fie aus dem angenommenen Entfchädigungsfyftem zu folgen fcheint, fondern unterfucht nur: ob jene Fürften ihres, mit der Abtretung ihrer Lande *ausdrücklich nicht hingegebenen* Stimmrechts fich noch bedienen könnten, bis kaiferl. Majeftät und das Reich darüber difponirt haben würden? Daher kommen auch alle überrheinifche *geiftliche Fürften* in diefe Claffe, obgleich der Luneviller Friede nur den *Erbfürften* eine Entfchädigung beftimmt. Der Vf. will ihnen das Stimmrecht als einen Troft laffen, und fie wenigftens nicht härter, als den Erzbifchof von Bifanz behandeln. Dafs diefes Stimmrecht, fowohl der weltlichen als geiftlichen überrheinifchen Fürften, wenigftens fo lange beftehe, bis der Friede vollzogen und der Entfchädigungspunkt ausgemacht fey? — ift an fich fehr billig, auch fchon bey der neueften Reichsdeliberation ftillfchweigend anerkannt worden; der Glanz und die Collegialkraft des Fürftenraths, befonders der altweltlichen Fürften würde, nach der beygefügten Tabelle, ausnehmend leiden, wenn die überrheinifchen Stimmen fchon jetzt wegfallen follten. Ob aber folches auch nach vollzogenem Frieden ftatt finden könne? — dürfte wohl aus wichtigen Gründen bezweifelt werden. Es würde fonderbar klingen, und von Seiten Frankreichs als eine beybehaltene Prätenfion angefehen werden, wenn die weltlichen Fürften, nach erhaltener Entfchädigung und Verfetzung, noch immer nach den alten Titeln aufgerufen würden; und warum follte es fo fchwer feyn, die Namen zu verändern, wenn man übrigens, wie billig, die alte Rangordnung beybehielte? — Bey den geiftlichen Fürften aber, denen neue Fürftenthümer nicht beftimmt find, würde die Beybehaltung der Stimmen auf dem Reichstage, als eines perfönlichen Rechts, noch eine gröfsere Anomalie feyn, als bey Chur und Bifanz, wo die Fürftenftimme doch noch auf der beybehaltenen geiftlichen Stelle, und bey Chur insbefondere noch auf einer gewiffen Verbindung derfelben mit dem deutfchen Reiche, beruhet.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 8. May 1801.

SCHÖNE KÜNSTE.

ZÜRICH, b. Orell, Füfsli und Comp.: *Gedichte von J. H. von Weffenberg.* Erftes Bändchen. 1800. 234 S. gr. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Die Bahn eines neu auftretenden Dichters ift in Deutfchland jetzt unendlich fchwieriger, als fie es vor zwanzig oder dreyfsig Jahren war. Damals hatten fich in fo mancher Gattung von Gedichten wenige oder gar keine von unfern Landsleuten ausgezeichnet; viele der belohnendften Gegenftände waren noch entweder ganz unbefungen, oder nicht genügend dargeftellt. In unferer Sprache herrfchte zwar fchon längft Kraft und Stärke; aber ihr Periodenbau hatte noch nicht hinlängliche Gefchmeidigkeit, unfere Verfification noch nicht (wenn man die einzelnen Werke grofser Genies ausnimmt,) hohen Wohllaut gewonnen. Wer daher mit günftiger Anlage auftrat, erregte bald noch günftigere *Erwartung;* die Zukunft eilte in den Gedanken mancher Lefer und Kunftrichter der Gegenwart voraus. Ja, da unfere Profa überhaupt damals noch nicht geleiftet hatte, was fie jetzt leiftet, da es der vorzüglichen *Romane* noch wenige, und *wahre*, mit Anmuth des Vortrags verbundene *Gefchichtserzählungen* faft gar nicht gab: fo wurden Gedichte damals noch bey mäfsiger Schönheit allgemeiner gelefen und gefchätzt.

Faft alles diefs hat fich jetzt merklich geändert; und wer daher in unfern Tagen mit Gedichten — zumal mit einem ganzen Band derfelben — im Publicum auftreten will; wer es verfchmäht, durch einzelne Verfuche vorher anzufragen, und hinter der Tafel verfteckt, auf die Stimme der Vorübergehenden zu hören; der prüfe fich ja vorher: ob er auch wirklich mit fo auszeichnenden Kräften begabt fey? ob er nicht Gegenftände gewählt, die vorher fchon glücklicher befungen worden? und ob er den Kindern feines Geiftes auch ganz diejenige Ausbildung gegeben habe, deren fie empfänglich waren?

Wir finden in Hn. *v. W.* Gedichten Feinheit des Gefühls, edle moralifche Abficht, oft Stärke des Ausdrucks, Wärme des Kolorits; aber nicht gerechnet, dafs ihnen doch gröfstentheils ächt-poetifcher Plan abgeht, und dafs fie oft folchen Gegenftänden gewidmet find, die vielfältig fchon befungen wurden: fo mifchen fich auch häufig ganz unharmonifche und fehlerhafte Stellen felbft in die beffern Verfuche mit ein. Man nehme z. B. nur gleich das erfte Gedicht, *das Befte* betitelt, und in ihm die Strophen (S. 11.):

Schützte vor des Todes Pfeile
Alexandern *feine* Welt?
Cäfarn die Dictators-*Keule*? (!!)
Schützte, Cröfus, dich dein Geld?

Und gleich darauf:

Maufoläen brach das Alter;
Auf der öden Stelle *kräht*
Die Zerftörung, die mit kalter
Senfe, Rof' und Diftel mäht.

Eine drollige Zufammenfetzung! Erft handelt die Zerftörung wie ein Hahn, und dann wie ein Schnitter! Auch das ift falfch, wenn der Vf. in nächfter Strophe von der Tugend fagt: „*Keiner Wolke weicht dein Schimmer.* Dafs Wolken, im allegorifchen Verftande, den Schimmer der Tugend zuweilen verdüftern — wer weifs das nicht! — S. 44. rühmt der Dichter vom *Tode*, dafs er als ein Freund von unferm Glücke, als ein Friedensbote mild erfcheine, und fchliefst dann mit der Strophe:

Nur die welke Hülle ftreifet
Seine Hippe weg vom Geift,
Der fich, vom Verdienft gereifet,
Frey zur beffern Welt entreifst,
Während jene zum Brillant fich fchleifet
Bis fie Gott fich wieder gatten heifst.

Eine welke, weggeftreifte, dann *zum Brillant gefchliffene*, und endlich fich *wieder gattende* Hülle! Welch ein Mifchmafch durch einander? Im Gedicht, Gottesdienft am Morgen S. 23. foll die Idee: die Natur felbft ladet zum Gottesdienft ein, dargeftelt werden; aber finken nicht Strophen, wie folgende:

Magifcher ergiefst dein bläulich
Luftgewölb' der Ehrfurcht Strom
Ueber mich, als — *wenn gleich heilig*
Und erbaulich —
Einer Peterskirch beftaunter Dohm!

anftatt erhaben zu feyn, faft zum Komifchen herab? Im Gedicht an feine Gefchwifter S. 54., in welchem vortreffliche Stanzen fich befinden, heifst es:

Wie froh und arglos hüpften
Wir damals Hand in Hand,
Weil uns nicht Sorgen lüpften
Der Zukunft Nebelwand.
In uns fünf Büchlein's lebten
Ein Herz nur und ein Sinn

Wie *Schmetterlinge* schwebten
Wir durcheinander hin.

Ein unglücklicheres Bild, als diese *fünf Bächleins*, die sich noch überdiess so schnell in *Schmetterlinge* wandeln, ist kaum denkbar; und gleich darauf:

Wir stiegen *mit einander*
Erst mit dem A B C.
Dann mit Natur *bekandter*
Bis hoch zu Gottes Höh.

Kann man das sagen? Steigt man jemals dahin? Zumal Kinder, die vor kurzem das A B C lernten! Der *Versuch*, es zu thun, gilt doch wohl noch nicht für ein wirkliches Steigen? — Wenn es in diesen, von uns jetzt angeführten (und in noch zwanzig andern) Gedichten einzelne *Strophen* giebt, die gegen ästhetische Erfodernisse anstofsen: so hätten noch weit mehr einzelne *Ausdrücke*, harte *Elisionen* und unrichtige *Reime*, vermieden werden sollen. Vorzüglich hat es der Vf. mit den letzten, mit den ganz falschen Reimen, so leicht genommen, dass es fast kein einziges, noch so kleines, Gedicht giebt, worin ihrer nicht mehrere vorkämen. Welcher classische Dichter hat, wenn er nun einmal reimen wollte, sich solche Stanzen erlaubt? (S. 40.)

Losgekettet bringt die Quelle,
Wie die Unschuld mild und helle,
Reichen Wachsthum in das *Feld*;
Bäume blühen und *gewinnen*
Neue Haare; Saaten *grünen* —
Alles fühlt sich neu *beseelt*.

und wo hätte sich vollends einer solche Elisionen, des lieben Reimes wegen, erlaubt, wie S. 55.

Hier dachte man an Schätze
Noch minder, als zu *Spart* (statt Sparta.)
Hier folgte dem Gesetze
Selbst Löw' und Leopard.

Alles bisher gesagte trifft die *gereimten* und *lyrischen* Gedichte; doch bey den *reimlosen* und *erzählenden* ist Hr. *v. W.* nicht minder nachsichtig gegen sich selbst verfahren. Wir wollen nur eines derselben, *die edeln Söhne* benamt, etwas näher betrachten. Der Inhalt derselben ist: „Bey einem fürchterlichen Ausbruch des „Aetna flüchten die Einwohner von Catanea. Jeder „derselben trägt mit fort, was er für das Kostbarste „seiner Güter hält. Zwey Söhne ergreifen ihre stein-„alten Aeltern. Die Mutter räth ihnen zwar, nur für „ihr eigenes Leben zu sorgen; und der furchtbare „Lavastrom erreicht sie beynahe schon; doch retten „sie beide auf einen Hügel vor der Stadt. Allgemei-„ne Bewunderung und reiche Geschenke werden ih-„nen zu Theil. Doch die letzten theilen sie mit an-„dern Dürftigen. Bald darauf begraben sie ihre Ael-„tern; leben fortan ein stilles, friedliches Leben; „und geniefsen nach ihrem Tode die Ehre, dass Sy-„rakus und Catanea sich darum streiten: welche von „beiden ihre Vaterstadt sey." — Diese an sich kurze Geschichte trägt Hr. *v. W.* auf zehn Seiten im folgenden Tone vor.

Einst donnerte der Aetna. Wild
Wie Blitz durchflog sein Eingeweid (e)
Die Wolken, und mit Sausen fiel's
Dann nieder und verbreitete
Verderben, Tod und Elend auf
Der Ebene. *So steigt und fällt*
Die Bombe. Drohend ist ihr Zug
Und was sie trifft, das ist nicht mehr. —
Mit Nacht beschatten Asch' und Rauch
Das Land umher; der Schrecken bebt
Von Ort zu Ort; und sieh, wie aus
Der Hölle Bauch der flammende
Kozyt, so tobt mit dampfendem
Geprassel, jetzt ein Feuerstrom
Den Berg *hervor.* Zernichtung schwimt
Auf ihm. Er rollt mit Majestät
Hinab, und was im Weg ihm steht, *(ein Reim sehr zur Unzeit!)*
Das frisst er, und jetzt sammelt er
Zum Meere sich. — Wie wenn ein *Wolf*
Gereizt von Hunger und von Wuth
Aus waldigem Gebürge stürzt —
Von Ferne schon verkündigt ihn
Sein *Knirschen*; schüchtern flieht im Thal
Die Heerd. — Vergebens! schon hat sie
Der *Kannibal* ereilt; schon liegt
Ein Heer von seiner Zähne Macht
Gewürgt zu Boden; Berg und Thal
Verhallt sein Siegsgebrüll. Doch schnell
Eilt er, und suchet neuen Raub;
So wüthete der Lavastrom.
Auf seinem stolzen Rücken floss
Die Last von Scheunen, Hütten, und
Pallästen *voll von jammernden*
Geschöpfen, — traurige Trophän! u. s. w.

Wir wollen hier nichts von der Versart sagen, die im Verfolge bald höchst einförmig wird, und so leicht ist, dass sich in einem Tage sieben oder achthundert solche Verse sehr bequem hinschreiben lassen, zumal da ihre Scansion gröfstentheils nur für das Auge berechnet ist; auch nichts von einigen Flecken in der Diction selbst, und von den ganzen Zeilen, die aus lauter Monosyllaben bestehen; aber die Gleichnisse, die der Vf. hier, und auch im Verfolge, anbringt, verdienen gewiss eine kleine Rüge. Des Gleichnisses Endzweck ist Verschönerung oder Verstärkung des verglichenen Gegenstands. Es muss ihn anschaulicher machen, muss seine Wirkung erhöhen. Wenn man aber einen edeln grofsen Gegenstand mit etwas viel geringern vergleicht, so ist diese erhöhte Wirkung unmöglich; so schadt man dem Verglichenen, statt ihm förderlich zu seyn. Hier wird der furchtbare Ausbruch des gröfsten aller Europäischen Vulkane mit einer — *Bombe*

ʃe verglichen; das Daherbrausen eines allverwüstenden Lava-Stroms mit einem — *Wolfe*, dessen *Knirschen* (!) man von weiten hört; ja von der Flucht der Catanenser, die voll Todesangst dem Hafen zueilen, sagt der Dichter (S. 132.) gar: „So schwärzt,

> Das *Mäusevölkchen*, auf die Zeit
> Des Frosts bedacht, das Stoppelfeld!"

welche Gleichnisse sind das? Könnten sie in der Parodie, der scherzhaften Romanze und dem komischen Heldengedicht verringernder angebracht werden? Oder will sich der Vf. vielleicht mit dem bekannten *Esel* im *Homer*, der dem Aiax, mit den Fliegen um die Milcheimer, die den um Sarpedons Leiche kämpfenden Streitern verglichen werden, entschuldigen? — Welche seltsame Idee hat Hr. *v. W.* auch dann von der Lava sich gemacht, wenn er glaubt: es könnten auf ihr Palläste, *Hütten und Scheunen voll jammernder Geschöpfe daher schwimmen?* Das von Lava erbaute Kloster, was einst von der brennenden Lava emporgehoben und eine Strecke fortgetragen wurde, kann nicht zur Entschuldigung dieses barocken Bildes angeführt werden.

In den zwey Episteln *über den Verfall der Sitten in Deutschland*, und über *unsere Aufklärung und den Einfluss unserer Philosophie auf die Sitten in Deutschland* sind viel schöne Stellen, sehr viel dreist und stark gesagte Wahrheiten; aber fürs erste ist auch hier die Versification so nachlässig, dass man sie oft geradezu *gar keine* nennen möchte, und dann übertreibt auch der Vf. ziemlich oft seinen Eifer; tadelt *alles*, weil er *vieles* zu tadeln vorfindet, und schüttet, sprichwörtlich zu reden, das Kind zusammt dem Bade aus. Dass dadurch die richtige Ansicht oft ganz verrückt wird, versteht sich von selbst. Nur *ein* Beyspiel von dreyssigen! S. 146. sagt er:

> Ha, Frankreich! — lachend gossest du dein Gift
> In Deutschlands Herz; und lachend siehst du nun den Seegen,
> Der aus gelieh'nem Giftpokale trieft.
> Denn Deutsche lachten mit, und tranken — Weh den Thoren! —
> Den süssen Becher, bis sie jeden Sinn verloren
> Für Tugend und Religion. —
> *Zuerst schlich das Verderben auf den Thron;*
> Vom Throne durch die ersten Stufen goss
> Sein Quell sich in die nahe liegenden Palläste,
> Von da ins adeliche Ritterschloss;
> Vom Ritterschloss in niedere Hütten, wo die Reste
> Des Tugendsinns noch schlummerten, und nun —
> Nun seh' ich, Freund, mit schauerkaltem Schweisse
> Des Lasters Fluch auf Deutschlands Volke ruhn!
> So bilden sich im Teich die hundert Wellenkreise
> Um einen Stein, der sich vom Ufer riess.

Nicht gerechnet, dass hier Frankreich, wenn es so *ausschliessend* unsere Moralität vergiftet haben soll, doch ein wenig Unrecht geschieht; denn an der, vom Vf. auch hart gerügten, Irreligion hat Britannien ebenfalls seinen reichlichen Antheil; — so ist es auch ganz falsch, dass dieses Verderben den Thron, oder, bestimmter zu reden, unsere Fürsten, zuerst ergriffen habe. Frankreichs Sitten, Frankreichs Denkart wirkte ohne Zweifel viel früher auf unsern Adel, auf jene Wallfahrter nach Paris, die *Ramler* in seinem Gedicht an Galiinetten so treffend den *flüchtigen Trupp eitler Patrizier* nennt. Selbst der Einfluss französischer Bothschafter wirkte früher auf den Kreis der Höflinge, als auf die Regenten selbst, wovon viele Frankreich gar nicht liebten; ja, schon lange vorher, ehe jener *berühmte Fürst*, den der Vf. hier wohl meynen dürfte, zu herrschen und zu wirken begann, war schon der grössere Zirkel unserer sogenannten *feinern*, oder vielmehr *vornehmern Welt* französisch in Kleidung, Ton und Sprache geworden. — Hr. von *W.* eifert bey mehrern Gelegenheiten über das Verderbniss der adlichen Classe, und mag in vielen Gegenden Deutschlands gar grosses Recht hierzu haben; wenn er aber dagegen den Adel des Mittelalters so sternenhoch erhebt; wenn er S. 28. singt:

> Wer war's, der Deutschlands Freyheit dem Joch entrang?
> Wer war ihr Wehrschild gegen den Despotism?
> Wer Bildner deutschen Edelsinns?
> Fessler der Eintracht, des Volkes Muster?
> Ihr wart es, Ahnen unsers Adels, Ihr! u. s. w.

dann wird wohl schwerlich jemand, der nur einigermassen mit Deutschlands älterer Geschichte sich bekannt gemacht hat, dieser Meynung seyn? Jene eisernen Männer auf ihren Burgen, die bey Gelagen oder Kämpfen ihre ganze Zeit hinbrachten, dem Wanderer, dem Kaufmann und dem ruhigen Städter so tückisch auflauerten, die grösstentheils so harte Bedrücker ihrer Unterthanen waren, und alle Sünden dadurch gut zu machen glaubten, dass sie zuweilen ein Kloster stifteten, oder begabten, die freylich gegen *fürstlichen* Despotismus — oft war es auch fürstliche *Gerechtigkeit!* — vielfältig sich auflehnten, aber dagegen ihren eigenen, noch lästigern Despotismus einzuführen strebten, und zum Theil wirklich einführten; diese kann man doch unmöglich (wenigstens so allgemein nicht) Muster des Volks, Bildner deutschen Edelsinns nennen! Diese waren allerdings *Fessler der Eintracht*, nur in einem ganz andern Sinne des Worts, als der Vf. es nimmt! — Der moralische Eiferer strebe doch ja vor allen Dingen dahin, dass er *strenge Wahrheit* lehre; denn sonst überhört man sogern und leicht seine ganze Beredsamkeit. Diess gilt auch bey dem *Leuchtthurm und den Funken*, der S. 129. mit folgender Moral sich schliesst:

> Sagt, ist diess Fünkchen nicht ein treues Bild
> Vom Geiste der *Illuminaten*,
> Die auf den stolzen Wahn gerathen:
> Die Christuslehre, die so göttlichmild
> Auf Welterhellung und Beglückung zielt

Mit

Mit ihrem Lämpchen (der *Vernunft*)
Das sie als Schild ans Gasthaus ihrer Zunft
Mit grosser goldner Auffschrift hängen,
Von unserer Menschen-Erde wegzudrängen?

Wann hätten denn diess die Illuminaten gewollt? Hr. *v. W.* sollte sich doch ein wenig genauer nach Menschen erkundigen, auf die er ein Strafgedicht machen will! Oder ist er auch von der Denkart vieler französischen und englischen Schriftsteller, die in diesem Punkt mit Hirngespinsten fechten? — Die Erzählung. S. 97. *die Besserung des Geizigen* hat in ihren ersten Strophen eine so grosse Aehnlichkeit mit *Gellerts sterbenden Hunde*, dass wir nicht begreifen, wie Hr. *v. W.* diese Nachahmuug nicht merken, oder, wenn er sie merkte, solche doch hier einrücken konnte. Auch das Gedicht, *an die Erinnerung* S. 46. erinnert stark, doch nicht zu seinem Vortheil, an ein ähnliches von K. E. K. Schmidt. Uebrigens wiederholen wir am Schluss, was wir bald anfangs sagten: der Vf. nehme alles diess, was wir bemerkten, nicht etwa so auf, als solle es ihn von fernern poetischen Arbeiten abschrecken. Gerade deswegen, weil wir glauben, dass er ächtes dichterisches Talent besitze, haben wir ihn auf die Schwachheiten, die zur Zeit ihm noch zustossen, aufmerksam machen wollen; damit künftig im zweyten Bande die kältere Beurtheilungskraft erst dasjenige noch läutern und ausfeilen möge, was im Feuer der ersten Ausarbeitung noch roh und ungestalt blieb.

Wolfenbüttel, b. Albrecht: *Abentheuer des Junkers aus der Haide.* 1800. 404 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)
Diese Abentheuer eines Junkers, der in einem einsamen Landhause, in der Lüneburger Haide belegen, unter der Aufsicht eines erbärmlichen Hofmeisters erzogen wird, und diesem entläuft, um sein Glück durch Kaiser Friedrich den Rothbart auf dem Kyfhäuser-Berge zu machen, den er aus einem Märchen kennen gelernt hat, sind grösstentheils, mit ächt komischer Laune erzählt, und würden Lesern, die sich bloss auf eine gute Art um die Zeit betrügen wollen, eine ganz angenehme Unterhaltung gewähren, wenn der Vf. nicht bey jeder Zeile zu auffallend nach Witz haschte, und dadurch den Faden der Geschichte zu oft unterbräche, wofür man selbst durch den Aufwand von Belesenheit in den neuesten Producten der schönen Literatur, die er dabey auskramt, nicht hinlänglich entschädigt wird. Bisweilen stösst man aber auch auf Züge eines gelungenen Witzes, als z. E. S. 34. erhält der Hofmeister des Junkers, aus einer Lesebibliothek, unter mehreren Romanen und Rittergeschichten, die 45 Hundsposttage von Jean Paul. Am Rande des Titelblatts, hat jemand mit Bleystift geschrieben: „Was dummeres hab' ich in meinem Leben nicht gelesen!" darunter steht aber, von einer andern Hand: „Als diese Anmerkung!"

* * *

Leipzig, b. Gräff: *Elisa oder das Weib, wie es seyn sollte.* 6te verbess. und mit 12 neuen Kupfern verschönerte Auflage. 1800. 351 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 381.)

Leipzig, in der Sommerschen Buchh.: *Geographische, naturhistorische und vorzüglich mineralogische Beschreibung des Harzgebirges.* Nebst Darstellung des auf dem Harze befindlichen Berg- und Hüttenwesens. 1ter Th. 1800. 600 S. 2ter Th. 443 S. 8. (2 Rthlr.) — Ist, selbst nach der Vorerinnerung, weiter nichts als ein neuer Titel zu einem alten Buche, nämlich zu den: *Denkwürdigkeiten des Fürstenthums Blankenburg und des demselben incorporirten Stiftsamts Walkenried*, beschrieben von *J. Ch. Stübner*, welches auch in diesen Blättern Nr. 368. Jahrg. 1789. angezeigt worden ist.

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. *Halle*, b. Gebauer: *Der Gemeindeschreiber.* Ein Hülfsbüchlein für diejenigen, welche die Gemeindeschreiberey auf dem Lande zu besorgen haben, mit besonderer Hinsicht auf die Preussischen Länder, vornehmlich für Schullehrer, Dorfrichter und Gemeindevorsteher brauchbar, von *J. C. Fricke*, Cantor und erstem Schullehrer zu Denstedt. 1800. 98 S. 4. (12 gr.) Mit specieller Hinsicht auf die Königl. Preussischen Verordnungen, wird in dieser Schrift Unterricht über die Dorfspolizey, über die Führung, Anfertigung und Ablegung der Dorfs- und Kirchen-Rechnungen, über das Fourage-Lieferungsgeschäft, das Einquartierungs- und Vorspanns-Wesen, und über die Aufnahme der statistischen Tabellen, welche im Lauf des Jahres über verschiedene Oekonomie- und Landpolizey-Gegenstände der vorgesetzten Krieges- und Domänen-Kammer eingesendet werden müssen, ertheilt. Zu letzten liefert der Vf. auch einige Schemata, ingleichen Formulare zur Ausstellung von Attesten, Vollmachten, Reversen, Contracten, Quittungen und andern im gemeinen Leben vorkommenden Aufsätzen. Der Vf. belehrt seine Leser gründlich, in einer fasslichen Sprache, und in einem Ton, der Wärme für das gemeine Beste verräth. Nur müssen bey Ausrechnungen, welche als Muster aufgestellt werden, Rechnungsfehler, dergleichen S. 51. bey Berechnung des Roggenstrohs — und S. 54. ad 2. bey Berechnung des Lieferungshabers vorkommen, sollten es auch bloss Druckfehler seyn, mit der äussersten Sorgfalt vermieden werden.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 9. May 1801.

CHEMIE.

Erfurt, in d. Henningischen Buchh.: *Systematisches Handbuch der gesammten Chemie, zur Erleichterung des Selbststudiums dieser Wissenschaft. Erster Band. Reine Chemie.*

Auch unter dem Titel:

Die Chemie im Felde der Erfahrung von D. *Joh. Barth. Tromsdorf*, Prof. der Chemie und Pharmacie, und Apotheker zu Erfurt, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. *Erster Band.* 1800. 621 S. 8. ohne Vorrede. (2 Rthlr. 16 gr.)

Der Vf. hat sein Buch zunächst für diejenigen bestimmt, welche nicht Gelegenheit haben, mündlichen Unterricht zu geniessen, ja, oft nicht einmal schriftliche Belehrung zu erhalten, wie z. B. angehende Apotheker. Doch soll es auch für diejenigen brauchbar seyn, welche chemische Vorlesungen besuchen, um sich durch eigenen Fleiss weiter fortzuhelfen. Jedes Lehrbuch, wenn es nicht bloss eine tabellarische Uebersicht der Wissenschaft ist, hat diesen Zweck, und es wird sich daher erst in der Folge, wenn wir das Ganze übersehen können, beurtheilen lassen, ob dieses Handbuch dazu vorzüglich geeignet ist. Für den Apotheker fehlt es indessen nicht an guten Handbüchern (wir wollen hier nur das Westrumbsche nennen), und diejenigen also, welche bisher keine Gelegenheit hatten, schriftliche Belehrung zu erhalten, dürften sich solche auch schwerlich durch dieses Buch verschaffen, zumal da der Plan desselben in jeder Hinsicht zu gross angelegt ist: so dass es sich des hohen Preises wegen, wenig angehende Apotheker anschaffen können. Die Chemie in reine und angewandte einzutheilen, wie es der Vf. thut, sey zwar schon von mehreren versucht, aber nur dem Namen, nicht der Sache nach. Der Vf. will, wie er in der Vorrede sagt, unter reiner Chemie nicht eine Chemie a priori verstanden wissen, sondern er brauche dieses Wort im gemeinen Sinne der Welt, und daher glaubt er auch, durch den Zusatz *im Felde der Erfahrung* allen Missverständnissen auszuweichen. Der Vf. läst uns hier wissen, dass er ein Verehrer der neuern Philosophie sey, und ihrem Studio einen Theil seiner Zeit geopfert habe und noch weihe. Was kann aber alles dieses frommen, wenn man am Ende mit dem Vf. ausrufen muss: — „Glücklich wenn sie (die Erfahrungschemie) der philosophischen Chemie nicht bedürftig ist!" Ferner erfahren wir, dass der Vf. die vorzüglichsten chemischen Schriften der Ausländer im Originale lese, und es nicht erst abwarte, bis sie durch Uebersetzung in Deutschland bekannter werden. Diess hätte der Vf. wohl sagen mögen, wenn er vermuthen konnte, dass er der einzige sey, welcher ausländische Schriften im Originale lese; diess thun aber mit Rec. gewiss mehrere, und nicht eben in der Absicht (hier sey es nebenbey gesagt) um durch Uebersetzung derselben ein neues Journal zu etabliren, und zu veranlassen, dass der Deutsche dieselben Sächelchen zum fünften oder sechstenmale bezahlen müsse, welches Unwesen in Deutschland nur gar zu sehr überhand genommen hat, und wodurch der sonst an dem Deutschen gewohnte eigne Fleiss und Forschungsgeist sehr unterdrückt worden ist. Wir kommen nun zu dem Buche selbst, welches allerdings zu den vorzüglichsten jetzt vorhandenen Lehrbüchern gehören wird, und an welchem wir auch, nach dem Plane des Vfs. die Vollständigkeit nicht vermissen werden. In der Einleitung wird der Begriff der Chemie, deren Eintheilung, Nutzen, Geschichte, Literatur und Nomenclatur abgehandelt. Dann zerfällt dieser Theil in sieben Abschnitte. Der *erste* ist für die *nöthigen chemischen Vorkenntnisse zur Untersuchung der Körper* bestimmt. Wir finden hier die Begriffe von gleichartigen und ungleichartigen Theilen, von der mechanischen Theilung, von den Grundstoffen, von dem verschiedenen Aggregatzustande der Köper, von den chemischen Verwandschaften und von den chemischen Operationen. Der *zweyte* handelt von *den allgemeiner verbreiteten Stoffen*, als vom Wärmestoff, Licht, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff und Wasserstoff; zugleich wird aber auch vorläufig von den Erscheinungen des Verbrennens, von den Bestandtheilen der atmosphärischen Luft, vom Sauerstoffgas, vom Stickstoffgase, vom kohlenstoffsauren Gase, vom Wasser- und Wasserstoffgase das Nöthige angezeigt. Der *dritte Abschnitt* ist für *die Säuren* bestimmt. Sie werden eingetheilt 1) in Säuren, deren Mischung bekannt, und 2) in Säuren, deren Mischung unbekannt ist. Die ersten werden wieder eingetheilt in solche, welche Sauerstoff enthalten, und in solche, welche keinen Sauerstoff enthalten. Die, welche Sauerstoff enthalten, zerfallen wieder in drey Gattungen, nämlich in solche, welche *einen* unzerlegten Stoff enthalten, in solche, welche *zwey* unzerlegte Stoffe haben und in solche, wo *drey* oder *mehr* unzerlegte Stoffe zum Grunde liegen. Von den Säuren, die keinen Sauerstoff enthalten, sey nur eine einzige bis jetzt bekannt, und zwar das geschwefelte Wasserstoffgas, welchem der Vf. den Namen *Hydrothionsäure* gegeben hat. Zu den Säuren, deren Mischung noch unbekannt ist,

ist, gehört die Salzsäure, die oxydirte Salzsäure, die Flufssäure und die Boraxsäure. Die Raupensäure, Milchsäure, Kampfersäure, zoonische Säure, brenzliche Holzsäure u. s. w. seyen noch zu wenig untersucht, um sie als eigene Säuren aufstellen zu können. In diesem Abschnitte wird auch das Verhalten der Säuren zu einander in Betrachtung gezogen. Der *vierte Abschnitt* handelt *die Alkalien, und zwar im Allgemeinen und insbesondre* ab. Hierzu werden ausser dem Ammoniak noch der Kalk, der Baryt und der Strontian mit gerechnet, die in andern Büchern noch unter den Erden aufgeführt werden. Im *fünften Abschnitt* werden die *Erden im Allgemeinen und insbesondere* betrachtet, wozu dann auch die vom Vf. entdeckte Agusterde mit gehört. Der *sechste Abschnitt* zeigt das *Verhalten einiger einfachen verbrennlichen Stoffe* gegen einander, und *gegen Säuren, Alkalien und Erden*, und im *siebenten Abschnitt* ist die Rede von den *Metallen im Allgemeinen*. Der Vf. führt die disponirende oder vorbereitende Verwandtschaft, worauf *Fourcroy* und *Vauquelin* aufmerksam machten, an, — ist aber hier z. B. beym Zucker auf das dabey vorhandene Krystallisationswasser gehörig Rücksicht genommen worden, und kann diess nicht allein zu Schwächung der Schwefelsäure viel beytragen? Wenn die Auflösung, so wie die Lösung, in einer wahren Durchdringung der Materie besteht: so hätte nicht hinzugesetzt werden sollen „und enthält eine vollendete Theilung ins Unendliche." Warum will der Vf. die auf trocknem Wege geschehene Auflösung nur so lange Auflösung genannt wissen, als der Körper flüssig ist? Erstarrt er: so soll er Verbindung oder Vereinigung heissen, und doch hat hier Durchdringung der Materie ebenfalls stattgefunden, und kurz vorher werden ja auch tropfbar flüssige Verbindungen und Vereinigungen aufgeführt. Der Vf. hat sehr Recht, dass weder *Wenzels*, *Kirwans*, *Richters* noch *Links* Angabe zulänglich sey, sicher die Stufenfolge der chemischen Verwandschaften zu bestimmen. Eben so glaubt Rec. mit dem Vf., dass das Wort Niederschlagung nicht bey jeder Scheidung gebraucht werden dürfe, sondern nur dann, wenn die nähern Umstände der Scheidung zu bestimmen sind. Es sey möglich, dass die Erwärmung unseres Körpers einen ganz andern Grund habe, und nicht von einer erwärmenden Substanz abgeleitet zu werden brauche etc. Man könne die Ursache der Wärme nicht in Anschauung bringen, könne sie nicht durchs Gewicht bemerkbar machen, und man müsse daher einen Wärmestoff bloss hypothetisch annehmen; allein auf der andern Seite habe die Meynung, die Wärme bloss als Eigenschaft zu betrachten, ebenfalls bloss hypothetische Gültigkeit, und man könne daher den Namen Wärmestoff als einen sehr bequemen Ausdruck immer beybehalten, und darin stimmt der Vf. ganz mit Rec. Meynung zusammen. Absolut freyen Wärmestoff könne es nicht geben, weil seine Wirkung durch die Anziehungskraft immer beschränkt werde. In tropfbaren Flüssigkeiten und im Dunst könne man den Wärmestoff mit *Gren* nur als adhärirend annehmen, weil er sich bey niedrigern Temperaturen wieder davon entferne, wirklich gebunden aber befinde er sich in den Gasarten. Der Vf. nimmt keine besondere Lichtmaterie an, sondern denkt sich den Wärmestoff auch als die Ursache des Lichts, und die Verschiedenheit des Lichts bloss in einer schnellern Bewegung des Wärmestoffs. *Böckman* hat aber beym Leuchten des Phosphors durch den empfindlichsten Luftthermometer keinen Ausfluss der Wärme bemerkt, obgleich hier eben keine schnelle Bewegung der Lichtursache anzunehmen ist. Wodurch kann mit Grunde bewiesen werden, dass bey der Erscheinung des Feuers sich ein Theil Wärmestoff schnell und ein anderer langsam bewege? Wenn sich Schiesspulver im luftleeren Raum entzündet: so muss auch die Ursach der Wärme und des Lichts vor der Entzündung schon in dieser Mischung ruhen, und diess steht mit der Lavoisierschen Erklärungsart im Widerspruch. Wie will es der Vf. anfangen, die bey der Verbrennung des Phosphors entstehende und sich an den Seiten eines Cylinders ansammelnde weisse Substanz (trockene Phosphorsäure), welche $1\frac{1}{2}$ Gran beträgt, schnell zu sammeln und zu wägen, ohne dass sie nicht feucht werden sollte? Das Leuchten des faulen Holzes, des Bologneser Lichtmagnets u. s. w. seyen, wo nicht alle, doch die meisten wirklich ein schwaches Verbrennen. — Hier hätten wir gewünscht, dass der Vf. vorzüglich auf die Fälle aufmerksam gemacht hätte, wo er die Leuchterscheinung nicht als schwache Verbrennungen betrachtet. Aus allen bisher angestellten Versuchen erhelle, dass gegen *Götting* der Phosphor in ganz reinem Stickgase weder leuchte, noch gesäuert werde. Hier finden wir *Göttlings* Beytrag zur Berichtigung der antiphlogistischen Chemie St. 2. noch nicht benutzt, und so zeigen auch die sehr genauen *Böckmannischen* Versuche von dieser Behauptung das Gegentheil. Der Diamant sey der reinste Kohlenstoff, die übrigens noch so reine Kohle sey als ein Kohlenstoffoxyd zu betrachten. — Welche Versuche beweisen, dass beym Diamant gar kein Wasserstoff vorhanden sey? Der Satz, dass alle Säuren säuerfähige Grundlagen mit Sauerstoff verbunden seyn, bedürfe noch einer grossen Einschränkung, da man noch nicht alle Säuren zerlegt habe; und man müsse auch den bisherigen Schluss auf die noch nicht zerlegten Säuren schon deswegen verlassen, weil es auch saure Verbindungen gebe, deren Bestandtheile bekannt sind, und welche doch keinen Sauerstoff enthalten. Der Vf. deutet hier auf das geschwefelte Wasserstoff hin, was er, wie schon oben erinnert worden ist, Hydrothionsäure nennt. Ist aber hiemit schon alles im Reinen? Dem Rec. haben einige Versuche, welche jetzt noch nicht völlig beendiget sind, sehr wahrscheinlich gemacht, dass hierbey der Kohlenstoff eine eigene Rolle spiele, und dass davon vielleicht die saure Natur dieses Gases abzuleiten sey. Das geschwefelte Kali enthält immer etwas Kohlensäure, und so kann auch das Eisen, welches zur Darstellung des Schwefeleisens gebraucht wird, immer etwas oxydirte Kohle enthalten. Rec. setzt dieses hieher, um wenigstens darauf aufmerksam zu machen.

Da

Da wenig Tropfen Schwefelſäure, die durch die ſchwefliche Säure verſchwundene Farbe der Roſentinktur wieder herſtellen: ſo kann man dieſs wohl eigentlich nicht Zerſtörung des Pigments nennen. Das Salpetergas will der Vf. nicht als einen beſondern Zuſtand der Salpeterſäure betrachtet wiſſen, ſondern als ein Oxyd, indem es erſt ſaure Eigenſchaften zeige, wenn es mit mehr Sauerſtoff in Verbindung trete. Es wird das Pelletierſche Verfahren die Phosphorſäure durchs Hinſtellen des Phosphors an die atmoſphäriſche Luft angegeben, wo der Phosphor in an beiden Enden offene Glasröhren gebracht wird, und dieſe in einen Trichter geſtellt werden ſollen, den man auf ein Glas geſetzt hat, in welchem ſich die Säure anſammeln kann. Zugleich ſoll das Ganze mit einer Glasglocke bedeckt werden, die mit einer Oeffnung verſehen iſt, welche man mit einem Glasſtöpſel verwahren kann. Sollte hierbey eine Entzündung des Phosphors geſchehen: ſo brauche man bloſs die Glocke mit dem Stöpſel zu verſehen. — Hierbey iſt aber die Erinnerung zu machen, daſs man auch eben gegenwärtig ſeyn müſſe, wenn die Entzündung geſchiehet. *Brugnatellis* Kobokſäure müſſe erſt noch genauer unterſucht werden. *La Granges* Korkſäure, wird als eine Säure aufgeführt; doch iſt der Vf., und Rec. glaubt mit Recht, der Meynung, daſs ſie ſich wahrſcheinlich auch noch aus andern Körpern erhalten laſſe, die dieſelben Grundſtoffe als der Kork enthalten. Milchzuckerſäure gehöre mit zu den Säuren, welche eine dreyfache ſäuerbare Grundlage haben, nämlich Kohlenſtoff, Waſſerſtoff und Milchſtoff. Die Ameiſenſäure ſey als eine eigene Säure zu betrachten, indem ſie nicht allein in Anſehung der Beſtandtheile, ſondern auch in Anſehung der Eigenſchaften von der Eſſigſäure verſchieden ſey; auch habe Lowiz gefunden, daſs ſie im concentrirten Zuſtande in der gröſsten Kälte unkryſtalliſirt bleibe. Der Vf. iſt geneigt, als Grundlage dieſer Säure auſser dem Kohlen- und Waſſerſtoff noch den Stickſtoff anzunehmen, weil man bey ihrer Zerſetzung auf Spuren von Ammoniak komme — könnte dieſs aber nicht in Nebenbeſtandtheilen geſucht werden müſſen? Auch als Grundlage der Fettſäure nimmt der Vf. den Stickſtoff mit an, und eben aus dieſem Grunde müſſe ſie als eine eigene Säure aufgeführt werden. Von der Blauſäure ſey es noch nicht erwieſen, ob ſie Sauerſtoff enthalte, und die Phosphorſäure ſey dieſer Säure wahrſcheinlich nur zufällig beygemiſcht. Er könne die gewöhnliche mit Sauerſtoff verbundene Salzſäure nicht als vollkommene Salzſäure betrachten, weil die vollkommenen Säuren immer feuerbeſtändiger als die unvollkommenen ſeyen, und hier gerade das Gegentheil Statt finde; und er glaubt aus dieſem Grunde, daſs man ſie ſchicklicher *oxydirte* Salzſäure nennen würde. Auch in der Boraxſäure ſey der Sauerſtoff nur hypothetiſch angenommen, und die *Crellſche* Unterſuchung verdiene erſt weiter ausgeführt zu werden. Eben ſo bedürfe die Säure, welche *Schrader* aus der *Reſina lutea novi Belgii* erhielt, noch einer weitern Prüfung. Obgleich *La Grange* die Kampferſäure aufs neue als eine eigene Säure aufſtellt: ſo tritt doch der Vf. *Dörffurts* Verſuchen bey, welche beweiſen, daſs ſie in allen Stücken mit der Benzoeſäure übereinkomme. Von der zooniſchen Säure glaubt er, daſs ſie nicht weſentlich von der Fettſäure abweiche. Von der Honigſteinſäure müſſe es erſt noch bewieſen werden, daſs man ſie als eine eigene Säure aufzuſtellen berechtiget ſey. Sollte das ſcheinbare Verflüchtigen des reinen Kalis in der Weiſsglühhitze nicht vielmehr bloſs Umherſpritzen feiner Kalitheile ſeyn? Ob der Stickſtoff nach van Mons und Curaudan ein Beſtandtheil des Kali ſey, laſſe ſich noch nicht entſcheiden, und es ſey noch die Frage, ob ſie nicht mit einer Verbindung aus Kali und Stickſtoff operirten, indem *Fourcroy* gezeigt habe, daſs eine ſolche Verbindung wirklich Statt finde. Dem Vf. iſt es wahrſcheinlich, daſs der reine Baryt, den man durchs Glühen des ſalpeterſauern Baryts erhält, ſtickſtoffhaltiger Baryt ſey; wenigſtens deute die graue Farbe auf einen fremden Stoff, der vielleicht bey der Löſung des Baryts in Waſſer entweiche; doch müſſe dieſe Vermuthung erſt noch durch fernere Verſuche beſtimmt werden. Den reinen Strontian erhalte man ebenfalls am leichteſten im reinen Zuſtande, wenn man den ſalpeterſauren Strontian ſo lange glühe, bis ſich kein Gas mehr entwickele. Der Vf. hat einmal die merkwürdige Beobachtung gemacht, daſs ſich aus der ſogenannten Kieſelfeuchtigkeit Kieſelerde in vierſeitigen Pyramiden ausgeſchieden hatte, die ſo feſt waren, daſs ſie am Stahle Funken gaben. Das Leuchten der geglüheten Talkerde im Dunkeln hatte Rec. noch nicht zu beobachten Gelegenheit. Daſs die Entzündung des Luftzünders bloſs durch das Anziehen der Feuchtigkeit aus der Luft eingeleitet werde, findet Rec. ſehr unwahrſcheinlich; vielmehr iſt er der Meynung, daſs das geſchwefelte Waſſerſtoffgas oder die Hydrothionſäure dabey ſehr mit im Spiele iſt. Aus eigener Erfahrung muſs Rec. dem vom Graf *Muſſin Puſchkin* angegebenen Verfahren, den Phosphor durch eine Miſchung aus Salpeter- und Salzſäure zu reinigen, den Vorzug geben. Allerdings würde es zweckmäſsiger ſeyn, den Luftgütemeſſer künftig *Sauerſtoffmeſſer (oxymeter)* zu nennen. In wiefern das Salpetergas der concentrirten Schwefelſäure eine eiſartige Beſchaffenheit ertheilt, muſs noch genauer unterſucht werden. Der Vf. nimmt ſechs Zuſtände des Metallkalks (*Metalloxyds*) an, worüber er ſich auch ſchon vorher in ſeinem Journal erklärte: 1) ganz unvollkommenes Metalloxyd, 2) unvollkommenes Metalloxyd, 3) halbglasartiges Metalloxyd, 4) glasartiges Metalloxyd, 5) vollkommenes Metalloxyd, und 6) Metallſäure. Das Glühen einer Miſchung aus Kupfer und Schwefel, welches man für ein wahres Verbrennen hält, iſt nach dem Vf. und wohl mit Recht, nichts als eine Leuchterſcheinung; — nach ihm habe das Kupfer und der Schwefel mehr Capacität für die Wärme als die entſtehende Vermiſchung, und es werde daher ein Antheil davon in der ſchnellſten Bewegung frey, ſo daſs es die Erſcheinung des Lichts bewirken könne. Die Verbindungen, welche die Alkalien mit einigen Metalloxyden einzugehen geſchickt ſind,

ſind, könne man, nach des Vfs. Meynung, alkaliſche Metalloxyde nennen.

Erfurt, b. Hennings: *Darſtellung der Säuren, Alkalien, Erden und Metalle, ihrer Verbindungen zu Salzen und ihrer Verwandſchaften, in zwölf Tafeln* von D. *Johann Bartholomä Tromsdorf*, Prof. der Chemie und Pharmacie zu Erfurt, wie auch Apotheker daſelbſt. 1800. in folio. (1 Rthlr. 8 gr.)

Schon vor eilf Jahren gab der Vf. vier Tabellen unter dem Titel: *Allgemeine Ueberſicht der einfachen und zuſammengeſetzten Salze* heraus, und dieſe Tabellen ſind daher als eine neue Auflage derſelben zu betrachten; ſie ſind aber ſo ſtark vermehrt worden, daſs man ſie als eine ganz neue Bearbeitung betrachten könne, und haben auch deſshalb einen neuen Titel erhalten. Ueber eine richtigere Definition der Salze, hat der Vf. ſchon in ſeinem Journal Auskunft gegeben, wo die Säuren und die Alkalien nicht mehr zu den Salzen gezählt werden, ſondern bloſs die Verbindungen der Säuren mit Alkalien, Erden und Metalloxyden. Eben ſo ſind auch davon die Verbindungen der Alkalien mit den Erden und Metalloxyden ausgeſchloſſen. Die erſte Tafel enthält die Darſtellung der Säuren, unter denen aber die Honigſteinſäure und die Kobaltſäure fehlt, weil der Vf. erſt nach dem Abdruck dieſer Tafel davon Nachricht erhielt; auch vermuthet er, daſs letztere vielleicht bloſs Arſenikſäure ſey, weil der Arſenik immer in Geſellſchaft des Kobalts vorkomme. Die zweyte Tafel iſt für die Alkalien und Erden beſtimmt. Die neue Erde (Agusterde) des Vfs. wurde ebenfalls erſt entdeckt, da dieſe Tafel ſchon abgedruckt war. Auf der dritten Tafel findet man die Metalle nebſt ihren vorzüglichſten Eigenſchaften. Die vierte Tafel zeigt die Verbindungen der Säuren mit Alkalien und Erden, die fünfte iſt bloſs Fortſetzung der vierten. Die ſechſte und ſiebente iſt für die metalliſchen Salze beſtimmt. Die achte Tafel giebt Nachricht von den drey- und vierfachen Salzen. Die neunte Tafel enthält die einfachen Wahlverwandſchaften der Alkalien und Erden zu den Säuren in abſteigender Ordnung auf dem naſſen Wege. Die zehnte Tafel enthält den Entwurf der einfachen Wahlverwandſchaften zu den Alkalien, Erden und Metalloxyden im Allgemeinen. Die eilfte liefert die einfachen Wahlverwandſchaften zu den einzelnen Metalloxyden, und die zwölfte giebt noch eine Anzahl Beyſpiele der doppelten Wahlverwandſchaften. Es iſt bey den Salzen immer die franzöſiſche Nomenclatur beygefügt. Allerdings werden dieſe Tabellen zur leichtern Ueberſicht manchem Anfänger Belehrung verſchaffen, und wie der Vf. in der Vorrede zu ſeiner *Chemie im Felde der Erfahrung* erwähnt: ſo ſtehen dieſe Tabellen gewiſſermaſsen mit dieſem Buche in Verbindung.

TECHNOLOGIE.

Leipzig, b. G. Fleiſcher d. J.: *Ueber Verwahrung der Gebäude gegen Diebe.* Von *Johann Friedrich Riemann.* 1800. 266 S. 8. m. 1 Kpf. (21 gr.)

Die Sicherung kann *von Innen* und *von Auſsen* geſchehen. Zu der innern Sicherheit gehöret, auſser ſtarken und ſchloſsfeſten Thüren: eine ſtete Aufmerkſamkeit der Bewohner auf alles, was *in*, *an* und *bey* dem Gebäude vorgeht. Die Sicherheit von Auſsen wird vorzüglich durch die Wahl ſolcher Materialien, die einer groſsen Gewalt widerſtehen können, und durch die feſte Verbindung derſelben erreicht. Hierzu kommen noch andere Sicherheitsmittel, wodurch man den Dieben die Annäherung an das Gebäude erſchwert: Graben, Wälle, Wände oder Mauern; ingleichen alle ſolche Vorkehrungen, wodurch beym gewaltſamen Einbruch ein fortdauerndes Getöſe verurſacht wird, um die Bewohner zur Nachtzeit vom Schlaf aufzuſchrecken. Doch macht es der Vf. dabey zum Geſetz, daſs durch ſolche Veranſtaltungen nicht die Schönheit des Gebäudes leide, daſs bey entſtehender Feuersgefahr keine Hinderniſſe zum Löſchen entſtehen, daſs ſie der Geſundheit der Bewohner nicht zum Nachtheil gereichen und von möglichſt langer Dauer ſeyn müſſen. Rec. hat hier zwar nichts Neues gefunden; indeſſen muſs er doch dem Vf. das Zeugniſs geben, daſs er alles mit Auswahl und mit vielem Fleiſse geſammelt hat, was in den beſten Schriften über die Baukunſt für die Geſetze der Feſtigkeit, ſo wohl in Hinſicht des Ganzen, als auch aller einzelnen Theile des Gebäudes vorgeſchrieben iſt. Manches hier Geſagte iſt freylich bey den mehrſten Privatgebäuden unausführbar; z. B. die Sicherung durch Wälle, Graben und *ſechzehn* Fuſs hohe Mauern, welches allenfalls nur bey einigen wenigen herrſchaftlichen Wohngebäuden auf dem Lande anwendbar wäre. Indeſſen dieſs verringert den Werth des Buches nicht, vielmehr wird mancher, der mit vielen und groſsen Bauen zu thun hat, hie und da auf manche gute Idee geleitet werden.

* * *

Göttingen, b. Dieterich: *Praktiſche Katechiſationen über die Lehre von Gott und ſeinen Eigenſchaften,* zum Gebrauch für Jugendlehrer und Aeltern, die ſich mit ihren Kindern über dieſe wichtige Lehre unterhalten wollen, von *J. Wohlers.* 2te vermehrte Aufl. 1801. 208 S. 8. (10 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 244.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 11. May 1801.

MATHEMATIK.

Leipzig, b. Barth: *Neuer astronomischer Kinderfreund*, enthaltend das Wissenswürdigste und Interessanteste aus der ganzen Sternkunde, von D. *J. G. Gruber*. Mit 2 Kupf. 1800. 404 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Dieser *neue* Kinderfreund hat Bezug auf den vor mehrern Jahren in Berlin herausgekommenen *astronomischen Kinderfreund*, den der Rec. zwar nicht gesehen hat, den aber nach der Versicherung des Vf. der gegenwärtige an Vollständigkeit übertreffen soll. Recht viel gutes aus der Sternkunde findet sich nun zwar allerdings hier beysammen, aber dass er gerade das Wissenswürdigste und Interessanteste daraus enthalte, ist etwas zu viel gesagt. Nach dem Inhaltsverzeichnisse möchte dieses zwar so scheinen, aber in der Ausführung selbst fehlt noch gar viel; indessen würde es für Kinder genug seyn, wenn nur allenthalben die Begriffe völlig richtig und bestimmt wären. Das Werk soll sich besonders an *Vieths* ersten Unterricht in der Mathematik für Bürgerschulen, dessen Anfangsgründe der Naturlehre für Bürgerschulen und physikalischen Kinderfreund anschliessen. Zuerst wird der Begriff von Astronomie bestimmt, sodann ihr Nutzen und Werth gezeigt. Nun von der Eintheilung der Himmelskörper in Fixsterne und Planeten. Aberglaube von den Planeten, und was man unter Astrologie verstehe. Von den Monden-Planeten-Sonnen-Welt-System. Die Kometen. Der Vf. meynt, den dunkeln Schimmer, den man an gewissen Sternen bemerke, könne man aus Kometenschweifen erklären. Da aber die Kometen ihre Stellen so schnell ändern, und die trübe Ansicht der veränderlichen Sterne meist periodisch ist: so dürfte wohl eine andere Ursache davon anzunehmen seyn. Von unserer Erde, ihrem Umlauf um die Sonne, wie daraus Tag und Nacht und die Jahrszeiten entstehen. Begriffe eines Jahres und Einrichtung des Kalenders. Von letztem eigentlich nur das Astronomische. Von der Bestimmung des Osterfestes, und der übrigen kirchlichen Einrichtung wird nichts erwähnt. Gleichwohl redet der Vf. von den Verschiedenheiten zwischen dem alten Julianischen, Gregorischen (wo es S. 195. statt Gregor des dritten, heissen muss, Gregor des dreyzehnten) und Verbesserten. Der Vf. tadelt die protestantischen Stände etwas bitter, dass sie den Gregorianischen Kalender nicht sogleich angenommen hätten, und meynt, der 1700 eingeführte verbesserte Kalender wäre vom Gregorianischen bloss dem Namen nach verschieden. Diess würde aber der Vf. nicht behauptet haben, wenn ihm beygefallen wäre, dass ein paarmal die Feyer des Osterfestes in beiden Kalendern um eine Woche verschieden gewesen sind, und um ähnlichen Differenzen vorzubeugen der Gregorianische Kalender erst 1776 von den Protestanten als allgemeiner Reichskalender angenommen worden ist. Im neuen französischen Kalender fange das Jahr den 22 Sept. an. — Es fängt eigentlich an dem Tage an, da die Herbstnachtgleiche für den Pariser Meridian nach bürgerlicher Zeit einfällt. Die Franzosen schrieben im 3ten Jahr der Republik, wenn wir 1795 schrieben; hierbey wäre noch zu bemerken gewesen, dass sie nach dem 22 Sept. unsers 1795sten Jahres das 4te Jahr der Republik schrieben. Uebrigens kann man auch nicht wohl sagen, dass bey ihnen der Monat nur drey Wochen habe, indem man nicht berechtigt ist, Decade für Woche zu nehmen. Im 4ten Abschnitt ist ein Brief über Entstehung von Tag und Nacht eingerückt; auch wird hier von den Weltgegenden, den Polen, dem Aequator, Meridian und von der Länge und Breite der Oerter gehandelt. Die Entstehung von Tag und Nacht sey nur auf zweyerley Art möglich: entweder müsse die Sonne, oder die Erde herumgehen; — es wäre doch auch *möglich*, dass *beide* herumgingen. Der 5te Abschnitt enthält ein sehr langes Gedicht, nicht etwa ein astronomisches Lehrgedicht, wie das Kästnerische über die Kometen, sondern bestimmt, den Gedanken auszuführen, dass wir für ein anderes Leben bestimmt wären, und vielleicht alsdann die Sterne bewohnen würden. Es ist auch hier nicht zum erstenmal gedruckt. Der 6te Abschnitt von den Jahrszeiten, längsten und kürzesten Tagen ist fast ganz physico-theologisch. Bey der Erklärung der Jahrszeiten braucht der Vf. immer den, auch sonst nicht ungewöhnlichen, Ausdruck: *schiefe Richtung* unserer Erde. Bestimmter würde er sich ausgedrückt haben, wenn er gesagt hätte: die Jahrszeitenn rühren daher, dass die Achse der Erde auf der Ebene der Erdbahn unter einem schiefen Winkel (von ungefähr 66½ Gr.) steht. Der Vf. scheint das Unbestimmte in seinem Ausdrucke selbst gefühlt zu haben, weiss sich aber nicht zurecht zu finden, weil ihm die geometrischen Begriffe von der Lage der Linien und Ebenen gegeneinander nicht deutlich vorschwebten. Er sagt nämlich noch hinten im Anhange verschiedenes hierüber z. B. „die Erde liegt schief auf ihrer Bahn, d. i. die Achse der Erde steht nicht senkrecht auf der Ekliptik; — man drückt dieses auch noch auf eine andere Weise aus, nämlich: die Erdachse macht mit der Eklip-

Ekliptik einen Winkel; — Nun denke man sich, wie man das ja auch thun muss, die Ekliptik oder die Fläche der Erdbahn als eine Linie, so wird man bald einsehen, wie man sagen könne, die Erdachse mache mit ihr einen Winkel." Nun, nachdem noch manches vom Winkel und Kreise überhaupt gesagt worden, heisst es ferner: „lasst uns nun hiervon die Anwendung auf den vorliegenden Fall machen. Ein Himmelskörper hat eine rechtwinklichte Lage der Achse zu seinem Laufkreise, wenn ich von seinem Laufkreise eine gerade Linie auf seine Achse ziehen kann, dermassen, dass, wenn ich nun von dieser Achse aus wieder eine gerade Linie wegziehe, diese beiden Linien einen Winkel von 90° bilden. Dass diess nur in dem Falle möglich sey, wenn die Achse senk- oder lothrecht auf ihrer Bahn stehe, sieht wohl jeder hieraus von selbst ein. — — — Ueberfetzen wir nun den Perioden 1. S. 178., zu welchem gegenwärtige Anmerkung gehört, in die gemeine Sprache, so lautet er also: *diesem zufolge wird ein Himmelskörper, der sich noch nicht völlig ausgebildet hat, noch senkrecht mit seiner Achse auf seiner Bahn stehen*, d. h. *seine Achse in gerader Linie über sich gekehrt haben*." Warum sagte der Vf. nicht kurz: wenn ihr aus einem Punkt der Erdachse auf die Ebene der Ekliptik ein Perpendikel fallen lasst, und von dem Punkte, wo es hintrifft, eine Linie in dieser Ebene nach dem Punkt zieht, wo die Achse durch dieselbe geht: so erhaltet ihr den schiefen Winkel, den die Achse mit der Ebene der Ekliptik macht; fällt dieses Perpendikel in eben den Punkt, durch welchen die Achse in der Ebne geht: so steht sie auf der Ebene senkrecht, oder macht mit derselben einen rechten Winkel. Zuweilen widerspricht sich auch der Vf. z. B. S. 179. sagt er: Jupiter übertreffe die Erde 20000 mal an Grösse, und S. 220. heisst es, er überträfe sie 1479 mal, welche letzte Zahl die richtige ist. Woher kann der Vf. so bestimmt sagen, dass sich Merkur in 6, und Saturn in 7 Stunden um seine Achse drehe? Im 10ten Abschnitt, wo der Vf. von der Ekliptik handelt, drückt er sich so aus, als ob sie mit dem Thierkreis einerley wäre; setzt auch den Unterschied zwischen gebildeten und ungebildeten Zeichen nicht deutlich auseinander, und erwähnt gar nichts von der Vorrückung der Nachtgleichen und vom grossen platonischen Jahre; so findet man z. B. „wenn gesagt wird, die Sonne sey am 21 Dec. in das Zeichen des Steinbocks getreten: so heisst dieses nichts weiter, als die Sonne ist an diesem Tage so weit am Himmel fortgerückt, dass wir sie jetzt in der Gegend derselben erblicken, wo das Sternbild des Steinbocks steht." — Statt des Ausdrucks: „im Krebse hat die Sonne ihren höchsten, und im Schützen ihren niedrigsten Standpunkt," sollte es bestimmter so heissen: mit dem Eintritt in das Zeichen des Krebses hat sie ihren höchsten, und mit dem Austritt aus dem Schützen ihren niedrigsten Standpunkt im Meridian. Der Tagbogen, welchen die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche zu durchlaufen scheint, ist nicht der Aequator selbst, sondern liegt nur sehr nahe dabey. Bey der Zeitbestimmung ist der Vf. gar zu kurz; er erwähnt bloss etwas von Sternzeit und bürgerlicher Zeit, aber nichts von wahrer und mittlerer Sonnenzeit, von Zeitgleichung und was dahin gehört. Bey den *Koluren* vermuthet er, dass sie ihren Namen daher haben möchten, weil denen, die zwischen dem Aequator und den Polen wohnen, immer ein Theil dieser Kreise unter dem Horizont bliebe; allein hier ist zu bemerken, dass alsdann auch alle andern grössten Kreise, den einzigen Horizont ausgenommen, auf diesen Namen Anspruch zu machen hätten. Uebrigens ist auch denen, die unter dem Aequator wohnen, nicht der ganze, sondern nur der halbe Kolur sichtbar. Diese Benennung scheint wohl eher auf die alte Vorstellung von einem Drachen in der Ekliptik Bezug zu haben, dessen Schwanz durch die Koluren gleichsam abgeschnitten wird, wenn er mit der Sonne in ♈, ♋, ♎ und ♑ tritt; weshalb auch noch bey den Mondsknoten von Drachenkopf und Drachenschwanz die Rede ist. Der Vf. scheint selbst gefühlt zu haben, dass er oben bey der Ekliptik zu unvollständig war. Er sagt deshalb S. 260. „Man theilt jedes Himmelszeichen, das heisst, jedes von den Sternbildern, die in der Ekliptik liegen, besonders in seine Grade ein, und da hat jedes 30° bekommen." Was mag wohl der Vf. bey den Worten S. 288. gedacht haben? „Wirst du mir wohl sagen können, nach welchem Standpunkt zu die beständig sichtbaren (Sterne) werden seyn müssen? *Eduard*. Auf jedem Fall über dem Pole. *Vincent*. Woher schliesst du dieses? *Eduard*. Aus der schiefen Richtung unserer Erde, vermöge deren der Pol immer nach einerley Gegend gewandt ist." — S. 302. heisst es, Fomahand stehe im südlichen Fische *des Thierkreises*; — der Fisch, worin er steht, gehört nicht zum Thierkreise. Saturn hat nicht einen fünffachen *Ring*, sondern einen fünffachen *Streifen*. Man sieht aus dieser Anzeige, dass der Vf. wohl gethan hätte, sich von vielen astronomischen Gegenständen erst selbst richtigere Begriffe zu erwerben, ehe er Kinder darüber zu belehren unternahm. Dagegen hätte er die vielen eingerückten Gedichte, und die Weitschweifigkeit seines Kinderdialogs füglich sparen können.

Berlin, b. Quien: *Kurze Darstellung der sphärischen Trigonometrie mit einigen Anwendungen auf die Grösse, Entfernung, Lage u. s. w. der Himmelskörper*, für Anfänger und Liebhaber der Astronomie, besonders für die höhern Classen des Friedrichswerderschen Gymnasiums von *Christian Gottlieb Zimmermann*, ordentlichem Lehrer am Friedrichswerderschen Gymnasium, mit einer Vorrede von *J. A. Eytelwein*, Königl. Oberbaurathe, Director der Königl. Bauacademie u. s. w. 1800. 270 S. 8. m. 4 Kpft.

Der Hauptgegenstand dieser Schrift ist allerdings die sphärische Trigonometrie, sie enthält aber ausser dieser noch die Lehre von den Kugelschnitten und die ebene Trigonometrie. Um dem Anfänger in der Trigonometrie das Studium derselben angenehmer zu machen, und ihn zur Astronomie vorzubereiten, hat

hat der Vf. sowohl die vorgetragenen Sätze der ebenen, als die der sphärischen Trigonometrie auf die sphärische Astronomie angewandt. Die ganze Schrift zerfällt daher in *neun* Abschnitte. Der *erste* enthält die Kugelschnitte; der *zweyte* Erläuterungen einiger Kreise, Linien und Punkte an der Himmelskugel; der *dritte* die ebene Trigonometrie; der *vierte*, einige Anwendungen der ebenen Trigonometrie auf die Grösse und Entfernungen u. s. w. der Himmelskörper; der *fünfte*, allgemeine Betrachtungen über die sphärischen Dreyecke; der *sechste*, die Berechnung sphärischer rechtwinklicher Dreyecke; der *siebente*, die Anwendung derselben auf die Lage der Himmelskörper; der *achte*, die Berechnung schiefwinklicher sphärischer Dreyecke; der *neunte* einige Anwendungen dieser Berechnungen auf die Lage der Weltkörper u. s. w. Der Vf. sucht sich in der Vorrede gegen den Vorwurf zu schützen, dass er die mathematische Methode verletzt habe, weil er den Vortrag der Trigonometrie durch Anwendung der vorgetragenen Sätze auf die Astronomie unterbräche. Ein solcher Vorwurf findet gar nicht statt, weil die mathematische Methode dadurch nicht im mindesten leiden kann, dass man abgehandelte Wahrheiten sogleich auf der Stelle durch Beyspiele erläutert oder ihre Anwendungen zeigt, und um so weniger, wenn die Beyspiele, wie hier, in eigenen Abschnitten vorgetragen werden. Freylich hat auch dieses seine Gränzen; die Anwendungen dürfen nicht von *der* Art oder ihrer so viele seyn, dass man darüber am Ende den Hauptzweck aus den Augen verliert; denn ein Vortrag, bey dem diess nicht beobachtet würde, wäre wenigstens höchst unzweckmässig, wenn man auch nicht dadurch gegen die mathematische Methode sündigte. Der Vf. setzt bey seinen Lesern so viele Kenntnisse in der Geometrie und Buchstabenrechnung voraus, als der Auszug aus *Karstens* Anfangsgründen der mathematischen Wissenschaften nach der Auflage von 1788 enthält. Die Schrift selbst trägt zwar nichts neues vor, empfiehlt sich aber durch Vollständigkeit und durch einen gründlichen und fasslichen Vortrag. Gegen einiges möchte zwar Rec. wohl Erinnerungen machen; diess betrifft aber mehrentheils Behauptungen, die fast allgemein angenommen sind. Hierhin gehört z. B. die, dass aus der Gleichung $\frac{\text{Sin. } \alpha}{\text{Cos. } \alpha} = \text{Tang. } \alpha$ folge, dass die Tangente des zweyten Quadranten negativ, und die des dritten positiv sey. Die vollständig für Tang. α ausgedrückte Gleichung ist aber $\frac{\text{r. Sin. } \alpha}{\text{Cos. } \alpha} = \text{Tang. } \alpha$ und das r dieser Gleichung hat im zweyten und dritten Quadranten eine Lage, die dem r des ersten ganz entgegengesetzt ist; gilt also für den ersten Quadranten die Gleichung $\frac{+\text{r.} + \text{Sin. } \alpha}{+ \text{Cos. } \alpha} = + \text{Tang. } \alpha$: so hat man für den zweyten Quadranten die Gleichung $\frac{-\text{r.} + \text{Sin. } \alpha}{- \text{Cos. } \alpha} = + \text{Tang. } \alpha$ und für den dritten die Gleichung $\frac{-\text{r.} - \text{Sin. } \alpha}{- \text{Cos. } \alpha} = - \text{Tang. } \alpha$, so dass also die Tangente des zweyten Quadranten positiv und die des dritten negativ ist. Dieses stimmt auch mit der dazu gehörigen Figur völlig überein.

NATURGESCHICHTE.

Nürnberg, in d. Stein. Buchh.: *Handbuch der pharmaceutischen Botanik. Erster Heft.* 1801. Fol. 4 Bogen Text und 6 illuminirte Kupfertafeln. (Ladenpreis. 1 Rthlr.)

Die Botanik gehört unstreitig unter die Wissenschaften, die von den Apothekern mit Fleisse studiert werden sollten; aber die Erfahrung lehrt, dass sich diese Künstler meistentheils nur wenig um dieselbe bekümmern, und dass die Apotheker, die einige Fortschritte darin gemacht haben, ungleich seltener sind, als die, welche ganz gute chemische Kenntnisse besitzen. Die Hauptursache dieser Vernachlässigung des Studiums einer ihnen so unentbehrlichen Wissenschaft liegt unstreitig darin, dass die meisten Subjecte, die sich der Pharmacie widmen, das Schicksal haben, ihre Kunst bey Meistern zu erlernen, denen jene Wissenschaft selbst ganz fremd ist, und die also auch ihren Lehrlingen keine Lust zu derselben beyzubringen im Stande sind. Hierzu kommt, dass die Schriften, die ein Apotheker, der gern das in frühern Jahren Versäumte nachzuholen, sich angelegen seyn lassen möchte, zur Erlernung der Botanik, besonders bey dem Selbststudium derselben, zum Grunde legen könnte, meistentheils zu kostbar oder zu voluminös oder aus andern Gründen weniger brauchbar sind, und der gute Vorsatz, wird daher, leider! nicht ausgeführt. Indessen sind die Schwierigkeiten, die die Erreichung des erwähnten Zwecks bey vielen Apothekern hindern, doch von der Art, dass sie aus dem Wege geräumt werden können, und der ungenannte Vf. des Handbuchs, dessen ersten Heft wir vor uns haben, hatte bey der Ausarbeitung desselben diese Absicht. Er will in 16 solchen Heften, das Wissenswürdigste der Botanik, was ein Apotheker schlechterdings nicht entbehren kann, in einer kurzen und zweckmässigen Uebersicht vorlegen, und so seine Leser in den Stand setzen, sich die Kenntnisse, die ihnen abgehen, zu verschaffen. Wir glauben auch allerdings, dass dieses Werk den Nutzen leisten kann, den der Vf. davon erwartet; denn die Abbildungen der 50 officinellen (in die drey ersten Cassen des Linnéischen Systems gehörenden) Pflanzen, die den Hauptinhalt dieses Heftes ausmachen, sind ganz gut gerathen, und die beygefügten Beschreibungen derselben empfehlen sich durch Richtigkeit und Deutlichkeit. Wir wünschen daher, dass die Apotheker, die mit der Botanik noch nicht hinlänglich bekannt sind, diese Schrift, worin sich auch ein Schema des Linnéischen Systems befindet, fleissig studieren mögen.

* *

LEIPZIG, im Industrie-Comtoir: *Bildliche Darstellung aller bekannten Völker nach ihren Kleidertrachten, Sitten, Gewohnheiten, und mit Beschreibung aus den besten Englischen, Französischen und Italiänischen Werken* bearbeitet und herausgegeben von M. F. G. *Leonhardi.* Erstes Heft. Mit illuminirten Kupfern. 2te Auflage. 1801. 38 S. 4. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 182.)

LEIPZIG, b. Roch und Comp.: *Aussprüche des reinen Herzens und der philosophirenden Vernunft über die der Menschheit wichtigsten Gegenstände.* Zusammengetragen aus den Schriften älterer und neuerer Denker von *J. H. Wyttenbach* und *J. A. Nevrohr.* 1 B. 2te vermehrte und verbess. Ausgabe. 1801. XVI. und 632 S. 8. (2 Rthlr. 16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 386.)

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. *London*, b. Rivington: *An attempt to recover the original reading of 1. Sam. XIII*, 1. to which is added *an Enquiry into the duration of Salomon's reign, interspersed with various passages of Scripture.* By *John Moore*, LL. B. Minor Canon of St. Paul's Cathedral, London etc. 1797. 81 S. 8. (20 gr.) Hr. *M.* nimmt als entschieden an, dass zwischen *ben* und *Schanah* in der Stelle bey Samuel die *Zahl* der *Lebensjahre* Sauls fehle. Er supplirt nach בן die Zahlbuchstaben כן 27, welche wegen der grossen Aehnlichkeit herausgefallen seyen. Leichtigkeit wird niemand dieser Conjectur absprechen. Man kann aber besser ohne alle Aenderung übersetzen: Ein Jahr hatte Saul regiert. Da er nun aber zwey Jahre regierte über Israel, wählte er sich eine stehende Mannschaft von Dreytausenden aus Israel. Der Sinn ist: Ein Jahr lang musste Saul, der als ein neugeschaffener König, aus den kleinen Stamm Benjamin, anfangs wenig Ansehen bekam, so hingehen lassen. Aber bald, im Lauf von zwey Jahren, ersah er seinen Vortheil, wählte sich den Anfang eines stehenden Heers und legte dadurch den Grund seiner Macht. Wörtlich: ein Jähriger (Exod. 12, 5.) war nun Saul in seinem Königthum. — Hr. *M.* fährt fort, in dem zweyten Glied des Verses statt שְׁתֵּי שָׁנִים *zwey* Jahre zu setzen אַרְבָּעִים שָׁנָה 40. Saul mag ohne Anstand 40 Jahre regiert haben, Apost. Gesch. 13, 21. aber viel zu willkürlich scheint es uns, diese Zeitangabe geradezu hinein zu corrigiren; wenn gleich die Zahlbuchstaben מ und ב allerdings Aehnlichkeit genug haben. Es ist nicht nothwendig, diese Stelle als parallel mit 2. Sam. 2, 10. 1. B. Kön. 14, 21. 22, 42. u. dgl. m. anzusehen. Auch trifft die Aenderung nicht bloss die vorausgesetzten Zahlbuchstaben; auch das Wort Schanim muss in Schanah umgebildet werden, wenn der Vf. Recht haben soll. — Wäre im ersten Glied des Verses 27 hinzuzusetzen: so müsste, wenn wir nach Jonathans damaligen Alter zurückrechnen, Saul im 13ten Jahr ihn gezeugt haben. Hr. *M.* lässt sich diess nicht entgehen, und berechnet, dass Josias, da er heyrathete 13 Jahre 6 Mon. und Achas sogar nur 10 Jahre alt waren. —

Nach 1 B. Kön. 11, 52. regierte Salomo 40 Jahre lang. Hr. *M.* setzt dafür 80, weil Josephus Archäol. B. VIII. K. 7. §. 8. sagt: *αποθνησκει ο Σολομων ηδη γεραιος ων, βασιλευσας μεν ὀγδοήκοντα ετη, ζησας δε ενενηκοντα τεσσαρα*, noch mehr aber weil Salomo als sehr jung zur Regierung gekommen (als *Naar rac* 1. Chron. 22, 5. 29, 1. und *Naar kathon* 1. B. Kön. 3, 7.) doch aber, da die fremden Weiber ihn zur Abgötterey (oder vielmehr zu einer allzutoleranten Aufnahme ihrer vaterländischen Gottheiten und Tempel innerhalb des der Theokratie des einen Jehova geweyhten israelitischen Staats und Gebiets) verführten, schon alt, *szaken*, gewesen sey 1. B. Kön. 11, 4. 7. nach seiner Reue und Bekehrung aber erst die Kohelet verfasst habe. Die Stelle 1. B. Kön. 11, 4. 7. kann gar wohl vom *anfangenden höhern Alter* Salomo's verstanden werden. Die Zeit und der Vf. der Kohelet sind noch zweifelhafter; und aus dem Unbestimmbaren muss der Exeget sich sehr hüten, etwas bestimmtes zu folgern. Nehmen wir an, dass Salomo 24 — 25 Jahre alt war, da er zur Regierung kam: so konnte er, weichlich erzogen, sich da wohl einen zarten Jüngling nennen, wo er Gott um Beystand flehte. Alsdann konnte jene Uebermacht der Ausländerinnen über das, was er schon aus Staatspolitik hätte verweigern müssen, in den letzten 8 — 10 Jahren seiner Regierung erfolgt seyn, da er nahe an oder schon über 60 Jahre alt war. — Beyläufig berechnet Hr. *M.*, dass Josua Exod. 33, 11. noch נער genannt werde, ungeachtet er damals 45 *Jahre* alt seyn musste. Das letzte ist richtig. Josua starb 110 Jahre alt; er hat Mose um 25 Jahre überlebt, und 40 Jahre waren in der Wüste verflossen. Diese 65 Jahre von 110 abgezogen, lassen 45 als das Alter des Josua in der Exod. 33, 11. beschriebenen Zeit. Wann aber würde denn das Mannesalter der Hebräer angefangen haben, wenn sich die Zeit der Neurim bis ins 45ste Jahr erstreckt hätte? Der Sinn der Stelle scheint vielmehr dieser zu seyn: Und sein (Mose's) Diener Josua, Nun's Sohn, *schon als Jüngling*, durfte nichts entfernen lassen von der Hütte des Stifts, d. h. er liess diese bewachen, dass, ungeachtet sie jetzt ausser das Lager versetzt war, nichts davon weggenommen oder (von Einwohnern der Wüste) geraubt werden konnte. Deutlicher findet sich jener Sinn Num. 11, 28. es antwortet Josua, Nuns Sohn, *der Diener Mose's von seiner Jugend an.* Hr. *M.* welcher die letzte Stelle auch vergleicht, übersetzt *one of his young men.* Aber selbst nach den Vocalen des gedruckten Textes ist zu übersetzen: *seit seinen*, des Josua, *Jugendjahren.* — In Hinsicht auf Salomo's Alter macht Hr. *M.* noch auf einen chronologischen Umstand aufmerksam. Rehabeam war bey seinem Regierungsantritt 1. B. Kön. 14, 21. 2. Chron. 12, 13. ein und vierzig (nach einigen Mssen 40.) Jahre alt. Er war der Sohn einer Ammoniterin. Entweder muss also Salomo's Regierung länger als 40 Jahre gedauert oder Sal. muss noch zu Davids Lebzeiten eine Ammoniterin geheyrathet haben. Hr. *M.* findet das letzte unglaublich, und ändert daher um so mehr in Salomo's Regierungsjahren. Allein bey Davids Schwäche im Alter, und bey der Schwäche, die er überhaupt für Salomo und seine Mutter mehrmals zeigte, dünkt uns diese Connivenz gegen Salomo nicht unwahrscheinlich. Wir sehen vielmehr daraus Salomo's *frühen* Hang zu Ausländerinnen, ein Zug, welcher zu gleicher Zeit einen gewissen Grad von Cultur, aber auch Charakterschwäche und Weichlichkeit in Salomo uns erkennen lässt. Vgl. *Justi's* Zweifel über Salomo's angeblichen Götzendienst, in dessen vermischten Abhandlungen Nr. III. — Ungeachtet Rec. dem Hn. *M.* nicht immer beystimmen konnte: so bezeugt er doch mit Vergnügen seine Achtung für die in diesen Versuchen gezeigte Sprachkenntnisse und für den sorgfältigen Fleiss, mit welchem der Vf. jeden Umstand zu verfolgen und zu berechnen bemüht ist.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 12. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Berlin u. Stettin, b. Nicolai: *Euripides Werke.* Verdeutscht von *Friedrich Heinrich Bothe. Erster Band.* Medea. Die Fönikerinnen. Hekabe. Orestes. 1800. XXIV. und 332 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Eine Uebersetzung der Trauerspiele des *Euripides* möchte leicht für jede neuere, selbst für unsre so bildsame Muttersprache, eine der schwersten und bedenklichsten Aufgaben seyn. Wenn die Sänger der Iliade und Odyssee den Uebersetzer ohn' Unterlass durch die reiche Fülle ihres heitern Gesanges beseelen, wenn ihn *Aeschylus* und *Sophokles* auf den Flügeln ihrer Begeisterung emporheben: so sieht er sich bey der nüchternen Manier des *Euripides* und seiner oft ziemlich inhaltleeren Wortfülle immer der doppelten Gefahr ausgesetzt, entweder durch die Zugabe seines eigenen Geistes der Pflicht, die ihm als Uebersetzer obliegt, zu nahe zu treten, oder durch eine gewissenhafte Treue den Geist seines Autors bey modernen Lesern in einen zweydeutigen Credit zu bringen. Es folgt indess hieraus keineswegs, dass man diesen Dichter gar nicht übersetzen dürfe; aber wohl, dass der, welcher diesen Bogen zu spannen unternimmt, mit einem geübten Gefühl für den Geist des Alterthums und ächten Kunstsinne den seltensten Fleiss, und mit eignem poetischen Talente die seltenste Resignation in den Geist seines Originals verbinden müsse. Wenn es ihm dann auch nicht gelingen wird, die Nüchternheit des Dichters zu verbergen: so wird er ihm doch wenigstens sein Eigenthum ungekränkt lassen, und das Kolorit nicht schwächen, in welchem das gröfste Verdienst dieses Tragikers besteht. Aber nur einer solchen Uebersetzung, welche die nachlässige Grazie des Originals durch Kunst nachbildete, würden wir unsern Beyfall ertheilen; bey einer jeden andern würden wir zwar vielleicht die Kenntnisse und den Fleiss des Uebersetzers rühmen, aber zugleich auch die verlorne Zeit und die verschwendete Mühe bedauern müssen.

Wir beklagen es, Hn. *Bothe's* Uebersetzung nicht unter die gelungenen Arbeiten rechnen zu können. Zwar wollen wir ihm gern glauben, dass er „etwas zu sagen gehabt hätte, wenn er die Schwierigkeiten hätte aufzählen wollen, die er zu überwinden bemüht war"; und auch ohne seine Versicherung, dass er ein Mensch mit menschlichen Kräften sey, würden wir sehr geneigt seyn, etwas von den strengsten Foderungen nachzulassen. Aber wenn wir auch selbst einen kleinen Maasstab anlegen: so fällt sein Werk doch überall zu kurz aus. Wir wollen dem Vf. das zu einer Uebersetzung des *Euripides* erfoderliche Talent nicht absprechen; aber seine gegenwärtige Arbeit können wir für nichts weiter als eine Uebung ansehn, die sich allzu früh in das Publicum herausgedrängt hat. Es ist billig, dieses Urtheil mit Gründen zu belegen, und wir glauben deren genug in Vorrath zu haben, um auch den Verfasser selbst von der Richtigkeit desselben und unserer Unpartheylichkeit überzeugen zu können.

Das erste Erfodernis einer guten Uebersetzung ist ohne Zweifel die Richtigkeit derselben. Aber dagegen hat Hr. B. oft gefehlt. Es ist hier nicht von Stellen die Rede, in denen die Erklärung zweifelhaft ist; sondern von solchen, die einen deutlichen Sinn haben, der aber von dem Uebers. verfehlt worden ist. Wir wollen einige Beyspiele anführen. In der Medea V. 57. ist die Amme herausgetreten, das Schicksal ihrer Gebieterin *der Erde und dem Himmel zu erzählen* (λέξαι. ταῖς αὔραις διαλαλεῖν sagt Alciphr. I. Epist. VIII. p. 28. und Cicero, welcher die Stelle des *Euripides* übersetzt: *proloqui Coelo atque terrae Medeae miserias.* Vgl. Koen. ad Greg. D. D. p. 57. Valken. ad Callim. Eleg. p. 209.). Hr. B. übersetzt: der Pein Medeens Erd' und Himmel *anzuklagen*, wodurch dem Dichter eine ganz moderne Idee untergeschoben wird. V. 77. sagt die Amme auf die Nachricht von der beschlossnen Verbannung Medeens und der Einwilligung Jasons in diesen Beschluss: „So sind wir denn verloren, wenn diess neue Uebel zu jenem alten kömmt, ehe dieses überstanden ist." Hr. B. ganz gegen die Meynung des Dichters und allen Zusammenhang: *O der Verblendung!* Neues Unglück häufen wir schon, ehe wir das alte noch ausduldeten; — da doch offenbar ist, dass in ἀπωλόμεσθα eigentlich Medea verstanden werden muss, mit deren Schicksal die theilnehmende Amme das ihrige vereinigt. Etwas weiter hin V. 85 bis 88. zieht der Pädagog aus dem Betragen des Jason eine nützliche Lehre: Man erkennt jetzt, sagt er, dass jeder sich mehr als den Nächsten liebt; einige mit Recht (weil sie mehr werth sind als die andern, wahrscheinlich), andre um des Vortheils willen: da dieser den Kindern seine Liebe um einer neuen Gattin willen entzieht. Soll man wohl glauben, dass Hr. B. diese Stelle verstanden habe, wenn er übersetzt:

> Wo ist der Mensch, der nicht im Leben bald erkennt,
> Sich liebe mehr denn Andre jeder Sterbliche?
> Und mancher ist doch bieder — mancher sucht Gewinn.
> *Die* liebt ihr Vater *um die* neue Gattin nicht.

Im

Im 125 V. ff. preiſt der Chor das Glück der Gleichheit und Mittelmäſsigkeit im Gegenſatze tyranniſcher Macht und groſsen Reichthums: „Denn erſtlich empfiehlt ſich das Mäſsige (τὰ μέτρια ſ. Valken. ad Hippol. p. 122. C. D.) ſchon durch ſeinen Namen, und im Gebrauche iſt es dem Menſchen bey weitem das Beſte. Das Uebermäſsige aber dauert den Sterblichen nicht." Hr. *Bothe*:

> Denn der Name des Mäſsigen währt, es entfleucht
> Sein Leben dem Neide. Ein langer Genuſs
> Iſt das Beſt' auf Erden; doch unmäſsig's
> Glück ſterblicher Menſchen erliegt der Zeit.

In dem letzten V. iſt der Sinn nur ſchielend ausgedrückt, in den vorhergehenden ganz unrichtig. Τῶν μετρίων nimmt er für das männliche Geſchlecht, und χρῆσθαι ſieht er für ein Subject an, das er noch überdieſs mit μακρῷ verbindet; da doch wohl niemand zweifeln wird, daſs man (τὰ μέτρια) μακρῷ λῷστα χρῆσθαι verbinden müſſe. Die Worte: es entfleucht ſein Leben dem Neide, ſind ganz willkürlich eingeſchoben. — Weiter hin V. 195. f. tadelt der Chor den Gebrauch der Muſik bey Gaſtmählern, wo ſchon Freude die Fülle ſey, da man hingegen die Traurigkeit durch Geſang und Muſen nicht ſtille, aus der doch (λύπας, ἐξ ὧν —) Tod und ſchreckliches Unheil entſpringe." Unſer Ueberſetzer:

> Doch die ſtygiſchen Qualen der Sterblichen hat
> Noch keiner mit Liedern und Saitenklang
> Geſtillt. *Drum* raffen Geſchlecht auf Geſchlecht
> Der Tod und des Schickſals Schrecken dahin.

Vielleicht täuſchte den Vf. *H. Grotii* Ueberſetzung dieſer Stelle: *Unde et mortes et funeſti Caſus totas vertere domos*, wo aber *unde* auf *luctus* geht. Einen noch gröſsern Miſsgriff läſst er ſich V. 217. zu Schulden kommen, wo ſeine Medea ſagt: Gerechtigkeit wohnt in der Menſchen Augen nicht. Wer eines Mannes Herz noch nicht erforſchet hat, ob ungekränkt, beym erſten Anblick haſst er ihn. Wie groſs auch immer die Neigung des Euripides zur Miſanthropie geweſen ſeyn mag: ſo war er doch kein Timon und Melanion, denen allein eine ſo menſchenfeindliche Maxime angemeſſen geweſen wäre. Bey der Betrachtung des Textes verſchwindet ſie auch. Hier muſs ὅστις durchaus mit βροτῶν verbunden werden: „Gerechtigkeit wohnt nicht in den Augen des Sterblichen, der, ohne beleidigt zu ſeyn, auf den bloſsen Anblick haſst, ehe er eines Menſchen Inneres erforſcht hat" Dieſe einzig richtige Erklärung, welche auch *Musgrave* verfehlt, indem er ὀφθαλμὸς bey ὅστις verſteht, hätte man längſt von *Euſtathius* Il. p. 415. lernen können, welcher dieſes Schema auch durch die Anführung unſrer Stelle erläutert hat. S. Brunk. ad Soph. Ajax. 769. — In der Antwort, welche Medea V. 242. dem Kreon ertheilt, welcher ihre überlegenen Kenntniſſe fürchtet (σοφὴ πέφυκας, καὶ κακῶν πολλῶν ἴδρις) heiſt es, mit Beziehung auf dieſe Beſorgniſs: οὐ νῦν με πρῶτον, ἀλλὰ πολλάκις, Κρέον, Ἔβλαψε δόξα, μεγάλα τ' εἴργασται κακά, welches der Scholiaſt ganz richtig erklärt: ἡ δόξα μου βλάπτει με. σὺ γὰρ νομίζων με σοφήν, ἀπελαύνεις με δεδοικώς. Hr. B. aber ganz unrichtig überſetzt: Nicht nun zuerſt, oft ſchon betrog mich, Kreon, was Unfehlbar ſchien, und ſtürzte mich in groſse Noth. In Kreons Antwort V. 316. λέγεις ἀκοῦσαι μαλθάκ', ἀλλ' ἔσω φρενῶν, Ὀρρωδία μοι μή τι βουλεύσῃς κακόν, müſſen die Worte, ἔσω φρενῶν, dem Gegenſatze zufolge, mit dem entferntern βουλεύσῃς, nicht mit dem nächſten ὀρρωδία verbunden werden, wie Hr. B. thut: doch in meiner Bruſt regt ſich die Ahnung. —

Dieſe Beyſpiele, welche ſich alle auf einem einzigen Bogen befinden, werden wohl hinlänglich zeigen, daſs Hr. B. wenigſtens kein treuer Dollmetſcher der Gedanken ſeines Dichters iſt. Er ſcheint den Sinn deſſelben nur oberflächlich erforſcht, und keineswegs alle Hülfsmittel der Interpretation und Kritik benutzt zu haben, die er hätte zu Rathe ziehen ſollen. Die lateiniſche Ueberſetzung (ſo fehlerhaft ſie auch oft iſt), die Scholiaſten, die neuern Ausleger hätten ihn bald über den Sinn, bald über die richtigere Lesart belehren können. So hat die erſte in den Phoeniſſ. 288. (Ἀγήνορος δὲ παῖδες ἐκ παίδων δορὸς Φοίβῳ μ' ἔπεμψαν ἐνθάδ' ἀκροθίνιον) ganz richtig: Agenoris nepotes; wo Hr. B., indem er wahrſcheinlich ἐκ δορὸς παίδων verband, überſetzt: Die Stadt Agenors aber ſandt' uns, Erſtlinge *aus ihrer Brüder* Raube. Im *Oreſt.* 75. überſetzt er die Worte der Helena: προσφθέγμασιν γὰρ οὐ μιαίνομαι σέθεν Ἐς Φοῖβον ἀναφέρουσα τὴν ἁμαρτίαν. Denn nicht beflecken laſs ich deine Rede mich, Apollon ſolches Frevels zu beſchuldigen — welches kaum an ſich einen erträglichen Sinn giebt. Die lateiniſche Ueberſetzung hat richtig: *Non enim polluor tuo alloquio In Phoebum transferens crimen.* Auch in dem nächſtfolgendem Verſe hätte ſie lehren können, daſs καίτοι στένω γε τὸν Κλυταιμνήστρας μόρον. nicht heiſst: Dir ſelber klag' ich Klytämneſtra's Miſsgeſchick. — Den Sinn der Formel εὖ πράσσε in Phoeniſſ. 406. hätte ihn ein Blick in Valkenaers Anmerkungen gezeigt; und bey demſelben hätte er ſich Oreſt. V. 917. über die Bedeutung der Worte χωρεῖν ὁμόσε τοῖς λόγοις θέλων (ad Hippol. p. 240. C. vergl. Jo. Luzac Exercitt. acad. Spec. I. p. 24.) Raths erholen können. In beiden Stellen hat Hr. B. den Sinn ſeines Originals ganz und gar verfehlt. — In den *Phöniſſen* befolgt er zweymal kurz nach einander die ſchlechtere und längſt verworfene Lesart V. 275. ἅπαντα γὰρ (ſtatt καὶ) τολμῶσι δεινὰ φαίνεται; zwar alles ſcheint Tollkühnen furchtbar, welches einen augenſcheinlichen Widerſpruch enthält; und V. 392. διὰ πόθου ἐλήλυθας. Endlich kömmſt du lieber Sohn, — wo die richtige Lesart ἐλήλυθα iſt. Im Oreſt. 85. iſt weder die gemeine Lesart: σὺ δ' εἶ μακαρία, noch die richtige ἢ μακ. ausgedrückt, wenn es heiſt: Sey du beglückt und glücklich ſey auch dein Gemahl.

Ein anderer und höherer Grad der Treue beſteht in der geiſtvollen Nachbildung der Farbe des Ausdrucks. Das geringſte, was man hier verlangen kann, iſt wohl, daſs die Ueberſetzung ſo klar ſey, als das Original, und ihm keine Dunkelheit aufbürde, wo der Dichter keine verſchuldet hat. Hn. Bs. Ueberſetzung kann

kann auf dieses Verdienst keinen Anspruch machen. Sie ist oft bis zur Unverständlichkeit dunkel, bald durch den Mangel an schicklichen Verbindungen, bald durch sonderbare Verschränkungen der Wörter, bald durch den Mangel an Richtigkeit in dem Gebrauche derselben. Mehrere Stellen können nur aus dem Originale verstanden werden, und der Uebersetzer bedarf öfter eines Dollmetschers, als der Dichter, den er zu verdeutschen verspricht. Der Anfang der *Medea* mag zur Probe dienen:

> Wäre durch die Symplegaden das geflügelte
> Schiff Argo nie gedrungen in der Kolcher Land,
> Noch auf den Jochen Pelions die Fichte je
> Gefällt, und je gerudert von den Händen der
> Beherzten Männer, die das Goldfell aufgesucht
> Dem Pelias! Nie wäre meine Gebieterin
> Medea dann zur Stadt der Jolker hergeschifft
> Jason, dem Theuren, folgend durch des Meeres Flut.

Leichtigkeit des Ausdrucks und Ründung wird man hier auf den ersten Anblick vermissen. Der Anfang mit *Wäre*, welches einen bedingenden Satz, nicht einen Wunsch erwarten läfst, ist ungeschickt, um von der metrischen Licenz nichts zu sagen, die den Leser sogleich beym ersten Eintritt eben so sehr über das Sylbenmaas, als die grammatische Einrichtung über den Sinn in Verlegenheit setzt. Von einem *geflügelten* Schiffe weiss *E.* nichts. Gefällt und gerudert für gefällt und gerudert worden ist unrichtig, und bey dem letztern Worte ist es ungewifs, ob der Uebers. es absolute gesetzt, oder gemeynt habe, dafs die *Fichte gerudert* (st. fortgerudert) worden, sey. Im ersten Falle ist der Ausdruck nicht edel genug, im zweyten unrichtig. Das Goldfell für πάγχρυσον δέρας ist unedel. *Aufgesucht* ist nicht das richtige Wort, denn der Ort, wo das goldene Vliefs aufbewahrt wurde, war nicht unbekannt oder versteckt; auf jeden Fall drückt es das griechische μετῆλθον nur zur Hälfte aus. Zur Stadt der Jolker hergeschifft erregt die Meynung, dafs die Scene in Jolkos sey; und diese Meynung wird durch V. 547. Als ich hierher kam in das Land der Jolkier (st. hieher, aus dem Lande der J.) noch mehr begründet. Indefs ist die Scene zu Korinth, wie Hn. B. nicht unbekannt war. Dem Theuern drückt auf eine moderne Weise und sehr schwach den Sinn der Worte ἔρωτι θυμὸν ἐκπλαγεῖσα aus, in denen ein Grund der Flucht sehr bestimmt angezeigt wird, den die Uebersetzung kaum ahnden läfst. — Wenn man in diesen Zeilen nur die nöthige Klarheit, Bestimmtheit und Richtigkeit des Ausdrucks vermifst: so sind dagegen folgende fast ganz unverständlich. Medea. V. 191. Wer unweis' aber die Vorzeit schölt' Und vergebens sich mühend, er irrete nicht. Wo das Original ohne alle Dunkelheit ist. V. 431. Du bist dem väterlichen Gefild' entschiffet, Liebe verblendet das Herz, und des Ozeans Doppelfelsen durchflogen, bewohnst du nun Ein fremdes Land. Die Anhäufung der absoluten Participien ist schon an sich hart; aber wie will es der Uebers. rechtfertigen, durchflogen in einer activen Bedeutung gebraucht zu haben? wenn er nicht vielleicht mit einer neuen Härte der Construction die Worte so gedacht hat: und, nachdem des Ozeans Doppelfelsen (von dir) durchflogen worden, bewohnst du etc. Die absoluten Participien scheinen indess dem Uebers. sehr wohl zu gefallen. Im *Orest*, V. 1195. sagt er, ganz ungereimt:

> Befreit dich, Helena in ihrem Blut erblickt,
> Den Mord auch seiner Tochter scheuend, Menelas,
> So gieb die Jungfrau wieder in des Vaters Hand.

Niemand wird diefs leicht ohne Zuziehung des Originals verstehen, das hier die vollkommenste Klarheit hat. Eben diefs gilt von V. 1321. O Jungfrau, kommst du wieder, Klytaimnestra's Grab Gekränzet, und den Schatten Opfer dargebracht? V. 1520. Fürchtest du zum Stein zu werden, wie, erblickt Medusens Haupt? V. 1530. Denn geschwind, ein Schrein vernommen, reget sich der Argiver Stadt u. dergl. An sehr vielen Stellen braucht Hr. B. *ob* statt obgleich, und oft auf die unbequemste und dunkelste Weise. Wir wollen nur Ein Beyspiel von mehrern anführen: Orest. 849. hör', Electra, was ich dir, ob Jammervolles, zu verkünden hergeeilt. Zu allen diesen Ursachen der Dunkelheit kommen oft noch selbstgeschaffene Wörter und eigenmächtig beygelegte Bedeutungen, z. B. Orest. 579. dem Morde vorsprechen statt rechtfertigen. 733. verschlimmert in einer intransitiven Bedeutung st. schlimmer werden; oder sich verschlimmern. Phoeniss. V. 308. den Schritt raffen. Medea 504. verschulden st. durch eigne Schuld sich etwas zuziehn u. a. m.

Aus dem, was wir bis hierher von dieser Arbeit gesagt, und aus den Beyspielen, die wir angeführt haben, wird sich das Urtheil über ihre *Schönheit* wohl gröfstentheils schon ergeben haben. Schon aus diesen Beyspielen erhellt, mit wie wenigem Geschmacke und Kunstfertigkeit der Uebers. verfahren sey. Dafs er sich die Freyheit genommen hat, in die jambischen Senarien Daktylen und Anapästen aufzunehmen, wollen wir nicht gerade tadeln, ob wir gleich glauben, dafs er sie zu weit ausgedehnt und nicht mit gehöriger Vorsicht gebraucht habe, aber dafs seine Versification im Ganzen genommen sehr ungebildet und roh ist, können wir nicht unbemerkt lassen. Mehrere jambische Verse sind in trochäische ausgeartet, andere ganz unrhythmisch geworden. Orest. 17. Stammte | der be | rühmt war | einst be | rühmt Aga | memnon | ab. V. 36. Liegt er | und das | Blut der | Mutter | schrecket | ihn em | por. Solche Verse kann uns H. B. nicht zumuthen für jambische zu halten. Dagegen giebt er unter den trochäischen jambische Verse, wie z. B. Orest. 728. Wie das | was gedenkst | du was thust | du der | Gespie | len Theu | rester. V. 730. Es ist aus | ein Wort | Gelieb | ter hat | dir all | mein Leid | gesagt. Hier erkennt man die Hand des Fleifses nicht, so wenig als in folgenden rauhen Zeil- Orest. 671. O meines Vaters Bruder! O' Genk in der Erd'

Erd' Hört dies Agamemnon; denk' es schweb' itzt über dir etc.

So ungebildet, wie die Versification, ist auch gröfstentheils die *Sprache* unsers Ueberfetzers. Sie erinnert überall an die Mühe, welche hätte besiegt werden sollen; sie ist selten gefällig und leicht, bisweilen zu schwach, bisweilen übertrieben und sonderbar. Das delphische Orakel, τὸν ὀμφαλὸν γῆς nennt er Med. 661. der Erde Mittelschlund; und Or. 331. der Erde Mittelabgründe. Antigone, welche (Phoeniss. 104.) ihren Führer bittet, die Hand ihr zu geben und ihr die Treppe hinaufzuhelfen (ποδὸς ἴχνος ἐπαντέλλων) ruft sie zu, *ihren Fufs zu sich auf zu entschwingen.* Der aufgeweckte Orest (Or. 167.) *starrt* aus dem Schlafe auf; und die Schmeichler, welche immer zu den Glücklichen überspringen (Or. 891. ἐπὶ τὸν εὐτυχῆ πηδῶσιν), *umhüpfen* ihn hier. Ganz in modernen Geschmack läfst er den Menelaus ausrufen Or. 385.: Welchen *Geist* erblick' ich hier (τίνα νερτέρων); (Or. 650.) die Agamemnon sein Leben in *heifser Männerschlacht* blofsstellen (παρ' ἀσπίδ' ἐκπονῶν); und Elektra, die schon seit langer Zeit Jungfrau ist (παρθένον μακρὸν χρόνον), läfst er *des Gatten harren*, welches einen ganz verschiedenen Sinn giebt.

Dafs den Leser bey so vielen Mängeln der Geist des Originals nur selten anspricht, folgt wohl von selbst. Auch in den gelungenern Stellen fallen doch meistentheils die einzelnen Verse zu sehr auseinander, um uns mit dem Scheine einer freyen und originalen Poesie zu schmeicheln. Folgende Stelle, die zu den bessern gehört, wird dieses Urtheil bestätigen (Medea 445.):

Nicht jetzo erst erkenn' ich es, oft sah ich schon,
Ein unbezähmbar Uebel ist des Zornes Wuth.
Dir auch ward diese Heimath und diefs Haus vergönnt,
Wenn du der Herrscher Machtgebot folgsam ertrugst;
Um leere Wort' entbehrest du nun Land und Schutz.
Mir ist es zwar gleichgültig, ob du nimmermehr
Aufhörst zu sagen: Jason ist der schlimmste Mann!
Doch was du jüngst dem König auch gedrohet hast —
Sey froh, dafs nur Verbannung dich dafür bestraft.

Der Ueberfetzung geht ein kurzes Leben des Euripides voraus. Weder das eitle Bemühn, in die zerstreuten Notizen einen pragmatischen Zusammenhang zu bringen, noch auch die gesuchte Schreibart, in die der Vf. seine Gedanken einkleidet, kann mit Ruhm erwähnt werden. Jedem Stücke sind einige kritische Anmerkungen beygegeben, von denen die meisten sich mit Rechtfertigung der Abtheilungen beschäftigen, die Hr *B.* in den lyrischen Theilen der Tragödien für gut befunden hat. Er befolgte bey diesen neuen Abtheilungen den Grundsatz, ungewöhnlichere Sylbenmaafse in gewöhnlichere aufzulösen, und die logischen Glieder der Sätze mit den metrischen Gliedern in bessere Uebereinstimmung zu setzen, und ihnen dadurch eine leichtere und gefälligere Bewegung zu geben. Eine gute Bemerkung ist, dafs Medea 173 ff. die Gegenstrophe von 147 ff. ist; aber die anapästischen Verse V. 168—172. hätten nicht aus ihrer Ordnung gerissen werden sollen, welches vielleicht nur zu Gunsten der artigen Vermuthung im 169. V. Θέμιν, Ἑκάτην τε statt εὐκταίαν geschehen ist, die in dem anapästischen Sylbenmaafse nicht statt fand. Einen andern Verbesserungsvorschlag V. 183. πένθος γὰρ μέγαλον st. μεγάλως — wird man so lange bedenklich finden müssen, bis der Gebrauch der veralteten Form μέγαλος durch unverdächtige Stellen bewiesen ist. Im 180. V. versetzt er die Worte: ἀλλά νιν οἴκων βᾶσα πόρευσον ἔξω — welches er einen choriambischen Vers nennt; und auf eine noch willkürlichere Weise Phoeniss. 171. χρυσέοισιν ὡς ὅπλοισιν εὐπρεπής, γέρον, Ὅμοι' ἑῴοις ἡλίου Φλεγέθων βολαῖς, um zwey Senarien zu gewinnen. Mit gröfserer Sicherheit entdeckt er in V. 1510. 1511. 1552. 1553. und 1558. 1559. Hexameter. Die übrigen Verbesserungen dieser Art müssen wir einem künftigen Herausgeber des *Euripides* zur Beurtheilung überlassen.

* * *

Braunschweig, b. Vieweg: J. A. *Kerstings* nachgelassene Manuscripte über die Pferdearzneywissenschaft. Mit einem Anhange versehen von *Otto Sothen*, und von neuem herausgegeben von G. *Sothen*. Mit Kupfern. 3te mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte Auflage. 1801. 462 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1791. Nr. 269.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschichte. *Stockholm*, b. Sylvenius: *Historiska Anmärkningar vid Konungar, Furstars och Kejsares tilträde til Regeringen.* (Historische Nachrichten, den Antritt der Regierung der Könige, Fürsten und Kaiser betreffend.) 1800. 6 h. Bog. 8. Diese Nachrichten von den vormals gebräuchlichen Ceremonien beym Antritt der Regierung kaiserlicher, königlicher und fürstlicher Personen sind eine zusammengestoppelte und unzuverlässige Compilation. Schon Papier und Druck sind nicht einladend, und der Inhalt ist eben so mager als unbedeutend.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 13. May 1801.

GESCHICHTE.

St. Petersburg, im grofsen akad. Gebäude: *St. Petersburgische Zeitung. Jahrgang 1800.* Nr. 1 — 104. (unpaginirt 156 Bogen.) gr. 4.

Die Recension des Jahrgangs 1799 in Nr. 111. der vorjährigen A. L. Z. und deren Benutzung in andern Zeitschriften, hat zu mehrerer Verbreitung und Nutzanwendung dieser merkwürdigen Hofzeitung in Deutschland, dem Anschein nach, vieles beygetragen. Wenigstens haben seitdem mehrere Zeitungs-Verfasser in Bamberg, in Wesel, in Stuttgardt u. s. w. regelmäfsig Artikel aus derselben entlehnt. Der vorliegende Jahrgang 1800, zu welchem Hr. *Michailow* von der neunten Classe in der 104. Nummer sich als *Expeditor* bekennt, hat noch ein gröfseres politisch-historisches Interesse, ohne dafs man eben dabey die einzelnen beyspiellosen Hofartikel, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregten, wie z. B. den von der österreichischen Gesandschaft und dem Fürsten *Auersberg* in Nr. 82., und das Räthsel vom Königs-Turnier Nr. 100. in Anschlag zu bringen nöthig hat, dessen Auflösung, nämlich die Depesche und die gleichzeitige Ausweisung eines nordischen Ministers, ganz unangezeigt blieb.

Anschaulich stellt sich in diesem Jahrgange der Wechsel der auswärtigen Verhältnisse dar; noch deutlicher jedoch die Abneigung gegen England, als die stufenartige Annäherung an Frankreich. Statt der ehemaligen Schimpf-Redensarten gegen diese Republik, nahm die Hofzeitung wörtlich die französischen Kriegsberichte auf; russische Kriegsberichte gegen Frankreich liefert sie nur bis zum März, und zwar schon damals in einer für England so nachtheiligen Fassung, dafs *Sheridan* deren im Parlamente erwähnte. Statt jenes reichlichen Stoffs enthält die Folge des ganzen Jahrgangs nur zwey inländische Kriegsberichte in Nr. 99 u. 103., und zwar die des *Knorringschen* Corps in Grusinien gegen die Chans der Lesgier mit Ortsbenennungen, bey denen selbst die Landkarten in Stiche lassen. Erst später wurden *Bonapartes* persönliche Verhältnisse und Regierungskunst auf eine gefällige Weise dargestellt. Dagegen häuften sich seit den ominösen Worten in Nr. 79.: *dafs ein Bruch der Freundschaft mit England erfolgen* möchte, mehrere starke Hofartikel, namentlich in Nr. 89. wegen des Embargo und wegen Malta. Ueberhaupt erweitet sich in diesem Jahrgange die Theilnahme an den europäischen Staatshändeln. Wo etwa in denselben einzelne wichtige Ereignisse, z. B. *Suwarow's* Rückkehr und Tod (der doch nach einer Ukase gleiche Ehrenbezeugungen mit dem Kaiser geniefsen sollte), die brittische Einnahme von *Malta*, die *Sprengportensche* Sendung nach Paris, oder der Aufenthalt des Königs von Schweden zu Petersburg im November 1800 ganz mit *Stillschweigen* übergangen werden, ist dieses gerade ein wichtiger Fingerzeig für die Politik; eben so wie der naive *Laconismus* einiger Nachrichten, wie z. B. in Nr. 18.: *das Condéische Corps wird auseinander gelassen.*

Was das Innland betrifft: so häuft sich die Abwechselung der Gunst noch mehr als im Jahrgange 1799 an. Jede Numer füllt ganze Seiten mit Bezeugungen von Gnade und Ungnade, theils gegen einzelne, theils gegen ganze Classen von Unterthanen.

Unter den Kennzeichen der letzten zeichnen sich folgende Erklärungen aus; die in Nr. 66., dafs *die Nichtbefolgung und Unachtsamkeit der Generale an den in der Schweiz und in Holland verlornen Bataillen Schuld sey;* die am 26. August an sämmliche Generale der finnländischen Inspection, *dafs sie äusserst weit davon entfernt wären, mittelmässige Generale zu seyn, und dafs sie, so lange sie als solche verbleiben, überall und von Jedermann gewifs würden geschlagen werden;* ferner am 14. April die Bemerkung des Kaisers für einen Theil der Garde und des Regiments *Chitrowow*, *dafs sie mehr Faustkämpfern, als Soldaten gleich sahen, und so eingeschreckt wären, dafs man von ihnen kein Wort herausbringen könnte.* Neben diesen niederschlagenden öffentlichen Zeichen der kaiserlichen Unzufriedenheit, liefert die Hofzeitung die deutlichsten Beweise entgegengesetzter Gesinnungen. In der vorletzten Numer vor jener Verdammnifs der finnländischen Inspection, wurde ihr die kaiserliche *Dankbarkeit für die Ordnung und den guten Zustand, und des Kaisers tiefes Gefühl von dem ganzen Werthe und Bestreben ihres Diensteifers* bezeugt. Die 74. Numer drückt das *grofse allerhöchste Vergnügen* aus, *die Truppen zu einer solchen Vollkommenheit gestiegen zu sehen, in welcher sie sich in allen Stücken unter dem Commando solcher Generals gezeigt haben, deren Geschicklichkeit und Talente, indem sie mit solchen Truppen und einer solchen Nation, als die Russische ist, agiren, unmöglich das Reich nicht hinlänglich sollten sichern und es vor jeder Gefahr schützen können.*

Noch mehrern Raum in der Zeitung nimmt das Schicksal einzelner Staatsdiener aus allen Classen und Stufen ein. Ganze Seiten sind insbesondere mit Entlassungen angefüllt; im Civilstande vom General-Procureur Nr. 14. an bis zu der 9ten Classe, und im Militär vom Feldmarschalls- bis zu dem Fähndrichs-grade.

grade. Unter den Individuen, welche dieser Wechsel des Glücks betraf, ist für das Ausland die Entlassung des Grafen *Panin*, die Wiederanstellung der Generale *Sacken*, *Markoff*, *Hermann*, *Essen*, *Denissow*, *Muschin-Puschkin*, *Dolgorucki* und *Siewers*, der beiden Fürsten *Suboff*, des Grafen *von Rumanzow III.* (Nr. 99.) und der einst plötzlich entlassenen *sämmlichen* Dienstthuenden Kammerherrn bemerkenswerth. Von den schnellen und wiederholten Folgen dieser Abwechselungen ist der *General Duc de Richelieu* ein sonderbares Beyspiel, indem er in Nr. 23. verabschiedet — in in Nr. 24. als Chef des kaiserlichen Leib-Cuirassier-Regiments wieder in Dienste genommen, und in Nr. 69. abermals entlassen wurde; daher das Commando des Leibregiments im Laufe des Jahrs viermal wechselte. Fast eben so auch der in Nr. 62. entlassene, und Nr. 63. wieder eingesetzte, Oberadjutant Fürst *Gagarin*, und der Oberst Graf *Palen* Nr. 73. Die dabey übliche Kanzleyformel ist: wird *wie zuvor, eingesetzt*. Bisweilen sind bey einzelnen Verabschiedungen und Strafen Motive beygefügt, wovon einige sehr tragisch, andere aber minder ernsthafter Art sind. Zu erster Classe gehören der Muthwille des Generals Fürsten *Gallizin* (2) zu Riga, welcher die sämmtlichen Tambours seines Regiments im Hause des Consuls *Trombowsky* so lange die Trommel schlagen liess, dass dessen Kinder vor Schrecken starben, — und die grausame Behandlung der Postillions durch den Fürsten *Scherbatow* (14. April), welcher statt sechs, gewöhnlich zwölf Pferde nahm. Der Admiral *de Ribas* wurde wegen einer zu geringen Taxe auf den Theer — der Generalmajor Graf *Siebers* Nr. 84., und der Generallieutenant *Schreider I.* N. 85. wegen gänzlicher Unfähigkeit zum Dienst — der Admiral *Muschin-Pouschkin* Nr. 49. wegen Unordnung im Commando — ein anderer General *Pouschkin* wegen eines falschen Rapports — General *Reppin* Nr. 85. wegen eines vollzogenen Todes-Urtheils mit Verlust aller seiner Patente — ein General Nr. 28. wegen Nachlässigkeit und Ungehorsams — ein Major und Graf Nr. 32. für begangene Grobheiten — ein Hafen-Capitain wegen widergesetzlichen Mehlhandels — ein anderer Nr. 6. wegen unruhiger Aufführung verabschiedet. Die allerhöchst ertheilten *Verweise* sind grösstentheils unmotivirt; die zahlreichen Verweisungen aus der Residenz machen keinen Gegenstand der Hofzeitung aus, jedoch liegen letzte in den grossen, und mit vielen bedeutenden Namen versehenen, Abreise-Listen versteckt.

Mit diesen Zeichen der Ungnade laufen die Anstellungen, Ernennungen, Ordens-Ertheilungen, die Beförderungen und Belobungen der Individuen parallel. Ausser einer Dankbezeugung des Kaisers an seine *gesammte* Dienerschaft (29. November), werden insbesondere der Thronfolger in Nr. 19 u. 66., und das Postdepartement belobet. Die Zahl der ausgetheilten *Malthe*ser-Kreuze, wovon die an Souverains und an Auswärtige durch die Hofzeitung nicht einmal alle bekannt wurden, geht fast über das Wahrscheinliche hinaus. Für deutsche Gelehrte sind in dieser Rubrik mehrere Namen, z. B. *Storch*, *Fuss*, Geheimerath *v. Nicolai* Nr. 100., *v. Kotzebue* N. 67. 68. 69., von *Asch* Nr. 9., Etatsrath *Marschall v. Bieberstein* Nr. 9 u. 19., und zwar dieser wegen Verbreitung des Seidenbaues, so wie auch viele deutsche Aerzte, denen man die Praxis gestattete, bemerkenswerth. Bey einigen Staabschirurgis in Sibirien Nr. 92., wird die geschickte Pockeneinimpfung, und bey vielen Civilisten deren Gewandtheit bey Entdeckung und Bestrafung von Verbrechern und Strassenräubern als Bewegungsgrund der Beförderung angeführt. Als eine auffallende Seltenheit bemerken wir noch, dass ein *See*mann, Admiral *Kuschelew* (Nr. 64.) wegen guter Aufsicht über die *Land*strassen ein Belobungsschreiben erhielt.

Aeusserst reichhaltig ist abermals die Rubrik von *abgeschlagenen* oder als *ungereimt zurückgesandten* Bittschriften, wobey seit dem October 1800 der Staatssecretair *Kutaisow* statt des geheimen Raths *Briskorn* die Bekanntmachung verrichtete. Die Motive der Supplikanten und der Zurücksendung sind beide gleich mannichfaltig und ungemein. Unter ersten verdient die Bitte des Kaufmanns *Jersow* um Unterstützung von zweyhundert Rubeln zum Druck zweyer Bücher von der Bewegung der Planeten, die eines *Moldauers* Nr. 84., um sich mit einer Buchdruckerey und verschiedenen Büchern von *Mohilow* nach *Jassy* zu begeben — des Fürsten *Radzivil* wegen Schutzes für seine gut auf dem Piano spielende Tochter — des Edelmanns *Veituluwitsch* wegen Ausschliessung aus der Zahl der Postillions des Lithauischen Postamts Nr. 33. — und des Edelmanns *Belinsky* Nr. 40. wegen seiner Anstellung als Postillion — die Bitte einer Edelmannsfrau um allerhöchsten Befehl, *wie sich ihr Mann hinführo zu nennen habe* (Nr. 36.) eines Titular-Raths *Pascal* Nr. 89. um Anstellung, weil er sechs Sprachen mächtig sey — und auch die eines Töpfers Nr. 75., der zwey Gesellen aus Lübeck verschreiben will — herausgehoben zu werden. Die häufigen Gesuche um Unterstützung zu Devotionsreisen nach den *wunderthätigen Salowetzkischen Reliquien*, haben noch eine andere interessante Seite.

Die abschlägigen Antworten sind sehr oft von gar keinem Motiv begleitet. Gewöhnlich ist dieses der Fall bey den vielen Gesuchen um Erlaubniss, in das Ausland zu reisen, wenn solches gleich nur auf kurze Zeit, wie z. B. Nr. 39. bey dem Araber *Alexiew* und dem ausländischen Kaufmann *Maas* — oder zu akademischen Studien, wie z. B. Nr. 70. bey dem Doctor *Damm* in Göttingen — oder endlich auf eine Reise zum Oberherrn und den Anverwandten gerichtet war, wie solches Nr. 40 u. 85. bey dem Marquis de *Romancy* und vielen Condéischen Officieren der Fall ist. Sehr oft kommt auch das Gesuch um Beyhülfe zur *Schulden*-Abbezahlung vor, welches Nr. 40. aus der Ursache abgeschlagen wird, *weil ein jeder verpflichtet ist, seine Schulden selbst zu bezahlen*. Eben so naiv und lakonisch ist die Abfertigung der vielen Dienstlustigen, *weil man ihrer nicht bedarf*, oder *weil keine Stellen vacant sind*, wie z. B. bey der Hofwäscherin Nr. 17 und

und 28. — Ein Italiäner, *Congolo*, wird mit Vorstellung seltener Gemälde abgewiesen, „*weil es höchstderoselben nicht gefällig ist.*" — Der Ausländer *Gerhard* mit seinem Gesuch um persönliche Vorstellung bey Hofe in Gefolg eines *kaiserlichen Versprechens, weil ihm niemals solches gegeben worden ist* — das Fräulein Nowoweiskoi, *weil sie ihre französisch geschriebene Bittschrift, aus vollkommener Unwissenheit dieser Sprache, nicht gehörig erklärt hat, was sie eigentlich bittet* — der Schul- und Sprachlehrer *Michnowitsch* Nr. 22., weil er, nach vorgenommener Untersuchung, *von den Sprachen ganz und gar keinen Begriff hat.*

Unter den *Verordnungen* sind die für den Militärstand die häufigsten und merkwürdigsten, wie z. B. Nr. 90. die Zurückberufung aller verabschiedeten und ausgeschlossenen Officiere. Der Geist dieser Verordnungen zeigt sich aber immer mehr durch die Beschränkung der Autorität der Regiments- und Compagnie-Chefs und die mö lichst ausgedehnte Einberichtung an den Kaiser. Dahin zielen unter andern die Befehle wegen der Anzeigen und Rapports Nr. 15. — wegen specieller Erlaubnifs, bey Verheirathung eines jeden Officiers, bey jeder Versetzung eines Compagnie-Chefs, und bey Benutzung der Soldaten zum Privatdienste. Im Civil-Fache äufsert sich der Geist der Regierung bey der Einrichtung einer *achten Classe* des Staatsdienstes für die Commercienräthe, bey der verbesserten Einrichtung der *Heraldie* Nr. 45. — bey der Bestätigung eines *fünften* Theils vom *allgemeinen Wappenbuche* Nr. 91. — bey der Notificationsmethode des Absterbens einer Grofsfürstin Nr. 61. — bey dem Verbot des Handels mit Drucklettern Nr. 36. — bey der Untersuchungs-Commission mit unumschränkter Vollmacht, welcher, wo sie sich zeigt, alle dem Kaiser selbst gebührende Ehrenbezeugungen geleistet werden sollen u. s. w. Die Edicte von den Zwecken des Walddepartements, vom Seidenbau zu Astrachan und über die Posteinrichtung in Sibirien, bewähren dagegen die zunehmende Cultur einiger Administrations-Zweige.

Bekanntlich nehmen die *Intelligenz-Artikel* ein Drittheil der Hofzeitung ein. Diese geben noch häufig Spuren der Leibeigenschaft in dem Verkauf von *Kerls, die kochen und frisiren können*, oder *die zu Rekruten tüchtig sind*, in der Kaufluft der Mädchen von 18 — 24 Jahren, *welche gute Dienste zu leisten fähig seyn*, überhaupt in dem beständigen Handel und Wandel mit Rekruten-*Quittungen.* Auch ist die Ankündigung Nr. 63. wunderlich gefafst, nach welcher ein Officier, der auf der Strafse einen Orden gefunden, in Ermangelung der Nachfrage, *nach Gefallen über denselben verfügen will.*

Die *politische* Rubrik vom Auslande, wurde durch die wieder erlaubte Einbringung ausländischer Zeitungen viel reichhaltiger, als im Jahre 1799. Seit dem Präsidium der Fürstin *Daschkow*, hatte bekanntlich die Strenge dieses Verbots stets zugenommen, und bey den Hamburger Zeitungen, welche ihre Unentbehrlichkeit vor einem allgemeinen Verbot gewissermafsen schützte, hatte man selbst die Mühe und Kosten eines *Umdrucks* einzelner Blätter nicht gescheuet. Aber seit der Annäherung an Frankreich liefs die Strenge allmälich nach, und im November 1800 wurde auch das, anderthalb Jahre lang ohne hinreichende Ursache bestandene, Verbot der Berliner und anderer preufsischer Zeitungen ganz zurückgenommen. Seitdem benutzte die Petersburger Zeitung auch die *Rotterdammer Courant*, die *Leidener Zeitung* und viele *italiänische* Blätter, und erwarb sich dadurch selbst die Priorität vor deutschen Zeitungen hin und wieder, wie davon in Nr. 100. die päpstliche Bulle wegen der Frauenzimmerkleidung ein merkwürdiges Beyspiel giebt.

Der *Stil* und die *Schreibart* ist noch immer in einzelnen Wendungen und Ausdrücken ziemlich *undeutsch*, und giebt oft zu den wunderbarsten Misdeutungen Anlafs. So ist z. B. der Schlufs in N. 101, als *trüge solche den Stempel dessen, wessen man ihn (den Kaiser) oft beschuldigt hat;* — die Anstellung des Obristen *von Siebers* auf *zudringliche* Bitte des Königs von Preufsen; die in jeder Numer vorkommende Beförderung *zum folgenden Rang;* auch die Wörter: *Staatsdienste* statt *Civildienste*, *Heroldin* u. s. w. ganz anders zu verstehen, als ungeübte Leser sie auslegen. Dergleichen Zweydeutigkeiten wurden durch die Uebertragung in englisch und französisch geschriebene Blätter oft schalkhaft noch mehr gehoben. Sehr oft enthält die Zeitung auch eigene Verordnungen oder sogenannte *namentliche Ukasen* über die Umänderung eines einzelnen Worts im Geschäftsstil, z. B. Nr. 32. dafs eine gewisse Classe von Rendanten nie mehr *Cassen-Geschworne*, sondern *Geldzähler*, zu nennen sey. Uebrigens kann man sich diese ungrammatische und beynahe unverständliche Schreibart daraus erklären, dafs die deutsche Zeitung gewöhnlich aus der zu Petersburg in russischer Sprache in gleichen Formen und Tagen herauskommenden *Wädemosti* in gröfster Eile übersetzt wird. Etwas mehrere Zeit ist dem Uebersetzer bey denjenigen Artikeln vergönnt, welche aus der zu Moscau im akademischen Verlage und seit 1790 lange Jahre hindurch von Director *Nowikoff* gepachteten *Moskwa Wädemosti* entlehnt werden. Die in *französischer* Sprache einst zu Moskau unternommene Zeitung hatte bekanntlich keinen Fortgang.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

Zerbst, b. Füchsel: *Scenen aus dem Leben Jesu*, ein Buch zur Bildung eines grofsen und edeln Charakters, vom Herausgeber des Elpizon. 1800. 340 S. 8. (1 Rthlr.)

Aus dem Tone einiger von diesen Betrachtungen, deren in allem XXX. sind, und aus ihrer meistens gleichförmigen Länge zu schliefsen, scheinen es ursprünglich von der Kanzel herab gehaltene Paraenesen über vorzüglich interessante Auftritte aus dem Leben Jesu gewesen zu seyn. Der Vf. hat ihnen die Predigtform und den Predigtton grofstentheils zu nehmen gewufst, und sie dadurch um so mehr

mehr zu einer wirklich eben so unterhaltenden als moralisch interessirenden Lectüre gemacht, die, dieses verwechselten Gewandes ungeachtet, noch immer für Prediger, welche im Fache der sogenannten Homilie arbeiten, an den meisten Orten ein schönes Muster von fruchtbarer und wohlgeordneter Anwendung solcher biblischen Abschnitte abgeben kann. Sehr gut ist in Absicht auf Ton und Sachen gleich die erste Betrachtung: *Jesus betend für seine Mörder;* nicht minder beyfallswerth die dritte: *Etwas, das beym Jacobsbrunn geschah;* die vierte: über *die arme Wittwe beym Gotteskasten;* die siebente: *Jesus will nicht beweint seyn;* die achte: *merkwürdige Verwandten - Angabe* u. m. a.; ganz ausgezeichnet schön aber die sechste: *Ehrenrettung eines Blindgebornen,* und die sechzehnte: *Jesus verwirft einen für ihn gut gemeynten Freundes Rath, weil solcher wider das allgemeine Beste ist.* Ueberhaupt ist keine unter allen ihrer Stelle ganz unwerth, keine ganz leer an Bemerkungen, die den guten Kopf, den geübten Darsteller, den feinen Beobachter des Weltlaufs und des menschlichen Herzens, so wie den für Beförderung der Moralität mit Eifer wirkenden Mann verrathen. Auch mangelt es nicht an Bemerkungen, die auch dem Ausleger brauchbar sind, wie z. B. dass Jesus wohl unter andern auch deswegen den Umgang der Zöllner gesucht habe, um durch Milderung der Denkart dieser Gattung von Menschen seinem Volke einige Erleichterung von ihrem Drucke zu verschaffen. Dass freylich in der darstellenden Manier des Vfs. manche willkürliche, und zum Theil nicht sonderlich wahrscheinliche, Einschiebsel zur Ausschmückung der Geschichte von Jesu Reden und Thaten, und von den Gesprächen der mit ihm auftretenden Interlocutoren vorkommen, manche Erklärung wunderbarer, von Jesu verrichteter Handlungen, so wie die und jene sonst eingemischte Auslegung, gezwungen und ohne exegetisches oder historisches Fundament ist, wird man eben nicht seltsam finden, und es ist, nach der Absicht dieses Buchs, von keinem Belange, dafür Belege anzugeben. *Ein* Fehler in der Darstellungsweise des Vfs. darf aber durchaus nicht verschwiegen und ungerügt bleiben, theils weil Hr. *Sintenis* damit unfehlbar den ausserdem gewiss nicht unbedeutenden Nutzen seiner Schrift, Ermunterung zu moralisch religiösen Gesinnungen *für Verehrer des Christenthums,* höchst merklich herabgesetzt hat, theils weil es nöthig ist, angehende Prediger, denen diess Buch in die Hände kommt, vor der Nachahmung dieses, für manchen vielleicht verführerischen, Fehlers zu warnen. Rec. meynt damit den offenbar ins Burleske, ja zuweilen wirklich ins Platte und Läppische fallenden Ton, womit diese und jene Auftritte aus der Geschichte Jesu behandelt sind. Zum Beyspiele mag die Erzählung von Petro, der bey der Gefangennehmung Jesu „blank zog und einhieb,“ die S. 148. vorkommende Anmerkung, „dass Jesus wohl nicht ohne Re„gungen der Zuneigung fürs andere Geschlecht ge„wesen sey,“ wo doch der Ton und die Behandlung nicht ernsthaft genug ist — dann die weiterhin vorkommende Stelle: „Martha liess unterdessen kochen, „braten und backen; denn da war sie in ihrem Ele„mente, und heute sollte geschmauset werden nicht „für die lange Weile“ — S. 307. von Zachäus „mit „einer Art von Feuer kam der kleine Mann nach Art „der Leute seiner Figur auf Jesum zu“ — hauptsächlich aber die Schilderung des Gesprächs Jesu mit dem Beysitzer des Synedriums, den jener durchgängig nicht anders, als „Herr Assessor“ nennt, so wie des Betragens Jesu bey dem Sturme auf dem See dienen, wovon beide letzte Auftritte recht geflissentlich ins Läppisch - komische gezeichnet sind. Es ist unstreitig sehr nützlich, die ascetische Erläuterung unserer Religionsschriften aus einem mehr humanen, ins tägliche Leben eingehenden, und daran sich anschliessenden, Gesichtspunkte zu behandeln, als ehedem geschehen seyn mag, wo man darin nur lauter *formulas solemnes*, die Verstand und Herz leer liessen, suchte und heraus fand. Aber man darf doch nie vergessen, dass es Religionsschriften sind, die man vor sich hat, und die, wenn sie ihres erwünschten und nothwendigen Zwecks bey Menschen von niederer und mittlerer Cultur nicht verfehlen sollen, durchaus mit Delicatesse und Ernsthaftigkeit bearbeitet seyn wollen. Schlechterdings hätte Hn. S. die Bemerkung entgegen kommen sollen, dass das Lächerliche mit religiösen Empfindungen, die durch dieses Vehikel bey seinen Lesern und Leserinnen bisher erweckt worden sind, und noch künftig erweckt werden sollen, in unvermeidlichem, der guten Sache Eintrag thuenden, und den Geist der Profanität, dem sich die Freunde des Guten nicht ernsthaft genug entgegenstellen können, nährenden Contraste steht: so wie ihm selbst der gute Geschmack das hier und da gröblich verfehlte Costum hätte fühlbar machen müssen. Kaum dürfte auch die Muttersprache einem Schriftsteller, der so gut schreiben kann, Worte, wie: *Verdächtler*, *genothzwängt, übergewaltigen* (für überwältigen) — Constructionen und Ausdrücke, wie: „wir jetzt leben“ — „es wird sonst beschimpft Fürst „und Volk dadurch“ — „dass die Gemeine Christi „nie wieder Vergang hätte“ — dass sich die Disshar„monie wieder zuzöge“ etc. u. dgl. verzeihen.

* * *

Leipzig, b. Crusius: *Praktische Grammatik der lateinischen Sprache*, von *Ch. G. Bröder.* 4te Auflage. 1800. XXVIII u. 500 S. 8.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 13. May 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

London, b. Cadel u. Davies: *An Account of Travels into the Interior of Southern Africa*, in the Years of 1797 and 1798. by *John Barrow*. 1801. 419 S. gr. 4. Nebst einer trefflichen Karte der ganzen Niederlassung am Vorgebürge der guten Hoffnung.

Ob wir gleich von dem weiland holländischen Gebiet am Kap Beschreibungen genug besitzen, von denen wir hier nur die neuesten von *Sparrmann*, *Paterson* und *le Vaillant* nennen wollen: so blieb doch immer für einen künftigen Beobachter Stoff genug übrig, um in einer Nachlese jene Nachrichten zu würdigen und zu ergänzen. Diess ist denn auch in reichem Maasse von unserm Vf. geschehen, der bey dem brittischen Gouverneur am Kap, Lord Macartney, als Secretär stand, und in öffentlichen Geschäften das Innere des Landes untersuchen musste. Er kennt seine obengenannten Vorgänger, hat ihre Bemerkungen mit den seinigen verglichen, und keine Mühe gespart, den gegenwärtigen Zustand dieses von den bisherigen Oberherren vernachlässigten Landes getreu darzustellen. Da er aber häufig unbewohnte Landstriche, wasserleere Wüsten, und rauhe Gebirgsketten durchziehen musste, in welchen Naturscenen nur seine Aufmerksamkeit fesseln konnten: so suchte er dort das Thier-, Pflanzen- und Steinreich aufzuklären, so dass seine darüber gesammelten Bemerkungen den gröfsten Theil dieser Reisebeschreibung füllen. Freylich konnte er zuweilen nur die Beobachtungen seiner Vorgänger wiederholen, oder dieselben Thier- und Pflanzengattungen, die ihm unterweges aufstiessen, beschreiben; indess werden ihre Angaben theils bestätigt, theils berichtigt; und hätte er seine zoologischen, botanischen und mineralogischen Nachrichten nur etwas systematischer geordnet: so konnte er sein Werk wohl Naturgeschichte von Süd-Africa betiteln. Sonst ist Hr. B. der erste, welcher uns die Gränzen des zum Kap gehörenden Gebiets, dessen Eintheilung in die vier Landdrosteyen: Kapdistrikt, Stellenbosch, Zwellendam und Graaf Reinet, und dessen Gröfse beschreibt, und getreu auf der unten anzuführenden Karte darstellt. Das ganze Werk besteht aus sechs Abschnitten.

Der erste enthält eine allgemeine Uebersicht des ganzen Landes und seiner ehemaligen Verfassung, und in den übrigen beschreibt er seine Reisen nach allen Richtungen, theils längst der Seeküste, theils tiefer ins Land hinein. Die erste Reise unternahm er mitten durch die ganze Provinz von Westen nach Osten nach dem Lande der Kaffern. Er scheint auf diesem Zuge weiter östlich gekommen zu seyn, als irgend jemand vor ihm, denn er kam über den grossen Fischfluss, bis an den Kaiskamma, und zur Residenz des Kaffer Königs Gaika. Da aber die Flüsse auf seiner und Forsters Karte zur zweyten Reise des verdeutschten *le Vaillant*, andere Namen führen, und oft ganz verschiedene Richtungen nehmen: so bleibt es zweifelhaft, wer von beiden am weitesten vordrang. Ueberhaupt scheint Barrows Kaiskamma, der Milchfluss oder Pykamma auf Forsters Karte zu seyn, der sich hier in die Bai Natal ergiesst. Auf der zweyten Reise nach den Schlupfwinkeln der Buschmänner gelangte er tiefer nordwärts als andere Reisende. Unsere bisherigen Karten hören in diesem Landstrich mit den vor 1797 wenig untersuchten Schneegebirgen auf, welche bey unserm Vf. viel deutlicher oder nach ihrer wirklichen Lage dargestellt sind. Er hat sich auch zwey Grade weiter nordwärts dieser Gebirge, oder bis 29° 50′ südlicher Breite gewagt, und der grosse oder östliche Orangefluss, der bisher auf unsern Karten fehlte, war das Ziel seiner Reise. Allein zur Zeit kennt man weder den Ursprung, noch den weitern Lauf dieses ansehnlichen Stroms, wobey wir nur bemerken, dass es dort zwey Flüsse dieses Namens giebt, wovon der westliche 28° 32′ südlicher Breite sich ins Meer ergiesst. Zum Theil vergröfsern ihn mehrere Flüsse, die auf den Schneebergen entspringen, und weiter ihren Lauf nach Norden nehmen. Barrows Gradationen weichen aber gewaltig von der vorher genannten Karte ab; da sie sich aber auf genauere Beobachtungen gründen: so tragen wir kein Bedenken, sie als die richtigern anzunehmen. Auf dieser zweyten Untersuchungsreise wurden die äussersten Wohnörter der holländischen Kolonisten weit zurückgelassen, auch die jetzigen Gränzen des einstweilen brittischen Gebiets beträchtlich überschritten. Zum letztenmale zog der Vf. von der Kapstadt bis zum Lande der kleinen Namaquas 30° 15′ südlicher Breite; hier stimmt seine Karte wieder mit Forsters überein, so sehr sie auch auf der östlichen Seite abweicht. Da er diessseits des Kaussie oder Sandflusses blieb: so hat sich *le Vaillant* weiter in dieser Gegend umgesehen; indessen bezweifelt er, dass jener Reisende dem südlichen Wendezirkel so nahe gekommen, als er in der zweyten Reise vorgiebt. Schon im vorigen Jahrhundert, und dreyssig Jahre vor den Holländern, wie Hr. B. aus ungedruckten Nachrichten des indischen Archivs in London beweist, gründete England eine Niederlassung in der Nachbarschaft des

des Kaps, und 1620 ward die Saldanha Bai wegen der Erfrischungen für Ostindienfahrer und des vortheilhaften Wallfischfanges in Befitz genommen. Damals schon pflegten holländische Ostindienfahrer hier einzulaufen, doch während des bürgerlichen Krieges vergafs man, dort eine Kolonie anzulegen. Als die Holländer späterhin sich auf van Riebecks Vorschlag an der Tafelbay ansiedelten, durften sie sich wegen der Menge Löwen und anderer reissenden Thiere des Nachts nicht aufser ihrer Vestung wagen. Von den Hottentotten hatten sie dagegen desto weniger zu fürchten, und diese überliessen ihnen für ein Fass Brantwein grosse Landstrecken. Während der holländischen Herrschaft bekümmerte man sich gar nicht um die Ausdehnung des eroberten Landes, oder wie weit sich ihr wirkliches Gebiet erstreckte. Erst 1774 bestimmte der Oberste Gordon, der diese wenig bekannte Wildnifs bereisete, den grossen Fischflufs als die nordöstliche Gränze der Kolonie, und Lord Macartney brauchte unsern Vf. 1797 und 1798 dazu, ihre Gränzen in andern Gegenden zu berichtigen. Sie sind auf seiner Karte genau angezeigt, können aber hier nicht wiederholt werden, weil ohne Ansicht der Karte, und der Unbekanntschaft des innern Landes, die Bestimmungen, welche wir hier geben könnten, völlig unverständlich sind. Gegen Nordwesten läuft die Gränze am weitesten im Innern des Landes, und hier erstreckt sie sich bis an den Kausieflufs. Die Oberfläche innerhalb derselben beträgt, 128,150 englische Quadratmeilen, oder etwa 6045 deutsche. Hier leben, die Einwohner der Kapstadt mitgerechnet, 27,000 Weisse, aufser einer grossen Menge Sklaven, deren in der Stadt allein 12000 vorhanden sind.

Baumwolle würde am Kap sehr gut gedeihen; und da der Indigostrauch dort wild wächst: so hat man jetzt versucht, den ostindischen in ordentlichen Plantagen zu ziehen. Die Nopalpflanze, welche die Cochenille ernährt, gedeihet dort eben so gut, als in der neuen Welt. Der Theebaum ist schon in vorigen Zeiten hieher verpflanzt worden, aber dessen Cultur wegen der Nachlässigkeit der vorigen Regierung versäumt worden. Auch der Seidenbau könnte mit Nutzen getrieben werden, um so mehr, da sich hier die Raupen im wilden Zustande finden, welche in Hindostan die beste Seide liefern. Holz zum Bauen und Brennen ist in der Kapstadt sehr kostbar, daher die meisten Familien eigene Sklaven halten, welche täglich die zur Küche nöthige Feurung in der Nachbarschaft zusammen zu lesen beschäftigt sind. Jetzt haben zwar die Eroberer Steinkohlen-Lagen entdeckt; indessen giebt es an den östlichern Küsten Waldungen genug, hätte nur die ostindische Gesellschaft den Einwohnern ehemals erlaubt, von daher Holz nach der Stadt zu schiffen. An Wein werden in der Nachbarschaft derselben 700 Leagers jeder von 154 Gallons gewonnen; davon beträgt der berühmte Constantiawein zwischen 50 bis 100 Leagers. (Legger); also viel weniger als holländische Berichte annehmen, jedoch im Innern des Landes ist der Weinbau viel ansehnlicher.

Die wilden Thiere haben sich in der Nachbarschaft der Kapstadt sehr verloren; doch wagen sich zuweilen Hyänen in dieselbe. Die Mortalität ist in dieser Stadt nicht grofs; von den weissen Einwohnern sterben jährlich von hundert $2\frac{1}{2}$ und von den Sklaven drey von hundert. Sie nähren sich gröfstentheils vom Handel, und ein Kaufmann, der doch gewöhnlich nur ein Krämer ist, wird am meisten geachtet, so dass sich alle Stände, die Geistlichen, das Militär und Civilbeamten mit diesem Gewerbe beschäftigen. Vor Ankunft der Engländer cursirte am Kap blosses Papiergeld, das vierzig Procent verlor, seitdem sind aber von England zwey Millionen holländischer Reichsthaler baar herüber gesandt worden, so dass es jetzt al pari mit dem Silbergelde steht. Die Einwohner der innern Districte hatten sich gegen ihre Obern aufgelehnt, bezahlten keine Taxen, und mussten daher durch militärische Gewalt wieder zur alten Ordnung gebracht werden.

Auf der Reise über die dürren oder Karrogefilde bemerkte der Vf. viele Straussen. Nach ihm hat ein Männchen drey, fünf und mehrere weibliche Straussen in seiner Gesellschaft, die ihre Eyer in ein gemeinschaftliches Nest legen, daher man in diesen Nestern sechzig bis siebenzig Eyer findet, obgleich jedes Weibchen höchstens zehn bis zwölfe legt. Sie werden auch gemeinschaftlich ausgebrütet. Dass dieser Theil von Africa überall Spuren von Salz enthalte, dass die meisten Quellen und Ströme salziges Wasser haben, und dass salzige Kräuter überall in solcher Menge wachsen, dass die Einwohner sie zur Seifensiederey brauchen, auch eine Menge Sode von hier ausgeführt werden könnte, haben schon andere Reisende bemerkt. Der Vf. hat auch dort Salzseen wie in Russland und Taurien gefunden, die auf der Oberfläche des Wassers mit einer dichten Salzrinde belegt sind, und von den Kolonisten Sout Pans genannt werden. Weil einige dieser Seen in der Nachbarschaft guter Ankerplätze liegen, auch das Rindvieh aus den innern Gegenden bequemer dorthin als nach dem Kap geschafft werden kann, wo es immer halbverhungert ankommt: so räth Hr. B., in Algoa oder Swartkops Meerbusen 33° 56′ südlicher Breite eine Schlächterey anzulegen, und dort Fleisch für Ostindienfahrer einzusalzen.

Die freyen Hottentotten, die sonst in den unangebauten Gegenden sehr zahlreich waren, sterben allmählig aus, und man kann jetzt in der ganzen Kolonie höchstens 15000 Seelen annehmen. Die Unfruchtbarkeit des Bodens zwingt sie, ihres Unterhalts wegen bey den entfernten Kolonisten Dienste zu nehmen, und sie werden von diesen aufs grausamste behandelt. Die holländische Regierung erlaubte den weit von einander zerstreuten Landleuten, Hottentotten Kinder bis zum 25ten Jahre in Dienste zu nehmen, und dann zu entlassen, wahrscheinlich um sie allmählich zur europäischen Lebensart zu gewöhnen, allein sie werden Lebenslang in der strengsten Dienstbarkeit gehalten, und in diesem Zustande pflanzen sie ihr Geschlecht eben so wenig fort, als die Neger-

fklaven in Weftindien. Den Namen Hottentot kennen fie nicht, und fie nennen fich in ihrer Sprache Quâquâ. Sie können nicht über fünf zählen, behauptet der Vf.; indeffen hat uns Sparrmann doch fechs Zahlwörter ihrer Sprache erhalten. Die Kaffern find in allen Stücken, fo wie in der Sprache, von ihnen ganz verfchieden. Weil dem letzten Friedensfchlufs von 1793 zuwider, nach welchem der grofse Fifchflufs, der fich 33° 25′ füdlicher Breite, und 27° 37′ öftlicher Länge ins Meer ergiefst, die Gränze zwifchen den Kaffern und holländifchen Koloniften feyn follte, mehrere der letzten mit ihren Heerden diefe Gränze überfchritten hatten: fo waren die Kaffern wieder in grofsen Schaaren ins holländifche Gebiet gezogen, und verjagten die Pflanzer aus ihren Anlagen. Um diefen Zwift beyzulegen, wagte fich Hr. B. in die Länder der Kaffern; er ward von ihrem König Gaika gut aufgenommen, und der Streit gefchlichtet. Die Kaffern haben nichts Negerähnliches und kaufen ihre Weiber von deren Verwandten. Der Preis eines Mädchens ift ein Ochfe, oder zwey Kühe. Diefer Weiberhandel wird vorzüglich mit ihren öftlichen Nachbaren den Tambukies getrieben. Die Befchneidung ift unter ihnen allgemein üblich, die Weiber hingegen tätowiren fich vorzüglich die Brüfte und die Arme; eine Gewohnheit, welche ältere Reifebefchreiber von Oftafrica fchon bemerkt haben. Von der mahomedanifchen Religion hat fich bey ihnen keine Spur erhalten; doch glaubt Hr. B., fie könnten wohl arabifchen Urfprungs feyn, weil die Araber fchon in frühen Zeiten Kolonieen auf den Küften von Oftafrica gründeten, auch die Kaffern eine von ihren Nachbarn fehr verfchiedene Geftalt und Bildung haben. Von ihrer Sprache find hier auch einige Proben mitgetheilt, und mit der Hottentottifchen verglichen. Beide find nun zwar nach *Sparrmann*, der ebenfalls dergleichen Proben gefammelt hat, von einander fehr verfchieden. Indefs wenn gleich beide Tabellen gröfstentheils bey den hottentottifchen Wörtern übereinftimmen: fo weichen fie deftomehr bey den Kafferifchen von einander ab. Eine Urfache diefer Verfchiedenheit entfteht freylich daher, dafs die durchs Ohr empfangenen Töne von dem einen nach der fchwedifchen, und dem andern nach der englifchen Ausfprache niedergefchrieben wurden, aber die fonft grofse Verfchiedenheit in fo wenigen Worten wiffen wir nicht zu erklären. Die Kaffern begraben ihre Todten auf fehr verfchiedene Art: Ihre Häuptlinge werden ordentlich in den Einzäunungen verfcharrt, wo fie des Nachts ihr Vieh einfchliefsen. Kinder legen fie in den von Ameifenbären ausgeleerten Wohnungen der Termiten oder weifsen Ameifen, und die andern Leichen überlafst man den Wölfen und andern wilden Thieren zum Raube.

Hierauf ward die Mündung des Keiskamma unterfucht, und fo breit als die Themfe bey Woolwich gefunden. Nach des Vfs. Beobachtungen lag die Mündung diefes grofsen Fluffes 33° 12′ füdlicher Breite und 28° 6′ öftlicher Länge. Auf dem Wege vom grofsen Fifchflufs nach Graaf Reinet ward vor etlichen Jahren auf der dortigen Ebene eine Maffe gediegenen Eifens faft dreyhundert Pfund fchwer gefunden, und Stücken davon find nach Europa gebracht worden. Weil aber an derfelben keine Spur von Geftein, oder etwas ftufenähnliches gefunden wurde: fo glaubt der Vf., fie möchte urfprünglich der dickfte Theil eines Schiffsankers gewefen feyn, den die Einwohner auf ihre Manier bearbeitet hätten, um kleinere Stücken davon zu erlangen. Hr. B. befuchte auch die Bufchmänner jenfeit der Schneegebirge. Da er zu diefen von den holländifchen Koloniften aufs graufamfte behandelten Wilden, als friedlicher Unterhändler kam: fo fticht feine Schilderung fehr von den bisherigen ab. Sie wohnen in den Hölen und Klüften der Gebirge, treiben weder Ackerbau noch Viehzucht, und nähren fich von Gewächfen, welche die Erde freywillig hervorbringt, von Ameifeneyern und jungen Heufchrecken, auch vom Raube. Weil die vorige Regierung den Pflanzern alle gefangenen Bufchmänner als Sclaven unter fich zu theilen erlaubte, und diefe wegen der übertriebenen Strenge ihrer rohen Herrn häufig entlaufen: fo erbittern fie ihre Landsleute durch Schilderungen ausgeftandener Leiden, unterrichten fie von der Zahl und Befchaffenheit der Koloniften, und der Menge ihrer Heerden, fo dafs diefe ewigen Plünderungen ausgefetzt find, und viele ihre Wohnungen haben verlaffen müffen. Die Winde auf jenem Gebirge verhindern den Wachsthum der Bäume, und der Vf. verfichert, dafs viele Einwohner nie einen Baum gefehen haben, fo dafs fie fich des getrockneten Kuhmiftes ftatt der Feuerung bedienen müffen. Dazu kommt noch, dafs dort, wie in andern Landftrichen am Kap, ungeheure Schwärme von Heufchrecken alles Getreide, Gras und Kräuter verzehren, fo dafs fie oft kein Brod haben. Die Heufchrecken haben aber an einer Droffel gefährliche Feinde, die in unglaublicher Menge diefen Schwärmen folgen, und ihre junge Brut verzehren.

Die Bufchmänner find wirkliche Hottentotten und gehen ganz nackt einher, bis auf eine Art von Gürtel, von dem eine Menge fchmaler lederner Riemen vorn herabhängen. Die Männer tragen Stückchen Holz oder Stacheln vom Igel in der Nafe, und find keine fünf Fufs grofs. Ihre Augen find wie bey den Chinefen geformt, daher fie auch chinefifche Hottentotten genannt werden. Bey dem Weibern fand Hr. B. wirklich die fogenannte natürliche Schürze, wie fchon *le Vaillant* bemerkt hat. Sie vergröfsert fich mit dem Alter, und wird über fünf Zoll grofs. Er befchreibt ihre Farbe fchmutzig blau, welche fich ins Rothe verliert, ungefähr wie der Auswuchs am Schnabel des Puterhahns, mit dem die Schürze in Abficht auf Farbe, Gröfse und Geftalt viele Aehnlichkeit hat. *Le Vaillants* Abbildung ift aber keinesweges der Natur gemäfs; auch werden an andern Orten mehrere Uebertreibungen und Unrichtigkeiten diefes Reifenden gerügt. Bey Krankheiten fchneiden diefe Wilden das äufserfte Gelenk ihrer Finger ab, fangen aber immer mit dem kleinen Finger an. Die Wände ihrer Hölen bemalen die Bufchmänner mit allerhand Figuren

ren von Thieren, die in ihrer Nachbarschaft umherstreifen, wie Elephanten, Gazellen, Giraffen, Flusspferden etc. In einer derselben ward ihm von seinen Begleitern eine Abbildung des bisher fabelhaften Einhorns gezeigt, davon er den Hals, und den Kopf mit dem Horn auf der Stirn hat abbilden lassen. Ganz konnte er es nicht abzeichnen, weil eine andere Hand einen Elephanten dahin gemalt hatte, der mit seinem Körper den Leib und die Beine des Einhorns verdeckte. *Sparrmann* hörte auf seinen Reisen ebenfalls von Abbildungen des Einhorns, hat sie aber nicht gesehen. Jedoch wird aus einem Briefe des Ritter *Pallas* ein Citat mitgetheilt, welches die Wirklichkeit dieses Thieres im innern Africa beweist. *Lud. Barthama*, welcher zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts das südliche Asien bereisete, beschreibt zwey Einhörner, welche er in einem Hofe bey dem Tempel in Mecca sah, ganz genau, welche ein Aethiopischer Fürst dem Scherif von Mecca als ein seltenes Geschenk verehrt hatte. Dass die Buschmänner jene Figur erdichtet haben sollten, ist nicht wahrscheinlich, da die vielen tausend in ihren Hölen gefundenen Abbildungen so genau mit der Natur übereinstimmten.

Auf den Reisen im Innern des Landes litt der Vf. sehr von der gewaltigen Dürre; grosse Flüsse waren ausgetrocknet, und das Zugvieh bekam Tagelang keinen Tropfen Wasser zu kosten. In der Nachbarschaft der Kapstadt bey einem Berge, Pavians Kloof genannt, haben die Mährischen Brüder eine Mission, um die Hottentotten zu bekehren. Die holländische Regierung begünstigte aber ihre Bemühungen nicht. Jeder von den Brüdern trieb zugleich ein Handwerk. Sie zählen schon über sechshundert Neubekehrte, die in guten Häusern nicht weit von der Kirche wohnen, in ihren Gärten Gemüse ziehen, sich gut nähren, und zum Theil auf europäische Art kleiden. Die Kolonisten waren mit dieser Ausbildung der Hottentotten so wenig zufrieden, dass sie vor Ankunft des Vfs. den Plan gefasst hatten, die Brüder zu ermorden, und die Hottentotten zur Dienstbarkeit zu zwingen, welcher Anschlag aber durch das brittische Militär vereitelt wurde. Einer von den Brüdern hat sich sogar unter die Buschmänner gewagt; und wenn die Engländer den entfernten Kolonisten die Sklavenjagden verbieten: so steht zu erwarten, dass sie dort grossen Nutzen stiften werden.

Die Sicherheit der Saldanha Bay für Schiffe aller Art wird sehr gerühmt; nur fehlt es ihr an süssem Wasser, welches indessen wohl durch Röhren dahin geleitet werden könnte. Von hier zog Hr. B. nach dem Lande der kleinen Namaquas; da aber die Beschaffenheit des Bodens und der Bevölkerung dort dieselbe, wie in den andern bereisten Gegenden, war: so war hier nicht viel Unbekanntes anzumerken. Für den fruchtbarsten und am besten angebauten Theil der ganzen Kolonie erklärt er den Landstrich von den vier und zwanzig Flüssen bis zum Bergrevier, der sich in die Helena Bay ergiesst. Nicht nur Getreide, sondern auch Hanf gedeiht hier vortrefflich; auch sind die Versuche ostindische Hanfarten oder Substitute, wie *Robinia cannabina*, *Corchorus olitorius* und *Crotularia juncea* (*Janap*) zu ziehen, sehr gut angeschlagen; doch hat man bisher den Hanf noch nicht zu Thauwerk benutzt.

Wir haben bereits die dem Werke beygefügte Karte als eine wirkliche Erweiterung unserer bisherigen Kenntnisse von Südafrica gerühmt. Sie erstreckt sich von der südlichen Küste bey den westlichen und östlichen Abtheilungen der Kolonie bis etwas über 30° südlichen Breite, in der Mitte aber nicht über die jetzt festgesetzte Gränze des Kap Gebiets. Es sind auf derselben nicht nur die Eintheilung in vier Districte, sondern auch der Lauf der vornehmsten Flüsse, die verschiedenen Bergketten, die unter dem Namen Karro bekannten unwirthbaren Heiden, und die ganze Route des Vfs. zu sehen. Anstatt dass man sonst die Karten vom innern Africa mit gemalten Löwen, Tigern, Straussen und Elephanten auf gut Glück anfüllte, ist hier immer bemerkt worden, wo sich Straussen, Gazellen, Büffel und andere Thiere in Menge aufhalten, und wo gute Weide und Ackerland zu finden ist; indess stellt Forsters vorher erwähnte Karte, die Küste vom Kap Agulhas bis weiter ostwärts viel genauer dar, wie jedermann bey der Vergleichung sehen kann. Auch fehlen viele von Forster verzeichneten Vorgebirge, Buchten, Flüsse etc. hier, die wenn sie gleich die ursprünglich portugiesischen Namen verloren haben können, doch gewiss noch vorhanden sind.

KLEINE SCHRIFTEN.

Arzneygelahrtheit. *London*, b. White: *Oratio in theatro collegii regalis medicorum Londinensis, ex Harveii instituto*, habita die Octobr. 18. An. MDCCC. ab *Henrico Vaughan*. 18 S. 4. In einer edlen, ächt römischen Sprache beschwört der Vf. die grossen Geister der Vorzeit, und sucht durch ihre Erscheinung die Ruhmbegierde und den Muth seiner Zeitverwandten auf eine liberalere Behandlung der Medicin hinzuleiten, und durch die unsterblichen Namen von *Thomas Linacer*, *Joh. Cajus*, *Wilh. Harvey*, *Thom. Sydenham*, *Joh. Friend*, und *Thom. Warren* zur Nacheiferung anzufeuern.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 14. May 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Neusohl, b. Stephani: *Memorabilia Provinciae Csetnek.* Recensuit *Ladislaus Bartolomaeides.* Cum Tabellis aeri incisis. 1799. 336 S. 8.

Rec., der den Vortheil, welcher der allgemeinen ungarischen Geographie aus einzelnen Comitats-, Districts- und Stadtbeschreibungen zufliesst, zu schätzen weiss, und sowohl den literarischen Fleiss, als die Umsicht und die Achtsamkeit des Vfs. (evangelischen Predigers zu Ochtina im Csetneker District) auf die interessantere Seite der ihn umgebenden Gegenstände aus seiner schon zweymal aufgelegten *Dissertatio de Bohemis Kis Hontensibus* kennt, nahm dieses Buch mit freudiger Erwartung in die Hände, und fand diese vollkommen befriedigt.

Das hier beschriebene Gebiet ist eigentlich nur ein einzelner Unter-District (Processus) des Gömörer Comitats, mit den zwey (Berg-) Flecken Csetnek und Topschau. Von diesem Gebiet erzählt uns der Vf. physische, topographische, politische, kirchliche, gelehrte, ökonomische und diplomatisch-historische Merkwürdigkeiten. Der an Eisen und Kobolt ergiebige Bergbau zeichnet diesen District aus; hier entspringt auch der Sajó-Fluss, dessen Namen aus dem ungarischen Wort *Só* (Salz) verändert worden zu seyn scheint, weil er hauptsächlich aus dem Berge Slana (Slavisch, zu Deutsch Salzberg), bey den Dörfern Felsö und Alsó Sajó, Ober- und Unter-Salz, Wyssni i Dolschi Slana, entspringt, wiewohl in diesem Buche keine ausdrückliche Meldung von Salzspuren in diesem District geschieht. — Dobschaus Verwüstung durch die Türken 1584, ist beschrieben von Caspar Pilcius, *Dopsche per Turcos exusta*, herausgegeben von Christoph Dan. Kleschius, Witteb. 1691, und deutsch herausgegeben von Hn. Mich. Gotthard 1795 zu Caschau, bey Landerer. — Der hiesige deutsche Dialekt nennt die slavischen Mitbewohner *Benden*. Der Vf. zeigt, dass die schon vor Zeiten hier niedergelassenen Slaven verstärkt worden seyen, durch die Böhmen, welche auf den Ruf der Königin Elisabeth unter Giskra ins Reich gekommen, und den Hussitismus mit sich ins Reich gebracht haben, wie die Kelche in alten Kirchen über den Thüren und auf den Altardecken anzeigen. Der uralte slavische Nationalgesang, den der Vf. zur Bestärkung dieser Angabe aufführt, S. 52. ist so merkwürdig, dass er eine Uebersetzung verdient, die uns der Vf. nicht gegeben hat. Zwey Chöre singen ihn mit beständiger Einmischung des Freudenrufes: „*Hoga dunda, hoga,*" uns hat die Königin geschickt. F. Wozu hat sie Euch geschickt? A. Um drey Wägen voll Steine. F. Wozu dienen Euch die Steine? A. Goldene Brücken zu bauen. F. Was geben wir Euch dafür? A. Schwarzäugigte Mädchen. — Die Familie Bubek, oder Bebek, die von einem Schäfer entsprungen seyn soll, der in Höhlen Gold gefunden, und dem König angezeigt hatte, hatte hier ihren Sitz; sie scheint mit dem hiesigen Bergbau gleichzeitigen Ursprungs zu seyn. Nach S. 78. flucht man hier noch mit dem Ausdruck: *Peron te Zabil* (dass dich der Götze Peron erschlage). In der Reformationsgeschichte des Districts zeichnen sich die Namen Emerich Bebek (der 1534 das Stuhlweissenburger Canonicat abgab und sich eine Frau zulegte); Graf Niclas v. Salm, ein evangelischer General Ferdinands I. und Andreas Fischer, ein eifriger Reformationsprediger, aus. Die Religionsverfolgungen von 1673 f. werden nicht ausführlich erzählt, um nicht alte Wunden aufzureissen; auch über den Druck, der unter der K. K. Maria Theresia gefühlt ward, giebt es hier nur sparsame Data. S. 103 f. liest man eine Biographie der Gelehrten aus und in diesem District: Georg Anton *Ambrossi*, Laur. Mutth. und Georg. *Bahil* (von Matth. Bahil, Prediger zu Eperies, hat man die: *Tristissima Ecclesiarum Evangelicarum facies*, Brigae 1747. 8.), Andr. Bodo, Matth. Bodo (von ihm ist: *Jus Criminale Hung.* 1751. fol. b. Landerer), Jonas Bubenka, Steph. Gyöngyössy (der berühmte ungarische Dichter, über dessen Geburtsort gestritten wird, der Vf. glaubt, es war Ochtina), Georg Joh. und Mich. Gotthard, Joh. Glosius, Philipp Hentsch, Martin Klanitzai (Prediger zu Kövi, dessen *Tolerantia Christiana*, herausgegeben zu Joseph II. Zeiten, ein geschätztes Buch ist) Martin Lantsek (jetzt Prediger zu Skalitz, ehedem zu Felsö Sajó, ein fleissiger Sammler zur ungarischen Reformations- und Kirchengeschichte), Paul Major, Joh. Major, Joh. Molnár, Andr. Pazár, Casp. Pilcz (von ihm oben), Marx Raduch, Joh. Ruffingi, Andreas Schmal (Prediger zu Felsö-Sajó, Vf. vieler guter Handschriften zur evangelischen Kirchengeschichte, deren Herausgabe zu wünschen wäre. Die Titel derselben sind: *Vitae Superintendentum Alonf. Adversaria in Historiam Ecclesiasticam*, und: *Centuria Literatorum Thurotziensium*), Peter Sexti, Thomas Steller und Thomas Tisch, der noch lebende verdienstliche Urheber eines Pädagogiums zu Csetnek, seit 1793, worin Knaben, welche ausser dem Lateinischen, auch noch nach dem in Ungarn bestehenden Bedürfniss, Ungarisch, Slavisch und Deutsch lernen müssen, den Unterricht in diesen Sprachen, und zugleich in den gewöhnlichen Schulstudien

studien erhalten, dabey beständige Auffsicht mit gemeinschaftlicher Kost und Wohnung geniessen. S. 141. folgt die Reihe aller in den hiesigen Gemeinden angestellt gewesenen Prediger. Interessanter war dem Rec. S. 156., dass schon im vorigen Jahrhundert zu Topschau Stahl gemacht worden. Neulich sey auch wieder nach S. 159. im Graner Thal eine Stahlhütte errichtet worden; der dazu gehörige Eisenspath oder Flintz wird aus der Topschauer Gegend geholt. Vom Bau auf Kobolt hat Rec. hier nichts, und überhaupt auch die Beschreibung der Eisengewinnung sehr unvollkommen gefunden. In dem diplomatischen Theil dieses Buchs S. 169 f. wird nicht angemerkt, woher jede Urkunde genommen sey, ob aus dem Original oder aus der Abschrift, auch wird die Orthographie des Originals nicht beybehalten. Das Diplom Belas IV. vom J. 1243 erhebt die Dienste, welche Philippus und Detricus Bubek noch dem Colomann *Regi Galliciae Illustri ac Duci Slavoniae* erwiesen haben. Was S. 175. *Renovatio Donationis* heisst, ist eigentlich nur ein Transsumtum vom J. 1335. — S. 188. steht die Urkunde über die durch Nicolaus, dictus Kun (aus der Familie Bubek) gestattete und veranlasste Ansiedelung von Topschau durch deutsche Hospites vom J. 1326 mit den Freyheiten der Karpfner Bürger; S. 197. die Bestätigung ähnlicher Karpfner Freyheiten für die Marktflecken Csetnek und Pelsötz vom J. 1328. Es ist zu bedauern, dass S. 199. die deutsche Urkunde vom J. 1460, womit sich Csetnek an Karpfen anschliesst, im Druck so verstümmelt, und gar keine erläuternde Anmerkung beygebracht ist. S. 210 f. kommen einige Beyträge zur Localkirchengeschichte vor. S. 268. fangen Merkwürdigkeiten von und aus Kirchengebäuden und Kirchenmatrikeln an; die meisten sind Grabschriften, und von grösstentheils örtlichem Interesse. Die hinten angehängte genealogische Tafel, die Familie Bubek betreffend, hat den Fehler, dass keine Jahre beygesetzt worden. Ein Kupfer stellt die ganze Csetneker Gegend vor; es ist, so wie die folgenden zwey Kupfertafeln, durch den Vf. selbst gestochen worden, und man muss bey dem Anblicke dieser, freylich unvollkommenen, Arbeit gestehen, dass in ihm vielleicht ein Meister in der Kupferstecherkunst verloren sey. Die Siegel- und Wappenabbildungen auf den letzten zwey Tafeln, sind deutlich und gut genug für einen Prediger, der sich nie eigentlich auf die Kupferstecherkunst gelegt hat, gerathen.

Leipzig, b. Linke: *Kleinere Länder- und Reisebeschreibungen;* aus den Werken vorzüglich ausländischer Reisenden. *Fünfter Band, zweytes Stück. Sechster Band, erstes Stück.*

Oder:

Pratts Aehrenlese auf einer Reise durch Holland und einen Theil von Westphalen. Erster Band. 1800. 248 S. *Zweyter Band.* 188 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Pratts Aehrenlese ist im englischen Original im Verlaufe von wenigen Jahren mehreremale aufgelegt, und auch in Deutschland ziemlich bekannt worden. Es ist eine Art von empfindsamer Reise, in der er mancherley kleine Begebenheiten, die ihm vorkommen, erzählt und commentirt, moralische Bemerkungen über Menschen und Dinge beybringt, und Naturscenen schildert. Eigentliche Reise-Nachrichten nehmen den geringsten Theil ein, und deswegen muss man sich wundern, diese Schrift in einem Werke aufgenommen zu sehen, dessen Zweck doch eigentlich Länderkunde ist. Hr. P. bekümmert sich weder um Verfassung, noch andere statistische Nachrichten, noch um die sogenannten Merkwürdigkeiten in den Städten; er sucht die schöne Natur und den Menschen auf; den letzten besonders in den mittlern und niedern Ständen. Ueber einen solchen Zweck ist nichts zu erinnern, wohl aber darüber, dass der Vf. äusserst weitläuftig ist, und jeden Gegenstand bis zur Ermüdung des Lesers verfolgt. Auch stösst man häufig auf eine gewisse Süsslichkeit und eine erzwungene Empfindsamkeit, die dem ernsthaften Manne nur wenig behagen wird. Indessen findet diese Art von Schriften auch ihre Liebhaber, und es ist billig, dass man einem jeden seine Freude lasse. — Dass der Vf. sich immer einen Aehrenleser nennt, bey allen Gelegenheiten von Aehren, Garben und Binden redet, ist eine Ziererey, die so oft vorkommt, dass sie ermüdet: auch haben schon die englischen Kritiker diese und andere Unarten gerügt.

Im ersten Theile verweilt der Vf. im Haag und in der Gegend umher, zu Leyden, Rotterdam, Harlem, Amsterdam und in Nordholland. Er geht dann nach Arnheim und Nimwegen. Die Scene des zweyten Theils liegt in Westphalen, und hauptsächlich zu Cleve und in der Gegend umher. Dann wendet er sich nach Cölln, Kreuznach etc., wo er ein schreckliches Bild der Verheerung und der Trauerscenen entwirft, die der Krieg in jenen Provinzen veranlasste. — Hin und wieder urtheilt er sehr oberflächlich. So schwatzt er Th. II. S. 29 u. 30. über deutsche Armuth und Sparsamkeit, die in Westphalen anfängt, immer zunimmt, und im Reiche auf den höchsten Grad steigt. Deutschland und Armuth sind ihm fast gleichbedeutende Wörter. Ein paarmal stösst man auf Nachrichten, die man in einem Werke dieser Art nicht erwartet. So findet sich z. E. Th. I. S. 110 u. f. einiges über die holländische Literatur, über de Catts, Gisbert van Amstel, Fockenberg, Rotzans, Antonides etc., und ein Auszug aus des letzten grossem Heldengedichte.

Von der Uebersetzung kann Rec. nicht urtheilen, da er das Original nicht mehr bey der Hand hat; doch liest sie sich leicht und angenehm. Hin und wieder hat der Uebersetzer auch abgekürzt, und es wäre zu wünschen, dass er es noch weit mehr gethan hätte. Manchmal fehlt es an hinlänglicher Deutlichkeit, worüber sich Rec. jedoch nicht wundert, da er die geschraubte, gekünstelte Sprache des Originals kennt, so wie an Correctheit. Th. II. S. 30. Ein englischer Reisender gewöhnt sich bald *zu der* (an die) allge-

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 150.

Mittwochs den 1ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799 — 1800.

IX. *Erdbeschreibung.*

(Beschluss.)

Eine schon in den J. 1738 und 39 unternommene, aber erst jetzt gedruckte Reise eines bereits verstorbenen, aber noch in frischem Andenken stehenden Staatsmanns: *A Voyage performed by the late Earl of Sandwich, round the Mediteranean in the Y. 1738—39, written by Himself — to which are prefixed Memoirs of the noble Author's Life, by J. Cooke, M. A. Chaplain to his Lordship and one of the Chaplains of Greenwich Hospital*, (L. b. Cadell. 1799. 4. 2 L. 2 sh.) führt uns in die aussereuropäischen Erdtheile über. Die von dem Grafen selbst beschriebene Reise, (also ein Beytrag zu einer neuen Bearbeitung von *Walpole's Catalogue of the royal and noble Authors*), berührt von Livorno aus Corsica, Sardinien, Sicilien, Malta, den Peloponnes, Athen, den Hellespont, Constantinopel, die Inseln des Archipelags und *Ägypten* bis Cairo hin, und geht nach Genua zurück. Natürlich findet man hier viel veraltete Nachrichten; da sie indessen grösstentheils Alterthümer, besonders Inschriften, betreffen: so sind mehrere noch jetzt brauchbar, und manchen Lesern werden die vielen Stellen aus Classikern nicht unwillkommen seyn. Interessant genug waren übrigens damals diese Länder, um dem Werke auch von dieser Seite zu statten zu kommen. Besonders galt diess *Ägypten*, wohin aller Augen gerichtet waren. Daher fand denn auch *Sonnini's* Reise dahin, noch nach *Hunter*, einen neuen Uebersetzer; auch wurden *Norry's Relation de l'expédition d'Egypte suivie de la description de plusieurs monumens de cette contrée*, und *Ripault's Description abrégée des principaux monumens de la Haute-Egypte*, so wie die *Mémoires sur l'Egypte* u. s. w., eben so wie bey uns, sehr bald in die Landessprache übergetragen; und *J. Antes* lieferte die, seitdem doppelt ins Deutsche übersetzten, *Observations on the Manners and Customs of the Egyptians, the Overflowing of the Nile and its Effects; with Remarks on the Plague and other Subjects* etc. (L. b. Stockdale. 1800. 4. m. 1 Karte 10 sh. 6 d.), als die Frucht eines zwölfjährigen Aufenthalts zu Cairo und dessen Nachbarschaft. Bey allem diesem Vorrathe an brauchbaren Nachrichten war doch, da sich eben jetzt noch weit mehrere, und zum Theil noch brauchbarere erwarten lassen, ein allgemeines Werk, wie *J. Franklin's History of ancient and modern Egypt.* etc., wovon noch im J. 1800 der 1e Theil erschien, eine zu voreilige Unternehmung. — In diesen neuen sowohl als den vorhergehenden originalen Schriften über Ägypten ist oft von *Bruce* die Rede; *Antes* und *Franklin* sprechen mit Achtung von ihm; *Browne* aber hatte seine Autorität verdächtig gemacht. Diesen Angriffen begegnete mit nicht geringer Härte *Rich. Wharton* in *Observations on the Authenticity of Bruce's Travels in Abyssinia in Reply to some passages in Brown's Travels* etc. (Newcastle upon Tyne u. L. b. Cadell. 1800. 4.), und zeigte dabey in seinem Quartbande, dass Browne's Quartband in einen Octavband hätte zusammengedrängt werden können. Auffallend war es übrigens, dass die Engländer, gleich den Franzosen, sich durch *Damberger's* Reise durch das Innere von Africa täuschen liessen, und dass ihnen erst, nach Erscheinung der Uebersetzung desselben, durch ein Pamphlet: *The Shoemaker Schrödter, the Printer Taurinius and the Cabinetmaker Damberger, three Travellers, who never travelled at all, but fabricated their Accounts in one Manufactory*, die Augen aufgegangen zu seyn scheinen. Jene vorschnelle Uebersetzung lässt sich nur dadurch entschuldigen, dass man überhaupt damals in England auf alle Reisen durch Africa gierig speculirte, wie unter andern auch der *modern Traveller*, dessen erste Theile lauter Auszüge aus den Berichten von *Mango Park*, *Ledyard*, *Lucas* und *Sonnini*, *Browne*, *Savary* und *Volney*, so wie aus *Le Vaillant* enthalten, und die in der ALZ 1801 N. 327. recensirte *Historical and philosophical Sketch of the Discoveries of the European in northern and western Africa at the close of the 18 Century* beweisen, die, der Natur der Sache nach, nichts Neues enthalten, so wie die ältern Reisen *St. Pierre's* nach den Inseln France und Bourbon und auf das Vorgebirge der guten Hoffnung, die erst im J. 1800 in einer englischen Uebersetzung erschienen. — Eine wahre Bereicherung der Länder- und Völkerkunde waren dagegen die, unter uns durch Recensionen und Uebersetzungen bekannt gewordenen, Reisen von *Barrow* im Innern des südlichen Africa; auch ist *W. White's Journal of a*

Voyage — from Madras to Colombo and Da Lagoabay on the East Coast of Africa in the Y. 1798. (vgl ALZ. 1800. N. 332) nicht ganz leer an unterhaltenden Nachrichten. Von der Londner Gesellschaft zu Entdeckungen in Afrika erschien, nach Park's Reisen, bis 1800 nichts Neues; doch haben wir seitdem das Tagebuch des von ihr ausgesendeten *Hornemann's* erhalten.

Wenn übrigens in Hinsicht auf Africa bisher nur Individuen oder Privatgesellschaften wirksam waren, bey denen wenigstens nicht Staats-Interesse ins Spiel kam: so erschienen dagegen über die asiatischen Länder mehrere Werke, die, ohne das Daseyn der mit dem Staate in der genauesten Verbindung stehenden ostindischen Gesellschaft nicht zu Stande gekommen seyn würden. So wie auf ihre Veranlassung *Macartney's* Gesandtschafts-Reise nach China unternommen wurde, — die noch jetzt fortdauernd Einfluss auf den Buch- und Kunsthandel in mehrern Ländern äussert, da man immer noch fortfährt, die Chineser in allen Ständen und Lagen des Lebens abzubilden und zu beschreiben: so verdankt man ihr auch die von ihrer Thätigkeit zeugenden Gesandtschafts-Reisen von *Turner* und *Symes* nach *Tibet* und *Ava*, so wie *Boyd's* Gesandtschaftsreise nach *Ceylon*, die alle drey ins Deutsche übersetzt sind, und hier daher nur einer beyläufigen Erörterung bedürfen, nebst *D. R. Leckie's Journal of a Route to Nagpore by the way of Chuttak, Burrosumber* etc. *in the Y.* 1790. (L. b. Stockdale. 1800. 4.), eine Reise, die der Vf. zu dem Rajah von Berar, wovon Nagpore die Hauptstadt ist, zufolge gewisser Aufträge von der Präsidentschaft zu Calcutta unternahm, und die sich vorzüglich dadurch auszeichnet, dass der Vf. auf einem, vor ihm von keinem Europäer betretenen, Wege durch das nordwestliche Berar, einen Theil von Bundelcund, über Benares zurückkehrte. — Einen neuen interessanten Beytrag zur Kenntniss der Maratten lieferte *W. H. Tone*, Befehlshaber eines Infanterie-Regiments im Dienste des Paischwa, in *A Letter to an officer of the Madras Establishment* etc. (L. b. Debrett. 1799. 8. 2 sh.), den die Leser bereits aus *v. Archenholz*'ens Minerva und *Sprengel's* Bibliothek kennen. Noch gehören hieher die, auf nähere oder entferntere Veranlassung der ostindischen Compagnie unternommenen, Landreisen aus und nach Indien, wie die in der vorigen Uebersicht angeführte, von dem damaligen Major und nachherigen Obersten *J. Taylor*, über Aleppo durch die grosse Wüste nach Bassora, auf die der Vf. nachher wiederum in seinen, im J. 1800 herausgekommenen, *Lettres on India political, commercial and military relative to subjects important to british Interests in the East* zurückkam; ein Werk, von welchem, so wie von manchem andern hier angeführten, die *geogr. Ephemeriden* zu seiner Zeit das Publicum unterrichtet haben; und *J. Jackson's Journey from India towards England in the Y.* 1797 *by a route commonly called over Land, through Countries not much frequented, and many of them hitherto unknown to Europeans, particularly between the rivers Euphrates and Tigris, through Turkistan, Diarbeck, Armenia, and Natolia in Asia; and through Romelia, Bulgaria, Wallachia, Transilvania* etc. *in Europa* (L. b. Cadell. 1799. 8.), die, so flüchtig auch diese höchst beschwerliche Reise gemacht wurde, doch viel interessante Bemerkungen liefert. Diesem Interesse für Indien hat man auch die, bereits 1795 angefangenen und 1800 geschlossenen, *Outlines of the Globe* des verstorbenen *Pennant*, dessen Fleiss, wie man auch schon oben gesehen hat, noch nach seinem Tode fortwirkt, und die englische Uebersetzung der von *Forstern* so sehr bereicherten Verdeutschung von des *P. Paulini a S. Bartholomeo* Reise nach Ostindien, von *W. Johnston*, (L. b. Vernor u. Hood. 1800. 8. 6 sh) zu danken; und eben daher kommt es überdiess, dass in London ein Nachdruck der bekannten *Asiatic Researches* erscheint, dass dort jetzt aus den in Indien herauskommenden Zeitungen und Pamphlets, ja auch aus grössern in England erscheinenden Werken seit 1799 eine jährliche Sammlung: *The asiatic annual Register, or View of the History of Hindostan, and of the Politics, Commerce and Literature of Asia* (L. b. Debrett. gr. 8.) unternommen wurde, endlich auch dass mehrere Gelehrte in England, trotz so manchen Schwierigkeiten, unausgesetzt die orientalische Literatur bearbeiten, wie wir oben in der philologischen Literatur näher gezeigt haben.

Weit weniger beschäftigten sich die Schriftsteller mit *Amerika*; eine Uebersetzung der Reisen des Grafen von *Rochefoucault Liancourt* in den vereinigten Staaten (L. b. Phillips. 1799. 2 V. 4. 2 L. 14 sh.) war der ganze Ertrag dessen, was über diese herauskam. Die Literatur der westindischen Colonieen wurde durch einen Auszug aus *Bryan Edwards's* Geschichte, und durch den ersten Theil der *Memoirs of the Life and Travels of the late Charles Macpherson, Esq., in Asia, Africa and America, — written by himself chiefly between the years* 1773—90. (Edinburg u. L. b. Vernor. 1800. 12. 3 sh. 6 d.) vermehrt, der sehr gute Bemerkungen über die Behandlung der Negersklaven auf den britischen und französischen Inseln enthält.

Neues Interesse gewannen die Südsee-Inseln durch das bereits oben angeführte Project der neuen Bekehrungs-Societät, dort das Christenthum zu gründen, und die dadurch veranlasste neue Reise des Capitain *Wilson* nach diesen interessanten Inseln, die wir seitdem in einer doppelten Uebersetzung erhalten haben.

Für die systematische Bearbeitung der neuern Geographie wurde wiederum nur sehr wenig gesorgt; doch fanden die ausdrücklich für Schulen bestimmten *Elements of Geography — by the Rev. Henry St. John Bullen* (L. Hurst. 1799. 12. 3 sh. 6 d.) vielen Beyfall, so wie vorher die im J. 1800 von neuem aufgelegten *Exercises on the Globes interspersed with historical, biographical, mythological and miscellaneous informations on a new Plan for young Ladies* (L. b. Mawman 12. 5 sh.). Dass hier übrigens nichts Bedeutendes zu suchen sey, bedarf keiner Erinnerung. Desto mehr wurde in Rücksicht der *alten* Geographie in ein paar Werken geleistet, in des um die Geographie verdienten Major *Rennel's* Bearbeitung von *Herodot's* geographischem Systeme (S. ALZ. 1801 N. 25. 26), und in des bereits durch seine Bearbeitung von *Nearch* rühm-

rühmlichst bekannten *W. Vincent's Periplus of the Erythrean Sea, P. I. cont. an Account of the Navigation of the ancients from the Sea of Suez to the Coast of Zanguebar, with Dissertations* (L. b. Cadell. 1800. 4. 1 L. 1 sh.) dem Anfange eines wichtigen Beytrags zur alten Erdkunde und Geschichte der Schiffahrt und des Handels, den Liebhaber, so wie auch das Rennelsche Werk, aus Hn. *Bredow's* Bearbeitung näher kennen zu lernen Gelegeheit haben.

II. Beförderungen u Ehrenbezeugungen.

Der bekannte Unglücksgefährte *Lafayette's*, *Bureaux de Puzi*, der als Mitglied der constituirenden Versammlung mehrere politische Schriften herausgab, und im vorigen Jahre zum Präfect des Departements Allier ernannt wurde, geht jetzt als Präfect des Rhone-Departements nach Lyon.

Der bisherige Rittmeister Graf *de la Roche Aymon*, von dem gegenwärtig ein vollständiges Werk über die Kriegskunst (im Industrie-Comptoir zu Weimar) erscheint, ist von dem Könige von Preussen (bey der Ueberreichung des Degens des am 3. August verstorbenen Prinzen Heinrich von Preussen, dessen Adjutant er war,) zum Major ernannt worden.

Hr. Hofrath *Heinrich* zu Jena hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland für die Ihm zugeeignete *Geschichte von Frankreich* einen brillantenen Ring von grossem Werth zum Geschenk erhalten.

Derselbe Monarch hat dem Hn. geh. Secretair *Bratring* zu Berlin für die von ihm herausgegebene *Reise der Spanier nach der Südsee* u. s. w. einen brillantenen Ring von vorzüglichem Werthe zustellen lassen.

Prof. *Gail* am *Collège de France* zu Paris hat auf die Uebersendung seiner, anfangs an seinen zu St. Petersburg verstorbenen Lehrer, *Vauvilliers*, bestimmten, dann aber an den russischen Kaiser übersandten Werke von diesem einen kostbaren Ring nebst folgendem Schreiben erhalten: „Bürger Professor! Ich danke Ihnen für die verschiedenen Werke, die Sie mir übersandt haben. Ich zweifle nicht, dass sie Ihres grossen Ruhms würdig sind, dass sie Ihren ausgebreiteten gründlichen Kenntnissen Ehre machen, und dass Sie als ein würdiger Zögling eines berühmten Lehrers sich so wie er Ansprüche auf meine Achtung erwerben werden. St. Petersburg den 4. Jul. 1802. Alexander"

Der Prediger *Kriele* zu Kunersdorf bey Frankfurt a. d. O. hat auf die Uebersendung eines Exemplars seiner Beschreibung der merkwürdigen *Schlacht bey Kunersdorf* am 12. Aug. 1759, nebst dem dazu gehörigen Plane, 10 Friedrichsd'or und ein sehr gnädiges Dankschreiben vom Könige von Preussen erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

II. Bücher so zu verkaufen.

6 Voll. 4to fig. Grandpapier. Frzbd. L. 60. — 20) Cours d'Etude par *Condillac*. Paris. III. 16 Voll. 8. br. L. 33. — 21) Théatre de *Corneille* av. les comment. de Voltaire. Par. 1797. 12 Voll. fig. 8. br. L. 30. — 22) Recherches sur les *Costumes* et les Théatres. Par. 1790. av. estampes en couleur par Alix. 2 Vol. 4to br, en c. L. 31. — 23) Historia delle guerre civ. di Francia per *Davila*. Londra, 1755. 2 Vol. 4to Frzb. L. 29. — 24) Oeuvr. de *Dumarsais*. Par. 1797. 7 Voll. 8. br L. 21. — 25) Don Quixote par *Florian* par Didot l'aîné. 3 Voll. 8. fig. br. L. 13. — 26) *Du Fresne* Gloffar. ad Script. med. et inf. Latinit. Parif. 1733 6 Voll fol. Frzbd. L. 65. — 27) Géographie universelle d'après *Guthrie* par Noel et Goulès Par. VII. 3 Voll. 8. et Atlas. br. L. 18. — 28) Archieraticon c. n. *Haberti*. Par. 1642. fol. Ldrb. Wafferfl. L 10. — 29) *Heures* à l'usage de Romme. — par. Godard. 8. (Goth.) imprimé sur vélin av. gravures en bois. Saffianbd. L. 43. — 30) Oeuvr. de *Holbein*, Iere Partie conten. la Danse des morts fol. br. en c L. 14. — 31) *Horatius* cur. Oberlini. Argentor. 1788. Chart. Pergam. 4to maj. br. L. 24. — 32.) *Horatius*. Parm. Bodoni. 1791. fol. maj. br. en c. L. 120. — 33) *Jacquin* miscell. Austriaca ad Botan. Chem. et Hist. nat. spect. Viennae, 1778. 2 Voll. 4to c. fig. color. br. L. 19. — 35) *Jamblichus* de Mysteriis cur. Gale Oxon. 1678. fol. Pgbd. L. 22. — 36) De vita Mariae Scot. Reg. etc. cur. *Jebb*. Lond. 1625. 2 Voll. fol. Frzbd L. 21. — 36 b) Hist. de St. Louis par *Joinville*. Par. 1761. fol. Frzbd. L. 24. — 37) *Juvenalis* et Persius. Birmingh. Baskerv. 1761. 4to maj Saffianbd. L. 38. — 38) Psyché etc. par *Lafontaine*. Par. Didot jeune III. av. fig. de Moreau. 4to L. 24. — 39) *Liturgia* antiqua. Romae, 1746. fol. Frzb. L. 18. — 40) *Lysias* Gr. et Lat. ed. Auger. Par. Didot l'aîné 1783. 2 Voll. 4to Saffianb. L. 70. — 41) Oeuvr. de *Montesquieu*. Par. Plassan. 1796 5 Voll. 4to maj. Pap. vélin av. fig. br. en c. L. 154. — 42) *Montfaucon* Biblioth. Coisliniana. Par. 1715 fol. Frzbd. L. 19. — 43) Codices manuscripti Taurinenses stud. *Pasini*. Taurin. 1749. 2 Voll. fol. Frzbd. L. 32. — 44) *Pierres* gravées du Cabin. d'Orléans. Par. 1780. 2 Voll. p. in-fol. Frzbd. L. 96. — 45) Oeuvr. de *J. J. Rousseau* Londr. 1774. — 83. 12 Voll. 4to av. 18 estampes et la derniere partie des confessions. Par. 1791. 4to 1 Vol. qui complette cette Edition br. L. 72. — 46) *Du même* Contract social. Par. 1795. Didot jeune. gr. in 4to Pap. vélin. br. en c. L. 18. — 47) *Sallustius* et Florus, Birmingh. Baskerv. 1773. 4to maj. br. en c. L. 16. — 48) Mémoires de *Sully*. Londr. 1745. 3 Voll. in 4to. remplis de Portraits par Odieuvre. Frzb. L. 33. — 49) *Tableaux* pittoresq. de la Suisse. 4 Voll. fol. Magnifique exemplaire, relié en maroq. rouge, doré sur tranche. L. 476. — 50) Les 36 premières Livraisons du même ouvrage. br. en c. L. 121. — 51) La Gerusalemme liberata di T. Tasso. Parm. Bodoni 1794. 3 Voll. fol. Pap. vélin, br. en c. L. 170. — 52) *Terentius*. Birmingh. Baskerville. 1772. 4to maj. br. en c. L. 14. — 53) Dito in Saffianbd. L. 23. — 54) *Terentius*. Basil. Decker 1797. 4to maj. Pap. vélin Frzbd. L. 24. — 55) *Theophrasti* Charact. eth. Capita duo hactenus anecdota. Parm. Bodoni. 1786. 4to Saffianbd. L. 32. — 56) Voyages de *Thunberg* au Japon, augmentés par Langlès et Lamark. Paris, 1796. 2 Voll 4to fig. br. L. 20 — 57) Dito en 4 Voll. 8. fig. br. L. 18. — 58) *Virgilius*. Argentor. 1789. 4to maj. Pap. vélin Frzbd. L. 24. — 59) Elegies de *Tibulle* etc. par Mirabeau. Par. 1798. 3 Voll. 8. fig. br. L. 20. — 60) Pucelle d'Orléans par Voltaire. Paris Crapelet. VII. av. fig. de ponee. 2 Voll. 8. br. L. 18. — 61) Nov. Testam. Gr. ed. Wetstenius. Amst. 1761. 2 Voll. fol. br. L. 41. — 62) Dito in Franzbd. L. 48. — 63) The holy Bible with Notes by *Wilson* and various renderings. Bath. 1785. 3 Voll. 4to Pap. vélin. Frzb. L. 56.

Scriptores *historiae Byzantinae*. Parif. e typogr. reg. in fol. maj. scilicet. — 64) Nicephorus Gregoras 1702. 2 Voll. Frzbd. L. 37. — 65) Chronicon Paschale. 1688. Frzbd. L. 30. — 66) Cantacuzenus. 1645 4 Tomes I Vol. alt Ldrb, L. 28. — 67) Zonaras. 2 Voll 1686. Frzbd. L. 39. — 68) Script. post Theophanem. 1685. Frzb. L. 24. — 69) Cedrenus 1647. 2 Voll. alt Ldrb. Beregnet. L. 18. — 70) Histoire des crimes commis pendant la revolution par *Prudhomme*. Par. 1796. 6 Vol. 8. fig. br. L, 21 — 71) Biblioth. juris canon. v. stud. Voelli et Justelli. Parif. 1661. 2 Voll. fol. Ldrb. L. 24. — 73) Tableau général de l'Empire Othoman par Mr. de M*** d'*Ohsson*. Par. Didot j. 1787. et 92. 2 Voll. tr. gr. in fol. Orné de 137 fig. magnifiques. br. en c. (Subscript.-Preis 360 L.) Verkaufspr. L. 180. — 74) Voyage du jeune Anacharsis. 7 Voll. in 8. et Atlas. *in Albo*. Ladenpr. 18 fl. Verkaufspreis L. 18.

Die mit *br*. bezeichneten Werke sind geheftet und unbeschnitten, so wie die mit *br. en c.* bezeichneten in Carton broschirt und ebenfalls unbeschnitten sind. Auf diese äusserst wohlfeilen und gut conditionirten Bücher nimmt Herr Sekret. *Thiele* in Leipzig Bestellungen an. Die Preise sind in *livres de France* à 6 gr. (die Laubthaler zu *sechs Livres*) gestellet. Unfrankirte Briefe bleiben uneröffnet liegen; auch muss jede Bestellung mit *sicherer* Anweisung, wo bey der Versendung, die baare Zahlung zu erheben sey, begleitet werden. Unerachtet der weiten Entfernung ihres jetzigen Besitzers, verspricht man dennoch die Bestellungen binnen zwey Monaten gewiss zu effectuiren, und bis Leipzig franco zu liefern.

Schlözers Staatsanzeigen und Briefwechsel ganz vollständig, 73 Hefte nebst Register in halb Franz. und graue Pappe gebunden, sind beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena für zwey wichtige Louisd'or zu bekommen. Briefe und Geld aber werden wie gewöhnlich portofrey erwartet.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 151.

Mittwochs den 1ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des siebenten Hefts der deutschen Justiz- und Polizeyfama vom Hofrath und Professor *Hartleben* zu Salzburg für den Monat Julius 1802.

Polizey. Brodsurrogate in Steyermark, anwendbar für Lande, welche Obst oder Erdäpfel erzeugen. — Fragen, welche die Beamten der kaiserl. königl. Staatsgüter beantworten müssen. — Ein Wort über den Geschaftsgang der Polizeybehörden in ältern und neuern Zeiten. — Über die Beförderung der Begräbnisse am Abende. — Polizey in Steyermark fasst die Weinverkäufer in das Auge. — Sorge des Herrn Grafen von Lodron für die Ausrottung der natürlichen Blattern. — Ideen über die Kultur öder Freyplätze oder Gemeinweiden durch Verleihung derselben zu erbrechtlichem Eigenthume an Private. — Lüttichs Säuberung von den zahllosen Bettlern. Es giebt in Lüttich keine Bettler mehr. — Nichtachtung des Verbotes in London, warmes Brod zu essen. — Einführung des Dezimalgewichts in Frankreich. — Moderation der Grätzer Metzger, eine Berichtigung. — Zweckmässigste Art, Polizeyverfügungen zu verkünden, nach Österreichs Muster. — Nothwendigkeit einer geschickten Leitung der Löschanstalten. Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Kenntnisse der Polizeybeamten. Brunst in den Kaminen und Schornsteinen. Verschiedene Löschanstalten. Neuentdecktes Mittel. — Heftige Gewitter dieses Jahres. Neuestes Beyspiel zu Salzburg. Vorsichtsmasregeln bey Gewittern. Aberglaube beym Löschen. Pflichten der Polizey. — Beantwortung der Anfrage: Soll man von wirklich oder angeblich wüthigen Hunden gerichtliche oder aussergerichtliche Sektionen vornehmen lassen? — Verbot in Österreich, den Absud der Mohnköpfe bey Kindern zu gebrauchen. — Mannigfaltige Störungen der nächtlichen Ruhe in Städten, den Polizeybehörden zur Beherzigung. — Unterstützung des Handels- und Gewerbfleisses von Seiten des Staates. — Nur was vom Himmel herabfällt, kann die Polizey nicht verhindern. — Schädlichkeit der bemalten Spielzeuge für Kinder. Gutachten hierüber von dem medizinischen Kollegium zu Paris. Verordnung des Polizeypräfecten. — Fleisch- und Milchconsumtion in London. Verfälschung der Milch durch die schwarze Kuh. Revision und Aufsicht der Pariser Polizey über die Milchhändler. — Über den Begriff von Polizey. — Plan zu Heyrathskassen, als einem vorzüglichen Beförderungsmittel der Ehen durch den Staat. — Gute Schulanstalten zu Rothenburg an der Tauber in Franken. Aufhebung des dortigen Waisenhauses und dagegen eingeführte Privaterziehung der Waisenkinder. Vorzüge und Geschäftsgang dieser Anstalt. — Der Salzburger Samson zu Tamsweg, ein Überbleibsel unanständiger Volksfeste. *Justizwesen.* Entscheidung eines Injurienprozesses in Sachsen, einzig in ihrer Art. — Vergleich der praktischen Grundsätze Österreichs und Salzburgs über die Frage: Können Stiefväter Vormünder ihrer Stiefkinder und Besitzer oder Wirthschafter der Pupillarbauerngüter seyn? — Ein Zweifel über die willkürliche Vermehrung der Nothfristen. — Über die Bedeutung des heroischen Grundsatzes: Fiat justitia, pereat mundus! — Noch etwas über den Anatocism, oder ist es wirklich Unrecht, von Zinsen wieder Zinsen zu fodern? — *Neue Literatur. Miszellen. Justiz* und *Polizeyanzeigen.*

Cotta'sche Buchhandlung
zu Tübingen.

Inhalt des 8n Bds. 2s Stück der Englischen Miszellen.

Schaaffschur in Woburn S. 61. Land- und Höhenmesser S. 61. Neue Patentpflüge S. 61. Korkzieher mit 1. Kupfer S. 62. Neue Quasten, Strohhüte, Handschuhe, für Frauenzimmer S. 65. Neuer Leuchter, der das Licht selbst auslöscht S. 66. Gürtelschlösser für Kinderschuhe S. 66. Kleine Goldwage S. 67. Zwey Schaumünzen auf den Frieden S. 67. Neues Petschaft S. 68. Neue Strohhüte in Gestalt der Strohdächer S. 70. Schildplattene Kämme für Frauenzimmer S. 71. Neue Flacons mit Gestellen von Gold S. 71. Neue Herzchen an Halsbänder S. 72. Neue Unterlagen für die Weinflaschen S. 72. Stahlringe S. 72. Patentsommerhüte S. 72. Halsbänder für Damen S. 73. Schreibepult für Frauenzimmer S. 73. Einlagen in Halstücher S. 74. Waschgeräthschaften S. 75. Grosse Speisetafel S. 75.

Caffeetische

Caffeetische S. 78. Neue Fächer, Damenbretter, Gläser zu Nachtwachslichter S. 81. Thee-Urnen S. 82. Neue Staatswägen S. 82. Mittel gegen die Wanzen S. 84. Neue Dreschmaschine, Butterfass, Pflug, Maschine zum Wägen der Schafe S. 85. Hüte und Blumen aus Stroh S. 85. Neue Bücher, Bell Versuche über den Ackerbau S. 90. Der amerikanische Gefangene ein Roman S. 102. Anekdoten, Misshandlung eines Frauenzimmers S. 108. Groser Sonderling S. 109. Sir Josua Reynolds S. 109. Einsturz eines Theils des Gassenpflasters S. 112. Procefs-Geschichte S. 112. Freche Diebstähle S. 114. Gelehrte Neuigkeiten S. 115. Hayla's Lebensbeschreibung Cowpers. Dessen Balladen S. 115. Ouseleys Übersetzung der grossen Tarikh oder Chronik des Tabari S. 115. Paleys Werk über natürliche Religion S. 116. Sennets Übersetzung von Tiraboschi's Geschichte der italienischen Literatur S. 116. Gotzbergs erschienene Übersetzung von Werthers Leiden S. 116. Grisfith's und der Cosway's Werke über Gemälde im Louvre S. 116. Subscription auf ein Werk über ältere und neuere Gewichte, Maasse und Münzen in Frankreich im Verhältnifs auf die Gewichte, Maasse und Münzen in England S. 116. Hollands Versuche über alte jüdische, griechische und römische Geschichte. S. 116. Eduard Jones Vertheidigung der Maulwürfe S. 117. Abwicklung der halbverbrannten gelehrten Schätze in Palermo unter Haiters Aufsicht S. 117. Gilchrists Verkauf seines Wörterbuchs der hindostanischen Sprache S. 118. Dewhurst Bilsborrows Nachricht von D. Darwin's Leben S. 118. Pinkertons neue Geographie S. 118. Literarische Streitigkeit S. 118. Übersetzung von Meusels Literärgeschichte. Gingers Annals of public Economy S. 119. Liebhaberey der Engländer an der italienischen Literatur. S. 119. Phisiolectical society in Birmingham. S. 119. Falconers Übersetzung von Strabo's Geographie in 17 Büchern S. 120. Neue Kupferstiche S. 120. Madam Recomier von Cosway S. 120. Das liebekranke Mädchen und der verlegene Arzt v. Opie. S. 121. Neue Erfindungen S. 121. Rushers Patent für verbesserte Drucklettern. S. 121. Neueste Patenterfindungen S. 122. Neue Bücher im Juny S. 122.

So unverkennbar der Werth und die Nützlichkeit *allgemeiner* Literaturzeitungen, d. h. solcher kritischer Journale ist, die den Kreis ihrer Prüfung und Anzeigen auf die Werke und gelehrten Ereignisse *aller* Staaten ausdehnen, so wenig läfst sich jenen gelehrten Blättern, welche sich nur auf die Literatur und die wissenschaftliche Geschichte *gewisser* Länder beschränken, ein eigenthümliches Interesse absprechen. Indem die Zeitschriften der *erstern* Art aus dem Gemälde der Gelehrsamkeit der *verschiedenen* Länder abwechselnd nur einzelne Züge aneinander zu reihen vermögen, können die der *zweyten* Gattung ihr Gemälde ausgeführt, mit seinem Licht und Schatten, mit all seinen Nüancen treffend liefern.

Wichtig sind daher solche gelehrte Nationalzeitungen nicht nur für die Staaten, denen sie zunächst gewidmet sind, sondern auch interessant für die Geschichte der Literatur überhaupt und jeden Freund derselben.

Von diesen Gesichtspunkten bewogen, und von dem Wunsche belebt, die Kenntnifs der einheimischen literärischen Produkte im Inlande zu erleichtern, und das Ausland früher und vollständiger auf dieselben aufmerksam, auch mit dem gelehrten Zustande ihres Vaterlandes näher und richtiger bekannt zu machen, hat sich eine Gesellschaft von Gelehrten in den k. k. Staaten vereinigt:

Annalen
der österreichischen Literatur

herauszugeben. Sie hat es übernommen: alle literärischen Produkte, die *seit dem Anfange des neuen Jahrhunderts* in den k. k. Staaten in *allen* Wissenschaften und Sprachen erschienen sind und erscheinen werden, so wie auch dasjenige, was in ausländischen Schriften über die österreichischen Staaten geschrieben wird, zu beurtheilen, auch Alles, was zur Kenntnifs des gelehrten Zustandes in dieser Monarchie gehört, anzuzeigen.

Da die Erscheinung dieses kritischen Journals auf den Anfang dieses Jahres angekündigt worden ist, so wird auch noch im Laufe desselben der Jahrgang 1802 vollständig geliefert werden, und aus 12 Heften bestehen, wovon jedes acht Stücke — das Stück zu einem halben Bogen im Quartformate — und wenigstens Ein Intelligenzblatt, dann einen blauen Umschlag mit dem Monatsregister enthält. Der Abonnementspreis eines solchen Jahrgangs ist in allen Buchhandlungen und auf den löblichen Postämtern fünf Gulden Curr. oder sechs Gulden Rheinisch, oder drey Reichsthaler acht gr. Sächsisch. Die übrige Auskunft ertheilt die Einleitung und der blaue Umschlag des Jenners, wovon alle gute Buchhandlungen und die Hauptpostämter ein Exemplar zur Einsicht der Liebhaber erhalten haben.

Regensburg im August 1802.

Die Redaktion
der Annalen der österreichischen Literatur.

Bey *Karl Reinhard* in Braunschweig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Magazin für Insektenkunde herausgegeben von *K. Illiger* 1ten Bands 3s und 4s Heft womit der erste Bnd. geschlossen ist. gr. 8. 1 Rthlr.

Inhalt; Über das Fabricische System und die Bedürfnisse des jetzigen Zustandes der Insektenkunde — Aufzählung der Käfergattungen nach der Zahl der Fussglieder — Zusätze, Berichtigungen und Bemerkungen zu Fabricii Systema Eleutherat. T. I. — Beyträge zu den Materialien für eine künftige Bearbeitung der Gattung der Blattläufe, von *Fr. Hausmann* — Bemerkung über die europ. Arten d. 14ten Familie der Schmetterlinge von Herbsts Natursystem d. Insekten, *Milites* von *J. C. Graf. v. Hofmannsegg* — Beschreibung eines neuen Werkzeugs zum Insektenfange von *T. Koy* — Vorschlag eines neuen auf den Rippenverlauf der Flügel gebauten Systems von *J. D. E. Preussler* — Literatur — Insektensammlungen in London 1801. Merkwürdiger Geschlechtsunterschied Verheerungen an Eichen und Obstbäu-

Obstbäumen durch Insekten. Anekdote aus der Insektenwelt. Bemerkungen und Berichtigungen zum 1sten Hefte. Nachricht wegen Fortsetzung des Magazins.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Theodor Seeger*, Buchhändler in Leipzig, erscheinen in bevorstehender Michaelis-Messe 1802 bey guter Zeit folgende Neuigkeiten:

Beaumonts, Frau von, lehrreiches Magazin für Kinder. Zur Bildung des Herzens und des Verstandes. Frey übersetzt, und für die Jugend fasslich vorgetragen von Kerndörfer. 8. 1 Rthlr.

Jahrbuch zur belehrenden Unterhaltung für Damen. Taschenbuch f. d. J. 1803. Nach dem Plane des Hn. Prof. Ebert von mehrern Gelehrten fortgesetzt. Mit 8 Kupfern von Jury und andern Künstlern. Taschenformat und *broschirt.* 1 Rthlr. 8 gr.

(Von nun an erscheint dieses Taschenbuch nur broschirt.)

Emilie im vierfachen Stande. Als Kind, Jungfrau, Gattin und Mutter. 2ter und letzter Band. Als Gattin und Mutter. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Pferd, das, ein belehrendes und unterhaltendes Bilderbuch für Knaben. 1s Heft mit einem gemalten, drey schwarzen Kupfern und einer Vignette. gr. 4. broschirt. (Preis ohngefähr 1 Rthlr. 16 gr.)

Dasselbe auch unter dem Titel: Naturhistorisches und belehrendes Bilderbuch zur belehrenden Unterhaltung für Knaben. 1s Heft, das Pferd enthaltend. Mit denselben Kupfern. gr. 4.

(Die Kupfer sind von Berghold und einem Liebhaber der Pferde nach dem Urtheil mehrerer Kenner äusserst richtig gezeichnet, und von Herrn Rosmasler vortrefflich gestochen.)

Robert, oder der Mann wie er seyn sollte. 3 Bände. Neue, *nicht* veränderte, aber mit 20 Kupfern von Jury verschönerte Ausgabe, *broschirt.* 5 Rthlr.

Dieselbe Ausgabe *ohne Kupfer von Jury*, 3 Bände mit 3 Kupfern. 8. broschirt. 3 Rthlr.

(Diese neue Ausgabe, welche bereits fertig ist, wird nicht getrennt.)

Für die Besitzer der ersten Auflage des Robert ist jedoch jeder noch besonders à 1 Rthlr zu haben, und da diese neue Ausgabe keine Veränderung erhalten hat, so kann die Vorhergehende recht gut neben dieser verkauft werden.

Bey *Wilh. Webel* in Zeitz und in allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Prophetisch-poetische Gemälde. Eine Nachbildung der Offenbarung Johannis, von J. C. Schreiber. Nebst einer Vorrede des Herrn Professors *Augusti* zu Jena. 1802. XVIII u. 130 S. 8. 12 gr.

Wer durch die gelehrten Erörterungen unserer neuern Interpreten sich nicht von dem *poetischen Character der Apokalypse* überzeugen, und den vorgefassten *prophetisch-historischen*, oder den *moralisch-dogmatischen Standpunkt* noch nicht verlassen konnte — bey dem wird gewiss durch die gegenwärtige poetische Nachbildung, die ihr Urbild dennoch mit grosser Treue darstellt, diese Ueberzeugung am ersten hervorgebracht werden. Für den theologischen Leser wird dieser Versuch wegen der richtigern Würdigung der Apokalypse wichtig seyn; jeder Leser von Bildung aber wird hier von dem ächten Geist der erhabensten orientalischen Dichtung angewehet werden. Die *Vorrede* des Herrn Prof. *Augusti* enthält besonders einige Bemerkungen, welche über das Zeitalter und den Verfasser der Apokalypse ein näheres Licht verbreiten. Der Druck ist mit neuen ungerschen Lettern und die ganze Auflage auf Schreibepapier.

Neue Verlagsbücher der *Gebauerschen Buchhandlung* zu Halle, in der Michaelis-Messe 1802.

Fabri, J. E., Orbis antiquus mappis geographicis illustratus Fasc. I—XXII. Fol.

Dessen vollständiger Schulatlas zu Unterstützung des Studiums der alten griech. u. röm. Schriftsteller, wie auch zu Beförderung des Unterrichts in der alten Völkergeschichte. Fasc. I—IV. Fol.

Dessen kleiner Schulatlas. Fasc. I—IV. Fol.

Dessen biblischer Atlas für alle der Gottesgelahrheit Beflissene, wie auch andere gebildete Bibelleser. Heft I—IV. Fol.

Dessen kleiner biblischer Atlas. Heft I—IV. Fol.

Dessen Elementargeographie. 4ter Bd. 3te ganz umgearbeitete Aufl. gr. 8.

Stahl's, G. E., Theorie der Heilkunde, dargestellt v. *Wend. Ruf.* 1r u. 2r Band. Mit einer Vorrede von *Kurt Sprengel.* gr. 8.

Journal, liturgisches, 2n Bds. 1s u. 2s Stück. Herausgeg. von *H. B. Wagnitz.* 8.

Ueber die Kriegskunst und Staatskunst d. Alten, mit Hinsicht auf unser Zeitalter. Für Officiere und andere gebildete Leser. Von *C. W. Hoffmann.* 1r Thl. 8.

Ideen u. Plane zur Verbesserung der Policey- und Criminalanstalten. Dem 19ten Jahrhundert zur Vollendung übergeben von *H. B. Wagnitz.* 2te Samml. gr. 8.

Anmuth und Schönheit, aus den Mysterien der Natur und Kunst. Für ledige und verheirathete Frauenzimmer. Ein Almanach für 1802, neue Auflage mit Kupfern. Berlin 1802, bey Oehmigke dem Jüngern.

Wir haben zwar schon manche Versuche, das schöne Geschlecht in den Künsten der Toilette zu unterrichten; aber von allen kann dem gegenwärtigen keiner an die Seite gesetzt werden. Alle Mittel, welche der Verfasser vorschlägt, die körperliche Schönheit zu erhöhen, zu erhalten, und bis in das späteste Alter zu verlängern, sind theils neu, theils erprobt, und was eine Hauptsache ist, sie sind durchgängig unschädlich, und verrathen überall den Sachkundigen, der des Beyfalls und Dankes aller Schönen und Minderschönen gewiss seyn darf. Man findet hier nicht nur die zuverlässigsten Mittel zur Verschönerung

ſchönerung des Teint und des Buſens, der Hände und der Haare, ſondern auch zur Vertilgung der ſo mannigfaltigen Fehler, Flecken und Verunſtaltungen der Haut u. ſ. w. Auch die Darſtellung, wie die körperliche Schönheit durch die Grazie des Geiſtes geſchmückt, wie durch Kleidung und Putz, durch die Wahl der Farben zum Teint, durch den Anzug bey ernſten, muntern und feyerlichen Gelegenheiten, der Zauber der Schönheit erhöhet werden kann, verdient die Aufmerkſamkeit eines jeden Frauenzimmers; wir können daher dieſe kleine Schrift einer jeden Dame mit der Verſicherung empfehlen: daſs ſie ihre Erwartung nicht getäuſcht, ſondern vielmehr übertroffen finden wird.

Folgende intereſſante Schrift iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Nöthige Erläuterungen
zu der Schrift
des Herrn von Kotzebue:
das merkwürdigſte Jahr meines Lebens.
Von
einem Freunde der Wahrheit.
Il eſt de l'interet, de ſe tenir à la verité.
Fontenelle.
Leipzig 1802. bey Voſs und Comp.
(in 8. broſch. 16 gr.)

Bey *Voſs* und *Comp.* in Leipzig erſcheint beſtimmt zu Anfang Septembers:

Wilhelmine von Roſen; von dem Verfaſſer der Urne im einſamen Thale, in 2 Bändchen mit ſchönen Kupfern von Arndt.

Die Verleger haben ſowohl *die Urne im einſamen Thal*, als auch das Seitenſtück dazu, *den Todtengräber*, von demſelben Verfaſſer, mit beſcheidener Bekanntmachung ins Publikum verſandt. Über beide Produkte hätte ſich recht viel zu deſſen Lobe ſagen laſſen, da ſie ſich wirklich auszeichnen. Indeſſen iſt ihr Schickſal einer guten Aufnahme entſchieden, und die Bekanntwerdung derſelben hat ſich durch Selbſtempfehlung gemacht.

Die jüngſte Arbeit dieſes Verfaſſers iſt obiger Roman in zwey Bändchen, welcher mit ganz vorzüglichem Recht auf das Intereſſe der Beſitzer ſeiner Vorgänger Anſpruch hat. Die Verlagshandlung verſichert, daſs er ganz ſchön geſchrieben iſt. Sie miſsbraucht das ſchätzbare Vertrauen des reſp. Publikums nie, und ihr Wunſch iſt, die Arbeiten dieſes Verfaſſers beſtmöglichſt allgemein bekannt zu machen, weil ſie es verdienen.

Beſſel, J. W., Entwurf zu einem Militair-Feld-Reglement. Wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. Hannover im Verlage der Helwingſchen Hofbuchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Da die Brauchbarkeit dieſes Werks bereits hinlänglich anerkannt iſt, ſo bemerken wir hier bloſs, daſs gegenwärtige neue Ausgabe das Verdienſt habe, um die Hälfte wohlfeiler zu ſeyn als die bisherige; der ſo ſehr verminderte Preis alſo zu mehrerer Verbreitung im militairiſchen Publico hoffentlich nicht wenig beytragen wird.

Bey *F. Dienemann u. Comp.* in Penig iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Kleine Handreiſe
von *Walther Bergius.*
auf franz. Pap. 1 Rthlr. 12 gr., Druckp. 1 Rthlr.

Liebhabern gewöhnlicher Romane widerrathen wir geradezu den Ankauf dieſes Buchs, weil ſie es gewiſs ungeleſen wieder aus der Hand legen würden. Für Kenner des Witzes und der ſatyriſchen und humoriſtiſchen Dichtung bedarf dieſes Werk keine Empfehlung.

Der vorſichtige Mädchenfreund, oder die Kunſt, ſich vor der veneriſchen Anſteckung zu ſichern, nebſt Vorſchlägen, durch Polizeyanſtalten die Luſtſeuche zu vertilgen. 8. (Preis 1 Rthlr 4 gr., wofür es in allen Buchhandlungen zu haben iſt.)

Der Staat, der Bordelle authoriſirt, iſt auch verpflichtet, ſie in moraliſchem und phyſiſchem Betracht ſo unſchädlich als möglich zu machen. Und der Arzt, dem es obliegt, überall wo er Gefahr ſieht, die Geſundheit des Menſchen zu ſichern, entwürdiget ſich ſeiner Beſtimmung keineswegs, wenn er hinzutritt und Mittel anzeigt, ſich gegen veneriſche Anſteckung zu verwahren. Es ſoll Feinheit des moraliſchen Gefühls beweiſen, von ſolchen Vorbauungsmitteln nicht anders als verächtlich zu ſprechen: Vorbauungsmittel, ſagt man, begünſtigen die Ausſchweifungen in der Wolluſt, und Furcht vor Gefahr macht enthaltſam. Aber ein Blick in die menſchliche Natur, die tägliche Erfahrung lehren das entſchiedene Gegentheil; denn gerade der, welcher die Gefahr am beſten kennt, welcher angeſteckt geweſen, und es wiederholt geweſen iſt, gerade dieſer ſetzt ſich ohne Scheu der Gefahr von neuem aus. Moraliſche Rückſichten wird der Arzt gern nehmen, aber nur da, wo er offnen Sinn für ſie findet. Wo es hingegen auf Beförderung der Humanität und der Geſundheit des Menſchen ankömmt, da muſs der Arzt Arzt ſeyn. Der Verfaſſer hat daher kein Bedenken getragen, in dieſer Schrift die beſten und erprobteſten Vorbauungsmittel öffentlich bekannt zu machen, in der feſten Ueberzeugung, daſs er damit mehr gegen die Verminderung dieſer Seuche ausrichten werde, als durch alle Schreckengemälde, welche je dieſes Uebel begleitet haben. Hier iſt kein Anpreiſen und Feilbieten von zweydeutigen Arkanen eines Leipziger Geheimniſskrämers, es betrifft das öffentliche Wohl; die Mittel müſſen daher bekannt gemacht und der öffentlichen Beurtheilung übergeben werden, und daſs er nichts mehr und nichts weniger erwarten läſst, als er verantworten kann, hiemit glaubt ſich der Verfaſſer gegen den Vorwurf der Scharlatanerie vollkommen gerechtfertigt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 152.

Sonnabends den 4ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Das *zweyte Heft der Niedersächsischen Zeitschrift* ist am 4ten August an die resp. Subscribenten, wie an die Buchhandlungen, versandt. Eine Inhalts-Anzeige käme also zu spät. Das *dritte Heft* ist unter der Presse, und enthält:

1) Beyträge zur *Biographie* und *Charakteristik* des verewigten Superintendenten Röhrs zu Gifhorn. Vom Pastor Nöldecke zu Essenroda.
2) Ueber den *Bauern-Stolz.* Vom Pastor Schwager zu Jöllenbeck.
3) *Alcidion*, oder *über den Werth der Täuschung.* Vom Dr. S..r..s.
4) Ueber *Religion* und *religiöse Gebräuche bey den amerikanischen Wilden.*
5) *Gedichte* Vom Forstmstr. v. Heimburg, Fr. v. Klenke, Weppen, Dr. Nöldecke.
6) *Mutterliebe* über *Sittenzwang.* Vom Herausg.
7) Der *weise Hofnarr.* Präadamitische Sage.

Der Subscriptionspreis für den Jahrgang von 4 Heften, ist ½ Pistole, wofür das Werk promt zu bekommen.

Der erste Jahrgang unter dem Titel: *der Philosoph in der Lüneburger Heide*, wird den Käufern des gegenwärtigen Jahrgangs, der Completirung wegen, für einen *mässigen* Preis überlassen. Der ordin. Preis desselben war 2 Rthlr.

Alle Post-Ämter und alle solide Buchhandlungen, die beyläufig den gewöhnlichen Rabatt geniessen, nehmen Bestellung an. Insbesondre wendet man sich an die Hahnsche Buchhandlung in Hannover, an die Heinsiussche Buchhandlung in Leipzig, an die Heroldsche Buchhandlung in Lüneburg, an die Culemannsche Buchhandlung in Braunschweig, an die Seyfertsche Buchh. in Bremen, an die Felischsche Buchhandlung in Berlin; ferner an das königl. Intelligenz-Comptoir in Hannover, an die Post-Amts Zeitungs-Expedition in Leipzig, an den Herrn Postverwalter Kühner in Lüneburg, an den Postsekretär Hinüber in Münden, an den Herausgeb. Hn. Pastor Benecken zu Natendorf bey Lüneburg, und an mich.

G. Christoph F. Pralle,
Postsekretär zu Celle im Lüneburgischen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Vorschriften
zu einer vollständigen Übung in der deutschen
Rechtschreibekunst für das Haus und
die Schule,
von
D. J. T. L. Danz,
Rektor der Stadtschule in Jena.

Weimar 1802; bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 12 gr. oder 54 kr.

Man bekömmt hier 120 Blättchen, welche auf Pappe aufgeklebt, den Kindern als Vorschriften über jeden Fall in der deutschen Rechtschreibekunst vorgelegt werden können. Die dabey befindliche Anleitung zum Gebrauch dieser Vorschriften, unterrichtet die Lehrer genauer über diese neue Methode des Hrn. D. Danz, und es ist wohl nicht zu zweifeln, dass das Ganze den Nutzen herbeyführen wird, den der Verfasser zu stiften sich vorgesetzt hatte.

In unserm Verlag ist so eben fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Zwölf Lieder von Tiek, Göthe, Novalis und Fr. Schlegel, nebst einem Anhang von 2 *Tänzen* für das Pianofort gesetzt von *With Schneider*, aus dem musikalischen Taschenbuch der Brüder *Werden* für 1803. Velinpap. mit *Breitkopfischen* kleinen Noten. 4. brosch. 12 gr. netto.

Diese Lieder und Tänze empfehlen sich denen, die das Taschenbuch selbst nicht kaufen, sowohl durch ihr Inneres, als auch äussere Eleganz zu einem angenehmen Weihnachtsgeschenk.

Penig im August 1802.

Ferd. Dienemann u. Comp.

Bey *Oehmigke* dem Jüngern, Buchhändler in Berlin, ist zu haben: *Gallerie der Welt* in einer bildlichen und beschreibenden Darstellung von merkwürdigen Ländern; von Völkern nach ihrem körperlichen, geistigen und bürgerlichen Zustande; von Thieren; von Natur- und Kunsterzeugnissen; von Ansichen

der schönen und erhabenen Natur; von alten und neuen Denkmalen etc., mit beständiger Rücksicht auf Humanität und Aufklärung Von *Rumpf* und *Bartholdy*. 3ter Band in 4 Heften mit XVI Kupfertafeln. gr. 4to. Berlin 1802. Preis mit schwarzen Kupfern *jedes Heft* 1 Rthlr. 4 gr., mit illuminirten Kupf. 1 Rthlr. 22 gr., und auf englischem Papier mit ausgemalten Kupfern 2 Rthlr. 8 gr. — In diesen vier Heften ist 1) die Beschreibung des fünften Welttheils (Polynesien) oder der grossen merkwürdigen Inselwelt in dem ungeheuern Ocean zwischen Asien und Amerika, 2) die Halbinsel Kamtschatka, und 3) Sibirien enthalten. Die Verfasser bleiben sich in der bisherigen Ausführung ihres Plans nicht nur getreu, sondern sie bestreben sich, ihrem vorgesteckten Ziele immer mehr zu entsprechen. Ihre Darstellungen umfassen alles, was die Naturbeschaffenheit, die Verfassung der Bewohner eines Landes in jeder Rücksicht Merkwürdiges haben; sie tragen alle Gegenstände, alle sichtbare und unsichtbare in einander greifende Ursachen und Wirkungen in treffenden, lebhaften und vollständigen Gemälden vor; sie liefern eine Länder- und Völkerkunde, die an Form und innerem Gehalt alle bisher ähnliche Unternehmungen weit übertrifft, ein Werk, welches die ganze bekannte Erde und ihre Bewohner zum Gegenstande hat, und das noch keine Nation besitzt.

Langstedt, J. C., *Geist der englischen Sprache in selecten Beyspielen aus prosaischen, dramatischen und poetischen Classikern. 3te und letzte Abtheilung.* Hannover im Verlage der Helwingschen Hofbuchhandlung 6 gr. (Alle 3 Abtheilungen 1 Rthlr 6 gr.)

Mit Vergnügen zeigen wir die nunmehrige Beendigung dieses, nach dem einstimmigen Urtheile gelehrter Blätter, für Liebhaber der englischen Sprache so nützlichen Lesebuchs an, das jetzt durch die von dem Hn. Verfasser angehängten Berichtigungen der in den beiden ersten Abtheilungen von dem Herrn Recensenten bemerkten Druckfehler seine Zweckmässigkeit vollkommen erreicht hat, und Lehrenden und Lernenden deshalb sehr zu empfehlen ist!

Anzeige für Landwirthe.

Es ist verwichene Oster-Messe ein Buch erschienen, unter dem Titel: *Neues Elementarwerk der praktischen Landwirthschaft. Ein Handbuch für ausübende, besonders für angehende Ökonomen. Mit Holzschnitten.* Leipzig in der von Kleefeldschen Buchhandlung. Der Preis ist 1 Rthlr. 16 gr. Wem es darum zu thun ist, belehrt zu werden, wird finden, dass diess Buch unter der unzähligen Menge von ökonomischen Schriften den Vorzug habe, dass es bloss auf Erfahrung gegründete Wahrheit lehre, und nicht, wie viele, mit neuen Entdekkungen prange, die nichts weniger als erwiesen sind, und oft nur zu unnützen Ausgaben Anlass geben, oder wohl gar dem, der den Versuch damit macht, Schaden bringen.

Leipziger Ostermesse 1802. Verlagsbücher von *Carl Friedrich Enoch Richter*, Buchhändler in Leipzig.

Bechsteins, J. M., ornithologisches Taschenbuch von und für Deutschland, mit vielen illum. Abbildungen. 1r Theil kl. 8.

Begebenheiten auf dem Schlosse Bergach. Roman durch Roman, von *Heinrich Frohreich*, 3 Bändchen mit Kupfern. kl. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

(Diese drey Bändchen füllen den 1n, 2n und 3ten Theil der *Neuen Bibliothek deutscher Romane*.)

Bibliothek, neue, deutscher Romane, 1s, 2s und 3es Bändchen. Mit Kupfern. (Enthalten die Begebenheiten auf Bergach. 3 Theile.) kl. 8. 2 Rthlr. 16 gr. (Wird fortgesetzt.)

Bilderbuch, technologisches, (auch unter dem Titel: *Grohmanns* historisch-technologischer Schauplatz der merkwürdigen Erfindungen). 1s Heft, mit 7 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Desselben Buches 2s Heft, mit 6 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Brees, J. P., Untersuchungen über das Daseyn des Kältestoffs und den allgemeinen Behälter desselben; aus dem Französischen übersetzt und mit einem Vorberichte und Anmerkungen begleitet von Dr. *Adam Michael Birkholz*. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 1801. 18 gr.

Gärtner, J., de fructibus et seminibus plantarum. Vol. 1 et 2. cum Tab. aen. 180. 4. max. 24 Rthlr.

Grohmanns, J. G., historisch-technologischer Schauplatz aller merkwürdigen Erfindungen und ihrer mannichfaltigen Benutzung. Zur Belehrung und Unterhaltung dargestellt Ersten Bandes erste Abtheilung. Mit 7 fein colorirten Abbildungen von *Oeissler*. gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Desselben Buches 2te Abtheilung. Mit 6 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Kanne, J. A., Analecta philologica. 4. 1 Rthlr. 4 gr. Charta pulcherrima 2 Rthlr.

Kermes, L. A., praktisches Handbuch bey Güterkäufen und Güterpachtungen, für Gelehrte und Ungelehrte. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Kosegarten, Dr., meine Freuden in Sachsen. Mit 1 Kupfer. 8. 21 gr.

Livre, le, du second age, ou Instructions amusantes sur l'histoire naturelle des Animaux. Ouvrage orné des plus de 72 fig. représentant: Quadrupèdes, Oiseaux et Insectes. Nouvelle édition enrichie d'un Vocabulaire françois-allemand. Gebunden 1 Rthlr. Mit colorirten Kupfern, gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Salmagondi (das persische Olla Potrida) von kleinen Erzählungen. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Scenen aus *Aug. von Kotzebue's* merkwürdigstem Jahre seines Lebens. 4 Blatt, gross Folio. Mit einem erklärenden Texte; brochirt 4 Rthlr.

Schreibebuch, neu erfundenes, um in weniger denn der Hälfte der gewöhnlichen Lehrzeit eine schöne und deutliche Hand schreiben zu lernen. Für Schulen, Kinder und Erwachsene, und vorzüglich zum Privat- und Selbstunterrichte. Deutscher Cursus in 4 Heften. Neue Auflage auf holl. Papier. 4. Geheftet. 12 gr.

Kupfer-

Kupferstiche und Kunstbücher.

Weltkarte, historische, nach der berühmten englischen Weltkarte des Dr. *Priestley* bearbeitet, nebst einer historisch-summarischen Darstellung der vorzüglichsten Staatsveränderungen, welche sich in den verschiedenen Völkerbeherrschungen, soweit die Geschichte reicht, ereignet haben. Die Karte auf Leinwand. Der Text gr. 4. 4 Rthlr. 12 gr. netto.

N. *Bonaparte*, Premier-Consul de la République françoise, peint par *Bacler d'Albe*, gravé par *Nettling*. 12 pouces sur 7½. 16 gr. Colorié 1 Rthlr. 16 gr.

Moreau, Général en Chef de la République françoise, dessiné par *Guerin*, gravé par *Nettling*, la même grandeur. 16 gr. Colorié 1 Rthlr. 16 gr.

Musikalien.

Bergt's, A., Terzette für drey Singstimmen, mit Begleitung des Fortepiano. 1s, 2s Heft. Fol. 2 Rthlr. 8 gr.

Monolog aus *Friedrich Schillers* Jungfrau von Orleans, mit einer harmonischen Begleitung im Klavierauszuge von *C. Schulz*. gr. 4. brochirt 6 gr.

Neue vermehrte und verbesserte Auflage.

Die

Gemüse- und Fruchtspeisenwärterin

oder

Anweisung alle Arten von grünen und trocknen Gartengewächsen lange Zeit aufzuheben, vor dem Verwelken, Erfrieren und Verfaulen zu bewahren. Ein Buch für jede ökonomische Hausmutter,

von

Friedrich Gottlieb Dietrich.

Herzogl. Weimar. Hofgärtner etc.

8. Weimar 1802, bey den Gebrüdern Gädicke, und in allen Buchhandlungen zu haben für 12 gr. od. 54 kr.

Für diese kleine Schrift, deren Nützlichkeit und gute Aufname die neue Auflage verbürgt, werden alle Hausmütter dem Verfasser danken. Es lehrt weder Confituren machen, noch andere künstliche Zubereitungen, wozu es an Anweisungen nicht fehlt, sondern was weit gemeinnütziger und in den Wirthschaftsbüchern gewöhnlich ganz übergangen ist, die einfachste auf die Natur jeder Pflanze gegründete Art, sie, nachdem sie eingeärntet oder eingekauft ist, so lange und so gut als möglich frisch zu erhalten; eine Sache, die in der kleinsten, so wie in der gröſseſten Haushaltung täglich vorkommt.

III. Bücher so zu verkaufen.

Collectiones Dissertationum, quae *Lipsiae* apud *G. L. Goethe* venduntur

Beck (Chr. Dan.) Commentatio de interpretatione veterum scriptorum et monumentorum ad sensum veri et pulcri facilem et subtilem excitandum acuendumque recte instituenda. Pars I—III. L. 790. 4to. 12 gr.

Ejusd. Observationes critico exegeticae. Sp. I—IV. L. 795. sqq. 4to. 12 gr.

Bieneri (Chr. Glob.) Observationes juris publ. et feudalis. Sp. I—V. L. 794. sqq. 4to. 10 gr.

Burscheri (Jo. Fr.) Spicilegia XXXIII. Autographorum illustrantium rationem, quae intercessit Erasmo Roterodamo, cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis omnique republica. c. praef. M. *Schoenemann*. Lips. 4to. 12 gr.

Fischeri (Jo. F.) Platonis Cratylus, graec. et latine annotationibus criticis et grammaticis illustratus. P. I—XIV. L. 792. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Haasius (Jo. Glob.) de praecipuis momentis quorum ratio a medico forensi est habenda officio suo honeste functuro. Sect. I—III. L. 798. 4. 6 gr.

Idem, de fractura colli ossis femoris cum luxatione capitis ejusdem ossis conjuncta. P. I—III L. 798. 4. 6 gr.

Idem de iis quae artem difficilem reddunt. P. I—VIII. L. 798. 4. 6 gr.

Keil (C. A. Theoph.) Commentatt. septem de Doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias Theologiae liberandis. L. 793. 4. 1 Rthlr.

Klügel (Glob. Chr.) de ordine litis in causa amissarum cautionum publicarum in Saxonia datarum earumque anonymarum. P. I. et II. W. 793. 4. 6 gr.

Morus (Sam. F. Nathan.) de religionis notitia, cum rebus, experientiae obviis, et in facto positis, copulata. P. I—V. L. 786. sqq. 4. 6 gr.

Platneri (Fr.) Exercitt. quatuor ad Marcianum de formula hypothecaria. L. 759. 4to. 12 gr.

Ej. Exercitt. binae de legibus Romanorum sumtuariis. L. 751. 4. 8 gr.

Platneri (E.) Quaestiones medicinae forensis. Spec. XVI. L. 797. sqq. 4. 1 Rthlr.

Ejusd. Progr. medicinae studium octo semestribus describtum. P. I—IX. L. 797. sqq. 4. 16 gr.

Ejusd. Progr. de natura animi quoad physiologiam. L. 790. 4. 2 gr.

Ejusd. Progr. spes immortalitatis animorum per rationes physiologicas confirmata. L. 791. 4. 2 gr.

Ej. Progr. an ridiculum sit animi sedem inquirere. P. I. et II. L. 795. 4. 4 gr.

Ej. Pr. partium corporis humani genera definiuntur. P. I. et II. Sp. 1. 2. L. 789. 4. 4 gr.

Ej. Pr. de causis consensus nervorum physiologicis. L. 790. 4. 2 gr.

Ej. Pr. vindiciarum sententiarum probabilium per systematis condendi festinationem de physiologia rejectarum. P. I—V. L. 91—93. 6 gr.

Püttmanni (Jos. Lud. E.) Electa juris. Cap. I—V. L. 793. sqq. 4. 10 gr.

Rosenmüller (Jo. Ge.) histor. de fatis interpretationis literarum sacrarum in ecclesia christiana. P. I—XX. L. 789—800. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Thomasii (Traug.) Spec. quinque de jure mutatae hodiernae. L. 770. 4. 10 gr.

Wenck (F. A. Guil.) Commentt. sex de concessione insignium in Imperio R. G. L. 780. sqq. 4. 12 gr.

Wiesand (Ge. Steph.) Observationes juris criminalis. Spec. V. W. 790. sqq. 4. 12 gr.

Ejusd. Disceptationes juris. Sp. I—VI. 792. seqq. 4to. 16 gr.

Auch kann ich sehr oft einzelne Theile hiervon ablassen. Wer sich an mich selbst in frankirten Briefen wendet,

wendet, erhält gegen baare Zahlung allezeit einen billigen Rabat, wo ich denn ein für allemal hiermit erinnern will, daſs ich meine Diſputationen allezeit nach dem Praeſidio geordnet habe, weil doch die meiſten Gelehrten ſolche, wegen der ſchon längſt bekannten Präſumtion, meiſtentheils darnach citiren und verlangen. Uebrigens habe ich jetzo wieder viel neue Diſputationen aus allen Fächern und verſchiedenen Akademieen angeſchafft, und werde nach Möglichkeit jedem auf das billigſte zu dienen ſuchen.

IV. Vermiſchte Anzeigen.

Erklärung an das Publikum.

Die ſo eben (den 1. Jul. 1802) aus dem *Leipziger Jahrbuch* der neueſten Literatur als Schmetterling ausgeflogene *Leipziger Literaturzeitung* giebt der Welt im 10. Stück ihres *Allgemeinen Intelligenzblattes* für Literatur und Kunſt ein ganz eigenes Schauſpiel. Man höre nur und ſtaune: die ſonſt in ihrem Raupenſtande ſo äuſserſt gefräſsige Thierart — hat hier, zum Schrecken aller Naturforſcher, ihre angeſtammte Natur abgelegt. Anſtatt mit ihrem Tritt aus dem Grabe die ihr ſonſt verliehenen Zahne zu entbehren, bekommt ſie hier erſt der neue, in ſeinem Raupenſtande zahnloſe, Schmetterling; anſtatt um in einer höhern Schönheit, blos mit einem Säugrüſſel verſehn, womit er den Blumen ihren Nektar entwenden könnte, zu erſcheinen, bewegt er die Blumen mit ſeinem kleinen biſſigen Zahn, bis er ſich, noch immer die alte Puppe, wieder einpuppt. — Ich hatte gerade ein Blümchen gepflanzt und es ſorgfaltig gepflegt. Siehe da, es währte nicht lange, ſo hatte ſich ein Schmetterling der Leipziger Literaturzeitung darauf geſetzt. Ich verwahrte darauf mein Blümchen durch ein dichtgewebtes Netz; aber der Schmetterling kam wieder und belegte das Netz mit ſeinem Koth.

Ohne Allegorie. Ich würde mich erniedrigen, wenn ich dem Rec. meiner *Spaziergänge* in der Leipziger Literaturzeitung (im zehnten Stück), der ihnen — nur mit Inſinuationen verwebt, die mir nicht gleichgültig ſeyn konnten und die ich in meinen darauf folgenden Bemerkungen ohne alle Bitterkeit enthüllte — in der Recenſion das Lob gab, ſie ſeyen *geiſtvoll dargeſtellt und betrachtet* (muſs heiſsen: betrachtet und dargeſtellt), *die innere und äuſsere Form ſey nicht weniger intereſſant als ihr Inhalt* und er könne ſie *jedem gebildeten Leſer mit Überzeugung empfehlen;* ich würde mich erniedrigen, wenn ich dieſem Rec. auf ſeine ſogenannte *Antwort* auf meine Bemerkungen, die von den niedrigſten Anzüglichkeiten ſtrotzt, nur ein Wort erwiedern wollte. Aber ich werde in einer eigenen Schrift von allgemeinerm Inhalt das ganze illegale Verfahren der Redaction der Leipziger Literaturzeitung dabey darſtellen und noch ſo Manches Andere zur Sprache bringen. Jetzt nur noch über das Wenige, was in der von verworfenen Invectiven angefüllten ſogenannten *Antwort* (als hätte ich mir ſie gleichfalls erlaubt) einen Anſtrich von Vernunft zu haben ſcheint, einige Worte an das Publikum. — Es iſt unglaublich, wie die ſogenannte Antwort die aus den Spaziergängen wörtlich beygeſetzten Stellen *für ſich* anführen kann. Ich darf mich deshalb nur auf meine Bemerkungen beziehn. — Recht in ſeinem Lüſter, glaubt Rec. S. 55. mit dem ganzen 18. Kapitel ohne Denken doch durch Witzeln zu paaren. Die phyſiſchen Bedingungen des Spatzierengehns (das bloſse Gehen, das Bewegen der körperlichen Organe dabey), ſagt er, gebrüſtet, müſsten eben ſo gut als die topiſchen und chroniſchen (die äſthetiſche Welt verzeihe dem Rec. dieſe kraſſen Kunſtworte, die nicht von mir herrühren) zu den *äuſsern* gehören. In dieſen wenigen Worten herrſcht eine Verwirrung der Ideen, welche allein die völlige Incompetenz des Mannes zur Beurtheilung meiner Schrift darthut. Alſo eine Allee, ein Garten, eine Waldparthie (nach des Rec. Sprache die topiſchen *Bedingungen* des Spazierengehns); ein ſchöner Tag, ein heiterer Sommerabend, ein freundlicher Herbſt (nach des Rec Sprache die chroniſchen *Bedingungen* des Spazierengehns) wären äuſsere Bedingungen des Spazierengehns? Was ſoll ihm denn nun aber Weſen des Spazierengehns ſeyn? Es ſind ja — wie ihm ſchon die Überſchrift des dritten Kapitels: *Gegenſtände des Luſtwandelns*, verglichen mit der Überſchrift des vierten: *Bedingungen des Luſtwandelns* etc. ohne Hülfe der von ihm citirten Voltaiſchen Säule hätte zeigen können — die *Gegenſtände* des Luſtwandelns, welche die Eindrücke des Spazierengehens ſelbſt hervorbringen, keine bloſsen Bedingungen dazu, alſo auch keine *äuſsern.* Und ſind denn die phyſiſchen Bedingungen des Spazierengehns mit den äuſsern einerley? Das Phyſiſche beym Spazierengehn beſchränkt ſich ja doch nur, als phyſiſches, auf das luſtwandelnde Subjekt und die Werkzeuge des Spazierengehns (das Gehen, Reiten, Fahren, ohne Beziehung auf den Geiſt); aber die äuſsern Bedingungen des Spazierengehens, wie ſie ſich S. 56 — 60. ja deutlich genug entwickelt finden, ſind nichts blos Mechaniſches, überhaupt nichts poſitives, ſondern mehr negativ. In ſolchen ſchuſsfeſten Kunſtworten muſs man mit einem Rec. ſprechen, um den einfachen Unterſchied natürlicher Verhältniſſe zu rechtfertigen. Endlich führt auch Rec. in Abſicht meiner Behauptung, der Sommer habe keinen eigenen Charakter, einen ſcheinbaren Gegenbeweis. Dieſer Charakter ſoll Bild des Lebens ſeyn. Allein ich kenne nur Leben und Tod, kein drittes. Iſt der Herbſt Symbol der Vergänglichkeit, der Frühling Symbol des Wiederauflebens und zugleich des regſten, friſcheſten Lebens: ſo kann der Sommer, der den Frühling nur modificirt, nicht etwas ganz Neues an deſſen Stelle ſetzt, keinen *eigenen* Charakter behaupten. — Und da dachte ich doch, wäre das was die ſogenannte Antwort mit einem Schein von Vernunft ſagt, wenig genug.

Leipzig im Auguſt 1802.

K. G. Schelle.

1233 INTELLIGENZBLATT 1234

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 154.

Sonnabends den 4ten September. 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten und andere Lehranstalten.

Dorpat.

Zur Vervollständigung der Geschichte unsrer Universität gehören folgende zum Theil bereits in diesem Blatte mitgetheilte Nachrichten: Die hierher berufenen Lehrer Hr. Archiater *Fischer* in Kiel, Hr. Prof. *Huth* zu Frankfurt a. d. O., Hr. Dr. *Rink* zu Danzig, haben den Ruf verbeten; an die Stelle des letzten wird nun Hr. Prof. *Morgenstern* aus Danzig kommen. Für die Kirchengeschichte und theol. Literatur ist Hr. Prediger und Prof. *Sonntag* zu Riga berufen worden, Hr. *Bohlendorf* hat die Professur der Pastoraltheol. Homiletik u. Katechetik erhalten. Hr. Prof. *Muthel* hat seine Stelle verändert, und die der Provinzialrechte und praktischen Jurisprudenz angenommen; Hr. Syndicus *Meyer* ist Prof. des römischen Rechts geworden. Ausser dem ordentlichen Gehalte von 1500 Rubeln bekommen die Professoren zwar keine Hausmiethe, wie es anfangs hiess; sie sind aber von Einquartirung frey; ihre Witwen erhalten ein ganzes Jahr Gehalt, und wenn sie wegziehen, sind sie von aller Decimation frey.

Erlangen.

Im Julius wurde die vom 11 Jun. datirte Inauguraldisputation des Hn. Dr. *Fr. Gottfr. Andr. Fabricius* aus Rentweinsdorf im Fränkischen Ritterkanton Baunach ausgetheilt, unter dem Titel: *De Rheumatismo medicorum veterum fragmenta* (2 1/2 B. 8.)

Dasselbe geschah am 2ten Aug. mit der vom 1sten April datirten Inaug. Diss. des Hn. Dr. *Michael Ehrenreich Kaufmann* aus Schwabach *de novo trepanationis instrumento* (3 B. 8. mit 1 Kpf.)

Am 21 Aug. hielt Hr *Johann Jacob Hoffmann* der Theologie Beflissener aus Steppach, Mitglied des königl. Instituts der Moral und schönen Wissenschaften, die gewöhnliche Buirettische Stiftungsrede. Hr. Hofr. *Breyer*, als Senior jenes Instituts, lud dazu ein durch ein Programm, betitelt: *Wie verhält sich das was ist, zu dem, was seyn soll?*

Jena.

Den 19 Aug erhielt Hr. *Georg Ant. Fried. Ast*, aus Gotha, nachdem er seine Inaug. Diss.: *de primis artis pulchri lineamentis* ohne Vorsitz vertheidigt hatte, die Philosophische Doctorwürde. Am folgenden Tage vertheidigte derselbe *pro venia legendi* den andern Theil der erwähnten Dissertation.

Den 23 Aug. wurde Hn. *Dav. Friedr. Gottl. Wurzner*, aus dem Schönburgischen die medicinische Doctorwürde conferirt, nachdem er seine Inaug. Diss.: *de victu roborante* ohne Vorsitz vertheidigt hatte.

Wirzburg.

Am 30 Aug. promovirte Hr. GR. Prof. *Feder* im akademischen Hörsaale, die Hn. Licentiaten der Theologie Hn. *Franz Löwenheim*, Pfarrer zu Oberpleichfeld, Hn. *Georg Ludwig*, Kanonikus im Stifte Neumünster, Hn. *Caspar Hubert*, Subregens des Fürstbischöflichen geistlichen Seminars, zu Doctoren der Theologie. Der Hr. Promotor beantwortete dabey die Frage: *Muneris pastoralis quis sit finis ultimus, et quaenam ex hoc in illud dignitas derivetur.* Die Fragen, welche die Hn. Doctoren löseten, waren folgende: I. *Quid pastores munere suo rite fungentes ad sanitatem civium servandam conferant?* II. *Quid iidem ad industriam civium excitandam fovendamque?* III. *Quid ad venerationem legum civilium conferant?*

II Censurangelegenheiten.

In einer Verfügung der Regierung zu Freyburg im Breisgau vom 14 May d. J. heisst es: „Die vorderösterreichische Bücher-Revision und Censur dahier hat am 10 May daher angezeigt, dass dieselbe bey Durchsehung der von einem Liederkrämer dahier öffentlich verkauften Lieder 1) sehr abergläubische Gebetformeln 2) Traumdeuter und Glücksbüchlein, 3) allerhand Quacksalber Recepte u. 4) auch einige sehr schmutzige, und wider alle guten Sitten verfasste Lieder gefunden habe. Dem K.K. Vorderösterreich. Fiscalamte dahier wird aufgetragen, dass diese gesetzwidrigen Lieder etc. ohne weiteres auf die gewöhnliche Art confiscirt seyn, wenn sie wo immer zum Verkauf,

kauf ausgesetzt werden sollten, und dass auch sonst der Bedacht zu nehmen sey, dass, wenn solche irgendwo angetroffen würden, sie sogleich dem Besitzer abgenommen werden."

In Hamburg hat kürzlich der Senat das politische Wochenblatt *den Nordstern* verboten, und den weitern Druck desselben untersagt. Der Verfasser dieser bereits in mehrern öffentl. Blättern angezeigten Schrift ist Hr. Dr. *Kerner* aus dem Wirtembergischen, der sich während der Revolution mehrmals lange in Frankreich aufhielt, und ehemals bey der franz. Gesandschaft am Niedersächsischen Kreise, so wie in Florenz und Bern stand; und 1797 — 98 zu Altona *Briefe über Frankreich, die Niederlande und Deutschland* herausgab, die vorher einzeln in der Klio und in dem Journal Frankreich abgedruckt waren.

In Frankreich ist die Einfuhr des Londner *Courier de Londres*, den man von dem Pariser *Courier de Londres* des aus England nach Frankreich zurückgekehrten *Montlosier* unterscheiden muss, verboten worden.

III. Reisen.

Se. Königl. H. der Erzherzog Johann von Oesterreich läfst gegenwärtig nach einem von ihm selbst aufgesetzten Plane den durch mehrere Aufsätze in Journalen bekannten Naturforscher *J. N. Gebhard*, Tyrol durchreisen, um die in diesem merkwürdigen Lande befindlichen Schätze des Mineral - und Pflanzenreichs zu untersuchen. Andern Nachrichten zufolge war der Erzherzog vor kurzem selbst mit einigen Naturforschern nach dem Schneeberge gereiset, und wollte sich von dort durch Steyermark nach Tyrol begeben.

IV. Todesfälle.

Schon vor einigen Monaten starb *Johann Bernh. Köhler*, D. der Rechte, ehemals Prof. der griechischen und morgenländischen Sprache zu Kiel, Göttingen und Königsberg, als Corrector der Thurneysischen Buchdruckerey zu Basel; im 60sten Lebensjahre.

Am 1sten März st. zu St. Petersburg *Karl Fried. von Tiemann*, ehedem Hofmeister junger Russischer Herren, der hernach bald hier bald da, z. B. zu Moskau, u. zu Erlangen privatisirte, ein durch Wissenschaften und Sprachen sehr cultivirter Mann, als Schriftsteller durch eine Uebersetzung von Dimsdale'ns Unterricht von der Blatterimpfung bekannt, in einem Alter von 59 Jahren.

Am 17 Aug starb zu Würzburg *Joseph Halberstädter*, Prof der Thierarzneykunde.

Am 22 Aug st. zu Marburg der ehrwürdige Senior des akademischen Senats *Michael Conrad Curtius*, Geheimer Iustizrath und ordentlicher Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst; alt 78 Jahre und 4 Tage.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

In *Leipzig* sind kürzlich nachstehende Beförderungen und Gehaltsverbesserungen erfolgt. Hr. Dr. *Christ. Gottl. Einert*, Mitglied des Raths und Beysitzer der Juristenfakultät, ist Bürgermeister, Beysitzer des Schöppenstuhls und kurfürstl. sächsis. Hofrath geworden. Hr. Dr. *Joh. Aug. Otto Gehler*, bisheriger Beysitzer der Juristenfacultät, ist als Beysitzer in den Leipziger Schöppenstuhl eingerückt. Hr. Dr. *Christ. Gottlieb Haubold*, Prof. des sächsis. Rechts ist in die Juristenfacultät, als Substitut des Dr. Gräfe in Dresden aufgenommen worden. Hr. Dr. *Christ. Traugott Koch*, Baumeister und Mitglied des Raths in Leipzig, auch Beysitzer des Schöppenstuhls, verläfst den Schöppenstuhl, und wird dagegen Beysitzer der Juristenfakultät. Hr. Dr. *Christian Gotthold Eschenbach*, Prof. der Chemie hat eine jährliche Zulage von 150 Rthlr. erhalten, und ist Mitglied des Concilii Professorum geworden. Hr. Dr. *Karl Gottlob Kühn*, hat die durch D. *Haase's* Tod vakant gewordene Professur der Anatomie und Chirurgie bekommen. Hr. Dr. *Joh. Christ. Rosenmüller* ist ausserordentl. Prof. der Anatomie und Chirurgie, mit 200 Rthlr. jährlichem Gehalt, geworden. Hr. *Joh. Aug. Heinr. Tittman* und *Friedr. Aug. Carus*, beide ausserordentliche Professoren der Philosophie, haben jeder 100 Rthlr. jährliche Pension erhalten. Hr. Dr. *Christ. Ernst Weise*, ausserordentlicher Prof. der Rechte, hat eine jährliche Pension von 60 Rthlr. und Dr. *Christ. Gotthelf Hübner*, ebenfalls ausserordentlicher Prof. der Rechte, hat eine jährliche Pension von 80 Rthlr. bekommen.

In Wirzburg ist der Hr. Geistl. Rath *Strassberger* nach Niederlegung der bisher gehabten Professur der Experimentalphysik als Regens des Fürstbischöflichen Geistlichen Seminars; Hr. *Goldmajer*, Secretär an der Universitäts - Bibliothek, zum ausserordentlichen Professor der Philosophie, und zwar im Fache der Geschichte und Literaturgeschichte angestellt, und Hr. Dr. *Metz*, Professor der Philosophie am Gymnasium, mit Beybehaltung dieser Stelle und einer Gehaltszulage zum Mitglied der philosophischen Facultät ernannt worden.

Auf der Universität zu *Wittenberg* ist an des verstorbenen D. *Hommels* Stelle Hr. Dr. *Stübel*, an dessen Stelle aber Hr. Dr. *Zachariä* als ordentlicher Professor des Lehnrechts getreten; die durch des Hn. Prof. *Meerheims* Tod erledigte Professur der Dichtkunst, ist Hn. Prof. *Klotzsch* übertragen worden.

Hr. Prof. und Archidiakonus *Karl Wilhelm Just* zu Marburg, ist nunmehr zum Superintendenten der Kir-

Kirchen des Oberfürstenthums, Hessemkasselischen Antheils, und zum Konsistorialrathe ernannt worden.

VI. Vermischte Nachrichten.

Ueber die schon öfters in Anregung gebrachte Correspondenz durch Flaschen auf dem Meere, hat der bekannte *Bernardin de St. Pierre*, der sich in neuern Zeiten sehr damit beschäftigt hat, einen Aufsatz herausgegeben, worin durch mehrere neue Erfahrungen bestätigt worden, dass ein Billet oder Depeschen, die in eine gut verstopfte ins Meer geworfene Flasche eingeschlossen worden, früher oder später an irgend ein Ufer gelangen, wo sie aufgefangen werden. Noch vor kurzem schickte der Colonial-Präfect *Lescallier* auf Guadeloupe an *Bernardin de St. Pierre* die Abschrift eines auf diese Art am 20 März zu Guadeloupe angekommenen Billets, das in 2 Monaten und 7 Tagen 200 Lieues gemacht hatte. Diess ist die vierte Probe dieser Art. Das erste Billet, womit man diesen Versuch machte, wurde am 17 Aug. 1786 in der Bay von Biscaya ins Wasser geworfen, und am 9 May 1787 an der Küste der Normandie aufgefangen. Die zweyte Flasche wurde am 15 Juni 1797 ungefähr 42° 22′ der Breite östlich vom Meridian von Teneriffa den Wellen übergeben, und den 6 Jul. desselben Jahrs von einem Soldaten am Ufer des Cap prior gefunden. Sie hatte in weniger als 3 Wochen 120 Lieues gemacht. Der darin enthaltene Brief an *Bernardin St. Pierre* wurde ihm von dem französischen Viceconsul zu Ferrol zugesendet. — Die dritte Flasche machte mehr als 900 Lieues in gerader Linie; sie wurde nämlich 200 Lieues nördlich von Isle de France von einem nach Indien gehenden Schiffscapitain ins Meer geworfen, kam am Vorgebürge der guten Hoffnung ans Land, und enthielt ein mit Oel getränktes Billet, das der Gouverneur des Cap an den Gouverneur der Isle de France sendete (Dass man diess Communicationsmittel schon im Alterthum kannte, sieht man unter andern aus dem, was *Bayle* im Artikel *Adonis* Note I. sagt.)

Nahe bey Hamburg hat Hr. Dr. *G. Dan. Schach* ein Institut für Seelenkranke errichtet, worin auch auswärtige Kranke dieser Art unter billigen Bedingungen aufgenommen werden.

Der Kurfürst von Bayern hat in seinem Lande 1000 Exemplare von *Beckers* Noth- und Hülfsbüchlein unentgeldlich austheilen lassen.

Der ehemalige Finanzminister *Calonne*, der sich während der Revolution grösstentheils in England, vor kurzem aber in Frankreich aufhielt, ist jetzt wieder nach London zurückgegangen.

Von der in diesen Blättern bereits erwähnten ersten nordamerikanischen Buchhändler-Messe melden öffentliche Nachrichten vom 12 Junius aus Newyork, dem Sitze derselben, folgendes: „Die erste Buchhändler-Messe hieselbst ist über alle Erwartung gut ausgefallen. Sie ward auf Vorschlag eines deutschen Gelehrten durch Betrieb des geschickten und thätigen Buchhändler Carey in Philadelphia zu Stande gebracht. Er fand hier 49 amerikanische Buchhändler beysammen, die an 1500 Bücher zum Tausche mitgebracht haben. Sie wählten einen Ausschuss, der ein Schreiben an die sämtlichen Buchhändler und Buchdrucker in America ergehen liess, worin sie aufgefodert wurden, an jedem Orte in nähere Verbindung zu treten, bekannt zu machen, welche Bücher sie drucken wollen dem Nachdrucke amerikanischer Bücher, so wie der Collision beym Nachdrucke englischer Werke zuvorzukommen, und gute Ausgaben zu liefern. Sie kommen täglich von 5 Uhr Morgens, bis 8 Uhr Abends zusammen, verabreden eine Messordnung und vertauschen ihre Verlagsbücher nach Leipziger Art. Bey einem in diesen Tagen gehaltenen Schmause wurde eine Rede gehalten, und man brachte unter andern folgende Trinksprüche aus: „Reue und Gewissensbisse dem, aus dessen Presse und Verlage wie aus Pandoras Büchse, sittenverderbliche Bücher hervorgehen!" „Mögen den amerikanischen Schriftstellern ihre Bemühungen so einträglich werden, als sie dem gemeinen Wesen nützlich sind!" „Möge der Mann, der seine Feder entehrt, um das künftige Geschlecht zu verderben, wie die Pest geflohen werden!" — Wie wichtig diese Buchhändlermesse für Amerika sey, erhellet unter andern aus der Klage amerikanischer Journalisten, dass man seither amerikanische Werke oft erst von London oder Hamburg aus habe kennen lernen.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Der Uebersetzer des *Versuchs über die Einrichtung der Artillerie von dem General Lespinasse* hat unter andern folgende Schreiben erhalten, welche zugleich die Nützlichkeit dieses Werks bezeugen.

Von Sr. Königl. Hohheit dem Prinzen Heinrich von Preussen.

Monsieur. C'est avec reconnoissance que j'ai reçu l'ouvrage que vous aves daigné m'envoyer. C'est toujours avec plaisir que je vois les gens instruits de l'Allemagne s'occuper à faire connoitre à leurs compatriotes les bons ouvrages

ges des autres nations. La science est cosmopolite, il faut chercher le bon partout où on peut le trouver. Je suis avec les sentimens d'estime qui vous sont dus.

Wustenhausen ce Dimanche 11 *Octobr.* 1801.

Votre très affectionué
Henri.

Von Sr. K. Hoheit dem Herzog Albert von Sachsen.

J'ai reçu Monsieur, votre lettre en date du 6 Août dernier avec la traduction de l'essai sur le regiement d'Artillerie par Lespinasse que vous avés bien voulu prendre la peine de me faire passer.

J'applaudis aux motifs, qui vous ont animé dans sa confection et à la maniere, dont vous vous êtes acquitté d'une tache de cette importance et vous prie d'en recevoir ici les assurances ainsi, que celle des sentimens de consideration avec les quels je suis.

Vienne le 7 *Octobr.* 1801.

Votre très affectionné Serviteur.
Albert de Saxe.

Von der Schwedischen Militär-Societät.

La traduction dont vous avés fait present à la Societé Militaire Suédoise a été presentée à son committé. En attendant que la Societé elle même soit assemblée ce qui aura lieu vers la fin de cé mois, les membres du Committé m'ont chargé de vous exprimer Monsieur leur reconnoissance particulière. Il leur paroit que vous avés fait un choix heureux, et que l'Original françois a gagné par les notes interressantes dont vous l'avés augmenté. Ils se tiennent assurés d'avance que la Societé recevra Votre ouvrage avec la plus grande satisfaction.

Stockholm le 15 *Dec.* 1801.

Laurent Silverstolpe
Capitain d'Artillerie, et Sécretaire de la Societé militaire Suedoise.

Das Werk ist auf Kosten des Uebersetzers, eines Oestreichischen Cavaliers, gedruckt; auch sind Exemplare für 1 Rthlr. 8 gr. in Commission der *Gerlachschen Buchhandlung in Dresden* zu haben.

Anzeige

für Gartenbesitzer, Obstliebhaber und Oekonomen.

Pomologisches theoretisch-praktisches Handwörterbuch, oder alphabetisches Verzeichniss aller nöthigen Kenntnisse sowohl zur Obstkultur, Pflanzung, Veredlung, Erziehung, Pflege und Behandlung aller Sorten Obstbäume, und der ökonomischen Benutzung ihrer Früchte u. s. w., als auch zur Beurtheilung und Kenntniss der vorzüglichsten bisher bekannten Obstsorten aller Arten und ihrer Classifikation u. s. w., von J. E. *Christ.* mit 3 Kupfertafeln. kl. 4. 1/2 Thlr. 12 gr.

Herr Oberpfarrer *Christ*, der sich um die deutsche Obstkultur so viele Verdienste erworben hat, wurde von unterzeichneter Handlung vor fünf Jahren aufgefodert, dieses Werk nach seinen allgemeinen geschätzten Kenntnissen und Fleisse zu bearbeiten. Glücklicherweise traf dieses Anliegen mit seinem Vorsatz und guten Willen zusammen, und der Hr. Verfasser hat die ganze Zeit darauf verwendet, diess Buch, seinem Titel völlig entsprechend, und des Beyfalls, den seine übrigen Schriften erhalten, sich hierdurch vorzüglich zu sichern, dem Druck zu übergeben. Zur Ersparung vieler Bücher in dieser Wissenschaft, und zur leichtern Auffindung pomologischer Gegenstände liefert er hier in einem Bande in alphabetischer Ordnung alles dasjenige, was zur Obstbaumzucht, zur Sortenkenntniss, zur Behandlung und Benutzung des Obstes u. s. w. gehört. Jedem Oekonomen, Garten- und Obst-Freunde muss es daher eine willkommne Erscheinung seyn.

Voss und Comp
in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Anwendungsart der Galvani-Voltaischen Metall-Electricität zur Abhelfung der Taubheit und Harthörigkeit von J. J. A. Sprenger, Apotheker in Jever. Mit 2 Kpfr. Aus den Annalen der Physik besonders abgedruckt.

Hr. Sprenger hat in kurzer Zeit 45 theils Taubstummen, theils Harthörigen zu ihrem Gehör verholfen, und theilt hier, auf vielfältiges Verlangen die Methode mit, deren er sich bey seiner Cur bedient.

Halle den 8ten Aug. 1802.

Rengersche Buchhandlung.

Lezioni medico-pratiche sopra i principali vermi del Corpo umano vivente e le così dette malattie verminose, di Val. Luigi Brera. Fol. Crema 1802. auf stark Schreibp. mit 6 grossen Kupfertafeln Folio. Preis 3 Rthlr. ist zu haben bey

Breitkopf et Härtel in Leipzig.

Ideen über das Herzoglich Sachsen Coburg-Saalfeldische Hausgesetz über die Nichtverbindlichkeit der Regierungs-Nachfolger die Schulden und Veräusserungen der Regierungs-Vorfahren anzuerkennen. in gr. 8. Preis 16 gr.

sind in Leipzig bey Rabenhorst erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

INTELLIGENZBLATT der ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 153.

Sonnabends den 4ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

X. *Geschichte.*

Die zu Ende des vorigen Abschnittes angegebenen Bereicherungen der *alten* Erdbeschreibung von *Rennel* und *Vincent* sind zugleich auch die vorzüglichsten Werke für die alte Geschichte. Was sonst etwa noch hieher gehören möchte, als *Ouseley's Epitome of the ancient History of Persia* und *Alwood's literary Antiquities of Greece*, ist bereits oben in der philologischen Literatur bemerkt worden, mit Ausnahme von *Payne's* erstem Theile einer *concise History of Greece from the earliest Times to its becoming a roman Province* (1800), die nach Art seiner *Epitome of modern History* bearbeitet, und zwar nicht aus den ersten Quellen geschöpft, aber doch mit Ueberlegung und Urtheil geschrieben ist. Dieser erste Theil geht bis auf das 13e Jahr des peloponnesischen Kriegs herab.

Die ausserdem zur *alten* und zur Welt- und Menschheitsgeschichte überhaupt gelieferten Werke, bestanden in Uebersetzungen. *T. Churchill* lieferte den Anfang von *Herder's* Ideen zur Geschichte der Menschheit, und ein paar Ungenannte trugen zwey, in der letzten Uebersicht der französischen Literatur erwähnte, Werke bekannter Schriftsteller, *Anquetil's Précis de l'Histoire universelle* und *Volney's leçons d'Histoire* in ihre Sprache über.

Reichhaltiger war die Literatur der Geschichte einiger *neuern* Staaten und Hauptbegebenheiten, besonders neben der vaterländischen Geschichte die der neuesten Ereignisse des von innen und aussen bedrängten, und endlich durch Bonaparte geretteten französischen Staats, und des Revolutionskriegs, sowohl im Allgemeinen, als auch insonderheit der britischen off- und defensiven Unternehmungen in demselben. Zu den allgemeinen Schriften dieser Art gehören, neben dem ins Englische übersetzten *Précis des Evénemens militaires*, des damals in Hamburg lebenden, im letzten Feldzuge aber als Stabschef bey der Graubündner Armee angestellten General *Dumas*, die von *T. E. Ritchie* herausgegebenen *Political and military Memoirs of Europe during the year* 1799 (L. b. Crosby 1800. 8.), eine Abkürzung der damaligen öffentlichen Nachrichten, nebst einer Sammlung dazu gehöriger Staatsschriften. Eben derselbe hatte bereits vorher *Pommereul's* bekannte Geschichte der Feldzüge *Bonaparte's* in Italien in den J. 1796—97 (Edinburg, 1799. 8.) übersetzt. Unter den Schriften über die spätern Thaten dieses Helden in Aegypten und den dasigen Ereignissen überhaupt nennen wir die Actensammlung: *The french Expedition into Syria, comprising General Bonaparte's Letters, with Gen. Berthier's Narrative and Sir W. Sidney Smith's Letters from the London Gazette* (L. b. Ridgway 1800. 8. 3 sh. 6 d.) und den dritten Theil der berüchtigten *Copies of Original Letters from the french Army in Egypt.* (L. b. Wright. 1800. 4. 4 sh.), der Briefe seit Bonaparte's Abreise von dort liefert, in Rücksicht welcher die Vorrede ausdrücklich erklärt, dass sie von der Flotte in der mittelländischen See aufgefangen worden. Bekanntlich that diese Escadre noch mehr als einen glücklichen Fang, liess aber Bonaparte entkommen, und erlaubte ihm, von neuem als Krieger in Italien aufzutreten. Mit diesen letzten Thaten des siegreichen Friedensstifters machte seine Landsleute der Uebersetzer von *Petit's* und *Foudras's* auch deutsch vorhandenen Berichten ausführlich bekannt, die vereinigt unter dem Titel erschienen: *Marengo, or the Campaign of Italy, by the Army of Reserve, under the command of the Chief Consul Bonaparte, translated from the French of Jos. Petit; — to which is added a biographical Notice of the life and military actions of General Desaix, by C. Foudras.* (L. b. Jordan. 1800. 8. 2 sh. 6 d.)

Neben diesen Feldzügen in Italien und Ägypten waren auch die Feldzüge in Deutschland und die Rastadter Friedensunterhandlungen Gegenstände der Thätigkeit für die englischen Uebersetzer. Die unter dem Titel: *Congress at Rastadt; official Correspondence between his Excell. C. Metternich etc. etc.* (L. b. Wright. 1800. 8. 9 sh.) erschienene Sammlung lieferte alle während der Negociation vom Dec. 1797 bis zum April 1799 gewechselten Noten mit einer englischen Uebersetzung, so wie schon vorher das bekannte Memoire des Generals *Jourdan* über den Feldzug, durch den jene Unterhandlungen abgebrochen wurden (L. b. Debrett. 1799. 8. 4 sh.) übersetzt worden war. Von dringenderem und unmittelbarerem Interesse für den englischen Leser war einerseits die Erzählung der, gleich der Jour-

Jourdanschen, durch den Mangel an hinlänglicher Truppenzahl gescheiterten Unternehmung des Generals Humbert, der Landung zu Killala im nördlichen Irland, von dem dasigen Bischof, Mr. *Stock*, in einem interessanten Pamphlet, voll charakteristischer Anekdoten, die Franzosen und rebellirenden Katholiken betreffend: *A Narrative of what passed at Killala, in the County of Mayo and the Ports adjacent during the french Invasion in the summer of 1798 by an Eyewitness.* (Dublin u. London, b. Stockdale. 1800. 8. 3 sh. 6 d.); andererseits aber die Geschichte der verunglückten englischen Expedition auf Holland, unter dem Herzoge von York. Die vorzüglichste Bearbeitung derselben ist die in der ALZ. 1801. N. 71. recensirte von *E. Walsh. The dutch Expedition vindicated* etc. (L. Stockdale. 1799. 8. 5 sh.) ist nur ein schwacher Versuch, der die Gegner dieser Expedition nicht bekehren wird; und eben diess gilt von: *A laconic Epistle addressed to his Roy. Highness, the Duke of York, containing some cursory Remarks on the late Expedition by a military Officier* (L. b. Egerton. 1800. 8. 1 sh.), dessen Vf. an den von ihm sehr gerühmten Herzog von York die ernstliche, von den Briten mit Vergnügen unterschriebene, Bitte thut, sein so theures und werthes Leben künftighin nicht mehr Gefahren auszusetzen.

Erfreulicher als die Geschichte dieser, einer Apologie nur allzubedürftigen, Expedition in Holland waren die genauen Berichte von dem glänzenden Feldzuge der Engländer in Indien gegen Tippoo Saib, wie einige Theilnehmer an demselben, *Salmond* nebst *Wood* und *Beatson*, sie lieferten. (S. ALZ. 1801. N. 32.) Auch fand bey dieser Gelegenheit der, bekanntlich in diesem Kriege umgekommene, gegen die Engländer so feindselig gesinnte Tippoo Saib nebst seinem nicht weniger berühmten Vater, Hyder Ali, einen Biographen an einem ungenannten Officiere der ostindischen Compagnie; indessen sind diese, mit einer *preliminary Sketch of the Live and Character of Hyder Ali Khan* versehenen, sogenannten *Authentic Memoirs of Tippoo Sultaun* (L. b. West. 1799. 12. 3 sh.), die, wie der Titel weiter lautet, seine grausame Behandlung der englischen Gefangenen, seine Feldzüge gegen die Maratten, Rajahs, Warren Hastings, Lord Cornwallis und Lord Mornington, seine Plündereyen, Intriguen und geheimen Verständnisse mit den Franzosen erzählen u. s. w., sehr lückenhaft, so sehr auch das *Asiatic annual Register* zu einer neuen Geschichte dieses berühmten indischen Fürsten vorgearbeitet hatte.

Neben der Geschichte des Revolutionskriegs war die Kenntniss des jedesmaligen innern Zustandes von Frankreich und die Ereignisse in diesem Staate ein Hauptaugenmerk des politischen Publicums Grossbritaniens. Indessen beschränkt sich das, was, ausser den Zeitungen und in Sammlungen sogenannter Staatsschriften über das Neueste in Frankreich öffentlich gedruckt erschien, auf einige Pamphlets für und gegen den Frieden mit Bonaparte. Beyträge zur Geschichte der Directorialregierung lieferten noch die Übersetzer der Memoiren der Deportirten *Ramel* und *Aimé*, so wie der diese Memoiren vervollständigenden *Anecdotes secrètes* etc. Weiter zurück gingen die obgedachten Schriftsteller, die den Ursprung des durch die Revolution veranlassten Kriegs untersuchten, und die früheste Geschichte der Revolution bearbeitete von neuem der ehemalige französische Staatsminister *Bertrand de Moleville* in Annalen, die, so wie die frühern *Privat Memoirs* von *R. C. Dallas* aus dem Manuscripte des Vf. übersetzt wurden: *Annals of the french Revolution, or a chronological Account of its principal Events; with a variety of Anecdotes and Characters hitherto unpublished* (L. b. Cadell u. Davies. 1800. 4 V. 8. 1 L. 10 sh.), ein Werk, das, was auch dagegen immer gesagt, und so viel, theils in Rücksicht der Partheylichkeit des Vf., theils in Rücksicht der Ungenauigkeit mancher kleinen Umstände, erinnert worden ist, doch so viele, andern Geschichtschreibern der Revolution völlig unbekannt gebliebene, besonders den König und seine Familie betreffende, Thatsachen enthält, dass es, nebst dem vorhergehenden Werke des Vfs., für den künftigen Bearbeiter dieses wichtigen Theils der neuesten Geschichte ein sehr brauchbares Hülfsmittel bleibt. Diess gilt vorzüglich auch die Anekdoten und Charakterzüge von berühmten Theilnehmern, z. B. von Mirabeau, der auch hier, wie in *Bouilly's* Memoiren, als ein feiler Partheygänger erscheint, in dessen Augen, wie der Vf. sagt, die beste Sache die war, für die er am besten bezahlt wurde, und dessen Beredsamkeit dem Meistbietenden zu Dienste stand. Übrigens hat das Werk, wie wir oben schon andeuteten, besonders unter den Franzosen, die es bald auch in ihrer Sprache zu lesen erhielten, und selbst von Seiten der Royalisten seine Tadler gefunden. Unter die letztern gehörte auch der verstorbene *Mallet du Pan*, gegen welchen sich der Vf., doch nicht durchaus mit gleicher Stärke, in *A Supplement to the Annals of the french Revolution* etc. (L. b. Cadell. 1800. 8. 6 d.) vertheidigte. Eine andere Schutzschrift fand der Vf. gegen den berühmten *Fox* nöthig, der seine Behauptung im Hause der Gemeinen, Ludwig XVI habe sich mit fremden Mächten in Negociation eingelassen, um die Franzosen durch die Gewalt der Waffen zu zwingen, dem Systeme zu entsagen, das sie für nothwendig zu ihrer Glückseligkeit hielten, auf diess Werk stützte. Der Exminister schrieb darüber an den Parlementsredner, und behauptete, dass er in seinem Werke nur von einer erdichteten Coalition und von einer Kriegserklärung, nicht aber von einem wirklichen Kriege gegen Frankreich gesprochen habe; Fox blieb aber bey seiner Meynung, die er auch nach seiner Auslegungsart mit vieler Wahrscheinlichkeit zu beweisen wusste; und es wurden noch verschiedene Briefe ohne weitern Erfolg gewechselt, die dann gedruckt erschienen: *Correspondence between Mr Bertrand de Moleville and the Hon. Ch. J. Fox upon his quotation on the Annals of the fr. R. in the Debate in the house of Commons on the 3. of Febr. 1800, with a Translation by R. C Dallas*, Esq., (L. b Hookham. 1800. 8. 1 sh. 6 d.). — Noch lasst sich hieher als ein Beytrag zur Geschichte der Revolution in mehrern Epochen die Übersetzung von *Mercier's* neuem *Tableau de Paris* von der bekannten Miss *Williams* rechnen, die

bald

bald darauf ein eignes neues Werk über die französische Republik herausgab.

Außer diesen einzelnen Beyträgen zur Geschichte der neuern Jahre fuhren die beiden jetzt neben einander bestehenden, bereits in der vorigen Übersicht erwähnten Annalen, die sogenannten Dodsleyischen und die neuen fort, diese Begebenheiten jahrweise zu bearbeiten; doch blieben die ältern fortdauernd zurück, und lieferten im J. 1799 erst die Geschichte des J. 1794, dahingegen die neuen schon bis 1799 fortgerückt waren, folglich weit schneller die Wißbegier des größern Publicums befriedigten, das hier außer den inländischen Begebenheiten die jährlichen Ereignisse des Continents mit einem Blicke zu übersehen in Stand gesetzt wird. Übrigens waren unter den fremden Staaten nur die durch ihre unglücklichen Schicksale nur allzu interessant gewordene Schweiz und Rußland, das unter Pauls Regierung von neuem die Aufmerksamkeit der Engländer und ganz Europa's auf sich zog, die einzigen, deren Geschichte besonders bearbeitet wurde, erstere von dem Aufseher des britischen Museums, dem Schweitzer *Joseph Planta*, letzteres von dem durch sein *View of the russian Empire* rühmlich bekannten *W. Tooke*, Mitgl. der Akad. d. Wiss. u. der ökon. Societät zu St. Petersburg, wie auch der königl. Societät zu London, der eine *History of Russia from the foundation of the Monarchy by Rurik, to the Accession of Catherine the second* (L. b. Longman. 1800. 2 V. 8. 18 sh.) herausgab, wozu er die Materialien bey seinem Aufenthalte in Rußland selbst sammelte, so daß das Werk unstreitig vor allen andern bisher in England erschienenen Vorzüge hat. Zur neuesten Geschichte dieses Reichs lieferte der Übersetzer der *Massonschen* Memoiren einen Beytrag, dessen Werth wir hier nicht zu würdigen haben.

Noch müssen wir, als eine Bereicherung der britischen Literatur, ein Werk über die Hauptbegebenheit des siebzehnten Jahrhunderts erwähnen, das in mehrern Rücksichten einzeln für sich dasteht, die von dem irländischen Artillerie-Capitain *Blaquiere* gelieferte Übersetzung von *Schillers* Geschichte des dreyssigjährigen Kriegs (L. b. Miller. 1799. 2 V. 8. 12 sh.), die indessen nicht überall vollkommen richtig und nicht in dem correctesten Stile abgefaßt ist.

Nach dieser Übersicht dessen, was für die ältere und neuere Geschichte überhaupt und einzelner auswärtiger Staaten insonderheit geleistet wurde, bleibt uns nur noch die Aufzählung dessen übrig, was die Briten theils für die weitere Aufklärung, theils für die kunstmäßigere Darstellung ihrer eigenen Geschichte thaten. Man kennt die Liebhaberey der Briten für die Alterthümer ihres Vaterlandes, und die Sammlung ihrer *Society of Antiquaries of London*, von welcher im J. 1800 der 13e B. (L. b. White. 4. 1 L. 11 sh. 6 d.) erschien; weiß aber auch aus diesen und andern Schriften, daß die Mitglieder derselben sich weniger mit Untersuchungen der allgemeinern Geschichte der Nation, als mit einzelnen römischen Alterthümern und Denkmälern der gothischen Baukunst beschäftigen, wie wir in einem der folgenden Abschnitte näher zeigen werden. Indessen erscheinen doch auch von Zeit zu Zeit historische Forschungen der erstern Art. Dahin gehört: *The History of the Anglo-Saxons from their first appearance above the Elbe, to the death of Egbert, with a map of their ancient Territory, by Sh. Turner.* (L. b. Cadell. 1799. 8. 7 sh.); so viel Mühe sich aber auch der noch junge Vf. dieses Werks gegeben zu haben scheint: so ist doch der Gewinn seiner nicht überall tief genug eindringenden Forschungen eben nicht bedeutend, und bey vielen Gegenständen äußert er ein zu unbeschränktes Vertrauen auf die Autorität alter Schriftsteller. — Bey *Beaumaris Bay, a Poem, with Notes, descriptive and explanatory Particulars of the Druids, founders of some of the fifteen Tribes of North Wales, the families descended from them and quotations from the Bards, with an appendix containing an Account of the Battle of Beaumaris in 1648 and the taking of the Castle* (L. b. Sael. 1800. 8. 2 sh. 6 d) ist das Gedicht nur die Grundlage der auf dem Titel angegebenen historischen Erläuterungen, die nicht nur die eigentlichen Bewohner von Wales, sondern auch die jetzt diese Gegenden mehr als sonst bereisenden Engländer interessiren müssen. Auf einen besondern Punkt der Geschichte von Wales, der in den neuern Jahren mehrmals zur Sprache kam, machte von neuem *G. Burder* in einem an die neue Missionsgesellschaft gerichteten Pamphlet aufmerksam: *The welch Indian, or a Collection of Papers respecting a people whose Ancestors emigrated from Wales to America in the Y. 1170 with Prince Madoc (300 Years before the first Voyage of Columbus) and who are said now to inhabit a beautiful country on the west Side of the Missisippi.* (L. b. Chapman. 1799. 8. 1 sh.) Wir müssen mit Geduld erwarten, ob es den Missionarien gelingen wird, diess geographisch-historische Problem befriedigend zu lösen.

Die Geschichte *Schottland's* erhielt einige schätzbare Bereicherungen. Die unter dem bescheidenen Titel von *Fragments of scotish History* (L. b. White. 1799. 4. 1 L. 1 sh.) erschienenen Beyträge liefern viel Lesenswerthes, wodurch mancher andere Schriftsteller berichtigt wird. Besonders gilt diess den ersten Aufsatz, der desultorische Bemerkungen über den Zustand des alten Schottlands unter besondern Rubriken, z. B. über die Lage des weiblichen Geschlechts, über Sitten, Handel und Schiffart, Sklaverey, Geistlichkeit, Gerichtsverfassung u. s. w. enthält, und zwar größtentheils mit Vergleichung des Zustandes anderer Länder, besonders Englands, so z. B. daß man in Schottland unter 200 Klöstern nur 22 Nonnenklöster fand, dahingegen die Zahl der Mönchs- und Nonnenklöster in England einander gleich war. Diese Anekdoten haben alles das Anziehende, was Vergleichungen älterer und neuerer Sitten und Verfassungen zu gewähren pflegen. Die übrigen Abschnitte machen aus: 2) ein Tagebuch von Rob. Birrel, v. 1532—1605. 3) Die Expeditionen des Grafen Hertfort, nachherigen Herzogs von Somerset, nach Schottland. Eine fühlbare Lücke in der Geschichte dieses Landes füllte *Malcolm Lain*, Esq., durch *The History of Scotland from the Union of the Crowns on the Accession of James VI. to the throne of England, to the union*

union of the Kingdoms in the reign of Queen Anne (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 12 sh.), wenn auch vielleicht nicht immer ganz befriedigend, aus. Der partheylose Vf. geht häufig von Hume ab, vorzüglich aber in der Charakteristik K. Karls I, der hier als unbiegsam gegen die Begriffe seiner Zeit und als unredlich bey seinen Verhandlungen dargestellt wird. Beygefügt ist dem 1n Theile dieses Werks eine besondere Abhandlung von dem um die Geschichte seines Vaterlandes verdienten *Pinkerton*, (dessen *scotish Gallery* wir in dem folgenden Abschnitte näher charakterisiren werden), über die Verschwörung des Grafen Gowrie, und dem zweyten eine andere vom Vf. über die vorgebliche Authenticität von *Ossian's* (jetzt immer mehr für ächt anerkannten) Gedichten, die er aus mehrern Gründen *Macpherson* zuschreibt, dahingegen im vorhergehenden Jahre *Alex. Campbell* als ein neuer Verfechter ihres Alterthums in seiner *History of Poetry in Scotland* aufgetreten war. Noch will der Vf. eine kritische Untersuchung über die Theilnahme der Königin Maria an der Ermordung ihres Gemahls herausgeben.

Für die *irländische* Geschichte läſst sich hier nichts anführen; selbst der Streit über die Union liefert für die neueste Geschichte so wenig, daſs die dahin gehörigen Pamphlets hier unerwähnt bleiben können.

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der Feldprediger des von Schladenschen Regiments zu Minden, Hr. *Hanf*, hat von dem Könige von Preussen für seine Bemühungen um die Verbesserung der Militairschulen die Anwartschaft auf ein Canonicat im Martinusstifte zu Minden erhalten.

Der bisherige königl. preuſs. Kammermusikus, *Karl Heinrich Benda*, hat von dem Könige, dessen Musiklehrer er ehedem war, das Prädicat als Concertmeister erhalten.

III. Vermischte Nachrichten.

Als ein empfehlungswürdiges literarisches Institut verdienen die bereits im vorigen Jahre angekündigten, aber erst seit kurzem erscheinenden *Annalen der österreichischen Literatur* auch hier einer Erwähnung; da es nicht bloſs die in den gesammten österreichischen Staaten und über Österreich erscheinenden Schriften kritisch würdigt, sondern auch durch ein Intelligenzblatt mancherley Nachrichten in Umlauf bringt, die ausserdem unbekannt bleiben würden. Unerwartete Hindernisse hatten die Erscheinung des bereits auf den Januar dieses Jahrs versprochenen Journals, das anfangs sich auch auf die *baiersche* Literatur ausdehnen sollte, bis zum Julius verzögert; das Versäumte soll aber nun desto rascher nachgeholt werden, und dieſs läſst sich um so gewisser hoffen, da an der Spitze der Redacteurs ein sehr thätiger Gelehrter in Regensburg steht. Monatlich erscheinen 8 halbe Quartbogen mit einigen Intelligenzblättern in A. Doll's d. j. Verlage zu Wien, der Jahrgang kostet 5 Gulden Curr. oder 6 Gulden Rhein.

Diesen Annalen zufolge sind im vorigen Jahre folgende drey neugriechische Uebersetzungen *Kotzebue*scher Schauspiele herausgekommen:

Μισανθρωπια και μετανοια, δραμα εις πεντε πραξεις συντεθεν υπο Αυγ. απο Κοτζεβȣ Εκ τȣ γερμανικȣ μεταφρασθεν. Wien, bey Schrämbl. 1801. 8.

Η εκȣσιος θυσια, δραμα εις τρεις πραξεις υπο Αυγ. απο Κοτζεβȣ εκ τȣ γερμανικȣ. Wien, b. Ventoli 1801. 8. (Diese Uebersetzung rührt, wie die folgende, von einem Mediciner aus Griechenland her.)

Οι Κορσαι, δραμα εις τεσσαρας πραξεις συντεθεν υπο τȣ περιφημȣ κωμωδοποιȣ Αυγ. τȣ Κοτζεβȣ, και μεταφρασθεν εις χρησιν των Φιλολογων. Wien, b. Schrämbl. 1801. 8.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Ankündigungen neuer Bücher.

Allen Haus- und Schullehrern, Hausvätern und Erziehern, die ihre Kinder schnell im Denken fortbringen wollen, empfehlen wir *Löhrs Elementarbegriffe*, oder Entwickelung vieler Begriffe, die zur Bestimmtheit im Denken, und zum Verständniſs viel gebrauchter Wörter dienen. 8. Frankfurt am Mayn bey Guilhauman.

Der Verfasser ist durch seine Plaudereien und Vorbereitungen hinlänglich bekannt; hier giebt er, in einer zweckmäſsigen Stufenfolge, höchst nützliche und fast unentbehrliche und dennoch angenehme Denkübungen; daſs er viel, sehr viel und etwas vorzügliches, unter sehr vielen Schwierigkeiten geliefert habe, darüber können sich Kenner aus der bekannten Gutsmuthschen pädagogischen Bibliothek näher unterrichten. Preis 1 Rthlr. 20 gr.

Übersetzungs-Anzeige.

Von folgenden französischen Romanen:

Laura de Estelli. 3 Vol.

*Elisabeth de S***, histoire d'une Russe.* 2 Vol.

erscheinen im Verlage einer angesehenen Buchhandlung deutsche Bearbeitungen von Hn. K. L. M. Müller, welches zu Vermeidung von Collisionen hiermit angezeigt wird.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 155.

Mittwochs den 8ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Brüssel.

Am 28 Dec. v. J. vertheilte der Prof. *P. St. Kok* (ehemal. Prof. zu Löwen) nach Endigung seines 3½jährigen pathologisch-therapeutischen Cursus der innern und äussern Heilkunde mit sehr vieler Feyerlichkeit und in Gegenwart sehr vieler Zuschauer, unter die Zöglinge, welche die vorgelegten Preisfragen am besten beantwortet hatten, die in medicinisch-chirurgischen Schriften bestehenden Preise an *J. J. Schooneberg* aus Dordreeht, *J. J. Jacques* aus Wavern, *G. B. Pollenins* aus Niel, *J. M. Haumont* u. *N. Chantrain* aus Brüssel, *F. E. V. d'Allecourt* aus Gheel, u. *F. A. Reis* aus Coblenz, Chirurgen und Accoucheur aus Vilvorde. Die ersten beiden dankten dem Prof. *Kok* in einem Gedichte und in einer Rede.

Gent.

Bey Gelegenheit der Eröffnung der Vorlesungen in der hiesigen Centralschule des Schelde Departements zu Ende des Octobers v. J. hielt *P. Beyts*, Prof. der Chemie und Experimentalphysik an derselben, eine Rede über die neuesten Fortschritte in den physischen u. chemischen Wissenschaften, die Vortheile der neuen Lehrmethode derselben, und die Vervollkommungen, welche mehrere andere Wissenschaften, Künste und Manufacturen von denselben hoffen dürfen.

Genua.

Am 31 Jul. wurde hier in dem Taubstummen-Institute ein vierstündiges für die Zuhörer sehr befriedigendes Examen angestellt, welchem der französische Minister und mehrere Mitglieder der höchsten Autoritäten, beywohnten. Der Director derselben, der Piarist *Octavio Assaroti*, erndtete dadurch allgemeinen Beyfall ein; er ist für sein Vaterland, was *Sicard* für das seinige ist.

Lucca.

Auf der hier neu errichteten Universität sind Dr. *Pietro Martelli*, als Lehrer der pharmaceutischen Chemie, Dr. *Pietro Moscheni*, als Lehrer der medicinisch-chirurgischen Institutionen, Dr. *Antonio Cappuri*, als Lehrer der Anotomie, Pathologie und Therapie, Dr. *Antonio Vannizzi*, als chirurgischer Demonstrator, Dr. *Antonio Mattenucci*, als Lehrer der specialen Therapie, und Dr. *Antonio Moni*, als Lehrer der Klinik, jeder mit 200 Scudi jährlicher Besoldung, angestellt worden. — Die Vorlesungen werden künftigen November ihren Anfang nehmen.

Paris.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der innern Angelegenheiten werden die Examina der Jünglinge, die im künftigen Jahre in die *polytechnische* Schule aufgenommen werden wollen, den darüber ergangenen Gesetzen gemäss, in den Ergänzungstagen des jetzigen 10, und im ersten Monate des 11 Jahrs, (Sept. u. Oct. 1802.) zu Bordeaux, Brest, Brüssel, Caen, Chalons sur Marne, Clermont, (Puy de Dome) Dijon, Dünkirchen, Grenoble, Lille, Lyon, Metz, Montpellier, Paris, Poitiers, Rennes, Rouen, Strasburg, Toulouse, Tours u. Turin angestellt.

Die neuliche Nachricht, dass die ehedem von *La Harpe* im ehemal. Lycée, jetzt Athénée gehaltenen Vorlesungen über Literatur von *Geoffroy* wären übernommen worden, ist widerrufen worden.

Turin.

Am 27 Jul. wurde in dem Saale des Athenäums unter verschiedene Zöglinge der Secundairschulen Ermunterungs Preise vertheilt. Diese Vertheilung war die erste Feyerlichkeit dieser Art; sie soll aber von nun an jährlich wiederholt werden. Der 18 Sept ist hier zum Examen derer bestimmt, die in die polytechnische Schule eintreten wollen.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der Sitzung der *kurfürstl. Akademie nützlicher Wischenschaften zu Erfurt* am 3 May las Hr. Prof. *Dominicus* eine Abhandlung, über das Recht des Staats zu Druckbeschränkungen, vor, die er mit mehreren ähnlichen Inhalts besonders erscheinen lassen will.

Dann wurden einige Gelehrte zu Mitgliedern der Akademie aufgenommen und die von der Akademie im vorigen Jahre auf egebene Preisfrage werde wiederholt.

Nach einer Bekanntmachung der *Société médicale d'émulation* zu Paris wird diese Gesellschaft künftig ihre Sitzungen in der *Ecole de Médécine* monatlich zweymal am zweyten und vierten Sonnabende halten. Alle einzusendende Abhandlungen werden in diess Institut oder an den neuen Secretair *Lerminier* gesendet. Der nächstens erscheinende *fünfte* Band ihrer Memoiren wird eine Lobschrift auf den kürzlich verstorbenen *Bichat* enthalten.

III. Preise

der Amsterdamer Gesellschaft zur Beförderung des Landbaues im J. 1802.

In der allgemeinen Versammlung vom 27sten April d. J. erkannte die Gesellschaft die im vorigen Jahre auf die beste Abhandlung über den *Mohnbau* gesetzten zwey Preise ihrer silbernen Medaille und zehn Ducaten *Arn. Mart. Penning Hoofd* zu Velzen, und *Gerrit Buys* in Vogelenzang bey Haarlem zu; und schenkte an *R. J. Brouwer* zu Nykerk an der Veluwe als Vf. einer Abhandlung, worin bewiesen wird, dass der weisse Saamen zur Cultur weniger als de blaue taugt, ihre Schriften, und ein Belobungsschreiben. Dieselben Prämien bietet die Gesellschaft nochmals denen an, die in diesem Jahre ähnliche Proben mit dem Mohnbaue machen. — Ausserdem sprach sie *Harmen W's Vlaanderen* zu Hilversum für seinen Bericht über fünfjährige Versuche mit aegyptischen Korn ihre silberne Medaille, und dem schon erwähnten *R. J. Brouwer* zu Nykerk als Einsender einer Abhandlung über das Distilliren eines geistigen Safts aus Hollunder - oder Fliederbeeren, und die darauf gegründete Benutzung vieler unbebauten schlechten Gegenden durch Anlegung von Fliederbüschen, (Vorschläge die der Gesellschaft noch etwas problematisch scheinen) das Diplom eines Ehrenmitgliedes zu.

Auf die Frage: „Aus welchen Gewächsen, Wurzeln und Pflanzen, die entweder schon in den vereinigten Niederlanden gebaut werden, oder noch gebaut werden könnten, kann man so wie in Deutschland aus den Runkelrüben entweder Zucker allein, oder Zucker und einen dem Rum ähnlichen geistigen Saft mit Vortheil erhalten? auf welche Weise müssen diese Gewächse, Wurzeln und Pflanzen gezogen und behandelt werden? welche liefern den meisten und besten Zucker und Saft? welche Art von Boden sind dazu im Vaterlande die besten? — auf welche Art erhält man aus diesen Pflanzen den meisten und besten Zucker, allein, oder mit dem gedachten Safte oder Syrop? wie viel Zucker u. Syrop könnte man aus ihnen auf eine gewisse Quantität des Bodens erhalten? — und wie hoch möchten sich die Kosten belaufen?" so viel möglich praktisch bewiesen, und mit Proben von Zucker und Saft unterstützt — hat die Gesellschaft keinen Preis zusprechen können. Sie giebt sie daher nochmals bis zum letzten December 1804 auf.

Ausserdem ist bis zum letzten Dec. 1803 folgende Frage aus gesetzt: „Da man ziemlich allgemein für gewiss annimmt, dass die Race unserer alten inländischen Kühe von Zeit zu Zeit sowohl in Rücksicht der Menge als Güte, abnimmt: so fragt sich: wodurch die Verminderung und Verschlechterung verursacht werde? In wiefern diess auf das Milchgeben der Kühe u. s. w. von Einfluss sey? und welche Mittel anzuwenden seyn möchten, die alte gute Race vor allen fernern Verfall zu bewahren, sie zu vermehren, und beständig in gutem Stande zu erhalten?"

Da die Gesellschaft unter andern aus Versuchen eines Mitglieds, *W. P. Kops* auf Wilhof bey Blaemerdaal, (S. *Allgem. Konst und Letterbode* v. 27 Nov. 1801.) ersehen hat, dass auf wüsten Dünen Fichten mit gutem Erfolge gezogen werden können: so bietet sie zehn Landwirthen ihre *silberne* Medaille an, die zur Befriedigung der Gesellschaft darthun können, dass sie wenigstens zwey Morgen bisher wüste Dünen mit Fichten bepflanzt, und sie in den ersten fünf Jahren in dem gehörigen Stande erhalten haben, ihre *goldne* Medaille aber, oder die silberne und 50 Ducaten solchen, die wenigstens zehn Morgen damit bepflanzt haben.

Bis höchstens zum letzten November erwartet die Gesellschaft Antwort auf die Frage: „welche praktische Vortheile lassen sich für das Vaterland aus den ökonomischen Fortschritten anderer Länder ziehen, in welchen der Landbau blüht?" und auf folgende: „Welchen Krankheiten sind die Frucht - und andere Bäume in unserm Vaterlande unterwürfig? und welchen Ursachen sind diese zuzuschreiben? auf welche Weise kann man sie verhüten, oder, wenn sie bereits damit befallen sind, heilen?"

Wiederholt wird zugleich die im J. 1800 aufgegebene Frage: „Da die mehrsten Wintersaaten, als Rüben und Kohlsaat, so wie Weitzen, Gerste u. s. w. in den vorhergehenden strengen Winter erfroren, oder wenigstens durch die Folgen des Frostes verdorben sind, und diess wiederum in ähnlichen strengen Wintern der Fall seyn kann; einige wenige Landleute aber ihre Wintersaat erhalten haben, welches wahrscheinlich von dem Local, der Art des Bodens, dem frühern oder spätern Säen u. s. w. herrührt: so bietet die Gesellschaft eine schön gemalte Tabatiere mit dem Namen des Preisgewinners und der Vignette der Gesellschaft Jedem, der eines oder mehrere gutgefundene Vorbauungs - oder Hülfsmittel zu diesem Behufe und einen vollständigen Bericht von den ganzem Verfahren dabey mittheilt. Der Preis bleibt so lange ausgesetzt, bis die Gesellschaft ihn förmlich aufkündigt.

Der Preis für die Beantwortung der obigen Fragen ist eine *goldne* Medaille von 50 Ducaten, mit dem Namen des Verfassers, oder dieselbe Summe baar und eine *silberne* Medaille. Das *Accessit* wird mit einer *silbernen* Medaille gekrönt. Die Antworten können holländisch, lateinisch, französisch oder deutsch (doch mit lateinischen Lettern geschrieben) abgefasst seyn, und müssen frey an den Secretair der Gesellschaft den Advoc. *H. H. Calkoen* zu Amsterdam eingesendet werden.

Ausser diesen Preisen fährt die Gesellschaft fort, für Entdeckungen zum besten der Oeconomie silberne Medaillen und andere Belohnungen zu vertheilen.

IV. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Zu den vielen Unterstützungen, die der König von Preussen seit seiner Regierung den gelehrten Anstalten in seinen Staaten hat zu Theil werden lassen, sind kürzlich wiederum folgende zwey hinzugekommen. Se. Maj. hat nämlich das vortreffliche naturhistorische Cabinet des verstorbenen Dr. *Bloch* von dessen Erben für 4500 Rthlr. für die Akademie der Wissenschaften zu Berlin gekauft, und bald darauf dem Friederichswerderischen und dem französischen Gymnasium daselbst eine Anzahl Doubletten aus dem kgl. Münzcabinette, erstere mit folgendem Schreiben an den Director Plessmann zusenden lassen:

Wohlgelahrter Lieber Getreuer! Ich habe dem Friedrichs-Gymnasium aus meinem Cabinette eine Anzahl Doubletten Antiker Münzen zum Geschenk bestimmt, und dem Directorio der Akademie der Wissenschaften Dato aufgetragen, dieselben nach dem Verzeichnisse Suite No. 3. an Euch verabfolgen zu lassen, welches ich Euch hiermit nachrichtlich bekannt machen will als Euer gnädiger König.

Charlottenburg d. 17 Aug. 1802.

Friedrich Wilhelm.

Vor kurzem hat der russische Monarch das aus vortrefflichen physischen und astronomischen Instrumenten bestehende Cabinet des Grafen Buturlin für 18000 Rubel gekauft, und der in St. Petersburg errichteten medicinischen Akademie geschenkt.

Zum Ersatze des kürzlich im naturhistorischen Museum zu Paris gestorbenen männlichen Elephanten hatte die Administration dieser Anstalt einen andern aus Pidcocks Menagerie zu London gekauft. Dieser ist aber am 24 Jul., ehe er noch den Agenten des Museums übergeben werden konnte, an Gift gestorben. Die Löwin, die das Museum dafür nach London geschickt hatte, bleibt dort.

Der als entomologischer Schriftsteller bekannte Hofjuwelier der Königin von England, Hr. *Drury*, hat sein aus 11000 mit grossem Aufwande von Mühe und Kosten aus vielen Ländern zusammengebrachten Insekten bestehendes Naturalienkabinet zum Verkaufe ausgeboten.

Die nun wieder hergestellte *Bildergallerie* zu *Düsseldorf* wird durch die vortrefflichen Gemälde vermehrt, welche bisher auf dem Kurpfälzischen Jagdschlosse Bensberg im Herzogthum Berg aufbewahrt worden. Es befinden sich darunter vorzüglich viele Meisterstücke von dem berühmten Thiermaler Weenink, andere von Pellegrini, Bellucki und Zanetti. Für diesen ansehnlichen Zuwachs wird noch ein besonderer Saal gebaut.

V. Entdeckungen und Erfindungen.

Auf den Inseln France und Bourbon ist *Aubert de Petit Thouars*, ein Bruder des bey Abukir gefallenen Seehelden, den nur zufällige Umstände abhielten, der zur Aufsuchung von La Peyrouse veranstalteten Expedition beyzuwohnen, zwey wichtige Entdeckungen gemacht. Die eine ist die, dass er auf Isle de France, wo bereits mehrere Versuche, die Cochenille einheimisch zu machen, misslungen sind, zwey Arten von Insekten, deren eine sehr häufig ist, endeckt hat, die beide eine der Cochenille gleichförmige Farbe geben. Die zweyte Entdeckung ist die, dass eine dort aus Brasilien eingeführte Pflanze Aya Pana so manichfaltige Heilkräfte besitzt, dass viele sie für eine allgemeine Panacee halten; besonders wird ihre Wirksamkeit gegen den Schlangenbiss und die Wassersucht gerühmt; täglich zwey Pinten Trank von derselben sollen letztere Krankheit sehr bald heben.

Einer Nachricht in der Berliner Monatsschrift v. Aug. d.J. zufolge ist vor kurzem zu *Belkow*, einem drey Meilen von Stettin entfernten Dorfe, mitten auf dem Felde, bey Umgrabung eines Ackers ein irdenes Gefäss mit *orientalischen* Silbermünzen gefunden worden, die zur Aufbewahrung nach Berlin gebracht werden sollen. So viel man bis jetzt weiss, haben diese Münzen, die ungefähr von der Grösse der Achtgroschenstücke und sehr wohl erhalten sind, arabisch persische Inschriften. Es sind von jeher dergleichen Münzen in Pommern gefunden worden; künftige nähere Untersuchungen derselben werden wahrscheinlich auf manche historische Data leiten.

In *Siebenbürgen* hat man kürzlich den bisher nur auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, selten in Frankreich, gefundenen Prehnit, so wie auch Bernstein in der Gegend von Weissenburg gefunden. Mit der Untersuchung des letztern ist jetzt der dasige Stadtpfarrer und Domherr *Franz v. Henne*, beschäftigt.

Vor

Vor einiger Zeit wurde von Wien aus bekannt gemacht, dass dort die Entdeckung der *Direction der Luftbälle* erfunden worden sey, für jetzt aber noch nicht bekannt gemacht werden solle. Kürzlich hat *Zembeccari* der ältere zu Bologna, ohne jene Entdeckung zu kennen, angekündigt: er habe ein sicheres Mittel gefunden, die Luftbälle nach Willkür zu dirigiren; und lade daher, weil er nicht reich genug sey, die Probe auf eigene Kosten zu machen, alle wohlhabende Freunde der Physik zur Unterstützung ein. Der Ballon, womit er den Versuch machen will, soll $33\frac{1}{2}$ Schuh im Durchmesser haben, und mit allem was dazu gehört, 20—25000 Franken kosten. — Auch hat kürzlich der französische Escadron Chef *Hulin* in einem besondern Memoire die Möglichkeit der Direction der Luftbälle zu erweisen gesucht.

VI. Todesfälle.

Bald nach der bekannten französischen Dichterin *Du Boccage* starb eine andere später aufgetretene, die ehemalige Marq. *d'Antremont*, nachherige *Mde Bourdic*, zuletzt Gattin des zum Commissar der Handelsverhältnisse zu Barcelona ernannten *Viot*, auf einem Landgute, nahe bey Bagnols am 7ten August ungefähr 55 Jahr alt.

An demselben Tage st. zu Paris der bekannte Opersänger *Henri Larrivée*, gleich geschätzt als Künstler und Mensch in einem Alter von ohngefähr 69 Jahren.

VII. Beförderungen und Amtsveränderungen Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Hr. Hofrath *Voss*, bisheriger Rector zu Eutin, hat seiner Gesundheit wegen sein Schulamt niedergelegt, nachdem sein Fürst ihm eine lebenslängliche an keinen Ort gebundene Pension von 600 Rthlr. zugesichert hat; sein Nachfolger wird der rühmlich bekannte Conrector, Hr. *Bredow*.

Bereits vor mehrern Monaten hat Hr Prof. *Borheck* zu Duisburg sein bisheriges Lehramt der Geschichte und Beredsamkeit niedergelegt, und sich von dort entfernt. Die erledigte Stelle versieht einstweilen Hr. Prof. *Krummacher*.

Hr. *P. Hupfauer* Professor zu Landshut und Director des Stifts zu Beyerberg, ist zum Prälaten der Chorherrn dieses Stifts gewählt worden.

Hr. Dr. *Häberl* zu München ist von dem Kurfürsten zum wirkl. Medicinalrath daselbst angestellt worden.

Die *Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* hat den berühmten Astronomen Hn. *J. T. Burg* zu Wien, den kürzlich nach Dorpat als Prof. der Exegese und morgenländischen Sprachen abgegangenen F. Hess. geh. Reg. R. Hn. *W. F. Hetzel* u. Hn. *K. Constantin Haberle*, Naturforscher zu Erfurt, zu Mitgliedern aufgenommen.

Der Kais. russ. wirkl. geheime Rath *v. Vietinghof*, der kürzlich einen von ihm entworfenen Plan zu einer Veterinärschule eingereicht hat, der von dem Monarchen mit Beyfall beehrt wurde, ist von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitgliede, wegen seiner Abhandlung über die Amerikanische Agave, aufgenommen worden.

Der russische Kaiser hat dem Verleger der Krünitzischen Encyclopädie, Hn. geheimen Commerzrath *Pauli* zu Berlin, für die bisher an seine verstorbene Vorfahren, und an ihn selbst gesendeten 85 Bände dieses Werks, nicht nur den vollen Ladenpreis von $265\frac{3}{8}$ Rthlr. auszahlen, sondern auch einen kostbaren brillantenen Ring zustellen lassen.

VIII. Vermischte Nachrichten.

Der berühmte franz. Minister *Talleyrand Perigord*, liger Bischoff von Autun, ist durch ein päpstliches Breve v. 12 Jun. d. J. von seinen geistlichen Gelübden losgesprochen.

Der berühmte französische Schauspieler *Larive*, der im vorigen Jahre noch mit *Reflexions sur l'art theatrae* auftrat, lebt jetzt auf einem Landgute, fünf Meilen von Paris, wo man ihn zum Maire des Districts gewählt hat.

Der berühmte Astronom *Herschel* hat sich nun wieder von Paris, wo er sich einen Monat lang aufgehalten hatte, nach London zurückbegeben.

Nach so vielen vergeblichen Einladungen kehrt endlich der berühmte *Abbé de Lille*, der Sänger der Gärten, der kürzlich sich als Ehemann angekündigt hat, nach Paris zurück. Dagegen verläst diese Stadt wiederum der als Herausgeber des *Spectateur du Nord* bekannte *Baudus*, um sich in dem südlichen Deutschlande niederzulassen, und dort das gedachte ehedem zu Hamburg herausgegebene Journal fortzusetzen.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 156.

Mittwochs den 8ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Ungarns Industrie und Commerz von Gregor von Berzeviczy, Besitzer am Zipser und Saraser Comitat. Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen diesseits und jenseits der Theiss in Ungarn. (Aus J. A. Hildts neuen Zeitung für Kaufleute, Fabrikanten und Manufakturisten abgedruckt; verlegt bey den Gebrüdern Gädicke in Weimar, und zu haben in allen Buchhandlungen für 10 gr. sächs., oder 45 kr. Reichs-Courant)

Es tritt hier ein geborner Ungar auf und giebt über Gewerbe und Handel seines so wichtigen Vaterlandes sehr genaue und authentische Belehrung. Allen Kaufleuten und Statistikern müssen diese Bogen interessant seyn, da man Herrn von Berzeviczys Angaben Glauben beymessen kann, und in neuern Zeiten über Ungarn wenige oder gar keine solche Nachrichten bekannt geworden sind.

Der ganze Inhalt des Werkchens ist folgender.

I. Ungarns natürlicher Stand.
II. Landwirthschaft.
III. Handwerke, Fabriken und Manufakturen.
IV. Commerz.
V. Handlungs-Bilanz.
VI. Dreissigst-System. (Zolltarif.)
VII. Ungarns Verhältnis zu den österreich. Provinzen.
VIII. Strassen und Schifffahrt.
IX. Ungarns Handel gegen Norden.
X. Einige Sätze der Staats-Wirthschaft.
XI. Zwey Vorstellungen, welche dem löblichen Zypser-Komitat in Betreff des Commerzes eingereicht, und von demselben, allen Reichskomitaten, mitgetheilt worden sind.

Der Wintergärtner oder Anweisung die beliebtesten Modeblumen und ökonomischen Gewächse, ohne Treibhäuser und Mistbeete, in Zimmern, Kellern nnd andern Behältern zu überwintern, oder für den offenen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von Friedrich Gottlieb Dietrich, Herzogl. Weimar. Hofgärtner etc. 8. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Weimar 1802, bey den Gebrüd. Gädicke, und in allen Buchhandlungen zu haben für 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Herr Hofg. Dietrich liefert hier den würdigsten Pendant zu seiner Gemüse- und Fruchtspeisenwärterin, und jeder Liebhaber der Blumen- und ökonomischen Gärtnerey wird es ihm danken; denn er ertheilt Belehrungen aus Erfahrung, wie man die grosse Noth, die Gewächse ohne Treibhäuser zu überwintern, zum vortheilhaftesten überwinden könne. Bereits die erste Auflage hat man so gut aufgenommen, dass sie in 1½ Jahr aufgekauft worden ist; um so mehr ist zu erwarten, dass diese neue verbesserte Ausgabe eben so vielen Menschen zum Nutzen gereichen wird.

Ph. Müller's Garten-Lexicon, in einem getreuen Auszug nach der neuesten von Th. Martyn besorgten engl. Ausgabe und mit Zusätzen und Anmerkungen versehen von *Franz Johannot* erster Theil, Frankfurt am Mayn, verlegt von Ph. Heinr. Guilhauman. 1802.

Ph. Millers Garten-Lexicon, welches mit Recht seit seiner ersten Erscheinung unter den Gartenbüchern den ersten Rang behauptet, war schon mehrere Jahre vergriffen, und im Buchhandel nicht mehr zu bekommen. Die Liebhaber der Gärtnerey und Pflanzen-Kultur werden demnach die Herausgabe des gegenwärtigen Buchs, welches nach der neuen sehr bereicherten kostbaren englischen Ausgabe in zwey Folio Bänden, des gelehrten Prof. Martyn bearbeitet ist, mit Vergnügen vernehmen. Ob es gleich nur als ein Auszug angekündigt ist, wird man doch darin nichts wesendiches vermissen, was die Anzeige der Pflanzen, und derselben Cultur betrift; denn nur die Weitläuftigkeiten und öftere Widerholungen des Originals sind weggelassen. Dagegen besitzt es den Vorzug, dass es der, durch vieljähriges Studium, und viele eigene Erfarungen belehrte Verfasser, mit beständiger Rücksicht auf unser deutsches Klima bearbeitet, und mit allen bis jetzo neuentdeckten Pflanzen bereichert hat, von welchen sehr viele, selbst in der erwähnten englischen neuen Ausgabe fehlen. Die vorangeschickte kurze und sehr fassliche Einleitung in das Linneische Pflanzen System, die Benen-

Benennungen der interessantesten Pflanzen in den meisten lebenden Sprachen, und die Anzeige der besten Abbildungen derselben sowohl, als der Gärten wo sie befindlich, oder zu bekommen sind, geben diesem Werk noch einen besondern Vorzug, welchen der Verleger ohngeachtet des wohlfeilen Preises, durch die möglichste typographische Schönheit zu vermehren gesucht hat. Es wird sich also dieses Werk, allen Gärtnern, Garten- und Pflanzenliebhabern als ein angenehmes und nützliches Handbuch empfehlen, und sie werden mit Verlangen der baldigen Erscheinung der folgenden Bände entgegen sehen, an welchen ununterbrochen fortgearbeitet wird. Preis 2 Rthlr. 4 gr.

Der
Schlaf und das Schlafzimmer,
in Beziehung auf die Gesundheit.
Enthaltend eine ausführliche Belehrung für diejenigen, welche einen erquickenden und gesunden Schlaf zu haben und dadurch ihr Leben zu verlängern wünschen. 8. Weimar bey den Gebrüdern *Gädicke* 1802, und zu haben in allen Buchhandlungen für 12 gr. od. 54 kr.

Da doch jeder Mensch eines erquickenden Schlafs benöthigt ist, und oft so wenig bemerkbare zufällige Dinge denselben verscheuchen, schlaflose Nächte verursachen, den Körper ermatten, anstatt ihn zu stärken: so können wir wohl erwarten, dass die von einem Arzte abgefasste allgemeine fassliche Belehrung mit Dank aufgenommen werden wird. Der Hr. Verfasser behandelt diesen Gegenstand ausführlich, und selbst über das Schlafen in Reisewagen, über das Schlafen auf der Streu, auf dem Rasen, mit andern Personen in einem Bette u. s. w., findet man Belehrung.

Der ganze Inhalt des Buchs ist folgender:

Einleitung.

Schlaf im allgemeinen. — Pflanzenschlaf.

Erster Abschnitt.

I. *Vom Schlafe.* 1) *Natürlicher Schlaf* — Ursachen. — Wirkungen. — Gähnen. a) *Zeit des Schlafs.* — Bestimmung der Zeit des Schlafengehens — Mittagsschlaf. b) *Maas des Schlafs.* — Vorschlag zum baldigen Einschlafen. 2) *Unnatürlicher Schlaf. Schlafsucht. Scheintod* a) Erkünstelter Schlaf. — Wirkungen. b) Schlafsucht — Ursachen — c) Scheintod, Asphyxie — Ursachen.

II. *Schlaflosigkeit* — unwillkürliche — willkürliche — Folgen derselben — Lucubrationen, oder Arbeiten bey Nacht und ihre Schädlichkeit. — Schlummer. — Träume. — Ursachen derselben. — Sprechen im Schlafe. — Nachtwandler.

Zweyter Abschnitt.

I. *Vom Schlafzimmer.* 1) *Ort und Eigenschaften* desselben. — Alkofen. 2) *Luft desselben* — Sauerstoffgas. — Erfodernisse einer guten Schlafzimmerluft. — Nachtlichter — Kohlenbecken — Blumen- und Baumzweige im Schlafzimmer. — Staub. — Nähe von Orten, welche schädliche Dünste aushauchen. 3) *Temperatur* des Schlafzimmers. — Wärmflaschen.

II. *Schlafstelle.* — Schädlichkeit der Federbetten. — Substitute derselben. — Windbetten. — Pferdehaarmatratzen. — Baumwollenmatratzen — Friesmatratzen. — Moosmatratzen, — Spreubetten. — Häckerlingsmatratzen. — Schlaflager der Kinder. 1) *Stellung des Bettes* 2) *Reinlichkeit desselben.* — Wechsel der Betten — Reinigkeit von Krankheitsstoffen. — Reinigkeit von Ungeziefer — Regeln zur Erhaltung der Reinlichkeit eines Bettes. 3) Einige andere *Schlafplätze* — auf der Streu. — Erfodernisse einer guten Streu — Schlafen auf Heu oder Heuboden. — Schlafen auf Rasen — bey Tage — bey Nacht. — Schlafen im Wagen — Reiserouleau.

III. *Positur beym Schlafe.* — Schlafen im Liegen — zu hohes — zu tiefes Liegen. — Schlafen auf der Seite. — Schlafen im Sitzen. — Schlafen im Stehen.

IV. *Zusammenschlafen mehrerer Personen* — in einem Zimmer — mit kranken Personen — in Einem Bette — Zusammenschlafen der Kinder mit Kindern. — Zusammenschlafen erwachsener Personen. — Kinder und erwachsener Personen.

V. *Schlafen im Nachtkleide.* — Kopfbedeckung — Schädlichkeit derselben.

VI. *Allgemeine Regeln* zur Erlangung und Beförderung eines ruhigen und erholenden Schlafes.

Reisen und Abentheuer
Rolando's und seiner Gefährten.
Ein Robinson für Kinder, zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Vorkenntnisse. Nach dem Französischen des Jauffret. *Viertes Heft* Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern *Gädicke*, und zu haben in allen Buchhandlungen geheftet für 12 gr. oder 54 kr.

Diese so allgemein belehrende und unterhaltende Kinderschrift ist allgemein bekannt, und mit der Anzeige, dass das vierte Heft nun erschienen ist, machen wir gewiss vielen Eltern, Lehrern und jungen Leuten ein gewünschtes Vergnügen.

Neue Verlagsbücher der *Helwingschen Hofbuchhandlung* in Hannover und Pyrmont:

al Ihorn, G. F., über Declamation in medicinischer und diätetischer Hinsicht gr. 8. Schreibpapier 8 gr.

Bessel, J. W., Entwurf zu einem Militär-Feld-Reglement. Mit Kupf. Wohlfeilere Ausgabe gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Christiani, C., vermischte Aufsätze zum Nutzen und Vergnügen mit angehängter Phraseologie zum Übersetzen ins Englische oder Französische für Geübtere 8. 20 gr.

Cornelius Nepos, zum Gebrauch für Schulen, mit nöthigen Anmerkungen und einem zwiefachen Wortregister versehen von F. R. Ricklefs 8. 1 Rthlr.

Fredersdorff, C. F., Anweisung zur Erforschung des Ertrags der Eisenhütten-Werke nach Hüttenmännisch-praktischen Grundsätzen, nebst einer Anleitung zum Betrie-

Betriebes und Handlungs-Rechnungs-Wesen 4. 2 Rthlr. 20 gr.

Langstedt, F. C., Geist der englischen Sprache in selecten Beyspielen aus prosaischen, dramatischen und poetischen Classikern. Dritte und letzte mit den Druckfehlern des ersten und zweyten Theils versehene Abtheilung 8. 6 gr.

Nöldeke, J. F., Gedichte, Schreibpapier 8. 20 gr.

Sternberg, J. F. das schwere Zahnen der Kinder zur Beförderung und Verbreitung medicinischer Aufklärung unter Ärzten und Nichtärzten; nach Wichmannschen und eignen Ideen entworfen. Mit Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gr.

Über die Unentbehrlichkeit des Branntweins und einige andre Gegenstände, in Antwort auf Hr. Geh. Raths Hufeland Schrift: *über die Vergiftung durch Branntwein.* 8. Schreibpapier broch. 4 gr.

Wichmann, J. E., Ideen zur Diagnostik 3r und letzter Theil gr. 8. 20 gr.

Neue Bücher welche bey *Schöll* et *Comp.* (ehemals *J. Decker*) in Basel erschienen oder in Menge zu haben sind:

Exposé des principales circonstances encore peu connues qui ont occasioné les désastreses des Armées autrichiennes dans la dernière guerre continentale et surtout en 1800; par un voyageur suisse; traduit de l'anglois in 8. Londres 1802. 16 gr.

Essai sur l'art d'observer et de faire des expériences, par J. Senebier. Seconde édition considérablement changée et augmentée 3 Vol in 8. Geneve 1802. 3 Rthlr. 16 gr.

Aminta, favola boschere ocia di Torquato Tasso.

Amori, gli pastorali du Dafni e Cloe di Longo, Sofista, tradotti dalla lingua greca dal commendatore Annibal Caro.

Effesiaci, gli, di Senofonte Effesio, volgarizzati da A. M. Salvini.

3 Bände in 8. auf Velin Papier sehr sauber gedruckt mit ungemein niedlichen Kupfern 2 Rthlr. 6 gr.

Casti, Giambattista, novelle galanti 2 Vol. 12 Genoua 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Monti, V., Cajo Gracco, tragedia; 12 Genoua 1802. 10 gr.

Paranti, F., epigrammi e novellette galanti; seconda edizione emendata e corretta in 12 16 gr.

Macchiavelli, Nic., Opera 8 Vol. in 8. 1799. 12 Rthlr.

Carte générale du Canton helvétique de la Rhétie, autrefois République des Grisons, revue et corrigée d'après de nouvelles observations, par Chr. de Mechel, en 1802. 1 Rthlr. 14 gr.

Neue Verlagsbücher der *Meyerschen Buchhandlung* zu Lemgo, zur Oster-Messe 1802.

von Cölln, L. Fr. A., christliches Lehrbuch zum Gebrauch für die Jugend in Bürger- und Landschulen. 12. 9 gr.

Ehrenberg, Fr., Geist der reinen Sittlichkeit, in Beziehung auf die Veredlung der menschlichen Natur für die Aufgeklärtern und Gebildetern unserer Zeit. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Häseler, J. Fr., Anfangsgründe der Arithmetik, Algebra, Geometrie und Trigonometrie, zum eigenen Unterricht, vorzüglich für Hauslehrer und Gelehrte, welche diese Wissenschaften nicht zur Hauptbeschäftigung machen, 1r Bd. 3te Auflage. 8. 2 Rthlr.

Osthoff, Dr. H. C. A., über das Selbst-Stillen. Ein organonomisch-medicinischer Versuch. Zunächst für angehende Heilkünstler. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Sallustius, C. C., sämtliche Werke nach der Recension der Zweybrücker Ausgabe, mit deutschen Anmerkungen und einem erklärenden und historischen Wörterbuche versehen, zum Gebrauch der Schulen von A. C. Meineke. 8. 1 Rthlr.

— — Wörterbuch apart 6 gr.

Stockmeyer, J. C. L., biblische Grundlage eines christlichen Religions-Unterrichts, mit Liederversen erläutert, gr. 8. (In Commission) 8 gr.

Wienholt, Dr. Arnold, Heilkraft des thierischen Magnetismus, nach eigenen Beobachtungen. Erster Theil. gr. 8. 2 Rthlr.

D. *Alex. Nicol. Scherers*, Bergraths und Professors, *Kurze Darstellung der chemischen Untersuchungen der Gasarten. Zweyte verbesserte Auflage.* (Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 6 gr. sächsisch, oder 27 kr. Reichs-Courant.)

Der Beyfall, mit welchem die erste Auflage dieser kleinen Schrift von den Liebhabern der Chemie aufgenommen worden ist, hat uns veranlasst, den Herrn Bergrath Scherer zu ersuchen, eine neue Auflage zu veranstalten. Diese neue Auflage hat die benöthigten Zusätze nach den neuesten Erfahrungen bekommen, und mehr brauchen wir wohl nicht darüber zu sagen, da Hn. Scherers Arbeiten von jedem Kenner geschätzt und geachtet werden.

Der Inhalt des ganzen Werkchens ist folgender:

Einleitung.

Kurze Ueberſicht der Hauptsätze des Systems der Chemie.

Erster Abschnitt.

Betrachtung der Gasarten im Allgemeinen.

Zweyter Abschnitt.

Zerlegung der atmosphärischen Luft und damit zusammenhängende Untersuchungen.

I. Zerlegung und Zusammensetzung der atmosphärischen Luft. II Nähere Betrachtung der Bestandtheile der atmosphärischen Luft. A. Sauerstoffgas. B. Stickstoffgas. III. Anwendung der gefundenen Thatsachen auf verwandte Erscheinungen. A. Theorie des Verbrennens. B. Natur der Säuren. C. Entstehung der Salpetersäure; Natur des Salpetergases und oxydirten Stickstoffgases. 1. Salpetersäure. 2 Salpetergas. 3. Oxydirtes Stickstoffgas. D. Eudiometrie.

Dritter

Dritter Abschnitt.

Untersuchung der zufälligen Bestandtheile der atmosphärischen Luft.

I. Kohlenstoffsaures Gas. Oxydirtes Kohlenstoffgas. II. Wasser. Wasserstoffgas. Anwendung dieser Untersuchungen auf andere Erscheinungen. 1. Verpuffen. 2. Schiesspulver.

Vierter Abschnitt.

Untersuchung der zusammengesetzten brennbaren Gasarten.

I. Kohlenstoff-Wasserstoffgas. II. Schwefel-Wasserstoffgas. III. Phosphor-Wasserstoffgas. Anhang. IV. Ammoniakgas. Anwendung dieser Erfahrungen zur Erklärung einiger Phänomene. I. Allgemeines Desoxydations-Gesetz. II. Natur der zusammengesetzten Säuren. III. Zusammensetzung einiger entzündlicher Körper. 1. Weingeist. 2. Öle. IV. Bestandtheile der organisirten Körper. V. Selbstentmischung. VI. Respiration. a) Der Thiere. b) Der Vegetabilien.

Fünfter Abschnitt.

Natur der sauren Gasarten.

I. Schwefligtsaures Gas. II. Phosphorigtsaures Gas. III. Salzigtsaures Gas. IV. Salzsaures Gas. V. Flusspathsaures Gas. Anwendung der eben bemerkten Erfahrungen. I. Bleichen. II. Königswasser.

Auswahl einiger Schriften zum Nachlesen über die vorgetragenen Gegenstände.

In einigen Wochen wird in meinem Verlage eine *ausführliche Beschreibung der dem Preussischen Staate als Entschädigung* für die an die französische Republik abgetretenen Provinzen *zugestandenen, und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des Deutschen Reichs etc.* erscheinen, deren Lage durch eine zu dieser Beschreibung neu gestochene *Karte* dem Leser deutlich dargestellt werden soll.

Jeden, welchem an baldiger Erhaltung dieser Schrift gelegen seyn dürfte, ersuche ich, seine Bestellung hierauf *bald* und *postfrey* an mich gelangen zu lassen, da ich sie denn sogleich, als sie die Presse verläfst, übersenden werde. Der Preis dürfte ungefähr 12 gr. betragen.

Berlin, den 12ten August 1802.

Friedr. Maurer,
Buchhändler. Poststrasse Nr. 29.

(Hr. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nimmt hierauf Bestellung an.)

II. Herabgesetzte Bücherpreise.

Von folgenden Büchern sind, um den Leihbibliotheken den Verkauf derselben zu erleichtern, die Ladenpreise um das Drittel herabgesetzt worden, und für nachstehende Preise in allen Buchhandlungen zu haben.

Amalia von Sölten. 1800. 12 gr.

Blumen gesammelt von *Ludwig Klein* 1799. 16 gr.

Galanterien aus dem gelobten Lande, mit 1 Kupfer, von *Jury* 1799. 16 gr.

Geschichte Peters III. Aus den Papieren Montmorins, nebst der Geschichte der Liebschaften Katharinens II. vom Verf. der Lebensgesch. Friedrichs II. 3 Bände mit Kupf. 99. 1 Rthlr. 8 gr.

Ostindien, in Hinsicht auf Europa, von *Anquetil Duperron* 2 Bände 99. 1 Rthlr. 8 gr.

III. Vermischte Anzeigen.

Die Buchdruckerey und Buchhandlung von J. Decker in Basel hat mit allen ihren Verlags- und Sortiments-Artikeln der bisherige Associé derselben, Friedrich Schoell, welcher sie seit 1795 dirigirte, vom 1. August 1802 an übernommen, und wird sie unter der Firma *Schoell et Comp.* fortführen.

Unter die lächerlichsten Buchhändler-Speculationen, wozu nur eine mit Unwissenheit verbundene Habsucht verleiten konnte, gehört die von einem sogenannten *Reichs- Commissions- und Industrie-Bureau Neuburg und Aarnheim* veranstaltetete Uebersetzung der Mémoires secrets sur la Russie, welche diese industriöse Gesellschaft auf letzter Leipziger Jubilate-Messe nebst verschiedenen Nachdrücken (unter andern von Gaspari's Handbuch der Erdbeschreibung) an die Buchhändler herumgesandt hat, ohne diese erst zu fragen, ob sie mit ihnen Geschäfte zu machen verlangen, womit die Nachdrucker von Rechts wegen immer anfangen sollten. Diese Herren haben vermuthlich nicht gewufst, dafs von den berühmten Mémoires secrets sur la Russie bereits seit Erscheinung derselben eine deutsche, nicht *Übersetzung*, sondern *Original-Ausgabe* existirt, welche noch dazu, ob sie gleich auf schönes weisses Papier gedruckt ist, doch nicht mehr kostet als das Machwerk, vor welchem man hiermit das Publicum warnt. Selbiges liefert übrigens nur den 1n und 2n Theil, obgleich das Publicum längst auch den 3n Theil der Originalausgabe, welcher aus zwey Abtheilungen besteht, in Händen hat. So wie man falsche Münzen kenntlich macht, damit niemand dadurch getäuscht werde: so wird es auch nicht undienlich seyn, hier anzuzeigen, dafs auf der Original-Ausgabe *Paris* als Druckort angegeben ist, und dafs bey derselben die Seitenzahl des ersten Theils bis 472, des 2n Theils bis 312 geht, dahingegen unsere industriösen Speculanten gar keinen Druckort angegeben, und die Seitenzahl des 1n Theils auf 344, die des 2n Theils auf 229 eingeschränkt haben.

Verbesserungen.

No. 153. und 154. sind die Seitenzahlen verwechselt N. 153. l. nicht 1241, 1242. u. s. w. sondern 1233, 1234. No. 154. nicht 1233, 1234. u. s. w. sondern 1241, 1242. — 154. S. 1236. 2 Z. v. unten l. *Justi.*

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 157.

Mittwochs den 8ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

XII. *Schöne Künste.*

1. Theorie und Geschichte.

Nach vielen Jahren erschien endlich wieder einmal ein allgemeines theoretisches Werk über die schönen Künste, der Nachlass eines Dubliner Malers: *An Enquiry into the Elementary Principles of Beauty in the Works of Nature and Art, to which is prefixed an introductory Discourse on Taste, by W. Thomson* (L. b. Johnson. 1800. 4. 18 sh.) Ihm zufolge ist die Schönheit das Resultat von sechs verschiedenen Elementarprincipien, deren jedes eine besondere Schönheit an sich ist, und jeder belebte oder unbelebte Gegenstand eines oder mehrere haben kann. Diese Principien sind die Schönheit des Verhältnisses oder der Schicklichkeit; die der Gestalt oder die conische Form; die Schönheit der Linien; der Farben; der Mannichfaltigkeit und der Glätte. Neben dieser theoretischen Schrift erschienen mehrere zur Geschichte der Künste; *A Dissertation on the progress of the fine Arts by J. Rob. Scott, D. D.* (L. b. White. 1800. 4.), worin einige allgemeine Bemerkungen über die Schicksale der bildenden Künste, besonders in Griechenland, geäussert und deren Fortschritte in England gepriesen werden; (S. ALZ. 1801. N. 156) und in alleiniger Beziehung auf England gab der durch seine Beschreibung von Constantinopel und seine Reisen in der Türkey bekannte *Dallaway Anecdotes of the Arts in England, or comparative Remarks on Architecture, Sculpture and Painting chiefly illustrated by specimens at Oxford* (L. b. Cadell u. Davies. 1800. 8. 10 sh. 6 d.) heraus, ein Werk, das den In- und Ausländer mit dem Reichthume Englands an Kunstwerken aus den auf dem Titel angegebenen Classen bekannt macht, die auf dieser Insel auch während des Kriegs völlig sicher waren, da hingegen auf dem festen Lande die Eroberer alles, was sich fortschaffen liess, mit sich nahmen, um in ihrer Hauptstadt mit diesen Trophäen zu prangen. Schade nur, dass die in England gesammelten Kunstwerke grösstentheils so verborgen gehalten werden, dass selbst Britten in dieser Rücksicht oft Fremdlinge in ihrem Vaterlande sind. Durch diess Buch kann sich indessen nun jeder wenigstens eine historische Kenntniss der auf den Pallästen vieler Grossen zusammengebrachten Kunstschätze und nebenbey mehrerer anderer, die der Vf. in Italien sah, und gelegentlich anführt, auf eine leichte Art erwerben, und mit einem Blicke übersehen, was in so vielen Büchern über die in England befindlichen Denkmäler der sogenannten gothischen Baukunst zerstreut vorkommt, deren Geschichte hier ausführlicher und lehrreicher bearbeitet ist, als die übrigen Theile der Kunstgeschichte. Auch waren dazu in England, das an diesen Denkmälern vorzüglich reich ist, bisher mehr Materialien vorhanden, und noch werden sie, wie wir bereits öfters angedeutet haben, jährlich vermehrt. So war es auch in den Jahren, deren Literatur wir hier liefern; von der Geschichte der Baukunst wurde vorzüglich dieser Theil ausführlich bearbeitet. Diess wird auch der Fall mit den folgenden Bänden eines Prachtwerks seyn, das der durch seine vielen Arbeiten in den Schriften der Londner Alterthumsforscher bekannte Dr *Ed. King* unter folgendem Titel angefangen hat: *Munimenta Antiqua, or observations on ancient Castles, incl. Remarks on the whole progress of Architecture ecclesiastical as well as military in Great Britain* etc. (L. b. Nicol. Fol.), deren *erster* Theil (1799. 3 L. 13 sh. 6 d.) sich vorläufig nur mit den frühesten Perioden der brittischen Geschichte, den Zeiten der ursprünglichen Einfachheit und Rohheit, der Druiden und patriarchalischen Sitten beschäftigt, und daher auch weit mehr Vermuthungen, als gewisse Nachrichten, in einem oft sehr weitschweifigen, durch mancherley Digressionen unterbrochenen, Vortrage mittheilt. Zu diesen Digressionen gehört vorzüglich die wiederholte Äusserung der Grille, dass wir durch zu genaue Bekanntschaft mit dem Gottesdienste der Druiden Neigung zum Heidenthum fassen möchten; ferner die Idee, dass alle Erfindungen zur Bequemlichkeit des Lebens mehr das Resultat unmittelbarer Inspiration als der Vernunft sind, und andere dergl. Meynungen, die stärker noch auffallen würden, wenn man nicht den Vf. bereits von dieser Seite aus seinen theologischen Schriften kennte. Der zweyte Theil wird die Werke der Römer, der dritte und vierte aber die Werke aus den Zeiten der Sachsen und Normänner, folglich der sogenannten gothischen Baukunst, zum Gegenstande haben. Letztere beiden Zeitalter im Allgemeinen betref-

fen

fen die *Essays on gothic Architecture, by the Rev. T. Warton, Rev. J. Bentham, Capt. Grose and the Rev. J. Milner, illustr. with 10 Plates of ornaments etc. selected from ancient Buildings calculated to exhibit the various Styles of different Periods.* (L. b. Taylor. 1800. 8. 8 sh. 6 d.), die der in diesem Fache kenntnisreiche Verleger, um den Liebhabern der Geschichte einen Dienst zu erweisen, aus verschiedenen Werken zusammendrucken liess, und mit einer Vorrede, wie auch durch ein Schreiben von *Milner*, dem in der theologischen Literatur erwähnten Vf. der *History of Winchester*, vermehrte, der den gespitzten Bogen als eine inländische Erfindung in Schutz nimmt. Neben diesen allgemeinern Werken erschienen, auf Veranstaltung der Alterthumsforscher in London, besondere Abbildungen und Beschreibungen einzelner gothischer Kirchen, der St. Stephans-Capelle zu Westminster, der Cathedralkirche zu Exeter und der Abtey-Capelle zu Bath, in gr. Fol. (à 2 – 4 L.) und ausserdem gab *Joseph Halfpenny* bey dem obgedachten Taylor in 20 einzelnen Nummern in 4to (à 6 sh.) *Gothic Ornaments of the cathedral Church of York*, heraus, die 175 verschiedene Proben gothischer Baukunst und Verzierungen, und vier allgemeine Ansichten liefern. Auch setzte *Byrne* die *Antiquities of Great Britain* mit Kupfern von *Hearne*, nebst englischem und französischem Text, mit einem zweyten Theile fort, der wiederum mehrere Kirchen und andere Gebäude darstellt. Indessen wurde doch auch durch einige Werke für die neuere Baukunst gesorgt. Der Architect *G. Richardson* unternahm ein Supplement zum *Vitruvius Britanicus* durch eine *Collection of Plans and Elevations of Modern Buildings, public and private, erected in Great Britain by the most celebrated Architects, engr. in Aquatinta* (L. b. Taylor. fol.), das in zehn Nummern (à 10 sh. 6) vollendet werden soll, und dann, nach dem Urtheile von Kennern, ein sehr schätzbares Werk seyn wird. Nicht geringes Lob gebührt auch folgenden zwey bey demselben Verleger erschienenen ähnlichen Werken, den *Hints for Dwellings, consisting of original Designs for Cottages, Farm Houses, Villas etc. plain and ornamental, in which strict attention is paid to unite Convenience and Elegance with Economy; incl. some designs for Town Houses elegantly engr. in Aquatinta, with appropr. Scenery by D. Laing*, Arch. and Surveyor. 1800. 4. (1 L. 5 sh.) und den *Sketches for Country Houses, Villas and rural Dwellings calculated for persons of moderate Income and for comfortable retirement etc. by J. Plaw, Architect.* 1800. 4. (1 L. 11 sh. 6 d), worin sich die Baulustigen, die ihre Muster nicht von den Palästen der Grossen hernehmen können, Raths erholen mögen.

Nur einer beyläufigen Erinnerung bedürfen hier die damaligen Vorschläge, das zur Verewigung der Siege zur See im letzten Kriege bestimmte Monument betreffend, welches in England eine noch allgemeinere Theilnahme erregte, als in Deutschland das dem Erzherzog Karl zugedachte Denkmal. Der Vorschlag des berühmten Bildhauers *Flaxmann*, (dem *Haylay* sein weiter unten anzuführendes Lehrgedicht über die Bildhauerey widmete) zu einer 230 Fuss hohen Colossalstatue auf der Greenwicher Anhöhe, der er in *A Letter to the Committee for raising the Naval-Pillar or monument under the Patronage of his roy. Highness the Duke of Clarence* (L. b. Cadell 1800. 4.) ist in öffentlichen Blättern und Journalen ausführlich vorgelegt worden. Weniger bekannt ist das dagegen von dem Baumeister *Alex. Dufour* erschienene Pamphlet: *Letter to the Nobility and Gentry composing the Committee for raising the naval Pillar or Monument etc.* (L. b. Taylor 1800. 4.) worin er, seinem Berufe zufolge, ein architectonisches Denkmal als zweckmässiger darstellt.

Mehr als in den vorhergehenden Jahren wurde in den letztern für die von inländischen Musikern verhältnissmässig immer nur sehr sparsam bearbeitete Theorie der *Musik* gethan. Mr. *M. P. King* lieferte *A general Treatise on Music, particularly on Harmony or Torough Bass, and its application in Composition, cont. also many essential and original subjects, tending to explain and illustrate the Whole* (L. b. Vf. 1800. fol. 1 Guin.) ein sehr nützliches Werk, wenn es auch nicht alles enthält, was der Componist und der Musik-Director wissen muss. Der schon rühmlich bekannte königl. Organist bey der deutschen St. James Capelle, *A. F. C. Kollmann*, ein geborner Deutscher, liess seinem *Essay on the musical Harmony* als eine Art von Fortsetzung an *Essay on practical musical Composition according to the Nature of that science and the principles of the great musical Authors.* (L. b. Vf. 1799. fol. 1 L. 1 sh.) folgen, und erndtete dadurch von neuem das Lob eines wahren Sachkenners ein. Eben dies Lob verdiente sich *W. Shield* durch an *Introduction to Harmony* (L. Robinsons 1800. 4. 18 sh.) worin die Harmonie im weitesten Sinne behandelt wird. Zu viel versprechend kündigt sich dagegen *A Treatise on Singing, explaining in the most simple maner on the rules for learning to sing by notes* etc. von dem Organisten *Joh. Corfe* zu Salisbury (Salisbury, ohne Jahrz. fol. 10 sh. 6 d.) an, da hier zwar wohl Choristen, nicht aber alle Sänger hinreichenden Unterricht finden.

Vom *Singen* gehen wir zu der *Declamation* über, für welche Kunst der bekannte *J. Walker*, Vf. des *critical pronouncing Dictionary* eine zweyte verbesserte Ausgabe seiner 1781. zuerst erschienenen *Elements of Elocution* besorgte (L. b. Robinsons 1799. 8.) worin, wie der sehr ausführliche und hier statt Inhaltsangabe hinreichende Titel kurzgefasst weiter sagt, die Grundsätze des Lesens und Sprechens untersucht, und die für jede Sentenz nöthigen Pausen, Emphasen und Biegungen der Stimme bestimmt angezeigt, auch Regeln die Stimme zu verstärken und zu modulieren gegeben werden, dem noch ein vollständiges Lehrgebäude über den Ausdruck der Leidenschaften in Stellen aus Shakespeare beygefügt ist. Das Ganze ist durch Kupfer erläutert. Dass ausserdem noch für den Schauspieler, (dessen Stand ein Ungenannter durch *A Defense of the profession of an Actor.* L. Miller. 1800. 8. gern noch mehr Ehre verschaffen möchte, als er bereits geniesst) durch eine Uebersetzung der Memoiren der Mlle *Clairon* gesorgt wurde, haben wir bereits oben erwähnt; wie fern ihm aber

aber die im Januar 1800 angefangene Wochenschrift des *theatrical Censor* (L. b. Dutton. 8.) und eine einige ähnliche Schriften zu Hülfe kommen, lasst sich hier nicht bestimmen.

Sonderbarerweise dauerte der für die Geschichte des englischen Theaters und der Dichtkunst überhaupt nicht ganz uninteressante Streit über die von *Ireland* geschmiedeten *Shakespearischen* Papiere fort; *G. Chalmers*, der sich nun einmal der Gläubigen angenommen hatte, die jene untergeschobenen Papiere für ächt hielten, so wie er auch die, die mit *Campbell* den verstorbenenen *Boyd* als den Vf. von *Junius Letters* geltend machen wollten, in einer besondern Schrift vertheidigte, war von mehrern Gegnern zu hart angegriffen worden, als dass er schweigen zu dürfen glaubte. Es erschien daher eine dickleibige *Supplemental Apology for the Believers in the Shakespeare's Papiers, being a Reply to the Malone's Answer, which was early announced, but never published; with a dedication to G. Steevens, — and a P. S. to T. J. Matthias, the author of pourfuits of Literature.* (L. b. Egerton 1799. 8. 7 sh.) die sich weit mehr mit des Vf. eigenen, als der Shakespearischen Angelegenheit beschäftigt, worauf noch einige ihm sehr überlegene Gegnern folgende Sammlung herausgaben: *Chalmeriana, or a collection of Papers litterary and practical, entitled Letters, Verses etc. on reading a late heavy Suppl. Apology for the Believers in the Sh. P. by G. Ch. Arranged and publ. by Mr. Owen jun. of Paper Buildings, Inner Temple, assisted by Mr. Friend and Clerk Mr. Jasper Hargrave. Repr. fr. the Morning Chron. — Coll. I.* (L. b. Baket. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) deren Titel schon zeigt, dass es hier aufs Lachen angelegt ist. Übrigens sind viele der Meynung, dass Ch. selbst nicht glaubt, was er andern mit so vieler Weitschweifigkeit zu überreden sucht. Eben diese Weitschweifigkeit verschuldete *Malone* bey der Ausgabe von *J. Dryden's* prosaischen Werken, mit dessen Leben und vielen Anmerkungen: *the critical and miscellaneous Prose Works of J. Dryden, now first collected; with notes and illustrations; an account of the Life and Writings of the Author, grounded on orig. and authentic Documents, and a collection of his Letters, the greater part of which has never before been published* (L. b. Cadell 1800. 4. IV. 2 Lr.) durch welche sich der um Shakespeare so verdiente Herausgeber allerdings auch die Freunde dieses englischen Dichters verpflichtete, doch auf eine Art, dass der Vf. von *the Essence of Malone, or the Beauties of that fascinating Writer extracted from his immortal works in 569 pages and a quarter, just published; and (with his accustomed felicity) entitled: Some Account of the life and Writ. of J. Dr. — 2d Ed. enlarged.* (L. Becker. 1800. 8. 3 sh. 6 d.) nicht erst nöthig gehabt hätte, die vielen Digressionen, unbedeutenden Kleinigkeiten u. s. w. in dieser Sammlung bemerkbar zu machen. — Einen andern Beweis der Liebe der Engländer zu ihren Classikern und vorzüglich ihrer Neigung, den Quellen ihrer Dichter nachzuspüren, wovon besonders die Commentatoren Shakespeare's so viele Beyspiele liefern, gab *Ch. Dunster* in seinen *Considerations on Miltons early Reading and the prima stamina of his Paradise lost, together with extracts from a Poet of the 16 Cent.* (L. b Evans 1800. 8. 5 sh.) worin bewiesen werden soll, dass M. durch das Lesen von *Josuah Silvester's* Uebersetzung von *Du-Bartas's* Werken auf sein *Paradise lost* geleitet worden sey, und dass man darin die prima stamina enthalten finde; eine neue Hypothese zu den frühern über dasselbe Gedicht. — Den Beschluss dieser neuen Beyträge zur Geschichte der Dichtkunst machen wir mit ein paar allgemeinern Werken. Das, wie man aus dem Titel sieht, seinem ersten Ursprung nach sehr alte, in der neuen Bearbeitung aber sehr verbesserte, *Theatrum Poetarum Anglicanorum, cont. the names and characters of all the english Poets from de Reign of Henri III. to the close of the Reign of Queen Elisabeth; by Ed. Phillips, the nephew of Milton, first publ. in 1675. and now enlarged by additions to every article from subsequent Biographers and Critics.* (L. b. White 1800. 8. 8 sh.) wird als ein gutes Nachschlagebuch gelobt; dagegen findet man in *Alex. Campbell's Introduction to the History of Poetry in Shotland from the beginning of the 13 Cent. down to the present time, togeher with a conversation on shottish songs. — To which are subioined sangs of the Lowlands of Scotland carefully compared with the orig. editions* etc. (Edinburgh. u. L. b. Ridgwag. 1799. 2 V. 4. 2 L. 2 sh.) statt biographischer und kritischer Nachrichten von den berühmtesten schottischen Dichtern, bloss eine Sammlung theils guter, aber grösstentheils bekannter, theils der weitern Bekanntmachung nicht würdigen Gesänge mit geschmacklosen, oft unverständlich und ungrammatisch vorgetragenen Bemerkungen. Dass der Vf. die Ächtheit der Ossianischen Gedichte vertheidigt, ist schon oben bemerkt worden und auch aus *Kosegarten's* Übersetzung von *Garnett's* Reisen bekannt.

II. Künste.

Bey der letzten Ausstellung der Arbeiten der Zöglinge und der Mitglieder der Akademie der Künste zu *St. Petersburg*, zeichneten sich vorzüglich mehrere Portraits des Hrn. *Monnier*, ehemal. Mitglieds der Pariser Akademie durch ihre Ähnlichkeit mit den Originalen aus.

Der berühmte Kupferstecher *Bartholozzi*, der kürzlich ein prächtiges Bildniss Bonaparte's geliefert hat, ist von Paris nach Portugal abgegangen, um dort für die Zukunft seinen Wohnsitz zu haben.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Loos, Dr. J. J., Entwurf einer medicinischen Pharmakologie nach den Principien der Erregungstheorie. gr. 8.
ist gegenwärtig in allen Buchhandlungen für 14 gr. oder 54 kr. zu haben.

Walthersche Kunst- und Buchhandlung in Erlangen.

Verlags- und Commissionsbücher, welche bis zur Jubilate-Messe bey *J. E. Seidel* in München erschienen sind:

1) *Briefwechsel* über Gegenstände der innern Organisation Baierns. 3 Hefte. 8. 7 gr.
2) *Chesterfields* Kunst unter Menschen glücklich zu leben, aus dem Französ. übersetzt von W. Schrettinger. 8. 8 gr.
3) Das *Einstandsrecht* in Baiern, nach staatswirthschaftlichen Grundsätzen betrachtet, gr. 8. 5 gr.
4) Der *Genius* von Baiern unter Maximilian IV, herausgegeben von G. Frhn. v. Aretin, 1r Band, 2 Stükke mit 2 Portraits. gr. 8 broschirt. 1 Rthlr. 16 gr.
5) *Kleinschrods* Entwurf eines peinlichen Gesetzbuches für die pfalzbaierischen Staaten. gr. 8. (in Commission.) 2 Rthlr.
6) Literaturzeitung, oberdeutsche allgemeine, für 1802 in monatl. Heften. gr. 4. (in Commiss.) der Jahrgang 6 Rthlr.
7) *Mannlichs* Versuch über Gebräuche, Kleidung und Waffen der ältesten Völker bis auf Constantin den Grofsen, nebst einigen Anmerkungen über die Schaubühne, mit 31 Kupfern. gr. 4. (in Commiss.) Druckpapier 3 Rthlr. 8 gr. Schreibpapier 4 Rthlr.
8) Regensburg von den französischen Truppen in den Jahren 1796 und 1800 feindlich bedroht und endlich in Besitz genommen. 8. (in Commiss.) 16 gr.
9) Roman: der indianische Volksstamm, oder *Eduard* und *Stellina*, aus dem Französ. des Lucian Bonaparte. 2 Thle. 8. 1 Rthlr.
10) *Sammlung* von Staatsverträgen, Friedensschlüssen, Waffenstillstandsconventionen, Bündnissen, zwischen der französ. Republik und den kriegführenden Mächten, von 1795 bis zum allgemeinen Frieden; in deutscher und französ. Sprache. gr. 8. 1 Rthlr.
11) *Schmidt* (evangel. luther. Hofprediger in München) Predigten bey besondern Veranlassungen in der evangel. Hofkirche gehalten. gr. 8. 1 Rthlr.
12) *Spengel* staatsrechtlicher Versuch über Edelmanns Freyheit in Baiern. 8. 4 gr.
13) Ueber das dem Erzherzog Carl zu errichtende Denkmal, Briefe an einen Freund. 8. 1 gr.
14) Erster *Unterricht* in der Glaubens- und Sittenlehre für Kinder kathol. Religion. 8. 2 gr.
15) *Weltchronik*, eine Zeitung für das gebildete Publikum, 12 Hefte. gr. 8. 4 Rthlr.
16) Wie kann Baiern durch die Landwirthschaft in bessern Zustand gebracht werden? 8. 8 gr.
17) Recueil de traits de paix, de trève, d'alliance, de neutralité, de commerce, de limites, d'échange etc. relatifs à la pacification générale de l'Allemagne, conclus par la République française avec les différentes puissances belligérantes etc. gr. in 8. 1 Rthlr. (NB. No. 17 ist mit obigem No 10 einerley Buch.)

Aus dem *Genius* von Baiern sind die beiden Portraits des regierenden Kurfürsten Maximilian Joseph und des Herzogs in Baiern Wilhelm, jedes für 6 gr. apart zu haben.

Auch habe ich von nun an die Werke der kurfürstl. bairischen *Akademie der Wissenschaften* in München ausschliessend in Commission. Die vorzüglichsten derselben sind:

a) *Abhandlungen* der bairischen Akad. d. W., 10 Bände mit Kupf. 4. München 1763—1776. jeder Band 2 Rthlr.
b) — — *neue historische*, d. B. A. d. W. 5 Bände mit Kupf. 4. 1779—1798. jeder Band 2 Rthlr. 8 gr.
c) — — *neue philosophische*, d. B. A. d. W., 7 Bände, mit Kupf. 4. 1778—1797, jeder Band 2 Rthlr. 8 gr.
d) *Ephemeriden*, meteorologische, d. B. A. d. W., 7 Jahrgänge, 1781—1787, jeder Jahrgang 16 gr.
e) Monumenta boica, 16 volumina, edid. Academia scientiarum elect. cum figg. 4. Monachii 1763 usque 1795. singulae partes 2 Rthlr. 12 gr.
f) Zirngib's Geschichte der Probstey Hainspach. gr. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr.

II. Vermischte Anzeigen.

Da wir von einer Menge Liebhaber in Deutschland auf das von uns in letzter Jubilate-Messe angekündigte Gedicht des Abbé Delille, *le Malheur et la Pitié* in 4 Gesängen, Bestellungen erhalten haben, und uns seitdem von allen Seiten her über verspätigte Erscheinung desselben Beschwerden zukommen: so glauben wir dem Publicum zu unserer Rechtfertigung die wahre Ursache dieses Aufschubes bekannt machen zu müssen.

Dieses Gedicht nämlich, welches in Paris gedruckt worden, ist, vor seiner Erscheinung, von der französischen Regierung verboten, und dadurch der Verkauf der bereits fertig liegenden Exemplare aufgehalten worden. Es hienge zwar von den Verlegern ab, dasselbe ausserhalb Frankreich bekannt zu machen; da aber die Regierung, unter deren Schutze es erscheinen sollte, es noch vor vollendetem Druck seiner Aufmerksamkeit gewürdiget, und wahrscheinlich Dinge darin gefunden hat, welche der öffentlichen Ruhe gefährlich seyn könnten: so waren sie zu gute Bürger, um durch eine literarische Speculation, die sie für ganz unschädlich gehalten hatten, die Regierung ihres Vaterlandes einer neuen Gefahr auszusetzen. Das Gedicht le Malheur et la Pitié wird daher nicht eher erscheinen, als bis die Regierung sich stark genug fühlen wird, um einige Zeilen eines missvergnügten Dichters nicht fürchten zu müssen.

Basel den 21. August 1802.

Schoell et Compagnie,
Buchhandler.
(ehemals J. Decker.)

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 158.

Sonnabends den 11ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I Universitäten u. a. Lehranstalten.

Åbo.

Am 24 Jul. legte hier unser König auf seiner Durchreise, in Gegenwart der Königin und des Prinzen Wilhelm von Gloucester den Grundstein zu dem neuen Akademie Gebäude.

Edinburg.

Die im vorigen Jahre hier vertheidigten, und jetzt zusammen gedruckten medicinischen Inaug. Diss. sind folgende: 1) *Henr.* Robertson *de Aere atmosphaerico;* 2) *J.* Lee *de viribus animi in corpus agentibus;* 3) *Th.* Fitzpatrick *de Ascite abdominali.* 4) *Th.* Ashkam *de Capitis injuriis.* 5) *Patr.* Harkau *de Cholera;* 6) *Patr.* Erskine *de Diabete;* 7) *Th.* Bateman *de Haemorhoea petechiali;* 8) *Jac.* Gamble Beech *de Hepatitide;* 9) *Car.* Fyfe *de Hepatitide;* 10) *Jac. Alex.* Maxwell *de Hepatitid.;* 11) *Ed.* Kelly *de Hydrothorace;* 12) *Th. B.* Tucker *de Hysteria;* 13) *G.* Osborne *de mentis affectionibus;* 14) *Sancto Joan* Galway *de Pneumonia;* 15) *Jac.* M' Dougle *de Phthisi pulmonali;* 17) *Matthaeus* O'Brien *de Rheumatismo acuto;* 18) *Guil.* Thomson *de Tetano;* 19) *Maine* Walrond *de Tetano;* 20) *Guil.* Scully *de Tympanitide;* 21) *Chr.* Best *de Vaccina;* 22) *Archib.* Bruce *de Vaccina;* 23) *Jac.* Corkindale *de vigore et debilitate eorumque signis in corpore humano.*

In einem englischen Journal findet man eine Beschreibung von *Edinburg*, die unter andern von der dasigen Universität und andern Lehranstalten folgende Nachrichten enthält: „Die Personen, welche zur Universität, zur Stadtschule und zu andern Erziehungsanstalten gehören, Professoren, Lehrer, Studenten und Schüler, mögen ungefähr das Jahr hindurch ein Einkommen von 100,000 Pfund haben, wovon etwa 60,000 von den Studenten verzehrt werden, deren Anzahl im Durchschnitte 1200 beträgt. Kein Student kann eine Session über, die 6 — 7 Monate dauert, mit weniger als 20 Pf. auskommen; die Mittelsumme des Aufwandes für eine Session ist 50 Pf. Junge Studierende von Stande verthun im Durchschnitte jährlich 100 — 300 Pf. Die Einkünfte des Professors der Anatomie betragen in jeder Session an 1200 Guineen; die des Professors der Chemie ungefähr 700 Guineen; die der Professoren der griechischen und lateinischen Sprache, und die des Prof. der Moralphilosophie und Logik nicht über 350.

Kopenhagen.

Nach einem von der dänischen Kanzley an den König erstatteten Bericht über den gegenwärtigen Zustand des Schul- und Erziehungswesens in beiden Reichen bestehen jetzt, ausser den vom Staate unterhaltenen öffentlichen Lehranstalten in Dänemark u. Norwegen, 8 Privat-Erziehungs-Anstalten und 20 Schulen für Knaben; 3 Erziehungsanstalten und 28 Schulen für Mädchen, und 14 Schulen für die Jugend beiderley Geschlechts, zusammen 73 Privat-Unterrichts-Anstalten, welche von 2224 Zöglingen beiderley Geschlechts besucht werden, deren Unterricht 201 Lehrer und 53 Lehrerinnen besorgen.

Zu den verschiedenen Anstalten für die Bildung der Jugend kommt jetzt auch ein besonderes Schulmeisterseminarium für die Insel Laland, das der verdienstvolle Prediger *Boysen* in dem Dorfe Wedterburg in seinem Hause künftige Michaelis mit königl. Genehmigung errichtet.

Upsala.

In der ersten Hälfte des Jahres 1801. wurden vertheidigt:

Unter dem Vorsitze des Herrn:

Car. Petr. Thunberg, M. Dr. etc. — R. C. F. *Mellerborg*, Nova genera plantarum. P. XIII. — C. F. *Sjöbeck* P. XIV. Von Seite 169 — 181.

Er. Mich. Fant, Th. D. etc. — R. J. P. *Carlmark*, D. de Engelbrechto Engelbrechti filio, Armigero, Regni Sveciae Capitaneo S. 7. — N. M. *Tannström* D. de statu Sveciae ad mortem R. Johannis III. S. 10. — M. *Tengborg* Historiola controversiarum de viribus hominis in religionis negotio. S. 7.

7. — *A. J. Helstenius.* Observationes historiam Svecanam illustrantes Fascic. II. P. II. S. 8.

Jac. Fr. Neikter, El. et Pol. Pr. etc. — R. *S. Hwasser* D. de Antiphrasi. S. 12. — *J. G. Trysén, N. Wickmann, N. Roman* Collectio monumentorum historiam Svecanam illustrantinm. Sect. VIII. IX. X. S. 51 — 69.

Dan. Boëthius; Th. D., Eth. et Pol. Prof. — *R. D. Hwasser* D. de delectu oblectamentorum recreationis. S. 10. — *J. Kjellander.* Dissertationum academicarum quaestiones in jure naturae a recentioribus illustratas recensentium Prooemium. S. 8. — *B. Kjellander,* Earumdem P. I. S. 8.

Er. Götlin, Prof. Numism. etc. — R. *N. Kellström* Historia Numophylacii R. Acad. Upsal. P. I. S. 14.

M. Laur. Regner, Astron. Prof. — R. *J. Bodin* D. praesentem Astronomiae statum delineans P. II. S. 7. — *J. F. Engelbrecht; J. P. Erling.* D. methodos explicans fallacem telescopii meridiani situm inveniendi et corrigendi P. I. et II. S. 23. m. 2 Kpf.

Pet. Afzelius, M. D. etc. — R. *J. J. Betulin* Dissertationum medicarum lineae primae. S. 16.

M. *Ad. Henr. Arnberg,* El. et Ant. Rom. Doc. — R. *C. J. Dahl* Hypothesis Dionis Chrysostomi de Ilio non capto sub examen revocata. P. I. S. 12. — *G. Odelberg.* P. II. bis S. 24.

M. *Joh. Lundborg.* Juris Rom. Germ. Doc. — R. *F. R. Braun* D. de nexu Sveciae cum Imperio Romano Germanico. P. II. von S. 13 — 26.

M. *Math. Johansson,* Coll. Sch. — R. *T. Morée.* D. de linea mechanica a Leibnitio Sinuum appellata S. 12 m. 2. Kpf.

El. Kjersfeen, Phil. M. — R. *C. O. Altin.* D. in Threnos Jeremiae P. II. S. 17.

In der letzten Hälfte des Jahres 1801.

Unter dem Vorsitze des Herrn:

Car. Petr. Thunberg, M. D. etc. — R. *C. F. Lexow* Nova genera plantarum. P. XV. *G. F. Sörling.* P. XVI. Von 184 — 194.

E. M. Fant, Th. D. etc. — R. *C. U. Broocman* Historiola litteraria poëtarum Svecanorum. P. V. S. 109 — 124. — *C. F. Kylberg.* Observationes Historiam Svecanam illustrantes. Fascic. II. P. III. S. 8. — *P. S. Åhrman,* F. II. P. IV. S. 9.

M. *Jac. F. Neikter,* Eloqu. et Polit. Prof. etc. — R. *J. Ålin.* Collectio monumentorum historiam Svecanam illustrantium. Sect. XI. — *G. Ålund.* Sect. XII. Von S. 70 — 85.

M. *Pet. Högmark,* Log. et Metaph. Prof. — R. *H. G. Reinius.* D. de quantitate judicii logice spectata S. 10.

M. *Petr. Frimann,* V. D. M. — R. *L. Hagrell* In narrationes Evangelistarum de consilio Christi ultimum cum discipulis suis comedendi agnum paschalem stricturae quaedam criticae. S. 11.

M. *Gust. Kullberg,* ad Bibl. Aman. — R. *N. Hernholm* D. de Iliade non Homerica hypothesin Wolfianam sistens. S. 18.

M. *Er. Myrberg,* LL. OO. Doc. — R. *D. Nordin* D. de mutata ab Aeschylo tragica Graecorum scena. P. I. S. 14.

M. *Nic. Ad. Kjellén,* V. D. M. — R. *L. Wikblad* De actione ad sacras orationes applicata. S. 12.

M. *Er. Gust. Brydolph,* V. D. M. — R. *J. Köhler* D. de paroecia *Risinge* in Ostrogothia. P. post. von S. 9 — 22.

M. *Car. Joh. Lundwall* — R. J. M. *Schedwin* D. de usu, quem in Literis Humanioribus praebent attributa moralia. P. II. Von S. 13 — 28.

M. *El. Kjersfeen.* — R. *J. Grape* D. de Apollonio Rhodio Epico. P. I. S. 13.

M. *Er. Bergström* — R. *P. Sjöbring.* D. judicia Hänleinii de epistola ad Ephesios Paulina expendens S. 11.

M. *Gust. Wulff* — R. *A. Groth* D. de effectu detecti pulveris Pyrii in Europam. S. 12.

M. *Joh. Er. Strömberg.* — R. *O. Hofstedt* D. de lineis, Tangentium ope, ex data curva derivatis m. 1 Kpf. S. 11.

II. Preise.

Preisaufgaben der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:

1) die *mathematische* Classe wird die beste Abhandlung über folgende Aufgabe

Ueber die Abweichung in der Schrägheit der Ekliptik

mit einem *dreyfachen* Preise belohnen. Die Preisschriften werden bis zum 1 Mai 1806. angenommen.

2) Die Klasse der *schönen Künste* wirft die Frage *über die Gothen und den Gothicism,* mit folgenden Abänderungen und Bestimmungen, von neuem, und zwar mit einem *doppelten* Preise, auf:

1. Haben die nordischen Völker (Gothen, Vandalen, Sueven, Longobarden, Franken, Burgunder, Angelsachsen u. s. w.) welche die Besitzungen des Abendreiches unter sich theilten, etwas Eigenthümliches in Wissenschaften un Künsten, aus ihren vaterländischen Wohnsitzen in jene Länder hingebracht; oder ist nicht vielmehr erweislich, dass jede Art von Geistescultur dieser Völker erst begann, als sie, theils durch Anwohnschaft mit den alten Einwohnern des Römischen Reichs bekannt, theils durch Eroberungen mit denselben vermischt wurden?

2. Lässt sich daher diesen Nordischen Völkern ein eigenthümlicher Styl in den redenden oder zeichnenden Künsten zuschreiben; oder sind die Erscheinungen, welche das Mittelalter in den redenden und zeichnenden Künsten darbietet, nichts anders, als Modificationen des ältern griechisch-römischen Geschmacks, welche nach dem Verfalle des römischen Reichs durch die neue politische

reli-

religiöse und sittliche Lage jener Völker veranlasst wurden? Und wenn letzteres ist:

3. Welches sind *a*) die unterscheidenden Merkmale der Produkte des Mittelalters, sowohl in den redenden als zeichnenden Künsten? *b*) welches ist die geschichtliche Ordnung, in der sie auf einander folgen? *c*) welchen Einfluss hatte dabey die Kultur der schönen Künste bey den Arabern auf diejenige des abendländischen Europa? Wann und durch welche Canäle ward dieser Einfluss merklich und durch welche Merkmale bezeichnet er sich?

Die Abhandlungen werden bis zum ersten May 1804 angenommen.

3) Die *physikalische* Klasse fragt:

Wirkt die Elektricität auf die gährenden Stoffe? Worin besteht in diesem Fall ihre Wirkung? Ist sie der Gährung zuträglich, oder verhindert sie dieselbe? Bringt sie Veränderung in dem Producte der Gährung hervor? Welche Vorzüge lassen sich aus der Entwickelung dieser Materie ziehen, um die Kunst, Weine zu verfertigen, die Kunst des Bier- des Essigbrauers und Brandweinbrenners zu vervollkommnen?

Die Abhandlungen werden bis zum 1 May 1803 angenommen.

Die *philosophische* Klasse giebt folgende Preisaufgabe:

Kann die moralische Würdigung der Handlung mit in Anschlag kommen, wenn es darauf ankommt, ein Strafgesetz anzuwenden? Und wenn Rücksicht darauf genommen wird, in wiefern kann dieses geschehen?

Die Abhandlungen werden bis zum 1 May 1803 angenommen.

Die Akademie *nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* wiederholt folgende im vorigen Jahre aufgegebene, bisher unbeantwortet gebliebene Preisfrage:

„Welche nützliche Anwendungen lassen sich in der Chemie und in den Künsten von den Temperaturen unter Null Reaumur machen, und bis wie weit ist es möglich, durch künstliche Mittel die Temperatur herabzustimmen?“

auf deren beste Beantwortung ein Preis von 30 Ducaten gesetzt ist, bis zum letzten Julius 1803 unter den bereits angegebenen Bedingungen.

Nach einer vorläufigen Erklärung der *mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft* wurde in ihrer am 21 Julius d. J. gehaltenen Sommer-Versammlung das Urtheil gefällt, dass von den durch die 1799 ausgestellte Preisfrage veranlassten Concurrenzschriften keine des Preises würdig sey, zugleich aber beschlossen, die Frage in kurzem näher modificirt, von neuem aufzustellen.

Die *Nacheiferungs-Gesellschaft* zu *Amiens* setzt bis gegen Ende des Junius 1803 auf ein Gedicht in französischen Versen auf den *Definitivfrieden zu Amiens* einen Preis von einer goldnen Medaille mit dem Sinnbilde und dem Datum des Friedens.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturaliencabinette.

Seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs von Preussen ist die grosse *Bibliothek* zu Berlin, die jedem Gelehrten zu freyer Benutzung offen steht, auf das grossmüthigste bereichert worden. Gleich anfangs schenkte er derselben die angesehene Büchersammlung des berühmten Weltumseglers *J. R. Forster*, wofür den Erben 8000 Rthlr. gezahlt wurden. Seitdem sind durch seine Huld an grossen Prachtwerken die Macklinsche Bibel, Hume's englische Geschichte mit Kupfern, Thornton's botanische Werke, Piranesi's Alterthümer hinzugekommen; und im August d. J. hat der König die von dem verstorbenen *Möhsen* mit grosser Sorgfalt zusammengebrachte schätzbare Kupferstichsammlung zur Brandenburgischen Geschichte von dessen Erben für die Bibliothek gekauft.

Der als Staatsmann und mineralogischer Schriftsteller berühmte russische Fürst *Dimitri von Gallitzin*, der sich gegenwärtig zu Braunschweig aufhält, hat der *mineralogischen Gesellschaft zu Jena*, deren Präsident er ist, seine höchst interessante Mineralien-Sammlung verehrt.

Der Präsident der Akademie des Ackerbaues, der Künste und des Handels zu Verona *J. Bapt. Cazzola*, hat dem dasigen Lyceum alle seine physikalischen Instrumente geschenkt.

Zu der grossen Sammlung von Gemälden und Bildhauerarbeiten im Louvre soll nun noch, einem Consularbeschlusse zufolge, die Nationalbibliothek kommen. Die dazu nöthigen Anstalten werden bereits im September d. J. angefangen und monatlich giebt der öffentl. Schatz dazu 25000 Franken her, ein Vorschuss, der durch den Verkauf der jetzt zur Bibliothek bestimmten Gebäude wieder erstattet werden soll.

Der jetzt in St. Domingo commandirende General Leclerc hatte einen lebenden Caiman nach Paris abgesendet, in der Hoffnung, dass das Nationalmuseum ein lebendiges Exemplar dieser Crocodilart aufzuzeigen haben würde. Auch kam er glücklich bis Brest, starb

ſtarb aber auf der Fahrt von dort nach Havre während eines Sturmes. Indeſſen hatte man die gehörigen Anſtalten getroffen, ihn, ehe noch die Fäulniſs eintreten konnte, an das Muſeum abzuliefern. Hier hat *Cuvier* ihn zerlegt.

IV. Cenſurangelegenheiten.

Ein in dem IBl. der *Annalen der öſterreichiſchen Literatur* abgedrucktes Hofdecret der K. K. bömiſch-öſterreich. Hofcanzley v. 19 Febr. enthält folgendes: „Es iſt vorgekommen, daſs die in Verlaſſenſchaften vorgefundenen verbotenen Bücher zwar von dem öſſentl. Verkaufe ausgeſchloſſen, jedoch den Erben zu ihrer willkürlichen Dispoſition überlaſſen werden. Mit dieſem Vorgange wird der Sinn des Geſetzes keineswegs erreicht, ſondern es können die verbotenen Bücher eines Erblaſſers nur dann ſeinen Erben zu ihrem Gebrauche verabfolgt werden, wenn dieſe in wiſſenſchaftl. Hinſicht oder in Betracht ihres Charakters oder ihres Standes zum Beſitze deſſelben geeignet ſind, um Beybehaltung dieſer Bücher ſich eigens anmelden, und wenn überhaupt jene Betrachtungen bey ihnen eintreten, aus denen die Erlangung verbotener Bücher erga ſchedam bewilligt wird; widrigens bey Erben, bey denen dieſe Eigenſchaften oder Rückſichten nicht vorhanden ſind, dergleichen verbotene Bücher ohne weiteres an das Reviſionsamt abzugeben ſind, von wo aus die Erben dieſe Bücher, wenn ſie wollen, in jener Art, wie es den Buchhändlern geſtattet iſt, auſser Land zum Verkauf befördern können."

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in den öſterreichiſchen Staaten der Debit aller Hexen- und Geſpenſter-Romane, ſo wie anderer dergl. Producte verboten. Kürzlich iſt auch ein ſolches Verbot gegen die Aufführung aller Schauſpiele ergangen, in welchen Hexen- Geiſter- und Mord-Scenen vorkommen.

V. Todesfälle.

Am 15 Aug. ſt. zu Berlin *Chriſt. Wilh. Schmidt*, Fechtmeiſter beym adlichen Cadettencorps in Berlin, (geboren in Dresden am 30 Nov. 1762) Vf. des 1797 in Berlin erſchienenen Lehrbuchs für die Kavallerie zum vortheilhaften Gebrauch des Säbels.

Am 28 Aug. ſtarb zu Jena der Senior der med. Facultät (und der ganzen Univerſität) Hr. *Ernſt Anton Nicolai*, Königl. Preuſs. Herz. Sach. Weim. Schwarzb. Sondershauſ. u. Solms Braunfels. Hofrath u. ſ. w. Er war zu Sondershauſen den 7 Sept. 1721 geboren, ſtudierte zu Halle und Berlin, und bildete ſich unter Wolf, Stiebritz, Schulze, Böhmer, Krüger, Caſſebohm, beſonders aber unter Fr. Hoffman. Nachdem er zu Halle promovirt hatte, ward er daſelbſt 1748 Profeſſor, und ging von da 1758 nach Jena als dritter Profeſſor in der Med. Facultät, in welcher er nach Kaltſchmids Tode die erſte Stelle erhielt. Er war einer der gelehrteſten Aerzte in Deutſchland und beſaſs nicht nur in allen Theilen der Arzneykunde, ſondern auch in der Chemie, Phyſik und Philoſophie ſehr ausgebreitete Kenntniſſe, von welchen ſeine vielen Schriften zeugen. Sein letztes Werk (Recepte und Kurarten) welches drey Auflagen erlebt hat, iſt allen praktiſchen Aerzten bekannt. Die Thätigkeit und Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes behielt er bis in ſein höchſtes Alter, ſo daſs er noch im Sommer 1801 Disputirübungen hielt. Daſs es ihm bis an ſein Ende um Erweiterung ſeiner Kenntniſſe zu thun war, davon zeugt der Umſtand, daſs er alle neuen med. Schriften von einiger Bedeutung las, und daſs er insbeſondere die Erregungstheorie auf das gründlichſte ſtudiert hatte, und darüber mit Beſtimmtheit und Scharfſinn ſprach. Auf ſeinem Todbette hatte er noch Röſchlaubs Magazin in Händen und las darinn einige Stunden vor ſeinem Ableben, welches ſehr ſanft und nach einer kurzen Unpäſslichkeit erfolgte. Da er die Lebhaftigkeit des Geiſtes und den völligen Gebrauch aller Sinne, (das Gehör ausgenommen, welches in den letzten drey Jahren etwas ſchwächer ward) bis an ſein Ende behielt: ſo verwaltete er auch noch den gröſsten Theil ſeiner akademiſchen und alle Facultätsgeſchäfte, und war dabey heiter, geſellig, munter in Geſprächen und theilnehmend. Er war religiös, ohne intolerant zu ſeyn, wohlwollend gegen jederman, nachgiebig, mittheilend, ein treuer Freund, und ein ſehr biederer und rechtſchaffener Mann.

VI. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Baron von *Dankelmann*, bekannt durch ſeine Ueberſetzung von *Williams* Schrift über die Steinkohlen, geht als Supercargo nach Batavia.

Hr. Dr. *Weber* in Kiel, durch mehrere entomologiſche Schriften rühmlichſt bekannt, wird nach ſeiner Rückkehr aus Dänemark, wo er ſich dieſen Winter aufhalten wird, die Aufſicht des botaniſchen Gartens und des Muſeums zu Kiel übernehmen.

Die *Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt* hat den zeitherigen Director zu Kloſterbergen und jetzigen Director des Johanneums zu Hamburg, Hn. *J. G. Gurlitt* zum Mitgliede aufgenommen.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 159.

Sonnabends den 11ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 9ten Stücks der allgem. geograph. Ephemeriden.

Abhandlungen. 1. Bemerkungen über die Kaffern. Vom Missionar *Vanderkemp.* Beschluss. 2. Barometrische Nivellirung der Hauptpunkte zwischen Cartagena und Sante Fé in Südamerika v. *Al. v. Humboldt. Bücher-Recensionen.* 1. Fragmens d'un Voyage en Afrique — par *Silv. Meinr. Xav. Golberry.* 2. Voyage de la Troade — par *J. B. Lechevalier. Troisième* Ed. 3. Reise von Amsterdam über Madrid und Cadiz nach Genua v. *C. A. Fischer.* 4. *K. Nernst's* Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben v. *L. Theob. Kosegarten.* 5. *Wilh. Mavors* — Bericht von den berühmt. See- und Landreisen. 6. Hist. topogr. Beschreibung des k. Hochst. — Bamberg v. *Bapt. Roppelt. Karten-Recensionen.* 1. Atlas Suisse — par *J. H. Weiss.* No. 2. 3. 4. 11. 2. Plan du Port et de la Ville de Havane — par D. *José del Rio. Vermischte Nachrichten.* 1. Auszug aus *Denon's* Werk über Ägypten. 2. Journalistik (*v. Schedius Zeitschrift v. u. f. Ungarn.*) 3. Etwas über die Karte von Italien, wie es vor der Revolution war und wie es jetzt ist. 4. *Hagströms* Karte von Schweden. Zu diesem Stücke gehören: 1. *Gosselin's* Porträt. 2. Übersicht der Barometrischen Nivellirung zwischen Cartagena und Santa-Fé. 3. Karte von Italien, wie es vor der französischen Revolution war und wie es jetzt ist.

Weimar, den 6. Sept. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Irene.
Eine Monatschrift.
Herausgegeben
von
G. A. von Halem.
Junius 1802.
Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Der Jakobsberg, von *Horstig.*
II. Der Deister; von Ebendemselben.
III. Der frohe Tag; von Ebend.
IV. Apollo und die Musen; v. *S. Ascher.*
V. Die Sorge des Mädchens, eine Erzählung; v. *Cordes.*
VI. An Fanny, auf ein Stammbuchsblatt; von *T. W. Broxtermann.*
VII. An Liefslands Wilberforce; von *v. Halem.*
VIII. Als unser Mutzenbecher starb; von *v. Halem.*
IX. Zufällige Gedanken; *von Horstig.*
X. Die Geburtstagsfreude; von *Horstig.*
XI. Die Fliegen; von Ebendems.
XII. Die Wanderungen der jungen Künstlerin; von *M. Horstig.*

Der Jahrgang 4 Rthlr.; einzelne Hefte 10 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Dictionaire (nouveau) françois-allemand et allemand-françois, edition considérablement augmentée et enrichie des expressions nouvellement crées en France. On y a joint des tables des verbes irreguliers et des nouvelles mesures, poids et monnoies de la Republique françoise. Lausanne 1801 et 1802. 2 Vol. 4to. 5 Rthlr. 12 gr. et se trouve à Leipzig chez *P. J. Besson.*

Ce Dictionnaire beaucoup plus augmenté, que tous ceux parus précédemment, se distingue aussi par l'impression, la bonté du papier, et la modicité du prix.

In meinem Verlage ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die hellstralenden Plejaden am arabischen poetischen Himmel, oder die sieben am Tempel zu Mekka aufgehangenen arabischen Gedichte Übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen von *A. Th. Hartmann,* Prorektor. gr. 12mo geheftet. 18 gr.

Münster in Westphalen im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

Subscribenten-Anzeige.

Man ist darüber einverstanden, dass ein zweckmässiger Unterricht in der Geschichte in Bürgerschulen, oder für die nicht zum gelehrten Stande bestimmte Jugend

gend nicht wenig nützlich sey. Alle kritischen Blätter haben des Herrn *M. J. C. Dolz Leitfaden zum Unterricht in der allgem. Menschengeschichte für Bürgerschulen*, 3te Auflage, Leipzig 1802. als Leitfaden eines solchen Unterrichts ungemein passend, der Einführung in allen Schulen werth, und mit Recht deshalb vortrefflich gefunden, weil der Herr Verfasser nicht — wie so viele unserer Geschichtschreiber thun — *bloss die Regenten- sondern vorzüglich die politische und sittliche Kulturgeschichte* darstellt. Zum Behuf sowohl aller Lehrer, die sich dieses vortrefflichen Leitfadens bedienen, als auch aller Geschichtsfreunde und Lehrer der Jugend überhaupt dürfte eine *nähere Erläuterung der geschichtlichen Winke* des Hrn. Verfassers ein willkommenes Unternehmen seyn. Der Hr. Verf., der selbst dazu sich nicht entschliessen kann, hat mein Vorhaben vollkommen genehmiget, und ich werde deshalb einen

Commentar über Hrn. M. J. C. Dolz Leitfaden zum Unterricht in der allgem. Menschenschichte für Bürgerschulen

in 2 Bänden, jeden von etwa 36 Bogen in der Art herausgeben, dass ich nach der genauesten Nachforschung der Facten, nach den neuesten Berichtigungen die Resultate der neuern Geschichtsforschungen mittheilen, dasjenige, was man im Leitfaden des Hrn. *D.* vermisst, abändern, und mit möglichstem Fleiss diess Werk — dem Zwecke des Verf. des Leitfadens — so brauchbar, als ich kann, abzufassen suchen werde. Es wird nämlich keine trockene Schilderung der verheerenden Kriege, der von Menschenblut strömenden Schlachten und barbarischer Eroberungen, sondern mehr die Erzählung von *denjenigen Fakten, welche dem Menschen als Menschen und Bürger* interessant, und in Hinsicht auf Religiosität und Sittlichkeit, Kunstfleiss (z. B. nützliche Erfindungen) und Wohlstand zunächst Bezug in sich fassen, und zeigen, welchen Gang die Menschheit überhaupt in ihrer politischen, intellektuellen und sittlichen Bildung genommen hat. Von denjenigen Vorfällen und Begebenheiten, welche zunächst oder entfernt dazu wirkten, wird demnach vorzüglich die Rede seyn. Ich werde versuchen, ob ich das in der allgem. Literatur-Zeitung von 1794, Nro. 149 aufgestellte *Ideal einer Geschichte für die Lesewelt* erreichen kann. Zugleich werde ich besonders mein Augenmerk darauf richten, dass durch die Lehrer im Vortrage der Geschichte, und bey den Lesern dieses Werkes — Sittlichkeit befördert werde: indem ich (man vermisst dieses in sehr vielen geschichtlichen lautgepriesenen Werken) *passende geschichtliche Züge von Edelsinn, Geistesgrösse, Herzensgüte und Rechtschaffenheit* einstreuen, und dadurch dem Werke ein erhöhtes Interesse geben werde. Mein Vortrag wird, dem Zwecke des Werkes gemäss, lichtvoll, rein und nicht üppig seyn. Aller dieser Rücksichten wegen schmeichle ich mir mit der Hoffnung, den Beyfall aller Freunde der Welt- und Menschengeschichte, der Erzieher und Lehrer in Hinsicht der Herausgabe dieses Kommentars zu erhalten.

Marck, im Aug. 1802.

W. D. Fuhrmann,
Prediger.

Dieses Werk wird in meinem Verlage herauskommen, und zwar der erste Band zu Michaelis 1803, der zweyte aber zu Ostern 1804. Um den Liebhabern desselben, besonders Schulen, den Ankauf möglichst zu erleichtern, biete ich es ihnen auf Subscription für 3 Viertheile des nachherigen Ladenpreises an, und bitte, die Bestellungen bald in meiner oder jeder andern Buchhandlung zu machen. Wer auf 5 Exemplare subscribirt, erhält das 6te Exemplar frey. Die Namen der Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Münster in Westphal., im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:
Die Philosophie mit Obskuranten und Sophisten im Kampfe. Ein Nachtrag zu der Schrift: *Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren etc.* von Prof. *Salat.* Herausgegeben von einem Freunde der Aufklärung und der Philosophie. 116 S. 8 gr.

Der Inhalt davon ist:

I. Augsburgisches Vikariatsgutachten über das Buch: *Auch die Aufklärung etc.* oder Sätze, welche ein Geistl. Rath von Augsburg nach höherem Auftrage als anstössig aus demselben aushob; mit Noten des Herausgebers.

II. Ein Seitenstück zu den Augsburger Sätzen: 1) Recension des nämlichen Buchs *im juridischen Archiv etc.* (Tübingen 1801.), nebst einem dadurch veranlassten Aufsatze vom Hrn. Verfasser selbst. 2) Eine Probe der Sophistik des neuesten Idealismus: oder Ausfall auf den Hrn. Prof. Salat im *Schelling-Hegelschen Journal* 1. B. 2. H., von dem Herausgeber mit Anmerkungen begleitet.

Ulm den 5ten August 1802.

Wohlersche Buchhandl.

Ankündigung
einer neuen Zeitschrift für die Handlung und die darauf Beziehung habenden Fächer, die mithin auch der Schiffart, den Künsten, Fabriken, Manufakturen und bürgerlichen Gewerben geeignet seyn soll.

Selbst bey der Menge schon vorhandener Zeitschriften, über die der Buchhandel und die Lesewelt so oft laute Klage führen, wird doch die gegenwärtige, oder das *Archiv für den Zirkel nützlicher Wirksamkeit unter Menschen u. s. w.* nichts weniger als überflüssig seyn.

Das Handels- und Gewerbsfach hat einen so grossen Umfang, seine Genossenschaft ist so zahlreich, und fast alle einzelnen Glieder dieser unermesslichen Kette menschlicher Betriebsamkeit haben ein so dringendes Bedürfniss zu lesen, zu denken und nachzuforschen, ihre Begriffe zu vervollständigen oder zu berichtigen, ihre Kenntnisse zu erweitern, damit sie mit fortschreitendem Geiste des Zeitalters gleichen Schritt halten, dass der Sammlungen, wie diese hier, gewiss nie zu viel werden können.

Wie

Wie kann denn des Guten und Nützlichen in diesem Fache jemals zu viel seyn? So etwas ist eine blosse Grille des seichten Kopfes, der ohne Nachdenken, ohne Studium seiner Wissenschaft, ohne Erlernung seiner Kunst, das Meisterrecht gewinnen will. Kein Vernünftiger wird ihm darin beypflichten.

Dass nun das Institut seinen Zweck nicht verfehle, aus dem Kreise des Gemeinnützigen und Interessanten nicht herausgleite, sondern dass die Lieferungen an Werth steigen sollen, dafür wird der Herausgeber, den das Publikum zur Genüge kennt, gewiss sorgen.

Es wird besonders folgende Hauptrubriken enthalten.

1. Aufsätze und Abhandlungen über Gegenstände aus den mannigfachen Gebieten der theoretischen und praktischen Handelswissenschaft, der Handelskunde Handelspolitik, als Hülfsmittel zur Begründung, Verbindung und Tendenz kaufmännischer Kenntnisse und Begriffe.
2. Geographische und topographische Artikel oder Beschreibungen solcher Länder und Plätze, die für den Kaufmann Interesse haben, sich durch Verkehr, Gewerbfleiss, Schiffarth u. s. w. auszeichnen.
3. Abhandlungen zur Erweiterung der Aufklärung der Handelsgeschichte in der ältern und neuern Zeit, über das Handelsrecht, die Handelsdiplomatik, die Handelspolitik, Daten zur nützlichen Thätigkeit, zur Ausbildung oder Veredlung des kaufmännischen Geistes, merkantilischer Anlagen u. s. w.
4. Beyträge zur genauern Produkten- und Waarenkunde, mit besonderer Rücksicht aufs Bedürfnis des Waarenhändlers und Kommissionairs.
5. Aufsätze zur Erweiterung der Kenntnisse und Vergrösserung der Betriebsamkeit unter Kaufleuten, Fabrikbesitzern etc., oder Daten, welche den Geschäftsmann auf nützliche Spekulationen führen können.
6. Biographische Beyträge, Darstellungen und Skizzen zum Andenken kluger, rechtschaffener und vorzüglicher Kaufleute, tugendhafter und nützlicher Bürger, andern zur Nachahmung dargebracht.
7. Moralische Aufsätze und kleine Abhandlungen für Kaufleute, die auf Ausbreitung der Tugend unter den Genossen dieses Standes abzwecken.
8. Denkwürdigkeiten im Gebiete des Handels, der Schiffarth und Gewerbe unserer Periode, sie betreffende Verordnungen etc.
9. Anzeigen und Nachrichten, die den Kaufmann und Geschäftsträger interessiren; oder Fakten und Notizen aus dem merkantilischen Gebiete, Veränderungen im Gange oder Betriebe des Handels, Anführung neuer und erheblicher Entdeckungen etc. enthaltend.

Joh. Ch. Schedel.

Eine Zeitschrift, deren Herausgeber schon längst durch mehrere mit ungetheiltem Beyfall aufgenommene merkantilische Schriften seinen Ruhm gegründet, und um seine Wissenschaft sich rühmlich verdient gemacht hat, und welche, ihrer zahlreichen Schwestern ungeachtet, in ihrer Art einzig seyn wird, ist gewiss dem gesammten kaufmännischen Publikum eine zu willkommene Erscheinung, als dass ich als Verleger nicht auf dessen thätigste Unterstützung rechnen sollte. Von meiner Seite werde ich nichts verabsäumen, was ihr eine willigere Aufname bewirken könnte, und ihr daher ein möglichst gefälliges Gewand geben.

Das Archiv wird in zwanglosen Heften erscheinen, wovon das erste schon zur kommenden Michaelis-Messe 1803 ausgegeben werden soll. Zwey Hefte machen einen Band aus. Bestellungen darauf werden in allen Buchhandlungen angenommen.

Münster in Westphal. im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

Kunst-Anzeige.

Kostüme auf dem Königl. National-Theater zu Berlin. Erstes Heft. Berlin 1802. In Commission bey J. Fr. Unger. Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Inhalt. I. Aus dem Melodrama: Der Tod des Herkules. No. 1. und 2. *Herkules.* II. Aus dem Trauerspiel: Die Jungfrau von Orleans. No. 3. *Der König von Frankreich*, in gewöhnlicher Kleidung. No. 4. *Derselbe*, in der Staatskleidung. No. 5. *Johanna d'Arc.* No. 6. *Graf Dünois*, in der Staatskleidung. No. 7. *Ein Page*, aus dem Krönungszug. III. Aus dem Singspiel: Die beiden Geizigen. No. 8. *Martin Rousset* und *Gripon.* No. 1. und 2. sind Musterzeichnungen von Herrn Hummel. No. 3. bis 8. sind nach der Kleidung und im Charakter der Rolle von Hrn. Dähling gezeichnet.

Vom *Geist der Journale im Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste* ist das 4te *Stück* erschienen und bey W. Webel in Zeitz, W. Rein in Leipzig und in allen Buchläden zu haben. In den erschienenen 4 Stücken findet man das Wichtigste von 43 Journalen. — Wer diese Menge Zeitschriften nicht alle kaufen und lesen kann, für den ist Gegenwärtiges gewiss sehr erwünscht. — Der ganze Jahrgang von 8 Stücken, zu 15 Bogen jeder kostet 6 Rthlr. —

III. Bücher so zu verkaufen.

Collectiones Dissertationum, quae *Lipsiae* apud *G. L. Goethe* venduntur.

Beck (Chr. Dan.) Commentatio de interpretatione veterum scriptorum et monumentorum ad sensum veri et pulcri facilem et subtilem excitandum acuendumque recte instituenda. Pars I—III. L. 790. 4to. 12 gr.

Ejusd. Observationes critico exegeticae. Sp. I — IV. L. 795. sqq. 4to. 12 gr.

Bieneri (Chr. Glob.) Observationes juris publ. et feudalis. Sp. I — V. L. 794. sqq. 4to. 10 gr.

Burscheri (Io. Fr.) Spicilegia XXXIII. Autographorum illustrantium rationem, quae intercessit Erasmo Roterodamo, cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis omnique republica. c. praef. M. *Schoenemann.* Lips. 4to. 12 gr.

Fischeri (Io. F.) Platonis Cratylus, graec. et latine annotationibus criticis et grammaticis illustratus. P. I — XIV. L. 792. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Haase

Haafe (Jo. Glob.) de praecipuis momentis, quorum ratio a medico forenfi eft habenda officio fuo honefte functuro. Sect. I—III. L. 793. 4. 6 gr.

Idem, de fractura colli offis femoris cum luxatione capitis ejusdem offis conjuncta. P. I—III L. 798. 4. 6 gr.

Idem de iis quae artem difficilem reddunt. P. I—VIII. L. 798. 4. 6 gr.

Keil (C. A. Theoph.) Commentatt. feptem de Doctoribus veteris ecclefiae culpa corruptae per Platonicas fententias Theologiae liberandis. L. 793. 4. 1 Rthlr.

Klügel (Glob. Chr.) de ordine litis in caufa amiffarum cautionum publicarum in Saxonia datarum earumque anonymarum. P. I. et II. W. 793. 4. 6 gr.

Morus (Sam. F. Nathan.) de religionis notitia, cum rebus, experientiae obviis, et in facto pofitis, copulata. P. I—V. L. 786. fqq. 4. 6 gr.

Platneri (Fr.) Exercitt. quatuor ad Marcianum de formula hypothecaria. L. 759. 4to. 12 gr.

Ej. Exercitt. binae de legibus Romanorum fumtuariis. L. 751. 4. 8 gr.

Platneri (E.) Quaeftiones medicinae forenfis. Specc. XVI. L. 797. fqq. 4. 1 Rthlr.

Ejusd. Progr. medicinae ftudium octo femeftribus descriptum. P. I—IX. L. 797. fqq. 4. 16 gr.

Ejusd. Progr. de natura animi quoad phyfiologiam. L. 790. 4. 2 gr.

Ejusd. Progr. fpes immortalitatis animorum per rationes phyfiologicas confirmata. L. 791. 4. 2 gr.

Ej. Progr. an ridiculum fit animi fedem inquirere. P. I. et II. L. 795. 4. 4 gr.

Ej. Pr. partium corporis humani genera definiuntur. P. I. et II. Sp. 1. 2. L. 789. 4. 4 gr.

Ej. Pr. de caufis confenfus nervorum phyfiologicis. L. 790. 4. 2 gr.

Ej. Pr. vindiciarum fententiarum probabilium per fyftematis condendi feftinationem de phyfiologia rejectarum. P. I—V. L. 91—93. 6 gr.

Püttmanni (Jof. Lud. E.) Electa juris. Cap. I—V. L. 793. fqq. 4. 10 gr.

Rofenmüller (Jo. Ge.) hiftor. de fatis interpretationis literarum facrarum in ecclefia chriftiana. P. I—XX. L. 789—800. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Thomafii (Traug.) Specc. quinque de jure mutatae hodiernae. L. 770. 4. 10 gr.

Wenck (F. A. Guil.) Commentt. fex de conceffione infignium in Imperio R. G. L. 780. fqq. 4. 12 gr.

Wiefand (Ge. Steph.) Obfervationes juris criminalis. Spec. V. W. 790. fqq. 4. 12 gr.

Ejusd. Disceptationes juris. Sp. I—VI. 792. feqq. 4to. 16 gr

Auch kann ich fehr oft einzelne Theile hiervon ablaffen. Wer fich an mich felbft in frankirten Briefen wendet, erhält gegen baare Zahlung allezeit einen billigen Rabat, wo ich denn ein für allemal hiermit erinnern will, dafs ich meine Difputationen allezeit nach dem Praefidio geordnet habe, weil doch die meiften Gelehrten folche, wegen der fchon längft bekannten Präfumtion, meiftentheils darnach citiren und verlangen. Uebrigens habe ich jetzo wieder viel neue Difputationen aus allen Fächern und verfchiedenen Akademieen angefchafft, und werde nach Möglichkeit jedem auf das billigfte zu dienen fuchen.

Nachftehende Werke find bey Unterzeichneten zu haben.

In Folio.

1) Appendix ad edit. nov. teft. gr. e cod. Mfcpt. Alex. a C. G. Woide defcr. fig. aen. Oxon. 799. 2) Archimedes, ex rec. J. Forelli c. nov. verf. lat. Gr. Lect. ibid. 792. id. liber, chart. max. 3) Marmora oxon. P. I—III. c. 76 fig. aer. inc. ibid. 763. form. max. 4) Biblioth Bodlej. codd. Mfcpt. orient catalogus a Joa. Vri conf. Tom. I. ibid 787.

In Quarto

1) Nov. Teft. gr. typ. J. Baskerville. Oxon. 763. 2) Nov. teft. aegypt vulg. copt. Copt. et Lat. ed. D. Wilkins. ibid. 716. 3) Sacr. evang verfio goth. cum interpr. E. Benzelii, ed. et gramm goth. add. C. Lye. ibid. 750. 4) Actuum apoft. et. epift. tam cath. quam Paul. verf. fyr. Phil. ed. c. annot. et interp. Jof. White. Tom. I. ibid. 799. 5) Ariftotelis de poetica liber Gr. Lat. ed. T. Tyrwhitt ibid. 794. 6) Plutarchi Moralia Gr. Lat. ed. D. Wyttenbach. Tom I—V. ibid 795—800. 7) Apollon. Rhodii Argonaut. libb. IV Gr. Lat. ed. Jo. Shaw. Tom. I. II. ibid. 777. 8) Homeri Opera. Gr. ed. R. P. Porfon. Tom. I—IV. ibid. 800. 9) Ciceronis Opera cum clave. Acc. gr. Cic. nec. obf. ill. T. I—X. ibid. 783. 10) M. Veyffiere la Croze lexicon aeg. lat. ed. C. G. Woide ibid. 775. 11) C. Scholz grammatica aeg. utriusq. dial ed. C. G. Woide ibid. 778. 12) Notae f. lectiones ad trag. gr. vet. quae fuperf. dram. et deperd. reliq. Auct. B. Heath. ibid. 762. 13) Syntagma differt. quas ab. auct. doct. T. Hyde fepar. ed. Acc. ejusd. nonn. opp. ined. ed. G. Sharpe T. I. II. ibid. 767. 14) Albucafis de Chirurgia, Arab. et Lat. Cur. J. Channing. T. I. II. c. fig. ibid. 778. id. lib. Ch. max.

Leipzig d. 30. Aug. 1802.

Joh. Aug. Gottl. Weigel.
akad. Proclamator.

IV. Auctionen.

Den 1ften November und folg. Tage diefes Jahres foll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden beftehende vortrefliche Bücherfammlung in lateinifcher, italienifcher, englifcher und hauptfächlich in franzöfifcher Sprache, worunter fich viele grofse, koftbare und feltene Werke befinden, an den Meiftbietenden verfteigert werden. Gedruckte Verzeichniffe find zu haben: zu Berlin beym Herrn Auctionscommiffarius Sonnin, zu Leipzig beym Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correfpondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26ften Auguft 1802.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 160.

Sonnabends den 11ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Verzeichniss

der auf der Universität zu Jena für das halbe Jahr von Michaelis 1802 bis Ostern 1803 angekündigten Vorlesungen.

(Der Anfang ist auf den 18ten October bestimmt.

I. Wissenschaften überhaupt.

Allgemeine Literaturgeschichte der neuern Zeit trägt Hr. Hofrath *Schütz* vor.

Allgemeine akademische Methodologie lehrt öffentlich Hr. Hofrath *Eichstädt.*

II. Gottesgelahtheit.

Die *Psalmen* erklärt Hr. Prof. *Augusti.*

Den *Jesaias* Hr. Adjunct *Haller.*

Einleitung ins N. T. trägt Hr. Geh. Kirchenr. *Griesbach* vor.

Den *Brief an die Römer* und die kleineren *Paulinischen Briefe* erklärt Hr. Geh. Kirchenr. *Griesbach.*

Die *paulinischen Briefe* Hr. Dr. *Paulus.*

Das *Evangelium und die Briefe des Johannes* Hr. Adj. *Haller*

Die *dicta Classica des A. und N. T.* Hr. Prof *Augusti.*

Dogmatik lehren Hr Dr. *Paulus*; und Hr. D *Niethammer.*

Moral Hr. D. *Schmid* nach s. Grundriss der Moralphilosophie.

Den *ersten Theil der Kirchengeschichte* n. Schröckh Hr. Geh. Kirchenr. *Griesbach.*

Gesammte Kirchengeschichte Hr. D. *Niethammer.*

Katechetik Hr D *Niethammer.*

Homiletische und *katechetische Übungen* setzen Hr. D. *Schmid* im theol. Seminar. und Hr. D. *Niethammer* fort.

Ein *Conversatorium* hält Hr. D. *Paulus.*

III. Rechtsgelartheit.

Die *Encyklopädie* und *Methodologie* der Rechtswissenschaft tragen Hr. Justizrath *Hufeland* n. s. Lehrb.; und Hr. Prof. *Thibaut*, beide öffentlich vor.

Den *ersten Theil aller in Deutschland geltenden Rechte* oder *Gesch. d. röm. Rechts* n. s. Lehrb. Hr. Justizrath *Hufeland.*

Geschichte des Römischen Rechts n. Haubold Hr. Hofrath *Eichstädt.*

Die *Hermeneutik* des Rechts Hr. Prof. *Thibaut.*

Institutionen aller positiven Rechte n. s. Lehrb. Hr. JR. *Hufeland.*

Institutionen des Röm. Rechts n. Höpfner's Ausg. des Heineccius Hr. Prof. *Thibaut.*

Den *Text der Institutionen* erklärt Hr. D. *Neuber.*

Die *Pandecten* n. Hellfeld Hr. Geh. Justizr. *Reichardt*, Hr. D. *Walch* und Hr. D. *Koechy.*

Den Titel d. *Pandecten de pactis* erläutert unentgeldlich Hr. D. *Böttger.*

Das *deutsche Staatsrecht* n. Pütter Hr Hofr. *Schnaubert.*

Das *Lehnrecht* n. Böhmer Hr. Hofr. *Schnaubert.*

Von den *Reichslehen* handelt öffentl. *Derselbe.*

Das *deutsche Privatrecht* n. s. Lehrb. Hr. JR. *Hufeland.*

Das *Kirchenrecht* n. s. Lehrb. Hr. Hofr. *Schnaubert.*

Über den *kleinen Struv* lieset Hr. D. *Werther.*

Die *Intestaterbfolge* n. Koch lehrt Hr. D. *Werther.*

Den *gemeinen deutschen bürgerl. Process* n. Martini Hr. D. *Gensler.*

Die *gerichtlichen Klagen und Einreden* n. Boehmer Hr. D. *Werther* und n. Schmid Hr. D. *Gensler.*

Allgemeine und besondere Practica über den Process nebst *Referirkunst* halten Hr. Prof. *Mereau*, Hr D. *Volker.*

Ein *juristisch-practisches Conversatorium* nebst *Übungen in der Referirkunst* Hr. Prof. *Mereau.*

Examinatoria über die *Pandecten* Hr. D *Volker;* Hr. D. *v. Hellfeld* (nach s. Var. Compend. nebst praktischen Ausarbeitungen); Hr. D. *Böttger.*

Disputatoria unentgeldl. Hr. D. *Walch* und Hr. D. *Böttger.*

IV. Arzneygelartheit.

Methodologie lehrt unentgeldlich Hr. D. *Kilian.*

Geschichte dieser Wissenschaft n. Ackermann und Metzger Hr. Geh. Hofr. *Gruner.*

Das *Organon der gesammten medicinischen Wissenschaften* trägt Hr. D. *Kilian* vor.

Anatomie n. s. Lehrb. Hr. Geh. Hofrath *Loder.*

Osteo-

Osteologie n. Loder Hr. Rath *Bretschneider*, mit Erklärung der Knochen bey den Thieren und den Knochenkrankheiten.

Den angewandten Theil seines *Systems der gesammten Medicin*, d. h. *Physiologie*, *Semiotik*, *Therapie*, auch *materia medica*, trägt in *Einem* Halbjahr Hr. D *Kilian* n. f. Lehrb. vor.

Physiologie nebst *medicin Anthropologie* Hr. Geh. Hofr. *Loder* n. f. Lehrbuch.

Allgemeine Nosologie und *Therapie* Hr. Hofr. *Himly*.

Besondere Therapie Hr. Prof. *Stark*.

Über die *Krankheiten der Gelehrten* öffentlich Hr. Hofr. *Himly*.

Von *hysterischen* und *hypochondrischen Zufällen* und ihrer *Heilart* handelt Hr. Kammerrath v. *Hellfeld*.

Gesamte Chirurgie und ihre Anwendung bey lebenden und todten Körpern lehrt Hr. Prof. *Stark*.

Die Lehre von *Anlegung der Bandagen* n. f. Lehrb. Hr. Prof *Stark*, und nebst der Lehre von *Brüchen und Verrenkungen* Hr. Hofchirurg. *Bernstein*.

Theorie und Praxis der Geburtshülfe und die Lehre von den *Krankheiten der Gebährerinnen und Neugebornen* Hr. Hofr. *Stark*.

Gerichtliche Arzneywissenschaft in Verbind. mit *medicinischer Polizey* n. *Metzger* und *Hebenstreit* Hr. Geh. Hofr. *Gruner*.

Materia medica Hr KR. v. *Hellfeld*; nebst *Receptirkunst* Hr. Prof. *Suckow*, und nach den Grundsätzen der Erregungstheorie und Frank's Lehrb. Hr. Rath *Bretschneider*.

Die *Lehre von den Giften* Hr. Prof. *Suckow*.

Geschichte und *Heilung der venerischen Krankheiten* Hr. Rath *Bretschneider*; auch öffentl. über die *venerischen Bubonen* etc.

Klinische Übungen leiten in den beiden klinischen Anstalten Hr. Geh. Hofr. *Loder* in Verbindung mit Hn. Hofr. *Himly*, Hn. Prof. *Suckow* und Hr. Hofchirurg. *Bernstein*; desgleichen Hr Hofr. *Stark* in Verbindung mit Hr. Prof. *Stark* und Hn. Rath *Bretschneider*.

Praktische Übungen in der Geburtshülfe im hiesigen herzogl. Entbindungshause Hr. Geh. HR. *Loder*, desgl. Hr. Hofr. *Stark* und Hr. Prof. *Stark* in ihrer Entbindungsanstalt.

Ein *theoretisch - praktisches Conversatorium* hält Hr. D. *Kilian*.

V. Philosophie.

Geschichte der Philosophie lehrt Hr. Hofr. *Ulrich*.

Encyklopädie der gesamten Wissenschaft trägt in f. System der Selbstgenügsamkeit Hr. Hofr. *Ulrich* vor.

Allgemeines System der speculat. Philosophie n. dem Entwurf desselben in f. Neuen Zeitschrift, Hr. Prof. *Schelling*.

Logik n. Maas Hr. Prof. *Tennemann* und Hr. Adj. *Kirsten*.

Logik und *Metaphysik* Hr. Hofr. *Hennings*; n. f. Handbuch Hr. Hofr. *Ulrich*; n. f. Lehrb. Hr. D. *Hegel*; und n. f. Grundr. Hr. D. *Krause*.

Transcendental - Logik und *Metaphysik* n. f. Grundr. Hr. D. *Schad*.

Naturphilosophie nebst *Transcendentalphilosophie* n. f. Lehrb. Hr. D. *Schad*.

Philosophie der Skeptiker n. f. Grundzügen des neuest. Skepticism. unentgeldl. Hr. Adj. *Kirsten*.

Natur und Völkerrecht Hr. Hofr. *Hennings*, n. f. Lehrb. Hr. Hofr. *Ulrich*.

Naturrecht Hr. D. *Hegel* und n. Fichte Hr. D. *Krause*.

Natürliche Theologie öffentl. Hr. Hofr. *Ulrich*.

Religionstheorie n. den Grundsätzen d. neuesten Philosophie Hr. D. *Schad*.

Über Philosophie überhaupt Hr. D *Vermehren*.

Ästhetik Hr. Prof. *Schelling* und Hr. D *Ast*.

Ein *philosophisches Disputatorium* hält Hr. Hofrath *Ulrich*.

VI. Mathematik.

Reine Mathematik trägt Hr. Hofr. *Voigt* vor, desgl. Hr. Prof. *Fischer*; nebst einer *Einleitung in das Studium der gesamten Mathematik* Hr. D. *Fries* und zwar die *Geometrie* n. Lorenz, die *Arithmetik* n. Stahl; und n. f. Comp. Hr. D. *Krause*.

Theoret. und *praktische Arithmetik* Hr. Prof. *Fischer* öffentl.

Angewandte Mathematik Hr. Hofr. *Voigt* n. eignen Sätzen.

Buchstabenrechnung und *Algebra* Hr. D. *Fries*.

Populäre Sternkunde öffentl. Hr. Hofr. *Voigt* nach f. Lehrb.

Mathesis forensis
Cameralrechnungswesen.
Cameralbauwissenschaft n. Gilly.
Militärische Baukunst, *Planzeichnung* und *Feuerwerkskunst*.
} Hr. Prof. v. *Gerstenbergk*.

Zu *Privatissimis* über *bürgerl. Baukunst und einzelne Theile der Mathematik* erbietet sich Hr. Prof. *Fischer*.

VII. Naturwissenschaften.

Experimentalphysik n. Meyer lehrt Hr. Hofr. *Voigt*.

Mineralogie n. f. Handbuch und mit Benutzung des herzogl. Mineralienkabinets, der Sammlung der mineral. Societät und seinem eigenen Hr. Prof. *Lenz*.

Geologie n. f. Lehrb. öffentl. Hr. Prof. *Batsch*.

Theoretische und praktische Chemie n. f. Lehrb. Hr. Prof. *Göttling*.

VIII. Cameralwissenschaften.

Cameralwissenschaften trägt Hr. Prof. *Fischer* vor.

Grundsätze der deutschen Landwirthschaft n. Beckmann Hr. Prof. v. *Gerstenbergk*

Die *Anschlagung und Theilung der Güter* lehrt Derselbe.

Forstwissenschaft Hr. Prof. *Fischer*.

IX. Historische Wissenschaften.

Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts öffentlich Hr. Hofrath *Heinrich*.

Neuere Geschichte n. Heeren Hr. D. *Breuer*.

Europäische Staatengeschichte n. Meusel Hr. Hofr. *Heinrich* und n. Spittler Hr. D. *Breuer*.

Deutsche Reichsgeschichte n. Pütter Hr. Hofr. *Heinrich*.

Geschichte der Deutschen, Hr D. *Schütz*.

Geschichte Sachsens Hr. D. *Breyer*.

Ge-

Geschichte Rußlands Hr. D. *Schütz*.
Diplomatik n. Gatterer Hr. Prof. *Mereau*.

X. Philologie.

Hebräische Grammatik n. Vater, nebst Analyt. Erklärung auserlesener Stellen des A. Ts. Hr Prof. *Augusti*, und nach Schröder nebst Analyse des Buchs Ruth Hr. Adj. *Haller*.
Das *Arabische*, mit Erklärung von Jani's Chrestomatie Hr. Adj. *Haller*.
Das *Arabische* und *Syrische* privatiss. Hr. Prof. *Augusti*.
Das *Syrische und Chaldäische* privatiss. n. Michaëlis Hr. Adj. *Haller*.
Homer's Ilias erklärt Hr. Hofr. *Eichstädt*.
Platon's Phaedrus und *Gastmahl* Hr. Dr. *Ast*.
Cicero's Bücher vom Redner erklärt Hr. Hofr. *Schütz*.
Tibull's Gedichte Hr. Hofrath *Eichstädt*.
Tacitus Annalen Hr. Hofr. *Eichstädt*.
Die *wöchentlichen Vorlesungen der lateinischen Gesellschaft* über verschiedene mit der Philologie verwandte Gegenstände und die Übungen derselben im *Interpretiren* und *Disputiren* leitet Hr. Hofrath *Eichstädt*.
Zu *Privatissimis* in der *griechischen* und *lateinischen Sprache*, in *Disputir-* und *Schreibeübungen* erbietet sich Hr. Hofr. *Eichstädt*.

XI. Neuere Sprachen.

Das *Englische* lehrt Hr. *Nicholson* und Hr. *Seebach*.
Das *Französische* Hr. *Henry* und Hr. *Seebach*.
Das *Italiänische* Hr. *de Valenti*.

XII. Freye Künste.

Reitkunst lehrt Hr. Stallmeister *Seidler*.
Fechtkunst Hr. Hauptmann von *Brinken*.
Musik Hr. D. *Schröder* und die Hrn. *Schiek*, *Eckardt* und *Richter*.
Mechanik mit *Geometrie* und *Architektur* Hr. Hofmech. *Schmidt*.
Zeichen- und *Malerkunst* Hr. Zeichenmeister *Öhme*.
Tanzkunst Hr. Tanzmeister *Hesse*.

II. Neue Erfindungen.

Hr. *Friedrich Gotthelf Baumgärtner* in Leipzig hat eine *neue militärische Brücke* erfunden, wovon er die Beschreibung und dazu gehörigen Zeichnungen, sowohl seinem Landesherrn dem Kurfürsten, als dem ersten Consul von Frankreich zusandte. Er verspricht sich davon den wichtigen Erfolg, dass, da sie bey den reissendsten Strömen, und hohen abschüssigen Ufern, wo Pontons nicht anwendbar sind, übergeschlagen werden kann, die Flüsse künftig in militärischer Hinsicht ganz frey gemacht, und keiner mehr zur Deckung einer Armee gebraucht werden kann. Der Kurfürst von Sachsen hat dem Kriegskollegio die Sache zur Prüfung übergeben; der erste Consul von Frankreich theilte die von Hrn. Baumgärtner eingesandte Papiere und Zeichnungen dem Staatsrath *Cretet* mit, von welchem Hr. Baumgärtner unlängst folgendes Antwortsschreiben erhielt.

10.

Ponts et Chaussées. Ministère de l'Intérieur.
Liberté et Egalité.

Paris, le 21 Thermidor an 10 de la République française une et indivisible.

Le Conseiller d'Etat, chargé spécialement des Ponts et Chaussées, Canaux, Taxe d'entretien, Cadastre, etc.

A Monsieur Frederic Gotthelf Baumgärtner, chef du Comptoir d'Industrie et propriétaire d'une librairie, à Leipsic en Saxe.

Monsieur; le Premier Consul m'a communiqué le projet que vous lui avez adressé d'un nouveau Pont militaire de votre invention, que vous estimez propre à l'usage des troupes légères et de l'artillerie à cheval et qui serait particuliérement destiné pour le passage des rivières rapides.

Il m'a paru qu'il appartenait au Ministre de la Guerre de vous faire connoître son opinion sur le mérite de votre projet, considéré sous le rapport des opérations militaires; je lui ai renvoyé en conséquence toutes les pièces qui y sontrelatives.

Je dois vous dire, en mon particulier, d'après l'examen qui a été fait de votre projet au Conseil des Ponts et Chaussées, que ce projet auquel j'applaudis, présentera un nouveau degré d'intèrêt.

Je vous salue
Cretet.

III. Todesfälle.

Den 7ten Aug. starb zu Argenteuil der durch seine mit vielen Anmerkungen bereicherte und fünfmal aufgelegte Übersetzung von *Buchan's domestic Medecine* und durch seine *Medecine du Voyageur* rühmlich bekannte Arzt J. D. *Duplanil* im 62sten J. f. A.

Den 23ten Aug st. zu Schwerin der herzogl. wirkl. Hofmedicus *J. G. A. Buchholz*, Mitglied der Sydenhamschen medicinischen Gesellschaft zu Halle, im 35sten J. f. A.

IV. Vermischte Nachrichten.

Zu Göttingen errichtet ein daselbst privatisirender Gelehrter, Hr. *A. Hummel*, eine Pensionsanstalt für angehende Studirende, wodurch diese ihre sittliche und wissenschaftliche Ausbildung, ohne den Gefahren des akademischen Lebens blos gestellt zu seyn, erhalten sollen.

I. Neue periodische Schriften.

Geschichte und Politik.
Eine Zeitschrift
herausgegeben
von
K. L. Woltmann.
Sechstes und Siebentes Stück. 1802.
in Ungers Journalhandlung.
Inhalt.

I. Berichte des Grafen *von Seckendorff* an Kaiser Karl VI. und geheime Sendschreiben des Kaisers. (Schluss.)
II. Friedrich Wilhelm, der grosse Kurfürst von Brandenburg; (Fortsetzung, vom Doktor *Schütz* in Jena.
III. Politische Bemerkungen über die neueste französische Kirchenverfassung; vom Professor *Zachariä* in Wittenberg.
IV. Die Griechen und Römer. Eine historische Parallele; vom Professor *Schulze* in Gotha.
V. Blanka; ein numismatisches Problem; vom Geheimen Archivar *Hess* in Gotha.
VI. Noch ein Wort über einige Gemeingüter für alle Nationen; vom Geheimen Archivar *Hess.*
VII. Ein Wörtchen zu dem Aufsatze; „Tsetang, oder der Saal der Vorfahren;" (in No. 1. d. Z. S. Gesch. u. Pol. 1802.) vom Geheimen Archivar *Hess.*

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr. Einzelne Hefte 12 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem nächstens bey Levrault in Paris erscheinenden wichtigen Werke: *Histoire géographique, politique et naturelle de la Sardaigne par D. A. Azuni. T. I II.* erscheint zugleich in einer soliden Buchhandlung eine deutsche Uebersetzung, welches zur Vermeidung der Collision hiermit angezeigt wird.

In diesen Tagen ist an alle Buchhandlungen versandt worden:

Rittters, J. W., Beyträge zur nähern Kenntniss des Galvanismus, und der Resultate seiner Untersuchung. Ersten Bandes drittes und viertes Stück, m. 1 K. 1802. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 Kr.

Das *dritte* Stück enthält: 1) *A. Volta's neuere Untersuchungen über den Galvanismus; in Briefen an Gren.* Diese Briefe, von denen nur der erste, und dazu unvollkommen bisher in Deutschland bekannt war, enthalten nichts desto weniger die wichtigen Versuche in ihrer Vollständigkeit, welchen später *V.* die Entdeckung seiner Säule oder der Galvanischen Batterie verdankt. Sie würden daher schon deshalb eins der wichtigsten Actenstücke des Galvanismus ausmachen. 2) *Bemerkungen über den Galvanismus im Thierreiche;* vom Herausgeber. Mit einer Menge neuer Thatsachen wird hier der vom *Vf.* schon früher geführte Beweis der Identität des Galvanismus in Ketten aus bloss thierischen Substanzen, mit dem in Ketten jeder anderer Art, nach allen Rücksichten von neuem bestätigt. Eine spätere *Nachschrift* von demselben enthält, ausser mehreren Zusätzen zum Vorigen, die Lösung einer der grössten Schwierigkeiten bey den physiologischen Wirkungen des Galvanismus, stellt die Aussichten kurz dar, die dem Arzt mit dem Galvanismus als Heilmittel gegeben sind, und schliesst mit einer vorläufigen Eröffnung der allgemeinen Tendenz des Galvanismus selbst. — Das *vierte* Stück handelt; *Von der Galvanischen Batterie, nebst Versuchen und Bemerkungen den Galvanismus überhaupt betreffend;* Vom Herausgeber. Mit dieser Abhandlung, von der hier bloss der Anfang erscheint, beginnt eine grössere Arbeit des *Vf.*, in der nach und nach alle Erscheinungen, welche jene Batterie gewährt, in ungezwungener Folge in ihrer Vollständigkeit so aufgeführt werden sollen, dass sie eine Basis gewähren, an die sich künftige Resultate nur als weitere Entwicklungen dieser einen anreihen werden. Zunächst werden die Wirkungen der Batterie auf den *menschlichen Organismus* im *gesunden* Zustande abgehandelt. Der *Vf.* hat diesem Theile des Ganzen den Platz vor andern gegeben, da die Anwendung des Galvanismus auf den Menschen im *kranken* Zustande, bereits zur Angelegenheit des Tages geworden ist, die aber nur mit vorausgehender Kenntuiss dessen, was er im gesunden bewirkt, ihr ganzes Glück machen kann. Den Ärzten wird daher, was der *Vf.* dafür thut, besonders angenehm seyn. Die Reichhaltigkeit dieses Theils seines Gegenstandes erlaubte ihm nicht, ihn in diesem Stück d. B. schon zu beendigen, die nächsten Stücke (B. II. St. 2. 3.), von denen Stück 2. ohnfehlbar in der Mich. Messe ausgegeben wird, setzen ihn daher fort. Die ferneren werden dann in ununterbrochener Folge die sogenannten electrischen und chemischen Wirkungen der Batterie abhandeln, bis zu seiner Zeit die *Theorie* des Ganzen selbst erscheinen darf, zu der die natürliche Ordnung der Erscheinungen die beständige Anlage schon macht, und wodurch alle Einseitigkeit der bisher versuchten aufgehoben werden wird, die schon daraus erhellt, dass, nach des *Vf.* Versicherung, selbst die *Voltaische*, auch noch nicht Ein Hauptphänomen des Galvanismus *wirklich* zu erklären im Stande war.

Jena d. 1. September 1802.

Friedrich Frommann.

Von dem vorzüglichen Werke, das kürzlich zu Paris erschien: *Histoire des insectes générale et particulière par Latreille,* werde ich nächstens eine mit Anmerkungen und Zusätzen versehene Übersetzung herausgeben.

D. Fr. Weber.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 161.

Mittwochs den 15ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englifche Literatur 1799—1800.

XII. *Schöne Künfte.*

2. Dichterwerke.

Von den Bemühungen der Britten, ihre ältern Dichter immer in gutem Andenken zu erhalten, hat die vorhergehende Überficht wieder mehrere Beyfpiele geliefert; ein paar andere mögen hier noch folgen von neuen Auflagen rühmlich bekannter Dichter der neuern Zeiten. *F. J. du Roveray*, der fich bereits durch fchöne Ausgaben von *Glover's* Leonidas und *Pope's* Lockenraub, um die Freunde der Dichtkunft verdient gemacht hatte, beforgte im J. 1800. eine neue faft durchaus correcte Auflage von *Gray's Poems*, (L. b. Wright 8. 10 fh. 6 d.) mit einer Lebensbefchreibung des Dichters. Ein gleiches Verdienft erwarb fich anonym der oft fchon genannte *G. Chalmers* durch eine auf diefelbe Art ausgeftattete Ausgabe der Werke des fchottifchen Dichters *Allan Ramfay: The Poems of A. R., a new Ed. corrected and enlarged, with a Gloffary. To which are prefixed a life of the author, from authentic Documents, and remarks on his poems from a large view of their merits* (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 1 L. 2 fh.) den der Herausg. vielleicht nur etwas zu fehr rühmt, wie denn gewifs feine Behauptung übertrieben ift, dafs R. Butler an Laune überlegen fey; und Dr. *Currie* zu Liverpool durch die Beforgung der Werke eines nach feinem Tode mehr noch, als bey Leben geprieſenen Dichters: *the Works of Robert Burns; with an account of his Life and a criticism on his writings. To which are prefixed fome obfervations on the character and condition of the fcottifh Peafantry* (Eb. b. Eb. 1800. 4 V. 8. 1 L. 11 fh. 6 d.)

So fruchtbar übrigens von jeher der brittifche Parnafs in ältern und neuern Zeiten war: fo hatten doch die Engländer bisher noch keine *Mufenalmanache*, wie fchon feit langen Jahren in Frankreich und Deutfchland erfchienen. Erft 1799 wagte der als Dichter längft vortheilhaft bekannte *Robert Southey*, der eben noch im J. 1799 einen 2ten B. feiner Gedichte herausgegeben hatte, jedoch Anfangs ohne Namen eine folche Unternehmung; und fo erfchienen dann für 1799 und 1800. die zwey erften Bände einer *Annual Anthology* (L. b. Longman und Rees 8. à 6 fh.) die freylich, wie die ähnlichen Sammlungen in andern Ländern, auch viel Mittelmäfsiges, aber auch manches Vorzüglichere, theils von dem Herausgeber, theils von feinen Freunden liefern.

Unter den Sammlungen *einzelner* neuer Dichter führen wir hier zuerft einige von bereits bekannten Namen auf. Der als Theolog und Philofoph fo wie als Dichter berühmte *Jam. Beattie*, Prof zu Aberdeen, gab feine Gedichte von neuem vermehrt mit den Arbeiten feines früh verftorbenen, talentvollen, Sohnes heraus: *The Minftrel, in 2 Books, with fome other Poems, by James Beattie, L. L. D. to which are added Mifcellanies by James Hay Beattie, A. M. with an account of his Life and Charakter.* (L. b. Dilly 1799. 3 V. 8. 6 fh.); die theils originalen, theils überfetzten Gedichte und profaifchen Auffatze des jüngern *Beattie*, deffen liebenswürdigen Charakter man aus der befcheidenen Schilderung des Vaters kennen lernt, geben ein neues Beyfpiel von der Erblichkeit der Talente in manchen Familien. Die *Ballad Stories, Sonnets etc. by G. Davis Harley, Comedian*, (L. b. Dilly 1799. 8. 4 fh.) liefern ungleich beffere Arbeiten, als die frühern des Vf. waren; doch fehlt es auch diefen fpätern noch an der letzten Feile.

In den *Poems, by Edw. Atkyns Bray* (L. b. Rivingtons 1799. 8. 5 fh.) die dem Hauptinhalte nach aus Balladen, Erzählungen und Sonnetten beftehen, find die letzten das befte; die Oden gehen zuweilen in Unfinn über, wie z. B. wenn der Vf. die Erhabenheit von der Unermefslichkeit erzeugen läfst, und, um die Gröfse der letztern zu charakterifiren, diefe einen Riefen nennt. — Als einen zweyten Theil laffen fich des Vfs. *Idyls* (Ebendaf. 1800. 12. 4 fh. 6 d.) betrachten, mit denen er aber eben nicht reichlichern Beyfall eingeärndtet hat. Blofs in der löblichen Abficht, eine verarmte Familie zu unterftützen, liefs, durch zahlreiche Subfcription unterftützt, Mrs. *Hale Poetical Attempts* (L. b. Knight. 1800. 8.) drucken, die auch aufferdem der öffentlichen Bekanntmachung werth waren. Eben fo würden die *Poems on various Occafions, with Translations from authors in different languages, by the Rev. W. Collier, Senior fellow of Trin. College Cambridge* (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 12 fh.) nicht zum Vorfchein gekommen

feyn,

feyn, hätte fich nicht der Vf. durch äufsere Umftände zur Herausgabe genöthigt gefehen; da fie indeffen früher niedergefchrieben wurden: fo findet fich darunter weit mehr gutes, als man darin, nach jenem Geftändniffe, erwarten dürfte. Der Druck kam durch Subfcription von Freunden zu Stande. Eben diefs ift der Fall mit den *Petrarchal Sonnets and mifcellaneous Poems, by W. Dimond the younger*, (Eb b. Eb. 1800. gr. 8. 5 fh.) die der Vf. fchon im 16ten Jahre feines Alters verfafste, und nur zu voreilig herausgab. Mr. *Soame's Epiftle in Rhyme to M. G. Lewis Efq. M. P. Author of the Monk etc with other Verfes* etc. (L. b. Lunn. 1800. 8. 1 fh.) enthalten aufser der nicht fo ganz befriedigenden Vertheidigung des Vfs. des Mönchs und der Gefpenfterburg, mehrere Gedichte, die fich zum Theil auf Literatur beziehen. Ebenfalls an Gegenftänden des Tags übte fich *J. J. Vaffar*, in den *Poems on feveral occafions* L. b. Rivingtons 1799. 8. 7. fh.) doch eben nicht mit Glück. Der Vf. hatte feinen Gedichten anticipirend die Urtheile vorgefetzt, welche die Recenfenten in den verfchiedenen englifchen Journalen darüber fällen würden, und zwar fo, dafs diefe Kritiker im Ganzen nicht viel einzuwenden haben konnten. Ein allgemeines fchlimmes Prognofticon diefer Art ftellte der Prediger *J. Black* zu Butley in Suffolk, feinen *Poems* (L. b. Robinfons 1799. 8. 2 fh. 6 d); und hier hatten die Kritiker nur diefe Reimerey ihren Lefern als Beweis vorzulegen, dafs der Vf. ein richtiges Urtheil über fich gefprochen hatte.

Ein hervorftechender Charakterzug mehrerer neuer Gedichtfammlungen find die für nicht blofs momentane Werke eben nicht vortheilhaften Beziehungen auf die politifchen und literarifchen Vorfälle des Tages, und eben fo zeichneten fich unter den einzelnen Gedichten durch einiges Auffehen diejenigen aus, in welchen dergleichen Gegenftände bearbeitet wurden, unter diefen aber wiederum vorzüglich die *Satiren*. Noch immer ift in diefem Fache der bekannte *Woolcot* oder *Peter Pindar* der erfte; und felbft der berüchtigte Vf. der *Baviad* und *Literary Purfuits*, *Th. J. Matthias*, der mit P. P. eben nicht in collegialifcher Freundfchaft lebt, konnte ihm den Vorrang nie ftreitig machen. Eher würde diefes vielleicht künftig dem witzigen Vf. der *Bardomachia*, dem verftorbenen *Alex. Geddes*, gelungen feyn, wenn diefer es darauf hätte anlegen wollen. Schwerlich dürfte er diefs aber verfucht haben; denn bey einem Manne feiner Art darf man vorausfetzen, dafs er in der Wahl feiner Gegenftände immer mit mehr Vorficht zu Werke gegangen feyn würde, als P. P., der gleich dem Carricaturiften *Gilray*, ohne Schonung und faft möchte man fagen, ohne Überlegung, feinen unerfchöpflichen Witz an allem verfucht, was einiges Auffehen macht, und gelegentlich rechts und links auf feine Nebenbuhler und Gegner losfchlägt. So fpottere P. P. ganz neuerlich der Verdienfte des Grafen Rumford um die Erleichterung der Bequemlichkeiten des Lebens, und in: *Lorth Auckland Triumph, or the Death of Crim. Con. a pair of prophetic odes* etc. (L. b. Weft. u. Hughes 1800. 4.) der in einem vorhergehenden Abfchnitte erwähnten Parlamentsdebatten über die Ehefcheidungsbill, auf eine eben nicht fehr moralifche Weife, und griff in einem Poftfcript unter andern den obgedachten Vf der Baviad an, wie er es vorher fchon in andern feiner Producte gethan hatte. Diefe Angriffe fuchte *Matthias* in einer *Epiftle to Peter Pindar* (L. b. Wright 1800. 4. 2 fh.) und einen *Poftfcript to the Ep.* etc. zurückzufchlagen; die Folge diefer plumpen Vertheidigung war aber nur die, dafs nun andere Satiriker erwachten und jene beide dem Gelächter preisgaben. Auf diefe Art entftand die bereits oben gedachte *Bardomachia* (f. A. L. Z. 1802. N. 176.) und: *The Battle of the Bards; an heroic Poem in two Cantos. The author Mauritius Moonfhine* F. R. S. (L. b. Lackington. 1800. 4. 2 fh.) nebft: *Peter and Efop, a St. Giles s' Eclogue* (L. b. Murray. 1800. 4. 2 fh. 6 d.) die für die dabey intereffirten Lefer nicht unintereffant waren. Das Refultat der ganzen Streitigkeit geht auch hier, wie anderwärts, darauf hinaus, dafs beide Satiriker, die das Kränkende ihrer Kunftproducte fo lange nicht zu fühlen fchienen als fie andere angriffen, ihre ganze Befinnung verloren, da fie felbft der Gegenftand der Satire wurden. — Übrigens würden bey diefer Streitigkeit der Hauptheldeh auf dem Felde der Satire die weiblichen Schriftfteller und Gelehrte verfchont geblieben feyn, wenn nicht andere die Feder gegen fie ergriffen hätten, wie *Dutton* gegen Mrs. *Inchbald*, wovon wir unten fprechen werden, und ein Ungenannter, der voll Verdrufs über die Zuhörerinnen in dem Glasgower Inftitute *Paul's firft and fecond Epiftles to the dearly beloved the female difciples or female Students of natural Philofophy in Anderfons Inftitution, Glasgow.* (Glasgow. 1799. 4.) herausgab, worin der mehr eifrige als talentvolle Dichter den Weibern das Befuchen folcher Vorlefungen eben fo ftreng unterfagt, als der Apoftel Paulus ihnen das Reden in der Kirche verbot. Ein fchlechter Nachahmer P. P. ift der Ungenannte Vf. von *Pondolfo Attonito! or Lord Galloway's Poetical Lamentation on the removal of the arm chairs from the pit of the Opera Houfe. With a preface and fome remarks by the Editor.* L. b. Becker. 1800. (1 fh. 6 d); es fehlt ihm an dem Haupterforderniffe, der Laune. — Mehr noch fehlt dem Vf. der *Sansculotides, by Cincinnatus Rigfhaw, Profeffor of Theophilanthropy, M. of corrефp. and revolutionary Societies, Brother of Rofy Crofs, Knight Philofopher of the Order of Illuminati, and Citizen of the french and hibernian Republic* (L. b. Chapple. 1800. 4. 5 fh.) eine trotz den poetifchen Talenten des Dichters verunglückten Ironie, die, wie fchon der Titel ergiebt, gegen die englifchen Demokraten oder vielmehr gegen die Mitglieder der Oppofition gerichtet ift, die hier fehr unbillig behandelt werden. — In der fehr defultorifchen Satire: *the Mince Py; an heroic Epiftle, humbly addreffed to the Sovereign Dainty of a britifh feaft by Carolina Petty Pafty.* (L. b. Kearsley 1800. 4. 5 fh.) wird unter andern die eben nicht fehr glückliche Idee ausgeführt, dafs der raubfüchtige Franzofe magere Suppen, der muthige Britte hingegen Pudding und Fleifchpafteten zu effen bekommt. Übrigens gehörte diefe Satire im Ganzen zu den allgemeinern; und eben dahin find die ziem-

lich

lich früh erschienenen, eben nicht vorzüglichen Gedichte auf den Abschied des achtzehnten Jahrhunderts zu rechnen: *Affectation, or the close of the eigtheenth Century, a Satire in dialogue by Gratiano Park.* Pl. (L. b. Lee. 1799. 4. 1 sh.) eine Rüge der in den letztern Jahren auf dem Theater und anderwärts eingerissenen Affectation, und: *the last dying Words of the eigtheenth Century, pindaric Ode, giving a humorous and chronological Detail of all the remarkable Events, Fashions, Characters etc. in that period, by And. Merry.* (L. b Lee. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) ein scherzhaftes Carmen saeculare, das, wie ein brittischer Kritiker bemerkt, in seiner Art eben so schlecht ist, als das ernste des Hofpoeten. Auf diese Art wurde auch wirklich *H. J. Pye's Carmen saeculare for the Year* 1800. (L. b. Wright. 1800. 4. 3 sh. 6 d.) von mehrern Recensenten dargestellt, und dabey die Sonderbarkeit nicht unbemerkt gelassen, dass der Dichter das achtzehnte Jahrhundert mit dem letzten Jahre des siebzehnten anfangen läfst. Übrigens bedarf es hier nur einer beyläufigen Erwähnung, dass der besoldete Dichter vorzüglich das Lob Grofsbritaniens, und folglich besonders die Siege zur See besingt, worin er sich selbst schon in seiner *Naucratia* und in seinen jährlichen Oden zuvorgekommen war, so wie diesen Gegenstand noch mehrere andere Dichter, z. B. der Vf. von: *An Ode on the Victory of the Nile, 1. Aug. 1798 gained by Admiral Nelson over the french fleet, commanded by Admiral Brueys in the Bay of Aboukir* (L. b. Cadell. 1800. 4. 2 sh.) besungen hatten. Der poetischen Verwandtschaft wegen erwähnen wir hier: *The Sovereign, addressed to his Imp. Majesty Paul, Emperor of all the Russias, by Charles Small Pybus, M. P. one of the Lord Commissioners of the Treasury.* L. b. White 1800. fol. (1 L., 1 sh.) ein durch typographischen Luxus ausgezeichnetes Werk, das ausser der Dedication auf dem Titel, noch eine Dedication an den brittischen Monarchen enthält, den der von einigen Kritikern durch ein Wortspiel in einen *kleinen* Dichter verwandelte Schatzkämmerirer dem alliirten Kaiser, dessen Lob der Hauptgegenstand seiner Muse ausmacht, sehr ähnlich findet. Loyal ist diefs Gedicht unstreitig, und da damals, wie die englischen Kritiker bemerken, sogenannte Loyalität, gleich der Liebe, der Sünde Menge deckte: so war diefs auch hier der Fall, so wie bey mehreren andern Gedichten wie z. B. bey *A. Peterkin's Britania's Tears, a Vision,* (L. b. Horst. 1800. 4 1 sh.) worin der Aufruhr der Irländer besungen und höchlich darüber geklagt wird, dass die Holländer gegen ihre Befreyer, die Britten, fochten. — Ein paar elegisch lyrische Gedichte anderer Art und von bessern Gehalt waren des bekannten *Th. Gisborne's Ode to the memory of Will. Cooper Esq* (L. b. Cadell. 1800. 4 1 sh) und die *Verses to the memory of Joseph Warton, D. D.: late Head Master of Winchester college, by Rich. Mant, B. fellow of Oriel College, Oxford;* (L. b. Rivingtons 1800 4. 1 sh) die der Verlust den beiden, als Dichter und Menschen geschätzten Männer auf eine beyfallswürdige Weise beklagen.

Nicht wenig zahlreich waren auch in den J. 1799 — 1800. die *Lehrgedichte* und die beschreibenden. Mehrere derselben hatten auch diefsmal wieder theologische Materien zum Gegenstande. *W. Bolland, M. A. of Trin. College, Cambridge,* den wir bereits in der vorigen Uebersicht mit zwey Preisgedichten ähnlichen Inhalts aufführten, trat im J. 1800. mit einem dritten auf: *Saint Paul at Athens, a Seatonian Price Poem.* (L. b. Rivingtons. 4. 1 sh.) dem das den vorigen ertheilte Lob ebenfalls zukommt. Ein Gegenstück zu dem in der vorigen Übersicht erwähnten: *Villains Dead Bed* erschien 1799. *Emma, or the dying Penitant, a Poem by Charles Letts.* (L. b. Richardson 8. 4 sh.) wobey aber mehr der gute Wille, als die Ausführung zu loben ist. *The Parish Priest, a Poem,* (L. b. Faulder. 1800 4. 5 sh.) ist der kurze Titel einer von *Dawson Warren* gelieferten Übersetzung eines lateinischen Gedichts von *John Burton,* Vicar von Maple Derham: *Sacerdo Psaroecialis rusticus,* das 1757. zu Oxford einzeln und dann in den *Opusculis misc. metrico-prosaicis J. B.* (Oxford 1771.) von neuem erschien, und die Lage, die Pflichten, die Nützlichkeit, das tugendhafte Leben und den heitern Tod eines würdigen Landpfarrers besingt. Diese freye Uebersetzung ist im Ganzen nicht übel, doch hat sie auch eine Menge Fehler, rauhe und unharmonische Verse u. dgl. Ebenfalls eine religiöse Tendenz haben zwey kleine Gedichte von *Mason Chamberlin: Equanimity* und *Harvest* (L. b. Clarke. 1800. 8. à 1 sh. 6 d.) die beide mit biblischen Texten durchwebt und wie Predigten in sogenannten *blank verses* zu betrachten sind. Das letztere Gedicht hat auf den Herbst im Ganzen eben so wenig Bezug, als *J. Bidlake's Summer Eve* (L. b. Murray. 1800. 8. 4 sh.) auf den Sommer. Desto bestimmter ist der Titel eines Gedichts, das die abstractesten Gegenstände der Theologie und Moral in reimlosen Versen auf eine weder durch Neuheit der Gedanken noch durch den Reiz der Darstellung anziehende Weise behandelt: *Aphono and Ethina, including the Science of Ethics, founded on the principles of universal science — a Poem in three Cantos, by George Naston.* Edinburgh u. L. b. Longman. 1800. 12. (3 sh. 6 d.) — Besser in allen Rücksichten ist *P. Courtier's Poem: the Pleasures of Solitude.* (L. b. Hurst. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) das durch Titel und Inhalt an frühere Meisterstücke erinnert, ohne dass dadurch der Vf. zu sehr verlöre. Die eingewebten Gemälde des ländlichen Lebens haben auch hier ihren Reiz, selbst nach *Thomson.* Dass überhaupt nach diesem Dichter noch andern hier Lorbern vorbehalten waren, zeigt der Enthusiasmus, mit welchem die Engländer *Rob. Bloomfield's Farmers Boy, a rural Poem in four Books* (L. b. Vernor und Hood. 1800. 8. 5 sh.), aufnahmen, ein Gedicht, das, ungeachtet es ganz nach Thomson's Vorbild, die vier Jahrszeiten besingt, doch keineswegs eine Nachahmung ist, sondern so viel originales, aus der eigenen Erfahrung der Kindheit geschöpftes, auf eine so eigne Art und so gut darstellt, dass England jetzt nicht leicht einen vorzüglichern Dichter in dieser Gattung aufzuweisen haben dürfte, als R. Bl., der zur Zeit der Herausgabe dieses Gedichts als Schustergeselle arbeitete. Diefs sey hier genug

von

von einem Producte, das deutsche Journale bereits nach Verdienst gepriesen haben. Nicht eben vortheilhaft nimmt sich neben diesem Gedichte, bey dem das *Poeta nascitur* unwillkührlich sich aufdringt, ein anderes von einem gelehrten Dichter *ex professo*, dem oben in dem Abschnitte von der Theologie erwähnten, *J. Hurdis, DD., Prof. of Poetry, Oxford,* aus: *The favourite Village, a Poem* (Bishopstone und L. b. Johnson 1800. 4. 6 sh.) worin, bey allen Talenten des Vfs., doch so viel Einförmigkeit und Gezwungenheit, besonders in Gleichnissen, herrscht, dass nur die wahrhaft achtungswerthen Empfindungen des Vfs. nachsichtig machen können. Weniger unwerth einer Stelle neben jenem Gedichte von *Bloomfield* ist *The HopGarden, a didactic Poem, by Luke Booker* (L. b. Rivingtons 1799. 8. 3 sh.) das mit *Smart's ältern* Gedichte dieses Inhalts, das B. nicht zu kennen scheint, wohl die Vergleichung aushält, und das bereits durch des Vfs. früheres Gedicht (*Malvern Hill*) begründete Urtheil, von seinen poetischen Talenten bestätigt. Der Dichter hat hier nicht nur die Behandlung des Hopfens in allen Rücksichten dargestellt, sondern auch seinen Gegenstand durch gefühlvolle Digressionen und durch Episoden belebt. — Eine nicht weniger für die allgemeinere Lecture schwer zu bearbeitende Materie, die Bildhauerey, übernahm der berühmte Dichter *Hayley*. (vgl. ALZ 1801. N. 80)

The enchanted Plants, Fables in Verse (L. b. Evans 1800. 8. 5 sh.) sind 22 ganz artige Fabeln einer Ladie *Montolieu*, wahrscheinlich der neuesten Übersetzerin von *de Lille's* Gärten, deren jede eine Leidenschaft oder Neigung zum Gegenstande hat; so wie *the national Brutes or talking Animals* (L. b. Vernor und Hood. 1800. 12. 1 sh. 6 d.) von Mr. *Pelham* dazu gebraucht werden, den Kindern die Unart der Thierqualen einleuchtend zu machen. Uebrigens erhielt diess Fach durch die im Ganzen ziemlich gelungene Übersetzung von *Nivernois's* Fabeln in Versen (L. b. Cadell. 1799. 8. 5 sh.) einen schätzbaren Zuwachs.

Eben diess lässt sich von der Übersetzung der von *Le Grand* herausgegebenen Fabliaux sagen, die der nun verstorbene *Greg. L. Way* unternahm, und wovon nach seinem Tode der zweyte Theil von *G. Ellis* herausgegeben wurde: *Fabliaux or Tales abridged from french Manuscripts of the 12 and 13 Centuries by M. le Grand, selected and transl. into english verses* etc. V. II. (L. b. Faulder. 1800. 8. 14 sh.) Unter den originalen poetischen Erzählungen zeichneten sich die *lyrical Tales, by Mrs Mary Robinson* (L. b. Longman 1800. gr. 8. 5 sh.) die jedoch nicht alle lyrisch sind, am vortheilhaftesten aus; die mehrsten sind, wie man von dieser Dichterin schon im Voraus erwarten wird, rührenden Inhalts, und erfüllen den Leser mit der Idee, dass unsre Welt ein Jammerthal sey. *J. Westbroke's Chandler's Sir Hubert, an heroic Ballad.* (L. b. Kerby, 1800. 8. 7 sh. 6 d.) und *Morcar and Elfina, a legendary Tale* (Edinburgh, b. Modie. 1800. 8. 1 sh.) sind unreife Producte.

Die *epischen* Gedichte unsers Zeitraums beschränkten sich auf Gegenstände der vaterländischen Geschichte. Das bedeutendste darunter ist unstreitig des bereits vortheilhaft bekannten *Jos. Cottle's Alfred, an epic Poem in 24 Books* (L. b. Longman 1800. 4. 1 L. 1 sh.) Zwar ist es nicht ohne bedeutende Fehler; aber der Schönheiten sind ungleich mehr; und der Stoff ist für jeden Britten schon an sich so anziehend, dass er dem Dichter bey dem Lesen sehr zu statten kommt. Einen Hauptcharakterzug des Gedichts macht die Schilderung der glücklichen Ehe Alfred's und Alswitha's aus, wodurch der Dichter den nachtheiligen Gemälden der Ehen in neuern Romanen und Theaterstücken entgegen arbeiten wollte. Aus weit spätern Zeiten ist der Stoff zu: *the Revolution, or Britain delivered, a Poem in ten Cantos.* (L. b. Scott 1800. 8. 6 sh.) genommen; schade nur dass der in England so populäre Stoff der Revolution, die das gegenwärtige regierende Haus auf den brittischen Thron setzte, nicht poetischer behandelt wurde; und dass überdiess die Versification oft rauh und voll falscher Reime ist. In: *Britain preserved; a Poem in seven Books.* (L. b. Murray 1800. 8. 6 sh.) ist ein Stoff bearbeitet, den man nach dem Titel schwerlich vermuthet; es ist hier nämlich davon die Rede, wie Grossbritanien, nach dem Verluste der amerikanischen Colonien, von den nachherigen Ministern, besonders Pitt, gerettet, und auf den Gipfel des Glücks erhoben wurde; das Gedicht ist eine Mischung von Lobreden, verworrener Allegorien und Übertreibungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Professor *Stahl* zu Jena hat den Ruf als Professor der Mathematik an das akadem. Gymnasium zu Coburg angenommen und wird zu Michaelis dahin abgehen.

Hr. Adj. *Schundenius* zu Wittenberg ist als academischer Bibliothekar an des Adj. Tzschirners Stelle angestellt worden.

Die Collaboratoren am Berlinisch - Köllnischen Gymnasium, die Herren Dr. *Stein*, *Delbrück* und *Heinsius* sind zu Professoren ernannt worden; am Friedrichsgymnasium in Berlin haben der Hr. Conrector *Bernhardi* und Hr. Subrector *Zimmermann* den Charakter als Professoren erhalten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 162.

Mittwochs den 15ten September. 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Amsterdam.

Am 31 May vertheidigte, nach Vollendung seiner Studien im *Athenäo ill.* unter dem Vorsitze des Prof. *Cras, E. C. D. Engelbronner* seine *Disp. Juris de loco Ciceronis qui est de legibus.*

Dordrecht.

Am 21 Jul. hielt Hr. *F. J. Haver Droeze* als Lehrer der Entbindungs- und Heilkunde seine Antrittsrede „Ueber den Einfluss der Heilkunde auf die Wohlfahrt der Gesellschaft."

Göttingen.

Am 2 Aug. erhielt Hr. *Ernst Diedr. Stahl* aus Bremen auswärts die medicinische Doctorwürde.

Am 7 wurde Hn. *Karl Aug. Wilh. Angerstein* aus Hannover, ebenfalls abwesend, die juristische Doctorwürde ertheilt.

Am 9 erhielten Hr. *Patricius Mac Connen* aus Irrland u. Hr. *Georg Naef* aus St. Gallen die med. Doctorwürde ohne öffentliche Disputation; die Diss. des letztern handelt: *de Scirrho* (3 B. 4.)

Am 18 erhielt dieselbe Würde Hr. *Joh. Christ. Färber* aus Göttingen ohne Disputation.

Hr. Dr. *C. G. Lehmann*, welcher bereits 1799 von der philosophischen Facultät promovirt war, lieferte jetzt seine Inaug. Diss.: „*de antennis insectorum Dissertatio prior, fabricam antennarum describens; Londini.* (3 B. 8).

Die vom Hn. Dr. *Ammon* verfasste Ankündigungsschrift des am 4 Jun. 1802. vertheilten homiletischen Preises enthält: „*Casimir Lyszczynsky, ein Beytrag zur Geschichte des idealischen Atheismus*, (3 B. 4.)

Das bey der Uebergabe des Prorectorats an Hn. Dr. *Stäudlin* von Hn. GJR. *Heyne* geschriebene Programm, enthält: „*Censuram ingenii et historiarum Ammiani Marcellini, nonnullaque ex iis memorabilia.* (2 B. Fol.)

Wittenberg.

Am 1 May wurde vom Hn. Prorector D. *Schmidt*, nach vorher gehaltener Rede *de politia academica*, dem Hn. Prof. *Ebert* das academische Rectorat, unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten übertragen.

Am 5 May wurden unter Hn. D. *Stuebel* von Hn. *Christ. Aug. Fridrich* aus Zahne, und am 8 May, unter Hn. D. *Pfotenhauer* von Hn. *Karl Heinr. Woydt* aus Forchheim, verschiedene Rechtssätze öffentlich vertheidiget.

Am 21 May vertheidigte Hr *C. Joh. Fr. Erdmann* aus Wittenberg, seine Inaug. Diss.: *Utrum aqua per electricitatem columnae a cel. Volta inventae in elementa sua dissolvatur?* (1½ B. 4).

Am 27 May vertheidigte unter demselben Präsidio Hr. *Karl Friedr. Mathesius*, seine Inaug. Diss.: *in Syphiliticam Blennorrhagiae virulentae originem inquirens.* (3½ B. 4.) Hr. D. *Kreysig* schrieb dazu als Programm: *de peripneumonia, in primis nervosa, medit. repetit.* P. XV. XVI.

Am 25 May wurde unter Hn. Dr. *Pfotenhauer* von Hn. *Karl Augustin Irschhausen* aus Mühlberg über verschiedene Rechtssätze disputirt.

Am 28 May disputirte unter dem Hn. Appellat. Rath D. *Wiesand* Hr. *Christ. Fr. Koch* aus Horka, über verschiedene Rechtssätze.

Am 5 Jun. wurde, unter Hn. Prof. *Matthaei*, von Hn. M. *Christ. Aug. Lobeck* aus Naumburg, eine Diss.: *Dii veterum adspectu corporum exanimium non prohibiti,* (4½ B. 4) vertheidiget, und darauf genannten Hn. Lobeck die Rechte eines Magistri legentis ertheilt.

Das diessjährige Pfingstprogramm vom Hn. General-Superint. D. *Nitzsch* enthält: *commentat. X. de judicandis morum praeceptis in N. T. a communium hominum ac temporum usu alienis.*

Zur bevorstehenden Magister-Promotion schrieb Hr. Prof. *Grohman*: *brevis historia Theologiae dogmaticae, ita instituta, ut eorum potissimum, quae disciplina ista Academiae Vitebergensi debeat, ratio habeatur* (2 B. 4.)

Am 11 Jun. erhielt Hr. Pastor *Christ. Gottlieb Cluge* aus Meissen, nachdem er unter Hn. D. *Weber* seine Inaug. Diss.: *commentat. critico-exegetica de verbis Paulinis ad Hebr. II, 2.* ὁ δι ἀγγέλων λαληθεὶς λόγος

λόγος, *ad legem Sinaiticam, quam dicunt angelorum ministerio latam, male revocatis.* (7½ B. 4.) vertheidigt hatte, die theol. Doctorwürde. Das Programm dazu vom Hn. General-Superint. D. *Nitzsch* liefert: *discrimen legislationis et institutionis divinae in universum.*

Am 11 Jun. vertheidigte unter Hn. Prof. *Schröckh* Hr. *M. Joh. Aug. Zeune* aus Wittenberg, eine Disputation: *de historia Geographiae*; (4½ B. 4.) und erhielt darauf die Rechte eines Magistri legentis.

Zum bevorstehenden Universität-Jubilaeo, welches den 18 Octobr. a. c. gefeyert werden soll, sind schon verschiedene Anordnungen getroffen, auch 3000 Rthlr. vom Landesherrn geschenkt worden.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der Versammlung der *kurfürstl. Akademie nützlicher Wissenschaften* zu *Erfurt* am 2 Jul. wurde vom Hn. Pastor *Weingärtner* ein nächstens in den Akten der Akademie abzudruckendes *Spicilegium observationum ad Theorema polynomiale spectantium* vorgelesen, und mehrere von Mitgliedern eingesendete Schriften und Briefe vorgelegt. In der Sitzung am 4 Aug. las Hr. Prof. *Bellermann* eine Denkschrift auf den verstorbenen Kurfürsten *Friedrich Karl Joseph*, besonders mit Rücksicht auf dessen Verdienste um die Akademie. Hr. Kammerrath *Besch* stellte hierauf eine von dem dasigen Künstler *Wilcot* aus dasigem Alabaster verfertigte sehr ähnliche Büste des verstorbenen Kurfürsten vor, uud gab Nachricht von dem Fortgange der künstl. Alabaster Arbeiten. Hr. Prof. *Siegling* las eine Abhandlung: von dem nützlichen Gebrauche der Boussole zum Feldmessen.

Am 9 Aug. d. J. hielt die, nun schon seit neun Jahren ohne alles Geräusch unausgesetzt thätige, *naturforschende Gesellschaft zu Jena* wieder eine öffentliche Versammlung, in welcher deren Director, Hr. Prof. *Batsch*, von den seit der letzten öffentlichen Versammlung (am 7 Febr. 1802) eingegangenen Geschenken, — worunter sich das in diesem Blättern bereits erwähnte, in 300 Rubeln bestehende des ruff. kais. geh. Raths u. Senateurs Grafen *Rasumowsky*, mehrere Naturalien und Schriften, z. B. der *Philos. Society zu Philadelphia* auszeichnen, — von dem Tode, den Beförderungen, und andern Schicksalen mehrerer Mitglieder, wie auch von der Aufnahme verschiedener neuer, Bericht erstattete. Aussserdem las Hr. Prof. *Göttling* einen Aufsatz über die Grundsätze der Eudiometrie, und die verschiedene Zweckmäsigkeit der dazu angewendeten chemischen Mittel, und Hr. Mechanicus *Voigt* einen Aufsatz über sein verbessertes Universal-Eudiometer und die mechanischen Fehler der frühern Eudiometer, den er mit belehrenden Versuchen begleitete. Zugleich hat die Gesellschaft eine *Nachricht von dem Fortgange der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena.* Achtes Jahr 1801; Neuntes Jahr 1802. (Jena b. Göpferdt. 8.) herausgegeben, nach welcher sie einen Zuwachs von ungefähr 170 Banden u. 950 Naturalien erhalten hat. In kurzem erscheint der erste Theil ihrer Abhandlungen b. Gerlach in Dresden; die bisherigen jährlichen Nachrichten und die Statuten der Gesellschaft sind in Jena. b. Göpferdt herausgekommen.

Auf die Nachricht von seiner Ernennung zum Mitgliede des National-Instituts erliess der Dichter *Klopstock* folgende Antwort:

An den Herrn Präsidenten des französischen National-Instituts.

Hamburg, den 23 Julii 1802.

Ich antworte Ihnen, mein Herr, in meiner Sprache, weil ich die Ihrige nicht genug kenne, um darin zu schreiben. So angenehm es mir auch war, dass mich das National-Institut zum auswärtigen Mitgliede wählte: so nahm dieses Vergnügen doch dadurch nicht wenig zu, dass die Wählenden in mir einen Mann belohnten, der von wichtigen Begebenheiten der Revolution mit eben dem Tone der genau treffenden Wahrheit, in seinen Oden, geredet hat, mit welchem darüber die völlig wahre Geschichte einst das bleibende Endurtheil fällen wird. Jedes Mitglied einer Gesellschaft ist verpflichtet, etwas zu dem beyzutragen, was ihre Aufmerksamkeit verdienen kann. Ich denke hierzu im Stande zu seyn. Ich habe Stellen aus den Dichtern der Alten, (auch lacedämonische Reden aus Thucydides) indem ich sie in meine Sprache übersetzte, verkürzt. Ich habe dabey die griechischen Silbenmasse, bis auf kleine, beynah unmerkliche Abweichungen, behalten. Aber ich habe zugleich auch, welches das Wesentlichste war, den Originalen weder etwas genommen, (wenn ich dieses that, so kamen die Verkürzungen nicht in Betracht) noch etwas gegeben, und selbst keine Schattirungen unberührt gelassen. Dass ich diess alles thun konnte, verdanke ich nicht mir, sondern meiner Sprache; und wenn ich irgend ein Verdienst bey der Sache habe, so besteht es bloss darin, dass ich das Genie der Sprache, ohne dass ich wider seinen Freysinn handelte, ein wenig zu lenken wusste. Ich werde der berühmten Gesellschaft, die mir die Ehre erwiesen hat, mich zu ihrem Mitgliede zu wählen, einige der erwähnten Uebersetzungen in dem Falle zusenden, dass sie geneigt ist, dies Neue kennen zu lernen. Sie wird sich alsdann vielleicht darüber erklären, ob ihr noch eine europäische Sprache bekannt sey, die mit gleicher Kürze (um nur hierbey stehen zu bleiben) übersetzen könne. Welche Farben eine Nation, die eine solche Sprache hat, den [illegible]enen Werken zu geben vermöge, brauche ich nicht zu berühren. Ich ersuche das National-Institut, die [illegible]klärung meiner Dankbarkeit und Verehrung mit Güte aufzunehmen.

Klopstock.

Die *Gesellschaft der Künste und Wissenschaften* zu *Utrecht* hat nach ihrer diessjährigen Versammlung am 26 May folgendes bekannt gemacht:

Die *1ste Preisfrage:*

„Da die gegenwärtige Vorstellung der Aerzte von der Pathologia humoralis nicht allein auf die Wissenschaft, sondern auch auf die Ausübung einen grossen Einfluss hat: so verlangt man durch eine genaue Untersuchung näher bestimmt zu sehen: 1) Welche besondere Krankheiten oder Fehler der Feuchtigkeiten und Säfte, (welche *Gaubius in seinen Instit. Pathol. Med.* §. 268 — 482 als *Vitia humorum absoluta* vorgetragen hat) im menschlichen Körper wirklich statt finden, und welche bloss denkbar sind? 2) Ob und in wie ferne diese Krankheiten von einer besondern und ursprünglichen Ausartung der Säfte entstehen können? und ob diese Krankheiten der Säfte gänzlich von der veränderten Lebenswirkung der Gefässe und festen Theile abhangen, und dadurch allein oder vorzüglich befördert werden? 3) Ob es in der That Heilmittel im weitläuftigsten Sinn genommen, giebt, es seyn Evacuantia oder Alterantia, welche eher oder mehr auf die Säfte als auf die Gefässe und festen Theile wirken? Und welches sind diese, und wie wird ihre Wirkung bewiesen? — Wo nicht; wie kann oder muss man die Veränderung der Säfte, welche nach dem Gebrauch dieser Heilmittel sich zeigt, allein oder vornehmlich aus der Wirkung dieser Mittel auf die Gefässe und festen Theile herleiten?" — ist nicht beantwortet, und daher der Termin mit Ausstellung eines doppelten Preises (von 60 Duc.) bis zum 10 Octobr. 1804 verlängert worden.

Die *2te Preisfrage:* „Welches Licht verbreiten die neuen Entdeckungen in der Scheidekunst über die Ursachen der verschiedenen Veränderungen in der Atmosphäre, als: Regen, Hagel, Schnee, Nebel und dergl., wie auch des Erdbebens und der Berge," ist gleichfalls unbeantwortet geblieben.

Auch ist aus der Classe der Preisschriften über einen der eigenen Wahl überlassenen Gegenstand der Naturlehre kein Preis ertheilet worden, da nur eine einzige Schrift *Ueber die Wirkungen des Sonnenlichts* eingekommen, die grösstentheils aus *C. W. Boeckmann's* Versuchen über das Verhalten des Phosphors in verschiedenen Gasarten entlehnt ist.

Die neue Preisfrage gegen den Octobr. 1804 ist folgende:

Welches sind die Ursachen, dass unser Vaterland, gegen und im Anfange des 17 Jahrhunderts im Hervorbringen vortrefflicher Schriftsteller, origineller Dichter und wahrer Gelehrten so sehr von andern Ländern, wenigstens in Betreff der Ausbreitung geblühet, und so viele ausgezeichnete Proben im fernern Verlauf dieses Jahrhunderts geliefert hat; und dagegen die Zahl derselben in der Folge bis zu unserer Zeit je länger desto geringer geworden? Und welche Anleitung zur Erweckung der Kunst und Wissenschaften kann aus der Auffindung dieser Ursachen hergeleitet werden?

Auch hat die Gesellschaft der besten Abhandlung über eine Materie aus dem Natur-Rechte, welche gegen 1 Oct. 1803 eingeliefert wird, eine silberne Medaille von 20 Duc., und für das Accessit eine silberne Medaille ausgesetzt.

Ferner wiederholt die Gesellschaft die aufgestellten Preisfragen, deren Termin noch nicht abgelaufen, und die schon öfters bekannt gemachten Bedingungen.

Zugleich zeigt sie die Veränderung des Secretariats an, welches itzt vom Prof. *Rossyn*, und vom Dr. *Van Toulon* bekleidet wird.

III. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Hr. Dr. *Ch. Steven*, Seidenbau-Inspector bey der russischen Linie am Caucasus hat der *naturforschenden Gesellschaft* zu *Jena*, deren ordentl. Mitglied er ist, eine Menge dasiger Pflanzen übersendet, wovon mehrere in Deutschland ganz unbekannt sind. Die Namen derselben sind, einige von ihm selbst herrührende ausgenommen, theils aus des Hn. Barons *Marschall's von Biberstein* Gemälde der am caspischen Meere gelegenen Provinzen, theils aus dessen handschriftlichen *Flora taurico-caucasica*. Von Insecten hofft er in kurzem mehrere zu übersenden, die ihm neu oder merkwürdig scheinen.

Hr. *Peale* zu *Philadelphia*, der dort bereits vor mehrern Jahren ein Naturhistorisches Museum, — wahrscheinlich das vorzüglichste, das jetzt in den nordamerikanischen Staaten existirt — angelegt hat, ist jetzt mit *Geoffroy* und andern Naturforschern zu Paris wegen gegenseitiger Zusendung von Naturalien in Correspondenz getreten, und hat von dort bereits eine schöne Sammlung französischer Vögel erhalten. Auch findet man jetzt in Philadelphia einen schönen electrischen Apparat zu galvanischen Versuchen.

IV. Reisen.

Der Graf *Alexis Razumowsky*, als Kenner und Beförderer der Naturgeschichte rühmlich bekannt, schickt gegenwärtig einen jungen hoffnungsvollen Botaniker, *Redowsky*, nach Taurien und in die kaukasische Statthalterschaft, mit dem besondern Auftrage, für den Prof. *Sprengel* in Halle, der mit dem Grafen in literarischer Verbindung steht, Moose und andere Kryptogamisten zu sammlen. Da der Kaukasus höchst wahrscheinlich sehr reich an Moosen und Flechten ist, und wir die Kryptogamisten Asiens so gut wie gar nicht kennen; so lässt sich aus dieser Reise eine sehr ergiebige Ausbeute für die Botanik hoffen.

V. Künste.

Die Bildsäule K. Friedrich I. von Preussen, die der berühmte *Schlüter* schon 1697 goss, und welche zuerst auf den Molkenmarkt in Berlin auf eine kurze Zeit aufgestellt war, daselbst aber abgebrochen, und im Zeughause aufbewahrt wurde, hat bekanntlich der itztregierende König der Stadt Königsberg in Preussen durch eine Kabinetsordre v. 1 Jan. 1801 geschenkt Am 3 Aug. 1802. als dem Geburtstage des Monarchen wurde sie auf dem Platze vor dem Schlosse feyerlich aufgerichtet. Das Fussgesimse des Postaments der Bildsäule ist von Granit; der Würfel besteht aus blauen schlesischen Marmor mit eingelegten Platten von italiänischem Marmor. Rechts sieht man in erhabner Arbeit den preussischen Adler schwebend mit der Umschrift: *Suum cuique*; auf der linken Seite die preus. Königskrone und das Zepter; die metallene Bildsäule ist 6 Fuss 7 Zoll hoch, in antikem Kostum, vorwärtsschreitend, den rechten Arm vorgestreckt. Die Höhe des Ganzen ist $14\frac{1}{2}$ Fuss. Die vom Oberconsistorialrath *Gedicke* nach dem buchstäblichen Inhalt eines Theils der gedachten Kabinetsordre angegebene Inschrift lautet in vergoldeten Buchstaben also. Auf der Vorderseite des Postaments:

Friedrich — erster König der Preussen — geboren zu Königsberg — gekrönt zu Königsberg — den 18 Jenner 1701.

Auf der Rückseite:

Die Bildsäule des Ahnherrn — widmet — dem edlen Volke der Preussen — zum immerwährenden Denkmahl — gegenseitiger Liebe und Treue — den 1 Jenner 1801. — Friedrich Wilhelm der Dritte.

VI. Todesfälle.

Am 28 Aug. st. zu Königsberg der ordentl. Prof. der Beredsamkeit und Geschichte *Karl Ehregott Mangelsdorf* in seinem 54 Jahre. Er war 1748 zu Dresden geboren, promovirte 1770 zu Halle, stand darauf als Lehrer am Philanthropin zu Dessau bis 1777, da er in Halle Vorlesungen zu halten anfing, und wurde 1782 als ordentlicher Prof. nach Königsberg befördert. Er hinterläfst eine Witwe und 12 unmündige Kinder.

Der am 25 Febr. d. J. verstorbene *Karl Ludwig Blottner* (S. IBl. 1802 Nr. 61.) wurde den 18 Jul. 1773 zu Fraustadt geboren. Die Schulstudien trieb er auf den Schulen seiner Vaterstadt und zu Grols Glogau, wie auch auf dem Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau. Naturkunde, und besonders Arzneywissenschaft studierte er mit der gröfsten Anstrengung auf der Universität zu Halle. Nach beendigtem akademischen Cursus ging er mit dem rühmlich bekannten Naturforscher, Hn. *von Buch*, auf Reisen, nutzte darauf einige Zeit in Berlin den Unterricht Wildenows, Klaproths und anderer berühmten Männer, liefs sich dort examiniren, und begab sich von da nach Haselbach zu dem Botaniker, Hn. Past. Weigel, wo er sich mit den Gebürgskräutern und Fossilien beschäftigte. Nun begann er seine Laufbahn als ausübender Arzt zu Lissa in Südpreussen. Sein dortiger Wirkungskreis war aber seinem thätigen Geiste zu beschränkt: er zog daher nach Glatz, und von dort, nach anderthalb Jahren, im Jun. 1800 nach Reinerts, angezogen durch die dortigen Heilquellen und durch die Naturschätze der Graffschaft Glatz. In diesem kurzem Zeitraum wurde er als Bergarzt der Hütten in der Graffch. Glatz, als Brunnenarzt zu Reinerts u. Cudowa, und als Senator zu Reinerts angestellt. Die naturforschende Gesellschaft zu Halle und zu Jena, und die Sydenhamsche zu Halle, hatten ihn zum Mitgliede aufgenommen. Seine Schriften waren: Der entblöfste Apollonius, dargestellt aus neuern Magiern, von einem Freunde der Natur. Breslau u. Leipzig 1794. Diss. inauguralis de Fungorum Origine. Halae 1797. Botanische Beyträge zu Deutschlands Flora von Hoffmann für das Jahr 1800. Glätzische Monatschrift mit Hn. Pastor *Pohle*. Glatz. 2 Jahrgänge 1799 — 1800. 8. (viele Auffätze darin sind von ihm.) Ein Leitfaden für diejenigen, welche sich der Molken und Gesundquellen zu Cudowa und Reinerts als Heilmittel bedienen wollen. Glatz 1801. Auffätze in den Schlesischen Provinzialblättern vom J. 1801. u. 1802. und in der literarischen Beylage zu dem Schlef. Provbl. v. Jahr 1801.

VII. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Detmer Bosse*, Banquier zu Paris, und Hr. Dr. *J. Gottfr. Klein*, königl. dän. Missionsarzt zu Trankebar sind zu Ehrenmitgliedern, Hr. *James Donn*, Aufseher des Gartens zu Cambridge, Hr. Apotheker *Hunnemann* zu London, Hr. Prof. *Germann* zu Dorpat und Hr. Prof. *Heyer* zu Braunschweig zu aufserordentl. und correspondirenden Mitgliedern der *naturforschenden Gesellschaft zu Jena* aufgenommen worden.

Der bisherige Lehrer am Gymnasium zu Deventer *A. J. Duymaar van Twist* ist als Prof. der Rechte nach Groningen berufen worden; an seine Stelle ist der Dr. J. und Adv. zu Kampen *H. W. Tydemann* wieder nach Deventer gegangen, und hat sein dasiges Amt bereits mit einer Rede: *De eo quod nimium est in Studio Juris Romani*, am 3 Jun. angetreten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 163.

Mittwochs den 15ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 4ten Stücks von London und Paris.

I. *London.* 1. Bemerkungen über die letzte Londner Friedensillumination. Ursachen der verschiedenen dabey bewiesenen Gesinnungen. Vermehrte Transparents. 2. *Londner Künstlergallerie. Grosse Gemäldeausstellung in Somersethouse.* Allgemeine Betrachtung darüber. Warum von jedermann mehrmals besucht? *Opie's* Familienscene, *Lawrence's* Prinzessin von Wallis. 3. *Londner Künstlergalerie.* Fortsetzung. *Lautherburgs* Seegefecht. *West's* Belisar und Paddingtoner Reisebarke. Miss *Spilsbury* Scenen aus Bloomfield's Tales. 4. *Londner Künstlergallerie.* Die Dorfschule von *Bigg*, und der Dummhut von *Barney.* Allstons erzählender französischer Soldat. Portraits. 5. *Londner Künstlergallerie.* Beschluss. Portraits von Hamilton, Wakefield. Des jüngern Smirke Scene aus dem Kaufmann von Venedig. Zwey Seestücke. 6. *Erweiterungen Londons.* Westindische Dockenkompagnie. Westindische Handelsgesellschaft. Gewirr am alten Zollhause. Neues Zollhaus. Neuer Canal von Paddington. Englisches Lastfuhrwesen. Untergelegte Pferde der Frachtwagen. II. *Paris.* 1. Entdeckung wegen der Femme invisible in Robertsons Phantasmagore. 2. Bonapartes Besuch auf der Nationalbibliothek. B. untersucht die Waffen Franz I. und Heinrichs IV. Blick auf die innere Einrichtung des Antikenkabinets. Il faut l'acheter. Vorsichtsmasregeln. 3. Preis-Tabelle der *Cuchot*schen Filtrirmaschinen nebst einigen Bemerkungen dazu. 4. Sittengallerie und Gaunerstreiche von Paris nach Modebildern und Carikaturen. III. *Englische Carikaturen.* 1. Das bronzene Standbild auf einem Fussgestelle von und durch ihn Selbst (*Pitt*). (Hierzu gehört die Carikatur No. X.) 2. *Es kommt mit Eile nach langer Weile!* oder John Bull verblüfft über seinen Krüppel-Besuch. (Hierzu gehört die Carikatur N. XI.) 3. Rindfleisch von Preisochsen, oder Leckerbissen des Neunzehnten Jahrhunderts. (Hierher gehört die Carikatur No. XII.)

Weimar den 6 Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 6ten Stücks v. Asiatischen Magazin herausgegeben von *Klaproth*

I. Yu-Chou, der erste Theil des Chou-king. II. Über die vor kurzem entdeckten Babylonischen Inschriften. (Beschluss.) III. Kalmückische Lieder.

Weimar, den 6ten Sept. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Das 7te Stück des deutschen Obstgärtners 1802. ist erschienen mit folgenden Inhalt.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVI. Die deutsche Muskatellerbirn. III. Aprikosen-Sorten. No. VII. Die Ananas-Aprikose. IV. Erdbeer-Sorten. No. V. Die weisse Erdbeere. *Zweyte Abtheilung.* I. Gegenwärtiger Zustand der Obstkultur in Polen und und besonders in Galizien; aus eigenen Beobachtungen bey Gelegenheit einer Reise dahin, von Karl Sickler jun. II. Bemerkung über das Okuliren auf das schlafende Auge. III. Mittel zur Vertreibung der Erdratten in den Baumschulen. IV. Über eine besondere Art Feinde, die den Bäumen sehr schädlich sind. V. Pomologische Literatur.

Weimar, den 6ten Sept.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Der *deutsche Patriot.* Monatsschrift von *C. G. Steinbeck* 1802. *Junius.* Ronneburg bey August Schumann.

Inhalt. I. Kranken-Sterb- oder Begräbniss-Kassen. Ein dringendes Bedürfniss für unsere ärmeren Landbewohner. II. Über Kälte gegen das Gebet und einige grosse Missbräuche bey demselben. III. Christian Friedrich Graf zu Stollberg, regierender Herr von Wernigeroda: Über die beste Art, ein Land von der Last der Betteley zu befreyen. IV. Über die diessjährige Prüfung in der Stiftsschule zu Zeitz. V. Kann das Schauspiel auch in kleinen Orten Nutzen stiften?

Julius

Inhalt. I. D. Lenhard in Quedlinburg abermals dargestellt von einem Freunde des Lichts und der Wahrheit

heit. II. Langenbergische Fiskums-Einrichtung und Gesetze. Vom Herausgeber. III. Geschichte einer geheimen Korrespondenz von dem Urheber derselben zum gemeinen Besten selbst geschrieben. IV. Verdientes Monument für J. G. Weidlich in Zeitz, der ein Mann von ächten Bürgersinne war. V. Wie sind die Weiden am gewissesten fortzubringen und aufs beste zu benutzen. VI. Aufruf an alle Väter des Volks, der immer mehr und mehr schwindenden Körperkraft der Deutschen, durch Anlegung allgemeiner Badeanstalten zu Hülfe zu kommen, nebst einer Erzählung und den dazu gehörigen Bitten. VII. Lob der Wahrheit, ein Gedicht von E—dt.

Inhalt des 9ten Stücks vom Journal des Luxus und der Moden.

I. Missionsberichte. Zweytes Fragment. II. Erinnerungen an Voltaire bey seinem Sarge im Pantheon. III. Wasserdichte Kleidungsstoffe und Papiere bey *Ackermann* in London. IV. *Künste.* 1. Denkbilder auf Lavater. 2. Trachtbücher und Kleidungen des Auslandes. V. *Badekronik..* 1. Karlsbad. 2. Pyrmont. 3. Liebenstein. VI. Nachricht für gebildete Leser und Leserinnen. VII. *Modenberichte.* 1. Über reisende Engländerinnen, ein Modenbericht. 2. Pariser Modenbericht. 3. Deutscher Modenbericht. VIII. *Ameublement.* Reisechaise von neuester Form. IX. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar, den 6ten Sept. 1802.

F. S. privil. Landes-Indusfrie-Comptoir

Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, herausgegeben von C. W. Hufeland, 14ten Bdes 2tes Stück, oder: Neues Journal etc, 7ten Bdes 2tes Stück, 8. Berlin 1802 in Ungers Journalhandlung. 12 gr.

Inhalt.

I. Über Driburg und das dortige Mineralwasser. Vom Hrn. Leibart *Suadicani.*

II. Über Sinnlosigkeit und Raserey. Vom Hrn. Dr. *Erhard* in Berlin.

III. Ein neues animalisches Anodynum. Vom Hrn Landschaftsarzt *Sauter* zu Allensbach.

IV. Beobachtungen über das Kindbetterinfieber. Vom Hrn. Stadtphysikus *Oswald* zu Schmiedeberg.

V. Aufforderung an die Brunnenärzte Deutschlands, besonders Schlesiens; nebst einigen Worten über mineralische Wasser überhaupt, vom *Herausgeber.*

VI. Kurze Nachrichten und medicinische Neuigkeiten.
1. Selbstmord durch einen Schuss ohne Verwundung.
2. Empfehlung des *Chenopodium ambrosioides.*

Mit diesem Stücke des Journals wird ausgegeben: Bibliothek der praktischen Heilkunde Siebenter Band. Zweytes Stück.

Inhalt.

Röschlaub, Lehrbuch der Nosologie. *Herhold*, Anmerkungen über die Behandlung tiefer Wunden in der Brust. Taxe der Apothekerwaaren für die Kurhannöverschen Lande.

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medizinischen Literatur. April 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *Bouttatz*, eine ausserordentliche Geschwulst am Auge, welche glücklich ausgerottet wurde, mit 2 Abbildungen. 2. *Simmons*, über den innern Gebrauch des Arseniks in Krebsgeschwüren. 3. Oedema fugax, beobachtet und beschrieben vom Dr. *Alexand. Crichton.* 4. *Rasori*, Geschichte des epidemischen Fiebers zu Genua, während der Blokade in den Jahren 1799 und 1800. 5. *Dufouart's* Untersuchung der Schusswunden und ihrer Behandlung.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge,

1. *Brugnatelli* Methode, Phosphorsäure zu bereiten. 2. *Davy's* gasartige azotische Halbsäure. (Oxyde gazeux d'azote). 3. Pocken an den Kuheutern, welche sich an einigen, nahe bey Paris gelegenen, Dörfern finden. 4. Kuhpocken in Sierra Leona, von Dr. *Winterbottom* eingeführt.

III. Literarischer Anzeiger.

1. Frankreich. 2. England. 3. Italien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Beyer* und *Maring* in Erfurt sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Nova Acta Academie elector. Moguntinae scientiarum utilium, quae Erfurti est ad annos 1799 — 1802. Tom. IIdus cum fig. oder

Abhandlungen der Kurfürstl. Mainzisch. Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt 2ter Bd. mit Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr.

Dieser Band enthält 1) *Tromdorffs* chemische Untersuchung einiger Fossilien 2) *Buchholzens* Versuche zur endlichen Berichtigung der Bereitung des Zinnobers auf dem nassen Wege. 3) *Weingärtners* Darstellung der Grundlage der Derivationsrechnung der beiden französ. Analysten Lagrange und Arbogast und Vergleichung derselben mit der Differential-Rechnung 4) und 5) *Wildenows* und *Homeyers* gekrönte Preisschriften über die von der K. Akademie n. W. z. E. aufgegebenen pomologischen Preisfragen 6) *Wildenows* Bemerkungen über einige seltene Farrenkräuter m. 3 Kupfertaf. 7) *Bernhardi* über *Asplenium* und einige ihm verwandte Gattungen m. 1 K. 8) *Spitz's* Bemerkungen über die durch das Abschälen der Baumrinde vermehrte Fruchtbarkeit der Obstbäume 9) *Thilow* über die Wirkung des Salpeters und Küchensalzes auf den thierischen Körper. 10) *F. H. von Dalbergs* Untersuchung über den Ursprung der Harmonie und ihre allmählige Ausbildung m. 3 K. 11) *Wolfs* Stuffo, kein thüringischer Abgott. 12) *Bellermanns* Denkschrift auf den Hrn. M. A. H. Frank.

Alle diese Abhandlungen sind auch bey den Verlegern einzeln zu haben.

Zur bevorstehenden Michaelismesse erscheinen in unserm Verlage

Buchholz

Buchholz, C. F., Grundrifs der Pharmacie, mit vorzüglicher Hinficht auf die pharmaceutifche Chemie, für die erften Anfänger der Apothekerkunft, gr. 8.
Kittel, J. G., der angehende Organift, beftehend in einer gründlichen Anweifung, wie ein Kirchengefang mit der Orgel begleitet werden mufs, fowohl in Vor- als Zwifchenfpielen, 2r Band, 4. broch.
Pränumerationspreis 16 gr. Ladenpreis 1 Rthlr. 8 gr.

So eben ift erfchienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:
Über die Kriegs- und Staatslift der Alten mit Hinficht auf unfer Zeitalter, für Officiere und andere gebildete Lefer, von *C. W. Hoffmann.* — Wo Löwenhaut zu kurz ift, da nähet man Fuchshaut an. — Erfter Theil. Halle bey Gebauer 1802. 8. (1 Rthlr.)

Nachftehende Kalender erfcheinen in der Michaelismeffe:
1) *Hiftorifcher Kalender* 1803, enthält: *Wallenfteins Leben* von *K. L. Woltmann*, mit 8 Kupfern von D. Chodowiecki, welche mit zu feinen letzten, aber fchönften Arbeiten gehören, nebft Wallenfteins ähnlicher Abbildung nach *Van Dyk* und 6 Bildniffen merkwürdiger Männer feiner Zeit in einem faubern Einbande. 1 Rthlr. 8 gr.
2) *Berliner Damenkalender* mit Kupfern der neueften Mode und 12 Darftellungen von Jury zu dem Roman: *Nettchen und Rofalia*, von der Verfafferin *Julchen Grünthal.* Inhalt diefes Kalenders: 1) Hoftanzmeifter *Mereau*, dargeftellt von *A. W. Iffland.* 2) Der Fremde. 3) Eine Nacht bey den Amerikanifchen Wilden, von Chateaubriand. 4) *Agnes Sorel*, von *Bernhard Reith.* 5) Louife de la Fayette, von *B. Reith.* 1 Rthlr. 8 gr.
3) *Militärifcher Kalender für* 1803. Mit einer Karte von Italien und Bildniffen berühmter Feldherren. Inhalt: 1) Feldzüge der Franzofen in Italien. 2) Belagerung von Oftende. 3) Militär-ftatiftifche Überficht der öfterreich- und ruffifchen Armee. 4) Chronologifche Überficht der merkwürdigften Schlachten und Gefechte feit dem 30jährigen Kriege bis auf die neuefte Zeit. 5) Lebensbefchreibung der in diefem Kalender befindlichen Helden, als Georg von Frundsberg, Peter Ernft von Mannsfeld etc. 1 Rthlr. 8 gr.
Sämmtlichen Kalendern ift der neue verbefferte Poftcours und Brieftaxe beygefügt.
4) *Der genealogifche und Poftkalender*, welche den neuangefertigten Poftcours nebft den Ortentfernungen und der Brieftaxe für fämmtliche Königl. Preuff. Staaten und eine ftatiftifche Tabelle über die europäifchen Staaten, nebft 12 Kupfern enthält. 1 Rthlr.
5) *Der Hand- und Schreibkalender* auf alle Tage im Jahr; gebunden 1 Rthlr.
6) *Der grofse Etuikalender* mit Fabeln von Florian; franzöfifch und deutfch mit 12 Kupfern von Jury 12 gr.
7) *Der kleine Etuikalender* mit 12 Kupfern 4 gr.

Neue Verlagsbücher zur Michaelismeffe:
1) Darftellung eines neuen Gravitationsgefetzes für die moralifche Welt 8.
2) Hummel, A., über den gegenwärtigen Zuftand der Gelehrtenrepublik und der akademifchen Lehranftalten. 8. 12 gr.
3) Matufchka Anweifung zum nützlichen Weinbau in den nördlichen Gegenden von Deutfchland, Preufsen und andern kalten Ländern, fowohl in Gärten als in Weinbergen, nebft der Kunft Wein zu machen, aus eigener Erfahrung. 8.
4) Schiller, die Jungfrau von Orleans; eine romantifche Tragödie, 12. Ungebunden ohne Kalender. 1 Rthlr.
Daffelbe auf Druckpapier 8 gr.
5) Woltmann, K. L., Gefchichte der Europäifchen Staaten, 3ter Bd, oder: Gefchichte Grofsbritanniens 2ter Th. gr. 8.

Fortfetzung von folgenden Journalen:
Hufeland, C. W., Journal der praktifchen Arzneykunde und Wundarzneykunft, gr. 8.
— Bibliothek der praktifchen Heilkunde, 8.
— Journal der ausländifchen Literatur, gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.
Journal der Romane. 8.
Irene, eine Monatsfchrift, 1802. 8. Der Jahrgang 4 Rthlr.
Koftüme auf dem Königlichen National-Theater zu Berlin, 2tes Heft. gr. 8.
Woltmann, K. L., Gefchichte und Politik. 1802. gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.
Berlin, den 1. Aug. 1803. J. Fr. Unger.

Im Verlage des Hrn. *Darnmann* in Züllichau erfcheint zur Jubilate-Meffe 1803.

Luna
ein Tafchenbuch für das Jahr 1804.
herausgegeben
von *Franz Horn.*

Man erwarte Anonce hier keine voll imponirender Selbftgefälligkeit, die fich durch die gefammte gedrängte Schaar der Tafchenbücher Bahn zu machen verhiefse, keine gigantifche Verfprechungen, die nicht felten fchon durch fich felbft aufgehoben werden, keine Verkündigung allgefeyerter Namen, nur wenige Worte habe ich diefem Unternehmen vorauszufchicken.

Der Zweck diefes Tafchenbuchs, in welchem profaifche Auffätze mit Gedichten abwechfeln werden, ift eine *freundliche beruhigende* Unterhaltung zu geben, die nicht auf der Oberfläche abgleite, fondern das Innere felbft berühre, und die tiefe Bedeutung des beweglichen Lebens in fpielenden Bildern darzuftellen.

Statt der gewöhnlichen Almanachskupfer, die meiftens nur eine temporare Beziehung haben, werden hier die Bildniffe *Shakfpear's*, *Cervantes*, *Ariofto's* und *Göthe's* bedeutendere Gefühle vorzurufen vermögen.

Sind gleich die meiften Auffätze für diefs Tafchenbuch bereits vollendet: fo wird fich doch noch immer einiger

einiger Raum für gute Beyträge finden, die mir willkommen seyn werden, wenn sie mit jenem Zweck übereinstimmen.

Als Begleiterinnen dieses Taschenbuches erscheinen zu gleicher Zeit in demselben Verlage:

Andeutungen für Freunde der Poesie in Fragmenten von Franz Horn. Anhang zur Luna.

Braunschweig, am 1. Julius 1802.

Franz Horn.

Anzeige

eines allgemeinen jährlichen Bücherverzeichnisses aller derjenigen Bücher, welche im verflossenen Jahre wirklich erschienen sind.

Dieses Verzeichniss welches sich

1) durch möglichste Vollständigkeit aller wirklich erschienenen Bücher.
2) durch möglichste Kürze und doch dabey Bestimmtheit der Titel.
3) durch richtige alphabet. Ordnung der Titel nach den Namen der Autoren oder der Hauptwörter der Titel.
4) durch besondere Auszeichnung alter Bücher mit neuen Titeln.
5) durch ein jedesmaliges wissenschaftl. Repertorium.
6) durch eine besondre am Ende beygefügte Rubrik, von *Romanen*, *Comödien*, *Musikalien* und *Journalen*, um dieses Verzeichniss auch besonders für Musikfreunde, Theaterdirectionen, Lesegesellschaften, Leihbibliotheken nutzbar zu machen,

vor allen übrigen Catalogen auszeichnen soll, erscheint jedesmahl *in den ersten Tagen des Monats März.* Wir werden es uns recht eigentlich angelegen seyn lassen, dasselbe so richtig und vollständig zu machen, dass es als eine würdige Fortsetzung des *bekannten Georgischen Bücher-Lexicons* angesehn werden kann, und sollten wir so glücklich seyn, bey Ausführung dieses Plans durch den Beyfall des Publikums unterstützt zu werden: so sind wir entschlossen, die beträchtliche Lücke, welche zwischen diesem Lexikon und unsern Fortsetzungen vor der Hand nachbleibt, in Zukunft auszufüllen. Ein Entschluss, den wir um so eher realisiren können, je beträchtlicher die Hülfsmittel zu dieser Arbeit sind, in deren Besitz sich unsre Handlung — eine der ältesten der jetzt in Deutschland bestehenden — befindet.

Wir ersuchen daher, sowohl die sämmtlichen Herren Buchhändler als alle diejenigen, welche Bücher auf ihre Kosten zum Drucke befördert haben, um die gefällige Erfüllung folgender Bitte:

1) uns am Schusse jedes Jahres ein genaues Verzeichniss *aller in dem verflossenen Jahren* bey Ihnen *wirklich* erschienem neuen Verlagsbücher mit *Bemerkuug* der *Preise* zu überschücken.
2) uns *die Titel* jedesmal *so bestimmt* und *richtig als solche auf dem Buche stehen*, anzugeben, da solche nach dem *Novitäten*-Zettel, und dem gewöhnlichen allgemeinen Mess-Catalog zuweilen eine Abänderung erlitten haben.
3) uns das, was unter die Rubriken: *Comödien*, *Romane* oder *Musikalien* gehört, *genau* anzuzeigen. Und wollen Sie
4) gemeinschaftlich mit uns dazu beytragen, uns unter einander und das Publikum auf solche Bücher aufmerksam zu machen, welche mit *veränderten Titel* als neue ausgegeben werden, so werden Sie uns sehr verbinden.

Da wir nur durch die Erfüllung dieses im Stand gesetzt werden, unsern Plan, der für das Publikum und die Verlagshandlungen gleich nützlich und vortheilhaft ist, auszuführen, und auf die grösste Genauigkeit hier alles ankömmt, wann sich unser Verzeichniss von der Menge unrichtiger Cataloge auszeichnem solle, so rechnen wir um so sicherer darauf.

Juniusische Buchhandlung.

In einigen Wochen wird in meinem Verlage eine *ausführliche Beschreibung der dem Preussischen Staate als Entschädigung* für die an die französische Republik abgetretenen Provinzen *zugestandenen, und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des Deutschen Reichs etc.* erscheinen, deren Lage durch eine zu dieser Beschreibung neu gestochene *Karte* dem Leser deutlich dargestellt werden soll.

Jeden, welchem an baldiger Erhaltung dieser Schrift gelegen seyn dürfte, ersuche ich, seine Bestellung hierauf *bald* und *postfrey* an mich gelangen zu lassen, da ich sie denn sogleich, als sie die Presse verläst, übersenden werde. Der Preis dürfte ungefähr 12 gr. betragen.

Berlin, den 12ten August 1802.

Friedr. Maurer,
Buchhändler. Poststrase Nr. 29.

(Hr. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nimmt hierauf Bestellung an.)

Der
Deutsche Zuschauer
oder
Archiv aller denkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Friedens Beziehung haben, nebst historisch-geographisch-statistischer Beschreibung der verlornen und dafür erhaltenen Lande.

Unter diesem Titel erscheint, in zwanglosen Heften, ein Journal, von einem beliebten Schriftsteller, bey Brede in Offenbach. Ein ausführlicher Plan davon wird in jeder soliden Buchhandlung gratis ausgegeben. Man bittet ihn daselbst abzufodern.

Loos, Dr. J. J., Entwurf einer medicinischen Pharmakologie nach den Principien der Erregungstheorie. gr. 8.

ist gegenwärtig in allen Buchhandlungen für 14 gr. oder 54 kr. zu haben.

Walthersche Kunst- und Buchhandlung in Erlangen.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 164.

Sonnabends den 18ten September 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Noel François de WAILLY.

Mitglied des französ. National-Instituts und der freyen Unterrichts-Gesellschaft zu Paris, gest. daselbst am 7 April 1801.

W's. häufig von neuem aufgelegte und nachgedruckte classische Schriften über die französische Sprache sind auch ausserhalb seinem Vaterlande so bekannt, und er hat sich dadurch eine so hohe und feste Autorität erworben, dass folgende Nachrichten von dessen Leben und Schriften, aus einer (im *Mag. encycl. A 7. N.* 24 abgedruckten) Denkrede auf ihn von *Le Blond*, dem Präsidenten der genannten freyen Unterrichts-Gesellschaft zu Paris, so einfach auch der Gang seiner Schicksale war, eine weitere Bekanntmachung verdienen.

W. wurde am 31 Jul. 1724 in Amiens geboren, wo seine Familie seit 500 Jahren geschätzt war, und verschiedene obrigkeitliche Aemter verwaltet hatte. Sein erster Lehrer in den Vorbereitungs-Kenntnissen war der berühmte Abbé *Valart* (gest. 1779), der Verfasser so vieler Sprachlehren und Methodenbücher, Uebersetzungen und Commentare, der ganz dazu geeignet war, einen schon von der Natur zum Sprachforscher bestimmten Schüler ganz für sein Studium einzunehmen. Diess war denn bey W. so sehr der Fall, dass er in seiner Bestimmung zum geistlichen Stande nur die Mittel zur weitern Ausbildung seiner philologischen Kenntnisse suchte. Sobald er nach Paris gekommen war, wendete er sich an den alten *Philippe de Prétot*, einen achtungswürdigen Jugendlehrer, und Herausgeber mehrerer Classiker, und genoss mit dessen Sohne gemeinschaftlichen Unterricht, der ihn selbst zum Lehrer, besonders der Muttersprache, bildete. Als solcher erhielt er bald viele Schüler, und mehrere kamen nach Paris und bezogen sein Haus, in der einzigen Absicht, durch seinen Umgang sich einen sorgfältigen Ausdruck zu erwerben. Diess gab ihm die vortheilhafteste Gelegenheit, den Genius der Sprache auf das genaueste zu studieren. So entstanden seine 1754 zum erstenmale gedruckten, alles Gute der ältern Sprachlehren vereinigenden *Principes généraux et particuliers de la Langue françoise*, welche, die Nachdrücke abgerechnet, und des von ihm selbst veranstalteten, von 1759 bis 1801 eilfmal gedruckten Auszugs ungeachtet, immer vollkommener zehnmal wieder aufgelegt wurden. Viel trug dazu der Umstand bey, dass die sonst sehr schwierige Universität zu Paris, der diese neue Grammatik dedicirt war, ihr classisches Ansehen zugestand, und den Schulgebrauch derselben beförderte. Indessen hatte das glückliche Schicksal dieses Werks, wozu man das 1771 erschienene Werkchen *de l'Orthographe* als einen Anhang betrachten kann, keinen Einfluss auf die Beförderung des bescheidenen Mannes, der in stiller Zurückgezogenheit lebte, und ohne Neid es sah, dass in der Militairschule, wo seine Grammatik Lehrbuch war, nicht er, sondern sein Freund *Beauzée* angestellt wurde, und dass die Akademisten und Encyklopädisten diesen und nicht ihn suchten. So wirkte er für sich selbst in aller Stille fort, und liess seinen *Principes de la L. fr.* ähnliche *Principes de la Langue latine* folgen, die bis 1769 siebenmal aufgelegt wurden, und an der *Introduction à la Syntaxe latine par J. Clarke trad. sur la 6e Edition angl.* 1773. 12. (N. Ed. *augm. d'un Vocabulaire latin et français* 1781. 12), einen brauchbaren Anhang erhielten. Unterdessen hatte er im J. 1770 von *Sensaric's* unter dem Titel einer *Art de peindre à l'Esprit* bekannten französischen Rhetorik eine verbesserte Ausgabe besorgt, die 1783 von neuem gedruckt wurde. Eben so begnügte er sich bloss mit Verbesserungen bey Barbou's Ausgabe von *Cäsars* Commentarien. (*Les Commentaires de César, lat. et français; Trad. revue et corrigée* 1776. 8. N Ed. 1788. 2 V. 12) wobey er sich leicht grössere Verdienste hätte erwerben können, wenn er die Uebersetzung ganz umgeschmolzen hätte. Mehr that er bey *Quintilian's* Redner nach der Ausgabe des Abbé *Gedoyn* und bey *Cicero's Epist. famil.*, deren Uebersetzung von *Villefort* er fast auf allen Seiten verbesserte. (Statt dieser Ausgabe der *Epist. famil.* giebt das *gel. Frankr.* eine Ausg. der *Orat. sel.* an, die vielleicht in dieser biographischen Notiz nur vergessen wurde.) Die neue Ausgabe des *Sallust's* und der Henriode von *Voltaire* bey Barbon waren ebenfalls sein Werk. Doch sind diese Arbeiten nicht die, auf welche sein Ruhm sich gründet; diesen hatte

hatte er ausschliesslich seinen Bemühungen um die französische Sprache zu verdanken. Bisher hatte er dieser nur als Grammatiker Dienste geleistet: er sollte ihr aber auch als Lexicograph nützlich werden. Sein *Dictionnaire portatif de la Langue françoise de Richelet* (Lyon 1774. 2 V. und dann mehremals neu aufgelegt) zeigt überall den Sprachforscher, der über seinen Vorgänger erhaben ist, den er aber noch ausserdem durch eine neue Auflage des *Dictionnaire des Rimes* (1799) ehrte; endlich aber fühlte er das Bedürfnifs, ein eigenes Werk dieser Art herauszugeben. Dies war das mit seinem ältesten Sohne bearbeitete: *Nouveau Vocabulaire françois, ou Abrégé du Dictionaire de l'Academie augmenté de plus de 4000 termes des Sciences et Arts* 1801 gr. 8. das bald nach seinem Tode von neuem aufgelegt wurde. Uebrigens lebte W. noch lange genug, um den Stürmen der Revolution ruhigere Zeiten folgen, und seine Verdienste durch die Aufnahme in das National-Institut geehrt zu sehen, das ihm mehrere Abhandlungen verdankt, und sein Andenken noch ehrt. Hier sowohl als in der freyen Unterrichts-Gesellschaft fand er an seinen Nebenbuhlern nur Freunde, und der Grammatiker *Domergue* schilderte ihn, in seiner Denkrede, als einen liebenswürdigen Gatten, als arbeitsamen Familienvater, als eifrigen Collegen und zärtlich geliebten Greis, als einen Mann, dessen Schriften gut sprechen, dessen Betragen gut handeln lehrten. Aber weder seine gesellschaftlichen Tugenden noch sein Fleifs konnten ihn vor dem Unglücke der Revolution schützen; noch kurz vor seinem Tode verlor der unglückliche Mann, der vier Söhne und eine Tochter zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft gebildet hatte, alle Früchte seiner Arbeit durch einen Bankerutt. Doch raubte ihm dieses nicht seinen Muth und seine Heiterkeit: er starb ohne Schmerz und ohne Kummer im 77 Jahre seines Alters.

Weniger bekannt im Auslande, aber ebenfalls durch Verdienste um den Jugendunterricht und die Sprachkunde, so wie durch einige literarische Processe ausgezeichnet, war

Pierre Joseph François LUNEAU DE BOISJERMAIN, *gest. zu Paris am 14 Jan.* 1802.

dem ein im Fache der Literaturgeschichte fleissiger Mitarbeiter des *Mag. encycl.* in N. 5 A. 8. ein Denkmal der Freundschaft in einem Schreiben an den Herausgeber errichtet, das wir hier nach verschiedenen andern Nachrichten, mit einigen Veränderungen mittheilen.

L. de B. wurde zu Issoudun im J. 1732 von wohlhabenen Eltern geboren. Sein Vater, Münzwardein zu Bourges, bildete frühzeitig die Anlagen seines Sohnes; die Jesuiten vollendeten, was die väterliche Pflicht angefangen hatte, und suchten ihn für sich zu gewinnen. Auch blieb er noch nach Vollendung seiner Studien mehrere Jahre bey ihnen, als Lehrer in den untern Classen, und verliess sie nur, um sich ganz den Studien und der Schriftstellerey zu widmen. Das erste Werk, das er 1759 herausgab, die *Principes de la Lecture, de l'Orthographie et de la Prononciation françoise*, gründete sich auf eine Idee von *Viard*, (unter dessen Namen auch dem *gelehrten Frankreich* zufolge die ersten Auflagen herausgekommen zu seyn scheinen), die der Verfasser vervollkommnete, und in den folgenden Ausgaben (es erschienen deren *acht*) immer weiter ausbildete. Er lieferte darin, ausser einer allmählich fortschreitenden Anweisung zur französischen Sprache, eine Einleitung in das Studium der Erdbeschreibung und Geschichte, die er auch in mehrern besondern Schriften bearbeitete, wovon man die nöthigen Angaben im gelehrten Frankreich findet. — Bald darauf beschäftigte er sich, die Herausgabe einer *Elite de Poesies* in 5 Duodezbändchen (1764 — 69,) abgerechnet, mit einem Commentar zu *Racine's* Werken, die seiner Ausgabe dieses Dichters in 7 Bänden (1768 — 69) beygefügt, aber auch einzeln in 3 Bänden gedruckt wurde; eine weniger beyfallswerthe Arbeit, als *Voltaire's* Commentar zu Corneille und *Bret's* Commentar zu Moliere, da Racine schon zu einer Zeit schrieb, da die Sprache gereinigter war. — Mehr als diese Arbeiten machten ihn nachher seine Streitigkeiten mit Pariser Buchhändlern bekannt. Die erste war der neunjährige Procefs, den er und Linguet im Namen des Publicums mit den Verlegern der Encyclopädie führte, die von den Subscribenten starke Nachschüsse verlangten. Beide schrieben Memoiren gegen diese Buchhändler, und Luneau vertheidigte die Sache selbst vor Gericht; endlich aber brachten es doch die Verleger der Encyclopädie dahin, ihr Recht zu begründen, von ihren Subscribenten 4 bis 500 Franken mehr zu verlangen als anfangs. Wahrscheinlich lag hierin der Grund zu seiner zweyten Streitigkeit mit dem ganzen Publikum der Pariser Buchhändler, die ihm das Recht des Selbstverlags streitig zu machen wufsten. Sie liefsen ihm alle mit grofsen Kosten gedruckten Schriften wegnehmen, und entzogen ihm das Vertrauen derer, die ihn mit den nöthigen Fonds zu seinen literarischen Unternehmungen versorgt hatten. Diese Hemmung seines Selbstverlags führte ihn auf eine andere buchhändlerische Idee, die er glücklich ausführte. Er legte eine Correspondenz nach den Provinzen an, vermittelst welcher alle, die sich alte oder neue in Paris gedruckte Werke verschaffen wollten, sie um denselben Preis, für welchen sie bey den Pariser Buchhändlern verkauft wurden, schnell erhalten konnten. — Indessen beschäftigten ihn dergleichen Speculationen nicht ausschliesungsweise. Ausserdem dafs er immer an neuen Auflagen seiner frühern Lehrbücher arbeitete, begann er jetzt einen von *Dumarsais* gethanenen Vorschlag auszuführen, die Erlernung der Sprachen durch Interlinear Uebersetzungen zu erleichtern. Nach dieser Methode liefs er zuerst *Cäsars* Commentarien und *Virgils* Werke, letztere mit Anmerkungen, unter dem Titel eines *Cours de la Langue latine* drucken, und fand damit, besonders bey vielen Privat-Lehrern, so vielen Beyfall, dafs man ihn aufmunterte, den Plan auf die neuen Sprachen auszudehnen. Diefs that

that er denn auch, und so entstanden ähnliche Werke für die englische und italiänische Sprache, in 10 Octavbänden, welche die *Lettres peruviennes* nach *Deodoti's* italiänischer Uebersetzung, *Tasso's* befreytes Jerusalem mit einer wörtlichen französischen Erklärung, den Telemach mit englischer, und das verlorne Paradies mit französischer Uebersetzung und Erklärung lieferten. Ihnen sollte noch ein Cursus der spanischen Sprache folgen, aber die Revolution vereitelte diess Unternehmen, und nach wiederhergestellter Ruhe konnte er sich nur noch mit einer neuen Auflage jener frühern beschäftigen, die 1798 erschien. (Bekanntlich hat seitdem *Boulard* das Unternehmen in Hinsicht auf die deutsche Sprache fortgesetzt.) — Während der Revolution selbst gab L. de B.. wie man aus dem gelehrten Frankreich sieht, einige Schriften heraus, welche die Zeitumstände veranlassten, und seinen Patriotismus bewiesen, unter andern noch 1799 eine Abhandlung, worin er die Freyheit des Buchhandels gegen die Einschränkungen von Seiten des Finanzministeriums vertheidigte. Seine letzte Arbeit war eine Empfehlung von *Lenoble's* künstlichen Magneten.

L. de B. hatte einen entschlossenen Charakter, den Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, Unfälle nicht herabwürdigen, und die Leiden der Revolution nicht beugen konnten; unter den traurigen Ereignissen des Lebens und den Stöhrungen der gesellschaftlichen Ordnung entfernte ihn ein edles Gefühl von Ränken und einem niedrigen Betragen. Höflich und zuvorkommend, that er oft für andere Schritte, die diesen unbekannt blieben. Seine immer rege Einbildungskraft war, wie besonders seine obgedachten Schriften während der Revolution beweisen, immer mit Verbesserungsplanen beschäftigt, die wenn sie auch nicht ausführbar waren, doch das Lob eines guten Willens verdienten.

Diesen Biographien zweyer Gelehrten, die sich mit den europäischen Sprachen, besonders der vaterländischen beschäftigten, fügen wir noch das Leben eines früher verstorbenen Orientalisten bey, von dessen Lebensumständen nur wenig bekannt war, bis sein ehemaliger College *Lalande* von ihm im *Mag. encycl.* A. 8. N. 1. einige Notizen lieferte, die ein Seitenstück zu *de Guignes* Biographie N. 101 v. J. abgeben.

Michel Ange André LE ROUX DESHAUTES RAYES *Professor am College de France und orientalischer Dollmetscher, gest. am 9 Febr.* 1795.

D. wurde zu Conflans St. Honorine bey Pontoise am 10 Sept. 1724 geboren. Seine Eltern waren *Antoine le Roux*, aus Pontoise, und *Catharina Fourmont*, eine Schwester von *Michel* und *Etienne Fourmont*, die beide königl. Professoren und Dollmetscher, wie auch Mitglieder der *Academie des Inscr. et b. l.* waren. D. genoss den Vortheil, von *Etienne Fourmont* erzogen zu werden. Schon im J. 1734 kam er zu diesem Orientalisten, der ihn besonders auf das Studium der orientalischen Sprachen, der Häbräischen, Arabischen, Syrischen und selbst der Chinesischen leitete. Als F. im J. 1742 seine chinesische Grammatik dem König überreichte, liess er sich von D. und *de Guignes* begleiten, und stellte diese seine Schüler dem Monarchen vor, der sie in den Stand setzte, fernerhin bey Fourmont ihre Sprachstudien fortzusetzen. Sie benutzten diess bis zu seinem Tode, der am 18 Dec. 1745 erfolgte, da sie dann als königl. Dollmetscher angestellt wurden, und noch einige Zeit in Fourmonts Wohnung blieben, um gemeinschaftlich dessen Bibliothek zu benutzen, die ihnen der Lehrer vermacht hatte, unter der Bedingung, dass nach ihrem Tode die Manuscripte derselben in die königl. Bibliothek kommen sollten. Diese Gemeinschaft, in welcher sie 1747 die in *de Guigne's* Leben erwähnte Biographie Fourmonts lieferten, dauerte bis ungefähr zum Jahre 1752, da sie sich denn trennten, nachdem D. zum Professor der arabischen Sprache ernannt worden war. — Bey dem Antritte seiner Professur hielt er eine Rede über den Zustand und die Fortschritte der Wissenschaften bey den Arabern vor und nach Mahomed, von welcher man im 3n Bande von *Goujet's* Nachrichten über das College de France (1758.) eine ausführliche Nachricht, so wie die Titel von 25 Abhandlungen findet, die D. liefern wollte, nach *Langles's* Versicherung aber unvollendet hinterliess. Eine Arbeit, die ihn lange beschäftigte, und wozu ihm einige in Fourmonts Handschriften gefundene Papiere die erste Veranlassung gaben, war ein mit vielen Aufklärungen über die Chaldäer und Phoenicier ausgestatteter Commentar über die Apokalypse, den er auch 1775 in einem Prospectus ankündigte, dessen Druck aber die Zeitumstände und sein sanfter Charakter hinderte, welchen die Missbilligung des Pariser Erzbischofs Beaumonts zurückschreckte. Lange vorher hatte er in dem Mercure vom Dec. 1755. eine *Lettre adressée à Mr. le Chev. Stuart sur la Chronologie de Newton* einrücken lassen, die in *Stuart's* Vertheidigung der Newtonschen Chronologie zu Frankfurt a. M. (1757) wieder abgedruckt und mit einer Antwort begleitet wurde, so wie einzeln eine *Lettre adressée à Mr. des Flottes sur l' Histoire véritable de l'Orphelin chinois de la maison de Tchao*, die man nachher dem Trauerspiele dieses Namens beygefügt wurde. Auch hatte er in dem Anhange zu *Goguet's* Werke *sur l'origine des Loix etc.* Auszüge aus chinesischen Schriftstellern geliefert, und höchstwahrscheinlich würde er mehr dergleichen orientalische Arbeiten herausgegeben haben, wenn er, etwa als Mitglied der Akademie der Inschriften, mehrere Unterstützung gefunden hätte. An dieser Aufnahme in die Akademie hinderte ihn aber *de Guignes*, mit welchem er, wie wir bereits in dessen Biographie erwähnt haben, in einen gelehrten Streit gerieth, der folgenden Schriftwechsel veranlasste: *Memoire dans lequel on prouve, que les Chinois sont une Colonie egyptienne lu dans l'ass. publ. de l'Acad. d. Inscr. et b. L. le 14 Avril 1758 par de Guignes.* Paris 1759. (79 S.) 12. — *Doutes sur la Diss. de Mr. de Guignes qui a pour titre: Memoire etc. par Mr. le Roux Deshautes Rayes*, 1759 (89 S.) 12. und *Reponse de Mr. de G. aux dou-*

doutes proposées etc. (40 S.) 12. Alle diese Arbeiten waren unbedeutend in Vergleichung mit dem, was er gern geleistet hätte. Endlich bot sich ihm jedoch eine Gelegenheit zu einer grössern Arbeit dar, die ihn viele Jahre beschäftigte. Abbé *Grosier* übertrug ihm die Herausgabe der chinesischen Annalen, die der 1748 verstorbene Missionar *Mailla* zu Pekin aus chinesischen Originalen übersetzt, und bereis 1737 nach Frankreich geschickt hatte; D. muste sie vergleichen und verbessern. Das Werk erschien von 1777 — 83. in 12 Quartbänden. Diese Arbeit gewöhnte ihn immermehr an ein sitzendes Leben, das ihn der Gicht aussetzte; er wurde dadurch nach und nach so kränklich, dass er im Jahre 1784 seine Professur an *Caussin* übertrug, und nach Ruelle bey Paris zog, wo er an dem obgedachten Tage, an der in den Magen getretenen Gicht, starb. Sein Charakter war die Sanftheit einer reinen und schuldlosen Seele. Er war sich immer gleich, sprach wenig, und war dem Umgang mit der grossen Welt so abgeneigt, dass er sich ganz auf sich beschränkte, und selten Jemand seine Ideen mittheilte. Er hinterliess eine Witwe, aber keine Kinder.

II. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Der dänische Etatsrath und Finanzdeputirter Hr. *Tetens* (ehemal. Prof in Kiel), und Hr. Legationsrath v. *Eggers* sind in die Oberdirection der Bank und des sinkenden Fonds getreten, ersterer als Standes-Commissarius der Bank und letzterer als Oberprocureur bey der deutschen Canzley.

Hr. Dr. *Albrecht Kochen*, der sich durch seinen *Johannes Boanerges*, durch seine *Memorabilien für Religiösgesinnte*, Gedichte u. s. w. bekannt gemacht hat, ist zum zweyten Prediger in Glückstadt, und zum Coexaminator im Consistorio daselbst ernannt worden.

Der pfalzbaiersche General Landesdirectionsrath Hr. *Joseph Baader*, hat wegen eines zu Wegeshammer in der Oberpfalz mit einem Cylindergebläse errichteten und zur kurfürstlichen Zufriedenheit ausgefallenen Hohofens, eine besondere Gratification von 500 Gulden erhalten.

Von der *vaterländischen Gesellschaft schwäbischer Aerzte und Naturforscher* sind kürzlich zu correspondirenden Mitgliedern aufgenommen worden: Hr. M. *Gottfr. Heinr. Scholl*, Pfarrer zu Haubersborn; Hr. *Joh. Nep. Seuter*, fürstl. Konstanz. Landschaftsarzt und Obergeburtshelfer zu Allensbach; Hr. D. *Kraus*, Stadt- und Amtsphys. zu Vaihingen an der Enz; Hr. Dr. *Memminger* zu Reutlingen; Hr. von *Ittaer*, fürstl. Heitersheimscher Canzler zu Heitersheim im Breisgau; Hr. *Klein*, Regierungssecretair zu Freyburg im Breisgau; und Hr. *Bach*, erster landständischer Secretär ebendaselbst.

III. Vermischte Nachrichten.

Ein Seitenstück zu der Einführung der Kuhpocken unter den Indianern in Nordamerika ist deren Einführung in Persien. Briefe aus Bassora vom 17 Jun. von dem dasigen brittischen Consul Sam. Mairesty und dem Factoreyarzte *Milne* an den Dr. *Carro* in Wien bestätigen den glücklichen Erfolg, der in jenen Gegenden des Orients durch Hn. *Carro's* Eifer verbreiteten Impfung der Kuhpocken. Nicht nur in Bagdad, sondern auch zu Bassora ist sie eingeführt. Am letzten Orte gab der Consul das erste Beyspiel, indem er seinen jüngsten Sohn inoculiren liess, und vom Ende des Aprils bis zum 17 Junius hatten bereits 40 Personen die Impfung glücklich überstanden; auch impfte Dr. *Milne* nicht nur das Schiffsvolk einiger nach Bombay bestimmten Schiffe, sondern versah auch einen nach Mascate reisenden Kaufmann mit Impfstoff für die dasige Gegend.

Der französische Nationalarchivar *Camus*, der vor zehn Jahren als einer von dem General Dumouriez ausgelieferter Deputirter in Deutschland gefangen sass, bereiset jetzt die Archive und Bibliotheken der aufgehobenen Klöster und Abteyen am Rhein, sowohl, um sie durchzusehen und ordnen zu lassen, als auch um Anstalten zur Auslieferung und Ordnung derer zu treffen, die dem Luneviller Tractate zufolge an Frankreich ausgeliefert werden sollen.

Die batavische Regierung hat durch einen Beschluss vom 17 Jun. dem B. *Hendrik van Wyn* wegen seiner auch in der A. L. Z. mit Beyfall erwähnten Verdienste um die vaterländische Geschichte, den Auftrag gegeben, die Acten und Staatspapiere von den frühesten Zeiten bis zum Münsterschen Frieden durchzusehen, und davon ein raisonnirendes Verzeichniss über die vorzüglichsten Schriften zu entwerfen.

Seit dem ersten Germinal des Jahres 9 bis zum ersten Vendem. des Jahrs 10 sind in Paris 111 neue Theaterstücke aufgeführt worden.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 165.

Sonnabends den 18ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Wiedemann Dr. C. R. W. *Professor, Archiv für Zoologie und Zootomie* 3n Bds 1s Stück. m. Kpfrn. Braunschweig bey *K. Reichard.* gr. 8. 1802.

ist so eben erschienen, und enthält: I. Fortsetzung der Schädelbeschreibung vom Herausgeber. II. Fortsetzung der Beobachtungen über die Eingeweidewürmer v. D. K. A. *Rudolphi.* III. Neue Conchylienarten und Abänderungen u. s. w. 2te Forts. IV. Ueber den ursprünglichen Stamm des Menschengeschlechts von D. *Schelver.* V. Nachrichten von den zoologischen Arbeiten französischer und anderer Naturforscher. VI. Französische Literat. Englische Literat. Gesellschafts-Schriften. Deutsche Literatur des Jahres 1801. VII. Kurze naturhistorische Nachrichten.

II. Neue Landkarten.

Atlas von Frankreich,
im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts
von der
Familie Cassini
bearbeitet und herausgegeben,
jetzt in einem bequemern Formate, dabey vollständig und mit den heutigen Gränzen neu auf das Kupfer getragen.
In drey Auflagen: auf Schweitzer-Papier, auf Holländer-Papier und (mitteist eines neuen und gelungenen Versuches) auch auf Tafeln von Pappe oder Karten-Papier abgedruckt.

Bey diesem Unternehmen, dessen Wichtigkeit die Kenner geographischer Blätter schon aus der Überschrift ersehen, ist die Absicht, das gröste Meisterstück in seiner Art aus den Kabinetten und Bibliotheken, deren ausschliessendes Eigenthum es bisher war, auch in die Hände anderer Liebhaber zu bringen, die das Innere eines Landes zu kennen wünschen, das gegenwärtig das mächtigste und kennenswürdigste in Europa, und vielleicht in allen Welttheilen ist. Der grosse Atlas von Frankreich in 181 Blättern, der von vier auf einander folgenden gelehrten Cassini (von Johann Dominik bis zu seinem Urenkel) vorbereitet, angefangen, fortgeführt und vollendet wurde, ist das vorzüglichste Werk, das die Erdbeschreibung aufzuweisen hat; denn es besteht von keinem *so grossen* Lande eine geographische Abbildung, die so vollständig, im Grossen und Kleinen so genau und richtig, und in allen Theilen so übereinstimmend ist. Ich glaube, auf den Beyfall und die Unterstützung verständiger Kartensammler in Deutschland und im Auslande rechnen zu dürfen, wenn ich ein Werk, das so rühmlich bekannt, und es noch mehr zu werden so würdig ist, durch Uebertragung desselben auf neue Kupferplatten und durch deren Abdruck zu vervielfältigen suche; und hierin werde ich durch die Betrachtung noch mehr bestärkt, dass das Werk nach meinem Plane nur halb so gross als das Urwerk, gleichwohl so vollständig als dieses, und dabey in einem höchst bequemen Formate und um einen Preis erscheinet, der nur wenige Procente von dem Preise des Urwerkes ausmachet, das wegen seiner Seltenheit während des letzten Krieges um 4. 5 und 600 Rthlr. geboten wurde.

Den Blättern des Atlasses, den ich hier ankündige, ist das leicht zu übersehende und leicht zu behandelnde Format gegeben, das die beliebten Mentell'schen Karten haben; sie sind aber nicht, wie das Original, zum Zusammensetzen, sondern jedes Blatt macht eine ganze Karte für sich aus, deren Inhalt ein in seine Distrikte untergetheiltes Departement von Frankreich ist. Von kleinern Departemens und Distrikten kommen auch zwey und drey auf Ein Blatt. Special-Karten haben hier, wie im Cassinischen Originale, einen durchaus gleichen Masstab, aber er ist gerade um die Hälfte kleiner, als dort. Dem Originale musste wegen einiger stark mit Orten besetzter Gegenden des Reiches ein sehr grosser Maasstab gegeben werden; allein da man dadurch gezwungen ward, auch die übrigen weit weniger bebauten Gegenden, die gerade die zahlreichsten sind, unter eben dem Maasstabe vorzustellen: so mussten bey weitem die meisten Karten des Atlasses sehr leer und arm an Gegenständen werden, und dieser Umstand lud mich zuerst ein, das Ganze auf dem halben Maasstab zurück zu führen. Nun wären zwar *mir* wieder die sehr voll gefüllten Blätter zur Last gefallen, deren hart an einander gedrängte Gegenstände bey meinem um die

die Hälfte verjüngten Maasſtabe kaum mehr lesbar geblieben wären; doch wider dieſen Uebelſtand bot mir die ſonſtige Einrichtung meines Werkes von ſelbſt ein Mittel dar. Die wenigen mit Orten ſehr überladenen Gegenden befinden ſich alle ohne Ausnahme um die groſsen Städte, und dieſe gehören zu einem oder dem andern Diſtrikt eines Departements von Frankreich. Nun laſſe ich auf der Karte des Diſtriktes, in dem eine ſolche Stadt mit ihrer überladenen Gegend liegt, alle Orte und ſonſtige Gegenſtände aus, die kleiner als ein gewöhnliches Dorf mit einer Kirche ſind, ſtelle aber dieſe Stadt und Gegend auf der folgenden Karte beſonders, und zwar, mittelſt einer kleinen Ausnahme, nicht nur in einem unverjüngten, ſondern (um auch die zu ſtarke Ueberladung und Unleſerlichkeit, die an ſolchen Stellen ſelbſt im Caſſiniſcheu Originale herrſcht, wegzuräumen) in einem ſogar um ein Fünftheil erweiterten Maasſtabe vor. So bleibt der Inhalt jeder Karte, mittelſt einer ebenmäſsigen Vertheilung, höchſt deutlich, und doch iſt zugleich ganz Frankreich unter einem gleichen Maasſtabe vorgeſtellt, der halb ſo groſs als der der Caſſiniſchen Karten iſt. Man weiſs, daſs auf denſelben der ganze Boden von Frankreich topographiſch und ohne alle Auslaſſung verzeichnet iſt. Man ſieht auf denſelben alle felſige und andere Gebirge mit ihren Ein- und Ausbeugungen und ihren Abwechslungen mit den Thälern, ſo wie die einzelnen Berge und Anhöhen; alle Wälder mit der Unterſcheidung, ob ſie aus Laubholz oder Nadelholz beſtehen, ſo wie Steppen, Baumſchulen, Luſtgärten, Alleen, einzelne Reihen von Bäumen, Moosgründe und Weinberge; alle Seen, Weiher und Moräſte, und über die mit allen ihren Wendungen und Inſeln fortgeführten Ströme, Flüſſe und Canäle, alle Brücken, ſo wie die Stege über die kleinen Flüſschen und Gieſsbäche; alle Poſt- und ſonſtige Straſsen mit ihren verſchiedenen Durchkreuzungen und der Angabe, ob ſie Chauſſeen, oder gemeine Fahrwege ſind; alle an den Geſtaden des Meers vorkommende Häfen, Buſen, Bayen, Vorgebirge, Rheden, Dünen und Brandungen; alle Wohnplätze, und alſo nicht nur Städte, Märkte, Flecken, Dörfer und Dörfchen, ſondern auch alle einzelne Landſitze, Fabriksgebäude, Bauernhöfe und andere allein ſtehende Häuschen, wie auch Kirchen und Kapellen, ja ſogar Gedächtniſsſäulen und Kreuze an den Wegen und Fuſsſteigen. Alles dieſes zeigt ſich ohne Ausnahme auch auf meinen Blättern, (nur daſs hier für manche Gegenſtände andere dem verjüngten Maasſtabe angemeſsnere Zeichen gewählt wurden,) und um den Beſitzern des Französiſchen Originales, die meine Blätter damit vergleichen wollen, dabey die Mühe des Aufſuchens zu erſparen, iſt jedes Blatt durch Haarlinien in ſo viele Theile geſondert, als bey deſſen Verzeichnung Caſſiniſche Karten zum Grunde lagen, und jeder Theil weiſet durch die beygeſetzte Numer auf die gleichlautende Numer des Originals hin. So führt jede meiner Karten ihre Controle ſelbſt bey ſich, indem ſie beſtändig ihre Quellen anzeigt, und die Richtigkeit ihrer Verzeichnung durch das genaue Zuſammentreffen mit den Caſſiniſchen Sektionen, womit ſie gleichen Inhalt hat, beweiſet. Für den Landkartenkenner, der das Original und dieſe neuen Blätter zugleich an der Hand hat, wird es angenehm ſeyn, die erwähnte Unterſuchung wirklich vorzunehmen, und bey uns den ganzen Reichthum des Originales verjüngt wieder zu finden. Die Gränzen des innern Frankreichs ſind zwar ſchon vor mehrern Jahren beſtimmt worden; aber ſie ſchienen ihre Beſtätigung erſt noch von einem allgemeinen Frieden erwarten zu müſſen. Dieſer iſt erfolgt, es ward ihnen dadurch das letzte Siegel ihres Fortbeſtehens aufgedrückt, und für die Zukunft haben ſie um ſo weniger eine Veränderung zu erwarten, als auch die Conſtitution der Republik groſsen Theils auf die jetzige Einrichtung derſelben gegründet iſt. Ich folge bey der Verzeichnung der Gränzen dem vortrefflichen *Atlas national de France*, der während der Revolution unter des berühmten *Capitaine* Aufſicht heraus kam, übrigens aber das *Caſſiniſche* Original, oder meinen neuen Atlas nicht entbehrlich machet, da er nur ein Auszug aus den *Caſſiniſchen* Blättern iſt, und nicht den fünften Theil ihres Inhaltes in ſich faſst. Unter den auf den Karten vorkommenden Diſtrikten, in die jedes Departement getheilt erſcheint, iſt nichts als die Summe von Cantonen zu verſtehen, die um dieſe, oder jene gröſsere Stadt herum liegen, von der man den Diſtrikt der Kürze wegen benannt hat. Seit zehen Jahren hat ſich Frankreich mit den Öſterreichiſchen Niederlanden, dem linken Rheinufer und Savoyen vergröſsert. Dieſe neuen im Caſſiniſchen Originale fehlenden Theile werden durch die vortreffliche Ferrariſche Karte von den Öſterreichiſchen Niederlanden und mehrere topographiſche Blätter erſetzt; viele abgeſondert liegende Stücke derſelben kommen aber ohnehin ſchon im Originale vollſtändig vor, welches auch mit Orange, Avignon und Venaiſſin und den von der Schweitz acquirirten Theilen der Fall iſt. Die auf den Karten vorkommenden geographiſchen Zeichen ſind zwar nun allgemein angenommen, und ſomit ohnehin bekannt; es wird aber doch, und zwar während der Erſcheinung der erſten Hälfte des Atlaſſes, ein eigenes Blatt dazu gegeben, das ſie erkläret, und worauf auch alle auf den Blättern vorkommende Franzöſiſche Wörter verdeutſcht, und umgekehrt, die Deutſchen ins Franzöſiſche überſetzt erſcheinen, damit der Atlas dem Deutſchen und Franzoſen verſtändlich ſey. Eben ſo kömmt in beiden Sprachen ein verziertes Titelblatt zu dem Werke, und wird mit der letzten Karte ausgegeben, der auch noch ein Regiſter über das ganze Werk folget. Der Gebrauch einzelner Landkarten und ganzer Atlaſſe würde ſchon weit allgemeiner ſeyn, als er bis jetzt iſt, wenn nicht das beſchwerliche Aufſuchen der Gegenſtände in denſelben, beſonders der kleinern, ſo viele Müheſcheue zurück ſchreckte, die ohne jene Beſchwerde in der Beſchauung und Benützung dieſer Blätter anhalten würden. Nun iſt es die Pflicht eines jeden Verfaſſers eines Werkes, ſeinen Leſer aller Mühe zu überheben, die er ihm dadurch, daſs er ſie auf ſich ſelbſt nimmt, erſparen kann. Bey einem Atlaſſe wird dem Leſer das Aufſuchen der Gegenſtände durch ein genaues Regiſter erſpart, und ein ſolches kömmt daher zu dieſem unſern Werke, und wird alle darin vorkommende (auch die unbedeu-

unbedeutendsten) eigenen Namen enthalten, bey deren jedem nicht nur die Numer der Karte stehet, auf der er zu finden ist, sondern sich auch noch ein Buchstab und eine andere Ziffer befindet, wodurch untrüglich auf den Fleck selbst hingewiesen wird, auf dem der gesuchte Name zu lesen ist. Dieserwegen ist zugleich jede Karte innerhalb des gewöhnlichen Ramens von allen vier Seiten noch mit einer Linie umgeben, die in gleiche oben und unten mit Buchstaben, und rechts und links mit Ziffern bezeichnete Theile getheilt ist. Zieht man die durch Kreuzchen angedeuteten Abtheilungen in Gedanken durch die Karte: so wird sie in viele kleine Vierecke zerschnitten, auf die das Register mittelst der Buchstaben und Ziffern hinweiset. Sucht man nun im Register, z. B. Malmaison, oder das Wäldchen Bois de Vidame, und lieset, dass es auf der Karte Nro. 12. (die man jetzt als Probe einsehen kann) im Quadratchen d. 4. zu finden sey: so bewegt man von was immer für zwey Kreuzchen, zwischen welchen sowohl am obern als untern Rahmen d. stehet, zwey Finger einwärts in die Karte, und zugleich von was immer für zwey Kreuzchen, zwischen welchen so wohl rechts als links 4 stehet, zwey andere Finger wieder einwärts in die Karte. Dort, wo die 4 Finger zusammen treffen, und wenn man sie in einander schiebt, sich durchkreuzen, und ein Quadrat beschreiben, wird man die gesuchten zwey Gegenstände Trotz ihrer Kleinheit sogleich erblicken, ohne zu dem ganzen Verfahren mehr als eine Zeitminute gebraucht zu haben. Dieses Register erhöhet die Brauchbarkeit des Atlasses ungemein, und es wird mit so vieler Pünktlichkeit verfasst, als jenes, das sich bey meinem vor drey Jahren erschienenen allgemeinen Postatlas befindet, mit dessen gewissenhafter Genauigkeit die Besitzer desselben ohne Zweifel zufrieden seyn werden. Der nämliche Fleiss wird auf die kleine Correktur der Karten verwendet, die um so viel zuverläsiger von kleinen Fehlern gereiniget werden, da jedes schon bey der Correktur geprüfte Wort am Ende wegen des Registers noch Ein Mal in Betrachtung kömmt. Das ist meine Rechenschaft über die innere Einrichtung dieses Werkes, an dem ich drey Jahre arbeitete, bevor ich mich an gegenwärtige Ankündigung und mit dieser vor das Publikum wagte.

Das angeführte Mentell'sche Format, das ich dem Atlas einmal bestimmt hatte, brachte mich auf den Gedanken, meine Karten auf eine Materie abdrucken zu lassen, die der Zeit länger als das gewöhnliche Papier widerstände, und einem Werke, auf dem ein so grosser Aufwand von Zeit und Mühe haftet, eine angemessnere Dauer sicherte. Ich machte Versuche mit Abdrücken auf Pappe oder sogenanntes Kartenpapier, und der dritte Versuch zeigte, dass sich durch eine andere Richtung der Druckerpresse und eine geschickte Vertheilung der Unterlagen auf diesen dicken und festen Stoff (nach einer ihm angemessenen Durchweichung) so reine Abdrücke bringen lassen, als man auf dem weichsten Basler Papiere zu sehen gewohnt ist. Bey fernerer Untersuchung entschied mich ein zweyter Nutzen, der die auf diesen Stoff abgedruckten Blätter allen andern vorzuziehen rieth, ohne weitern Anstand für die Sache. Ein solches Blatt giebt nicht nur eine unzerreissliche Tafel ab, die, wenn man sie nicht absichtlich zerstöret, fast allen Zufällen wiedersteht, die andere Landkarten so häufig beschädigen und vertilgen, sondern es gewährt auch noch einen andern Nutzen, der literarisch ist. Kenner der Sache wissen, dass selbst ein mit dem grössten Fleiss gemachter Abdruck nur selten eine Karte ganz so auf dem Papiere zeigt, wie sie auf der Kupferplatte erscheinet, und man in den Massstäben der richtigsten Landkarten Mängel entdecket, die, wenn man sie dann auf dem Kupfer selbst untersuchet, in der That nicht vorhanden sind. Dieses kömmt daher, dass das Papier vor dem Abdrucken gefeuchtet wird, und nachher bey dem Trocknen unregelmässig zusammen schrumpfet, worauf es, je nachdem es mehr oder weniger geleimt war, und genetzt wurde, immer eine grössere oder geringere Ausdehnung bekömmt, als es in dem Augenblick hatte, da es sich mit der Kupferplatte unter der Presse befand. Diese Abweichung, die oft weit grösser ist, als man wohl denken sollte, und sich am meisten bey zusammenzusetzenden Blättern (selbst auch denen unsers Cassinischen Originales) sehr unangenehm zeiget, fällt nun bey dieser neuen Art von Abdrücken ganz weg, theils weil die Dicke des Stoffes das Zusammenschrumpfen hindert; theils weil auch die Veranlassung mehr als halb weggeräumt ist, indem hier nur die Oberfläche der Blätter gefeuchtet wird. Ausser dem wird der Atlas auch noch auf feinem Holländer-Papier und endlich auf schönen Schweizer-Papier abgedruckt, um nach Belieben wählen zu können.

Bey dem Stiche der Karten ist zwar jede unnütze Pracht vermieden, aber dafür grosser Fleiss auf das *Wesentliche* verwendet. Die Ätzung und Radierung überhaupt kann, auch gegen das Original gehalten, noch das Auge des Kenners vertragen; die Schrift aber, auf die es bey Landkarten sehr ankömmt, und die uns, wenn sie unleserlich, oder eines unangenehmen Karakters ist, auch ein sonst unverbesserliches Blatt so leicht verekeln kann, wird man hier ganz so rein, geschmackvoll und niedlich finden, als sie auf den neuesten und besten Französischen Mustern erscheinet. Sie wird von geschickten Künstlern mit freyer Hand ins blanke Kupfer geschnitten. In der Illumination der Karten trachte ich das Grelle, so wie das Buntscheckige zu vermeiden, und sie blos zu besserer Bezeichnung der Abtheilungen der Länder zu verwenden, weswegen auch jeder Hauptort eines Cantons mit Farbe unterschieden wird. So siehet das Äussere dieses Atlasses aus, und um sich davon, ehe man Bestellung machet, überzeugen zu können, sind schon jetzt in jedem unten angezeigten Commissionsorte zwey Karten zur Probe einzusehen. Beide stimmen mit den hier gemachten Verheissungen überein; aber man wird die folgenden gewiss noch schöner, besonders gleicher finden, als sie, was sich zeigen wird, so bald man die ersten zehn oder zwölf Blätter einmal in Händen hat. Dieses Werk kömmt auf Pränumeration heraus, und zwar so, dass in Wien die erste Karte oder Nro. 1., die als General-Karte ganz Frankreich vorstellet, am Donnerstag den 28sten October dieses Jahrs erscheinet, und dann alle Donners-

Donnerstage eine folgende ausgegeben wird, welches schnelle Aufeinanderfolgen der Karten nur durch die erwähnte dreyjährige Vorarbeitung möglich wird, da manches Blatt darunter ist, das allein eine Arbeit von drey Monaten erfodert. Man pränumerirt für ein Blatt auf Schweizer-Papier 12 Kreuzer Wiener-Währung, oder 3 gute Groschen, 1 Pfennig Sächsisch, auf Holländer-Papier 15 Kreuzer, oder 4 Groschen, und auf Pappe oder Karten-Papier 24 Kr., oder 6 Groschen, 2 Pfennig, und kann den Betrag nach Belieben nur für Ein Blatt, oder gleich für zwölf und mehrere erlegen. Wenn man, eine Karte in der Hand, diesen Preis damit vergleichet, so wird man sich überzeugen, dass ich bey der Herausgabe dieses wichtigen Werkes meinen Gewinn nur von einer grössern Menge von Abnehmern erwarte. Die Einrichtung der Vorausbezahlung setzt mich in den Stand, die Grösse meiner Auflage beyläufig bestimmen zu können, ohne gleichwohl die Willkühr des Abnehmers zu fesseln, der, wenn Er nicht den ganzen Atlas sammeln will, nach jedem Departement austreten kann, ohne darum etwas Uncompletes zu haben, indem schon jedes für sich ein Ganzes ausmachet; doch wird jeder Austretende die Güte haben, es einen Lieferungstag zuvor anzuzeigen. Die Pränumeration bleibt von jetzt bis zum 20sten October offen; nur wird gebeten, die Exemplare auf Pappe oder Kartenpapier einige Wochen eher zu bestellen, weil diese zuerst abgedruckt werden müssen. Titel, Erklärungsblatt und jedes Blatt des Registers wird wie eine Karte gerechnet; man ist aber zu deren Abnahme nicht verbunden. Ausser der Pränumeration kostet jede Karte auf Schweizer-Papier 20 Kreuzer auf Holländer 30 Kreuzer; auf Karten-Papier wird zum Verkaufe gar nichts abgedruckt. Auf die ununterbrochene Fortsetzung und zuverläsige Vollendung des Werkes können die Herren Abnehmer um so gewisser rechnen, da ich mich zu Ihrer Beruhigung nicht nur auf die pünktliche Erfüllung meiner Versprechungen bey allen bisher von mir herausgegebenen Werken berufen kann, sondern da mich auch meine grosse Vorarbeitung vor aller Versuchung sichert, wortbrüchig zu werden. Aber auf der andern Seite rechne auch ich darauf, dass mich die nun immer zahlreicher werdenden Freunde der Länderkunde durch Ihren Beytritt unterstützen werden, den ich Ihnen durch die angeführten Preise des Werkes gewiss nicht schwer gemacht habe.

Wien den 12ten July 1802.

Franz. Joh. Jos. v. Reilly.

In Wien selbst wendet man sich an mein geographisches Verschleiss-Comptoir in der Rauhensteingasse Nro. 993. dem Deutschen Zeitungs-Comptoir gegenüber.

Die Herrn Verleger werden gebeten, nichts zu bestellen, als was bey Ihnen nicht nur schon bestellt, sondern auch bereits bezahlet ist, oder was Sie auf eigne Rechnung behalten wollen, indem von diesem Werke nichts kann Retour genommen werden. Bey der Bezahlung bittet man blos nach Rthlr., Einen zu 24 guten Groschen, oder nach Wiener Währung den Gulden zu 16 guten Groschen zu rechnen.

Den Verschleiss dieses Werkes besorgt in:
St. Petersburg, Herr Lissner, Buchhändler.
Koppenhagen, Hr. Schubothe, Buchhändler.
Berlin, Hr Simon Schropp, Kunsthändler.
Königsberg, Hr. Nikolovius, Buchhändler.
Breslau, Hr. Leukart, Kunsthändler.
Erlangen, Hr. Palm, Buchhändler.
Magdeburg, Hr. Bauer, Buchhändler.
Flensburg, Hr. Korte, Buchhändler.
Altona, Hr. Hammerich, Buchhändler.
Leipzig, Hr. Fleischer d. ä., Buchhändler.
Dresden, Hr. Kesler, Hofkupferstichhändler.
Görlitz, Hr. Anton, Buchhändler.
Meissen, Hr. Erbstein, Buchhändler.
Jena, die Akademische Buchhandlung.
Gotha. Hr. Ettinger, Buchhändler.
Weimar, das Industrie-Comptoir.
Dessau, Hr. Tänzer, Buchhändler.
Halle, Hr. Gebauer, Buchhändler.
Erfurt, die Henning'sche Buchhandlung.
Lemgo, die Mayer'sche Buchhandlung.
Göttingen, Hr. Brose, Buchhändler.
Braunschweig, die Schulbuchhandlung.
Hannover, Hr. Pockwitz, Buchhändler.
Neustrelitz, Hr. Albanus, Buchhändler.
Celle, Hr. Schulze d. j., Buchhändler.
Lüneburg, die Lemkische Buchhandlung.
Bremen, Hr. Wilmanns, Buchhändler.
Lübeck, Hr. Bohn, Buchhändler.
Hamburg, Hr Bohn, Buchhändler.
Cöln, Hr. Metternich, Buchhändler.
Frankfurt a. M., Hr. Varrentrapp u. Wenner Buchhändl.
München, Hr. Lindauer, Buchhändler.

III. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vortrefliche Büchersammlung in lateinischer, italiänischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele grosse, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin beym Herrn Auctionscommissarius Sonnin, zu Leipzig beym Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26sten August 1802.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 166.

Sonnabends den 18ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

XII. *Schöne Künste.*

2. Dichterwerke.

(Beschlufs.)

Aufser den *epischen* Gedichten erschienen auch mehrere *Romane*, deren Stoff aus der brittischen Geschichte hergenommen ist, oder sich wenigstens darauf beziehen soll. So stellt *Godfrey de Hastings, a Romance* (L. b. Lane. 1799. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) ein Gemälde der Ritterzeiten und der Sitten unter der Regierung Eduard III auf, das aber, trotz manchen schönen Stellen, sehr langweilig ist. *Henry of Northumberland, or the Hermits Cell, a Tale of the fifteenth Century* (L. b. Lane. 1800. 2 V. 12 10 sh. 6 d.) ist eine desultorische und uninteressante Erzählung. Nicht viel interessanter ist: *The Witch, and the Maid of Honour* (L. b. Longman u. Rees. 1799. 2 V. 12. 7 sh.), dessen Stoff aus den Zeiten der Königin Elisabeth und des Königs Jakobs hergenommen ist; doch sind die damaligen Sitten mit ziemlicher Treue geschildert. Gleiches Lob gebührt dem Vf. von *Court Intrigue, or the Victim of Constancy, an historical Romance, by the author of Mental Improvement* (L. b. Lane. 1799. 2 V. 12. 7 sh.), worin eine natürliche Tochter eines französischen Prinzen von Geblüt als eine Geliebte Karls I. auftritt. *The orphan Heiress of Sir Gregory, an historical Fragment of the last Century* (L. b. Law. 1799. 12. 4 sh.) hat die Absicht, die Anhänger des Parlaments während des Kampfes mit Karl I, und besonders Oliver Cromwell verhafst zu machen; da übrigens der Vf. Gefühl und Einbildungskraft zeigt: so sieht man bald, dafs er auch ohne Benutzung wahrer Begebenheiten romantische Producte würde liefern können. *Castle Rackrent, an hibernian Tale, taken from facts and from the manners of the irish Squires before the Y.* 1782 (L. b. Johnson. 1800. 8. 4 sh.) läfst sich als ein treues Originalgemälde früherer Sitten in Irland empfehlen.

Auch die Geschichte des Auslandes mufste brittischen Romanschreibern Stoff zu ihren Erzählungen liefern, oder ihnen dazu dienen, die Scenen in fremde Länder und Zeiten zu verlegen. So läfst der in unsern Übersichten schon öfters erwähnte *W. Godwin*, der Vf. von *St. Leon, a Tale of the sixteenth Century* (L. b. Robinsons. 1799. 4 V. 12. 16 sh.) seinen Helden zu den Zeiten Franz I. Königs von Frankreich, als Theilnehmer an dessen Kriegen, leben, um seine Goldmacherey und sein Lebens-Elixir in einem weniger unwahrscheinlichen Lichte zu zeigen. Uebrigens spricht der Vf., wie mehrere Leser vielleicht schon aus der deutschen Uebersetzung wissen, über moralische, politische und religiöse Gegenstände eben so, wie in seinem *Caleb Williams.* Italien ist der Schauplatz von *Count di Novini, or, the confederate Carthusians, a neapolitan Tale* (L. b. Robinsons. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d), von einem Schriftsteller, der, wenn er wollte, sich leicht noch mehr auszeichnen könnte, und nach Spanien ist die Scene von *W. H. Ireland's Romance: Rimualdo, or the Castle of Badajos* (L. b. Longman. 1800. 4 V. 12. 14 sh.) verlegt. Unnatürliche Ältern, verfolgte Liebhaber, Mörder, alte Schlösser und unterirdische Gange, Mönche und Gespenster machen auch die Ingredienzien dieses im Ganzen nicht schlecht geschriebenen Romans, so wie zum Theil auch der *Abbess, a Romance* (L. b. Earle. 1799 4 V. 12. 14 sh.) von demselben Vf. aus. Von dieser Art sind auch: *Spirit of Turretville, or the mysterious Resemblance, a Romance of the twelfth Century.* (L. b. Dutton. 1800. 2 V. 7 sh.) u. a. m. — Selbst biblische Geschichten mufsten, so wie in Deutschland, aushelfen; eine Mrs. *Rawson* gab heraus: *Reuben and Rachel, or Tales of old Times* (L. b. Lane. 1799. 2 V. 12. 7 sh.), die zwar auf dem Titel durch den Zusatz: *Novel*, charakterisirt werden, weit mehr aber hieher gehören.

Im Ganzen nahm die ehemals so starke Anzahl der *Tales* und *Romances* gegen die *Novels* in unserm Zeitraume noch mehr, als in den nächst vorhergehenden Jahren ab, und diese gewannen bey weitem das Uebergewicht, so dafs nicht nur eine Menge Originale erschien, sondern auch durch Uebersetzung fremder für die Lesewelt so sehr gesorgt wurde, dafs diese ungefähr ein Drittheil des Ganzen ausmachen mögen. Unter jenen zeichneten sich einige durch eine mehr oder weniger hervorleuchtende Tendenz aus. So konnte der Titel der *Memoires of modern Philosophers* (L. b. Robinsons. 1800. 3 V. 8. 15 sh.) keinem, der die neuen Strei-

Streitigkeiten über Philosophie und Politik in Grofsbritanien kennt, zweydeutig seyn; man wufste im Voraus, dafs man hier eine Satyre auf die paradoxen Meynungen des obgedachten *Godwin* und anderer Anhänger der sogenannten neuen philosophischen Schule finden würde; es kam nur darauf an, ob der Vf. die dazu nöthige Laune haben würde, und diese vermifste man nicht. Eben diese Philosophen und die Jacobiner machten den Hauptgegenstand von *Douglas or the Higlander* des *Rob. Bisset*, Burke's Biographen (L. b. Hurst. 1800. 4 V. 12. 18 sh.) aus. *The Picture of Age, a Novel* (L. b. Symonds. 1800. 2 V. 12.) scheint mit den damaligen Parlamentsdebatten über Ehescheidungen zusammen zu hängen; der Vf. sucht diese zu erleichtern, und ist überhaupt dem biblischen Eherechte so abhold, dafs er z. B. Ehen unter den nächsten Verwandten aufstellt. In *Filial Indiscretions, or the female Chevalier* (L. b. Robinsons. 1799. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) findet man viel politisches Raisonnement über Irland. — *Mordaunt, Sketches of Life, Characters and Manners in various Countries, incl. the Memoirs of a french Lady, by the Author of Zeluco and Edward* (L. b. Robinsons. 1800. 3 V. 8. 1 L. 1 sh.) haben wir bereits in der Biographie ihres Vfs., des kürzlich verstorbenen *Moore*, als ein Werk charakterisirt, das mehr aus Reisebemerkungen als aus romanhaften Erzählungen besteht.

Eine weniger bestimmte Absicht haben die vielen sogenannten Familiengeschichten, und biographische Romane aus dem gemeinen Leben. Wir führen aus der Menge derselben einige an, die einigen Anspruch auf nähere Bekanntschaft haben. Dahin gehören vorzüglich einige von theils längst bekannten, theils jetzt erst bekannt gewordenen Damen. *Anderwicks Castle, by Mrs. Croft* (L. b. Lane. 1800. 4 V. 8. 14 sh.); *The Miser and his family, by Mrs. Parsons* (L. b. Wallis. 1800. 4 V. 8. 16 sh.); *The School for Fashion, by Mrs. Thicknesse* (L. b. Debrett. 1800. 2 V. 8. 12 sh.) liefern mehr oder weniger getreue Gemälde des modischen Lebens. Ähnlicher Art sind die *Fashionable Involvements, a Novel by Mrs. Gunning* (L. b. Longman u. Rees. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.), worin aber die Vfin. die durch andere Producte erregte Erwartung täuschte, wiewohl schon ihr zunächst vorhergehender Roman: *The Gipsey Countess* (Lb. 1799. 4 V. 12. 14 sh.) darauf vorbereitet hatte. Derselbe Vorwurf wurde verschiedenen andern ihrer Mitschwestern gemacht, z. B. der Mrs. *Robinson*, deren *Natural Daughter, with portraits of the Leadenhead family* (L. b. Longman u. Rees. 1799. 2 V. 12. 7 sh.) mit ziemlicher Nachläfsigkeit bearbeitet ist. (Im Vorbeygehen bemerken wir, dafs diese drey Producte zu den im IBl. 1801. N. 95. gelieferten Biographieen dieser Schriftstellerinnen nachzutragen sind.) Die als Erziehungsschriftstellerinnen bekannten Mrs. *Helme* und Mrs. *Wells* suchten auch durch Romane zu nützen; letztere durch *Constantia Neville, or the West Indian* (L. b. Cadell. 1800. 3 V. 12. 15 sh.), erstere durch *Albert, or the Wilds of Strathnavern* (L. b. Law. 1799. 4 V. 12. 14 sh.); beides sind ganz lesbare Bücher. *Eliza, by Mrs. Yeates* (L. b. Chapple. 1800. 2 V. 8. 7 sh.) ist eine vortheilhafte Probe der Talente dieser Dichterin. Noch traten verschiedene andere Frauenzimmer in diesem Fache auf, mit denen wir vielleicht in Zukunft nähere Bekanntschaft machen.

Unter den Producten ihrer männlichen Collegen sind nur wenige hervorstechend. Dr. *Beaufort* vereinigt in der: *Daughter of adoption, a Tale of modern Time* (L. b. Philipps. 1800. 4 V. 12. 16 sh.) mit richtiger Charakterzeichnung und interessanten Ereignissen eine gute Moral. Diese letztere findet man auch in Mr. *Smith's Family Story* (L. b. Crosby. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) und in desselben Vfs. *Runaway, or the seat of Benevolence* etc. (Eb. 1800. 4 V. 12. 14 sh.); nur fehlt es diesen Romanen an den übrigen Erfodernissen. Weniger läfst sich die Moralität des durch den frühern Roman: *Men and Manners* bekannten *Fr. Latkom* in seinem neuen Producte: *Mystery* (L. b. Symonds. 1800. 2 V. 12. 7 sh.) rühmen, worin nicht selten das Decorum verletzt ist; doch wird das aus Johnson genommene Motto: Wie schmal ist der Pfad des Rechtthuns, und wie viele werden durch die geringste Abweichung unglücklich! recht gut durchgeführt.

Von den Uebersetzungen führen wir hier, mit Uebergehung einiger nicht bedeutenden französischen Romane, nur die aus dem *Deutschen* an, die bey weitem den gröfsern Theil ausmachen. Schon im J. 1799 war von *Werthers Leiden* eine Uebersetzung erschienen; diese war aber nach einer französischen bearbeitet; jetzt erschien eine neue von einem in England nationalisirten Deutschen: *The Sorrows of Werther, of Baron Göthe, translat. from the last german Edition, by W. Render, D. D. being the first translation of this Story, which has been made from the Language in which it was originally written.* L. b. Phillips. 1800. 12. (4 sh.) 8. (7 sh. 6 d.) Ein anderes älteres Product unserer Literatur, von unserm beliebten *Musäus*, dessen Volksmährchen bereits 1791 englisch erschienen, seine *physiognomischen Reisen*, von der bekannten Uebersetzerin mehrerer Theaterstücke Kotzebue's, Mrs *Plumptre*, (L. b. Longman. 1800. 3 V. 12. 12 sh.) konnten natürlich in England nicht so interessant seyn, als bey uns; und so manches auch die Uebersetzerin wegliefs: so mufste doch immer noch viel dem Briten unverständliches übrig bleiben. Das aus derselben Zeit herrührende Volksbuch, *Pestalozzi's* Lienhard und Gertrud, wurde nach der französischen Uebersetzung für England bearbeitet, zu einer Zeit, da die darin eingeschärften Grundsätze einer völligen Ergebung in den Willen der Vorsehung bey dem Volke nicht dringend genug wiederholt werden konnten. *Knigge's* Peter Claus war bereits 1793 erschienen; 1799 übersetzte nun auch ein Ungenannter seinen Amtsrath Gutmann, zum Theil in der Absicht, diesen von *Barruel* und *Robison* hart angegriffenen deutschen Schriftsteller seinem Publicum bekannter zu machen. Zu den Uebersetzungen von *Lafontaine's* Romulus, Clara du Plessis und St. Julien kamen 1799 die des Naturmenschen von *W. Wennington*, mit Anmerkungen, und der Familie Halden. *J. Hinkley* lieferte im J. 1800 den Rinaldo Rinaldini; *The Armenian, or the Ghost Seer, a History*

ftory founded on facts etc. (1800. 4 V. 12.) ist der Titel der ziemlich verspäteten Ueberfetzung von *Schiller's* Geisterseher. Von *Kotzebue's* Erzählungen wurde endlich noch sein Pignata von dem Ueberfetzer mehrerer seiner Theaterstücke, *Beniamin Thompson*, englisch geliefert.

Nicht weniger bedeutend war die Anzahl der Ueberfetzungen deutscher *Theaterstücke*, vorzüglich der *Kotzebueschen*, die bekanntlich auf der britischen Bühne eine den Original-Dichtern höchst unangenehme Sensation machten. Die vielen, bereits bis 1799 überfetzten, Stücke desselben haben wir in der vorhergehenden Uebersicht angeführt. Keines darunter machte so viel Auffehen, als seine Spanier in Peru, nach *Sheridan's* Bearbeitung, wovon man 15 Ausgaben zählt. Die dadurch erregten Bewegungen waren mit den in der vorigen Uebersicht angeführten Schriften noch nicht zu Ende. Ein ungenannter *North Briton*, der aber wohl in London lebt, lieferte: *Pizarro, a Tragedy in 5 A. differing widely from all others Pizarro's in respect of Characters, Sentiments, Language, Incidents and Catastrophe* (L. b. Hurst. 1799. 8.), ein Stück, das freylich von *Kotzebue's* und *Sheridan's* Pizarro weit abweicht, sie aber keinesweges übertrifft. Indessen ist diess Product immer noch erträglicher, als: *More Kotzebue! the Origin of my own Pizarro, a Farce, Minor Rosciad, or Churchillian Epiftle, from Dick to Jack.* L. b. Crosby. 1799. 8.; der Vf. gehört zu dem Schwalle von Schriftstellern, die bey dergleichen Gelegenheiten auch etwas verdienen wollen. Ernster, oder vielmehr zu ernst, sind des Dr. Med. *Sam. Argent Bardsley's critical Remarks on Pizarro* etc. (L. b. Cadell. 1800. 8.), der hier eine zum Nachtheil von Kotzebue und Sheridan ausfallende Vergleichung dieses Trauerspiels mit ältern Mustern liefert, und seinen Verdruss darüber äussert, dass diess Stück auch in Manchester einen solchen Enthusiasmus erregte, dass selbst die dasige gelehrte Gesellschaft darüber debattirte. Noch müssen wir hier im Vorbeygehn bemerken, dass auch ein Schriftsteller für die Jugend diese Veranlassung zu einem nützlichen Buche benutzte: *The Life of Rolla, a Peruvian Tale, with moral Inculcations for Youth, by the Author of Siamese Tales. To which are added six peruvian Fables.* (L. b. Newbery. 1800. 8. — Unterdessen fuhren die bisherigen und andere Ueberfetzer der Kotzebueschen Theaterstücke fort, immer mehrere zu anglisiren. Mrs. *Inchbald*, die Ueberfetzerin des Kindes der Liebe, bearbeitete das Schreibepult, wovon zugleich eine wörtliche Ueberfetzung erschien: *The writing Desk* etc. (L. b. Robinsons. 1799. 8.) unter folgendem Titel: *The wise Man of the East, a Play in 5 A., performing at the Theatre royal Coventgarden* (L. b. Robinsons. 1799. 8.), wofür der Ueberfetzer von *Nicolai's* Nothanker, *Th. Dutton*, der Bestreiter des gal süchtigen Vfs. der *Literary Pursuits*, sie in: *The wise Man of the East, or the apparition of Zoroaster, the Son of Oromases, to the theatrical Mixture of Leicesterfields, a satirical Poem* (L. b. Symonds. 1800. 8.) eben nicht auf die galanteste Art lächerlich machte. — *Th. Dibdin*, gleich der Mrs. *Inchbald*, selbst Originalschauspieldichter, der als Ueberfetzer für das ebengedachte Theater bereits die Witwe und das Reitpferd geliefert hatte, bearbeitete auch für dasselbe die Versöhnung unter dem Titel: *The Birth Day, a Com. in 3 A. altered from the German of K.* etc. (L. b. Longman. 1800. 8. 2 sh.), wovon vorher schon eine eigentliche Ueberfetzung erschienen war. Eben so bearbeitete für das gedachte Theater *Rich. Cumberland* die *Joanna of Montfaucon* (L. b. Lackigton. 1800. 8. 2 sh. 6 d.), während zugleich bey Geisweiler eine eigentliche Ueberfetzung gedruckt wurde. *Benj. Thomson*, der früher als Ueberfetzer der Sonnenjungfrau von la Peyrouse u. a. m. mit Mrs. *Plumptre* u. a. gewetteifert hatte, und im J. 1800 ein besonderes *German Theatre* anfieng, das mit Menschenhass und Reue eröfnet wurde, liess im J. 1799 *The East Indian, a Comedy*, und *The happy family* drucken; *H. Newman* lieferte: *Self Immolation, or the Sacrifice of Love, a Play in 3 A. by A. v. K. faithfully translated* (L. b. Philips. 1799. 8.) — Zu den drey Ueberfetzungen *Ifflandischer* Schauspiele kam im J. 1800 noch: *Crime from Ambition* von Mad. *Geisweiler*, der Uebers. von *Kotzebue's* edler Lüge u. s. w. — Den Beschluss machen wir mit *Th. Coleridge's* Ueberfetzung von *Schiller's* Wallenstein in 2 Theilen (L. b. Longman. 1800. 8.), deren ersterer die Piccolomini, der zweyte Wallenstein's Tod enthält. Wie sehr übrigens noch die Eifersucht der englischen Dichter und Kritiker in Rücksicht dieser vielen Bearbeitungen deutscher Schauspiele für die englische Bühne fortdauere, davon dient unter andern zum Beweise der Umstand, dass *Coleridge* sich gegen die Äusserung im *Monthly Review*, dass er ein *Partizan of the german Theatre* sey, feyerlichst zu verwahren nöthig erachtete. Diese Eifersucht scheint in dem Grade zugenommen zu haben, in welchem die Armuth an interessanten Originalstücken sichtbarer wurde, die auch von den englischen Kritikern so wenig geläugnet wird, dass man vielmehr häufig die Klagen darüber wiederholt findet. Die folgende Uebersicht der damaligen Producte für die Bühne mag darüber den Leser selbst urtheilen lassen.

Wider Erwarten gross war verhältnissmässig die Anzahl der *Trauerspiele*, zum Theil von schon bekannten Dichtern; sie erfüllten aber die durch ihren Namen erregte Erwartung eben so wenig, als die neuern. So versuchte es der Hofpoet *H. J. Pye* mit einem Sujet aus der englischen Geschichte: *Adelaide, a Trag. in 5 A. as performing with universal applause at the Theatre royal, Drury Lane*, (L. b. Stockdale. 1800. 8. 2 sh. 6 d.), dessen auf dem Titel erwähnter Beyfall nach dem Urtheile der Kritiker mehr den Hauptpersonen, Heinrich II, Johann, Richard Löwenherz und der Adelaide, als der Bearbeitung zuzuschreiben seyn dürfte. Noch mehr täuschte *W. Sotheby's Siege of Cucco, a Tragedy* (L. b. Wright. 1800. 8.), worin man Pizarro wiederfindet, weil man von diesem Dichter mehr erwartete, als er hier leistete; und des als Politiker und Romanschreiber bekannten *W. Godwin's Antonio, a Trag. in 5 A.* (L. b. Robinsons. 1800. 8.), das bey der Aufführung auf dem Drurylane Theater so wenig gefiel, dass

dass es wahrscheinlich nur dem Vf. und seinen Freunden Thränen entlockte. Besser waren des Grafen *F. Carlisle Stepmother* und *the Father's Revenge*, zwey besonders gedruckte Trauerspiele. Lady *Burrell* liess sich durch den Beyfall, den Versuche in leichtern Dichtungsarten ihr verschafft hatten, zu dem für sie zu schwierigen Unternehmen zweyer einzeln (b. Leigh. 1800. 8.) erschienener Trauerspiele verleiten, wovon das eine *Maximinian* nach *Corneille* bearbeitet, das andere aber: *Theodora, or the spanish Daughter*, Original ist; es fehlt ihnen, bey aller Correctheit des Dialogs, an tragischer Würde. — In *King John, an historical Trag. altered from Shakespeare as it was acted at Reading School, for the Subscription to the Naval Pillar to be erected in honour of the naval Victories of the present War* (L. b. Brenner. 1800. 8.) ist das Original von dem als Schullehrer rühmlich bekannten *Valpy* nur allzusehr beschnitten worden.

Zwischen diese Trauerspiele und die Lustspiele stellen wir hier: *Streanshall Abbey, or the danish Invasion, a Play in 5 A. by Fr. Gibson* (L. b. Robinsons. 1800. 8.) ein patriotisches Stück, das aber wohl nur zu Whitby, dem Wohnorte des Vfs., eines Majors vom Volontair-Corps, mit vielem Beyfalle aufgeführt wurde.

Unter den Lustspiel- und Farcen-Dichtern erscheinen auch diessmal wiederum *Dibdin*, *Morton* und *Reynolds*. Ersterer lieferte: *The Jew and the Doctor, a Farce in two Acts* (L. b. Longman. 1800 8. 1 sh.), welche die Charaktere der beiden Hauptpersonen, eines bey beträchtlichen Summen grofsmüthigen, bey kleinen aber sparsamen Juden, und eines originalen Doctors sehr gut durchführt, und auf den Coventgarden-Theater mit Beyfall aufgenommen wurde. Dasselbe günstige Schicksal hatte *Morton's Spead the Plough, a Comedy*, (Ebd. b. Ebd. 1800. 8.), das die Kritiker, trotz manchen Fehlern, für eines der besten neuern Lustspiele erklärten. Auf demselben Theater wurde auch *Reynolds's Management, a Com. in 5 A.* (Ebd. b. Ebds. 1799. 8.) gegeben; und dort mag es mehr gefallen haben, als es am Schreibetische dem kritischen Leser behagte. Auser diesen schon bekannten Komikern trat auch der Vf. des Mönchs und der Gespensterburg, der bekannte *M. G. Lewis*, in diesem Fache mit dem schon in seinem sechszehnten Jahre geschriebenen: *East Indian, a Com. in 5 A. as performed at the Theatre royal Drury Lane* (L. b. Bell. 1800. 8.) auf, wobey eine ziemlich verwickelte Fabel zum Grunde liegt, an der sich, eben so wie an der Ausführung, manches tadeln läfst, ohne dadurch den Talenten des Vfs. zu nahe zu treten. Noch ein anderer Romanschreiber, der obenerwähnte *Fr. Lathom*, versuchte mit dem Lustspiele: *All in a Bustle* (L. b. West. 1800. 8.) auch in diesem Fache Leser zu gewinnen. — *Fortune's Frolick, a Farce in 2 A. by J. Till Allingham* (L. b. Ridgway. 1799. 8.) fand ein Mitglied der kritischen Jury, trotz dem, dafs es auf mehrern Theatern die Probe ausgehalten hatte, des Unsinns schuldig; dahingegen das Lustspiel eines Ungenannten, *What is she?* das von dem Theaterpublicum verurtheilt worden war, als ein treues Gemälde der neuesten Zeiten den Beyfall der Leser erhielt.

Auch an *Singstücken* war kein Mangel; der bedeutendste Gewinn aber war *J. Hoole's* vollständige Uebersetzung von *Metastasio* Werken, (*Dramas and other Poems of the Ab. P. Metastasio, transl. from the Italian.* L. b. Otridge. 1800. 8 V. 8. 1 L. 1 sh.), wovon schon vorher derselbe Uebersetzer mehrere geliefert hatte. Unter den Originalen waren nur wenige ernste Opern, und diese fanden eben nicht viel Glück. Der Mrs. *F. Plowden Virginia, an O. in 3 A.* (L. b. Backer. 1800. 8.) fiel auf dem Theater, und dürfte auch gedruckt auf keinen grofsen Beyfall Anspruch machen dürfen, so sehr diess auch der bedrängten Vf. zu wünschen wäre; und *The Orphans or generous Lovers, an Op. in 3 A. publ. for the benefit of the widows and orphans of the soldier who fell in Holland, by H. Stepherd, Esq. Capt. in the 49 Reg.* (L. b. Egerton. 1800. 8.) wurde, der patriotischen Absicht ungeachtet, von keinem Theater angenommen, so dass hier wie dort grofsmüthige Käufer vorausgesetzt werden mussten. *Ramah Droog, comic Opera in 3 A. by James Cobb, Esq.* (L. b. Longman. 1800. 8.), eine Mischung von Tragödie, Comödie und Farce, deren Scene in Indien liegt, hatte den allgemeinen Beyfall, den es auf dem Coventgardentheater erhielt, wohl mehr der Maschinerie, dem Spectakel und andern äussern Umständen als seinem innern Verdienste zu danken. Ebendiess gilt so ziemlich *And. Franklin's Egyptian Festival, an Opera in three Acts* (L. b. Ridgway. 1800. 8.), das gewissermafsen mehrere Stücke in sich vereinigt. *J. G. Holman's What a Blunder! an Opera as performing at the Theatre Royal Heymarket* (L. b. Miller. 1800. 8.) wurde mit dem Beyfalle aufgenommen, den der Vf. schon gewohnt ist; und eben diess Glück hatte auf demselben Theater *Ch. Kemble's* nach dem Französischen bearbeitete Oper: *Point of Honour* (L. b. Longman. 1800. 8.), so wie auf dem Coventgardentheater *The Turnpike Gate, a musical Entertainment in two Acts, by Th. Knight* (L. b. Robinsons 1799. 8.), der Anzeige auf diesem Titel zufolge, *with universal applause* gesehen wurde.

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Christian And. Behr*, bisheriger Registrator zu Gera, Verf. verschiedener Aufsätze und Uebersetzungen, ist von sämtlichen regierenden Fürsten und Grafen Reussen zum Regierungssecretair ernannt worden.

Hr. Prof. *Ficker* zu Paderborn hat von der verw. Fürstin zu Lippe-Detmold, zur Bezeugung ihrer Zufriedenheit mit den von ihm dem fürstl. Hause geleisteten Diensten, den Hofraths-Charakter erhalten.

Hr. Dr. *Brera*, ehemaliger Professor zu Pavia, gegenwärtig erster Arzt am Hospitale zu Crema, ist zum Protomedicus und Chef der Delegazione medica daselbst ernannt worden.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 167.

Mittwochs den 22ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Avis aux Amateurs de la Littérature hors de l'Allemagne.

L'entreprise faite en 1785 d'un *Répertoire général de la Littérature* n'est pas absolument inconnue dans les pays étrangers. Les Journaux François, Anglois et d'autres nations en ont parlé avantageusement, et le C. *Camus*, Garde-des-Archives nat. de France et Bibliothécaire du Corps législatif, ce savant si distingué par l'étendue de ses connoissances littéraires et sur-tout de celles qui ont rapport à la Bibliographie, dit dans son addition aux observations sur la distribution et le classement d'une Bibliothèque inserée dans les Mém. de l'Inst. nat. An IV Littér. et beaux-arts T. I. p. 65.

„Outre les ouvrages que j'ai indiqués pour les subdivisions, on peut consulter encore les tableaux dressés par *Lottin* et *Cels* que le premier à fait imprimer en 1773 sous le titre de *Coup-d'oeil éclairé d'une Bibliothèque à l'usage de tout possesseur de livres.* Mais je ne conçois rien de mieux ordonné et de plus complet pour le développement des branches de la Bibliographie que l'*Extrait de la table encyclopédique* d'après laquelle est ordonné le système du *Répertoire général de Littérature pour les années 1785 à 1790 imprimé à Jena en 1793.* Cet Extrait est imprimé en tête du Répertoire général. Les grandes divisions sont au nombre de seize: connoissance des livres *) philologie, théologie, jurisprudence, médecine, philosophie, pédagogie, science de l'homme d'état, science de l'homme de guerre, connoissance de la nature, connoissance des arts et métiers, mathématiques, géographie et histoire, beaux-arts, histoire littéraire, mélanges. Chacune de ces parties se ramifie plus ou moins, selon le nombre des objets qu'elle comprend et selon leurs rapports. Toutes ces branches sont développées dans l'*Extrait de la table encyclopédique.*"

Cependant plusieurs circonstances ont contribué à empêcher jusqu'à présent la circulation de cet ouvrage dans les pays étrangers. Les principales sont:

1°. que les notices qu'en ont données les Journaux étrangers n'étoient ni complettes ni assez exactes;
2°. que les titres sous lesquels il est distribué sont rédigés en langue allemande: et
3°. que les libraires étrangers ne l'ont pas fait connoître à propos aux amateurs.

Quant au premier objet, on trouve, par exemple, dans le *Journ. gén. de la Littér. étr.* 1. année No. 11 à l'occasion de l'annonce du nouveau Répertoire de 1791 à 1795 une notice qui, quoique très inexacte, est peut-être encore la plus exacte de toutes celles, qui ayent été données dans un Journal publié hors de l'Allemagne; la voici:

„Les Editeurs de la Gazette universelle de la Littérature de Jena, publient de cinq à cinq ans un Repertoire complet de tous les ouvrages annoncés pendant cet espace de tems. Ce Répertoire consiste ordinairement en trois gros volumes in 4to dont deux contiennent la table systématique des ouvrages et des auteurs, et le troisième la table alphabétique. On peut regarder ce Répertoire comme le catalogue systématique de la littérature de l'Allemagne et des pays du Nord. On y fait même entrer une grande partie de la littérature Françoise et Angloise, de manière qu'il présente l'inventaire d'une grande partie de la littéture de l'Europe" etc.

Mais quiconque voudra examiner lui-même les Répertoires publiés par *les Editeurs de la Gazette universelle de la Littérature* et mis en vente au *Comptoir d'Industrie de Weimar* soit le premier qui contient les 6 premières *années de 1785 à 1790*, soit le second qui va de *1791 à 1795*, quiconque, dis-je, voudra les examiner, se convaincra facilement, que chacun de ces Répertoires imprimés avec la plus grande économie en trois vol. in 4°. contient, outre la Littérature parfaitement complette de l'Allemagne et des pays du Nord, non pas simplement une *grande partie de la littérature Françoise et Angloise*, mais la *Littérature de tous les pays de l'Europe*, et même celle *des Colonies Européennes dans toutes les autres parties du monde*; il s'appercevra, que ne se bornant pas à l'annonce des livres, le Répertoire rapporte encore les *morceaux* importans répandus dans les *Mémoires de sociétés savantes* ou

*) Ou plutôt connoissance des sciences, science encyclopédique.

et dans les *Journaux;* ce qu'il fait d'une manière auſſi complette qu'il eſt poſſible de l'exécuter par l'emploi de quantité des Journaux de ces pays et d'autres ſources auſſi abondantes; il ne manquera pas non plus d'obſerver, que dans le ſecond Répertoire on a eu ſoin de rapporter comme ſupplément des cinq premières années, tout ce qui n'avoit pu être inſéré dans le premier, de ſorte, que par exemple, la littérature Italienne et Eſpagnole y paroiſſent (en proportion des ſources où l'on a pu puiſer) auſſi complette que la littérature d'Allemagne et que celle du Nord, parties dont le travail paroit avoir mérité les éloges du Journaliſte cité ci-deſſus.

La Littérature étrangère eſt traitée ſans aucune prédilection dans le Répertoire, de manière que non ſeulement *chaque Nation* y trouve *la littérature de ſon pays* allant de pair, dans *l'ordre ſyſtématique*, avec celle des autres nations, mais qu'elle peut encore la comparer avec celle-ci, et voir en même-tems, quels ſont ceux des écrits en ſa langue qui ont été traduits on réimprimes en d'autres païs. Un autre avantage qu'elle y rencontre c'eſt, que le catalogue étant un Répertoire des livres les plus récents, dont il fait connoître le mérite par des ſignes caractériſtiques, il doit être particulièrement recherché des Bibliophiles et des Bibliothécaires qui pourront y trouver des indications inſtructives ſur le mérite intrinſéque et le prix des livres qu'ils ont déjà, ou qu'ils deſirent de ſe procurer; ſans compter que, comme a ſoin de le remarquer le C. *Camus*, les tableaux peuvent ſervir à diriger un plan ſyſtématique de diſtribution et de claſſification dans les Bibliothèques. Ces différens avantages ſont encore facilités par les *tables alphabétiques*, qui en aidant à conſulter aiſément les articles répandus dans l'ordre ſyſtématique, préſentent encore un coup-d'oeil *quinquennal* de la fertilité littéraire de chaque écrivain. On y a ajouté une *table de matières* qui indique ce qui appartenant au même objet ſe trouve diſperſé dans les différentes claſſes.

Il faut convenir quant à la ſeconde difficulté, que jusqu'à préſent, comme l'a fait voir la *traduction* même d'un *titre* du Répertoire faite par le C. *Camus* qui entend l'Allemand, que la rédaction même en cette langue eſt, pour les ſavans étrangers, un empêchement inſurmontable, de ſe ſervir de ces tableaux, ainſi que du Répertoire où les Rubriques indiquées dans les tableaux ſont exécutées d'une manière plus étendue. Pour remédier à cet inconvenient, nous nous propoſons de *traduire* ces tableaux dans la *Langue univerſelle de l'Europe*, la *langue Françoiſe*, de les étendre là où il ſera néceſſaire, et d'y ajouter à chaque période de cinq ans une *Préface à l'uſage de l'Etranger* accompagnée des éclairciſſemens néceſſaires ſur les abbréviations les plus fréquentes. Ces additions ainſi repandues chez l'étranger leveront les difficultés qu'on a formées avec raiſon ſur l'uſage de notre Répertoire.

Pour donner aux Littérateurs étrangers une idée claire du travail de ces tableaux, nous en joignons un modèle à cet Avis. A l'aide de ce tableau on ſera facilement en état, de ſuivre la diviſion de la première claſſe, et il en ſera de même de toutes les autres.

Si nous ne ſommes pas abſolument fruſtrés de l'eſpérance, de voir cet avis procurer à notre Repertoire un accueil favorable dans *les Pays étrangers*, nous ne manquerons pas dès là publication de la *nouvelle ſuite* qui contiendra celle *de 1796 à 1800* et à laquelle nous travaillons actuellement, nous ne manquerons pas, dis-je, de faire en ſorte, que celle-ci ſoit *diſpoſée de la même manière* à l'uſage des étrangers.

Nous leur offrons des conditions auſſi avantageuſes que celles dont jouiſſent nos Compatriotes. On pourra donc ſe procurer hors de l'Allemagne les deux premiers Répertoires pour le prix modique du rabais fixé, en s'addreſſant à un Libraire connu et ſolvable de quelque pays que ce ſoit.

Extrait d'un des tableaux encyclopédiques d'après lesquels on a diſpoſé le Répertoire ſyſtématique.

TOME PREMIER.

Claſſe première.

Science encyclopédique.
- I. En général
  - 1. *Traités théoriques.*
  - 2. *Ouvrages bibliographiques et d'hiſtoire littéraire.*
- II. En particulier
  - 1. *Idée et parties.*
  - 2. *Sujet: les Savants.*
  - 3. *Dignité et influence du Savoir.*
  - 4. *Voyes pour l'acquérir.*
    - 1) Etude; *Méthode.*
    - 2) Enſeignement, ou Inſtruction; *Didactique.*
      - a) En général,
      - b) en particulier:
        - α) de bouche,
        - β) par écrit: *de la Compoſition.*
  - 5. *Moyens*, *obſtacles* et *défauts de ce qui contribue au Savoir.*
    - 1. En général,
    - 2. en particulier:
      - 1) *Moyens.*
        - a) Ecoles et Sociétés ſavantes;
        - b) Librairie, Bibliothèques et Cabinets littéraires.
      - 2) *Obſtacles.*
      - 3) *Défauts.*
        - a) de l'Objet, ou des Sciences,
        - b) du Sujet, ou des Savans.

Weimar, en Sept. 1802.

Bureau d'Induſtrie.

Bey dem Hofbuchdrucker *Göpferdt* in Jena iſt fertig geworden und zu haben:

Schreibalmanach auf das Jahr 1803, zum nützlichen Gebrauch wochenweis eingerichtet, in 8vo auf Schreibpapier das Dutzend geſtempelt 21 gr., ungeſtempelt für das Ausland 18 gr.

Dieſer Schreib-Almanach iſt für jeden Bürger und Geſchäftsmann brauchbar, ja faſt als ein Tagebuch nothwendig, indem er ſo eingerichtet iſt, dass unter jeden

jeden Tag sogleich eingetragen werden kann, was denselben Tag ausgegeben, eingenommen oder sonst vorgefallen ist.

Nächstens erscheint in meinem Verlage:
Betzi, oder die Liebe wie sie ist. Ein Roman, der keiner ist. Nach dem Französischen. Die einfache, rührende und in einem naifen, edeln Tone vorgetragene Handlung, und die herrlichen Raisonnements und Entwicklungen, werden jedem die angenehmste Lectüre gewähren. Das Werkchen wird seinem innern Gehalte gemäss schön gedruckt, und von dem Uebersetzer selbst, dem Herrn Prof. Grohmann allhier, mit Betzi's Bildniss geziert werden. 1802. im Julius.

A. L. Reinicke, Buchhändl.
in Leipzig.

Bey *Heinrich Gräff* in Leipzig sind folgende neue Bücher erschienen:

E. M. Arndts Reisen durch einen Theil Deutschlands, Italiens und Frankreichs in den Jahren 1798 u. 99. 4r Thl. 8. geh. 1 Rthlr. 8 gr.
NB. Dieser Theil enth. den ersten Theil der Reisen durch einen Theil Frankreichs.

Bragur. Ein literarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit. Herausgegeben von *Gräter.* 7r Bd. 1s Stück.
NB. Dieses Stück ist von *Braga und Hermode* das erste Stück des 4n Bdes.

C. L. *Droysen* über die beste Art, die Jugend in der christlichen Religion zu unterrichten. 1r Theil, 3te umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8. 12 gr.

Derselbe: Wie kann und soll man jungen Leuten helfen wahre Christen zu werden? Ein Anhang zu obiger Schrift. 3te verb. Aufl. 8. 8 gr.

Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte. 2r Thl. (von A. Fischer.) 2te Aufl. 8. 10 gr.
NB. Auch unter dem Titel: Über den Umgang der Weiber mit den Männern. 2te Aufl. 8. 10 gr.

P. J. *Flathe* neueste deutsche Chrestomathie zum Übersetzen ins Französische und Italiänische. Nebst einer Phraseologie, 2s Bdchen. 8. 12 gr.

Geschichte der Emigranten und ihrer Armee, von deren Entstehung bis zur Auflösung. Von einem Augenzeugen. Mit Belegen. Ein Beytrag zur Geschichte des Revolutionskriegs und der Donkischottiaden. 2s Bdchen. Mit dem Portrait Calonnes. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Helios der Titan, oder Rom und Neapel. Eine Zeitschrift aus Italien. (Von *Benkowitz.*) Erstes Heft. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

L. T. *Kosegartens* Poesieen. 2 Bde Mit Kupfern von Penzel, Karcher und Schule. 2te Aufl. auf Velin-Papier und geglättet, nebst dem 18 Zoll grossen Portrait des Verfassers. gr. 8. Pränpr. 2 Ld'or.

Dieselben auf engl. Druckp. und geglättet. Mit demselben Portrait. Pränpr. 1 Ld'or.

Dieselben auf ord. Pap. ohne Portrait. 4 Rthlr.

Desselben Buchs 3r Band für die Besitzer der ersten Auflage. Mit Kupfern, auf Velinpapier und geglättet. Pränpr. ½ Ld'or.

Derselbe auf engl. Druckpapier. Pränpr. 1 Rthlr. 12 gr.

Derselbe auf ordin. Papier. 1 Rthlr. 8 gr.

L. T. *Kosegarten*, des Herrn Abendmahl. Drey Unterhaltungen mit Serena. 2te Aufl. 8. 4 gr.

J. H. F. *Meineke* Anleitung zur Kenntniss und Beurtheilung der nothwendigsten Strafgesetze wohleingerichteter Staaten. Ein Handbuch für Väter, Lehrherrn und Erzieher. 8. 1 Rthlr.

Desselben Abriss der nothwendigsten Strafgesetze wohleingerichteter Staaten, für die erwachsenere Jugend in Bürger- und Landschulen etc. 8. 4 gr.

Musik: Canzonetten und Romanzen aus dem Roman: Rinaldo Rinaldini für die Guitarre und Pianoforte v. Leonhard u. Schulze. gr. quer Fol. 1 Rthlr.

F. *Olivier* über den Charakter und Werth guter natürlicher Unterrichtsmethoden. Ein Wort zu seiner Zeit. Mit Anhang. gr. 8. 11 gr.

Rinaldo Rinaldini der Räuberhauptmann. Eine romantische Geschichte des 18ten Jahrhunderts in 6 Bänden. 4te mit 18 neuen Kupfern von Penzel und mit Musik für die Guitarre und das Pianoforte verschönerte Auflage. Auf französ. Postpapier mit didotschen Lettern. 8. geh. 9 Rthlr.
NB. Wer sich bis Ende dieses Jahres *an mich* selbst wendet, erhält dieses Buch noch um den Pränpr. für 6 Rthlr.

Dasselbe Buch ohne Kupfer aber mit der Musik 5 Rthlr.

Desselben Buchs 4r, 5r, 6r Thl. Eine ganz und gar anders bearbeitete Fortsetzung. Mit Kupfern von Penzel. 8. 3 Rthlr., ohne Kupfer 1 Rthlr. 12 gr.

Sophie v. La Roche, Fanny und Julia, oder die Freundinnen. 2r Theil. Mit Kupfern von Penzel. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Menschen, aus den Papieren der braunen Soubise. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Weinligs, C. F., ökonomisches Taschenbuch für das Jahr 1802. 8. 1 Rthlr.

Im *Bureau für Literatur* zu Fürth ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch für die deutsche Jugend; zur Unterhaltung, Belehrung und Veredlung derselben; von Jakob Glatz, Mitarbeiter an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Mit 6 Kupfern und dem Prospecte von Schnepfenthal, gest. Titel und Umschlag. Gebunden mit Futteral 2 fl. 15 kr.

Wir hoffen, dass man diese Schrift gut aufnehmen und der Jugend damit ein angenehmes und nützliches Geschenk machen werde, da sie ganz darauf abzweckt, ihren Verstand zu bilden, ihren Geschmack zu verfeinern und ihr Herz zu veredlen. Sie enthält 26 verschiedene Aufsätze, unter denen sich wohl keiner befindet, der nicht in irgend einer Hinsicht für den Leser nützlich wäre. An Mannigfaltigkeit fehlt es nicht, und für die Güte des Werks bürgen schon die Namen der angesehenen Schriftsteller, die dieses Taschenbuch mit

mit ihren Beyträgen ausgestattet haben. *Salzmann*, *Losſius* und *Starke* haben dasselbe mit moralischen Erzählungen, *Gleim*, *Weiſse*, *Pfeffel* und *Overbeck* mit Fabeln und andern Gedichten, *Guts Muths* und *Blaſche* mit Aufsätzen für den Verstand bescheukt, und der Herr Herausgeber hat unter andern Beyträgen auch einige Erinnerungen an eine mit zwey Schnepfenthaler Zöglingen gemachte Reise nach der Ostsee abdrucken lassen, wobey er manches von Gotha, Langensalza, Mühlhausen, Göttingen, Braunschweig und Lübeck, von *Demme*, *Wagemann*, *Bürger*, *Campe*, *Seletzky*, *Overbeck* und andern Männern erzählt, was für junge und alte Leser nicht ohne Interesse seyn dürfte. Auch mit der äusseren Ausstattung dieses Taschenbuchs wird man zufrieden seyn.

Kermes, L. A., praktisches Handbuch bey Güterkäufen und Güterpachtungen, für Gelehrte und Ungelehrte. gr. 8. Leipzig bey Carl Friedr. Enoch Richter. 1 Rthlr. 12 gr.

Güter-Bureaus, Güter- und Häuser-Negocianten, Gutsbesitzer und solche, die verkaufen wollen; ferner Advocaten und junge Rechtsgelehrte, welche sich auf dergleichen Geschäfte (ein ergiebiger Erwerbszweig) legen wollen, für alle diese ist diess Buch von grossem Nutzen.

Von nachstehendem Werke:

Mémoires sur les fièvres pestilentielles et insidieuses du Levant, avec un apperçu physique et médical du Pais par Pugnet, médecin de l'armée d'Egypte. Lyon 1801. erscheint nächstens eine deutsche Uebersetzung mit einer einleitenden Vorrede des K. Raths und Protomedicus des Königreichs Ungarn Herrn Franz von *Schraud.*

Wien den 1. Septembr. 1802.

Carl Schaumburg et Comp.

Auch ist daselbst in Commission zu haben:

Schraud, Franc. Elementa medicinae forensis. 8 maj. Pesthini 1802. 20 gr.

— — De eo quod est in morbis Epidemium 4 maj. Pesthini 1802. 12 gr.

II. Vermischte Anzeigen.

Zur Bequemlichkeit der Herren Ärzte, Chirurgi und derer Hülfsbedürftigen selbst, auch zu Ersparung der Kosten einzelner Sendungen, sind von Endesgesetzten seine ohnehin schon längst in diesem Fach unter die besten anerkannten, auch von dem K. P. Ober-Collegio-Med. zu Berlin, verschiedenen Universitäten und berühmtesten Ärzten bestens approbirten Bruchbändern, für jene die mit Nabelbrüchen, Leibschäden, Mastdarm- und Mutteraustritt oder Vorfall auch für den unwillkürlichen Abgang des Urins und andere Maschienen für äusserliche Gebrechen, ein vollständiges Lager gestellt und zu haben bey den Herren Simon Schropp et Comp. in Berlin, Petersen Universitätsapotheker in Frankfurt an der Oder, Dr. Seligo zu Königsberg, D. Gumbert zu Meseriz, D. Beckhaus zu Bielefeld, Chir. Hahn zu Altenburg, Chir. u. Accoucheur Wagner zu Zeiz, F. B. Schrickel in Dresden, Hofman in der Petersstrase No. 70 zu Leipzig, Franz Biancone in Braunschweig, F. A. Stoll in Halle. Auch sind verschiedene Fabricate von Gummi elast. zu bekommen, ächte Pariser Catheders, Bougies, Milchziehers, Injections- und Klystier-Spritzen, engl. elast. Hosenträger, Stück zu 1 Rthlr. 8 gr., Fontanel- und Gichtbinden zu 20 gr., Gehörmaschinen zu 2, 3 und 4 Rthlr.; vorzüglich habe in dieser Messe zu Leipzig eine ganz neue bequeme Bruchbandage mit engl. Feder und wegen den Rost doppelt mit elast. Gummi präparirt, welche nur 10 Loth wiegt, und denen Cavalleristen und allen jenen, die hierin nichts merkbar zu sehen wünschen, passend seyn werden, Stück zu 3½ und 4 Rthlr. In Leipzig ist meine Wohnung in des Hn. Mosees Hause in der Petersstrase No. 70.

Joh. Christ. Schropp,
approbirter Bandagist zu Berlin und Magdeburg.

Folgendes Schreiben ist aus Griechenland an den in Leipzig privatisirenden Gelehrten, Hn. Mag. *I. G. Heynig*, in Beziehung auf seine Schrift:

Europa's Pflicht, die Türken wieder nach Asien zu treiben, und Griechenland wieder mit dem Occident zu vereinigen,

geschickt worden:

„Wohledel, grossmüthiger, menschenfreundlicher Herr J. G. Heynig!

„Das dankbare noch in Eisen gefesselte Griechenland hat mit empfindlichster Rührung, und mit inbrünstiger Dankbarkeit empfangen und umarmet die Schrift, die Sie, edelgesinnter, grossmüthiger Herr, für seine Befreyung auf eine so vortreffliche Art verfasset haben. Edle, himmlische Seele! wer könnte Ihnen nach Ihrem Verdienste gebührend danken? Keine Worte sind im Stande, Ihnen unsere Erkenntlichkeit zu beweisen. Nur so viel betheuern wir Ihnen, dass Ihr Andenken und Ihr Name wird auf ewig dem Griechenlande süss, schätzbar und heilig seyn. Nur das einzige ersuchen wir Sie, uns Ihr Porträt zu senden. Wir werden es, wenn uns die Zeit günstig seyn wird, in tausenden abdrücken, denn Sie verdienen es als ein Wohlthäter nicht nur der griechischen Nation, sondern des ganzen menschlichen Geschlechts. Eingeschlossen empfangen Sie ein Blatt von dem nämlichen Geiste beseelt.

1802.

Wir verbleiben
mit grösster Ehrerbietung und Venerazion — —

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 168.

Mittwochs den 22ten September. 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I Univerſitäten u. a. Lehranſtalten.

Darmſtadt.

Einer landgräfl. Verordnung vom 17 Junius zu Folge ſollen 1) alle Prediger für die Schulen ihrer Kirchſpiele haften: 2) alle Landpfarrer ſollen auſser der allgemeinen Aufſicht über die Schulen, wöchentlich zwey ganze Stunden in Gegenwart des Schullehrers, im Lehren Unterricht geben, und dabey zunächſt auf die Erweckung rechtſchaffener, wahrhaft chriſtlicher Geſinnungen ſehen; 3) alle Superintendenten und Inſpectoren ſollen bey ihren Viſitationen ſowohl die Schullehrer als die Kirchenſenioren und die Ortsvorgeſetzten darüber vernehmen, ob und in wiefern dieſe Stunden ordentlich gehalten werden.

Gröningen.

Das ſeit 1797 unter des Hn. Prof. *Thomaſſen v. Thueſſink* ſtehende akademiſche Hospital wird in dieſem Jahre in ein bequemeres Gebäude verlegt, und zu einer praktiſchen Anſtalt für innere und äuſsere Heilkunde und für Geburtshülfe erweitert.

Am 19 Jun. promovirte als Dr. Jur. *J. H. Tuttel* und als Dr. Med. *J. Ebbinge*, beide aus Overyſſel. Ihre Diſſ. ſind: *Diſſ. jur., qua explicantur leges nonnullae ſelectae*, und *Diſſ. med. de Phellandrio Aquatico.*

Leyden.

Am 12 Jun. vertheidigte *F. G. van Lynden*, ein ausgezeichneter Schüler von *Wyttenbach*, ſeine Abhandlung *De Panaetio Rhodio, Philoſophico Stoico.*

Paris.

Um endlich einmal das bisherige Stillſchweigen über die Vollziehung der Befehle, die Einrichtung der Lyceen und Secundair-Schulen betreffend, zu erklären, machen jetzt die franzöſiſchen Journale bekannt, daſs mehrere beträchtliche Städte, wie Marſeille, Bordeaux, Rouen, Lüttich u. a. die Nachrichten über die erſten noch nicht geſendet haben, in Rückſicht der letzten aber erſt aus 12 Departements die erfoderlichen Data eingegangen ſind. —

Sehr contraſtirt hiermit die Nachricht, daſs der jetzt als Präfect von Moulins nach Lyon verſetzte *Bureaux de Puzy*, der Unglücksgefährte Lafayettes, vor ſeinem Abgange aus Moulins, dieſer Stadt ein Lycée auswirkte, und daſs er, um nicht den Finanzen der Stadt läſtig zu fallen, eine Subſcription eröffnete, die 60,000 Franken einbrachte, und wozu er ſelbſt 1000 beytrug.

Aus dem ſogenannten Nieder Bretagne oder den Departements Morbihan, Finiſtere, und Cotes du Nord ſollen 40 Zöglinge ins Prytaneum aufgenommen werden, um künftig die franzöſiſche Sprache in jener Gegend mehr auszubreiten.

Das ehemal. *Collège de la Marche* zu Paris, das während der Revolution in eine *Inſtitution nationale des Colonies* zum Unterrichte der Kinder der damals unter engliſcher Bothmäſsigkeit ſtehenden Coloniſten verwandelt wurde, erhält nun, da nach wieder hergeſtelltem Frieden die Coloniſten wiederum ſelbſt für ihre Kinder zu ſorgen im Stand ſind, ſeinen ehemaligen Namen und ſeine Einrichtung wieder, ſo daſs es von neuem eine allgemeine Vorbereitungsſchule wird, in welcher alle nützliche und angenehme Kenntniſſe, die griechiſche, lateiniſche und franzöſiſche Sprache, die Rechenkunſt und Geſchichte, die Erdbeſchreibung und die verſchiedenen Zweige der Literatur, die Logik nach Condillac, und die Mathematik gelehrt werden.

Am 23 Auguſt wurde der öffentliche Curſus der Entbindungskunſt für die Hebammen im Hospital de la Maternité feyerlich in Gegenwart des Präfecten u. mehrerer Mitglieder des Adminiſtrations Conſeils und der Hospital-Verwaltungs-Commiſſion von dem Profeſſor *Baudelocque* mit einer Rede eröffnet, worin er die Fortſchritte der Entbindungskunſt vom Anfange des vorigen Jahrhunderts an, bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt darſtellte, und durch Vergleichung der Nachrichten über die verſchiedenen Entbindungshäuſer in Europa mit den im Hospital de la Maternité gemach-

gemachten Erfahrungen, besonders in Hinsicht der wenigen Entbindungen mit der Zange in diesem letztern, bewiess, dass es die glücklichsten Resultate geliefert habe.

Nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den Privat-Lehranstalten sind jetzt Preisvertheilungen gewöhnlich. So wurden am 21 Aug. unter die Rechtsbeflissenen in *Regniers* Anstalt, und am 1 Sept. in der *Academie de Legislation* Preise vertheilt. In letzterer Anstalt war diese Feyerlichkeit mit einer Rede über die Beredsamkeit, einem Rechtsstreite zwischen der Unwissenheit, der Philosophie und Beredsamkeit über ihre Verhältnisse zu einer entstehenden Gesellschaft und mit einer Rede des Präsidenten des General-Conseils begleitet.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Im August ist zu *Mailand* das Gesetz proclamirt worden, wodurch in der neuen *italiänischen* Republik ein *National-Institut* errichtet wird. Die Zahl der Mitglieder ist 60, wovon 30 pensionirte 30 Ehren-Mitglieder sind. Die pensionirten Mitglieder erhalten jährlich 1500 Livres, der Secretair 4000, der Vicesecretair 2500. Das Institut theilt sich (wie das französische) in drey Classen: der physischen u. mathematischen Wissenschaften, der moralischen und politischen Wissenschaften, und der Literatur und schönen Künste. Alle Mitglieder müssen jährlich wenigstens einmal zusammenkommen, um sich ihre Arbeiten mitzutheilen, die zu druckenden auszuwählen, und über die von der Regierung vorzulegenden Gegenstände des öffentlichen Unterrichts zu berathschlagen. Alle pensionirten Mitglieder müssen wenigstens alle zwey Jahre eine des Drucks würdige Abhandlung liefern; wer diese Pflicht vernachlässigt, verliert seine Pension und tritt in die Classe der Ehrenmitglieder. Berühmte Ausländer werden zu Associirten ernannt. Die Kosten der Errichtung dieses Instituts betrugen 70,000 Livres.

Das *Institut* zu *Bologna* und die *Akademie* zu *Mailand* haben auf Befehl des französischen Oberconsuls und Präsidenten der italiänischen Republik mehrere Kunstgegenstände, die ihnen fehlten, von Paris aus erhalten.

Am 19 May hielt die *freye Gesellschaft der Wissenschaften und Künste des Departements der beiden Severn* (zu *Niort*) eine allgemeine feyerliche Versammlung. Nach Eröffnung derselben durch *Langlet's* Ouverture von *Peux's* Melodrame Numa Pompilius, wurden verlesen 1) eine Rede von dem Präfecten *Dupin*, Präsidenten der Gesellschaft, und die Berichte über die Arbeiten der drey verschiedenen Classen der Gesellschaft seit der letzten Sitzung in Vendemiaire, nämlich von *Hecart*, Secretair der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften; von *L. Mazure*, Secretair der Literatur und schönen Künste; von *Guillemeau* d. j., Secretair der Classe der physischen und mathematischen Wissenschaften; 2) ein Versuch über das Alter von *Ladoucette* (seit kurzem Präfecten der Oberalpen). 3) Ueber die Zug- und die beständig an einem Orte bleibenden Vögel, ein Auszug aus der noch ungedruckten französischen Ornithologie *Guillemeau's* d. j. 4) Fragment eines Gedichts unter dem Titel: Voltaire in den elysäischen Gefilden von *Sam. Bernard*, Mitglied der ägyptischen Commission der Wissenschaften und Künste. 5) Die Rose und der Dornenstrauch, eine Fabel nach Pignoti, von *Guillemeau* d. j. 6) Stanzen einer Dichterin des 13ten Jahrhunderts aus dem Altfranzösischen übersetzt von *Fr. Mazure*. 7) Eine historische Lobschrift auf den verstorbenen *Menou*, Mitglied der Gesellschaft, von *Richu*, Maire zu Thouars. 8) Eine Epistel an einen Freund von *Valade*. Hierauf wurde ein Concert gegeben, und dann begannen von neuem die Vorlesungen. 1) las der Präfect *Dupin* Untersuchungen über den Ackerbau der Gallier; 2) *Vincent* eine lateinische Ode an den Oberconsul. 3) *Fr. Mazure* eine Abhandlung über Dürftigkeit und Betteley. 4) *Guillemeau* d. j. Fragmente einer Abhandlung über *Lavatera arborea*; 5) *Valade* eine poetisch-prosaische Reise. 6) *P. V. J. Berthe Bournizeau* eine Notiz über Corn. Bonav. Bertram von Thouars, einen Gelehrten des 16 Jahrhunderts; 7) *Fr. Mazure* eine Uebersetzung der 26 Ode des Petrachs: 8) Der Maire *Brisson* Bemerkung über die Mittel, öffentliche Brunnen anzulegen; 9) *Dorseuille* ein Fragment aus einer Abhandlung über die Literaturgeschichte von Poitou.

III. Entdeckungen und Erfindungen.

Am 28 Aug. Abends gegen 9 Uhr entdeckte *Mechain*, Mitglied des Instituts und des Bureau für die Meereslänge, einen neuen *Kometen* im Gestirn des Schlangenträgers. Er war einige Grade unter den beiden Nebelflecken, die sich links neben diesem Sternbilde und nahe am Aequator befinden. Er bestimmte seine Lage und bemerkte, dass er einen sehr schnellen Lauf gegen Norden hatte. Auch in den folgenden Tagen wurden die Beobachtungen fortgesetzt; das Licht schien ihm eben nicht merklich zuzunehmen; sein Kern ward nicht glänzender, und der Nebel, von dem er umgeben war, breitete sich nicht weit aus. In dem Berichte, welchen *Mechain* am 15 ans Institut erstattete, waren die ersten und letzten Beobachtungen folgendergestalt angegeben:

Mitlere Zeit 9 U. 24 M. 6 Sec.
Rectascension 249° 18′
Nördliche Declination 6° 11′ 31″

Nach der gegenwärtigen Lage dieses Kometen lässt sich bemerken, dass seine Entfernung von der Sonne nothwendig viel grösser ist, als die der Erde von derselben. Er hebt sich gegen den Nordpol, indem er seinen Lauf an der linken Seite des Schlangenträgers, und der entgegengesetzten des Herkules nimmt.

Ob

Ob er gleich nur durch Fernröhre erkannt werden kann: so wird man ihn doch lange beobachten können, wofern er anders nicht am Lichte geschwächt wird.

Denselben Cometen hat auch Hr. Dr. *Olbers*, der Entdecker eines neuen Planeten, zu Anfange des Sept. beobachtet. Oeffentliche Blätter geben davon folgende Nachricht: Am 2 Sept. Abends um 9 Uhr, entdeckt Hr. Dr. *Olbers* zu Bremen einen kleinen Cometen im Schlangenträger. Er ist nur durch gute Fernröhre zu sehen. Um 11 U. 1 M. mittlerer Zeit war seine gerade Aufsteigung 251° 28′ nördliche Abweichung 4° 32′ Am 4 Sept. um 9 U. 7 M. mittlerer Zeit war seine gerade Aufsteigung 251° 28′ nördliche Abweichung 7° 57′. Diess ist der erste Comet in diesem Jahrhunderte, der in Deutschland gesehen wird.

In einer der letzten Sitzungen des französischen National-Instituts las *Guyton*, Director der Ecole polytechnique, einen Aufsatz, welcher die Ueberschrift hatte: Untersuchungen über die Voltaische elektrische Saule, von den Bürgern *Hachette* u. *Desormes* Professoren der Ecole polytechn. Diese Abhandlung enthielt zwey Thatsachen, welche ein grosses Licht über die Theorie der Elektricität verbreiten müssen. Die erste besteht darin, dass eine isolirte elektrische Säule, so wie eine gewöhnliche Nairne'sche Elektrisirmaschine mit dem Reibzeuge, welche sich ebenfalls isolirt befindet, und bloss Luft um sich hat, eine unerschöpfliche Quelle von Elektricitat ist. Die andere Thatsache ist, dass viele feste und trockne Stoffe, z. B. das reine Kraftmehl und auch das mit verschiedenen Salzen gemischte, die Stelle der feuchten Substanz in der Voltaischen Säule vertreten können; welches also eine Zusammensetzung solcher Säulen möglich macht, die als unversiegbare, und beynahe unveränderliche Quellen der elektrischen Flüssigkeit anzusehen sind. (Was in dieser Rücksicht bereits in Deutschland geschehen, braucht den Liebhabern der Physik hier nicht erst in Erinnerung gebracht zu werden.)

IV. Künste.

Die *französischen* Manufacturisten und Künstler senden zu der bevorstehenden Ausstellung der Kunstproducte sehr fleissig Beyträge ein. Der Minister der innern Angelegenheiten hat daher bereits 12 goldene und 20 silberne Medaillen als Preise bestellen lassen, und folgende Preisrichter ernannt: *Alard*, Mitglied der Section des Handels im Conseil des Ministeriums des Innern; *Bardel*, Mitglied der Section der Künste und Manufacturen in demselben Conseil; *Ferd. Berthoud*, Mitglied des National-Instituts; *Bosc*, Mitglied des Tribunals; *Conté*, Demonstrator im Conservatorium der Künste und Gewerbe; *Costaz*, Tribun und Vicepräsidenten der Aufmunterungsgesellschaft für die National-Industrie; *Guyton Morveau*, Mitglied des National-Instituts; *Merimè*, Maler und Professor der Zeichenkunst in der polytechnischen Schule; *Molard* und *Montgolfier*, Demonstratoren in dem Conservatorium der Künste und Gewerbe; *Perier*, Mitglied des National-Instituts, und *Sc. Perier*, Ehrenmitglied der Section der Künste und Manufacturen im Conseil des Ministeriums des Innern; *Prony*, *Raymond* und *Vincent*, Mitglieder des National-Instituts.

In der ersten Ausstellung d. J. wird unter andern eine Büste des Oberconsuls von Biscuit mit einem decorirten Piedestal zu sehen seyn, die der Ackerbaugesellschaft zu Limoges gehört, und von dieser dem Minister des Innern zum Geschenke bestimmt ist.

Die *französische* Kunstschule der Akademie zu *Rom* wird nun wieder in Thätigkeit gesetzt. Bekanntlich ist der Director derselben schon vor einiger Zeit dahin abgereiset; im September oder October gehen auch die 15 von Paris auf 5 Jahre dahin bestimmten Zöglinge ab. Der bisherige Pallast derselben auf dem geräuschvollen Corso wird mit der Villa Medicis vertauscht, die der König von Etrucien gegen jenen Pallast hergiebt.

Nach der beendigten Modellirung der Gruppe des Laocoon macht die Administration des Kunst-Museums zu Paris von neuem bekannt, dass sie an die Bildhauer, die bey der Restauration des Armes concurriren wollen, den dazu erfoderlichen Gyps liefert. Der Künstler, der den Preis erhält, bekommt den Auftrag, sie in Marmor auszuführen und 10,000 Franken; die beiden Concurrenten, welche die zunächst besten Modelle liefern, erhalten 2000 und 1000 Franken.

Der Prinz *Ferdinand* von Preussen hat als Heermeister des Johanniterordens dem verst. pr. Staatsminister *von Finkenstein*, der Senior der Balley Brandenburg war, in Sonnenburg eine Büste von cararischen Marmor durch *Schadow* verfertigen lassen. Sie ruhet auf einem Postament mit folgender vom Hn. Oberconsistorialrath *Gedicke* angegebenen Inschrift; Dem Grafen — Karl Wilhelm von Finkenstein — dreyer Könige Rathgeber — dem Nestor der Johannisritter — an Jahren und Weisheit — setzte diess Denkmal — der Heermeister — *Ferdinand* — König Friedrichs Bruder, — MDCCCII.

Un-

Unter den seit kurzem in mehrern Theilen Italiens entdeckten Alterthümern zeichnet sich ein Bruchstück *Musivischer* Arbeit aus, das in einer Vorstadt von Cagliari in Sicilien gefunden wurde, und einen Theil eines grofsen Badezimmers ausmachte. Orpheus sitzt unter mehrern wilden und zahmen Thieren auf einer elfenbeinern Leyer spielend; die mit einer phrygischen Mütze bedeckte Figur ist colossal. Die Thiere sind sehr richtig dargestellt, und das Ganze hat eine vollkommen gut erhaltene Einfassung nach griechischer Art. In der Turiner Akademie ist darüber ein ausführlicher Bericht erstattet worden.

V. Todesfälle.

Am 3 April st. zu Paris die gelehrte und allgemein geschätzte *Cornelie Wouters*, bekannter unter dem Namen der Mme *de Vasse* (oder *Wasse*) geboren zu Brüssel 1739. Sie wurde zeitig an einen Baron *de Vasse* verheirathet, hatte sich sehr durch Reisen gebildet, und endlich in Paris niedergelassen. Die Revolution brachte sie in die äusserste Dürftigkeit, weil sie nun ihre Fonds in England und Deutschland nicht benutzen konnte. Ausser den Schriften und vielen Uebersetzungen aus dem Englischen, (zum Theil in Gesellschaft ihrer Schwester, Mme. *Wouters*, der Vf. des *Decameron anglois*), die im gelehrten Frankreich verzeichnet sind, hinterläfst sie eine Naturgeschichte für Damen, und eine Uebersetzung von *Watson's* Versuch über das Oxigen.

Am 12 April st. zu Rom der durch seine aufgeklärte Denkungsart und seine Tugenden mit Recht berühmte Cardinal *Hyacinthe Gerdil*, in dem Alter von 84 Jahren. Cardinal war er seit 1777.

Vor kurzem st. zu Moulins *Ant. J. Dianyère*, Mitglied des französischen National-Instituts, der Biograph Gressets, Dupaty's und Condorcet u. Vf. mehrerer politischen Schriften, in welchen er Condorcet's Grundsätzen folgte, im 41 J. s. A.

Vor einigen Monaten st. zu *Rouen* der Prof. der Musik, *Thiémé*, Vf. einer *nouvelle Théorie sur les différens mouvemens des Airs* etc. (1801.)

VI. Beförderungen u. Amtsveränderungen.

Der königl. preufs. Kammerherr *W. v. Humboldt* Bruder des Naturforschers dieses Namens, Vf. mehrerer philologischer und belletristischer Aufsätze, geht als königl. preufs. Minister-Resident nach Rom.

Der gegenwärtig zu Paris sich aufhaltende Hr. *Ackerblad*, ehemaliger schwedischer Gesandtschaftssecretair zu Constantinopel, und nachheriger Protocollssecretair beym auswärtigen Departement zu Stockholm, und Dollmetscher der türkischen Sprache, bekannt durch seine Aufklärungen über das alte Troas, ist zum königl. schwedischen Commissions-Secretair im Haag ernannt worden.

Der als ehemaliger Deputirter und durch die Geschichte seiner Deportation bekannte *Jean Jacques Aymé* ist zum Oberrichter in Louisiana und *Ludot*, Mitglied des Tribunats, der im vorigen Jahre von *Blackstone's* Werk, in so weit es die Polizey und Criminaljustiz betrift, eine Uebersetzung mit Anmerkungen lieferte, zum Oberrichter in St. Domingo ernannt worden.

Am 1 und 4 Sept. hat der französische Erhaltungssenat die Glieder sowohl des gesetzgebenden Corps als des Tribunats bestimmt, die in den nächst folgenden Jahren austreten. Darunter befinden sich auch mehrere im gelehrten Frankreich verzeichnete oder seit 1801 aufgetretene Schriftsteller. Aus dem *gesetzgebenden Corps* treten im 11 Jahre (1803 — 4) unter andern aus *Bergier*, (*Odolant-*) *Desnos*, *Gassendi*, *Duvillard*, *Grouvelle*, *La Cretelle d. ä.*, *Lefebure La Roche* und *Segur d. ä.* im 12 Jahre: *Felix Faulcon*; im 13 Jahre: *Combe-Dounous* und *Mosneron*; im 14 Jahre: *de Lattre* und *Viennot Vaublanc*. Im *Tribunate* bleiben bis zum Jahre 19: *Adet*, *Albisson*, *Boissy d'Anglos*, *Daru*, *Fabre de l'Aude*, *Gallois*, *Girardin*, *Grenier*, *Thouret*; bis zum Jahre 16: *Carnot*, *Chassiron* und *Dacier*; bis zum Jahre 13: *Bosc* und *Costaz*; bis zum Jahre 12: *Felix Beaujour*, *le Breton*, *Eschasseriaux*, *Portiez* (*de l'Oise*) *Riouffe*, *Trouvé*; bis zum Jahre 11: *Adrieux* und *Mongez*.

VII. Vermischte Nachrichten.

Unter den Fremden, die sich gegenwärtig in Paris befinden, ist auch der Neffe des berühmten *Galvani*, der in der Absicht dahin gekommen ist, französischen Physikern, die seit dem Tode seines Onkels angestellten Beobachtungen über den Galvanismus mitzutheilen. Als er neulich den Versuchen des bekannten *Robertsons* beywohnte, benutzte der Experimentator die Gelegenheit zu einigen Lobsprüchen auf Galvani, die einen allgemeinen Enthusiasmus unter den Zuschauern erregten, die den dem Onkel gebührenden Beyfall auf den Neffen übertrugen.

Zu Ende des Augusts ist der französische Senator *Gregoire* von seiner Reise aus England wiederum in Paris angekommen, und ist jetzt damit beschäftigt, die dort über die Landwirthschaft eingezogenen Nachrichten für das französische Publikum zu bearbeiten.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 169.

Mittwochs den 22ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Erklärung.

Zur Rechtfertigung des Hrn. Prof. Fischer in Berlin gegen die ihm gemachte Beschuldigung eines an Herrn Prof. Hindenburg in Leipzig begangnen Plagiats.

Bereits vor anderthalb Jahren und drüber lief an die Herausgeber der A. L. Z. ein anonymisches Schreiben ohne Ort und Datum ein, wörtlich also lautend:

Herr Professor Pfaff in Helmstädt, besitzt, wie man sagt, einen Brief vom Herrn Professor Fischer in Berlin, worin dieser ihm von seiner Entdeckung einer Theorie der Dimensionen Nachricht giebt. Dieser Brief soll viel älter seyn als alles, was der Herr Professor Hindenburg in Leipzig über diese Gegenstände bekannt gemacht hat. Sollte Herr Prof. Pfaff sich in diesem Falle nicht höchst verpflichtet fühlen, diesen Brief öffentlich bekannt zu machen? da dieser verehrungswürdige, von allen, die ihn kennen, hochgeschätzte Mann in Berlin von den Schülern des Herrn Prof Hindenburg, (der beyläufig seine Unschuld und seine Verdienste anerkannt hat,) aufs äusserste misshandelt und gekränkt worden ist, ohne noch bis jetzt die öffentliche Genugthuung erhalten zu haben, die diesem edlen Manne doch wohl gebührt! —

Der Mittheiler dieser Anfrage erwartet von den würdigen Herausgebern der Jenaer allgemeinen Literaturzeitung, dass sie, wie sie stets zu thun bemüht sind, dem wahren Verdienste in ihren so viel gelesenen und geschätzten Blättern seine Rechte verschaffen werden. —

Die Herausgeber theilten diesen Brief sogleich Hrn. Prof. Pfaff in Helmstädt mit, und ersuchten ihn, darüber eine Erklärung einzusenden. Durch mancherley Umstände wurde er aber bisher abgehalten, diese Erklärung aufzusetzen. Endlich hat er sie uns von Kiel aus zugesendet, und wir lassen sie hier zur Rechtfertigung des Hrn. Prof. Fischer abdrucken.

„Durch die vorstehende, von Hrn. Hofr. Schütz mir zur öffentlichen Bekanntmachung zugeschickte, Anfrage erhalte ich eine erwünschte Gelegenheit, etwas zur Ehrenrettung eines Mannes beyzutragen, dessen Verdienste ich nicht weniger hochschätze, als der ungenannte Einsender.

Herrn Prof Fischers Bekanntschaft machte ich zuerst während meines Aufenthalts in Berlin im Sommer 1787, und nach meiner Abreise von dort fing unser Briefwechsel an: sein erster Brief an mich ist vom 19. Oct. 1787. Hr. Prof. Hindenburg gab zwey seiner Hauptschriften über die combinatorische Analytik bereits 1779 und 1781 heraus. Daraus erhellt also von selbst, dass die *Sage*, so wie sie in der Anfrage ausgedrückt ist, nicht gegründet seyn, und ich keine Briefe von F. besitzen könne, welche älter wären als *alles*, was H. über seine Gegenstände bekannt gemacht hat. Indessen besitze ich doch Briefe, welche sich auf die Theorie der Dimensions-Zeichen beziehen, und die meine eigene Überzeugung, *dass F. von dem ihm vorgeworfenen Plagiat freyzusprechen sey*, befestiget haben. Ein Brief, wie der Einsender meynt, dass ich besitze, hätte durch seine blosse Bekanntmachung alle Zweifel auf einmal aufgelöst. So verhält es sich aber mit meinen Nachrichten nicht. Sie berühren nur *einen* Punkt der Sache, welcher nach der Ansicht, wie der Streit zuerst geführt wurde, nur ein Nebenpunkt zu seyn scheint, der aber doch wohl ein Hauptpunkt seyn möchte: nämlich die allgemeine Reversions- oder Auflösungs-Formel. Es sind daher einige Vor-Erinnerungen nöthig, um den Streitpunkt gehörig festzusetzen, und Dinge zu unterscheiden, die sonst leicht verwechselt werden. Manche scheinen sich die Sache etwa so vorgestellt zu haben: „als ob F. die *combinatorische Analytik*, welche ja von H. bereits vor geraumer Zeit bekannt gemacht worden, aus diesen Schriften genommen, und nun als seine Erfindung aufgestellt habe." Diese mögen mit dem Ausdruck „*combinatorische Analytik*" nur einen unbestimmten Begriff verbinden. Aber selbst H. *Töpfer*, dem gewiss niemand deutliche und gründliche Einsichten hierinn absprechen wird, äussert sich doch gleich im Anfang seiner gegen F herausgegebenen Schrift folgender Gestalt: „Mit Erstaunen fand ich hier — in Fischers Theorie der Dimensions-Zeichen — die schon „über 14 Jahre gegründete wichtige Theorie der com„binatorischen Analytik meines würdigen Lehrers, des „Hrn. Prof. Hindenburg, als eine ganz neue Erfindung „des Hrn. Prof. Fischer in einem blos etwas veränderten

„Gewande.

„Gewande aufgeführt, und diese, in so eigener Autori- „tät, als sein Eigenthum angegeben, dass es in den Ge- „schichtsbüchern der Wissenschaften vielleicht ein Bey- „spiel von Dreistigkeit ohne seines Gleichen ist". Es scheint nun vor allen Dingen nöthig, zu bemerken, dass H. und F. bey ihren Untersuchungen verschiedene Absichten gehabt, und zu deren Ausführung einen verschiedenen Gang genommen haben.

H. ging von dem Polynomischen Lehrsatz aus, (in seiner Schrift *de Infinitinomii Dignitatibus*, 1778, vermehrt 1779), und wurde dabey auf die allgemeine analytische Wichtigkeit der insbesondere bey jenem Satze möglich gefundenen combinatorischen Hülfsmittel aufmerksam gemacht. Diess veranlasste ihn, sich mit der Vervollkommnung der Combinations-Lehre, als einer eigenen Wissenschaft, zu beschäftigen: und seine zweyte Haupt-Schrift von 1781 enthält daher *Novi Systematis permutationum, combinationum etc. primas lineas.* Unter einer Menge von Anwendungen auf die Analysis, welche in diesem Werk aufgeführt sind, kommt auch die Reversion der Reihen vor. Für H. war also der Polynomische Lehrsatz Anlass, die Bearbeitung der Combinations-Lehre Haupt-Zweck, die Reversion der Reihen eine von mehrern Anwendungen. F. hingegen ging von der Auflösung der Gleichungen durch Reihen aus: dieses Problem, welches in einem gewissen Sinn mit der Reversion der Reihen einerley ist, war und blieb sein Haupt-Gesichtspunkt, und dessen Auflösung seine Haupt-Absicht. Durch eine natürliche, auch längst bekannte, Verbindung führte ihn dieses Problem auf den Polynomischen Lehrsatz, und dieser auf combinatorische Operationen, welche ebenfalls seit geraumer Zeit, obgleich weniger häufig, bey diesem Satz gebraucht waren. Es erhellt also, dass bey dem gegenwärtigen Streit drey Dinge zu unterscheiden sind:

1) die *Combinations-Lehre an und für sich;* 2) der *Polynomische Lehrsatz;* 3) die *Reversion der Reihen.* Dazu kommt ein vierter Punkt, welcher mit den drey vorhergehenden in Verbindung steht, doch aber der Deutlichkeit wegen abgesondert zu betrachten ist, nämlich 4) die *Charakteristik*, oder der Gebrauch bequemer Zeichen. Es sollen nun über diese vier Punkte nach der Ordnung die nöthigen Anmerkungen gemacht werden, mit Beziehung auf die hiehergehörigen Stellen aus Fischers Briefen. Eigentlich betreffen diese Briefe, wie man finden wird, nur den dritten Punkt.

I. Hindenburgs Absicht ging hauptsächlich, wie er sich selbst ausdrückt, auf eine neue Begründung der *Combinations-Lehre*, als einer selbständigen mit der Analysis eng verbundenen Grundwissenschaft. Fischer lehnt eine solche Absicht ausdrücklich von sich ab. (1) An mich schreibt er d. 14. Dec. 1792. hierüber bestimmt folgendes: „Ich habe in meinem Buche die „Lehre von den Combinationen vorausgesetzt, und das „mit Vorbedacht — — —. So viel ich von der Lehre „von Combinationen brauchte, steht in jedem guten Compendium". Die Richtigkeit dieser Äusserung lässt sich auch genauer zeigen, wenn man das, was F. von dieser Lehre für seinen Haupt-Zweck anwendet, im einzelnen durchgeht. Es gehört hieher vornämlich.

a) die Formel für die Menge der Versetzungen von α Dingen deren jedes $=$ a, von β Dingen $=$ b, von γ Dingen $=$ c, welche Formel schon Moivre eine gewöhnliche Regel (a rule commonly given) nennt.

b) Die Zerfällung der Zahlen oder die Zusammensetzung derselben aus einer bestimmten Menge kleinerer Zahlen (Combinationen zu vorgeschriebenen Summen). Bekanntlich wurde diese Zertheilung der Zahlen auch schon vor Hindenburg von mehrern Schriftstellern z. B. Eulern in Betrachtung gezogen, obgleich dieselben keine bestimmte Regeln, wie diese Operation wirklich am kürzesten und sichersten anzustellen sey, gegeben haben. Diese Unvollständigkeit findet sich auch in Fischers Theorie der Dimensions-Zeichen, welcher aber in seiner Vertheidigungs-Schrift die Wichtigkeit der von Hindenburg gegebenen Vorschriften nicht verkennt. Wenn jedoch Töpfer (S. 18.) fragt, woher Fischer die Zerfällung für $\overset{13}{E}$ genommen habe, und darin einen Grund für die Beschuldigung des Plagiats findet, so lässt sich doch wohl Fn. zutrauen, dass er auch ohne Kenntniss allgemeiner Regeln einen solchen Fall, so gut wie andere Schriftsteller, aufzulösen im Stand gewesen sey. Was c) die Combinationen ohne bestimmte Summen (Combinationes simpliciter) und d) die Variationen zu bestimmten Summen betrifft, so macht F. in seinem Werk davon nur beyläufig Gebrauch, und allerdings ist sein Vortrag darin unvollständig.

II. Von dem Polynomischen Lehrsatz gebraucht Fischer auch nur dasjenige, was schon aus andern Schriften vor Hindenburg, z. B. von Moivre, bekannt war: die neue und bequeme Bezeichnungs-Art abgerechnet. Die Richtigkeit dieser Behauptung lässt sich für die beiden Fälle des Lehrsatzes, da der Exponent eine ganze oder eine gebrochene Zahl ist, leicht zeigen. Die Reduction des zweyten Falls auf den ersten, indem man das Polynomium als ein Binomium betrachtet, war längst üblich, und wird von Moivre transitus facillimus genannt. Dass aber für ein ganzes m, um hiebey die Dimensions-Zeichen zu gebrauchen,

$$(\overset{1}{\mathrm{I}}x + \overset{2}{\mathrm{I}}x^{2} + \overset{3}{\mathrm{I}}x^{3} + \overset{4}{\mathrm{I}}x^{4} + \ldots)^{m} = \overset{m}{\mathrm{M}}x^{m} + \overset{m+1}{\mathrm{M}}x^{m+1} + \overset{m+2}{\mathrm{M}}x^{m+2} + \overset{m+3}{\mathrm{M}}x^{m+3} + \text{etc.}$$

sey,

(1) In seiner Schrift *über den Ursprung der Theorie der Dimensionszeichen* Vorrede p. XI. „Wo, in meinem ganzen Buche, ist auch nur die dunkelste Spur, dass auch nur die Idee einer combinatorischen Analytik damals „in meinem Kopf gewesen? und H. *Töpfer* sah ihre Theorie, ihren ganzen Inbegriff darin. Nichts als ein „Theil derselben ist in meinem Buche, und jeder unbefangene Leser desselben muss wahrnehmen, dass ich ganz „und gar nicht von combinatorischen Ideen bey meiner Arbeit ausgegangen war" E. d. p. 34 „Die Theorie der „Dimensions-Zeichen ist also in der That nur ein Theil der combinatorischen Analytik, der aber in so bestimm„te Gränzen eingeschlossen ist, dass er sehr wohl als ein für sich bestehendes Ganze angesehen werden kann."

ſey, dieſs hat der *Materie* nach, obgleich nicht in dieſer *Form*, zuerſt *Moivre* bemerkt. Alſo brauchte auch hier, ſo wie bey (1), Fiſcher weder Plagiarius noch Erfinder zu ſeyn.

III. Bey der *Reverſion der Reihen* (an und für ſich betrachtet, ohne Rückſicht auf den dabey gebrauchten polynomiſchen Lehrſatz und die combinatoriſchen Zeichen) hat ſich Hindenburg vornämlich an dasjenige gehalten, was Newton, Moivre u. a. bereits gelehrt hatten. Aber *Eſchenbach*, ein Schüler Hindenburgs, gieng hierin weiter: es war nämlich noch der wichtige Schritt zu thun, das Geſetz der Umkehrungs-Reihe zu finden, oder ihr allgemeines Glied unabhängig von den vorhergehenden Gliedern anzugeben, und dafür fand Eſchenbach eine neue merkwürdige in combinatoriſchen Zeichen ausgedrückte Formel. Eben dieſe Formel, nur in Dimenſions-Zeichen dargeſtellt, fand Fiſcher, und erreichte ſo ſeine Haupt-Abſicht, die Auflöſung der Gleichungen durch Reihen. Dieſe Formel, mit ihren Vorderſätzen und häufigen Anwendungen, macht den Haupt-Inhalt ſeiner Theorie der Dimenſions-Zeichen aus. Nun beſteht die wichtigſte und ſcheinbarſte Beſchuldigung Töpfers gegen Fiſcher darin, dieſer habe jene Reverſions-Formel aus Eſchenbachs Schrift genommen, in welcher zugleich ein kurzer Abriſs der combinatoriſchen Analytik nach Hindenburg vorangeſchickt worden. Darüber erhellt aber aus Fiſchers Briefen an mich folgendes.

1) Die erſte Nachricht kommt in einem Briefe vor vom 24. Oct. 1788, worin er ſchreibt (a) daſs er eine allgemeine Auflöſung aller Gleichungen durch unendliche Reihen, vollkommener als die bisherigen, gefunden habe, und daſs ſeine Arbeit noch in eben dieſem Jahr gedruckt werden ſolle.

2) d. 2. Febr. 1789 erwähnt er dieſer Auflöſung wieder, es ſey aber ungewiſs, ob ſie ſchon zu Oſtern gedruckt werden könne.

3) d. 6. April 1789 ſchreibt er beſtimmt, daſs ſolche zu Oſtern noch nicht erſcheinen werde, weil er noch hoffe, in etlichen Winkeln Dinge von einigem Werth zu finden, die er erſt hervorſuchen müſſe.

4) d. 2. May 1789 antwortet er auf meinen Vorſchlag, ſeinen Aufſatz in *dem damals von Hindenburg mit herausgegebnen Leipziger Magazin* abdrucken zu laſſen, und ſetzt hinzu: „er habe ſelbſt ſchon daran „gedacht, ob er gleich ſchon halb und halb in Unter„handlungen mit 2 Buchhandlungen in Berlin ſey“.

5) Fiſchers Hauptbrief (b) in dieſer Angelegenheit beſteht aus drey Abſätzen, wovon der erſte vom 9. Jun. der 2te vom 12ten, der 3te vom 30. Jun. überſchrieben iſt. Im 2ten Abſatz theilt er nun ſeine Reverſions-Formel bis zum vierten Gliede mit, wobey er ſelbſt eben die Buchſtaben gebraucht, die nachher in der gedruckten Schrift vorkommen, und auch ſeiner neuen Bezeichnungs-Art erwähnt, ohne ſie jedoch näher anzugeben. Das Geſetz der numeriſchen Coefficienten iſt in den mitgetheilten Gliedern ſchon zu überſehen: die Fortſchreitung der Buchſtaben werde aber erſt durch die Zeichen deutlicher. Was nun die Eſchenbachiſche Schrift betrifft, ſo erſchien dieſelbe zu Leipzig als eine Diſputation, die nach dem Titel d. 30. May 1789 vertheidigt werden ſollte. Nach dem Leipziger Bücherverzeichniſs iſt ſie in der Michaelis-Meſſe dieſes Jahres in den Buchhandel gekommen. Recenſionen derſelben finden ſich in der *weniger geleſenen* Leipziger Zeitung v. 15. Jun. 1789, in der Göttinger Zeitung v. 15. Auguſt 1789, und in der Allgemeinen Literatur-Zeitung v. 5. May 1790. Es erhellt alſo aus dieſen Angaben, daſs von Fiſchers Correſpondenz-Nachrichten über ſeine Reverſions-Formel vier früher ſind, als die Erſcheinung der Eſchenbachiſchen Schrift, und ſelbſt damals, als er in dem fünften Briefe ſeine Auflöſung der Haupt-Sache nach mittheilt, konnte er aller hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit nach noch keine Nachricht von der Eſchenbachiſchen Schrift haben. Es möchte alſo durch das bisherige die Haupt-Beſchuldigung gegen Fiſcher gehoben ſeyn, und in dem, was für ihn Haupt-Zweck war, erſcheint er als Erfinder und nicht als Plagiarius. Die Bemerkung ſcheint hier weder überflüſſig noch unrichtig zu ſeyn, daſs, obgleich Eſchenbach und Fiſcher jeder für ſich die Reverſions-Formel mit ihrem allgemeinen Geſetz gefunden haben, doch Fiſcher mehr eigenthümliches Verdienſt dabey haben möchte. Theils hatte E. Hindenburgs mündlichen Unterricht und ſeine Schriften benutzt, theils aber und vorzüglich hatte jener, nach Töpfers Äuſserung, dadurch Anlaſs und eine Auffoderung erhalten, das Geſetz der Reverſions-Reihe aufzuſuchen, daſs Hindenburg aus der Berechnung mehrerer Beyſpiele bereits die Vermuthung geſchöpft hatte,

(a) „Meine metrologiſchen Unterſuchungen ſind eine Zeitlang durch eine analytiſche Arbeit unterbrochen wor„den, die Sie, ſi Deo placet, noch dieſes Jahr abgedruckt ſehen. Es iſt die allgemeinſte mögliche Auflöſung „aller nur möglichen Gleichungen von jedem Grade, aber nur durch unendliche Reihen. Moivre, Colſon, „Leibnitz haben zwar eben das Problem aufgelöſt, doch (ohne Ruhm zu melden) gegen meine Methode nur „auf eine ſehr eingeſchränkte Art. Dieſe Methode enthält nicht nur die Umkehrung unendlicher Reihen, „ſondern ſtellt auch *alle* Wurzeln jeder endlichen Gleichung durch unendliche Reihen dar. Indeſſen bin „ich nicht ſo eitel, von der Wichtigkeit meiner Erfindung eine zu hohe Vorſtellung zu haben. Sie füllt eine „Lücke der Theorie, hat aber für das Praktiſche nur wenig unmittelbaren Nutzen.“

(b) „Über meine Auflöſung der Gleichungen, möchte ich gern recht viel mit Ihnen ſprechen, und dazu habe ich nun gerade heute wenig Zeit. Noch beſſer wäre es, wenn wir mündlich davon reden könnten. Indeſſen, was ſich mit ein paar Worten ſagen läſst, ſollen ſie doch noch heute wiſſen.

Es ſey $y = z^m + Az^{m+1} + Bz^{m+2} + Cz^{m+3} + \ldots$

(in welcher Gleichung Y eine veränderliche oder beſtändige Gröſse nur nicht 0 ſeyn kann, welches jederzeit

hatte, es müſſe ſich ein ſolches Geſetz auffinden laſſen.

IV. Was die *Zeichen* betrifft: ſo gieng Hindenburgs Abſicht auf eine allgemeine analytiſch-combinatoriſche Charakteriſtik. Eine ſolche lag nicht in Fiſchers Plan. Er gebraucht für ſeinen Zweck nur *ein* Zeichen, das nicht einmal urſprünglich combinatoriſch iſt, ſondern zunächſt zur Bezeichnung und Unterſcheidung der verſchiedenen Coëfficienten von verſchiedenen Potenzen einer Reihe beſtimmt war. Verſchiedene Coëfficienten *einer* Reihe wurden längſt vorher durch Zahlen unterſchieden, welche ihre Stelle angaben, und wenn verſchiedene Reihen in Betrachtung kamen: ſo war es nicht ungewöhnlich, zweyerley Zahlen zu gebrauchen, um ſowohl die Reihe ſelbſt, wozu ein gewiſſes Glied gehörte, als auch dieſes Glied nach ſeiner Stelle in dieſer Reihe zu unterſcheiden. In einem ſolchen Falle befand ſich Fiſcher gerade bey der Entwickelung der verſchiedenen Potenzen einer Reihe, indem er die Ordnung der auf einander folgenden Potenz-Reihen durch römiſche Zahlen, und die Stellen ihrer Glieder durch arabiſche Ziffern angab. Jene Zahlen gaben nicht bloſs an, die wievielſte jede Potenz-Reihe ſey, ſondern auch aus wievielen Buchſtaben als Factoren jeder Coëfficient zuſammengeſetzt ſey: daher werden ſie Dimenſionszeichen genannt. Fiſcher äuſsert die Vermuthung, daſs ein in meinem Verſuch einer neuen Summationsmethode gebrauchtes ſehr ähnlich zuſammengeſetztes Zeichen ihn zu dem äuſsern Bau ſeiner Dimenſionszeichen veranlaſst habe. In einem Briefe an mich beſtätigt er dieſes durch mehrere Umſtände, und giebt noch weitere Nachrichten von dem Anlaſs und Gang ſeiner Unterſuchungen über die Auflöſung der Gleichungen durch Reihen, wodurch es mir noch anſchaulicher geworden iſt, als durch das, was er in ſeiner gedruckten Vertheidigungs-Schrift über die Entwicklung ſeiner Ideen geſagt hat, daſs der ihm gemachte Vorwurf des Plagiums ungegründet ſey. Was aber insbeſondere die Dimenſions-Zeichen betrifft, ſo läſst ſich wohl daraus, daſs ſie urſprünglich von den combinatoriſchen ganz verſchieden, und nach andern vorher üblichen ganz analog gebildet ſind, ſchlieſsen, daſs er dabey die Kenntniſs der Hindenburgiſchen Charakteriſtik nicht nöthig gehabt habe.

Zu der bisherigen Vertheidigung Fiſchers muſs noch beygefügt werden, daſs, obgleich die Reverſions-Formel die Hauptſache ſeines Werks iſt, doch dieſes theils eine Menge Anwendungen derſelben, theils mehrere gelegentliche Unterſuchungen und Bemerkungen enthält, welche alle ihm unſtreitig eigen gehören, und die mit Gründlichkeit, Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen ſind. Dieſes Eigene in dem Fiſcheriſchen Werke und ſeine wahren Vorzüge hat auch Töpfer unpartheyiſch anerkannt.

Kiel, den 7. Auguſt 1802.

W. Pfaff,
Prof. der Math. zu Helmſtädt.

zeit zu erinnern iſt, auch kann y irgend eine Funktion irgend einer veränderlichen Gröſse, ſelbſt eine unendliche Reihe ſeyn. m kann ſeyn alles was man will nur nicht o. A, B, C, etc. können gleichfalls ſeyn, was man will, z. B. Funktionen von y, oder auch beſtändige Gröſsen, numeriſche Coefficienten u. dgl.) ſo iſt

$$Z^t = y^{\frac{t}{m}} + \alpha y^{\frac{t+1}{m}} + \beta y^{\frac{t+2}{m}} + \gamma y^{\frac{t+3}{m}} + \ldots ;$$

was auch t bedeuten mag. Um die Coefficienten α, β, γ etc. zu beſtimmen, habe ich mich einer eigenen *Bezeichnungs-Art* bedient, ohne die es ziemlich ſchwer werden dürfte, ihr Geſetz zu finden. Ich habe aber nicht wie Moivre (der blos den Fall $m = + 1$ und $t = + 1$ aufgelöſet hat) die Coefficienten aus den vorhergehenden beſtimmt, ſondern kann jeden unabhängig von allen übrigen beſtimmen. Doch läſst ſich das Geſetz in der gewöhnlichen Bezeichnungs-Art nicht gut darſtellen. Ein Paar Coeff. will ich Ihnen indeſſen herſchreiben.

$$\alpha = - \frac{t}{m} A;$$

$$\beta = - \frac{t}{m} B + \frac{t}{m} \left(\frac{t + m + 2}{2m}\right) A A;$$

$$\gamma = - \frac{t}{m} C + \frac{t}{m} \left(\frac{t + m + 3}{2m}\right) 2 AB - \frac{t}{m} \left(\frac{t + m + 3}{2m}\right) \left(\frac{t + 2m + 3}{3m}\right) AAA;$$

$$\delta = - \frac{t}{m} D + \frac{t}{n} \left(\frac{t + m + 4}{2m}\right) \left(2 AC + B^2\right) - \frac{t}{m} \left(\frac{t + m + 4}{2m}\right) \left(\frac{t + 2m + 4}{3m}\right) 3 A^2 B$$
$$+ \frac{t}{m} \left(\frac{t + m + 4}{2m}\right) \left(\frac{t + 2m + 4}{3m}\right) \left(\frac{t + 3m + 4}{4m}\right) A^4$$

etc. etc. etc. etc.

Das Geſetz der numeriſchen Coeff. werden Sie ſehr bald überſehen, aber die Fortſchreitung der Buchſtaben A, B, C, etc. iſt verſteckter. Durch die erwähnte Bezeichnungs-Art wird alles auffallend kürzer und deutlicher. — — — An eine Herausgabe der Sache denke ich jetzt weniger, als vor dem Jahre, nicht allein — — (wegen der Schwierigkeit des Verlags), ſondern auch (ich geſtehe es aufrichtig,) weil ich den neuen Boden unfruchtbarer finde, als ich anfänglich dachte. Beyfall und Nutzen dürfte ich mir nur bey den eigentlichen Theoretikern verſprechen, und wie viele Theoretiker giebt es?"

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 170.

Sonnabends den 25ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

1. *Einleitung und vermischte Schriften.*

Bisher wurde die Literatur der vereinigten nordamerikanischen Staaten immer als ein Theil der britischen behandelt, um so mehr, da die Originalwerke derselben weder so zahlreich noch so bedeutend waren, dass ihr, — so mancher charakteristischen Unterscheidungszeichen ungeachtet — ein besonderer Abschnitt gewidmet werden konnte. Im Ganzen hatten bisher die Bewohner der nordamerikanischen Staaten zu viele andere und dringendere Geschäfte und Bedürfnisse, als dass Lecture und Autorschaft so sehr wie in andern Ländern hätten um sich greifen können; und wenn für Leser durch häufige Nachdrücke englischer Schriften, besonders so interessanter, wie *Robertson's History of America*, *Rumford's Essays*, u. dgl., oder so theurer, als der schottischen Encyklopädie von 18 Quartbänden, gesorgt wurde, bey welchen unter den Buchhändlern oft sehr nachtheilige Collisionen entstanden: so wurden dagegen die Schriftsteller sehr durch die Lage des Buchhandels beschränkt, deren Glieder in geringer oder gar keiner Verbindung standen, so dass, wie nordamerikanische Journalisten klagen, Bücher, die in Amerika erschienen, dort oft erst von London oder Hamburg aus bekannt wurden. Diesen Nachtheilen ist für die Zukunft, aller Wahrscheinlichkeit nach, durch die in dem gegenwärtigen Jahre gestiftete Buchhändler-Messe zu Newyork (s. IBl. 1802 N. 153) abgeholfen; eine Anstalt, die nach den bisherigen Erfahrungen erwarten läfst, dass künftig die Autorschaft mit der Lecture immer mehr gleichen Schritt halten, und die Masse der Originalschriften immer mehr zunehmen werde, so dass wir künftig, trotz der Schwierigkeit, vollständige Nachrichten aus den nordamerikanischen Freystaaten zu erhalten, regelmäfsige Uebersichten auch dieser Literatur liefern zu können hoffen. Als eine Einleitung dazu mag folgende Uebersicht des Zustandes derselben zu Ende des vorigen Jahrhunderts dienen, so gut sie sich aus unsern Quellen schöpfen läfst. Man wird daraus sehen, dass, wenn man einerseits gewisse Fächer, wie z. B. speculative Philosophie, Philologie und schöne Künste entweder gar nicht, oder nur wenig cultivirte, die Theologie und Jurisprudenz aber, so zu sagen, nur für den Hausgebrauch bearbeitete, andererseits das in republikanischen Staaten mehr als anderwärts interessante Studium der Politik und Vaterlandskunde mit Liebe, Medicin und Naturwissenschaften aber nebst der Gewerbskunde mit dem Eifer betrieben wurden, den hier, so wie in mehrern Ländern, die in Hinsicht literarischer Betriebsamkeit andern nachstehen, das Bedürfniss hervorzubringen pflegt. Gewöhnlich ist es diess Bedürfniss, das gelehrte Verbindungen zur Beförderung der Cultur dieser Kenntnisse stiftet und unterhält. Diess war denn auch der Fall mit der bereits im Jahre 1765 zu Newyork errichteten *Society for the Promotion of Agriculture, Arts and Manufactures*, die jetzt zu Albany ihren Sitz hat, so wie mit der nach dem Muster der Londner königl. Gesellschaft im Jahr 1769 gestifteten *Philosophical Society* zu Philadelphia, neben der vor einigen Jahren eine *gleichnamige* Societät zu Wilmington entstand, die viel Ähnlichkeit mit der *royal Institution* zu London hat, nachdem schon einige Decennien vorher *Academies of Arts and Sciences* zu *Boston* und *Cambridge* und ähnliche Anstalten anderwärts errichtet worden waren, zu welchen endlich noch in den letzten Jahren in Maryland eine *Society for promoting useful and ornamental Knowledge*; in Philadelphia eine *medical Society*, in Newyork eine *mineralogical Soc.* u. s. w. hinzukamen. Noch läfst sich dahin gewissermafsen die nicht geschlossene Gesellschaft von Ärzten und Naturforschern rechnen, durch deren Beyträge einige Gelehrte zu Newyork, (nach dem Tode des ersten ungenannten Redacteurs der thätige Prof. *S. L. Mitchill* und der Arzt *Ed. Miller*,) sich in den Stand gesetzt sahen, seit 1798 eine Quartalschrft unter dem Titel eines *medical Repository* herauszugeben, die nicht blofs die Medicin, sondern auch die Natur- und Gewerbskunde umfafst, und mit den neuesten Schriften der Societäten zu Newyork und Philadelphia, die beide in den letzten Jahren neue Bände ihrer *Transactions*, jene 1798—99 den 3–4ten, letztere 1799 den vierten, herausgaben, für diese Wissenschaften auf eine so reichhaltige Art sorgt, dafs diese Fächer keinesweges dürftig erscheinen. Man wird diess weiter unten, wo wir die in dem neuesten Bande der *Transac-*

tions of the philos. Soc. und die in dem *medical Repository* enthaltenen Abhandlungen unter ihre Fächer vertheilt aufführen werden, zur Gnüge sehen; hier sey es vorläufig genug, auf diesen Umstand Aufmerksamkeit zu erregen, und zu bemerken, dass letzteres Journal, durch die darin gelieferten Bücheranzeigen zugleich eine schätzbare Quelle für den Literator in Hinsicht auf die darin bearbeiteten wissenschaftlichen Fächer wird. Eine allgemeinere Quelle ist das seit dem Jahre 1799 zu Newyork erscheinende *Monthly Magazine and American Review*, das bis zum April 1801 ausser Recensionen originaler und nachgedruckter englischer Werke auch Originalaufsätze und Auszüge aus prosaischen, besonders englischen Schriften, wie auch Gedichte lieferte, seit jener Zeit aber unter dem Titel: *The american Review and literary Journal* grösstentheils kritischen Inhalts ist. Uebrigens scheinen periodische Schriften vermischten Inhalts, wie vor diesem *M. M.* das *Columbian* und *Massachusets Magazine* und ähnliche waren, oder noch sind, nicht recht gedeihen zu wollen; und von vermischten Schriften einzelner Verfasser haben wir hier nur eine Sammlung anzuführen, die zwar schon 1798 erschienenen, in Europa aber erst späterhin bekannt gewordenen *Essays literary, moral and philosophical* des in dieser Uebersicht noch öfters anzuführenden philadelphischen Arztes *Benj. Rush* (Philadelphia. gr. 8.), die, ausser verschiedenen schon bekannten Abhandlungen, z. B. über die Wirkungen öffentlicher Strafen, mehrere bis jetzt noch nicht nach Europa gekommene Aufsätze liefert. Die interessantesten sind, ausser den Nachrichten von alten oder aus andern Ursachen denkwürdigen Menschen, und ausser den Lobreden auf *Cullen, Rittenhouse* u. a., die, welche sich auf Pensylvanien oder Nordamerika überhaupt beziehen, z. B. Rathschläge für solche, die aus Europa nach Amerika wandern, worin der Vf. mehr ins Detail geht, als Franklin in seinem leider nur zu wenig befolgten Aufsatze über denselben Gegenstand, über die Deutschen in Pennsylvanien, die als Muster für andere Colonisten aufgestellt werden, über die Fortschritte der Bevölkerung und Cultur in Pennsylvanien, über die Laster der Wilden in Nordamerika u. dgl., so wie sein 1786 eingelieferter Plan zur Errichtung öffentlicher Schulen in Pennsylvanien, worin das orthodoxe Religionssystem als Grundlage empfohlen und das Studium der lateinischen und griechischen Sprache, das der letztern selbst für Theologen, als überflüssig verworfen wird, und ein anderer Aufsatz, worin der Vf. die Bibel als Schulbuch vertheidigt. Wenn man übrigens auch die Beschaffenheit des Schulunterrichts in den nordamerikanischen Staaten nicht nach diesen Aufsätzen beurtheilt: so ist es doch leider nur zu gewiss, dass dieser Unterricht immer sehr vernachlässigt wurde. Mehrere Gesetzgeber fühlten diess tief, ohne, bey dem lange anhaltenden Mangel an baaren Gelde, wirksame Maassregeln vorschlagen zu können. Endlich erliess der Präsident *Washington* im J. 1794 eine Adresse, worin er auf die Darstellung des blühenden Zustandes der Finanzen den Vorschlag gründete, einen Theil des überschüssigen Geldes auf die Anlegung von niedern und höhern Schulen zu verwenden. Diess geschah auch; man klagte aber noch lange, dass mehrere theils nicht hinlänglich mit Fonds, theils nicht mit fähigen Lehrern versehen wären. Vieles hat sich seitdem freylich gebessert; mehr aber in Hinsicht der höhern Special- als der niedern Vorbereitungsschulen; wenigstens haben diese letztern bisher eben keinen starken Einfluss auf die Gattungen von Schriftstellerey gezeigt, die dadurch begünstigt zu werden pflegen. Vergebens sieht man sich hier nach der Menge von originalen Lehrbüchern um, die in andern Ländern erscheinen, und ausser *Carey's School of Wisdom* (1800) einer Sammlung erhabener und schöner Stellen aus den besten Schriftstellern über Moral, Theologie und Politik, und wenigen andern, von denen wir weiter unten sprechen, wüssten wir in dieser Art nichts weiter anzuführen. Die *Philologie* und *Philosophie* im engern Sinne scheint, was die Schriftstellerey betrifft, ganz darnieder zu liegen, so dass hier von einem besondern Artikel derselben nicht die Rede seyn kann; das obige Urtheil über die Lage der übrigen Studien, insofern sie durch höhere Lehranstalten oder durch andere Umstände befördert werden, wird sich durch die folgenden Abschnitte bestätigen.

Theologie.

Unter den nordamerikanischen Theologen, die ziemlich auf dieselbe Art, wie die englischen, in besondern Collegien gebildet werden, zeichnet sich jetzt vorzüglich der eingewanderte *Priestley* aus, dessen neueste Schriften in diesem Fache bereits in der Uebersicht der englischen Literatur erwähnt wurden, weil in London sehr bald Nachdrücke davon erschienen. Selten trat bisher ein nordamerikanischer Theolog mit einer gelehrten Schrift hervor; die mehresten lassen nur Predigten oder populäre Schriften drucken. Zu diesen gehört selbst der im J. 1800 von *Charles Crawford* herausgegebene *Essay upon the eleventh chapter of the Revelations of St. John*, worin er vernünftigerweise zeigt, dass das Erdbeben und der Fall der Stadt, die dort prophezeiht werden, sich nicht auf Rom oder Frankreich, wie mehrere Apokalyptiker in England und wahrscheinlich auch in Nordamerika behauptet hatten, sondern auf Jerusalem beziehen. Die *Beauties of the Bible, by Ezra Samson* (1800. 8.) sind eine Sammlung von Stellen aus dem A. und N. T. zum Gebrauche der Christen überhaupt, vorzüglich aber der Schuljugend, mit eigenen Bemerkungen. Die in London gedruckte, dem Vorgeben nach aber in Philadelphia geschriebene Sammlung: *The Plainness and innocent Simplicity of the christian Religion, with its salutary effects compared to the corrupting nature and dreadful effects of War; with some account of the blessings, which attend on a spirit influenced by divine Love producing Peace and good Will to Men, collected by Ant. Benezet* (1800. 12.) scheint von einem Quäker herzurühren, wird aber sicher den Beyfall aller der Leser erhalten, die, gleich dem Vf., den Krieg als unchristlich verabscheuen. Interessant, als ein Beytrag zur Geschichte der Liturgik, sind *J. M. Masons Letters on*

on frequent Communion an die Mitglieder der *Associate Reformed Church of North America*, worin der Vf. dagegen eifert, dafs das Abendmahl bisher in vielen Kirchen jährlich nur ein- oder zweymal zwifchen einem Faft- und Danktage ausgetheilt wurde.

Alles übrige, was wir in diefem Fache noch vorfinden, befteht in *Predigten*, von denen im Allgemeinen ungefähr daffelbe gilt, was wir über diefe Producte in Grofsbritanien bemerkt haben. Auch hier haben wir *Miffions*-Predigten und Vorträge zur *Vertheidigung der chriftlichen Religion* gegen Deiften und Naturaliften aufzuführen. Dr. Livingfton und Dr. M'Knight gaben im J. 1798 Predigten heraus, die fie vor der Newyorker Miffions-Societät gehalten hatten; nebft einer Anrede an den erften Miffionar, Dr. *Rodgers*, einer Inftruction für die Miffionare und einem Berichte der Directoren der Societät. Man erfieht daraus, dafs diefe Gefellfchaft, ohne die geringfte Abficht auf Gewinn, fich bemüht, das Chriftenthum unter den benachbarten Wilden auszubreiten, und dafs fie dabey mit eben fo vieler Klugheit als Menfchenliebe verfährt, folglich von der in der Ueberficht der englifchen Literatur erwähnten Miffionsfocietät fich vortheilhaft auszeichnet. Defto mehr Ähnlichkeit fcheinen mit den apologetifchen Predigten auf den englifchen Univerfitäten zwey von Dr. Dwight 1799 herausgegebenen: *The Nature and Danger of infidel Philofophy in two difcourfes addreffed to the Candidates for the Baccalaureat in Yale College* zu haben; fie zeugen indeffen von der wohlwollenden Herzlichkeit des Vfs. gegen feine Schüler. Ein anderer Lehrer an einer hohen Schule, *Sam. Stanhope Smith*, Präfident des Collegiums zu Neuyerfey, gab *Sermons* vermifchten Inhalts heraus, worin aller Schmuck der geiftlichen Beredfamkeit aufgeboten wird. Populärer find zwey Bände Predigten von dem Paftor der nördlichen presbyterianifchen Kirche zu Hartford: *Sermons on various Subjects doctrinal, experimental and practical* (1799—1800.), die fich zwar weder durch Originalität der Gedanken, noch durch reinen Ausdruck auszeichnen, aber doch viel Erbauliches enthalten, und an den Stellen, wo der Vf. die Lehren feiner Parthey vertheidigt, Beweife von der Gewandtheit des Vfs. in dem Vortrage folcher Materien liefert. Die *Sermons on fome of the firft principles and doctrines of true Religion by Nathanael Emmons* (1800) zeichnen fich durch die Anhänglichkeit ihres Vfs. an die in Amerika fogenannte *Hopkins*'fche Theologie aus, unter deren Lehrfätzen fich auch der befindet, dafs die Gottheit bey der Hervorbringung des Böfen eben fo direct und pofitiv wirke, als bey der Vollbringung des Guten.

Unter den *einzelnen* Predigten bemerken wir nur einige auf den am 14. Dec. 1799 verftorbenen *Wafhington*, ehemaligen Präfidenten der vereinigten Staaten, von zum Theil fonft fchon bekannten Vff. Dahin gehört z. B. von *James Madifon*, Bifchof der proteftantifchen bifchöfl. Kirche in Virginien, zu Williamsburgh gehaltene, mehrmals aufgelegte Rede, nebft biographifchen Nachrichten von W. „diefem grofsen Werkzeuge der politifchen Glückfeligkeit Amerikas", wie der Vf. ihn nennt; und *A Prayer and Sermon delivered at Charlestown Dec. 31. 1799 on the Death of G. W. etc. by Jedidiah Morfe, D. D., (Paftor of the Church in Ch.) to which is prefixed an account of the proceedings of the town on the melancholy occafion, written by Jofiah Bartlett, Efq.* (nachgedr. zu L. b. Stockdale. 1800. 8.), worin man jedoch von dem durch feine Geographie der nordamerik. Staaten bekannten Prediger wohl etwas befferes erwartet hätte, als eine Parallele zwifchen W. und Mofes. Die am 27. Febr. 1800 zu Newyork gehaltenen Gedächtnifsreden in der presbyterianifchen Kirche von *J. M. Mafon*, und vor der Cincinnati Gefellfchaft von *W. Linn* find fehr verfchiedener Art; die Sprache des erften ift blühend, die des letztern einfach und fromm.

Für die

Jurisprudenz,

deren Studium hier nach englifcher Manier betrieben wird, haben wir blofs Mr. *Colemans Cafes of Practice adjudged in the fupreme Court of New York* (1800), ein fchätzbares Werk für Advocaten und Richter, und *Th. Jefferfon's Manual of Parliamentary Practice for the ufe of the Senate of the united States* (ebenfalls 1800), ein fehr nützliches Hülfsmittel bey den Berathfchlagungen über öffentliche Angelegenheiten anzuführen.

(Die Fortfetzung folgt.)

II. Cenfur-Angelegenheiten.

Die Polizey zu Paris hat neulich in verfchiedenen Leihbibliotheken an 3000 obfcöne Bücher wegnehmen laffen.

Die feit einiger Zeit in Paris gegen politifche Brofchüren beobachtete Strenge dehnt fich jetzt fogar auf die Schriften der franzöfifchen Emigranten in London aus. Bekanntlich hat dort die ganze Revolution hindurch *J. Peltier*, der fich gleich vom Anfange an gegen die neue Ordnung der Dinge erklärte, eine Zeitfchrift unter mehrern Titeln herausgegeben. Diefe fetzte er feit kurzem unter dem Titel: *l'Ambigu* fort; nachdem aber drey Stücke derfelben erfchienen waren, die fehr heftige Ausfälle gegen die neue franzöfifche Conftitution enthielten, gab er das Journal wieder auf, weil auf Veranftaltung der franzöfifchen Regierung ein fogenannter Libell-Procefs gegen ihn in der Kingsbench anhängig gemacht werden follte, — doch nur, nach dem Beyfpiele vieler ehemaligen Journaliften in Frankreich, um das Journal wiederum unter einen andern Titel fortzufetzen.

Nach fpätern Nachrichten eines englifchen Blatts, des Orakels, (einer erft während des Kriegs entftandenen fogenannten Minifterialzeitung) haben die Erklärungen im Moniteur und die Maasregeln der Parifer Polizey gegen die englifchen Zeitungen auf das Minifterium

rium in England so starken Eindruck gemacht, daſs im geheimen Rathe davon die Rede gewesen seyn soll, den Ungebührnissen, welche die Herausgeber derselben sich bisher gegen Frankreich erlaubten, Einhalt zu thun.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Die durch das Ableben des Hn. geh. Cammer-Raths *Succow* zu Jena erledigte Professur der Physik ist mit der von Hn. Hofr. *Voigt* bekleideten Professur der Mathematik verbunden, zu der durch jenen Todesfall ebenfalls erledigten Professur der Cameralwissenschaften aber Hr. Dr. *Friedrich Adam Georg* in Frankfurt a. M. berufen worden.

Der Universitäts-Bibliothekar, Hr. Dr. *Ersch* zu Jena, hat eine ausserordentliche philosophische Professur erhalten.

Hr. Hofrath u. Prof. *Meusel* zu Erlangen ist von der (vor sieben Jahren) errichteten *Société libre des Sciences et Arts* zum Mitgliede aufgenommen worden.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Mit dem Anfange des Jahres 1803 erscheint in unserm Verlage ein Wochenblatt unter dem Titel:

Gemeinnützige Zeitung zur Unterhaltung und Belehrung für den Bürger und Landmann.

Sein Inhalt und seine Tendenz ist in einem ausführlichern Avertissement, welches auf jedem Postamte und in jeder Buchhandlung zu haben ist, angegeben. Wir glauben mit Recht, alle hohe *Landesregierungen*, alle *Prediger* und *Schullehrer*, alle *wohlthätige Gesellschaften* und alle *Patrioten* und *Menschenfreunde* zur möglichst weiten Verbreitung, besonders unter der niedrigern Volksklasse, auffodern zu dürfen, da wir überzeugt sind, daſs seine Lectüre zur Veredlung derer, für die es bestimmt ist, nicht wenig wird beytragen können.

Fürth den letzten August 1802.

Bureau für Literatur.

J. P. Bres

Untersuchungen über das Daseyn des Kältestoffs und den allgemeinen Behälter desselben. Aus dem Französischen, und mit einem Vorberichte und Anmerkungen begleitet, von Dr. *A. M. Birkholz.* M. 1 Karte. gr. 8. Leipzig, bey C. F. E. Richter. (18 gr.)

Der bekannte Übersetzer hat diesem schon an sich für Physiker und Ärzte interessanten Buche, einige Zusätze geschenkt, welche sehr wichtig sind und von seinem Beobachtungs-Geiste und Scharfsinn thätig zeugen.

Anzeige für Ältern, Erzieher und Sprachlehrer.

Bey *Carl Friedrich Enoch Richter*, Buchhändler in Leipzig, ist erschienen und in den meisten soliden Buchhandlungen zu haben.

Le Livre du second Age, ou Instructions amusantes sur l'Histoire naturelle des Animaux. Ouvrage orné de plus de 72 gravures imprimés en couleur, representant: Quadrupèdes, Oiseaux et Insectes. Nouvelle Edition augmentée d'un vocabulaire français allemand. gr. 8. gebunden 1 Rthlr. mit colorirten Kupfern. 1 Rthlr. 16 gr. beste Ausgabe in Marocko 2 Rthlr.

Diese neue Ausgabe dieses Buchs hat wesentliche Vorzüge vor den vorhergehenden, sowohl in der Richtigkeit der Kupfer, als durch das dem Buche angehängte französisch-deutsche kleine Wörterbuch. Schon etwas vorgerückten Lehrlingen der französischen Sprache giebt es daher sowohl Übung im Lesen und Nachschlagen der Wörter, als auch richtige Begriffe von einer bedeutenden Anzahl naturhistorischer Gegenstände.

Leipzig, bey *C. F. E. Richter* und *W. Rein* ist erschienen:

Neuerfundenes Schreibebuch, um in weniger denn der Hälfte der gewöhnlichen Lehrzeit eine schöne und deutliche Hand schreiben zu lernen, für Schulen, Kinder, und auch für Erwachsene. Deutscher Cursus in 4 Heften. 4. Neue Auflage, verbessert und auf holländisch Papier gedruckt, geheftet 12 Gr.

Dieses Werkchen zeichnet sich durch seine Neuheit aus, und verdient ohnstreitig das Urtheil, welches die *pädagogische Bibliothek*, herausgegeben von Herrn *Gutsmuths*, darüber fällte.

II. Auction.

Den 1. November dieses Jahres wird hier in Jena der Bücher-Nachlaſs des zu Apolda verstorbenen Herrn Dr. und Stadtphysikus C. M. Webers öffentlich versteigert. Diese Büchersammlung enthält, ausser andern, vorzüglich im medicinischen Fache, so mancherley schätzbare Prototypa und äusserst seltene Ausgaben, wie auch eine beträchtliche Anzahl medicinischer Dissertationen. Das zehen Bogen starke Verzeichniſs ist bey Hn. Hof-Commissair Fiedler, Hn. Stadtkirchner Faselius und dem akademischen Auctions-Proklamator Görner zu haben.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 171.

Sonnabends den 25ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Åbo.

Bey der neulich erwähnten feyerlichen Grundlegung des neuen Universitäts-Gebäudes am 24 Jul. (dem Jahrstage der Stifterin, der Königin Christine) überreichte der Bischof Dr. *Gadolin*, Ritter des Nordsternordens, dem Könige ein silbernes Kästchen mit der Inschrift: *Gustavus IV. Adolphus, Rex Sueciae — Novae Aedis Acad. Aboensis — Suo Jussu et Munificentia Exstruendae — Primum lapidem — Praesente Conjuge Regina Frider. Dorothea Wilhelmina — Posuit — Die XXIV. Jul. A. MDCCCII.* unten: *Car. Adamus Wachtmeister, Comes, Academiae Cancellarius Operis consilium commendatione studio curaque promövit.* In diese legte der König jetzt coursirende Münzen, und die von der Universität auf diese Feyerlichkeit veranstaltete Medaille, die auf der Hauptseite das Bildniss des Königs mit der gewöhnlichen Inschrift, auf der Rückseite aber die Worte enthält, *Augusto Novae Aedis Academiae Conditori Pietas Musarum Aboensium*, und mauerte dann den ersten Stein ein; ihm folgte die Königin, der Herzog von Gloucester u. a. Personen vom königl. Gefolge. Es wurden bey dieser Feyerlichkeit 128 Canonen abgefeuert.

Dorpat.

Verzeichniss der Vorlesungen für gegenwärtiges Semester vom 1 Aug. bis Ende Dec. 1802.

Theologische Facultät.

L. Ewers, der heil. Schrift und der Weltw. Dr. der Dogmatik und christlichen Moral öff. ord. Lehrer wird 1) eine ausführliche Einleitung in die dogmatische Gottesgelahrtheit, nach Diktaten öffentlich viermal in der Woche vortragen. 2) Die christliche Moral wöchentlich ebenfalls 4 mal nach Töllers Grundriss der Moraltheologie lehren. 3) Viermal in der Woche Anleitung zu der heiligen Kritik geben, nach *Brockmanni primae criticae S. vet. Test. lineae.*

D. W. F. Hezel, Prof. der Exegese und orientalischen Sprachen 1) erklärt *a*) die Beweisstellen des alten Testaments, *b*) die kleinern paulinischen Briefe. 3) Lehrt die hebräische und arabische Sprache, und erbietet sich auch noch zu andern Vorlesungen über Gegenstände seines Fachs.

D. *H. L. Böhlendorf*, Prof. der praktischen Theologie, wird viermal wöchentlich, anstatt der vorher angekündigten Homiletik, die für seine gegenwärtigen Zuhörer noch nicht Bedürfniss seyn kann, eine ausführliche Einleitung in das theologische Studium mit Benutzung einiger ältern, diesen Gegenstand betreffenden Werke, vorzüglich nach *Nösselt* und *Plank* vortragen; u. ebenfalls viermal in der Woche die evangelischen und epistolischen Pericopen philologisch und praktisch erläutern, und zweymal während der Abwesenheit des Prof. der Eloquenz, wechselsweise einen griechischen und lateinischen Autor cursorisch erklären.

Juristische Facultät.

D. *Müthel*, ordentl. Prof. der lief- und estländischen Provinzial-Rechte, so wie der praktischen Rechtsgelehrsamkeit, wird viermal die Woche vortragen: 1) die liefländischen Ritter- und Landrechte nebst dazu gehöriger Rechtsgeschichte; und zwar in Ermangelung eines Compendii, nach eigenen kurzen Dictatis. 2) Den ordentlichen bürgerlichen Process nach *Klaproths Compendium*; mit Anwendung auf den hiesigen Gerichtsbrauch. und 3) die römische Rechtsgeschichte nach *Bachii historia jurisprudentiae romanae.*

D. *C. F. Meyer*, Prof. des bürgerlichen und peinlichen Rechts, deutschen und römischen Ursprungs liesst: 1) wöchentlich in 6 Stunden nach dem 4 Bande des Lehrbuchs eines civilistischen Cursus vom Hn. Hofr. *Hugo* in Göttingen, das heutige römische Recht. 2) In 4 Stunden wird derselbe nach Anleitung des ersten Bandes vom gedachtem Lehrbuch die juristische Encyclopädie; und wenn sich geübtere mit den nöthigen Vorkenntnissen bereits ausgerüstete Zuhörer finden sollten, 3) das peinliche Recht wöchentlich in 5 Stunden, nach *C. F. G. Meisters princ. jur. criminal.* vortragen.

Medicinische Facultät.

D. *Styx*, der Staats- und populären Arzneykunde, wie auch der Diätetik Professor, wird 1) viermal wö-

wöchentlich die Phyfiologie nach *Hallers* Grundrifs, nach der Ausgabe von *Sömmering* und *Mekel.* 2) die Diätetik ebenfalls 4 mal nach *Dictaten*, 3) und zweymal die medicinifche Methodologie nach Selle's Einleitung in das Studium der Natur- und Arzneywiffenfchaft vortragen.

Dr. *Balk*, Prof. der Pathologie und Klinik, liefst 1) wöchentlich 4 mal über medicinifch-philofophifche Anthropologie nach *Mezger.* 2) ebenfalls 4 mal über allgemeine Pathologie nach *Hildebrand*; und 3) nach einem eigenen Entwurfe über die merkwürdigften Erfcheinungen des gefunden organifchen Körpers, und den Einflufs des Galvanismus zur Erklärung derfelben, begleitet mit Verfuchen, die er an Pflanzen fowohl als auch an todten und lebendigen Thieren anftellen wird. 4) Endlich wird er zweymal wöchentlich für den noch fehlenden Profeffor der Anatomie, die Ofteologie lehren, und die zur anfchaulichen Erkenntnifs nöthigen Knochenpraparate feinen Zuhörern vorzeigen.

D. *Arzt*, Prof. der Chemie, liefst 4 mal in der Woche Experimental-Chemie nach Hagen. 2) Zweymal wöchentlich Univerfal Chemie, und zwar offentlich.

Philofophifche Vorlefungen.

D. *Jäfche*, Prof. der theoret. und prakt. Philofophie, wird 1) zweymal in der Woche allgemeine Encyclopädie der Wiffenfchaften nach *Efchenburg.* 2) viermal Logik nach *Kiefewetter*, und 3) Moralphilofophie nach *Kants*: Metaphyfik der Sitten, ebenfalls viermal wöchentlich vortragen.

D. *Parrot*, ordentlicher Profeffor der Phyfik, wird zweyerley Vorlefungen über die Phyfik halten, nämlich in einem erften und zu einem zweyten Curfus, und beftimmt für jeden derfelben wöchentlich vier Stunden. Er findet fich zu diefer Eintheilung veranlafst, nicht nur, weil der gegenwärtige Zuftand diefer Wiffenfchaft es unmöglich macht, ihre vorzüglichften Lehren in einem halben Jahre gehörig vorzutragen, fondern auch und vorzüglich, weil mancher Theil ohne vorläufige Begriffe von andern fpäter vorkommenden Theilen nicht gehörig abgehandelt werden kann. Es wird daher der erfte Curfus nicht nur die Elementar-Sätze, fondern auch alle diejenigen enthalten, welche erforderlich find, um im 2ten Curfus jede Lehre gehörig abzuhandeln, ohne Begriffe und Sätze aus einer andern fpäter vorkommenden entlehnen zu müffen. Anftatt des 2ten Curfus, der natürlich in diefem erften halben Jahre nicht ftatt haben kann, wird er in diefem Semefter den, im vorigen auf dem gewöhnlichen Fufse angefangenen Curfus fortfetzen.

Dr. *Germann*, Prof. der Naturgefchichte und Botanik, hält im jetzigen Semefter folgende Vorlefungen; 1) Ueber Zoologie nach *Blumenbachs* Handbuch der Naturgefchichte 6 Aufl. wöchentlich 5 mal, wobey er zur Erläuterung theils fein eigenes, theils das der Univerfität gehörige Kabinet in den Stunden benutzt. 2) Ueber Mineralogie, ebenfalls nach *Blumenbach*, wöchentlich dreymal mit Benutzung der Univerfitats- und feiner eigenen Mineralienfammlung. 3) Fährt er zweymal wöchentlich in der fchon im May angefangenen Analyfe der wildwachfenden- und Gartenpflanzen, in den Monaten Auguft und September fort.

D. *Pöfchmann*, Prof. der Gefchichte, lieft: 1) Viermal die Woche allgemeine Welt und Völkergefchichte, nach *Becks* kurzgefafster Anleitung etc. 2) Ebenfalls viermal Gefchichte des ruffifchen Reichs, nach *Scherbinski* etc. 3) zweymal Einleitung in die europ. Staatskunde nach Dictaten, fo wie auch 4) allgemeine Methodologie. 5) Einmal wöchentlich: Ueberficht der merkwürdigften Begebenheiten des neuern Europa's. 6) Zweymal ein Collegium über die lateinifche Sprache.

D. C. *Morgenftern*, Prof. der Beredfamkeit, Aefthetik u. f. w., wird bey feiner Ankunft feine Vorlefungen anzeigen.

Die fämtlichen mathematifchen Wiffenfchaften lehrt bis zur Ankunft des dazu berufenen ordentlichen Lehrers derfelben, Hr. *Knorre.*

In der ruffifchen Sprache giebt Hr. Translateur *Jelachich*, und in der deutfchen Hr. Cenfurfecretair *Peterfen* Unterricht.

Auch hat man gegenwärtig fchon gute Gelegenheit, Franzöfifch, Englifch, Italiänifch, Tanzen und Mufik zu lernen. Unterricht im Reiten und Fechten giebt Hr. Univerfitätsftallmeifter von Dau.

Die der Univerfität zu Dorpat vorgefchriebene Uniform ift folgende: Der Rock ift von dunkelblauer Farbe, hat einen ftehenden Kragen von fchwarzem Sammet, fchwarze Auffchläge, dergleichen Unterfutter und gelbe Knöpfe; bey den Curatoren und beym Vicecurator hat der Rock vorn auf beiden Seiten und auf den Tafchen geftickte goldne Litzen, eben fo auch auf beiden Seiten des Kragens zwey, und auf den Auffchlägen drey dergleichen Litzen. Die Profefforen, Lehrer und übrigen Beamte haben blofs auf den Kragen und Auffchlägen, und die Studenten auf den Kragen Litzen; die Unterkleider find bey allen weifs.

Krakau.

Kürzlich find für die hiefige Univerfität vier neue Profeffuren geftiftet worden: eine für die Anatomie und Phyfiologie; die zweyte für die theoretifche und praktifche Wundarzneykunft; die dritte für die theoretifche und praktifche Entbindungskunft; die vierte für Ateh-

Vieharzneykunde; erstere drey mit einem Gehalte von 1500, die letztere mit einem Gehalte von 1000 Gulden.

Paris.

Auf Veranlassung der letzten Preisvertheilung im Prytanée enthält der Moniteur folgendes: Am 15 Aug. vertheilte der Staatsrath, der die Direction des öffentlichen Unterrichts hat (*Röderer*) die Preise unter die Zöglinge des Prytanée zu Paris. Die Versammlung war zahlreich. Man bemerkte in derselben die General-Inspectoren des öffentlichen Unterrichts, eine grosse Anzahl von Mitgliedern des National-Instituts, Gelehrten und Bürger von allen Standen. Diese Art von Vorliebe einsichtsvoller Männer für diese Schule scheint daher zu rühren, dass man hier mehr als anderwärts die Liebe und den Geschmack an ehemaligen Studien bemerkt, ohne dass desshalb der Unterricht der nützlichen Kenntnisse verabsäumt würde, welche die öffentliche Meynung vor der Revolution in den ehemaligen Collegien foderte. Diese Schule wurde aus den Ruinen der ehemaligen Pariser Universität errichtet. Der Director, der Chef des Unterrichts, fast alle Professoren waren Mitglied jenes Corps; natürlich hielten sie die Tradition und den Geschmack der ehemaligen Studien aufrecht. Der besondere Zweck des Unterrichts im Prytanée erfoderte es, dass zu diesen ehemaligen Studien die Erdbeschreibung, Geschichte, Mathematik, Aufnahme von Planen und Zeichenkunst hinzukamen. Dieser Umfang von Unterrichtsgegenständen machte die Preisvertheilung sehr interressant. Nach einer Rede des durch sein Gedicht von den Pflanzen bekannten Professors *Castel* über die Vortheile der Cultur der Wissenschaft, und einer andern von *Chambry*, Chef des Unterrichts, über die Vortheile der Ordnung und der Arbeitsamkeit, und nach den väterlichen Ermahnungen des Staatsraths an die Zöglinge, hörte die Versammlung mit Interesse die Versuche der rivalisirenden Jünglinge, metrische Uebersetzungen aus dem Horaz und Virgil, und eigene Poesien, und sahe dann eben diese junge Leute in den Waffen üben.

Zwey Tage darauf wurden die Preise unter die Schüler der Centralschulen in dem Saale des Oratoriums von dem Präfecten des Departements, in Gesellschaft des Präfectur-Conseils und der Maires und Adjuncten, in Gegenwart einer Deputation mehrerer Tribunale, und der verschiedenen das Unterrichts-Jury ausmachenden Mitglieder des National-Instituts; (*Morellet*, *Fontanes*, *Villoison*, *Prony*, *Lefevre Gineau* und *Vien*) vertheilt. Der Präfect eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede, worin er die Nacheiferung gegen die Meynung derer, die sie für gefährlich halten, in Schutz nahm. Dann lasen 4 Zöglinge aus verschiedenen Schulen eigene Ausarbeitungen, und der Präfect krönte einen Zögling der Pantheonsschule, der dann die übrigen Mitschüler, die Preise erhielten, proclamirte, und eine Rede an seine Mitschüler hielt u. s. w.

Stockholm.

Bekanntlich wurde zu Ende des v. J. das Canzley-Collegium aufgelöset, und die verschiedenen Zweige der Geschäfte derselben anders vertheilt. Da das Fach der Gelehrsamkeit bisher davon abhing; so war eine Verfügung deshalb nöthig, und so ward aus der Vereinigung der bisherigen drey Canzler der inländischen Akademien mit Zuziehung anderer erfoderlicher Personen eine sogenannte *Canzlers-Gille* errichtet. Für diese ward unter den 27sten Octobr. 1801 eine auf anderthalb Quartbogen ausgefertigte Instruction abgedruckt. In einer kurzen Einleitung wird dieser Gille die Hauptaufsicht über das ganze Erziehungswerk im Reiche übertragen. Folgendes ist der Hauptinhalt dieser Instruction. Nach §. 1. soll diese Gille die seit 1724 bestehende allgemeine Schul-Ordnung, und die seit 1760 erschienenen Schulplane nebst den herausgekommenen Verordnungen, auch den Geschäften der ehemaligen königl. Erziehungs-Commission prüfen, und alsdann auf eine dem itzigen Zeiten angemessene Schul-Ordnung, auch Schulbücher und Lehrer antragen. — §. 2. Diese Gille soll die Constitutionen und sämtlichen Verfügungen der drey inländischen Akademien prüfen, und daraus einen einzigen mit der Schul-Ordnung (§. 1.) übereinstimmenden Entwurf in schwedischer Sprache zur Prüfung des Königes abfassen. — §. 3. Die Einrichtungen der Akademie zu Greifswalde sollen dabey auch geprüfet, und solche mit den inländischen Akademieen in eine nützliche Verbindung gesetzt werden. — §. 4. Die besondere Commission über die Schulen in Lappmarken wird aufgehoben, und diese werden der Canzler-Gille unterworfen. — §. 5. Die literarischen Einrichtungen, Vermächtnisse und Stiftungen sollen aus dem ganzen Reiche von den Landshauptmannschaften und Consistorien der Gille angezeigt; aber von dieser geprüfet, und so eingeleitet werden, dass sie dem allgemeinen Unterweisungs-Gange übereinstimmig sind; auch sind alle Pensionsanstalten ihr unterworfen, und dürfen ohne solche keine angelegt werden. — §. 6. Die Richtigkeit der für Docenten in Absicht ihrer Geschicklichkeit ausgefertigten Zeugnisse soll der Prüfung dieser Gille unterworfen seyn. — §. 7. Findet sie bey den Akademien und den niedern Lehranstalten eine Veränderung nöthig, so holet sie darüber das Gutbefinden des Königs ein. — §. 8. Die Austheilung der Stipendien und der deshalb aufkommenden Beschwerden gehören unter diese Gille. — §. 9. Alle bey den Unterweisungs-Anstalten entstehenden Beschwerden und Klagen werden vor dieser Gille entschieden. Sie kann auch Strafen von fünf bis dreyssig Reichsthalern auflegen und eintreiben. — §. 10. Diese Gille empfängt, so wie alle andern öffentlichen Werke, ein Exemplar aller königl. Verordnungen und Publicationen. — §. 11. Sie geniesst eben so für ihren Briefwechsel die Post-Freyheit. — §. 12. Der König setzet und verordnet dieser Gille einen Secretair und Protonotar, und bestallet die übrigen für solche erfoderliche Beamten.

II. Preise

Der von der *Nacheiferungsgesellschaft* zu *Rouen* ausgesetzte Preis auf die Frage:

„In wie weit dürfen dieFranzösinnen sich des griechischen Costums bedienen?“

Ist unter den vier darauf eingegangenen Abhandlungen dem Memoire von *Amaury Duval*, Chef des Bureau der Wissenschaften und Künste im Ministerium des Innern zugetheilt worden, der vor 2 Jahren den vom National-Institute auf die Frage von den Leichenfeyerlichkeitnn ausgestellten Preis erhielt.

Die *Akademie der Wissenschaften und Künste* zu *Caen* hat bis zu ihrer öffentlichen Sitzung im Therm. des 11 Jahres einen Preis von 300 Franken oder einer Medaille von gleichem Werthe auf die beste Beantwortung der Frage gesetzt:

„Welchen Einfluss würden die Verbesserungen, deren die Schiffahrt der Orne empfänglich ist, so wie deren Vereinigung mit der Loire vermittelst der Sarthe und Mayenne, auf Handel und Ackerbau haben?“

In der jährlichen Versammlung der *schwedischen Akademie* zu *Stockholm* am 25 Dec. wurde der Preis der Beredsamkeit unter den 5 eingegangenen Schriften über dieAufklärung der Schrift von *Joh. Gust. Bure*, Vice-Notarius im Hofconsistorio, der Preis in der Dichtkunst aber, wobey den Wetteiferern völlige Freyheit war gelassen worden, unter 21 Gedichten einem Gedicht über die Vaterlandsliebe von *Im. Wahlgren*, Vice-Notarius im Kammergerichte der Südervorstadt, die goldene Schaumünze zuerkannt.

III. Künste.

Der Director der Mahler-Akademie zu Wien, Hr. Prof. *Füger*, hat von der Kaiserin den Auftrag erhalten, für die Hofkirche zwey Gemälde, Johannes den Täufer und die heilige Catharina, zu verfertigen.

Der durch seine Büste des Erzherzogs Karl bekannte Bildhauer und Prof. *Dannecker* aus Stuttgard, befindet sich gegenwärtig in Zürich, um ein Monument auf *Lavatern* zu verfertigen, das im Garten des Waisenhauses aufgestellt werden soll. Dieses Monument wird aus Erz gegossen. Da die dazu gesammelten 230 neue Louisd'or nicht hinreichten: so wendeten sich, öffentlichen Nachrichten zufolge, dieUnternehmer *Usteri*, Architect *Escher*, *Lips* und *Meyer* an die Regierung mit der Bitte um einen Beytrag von altem vorräthigen Erze aus dem Zürcher Zeughause, u. diese liess ihnen dazu gratis eine Canone verabfolgen.

Der bekannte Bildhauer *Canova* aus Venedig, jetzt zu Rom, Ritter vom goldnen Sporen, arbeitet jetzt an einer 11 Fuss hohen Statue des Herkules, wie er den Lykus ins Meer wirft. Das französische National-Institut, das ihn zum Mitgliede ernannt hat, erwartet von ihm ein Modell zur Statue eines Gladiators, die er im Grossen ausführen will.

Die Jungfrau von *Anton. Raggi*, mit dem Beynamen des Lombarden, das vor der Revolution in dem Kloster der ungeschuhten Karmeliter auf der Strasse Vaugirard, und nachher im Centralmuseum der Künste stand, ist jetzt in der Metrapolitankirche zu Paris aufgestellt worden.

In den *nordamerikanischen* Staaten, in welchen bis jetzt von dem Zustande der Künste eben nicht viel zu sagen war, ist eine Subscription eröffnet worden, um aus Frankreich Modelle von der Venus von Medicis, dem Apollo von Belvedere und der Gruppe des Laocoons kommen zu lassen, die den amerikanischen Künstlern bey ihren Studien dienen sollen. Sollte dieser Entwurf Glück finden: so wollen die Subscribenten auf die Anlegung einer eigentlichen amerikanischen Kunstschule denken.

IV. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Hr. *G. A. Büttner*, bisher zweyter Director der ostpreussischen Kammer, ist zum ersten Director der litthauischen Kammer ernannt worden.

Hr. Prof. *Schmitt* zu Heidelberg ist zum kurfürstl. Rheinpfälzischen Schulrathe ernannt worden, und ist als solcher Mitglied der kurfürstlich Rheinpfälzischen unmittelbaren Specialcommission für die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken in der Rheinpfalz.

Hr. *S. F. Wurster*, bisher Pfarrer zu Zainingen im Wirtembergischen, hat die Pfarrey zu Gültstein erhalten.

Hr. Conrector *Keller* zu Esslingen, hat als Vf. der Schrift: „das Leben Jesu nach den vier Evangelisten übereinstimmend beschrieben,“ von dem russischen Kaiser ein Geschenk von 200 Rubeln erhalten. — Eben derselbe Monarch hat dem Herausgeber der *Annales des Arts et Manufactures*, Hn. *O' Reilly*, einen kostbaren Ring zustellen lassen.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 172.

Sonnabends den 25ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen periodischer Schriften.

Lucina
Eine neue Zeitschrift
zur Vervollkommnung
der
Entbindungskunst.

Schon lange hatte ich die Idee, eine Zeitschrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunst herauszugeben; durch die schriftliche Auffoderung mehrerer Ärzte und Entbinder, welche mit mir die Vervollkommnung einer für das Wohl der Menschheit so ergiebigen Kunst so sehr wünschen, wurde sie aufs neue in mir rege gemacht, und ich bin nun ganz entschlossen, jene auszuführen. Die Klage über einen jetzt herrschenden Überfluss an Zeitschriften wird man sicher auch über mein Unternehmen führen, — ich muss aufrichtig gestehen, dass dieses kein Grund war, mich von meinem Entschlusse abzuhalten, erst in der Folge urtheile man darüber, ob eine Zeitschrift für die Entbindungskunst, wie ich sie zu bearbeiten gedenke, und wie sie auch von andern bearbeitet werden soll, Überfluss oder Bedürfniss ist. Der *Lucina* nur durch gründlich bearbeitete, interessante und lehrreiche Beyträge reellen Werth zu verschaffen, ist wenigstens mein Wunsch — ist auch mein festester Vorsatz.

Ich lege hier dem Publikum den Plan vor, nach welchem diese Zeitschrift bearbeitet werden soll, und welche Gegenstände aufgenommen werden können.

1) Gründlich bearbeitete Abhandlungen über theoretische und praktische Gegenstände der Entbindungskunst überhaupt.
2) Beobachtungen und Geschichten von Entbindungen, welche wichtig und lehrreich sind, und wodurch der praktische Theil der Entbindungskunst wahren Gewinn erhält; die Entbindung mag glücklich oder unglücklich ausgefallen seyn, dabey soll jedesmal die medicinische Behandlung bey und nach der Entbindung angegeben werden.
3) Kritiken über Abhandlungen und merkwürdige Geschichten von Entbindungen, welche nicht bloss in andern Schriften, sondern auch in der *Lucina* selbst enthalten sind. Bey den Kritiken von Geschichten soll vorzüglich darauf Rücksicht genommen werden, ob mechanische Hülfe der Entbindungskunst oder der Arzneykunst angezeigt war, ob man das zweckmäsigste Mittel aus dem Gebiete der Entbindungskunst wählte, ob Hülfe der Entbindungskunst indicirt war, oder ob man die Entbindungskunst der Natur hätte überlassen sollen. Der Herausgeber ist überzeugt, dass durch solche gründlich und unpartheyisch abgefasste Kritiken die Gränzen zwischen Hülfe der Kunst und Natur genauer bestimmt werden können, und die Vervollkommnung der Anzeigen für die zweckmäsigste Hülfe in bestimmten Fällen ungemein gewinnen wird.
4) Interessante Beyträge, Abhandlungen und Beobachtungen für die Zeichenlehre der Entbindungskunst. Die Vervollkommnung der Zeichenlehre wird sich der Herausgeber eine vorzügliche Angelegenheit seyn lassen, und über diesen Gegenstand von Zeit zu Zeit sehr lehrreiche Beyträge liefern.
5) Beyträge zur Geschichte der Entbindungskunst.
6) Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Entbindungskunst.
7) Abhandlungen und Beobachtungen von Krankheiten der Frauenzimmer, insoferne sie zunächst auf Schwangerschaft und Entbindung Bezug haben. Diesen Gegenstand betreffend finde ich nöthig folgendes zu bemerken: Die Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen machen eigentlich keinen Gegenstand der Entbindungskunst aus, und dürfen auch niemals in Verbindung mit dieser Doktrin vorgetragen werden; allein der Herausgeber wird und kann ihnen wohl in der *Lucina* einen Raum gestatten; a) um die Grenzen zwischen der Hülfe aus dem Gebiete der Entbindungskunst und der Arzneykunst genauer zu bestimmen und kennen zu lernen; b) um angehende Entbinder mit der Behandlung von Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen genauer bekannt zu machen; c) auch von Ärzten, welche sich nicht bloss der ausübenden Entbindungskunst widmen, der *Lucina* mehr Interesse zu verschaffen.
8) Beschreibung nützlicher, einfacher und neuer Hand-

Handgriffe zum Entbinden, zum Ausmessen des Beckens u. dergl., Kritiken und Verbesserungen schon bekannter Handgriffe.

9) Abbildungen und Beschreibungen von neu erfundenen, zweckmässigen und brauchbaren Werkzeugen für die Entbindungskunst und Kritiken darüber.

10) Abbildungen und Beschreibungen von merkwürdigen Lagen des Kindes, von merkwürdigen weiblichen Becken, Molen, Missgeburten u. s. w.

11) Kurze Notizen und Neuigkeiten.

12) Kurze Anzeigen von Schriften über Entbindungskunst und Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen.

Hier hätte das Publikum den Plan dieser Zeitschrift, wovon drey Hefte einen Band ausmachen, und in der *Jacobäer*schen Buchhandlung zu Leipzig, in gr. 8. mit didotschen Lettern, herauskommen werden, deren Erscheinung sich an keine bestimmte Zeit binden, sondern lediglich von der Menge wichtiger Beyträge abhängen wird. Ärzten und Entbindern, welche die *Lucina* mit interessanten und belehrenden Beyträgen beehren werden, sichere ich meine reelle Erkenntlichkeit zu. Die Zeit wird es lehren, ob mein Unternehmen auf den Beyfall denkender Ärzte und Entbinder Anspruch machen kann und darf, und auch davon nur wird die Existenz der *Lucina* abhängen.

Würzburg den 1. August 1802.

Dr. Elias v. Siebold,
Hofrath und Professor der Medicin und Entbindungskunst an der Julius-Universität zu Würzburg, Stadt- und Land-Hebammenlehrer, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Apollon
eine Zeitschrift für Freunde der Poesie und Musik.
Herausgegeben
von
Julius Werden, *Adolph Werden* und
Wilhelm Schneider.
1803.

Der allgemeine Zweck dieses Journals ist die Anwendung der neuesten (Schellingschen) Philosophie, als der einzig objektiven, auf die *Theorie der Kunst* besonders der Poesie und Musik; die Darlegung *praktischer* Ausarbeitungen in beiden Fächern und die *Kritik* ausgezeichnet guter oder schlechter Werke.

Es soll nicht *ephemerisch* seyn, nicht zu denjenigen gehören, deren Daseyn sich verlöschen läfst, ohne eben eine Lücke in der Geschichte der Literatur hervorzubringen, sondern es soll dauernden Werth haben und auch für die Nachwelt behalten.

Die Aufstellung einer Kunstphilosophie in der gedachten Art ist, um die alten Vorurtheile und schlechten schiefen Meynungen, deren es noch so viele in der Welt giebt, auszurotten, zur Zeit durchaus ein *Bedürfniss*. Wir haben noch nirgends ein ähnliches Institut, und wir werden vorzüglich auf die *Musik*, welcher eine neue richtigere Absicht hauptsächlich Noth thut, unser Augenmerk richten, doch auch der *Poesie* nichts abgehen lassen, damit das Werk ein allgemeines Interesse errege.

Die Anordnung des Ganzen originirt sich nach dem Zwecke folgendermassen: 1) *poetischer Theil* a) Abhandlungen, philosophische und historische, über die Theorie der Poesie überhaupt und ihre Unterabtheilungen insbesondere; *b*) Poesieen, selten Übersetzungen; *c*) Kritiken ausgezeichneter poetischer Productionen; *d*) Miscellen. 2) *Musikalischer Theil.* *a*) Aufsätze, philosophische und historische, über die Kunst der Musik überhaupt und ihre Unterabtheilungen insbesondere; *b*) Musikalien aller Art; *c*) Recensionen und *d*) Miscellen. 3) *Ökonomische Anordnung.* Mit Anfang eines jeden Monats erscheint vom Januar 1803 an monatlich ein Heft von 5—6 Bogen, mit einem ganzen oder halben Bogen Musikalien, in einem geschmackvollen Aeussern, auf schönes Schreibepapier in Octav.

Um dem Publikum zu zeigen, dass hier nicht mehr versprochen worden ist, als gehalten werden kann, ist der Druck des ersten eigentlich erst im Januar erscheinenden Hefts bereits angefangen, und ist nach der Leipziger Michaelis-Messe in allen Sortiments-Buchhandlungen zu finden. Es wird enthalten: 1) Einleitung; 2) an Apollon, ein Hymnus; 3) Idee einer Kunstphilosophie; 4) von der romantischen Poesie; 5) über das Sonett; 6) Poesieen; 7) Kritik des ersten Bandes von Novalis Schriften und Schlegels Alarkos; 8) über die Verbindung der Poesie mit der Musik; 9) über Haydns Jahrszeiten; 10) Musikalien; 11) Kritiken und Miscellaneen, Kritik der neuesten Zumsteegschen Lieder.

Der Preis des ganzen Jahrgangs von 12 Heften ist
6 Rthlr. sächsisch oder 10 fl. 48 kr. rhein.
ein Preis, der bey dem schönen Druck und Papier und den vielen Musikalien gewiss äusserst billig ist. Einzelne Hefte werden bloss zu Ergänzung verloren gegangener an die Abnehmer für 16 gr. abgelassen.

Bestellungen darauf kann man in allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands und derer Länder, die mit dem deutschen Buchhandel in Verbindung stehn, machen, nur muss man sich auf einen ganzen Jahrgang verbindlich machen.

Penig im September 1802.

Ferdinand Dienemann et Comp.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Leipzig, bey *Fried. Aug. Leo* werden in und nach der Michaeli-Messe folgende neue Bücher erscheinen:

Bilder vaterländischer Thiere nebst ihrer kurzen Beschreibung. Ein Buch für alle gute Kinder, mit vielen illum. Kupfern. Text deutsch und französisch.

Feyerabende, oder Erzählungen und Unterhaltungen über allgemeine Gegenstände des Lebens für das zarte Kindesalter von C. A. Seidel. 2r Theil mit illum. Kupfern.

Seidel, C. A., erste Blicke in den weiblichen Wirkungs-

kungskreis. Ein Bilderbuch zur ersten Kenntniss häuslicher Geschäfte für gute Töchter. 2r Thl.
Fabelbuch, kleines, oder Auswahl Äsopischer Fabeln. 8. mit illum. Kupfern. Text deutsch und französisch.
Zeichenschule für Kinder, od. Elements of Drawing. 2 Hefte à 2 Rthlr.
Ideen über Volksschulen und Volksunterricht. 8. 9 gr.

Grohmann's
historisch-technologischer Schauplatz aller
merkwürdigen Erfindungen
und deren mannichfaltige Benutzung.
Zur
Belehrung und Unterhaltung
dargestellt.
Ersten Bandes erste und zweyte Abtheilung.
Mit 14 fein colorirten Kupfern von Geissler. gr. 4.
Leipzig bey Carl Friedrich Enoch Richter.
Preis 2 Rthlr. 16 gr.

Man denke sich bey diesem Werke kein Bilderbuch, welches Kindern die Langeweile tödten soll. Es enthält Stoff, selbst für die Unterhaltung und Belehrung Erwachsener, theils durch die historischen, theils durch die fassliche Darstellung der technologischen Abschnitte. Ausserdem sind die Gegenstände auserwählt, und den saubern Kupfern kann man nichts vorwerfen. (Man sehe Gutsmuths päd. Bibl.)

Seit 1797, dem Jahre meiner Rückkunft aus Russland, und vielleicht noch eher, wurde mein Vater von mehrern Liebhabern seiner Schriften und einigen Hn. Verlegern angegangen, einen Auszug seiner Recepte und Curarten zu verfertigen: Er, gar nicht abgeneigt, nur durch Umstände, die keiner missbilligen kann, zurückgehalten, theilte mir sein Vorhaben, wie auch seine Verbesserungen, Abänderungen und Zusätze mit, ich — ihm die meinigen. So entstand der Brouillon, den ich besitze und herauszugeben gesonnen bin. Manches werde ich, nun von mir abhängend, weglassen, anderes hinzusetzen. Neuerer Beobachtungen und Erfahrungen in gedrängter Kürze Erwähnung zu thun, mache ich mir zur Pflicht. Die Zeit kann ich nicht bestimmen, da mich weder Eitelkeit noch andere Motive — zu diesem übrigens nicht ganz verdienstvollen Unternehmen auffodern. Sollte mir unterdessen irgend *Einer* — hierin zuvorkommen, so wird mich dieses doch nicht abhalten, meine Ausgabe, des Verlages gewiss, erscheinen zu lassen, und das sachkundige Publikum wird entscheiden, welche den Vorzug verdient.

Jena den 23. September 1802.

Friedrich Nicolai, D.

Zur Vermeidung etwaniger Collision zeige ich hiedurch dem Eisenhütten-Publicum an, dass ich von folgendem schwedischen Werke:

Afhandling rörande Mechaniquen med tileämpning i synnerhet till Bruck och Bergverk. 2 Bde in 4to. *Stockholm* 1794. 1800.

eine deutsche Uebersetzung für die Buchhandlung des Herrn *Lagarde* in Berlin veranstalten, und das ganze Werk vollständig in 4 Abtheilungen, mit Zusätzen, liefern werde. Ich darf wohl hoffen, durch die Verdeutschung dieses gewiss wichtigen Werks deutschen Eisenhüttenkundigen ein nützliches und brauchbares Handbuch des Eisenhütten-Maschinenwesens in die Hände zu geben.

Destedt bey Braunschweig im Septbr. 1802.

J. G. C. Blumhof,
Freyherrl. v. Veltheimischer Cassirer u. mehrerer gelehrt. Gesellsch. Mitgl.

Folgendes für alle Landwirthe sehr wichtige Buch ist nun erschienen und in der Langeschen Buchhandlung in Berlin und in andern Buchhandlungen zu haben:

Die in der Mark Brandenburg und anderen deutschen Provinzen nöthige und nützliche
Einführung
der englischen Wechselwirthschaft,
mit Hinblick auf die Unrichtigkeit der, in dem praktischen Handbuche des Herrn von Blankensee aufgestellten, ökonomischen Erfahrungen, nebst einem Anhange über die zweckmässigste Ablohnung der Schäferknechte dargestellt von A. Karbe, königlichen Amtsassistenten auf dem Domainenamte Charin u. Pächter zu Weselitz in der Uckermark. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der Herr Verfasser dieser Schrift hat die von dem berühmten *Thaer* empfohlene Wechselwirthschaft, die sich jedem Kenner durch sich selbst empfiehlt, auf seiner eigenen Wirthschaft, einem Flächenraume von 1500 Morgen eingeführt, und zwar ohne alle künstliche Zurüstungen, ohne englische Ackerwerkzeuge und zur Zeit ohne Stallfütterung. Da er überzeugt ist, dass dieses Wirthschaftssystem den wohlthätigsten Einfluss auf Vermehrung und Veredlung der Viehzucht, des Futter- und Getraidebaues, auf die Verbesserung der in der Dreyfelder- und Koppelwirthschaft ausgesogenen Felder, und auf die Wohlhabenheit und Bevölkerung des Staats haben würde, dass sie ferner auf grossen Landgütern, die keinen Heugewinnst und keine Abtriften haben, fast unentbehrlich ist, und sogar auf magern Sandboden und in der Entfernung von grossen Städten mit dem grössten Nutzen anzuwenden ist, und da sie noch überdiess nicht der Hand und Spanndienste bedarf, die bey der Dreyfelderwirthschaft kaum vermisst werden können, so unternimmt er es, den Endzweck dieses wohlthätigen Wirthschaftssystems, die Einrichtung, Grundsätze und Regeln desselben zu zeigen, den allmähligen Übergang von der Dreyfelder und Koppelwirthschaft zur Wechselwirthschaft darzustellen, und eine Vergleichung der Einnahme und Ausgabe beyzubringen. —

Der Anhang wegen Ablohnung der Schäferknechte, bezieht sich auf das Königliche Edikt, in welchem alle Naturalaufmengung verboten wird, um allen Betriegereyen der Schäferknechte vorzubeugen. Der Verfasser zeigt

zeigt eine Methode, wie man auch ohne Naturalaufmengung, die Caution und den Lohn der Knechte so bestimmen kann, dass ihr Interesse an der Heerde auf das genaueste mit dem Interesse der Herrschaft vereiniget ist.

Von der Bibliothek kleiner juristischer Schriften, herausgegeben vom Consistorial-Rath D. Tittmann und D. Hübner ist so eben der dritte Heft des dritten Bandes erschienen und in allen Buchhandlungen à 12 gr. zu haben.

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Das neue theologische Journal, herausgegeben von D. Häulein und Amon 1793 und 1794, fortgesetzt von D. Paulus 1795. 1796. 1797 und 1798, 1—6s und von Herrn D. Gabler, 1798, 7s—12s Stück 1799 und 1800 mit einem Supplement-Band, zusammen 17 Bände, hat sich bisher sehr vortheilhaft ausgezeichnet, und einen vorzüglichen Rang in Gründlichkeit und Vollständigkeit behauptet. Nur die Kriegsunruhen, so während diesen Zeitraum dauerten, haben in manchen Gegenden Deutschlands, besonders in der Schweitz und in den Rheingegenden, den Absatz gehemmt, und viele Liebhaber desselben, so es theils schon angefangen, und andere, so es sich anschaffen wollten, wurden dadurch abgehalten, solches nach Wunsch zu erhalten. Zu deren Befriedigung und bequemen Anschaffung, haben wir uns entschlossen, dieses wichtige Werk um die Hälfte des Preises herabzusetzen, und diese Bände, welche 20 Rthlr. 12 gr. Sächs. oder 38 fl. 12 kr. RM. kosten, für 10 Rthlr 6 gr. oder 19 fl. 6 kr., so auch einzelne Jahrgänge à 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 30 kr., gegen baare Bezahlung, bis Ende dieses Jahres, zu erlassen. Nach Verfluss dieses Termins kann ein längerer Nachlass nicht mehr statt finden. Entferntere Käufer belieben sich deshalb an jede ihnen zunächstliegende Buchhandlung zu wenden.

Nürnberg den 20ten September 1802.

Monat und Kussler.

IV. Bücher so zu verkaufen.

In der *Riegel* und *Wiesnerschen Buchhandlung* in Nürnberg sind nachstehende wohlfeile Bücher gegen baare Bezahlung zu haben.

Jenaische Literatur-Zeitung von Anfang, oder vom Jahr 1785 bis 1798. inclusive in 57 saubern Pappbänden complet. 4 für 75 fl.

Journal der Moden von Bertuch und Krauss, von Anfang, 1786—1800. in 15 Jahrgängen ganz neu in Franzband gebunden für 40 fl.

Journal Politisches, von Schirach herausgegeben, von Jahr 1781 bis 1785. in 10 Bänden gebunden 10 fl.

Bibra, Journal von und für Deutschland 1—4ter Jahrgang, oder 1784—1787. complet 4. in Franzband geb. 20 fl.

Bowers, Historie der Päbste. 10 Theile in 4 Bänden geb. 4. 25 fl.

Schlözers, Staatsanzeigen, 69. Hefte 8 20 fl.

— Briefwechsel 69. Hefte 8. 12 fl.

Fabri, And. Alte Europäische Staatskanzley 115 Thle. nebst 9 Theilen Register. 8. Nürnb. 1697—1760. 50 fl.

Die 2 Supplementbände von Iselins historischen Lexicon alter Ausgabe sind für 4 fl. 30 kr. zu haben.

Die bekannten lateinischen Klassiker in wohlfeilen Preisen.

Auch wird ein Katalog von Kriegsbüchern und ein Anderer von grössern rohen und gebundenen Büchern auf Verlangen umsonst ausgegeben.

Neue allgem. deutsche Bibliothek. Die ersten 54 Bände mit 4 Bänd. Anhang. Papbnd und geheftet. 20 Rthlr.

Archenholz, Annalen der brittisch Geschichte 20 Bände complet. Papb. mit Tit. gut condiz. 15 Rthlr.

Wer von jetzt bis zu Neujahr 1803 über den angegebenen Preis das Meiste bietet, erhält obige Werke. Der Louis'dor ist zu 5 Rthlr. gerechnet. Man wendet sich franco an die *Barthische Buchhandlung* in Leipzig.

V. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vortrefliche Büchersammlung in lateinischer, italiänischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele grosse, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin beym Herrn Auctionscommissarius Sonnin, zu Leipzig beym Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26sten August 1802.

Von einer den 15. Novembr. a. c. in Erfurt angehenden Bücher-Auction sind Verzeichnisse bey dem Herrn Hof-Commissär Fiedler in Jena zu bekommen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 173.

Sonnabends den 25ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Eunomia. Eine Zeitschrift des 19ten Jahrhunderts. Von einer Gesellschaft von Gelehrten. Herausgeg. von *Fessler* und *Fischer.* Jahrg. 1802. Septbr. Berlin bey *Friedr. Maurer.*

Inhalt.

1) Über den Verfall der Hauptstadt Warschau. Von Hrn. Stadtrath *Gronau* das. 2) Über die Methode des Hrn. Prof. Olivier beym Elementarunterrichte der Kinder. Von Hrn. D. und Prof. *Weiss* in Leipzig. 3) Die Jahreszeiten in Valenzia. Von Hrn. *Chr. Aug. Fischer.* 4) Alexander, Friedrich Wilhelm und Luise in Memel. Von Hrn. Prof. *Heinsius.* 5) *Zeichen der Zeit.* Schauspiel von Philaleth. 6) Julian und Kamilla. Ein historisches Gemälde. Von Hrn. *Friedr. Cramer.* 7) *Theater.* 8) *Postskripte.* 9) *Literar. Anzeiger.*

Archiv des Criminalrechts, herausgeg. von *Klein*, *Kleinschrod* und *Konopak*, 4n Bds. 4s Stück, Halle, Hemmerde (Preis 12 gr.) enthält:

1) Über die Zulässigkeit der Todesstrafe, im peinlichen Rechte v. Aschenbrenner. 2) Über die Schätzung des Menschen und seiner Handlungen als Einleit. in die Lehre von der rechtl. Zurechnung, von Klein. 3) Über das Geständniss als Beweismittel in peinl. Fällen von Kleinschrod. 4) Bemerk. über Sicherungsinstitute von Klein. 5) Über den wesentlichen Unterschied zwischen einem gefährlichen und gewaltsamen Diebstahl von Molitor. 6) Nachricht von dem Entwurf eines peinl. Gesetzbuchs für die kurpfalz-bayerschen Staaten.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Hinrichs* in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Mythologie für die Jugend von *F. W. Hempel.* Mit einem Titelkupfer 8. (24 Bogen enge gedruckt) 18 gr.

Unstreitig ist die Kenntniss mythologischer Gegenstände ein eben so wichtiges Stück der jugendlichen Geistesbildung, als es bisher noch immer an einem zu diesem Behuf zweckmässig eingerichteten Handbuche, worinnen man die Gegenstände, auf eine *kurze*, *fassliche* und angenehme Weise vorgetragen findet, gebrach. Diesem Bedürfniss wird durch gegenwärtiges von Hrn. Hempel nach der Idee eines franz. Schriftstellers bearbeitetes Werk, nach des Verf. Überzeugung auf das allervollkommenste abgeholfen. Es enthält in einer gedrängten Zusammenstellung alles *Nützliche*, *Interessante* und *Wissenswerthe* der gesammten Götterlehre, in eine leichte und gefällige Sprache gekleidet. In der Einleitung entwickelt der Verfasser den Ursprung, Fortgang und Ausbildung derselben, und führt sodann in dem Werke selbst die Namen und Beschreibung aller einzelnen Gegenstände dieser Wissenschaft in alphabetischer Ordnung auf. Dieser Plan, der die Uebersicht und den Gebrauch des Ganzen ungemein erleichtert, macht daher dieses nützliche Werk sowohl zum Schul- als zum Privatgebrauch vorzüglich geschickt.

Im Vertrauen auf die möglichste Unterstützung des Publikums kündige ich hiermit an:

Ulphilas die älteste germanische Urkunde, mit lateinischen Buchstaben, nach Stiernhielms und Knittels Text, und Benzels und Ihrens Ergänzungen und Verbesserungen, samt einer wörtlichen lateinischen Version und vollständigen grammatischen und lexikalischen Beleuchtung von *Friedrich Karl Fulda*, weiland Pfarrer zu Ensingen im Wirtenbergischen, herausgegeben von *Johann Christian Zahn*, Prediger in Delitz an der Saale bey Weissenfels in Sachsen. (in 4.)

Das Werk wird ausser der Vorrede des seeligen Fulda und des Herausgebers, folgendes enthalten:

1. Eine Biographie des seeligen Fulda.
2. Eine historisch kritische Einleitung, darin die Geschichte des Gothischen Bischoffs Ulphilas und seines Textes, und die Vorzüge desselben in Absicht auf die Kritik des Neuen Testaments und unsrer Muttersprache, samt der Einrichtung des ganzen Werkes enthalten seyn wird.
3. Den Text selbst mit möglichst kritischer Genauigkeit nach Stiernhielm und Benzel und mit dem Knittelschen

telſchen Fragment verbeſſert von Ihre, wobey auch die Ausgaben von Junius und Stiernhielm ſorgfältig verglichen und die wichtigſten Varianten derſelben unten angezeigt ſind, nebſt einer grammatiſch genauen Überſetzung jedes einzelnen Wortes unter demſelben und einer treuen lateiniſchen Verſion zur Seite.

4. Eine Möſogothiſche Grammatik nach Benzel und Ihre verbeſſert und berichtigt, und

5. Ein ſich auf dieſe beziehendes Wörterbuch.

Daſs mich bey dieſer Unternehmung nicht Eigennutz, ſondern nur Liebe zur guten Sache ſelbſt, beſeelt, wird mir jeder Kenner ſchon an ſich, und vielleicht dann um ſo mehr glauben, wenn ich hier öffentlich ſage, daſs ich beym Ankauf des Manuſcripts, der Wittwe des ſeligen Fulda verſprochen habe, ihr von dem, was nach Abzug meines Verlags an Druck- und andern Koſten, wenn die Subſcription reichlich ausfallen würde, an Gewinne etwa übrig ſeyn ſollte, ſo viel wie möglich iſt, gewiſſenhaft zuzuwenden. Was der Herr Rath Reinwald in Meiningen und der Herr Prof Fulda in Tübingen, der würdige Sohn des groſsen Vaters, hierbey ſo edelmüthig gethan haben, gehört nicht in dieſe Anzeige, ſondern in die Vorrede des Werkes ſelbſt, worauf ich zum voraus verweiſe.

Mir ſelbſt bleibt bey der Herausgabe des Werkes faſt keine Arbeit weiter übrig, als die Sorge für den korrekten Druck. Und da ich daſſelbe bey Herrn Severin in Weiſsenfels drucken laſſen, und die Druckberichtigung ſelbſt übernehmen werde, ſo verſpreche ich hiervon alles was meinen Kräften zu thun möglich iſt, und verſichere, daſs mir Liebe dieſe Arbeit erleichtern wird, wobey alle erfoderliche kritiſche Hülfsmittel in meinen Handen ſind.

Das Werk wird etwa zwey Alphabet ſtark und in 4. auf gutes Schreibpapier gedruckt werden. Den Subſcriptionspreis deſſelben kann ich jetzt noch nicht genau beſtimmen, ich werde ihn aber gewiſſenhaft ſo billig als möglich machen, und er wird um ſo niedriger ſeyn, je mehr Subſcribenten ſich finden. Wer ein Exemplar auf Holländiſch- oder geglättet Velinpapier verlangt, wird dieſs bey der Subſcription ausdrücklich beſtimmen, und ſich den verhältniſsmäſsig erhöhten Preis gefallen laſſen.

Ob ich nun gleich, auſser den ſchon gehabten Koſten auch noch die Druckkoſten groſsentheils werde verlegen müſſen, ſo verlange ich doch keine Vorausbezahlung, um nicht, wenn etwa das Werk gar nicht zu Stande käme, die eingegangenen Pränumerationsgelder wiederum zurück ſchicken zu müſſen. Doch bitte ich jeden, dem dieſe Anzeige zu Geſichte kommt, ſie gütigſt bekannt zu machen, und wenn er ſubſcribiren will, ſich ſo bald als möglich in einem frankirten Briefe bey mir zu melden, damit je eher je lieber mit dem Drucke angefangen werden kann. Die Namen der Herrn Subſcribenten ſollen als Freunde und Beförderer der guten Sache, und zur Überzeugung der Wittwe des ſeligen Fulda, dem Werke vorgedruckt werden, weswegen ich um leſerliche Handſchrift bey Meldung der Subſcription beſcheidentlich bitte. Damit mir aber jeder frankirte Brief nicht noch 1 gr 6 pf. Bothenlohn von Weiſsenfels nach Delitz koſte, ſo bitte ich auſser der unten ſtehenden Addreſſe an mich, noch auf den Brief zu ſetzen: Subſcription.

Delitz, den 12. Juli 1802.

Zahn,
Prediger in Delitz an der Saale bey Weiſsenfels in Sachſen.

Julie Wolmar; ein Bild des Weibes, wie es ſich der Weiſe denkt und der Mann von Geiſt und Herz träumt. Als Gegenſtück zur Sophie, dem Bilde edler Jungfräulichkeit. Mit einem Portrait nach *Geiſsler* von *W. Arndt* 8 broch.

Schon der Titel dieſer Schrift, die künftige Michaelismeſſe in meinem Verlage erſcheint, zeigt ſie als Gegenſtück der früher bey mir erſchienenen und mit Beyfall aufgenommenen *Sophie* aus Rouſſeaus Emil. Es war zu verwundern, daſs bey der groſsen Menge von Schriften für das Weib unter allerley Titeln (*des Weibes, wie es ſeyn ſollte; der Kunſt ein gutes Weib zu werden*) Niemand die Ideen Rouſſeaus über dieſen Gegenſtand zu einem für ſich beſtehenden Ganzen verband, da Rouſſeau das Weib unter allen ſeinen Verhältniſſen mit dem ihm eigenen Blick in die weibliche Natur, den noch jüngſt der von aller idealiſchen Schwärmerey ſo entfernte *Brandes* in ſeinen *Betrachtungen über das weibliche Geſchlecht* an dem groſsen Genfer pries, in ergreifender Wahrheit darſtellt. Wie *Sophie* die Jungfrau; ſo mahlt *Julie Wolmar* in ſeinem wahren Naturcharakter das Weib. Noch mit andern, zufälligen Situationen bey *Rouſſeau* verwebt, erſcheinen die Züge des weiblichen Charakters daſelbſt nur zu leicht als bloſses Ingredienz eines Romans, nicht als Züge der allgemeinen weiblichen Natur. Hier erhält man in *Julie Wolmar* blos das wahrhaft belehrende Gemälde des Weibes als Gattin, Hausfrau, Mutter, in einem wirklichen Bilde, mit dem Intereſſe und der Feinheit des groſsen Malers der Natur dargeſtellt, aber ohne alle Romankünſte, womit man in deutſchen Schriften für das weibliche Geſchlecht nur die Phantaſie auf Koſten der Vernunft anlockt. Vielleicht ſind die Ideen des Herausgebers: *Über Herzensverbindungen, in Beziehung auf das weibliche Geſchlecht*, zu dem er nicht nach Art ſpielender Modeſchriftſteller, in einem beleidigenden, kindiſchen Tone wie mit Kindern, ſondern ernſt wie mit vernünftigen Weſen ſprechen zu müſſen glaubt, wo es Würde und Glück des Lebens gilt; vielleicht ſind dieſe Ideen, welche das Werk mit einem Gemälde der Wirklichkeit eröffnen, um es mit dem Ideal wahrer Weiblichkeit zuſammenhalten, um zu dem Rouſſeauſchen Charaktergemälde des Weibes hinzuführen, für unſere deutſche Welt nicht auſser der Zeit

Leipzig den 13. September 1802.

Gottfried Martini.

Verlagsbücher der Buchhändler *Hemmerde* und *Schwetſchke* zu Halle von der Oſtermeſſe 1802.

1) Diodorus Siculus, cura H. C. A. Eichſtädt Vol. IIdum 8maj. auf Druckp. 3 Rthlr. auf Schrbp. 4 Rthlr.

2) Archiv

2) Archiv des Criminalrechts herausg. von Klein, Kleinschrod und Konopak. 4n Bds 2 und3s St. 8 geheft. 1 Rthlr.

3) Krause, J. C. Geschichte der wichtigst. Begebenheiten des heutigen Europa, ein Handbuch etc. 6r Band fortgesetzt von J. A. Remer gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Hat auch den Titel Remers neueste Geschichte 2r Bd.

4) Memorabilien den Predigern des 19ten Jahrh. gewidmet 1tes Stück 8. 12 gr.

5) Vogtels, T. G., Geschichte des deutschen Reiches unter Otto dem Großen gr. 8. 1 Rthlr 4 gr.

6) Dessen Lehrbuch der deutschen prosaischen Schreibart. 8. 16 gr.

7) v. Wedel, W., über Sturmschäden in Gebirgsforsten, ihre Ursachen und die Mittel zu ihrer Verminderung. m. 1 Karte gr. 8. 1 Rthlr.

In der *Schulze'schen Buchhandlung* in Oldenburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Wolcke, L. H., Nachricht von den zu Jever durch die Galvani - Voltaische Gehör - Gabekunst beglückten Taubstummen und von Sprengers Methode sie durch die Voltaische Elektricität auszuüben. Mit Kupfer. 8. 1802 à 18 gr.

Stillebens, Friedrich, Gemälde. 8. 1802. à 1 Rthlr. enthält 1) die Burg im Walde 2) der Bürgeradjutant ein Familiengemälde in 4 Aufzügen 3) Lord Millington, eine Anekdote 4) Liebe und Eitelkeit 5) Benevuto der Sänger.

Bey *C. F. E. Richter*, Buchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Salmagondi von kleinen Erzählungen. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Diese launigen, und zum Theil satyrischen Erzählungen, verdienen ganz die Aufmerksamkeit, mit welcher man dieselben aufgenommen hat. Das erste Volksmährchen, welches nach einer bekannten schwäbischen Volkssage bearbeitet worden ist, verbindet alle Vorzüge, welche *Musäus* seinen Volksmährchen der Deutschen zu geben, so wohl verstand.

Bey Tauchnitz in Leipzig ist folgendes Werk erschienen:

Über die Schicksale der deutschen Reichs - Staatsverfassung v. D. Voss, Professor in Halle. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

welches bey den gegenwärtigen Verhältnissen unsers Vaterlandes und bey der bekannten Darstellung des Verfassers in dieser Art Schriften ein erhöhteres Interesse erhält und nur einer Anzeige, aber keiner weitern Empfehlung bedarf.

Heraldo der unergründliche 1r Theil mit Kupf. Leipzig bey Hinrichs Preis 1 Rthlr 8 gr.

Nichts fesselt und unterhält unsere Aufmerksamkeit so sehr, als das *Seltsame Wunderbare* und *Räthselhafte*, vornehmlich in der Verkettung menschlicher Begebenheiten und Ereignisse. Der Verfasser dieser äusserst anziehenden Geschichte, bedient sich dieser psychologischen Wahrheit zur Einkleidung und Aufhellung interessanter Gegenstände des Tages, und Aufklärung wichtiger Ideen und herschender Fehler unsers Zeitalters. *Wahrheit*, *Wärme* und *Reinheit* der Darstellung mit steter Hinsicht auf das höchste Interesse der Menschheit, bürgt übrigens jedem gebildeten Leser für eine geschmackvolle und das Gemüth höchst angenehm beschäftigende Unterhaltung.

Bey *Friedr. August Leo* in Leipzig ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu haben:

Artistische Blätter der Verzierungs - und Verschönerungskunst gewidmet. 2r Band. 1. 2. 3s Heft à 4 Rthlr.

Dasselbe Werk mit französischem Text.

Dieses angezeigte Werk enthält ausgesuchte neue und geschmackvolle Ideen zu grofsen und kleinern Gartengebäuden, Cabinets, Pavillons, Einfassungen an entfernte Garten Partien, bedeckte und freye Ruhesitze, Gartenstühle, u. s. f. ferner Vorschriften zu geschmackvoller Decoration der Säle, Zimmer, Cabinets, u. s. w. ingl. neue Ideen zu angenehmen Formen von Möbels.

Anzeige.

Für angehende Architekten, Liebhaber der Baukunst und für Zeichenschulen ist bey *Friedr. August Leo* ein neues das Bedürfniss der Künstliebhaber befriedigendes Werk angefangen, und davon der Erste Heft erschienen, betitelt:

A. Heine, Unterrichtende architektische Blätter, in Rücksicht auf geschmackvolle Verzierung des Äusseren der Gebäude, für angehende Architekten, Bildhauer, Mauermeister, u. s. f. 4to 18 gr.

Nächstens erscheint bey *Breitkopf* u. *Härtel* in Leipzig:

Philosophie der Erziehungskunst von *J. J. Wagner*, Dr. d. Phil. gr. 8.

Dieses Werk sucht in zwey Büchern deren erstes: *Entwicklungsstufen der Menschheit*, das zweyte *Kritik der Erziehungsmittel* und *Methoden* überschrieben ist, die Erziehungskunst wissenschaftlich zu begründen. Was der Mensch, in naturphilosophischer und transscendentaler Ansicht auf der Stufe sey, auf welcher ihn die Erziehung aufnimmt, was in dieser Idee für ihn als Bestimmung liege, und wie sich zu dieser Bestimmung das Leben mit seiner vielfachen Thätigkeit verhalte, wird im ersten Buche entwickelt. Hier werden denn auch die Wissenschaften in Beziehung auf die Idee der Menschheit gewürdigt, und erwiesen, dafs sie nur in so ferne Werth haben können, als sie an der Philosophie Theil nehmen. Für die Mathematik wird bey dieser Gelegenheit durch Gründe und einleuchtende Beyspiele dargethan, dafs ihre quantitativen Lehrsätze sich gar

wohl

wohl in qualitative verwandeln und philosophisch ableiten lassen (diess wird unter andern an dem pythagorischen Lehrsatze gezeigt, der hier philosophisch demonstrirt ist) so wie im Gegentheile gezeigt wird, dass die Philosophie sich leicht auf mathematischen Ausdruck bringen lasse. — Das zweyte Buch würdigt die natürlichen Erziehungsmittel, als Sprache, Schrift, Unterricht, Künste etc. Hier wird unter andern der Begriff einer allgemeinen Sprachlehre entwickelt, die Möglichkeit einer Pasigraphie gezeigt, dargethan, dass Sprache und Schrift zwey verschiedene Entwicklungsstufen des Geistes bezeichnen, u. s. w. Endlich auch die Grundlage zu einer ganz neuen Theorie der Kunst geliefert. —

Wir führen diess blos darum an, damit auch die, für welche Neuheit den grössten Reiz hat, auf dieses gewiss originelle Werk aufmerksam werden.

Neue Bibliothek deutscher Romane. 1. 2. und 3s Bändchen; mit K. kl. 8. enthalten das 1te 2te und 3te Band *der Begebenheiten auf dem Schlosse Bergach*, von *Heinrich Frohreich.* kl. 8. mit K. Leipzig bey C. F. E. Richter. 2 Rthlr.

Allen Lese-Cirkeln und Lesebibliotheken kann dieser angenehme Roman empfohlen werden und man wird bald einen bekannten Schriftstellern wiederfinden, hat man nur einige Erzählungen gelesen.

Von dem englischen Roman *Ethelwina* erscheint in meinem Verlage eine Verdeutschung, welches zur Vermeidung aller Collisionen hierdurch anzeigt.

Leipzig, im Sept. 1802.

Karl Tauchnitz.

III. Berichtigungen.

In meiner Recension der Broschüre: *Lob der allerneuesten Philosophie* welche in der A. L. Z. Nr. 225. abgedruckt ist, hatte ich unter andern Stellen auch folgende ausgehoben.

Nur verhüte es der Himmel, dass ihn nicht der Unfall treffe, diejenigen, welche er idealisch heilte, reell zu tödten, ein Unglück, das Schelling dem Einzigen zu Bocklet in Franken an M. B, wie böse Leute sagen, begegnete.*"

Sollte man glauben, dass es Leute gäbe, die dieses von einem wirklich vorsätzlichen Todschlag, den Hr. Prof. Schelling begangen haben sollte, verstanden haben? Ich eile also, um solchen Leuten, die *nichts verstehen*, wo möglich, das Verständniss zu öffnen, mit dieser Erklärung, dass die angezogene Stelle des Ungenannten lediglich, wie der offenbare Zusammenhang giebt, von einer nach der Sage *böser Leute* unglücklich ausgefallenen Kur des Herrn Prof. Schelling zu verstehen sey; und dass ich so wenig als irgend ein anderer vernünftiger Mensch sie anders habe verstehen können und mögen; auch an dieser Sage, die der mir unbekannte Verf. selbst für ein Gerede böser Leute erklärt hat, nicht den mindesten Antheil habe nehmen, noch solche für glaubhaft oder gegründet habe erklären wollen.

Der Recensent.

IV. Vermischte Anzeigen.

Da das von meinem verstorbenen Manne dem Professor Medicinä Junker errichtet gewesene *Institut zur Ausrottung der Blattern* bey dessen Absterben aufgelösst worden ist; so zeige ich denen resp. Herren Ärzten und übrigen Interessenten, welche zu der damit verbunden gewesenen *Pocken-Kasse* Beyträge eingelegt hatten, hiermit an, dass dieselben nach nunmehriger Regulierung ihre Einlagen von mir zurückfodern können. Zu diesem Behufe bestimme ich einen Termin von 3 Monaten, als nämlich von 1sten October 1802 bis 1sten Januarius 1803. Diejenigen Theilhaber aber, welche nach Ablauf dieses Zeitraums Ihre Beyträge nicht zurückverlangt haben, werde ich dafür ansehen, als ob sie meinem Vorhaben, die Summe der nicht zurückgefoderten Beyträge dem hiesigen Almosen-Collegio zur Disposition zu überlassen, um solche nach Gutdünken *zu dem wohlthätigen Zwecke der Kuhpocken-Impfung* an arme Familien zu verwenden, stillschweigend beyträten? Nach genommner Verabredung mit dem gedachten Almosen-Collegio wird dasselbe alsdann den richtigen Empfang des Geldes durch die öffentlichen Blätter bekannt machen, ich aber werde dann für keine weitere Zurückzahlung haften. Briefe an mich bitte postfrey einzusenden.

Halle den 31. Septbr. 1802.

Verwittwete Junker.
wohnhaft auf dem Königl. Addreshause zu Halle.

An die Herrn Mitarbeiter des Journals der prakt. Heilkunde.

Ich zeige hiermit an, dass in der Ostermesse 1802. alle noch restirende Honorarien an die sämmtlichen Hrn. Mitarbeiter abgesendet worden sind. Ich bitte daher, sowohl die, welche ihr Geld erhalten haben, als die welche es nicht erhalten haben, mich davon zu benachrichtigen, um im letztern Falle der Ursache nachzuspüren und die Sache zu berichtigen. Künftig wird alle Ostermesse regelmäsig mit der Abzahlung des Honorars fortgefahren werden.

Berlin im 12. Sept. 1802.

D. Hufeland.
K. Preuss. Geheimer Rath.

Die Auction der Münzsammlung des verstorbenen Kammerherrn Suhm, die sich besonders auf die Geschichte der mittleren und neuern Zeit bezieht, ist bis auf die Mitte des Novembers ausgesetzt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 174.

Mittwochs den 29ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Medicin.

Ungleich reichhaltiger, als die bisher revidirte Literatur der beiden Facultätswissenschaften, der *Theologie* und *Jurisprudenz*, erscheint, wie wir oben schon angedeutet, und mehrere Leser bereits aus *Albers's* amerik. Ann. d. Arzneyk., Naturgesch., Chemie und Physik bemerkt haben, die der *Medicin* nebst ihren Hülfswissenschaften. Die Cultur derselben wird nicht nur durch die Lehranstalten in Baltimore, Cambridge, Neuyork, Hannover u. a., sondern auch durch eine beträchtliche Schriftstellerey, und vorzüglich durch die bereits erwähnte Newyorker Quartalschrift: *Medical Repository*, die ausser Originalaufsätzen, Recensionen aller neuen Schriften über Medicin und Naturkunde, wie auch eine Menge historischer Nachrichten in Beziehung auf diese Fächer liefert, aufs wirksamste befördert. Im Ganzen hat indessen die medicinische Schriftstellerey eine fast durchaus praktische Tendenz; Anatomie und Physiologie wird verhältnissmässig nur wenig bearbeitet, und was etwa ausser Nachdrücken oder Uebersetzungen, z. B. der *Blumenbachschen Ph.* von *Ch. Caldwell* zu Philadelphia, für letztere erscheint, hat sein Daseyn grösstentheils der Liebhaberey für Chemie zu danken, wie z. B. Fr. *Blanchetts Recherches sur la Médecine, ou l'application de la Chimie à la M.* (Newyork 1800. 8.) und verschiedene andere, die wir weiter unten anführen werden. *Brown's* Grundsätze haben bisher eben nicht allzu viele Freunde gefunden, und ehe sie noch recht Wurzel fassen konnten, hat man ihnen in dem eine wichtige Autorität behauptenden *Med. Repos.* bereits wiederum den Untergang prophezeiht. Zu den wenigen Werken, die hierüber erschienen, gehörte *M. Maclean's View of the Science of Life on the Principles of J. Broun, with an attempt to correct some important errors of his Elements of Medecine,* (1798) eine Schrift, die, wie man sieht, zugleich zur Widerlegung mehrerer seiner Sätze bestimmt ist, worin aber auch von vielen andern auf dem hier nur kurz mitgetheilten Titel besonders erwähnten Gegenständen, z. B. vom Quecksilber, von epidemischen Krankheiten u. dgl. gehandelt wird. Ausser ihm bearbeitete dieselbe Materie von den Erscheinungen des thierischen Lebens der schon obgedachte Arzt, *Benj. Rush* in *three Lectures upon animal Life delivered in the Univ. of Pennsylvania* (Philad. 1798. nachgedr. zu London 1799. 8.), worin der Vf. behauptet, dass die Grundsätze, nach welchen *Brown* jene Erscheinungen erklärte, bereits von *Cullen* entdeckt worden, dem er darin immer gefolgt sey, und mehrere englische Recensenten behaupten mit dem Vf., dass Br. seine Theorie von der Wirksamkeit des Opiums Cullen abgeborgt habe. Noch weniger Freunde scheint *Darwin's* neues System zu haben; im Gegentheil findet man im *med. Repos.* von *Sam. Brown* zu Boston einen Aufsatz, worin starke Aehnlichkeiten zwischen einigen Stellen in D. und Swedenborgs Schriften gezeigt werden, und *Blanchet* sagt in seinem oben angeführten Werke, dass *Darwin* sich eben so, wie *Brown* irre, weil er die Chemie vernachlässigt habe. Uebrigens ist hier der schicklichste Platz zur Aufführung einer anonymen Schrift über die schon öfters behandelte Materie von dem Einflusse des Mondes: *Observations on the Influence of the Moon on Climate and the animal Economy; with a proper method of treating Diseases, when under Power of that Luminary* (Philad. 1800. 8.), deren Vf. viel weiter geht, als wahrscheinlich irgend einer seiner Vorgänger, wenigstens in neuern Zeiten, da er z. B. dem Vollmonde den Einfluss beylegt, dass, bey seiner Erscheinung selbst zanksüchtige Personen einen Widerwillen gegen das Hadern fühlen.

Am reichhaltigsten war im *praktischen* Fache, wie man leicht denken kann, die Literatur des pestartigen *gelben Fiebers*, das sich in mehrern Städten, besonders an der Küste ausbreitete, in den neuern Jahren immer wieder kam, und endlich fast allgemein als ein einheimisches durch faule Ausdünstungen hervorgebrachtes Product anerkannt wurde. Das *medical Repos.* liefert zur Kenntniss dieses Gegenstandes nicht nur eine Menge originaler theoretischer und historischer Aufsätze, sondern auch Anzeigen von allen darüber erschienenen Schriften. Wir führen hier diese letztern seit 1797. auf, mit Beyfügung einiger der vorzüglichsten Aufsätze in jenem Journale, nach den verschiedenen Städten, in welchen es vorzüg-

züglich wüthete, ohne jedoch hier zu wiederholen, was über die Natur und den Verlauf dieses Fiebers schon ehedem in der ALZ. und anderwärts gesagt worden. Wir haben bereits in der vorhergehenden Uebersicht der englischen Literatur (1800. S. 870.) mehrere in *Philadelphia* darüber erschienene Schriften von dem dasigen medicinischen Collegium, wie auch von *Currie* und *Rush* erwähnt. Vor und neben ihnen hatte bereits *Fel. Pasc. Ouvrière* 1796. eine allgemeinere Schrift darüber, 1798 aber einen *Account of the Yellow fever, which prevailed in Philadelphia* 1797. herausgegeben. Zu diesen kamen noch die von *Ch. Caldwell* redigirten *Proofs of the Origin of the Yellow Fever in Philadelphia and Kensington* 1797. *from domestic Exhalation and from the foul air of the Snow Navigation from Marseilles and from the Ship Huldah from Hambourgh, in two Letters addr. to the Governor of the Commonwealth of Pennsylvania, by the Academy of Medecine of Philadelphia*, (Philad. 1798. 8.) deren Absicht zur Gnüge aus dem Titel erhellt. Diess ist auch der Fall mit der von demselben Vf. herausgegebenen *Semiannual Oration of the origin of pestilential Diseases.* Philad. 1799. 8. (Vgl. dessen *med. a. phys. Mem.* ALZ. 1802. N. 164.) und mit *Benj. Rush* neuen *Observations upon the origin of the Y. F. in Philad. and upon the Means of preventing it;* so wie Ebendesselben: *Second Address to the Citizens of Philadelphia, cont. additional Proofs of the domestic Origin of the Y. F.* (beide 1799.) Noch gaben im J. 1800: *Th. Condie* und *Rich. Folwell* eine *History of the Pestilence commonly called Y. F. which almost desolated Philad. in the month of Aug. Sept. a. Oct.* 1798. und der schon oben als Schriftsteller über diese Materie erwähnte *W. Currie* eine *Sketch of the rise and progress of the Y. F. of Philad.* 1799. *to which is added a collection of facts and observations resp. the origin of Y. F. in this Country* heraus. Die Geschichte dieser Epidemie in *Newyork* bearbeiteten *Alex. Hosak* in einer Schrift: *on the Y. F. in N. Y.* (1797.) doch nicht ganz nach richtigen Grundsätzen. Schätzbarer ist *Sal. Seaman's* im *Med. Repos.* (1798.) gelieferter Auffatz über die Ursachen der Epidemie in jener Stadt, worin manches an *Currie's* früherer Schrift, so wie an *Chisholm's* bekanntem Werke getadelt wird. Später erschien *J. Browne on the Y. F.* (1798) und *J. Hardie's Account of the malignant Fever lately prevalent in the City of N. Y.* (1799) Als Actenstücke zur Geschichte der dasigen Epidemie sind die von *Rich. Baylay* herausgegebenen *Letters from the Health Office submitted to the common Council of Newyork* (1798) und der *Report of the Committee appointed by the medical Societ of the state of N. Y. to inquire into the symptoms etc. of the pestil. diseases — in Newyork* — 1798. (1799.) zu betrachten. Uebrigens waren es diese beiden Städte, in welchen sowohl die mehrsten allgemeinen theoretischen, als speciellen historischen Schriften über diese Epidemie zum Vorschein kamen; doch wurden auch in andern Gegenden, wo sie gewüthet hatte, Schriften darüber verfasst und entweder einzeln, so z. B. von *S. Brown* zu Boston (1797. u. 1800.) von *J. B. Davidge* zu Baltimore (1798.), von *Ch. Holt* zu NewLondon (1798) u. a. m. oder im *med. Repository* gedruckt. So werden darin, die kürzern Nachrichten von der Erscheinung dieser Epidemie an einzelnen Orten und ihrer immer grössern Verbreitung ungerechnet, die Geschichten der Epidemieen in Massachusetts 1796. von *Ch. Coffin*, zu Wilmington in Nordcarolina 1796 von *A. J. de Rosset*, zu Wilmington in Delaware 1798. von *J. Tilton* und *G. Monro;* und ebendas. 1799. von *J. Vaughan;* zu NewLondon 1798. von *H. Channing* und von Dr. *Coit;* zu Port Elisabeth in Newyersey 1798. von Dr. G. *Lee;* in einigen Gegenden von RhodeIsland von *Mos. Brown;* u. a. m. erzählt. Auch fehlt es nie an allgemeinern Bemerkungen über diess schreckliche Fieber, die mehr oder weniger dahin übereinstimmen, dass es, wie bereits oben erwähnt worden, ein einheimisches Product des alten, in Newyork, z. B. hunderjährigen Unraths sey, gegen das Reinlichkeit am besten verwahre. Als eine lehrreiche Schrift über eine besondere Erscheinung bey diesem Fieber verdient *Is. Cathrall's Memoir on the Analysis of the black Vomit ejected in the last stage of the Y. F.* (Philad. 1800. 8.) bemerkt zu werden. Veranlasst wurden noch durch diese Epidemie, ausser verschiedenen Aufsätzen über ähnliche pestartige Fieber auf den Antillen in neuern Jahren, die das *Med. Repos.* mittheilte, mehrere besondere Schriften über dergleichen Erscheinungen in früheren Zeiten. Dahin gehören: eine *brief History of epidemical and pestilential Diseases* (Hartford 1799.) von dem durch mehrere verschiedenartige Schriften bekannten *Noah Webster*, der hier vorzüglich auf den nachtheiligen Einfluss der Erdbeben und der Ausbrüche feuerspeyender Berge auf die Gesundheit und die Entstehung der Pest aufmerksam macht; und *J. Tytler's* 1799. zu Salem erschienene geistlose Compilation: *Treatise on the Plague and Y. F. with an appendix cont. histories of the Plague at Athens* etc. Wichtiger und lehrreicher sind die von *E. H. Smith* im *med. Repos.* gelieferten Aufsätze über die auch durch ihre Aehnlichkeit mit dem gelben Fieber merkwürdige Pest zu Athen, und über die zu verschiedenen Zeiten unter den Armeen Athens, Carthagos und Roms in der Nähe von Syracus ausgebrochenen Pestkrankheiten. Von den dadurch veranlassten Untersuchungen über Alkalien werden wir weiter unten in dem folgenden Abschnitte von der Naturkunde einiges erwähnen.

Wir gehen von diesem Fieber zu einer andern epidemischen Krankheit, den *Pocken* über, deren Gefährlichkeit zwar in den policirten Staaten von Nordamerika durch die Inoculation der menschlichen Pocken, worüber *Jos Hamilton* noch 1799. *occasional Reflections* herausgab, längst sehr gemindert war, (da sie hingegen unter den benachbarten Wilden oft noch ungeheure Verwüstungen anrichtete), aber doch immer nicht so ganz getilgt werden konnte, als jetzt die Kuhpocken-Inoculation es hoffen lässt. Mit Enthusiasmus nahm auch in N. A. die Majorität der Aerzte, die gegen die Mitte des J. 1799. angelangte Nachricht von *Jenner's* Entdeckung auf, dessen Werk sogleich mit dem gehörigen Nachdrucke in dem *Medical Repos.* empfohlen

len wurde. Die erste in N. A. darüber erschienene Schrift war *Benj. Waterhouse's*, Prof. zu Cambridge: *Prospect of exterminating the small Pox — with an account of a Series of Inoculations performed for the Kine Pox in Massachusetts* (Boston 1800. 8.), worin außer einem kurzen Auszuge aus *Jenner's* und *Woodville's* Schriften, zugleich, wie schon der Titel sagt, wirkliche Versuche mit dieser Inoculation erzählt werden, die zugleich vor der leichtsinnigen Behandlung derselben warnen. Die Impfmaterie kam zuerst von *Pearson* aus England; späterhin entdeckten aufmerksame Beobachter auch einheimische Kuhpocken. Dass nun auch bereits die benachbarten Wilden die Wohlthat dieser Inoculation von den vereinigten Staaten erhalten haben, ist aus öffentlichen Blättern bekannt.

Einige Dissertationen und Journalaufsätze über andere Fieber oder Fieber überhaupt, und Mittel dagegen, werden theils weiter unten vorkommen, theils müssen sie hier übergangen werden, um noch einiges andere zu berühren.

Eine zugleich ausführliche, keinesweges aber genügende Monographie des Struma lieferte der als Naturforscher bekannte *Benj. Smith Barton*, Prof. der Mat. med., Naturgeschichte und Botanik zu Philadelphia, in *a Memoir concerning the Disease of Goitre, as it prevails in different parts of Northamerica* (Philadelphia 1800. 8.) worin er zu zeigen sucht, dass diese Krankheit eben so wenig dem Wasser, als der heissen, stagnirenden Luft in engen Thälern zugeschrieben werden könne, sondern von demselben Miasma herrühre, das verschiedene Fieber hervorbringe.

Zur Literatur der *Chirurgie* bemerken wir hier, mit Uebergehung der vielen Aufsätze in dem *Med. Repos.*, *F. K. Huger's Diss. on Gangrene and Mortification; Rob. Black's Inaug. Diss. on Fractures*, worin mehreres gegen Pott erinnert wird; *Sam. Jones Inaug. Diss. on Hydrocele;* (alle 3 zu Philadelphia 1797.) und eine Abhandlung von *J. Deveze* im 4ten Bande der *Transact. of the am. philos. Soc.* über eine neue Methode, ausgetretenes Blut bey Kopfwunden und Schlagflüssen hinter der Hirnschale wegzuschaffen; zur *Entbindungskunst* aber: *The Midwife's Monitor and Mother's Mirror etc. to which is prefixed a Syllabus of Lectures on that Subject* (Newyork. 1800. 12.). Mehrere ausgezeichnete Geburtsfälle und andere hieher gehörige Abhandlungen wurden in dem reichhaltigen *Med. Repository* geliefert.

Noch im J. 1798. hatte, wie bereits in der vorigen Uebersicht der englischen Literatur bemerkt wurde, der oben schon erwähnte und noch öfters zu erwähnende Prof. *B. Smith Barton* die *Materia medica* mit *Collections for and Essays towards a Mat. m. of the United States* vermehrt, worin er vorzüglich einheimische Pflanzen empfahl. Andere Bearbeiter dieses Fachs stimmen ihm hierin bey. Nicht wenig Freude machte daher vielen Aerzten N. A. die Nachricht ihres Collegen *Ricketson*, dass man in den vereinigten Staaten selbst eben so wirksames, ja noch stärkeres, Opium bauen könne, als in Asien. Ein Aufsatz von *J. Redman Coxe* in den *Transact. of the philos. Soc.* (1799) untersucht die verhältnissmässigen Wirkungen des gewöhnlichen Opiums und einer ähnlichen Substanz aus der *Lactuca sativa*. Einen besondern Fall erzählt im *Med. Repos.* der vorerwähnte *Seaman*, der eine Frau, die nach einer Unze Laudanum in einem Stupor lag, so lange peitschte, bis sie aufstand und ein Brechmittel nehmen konnte. Ausser dem Opium war vorzüglich das Quecksilber ein häufig gebrauchtes Mittel; *John Stuart* empfahl dasselbe in seiner Inaug. Diss. (1798) als heilsam in bösartigen Fiebern; und nach einem Aufsatze in der öfters gedachten Quartalschrift heilte *E. H. Smith* durch Quecksilbereinreibungen eine Manie. Ebendaselbst erzählt *E. A. Holyocke*, von dem hier noch mehrere Aufsätze vorkommen, dass man diess Mittel bereits vor 70 Jahren zu Boston gebraucht habe; auch handelt in *Ch. Maclean's View of the Science of Life* ein besonderer Abschnitt von der Wirksamkeit des Merkurs auf lebende Körper, und seiner Anwendung bey der Kur von Krankheiten aus indirecter Schwäche. Drey Aerzte schrieben über *Datura stramonium; Benj. de Witt* und *Alex. King* empfahlen sie in eben diesem Journale; nachdem schon vorher *S. Cooper* in einer *Diss. on the D. Str.* (Philad. 1797.) wiederum darauf aufmerksam gemacht hatte. Mehrere andere Mittel, von denen in diesem Journale die Rede ist, z. B. der in neuern Jahren auch in England von neuem in Anregung gebrachten *Digitalis purpurea*, müssen wir hier übergehen, und es dem Manne von Fache überlassen, sich aus diesem Journale oder den anderwärts mitgetheilten Auszügen weiter zu belehren.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Würzburg.

Den 3ten Sept. ward Hr. *Thomas Stümmer*, von Würzburg, Alumnus Clericus des Fürstbischöfl. Seminars, als Licentiat der Theologie ernannt, nachdem er die von ihm geschriebene Abhandlung über die Frage: *Quaenam significandi vis vocabulis πνευμα et σαρξ in stylo Paulino insit?* und die derselben angehängten Disputirsätze vertheidigt hatte.

Den 15ten Sept. vertheidigte Hr. *Sebastian Joseph Weyer*, von Rothenfels, *Dissert. inaug. medico-chirurg. de Haemorrhoidibus* (60 S. 4.) nebst angehängten Disputirsätzen, und erhielt darauf die Würde eines Doctors der Arzneykunde.

Zürich.

Mit den hiesigen Schulen und Unterrichtsanstalten soll eine völlige Reform vorgenommen werden. Die *untersten* Classen derselben sollen in *Bürgerschulen* verändert, u. statt des Lateinischen soll die französische Sprache, Arithmetik, Geographie und Geschichte getrieben werden. Die *obern* Classen sollen *gelehrte Schulen* heissen, und von denen, deren künftiger Beruf gelehrte Kenntnisse erfordert, erst mit dem zwölften Jahre besucht werden dürfen. Diejenigen, welche eine andere Bestimmung wählen, werden zu denselben, nach der Besuchung der Bürgerschule, in der bereits bestehenden *Kunstschule* zu derselben vorbereitet.

III.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Seit der Semisäcular-Feyer der Stiftung der *Kgl. Societät der Wissenschaften* zu *Göttingen* am 17 Nov. v. J. (s. IBl. 1802. N. 1.) hat sie wiederum mehrere Nachrichten bekannt gemacht, wovon wir hier einen Auszug mittheilen. In einem Schreiben vom 6. Jan. d. J. meldete Hr. Dr. *Olbers*, der einige Monat darauf einen ähnlichen Stern selbst entdeckte, dass er die von Hrn. *Piazzi* am 1. Jan. 1801. entdeckte und von ihm sogenannte *Ceres Ferdinandea* gerade am Jahrstage ihrer ersten Entdeckung, am 1. Jan. 1802. wieder gesehen und sie an ihrer Bewegung erkannt und endlich am 6ten gegen Morgen sich völlig von der Gewissheit der Wiederauffindung dieses neuen Planeten überzeugt habe. — Am 11. Januar und an den folgenden Tagen wurde er auch von Hn. Oberamtmann *Schröter* zu Lilienthal und seinem Gehülfen, Hn. *Harding*, am 31. Jan. und 9. Febr. von Hn. Hofr. *Mayer* und Prof. *Wilat* zu Göttingen beobachtet. Die von dem Entdecker *Piazzi* eingesendeten Beobachtungen hat Hr. Prof. *Seyffer* bekannt gemacht. — Der Hr. Apotheker *D. G. Schmidt* zu Sonderburg sendete eine durch ihre Preisfrage veranlasste Abhandlung über die *Verpachtung der Apotheken für Unmündige* zu. — Der K. K. Astronom Hr. *Triesnecker*, überschickte zu den im vorigen Jahre mitgetheilten Gleichungen für die Länge des Mondes, auch Gleichungen der Breite in einem Aufsatze unter dem Titel: *Aequationes latitudinis Lunae in occultationibus fixarum castigatae.* — In der Versammlung am 6ten März las Hr. Prof. *Heeren* eine Abhandlung *de fontibus et auctoritate Trogi Pompeii eiusque Excerptoris Justini* vor, und Hr. Hofr. *Wrisberg* legte derselben ein Fascikel herrlicher anatomischer Zeichnungen von beobachteten Abweichungen der Natur vor, die der Hr. geh. Hofr. *Loder* zu Jena eingesendet hatte. — Im April meldete Hr. Dr. *Olbers* die von ihm gemachte Entdekkung der Pallas, über die nachher Hr. Prof. *Seyffer* weitere Beobachtungen und die von *Herscheln* darüber gemachten Bemerkungen mittheilte. — In der Versammlung am 7ten August verlas Hr. Prof. *Hoffmann Veronicarum Horti Gottingensis Decas.*

* * *

Bekanntlich ist die während der französischen Expedition in Aegypten entdeckte dreyfache Steinschrift in heiliger und gemeiner ägyptischer, so wie in griechischer Schrift, zu Ehren des Königs Ptolemäus Epiphanes, (die auch in diesen Blättern mehrmals erwähnt wurde) nach London gebracht worden. Hier hat nun die Gesellschaft der Alterthumsforscher eine genaue Abbildung der griechischen Inschrift in gleicher Grösse (1 Fuss 3 Zoll hoch, 2½ Fuss breit, in 54 Zeilen) veranstaltet. Ein der *Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften* zu *Göttingen* zugesendetes Exemplar wurde derselben in ihrer Versammlung am 4ten September vom Hn. geh. Justizr. *Heyne* vorgelegt, und mit einem Commentar begleitet. — In derselben Versammlung wurde ein Aufsatz, eine *Praevia de cuneatis, quas vocant, inscriptionibus Persepolitanis legendis et explicandis relatio* von Hn. *G. F. Grotefend*, Collaborator an der Schule zu Göttingen, vorgelegt, der ganz zufällig auf die Entzifferung dieser bisher räthselhaften Schrift geführt wurde, und, ohne Orientalist zu seyn, durch Fertigkeit im Dechifriren, den grössten Theil derselben zu erklären, sich im Stande glaubt. Das Resultat seiner Untersuchungen ist, dass diese Keilfiguren wirkliche Schriftzeichen und zwar Buchstaben- (nicht Sylben-) Schrift sind, die von der rechten zur linken geht, dass die Sprache dieser Inschriften Zend ist, und dass alle (persepolitanischen) Inschriften, die er bisher erklären konnte, sich auf Darius Hystaspis und Xerxes beziehen. In wiefern sich seine Erklärungen als ächt bewähren dürften, müssen weitere Untersuchungen eines *Munter, Lichtenstein* u. a. zeigen.

Der bisherige Präsident der *Stockholmer Akademie der Wissenschaften*, Hr. Capitain von *Buch*, hat diese Würde niedergelegt. An seine Stelle ist der General-Lazareth-Director Hr. von *Schutzenheim* ernannt worden.

* * *

Am 20ten Dec. v. J. als am Feyertage der *Schwedischen Akademie zu Stockholm* ward nach Gewohnheit der Gottesdienst für dieselbe in der Schlosskapelle, vermittelst einer Rede vor dem Altare über Philip. 4, 13. gehalten. — Nachmittags hielt die Akademie ihre öffentliche Zusammenkunft auf dem grossen Börsensaale. Der jetzige Director derselben, der Hr. Hofcanzler von *Gibet*, eröffnete dieselbe vermittelst einer der Gelegenheit und dem traurigen Vorfalle angemessenen Rede, indem durch den plötzlichen Tod des Erbprinzen von Baden der König gehindert wurde, gegenwärtig zu seyn; und erstattete Bericht über die Preisvertheilungen. — Die in diesem Jahre geprägte Schaumünze stellt auf der einen Seite des Reichsrathes, Oberstatthalters zu Stockholm und Admirals *Clas Flemming* Brustbild mit Namen und Titeln vor, auf der andern eine Siegerehre von Schiffstheilen und mehrern Seeattributen, hinter welchen sich eine Aussicht von Nordermalm zeiget, welches durch seine Wirksamkeit zu einem grossen Theile bebauet, und nebst der eigentlichen Stadt Stockholm überhaupt mit nützlichen Einrichtungen versehen ward. Die aus der Aeneide des Virgils hergenommene Umschrift: *Turrigera urbs, ereptaque rostra carinis*, bedeutet im Zusammenhange mit der Unterschrift: *Monumenta viri pro patria occumbentis* MDCXLIV. dass die thurmgekrönte Stadt und die von der feindlichen Seemacht entrückten Fahrzeuge Erinnerungszeichen dieses grossen Mannes sind, der im J. 1644. sein Leben für das Vaterland aufopferte. Dieser Gedächtnisspfennig ward an alle gegenwärtige Abkömmlinge des Reichsrathes Flemming, an alle ausländische Minister und Fremde, auch nebst dem gewöhnlichen Schaupfennige den Gliedern der Akademie zugestellt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 175.

Mittwochs den 29ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Lehrbuch der christlichen Religion, zunächst zum Unterricht katholischer Schulen, dann für alle, die eine richtige Kenntnifs der Lehre der katholischen Kirche und eine Übersicht derselben brauchen und wünschen, verfasset von *August Fischer*, Augustin. Ordens, der Theologie Baccalaureus und Lehrer, ausserordentlichem Professor der geistlichen Beredsamkeit und Katecheten des Kurfürstlichen Gymnasiums zu Erfurt. Erfurt 1802. 406. Seiten XL. Seit. Vorrede und Inhaltsanzeige (1 Rthlr.)

Der Herr Verfasser hat dieses Lehrbuch so eingerichtet, dafs die erwachsene Jugend eine vollständige Übersicht der Lehre Jesu Christi sich verschaffen kann; er behandelt daher manche Wahrheiten weitläuftiger, als es nöthig zu seyn scheinen könnte, und nimmt Rücksicht auf die Grundsatze der Philosophie, berührt manche Zweifel, weil er weifs, dafs Jünglinge Bücher in die Hände bekommen, in welchen jene mit vielem Aufwande der Gedanken, und grofsen Stolze der Worte vorgetragen werden, und hält überhaupt dafür, dafs ein Religionslehrer der studirenden Jugend nun mehr sagen müfste, als in vorigen Zeiten, weil die zahllose Menge der Modeschriften die Wahrheiten der christlichen Region necken, bewitzeln, tadeln und belachen; folglich ein Mittel nöthig wird, wodurch sie das Wahre, Gründliche, Zusammenhängende, Brauchbare und Nützliche ihrer religiösen Begriffe einzusehen im Stande ist, und berühret so mancherley Gegenstände, dafs das Buch gewifs den Beyfall seiner klugen Zeitgenossen erwerben möchte.

Der Verleger.

Neuere Zeichenbücher.

Bey *Friedr. August Leo* in Leipzig ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu haben:

Günthers, L. A., charakteristische Darstellung der Bäume, als Lectionsblätter für Landschafts-Zeichner, Maler und Kupferstecher, 4. 3 Rthlr.

Lectionsblätter von Blumen und Früchten, für Damen, in color. Blättern, und schwarzen Conturen 4. 6 Rthlr.

Elements of Drawing, oder Zeichen-Schule 1r und 2r Heft quer Folio à Heft 2 Rthlr.

Zur kommenden Michaelis-Messe erscheint in meinem Verlage:

Der Mann von Welt

Ein nach Balthasar Grazian vollständig bearbeiteter Nachlafs von *Karl Heinrich Heydenreich.*

Kenner des Originals haben nur eine Stimme über seinen Werth, und auch das gröfsere Publikum würde mit dem der Urschrift eignen Reichthum von Menschenkenntnifs und Weltklugheit durch die so schön gerundete deutsche Bearbeitung des verewigten Professors *Heydenreich* schon früher bekannt worden seyn, wenn die Erscheinung derselben, worauf die Erwartung schon vor ein paar Jahren erregt war, nicht durch zufällige Umstände, die nicht in der unvollendeten Gestalt der Bearbeitung lagen, verhindert worden wäre. Hierüber befindet sich in der Vorrede des Herausgebers das Zeugnifs der Auctionscommission der Heydenreichischen Effekten, die das Manuscript des Verewigten vollständig bearbeitet an mich überliefs.

Leipzig den 13. Septbr. 1802.

Gottfried Martini.

Neue Bücher welche in bevorst. Leipzig. Herbstmesse bey *Joh. Jac. Palm* in Erlangen erscheinen:

Bensens, Heinrich, Materialien zur Polizey-Cameral- und Finanz-Praxis für angehende Staatsbeamten, II. Bnds. 1 und 2tes Heft. Relationen enth. gr. 8.

Glücks, C. F., ausführliche Entwicklung der Lehre von der Intestaterbfolge nach den Grundsätzen des ältern und neuern römischen Rechts. Ein Commentar über Koch de successione ab intestato und zugleich als Beytrag zu dessen Erläuterung der Pandekten. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Hänleins, C. A., Handbuch der Einleitung in das N. T. Neue vermehrte Auflage gr. 8. 1 Rthlr.

Hoppe, botanische Bibliothek, 2 und 3s St. 8. jedes 12 gr.

Langs, Bibeltexte zu Leichenpredigten benutzt zum Gebrauch für Landpfarrer, 3tes Stück. 8. 12 gr.

Memmerts kurze Überficht des neufranzöfifchen Calenderwefens, der Maafse, Münzen und Gewichte, ingleichen der neuen Landeseintheilung in Departementer, als Anhang zu deffen franz. Wörterbuch für Schulen und den Bürgerftand, und zugleich als Beylage zu jedem franzöfifchen Wörterbuch für Gefchäftsmänner und Kaufleute. gr. 8. 8 gr.

Panzers, Beyträge zur Infektengefchichte mit 12 gemalten Kupfern, auch als 5ter Theil zu Voets Abbildungen und Befchreibungen der hartfchalichten Infekten. gr. 4. 4 Rthlr. Für diejenigen welche die 6 erften Tafeln und die 3 erften Bogen Text fchon haben, ift der Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

Panzeri fymbolae entomologicae, cum 12 Tab. aen. pictis 4 maj. 4 Rthlr. —

Rau, Joh. Wilh., Materialien zu Kanzelreden über die Evangelien, V. Bds 4s St. gr. 8. 8 gr.

— — Materialien zu Kanzelvorträgen über die Epifteln. Neue vermehrte Ausgabe II. Bds. 3te Abth. gr. 8. 12 gr.

Stephani, Heinr., Fibel oder Elementarbuch zum Lefelernen. 8. 2 gr.

— — kurzer Unterricht in der gründlichften und leichteften Methode Kindern das Lefen zu lehren, ein Pendant zu Völlmanns Anweifung für Schullehrer etc. 8. 2 gr.

Wolff, J. Fr., Icones Cimicum, fafc. IIItius cont. Tab. IX—XII. aen. pict. 4. maj. 1 Rthlr. 16 gr.

— — Abbildung und Befchreibung der Wanzen, 3ter Heft enth. Tab. IX—XII. gr. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Anzeige einer Ueberfetzung.

Das in der Allgem. Lit. Zeit. No 218. recenfirte engl. Werk: *Obfervations on the Bile and its Difeafes, and on the Oeconomy of the Liver etc. by Richard Powel; London b. Rivington* 1800. wird von einem fachverständigen und als Schriftfteller rühmlichft bekannten Mann, für meine Handlung überfetzt. Ich mache diefs zur Vermeidung aller Collifionen hierdurch bekannt.

Leipzig den 21. Septbr. 1802.

Wilhelm Rein.

Regifter-Band über den Almanach oder Überficht der Fortfchritte, neueften Erfindungen und Entdeckungen in Wiffenfchaften, Künften, Manufakturen und Handwerken herausgegeb. v. *G. C. B. Bufch* 1ten bis 6ten Jahrgang. Erfurt 1802. 396 S. 8. 1 Rthlr.

Mittelft diefes Regifters können nun die Befitzer diefes gemeinnützlichen Almanachs, und Schriftfteller über fo mannichfaltige Gegenftände das Gewünfchte leicht auffinden.

Der Verleger.

Ich habe fchon in der Vorrede zu der Überfetzung von *Berthollets* Abhandlungen *über die Gefetze der Verwandtfchaft in der Chemie* (Berlin 1802.) dem chemifchen Publikum die intereffante Nachricht mitgetheilt, dafs wir von diefem grofsen Chemiker, deffen Unterfuchungen in der Theorie der chemifchen Erfcheinungen eine neue Epoche begründen, ein gröfseres Werk unter dem Titel, *Statique de la chymie* zu erwarten haben. Aus der ficherften Quelle, aus einem eigenthümlichen Brief des berühmten Verfaffers vom 3. Meffidor d. J. kann ich dem Publikum die beftimmtere Nachricht geben, dafs er fchon jetzt mit der Herausgabe diefes Werks befchäftigt ift, und dafs er mich mit dem mir höchft fchätzbaren Auftrag beehrt hat, auch diefes Werk auf deutfchen Grund und Boden zu verpflanzen. Ich werde keinen Fleifs fparen, diefs auf eine des Originals würdige Art zu thun; und da ich das Original zeitig genug erhalten werde: fo hoffe ich auch bald nach Erfcheinung deffelben, die Erwartung des deutfchen Publikums befriedigen zu können.

Berlin den 7. Septbr. 1802.

E. G. Fifcher.

Verlags- und Commiffions-Bücher von *Ferdinand Dienemann* und *Compagnie* in Penig. 1802.

(Die mit einem Sternchen bezeichneten find neu von der Michaelismeffe 1802.)

Allgemeiner Heyrathstempel für Verehlichte und Unverehlichte beiderley Gefchlechts. Jahrg. 1802. 2 Rhlr. (in Commiffion.)

Anleitung zur deutfchen Rechtfchreibung. Nebft einem Anfang vom Kopfrechnen; zum Gebrauch für Schulen 2 gr. 6 pf. (in Commiffion.)

Einziges untrügliches Mittel, eine jede brennende Effe augenblicklich zu löfchen, dafs daraus weder für den Hausbefitzer und Nachbarn, noch für das Haus felbft der mindefte Schaden entftehen kann, nebft einer Anleitung, *wie alle Effen anzulegen*: dafs fie ftatt des Kehrens zu jeder Zeit ohne Gefahr ausgebrannt, auch weit enger und bequemer angebracht werden können, ingleichen einer *Angabe eines zuverläffigen Sparofens*, der bey der höchftnützlichen Holzerfparnifs noch gegen alle Verfchwendung der Domeftiken, fo wie gegen alle Gefahr des Ausbrennens fichert, die elegantefte Form annimmt, und nach Belieben zum Kochen, Braten und Backen eingerichtet werden kann. Mit 2 Kupfern geh. 1 Rthlr.

Franz von Werden ein Roman von *Nicolai.* 4 Bände mit 6 Kupfern.

auf franz. Pap. fplend. gebund. 6 Rthlr.
geheftet 5 — 8 gr.
Druckpapier roh 4 —

(auch unter dem Titel Journal v. n. d. Orig. Romanen 3te 4te 5te und 6te Lieferung.)

* *Friedrich Julius* Lebensjahre und endliche Bildung, ein Roman *für die elegante Welt.* Herausgegeben von *Julius Werden* 4 Bände mit 1 Kupfer von Ulrich gezeichnet und von Darnftedt geftochen und vielen Compofitionen von *Wilhelm Schneider.* Velinpapier geheft. 1r Bd. 1 Rthlr 18 gr.

(Eine

(Eine sehr wohlfeile Ausgabe auf Druckpapier ohne Kupfer und Musik erscheint in der Michaelis-Messe 1803.)

* *Gustav Emmerich* Geschichte eines helvetischen Landmanns v. *Franz. Solden* mit 1 Kupfer von Darnstedt.
auf Velin Pap. splendid gebunden 1 Rthlr. 12 gr.
geheftet 1 — 8 —
Druckpapier roh 1 — — —
(auch unter dem Titel Journal von n. d. Orig. Romanen 17te Lieferung.

Journal von neuen deutschen Original Romanen in 8 Lieferungen jährlich
Der ganze Jahrgang auf franz. und Velin Papier splendid gebunden 12 Rthlr.
auf Druckpapier 6 —

* *Kleine Handreise von Walther Bergius*
auf franz. Pap. 1 Rthlr. 12 gr.
Druckpap. 1 — — —

Kleines Kochhandbuch oder Anweisung allerley Speisen gut und schmackhaft zuzurichten; nebst einem kurzen Unterricht über das Einmachen und Aufbewahren von Obst und andern Früchten geheftet 8 gr. (in Commission.)

Küchelbecker, Fr., mein Leben auf Schulen und Universitäten bis Johannis 1801 in einer Art Verse abgefaſst, die sich etwas besser als Knittelverse lesen lassen.
auf franz. Pap. geheftet 1 Rthlr. 8 gr.
Druckpap. 1 — — —

Küchelbecker, Fr., Quintessenz meiner Fuſswanderung in süddeutsche Gegenden im Jahr 1800 in sechzehn wahrhaften Abentheuern. Mit 1 Kupfer und einer Romanze komponirt von C. Ch. Tag.
auf franz. Pap. splend. geb. 1 Rthlr. 12 gr.
geheftet 1 — 8 —
Druckpap. roh 1 — — —
(auch unter dem Titel: Journal v. n. d. Original Romanen 2te Lieferung.)

* *Moritzens Liebschaften und Schwänke*, ein Roman von *Gustav Schmidt.* Pendant zu Hannchens Hin- und Herzügen, geheftet 1 Rthlr. 8 gr.
(in Kommission.)

* *Musikalisches Taschenbuch* auf das Jahr 1803 herausgegeben von *Julius Werden und Adolph Werden* mit Musik von *Wilhelm Schneider.* Schweizer Velin Pap.
1 Rthlr. 16 gr.
in weissem Atlas 2 — — —

Neueste und vollständigste Universal Naturgeschichte erster Band, enthaltend die Naturgeschichte der Säugthiere. 1 Rthlr. (in Commission.)

Thyestes, ein Trauerspiel des Lucius Annäus Seneka übersetzt, mit Anmerkungen und einer Einleitung über das Wesen dieser Tragödie begleitet von *Franz Horn* mit dem lateinischen Text auf Post Druckpap. gr. 8. 21 gr.

* *Trojanerinnen*, die, ein Trauerspiel des Lucius Annäus Seneka übersetzt mit Anmerkungen und einer Einleitung versehen von *Franz Horn* mit dem Latein. Text, auf Post Druckp. gr. 8. 21 gr.

Viktors Wallfahrten ein Roman v. *Franz Horn* m. 1 Kupf.
auf franz. Pap. splend. gebunden 1 Rthlr. 18 gr.
geheftet 1 — 12 —
Druckpapier 1 — — —

* *Zwölf Lieder* von Tiek, Göthe, Novalis und Fr. Schlegel nebst einem Anhang von *zwey Tänzen* für das Pianoforte gesetzt von *Wilhelm Schneider*, aus dem musikalischen Taschenbuch der Gebrüder Werden für 1803 Velinpapier mit Breitkopfischen kleinen Noten netto 12 gr.

Anzeige für Waidmänner, Jagdliebhaber, Forstbedienten etc.

Bey *Friedrich August Leo* ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu bekommen:

Taschenwörterbuch, Weidmännisches, für angehende Jäger und Jagdliebhaber zur Begründung und Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Für Tischler und Ebenisten ist bey *Fried. Aug. Leo* in Leipzig erschienen:

Neues Möbel-Magazin 1. 2. 3. 4. Heft à Heft 16 gr wird fortgesetzt.

Lezioni medico-pratiche sopra i principali vermi del corpo umano e le malattie verminose, di *V. L. Brera.* Crema 1802.

Von diesem schätzbaren Werke wird mit Einverständnis des Verfassers nächstens eine von Hrn. Dr. *Weber* in Heilbronn besorgte und mit Anmerkungen bereicherte deutsche Übersetzung mit mehrern Kupfern in unserm Verlage erscheinen.

Breitkopf und Härtel.

Bey Tauchnitz in Leipzig ist erschienen:

Theon, ein Gespräch über unsre Hoffnungen nach dem Tode. 8. 1 Rthlr.

Dieses Buch ist für Leser bestimmt, die durch eignes Nachdenken ihre gebildete Vernunft von den erhabensten und heiligsten Hoffnungen überzeugen wollen, deren der Mensch fähig ist. Diese werden darin den Weg gezeichnet finden, den jeder edle Mensch zu gehen hat, um zu jener Überzeugung zu gelangen und sich mit Zuversicht über die engen Grenzen dieses unsichern Schauplatzes in die ewige Zukunft zu erheben. Es ist in einer der Erhabenheit des Gegenstandes angemessenen und doch deutlichen, allgemein verständlichen Sprache geschrieben.

Der Hausfreund; oder Lehren und Klugheitsregeln in den nöthigsten Angelegenheiten des bürgerlichen und häuslichen Lebens. Erster Besuch. Erfurt 1802. Octav 154 S. 10 gr.

Einen *Hausfreund*, bey dem man sich zur Zeit der Noth Raths erholen kann, der uns in Stunden der Musse angenehm und nützlich unterhält, unsre häuslichen Freuden und Feste erheitert und verschönert, an allem was Bezug auf bürgerl. und häusliche Wohlfahrt und Tugend hat, Antheil nimmt, in dessen Umgange wir nach und nach diejenigen Kenntnisse erlangen, die wir uns

aus

aus Mangel an Gelegenheit oder Zeit nicht haben verschaffen können; einen solchen Hausfreund dachten sich die Unternehmer dieser Zeitschrift, von welcher, von Messe zu Messe, ein oder mehrere Hefte erscheinen werden. Sie liefert gröfstentheils Original Auffätze, doch wird auch Manches aus Schriften, die nicht leicht in die Hände derjenigen Stände kommen, für die der H. zunächst bestimmt ist aufgenommen.

Von Thi s auserlesener Bibliothek für öffentliche Religionslehrer ist das 8te und 9te Stück bereits fertig, und das 10te, womit der erste Band vollendet ist, erscheint nächstens. Die Recensionen zeichnen sich, wie sich von dem Verfasser erwarten liess, durch Unpartheylichkeit, Genauigkeit und Freymüthigkeit aus. Besonders gilt dies von wichtigeren Schriften, z. B. *Paulus Kommentar über das N. T. — Eichhorns Bibliothek — Boltens Übersetzung* der *apostolischer Briefe* und mehrerer. Aber auch die Beurtheilung anderer, selbst kleiner Schriften: z. B. über die *Reinhardsche Reformationspredigt — Stolbergs Uetertritt zum Katholicismus* u. s. w. — verdient Aufmerksamkeit.

Jedes Stück dieser Bibliothek, wovon jährlich ein Band erscheint, kostet 6 Groschen.

Auszüge aus dem Tagebuch
einer
durch den Tod getrennten Gattin.
Nebst einer kurzen Biographie der Verfasserin.

Unter diesem Titel erscheint bis zur Ostermesse künftigen Jahres ein kleines Werk, dessen Verfasserin dem Publiko nicht lange verborgen bleiben wird. Es enthält die wahren Gefühle einer Wittwe, die mit dem Tode ihres Gatten unendlich viel für diese Welt verlor, und nur in den Belehrungen unsrer Religion wieder Beruhigung fand. Es schildert die Empfindungen eines mütterlichen Herzens, das warm für die gute Bildung ihrer Kinder schlägt. Die verehrungswerthe Verfasserin würde sich nie zur Herausgabe dieser Auszüge entschlossen haben, wenn nicht der Drang der Umstände sie dazu bewogen hätte, und die Hoffnung, vielleicht bey edlen Menschenfreunden Theilnahme an ihren Schicksalen zu erwecken. Ich glaube mich berechtigt, das Publikum zum voraus darauf aufmerksam zu machen, und besonders guten Müttern und Wittwen eine lehrreiche und unterhaltende Lektüre zu versprechen.

Da ich den Verlag dieser Schrift auf solche Bedingungen übernommen habe, dass durch einen gröfsern Absatz etwas Bedeutendes für die Wittwe und Waisen zusammen komme, so hoffe ich, dass ich meine Absicht am ehesten erreiche, wenn ich das Buch auf Pränumeration herausgebe. Ein Thaler ist nicht viel! Wie leicht denke ich es mir, treten aus den Millionen Einwohnern Deutschlands einige Hunderte auf, und geben, indem sie sich selbst Freude schaffen, ihr Scherflein zu einer guten Sache; und dann — den frohen Geber hat Gott lieb.

Bis zur Erscheinung des Buchs kann man mit Einem Rthlr. darauf pränumeriren. Wer bis Ende dieses Jahres sich als Pränumerant meldet, erhält sein Exemplar auf *besseres* Papier, weil, wenn der Druck einmal begonnen, die Papiersorten nicht mehr zu ändern sind.

Wer nach dem Drange seines Herzens, oder wenn er von dem Inhalte des Buches durchdrungen worden, (er wird es schon durch die Vorrede werden,) für *ein Exemplar* mehr als diesen festgesetzten Thaler geben will, den segne der, der ins Verborgne sieht.

Meine Obliegenheit als Verleger, sowohl gegen das Publikum, als auch gegen die würdige Verfasserin, werde ich zu beider Zufriedenheit erfüllen.

Leipzig im Sept. 1802.

Heinrich Gräff.

II. Neue Kupferstiche.

Bonaparte und *Moreau*,
gestochen von *Nettling* nach *Bacler Dalbe* und *Guérin*.
Fol 12 Zoll hoch und $7\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der Preis eines Jeden ist { bunt 1 Rthlr. 16 gr. / schwarz 16 — }

Leipzig bey C. F. E. Richter.

III. Auctionen.

Ein Verzeichniss einer sehr interessanten Sammlung gröfstentheils philologischer Bücher, welche am 18. October dieses Jahrs und die folgenden Tage in Nürnberg öffentlich versteigert wird, ist in der *Lechnerschen Buchhandlung* in Nürnberg und bey Hrn. Universitäts-Proclamator *Weigel* in Leipzig, umsonst zu haben. Unter andern, enthält auch diese Sammlung 114 alte zum Theil seltene Druckdenkmale.

IV. Berichtigungen.

In meiner Erklärung an das Publikum (Intelligenzbl. der A. L. Z. No. 152. unter d. *vermischt. Anzeigen*) muss die ganze Stelle von Zeile 12 des Eingangs, in der ein paar Druckfehler vorkommen, so gelesen werden: „anstatt nun (nicht *um*) in einer höhern Schönheit, bloss mit einem Säugrüssel versehn, womit er den Blumen ihren Nektar entwenden könnte), zu erscheinen, benagt (nicht: *bewegt*) er die Blumen“ u. s. f.

K. G. Schelle.

Jena, gedruckt bey *Joh. Christ. Gottfr. Göpferdt.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 176.

Sonnabends den 2ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Déodat Guy Sylvain Tancrède (Gratet) de Dolomieu *ehemaliger Malteser-Ritter, Professor bey der Bergwerksschule und dem naturhistorischen Museum zu Paris, Mitglied des National-Instituts u. s. w. gestorben am 28 Nov. 1801.*

Dieser durch seine Schriften eben so sehr als durch unglückliche Schicksale, besonders in den letzten Jahren seines Lebens, berühmte Naturforscher wurde am 24 Junius 1750 geboren. Von der Wiege an war er Malteser Ritter. Eben dadurch aber wurde er schon früh in Lebensgefahr verwickelt. In einem Alter von achtzehn Jahren gerieth er auf einer Galeere mit einem Waffengefährten in eine Streitigkeit, die ein Duel zur Folge hatte, in welchem sein Gegner das Leben verlor. Bey seiner Rückkehr wurde er, den Gesetzen des Ordens gemäss, die nur gegen die Feinde des Christenthums die Waffen erlauben, eingekerkert und zum Tode verurtheilt. Nun begnadigte ihn zwar der Grossmeister, aber der Pabst (Clemens XIII.) der dem Orden nicht wohl wollte, versagte die dazu nöthige Bestätigung, trotz allen Bitten selbst sehr bedeutender Mächte, bis Dolomieu selbst nach neunmonatlicher Gefangenschaft durch einen Brief an den Cardinal Torrigiani, Premierminister zu Rom, seine Begnadigung auswirkte.

Indessen hatte diese Gefangenschaft einen ganz andern Menschen aus ihm gemacht; die Einsamkeit hatte ihn ans Denken gewöhnt; er war auf seine frühern Studien zurückgekommen; er hatte neue Kenntnisse erlangt. Von jetzt an gewann er die Wissenschaften lieb, vorzüglich die Naturkunde, und er betrieb diess Studium mit Eifer selbst noch während seiner militärischen Laufbahn. Etwa 22 Jahr alt kam er mit dem Carabinier-Regimente, bey welchem er ungefähr im 15ten Jahre zum Officier war ernannt worden, nach Metz. Hier zeichnete er sich durch ein heroisches Wagstück aus. In einem strengen Winter, in welchem das Thermometer unter 12 Grad gefallen war, brach mitten in der Nacht im Lazarethe ein schreckliches Feuer aus, das, da der Fluss tief gefroren war, alles zu verwüsten drohte. *D.* stürzte sich mit drey durch seine Unerschrockenheit kühn gewordenen Cameraden durch den Rauch in die brennenden Säle, erstieg das Dach und schnitt dem Feuer die Communication ab. Diese grossmüthige That machte vorzüglich starken Eindruck auf seinen Lehrer in der Chemie und Naturgeschichte, den Pharmaceutiker *Thirion*. Dieser durch Herzensgüte und Kenntnisse schätzbare Mann hatte nicht wenig Einfluss auf seine Studien. Bald nach der Errichtung der Bekanntschaft mit diesem Physiker übersetzte *D. Bergmanns* Werk über die vulkanischen Substanzen ins Italiänische, und begleitete dasselbe mit Anmerkungen; auch bereicherte er auf diese Art eine italiänische Uebersetzung von *Cronstedts* Mineralogie. Ungefähr um dieselbe Zeit errichtete er einen dauerhaften Freundschaftsbund mit dem damals nach Metz gekommenen, durch Tugenden und wissenschaftliche Bildung ausgezeichneten, *La Rochefaucauld*, und dieser edle Mann war die Triebfeder, durch die *D.* für die Naturkunde ganz gewonnen wurde. Ausser den Untersuchungen über die Schwere der Körper in verschiedenen Entfernungen vom Mittelpunkte der Erde, die *D.* im J. 1775 drucken liess, hatte er noch andere Arbeiten unter der Feder. *La Rochefaucauld*, der darin die künftigen Verdienste dieses Naturforschers ahndete, machte bey seiner Rückkunft nach Paris, die Akademie der Wissenschaften damit bekannt, und diese sendete ihm das Diplom eines Correspondenten. Durch diese ihm eben so unerwartete als schmeichelhafte Ehre glaubte sich D. eine neue Verbindlichkeit gegen die Naturwissenschaften auferlegt; er verliess den Militärstand, um sich ganz den Studien zu weihn. Jetzt begannen seine mineralogischen Reisen mit dem Besuche der berühmten Gegenden um das mittelländische Meer und der Insel Malta, wo er zuerst in die wissenschaftliche Laufbahn getreten war. Zunächst ging er nach Sicilien. Erst 26 Jahre alt, voll Jugendkraft und Eifer, durchforschte er die Gegenden des Aetna und dessen Krater, besuchte mehrmals den Vesuv, die Apenninen, die Seen und Berge des alten Latiums, theils Reste, theils Producte erloschener Vulkane, und durchstreifte die Alpen in mehrern Richtungen. Auch die Liparischen Inseln entgingen seiner Aufmerksamkeit nicht; er gab eine Beschreibung derselben heraus, gerade in dem Jahre (1783) das sich durch das mit ausserordentlichen Erscheinungen verbundene schreckliche Erdbeben in

Calabrien auszeichnete. *D.* eilte in dieses verwüstete Land, um die Ursachen dieser furchtbaren Ereignisse zu studieren, und theilte im J. 1784 dem Publikum seine Ideen sowohl über diese Katastrophe als auch über die allgemeine Wirkung der Erdbeben mit, die um so interessanter waren, da er darin zeigte, dass in dem Theile Calabriens, wo die Erschütterungen die stärksten Verwüstungen angerichtet hatten, alle Berge kalkartig, ohne den geringsten Anschein von vulkanischen Materien, wären. Einige Jahre später (1788) gab er eine Schrift über die Ponza Inseln, nebst einem raisonnirenden Verzeichnisse der Producte des Aetna, heraus.

Unterdessen war die Revolution ausgebrochen. Da ihn jedoch kein öffentliches Amt beschäftigte: so liess er sich nicht in seinen schriftstellerischen Arbeiten stören, und machte noch in den ersten Jahren der Revolution Abhandlungen über den Ursprung des Basalts, über eine vor ihm nicht mit hinlänglicher Genauigkeit gekannte, und daher nach ihm benannte Kalksteinart, über die Gebirgsarten und zusammengesetzten Steine, über das Steinöl und die elastischen Feuchtigkeiten aus dem Quarze bekannt. Während dieser Arbeiten hatte die Revolution allmählich eine andere und schrecklichere Gestalt angenommen. *La Rochefoucauld*, gleich ihm den Grundsätzen der Freyheit ergeben, wurde das Opfer eines irregeleiteten Volks, und *D.*, in dessen Armen er den Geist aufgab, sah sich verfolgt und genöthiget, aus einer Freystätte in die andere zu flüchten. Trotz diesen Umständen liess er zwey Abhandlungen über die figurirten Steine von Florenz und über die physische Constitution von Aegypten drucken, und hatte den Muth, in den letzten seinen Kummer über den Tod seines Freundes zu äussern, und dessen Mörder, deren Gewalt noch Schrecken verbreitete, bey der Nachwelt anzuklagen. Endlich kehrte jedoch die Ruhe einigermassen zurück; *D.* wurde bey der neuerrichteten Bergwerksschule Professor der Geologie, und gab als solcher mehrere Abhandlungen über die methodische Eintheilung der Materialien der vulkanischen Berge heraus. Um dieselbe Zeit wurde das National-Institut errichtet; und D., der unter den ursprünglichen Mitgliedern war, lieferte in weniger als drey Jahren siebzehn Abhandlungen. Die Natur des *Leucits*, sein Ursprung und die Umstände, unter welchen man ihn findet; der *Peridot*, den Vauquelin analysirte, mit Werners Chrysolith verglichen; der *Anthracit*, ein brennbares Material, das er bekannt machte; der vulkanische *Schörl*, den einer der grösten Mineralogen Europens (*Hauy*) Pyroxen genannt hat; die Geologie des Wasgaus; die Nothwendigkeit der Verbindung der chemischen und mineralogischen Kenntnisse; die Farbe als unrichtiges Kennzeichen der Steine; die Wärme der Lava, die Grundsätze bey der Eintheilung und Nomenclatur der Gebirgsarten, die Bestimmung der Gränzen zwischen der Mineralogie, mineralogischen Chemie, Geologie und Bergwerkskunst — waren die Gegenstände dieser Memoiren.

Jetzt unternahm er eine neue Reise in das mittägliche Frankreich und die obern Alpen. Zu Fuss, mit dem Hammer in der Hand, durchwanderte er die Gegenden an den Flüssen Allier, Loire und Rhone, folgte der grossen Alpenkette von der Iser nach dem Veltlin, besuchte das unter dem Namen der *Allée blanche* bekannte Thal, dessen steile Felsen 3000 Meter hoch sind, untersuchte den Montrose, diesen berühmten Rival des Montblanc, sah von neuem den Lago maggiore, den St. Gotthard, das Walliser Land, die ungeheure Reihe vertikaler Steinschichten des Rhonethals, und fand sich zum fünftenmale an dem durch seinen verehrungswürdigen Freund Saussure berühmten Montblanc.

Nach dieser sechsmonatlichen Reise kam er mit einer reichen Sammlung von Gebirgsarten und Steinen nach Paris zurück, und erstattete von seinen Beobachtungen im Institute einen nachher gedruckten Bericht. Stufenweise von einzelnen Factis zu allgemeinen Resultaten schreitend, entwickelte er in demselben seine Hauptideen über die von so vielen Thälern durchschnittene und von so vielen vulkanischen Bergen gehobene Granitfläche von Auvergne, über diejenigen Vulkane, die vor der letzten Katastrophe der Erde wirksam waren, und die, die erst nach diesem schrecklichen Ereignisse existirten; über die Stelle der wahren Brennpunkte der Vulkane; über die Natur der Materialien, welche die vulkanischen Phänomene selbst unterhalb dem Granit hervorbringen, der als Urgebirgsart betrachtet wird, und einen Theil der von D. sogenannten dichten Kruste des Erdbodens ausmacht; über die teigichte Flüssigkeit, die er der unerschöpflichen Quelle der Vulkane zuschreibt, deren Bewegungen, ihm zu Folge, die Erschütterungen der Erdbeben verbreiten, und die von den elastischen Flüssigkeiten mit Gewalt emporgeworfen werden können; über eben die besondere Flüssigkeit, die bey ihrem Ausbruche die dichten Laven darstellen müssen, die ihm keine eigentliche Verglasung erfahren zu haben scheinen; über die Ursache der regelmässigen Bildung mehrerer dieser Laven; über den Bau der grossen Erhöhungen des innern Frankreichs, die aus fast horizontalen Lagen zusammengesetzt, in ihrem Umriss abgerundet sind; und über den Bau der mit Spitzbergen dicht versehenen Alpen, die durch die Vereinigung vertikaler Geschiebe von beynahe 3000 Metern gebildet werden; über die Existenz wahrer Steinschichten in allen Graniten; über einen ungeheuren Haufen von secundären kalkartigen Materien, die von Norden und Osten herbeyführt von den Alpen aufgehalten wurden, und sich zurück nach Norden und Osten ausdehnten, so dass sie die allgemeinen Abhänge sanfter machten, und einem weiten Mantel gleich 3400 Meter hoch bedeckten: über die Beobachtungen, die gegenwärtig die Geologie erfodert, und deren Aufzählung er mit den Worten endigte: „Gott weiss, ob mein Leben zu allen Untersuchungen, an die ich denke, hinreichend seyn wird."

Einige Zeit nachher begann *D.* ein sehr ausführliches Werk über die Mineralogie, das einen Theil der *Encyclopédie Méthodique* ausmachen sollte. Diese Arbeit wurde aber sehr bald durch Bonapartes Expe-

pedition unterbrochen, zu welcher aufser andern Gelehrten auch *D.* ernannt wurde. Er reiste mit der Flotte ab, und langte mit ihr vor Malta an. *D.* der nichts davon gewufst hatte, dafs die Expedition mit der Eroberung dieser Insel anfangen würde, verfchlofs fich tief betrübt auf fein Schiff. Aber der Grofsmeister wünfchte ihn zum Vermittler, und Bonaparte wählte ihn dazu. So wurde er denn der Ueberbringer der Vorfchläge des Obergenerals an feine ehemaligen Gefährten; und er betrug fich dabey auf eine würdige Weife. Aufmerkfam gegen alle Ritter und befonders gegen die, welche fich ihn einft bey innern Streitigkeiten im Orden am ftärkften widerfetzt hatten, zeigte er fo viel Grofsmuth und Delicateffe, dafs ein Ritter, der fich als feinen heftigften Gegner gezeigt hatte, (der Bullif *Loras*) ihm auf eine biedere Weife erklärte, dafs er fich fein ganzes Leben hindurch Vorwürfe über fein ungerechtes Betragen gegen ihn machen würde.

In Aegypten befuchte *D.* Alexandrien, das Delta, Cairo, die Pyramiden, einen Theil der das lange Nilthal einfaffenden Berge; und fchon wollte er alle diefe Gebirgsketten näher unterfuchen, und diefen ganzen Theil der Küfte des mittelländifchen Meers durchftreifen, bis zu den Ufern des arabifchen Meers vordringen u. f. w., als er feine Gefundheit zerrüttet fühlte, und fich zur Rückkehr nach Europa genöthigt fah. Am Tage nach feiner Abfahrt von Alexandrien wurde der Wind ungeftüm; das Waffer drang gewaltfam in das Schiff; man warf alles Entbehrliche über Bord, und liefs es nicht an der äufserften Anftrengung fehlen. Endlich aber wurde alle Hoffnung aufgegeben, man wollte bereits die Maften kappen, und fich dem Sturme überlaffen, als ein alter Neapolitanifcher Schiffer den Rath gab, um das Schiff herum zerftampften Schiffszwieback und Häckerling zu ftreuen. Diefs anfangs lächerlich fcheinende Mittel wurde mit Glück verfucht; es verfchlofs dem andringenden Waffer den Weg, und man wiederholte deffen Gebrauch, fo oft es möglich war. Das Schiff entging dem Sinken, und nachdem es acht Tage lang ein Spiel fürchterlicher Winde gewefen war, wurde es durch den Sturm in den Hafen von Tarent getrieben, als es eben aus einander gehen wollte. Tags darauf wurde ein Matrofe von der Peft befallen, aber eine noch gröfsere Gefahr bedrohte die Franzofen. Drey Tage vorher hatte die blutige Gegenrevolution in Calabrien angefangen. Die Franzofen wurden zu Gefangenen gemacht, ans Land gefetzt, und unter dem Mordgefchrey einer wilden Menge in einen Kerker gebracht, wo Dolomieu nebft feinem treuen Gefährten, dem jungen Mineralogen Cordier, und die Generale Dumas und Manscour mit 43 Landsleuten zufammengeprefst wurden. Mehrmalen verfammelte fich der Pöbel von Tarent, um die eben dem Schiffbruche entgangenen Franzofen zu ermorden; immer wurde er daran von einem emigrirten Corfen, Namens Buca Campo, gehindert, der fein Leben in Gefahr fetzte, um das Leben der Franzofen zu retten. Achtzehn Tage nachher kam die Nachricht von der Annäherung franzöfifcher Truppen an. Die gefangenen Franzofen wurden in ein geräumiges Haus gebracht, wo man die bisherige fchlechte Behandlung in Vergeffenheit zu bringen fuchte. Sobald aber die franzöfifchen Truppen aus dem Neapolitanifchen zurückberufen wurden, war die Gefahr der franzöfifchen Gefangenen gröfser als je. Unterdeffen machte *D.* Auszüge aus Plinius zu einem Werke über die Steine der alten Denkmäler, unterhielt fich mit feinen Unglücksgefährten über naturhiftorifche Gegenftände, und tröftete fich durch das Andenken an feine Freunde im Vaterlande, als plötzlich die Gefangenen, alles ihres Eigenthums, beraubt nach Meffina übergefchifft wurden. Von hier follten fie nach Frankreich gebracht werden; nur Dolomieu nicht, der, von feinen ehemaligen, durch die Erinnerung an frühere Zwifte gegen ihn aufgebrachten Mitbrüdern im Malteferorden angeklagt, ein Opfer des Vorurtheils und des Haffes werden follte. Noch hätte er fich auf ein Maltefer Schiff retten können, aber dazu gehörte, dafs er, im Falle die Schildwache fich widerfetzte, einen Mord beginge, und einem Morde wollte er nicht feine Rettung verdanken. Er trennte fich daher von feinen Landsleuten ftandhaft, nachdem er Cordier noch Briefe für feine Freunde, und Bemerkungen über das Niveau des mittelländifchen Meeres übergeben hatte. Er wurde in einen Kerker geworfen, der nur durch eine Oeffnung Licht erhielt, die Nachts verfchloffen wurde. Hier war er alles Troftes beraubt, ja der Gefangenwärter fuchte ihm fogar durch die abgefchmackteften Nachrichten über den Zuftand feines Vaterlandes alle Hoffnung zu rauben. Sobald die Nachricht von feinem Unglücke in Frankreich angekommen war, reclamirte ihn das National-Inftitut, ja felbft die franzöfifche Regierung; die Königl. Gefellfchaft zu London und ihr berühmter Präfident, (Sir Jof. Banks, jetzt Mitglied des National-Inftituts) verwendete fich für den Naturforfcher; Dänen gaben ihren Correfpondenten in Meffina Anweifungen, ihn zu unterftützen; ein dortwohnender Engländer forgte aufs grofsmüthigfte für ihn; der berühmte Beförderer der Wiffenfchaften und Künfte, der fpanifche Staatsmann d'Azara, fein vieljähriger Freund, unterftützte aus allen Kräften die Bemühungen der Verwanden, Dolomieus, felbft der König von Spanien fchrieb feinetwegen zwey Briefe; aber vergebens. D. wu ste nicht einmal, ob feine fchreckliche Lage feinen Freunden bekannt wäre. Unterdeffen wählten die Profefforen des naturhiftorifchen Mufeums den Gefangenen an des verftorbenen d'Aubenton's Stelle, (vorzugsweife vor *Hauy*, der nun fein Nachfolger ift) zu ihrem Collegen, und bald darauf änderte fich das Schickfal der Waffen in Italien fo, dafs Neapel um Frieden bitten mufste. Eine der erften Bedingungen war die Auslieferung *Dolomieu's*. Kaum im naturhiftorifchen Mufeum angelangt, eröffnete er einen Curfus der mineralogifchen Philofophie; bald darauf aber befuchte er von neuem die Alpen, die er feine lieben Berge nannte, in Begleitung des Dänen *Bruun Neergaard*, der eine Nachricht darüber drucken liefs, und *Eymard's*, Präfecten vom Canton Leman, der einen Bericht von diefer Reife und D. Tode in Journalen bekannt

kannt machte. (Beide erschienen gemeinschaftlich übersetzt zu Hamburg und Maynz, erstere besonders von Hn. B. R. *Karsten* zu Berlin mit Anmerkungen versehen 1802). Er sah die höchsten Gipfel um den St. Bernhard, die berühmten Stellen, wo Bonaparte über die Alpen ging, die Gemmi Berge, den neuen schönen Weg über den Simplon, das Ticino Thal, die Engpässe von Dissentis und Urserern, das Thal der Reuss und die Gletscher des Geisner, und weiterhin die kleinern Berge. Bey dem Abschiede von den Urgebirgen betrachtete sie *D.*, wie von einer geheimen Ahndung gedrungen, lange Zeit, wendete nochmals um, und nahm einen traurigen Abschied von ihnen. Er reisete über Lucern, die Gletscher des Grindelwalds, nach Chateauneuf zu einer geliebten Schwester, und einem auch durch seine Liebe zur Mineralogie mit ihm verwandten Schwager. Hier entwarf er noch den Plan zu zwey neuen Reisen, — nach Deutschland auf welcher er mit Werner und andern Mineralogen zusammen kommen wollte, und nach Dänemark, Norwegen und Schweden, nach deren Vollendung er seine *Philosophie minéralogique* herausgeben wollte, wovon ein Bruckstück unter dem Titel; *De l'Espèce minéralogique* gedruckt wurde, das er in seinem sicilianischen Kerker auf den Rand einiger ihm gelassenen Bücher mit einer aus dem Lampenrauche verfertigten Dinte und einem an einem Steine abgeschliffenen Knochen schrieb. In diesem Fragmente zeigt er, wie sehr der Mangel einer festen Regel bey der Bestimmung der Species der Mineralien den Fortschritten der Mineralogie geschadet habe, uud schlägt vor, die integrirenden Formtheilchen (*molecules*) der Mineralien als Princip zu betrachten, auf das sich die Bestimmung der Species beziehen müsse, nimmt als specifische Charaktere blos diejenigen an, die das Resultat der Zusammensetzung oder der Form dieser integrirenden Formtheilchen sind; unterscheidet in den verschiedenen Zuständen, unter welchen sich die Species darstellen müssen, die Varietäten von Modification, die aus der regelmässigen Crystallisation entstehen, die Varietäten von Unvollkommenheit, die sich auf die Producte der verworrenen Crystallisation beziehen, und nur derbe Stücke bilden; die Variationen, die von der Gegenwart heterogener Bestandtheile herrühren, da sie nur die Durchsichtigkeit, die Farbe und den Glanz modificiren; und die Variationen, die er Verunreinigungen (*Souillures*) nennt, da die fremden Bestandtheile die Härte, Dichtigkeit und andere Kennzeichen schwächen. Auch war er Willens, eine neue Methodologie der Eintheilung und Beschreibung der Mineralien nach dieser Theorie zu bearbeiten, aber unvermuthet überfiel ihn eine Krankheit, die ihn hinraffte.

(Diese Nachrichten sind ein Auszug aus der von *Lacepède* in der öffentlichen Versammlung des National-Instituts am 8 Jul. 1802. vorgelesenen Lobrede. Seine einzeln herausgekommenen französischen, und ins Deutsche übersetzten Schriften sind, mit Ausnahme der letzten erst im J. 1801 erschienenen, im gelehrten Frankreich verzeichnet.)

II. Preise.

Die Fürstlich *Jablonowskische* von Sr. Kurf. Durchl. zu Sachsen bestätigte *Gesellschaft der Wissenschaften* zu *Leipzig* macht folgende Preisfragen für das gegenwärtige Jahr, die hiermit aus der vorjährigen Anzeige wiederholt werden, und zugleich für das nächstfolgende Jahr bekannt.

Für das Jahr 1802.

Aus der Geschichte. Darstellung des Ursprungs, der Rechte und vornehmsten Schicksale der Jarlswürde in den nordischen Reichen.

Aus der Mathematik. Genaue Bestimmung des Wachsthums und der Erweiterung der mechanischen Wissenschaften in dem nächstverflossenen achtzehnten Jahrhundert.

Aus der Oekonomie. Ueber den Einfluss der Atmosphäre auf die Fruchtbarkeit des Bodens, nach den neuesten und sichersten Erfahrungen und Untersuchungen. Wie können insbesondere die Beschaffenheit, Lage und Cultur des Bodens dazu beytragen, diesen Einfluss wirksam zu machen?

Für das Jahr 1803.

Aus der Geschichte. Darstellung der Verhältnisse zwischen dem Königreich Polen und dem Grosherzogthum Lithauen, vor und nach der auf dem Reichstage zu Lublin 1569 zu Stande gebrachten Vereinigung.

Aus der Physik. Historische Darstellung der Attraktionstheorie und ihrer Anwendung von Newton an bis auf Laplace.

Aus der Oekonomie. Welche von den ausländischen in unsern Lustpflanzungen naturalisirten Sträuchern und Bäumen können 1) wegen ihres schnellen Wuchses für unsere Wälder, mit geprüfter Sicherheit ihrer Dauer, als Nutz- oder Feuerholz nützlich werden? 2) welche für die Technologie in der Färberey, Gerberey und dem Auslegen des Hausgeräthes Nutzen schaffen? Es sind bey der Ausarbeitung nicht blos einige bekannte und wichtigere, sondern sämtliche auf diese Art nutzbare an- und auszuführen.

Die Thatsachen in den um den Preis werbenden Schriften, müssen durch die Zeugnisse glaubwürdiger Urkunden und Schriftsteller bewiesen, die Schriften selbst aber, nach der Anordnung des Stifters, in lateinischer oder französischer Sprache abgefasst werden. Die für die Preisschriften eines jeden Jahres bestimmten Preise bestehen in drey goldnen Medaillons, jeder von 24 Dukaten.

Die *Gesellschaft* ladet alle Freunde und Beförderer der Wissenschaften zur Bekanntmachung und Beantwortung obiger Fragen ein. Die Schriften über die Aufgaben des jetzigen Jahres müssen vor Ablauf des Monats Februar 1803 mit einem versiegelten, den Namen und Wohnort des Verfassers enthaltenden Billet, an den Herrn Professor Wieland zu Leipzig eingesendet werden. Die Zeit, wann? und an wen? die Schriften über die Aufgaben für das Jahr 1803. einzusenden sind, wird in dem künftigen Jahr, wie gewöhnlich, bekannt gemacht werden.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 177.

Sonnabends den 2ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

In der genauesten Verbindung mit mehrern bisher erwähnten Materien aus der *Medicin*, stehen eine Menge *chemischer* Aufsätze in dem schon öfters erwähnten *Medical Repository*, in welchem vorzüglich der Hauptmitarbeiter und Mitherausgeber, *Sm. L. Mitchill*, (der als Prof. der Chemie zu Newyork eine Menge von Schülern zu haben scheint,) auf die von ihm schon ehedem fleissig bearbeitete Materie der Luftarten, Alcalien, und Sauren immer wieder von neuem zurückkommt, besonders durch eine Menge von Aufsatzen über seine *septische* Säure; ein Name, den er statt des Namens *Salpetersäure* eingeführt wissen will, und den nun schon mehrere andere Chemiker, z. B. *Blanchet* und *Priestley* brauchen. Einiges davon wird hier nicht am unrechten Orte stehen. Noch im J. 1797. gab *M.* eine Schrift *on the use of Alcaline Remedies in Fevers and the Analogy between septic Acids and other Poisons* heraus, worin er die Alcalien gegen die septische Säure empfiehlt, und unter andern zeigt, dass die mehrsten Gifte Sauren sind. Ein ausführlicher Auszug wurde davon in seinem Journale mitgetheilt; und spätere Aufsätze entwickelten immer mehr seine Lehre vom Septon. So zeigt er im J. 1799. in einem Entwurf einer medicinischen Geographie, dass Kalkboden den septischen Ausdünstungen, wodurch fieberhafte und pestilenzartige Krankheiten entstehen, entgegen wirken, und sie absorbire, kurz dass auf diesem Boden gesunde Luft, auf dem sandigen, thonigten und feuchten Boden aber ungesunde Luft sey. Diese Behauptung wird durch mehrere geographische Notizen und im J. 1800. durch *H. I. de Costa's* Beschreibung der Stadt Lissabon bewiesen, die, trotz der Unreinlichkeit, doch gesund sey, weil die Hauser und das Strasenpflaster aus Marmor und Kalksteinen bestehen. In einem andern Aufsatze (J. 1799.) werden der septischen Säure, ausser den ihr sonst schon angeschuldigten nachtheiligen Wirkungen, auch die hektischen Fieber und der Beinfrass zugeschrieben; und in einem neuern (J. 1800.) nennt er die Salpetersäure geradezu ein Gift, und warnt vor deren Gebrauche bey dem Einsalzen des Fleisches, das dadurch decomponirt werde.

Wenn übrigens einerseits der Vf. zeigt, dass diese gefährliche Säure so häufig, ja selbst nach *Marggraf* und *Bergmann* im Regen und Schneewasser, vorkomme: so giebt er andrerseits den Trost, dass die septische Saure wiederum durch die Haut aus dem Körper gehe; und dass ihnen, wie wir bereits bemerkt haben, durch Alcalien entgegengewirkt werden könne. Auch bestätigten *Jer. Barker* u. a. in ihren Aufsätzen die Kräfte der Alcalien gegen diese Säuren; *F. Blanchet*, der obgedachte Vf. der *Recherches sur la Medecine*, und eines Aufsatzes im *med. Repos.* über die septische Säure, als Ursache der Sterblichkeit unter Hornvieh und Pferden in Canada, (wie schon ehedem der Salpeter an den Plagen Aegyptens schuld war,) bewiess die antiseptischen Kräfte der laugigen und öligen Substanzen, und *Adolph Ch. Lent*, wahrscheinlich ein Schüler von *Mitchill*, schrieb eine *Inaug. Diss. shewing, in what manner pestilential vapours acquire their acid Quality, and how this is destroyed by Alcalis* (Newyork 1798.).

Noch gehören hieher aus dem 4ten Bande der *Transact. of the americ. philosophy Society*: *W. Currie's* Abh. über die Ungesundheit niedriger Gegenden und Marschländer, deren Ursachen er weniger den schädlichen Ausdünstungen, als dem Mangel eines gehörigen Verhältnisses zwischen dem Oxigen und Azote in der atmosphärischen Luft, und den heissen Tagen und feuchten Nächten zuschreibt; und zwey andere von *Ad. Seybert*, worin er aus eudiometrischen Versuchen und Beobachtungen über See- und Landluft die Vorzüglichkeit der erstern, und aus dergleichen Versuchen über Marschländer die Behauptung folgert, dass die atmosphärische Luft in denselben nicht schlechter oder ärmer an Sauerstoff sey, als in andern Gegenden. Auch verdienen noch zwey Schriften über das Oxigen als Princip des thierischen und vegetabilischen Lebens bemerkt zu werden: *Benj. de Witt's Essay to explain the operation of Oxigen on the human Body.* (Philad. 1797.) und *Dan. Adams's Inaug. Diss. on the Principle of Animation.* (Hannover 1799. 8.)

Ein anderer Gegenstand, der die nordamerikanischen *Chemiker* sehr beschäftigte, war die in den vorher-

hergehenden Uebersichten der englischen Literatur mehrmals erwähnte fortdauernde Widersetzlichkeit des berühmten *Priestley*, gegen die neuere, von den mehrsten Chemikern angenommene, Theorie *Lavoisier's*. Seine 1796. zu Philadelphia erschienenen *Considerations on the Doctrine of Phlogiston, and the decomposition of Water*, (Philad.) denen 1797. ein zweyter Theil folgte, hatte der damals als französischer Minister in den vereinigten Staaten residirende französische Chemiker *Adet*, einer der ersten Anhänger *Lavoisier's*, in einer *Réponse aux Reflexions sur la Doctr. du Phlogistique* (Eb. 1797.) widerlegt. *Mitchill* schlug sich in seinem *Med Repos* (1798.) ins Mittel, und versuchte die Streitigkeit darüber beyzulegen. Damit war aber Pr. keinesweges zufrieden; und es entstand zwischen ihnen ein in diesem Journal abgedruckter Schriftwechsel, dem noch mehrere Aufsätze von *Pr.* zur Unterstützung der Lehre vom Phlogiston folgten. Nebenher trat *J. Maclean*, Prof. der Mathem. und Physik am Collegio in New Yersey, in *two Lectures on Combustion* (Phil. 1797.) und in mehrern Aufsätzen des *med. Repos.* gegen ihn auf, nicht eben mit der einem solchen Veteran gebührenden Achtung, worüber ihn *Sam. Woodhouse*, — selbst ein Gegner Pr., dessen Aufsatz über dieselben Materien er in den *Transact. of the amer. philos. Soc.* in demselben Bande (V. IV.) widerlegte, — auf eine Art zurecht wiess, dass dieser sich vertheidigen zu müssen glaubte. Alles was *Priestley* bey Gelegenheit dieser neuen Streitigkeit zur Vertheidigung seiner alten Meynung beygebracht hatte, findet man in seiner *Doctrine of Phlogiston established and that of the composition of Water refuted* (Northumberland 1800. 8.) vereinigt.

Bey diesem Interesse für die Chemie konnte es nicht ganz an allgemeinen Lehrbüchern fehlen; der ebengedachte *J. Woodhouse*, Prof. der Chemie zu Philadelphia, gab *the young Chemist's Pocket Companion connected with a portable Laboratory* (Philad. 1797. 8.) und *Lyman Spalding*, Vf. einer *Inaug. Diss on the production of animal heat.* (Walpole 1797.) eine neue Uebersetzung der französischen Nomenclatur: *A new Nomenclature of Chemistry proposed by Mrs. de Morveau, Lavoisier, Berthollet and Fourcroy, with additions and improvements* (Hannover 1799. 4.) heraus.

Auf Veranlassung der oben erwähnten *Philosophical Society of Delaware* zu *Wilmington*, wurde die *Naturlehre* von dem Dr. *J. Vaughan*, dem die dadurch vorzüglich bezweckten Vorlesungen über Experimentalphysik und deren Anwendung auf die Künste übertragen wurden, in einem kurzen Abrisse bearbeitet, und seine erste Schlussvorlesung (*Valedictory Lecture* etc. Wilmington 1800. 12.) liefert eine kurze Wiederholung der Hauptgegenstände derselben. Ausserdem haben wir hier verschiedene Abhandlungen aus den *Transactions of the american philosoph. Soc* (V. IV.) anzuführen. Hier findet man ausser mehrern meteorologischen Beobachtungen, und einigen zum Theil hieher gehörigen mathematischen Abhandlungen, die weiter unten genannt werden, von *Bushnell* zu Connecticut die Beschreibung eines Tauchergefässes, aus zwey mit ihren Rändern verbundenen Schalen, in welchem der Taucher wenigstens auf 30 Minuten Luft hat, und sich durch ein Ruder fortbewegen kann; von dem oben als *Washington's* Leichenredner erwähnten Bischof *Madison* Versuche, aus denen er folgert, dass die krummen Linien, in welchen sich Eisenfeile um die Pole eines Magnets legt, nicht das Daseyn eines besondern, zu einem Pole ein und zu dem andern ausströmenden Fluidums beweisen, sondern dass jedes Eisentheilchen selbst zu einem kleinen Magnete werde, dadurch eine bestimmte Lage annehme u. s. w.; von *D. Rittenhouse* Versuche über die Ausdehnung der Hölzer in der Wärme; und von *C. Wistar*, fortgesetzte Versuche über die Verdünstung. Für die physische Geographie der vereinigten Staaten lieferte in diesen Transactions *And. Ellicot* vermischte Beyträge, und *Jonath. Williams* barometrische Vermessungen einiger hohen Gebirge in Virginien; und in dem *Med. Repos.* ausser andern Ärzten, die sich mit medicinischer Topographie beschäftigten, von *Fr. Blanchet* eine Abh. über den bey strenger Kälte von der Oberfläche des Lorenzflusses aufsteigenden Dunst, den er der unterirdischen Hitze des Erdballes zuschreibt.

Fleissiger als die Naturlehre wurde die sogenannte *Naturgeschichte*, doch ebenfalls mehr in speciellen Abhandlungen, bearbeitet; denn ausser der kurzen, bloss für des Vf. Zuhörer bestimmten, *Introduction to the Course of Lectures on natural History deliv. in the Univ. of Pensylvania.* Nov. 16. 1799. *by Ch. W. Peale.* (Philad. 1800. 8.) haben wir hier ebenfalls nur Aufsätze aus Sammlungen anzuführen. Durch mehrere Stücke des *med. Repository* läuft, was man hier schwerlich suchen würde, *S. L. Mitchill's* Skizze der *mineralogischen* Geschichte des Staats von *Newyork*, in dessen Hauptstadt sich vor einigen Jahren eine besondere *mineralogische Societät* bildete. Ebendaselbst (1800) will *Th. P. Smith*, von dem man in den *Transactions of the philosoph. Soc.* (V. IV.) eine Beschreibung krystallisirter Basalte in Pennsylvanien findet, *Hauy's* Theorie der Krystallisationen widerlegen; seiner Meynung nach werden die regelmässigsten Krystalle aus gestaltlosen Theilchen gebildet. — Ein von *H. E. Mühlenberger*, Prediger zu Lancaster, verfertigtes *Supplementum indicis Florae Lancastriensis* wurde von *Bj. Smith Barton*, der jetzt öffentlichen Nachrichten zufolge, an *a geographical View of the Trees and Shrubs of N. A.*, so wie noch an einem andern grössern Werke über die Vegetabilien von Pennsylvanien arbeitet, dem 4ten Bande der mehrmals erwähnten *Transactions* einverleibt, wo man von ihm selbst unter andern auch eine hieher gehörige Abhandlung über die reizende Kraft des Kampfers auf Vegetabilien lieset; ein Gegenstand, den *J. Church* vor ihm in einer eigenen Schrift: *on Camphor*, (Philad. 1797.) bearbeitet hatte. Noch findet man hier für die Botanik von *Beauvois* eine neue, vorzüglich in der Nähe von Philadelphia vorkommende Pflanze, die er *Heteranàra reniformis* nennt, und mit *Linne's Pontederia* vergleicht. *Th. Horsfield* gab eine mit vielem Beyfall aufgenommene *Experimental Dissertation on the Rhus vernix, Rhus radicans and Rhus glabrum commonly known in Pennsylvania by the Names of Poison Ash,* Poi-

Poison Vine and Sumach (Philad. 1798. 8.) heraus, nach welcher die beiden ersten Species, so lange sie vegetiren, mit einer Atmosphäre von giftigem Gas umgeben sind, das der Vf. in seinen Wirkungen mit *Mitchill's* septischer Säure vergleicht. — Für die *Zoologie* war wiederum *Bj. Smith Barton* sehr thätig; er gab nicht nur *Fragments of the natural History of Pennsylvania* P. I. Philad. 1799. fol. heraus, die vorzüglich Vögel betreffen, sondern lieferte auch in die *Transactions of the am. ph. S.* eine Abh. über eine bisher unbekannte Art des Dipus oder Jerboa, und einen neuen Aufsatz über (gegen) die bezaubernde Kraft der Klapperschlangen und einiger andern nordamerik. Schlangen, denen er noch ein *Supplement to a Memoir concerning the fascinating faculty, which has been ascribed to the Rattle Snake and other american serpents, in a Letter to Prof. Zimmermann* (Philad. 1800. 8.) folgen liess. Ueber eben diese Thierarten lieferte in jenen *Transactions* *Beauvois* Bemerkungen als eine Probe eines künftig herauszugebenden Werkes über Amphibien, und beschrieb ausserdem ein neues Thier, *Siren operculata* genannt. In eben diesen akad. Abhandlungen wurden von *J. Heckewelder* Beobachtungen über den Instinct des Neuntödters, Insecten an Gesträuchen anzuspiessen, um im Winter die ihm beliebigen kleinen Vögel herbeyzulocken, und Nachrichten von einer aus den Erzählungen wilder Stämme bekannten Art von Bären, der grosse nackte Bär genannt, mitgetheilt. Einen merkwürdigen Beytrag zur Geschichte unbekannter Vierfüsser findet man hier von *Th. Jefferson;* nach einigen sehr grossen im westlichen Virginien gefundenen Knochen, scheint dem Vf. das Thier, dem sie gehörten, dreymal so gross als ein Löwe, und wahrscheinlich der grösste Vierfüsser gewesen zu seyn, daher er ihn auch *Megalonix* nennt; ein anderer Beytrag dazu sind *Dan. Britt's* Bemerkungen über die fossilen Knochen des sogenannten Mammouth, die er für Reste von mehrern Thiergattungen hält. — Zur Naturgeschichte des Menschen gehört in eben diesen *Transactions* ein Aufsatz von dem mehrmals erwähnten *Bj. Rush*, worin er äussert, die schwarze Farbe der Negern könne wohl ursprünglich vom Aussatze herrühren und folglich gehoben werden. Zu vergleichen sind damit einige Aufsätze im *med. Repos.* in welchen Beyspiele von Negern vorkommen, die weiss wurden. Uebrigens ersieht man aus diesen Abschnitten zur Genüge, wie sehr durch die philadelphische *philos. Society* die Kenntniss der natürlichen Beschaffenheit N. A. befördert wird; und wie ernstlich sie sich diesen Zweck angelegen seyn lasse, ergiebt sich aus einem dem 4ten B. ihrer *Transactions* vorgedruckten, zu diesem Behufe erlassenen Circulare. Auch enthält das *med. Repos.* viele kurze Nachrichten über naturhistorische Gegenstände, Entdeckungen von Mineralien u. dgl.

Sehr ansehnlich würde aller Wahrscheinlichkeit nach, die Aufzählung der zur *Gewerbskunde* gehörigen Schriften ausfallen, da für diese die obgedachte *Society for the promotion of Agriculture, Arts and Manufactures* zu Albany, eine *Agricultural Society* zu Philadephia u. a. sorgen, wenn wir dabey die Schriften dieser Societäten benutzen könnten. Da dies aber der Fall nicht ist: so müssen wir uns mit der Bemerkung begnügen, dass man in dem 4ten Th. der *Transact. of the philos. Soc. at Philad.* von *James Anderson* Betrachtungen über wolletragende Thiere, von *Th. Jefferson* die Beschreibung eines verbesserten Pflugs und von *Th. Wright* eine Abh. über die Austrocknung der Marschgegenden an der See, in dem *med. Repos.* aber unter andern mehrere Aufsätze über Thierkrankheiten findet. — *J. B. Bordley's Notes on Husbandry and Rural Affairs* (Philad. 1799. 8.) ist ein verdienstliches Werk für die Landsleute des Vf., enthält aber nichts von dem Eigenthümlichen des Landbaues in Nordamerika. *G. Logan* und *Rich. Peters* gaben zu gleicher Zeit Schriften über den Gyps als Düngemittel heraus; (Phil. 1797. 8.) Auch erschienen noch in demselben Jahre vom erstern *Fourteen agricultural Experiments to ascertain the best rotation of Crops*, und von einem Ungenannten *Sketches on Rotations of Crops and other rural matters; to which are annexed intimations on Manufactures* etc. (beide zu Philad.) Von *Washington's* Vorliebe für die Oekonomie ist ehedem schon in der englischen Literatur die Rede gewesen.

Für die *Mathematik*

haben wir hier, ausser einem kaufmännischen Rechenbuche, Mr. *Shepherd's Columbian Accountant,* (1800) und einer 3ten Aufl. von *Churchman's magnetic Atlas* (Newyork 1800. 4.) kein besonders gedrucktes Werk aufzuführen; doch sorgten die öfters erwähnten *Transactions of the amer. philos. Soc.* für die Liebhaber dieser Wissenschaft, besonders aber der Mechanik und Astronomie. Von dem verstorbenen D. *Rittenhouse* finden sich im 4ten B. noch eine Methode, die gemeinen Logarithmen jeder Zahl unmittelbar ohne die gewöhnlichen Reihen zu finden; die Beschreibung eines Penduls, der in einem dünnern oder dichtern Mittel immer gleichen Gang behält, oder sich auch in dem letztern schneller schwingt; und die Bestimmung des wahren Ortes eines Planeten in der elliptischen Bahn aus der mittlern Anomalie durch sich schnell nähernde Reihen. *Nic. Collin* beschreibt eine Maschine zur Rettung der Menschen in den obern Stockwerken bey Feuersbrünsten; und eine andere ebenfalls bey Feuersbrünsten u. s. w. brauchbare Maschine, um Lasten schnell in die Höhe zu heben und wiederum nieder zu lassen. *Nic. King* thut Vorschläge zur Verbesserung der Fahrzeuge auf Flüssen; *J. Nancarrow* berechnet an den Mahl- und Sägemühlen die zu einem gewissen Effecte nöthige Wassermenge, um daraus die Dimensionen der Dampfmaschinen zur Betreibung solcher Mühlen abzuleiten. — *And. Ellicot* giebt Nachrichten von Beobachtungen mehrerer Astronomen zu Wilmington und Philadelphia, zur Bestimmung der geographischen Ausdehnung von Pennsylvanien; liefert Vorschriften zur Berechnung der Aberrationen und Nutationen, so wie zur Berechnung der excentrischen Anomalie der Planeten. *Rob. Paterson* berichtigte die Gläser des Hadleyischen Quadranten bey den Rückbeobachtungen.

(Der Beschluss folgt.)

II.

II. Preise.

Am 23ten Nov. 1801. als am Stiftungstage, hielt die *Königl. Finnische Haushaltungsgesellschaft* zu Åbo, ihre allgemeine grosse Zusammenkunft. Auf die bereits seit zwey Jahren zum zweytenmale aufgegebene Preisfrage: *Welches sind die Hindernisse, welche den Fleiss des Finnischen Landmannes fesseln? und welches sind die kräftigsten und zuträglichsten Mittel, ihn zu mehrerm Eifer und Sorgfalt zu erwecken?* waren vier Antworten eingelaufen, wovon der einen der grosse Preis in einer goldenen Schaumünze zuerkannt ward; jedoch unter der Bedingung: dass der Verfasser derselben einige nothwendige Verbesserungen zulassen müsse. — Auf die andere von der Gesellschaft den 1ten Nov. 1799. aufs neue aufgegebene Preisfrage: *ein möglichst kurzes, aber doch in den Hauptsachen vollständiges und zugleich deutliches Lehrbuch für den finnischen Landmann abzufassen, worin die wichtigsten Theile seiner Haushaltung, nämlich: die Wiesenpflege, die Viehzucht und der Ackerbau dargestellet würden,* waren drey Versuche eingekommen. Einem darunter ward unter der vorhergehenden Bedingung der grosse Preis zuerkannt. Den Verfassern der beiden andern versprach man die Schaumünze in Silber, unter dem Vorbehalte, ihre Schriften nach Belieben nützen zu können. — Der Herr Propst *Rudman* hatte demjenigen eine Belohnung von 25 Reichsthalern versprochen, welcher die Aufgabe am besten beantworten würde: *wie man das Getraide mit dem mindesten Verluste von Körnern, Zeit und Unkosten einführen, trocknen und dreschen könne?* Weil keine Antwort darauf eingekommen war, so ward die Aufgabe wiederholet. — Der neue Gegenstand zu einem Ehrenpreise betraf *die möglichst vollständige Untersuchung der Nachtfröste in Finnland.* Da sie nach den verschiedenen Landstrichen dieses Grossfürstenthums so verschieden, und im Allgemeinen so nachtheilig sind; so werden die Abhandlungen darüber bey den deshalb anzustellenden Beobachtungen nicht vor dem April 1804. erwartet. Die beste darunter verdient eine goldene Schaumünze von 20 Dukaten; den beiden folgenden ist das Accessit mit silbernen Schaumünzen versprochen. Zugleich machte die Gesellschaft auch diejenigen Personen namhaft, welche für Fleiss oder Treue in der Landhaushaltung Belohnungen empfangen hatten; und legte eine öffentliche Rechnung von dem Zustande ihrer Kasse ab.

III. Künste.

Die neue Kunstschule der Gebrüder *Piranesi* zu Paris, (S. ALZ. 1802. IBl. N. 121.) ist nicht, wie mehrere französische Journale zu verstehen gegeben haben, ein von der Regierung angegebenes und begünstigtes Nationalinstitut, sondern eine Privatanstalt der gedachten Künstler, die von der Regierung für den Verlust, den sie durch ihre Anhänglichkeit an Frankreich erlitten haben, bloss durch freye Wohnung in dem (dort genannten) *Collège de Navarre* entschädigt werden. Indessen lässt sich nach dem Eifer der Gebrüder *Piranesi* wohl vermuthen, dass ihre Anstalt einst den Namen einer *Akademie der schönen Künste* verdienen werde. Schon haben die Gebrüder *Cardelli* aus Rom ihre Bildhauerwerkstätte bey ihnen aufgeschlagen, und ihr ganzes Museum, eine Sammlung trefflicher Steine und Marmorarten, welche die schönsten Gebäude zu Rom und ihre Zierrathen darstellen, mitgebracht. Der Bildhauer *Clodion* hat das erste Modell der versprochenen Colossalstatue vollendet. Man verfertigt Leuchter aus gebrannter Erde, von antiker Form 7 Fuss hoch, malt die schönsten Pflanzen und Sträucher des botanischen Gartens mit Oelfarben, römische Gebaude u. dgl.

Vor kurzem hat der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule im National-Athenäum zu Turin, die ihm von dem Jury des öffentlichen Unterrichts aufgetragenen beiden Hermenköpfe des Oberconsuls und des Generaladministrators der 27ten Militair-Division (des ehemaligen Piemont) vollendet, die im grossen Saale der gedachten Lehranstalt aufgestellt werden sollen. Beide sind aus weissem Landmarmor und mit den gehörigen Attributen auf antike Art decorirt, und stehen auf einem grünmarmornen Gestell mit Inschriften in einem en Relief gearbeiteten weissen Marmorkranze.

Die Inschrift auf den Kopf des Oberconsuls ist folgende:

Italico. Aegyptiaco. Duci. Fortissimo. Pacatori. Orbis. Literarum. Artium. Sospitatori. Athen. Subalp. Curatores. L. M.

Unter dem Kopfe des General *Jourdan* lieset man:

Victori. Floriacensi. Adsertori. Libertatis. Publicae. Ob. Assidua. Ejus. In. Hanc. Provinciam. Merita.

IV. Beförderungen.

Kraft des 65ten Artikel des Senatus-Consultum vom 16 Thermidor, hat der Oberconsul mehrere Senatoren ernannt und anderweitige Beförderungen angeordnet, die zum Theil Schriftsteller betreffen. So ist *Röderer*, Präsident der Section der innern Angelegenheiten im Staatsrathe, Senator geworden; an seine Stelle als Director des öffentlichen Unterrichts tritt der Staatsrath *Fourcroy*, und als Präsident der innern Angelegenheiten im Staatsrath folgt ihm *Regnault* (*de St. Jean d'Angely*). Der Staatsrath *Boulay* (von der Meurthe), Präsident der Gesetzgebungs-Commission, übernimmt die Streitsachen in den Angelegenheiten der National-Domainen; der Staatsrath *Lacuée*, (ehemaliger General) wird Präsident der Section des Kriegswesens; *Treilhard*, bekannt als Friedensunterhandler, seit 1802. Präsident des Apellations-Tribunals zu Paris, ist zum Staatsrath ernannt worden.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 178.

Sonnabends den 2ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796--1800. betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95. wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten in Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, blos eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur Zeitung recensirten Bücher* aus den J. 1785 - 90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles leicht aufzufinden vermag*, kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte*. Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur Zeit. die diess Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten*. Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791--95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniss zu den grossen Verlagskosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen*. Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von d. J. 1785—90 und 1791—95. deren *ersteres*, 9 Alphabet und $4\frac{1}{2}$ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab und $5\frac{1}{2}$ Bogen stark, *acht* Reichsthaler prän. u. *zehn Reichsth.* im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Reichsth. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803. anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800. die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und

und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns oder durch die Buchhandlungen ihres Orts mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803. eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler Sächs. od. 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchtlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichtung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Ersch* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermassen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese selbst nach dem Urtheile von Ausländern uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde.*

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht
des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 *herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.*

I. *Allgem. Repertorium* d. L. *von* 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Jurist. und Staatswissenschaftliche Literatur. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literargeschichte. u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. i. d. Jahr 1785—1790. erschien. deutsch. und ausländ. Schriften. sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr 20 gr.

II. *Allg. Repertorium d. Lit. von* 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon

1. Theol. Literatur. sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Jurist. und Staatswissensch. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chem. u. Nat. hist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswiss. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde allgem. Literargeschichte und Verm. Schriften. sonst 16 gr jetzt 12 gr.
8. Philol. u. Belletr. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Reg. sämmtl. i. d. J. 1791—1795. erschienenen deutscher u. ausländ. Schriften. sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In der *Schwickertschen Buchhandlung* zu Leipzig sind folgende Bücher zu haben:

Schröckhs christliche Kirchengeschichte 34r Thl. gr. 8. 1802. 2 Rthlr.

Plinii Epistolarum, recensuit notisque illustravit T. E. Gierig II Tomi gr. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Ciceronis M. T. Opera, ad optimos libros recensuit animadvers. critic. instruxit, indices et Lexicon Ciceronianum addidit C. D. Beck Vol. IIIum 8. 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Hülsemann, vollständige griechische Sprachlehre. Eine berichtigte und vermehrte Auflage der zu wenig geschätzten Märkischen Grammatik; mit den gelehrten Bemerkungen mehrerer Sprachforscher, insbesondere der Hrn. Prof. Reiz und Ilgen. 2 Thle. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Vollbeding, deutsche Sprachlehre zum Schulgebrauch und zur Bereicherung der deutschen Sprachkenntniss gr. 8. 1802. 1 Rthlr.

Cicero, M. T., über die Principien und den Geist der Gesetze im nächsten Bezug auf die alten Gesetze der Römer. A. d. Lat. nach einem berichtigten Texte übersetzt; nebst einer kritischen Einleitung und hist. philosophischen Anmerkungen von Fr. Hülsemann. 8. 1802. 1 Rthlr. 6 gr.

Schedel, J. C., Neues und vollständiges geographisches Lexicon für Kaufleute und Geschäftsmänner; oder alphabetisch geordnete Beschreibung aller Welttheile, Staaten, Länder, Plätze, Häfen, Gewässer und Canäle, die den Kaufmann interessiren und wohin gehandelt

delt und Verkehr getrieben wird. 1r Bd. gr. 8. 1802. 3 Rthlr.

Sallustii, Caii Crispi, bellum Jugurthinum. Mit einer historischen Einleitung, Inhaltsanzeigen und erläuternden Anmerkungen zum Gebrauch der obern Klassen der Schulen und Gymnasien von J. D. Büchling 8. 1802. 1 Rthlr.

Principes généraux et particuliers de la Langue françoise, confirmés par des Exemples choisis, instructifs, agréables, et tirés des bons auteurs, avec des Remarques sur les lettres, la prononciation, la prosodie, les accents, la poncruation, l'orthographie; et un abrégé de la versification françoise par M. de Wailly 12. Paris 1802. 18 gr.

Ächte kalte Druck- und Tafelfarben auf Mousselin und Kattun, nebst der türkischen seidenen Tücher- und Baumwollengarnfärberey 8. 1802. 8 gr.

Im Laufe des Septembers erscheint:

Le village de Lobenstein, traduction libre du roman d'Auguste Lafontaine, intitulé: *Théodore;* par Mad. de Montolieu, traducteur des tableaux de Famille, 5 vol. in 8 3 Rthlr. 14 gr.

Darauf bey Unterschriebenen Bestellung angenommen wird. Bey demselben findet man auch folgende neue Werke:

Nouveaux Tableaux de Famille, ou la vie d'un pauvre min de village allemand et de ses enfans; traduit de l'allemand d'Aug. Lafontaine, par Mad. de Montolieu, 5 vol. 8. 3 Rthlr. 8 gr.

Arithmétique d'Emile, contenant l'augmentation, la diminution et la comparaison des nombres; avec une exposition du nouveau système des poids et mesures. Ouvrage que le conseil d'instruction publique, établi près le ministre de l'intérieur à Paris, a mis dans la liste des livres élémentaires; nouvelle edition considérablement augmentée, par Em. Develey, Professeur à Lausanne. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

Physique d' Emile, ou principes de la science de la nature, présentés dans un ordre absolument nouveau, et démontrés par des expériences simples et une chaine de raisonnemens faciles à suivre, par Em. Develey, Prof. à Lausannne. 8. 1 Rthlr. 14 gr.

Amtlicher Bericht über die Pestalozzische Anstalt und die neue Lehrart derselben, von Johann Ith, Dekan und Präsident des Erziehungsraths in Bern. 8.

Basel den 15 Septbr. 1802.

Schöll et Comp.
ehemals Decker.

Sollten folgende vor kurzem in England erschienene, und mit grossem Beyfall aufgenommene Schriften

Bells essays on Agriculture

und *the new farmers calender by a Farmer and breeder* nach einer nähern Prüfung, auch der Aufmerksamkeit des deutschen Publikums werth seyn, so erscheinen davon nächstens in der unterzeichneten Buchhandlung Übersetzungen, welche Herr Doktor Albr. Thaer in Celle mit Anmerkungen begleiten wird.

Realschulbuchhandlung
zu Berlin.

Hülfsbuch für Stadt und Land oder Allerley durch Erfahrung bewährte Hausmittel zur Gesundheitspflege der Menschen und des Viehes für Alle, welche im Hausstande ihr Glück vermehren und allerley Hauskreuz vermeiden wollen. Alphabetisch eingerichtet A bis Z. herausgegeben von *Friedrich Wagner*, Ober-Amtmann zu Tennstädt 8. Erfurt 1802. 461 S. 1 Rthlr. 4 gr.

In diesem bequemen ökonomischen Handbuche für junge unerfahrne Hausmütter sowohl in Städten als besonders auf dem Lande hat der Herausgeber dasjenige, was er und praktische Ökonomen durch die Erfahrung bewährt gefunden und Sachverständige erprüft haben, aufgestellt, wodurch jene aus mancherley Verlegenheit gerissen, Nachtheil verhütet und Nutzen erzielet werden kann. Ausser der alphab. Einrichtung ist auch ein besonderes Register angebracht, nach welchem alles leicht aufgefunden werden kann, was man eben wünscht.

Der Verleger.

Ungeachtet zweyer Übersetzungs-Ankündigungen von Leipzig und Berlin aus, liefert:

Acerbi's Travels through Sweden etc.

dennoch übersetzt, und zwar durch eine Menge Berichtigungen, Zusätze und selbst Kupfer bereichert, aus Quellen, die jenen Übersetzern verborgen sind, zum Besten des Publikums, das darauf aufmerksam gemacht wird,

Greifswald. Prof. Canzler.

Es ist jetzt der *erste Band des Anhangs* zum XXIX bis LXVIII. Bande der *Neuen Allgem. Deutschen Bibliothek* unter der Presse, und kommt in der Michaelismesse 1802 heraus. Dieser Anhang, welcher, soviel man bis jetzt übersehen kann, kaum *zwey Bände* stark werden wird, enthält die noch zurückgebliebenen *Recensionen von Büchern, welche in den fünf Jahren 1796 bis 1800. herauskamen.* Auf diese Recensionen folgen sodann die *sehr vollständigen doppelten Register über den XXIX bis LXVIII. Band und über die Bände des Anhangs selbst.* Sowohl die sämmtlichen Bände des Anhangs als die Register werden zur Ostermesse des Jahres 1803. gewiss fertig werden.

Verlagsbücher der *Felisch'schen Buchhandlung* in Berlin für 1802. welche durch alle Buchhandlungen zu erhalten sind.

1. Bilderakademie für leselustige und lernbegierige Söhne und Töchter, neue ganz umgeänderte und mit neuen Kupfern vermehrte Aufl., gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
2. Dieselbe mit illuminirten Kupfern, gr. 8. 3 Rthlr.

3. Moral

3. Moral in Beyspielen für die Jugend, 4te Auflage, 8. 16 gr.
4. Dieselbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr.
5. Moral in Fabeln für die Jugend, 2te Auflage, 8. 20 gr.
6. Dieselbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr. 8 gr.
7. Kahlenberg, G., Hauptschlüssel zur deutschen Sprache. Ein Buch für die erwachsene Jugend und für Leute, die gern richtig und ohne Sprachfehler schreiben, 8. 12 gr.
8. Augustin, Fr. Lud. die neuesten Entdeckungen aus der Arzneykunde, 4r Jahrgang, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
9. Frauenzimmer-Lexicon, berlinisches, ökonomisch, technologisch, naturhistorisches etc. 3r und letzter Band, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
10. Mursinna, P. C. Journal für die Chirurgie, Arzneykunde und Geburtshülfe, 2r B. 2s St. gr. 8. 16 gr.
11. Krünitz, Georg Friedrich, Manufaktur- und Fabriken-Kabinet mit Darstellung sämtlicher Berliner Taxen, wie auch aller nur möglichen, zur Kenntnifs beym Einkauf für eine jede Haushaltung stufenweise aufgeführter Preise und der Breite sämmtlicher Zeug-Arten von der gröbsten bis zur feinsten Sorte, desgleichen aller anderer Waaren, Haus-Küchen-Gerathe und Lebensmittel, welche zum täglichen Bedürfnifs gehören, 1te Abtheilung gr. 8. 20 gr.

Zur Michaelismesse werden fertig

12. Der Mentor in dem Interessantesten und Merkwürdigsten der Naturgeschichte, 2 Bändchen, gr. 8. mit Kupfern.
13. Museum für Kinder. Zur angenehmen und nützlichen Selbst-Unterhaltung, 1s Bändchen mit Kupfern. 8.
14. Neuestes Berlinisches A. B. C. mit Kupfern. 8.
15. Augustin, F. Lud., Versuch einer vollständigen Geschichte der Galvanischen Elektricität und ihrer medicinischen Anwendung gr. 8.
16. Geschichte von Brandenburg, bearbeitet für die gebildete Jugend. Mit histor. Kupf. 8.

Zur Herbstmesse erscheint in meinem Verlage:

1. *Aglaja*, Jahrbuch f. Frauenzimmer für 1803. herausgegeben von *N. P. Stampeel.* Mit 7 Kupf. von *W. Jury*, und Musik von *A. E. Müller.* Taschenformat geschmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr.
2. *Kochs*, H C., Musikal. Lexicon, welches die theoret. und prakt Tonkunst encyklopädisch bearbeitet, nebst allen alten und neuen Kunstwörtern erklärt, und die alten und neuen Instrumente beschrieben enthält 2 Abtheilungen A—Z gr. 8. 6 Rthlr.
5. *Rousseau*, J. J., Julie oder die neue Heloise. Aus dem Franz. von *J. P. Le Pique.* 5ter Thl. 2te Abthl. 6r und und letzter Theil. 12. brochirt. 1 Rthlr. 8 gr.

Frankfurt a. m. Sept. 1802.

August Hermann d. j.

Siama et Galmoris Carmen e germanico Siegfriedii in latinum sermonem translatum a G. F. H erscheint in nächsten Tagen in unserm Verlag. Einer unser besten Kenner der lat. Poesie nennt es eine merkwürdige Erscheinung in unsern Tagen. Schullehrer werden sich dieses Gedichts mit vielen Nutzen bedienen, und ihren Eleven gewifs eine eben so nützliche als angenehme Beschäftigung verschaffen, wenn sie es mit ihnen vornehmen. Um es sowohl für Liebhaber des splendiden Drucks als auch zum Gebrauch in Schulen wohlfeil einzurichten, wird der Druck auf fein Schreibpapier besorgt, vom

Comptoir f. Literatur in Leipzig.

Zur Leipziger Herbstmesse erscheint in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Aglaja. Jahrbuch für Frauenzimmer auf 1803. *herausgegeben von N. P. Stampeel* Mit 7 Kupfern von *W. Jury* und Musik von *A. E. Müller.* Geschmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Inhalt: Erklärung der Kupfer vom Herausgeber. 1) Lucie, eine Bagatelle von Fr. Rochlitz. 2) Christina Alexandra, Königin der Schweden, ein psycholochisches Gemälde — Beschlufs — von G. Merkel. 3) Helena Materanga, eine neugriechische Geschichte von Friedr. von Oertel. 4) Klage und Trost von H. W. Bommer. 5) Graf Montenegro von N. P. Stampeel. Aufser diesen prosaischen Auffatzen enthält die Aglaja eine Auswahl von Gedichten von Fr. v. Ortel, Stampeel, Bommer, Eckard, Dambek, Mahlmann, Amalien von Imhof, Gerning, Richter, Fr. v. Meyer, Zange, v. Knebel und andern.

Die beiden frühern Jahrgänge der Aglaja waren so glücklich, den ungetheilten Beyfall der Lese Welt zu erlangen. Herausgeber und Verleger schmeicheln sich, dafs der eben angezeigte 3te Jahrgang dieses Beyfalles nicht minder würdig sey.

Frankfurt a. m. im Septbr. 1802.

August Herrmann d. j.

II. Vermischte Anzeigen.

Ich ersuche den mir völlig unbekannten Freund, von welchem der anonyme Brief herrührt, dessen Hr. Prof. Pfaff in dem mich betreffenden Auffatze erwahnt, sich entweder öffentlich zu nennen, oder, wenn er Gründe haben sollte, dieses nicht zu thun, sich Hrn. Pfaff und mir selbst zu entdecken, oder endlich, wenn er auch hierbey Bedenken haben sollte, sich irgend einem Mann von anerkannter Autorität und Unpartheilichkeit zu entdecken, der dann vor dem Publikum bezeugen könne, dafs ich bey diesem Brief auf keine Art concurrirt habe. Ich schlage dazu den Herrn Hofrath Schütz in Jena vor.

E. G. Fischer.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 179.

Mittwochs den 6ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Verordnungen.

Sr. Königl. Majestät von Schweden Instruction für Dero Hofcanzler in Beziehung auf die ihm aufgetragene Aufsicht über den Buchhandel und die Buchdruckereyen im Reich. Gegeben auf dem Schlosse zu Stockholm den 23 Febr. 1802

§. 1. Dem Hofcanzler gebührt die Oberaufsicht über die Buchdruckereyn, den Buchhandel, die Leihbibliotheken und Auctionsanstalten im Reich, ohne Rücksicht auf die Personen, die damit zu thun oder dabey zu sagen haben, wie auch über die Buchbinder, in so ferne ihnen die Erlaubnifs ertheilt ist, mit gebundenen Büchern zu handeln.

§. 2. Zur Beförderung dieser dem Hofcanzler aufgetragenen allgemeinen Aufsicht hat derselbe einen Buchhandels - und Buchdruckerey - Commissar (Ombudsman) zu verordnen, der dahin zu sehen hat, dafs nicht allein die Buchdrucker und deren Leute ihre Pflichten gegeneinander erfüllen, sondern auch, dafs alles das, was die Buchdruckereyen betreffend verordnet ist, oder künftig wird, auf das genaueste beobachtet und befolgt werde; besonders aber soll er, und das bey Verlust seines Dienstes, ein wachsames Auge darauf haben, dafs keine gegen die Druckfreyheits-Verordnung anstofsende Schriften herauskommen, oder auf irgend eine Art verbreitet werden. Zu dem Ende hat er einen unverweigerlichen Zugang zu allen Buchladen, Buchdruckereyen und Leihbibliotheken, und soll kein Buchhandler, Buchdrucker und Besitzer einer Leihbibliothek, ihm die Nachrichten vorenthalten, die er wegen der Bücher, womit Handel getrieben wird, oder die jemand zum Ausleihen hält, oder wegen einiger unter der Presse befindlichen Arbeiten und Schriften begehrt, und das bey darauf gesetzter Strafe von 50 Rthlr., der das erstemal dagegen verbricht, und von 100 Rthlr. wenn das zum andern male oder öfter geschieht; nur blofs die königl. Druckerey ist, vermöge der allgemeinen Verordnungen sub titulo majesta s, davon ausgenommen.

§. 3. Buchdruckerey - Privilegien ertheilen Se. Königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofcanzlers.

§. 4. Buchhändler - Privilegien ertheilt der Hofcanzler; so giebt er auch besondere Erlaubnifs, Leihbibliotheken anzulegen, welche künftig vorzüglich den Buchhändlern ertheilt werden soll, doch so, dafs diejenigen, welche jetzt dergleichen mit gehöriger Erlaubnifs errichtet haben, solche beybehalten dürfen. Diejenigen, welche jetzt dergleichen Privilegien haben, oder künftig erhalten, dürfen sie nicht ohne Wissen und Einwilligung des Hofcanzlers an irgend sonst jemand überlassen oder veräufsern.

§. 5. Die Buchhändler sollen künftig, gleichergestalt wie die Buchdrucker, eine eigene und besondere Societät ausmachen, welche Se. königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofcanzlers mit einem Reglement versehen will; auch hat der Hofcanzler für solche, so wie für die Buchdrucker - Societat, gewisse Wortführer zu verordnen.

§. 6. Um zu verhüten, dafs keine verbotenen oder schädlichen Bücher und Schriften auf Bücherauctionen zum Verkauf ausgeboten werden; so sollen alle Vorsteher der Auctionskammer in Stockholm gehalten seyn, dem Hofcanzler wenigstens 14 Tage vor der Versteigerung ein Verzeichnifs der Bücher einzureichen, die durch öffentlichen Aufruf verkauft werden sollen, und zwar bey Strafe von 10 Rthlr. das erstemal, wenn sie solches versäumen; und von 20 Rthlr. jedesmal, wenn sie künftig darüber betroffen werden.

Die Bücher - Auctionen bey den Akademien stehen auf eben die Art unter der Aufsicht des Bibliothekars der Akademien, und die in den übrigen Städten unter der Aufsicht der Consistorien, und haben letztere eben so, wie die Bibliothekare der Akademie, das was sie bey solcher Gelegenheit für nöthig finden, dem Hofcanzler einzuberichten.

§. 7. Der Hofcanzler hat zu untersuchen und abzumachen:

1) Alle Beschwerden über solche Sachen, welche nach jetztgeltenden und künftig zu verfassenden Reglements und Verordnungen von den Buchdrucker - und Buchhandels - Societäten aufgenommen und abgemacht werden. 2) Alle vorkommende Fragen wegen ungesetzlichen Abdruckes theologischer Schriften und Arbeiten und

und theatralischer Stücke, ehe solche gehörig geprüft und mit Erlaubniss zum Druck versehen worden, ingleichen das was solche Auctoren betrift, welche die Grenzen der ihnen ertheilten Privilegien übertreten haben. 3) Wenn sich findet, dass jemand das ausser Acht gelassen, was er nach dem Buchdrucker Reglement oder anderen Verfassungen beym Druck einiger Bücher und Schriften beobachten solle; als wenn z. B. einer Schrift eine falsche Jahrzahl oder falscher Druckort vorgesetzt, oder die Anzeige der Jahrzahl und des Druckorts ganz unterlassen worden; eben so auch wenn der Verordnung vom 2 Jun. 1792 entgegen, die bekannten Namen der Verfasser nicht auf dem Titelblatt genannt werden. 4) Alle ökonomische und Polizeysachen den Buchhandel, die Buchdruckereyen und Leihbibliotheken betreffend, die mit den vorher angeführten Gleichheit oder Aehnlichkeit haben. Findet der Hofcanzler in einem dieser Fälle eine Abhörung von Zeugen nöthig, so hat er solche von dem Gericht des Orts zu verlangen, dessen Schuldigkeit es ist, die begehrten Zeugen abhören zu lassen, und das Zeugen-Protocoll dem Hofcanzler unverzüglich einzusenden. Alle andere Sachen, die nach der Druckfreyheitsverordnung und dem allgemeinen Gesetz vor die gewöhnlichen Richterstühle gehören, darf der Hofcanzler nicht aufnehmen, sondern hat sich dabey so zu verhalten, dass wann er findet, dass ein Buch oder eine Schrift solche Dinge enthält, die seiner Meynung nach einiger Verantwortlichkeit unterworfen sind, er solches schriftlich beym Justizcanzler anzeige, der seiner Instruction gemass zu prüfen hat, ob etwas darüber vorgenommen werden soll.

§. 8. Den Druck unerlaubter oder verdächtiger Schriften hat der Hofcanzler, sogleich als er davon Nachricht erhält, zu verbieten, und solche Bücher und Schriften, sie mögen sich in den Buchladen, Leihbibliotheken oder Bücherauctionen befinden, in Verwahrung nehmen, oder mit Arrest belegen zu lassen; diejenigen ausgenommen, die der Justizcanzler in Anspruch zu nehmen hat.

§. 9. Die Uebertretungen, welche der Hofcanzler abzumachen hat, sind nach geltenden Reglements und Verfassungen zu bestimmen, und in solchen Fällen, wo darauf keine ausdrückliche und besondere Strafe gesetzt ist, kann er bisweilen sie mit einer Geldstrafe von 25 bis 100 Rthlr. belegen, die bey neuerer Uebertretung verdoppelt wird. So wie er dann auch in solchen, die Buchdruckereyen und den Buchhandel betreffenden ökonomischen und Polizeysachen, die nicht eigentlich Uebertretungen der Druckfreyheits verordnung sind, ungeachtet des königl. Edicts vom 8 April 1795 das auf den geringsten Uebertretungsfall den Verlust der Privilegien setzt, und das in allen übrigen Fällen zur unfehlbaren Richtschnur dienen muss, zu prüfen hat, ob damit ausser aller andern Verantwortlichkeit, auch der Verlust der Privilegien verbunden sey.

§. 10. Wer über die gefassten Beschlüsse oder Entscheidung der Buchdruckerey und Buchdrucker-Societät Klage führen will, hat solches, wenn er Abänderung darin sucht, binnen 14 Tagen, wenn er in Stockholm wohnt, und wenn er sich sonst in Schweden und auf der Insel Gothland aufhält, binnen 30 Tagen, ist er aber in Finnland binnen 40 Tagen, von der Zeit an, da er von jenem Beschluss oder Entscheidung Nachricht erhält, beym Hofcanzler anzumelden.

§. 11. Der, welcher mit der Entscheidung des Hofcanzlers nicht zufrieden ist, kann innerhalb eben der Zeit, die im vorigen §. bestimmt ist, bey Königl. Maj. Aenderung suchen.

§. 12 Dem Hofcanzler stehet frey, wenn er für gut findet, Erklärungen und Nachrichten einzufodern, solches bey Strafe von 5 bis 30 Rthlr. für diejenigen, die solche versäumen, zu thun; und die Parteyen haben für einen von ihm gefällten Ausschlag, sie mögen gewinnen oder verlieren, eben das zu bezahlen, was in solchen Fällen beym Oberstatthalteramt für die Auslösung zu bezahlen ist.

§. 13. Von den Strafgeldern, die durch Anhandlegung des Buchhandels- oder Buchdrucker-Commissarii oder Fiscals einfliessen, geniesst er zwey Drittel, und das übrige Drittel fällt der Krone anheim; vertritt jemand anders die Stelle des Klägers, so geniesst er dasselbe, was sonst jenem gehört. Auf dem Schlosse zu Stockholm den 23 Febr. 1802.

Gustav Adolph.

C. Agardh Petterson.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Heidelberg.

Unsere Universität empfindet noch immer die Folgen des Krieges auf eine so nachtheilige Art, und schwebt in einem so ungewissen Zustande wegen ihres künftigen Schicksals, da sie ihren bisherigen Fonds verloren hat, und noch kein neuer ihr angewiesen ist, dass man sich nicht wundern darf, wenn sich seit langer Zeit wenig von ihr berichten liess. Inzwischen scheint der Zeitpunkt nahe zu seyn, wo sich ihr künftiges Schicksal entscheiden muss; und wenn gewissen Sagen zu trauen ist: so hat sie die erfreuendsten Hoffnungen, unter den Universitäten Deutschlands bald eine rühmlichere Rolle zu spielen, als ohne die unserm Lande bevorstehenden Veränderungen vielleicht je geschehen wäre.

Vor kurzem erhielt Hr. *Georg Joseph Wedekind*, Kurpfälzischer wirklicher Hofgerichtsrath und ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Mannheim die juristische Doctorwürde, nachdem er eine Abhandlung über die Frage: *Können die deutschen Stammgutsgrundsätze einen Regierungs-Nachfolger befreyen, die Regentenhandlungen seines Vorfahrers zu vertreten, mithin die erweislichen und redlichen Schulden desselben zu bezahlen?* (49 S. 8.) herausgegeben hatte.

Mainz.

Auf das Gerücht, dafs die Regierung gesonnen sey, die Universität anderswohin zu verlegen, haben jener die Vorgesetzten der Stadt ein gedrucktes Memoire übergeben, worin sie bitten, dafs die obern Schulen der vier Departements auf dem linken Rheinufer nirgends anders als in ihren Mauern angelegt werden. Sie stützen dieses Ansuchen auf die Lage der Stadt, die sie zum Mittelpunkte und zum literarischen Depot Frankreichs und Deutschlands bestimmt zu haben scheint; die erbliche Aufklärung der Einwohner derselben, die auf sie als die Wiege der Buchdruckerey stolz sind; die grofsen Unterrichtsanstalten, die sie vor der Revolution besafs, und die damals beträchtliche Einkünfte hatten; den Eifer ihrer Einwohner für die französische Republik, und den durch den Krieg erlittenen ungeheuern Schaden. Gegen den Einwurf, dafs die Zöglinge in einer kleinen Stadt bey weniger Zerstreuung fleifsiger seyn würden, bemerken sie, dafs Maynz weniger denselben ausgesetzt sey, als Paris, und dafs der verstorbene Kurfürst, den man oft die Verlegung der Universität nach Ellfeld oder Höchst vorgeschlagen hatte, doch immer sie nach den Gründen, die seine Vorfahren, sie dorthin zu verlegen, und da beyzubehalten bewogen haben, in Maynz liefs, um so mehr, da er überzeugt war, dafs in grofsen Städten ein reinerer Geschmack herrsche, und viel zur äufsern Bildung beytrage.

Paris.

Am 16 Aug. wurden auch unter die Zöglinge des Prytanée zu St. Cyr Preise vertheilt. Der Director *Crouzet* eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede über die Fortschritte der Anstalt, die seit dem Anfange des letzten republikanischen Jahrs 300 neue Zöglinge theils auf Kosten der Nation, theils als Pensionaire aufgenommen hat, von den Unterrichtsmethoden u. s. w. *Mabire*, Chef des Unterrichts, zeigte den Zöglingen in einer Rede, dafs ohne Tugend Beredsamkeit unwirksam bleibe. Dann hielten vier Zöglinge ein von *Crouzet* ausgearbeitetes Gespräch, worin der Lehrer sie auf die Pflicht, der Regierung dankbar zu seyn, dem Beyspiele ihrer ums Vaterland verdienten Väter zu folgen u. s. w. aufmerksam machte, und mehrere Schüler lasen eigene Ausarbeitungen. Den Beschlufs der Feyerlichkeit machte der Staatsrath *Röderer* mit einer väterlichen Anrede an die Waisen, deren Väter im Dienste des Vaterlandes starben.

Wien.

In einem Program: „Fünfte Nachricht der hiesi„gen gemeinschaftlich - protestantischen Schul - Anstalt „von dem bisherigen Fortgange und Zustande dessel„ben, nebst einer Darstellung des gegenwärtig so drin„genden Bedürfnisses ihrer Erweiterung durch Errich„tung einer dritten Schulclasse. Wien 1802. 13 S. 4." legt die protestantische Schuldeputation durch Hn. Superintendenten und Consistorialrath *Kaltenstein* Rechenschaft ab, von dem wissenschaftlichen und Cassa-Zustand dieser Schule, und ermuntert In- und Ausländer beider Confessionen zu Beyträgen für diese nützliche Anstalt, aus welcher mit der Zeit ein förmliches protestantisches Gymnasium in der Hauptstadt der Oester. Monarchie erwachsen könnte. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder beläuft sich seit dem Herbst 1797 von 137 bis auf 159. Durch die liberalen Geschenke einiger Wiener Schulfreunde A. und H. Conf. war man im Stande, im Herbst des J. 1801 an eine beträchtliche Anzahl dürftiger Knaben und Mädchen, Kleidungsstücke verschiedener Art zu vertheilen.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Am 27 Jul. hielt die *königl. spanische Akademie der Geschichte* zu Madrid ihre dreyjährige öffentl. Sitzung, welcher die mit ihr ein Corps ausmachende *Akademie der spanischen Sprache* und mehrere angesehene Männer und Gelehrte beywohnten. Nach dem Bericht über die Geschichte der Akademie seit der letzten öffentl. Versammlung, wurde unter andern eine Abhandlung über verschiedene von einigen Spaniern unternommene Reisen nach der Nordküste zur Entdeckung einer Durchfahrt zwischen der Südsee und dem Atlantischen Meere vorgelesen.

Das *französische National- Institut* hat der *Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg* die vollständige Sammlung seiner Memoiren übersendet, und zugleich den Wunsch geäufsert, mit der Akademie in dieselbe Verbindung zu treten, worin die ehemalige königl. Akademie mit ihr stand.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-cabinette.

Das *naturhistorische Museum* zu *Paris* erhält fast täglich neuen Zuwachs durch die auswärtigen Generale und Agenten der Regierung. So schickt jetzt der auf St. Domingo commandirende General *Leclerc* einen erst fünf Monate alten Tiger aus der Provinz Caracas; und statt des verunglückten Caimans, sollen einige grofse ausgestopfte folgen. Auch hat er einem nach Südamerika reisenden Officier Befehl gegeben, von dort Seekühe und Kameelziegen mitzubringen, und den Vorstehern des Museums das Anerbieten gethan, die darin fehlenden Naturprodukte, die sich auf St. Domingo oder den benachbarten Inseln befinden, zu verschaffen. — Aufserdem hat der eben aus den Colonieen zurückgekehrte Agent *Roume* an das Museum zwey lebendige Klapperschlangen, die ihm bey seiner Abreise aus Amerika auf *Lacepèdes* Verlangen anvertrauet worden, wie auch ausgestopfte Vögel, Insekten und Saamenkörner abgeliefert. Endlich hat auch noch der Botaniker *Poiteau*, der sich lange auf St. Domingo aufhielt, und von dort 600 Packtchen Saamenkörner und Früchte, und 1700 Pflanzenarten mitgebracht hat,

hat, eine Menge von Saamen an das Museum zum Aussäen abgeliefert.

Aus dem Pariser Kunstmuseum gehen jetzt 43 Gemälde nach *Brüssel*, zur Bereicherung des dortigen Museums; darunter sind vier Gemälde von *Rubens*, die während des Kriegs von dort nach Paris gebracht wurden, eines von *Jordaens*, eines von *Raphael*, eines von *Guido Reni*, eines von *Paul Veronese*, vier von *Carle Vanloo*, so wie einige andere geschät Gemälde der italiänischen Schule. — Eine Anzahl anderer Gemälde geht von Paris nach *Strasburg*, wo sie in einem der grofsen Säle des Stadthauses aufgestellt werden, um ein Museum zu bilden. Zum Auffeher desselben ist *Guerin*, Professor der Zeichenkunst an der Centralschule, ernannt worden.

V. Künste.

Der Medailleur *Abramson* zu Berlin hat auf den Tod des Prinzen *Heinrich* von Preussen eine Denkmünze verfertigt. Die Vorderseite des Bildes hat die Umschrift: *Fridericus Henricus Ludovicus Borussiae Princeps, Friderici Magni Frater; aetatis LXXVI.* Auf der Rückseite erblickt man Schwerd, Schild und Helm, als die Insignien des Helden, nebst der Leyer als Sinnbild der Gelehrsamkeit und Dichtkunst. Ueber diesen mit Lorbeeren vereinigten Attributen sieht man einen Adler, als Sinnbild der zu der Unsterblichkeit sich erhebenden Seele, einem hellglänzenden Sterne, (Friedrich II.) nahen, mit der Umschrift: *Proximos occupavit honores*, und im Abschnitte: *Ad superos MDCCCII.*

Am 17 Sept. besuchte der König von Preussen mit seiner Gemahlin die 2 Tage vorher eröffnete Kunstausstellung der *Akademie der bildenden Künste* zu Berlin, und bezeugte dabey über mehrere mit vorzüglichem Fleisse ausgeführte Arbeiten, seinen Beyfall, so wie er sich auch bey Besichtigung der Probearbeiten der in mehrern Provinzen zum Besten des Handwerksstandes errichteten Kunst- und Handwerksschulen, über die Fortschritte der Zöglinge dieser Anstalten in sehr aufmunternden Ausdrücken äusserte.

Von den sogenannten kleinen Preisen, welche bey der *Akademie der bildenden Künste* in *Wien* am 30 Au.. vertheilt wurden, erhielten auch zwey aus den preussischen Staaten gebürtige Künstler, *Günther* aus Landeck, den zweyten Preis für die Bildhauerey, u. *Jos. Bisento* aus Breslau den zweyten Preis in der Architectur.

VI. Todesfälle.

Am 22 Ju.. st. in Ostgothland Dr. *P. Zetzell*, Assessor des königl. Collegii Medici und Mitglied der königl. schwed., wie auch der Maynzer Akademie, im 78 J. f. A.

Am 3 Aug. st. zu Stockholm der königl. Archiater und Ritter des Nordsternordens, Hr. D. *H. Schützercranz*, Vf. mehrerer medicinischer Werke, und einer Schrift über die den schwedischen Königen begegneten Unfälle, im 89 J. f. A.

Am 28 Aug st. zu Braunschweig der durch mehrere militärische Schriften bekannte herzogl. Braunschweigische Commissionsrath und vormalige Ingenieur-Hauptmann *Georg Venturini* im 30 J. f. A.

Auch st. im Aug. zu Dorpat der geheime Rath, *Fr. Ulr. Theod. Aepinus*, ältestes Mitgl. der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, Lehrer des verstorbenen Kaisers in der Mathematik und Physik, und nachher Mitglied des Collegiums der auswärtigen Geschäfte, wie auch Ritter des St. Annenordens, im 78 J. f. A.

Am 29 Sept. st. zu Jena der durch seine Verdienste um die Naturkunde, vorzüglich aber um die Botanik rühmlichst bekannte Prof. *A. J. G. K. Batsch*, im 41 J. f. A. viel zu früh für seine Wissenschaft, für die er so eben an einem mit vielen eigenen Ideen bereicherten Werke arbeitete, für die Universität und die von ihm errichtete naturforschende Gesellschaft, und für alle seine nähern Bekannten. Auch die Allg. Lit. Zeit. verliert an ihm einen schätzbaren Mitarbeiter.

VII. Amtsveränderungen, Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der russisch. Collegienrath *Krafft*, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, ist zum Beysitzer der Committee ernannt worden, die der Kaiser bey der Admiralität zur Herausgabe von Abhandlungen über den Schiffsbau und andere dergleichen Gegenstände errichtet hat.

Hr. Dr. *J. C. Rodbertus* hat eine juristische Lehrstelle auf der Universität zu Greifswalde erhalten.

Hr. *Samuel Bredetzky*, zeither Professor an der Bürgerschule zu Oedenburg, und Herausgeber des topographischen Taschenbuchs für Ungern auf das Jahr 1802., ist als Vicarius (oder 3ter Geistlicher) bey der Wiener Gemeinde A. Conf. besonders in Rücksicht auf sein catechetisches Talent angestellt worden.

Hr. Dr. Philos. *Roth* aus Frankfurt a. M., Vf. einer deutschen Sprachlehre, hat seine Stelle an der neuerrichteten Stadtschule zu Wetzlar aus eigenem Entschlusse niedergelegt, und studiert jetzt die Arzneywissenschaft in Giessen.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 180.

Mittwochs den 6ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Ankündigung einer neuen Ausgabe des Jägerischen geographisch-historisch-statistischen *Zeitungs-Lexikon*. Umgearbeitet von *Konrad Mannert*.

Vor neun Jahren übertrug mir der Herr Verleger die Bearbeitung für eine künftige neue Auflage des Jägerschen Zeitungslexikons; seit diesen neun Jahren arbeite ich mit jedem Tage an der Vervollkommnung desselben, die es damals schon nöthig hatte, und bey der grofsen Umwandlung der Dinge in den neuesten Zeiten noch weit mehr nöthig hat. Um das Werk aus der Vorliebe zu verdrängen, mit der es das Publikum bey seiner Erscheinung und in der Folge begünstigte, sucht man ihm in unsern Tagen wegen einzelner Unrichtigkeiten und wegen des Mangels an Vollständigkeit mit unbilliger Klage fast allen Werth abzusprechen. Das Werk hatte Fehler, aber es war immer das beste Handbuch für alle Stände gebildeter Männer, die, ohne erst weit herum suchen zu dürfen, hier gedrängte Notizen über den verlangten Ort oder Staat u. s. w. beysammen fanden; und ein Buch, welches in irgend einem Fache mehr leistet, als vorher geleistet worden war, macht immer gerechten Anspruch auf den Beyfall und den Dank der Kenner, wenn es auch von der hohen Stufe absoluter Vollkommenheit weit entfernt bleiben sollte. Überdies zeigte sich das Streben nach immer mehrerer Vervollkommnung unverkennbar; so wie eine Ausgabe vollendet war, wurden auch schon die Anstalten zur reichlichern Ausstattung der künftigen getroffen: dies beweist der Abstand zwischen der ersten und zweyten, vom Hrn. Professor Jäger besorgten Ausgabe, und hoffentlich wird ihn noch mehr die gegenwärtige neue Arbeit beweisen.

Ich habe mehrere hundert Bücher durchgelesen, und für das Zeitungs-Lexikon benützt, ich habe es dadurch um mehrere tausend Artikel bereichert, vieles berichtiger, und das durch die Zeitumstände hervorgebrachte Neue beygefügt; ich habe aber auch das Buch durch Ausmerzung mehrerer Artikel, und durch das gedrängtere Zusammenstellen von andern, ärmer gemacht. Denn die Unrichtigkeiten, so wie eine ziemliche Anzahl von ganz unbedeutenden Dörfern, durften nicht stehen bleiben; viele historische, sehr gut und richtig bearbeitete Artikel, z. B. Cardinäle, Jansenisten waren mit einer Ausführlichkeit behandelt, die einem festgewählten Plane und dem Zwecke des Buchs nicht angemessen scheinen. Diese Angaben werden nicht weggestrichen, (es würden sie viele Leser vermissen); aber sie sind durch Übergehung unwesentlicher Umstände, die man anderswo, als in einem Lexikon zu erlernen suchen muss, in engern Raum geschlossen worden.

In der neuen Ausgabe findet also der Leser: 1) die gedrängten historischen und statistischen Angaben über ganze Länder, Provinzen und Ländchen; wo bey dem historischen Vortrage wenig zu verbessern, sondern nur das Neue beyzufügen war, der statistische hingegen wichtige Abänderungen bedurfte.

2) Die Namen aller bekannten merkwürdigen Orte der Erde, mit der nöthigen Bemerkung über die Volkszahl, Grösse, vorzüglichsten Gebäude, Manufakturen, Handel, Nahrung der Bewohner, und Fruchtbarkeit der Gegend; wobey auch die für jeden Ort auffallend wichtigen historischen Umstände, ein Treffen, ein grofser Brand, eine Umwandlung in seiner politischen Lage, bemerkt werden mussten. Von den europäischen Staaten wurden alle Städte, nebst den meisten Flecken und andern kleinen Orten, die sich durch ungewöhnliche Volkszahl, oder durch einen andern bedeutenden Umstand, Fabriken, Bader, durch ein allgemein wichtiges historisches Faktum u. s. w. auszeichnen, aufgenommen; eingeschränkter werden die Angaben bey den übrigen Theilen der Erde; man wird manchen ganz unbedeutenden Negernstaat von etlichen Dörfern, man wird viele Völkchen im Innern von Amerika nicht finden; wie ich aber denke, die Angaben von grössern Orten, von Staaten, von den grössern und kleinern Inseln, von den hervorstechendsten Landspitzen u. s. w. nicht vergeblich suchen. Für Deutschland musste der Plan weitern Umfang gewinnen. Ausser allen Städten und Flecken, nebst der Angabe ihrer Merkwürdigkeiten in möglichster Kürze und Vollständigkeit, finden hier die Dörfer ihre Stelle, deren Volkszahl wenigstens auf fünfhundert steigt, oder die sich auch bey minderer Bevölkerung, wenigstens durch wichtige Manufakturen, Gebäude, oder andere hervorstechende Merkwürdigkeiten auszeichnen. Da ich kein Dorfslexikon zu fördern willens

lens bin, so fallen die unbedeutendern kleinern weg, bey welchen sich ohnehin nur in einzelnen Provinzen Vollständigkeit würde erreichen lassen, und zweckwidrige Vergrösserung des Buchs hervorkäme.

3) Andere Artikel, welche der Titel Zeitungslexikon herbey führt; Erklärung nicht jedem Leser verständlicher Namen beym Schiffs- und Kriegswesen, von wichtigen Würden und Aemtern u. d. m. Auch hier wurden Vermehrungen angebracht, doch in weit minderer Zahl als bey den eigentlich geographischen Gegenständen. Der Begriff leidet so grosse Ausdehnung, dass fast alle Kunstausdrücke der verschiedensten Wissenschaften hier ihr Plätzchen finden könnten. Ich erinnere mich irgendwo den Ausdruck der Verwunderung gelesen zu haben, dass im Zeitungslexikon der Artikel *Todenpresse* fehle. Man wird ihn natürlich auch in dieser Ausgabe nicht finden, hoffentlich nicht suchen. Vermissten aber mehrere Besitzer der vorhergehenden Edition andere Artikel, welche gerechtern Anspruch zur Aufnahme machen können, wie dies sicher der Fall seyn wird: so bitte ich um gütige Anzeige, die nicht unbenützt bleiben soll; so wie ich jede andere zur Bereicherung des Werks dienende Notiz dankbar erkennen werde.

Ob ich aber bey allem Bestreben dem Publikum ein brauchbares Werk in die Hände zu geben, etwas Vollständiges, Fehlerfreyes liefere? Nein, dies kann ich nicht, andere die es versprechen, mögen es vielleicht können. Über mehrere Gegenden, selbst unsers Vaterlands, vermissen wir noch hinlänglich genaue Aufklärungen; mehrere einzeln zerstreute oder irgendwo versteckte Aufsätze, aus denen etwas Brauchbares zu holen war, sind vielleicht nicht zu meiner Notiz gekommen; und wie könnte ich als Mensch die Behauptung wagen, von allem was ich las, nichts missverstanden, nicht zuweilen statt des Wichtigern das Minderwichtige, und bey widersprechenden Angaben immer die wahre gewählt zu haben? Aber ich glaube versichern zu dürfen, dass die gegenwärtige Ausgabe keinem andern Werke ähnlichen Inhalts an zweckmässiger Reichhaltigkeit und Präcision nachstehen wird.

Altdorf, im Sept. 1802.

Konr. Mannert,
Professor der Geschichte.

Der Druck beginnt in den nächsten Wochen, und innerhalb etwas mehr als ein Jahr erscheint das Ganze vollendet.

Das Werk enthält ein Drittheil mehr Text, als die vorige Ausgabe. — Da ich aber für bequemer erachte, statt des Quartformats, das grösste, weit mehr fassende Octavformat zu wählen, so können beide Theile *fünf* bis *sechs* Alphabet stark werden. Jedes Alphabet soll 20 gr. sächsisch, oder 1 fl. 30 kr. kosten; ein Preis, der in ältern Zeiten nur bey Werken, die einen starken Absatz hatten, von billigen Verlegern, gemacht wurde; bey dem unterdessen so sehr gestiegenen Werth aller Druck-Materialien, aber jetzt auffallend billig und wohlfeil ist. Er wird nur durch die Gewissheit einer wirksamen Theilnahme des Publikums möglich. Ich schlage demnach, wie bey der frühern Ausgabe, *Pränumeration* vor. Wer 7 fl. 30 kr. Reichsgeld, oder 4 Rthlr. 4 gr. — sächsisch für fünf Alphabete zwischen hier und Ostern 1803. voraus bezahlt, erhält zur Ostermesse 1804. das vollständige Exemplar in 2 Bänden. Wird das Werk stärker als fünf Alphabete, so wird der Nachschuss nachbezahlt. Sollte die Theilnahme des Vaterlandes den Erwartungen des Hrn. Herausgebers und Verlegers, weniger entsprechen als sie hoffen, so wird das Buch doch gedruckt, aber die Käufer werden alsdann 12 fl. — nach dem gegenwärtigen Preis der Bücher, noch immer sehr mässig finden. — Wer die Bemühung, Pränumeranten zu sammlen, übernimmt, erhält auf 10 Exemplare, 10 Procente, die sogleich bey Einschickung der Pränumerationsgelder abgezogen werden können; — dabey ich mir portofreyen Briefwechsel auf beiden Seiten ausbitte. Die Namen der Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt.

Nürnberg, im Sept. 1802.

Ernst Christoph Grattenauer,
Buchhändler.

Verzeichniss derer Schriften, welche in dem *Leipziger Industrie-Comptoir* zu Michaelis 1802. erschienen und um die beygesetzten Preise zu haben, aber in dem Weidmannischen Messkatalog nicht mit aufgeführt worden sind:

Berrin, Emilie, neues Modellbuch eleganter Wäschzeichen; zweyte mit 2 Kupf. verm. Aufl. 16 gr.

Bilderbuch, neues, für Kinder; enthält Gegenstände aus den Reichen der Natur, der Wissenschaften, Künste und Handwerke getreu abgebildet und in vier Sprachen fasslich beschrieben, 14s und 15s Heft mit ill. Kupf. 16 gr. mit schwarzen 12 gr.

Desselben neue Auflage, 1s Heft.

Bildliche Darstellungen aller bekannten Völker, nach ihren Trachten, Sitten und Gewohnheiten, bearbeitet und herausgegeben von dem Prof. M. F. G. *Leonhardi*, 15s und 16s Heft, mit 4 ill. Kupf. 8 gr.

Hieroglyphen, oder Devisen für Freundschaft und Liebe zum Zeichnen, Malen, Sticken und Weben auf Dosen, Arbeitsbeutel, Tischblätter, Fächer, Arm- und Strumpfbänder, mit 12 illum. Kupf. 4. herausgeg. deutsch und franz. von E. *Berrin*. 1 Rthlr. 12 gr.

Industrie-Magazin, 2s, 3s und 4s Heft, mit Kupfern. 4. à 12 gr.

Mode-Magazin, Leipziger, herausgegeben vom D. *Gruber* und *Emilie Berrin*, 4ten Jahrgangs 7s, 8s und 9s Heft. Der Jahrgang hat 50 illum. Kupfer und kostet 6 Rthlr.

Rosen, die, herausgegeben von *Rössig*, 3te Samml. mit Kupfern. 4. 2 Rthlr.

Russen, Sitten, Gebräuche und Kleidung der in St. Petersburg, dargestellt in Gemälden vom D. I. G. *Gruber* und Ch. G. H. *Geissler*, Zeichner und Reisegesellschafter des Etatsrath *Pallas*, 7s Heft mit illum. Kpf. 4. 18 gr.

Wunder und Seltenheiten der Natur, bildlich dargestellt in vier Sprachen fasslich beschrieben und mit illum. Kupf. herausgegeben von F. *Hempel* und F. G. *Baumgärtner*, 1s und 2s Hef 16 gr.

N. S.

N. S. Von den *Chinesen* erscheint in einigen Tagen die 11te und 12te Sammlung, und damit wird dieses elegante Kupferwerk geschlossen.

Zur Michaelismesse dieses Jahrs erscheint:

Im. Kants physische Geographie. Zum Unterricht für die erwachsene Jugend beiderley Geschlechts. Mit Benutzung des neuesten Zuwachses für die physische Geographie bearbeitet, von C. G. Schelle. 2 Bändchen. 8. Leipzig, bey J. B. Schiegg.

Vor etwa 50 Jahren erhielten durch die neuern, auf Sachkenntnisse dringenden Erzieher, Geographie und Naturgeschichte in die Erziehung Einfluss. Seitdem wurden die Naturwissenschaften unendlich erweitert; und auch die Geographie bekam dadurch eine ganz neue, anziehende Gestalt. Nicht mehr bloſse Ort- und Lokalkenntniſs, die dem Verstande nichts zu denken giebt, bietet die physische Geographie den mannigfaltigsten Stoff zur Übung der Denkkraft dar. So nöthig als vor 50 Jahren die Geographie im allgemeinen, wird durch den gegenwärtigen Grad der Aufklärung für die Erziehung die physische Geographie. *Kants* physische Geographie ist dasjenige Produkt, das sich durch seine Faſslichkeit, Beyspielerläuterungen, seinen leichten Vortrag am besten zur Bearbeitung für die Jugend eignete, wenn es auch nicht so gehaltreich wäre und so helle Blicke in alle Theile der physischen Geographie thun lieſse. Die hiermit dem Publikum versprochne und zum Theil schon ausgeführte Bearbeitung für die Jugend soll die Vortheile beider Ausgaben, der von *Rink* und *Vollmer* vereinigen, und überall auf die Bedürfniſse der Jugend, so wie auf neuere Schriften Rücksicht nehmen.

Verzeichniſs derer Schriften, welche in der *Baumgärtnerischen Buchhandlung* in Leipzig zur Michaelismesse 1802. erschienen und um die beygesetzten Preise zu haben, aber in dem Weidmannischen Meſskatalog nicht mit aufgeführt worden sind:

Antwort auf die Einwürfe gegen die Untersuchung über den Sand, den Onyx und den Sardonyx der Alten, vom Hofr. *Köhler* in Petersburg, kl. 8. 18 gr.

Beschreibung und *Abbildung* drey neuer geprüfter Geräthe, eines Wasserpfluges, eines Säepfluges und einer Mörrelmühle, mit einem Kupf. 4. 6 gr.

Beschreibung und Abbildung drey neuer ökonom. Geräthe, einer Heuegge, einer Getrayde-Wurfmühle und eines Sackhalters, mit drey Kupf. 4. 12 gr.

Beschreibung und *Abbildung* drey neuer ökon. Geräthschaften: 1) eines Werkzeugs zum Legen, Behäufeln und Erndten der Kartoffeln; 2) eines Pfluges zum Anhäufeln der Runkelrüben, des Krautes der Kartoffeln und 3) eines verbesserten Queckenziehers, mit zwey Kupf. 4. 12 gr.

Beschreibung und *Abbildung* einer neuen Windmühle ohne äuſsere Flügel, welche in Städten, besonders für Manufakturen vortheilhaft angelegt werden kann, von F. G. *Baumgärtnern*, mit zwey Kupfern, 4. 12 gr.

Delormes Kunst mit Holz zu wölben; beschrieben und abgebildet mit 2 Kupf. in folio. 16 gr.

Grohmann, Prof. J. G, Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten u. Güterbesitzer, 36s - 38s Heft 1 Rthlr. 8 gr.

Dasselbe, 4s und 5s Heft von d. 3n Aufl. 1 Rthlr. 8 gr.

Hoyers, J. G., (Pontoniers - Capitains) neues militairisches Magazin, historischen und wissenschaftl. Inhalts mit Pl. und Kart. 2n Bds 5s und 6s Stück. 4. brochirt 16 gr.

Instrumentarium chirurgicum, Georgi de la *Faye*, Chirurgi quondam Parisiensis et Prof. celeb. servavit, descripsit et auxit Joan. Barth. *Siebold*; Pars I. cum X. tab. aen. groſs folio. 8 Rthlr.

Magazin aller neuen Erfindungen, 2n Bds 1s, 2s, 3s und 4s Stück, mit Kupf. 4. à 1 Rthlr.

Desselben 2te vermehrte Aufl. 1s, 2s, 3s und 4s Stück 1n Bandes, mit Kupf. 4. à 1 Rthlr.

Papiermacher, oder das Ganze der Papiermacherkunst, nach den besten englischen, franzöſ. und deutschen Werken, bearbeitet vom Prof. *Sebus*; mit 14 Kpfrn. 4. 4 Rthlr.

Pisebau, der, 2te verb. Aufl. mit 8 Kupf. 4. 1 Rthlr.

Über den übeln Geruch, welcher von den Abtritten entsteht, nebst Mitteln, denselben aus den Häusern zu entfernen, von *Boreux*, 4. 6 gr.

Wagners, (Landschaftszeichners in Leipzig), der vollkommne Landschaftszeichner, mit 8 Kupf. in folio 1 Rthlr. 12 gr.

Wiesenbewässerung, über die; aus dem Engl. übersetzt, mit fünf Kupf. 1 Rthlr. 8 gr.

So eben ist bey *J. B. Schiegg* in *Leipzig* fertig worden, und nächstens in allen Buchhandlungen zu haben:

Heydenreichs, K. H., Betrachtungen über die Würde des Menschen, im Geiste der Kantischen Sitten und Religionslehre, mit Zollikofers Darstellung über denselben Gegenstand. Herausgegeben und mit einer Parallele zwischen Heydenreichs und Zollikofers Ideen begleitet von J. G. Gruber. 8. 1 Rthlr.

Der Name des Verfassers und Herausgebers dieser Schrift sind dem gebildeten Publikum so vortheilhaft bekannt, daſs sie beynahe keiner andern Empfehlung bedarf. Man findet darin bey erschöpfender Gründlichkeit den schönsten reinsten Vortrag, bey der klarsten Entwickelung der Begriffe die blühendste Phantasie in der Darstellung. Das Herz wird so hingerissen, der Geist dabey so erhoben, daſs man sich selbst nicht ohne tiefe Achtung betrachten kann. Das Ganze besteht aus folgenden Abhandlungen: 1) Zollikofers Darstellung der Würde des Menschen; 2) Heydenreichs Darstellung; 3) Heydenreichs Grundlinien zu einer Theorie der geistlichen Redekunst; 4) Parallele zwischen Heydenreich und Zollikofer nach jenen Grundlinien von Gruber. — Religionslehrern ist diese Schrift gewissermaſsen Bedürfniſs. Wir kennen wenige, die so glänzen-

zende Vorzüge in sich vereinigte, und werden den Dank jedes Lesers gewiss einärnten.

D. T. G. W., prakt. Arztes in G. L., von der Hartleibigkeit und Verstopfung, von den Krankheiten, die daraus entspringen und von den Mitteln diese zu verhüten und eine gute Verdauung und Ausleerung zu erhalten. Nebst Beschreibung und Abbildung einer neu erfundenen Motionssäge, eines Stubenpferdes und eines bequemen Nachtstuhls. Mit einem Kupf. 4. 16 gr.

Diese Abhandlung wird allen, welche an hämorrhoidalischen, hypochondrischen und andren Zufällen leiden, die von einer sitzenden Lebensart herrühren, besonders den Gelehrten willkommen seyn. Sie werden mit denen, welche ihre Abtritte und Nachtstühle nach der beygefügten Abbildung bereits einrichten oder umändern liessen, die richtige Erfahrung machen, dass sie jene Übel zwar zum Theil der jetzt herrschenden Lebensart, zum grössern Theil aber auch der bisher gewöhnlichen zweck- und naturwidrigen Einrichtung der Abtritte u. s. w. auf welchen die Machinationen des Unterleibes zur Ausleerung gar sehr erschwert und verhindert werden, zuzuschreiben haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

In der Jägerschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Erholungslektüre, auch zugleich Geistes- und Herzensnahrung für die heranwachsende Jugend, in Fabeln und Erzählungen von K. R. 8. 10 gr. od. 40 kr.

In einer angenehmen, zweckmässigen und leicht fasslichen Schreibart unterhält der Vf. die heranwachsende Jugend abwechselnd, bald in Erzählungen, die für dieses Alter ganz geeignet sind, bald in eingestreuten Fabeln, um durch beide mancher Wahrheit von einer andern Seite und in einem andern Gewande Eingang in das Herz der Jugend zu verschaffen. Nach der Überzeugung mehrerer verdienstvoller Männer, welche diese Piece vor dem Druck zu beurtheilen, die Güte hatten, wird es seinen Zweck nicht verfehlen, und gewiss einigen Nutzen stiften.

Erzählungen, histor. politische, der neuesten Staats- und Weltbegebenheiten. — Ereignisse aus dem Jahre 1801 *und* 1802. 4s Stück. 8 gr. od. 30 kr.

Es ist diess eine Folge der für die Jahre 1798, 1799 und 1800. unter gleichem Titel erschienenen 6 Stück, welche in einer zusammenhängenden, getreuen Darstellung alles Hauptsächliche liefern, was in diesem so merkwürdigen Zeitraume vorgefallen ist: — der gewiss sehr mässige Preis — (jedes Stück von 12 Bogen und ein Kupferstich kostet 8 gr.) setzt auch weniger Bemittelte in den Stand, sich mit geringen Kosten diese Geschichte der heutigen Zeit anzuschaffen.

Hieroglyphen, oder angenehme Devisen der Freundschaft und Liebe, zum Sticken, Stricken, Weben und Malen; anwendbar auf Souvenirs, Strickbeutel, Geldbeutel, Armbänder, Arbeitsbeutel, Strumpfbänder, Caffee- und andere Tassen, Tabatieren, Fächer, Schirme, Ringe u. dgl. mit deutscher und französischer Erklärung; gezeichnet und colorirt auf 12 Blättern, von *Emilie Berrin.* 1 Rthlr. 12 gr.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Literarische Anfrage.

Es hat vor einigen Jahren ein gewisser *Radisch* in den Leipziger Zeitungen *Tabulas synopticas historiae juris romani* angekündigt, und ist als deren Verfasser bereits in dem Supplementbande von Meusels gelehrten Deutschlande aufgeführt worden. So überflüssig nun wohl eine solche Arbeit durch *Platners* und *Haubolds* Bemühung gemacht worden ist: so verlangt es uns doch zu wissen, was gedachten *Radisch* von der Ausführung seines Unternehmens abgehalten habe, und ersuchen zugleich Hn. Meusel, ihn aus der Rubrik der Schriftsteller, in welcher er, so bewandten Umständen nach, ohne Verdienst und Würdigkeit steht, um alle Irrungen zu vermeiden, auszustreichen.

III. Auffoderung

An den Herausgeber der monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde.

Der Briefwechsel der zur Zeit der Entdeckung der beiden neuen Planeten zwischen den Astronomen des 19ten Jahrhunderts geführt wurde, würde für die Geschichte der Wissenschaft und für die des menschlichen Geistes ein wichtiger Beytrag seyn.

Wie gerne lesen wir jetzt noch die Briefe von Keppler, und wie gerne würden unsere Nachkommen die Briefe von Piazzi, Olbers, Gauss, Herschel, La Place und La Lande lesen.

Man glaubte berechtigt zu seyn, diesen Briefwechsel in der monatlichen Correspondenz etc. zu suchen; denn nach dem Plane, den der Herausgeber derselben im 1ten Bande bekannt machte, sollte sie den Original-Briefwechsel enthalten, der zwischen einigen der berühmtesten Astronomen geführt würde.

Statt dessen hat der Herausgeber diesen Artikel immer selber bearbeitet, und nur kleine Auszüge aus den Originalbriefen geliefert, obschon man allgemein behauptete, dass diese für die Leser der monatl. Corresp. ungleich interessanter wären, als diese monatlichen Relationen. Der Mangel an Correspondenz war in einigen Heften so auffallend, dass man anfing, ihren Namen wie lucus a non lucendo herzuleiten. —

Man ersucht deswegen den Herausgeber der monatlichen Correspondenz hiermit öffentlich, dem angekündigten Plane treu zu bleiben, und sie wieder zu dem zu erheben, was die allgemeinen geographischen Ephemeriden einst waren.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 181.

Mittwochs den 6ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Von den *fränkischen Provinzial-Blättern* enthält das Septbr. Heft unter andern Aufsätzen, Miscellen und Nachrichten vorzüglich nachfolgende: Historisch-topographische Nachrichten von Fürth. — Ob das Schützenwesen in Deutschland beyzubehalten sey. — Über die Coburgische Giro-Leih- und Deposito-Bank. — Über die Gröse des Schweinfurtisch. Gebiets. — Über Ackerbau und Kunstfleifs des Fürstenthums Ansbach. — Wohlthätigkeit des Bettel-Abstellens durch fleissiges Streifen und gefängliche Haft der Vagabunden in Franken. — Vorschläge zur Verhütung der Ruhr. — Vaterländische Industrie. Der Jahrgang dieser *fränkischen Provinzial-Blätter* kostet zu Baireuth und bey allen Post-Ämtern und Buchhandlungen 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr., ist aber auch halbjährlich zu haben.

Baireuth den 22. Sept. 1802.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Homiletisches Magazin f. d. Kirchweyfest in Städten und auf dem Lande. Gesammelt und herausgegeben von *J. H. Schulz.* gr. 8. Leipzig, in Joachims Buchhandlung 18 gr. —

Der Zweck dieses brauchbaren Werkes geht dahin, Prediger mit der wahren Bestimmung und Würde jenes Festes vertrauter zu machen, ihnen einen Vorrath brauchbarer Materialien zu zweckmäfsigen Kirchweyhpredigten zu liefern; kurz ihnen ein Werk in die Hände zu geben, das alles in sich vereinigt, was sie zur Beförderung einer vernünftigen und christlichen Feyer dieses Festes zu wissen und zu thun nöthig haben. Es enthält eine sorgfältig auserlesene Sammlung alles dessen, was in den neuesten Zeiten für das Kirchweyhfest geliefert und in vielen Schriften zerstreut ist; denn alles, was man darinn aufgenommen hat, rührt von würdigen und berühmten Männern her.

Wir machen hierdurch bekannt, dafs wir das *Wonderful Museum, and extraordinary Magazine of all the Wonders, Curiosities and Rarities of nature and art* bearbeiten lassen. Der Prof. Leonhardi, welcher die Bearbeitung übernommen, wird alles mögliche leisten, diefs Werk zu einer nützlichen und angenehmen Lektüre für die Deutschen zu machen.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Von dem bekannten *neuen Bilderbuch für Kinder* erscheint in einigen Tagen das 14te und 15te Stück. Es enthält Gegenstände aus den Reichen der Natur, der Wissenschaften, Künste und Handwerker, besonders aber von nun an Merkwürdigkeiten der Natur, getreu abgebildet und in vier Sprachen, der deutschen, französischen, italiänischen und englischen fasslich beschrieben.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

D. *Ludwig Vogel Taschenbuch für angehende Geburtshelfer* enthaltend eine vollständige Anleitung zur medicinischen und chirurgischen *Praxis der Geburtshülfe.* Zweyte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erfurt 1802. 258 S. XIV. Vor. u. Inh. 8. 14 gr.

Alles, was den Geburtshelfern zu einer glücklichen Ausführung ihrer Geschäfte zu wissen nöthig, ist in einer vollständigen, möglichst genau geordneten und zusammengedrängten Übersicht in diesem Lehrbuche dargestellt.

Der Verleger.

Bey *J. D. Schöps* Buchhändler in Zittau und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neue Bagatellen, nach interessanten engl. und franz. Originalen 1s Bdch. 8. 16 gr. J. G. Geifslers Beschreibung und Geschichte der neuesten und vorzüglichsten Instrumente und Kunstwerke für Liebhaber und Künstler, in Rücksicht ihrer mechan. Anwendung, nebst denen dahin einschlagenden Hülfswissenschaften 12r und letzter Theil mit 3 Kupfern, gr. 8. 18 gr. alle 12 Theile zusammen 8 Rthlr. 16 gr. F. H. Lachmann über Paradoxie und Originalität. Zwey philosoph. Versuche. 8

9 gr.

9 gr. D. C. G. Meissners Literatur des Oberlausitzischen Rechts 2r und letzter Theil, nebst Register, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. D. C. A. Peschecks Wörterbuch der Hausarzneykunde, für Ärzte und Nichtärzte 2r Bd. 8. 1 Rthlr. K. A. Radens Amynt, oder einige Winke, zur Belehrung, zur Ermunterung und zum Troste derer, die sich dem Predigerstand gewidmet haben, 8. 8 gr. Neues Repertorium der vorzüglichsten und neuesten Erfindungen und Verbesserungen, zum Behuf der Künste, Manufakturen und Gewerbe, herausg., von J. G. Geissler, 1r Theil mit 2 Kupfern, gr. 8. 18 gr. War es am Schlusse des 18ten Jahrhunderts völlig erwiesen, ob die Erde um die Sonne, oder die Sonne um die Erde sich bewege? Zur nochmaligen genauern Prüfung des neuen und alten Weltsystems 8. 3 gr. Bunian eines Christen Reise nach der seel. Ewigkeit. Zum Gebrauch Wahrheit suchender Freunde umgearbeitet von einem Freunde der Wahrheit 2 Theile. 8. Görlitz 22 gr. Etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit von G. H. Loskiel gr. 8. Budissin 1 Rthlr. 12 gr. C. C. P. Ilings Rechnungs-Specimina in alle Rechnungsfächer einschlagend, so wie selbige bey denen respectiven Collegiis vorgelegt, und von denen zur Probe Admittirten bearbeitet werden, mit dazu nöthigen Erläuterungen 2 Thle., 8. Görlitz 1 Rthlr. F. E. A. Mitschings kurze aber deutliche Anleitung die Witterung nach meteorologischen Grundsätzen 6 Monate voraus mit wahrscheinlicher Zuverläßigkeit zu bestimmen; nebst vorhergehender gründlicher Anweisung zur Meteorologie oder Witterungskunde für Landgeistliche, Schullehrer, Ökonomen, und andere Liebhaber, die nicht Physiker von Profession sind, mit 2 Kupfern 4. Zittau 12 gr.

Neue Verlags-Artikel von *C. G. Weigel* in Leipzig Michaelis-Messe 1802.

Unterhaltende *Anekdoten* aus dem achtzehnten Jahrhunderte. Vom Verf. der Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. 3s Bdch. 8. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Ludwig XIV. König von Frankreich, oder Sammlung der interessantesten Züge aus dem Leben dieses Regenten, nebst einer Schilderung seines Hofes.

Neuer *Bauernkalender*, oder Taschenbuch für deutsche Landwirthe 3r Jahrg. 1803 8 brosch. 5 gr.

Diätetik für Tabaksraucher. (Aus C. I. Kilians Genius der Gesundheit und des Lebens.) 8. brosch. 3 gr.

Historisches *Jahrbuch* auf das Jahr 1803., enthaltend die Geschichte des Jahres 1801., von *J. C. A. Bauer*, dem Verf. der Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. mit dem Bildnisse Friedrich Augusts III., Churfürstens von Sachsen. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr.
in Maroquin 2 Rthlr 12 gr.

Der *Unglücksvogel*, oder Begebenheiten eines Emigranten. Aus dem Französischen 8.

Neue *Unterhaltungen* und Sittengemälde für Kinder edler Herkunft. 1s Bändchen. 8. sauber gebunden. 18 gr.

Bildniss Friedrich Augusts III., Kurfürstens von Sachsen; gezeichnet von Schnorr gestochen von Arnoldt. 6 gr.

Abdrücke avant la lettre. 8 gr.

So eben ist in der *Erbsteinschen Buchhandlung* in Meissen erschienen, und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu bekommen:

J. Chr. A. Grohmanns, Annalen der Universität Wittenberg 3ter und letzter Theil gr. 8. 20 gr.

womit die Geschichte dieser alten deutschen Universität vom Tage ihrer Stiftung, bis zum Tage ihres 300jährigen Jubiläums, das den 18ten October a. c. auf das solennste gefeyert werden soll, nunmehro beendigt ist. Jemehr die ersten 2 Theile bereits in der Jenaer-, Leipziger-, Erlanger Literatur-Zeitung in der neuen allgem. deutschen Bibliothek, den theologischen Annalen, und mehrern andern kritischen Blättern, das ungetheilteste und einstimmigste Lob davon trugen, desto weniger hat der Verleger nöthig, diess sich selbst empfehlende Werk anzupreisen, worauf der verdienstvolle Herr Verfasser so vielen Fleiss verwandte, und wofür ich diesem würdigen Gelehrten im Namen des Publikums öffentlich danke, je weniger ein Verleger mit dem besten Willen im Stande ist, gelehrtes Verdienst würdig zu belohnen. Ich begnüge mich daher nur damit, dem Publikum und den Freunden dieser Universität so wie der Vaterlands-Geschichte, anzuzeigen, dass dieses Werk da, und nunmehro noch vor dem Eintreten des feyerlichen Jubeltags, dieser in mehr als einer Rücksicht merkwürdigen Universität glücklich und auf das genugthuendste beendigt, und in allen Buchhandlungen alle 3 Theile für 2 Rthlr. 4 gr. zu haben sind. Freunden dieser Universität, die Wittenberg zur Jubelfeyerlichkeit etwan bereisen, und mit der Geschichte, den Schicksalen, Fundation, innerer Einrichtung und Merkwürdigkeiten dieser Akademie näher bekannt seyn möchten, zeige ich nur noch an, dass der Herr Buchhändler Zimmermann daselbst reichlich mit Exemplaren von mir versehen worden, und, dass er im Stande ist, das häufigste Nachfragen des Publik. augenblicklich und schnell zu befriedigen.

Meissen den 13. September 1802.

K. F. W. Erbstein Buchhändler.

Zu eben dieser bevorstehenden dritten Säcularfeyer der Universität Wittenberg wird auch noch folgende Schrift in meinem Verlage erscheinen, und vor diesem merkwürdigen Tage in allen Buchhandlungen zu bekommen seyn:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch- und statistischer Abriss zur 3ten Säcularfeyer der Universitäts-Stiftung von *M. F. H. L. Leopold*: gr. 8.

Der Preis dieser Schrift, der nicht viel über 8 oder 10 gr. seyn wird, soll von mir noch in diesen Blättern angezeigt werden.

Meissen den 13. Septbr. 1802.

K. F. W. Erbstein Buchhändler.

Folgende

Folgende Werke sind in der *Andräischen Buchhandlung* zu Frankfurt a. M. erschienen, und auch in allen Buchhandlungen zu haben.

Diel, A. F. A., Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten 2s Heft Birnen und 5s Heft Äpfel 8. 1 Rthlr 16 gr.

Röschlaub, Andr., über Medicin, ihr Verhältniss zur Chirurgie, nebst Materialien zu einem Entwurfe der Polizey der Medizin gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Scherer, Ph. K., Rechtsfälle in Wechselsachen gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schmidt, Joh. Aug., holländisches Magazin der Naturkunde 1 Bd. 1s Stück mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Steeb, O, prakt. Anleitung zu der physik. chemischen Kunst das Malz und die Biere zu verfertigen nach den neuen theoret. und prakt. Grundsätzen zusammengetragen, durch vielfältige Versuche und Erfahrungen bestätigt, und mit untrüglicher Praxis begleitet. 8. 12 gr.

System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit 2 Bde. mit 2 Karten gr. 8. 4 Rthlr. und auf holländisch Papier 5 Rthlr. 8 gr.

Über das Münzwesen, 8. geheftet 8 gr.

Versuch einer ausführlichen Anleitung zur Glasmacherkunst, für Glashüttenbesitzer und Kameralisten mit Rücksicht auf die neuern Grundsätze der Chemie nach dem Französischen des Bürger Loysel und nach eigenen Erfahungen bearbeitet mit 10 Kupfertafeln gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Uihlein, Joseph, erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen gr 8 10 gr.

Köhler, Gregor., Anleitung zum praktischen Unterricht künftiger Seelsorger, nebst Erklärung der Hauptgrundsätze der französischen Kirchenfreyheit, 2te verbesserte und vermehrte Auflage gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Verzeichniss der Bücher, welche in und nach der Ostermesse 1802. in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig herausgekommen sind.

Becks, C. D., Anleitung zur Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte für Studirende. 3r Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Blairs, H. Predigten. Aus dem Englischen übersetzt. 5r Band. Mit einer Nachricht von dem Leben und Charakter des Verfassers gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Eckhardi, C. H., Hermenevtica Juris. Recensuit perpetuisque notis illustravit Car. Friedr. Walchius. Editio nova auctior et emendatior cur. Car. Guil. Walchius. 8 maj. 3 Rthlr. 12 gr.

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Römer, von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums. Aus dem Englischen nach der sechsten Ausgabe neu übersetzt, und mit einer Geschichte des oströmischen Kaiserthums ergänzt von Ludwig Theob. Kosegarten. 4r Band gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

Ludw. Theob. Kosegartens Geschichte des oströmischen Kaiserthums. 2r Bnd.

Homeri Carmina cum brevi annotatione, accedunt variae Lectiones et Observationes veterum grammaticorum cum nostrae aetatis criticacuravit C. G. Heyne. T. I — VIII. contin. Ilias, graece et latine et variae Lect. et Obs. in Iliadem. Cum 28 tabulis aeneis et specimina Codd. Mss. 5. 8 maj. charta belgica. 50 Rthlr.

— Idem Liber, charta, scriptoria, 30 Rthlr.

— Idem Liber, sine ornamentis, charta impressoria. 20 Rthlr.

Meuselii, I. G., Bibliotheca historica etc. etc. Vol. Xi Pars IIa. 8 maj. 1 Rthlr. 8 gr.

Mitford's, W., Geschichte Griechenlands. Eine freye Übersetzung von H. C. A. Eichstädt. 1r u. 2r Band. gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr.

Voss, C. D., Handbuch der allgemeinen Staatswissenschaft, nach Schlözers Grundriss bearbeitet. 6r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Auch unter dem Titel:

C. D. Voss Einleitung in die Geschichte und Literatur der allgemeinen Staatswissenschaft. 2r Theil gr. 8.

Zollikofers, G. J., Andachtsübungen und Gebete zum Privatgebrauche für nachdenkende und gutgesinnte Christen. 3r Theil. Neue Auflage. klein 8. 12 gr.

Ein in diesem Augenblick für alle diejenigen, welche an dem politischen Schicksal Deutschlands Antheil nehmen, höchst interessantes Werk ist die vor 2 Jahren in unserm Verlag erschienene.

Statistische Übersicht der deutschen Staaten, in Ansehung ihrer Grösse, Bevölkerung, Produkte, Industrie- und Finanzverfassung, von J. D. A. Höck.

in 31 auf weissem Schreibpapier gedruckten Tabellen in Folio, welche 8 Rthlr. 4 gr. kosten. Um dieses Werk nicht nur auch für die Zukunft brauchbar zu erhalten, sondern ihm noch mehr Interesse zu geben, beschäftigt sich der Herausgeber damit, nicht nur die durch die Entschädigungs- und Tauschverträge sich ergebenden Veränderungen, sondern auch alle seitdem bekanntgewordenen Notizen zu sammeln, und, nach Vollendung des ganzen Geschäfts, in einigen Bogen Nachträge zu liefern. Man glaubt den Besitzern des Werkes durch diese Nachricht Vergnügen zu machen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um das Publikum auf einige andere in dieselbe oder verwandte Materien einschlagende Werke aufmerksam zu machen, wovon wir noch Exemplare besitzen.

Über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Sekularisation der deutschen Erzbisthümer, Bisthümer, Prälaturen und Klöster, mit Hinsicht auf Deutschlands gegenwärtige Verfassung, 1798. 8. 8 gr.

Die Occupation der Stadt und Residenz Mainz durch die Truppen der französischen Republik am 30 Dec. 1797, in Verbindung mit den darüber gepflogenen Verhandlungen der Reichsfriedens Deputation zu Rastadt. 1798. gr. 8. 12 gr.

Sammlung aller zwischen der Reichsfriedens Deputation und den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik

Republik bey dem Kongresse zu Rastadt gewechselten Noten. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Tabellen über Flächeninhalt, Menschenzahl, Einkünfte und bevorstehenden Verlust der deutschen Reichslande auf dem linken Rheinufer, von dem als preussischen Legations-Sekretair zu Rastadt befindlich gewesenen geh. Archivar, Kriegs- und Domänenrath Lang. 4. 20 gr.

v. Schwarzkopf Handbuch des Congresses zu Rastadt, vom Anfang desselben bis zum 18 November 1798. nebst einem Anhang über die Negociation in Selz. 2s Heft. 8. 1 Rthlr. 20 gr. (der dritte Theil welcher bis zur Auflösung des Congresses geht, ist im Weigelschen Verlage zu Leipzig erschienen.)

Geschichte der Unterhandlungen zu Rastadt über die sogenannte Büdericher Insel und den Waalstrom, nebst zwey topographischen Karten, 8. 99. 20 gr. Ein mit vieler Sachkenntniss und Laune geschriebenes Werkchen, das man allgemein einem der ersten Publicisten Deutschlands zugeschrieben hat.

Collection des portraits des ministres et députes assemblés à Rastadt, dessinés par Hof, Abel, Becker et Bojanus, gravés par Ch Guérin, avec des notes biographiques fournies par les ministres mêmes. 6 livraisons, grand in 4. pap. velin. 20 Rthlr. 14 gr.

Diese 6 Lieferungen der Rastädter Congress-Gallerie enthalten den Hrn. Graf Metternich, Treilhard, Bonnier, Jean Debry, Roberjot, François de Neuchateau, Baron Albini, Grafen Loben, Hohenthal, Lehrbach, Morawitzky, Baron Rechberg, Graf Stadion, v. Reden, v. Gatzert, v. Edelsheim, Baron Meier, v. Pfiummern, Schmidt, von Günderrode, Schweizer, Graf Görz, v. Dohm, v. Bilgr.

Table des traités entre la France et les puissans etrangères depuis la paix de Westphalie. Suivie d'un recueil de traités et actes diplomatiques qui n'ont pas encore vû le jour; par Chr. Koch, membre de l'institut national de France et du tribunat, professeur à Strasburg. 2 vol. 8. 1802 4 Rthlr. 12 gr.

Sanctio pragmatica Germanorum illustrata, edidit. Chr. Koch, 4. Argentorati 89., cum tabb. aen. 4 Rthlr. 18 gr.

Memoire, ou précis historique sur la neutralité armée et son origine; par M. le Comte de Goertz, 8. 1801. 12 gr.

Basel den 8. September 1802.

Schöll et Comp.
(ehemals J. Decker.)

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Eckermanns theologische Beyträge 6 Bände, jeder von 3 Stücken und dessen kleine vermischte Schriften 2 Theile 1799.

Des Herrn Doktor Eckermanns theologische Beyträge sind so vortheilhaft bekannt, dass ich über ihren Werth nichts zu sagen brauche. Die ersten 3 Bnde. mussten bald nach ihrer Erscheinung neu aufgelegt werden. Die 3 letzten erschienen in der auch für den Buchhandel so unglücklichen Periode von 1794 bis 1798. wo viele Gelehrte, besonders in Oberdeutschland, durch gänzliche Zerrüttung ihrer äussern Glücksumstande ausser Stand gesetzt waren, etwas auf Bücher zu verwenden, und dieser traurigen Stockung muss ich es allein zuschreiben, dass diese Bände, die an Wichtigkeit des Inhalts den ersten nicht nachstehen, weniger gekauft werden. Vielleicht wird es jetzt noch manchen Besitzern der ersten Bande zu schwer, sich die übrigen anzuschaffen, auch ward ich schon oft aufgefodert, denen, die das ganze Werk, das bisher 11 Rthlr. 20 gr. kostete, zu besitzen wünschen, durch einen wohlteilern Preis zu Hülfe zu kommen, obgleich jener Preis in Vergleich mit vielen andern, nicht unbillig war. Diesen zu gefallen will ich das ganze Werk von jetzt an bis zur Ostermesse 1803. auf 6 Thaler jedes einzelne Stück aber auf 12 gr. herabsetzen, wofur man es durch jede Buchhandlung erhalten kann.

Bey dieser Gelegenheit will ich auch Eckermanns kleine Schriften, theolog. moralischen und pädagogischen Inhalts 2 Theile 1799. von 2 Rthlr. 16 gr. auf 1 Rthlr. 8 gr. heruntersetzen.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

Von der berühmten medizinischen Wochenschrift, *Der Arzt in 12 Bänden* von *Dr. J. A. Unzer.* habe ich von den Erben des Herrn Verfassers den ganzen Rest der Auflage käuflich an mich gebracht, und bin dadurch im Stande, dieses Werk, das meiner Empfehlung nicht bedarf, für einen wohlfeilern Preis anzubieten. Bis Ende der Ostermesse 1805. ist es für 4 Rthlr. durch alle Buchhandlungen zu haben, wer aber einen wichtigen Dukaten *postfrey directe* an mich einsendet, der erhält es sogleich von mir *auf seine Kosten* mit der Post, oder mit der von ihm vorgeschriebenen Gelegenheit.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

IV. Vermischte Anzeigen.

Das von einer Gesellschaft Gelehrter, in verschiedenen Zeitschriften angekündete Bureau Englisch- und deutscher Literatur, welches jeden Lese-Cirkeln in Deutschland, sowohl in grossen als kleinen Orten, Postfrey, das Neueste in beiden Sprachen verspricht, verschaft, ausser den literarischen Vortheilen, dem Sammler von 18—24 Lesern, einem baaren Ertrag von 6 bis 8 Rthlr. Das ausführliche hierüber zergliedert der Reichsanzeiger, welcher auch frankirte Briefe an das Bureau Englischer Literatur besorgt so wie auch die Zeitung für die elegante Welt, siehe 107. Blatt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 182.

Sonnabends den 9ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der physisch-mathematischen Classe des französischen National-Instituts im dritten Quartale des 10ten Jahres.

Mathematischer Theil, (von *Lacroix*.)

Astronomie. Beobachtungen über den neuen von *Olbers* entdeckten Planeten und über den Gegenschein der *Ceres*. *Lacroix* bemerkt vorläufig, dass das für die Planetendistanzen hergeleitete Gesetz durch die Entdeckung der *Ceres* gleichsam nur für einen Augenblick bestätigt, durch *Olbers* Entdeckung aber eben so geschwind widerlegt worden wäre, und nimmt davon Gelegenheit, vor Meynungen, die aus täuschenden Analogien hergeleitet sind, zu warnen; trotz der geringen Hoffnung, die Menschen von dem Hange zu leeren Speculationen über die Einrichtung der Natur durch solche Missgriffe geheilt zu sehen. Der neue Stern, wovon hier die Rede ist, hat die merkwürdige Eigenheit, dass seine Bahn, wegen ihrer so beträchtlichen Neigung, nicht innerhalb des bis jetzt bestimmten Thierkreises liegt, welcher Umstand den bisherigen Systemen über die Bildung der Planeten durchaus widerspricht, und uns nöthigt, diesen Thierkreis um ein groses zu erweitern, oder vielleicht gar keine Grenzen für denselben festzusetzen. Diese Bemerkungen treffen mit folgenden von *Delambre* gesammelten Thatsachen zusammen. „Am 20 Germinal (10 April) erhielt der B. *Burkhardt* die Nachricht, dass Hr. *Olbers* in Bremen einen neuen Stern entdeckt habe, der sich als ein Planet ankündige. Er gab noch denselben Abend allen Astronomen des Instituts Nachricht davon, welche ihn gleich in der folgenden Nacht aufsuchten. Am andern Morgen statteten schon *Messier*, *Mechain* und *Delambre* der Classe Bericht von ihren Beobachtungen ab. Der neue Stern hatte eine sehr merkliche Bewegung, sowohl in der Rectascension als Declination. Es war nichts von einem Schweif an ihm zu bemerken, selbst keine Spur von Nebel, und seine Beweglichkeit war es allein, wodurch man ihn von den Fixsternen der 9ten Grösse, in deren Nachbarschaft er sich befand, unterscheiden konnte. Man hat bis gegen das Ende des Floreal (20 May) die Beobachtungen im Meridian fortgesetzt. Immer zeigte er dieselben Erscheinungen, ausgenommen dass sein Licht gegen das Ende etwas schwächer wurde, weil er anfing sich von der Erde zu entfernen. Man hat sich vergebens bemüht, eine Parabel für diese Beobachtungen auszufinden und mit dem Kreise ist es nicht besser gegangen. Es war eine Ellipse, und zwar eine sehr excentrische, nöthig. In dieser Hinsicht ist dieser neue Planet wenig vom Merkur verschieden; das ausserordentlichste aber ist bey ihm die grosse Neigung, von ohngefähr 35°; die des Merkur ist nur 7° und die der Ceres 10° 37′. Auf solche Art muste der Thierkreis beträchtlich erweitert werden, wenn man ferner mit diesem Namen die Zone am Himmel bezeichnen wollte, in welcher alle Planeten ihre Umläufe machen. Eine andere merkwürdige Sonderbarkeit ist, dass die mittlere Entfernung dieses Planeten von der Sonne nur sehr wenig von der Ceres ihrer unterschieden ist. Bis jetzt sind im Sonnensysteme noch keine zwey Planeten bekannt, deren Bahnen einander so nahe liegen. So viele Sonderbarkeiten machen diesen Planeten den Astronomen unendlich interessant; denn im übrigen ist er so klein, dass er keinen merklichen Einfluss auf die benachbarten Planeten haben kann; im Gegentheil muss er sehr beträchtlichen Störungen von Seiten Jupiters ausgesetzt seyn. Hr. Burckhardt hat bereits über die vornehmsten Rechnungen unternommen, um eine elliptische Bahn daraus zu bestimmen. Man wird in der That eine sehr vollendete Theorie nöthig haben, um diesen Planeten wieder aufzufinden, wenn er aus den Strahlen der Sonne hervorkommt, in die er sich zu verbergen im Begriff ist; denn ohne diese würde seine ausserordentliche Kleinheit das Aufsuchen sehr unsicher machen. Es ist selbst sehr wahrscheinlich, dass er noch lange Zeit unbekannt geblieben seyn würde, wenn er sich nicht genau an der Stelle befunden hätte, welche Ceres eben verlassen hatte, und nahe bey den Sternen, welche die Astronomen seit mehrern Monaten so emsig beobachtet hatten. Es war eine sonderbare Vereinigung, dass die drey neuen Planeten, womit die Sternkunde in unsern Tagen bereichert worden ist, sämmtlich innerhalb einiger Zeitminuten durch den Meridian gingen. Hr. *Olbers* hat seinem Planeten den Namen *Pallas* beygelegt." — Die Vollkommenheit der Instrumente, sowohl als der Methoden, hat die jetzigen Astronomen in den Stand gesetzt, aus einer

ner kleinen Zahl von Beobachtungen die Elemente der Planetenbahnen zu bestimmen, wo sonst Jahrhunderte erfoderlich waren. Kaum ist so ein Stern entdeckt, so werden ihm auch schon seine Bewegungen mit einer bewunderungswürdigen Schärfe vorgeschrieben. Diess wird besonders durch die Opposition der Ceres bewiesen, welche in der Ecole Militaire vom jüngern *Lalande* u. *Burkhardt* beobachtet worden ist. Diese haben den Augenblick des Gegenscheins auf den 26 Vent. 10. (17 März 1802.) um 3 U. 46 M. 8 Sec. mittlere Zeit der pariser Nationalsternwarte, bestimmt. Die wahre Länge war nach angebrachten Verbesserungen, wegen der Aberration, Nutation und Parallaxe 176° 21′ 26,′5 die nördliche geocentrische Breite 17° 7′ 57″5. Die vom Hn. Burkhardt berechneten Tafeln wichen von der Beobachtung um 5″,4 in der Breite und 21″,8 in der Länge ab. Der letztere von diesen Fehlern zeigt, dass die *Radii vectores* etwas grösser genommen werden müssen; der Vf. erwartet indessen noch neuere Beobachtungen, um die ihm nöthigen Verbesserungen daraus zu bestimmen. Bey dieser Oppositionsberechnung haben der jüngere *Lalande* und *Burkhardt* nach drey Beobachtungen an der Sonne, die sehr gut mit einander übereinstimmten, die Länge dieses Himmelskörpers um 11″ kleiner gemacht, als sie die Tafeln gaben.

Mathematik mit Anwendung auf Physik. Bemerkungen über den Unterschied zwischen der Geschwindigkeit des Schalls nach der Theorie und nach der Beobachtung. Das von *Newton* gefundene, und durch verschiedene analytische Untersuchungen seiner mathematischen Nachfolger bestätigte Resultat über die Geschwindigkeit, mit welcher sich der Schall in der atmosphärischen Luft fortpflanzt, weicht etwa um ein Neuntel von demjenigen ab, welches sich aus Versuchen ergeben hat. Das erstere giebt nicht mehr als 297,2 Meter, und das letztere schwebt zwischen 337,2 und 350,8 Metern. Dieser Gegenstand der Physik ist einer von denen, bey welchen sich die Analysis in aller Schärfe anwenden läfst. Auch hat Newton selbst, so wie einige spätere Physiker, verschiedene Hypothesen über die Beschaffenheit des Luftkreises ausgedacht, um Rechenschaft von der erwähnten Verschiedenheit geben zu können. Da aber keine der Hypothesen, die übrigens die Sache nur im Allgemeinen erklären, mit den Entdeckungen der neuen Chemie über die Natur der Luft vereinbar ist: so hat man seitdem geglaubt, dass die erwähnte Verschiedenheit denjenigen Einflüssen zugeschrieben werden müste, welche von den Veränderungen der Temperatur und den damit verbundenen Ausdehnungen und Verdichtungen der Luft, als Folgen ihrer Vibrationen herrühren. Der Associé *Biot* hat versucht, durch den Calcul die Wirkung zu bestimmen, welche die überhaupt nicht in Zweifel zu ziehenden Vibrationen in der Geschwindigkeit des Schalls hervorbringen. Er hat bewiesen, dass sie sehr merklich und selbst hinreichend seyen, die Geschwindigkeit des Schalls grösser zu geben, als sie durch die Erfahrung bestimmt ist. Er ging zu dem Ende von einigen Versuchen über die Verdünnung der Luft und der Gasarten aus, die er unter der Direction Berthollets und Gay-Lussac's anstellte, und verband sie mit einer sehr annehmlichen Hypothese über die Menge Wärmestoff, welche durch die Zusammendrückung der Luft abgesondert wird. Da diese Hypothese zu einem sehr auffallenden Resultate führte: so nahm *Biot* in der Folge die Frage in einer umgekehrten Ordnung vor, und suchte aus der beobachteten Geschwindigkeit des Schalles, wie viel die Quantität Wärmestoff betragen müsste, welche dadurch von der Luft habe abgesetzt werden müssen, dass sie durch die Zusammendrückung auf die Hälfte ihres Volumens zurückgebracht werde; wo er dann fand, dass eben diese Quantität das Reaumurische Thermometer ohngefähr auf 69° erheben müsse. — Ausserdem legte *Biot* Untersuchungen über die Anziehung der Sphäroiden vor. Dieser Gegenstand, der vorher auf eine synthetische Art von *Maclaurin* bearbeitet worden, war lange Zeit eine Klippe für die Analysis, welche indessen doch unter den Händen von *Lagrange*, *Legendre* und *Laplace* die Oberhand über die Synthesis gewann, und auf Resultate leitete, die man ohne ihre Hülfe nie würde erhalten haben. Allein es war in den Beweisen der vornehmsten Lehrsätze dieser Materie noch eine Verwickelung zurückgeblieben, welche *Biot* sehr glücklich entfernt hat, indem er einen von *Lagrange* aufgestellten Lehrsatz mit einer besondern von *Laplace* gefundenen Differentialgleichung verband, und darauf ein von ihm selbst ausgedachtes und vor einigen Jahren der Classe vorgelegtes Verfahren anwandte, nach welchem partiale Differentialgleichungen durch Reihen integrirt werden. Die Gleichung, wovon hier die Rede ist, liegt zwischen drey Differential-Coëfficienten der zweyten Ordnung von der Function, welche die Summe der Moleculen des Sphäroids, dividirt durch ihren Abstand vom Anziehungspunkt, ausdrückt. Ihre Integration giebt für diese Quantität eine Reihe, welche zwey willkürliche Functionen enthält, die nach den Potenzen der einen Coordinate des angezogenen Punkts geordnet sind. Werden nun nach und nach, mit Beziehung auf jede dieser veränderlichen Grössen, die Differenzialcoëfficienten genommen, welche die vom Sphäroid in einer mit der Axe der Coordinaten parallelen Richtung geschehenden Anziehungen ausdrücken: so erhält *Biot* Entwickelungen dieser Attractionen, vollständig bestimmt durch drey von der veränderlichen Grösse unabhängige Werthe, nach der Ordnung der Potenzen, nach welcher die Entwickelungen geordnet sind. Es ergiebt sich hieraus; 1) dass, um die Attractionen irgend eines Sphäroids auf irgend einem Punkt im Raume zu haben, es hinreichend sey, nach Belieben eine Ebene anzunehmen, um die Anziehungen des Sphäroids auf die in dieser Ebene liegenden Punkte zu berechnen; die im Innern des Sphäroids liegenden werden den allgemeinen Ausdruck seiner Anziehung auf die innern Punkte bestimmen, und die übrigen werden die Bestimmung desjenigen Ausdrucks geben, welcher den äussern Punkten zukommt. 2) Dass, wenn zwey Sphäroide von solcher Art sind, dass ihre Anziehung gegen alle Punkte einer und derselben

selben Ebne, in paralleler Richtung mit 3 rechtwinklicht auf einander stehenden Axen unter sich in einem beständigen Verhältnisse stehen, alsdann die Anziehung dieser Afterkugeln gegen irgend einen Punkt im Raume, immer dieselbe Beziehung beybehalten. Diese allgemeinen Lehrsätze modificiren sich, wenn von umlaufenden Sphäroiden die Rede ist, auf folgende Art: Um die Anziehung eines umlaufenden Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu erhalten, ist es hinreichend, die Anziehungen auf irgend einen Punkt einer geraden, auf die Umwälzungsaxe senkrechten Linie zu kennen, die durch einen nach Gefallen in der Axe angenommenen Punkt geführt wird. — Wenn zwey Umlaufssphäroiden von der Art sind, dass ihre Anziehung auf irgend einen Punkt einer und derselben geraden, den vorerwähnten Bedingungen unterworfenen Linie untereinander in einem unveränderlichen Verhältnisse sind: so werden die durch solche Sphäroiden, auf irgend einem Punkt im Raume bewirkten Anziehungen immer dasselbe Verhältnifs beybehalten. Hr. *Biot* wendet nun nach und nach diese verschiedenen Lehrsätze auf jede Art von elliptischen und Umlaufssphäroiden an, und leitet daraus die bekannten Lehrsätze her; und nachdem er weiterhin die veränderlichen Gröfsen seiner Formeln auf eine allgemeine Art daraus formirt, kommt er auf den Schlufs: dafs, um die Anziehung irgend eines Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu haben, es hinreichend sey, für die Punkte irgend einer nach Gefallen anzunehmenden Oberfläche, die beiden ersten Glieder der entwickelten Funktion zu kennen, welche die durch den Abstand des angezogenen Punktes dividirte Summe der Moleculen des Sphäroids ausdrückt; und dafs, wenn man zwey Sphäroiden hat, deren Anziehungen auf die nämlichen Punkte einer Fläche untereinander, in einem von den primitiven Coordinaten unabhängigen Verhältnifs sind, alsdann die Anziehung dieser beiden Sphäroiden auf irgend einen Punkt im Raume gegeneinander in ebendemselben Verhältnisse seyn werden. — Der Associé *Denieuport* hat der Classe einen Auffatz über das Gleichgewicht eines Körpers, der frey über einem biegsamen Faden oder einer Flüssigkeit schwebt, übersandt. Er bestimmt auf eine besondere Art die Bedingungen dieses Gleichgewichts, durch die Betrachtung, dafs der Schwerpunkt des Systems so tief herabsinken müsse, als es möglich ist, und setzt die verschiedene Lage sowohl des festen als des vorübergehenden Gleichgewichts fest, welches der gegebene Körper annehmen kann.

Experimental-Physik.

Bestimmung der Intensität der Wirkung, welche die magnetischen Stäbe auf die verschiedenen nach den gewöhnlichen Verfahrungsarten gereinigten Metalle äussern; Fortsetzung der *Coulomb'schen* Arbeit im vorigen Quartale. *Coulomb* bildete in der Folge kleine Cylinder von Wachs, in welche er verschiedene Quantitäten Eisenfeile knetete, so dafs sie gleichförmig durch die ganze Masse vertheilt war. Indem er nun die Wirkung maafs, welche die Magnetstäbe auf sie äufserten, leitete er daraus das Gesetz her, nach welchem die magnetische Kraft in dem Maafs abnahm, in welchem die Menge Eisen im Wachse vermindert war. Nach diesen zwey Datis hat er die geringe Menge von Eisen bestimmt, welche eine Stange Silber enthielt, die mit eben so viel Eisen vom B. *Guyton* zusammengeschmolzen worden war, das sich bey der Operation sehr genau von dem andern Metall abgesondert zu haben schien. Dieses Silber in Salpetersäure aufgelöst, und durch blausaure Soda niedergeschlagen, gab keine Anzeige von einer Gegenwart des Eisens; indessen zeigte sich doch der Einflufs eines Magnetstabes sehr merklich an demselben, so dafs noch ein Eisengehalt dadurch unverkennbar wurde. Bey Vergleichung dieses Einflusses mit dem, welcher bey den vorerwähnten Wachscylindern sich gezeigt hatte, fand *Coulomb*, dafs in dem Silberstücke noch $\frac{1}{317}$ Eisen zurückgeblieben war. Durch die nämliche Methode fand er, dafs wenn die Wirkung eines magnetischen Stabes auf einen Streifen cupellirtes oder aus der Salzsäure gezogenes Silber, der Gegenwart des Eisens zugeschrieben werden soll, von diesem letztern Metalle nicht mehr als $\frac{1}{130000}$ zugegen zu seyn braucht. Diese Quantität, welche man als unendlich klein betrachten kann, würde demungeachtet in einem solchen Zustande von Vertheilung seyn, dafs man nirgends ein Atom von Silber annehmen dürfte, welches nicht zugleich ein Theilchen von diesem Eisen enthielte.

(Die Fortsetzung folgt.)

In *Nancy* ist kürzlich auf Veranstaltung des Präfecten des Meurthe Departements *Marquis*, eine freye Gesellschaft der Wissenschaften und Künste errichtet worden. Ihr Präsident ist *Mollevault*, Mitglied des gesetzgebenden Corps.

II. Kunst - und Naturaliensammlungen.

Aufser dem schon öfters erwähnten Stein mit dreyfacher Inschrift bestehen die von dem Capitain *Turner* aus Aegypten nach *England* gebrachten, und dort im *brittischen Museum* aufzustellenden Alterthümer aus zwey grofsen porphyrnen in- und auswendig mit hiroglyphischen Figuren bedeckten Badewannen, mehrerer Sarkophagen einer collossalen Hand zu einer Stedue gehörig, die 150 Fufs gemessen haben mufs, einen herrlichen Jupiter Ammons oder Widderkopfe, und mehrern kleinen Obelisken.

Auf dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* wollen die *Engländer* ein naturhistorisches Etablissement und einen botanischen Garten behalten. Eben dergleichen Anstalten sind auch die *Franzosen* dort anzulegen entschlossen.

II. Censurangelegenheiten.

An die katholischen Bischöffe ist von der königl. ungrischen Statthalterey folgende Verordnung ergangen

Si-

„Siquidem sua Majestas displicenter intellexerit, quod non obstante praexistente jam strictissima inhibitione, libri in bibliothecis publicis, sive prohibiti sint, sive minus cuique sine respectu personae, characteris et aetatis ad legendum extradentur et ideo clementer demandaverit, ut singulis et omnibus publicarum bibliothecarum Proprietariis, vel Directoribus ac Custodibus denuo strictissime injungatur, ne libros et opera, quae quoque modo Religioni, Moralitati et Statui publico adversa sunt, et juxta invalescentem revolutionis spiritum perniciosa principia complectuntur, uti sunt Voltaire, Rousseau, Helvetius et alia plura: sub poena cassationis ulli alteri ad legendum dare ausint, quamquam qui ejusmodi libris et operibus, quae a modo deinceps prohiberi jubet Sua Majestas Sacrmma, vi officii ex parte cathedraee suae pro refutatione talium principiorum aut pro defensione bonae caussae Religionis et Status publici eguerint; haec proinde b. resolutio R. Dno Diocaesano N. eo fine nota hisce redditur ut eidem conformia agat, et praeattacta Opera a modo deinceps simpliciter prohibita esse sciat. E Consilio Regio Locumtenent. Hung. Posonii die 6to Jul. 1802 celebrato.

In Paris ist kürzlich der *Courier de Paris et de Londres* des Hn. v. *Montlosier*, der vorher zu London als *Courier de Londres* erschien, verboten worden.

VI. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Zu Würzburg ist Hr. *Sorg*, Doctor der Arzneykunde, als Nachfolger des Hn. Prof. *Strassberger* im Lehrfache der Experimentalphysik mit einem Gehalte von 100 fl. fr. provisorisch ernannt worden.

Hr. Dr. und Stadtphysicus *Wendelstadt* zu Wetzlar, ist von der *oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften* zu Görlitz zum Mitgliede aufgenommen worden.

Die Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena hat am 27 Sept. folgende Ehrenmitglieder aufgenommen. 1) Hn. *Joseph Spaits*, Dr. der Phil. und Director des königl. Gymnasiums zu Stuhlweissenburg, 2) Hr. *Stephan Kultsár*, Gouverneur des Hn. Grafen Ladislaus Festetits von Tolna in Pest, 3) Hn. *Aloys Emanuel Stipsits*, Dr. der Phil., Prof. der Archäologie und Custos der königl. Bibliothek zu Pesth, 4) Hn. *Georg Schmidt*, Dr. der Phil. u. Prof. der praktischen Geometrie an der Universität zu Pesth. 5) Hn. *Adam Tomtsányi*, Dr. d. Phil. und Prof. der Physik und Mechanik an derselben Universität.

V. Todesfälle.

Am 12 Jul. st. zu Breslau Hr. *Ant. Reissenauer*, ehemaliger Rector an der Universität, im 81 Jahre seines Alters.

Am 19 Aug. st. Hr. *Joh. Sebastian Horrer*, M. der Phil. und Kaplan zu Codolzburg, vorher zu Hechlingen im Fürstenthum Ansbach, bekannt durch physikalische Unterhaltungen über verschiedene Gegenstände, alt 54 Jahre.

Am 5 Sept. starb zu Bunzlau *Joh. Gottfr. Hüttig*, Liebhaber der Astronomie, Geographie und Geschichte, bekannt durch mehrere in *Fabri's* (ältern) geograph. Magazin und anderwärts über ihn vorkommende Nachrichten, im 68 Jahre seines Lebens.

Am 20 Sept. starb an den Folgen einer bey dem neulichen zweyten Bombardement der Stadt Zürich erhaltenen Wunde, Hr. *Georg Schulthess*, Diaconus am grossen Münster und Erziehungsrath daselbst, in einem Alter von 45 Jahren.

VI. Vermischte Nachrichten.

Der Hr. Prof. v. *Schedius* zu Pesth hat abermal herausgegeben ein „Allgemeines Verzeichniss der inländischen Bücher, welche seit dem Jahre 1800 bis auf den Pesther Josephimarkt des 1802 Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder verbessert, oder sonst wieder erschienen sind. Pesth, b. Gebr. Kilian 34 S. 8. Die Stärke der Seitenzahl, verglichen mit jener des Leipziger Messkatalogs kann schon einen Maasstab für die Quantität der jetzigen Ungr. Literatur abgeben. Im J. 1801 zählte der Vf. nicht mehr als 40 in Ungern neu erschienene Bücher; daher hat er keinen besondern Messkatalog für das Jahr 1801 herausgeben wollen, sondern hat ihn mit dem diessjährigen vereinigt.

Die beiden bisherigen Karmeliter, Hr. *Thaddaeus Dereser*, Professor der Exegese und morgenländischen Sprachen zu Heidelberg, und Hr. *Bonifacius Schnappinger*, Prof. der Dogmatik daselbst, beide durch Schriften nicht unrühmlich bekannt, haben den Mönchsstand verlassen, und sind durch Saecularisation in den Weltpriesterstand getreten.

Die bekannte Verfasserin der ins Deutsche übersetzten Romane *Adele de Senange* und *Emilie et Aphonse*, Gräfin *de Flahault*, die sich während der Revolution in Deutschland aufhielt, seit mehrern Jahren aber wiederum in Paris lebte, hat den dortigen portugiesischen Minister, Hn. v. *Souza*, geheirathet.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 183.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Die *politische Literatur* der nordamerikanischen Freystaaten zeichnet sich bey völlig uneingeschränkter Pressfreyheit durch einen Partheygeist aus, der Leser im Auslande, und selbst Engländer, in Erstaunen setzt. Vorzüglich zeigt sich diess in den *Zeitungen*, die in republikanischen Staaten einen weit wichtigern *Zweig* der Schriftstellerey ausmachen, als anderwärts, und in Nordamerika um so mehr cursiren, da sie durch keine Stempeltaxe vertheuert werden. Auch ist die Gier des Volks nach Neuigkeiten so unersättlich, dass man sich, sollte eine solche Stempeltaxe eingeführt werden, höchstwahrscheinlich lieber dringendere Bedürfnisse, als die Lectüre der Zeitungen versagen würde. Jetzt erscheinen nicht nur in den Seestädten und den grössern Städten des innern Landes, sondern auch in nur einigermasen bedeutenden Dörfern Zeitungen in englischer, deutscher und französischer Sprache, und in vielen Städten mehrere, so dass die Behauptung eines Reisenden, dass in keiner Stadt ein neues Quartier gebaut werde, ohne zugleich eine Drukkerpresse anzulegen, wenigstens dem nicht übertrieben scheinen wird, der die beglaubigte Nachricht lieset, dass in dem neuen Genesee-lande in wenigen Jahren zwey Zeitungen entstanden, deren erstere tausend Subscribenten zählte. Auch ist die Menge der Bogen, welche die Zeitungs-Pressen ein-, zwey-, drey-, ja bis sechsmal die Woche hindurch liefern, unglaublich. Oft sind sie ziemlich uninteressant, und liefern, ausser den unregelmäsig eintreffenden ausländischen Nachrichten, grösstentheils nur Avertissements; höchst interessant werden sie aber für den Partheygeist bey den öfters eintretenden neuen Wahlen, bey welcher Gelegenheit die Ansprüche der Candidaten von den verschiedenen Partheyen auf eine oft höchst indiscrete Art untersucht, und weder Verläumdungen noch Beschimpfungen gespart werden; oder bey andern Veranlassungen, da die verschiedenen mehr oder weniger demokratisch gesinnten Republikaner gegen einander auftreten. Selbstsucht, Verkauflichkeit, Bestechlichkeit, List, Doppelzüngigkeit u. dgl. sind dann gewöhnliche Vorwürfe; und wenn die eine Parthey der andern Deismus, Atheismus und Illuminatismus schuld giebt: so schreyt dagegen diese über Bigotterie, Aberglauben, Heucheley und Pfaffenlist der erstern; kurz es wird eine Sprache geführt, die auf die Leser eben nicht den günstigsten Einfluss haben kann, und die Partheywuth nur noch immer vermehren muss. Auch hat diese Leidenschaftlichkeit in den letztern Jahren, nachdem sich alle ehemalige Partheyen in die der Föderalisten und Antiföderalisten verschmolzen haben, mehr zu- als abgenommen, besonders seitdem Washington sein Präsidium niedergelegt hat. Bekanntlich wurde nun unter den beiden Hauptcandidaten *Jefferson* und *Adams* der letztere mit der nur geringen Mehrheit von drey Stimmen, der Nachfolger des ersten Präsidenten; er gefiel aber dem Volke so wenig, dass nach vier Jahren (zu Ende des J. 1800) *Jefferson* zum Präsidenten, *Burr* aber zum Vicepräsidenten gewählt, und dadurch ein neues System hervorgebracht wurde. Diese Wahl zeichnete sich — die Debatten in den Zeitungen abgerechnet — durch eine heftige *theologisch-politische* Streitigkeit aus. Ungeachtet nämlich die Constitution festgesetzt hatte, dass zur Bekleidung eines Staatsamtes kein religiöser Eid erfoderlich seyn sollte: so suchten doch *Jefferson's* Gegner den Verdacht des Deismus gegen ihn rege zu machen, um ihn zu verdrängen. Diess geschah besonders in: *Serious Considerations on the Election of a President* und in *The Voice of Warning to Christians on the ensuing election of a President of the united States*, die beide zu Newyork kurz vor der Wahl erschienen, ihren Zweck aber verfehlten, so sehr auch die Verfasser, deren Stand leicht zu errathen war, sich bemüht hatten, zu zeigen, dass ein solcher Mann nicht füglich Präsident seyn könne. Unterdessen erschien auch ein Pamphlet gegen *Adams*, worin seine Unfähigkeit zu dem bisher verwalteten Amte bewiesen wurde, und zwar nicht von einem Oppositionisten, sondern von dem ehemaligen Staatssecretair und nachherigen Generalmajor unter der föderativen Administration: *A Letter from Alexander Hamilton concerning the public Conduct and Character of J. Adams Esq.*; doch zeigte diese Schrift ihren

Vf. von den seinem Gegner vorgeworfenen Fehlern des Egoismus und der Eitelkeit so wenig frey, dass sie keinen bedeutenden Eindruck machen konnte. Dass gegen beide Schriften andere erschienen, lässt sich leicht denken; wir übergehen sie aber, so wie die Reden bey der jährlichen Feyer der amerikanischen Unabhängigkeit, die in den letzten Jahren voll gehässiger Ausfälle auf Frankreich waren, und begnügen uns damit, hier einige allgemeine Züge zur Charakteristik der *politischen* Literatur beygebracht zu haben.

Die

historischen Wissenschaften

haben sich in den nordamerikanischen Staaten einer besondern Gesellschaft in Boston zu erfreuen; die seit 1792 erscheinende *Collections of the Massachusets historical Society* enthalten, ausser manchen Urkunden und Aufklärungen der Geschichte, auch topographische, statistische und politische, wie auch zuweilen einige naturhistorische Aufsätze, die zur Kenntniss von Nordamerika nicht wenig beytragen. Einen schon oft untersuchten Gegenstand aus der allgemeinen Geschichte Amerika's, die erste Bevölkerung dieses Erdtheils, behandelte von neuem der schon öfters erwähnte Naturforscher *Benj. Smith Barton* in seinen bald nach einander (1797 u. 98) zweymal aufgelegten *New Views of the Origin of the Tribes and Natives of America* (1799); das Resultat seiner mühsamen auf die Vergleichung asiatischer und amerikanischer Sprachen gegründeten Forschungen, mit denen er schon als Student zu Edinburg im J. 1786 den Anfang machte, wo er vielleicht damals bereits von der *Society of Antiquaries of Scotland* zum Mitgliede aufgenommen wurde, geht dahin, dass alle Eingebornen Amerika's, mit Ausnahme der Eskimos, aus Siberien herstammen. Derselbe Gelehrte theilte in den *Transact. of the philos. Soc. at Philad.* (V. IV.) einen Brief des Capit. *Winthorp Sargent* über verschiedene, zum Theil mit hieroglyphischen Inschriften versehene, im J. 1794 in der County Hamilton, nordwestlich vom Ohio gefundenen Gefässe mit, und fügte einen besonderen Aufsatz bey, in welchem er aus diesen und andern Angaben ein früher cultivirtes Volk in diesen Gegenden zu erweisen sucht. Specieller sind die übrigen Schriften, die wir noch anzuführen haben. Hier zuerst von den Provinzial-Geschichten und Topographieen. Die Geschichte der unter dem Namen von Neuengland bekannten Provinzen Massachusets, Newhamshire, Rhodeisland und Connecticut bearbeitete Miss *Hannah Adams* in *A summary History of New-England from the first Settlement at Plymouth to the acceptance of the federal Constitution* (1799), die der Vfin. sehr zur Ehre gereicht; sie hat überall eine gute Auswahl unter den vorgefundenen Materialien getroffen, und diese theils abgekürzt, theils erweitert, auch überall mit zweckmässigen Anmerkungen begleitet. Zugleich fanden *Massachusetsbay* und *Connecticut* ihre besondern Geschichtschreiber. *Benj. Trumbull, D. D.*, gab eine schon vor dem Kriege angefangene, jetzt aber erst zum Druck vollendete, *complet History of Connecticut, civil and ecclesiastical, from the Emigration of its first Planters from England in 1630 to 1713* (Hartford. 1797 u. f. J. 8.) heraus, die, ausser der frühesten Geschichte und einer naturhistorischen Beschreibung der Gegend, die Schicksale der dasigen Colonisation, die Kirchengeschichte aber in besondern Kapiteln, für Ausländer nur zu genau, erzählt. Man kann diess Werk zugleich als eine Probe der hier vom Vf. angekündigten *History of the united States* ansehen. *Minot's History of Massachusets Bay since the year* 1748 (1800) ist eine Fortsetzung von *Hutchinson's* schätzbarem Werke über diesen Gegenstand; ein zweyter Theil soll das Werk weiter fortführen *The History of Pennsylvania in Northamerica, from the original Institution and Settlement of that Province, etc. in 1681 till after in the year 1742 with an Introduction respecting the Life of W. Penn and the Society of Quakers, with the rise of the neighbouring Colonies etc. by Rob. Proud* (1799) ist ein sehr brauchbares Werk für künftige Geschichtschreiber; der Vf. hat sehr viele Data und diese mit grosser Genauigkeit aus Originalurkunden gesammelt; dagegen fehlt es ihm an einem guten Vortrage; auch dürften manchen Lesern die Äusserungen der religiösen Denkungsart des Vfs. (eines Quäkers) eben nicht behagen. Sehr interessant ist die von *Charles Williamson* 1799 anonym herausgegebene *Description of the Settlement of the Genesee Country in the state of Newyork, in a series of Letters from a Gentleman to his friend,* woraus man sieht, wie sehr diese schon 1789 angelegte Niederlassung auf einem fruchtbaren Boden seit den letztern Jahren gedeiht. Die neue Stadt *Bath* zählte im J. 1796 bereits 800 Einwohner, eine Druckerey und zwey Schulen, und das neue Ländchen hatte schon, wie wir weiter oben bemerkten, zwey Zeitungen. — Die von dem jetzigen Präsidenten der vereinigten Staaten, *Th. Jefferson*, herrührenden *Notes on Virginia* wurden von neuem aufgelegt, und mit einem auch besonders gedruckten *Appendix, in which a candid and faithfull statement of facts is given relative to the Murder of Logan's family* vermehrt. Auch in dem oben öfters erwähnten *Med. Repos.* finden sich mehrere topographische Nachrichten, unter andern besonders von solchen Städten, wo das gelbe Fieber wüthete, und im J. 1799 eine besondere topographische Beschreibung von Charlestown nebst den Kirchenlisten von dem als Geographen bekannten Prediger *Jed. Morse.* Was man aber in diesem medicinischen Journale wohl weniger noch, als mineralogische Nachrichten, suchen würde, die sich doch auch dort finden, ist *J. C. Kunze's* Beschreibung eines Cabinets alter und neuer Münzen und Medaillen.

In den *Memoirs of Major General Heath, containing Anecdotes, Details of Skirmiches and other military Events, during the american War written by himself* dürfte man leicht mehr und etwas besseres erwarten, als der Vf. zu liefern im Stande war; er hat durch diess trockene Tagebuch bloss gezeigt, dass er den Degen besser als die Feder zu führen wusste. Übrigens war damals die Erinnerung an die Begebenheiten des Revolutionskriegs sehr zeitgemäss, da der Tod des Hauptheldes sie von neuem allgemein interessant machte.

Ganz

Ganz natürlich fanden sich Recapitulationen derselben in den feyerlichen Reden auf seinen Tod. Zwey darunter zeichneten sich vorzüglich durch den Charakter der Redner aus. Der Gouverneur *Morris*, von dem die eine zu Neuyork auf Ansuchen der Stadt gehaltene herrührt, war nach seiner Kenntnifs der zahlreichen Thaten W. ganz besonders im Stande, den Helden in seinen vorzüglichen Lagen zu schildern; nur hat seine Rede den Fehler eines allzurednerischen, oft selbst dichterischen Prunks. Diesen Fehler findet man dagegen keineswegs in des Generalmajor *H. Lee* auf Ansuchen des Congresses übernommene Leichenrede; nie entfernte sich W. Kriegsgefährte in seiner Schilderung der mit ihm bestandenen Beschwerden von der historischen Wahrheit. — Ein sanftes Gemälde eines frommen, wohlwollenden und fleifsigen Gelehrten lieferte *Abiel Holmes, A. M*, in *the Life of Ezra Stiles, D. D., L. L. D. President of Yale College* (1799) aus genauer Bekanntschaft mit dem Verstorbenen. — Eine allgemeine amerikanische Biographie, die Helden und Gelehrte u. s. w. ohne allzustrenge Rücksicht auf deren Ansprüche, vereinigt, begann der Geschichtschreiber von Newhampshire, *Jer. Belknap: American Biography or a historical Account of those Persons, who have been distinguished in America as Adventurers, Divines, Warriors, Authors, and other remarkable Charakters, comprehending a recital of the events connected with their lives and actions*, erlebte aber den Abdruck des fertigen zweyten Theils nicht. Den ersten Band eröffnet eine Abhandlung über die Umschiffung Africa's in ältern Zeiten und der Bevölkerung einiger Theile America's, als einer wahrscheinlichen Folge derselben, und eine chronologische Übersicht der von eingebornen Europäern unternommenen Entdeckungen bis zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts.

Schöne Künste.

Nach dem, was wir weiter oben gelegentlich von der praktischen Tendenz der amerikanischen Literatur gesagt haben, wird man unter dieser Rubrik nicht viel erwarten. Von der Cultur der zeichnenden Künste fehlt es gänzlich an Nachrichten, und die der redenden ist ebenfalls nicht sehr bedeutend. Am reichhaltigsten ist die dramatische Literatur, — denn auch in dieser Republik heifst es: *panem et circenses!* — doch weniger an Originalen als an Übersetzungen. Auch hier haben *Kotzebue's* Schauspiele den Beyfall gefunden, den sie in England erhielten; und so wie in London ein Theaterdirector (*Sheridan*) mit eigenen und fremden Bearbeitungen derselben für seine Bühne sorgte: so that diefs auch der Theaterdirector zu Newyork, *Will. Dunlap*. Er lernte zu diesem Behufe erst die deutsche Sprache, und studierte dann mit vielem Fleifse die Kotzebueschen Stücke, um sie desto zweckmäfsiger für das amerikanische Theater einzurichten. So bearbeitete er den Wildfang, die Sonnenjungfrau, und dann Pizarro, letzteres Stück mit Benutzung des Sheridanischen, unter dem Titel: *Pizarro, or the Death of Rolla, with notes marking the variations from the Original.* Newyork, 1800. 8. Ebendaselbst erschien auch eine Übersetzung des Grafen von Burgund, von *Charles Smith*, und ein Nachdruck der Übersetzung desselben Stücks von Mrs. *Plumptre.* Originale Stücke waren: *The Hypocrite unmasked by Ch. Winstanley.* ein nicht auf die Bühne gebrachtes Stück, und Dr. *Everett's* zu Boston aufgeführtes Schauspiel: *Daranzel, or persian Patriot.* Aufser diesen Theaterstücken erschienen zwey Gedichte über einzelne Gegenstände: *Warren Dutton's Poem on the present State of Literature* (Hartford, 1800. 8.) und *J. Blairdinn's Powers of Genius* (Newyork, 1800. 8.); Sammlungen ihrer Gedichte gaben der sonst schon bekannte *Sam. Low* und *J. Davis*, beide zu Newyork, heraus. Nachgedruckt wurden *Southey's Poems*, so wie dessen *Joan of Arc.*

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 17. Sept. wurde die vom 27. Julius d. J. datirte Inauguraldisputation des Hrn. D. *Johann Michael Kallin* von Riga ausgetheilt, unter dem Titel: *Diss. inaug. medico-chir. de cornea ejusque obscurationibus.* (2 B. 8.)

Am 27. Sept. geschah dasselbe mit der vom 16ten d. M. datirten Inauguraldisputation des Hn. D. *Georg Christoph Heinrich Mayer* aus Feuchtwangen im Fürstenthum Anspach, betitelt: *De artificiali contagiorum insitione.* ($4\frac{1}{2}$ B. 8.)

An demselben Tage ward der für das bevorstehende Winterhalbejahr bestimmte Lectionskatalog ausgetheilt. Ihm zufolge sind, aufser einigen Privatdocenten, gegenwärtig 22 ordentliche und 6 aufserordentliche Professoren. Die Vorlesungen sollen am 18. October angefangen werden.

Paris.

Aufser den für das Prytanée zu Paris bestimmten 40 Zöglingen aus den Departements Morbihan, Finisterre, Ille u. Vilaine und Côtes du Nord sind auch jedem Friedensgerichts-Arrondissement der Dep. Morbihan und Côtes du Nord zwey Stellen im Prytanée von Compiegne bewilligt, und zwar für Kinder reicher Pächter, Vorsteher von Fabriken oder kleinen Eigenthumsbesitzern, aus Familien, wo mehr als vier Kinder sind, vorzugsweise aber solchen, die auf ihre Kosten einen Bruder oder Vetter des ausgezeichneten Zöglings im Prytanée zu Compiegne unterhalten wollen.

Stockholm.

Die neuverordnete *Kanzlersgille* (s. N. 171.) besteht aus den Cancellariis der schwed. Akademie, denen ein Ehrenmitglied in der Person des Reichsmarschalls Grafen von *Oxenstjern*, und ein Ausschufs von 4 Personen, den Canzleyräthen *Adlerbeth* und *Rosenhane*, dem Erzbischoff von *Troil*, und dem Oberhofprediger D. *Lehnberg* beygesellt ist, welcher Ausschufs die Sachen ausarbeitet, wovon das Plenum dem König darauf Bericht erstattet. Im Ausschufs hat noch der verordnete Expeditions-Secretair und Canzleyr. *Köneritz* Sitz und Stimme, aber nicht im Plenum.

III.

III. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

In der öffentl. Sitzung des *Institut départemental* zu *Rennes*, die der Präsident *Felix Mainguy* mit einer Rede „über die Akademieen verschiedener Nationen Europens zu verschiedenen Zeiten" eröffnete, welcher der Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft seit ihrer Stiftung folgte, las *Bertin* eine Abhandlung, worin er die policirten Gesellschaften als constitutionel ackerbauend und den Zustand des Ackerbaues als den sichersten Maasstab ihrer Stärke und Festigkeit darstellte; *de la Porte* beantwortete die Frage: welche Erziehung für verlassene Kinder die angemessenste sey? *Tual* foderte die Liebhaber der Botanik auf, sich mit ihm zur Sammlung einer vollständigen Flora des Departements Ille und Vilaine zu vereinigen, und sprach über die einheimischen Pflanzen, welche der Ökonomie schaden. *Danthon* las eine Abhandlung über einige physisch-meteorologische und medicinische Phänomene, die er auf einer Alpenreise beobachtet hatte. Den Schluss der Sitzung machte *L. Braillard* mit der Vorlesung eines Gedichts unter dem Titel: *Le collège abandonné.*

Am 26. Jul. hielt die *Nacheiferungsgesellschaft* zu *Rouen* eine öffentliche Sitzung. Nach einer Rede des Präsidenten *Noel* zur Eröffnung derselben erstattete der Secretair *Hubert*, Professor der schönen Wissenschaften an der dasigen Centralschule, Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft. *Guersant*, Professor der Naturgeschichte an der Centralschule, erzählte in einer Rede die Schicksale des botanischen Gartens zu Rouen. Der Fabrikant *Gervais* sprach über die Baumwollenspinnerey in moralischer und politischer Rücksicht. *Carpentier*, Prof. der Zeichenkunst an der Centralschule, hielt dem vor einiger Zeit verstorbenen Mitgliede, *Thiémé*, Prof. der Musik, eine Lobrede. Der Arzt *Prévost* sprach über die Luft in diätetischer Hinsicht, und foderte die constituirten Autoritäten auf, für bessere Luft in den Gefängnissen zu sorgen. *Noel* zeigte in einer Rede, dass dem weiblichen Geschlecht in Frankreich von jeher ein besseres Loos, als anderwärts, zu Theil worden sey. *Robert*, Oberapotheker am Krankenhause, sprach über Chemie im Allgemeinen.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Franz Graf v. Szechenyi, k. k. wirkl. geh. Rath und Kammerer, ein eifriger Beförderer und Kenner der Wissenschaften, hat Sr. k. k. Maj. mit seiner durch unermüdeten Fleiss und mit grossen Kosten seit mehrern Jahren gesammelten, das Königreich Ungarn und die demselben anhängenden Nebenländer betreffenden, ansehnlichen Bibliothek mit allerhöchster Genehmigung ein Geschenk gemacht. Dabey ist jedoch dem edlen Grafen gestattet, dass, seinem Verlangen gemäss, dieses vaterländische Museum, welches aus gedruckten Büchern (wovon der alphabetisch-geordnete und mit einem Real-Index versehene Catalog in 3 Theilen bereits im Druck erschienen ist (vgl. ALZ. 1802. N. 177.), denen auch die Verzeichnisse der übrigen zur Sammlung gehörigen Gegenstände nach einander folgen werden) Handschriften, Kupferstichen, Landkarten und Münzen besteht, zum öffentlichen Gebrauch in einem besonderen Saale, von jeder andern Sammlung getrennt, in Pesth unter der Aufsicht eines eigenen Custoden aufgestellt werde; dass nächstdem zur Stelle eines Custoden derjenige aus der gräfl. Szechenyischen Familie, der die ansehnlichste Würde in Diensten seines Königs und Vaterlandes bekleidet, oder bekleidet hat, drey taugliche Subjecte Sr. Maj. vorzuschlagen das Recht habe, und zwar so, dass bey der Wahl der Custoden vorzüglich Rücksicht auf die Erzieher der Grafen Szechenyi genommen werde. Damit aber Se. Maj. ein öffentliches Merkmal Ihres Wohlgefallens über dieses nachahmungswürdige Anerbieten gebe, ist dem Hn. Grafen das Recht verliehen worden, den Custoden, Canzellisten und Diener, so lange er lebt, selbst zu ernennen.

Der als glücklicher Sammler bekannte *Cracherode* zu London hat bey seinem Absterben seine Sammlungen von Büchern, Medaillen, Originalzeichnungen und anderen Sehenswürdigkeiten dem *britischen Museum* vermacht, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, dass sie in der bisherigen Ordnung und abgesondert bleiben.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Hr. Hofrath *Schiller* zu Weimar ist von dem Kaiser aus eigener Bewegung in den Reichsadelstand erhoben worden.

Hr. *Iffland* hat auf seiner theatralischen Reise in München, nach sieben Vorstellungen, von dem Kurfürsten, unter den schmeichelhaftesten Äusserungen, eine auf 150 Louisd'or geschätzte Dose erhalten.

Hr. Schauspieler *Elmenreich* ist für sein (von der hannöverischen Regierung verbotenes) Trauerspiel: die Republikanerin, von einer patriotischen Gesellschaft zu Bremen mit einer goldenen Medaille beschenkt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* hat von der verwittweten Kaiserin von Russland, für die Beschreibung von Pawlowsky, einen brillantenen Ring zum Geschenk erhalten.

Zu Mitgliedern der *vaterländischen Gesellschaft von Ärzten und Naturforschern Schwabens* sind vor kurzem wiederum aufgenommen worden: Hr. Hauptmann *Karl v. Scheler*, Hr. Dr. *Fr. Alb. Fritschler*, Stadtarzt zu Biberach, Hr. Dr. *Christoph Jac. Mellin*, Stadtphysicus zu Kempten, und Hr. Dr. *Gantner*, Leibarzt des Landes-Comthurs zu Aschhausen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 184.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Kritik
des
Kleinschrodischen Entwurfs
zu einem
Bairischen Criminalgesetzbuche.

Wenn ein so wichtiger Staat, wie der bairische, sich eine neue Criminalgesetzgebung gründet: so ist seine Angelegenheit die Angelegenheit eines jeden, der das Interesse der Menschheit zu dem seinigen rechnet. Eine solche Reformation ist nicht bloss um ihrer selbst willen allgemein wichtig, sondern auch um des Beyspiels willen, das sie für andere Staaten giebt. Sie wird ein Muster zur Nachahmung werden, wenn sie gelingt, aber auch, wenn sie misslückt, ein Beyspiel zur Warnung, ein Argument für den Genius der Trägheit, der, auf dem Polster des Hergebrachten schlummernd, ohnedem schon jedem Versuch zum Neuen und Bessern sich entgegensträubt. Meine Achtung gegen den Verfasser jenes Entwurfs als Rechtsgelehrten, der Ruhm, den sich dieser Gelehrte, als positiver Criminalist erworben hat, verhinderten mich gleichwohl nicht an der Ueberzeugung, dass sein Entwurf zu einem Gesetzbuche von der Idee ganz entfernt bleibe, unter der man sich schon längst ein ganz vollkommenes, oder der Vollkommenheit nahes Gesetzbuch gedacht hat, und dass jener Entwurf nicht etwa bloss der Verbesserung bedürfe, sondern selbst als Grundlage nicht wohl brauchbar sey. In einer Angelegenheit, die das Wohl von Millionen betrifft, die auf Jahrhunderte hinaus Glück oder Unglück verbreiten kann, dürfen äussere Rücksichten kein Hinderniss seyn, solche Ueberzeugungen freymüthig und laut zu sagen. Dazu ist in dieser Sache ein jeder um so mehr verbunden, je allgemeiner das Gerücht verbreitet ist, dass dieser Entwurf im Wesentlichen von der höchsten Regierung gebilliget werde. In der oben angezeigten Schrift werde ich mein Urtheil vollständig darzustellen und ausführlich zu rechtfertigen suchen. Ich ringe um keinen Preis, ich mögte gern ein freyes, uneigennütziges Opfer auf den Altar der Wahrheit und Gerechtigkeit niederlegen; darum wähle ich sogleich den Weg der Publicität. Da meine Schrift jedem Theile des Entwurfs nachfolgt, und denselben nach den Grundsätzen der Gesetzgebung prüft: so kann sie zugleich als eine vollständige Reihe von Betrachtungen über die Criminalgesetzgebung angesehen werden. Als mein Publicum denke ich mir übrigens nicht bloss Gelehrte von Profession; daher die freyere Form der Darstellung, deren ich mich bedienen werde.

Vorläufig wird ein Fragment des Ganzen, die Kritik über die §. 129 u. 130, welche die *Todesstrafe* als Sicherungsmittel eigentlich der richterlichen Willkür überlassen, in *Häberlin's Staatsarchiv* erscheinen.

Kiel den 20. September 1802.

Feuerbach.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig ist von
C. F. Hofmann's deutscher Grammatik für Bürger- und Landschulen
die zweyte verbesserte Auflage diese Michaelis-Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Diess Buch, das sich durch den schnellen Absatz der ersten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

Bis zur Ostermesse 1803 werden im Verlage der Montag- und Weissischen Buchhandl. in Regensburg erscheinen:

Materialien zu einer Chemie des neunzehenten Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. Joh. Christian Örsted. Erstes Stück. 8.

Diese Schrift ist dazu bestimmt, das chemische System, welches *Winterl* in seinem Buche: *Prolusiones in chemiam seculi decimi noni*, der Welt mitgetheilt hat, zur Sprache zu bringen. Die Wichtigkeit der Winterlschen Entdeckungen, und die bisherige Vernachlässigung einer *gründlichen* Prüfung derselben, hat den Herausgeber zu diesem Unternehmen bewogen.

Ohngefähr zu der Zeit, als Volta's Entdeckung der elektrischen Säule dem Experimentator die Mittel in die Hände gab, ein Licht über die Chemie zu verbreiten, das man von dieser Seite nicht leicht erwartet haben mögte, trat Winterl mit den Resultaten seiner vierzig-

jährigen Beobachtungen hervor, und würde gewiſs durch die auffallende Uebereinſtimmung ſeiner Theorie mit dem, was die galvaniſchen Verſuche lehren, die Aufmerkſamkeit aller Phyſiker geweckt haben, wenn ſein Buch allgemeiner geleſen und verſtanden worden wäre. So wichtig das auch iſt, was Winterl hiedurch für das Allgemeine geleiſtet hat, iſt doch nicht weniger wichtig in ſeiner Art das, was er für die Kenntniſs mehrerer Reihen von bisher unzerlegten Materien gethan hat, indem er durch ſeine Entdeckung zweyer neuen Stoffe, der Andronia und Thelyka, über die Zuſammenſetzung des Stickſtoffs und Kohlenſtoffs der Erdarten und Alkalien, wie auch mehrere Metalle, die wichtigſten Aufſchlüſſe giebt.

Das erſte Stück wird eine kurze und möglichſt klare Darſtellung von Winterls Syſtem, insoweit es bisher bekannt geworden iſt, enthalten, in den folgenden werden Verſuche zur Prüfung deſſelben, wie auch Zuſammenſtellungen älterer dahin gehöriger Thatſachen erſcheinen. Der Herausgeber hat ſchon von mehreren ſehr geſchätzten Chemikern Deutſchlands das Verſprechen ihrer Mitwirkung erhalten, und ladet auch alle andre Naturforſcher ein, ihm ihre Unterſuchungen über dieſe gewiſs alle Aufmerkſamkeit verdienende Sache mitzutheilen.

Für Blumenfreunde und Botaniker.

Die Roſen; nebſt kurzen botaniſchen Beſtimmungen von Dr. Roſsig. 3te Lieferung in Folio. 2 Rthlr.

Dieſe Lieferung enthält die Beſchreibung und Abbildung: 1) der Frankfurter oder der Kreiſelfruchtknotenroſe; 2) der immer blühenden purpurfarbigen Roſe; 3) der Virginiſchen einfachen Roſe; 4) der bunten weiſs und rothen Roſe und 5) der weiſs gefüllten Roſe. Da Zeichner, Kupferſtecher und Maler mit jeder Lieferung geübter dem Grade der Vollkommenheit, welchen die Verlagshandlung unwandelbar vor Augen hat, ſich ſichtbar nähern: ſo können wir dieſes Werk jedem Kenner und Liebhaber ächter Kunſtwerke ohne Unbeſcheidenheit empfehlen.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Militär-Anzeige.

Der Soldat als Beyſtand der Polizey, oder Anleitung zur Kenntniſs der Garniſonpolizey und der Beſtimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Officiere und ſolche, die mit der Garniſonpolizey unbekannt ſind, von einem königl. Preuſs. Officier. gr. 8. Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke und zu haben in allen Buchhandlungen für 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Wenn man erwägt, daſs das Militär in ſehr vielen Fällen die Civilpolizey unterſtützen muſs, und daſs über dieſe für den jungen Officier oft ſehr kritiſche Verlegenheiten noch kein ausführliches Werk vorhanden iſt: ſo wird man für dieſes dem bereits als Schriftſteller vollkommen geachteten Herrn Verfaſſer ſehr danken. Jeder Officier bekömmt zwar eine genaue Ordre, bey Arretirungen bürgerlicher Perſonen, Feuersgefahren, Tumulten, Executionen u. ſ. w., aber wenn dabey unvermuthete Vorfälle eintreten, die Ordre nicht hinreicht, und auch keine Zeit da iſt, um Verhaltungsbefehle einzuholen, wie ſoll er dann handeln? Hierinnen, und über viele andere Fälle giebt nun der Hr. Verf. Unterricht, ſo wie er auch eine Ueberſicht der Polizeygeſchäfte überhaupt vorausgehen läſst, und zum Schluſs hat derſelbe mehrere Muſter zu Meldezetteln, Rapports, und zu Berichten bey auſserordentlichen Fällen auf Wachen geliefert. Alles dieſs iſt ſo abgefaſst, daſs es nicht bloſs für preuſsiſche, ſondern auch für Officiere von allen andern Armeen brauchbar iſt. Es wäre zu wünſchen, daſs die Herren Stabs- oder commandirenden Officiere die jüngern Officiere auffoderten, dieſs ſo nützliche Buch ſich anzuſchaffen, oder eine Anzahl Exemplare unter ſie vertheilen lieſsen.

Der ganze Inhalt des Werks iſt folgender:

Erſte Abtheilung,

welche einige allgemeine Bemerkungen über Polizey überhaupt, und über Militärpolizey insbeſondere enthält.

I. Kapitel. Begriffe von Polizey überhaupt, und von der ſtädtiſchen Polizey insbeſondere.

II. Kap. Militärpolizey.

Zweyte Abtheilung,

welche die beſondern Verhaltungsarten enthält, wodurch das Militär die Polizey wirklich zu unterſtützen im Stande iſt.

III. Kap. Das Militär als Beyſtand der Polizey überhaupt, und der örtlichen insbeſondere.

IV. Kap. Pflichten des wachhabenden Officiers in Rückſicht auf Erhaltung feſtgeſetzter Ordnung, und ſein Verhalten gegen Fremde, welche durch die Stadtthore ein- und auspaſſiren.

V. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Arretirung bürgerlicher Perſonen.

VI. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Feuers- und Waſſersgefahren.

VII. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey vorfallenden Volksaufläufen und Tumulten.

VIII. Kap. Verhalten des Militärs überhaupt, und des kommandierenden Officiers insbeſondere, bey militäriſchen und bürgerlichen Executionen und Hinrichtungen.

IX. Kap. Pflichten einzelner Poſten oder Schildwachen.

X. Kap. Nothwendigkeit der Patrouillen und ihr Verhalten.

XI. Kap. Nothwendigkeit der Fertigkeit eines Officiers ſchriftliche Aufſätze zu machen.

XII. Kap. Vorſchriften zu Meldezetteln, Rapports und zu Berichten bey auſserordentlichen Fällen auf Wachen.

Schon ſehr alt ſind die Klagen, welche man über den ungeheuren Hypothekenkram und eben darum auch boden-

bodenlosen und äusserst schwankenden Zustand der Medicin überhaupt von allen Seiten her mit der gröfsten Bitterkeit und im vollsten Unmuthe ausstöfst; allein eben so alt ist auch die Ueberzeugung des *vernünftigen* Theiles der Ärzte, dafs diesen Klagen nur durch eine *wissenschaftlich*-systematische Bearbeitung derselben Einhalt gethan werden könne. Auch gedenkt die Geschichte der Medicin hin und wieder einzelner Vorschläge und Versuche zu diesem Behufe; dennoch aber blieb es seitdem zum Theil bey den Vorschlägen oder Grundrissen der Art, zum Theil erstreckten sich dieselben nur auf zwey von den eigentlichen Doktrinen der gesammten Heilkunde, welche man zu vereinigen suchte; zum Theil war die Bearbeitung derselben mehr eine *tabellarische* als *wissenschaftlich*-systematische, geschweige dafs man wirklich einen Versuch gemacht hätte, *alle* unmittelbaren Doktrinen der Medicin als ein Ganzes nach einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte zu bearbeiten.

Uebrigens ist auch nicht zu läugnen, dafs ein solches Unternehmen bisher darum nicht möglich war, weil es der Medicin bisher durchaus an einem obersten festen und zuverläfsigen Princip fehlte. Man glaubte zwar in neuern Zeiten mit *Browns* Elementen ein solches erhalten zu haben, allein abgesehen davon, dafs *Brown* und *Röschlaub* über den Standpunkt der Reflexion sich gar nicht erhoben haben, fehlte selbst der Brownischen Erregbarkeit noch eine höhere Deduction, welche sie erst durch *Schellings* neue Schöpfung der Naturphilosophie erhielt. Allein eben darum mufste auch jeder Versuch einer *wissenschaftlich-systematischen Bearbeitung aller unmittelbaren Doktrinen der Medicin* gerade von dem Standpunkte der Naturphilosophie ausgehen, und von da aus gemeinschaftlich das Ganze in Untersuchung nehmen.

Einen Versuch der Art unternahm ich in derjenigen Schrift, welche diese Michaelis-Messe bey Herrn Buchhändler *Frommann* in Jena erscheint, unter dem Titel:

Entwurf eines Systems der gesammten Medicin,
enthaltend:
Physiologie, Pathologie, Semiotik, Therapie und Arzneymittellehre.

Da die Tendenz dieser Schrift nicht nur auf Begründung einer wahren Theorie der Medicin, sondern vorzüglich auch darauf hingehet, der sogenannten praktischen Medicin zunächst mehr Bestimmtheit und Zuverläfsigkeit, als dieselbe bisher hatte, zu verschaffen: so mache ich auf diese Schrift das gesammte medicinische Publicum nicht nur aufmerksam, sondern fodere vielmehr alle *gelehrte* und *praktische* Ärzte, welche es mit unserer Wissenschaft und Kunst redlich meynen, hiermit zur *strengsten* Prüfung derselben, sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht, auf. Jedoch mufs ich hierbey noch bemerken, dafs ich wünsche, jeder meiner Leser möge vorerst, ehe er zu dem *Entwurfe* selbsten gehe, die andere Schrift von mir lesen, welche gleichfalls in dieser Messe bey Herrn Buchhändler *Frommann* in Jena erscheint, unter dem Titel:

Differenz
der
ächten und unächten Erregungstheorie
insofern nämlich in derselben die Fehler und Mängel der Brownischen Theorie, besonders nach Röschlaubs Kommentarien angegeben und in Vergleich gezogen sind mit den allgemeinen Lehrsätzen der Erregungstheorie, so zwar, dafs diese Schrift selbst als Porpädeutik zu dem Entwurfe meines Systems angesehen werden kann.

Jena im September 1802.

Dr. Kilian,
Privatlehrer der Heilkunde auf der Universität zu Jena.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Dr. Gall's Darstellung des Gehirns als Organs der Seelenfähigkeiten und Gemüths-Eigenschaften, nebst der Kunst, das Innere des Menschen aus dem Äufsern seines Schädels zu erkennen. Ein Schreiben Villers an Cuvier. Ueberfetzt mit vielen Bemerkungen, Zusätzen, Erweiterungen, und Galls eigener Nachricht an das Publikum vermehrt, von einem Schüler Galls. Mit Kupfern. 8. Wien und Leipzig. 14 gr.

Der *drey und vierzigste Band des Prediger-Journals* wird in dieser *Michaelismesse* (1802) ausgegeben, und enthält, wie die vorigen Bände, längere und kürzere Abhandlungen und Auffätze, — die letztern unter dem Titel: Pastoralkorrespondenz — historische Nachrichten, und Recensionen. — Im *ersten* und *dritten Stück* werden die Briefe und Brieffragmente über die Idee und zweckmäfsigste Einrichtung eines Bibelauszugs fortgesetzt und beschlossen. Herr Senior *Heydenreich* beantwortet die Frage: Wie kann es der Prediger unvermerkt dahin bringen, Gespräche über Religion und Tugend auch in Zeiten und an Orten, die nicht eigentlich dazu bestimmt sind, interessant zu machen? Unter den *kürzern Aufsätzen* giebt St. 2. u. 4. eine für junge Prediger sehr lehrreiche Heyrathsgeschichte; ein kirchliches Schauspiel von 1794; Beobachtungen über das beste Benehmen des Predigers, wenn Pasquille in der Gemeinde circuliren u. s. w. — Die *hist. Nachrichten* theilen mehrere Verordnungen über Synoden und Synodalaufgaben, über Confirmationen und die Zeit derselben in verschiedenen Ländern u. s. f. mit; das *vierte* Stück verweilt bey den neuesten kirchlichen Begebenheiten in Frankreich. — Unter den *recensirten Büchern* findet man: Fuhrmann's theol. Bücherkenntnifs; über Lavater und seine Schriften; Brunner's Anleitung zur Menschenkenntnifs; Flügge, Geschichte des Predigtwesens; Reinhard, über den Kleinigkeitsgeist; Schuler's Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts, und viele Predigten und Predigtsammlungen.

Halle den 1. October 1802.

Carl August Kümmel.

So

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Französische Merkur; herausgegeben von *Julius Grafen v. Soden*. Neunter und letzter Heft des 2ten Jahrgangs oder 4ten Bandes.

„Auch dieses Heft kommt den erstern an Interesse gleich.“

Bährens, Dr., über Fieber und Salzsäure. 8. 16 gr.

Steigentesch, A. Fr. von, Loth, eine Erzählung. 8. gebunden 5 gr.

Köster, Hofrath L. A. W., Etwas über die Verfassung des Herzogthums Engern und Westphalen, besonders auf das Steuerwesen. 4. 12 gr.

Steigentesch, A. Fr. von, das Landleben. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. 8.

Desselben — Der Reukauf. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. 8.

Desselben — Ueber die Kunst sein Glück zu machen. 8.

Soden, Julius Grafen von, Dramatisches Taschenbuch für das Jahr 1803. Erster Jahrgang.

Desselben — Anna Boley, ein historisches Drama.

Desselben — Der französische Merkur 3r Jahrgang, erster Heft, oder 5r Band.

„Der Preis des ersten und zweyten Jahrgangs ist „5 Rthlr. Sächsisch. Da ich nunmehro durch den „Abgang in Rücksicht der Kosten gedeckt bin, so „setze ich nur für diesen neuen

Jahrgang, complet 9 Hefte in farbigem Umschlag (wovon alle 6 Wochen ein Stück erscheint) mit Register — 2 Bände 4 Rthlr. sächsisch an.

Osnabrück den 20. Sept. 1802.

Heinrich Blothe,
Buchhändler und Buchdrucker.

Künftige Ostermesse wird in unserm Verlage eine deutsche Übersetzung von *Rich. Warners Tour through the northern Counties of England and the borders of Scotland etc.* von *C. G. Küttner* erscheinen.

Göschensche Buchhandlung
in Leipzig.

II. Vermischte Anzeigen.

Erklärung des Doctor *Gall* über ein vor kurzem erschienenes Werk unter der Aufschrift: *Kritische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchungen des Gehirn- und Schädelbaues. Zürch bey Ziegler*, 1802.

(Aus einem Briefe desselben ausgezogen.)

Sie fodern mich auf, Ihnen mein Urtheil über die kritische Darstellung meiner Untersuchungen etc. mitzutheilen, und zu bestimmen, inwiefern man sich aus derselben über den Gehalt meiner Lehrsätze unterrichten könne. Das angezeigte Werk wurde mir von einer unbekannten Hand zugeschickt, und ich freute mich, darin eine treue und richtig-gefaste Darstellung meiner Gehirn- und Schädellehre zu finden, welche sich unter der Menge grösserer und kleinerer Schriften, in denen meine Grundsätze theils mangelhaft, theils ausser allen wissenschaftlichen Zusammenhange vorgetragen wurden, vortheilhaft auszeichnet. Sowohl die allgemeinen Ansichten meines Systems, als die Bestimmung der Sitze einzelner Organe, sind durchaus richtig und verlässlich angegeben; so wie auch der historische Theil dieser Abhandlung die Aufeinanderfolge der neuesten Ereignisse und Verfügungen in meiner Sache genau darstellt. Nur wäre es sehr zu wünschen, dass der mir unbekannte Herr Verfasser eine mehr verständliche Schreibart gewählt, und sich bey der Darstellung meiner Lehre der Terminologie der kritischen Schule hätte enthalten wollen.

Obgleich ich in der Druckschrift den Herrn W—r als einen sehr denkenden und einsichtsvollen Mann kennen lerne, der nothwendig in meinem Privatumgange sich die gründliche Einsicht in mein Lehrsystem erworben haben muss, welche er an allen Stellen seiner Abhandlung verräth: so kann ich doch hieraus seinen Namen nicht errathen, da ich mir schmeichle, durch meine Vorlesungen die persönliche Bekanntschaft vieler vortrefflichen Köpfe erlangt und bey ihnen Interesse für meine encephalognomische Untersuchungen erregt zu haben.

Uebrigens wünsche ich, die besagte Darstellung möge recht viele Leser finden, und das Publicum möge dieselbe solange zur Basis seines Urtheils über den von mir behandelten Gegenstand nehmen, bis ich selbst durch die Herausgabe meines Werks näheres Licht über das Detail meiner Lehre verbreiten kann.

Wien den 9. Sept. 1802.

Joseph Gall.

III. Erklärung.

In dem Vorberichte zu der Schrift: *Abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Über protestantische Kirchengüter überhaupt und die Ansprüche der ev. luth. Kirche in der Unterpfalz insbesondere* etc. von *J. Fr. Ribstein*, ev. Prediger in Flinsbach, 1802, werde ich unter andern, welche den Abdruck der Abhandlung: *Über protest. Kirchengüter* etc. 1799. gewünscht und befördert haben, genannt. Hieraus könnte gefolgert werden: ich hätte eben den Antheil an diesen „*abgefertigten Anmerkungen*“ und ich glaube mir es darum schuldig zu seyn, hiemit öffentlich zu erklären, dass diess der Fall nicht ist, und dass ich (ohne Rücksicht auf den wesentlichen Inhalt derselben) den Ton, in welchem der sonst schätzbare Verfasser mit seinem, auch sonst sehr achtungswürdigen, Gegner spricht, recht ernstlich missbillige.

Heidelberg den 16ten August 1802.

Wolf,
zweyter ev. luth. Prediger dahier,
u. kurfürstlich-rheinpfälzischer
Consistorial-Rath.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 185.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Von *Gilberts Annalen der Physik Jahrg.* 1802. ist das 9te Stück erschienen und enthält

I. Wunderbare Phänomene nach Art der Fata Morgana beobacht. vom Can. *Giovene* in Apulien, mit Bemerkungen des Herausgebers. — II. Des *P. Minasi's* Beschreib. der Fata Morgana oder der See Luftgebilde bey Reggio im Faro di Messina, ausgezogen v. *Nicholson*, und beurtheilt vom Herausgeber. III Neue Untersuchungen über die Natur der Voltaisch. Säule v. Dr. *J. C. Reinhold* in Leipzig. IV. Skizze einer Theorie der galv. Elektrizität und der durch sie bewirkten Wasserzersetz. v. Prof. *Parrot* in Riga. V. Über die Fabrik künstlicher Mineralwasser des Bürgers *N. Paul* zu Paris, v. *Fourcroy*. VI. Beobacht. üb. die Sublimation des Quecksilbers in d. Torricellischen Leere durch d. Sonnenstrahlen v. *E. Messier* Astronomen zu Paris. VII Nicht alle Flüssigkeiten sind verdampfbar v. Dr. *J. Carradori* zu Prato. VIII. Üb. die Adhäsion od. Anziehung d. Oberflächen v. Demselb IX Üb. das Vermögen verschiedener Erden und Steine, die Feuchtigkeit d. Luft zu absorbiren v. *J. Leslie*. X. Elektrometrische Versuche üb. *Voltas* Säule v. Dr. *Jäger* in Stuttgard. XI. Preisfragen, aufgegeben v. der mathematisch-physikal. Klasse d. franz. National-Instituts auf das Jahr XIII.

Halle den 30. Septbr. 1802.

Rengersche Buchhandlung.

Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, herausgegeben von C. W. Hufeland 14ten Bdes 3tes Stück, oder: Neues Journal etc. 7ten Bds 3tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers Journalhandlung 12 gr.

Inhalt.

I. Von der Epilepsie Vom Hrn. Leibarzt *Lentin*.

II. Beytrag zu den Entdeckungen über den sogenannten thierischen Magnetismus. Eine Krankheitserzählung; mitgetheilt vom Hrn. Dr. *Schelver* zu Halle.

III. Etwas über Rollo's Methode, den *Diabetes mellitus* zu heilen; nebst einer Krankengeschichte. Vom Herrn Dr. *Michaelis* zu Harburg.

IV. Eilf Menschen und zehn Thiere werden von einem tollen Wolfe gebissen. Vom Herrn Kreiss-Physikus *Müller* in Wrazlaweck.

V. Beobachtung einer von unterdrückter monatlicher Reinigung entstandenen Lähmung der Gesichtsmuskeln. Von *Ebendemselben*.

VI. Beobachtung einer mit Kampher geheilten *Satyriasis*. Von *Ebendemselben*.

VII. Empfehlung eines sehr heilsamen Mittels bey Auszehrungen. Vom Herrn Hofrath *Thilenius* zu Wetzlar.

VIII. Kuhpockenimpfung.

1. Königl. Preuss. Circulare an alle *Collegia Medica et Sanitatis*, die Impfungs-Versuche mit den Kuhpocken betreffend.
2. Ueber die Unschädlichkeit des Kuhpockengiftes auf den menschlichen Körper. Vom Hrn. Dr. und Kreiss-Physikus *Küster* zu Conitz in Westpreussen.

IX. Beschreibung, eines zweyjährigen durch eine zu frühzeitige Entwickelung monströsen Kindes nebst Sectionsbericht. Von Hrn. Dr. *Bevern* zu Inowraclow im Netz District.

X. Kurze Nachrichten und medicinische Neuigkeiten.

1. Eine seltene wahrscheinlich angeborne, scrophulöse Lungenkrankheit eines siebenmonatlichen Kindes.
2. Entdeckung des geschwefelten Stickgas als Bestandtheil der Mineralquellen zu Aachen.
3. Wirksames Heilmittel bey wunden Brustwarzen.

Mit diesem Stücke des Journals wird ausgegeben.
Bibliothek der praktischen Heilkunde. Siebenter Band. Drittes Stück.

Inhalt.

Mogalla, die Mineralquellen in Schlesien und Glatz. *Beinl*, von einer eignen Art Lymphgeschwulst und der zweckmässigsten Methode, dieselbe zu heilen. *Hecker*, die Heilkunst auf ihren Wegen zur Gewissheit, oder die Theorien, Systeme und Heilmethoden der Ärzte seit Hippokrates bis auf unsere Zeiten. *Nolde*, Beobachtungen über die Kuhpocken. *Petri Camperi* Icones herniarum; editae a Soemmering.

Auch

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medicinischen Literatur.
May, 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *Graf von Rumford*, Beobachtungen über die Heilsamkeit warmer Zimmer bey kaltem Wetter und über die Heilsamkeit des warmen Badens, nebst den Grundsätzen, nach welchen warme Bäder eingerichtet werden sollten. 2. *G. B. Guani*, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien, in den Jahren 1799 u. 1800; mit besonderer Hinsicht auf die Theorie der epidemischen und ansteckenden Krankheiten. 3. *Kinglake*, unsichere Wirksamkeit des salpetersauren Silbers gegen die Epilepsie. 4. *Portal*, über einige Krankheiten der Leber, welche aus Irrthum andern Organen zugeeignet werden, und über solche, deren Sitz fälschlich in der Leber gesucht wird.

II. Literarischer Anzeiger.

1. Frankreich. 2. England. 3. Italien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Historisches Jahrbuch auf das Jahr 1803. enthaltend die Geschichte des Jahres 1801, von *J. C. A. Bauer*, Prediger zu Güldengossa bey Leipzig. Nebst einem Kalender und Register und mit dem Bildnisse Sr. Churfürstl. Duchlaucht von Sachsen Friedrich Augusts III. nach Schnorr von Arndt. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr. in Maroquin 2 Rthlr. 12 gr. Das Bildniss besonders 6. gr. (Abdrücke avant la lettre 8.)

Dieses im Januar d. J. weitläuftig angekündigte Jahrbuch, welches auch als eine Fortsetzung der mit vielem Beyfalle aufgenommenen, von demselben Verfasser in meinem Verlage herausgegebenen „Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts in 3 Theilen" anzusehen ist, wird von nun an jährlich fortgesetzt werden. In diesem ersten Jahrgange liefert der Verfasser die Geschichte des Jahres 1801., als des ersten des neuen Jahrhunderts, und hat sich bemüht, wie in seinen vorigen Schriften so auch hier, in Rücksicht auf Deutlichkeit, strenge Unpartheylichkeit, sorgfältige Prüfung der Quellen und bedachtsame und gemässigte Freymüthigkeit seinen sich vorgeschriebenen Gesetzen treu zu bleiben, so dass der Verleger, welcher für ein anständiges Äussere gesorgt hat, sich auch für dieses Unternehmen den Beyfall des Publikums verspricht.

Inhalts Anzeige: I. Der Lüneviller Friede vom 9. Februar 1801. II. Geschichte der Nordischen Allianz vom Abschlusse der Petersburger Convention bis zur Beylegung der Streitigkeiten. III. Die Eroberung Egyptens durch die Engländer IV. Ende des Kriegs zwischen Frankreich und Neapel. V. Krieg Portugals mit Spanien und Frankreich VI. Letzte Periode des Französisch-Englischen Kriegs bis zum Frieden am 1ten October. VII. Frankreichs Rüstungen gegen den Negernstaat auf St. Domingo. VIII. Baswan Oglou. IX. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und Russland am 8. October und zwischen Frankreich und der Pforte am 9. October 1801. zu Paris. X. Das Entschädigungswerk in Deutschland. XI. Regierungsrevolution in der Batavischen Republik. XII. Neue Regierungsrevolution in der Schweitz. XIII. Einrichtung des Etrurischen Königsreichs XIV Die Republik der sieben vereinigten Inseln. XV. Neue Constitution der Republik Lucca. XVI. Cisalpinische Republik. XVII. Genua. XVIII. Piemont wird Frankreich einverleibt. XIX. Pius VII besteigt den Pabstlichen Thron. XX. Anfang der Wiedereinführung d. Religion in Frankreich XXI. Vereinigung Irlands mit Grossbrittannien. XXII. Merkwürdigkeiten einzelner Staaten. Frankreich. England. Österreich. Russland. Dännemark. Schweden. Spanien. Portugall. Preussen. Baiern. Sardinien. Türkey. Vereinigte Staaten von Amerika XXIII. Witterung des Jahres 1801. XXIV. Genealogische Nachrichten. XXV. Geburts- Heyraths- und Sterbelisten von mehrern bedeutenden Städten. XXVI. Bücheranzeigen.

C. G. Weigel
Buchhändler in Leipzig.

Zur Michaelismesse erscheint und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Was ist Religion und was kann sie nur seyn? Eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion. In Briefen zweyer Freunde.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn muss, sich von allen Misbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen, und seinen Blick vom Irdischen, Vergänglichen und Scheinbaren abzulenken, um ihn frey zu erhalten für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre: so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens mit unbefangenem, freyem Forschungsgeiste durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralitätssucht erkalteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückrufen und neu beleben. Sollten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen: die Religion von Misbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die Reine, Himmlische zu eröffnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die Belebung und Mannichfaltigkeit der Darstellung nicht unerheblich seyn dürfen. Die Verleger haben nichts gespart, dieser Schrift eine mit ihrem innern Werthe übereinstimmende Form zu geben; ganz neue didotsche Lettern und ausgesucht schönes Papier sind dazu genommen; demungeachtet ist der Preis sehr billig.

Für

Für Architekten und Bauherrn.

Die Kunst mit Holz zu wölben. Nach den Angaben des Französischen Architekts *Delorme*; französisch und deutsch bearbeitet mit 2 Kupfern in Folio. 16 gr.

Wer Landhäuser, Gartengebäude, oder Säle und Gallerien darin in einem erhabenen, edeln und ernsten Styl, aber doch leicht aufführen möchte oder mit einem zu lockern seichten Boden zur Errichtung steinerner Gebäude zu kämpfen hat, dem wird diese Schrift, in welcher die in Deutschland noch so wenig, wie gar nicht bekannte Kunst, mit Holz zu wölben — fasslich beschrieben und durch Kupfer erläutert ist, sehr willkommen seyn.

Baumgärtnersche Buchhandl.

Die Sprüche Salomo's, herausgegeben von *Herrmann Müntinghe*, aus dem Holländ. übersetzt von M. *J. L. H. Scholl* — 3 Thle gr. 8. — 2 fl. 10 kr. od. 1 Rthlr. 5 gr.

Die Jägersche Handlung hat sich das Verdienst erworben, die gelehrte Arbeit des Herrn Professor *Müntinghe*, welche Herr Diaconus *Scholl* so musterhaft übersetzt hat, dem deutschen Exegeten in die Hände zu liefern. So wenige in unsern Tagen Geschmack an solchen Unterhaltungeu finden, desto nöthiger ist es, auf diese, dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht schon der Name des Verfassers und Übersetzers.

Hufnagel,

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Schweitzerthal, ein Familiengemälde des achtzehnten Jahrhunderts. Mit 1 Kupf. 8. 1802. 1 Rthlr.

Auch sind noch folgende Romane bey mir herausgekommen:

Babet von Etibal, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupfer 16. 1800. 12 gr.

Die verfallene Burg, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupf. 16 1801. 10 gr.

Die stille Ecke am Rohrteiche, oder Anton und Edda, von *J. G. Schmiedtgen*. 2 Bändchen mit 2 Kupfern und Musik. 16. 1800. auf feines Druckp 1 Rthlr. 20 gr. auf ordin. — — 1 Rthlr. 8 gr.

Der Einsame, oder der Weg des Todes, ein Roman von *F. Horn*. Mit 1 Kupf. 8. 1801. 16 gr.

Fantastische Gemälde. Mit 1 Kupf 8. 1801. 1 Rthlr. 4 gr. Inhalt: Die Enthüllung, eine Erzählung. Der Verkannte, eine Erzählung. Vermischte Gedichte.

Der hohe Windbruch, oder Eduard und sein Freund. Von *J. G. D. Schmiedtgen*. Mit 1 Kupf. 16 1800. auf feines Druckpapier 1 Rthlr. 12 gr. auf ordin. — — — 1 Rthlr. 3 gr.

Schmiedtgen, *J. G. D.*, Leipziger Taschenkalender od. Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten, auf das Jahr 1801. Mit Kupf. 16. gebunden. 12 gr.

C. G. Weigel.
Buchhändler in Leipzig.

In unserm Verlage ist so eben erschienen, und in allen guten Buchhandlungen für 1 Rthlr. 16 gr. Sächs. oder 3 fl. Reichsgeld zu haben:

Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre herausgegeben von *J. D. Falk*: Siebenter Jahrgang. Mit einem Kupfer.

Oder auch unter den Titel.

J. D. Falks neueste kleine Schriften. Dritter Band.

Folgendes ist der Inhalt davon.

Poetische Vorrede, an die Erzieher des XIX. Jahrhunderts.

I. Epistel an W—en K—e. Weimar auf dem Rosenberge den 17. Aug. 1801.

II. Eleutropolis oder die Sonnenstadt.

III. Volksscenen aus dem Amphytryon.

IV. Der Tischfreund.

V. Miscellen. 1) Supplik des Wiedehopfs im Namen der übrigen Singvögel. 2) Die drey Knaben im Walde. 3) Die Erbsen oder die Wallfahrt nach Loretto. 4) Das Lebens Einmaleins.

Diese kurze Inhalts-Anzeige wird für alle Musenfreunde, die schon mit dem Genius und der Laune des Dichters, der hier seine jährliche Libation bringt, vertraut sind, Empfehlung genug seyn.

Weimar im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Das topogr. statist. geogr. Wörterbuch der preussischen Staaten, von welchem in einigen Wochen der 12te Band erscheinen wird, und welches durch eine königl. Kabinetsordre de Dato Berlin 20. October 1800 allen Landeskollegien, Justiz-, Kameral- und andern Unterbehörden als ein sehr nützliches und brauchbares Werk empfohlen worden ist, naht sich nun seiner Vollendung und es wird zu Michaelis 1803 der letzte Band desselben erscheinen. Die Brauchbarkeit desselben für jeden Geschäftsmann, Kaufmann, Militärperson und Liebhaber der Geographie und Statistik erkennt gewiss jeder Besitzer desselben an, und die Quellen, aus denen der Verfasser schöpfte, sind die besten und reinsten, welche zu einer Arbeit der Art benutzt werden können; auch geben dem Verfasser seine Verhältnisse die beste Gelegenheit, die sichersten Quellen auf das beste zu seinem Behufe zu benutzen.

Um einem Jeden Gelegenheit zu verschaffen, dieses Werk auf die bequemste und wohlfeilste Art zu erhalten, mache ich hierdurch bekannt: dass ich dasselbe zu dem den Landeskollegien angesetzten Preise bis zu Ende dieses Jahres denen, welche das ganze Werk kaufen wollen, überlassen will; dieser Preis ist 16 gr. Vorausbezahlung für jeden Band; jetzt also 8 Rthlr. preuss. Kurrent für die vorhandenen 11 Bände und den bald folgenden 12ten Band. Man kann sich dieserhalb mit

mit postfreyer Einsendung des Geldes entweder unmittelbar an mich selbst, oder an die löbl. königl. preuss. Postämter wenden, welche die Mühe, Pränumeranten zu sammeln, gefälligst übernommen haben. In Berlin wird auch Herr geh. Secretär Krug, in der Oranienburger Strasse Nr. 89, Pränumeration annehmen und das Werk selbst ausliefern. Vom 4ten Bande an werde ich auch jeden Theil einzeln um den Preis von 16 gr. verkaufen, doch kann dieser Preis nur bis Ende dieses Jahres statt finden, da ich glaube mein Versprechen genau erfüllt zu haben, indem ich volle zwey Jahr dieses Werk zu einem so äusserst geringen Preise abliess.

Halle den 24 August 1802.

C. A. Kümmel.

Für Antiquare und Mineralogen.
Antwort auf die Einwürfe gegen die Untersuchung über den Sard, den Onyx und den Sardonyx der Alten von Hofrath von *Köhler* St. Petersburg kl. 8. 18 gr.

Diese, gegen des Leibarztes D. *Brückmanns* Einwendungen gerichtete, mit Scharfsinn und Sachkenntniss abgefasste Schrift wird allen Kennern und Freunden des Alterthums und der Mineralkunde eine angenehme Lektüre gewähren.

Baumgärtnerische Buchhandl.

III. Neue Kupferstiche.

Es war schon längst verschiedener Kenner, Liebhaber und Verehrer der Kunst, Wunsch, Ansichten von Schlesien und dem Riesengebirge zu besitzen. Die Schönheiten dieses Gebirges werden sowohl von ihren Bewohnern als von jedem, der es bereiset, nach ihrem Werthe erkannt, und ist so reichhaltiger Stoff zu mannigfaltigen Ansichten vorhanden, dass dieser Wunsch uns bewogen hat, den verdienstvollen Zeichner und Maler, Herrn *Nathe*, zu ersuchen, verschiedene Gegenstände, von Schlesien und den Riesengebürge, nach der Natur zu zeichnen, welche Hr. *Haldenwang* in Aquatinta bringen wird.

Wir haben vor der Hand die Anzahl auf 12 Bl. gestellt, und jeder Heft wird 3 Bl. nebst Erklärungen der Horizonte und ihrer Benennungen enthalten; der erste Heft wird aus dem *Zackenfall bey Schreibershau*, Ansicht *vom Hochsteine bey Schreibershau gegen Flinsberg, und die Ober-Lausitz* und *Ansicht der Schneegruben* in *Schreibershau* bestehen. Jedes Blatt soll die Grösse von 12 pariser Zoll Breite und 9 Zoll Höhe erhalten; um sie jedem Theilnehmer gemeinnütziger und preisswürdiger zu machen, wird ein jeder Heft 4 Rthlr. Subscription kosten, und jeder der Herren Subscribenten erhält die ersten Abdrücke. Die Ablieferung des ersten Heftes kann künftige Oster-Messe in Leipzig geschehen, und da dieses Werk Kosten-Aufwand verursacht: so wird jeder Liebhaber ersucht, anzumerken, ob derselbe auf alle 3 Hefte, oder nur auf einen subscribirt; bey Ablieferung wird der Betrag eines jeden Hefts sogleich bezahlt.

Die durchdachte Wahl der Gegenstände in einen so kleinen Raum aufs Papier zu bringen, konnte nur einem *Nathe*, dem perspectivische Grundsätze eigen sind, und der sie mit Geschmack ganz seinem Künstler-Talent angemessen vorzutragen weiss, gelingen. Die Ausführung des eben so verdienstvollen Herrn *Haldenwang*, wird keinen Liebhaber abschrecken, sich zu unterzeichnen: indem wir auch gewiss dem kunstliebenden Publikum nie etwas zur Subscription vorlegten, was nicht preiswürdig war, welches die gelieferten Arbeiten genugsam beweisen, und denen man gewiss Gerechtigkeit wiederfahren lassen muss.

Dessau im September 1802.

Chalcographische Gesellschaft.

Aus der Kunsthandlung *Frauenholz* und *Comp.* in Nürnberg, ist angekommen zum Portrait *Loder*, das Portrait des Hrn Geh. Hofrath *Hufeland*, gleiche Grösse, ebenfalls gem. von Tischbein und gest. von Friedr. Müller in Stuttgard 3$\frac{1}{3}$ fl. ingl. *Ceres* erfunden und gez. von A Nahl, gest. von Neide 11 fl. *Venus* et *Amor* erfunden und gez. von A. Nahl, gest. von V. Durmer 11 fl. Le *Panier Renversé*. inv. p. Metz gravé p. Eisen 54 kr. Grosse und kleine Transparents a 1$\frac{1}{5}$ fl und 54 kr. Spielende Kinder Medaillons à 18 kr. Wahrsagerin und Lautenspielerin à 30 kr. *The Maid of Corinth* roth color. 48 kr. *Etudes de Chevaux* dess. p. Rugendas gravé p. Bartsch 4$\frac{1}{2}$ fl. *Függers* Versuch eines allgemeinen Maasstabes zum Zeichnen der Köpfe 12 Bl. 5$\frac{1}{2}$ fl. 2tes Heft zum Zeichenbuch für Damen 2$\frac{3}{4}$ fl.

Jena im October 1802.

Hertelsche Handlung.

IV. Auctionen.

Den 25. October d. J. sollen die Bücher und Musikalien-Sammlung des sel. Cantor Winter in Hannover meistbietend versteigert werden. Verzeichnisse sind im Comptoir der Allgem. Literatur Zeitung in Jena zu haben. Postfreye Aufträge übernehmen gegen eine billige Vergütung der Commissionair Freudenthal und der Schullehrer Eisenhart in Hannover.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 186.

Mittwochs den 13ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anfangsgründe der Anatomie entworfen von *A. Fr. Hempel* Dr. und Prosektor. Göttingen 1801. 8. bey *J. C. D. Schneider.*

Der Zweck des Verfassers bey Ausarbeitung dieses Werks geht, wie er auch in der Vorrede schon angiebt, dahin, den Bau des menschlichen Körpers kurz und fasslich zu beschreiben. Seine Absicht ist, den angehenden Ärzten und Wundärzten eine brauchbare Übersicht zu geben, die sie in den Stand setzt, weiter in die Anatomie fortschreiten zu können. Der Verfasser hat seinen Vorsatz gut ausgeführt, wie dieses schon in mehrerern gelehrten Zeitungen gerühmt ist. Die verschiedenen Theile des Körpers sind kurz, deutlich und zusammenhängend beschrieben, der Styl ist nicht dunkel und weitschweifig, sondern gedrängt und verständlich. Die lateinischen Ausdrücke sind mit Recht beybehalten, um Verwirrungen und Weitläuftigkeit zu vermeiden. Um die Brauchbarkeit des Buchs zu vermehren, sind allenthalben die besten Kupfer angeführt, um das Nachschlagen zu erleichtern, eine mühsame Arbeit, wofür aber dem Verfasser Dank gebührt, und von Seiten des medicinischen Publikums alle Ermunterung und Unterstützung.

Kritische Geschichte der Operationen, welche die Englisch-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland in den Jahren 1794 und 1795 ausgeführt. hat. Von *H. P. R. von Porbeck*, Prem. Lieut. im H. H. Cass. Garde-Gren.-Regiment, und Quartiermeister-Lieut. im General-Staab. 1r Bnd. Mit Karten und Plans. 8. Braunschweig, 1802. 3 Rthlr.

Ich sagte schon mein Urtheil über einige, vom Herrn Verf. mir mitgetheilte Abschnitte dieses vortrefflichen Werks, welches die höchste Aufmerksamkeit des militairischen Publikums verdient. Das Ganze hat meine Erwartung übertroffen. Es ist mit einer historischen Wahrheit und Unpartheylichkeit bearbeitet, die nur einem Augenzeugen in des Verfassers Lage möglich war. Immer hat er auf den, besonders in diesem Kriege sehr wirksamen Geist, und die Denkart der Armeen Rücksicht genommen, wodurch viele Dunkelheiten dieses einzigen Krieges, Licht erhalten. Jedem wichtigen Ereigniss folgt eine kurze, auf die Theorie der Kriegskunst gegründete Kritik, welche nur dem vollkommenen Kenner jener Theorie gelingen konnte. Man kann dieses Buch mit vollem Rechte unter die wahrhaft lehrreichen, angenehm unterhaltenden Werke über die Kriegskunst zählen, und ich widerhole mit aller von meinem Charakter bekannten Wahrheit: *es wird dem Leser neue Vorstellungen und geläuterte Begriffe geben; und ein fortdauerndes Studium muss das lebhafte Interesse erhöhen.* Die beygefügte Operations-Karte entspricht ganz ihrem Zweck.

Braunschweig, den 10ten Aug. 1802.

G. Venturini.

In unserm Verlage sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben;

Schauspiele für die erwachsenere Jugend von A. L. P. Schröder bisherigen Erzieher der jüngern Prinzen zu Neuwied, jetzt Pfarrer zu Nordhofen. 8. 1802. Ladenpreis 1 fl. 15 kr.

Es fehlet zwar nicht an guten und zweckmässigen Schauspielen für Kinder, und in dieser Hinsicht dürfte eine Vermehrung derselben wo nicht überflüssig, doch unnöthig scheinen; allein die mehr erwachsene Jugend, für welche Kinderspiele eben so wenig Geistes-Nahrung als Erholung mehr geben können, und welche für Schauspiele dem öffentlichen Theater gewidmet noch nicht reif genug sind, sehnet sich noch bis zur Stunde umsonst nach Schauspielen, welche mit ihren wachsenden Geisteskräften gleichsam fortschreiten und ihnen ein ihrem Alter angemessenes Vergnügen gewähren. Jedem rechtschaffenen Familien-Vater und Freunde der Jugend wird es also gewiss angenehm seyn, wenn diesem Fache gewachsene Männer dasselbe zu bearbeiten sich die Mühe nehmen, und somit auch diesem Bedürfnisse nach und nach abgeholfen wird. Ob der Verfasser dieser Schauspiele diesen Zweck seiner Seits erreicht habe, mögen Geübte prüfen und entscheiden: wenigstens leitete ihn der herzlichste Wunsch, ihm soviel als möglich beyzukommen, und durch diesen Versuch auch

auch andere, welche mit einer dahin passenden theatralischen Muse vielleicht vertrauter seyn mögen, zur fortgesetzten Bearbeitung dieses Gegenstandes aufzumuntern.

Lassaulx et Heekmann.
in Andernach.

In der *Weidmannischen Buchhandlung* in Leipzig ist so eben erschienen:

Homeri Carmina cum brevi annotatione; accedunt variae Lectiones et Observationes veterum Grammaticorum cum nostrae aetatis critica Curavit *C. G. Heyne.* Tom. I—VIII. contin. *Ilias*, graece et latine cum variis Lect. et Obss. in Iliadem. Addita sunt ornamenta 28. aeri incisa et Specimina Codd. Mss. 5. 8 maj. Lipsiae et Londini 1802. Charta belgica. 50 Rthlr.

Idem Liber, charta scriptoria. 30 Rthlr.

Id. Lib., charta impressoria sine ornamentis 20 Rthlr.

Nouveau Dictionnaire allemand-françois et françois-allemand, par Chret. Fred. Schwan. IV Tomes. gr. 8. Tubingue chez *J. G. Cotta.*

Die Menge der französischen Wörterbücher zeigt das dringende Bedürfnifs derselben, aber keines bis jetzt erschienene erfüllt so sehr jede Anforderung des Anfängers so wie des Kenners beider Sprachen, als das vor uns liegende; denn, wenn schon der Name des durch sein grosses Wörterbuch rühmlich bekannten Verfassers für diese neue Bearbeitung eines Wörterbuchs die günstigste Erwartung erregte, so ist diese in der That noch weit übertroffen, und der Unterschied zwischen diesem und den bisher im Umlauf gewesenen deutsch-französischen Wörterbüchern so auffallend, dafs er jedem, der sich Mühe geben will, eine Vergleichung anzustellen, sogleich in die Augen leuchten mufs. Reines Deutsch, in einen eben so reinen französischen Styl übergetragen, richtige Erklärung der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes, durch treffende Beyspiele erläutert, und dieses alles in einer gedrängten Kürze, zeichnet dieses Wörterbuch vor allen übrigen so vortheilhaft aus, dafs man, ohne viel zu sagen, behaupten kann, es sey das erste und einzige in seiner Art. Auch übertrift es an Vollständigkeit alle seine Vorgänger: der Handwerker, der Künstler, der Naturforscher, der Arzt, der Wundarzt, kurz jeder wird hier in seinem Fache Befriedigung finden, selbst der Chemiker wird die vorzüglichsten Ausdrücke der Sprache des neuen Systems der Chemie nicht vergeblich suchen.

Der dritte Band dieses Wörterbuchs, der das Französische von A bis H enthält, und wobey die neueste Ausgabe des Dictionnaire de l'Academie françoise benutzt, und zweckmäsiger, als in der von Carel verdeutschten Ausgab geschahe, für Deutsche bearbeitet wurde, ist nun erschienen, und da wir mit diesem den Verlag des ganzen Werkes übernommen haben, so erbieten wir uns, um den Einkauf dieses, für Anfänger sowohl wie für Kenner gleich wichtigen, Werks möglichst zu erleichtern, das ganze Werk, das 4 Bände, und über 400 Bogen enthalten wird, und wovon der letzte Band im Laufe des nächsten Jahres herauskommen wird, für 4 Laubthaler zu erlassen. Bestellungen darauf nehmen alle gute Buchhandlungen an; besonders aber in Berlin, H. Maurer, und H. Haude und Spener — in Königsberg, H. Nicolovius und H. Göbbels und Unger — in Kopenhagen, H. Brummer — Hamburg, H. Bohn, H. Hoffmann und H. Perthes — in Hannover, H. Hahn — Göttingen, H. Dieterich — in Bremen, H. Postverwalter Schubart — in Wesel, H. Röder — in Frankfurt, H. Andrä — in Nürnberg, H. C. Felsecker — in Würzburg, H Gebr. Stahel — in Breslau, H. W. G. Korn — in Wien, H. Geistinger — in Prag, H. Calve — in Pest, H. Kilian — in Salzburg, H. Mayer — in München, H. Lindauer — in Zürich, H. Orell — in Luzern, H. Anich — in Bern, H. Walthard — in Schafhausen, H. Hurter.

In der *Camesinaischen Buchhandlung* in Wien erscheint bis zum Anfange November.

Gesundheits Taschenbuch für das Jahr 1803, von *Jos. Frank*, Primar-Arzte im allgemeinen Krankenhause zu Wien mit dem Bildnisse des Hrn. Jenner.

Die ganze Bearbeitung dieses dritten Jahrganges ist von Herrn Primar-Arzte Joseph Frank selbst, und enthält folgende Gegenstände:

1. Über den Mifsbrauch des Bades zu Baden nächst Wien. 2. Etwas über Frauenzimmer-Diäterik. 3. Englische Ärzte, franz. Wundärzte, und deutsche Apotheker. 4. Über die Erhaltung der Gesundheit und Schönheit der Haut. 5. Ein guter Rath für Hypochondristen. 6. Etwas über Bewegung und Ruhe. 7. Ein Wort über Leibesverstopfung. 8. Geschichte einer schrecklichen Vergiftung. 9. Soll sich eine Schwangere zur Ader lassen?

Fertig ist geworden:

Logik von *K. A. Richter* gr. 8. 1803. 1 fl. od. 16 gr.

Nachricht an das ökonomische Publikum.

Die angeblichen Verbesserungen in dem Trötscherschen Nachdrucke des Werks *über die englische Landwirthschaft*, vom Herrn Leibarzt *Thaer*, sind nur Verschlechterungen desselben: da der Druck von Fehlern überladen, gerade der Richtigkeit ganz entbehrt, welche die ächte, schön gedruckte neue Original-Auflage, in gross Octav, vor der ältern auszeichnet. Diese haben wir jetzt auf den gleichen Preis des Nachdrucks zu 4 Rthlr., an Statt 5 Rthlr. 8 gr. herabgesetzt. — Auch bringen wir dem Publikum nochmals das, vom Verf. angekündigte Kupferwerk *von Ackerwerkzeugen* in Erinnerung. Man kann auf dasselbe in allen soliden Buchhandlungen, für jedes Heft einen halben Louisd'or *subscribiren.* Der nachherige Ladenpreis wird $3\frac{1}{2}$ Rthlr. betragen. Der Verf. sammelt aus ganz Europa alle irgend brauchbaren Ackerwerkzeuge, von deren praktischen Nutzbarkeit er überzeugt ward. Die Instrumente werden im Ganzen und in den einzelnen Theilen unter beständiger Aufsicht des Herrn Verfassers genau abgezeichnet;

zeichnet; so dass jeder aufmerksame Arbeiter sie leicht nachmachen, und jeder Landwirth sie bequem gebrauchen wird. Das erste Heft erscheint zu Ostern 1803, in gross Quart; es enthält neun Platten, und 15 bis 20 Bogen Text.

Alle Beförderer der wissenschaftlichen und praktischen Ökonomie ersuchen wir um die gütige Mühe, Subscribenten des Werks anzunehmen, welche ihm vorgedruckt werden sollen; weshalb wir gehorsamst bitten, sie gegen das Ende dieses Jahrs an unsere Handlung einzusenden.

Hannover, im September 1802.

Gebrüder Hahn.

Verzeichniss der Verlagsbücher von C. *Quien* in Berlin. Ostermesse 1802.

Annalen der neuen Nationalschaubühne zu Berlin, und der gesammten deutschen dramatischen Literatur und Kunst. 1tes — 4tes Heft. 8. Hiervon erscheint wöchentlich 1 Bogen. 17 gr.

Bendavid (L.) Versuch einer Rechtslehre, gr. 8. 1 Rthlr.

— Vorlesungen über die Kritik der reinen Vernunft. Zweyte verbesserte Auflage. 8. 1 Rthlr.

Familie (die) Ludwig in der Abtey Fontaine-Andree. 8. 1 Rthlr.

Fintelmann (W.) kurzgefasste Anleitung zur zweckmässigen Erziehung aller Küchengewächse. 8. 4 gr.

Geschichte meines Herzens. Nach dem Tode der Verfasserin herausgegeben. 8. 12 gr.

Hannchen, eine wahre Geschichte. 8. 12 gr.

Kiesewetter (Dr. J. G. C.) Erläuterungen der ersten Anfangsgründe der reinen Mathematik, zum Gebrauch für den Unterricht. gr. 8. mit Kupfern. 12 gr.

Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigsten Produkte der schönen Literatur, 2r Jahrg. 8. 3 Rthlr.

— Randzeichnungen. Ein Buch, dem der Verfasser viel Leser wünscht. Sechste Auflage 8. 18 gr.

Mila (W.) neue systematische französische Sprachlehre, für Deutsche, besonders zum Gebrauch in Schulen und Gymnasien. *Zweyte verbesserte Auflage.* gr. 8. 12 gr.

— praktisches Lesebuch der französischen Sprache, besonders zum Gebrauch für Schulen und Gymnasien, oder neue Sammlung nützlicher und interessanter Aufsätze, zur Übung im Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. *Zweyte verbesserte Auflage.* gr. 8. 12 gr.

Müchler (K.) kleine Märchen aus dem Morgenlande. 16. mit 1 Titelkupfer. 1 Rthlr.

Naturgeschichte des Wildes, nebst einem Anhange. Ein Beytrag zur Geschichte der Jägerey. 8. 16 gr.

Rambach (F.) Dionysiaka. Ein Beytrag für die deutsche Bühne. 1r Theil. 8. 20 gr.

— Die Kuhpocken. Ein Familiengemälde in einem Akt 8. 8 gr.

Reise durch Schlesien im Jahre 1801. 1r Theil. 8. 12 gr.

Laurent Stark, Peinture de caractère, d'après l'allemand de Mr. Engel. 1 Rthlr.

Älterer Verlag.

Abhandlungen über die Mühlenwerke, von J. Banks, a. d. Engl. von Zimmermann übersetzt, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr. 8 gr.

Abriss der sphärischen Trigonometrie mit einigen Anwendungen auf die Astronomie, für Anfänger und Liebhaber der Sternkunde. Zum Gebrauch des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums, von Zimmermann, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr.

Ästhetisch kritische Parallele der beiden grössten Redner des Alterthums, Demosthenes und Cicero, nebst vier Muster-Reden derselben, a. d. Griech. u. Latein. von Dr. Jenisch. gr. 8. 1801. 1 Rthlr.

An die Hausväter jüdischer Religion, Verfasser eines an den Herrn Oberconsistorialrath und Probst Teller zu Berlin gerichteten Sendschreibens, von J. A. de Luc. gr. 8. *in Kommission.* 8 gr.

Anfangsgründe (die ersten) der reinen Mathematik zum Gebrauch für den Unterricht, von Kiesewetter, mit Kupf. gr. 8. 1799. 1 Rthlr. 12 gr.

Annalen der Staatskräfte von Europa, nach den neuesten physischen, gewerblichen, wissenschaftlichen und politischen Verhältnissen der sämmtlichen Reiche und Staaten, in tabellarischen Übersichten von A. F. Randel, *1stes Stück*, folio 1792. *wird fortgesetzt.* 20 gr.

Coram, der schwache Prinz. Eine Legende aus den Zeiten der blühenden Phantasien, 8. 1801. 18 gr.

Inquisiteur (l') de Tortose. Drame par Patono. gr. 8. 1799. 8 gr.

Lectures françoises ou Recueil de Dialogues, d'Histoires et de Comedies, avec un Vocabulaire complet de tous les mots qui se trouvent dans ce recueil, et un abrégé de la Grammaire françoise. A la portée des Enfans et à l'usage des Ecoles par Mila. gr. 8. 1799. 6 gr.

Matinée (une) du Philosophe de Sans-Souci. Comedie en un acte par Patono. 8. 8 gr.

Mémoires pour servir à l'histoire de la dernière guerre des Alpes par Patono. 8. 1800. 12 gr.

Mémoires pour servir à l'histoire des Refugiés françois dans les Etats du Brandebourg par Erman, Tome IX. ou Tableau des Militaires et des Nobles appartenants aux Colonies françoises. gr. 8. 1800. *in Kommission.* 1 Rthlr. 4 gr.

Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigsten Produkte der schönen Literatur, 1r Jahrgang 1802. 8. 3 Rthlr.

Prüfung der Herderschen Metakritik zu Kants Kritik der reinen Vernunft, worin zugleich mehrere schwierige Stellen des kritischen Systems erläutert werden, von Kiesewetter, 2 Thle. 8. 1799. 1800. 1 Rthlr. 18 gr.

Werner — Einige Bruchstücke aus einem Tagebuche. Herausgegeben von Marechaux. 8. 1801. 18 gr.

Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

In meinem Verlage wird in einigen Wochen fertig:

Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach Otaheite und den Südsee-Inseln. Ein nützliches Lesebuch

ſebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. Mit Kupfern 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, Neue Reiſe in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Leſebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Gallerie der wilden Völkerſchaften. Nebſt Beſchreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Beſtellungen hierauf kann man in allen guten Buchhandlungen machen.

Ferner iſt in meinem Verlage erſchienen:

Des Capitains *James Cook* Beſchreibung ſeiner Reiſe um die Welt. Ein nützliches Leſebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. 2 Bändchen. 2te Aufl. Mit Kupfern 1 Rthlr.
illuminirt 1 Rthlr. 8 gr.

Altona im Sept. 1802. Friedr. Bechtold.

Katechiſirkunſt, die, ein Handbuch für Anfänger und Ungeübte. 2r Thl. gr. 8. 8 gr.

Naumann's Naturgeſchichte der Vögel etc. 4r Band. 1s Heft, mit illum. Kupf. 1 Rthlr. 16 gr.

Taſchenbuch f. Freymaurer auf das Jahr 1803, oder: Jahrbuch der Maurerey. 6r Band, mit Kupf. und Muſik, geb. Pr. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Wechſelordnung, wornach in den Fürſtl. Anhalt-Cöthniſchen Landen gegangen und verfahren werden ſoll. 4to. 6 gr.

Dieſe Bücher, welche in den allgemeinen Meſskatalog nicht haben aufgenommen werden können, erſcheinen zur bevorſtehenden Mich. Meſſe in unterzeichneter Buchhandlung, und werden durch alle Buchhandlungen zu bekommen ſeyn.

Letzteres iſt ſchon fertig, und wird, da Unerfahrne ſich dadurch über den Gang des ganzen Wechſelgeſchäfts kürzlich belehren können, auch für Ausländer brauchbar ſeyn.

Cöthen im Septbr. 1802.

Aueſche Buchhandlung.

In der *Schulze*ſchen Buchhandlung in Oldenburg ſind ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lebensbeſchreibung des Grafen Burchard Chriſtoph v. Münnich, Ruſſiſch-Kaiſerlichen General-Feldmarſchalls, von G. A. v. Halem. gr. 8. Mit Münnichs Bilde.

Kränze, 2s Bändchen, oder unter dem beſonderen Titel: Des Pfarrers Sohn von Cola, von G. A. H. Gramburg. 8. 16 gr.

II. Vermiſchte Anzeigen.

Vermöge höchſter Entſchlieſsung vom 13. dieſes Monats haben Se. kurfürſtl. Durchlaucht den Zeitraum zur Prüfung eines peinlichen Geſetzbuches für die Kurpfalzbaieriſchen Staaten, welcher anfangs auf ein Jahr feſtgeſetzt war, (S. Regierungs-Blatt 1802, 19 Stück, Seite 351—354) bis zum Ende des Jahres 1803 zu verlängern geruht.

Dieſes will man daher ſowohl zur Kenntniſs der Stellen, als derjenigen, welche dieſe Prüfung übernehmen wollen, hiermit bekannt machen wollen.

München den 21. Septbr. 1802.

Kurf. Pfalzbaier. Landes-Direction.

Unterzeichnete Buchhandlung macht hiermit bekannt, daſs ſie den Debit der Salzburgiſchen mediciniſchen Zeitung für ſämmtliche preuſsiſche Staaten und Ruſsland von 1803 an übernommen hat, und erſucht zugleich die reſpectiven Herrn Abonnenten um baldige Anzeige, wie viel Exemplare ſie zu haben wünſchen, und ob die Ueberſendung monatlich oder vierteljährig geſchehen ſoll.

Der Preis des ganzen Jahrgangs iſt praenumerando 6 Rthlr. 15 gr. preuſs. Cour., um welchen auch ſämmtliche vorhergehende Jahrgänge noch zu bekommen ſind.

Berlin 1. Sept. 1802.

Feliſchſche Buchhandl.

III. Auctionen.

Den 15. November d. J. und folgende Tage ſoll zu Frankfurt am Mayn eine anſehnliche Sammlung deutſcher und ausländiſcher Bücher in alle Theile der Wiſſenſchaften einſchlagend, den Meiſtbietenden überlaſſen werden, wovon der 15½ Bogen ſtarke Catalog allhier bey Hn. Buchhändler *Guilhauman* und *Dietz*, Hn. Proclamator *Klebinger*, Hn. Ausrufſchreiber *Humbert*, Hn. Gegenſchreiber *Idiger*, Hn. Antiquar *Hacker*, in der Expedition der Allg. Lit. Zeitung in Jena und in der Expedition des Reichsanzeigers in Gotha gratis zu bekommen, an welche man ſich desfalls in frankirten Briefen zu wenden belieben wolle.

Frankfurt am Mayn im September 1802.

IV. Erklärung.

Nachricht an die Leſer meiner Schriften.

In dem jetzigen Leipziger Meſscatalog finde ich angezeigt: Trommsdorffs pharmacologiſches Lexicon etc. Zweyte vermehrte und verbeſſerte Ausgabe 1 u. 2r Bd. gr. 8. Hamburg bey *Vollmer*. Hierdurch erkläre ich öffentlich, daſs *ich nicht der Verfaſſer* dieſer beiden Bände bin, und daſs dieſe *Titel* weder mit meinem Wiſſen noch Willen gedruckt ſind. Ich habe blos auf Verlangen des Verlegers ein Bändchen Zuſätze, Erläuterungen und Verbeſſerungen zu dieſen beiden Bänden geliefert, und dieſes bereits ſchon in meinem Journale geſagt.

D. J. B. Trommsdorff.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 187.

Mittwochs den 13ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Notizen aus Rufsland.

Wie fehr feit *Alexanders*, des grofsen Freundes der Menfchheit, Thronbefteigung die Literatur und der Buchhandel wieder aufleben, davon können, aufser den bisher gelegentlich in diefen Blättern gelieferten Nachrichten, folgende Data zum Beweife dienen.

Der durch feine *Briefe eines reifenden Ruffen* (6 Bändchen, bey Hartknoch) auch unter uns bekannt gewordene Hr. *Karamfin* in Moskau fchrieb eine *zwölf* Bogen ftarke Lobfchrift auf die Kaiferin Catharina II. Dafür erhielt er von den Buchhändlern Akochow und Kofürew zwölfhundert Rubel (300 holl. Duk.), und die ganze Auflage von 3000 Exemplaren (à 2 Rubel) wurde in wenig Tagen verkauft. Ueberdem erhielt Hr. *Karamfin* von dem Kaifer Alexander für die Dedication, noch eine goldene mit Brillanten befetzte Dofe zum Gefchenk, die auf *taufend* Rubel gefchätzt wird. — Eine deutfche Ueberfetzung diefer Lobfchrift hat der bekannte Hr. *Johann Richter* in Moskau geliefert (Riga b. Hartmann.) Derfelbe Herr *Karamfin* giebt auch feit dem Anfange 1802 ein neues Journal unter dem Titel: *Der Verkündiger* (Weftnik Jewropü) heraus, das unter die merkwürdigften Erfcheinungen der neuen ruffifchen Literatur gehört. Es enthält zwar gröfstentheils nur Ueberfetzungen aus den beften *deutfchen*, franzöfifchen und englifchen Journalen, doch findet man auch Originalauffätze von *Karamfin* und feinen Freunden darin. Jeden Monat kommen zwey Hefte, zufammen von etwa 200 Seiten in 8. heraus. Die Verleger find die Herren Lubi, Gari und Popow, die Pächter der Univerfitäts-druckerey zu Moskau. Sie zahlen Hn. Karamfin für die Redaction *fünftaufend* Rubel jährlich, und fchaffen ihm auch alle ausländifche Zeitungen und Journale an.

Aufser diefem *Verkündiger* kommen feit Alexanders Thronbefteigung noch zwey Journale in Moskau heraus. Das eine ift das *politifche Journal*, und das zweyte das *Neuefte aus der ruffifchen Literatur*. Das fogenannte *politifche Journal*, welches von dem Profeffor, Hn. *Sachazky*, und dem Adjunct Hn. *Gabriloff* beforgt wird, war ehedem nichts weiter, als eine abgekürzte Ueberfetzung des Altonaifchen von Hn. v. *Schirach*. Seit 1802 aber werden auch *v. Archenholz's* Minerva und *Poffelt's* Europäifche Annalen dabey benutzt. Es kommt jeden Monat ein Heft davon heraus. Das *Neuefte aus der ruffifchen Literatur*, welches ebenfalls Hr. Prof. *Sachazky* beforgt, enthält Ueberfetzungen aus alten und neuen Sprachen, Originalauffätze, vorzüglich Gedichte, Auszüge u. f. w., und wird wöchentlich zweymal, jedesmal zu einem Bogen, mit der gewöhnlichen moskowifchen Zeitung ausgegeben.

Zu der durch Hn. *Johann Richter's* Ueberfetzung auch unter uns bekannt gewordenen *Reife durch die Krimm und Beffarabien* (Leipzig, Hartknoch) vom Collegienrath *Sumarokow* ift jetzt eine Art von Seitenftück erfchienen: *Reife durch das füdliche Rufsland von Ismailow*, 2 Bde. 8. Moskwa in der Univerfit. Buchdr. Diefe Reife foll in Dupaty's Manier gefchrieben feyn, und eine Menge intereffanter Details, z. B. über *Kiew*, *Poltawa*, *Cherfon*, *Otfchäkof*, *Odeffa*, *Nikolaew*, über den berühmten *Pallas*, und die *Krimm*, über *Aftrachan*, die herrnhutifche Colonie *Sarepta* u. f. w. enthalten. Es ift zu vermuthen, dafs uns der gefchickte Hr. *Johann Richter* auch von diefem Werke eine gefchmackvolle Ueberfetzung liefern wird.

Derfelbe Hr. *Johann Richter* wird mit Anfang 1803 eine intereffante Zeitfchrift, *Ruffifche Mifcellen*, herausgeben, die Hr. Hartknoch verlegen wird. Es follen wenigftens vier Hefte jährlich davon erfcheinen, und das Ganze wird eben fo unterhaltend als belehrend feyn. So werden z. B. im erften Hefte unter andern erfcheinen: Proben aus Cheraskows Rofliade — Ruffifche Volksmährchen — Neue und intereffante Anekdoten aus der ruffifchen Gefchichte — Vollftändige Berichte über die neue und neuefte ruffifche Literatur neben intereffanten Bemerkungen und Anekdoten — Auszüge aus den beften ruffifchen Journalen und Zeitungen. — Unter der letzten Rubrik würde eine vollftändige hiftorifch-kritifche Lifte aller politifchen und literarifchen Blätter, wenigftens in Petersburg und Moskow, allen Lefern gewifs willkommen feyn. Eben fo intereffant müfste ein genauer Bericht von den ruffifchen Staats- und Adrefs-Kalendern, Intelligenzblättern und ähnlichen Schriften werden.

II. Uni-

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Breslau.

Den 14. Aug. feyerte die philosophische Facultät an der hiesigen Universität, in Gegenwart der königl. Schulen-Direction, des akademischen Senats, der theol. Facultät, in Anwesenheit mehrerer hochansehnlichen Gäste und Gelehrten, auch sämmtlicher Studierenden, in der Aula Leopoldina einen öffentlichen Act, in welchem die am Ende des Schuljahrs gewöhnlichen sogenannten Promotionen einiger Kandidaten der Philosophie vorgenommen, und denselben die akademischen Würden ertheilt wurden. Die Magisterwürde erhielten 11 Kandidaten des zweyten philosophischen Kursus, und als Licentiaten der Philosophie wurden 12 Kandidaten des ersten philosophischen Kursus promovirt.

Tags vorher wurden 4 Kandidaten der Theologie, die bereits mit allen akademischen Graden in der Philosophie beehrt worden, am Ende ihres dreyjährigen Cursus nach vielen strengen Prüfungen der theolog. Facultät für amtsfähig erklärt, und in dem grossen Leopoldinischen Hörsale in Gegenwart eines fürstbischöfl. Commissarius und aller Mitglieder der Universität ad *Gradum Baccalaureatus theologici* feyerlich erhoben.

Heidelberg.

Eine von Hn. geh. Rath *Franz Anton May* verfasste kleine Schrift: *Heidelbergensis Universitatis ex infelici bello fata nec non subsidia e pace nata fugitivo depicta calamo ad perpetuam inauditi belli pacisque diu desideratae memoriam* MDCCCII. 8., die von dem Vf. gratis unter die Gelehrten der hiesigen Stadt vertheilt wurde, und Sr. Durchlaucht dem Hn. Marggrafen von Baden, als *Principum Germaniae seniori, gubernantium exemplari, mox S. R. I. Electori* und *futuro Rupertae nostrae Maecenati magnanimo*, dedicirt ist, liefert sehr interessante Beyträge zur neuesten Geschichte unserer Universität. Zu den durch den letzten Krieg erlittenen Unfallen derselben zählt der Vf. die durch denselben herbeygeführte Verdorbenheit der Zucht der studierenden Jugend, die durch wiederholtes Waffengeräusch verursachte Unterbrechung der Studien, und endlich die gänzliche Verschlingung der Fonds der Universität durch den für Deutschland so unglücklichen Ausgang des Krieges. Nach Hn. M's. Angabe verliert die Universität gegen 26000 Gulden jährlicher Einkünfte jenseits des Rheines. Eine Folge davon war, dass die Professoren sechs Jahre lang keine Besoldung erhielten, und dadurch in die traurigste ökonomische Verlegenheit gesetzt wurden. Ein Professor war so erschöpft, dass er sich seiner Noth wegen an die Vorsteher unserer Provinz wendete, und den niederschlagenden Bescheid auf seine Bitte um Hülfe erhielt: er solle einstweilen und bis auf bessere Zeiten in das bürgerliche Hospital gebracht werden. Doch unterstützten ihn die übrigen Professoren so, dass sie ihm jene Demüthigung ersparten. Endlich sorgte Hr. von *Zentner* dafür, dass die rückständige Besoldung der Professoren bezahlt wurde. Man wendete das Kirchensilber aus den kurfürstlichen Kapellen zu Mannheim an, die so lange unbesoldeten Professoren zu bezahlen. Unter mehrern Vorschlägen Hn. *May's* zur Verbesserung der Lage der Universität möchten folgende die zweckmässigsten seyn: Verwendung der noch übrigen Jesuitengüter (auf die aber von Seiten der Reformirten Ansprüche gemacht werden) und der Einkünfte der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim, deren Vereinigung mit der Universität der Vf. wünscht, wie auch der Einkünfte, welche zu Stiftungen jenseits des Rheines gehörten, und auf dieser Rheinseite in der Pfalz bezogen wurden, zum Besten der Universität; ferner Versetzung der Mannheimer kurfürstlichen Bibliothek, des physikalischen Kabinets, des botanischen Gartens und des Accouchements von Mannheim nach Heidelberg. Der Vf. schliesst seine Schrift mit folgenden Worten:

„*Non equidem Magnatum est, ut canas rugosasque deperéant matronas; Ruperta tamen nostra, sit licet quadringentorum ac septemdecim annorum vidua, sponsum tamen meretur Ruperto similem ac magnanimum Restauratorem. Hi sunto pacis celerrimae flores faustique fructus.*“

Am 27. Sept. erhielt unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten Hr. *Joseph Jacobi* von Mannheim die medicinische Doctorwürde. Die von ihm ohne Vorsitz vertheidigte Inaug. Diss. handelt *de Cyphosi paralytica.* (20 S. 4.)

Am 22. Sept. 1802 feyerte Nachmittags um 2 Uhr das hiesige reformirte Gymnasium seinen halbjährigen Rede- und Promotions-Actus, wozu der Rector, Hr. Dr. *Lauter*, durch ein *Verzeichniss der Gegenstände, worüber im verflossenen Sommerhalbenjahre von den Lehrern des Gymnasiums Unterricht ertheilt wurde*, einlud.

Marburg.

Am 21. März 1801 vertheidigte Hr. *Ludw. Jakob Ulrich* (ein Sohn des hiesigen Universitäts-Syndikus Hn. Kommissionsraths *Ulrich*) seine Inaug. Diss.: *de natura et indole dominii utilis, quod vulgo:* Oberbesserung, *vocant*, und erhielt die juristische Doktorwürde.

Ebenderselbe lud, als Privatlehrer der Jurisprudenz, durch folgende Schrift zu seinen Privatvorlesungen ein: *Über die Existenz rechtlicher Entscheidungsquellen, ausserhalb den direkt anwendbaren positiven Normen, mit besonderer Rücksicht auf Analogie.* Ein Programm etc. Marburg 1802. (32 S. gr. 8)

Im May erhielt Hr. *T. C. Wehr* aus Allendorf an der Werra, nach Vertheidigung seiner Dissert.: *de Icteri pathologia*, die medicinische Doctorwürde.

Im September erhielt dieselbe Würde Hr. *Peter Krumeich* aus dem Trierischen, nachdem er seine Diss.: *de Febre scarlatina*, vertheidigt hatte.

Hr. *Joh. Jakob Günther* aus Oberkassel im Bergischen promovirte am 26. Sept. abwesend; die von ihm eingeschickte Dissert. handelt: *de aeris in corpus humanum effectu, nec non de methodo exinde orta, species Gassium varias in morbis applicandi.*

Am

Am 11. Sept. vertheidigte Hr. *Michael Marusi* aus Siebenbürgen seine philosophische Inaug. Diss.: *de differentia Noumeni atque Phaenomeni*, und erhielt die Würde eines Doktors der Philosophie. Sein Promotor, Hr. Konsistorialrath und Prof. *K. W. Justi*, hielt bey dieser Gelegenheit eine lateinische Rede: *de carminibus Hebraeorum elegiacis.*

Im Dec. disputirten die Herren *Hahn*, *Deenen* und *Wenderoth* über Theses, und erhielten die medicinische Doctorwürde; ihre Dissertationen sollen nachgeliefert werden.

Auch erhielt im Dec. dieselbe Würde Hr. *Joh. Georg Starck* aus Homburg in der Graffschaft Mark. Seine Diss. handelt: *de usu sacchari Saturni in Phthisi pulmonum confirmata.*

Im Januar 1802 vertheidigte Hr. *J. W. H. Conradi* (ein Sohn des ehemaligen hiesigen Professors der Rechte *Joh. Ludw. Conradi*) seine Diss.: *de Haemorrhoidibus*, und erhielt die medicinische Doctorwürde. Seit Ostern 1802 hält er medicinische Vorlesungen.

Im April disputirte Hr. *Fr. Wilh. Aubell* aus Kassel über Theses, und wurde Doctor der Medicin. Seine Dissertation soll nachgeliefert werden.

Am 28. Jul. erhielt eben diese Würde Hr. *Joh. Theobald Christ* aus Frankfurt am Mayn, nach Vertheidigung seiner Inaug. Diss.: *de conceptione tubaria cum annexa observatione.*

Im Aug. vertheidigte Hr. *Ludw. Christoph Berchelmann* aus Darmstadt seine Diss.: *de vulneribus sclopetorum* (Flintenschuss-Wunden), *iisque medendi ratione*, und wurde Doctor der Medicin.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Irene, eine Monatschrift. Herausgegeben von G. A. von Halem. Julius 1802. Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Der Pilger, ein romantisch-episches Gedicht in zwey Gesängen; von *K. L. M. Müller*,
II. Die Wanderungen der jungen Künstlerin (Schluss); von *M. Horstig.*

Der Jahrgang 4 Thaler; einzelne Hefte 10 gr.

In der *J. G. Cotta*schen Buchhandlung ist erschienen und an alle Buchhandl. versendet worden:
Flora, Deutschlands Töchtern geweiht. 1802. 3s Qrtl.
Archiv, jurid. II. Bds. 3s Heft.
Häberlins Staatsarchiv. 32s Heft.
Harrleben, Policeyfama. 1802. 8s Heft.
Englische Miscellen. VIII. Bd. 3s St.
Niemans Blätter für Policey und Cultur. 1802. 9s Heft.
Possels europ. Annalen. 1802. 8s Heft.

Geschichte und Politik. Eine Zeitschrift, herausgegeben von K. L. Woltmann. Achtes Stück. 1802. In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Pierre Pithou und sein Testament; vom Geheimen Archivar *Hess* in Gotha.
II. Erzbischof Egilbert von Trier, Rabbi Micha und die Juden. Eine Anekdote aus den Zeiten der Kreuzzüge; von Ebendemselben.
III. Über den Werth der Alten; vom Professor *Buchholz*.
IV. Nachrichten vom Leben und von den Schriften des italienischen Geschichtschreibers Franzesko Guicciardini.
V. Tshoua-Kouting, oder die Trommel des Rechts; vom Regierungsrath *v. Halem* in Oldenburg.
VI. Chinesischer Fürsten-Spiegel; von Ebendemselben.
VII. Die Friedensstifterin. Nach Vigneul-Marville; von Ebendemselben.
VIII. Über Cicero's Ansicht von der Geschichte; vom Professor *Buchholz.*
IX. Politische Bemerkungen über die durch die Constitution der italienischen Republik angeordneten Wahlkollegien; vom Professor *Zachariä* in Wittenberg.

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr. Einzelne Hefte 12 gr.

Das 9te Stück des 2ten Jahrganges der *Briefe an ein Frauenzimmer*, von *G. Merkel*, ist erschienen und enthält: 83. *Brief.* Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — Hubers Erzählungen, 2te und 3te Sammlung. — 84. *Brief.* Idyllen von Carolina Pichler. — 85. *Brief* Poetisches Taschenbuch für 1803, von Gramberg und Böhlendorf. — 86. *Brief.* Taschenbuch für Damen, von Huber, Lafontaine u. a. — Die Reise auf den Brocken. — 87. *Brief.* Thuiskon, ein Heldengedicht von Bielfeld.

Berlin den 25. Sept. 1802. C. Quien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher der Gebrüder *Hahn* in Hannover, zur Leipziger Michaelis Messe 1802.

Albrecht, C. E., Entscheidungen merkwürdiger Rechtsfälle. 3r und letzter Band. gr. 8. 1 Rthlr.
Berg, G. H. von, Handb. des deutschen Polizeyrechts, 3r Band. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.
(Desselben Buchs 4r Band, gr. 8., wird zu Weihnachten fertig.)
Dessen Zusätze und Verbesserungen, für die Besitzer der

drey

drey Bände der ersten Auflage des Handbuchs des Polizeyrechts. gr. 8. 5 gr.

Biermann, G. H., das A. B. C. des Kopf- und schriftlichen Rechnens. Ein Geschenk für Kinder zu ihrer Uebung im Denken und auch im Lesen. Dritte verbess. und vermehrte Aufl. 8. 10 gr.

Brandis, Joach. Diet., Erfahrungen über die Wirkung der Eisenmittel im allgemeinen, und des Driburger Wassers insbesondere. 8. 16 gr.

Ewald, Dr. J. L., Erbauungsbuch für Frauenzimmer aller Confessionen. 2 Bände gr. 8. mit 1 Kupfer von Ramberg. 1 Rthlr. 12 gr.

Dessen neuester Volkskalender, oder Beyträge zur lehrreichen und nützlichen Unterhaltung für allerley Leser, zunächst für den Bürger und Landmann, f. d. J. 1803. 8. 9 gr.

Grundsätze über Gemeinheitstheilungen, mit einer Vorrede v. Hofr. *Jacobi* in Celle. Folio. 1 Rthlr. 12 gr.

Hoppenstädt, A. L., Lieder für Volksschulen. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 8. 10 gr.

Dessen Anhang dazu: Fabeln und Erzählungen für Kinder enthaltend. 8. 4 gr.

Dessen Anweisung zum Gebrauch dieser Lieder.

Dessen Melodien zu den Liedern für Volksschulen, fürs Klavier oder Pianoforte. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 1 Rthlr.

Köppens, J. H. J., erklärende Anmerkungen zum Homer. 4r Band. Neue verbesserte und vermehrte Aufl, vom Prof. *Heinrich*. 8. 20 gr.

Lüc, H. de, Sendschreiben an den Hrn. Ober-Consistor. Rath Tellier, dessen nähere Erklärungen über die neue Exegese betreffend. Aus d. Franz. übers. 8. 9 gr.

Meditationen über verschiedene Rechtsmaterien, herausgegeben von den Gebr. Overbeck. 3r Bd. dritte verbess. und vermehrte Aufl. 8. 16 gr.

Mehliss, J. W. F., Predigten für die häusliche Erbauung auf alle Sonn- und Festtage. 2r und letzter Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Müllers, V. von, Elementar-Taktik der Cavallerie. 1r Band mit Kupfern. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Pockels, C. F., Taschenbuch für das Jahr 1803. Dem Edeln und Schönen, der frohen Laune und der Philosophie des Lebens gewidmet; mit Kupfern von Ramberg, gebunden netto. 1 Rthlr. 12 gr.

Ritscher, der patriotische Prediger und Schullehrer auf dem Lande, als Beförderer einer gründlichen Verbesserung schlechter Ländereyen, Wiesen, Gärten und wüsten Plätze etc. 8. 8 gr.

Rose, K., freundschaftliche Winke an junge Frauenzimmer; ein Weihnachtsgeschenk, mit 1 Kupfer von Ramberg. 8. roh. 20 gr. geb. 1 Rthlr.

Salfeld, Dr. J. C., Beyträge zur Kenntniss und Verbesser. des Kirchen- und Schulwesens in den K. Braunschw. Lüneb. Kurlanden. 4r Bd. 4s St.

Stäudlins, Dr. C. F., Magazin für Religions-, Moral- und Kirchengeschichte. 2r Band. 1s St. 8. 18 gr.

Stolz, Dr. J. J., Erläuterungen zum N. Test. 7s Heft. enthält die Verbesserungen und Zusätze für die Besitzer der ersten 6 Hefte der alten Auflage. gr. 8. 5 gr.

Thaer, Dr. Albr. und J. C. *Benekens* Annalen der niedersächsischen Landwirthschaft. 4n J. 3s Stück 8. der Jahrgang 3 Rthlr. 12 gr.

Weidemann, C. E., Darstellung der gemeinen Rechte, welche dem Landmanne des Kurfürstenthums Braunschw. Lüneburg zu wissen nöthig sind. Zweyte verbess. Aufl. 8. 6 gr.

Dessen Darstellung der gemeinen Rechte für den Landmann des Kurfürstenthums Braunschw. Lüneb. Zelleschen Theils und der Grafschaft Hoya. 8.

Westrumb, J. F., praktische Bemerkungen und Vorschläge für Branntweinbrenner. 3te verbesserte u. vermehrte Auflage. 8. 1 Rthlr.

Wrede, J. H. F., pomologisches Handbuch, oder Auszug aus dem deutschen Obstgärtner für die Besitzer und Nichtbesitzer dieses Werks. 1r Th., welcher die ersten 12 Bde. umfasst. Mit einer Vorrede von L. F. von Laffert. 8.

In allen Buchhandlungen, Post- und Kalender-Bureau's ist für 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. sächs. niedlich eingebunden zu haben:

Taschenbuch für Damen
auf 1803,
von
Lafontaine, *Huber*, *Pfeffel*, *Jean Paul Richter*, *Schiller*
und andern.

Der Werth dieses Taschenbuchs ist schon längst entschieden, und die angeführten Namen bürgen dafür, dass auch dieser neue Jahrgang eine eben so gute Aufnahme, wie seine Vorgänger, verdiene.

Zwölf schöne Kupfer von d'*Argent*, *Hess* und *Lips*, nach Zeichnungen von *Catel*, *Hetsch* und *Wächter* gestochen, gereichen dem Ganzen zur würdigen Zierde.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Kritische und systematische Darstellung der verbotenen Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft bey Heirathen. Nebst einem Versuche zu einer neuen Begründung der Eheverbote, von K. A. M. *Schlegel*, Superintendenten der Inspection Göttingen. Mit 1 Kupf. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1 Rthlr. 16 gr.

Der in dieser Schrift behandelte Gegenstand interessirt eben so sehr Theologen, als Juristen. Der Vf. erörtert die Aussprüche der wichtigsten positiven Gesetzgebungen über denselben und prüft mit Scharfsinn das Raisonnement der neuesten Philosophen. Sein Versuch, eine eigne Ansicht der Sache darzustellen, erhält, als ein treffliches Resultat jenes Scharfsinnes, gewiss den ungetheilten Beyfall jedes Lesers.

1513 INTELLIGENZBLATT 1514

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 188

Sonnabends den 16ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Spanische Literatur.

Ergänzungen der Uebersichten derselben zu Ende des achtzehnten und zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

Seit dem Versuche einer Uebersicht der spanischen Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts in dem Intelligenzblatte 1801 N. 149. u. ff. — der ersten in diesen Blättern — wurden von einem mit Spanien durch Reisen bekannt gewordenen deutschen Gelehrten, in N. 58., 92. u. 108. des IBl. von 1802, neuere Nachrichten aus den Jahren 1801—2, und nebenher in N. 78. einige Beyträge zur Kenntnifs der theologischen Aufklärung in Portugal und *Spanien*, so wie verschiedene Notizen in mehrern andern Nummern mitgetheilt. Zufällig setzen uns jetzt einige ausländische Journale und einige neue handschriftliche Beyträge in den Stand, zu jener ersten allgemeinern Uebersicht einige Nachträge von Schriften zu liefern, die, weil fast alle aus dem Jahr 1800, und nur wenige aus dem J. 1801 sind, hier gröfstentheils ohne Jahrzahlen aufgeführt werden. Wir folgen dabey der in jener ersten Uebersicht gewählten Ordnung, und führen hier zuerst einige

Vermischte Schriften, besonders Schriften für die Jugend

auf. Die *Dialogos de Caligrafia, Aritmética, Gramática, y Ortografia Castellana dispuestos por D. Torquato Torio de la Riva para uso de los Reales Seminarios y Escuelas publicas donde se ha establacido su método* erschienen zu Anfange des J. 1801, und wurden durch einen königlichen Befehl als Lehrbuch eingeführt. Andere Wissenschaften und aus einem etwas höhern Gesichtspunkte bearbeitete der ungenannte Vf. von: *Nuovo Metodo para aprender la Geografia general y particular, antigua y moderna, la Hidrografia, Cronologia, Historia, Esfera y Kalendario*, ein Werk, das nun mit dem zwölften Bande geschlossen worden.

Sprachkunde.

Arreglado y suavissimo método de Traduccion latina, nuevo Arte de Gramatica, que facilita la version de los Autores mas clasicos por D. Manuel Vegas Quintano ist der Titel eines Lehrbuchs, das durch Nebeneinanderstellung von Texten aus lateinischen Classikern und spanischen Uebersetzungen derselben die Kenntnifs jener Autoren erläutern soll. Die *Nueva Gramatica francesa, con el método mas sencillo y claro di aprender con perfecion este Idioma por D. Juan Tomas de Laures y Mayran* ist vorzüglich dazu bestimmt, dem Studierenden die Orthoëpie der in dieser Rücksicht von der spanischen so sehr abweichenden französischen Sprache zu erleichtern. Dafs die *Método facil para leer y hablar frances sin socorro de Maestro por D. Mauricio Ign. Franc. de Boyer* den schwierigen, schon so oft vorgespiegelten Zweck solcher Bücher ganz erreichen werde, wird wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Überhaupt erscheint eine erstaunliche Menge von französischen Grammatiken, Lesebüchern u. s. w., was die Annäherung der Nationen, die Fortschritte der Cultur, die Ähnlichkeit der politischen Stimmung u. s. w. zu beweisen scheint; wie z. B. *Almaren de principiantes para el estudio de las Lenguas española y francesa* 2 B. 8. — *Verdadero método para aprender las Lenguas francesa y española.* 2 Bde. 8.

Theologie.

Für Theologen selbst oder vielmehr für die Prediger erschien ein *Discurso sobre la Eloquencia sagrada en España por el Dr. D. Pedro Ant. Sanchez*, worin sich der Vf. nicht nur bemüht, das Charakteristische der Kanzelberedsamkeit in Vergleichung mit der profanen darzustellen, sondern auch in die frühern Zeiten zurückgeht, und die vorzüglichsten geistlichen Redner derselben schildert, um desto aufmerksamer auf diesen Gegenstand zu machen, der, wie man aus dem Pater Gerundio de Campazas und andern Schriften weifs, in Spanien nur allzusehr vernachlässiget wird. *Compendio de la Historia sagrada del antiguo Testamento, repartido in 4 libros ó periodos* können wir hier nur dem Titel nach anführen, so wie die *España triumfante en el actual siglo filosofico*, deren Tendenz jedoch leicht zu errathen seyn dürfte. Die *Ritos, Ceremonias, y Costumbres de los Hebreos confutados, escritos in Italiano, por un Rabino, y traduc. por el P. Fr. Juan de Lidon* rühren von einem zum Christenthume übergetretenen Rabbinen her. — Die schon vorläufig erwähnte vollständige

ständige Ueberfetzung von *Nicole's* moralifchen, für Geiftliche und Layen zugleich beftimmten Schriften erfchien unter dem Titel: *Obras de Pedro Nicole, trad. en Español, por D. Franc. Ant. de Escartin*, nachdem die Inquifition fich bemüht hatte, den Druck derfelben zu hindern. — Von dem halb dogmatifchen, halb afcetifchen Werke: *Catecismo pastoral, y Prontuario, moral, sagrado de pláticas doctrinales y espirituales sobre todos los puntos de la Doctrina christiana, apoyada en la sagrada Escritura, santos Padres y Doctores católicos por el Dr. D. Pedro Salsas y Trillas* (in 4to) erfchien ein *vierter* Band. Ein anderes Werk, wozu die Kirchenväter und Doctoren der katholifchen Kirche den Stoff allein hergaben, ift das: *Homiliario, o Colecion de Homilias de los mas principales Festividades del año traducidas del Latin* in drey Quartbänden. Eben foviel Quartbände füllen die *Doctrinas y Sermones para Mision del P. Fr. Miguel de Santander*, einem Capuciner Miffionar zu Toro, der die Titel eines *Custodio de la Provincia de Castilla y Calificador* (*Beyfitzer*) *del santo Oficio* führt. Andere Erbauungsfchriften waren noch: *Discurso sobre el modo, que tienen las Pasiones de manifestarse y de obras en cada Hombre por el Dr. D. Joseph Gonzalez Varela;* und die neue Auflage von: *Muerte prevenida; ó christiana Preparacion; con reflexiones para dulcificar una verdad tan amarga; su autor el Exc. y Rmo. Sr. D. Luis de Salcedo y Azcona*, die, wenigftens dem Titel nach, nicht zu den für den Freund der Aufklärung abfchreckenden Büchern gehören, wie wir deren verfchiedene in der vorigen Ueberficht aufführten.

Zur Vervollftändigung deffen, was bereits über die Trappiften bemerkt wurde, müffen wir noch ein *Directorio espiritual de Novicios del Real Monasterio cisterciense de la Trapa; escrito por D. Augustin Lestrange, Abad de la sta. Maria de Valsanto de Trapa en Suiza, y traducido del manuscrito original* 8., und folgende Gefchichte eines bekehrten Wüftlings: *Carta de un Hijo a su Madre sobre la Conversion y Profesion en el Monasterio de la Trapa en Aragon* anführen; letztere giebt ein neues Beyfpiel von der Profelytenmacherey diefer Mönche, wie denn überhaupt fehr zu befürchten ift, dafs die aus der Schweiz fortgejagten Unholde, durch ihre erften Verfuche in Spanien aufgemuntert, dorthin fich wenden werden, wo Nationalcharakter und vorzüglich Bigoterie fie viele Profelyten erwarten läfst.

Jurisprudenz.

Ein wichtiges Werk für diefe Wiffenfchaft erfchien noch zur Zeit des geftürzten Minifters *Urquijos* unter dem Titel: *Defensa de la Jurisdiccion real y sus relaciones con la pontificia ó eclesiastica* (4.), ftark und bündig gegen die römifche Parthey, ein Werk, das ihr grofsen Kummer über die Zukunft machte. — Ein in anderer Rückficht fchätzbares, wenn gleich nicht ganz vollftändiges, Werk ift die in den J. 1800 und 1801 mit einem *zweyten* und *dritten* Theile vermehrte, prächtig gedruckte *Coleccion de los Tratados de Paz, Alianza, Comercio etc. ajustados por la corona de España con las potencias estrangeras desde el Reynado del Señor Don Phelipe V. hasta el presente. Publicase por disposicion del S. Prince de la Paz* (Madrid, königl. Druck. Fol.), deren im J. 1796 erfchienener *erster* Theil bereits von Hn. *Fischer* in feiner fpanifchen Reife (2e Aufl. S. 262) aufgeführt wird. Das Werk fchliefst fich, wie dort fchon erinnert ift, an die Urkundenfammlung des im J. 1775 verftorbenen *D. Jos. Ant. de Abreu (y Bertodano)* an, die in zwölf Foliarten den Zeitraum von 1598—1700 in fich fafst, und geht im 3n Bd. bis auf 1796 herab. Für Deutfche wird das Werk dadurch entbehrlich gemacht, dafs Hr. Hofr. v. *Martens* die bisher noch aufser Spanien unbekannten Urkunden in fein *Supplément au Recueil des principaux Traités etc.* aufnimmt. — Die fpecielle Beftimmung der *Instruccion y Formulario para los Juicios verbales, civiles, criminales, de cuentas y particiones, con explicacion de las facultades de los Acaldes y Regidores pedaneos para el reconoscimiento é inteligencia de dichos Juicios* ergiebt fich zur Genüge aus dem Titel.

Medicin.

Wie fehr die fpanifchen Ärzte fich um die Verbreitung der Kuhpocken in ihrem Vaterlande verdient gemacht haben, ift in mehrern der in diefem IBl mitgetheilten Notizen aus Spanien erwähnt worden. Einer der erften war *Fr. Piguillem* zu Puigcerda, Mitglied der königl. medicinifchen Akademie zu Barcelona, und des königl. Collegiums zu Madrid. Seine Originalfchrift darüber ift S. 480 angeführt worden. Vorher noch gab er eine Ueberfetzung von *Colon's* Schrift heraus: *Ensayos sobre la Inoculacion de la Vacuna* etc., die zur Einführung diefes Verwahrungsmittels gegen die verwüftenden Pocken in Spanien den Grund gelegt zu haben fcheint. Eine andere Ueberfetzung aus dem Franzöfifchen war: *Tratado de la Tisis, sus Sintomas, Causas, Diferencias y Curacion por Mr. Jeannet de Longrois, trad. por Dr. Ramon Fernandez, Prof. de Cirugia*, von welchem man ein zweymal aufgelegtes Lehrbuch der Chirurgie hat. Originale Monographieen waren *Dr. Curiel's Tratado completo de Quartanos* (4to.), und die *Disertacion médico-chirurgica de las Enfermedades internas y externas del Escorbuto y Reumatismo por D. Ant. Corbella, Med. y Cirug. de la Real-Armada* (8.). Das von dem königl. Hausapotheker *Manuel Hernandez de Gregorio* herausgegebene: *Diccionario elemental di Farmacia ó Aplicaciones de los fundamentos de la Chimica moderna á las principales operaciones de esta facultad* zeugt von den guten Fortfchritten diefes Studiums in Spanien.

Naturkunde.

Die *Leciones de Chimica puestas in dialogo* (4to.) handeln vom Warmeftoffe, den elaftifchen Flüffigkeiten, den Wahlanziehungen und andern Gegenftänden der neuen Nomenclatur. *Espiritu del Conde de Buffon, trad. del Frances al Castellano por D. Tiburcio Macquieyra Serrador* (12.) ift ganz dazu geeignet, auf die Schriften des fchon früher in Spanien durch *Clavigo's* Ueberfetzung bekannten franzöfifchen

Natur-

Naturforschers aufmerksam zu machen. — *Curso elemental de Botánica, dispuesto de Orden del Rey, para la enseñanza del real Jardin botanico de Madrid por el Dr. Cas. Gomez de Ortega* (2 Octavbände) scheinen die dritte Auflage dieses Lehrbuchs zu seyn. Vor kurzem gab der seit dem Julius 1801 als Direktor des botanischen Gartens angestellte *Cavanilles* eine *Descripcion de las plantas, que D. Ant. Jos. Cavanilles demostró en las lecciones públicas de Botánica del año de 1801 precédida de los principios elementales de esta Ciencia* 8. (16 K.) heraus. *Quer's Flora española* (6 Quartbände m. K.) wurde jetzt von neuem dadurch in Umlauf gebracht, dass, auf Verwendung der medicinischen und chirurgischen Societäten der Preis dieses Werks um 60 Realen vermindert wurde.

Gewerbskunde.

Unter den vielen ökonomischen Societäten gab die Valencianische heraus: *Junta publica de la Real Sociedad economica del País de Valencia* (4to.), worin unter andern ein Canal von Valencia nach dem Hafen von Grao vorgeschlagen wird. Dem *Discurso economico del Reyno de Aragon*, ebenfalls ein Quartband, wären mehrere Nachahmungen, nach dem Muster der bekannten Darstellungen der Ökonomie der verschiedenen Counties in Grossbritanien zu wünschen. Diese ökonomische Beschreibung von Aragonien giebt die Quantität der während der letzten sechs Jahre in den verschiedenen Districten gebauten Getraides, die Anzahl ihrer Einwohner nach ihrem Alter und Stande, das Verhältniss des zur Bestellung des Ackerlandes und der Ernährung der Bewohner erfoderlichen Getraides und die nöthigen Maassregeln zur Beförderung des Handels an. Ein paar frühere Werke über Aragonien, wovon das eine fast dieselben Gegenstände, das andere aber weit mehrere behandelt, hat Hr. *Fischer* in seiner spanischen Reise aufgeführt. Der *achte* Theil des schon vortheilhaft bekannten *Seminario de Agricultura y Artes* enthält ausser mehrern für Spanien berechneten Abhandlungen, z. B. über die Mittel gegen die Folgen der trockenen Witterung, Nachrichten von den ökonomischen Verbesserungen auf den Gütern des britischen Monarchen, und von der durch *Rumford* gestifteten *royal Institution* zu London, die von neuem die Bekanntschaft der Herausgeber mit der ausländischen Literatur beweisen. — Eben diese Bekanntschaft zeigt *Enrique Doyle*, der sich schon durch andere ökonomische Schriften bekannt gemacht hat, in einer *Disertacion sobre la cria de Pastos y Ganados, causas de sus atrasos y medios para sus progresos*, worin er vorzüglich von dem wichtigsten Zweige der spanischen Viehzucht, den Schafen, handelt, und die in neuern Zeiten in England angewendeten künstlichen Wiesen empfiehlt. Weniger bedeutend ist eine neue Abhandlung von der Taubenzucht: *Tratado de la Cria de Palomos.* Als politisch-technologischer Beytrag verdient noch: *Memoria politico-économica sobre el Pan cocido y medios di tenerle en abundancia* (8.) angeführt zu werden.

(Der Beschluss folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Göttingen.

Am 4. Sept. erhielt Hr. Regimentschirurgus *Friedr. Carl Daniel Groskopf* aus dem Lüneburgischen abwesend die medicinische Doctorwürde.

Am 11ten vertheidigte Hr. *Joh. Philipp Bodo Menzzer* aus Hannover seine Inaug. Diss.: *de sellae obstetriciae usu et optima ejus forma* (2 B. 8.), und erhielt hierauf die höchste Würde in der Medicin und Chirurgie.

An demselben Tage erhielt Hr. *Geo. Friedr. Müller* aus Celle, nachdem er über Theses disputirt hatte, die juristische Doctorwürde.

Am 14ten erhielt Hr. *Joseph Fr. Ziepolle* aus Haarburg die medicinische Doctorwürde, ohne Disputation. Seine Inauguralschrift enthält: *Observationem hominis caro affecti* (2 B. 8.)

Am 22ten erhielt dieselbe Würde abwesend Hr. *Joh. Heinr. Jul. Kersler* aus Hannover.

Am 24ten erhielt diese Würde Hr. *Ferdinand Menne*, Dr. der Philosophie, aus dem Westphälischen, nach Vertheidigung seiner Diss.: *de Vomitoriorum effectu et usu medico* (4 B. 4.)

Die von Hn. Dr. *Färber* nachgelieferte Dissertation handelt: *de injectionibus in Gonorrhoea* (2 B. 4.), und die von Hn. Dr. *Stahls* eingeschickte: *de tumoribus atque ulceribus Scirrhi et Cancri nomine notis.* (2 B. 8.)

Leipzig.

Den 9. Sept. disputirte unter Hn. Proconsul Dr. *Koch* der Notarius Hr. *Karl Christian Gottlob Segnitz de jure fodiendi Turfam lutosam inter regalia principis haud referendo* (54 S. 8.), und Hr. Dr. *Koch* rückte als wirklicher Beysitzer in die Juristen-Facultät ein.

Am 14. Sept. vertheidigte unter dem Vorsitze des Hn. D. *Birkholz* der Baccal. Med. Hr. *Karl Georg Heun* aus Teuditz zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde sein *Specimen de Pnevmoniae theoria atque curatione secundum systema incitationis* (XII und 59 S. 4.)

Am 15. Sept. disputirte Hr. M. *Karl Friedr. Wilh. Schmidt*, Medic. Baccalaur. aus Thüringen, mit seinem Respondenten Hn. *Opitz* aus Eilenburg, *de Veneni notione recte definienda* (28 S.), und erlangte das Recht, öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Am 17. Sept. vertheidigte unter Hn. Dr. *Ludwig* der Baccal. Med. Hr. *Karl August Isaac* aus Zwickau, zur Erlangung der medicin. Doctorwürde, *Meletemata ad doctrinam de Inflammatione* (27 S.)

Am 18. Sept. hielt Hr. Dr. *Kuhn* zum Antritte seiner ordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede, wozu er er in einem Programma: *Anatomes chirurgicae Specimen I. vesica urinaria* (22 S.) einlud.

Am 22. Sept. hielt der Prosector des anatomischen Theaters, Hr. Dr. *Rosenmüller*, zum Antritte seiner ausserordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede: *de viris quibusdam, qui in Acad. Lipsiensi Anatomes peritia excelluerunt*, wozu er in einem Pro-

Programm: *Quaedam de Ovariis embryonum et foetuum humanorum* (20 S. mit 1 Kpft.) einlud.

Am 24. Sept. disputirte Hr. Baccal. *Joh. Christian Wilh. Keller* aus Münchenbernsdorf, designirter Lehrer der Entbindungskunst beym Institute zu Lübben in der Niederlausitz, zur Erlangung der medicin. Doctorwürde über: *Fragmenta quaedam obstetricia.* (42 S.)

Zugleich gab Hr. Hofr. *Platner* als Prokanzler *Quaestiones medicinae forensis* XVI. (XVII.) *de judiciis Medicorum publicorum* III., als Programm wegen der Doctor-Promotionen der Hn. Dr. *Heun*, Dr. *Isaac*, und Dr. *Keller* mit deren Lebensläufen (19 Seit.) heraus.

Fort Williams.

Das Gerücht, dass die von dem ostindischen General-Gouverneur *Wellesley* gestiftete Universität im Fort Williams nicht statt finde, ist ungegründet; sie ist vielmehr seit zwey Jahren in voller Thätigkeit, und kürzlich sind noch Hr. *Colebrooke* zum Professor der Hindu- und Sanskrit-Sprache, Hr. *Harrington* zum Professor der Gesetze und Einrichtungen der Britten in Ostindien, und Hr. *Barlow* zum Oberaufseher ernannt worden.

Waitzen.

Am 15. August wurde hier das ungarische Taubstummen-Institut durch den zur zweckmäfsigen Einrichtung desselben ernannten königl. Commissar, *Anton Almasy* von *Zsadany*, und den ungarischen Statthalterey-Secretair, *Torök Szent Miklos*, feyerlich eröffnet.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Die vor kurzem der königl. *Bibliothek* zu Berlin einverleibte Kupferstichsammlung des verstorbenen Leibarztes *Möhsen* für die brandenburgische Geschichte (S. N. 158.) enthält 3960 Stücke in 8 sehr grosen Bänden. Der 1te u. 2te Band von 761 Stücken enthält nicht nur alle Bildnisse der Regenten des brandenburgischen Hauses von den Grafen von Hohenzollern an bis auf den König Friedrich Wilhelm II, sondern auch Kupferstiche von Medaillen, Plane von Schlachten, Allegorieen u. dergl. Der 3e Bd. enthält in 780 Blättern die Bildnisse der Brandenburgischen Kanzler, Minister, geistl. und weltl. Räthe und Gelehrte unter jedem Kurfürsten, von Kaiser Karl IV an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 4e B. enthält in 125 Blättern die Bildnisse der brandenburgischen Generale und Officiere vom Kurfürsten Georg Wilhelm an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 5e B. unter dem Titel: *Seculum Friderici II.* enthält in 907 Blättern die Bildnisse der Generale, Minister, Räthe, Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdiger Personen, die an Friedrichs Hofe und in Berlin lebten. Der 6te B. ist eine ähnliche Sammlung unter Friedrich Wilhelm II in 114 Blättern. Der 7te Bd. von 798 Blättern enthält alte und neue Grundrisse und Prospecte von Berlin, besonders vom königl. Schlosse u. a. grofsen Gebäuden, von allen Kirchen, und Bildnisse der Prediger an denselben; der 8te eine ähnliche Sammlung von 470 Blättern, die Potsdam, königliche und adliche Schlösser, märkischen Städte, Dörfer, Gegenden und Monumente betreffen.

Der jetzt zu London befindliche Graf *Truchses* hat dort einen Prospectus bekannt gemacht, in welchem er der englischen Nation den Vorschlag thut, seine Gemäldesammlung für 60,000 Guineen anzukaufen, um damit eine Gallerie in London anzulegen.

IV. Künste.

Bey der letzten Gemälde-Ausstellung in London zeichneten sich Hr. *Lawrence* und Hr. *Shee* in Portraiten, Hr. *Opie* als Geschichtsmaler, die Hrn. *J. Beaumont*, *Turner* und *F. Bourgeois* in Landschaften, Hr. *Daniels* in ostindischen Scenen, Hr. *Nollekens* in der Bildhauerey, Hr. *Kelley*, Hr. *Smith* und Mrs. *Wheatley* in Miniaturen aus. Der Director *West* hatte nur Kleinigkeiten ausgestellt.

Zu gleicher Zeit wird jetzt in London an zwey Sammlungen von Abbildungen alter Gemmen gearbeitet; die eine von Hn. *Dagley*, welche die berühmtesten und schönsten Werke der griechischen Steinschneider, vornehmlich noch unbekannte, liefern soll, scheint vorzüglich zur Erläuterung der Mythologie bestimmt zu seyn; die zweyte, welche die Hn. *Duppa* und *Howard* angekündigt haben, wird zwar auch mythologische und historische Erläuterungen enthalten, vorzüglich aber artistischen Bemerkungen gewidmet seyn.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Regierungsrath *Wedekind*, bisher Lehrer des Naturrechts zu Heidelberg, hat die durch den Abgang des Hn. Regierungsrathes und geheimen Referendars zu München, *von Zentner*, erledigte Professur des öffentlichen und Staatsrechts erhalten.

Hr. *J. Nep. Sauter*, fürstl. Constanzischer u. Oberamts-Reichenauischer Physikus, Vf. der vor kurzem erschienenen Schrift: *Über die Kenntnifs und Heilung der Rindviehseuche*, ist von der Sydenhamschen Gesellschaft zu Halle zum Mitgliede aufgenommen worden.

Hr. *Glasse*, bisheriger Prediger zu Hanwell in Middlesex, ist von dem Herzoge von Cambridge (zu Hannover) zum Capellan ernannt worden.

1521 INTELLIGENZBLATT 1522

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 189.

Sonnabends den 16ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Bragur. *Ein literarisches Magazin der Deutschen und Nordischen Vorzeit.* Herausgegeben von D. *F. D. Gräter.* Siebenter Band, oder *Braga* und *Hermode.* Vierter Band.

Erste Abtheilung. Enthält:

1. Das Lied von Erich dem Wanderer oder die Erzeugung der drey Stände. Aus dem Isländischen von *Gräter.*
2. Tyrfing oder das Zwergengeschmeide. Ein Nordischer Kämpfroman nach der Hervararsaga, von *Gräter.* Fortsetzung. Drittes Buch.
3. Über die Menschenopfer der Deutschen. Geschrieben im J. 1798. von Hrn. *Delius*, neum. Auscultat. in Wernigerode.
4. Sammlung von Örter- und Städte-Namen, in welchen noch die Namen unserer vaterländischen Götter zu stecken scheinen, von *Karl Heinze* zu Birnbaum.
5. Miscellen für altdeutsche Sitten und Denkart. Aus Lehmanns Speierischer Chronik mit Bemerkungen von Dr. *C* in L.
6. Ideen über die Brauchbarkeit der Nordischen Mythologie für die redenden und zeichnenden Künste. Von *Gräter.*
7. Über die leichte Verdrängung der Odinischen Religion durch das Christenthum. Vom Kammerherrn v. *Suhm.* Aus dem Dänischen. Von *Gr.*
8. Lieder der Liebe. Den Minnesingern des 13. Jahrhunderts getreu nachgesungen von *J. G. Hermes* Dr. zu Barby.
9. Alphabetisches Verzeichniss der ältesten deutschen eigenthümlichen Namen von der ersten Zeit bis ins zwölfte Jahrhundert, d. i. bis zur Entstehung der Geschlechts-Namen. Von Prediger *Heyer* zu Eggenstedt im Magdeb.
10. Handschriften.
    1. Handschriften der Kaiserl. Bibliothek. Fortsetzung der Schwänke aus der Ritterzeit. Von *Gr.*
       b. das Mädchen von der Stempe.
       c. der Bauern Kirchweyh.
    2. Wolfenbüttelsche Handschrift des Ritterromans Friedrich von Schwaben. Fortsetzung und Beschluss. Von Legations-Rath *Langer* in Wolfenbüttel.
11. Merkwürdigkeiten aus der neuesten aniquarisch. Literatur am Ende des 18. Jahrhunderts. Von *Gräter.* Fortsetz. 2. Altnordische Literatur.

Zweyte Abtheilung 1803. Enthält:

1. Briefe über den Geist der Nordischen Dichtkunst und Mythologie. Von *Gräter.*
   a. Vierter und fünfter Brief.
   b. Stammtafeln der Nordischen Götter. Eine Beylage zu dem fünften Brief, und zur Erläuterung des Stammbaums der Nordischen Götter.
2. Lieder der Liebe nach den Minnesingern von *Hermes* Fortsetz.
3. Gothische Überreste des fünften oder sechsten Jahrhunderts. Aus dem Archiv zu St. Mariä Verkündig. in Neapel. Mit vier Kupfertafeln.
   A. *Suhms* Nachricht davon u. Urtheil darüber. Aus dem Dänisch. V. *Gr.*
   B. Abbildung derselben.
   C. Vollständige Erläuterung vom Ritter *Ihre* Aus dem Schwedischen von *Gr.*
4. Altdeutsche Volkslieder aus der kaiserl. Bibliothek. Von Official *Leon.* Zweyte Lieferung.
5. Neue Beyträge zur Erklärung deutscher Geschlechtsnamen. Von *Niz* in Wolgast.
6. Über die leichte Verdrängung der Odinischen Religion u. s. w. vom Kammerherrn *Suhm.* Fortsetzung und Beschluss.
7. Handschriften.
   Zurückführung des Gedichts von den todten Königen in Bragur I. auf die ächte plattdeutsche Mundart. Von Dr. *Cludius*, Superintendent in Hildesheim.
8. Merkwürdigkeiten der antiquar. Literatur. Von *Gräter.*
   2. Altnordische Literatur. Fortsetzung.
   3. Gothische Literatur.
   4. Fränkische Literatur. (Kazungali verschwindet aus dem Verzeichniss deutscher Dichter und Schriftsteller.)
9. Auszüge aus Briefen an den Herausgeber.
10. Vermischte Anzeigen.

Der *21ste Heft, des 2ten Jahrgangs der Briefe an ein Frauenzimmer* von *G. Merkel* ist erschienen und enthält: 83. Br. Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — Erzählungen von Huber, 2te und 3te Sammlung. — 84 Br. Idyllen v. Carolina Pichler. 85. Br. Poetisches Taschenbuch von Gramberg und Böhlendorf auf 1803. 86. Br. Taschenbuch für Damen, 1803. von Huber, Lafontaine u. a. — Die Reise auf den Brocken. 87. Br. Thuiskon, ein Heldengedicht von Bielfeld. (Fortsetzung.)

Diese Briefe werden im künftigen Jahre, mit einer kleinen Veränderung der Form, fortgesetzt.

Berlin, d. 30. Sept. 1802.

Chr. Quien,
Buchhändler.

In wöchentlichen Lieferungen von 2 bis 3 Bogen erscheint Ende October a. c. die erste Lieferung von folgender interessanter Zeitschrift.

Allgemeine Annalen der Gewerbkunde, oder: allgemeines physikalisch-botanisch-mechanisch-chemisch-ökonomisch-technisches Magazin der neuesten in- und ausländischen Erfahrungen, Verbesserungen, Erfindungen und Berichtigungen, nebst hinlänglichen Anzeigen aller erscheinenden technologischen Schriften. Zum Gebrauch für Staatsmänner, Fabrikanten, Manufakturisten, Mechaniker, Künstler, Kaufleute, Ökonomen, Handwerker, und allerley Liebhaber. Verfasst von mehrern Gelehrten und herausgegeben von *M. J. C. Hoffmann.* Mit vielen Kupfern und Holzschnitten.

Im Allgemeinen machen wir das Publikum nur darauf aufmerksam, dass diese Schrift ausser vielen Original-Abhandlungen noch alle ausländische neue gewerbwissenschaftliche Gegenstände umfassen, so wie auch alle in andern Schriften zerstreut befindliche Erfindungen und Verbesserungen, im Auszuge liefern, oder doch wenigstens anzeigen soll, dergestalt, dass der Ökonom, der Künstler, Fabrikant, und Manufakturist in dieser Schrift *Alles Neue* findet, was ihn *entfernt* und *nahe* interessiren kann, und folglich ein allgemeines *Repertorium der Technologie oder Gewerbkunde* dadurch aufgestellt werden soll. Wir verweisen das Publikum auf den ausführlichen 1 Bogen starken Plan, der in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben ist, und auch mit der ersten Lieferung Ende Octobers ausgegeben wird.

Diejenigen Herren Gelehrten, welche für diese Zeitschrift mitzuwirken gesonnen sind, ersuchen wir, die Bedingungen gefälligst uns anzuzeigen, unter welchen wir auf ihre Theilnahme rechnen können. Je mehr das Publikum Theil nimmt, desto geringer wird künftig der Preis seyn. Vor der Hand kostet der Band, der, mit den nöthigen Kupferstichen und Holzschnitten versehen, aus 50 bis 60 Bogen, die Beylagen ungerechnet, bestehen wird, drey Thaler sächsisch oder 4 fl. 45 kr. pränumerando. Sammler können den fünften Theil gegen baare Einsendung des Betrags abziehen. Die Hauptexpedition für ganz Deutschland hat die *Kurfürstlich Sächsische Zeitungs-Expedition in Leipzig.* Ausserdem kann man sich noch an alle Oberpostämter und Buchhandlungen, oder auch an unterzeichneten Verleger wenden.

Leipzig, den 5. October 1802.

Carl Friedr. Enoch Richter.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey Schöll et Comp. (ehemals J. Decker) in Basel findet man:

Dithyrambe sur l'immortalité de l'ame par Jacques Delille; suivi du passage du Saint-Gothard, poème traduit de l'anglois de Mme la duchesse de Devonshire, par le même.

in 8. in 12. und in 18. mit und ohne Kupfer, auf velin, feinem und gemeinem Papier, in allen Ausgaben, welche zu denen des *Homme de Champs* und der *Jardins* von demselben Dichter passen. Auch zeigt man dem Publikum an, dass in kurzem das Gedicht *le Malheur et la Pitié*, dessen Erscheinung bisher von der Pariser Polizey verboten war, wird ausgegeben werden.

Taschenbuch zur Beförderung des Edlen und Schönen, für das Jahr 1803. herausgegeben vom Hofrath *Karl Friedrich Pockels.* Hannover, bey den Gebr. Hahn. geb. 1 Rthlr 12 gr.

Ein neues Geschenk des trefflichen *Pockels!* Der Genius dieses Taschenbuchs zieht den Leser durch heitern Ernst, mit Laune und Witz gepaart, unwiderstehlich an. Bald fodert der Verf. zum Nachdenken über Menschen auf; er stellt hier in der zweyten Abhandlung, *Philosophie des Lebens und des Umgangs*, wie in der vierten, *Lineamente zu dem Gemälde des Menschen*, ein eben so wahres, als vollkommenes Charakterbild dar. Die Damen insbesondere sehen hier, gewiss mit Vergnügen, den bekannten Schilderer ihres Geschlechts, als einen kräftigen Vertheidiger ihrer schönen und guten Sache auftreten. Bald gewinnt er uns durch humoristische Ansichten des Thuns und Treibens in der Welt, ein munteres Lächeln ab: wozu ihm diess Mal sechs, von *Ramberg* entworfene und von *Stölzel* aufgeführte Kupfer Gelegenheit bieten: indem sie mannichfaltige Situationen des verkehrten bürgerlichen und häuslichen Lebens, in unserm — aufgeklärten Zeitalter präsentiren. Bald endlich wechseln herzige Dichtungen mit interessirenden Scenen der Natur und Geschichte. In der *Ode* „an den Vater des Vaterlandes," welche die Sammlung eröffnet, weht der reine Geist des ächten Patriotismus: bey den *Episteln*, „an meine Jugendfreunde," und, an meine Kinder," reisst eine sanfte Rührung uns hin. Als Beschluss noch, *Briefe über Lavater;* reiche Beyträge zur Aufhellung seines Charakters, zur Bestimmung des richtigen Urtheils über den so merkwürdigen Mann. — Das Titelkupfer, von *Bolt* sauber und schön gestochen, zeigt zwey idealische weibliche Wesen: die *himmlische Liebe* und die *Wahrheit.*

Bey

Bey J. G. H. Richter in Leipzig ist von

C. F. Hofmann's deutscher Grammatik für Bürger- und Landschulen

die zweyte verbesserte Auflage diese Michaelis-Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Diess Buch, das sich durch den schnellen Absatz der ersten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

Bericht der Comittee des britischen Unterhauses, über die Bittschrift des Dr. Jenner, in Betreff seiner wichtigen Entdeckung der Kuhpockenimpfung. Aus dem Engl. übersetzt von D. *C. S. Kramer*, Medizinalrath und Stadtphysikus zu Halberstadt. 8. Halberstadt bey J. H. Gross, brochirt 8 gr.

Diese Schrift ist geeignet, der Anwendung einer für die gesammte Menschheit äusserst heilsamen Entdeckung immer mehr Eingang zu verschaffen, und den Glauben an ihre Wohlthätigkeit zu befestigen, indem sie das Gutachten der vorzüglichsten Ärzte Englands über diesen Gegenstand und das daraus gezogene Resultat des britischen Unterhauses enthält, das dem Dr. Jenner bekanntlich eine Belohnung von 10000 Pfund St. zu erkannte. Sie ist für Ärzte und Nichtärzte äusserst interessant.

In der *Beckerschen Buchhandlung* in Gotha ist verlegt und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Das goldne Kalb.

Eine Biographie.

1 B. (320 S.) 2 B. (304 S.) 8. Pr. 1 Rthlr. 16 gr. f. beide Bände.

Dieses humoristische Gemälde der Menschen und ihres Treibens in den höhern Regionen der Gesellschaft, an Höfen und in Kabinetten, ist von einem — Augenzeugen an Ort und Stelle aufgenommen. Ob der eigene Ton desselben mit dem Swiftischen, Sternischen, Lichtenbergischen oder Jean Paulischen Humor zu vergleichen sey, mögen die Leser beurtheilen. Unterzeichneter machte bey der Herausgabe dieses Produkts der Welt- und Menschenkunde, als eines Quasi Romans, deswegen eine Ausnahme von dem sonstigen Plane seiner Verlags Geschäfte: weil die — ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit zur Beförderung zum Druck anvertrauete — Handschrift ihm selbst eine sehr anziehende Unterhaltung für Kopf und Herz gewährte, und weil er glaubte, so dem Herrn Verfasser das gewünschte Incognito von seiner Seite am sichersten verbürgen zu können.

Gotha. R. Z. Becker.

Die merkwürdigsten Jahre aus Villars Leben. 8. Halberstadt bey J. H. Gross 16 gr.

Besonders allen Lesebibliotheken wird die Anschaffung dieses Buchs empfohlen, welche ihnen jeder Leser desselben danken wird. Die darinnen enthaltenen sehr merkwürdigen Begebenheiten, hebt noch eine blühende lebendige Darstellung. Oft findet man sie mit den wichtigsten Ereignissen der letzten Jahre zusammentreffen, von welchen der Verfasser Zeuge, oder in die er auch selbst verflochten war. Kein Roman kann diese merkwürdigen Lebensjahre Villars an interessanten Szenen übertreffen, die den Leser um so mehr fesseln, da sie wirkliche Begebenheiten und nicht erdichtet sind.

Bey *Schneider* und *Weigel* in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

1. Voit Schule des Vergnügens für kleine Kinder in 3 Klassen abgetheilt, mit vielen illum. Kpf. N. Aufl. 8. 1 Rthlr. 16 gr., mit schwarzen 1 Rthlr.

   Der um die Jugend sehr verdiente Herr Verf. hat nach einer leichten Methode den Kleinen das Lernen angenehm und leicht zu machen, selbst Unterricht ertheilt und sie sehr zweckmässig gefunden. In der Ersten Klasse lehrt er die Aussprache der Buchstaben, nach verschiedenen beygefügten Tafeln, und geht in einer Stufenordnung vom Leichten zum Schweren fort; das Alphabet zieren 24 Kupfer. Die 2te enthält verschiedene Kinderspiele, Räthsel und Erzählungen. Die 3te, Briefe, Fabeln, Geschichten, Gedichte und latein. und deutsche Vorschriften zum Schreiben. Sämmtl. Kupf. wovon einige von Hrn. Küffner sind, entsprechen dem Inhalt vollkommen.
2. Dessen A. B. C. Buchstabier- und Lesebuch. N. A. mit illum. Kupf. 12 gr., mit schwarzen, 8 gr. (worinn der Verf. seine Unterrichts-Methode weiter ausführt.)
3. Dessen A. B. C. und Silabierspiel in 36 Kartenblättern, wobey 24 illum. Kupf. nebst Erklärung befindl. in Futteral 12 gr.
4. Dessen Sittenbuch für junge Leute, mit illum. Kupf. N. A. 8. 12 gr., mit schwarzen 8 gr. (Bey den Verbesserungen ist auf das dermalen nöthige Bedürfniss Rücksicht genommen worden.)
5. Dessen Unterhaltungen für die Jugend aus dem gemeinen Leben und der Kunst, oder technolog. Beschreibung der Künste und Handwerker nebst einer Naturgeschichte für junge Leute, 3 Bände mit vielen illum. Kupfern. 8. 8 Rthlr. 16 gr., mit schwarzen 5 Rthlr. 16 gr.

Es kann Niemand gereuen das Geld an obige Schriften, von deren Beyfall die wiederholten Auflagen zeugen, gelegt, und den Kleinen ein Geschenk damit gemacht zu haben, da sie zur allgemeinen nöthigen Ausbildung des moral. Menschen beytragen, und unentbehrliche Ingredienzen enthalten.

Unterzeichnete Verlagshandlung weiss bey der gegenwärtigen provis. Besitznehmung des Fürstenthums Bamberg und Würzburg keine bessere Schrift und Landkarte, zur deutliche Übersicht zu empfehlen, als

Die Topograph des *Hrn. Prof. Roppels*, mit einer Karte in 4 Blatt, welche ohnlängst erschienen ist.

Alle

Alle Ämter, Städte, Marktflecken, Dörfer, Höfe und einzelne Grundstücke sind nach alphabet. Ordn. beschrieben, die gemischten Besitzungen der Ritterschaft und Nürnbergische Ortschaften, so wie andere innere und äussere Gränzen, sind auf der Karte deutlich bemerkt, die dem Geschäftsmann, so wie dem Officier unentbehrlich, zumal wir noch keine bessere Karte besitzen, die 1 Rthlr. 8 gr. besonders kostet, die Beschreibung aber 2 Rthlr. — Beides ist in allen Kunst- und Buchhandlungen um diesen Preis zu haben, so wie in Nürnberg bey

Schneider und Weigel.

Bey *Langbein* und *Klüger* in Arnstadt und Rudolstadt ist so eben erschienen:

Julius der Verworfene von Carl Gottlob Cramer. Zweyter und letzter Theil 8. 18 gr.

Steinbrenners W. L. Naturlehre in Fragen und Antworten. Ein Weinachtsgeschenk für wissbegierige Kinder mit 1 Kupfer broschirt 12. 1803. 8 gr.

III. Mathematische und physikalische Instrumente so zu verkaufen.

Dem gelehrten Publiko wird hiermit bekannt gemacht, dass die verwittwete Frau Professor Titius in Wittenberg die von ihrem Manne, dem Professore Mathematum und Physices hinterlassenen mathematischen und physikalischen Instrumente, so wie eine Anzahl Mineralien und Naturalien aus freyer Hand zu verkaufen gesonnen ist. Die Zeit des Verkaufs ist von dato bis 1sten December a. c. bestimmt, und sie können bis dahin in Augenschein genommen werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu bekommen in Leipzig bey dem Universitätsmechanikus Hrn. Weikert, im physikalischen Magazin des Herrn M. Tauber und bey dem Buchhändler Hrn. Fleischer; in Dresden in der Hofbuchhandl.; in Halle in der Waisenhausbuchhandlung; in Gotha bey der Redaction des Reichsanzeigers; in Jena bey der Expedition der Literaturzeitung; in Meissen bey dem Mathematikus an der Fürstenschule Herrn M. Lüdeke; in Pirna bey dem Herrn Accisinspector Klinkicht; in Berlin bey dem Buchhändler Herrn Maurer.

IV. Vermischte Anzeigen.

In den *neuen Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs*, welche im J. 1802. in der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg herausgekommen sind, ist auf den Sonntag Rogate eine *Disposition* eingerückt worden, welche für eine andere Sammlung bestimmt war, und auf einen andern Sonntag gerichtet ist. Hoffentlich wird die Verwechselung von dem Herrn Herausgeber durch Abdruck der eigentlichen Predigt im andern Theile gut gemacht werden. Auf diese Erklärung bittet Leser und Recensenten Rücksicht zu nehmen.

Der Einsender.

Bemerkung über die Recension der Katechetischen Gespräche etc. Hildburghausen bey Hanisch. — In der Jenaischen allgemeinen Literatur Zeitung 1802. Stück 179.

Der Recensent nennt den Verfasser einen unberufenen Katecheten und das Buch unkatechetische Katechisationen. *)

Der Recensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 69. St. 2. pag 284. sagt davon: „Diese katechetischen Gespräche verdienen im ganzen eine günstige Aufnahme, und sowohl Materie als Form machen ihrem Verfasser verhältnissmässig alle Ehre. Seine Geschicklichkeit zu katechisiren, ist keine der geringsten. Die katechetische Entwickelung der Begriffe ist ihm grösstentheils sehr gelungen. — Der Zweck dieser Gespräche ist beyfallswerth und löblich. — Recensent glaubt auch gerne, dass sie diesen ihren grossen und guten Zweck, wenigstens bey vielen Katecheten, sowohl in Kirchen als in Schulen, besonders auf dem Lande — in dem Maasse erreichen können und werden, dass es sich immer der Mühe lohnt, ihnen eine Empfehlung an diese Herrn, aus guter Wohlmeynung mit auf den Weg zu geben.

Der Recensent in den neuen Würzburger Anzeigen N. 14.

„Der Verfasser hat sich zu seinem Gegenstande einzelne Bibeltexte, und gerade solche gewählt, welche einer schiefen Auslegung am meisten unterworfen seyn können. Darüber lässt er einen Lehrer, dessen guter Wille und nicht gemeine Geschicklickkeit aus jedem Worte hervorleuchtet, mit seinem Schüler in einem trauten und fasslichen Tone sprechen. Frage und Antworten bieten einander ungezwungen die Hand, und entwickeln das vorgelegte Thema so lange, bis die gesunde und wahre Erklärung, wie der saftige Kern aus der aufgemachten Schale von selbst herausfällt."

Müssen nicht solche Widersprüche einem jeden Unbefangenen äusserst auffallen? **)

*) Er that aber doch noch mehr. Er führt Gründe seines Urtheils an.

**) Warum auffallen? Es ist ja etwas sehr altes:

Tres mihi convivae prope dissentire videntur
Poscentes vario multum diversa palato.

A. d. H.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 190.

Mittwochs den 20ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Spanische Literatur.

Ergänzungen der Uebersichten derselben zu Ende des achtzehnten und Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

(Beschlufs.)

Für die

Mathematik

sind noch verschiedene nicht unbedeutende Schriften nachzuholen. Nicht uninteressant scheint die Einleitungsschrift: *Disertacion sobre la influencia de las Matematicas en las Artes con especialidad en aquellas, que constitugen lo que communmente se clama belle Literatura o bellas Letras; leida en la clase de Matématicas de la real Academia de San Fernando el dio 29 de Junio 1800 por D. Franc Roblejo y Caballero.* (4.) — *D. Ign. Romaza* gab den 1 – 2n Th. von *Principios de Matématicas puras y mixtas, con metodo sencillo y claro para la mas pronta inteligencia de una Ciencia util* heraus, dem bald ein 3r, die Algebra enthaltend, folgen sollte. — Die kaufmännische Arithmetik insonderheit bearbeitete *D. Diego Narciso Herranz* in einem Quartbande, betitelt: *Aritmetica pura y comercial*, und einen Theil derselben ein Ungenannter in einem *Manual de Cambios distribuido en tablas numerales*, 2 Hefte, jeden von 12 Tabellen. Für diese wird auch vorzüglich der neue spanisch-französische Calender brauchbar seyn, der jetzt unter dem Titel erschienen ist: *Calendario español y frances paro el cotejo de las fechas, y uso de una y otra nacion en todo este año de 1802 parte del año 10—11 de la Republica.* (12.)

Ausser dem *Almanak nautica para el año 1801 calculado para el observatorio real de la Isla Leon por varios Oficiales de la real Armada* erschien für die *Schiffahrtskunde* noch eine *Colecion de Tablas para varios usos de la Navegacion por D. Jos. de Mendoza Rios* (Fol), die zur Erleichterung der Lootsengeschäfte und der Längen- und Breiten-Bestimmung dient, und in einem Anhange eine Reihe von Problemen enthält, die einen praktischen Tractat über Astronomie und Schiffahrt ausmachen. Das Original des jetzt in London lebenden Vfs. ist englisch; diese spanische Ausgabe soll seinen Beyfall nicht haben.

Für die *Kriegswissenschaft* gab ein Ungenannter *Elementos y primeros Conocimientos de la Enseñanza y Disciplina de la Infanteria* heraus, worin von der Rekrutirung an bis zur Schlacht fortgegangen wird. Über die reitende Artillerie schrieb ebenfalls ein Ungenannter, dem Gerüchte nach der Lehrer des Prinzen von Asturien: *Exercicio doctrinal y Evoluciones de una Brigada de Artileria y Reflexiones sobre el uso y aplicacion de esta Artileria con las tropas de Infanteria y Caballeria.*

Erdbeschreibung, politische und Gelehrten-Geschichte.

Von der *España sagrada* erschien T. XLII. *contiene las Antiguedades civiles y ecclesiasticas de las Ciudades de Dertosa, Egara y Emporias por el P. P. M. Fr. Manuel Risco*, einem Augustiner-Mönche. Von demselben Geschichtforscher erhielt man auch: *Munda y Certima, Ciudades de la Celtiberia confudidas por algunos Escritores con Munda y Certima de la Betica, distinguidas ahora con la evidencia y autoridad de Livio e de monumentos romanos.* Ein anderer Geistlicher, aus der Dioces von Toledo, *D. Luis de Zuniga*, liess einen *Plan de Antiguedades Españoles reducido á 2 articulos y 80 proposiciones* drucken, dessen Hauptabsicht dahin geht, zu beweisen, dass die alten Münzen und Inschriften, die celtische, iberische und bätische Charaktere führen, in gasconischer Sprache geschrieben sind. *J. Fr. Masdeu's Historia critica de España* war bis zum 19n Theile fortgerückt, und von den *Retratos de los Reyes de España con sus correspondientes Vidas* waren 6 (Quart-) Bände erschienen; der 7e wird die Könige von Navarra liefern, und die Geschichte der spanischen Dynastieen beschliessen. — In der *Colecion de Cartas historico-criticas por D. Jos. Villaroya* wird eine Untersuchung der Chroniken und Commentare Jacobs I, Königs von Arragonien, angestellt, und ihm die Autorschaft derselben abgesprochen. Der *fünfte* Band von *D. Felix de Latassa y Ortin's Biblioteca nueva de los Escritores Aragonenses* begreift die Schriftsteller von 1753—95. (Die *Biblioteca antigua* besteht aus zwey Bänden.) — Eine der bis jetzt immer nur beyläufig genannten, nie genau angegebenen Kritiken

ken der verdienstlichen, bis jetzt unvollendeten Geschichte Amerika's des verstorbenen *Muñoz* (vgl. IBl. 1801. N. 141.) erschien 1798 unter dem Titel: *Carta critica sobre la Historia de America de D. Juan Baut. Muñoz escrita de Roma por D. Franc. Iturri, Presbitero español.*

Die theils der Topographie, theils den

Schönen Künsten

angehörige *Descripcion y breve Explicacion de las Estatuas, Fuentes y Jarrones de los reales Jardines del sitio de S. Ildefonso* giebt zugleich eine Uebersicht der fabelhaften Geschichte, auf welche sich die beschriebenen Kunstwerke beziehen.

Die *Colecion de las mejores Poesias espirituales del P. M. Luis de Leon, de Diego Alfonso Velasquez de Velasco, de Fr. Paulino de la Estrella, de Fr. Pedro de Padillo y de Lope de Vega,* ist, wie man sieht, eine Blumenlese aus bekannten Dichtern. *D. Jos. Maria de Fuentes*, von welchem wir in der vorigen Uebersicht eine Novelle anführten, gab einen *dritten* Theil seiner *Poesias* heraus, unter welchen sich, mehrere andere sogenannte *pièces fugitives* ungerechnet, eine Ode über die Malerey und Dichtkunst auszeichnet. Eben so wurden die *Poesias del D. Juan Melandez Valdez* mit einem *dritten* Theile vermehrt, in welchem verschiedene von der spanischen Akademie gekrönte Stücke vorkommen. Ebenderselbe lieferte auch: *La Muger Varonil, Com. original en 3 actos y en verso* mit einer Vorrede über das sentimentale Lustspiel, und *El Calavera, Comedia; D. Maria Rosa Galvez: Un loco hacециento, Com nueva en 1 A. en prosa; D. J. M. de Carnerero; El Viajante desconocida, en 2 A.*, und *Merq D Lor. Maria de Villaroe* folgende zwey Trauerspiele: *Aña Bolena* und *El Conde D. Garcia de Castilla.* Der dritte Band des *Teatro nuevo español* enthält: *La Pieras figuentes; la Orgullosa; el Amor y la Intrigua; el Chilmoso* und *El Solteron y su Criada.* — *La Toma de Haé por Josué, Drama sacro in 2 A.* wurde während des Frühlings 1801 auf dem *Teatro del Principe* aufgeführt. Andere anonyme Schauspiele waren: *El Indolente, Com. nueva en 2 A.* — *Los Amantes engañados, o falsos recelos, pieza nueva en un acto;* — *El Califa de Bagdad, Opera comica en un acto.* — Nach de *Moratin's* in der vorigen Uebersicht erwähnten Bearbeitung Hamlets erschien noch folgende neue: *Hamlet, Tragedia escrita en Ingles por Guill. Shakespeare, trad. y illustrada con la vida del autor y notas criticas por J. Celenio.* Uebrigens waren die Bearbeitungen englischer Stücke, von welchen wir hier nur im Vorbeygehen noch eine Uebersetzung des Othello anführen, ungleich seltener, als Uebersetzungen und Nachbildungen französischer Stücke, wozu auch mehrere der übrigen gehören. Die *Kotzebueschen* Schauspiele erfahren in Spanien bey den Kritikern eben das Schicksal, das sie bey den englischen hatten; sie werden scharf gerichtet. Im Ganzen macht übrigens das spanische Theater, vielleicht eben durch die Amalgamirung der nationalen mit den ausländischen Arbeiten, immer mehrere Fortschritte. Auch besitzen die Spanier jetzt eine Mimik, ein *Ensayo sobre el origen y naturaleza de las Pasiones, del Gesto y de la Accion teatral.* (8.) Es sind 13 Kupf. mit 52 Figuren, die auch einzeln verkauft werden. Das Ganze kostet 16 Realen.

Von übersetzten Erzählungen haben wir hier *Mil y en quartos de hora, Cuentos Tartaros, trad. del Frances por el P. S. Miguel de Sequieros* (2 Octavbände) anzuführen; auch war *D. Florian's Gonzalo de Cordova von Juan Lopez de Peñalver* (Perpignan 1801. 2 B. 12.) ins Spanische übergetragen.

Uebrigens wird sich aus diesen Ergänzungen und aus der Vergleichung mit den vorigen Nachrichten das frühere Urtheil bestätigen, dass da, wo das Kirchensystem nicht Eintrag thut, die neueste Literatur der Spanier weniger dürftig ist, als man glaubt, und dass sie besonders in den praktischen Wissenschaften gute Fortschritte machen.

II. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

Ausser dem neulich erwähnten Institut des Ille und Vilaine Departements zu *Rennes* ist in dem ehemaligen Bretagne noch ein anderes, ein auf gleiche Art nach dem Muster des *National*-Instituts organisirtes und in die bekannten drey Classen eingetheiltes *Institut départ. de la Loire inférieure* zu *Nantes* in Thätigkeit, das kürzlich den Bericht seiner ersten öffentlichen Sitzung am 20. April d. J. hat drucken lassen. Die Sitzung wurde vermittelst einer Rede des Präfecten *Letourneur* eröffnet, worin er die Vortheile auseinander setzte, welche die Grundsätze der gegenwärtigen Regierung den Wissenschaften und Künsten versprechen. Hierauf erstattete der Secretair *Renou* Bericht über die bisherigen Arbeiten des Instituts.

1) *Classe der mathematischen und physikalischen Wissenschaften. Baret* lieferte ein Memoire über die bey der nach einer Schatzung angenommenen Breite zu machenden Verbesserungen, und über die Richtung der scheinbaren in wahre Distanzen; *Degay* ein Memoire über die Leuchtthürme und ein anderes über die Schiffahrt auf der Loire; *Desmolons* eine Abhandlung über das Visiren; noch andere Arbeiten lieferte *Levrault* über eine neue bewegende Kraft, und über das Muster zu einer Probewage; *Athénas* über eine Maschine, Wasser aus einem Brunnen nach allen Stockwerken eines Hauses zu ziehen, und über den Bau einer Leiter zur Rettung von Personen in obern Stockwerken eines brennenden Hauses; *Desrivas* über ein Mittel, Wasser in die Höhe zu heben, und es zur Bewegung eines Rades zu brauchen; *Bonnard* über den Plan zu einer Windmühle mit horizontalen Flügeln, deren Bewegung beständiger seyn und deren Bau weniger Kosten erfodern würde, als die gewöhnlichen.

Die *Physik, Chemie* und *Naturgeschichte* beschäftigte ebenfalls mehrere Mitglieder. *Lasnier* las eine Abh. über den Aërometer. *Athénas* unterhielt das Institut mehrmalen mit der Topographie und Mineralogie des Departements, lieferte eine Abh. über eine neue Torfgrube, eine andere über die Kalksteinbrüche, und eine dritte

dritte über ein Mittel zur Vervollkommnung der Reverberiröfen. *Dubuiſſon* lieferte ein Verzeichniſs ſeines Naturalienkabinets; *Hectot* eine Tabelle der Claſſen und Genera Linné's; und eine Abh. über den Flachs aus dem Eibiſch. *Treluyer* las ein Mémoire über die neuen Entdeckungen in der Chemie vor; *Desrivas* eine Abh. über das Sehen und das Licht; *Fourré* ſprach über Wärmeſtoff und die Urſache ſeiner Entwicklung in den Körpern; *Dabit* verlas eine Abhandlung über die Theorie der Bildung des Äthers, und eine andere über die *Acides acétides* und *acéteux*; *Hectot* und *Ducommun* lieferten ein Mémoire über eine neulich entdeckte Mineralquelle in der Nähe von Nantes, die ſich bereits ſehr wirkſam bewieſen hat. *Darbefeuille* machte neue Experimente mit dem Galvanismus, und der Optiker *Huet* wiederholte die Verſuche mit der Voltaiſchen Säule.

Auſserdem wurden mehrere hieher gehörige *mediciniſche* Abhandlungen geliefert. *Tréluyer* las ein Memoire über die topiſche Medicin vor, und widerlegte in einem andern eine ſehr fehlerhafte mediciniſche Topographie der Stadt Nantes; lieferte Beobachtungen über eine Lähmung der rechten Seite, die Folge einer ſehr leichten Verletzung an der linken Seite, ſo wie über einen beſondern Fall von Taubheit; *Duchesne* las eine Beobachtung über eine glückliche Kriſe, die eine Waſſerſucht endigte; *Freteau* ein Memoire über die charakteriſtiſchen Symptome, die den Unterſchied zwiſchen den ſogenannten Schafpocken und den wahren Pocken ausmachen. Auſser einem hiſtoriſch-praktiſchen Memoire über die Peſt, von *Tréluyer*, lieferte *Blin* eine Abh. über die peſtartige Krankheit zu Cadix, und *Darbefeuille* fertigte eine Inſtruction für die Officiere am Bord des Schiffes aus, das die Polizey zu Unterſuchung aller aus verdächtigen Gegenden kommenden Schiffe ausgeſtellt hatte.

2) *Claſſe der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften.* *Molles* zeigte in einer Rede die Nothwendigkeit, ſich mit den Sitten eines civiliſirten Staats zu beſchäftigen, und ſchlug vor, Unterſuchungen darüber anzuſtellen, welches die ſanfteſten und wirkſamſten Mittel ſeyn dürften, ſie zu verbeſſern und zu erhalten. *Lapoupe* der ältere lieferte einen raiſonnirenden Auszug von *Kant's* neuem philoſophiſchen Syſteme, deſſen Einfluſs bereits in mehreren Staaten ſehr fühlbar iſt; *Mosneron* las einen Aufſatz, der zur Vorrede einer Lebensbeſchreibung des Stifters des Chriſtenthums beſtimmt iſt. *Deguay* las eine Abh. über die Adminiſtration der Marine, der Capitain *François* ein Mem. über Schiffahrt und Handel, über die Aufmunterung, deren ſie bedürfen; denſelben Gegenſtand behandelte der Douanen-Director *Villers*. Der Aſſocié *Cavoleau* lieferte eine Abh. über die dem Getraide ſo ſchädlichen Feldmäuſe. *Huet* ſprach über die Verſchiedenheit des politiſchen Einfluſſes der Religion bey alten und neuen Völkern; *Degay* über den gegenſeitigen Einfluſs der Gelehrſamkeit und der Regierungskunſt.

3) *Claſſe der Literatur und der Künſte.* In einem Berichte über ein Werk von *Roche* zeigten *Poirier*, *Chef-de-Houx* und *Bonnard*, daſs eine gute Methode und deutlicher Ausdruck die abſtracten Grundſätze der Grammatik leicht begreiflich machen. *Laennec* vertheidigte in einem Aufſatze den ſoliden Unterricht, und die Anſtalten, in welchem er ſtatt findet. *Peccot* hielt einem Mitgliede des Inſtituts, Namens *Floch*, der auf dem Schlachtfelde von Hohenlinden blieb, eine Lobrede. *Henri Bouteiller* las ein kleines Gedicht und eine Epiſtel; *Charles Bouteiller* zwey Romanzen; *Mahot* Ueberſetzungen anakreontiſcher Oden; *Blanchard* einige Pièces fugitives, und eine Ode über die Unfälle des Bürgerkriegs; *Crucy* einen Entwurf über die Benutzung des alten Grabmals der Herzoge von Bretagne in der Carmeliterkirche zu Nantes.

Nach dieſem Berichte hielt der Arzt *Tréluyer* eine Rede über die Nützlichkeit gelehrter Geſellſchaften. — *Athénas* las einen Verſuch über die Mineralogie des Departements der Nieder-Loire vor, worin er zuerſt zeigte, daſs das ganze ehemalige Bretagne, ein Theil der Vendée, von Maine und Loire, von Mayenne und Calvados von der erſten und zweyten Bildung herrühren, und von einer unendlich kleinen Quantität Kalkfelſen durchſäet ſind; dann aber über die verſchiedenen mineraliſchen Producte ſprach, die er auf ſeinen Reiſen kennen lernte, beſonders von denen, die für den Akkerbau und die Künſte wichtig ſind. Er beſchloſs ſein Memoire mit der Angabe der Mittel zur Vervollkommnung der mineralogiſchen Entdeckungen des gedachten Departements, und zur Verbreitung des mineralogiſchen Studiums, beſonders durch die Anlegung eines Cabinets. — *Dabit* lieferte einen Nachtrag zu ſeiner Abhandlung über die Theorie des Äthers, beſtehend in einigen Unterſuchungen über eine neue Art der Schwefelſäure und einige ihrer Combinationen. — *Treteau* las Beobachtungen über auſserordentliche Zufälle, welche die Folge einer Schuſswunde waren. — *Richard d. j.* ſuchte in einer Abhandlung über den der Stadt Nantes eigenen Gott Voljanus die Identität deſſelben mit dem Janus zu zeigen. (Die Gründe dafür und mehrere andere Punkte dieſer Abhandlung hat vorläufig *Millin* in ſeinem *Magazin encyclop.* durch einige dem Auszuge dieſer Abhandlung untergeſetzte Anmerkungen beſtritten.) — *Peccot* las eine von *Blanchard la Muſſe* abgefaſste Lobrede auf *Graslin*, Vf. eines *Eſſay analytique de l'Impôt*; *Meteyer* eine Ueberſicht von *Bryan Edwards* Geſchichte der engliſchen Colonien in Weſtindien; *Darbefeuille* (Oberchirurg am bürgerl. Krankenhauſe und Prof. der Phyſik u. Chemie) ſprach über die Vortheile der ökonomiſchen Suppen in volkreichen Städten und Armenhäuſern; *Candeau* las eine Heroide: *Werther à Charlotte*; *Mahot* Überſetzungen anakreontiſcher Oden; *Renou* eine ohne Namen eingeſendete lyriſche Scene, die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum betreffend, vor.

III. Reiſen.

Die vor einiger Zeit in dieſen Blättern (N. 121) erwähnte neue Reiſe vom Vorgebirge der guten Hoffnung landeinwärts, auf welcher man die bisher unbekannte

kannte

kannte Stadt der Botzuanas, Likitow, entdeckte, geschah unter der Anführung des schon durch seine frühern Reisen vom Cap aus höchst vortheilhaft bekannten *Barrow*, von dem man wahrscheinlich bald ausführlichere Nachrichten über diese neuen Entdeckungen erhalten wird.

Hr. *Adam von Krusenstern*, Capitain-Lieutenant der russischen Flotte, hat von seinem Monarchen den Auftrag erhalten, eine Reise zur Beförderung des Handels um die Spitze von Amerika nach den nordwestlichen Gegenden dieses Erdtheils und nach der Küste von Kamtschatka zu unternehmen. Der Kaiser hat ihm dazu einen jährlichen Gehalt von 5000 Rubeln und ein Geschenk von 10,000 Rubeln nach seiner Rückkehr bestimmt.

Der Hofgärtner *van der Schotten* zu Schönbrunn macht auf Kosten des Fürsten von Lichtenstein eine botanische Reise nach Amerika, um daselbst schöne und seltene Pflanzen für die Anlagen des Fürsten zu sammeln.

IV. Künste.

Am 23. Sept. vertheilte der französische Oberconsul, nachdem er Tags vorher die in dem Nationalpalaste der Künste ausgestellten Kunstproducte besehen hatte, in Gegenwart der übrigen Consuls, der Minister, Senatoren und Staatsräthe im Palaste der Tuilerien Medaillen unter die Fabrikanten und Künstler, welche von der Jury dieser Auszeichnung würdig erklärt worden. Unter den ausgestellten Gemälden hat der Oberconsul drey für sich zu kaufen befohlen.

Am 21. Sept. erkannte das National-Institut unter den auf die Preisaufgabe im vorigen Jahre eingegangenen Zeichnungen einer Messe den ersten Preis an *Rohault*, Schüler von *Durand*, den andern an *Bury*, Schüler von *Percier*. Die erstere Arbeit hat das Schicksal gehabt, von einem Nebenbuhler, der vergebens den Preis hoffte, in dem Saale, wo sie aufgestellt war, zerrissen zu werden.

V. Todesfälle.

Am 19. Aug. starb zu Sengwarden in der Herrschaft Kniephausen bey Jever der dasige Oberprediger *Joh. Fried. Crome* im 81. Jahr seines Alters, nachdem er diese Stelle über 50 Jahre verwaltet, und vorher als Schulcollege an der lateinischen Schule zu Stadthagen im Bückeburgischen gearbeitet hatte.

Zu Ende des Augusts oder Anfange des Septembers st. auf einem Landhause bey Chateaudun *P. Roussel*, Vf. des ins Deutsche übersetzten *Système physique et moral de la femme*, ein wegen seines Charakters sehr geschätzter Mann, 50 Jahr alt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Hr. Kammerjunker *Bruun Neergard*, ein junger Däne aus Svenstrup, der schon mehrere Jahre in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich sich aufgehalten hat, geht nun von Paris mit einem Zeichner und einem Mineralogen nach Spanien. Er hat hier einige kleine Schriften herausgegeben: 1) *Etat actuel des Beaux-Arts en France*; 2) *Dernier Voyage de Dolomieu dans les Alpes*, auf welcher Reise ihn Neergaard begleitet hatte; 3) *Les loisirs d'un Etranger à Paris*; 4) *L'état des arts à Genève*. Sie sind alle gut aufgenommen worden.

Der vorzüglich durch seinen auf die Entdekkung der Carolingischen Bardenliedersammlung ausgesetzten Preis von 100 Ducaten rühmlich bekannte Hr. *Karl Heinze*, Erzieher bey dem Herrn von Unruh zu Klein-Münche bey Birnbaum in Südpreussen, der für die vaterländische Vorzeit eine unermüdete Thätigkeit besitzt, bekanntlich auch sich in dieser Hinsicht vor einigen Jahren an *Sieyes* wendete, und von demselben eine günstige Antwort erhielt, die in *Bragur* VI. 2. abgedruckt steht, hat neulich auch Ihrer Majestät der Königin den *Bardenalmanach der Deutschen* zugesendet, und darauf vom 16ten Aug. d. J. folgende humane, für dieses Unternehmen sehr aufmunternde und einer deutschen Königin würdige Antwort erhalten:

„Dem Karl Heinze zu Klein-Münche etc. zeige „ich hiermit den richtigen Empfang des, mir un„term 9ten des vor. Monats übermachten, von Grä„ter und Münchhausen herausgegebenen Barden-Al„manachs der Deutschen an, und säume nicht län„ger, demselben meinen aufrichtigen Dank für die „Mittheilung dieses vorzüglichen Werks zu bezei„gen, mit der Versicherung: dass der lobenswür„dige Zweck, durch diese Arbeit die Liebe für un„ser deutsches Vaterland und dessen Ruhm zu bele„ben, selbige rein und unverfälscht zu erhalten, „auch sich dankbar unserer Vorfahren und ihrer Tha„ten zu erinnern, meiner Aufmerksamkeit nicht ent„gangen ist. Uebrigens wünsche ich die vollkom„menste Erreichung dieses Zweckes, und verbleibe „dessen

Charlottenburg, den 16. August 1802. — affectionirte Königin Luise.

---

der
ALLGEM.-LITERATUR-ZEITUNG
Numero 191.
Mittwochs den 20ten October. 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der physisch-mathematischen Classe des französischen National-Instituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (Fortsetzung.)

Physischer Theil (von *Lacépède*.)

Fourcroy las zwey Paragraphen eines grossen Werks vor, welches von den Mercurialoxyden und Mercurialsalzen handelte. Obgleich das Quecksilber der Gegenstand einer unendlichen Menge von Untersuchungen gewesen ist: so ist doch dessen chemische Geschichte vielleicht noch nicht vollendet; besonders fehlte es bey seiner Untersuchung noch an dem Grade der Genauigkeit, welche seit einigen Jahren beym Eisen, Kupfer und Bley erreicht worden ist; und *Fourcroy* hat bewiesen, dass vor der Erscheinung seiner Arbeit die verschiedenen Oxyde, so wie die verschiedenen salzigten Verbindungen des Quecksilbers, bey weitem nicht so streng, als es die Wissenschaft fodert, unterschieden worden sind. Diese Lücke auszufüllen, war eigentlich sein Zweck. Bis jetzt hat er die Classe blofs mit Oxyden und solchen Zusammensetzungen des Quecksilbers unterhalten, welche es knallend machen; es liegen aber hierin schon interessante Details und treffliche Entdeckungen für den Fortgang der Wissenschaft. Bey Gelegenheit der Quecksilberoxyde hat *Fourcroy* vor allen Dingen durch eine Menge von Thatsachen das, was er zu seiner Zeit und zuerst von dem schwarzen Quecksilberkalke gesagt hatte, welchen Boerhave und alle Chemiker als einen blofsen Zustand der Vertheilung dieses Metalls betrachtet haben, bestätiget. Er beschreibt die sehr vielfachen Umstände seiner Bildung, giebt die Analyse desselben und zeigt, dafs er aus 96 Theilen Quecksilber und 4 Theilen Oxygen bestehe; er führt die verschiedenen Merkmale dieses Oxyds auf: seine Geschmacklosigkeit, seine Unauflöslichkeit im Wasser, seine stille und ohne Aufbrausen vor sich gehende Auflösung in den Säuren, die wenig oxydirten Salze die er bildet, seine vollkommne Reduction in einem starken Feuer, seine partiale Reduction und seinen Uebergang in ein rothes Oxyd bey einer mäfsigen Wärme. Er wendet sich hierauf zur Untersuchung anderer Mercurialsalze und zeigt, dafs es weder ein graues, noch weisses, noch gelbes Quecksilberoxyd gebe, sondern dafs die mit einem solchen Namen belegten Zusammensetzungen wahre, nicht sehr auflösliche Salze sind; dafs das rothe Oxyd gleich und ohne Zwischenstufen nach dem schwarzen zum Vorschein komme; dafs dieses rothe Oxyd, auf welche Art man es auch erhalte, beständig und immer dasselbe sey; dafs es 8 Hunderttheile Oxygen enthalte; dafs es sein Oxygen mit dem laufenden Quecksilber theile, wenn es damit gerieben wird; dafs alsdann beide in den Zustand des schwarzen Oxyds übergehen; dafs, wenn es sein Oxygen an den Zink oder das Zinn abgiebt, indem es in verschlossenen Gefäfsen damit erhitzt wird, diese Metalle dadurch entzündet werden; dafs es aber diese nämliche Wirkung mit dem Eisen und Arsenik nicht hervorbringt; dafs es einen herben und unangenehmen Geschmack habe; dafs es im Wasser auflöslich sey; dafs es durch die oxygenirte Salzsäure in den Zustand einer noch gröfsern Oxydation gelange, dafs man es aber in diesem letztern Zustande nicht isolirt erhalten könne, sondern dafs es dann mit einem durch kein bekanntes Mittel davon zu trennenden Salze verbunden sey. Die Bedingungen des knallenden Quecksilbers sind der Gegenstand des andern Theils von F's. Arbeit. Er kennt dreyerley Arten desselben, wovon zwey vor ihm beschrieben waren, die dritte aber von ihm selbst erfunden wurde. Er bemerkt in Rücksicht der beiden ersten, dafs die mit Schwefel gemischten Quecksilberniederschläge, welche *Bayen* als knallend angegeben habe, eben so leicht zu erkennen als zu bereiten sind. Bey dem von Hn. *Howard* in England erfundenen Knallquecksilber, wovon *Berthollet* der Classe Nachricht gegeben, fand F., dafs man nach Maasgabe der Zeit, wo der Alkohol mit salpetersaurem Quecksilber kocht, drey verschiedene Producte erhält. Das erste am wenigsten erhitzte, ist nichts anders als eine Zusammensetzung von Quecksilberoxyd mit Salpetersäure und einer aus dem Alkohol auf eine eigne Art erzeugte vegetabilische Substanz. Diese knallt sehr stark. Das zweyte, welches man bey längerer Fortsetzung des Kochens erhält, krystallisirt sich in Nadeln, knallt sehr stark, brennt mit einem blauen Feuer mit Verpuffung, wenn man es auf glühende Kohlen streut. Es enthält keine Salpetersäure, sondern hat Ammoniac in seiner Zusammensetzung, und mehr von dem vegetabilischen Stoffe als das vorige.

Es scheint die von Berthollet beschriebene Art zu seyn. Das dritte Product, wodurch die *Howardische* Mischung erhalten wird, wenn man das Kochen eine halbe Stunde und länger unterhält, ist gelb oder mit reducirtem Quecksilber vermischt. Es knallt weder durch Berührung noch durch Wärme, aber auf rothglühenden Kohlen verpufft es mit Lebhaftigkeit. Es enthält weder Salpetersäure noch Ammoniac, aber Sauerkleesäure und sehr wenig von der aus dem Alcohol entstandenen vegetabilischen Materie. Es ist beynahe ein Sauerklee- oder zuckersaures Quecksilber. Durch alle diese Unterscheidungen zeigt F., wie die Bertholletischen Versuche mit den Howardischen übereinstimmen. Die Art von Knallquecksilber, welche *Fourcroy* entdeckte, ist ein Ammoniacal-Quecksilberoxyd, welches durch eine 8 bis 10 Tage lang fortgesetzte Digestion von concentrirtem Ammoniac über rothem Oxyd, erhalten wird. Dieses Oxyd nimmt nach und nach eine schöne weisse Farbe an: es bedeckt sich mit blättrigen, glänzenden und sehr kleinen Krystallen. Wenn es auf sehr stark angeblasne Kohlen geworfen wird, verpufft es beynahe wie das Knallgold, besonders wenn man es in kleinen Portionen aufstreut. Es zersetzt sich von selbst, und verliert nach 3 bis 4 Tagen seiner Bereitung die Eigenschaft zu knallen. Eine mäsige Wärme scheidet das Ammoniac davon, und das rothe Oxyd bleibt allein zurück. Die Säuren zersetzen augenblicklich dieses knallende Oxyd, welches man in die Classe der ähnlichen Gold- und Silberoxyde setzen muss, als welche die nämliche ammoniacalische Natur haben. Man hat Ursache, auf die Fortsetzung dieser wichtigen Arbeit sehr begierig zu seyn. — Auch *Guyton* unterhielt seine Collegen mit Eigenschaften der Metalle. Er hatte bereits vor 25 Jahren gesagt, dass Eisen und Silber im vollkommnen Flusse zwey besondere Arten von Bodensatz (culots) bildeten, welche an ihren Oberflächen gänzlich zusammenhingen. Er glaubte daraus, gegen Gellert, den Schluss ziehen zu dürfen, dass sich diese beiden Metalle nicht mit einander vermischen liessen. Die schönen Versuche *Coulomb's* über den Magnetismus erregten in diesem Physiker den Wunsch, Metalle zu bekommen, die völlig rein von Eisen wären. *Guyton* schlug ihm zum Versuch den silbernen Bodensatz vor, aus welchem die Natur selbst das Eisen geschieden zu haben schien. Dieses Silber enthielt in der That keine solche Quantität von Eisen, dass es durch irgend ein chemisches Reagens hätte entdeckt werden können, indem seine Auflösung nicht ein Atom von blauer Substanz mit blausaurer Soda gab. Indessen bewirkte doch ein Theil dieses nämlichen Fragments eine bemerkbare Bewegung an dem magnetischen Stabe, und da es *Coulomb* mit seinem magnetischen Apparat untersuchte, fand er, dass es $\frac{1}{130}$ Eisen enthielte. Dieser Versuch führte auf den Gedanken, ob nicht das Eisen auch eine gewisse Menge Silber in sich halte? — *Guyton* stellte denselben wirklich mit seiner bekannten Geschicklichkeit an. Er überzeugte sich dadurch, dass im Eisen ohngefähr $\frac{1}{80}$ Silber auf das innigste eingemischt wäre, und er hielt diese Quantität für hinreichend, demselben sehr merkwürdige Eigenschaften zu geben, z. B. eine ausserordentliche Härte und einen Bruch, welcher ohne Discontinuität Ueberreste der Krystallisation zeigte. *Guyton* schloss aus diesen Versuchen mit Silber und Eisen, so wie aus denen mit Eisen und Bley, dass man nicht mehr sagen könne, dass diese Metalle einer Vermischung untereinander widerständen, sondern dass eine wahre Vereinigung bey ihrem Flusse statt fände; dass aber durch eine wahre Scheidung, der grösste Theil von beiden Metallen sich während des Erkaltens von einander trenne, und dass hiebey ihr verschiedenes eigenthümliches Gewicht und ihre respective Schmelzbarkeit in Betracht käme, vollkommen so wie sich Kupfer und Bley bey den grossen metallurgischen Arbeiten von einander absonderten. — Der Associé *Seguin* bewiess in einer Abhandlung über die Ungarische Lederbereitung, dass die bisher dabey gebräuchliche Methode nichts weiter als eine Einbringung von Talg und Salz in die Poren des Leders bewirke, und dass mithin dieses Leder dem gegerbten weit nachstehe. In der Folge gab er ein neues Verfahren an, das diese Unbequemlichkeit nicht allein vermindert, sondern auch den Vortheil eines geringern Aufwandes hat. — *Broussonet*, den seine Verrichtungen als Commissär der Handelsverhältnisse zu Madera zurückhalten, der aber daselbst keinen Augenblick vorbeygehen lässt, wo er nicht den Naturwissenschaften nützlich ist, hat eine Abhandlung an seine Collegen gesandt, worin er die Vortheile auseinander setzt, welche aus der Anlegung eines botanischen Gartens auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung erwachsen könnten; z. B. die Uebersendung einer Menge Pflanzen, die sich sowohl durch Blüthe als Gestalt sehr schön ausnehmen, die so leicht und in Frankreich fortzubringen wären, die besonders wegen der Zeit, wo sie blühen (in *unserm* Winter) unsere Jahreszeiten verschönern würden. Auch africanische Thiere könnten bey dieser Gelegenheit mit übersandt werden. — *Geoffroy* vom Institut zu *Cairo* verlas eine Abhandlung über die den Griechen bekannten *Thiere des Nils* und deren Verhältniss zu dem System der Theogonie der alten Aegyptier. Den letzten Abschnitt derselben findet man in den Nachrichten von den Arbeiten der Classe der Literatur und schönen Künste; die beiden vorhergehenden Artikel enthalten sehr sorgfältig angestellte Beobachtungen über neue Gegenstände und interessante Sammlungen über die Thiere des Nils, womit eine sinnreiche und gelehrte Untersuchung über die Kenntnisse der alten Griechen von der Naturgeschichte dieser Thiere, so wie über die Namen, welche sie zu ihrer Unterscheidung brauchten, in Verbindung steht; woraus sich dann ergiebt, in wiefern die Erzählung von Herodot in Rücksicht der Lebensart eben dieser Thiere bey den Aegyptern der Wahrheit gemäss sind.

Tenon theilt seinen Collegen neue Beobachtungen über das *Pferd* mit. In einer besondern Abhandlung beschäftigte er sich mit einem Theile des Kopfs von diesem Thiere, der bisher noch sehr wenig bekannt ist, und welchem er den Namen des *Kiefern-Zahn-Werks*

Werks (*Equipages Maxillodentaires*) giebt. Er hat diese ganze Einrichtung unter den Gesichtspunct einer *Mühle* gebracht, wodurch sich das Thier seine Nahrungsmittel auf eine ähnliche Art bereitet, wie der Mensch sein Getreide durch die Mühle. Beide Einrichtungen haben ihr Zahn- und Trieb-, Malm- und Beutelwerk. Das Pferd findet in seinen Schneidezähnen, in seinen Backenzähnen und in den beiden Kinnladen, worinn diese Zähne befestigt sind, zwey eigne Anordnungen: eine für das Zahn- und Triebwerk, und die andere für die Zermalmung. Die erstere steht der andern voran, fasst die Nahrungsmittel, und bringt sie ins Maul, welches hier den Rumpf der Mühle vorstellt. Die andere liegt viel tiefer und an den Seiten des Mauls, ist zum Zerreiben derselben mittelst zweyer Arten Steine bestimmt, woran der eine den Boden- und der andere den Lauferstein abgiebt. Diese beiden Maschinen arbeiten aber nicht miteinander zugleich, sondern jede hat ihre eigne Bewegung, so wie ihren eignen Bau. Beiderley Bewegungen aber hängen vom Unterkinnbacken ab; dieser bewegt sich, wie in einem Gewinde, das am Triebwerke angebracht ist, und wird seitwärts nach dem Oberkinnbacken hingeleitet, der ihm zum Mahlwerke dient. Die Maschine des Triebwerks ist nach der Länge des Halses und längs der Kinnladen angebracht; die Zähne, die Lefzen und selbst die Schenkel nehmen mit Theil daran. Ein langer Hals mit langen Kinnladen reichen am weitsten; die Biegung der Schenkel ersetzt was durch die Kürze des Halses abgeht. Die Lefzen sammeln die einzelnsten Theile des Futters zusammen, und die Schneidezähne des einen Kiefers, welche denen des andern entgegen stehen, vertreten die Stelle der Zangen. Um diese Schneidezähne noch geschickter zum Festhalten des gefassten Futters zu machen, sind auf ihrer Schneidefläche Querfurchen eingeschnitten, wie man sie unten an den Stampfen der Walkmühlen zu haben pflegt. Da die Mühlsteine von Zeit zu Zeit wieder geschärft werden müssen, so sind auch hier auf den Malmflächen der obern und untern Backenzähne geneigte Ebnen, Rinnen und Züngelchen vorhanden. Diese Unebenheiten haben eine solche Austheilung, dass die geneigte Ebne der Backenzähne des einen Kinnbackens die entgegengesetzte Richtung von der an den Zähnen der andern hat, und dass die Züngelchen auf der einen in die Rinnen der Backzähne des entgegengesetzten Kiefers passen, und so umgekehrt. Die Transversaleinschnitte der Schneideflächen kommen, so wie die geneigten Ebnen, Rinnen und Züngelchen der Molarflächen von soliden Substanzen, welche einen Bestandtheil dieser beiden Classen von Zähnen ausmachen. Hr. *Tenon* unterscheidet dreyerley solide Substanzen in diesen beiden Classen von Zähnen: den Schmelz, den Zahnknochen und noch eine andere Art von Knochen, welcher den Schmelz umgiebt und den er den Rindenknochen (*os cortical*) nennt. Diese drey sind an Dichtheit und Härte verschieden und nutzen sich sehr geschwind aneinander ab, so wie sich die Zähne des einen Kinnbackens an denen des andern reiben. In den Schneidezähnen, wo bloss Transversaleinschnitte vorkommen, erstrecken sich 4 Streifen von Schmelz oder der härtesten Substanz von der einen Seite der Fläche nach der andern, zwischen den Zahn- und Rindenknochen, wodurch drey solche Einschnitte (*hachures*) entstehen. In den Backenzähnen, wo geneigte Ebnen, Rinnen und Züngelchen vorkommen, ist der Schmelz, um vervielfachte Biegungen und Umbiegungen zu machen, nach einer unveränderlichen Anordnung längs gewisser Bahnen und Puncte der Zahnflächen, so zwischen den beiden Knochen vertheilt, dass die Ordnung in beiden Kinnladen entgegengesetzt ist. Die am wenigsten mit Schmelz besetzten Theile der Backenzähne stossen auf die in dem entgegengesetzten Kinnbacken, welche am reichlichsten damit besetzt sind, und haben auch mehr oder weniger tiefe Einschnitte. Hr. *Tenon* geht nun zu einer allgemeinen Betrachtung über, und schliesst aus verschiedenen von ihm angestellten Beobachtungen, dass alle diejenigen Thiere, die ihr Futter zermalmen, nicht allein mit Zähnen aus dreyerley Stoffen, sondern auch zugleich mit sehr langen Zähnen versehen wären; dass diese Zähne die meiste Zeit wüchsen, und aus ihren Hölen ausgestossen würden, um nach Erfodernis wieder erneuert werden zu können; dass der zwischen den beiderley knöchernen Stoffen sitzende Schmelz mit diesen Knochen einen festern, biegsamern und weniger brüchigen Stoff bilde; dass dieser Schmelz für die Zähne dasjenige sey, was die Verstählung bey verschiedenen Werkzeugen ist, und wodurch die Zähne nach dem verschiedenen Bedürfniss des Thiers zugespitzt oder geschärft werden. Nachdem *Tenon* in der Folge noch erwähnt hat, dass die Pferde alle ihre Zähne aufzehren, sie in Pulver verwandeln, diese Trümmer verschlucken und dadurch mit Veranlassung zur Bildung der Steine geben, die man in ihren Eingeweiden findet, beschliesst er seine Arbeit mit der Anzeige der Vorsichtsmaassregeln, die man zur Verzögerung dieses Abnutzens nehmen, auf welche Art man die Erzeugung der Intestinalsteine verhüten, die Wiederherstellung der Zähne und die Verdauungskräfte aber befördern müsse. In einem andern Aufsatze handelt *Tenon* von denjenigen Pferdezähnen, welche unter dem Namen der *Haken* bekannt sind. Er hat sich bey ihrer Untersuchung der Methode bedient, dass er sie nach den verschiedenen Epochen ihrer ganzen Dauer, wo sich eine Veränderung an ihnen zeigte, zergliederte; eine Methode, der er die Entdeckung noch mehrerer interessanter Thatsachen verdankt. Er bemerkt, dass diese *Haken* keinen Bestandtheil von dem ausmachen, was er die Maschinerie zum Fassen und zum Zermalmen (*Equipage à prendre* und *Equipage à moudre*) nennt; sie machen vielmehr eine dritte Classe von Zähnen aus, deren besondere Verrichtungen bisher unbekannt waren. Er fand, dass die Wirkungen der Haken im Ober- und Unterkiefer nicht gleichzeitig seyen, wie es bey denen der Schneide- und Backenzähne in beiden Kinnbacken der Fall ist. Die Verrichtung der Haken schränkt sich lediglich auf denjenigen Kiefer ein, an den sie befestigt sind. Ihre Bestimmung ist, die Gegend der *Barren*, wo das Gebiss aufliegt, zu befestigen, sie zu krümmen, die Epoche des *Rabattements*

ments des Unterkiefers zu unterbrechen, so wie das *Redressement* der Barren des Oberkiefers zu verzögern. Man sieht hieraus, warum die Haken der beiden Kinnbacken bey den Bewegungen derselben nicht aufeinander stossen, warum sie im Ganzen auch nicht durch die Abnutzung verkürzt, oder aus ihren Hölen gestossen werden, sondern zu ihrer gänzlichen Entwickelung gelangen, und sich völlig unverletzt erhalten. *Tenon* überzeugte sich, dass diese Haken öfters fehlen oder sich häufig in einem Zustande der Abzehrung befinden, und zwar sowohl bey der Stutte als beym Wallach; auch dass ihre gänzliche Unterdrückung häufiger im Ober- als im Unterkiefer vorkomme. Er bemerkt, dass die vordere Extremität der Spitze des Unterkiefers während der Jugend des Pferdes in die Höhe gerichtet, und im Alter niedergedrückt war. Auch überzeugte er sich, dass die Erhebung nicht bloss vom Wachsthum der Backen- und erneuerten Schneidezähne, sondern auch von der Gegenwart der Haken komme, und dass an der Niederdrückung die Abwesenheit der Haken eben sowohl als die Abnahme der wechselnden Schneide- als Backenzähne Ursache sey. Ueberdiess bemerkt er, dass, wenn die Vorlage des Unterkiefers erhoben ist, sich die Tafel der untern Schneidezähne, der an den obern gerade gegenüber zeigt; dahingegen wenn diese Vorlage niedergedrückt ist, sich eben diese Tafel vorwärts richtet, und sich von der an den obern Schneidezähnen entfernt, auch dass dieses neue Verhältniss in der Lage, welches hieraus erwächst, das Hervortreten der Zähne aus ihren Hölen beschleunige. Aus eben diesen Untersuchungen sammelte der Verfasser neue Mittel, über die Eigenschaften eines Pferdes zu urtheilen, und sein Alter zu erkennen, wenn die Zeichen, zu welchen man bisher seine Zuflucht nahm, um sich hierüber zu unterrichten, verschwunden, oder ungewiss geworden sind. Auch hat er neue Arbeiten über den Einfluss der Pferdezähne auf die Maxillar- und andere Knochen des Gesichts und Schädels angekündigt, und wird sich der Pferdezähne, wegen ihrer vorzüglichen Länge zu vergleichenden Versuchen über die Zähne der Menschen, der Elephanten und verschiedener anderer Thiere bedienen.

II. Todesfälle.

Am 29 Sept. starb zu Eilenburg der dortige Superintendent Hr. M. *Christ. Gottfr. Heinrich*, an einem Schlagflusse. Seine Gemeine hat an ihm einen sehr beliebten Prediger, wie die Geistlichen seiner Inspection einen aufgeklärten und wohlwollenden Vorsteher und seine Freunde einen der rechtschaffensten Männer verloren. Alle, die ihn kannten, schätzten an ihm vorzüglich seine Redlichkeit, Geradheit und Offenheit, seinen Diensteifer, seine Arbeitsamkeit und Munterkeit. Das Verzeichniss seiner Schriften steht in *Meusels* gel. Deutschland.

Bekanntlich wurde bereits vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern gemeldet, dass zu Anfange dieses Jahres in London auf öffentlicher Strasse ein angesehener Mann vom Schlage gerührt niederfiel, und dass man endlich herausbrachte, dass es der Capitain *Samuel Turner* wäre, den seine zweymal ins Deutsche übersetzte Gesandtschaftsreise nach Tibet hinlänglich bekannt gemacht hat. Spätere Nachrichten bestätigen jene frühere vollkommen, und setzen hinzu, dass dieser ehemals in Diensten der ostindischen Compagnie gestandene Officier, nach seiner Rückkehr aus Indien, ein Landgut in Glocestershire gekauft habe, das ihm 4000 Pfund einbrachte.

III. Vermischte Nachrichten.

In einer vor kurzem zu London erschienenen Reise von *Alex. Campbell* durch *Schottland* werden unter andern von dem literarischen Zustande der gewerbfleissigen Stadt *Perth*, (die, nach Sinclair schon im J. 1796 an 20,000 Einwohner zählte) folgende Nachrichten mitgetheilt: „*Perth* ist auch als Pflanzschule der Gelehrsamkeit bekannt. Eine lateinische Schule; eine Lehranstalt, in welcher reine und angewandte Mathematik, Geographie, Astronomie u. s. w. gelehrt werden; eine antiquarische Gesellschaft; eine Bibliothek für alle Fächer und mehrere Lesebibliotheken beweisen zur Gnüge, dass es in P. nicht an Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen mangelt. In den vornehmsten Gasthäusern findet man regelmässig die Zeitungen und Journale sowohl aus London als aus andern Städten Grossbrittaniens. — Auch machen die schönen Künste schnelle Fortschritte. Kupferstichgewölbe, Musikalien und Buchhandlungen sieht man jetzt auf allen Strassen. Viele Buchhandlungen haben einen sehr ansehnlichen Absatz, und nicht wenige halten Leihbibliotheken."

In eben dieser Reise vertheidiget der Vf., wie er schon in andern Schriften gethan hat, die Aechtheit von *Ossians* Gedichten, und zeigt nicht nur gegen Johnsons Behauptung, dass es schlechterdings kein hundert Jahr altes ersisches (galisches) Manuscript gebe: dass man das Galische nicht nur im fernen Alterthume schrieb, sondern auch griechische und andere alte Schriftsteller in dasselbe übersetzte, sondern führt auch eine Stelle aus einem 1567 zu Edinburg *gedruckten* Buche an.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 192.

Mittwochs den 20ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Hessen kann sich unter einer milden und gerechten Regierung weiser Gesetze und einer unpartheyischen und möglichst geschwinden Rechtspflege rühmen; Vorzüge die jedem Hessen sein Vaterland werth machen müssen, und die mich bestimmen, meine Nebenstunden der Bearbeitung einer periodischen Schrift unter dem Titel:

Annalen der Gesetzgebung, Rechtsgelehrsamkeit und Rechtspflege, in den Fürstlich Hessischen Landen

zu widmen. Diese Annalen werden nach dem von *Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem regierenden Hrn. Landgrafen zu Hessen Cassel* gnädigst genehmigten Plan folgende stehende Artikel enthalten:

I. Gesetzgebung.

1) *Landesordnungen und Ausschreiben.*

2) *Höchste Resolutionen, durch welche streitige Rechtspunkte bestimmt werden.*

Man wird mit dem gegenwärtigen Jahrhundert den Anfang machen, und da wo es nöthig scheint kurze Anmerkungen beyfügen, dabey aber sowohl den widrigen Posaunenton als vermessenen Tadel sorgfältig vermeiden.

II. Rechtsgelehrsamkeit.

1) *Literatur des hessischen Privatrechts*

ein Artikel der indessen wegen geringer Cultur des Feldes selbst oft dürftig erscheinen, oft ganz wegfallen, wird.

2) *Abhandlungen einzelner Materien des hessischen Privatrechts.*

III. Rechtspflege.

1) *Entscheidungen bürgerlicher Rechtshändel.*

Unter diese Rubrik wird man nur solche Erkenntnisse der höheren Collegien aufnehmen, die entweder von dem höchsten Tribunal confirmirt oder wenigstens rechtskräftig worden sind, und das factum sowohl als die Hauptentscheidungsgründe beyfügen. Partheyen und Sachwalter werden gern vernehmen, aus welchen Gründen in dieser oder jener Sache so und nicht anders erkannt worden, und was für ein Erkenntniss Sie sich in gleichem Falle zu versprechen haben.

2) *Gutachten und Entscheidungen in peinlichen Fällen;* wohin auch wohlgerathene Defensionsschriften gehören.

3) *Verzeichnisse der von den höheren Collegiis ertheilten Definitiv Erkenntnisse;*

welche in Vergleichung mit einander auf verschiedene Resultate führen können.

IV. Vermischte Nachrichten.

1) *Biographische Nachrichten von verstorbenen Justitzbeamten;*

Hierdurch würde einer mehrmals geführten Klage, dass wann das Andenken des Gelehrten von Profession noch erhalten werde, des nützlichsten Geschäftmanns, sobald Er sein mühsames Tagewerk vollbracht habe, niemand weiter gedenke, einigermassen abgeholfen werden können.

2) *Dienstveränderungen und Beförderungen.*

3) *Anekdoten;*

wann solche keine persönliche Beleidigung enthalten, und von dem Einsender als wahr verbürgt werden.

4) *Anfragen.*

5) *Antworten.*

6) *Berichtigungen.*

Dieses wäre der Plan, zu dessen Ausführung aber die thätige Theilnahme des vaterländischen Publici unumgänglich nöthig ist. Unser *gnädigster Landesherr*, der Recht und Gerechtigkeit schützt und unter dessen preiswürdiger Regierung auch Publicität gedeiht, hat mir zu Beförderung der Sache die Postfreyheit huldreichst ertheilt, und Hessen hat noch geschickte und patriotische Geschäftsmänner, deren Mithülfe ich mir um so sicherer versprechen darf, da ich mich der Freundschaft eines grossen Theils derselben rühmen kann. Auf diese Umstände gestützt biete ich den Freunden des vaterländischen Rechts meine Annalen, welche in Heften von 10 bis 12 Bogen, deren vier einen mit Titel und Register versehenen Band ausmachen werden, erscheinen sollen, unter folgenden Bedingungen an: Man pränumerirt auf das *erste Heft* zehn gute Groschen, wogegen man mit der folgenden Post eine gedruckte Quittung erhält, und bey dem Empfang des ersten auf das zweyte und so weiter. Briefe und Gelder können mit der Beyschrift: *für die Annalen der Hess. Gesetzgebung* unfrankirt zur Post gegeben werden, wie dann auch die Herrn Pränumeranten ihre Exemplare Postfrey erhalten. Auch kann die Bestellung durch die löbl. Postämter jedes Orts bey dem Fürstlichen Ober-Postamte zu Cassel oder dem hiesigen Postamt geschehen. Die Pränumeration bleibt

bis

bis Ende dieses Jahrs offen, und soll alsdann sogleich nach dem neuen Jahr das erste Heft zum Druck gegeben, oder dafern nicht so viel Theilnehmer, als zu Betreibung der Druckkosten erfoderlich sind, sich angeben sollten, das eingesandte Geld postfrey remittirt werden. Wer sich mit Sammeln abgeben will, erhält das 10te Exemplar frey. Denen Herrn, welche mich mit Beyträgen zu einem oder dem andern Artikel beehren wollen, kann ich vor der Hand nur ein Freyexemplar anbieten; sollte sich aber das Werk nicht nur frey bauen, sondern auch Ausbeute geben, so wird Ihnen solche pro ratis berechnet werden.

Die Namen der Beförderer dieser wie ich meyne, guten Sache sollen übrigens dem Werke nach der Reihe, wie sie sich melden, vorgedruckt werden, und ersuche ich sämmtliche Herrn, denen diese Ankündigung zukommt, solche in ihrem Zirkel weiter zu verbreiten.

Rinteln am 15ten Sept. 1802.

Bernhard Christian Duysing.
Fürstl. Hess. Regierungsrath.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen guten Buchhandlungen sind folgende neue und nützliche Schriften zu haben.

Jugendunterhaltungen zur nützlichen Selbstbeschäftigung und Belehrung 8. 12 gr.

Hauers, H., Freuden 4r prakt. Theil oder meine Lustreisen und Spaziergänge mit Kindern 2tes Heft. 8 gr.

Kögels, J. G., gründliche Anweisung zum Seiffensieden, mit einem Anhange über das Lichtziehen und die Reinigung des Rüböls 2te Auflage 8. 10 gr.

Dessen allgemeine verständliche Anweisung zum Bierbrauen nach richtigen Grundsätzen der Chemie 8. 9 gr.

Wiedemanns vermischte Aufsätze zum Dictiren beym deutschen Sprachunterricht, mit allen hierzu nöthigen Sprachregeln begleitet 2s Bändch. 8 12 gr.

Dessen Sammlung und Erklärung derjenigen fremden Wörter, welche in der deutschen Sprache vorzüglich in Zeitungen und Reisebeschreibungen vorkommen 8. 6 gr.

Fritsch, J. H., Hundertjähriger Kalender. Mit Erläuterungen des Kalenderwesens, den Himmelslauf und den Kalenderaberglauben betreffend, mit Kupfern. 8. 20 gr.

Neues A. B. C. Buch für Kinder welche auf eine sehr angenehme Art buchstabieren und lesen lernen wollen. Mit illum Kupf. sauber gebunden. 14 gr.

Taschenbuch für junge Zeichner und Maler zum Unterricht und zur Übung mit 20 schwarzen und 4 illum. Kupfern gebunden. 1 Rthlr.

Quedlinburg. Friedr. Jos. Ernst.

Historischer Kalender für 1802. von L. Westenrieder. Mit 6 Kupfern von Mettenleiter. München bey Joseph Lindauer.

Der Beyfall, den man diesem Kalender, eine Reihe von Jahren hindurch, mit Recht geschenkt hat, wird dem diessjährigen um so weniger fehlen, da er eine Vorausschickung von der im künftigen Jahrgange beginnenden Geschichte des dreyssigjährigen Krieges enthält.

Der Verleger kann dem Liebhaber der Geschichte um so sicherer versprechen, dass er diesen und alle folgenden Jahrgänge mit dem grössten Vergnügen lesen wird, da dem Herrn Verfasser, der für die Geschichte schon so viel geleistet, die besten Quellen dazu offen stehen. — Die Fortsetzung der gleichzeitigen Literatoren sind wie gewöhnlich auch diesem Jahrgange beygefügt.

Das grosse Schneckenhaus, ein Fresko und Pastelgemälde der lebenden Welt 2 Bändchen 8. 1802. Leipzig bey Barth 1 Rthlr. 12 gr.

Die Zusammenstellung der hier aufgestellten Gallerie menschlicher Charaktere ist so unterhaltend als wahr. Bruyere, Swift und andere liehen dem Maler für unser Zeitalter dazu ihren Pinsel, und hat das Gemälde einige grelle Schattirungen, so liegt es weniger an dem Maler, als an den Gruppen selbst, die gerade keine feine Malerey vertrugen. Menschenkenntniss ist das Ziel, und dem Verf. genügt es, wenn der Leser die Stunden, die er diesem Gemälde widmet, nicht unter die verlohrnen zählt.

C. Christiani, vermischte Aufsätze zum Nutzen und Vergnügen, mit angehängter Phraseologie, zum Übersetzen ins Engl. oder Französische für Geübtere Eine Fortsetzung der Übungen in der engl und franz. Sprache, von Demselben 8. Hannover im Verlage der Helwingschen Hofbuchhandlung 20 gr.

Dieses ein Alphabet enthaltende Buch finden wir zum Übersetzen für schon geübtere überaus zweckmässig eingerichtet. Dem durch mehrere Schriften dieser Art nicht minder als durch das Handbuch für Kaufleute rühmlichst bekannten Verfasser hat es gefallen, statt einer Phraseologie, welche Er in Seinen Übungen in der engl. und franz. Sprache für Anfänger jedem Aufsatze angehangen, mit einem Wortregister zu versehen, welches seiner Vollständigkeit wegen jedes besondere Wörterbuch unnöthig macht.

Von dem in Paris erschienenen Roman:

Angelique et Jeanneton, de la Place Maubert; par Pigault le Brun.

erscheint eine gute Übersetzung in meinem Verlag zur Michaelis-Messe.

Berlin den 4. Oct. 1802. Unger.

Bey Palm in Erlangen erscheint in 14 Tagen:

Klubers Einleitung des Lehrbegriffs eines neuen Staatsrechts. gr. 8.

worauf einstweilen Bestellungen in allen Buchhandlungen angenommen werden. Der Preis wird 10 bis 12 gr. seyn.

III. Ver-

III. Vermischte Anzeigen.

Einige Bemerkungen zu des Hrn. Prof. Pfaff's Erklärung in Nr. 169. des Intelligenzblatts, von Hrn. Prof. Hindenburg zu Leipzig.

Noch vor dem Abdrucke jener Erklärung in der A.L.Z. sendete mir sie Herr Prof. Pfaff freundschaftlich zu, im Fall ich selbige mit einer Antwort zu begleiten gedachte.

Der Inhalt derselben befremdete mich anfänglich; nicht der übernommenen Vertheidigung wegen — denn warum sollte er sie versagen, da sie ihm durch jenen Aufruf gleichsam zur Pflicht gemacht worden war — sondern deswegen, dass die Quelle, von welcher sie grösstentheils abgeleitet worden, bey so vielen Veranlassungen dazu, nicht früher ist eröffnet worden: dass Herr Professor *Fischer* in seiner ausführlichen Vertheidigungsschrift (1794.) sich nicht auf diese Briefe berufen; dass Herr Prof. Pfaff bey so vielen von Zeit zu Zeit mir zugeschickten Aufsätzen fürs Archiv und die beiden Sammlungen comb. anal. Abhandlungen ihrer mit keiner Sylbe gedacht hat; selbst nicht in seiner lehrreichen Abhandlung *de theoremate polynomiali combinatorie tractato* (*Disquis. anal.* p. 260 — 321.) wo der Abschnitt: *Notitiae historicae de partitione numerorum summaeve data e combinationibus* (Ib. p 289 — 313.) ihn darauf führen konnte, der Fischerschen Streitsache Erwähnung zu thun. Pf. sagt in seinem Briefe an mich: damals als der Streit geführt worden, habe er sich jener Briefe selbst nicht erinnert. Darauf habe ich denn nichts zu erwiedern.

Vorläufig muss ich einen Umstand in Erinnerung bringen, den man ganz vergessen zu haben scheint, den aber Herr Magister Töpfer gleich zu Anfange seiner Schrift (Comb. Anal. S. 2.) anführt. Jener Verdacht ist nehmlich von keinem meiner Schüler (wie man gewöhnlich glaubt) *ausgegangen*, sondern zuerst Töpfern, dann mir *mitgetheilt* worden; von einem gelehrten, gewissenhaften, allgemein geschätzten Mann, dem für gründliche Wissenschaften viel zu früh verstorbenen Oberhofgerichtsassessor *Gehler*. Von ihm rührt auch die ziemlich ausführliche Recension der Töpferischen Schrift her, (Neue Leipz. gel. Anz. 1793. St. 83. vom 18. Oct.) worinn jener ohne etwas über die Beschuldigung entscheiden zu wollen, bemerkt: die *Töpferschen Gründe überhaupt, besonders aber die im Vten Kapitel, haben ihm sehr stark geschienen;* die *Übereinstimmung* der Fischerschen Auflösungsformel mit der Eschenbachischen Umkehrungsformel sey *auffallend*, und erstrecke sich selbst auf die *Unvollständigkeit des Beweises*; den *Hauptgrund* seiner Theorie, nämlich die *Zerfällung der Zahlen* nach bestimmten Summen, mit oder ohne Wiederholungen, habe F. nirgends deutlich vor Augen gelegt, sondern lasse den Leser blos aus einigen Beyspielen darauf *rathen*; beiderley Zeichen endlich haben in vielen Stücken *grosse Ähnlichkeit* — So viel hiervon, nur um zu zeigen, wie man gleich anfangs, auch *ausser meiner Schule*, über die Sache überhaupt, so wie insbesondere über T's vorgebrachte Gründe, geurtheilt habe.

In obigem Aufsatze theilt nun Pf. einige Auszüge aus Briefen mit, die seine eigene Überzeugung, dass F. von der Beschuldigung frey zu sprechen sey, befestiget haben. Wer selbst urtheilen kann und will, hat hier eine neue Veranlassung dazu, und kann die Gründe pro und contra gegen einander halten und vergleichen.

Der Aufsatz ist, wie man leicht erachten kann, mit vollkommener Kenntniss der Sache und der grössten Deutlichkeit abgefasst. Dabey werden vier Dinge unterschieden I) die Combinationslehre an und für sich, II) der polynomische Lehrsatz III) die Reversion der Reihen, IV) die Charakteristik oder der Gebrauch bequemer Zeichen.

I. *Die Combinationslehre an und für sich.* Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass F. mit seiner Schrift keine *combinatorische Analytik* habe begründen oder vortragen wollen. Wenn also T. sagt, er habe in F's Theorie der Dimensionszeichen den *ganzen Inbegriff* der Hindenburgischen combinatorisch-analytischen Methode wieder gefunden: so will das nur so viel sagen, F. habe, ausser dem Gebrauch von Combinationen zu *vorgegebenen Summen*, davon durchs ganze Werk hindurch Anwendung gemacht worden, und die man in der That, wie F. selbst sagt, als *einen* Theil der combinatorischen Analytik ansehen könne; ausser diesen Combinationen, habe er auch noch jenen *ohne bestimmte Summe*, so wie von den Variationen zu *bestimmter Summe* (obschon von beiden nur beyläufig) Gebrauch gemacht, und dadurch ungefähr das gegeben, was in den *Infin. Dign.* und dem *Novo Syst. Comb.* als Grundlage ist aufgeführet worden. F's Behauptung: was er von der Combinationslehre vorausgesetzt habe, treffe man in jedem guten Compendium an, kann eigentlich auf Combinationen zu bestimmten Summen (wohin auch das quästionirte $\overset{13}{E}$ gehört) nicht ausgedehnt werden; denn selbst Pf. äussert in der Folge, bestimmte und sichere Regeln dafür seyen vor mir nicht gegeben worden.

II. *Der Polynomische Lehrsatz.* Dieser, sagt F. in seinem Werke (§. 45. S. 28.) sey der *Fundamentalsatz* für die ganze Theorie der Dimensions-Zeichen: alles, was in seiner *ganzen* Schrift in der Folge vorkomme, hänge von der Wahrheit dieses einzigen Satzes ab. Es kann also nicht gleichgültig seyn, wie man ihn ausdrückt. Es hat seine Richtigkeit, dass man aus dem nach Moivre dargestellten Satze (Arch. d. Math. H. IV. S. 386. u. f.) wenn man die *lexikographische Form* seiner Coefficienten in die *arithmographische* umsetzt, die Fischersche erhält; und so hätte denn diese aus jener abgeleitet werden *können*. Aber die Fischersche Form des Satzes ist auch die meinige, viel eher bekannt gemachte; und so fragt T., ob ihm nicht meine Formel habe bekannt seyn müssen? Über diesen Punkt, die *combinatorische Behandlung* nämlich dieses so wichtigen Lehrsatzes, der auch auf eine andere interessante Aufgabe, die *Reversion der Reihen* Einfluss hat, verweilt T. ausführlich (Comb. Anal. Cap. IV, V. VI u. a. O.)

III. *Reversion der Reihen.* Ausgemacht ist folgendes: 1) mit der allgemeinen Auflösung der Gleichungen durch unendliche Reihen, hat sich F. bereits im Jahre 1788, also noch vor Erscheinung der Eschenbachi-

bachischen Dissertation *de Serierum Reversione* (30 May 1789.) beschäftigt. 2) Die Auflösung und Anwendung dieses-Problems macht unstreitig den Hauptzweck seiner Theorie der Dimensions-Zeichen aus. Beides (1, 2.) erhellet aus dem Auszuge des Briefes vom 24. October 1788; wobey man noch das, was F. hierüber in der Vorrede seines Werks sagt, vergleichen kann. 3) Die Behandlung und häufige Anwendung dieses Satzes auf lehrreiche Beyspiele, zeugen von des Verfassers jenes Werks vorzüglichen, eben so gründlichen als ausgebreiteten, analytischen Kenntnissen. 4) Die Auflösung eines so vielumfassenden Problems, das nach F. Urtheile (Theorie der D. Z. §. 90) das wichtigste gewissermaſsen in der ganzen Analysis heiſsen kann, hat aber auch Schwierigkeiten gefunden. Hierher aus dem Briefe vom 6. April 1789. die Äuſserung: noch manche Dinge von einigem Werthe erst hervorzusuchen, und die in der Vorrede der Schrift angegebene zweymalige völlige Umarbeitung des ganzen Manuscriptes, und noch öftere Umarbeitung mancher einzelnen Theile. 5) Diese Schwierigkeiten sind unstreitig keine andern, als folgende *drey* gewesen: a) Verbesserung der gewöhnlichen recurrirenden Formel für den Polynomischen Lehrsatz, auf welchen die Aufgabe geradezu führt. b) Auffindung und lichtvolle Darstellung des Gesetzes der allgemeinen Reversions- oder Auflösungs-Formel, welche die Coefficienten nicht aus den vorhergehenden, sondern jedes, unabhängig von allen übrigen, bestimmt werden. c) Bequeme Zeichen für (a) und dadurch auch für (b).

Was nun insbesondere die hieher gehörige Fischerische *Auflösungsformel* und ihr *Gesetz* anbetrifft: so urtheilt Pfaff selbst, die wichtigste und scheinbarste Beschuldigung Töpfers gegen Fischern bestehe darinn: dieser habe jene aus der Reversionsformel der Eschenbachischen Schrift genommen, in welcher zugleich ein kurzer Abriſs der combinatorischen Analytik vorausgeschickt worden. Das Pfaffische Urtheil zu rechtfertigen, will ich von T's hierher gehörigen mehrfachen Beschuldigungen nur folgende (Comb. Anal. S. 146. c.) anführen: „Eschenbach hat eine Formel, bloſs durch „*gegebene Coefficienten* und *Exponenten* ausgedrückt, „aufgestellt, die ein sehr *leichtes* Gesetz befolgt, sich „aber nur auf eine *unvollständige* Induktion stützt, *ohne* „*allen Beweis*. (Reverſ. Ser. §. VII. p. 23—25.) *Drey* „Jahre nachher (das Fischersche Werk kam erst 1792 „heraus, Eschenbachs Dissertation, drey Jahre früher, „1789) bringt Herr Fischer, ohne weitere Veranlas„sung dafür anzugeben, *dieselbe* Formel, *dasselbe* Ge„setz befolgend, auf *dieselbe* Induction gestützt, auch „*ohne allen Beweis* zum Vorschein (Th. der D. Z. „§. 94. S. 67, 68 und Taf. III. A.)“ Töpfer konnte hier nur nach den vorliegenden Akten urtheilen, die oben mitgetheilte Stelle aus Fischers 5ten Briefe vom Jun. 1789, worinn die Formel deutlich genug angegeben wird, war ihm nicht bekannt. Dadurch schwindet aber der groſse fürchterliche Raum von *drey* Jahren in die kurze Frist von *dreyzehn Tagen* (vom 30. May bis 12. Jun.) zusammen: die vorher so stark begründete Beschuldigung sinkt zur bloſsen *Möglichkeit* herab; und so wird denn die angeschuldigte, so vielfach unterstützte, Entlehnung des Hauptsatzes des Fischerschen Werks allerdings *historisch unwahrscheinlich*.

IV. Die *Fischerischen Dimensionszeichen* sind von der im Nov. Syst. Comb. (p. XXXIV, 5.) angegebenen Art. Sie sind zwar *nicht ursprünglich* combinatorisch: sie werden es aber, wenn man die den *Reihenzeichen* oben oder zur Seite beygefügten *markirenden Zahlen* auf die Exponenten der veränderlichen Gröſse bezieht. Auch sagt F. in der Einleitung zu seiner Vertheidigungsschrift (S. XIII.) seine Zeichen seyen von den meinigen *nicht wesentlich* verschieden.

Die angeführten Stellen aus F's Briefen geben keine Entscheidung in Absicht auf die Übereinstimmung des durch Combinations- und Dimensionszeichen ausgedruckten polynomischen Lehrsatzes, der auf die Auflösungsreihe unmittelbaren Einfluſs hat. Dafür müssen die Gründe von beiden Seiten erwogen werden; auch kömmt es hier auf individuelle Ansichten, Gefühle, Verhältnisse an. Beym Nachsuchen um weitere Entscheidungsgründe, haben sich folgende dargestellt. Verschiedene ganz offene Äuſserungen in F's Einleitung zu seiner Vertheidigungsschrift: — „Es ist ein unläugbar nachtheiliger Schein gegen mich vorhanden“ — „Die Infinit. Dign. habe ich vor etwa 10 oder 12 Jahren wirklich einmal flüchtig durchblättert“ — „Ich verführte mich selbst, zwischen Hindenburgs und meinen Zeichen eine wesentliche Verschiedenheit zu sehen, die in der That nicht vorhanden ist„ — „Ein Irrthum verleitete mich zu sehen, was ich zu sehen wünschte, einen wichtigen Unterschied der beiderley Zeichen u. s. w.“ — Diese ungezwungenen Geständnisse, bey der Unbefangenheit, mit welcher sie hier abgelegt werden, scheinen das Gepräge der Schuldlosigkeit zu haben. Ein zweyter Entscheidungsgrund ist der edle Charakter des Mannes, den jeder an ihm rühmt, der ihn kennt. Und so nehme ich nun weiter keinen Anstand, so groſs auch anfänglich der nachtheilige Schein gewesen seyn mag, unaufgefodert, aus freyer Bewegung, ihn von jenem Verdachte freyzusprechen.

Leipzig, den 8. October 1802.

C. F. Hindenburg.

IV. Druckfehleranzeige.

In *Domeier Hebung der Kuhpocken*, 8. Berlin so bey *Schöne* in Berlin herausgekommen, sind folgende Druckfehler eingeschlichen, und sind solche zu verbessern

pag. 13	Graese	ließs	greafe
— 21	Confluentes	—	confluentes
— 23	Entscheiden	—	Unterscheiden.
— 29	Teutshlands	—	Teutschlands
— 30	Ungleich	—	ungleich
— 31	Herz v. Curland	—	Herz v. Cadaval
— 50	Geschehenen	—	geschenen
— 58	Peorson	—	Pearson
— 64	Körpers	—	Eiters.
— 67	tödtlichen	—	tödlichern.
— 69	heterogener	—	heterogenes.

Schöne.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 193.

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiäniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

In mehr als einer Rückſicht ähnelt die italiäniſche Literatur der ſpaniſchen, von der wir noch zuletzt wiederum einige Nachrichten lieferten; beide Länder haben mit denſelben Hinderniſſen zu kämpfen, auf beide haben dieſelben Umſtände Einfluſs. Beſonders iſt dieſs, den in beiden Ländern ziemlich gleichſtehenden Buchhandel ungerechnet, augenſcheinlich, wie in mehrern ganz katholiſchen Ländern, der Fall mit dem Kirchenſyſteme, das in Italien, ſo wie in Spanien, immer der Cultur der raiſonnirenden Wiſſenſchaften entgegen arbeitete, und nur in den übrigen Fächern der Literatur, die mit dieſem Syſteme nicht in Colliſion kommen, freyen Spielraum lieſs. Nie wirkte das von langen Zeiten her den päpſtlichen Anmaſsungen entgegen arbeitende Frankreich, durch ſeine Lage zwiſchen beiden Ländern, ſo auf dieſelben zurück, daſs man, wenn von der Majorität die Rede iſt, die drückenden Feſſeln der päpſtlichen Herrſchaft und des Mönchsgeiſtes abzuwerfen, und den Weg zur Aufklärung zu bahnen gewagt hätte. In Spanien wäre dieſs eben ſo leicht geweſen, als in Frankreich; ein Regent oder ein vielvermögender Miniſter konnte hier, wie einſt Pombal in Portugal, eine völlige Revolution bewirken; aber nie geſchah es, und die geringen Verſuche, die früher und ſpater einige aufgeklärte Männer und ſelbſt Miniſter machten, waren entweder ganz unwirkſam, oder wurden ſehr bald wiederum vereitelt. Weit ſchwieriger waren dieſe Verſuche in Italien, nicht gerade wegen der Nähe des Oberhaupts der katholiſchen Kirche, die vielmehr kühne Aufklärer dadurch begünſtigt, daſs man in der Nähe ſo manches mit ganz andern Augen ſieht, was aus der Ferne mit andächtiger Ehrfurcht angeſtaunt wird; ſondern weil hier nur immer theilweiſe Verſuche gemacht werden konnten, ſo daſs, wenn auch ein Leopold in Toscana durchgegriffen hätte, doch die übrigen Theile des Landes, aller Wahrſcheinlichkeit nach, in derſelben Lage geblieben ſeyn würden, da der Papſt mit Bannſtralen ſchreckte und die Prieſter immer bey Zeiten dafür ſorgten, dem böſen Beyſpiele entgegen zu wirken. Daſs viele Prieſter eine Ausnahme machten, fällt in die Augen; mehrere derſelben ſind gewiſſermaſsen nur dem Namen nach Theologen, und beſchäftigten ſich mit einem ihrer Neigung mehr entſprechenden Studium; und andere beförderten ſogar religiöſe und philoſophiſche Aufklärung, auch noch nach Leopold's Reformation, ohne jedoch dadurch im Allgemeinen ſehr wirkſam zu werden, da ſie weder die Parthey der päpſtlich geſinnten Katholiken, noch die der revolutionären Aufklärer zu befriedigen vermochten. Uebrigens hatten doch, in neuern Zeiten, eben dieſe Geiſtlichen und andere Freunde der Wahrheit ſo vielen Einfluſs gewonnen, daſs die der Aufklärung entgegenarbeitende Claſſe die Verbreitung einer liberalern Denkungsart nicht ganz hindern konnte; und da bey der Verbreitung des unglücklichen Revolutionsweſens auch in Italien die Parthey der ehrgeizigen Demagogen, welche die Umſtände zu ihrem Vortheile zu benutzen wünſchte, ſich in ihrem Umkreiſe alle Mühe gab, den dadurch rege gewordenen Ideen noch mehr Umlauf zu verſchaffen: ſo berauſchte ſie auch bald der Gedanke, daſs ſie ihren Zweck wirklich erreicht hätten. — Dieſem Wahne zufolge arbeiteten ſie, gleich den franzöſiſchen Revolutionären, ohne hinlängliche Kenntniſs der Denkungsart des in den Feſſeln des kirchlichen Deſpotismus liegenden Volks, darauf hin, das bisherige Syſtem des religiöſen und politiſchen Glaubens zu ſtürzen, und an deſſen Stelle einen ihrem Intereſſe angemeſſenern zu ſetzen. Wie ſehr ſie ſich in ihren Hoffnungen täuſchten, zeigte die Folge, da in Hinſicht auf Politik, trotz den gröſstentheils drückenden Regierungen, doch die Lehre der Demokraten nur hie und da vorübergehenden Eindruck machte, (wie ſie auch, unter den damaligen Umſtänden, nicht leicht einen anderen machen konnte); in Hinſicht auf die Religion aber ſogar in den durch die italiäniſchen Demokraten geſtifteten oder erhaltenen Republiken, eben ſo wie in Frankreich, der Katholicismus und alles, was damit zuſammenhängt, wiederum mit neuem Glanze hervortritt. In dieſer Hinſicht wurde folglich durch die vielen gröſsern und kleinern Revolutionen in Italien nichts gewonnen; daſs aber ein Land, das ſo viele Jahre hindurch ein Hauptſchauplatz des Krieges war, in andern Hinſichten, für Literatur und Kunſt viel verlieren muſste, liegt in der Natur der Sache. Abgerechnet den immer unvermeid-

lichen Einfluss eines Kriegs auf das Wohl einer Nation und den damit zusammenhängenden Zustand der Wissenschaften und Künste, theilte dieser verderbliche Meynungskrieg die Gelehrten und Künstler in zwey Partheyen, und vernichtete eben dadurch nicht nur grösstentheils das bisher stärkste Beförderungsmittel der gemeinschaftlichen Cultur, die gelehrten Gesellschaften, sondern hemmte auch die einzelnen Individuen in ihrer Thätigkeit. Wechselsweise wurde die eine oder die andere Parthey verfolgt; und wenn die Gegenparthey der Franzosen im Ganzen am meisten litt: so konnte doch auch die andere Parthey für Wissenschaften und Künste nur wenig thun. Mehr oder weniger mit Revolutions-Ideen oder auch wirklich mit der Beförderung einer neuen Staatsform beschäftigt, und neue Ämter bekleidend, vernachlässigten viele Gelehrten und Künstler dieser Parthey ihre bisherigen Studien; mehrere derselben, die bey wechselndem Kriegsglück entweder in Gefängnisse geworfen, oder zur Flucht genöthigt wurden, sahen sich, wenigstens auf einige Zeit, gewaltsam von der Lectüre und Schriftstellerey entfernt; und wenn die Flüchtlinge, die ein Asyl in Frankreich fanden, hier ihre Lieblingsbeschäftigungen fortzusetzen sich im Stande sahen, ja selbst den Trost fanden, für ihre Sprache und Literatur bey den Franzosen Liebe zu erwecken: so war diess doch nicht völliger Ersatz für den persönlich erlittenen Verlust. Ausserdem aber vermehrten selbst die siegenden Beschützer den Kummer dieser unglücklichen Ausgewanderten dadurch, dass sie ihrem Vaterlande die kostbarsten Schätze der Bibliotheken und Kunstsammlungen entrissen, und vor ihren Augen in Frankreich aufstellten. Indessen blieb Italien immer noch genug übrig, um nicht ganz zu verarmen. Auch lagen selbst während der Greuel der Revolution und des Kriegs, die so viele Gelehrte theils ihren gewohnten Beschäftigungen, theils durch einen von Kummer beschleunigten oder gewaltsamen Tod zu früh der Welt entrissen, die Wissenschaften nicht ganz darnieder. Hier und da hatte das Land theilweise Ruhe; hier und da wurde, unter dem Schutze der Franzosen, die selbst an einigen Orten an die Stelle der ohne Decret aufgelöseten gelehrten Gesellschaften, wie z. B. zu Genua und Rom, neue setzten, und zerrüttete Universitäten wieder herzustellen suchten, Literatur und Kunst cultivirt; mehrere Gelehrte wussten sich, durch eine kluge Neutralität, zu erhalten, und setzten ihre Studien, mit einigen Unterbrechungen, in ziemlicher Ruhe fort. So kam es denn, dass — die durch die Revolution veranlassten vielen politischen Brochuren und Zeitungen abgerechnet, — immer noch eine beträchtliche Anzahl von Büchern erschien. Indessen erhielt man in Deutschland, bey der immer nur geringen und durch den Krieg noch mehr erschwerten Communication mit Italien seit beynahe 1796 (da das IBl. der ALZ. eine Uebersicht der neuesten Literatur Italiens lieferte) nur einzelne Notizen von den gelehrten Producten Italiens, besonders in französischen Journalen, bis vor wenigen Jahren Hr. *Wismayr* zu Salzburg durch seine, auch in der ALZ. nach Verdienst empfohlenen Ephemeriden, der italiänischen Literatur eine neue Quelle der literarischen Bekanntschaft mit diesem Lande eröffnete. Jene schon früher gesammelten einzelnen Notizen nebst einigen zum Theil schon in dem IBl. genutzte, handschriftlichen Materialien, mit den in diesem Journale gelieferten, nach unserer bisherigen Methode zusammengestellt, (und als Fortsetzung der obgedachten Uebersicht bearbeitet) mögen hier als eine, wenn gleich nicht vollständige, doch wenigstens nicht dürftige Uebersicht der Literatur dieses seit mehrern Jahren zerrütteten Landes dienen, das wir hier — ohne in Abrede zu seyn, dass eine Darstellung der Literatur der einzelnen Theile Italiens mit steter Hinsicht auf die neuesten politischen Schicksale derselben, eine besondere Art von Interesse haben würde — als ein Ganzes betrachten, das bey aller Verschiedenheit der Verfassung, Cultur und anderer Umstände der einzelnen Staaten, doch durch Sprache und Religion, so wie durch Nationalcharakter zusammenhängt, und durch diese Bindungsmittel, wenigstens für die Literatur, ein föderatives Corps ausmacht, auf welches die Thätigkeit der einzelnen Glieder sichtbar zurückwirkt.

Hier sprechen wir zuerst von den

Sammlungen gelehrter Gesellschaften und andern vermischten Schriften.

Von jeher hatte Italien, gleich andern in viele Provinzen oder gar einzelne Staaten zerstückelte Länder der Bildungsanstalten und gelehrten Gesellschaften eine beträchtliche Menge. So wie jeder auch noch so kleine Staat gern seine eigne hohe Schule hat: so errichten auch die Gelehrten der einzelnen Staaten gern eigene Gesellschaften, und suchen sie so gut als möglich zu erhalten. Trotz dem Verluste daher, den die mehrsten derselben während der Revolution erlitten, werden aller Wahrscheinlichkeit nach die vor der Revolution bestandnen nicht nur wiederhergestellt, sondern auch noch vermehrt werden. Diess geschah bereits wiederum seit 1799. So trat in *Siena* eine *Academia italiana* zusammen, die sich auch auswärtige Gelehrte (unter andern *Kant*) zugesellte, um dem gesunkenen Geschmacke in Wissenschaften und Künsten wiederum aufzuhelfen; sie wird von Zeit zu Zeit Acten drucken lassen, und giebt nebenbey eine periodische Sammlung kürzerer Aufsätze heraus. Eben so veranstaltete zu *Bologna*, dieser durch ihr Institut längst berühmten Stadt, eine unter dem Namen der *Estensori delle Varietà letterarie* verbündete Gesellschaft eine Zeitschrift unter dem Titel: *Varietà litterarie*, die theils poetische und prosaische Aufsätze, theils Bücheranzeigen liefert. Von den bereits vor der Revolution bestandenen gelehrten Gesellschaften wurde die seit einiger Zeit eingegangene *Accademia del Cimento* zu Florenz wieder hergestellt; andere, die durch die Revolution zwar zerrüttet, aber nicht gänzlich zerstört worden waren, fuhren fort, Schriften drucken zu lassen. So gab die *Accademia di Padova* im J. 1801 einen neuen Theil ihrer *Saggi scientifici* in zwey Bänden heraus, der ausser der Geschichte dieses Instituts im ersten Bande 20, im zweyten 18 Aufsätze medicinischen, physischen und mathematischen Inhalts und zwar grösstentheils aus frühern Jahren liefert, so dass wir sie hier gewissermassen mit Recht anticipiren.

cipiren. Eben so liess die bekanntlich von *Lorgna* gestiftete *Società italiana* zu *Verona*, nach einem Zwischenraum von sechs Jahren, endlich im Jahr 1800 den *achten* Band ihrer *Memorie di Matematica e Fisica* (zu Modena) unter *Cagnoli's* Aufsicht drucken. Der Inhalt beider wird weiter unten eine bequemere Stelle finden, wo wir auch gelegentlich die Aufsätze der anfangs von *Soave*, vor der Revolution Director der Normalschulen in der Lombardey und Prof. der Logik und Metaphysik zu Mailand, und *Amoretti*, ehemaligem beständigen Secretair der patriotischen Gesellschaft der Künste und Ackerbaukunde, gegenwärtig Mitbibliothekar an der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, in den neuesten Jahren aber (nach der Flucht des erstern aus der Lombardey) nur von letzterm besorgten *Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Accademie e delle altre Collezione e da' M. S. originali ed inediti* anführen werden. Ausser diesen geschlossenen Gesellschaften fingen einige Ungenannte im J. 1800 zu Bologna eine Wochenschrift an, unter dem Titel: *Conversazioni capricciose, Dialoghi*, die sich durch vernünftige Moral und muntern Ton auszeichnet; und in Rom wurde *Il mio Portafoglio* angekündigt, deren Verfasser sich die englischen Wochenschriften eines *Addison, Stelee* u. a. zum Muster nehmen wollten.

Unter den Sammlungen von Schriften einzelner Verfasser zeichneten sich besonders die 1797 unter dem Druckorte: *Filadelfia* erschienenen *Opere di Nic. Macchiavelli, Segretario e Citadino Fiorentino* in sechs Octavbänden aus, die mehrere noch ungedruckte von der Vielseitigkeit des Genies dieses berühmten Schriftstellers zeugende Werke enthalten, nämlich: eine Abhandlung vom Zorne und den Mitteln zur Heilung dieser Gemüthskrankheit; eine Beschreibung der Pest in Toscana und vorzüglich in Florenz, von 1522 bis 1527; eine Instruction an einen florentinischen Gesandten nach Spanien; eine Anrede an eine Magistratsperson, worin die Gerechtigkeit sehr beredt empfohlen wird, und die einen neuen Beweis für die nun wohl nicht mehr bestrittene Meynung liefert, dass sein *Principe* eine Ironie sey; eine Operette, und ein versificirtes Lustspiel; eine Sammlung vorzüglicher Stellen aus seinen Schriften für Staatsmänner, und zwey lateinische Testamente M's vom 22. Nov. 1511. und vom 27. Nov. 1522. Diese Ausgabe ist dieselbe, die der neue französische Uebersetzer, *Giraudet*, bey seiner Arbeit (Paris 1799. 9 B. 8.) zum Grunde legte. — Unter den vermischten Sammlungen neuerer Gelehrten ist die wichtigste die von dem Vf. selbst veranstaltete Ausgabe der *Opere complete del Abb. Cesarotti* (Pisa, b. Peverata. 1800 — 1. 10 Bde. 8.), die seine Uebersetzungen Homer's und Ossian's mit Erläuterungen, *Relazione academiche* und seine *Saggi sulla filosofia delle Lingue et del Gusto*, alle verbessert und vermehrt liefern. — Von den *Alcuni Pensieri e Detti filosofici, scherzosi e diversi di Fr. Maria Zannotti raccolti, notati e descritti da un suo discepolo (Greg. Cajoli)* Venedig, b. Remondini 1799. 8. ist hier die Bemerkung hinreichend, dass sie zwar keine wichtige Acquisition für die Wissenschaften sind, aber doch eine unterhaltende Lecture gewähren.

Noch erwähnen wir hier einiger neuen zu Venedig bey Zatta erschienenen Calender, als des *Giornaletto galante per le Dame per l'anno* 1800 und des *Portafoglio Almanacco per l'anno* 1800 *ad uso principalmente delle Donne, Personi d'affari* u. s. w., die, wie man sieht, für höhere Classen von Lesern bestimmt sind. Schriften dieser Art für die niedern Volksclassen, wie man deren in Spanien hat, mag es vielleicht auch in Italien geben; nur blieben sie bisher dem Auslande unbekannt. Wenigstens zeigt die von einem Mailändischen Buchhändler angekündigte Uebersetzung von *Beckers* Noth- und Hülfsbüchlein, dass man das Bedürfniss der Belehrung des gemeinen Mannes über seine dringendsten Angelegenheiten zu fühlen und zu befriedigen anfängt. Indessen scheint doch im Ganzen hierin noch wenig gethan zu seyn. Eben diess ist der Fall mit der Schriftstellerey für die Jugend, die bisher nur dürftig versorgt wurde. Ausser den eigentlichen Schulbüchern, besonders Fibeln und lateinischen Sprachlehren, waren es vorzüglich die *Novelle morali* von *Fr. Soave*, (von dem man auch ein *Abbecedario con una raccolta di massime, proverbi e favolette morali* (1798. 8.) und eine lateinische Grammatik hat,) eines der Bücher, die in etwas allgemeinerm Umlaufe waren; auch gehört hieher vielleicht die Uebersetzung von *Campe's* Reisebeschreibungen, die bereits bis zum achten Bande gediehen ist. Im Ganzen hat aber der Zustand der Privat- und öffentlichen Erziehung, welchen die Reisebeschreiber grösstentheils sehr nachtheilig schildern, auf die Schriftstellerey so wenig Einfluss, dass wir uns hier mit der allgemeinen Bemerkung begnügen, dass sie grösstentheils in den Händen der Geistlichen ist, die ihre Schüler zwar mit einigen philologischen und andern vorbereitenden Kenntnissen ausstatten, andererseits aber durch scholastische Theologie und Philosophie mit Fesseln belegen, von denen sich späterhin gewöhnlich nur die zu befreyen wissen, die durch andere Studien dazu in den Stand gesetzt werden. Wahrscheinlich ist auch diese Art der Vorbereitung die Ursache, dass Männer von Kopfe sich nur selten weiter mit speculativer Philosophie beschäftigen, und die praktische seit den letzten Jahren nur in Hinsicht auf Politik einigermassen cultivirten, das theologische Studium aber, den gelehrten Theilen nach, fast ganz vernachlässiget wurde.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Am 13. Junius hielt die *ökonomische Societät* zu *Versailles* ihre öffentliche jährliche Sitzung, in welcher, nach einer Rede des Präsidenten *Andrieu*, und dem Berichte des Secretair *Duchesne* über die Arbeiten im vorigen Jahre, folgende Abhandlungen vorgelesen wurden: von *Cadet de Vaux* über die Ökonomie der Maulwürfe; von *Challan* über die im Seine- und Oise-Departement gewöhnlichen Pflüge; von *Lussy* über den glücklichen Fortgang des Maisbaues in diesem Departement; von *Voisin* über neue Resultate der Kuhpocken-Impfung; von *Richard* über Hauptvarietäten der Erdäpfel; von *Caron* über die Nützlichkeit meteorologischer Beobachtungen; von dem Secretair *Briare* über den

den Einfluſs der Moralität der Städte auf den Wohlſtand der Dörfer; von dem Secretair *Duchesne* über den möglichen Nutzen des Pfropfens; von *Challon* ein Bericht über *Garniers* neue Ueberſetzung von *Ad. Smith's* Unterſuchungen über den Reichthum der Nationen.

Am 15. Sept. hielt die *ökonomiſche Societät* zu *Paris* eine öffentliche Verſammlung, in welcher mehrere intereſſante Abhandlungen vorgeleſen, und drey Medaillen an Landwirthe für verſchiedene ökonomiſche Verbeſſerungen vertheilt wurden.

Die *Geſellſchaft zur Beförderung der National-Induſtrie* zu Paris hat durch den Präfecten des Sommedepartements dem Erfinder einer Maſchine zum leichtern Scheeren der Felle, Namens *Delarche*, ein Geſchenk von 600 Franken zuſtellen laſſen, um ihn zur Vervollkommnung ſeiner Maſchine aufzumuntern.

Am 26. Jul. vertheilte die königl. *ökonomiſche Geſellſchaft* zu Madrid in einer öffentlichen Verſammlung Preiſe ſowohl an die, die ſich als Künſtler und Handwerker ausgezeichnet haben, als auch an die Lehrer der königl. Schulen, welche die beſten Schüler gezogen hatten.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Bildhauer *Canova* zu Rom, der vor kurzem vom franzöſiſchen National-Inſtitute zum Mitgliede aufgenommen wurde, iſt von dem Papſte zum Generalaufſeher der ſchönen Künſte, ſowohl in Rom, als auch in dem ganzen römiſchen Gebiete ernannt worden.

Der unter andern durch ſein letztes Werk: *Développement de la Théorie des Lois criminelles* rühmlich bekannte *Sc. Bexon*, ehemaliger Präſident des Criminalgerichts zu Paris, hat auf Zuſendung dieſes Werks an die Akademie zu Berlin von derſelben die groſse goldene Medaille, nebſt einem ſehr artigen Antwortſchreiben erhalten, worin ihm die Verſicherung ertheilt wird, daſs der König das Werk dem Groſskanzler von Goldbeck übergeben habe, um es bey ſeiner Bearbeitung eines neuen Criminalcodex für die preuſsiſchen Staaten zu benutzen.

IV. Vermiſchte Nachrichten.

In No. 168. dieſes IBl. 1802 befindet ſich die Notiz einer vom B. *Guyton* im franz. National-Inſtitut neulichſt verleſenen Abhandlung, verfaſst von den Bürgern *Hachette* und *Desormes*. „Dieſe Abhandlung enthält zwey Thatſachen, welche ein groſses Licht über die Theorie der Electricität verbreiten müſſen.“ Von dieſen Thatſachen iſt aber die *erſte* nicht neu, und gegen die *zweyte* bleibt, inſofern ſie nicht wahr iſt, folgendes zu erinnern. Die wahre Thatſache nämlich iſt: „daſs“ *kein* „feſter und“ *wahrhaft* „trockner Stoff die Stelle der feuchten Subſtanz in der voltaiſchen Säule vertreten könne, welches alſo eine Zuſammenſetzung ſolcher Saulen“ *unmöglich* „macht, die als unverſiegbare und beynahe unveränderliche Quellen der elektriſchen Flüſſigkeit anzuſehen ſind.“ Das „reine Kraftmehl“ wird keine Kraft mehr haben, und ſo „auch das mit verſchiedenen Salzen vermiſchte,“ wenn es zuvor auf einem Ofen oder einer Platte über Kohlen recht gehörig iſt ausgetrocknet worden. Der täuſchende Umſtand iſt eben, daſs alle Körper Hygrometer ſind, und wir wohl nie mit einem *trocknen* feſten Körper zu thun haben, wenn er nicht etwan eben aus dem Ofen kommt, und ſelbſt während dem Verſuch noch in einer Temperatur, die höher iſt, als ſeine Umgebung, gehalten wird, weil er ſonſt gleich wieder mit Feuchtigkeit aus der Luft beſchlagen würde. Wachstuch, wie es aus dem Laden kommt, Leder desgleichen, giebt mit Zink und Kupfer geſchichtet Säulen mit Spannungen, ſo groſs, als wenn jene Stoffe mit Salzwaſſer getränkt wären. Um aber elektriſche Batterieen damit zu laden, hat man Stunden und Tage nöthig, um ſo weit zu kommen, als mit einer Säule von eben ſo viel Lagen, aber mit Salzwaſſer, in einer dem Augenblick ſich nähernden Zeit. Und von einer Wirkung während der Schlieſſung einer ſolchen Säule, iſt bemerklicher Weiſe faſt gar nicht die Rede. Es iſt begreiflich, daſs das feuchtere Kraftmehl, ob es gleich auch trocken ſcheint, etwas mehr thut. Aber man trockne jene Stoffe, auf dem Ofen z. B., recht gut aus, und die Säule hat weder die geringſte Spannung, noch leiſte ſie ſonſt etwas. Man ſehe die Verſuche, die ich im Febr. d. J. mit Säulen von 600 Lagen in dieſer Hinſicht angeſtellt, und im *R. A.* 1802. N. 66. angezeigt habe. Ich habe dort u. a. ferner bewieſen, daſs ein inwendig ganz trockener Körper nur auf der obern und untern Fläche mit Feuchtigkeit beſchlagen zu ſeyn braucht, um ſogleich Spannung u. ſ. w. in die Säule zu bringen. Ich ahmte dieſs nach, indem ich 600 Glastafeln, wärmer als ihre Umgebung, auf beiden Seiten mit bloſs ſchwach feuchter dünner Pappe belegte, und ſo in die Säule brachte. Die Säule zeigte ihre Spannung, und lud die elektriſche Batterie, ohngeachtet der Maſſe Glas in ihr. Aber ſie that nicht das mindeſte, als ich ſie mit warmen trocknem unbelegtem Glas bauete. Die Anwendung iſt leicht.

Soviel überhaupt, um Täuſchungen zu verhindern, die vor ihrer Vollendung glänzend genug geweſen wären, um Mühe und Arbeit nicht zu ſcheuen, beſonders da auch *Volta* noch (ſ. Pfaff u. Friedl.'s franz. Annal. II. 32.) eine Hoffnung zum Unmöglichen frey gelaſſen hat.

Jena am 1. Oct. 1802.

Ritter.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 194

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Theologie.

Was wir im vorigen Abschnitte über den Zustand der philosophisch-theologischen Aufklärung sagten, wird sich durch diesen Abschnitt hinlänglich bestätigen. Die von dem Grofsherzog Leopold von Toscana bewirkte Reformation hatte mehrere Geistliche von aufgeklärter Denkungsart geweckt, und die französische Revolution trug das ihrige dazu bey, die hier und da aufgeregten Ideen noch mehr auszubilden. Mehrere jener aufgeklärten Geistlichen setzten sich mit den thätigsten Mitgliedern der constitutionellen französischen Geistlichkeit in Verbindung, und arbeiteten nun gemeinschaftlich mit ihnen, nach den Grundsätzen der gallicanischen Kirche, der dem päpstlichen Systeme zugethanen Majorität ihrer Mitbrüder entgegen. Die später nach Italien selbst verpflanzte Revolution wirkte kräftig dazu mit; aber so oft die Beschützer dieser kleinen Parthey die Besiegten waren, mufste auch sie den Verfolgungen ihrer Feinde unterliegen. So wurden, wie *Gregoire* in den Acten des zweyten französischen Conciliums erzählt, in *Piemont* der durch seinen Eifer für die gallicanische Kirche ausgezeichnete *Gautier*, der die Lehrsätze der Religion nicht ganz nach dem Systeme der Mönche erklärte, — *Spanzotti*, der Vf. eines Werks über die politischen und moralischen Unordnungen des römischen Hofes, u. a. mehr, bis kurz vor der Schlacht bey Marengo, aus einem Gefängnisse ins andere geschleppt; in *Cisalpinien* wurden die aufgeklärten Geistlichen selbst von den Gesetzgebern verfolgt, die sie nicht revolutionär genug fanden, und sich durch Religionshafs zu den tollsten Vorschlägen in Ansehung der Religion verleiten liefsen, bis Bonaparte's letztere Erscheinung in Italien ihrem Beginnen ein Ende machte. In *Neapel* wurden die Geistlichen, die sich als Freunde der Revolution erklärt hatten, theils ermordet, theils eingekerkert, theils verbannt. In *Toscana* wurde zwar nicht gemordet, aber doch verfolgt, und *Ricci*, dem die päpstliche Majorität so manche Schrift, und besonders die Synode von Pistoja nicht verzeihen konnte, war vierzehn Monate in einem Gefängnisse Verläumdungen und Schmähungen ausgesetzt. Bey diesem Uebergewichte der päpstlichen Majorität konnte so manche Schrift und so mancher Aufsatz in demokratischen Journalen im Ganzen nicht viel wirken; und die Gegner ermangelten auch nicht, ihnen durch Schriften und Journale entgegen zu arbeiten. Diefs geschah vorzüglich durch das *Giornale ecclesiastico di Roma*, das nur nach der Wegführung Pius VI aus Rom eine kurze Zeit aufhörte, nachher aber wieder fortgesetzt, und in Venedig nachgedruckt wurde; so wie durch Uebersetzungen französischer Schriften ausgewanderter Geistlichen, z. B. von *Valentin's Ordre social et devoirs de la vie civile tirés de l'écriture sainte* (*L'ordine sociale* etc. Venedig 1799. 8) von *Barruel's* berüchtigten *Mémoires p. s. à l'histoire du Jacobinisme*, und durch *la Lega filosofica del Secolo XVIII. contro la Religione et contro la publica siccurezza, smascherata e confutata da'eccellenti Autori cattolici in una serie di opere classiche* (Venedig, b. Andreola. 8.). Den Anfang dieser im Dec. 1799 angekündigten Folge von Werken macht eine neue Auflage des *Progetto di Borgo Fontana dimostrato dalla suo esecuzione*, das, wie die Herausgeber versichern, so gut wie gar nicht mehr existire, da die sogenannten Philosophen, Jansenisten und Jacobiner fast alle Exemplare zu vertilgen gewufst hätten. Uebrigens scheinen mehrere Feinde der Jacobiner und Jansenisten sehr zu wünschen, an ihre Stelle die Jesuiten wieder eingesetzt zu sehen, wie unter andern der Vf. der *Abolizione dei Gesuiti considerata come una delle cause principali della Rivoluzione francese* u. a. Dafs dergleichen Schriften auf ächte Katholiken hinlänglich gewirkt haben, läfst sich nicht bezweifeln, auf die aufgeklärter denkenden Leser konnten sie aber eben so wenigen Einflufs haben, als die von der Gegenparthey hoch gepriesenen *Osservazioni sopra il libro intitolato: Reflexions philosophiques sur le Système de la Nature de Mr. Holland*, Londres 1772, *Opera postuma di Msgre. Franc. Florio, Preposito della Metropol. di Udine* (Udine, b. Pecile. 1798. 148 S. gr. 4.), von welchen ein aufgeklärter katholischer Recensent in *Wismayr's Ephem.* I. 1. wohl mit Recht versichert, dafs das Werk wenigstens den Werth habe, den *Zabuesnig's* histor. u. krit. Nachr. von dem Leben u. Schriften verschiedener Philosophen einst hatten, als sie eine Menge scharfsinniger Bemerkungen

kungen denkender Köpfe in gröfsern Umlauf fetzten u. f. w. Neben diefen Schriften zur Vertheidigung der Religion gegen unglaubige Chriften, wozu man jetzt von Rechtswegen auch eine Widerlegung der *Rovine di Volney, con una addizione della Storia delle Religioni di Dupuis* (Mailand 1800. 8.) eben fo zu erwarten haben follte, wie in Holland, erfchienen auch einige Verfuche, die Juden zum Chriftenthume zu bekehren. Ein ehemaliger Rabbiner, *Giac. Maria Gazzoli*, gab *Il Luminario, de' Ciechi, operetta diretta all' Univerfale del Guidaismo* (Parma, in d. königl. Druck. 1797. 230 S. 8.) heraus, worin er feine ehemaligen Glaubensbrüder von dem Wahne eines noch zu erwartenden Meffias zu befreyen fucht; ein Wahn, gegen den fchon einige Jahre früher der bekannte Abb. *de Roffi*, Prof. der orientalifchen Sprachen zu Parma, (deffen *Bibliotheca Judaica anti-chriftiana*, Parma 1800. 8., in der ALZ. 1801. N. 213. angezeigt wurde) mit vieler Gelehrfamkeit gefchrieben hatte. Indeffen dürften diefe Schriften wohl eben fo unwirkfam bleiben, als alle vorhergehenden, und dem Katholicismus eben fo wenig Profelyten erwerben, als die ähnlichen Schriften in andern Ländern dem Proteftantismus. (Vgl die letzte Ueberficht der englifchen Literatur) Wie fehr übrigens der Katholicismus, der durch die Wegführung Pius VI aus Rom und durch andere Umftände fehr gefährdet zu feyn fchien, durch die Wahl eines neuen Papftes fowohl in Italien als anderwärts wiederum zu Ehren gelangte, bedarf hier keiner Ausführung. Indeffen geht uns diefe Angelegenheit hier infofern an, als die bey dem Tode Pius VI und der Wahl feines Nachfolgers eingetretenen Umftände und die neue Regierung verfchiedene das Kirchenrecht und die Kirchengefchichte angehende Schriften veranlafsten. Vor allen andern gehört hieher als Beytrag zur Gefchichte Pius VI eine von Zatta zu Venedig veranftaltete Sammlung der Schriften bey Gelegenheit der diefem Papfte gehaltenen feyerlichen Seelenmeffe, welche die Leichenrede des Mfgr. *Brancadoro* (überfetzt von dem Prälaten *Placidus Muth* zu Erfurt), die als Vorfpiel dazu gefchriebene Elegie von dem Ab. *Giuf. Marinovis*, die Infchriften von *Mauro Boni*, die zu Udine gehaltene Lobrede von *L. Lanzi*, das Epitaph von dem päpftl. Secretair *Giuf. Marotti*, und das authentifche Certificat über die letzten Lebensumftände Pius VI enthält. Unter den bald darauf erfchienenen Lebensbefchreibungen zeichnet fich das *Compendio ed Elogio ftorico della vita del fommo Pontefice Pio VI di gloriofa Memoria* (Venedig, b. Zatta 1799. 8.) aus; andere dergleichen Schriften erfchienen unter dem Titel: *Vita e fafti del fommo Pont. Rom. Pio VI* u. f. w. Beffere Belehrung als in diefen italiänifchen Biographieen findet der Lefer in *Bourgoings* (von Hn. Can. *Meyer* zu Hamburg überfetzten) Memoiren, und in *P. Ph. Wolfs* Gefchichte diefes Papftes.

Sobald die Hoffnung zu einer neuen Papftwahl da war, konnte es nicht an Schriften fehlen, die theils die innere, theils die äufsere Form derfelben betrafen. So erfchienen unter andern: *Della Condotta della Chiefa cattolica nella Elezione del fuo Capo vifibile il fommo Pontifice romano*, *dell' Abb. D. Franç. Gufta* (Venedig, b. Andreola. 1799. 8.), welche die mit den Grundfätzen diefes Theologen bekannten Lefer von felbft zu würdigen wiffen werden, und: *Metodo, che fi pratica nella Elezione del fommo Pontefice, offia Ceremoniale del conclave, che fi tiene a Venezia nel Ifola di S. Giorgio maggiore nell' anno 1799 con la ferie degli eminentiffimi Cardinali che la compagnono* (Venedig, b. Brazzini u. Pagani. 1799. 8.) Ehe übrigens der Papft Venedig verliefs, erfchien dort von ihm noch eine *Allocutio habita in Confiftorio fecr. die 28. Mart* 1800. (b. Storti; und dann bey Andreola, der fich päpftlichen Buchdrucker nennt): *Homilia, habita in confecratione Franc. S. R. E. Card. Herzan de Harras, Episc. Sabar., in Hungaria die 18. Maii* 1800. — *Literae encyclicae ad omnes catholicos Epifcopos* (v. 15. May) und *Literae ad publicandum univerfale Jubilaeum* (v. 24. May), die zufammengehalten mit verfchiedenen andern öffentlich bekannt gewordenen Aeufserungen, befonders aber mit dem franzöfifchen Concordat und der darüber gehaltenen Rede, zur Charakteriftik diefes neuen Oberhaupts der katholifchen Kirche dienen, und mehrere Data zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zuftandes des Katholicismus abgeben.

Bey der nun wiederhergeftellten Ruhe und Herrfchaft des Papftthums läfst fich erwarten, dafs die vielen, während der Revolution ihren Büchern entzogenen Geiftlichen auch wiederum mehr das gelehrte Studium der Theologie befördern werden, das feit den letzten Jahren mehr als je darnieder lag. Nur höchft fparfam waren während derfelben Erfcheinungen wie *de Roffi's* obgedachte *Bibliotheca judaica antichriftiana* und ebendeffelben *Scholia critica in V. T. libros* (S. ALZ. 1801. N. 213.), und die Patriftik fcheint feit 1796 gar nicht bedacht worden zu feyn. In jenem Jahre erfchienen noch: *S. Dionyfii, Alexandrini Epifcopi, cognomento Magni, quae fuperfunt* (Rom, in der Druck. der Propaganda. 160 S. u. 334 S. Fol.), eine Sammlung der bisher zerftreuten Schriften und Fragmente diefes Kirchenvaters im 3n Jahrhunderte, eines Schülers des Origenes, von einem ungenannten Gelehrten, und mit einer, wie man fieht, fehr ausführlichen, für die Gefchichte jener Zeit nicht unwichtigen Vorrede, — und: *Epiftola ad Apollinarem Laodiceum celeberrima de divina effentia, D. Bafilii nomine ab Euftathio Sebafteno toto fere oriente per fummum fcelus vulgata. Ex cod. Mfcr. Bibliothecae Angelicae graece et latine nunc primum in lucem prodit, hiftorica narratione et animadverfionibus illuftrata.* (Ebendaf. 8 u. 119 S. gr. 8.), ein Werk, das aufser der dem heil. Bafilius zugefchriebenen Epiftola eine von dem Herausg., *Leop. Sebaftiani*, verfafste Gefchichte der Streitigkeiten zwifchen Bafilius und Euftathius Sebaftenus, nebft Anmerkungen zu jener Epiftel, in der Vorrede aber eine Vertheidigung der Orthodoxie der Kirchenväter vor der Nicänifchen Verfammlung enthält. Auch gehört in diefes Jahr: *Storia ragionata delle Erefie, fcritta da Mfgr. Can. Pietro Palletta, Patrizio Veronefe.* Venedig. 6 V. 8. (36 L.) Im J. 1800 wurde noch das *Compendio della Storia della Chiefa fino a' di noftri tratta da quella del M.*

M. Monsgr. Cl. Fleury, con l'aggiunta di varie Osservazioni appartenenti al Diritto ecclesiastico (Venedig, b. Zatta) mit dem 22n Bande geschlossen.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Berlin.

Am 4. u. 5. Oct. d. J. wurde die öffentliche Prüfung des französischen Gymnasiums gehalten. Der Direktor desselben, Hr. Geheimerath *Erman*, lud dazu durch ein Programm ein, worin die Lehrgegenstände der Anstalt angegeben werden. Voran stehen darin verschiedene andere Notizen, das Gymnasium betreffend, worunter diejenige die wichtigste ist, dass der König von Preussen demselben eine Anzahl Doubletten antiker Münzen aus seinem Kabinet geschenkt hat. Im vorigen Jahre befanden sich in der Anstalt 147 Schüler. — Die Bibliothek des Gymnasiums, die 1792 angelegt wurde, enthält jetzt 4313 Bände. Von diesen enthält das Fach der neuen Literatur 901, der Theologie 718, der Geschichte 466, der Philosophie 446 und der klassischen alten Autoren 867 Bände.

Am 11. u. 12. Oct. war die Prüfung der Realschule und des mit derselben verbundenen kurmärkischen Küster- und Schullehrer-Seminariums. Die Einladungsschrift, die Hr. Oberconsistorialrath *Hecker* zu dieser Feyerlichkeit abdrucken liess, enthält den zweyten Nachtrag zur Geschichte der königl. Realschule in den ersten funfzig Jahren nach ihrer Stiftung. Man findet darin Nachrichten von 22 vormaligen Lehrern der Anstalt, wovon Hr. Prediger *von Einem* zu Genthin im Magdeburgischen, der gleichfalls Lehrer und Inspektor daselbst war, Schilderungen des literarischen und moralischen Charakters der vorkommenden Personen, eine Beurtheilung ihrer Lehrgaben und eine kurze Biographie derselben liefert.

In der Realschule sind beynahe 400 Kinder unterrichtet worden. Das Küster- und Landschullehrer-Seminar zählt jetzt 57 Mitglieder.

Neustrelitz.

Der regierende Herzog zu Mecklenburg-Strelitz hat die durch die Aufhebung des Pagen-Instituts eingegangenen 500 Rthlr. der daselbst seit 1795 bestehenden Oberschule bewilligt, die dadurch einen dritten Lehrer und französischen Sprachmeister erhalten hat. Da jetzt auch mit Ernst an die Errichtung eines neuen zweckmässigern Schulgebäudes gedacht wird, und dieser Fürst überhaupt die Verbesserung des Schulwesens als die wichtigste Angelegenheit betrachtet: so wird, wie man hoffen darf, für die Verbesserung und Erweiterung der Oberschule bald noch mehr gethan werden.

Paris.

Durch einen Consularbeschluss vom 17. Sept. ist verordnet worden, dass künftig am 1. Fructidor jedes Jahrs eine Vertheilung von Preisen an die Zöglinge der Lyceen, Specialschulen, Prytaneen, des musikalischen Conservatoriums, der Malerschule u. s. w. statt finden soll, und zwar soll diese Vertheilung durch den Minister der innern Angelegenheiten in Gegenwart der constituirten Autoritäten des Seine-Departements geschehen.

Am 30. September besuchte der Erzbischof von Paris mit seinen Verwesern und vielen Fremden verschiedenen Nationen die unter dem Namen des *Musée des Aveugles* bekannte Lehranstalt für Blinde, die besonders in der Buchdruckerey geübt werden, und fand zu seinem Vergnügen, dass man sie vorzüglich mit den Grundsätzen der Religion bekannt mache. Er dictirte die Phrase: Die Religion ist die Grundlage der Staaten, und sie wurde sogleich von einem Blinden gelesen. Als er hierauf dem einen die Frage setzen liess: wenn wurde Jesus Christus geboren? setzte ein anderer die Antwort: An den glücklichen Tage, der uns wiedergebar. Die Musiker unter ihnen executirten Haydn's berühmtes Oratorio mit vieler Präcision. Auch machten ihre Uebungen im Rechnen, in der Geographie und verschiedene Handarbeiten dem Prälaten und der Versammlung vieles Vergnügen.

Utrecht.

Am 18. Jun. erhielt *Fr. Henr. Hartog* aus Amsterdam, nach Vertheidigung seiner *Diss. pathol. med. de modis et caussis, quibus fiunt in corpore humano metastases*, die medic. Doctorwürde.

Nach dem letzten Lections-Verzeichnisse besteht jetzt die theologische Facultät aus *Gilb. Bonnet*, *Seb. Rau*, *Herm. Royaards* und *Jod. Heringa*; die juristische aus *Corn. Wilh. de Rhoer* und *Herm. Arntzenius*; die medicinische aus *Matthias von Geuns*, *Jan. Bleuland* und *Nic. Corn. de Fremery*, die philosophisch-philologische aus *Christoph Saxe*, *J. F. Hennert*, *Karl Segaar* und *Joh. Theod. Rossyn*.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Nach einer Bekanntmachung der Hn. Professoren *Ebeling* und *Brodhagen* an dem Gymnasium zu Hamburg ist nun, nach dem vollendeten Baue in dem mit der Stadtbibliothek vereinigten Hause nicht nur das Naturalienkabinet, sondern auch die mathematisch-physikalische Bibliothek und Instrumenten-Sammlung, welche das Admiralitäts-Collegium aus der Verlassenschaft des Prof. *Büsch* kaufte, von ihnen so weit in Ordnung gebracht, dass nun alles für die Freunde der Wissenschaften zum Gebrauche bereit steht.

Die beträchtliche Bibliothek des verstorbenen Kurfürsten von Maynz ist vermöge einer Schenkung desselben, dem Staate als Eigenthum zugefallen.

Hr. *della Croce* aus dem spanischen Amerika hat von seinen dreyjährigen Reisen in Spanien, Frankreich und Italien nach *Cadix* viele Gemälde, Büsten, musikalische und andere Seltenheiten zurückgebracht, und damit seine schon vorher an Gemälden aus allen Schulen

len reiche Gallerie ausgeziert. Ausser dieser Kunstsammlung besitzt er auch eine zahlreiche und ausgesuchte Bibliothek.

IV. Todesfälle.

Am 24. September wurde der durch seine mathematischen Schriften vortheilhaft bekannte, und um die Verbesserung des österreichischen Artilleriewesens sehr verdiente Artillerie Oberstlieutenant, Freyhr. *von Vega*, den noch vor kurzem die Landstände von Steyermark zu ihrem Mitgliede gewählt hatten, todt in der Donau gefunden, nachdem man ihn seit 10 Tagen vermisst hatte. Er war 48 Jahr alt.

Am 21. Sept. starb zu Berlin *Karoline Luise von Klenke*, geb. *Karschin*, geb. den 21. Jun. 1754 zu Fraustadt in Südpreussen. Ihr erster Mann hiess *Hempel*, von dem sie einen Sohn hinterlässt, der als Regimentsquartiermeister in preuss. Diensten angestellt ist. Vom zweyten Gatten ist die jetzt in Paris lebende und bey der Frau von Genlis sich aufhaltende Tochter *Wilhelmine*, separirte Freyin von *Hastfer*, die durch verschiedene Gedichte und Aufsätze in der Eunomia dem literarischen Publikum bekannt ist. Beide Ehen der Frau von Klenke wurden freywillig getrennt. Von dem dichterischen Talente der berühmten Mutter derselben war ihr einiges zugefallen, wie man aus der von ihr 1788 herausgegebenen Sammlung von Gedichten sieht. Sie versuchte sich in verschiedenen Gattungen, und lieferte moralische Gedichte, Episteln, Lieder, Romanzen, Sinngedichte, Idyllen, Fabeln und Gelegenheitsgedichte. Der Ausdruck sanfter Empfindungen gelang ihr. In den letzten Jahren ihres Lebens lieferte sie noch Beyträge zum Berlinischen Archiv der Zeit und ihres Geschmacks.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Zu Rostock ist der Professor der griechischen Literatur, *H. J. Lasius*, wegen hohen Alters pro emerito erklärt, und die dadurch erledigte ordentliche Professur von dem Rostockschen Stadtmagistrat als Compatrono der Universität dem bisherigen Privatdocenten, Hn. M. *Joh. Christian Wilhelm Dahl*, ertheilt worden.

Der durch seine Schrift über das höchste Gut und durch seine Materialien zu einer Theorie der Staatswirthschaft bekannte Hr. *Dori* ist als Assistenzlehrer bey der kurfürstl. Ritterakademie zu Dresden angestellt worden.

Hr. *Gothelf Fischer*, Professor und Bibliothekar zu Mainz, ist von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, und von der herzogl. lateinischen Gesellschaft zu Jena zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die deutsche Gesellschaft zu Leipzig hat den Hn. Oberhofgerichtsassessor Dr. *Erhard* zu ihrem Mitgliede ernannt.

Hr. Pastor *Ch. F. Möller* zu Gleina bey Zeitz hat für die Dedication seiner Schrift: Peter von Aubisson, Grossmeister des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem, von dem russischen Kaiser eine goldene Dose erhalten.

Der als Dichter bekannte Senator *Derschawin* zu St. Petersburg, ist zum Justizminister ernannt worden.

Hr. *F. Hoegh Guldberg* zu Kopenhagen hat von dem russischen Monarchen für ein Gedicht auf die wiederhergestellte Pressfreyheit in Russland einen kostbaren Brillanten-Ring nebst einem schmeichelhaften Schreiben des Fürsten Kurakin erhalten.

Hr. *Edw. Jones*, Vf. mehrerer Schriften über die Alterthümer von Wales und eines eben erschienenen Barden-Museums mit musikalischen Noten, worin die Original-Tradition vom König Arthur und der Tafelrunde, so wie mehrere kriegerische Lieder vorkommen, ist von dem Prinzen von Wales, als Oberhaupt der Wallliser Barden (*Cambrian Bards*) zum Hofbarden ernannt worden.

Die ökonomische und patriotische Societät zu *Madrid* hat als Wohlthäter der Menschheit *Rumford*, *Jenner* und *Sicard*, wie auch den Staatsminister *de Cavallos* und den Herzog *del Infantado* wegen ihrer Beförderung des Taubstummen-Unterrichts in ihrem Vaterlande, zu Mitgliedern aufgenommen.

VI. Vermischte Nachrichten.

Nach einem Beschlusse der französischen Consuls soll die Messung des Meridians von Barcelona bis zu den Balearischen Inseln fortgesetzt werden.

Um dem gesunkenen Geschmacke in *Italien* wieder aufzuhelfen veranstaltet eine typographische Gesellschaft zu Mailand eine wohlfeile Ausgabe aller classischen Werke italiänischer Schriftsteller, unter der Aufsicht des durch sein Werk über die schönen Künste und Wissenschaften bekannten *Parini*. Das Unternehmen wird, der Ankündigung zufolge, von dem Präsidenten der italiänischen Republik (*Bonaparte*) und deren Vicepräsidenten (*Melzi*) begünstigt.

Auf die an den Grafen von *Antraigues* ergangene Auffoderung, die ihm von *Rousseau* anvertrauten Manuscripte drucken zu lassen, ist die Erklärung erfolgt: dass seine deshalb eingegangenen Verpflichtungen ihm nicht erlaubten, diesen Wunsch jetzt schon zu erfüllen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 195.

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Schwedisches Museum
von
Karl Nernst
Mit Portraits verdienstvoller Schweden.
Hamburg, bey J. G. W. Meyn, 1803.

So lange die unterzeichnete Buchhandlung besteht, und noch mehr, seit sie mit ihren schwedischen Freunden in nähere Handelsverhältnisse getreten ist, hat solche den Wunsch gehegt, dem grofsen allgemein gefühlten Mangel an Nachrichten von dem *statistischen*, *literarischen* und *artistischen* Zustande des benachbarten, uns so nah verwandten *Schwedens*, so viel in ihren Kräften ist abzuhelfen, und solchergestalt eine Lücke in der vaterländischen Literatur auszufüllen, die um so mehr befremdet, je fleissiger man die Geschichte der Statistik und der Literatur anderer Länder bearbeiten sieht. Aber lange sind ihre Bemühungen nach diesem Zwecke vergebens gewesen. Endlich hat sie den Punkt erreicht, dem ihre redlichsten Arbeiten zustrebten, und die gegenwärtige Ankündigung ist eine Frucht davon.

Herr *Karl Nernst*, *Conrektor* am *Deutschen Lyceum zu Stockholm*, beseelt von einem gleichen Verlangen, und was mehr ist, eben so bekannt mit dem Bedürfnisse, dem abgeholfen werden soll, als mit den rechten Hülfsmitteln, hat sich geneigt finden lassen, den Plan der Verlagshandlung zu realisiren, und sich zu dem Ende mit einer Gesellschaft Sach- und Sprachkundiger Männer vereinigt, deren Namen hier blofs genannt werden dürfen, um den guten Ausgang des Unternehmens zu verbürgen. Unter der alleinigen Redaktion des Herrn *Nernst* wird also dieses Journal von Michaelis an in zwanglosen Heften von circa 12 Bogen erscheinen, und gleichförmig jedesmal folgende fünf Abschnitte enthalten: *Frucht- und Blumenstücke der schwedischen Literatur*, *Fragmente über Schweden*, *Biographien*, *Literatur*, *Intelligenz-Blatt*. Um auch fernerhin mit den Bemühungen des Redakteurs gleichen Schritt zu halten, wird die Verlagshandlung diesem Journale den höchsten Glanz der typographischen Schönheit zu geben suchen; und ausserdem jedem Hefte das Bildnifs eines berühmten verdienten Schweden beyschliessen.

Ich endige diese Anzeige mit einem Inhaltsverzeichnisse des *Ersten Heftes*, womit die Pressen schon den Anfang gemacht haben, und das unfehlbar gleich nach der Michaelismesse 1802 in allen soliden Buchhandlungen zu haben seyn wird. Es ist dieses:

I. *Früchte und Blumen.*
- Über das Romanhafte, von *Leopold.*
- Geometrie, auf eine ganz neue Weise betrachtet, von *Enander.*
- Recension, von *Karl Nernst.*
- Bromma's Lob, von *Ebendemselben.*

II. *Historische und statistische Fragmente.*
- Züge zu einem Gemälde von Stockholm, von *Schulz von Schulzenheim.*
- Zwey Kabinetsschreiben von *Karl XII.*
- Professor *Rudbecks* Brief an den Grafen *Oxenstierna*, mit einer Anmerkung vom Herausgeber.
- Anekdoten.

III. *Biographien.*
- *Hedwig Nordenflücht.*
- *Jonas Alströmer.*
- *Clas Alströmer.*
- *Patrick Aströmer.*

IV. *Literatur.*
- *G. Leopolds* sämmtliche Werke 3 Theile.
- Gedichte von *A. G. Silverstolpe.*
- Deutsches Stockholmisches Gesangbuch.
- Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften für 1801.
- Rede von *Schulz von Schulzenheim.*
- Journal für schwedische Literatur.
- Griechische und römische Blumenlese.
- Dr. *Gedike* englisches Lesebuch.
- Die Schöpfung, übersetzt von S.
- Dr. *Seilers* allgemeines Lesebuch.
- Sommerpromenade für 1801.
- Weynachtsgabe von *Cadmus.*

V. Drey königliche Edikte, die Literatur und Erziehung betreffend.
- Ursachen der späten Osterfeyer in Schweden.
- Nachrichten aus *Upsala*, *Umeä*, *Stockholm* und *Abo.*

Das Bildnifs der *Hedwig Nordenflücht*, als der ersten Dichterin Schwedens, (man wäre blofs gerecht, wenn

wenn man sagte, der Ersten Dichterin Europens) wird das erste Heft verzieren. Am Eingang an die Gallerie namhafter verdienstvoller Schweden durfte man kein anderes stellen, um das Unrecht zu vergüten, das Deutschland ihrem grossem Verdienste durch diese lange Unbekanntschaft zugefügt hatte.

Zu dem mässigen Preis von 1 Rthlr. wird jedes Heft broschirt in jeder soliden Buchhandlung zu haben seyn, an welche man sich so wie an unterzeichneten Verleger mit Bestellungen zu wenden hat. Für die Liebhaber von Prachtausgaben werden einige Exemplare auf Schweizer-Velinpapier abgedruckt, wofür der Preis verhältnissmässig verhöht — wird.

J. G. W. Meyn.

Inhalt des *Septemberstücks der sächsischen Provinzialblätter:*

I. Über das wieder einreissende Bettelwesen und dessen Abstellung; von *Manko.*
II. Über die Mortalität von Leipzig nebst einer Parallele; von *J. G. Schulz.*
III. Topographische Übersicht des untern Theils der güldnen Aue und des Klosters zu Rossleben; von *F.*
IV. Lebensgeschichte des zu Altenburg verstorbenen Malers *Blättner;* von ***r.
V. Auszüge aus Briefen.
VI. Buchhändler-Anzeigen.

Inhalts Anzeige von *Röschlaubs Magazin zur Vervollkommnung der Medizin 7ten Bandes 1s Stück.* 8. Frankfurt a. M. in der *Andreäischen Buchhandlung.* 12 gr.

1. Allgemeine Erklärungen.
2. Über die Erregung organischer Individuen, über Assimilation, Reproduktion.
3. Beyträge zur medizinischen Prognostik. Erster Beytrag.
4. Kurze Bemerkungen über verschiedene Gegenstände.
5. Einige Winke für einige Rezensenten in der Jenaer allgem. Lit. Zeitung etc.
6. Herrn Chr. Ludw. Mursinna zur gefälligen Notiz.
7. Notizen.

Der *deutsche Patriot. Monatsschrift* von *C. G. Steinbeck. Jahr 1802. September.* Ronneburg und Leipzig bey *August Schumann.*

Inhalt. I. Ein leichtes wohlfeiles und durch zuverlässige Erfahrungen bewährtes Mittel, den Gras- und Heu Ertrag der Wiesen, Triften und Koppeln um das dreyfache zu erhöhen. II. Ein Paar Worte zur Beherzigung über die Lesewuth junger Leute. Von R. in Zeitz mit einem Zusatze des Herausgebers. III. Für Freunde der Natur. IV. Geschichte der Volksschule in Suplingen bey Magdeburg oder: Wie kann dem deutschen Landschulwesen ganz gewiss und leicht abgeholfen werden? Ein Wort für Fürsten, Konsistorien, Schulpatrone und jede Dorfgemeinde. Von einem preussischen Patrioten. V. Übersicht der im Jahr 1801 vom Magdeburgischen Allmosenkollegium geführten Armenrechnung. Mit einem Winke für andere deutsche Städte vom Herausgeber. VI. Ein Paar Worte über Winkelschulen. VII. Quacksalber Unfug und Polizeyböcke dabey. VIII. Patriotische Winke eines Sachsen, bey deren Befolgung man hoffentlich viele Geldsummen im Lande erhalten würde.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferischen Buchhandlung* zu Leipzig von der Ostermesse 1802.

1. *Hedwig*, Rom., observationum botanicarum fasc. I. c. XI tabb. aen. pict. 4. (3 Rthlr.)

Der Verf. hat hier verschiedene neue Kryptogamisten, nach dem Beyspiele seines berühmten Vaters, mikroskopisch untersucht und abgebildet. Da das Studium der Kryptogamie jetzt immer mehr Liebhaber gewinnt, so wird ihnen dieser Beytrag gewiss sehr erwünscht seyn.

2. *Ejusdem filicum genera et species.* Fasc. III. Tab. XIII—XVII. Text L. M. N. O. (3 Rthlr.)

Auch dieser Heft beschäftigt sich noch mit dem Genus *Trichomanes*, wovon 8 Arten beschrieben, und zum Theil abgebildet worden sind. Im vierten Hefte, welcher unter der Presse ist, wird der Verf. die *Davallia* anfangen.

3. *Hohenstein, Ed., und seine Freunde. Eine Familiengeschichte unserer Zeiten.* Th. I. m. 1 Kupf. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Die Scene dieses unterhaltenden Romans spielt bald in Weimar, bald in Hamburg, bald in Berlin, und schildert wirklich daselbst lebende Menschen. Unter andern befindet sich auch eine sehr genaue Beschreibung der innern Einrichtung des Klosters Banz darin. Auch das gefällige Äussere dieses Romans wird die Freunde einer solchen Lectüre zum Lesen desselben einladen, und sie werden ihn nicht unbefriedigt aus den Händen legen.

4. *Kreysig's, Fr. Ld., Abhandlung über das Scharlachfieber.* 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Das Scharlachfieber hat seit einigen Jahren an Bösartigkeit in dem Maasse zugenommen, in welchem die Pocken besonders nach Einführung der Schutzpocken, an Bösartigkeit verloren haben. Es wird daher dieses Buch, welches nicht blos alles, was von den geschätztesten Schriftstellern über diese Krankheit gesagt worden ist, in der gedrängtesten Kürze und mit einer gründlichen Beurtheilung versehen enthält, sondern auch noch überdiess eine der fürchterlichsten Epidemien des Scharlachfiebers musterhaft beschreibt, jedem denkenden Arzte äusserst willkommen seyn.

5. *Kühn, Ca. Glo.*, de exanthemate, vulgo variolarum vaccinarum nomine insignito. comm. I. 4. (12 gr.)

Der Verf. hat aus den zahlreichen Schriften aus- und inländischer Ärzte über diesen Gegenstand, welcher für die gesammte Menschheit wichtig ist, das Wichtigste ausgezogen, und mit bündiger Kürze vorzutragen

zutragen gesucht. Auch findet man hier die Beobachtungen der angesehensten Leipziger Ärzte über die Schuzpocken bekannt gemacht.

6. *Loyola, Ign. v., wunderbares Leben und Abentheuer, von W. Frank, gen. P.* Th. I. 8. M. 2 Kpf. (1 Rthlr. 6 gr.)

Die jetzigen angestrengten Bemühungen der Jesuiten, auch in Deutschland, wenn schon unter abgeänderter Firma, dennoch wieder festen Fuss zu fassen, muss den aufmerksamen Beobachter auf den Stifter dieses Ordens und auf seinen Geist zurück führen. Es ist unglaublich, mit welcher hartnäckigen Beharrlichkeit Ignaz den einmal ins Auge gefassten Zweck, einen neuen Orden zu stiften, verfolgte, und wie künstlich er es einzuleiten wusste, diesen nämlichen Sinn seinen Ordensbrüdern einzuflössen. Sein Leben wetteifert an komischen Auftritten, fantastischen Einfällen u. s. w. mit dem berühmten Don Quixotte, und gewährt auch dem blossen Freunde der Unterhaltung hinreichenden Stoff zum Lachen. Das von Hrn. Prof. *Grohmann* in seiner beliebten Manier gefertigte Kupfer verdient unter allen von Ignanz vorhandenen Abbildungen in artistischer Hinsicht den ersten Platz.

7. *Reliquien, oder neue Sagen des Alterthums. Vom Verf. d. Familie Medicis. Neue m. 3 Kupf. verm. Ausg.* 8. (1 Rthlr. 12 gr)

Der ber. Verf. hat noch immer sein sehr zahlreiches Publikum, und diesem wird es angenehm seyn, hier ein Geistesprodukt desselben kennen zu lernen, welchem es, da es unter einem falschen Namen vorher erschienen war, seine Aufmerksamkeit nicht geschenkt hatte. Die 3 beygefügten Kupfer werden diese Ausgabe gewiss noch angenehmer machen.

8. *Roy, Alph. le, Vorlesungen über die Gebärmutter-Blutflüsse während der Schwangerschaft, über die Misfälle etc.* 8. (18 gr)

Es enthalten diese Vorlesungen manchen neuen und glücklichen Gedanken über die namhaft gemachten Gegenstände und verdienen daher sicher ein sorgfältiges Studium.

9. *Stöhr's, Cölest., Magazin nützlicher und angenehmer Lectüre.* 8. (1 Rthlr 8 gr.)

Diese Schrift, welche die ausgesuchtesten Stellen aus unsern besten Schriftstellern üb. gewisse Materien, z. B. Freude, Freundschaft, Liebe, Reinlichkeit, Tugend, Tanz, Zufriedenheit u. s. w. enthält, verdient von Erziehern vorzüglicher Aufmerksamkeit werth geachtet, u. zu einem Handbuche beym öffentlichen Privatunterrichte der Jugend gemacht zu werden. In zwey öffentlichen Schulen ist sie schon eingeführt worden.

Leipzig bey Barth,

Taschenbuch der Chirurgie für angehende praktische Aerzte und Wundärzte 1r Band 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Anatomisches Taschenbuch für Ärzte und Wundärzte 8. 1802 1 Rthlr.

Physiologisches Taschenbuch für Ärzte und Liebhaber der Anthropologie. 8. 1802. 1 Rthlr.

Diese Taschenbücher führen auch den allgem. Titel: *Allgemeine Encyclopädie für praktische Ärzte und Wundärzte bearbeitet von D. G. W. Consbruch und D. J. C. Ebermaier 1r 2r 9n Theils 1r Band* und schliessen sich an das mit allgemeinen Beyfall aufgenommene zum 3n male herausgegebene *Taschenbuch für angehende praktische Ärzte 2 Bände von Consbruch* an. Das anatomische und physiologische Taschenbuch von D. E. enthalten in aller Kürze eine genaue Übersicht dieser Hülfswissenschafen der Arzneyk. mit steter Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen und Bemerkungen, besonders sind die vielen neuen Ansichten in der Physiologie dargestellt, ohne sie zum Nachtheil der ältern zu verschönern. Eben diese Grundsätze hat Hr. D. Ebermaier in dem Taschenbuche der Chirurgie befolgt. Zugleich sahe er darauf, dass er nicht nur angehenden Wundärzten, sondern auch dem praktischen Arzte nützlich seyn möchte, jemehr die äussere Heilkunde oft mit der innern in Verbindung stehet. Die sorgsame, deutliche und fassliche Art, wie er die ganze äussere Heilkunde nicht zu kurz und nicht zu weitschweifig und in einer wohlgewählten Ordnung behandelt, wird wohl Niemand verkennen und dadurch wird er angehenden Ärzten und Chirurgen besonders nützlich. Nach einer allgem. Einleitung liefert er eine tabellarische Materia Chirurgica, beschreibt dann die allgem. Vorkenntnisse und den Gebrauch derselben, als Binden, Compressen, Einspritzen, Pflaster und Salben, Einschnitt, Klystiere, Blutlassen, Blutstillende-Zug- und Aetzmittel, Inoculation der Blattern, Amputation und Trepanation; nun folgen die allgem. chirurgischen Krankheiten, als Entzündung, Eiterung, Verhärtung und Brand, die Lehren von Wunden, Geschwüren, Fisteln, Krebs, Wasser-Wind-Balg-Lymph- und Blutadergeschwülste, widernatürliche Auswüchse der Haut, Polypen, Gelenkkrankheiten, Verrenkungen und Verdrehungen der Knochen, Knochenkrankheiten und Knochenbrüche. Der 2te und letzte Band wird die besondern chirurgischen Krankheiten enthalten und in nächster Messe erscheinen.

Neue Verlags- und Commissionsbücher von *Karl Barth*, Buchhändler in Prag. Ostermesse 1801 bis 1802.

Beer (P.) כוס-ישועות oder Kelch des Heils gefüllt aus der Quelle der Wahrheit und mit dem wärmsten Brudergefühle dargereicht den Kindern Israels in den k. k. Staaten besonders der Kolonie in Böhmen, mit 1 Kupfer, 8. 16 gr.

Carl (D. A.) Bemühungen die Blattern zu vermindern und auszurotten, mit 2 Kupfert. 8. 8 gr.

— — — Ausrottung der Menschenblattern durch Kuhpocken mit 2 Kupfert. 8. 6 gr.

David (A.) geographische Ortsbestimmungen der vier Hauptgränzen Böhmens, 4. 1 Rthlr. 6 gr.

Harrer (H. v.) Karlsbad und die umliegende Gegend zum Unterricht und Vergnügen für Freunde und Kurgäste beschrieben mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Herget (A.) der Betende nach dem Geiste Jesu mit Kupf. 8. Druckp. 8 gr. Schrp. 10 gr.

Homerowa Iliada z Reckeho gazyka prelozena od Prof. Jana Negedlého oder Homers Iliade, aus dem Griech. ins Böhm. überſetzt vom Prof. J. Negedly, 1ter Geſang, mit Kupf. 4. 10 gr.

Kfeller (Freyh v.) neue, einfache und dauerhafte Dachdeckungsart, erfunden und ihrer Gemeinnützigkeit wegen beſchrieben und mit Kupfern erläutert. 8. 4 gr.

Meiſsner (A. G.) Epaminondas; Biographie mit Kupf. und Vig. 2ter und letzter Thl. 8. 16 gr.

Monatsſchrift (theol. prakt.) herausgegeben von einer Geſellſchaft in Linz, 1ter Jahrgang 1—6ter Heft 8., der Jahrgang von 12 Heften 3 Rthlr. 8 gr.

Nuce (J. G. v.) Sammlung von Referatsentwürfen über verſchiedene Rechtsgegenſtände ſowohl, als über Geſchäfte des adelichen Richteramts, und von Urtheilen über ganz verhandelte, mündliche oder ſchriftliche Prozeſſe, nach dem Sinne der allgemeinen Gerichtsordnung, des bürgerl. Geſetzbuches und der Verlaſſenſchaftsabhandlungsgeſetze etc. nebſt dem Entwurfe einer Grundbuchsführungsinſtruktion und einem Anhange von Muſtern verſchiedener Gerichtsprotokolle und wirklichen Expeditionen über einige Referate 8. 16 gr.

Pfroguer (D. L. C) Einleitung in die chriſtliche Religions- und Kirchengeſchichte überhaupt und in die Kirchen-Geſchichte Böhmens insbeſondere. 2 Thle. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Spieſs (Chr. H.) Oswald und Mathilde, eine Rittergeſchichte, mit Vign. 8. 10 gr.

Übungen des Chriſtenthums im Geiſte und in der Wahrheit, für gebildete Mitglieder der heil. allgem. Kirche und in beſonderer Hinſicht auf die hauptſächlichſten Stände der Menſchen, mit Kupf. 8. 16 gr.

Vogler (A.) Handbuch zur Harmonielehre und für den Generalbaſs; nach den Grundſätzen der Mannheimer Tonſchule, zum Gebrauch der öffentlichen Vorleſungen im Orcheſtrionsſaale auf der k. k. Karl-Ferdinandeiſchen Univerſität zu Prag. gr. 8. mit 12 Notenplatten in Querfolio, 2 Rthlr.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig iſt von
C. F. Hofmann's deutſcher Grammatik für Bürger- und Landſchulen
die zweyte verbeſſerte Auflage dieſe Michaelis-Meſſe erſchienen, und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben. Dieſs Buch, das ſich durch den ſchnellen Abſatz der erſten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

III. Herabgeſetzte Bücherpreiſe.

Vollſtändige Exemplare von *Manderbachs neuausgearbeiteten Entwürfen zu Volkspredigten über die geſammten Pflichten der Religion* 12 Theile in gr. 8. werden um die Hälfte des Verkaufpreiſses ſtatt 14 Rthlr. 12 gr. — für 7 Rthlr 6 gr. oder 13 fl. — gegen baare Zahlung bis zur Oſtermeſſe 1803. abgegeben.

Andreäiſche Buchhandlung,
in Frankfurt a. M.

IV. Kunſtſammlung ſo zu verkaufen.

Beſtehend aus verſchiedenen Gyps-Modellen und in gebrannter Erde von Figuren und Zierrathen in Rom und einige nach dem Antiquen modellirt.

Einer Bibliothek von ſauber gebundenen, mathematiſchen, Kunſt und wiſſenſchaftlichen, italieniſch-deutſch- und franzöſiſchen Büchern, mit Pariſer Ausgaben und Kupfern.

Sodann viele in Italien, Frankreich, Deutſchland und England mit Wahl ausgeſuchte Plans von allen Hauptgebäuden in Europa und von den ſchönſten Gärten und Parks; von der Kapelle bis zur Peterskirche in Rom; von des Grönländers Hütte bis und mit der Reſidenz zu Stockholm und mit dem königlichen Caſerta bey Neapel; hiervon erhält ein einziger Band über 30 Plans in mehr als 100 Kupfern, nebſt vielen Bänden seltener und auserleſener Kupferſtiche.

Alle die Haupt-Brücken in Europa mit den hierbey bewährteſten Schöpfmaſchinen und aufgeführten Bogengerüſten etc.

Zu dieſer erſten Sammlung kann noch ein beſonderer Band von Antiquitäten in der Schweitz beygelegt werden, mitbegriffen verſchiedene muſiviſche oder muſaiſche Würfel-Boden, von *Culm*, *Aventico helvetorum*, geometriſch aufgenommen und mit ihren Local-Farben abgezeichnet.

In der Erſten Sammlung kommen vier Bände groſs in Folio Zeichnungen von Meiſter-Hand und Studien aus Rom, Paris, Venedig und Florenz.

Dieſe auf vielen Reiſen und mit vielen Koſten aufgefundene Sammlung kann nicht unter zweyhundert neuen Dublonen oder Carolins, und der Band von Schweizeriſchen Antiquitäten von mehr als 50 Handzeichnungen auch nicht unter funfzig neuen Louisd'or oder Carolins erlaſſen werden.

Einer Academie, jeder Lehr-Anſtalt für Künſte und Wiſſenſchaften in dergleichen Fach darf man ſelbige vorzüglich anrühmen.

Hr. Ritter, als Eigenthümer, Architect und Mitglied verſchiedener Academien, Mauth-Director zu Bern wird jedem Kenner und Liebhaber die nähern Berichte und Verzeichniſs mit Vergnügen mittheilen, er bittet ſich aber die Briefe und Zuſchriften Poſtfrey aus.

Bern im Herbſtmonat 1802.

1577 INTELLIGENZBLATT 1578
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 196.

Mittwochs den 27ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Jurisprudenz, Politik und Revolutions-Geschichte.

In katholischen Staaten hängt, wie allgemein bekannt ist, und auch bereits mehrmals in diesen Uebersichten sich gezeigt hat, vermittelst der Bearbeitung des Kirchenrechts, Theologie und Jurisprudenz aufs genaueste zusammen. In neuern Zeiten stiftete aber ausserdem das französische Revolutionssystem, wie sich aus mehrern schon ehedem beygebrachten Datis und aus den vorigen Abschnitten dieser Uebersicht ergiebt, ein Bindungsmittel zwischen der Religion und Politik, oder es machte vielmehr den genauen Zusammenhang der Kirche und des Staats sichtbarer, besonders da, wo letzterer dem ersten untergeordnet ist. Vertheidigung der Religion und der Thronen war das Losungswort der katholischen Geistlichen, die das Volk zur Widersetzlichkeit gegen alle Versuche nicht nur gewaltsamer Revolutionen, sondern auch milder Reformen auffoderten; und man darf mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass von den zu diesem Behufe herausgegebenen Schriften zwey Drittheile von Geistlichen herrühren, die hier mehr *pro aris et focis*, als für das allgemeine Beste kämpften. Mehrere derselben, die nähern Bezug auf die Theologie haben, sind bereits angeführt worden, andere gehören hieher, wie die anonyme *Causa degli ecclesiastici Possessori rivendicata* (Mailand, b. Galeazzi. 1799. 8.), deren Vf. das Recht der Kirche und der Geistlichen, nach der beendigten Anarchie ihre veräusserten Güter zurück zu erhalten, beweiset; und mehrere ähnlichen Inhalts. Diese Schriften erschienen in einem Zeitpunkte, da die Franzosen in Italien besiegt, sich völlig zurückzogen, und die ehemalige Ordnung wiederherzustellen erlaubten. Diess war der merkwürdigste Zeitpunkt auch in Hinsicht auf die politische Schriftstellerey. Wohin die Östreicher und Russen kamen, da machten die demokratischen Broschüren und grösseren Werke den monarchischen und aristokratischen Platz, so wie es schon vorher theilweise der Fall gewesen war. Mit Uebergehung der in dieser Epoche höchst wichtigen Zeitungen, deren Schicksale vor und während der Revolution Hr. v. *Schwarzkopf* in einem sehr lehrreichen Aufsatze dargestellt hat, beschränken wir uns auf die eigentlichen Bücher, politischen (zum Theil auch juristischen) sowohl als historischen Inhalts. Wir führen hier zuerst die an, die ganz Italien oder mehrere Staaten desselben umfassten, und machen den Beschluss mit denen, die sich bloss auf die Revolution einiger einzelnen Theile beziehen.

Zu den wirksamsten antidemokratischen Schriftstellern gehörte *Vitt. Barzoni*, der anerkannte Vf des auch ins Deutsche übersetzten Buchs: *Romani nella Grecia* (Venezia, b. Andreola. 1798. 8.) (S. ALZ 1800. N. 189.) Bald nach diesem Werke erschien noch von ihm: *Memorabili avvenimenti successi sotto i tristi auspici della Republica francese* (Eb. b. Eb. 1799 8. 4 L.), worin er, ohne Gleichniss, die Revolutionsgreuel mit schwarzen Farben schilderte. Ähnlichen Inhalts und gleicher Tendenz sind sein *Rapporto sullo Stato attuale dei Paesi liberi d'Italia* (Eb b. Eb 1799. 8. 15 L.) und verschiedene anonyme Schriften desselben Vfs. Ein anderer eben so fleissiger Schriftsteller, der das Verführerische der revolutionären Sprache und die Greuel der sogenannten Befreyer der Völker und Wohlthäter der Welt (der damaligen Directoren der französischen Republik) in ihr gehöriges Licht stellte, war ein gewisser *Thjulen*, (wahrscheinlich ein Pseudonym), der ebenfalls zu Venedig im J. 1799 mehrere grössere und kleinere Werke herausgab, wovon, nach der allgemeinen Charakteristik derselben, die Titel hinreichend sind: *Fasti delle Rivoluzioni francese, ossia Relazioni delle orribili tirannie e crudeltà commesse dal furore democratico nella Francia ed altrove* (4 Bände, 9 L.); *Nuovo Vocabulario filosofico democratico* (2 Bde. 5 L.); *Discorso sull' attuale sistema dagli affari politici d'Europa* (8. 2 L. 10 s.) und *Ribellione degli animali contro gli uomini*. (8. 1 L.) Noch gaben mehrere pseudonyme und anonyme Schriftsteller Bücher und Brochüren heraus, wie folgende, deren Titel schon hinlänglich ihre Tendenz charakterisirt: *Moderna Democrazia smascherata* etc. (eine der bedeutendsten); *Origine e Progressi della falsa Democrazia, sue Vicende in Italia e suo Testamento* und *Le Richezze dell' Italia passate in Francia, ossia Prospetto dello Spoglio fatto della Repu-*

blica francese sino dell' anno 1794 (Italia 1800. 8.), wozu Schriftsteller in mehrern Ländern Seitenstücke liefern könnten und zum Theil geliefert haben; andere übersetzten damals alles Nachtheilige, was gegen die französische Regierung erschien, z. B. den authentischen Bericht über den Volksaufstand in Wien gegen Bernadotte; *Carnot's* und anderer Deputirten Schriften; die aufgefangenen Briefe aus Ägypten u. dgl. Auch wurden damals Uebersetzungen der Journale von *Mallet du Pan* (Mailand, b. Pirotta) und *Genz* (Venedig, b. Pasquali) unternommen; es erschienen Caricaturen mit Erläuterungen, z. B. *La Rigenerazione dell' Olanda*, *Specchio a tutti popoli rigenerati* nach englischen Mustern (Venedig, b. Zatta. 30 L.) u. s. w., und andererseits Berichte über die glücklichen Fortschritte der Österreicher und Russen, und Biographieen ihrer Heerführer. So gab der obgedachte *Vitt. Barzoni* eine *Raccolta di varie carte col quadro delle prime imprese del Principe Carlo* (Venedig, b. Andreola. 1799. 8. 4 L.) und ein Ungenannter: *Storia della prima Compagna di S. A. R. l' Archiduca Carlo in Suevia contro i Francesi* (Ebendas. 1799. 8. 2 L.) heraus; *Suworow's* Thaten wurden durch die aus dem Deutschen übersetzte *Storia della vita, delle Gesta militare e Carattere del celebre e vittorioso Generale, Feldmareciallo Conte di Suvvarovv Rymniskoy* etc., und die als Anhang charakterisirte: *Imprese fatte nell Italia del Gen. FM. C. di S. R.* (beide zu Venedig, b. Andreola. 1799. 8. à 1 L.); ferner durch Schriften wie: *Passaggio di Russi in Friuli nel 1799 ossia i Russi in Italia* u. dgl. bekannter. Die Helden beider coalisirten Armeen fanden ihren Lobredner an dem Vf. der *Storia della Campagna fatta in Italia da Principe Suwarow unitamente à Melas, Kray, Fröhlich et Klenau* (Florenz, b. Pagani. 1799. 3 B. 8. mit Kupf. u. Karten) und der *Storia politico-militare dell' attual guerra contra la Francia* (Eb. 1799. 4 B. 8.)

Unter den besondern Schriften über die Revolutionen der einzelnen Staaten scheinen die zahlreichsten die über *Venedig* gewesen zu seyn, das anfangs bekanntlich aus einer aristokratischen Republik in eine demokratische umgewandelt, dann aber, dem Willen des Siegers gemäss, das Eigenthum eines Monarchen wurde. Merkwürdig ist eine Schrift, die 1797 zu Venedig unter dem Titel erschien: *Consiglio politico sinora inedito presentato al Governo Veneto nel anno 1736 dal March. Scip. Maffei* etc., nach welcher, der Versicherung des Herausgebers zufolge, schon damals dieser berühmte Mann unter einem erdichteten Namen der venetianischen Regierung den Rath gab, zur Verstärkung der Staatskräfte alle Individuen, directe oder indirecte, vorzüglich durch Städte-Repräsentanten, Theil an der Regierung nehmen zu lassen. Uebrigens sucht er diese Vorschläge so gut als möglich mit der Beybehaltung der erblichen Aristokratie zu vereinigen. — Zu den zunächst die letzten Revolutionen Venedigs betreffenden Schriften, wozu man gewissermasen noch die obigen von *Barzoni* und *Thjulen* rechnen kann, gehören theils Sammlungen von Actenstücken und ähnlichen Papieren, theils raisonnirende Erzählungen. Das *Sommario storico-cronologico delle Carte pubblicate in Venezia, con una serie ragionata di Carte preliminari per servire alla Storia della Veneta Revoluzione* 1797. 8. (9 L.), worin vorzüglich die Vorspiele der Verwandelung der aristokratischen in eine demokratische Republik dargestellt werden, hatte eine *Raccolta di tutte le Carte publiche stampate ed esposte ne' luoghi piu frequentati di Venezia dal di 12 Maggio 1797 sino a' 18 Gennajo 1798.* 10 V. 8. (39 L.) zur Folge, die, wie sich schon aus den auf dem Titel angegebenen Tagen ergiebt, die Geschichte Venedigs von jener Revolution an, bis zum Einzuge der Österreicher umfasst; und an diese Sammlung schloss sich unmittelbar an eine *Nuova Raccolta privilegiata di tutte le Leggi di Venezia e sue Provincie dopo il felice ingresso dell' Armi Austriache da 18 Genn. 1798 sino a 4 Febr. 1799.* 13 V. 8. (39 L.), die dann vom 4ten Febr., als dem Anfange der neuen Organisation, an in einer neuen Bänderreihe fortgesetzt wurde. Die neuen Organisationen Venedigs, der Terra ferma und Dalmatiens wurden auch gemeinschaftlich und einzeln gedruckt. Als Actenstück lässt sich wohl auch das *Registro de' nomi di quelli che coprivano nei mesi d' Aprile e Maggio 1797 le cariche e uffizi più importanti nel Veneto Governo a lume della Storia di quei Giorni* 1798. (10 L.) betrachten. Ein blosses Tagebuch, aber wirklich, wie der Titel sagt, genau ist das *Esatto Diario di quanto e successo dalli 2 sino a' 17 Maggio 1797 nella caduta della Veneta aristocratica Reppublica unitamente al trattato di pace stipulato fra la medesima e la Reppubl. francese*, Basilea, 1797. 8. (15 L.), woraus sich das auch aus andern Schriften hervorleuchtende Resultat ergiebt: dass diese Regierung durch die seit langer Zeit eingerissene Unthätigkeit, und die daraus entstandene Schwäche, ihren Untergang fand. Ganz übereinstimmend damit ist die *Lettera ingenua ad un amico, in cui viene descritto l'avvenimento della destruzione del Veneto Governo* unter dem Druckorte Zürich, 1797. 8. (2 L.) Die in der That sehr kurze *Relazione sommaria sulla perdita della Veneta Aristocrazia* (1798. 8. 1 L.) veranlasste ein *Riscontro con supplemento di Documenti a quelli pubblicati del Co. Rocco San-Fermo Carioni Pezzi nella sua condotta ministeriale* etc. (Svvitz. 1799. 8.) Mehrere andere Schriften über den Untergang der aristokratischen Republik und auf Veranlassung der neuen demokratischen Regierung (wovon Hr. *Behr* zu Gera 1798 einige deutsch lieferte) hatten beiderseits andere zur Folge, die wir hier übergehen; auch fehlte es nicht an Autoren, die, wie man bey dergleichen Gelegenheiten es schon gewohnt ist, mit Brochuren auftraten, wie: *Religionis et Cleri, nec non Civitatis Venetiarum passiones, cum italica explicatione.* Lugano, 1799. 8. Auch benutzte ein Ungenannter diese Umstände zur Uebersetzung von *Girecour's Essai histor. sur la maison d'Autriche*, die mit zeitgemäsen Abänderungen versehen ist und stärker als das aus 6 Bänden bestehende Original wird.

Nächst dem ehemaligen venetianischen Staate waren die neuen zuletzt in die einzige italiänische Republik verschmolzenen Freystaaten die, welche die Schriftstellerey am stärksten beschäftigten. Kaum waren die Franzosen im J. 1799 auf dem Rückzuge begriffen: so erschienen

schienen in Mailand und Venedig: *I Francesi in Lombardia*; und *Le Avventure della Republica cisalpina con note importantissime onde facilitarne la intelligenza* (2 L. 10 S.) zwey höchst schwarze Gemälde; eine *Storia dell memorabile triennale Governo e se dicente cisalpino nella Lombardia*, *Lettere piacevole ed istruttive* in mehrern Banden; ein *Testamento della su Republica cisalpina, aggiuntavi la Relazione officiale della di lei malattia e morte spedita al Direttorio francese dal medico della Defunta* (15 L.), und ein *Ritratto della su Republica Cisalpina espresso dal Pittore Andrea Oppiani, e mandato dal Cittadino Pietro Moscati al Direttorio di Parigi in seguito della Relazione della malattia e morte della detta Republica.* (10 L.); ferner *Mantova libera della Tirannia francese e cisalpina e ritornato sotto il felice Dominio dell august. casa d'Austria*; *Orazioni di Gius. Ferrari, D. di S. T. ed Arciprete di S. Leon di detta citta*, 1—2a Ed. (3 L.), Schriften, deren Tendenz schon die Titel zur Genüge andeuten, und viele ähnliche; nachdem schon früher *Riflessioni sul Trattato d'Alleanza tra le Republiche cisalpine e francese di M. G. C.* Italia. 1798. 8. herausgekommen waren, unter mehrern eine der gemäsigsten Schriften, deren Verfasser, gleich andern, die Franzosen als eroberungssüchtige Römer darstellt. Ohne Zweifel liefsen es auch die Republikaner nicht an Beyträgen zur Geschichte ihrer neuen Einrichtungen und an Vertheidigungen derselben fehlen; aus Mangel an Notizen aber können wir hier weiter nichts als das Hauptactenstück bis zum Frieden von Lüneville, die *Costituzione della Republica cisalpina dell' anno V. della Republica francese.* Padova 1797. 8. anführen. Noch weniger läfst sich von der noch fortdauernden ligurischen und der bald wieder vernichteten parthenopeischen Republik sagen: man findet zwar hier und da Verfasser von demokratischen Schriften genannt, diese aber selbst nirgends genauer angegeben.

Uebrigens war, aufser den Sammlungen von Gesetzen und einzelnen Verordnungen, welche die Revolutionen in Italien hervorbrachten, an juristischen Schriften fast gänzlicher Mangel. Nur das während des Revolutionskriegs so sehr interessant gewordene Völkerrecht erhielt eine Bereicherung, die eine Menge anderer Schriften aufwiegt, durch die neue vermehrte Auflage des 1795 zuerst erschienenen *Systema universale dei Principi del Diritto maritimo dell' Europa del Sign. Senatore Dom Alb.* **Azuni**, *Patrizio, Sassarese* etc. Triest, b. Wage u. a. 2 T. 1796—97 gr 8., dessen Werth und Einrichtung wir hier als bekannt voraussetzen können. Für das Civilrecht, dessen Praxis sich vor der Revolution in einem sehr schlechten Zustande befand, lieferte nach einer langen Pause der Advocat *Gregorio* **Fierli** eine Abhandlung: *Delle Azioni Edilizie in rapporto alle contrattazioni del Bestiame.* (Florenz, 1800. 8.) Im Criminalrechte, das, seit dessen Reform durch *Beccaria*, so manche Feder, doch mehr aufser- als innerhalb Italien, beschäftigte, scheint seit *Barbacovi* lateinischen Schriften (S. Erg. Bl. z. A. L. Z. 1. J. N. 24.) nichts von Bedeutung erschienen zu seyn. Die Freunde der alten Jurisprudenz erhielten bereits 1796 den *ersten* Theil eines Werks, wovon uns keine Fortsetzung bekannt ist: *Leggi delle XII Tavole esaminate secondo i principi del diritto publico e lo stato della Republica romana, dall' Abb. Lod.* **Valeriani** (Rom, in 4.), worin die zwölf Tafeln als ein vollständiges Gesetzbuch betrachtet werden, das der Vf. systematisch ordnet, und mit den Religionsgesetzen angefangen wissen will. Die Einleitung und der noch nicht weit gediehene Commentar sind sehr weitschweifig, und werden dadurch und durch vieles Moralisiren sehr lästig. Für die *allgemeine* Politik können wir zu den, durch die Revolution veranlafsten Schriften nur einige frühere dem Titel nach angeben: *Riflessione sulle Monete del Comte Giov. Batt.* **Corniani** (Verona, b. Giuliani. 1796. 8. 3 L.) und: *Il Commercio de' Romani e il Colbertismo, Dissertazione due di Fr.* **Mengotti.** (Ebendas. 1797. gr. 8. 9 L.) Auch läfst sich einigermafsen *Fr. Maria* **Colle**'s Abh. über den Einflufs der Gebräuche in der Sammlung der Academie zu Padua hieher rechnen.

Nach dieser kurzen Darstellung der Literatur derer Fächer, auf welche die Revolution sichtbar einwirkte, gehen wir zu den übrigen Classen fort, welche durch die politischen Umstände wenigstens keine bedeutende Veränderung im Innern erlitten.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Entdeckungen.

Ueber die zu Susa im Piemontesischen in den Ruinen einer Bastion gefundenen zwey Torsos hat *Tarin*, Director des Museums und Präsident der Akademie der Wiss. und Künste zu Turin, der sie auf Befehl des Generaladministrators von Piemont besuchte, folgenden Bericht erstattet: „Diese Fragmente machen einen Theil von zwey Statuen von cararischem Marmor aus, den die Römer unter dem Namen des Marmors von Luni kannten. Sie waren ungefähr 2½ Meter hoch, und stellten römische Kaiser im militairischen Costum dar. Von beiden Denkmälern existiren nur noch die Torsos, ein Theil des linken Beins und ein ganz verstümmelter Kopf, der, nach den noch ziemlich erhaltenen Zügen ohne Zweifel August vorstellte, dahingegen die Kleidung und die Zierden an dem andern den Kenner vermuthen lassen, dafs er Julius Cäsar vorgestellt habe. Jeder Torso hat eine Hölung am Halse, um den besonders gehauenen Kopf darein zu stecken, die ein überstehender Rand des Panzers verbarg. Der Stil beider ist sehr schön, die Formen sind gut gezeichnet und, obgleich von Rüstungen bedeckt, die ihnen nicht günstig sind, doch kräftig und wellenförmig. Die Draperieen haben einen guten Wurf, und die mit gewissenhafter Sorgfalt gearbeitete Kleidung macht den Verlust der Beine und Füfse bedauernswerth, deren Anzug die noch streitigen Ideen über diesen Punkt berichtigen würden."

Bey der neulichen grofsen Hitze wurde zu Pontallier in einem beynahe ausgetrockneten Arme der Saone von Leuten, die Bausteine suchten, Säulen von trefflichen

chen Marmorstücken, kupferne Instrumente, und eine bronzene, ungefähr zehnzöllige sehr reizende Figur von den schönsten Verhältnissen, ein nackt aus dem Bade kommendes Frauenzimmer, das eben das Wasser von ihren Haaren abtrocknet, gefunden. Bey weitern Nachforschungen, auf Veranstaltung *Leschevir's*, Mitglieds der Akademie zu Pontaillier, fand man auch mehrere, dem Anscheine nach chirurgische Instrumente, viele bronzene Medaillen von Nero, Vespasian, Domitian, Nerva, Antonin u. a.

Bey der Abtragung des Gewölbes der bischöflichen Kirche zu *Grenoble* hat man mehrere römische Inschriften und Münzen entdeckt, von letztern unter andern eine von Otho, die man für dieselbe hält, die neulich von London aus gesucht wurde.

III. Künste.

Am 31. August beschloss die k. k. Akademie der bildenden Künste in *Wien* ihren diesjährigen Cursus mit Vertheilung der von dem Freyhrn. von *Gundl* gestifteten Preise, bey welcher Gelegenheit Hr. Hofr. *v. Sonnenfels*, als beständiger Secretär der Gesellschaft, eine Rede an die Schüler derselben hielt.

Auf Befehl des Königs von Spanien wird zu Oviedo eine Zeichenschule errichtet, worin unentgeldlicher Unterricht gegeben wird. Sie sollte am 12. October eröffnet werden.

Der Mechaniker *Peltier* zu Paris hat den jetzt zu Helmstädt befindlichen Flötenspieler *Vaucanson's* erneuert und vervollkommnet. Er hat einen jungen Schäfer zusammengesetzt, der sechszehn Arien nach einander sehr rein und präcis spielt; doch sind die Töne ein wenig zu leise.

Zu Ehren des englischen Parlements-Redners *Charles Grey*, der im verflossenen Jahre, bey den Debatten über die von den Engländern aufgebrachten Convoyen, die freye Schiffahrt der neutralen Seemächte vertheidigte, haben die Schiffs-Rheder zu Stockholm eine goldene 36 Ducaten schwere Medaille von Hn. *Lundenberg* prägen lassen. Auf der einen Seite sieht man Hn. *Grey's* Bildniss mit der Ueberschrift: *Carolus Grey, Parlamenti Britanici membrum*, auf der andern einen Eichenkranz mit folgenden Worten: *Cosmopolitae optimo jura gentium maritima coram consessu Populi Britanici die 11 Febr. MDCCCI strenue defendenti Navicularii Stockholmienses.*

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Vicepräsident bey der niederösterreichischen Regierung, *Ferdinand Graf v. Kufstein*, Vf. mehrerer in die Gesetzgebung einschlagenden Schriften, ist zum Landmarschall in Österreich ernannt worden.

Hr. Kriegsrath *Genz* in Berlin ist als Rath mit einer Besoldung von 4000 Gulden in kaiserl. königliche Dienste getreten.

Die Stelle eines Directors am Pädagogium zu Kloster Bergen bey Magdeburg, die bisher vom Hn. Prof. *Gurlitt* bekleidet wurde, der vor kurzem als Director des Johanneï nach Hamburg gieng, ist dem Prof. am königl. Kadetten-Corps in Berlin, Hn. *Friedrich Strass* übertragen worden, der die vom Abbé *Denina* verfasste Geschichte Piemonts aus dem Italiänischen übersetzt und kürzlich eine für Schulen tabellarisch bearbeitete Geschichte der Deutschen, mit besonderer Rücksicht auf die preuss. Staaten, herausgegeben hat.

Hr. *Joh. Friedr. Wilh. Otto*, Geheimer- und Justiz-Secretair des kön. Generalpostamts in Berlin, der sich besonders durch seine Naturgeschichte des Meeres und die allgemeine Hydrographie des Erdbodens bekannt gemacht hat, ist zum Canzleydirector ernannt worden.

Hr. Prof. *Wolke* zu Jever hat von der Landesadministration der Herrschaft Jever den Charakter als Hofrath mit einer jahrlichen Pension von 200 Rthlr. erhalten, ohne für jetzt zu einem bestimmten Geschäfte oder Aufenthalte verpflichtet zu seyn.

Hr. Licentiat *Nehmnich* zu Hamburg ist zur Aufmunterung bey seinen, besonders für die Handelswissenschaften nützlichen, Werken von dem russischen Kaiser mit einem kostbaren mit Brillanten besetzten Ringe beehrt worden.

Hr. Prof. *J. C. Muhrbeck* zu Greifswalde hat den Titel eines Canzleyraths, und Hr. Gouvernements-Secretair *D. H. Thomas* zu Stralsund, den Titel eines Justizraths erhalten.

Die Professoren *Böckmann*, Vater und Sohn, in Carlsruhe, sind von der französischen Societät der Wissenschaften und Künste, so wie auch von der Gesellschaft des Ackerbaues und der Ökonomie, vom Niederrheinischen Departement zu Strasburg als auswärtige Mitglieder aufgenommen worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Hr. Hofrath *Huth*, Professor in Frankfurt an der Oder, hat eine Reise nach England unternommen.

Nachrichten aus Rom zufolge hat man am 10. September die Leiche des als Dichter berühmten, im Sept. 1794 zu Rom verstorbenen Cardinals *Bernis* im Hafen von Ripa Grande in einem marmornen Sarge nach Frankreich eingeschifft.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 197.

Mittwochs den 27ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Eunomia. *Eine Zeitschrift des neunzehnten Jahrhunderts.* Von einer Gesellschaft von Gelehrten. Herausgeg. von *Fessler* und *Fischer.* Jahrgang 1802. October. Berlin bey *Friedr. Maurer.*

Inhalt.

1. Über die Vervollkommnung der Kunst bey Alten und Neuern. 3r Brief. Von Herrn *Woyda.* 2. Nachricht von einer ganz neuen plötzlichen Revolution in der Philosophie. Von Hrn. K. F. B—r. 3. Denksteine am Lebenswege. Von *Otto Graf von Haugwitz.* 4. Zeichen der Zeit. Die Juden. Von *Philaleth.* 5. Die Industrieschule im Harz. Von Hrn. *Klamer Schmidt.* 6. Die Werkstätte des Bildhauers. Von Hrn. *G. Schadow.* 7. *Korrespondenz.* 8. *Theater.* 9. *Postskripte.* Von Hrn. Prof. E. A. Eschke. 10. *Literarischer Anzeiger.*

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferischen Buchhandlung* von der Mich. Messe 1802.

1. *Deutschlands Messplätze, ein Handbuch alles Wissensnöthigen für die Deutschlands Messen bereisenden Handelsleute, Käufer und Verkäufer, wie auch für Statistiker, Gelehrte u. s. alle diese Messplätze besuchende Fremde. Th. I.* 8. (1 Rthlr. broch. 1 Rthlr. 2 gr.)

Unter allen Messplätzen Deutschlands werden jetzt in Leipzig bekanntermaassen die grössten Geschäfte gemacht. Daher hat der Verf., ein dem kaufmännischen Publikum rühmlichst bekannter Schriftsteller, den Anfang seiner Gallerie mit Leipzig gemacht, und alles hier zusammen gestellt, was dem des Handels wegen nach Leipzig kommenden Fremden zu wissen nöthig und nützlich ist. Auch selbst der Leipziger Kaufmann findet hier Nahrung für seine Wissbegier, und für künftige, einträgliche Speculationen manchen wichtigen Wink. Ausserdem dient dieses Buch auch Statistikern, Gelehrten und jedem Fremden als ein sehr brauchbares Hülfsmittel, ihre Kenntnisse zu bereichern.

2. *Jac. v. d. Haar auserlesene medicinisch-chirurg. Wahrnehmungen* Th. 2. m. 5 Kupf. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Wenn schon der erste Band dieser Wahrnehmungen, welche einen der schätzbarsten Wundärzte Hollands zum Verf. haben, den Beyfall sachkundiger Recens. in den gelesensten deutschen Zeitungen und Journalen erhalten haben: so wird dieser zweyte Band diesen Beyfall noch stärker finden, da in demselben Gegenstände abgehandelt werden, welche in den neuesten Zeiten die Aufmerksamkeit der Wundärzte und Geburtshelfer auf sich gezogen haben, wohin die Klumpfüsse, die Lösung der Nachgeburt u. s. w. gehört. Wer wird nicht gern über solche Gegenstände die Meynung eines erfahrnen und vorurtheilsfreyen Mannes hören? Es wird daher dieses Buch gewiss von jedem gekauft werden müssen, der auf gute medicinische und chirurgische Kenntnisse Ansprüche macht.

3. *K. Sprengel's Handbuch der Pathologie Th. I. Allgem. Pathologie.* Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Bey einem Buche, das ausser den Nachdrücken drey rechtmässige Auflagen erlebt habt, ist der Werth so entschieden, dass man nichts weiter zu seiner Empfehlung thun darf, als bloss sein neues Daseyn anzuzeigen.

4. *Die natürlichsten Mittel, dem Landmanne die Stallfütterung zu erleichtern, dargestellt von M. Ch. Aug. Wichmann. Zweyte, von neue überarbeitete, verbesserte und vermehrte Aufl.* 8. (16 gr.)

Die von dem berühmten Verf. bearbeitete Materie ist für den Ökonomen, besonders jetzt, wo die Schaafzucht so ergiebig ist, von äusserster Wichtigkeit; und dass das Publikum auch die Wichtigkeit anerkennt, davon ist die nöthig gewordene zweyte Auflage dieser Schrift der unzweydeutigste Beweis.

Neueste Verlagsbücher der *Keilschen Buchhandlung* in Magdeburg.

Amaranthen. Von dem Verfasser der grauen Mappe. Mit Kupfern von Jury. 1 Bd. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Greilings, J. Ch., neue praktische Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien.

 Ein

Ein Beytrag zur reinen Tugend- und Religionslehre. 5r Bd. 1s Stück. 8. 12 gr.

— — Hieropolis. Ein Versuch über das wechselseitige Verhältnifs des Staates und der Kirche; nebst einigen Winken, der Kirche durch eine höhere Bildung ihrer Lehrer aufzuhelfen. 8. 18 gr.

Gurlitts, J., Schriften. 1r Bd. gr. 8. 1 Rthr.

Kochs, J. E. W, die Schachspielkunst nach den Regeln und Musterspielen Gustavus Selenus, Philidor, Greco Calabrois, Stamma und des Pariser Klubs, in einer für die Erleichterung des Selbstunterrichts bequemen Anordnung und Bezeichnungsart entworfen gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

— Exempelbuch. Ein Hülfsmittel zur Beförderung des Geschmacks an den Rechenübungen und zur gelegentlichen Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. 3r 4r und letzter Heft. 1 Rthlr. 2 gr. (Sämmtliche 4 Hefte kosten 2 Rthlr.)

Kortums, B. C. G., neue Confirmationsreden. 8. 8 gr.

Luthers kleiner Katechismus. Als Leitfaden beym Unterricht im Christenthum aufs neue bearbeitet von *J. G. C. Neide*. 8. 8 gr.

Müllers, J. J., praktischer Unterricht Braunsteinkohlen und Torf in Kanonenöfen ohne blecherne Röhren und ohne Geruch mit vielen Vortheilen zu brennen, nebst einer gründlichen Anweisung bey Kohlen und Torf vermittelst dieser Öfen zu kochen, zu braten und Obst zu backen; mit einer Kupfertafel 8. 8 gr.

Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen, a. d. Griechischen übersetzt mit Anmerkungen, von *J. F. S. Kaltwasser* 5r Theil 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Ribbecks, C. G., Magazin neuer Fest- und Casualpredigten, Tauf- und Traureden, Beichtermahnungen und anderer kleiner Amtsvorträge. 4r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

— — Reden bey öffentlichen Schulprüfungen gehalten. 8. 8 gr.

— — Leitfaden zum christlichen-moralisch-religiösen Unterricht für Confirmanden. 2te Aufl. 8. 8 gr.

— — Predigten mit Hinsicht auf den Geist und die Bedürfnisse der Zeit und des Orts. 1r Theil. Zweyte Auflage. 8. 20 gr.

Roels, A. L., Beytrag zur Verbesserung der Landschulen und Vorschläge zu einem zweckmäfsigern Unterricht in denselben 8. 4 gr.

Rötgers, G. S., Jahrbuch des Pädagogiums zur Lieben Frauen in Magdeburg. 11s Stück. 1802. gr. 8. 6 gr.

Schütze, J. S., Versuch einer Theorie des Reims nach Inhalt und Form. 8. 12 gr.

Streithorsts, J. W. hinterlassene Aufsätze über Gegenstände der popularen Lebensphilosophie herausgegeben von J. H. Hildebrand 8. 12 gr.

Wagners, A. neues, vollständiges und allgemeines Lehrbuch des Buchhaltens für jede Art von Handlung passend. Zum Gebrauch für angehende Lehrer und Selbstlernende, wie auch für Handlungsschulen. Entworfen und nach eigenen Grundsätzen bearbeitet. gr. 4. 3 Rthlr. 8 gr.

Was sollen und können Kirchen- und Schulen-Inspektoren seyn. Ein Versuch von ***n. 8. 6 gr.

So eben hat die Presse verlassen:

Karl Hofmann, angestellten Mitarbeiters im Institut der Pferdewissenschaft des Herrn von Tennecker in Leipzig, die Kunst die Lebens und Dienstdauer der Pferde zu verlängern, nach den Vorschriften der besten Lehrer. 8. Koburg und Leipzig 1802. 1 Rthlr. 12 gr.

Buchhandlungen dienet zur Nachricht, dafs der Verleger dieses Buch nicht unverlangt versendet.

Joh. Chr. Dan. Sinner.

In der *Erbsteinischen Buchhandlung* in Meissen ist so eben herausgekommen und daselbst so wie in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu bekommen.

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch und statistischer Abrifs, zur IIIten Saecular-Feyer der Universitäts-Stiftung von M. Fr. H. L. Leopold gr. 8. Meissen 1802. 12 gr.

Meifsen den 12. October 1802.

K. Fr. W. Erbstein,
Buchhändler.

Der gebildete Theil des Publikums hat mit Ungeduld dem zweyten Bändchen *der Honig-Monate.* (Von dem Verf. von Gustavs Verirrungen.) entgegengesehen. Es ist erschienen, und in jeder nur einigermaafsen bedeutenden Buchhandlung Deutschlands wird man diese Schrift finden.

Aus Bescheidenheit nannte die Verfasserin bey ihren frühern Arbeiten sich nie und bey diesen auch nur Beziehungsweise auf eine ihrer frühern Arbeiten, welche in allen kritischen Blättern mit einstimmigen Lobe angezeigt ward. Auch die Honig-Monate werden ohne meine Anpreisung den allgemeinen Beyfall bey fühlenden und denkenden Menschen erlangen, da der ausgezeichnete Dichtergeist und die reiche Phantasie der geistreichen Verfasserin darin unverkennbar ist. In wiefern die Muthmafsung derer, die darin zugleich die Verfasserin des bekannten Romans; „Elisa das Weib wie es seyn soll" zu erkennen glauben, gegründet seyn dürfte, weshalb verschiedene Anfragen an mich ergingen, mufs ich mich sowohl der Bestreitung als auch Bestätigung, aus dem ganz natürlichen Grunde begeben, da weder die Bejahung noch Verneinung auf das Schicksal der Honig-Monate Einflufs haben kann.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhändler in Posen.

Mehreremale wurde ich in öffentlichen Blättern aufgefodert, ein Lehrbuch der Religion oder einen Katechismus zu schreiben. So schätzbar mir auch diefs Zutrauen war, so konnte ich mich dazu doch nicht entschliessen, theils, weil meine Zeit durch die Verwaltung

tung meiner Erziehungsanstalt zu beschränkt war, theils weil ich die Schwierigkeiten, die in unsern Tagen mit der Ausarbeitung eines solchen Buchs verknüpft sind, zu sehr fühlte.

Nun aber da ich, durch den Beystand meiner Familie, in dem Erziehungsgeschäfte mehr Erleichterung, und zu andern Geschäften Musse erhalten habe, auch durch den Religionsunterricht, den ich seit zwanzig Jahren einer gebildeten Jugend gab, dahin glaube gekommen zu seyn, dass ich in diesem Fache etwas, die Vernunft und das Herz Befriedigendes, schreiben zu können hoffen darf, will ich mich dieser Arbeit unterziehen.

Da nun, nach meiner Überzeugung, der Religionsunterricht für die ersten Jugendjahre, wo die Vernunft noch schlummert, nicht gehöret, und ich für diese doch auch sorgen, und die Kinder für die höhern Religionswahrheiten, die sie künftig hören sollen, empfänglich machen möchte: so werde ich erst ein Buch vorausschicken, welches für Kinder von 8—10 Jahren bestimmt ist, und in einer Erzählung, die immer das schicklichste Mittel ist, Kindern Sinn für die Wahrheit beyzubringen, sie üben soll, über die Pflichten, die ihnen *in diesem Alter* obliegen, nachzudenken. Diesem soll ein andres folgen, für Kinder von 10—12 Jahren bestimmt, in welchem diese Übung fortgesetzt, und zugleich das Daseyn eines höchsten Wesens und Gesetzgebers bewiesen wird.

Dann werde ich das Lehrbuch der christlichen Religion liefern, welches für alle christliche Religionspartheyen brauchbar seyn, und den Geist des Christenthums oder die Grundsätze desselben enthalten wird, die einen entschiedenen Einfluss auf die *Veredlung* und *Beruhigung* des Menschen haben.

Das erste Buch wird unter dem Titel erscheinen: *Erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von acht bis zehn Jahren.* Es wird ein Alphabet stark, und kostet achtzehn Groschen Sächsisch. Um aber den schnellern Absatz desselben zu befördern, und es gegen Nachdruck zu sichern, lasse ich es denen, die vor Ablaufe des Märzmonates vorausbezahlen, für 12 gr. Sächsisch. Auch bekommen diejenigen, die auf 6 Exemplare vorausbezahlen, das siebente frey. Da diese Bedingungen sehr billig sind: so kann, ohne wirliche Bezahlung, kein Exemplar abgeliefert werden. Zu gleicher Zeit wird, unter meinen Augen, durch einen gebornen Franzosen, eine Französische Übersetzung von diesem Buche verfertiget, die unter eben diesen Bedingungen ausgegeben wird.

Dieses Buch kann sich anschliessen an *Conrad Kiefers* ABC und *Lesebüchlein*, welches für Kinder von 6—8 Jahren bestimmt ist, und Conrad Kiefers Bilderbüchlein. Diess letztere wird in der nächsten Ostermesse erscheinen. Beide führen den Namen Conrad Kiefers in Beziehung auf das Buch, welches ich unter dem Titel: *Conrad Kiefer, oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder*, vor einigen Jahren herausgegeben habe.

Schnepfenthal den 1. October 1802.

C. G. Salzmann,
Director der hiesigen Erziehungs Anstalt.

Bey *J. G. W. Meyn* in Hamburg ist erschienen.
Die Oder und der Rhein eine Ansicht ohne Lorgnette von Christoph Freihold. 8.

Diese äusserst interessante Schrift verdienet die Aufmerksamkeit, die sie bey ihrer Erscheinung erregte. Wem es darum zu thun ist, Schlesien, einen Theil von Sachsen und die Rhein-Gegenden bis an die Saar, im jetzigen Zustande kennen zu lernen, dem ist diese scharfsinnige und ächt cosmopolitische Ansicht zu empfehlen: die Characteristik der Schlesier, das Bild Ihrer Industrie, die Zeichnung der Hauptstandt dieser Provinz: (Breslau) endlich die Vergleichung der beiden Ströme und deren Bewohner, macht das Ganze zu einer eben so anzüglichen als belehrenden Lectüre. Überdem entfernt sich der Verfasser von jenem unbescheidenen recensirenden Ton, der so häufig in unsern Durchflügen angetroffen wird, während Er ohne Scheu vom Herzen zum Herzen spricht. Ein merkwürdiges Actenstück ist die öffentliche Rechtfertigung der Breslauischen Schauspiel Verweser, über die Führung des dasigen Königl. privilegirten Theaters. Ist in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Neue Verlags-Bücher der *Ettingerschen Buchhandlung* in Gotha zur Michaelismesse 1802.

Gothaischer Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: Gothaisches Taschenbuch m. Kpfr. 1 Rthlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1803. avec Figures. 12. Aussi sous le titre: Porte-Feuille de Gotha 1803. 1 Rthlr.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.

v. *Schwarzkopf*, über politische Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen, Thüringen, Hessen und einigen angränzenden Gebieten gr. 8. 12 gr.

Adolph Strahlberg und Julie von Thusgal, oder Liebe und Tugend. Eine Geschichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts 2r Th. 8. 18 gr.

Petri Ehstland und die Ehsten, oder historisch-geographisch-statistisches Gemälde von Ehstland. Ein Seitenstück zu Merkel über die Letten. 3r und letzter Th. Mit 1 Kpfr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Löwe Handbuch für deutsche Landwirthe, in welchem die wichtigsten Gegenstände aus den drey Reichen der Natur im Volkston vorgetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Galletti kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5 u. 6. Th. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Dessen Lehrbuch der alten Staatengeschichte, neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.

Haubold moralische Maximen erläutert in auserlesenen Erzählungen und leichtfasslichen Gesprächen. Ein Lesebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.

v. *Hagen* Taschenbuch für Ökonomen, welche nach der verbesserten Landwirthschaft arbeiten wollen. 8. 12 gr.

Examen du Systeme de Dupuis et Volney sur l'origine de

de la religion mosaique et chretienne par J. F. von Beeck Calkoen gr. 8. 1 Rthlr.

Lieutaud historia anatomico medica. Recensuit quondam et suas observationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit, correxit et supplementis locupletavit J. E. T. Schlegel. Vol. III. 8. maj. 2 Rthlr.

Gerken periodisch synchronistische Tabellen der neuesten Geschichte aller europäischen Reiche seit der französischen Revolution bis zum Frieden zu Amiens Fol. 1 Rthlr. 4 gr.

Der dritte und letzte Theil des Waaren-Lexicons in zwölf Sprachen, ist bey mir, bey Böhme in Leipzig, und in allen guten Buchhandlungen, für 1 Rthlr. 8 gr. zu haben. Er enthält die wichtigsten Beyträge, und viele Beschreibungen von Waaren, wie sie noch in keinem Buche vorhanden sind.

Hamburg im October. 1802.

Nemnich.

In unserer Buchhandlung ist erschienen:

Chr. Fr. Böhme's Commentar über und gegen den ersten Grundsatz der Wissenschaftslehre. Nebst einem Epilog wider das Fichtisch-idealistische System. gr. 8. brosch. 9 gr.

Rink und Schnuphase.

III. Erklärung.

Allerdings ist es ein Irrthum, dass die Übersetzung des Auszuges von Bichats physiologischen Untersuchungen über Leben und Tod unter Hrn. Prof. Pfaffs Namen erscheint, und ich bin die Aufklärung dieses Irthums dem Verleger dieses Werkes Hrn. Brummer in Kopenhagen schuldig. Durch Hrn. Divis. Chir. Herholdt darauf aufmerksam gemacht, hatte er jenes Werk auf deutsch herauszugeben beschlossen, und mich zur Übersetzung desselben beredet, als ihm Prof. Pfaff eine Übersetzung von *Bichats anatomie generale appliquée à la Physiologie* antrug. Hr. Brummer benachrichtigte mich von diesem Antrage und ich rieth ihm nicht nur, ihn anzunehmen, sondern auch ersteres Werk unter Prof. Pfaffs Namen gehen zu lassen, theils um es dadurch mehr an das letztere Werk Bichats anzuschliessen, theils um diese physiologische Schrift durch einen Namen von Autorität zu empfehlen. Ich war um so mehr überzeugt, dass Prof. Pfaff nichts dagegen haben werde, da ich nicht lange zuvor eine ähnliche literärische Arbeit ohne mich zu nennen mit ihm ausgeführt hatte, und versprach ihn davon schriftlich zu benachrichtigen. Dies zu thun wäre freylich um so nöthiger gewesen, da Prof. Pfaff, weil er von Hrn. Brummer nicht früh genug von der Annahme seines Antrages benachrichtiget war, inzwischen einen andren Verleger gesucht und gefunden hatte; aber mancherley Geschäfte, mit denen ich damals überhäuft war, machten dass ich diesen Brief anfänglich aussetzte, uud endlich völlig vergass. Diess war allerdings ein Versehen, aber wer sich nie irgend eine Versäumniss zu Schulden kommen liess, werfe den ersten Stein auf mich. Prof. Pfaff. wenigstens wird diess sicher nicht thun. Was übrigens das Rückwärtsübersetzen von Bichats genanntem Werke betrifft, gegen das Prof. Pfaff protestirt, dass es ihm nie eingefallen seyn könnte, so musten ihm die Namen eines Herholdt und Rafn doch wohl Bürgen seyn, dass ihre Bearbeitung Bichats kein gewöhnliches Machwerk sey; mir wenigstens, der die Vorzüge ihres gedrungenen, kernvollen mit scharfsinnigen Anmerkungen bereicherten Auszuges kannte, durch welche, (man sehe z. B. jene wichtige Anmerkung von der Duplicität des Athenholens) Bichats Lehren eine Vollkommenheit erhalten, die ihnen vorher fehlten, konnte jenes sogenannte Rückwärts Übersetzen nicht im geringsten auffallen. Sicher wird aber der Leser, der des Hrn. Veizhans Bearbeitung von Bichats obigem Werke mit der des Hrn. Herhold und Rafn vergleicht, ihnen Dank wissen, dass sie sich nicht auf eine ähnliche Weise, wie er, an den Manen Bichats vergriffen haben und jeder, der Bichats Verdienste gehörig würdigt, wird es mit Vergnügen hören, dass wir von Hrn. Div. Chir. Herholdt eine Vertheidigung des verewigten Bichats gegen Hrn. Veizhans Commentationen hoffen dürfen.

Scheel,
Hofmed. und Stadtphysicus
in Kopenhagen.

IV. Vermischte Anzeigen.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlasst mich zu der besondern Bekanntmachung, dass im 5ten St. des IVten Bandes von Hrn. Hofr. Voigt's Magazin für die Naturkunde, eine Abhandlung sich finden wird mit der Unterschrift: *Kein Naturforscher muss von Elektricität der Luft sprechen; so was ist schlechterdings nicht denkbar!*

D. Rodig.

Wegen vieler Verzögerungen, die sich ohne unsere Schuld ereigneten, kann die Fortsetzung unsers Taschenbuchs für Kunst und Laune in diesem Jahr nicht erscheinen. Wir werden uns alle Mühe geben, dass solches künftiges Jahr frühzeitig herauskommt, und den Erwartungen der Liebhaber vollkommen entspricht.

Haas und Sohn in Cöln.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 198.

Sonnabends den 30ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Annalen der österreichischen Literatur.

Von diesen Annalen sind bereits die Monate Januar, Februar und März d. J. erschienen, und der Druck geht seinen ungehinderten Gang fort, um so schnell als möglich das Versäumte nachzuholen. Die ersten 3 Monate liefern ausführliche Recensionen und kürzere Anzeigen von 3 theolog., 8 jurist., 7 medicin., 4 histor., 7 geograph. statist., 4 naturhistor., 1 physik., 2 ökonom. kameralist., 4 philolog., 14 belletrist., 7 Romanen und 15 vermischten, also im ganzen von 76 Schriften, worunter ungarische, polnische, windisch-slavische, auch gelehrt- und gemeingriechische Werke sind. Die zum ersten Quartale gehörigen 4 Intelligenzblätter enthalten: landesherrl. Verordnungen, die bey Verlassenschaften vorfindliche Bücher — Prays Staatsgeschichte von Ungarn — die Vereinigung des Naturalienkabinets mit dem physikal. Kunstkabinete zu Wien betreffend; unter der Rubrik *öffentliche Anstalten* den Lectionsplan der Wiener Universität, den Studienplan aller österreich. Gymnasien u. s. w.; ferner: Beyträge zum gelehrten Böhmen und Österreich; endlich Nachrichten von Belohnungen, verstorbenen gelehrten Inländern, Preisaussetzungen, Erfindungen und den in den österreich. Staaten erscheinenden Nachdrücken.

Ueber die Nützlichkeit und den Werth dieses Instituts sind bereits in No. 230 der Allgemeinen Zeitung und im Intell. Blatte der Jenaer Allg. Liter. Zeitung N. 151 d. J. günstige Urtheile erschienen, und eins der nächsten Intell. Blätter der Annalen darf ein an die Redactoren hierüber erlassenes Schreiben eines der verdienstvollsten Gelehrten Deutschlands, Herrn Hofraths *Meusel* in Erlangen mittheilen.

Für jeden Monat werden 8 Zeitungsstücke und wenigstens Ein Intelligenzblatt, jedes zu einem halben Bogen im Quartformate, mit einem blauen Umschlage, der das Monatsregister enthält, ausgegeben. Der Abonnementspreis für einen Jahrgang ist 5 fl. Curr. oder 6 fl. Rhein, oder 3 Rthlr. 8 gr. Sächs.

Auf Bestellung spediren die *Reichsoberpostamts-Expedition*, das *Comptoir* der *Baierschen*, auch die *Redaction der österreichischen Annalen in Regensburg*: Herr Buchhändler *Anton Doll* der jüngere in *Wien*, und die *Seidlische Buchhandlung* in *München*, wohin sich also die löbl. Postämter und Buchhandlungen zu wenden belieben.

Regensburg im October 1802.

Redaction der Annalen der österr. Literatur.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Das erste Bändchen der: *Sammlung neuer Romane und Novellen*, aus dem Englischen, herausgegeben von *Sophie Mereau*, ist unter der Presse und enthält: 1) *Casper*, ein Fragment von Mistress Robinson, worin diese durch Talente und Schönheit gleich berühmte Brittin ihren zarten poetischen Sinn und ihre ernsten edlen Ansichten des Lebens in der gefälligsten Form ausgesprochen hat. 2) *Elisa*, eine Novelle, die reich an rührenden und wahren Bemerkungen und Situationen ist.

Berlin den 18. Oct. 1802.

J. F. Unger.

Neue Verlagsbücher zur Michaelismesse 1802, bey *Johann Conrad Hinrichs*, Buchhändler in Leipzig.

Nettos, J. Fr., neueste Modemuster z. Zeichnen, Malen und Sticken. Zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen, als Anhang zum grossen Zeichen-, Maler- und Stickerbuch für Damen etc. Mit 6 illuminirten Kupfern. Gross quer Fol. 3 Rthlr.

Nettos Taschenbuch für Strick-, Näh-, und andere weibliche Arbeiten. Ein Bedürfniss und Geschenk für junge Frauenzimmer. Zweyte gänzlich umgearbeitete und im Text und Kupfer fast zur Hälfte vermehrte Auflage. Mit 33 Kupfern. 4. 2 Th. 12 gr.

Leune, Dr. J. C. Fr., Darstellung der Theorie des Dr. Gall über das Gehirn, vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schmidt, Mag. J. G., Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie, besonders für den öffentlichen mathematischen Unterricht auf Gelehrten- und Bürgerschulen

ſchulen. Dann aber auch zum Privatgebrauch überhaupt eingerichtet. Mit 8 Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Perſons, des Bürgers, Beſchreibung neuerfundner höchſt wichtiger Maſchinen für Landwirthſchaft und Fabriken, nebſt getreuen Abbildungen. Herausgegeben von Eſchenbach, Profeſſor. 2s und letztes Heft.

Genlis, Frau von, neue Geſpräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen, zum Gebrauch des erſten Unterrichts für Kinder. Mit einer Einleitung von G. C. Claudius, deutſch und franzöſiſchen Text zur Seite, nebſt 8 illum. Kupfern. 1 Rthlr 8 gr.

Die Kinder-Inſel. Eine wahre Geſchichte von d. Frau von Genlis. Mit 4 illum. Kupfern. Deutſch und franzöſiſch. 8. 12 gr.

Genlis, Frau von, einzelne Gedanken und Maximen. Deutſch und franzöſiſch. 8. 5 gr.

Smith, Charlotte, the Rural Walks; accentuated by J. Ebers 2 Partes. 8 18 gr. gut Papier 1 Rthlr.

Daſſelbe unter dem Titel: Engliſches Leſebuch für die gebildetere Jugend und Schulen mit Accenten verſehen von J. Ebers, Profeſſor. 8. 18 gr.

Bellona. Eine militairiſche Zeitſchrift, bearbeitet von einer Geſellſchaft Officiere. Herausgegeben von Porbeck. 3r Band oder 9s bis 12s Stück. Mit Planen, Karten und Portrait. 2 Rthlr. 16 gr.

Paradoxien. Eine mediciniſche Zeitſchrift zur Beurtheilung wichtiger Lehrſätze aus allen Fächern der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, mit Hinſicht auf ihre praktiſche Anwendbarkeit, herausgegeben von Dr. Martens. 2r Band 3s Stück, womit der Jahrgang ſich endiget. Dieſer Band koſtet 1 Rthlr. 16 gr.

Vernunftcatechismus, franzöſiſch und deutſch. Ein Geſchenk und Leſebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und faſslichen Erzählungen die nöthigſten moraliſchen, Verſtandes- und naturhiſtoriſchen Begriffe beyzubringen. Mit 10 ill. Kupfern, franzöſiſch und deutſch. Neue Auflage. 14 gr.

Daſſelbe engliſch und deutſch 14 gr.

Boreux, Architekt und Ingenieur, Abbildung und Beſchreibung neuerfundener, rauchverzehrender Ofen, die ſich durch neue geſchmackvolle Formen, Holzerſparniſs und anderer wichtigen Vorzüge empfehlen. Mit Kupfern. 4 (A. d. Kunſtmagazin.) 6 gr.

Franklins, Dr. Benj., Beſchreibung eines rauchverzehrenden Sparofens, welcher alle Vortheile der Öfen und Kamine in ſich vereinigt, und zu jedem Brennſtoff anwendbar iſt, verbeſſert von Boreux. Mit Kupfern. (A. d. Kunſtmagazin.) 6 gr.

Geiger, Dr. C. F., Abhandlung über den Galvanismus und deſſen Anwendung. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. F. H. Martens. 8. 6 gr.

Die Branntweinbrennerey nach den beſten chemiſchen Grundſätzen, vervollkommnet für Branntweinbrenner und Deſtillateurs. Mit Kupfern. Aus Eſchenbachs Kunſtmagazin beſonders abgedruckt. 4. 12 gr.

Schulze, J. G., das einzige mögliche Mittel der Brodtheuerung ohne Unkoſten des Staats für immer zu ſteuern. 8. 8 gr.

Anleitung, allgemeinfaſslich kurze, baumwollne Waaren und Hauswäſche, nach den neueſten chemiſchen Grundſätzen zu bleichen. Aus Eſchenbachs Kunſtmagazin beſonders abgedruckt. M. Kupf. 1 Rthlr. 12 gr.

Laura Clementi, die ſchöne Venetianerin. Ein Gemälde menſchlicher Leidenſchaften. 2 Theile, mit Titelkupfer. 8. 18 gr.

Der Hageſtolz oder die ſieben Liebſchaften, von J. G. D. Schmiedchen Mit Kupf. 8. 1 Rthlr 8 gr.

Heraldo, der Unergründliche. 1r Band, mit Kupfern. 1 Rthlr. 8 gr.

Tittmanns Syſtem der Wundarzneykunſt. 3r und letzter Theil. gr. 8 16 gr., alle 3 Theile 2 Rthlr. 8 gr.

Geſchenk für Kinder, oder Übungen im Leſen für das zarte Kindesalter. 8. Mit 12 illuminirten Kupfern. 3te Auflage. 8 gr.

Hempels Mythologie für die Jugend. Mit 1 Titelkupf. (24 Bogen) 13 gr.

Beaurains, Z, Grammaire élémentaire pour les Enfans, oder franzöſiſche Sprachlehre für Kinder, mit Regeln und Erläuterungen durch faſsliche Beyſpiele. Neue mit einem Anhange vermehrte Auflage und 8 illuminirten Kupfern. 1 Rthlr.

Martens, Dr. F. H., Über den Galvanismus als Heilmittel. (Aus den Paradoxien beſonders abgedruckt.) gr. 8. 12 gr.

Muſikaliſches Damen-Journal. 2s Heft. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Haydn's Werke, 5r Band, in farbigtem Umſchlag mit Titelkupfer. 4. 3 Rthlr. Pränumerations-Preis 1 Rthlr. 12 gr., alle 5 Bände 15 Rthlr. und Pränumerations-Preis 7 Rthlr. 12 gr.

Traits charactériſtiques de la jeuneſſe de Bonaparte et Réfutation des différentes anecdotes, qui ont été publiées à ce ſujet; par un de ſes camarades à l'Ecole militaire de Brienne et de Paris. av. Portr. 9 gr.

Nouvelle Méthode d'Enſeignement pour la première Enfance, avec 8 figures enluminées. François et allemand. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

L'Isle des Enfans. Hiſtoire véritable par Madame de Genlis. Avec 4 figures enluminées. François et allemand. 8. 12 gr.

Penſées et Maximes détachées par Madame de Genlis. François et allemand. 8. 5 gr.

Unter der Preſſe ſind folgende Werke, und werden bis Ende Octobers geliefert.

Chronologiſche Geſchichte des Galvanismus, nach Sue bearbeitet und mit einer Abhandlung über die mediciniſche Anwendung deſſelben verſehen von Dr. Joh. Chriſt. Leop. Reinhold. Mit Kupf. gr. 8.

Wilkinſon, C. H., neue Methode den Tripper zu heilen, wodurch die Strikturen in der Harnröhre verhindert werden. Nebſt Bemerkung über die Urſachen der Saameuſchwäche, des männlichen Unvermögens, der Unfruchtbarkeit und die Mittel ſolche zu heilen. A. d. Engliſchem mit Anmerkungen von Dr. Tölpelmann. Mit Kupfern.

Eſchenbachs, Dr., Kunſtmagazin der Mechanik und techniſchen Chemie: oder Sammlung von Abbildungen und Beſchreibungen erprobter Maſchinen zur Ver-

Vervollkommnung des Ackerbaues, der Manufakturen und Fabriken. 2s Heft. 4.

Claudius, G. C., neue Spiele für Kinder, oder Karls und Emiliens vergnügte Spielstunden. Mit 4 Kupfern. 8.

Hempels neuestes A B C Buchstabier- und Lesebuch, für Kinder von 3 bis 6 Jahren, mit 12 illuminirten Kupfern. 8.

Vernunftcatechismus. Ein Lesebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und faslichen Erzählungen die nöthigsten moralischen, Verstandes- und naturhistorischen Begriffe beyzubringen. Mit italiänisch und deutschen Text, von D. A. Filipi, Professor der italiänischen Sprache in Wien, und 10 illuminirten Kupfern.

Heraldo, der Unergründliche. 2r und letzter Theil, mit Kupfern.

Bonapar eus Geschichte. 2 Theile, ganz umgeänderte und stark vermehrte 3te Auflage.

Briefe aus Maltha in den Jahren 1798—1801.

Unter diesem Titel wird von dem jetzt unter der Presse befindlichen Werke, *Maltha ancient and modern by the Chev Boisgelin*, II Vol. gr. 8., mit Hinweglassung aller alten und längst bekannten historischen und diplomatischen Details, (unter andern noch vor drey Jahren durch *Kayser*, der zum Theil aus sehr guten Quellen schöpfte) ein zweckmäsiger durchaus *neugeschriebener* Auszug erscheinen, worin blofs die interessanten Nachrichten über die Einwohner, deren Sitten, Gebräuche u. s. w., so wie die *authentischen und vollständigen Details über die Begebenheiten der letzten vier Jahre* aufgenommen werden sollen. Das Ganze wird von einem Schriftsteller bearbeitet, der sich durch seine eigenen mannichfaltigen Reisen bereits vortheilhaft bekannt gemacht hat. Diefs blofs zur vorläufigen Anzeige, um unangenehme *Collisionen* zu vermeiden; während nächstens die umständliche Ankündigung folgen soll. *H.*

Im Verlage der endesgenannten Buchhandlung sind diese Messe erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bruchstücke, oder die verlorne Brieftasche eines reisenden Schriftstellers. 8. — 12 gr.

Unterhaltungen für trübe und heitere Stunden. 8. 15 gr.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann. 1802. 3s Qrtl. brosch. — 5 gr.

Weissenfels, Mich. Messe 1802.

Bösesche Buchhandlung.

Die Sprüche Salomo's, herausgeg. von Herrmann Müntinghe; aus dem Holländ. übersetzt v. M. J. L. H. Scholl. 3 Thl. gr. 8. 2 Rthlr. 10 gr.

Die Jägersche Buchhandlung hat sich das Verdienst erworben, die gelehrte Arbeit des Hn. Prof. *Müntinghe*, welche Hr. Diakon. *Scholl* so meisterhaft übersetzt hat, dem deutschen Exegeten in die Hände zu liefern; so Wenige unserer Tage Geschmack an solchen Unterhaltungen finden, desto nöthiger ist es, auf diese dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht schon der Name des Verfassers und des Übersetzers.

Frankfurt am Mayn im Octbr. 1802.

Dr. Hufnagel.

Abbildungen und Beschreibungen naturhistorischer Gegenstände. 17s Heft, m. schwarzen Kupf. 8 gr. illum. 14 gr.

Mila, W., Nouveau Cours de la langue Françoise, oder Lehrbuch der französischen Sprache nach einer neuen Methode, für Schulen und Gymnasien. 1r Cursus. 8. 1802. 6 gr.

— Desselben 2r Cursus. 8. 1802. 8 gr.

sind vor kurzem in meiner Buchhandlung erschienen. *Hermbstädt's Sammlung praktischer Erfahrungen für Branntweinbrenner, Bierbrauer, Weissbäcker, Essigfabrikanten, Liqueurfabrikanten, Parfümeurs* etc. 1s Heft in gr. 8. werden in wenig Wochen ebenfalls erscheinen. — Die Verspätung dieses Werks ist nicht mir, sondern den vielen Geschäften des Herrn Verfassers zuzuschreiben. — Wem daran liegt, von einem oder dem andern bald Exemplare zu erhalten, beliebe die Bestellung in jeder Buchhandlung und bey mir zu machen, weil keine Exempl. unverlangt versendet werden.

Berlin den 2. October 1802.

Friedr. Franke.

In Commission ist bey der *Seidl*ischen Buchhandlung zu haben:

Fr. Paul von Smitmer's Literatur der geist- und weltlichen, und Militair- und Ritterorden überhaupt, so wie des hohen Johanniter- oder Malteser-Ritterordens und seiner Besitzungen insbesondere. Neu umgearbeitet und vermehrt. 1802. gr. 8. 282 Seiten. 1 fl. 30 kr.

Diese für jeden Maltheserordensritter und Geschäftsmann dieses Ordens sehr interessante Literatur kann zugleich als ein *Nachtrag* zu Hrn. Hofraths *Meusel Literatur der Statistik* angesehen werden.

III. Kunstsachen.

Nachricht für Liebhaber der Geographie und Astronomie.

Den Freunden der Geographie und Astronomie wird bekannt seyn, dafs Herr Mechanikus *Behringer* allhier vor etwa einem Jahrzehend einen von Kennern mit vielem Beyfall aufgenommenen Erd- und Himmelsglobus herausgab; dafs aber von diesen aus verschiedenen, Herrn Mech. *Behringer* in den Weg getretenen, Hindernissen, deren Angabe hier unnöthiger Weise zu viel Raum einnehmen würde, nur wenige Exemplare abgeliefert wurden, daher die Wünsche der Liebhaber unerfüllt blieben, und mehrere Personen (wie ich auch aus Brie-

Briefen beweifen könnte) in Abficht auf ihre gemachten Beftellungen bis jetzt unbefriedigt warten mufsten.

Diefen Perfonen, fo wie jedem andern Liebhaber der Erd- und Himmelskunde mache ich die ihnen gewifs angenehme vorläufige Nachricht bekannt, dafs ich obgedachtes geographifches Werk Herrn Mech. Behringer mit allem Zubehör abgekauft habe, und dafs alfo in Zukunft Beftellungen bey mir darauf gemacht werden können. Ich werde nicht nur dafür forgen, dafs beide Globen fo fchön und vollkommen als es möglich ift bearbeitet, fondern auch an die Liebhaber, zwar um einen wegen der gegenwärtig theuern Materialien etwas erhöheten, aber doch billigen Preis abgegeben werden können.

Sobald eine hinlängliche Anzahl von Exemplaren fertig ift, werde ich eine öffentliche Anzeige davon, fo wie auch den Preis derfelben bekannt machen.

Briefe und Anfragen erbitte ich mir aber franco unter nachftehender Adreffe.

Nürnberg den 20ten October 1802.

Johann Georg Franz jun.
Nro. 731. am Panersberg.

IV. Vermifchte Anzeigen.

Für Liebhaber der Kunft und Literatur.

Man macht dem gröfsten Theil der Buchhändler den Vorwurf, dafs fie fich mit Pränumerations- und Subfcriptions-Sammlungen nicht abgeben, die gedruckten und ihnen zugefandten Ankündigungen folcher herauszugebenden Werke nicht einmal vertheilen, noch weniger die gebetene Bekanntmachung in öffentlichen Blättern beforgen. Deswegen haben fich feit einiger Zeit Gelehrte und Buchhändler mit dergleichen Aufträgen an Privat- und unberechtigte Perfonen gewendet. Diefe haben aus Pränumerations-Sammlungen für fich ein Nebengefchäft gemacht, find aber dabey nicht allein ftehen geblieben, fondern nahmen auch in der Folge auf andere Bücher Beftellungen an, oder nahmen fie zum Verkauf in Commiffion. Die auswärtigen Buchhandlungen unterfuchten nicht, ob derjenige, fo fich an fie wandte, zu Buchhandlungs-Gefchäften auch berechtigt fey, und viele darunter dachten *elend* genug, folchen Privatperfonen, felbft bey kleinen und einzelnen Bücher-Beftellungen, die nämliche Provifion wie dem rechtmäfsigen Buchhändler zu bewilligen.

Es ift allgemein bekannt, dafs in Nürnberg fchon mehr als zuviel Buchhändler bereits anfäffig find, und diefe fämmtlich während der Kriegs-Jahre grofsen Abbruch an ihren Gefchäften erlitten haben. Man wird fämmtlichen Buchhandlungen das Zeugnifs nicht verfagen können, dafs fie es an Thätigkeit nicht fehlen laffen, in ihren Gefchäften die gröfste Realität beobachten, und fich alle Mühe geben, die Bücherliebhaber mit der möglichften Pünktlichkeit und Billigkeit zu bedienen. Der gröfste Theil der hiefigen bürgerlichen Gewerbe haben ihre Ordnungen und find mit Handlungs-Gerechtigkeiten verbunden. So auch die Buchhandlungen, zu deren Errichtung um fo mehr ein überkommendes Handlungs-Jus nöthig ift, weil der hiefige Buchhändler auch in feinen Grenzen bleiben mufs, und feine Lage durch Einmifchung in andere bürgerliche Gewerbe nicht verbeffern darf. Man kann es alfo denen hiefigen Buchhändlern nicht verargen, und es ihnen als Nahrungsneid auslegen, wenn fie einmal wieder gegen folche Perfonen, die fich durch einen Anftrich von Gelehrfamkeit, Beförderung der Aufklärung und des Kunftfleifses etc. Eingriffe in ihre Gerechtfame ungefcheut erlauben, zu Felde ziehen. Deswegen fahen fie fich genöthiget, jene vieljährige, wegen dergleichen eingeriffener Mifsbräuche, angebrachte Rechtsklage, bey der hohen obrigkeitlichen Behörde wieder in Anregung zu bringen, und die bereits beftehenden Verbote, welche alle Einmifchung in unfere Gefchäfte unterfagen, zu erneuern.

So wie nun eine jede hiefige Buchhandlung fich nach allen Kräften beftreben wird, das Zutrauen von jedem Liebhaber der Literatur zu verdienen, und fich zu allen Aufträgen bereitwillig finden zu laffen: fo hat fich endesgefetzte Buchhandlung vorzüglich entfchloffen, ihre Dienfte jedem Gelehrten und Buchhändler dazu anzubieren,

1) alle Pränumerations- und Subfcriptions-Sammlungen für hier und hiefige Gegend, gegen die gewöhnliche Provifion, zu übernehmen, Liebhaber zu fammeln, und die Bekanntmachung der Anzeigen in hiefigen öffentlichen Blättern, wenn es verlangt wird, zu beforgen;
2) alle diejenigen Werke, welche im Selbftverlag ihrer Verfaffer heraus-, oder fonft noch nicht im Buchhandel gekommen find, gegen eine billige Provifion in Commiffion zu übernehmen, folche in den Katalogen bekannt zu machen, und auch für andere Verbreitung zu forgen;
3) erbietet fie fich, jeden Auftrag auf hiefigen Kunftverlag, oder die Beforgung für hiefige Kupferftecher, Illuminiften, Kupferdrucker etc. zu übernehmen, und durch ihre Thätigkeit auswärtigen Freunden viele Erleichterung bey diefem Gefchäfte zu verfchaffen;
4) auf franzöfifche und englifche Bücher werden gleichfalls Beftellungen angenommen, und man hofft auch hier jedem Liebhaber ausländifcher Literatur vollkommene Befriedigung leiften zu können;
5) Buchhändler, welche irgend eine merkwürdige Schrift verlegt haben, werden erfucht, fogleich nach ihrer Erfcheinung eine verhältnifsmäfsige Anzahl Exemplare in Commiffion zu fenden; man wird fich beftreben, auch aufser dem gewöhnlichen Weg der Katalogen und Zeitungen den Abfatz derfelben zu befördern.
6) Auch erbietet man fich, überhaupt alle Commiffionen und Speditionen derer Herren Buchhändler zu beforgen.

Felsseckersche Buchhandl.
in Nürnberg.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 199.

Sonnabends den 30ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Anstalten.

Bey der neuen Vertheilung der Reichsgeschäfte in Russland ist auch ein Ministerinm des *öffantlichnn Unterrichts* und der *Volksaufklärung* errichtet, und dem wirklichen geheimen Rathe *Sawadofsky*, bisherigem Chef der Gesetzgebungscommission und ehemaligem Chef der Normalschulen, übertragen worden, dem der geheime Rath *Murawief* zugeordnet ist. Unter diesem Ministerium stehen die Akademien der Wissenschaften, die russische Akademie, alle Universitäten und Schulen. Zugleich ist eine Commission über das Schulwesen im Reiche unter derDirection des Grafen *Sawadofski*, niedergesetzt worden, die aus den geheimen Räthen, Fürsten *Czartorinski* und Grafen *Severin Potocki*, den Generalmajoren *Klinger* und *Chitrof* und den Akademikern *Oseretzkofski* und *Fuss* besteht. Zur Jurisdiction dieses Ministers gehört auch die Censur der Zeitungen und aller periodischen Schriften, so wie die der öffentlichen Bibliotheken.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Gröningen.

Am 1 Jul. wurde die jährliche (zwölfte) Prüfung des *Guyotschen Taubstummen - Instituts* (S. Int. Bl. 1802 N. 13) vor einer grosen Gesellschaft gehalten, in welcher die Zöglinge von neuem Beweise ihrer Fortschritte in nützlichen Kenntnissen ablegten, und an die geschicktesten Preise ertheilt wurden.

Upsala.

Das hiesige akademische Consistorium hat aus Dankbarkeit für das von dem Könige drey Jahre hindurch übernommene Amt eines Canzlers von dem Medailleur Prof. *Grandel* eine Medaille prägen lassen, deren Vorderseite das Brustbild des Königs mit der Umschrift: *Gustavus IV. Adolphus D. G. Rex Sueciae*, die Rückseite aber das Gustavische Akademie-Haus mit der Ueberschrift: *Tuus Jam Regnat Apollo* und der Unterschrift: *Cura Acad. Upsal. Suscepta MDCCXCVI.* darstellt. Eine nach Stockholm gesendete Deputation überreichte sie dem Könige, und der sie anführende Rector Magnificus, Prof. *Regner*, hielt dabey eine Rede, die von dem Könige sehr gnädig aufgenommen wurde. — Der von Marocco angelangte junge Löwe, ist von dem Könige unserer Uuiversität geschenkt worden.

III. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der Classe der moralisch - politischen Wissenschaften des französischen National - Instituts im dritten Quartale des 10ten Jahres. (von *Ginguené.*)

So wie in dem letzten Quartale des vorigen und in den ersten des jetzigen Jahres, beschäftigten sich auch in dem eben verflossenen mehrere Mitglieder dieser Classe mit der *Kantischen* und *Fichtischen Philosophie*, deren Studium jetzt noch nach *Villers* der Holländer *Kinker* erleichtert hat, Auf diese letztere Darstellung gründete *Destutt Tracy* ein Memoire, in welchem er bey allem Lobe, das er Kanten und seinem Ausleger ertheilt, ihr System von Ideologie bekämpft, und vorzüglich zu beweisen sucht, „dass in unsern Köpfen nichts von der Art existiren könne, was man *reine Vernunft*, *reinen Verstand*, *reine Sinnlichkeit*, *reinen Ausdruck* nennt, dass wir keine *reinen Kenntnisse* in dem Sinne haben können, den man diesen Worten giebt.“ — Die zum Beweise dieser Behauptung angeführten Gründe sind keines Auszugs fähig; sie sind selbst nur ein wesentlicher Auszug der Theorie Kants über diese Materien, und der ausführlichern Demonstrationen der in dieser Theorie enthaltenen Irrthümer. Nur diess müssen wir bemerken, dass *Tracy* kein philosophisches System zu begründen die Absicht hat. Er will blos zeigen, dass das von ihm widerlegte auf keiner guten Methode des Raisonnements beruhe, sondern nur auf dem Missbrauche abstracter Ideen und allgemeiner Principien, so wie auf dem irrigen Glauben, dass wir nach den allgemeinen Ideen über die besondern Ideen urtheilen. Bey dieser Gelegenheit bemerkt er, dass es in Frankreich kein allgemein angenommenes philosophisches System gebe, dass die Philosophie dort keine Secten habe, wie sie bis jetzt zu allen Zeiten und in allen Ländern hatte, und ist der Meynung, dass diese Lage der Dinge den Fortschritten der Aufklärung sehr günstig, und eine Folge der in Frankreich bey allen Arten von Untersuchungen und Belehrungen gewöhnlichen Methode sey. Diese gute Methode, die er als den unterscheidenden Charakter der französischen Phi-

Philosophie betrachtet, schreibt er den in Frankreich geschehenen Fortschritten in der Kenntniss der intellectuellen Operationen und den Bemühungen der französischen Ideologisten zu, welche, die Spuren Condillacs verfolgend und seinen Grundsätzen getreu, ihn zum Führer wählten, ohne ihn zum Lehrer anzunehmen. Er schliesst seinen Aufsatz mit dem Wunsche, dass diese gesunde Logik, deren Theorie fast vollendet sey, täglich mehr Einfluss auf die Fertigkeiten aller Art haben möge.

Ausser diesem Aufsatze über die Grundsätze der kantischen Philosophie überhaupt erklärt sich *Mercier* für einen Theil der neuen Lehre in einem Memoire *de l'Acte du moi* betitelt, wovon er selbst folgenden Auszug für den Berichterstatter lieferte: „Man erschrickt vor den vielfältigen Bemühungen, die nichts geringeres bezwecken, als den *moralischen Instinct* und das *Gewissen* in eine Zufälligkeit zu verwandeln. Die Moralität ist der erhabenste Punkt unserer Natur, und die der menschlichen Natur einwohnenden ursprünglichen Gefühle existiren vermöge der synthetischen Einheit des *Ichs*. Welche unrichtigere Idee kann es geben als die, alle unsere Gemüthsbewegungen und moralischen Gesetze auf das Vergnügen und den physischen Schmerz zu beziehen, die angebornen Gesetze des Gewissens, der Liebe zur Vollkommenheit und zum Schönen zu verkennen, und die physischen Gefühle und die daraus entstehenden Verhältnisse als den Ursprung der moralischen Welt anzusehen! Mein *Ich* ist es, das die moralischen Gefühle durch die physische Welt entwickelt; und diess ist so wahr, dass ich, trotz dem mit einer Empfindung verknüpften sinnlichen Vergnügen oder physischen Schmerze, oft in dem Schmerze ein *Gut*, und in dem Vergnügen ein *Uebel* anerkennen muss. Und welches Verhältniss giebt es zwischen dem Spiele aller Fibern, und der Bewunderung, die ich bey der Erzählung eines der Tugend dargebrachten grossen Opfers empfinde? Der *Act des Ich* würde mich verurtheilen, wenn ich mich gegen diese Bewunderung sträubte. Die intuitive Wahrnehmung des intellectuellen Schönen macht dem Schwanken des *Skepticismus* ein Ende; sie ist ein reines Licht, das Ueberzeugung herbeyführt; die Fertigkeiten sind materiell, die Entscheidung gehört für den reinen Verstand, die Kühnheit des Gedankens erhebt sich über die Erfahrung, urtheilt a priori: durch sie erreicht und gewinnt man die Wahrheit. Muss man diese nicht aber erst wahrnehmen, ehe man sie gewinnen kann? Mein Zweifel ist mein erster Satz. Man kann Versuche als Metaphysiker anstellen. Unsere Seele ist zuweilen so unabhängig von den Sinnen, dass sie eine völlige Autorität über ihren materiellen Gesellschafter ausübt, die schmerzhaften Ausdrücke hemmt, mässiget, und ihnen sogar gebietet. Die willkürliche Macht des Geistes über die Gefühle lässt sich nicht läugnen, mein Ich stösst in manchem Augenblicke die sanfteste Harmonie zurück, und geniesst nur dann wirklich, wenn es geniessen will. „Nein, du bist nicht Schmerz" sagte ein Philosoph, indem er den Schmerz apostrophirte, und ihn durch den *Act des Ichs* zu Boden schlug. Kraftvolle Macht! ihr ist alle Wahrnehmung unterworfen; das innere *Ich* erhebt sich oft in seiner ganzen Würde mitten unter den Henkern; und für die Tugend leiden heisst nur das innere Vergnügen verstärken, das die Ruhe des Gewissens giebt. So sah man den an den Todespfahl gebundenen Martyrer seine Gedanken in den Himmel erheben, ganz himmlisch werden, und durch die Flammen verzehren, ohne dass er Theil an den physischen Schmerzen nahm. Der *Act des Ichs* setzt die Gleichheit, die Uebung der bewegenden Kraft der Seele in ihrem eignen Gebiete voraus. Es giebt in diesem Acte Verbindung, Association, Simultaneität. Ich erkenne darin einen souverainer Weise alles umfassenden Willen, ein Verhältniss, das uns die Sinne nicht zuführen können, ein Vermögen, das alle partiellen Eindrücke, die ausserdem zerstreut, umherirrend, und also nichtig seyn würden, vereinigt, bindet, und in ein Ganzes verschmilzt. Mein tiefes intellectuelles *Ich* ist es, was die Zeit, die Ewigkeit, Gott umfasst. *Das Universum verschlingt mich als einen Punkt, und ich, ich verschlinge durch meinen Gedanken das Universum*; auch ist in mir der unveränderliche Typus des Gerechten und Guten und à priori. Hier sind Gesetze, unmittelbare Attribute des ursprünglichen *Ichs*; sie haben eine Allmacht von Realität, die keinem speculativen oder sinnlichen Gegenstande angehört; hier findet man die Befreyung von aller Sinnlichkeit. Wer lehrt mich diese Gesetze als Gesetze einer erhabenen Ordnung kennen, und von welcher Art ist diese übersinnliche Ordnung der moralischen Wahrheiten? — Der *Act des Ichs* hält allen geometrischen Demonstrationen das Gleichgewicht; der Wille ist eine erste, eine wesentliche Macht, er hängt mit unserer cognitiven Existenz zusammen: und um zu wollen, bedarf man einer Menge von Begriffen. Auch würde es in der That nicht möglich seyn, dass wir von Kindheit an so viele umfassende Begriffe hätten, und die uns gleichsam eingedrückt sind, wenn nicht unsre Seelen universelle Kenntnisse hätten, ehe sie in unsere Körper kämen. Die moralische Welt ist in uns; sie kann nicht von physischen Dingen herrühren; nichts ist wesentlich als das Unveränderliche, wie es die Ideen sind. Was die Erhaltung der Kenntnisse betrifft: so spottet Cicero derer, die dem Gehirn das Vermögen zuschreiben, Worte und Ideen wie in einem Behälter aufzubewahren, und der Redensart, dass man sie wie aufs Wachs eingraben. Können Worte und Ideen Spuren zurücklassen, und welchen Raum brauchte man nicht für so viele verschiedene Spuren? — Eine schöne Entdeckung Kants ist es daher, dass *Raum* und *Zeit* die subjectiven Modalitäten unserer Anschauung sind, und der grosse Haufe hat den erhabenen Theil unsers Wesens besser gekannt, als die philosophischen Metaphysiker. Der *Act des Ichs* ist eine intellectuelle Qualität, eine gewisse Kenntniss der Wahrheit unserer Gedanken; und unveränderlich und einförmig; der *Act des Ichs* bringt Gewissheit mit sich; die Gewissheit ist für die Seele ein festerer Anker, als die Erinnerung für unsere Sinne. Sie gründet sich auf die Gegenwart der Gottheit, die weder sich noch uns täuschen kann.

Mag

Mag der Systematiker diese Gewissheit immer läugnen; er ist selbst das Opfer seiner negativen Behauptung. — Ein ewiges, uns selbst inwohnendes Gesetz, macht das sogenannte *Gewissen* aus; dieses Gesetz und sein Ruf ist in allen Menschen gleich. Das strafbarste Wort, das Menschen in einem verdorbenen Jahrhunderte entschlüpfen konnte, war: *man macht sich sein Gewissen*; nein, man macht sich sein Gewissen so wenig, als man sich bey hellem Sonnenschein eine Fackel anzündet. Das leuchtende Gesetz kann weder verändert noch verdunkelt werden."

Eben dieser Gelehrte lieferte eine Abhandlung über den Unterschied der dem Anscheine nach synonymen Ausdrücke *Langue* und *Language*, in welcher er die Superiorität der unter dem letztern Worte begriffenen (natürlichen) Sprache über die erstere (die künstliche grammatische) zu zeigen suchte. Ihm zufolge ist jene schwach und furchtsam, diese mehr ausdrucksvoll, *excentrisch* und gränzenlos, wie unsere Bedürfnisse; bey allen Künsten und Gewerben führt sie den Vorsitz; sie ist eben so reich, als die Wörterbücher arm sind; sie ist der wahre Freund der Ordnung und des geselligen Lebens, und gestützt auf ihre Macht und Nützlichkeit kann sie die Sprache (Langue) der Akademieen vaerchten.

Anquetil, der sich fortdaurend mit der Geschichte seines Vaterlandes beschäftigte lieferte diessmal ein Memoire über *Ludwig* IX. einen der besten Könige Frankreichs, mit dessen Thaten sich Geschichts- u. Legendenschreiber, Dichter und Redner, gleichsam um die Wette beschäftigten. Aus der Untersuchung dieser verschiedenartigen Quellen, zieht A. das Resultat, dass, wenn man auch Ludwig IX. Fehler u. Schwächen vorwerfen könne, sein Leben doch von keinem Laster befleckt war, sondern vielmehr alle öffentlichen u. privat Tugenden es auszeichneten; ein Lobspruch — sagt er — das bisher keiner Person zukommt, welche die Geschichte zur öffentlichen Verehrung anstellt.

De Lille de Sales setzte seine Arbeit über die der Regierung Ludwig XIV. folgende Epoche der französischen Geschichte fort. Die im vorigen Quartale gelieferte Schilderung der Regenschaft des Herzogs von Orleans war nur eine Einleitung zur Geschichte *Ludwig XV.* die er der Classe in fünf verschiedenen Vorlesungen mittheilte. Der Schluss dieser mit manchen anziehenden Anekdoten verwebten Darstellung ist folgende: „So entwickelte sich das niedrige und unmoralische Drama der zweyten Hälfte der Regierung Ludwig XV. deren erste Hälfte einige Ansprüche auf eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte hat. Gewiss ist es, dass dieser Fürst, sofern er recht handeln konnte, als König das Gute wirkte, das er immer als Mensch wollte. Er hatte Ansprüche auf die Achtung Europens. Die ersten Worte, die er zu Anfange seiner Regierung sprach, waren Worte à la Titus, welche die Abgötterey des Volks sanctionirte. Im Ganzen war seine Seele sanft; Blutvergiessen war selbst für seine Gerechtigkeitsliebe peinlich... Auch muss man nicht vergessen, dass Frankreich nie eine grössre Masse Glücks genoss, als zwischen dem Achner Frieden im J. 1748. und dem Frieden von 1756. der die beiden Regierungen zu Wien und Versailles vereinigte. Während dieser acht Jahre glich Europa einer grossen Familie, deren Väter alle gut und gerecht, deren Kinder froh, wohlhabend u. glücklich schienen. Auch wurden in jener merwürdigen Epoche Künste, nützliche Kenntnisse und Aufklärung am meisten aufgemuntert; damals gab Duhamel der Landwirthschaft einen neuen Schwung; die Manufakturen vervollkommten sich durch das mechanische Genie Vaucansons, man entwarf gelehrte Reisen nach dem Pole und dem Aequator, die für die Geographen u. Seefahrer eine neue Astronomie schufen... Nach dieser Schilderung würde man, wenn man Ludwigs XV. Regierung in zwey Hälften vor und nach der Vice-Regierung der Gräfin Pompadour theilt, finden, dass der Monarch diesseits dieser Grenzlinie gedacht nie hätte geboren werden, jenseits gedacht aber nie hätte sterben sollen."

Daunou lieferte eine Abhandlung über die Geschichte der *Buchdruckerkunst* in drey Theilen. In dem *ersten* betrachtet er die *ältesten* Produkte derselben, alle die, die schon vor dem Jahre 1460 da waren, oder dagewesen seyn sollen, es mögen nun noch ganze Exemplare, oder nur Fragmente davon vorhanden oder sie mögen nur durch die Erwähnung einiger Schriftsteller bekannt seyn; und untersucht die Verfahrungsarten bey der Verfertigung dieser verschiedenen Producte, wenigstens der beschriebenen und verificirten. Der *zweyte* Theil der Abhandlung enthält eine Prüfung der Zeugnisse über den Ursprung der Buchdruckerkunst, der öffentlichen Acten und Privatschriften, der Unterschriften, der Ausgaben, des Textes gleichzeitiger Schriftsteller (im 15 Jahrhunderte) und selbst einiger Schriftsteller der folgenden Jahrhunderte, die sich auf gewisse Berichte von Zeitgenossen berufen. Diese von einander sehr abweichenden Zeugnisse sind kürzlich noch durch die von Hrn. Pf. u. Bibliothecar *Fischer* zu Maynz entdeckten und bekanntgemachten vermehrt worden. Im *dritten* Theile untersucht D. die verschiedenen Systeme der Schriftsteller des 17. 18. Jahrhunderte über den Ursprung der Buchdruckerkunst; Systeme, die ebenfalls sehr zahlreich sind, wenn man auch nur auf die Rücksicht nimmt, welche den Ursprung derselben entweder in Haarlem, oder in Strasburg, oder in Maynz finden. Der Vf. zergliederte, was *Boxhorn* und *Meermann* für Haarlem schrieben; was andere für Strasburg vorbringen, sie mögen nun mit *Schöpflin* annehmen, dass *Guttenberg* hier seine ersten Producte ans Licht förderte, oder die Erfindung der Kunst *Mentellin* zuschreiben; und was die dritte Parthey, für Maynz anführt. So einig übrigens die zahlreichen Schriftsteller dieser dritten Classe in Rücksicht auf den Erfindungsort sind; so wenig sind sie es in Rücksicht der Epoche, der Erfinder, der Verfahrungsarten und der ersten Versuche. Die Resultate von *Daunou's* Abhandlung sind folgende: 1) Noch vor 1440 wurde die Holzschneidekunst zu dem

Bü-

Bücherdrucke, besonders von Texten zu Bildern gebraucht; 2) auch kam Guttenberg noch vor 1440 auf die Idee beweglicher Typen; diese Idee veranlasste aber nur schwierige, kostspielige, uneinträgliche Versuche, so lange die beweglichen Lettern nur entweder in Holz, oder in Metall geschnitten wurden. 3) Es läſst sich kein Buch angeben, das Guttenberg in Strasburg gedruckt hätte, und die Donate, und andere Werkchen, die vor 1450 aus der Maynzer Presse gekommen seyn sollen, sind bloſs xylographische Versuche. 4) Alle vor 1457 gedruckten Bücher wurden mit Holzplatten oder mit gegossenen Lettern wie die unsrigen gedruckt; Lettern die in Maynz während Fauſt's und Guttenbergs Verbindung von 1450 — 55 erfunden u. vervollkommt, von Schöffern unbezweifelt mehr ausgebildet von Guttenberg u. Fauſt vielleicht erfunden wurden. 5) Die ersten wahrhaft typographischen Producte d. h. mit beweglichen Lettern waren die Bibel ohne Jahrzahl von 637 Blättern und ein Brief von Nicolaus V. Früchte der Gesellschaft Guttenbergs u. Fausts, und nach der Trennung dieser Gesellschaft der Psalter von 1457. unter welchem Fausts u. Schöffers Namen stehen.

Am 13 Oct. hielt die kurfürstliche Akademie der Wissenschaften zu München zu Ehren des Namenfestes des Kurfürsten eine öffentliche Sitzung, in welcher der Geh. Rath *Westenrieder* eine Rede über das Rechtbuch des Rupert von Freysing, aus dem 13 und 14 Jahrhunderte las.

In der öffentlichen Sitzung der *Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Caen* am 27 Aug. erstattete der Secretair *Larivière* Bericht über die Arbeiten der Mitglieder; *Chantereyne* hielt dem verstorbenen *Lebrun*, Mitglied der Akademie eine Lobrede: *Rouſſel* las eine Abhandlung über die Frühlingskrankheiten; *Prudhomme* ein Memoire über die Luftelektricität und den Bau des Blitzableiters; *Loir* ein Bruchstück seiner Reise über die Battist- Linon- und Gaze-Manufacturen zu St. Quentin, und über die Sitten, Gebräuche und Arbeiten in einigen Cantonen der ehemaligen Picardie; *Leprêtre* die Uebersetzung der ersten 184 Verse von *Thomson's* Sommer in französischen Versen.

IV. Entdeckungen und Erfindungen.

Zu Ende des Septembers wurden eine Stunde von *Karlsruhe* mehrere römische Alterthümer aufgegraben: italiänisch geformte Ziegeln, drey bis vierzöllige eiserne, theils rostige, theils noch sehr neu aussehende Nägel, Stücke von sehr schönen Urnen, (unter andern der obere Theil einer Urne, worauf noch einige Buchstaben leserlich waren), und eine eherne, guterhaltene schiffförmige Lampe, wie auch eine steinerne Treppe von 5 Stufen in die Tiefe, und nicht weit davon ein steinernes viereckiges Kästchen mit Knochen, endlich auch eine Quelle und der Anfang eines Säulengangs. Die Arbeit wird noch täglich auf Kosten des Markgrafen von Baden fortgesetzt.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige erste Legationssecretair bey der französischen Gesandschaft zu Florenz *Ed. Lefebure* ist zum Legationssecretair zu Neapel, und *Mongez*, (bekannt durch mehrere Kunstschriften und Abhandlungen über das Münzwesen) zum Nationalcommissar bey der Münze zu Paris angestellt worden.

VI. Vermischte Nachrichten.

Was *Villers, Mercier, Degerando* und *Destutt Tracy* in Hinsicht des Zustandes der Philosophie der Deutschen für Frankreich gethan haben, will jetzt der durch Reisen in Deutschland mit unserer Sprache und Literatur bekannt gewordene Hr. *Coleridge*, Uebersetzer von *Schillers* Wallenstein, für Groſsbritanien in einem Werke über die Metaphysik thun. Ob er dabey in die Fuſstapfen der ersten zwey Franzosen als Lobredner der neuesten Fortschritte der Deutschen in der speculativen Philosophie treten, oder gleich den letztern zwey nachtheilig darüber sprechen, oder das Mittel zwischen beyden halten werde, läſst sich noch nicht mit Gewiſsheit sagen. — Uebrigens dauert in Groſsbritanien, wie in Frankreich, die Partheylichkeit für und wider unsere Literatur, unausgesetzt fort; während mehrere Kritiker heftig gegen alle unsere Schriftsteller, und besonders die Belletristen sprechen, fahren die Uebersetzer fort, neben Schauspielen und Romanen auch wissenschaftliche Werke englisch zu bearbeiten. Noch neulich hat der Buchhändler Lane, der ausschlieſslich Romane verlegt, auf dem festen Lande auch mehrere deutsche Städte besucht, um Romane zum Uebersetzen für seinen Verlag zu sammeln; andere Buchhändler dagegen liefern z. B. *A Treatise on Brow'ns Medecine transl. from the German of H. C. Pfaff, M. D. Prof. in the Univ. of Kiel, by J. Richardson* u. s. w. *The State of Europe before and after the french Revolution — by F. Genz, transl. fr. the G. by I. C. Herries* u. a. m.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 200.

Sonnabends den 30ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Das 10te *Stück des Journals der Moden* 1802. ist erschienen mit folgendem Inhalt.

I. Etwas über Männer-Mode-Bekleidungen. II. *Briefe aus Griechenland.* Erster Brief. Bequemlichkeit und Schönheit der orientalischen Männerkleidung. Parallele zwischen Ägypten und Griechenland, des Landes, der Einwohner. Charakteristik der Neugriechen. Zweyter Brief. Schönheit und Edelmuth der Neugriechinnen. Name der Insel von einer Färbepflanze. Gebrauch derselben. Cyprierinnen. III. *Theater.* 1. Vorstellungen auf dem Casseler Theater in der Herbstmesse 1802. 2. *Iffland* in Manheim. IV. *Badechronik.* 1. Üb. Pyrmont. 2. Liebenstein. 3. Dobberan. V. *Modenberichte und Neuigkeiten.* 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutscher Modenbericht. VI. *Ameublement.* Geschmackvolles Zimmerbett von Mahagony, mit bronzenen Leisten. VII. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar den 3. Oct. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Inhalt des 8ten Stücks des deutschen Obstgärtners.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVII. Die Tulpen-Orange; oder bunte Pomeranzenbirn. III. Mandel-Sorten. No. III. Die kleine, No. IV. die grosse Krachmandel. IV. Kirschen-Sorten. No. XXXVIII. Die Lauermannskirsche. *Zweyte Abtheilung.* I. Bemerkungen auf einer pomologischen Reise durch einige Gegenden Kursachsens, von dem Herausgeber des Deutschen Obstgärtners. II. Einige Bemerkungen über verschiedene Obstsorten die im D. O. G. vorkommen. III. Beyträge zur Obst-Nomenklatur.

Weimar den Septbr. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 7ten Stücks des Asiatischen Magazins, herausgegeben von Klapproth.

I. Über die bisher geglaubte gemeinschaftliche Quelle der Flüsse Nerbudda und Soane. Vom Hrn. Prof. und Biblioth. *Sprengel.* II. Die Verkörperungen des Wischnu. Vom Hrn. Dr. *Fr. Majer.* (Fortsetzung.) III. Zwey Erzählungen aus dem Tohfet al Mojailis und Negaristan. IV. Über religiöse Ceremonien der Chineser. V. Bemerkung über die Chinesische Sprache. VI. Auszüge aus einem Türkischen Manuscripte.

Weimar, den 4. October 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Von dem ohnlängst angekündigten neuen Journale:

Der
Deutsche Zuschauer
oder

„*Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die „Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Frie„dens Beziehung haben; nebst historisch-geogra„phisch-statistischen Beschreibungen der verlornen „und dafür erhaltenen Lande.*“

ist nun, im Verlage von *Karl Ludwig Brede* zu Offenbach, des ersten Bandes erstes Heft wirklich erschienen.

Ausser einer interessanten Einleitung, enthält dieses Heft die vollständigen Verhandlungen des Reichstags und der Reichsfriedensdeputation; verschiedene Vorstellungen und Reklamationen mit statistischen Bemerkungen; eine merkwürdige Abhandlung über den Verlust von Pfalzbaiern und die dafür bestimmten Entschädigungen, mit richtigen statistischen Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerung und Einkünfte der sieben zur Entschädigung bestimmten Bisthümer; eine Abhandlung über den Verlust von Hessen-Kassel mit statistischen Nachrichten von den 4 Mainzer Aemtern in Hessen, endlich ein Verzeichnifs mittelbarer Stifter und Abteien in verschiedenen Reichslanden nebst einigen Nachrichten von denselben; womit in den folgenden Heften fortgefahren wird.

Da dieses Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle statistische und geographische Angaben von den verlornen sowohl, als zur Entschädigung bestimmten Landen findet; folglich diese Schrift für den Publizisten, Statistiker und Geographen

nicht

nicht blofs dermalen, fondern immer, intereffant ift: fo fchmeichelt fich der Verleger, durch reiche Beftellungen, zur Fortfetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bogen machen einen Band aus, welcher in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben ift.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachftehende Kalender und neue Verlagsbücher find bey *J. F. Unger* zur Michaelis-Meffe 1802. zu haben:

Verzeichnifs der Kalender:

1) *Hiftorifcher Kalender für* 1803, enthält: *Wallenfteins Leben* von *K. L. Woltmann*, mit 8 Kupfern von D. Chodowiecki, welche mit zu feinen letztern, aber fchönften Arbeiten gehören, nebft Wallenfteins ähnlicher Abbildung nach *Van Dyk* und 6 Bildniffen merkwürdiger Männer feiner Zeit in einem faubern Einbande. 1 Rthlr. 8 gr.

2) *Berliner Damenkalender* mit Kupfern der neueften Mode und 12 Darftellungen von Jury zu dem Roman: *Nettchen und Rofalia*, von der Verfafferin *Julchen Grünthal.* Inhalt diefes Kalenders: 1) Hoftanzmeifter *Mereau*, dargeftellt von *A. W. Iffland.* 2) Der Fremde. 3) Eine Nacht bey den Amerikanifchen Wilden, von Chateaubriand. 4) *Agnes Sorel*, von *Bernhard Reith.* 5) Louife de la Fayette, von *B. Reith.* 1 Rthlr. 8 gr.

3) *Militärifcher Kalender für* 1803. Mit einer Karte von Italien und Bildniffen berühmter Feldherrn. Inhalt: 1) Feldzüge der Franzofen in Italien. 2) Belagerung von Oftende. 3) Militär-ftatiftifche Überficht der öfterreich- und ruffifchen Armee. 4) Chronologifche Überficht der merkwürdigften Schlachten und Gefechte feit dem 30jährigen Kriege bis auf die neuefte Zeit. 5) Lebensbefchreibung der in diefem Kalender befindlichen Helden, als Georg von Frundsberg, Peter Ernft von Mannsfeld etc. 1 Rthlr. 8 gr. Sämmtlichen Kalendern ift der neue verbefferte Poftcours und Brieftaxe beygefügt.

4) *Der genealogifche und Poftkalender*, welcher den neuangefertigten Poftcours nebft den Ortentfernungen und der Brieftaxe für fämmtliche Königl. Preuff. Staaten und eine ftatiftifche Tabelle über die europäifchen Staaten, nebft 12 Kupfern enthält. 1 Rthlr.

5) *Der Hand- und Schreibkalender* auf alle Tage im Jahr; gebunden 1 Rthlr.

6) *Der grofse Etuiskalender* mit Fabeln von Florian; franzöfifch und deutfch mit 12 Kupfern von Jury 12 gr.

7) *Der kleine Etuiskalender* mit 12 Kupfern. 4 gr.

Neue Verlagsbücher:

1) Darftellung eines neuen Gravitationsgefetzes für die moralifche Welt 8. 1 Rthlr.

2) Hummel, A., über den gegenwärtigen Zuftand der Gelehrtenrepublik und der akademifchen Lehranftalten. 8. 12 gr.

3) Matufchka Anweifung zum nützlichen Weinbau in den nördlichen Gegenden von Deutfchland, Preuffen und andern kalten Ländern, fowohl in Gärten als in Weinbergen, nebft der Kunft, Wein zu machen, aus eigener Erfahrung 8. 1 Rthlr.

4) Schiller die Jungfrau von Orleans; eine romantifche Tragödie, 12. Ungebund. ohne Kalender 1 Rthlr. Daffelbe auf Druckpapier 8 gr.

Fortfetzung von folgenden Journalen:

Hufeland, C. W., Journal der praktifchen Arzneykunde und Wundarzneykunft, gr. 8.

— Bibliothek der praktifchen Heilkunde, 8.

— Journal der auslandifchen medizinifchen Literatur, gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Irene, eine Monatsfchrift, 1802. 8. Der Jahrgang. 4 Rthlr.

Koftüme auf dem Königlichen National-Theater zu Berlin, 2tes Heft gr. 8.

Woltmann, K. L., Gefchichte und Politik. 1802. gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Ankündigung

einer

Allgemeinen, vollftändigen, Neuen Geographie, mit genaueften Anzeigen der durch den letzten mit Frankreich geführten Krieg und durch Secularifation veranlafsten Umwandlungen, bearbeitet von Gelehrten und Reifenden zum Gebrauch aller Stände und Schulen eingerichtet. —

Wenn jemals ein Ereignifs auffallende Veränderungen hervorgebracht hat: fo ift es wohl die franzöfifche Revolution und der daraus entftandne Krieg, an welchem faft alle europäifchen Mächte Theil nahmen. Aufser der Veränderung, welche diefelbe in den politifchen Verhältniffen der Kabinette herbeyführte, hat der zu Luneville und Amiens abgefchloffene allgemeine Friede eine aufserordentliche Veränderung im Fache der geographifchen Literatur erzeugt, dafs alle bisher beftandne, zum Theil fehr fchätzbare geographifche Werke jeder Art dadurch gänzlich unbrauchbar geworden find. — Unfer Vaterland erhielt eine neue Eintheilung, neue Grenzen, neue Regenten und Regierungsformen und deffen ehemalige, im Weftphälifchen Frieden feftgefetzte, als ein Meifterftück der feinften Politik von allen europäifchen Puiffancen betrachtete und gefchätzte, durch ihr Alter ehrwürdige, durch die Garantie diefer Mächte — mächtige, durch eine künftliche Verkettung feiner durch Religion, Stand und Lage fehr verfchiedenen Mitglieder durch fich felbft ftarke Verfaffung ift aufgelöfet und vernichtet — und alle deffen politifche und geographifche Verhältniffe find in eine ganz von jenen verfchiedene Lage gefetzt worden. Frankreich hat nicht allein eine neue Regierungsform, eine neue innere Eintheilung, ein neues politifches, und durch Zuwachs neuen Länder mit feiner geographifchen Lage mehr zufammenhängendes Syftem, ja was noch mehr ift, einer überwiegenden Einflufs auf das polit. Benehmen der übrigen europäifchen Staaten gewonnen, — Gegenftände, die gewifs mehr als gemeine Aufmerkfamkeit verdienen. — Das Dafeyn, die Regierungsform, Gränzen, Namen anderer Staaten und Länder find

sind entweder gänzlich aufgehoben, oder so verändert worden, dass sie mehr oder weniger das nicht mehr sind, was sie ehemals in ihren verschiedenen Verhältnissen waren. Alle diese wichtigen Veränderungen und Ereignisse machen eine neue geographische Darstellung von Europa und besonders von Deutschland nothwendig. Der wichtige Zeitpunkt der definitiven Berichtigungen und Vollziehung der Secularisationen ist erschienen, und mit diesem auch eine Gesellschaft von Gelehrten bereit, Ihre bisher mit möglichster Sorgfalt zum Theil auf 30jährigen Reisen durch den grössten Theil von Europa mit eignen Augen gemachten Bemerkungen, Berichtigungen und gesammelten Materialien systematisch zu ordnen und in einem Handbuch unter vorstehenden Titel herauszugeben. Es soll diese neue Geographie in einem lebhaftern und bestimmtern Lichte, als man sie bisher vorzustellen pflegte, hervortreten, den möglichsten Grad der Vollkommenheit erreichen, und dem Staatsmann, wie den Kaufleuten und andern Geschäftsmännern, dem Lehrer wie dem Lernenden, ein brauchbares Handbuch werden, das alles Wissenswerthe dieser Wissenschaft ohne Weitschweifigkeit in möglichst gedrängter Kürze enthält. Die Methode der Eintheilung, Erklärung und Darstellung der Gegenstände soll in Hinsicht des Unterrichts zugleich so eingerichtet seyn, dass sie nicht allein dem Lehrenden die mühsamen Erläuterungen erspart, sondern auch dem Lernenden die Mittel vor Augen legt, das vorgetragene leicht zu begreifen und zu verstehen um sich eine wichtige Idee daraus zu bilden, die Ihm das Ganze anschaulich macht, und in einer klaren Vorstellung übersehn lässt; auch die ehemaligen Gränzen und Besitzungen, die Verfassung dieses oder jenes Staates etc. wird man im Allgemeinen, aber immer vollkommen angezeigt, nicht darinn vermissen. — Soviel einstweilen über den Plan des Ganzen, und die Versicherung, dass das Werk ohne Dazwischenkunft wichtiger Ereignisse, nach dem neuen Jahre erscheinen wird. — Eine weitläufigere, und zugleich Inhalts-Anzeige soll seiner Zeit besonders gedruckt durch alle Buchhandlungen zu haben seyn. —

Männer, von entschiednem Verdienst und geographischen Kenntnissen haben die Güte gehabt, verschiedene Hefte des Manuscripts zu würdigen, und solche nicht nur nach den richtigsten Grundsätzen bearbeitet gefunden, sondern auch die sehr fassliche Art der Darstellung, so wie den blühenden Styl, durch welchen ein doppeltes Interesse erregt wird, zu schätzen gewusst. Sie werden Ihr Urtheil der weitläufigen Inhaltsanzeige seiner Zeit beyfügen und durch Ihre Namensunterschrift dem Werke alle Empfehlung verschaffen. —

Wir fügen also der vorstehenden Ankündigung nur noch die Anzeige bey, dass wir den Verlag dieses Werks übernommen haben, und nichts versäumen werden, was sowohl zu baldiger Erscheinung, als zur schönen Darstellung des Ganzen in typographischer Hinsicht erfoderlich ist. — Es wird aus einer ganz neuen Schrift gesetzt, und mit möglichster Sparsamkeit des Drucks nicht viel mehr als 1½ Alphabet in gr. 8. stark werden, damit es sowohl für Schulen, als zum Privatunterricht geeignet, den äusserst billigen Preis erhalten; — wir verlangen weder Pränumeration noch Subscription; wenn sich indess Vorsteher von Schulanstalten oder Schullehrer und andre Liebhaber mit Ihren Bestellungen noch vor Beendigung des Drucks an uns wenden: so erhalten Sie solches um den vierten Theil geringer, als der nachherige Ladenpreis von circa 1 Rthlr. 8 gr. (vielleicht noch wohlfeiler) seyn wird.

Jägersche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

In meinem Verlage ist erschienen:

Neue Reiseabentheuer herausgegeben von *C. A. Fischer* 2 Bändchen.

Der Herausgeber hat als Schriftsteller sich längst einen ausgezeichneten Beyfall erworben und seine Arbeiten waren dem bessern Theil des Publikums willkommen. Beyspiele von Menschenelend und Menschengrösse aufzustellen und daran zu zeigen, was Menschen erfahren und überwinden können, ist der Zweck dieser Sammlung von Reiseabentheuern, die, da sie zugleich das Verdienst einer guten Auswahl und gefälligern Darstellung in sich vereinigt, eben so wenig in einer ausgesuchten Privatbibliothek, als wohl eingerichteten Leihbibliothek fehlen darf.

Das 3te und 4te Bändchen, womit diese Sammlung geschlossen werden soll, erscheint zur Ostermesse 1803.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhändler in Posen.

III. Neue Landkarten.

Karten-Anzeige
in Hinsicht der neuen geographischen Veränderungen.

Da die Bestimmung der innern Gränzen des deutschen Staatskörpers durch den unterm 8. Oct. von den vermittelnden Mächten Frankreich und Russland, in Regensburg übergebenen Definitiv-Plan mit dem 1. Dec. d. J. ihren Anfang nimmt, so hoffen wir bis dahin, vielleicht auch noch früher, die Übersicht dieser merkwürdigen Veränderungen, auf einer Karte in gewöhnlichem Format liefern zu können. Es wird sich dieses an die bereits vor einigen Jahren nach d. Frieden von Campo Formido erschienene Karte von Italien, welche in No. 95. der Ergänz. Blätt z. Jenaer Lit. Zeit. vortheilhaft erwähnt ist, anschliessen und mit derselben ein Ganzes ausmachen. —

Jägersche Buch- und Landkartenhandl.
in Frankfurt a. M.

Ankündigung der Fortsetzung der grossen Amman-Bohnenbergerschen Karte von Schwaben, einer General- und einer Special-Karte von Schwaben.

Endlich bin ich im Stande, wiederum 3 Blätter der grossen Karte von Schwaben abzuliefern, und zwar

Nro. 15 die Gegend von Göppingen,
- 16. - - - Heidenheim,
- 21. - - - Freudenstadt.

Alle

Alle 3 Blätter können d. 1.Novbr. sowohl von den Hrn. Subscribenten auf die Karte von Schwaben, als von denen, die bloss Wirtemberg erhalten, abgelangt werden. Diess wäre nun

das 6, 7 u. 8 Blatt der Karte von Wirtemberg und
- 9, 10 u. 11. - - - - Schwaben.

Die Hindernisse, welche bisher dem schnellen Fortschreiten dieses Instituts entgegen waren, darf ich nun als gehoben ansehen, und kann, da bereits wieder 6 Zeichnungen in Arbeit sind, wovon zwey nächstens vom Kupferstecher vollendet seyn werden, gegen Ende dieses Jahrs wieder 3 Blätter, nämlich von Konstanz, Dillingen und Nördlingen, und jedes folgende Jahr 8 Blätter versprechen, so, dass in 4 Jahren ganz Schwaben, und mithin Wirtemberg noch früher beendigt seyn wird.

Nach Vollendung des Ganzen war es immer meine Absicht, eine Generalkarte zu liefern, in welcher bloss alle Ortschaften, Flüsse und Wege, nebst den Grenzen in einem verjüngten Maassstab dargestellt würden.

Herr Hofkammerrath Amman giebt mir Anlass, diess nun früher zu thun, denn

nachdem er sich mir zur Mitaufnahme von Schwaben angeboten,
nachdem ich dieses Anerbieten angenommen,
nachdem ich ihm die Bezahlung dafür nach seinem Verlangen und zu seiner Zufriedenheit zugestanden,
nachdem ich ihm alle nöthigen Patente zu dieser Aufnahme verschafft,
nachdem ich ihm an Exemplarien ein namhaftes Geschenk gemacht,
nachdem ich ihm wegen einer Generalkarte, die er mir den 7. Febr. 1799 anbot, was er dafür verlangte, zugesagt,
nachdem er mich schon in beträchtlichen Schaden versetzte, dass er die zu liefernden Zeichnungen zur grossen Karte nicht nach Verspruch einsandte,
nachdem ich ihm aufs neue im November vor J. über 300 fl. an Bezahlung für Exemplarien geschenkt, und im
May dieses Jahres 1,000 fl. bis zum Jahr 1805 unverzinslich vorgestreckt habe, um ihm damit die Aufnahme der noch fehlenden Gegenden zu erleichtern,

so zeigt er nun seinen Entschluss an:

1. die mir förmlich angetragene, von mir angenommene, und von ihm kurz vor der Erscheinung der Ankündigung seiner Karten nochmals zugesagte Generalkarte in *eignem* Verlag herauszugeben,

2. Die auf *meine Kosten* und für *meine Karte erlaubten Aufnahmen* zu jener Generalkarte und einer Specialkarte zu 9 Blatt zu benutzen;

3. die vom Hn. Prof. Bohnenberger unter dem Vorwand, die Lücken seiner für meinen Verlag bestimmten Generalkarte von Schwaben auszufüllen, verlangte und erhaltene trigonometrische Messungen und Zeichnungen zu einem andern Zweck und zum Behuf seiner Specialkarte zu verwenden; wie denn auch seine bereits ausgegebene kleine Karte des trigonometrischen Netzes grösstentheils Hrn. Prof. Bohnenbergers Arbeit ist.

Gegen ein solches Benehmen spricht die Billigkeit zu laut, als dass ich mehr als den Vorgang erzählen darf; ich kann auch nach allen Gründen des Rechts gerichtlich dagegen auftreten, und werde diess thun, nachdem gütliche Versuche vergebens waren. — Um aber auf jeden Fall gesichert zu seyn, so zeige ich hiermit an, dass in meinem Verlage erscheinen wird:

1. *eine Generalkarte von Schwaben*,
die alle Ortschaften, Flüsse, Chausséen und Landstrassen mit den Grenzabtheilungen nach den neuen Veränderungen enthalten wird.

2. *Eine Specialkarte* in 4 grossen Blättern nach dem Maassstabe $\frac{1}{3}$ der grossen Karte mit allen Ortschaften, Flüssen, Chausséen, Landwegen, wobey auch hauptsächlich auf einen richtigen Ausdruck der Gebirge wird Rücksicht genommen werden. Diese Karte wird daher einen Ueberblick über die Gebirgsketten von Schwaben gestatten, wozu die grosse Karte zu ausgedehnt ist.

Bis zur Erscheinung kostet:

die Generalkarte 1 fl.
für die Besitzer meiner grossen Karte, sowohl von Schwaben als von Wirtemberg, aber nur 45 kr.
die Specialkarte in 4 Blatt 11 fl.
und für die Besitzer meiner grossen Karte nur 8 fl. 15 kr.

Meine Unternehmung unterscheidet sich also von der Ammanschen:

a) dass sie nur 12 fl., und den Hn. Subscribenten auf meine Karte nur 9 fl. kostet, während Hn. Ammans auf 33 fl. zu stehen kommt.
b) dass der gewählte Maassstab gerade so beschaffen ist, dass er alles leistet, was man von einer solchen Situationskarte verlangen kann, während der Ammansche nur mehr Raum erfodert, und keine so schnelle Uebersicht gestattet, zu einem detaillirten Gebirgsausdruck aber zu klein ist.
c) dass ich keine Vorausbezahlung, nur Unterzeichnung verlange, und dass alle diejenigen, welche nach der Erscheinung meiner Karte nicht Vorzüge im Stich, Papier und Ausführung vor der Ammanschen finden werden, falls deren Herausgabe meiner gerechten Ansprüche ungeachtet statt finden sollte, zur Annahme nicht verbunden seyn sollen.

Diese Versicherung kann ich geben, da diesen Karten nicht nur genaue Messungen und Originalzeichnungen zum Grunde liegen, sondern da auch das Ganze unter der Aufsicht und Direction des herzogl. wirtembergischen Hn. Majors *von Varnbüler*, durch vorzügliche Zeichner und Kupferstecher ausgeführt, und von Hn. Prof. Bohnenberger das dazu erfoderliche trigonometrische Netz geliefert wird.

Die Generalkarte wird ausgegeben werden können, wenn die neuen Grenzen von Schwaben werden berichtigt seyn.

Eine Probe der Specialkarte erhält jeder Subscribent gegen Mitte Novembers.

Tübingen den 8. October 1802.

Cotta.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 201.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Medicin.

Wer nur einigermassen mit dem gegenwärtigen Zustande der Arzneywissenschaft bekannt ist, erinnert sich, wenn er an Italien denkt, unwillkürlich an den von dort ausgegangenen, und jetzt so häufig auf Heilversuche angewendeten, sogenannten *Galvanismus*, und an die, ursprünglich zwar in England empfohlene aber bald wieder aufgegebene, in Italien aber mit vielem Eifer verbreitete *Anatripsologie*, die eben so sehr von der Fortdauer des Erfindungsgeistes und der Liebe zum Experimentiren zeugen, als die baldige Verbreitung der *Kuhpocken* in jenen Gegenden, und die schnelle Einführung des *Brownschen* Systems Beweise von der Empfänglichkeit der italiänischen Ärzte für die Entdeckungen der Ausländer liefern. Mehrere Journale, und unter andern auch die ALZ., haben zu ihrer Zeit von diesen Erscheinungen Bericht erstattet. Hier beschränken wir uns, da von den neuern Galvanischen Versuchen anderwärts in der ALZ. ausführlich die Rede ist, in Rücksicht der übrigen drey Gegenstände auf einige Nachträge zu den Berichten der ALZ. Zuerst von den Schriften über das in Italien früher als in Deutschland, durch *Joseph Frank*, *Moscati*, *Rasori* u. a. gegründete *Brownsche* System, bey welchem die Urtheile grösstentheils um so überflüssiger sind, da man die Meynungen ihrer Vff. sonst schon kennt. Dahin gehört vorzüglich *Val. L. Brera's Commentari medici*, eine periodische Schrift seit 1797 (zu Pavia), und noch mehr *L. Frank's* ganz eigentlich für dieses neue System bestimmte *Bibliotheca medica Browniana* (Florenz, b. Pagani. 1798 u. f. J. 8.) Von eben diesem F. rühren auch theils die Übersetzungen, theils die Anmerkungen zu folgenden aus dem Deutschen und Englischen ins Italiänische übergetragenen Schriften her: *Prospetto d'un Sistema più semplice di Medicina, ossia Dilucidazione e Conferma della nuova Dottrina dal Dr. Brown; Opera del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con note dal Dr. Frank.* Venezia, 1797. 2 T. 8. (6 L.) (aus dieser Übersetzung französisch, Paris 1798. 2 V. 8.) *Lo stato stenico ed astenico predominante nelle malattie distinto secondo la dottrina Browniana: opuscolo del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con Aggiunte dal Dott. Frank.* Eb. 1797. 8. (1 L. 16 S.), und *Ricerche sullo stato della Medicina secondo i principi della Filosofia induttiva, con un Appendice contenente vari casi pratici con riflessioni; opera dal Dr. Jones, trad. dall Ingl. con note dal Dr. Frank.* Eb. 1798. 8. (vorher zu Pavia. 1795. 2 V. 8.) Ausser den eben angeführten Übersetzungen *Weikard*scher Schriften wurde auch der venetianischen Auflage von *V. L. Brera's* (1798 zu Pavia erschienenen) *Divisione delle Malattie fatte segondo i Principi del Sistema de Brown, esposta in una tavola* — eine *Definizione de' Vocaboli proprj del Sistema Browniano stesa dal Dr. Weikard a più giusta e facile intelligenza di questo sisteme.* (1799. 8.) beygefügt. Ebendaselbst erschien eine mit Anmerkungen von *Brera* versehene neue Auflage von *Jos. Frank's* (ehemal. Professors zu Pavia und jetzigen Primar-Arztes am bürgerl. Hospitale zu Wien) *Ratio medendi Instituti clinici Ticin.* (1799), die *J. A. Weber* nach dieser Ausgabe ins Deutsche übersetzte (Zürich, 1801. 8.), und ausserdem kamen dort noch, in Nachdrücken, folgende hieher gehörige Schriften heraus: *Compendio della nuova Dottrina medica, e confutazione del Sistema dello Spasmo del Dr. Cullen; opera del Dr. Brown, trad. dall Ingl. dal Dr. Rasori, con un discorso e con note* 1799. 2 T. 8. und *Meditazioni sull' uomo malatto e sulla nuova dottrina medica di Brown, op. del D. Fr. Vacca Berlinghieri* 1796. 8.; ferner: *Il Sistema Browniano difeso dalle principali imputazioni, con alcune riflessioni relative al medesimo, opusc. del D. Riccobelli* 1797. 8. und: *Ricerche sopra l'origine e la sede dello Scorbuto e delle febbri putride, opera del Dr. Milman, trad. dall Ingl. dal Dr. Riccobelli, e dal medesimo corredata d'annotazioni appoggiate alla Teoria e Pratica Browniana.* 1799. 8. Zum Beschluss müssen wir noch folgende Übersetzung aus dem Deutschen anführen: *Preliminari di una Pace medica, ossia alcuni punti di riunione fra Brown e i suoi Avversari; opera trad. dal Ted.* Venedig, 1800. 8. (eine Schrift, die bey so heftigen Vertheidigern ihres Systems, als *Brera* u. a. sind, schwerlich etwas wirken dürfte), und an das erin-

erinnern, was wir über die Einführung des Brownianismus in Frankreich in der Ueberficht der medicinischen Literatur der Franzofen beygebracht haben.

Was die Ausbreitung der *Kuhpocken* in Italien betrifft: fo weifs man aus öffentlichen Nachrichten zur Genüge, wie fchnell die Ärzte fie dort zu verbreiten fuchten. Vorzüglich trug dazu *L. Careno*, (auch als italiänifcher Ueberfetzer von *Hufeland's* Makrobiotik und noch mehr durch feine oft aufgelegte Schrift über die Blatternimpfung bekannt) durch feine in der ALZ. erwähnte lateinifche und italiänifche Ueberfetzung des *Jennerfchen* Werks, fo wie auch eine eigene in mehrere Sprachen überfetzte Volksfchrift bey, und ihm folgten bald mehrere, befonders in der cisalpinifchen Republik, wie der oft gedachte, überall thätige *Brera*, ferner *Sacco*, *Gautieri* u. a. Indeffen gehören ihre Schriften mehr für eine künftige, als fchon für diefe Ueberficht.

Ueber die *Anatripfologie* ift bereits in der ALZ. das Nöthige bey Gelegenheit von *Brera's* Schrift darüber (1801. N. 110.) gefagt worden. Eine vierte Auflage derfelben erfchien unter dem Titel: *Anatripfologia, offia dottrina delle Frizioni, che comprende il nuovo metodo d'ogire ful corpo umano per mezzo di frizioni fatti cogli umori animali e colle varie foftanze, che all ordinario fi somminiftrano intermamente di Val. Luigi Brera. Ed. IV. natabilmente accrefciuta.* Pavia, b. Galeazzi. 1799—1800. 2 V. 8. Noch vor ihm hatte Dr. *Fr. Chiarenti* zu Florenz diefe neue Methode der äufsern Anwendung fonft nur innerlich gebrauchter Arzneymittel empfohlen, und fie noch vor kurzem in der *Lettera del Sgn. Fr. Chiarenti in rifpofta alle obbiezioni fatte dal Sgn. Chiarugi ful nuovo metodo di fommiftrare l'opio efternamente per frizione etc. coll' aggiunta delle Rifleffioni fullo fteffo argumento del Sgn. Roffi* (Florenz, 1798. 8.) in Schutz genommen, in welcher fowohl von ihm, als auch von *Roffi* und *Brera* die Einreibungen des in Magenfaft und andern thierifchen Säften aufgelöfeten Opiums vertheidigt werden. Noch erfchien über diefe Methode eine von Dr. *Carlo Giulio* zu Turin gehaltene Rede: *Sugli effetti di alcuni Rimedj disciolti nel fucco gaftrico o faliva aplicati efteriormente al corpo umano, fecondo il nuovo metodo del Dr. Chiarenti — con varie annotuzioni fifiologiche.* (Turin, 1799.)

So wie fchon in diefer kurzen Ueberficht der von den italiänifchen Ärzten vorzüglich bearbeiteten Gegenftände *V. L. Brera*, damals Prof. zu Pavia, jetzt Hofpitalarzt zu Crema, ein durch Reifen gebildeter und mit unferer Literatur fehr bekannter Gelehrter, als einer der thätigften hervorfticht: fo ift diefs auch der Fall in Rückficht mehrerer andern Materien. So zeigte er fich als Anatomift in der *Lettera cont. un Saggio ragionato fulla nuova nomenclatura del corpo umano* etc. (S. ALZ. 1798. N. 193.), als kühnen Experimentator durch feine unglücklichen Verfuche mit Phosphor gegen eine Lähmung bey einer Dame, die er in den *Rifleffione med. prat. ful ufo interno del Fosforo particolarmente nel Emiplegia* fehr offenherzig befchrieb (S. ALZ. 99. N. 176.) und als Beobachter der vor einigen Jahren in mehrern Ländern ausgebrochenen Katzenfeuche in *Memoria full' attuale Epidemia de' Gatti* (S. ALZ. 99. N. 320.), fo wie des Weichfelzopfes, bey feinem Aufenthalte in Krakau. Auch wurde in vorigem Jahre der Druck feiner 1798 gehaltenen Vorlefungen über die Würmer und Wurmkrankheiten des Menfchen angekündigt. Ueberdiefs war er, aufser den obgedachten, viele Ueberfetzungen aus den Deutfchen liefernden *Commentarj medici*, die durch die Zeitumftände unterbrochen worden zu feyn fcheinen, als Sammler thätig durch eine *Sylloge opusculorum felectorum ad praxin medicam fpectantium*, deren *dritter* Band (Pavia, 1800. 359 S. 8.), aufser den von *Th. Young*, *J. G. Saffe*, *L. H. Stölzer*, *Ch. G. Efchenbach* und *F. G. Kunfemüller* zu Göttingen, Leipzig und Halle vertheidigten Differtationen, *Malacarnes* Abh. *de febre carbunculofa deque carbone bovillo* (Padua, 1797.) und des Herausgebers *Memorabilia de Plica polonica omni aevo obfervata*, *Com.* II. liefert. Letztere erfchien hier zuerft gedruckt; die *Com.* I. wurde 1792 zu Brüffel ins Franzöfifche überfetzt.

Ein anderer thätiger Schriftfteller in feinem Fache ift Dr. *F. Marabelli*, Apotheker des grofsen Hofpitals zu Pavia und Repetitor der Chemie, Materia medica und Pharmacie, von dem der verftorbene *Titius* zu Wittenberg mehrere Schriften deutfch lieferte. Seine Werke find in Italien fo gefchätzt, dafs verfchiedene in neuen Auflagen und Nachdrücken erfchienen. So war kaum fein zuerft für die Lombardey beftimmter, mit manchen eigenen Erfahrungen ausgeftatteter *Apparatus medicaminum, Nofocomiis ac generatim curationi aegrotorum pauperum maxime accommodus* zu Brixen herausgekommen (1798), als ein venetianifcher Buchhändler (1799) eine neue Auflage veranftaltete, die auf dem Titel den Zufatz führt: *exftat fub finem operis fpecimen f. norma tam Pharmacopoeae pro Caftrenfibus Nofocomiis, tam generalis apparatus Medicaminum pro omnibus perfonarum claffibus* (auch erfchien diefer *Apparatus — auctus et editus ab Aloufio Careno*, Wien, 1801. 8.) Eben fo wurde zu Venedig die vor einigen Jahren erfchienene *Analifi chimica della China gialla recentemente introdotta con varie offervazione relative all' ufo medico di della fteffa che della China commune* 1799 von neuem aufgelegt; in Pavia aber erfchienen feine *Offervazioni full' offigeno come rimedio nella cura di alcune Malattie e particolarmente delle veneree* etc. die einen neuen Beweis liefern, wie fehr die Italiäner auf alle neue Mittel aufmerkfam find.

Unter den übrigen Werken für das praktifche Fach der eigentlichen Medicin zeichnete fich vorzüglich *And. Comparetti's Riscontro clinico del nuovo Spedale, Regolamenti medico-pratici* (Padua, 1799. 8.) aus, das den durch fo viele Schriften begründeten Ruhm des Vfs. noch vermehren mufste. Auch erfchienen, aufser den bereits angegebenen, noch mehrere Monographieen, Verfuche mit einzelnen Mitteln u. dgl., fo z. B. *Confiderazioni patologiche intorno alle caufe e fenomeni dell' Emorragie, del Dtt. Jac. Panzani*, Protomed. di Pirano etc. Venezia, 1799. 8 — *Offervazioni ed efpozione di una nuova maniera di ridurre in pezzi la Pietra in*

in vesica, di Marco de Marchi, ebendas. 1799. 8., eine Uebersetzung von *Swediaur's* Werke über die venerischen Krankheiten, und eine von *And. Vacca Berlinghieri* ursprünglich französisch geschriebene, von *Alyon* zu Paris (1800) herausgegebene, nachher auch *italiänisch* erschienene Abhandlung über ebendieselben Krankheiten, die Hr. *Leune* deutsch lieferte (S. A. L. Z. 1801. N. 292), ein Memoria des Prof. *Salv. Mandruzzato* zu Padua *Della facoltà febbrifuga e delle altre virtù medic. del Santonico* (*Artemisia coerulescens L.*) gedruckt zu Venedig, b. Sartini. 1800. 8. — Das von dem verstorbenen Prof. *Dom. Battini* zu Siena hinterlassene Werk: *Relazione concernente li Analisi chimica delle Acque delle fonte di Siena con notizie istoriche* etc. (Florenz, b. Piatti. 8.) ist als Fortsetzung seiner 1793 erschienenen *Ricerche intorno alle Acque minerali epatiche* zu betrachten. In *Viaggio al Monte Ventasso ed alle Therme di Quara nel Reggiano* (Parma, 1798. 8.) erzählt der Graf *Phil. Re*, Vf. der weiter unten näher zu erwähnenden *Elementi d'Agricoltura*, seinen Medicin studierenden Landsleuten (Reggianern) eine Reise, die vorzüglich die Absicht hat, sie mit verschiedenen, zum Theil sehr nutzbaren Pflanzen und mehrern Gesundheitsquellen ihrer vaterländischen Gegenden bekannt zu machen. — Die ohne Angabe des Druckorts zu Genua erschienene neue Auflage des *Formulario farmaceutico per uso dell' Ospedale di Pammatone* (1800. 46 S. 4.) befriedigt weniger, als man es bey einem Werke der Ärzte dieses berühmten Hospitals erwarten durfte.

Unter den Wundärzten Italiens zeichnete sich in den neuern Jahren vorzüglich *Gius. Flajani*, erster Prof. der Chirurgie etc. zu Rom aus, von dem Hr. Prof. *Kühn* zu Leipzig mehrere Schriften deutsch lieferte. (S. Erg. Bl. z. ALZ. II J. N. 110.) Neue Beweise seiner ausgebreiteten glücklichen Praxis liefert die *Collezione d'osservazioni e riflessioni di Chirurgia* 1798—1800. 2 T. gr. 8., deren Reichhaltigkeit (der 1te B. enthält 70, der zweyte 62 Fälle) viel zu grofs ist, als dafs wir hier mehr als diese Angabe liefern könnten. — Ebendaselbst lieferte für die Entbindungskunst *Fr. Asdrubali*, Prof. am Archigymn. der Sapienza und erster Chirurg wie auch Hebammenlehrer im St. Rochus Hospitale, *Elementi di Obstetricia* in 2 Theilen, jeden von 2 B. 1795—97, gröfstentheils nach den Grundsätzen seines Lehrers *Le Roy*, worin zwar viele Belesenheit, aber wenig eigene Erfahrung herrscht; und zu Venedig erschien eine Uebersetzung von *Stein's* Entbindungskunst, von dem durch eigene Werke und durch seine Uebersetzung des *Fritzeschen* Handbuchs über die venerischen Krankheiten bekannten *Monteggia* mit Anmerkungen. (1799. 2 V. 8.)

Auch die *Anatomie* und *Physiologie* wurde nicht vernachläfsigt. Dr. *Giov. Tumiati* zu Ferrara, den wir noch mehrmals anführen werden, gab: *Elementi d'Anatomia* heraus, (Ferrara, 1800. 2 V. 8. m. K.); *Bera's* nebst *Scarpa's* hieher gehörige Abhandlungen sind aus der ALZ. 98. N. 193. 99. N. 242.) bekannt.

Aufser diesen besonders gedruckten Schriften müssen wir hier noch einige Aufsätze in Sammlungen anführen, mit Uebergehung der uns bisher nur dem Titel nach bekannten, im J. 1800 zu Venedig bey Pasquali angefangenen *Raccolta di opere mediche recenti de' più classici Autori*. — In dem neuesten Bande der *Saggi scientifici dell' Accademia di Padova* findet man von dem verstorbenen *Cam. Bonioli* ein *Memoria sopra le marcie* und *Ricerche critiche sopra le ferite d'arme a fuoco*; von *L. M. A. Caldani*: *Osservazione microscopiche su la figura delle mollecule rosse del Sanguo* und ein *Memoria intorno agli effetti del Vetro ingojato*; von *Jac. Penada*: *Osservazione medico-anatomiche sopra di un ulcere corrodente e profondo riscontrato nel cuore di un cadavere anatomizzato*, und von *Giov. Sografi* ein *Memoria diretta a determinare il metodo a tutti preferibile nella cura delle ossa del cranio scoperte per qualche violenza esterna*. Der achte Band der *Memorie di matematica e fisica della Società italiana* liefert von dem eben erwähnten *J. Penada* ein interessantes *Memoria intorno ad un uomo perfettamente bilingue, e sulla struttura delle parti più interne alla lingua*; von *Vinc. Malacarne*: *Questioni anatomiche, fisiologiche e chirurgiche dilucidati*; und *La Malattia tredecennale d'Elio Aristide Adrianeo Sofista*; von *Pietro Rubini* ein Memoria *sull' azione specifica della China-China sulle Vie urinarie* und von *Giambatt. Venturi* eine *Indagine fisica sui Dolori*. In dem 20. Bande der *Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Accademie e dalle altre Collezioni etc. et da' MS. orig. da C. Amoretti* (1800) sind ausgezogen zwey Memoiren von dem obgedachten *Tumiati* zu Ferrara und *Sontis* zu Cremona: *Su un amasso di capelli trovato nel utero a due Donne*; von *Carradori*: *Oss. philosofiche sopra due Corna nate nella coscia d'una donna* (übersetzt in *Wismayr's Ephem.* 1800. III.) und *Malacarne's* oben erwähnte *Malattia tredecennale* etc. Verschiedene andere für den Mediciner interessante Aufsätze, chemischen und naturhistorischen Inhalts aus diesen Sammlungen werden wir in dem folgenden Abschnitte anführen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

Am 12. Oct. hielt das *französische Nationalinstitut* zu Paris eine öffentliche Sitzung. *Toulongeon*, (Vf. einer neuen Geschichte der französischen Revolution) las eine Abhandlung über die verschiedenen Arten, die Geschichte zu schreiben, vor; *Mongez* ein Memoire über die wahre Lage des *Noviomagus Lexoviorum* bey Lisieux. Im J. 1770 entdeckte Hubert die Ruinen dieser Stadt auf einem Felde, Tourette genannt, eine Viertelstunde von Lisieux. Danville scheint sich demnach geirrt zu haben, da er diese von den Sachsen gegen das Ende des vierten Jahrhunderts verwüstete ehemalige Hauptstadt von Lexovii in Lisieux suchte. — *Delambre* verlas eine Notiz über das Leben und die Schriften *Gabriel Bory's*; — *Langles* ein Memoire über die Oasis Hammon. „Unter jenen bewohnten und zerstreuten Inseln des festen Landes mitten in einem Sandmerre, das Ägypten von den Staaten der Barbarey trennt, sagte er, giebt

giebt es eine, die nicht weniger berühmt war wegen der Expeditionen von Cambyses und Alexander, als wegen des Jupiter Hammon Tempels." — Seine Bevölkerung ist sehr vermindert; seine ehemalige Religion war die der alten Ägypter. Die Berber (Bewohner des Gebirges Atlas) überfielen ihr Gebiet. Nach dem Major *Rennel* ist diese Oasis dieselbe, welche die Araber Santariah und Syouah nennen; *Langles's* Bemerkungen bestätigen diese Vermuthung. — *Deyeux* erstattete Bericht von *Fourmy's* mit dem Preise belohnten Abhandlung über die Frage: Welches sind die irdenen Substanzen und die zweckmäfsigen Verfahrungsarten zur Verfertigung von Geschirren, die dem schnellen Uebergange von der Hitze zur Kälte widerstehen, und für jedermann passend sind. — *Sicurd* verlas eine Notiz über das Leben und die Werke *N. F. de Wailly's*. Den Beschlufs machte *Desessarts* mit der Vorlesung einer Abhandlung über die Musik als Heilmittel betrachtet.

III. Preise.

In der öffentlichen Sitzung des *französischen National-Instituts* wurden am 12ten Oct. folgende Preise aufgegeben:

1) *Classe der mathematischen und physischen Wissenschaften.* Durch anatomische und chemische Beobachtungen und Versuche die Phänomene der Erstarrung, welche gewisse Thiere, wie die Murmelthiere, Siebenschläfer u. dgl. während des Winters erfahren, in Hinsicht der Circulation des Bluts, des Athmens und der Reizbarkeit zu erforschen, und zu untersuchen, welches die Ursachen dieses Schlafs sind, und warum er diesen Thieren eigen ist.

2) *Classe der moralischen und politischen Wissenschaften.* Zu bestimmen, wie man das Denkvermögen zergliedern könne, und welche Elementarvermögen man darin erkennen müsse? — (Geographischer Preis.) Die geographischen Kenntnisse des Ptolemäus über das Innere von Africa mit den Kenntnissen der spätern Geographen und Historiker zu vergleichen, mit Ausnahme Ägyptens und der Küsten der Barbarey, von Tunis an bis Marocco. — Dieser Preis war bereits ausgesetzt, die eingesendeten Abhandlungen hatten aber die Bedingungen nicht erfüllt.

3) *Classe der Literatur und schönen Künste.* Poetischer Preis: Die Tugend ist die Grundlage der Republiken, Montesquieu L. III. C. 2—3. — Der grammatische Preis wird von neuem für eine Lobrede auf César Chesneau Dumarsais ausgesetzt, da unter den bisher eingegangenen Abhandlungen keine des Preises würdig befunden wurde.

In der Malerey wurde der grosse Preis *A. Menjaud*, einem Zöglinge von Regnault, der zweyte an *G. D. J. Descamp*, Zögling von Vincent, ertheilt; in der Bildhauerey erhielt den grossen Preis *P. Egensoiller*, Zögling von Dejoux, und *L. Bartholini*, ein Zögling von Lenot; ein zweyter Preis wurde nicht vertheilt. In der Baukunst wurde der grosse Preis *H. Rohault*, Schüler von Durand, der zweyte *A. F. Girard Bury*, Schüler von Percier und Fontaine, zugetheilt.

IV. Vermischte Nachrichten.

Das Generalconseil des Ackerbaues, der Künste und des Handels zu Paris hat aus dem Protocoll ihrer Sitzung vom 27. Sept. folgendes bekannt gemacht: „Ein Mitglied des Conseils (von der Ackerbau-Section) hat nach seiner Rückkehr aus England dem Conseil folgende Thatsachen, die *Kuhpocken* betreffend, mitgetheilt. Erstens: Die ursprünglichen Kuhpocken existiren nicht mehr in England. Man kennt in keiner Graffschaft mehr Kühe, welche mit der Krankheit behaftet wären, welche die Engländer *cowpox* nennen; wenn also einmal die Lymphe der inoculirten Kuhpocken ausgienge, so würde es vielleicht unmöglich seyn, das ursprüngliche Gift wieder aufzufinden. Zweytens. Der bisher den Kuhpocken gewöhnlich zugeschriebene Ursprung ist falsch befunden worden. Die Versuche, welche man in England angestellt hat, haben die der Hn. *Huzard* und *Tessier*, welche in Frankreich angestellt wurden, bestätigt. Die Engländer glaubten nämlich: die Kuhpocken würden durch die Mauke der Pferde (the Grease) verursacht; „die Knechte, sagten sie, striegelten zuerst Pferde, die mit diesem Uebel behaftet waren, giengen hierauf nach den Kühen, um sie zu melken, und theilten ihnen so dasselbe mit." Kein Versuch, die Krankheit auf diese Art hervorzubringen, war in Frankreich gelungen, ob man gleich las, in England habe diese Inoculation entscheidende Resultate geliefert. Jetzt hat Hr. *Coleman*, erster Professor der Veterinärschule zu London, diesen Umstand für gänzlich ungegründet erklärt. Drittens. Das Hospital für die Kuhpockenimpfung in London ist gegenwärtig beynahe leer und verlassen; es sind aber mehrere Privathäuser eröffnet worden, in welchen die Armen aufgenommen und vaccinirt werden.

Die Anwendung des *Galvanismus* bey dem Eschkeschen Taubstummen-Institute in Berlin hat die beabsichtigte Wirkung nicht hervorgebracht. Hr. Dr. *Eschke* wird darüber eine Schrift herausgegeben, und dabey die Bemerkungen des Hn. Dr. *Diemen* benutzen, der mit unermüdeter Treue und Sorgfalt die Versuche im Institut anstellte.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 202.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Folgende neue Verlagsbücher sind bey *Keyser* in Erfurt in der Michaeli-Messe 1802. herausgekommen.

Antihypochondriakus, der junge, oder Etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung, 14—16tes Portiönchen, 8. à 4 gr. 12 gr.

Busch, G. C. B., Almanach der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, von Ostern 1801 bis 1802. siebenter Jahrg., mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Auch unterm Titel:

Übersicht der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, von Ostern 1801 bis Ostern 1802. siebenter Band, mit 1 Kupfer, 8.

Bellermann, J. J., Almanach der neuesten Fortschritte, Erfindungen und Entdeckungen in den spekulativen und positiven Wissenschaften, von Ostern 1801 bis Ostern 1802. zweyter Jahrg. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Auch unterm Titel:

Übersicht der neuesten Fortschritte, Entdeckungen, Meynungen und Gründe in den spekulativen und positiven Wissenschaften, namentlich in der Philosophie, Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Staatswissenschaft, Pädagogik, Philologie, Archäologie, Geographie und Geschichte, 2ter Band.

Müller, Joh. Friedrich, über Bestimmung, Werth und Verhalten des Religionslehrers, in einigen Gelegenheitsreden, 8. 5 gr.

Reyhers, Benj. Gottfr., ökonomisch praktische Abhandlung von Zubereitung der weissen Starke, und Anlegung einer sehr vortheilhaften Stärkenfabrik auch von Viehmast und Dünger. 3te vermehrte Aufl., 8. 5 gr.

Auch unterm Titel:

Anweisung über die beste Bereitungsart der weissen Stärke und des Puders, so wie zu Anlegung einer sehr verbesserten Stärkefabrik, auch Aufstellung eines verhältnissmässigen Viehstandes, und einer damit zu verbindenden Landwirthschaft, 8.

D. A. Fr. Hecker Anweisung die venerischen Krankheiten genau zu erkennen, und richtig zu behandeln. Zur Empfehlung einer zweckmässigen Kurart, und zur Verbannung einer groben Empirie, für angehende Ärzte, Wundärzte und in der Arzneykunde nicht ganz Unkundige. Zweyte neubearb. Ausgabe. Mit 1 Kupfer. 8. 1801. 542 S. XLVI. V. 1 Rthlr. 12 gr.

Der auch aus andern Schriften schon rühmlichst bekannte Hr. V. läfst in seiner Vorr. zu dieser neubearbeiteten Ausgabe *Blicke auf die gegenwärtige Lage der Lehre von den venerischen Krankheiten*, vorausgehen, und persiflirt ausser mehreren Rezensenten, auch über die neuere Naturphilosophie, die Transcendentalphilosophie Lehre von Raum und Zeit und die Kategorien, und versichert, dafs er Alles, was die neueren *grossen Denker gesagt* haben, nachdem sie ihr *Ich* zuvor selbst gesetzt haben, bey der neuen Bearbeitung dieses Handbuchs nicht habe brauchen können, dafs aber erweiterte und reifere Erfahrungen ihn endlich in den Stand gesetzt hätten, seine vorgeschlagene Heilmethode zu bestätigen, manches näher zu bestimmen und zu verbessern, kurz dem Ganzen mehr Vollkommenheit zu geben.

Der Verleger.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Apotheker.

Nachstehende von entschiedenem Werthe anerkannte chemische und pharmazeutische Schriften sollten sich billig in der Handbibliothek jedes Freundes der Chemie und jedes Apothekers vorfinden. Sie sind theils bestimmt, eine gründliche Kenntnifs des jetzigen Zustandes der chemischen und pharmazeutischen Disziplinen zu befördern, theils sollen sie, da fortgesetztes Studium der neuesten Entdeckungen unentbehrliches Hülfsmittel zur Gründlichkeit ist, die neuesten Bemühungen der Chemiker des In- und Auslandes bekannt machen.

Trommsdorfs, D. J. B., die Chemie im Felde der Erfahrung, 1r bis 4r Band, womit die reine Chemie geschlossen ist, gr. 8. 9 Rthlr 4 gr.

Dessen Darstellung der Säuren, Alkalien, Metallen, ihrer Verbindungen zu Salzen und ihren Wahlverwandtschaften, in 12 Tabellen. gr. Fol. Zur Chemie gehörig. 1 Rthlr. 8 gr.

Dr. W. Henry's Chemie für Dilettanten; oder Anleitung die wichtigsten chemischen Versuche ohne grosse Kosten und ohne weitläuftige Apparate anzustellen. Nebst einer Anleitung zur Untersuchung der Mineralwasser, der Mineralien, der Gifte, der pharmaceutisch-chemischen Präparate und den Gebrauch chemischer Prüfungsmittel, zum Nutzen der Pächter und Landbesitzer, so wie zu verschiedenen nützlichen Zwecken. Aus dem Engl. nach der zweyten Originalausgabe übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. B. Trommsdorf. 1 Rthlr.

Ein Buch, das gewiss dem grössten Theile unserer Freunde der Chemie eine willkommene Gabe seyn wird. Wer keine Gelegenheit hat, Vorlesungen über die Chemie mit Experimenten verbunden beyzuwohnen, und doch die Kosten, welche die Anschaffung eines chemischen Apparats erfodert, nicht aufwenden kann, der entbehrt ein wichtiges Hülfsmittel des Studiums dieser Wissenschaft. Ein Engländer dachte auf Mittel, die zahlreichen Freunde der Chemie in England auf eine eben so wohlfeile als unterrichtende Art für die Mängel an chemischer Geräthschaft zu entschädigen. Sein Unternehmen wurde mit dem lautesten Beyfall der Kenner und Dilettanten gekrönt. — Der Herr Professor Trommsdorf hat sich durch Uebertragung dieses Werks um deutsche Chemie ein ähnliches Verdienst erworben. — Der theoretische Theil ist leicht fasslich, wie der praktische, dargestellt; mit geringer Anstrengung, durch blosses aufmerksames Selbststudium kann man mit Hülfe dieses Buches sich in eine Wissenschaft einweihen, die es wohl verdient, dass man allgemein ihren Lehren huldige.

Socquets praktisch chemische Abhandlungen. Aus dem Französischen, mit Anmerkungen von D. J. B. Trommsdorf. 8. Preis 18 gr.

Der vorzüglich reichhaltige Inhalt dieser Abhandlungen bewog den Herausgeber, sie für Deutschland zu bearbeiten, und durch beygefügte Anmerkungen noch nützlicher zu machen. In keinem Abschnitte der Chemie fehlte es noch so sehr an ähnlichen Erläuterungen, als wo ihr Gebiet in den praktischen Theil übergeht; und gerade dieser praktische Theil ist es, auf den sich die Scheidekunst bezieht, von dem sie ausgehen und zu dem sie zurückkehren muss.

Bemerkung und Vorschläge für Branntweinbrenner von J. F. Westrumb. 3te mit Zusätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker *Grave*, verbesserte Ausgabe, mit 1 Kupfertafel 8. Hannover bey d. Gebr. Hahn 1802. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift, hat beträchtliche Vorzüge vor den vorhergehenden. Der Verfasser berichtigte, ergänzte, bewies manche Punkte noch triftiger und unumstösslicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die, im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entstehung zu machen. So findet man hier ein Geheimniss enthüllt, für dessen Mittheilung oft viel unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeinheitstheilungs-Ordnung für das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorrede vom Hofrath *Jacobi* in Celle. Hannover in Commission der Hahnschen Buchhandl. 1 Rthlr. 12 gr.

Lange hat man über Gemeinheitstheilung für und wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin dieser wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie einen so entscheidenden Einfluss hat, mit fast unerreichbarer Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behandelt ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze, auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Verordnung deshalb äusserst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrift, klar und lichtvoll erörtert sind. Als eine solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift, gewiss auch im Auslande allgemeine Sensation erregen.

Der Verleger.

Verzeichniss neuer Bücher welche bey *J. V. Degen* Buchdrucker und Buchhändler in Wien gedruckt und verlegt worden sind zur Michaelismesse 1802.

Zimmermann von der Einsamkeit gr. 4. auf Velinpapier. 13 Rthlr. 8 gr.

An Flora und Ceres, zwey Hymnen von Freyherrn von der Lühe 4. auf Velinpapier mit zwey Portraiten des Verfassers, gezeichnet von Kininger gestochen von John. 6 Rthlr. 16 gr.

Dasselbe Werk auf grösser Velinpapier 4. 10 Rthlr.

— — — auf Velinpapier 8. ohne Kupfer 2 Rthlr.

— — — auf Druckpapier 8. 8 gr.

Zwey Portraite des Freyherrn von der Lühe gezeichnet von Kininger, und gestochen von John, vor der Schrift. 4 Rthlr.

— — — mit der Schrift 2 Rthlr.

Pezzl (J.) Charakteristick Josephs II. eine historisch-biographische Skizze 8. 3te rechtmässige Auflage. Schreibpapier 1 Rthlr. Druckpapier 16 gr.

Ausflüge nach dem Schneeberge in Unteröstterreich von J. Schultes mit einem Kupfer; ein Taschenbuch auf Reisen nach demselben Taschenformat 1 Rthlr. 4 gr.

Fauna und Flora von der südwestlichen Gegend von Wien bis auf dem Gipfel des Schneeberges von J. Schultes, Taschenformat 8 gr.

Beschreibung und Grundriss der Haupt- und Residenzstadt Wien auf Holländerpapier in Schuber. 2 Rthlr. 16 gr.

auf Druckpapier in Schuber. 2 Rthlr.

Der Grundriss allein auf Hollanderpapier 1 Rthlr. 8 gr.

— — — — auf Schreibpapier. 1 Rthlr.

Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde. Zwey Theile 8. mit Kupf. Schreibpapier. 3 Rthlr. 8 gr.

Druckpapier 1 Rthlr. 16 gr.

Vertot (R. A.) Geschichte der römischen Staatsveränderungen, aus dem Französischen 2 Theile gr. 8 1 Rthlr. 18 gr.

Bemer-

Bemerkungen über des Herrn von Kotzebue neuesten Roman das merkwürdigste Jahr meines Lebens 8. 6 gr.

Q. Horatius Flaccus 8. Charta velina 2 Rthlr.
Charta scriptoria 16 gr.
Charta ordin. 9 gr.

Peintre Graveur (le) par Adam Bartsch, premiere Livraison, consistant en 3 Volumes de texte gr. 8. et un cahier d'estampes 4. 10 Rthlr. 16 gr.

Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvre de Lucas de Leyde par Adam Bartsch 8. 1 Rthlr.

Journée (la) du Chretien, sanctifiée par la prière et la méditation 12 1803. 16 gr.

Description et plan de la Ville de Vienne pap. d'Hollande en Etui 2 Rthlr. 16 gr.
papier ordinaire en etui 2 Rthlr.

Plan de la Ville de Vienne avec les Fauxburgs gravé par Gerstner 1802. 1 Rthlr. Sur papier d'Hollande. 1 Rthlr. 8 gr. Collé sur toile 3 Rthlr.

Dr. *J. C. H. Ackermann's*, *Winke zur Verbesserung der Bildungs-Anstalten für Ärzte, Wundärzte, und Hebammen.* gr. 8. Posen und Leipzig bey *Joh. Friedrich Kühn.*

sind in verwichener Leipz. Michaelismesse erschienen.

Dessen Winke zur Verbesserung öffentlicher Brunnen und Bade-Anstalten

erschienen schon in der vorigen Ostermesse.

Bey beiden Schriften nahm der Verfasser vorzüglich auf Polizeyen und Ärzte Rücksicht und nach dem Urtheile competenter Richter enthalten sie so viel interessante und scharfsinnige Bemerkungen, so viele neue Ansichten und zeigen so viel praktischen Sinn, dass sie unter den vorzüglichsten über die bemerkten Gegenstände sich rühmlichst auszeichnen werden.

Johann Friedrich Kühn
Buchhandler in Posen.

Das Kind der Liebe und des Glücks. 2 Thle mit 1. Kupfertaf. Erfurt in der *Henningischen Buchhandlung* 2 Rthlr.

Es hat zwar viele Kinder der Liebe und mancherley Glückskinder gegeben, seitdem sich Eva mit der Schlange einliess, und die Hoffnung allein in Pandorens Büchse sitzen blieb. Aber ein Kind solch einer innigen zarten Liebe hat noch nie den Erdboden betreten. Man kann *Luinden* nicht alle Sinnlichkeit absprechen, auch im herrlichen *Alarkos* ist einige Leidenschaft sichtbar; aber zu einem Ideale von Liebe, wie es hier ausgemahlt ist, hat sich der keusche Verfasser jener Werke der zarten Muse, noch nicht erheben können. — Glück und Liebe im holden Bande, die göttlichen Kinder, welche selten vereinigt auf Erden wallen, wandeln hier Arm in Arm, und haben einen so seltnen Verein geschlossen, wie ihn nur eine Meisterhand an dem zarten Faden der Phantasie stiften konnte. Wen schöne Empfindungen und eine seltne Gabe der Unterhaltung und Überraschung interessiren, der findet durch diese Darstellung seine Neigung befriedigt.

Der Verleger.

Für Liebhaber von Hunden und Katzen

ist so eben die zweyte, mit Zusätzen vermehrte Auflage folgender Piece erschienen:

„*Die Krankheiten der Hunde und Katzen, ihre* „*Naturgeschichte, richtige Kenntniss, sowohl der* „*innerlichen als äusserlichen Krankheiten, und de-* „*ren zweckmässige Heilart*, dargestellt von ei- „nem praktischen Thierarzte. — Preis 48 kr.; „gebunden 54 kr.“

Ein sehr willkommnes Buch, für alle Liebhaber dieser Hausthiere, unterhaltend in Hinsicht der Naturgeschichte derselben, und belehrend und rathertheilend für alle, die ihr Lieblingsthier nicht gerne verlieren wollen; der widerholte Druck desselben bürgt für den innern Werth, und hebt jede Besorgniss, sein Geld vergebens dafür auszugeben

Jägersche Buchhandl. in Frankf. a. M.

An das Publikum

die *Zeitung für die elegante Welt* betreffend.

Mit dem neuen Jahre 1803 beginnt der dritte Jahrgang der, in unserm Verlage erscheinenden Zeitung für die elegante Welt. Wir avertiren ein resp. Publikum, insonderheit das entferntere in *Russland*, *Preussen*, *Dänemark* und *Schweden*, aus keinem andern Grunde davon so frühzeitig, als weil wir Ursache haben, zu wünschen, dass neue Interessenten, die dieser Zeitung beyzutreten gesonnen wären, in Zeiten bey den Postämtern (wie sie auf dem Monatsumschlage derselben benannt sind), und bey den Buchhandlungen ihres Orts ihre Bestellungen machen möchten, um die künftige Auflage darnach einrichten zu können. Wir sind noch im Laufe des ersten Jahres in den Fall gesetzt worden, eine neue Auflage machen zu müssen, und, ungeachtet der sehr vergrösserten Auflage für diesen jetzigen Jahrgang, ist der Beytritt von neuen Interessenten, selbst noch am Ende desselben, so ansehnlich geworden, dass diess uns die angenehme Vermuthung giebt, dass die Zahl der Theilnehmer sich immer vermehren dürfte.

Der Preis der Zeitung auf schönes Papier in gross Quart gedruckt, mit *einigen dreissig* Kupfern, zwölf Musikblättern, und den unbestimmten Intelligenzblättern und Beylagen, ist 6 Rthlr Sächsisch, und die Blätter werden wöchentlich prompt an alle Postämter und Buchhandlungen versendet.

Da sonst weder Monatsberichte von dem Inhalte dieser Zeitung in öffentlichen Blättern eingerückt werden, noch wir als Verleger derselben ohne ganz besondere Veranlassung zum Publikum davon sprechen: so wird man hoffentlich diese jetzige Anzeige für nichts weiter, als ein nothwendiges und gegründetes Wort halten, zu welchem uns der Beyfall des resp. Publikums selber die nächste, schmeichelhafte Veranlassung giebt.

Leipzig im Oct. 1802. Voss und Comp.

J.

J. V. Sickler die deutsche Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von einer Gesellschaft praktischer Ökonomen. 2r Theil. (Blumengarten). Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr.

Bey der Menge Schriften, womit das Feld der Landwirthschaft, von unkundigen Sammlern, überströmt wird, war es längst schon Bedürfniss, dass das ökonomische Publikum in den Besitz eines Werkes käme, welches eine Auswahl des Brauchbaren und Wahren, von reifen Praktikern veranstaltet, zusammenstellt. — Zu diesem heilsamen Zwecke hat sich eine Gesellschaft, unter des würdigen Sicklers Leitung, vereinigt, um ein durchaus zweckmässiges Handbuch, *für jeden Landwirth brauchbar* zu liefern. — Der erste, bereits erschienene Theil, darf sich des Beyfalls der ersten gelehrten Richterstühle rühmen, die einstimmig dieses Werk als des brauchbarste anempfehlen, was seit langer Zeit, für die Landwirthschaft geleistet worden ist. Dieser Theil enthält *den Blumengarten*, und der Verleger wird sich bestreben, bald möglichst dieses Handbuch vollendet dem Publikum zu übergeben.

Osymandias, König von Egypten. 2 Thle. 8. Erfurt in der *Henningsschen Buchhandlung.* Mit 1 Kupf. 1 Rthlr. 12 gr.

Viel ist schon, bey der jetzigen Wiedereroberung des Landes der Kultur, über diese erloschne Sonne des Orients geträumt und gefabelt worden. Aber mit dem hinreissendsten Zauber des Genies ausgemahlt, übertrift diese schöne Dichtung, die bereits die französische Literatur sich zugeeignet hat, und an der sich jetzt die Bezwinger Egytens noch in der Erinnerung weiden, alles alte und neue. Das schwere Gewand, was solch ein Gemalde heischt, ist eben so fleissig als kunstvoll gewebt, und der erste flüchtigste Genuss macht so gleich die Meisterhand kenntlich.

So eben ist in meinem Verlag erschienen, und auf allen löbl. Postämtern und solid. Buchhandlungen zu haben:

Der Galvanismus. Eine Zeitschrift von Prof. *Weber.* 3tes Heft, mit zwey Kupfertafeln, und schönfärbigen Umschlag mit Vigneten 8. (11 Bogen auf Postpapier) 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. netto.

Anwendung des Galvanismus auf Heilung der Kranken. Ein leichtfasslicher Unterricht für Chirurgen, und andere, die hierin einen solchen Unterricht wünschen. Aus des Prof. Webers Zeitschrift der Galvanismus genannt, ausgezogen mit einer Kupfertafel und farbigem Umschlag 8. 4 gr. od. 18 kr.

Landshut den 1. Sept. 1802.

Ant. Weber Buchhändl.

II. Bücher so zu verkaufen.

Planck's Geschichte des protest. Lehrbegriffs Leipzig 1—3. Bd. halb Franzb. 4—6. Bd. roh. Ladenpr. 15 Rthlr. 16 gr. oder 29 fl. 12 kr. rheinisch soll um 10 Rthlr. sächsisch oder 22 fl. rheinisch demjenigen überlassen werden, welcher sich bis Ende d. J. bey der Behrensschen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. in frankirten Briefen meldet.

Von *Wielands deutschem Merkur* sind die Jahrgänge 1775—1800. incl. beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena ganz complet und reinlich für 5 Louisd'or zu bekommen. Briefe und Geld aber erwartet er postfrey.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf Dr. *A. Thaer's Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Ackergeräthschaften*, wird noch bis Ende dieses Jahrs in allen Buchhandlungen Deutschlands ½ Louisd'or Pränummeration angenommen, der nachherige Ladenpreis wird 3 Rthlr. 12 gr. seyn. Auf 10 Expl. wird 1 frey gegeben.

Die beste und leichteste Art Salpeter zu bereiten, für jedermann verständlich. Aus dem Französischen von Dr. *J. B. Trommsdorf.* 1800. hat das Unglück gehabt, mehrern Nachdruckern in die Hände zu fallen. Ohngeachtet die Nachdrücke Wort für Wort mit der rechtmäsigen Ausgabe übereinstimmen: so zeichnen sie sich doch ganz vorzüglich durch graues Papier und gedrängtern Druck aus, sind aber doch nur um 1 gr. im Ladenpreis verschieden. Um nun diesen Herrn doch einigermasen ihre gewissenlose Speculation zu erschweren, so hat Unterzeichneter den Preis der rechtmäsigen Ausgabe um einen Drittel geringer als selbst die der Nachdrücke, nämlich auf 6 gr. herabgesetzt.

Erfurt im September 1802.

J. E. G. Rudolphi.

Da in dem Intelligenzblatt N. 130. der allgem. Literatur-Zeitung S. 1056 der Termin gewisser zu verkaufender Bücher an die Meistbietenden bis Anfang Novembers a. c. angesetzt worden: so soll dieser, um der entfernten Liebhaber willen, bis Ende Februars 1803 verlängert und alsdann jedem, der sich gemeldet, Nachricht gegeben werden.

M. Hecht,
Rector des Freyberg. Gymnasiums.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 203.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

So wie in andern Ländern, so wurde in den letztern Jahren auch in Italien die *Chemie* fleissiger als die Physik und die sogenannte Naturgeschichte bearbeitet, und die *Annali di Chimica e Storia naturale* von *L. Brugnatelli*, Prof. der Chemie zu Pavia, eine Fortsetzung des vorher unter den Titeln einer *Bibliotheca fisica* und eines *Giornale fisico-medico* herausgegebenen Journals, die im J. 1800 bis zum 18n Bande fortgesetzt waren, lieferten für jene weit mehr als für diese, theils an übersetzten, theils an originalen Beyträgen. Wir geben hier blofs die letztern aus dem neuesten Bande an. In diesem findet man *Volta's* spätere Experimente mit seinem *Organo elettrico artificiale*, die zum Theil von dem Ritter *Landriani* angestellt wurden; mehrere Aufsätze von dem fleissigen Mitarbeiter *Carradori* über das Kochen des Wassers, so wie über das Zersetzen desselben, welches ihm noch nicht erwiesen scheint, über das Frieren des Eyweisses, und die Wirkung des Gerbestoffs auf dasselbe; über die Eigenschaft der proteusartigen Pflanzen, im Sonnenlichte Lebensluft zu geben, nebst Muthmassungen über die grüne Farbe der Gewächse, und über die reizende Kraft des Kamphers auf Pflanzen; von *Marschisio*: Bemerkungen über die unvollkommene Kamphersäure und die knallende Kraft der verschiedenen Mischungen aus Phosphor und Salzen, in welchen Salpetersäure einen Bestandtheil ausmacht; von *Brugnatelli* selbst aber, ausser den vielen Anmerkungen zu Aufsätzen seiner Mitarbeiter, fernere Betrachtungen über den Unterschied zwischen Oxigen und Thermoxigen, Beobachtungen über die elektrische Säure und über Adhäsion, so wie eine auch auf 8 Folioseiten besonders abgedruckte: *Tavole delle Nomenclature moderne di Chimica ad uso del Laboratorio chimico dell' Università di Pavia.* Ausserdem erhielten die italiänischen Chemiker von diesem um die Naturkunde überhaupt sehr verdienten Gelehrten einen 3n B. seiner *Elementi di Chimica* (Pavia, 1798. 8.), der von den Metallen, Salzen, verbrennlichen Mineralien, von Pflanzen, Thieren und thierischen Stoffen handelt. Neben diesem systematischen Werke, wovon der Vf. späterhin eine neue Auflage lieferte, behauptete das chemische Wörterbuch des Prof. *Dandolo*, (des Uebersetzers von *Lavoisier's Traité élém de Chimie*, und Vfs von *La Chimica per le Donne*, Venedig, 1796. 2 T. 8.,) das er 1795 unter dem Titel von *Fondamenti della Scienza fisico-chemica* etc. herausgab, eine bedeutende Stelle; es wurde zu Venedig ebenfalls von neuem aufgelegt (1799. 8.). Sehr gerühmt wird auch in italiänischen Journalen die ohne Namen ihres Vfs., des als Naturforscher bekannten Grafen *N. da Rio*, Mitbearbeiters an der italiänischen Uebersetzung von *Gibelin's* Auszug aus den Londner *Philos. Transact*, erschienene *Introduzione alla Chimica*. Padua, 1798. 8. — Unter den speciellen Schriften erwähnen wir des durch seine Verdienste um die Naturkunde berühmten *Spallanzani's Chimico esame degli Esperimenti dal Sgn. Göttling sopra la luce del fosforo di Kunkel osservata nell' aria comune ed in diversi fluidi aeriformi permanenti, nella qual occasione si esaminano altri fosfori posti dentro ai medesimi fluidi, e si cerca, se la luce solare guasti il Gaz ossigeno, siccome pretende questo Chimico*, Modena, 1796. 8., worin ausser den Versuchen mit dem Leuchten des Phosphors in Stickgas, deren Resultate mit denen mehrerer deutschen Naturforscher übereinstimmen, viel Nützliches über Eudiometrie vorkommt. Auch gehört hieher eine besonders gedruckte, und auch in die öfters erwähnten *Opuscole scelti* eingerückte *Lettera del — Spall. al — Giobert sopra le piante chiuse ne' vasi dentro l'acqua e l'aria ed esposta ad immediate lume solare ed all' ombra*. Pavia, 1798 8. (ALZ 99. N. 153.) gegen *Priestley* und *Ingenhouss*, worüber Sp. eine weiter ausgearbeitete Abhandlung hinterlassen hat; und *Riccobelli's* Uebersetzung von *Hassenfratz*'ens Untersuchungen über die Nahrung der Vegetabilien nach den Grundsätzen der neuern Chemie. (Venedig, 1800. 8.) Mehrere andere Uebersetzungen chemischer Schriften aus dem Französischen von *Chaussier*, *Fourcroy* u. a. finden sich in den eben erwähnten *Opuscoli scelte*, die auch noch einige Originalaufsätze, z. B. von dem obgedachten *Carradori* eine gegen *Ventura* und *Revot* gerichtete Abh. über die Aus-

Ausdünstungen des Kamphers, von *Soquet* zwey Abhh. über die Scheidung des Alkali aus dem Seesalze, so wie des Kupfers aus der Bronze; und von dem Herausgeber, *Amoretti*, eine chemische Untersuchung des Trapps auf dem Berge Simmolo liefern, die zugleich in der Sammlung der *Società ital.* erschien. Ausserdem lieferte in dieser der P. *Giombatt. da S. Martino* ein *Mem. dell' Origine del Carbonio che entra nelle Piante*, und *Paolo Mascagni* eine Abhandlung *sopra il Sal sedativo d'Hombergio, ossia Acido boracico, che si trovà ai Lagoni del Volterrano e del Senese e sopra diversi Boraci, che pur ivi si trovano*, und in die Acten der Paduanischen Akademie liess der P. *Ales. Barca* ein *Mem. sopra un fenomeno osservato dal Sgn. Bergman e le supersaturazioni chemiche* einrücken.

Eben diese Sammlung enthält für die *allgemeine Physik*, ausser verschiedenen hydraulischen Untersuchungen, die wir weiter unten angeben werden, mehrere Abhandlungen für die Meteorologie von *Toaldo*, von dem auch die Veroneser Sammlung noch eine *Mem. dei Atti del Barometro nei Temporali* lieferte. In dieser letzten findet man ausserdem von *Gius. Mar. Giovene: Osservazioni elettrico-atmosferiche e barometriche insieme paragonate*; so wie von *Ant. Vassalli* ein *Mem. sopra alcuni stromenti meteorologiche che segnano per se stessi le variazioni atmosferiche per 24 ore e piu*, und in *Amoretti's* Sammlung, ausser verschiedenen meteorologischen Beyträgen, von dem durch seine elektrischen Versuche bekannten Prof. *Aldini* zu Bologna einen neuen Aufsatz über die Elektricität (für welche Lehre eine neue Abhandlung des Ab. *Salv. del Negro* sehr wichtige Aufklärungen liefern soll), so wie von *Amoretti* hist. physische Untersuchungen über unterirdische Elektricität; von *Carradori* Versuche über die Bewegung des Kamphers auf dem Wasser; von *Ambr. Fusinieri* einen auch besonders erschienenen Aufsatz über die Brechung der Lichtstralen gegen *Newton's* Theorie. Dagegen nahmen andere italiänische Gelehrte andere Sätze *Newton's* in Schutz. So geschieht diess in des Paduanischen Professors *Pietro Zuliani's Nuovi Sperimenti sopra l'effetto della caduta de' Gravi nelle Materie cedevole, co' quali si mostra la vera misura delle forze vive, e si scuopre l'errore, che tuttora ignoto si contiene nella celebre sperienza di Poleni* (Padova, 1798. 138 S. gr. 4.), worin *Poleni's* bekannter Satz als irrig dargestellt, und gezeigt wird, dass die bewegenden Kräfte fallender Körper sich nicht nur wie ihre einfache Geschwindigkeit verhalten, sondern auch nach dem Producte der Massen und der Geschwindigkeit berechnet werden müssen, wie *Galilei* und *Newton* gethan haben. Eine andere Vindication *Newton's* liefert eines Ungenannten *Dissert. de viribus repulsivis in Natura existentibus* (Piacenza, 1798.) worin diese zurückstossenden Kräfte mit *Boscowich* in Schutz genommen werden. — Die *Idea di un Repertorio per i resulti d'osservazioni ed esperienze relative alle Materie combustibili* (Florenz, 1799. 98 S. 8.) enthält eine Menge von Beobachtungen über verbrennliche Materien, die dabey vorkommenden Erscheinungen u. s. w. Auch bemerken wir hier noch die wohlgerathene Uebersetzung von *Crawford's* bekanntem Werke über die thierische Wärme, nach der neuen Auflage, nachdem schon vorher die erste ganz, die zweyte aber (von *Carradori*) im Auszuge italiänisch geliefert worden war: *Del Calore animale, e della Combustione, Sperienzi ed Osservazioni di A. Crawford, trad. della 2 Ediz. ingl. da Gius. Venturoli.* Bologna, im Institute. 1800. 8.

Nach der bereits oben gelieferten Aufzählung der chemischen Untersuchungen einzelner Naturkörper bleibt uns für die eigentliche Naturgeschichte nur wenig übrig. Für die *Geologie* und *Mineralogie* waren die letzten Jahre an einzeln herausgekommenen Werken sehr unfruchtbar, und man muss auf frühere Jahre zurückgehen, um etwas Bedeutendes aufzufinden. Im Jahre 1797 gab der bekannte Cav. *Napione* heraus: *Elementi di Mineralogia*, worin er unsers *Werner's* Grundsätze befolgt. Der Beyfall, den diess Werk erhielt, berechtigt zu der Hofnung, dass der Vf. dadurch für Italien geworden sey, was *Kirwan* für Grossbritanien, und — nach einigen frühern, nicht genug beachteten Versuchen — für Frankreich erst vor kurzem *Brochant* wurde. Die mineralogische Topographie wurde durch eine 1796 u. f. J. in mehrern Theilen erschienene *Ittiolitologia Veronese* m. K., durch *Sc. Breislac's* 1797 im Original und später in einer vom Vf. selbst bereicherten französischen Uebersetzung des Generals *Pommereul* über die Gegenden von Neapel und Rom herausgekommenes Werk, das sich als eine vollständige Abhandlung über die vulkanische Mineralogie ansehen lässt, (*Topografia fisica della Campagna* etc), und durch die in den *Saggi scientifici dell' Acad. de Padova* eingerückten litographischen Bemerkungen über die Ponza-Inseln bereichert. In eben dieser akademischen Sammlung lieferte der Graf *Marco Carburi: Osservaz. sulle differenze dell' intrinseca attività di diverse specie di Sale marino*; und *L. Palcani* beschrieb das orientalische Natrum in den *Mem. di Mat. e Fis. d. Soc. ital.* T. VIII.

Ueber die als Vereinigungsglied des Mineral- und Pflanzenreichs zu betrachtende Tremella Nostoch lieferte der schon mehrmals erwähnte *Giovacch. Carradori* ein *Memoria sulla trasformazione del Nostoch in Tremella, in Lychen fascicularis, et in Lychen rupestris* (Prato, 1797. 8.) Andere specielle Abhandlungen aus der Botanik findet man in den eben erwähnten Abhh. der Paduanischen Akademie, wie von *Pietro Arduino* ein *Mem. dei grani compresi da' Botanici sotto la generica denominazione di Orzo*; von *Giov. Marsili* ein *Mem. del genere et di una nuova specie di Phytolacca*, von dem Ab. *Gius. Olivi* ein *M. sopra una specie di Ulva della Lagune Venete*; und in den Veroneser Memoiren ein *Memoria sullo stabilimento d'alcuni nuovi genere delle Piante* von *Gaj. Savi*, adjungirtem Professor der Naturgeschichte zu Pisa. Ebenderselbe gab 1798 eine *Flora Pisana* (Pisa, 1798. 2 T. 8.) heraus, die als reich an bisher in Italien unbekannt gebliebenen Species gerühmt wird. Andere allgemeinere Schriften waren: *Ticinensis Horti academici Plantae selectae, quas descriptionibus illustravit et observationibus*

tionibus auxit Dom. Nocca (Pavia, b. Galeati. Fol. Fasc. I. 1800. 52 S. m 6 K.), wogegen ein Dr. *Viviani* ein *Saggio sulla maniera d'impedire la confusione che tien dietro alla innovazione de' nomi e alle inesatte descrizioni delle Piante in Botanica* (Mailand, 1800. 14 S. 4.) herausgab, in welchem viele ungenaue Beschreibungen *Nocca's*, (Prof. der Botanik zu Pavia,) bitter gerügt werden. Späterhin gab N. noch *Elementi di Bot.* heraus, nachdem bereits 1796 *Ottav. Targioni Tozzetti's Instituzione botaniche* (Florenz, 1796. 2 T. 8.) erschienen waren. Auch haben wir hier noch die Uebersetzung eines deutschen Werks, der *Plenkischen Physiologia et Pathologia Plantarum* mit Anmerkungen von *P. Pagani* (Venedig, 1799. 8.) zu erwähnen.

Für die *Zoologie* lieferte *Amoretti* im neuesten Bande seiner öfters erwähnten Sammlung *Spallanzani's* bereits im 6n B. seiner Reisen mitgetheilte Beobachtungen über die Erzeugung der Aale; des obgedachten *Tumiati* Abh. über eine Art von Raupen, die einige den Bienen nützliche Pflanzen zuerst umspinnen und dann zernagen; des öfters erwähnten *Carradori's* Beobachtungen, dass die Blutsauger und Regenwürmer Luft zum Athmen brauchen, und, gleich den Würmern im menschlichen Körper, von salzigen Substanzen afficirt werden; in den neuesten Veroneser Memoiren findet man von *P. Rossi* ein *Mem. dell' accoppiamento d'una Cantaride con un Elatere*, von *Flor. Caldani nuove Osservazioni sulle cagioni del vario colorito negli animali*, und von *Leop. M. A. Caldani Congetture intorno alla cagione del vario colore degli Africani e di altri Popoli, e sulla prima origine di questi*; in den paduanischen aber eine Abhandl. des verstorbenen *L. Calza dei varj gradi di analogia tra lo sviluppo e la riproduzione dei Gremi ne' Vegetabili, negli Animali, nell' Uomo.* Allgemeine zoologische Schriften vermissen wir völlig, und die allgemeine Naturgeschichte wurde, in Hinsicht auf die systematische Bearbeitung, bloss durch eine Uebersetzung der ersten Auflage von *Millin's Elémens d'histoire naturelle* zu Neapel, und der zweyten Auflage zu Turin (1798. 2 T. 8.) bereichert. Ansehnliche vermischte Beyträge aber, vorzüglich zur Mineralogie und Botanik, lieferte der Pisanische Professor *Santi* in seiner weiter unten zu erwähnenden Reise, und der Graf *Phil. Re* in dem obgedachten *Viaggio al monte Ventasso* u. s. w. Auch verdient hier die Beschreibung des damals noch in ihrer Integrität bestandenen Antiquitäten- und Naturalien-Cabinets des Cardinals *Borgia* Erwähnung, die ein Abbé, *Et. Borson*, herausgab: *Lettre à Mr. le Méd. Allioni sur les Beaux-Arts et en particulier sur le Cabinet d'Antiquités et d'Histoire naturelle de S. E. le Card Borgia à Velletri* (Rom, 1796. 8.), so oberflächlich sie auch, besonders im naturhistorischen Fache, seyn mag.

Bey der *Gewerbskunde* werden wir uns nicht lange zu verweilen haben. Die vielen ökonomischen Gesellschaften Italiens waren in den letztern Jahren, wenigstens dem öffentlichen Anscheine nach, grösstentheils unthätig, und von der *Raccolta di Memorie delle publiche Academie di Agricoltura, Arti e Commercio dello stato veneto* scheint, seitdem diese Republik durch den Einfall der Franzosen zerstört wurde, eben so wenig eine Fortsetzung erschienen zu seyn, als von den *Atti della Real Società economica di Firenza ossia de' Georgofili*, wovon der 3e Band bereits 1796 erschien. Doch hatte man dieser letzten noch im J. 1799 den Druck einer von ihr gekrönten Abhandlung von *Giovacch. Carrodori: Della fertilità della Terra* (Florenz, 1799. 8.) zu danken, worin, wie man es von dem Vf. ohne unser Erinnern erwarten wird, die neuesten Grundsätze der Chemie auf den Ackerbau angewendet werden. Umfassender, als der Titel andeutet, sind die *Elementi d'Agricultura di Fil. Re* (Parma, 1798. 2 T. 8.), worin nicht bloss der eigentliche Ackerbau, sondern auch Garten- und Wiesenbau, Forstwirthschaft und Viehzucht, kurz die ganze Landwirthschaft auf eine, dem Urtheile italiänischer Zeitschriften zufolge, befriedigende Weise gelehrt wird. Ausserdem haben wir hier nur noch ein paar Aufsätze anzuführen, die sich in *Amoretti's* Sammlung, mehrere Auszüge aus fremden Schriften abgerechnet, für dieses Fach vorfinden. Dahin gehören des Ingenieurs *Bernardino Ferrari's* Beobachtungen von der Widerstandskraft und Dauerhaftigkeit des Holzes; des Ab. *Butori* Beweis, dass eine gewisse Art platter Ziegeldächer ökonomischer sind, als die von gewöhnlichen Ziegeln; des Sgnre. *Volger* Vortheile bey dem Scharlachfärben; des D. *Mauro Bertolini's* Abh. über eine Krankheit der Maulbeerbäume; und *P. Onorati's* Methode, aus trocknen Feigen Syrup zu ziehen.

Für die Handlungswissenschaft bemerken wir noch zum Beschlusse die neue Auflage eines schon bekannten Buchs: *Giov. Garotti Lettere mercantile. In questa nuova edizione aggiuntovi de' Pagamenti delle Lettere di Cambio.* Venedig, b. Cesare. 1798. 12. (1 L.)

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

München.

Zufolge einer kurfürstl. Verordnung vom 6ten October ist für das deutsche und lateinische Schulwesen ein selbstständiges Generalschuldirectorium angeordnet worden, welches aus einem Director, dem zum wirklichen geheimen Rathe ernannten Joh. Nep. Freyhrn. v. *Frauenberg*, und drey Generalschuldirections-Räthen, dem bisherigen Hn. Schulrath *Steiner*, dem ehemaligen Hn. Professor *Joachim Schubauer* und dem Hn. *Hofmann*, Pfarrer zu Frauenberg, besteht.

Paris.

Die Organisation unserer neuen Lyceen nimmt jetzt durch die Ernennung der Oberaufseher und Studien-Censoren ihren Anfang.

Die irländischen Collegien zu Toulouse, Bourdeaux, Nantes, Douai, Lille, Antwerpen und Löwen, und das schottländische Collegium zu Douai sind mit den irländischen und schottländischen Collegien zu Paris

ris vereinigt worden, und beiderley Collegien sollen in der Hauptstadt in *ein* Institut verschmolzen werden, dessen Vorsteher wechselsweise ein Irländer oder Schottländer seyn soll. Bis zur Organisation dieses Instituts sollen die Einkünfte der irländischen und schottländischen Collegien dazu verwendet werden, junge Irländer und Schottländer in den Collegien der Prytaneen zu unterhalten, um dort denselben Unterricht zu geniessen, der ihnen in den Collegien ihrer Nation zukommt.

Die Artillerieschule zu Chalons und die Ingenieurschule zu Metz sollen in eine Schule vereinigt werden, die unter dem Namen einer *Ecole d'Artillerie et du Génie* zu Metz angelegt werden soll.

III. Künste.

Die Sammlung der bis jetzt erschienenen Münzen-Pasten von *Mionnet* zu Paris beläuft sich bereits auf 12000 Stück griechischer und römischer Münzen, zu welchen noch 1000 Stück kommen sollen. Eine Beschreibung derselben soll dann unmittelbar folgen.

Unter den vor kurzem in London erschienenen Kupferstichen werden das Bildnifs des berühmten französischen Dichters *Jacq. Delille* nach einem Gemälde von *Monnier*, gestochen von *Young*, (7 sh. 6 d), und das Bildnifs der verstorbenen Schriftstellerin *Mary Wolstonecraft Godwin*, nach einem Gemälde von *Opie* gestochen von *Auris*, ausgezeichnet.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher von *Friedrich Bechtold* in Altona. Michaelismesse 1803.

Gallerie der wilden Völkerschaften, nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.
Dasselbe, illuminirt 16 gr.
Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach O-Taheite und den Südsee-Inseln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 8. 12 gr.
Dasselbe, illuminirt 16 gr.
Le Vaillant, neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.
Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Für Liebhaber der Katzen.

Eine skizzirte Darstellung der Naturgeschichte derselben, Bemerkung der vorzüglichsten Krankheiten und Angabe der zweckmäfsigsten Heilmethode, mit eingestreuten unterhaltenden Anekdoten in Beziehung dieses Thiers, von dem Verfasser der Krankheiten der Hunde. 8. 5 gr. — wird bald durch alle Handlungen zu haben seyn. In Leipzig liefert die Juniusfche Buchhandlung für uns aus.

Jägersche Buchhandlung
in Frankfurt am Mayn.

Juristische Beobachtungen und Rechtsfälle von G. H. von Berg. 1r Band. gr. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1802. 1 Rthlr.

Nicht leicht wird man in irgend einer praktischen Sammlung gründliche Gelehrsamkeit mit jenem scharfen, prüfenden Blicke, welcher die Gewandheit des trefflichen Geschäftsmannes verräth, so vollkommen gepaart finden, als in der vorliegenden Schrift. Der Inhalt derselben empfiehlt sich durch die gröfste Mannigfaltigkeit der Fälle aus allen Theilen der Rechtslehre, so wie durch eine Darstellung, deren Deutlichkeit, Bestimmtheit und Eleganz in gleichem Maafse zum Muster dienen kann.

Von *G. H. v. Berg's Handbuche des deutschen Polizey-Rechts* ist eine neue mit Zusätzen bereicherte Ausgabe jetzt complet fertig geworden. Die Zusätze sind zum Vortheil der Besitzer der ersten Ausgabe besonders abgedruckt. Der Preis der drey Theile ist 4 Rthlr., die Zusätze kosten 5 gr.

II. Münzen so zu verkaufen.

Verkauf einer sehr vorzüglichen und vollständigen Sammlung goldener Münzen.

Dieser, bereits in No. 108. des Hamb. unp. Corresp. angezeigt, ist bis Ende gegenwärtigen Jahres 1802 ausgesetzt. Zur Erhaltung der Cataloge und mit Geboten kann man sich bis dahin unmittelbar an den Baron *Eelking* nach Bremen oder an den Bücher-Commissionär *Heise* daselbst wenden. Die Sammlung verbreitet sich seit dem Mittelalter über alle Staaten, und erhält sehr vieles dem Köhler unbekannt gebliebene; unter andern Seltenheiten das schönste der fünf übrig gebliebenen vollständigen goldenen Exemplare der 12 hindostanischen Thierkreis-Rupien von Nuur Mahal.

Es werden hiemit feilgeboten: 1) antike römische Münzen von Erz und Kupfer, hundert und acht und dreyfsig Stücke; 2) zwey Etuis, wovon jedes sechzig *geschnittene* Steine enthält. Von beiden Gegenständen können *Verzeichnisse* mitgetheilt werden. — Man beliebe sich in *frankirten* Briefen zu wenden an: *Johann Ferdinand Roth*, Diakon. zu St. Sebald in *Nürnberg*.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 204.

Sonnabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Der Widersprecher.

Audiatur et altera pars.

Unter den mancherley zusammentreffenden Ursachen, welche in neuern Zeiten zu den so ungemein schnellen Fortschritten in den Wissenschaften gewirkt haben, ist gewiss jene literarische Toleranz keine der unbedeutendsten, nach welcher die Gründe für und wider jede neu aufgestellte Meynung gleich willig und aufmerksam angehört und erwogen zu werden pflegten. Keine Alleinherrschaft, keine Unfehlbarkeit wurde im Gebiet irgend einer Wissenschaft anerkannt, Zweifel kämpften mit Behauptungen, Systeme mit Systemen, und aus dem langen, ernstlichen Kampfe der angestrengtesten Kräfte schien endlich eine Anzahl von Resultaten hervorzugehen, die einer neuen kritischen Beleuchtung nicht mehr bedürften. Und in der That, sie selbst bedurften ihrer auch nicht mehr. Allein man würde sehr irren, wenn man bey längerem Fortschreiten, bey Fortbauung auf diesen, obgleich mit grosem Recht, als Grundsätzen angenommenen Resultaten, bey Verbindung derselben unter sich und mit andern im chymischen Feuer der Untersuchung noch nicht erprobten, subjectiven Wahrheiten, mit gleicher Sicherheit verfahren und über jeden Zweifel an der Ächtheit der neuen Erzeugnisse das Anathema aussprechen wollte. So lange die an sich richtigen Producte zu Gliedern einer neuen Combination gemacht werden, und als solche eine neue Berechnung veranlassen, so lange jene Resultate selbst mit Worten ausgedrückt, mit menschlichem, d. h. mit beschränktem Verstande gefasst, und als Grundlagen zu neuen Wahrheiten wiederum mit Worten bezeichnet werden müssen; so lange wird es auch an Missverständnissen, unfreywilligen und absichtlichen Irrthümern, Rechnungsfehlern und falschen Anwendungen nicht fehlen.

Seitdem nun durch jene grosen Erweiterungen aller Theile des menschlichen Wissens die Scheidewände einzelner Wissenschaften zu verfallen begannen, verlor sich freylich auch mit ihnen jener *kleinliche* Zunftgeist, der hinter seinem Horizont die Welt mit Bretern verschlagen glaubte, und jede Entdeckung ausser seiner Sphäre für Fieberphantasie und zweckloses Träumen hielt; aber es erhob sich an dessen Stelle ein *allgemeiner* Zunftgeist der gesammten Gelehrten-Republik, vermöge dessen sich die einzelnen Glieder derselben gegenseitige Complimente machen, ein gewisser Nationalstolz, der es nicht zuläst, dass einer die Meynung des Andern, der ja auch ein Theil der grossen Gelehrten-Masse ist, kritisch zergliedere, ein stillschweigender Vertrag, die Behauptungen Anderer unangefochten zu lassen, um für die seinigen zu einer Erwartung gleicher Discretion berechtigt zu seyn.

Ob dem wirklich so sey? kann nur der fragen, der entweder mit dem Zustande unserer Literatur ganz unbekannt ist, oder die wenigen Beyspiele, da einzelne Männer ihre leicht überschrieenen Stimmen zum Widerspruch erhoben, für Gegenbeweise gelten läst.

Wohin diess früher oder spater führe? ist keine Frage mehr. Das Licht der Wahrheit geht uns nicht ohne unser Zuthun auf, wie das Licht der Sonne; es gleicht dem irdischen Feuer, dessen Funken nur Frictionen hervorlocken. Ohne gleichmäsige Erwägung aller Gründe *dafür* und *dawider* giebt es keine Ueberzeugung. Und dennoch, wo soll der unbefangene Freund der Wahrheit, der täglich auf neue Lehren stöst, und überall nur den Beweis ihrer Wahrheit liest, den Gegenbeweis suchen, ohne welchen die Acten nicht geschlossen werden können? Fast immer wird einer solchen neuen Lehre entweder in Flugschriften, die vier Wochen nach ihrer Geburt schon nicht mehr unter den Lebenden sind, oder aliud agendo in Werken widersprochen, worin man alles andere eher als jenen Widerspruch vermuthen sollte. Nur ein Zufall kann beide dem lehrbegierigen Jünglinge, dem mit seinem Zeitalter gern fortschreitenden Geschäftsmann, oder auch selbst dem eigentlichen Gelehrten in die Hände spielen. Aber ein Werk, das die unpartheyische Aufstellung aller Gegengründe wider geltend gemachte Behauptungen zum besondern Zweck hätte, ward bisher vergebens gesucht.

Diesen auffallenden Mangel, wo nicht ganz, doch zum Theil zu ersetzen, haben wir uns zu der Herausgabe einer Monatsschrift entschlossen, die den Titel:

Der Widersprecher,
mit dem Motto:
Audiatur et altera pars.

führen

führen wird. Ohne je über unsern Zweck, die Aufstellung von Gegengründen, unsern Endzweck, Erforschung der Wahrheit, aus den Augen zu verlieren, werden wir doch uns aller der mannichfaltigen Arten von Waffen zu bedienen suchen, die unsere temporellen Gegner zum Theil so meisterhaft zu führen wissen; und sie werden gewiss billig genug seyn, um jede Art der Einkleidung und des Tons, die sie *für* ihre Meynung benutzen, auch *gegen* sie gelten zu lassen. Wir werden durch Abwechslung mit systematischer und aphoristischer Form, mit Abhandlungen, Erzahlungen und Briefen, mit Prosa und Poesie, mit Ernst, Scherz und Satyre, eben den Einfluss auf die Leser zu erhalten suchen, den unsere Gegner gewonnen haben. Daher werden wir auch fremden Beyträgen jeder Art, insofern sie neue, besonders noch unangefochtene Meynungen bestreiten, und die Gränzen der Urbanität nicht übertreten, unsere Aufnahme nicht versagen.

Dass wir uns dabey nicht auf einzelne Wissenschaften einschränken und keine ausschliessen, folgt schon aus dem allgemeinen Zusammenhange derselben; und es wird daher künftig keine Lesegesellschaft, so wie kein Freund der Literatur, der Lectüre unserer Monatsschrift entrathen können, ohne einen gerechten Vorwurf der Einseitigkeit auf sich zu laden.

Man pränumerirt in allen soliden Buchhandlungen mit 5 Rthlr. auf das Jahr, einzelne Hefte kosten 12 gr. In jedem Monat erscheint ein Heft von 8 bis 10 Bogen. Drey Hefte machen einen Band; das erste Stück wird zu Ende Januar 1803 ausgegeben. Beyträge sendet man an den Freyherrn *Adolph von Seckendorf*, als den Redacteur und Besitzer der Verlagshandlung dieses Journals, des

Comptoirs f. Literatur in Leipzig.

Von den *Memorabilien, den Predigern des 19ten Jahrhunderts gewidmet,* ist des 1n Bds. 2s Stück (Halle, Hemmerde und Schwetschke) erschienen. Es enthält *zwey Abhandlungen:* 1) Es ist Bedürfniss des Zeitalters, bey dem Unterricht der Katechumenen auf religiöse Zweifel und Spöttereyen über Religion und religiöse Gegenstände Rücksicht zu nehmen. 2) Von der Nutzbarkeit moral. Tagebücher für Prediger; — und dann unter der Rubrik: *Miscellen, Briefe* zur nähern Kenntniss des Zustandes des Religions- und Predigtwesens; diesmal über den Synodus zu Herrnhuth 1801; über die religiöse Cultur in der Schweiz; über Giesekers Auffoderung etc. Ausserdem sind zwey *Casualreden* angehängt.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Handbuch der Ästhetik, für gebildete Leser aus allen Ständen, von J. A Eberhard 1ster Theil 8. nebst einem Titelkupfer.

Die unterzeichneten Verleger glauben, mit Recht auf dieses so eben herausgekommene Buch aufmerksam machen zu können. Es enthalt, nach der Absicht des Herrn Verfassers, die Grundsätze der Ästhetik für alle Arten von gebildeten oder solchen Lesern, die eine sorgfältigere feinere Erziehung genossen, sich in den Zirkeln unterrichteter Personen gebildet, und einige Kenntniss der Literatur gesammelt haben. Diesen soll es nicht nur zu immer mehrerer Bildung ihres Geschmacks dienen, und ihre Urtheile über Dinge aus dem Gebiet der schönen Wissenschaften nach Gründen bestimmen helfen, sondern es soll ihnen auch Stoff zur Unterhaltung in geistreichen Gesellschaften geben. Es ist in einem correcten und geistreichen Styl geschrieben, wofür schon der Name des Verfassers bürgt. Unsere Sorge für ein angenehmes Äussere soll, wie wir hoffen, dem Buche ebenfalls zur Empfehlung dienen.

Hemmerde und Schwetschke
zu Halle.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Beyträge zur Erweiterung und Berichtigung der Chemie, durch Ch. F. Buchholz. 3tes Heft. 1802 gr. 8. 18 gr.

Mehr als die Erscheinung dieses Heftes bekannt zu machen, braucht es nicht, indem alle chemische Journale den Werth der erstern so rühmlich anerkannt haben.

Erfurt. J. E. G. Rudolphi.

Im Verlage der *Böseschen* Buchhandlung zu Weissenfels ist so eben erschienen und durch alle andere Buchhandlungen zu haben:

Von dem Zweck des christlichen Lehramtes. Eine Predigt bey der Investitur des Herrn Superintendentens C. G. Schmidts zu Weissenfels, am 4 Octbr. 1802 daselbst gehalten von Dr J. G. Rosenmüller, Sup. zu Leipzig Nebst der Investitur-Rede. 3 gr.

Weissenfels am 28. Oct. 1802.

Bösesche Buchhandlung.

J. B. Schad's, Lebens- und Klostergeschichte, von ihm selbst beschrieben. Mit einer freyen Charakteristik der Mönche zu Banz und des Mönchsthums überhaupt in Ansehung seines verderblichen Einflusses auf Erziehung, Staat und Religion. Mit dem Portr. des Verfassers 8. Erfurt in der Henningsschen Buchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Das Leben eines Gelehrten hat wenig Werth, wenn es eingeschlossen in den Staub des Studierzimmers so endete, wie es anhob — Der Held dieses Lebens, welcher das Publikum schon in seinem *Sincerus* interessirte, hat ausserordentliche Schicksale, Kampf mit sich selbst, mit Intrigue und der schrecklichsten Verfolgung, wie sie nur Mönchsgeist bewaffnen kann, bestanden; er soll fallen, weil ein helleres Licht in seine Seele drang, welche die Diener der Finsterniss in den Banden des Irrthums gefesselt hielten, und um keinen Preis der Menschheit zurück geben wollten.

War je eine Urkunde wichtig, um die Versuche der Verfinsterer, die Stralen des Lichts zu hemmen, darzuthun: so ist es dieses Leben. Noch ist dem Klosterwesen

wesen kein tödtlicherer Streich beygebracht, als durch diess wahre Gemälde seiner nächtlichen Thaten. Die Geissel, welche Jahrhunderte lang den Nacken der Wahrheit beugte, kehrt diese jetzt gegen ihre Verfolger. Der Menschenfreund wird staunen, wenn er die Feinde erblickt, die noch jetzt sein Ideal umnachten; er wird es dem Verf. danken, dass er mit edlem Freymuthe laut die Schrecknisse jener Necker bekannte; er wird die Resignation bewundern, mit der in dem Jahrhundert des Lichts, ein einzelner verlassener Mann, die grausamen Qualen der Verfolgung ertrug, und endlich siegend triumphirte. Der Verleger.

Unserer geschehenen Ankündigung gemäss wird bey uns die Uebersetzung von *Acerbi's Reise an das Nordkap* als Fortsetzung unsers Reise-Magazins, und zwar unfehlbar nach Weihnachten d. J. erscheinen.

Auch zeigen wir hierdurch zur Vermeidung aller Concurrenz an, dass eine von einem sachkundigen Manne mit Hinweglassung alles überflüssigen, das deutsche Publicum nicht interessirenden Details verfertigte Übersetzung von dem eben erschienenen Werke: *Voyage en Islande, p. Gauthier de Lapeyronie*, schon wirklich in der Arbeit ist, und als weitere Fortsetzung unseres Reise-Magazins auf die Jubilate-Messe k. J. bey uns erscheinen wird.

Berlin den 26. Oct. 1802.

Vossische Buchhandlung.

Neuester Volkskalender, oder Beyträge zur nützlichen, lehrreichen und angenehmen Unterhaltung für allerley Leser, von Dr. J. L. Ewald in Bremen. Hannover, in der Hahnschen Buchhandlung. 1803. 9 gr.

Reichhaltige Gemeinnützigkeit charakterisirt auch diesen neuen Jahrgang. Zuerst über Atmosphäre, vom Herausgeber; dann der Behorcher, eine dialogisirte Erzählung, treffende Scenen aus der Bürgerwelt. Drey anziehende Geschichten von Gutsmuths stehen neben den neuesten und nützlichsten technologischen und ökonomischen Enfindungen. Ihr folgen treffliche Winke über Erziehung im Mittelstande, von Gutsmuths, in eine Erzählung gekleidet. Landwirthschaftliche Räthe, belehrender als manches theure Werk, beschliessen das Ganze, welches in allen Buchhandlungen zu bekommen ist; auch wird daselbst noch Bestellung auf die vorhergehenden Jahrgänge von 1795 bis 1802, wovon sich der letzte vorzüglich auszeichnet, jeder statt des Ladenpreisses von 12 gr. zu 6 gr. angenommen.

Die Verlagshandlung.

Reinhold, Fichte und Schelling, von Jacob Fries, Doctor und Privat-Docent in Jena 1 Rthlr. 8 gr.

Unter diesem Titel ist so eben in meinem Verlage eine Schrift erschienen, welche nicht nur für die Tagesgeschichte der Philosophie, besonders in Rücksicht der Schellingischen Naturphilosophie, die Aufmerksamkeit eines jeden verdient, sondern auch durch die ihr eigenen ganz neuen Ansichten ein bleibendes Interesse behalten wird.

Leipzig den 23. Oct. 1802.

A. C. Reinicke.

Bey dem Buchhändler *W. Vieweg* in Berlin ist von nachstehendem wichtigen Werke eine neue sehr verbesserte Ausgabe erschienen:

J. C. Eiselen's (königl. Bergraths) *Handbuch*, oder *theoretisch-praktische Anleitung zur nähern Kenntniss des Torfwesens, und Vorbereitung der Torfmoore* u. s. w. Mit sieben grossen Kupfertafeln. Zweyte sehr vervollständigte mit einem Kupfer und ausführlichem Register verm. Aufl. 29 Bogen in gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Das Muttergottesbild oder die Himmelsstadt. 8. Erfurt in der Henningsschen Buchhandlung. Drey Bändchen. 3 Rthlr.

Süsse Schwärmerey — welche die Verfasserin dieses Buchs zu einer der zartfühlendsten ihres Geschlechts macht — das Aufathmen nach den Lüften eines schönern Zeitalters, wo melancholisch die bessere Seele weilt, geben diesen Dichtungen der sanftesten Muse einen hohen Werth. Wie dem Verf. des *Agathon,* der *Idris* die feinern Seelengemälde gelingen, so mit ähnlichem hinreissenden Zauber entdeckt man hier Blicke, die in das innerste der Seele gedrungen sind. In bessern Zeiten wohnt die holde Dichterin, und wie sie noch in alten Liedern leben, so sind sie hier gleich einer Himmelsstadt, wo reine Minne thront, noch einmal aufgeführt. Der Verleger.

Moralische Anecdoten von S. C. Wagener. (Verfasser der Naturwunder.)

ist in *Carl Matzdorff's* Buchhandlung zu *Berlin* erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu haben.

Ein praktischer Arzt arbeitet gegenwärtig an einer Ueberfetzung von: *Voltelen pharmacologia universa. Leyden*, 1800. — welches er, um Collission zu vermeiden, hiermit bekannt macht.

III. Bücher so zu verkaufen.

Folgende merkwürdige und interessante Bücher, sämmtlich ganz neu und gut conditionirt, grösstentheils in franz. und engl. Banden, sind um beygesetzte erniedrigte Preisse in Conv. M. zu bekommen.

Bruckner, Bildersaal heut Tages lebender Schriftst. in 10 Zehenden. Mit vielen Kupfern. Folio. Augsburg, 1741. 15 Rthlr. für 6 Rthlr.

Schröckhs Abbildung und Lebensbeschr. berühmter Gelehrten. 3 Bände. Leipz. 1766. 8 3 Rthlr. 16 gr. für 2 Rthlr.

Blumen-

Blumenbach's Handb. d. Naturgeschichte. 5te Aufl. m. Kupf. Göttingen, 1798. 8. 1 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 2 gr.

Remer's Handb. d. Geschichte. Braunschw. 1783. in 3 Theilen. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Bougainville, Reise um die Welt. Leipz. 1783. 8. 1 Rthlr. für 18 gr.

Volkmann's neueste Reisen d. England in 4 Thlen. Leipzig, 1781. 5 Rthlr. 12 gr. für 3 Rthlr.

— — neueste Reisen durch d. vereinigt. Niederl. Leipz. 1783. 1 Rthlr 18 gr. für 20 gr.

— — neueste Reisen d. Schottland u. Irland. Lpz. 1784. 1 Rthlr. 8 gr. für 18 gr.

Hermes Handb. der Religion, in 2 Bänden. 3te Aufl. Berl. 1783. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Niemeyer's Charakteristik der Bibel, in 3 Thl. Halle, 1777. 5 Rthlr. für 2 Rthlr. 16 gr.

Wildvogelii Responsa et Consilia. Jen. 1777. b. Leutholf L. dicti et introduct. jur. prim. genit. 8 Fascic. Fol. 5 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 8 gr.

Hahn's vollständige Einleit. zu der deutsch. Staats- Reichs- und Kaiserhistorie. 5 Thle. in 2 Bänden. Halle, 1721. 5 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Das grosse Nürnberger Wappenbuch. 6 Theile in Fol. Band, mit Register. 12 Rthlr. für 4 Rthlr.

An Journalen:

Literaturzeitung, allgemeine Jenaische. 11 Jahrgänge von 1791—1801, mit Kupf. und Revisionsblättern des letzten Jahrgangs. Landenpreis 92 Rthlr. für 30 Rthlr.

Dieselbe Jahrg. 1798 u. 1800. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.

Dieselbe Jahrg. 1801 mit Kupfern und Revisionsblättern. 12 Rthlr. jetzt 4 Rthlr. 12 gr.

Archenholz neue Literat. u. Völkerkunde. Jahrg. 1786—90. 4 Thle. jeder Jahrg. 4 Rthlr. jetzt 18 gr.

— — Minerva. Jahrg. 1799 u. 1801. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.

Biester Berl. Monatschr. Jahrg. 1800 u. 1801. Ladenpreis jeder 3 Rthlr. jetzt 20 gr.

Beobachter an d. Elbe, od. d. reisenden Brüder. Jahrg. 1800 1801. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.

Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks, v. *Rambach* u. *Fessler*. Jahrg. 1798—1800. Ladenpreis jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.

Jahrbücher d. preuss. Monarchie. Jahrg. 1798—1800. Ladenpr. jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Posselt europ. Annalen. Jahrg. 1797. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Genz histor. Journal. Jahrg. 1800. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Genius der Zeit v. *A. Hennings*. Jahrg. 96, 97, 1800. jeder 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 4 gr.

Genius des neunzehnten Jahrhunderts, als Fortsetz. d. Genius d. Zeit. Jahrg. 1801. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Journal des Luxus und d. Moden. Jahrg. 1796. Ladenpreis 4 Rthlr jetzt 1 Rthlr. 6 gr.

Dasselbe, 1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Janus, Zeitschrift auf Ereignisse u. Thatsachen gegr. Jahrg. 1800—1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthl. 8 gr.

Kronos. Eine Zeitschrift von *Rambach*. Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

Chronik der Menschheit. Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 18 gr.

Journal der neuesten Weltbegebenheiten. Jahrg. 98—99. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.

Dasselbe, Jahrg. 1801. Ladenpr. 2 Rthlr. jetzt 20 gr.

Nürnberger Handlungszeit. Jahrg. 99. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

Reichsanzeiger. Jahrg. 1801. Ladenpreis 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.

Nationalzeitung. Jahrg. 1799—1801. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 18 gr.

Vorstehende Journale haben zum Theil in einer Gesellschaft circulirt, sind aber sämmtlich noch gut conditionirt und complet.

Wer sich direkt in frankirten Briefen an unterzeichnete Handlung wendet, und von vorstehenden Büchern und Journalen für 10 Rthlr. zusammen nimmt, bezahlt dafür nur 9 Rthlr. sächs. als Vergütung des Postgeldes.

Cöthen im October 1802.

J. A. Aue.

IV. Bücher so zu kaufen gesucht werden.

Der Jahrg. 1785 der Allg. Lit. Zeit. wird zu kaufen gesucht. Wer selbigen abzulassen gedenkt, beliebe sich zu wenden an

Gottlieb Reichel
Privatgelehrten in Weimar.

Ohnumstösliches Vormundschafts-Recht, der von der Röm. kaiserl. Majestät verordneten Fürstl. Mansfeld. Vormundschaft, den Churfächsischen u. Herzogl. Magdeburgischen widrigen Anmuthungen entgegen gesetzt. Fol. 1717 oder 1718.

Wohlgegründete Anmerkungen bey dem sogenannten Scripto: Ohnumstösliches Vormundschafts-Recht. *Magdeburg*, 1719.

Eine Gegenschrift der mannsfeldischen Räthe gegen die Kursächsische u. Magdeburgsche Deductionen.

Wenn jemand die Gefälligkeit haben will, diese Schriften käuflich oder auch nur zum Gebrauch auf einige Monate zu überlassen, so wünschen wir die Bedingungen davon zu erfahren.

Hemmerde und Schwetschke
in Halle.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 205.

Sonnabends den 6ten November. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der Classe der Literatur und schönen Künste des französischen National-Instituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (von *Villar.*)

Mehrere schätzbare *Alterthümer*, die in den von der Somme angeschwemmten Ländereyen gefunden, und von *Troullé* von Abbeville eingesendet worden, veranlassten *Mongez* zu verschiedenen Untersuchungen. Ein eiserner Degen, den man zu Long, einem Dorfe an der Somme, unweit Abbeville, in Tuff fand, wurde von ihm für den gallischen Degen erkannt, den Polybius beschrieb, und dessen Substanz, Form und Verhältnisse in einigen Stellen Plutarchs, Dio Cassius u. Strabos angegeben worden. Er ist im Ganzen 33 Zoll 10 Linien lang, folglich um ein Drittel länger als der römische, und zweyschneidig, aber ohne Spitze, so dass er nur zum Hauen dienen konnte. Die Klinge besteht aus einem schlechten Stahl, und ist daher so weich, dass ein heftiger Schlag auf einen harten Körper ihn unbrauchbar machen würde. Klinge und Griff sind von gleicher Substanz, und machen ein Ganzes aus. Unten an der Klinge sind das Stichblatt und der Knopf mit umgebogenen Nägeln befestigt. Die Erhaltung dieses Degens verdankt man dem Tuf, in welchem er lag; doch ist die Klinge mit einer leichten Lage von Eisenoxyd bedeckt, das hier und da verkohlt ist; eben so ist hier und da der Griff mit einer Kruste von verschiedenen Eisenoxyden und mit etwas Kiesel, Alaun und einem mit etwas Kohlenartigen durchdrungenen Kalke belegt. Uebrigens ist diess der einzige antike Degen von dieser Form, den *Mongez* kennt. Zwey Degenklingen, die zu Velu bey Bapaume, in dem ehemaligen Artois, ebenfalls unweit des Ufers der Somme gefunden, und von Mongez im Jahre 1788 der Akademie der Inschriften vorgezeigt wurden, hatten nur eine Schneide, und eine sehr starke Spitze, und waren kaum die Hälfte so lang als der zu Long gefundene. Sie waren nicht von der Art gallischer Degen, welche die römischen Historiker beschreiben. Indessen gehörten sie doch wohl Galliern; denn man hatte sie mit etwa hundert Skeletten, die ohne Särge in mehrern parallelen Reihen lagen, mit bronzenen Platten und eisernen Ringen gefunden, die in Rücksicht des in dieser Arbeit herrschenden Geschmacks den gallischen Münzen gleichen. *M.* hat seiner Abhandlung Zeichnungen einer dieser Platten und eines bronzenen Schreibegriffels beygefügt, wie man bey dreyen dieser Skelette fand, die keine Waffen neben sich hatten, und wahrscheinlich Schreiber bey den Truppen waren; so wie die Zeichnung eines Wehrgehängs, das 1786 zu Avrolle bey St. Florentin, unweit Sens gefunden wurde, und in einer ungefähr fünfzölligen bronzenen Kette besteht, die sich auf der einen Seite mit einem Hacken endigt, und auf der andern eine dem Hacken an dem Bandelier eines Reuters ähnliche Zierrath hat. Die beiden zu Velu gefundenen Degen zerhieben noch, nachdem man sie von dem Roste gereinigt hatte, gehärtetes Eisen; der Stahl musste folglich sehr gut seyn; ein neuer Beweis, dass man schon früh guten Stahl machte, so unvollkommen, und selbst unrichtig auch die Kenntnisse der Alten, ja sogar der Neuern in Rücksicht auf den Stahl waren, den man immer nur für das gereinigteste Eisen hielt, bis Monge, Vandermonde und Berthollet zeigten, dass nur erst durch das Hinzukommen des Kohlenstoffs zum Eisen Stahl entsteht. Auf *Mongez's* Bitte suchte *Ameilhon* in den Handschriften der griechischen Chemiker über die Stahlbereitung nach, und fand darunter eine kleine Abhandlung über das Härten des Eisens in Indien, worin von zwey Verfahrungsarten die Rede ist, deren eine der Cementation, die andere aber dem Härten durch Schmelzen ähnlich ist. Durch die letzte Verfahrungsart erhielt man die Damascenerklingen, die ihren Namen von Damascus in Syrien erhielten und noch haben, ungeachtet diese späterhin nach Persien, Constantinopel und Abyssinien verpflanzte Manufactur gegenwärtig dort nicht mehr existirt.

Ausser diesem Beytrage zu *Mongez* Abh. lieferte *Ameilho* ein Memoire über einige *Medaillen von römischen Kaisern.* Ein Einwohner von Taumery bey Fontainebleau entdeckte beym Graben am Abhange eines Hügels, eine irdene Vase mit Medaillen von Silber, Glockengut und Bronze, alle von mittlern Durchmesser. Sie machten zusammen nur eine Masse aus. Durch die in die Vase gedrungene Feuchtigkeit hatten sich die kupfernen Theile oxydirt, ja sogar aufgelöset;

und

und daraus war eine Art von Kitt entstanden, welcher die verschiedenen Stücke an einander befestigt hatte, so dass man, da selbst das Scheidewasser fast unwirksam war, nur mit Mühe einige davon trennen konnte. Dieser Medaillen sind 23. Zehn davon gehören in die Regierung Kaiser Gordians d. j., den sein Nachfolger Philipp ermorden liess; sieben wurden unter der Regierung dieses (im J. 249 von seinen Soldaten ermordeten) Philipps geschlagen, nebst drey andern seiner Gemalin Otalicia: die übrigen drey sind von seinem (im J. 251 gestorbenen) Nachfolger Decius; alle demnach aus drey aufeinander folgenden Regierungen. Unter denen von Gordian, der seiner Jugend ungeachtet durch grosse Thaten und Siege sich auszeichnete, sind einige sehr gut erhalten. Die eine stellt auf dem Revers eine weibliche Figur mit einem Füllhorne vor, und hat die Legende: *Liberalitas Aug.*, die zweyte auf dem Revers einen auf eine Lanze sich stützenden Jupiter mit der Legende; *Jovi Statori*; die dritte auf dem Revers eine weibliche Figur, die in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn hält, mit der Aufschrift: *Aequitas Aug.* Unter den Medaillen von Philipp zeichnen sich fünf silberne aus; die am besten erhaltene hat auf dem Revers eine Säule mit den Charakteren: *Cos III.* (das dritte Consulat Philipps) und die Legende: *Saeculares Ludi*, die sich auf die von ihm mit vieler Pracht gefeyerten letzten Saecularspiele im tausendsten Jahre nach der Gründung Roms bezieht. Eine andere weniger gut erhaltene, und vielleicht selbst durch das Reinigen noch mehr beschädigte, Münze bezieht sich auf dieselbe Feyerlichkeit; sie hat auf dem Revers einen gehenden Löwen mit der Umschrift *Saeculares Aug.* Auf den drey silbernen Medaillen der Otalicia Severa erscheint diese Prinzessin, die Gemahlin Philipps und Tochter Severians, dem sein Schwiegersohn die Regierung von Pannonien und Mösien übertrug; eine Christin, die den Kaiser dem Christenthume geneigt machte, und ihren Glaubensgenossen einige Ruhe verschaffte, mit einer bescheidenen Physiognomie und regelmässigen Zügen. Eine dieser Medaillen zeigt auf dem Revers die Figur einer sitzenden Frau mit den Worten: *Pudicitia Aug.*; die beiden andern eine ähnlige Figur mit der Legende: *Concordia Aug.* — Die drey Medaillen von Decius sind von Silber, und beynahe unbeschädigt. Auf dem Revers der einen sieht man einen Reiter mit der Legende: *Adventus Aug.* Die beiden andern stellen auf dem Reverse zwey weibliche ziemlich grob ausgeführte Figuren dar, mit der Legende: *Pannoniae*, die sich wahrscheinlich auf Pannonien als das Geburtsland des Kaisers bezieht, sind aber bey aller Aehnlichkeit nicht von demselben Stempel. So wenig Merkwürdiges übrigens auch diese Medaillen haben: so werden sie doch durch den Ort, wo sie gefunden worden, interessant; sie bestätigen das Factum, dass die römischen Truppen unter Decius und kurz darauf die Gegend besuchten, wo jetzt Taumery liegt. — Mit den 23 Medaillen hat man auch zwey mit Silber überzogene, und geschnittenen Steinen versehene, Ringe von sehr grober Arbeit gefunden; der eine besser erhaltene Stein ist eine wahre Coralle, an welcher eine Victoria vorgestellt wird. Auf dem andern Steine sieht man die Figur eines Vogels (vielleich eines Schwans oder eines Ibis) wie auf dem ersten vertieft gearbeitet. Es scheint ein künstlicher Stein von verglaster Materie zu seyn; er hat aber das besondere, dass der Grund, auf welchem der eingeschnittene Gegenstand ruht, schieferfarb aussieht, ungeachtet die Substanz schwarz ist.

Der Associé *Baraillon* sendete ein Memoire über die ersten *Ziegelarbeiten während des Aufenthalts der Römer in Gallien, ihren Gebrauch und ihre Verschlechterung*; (aus welchem wir nur einige Hauptresultate liefern). Vor Cäsars Eroberung waren den Galliern mehrere sehr nützliche Kenntnisse fremd; und dahin gehört auch die Verfertigung der Ziegel; nach Cäsar u. Diodor, so wie nach den Ruinen ihrer alten Städte, kannten sie vorher nur Strohdächer. Erst nach den von den Römern gebauten Häusern verfertigten sie in der Folge Dach- und Mauerziegeln; diese waren aber schwerer und ungestalteter als die römischen. Die Dachziegel der römischen Werke sind gewöhnlich 27 — 33 Millimeter dick, 487 — 541 Millimeter lang, und 351 — 379 breit, haben die Harte von Kieselsteinen, und sind seit 15 — 18 Jahrhunderten unverletzt geblieben. Eben diess ist der Fall mit den Pflastersteinen, die gewöhnlich 14, 656 Millimeter ins Gevierte haben, und 108 — 135 Millimeter dick sind. Die Mauersteine haben überall die von Vitruv angegebene Form, sind 298 Millimeter lang, 135 breit, und 81 dick. Im 5 u. 6 Jahrhunderte trat an die Stelle der römischen Baukunst die gothische; die damaligen Ziegelarbeiten waren weniger dick, aber eben so lang und breit und eben so fest gebrannt. Vom 7 — 10 Jahrhunderte wurden sie immer schlechter. Unter Pipin waren sie schon um $\frac{2}{5}$ weniger lang und breit, und um $\frac{1}{3}$ weniger dick; unter Karl dem Kahlen waren sie kaum noch dafür zu erkennen. Der Grund dieser Verschlechterung lag vorzüglich in der Theurung der Brennmaterialien. Den Gebrauch der Ziegeln erläuterte der Vf. nach dem Vitruv.

Der Associé *Fauvel*, aus dessen Reisejournale das Institut schon ehedem mehreres mittheilte, lieferte diesmal einen vollständigen Abriss seiner *Reisen auf dem Continente von Griechenland, auf den Inseln des Archipels und in Nieder-Aegypten.* Er reisete mit *Foucherot* (ebenfals Associé des Instituts) durch Italien, und schiffte sich in Venedig nach Griechenland ein. In Corfu entdeckte er Spuren von Alterthümern, die Stelle der alten Stadt, der Garten des Alcinous; in Zante fand er nichts Anziehendes für den Alterthumsforscher; eben so wenig fand er die Ruinen des alten Samos interessant. Ithaca, dessen Bewohner ein muthiges aber zur Seeräuberey geneigtes Volk sind, hat beynahe nichts von seinen alten Denkmälern erhalten. Auf Saute Maura oder dem ehemaligen Leucas, sieht man noch mit Interesse den durch den Sprung unglücklicher Liebenden bekannten Fels, eben so in Nicopolis, das August nach der Schlacht von Actium baute, die

die Ruinen zweyer Theater, eines Circus u. s. w. Von hier gieng er über den See von Ambrakia, durch Acarnanien und Aetolien, nach dem Peloponnes und landete im Hafen von Kirra, dem Hafen des ehemaligen Delphi. An der Stelle dieses berühmten Orts findet man jetzt 60 Häuser, drey kleine mit schlechten Frescogemälden verzierte Kirchen; seine Tempel, Reichthümer, Gemälde, Statuen u. s. w. sind gänzlich verschwunden; aber die steilen Felsen, welche die Korykische Höle bilden, die kastalische Quelle, das Stadium, das Herodes mit pentelischem Marmor überziehen liess, und mehrere Inschriften sagen dem Reisenden: Hier war Apolls Orakel. *Fauvel* wurde von den Einwohnern nicht gut empfangen, und sogar ins Gefängniss geworfen, aus welchem ihn nur die Bitten eines Eremiten befreyten. Er durfte weder Plane aufnehmen, noch Inschriften abschreiben. Bey einem neuen Besuche einige Jahre nachher, entdeckte er daselbst Monumente, welche bisher allen Reisenden unbemerkt geblieben waren, unter andern einen Tempel, in welchen das Licht durch eine dreywinklichte Oeffnung fiel; dort stand nach *F.* Meynung der heilige Dreyfuss. — Im J. 1787. kehrte *Fauvel* allein nach Attica zurück, modellirte die berühmtesten Bildhauerarbeiten zu Athen, und nahm genaue Maasse von den berühmtesten Denkmälern, von denen einige noch nicht gemessen waren, wie die Propyläen, wovon vor ihm niemand die Basen der innern Säulen kannte, die, wie man bisher glaubte, auf Piedestalen stehen sollten. Er liess deshalb, so wie bey mehrern andern Monumenten, nachgraben. Bey einer spatern Reise dahin modellirte er von neuem mehrere Kunstarbeiten, deren Modelle auf der Reise nach Frankreich gelitten hatten; auch nahm er eine Karte nicht nur von Athen und dessen Hafen, sondern von ganz Attika auf, und arbeitete eben daran, Boeotien und Phokys damit zu verbinden, als er, zur Zeit der aegyptischen Expedition, von den Türken gefangen gesetzt wurde. Während dieser (dreyjährigen) Gefangenschaft hatte er den Kummer, vor seinen Augen seine liebsten Gegenstände zerbrechen zu sehen. Besonders hat man den Verlust eines sehr genauen en Relief gearbeiteten Models der Akropolis von Athen zu bedauern, Seine bereits angefangene Karte erstreckte sich bis an den Parnass, und während dieser Arbeit liess er bey Marathon in den Gräbern der Athener nachgraben; eine Entdeckung, die ihm allein gehört. Auch verdankt man ihm die Beschreibung des Piedestals von Miltiades Statue. Er untersuchte das Thal, in welchem die Athener sich vor der Schlacht versammelten, ihr verschanztes Lager, und den Ort, wo die Schlacht anfing; die Ruinen eines von Herodes Atticus errichteten Triumphbogens, und mehrerer zerbrochener Statuen. Aus Attica ging er nach Boeotien, besuchte die Gräber der Platäer, die Quellen des Asopos, die Reste von Thespiä, und die Quelle Aganippe. Zu Orchomenos besah er die Ruinen des von Pausanias als ein Wunder der Welt betrachteten Gebäudes, in welchem der König Minyas seine ungeheuern Reichthümer verschloss; eine Art von Rotunde, dessen Gewölbe sich allmählig in eine Spitze endigt. Mycenae, Lessa, Pallantium, Mentinäa, Nauplia, die Flüsse Erasinus und Ophis, der Lernäische See, der Wald Pelagos, in welchem Epaminondas fiel, der Hafen von Epidaurus, das ganze Continent von Griechenland, und alle Inseln des Archipelags gaben ihm Veranlassung zu geographischen oder literarischen Forschungen. Er suchte Olympia auf; die lockenden Thäler und fruchtbaren Ebenen, die er durchstrich, liessen ihn die wilden Ansichten und hohen Berge Arkadiens vergessen; endlich gelangte er zu der Mündung des Alpheos, der oft Bäume und Sarkophagen vom olympischen Boden mit sich fortreisst, und liess sich zu den Ruinen von Olympia führen. Hier maass er eiligst die verschiedenen Theile des Tempels Jupiters, und besah den Hipodromus und die Bariere, aus welcher die Wagen hervorstürzten. Wir übergehen hier seine Reise nach Sparta, Corinth, Sicyon, Salamin, Delos, Paros, an die Quellen des Simois und Scamander, um den künftigen Lesern seiner Reisebemerkungen nicht das Vergnügen der Neuheit zu rauben, und bemerken nur einiges von dem, was er auf seiner Reise in Aegypten that. Dort maass er die Pompejussäule, und modellirte, bey den Pyramiden, Verhältnisse von Basreliefs. An dem Besuche des Tempels des Jupiter Ammon hinderten ihn die widrigen Verhältnisse der Araber. Er ging von neuem aus Aegypten nach Athen, wo er sich mit geographischen und numismatischen Alterthümern beschäftigte, als er, gleich so vielen andern Franzosen, eingezogen wurde, und seine rühmliche Laufbahn geendigt sah.

II. Preise.

Die von der mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft im J. 1799 aufgegebene, bis jetzt aber noch nicht befriedigend beantwortete, Preisfrage ist nun von neuem auf folgende Art abgefasst aufgestellt worden:

„Wie ist eine Bank in Mecklenburg zu gründen? — Was für ein Wirkungskreis ist ihr zum Nutzen des Landes und ihrer eignen Erhaltung anzuweisen? — Was für einen directen Einfluss kann sie sich in Absicht des Credits und der Anleihen auf liegende Gründe verschaffen? — Und wie vereinigt sie am besten das Interesse des Gutbesitzers, des Kapitalisten, des Kaufmanns und Fabrikanten, und überhaupt derjenigen Landeseinwohner, für welche Geld Ueberfluss oder Mangel, so wie der Stand des Zinsfusses, zunächst von nützlicher oder schädlicher Rückwirkung ist?"

Für die beste Beantwortung dieser Frage bestimmt die Gesellschaft nicht nur wiederholt den Preis von 250 Reichsthaler in Friedrichsd'or, sondern fügt auch einen Preis von 50 Rthlr. für ein Accessit hinzu, doch mit dem Vorbehalte, dass die beiden gekrönten Abhandlungen das Eigenthum der Gesellschaft bleiben. Auch wird die Gesellschaft gute Vorschläge inländischer Va-

Vaterlandsfreunde mit Dank annehmen. Die zu liefernden Auffätze werden vor dem 1 Junius 1803 an Hn. Profeffor *Karften* zu Neuwerder bey Roftock, als derzeitigen Secretair der Gefellfchaft addreffirt.

III. Kunft - und Naturalienfammlungen.

Unter dem 2 Oct. fchrieb der franzöfifche Minifter der innern Angelegenheiten an die Adminiftratoren des *Kunft-Mufeums* folgendes: „Die *mediceifche Venus*, die *Pallas von Velletri* und die trefflichen *Manufcripte aus Herculanum* müffen bereits zu Marfeille angekommen feyn. — Die beiden fchönen Flufsgötter aus Rom: der Nil und die Tiber, und eine reiche Sammlung etrufcifcher Vafen find auf dem Wege nach demfelben Hafen. An 500 treffliche Bildhauerarbeiten find zu Chalons angekommen, und erwarten nur die Eröffnung der Canäle, um nach Paris gebracht zu werden. — Diefs find die Meifterwerke, die mit der reichen Sammlung von Monumenten vereinigt werden follen, die wir Bonapartes Eroberungen verdanken. Jetzt eilen die Regierungen, glücklich durch den Frieden, den Bonaparte Europa gefchenkt hat, unfere reiche Sammlung mit allem zu vermehren, was ihrer würdig fcheint, und dem Gefühle der Dankbarkeit, das der Friede einflöfst, werden wir faft alle die Meifterwerke zu verdanken haben, die unfern Armeen entgangen waren. (Die obgedachte Pallas von Velletri wurde erft im J. 1799 von franzöfifchen Commiffaren entdeckt, die bey Velletri nachgraben liefsen; fie ift fehr gut erhalten.)

IV. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der bekannte Anatomiker *Cuvier*, Mitglied des National-Inftituts und bisheriger Profeffor der Naturgefchichte am College de France und der Centralfchule des Pantheon, wie auch Adjunct der anatomifchen Profeffur am naturhiftorifchen Mufeum, ift an die Stelle des verftorbenen Mertrud zum Profeffor der thierifchen Anatomie bey dem gedachten Mufeum ernannt worden.

Durch einen Confularbefchlufs vom 16 Octobr. find *Chambry*, bisheriger Chef des Unterrichts am Prytanée, zum Oberauffeher des Lycée zu Brüffel, und *Lefebure*, chemals Profeffor an der Univerfität zu Paris, zum Studiencenfor an demfelben Lycée; *Regnard*, ehemaliger Principal am College von Montaigu, zum Oberauffeher des Lycée zu Moulins, *Cailleux*, jetzt Unterdirector im Prytanée zu Paris, zum Studiencenfor an demfelben, *Roman*, ehemaliger Superior des College von Lyon, zum Oberauffeher des College von Marfeille, und *Reydellet*, chemaliger Prof. der Univerfität zu Paris, zum Studiencenfor an demfelben ernannt worden.

Der Hofrath und Studien - Referent *Melchior* Edler von *Birkenftock*, bekannt durch feine ausgebreiteten befonders philologifchen Kenntniffe, und unter andern durch die Denkmäler, im Lapidarftyl, die er dem Könige von Preufsen Friedrich II. und dem Palatin von Ungern Erzherzog Allexander Leopold gefetzt hat, nicht minder durch feine langen treuen und nützlichen Dienfte, die er dem Staate zuerft in dem diplomatifchen Fache, dann auch als Beyfitzer der Studien-Commiffion, als Studien - und Cenfur-Referent geleiftet hat, berühmt und gefchätzt wegen feines Beharrens bey den liberalen Grundfätzen der Jofephinifchen Regierung, ift in Gefahr, durch den Staar fein Geficht zu verlieren, und ift daher mit Beybehaltung feines ganzen Gehalts jubilirt worden. An feine Stelle ift ein Geiftlicher zum Hofrathe und Studienreferenten bey der k. k. böhmifch - öfterreichifch - galizifchen Hofkanzley ernannt worden, nämlich *Johann* von *Dankefzreither*, zeither Canonicus und bifchöflicher Confiftorialkanzler zu Brünn.

Bey dem der k. ungr. Statthalterey in Ofen untergeordneten Bücherrevifions - und Cenfur - Amte in Ofen, ift an die Stelle des bisherigen Cenfors (Exjefuiten) *Matthias Riethaler*, der nach Grofswardein als Domherr abgegangen ift, Hr. *Franz* von *Madaraffy*, bisher kathol. Pfarrer zu Rimótz, zum Cenfor ernannt worden.

An die Stelle des verewigten Bogdanich, haben Se. Majeftät den bisherigen zweyten Adjuncten an der k. Univerfitäts Sternwarte zu Ofen, Hn. *Stephan Huliman*, zum erften Adjuncten ernannt.

Niclas Révay, einft Piarift, nun Weltgeiftlicher, ift an die Stelle des verftorbenen Vályi als Profeffor der ungr. Sprache und Literatur bey der königl. Univerfität zu Pefth angeftellt worden. Seiner Arbeiten und Verdienfte in diefem Fach, z. E. des Entwurfs zu einer Gefellfchaft für ungrifche Sprache 1790. 8. ift fchon A. L. Z. 1798. Int. Bl. Nr. 21 gedacht. Man hat von ihm nächftens Antiquitates linguae Hungariae, d. h. die älteften Denkmäler der ungr. Sprache, mit feinen Anmerkungen begleitet und erläutert zu erwarten.

Hr. Hofrath *Vofs*, der anfänglich nur diefen Winter über fich in *Jena* aufzuhalten gedachte, hat fich nunmehr dafelbft für immer zu bleiben entfchloffen, und durch den Ankauf eines Haufes, den allgemeinen Wunfch der hiefigen Verehrer diefes vortrefflichen Mannes, ihn hier zu behalten, erfüllt.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 206.

Sonnabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Weisse, ökonomische Technologie oder vollständige Anweisung zu Anlegung und Betreibung derjenigen Gewerbe, welche mit der Landwirthschaft verbunden werden können. Ein Handbuch für Landwirthe, Kameralisten und Polizeybeamte. 8. Mit Kupf. 1 Rthlr. 4 gr.

Der zu schnelle Wechsel, welchen theils politische Konjunkturen, theils in der Natur der Sache gegründete Zufälle über das Geschäft der Ökonomen herbeyführen, und einen sichern Anschlag seiner Arbeit unmöglich machen, zerstört oft die Früchte seiner Hoffnungen und seines Fleisses. Noch ist die Ökonomie zu wenig von dieser Seite betrachtet worden, und fast kennt man noch gar keine Mittel, um einem solchen Wechsel gleich schnell zu begegnen. Es ist der Zweck dieses Buchs, Rathschläge und Mittel an die Hand zu geben, nicht nur stets die grösstmöglichen Vortheile aus dem Landbau zu ziehen, sondern auch jener Unsicherheit zuvorzukommen. (Nach dem Rathe des Verfassers war z. B. ein Ökonom, bey der letzten Theurung des Getraides im Stande, nicht nur eine Brantweinbrennerey zu unterhalten, sondern auch den Branteweiu um den vorigen Preis zu liefern). Auf diesem Wege nur, kann der Landbau zum Gipfel der Vollkommenheit gelangen, und die Erfahrungen und Vorschläge des Verf. sind ein ganz neuer Beytrag zu einer möglichen *ökonomischen Assekuranz.*

Henningsche Buchhandlung.

Anzeige für Prediger.

Fr. G. Gebhard's vollständig angewandte und unmittelbar brauchbare, folglich durchaus populäre Moral für Prediger. 3 Bde. gr. 8. 4 Rthlr. 12 gr.

Wie sie hier erscheint, in der lichtvollen, klaren Zusammenstellung, in der deutlichen unmittelbaren Beziehung auf das Leben und die Verhältnisse desselben, auf die der Prediger einwirkt, ist die Moral noch nie bearbeitet worden. Die Verdienste des Verfassers um die moral. Wissenschaften und seine Gabe, auch das tiefliegende fasslich darzustellen, sind anerkannt. Der Predigerstand, für den diese Bearbeitnng vorzüglich bestimmt ist, wird kaum ein Buch besitzen, das für ihn von einfliessenderem Nutzen seyn könnte, das ihn so jede rednerische Darstellung der moral. Wahrheit erleichterte und so die Eigenschaft, *unmittelbar brauchbar* rechtfertigte.

Henningsche Buchhandlung.

Handbuch der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte nach alphabetischer Ordnung. Entworfen von *Lud. Wilh. Wittich*, und zum Druck befördert, von *Wilh. Fr. Hezel.* 1r Bd. gr. 4. 3 Rthlr.

Wer durch eigne Erfahrung überzeugt wurde, wie erleichternd ihm der Gebrauch von Realwörterbüchern und Repertorien, bey Bearbeitung wissenschaftlicher Gegenstände wurde, der dankt gewiss dem Verf., von dem wir schon so viele brauchbare Handwörterbücher erhalten haben. Seine Verdienste zu vollenden und sie auch auf eine historische Scienz überzutragen, die jetzt mit so vielem Fleisse bearbeitet wird, konnte der Herr Geh. R. R. *Hezel* keine interessantere Arbeit wählen, als das Aggregat der Kirchen- und Dogmengeschichte, so gedrängt und mit so viel Auswahl zu ordnen. Jedem Freunde der Geschichte empfielt sich diese präcise alphabetische Zusammenstellung, die ihn eines mühsameren Nachschlagens überhebt, und ihm zugleich über jedes wichtige Faktum, über jede ausgezeichnete Person eine ausgewählte Literatur anzeigt. Diese mühsam geordneten Collektaneen, die eine möglichst beschleunigte Folge von Bänden vollständig liefern soll, machen dem Rechtsgelehrten, dem Theologen und Historiker eine kleine Bibliothek entbehrlich, aus der er sonst selbst heraussuchen musste, was er hier im Zusammenhang, unentstellt und mit historischer Kunst zusammen gedrängt, findet.

Henningsche Buchhandlung.

Predigten über Sprüchwörter von S. Ramann. 4 Th. 8. 1800. 2 Rthlr. 12 gr.

Schon die ersten Bände dieser für Prediger so nützlichen Arbeit, waren beynahe vergriffen, bevor die letzten erschienen, ein Beweis dass ihre Brauchbarkeit anerkannt ist. Die Einstimmung aller kritischen Blätter über die Vorzüglichkeit dieser Sammlung hebt sie über ähnliche empor, und sichert ihre fernere Fortsetzung.

J. B. Schad's gemeinfassliche Darstellung des Fichtischen Systems und der daraus hervorgehenden Religionstheorie. 3 Thle. gr. 8. 4 Rthlr. 6 gr.

— — — *absolute Harmonie des Fichtischen Systems.* 1 Rthlr. 13 gr.

Steinbrenners geistl. Tagebuch für den Bürger und Landmann. 8. 1798. 1 Rthlr.

Französische Kunst-Annalen. 1ster Band mit 73 Kupfertafeln Mühlhausen bey Joh. Nissler et Comp. 1802.

Der erste Band unsrer Kunst-Annalen ist nunmehr vollendet bey unserem Commissionair F. A. Leo in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu haben. Wir zweifeln nicht, dass dieser Anfang dem Liebhaber zeigen wird, dass unser Zweck die wichtigsten Werke der bildenden Künste in getreuen korrekten Abbildungen darzustellen, und durch einen wohlfeilen Preis allgemein zu verbreiten erreicht werden wird. Die 73 Kupfer enthalten ausser dem Titelkupfer 11 Gemälde der alten Schule, 19 von jetzt lebenden Meistern, 24 antike Statuen, 8 antike Büsten, 10 Werke der neuen Bildhauerkunst, 4 Werke der alten Baukunst, 12 neuere architectonische Pläne.

Unvorhergesehene Schwierigkeiten verhinderten uns, den ersten Band auf Ostern 1802 vollständig zu liefern. Die künftigen Bände werden regelmässiger folgen; und zwar ist folgende Einrichtung getroffen worden.

1. Alle halbe Jahre erscheint ein Band von 73 Kupfern mit dem nöthigen Text, der nicht nur die Kupfer erklärt, sondern alles wissenswürdige aus dem Gebiet der zeichnenden Künste aus Frankreich mittheilen wird.

2. Um die Liebhaber nicht zu lange warten zu lassen, wird jeder Band in 2 Abtheilungen getheilt, und vierteljährig an alle Buchhandlungen versendet werden.

3. Der Preiss bleibt der nämliche, obgleich die Unkosten täglich steigen.

Über den Werth des Werks hat die Erfahrung in Frankreich schon hinlänglich gesprochen. Es ist mit so entscheidendem Beyfall aufgenommen worden, dass nur wenig Werke sich eines solchen zu erfreuen hatten. Der vollendete Künstler und der Liebhaber benutzen diese Sammlung um in einem engen Umkreiss die Gedanken und Bildungen der grössten Meister beysammen zu haben, der Schüler und die vielen Institute zu Bildung der Jugend zu ihrem Unterricht, und zur Bildung des Geschmacks. Die Englische Ausgabe ist mit ähnlichem Beyfall aufgenommen worden; und wir hoffen das nämliche für Deutschland, wenn das Werk einmal hinlänglich bekannt seyn wird. Seine Vollständigkeit, die Menge der dargestellten Meisterwerke der ältern und neuern Kunst, die korrekte Zeichnung und der geringe Preis empfehlen es dem Liebhaber, dem Künstler und der Jugend.

Nächstens wird in unserm Verlag eine deutsche Übersetzung erscheinen, von dem

Traité d'anatomie et physiologie végétale, par Brissot-Mirbel, Professor der Botanik am Atehnäum zu Paris mit Kupfern, einem Werk, das sich sowohl durch den vollständigen Vortrag des bekannten und eine weise Nutzung der Vorgänger, als auch durch eine Menge neuer Betrachtungen in der Anatomie der Pflanzen auszeichnet.

Thaten der Vorzeit. Eine Fortsetzung der Sagen aus dem Alterthum nach August Lafontaine. Mit 2 Kupfern. 8. Erfurt in der Henningsischen Buchhandlung. 1 Rthlr.

Ganz in der beliebten Manier der Lafontainischen Erzählung findet der Leser einen reichen Stoff anmuthig behandelt. Aber diese romantischen Skizzen sind auch zugleich ein neuer Versuch, historische Wahrheit mit einem Gewande zu bekleiden, das jener nichts von seiner Ehre abschneidet und doch zugleich mit einer heitern Stirn zeigt. Findet dieser Versuch Beyfall, so werden mehrere erweiterte Erzählungen nachfolgen. Schon früher hat in einer beliebten Zeitschrift diese Manier allgemeine Sensation erregt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Metaphysik des Rechts. Von K. F. W. Gerstäcker, Rechtskonsulenten in Leipzig. 1802. 8. 20 gr.

Ich mache das Publikum auf das ehrenvolle Urtheil aufmerksam, das ein berühmter Schriftsteller, Herr Professor Tieftrunk in Halle, von der frühern Schrift des Herrn Verf: Versuch einer Deduktion des Rechts aus den höchsten Gründen des Wissens, Breslau bey Schall. im 4 Stück der Erfurter gelehrten Nachrichten, Jahrgang 1802. gefällt hat. Es schliesst sich mit den Worten: „Der Verfasser verspricht auch ein vollständiges System des Rechts, *von dem ich mir sehr viel verspreche*". Ich bemerke nur, dass die gegenwärtige Metaphysik des Rechts, der erste Theil dieses vom Herrn Verfasser versprochenen Systems ist.

Erfurt. J. E. G. Rudolphi.

So eben hat die Presse verlassen:

Trommsdorffs, J. B., Chemie im Felde der Erfahrung 4r Bd. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Dessen allgemeine chemische Bibliothek 3n Bds 1s St. Mit Hrn. Hofr. Hildebrands Portrait. gr. 8. 20 gr.

Dessen Gartenbuch für Ärzte und Apotheker zum Nutzen und Vergnügen 8. 1 Rthlr.

Socquets chemische Abhandlungen. Mit Anmerkungen v. J. B. Trommsdorffs. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 18 gr.

Henningsche Buchhandlung in Erfurt.

Bey *E. F. Steinacker* in Leipzig sind erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *Vollständige und fassliche Beschreibung des Strumpfwirkerstuhls und der darauf gefertigten Arbeiten. Ein Handbuch für Fabrikanten und Strumpfwirker, von Johann Friedrich Lehmann,* mit 8 Kupfern. 1803. gr. 8. 1 Rthlr.

Über

Über die Kunst des Strumpfwirkens und das hierzu erforderliche Meisterstück aller Künste, den Strumpfwirkerstuhl, hat noch kein Kunstverständiger eine zweckmäfsige Belehrung öffentlich bekannt gemacht. Der sachkundige Verfasser dieses gehaltreichen, mit grosser Deutlichkeit geschriebenen Werkchens füllt diese Lücke der technologischen Literatur meisterhaft aus. Die Schrift zerfallt in zwey Theile: in dem ersten wird das Werkzeug, oder der Strumpfwirker-Stuhl, in dem zweyten die Arbeit auf demselben selbst beschrieben. Mit Überzeugung darf man sie nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Eigenthumern einer Strumpf-Fabrik empfehlen.

2) *Das Labyrinth des Lebens. Eine Biographie aus Eduard Lehrbachs Hinterlassenschaft.* Erster Theil. (Mit einem Titelkupfer von Penzel.) 1803. 8. 21 gr.

Die Grundstriche dieser Biographie wurden entworfen, um mancherley Misbräuche zu rügen, und gelegentlich nützliche Winke über das zu geben, was Jünglinge zu fürchten haben, welche sich zu Gelehrten bilden wollen. Die Ausführung dieser Skizze ist dem Verfasser trefflich gelungen; und das Labyrinth des Lebens wird von dem gröfsten gemischtesten Publikum mit Interesse gelesen werden.

3) *Wahrheit und Dichtung über unsre Fortdauer nach dem Tode. Briefe von Julius und Emilien.* Herausgegeben von *Friedrich Ehrenberg.* (Mit einem Kupfer von Bötcher nach Rosmäsler.) 1803. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Im freundlichen Bunde treten hier Wahrheit und Dichtung auf, um über das höchste Interesse der Menschheit tröstende Aufschlüsse zu geben. Wohlthätig ist die Tendenz dieser Schrift: das Herz des Lesers wird auf den Flügeln einer heitern Einbildungskraft in schönere Gegenden getragen, deren sonniger Lebenshauch die Wunden der Erde lindern kann. Seelenwanderung heifst ihre Dichtung: aber sie trägt dieselbe nur als Traum nicht als Dogma vor.

4) *Abbildungen stehender Heere Europens.* Erstes Heft Kursächl. Armee, No. 1. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Der Anfang dieser Gallerie der europäischen Heere macht, die Kursächsische Armee. Es wird hoffentlich Militair- und Nichtmilitärpersonen interessiren, das tapfre Sachsenheer, bekannt genug durch seine Kriegsthaten, auch dem Äussern nach kennen zu lernen. Die Zeichnungen sind richtig und charakteristisch, so wie die Illumination so nett und sauber als möglich. Das zweyte Heft der Sachsen wird in Monats-Frist, und dann die Kayserliche Armee folgen.

Die Sammlung der ins Deutsche übersetzten griechischen prosaischen Schriftsteller enthält:

1) Diodors von Sicil Bibliothek, übersetzt von Stroth und Kaltwasser, 6 Bände, 8. 5 Rthlr. 10 gr. oder 9 fl. 8 kr.
2) Xenophons Feldzug des jüngern Kyrus, übersetzt von Grillo, 8. 15 gr. oder 1 fl.
Xenophons griechische Geschichte, übersetzt von Borhek, 8. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.
— — — Ökonomikus, Apologie des Sokrates, Symposium und Hiero, übers. von Mosche, 8. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.
3) Plutarchs moral. Abhandlungen, übersetzt von Kaltwasser, 9 Bände, 8. 9 Rthlr. 2 gr. od. 14 fl. 30 kr.
4) Dio Cassius römische Geschichte, übersetzt von Wagner, 5 Bände, 8. 4 Rthlr. 14 gr. oder 7 fl. 12 kr.
5) Herodots Geschichte, nebst Larchers Wörterbuch, übersetzt von Degen, 6 Bände, 8. 4 Rthlr. 22 gr. oder 7 fl. 36 kr.
6) Herodian, übersetzt von Conradi, 8. 15 gr. oder 1 fl.
7) Arrians Geschichte, übersetzt von Borhek, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.
8) Appians römische Geschichte, übersetzt von Dillenius, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 20 kr.
9) Polyäns Kriegslisten, übersetzt von Seybold, 2 Bde., 8. 1 Rthlr. oder 1 fl 36 kr.
10) Zosimus, übersetzt von Seybold und Heyler, 1ter Band, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
11) Thukydides von Dir. Ahlwardt, unter der Presse.

Die Sammlung derer ins Deutsche übersetzten lateinischen prof. Klassiker enthält:

1) Justins Weltgeschichte, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, N. Ausg. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.
2) Plinius Naturgeschichte, übers. von Grosse, 12 Bände, 8. 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr.
3) Cornel. Nepos, übersetzt von Bergsträsser, N. A. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 40 kr.
4) Cicero's vermischte Briefe, übersetzt von Borhek, 5 Bände, 8. 3 Rthlr. 14 gr. oder 5 fl. 45 kr.
5) Salusts Katilina und Jugurtha, übersetzt von Hök, N. A. 8. 16 gr. oder 1 fl.
6) Curtius, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, N. A. 8. 1 Rthlr. 14 gr. oder 2 fl. 45 kr.
7) Jul. Cäsar, übersetzt von Haus, 2 Bde. N. A. 8. 2 Rthlr 8 gr. oder 3 fl. 30 kr.
8) Suetonius, übersetzt von Ostertag, 2 Bnde. 8. 1 Rthlr. 12 gr oder 2 fl. 24 kr.
9) Plinius Briefe nebst dessen Leben, übers. von Schmidt, 2 Bände, 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.
10) Florus, übersetzt von B., 8. 14 gr oder 54 kr.
11) Geschichtschreiber (die sechs kleinen) der Historia Augusta, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.
12) Livius, übersetzt von Ostertag, 10 Bände. 8. 11 Rthlr. 8 gr. oder 17 fl.
13) Eutropius, übersetzt von Haus, 8. 10 gr. oder 40 kr.
14) Ammian Marcellin, übersetzt von Wagner, 3 Bde., 8. 2 Rthlr. 14 gr. oder 4 fl.
15) Tacitus Werke, übersetzt von Dr. Becher, 1ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Anmerk. Von allen obigen Werken sind auch Exemplarien auf Schreibpapier zu haben, wovon der Preis um ein Viertheil höher ist.

Wie

Wer die ganze Sammlung, welche ein Ganzes ausmacht, zusammen nimmt, der erhält sie gegen baare Bezahlung um ein Viertheil niedriger.

Von den lateinischen Dichtern ist in unserm Verlag übersetzt erschienen:

Virgils Werke, 1ter Band, enthaltend Virgils Äneide, von Seybold, 8. 1 Rthlr. 4 gr oder 1 fl. 48 kr.
Ovids Werke, 1ter Band, dessen Verwandlungen von Heynemann, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.
— — 2ter Band, dessen Heroïden, übersetzt von Eichhof, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
— — 3ter Band, dessen Festkalender, übersetzt von Krebs, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
— — 4ter Band, desselben Klaggesänge, übersetzt von Eichhof, 8.

Diese Sammlung, welche bereits auf 100 Bände angewachsen und die erste Unternehmung dieser Art in Deutschland ist, wird fortgesetzt und verdient in jeder ansehnlichen Bibliothek aufgestellt zu werden. Obwohl dabey hauptsächlich auf das gebildete und nicht sowohl auf das eigentlich studierte Publikum Rücksicht genommen worden; so ist doch diess nicht ganz zurückgesetzt, wie die den meisten Autoren beygefügte kritischen, philologischen, grammatikalischen, historischen, antiquarischen und andern Anmerkungen ausweisen: sie werden daher von Jedem mit Nutzen gebraucht werden können.

Frankfurt a. M. im October 1802.

Joh. Christ. Hermannsche Buchhandl.

Bey *L. C. Kehr* in Kreuznach ist so eben erschienen:

Carrier, das blutdürstige Ungeheuer und seine Mitschurken. Greuelszenen aus dem französischen Revolutionskriege, durch gerichtliche Akten beurkundet. Aus dem Französischen des Herrn Dessessart übersetzt. 8. 10 gr. oder 40 kr.

In *Gleditschens* Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rasche, J. S., Lexicon universae rei numariae veterum. Tom. 6tus P. 2da seu Supplementum Ps. 1a 8. Druckpapier 2 Rthlr. 16 gr., Schreibpapier 2 Rthlr. 8 gr.

II. Auctionen.

Von einer am 6ten Decemb. dieses Jahrs und den folgenden Tagen zu haltenden Auction der von dem weil. hiesigen Hofrath und geheimen Cammersecretair Meyer nachgelassenen aus einigen tausend Nummern bestehenden Bibliothek von den meisten Fächern der Gelehrsamkeit, besonders vielen Englischen und Französischen Werken; auch einer auserlesenen Sammlung grösserer und kleinerer Kupferwerke, und einzelner, besonders Italiänischer Kupferstiche sind Verzeichnisse zu haben zu Jena in der Expedition der allgem. Literatur-Zeitung; zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers; zu Leipzig in der Sommer- und Grunerschen Handlung und zu Hannover bey dem Schullehrer Eisenhart, Commissionair Freudenthal und bey Unterzeichnetem, welche auch postfrey eingesandte Aufträge besorgen.

Hannover den 20ten October 1802.

G. U. Seeger,
Raths-Auditor.

III. Verbesserungen.

Folgende Druckfehler, als die gefundenen Sinn ententstellenden, bittet man, in dem jüngst erschienenen „*Commentar über und gegen die ersten Grundsätze der Fichtischen Wiss. L.*“ vor dem Lesen desselben zu verbessern:

S. 3. Z. 9. v. u. für vorauszusetzen — voraussetzen.
— 12. — 2. v. o. — Vorstellung — Darstellung.
— 20. — 5. v. u. — Nicht A — Nicht-A.
— 43. — 2. v. o. muss das einzelne *nicht* wegfallen.
— 62. — 9. v. o. für durch — auch.
— 71. — 13. v. u. — Behauptung — Beleuchtung.
— 91. — 3. v. o. — sie — sich.

Rink und Schnuphase.

In meiner *Dissertatio de asthenia incitationis indirecta Jenae* 1802 sind folgende, den Sinn entstellende Druckfehler zu verbessern:

Seite 3, Z. 7; S. 4, Z. 5, 10, 20; S. 5, Z. 4 et Z. 4. v. u; S. 7, Z. 2 et 10; S. 8, Z. 3; S. 19, Z. 5; S. 27, Z. 6, v. u., S. 28, Z. 10 et 14; S. 29, Z. 11; S. 30, Z. 7 et 11, S. 39, Z. 14 et 18 — ist für incitabilitas, incitabilis: *irritabilitas, irritabilis* zu lesen.

S. 13, Z. 1, v. u. est: für est.
S. 15, Z. 7, quae für quare.
S. 23, Z. 2. v. u. suberat; dosin igitur, für suberat, nihilominus dosin.
S. 26, Z. 15 Röschlaubii für Röschlaub.
S. 30, Z. 17, ist ad momenti caussalis externi vim et wegzustreichen.
S. 35, Z. 2 ∇a für Δa.

Greiz am 22sten October 1802.

D. Gebler.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 207.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiäniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Mathematik

Während der letztern Jahre hatten in Italien die Zeitumſtände auch auf mehrere Freunde der *Mathematik* bedeutenden Einfluſs. Das Waffengeräuſch trieb mehrere Ruhe liebende Mathematiker aus ihrem Vaterlande nach Frankreich; andere gingen dahin als Deputirte zur Theilnahme an den Unterſuchungen über das neue Maaſs- und Gewichts-Syſtem, und ſetzten daſelbſt ihre Schriftſtellerey fort. So lieſs hier der Profeſſor *Venturi* aus Modena, der ſich ſeit den in Italien ausgebrochenen Unruhen bis 1797 in Paris aufhielt, und nachher als Profeſſor der theoretiſchen Phyſik und Aufſeher des phyſikaliſchen Cabinets zu Pavia angeſtellt wurde, nicht nur einen *Eſſai ſur les ouvrages phyſico-mathématiques de Léonard da Vinci, avec des fragmens tirés de ſes manuſcrits apportés de l'Italie, lû à la première claſſe de l'Inſtitut nat.* 1797 drucken, von welchem in den Berichten von den Verhandlungen des franzöſiſchen National-Inſtituts Nachricht ertheilt wurde; ſondern auch *Recherches expérimentales ſur le principe de la communication latérale du mouvement dans les fluides appliqué à l'explication des différens Phénomènes hydrauliques* (P. b. Barrois. 1797. 8. 3 L. 10 ſ.), wovon ebenfalls eine Commiſſion des franz. N. I. einen ſehr vortheilhaften Bericht erſtattete. Von den zur Unterſuchung des neuen Maaſs- und Gewichts-Syſtems nach Paris gekommenen Deputirten ſtarb dort *Maſcheroni* aus Pavia, nachdem er noch das Vergnügen gehabt hatte, ſein von Bonaparte den Mathematikern Frankreichs empfohlenes Werk über die Geometrie des Zirkels ins Franzöſiſche überſetzt zu ſehen, und zum Mitgliede der Conſulta zu Mailand ernannt zu werden. (S. ALZ. 1801. N. 141.); ein anderer Deputirter, *Franchini* aus Rom, ſchrieb zu Paris: *Mémoire ſur l'Intégration des Equations différentielles.* P. b. Duprat. 1799. 4. Hingegen erwartete man von ihnen vergebens ein öffentliches Gutachten über das neue Maaſs- und Gewichts-Syſtem, wie der däniſche Deputirte, der Etatsrath *Bugge*, es in ſeiner Reiſe erſtattete. Dafür lieferte in Italien ſelbſt Dr. *Franc. Venini* in ſeiner damaligen Eingezogenheit eine in *Amoretti's* Sammlung abgedruckte *Espozione del nuovo Syſtema delle Miſure franceſe*, worin er zeigt, daſs die ſicherſte und am wenigſten koſtſpielige Methode zur Auffindung eines allgemeinen Maaſses war, ſich des Pendels zu bedienen, und zur Ausmeſſung eines Metre die Meſſung eines Meridiangrades anzuwenden. Dieſs war eine der vielen Schriften, die, trotz den nachtheiligſten Umſtänden, in Italien ſelbſt von den dort ruhig arbeitenden Mathematikern erſchienen, und die wir hier nach ihren verſchiedenen Claſſen aufführen.

Am zahlreichſten waren Schriften über *Analyſis* und *Algebra*, die, wie man weiſs, in Italien durch gelehrte Geſellſchaften befördert, immer ſehr eifrig betrieben wurden, wie man ausführlicher aus D. *Pietro Coſſali's origine, traſporto in Italia, primi Progreſi in eſſa della Algebra* erſehen kann, wovon 1797 der erſte Theil zu Parma erſchien. Neben der oben erwähnten Schrift von *Franchini* gab auch der P. *Ruffini* heraus: *Teorie generale delle Equazioni, in cui ſi dimoſtra impoſſibile la ſoluzione algebraica delle Equazione generale di grado ſuperiore al quarto* (Bologna, 1799. 2 T. 8.), ein Werk, das die Eigenſchaften und Behandlungen der algebraiſchen Gleichungen ſehr vollſtändig und deutlich vorträgt, und mehrere neue Rechnungsvortheile angiebt; und viele andere italiäniſche Gelehrte bearbeiteten ſowohl dieſe als andere Theile der reinen Mathematik in den mehrmals erwähnten Sammlungen. So findet man in dem achten Theile der *Mem. d. Mat. e Fiſica delle Soc. ital.* von *Teod. Bonati: natura dalle Radici delle Equazioni litterali di quinto e ſeſto grado; e nuovo metodo per le Radici proſſime delle Equazioni numeriche di qualunque grado;* von *Ant. Cagnoli: delle Differenze finite nella Trigonometria;* von *Seb. Canterzani: Rifleſſioni ſopra l'integrazione delle Equazioni lineari a due variabili;* von *Greg. Fontana: ſopra la preteſa diſtinzione fra il nulla reale e il nulla immaginario;* von *Pietro Paoli: della Integrazione dell' Equazioni a Differenze parziali finite ed infiniteſime;* von *Fr. Pezzi: ſulla Determinazione a priori del valore dell' Equazione del Tempo;* von *Fr. Soave: ſopra una machina per dividere una data retta in qualunque*

lunque numero di parti eguali; und in dem neuesten Bande der *Saggi scient. dell' Accad. di Padova* von dem verstorbenen *Giambatt. Nicolai: Costruzione della formula generale* (A) *delle sue Memorie contenute nel* 1—2 *T. di questi Saggi sc. coll mezzo della Quadratrice.*

Die verschiedenen Theile der *angewandten Mathematik* wurden gemeinschaftlich in den *Elementi di fisica matematica compilati da Stan. Canovai e Gaet. Del Ricco delle Scuole pie* (Florenz, b. Allegrini. 1799. 8.) auf eine sehr brauchbare Weise für den Schulunterricht bearbeitet; auch fehlte es nicht an Schriften über einzelne Theile.

Für die *Mechanik* im weitern Sinne erschien, aufser der auch hieher gehörigen schon oben erwähnten Abh. von *Zuliani* ein bereits 1796 zu Florenz in 4. erschienenes *Memoria sul principio delle Velocità virtuale del Caval. Vitt. Fossombroni* (Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch.), das lehrreiche Erläuterungen über einige Sätze aus *La Grange's* Mechanik liefert. In der *Veroneser* Sammlung findet man von dem obgedachten *T. Bonati* ein *Mem. delle Aste titrometriche e di un nuovo Pendolo per trovare la Scala della Velocità di un acqua corrente;* von *P. Delanges: nuove Considerazioni intorno alla pressione d'un corpo sostenuto da tre o più appoggi in un piano orizontale;* von dem fleifsigen *P. Greg. Fontana: Mem. sopra alcune particolarità concernenti la gravita terrestre; sopra la pressione delle Porte contro i loro Arpioni;* und *Esame e Rettificazione de' Difetti e Paralogismi che s'incontrano in tutte le dimostrazioni del Teorema fondamentale d'Idraulica;* von *Fr. Maifati: Tentativo sul Problema delle Pressioni, che soffrano gli Appoggi collocati agli angoli di una figura derivata da un preso posto dentro la sua aja,* und von dem obenerwähnten *P. Zuliani; Difesa e conferma della commune Misura della Velocità dei fluidi uscenti pei fori nei Vasi.* Ebe derselbe liefs in den Acten der Paduanischen Akademie drucken: *Mem. della forza ossia azione di una vena di Acqua, che esce da un vaso e colpisce direttamente un piano.* Auch findet man daselbst von dem Grafen *Simon Stratico* zu Vicenza ein *Mem. delle foci o sbocchi dei fiumi,* deren zweyten Theil ein *Mem. della confluenza dei fiumi* ausmacht; und von dem Abb. *Giuf. Avanzine Nuove Ricerche sulla Resistenza dei fluidi.* Ueberdiefs werden in *Amoretti's* Sammlung von dem Grafen *And. de Carli* eine Abh. *Della Antichita idrauliche,* und von *D. Tumiati* eine andere: *De' Molini natanti sulla corrente de' fiumi* mitgetheilt.

Die Literatur der *Optik* wurde durch die gegen *Newton's* Theorie gerichteten, bereits oben beyläufig angeführten *Ricerche mecchaniche e diottriche sopra la causa della Refrazione della Luce di Ambr. Fusinieri* (Venedig, 1798. 8., auch abgedr. in *Amoretti's* Sammlung), und durch des *P. Greg. Fontana's Mem. sulla Macchina o Specchj di Buffon e sulla Luce, che da un specchio piano circolare viene ripercossa sopra uno spazio circolare dato* in der Veroneser Sammlung, bereichert.

Auch die *astronomischen* Wissenschaften erhielten einen beträchtlichen Zuwachs, wenn gleich darunter keine Entdeckung war, wie die dem neuen Jahrhunderte zukommende der *Ceres Ferdinandea.* — 1796 und 97 auch vielleicht noch später wurden zu Mailand die von *Ang. de Cesaris* herausgegebenen *Ephemerides astronomicae* fortgesetzt, deren Anhänge vom Herausgeber Beobachtungen über Merkur und Venus in der Mittagsfläche, Sternbedeckungen und Opposition oberer Planeten liefern. An den letztern hatte *Fr. Reggio* Theil, von dem man hier noch andere astronomische und meteorologische Beobachtungen findet. Auch bereicherte *Barn. Oriani* (den zu seiner Zeit die Franzosen vorzüglich auszeichneten) diese Ephemeriden mit Beobachtungen über den Merkur. *Ant. Cagnoli* sammelte seine bisher in Almanachen mitgetheilten astronomischen Beobachtungen unter dem Titel: *Discorsi astronomici ad uso commune* (Modena, b. Taminini 1799. 12.) und theilte neue Beobachtungen in dem 8ten Theile der öfters erwähnten *Veroneser* Sammlung mit. Hier findet man aufserdem noch von ihm eine Abh *degli Elementi spettanti alla teoria della Rotazione solare e lunare,* und *Della più esatta Costruzione delle Carte geografiche;* ferner von dem bekannten *Giuf. Slop de Cadenberg: opposizione d'Urano osservati negli anni* 1790—92; von *Giuf. Casella: Occultazione di Stelle per la Luna, osservate a Napoli,* von dem Ab. *Vinc. Chiminello: Osservazioni del Passaggio di Mercurio per il disco del Sole li 6 e 7 Maggio 1799.* Auch lieferte dieser Gehülfe *Toaldo's* mit seinem Lehrer in die Sammlung der Paduanischen Akademie: *Peculiares Siderum observationes in specula astronomica Patavina peractae;* und ebendaselbst liefet man von *Rizzi Zannoni: Osservazioni astronomiche fatte ne' principj del messe di Maggio del anno 1786 sulla Galitta al Sud-Ovest dal Real-Castello di Lecce con un eccellente Quadrante Inglese dell' Artefice Sgn. Ramsden di due piede di raggio;* und von *Girol. Fiorati Osservazione astronomica.* Noch verdient hier bemerkt zu werden, dafs auch die mathematisch-historische Streitigkeit über den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts einige Federn italiänischer Gelehrten in Bewegung setzte, wie unter andern die zu Venedig von dem Advocaten *David* herausgegebene: *Analisi sull' opinione cronologica circa il termino del Secolo XVIII e il principio del XVIIII* zeigt, deren Resultat das gewöhnlichere und richtige ist: dafs das Jahr 1801 den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ausmache. Gegen den neuen französischen Kalender erschien, nach dem Rückzuge der Franzosen, ein *Esame critico del nuovo Calendario francese* (Venedig, 1799. 8. 1 L.), das die Verleger als ein sehr lesenswerthes und unterhaltendes Werkchen rühmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Todesfälle.

Am 3. Sept. st. zu Cassel *Wilhelm Joh. Christian Gustav Casparson,* Hessen Casselscher Rath, ordentl. Professor der historischen und schönen Wissenschaften, wie auch Lehrer der alten Geschichte und der deutschen Sprache beym Cadetten-Corps, Mitglied des Directoriums

riums des Lycei Fridericiani am Collegio illustri und Secretair der Casselschen Gesellschaft des Ackerbaues u. der Künste, 74 Jahr (weniger 4 Tage) alt.

Am 4. October st. zu München *Erhard Butz*, kurfürstl. Beneficiat und Prof. am Spitale der barmherzigen Brüder, ehemaliger passauischer Domprediger, im 57. Jahre seines Alters.

Den 27. Oct. starb zu Jena der Herzogl. S. Coburg. Rath, ausserordentl. Professor der Medicin und Subdirector des ältern klinischen Instituts, Hr. Dr. *Friedr. Ferdin. Bretschneider*, im 44 Jahre s. A. Ausser seiner Inaug. Diss. ist nichts einzeln unter seinem Namen erschienen; bey längerm Leben würde er eine Materia medica der Alten geliefert haben.

III. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

An die Stelle des verstorbenen Raths u. Prof. *Casparson* ist Hr. Prof. *Schaub* zum Secretair der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Cassel getreten.

Zu Würzburg ist Hr. Dr. *Schön*, Professor der Philosophie am Gymnasium, mit Beybehaltung dieser Stelle, als ausserordentlicher Professor der Philosophie an der Universität ernannt worden.

Der bisherige Hof- und Stadt-Collaborator in Altenburg, Hr. *Joh. Fried. Reichenbach*, der sich vorzüglich um das dortige Armen-Wesen und durch Anlegung einer Industrieschule für verwaiste Mädchen verdient gemacht, ist zum Land-Diakonus in Treben bey Altenburg befördert worden.

Hr. Kupferstecher *Frick* zu Berlin hat von dem Könige von Preussen, nach Ueberreichung des letzten Theils seiner Abbildungen des Marienburger Ordensschlosses, ein sehr gnädiges Kabinetsschreiben erhalten, das ausser einem Geschenk von 60 Friedrichsd'or noch die Versicherung enthielt, dass das Curatorium der Kunst-Akademie Befehl erhalten habe, ihn bey der ersten schicklichen Vacanz zur Verstärkung seiner Pension in Vorschlag zu bringen, und ihm ausserdem aus den dazu bestimmten Fonds die etatsmässige Reise-Unterstützung auf zwey Jahre, sobald eine erledigt wird, angewiesen werden solle.

Hr. Dr. *Jenner* zu London, dessen Verdienst um die Einführung der Kuhpocken bereits durch mehrere Belohnungen und Ehrenbezeugungen anerkannt wurde, hat auch vor kurzem von der verwitweten Kaiserin von Russland einen kostbaren diamantenen Ring, nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben, erhalten.

Der bekannte französische Reisebeschreiber *Volney* ist zum Ehrenmitgliede der asiatischen Societät zu Calcutta ernannt worden.

Die freye ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg hat den talentvollen Schauspieler *Dmitrewsky*, einen Greis von 70 Jahren, zum Mitgliede gewählt.

IV. Vermischte Nachrichten.

In der Druckerey, die jetzt unter der Aufsicht der türkischen Regierung zu Constantinopel besteht, wird gegenwärtig ein türkisch-griechisches, lateinisches, französisches und persisches Wörterbuch in 3 Theilen gedruckt. Ebendaher meldet Hr. Dr. *Hesse* aus Erfurt unter dem 25. Sept. folgendes: „Die Schutzpocken machen noch immer ansehnliche Fortschritte; sogar nach Alep habe ich Impfstoff geschickt. Seit einiger Zeit habe ich mehrere grosse Versuche mit dem Galvanismus, besonders mit der voltaischen Säule, öffentlich gemacht, und auch einige interessante Curen damit angefangen, welche die Neugierde des Publicums sehr rege gemacht haben. Ich erwarte jetzt den Erfolg meiner Bemühungen, und hoffe sehr viel von denen, die ich überall bey Schutzpocken angewandt habe."

Im verflossenen Frühlinge sendete die Vaccinations-Commission zu Kopenhagen mit den nach Island, Grönland und den Faroe-Inseln gegangenen Schiffen Kuhpockenmaterie und eine gedruckte Nachricht von den Symptomen der Krankheit mit einer illuminirten Abbildung der Kuhpocken dahin. Jetzt weiss man, dass dort bereits über hundert Kinder inoculirt worden sind, und die Krankheit glücklich überstanden haben.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Hamburg bey Friedrich Perthes:

Vier Tragödien des Äschylus übersetzt von Friedrich Leopold Grafen zu Stollberg. Mit 16 Kupfern von Gend Handorf nach Flaxmann.

Nur unter uns Deutschen geschieht es, dass von Zeit zu Zeit ein grosser alter Dichter von einem verwandten, durch ihn ergriffenen Dichtergeist gedolmetscht, in seiner ursprünglichen Gestalt, unmodernisirt, als Grieche und doch deutsch, neu geboren wird. Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen, wohl aber unserer Nation Glück zu wünschen, dass jetzt auch Äschylos aus den Schul- und Bücher-Stuben in unsere Familien- und Gesellschafts-Kreise tritt, und seine hohen Dichtungen in unserer Muttersprache singt. Kehrt der Gelehrte nun mit neuer Liebe und geschärftem Blick, zum griechischen Original zurück, oder freut der Laye sich mit Staunen dieser grossen neuen Erscheinung; beide werden einstimmig, um ihrer selbst willen und dem edlen Uebersetzer für dieses sein gelungenstes Werk zum Lohn, ihm

ihm die glücklichste Stimmung wünschen, auch zu Verdeutschung der übrigen drey Tragödien durch den grossen Griechen sich begeistert zu fühlen.

In der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha ist zur Michaelismesse 1802 erschienen:

Gothaischer Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: Gothaisches Taschenbuch, m. Kpfr. 1 Rthlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1803. avec Figures. 12. Aussi sous le titre: Portefeuille de Gotha 1803. 1 Rthlr.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.

v. Schwarzkopf, über politische Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen, Thüringen, Hessen und einigen angrenzenden Gebieten. gr. 8. 12 gr.

Adolph Strahlberg und Julie von Thusgal oder Liebe und Tugend. Eine Geschichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts, 2r Th. 8. 18 gr.

Petri, Ehstland und die Esthen, oder historisch-geographisch statistisches Gemälde von Ehstland. Ein Seitenstück zu Merkel über die Letten. 3r und letzter Th Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Löwe Handbuch für deutsche Landwirthe, in welchem die wichtigsten Gegenstände aus den drey Reichen der Natur im Volkston vorgetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Galletti kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5r u. 6r Th. neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Dessen Lehrbuch der alten Staatengeschichte, neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.

Haubold moralische Maximen erläutert in auserlesenen Erzählungen und leichtfasslichen Gesprächen. Ein Lesebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.

v. Hagen Taschenbuch für Ökonomen, welche nach der verbesserten Landwirthschaft arbeiten wollen. 8. 12 gr.

Examen du Système de Dupuis et Volney sur l'origine de la religion mosaique et chrétienne par J. F. van Beeck Calkoen. gr. 8.

Lieutaud historia anatomico-medica. Recensuit quondam et suas observationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit, correxit et supplementis locupletavit J. E. T. Schlegel. Vol. III. 8maj. 2 Rthlr.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Sömmerring, S. T., Abbildungen des menschlichen Auges. Fol. 3 Carolin.

Es besteht aus 16 Tafeln in klein Folio, wovon 7 linearisch, 7 ausgezeichnet und 2 in Farben nach dem Leben ausgemalt sind. Für die meisterhaften Stiche bürgen die Namen der Künstler: Bock, Selsing, Guttenberg, Klauber, Kohl und Scarpati in Neapel, die solche gefertiget haben. Alle Figuren sind nach der Natur in Lebensgrösse und, wo es nöthig war, sehr vergrössert vorgestellt. Alle Figuren sind ganz neu gezeichnet, da nicht eine einzige Figur aus Zinn's geschätzten Abbildungen, wegen gar zu auffallender Mängel der Zeichnung genutzt werden konnte. Viele wichtige Gegenstände findet man hier ganz neu abgebildet.

Der Text enthält eine einfache aber vollständige Beschreibung. Er erfüllt 30 Bogen in klein Folio, ist mit didotschen Schriften auf feines Velinpapier und mit der, der Vollkommenheit des Stichs entsprechenden Sorgfalt und Eleganz gedruckt.

Da die ersten Abdrücke immer die besten sind, so werden Liebhaber, welche diesen Vortheil zu schätzen wissen, gewiss nicht lange die Anschaffung verschieben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Barden-Almanach der Deutschen für 1803. Herausgegeben von *Gräter* und *Münchhausen*. Mit 1 Kupfer. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 12 gr.

Neustrelitz 1802. F. L. Albanus.

Binnen kurzem erscheint:

Der Bettler-Knabe, Roman, als Seitenstück zu dem Bettlermädchen.

Da es eine freye Bearbeitung des *le petit Mendiant* ist, so wird dieses vorläufig, um unangenehmen Collisionen vorzubeugen, hiermit angezeigt. Für einen mit einfacher Eleganz besorgten Druck bürgt der Verleger.

Johann Friedrich Kühn
in Posen.

II. Erklärung.

Von meiner in der Hoffmannschen Buchhandl. in Hamburg herausgekommenen deutschen Bearbeitung von Coutinho's portugiesischem Werke *über den Handel Portugal's und seiner Kolonieen* ist in London b Robinson eine englische Uebersetzung erschienen, deren Verfasser fälschlich vorgiebt, er habe aus dem portugies. Original übersetzt, da er doch, wie ich zu beweisen im Stande bin, dasselbe nie in Händen gehabt, sondern blofs meine deutsche Bearbeitung ins Englische übergetragen hat. Er hat sogar ohne Scheu meine dem Werke beygefügten politisch-statistischen Anmerkungen wörtlich übersetzt und für seine eigenen ausgegeben, ja selbst aus meiner Vorrede manche Stellen excerpirt. —

Kassel im October.

D. Karl Murhard
Kammer-Archivar.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 208.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1696—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, bloss eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung recensirten Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber, und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles leicht aufzufinden vermag;* kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte.* Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herrusgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die diess Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten.* Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhaltniss zu den grossen Verlagsunkosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen.* Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgultigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *ersteres*, 9 Alphabet und 4½ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und 5½ Bogen stark, *acht* Reichsthaler pränum. und *zehn* Rthlr. im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Rthlr. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Starke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefahr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses

Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissär *Fiedler* zu Jena, mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803 eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchtlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Ersch* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermassen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess*, *ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde*.

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht
des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pägagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1785—1790 erschien. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.

II. Allg. Repertorium d. Lit von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Jurist. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde, allgem Literaturgeschichte u. Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausländ. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In meiner Buchhandlung ist so eben fertig geworden und zu bekommen:

1) Beschreibung der vorzüglichsten Wiesen- und Weidegräser, und Anweisung, wie man den Saamen derselben selbst einsammeln kann, auch was bey der Aussaat desselben beobachtet werden muss, um den Gras- und Heu-Ertrag der Wiesen, Koppeln und Weideplätze nach zuverlässigen Erfahrungen um das dreyfache zu erhöhen; nebst einem Herbarium vivum, worin von jeder dieser Grasarten zur Beförderung einer genauen anschaulichen Kenntniss derselben, ein aufgetrocknetes Exemplar enthalten ist. 4to. 1802. in Commission.
2) Linné Species plantarum cura Willdenow Tom. III. p. IIda. 8maj. 1802. 1 Rthlr. 16 gr.
3) Handbuch für praktische Rechtsgelehrte in den königl. preuss. Staaten, v. C. L. Paalzow. 2 Bände. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.
Enthält eine vollständige Sammlung aller Abänderungen und Zusätze zum allgemeinen Landrecht, welche seit dessen Erscheinung bekannt gemacht sind, nach Ordnung und in Beziehung auf die Titel und Paragraphen desselben.

Berlin d. 18. Oct. 1802. Nauck.

Der russische Colonist oder Christian Gottlob Züge's Leben in Russland. 2r Band, womit der in Gera noch lebende

lebende Zeugfabrikant seine Begebenheiten in Russland schliesst. Diess Werk zeichnet besonders die Sitten der niedern Volksklasse des südlichen Russlands, in der Züge lebte, und also besser beobachten konnte als der grosse Reisende Pallas, der höhere Zwecke vor sich hatte. — Dem Psychologen, dem es darum zu thun ist, den Menschen auch in der Hütte kennen zu lernen, ist diess Buch, das in allen Buchläden um 20 gr., beide Theile aber um 1 Rthlr. 12 gr. zu haben sind, sehr zu empfehlen.

Zeitz den 1. Nov. 1802. W. Webel.

Der Französisch-Russische Entschädigungs-Plan, mit historischen, geographischen und statistischen Erläuterungen; und einer Vergleichungs-Tafel. Regensburg, im September 1802. 13 Bogen in 8. und 1½ Bogen Tabellen in Folio. 18 gr.

Die Absicht dieser Schrift, wie sie der Verfasser selbst (S. 188.) angiebt, ist: den Plan, der sich ohne mannichfaltige Kenntnisse nicht verstehen und beurtheilen lässt, den Unkundigen durchaus und in seinem ganzen Umfange möglichst verständlich zu machen. Sie zerfallt in 6 Abschnitte. I. Die Einleitung giebt den doppelten Zweck des Plans an, nämlich. 1) Entschädigung derjenigen erblichen Reichsstände, welche durch den Lüneviller Friedensschluss verletzt worden sind; 2) Herstellung des politischen Gleichgewichts in Deutschland. II. Grundsätze des Plans. Der Verfasser hält die Einkünfte, für sich allein und ohne alle weitere Rücksicht, nicht für den schicklichsten Maasstab der Entschädigungen, aus Gründen, welche er angiebt. III. Der Plan selbst wird in 46 Paragraphen durchgegangen, und historisch-statistisch erläutert. IV. Betrachtungen über den Plan, in 7 Paragraphen. Der Verfasser erklärt den Plan im Ganzen für eine meisterhafte Arbeit; doch zeigt er auch, neben einigen andern Mangeln desselben, dass er lange nicht ausgearbeitet genug ist, und der Reichs-Deputation noch sehr viel zu thun übrig lässt. Im letzten §. wird arithmetisch bewiesen, dass das unmittelbare geistliche Gut allein hingereicht hätte, entweder jeden Verlust einfach zu ersetzen, und noch dabey drey Erzstifter, 9 Hochstifter und 10 Prälaturen anständig zu dotiren, oder für jeden Verlust eine doppelte Entschädigung zu geben, und doch noch für den ersten Fürsten des Reichs ein ansehnliches Land übrig zu behalten. V. Folgen, welche die Ausführung des Plans für das Deutsche Staats-Verhältniss, für das Religions-Verhältniss, für den Adel, für den Bürger, für die Wissenschaften und für den Handel haben wird. VI. Schluss. Hier giebt der Verfasser seine Absicht an, und erklärt sich für einen treuen und eifrigen Anhänger der Deutschen Constitution.

In einem beygefügten Anhange wird 1) das Resultat einer Berechnung angegeben, wie viel jeder Reichsstand, wenn der Verlust auf alle vertheilt worden wäre, hätte zur Entschädigung beytragen müssen; 2) das Ansehen der statistischen Werke, aus welchen man in den Verhandlungen über die Indemnisationen die Zahlen genommen hat, gewürdigt, wobey der Verfasser seine eigne Hülfsmittel aufrichtig angiebt; und 3) einige Verbesserungen und Zusätze geliefert, bey welchen man nicht vergessen muss, dass die Schrift im September, und vermuthlich nicht an der Quelle, obgleich deren Sitz auf dem Titel steht, ausgearbeitet worden ist. Die Vergleichungstafel stellt die gesammten Interessenten der Indemnitäten nach der Reihe, und den Verlust und die dafür erhaltene Entschädigung nach Quadratmeilen, Volksmenge und Einkünften, neben einander auf, und giebt also eine so schnelle als vollständige Übersicht.

Bemerkungen und Vorschläge für Brannteweinbrenner, von J. F. Westrumb 3te mit Zusätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker *Grave* versehene Ausgabe. 8. Hannover bey den Gebrüdern Hahn. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift hat beträchtliche Vorzüge vor der vorhergehenden. Der Verfasser berichtigte, ergänzte, und bewies manche Punkte noch triftiger und unumstösslicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entstehung zu machen. So findet man hier ein Geheimniss enthüllt, für dessen Mittheilung oft viel unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeinheitstheilungs-Ordnung, für das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorrede vom Herrn Hofrath *Jacobi* in Celle Fol. Hannover in Commission der Hahnschen Buchhandlung. 1 Rthlr. 12 gr.

Lange hat man über Gemeinheitstheilungen für und wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin dieser wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie einen so entscheidenden Einfluss hat, mit fast unerreichbarer Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behandelt ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze, auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Verordnung deshalb äusserst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrift, klar und lichtvoll erörtert sind. Als eine solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift gewiss auch im Auslande allgemeine Sensation erregen.

In der *Joh. Christian Herrmann'schen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist erschienen:

Chr. Fr. Dan. Schubarts Gedichte Herausgegeben von seinem Sohne *Ludw. Schubart*, 2 Bände 8. mit Portrait, auf Postpapier 2 Rthlr. 16 gr. und auf fein Druckpap. 2 Rthlr.

Die Verehrer der Schubartschen Muse nicht nur, sondern alle Freunde der schönen Literatur wünschten von diesem klassischen Dichter eine sowohl korrekte als auch eine dem jetzigen guten Geschmacke der Typographie entsprechende saubere Ausgabe. Des-

sen Hr. Sohn hat eine strenge Auswahl aus der sogenannten akademischen Sammlung getroffen, wenigstens ein Drittheil derselben sind weggefallen, und eben so viele sind hinzugekommen, die theils später verfertiget, theils damals der traurigen Lage des Dichters wegen unterdrückt worden. Besonders sind die geistlichen Gedichte, ihrer theosophischen Tendenz wegen, auf die Hälfte reducirt, die höheren lyrischen Stücke dagegen, vornämlich die den Verfasser so sehr auszeichnenden Volkslieder, mit möglichster Vollständigkeit zusammengestellt, unter eine eigene Rubrik gebracht worden.

Da nun jene akademische Sammlung auch noch zu haben ist und 1 Rthlr. 8 gr. kostet, so werden die Liebhaber gebeten, jedesmal zu bestimmen, welche Ausgabe sie begehren.

Gothaischer Hofkalender
zum
Nutzen und Vergügen
auf
das Jahr 1803.
Gotha, bey Ettinger.

Auch dieser Jahrgang des bekannten gothaischen Hofkalenders wird das Publikum von dem Eifer des Verlegers, ihn zu einem Taschenbuche der feinen Welt zu machen, recht lebhaft überzeugen. Das genealogischer Verzeichniss der grossen und kleinen Beherrsche von Europa, die synchronistische Tafel der vornehmsten europäischen Regenten seit Karl dem Grossen, zu welchen jetzt noch die Könige von Preussen hinzugekommen sind, das Verzeichniss der Gesandten, welche durch die Reichstags-Gesandten zu Regensburg vermehrt worden sind, die politische Rechenkunst, das Verzeichniss von der Einwohnerzahl der vornehmsten Städte, die Tafeln von dem Zeitunterschiede der Mittagskreise, die Nachrichten von dem Gehalte verschiedener Münzen, von allerley Gewichten und Maassen etc. sind von neuem wieder durchgesehen und von Fehlern gereiniget worden. Unter den neuen Artikeln zeichnen sich aus: historisch-statistische Übersicht der portugiesischen Monarchie; über die Kleidung, den Putz und die Behandlung der Damen im 16ten und 17ten Jahrhundert; über die Stärke des menschlichen Körpers, merkwürdiger Beytrag zur Geschichte des Luxus in den ältern Zeiten; der harmonische Pfahl; die Tafel der Höhen der merkwürdigsten Berge und einiger Städte über der Meeresfläche; die Chronik des Jahres 1801 und 1802; die Geschichte der Astronomie vom Jahr 1801. Auf den Titel folgen die Bildnisse des Königs von Hetrurien und seiner Gemahlin. Die übrigen Kupfer stellen vor: 1 und 2, Abbildungen zweyer Damen aus dem 17ten und 19ten Jahrhundert; 3) Ansicht einer Moschee bey Rajemahel in Bengalen; 4) die Brücke über den Odoa-Nullah in Bengalen; 5) die Admiralität zu London; 6) das königliche Schloss zu Berlin; 7) die Ansicht von Portsmouth gegen Westen; 8) den Pallast Pitti zu Florenz; 9) krimisch-tatarische Frauen; 10) tatarische und nogaische Musikanten; 11) kleinrussische Bauern; 12) Benjamin Graf von Rumford. Dieser Kalender, der auch in französischer Sprache zu haben ist, und für die preussischen Staaten unter dem Titel: *Gothaisches Taschenbuch etc.* verkauft wird, kostet in einem saubern Einband 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

II. Neue Musikalien.

Neue Musikalien-Anzeige der Rellstabschen Musikbuchhandlung Jägerstrasse No. 18. in Berlin, und welche in den besten Musik und Kunsthandlungen Deutschlands und in Jena in der *F. Fiedlerschen* Papierhandlung zu haben sind.

1) Blumenkranz zum Jahr 1802 und 1803. eine Liedersammlung von Reichardt, Seidel, Weber. Jeder, 16 gr. 2) Cherubini der Wasserträger, Oper im Clavierauszuge 2 Rthlr. Die Overture allein mit Violin und Flöte 12 gr. Die Arien einzeln 4, 8, das Terzett 16 gr. 3) Dallairac Adolf und Clara oder die beiden Gefangenen 1 Rthlr. Einzelne Arien 4. 8. 12 gr. 4) Kauer das Donauweibchen in 5 Heften 1. und 2ter Theil. 6 Rthlr. 12 gr. Die Ouverturen einzeln 12 gr. Die Arien 4 und 8 gr. 5) Mozart Duet aus Titus 4 gr. 6) Dessen letzter Walzer 2 gr. 7) Reichardt, nouveaux Ballets de Brennus 1 Rthlr. 4 gr. 8) Dessen Pas de quatre aus derselben Oper arrangé en Sonate à 4 mains 16 gr. 9) Dessen Jery und Bately Oper 1 Rthlr. 10) Reinwald u. a. m. 25 neue Tänze, Hopser, Walzer, Quadrillen, Angloisen. 16 gr. 11) Righieni, Ballets choisies de l'Opera Tigrane 1 Rthlr. 12) Winter Ouverture und Favoritgesänge aus dem Labyrinth 2 Rthlr. 16 gr. Die Arien einzeln 4 gr., 8 gr. Ouverture mit Flöte und Violin. 12 gr.

Alle diese Musikalien sind fürs Fortopiano oder dafür eingerichtet, und in der Pranumeration geliefert worden, wo 100 Bogen für 6 Rthlr. gegeben werden. Man kann noch zu diesem Jahre oder auch zum Jahr 1803 eintreten. Auswärtige senden das Geld frey ein und fügen noch 8 gr. zur Emballage bey.

In der Rellstabschen Musikhandlung ist diese Messe ein neues interessantes Werk erschienen, welches bis jetzt *gedruckt* ganz fehlte. *Vierstimmige frohe und gesellige Lieder.* Diess erste Heft enthält 14 für 2 Sopranstimmen, Tenor und Bass eingerichtete Lieder von Mozart, Reichardt u. J. A P. Schulz, ist 13 Bogen stark und kostet in allen guten Buch- und Kunsthandlungen 1 Rthlr. 16 gr. Es werden vor der Hand drey solcher Hefte angekündigt, welche 40 Bogen stark werden, worauf man aber mit 3 Rthlr. 8 gr. in der Rellstabschen Musikhandlung, und bey deren auswärtigen Commissionairen pränumeriren kann; nach der Erscheinung kosten sie 5 Rthlr. Wer vier Exemplare nimmt, erhält das 5te frey. Man muss sich aber alsdann geradezu und mit freyer Einsendung der Gelder an die Rellstabsche Musikhandlung wenden. — Gedachte Handlung hat auch beständig ein Lager von Harfen, Guitharren, Flügel und Clavier-Fortopiano vorräthig, auch Flöten-Uhren aller Art. Man findet überhaupt alles was zur Musik gehört daselbst auf einem Fleck.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 209.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiäniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Erdbeſchreibung und Geſchichte, vorzüglich Alterthumskunde, nebſt Literatur-Geſchichte.

Daſs die traurigen Umſtände der neuern Zeit die Liebe der Italiener und der in Italien lebenden Ausländer zur Alterthumskunde, die durch ſo viele reiche Sammlungen, beſonders aber die auch oben erwähnte, nachher geplünderte, des Card. Borgia zu Velletri, genährt wurde, nicht auszulöſchen vermochten, davon zeugen, auſser den in Deutſchland gedruckten Werken des Abb. *Seſtini* über die alte Münzkunde (S ALZ. 97. N. 264. u. Erg. Bl. I J. N. 142.), das bereits 1797 zu Rom gedruckte, aber erſt 1801 in Umlauf gebrachte Werk des ſeit langer Zeit in Italien einheimiſchen, vor kurzem aber von ſeiner Regierung als Lehrer auf der Univerſität zu Kiel berufenen däniſchen Gelehrten *Zoëga de Origine et uſu Obeliscorum*, und mehrere andere in Italien gedruckte Schriften italiäniſcher Alterthumsforſcher, inſonderheit des die occidentaliſchen und orientaliſchen Völker mit allgemeinem Blicke überſehenden Carmeliter *P. Paulino a St. Bartholomaeo*, die kurz nach einander erſchienen, und hier der Verwandſchaft wegen zuſammengeſtellt werden. Schon in ſeinem *Syſtema brahmanicum* machte der Vf. durch Auszüge auf das indiſche Werk aufmerkſam, das in ſeinem Vaterlande *Amaraſinha* (unſterblicher Löwe; wahrſcheinlich von ſeinem Vf.) oder auch *Amaracoſcha* (unſterblicher Schatz) genannt wird; eine Art von Wörterbuch, wovon die zwey erſten Theile die den Indiern bekannten Gegenſtände, nach den beiden Claſſen von himmliſchen und irdiſchen Dingen eben nicht ſehr ſyſtematiſch geordnet enthalten, der dritte aber grammatiſchen Inhalts iſt. Hiervon lieferte der gelehrte Miſſionar im J. 1798 zu Rom in einem Quartbande: *Amaraſinha, Sectio prima, de Coelo, ex tribus Codicibus Indicis Manuſcr.*, der das Verzeichniſs der ſogenannten himmliſchen (und religiöſen) Gegenſtände, wozu nicht nur Himmel und Hölle, Götter und Genieen, Geſtirne u. dgl., ſondern auch Ausſprache, Geſetze, Schulen, Augurien, Schauſpielkunſt, Meer, Ströme und Schiffe gerechnet werden, mit Epitheten liefert. Natürlich hatte der Vf. auch hier Gelegenheit, ſeine tiefe Bekanntſchaft mit der indiſchen Gelehrſamkeit zu zeigen; doch benutzte er ſie hier weniger dazu, Hypotheſen aufzuſtellen. Um ſo mehr iſt dieſs der Fall mit ſeiner *Diſſ. de antiquitate et affinitate Linguae Zendicae, Samscrdamicae et Germanicae* (Padua, 1798. 56 S. 4.); wovon ſich in den Erg. Bl. d. ALZ. J. II. N. 54. eine nähere Anzeige findet. In der (ebendaſelbſt erſchienenen) *Mumiographia Muſei Obiciani* (65 S. 4.) der Beſchreibung einer dem Marcheſe von Obizzi gehörigen gut erhaltenen Mumie eines weiblichen Körpers, fand der Vf. wiederum treffliche Gelegenheit, ſeiner Liebhaberey für indiſche Gelehrſamkeit in vollem Maaſse zu fröhnen, und ſeine eben erwähnte Hypotheſe über die Verwandſchaft verſchiedener Sprachen von neuem vorzutragen. Da nämlich die ägyptiſchen Körper auf eine verſchiedene Abſtammung des Volks, theils von Negern, theils von Indiern führen, wie denn auch die in dieſem Werke beſchriebene Mumie von einer aus Negern und Indiern vermiſchten Race zu ſeyn ſcheint: ſo findet er darin eine Beſtätigung jener Hypotheſe von der Uebereinſtimmung des Zend, Sanſcrit und des Deutſchen, ſo wie der Indier, Perſer und Deutſchen, und es ſcheint ihm nun erwieſen, daſs die Indier die öſtlichen Äthiopier der Alten ſind, daſs die ſüdlichen Äthiopier von jenen nach Oſt-Africa ausgiengen, Ägypten zuerſt bewohnten u. ſ. w., Data, die er zur Erklärung mancher hiſtoriſchen Umſtände, ſo wie der Hieroglyphen benutzt. Eben ſo hypotheſenreich ſind ſeine *Monumenti indici del Muſeo Naniano* (Ebend. 1799 28 S 4.), in welchen er z B. das indiſche Götzenbild Buddha mit 18 Händen ſehr leicht zu einem Merkur umſchafft, und alle damit in Verbindung ſtehenden Figuren eben ſo leicht auf dieſen indiſchen Gott deutet. Mehr bey ſeinem Gegenſtande bleibt der Vf. in dem bey ſeinem Aufenthalte zu Wien gedruckten Werke: *Muſei Caeſarei Vindobonenſis Numi Zodiaci animadverſionibus illuſtrati* (Wien, 1799. 57 S. 4.), worin er 14 goldene, 9 ſilberne und 4 Kupfer-Münzen mit Thierkreiſen aus dem kaiſerl. Münzcabinete zu Wien beſchreibt, die der Kaiſer Gehanghir ſoll haben ſchla-

schlagen lassen. Zur vollständigen Uebersicht dessen, was dieser fleissige Mönch in den letzten Jahren leistete, gehören noch ein lateinischer Aufsatz desselben in *Alter's* Schrift über die Samskrdanische Sprache, worin *Grellmann's* Meynung über die Abstammung der Zigeuner von den niedrigsten Casten der Indianer bestätigt wird, so wie die derselben Schrift beygefügten *Correctiones et Additamenta*, und die bereits 1796 erschienene *Viaggio alle Indie*, von welcher nachher *J. R. Forster* eine Uebersetzung lieferte, die ins Englische übergetragen wurde.

Ein noch bedeutenderer Gewinn für die Erdbeschreibung im Allgemeinen war die von dem öfters erwähnten *Amoretti* herausgegebene Reise *Pigafetta's* um die Welt, auf Magellan's Escadre, die bereits durch eine deutsche Uebersetzung in grössern Umlauf gekommen ist. (S. ALZ. 1802. N. 7) Auch verdient hier die ebenfalls schon in unsere Sprache übersetzte Reise *Scrofani's* in Griechenland erwähnt zu werden. Alle übrigen literarischen Producte der neuern Jahre, die, sich auf Erdbeschreibung und Staatengeschichte beziehen, haben Italien allein, und vorzüglich dessen Alterthümer überhaupt zum Gegenstande.

Was das Alterthum überhaupt betrifft: so wurde die Geschichte der Privatökonomie der Alten in mehrern Hinsichten auf eine sehr lehrreiche Weise in einem Werke: *Della Economia fisica degli Antichi nel costruire le città, di Guet. d'Angora, Socio d. Accad. di Londra, Torino, Milano* etc. (Napoli, 1796. 296 S. 8) bearbeitet, in welchem ungleich mehr enthalten ist, als der Titel vermuthen läfst. — Nicht unwichtig ist auch, bey der Seltenheit alter Münzstempel, eine Abhandlung des oben im Fache der Mathematik erwähnten Grafen *Sim. Stratico: de formis duabus Archetypis aeneis ad antiquum numisma maioris moduli pertinentibus disq.* (Verona, 1799 38 S. gr. 8.) Die hier beschriebenen und abgebildeten Stempel, der eine der Kopf Alexanders, wie er auf Lysimachs Münzen vorkommt, oder Lysimachs selbst, der andere eine sitzende Minerva mit einer Victoria auf der Hand, und der Umschrift: βασιλεως Λυσιμαχου, wurden von einem Landmanne in Dalmatien, unweit Trajanskigrad oder Trajanopolis gefunden; die Masse besteht aus einer Mischung von Kupfer und Messing Ein paar andere Beyträge zur alten Numismatik werden wir sogleich erwähnen.

Weit reichhaltiger war die Literatur der speciellen Schriften über die einzelnen alten und neuen Staaten Italiens. Für die Geschichte der Römer und ihres Staats überhaupt lieferte ein Ungenannter in einem der letztern Jahre eine Uebersetzung von *Meiners's* bekannter Schrift: *Decadenza de' Costumi presso i Romani* (Venedig 2 V. 12) und ein anderer eine *Series Monetae Romanae universae, Museo ordinando ad Morelli, Vaillantii et Eckhelii Doctrinam* (Venedig, b. Andreola. 1800. 8.), die alle ächte Consular- und Kaisermünzen bis zum Untergange des römischen und griechischen Reichs liefert. Die Alterthümer der ehemaligen Hauptstadt der Welt im allgemeinsten Umfange behandelte von neuem der bekannte Archäolog *Gius. Ant. Guattani* in *Roma antica* (Bologna, 1795—97. 4 V. 4. m. K., worin er alle seine Vorgänger übertroffen haben soll. Mehrere Alterthümer auf dem ehemals römischen Gebiete wurden durch verschiedene Schriften bekannt. So liess der bald darauf nach Paris geflüchtete *Ennio Quir. Visconti*, der berühmte Herausgeber des *Mus. Pio-clem.* noch zu Rom drucken: *Monumenti Gabini della Villa Pinciana* (R. b. Pagliarini. 1797. 236 S. gr. 8), aus welchem erhellt, dass Gabii, ein Municipium, unter August wieder aufgebauet wurde, und noch drey Jahrhunderte blühete, wie die Statuen und Büsten von Agrippa und Tiberius bis auf Gordianus Pius zeigten. Die vorzüglichsten Ruinen sind ein Tempel der Juno Gabina, das Forum mit den Porticis und anstossenden Gebäuden, worin man die mehrsten Bildwerke fand, die hier beschrieben werden Ein Canonicus, *Em. Lucidi*, erläuterte die Geschichte eines andern unweit Rom gelegenen Municipiums in: *Memorie storiche del antichissimo Municipio ora terra dell' Arricia e delle sue Colonie Genzano e Nemi* (Ebendas. 1796. 502 S. 4.), worin die Geschichte dieser Stadt bis auf unsere Zeit erzählt, und der kirchliche Zustand derselben noch besonders dargestellt wird. Wichtiger ist die bereits im funfzehnten Jahrhunderte verfasste Geschichte der Stadt Ravenna, von dem Historiographe *Desid. Spreti, de amplitudine, eversione et restauratione urbis Ravennae, libri tres* (Ravenna, b. Fava. 1793—96 2 Vol. Fol. m. K.), worin vorzüglich die Inschriften Sammlung einen sehr schätzbaren Theil ausmacht Neben diesen Alterthümern wurde ein sehr ausführlicher Beytrag zur Geschichte eines durch die Regierung Pius VI von neuem interessant gewordenen Theils des römischen Gebiets, eine historische Erläuterung der Austrocknung der pontinischen Sümpfe, unter dem Titel: *De' Bonificamenti delle Terre pontine Libri IV opera storica, critica, legale, economica, idrostratica, compilata da Nic Maria Nicolai, Romano, corredata di ogni genere di Documenti, Piante topografiche, Profili* etc. (Rom, b. Pagliarini 1800. Fol.) geliefert, die von den Zeiten Theodorichs bis auf den Tod Pius VI herab geht, und in allen Hinsichten viel Interessantes enthält, wovon aber selbst der kürzeste Auszug hier viel zu weit führen würde.

Neben dem römischen Gebiete war es vorzüglich *Venedig*, dessen ältere Geschichte mit Fleiss bearbeitet wurde. Der Graf *Giac. Filiasi*, der bereits vor zwanzig Jahren ein *Saggio sui Veneti primi* herausgegeben hatte, liess 1796—98 *Memorie storiche de' Veneti primi e secondi* in 3 Octavbänden drucken, worin er, auf sorgfältiges und anhaltendes Studium gestützt, sowohl die Geschichte des Landes in physischer Hinsicht, als auch die allmähligen Fortschritte der Cultur seiner Einwohner darstellt, die sich immer eben so sehr durch ihren Charakter vor den übrigen Italiänern auszeichneten, als die für den Geologen höchst interessante Oberfläche ihres Landes sich von andern Gegenden unterscheidet. Was die Macht der Bewohner dieses alten Freystaates vorzüglich beförderte, war bekanntlich ihr schon früh begonnener Handel; und diesen Gegenstand bearbeitete, nur etwas zu ausführlich, der venetianische Patrizier *Carlo Ant. Marin* in einer auf sechs Bände

Bände berechneten *Storia civile e politica del Commercio de' Veneziani*, wovon 1798 der erste Band erschien, der nur bis auf die für die Freyheit und Unabhängigkeit Venedigs entscheidende Schlacht gegen die Franken herab geht. Mehrere Beyträge zur neuern Geschichte Venedigs liess der berühmte Bibliothekar *Morelli* an der St. Marcusbibliothek bey verschiedenen Gelegenheiten, und der Abb. *Ant. Giov. Bonelli*, Bibliothecar der Familie Pisani zu Venedig drucken. (S. ALZ. 96. N. 297. u. 97. N. 151.) Die Materialien zur Geschichte des Untergangs dieses berühmten Freystaats haben wir bereits oben angegeben. Unter den einzelnen Städten des venetianischen Gebiets fand *Verona* einen neuen Geschichtschreiber für die bisher immer sehr vernachlässigten ältern Zeiten, an dem Grafen *Aless. Carli*, der in seiner: *Storia della Città di Verona sino all' anno 1517 divisa in undici Epoche* (Verona, b. Giulari. 1796—98. 7 T. 8.) von den dunkelsten Zeiten ausgeht, und — wie schon die Bändezahl ergiebt, sich eben nicht sehr kurz gefasst hat; gleich andern Geschichtschreibern einzelner Städte macht er sich des Fehlers schuldig, in seiner Erzählung weiter zu gehen, als sein Zweck erfodert hätte. Noch gehören von den neuesten Abhandlungen der *Paduanischen* Akademie hieher von dem Ab. *Ben Muriani*: *Spiegazione del passo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta de Antenore* und von *J. Costa* eine *Disq. de cimbrica origine populorum Vicentinas, Veronenses, Tridentinas ac Saurias Alpes incolentium.*

Für den *Toscanischen* Staat verdienen hier die bereits deutsch übersetzten *Viaggi per le due Provincie Sanesi del Dtt. Giorgio Santi, P. P. di Storia naturale nell' Univ. di Pisa* (Pisa, b. Prosperi. 1795—98. 2 V. 8.) erwähnt zu werden; denn ungeachtet die Hauptabsicht des Vfs. auf seine Lieblingswissenschaft, die Naturkunde, gerichtet war: so findet man doch darin auch mehrere Bemerkungen über Künste und Handel, so wie über die Alterthümer der bereiseten Gegenden. Ausserdem gehört hieher auch die bereits in der Biographie *Toaldo's* (ALZ. 1801 IBl. N. 217.) erwähnte *Memoria del Passaggio di Annibale per l'Apenino e della marcia da esso fatta per la Toscana*, in den Mem. der Paduanischen Akademie, wo man auch von dem Abbé *Gius. Genari* einen Beytrag zur Geschichte Neapels, eine *Relazione d'alcuni sepolcri degli antichi Re di Sicilia operti ed esaminati* findet.

Arm war das Fach der *Biographieen* in Hinsicht auf Männer von Interesse für die politische Geschichte, (denn hier wüssten wir den obigen Biographieen des verstorbenen Papstes Pius VI nichts bedeutendes hinzuzusetzen): reich dagegen in Hinsicht auf italiänische Schriftsteller. Die vielen Sammlungen dieser Art vermehrte *Giov Batt. Ferrari*, Präfect des Seminariums zu Padua und Vf der *Vita Jac. Facciolati*, durch *Vitae illustrium Virorum Seminarii Patavini*, wobey er zugleich die Absicht hatte, ein nützliches Buch für die Jugend zu liefern. *Giov. Batt. Baldelli*, der 1794 ein *Elogio di N. Macchiavelli* herausgab, trat 1797 mit einem Quartbande: *Del Petrarca e delle sue Opere* (Florenz, b. Cambiagi) auf, worin er zugleich ähnliche Werke über *Boccaccio* und andere gelehrte Florentiner versprach, als er hier über P. liefert, dessen Leben zwar schon öfters und besonders vom Abbé *de Sade* sehr ausführlich, aber noch nie so zweckmässig bearbeitet worden war, als in diesem zugleich zur Geschichte jener Zeit und deren denkwürdigen Männer sehr brauchbaren Werke. Einen nicht uninteressanten Beytrag zur Geschichte dieses Dichters liefert: *Petrarca in Arqua, dissertazione storico-scientifica di Giov. Batt. Zabborra — scritta nel anno 1797 opera postuma* etc. (Padua, b. Bettinelli. 1800. 8); die Arbeit eines zu früh verstorbenen Gelehrten, deren Hauptgegenstand das Alterthum und die Naturschönheiten eines Lieblingsaufenthalts Petrarca's ausmachen. Petrarca's und Laura's Bildnisse, Prospecte einiger Gegenden, Abbildungen von P.'s Hause, Grabmal u. s. w. erhöhen den Reiz dieses kleinen Buchs. Unter den kürzlich verstorbenen Gelehrten und Dichtern fanden mehrere ihre Lobredner unter Landsleuten und Ausländern. *Metastasio's* Leben hatte von neuem der Engländer *Burney* bearbeitet, und mit Briefen von ihm ausgestattet: *Memorie sulle Vita e sugli scritti dell' Abb. M. in cui trovansi unite la Traduzione delle principali sue Lettere* (London, 1796. 3 V. 8.); *Lazz. Spallanzani*, dessen Leben auch mehrere französische Schriftsteller bearbeiteten, erhielt unter seinen Landsleuten einen Lobredner an *Fontana*, dessen *Discorso in proposita della morte dell' Abb. L. S.* besonders gedruckt wurde, und der bekannte *Aur. de' Giorgi Bertola* an *Pompilio Pozzetti*, der *Notizie per l'elogio di A. de' G. B.* (Rimini, b Martone. 1799.) herausgab. Der 8e B. der Memoiren der *Veroneser* Gesellschaft liefert Elogien auf *Ant. Mario Lorgna* von *L. Palcani*, auf *Giov. Arduini* von *Bd. Delbene*, auf *Gius. Toaldo* von *Aug. Fabroni*; und eben so findet man in den neuesten Bänden der Schriften der *Paduanischen* Akademie Nachrichten von verstorbenen Mitgliedern derselben, ungerechnet mehrere in andern Sammlungen gelieferte Biographieen.

Ein anderes specielles Fach der italiänischen Literatur Geschichte, die von jeher fleissig bearbeiteten Incunabeln, erhielt wiederum einigen Zuwachs durch Beyträge zur Geschichte derselben zu Vicenza und im Vicentinischen, wie auch im Friaul (S. ALZ. 97. N. 265. u. 99. N. 61.), und durch die von *Bartol. Gamba* herausgegebenen speciellen *Osservazioni sulla edizione della Geografia di Tolomeo fatta in Bologna colla dato del MCCCCLXII* (Bassano 1796. 4.), worin der Vf. zwar die Jahrezahl 1462 als einen Druckfehler zugiebt, sie aber doch nicht tiefer als 1472 gesetzt wissen will. Übrigens findet man hier auch einige Bemerkungen über *Ph. Beroaldus*, den Veranstalter dieser Ausgabe.

So fleissig übrigens die Italiäner bisher für die Literaturgeschichte ihres Landes, selbst in ihrem ganzen Umfange arbeiteten, wie unter andern des verstorbenen *Tiraboschi's* Werk von 16 Banden beweiset, das jetzt in einem Auszuge auf die Hälfte derselben zurückgebracht werden soll: so fehlte es doch bisher an einer allgemeinen Literaturgeschichte, (da man in *Denina's* bekanntem Werke nur die sogenannten schönen Wissenschaften

schaften und Künste behandelt findet). Diess Unternehmen war einem in Italien einheimisch gewordenen Spanier, dem Abb *Juan Andres*, einem auch unter uns durch seine ins Deutsche übertragenen Reisen in Italien und durch die von *L. Brera* italiänisch und dann auch deutsch übersetzten Briefe über die Literatur Wiens bekannten Gelehrten, vorbehalten, der dasselbe in dem bereits früher in der Übersicht der spanischen Literatur erwähnten italiänisch geschriebenen Werke: *Dell' origine, progressi e stato attuale d'ogni Letteratura* (Parma, 1782—99. 7 B. 4.) versuchte. Leider aber erfüllt das Werk, — wie man freylich nicht aus den panegyrischen Anzeigen der Italianer, desto sicherer aber aus den unpartheyischen Beurtheilungen deutscher Kritiker weiss, — keineswegs seine Absicht; der Vf. lässt sich bald durch religiöse, bald durch patriotische, bald wiederum durch andere Vorurtheile irre leiten. Wir begnügen uns deshalb hier mit der Anzeige, dass dieses nun geendigte Werk, nach der im ersten Theile gelieferten Einleitung zur Geschichte der Literatur bis zum 16ten Jahrhunderte, im 2n die Dichtkunst, im 3n die Beredsamkeit, Geschichte und Sprachkunde, im 4n u. 5n die Mathematik, Naturwissenschaften, Arzneykunde, Philosophie und Rechtsgelahrtheit, im 6n u. 7n aber die theologischen Wissenschaften nach ihren verschiedenen Schicksalen behandelt.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Vor kurzem hat sich zu Paris unter dem Präsidium des Arztes *Nauche* (des Übersetzers von *Selle's* Fieberlehre und Vfs. mehrerer Schriften) eine *galvanische Gesellschaft* vereiniget, die sich blofs damit beschäftigt, alle galvanischen Versuche zu wiederholen, und neue anzustellen, vorzüglich aber den Galvanismus auf die Ökonomie des menschlichen Körpers anzuwenden. Unter andern Gelehrten sind *Fourcroy* und *Cabanis* Mitglieder dieser neuen Gesellschaft, die sich im Oratorium versammelt. (Hr. CR. *Böttiger* zu Weimar erbietet sich im deutschen Merkur Oct. 1802 zur Übernahme portofreyer Anfragen und Mittheilungen an dieselbe.)

Am 19. Sept. hielt die *ökonomische Gesellschaft* zu *Paris* eine allgemeine Versammlung. Die Eröfnung geschah vermittelst einer Rede des Präfecten, worin er den Bemühungen der Gesellschaft, den Ackerbau auch während des Kriegs zu befördern, volle Gerechtigkeit wiederfahren liefs. Der Präsident *Mathieu* zeigte in einer Rede, wie viel Ruhm die Gesellschaft sich noch durch ihre nützlichen Arbeiten erwerben könne. *François de Neufchateau* erstattete Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über den für die Verbesserung der Pflüge ausgesetzten Preis. *Lasteyrie* las eine Abhandlung über die ökonomischen Eigenschaften der Birken. *Cadet Devaux* las eine Biographie des verstorbenen Benezech vor; *Gregoire* sprach über den in England herrschenden Gemeingeist in Hinsicht auf Industrie und Ackerbau. *Silvestre* berichtete über die für die Jahre 11—12 ausgesetzten Preise. Am Schlusse wurden drey Medaillen an *Douet Richardot*, für die Austrocknung eines 1400 Meter langen Grundes, an *Leroy* und *Roui*, für Wollverbesserung, und an *Poulet*, für Getraidepflanzung, die bey Ersparung von Saamen ein Drittel mehr einbrachte, als Belohnungen vertheilt.

Zu *Strasburg* haben sich die drey Societäten des Ackerbaues und der Ökonomie, der Wissenschaften und Künste und der Medicin in eine einzige vereinigt, die nun den Namen *Societé d'Agriculture, des Sciences et Arts* führt.

III. Preise.

In der öffentlichen Versammlung der *ökonomischen Societät* zu *Paris* erstattete *François* (*de Neufchateau*) einen Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über die zweckmäfsigen Mittel den Pflug zu verbessern. Da keine befriedigend befunden wurde: so erhöhte *Chaptal* (Minister der innern Angelegenheiten) den nun bis zum J. 1804 ausgesetzten Preis von 2000 Franken auf 4000; und fügte noch zwey Accessits, jedes von 1500 Franken hinzu, doch soll der erstere Preis erst gegen das Frühjahr 1805 vertheilt werden, nachdem die mit dem vorgeschlagenen Pfluge in Gegenwart von Mitgliedern der Gesellschaft gemachten Versuche die Güte desselben erprobt haben werden. Nach der Meynung der Gesellschaft sollten die Pflüge höhere Räder und mehrere Schaaren haben. — Die Abhandlungen können in den Hauptsprachen Europens abgefasst seyn.

Weimarische Preisvertheilung.

Unter den dieses Jahr eingesendeten Arbeiten haben sich zwey besonders ausgezeichnet: Perseus und Andromeda, von Hn. *Hummel* in Cassel, und eine Landschaft, von Hn. *von Rohden*, ebendaselbst. Zwischen beiden ist der ausgesetzte Preis von 60 Ducaten getheilt worden. Wie nun die Entwicklung der Verdienste, die wir in diesem und andern Werken gefunden, als Beylage zur A. L. Z., nächstens, von einem Kupfer begleitet, erscheinen wird: so setzen wir für das kommende Jahr den gleichen Preis aus, und zwar wünschen wir von dem Historien-Maler die Darstellung der Fabel, wie Ulyss den Cyclopen durch Wein, besänftigt und hintergeht, und von dem Landschaftsmaler die Küste der Cyclopen, nach Homerischen Anlässen, behandelt. Die Bedingungen, welche übrigens dieselben bleiben, sollen bey Gelegenheit des Programms wiederholt werden.

Weimar den 1. Nov. 1802. Göthe.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 210.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Kostüme auf dem National-Theater zu Berlin. Zweytes Heft. Berlin, 1802. In Commission bey *J. Unger.*

Inhalt.

I. Aus dem Trauerspiel; Rodogüne.
No. 1. *Rodogüne*, Schwester des Parthischen Königs.
No. 2. *Orontes*, Parthischer Gesandter.
II. Aus der Oper: die Nymphe der Donau.
No. 3. *Hulda*, als Nymphe der Donau.
No. 4. Dieselbe, als Schwäbischer Bauernjunge.
No. 5 Dieselbe, als Fischermadchen.
No. 6. *Ritter Albrecht von Waldsee.*
No. 7. *Jungfrau Salome.*
No. 8. *Kaspar Larifari* und ein *Pagode.*

No. 1. 5. und 7. sind von Hrn. *Kimpfel*, No. 2. von Hrn. *Hummel*, und No. 3. 4. 6. und 8. von Hrn. *Dähling* gezeichnet.

Medizinisch-Chirurgische Zeitung fürs Jahr 1803.

Die Medizinisch-chirurgische Zeitung, von welcher seit 1790 bis jetzt dreyzehn Jahrgänge, fünf Ergänzungsbände und zwey Universal-Repertorien, in allem 59 Bände erschienen sind, wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt. Diejenigen, welche dieselbe

I. *Posttäglich* zu erhalten wünschen, müssen sie bey dem löbl. Postamte ihres Wohnortes bestellen; denn

1) zu Folge gnädigster Zusage des Herrn Fürsten *von Thurn und Taxis Durchlaucht* nehmen alle löbl. Kaiserl. Reichs-Ober- und Postämter auf die posttägliche Lieferung dieser Zeitung Bestellung an. Auf den ersten Absatz-Postämtern *München*, *Augsburg*, *Nürnberg*, *Regensburg* und *Passau* ist für den Jahrgang 10 fl.; auf den zweyten Absatz-Postämtern 11 fl., zu welchen auch die Städte *Stuttgart*, *Heilbronn*, *Mannheim*, *Ulm*, *Würzburg*, *Frankfurt*, *Erlangen*, *Bayreuth*, *Bamberg*, *Coburg*, *Hildburghausen*, *Meiningen*, *Fuld*, *Eisenach*, *Gotha*, *Erfurt*, *Mühlhausen*, *Duderstadt*, *Braunschweig* und *Hamburg* so wie jenseits fast ganz Schwaben bis an die Schweitz gezählt werden; und auf den dritten und entferntesten Absätzen 12 fl. zu bezahlen.

2) Die *Königl. Preussische* und *Kurf. Sächsische Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expeditionen* haben uns versichert, dass der möglichst niedere Preis für die Versendung unserer Zeitung angerechnet werden würde.

3) Gehen den Lesern, welche die Zeitung posttäglich erhalten, einzelne Stücke durch Versehen der löbl. Postämter verloren, so sollen dieselben unentgeltlich und ohne Verzug von uns ersetzt werden, wenn sie innerhalb sechs Wochen bey dem *med. chirurgischen Zeitungs-Comtoir in Salzburg* sich darum melden, und den Brief mit *ganz postfrey* bezeichnen.

II. *Monatlich* heftweise können die Liebhaber diese Zeitung in den auswärtig etablirten *Salzburger medizinisch-chirurgischen Zeitungs-Comptoirs* erhalten, und zwar

1) in *Wien* (bey Hrn. Buchhändler *Bötzl* in der Sängerstrasse) für 12 fl. W. C. jährlich, sogar alle 14 Tage

2) in *Berlin* (in der *Felisch'schen* Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.

3) in *Pest* (bey den Hrn. Buchh. *Weingandt* und *Eggenberger*) à 12 fl. W. C.

4) in *Jena* (in der akadem. Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.

5) in *Frankfurt* am Mayn (bey Hrn. Dr. *Klees*) à 12 fl.

III. *Vierteljährig* bandweise versendet die *Mayersche Buchhandlung* in Salzburg die medizinisch-chirurgische Zeitung an alle Hrn. Buchhändler, die sich mit ihren Bestellungen an dieselbe zu wenden haben.

Der *sechste Ergänzungsband* erscheint in den Monaten Jäner, Februar und März, und wird bogenweise den Zeitungs-Exemplaren à 3 fl. beygelegt. Wer die Zeitung posttäglich empfängt, ist verbunden, den Ergänzungsband mitzuhalten, indem kein Exemplar ohne denselben abgegeben werden kann.

Nachrichten, die das medizinische Publikum interessiren können, kommen von allen Gegenden ange-

 nehm.

nehm, und man wird den Gelehrten, die das Institut mit dergleichen Nachrichten beehren, dankbarest verbunden seyn. Von Ankündigungen und Antikritiken aber müssen, wie gewöhnlich, die Insertionsgebühren mit 2 Groschen für die Zeile bezahlt werden. In allen, diese Zeitung betreffenden Angelegenheiten wendet man sich an den

Dr. J. J. Hartenkeil,
k. k. Rath, Medizinalrath und Professor der Chirurgie in Salzburg.

Anzeige für Lese- und Journalgesellschaften, und alle Freunde unterhaltender Lectüre.

Das Publikum hat das in meinem Verlage erscheinende Journal:

Brennus, eine Zeitschrift für das nördliche Deutschland durch aufmunternden Beyfall vor seinen zahlreichen Brüdern ausgezeichnet; und mehrere würdige Männer, in welchen Deutschland schätzbare Schriftsteller verehrt, sind demselben beygetreten. Es wird daher ununterbrochen fortgesetzt. In den ersten Tagen jedes Monats erscheint regelmäsig ein Heft von 6—8 Bogen; das erste Stück des zweyten Jahrgangs wird gegen Ende Dezembers d. J. in allen deutschen Buchhandlungen und auf den Postämtern zu haben seyn. Der Pränumerationspreis beträgt 4 Rthlr. der Ladenpreis 5 Rthlr. Einzelne Stücke kosten 12 gr.

Berlin im November 1802.

J. G. Braun.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Tägliches Taschenbuch
für alle Stände
auf
das Jahr 1803.
Gotha, bey Karl Wilhelm Ettinger.

In diesem, nach den nützlichen und bequemen englischen Memorandum Books, für Deutsche eingerichteten Taschenbuche, das bisher den ungetheilten Beyfall des Publikums erhalten hat, findet man eine Menge allgemeinnützlicher Notizen zusammen gedrängt, die man täglich braucht, und doch in den gewöhnlichen Taschenkalendern vermisst. Und eben hierdurch empfiehlt sich diess Taschenbuch allen Hausvätern, Geschäftsmännern, Kaufleuten, Reisenden etc. Letztere finden in demselben, unter den 777 verschiedenen Postrouten, mit einem kurzen Überblicke nicht nur den kürzesten und besten Weg durch ganz Europa, sondern auch die Entfernung der meisten Städte von einander. Die Berechnung der in- und ausländischen Münzen und Geldsorten nach dem 20. 24 und 25 Guldenfuss, wie auch des neuen französischen Geldes von 1 Centime bis zu 1 Million Franks, wird diesen und den übrigen Besitzern keine geringen Dienste leisten. Voran befindet sich eine schön gestochene Karte von der Gegend um Hamburg, 15 Meilen im Umkreise. In roth Leder gebunden und mit einer Brieftasche versehen, kostet es 16 gr. sächs. oder 1 fl 12 kr. rheinl.

Taschenbuch für die physische Erziehung der Kinder, zunächst vom ersten bis zum siebenten Lebensjahre, von Dr. *J. A. Schmidtmüller*, auf das Jahr 1803. mit sehr schönem Kupfer, gestochenem Titel, Vignette und solchem Umschlag, gebunden, mit Schuber, Schreibpapier 20 gr. Druckpapier 16 gr.

Der erste Jahrgang dieses Taschenbuches, welches die Erziehung der Säuglinge enthält, wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Nicht nur die Oberdeutsche und Erlanger Literaturzeitung und die Med. chirurgische Zeitung haben solchen auf das vortheilhafteste rezensirt, sondern auch die Zeitung für die elegante Welt und das dramatische Journal haben solchen mit vollem Recht empfohlen. Die Erwähnung dieser Kritiken ist gewiss die beste Empfehlung dieses Jahrgangs.

Bureau für Literatur
in Fürth.

Vollständiges Lexicon der Gärtnerey und Botanik oder alphabetische Beschreibung von Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, offiziellen und zur Zierde dienenden Gewächse von Friedrich Gottlieb Dietrich. Herzoglich Weim. Hofgärtner etc. Zweyter Band. gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr. Reichscourant.

Allen Gartenfreunden, Botanikern, Apothekern und Ökonomen, werden wir mit der Anzeige, dass der *zweyte Band* dieses Lexicons fertig ist, ein Vergnügen machen, und diejenigen, die diess ganz vorzügliche Werk noch nicht kennen, verweisen wir auf die Vorrede zum ersten Bande, von Hrn. Prof. Kurt Sprengel, Prof. der Botanik in Halle. Der dritte Band ist bereits unter der Presse. Wer noch als Pränumerant in irgend einer Buchhandlung antreten will, erhält jeden Band für 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl.

Elementarbücher der Englischen, Französischen und Spanischen Sprache. Berlin bey *Nauck.*

1. Ebers, J., Neue praktische Grammatik der Englischen Sprache, nach Walker's, Sheridans und Lowth's Grundsätzen bearbeitet. Dritte mit mehrern nach Art der von Meidinger befolgten Methode eingerichteten, die Erlernung dieser Sprache erleichternden Übungsaufgaben versehene Auflage. gr. 8. 16 gr.

Dass diese Grammatik ganz vorzüglich ist, hat der Verfasser einer vor kurzen erschienenen Englischen Sprachlehre dadurch bewiesen, dass derselbe bey Herausgabe seiner *prakt. Gramm. der engl. Spr.* nichts besseres zu thun wusste, als die Grammatik des Hrn. Ebers fast Wort für Wort abzuschreiben und sie auf diese Art seinem Werke ganz einzuverleiben. Indess hat diese allzuvorkommende Dienstfertig-

fertigkeit Hrn. Ebers zur Umarbeitung seiner Grammatik und zur Herausgabe der folgenden Chrestomathie veranlasst.

2) Englische und Deutsche Chrestomathie zur Übung im Übersetzen aus dem Englischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Englische, mittelst Beyspielen und Aufgaben durch alle Regeln der Wortfügung. Durchgängig mit Phraseologie versehen gr. 8. 1802. 16 gr.

Diese Chrestomathie kann zu einer jeden Grammatik gebraucht werden und ist sowohl für Schulen als zum Selbstunterricht bestimmt.

3) Handbuch der Englischen Sprache und Literatur von Ideler u. Nolte gr. 8. 2 Bände gebunden 5 Rthlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Druckpapier gebunden, 3 Rthlr. 8 gr. auch wird jeder Theil besonders gegeben.

4) The Vicar of Wackefield accentuirt v. Ebers, neue mit Anmerkungen, Goldsmiths Leben und seinen Gedichten the traveller und deserted village vermehrte Auflage 8. Berl. 1802. 20 gr.

5) Handbuch der französischen Sprache und Literatur, von Ideler und Nolte. gr. 8. 2te Auflage 2 Bande gr. 8. gebunden, auf Engl. Pap. 4 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. geb. 2 Rthlr. 12 gr.

6) Contes moraux de Mr Berquin avec un vocabulaire, à la manière de M. de la Veaux. 8. Berlin 1802. 9 gr.

7) Handbuch der Spanischen Sprache und Literatur von Buchholz und Sandvoss. gr. 8. 1 Bnd; geb. auf Engl. Pap. 2 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. 1 Rthlr. 18 gr.

Diese Bücher sind in allen Buchhandlungen zu bekommen oder können daselbst bestellt werden.

Der Verleger.

Nachricht für Freunde des Schul- und Erziehungswesens.

Mit Anfang des Jahres 1803 erscheint in unserm Verlage:

Der deutsche Schulfreund

vom Herrn Hospitalprediger Goes zu Windsheim, und begreift folgende Numern:

1) Pädagogische Aufsätze und Abhandlungen.
2) Kritiken interessanter Erziehungs und solcher Schulschriften, die für Lehrer der Bürger- und Elementarschulen Interesse haben.
3) Historische aus guten Quellen geschöpfte Nachrichten von dem Schul- und Erziehungswesen in Deutschland, was sowohl von Staatswegen als von einzelnen Patrioten und Freunden der Humanität zu dessen Aufnahme beygetragen wird, mit besonderer Rücksicht auf Franken.

Er erscheint in zwanglosen Heften von 8—10 Bogen in gr. 8. deren drey sich zu einem Oktavband eignen. Wer auf 3 Hefte pränumerirt, erhält solche um 1 Rthlr. 8 gr. einzeln kostet jeder Heft 12 gr.

Fürth in Franken, den 29. Oct. 1802.

Bureau für Literatur.

Die
Intelligenz-Blätter-Kunde
für
den nicht unterrichteten Privatmann,
enthaltend
eine Beyspielsammlung der vorzüglichsten Intelligenz-Nachrichten, eine kurze Anweisung sie richtig abzufassen, und ein alphabetisches Verzeichniss der bekanntesten Intelligenz-Expeditionen, welche Anzeigen zur öffentlichen Bekanntmachung annehmen.
8. Weimar, gedruckt, und verlegt bey den Gebrüdern *Gädicke*, und zu haben in allen Buchhandlungen für 18 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Diess gemeinnützliche Büchelchen könnte man mit Recht als einen Anhang *zu jedem Briefsteller* betrachten. Wohl mancher ist schon in unangenehme Verlegenheit gerathen, wenn es darauf ankam, ein Avertissement zur öffentlichen Bekanntmachung aufzusetzen; hier findet er einen Rathgeber und eine Beyspielsammlung solcher Anzeigen fast für alle mögliche Fälle, die, wenn sie einer öffentlich benutzen will, vielleicht nur dann und wann in einigen Worten eine Abänderung bedürfen. Aber nicht allein diese Aushülfe bekömmt man, sondern auch sämmtliche in Deutschland bekannt gewordene Intelligenz Expeditionen sind genannt, so dass man, wenn man hier oder da etwas bekannt machen will, nicht mehr zu fragen braucht: an wen wende ich mich daselbst? Man schreibe nur an die hier angezeigte Expedition. Gewiss diess sind Vortheile, für welche viele Menschen dem Verfasser dieses Werkchens danken werden.

Der Verleger.

In allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Was ist Religion, und was kann sie nur seyn, eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion in Briefen zweyer Freunde 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn muss, sich von allen Missbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen und seinen Blick vom Irrdischen, Vergänglichen und Scheinbaren abzulenken, und ihn frey zu erhalten, für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre, so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion, unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralitäts Sucht erkälteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückrufen und neu beleben. Sollten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen, die Religion von Missbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die reine himmlische zu eröfnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die Belebung

Belebung und Mannigfaltigkeit der Darstellung nicht unerheblich seyn dürften.

Diese Schrift ist in eine gefällige Form gekleidet; ganz neue Didotische Lettern, und sehr schönes Papier sind dazu genommen worden.

Der Verleger.

III. Vermischte Anzeigen.

Nachricht von den nachgemachten Vaucansonschen Automaten zu Zarskoe Zelo aus einem Briefe des Herrn Pastor Lampe aus Petersburg vom 31 Mai 1802.

Was die in Zarskoe Zelo befindlich seyn sollenden Automaten betrifft, so kann ich versichern, dass so oft ich daselbst war, und das ist bisher fast jährlich gewesen, so oft ich mit fremden Reisenden mir alles zeigen liess, ich nie dieselben gesehen, nie davon reden gehört habe. Jetzt sind sie zuverläfsig nicht da. Ich habe mich auch überdiess bey mehrern Personen erkundigt, ob nicht vielleicht vor vielen Jahren diese Automaten oder etwas ihnen ähnliches sich daselbst befunden habe. Alles, was ich habe herausbringen können, ist folgendes. Zu der Zeit, da der itzige Kaiser und dessen Bruder der Grosfürst noch Kinder waren, befand sich ein Flötenspieler und eine Ente zu Zarskoe Zelo, die aber gleichsam als Spielwerke der jungen Grosfürsten angesehen wurden. Wären diese Automaten wirklich so künstlich und von einem solchen Werth gewesen; so ist es wahrscheinlich, dass sie nicht als Kinderspiele angesehen worden wären, auch sich jetzt noch in Zarskoe Zelo, oder auf der Kunstkammer befinden müssten. Auch Herr Schröter, der im Auslande als Meteorologe bekannt ist, mein Freund, der in einem Alter von 80 Jahren sich noch der stärksten Gesundheit, der grössten Lebhaftigkeit des Geistes und eines ganz ausserordentlich vortrefflichen Gedächtnisses erfreuet, der hier geboren ist, und der nie etwas merkwürdiges aus der Acht gelassen hat, errinnert sich so merkwürdiger Automaten nicht.

Beylage zum 72ten Bande der neuen A. D. Bibliothek.

Im 72ten Bande der N. A. D. Bibliothek hat ein Rez. die zweyte verbesserte und vermehrte Auflage meiner *geistlichen Oden* und *Lieder* (Elberfeld und Leipzig 1800.) angezeigt, und zwar auf eine solche Art, dass man sich des Gedankens, ihn habe bittre *Animosität* die Feder geführt, nicht wohl erwehren kann. — Selbst die wenigen von ihm angeführten Zeilen aus meinen Liedern, sind von ihm *verfälscht.* — Hier setzt er an die Stelle eines kraftvollen Ausdrucks einen *matten*, z. B. *verlassen* statt *verstossen*; dort schafft er, für meine Rechnung, eine Stanze mit hinkenden Füssen z. B. *Du schliessest die Erde auf.*

Die Bruderliebe ist aus Gott geboren

ist, wie es dort ganz das täuschende Ansehn hat, keine mir zugehörende Stanze. Sie wäre schleppend, und noch schleppender, als das schleppende Urtheil des Rezensenten. Die Strophe heisst so:

Kein Labetrunk, kein Trost, kein Rath,
Wodurch er (nämlich der Menschenfreund) *Weh vermindert hat,*
Ist dort für ihn verloren.
Die Bruderliebe trotzt dem Grab;
Gott ist ihr Schutz, ihr Schild, ihr Stab,
Sie ist aus Gott geboren.

Er spricht ferner meinen Liedern *alle schöne Versification* ab, setzt aber bald wieder hinzu, dass die Reime mehrentheils *rein* und dem grössten Theile nach nicht *übelklingend* wären — Ist denn ein regelmäfsiger Reim *kein* Theil einer schönen Versification, vorzüglich eines Kirchenliedes? — Ein solcher Mensch, der nicht einmal richtig zu referiren im Stande ist, will doch wohl auf die Ehre ein *guter* Rezensent zu heissen, keinen Anspruch machen? Er behauptet endlich, dass diese Lieder, deren manches schon in schätzbare Sammlungen übergetragen ist, von sorgfältig gewählter Sprache, Schwung und Erhabenheit *nichts* aufzuweisen hätten; obgleich, wenn es mir erlaubt ist, mich auf öffentliche Urtheile zu beziehen, die *Jen. A. L. Z. v. J.* 1799 schon bey Beurtheilung der ersten Ausgabe rühmt: *dass man in einigen Gellerts Geist und Manier wiederfände*, und die *Göttingensche* gel. Zeitung hinzusetzt: *dass man der religiösen Muse des Verf. Aufmunterung und fernere Beschäftigung zu wünschen Ursach habe.* Auf das beliebte *Leipziger* Jahrbuch 1801. St. 41. welches behauptet: „*Die Lieder empfehlen sich durch Materie und Form; nur selten ist der Vers etwas schleppend und der Ausdruck matt;*" auf die *Niederrheinischen Blätter*, wo es heisst: „*Die öffentliche Meynung hat bereits vortheilhaft über ihren Werth entschieden*" will ich mich nur im Vorbeygehn beziehen.

Was die mir von dem Rez. zur Last gelegte Beschuldigung der Verbreitung falscher Grundsätze von der *Versöhnungslehre* betrifft; so kann dieselbe aus den wenigen von ihm *corrumpirten* Zeilen durchaus nicht *erwiesen* werden. Ich verweise ihn auf Röm. 5. V. 6. 10. und die trefflichen Erklärungen dieser Stellen von gründlichen Theologen unsrer Zeit.

Genug gesprochen zu einem Rez., dem es bey Beurtheilung meiner Schrift vielleicht eben so ergangen seyn mag, als jenem Bauer, der die wohlbereiteten Eyer seines Nachbars nicht kosten wollte, weil letzter ihm vor Jahren einen Prozess abgewonnen hatte. —

Von der Anzeige einiger mir entschlüpften Härten werde ich gern, wenn nur, durch die Polirung der Schaale, der Kern nicht *zerquetscht* wird, bey einer dritten Auflage, Gebrauch machen.

Kleinbremen, im F. Minden.

Weddigen.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 211.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Dem bisherigen ord. Prof. der Theol. und oriental. Sprachen zu Jena, nunmehrigen Rector der kurf. Landschule zur Pforte, Hn. *Karl David Ilgen*, ist vor seiner Abreise von Jena von der dasigen theol. Facultät die *theologische Doctorwürde* ertheilt worden.

Hr. Superintendent *Eggers* zu Ratzeburg ist zum Generalsuperintendenten zu Harburg, Hr. Pastor Dr. *Gräffe* zu Göttingen zum Superintendenten der dritten Göttingischen Inspection, Hr. Superintendent *Wagemann* zu Göttingen zum Superintendenten der Inspection Dransfeld, und Hr. *Küper*, Inspector des Schulmeister-Seminariums zu Hannover, zum zweyten Hofprediger an der deutschen Hofcapelle zu London ernannt worden.

Hr. *J. E. Parow*, Adjunct der philosoph. Facultät und Docent der Theologie zu Greifswalde, hat von der theologischen Facultät zu Wittenberg die theologische Doctorwürde erhalten.

Hr. Dr. *Bernh. Galura*, Stadtpfarrer zu Freyburg, ist zum Director der dasigen Normalschule und zum Oberaufseher der Schulen in dem Breisgau und der Ortenau ernannt worden.

Hr. Rathsprotocollist *von Durach* zu Passau, Vf. der Schrift: *Die Franzosen in Passau*, hat die Stelle eines Hofraths-Secretairs erhalten.

Hr. Dr. Jur. *H. Hanker* zu Hamburg ist zum Senator gewählt worden.

Der russ. kais. Senateur Graf *Severin Potocki*, Mitglied der Schulcommission, hat von dem Kaiser den Wladomir-Orden von der zweyten Classe erhalten.

Nachdem der Hr. Prof. *Cornova* zu Prag schon im Dec. 1800, wegen eines für das Prager Theater verfassten, den damaligen Kriegsumständen angemessenen Vorspiels, betitelt: das Fest der Fürstenliebe, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben vom Erzherzog *Karl* erhalten, übersandte er nach Erscheinung seiner Lebensbeschreibung Josephs II, welche zugleich den 6ten Theil von Stransky's Staat von Böhmen ausmacht, ein Exemplar vom ganzen Werke Sr. königl. Hoheit. Der berühmte Neffe des unvergesslichen Kaisers Joseph II. schickte dem Verf. nebst einer goldenen Dose folgenden in seiner Art merkwürdigen Brief:

„Würdiger, besonders Lieber!

„Durch meinen Generaladjutanten Herrn Obersten „Grafen von Bubna habe ich das von Ihnen verfasste „Werk der böhmischen Geschichte, welches Ihrem Pa„triotismus und Ihrem Verstande so viel Ehre macht, „erhalten, und mit besonderem Vergnügen aufgenom„men. Ich danke Ihnen sehr verbindlich für diese mir „bezeigte Aufmerksamkeit, und es ist mir eine ange„nehme Veranlassung, den Mann, *der so rühmlich zur „Vervollkommnung seiner Zeitgenossen, besonders seiner „vaterländischen Mitbürger* mitarbeitet, meiner vor„züglichen Achtung zu versichern. Ich bitte Sie, das „Mitfolgende nicht als irgend einen Beweis von Er„kenntlichkeit, sondern als ein Andenken aufzuneh„men, welches Sie erinnern möge, dass ich stets mit „aufrichtiger Werthschätzung und Zuneigung ver„bleibe Ihr

Wien, am 24. Jul. 1802. aufrichtigst ergebener Karl.

II. Vermischte Nachrichten.

In einem an das Publicum gerichteten Flugblatt des Hn. Rath *Aug. Wilh. Schlegel* findet sich eine Erklärung vom Hn. Hofrath *Marcus* in Bamberg, dass die Stelle in der Broschüre: *Lob der neuesten Philosophie* (man sehe A. L. Z. Nro. 225. d. J.), worin dem Hn. Prof. *Schelling* der unglückliche Ausgang der Krankheit der M. B. in Bocklet durch eine unrichtig angewendete Heilart zur Last gelegt wird, nach genauer Kenntniss, welche er sich zu verschaffen Gelegenheit gehabt, sich auf ein falsches Gerücht gründe; womit auch ein ebendaselbst beygebrachtes Attestat des Hn. Prof. *Röschlaub* zu Landshut übereinstimmt, der durch die unbestechbarsten Zeugen in Bocklet, wohin er einige Stunden nach dem Tode der M. B. gekommen, die genauesten Nachrichten von dem Gegentheil jener Insinuation erhalten zu haben versichert.

In französischen Blättern findet man folgende von *Lalande* bekannt gemachte Nachrichten:

Unter die sonderbarsten Erscheinungen am Himmel gehört jetzt die Lichtabnahme des Sterns *Algol* im Medusenhaupte, die alle 3 Tage wiederkehrt. *Lalande* hat dieselbe am 29. Sept. auf eine sehr merkliche Art beobachtet. Die kleinste Lichterscheinung zeigte sich um 11 U. 15 Min. mitternächtl. Zeit.

Die *Sonnenfinsterniss* vom 27. Aug., welche zu Dijon von *Lalande* nicht zu sehen war, ist zu Viviers von *Flaugergues*, und zu Marseille von *Thulis* beobachtet worden. Am ersten Ort fiel das Ende auf 18 U. 13 M. 24 S., und am letztern auf 18 U. 11 M. 24 S., woraus *Lalande* schloss, dass die Conjunction um 19 U. 9 M. 46 S. wahrer Pariser Zeit statt gefunden habe.

Hr. *Pons*, Aufseher der Marseiller Sternwarte, hat noch einen andern *Kometen* entdeckt, wofür ihm *Lalande* ein kleines Präsent machte, und zugleich den Minister veranlasste, ihm ein grösseres zu schicken, um dadurch die Liebhaber zum Aufsuchen der Kometen zu ermuntern.

Lalande hat den ägyptischen von *Denon* bekannt gemachten *Thierkreis* aufmerksam untersucht, und gefunden, dass der *Krebs* innerhalb zweyer Zeichen lag; der eine Theil desselben befand sich an dem Ende der aufsteigenden, und der andere am Anfange der niedersteigenden Zeichen. Dieses schien Hn. *Lalande* klar anzuzeigen, dass sich das Sommersolstiz in der Mitte des Krebses ereignet habe, und diess würde auf eine Zahl von 1470 Jahren vor unserer Zeitrechnung hinweisen. Er hat aber in seiner Astronomie gezeigt, dass zur Zeit des Eudoxus 370 Jahr vor der gemeinen Zeitrechnung die Griechen nach einer alten ägyptischen Tradition diese Methode gebraucht haben, weil sie nicht beobachteten.

Die kleinen Logarithmentafeln, welche *Lalande* herausgegeben hat, und bey welchen sich die grösste Genauigkeit mit der grössten Bequemlichkeit vereinigt, sind nach einem Beschluss des Ministers des Innern und der Marine an alle Nationalschulen versandt worden.

Ausser dem Berichte von *Tarin* über die bey Susa gefundenen Torsos (vgl. N. 196.) hat auch, einem Auftrage der Generaladministration zu Turin gemäss, der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule daselbst, einen Bericht darüber erstattet, welcher in der Hauptsache mit dem *Tarinschen* übereinstimmt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen, Post- und Calender-Bureaus ist zu haben:

Taschenbuch der Reisen
oder
unterhaltende Darstellung der
Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts,
in Hinsicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde
für jede Klasse von Lesern
von
E. A. W. v. Zimmermann.
Zweyter Jahrgang
für das Jahr 1803.
Mit 11 Kupfern und 1 Karte.
Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Wenn dem ersten Jahrgange dieses Taschenbuches der allgemeine Beyfall zugefallen ist: so wird diesem zweyten eine nicht minder gütige Aufnahme zu Theil werden. Sein Inhalt hat gerade denjenigen Theil der Erde zum Gegenstande, welcher wegen der jüngsten Ereignisse auf St Domingo, und wegen der jetzt beym Frieden abgetretenen und zurückgegebenen Inseln Westindiens keinem der Leser gleichgültig seyn können. Besonders aber darf sich dieser Band von Seiten der ganzen gebildeten Kaufmannschaft eine vorzügliche Aufnahme versprechen. Es wird ihr nämlich angenehm seyn, hier die Naturgeschichte der Hauptstapelwaaren Westindiens, ihren Anbau, ihre Behandlungsart und ihren Werth nach den gültigsten Angaben vorzufinden, und diess alles durch richtige Abbildungen erläutert zu sehen.

Endlich reihet sich dieser Jahrgang sehr bequem an den vorhergehenden an, da die in jenem angefangene Erörterung des Sclavenhandels sich hier beendigt findet. Die eilf sehr guten Kupfer und 1 Karte gereichen ihm nicht minder zur Zierde, als zur Erläuterung des Textes.

Der *Preis ist 2 Rthlr.* — *Auch ist der erste Jahrgang gleichfalls um diesen Preis noch zu haben.*

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Über einige wichtige Pflichten gegen die Augen, umgearbeitet von S. Th. Sömmering. Vierte Auflage. gr. 8. 1802. 6 gr.

Der Name des Herrn Verfassers, die Wichtigkeit des Gegenstandes, der schnelle Verkauf der drey ersten Auflagen und die Übersetzung derselben ins Dänische und Schwedische, sind wohl die beste Empfehlung dieser Schrift; wir haben daher nur anzuzeigen, dass die neue Auflage eine ganz veränderte und vollkommnere Einrichtung bekommen habe.

Von dem *Encyklopädischen Wörterbuche* oder der alphabet. Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken übli-

üblichen Kunstausdrücke ist der 6te Band erschienen, der die Buchstaben N bis P in sich fasst; — und noch in diesem Monate erscheint der 7te Band mit den Buchstaben Q, R, S. — Schon viel gelehrte Blätter haben den innern Werth dieses trefflichen Hülfsbuchs und dessen äusserst wohlfeilen Preis erkannt. — Es giebt in allen fast erdenklichen Fällen Auskunft, und formirt beynahe eine eigene Bibliothek der interessantesten Denkwürdigkeiten. — In allen Buchhandlungen ist es um 1 Rthlr. zu haben, und alle 6 Theile, von 24 enggedruckten Bogen jeder, kosten 5 Rthlr. 12 gr.

Zeitz den 1. Nov. 1802.

Wilh. Webel.

Von *Hauy Mineralogie* übersetzt mit Anmerkungen von Hrn. Oberbergrath *Karsten* in Berlin erscheint der 1te und 2te Theil in einigen Monaten. Da ich es nicht in grosser Anzahl verschicken kann: so ersuche ich die Hrn. Buchhändler, die Zahl, die sie davon haben wollen, zu bestimmen.

Leipzig im November 1802.

C. H. Reclam.

Beym Buchhändler *Vollmer* in Hamburg sind so eben erschienen:

Annalen der Gewerbskunde oder das Neueste aus dem Gebiet der Manufakturen, des Ackerbaues und Handels 3 Hefte, jedes mit 4 Kupf à 9 gr — Die Namen der Mitarbeiter, wie Chaptal, Fourcroy, Vauquelin, Orelly etc. bürgen eben so sehr für die Trefflichkeit als für die Unentbehrlichkeit dieses Werks.

Arnold's neues u. vollständiges geogr.-statistisch-topographisch-historisches Lexikon der herzogl. Sachsischen, fürstl. Anhaltischen, Schwarzburgischen und Reussischen Lande, so wie des Erfurter Gebiets. 1 Rthlr.

Barthelemy's, (Verfasser des Anacharsis) Reisen und Fragmente über Italien, nebst einer Beschreibung der Ruinen von Palmira und Balbeck u. der Alterthümer von Herculaneum 2 Bde. gr. 8. 2 Rthl.

Dolomieu, Philosophie der Mineralogie u. über das mineralogische Geschlecht, nebst Nachrichten über Dolomieu's Gefangenschaft in Neapel. 12 gr.

Dolomieu's letzte Reise durch die Schweiz 1801, nebst Bruns u. Eymars Berichten über Dolomieu's Reisen u. Tod. Mit 1 Kupfer. 12 gr.

Gotthard's (Prof. in Erfurt) das Ganze der Landwirthschaft Ein systematisches Lehr- u. Handbuch für jeden Ökonomen. 1 Rthlr. 20 gr.

Büsch, vollständiger praktischer Briefsteller für Kaufleute 2te ganz umgearbeitete u. sehr vermehrte Auflage. 2 Bde. 21 gr. Die Vorschriften zum Schönschreiben zu diesem Werke kosten 16 gr.

Neues französisches Handlungs-Gesetzbuch, nebst einer Abhandl. über den Handel nach Indien. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Kaufmann. 8 gr.

de la Jailles Reise nach Senegal u. der abendländischen Küste Afrikas, nebst noch ungedruckten Aufsätzen von *Büffon* und Baron *Einsiedel* über Afrikas Produkte u. Naturgesch. 20 gr.

Pharmacologisches Lexikon für Ärzte, Wundärzte, Apotheker, Thierärzte u. Ökonomen. 2te mit einem Bande Zusätzen und Erläuterungen vom Prof. *Trommsdorff* vermehrte Auflage. 5 Rthlr. 18 gr. Die Zusätze besonders für die Besitzer der alten Auflage 22 gr.

Von dem französischen Romane
Brassmann ou le pere inexorable, 4 vol.
befindet sich bereits eine gute deutsche Bearbeitung unter der Presse.

Halle, bey *Johann Gottfr. Ruff* sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *K. E. Mangelsdorffs, allgemeine Geschichte der europäischen Staaten.* Ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Neue, bis zur gegenwärtigen Zeit fortgesetzte und vermehrte Auflage. 12 Theile 8 Rthlr.

Der berühmte und um die Geschichte so sehr verdiente Verfasser hat den Werth dieses Werkes dadurch erhöhet, dass er die Geschichte der einzelnen Staaten noch bis auf die neueste Zeit fortgeführt und sie dadurch vollständig gemacht hat.

2) *Handbuch der allgemeinen deutschen Synonymik.* 1 Rthlr.

Dieses Handbuch ist nach dem grössern synonymischen Wörterbuche des Herrn Prof. Eberhard bearbeitet und mit neuen Artikeln vermehrt. Ausser der Gründlichkeit sind Deutlichkeit und Kürze darin hauptsächlich beabsichtigt.

In einigen Tagen ist in der *Johann Christian Herrmann'schen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. zu haben:

Dr. M. Luther. Oder der alte und neue Protestantismus in Briefen an den Grafen L. Fr. von Stollberg. 8.

Unter den bey mir für das Jahr 1804 erscheinenden Kalendern wird auch einer befindlich seyn, welcher ein *historisch-politisch-statistisches Gemälde von Deutschland im Allgemeinen* und nach *seinen einzelnen Hauptstaaten, in seiner durch den Lüneviller Frieden veränderten Gestalt*, von einem bekannten Geographen und Statistiker bearbeitet, enthalten wird. Ausser einer historischen Übersicht der Veränderungen, welche Deutschland, seitdem es ein eigner Staat ist, in Hinsicht seiner Grenzen und seines Umfanges, von Zeit zu Zeit erfahren hat, und einer genauen politisch-statistischen Würdigung des durch die Abtretung des linken Rheinufers erlittenen Verlustes, so wie der dadurch nothwendig gemachten Entschädigungen, wird diesem

Gemälde

Gemälde auch eine vom Hrn. Geh. Kriegsfekretar *Sotzmann* entworfene *Karte von Deutschland* beygefügt werden, auf welcher man das *deutsche Reich nach seinem neuesten politischen Zustande* dargestellt finden wird.

Berlin den 1. Nov. 1802.

J. F. Unger.

II. Berichtigungen.

Die im Leipziger Universalkatalog über die neuesten Schriften der letzten Michaelismesse angezeigten

Blicke auf Südpreussen vor und nach dem Jahre 1793. (10 gr.)

sind von dem Königl. Preufs. Ober-Accise- und Zoll-Rath *Struensee*, — nicht *Strumser*, wie es im Messkatalog steht. — Der Herr Verfasser hat diese Schrift vorzüglich sämmtlichen Gutsbesitzern Südpreussens gewidmet, jedoch ist sie einem Statistiker unentbehrlich, und wird jeden Leser durch ihren wichtigen Inhalt und ihre hellen Blicke auf die angenehmste Weise unterhalten.

Posen im October 1802.

Johann Friedrich Kühn.

In dem *musikalischen* Taschenbuche der Herren Werden und Schneider, das bey Dienemann in Penig erschienen ist, befindet sich S. 194 eine Stelle über Leipzig, die zu berichtigen meine Pflicht ist. Es heisst da: die Musik hat hier, seit Hiller nicht mehr wirkt und der Bürgermeister Müller todt ist, sehr gelitten; es wird darin auch wohl nie etwas bedeutendes gethan werden etc. etc.

Die Herren Verf. lassen sich hier über einen Gegenstand aus, der ihnen so unbekannt ist, als ihre Namen bisher der gesammten musikalischen Welt waren. Es ist ihnen das an gar vielen Orten ihres kleinen Buchs begegnet: ich will aber nur bey dieser Stelle verweilen, an welcher kein wahres Wort ist. Die Musik in Leipzig hat, seit jener Epoche, nicht gelitten, sondern bedeutend gewonnen. Ich begnüge mich, nur *einige* Belege zu geben: Das Personale der Kirchen-, Conzert- und Theater-Orchester ist seitdem beträchtlich verbessert und mit schätzbaren Mitgliedern vermehrt worden; das Lokale hat eine, dem Effect der Musik weit günstigere Einrichtung erhalten; es sind neue, den Fortschritten in der ausübenden Tonkunst sehr vortheilhafte Institute gestiftet worden. Hierher gehört

1) der durch die thätige Beförderung des Herrn Hofraths und Bürgermeisters, Dr. Einert, auf der Thomasschule vergrösserte und mit einem gut eingerichteten Orchester versehene Conzertsaal, durch den es möglich geworden ist, im Winter wöchentlich ein öffentliches Conzert zu halten;

2) die Verbesserung der Instrumente für die Kirchen und die Thomasschule, und die Anschaffung der trefflichsten neuen Instrumente durch unsre Obrigkeit;

3) die Erbauung des neuen Musikchors in der Thomaskirche, wodurch sich der Vorsteher derselben, der Oberhofgerichtsassessor und älteste Bürgermeister, Herr Dr. Herrmann, um die Kirchenmusik verdient gemacht hat;

4) die zweckmäfsigere Einrichtung und bessere Besetzung des Theater-Orchesters, die wir gleichfalls unserer Obrigkeit zu verdanken haben;

5) das Conzert im Beygangischen Museum, das das ganze Jahr hindurch monatlich in einem von Hn. Beygang gut eingerichteten Saale gegeben wird;

6) die jetzt bestehende Singakademie, wo sich mehrere Personen beider Geschlechter vereinigt haben, und alle Montage, unter der Anführung des Herrn Musikdirektors Schicht, ihre zweckmäfsigen Übungen halten.

Hoffentlich ist das Angeführte zur Berichtigung jenes Ausspruchs der Hrn. W. und S. genug, und ich habe nicht nöthig, von der Verbesserung der wöchentlichen Conzerte im Saale des Gewandhauses u. dergl. zu sprechen. Sollte das hier Beygebrachte den Herren aber nicht genügen, so erbiete ich mich zu Nachträgen.

Wenn S. 194 des belobten Taschenbuchs zu lesen ist: „Auch Oratorien und Kirchenmusiken werden hier zuweilen gegeben"; so ist das ein recht wunderliches „*zuweilen*". Es wird nämlich hier *alle Sonntage* und an Festtagen *drey-* auch *viermal* Kirchenmusik aufgeführt. Wollen's die Herren noch öfter? Und wenn es daselbst weiter heisst, die Kirchenmusik sey *erträglich*: so ersuche ich die Herren, doch nur eine protestantische Kirche in Deutschland zu nennen, wo man bessere Kirchenmusik hört, als in Leipzig? —

Dafs die Herren W. in ihrer Eile mich zum Oboenspieler gemacht und in A. F. Müller umgetauft haben, verschwindet freylich unter der Menge mehr bedeutender Unrichtigkeiten ihres Buchs. Dafür aber, dafs sie meinen Compositionen das Verdammungsurtheil sprechen, bezeige ich ihnen hiermit meinen Dank; gewifs, dafs *die* Leser, die verstehen, worüber jene Herren nur zu schreiben haben versuchen wollen, bey dem Wust von Unrichtigkeiten geneigt seyn werden, von dem Meisten, was in dem Taschenbuche gesagt worden, das Gegentheil für wahr anzunehmen.

Leipzig im November 1802.

A. E. Müller,
Cantor und Musikdirektor.

Verbesserungen.

No. 170. S. 1376 Z. 9. ist nach *Société libre des Sciences et Arts* beyzufügen: zu Strasburg. — No. 183. S. 1478 Z. 24 ist statt *Heinrich Mayor* zu lesen: *Heinrichmayer*.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 212.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Schöne Künste und Philologie.

Wie viel die bildenden Künste in Italien durch die Revolution verloren haben, ist aus so manchen frühern Nachrichten bekannt, dass wir hier nichts weiter darüber sagen wollen. Auch geht unsre Absicht hier nur dahin, die Literatur sowohl der theoretischen als auch historischen Schriften über die schönen Künste und der Dichterwerke vorzulegen. Vor allen andern erwähnen wir hier, mit Verweisung auf verschiedene im vorhergehenden Abschnitte bereits angeführte Werke, besonders von *Guattani* und *Visconti*, ein paar andere, für die Geschichte der ältern Kunst. Noch im J. 1796 gab V. den bereits hinlänglich bekannten *sechsten* Theil seines *Museo Pio-Clementino* und ein weniger bekannt gewordenes Sendschreiben über eine alte bleyerne Münze heraus, (über welche vorher *Dom. Sestini* ein Sendschreiben an *Zoëga* gerichtet hatte), worin er zeigte, dass sie sich auf eine *Sodalitas Juventutis Veliternae* bezog. Eine ähnliche in dem schon mehrmals erwähnten Museo Borgiano zu Velletri gefundene Münze gab ihm späterhin Veranlassung zu der in einer Sitzung des damals bestehenden römischen National-Instituts verlesenen, an Zoëga gerichteten, *Lettera su due Monumenti ne' quali è memoria d'Antonia Augusta* (Rom, 1799. 40 S. 4.), worin er ausser dieser Münze auch über ein in den Ruinen von Sinuessa, an der Grenze zwischen Latium und Campanien, gefundenes griechisches Gedichtchen commentirt, die beide sich auf Antonia, Gemahlin des Drusus und Mutter des Germanicus, beziehen sollen. Ein anderer Archäolog, *Giov. Batt. Vermiglioli*, Präsident des Museums zu Perugia, erläuterte in einer *Lettera sopra un antico Patera Etrusca scritta al — Conte Aless. Baglioni Oddi*, aus dessen Sammlung die Patera herrührt (Perugia, 1800. 38 S. 4.), die auf diesem Kunstwerke vorgestellte Geschichte Meleagers, und kündigt zugleich ein grösseres Werk über die Denkmaler seines Vaterlandes an. Noch in demselben Jahre (1800) hatte er Schriften über die ehemalige etruscische Stadt Arna und über einen Camee, welcher des Ulysses Landung auf der Insel der Phaeacier darstellt, drucken lassen. Zur Geschichte der Baukunst der Alten lieferte *Pietro Marquez* ein Werk: *delle Ville di Plinio il giovane, con un Appendice sugli atrj della S. Scrittura e gli Scamilli impari di Vitruvio* (Rom. b. Salomoni. 1796. 232 S. 8.), nach Plinius Briefen II. 17. V. 6. und Vitruv. VI. 9., worin er nicht nur grösstentheils sehr befriedigende Erläuterungen über diese Villen nach einem beygefügten Grundrisse und die übrigen auf dem Titel erwähnten Gegenstände, sondern auch andere gute Bemerkungen liefert, zum Theil mit Beziehung auf seine im J. 1795 herausgegebene Schrift: *Delle case di città degli antichi Romani.* Eine andere hieher gehörige Schrift zur Rettung und Erläuterung einer Stelle im ältern *Plinius* (XXXVI. 13.), von dem schon durch andere archäologische Arbeiten bekannten Barnabiten *Ang. Maria Cortenovis*, beständigem Secretair der Akademie zu Udine, handelt: *Del Mausoleo di Porsena* (Udine, 1799. gr. 4.), und sucht die von einigen bestrittene Möglichkeit dieses Gebäudes darzuthun, wie schon andere vor ihm, jedoch nicht mit dieser Ausführlichkeit und Genauigkeit, gethan hatten. Zur Erläuterung ist ein Riss beygefügt, ohne welchen sich dieser Gegenstand nicht befriedigend darstellen läst. Auch lieferte zur Geschichte der ältern Kunst *Amoretti's* Sammlung einen Aufsatz: *Varj metodi antichi di pinger e scrivere con oro e di colorire stabilmente i vetri*, aus Briefen von dem Canonicus *Borghi* mit Erläuterungen des Herausgebers. — So wie die ältere, so wurde auch die neuere Kunstgeschichte nur theilweise bearbeitet. Der bekannte *Antiquario della R. Corte di Toscana*, der Abb. *L. Lanzi* gab seine bekannte *Storia pittorica dell'Italia* (Bassano, 1795—97 3 V. 8.) heraus, wovon der erste Theil die Malerschulen Unteritaliens, die sonst zu Mittelitalien gerechneten Staaten inbegriffen, der zweyte und dritte aber die Schulen von Oberitalien umfasst; ein Werk, das uns Deutschen *Fiorillo* entbehrlich gemacht hat. Was die Special-Geschichte der italiänischen Malerey in einzelnen Theilen des Landes betrifft: so kam zu *Zanetti's* Werke: *Della Pittura Veniziana e delle opere publiche dei Veneziani Maestri* ein *Saggio storico della Pittura friulana* (Udine, b. Gallici. 1796. 8.) von dem Grafen *Gi-*

rol. de' Rinaldis, ehemal. Prof. der Geometrie u. Analyse zu Padua u. nachher gen Domherrn zu Udine. Vermischten Inhalts ist die für Kunstliebhaber sehr interessante Schrift, die der schon öfters erwähnte St. Marcus Bibliothekar *J. Morelli* aus einer Handschrift herausgab: *Notizia d'opere di disegno nella prima metà del Secolo XVI esistenti in Padova, Cremona, Milano, Pavia, Bergamo, Crema e Venezia, scritta da un' anonimo di quel tempo* (Bassano. 1800. 8.), worin ein ungenannter Kenner Nachrichten von theils verloren gegangenen, theils ganz unbekannten Gemälden, Statuen und andern Kunstwerken angesehener italiänischer Meister liefert. — Einen kleinen Beytrag zur Kunstgeschichte gab *Dan. Francesconi* durch die *Congettura che una Lettera creduta di Baldass. Castiglione sia di Raffaelo d'Urbino* (Florenz, b. Brazzini. 1799. gr. 8.), worin er das in der Sammlung der Castiglionischen Briefe (Padua, 1769.) befindliche Schreiben an Papst Leo X, das die Verfertigung eines Plans des alten Roms, mit dessen noch übrigen Alterthümern, zum Gegenstande hat, Raphael von Urbino beylegt, der, wie er aus mehrern Schriftstellern zeigt, in seinem letzten Jahre mit einem solchen Plane sich beschäftigte.

Die *Saggi di Ristabilimento dell' arte armonica de' greci e romani Cantori del Sgr. Ab. Vinc. Requeno, Accad. Clementino* (Parma, b. Gozzi. 1798. 2 T. gr. 8.) führen uns ins Alterthum zurück. Der Vf., ein gelehrter und gleich *Andres* in Italien einheimisch gewordener Spanier, der die encaustische Malerey und die Telegraphen der Alten wiederhergestellt zu haben glaubt, will hierdurch das Seinige dazu beytragen, die Musiktheorie der griechischen und römischen Sänger unter den Neuern einzuführen. Wenn indessen auch diese Absicht ihm nicht gelingen sollte, wie sich mit Gewissheit voraussagen läfst: so sind doch die bey dieser Gelegenheit von ihm mitgetheilten Beyträge zur Geschichte der Musik, die ihm zufolge bisher nur sehr unvollkommen bearbeitet wurde, nicht ohne Werth; dagegen läfst sich von seiner ein Jahr vorher ebendaselbst erschienenen *Scoperta della Chiromania, ossia del arte di gestir colle mane*, (worunter er hier die Kunst versteht, durch die auf mancherley Weise combinirten Bewegungen der Finger einer Hand oder beider Hände zugleich alles auszudrucken,) nicht einmal sagen, dass die gelegentlichen Bemerkungen für die paradoxen Meynungen, die er durchzusetzen sucht, besonders den Vorschlag, diese Fingersprache, die vor ihm alle Alterthumsforscher nur auf Zählen und Rechnen bezogen, auf dem Theater einzuführen, den Leser schadlos hielten.

Die von jeher in Italien einheimische und durch viele poetische Gesellschaften genährte Neigung zur *Dichtkunst* oder auch nur zur Reimerey herrscht auch noch gegenwärtig. Davon zeugen aufser den neuesten Gedichten auch die neuen Auflagen und Sammlungen theils älterer, theils noch ziemlich neuer Gedichte. Im J. 1793 begann bey Zatta in Venedig ein *Parnasso de' Poeti classici d'ogni Nazione — trad. in lingua ital.*, der mit biblischen Gedichten anfieng (S. ALZ. 94. N. 348.) und im 12n B. Trauerspiele von *Euripides* lieferte. Der Herausgeber desselben, *And. Rubbi*, wollte darin alle Uebersetzer ausländischer Dichter liefern, nachdem er vorher bereits in 56 Bänden alle Originaldichter geliefert hatte. Nach dieser Sammlung von Orig. Dichtern erschienen späterhin einige neuere; zu Neapel ein *Parnasso italiano, ovvero Raccolta de' Poeti classici italiani d'ogni generi, d'ogni età, d'ogni metro e del più scelto fra gli ottimi* etc., von der wir nur den 3n Th. (1790) kennen; und 1798 unternahm der durch eigene Gedichte bekannte Dr. *Giov. Rosini*, zu Pisa, einen *Parnasso degl' Italiani viventi*, in einer Folge wohlfeiler Octavbände, in einer eigentlich dazu angelegten Druckerey, worin er nur die von ihren Verfassern genehmigten, zum Theil auch ungedruckte, Gedichte aufnimmt. Die ersten drey Bände (1798) enthalten die *Poesie di Lor. Pignotti Aretino*, eines Dichters, der besonders durch seine häufig von neuem aufgelegte, selbst in Deutschland nachgedruckte, Fabeln bekannt ist, die vielleicht nur zu sehr den Fehler der Weitschweifigkeit haben. In dieser neuen Auflage sind mehrere neue Fabeln, Erzählungen, und eine Nachahmung von *Horat. Ep.* II. 2. hinzugekommen. V. IV — VI (1798) enthalten: *Poesie di Lod. Savioli Bolognese* und *P. di Giov. Gher. de' Rossi scherzi poetici e pittorici* und *cento Favole*. *Savioli's* erotische Gedichte, die anfangs mit zu vielem Enthusiasmus aufgenommen, nachher aber ungerechter Weise nur zu sehr vernachlässigt wurden, erhalten hier gleichsam eine Ehrenrettung; *de' R.* Arbeiten bestehen aus anakreontischen Gedichten und Fabeln. (S. sowohl als de R. sind auch bey uns längst bekannt; vgl. unter andern ALZ 1789. IBl. N. 44. u. 94.) V. VII (1798) liefert: *Poesie d'Ippolito Pindemonte*, ländliche Gedichte, Oden, Elegieen u. s. w., die zum Theil öfters aufgelegt, zum Theil noch ungedruckt waren; V. VIII — X (1798) *Poesie d'Aurelio Bertola, Riminese, con l'Elogio di Gessner*, die aus Fabeln, Epigrammen und Idyllen bestehen. Von beiden Dichtern, die im Fache der Idyllen durch Gessner gebildet wurden, dessen persönliche Bekanntschaft beide gemacht hatten, wurde schon früh in der ALZ. näherer Bericht erstattet, wie man aus dem Repert. 1785—90. XIV. 672. 904. u. 2666. ersehen kann. *Bertola's* Tod erfolgte in demselben Jahre, in welchem diese Sammlung seiner Gedichte erschien; mehrere seiner wissenschaftlichen Arbeiten verdienen nicht geringere Schätzung, als jene Producte. V. XI — XII (1799) enthalten *le Poesie di Clem. Bondi, Parmigiano*, des Uebersetzers *Virgil's*, dessen sämmtliche Werke ein Jahr vorher zu Venedig erschienen waren, wie man weiter unten sehen wird; V. XIII — XIV (1799): *Poesie di Gius. Parini, Milanese; P. di L. Lamberti, Reggiano*, und *P. di L. Ceretti, Modenese;* vom ersten seine sehr vollendeten Gedichte: *il Mattino* und *il Mezzogiorno* (Morgen und Mittag), wozu man längst schon *la Sera* (den Abend) erwartete; vom zweyten, aufser verschiedenen Oden und Idyllen, sein Gedicht: *La populazione di S. Leuze*, und von letzterm Cantaten und Canzonetten, die Metastasio's Arbeiten nur allzusehr nachstehen. V. XV (1799 oder vielmehr 1800) liefert die gröfstentheils anakreontischen Gedichte des Dr. *Anguilesi* und die Gedichte von

von *Onofrio* **Minzoni**, wovon die Sonnette den gröfsten Theil ausmachen. — Eine Sammlung ganz eigener Art ist die von *N Storno Bolognin* veranstaltete *Raccolta di Poesie republicane* u. f. w. (Paris, b. Galetti. 1800. 118 S. 8.) Dem weitern Titel zufolge werden darin Poesien von den berühmteften *jetztlebenden* Dichtern geliefert; von den 25 aber, die hier aufgeführt werden, und damals gröfstentheils als Flüchtlinge fich im Auslande aufhielten, lebten drey derselben fchon nicht mehr, da die Sammlung bekannt wurde. Man findet hier 7 Gedichte von *V. Monti*, 11 von *Giov. Pindemonte*, 3 von *F. Gianni*, 8 von *L. Lamberti*, 1 von *Giov. Fantoni*, 1 von *Giov. Torti*, 10 von *Buttura*, 1 von *Giov. Greppi*, 1 von *F. R. Zacchiroli*, 1 von *Lor. Mascheroni* (von diefem wird weiter unten noch einmal die Rede feyn), 2 von *Seraf. Maffei*, 1 von *Ceroni*, 2 von *L. Roffi*, 1 von *Ign. Ciaja* (diefe beide wurden zu Neapel hingerichtet) und 1 von *P. Gianio*. Eben fo täufchend ift in diefer Rückficht der Titel des *Anno poetico offia Raccolta annuale di Poesie inedite di Autori viventi* (Venezia, b. Curti. 1799. 8.), da hier neben mehrern Producten jetztlebender Dichter fehr viele Gedichte fchon verftorbener Autoren vorkommen.

Neben diefen Sammlungen von Arbeiten mehrerer Dichter erfchienen auch Ausgaben einzelner Dichter, fowohl verftorbener als jetzt lebender. Zu jenen gehört die neue von dem öfters erwähnten **Morelli** veranftaltete Ausgabe *Petrarca's*, worin aufser zwey bisher unbekannten Sonnetten deffelben eine vom fleifsigen Herausgeber aufgefundene Sammlung hiftorifcher und philofophifcher Erläuterungen *Beccadelli's* aus dem fechszehnten Jahrhunderte mitgetheilt werden: *Le Rime di Francesco* **Petrarca**, *tratti da' migliori Efemplari, con illuftrazioni inedite di Lod.* **Beccadelli** Verona, b. Gullhari. 1799. 2 T. 8., und die *Opere in verfi e in profa del Conte Gasp.* **Gozzi** *Veneziano* (Venezia, b. Palese. 1794—98. 8 T. 8.), die der Ab. *Ang. Delmiftro* beforgte, wovon der 1e u. 2e B. feine Gedichte, die drey folgenden, fo wie ein Theil des 6ten feinen nach *Addifon's* Mufter bearbeiteten *Offervatore*, aufserdem noch Bemerkungen über Dante, der 7—8e aber einen moralifchen Roman, *il Mondo morale*, eine Ueberfetzung von Cebes Gemälde u. f. w. enthalten.

Unter den noch lebenden gab *Cl.* **Bondi**, deffen Gedichte der 11—12e Th. des oben angeführten *Parnaffo* ausmachen, *Opere edite e inedite in Verfo e in Profa* (Venedig, b. Cefare. 1798. 6 B. 8.) heraus, in welchen er als lyrifcher, epifcher, fatirifcher und tragifch-dramatifcher Dichter, als Ueberfetzer der Äneide und als Redner auftritt. In letzterer Qualität dürfte er vielleicht weniger vorzüglich feyn, als in der erftern, in Rückficht diefer verdiente er feine Stelle in dem *Parnaffo*. Der Graf *Giov. Salv. de* **Coureil**, der, ungeachtet er ein Ausländer ift, (er ftammt aus Ciotat in der Provence her) unter die Claffiker Italiens gerechnet wird, und um fo ftrenger gegen fich felbft feyn mufs, je freymüthiger er über andere zu urtheilen fich erlaubt, veranftaltete im J. 1798 zu Pifa eine neue Sammlung von *Opere in Verfo e in Profa*, deren 1r Th. unter dem Titel: *Orazio nel Secolo decimottavo*, Nachahmungen horazifcher Oden enthält, Gedichte, wie Horaz fie, nach des Vf. Idee, jetzt, dem Genius unferer Zeiten gemäfs, in italiänifcher Sprache gefchrieben haben würde. Wer nun auch dem Vf. darin nicht beyftimmen, und auch aufserdem noch manches daran zu tadeln finden möchte, wird dennoch das meifte mit Vergnügen lefen. — Von der Fruchtbarkeit des Dichters, der noch in demfelben Jahre: *Il Vetro, Poemetto del Sgn. de* **Lomonofow**, *Poeta ruffo, Traduz.* (Turin, 1798. 12.) lieferte, zeugt die Ankündigung von noch eilf folgenden Bänden diefer Sammlung, die tragifche Novellen, kritifche Briefe und andere Auffätze über italiänifche und ausländifche Literatur und einige Theaterftücke enthalten werden. Uebrigens ift auch diefer Dichter bereits in der ALZ. zweymal, bey Gelegenheit früherer Sammlungen feiner Gedichte, naher charakterifirt worden. (1792. N. 198. u. 1793. N. 338.) — Früher als beide trat auch der längft unter dem Namen *Filandro Cretenfe* vortheilhaft bekannte Graf *Ant.* **Cerati** mit einer neuen Sammlung auf: *Opufcoli in Verfo e in Profa di Filandro Cretenfe* (Parma, b. Carmignani. 1797. 8.); feine Satyre ift die Haupttendenz feiner von vieler Phantafie zeugenden Arbeiten von verfchiedenen Formen. Ebenfalls unter einem akademifchen Namen liefs die unter den Improvifatoren vielleicht die erfte Stelle behauptende Dichterin *Terefe* **Bandettini** aus Lucca eine Sammlung extemporifirter Verfe, drey Oden aber unter ihrem Gefchlechtsnamen drucken: *Saggio di verfi eftemporanei di* **Amorilli Etrusca** (Pifa, b. Peverata. 1799. 8.) und: *Odi tre di T.* **Bandettini** *Lucchefe, fra gli Arcadi* **Amarilli Etrusca** (Lucca, 1799. 8.). Die Oden befingen die neuern Siege Nelfons, Suwarows und des Erzherzogs Karls; die improvifirten Gefange übertreffen bey weitem, was man fich unter diefem Namen vorzuftellen gewohnt ift, fo wie überhaupt einzelne Italiäner zum Improvifiren ein Talent haben, das in Verwunderung fetzt, wie auch die Nachrichten aus Paris zeigen, wo der in feiner politifchen Denkungsart von der obenerwähnten Dichterin himmelweit verfchiedene *Fr.* **Gianni** in diefer Rückficht eben fo, wie in feinem Vaterlande, bewundert wurde. (Eine fehr lehrreiche Abhandlung über die hier nur beyläufig erwähnten Improvifatoren Italiens lieferte kürzlich der fchon feit mehrern Jahren fich in Rom aufhaltende, und jetzt zum Prof. in Jena ernannte Hr. *Fernow* im *deutfchen Merkur* 1801. 8—10 St. Auch findet man in *Wismayr's* Ephem. d. ital. Lit. 1802. 4—5s H. fowohl *Bettinelli's* Schilderung eines italiänifchen Extemporal-Dichters im Momente der Begeifterung, als auch biographifche Nachrichten von den berühmteften Improvifatoren und Improvifatricen Italiens.)

Noch gehören zu diefen Gedicht-Sammlungen — fo fehr auch der Titel dagegen zu fprechen fcheint — *Profe*; Venedig, 1798. 8., denn diefe *Profe* enthalten poetifche Schilderungen von Natur- und Kunftfchönheiten, grofser Charaktere und Thaten in Profa.

Von den einzelnen Gattungen wurden faft alle befonders, wiewohl nur fparfam, bearbeitet. Das *Epigramm*, deffen urfprüngliche Gefchichte bey den Griechen

chen der Graf *Vargas* auf eine für Kenner des Alterthums nicht ganz befriedigende Art in einem *Saggio del Epigramma greco* (Siena, 1796. 12.) bearbeitete, dem ein ähnlicher Versuch *della Anacreontica greca* (Rom, 1797. 12.) beygebunden zu werden pflegt, und dessen Ausartung kürzlich *Lami* (S. *Wismayr's Ephem. 1. J. 2. St.*) sehr beklagte, indem man keinen Gefallen mehr an der Simplicität der Alten findet, sondern etwas Pikanteres verlangt, nach Concetti's jagt u. s. w., bearbeitete *Giuf. Marini Pagnini*, Karmeliter und Prof. der Beredf. zu Parma, der im Ganzen glückliche Uebersetzer von *Pope's* Eklogen, in einer Sammlung von *Epigrammi morali* (Parma, königl. Druckerey. 1798. 8), denen man Mangel an poetischen Gehalte vorwirft, ein Vorwurf, der wohl noch viele andere Producte der neuern Zeit trifft, deren Verdienst oft mehr philologisch als dichterisch ist. In diese Klagen stimmt auch der obgedachte Herausgeber des *Parnasso degli Italiani viventi*, *Giov. Rosini*, in einer Ode über den Verfall der Dichtkunst, die nebst vier andern Oden über das Verdienst, die Freundschaft und den Frieden und eine Ode an *Amarilli Etrusca* (*Teresa Bandettini*) die unter seinem Namen erschienenen *Odi* (Florenz, b. Pagani. 1797. 8.) ausmachen. Eben derselbe Dichter, dem die italiänischen Kritiker viel Verdienst zugestehen, lieferte ein Jahr vorher drey andere lyrische Arbeiten unter dem Titel: *La Poesia, la Musica e la Danza.* (Parma, b. Bodoni. 1796. 8.) Andere Dichter wurden durch die Zeitumstände begeistert; und während ein Dichter, *L. Perla*, durch die traurigen Umstände seines Vaterlandes in Melancholie gestürzt, in Youngscher Manier *Notti* (Piacenza, b. Orcesi. 1799. 8.) dichtete, die seinen Landsleuten weniger gefallen wollten, als seine frühern Idyllen, lieferten, ausser der obgedachten Improvatrice *Bandettini*, über die Siege der Österreicher *Fattori: gli Eserciti austriaci Liberatori d'Italia, Inno a Cesare*, der P. *Geremia di Crema*, *Minor osservante* ein *Tributo di Laudi all' immortale Kray per le riportate Vittorie sopra l'armata francese e per la memorabile conquista di Mantova*; der Ab. *Mauro Boni* gab eine Sammlung Sonnette unter dem Titel: *I Fasti e le Venture di Venezia*, u. s. w. (alle diese Gedichte erschienen zu Venedig); andere wurden dadurch zu epischen Versuchen aufgemuntert, wie die zu gleicher Zeit erschienene: *L' Italia liberata, Poema epico dell' Ab. Fr. Maria Co. Franceschinis* (Venedig, 1799. 8) und: *Eugenio, ossia Torino liberata, Poema di Paolo Luigi Raby* (Turin, b. Pane. 1797. 8.) zeigten, wovon ersterer die Siege der Österreicher im J. 1799, letzterer frühere Siege derselben unter Eugen besingt. In *Il Friauli, Poema di Pietro Muniago* (Udine, 1797. 8.) macht den Hauptgegenstand die Revolution aus, wodurch Friaul unter venezianische Herrschaft kam.

Auf dem Felde der *Romane* herrschte in den letztern Jahren ein beynahe gänzlicher Misswachs; man musste ausländische Früchte benutzen, um nur etwas neues für die Lesesucht in diesem Fache zu liefern. So enthält das *Quadro del Cuore umano, ossia Raccolta di Aneddoti e Novelle istruttive e dilettevoli* (Venedig, b. Zatta. 1799—1800. 4 Bde. 8.) im ersten und zweyten Band die auch besonders gedruckte Uebersetzung von *Lafontaine's St. Julien*, und der dritte und vierte die Abentheuer eines Engländers. In Berlin lieferte *J. L. Costantini* im J. 1800 *Fievée's* beliebten Roman: *La dot de Suzette* übersetzt für Anfänger in der italiänischen Sprache.

Reicher war das *dramatische* Fach, wenn gleich auch hier in neuern Jahren das Ausland Beyträge liefern musste. Auch die Theorie desselben wurde bearbeitet. In dem Lehrgedichte: *Il Teatro, Poemetto di Giov. Torti* (Mailand, b. Mainardi. 1799. 8.) züchtigt der Vf. die Ausartung des Geschmacks und besonders des dramatischen, der sich immer mehr von der Natur entfernt, in einer sehr kräftigen Sprache, und giebt sehr beherzigungswerthe Winke, erschöpft aber seinen Gegenstand bey weitem nicht. Umfassender ist die 1798 erschienene prosaische Abh. des Veteranen in der dramatischen Dichtkunst *Fr. Albergati Capacelli: Della Drammatica.* Dieser jetzt siebzigjährige Exmarquis und Senator zu Bologna, der nach *Goldoni* und dessen Nebenbuhler *Federici* für den ersten Komiker Italiens gehalten wird, konnte hier ein bedeutendes Wort sprechen; seine Werke qualificirten ihn dazu. Vor kurzem ist wieder eine neue Auflage derselben zu Bologna veranstaltet worden, nachdem schon früher eine vollständige Ausgabe zu Venedig (1783. 12 V. 8.) und eine Auswahl derselben zu London bey *Zaelli* (1797. 2 V. 8.) erschienen war. Immer wusste A. C. die Sitten der Zeit zu benutzen; eines seiner beliebtesten Stücke, der verläumderische Quacksalber, hat den Zweck, die Castration der Sänger lächerlich zu machen. Unter den neuern dramatischen Producten waren es vorzüglich mehrere Spectakelstücke, die Beyfall fanden, und wahrscheinlich machen diese einen bedeutenden Theil des gegenwärtig zu Venedig erscheinenden *Teatro moderno applaudito* aus, das neue Schauspiele aller Art liefert, die auf in- und ausländischen Bühnen Beyfall finden. Bis jetzt sind davon schon über 40 Bände gedruckt; Beweis genug von der Fruchtbarkeit unserer Zeiten. Unter den Ausländern ist auch unser *Kotzebue* den Italiänern bekannt; sein fast in alle europäische Sprachen übersetztes Schauspiel: Menschenhass und Reue, erschien auch italiänisch: *Misantropia e Pentimento, trad. dal Ted. d. Dr. L. Piasasco.* (Turin, 1800. 8.) Hr. P. ist Willens, mehrere andere Theaterstücke K's. zu übersetzen, und seine Landsleute allmählig an diesen dramatischen Dichter zu gewöhnen; ein auf alle Fälle leichteres Unternehmen, als die mehr für den deutschen Genius berechneten Arbeiten *Iffland's* dem Geschmacke der Italiäner anzupassen, welches ein in Neapel wohnender Deutscher bis jetzt fruchtlos versuchte.

(Der Beschluss folgt.)

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 213.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Wittenberg.

Am 18ten October und den beiden folgenden Tagen feyerte die hiesige Universität das *dreyhundertjährige Jubelfest* ihrer Einweihung. Zum Behuf desselben hatte der ruhmwürdigst regierende Kurfürst der Universität drey Tausend Thaler geschenkt.

Dem Hrn. Geh. Rath *von der Lochau*, und dem Hrn. Hofrichter *v. Watzdorff* war der Auftrag geworden, als Kurfürstliche Commissarien den Feyerlichkeiten beyzuwohnen.

Diese waren durch ein im Namen der Universität von Hrn. Prof. *Henrici* verfasstes Programm angekündigt, welches an alle deutsche Universitäten versandt wurde.

Am 17. October hielt Hr. Generalsuperint. Dr. *Nitzsch*, Prof. der Theol., die Vorbereitungspredigt.

Am folgenden 18. October als dem eigentlichen Stiftungstage der Universität, versammelten sich die Professoren, die sämmtl. weltl. und geistl. Collegia, nebst den hiesigen und auswärtigen Studirenden im Augusteo, von wo aus sie sämmtlich unter dem Läuten aller Glocken, und von mehrern musikalischen Chören begleitet, in Prozession nach der Schloss- und Universitätskirche gingen. Hier hielt der Hr. D. *Schleusner* Propst und Prof. der Theologie die Jubelpredigt. Darauf wurde vom Hrn. Prof. *Ebert* das Rectorat an den Hrn. Prof. Theol. *Weber* übertragen. Die Säkularrede hielt Hr. Prof. *Henrici*. Hierauf folgte an diesem und den übrigen Tagen ein festliches Mahl auf dem grossen Saal des Rathhauses und Abends verschiedne Illuminationen.

Am folgenden Tage den 19. October ernannte die theol. Facultät durch den Hrn. Dr. und Prof. *Dresde* dreyzehn Doctoren der Theologie, die Juristenfacultät aber durch Hn. Dr. und Prof. *Klügel* zwölf Doctoren der Rechte. Abends wurde die Schöpfung von Haydn in der Schlosskirche von der fürstl. Dessauischen Hofkapelle aufgeführt.

Den 20. October ernannte Hr. Hofr. D. und Prof. *Böhmer* im Namen der medicinischen Facultät neun Doctoren der Arzneykunde, und Hr. Prof. *Schröckh* im Namen der philosophischen Facultät fünf und dreyssig Doctoren der Philos., ertheilte auch einigen Gelehrten den poetischen Lorbeerkranz. (Die Namen sämtlicher Promotorum nebst ihren Dissertationen werden wir in einem der nächsten Blätter anzeigen.) Den Beschluss dieses Tages machte ein Ball von mehr als 800 Personen auf dem Rathhause. Der Magistrat zu Wittenberg sowohl als die Garnison unter Commando des Hrn. Major v. Boxberg bemüheten sich alles was die Feyerlichkeit vermehren, und die gute Ordnung dabey erhalten konnte, beyzutragen.

Hr. Hofrichter von *Watzdorff* übergab der Universität die Stiftungsurkunde über ein Kapital von 1000 Thalern zum Behuf der Bibliothek, und schloss sich dadurch an die ehrwürdige Reihe ihrer Beförderer und Wohlthäter an.

Das Kriegsgerichts-Collegium zu Dresden sandte ein Geschenk von 60 Thalern für denjenigen Studirenden, der ihm eine Beschreibung der Feyerlichkeiten einsenden würde. Diese Prämie erhielt der Viceactuar Hr. Illing.

Von auswärtigen Universitäten erschienen als Deputirte, Hr. D. *Keil* und Hr. Prof. *Eck* von Leipzig, von Frankfurt an der Oder Hr. Prof. *Weber*, von Helmstädt Hr. Abt *Henke* und Hr. Hofrath *Schulze*.

Die Universität *Jena* zeichnete dieses Jubelfest ihrer ältern Schwester durch besonders veranstaltete Feyerlichkeiten aus. Dem Auftrage des akademischen Senats zufolge hielt Hr. Hofrath und Prof. *Schütz* am 18. Oct. eine öffentliche Rede de *virtute Academiae Vitebergensis magnis per tertium ab ea condita seculum meritis illustrata*, zu deren Anhörung durch ein Programm eingeladen worden war. Abends wurde ein ausserordentliches Concert, ein Souper von beynahe 200 Couverts und ein Ball gegeben.

Auch die Universität Helmstädt kündigte ihren Mitbürgern die Jubelfeyer der Wittenbergischen Universität durch ein Programm an, welches auf 17 Quartseiten gedruckt erschien.

Zum Andenken dieser Feyer hat die Universität Wittenberg eine schöne Schaumünze prägen lassen, welche der Kunst des Kurf. Münzgraveur Hrn. C. F. Krüger des jüngern in Dresden viel Ehre macht. Die Hauptseite zeigt das Bildniss des unsterblichen Stifters der Universität, mit der Umschrift;

FRIDER. III. ELECT. SAX. CONDITOR ACAD. VITEBERG.

Die Kehrseite enthält folgende (von Hrn. Prof. *Schröckh* angegebne) Inschrift.

D. O. M. S.
REGNANTE FELICITER
SERENISSIMO PRINCIPE
FRIDERICO AVGVSTO
ELECTORE SAXONIAE
PIO IVSTO STATORE PACIS
CONSERVATORE ACADEMIAE P. P.
SACRA SECVLARIA TERTIA
GRATISSIMA MENTE CELEBRAT
VOTA IN SECVLVM IV.
FAVSTIS AVSPICIIS NVNCVPAT
ACAD. VITEBERGENSIS
A D. XVIII. OCT.
A. C. CIↃIↃCCCII.

II. Preise.

Bis zum Prärial des 11. Jahrs (20 May 1803.) hat die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu *Grenoble* folgende Preisfrage ausgestellt: „Welches sind die Mittel, die physische und moralische Erziehung der Kinder zu vervollkommnen?" Der von *Champagneux*, Mitglied des Appellationsgerichts, gestiftete Preis ist eine goldene Medaille von 500 Franken oder eine gleiche Summe baaren Geldes.

Bey dem Monnikhoffschen Legat wurden am 1. Sept. unter den eingegangenen Schriften in Betreff der Brüche, der Abhandlung des Amsterdammer Arztes *Theodor Arnold Castelyns* der Preis zuerkannt. Neue Preisfragen sind:

1) Gegen den 1. März 1803. Über das beste Leisten-Bruchband.

2) Gegen den 1. März 1804. Da das Bruchschneiden, als die letzte Zuflucht der Kunst, erkannt worden, so frägt man: 1. Welche Werkzeuge sind dazu von den frühesten Zeiten bis jetzt erfunden; und welche Art der bisherigen Behandlung verdient für die beste gehalten zu werden? 2. Welche Auswahl oder Zusätze können und müssen bey einer allgemeinen Vorschrift statt finden, in Fällen und Umständen, welche das Bruchschneiden complicirt machen, nach den verschiedenen Arten und Ursachen der Einklemmungen?

Der Preis für beide Aufgaben ist gleichmäfsig eine Medaille von 300 Guld Holl. Die Abhandlungen werden Postfrey an den Prof. *A. Bonn* oder an den Dr. *F. E. Willet* eingesandt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Das erste Heft von *Lucina, eine Zeitschrift zu Vervollkommung der Entbindungskunst* herausgegeben von *Elias von Siebold* hat so eben die Presse verlassen und enthält folgende Abhandlungen:

I. Über Methodenlehre der Entbindungskunst.
II. Nachtrag zu meiner Untersuchung über das Indizirtseyn der Wendung bey völlig in das Becken eingetretenem Kopfe.
III. Was hat die Levretische Geburtszange durch Thenanks Verbesserung gewonnen? Nebst der Abbildung der Thenankischen Zange.
IV. Entbindung mit der Zange wegen eines Steatoms.
V. Künstliche Entbindung durch die Wendung wegen regelwidriger Lage des Kindes begleitet mit heftigem Blutflusse und Konvulsionen.
VI. Notizen und Neuigkeiten.
VII. Recensionen.

F. G. Jacobäer.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meiner Handlung sind folgende neue Bücher in verwichener Mich. Messe herausgekommen:

Gallerie berühmter Menschen, die in der Welt gelebt haben 6s Heft. Neue Auflage m. K. 8. 8 gr.
Gesundheitstempel. Eine diäterische Zeitschrift zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für Herren und Damen. Neue Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.
Kausch Geist und Kritik der medizinischen und chirurgischen Zeitschriften Deutschlands für Ärzte und Wundärzte 5r Jahrgang 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr.
Reuſs, Franz Ambros, Lehrbuch der Mineralogie nach des Hrn. O. B. R. Karstens mineralogischen Tabellen ausgeführt 2r Theil 3r Band welcher die zweyte, dritte Klasse und der vierten Klasse erste fünf Ordnungen enthält. gr. 8. 3 Rthlr.
Sanders, H., Erbauungsbuch, zur Beförderung wahrer Gottseeligkeit. 6e Auflage gr. 8 12 gr.
Rössig, D. C. G., Die neuere Literatur der Polizey und Kameralistik, vorzüglich vom Jahr 1762 bis 1802. 2r Band von I — L. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
Spierings, D. H. G., Handbuch der innern und äussern Heilkunde 2r Band 3r und letzter Theil gr. 8. 20 gr.

Leipzig d. 29. Oct. 1802. J. G. Jacobäer.

In unserm Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. *Christ. Heinrich Theodor Schreger's Balneotechnik, oder Anleitung Kunstbäder zu bereiten und anzuwenden*, 1r Bd. mit einer schönen Vignette, gestochenem Titel und 1 Kupfer, welches eine neue Dampfmaschine darstellt. gr. 8. 1 Rthlr.

Durch dies's Werk wird unstreitig ein Bedürfniss befriediget, welches der Arzt um so lebhafter fühlt, je allgemeiner in den neuen Zeiten der wohlthätige Einfluss künstlicher Bäder anerkannt wird. Alle ihre Wirksamkeit hängt nothwendig von der zweckmässigen Berei-

Bereitungs- und Anwendungsart derselben ab, welche eben so mannigfaltig ist, als mannigfaltige Formen künstlicher Bäder die verschiedenen kranken Zustände erfordern. Noch besassen wir aber bis jetzt keine nähere Anweisung über das Ganze dieses Gegenstandes; wir hoffen daher durch gegenwärtige *Balneotechnik* diesem Mangel abzuhelfen, und besonders angehenden Ärzten die Benutzung dieses so wichtigen Theils der *Arzneymittellehre* zu erleichtern. Die einzelnen Formen der Kunstbäder werden unter folgenden Hauptrubriken abgehandelt: Dieser 1ste Band enthält die elastischen Kunstbäder, nämlich *Gas*- und *Dampfbäder*.

Der zweyte Band, welcher zur Ostermesse 1803. nachfolgt, wird
die *tropfbar-flüssigen Bäder*, und jene aus *festen Substanzen*, sowohl *trockne*, als *feuchte Kunstbäder* in sich fassen.

Ansichten des Nordens ohne Brille und Vergrösserungsglas aufgenommen. 1s Bdch. 8. Fürth, 1803. Schrpr. 1 Rthlr. 4 gr.

Rufsland, ist im eigentlichen Sinn noch wenig bekannt, alles, was wir darüber haben, gleicht einem Extrem. Entweder führte übertriebene Schmeicheley und Interesse den Pinsel; oder die Rasesucht alles im verkehrten Lichte sehen zu wollen. Um so willkommener werden daher dem Leser diese Blätter seyn, die von einem Manne geschrieben sind, der sich ein Jahr vor *Catharinens Tode* und nach Kaiser *Pauls* Thronbesteigung, in Rufsland befand. Ein reiner lichter Geist, ein sanftes gefühlvolles Herz, lebt in demselben. Dieser Theil enthält: Ansichten von *Moscau Nowogrod*, *St. Petersburg*, *Ingermanland*, *Nova*, *Jewa*, *Rewal*, *Pernau*, *Dorpat* und *Riga*.

Merkwürdige Reisen in fremde Welttheile. Zunächst für die jüngere Jugend, herausgegeben von *Jacob Glatz*, mit Kupfer, gestochenen Titel und Vignette 8. Fürth, 1803. 2r Thl. 22 gr.

Der erste Theil dieser Reisen ist mit so viel Beyfall aufgenommen worden, dass wir es für überflüssig halten, mehr, als das Erscheinen, davon anzuzeigen.

Beide Theile kosten nun zusammen 1 Rthlr. 20 gr. und empfehlen sich durch reinen Druck, schönes Schrbpr. und Kupfer vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrgeschenken. Sie enthalten: 1) Schiffbruch der Juno, eines englischen Schiffes, an der Küste von Arracan. 2) Einiges über Afrika mit einer Erzählung. 3) Auszug aus Mungo Parks Reisen im Innern von Afrika. 4) Überwinterung des Kapitain James in der Hudsonsbay, vom Jahr 1631. bis 1632. 5) Einiges über Columbens Entdeckung von Amerika. 6) Einiges über die Indianer im Nord-Amerika und die Karaiben in West-Indien. 7) Begebenheiten der Madame Noyer, welche im Jahre 1766. zwischen den Luccaischen Inseln in einem kleinen Fahrzeuge dem Wind und den Wellen überlassen wurde

Der Bastard, oder Schicksale, Abentheuer, Wanderungen und Liebschaften eines deutschen Fürstensohns. 8. Zweyter Theil. 16 gr.

Beide Theile dieses interessanten Romans kosten 1 Rthlr. 12 gr.

Die Religionslehre philosophisch, exegetisch, historisch, kritisch und praktisch dargestellt von *Georg Wilhelm Rullmann*, Doctor der Theologie und der Philosophie, und ordentlichen Professor der Theologie zu Rinteln. Erster Band, die Einleitung und die Anthropologie enthaltend. gr. 8. Fürth, 1803. 1 Rthlr 4 gr.

Der zweyte Band der die *Theologie* und Christologie enthalten wird, erscheint zur Ostermesse.

Bureau für Literatur in Fürth.

Da mein grösseres *italiänisch-deutsches* und *deutsch-italiänisches Wörterbuch*, welches im Verlage des Hrn. *Severin* zu Weissenfels herauskam, so gütig aufgenommen worden, dafs solches nun gänzlich vergriffen ist so hat der jetzige Besitzer des an sich gekauften Verlagsrechts, Herr *F. G. Jacobäer* zu Leipzig, die *zweyte sehr vermehrte* Auflage desselben übernommen, welches ich der öftern Nachfragen wegen, hierdurch öffentlich anzeige. Bey dieser Bekanntmachung versichere ich zugleich das geehrteste Publikum, dafs diese zweyte Auflage vor der Ersten an innerm Werthe sehr viel gewinnen wird, indem solche mit ungefähr 3000 Wörtern, welche ich seit 10 Jahren aus der berühmtesten Männer Schriften, von Künsten und Wissenschaften, besonders der Physik und Naturgeschichte in allen Fächern, vom Handel und andern Gegenständen des geselligen Lebens gesammlet habe, bereichert ist, folglich weit reichhaltiger seyn wird, als alle dergleichen Wörterbücher der italianischen Sprache, welche bisher irgendwo erschienen sind.

Weimar den 29. Oct. 1802.

C. J. Jagemann,

Von folgendem Werke erscheint in einigen Monaten eine Übersetzung in meinen Verlage

Dr. Blaine, first principles of animal medicine, or Outlines of the veterinary art. 2 Vol. with plates 1802.

welches ich, um jede Collision zu vermeiden, hiermit anzeige.

Leipzig im Nov. 1802. C. H. Reclam.

Varrentrapp und *Wenner* in Frankfurt am Mayn haben folgende Verlagsbücher an sich gekauft.

Brünnichii Literatura danica scientiarum 8maj. 783 Charta script. 1 Rthlr. 8 gr.

Gelii (Th.) Grammatica graeca 8. 766. 10 gr.

Gunneri (J. E.) Flora Norvegica. Pars posterior. c. 9. tab. aeri incis. Fol maj. 772.

Hadler. (E. C.) Beschreibung der k. dän. Residenzstadt Kopenhagen und der Königl. Landschlösser gr. 8. 782 Schrp. 16 gr.

Müller (O. F.) Zoologiae danicae prodromus, animalium Daniae et Norvegiae indigenarum, characteres, nomina et synonyma. 8maj. 776. Charta script. 1 Rthlr. 16 gr.

Müller

Müller (O. F.) Vermium terrestrium et fluviatilium s. animalium infusoriorum, helminthicorum et testaceorum, non marinorum historia 2 Vol. 4maj. 773. Charta script. 3 Rthlr. 8 gr.

— Von Würmern des süssen und salzigen Wassers mit 19 Kupfertafeln gr. 4. 771. 3 Rthlr.

Testamentum novum, latine reddidit (duce Castellione) et variorum notis illustravit L. Sahl. 2 Vol. 8maj. 780. Charta script. 3 Rthlr. 12 gr. Charta imper 2 Rthlr. 16 gr.

Neue Verlagsbücher zur Mich. Messe 1802 von *Gottfr. Martini* in Leipzig.

Bouterweck, Fr., Neues Museum der Philosophie und Literatur. 1n Bdes 1s Heft. gr. 8. broch. 16 gr.

Inhalt: I. *Ankündigung*. Nebst einer Nachschrift. II. *Der Mathematiker, der Dichter und der Philosoph*. Drey Selbstgespräche. III. *Was heisst denken?* IV. *Erinnerung an Plotin*. V. *Von der Naturphilosophie nach der Idee einer Apodiktik*. (Wird fortgesetzt.) VI. *Der Schatten des Parmenides*. Ein Gedicht. VII. *Idee einer Literatur*. (Wird fortgesetzt.) VIII. *Ideen und Plane zu neuen Untersuchungen und Büchern*. Aus *Sal. Maimon's* hinterlassenen Papieren. (Wird fortgesetzt.) IX. *Literarische Scherze*.

Dessen Neue Vesta. (Fortsetzung der Heydenreichischen) Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens und zur Beförderung der häuslichen Humanität. 1r Bd. 8. Schrpp. 1 Rthlr.

Inhalt: I *Der Mythus von der Vesta*, als Einleitung. Vom Herausgeber. II. *Das Ehescheidungstribunal*. Ein komisches Zwischenspiel des Cervantes. Nebst einer Nachschrift über Zwischenspiele und Ehescheidungen. Vom Herausgeber. III. *Weibliche Portraits*. IV. *Ueber den Genuss und die Verwendung der Zeit im Frühlinge des Lebens*. Ein Beytrag zur Selbstbildung für erwachsene Jünglinge und Mädchen, besonders der höhern Stände. VI. *Ideen, Notizen und Dokumente zu einer Geschichte der romantischen Liebe*. Vom Herausgeber. VII. *Unschuld und Verdorbenheit*. Eine Erzählung von *Aug. Mahlmann*. VIII. *Schicksalswechsel*, oder die Grösse und der Fall des Burgundischen Hauses. Von *R. Hommel*.

Julie Wolmar. Ein Bild des Weibes, wie es sich der Weise denkt und der Mann von Geist und Herz träumt. Als Seitenstück zur *Sophie* aus Rousseau's Emil, dem Bilde edler Jungfräulichkeit. Mit dem Portrait der Julie von W. Arndt. Schrpap. 8. broch. 1 Rthlr. 12 gr.

Inhalt: 1) *Ihr und ihres Mannes* (geistig-körperliches) *Portrait*. 2) *Privatleben Wolmars und Juliens*. 3) *Weise Einrichtung des Wolmarschen Hauses in Beziehung auf die Dienerschaft*. 4) *Julie als Erzieherin ihrer Kinder*. In dem, das Ganze eröffnenden Schattenriss des Herausgebers: *Über Herzensverbindung in Beziehung auf das weibliche Geschlecht*, ist der Charakter des Weibes von Bildung und veredelter Weiblichkeit nach seinen wesentlichen Beziehungen aufgefasst und durchgeführt.

Mann, der, von Welt, eingeweiht in die Geheimnisse der Lebensklugheit. Ein nach Balthas. *Gracian* frey bearbeitetes vollständig nachgelassenes Manuscript von Prof. Heydenreich 8. Drckpp. 1 Rthlr.

Auf Schreibpp. 1 Rthlr. 8 gr.

Verschwörung, die, der Gracchen. Mit den Bildn. des Tiberius und Cajus Gracchus als Vignette. Schrpap. 8. 12 gr.

Von dem interessanten Werke:

A general View of the State of Portugal etc. by James Murphy — London 1798. 4.

wird unterzeichnete Buchhandlung im Laufe des künftigen Jahres eine Uebersetzung liefern. Der durch ähnliche Arbeiten rühmlichst bekannte Hr. Hofadv. *Bartenstein* in Hildburghausen wird die Uebersetzung, und der Cammerjunker und geh. Referendar, Freyherr von *Röpert*, die Anmerkungen und Zusätze besorgen. Die wichtigsten Kupfer werden dem Werke beygefügt.

Sinnersche Buchhandlung
in Koburg und Gotha.

Da mit dem Drucke des

Allgemeinen philosophischen Real-Lexikon, oder Wörterbuch der Wissenschaften in einzeln, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter aufeinander folgenden Artikeln, von *J. Ch. Lossius*, ordentl. öffentl. Prof. auf der Universität zu Erfurt,

wovon der ausführliche Plan in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben ist, nächstens der Anfang gemacht wird: so wünschte ich längstens im December Namen und Wohnort der Subscribenten zu erhalten, um sie dem ersten Theile dieses Werkes, welcher ganz gewiss in der nächsten Ostermesse erscheint, vor zu drucken. Man kann in allen Buchhandlungen unterzeichnen.

Erfurt den 1. Nov. 1801.

J. E. G. Rudolphi.

Von *Gutsmuths Bibliothek der pädagogis. Literatur*, verbunden mit einem *Correspondenz-Blatte* und einem *Anzeiger* gr. 8.

ist des dritten Jahrgangs 3ten Bandes 1s Stück erschienen und broschirt für 9 gr. sächs. oder 40 kr. rhein. in allen Buchhandlungen zu haben.

Gotha im Nov. 1802.

Justus Perthes.

III. Berichtigungen.

In No. 197. dies. Intell. Bl. lese man, Seite 1593. Zeile 11. von unten, in der Ankündigung des Hrn. D. Rodig: *Elasticität* statt *Electricität*.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 214.

Sonnabends den 20ten November. 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Marie François Xavier Bichat,

Prof. der Anat. u. Physiologie, Arzt am Hotel Dieu zu Paris, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, gest. den 22 Jul. 1802.

B. der vorzüglichste Schüler des berühmten Chirurgen *Desault*, (S. Int. Bl. d. A. L. Z. 1796. N. 72). dem er nur zu bald im Tode nachfolgte, wurde am 14 Nov. 1771 zu Thoirette im Departement Jura geboren, wo sein Vater Arzt war. Beym Eintritte ins Jünglingsalter schickten ihn seine Eltern nach dem Collegium von Nantua, um dort die Humaniora zu studieren. Im J. 1788 kam er in das Seminarium von St. Irenée zu Lyon, um dort durch einen philosophischen Cursus seine Schulstudien zu beendigen. In beiden Anstalten zeichnete er sich durch Arbeitsliebe, Ehrfurcht für seine Lehrer, und Anhänglichkeit an seine Mitschüler aus; und so wie er in der ersten jährlich Preise gewann: so zeichnete er sich in der zweyten immer bey den öffentlichen Prüfungen in der Physik und Mathematik aus. Von Lyon kehrte er zu seinem Vater zurück, der ihn in den Anfangsgründen der Anatomie unterrichtete. Bald aber ging er wiederum nach Lyon, um dort sein Studium der Mathematik und der Anatomie fortzusetzen; zugleich besuchte er das grosse Hospital daselbst. Als aber die Revolution diese Stadt zu einem Schauplatze der Verwüstung und des Todes machte, suchte er in *Desault's* Schule Rettung gegen die damalige Requisition junger Leute von seinem Alter. Diess geschah im J. 1793. Ohne irgend eine Art von Empfehlung, und sich selbst überlassen, besuchte er Desault's Vorlesungen. Kaum hatte er sich jedoch einen Monat in Paris aufgehalten: so wurde er von seinem Lehrer bemerkt. Dieser liess ihn bald im Hotel Dieu einige Versuche im Verbande machen, und dann im Amphitheater, wo die klinischen Vorlesungen gehalten wurden, die Beobachtungen über die Kranken, deren Kur er besorgte, vorlesen. Diese Beobachtungen waren so methodisch, präcis und deutlich abgefasst, dass Desault ihn gewissermassen adoptirte, und an seinen Arbeiten Theil nehmen liess. Durch diese Verbindung wurde der Grund zu seinem Ruhme gelegt. Aber nicht lange sollte B. die wohlwollende Freundschaft Desault's geniessen; am 1 Junius 1795 starb dieser verdiente Mann, und B. fiel nun das ehrenvolle Geschäft zu, D's. Plan, die in seinem Journale aufgezeichneten Materialien methodisch für den Druck zu bearbeiten, womit sich Desault schon in den letzten Jahren seines Lebens in Gesellschaft Bichat's beschäftigt hatte, vollends auszuführen; zu einer Zeit, da der anatomische Unterricht für hundert Schüler ihm ohnehin viele Arbeit machte. So entstanden der 4 B. des *Journal de Chirurgie de Desault* 1796 und die *Oeuvres chirurgicales de P. J. Desault* etc. 1798. (S. A. L. Z. 1800. N. 313. u. f.) wovon im J. 1801 eine neue verbesserte Auflage erschien. Diese Beschäftigungen entfernten ihn jedoch nie von seinen Freunden; im Gegentheil fühlte er nur um so mehr das Bedürfniss, sich bey ihnen zu erholen, und diesem Bedürfnisse hat man grösstentheils die Errichtung der *Société médicale (d'émulation)* zu danken. Einige Zöglinge der medicinischen Schule fassten nämlich den Entschluss, eine Gesellschaft zu errichten, um sich einander die Früchte ihrer Untersuchungen mitzutheilen, über das Schwierige der Vorlesungen der Professoren Untersuchungen anzustellen, und Experimente zu wiederholen. Dieser Entwurf fand an B. einen sehr eifrigen Beförderer, und ihm verdankt die *Société médicale d'Emulation* die Abfassung ihres zweckmässigen Reglements. Auch darf die Societät stolz auf seine ersten Arbeiten in ihrer Sammlung seyn. Hier findet man seine ersten Ideen über die Membranen und über den Unterschied zweyer Arten von Leben, die er nachher in seinem *Traité des Membranes en général et de diverses membranes en particulier* 1799. 8. 2e Ed. *augm. d'une notice historique sur la vie et les travaux de l'auteur par M. Husson.* 1802. 8. und in den *Recherches philosophiques sur la Vie et la Mort, ouvrage renfermant des vues nouvelles sur l'Economie animale et nombreuses expériences faites sur les animaux vivans* 1800. 8. N. Ed. 1802. 8. (Vgl. A. L. Z. 1801. IBl. S. 252. 253.) die man beide schon aus deutschen Uebersetzungen kennt, weiter ausführte; Arbeiten, neben welchen ihm die bey der Verfertigung des Trepans von ihm angebrachten Modificationen und seine neue Verfahrungsart bey der Unterbindung der Polypen nur unbedeutend schienen.

Au.

Aufser diesen schriftstellerischen und praktischen Beschäftigungen vernachläsigte Bichat keinesweges den anatomischen Unterricht; vielmehr wurden seine Schüler, die er freundschaftlich behandelte, täglich zahlreicher, und sie trugen nicht wenig dazu bey, seinen Ruhm auszubreiten. Auch gaben ihm diese Vorlesungen den Stoff zu seiner *Anatomie générale appliquée à la Physiologie et à la Médecine.* 1801. 4 *V.* 8. die Hr. Prof. *Pfaff* in Kiel übersetzt liefert. Ueberdiess fing er jetzt an, pathologische Anatomie zu lesen, wozu ihn häufige Sectionen hinlänglich in den Stand setzten, so wie er auch als Arzt am Hotel Dieu sehr bald darauf geleitet wurde, Vorlesungen über Materia Medica zu halten, die allgemeinen Beyfall fanden. Ueberhaupt führte bey ihm immer eine Arbeit die andere mit sich, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde ihn diess Streben nach ausgebreiteter Wirksamkeit immer weiter geführt haben, wenn nicht der Tod ihn allzufrüh entrissen hätte. Unaufhörlich in seinem anatomischen Laboratorium oder den Sälen des Hotel Dieu beschäftigt, athmete er in der Atmosphäre derselben den Keim einer nahen Auflösung. Ein Zufall entwickelte sie. Beschäftigt mit Betrachtungen über die Fortschritte der Fäulniss einer Haut, liess er sich am 8 Julius bey einer neuen Untersuchung durch den Gestank derselben, der alle seine Begleiter verscheuchte, so wenig abschrecken, dass er vielmehr allein an dem niedrigen und feuchten Orte blieb, wo sie stand. Beym Weggehen fiel er der Länge nach zu Boden; es erfolgten starke Ohnmachten; und einige Tage darauf fanden sich alle Symptome eines atactischen Fiebers ein, das trotz der zärtlichen Sorgfalt der Wittwe Desault vierzehn Tage nach jenen Zufällen, im 31 Jahre seines Alters, sein verdienstvolles Leben endigte.

Er war ein guter Sohn, ein aufrichtiger Freund, ein rechtschaffener Mann. Seine Bescheidenheit ging so weit, dass er (weniger seiner als der Buchhändler wegen) immer fürchtete, dass seine Werke nicht Abgang genug finden würden. Sein immer sich gleicher, offener und grossmüthiger, Charakter ertrug geduldig Ungerechtigkeiten, ja selbst Beleidigungen. Nie sah man ihn um Lob sich bewerben, nie nach Aemtern und Titeln streben. Frey von kleinlichen Leidenschaften, wurde er zuweilen das Opfer derselben; seine unveränderliche Sanftmuth, und seine reine Seele suchte oft das Unrecht seiner Neider zu entschuldigen. In dem gewöhnlichen Umgange zeigte er eine Gutmüthigkeit, die ihm viele Freunde unter den jüngern Aerzten gewann; aber auch mehrere ältere schatzten und liebten ihn, wie z. B. Corvisart, Lepreux, Hallé, Touret, Pinel u. Leroux. Der erstere, Arzt des Oberconsuls, brachte es dahin, dass seine und seines Lehrers Büsten im Hotel Dieu aufgestellt wurden. Ausserdem liess auch die obgedachte *Société Médicale* seine Büste für ihren Versammlungsort verfertigen, und *Husson* hielt ihm dort eine Lobrede, die der obgedachten zweyten Auflage seines *Traité des Membranes* beygefügt ist, und die Grundlage dieses Artikels ausmacht. Ausserdem hat *F. N. Buisson* seiner Schrift: *de la Division la plus naturelle des Phénomenes physiologiques considérés chez l'homme* (1802) einen *Précis historique sur X. Bichat* beygefügt.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Göttingen.

Am 1 Oct. erhielt Hr. *Dietr. Peter Camman* aus Bremen die juristische Doctorwürde ohne Disputation.

Am 15 d. M. wurde Hn. *Joh. Lieberkühn* aus der Lausitz die medicinische Doctorwürde ertheilt, nachdem er seine Diss.: *de medorrhoea a concubitu et potissimum de illius natura* (3 B. 4.) vertheidigt hatte.

Am 22 wurde Hn. *Joh. Fr. Herbart* aus Oldenburg, nachdem er über Theses disputirt hatte, die philosophische Doctorwürde ertheilt.

Das Programm des Hn. Prof. *Martin*, beym Antritte seiner Professur handelt: *de indole contumaciae in causis civilibus contentiosis* (3 B. 4.)

Wirzburg.

Am 4 Dec. las Hr. Dr. *Köl*, öffentlicher und ordentlicher Prof. der Philosophie, im medicinischen Hörsale seine Antrittsrede *de Platonis doctrina morali.*

III. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Am 3 Oct. hielt die *Société académique des sciences* zu *Paris* ihre dritte öffentliche Sitzung im Oratorium. Der Präsident *Sobry* eröffnete sie mit einer Rede, in welcher er die Vortheile gelehrter Gesellschaften zeigte, und proclamirte dann den in Paris anwesenden Neffen *Galvani's*, *Aldini*, zum Mitgliede der Gesellschaft. *Duplessis*, beständiger Secretair derselben, erstattete Bericht über deren Arbeiten in Privatversammlungen und den von den Mitgliedern herausgegebenen Schriften. *Gin* las eine Abhandlung über den Einfluss der Musik. *Nauche*, Präsident der neuen galvanischen Gesellschaft, gab eine Uebersicht der Anwendungsarten des Galvanismus auf verschiedene Krankheiten. *Sobry* las eine Notiz über einige Stellen einer Uebersetzung *Corneilles* der Schrift von der Nachahmung Christi. *Bruley* las ein Memoire über den Baumwollenbaum und den Baumwollen-Handel; *Leblond* hielt den im J. 1800 verstorbenen Colombel, Prof. der Hydrographie zu Auray, eine Lobrede; *Gaulterot* sprach über die Mittel, Blumen unverändert zu erhalten, und zeigte Proben davon vor. Noch sollte ein Memoire von *Dumas* zu Montpellier über die Ursachen des Hungers und Durstes, und die Mittel, sie im Nothfalle zu lindern, und einige andere vorgelesen werden; diese Vorlesung wollte aber die Zeit nicht erlauben.

IV. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Nach einem Berichte des französischen Kriegsministers vom 6 Oct. ist das Kriegsdepot seit 1801 wiederum sehr thätig geworden. Die Berichte der Armeen seit

seit 1792. sind nun gesammelt; auch sind 30 Plane von Festungen und Schlachtfeldern, so wie die chronologischen Tafeln von 56 grossen Schlachten, 734 Gefechten und 59 Belagerungen, die im letzten Kriege vorfielen, beendigt worden. Die Bibliothek sieht sich mit 1890 militärischen Werken bereichert, und ist in Besitz von 7814 Bänden. Unter den theils vollendeten, theils angefangenen Karten, zeichnen sich die Karten der vier vereinigten Departements, des ehemaligen Savoyens, Helvetiens, des Departements zwischen der Etsch und Adda, Piemonts, der Insel Elba, Aegyptens und Moreas, aus. Aus Domingo und andern Antillen sind schätzbare Plane und Nachrichten angelangt; ähnliche Papiere werden aus Louisiana erwartet.

Die zwey Klapperschlangen, die der kürzlich aus den Colonieen zurückgekommene Agent *Roume* dem Museum zu Paris geschenkt hat, waren schon bey der Uebergabe an dasselbe so ermattet, dass sie, da sie nicht fressen wollten, in kurzem nach einander starben. Sie sind nun in Weingeist aufbewahrt worden.

Der berühmte holländische Admiral *von Kinsbergen*, der jetzt auf seinen Gütern in Geldern lebt, hat der Universität zu Harderwik eine schöne Sammlung physikalischer und astronomischer Instrumente nebst einem Capital von 2000 Floren geschenkt, dessen Interessen zur Vermehrung dieser Sammlung verwendet werden sollen.

V. Entdeckungen und Erfindungen.

Der durch seine Verdienste um den Landbau hinlänglich bekannte Lord *Somerville* hat vor kurzem einen doppelten Pflug erfunden, mit welchem in derselben Zeit noch einmal so viel Land, als mit dem gewöhnlichen, bearbeitet werden kann. Der König hat mit diesen Patentpflügen bereits Versuche auf seinen Meyereyen machen lassen.

Am 17 Oct. wohnten die beiden Mitglieder des National-Instituts *Monge* und *Coulomb* dem Versuche mit einem zur Rettung von Schiffbrüchigen von *Daubeste* zu Lyon erfundenen Gürtel bey, der unter die Achseln über die Kleider befestigt wird. Der zu den Versuchen gewählte Mensch konnte, trotz aller Mühe, nicht ganz untertauchen.

VI. Künste.

Wir haben zu seiner Zeit die Commission zur Untersuchung der in diesem Jahre zu Paris ausgestellten Producte der National-Industrie erwähnt (N. 168.) Diese hat nun am 24 Sept. einen sehr ausführlichen Bericht darüber an den Oberconsul erstattet, der unter den Rubriken von Wollenarbeiten, Seiden Zeugen, Haarstoffen, Leinwand, Spitzen, Baumwollenspinnereyen, Baumwollenen Zeugen, Strickereyen, Papierbereitungen, mechanischen Künsten (Uhrmacherkunst, Münzkunst, Manufactur-Maschinen und Verfahrungsarten, mechanische Producte) Metallbereitungen, chemische Künste (chemische Producte, Töpferarbeiten, Krystall- und Glasarbeiten, Lederbereitungen, Firniss, Appretur und Färberey, Heitzung und Erleuchtung) schönen Künsten, National-Manufacturen und öffentlichen Arbeitshäusern, eine Uebersicht der ausgezeichnetsten Werke giebt. Wir bemerken daraus nur einiges wenige aus den letzten Rubriken. Unter den Papierfabricanten zeichnete sich wiederum *Johannot* zu Annonay und *Perrin*, die schon im vorigen Jahre eine silberne Medaille erhielten, wie auch *Rochebrune* nebst *Villarmin* zu Angoulême aus; die Commission erkannte den letzten drey eine silberne, den ersten eine goldne Meaillen zu. *L. Berthoud*, berühmt durch seine Längenuhren, deren Mechanismus er nun bekannt gemacht hat, hatte eine astronomische Uhr ausgestellt. Die Commission erkannte ihm eine goldne Medaille zu; eben so dem Uhrmacher *Breguet* wegen einer Seeuhr und der Anwendung seines schon früher erfundenen Echappement auf einen Halbsecunden Pendel. Eben dergleichen Medaillen erhielten *Lenoir*, mathematischer Instrumentmacher zu Paris und *Droz* zu Paris, der sich durch eine Erfindung auszeichnet, welche das Falschmünzen unmöglich machen würde, *Aubert*, Mechaniker zu Lyon, und *Montgolfier* d. j. für mechanische Erfindungen; die Gebrüder *Descroisilles* zu Rouen, wegen Einführung der Bertholletschen Proceduren in ihren Fabriken. Mme *Joubert* und der Kupferstecher *Masquelier* hatten die ersten 23 Lieferungen der Florentiner Gallerie; *Pierre Didot* d. ä. und *Firmin Didot*, die in ihrer Kunst keine Nebenbuhler kennen, hatten ein prächtiges Exemplar von Lafontaines Fabeln auf Velinpapier, die Gebrüder *Piranesi*, die voriges Jahr für die Errichtung einer grossen Kupferstecherey in Paris die silberne Medaille erhielten, hatten mehrere Proben ihrer neuen unter der Gebrüder *Cardelli* Direction errichteten Anstalt zur Nachahmung antiker Monumente in Marmor ausgestellt; von *Ollivier* wurden neue Proben seiner Kunst, Musikalien mit beweglichen Typen zu setzen, geliefert u. s. w. Am 8 Oct. hatten die mit dem Preise einer goldnen Medaille belohnten Künstler die Ehre, bey dem ersten Consul zu speisen.

VII. Todesfälle.

Am 7 August st. zu Deventer *Gerh. Dumbar*, Mitglied der Batavischen Commission der Gesetzgebung im 59 J. s. A. Von ihm haben wir unter andern: *De oude en nieuwe Constitutie de Vereenigde Staaten van America* 3 Th. und eine *Beschryving van de Provintie Overyssel*, ein Theil des grössern Werks: *De tegenwoordige Staat der Nederlanden.*

Am

Am 17 October starb zu Dessau der Consistorialrath und Superintendent *Sim. Ludw. Eberh. de Marées* in einem Alter von beynahe 85 Jahren.

Am 29 Oct. st. zu Paris der ehemalige französische Finanzminister *Alexandre de Calonne*. Seine Schriften sind im gelehrten Frankreich verzeichnet.

Am 2 November st. zu Berlin der geheime Ober-Justiz- und Tribunalsrath *Otto Nathanael Baumgarten* im 58 Lebensjahre. Er war in Berlin am 24 Aug. 1745 geboren; sein Vater war Oberconsistorialrath, Inspector und erster lutherischer Prediger bey der Friedrichswerderschen und Dorotheenstädtschen Kirche daselbst, wo auch der Grossvater als zweyter Prediger gestanden hatte. Der Verstorbene legte sich in seiner Jugend besonders auf das Studium der Philologie. Seine Eltern hingen mit der innigsten Liebe an ihm; daher sich auch die seltne Erscheinung erklären läst, dass die zärtliche Vorsorge der Mutter für das physische und moralische Wohl ihres Sohnes sich so weit erstreckte, dass sie während seines Aufenthalts auf der Universität Halle ihren Wohnort daselbst wählte. Schon in seinem 20 Jahre gab er ein eben nicht sehr gelungenes Trauerspiel in 5 Aufzügen unter dem Titel; *Carl von Drontheim*, ohne seinen Namen heraus. Später bearbeitete er mit dem sel. Geh. Ober-Justizrath *Suarez* den *Briefwechsel über die gegenwärtige Justizreform in den Preuss. Staaten*. Berlin, Decker 1781 — 1784. Er war Mitglied der Gesetzcommission und vortragender Pfälzer Kolonierath, und zeichnete sich in seinen Aemtern durch Talente und Kenntnisse aus. Seine Stelle als Geh. Ober-Justizrath hatte er nicht lange vor seinem Ende wegen Kränklichkeit niedergelegt. In Gesellschaft seiner Familie, mit der er stets in der innigsten Vereinigung lebte, hatte er eine Reise nach Italien gemacht. An dem in Berlin bestehenden menschenfreundlichen Bürgerrettungs-Institute nahm er, als einer der ersten Stifter desselben, thätigen Antheil.

VIII. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der als Wirzburger Weyhbischof ernannte Hr. D. *Zirkel* ist, nachdem er in dem am 20 Sept. zu Rom gehaltenen geheimen Consistorio als Bischof zu Hippos in partibus präconisirt worden, am 20 Oct. zu Wirzburg von dem dasigen Hn. Fürstbischofe unter den gewöhnlichen Solennitäten in der Hofcapelle zum Bischofe consecriret worden.

Hr. Hofr. und Prof. *Caspar Siebold* zu Wirzburg hat den Charakter und Rang eines wirklichen Geheimen Rathes erhalten.

Hr. Prof. *Wiedemann* zu Braunschweig ist nach Ablehnung des Antrags, als Prof. der Anatomie und Geburtshülfe nach Dorpat zu gehen, von seinem Herzoge zum Hofrathe ernannt worden.

Hr. Dr. *Ernst Bartels* ist ausserordentlicher Prof. der Arzneykunde auf der Universität zu Helmstädt geworden.

Hr. Leibmedicus *Marcard* in Oldenburg hat seine Dimission gefodert, und will sich in Braunschweig niederlassen.

Die Fürstin zu Wied-Neuwied, welche gegen das Ende des Septembers als Vormünderin und Regentin die Regierung des Landes angetreten, hat im Oct. den als Verf. der Gymnastik und Herausgeber der pädagogischen Bibliothek bekannten Hn. *Gutsmuths*, Mitarbeiter an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, wegen seiner Verdienste im pädagogischen Fache, zum Hofrath ernannt.

IX. Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus *Brüssel* zufolge sind vor kurzem mehrere Mitglieder der ehemal. Akademie dieser Stadt, die sich im J. 1794 nach Deutschland begeben hatten, in ihr Vaterland zurückgekehrt, und verschiedene derselben sind im Begriff, die während ihrer Abwesenheit ausgearbeiteten Werke drucken zu lassen.

Gemäss der hergebrachten Gewohnheit der ligurischen Republik, grossen Männern, die ihr zum Ruhme gereichen, Denkmäler zu weihen, hat der Senat beschlossen, in dem Vorhofe des Nationalpallastes *Columbus* und *Bonaparte* marmorne Statuen zu errichten; ersterm als Entdecker eines Erdtheils, letzterm als allgemeinen Friedensstifter und Wohlthäter der ligurischen Republik durch Erweiterung ihrer Grenzen, durch Befestigung ihres wichtigsten Interesse und Reorganisation ihrer Gesetze.

Der berühmte Bildhauer *Canova*, der kürzlich vom Papste zum General-Inspector der schönen Künste zu Rom und im römischen Gebiete ernannt wurde, ist mit Bewilligung des Papstes, auf eine Einladung von Bonaparte nach Paris gereiset.

Am 27 Oct. wurde zu Lahaye Descartes die Büste von *René Descartes* in dem Zimmer, worin er geboren wurde, von dem Präfecten des Departements Indre und Loire (*Pommereul*) mit vielem Pompe aufgestellt. Unter andern hielt der gedachte Präfect eine Lobrede auf den Philosophen; eine philanthrophische Gesellschhaft aus Loche gab Bouillis Schauspiel *René Descartes*, u. s. w.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 215.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Schöne Künste und Philologie.

Neben den italiänischen Dichtern, die in ihrer Muttersprache schrieben, brauchten andere die *römische;* so zeigte sich z. B. der Ragusaner *Cunich* durch eine lateinische Uebersetzung des Theocrits als einen vorzüglichen Künstler dieses Fachs, und vor ihm waren zwey andere Ragusaner, *Boscowich* und *Stay*, als lateinische Dichter bekannt. Unter den spätern wird vorzüglich der Römer *Paul Tarenghi* ausgezeichnet, von dem unter andern, Fabeln in sehr elegantem Latein gedruckt sind, und noch kürzlich *Alcuni Sonetti ed Epigrammi* erschienen, deren besten Theil die lateinischen Epigramme ausmachen. Einige andere lateinische Dichter Italiens huldigten ihrer Liebhäberey während ihres Aufenthalts in Paris in den letztern Jahren. Der Mailänder *Sopranzi*, der unter dem französischen Directorium Mitglied der cisalpinischen Regierung und Gesandter in Paris war, liess dort ein aus 172 Versen bestehendes *Fragment d'un Poëme latin sur la Révolution* (b. Lemaire, 1798. 8), worin die gegen Frankreich coalisirten Völker dem damaligen englischen Minister Pitt die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen gegen die französischen Armeen vorstellen, und ihn, aller seiner Einwendungen ungeachtet, um Friede flehen, und nachher einen *Plausus poëticus de Pace* drucken.

In morte Bordae, viri celeberrimi, Elegia Laur. Mascheroni (Paris, b. Didot. 1799. Fol.) ist die Ueberschrift eines Lobgedichts auf einen berühmten französischen Mathematiker, von einem in den strengen Wissenschaften und den schönen Künsten gleich geübten, ein Jahr später verstorbenen Gelehrten, der sich damals als Commissar der cisalpinischen Republik in der Angelegenheit der neuen Maasse zu Paris befand. Folgende Zeilen machen den Anfang:

Siccine, Borda, fugis! dum curvi littora mundi,
Atque arcum, medio quo cadit umbra die,
Metiris, populisque paras communia rerum
Pondera, communi dinumeranda nota.

Weniger ihres Verdienstes, als der Sonderbarkeit wegen führen wir hier noch das ebenfalls in Paris bey Courcier gedruckte Gedicht von *Steph. Laonice* an: *Carmen pastorale ad Bonapartem, principem Reipublicae Consulem, Liberatorem Italiae, Fundatorem Pacis*, 1800. 4., worin nur die von Virgil geborgten ganzen und halben Verse zu loben sind; die eigenen des Vfs. sind voll von Elisionen, von Fehlern gegen die Grammatik, die Quantität u. s. w. Von der Leichtigkeit, mit welcher manche Italiäner lateinische Verse schreiben, giebt ein auffallendes Beyspiel der damals in Paris lebende *Faust. Gagliuffi*, der die von dem Improvisatore *Fr. Gianni* in einer Gesellschaft bey dem ligurischen Gesandten aus dem Stegreife gedichteten Gesänge über die Schlacht bey Marengo und die Belagerung von Genua von 103 und 144 Versen in 48 und 72 lateinischen, ersteres in elegischen, letzteres in heroischen Versen nachschrieb. Beide Producte wurden zusammengedruckt unter dem Titel: *Versi estemporanei di Fr. Gianni colle Traduzione improvisa di Faustino Gagliuffi.* (P., b. Didot. 1800. 29 S. 8.) Aus diesen und andern Angaben erhellt zugleich einerseits, wie damals Italiäner ihre Literatur nach Frankreich verpflanzten, (wo in den letztern Jahren manches italiänische Buch erschien, das bis dahin dort nur wenig bekannt war, z. B. eine neue Auflage von *Giac. Zigno's* metrischer Uebersetzung des Klopstockschen Messias zu Paris 1797 in einer Duodezausgabe von 2 Bänden, u. a. m.), und andererseits, wie sehr sie sich mit den *römischen* Dichtern beschäftigen müssen. Indessen geschah diess in den neuern Jahren, ausser den poetischen Bearbeitungen in den obgedachten Gedichtsammlungen, nur durch wenige besonders erschienene Übersetzungen, und einige anderweitige Schriften über dieselben. Besonders wurde in dieser Rücksicht *Virgil* sehr geehrt, dessen Andenken die Mantuaner durch ein eigenes Fest feyerten. Mehrere Italiäner beschäftigten sich mit Übersetzungen und Nachahmungen: *Casali* schrieb von neuem über seinen schon oft bestrittenen Geburtsort, und der berühmte Archäolog *Fea* wurde von neuem Commentator seiner Gedichte. Jener (Prof. der Rechte zu Mantua) zeigt in seiner Schrift: *Del Luogo natale di Virgilio* (Mantua, 1798. 4.) dass die alte durch *Maffei* und *Visi* verdrängte Meynung: das bekante Andes ent-

entspreche vollkommen dem Dorfe, das jetzt Pietole heisst, die einzig richtige sey. *C. Fea's* anonymer *Saggio di nuove illustrazioni filologico-rustiche sulle Ecloghe e Georgiche di Virgilio per servire ad una esatta traduzione del medesimo.* (Rom, b. Pagliarini. a. VII. [1799] gr. 8.) enthalten viel Gutes, hätten aber, um brauchbarer zu seyn, besser geordnet und vorgetragen werden sollen. Sie sind zugleich Ankündigung einer gelehrten Bearbeitung von Virgils Georgica, die einige Jahre vorher *Lod. Ant. Vincenzi* mit ziemlichem Glücke, doch nicht mit der nöthigen Kürze und Eleganz, übersetzt hatte: *Le Georgiche di Virgilio trad. in versi italiani.* Modena, 1797. 8. Neue Auflagen von *Bondi's* Uebersetzung der Äneide erschienen in den oben erwähnten Ausgaben der sämmtlichen Werke dieses Dichters. — Als Erläuterung einer einzelnen Stelle bemerken wir auch hier die schon oben erwähnte Abh. des Ab. *Ben. Muriani: Spiegazione del passo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta da Antenore* in den Mem. der Paduanischen Akademie. — In Rücksicht *Horaz*'ens müssen wir auf die obige Erwähnung von *de Coureils* und *Pignotti's* Werken verweisen. — Ein Graf *Girol. Orti* lieferte: *Saggio di Poesie compestri con un Inno alla notte. Versione del primo libro del Tibullo, con altre brevi Traduzioni.* (Verona, 1797. 8.) und von dem Ab. *Clem. Sibilato* findet man in den Mem. der Paduanischen Akademie eine Abhandl. *sopra un luogo celebre di Catullo e sulle fattevi annotazioni dal Sgr. Volpi.* Vorzüglich mit *Ovid's* Exil beschäftigt sich der anonyme Vf. des *Quadro de' Poeti del Secolo d'Augusto.* (Venezia, b. Cesare. 1800. 8.), worin Ovid, Lentulus und Gallus sich über die Lebensumstände und Schriften gleichzeitiger Dichter u. s. w. unterreden.

Unter den *griechischen* Dichtern fanden, *Homer* abgerechnet, mit dem sich *Cesarotti* von neuem in der obgedachten Ausgabe seiner vermischten Schriften beschäftigte, *Theocrit* einen lateinischen und *Tyrtäus* einen italiänischen Uebersetzer. Jener ist der schon obgedachte Ragusaner *Raym. Cunich*, den die Leser aus seiner Biographie im IBl. der ALZ. 1796. N. 90. näher, besonders aber auch als lateinischen Uebersetzer der Iliade kennen zu lernen Gelegenheit haben. Einige dieser Idyllen, wurden bereits vor ungefähr 30 bis 40 Jahren zu Rom gedruckt; jetzt aber erschien seine vollständige Uebersetzung *Theocrits* auf Veranstaltung eines Schülers des Verstorbenen, des Ab. *Gius. Marotti*, des Uebersetzers einiger Trauerspiele des Aeschylus, mit typographischer Pracht: *Theocriti Idyllia et Epigrammata latine conversa a Raym. Cunich, Ragusino, opus posthumum, nunc primum in lucem editum* zu Parma, in der königl. (Bodoni's) Druck. 8. Die italiänische Übersetzung des *Tyrtäus: I Cantici di Tirteo trad. ed illustrati da L. Lamberti* erschien zu Paris, b. Treuttel u. Würz. 1800. 8.; sie ist in Terzetten abgefasst, und soll Treue und Eleganz vereinigen. Beygefügt sind, ausser der lateinischen Uebersetzung, eigene Anmerkungen und Noten aus *Klotz* und *Brunck*. Der Vf., ein auch durch eigene, in *Bosini's Parnasso* u. a. Sammlungen aufgenommene Poesien bekannter Gelehrter, ist seitdem zum Professor der schönen Wissenschaften in Mailand ernannt worden. Ein früherer Uebersetzer dieses griechischen Dichters, Ab. *L. Maria Bucchetti*, gab, mit Rücksicht auf die Zeitumstände, über die er freylich mit *Lamberti* nicht gleicher Meynung ist, heraus: *Le Supplici, Trag. de Euripide volgarizzata e fornita di Annotazioni etc. Con alcune osservazioni sulla Democrazia e sulle Legislazioni delle moderne Republiche.* Venezia, b. Andreola. 1799. gr. 8.

Ausser den Dichtern beschäftigten auch einige Geschichtschreiber der Griechen und Römer die italiänischen Pressen. Der Buchhändler *Moroni* zu Venedig liess von neuem die Uebersetzung der *Plutarchischen* Biographieen von dem Grafen *Girol. Pompei* in 10 Bänden, und eine Uebersetzung des *Tacitus* von dem Grafen *Pietro Montanari*, (gleich dem Gr. *Pompei* aus Verona) in 4 Bänden drucken. Ueber eine jener Biographieen commentirte der Ab. *Gius. Greatti* in einem *Esame critico della vita di Cicerone scritta da Plutarco*, in den Paduanischen Memoiren. Einen nützlichen Beytrag für einen künftigen Bearbeiter des *Dio Cassius* lieferte der in dieser Ueberficht schon öfters gerühmte St. Marcus-Bibliothecar *Jac. Morelli* zu Venedig: *Dionis Cassii Historiarum romanarum fragmenta, cum novis earundem lectionibus a J. M — nunc primum edita* (Bassano, b. Remondini. 1798. 8.), worin er aus einem alten bisher unbekannten Codex aus dem eilften Jahrhunderte, der von der Mitte des 44n Buchs bis ins 90te geht, aber mehr ein Epitome ist, eine aus dem 55n Buche erhaltene das J. 752 betreffende grosse Stelle mittheilt, so wie eine andere die J. 754 und 757 betreffende Stelle ergänzt, und Lesearten nebst Erläuterungen liefert. — Verschiedener Erläuterungen zu den Schriften des ältern und jüngern *Plinius* ist weiter oben gedacht worden.

Neue grammatische oder lexicographische Aufklärungen über die alten Sprachen sucht man in den letzten Jahren beynahe vergebens; alles was in diesem Fache erschien, waren einige Schulbücher über die lateinische Sprache, zum Theil in Verbindung mit dem Unterrichte in der vaterländischen, so z. B. eine 1798 erschienene *vierte* Auflage der für die venetianischen Schulen bestimmten *Rudimenti delle due Lingue italiana e latina*, Venedig b. Cesare, der auch eine *Grammatica delle due lingue ital. e latina* von dem bekannten Schriftsteller für die Jugend, dem Ab. *Franc. Soave*, angekündigt hat, und von dem Ab. *Gaet. Buganza*, dem Vf. einer *Eloquenza ridotta alla Pratica per ogni specie di Prosa profana e sacra*, (3 L.) und einer dazu gehörigen *Poesia in ajuto alla Prosa* etc. eine *Grammatica della Lingua latina rinnovata in lingua italiana, con pratica spiegazione minuta della costruzione latina riscontrata della italiana* und *Primi Rudimenti della Lingua latina abbreviati e corretti*, die Pozzoni's Erben zu Mantua für 2½ und 1 Paoli als neue Lehrbücher ausboten. Für die vaterländische Sprache gaben noch besonders *P. Bombardi*, Lehrer der Rhetorik zu Carpi, zweckmässig bearbeitete *Elementi di Lingua italiana, operetta adattata alla capacità dei fanciulli* etc. (Carpi, b. Fernandi. 1798. 8.), und ein Ungenannter: *Indirizzo pel*

pel ragionato uso della Lingua italiana (Venedig, b. Curti. 1798. 8.) heraus. Letzterem wünschte man nur eine bessere Ordnung und hie und da mehr Deutlichkeit. Einige ältere wurden von neuem aufgelegt. — Der *Metodo facile e spedito per tradurre sul fatto della tedesca nell' italiana favella senza il previo uso della volgare Grammatica tedesca*, die um dieselbe Zeit zu Venedig bey Zatta herauskam, ein ebendaselbst bey Storti erschienenes *Dizionario italiano e tedesco*, und ein *Vocabulario delle Parole le più familiari della Lingua russa* (Mailand) hatten ihr Daseyn den Zeitumständen zu danken.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Giessen.

Nach einem kurfürstl. Rescripte soll von jetzt an kein Candidat der Forst- und Cameralwissenschaften zu irgend einem Examen in den Landes-Collegien zugelassen werden, wenn er nicht von den Professoren *Crome*, *Walther* und *Schmidt* examinirt worden, und von ihnen ein gemeinschaftliches Zeugniss erhalten hat. — Zugleich hat ersterer das Ephorat über die sämmtlichen Stipendien und Freytische erhalten.

Herzogenbusch.

Bey der halbjährigen Schulpromotion am 2. Sept. war der Gegenstand einer von dem Rect Prof. *Oliphant* gehaltenen Rede: *Aelius Marcianus, magni illius jurisconsulti Papiniani discipulus, exemplum egregium, ac maxime dignum, quod cum ad aggrediendam, tum ad formandam studiorum suorum rationem imitentur juri feliciter operam navaturi.*

Mailand.

Am 4. Sept. erliess das gesetzgebende Corps ein Decret über den *öffentlichen Unterricht*, das dann von der Regierung zum Staatsgesetz erhoben wurde. Die Hauptpunkte desselben sind folgende Der Unterricht theilt sich in ökonomischer Rücksicht in nationalen, departementalen und communalen: in wissenschaftlicher Rücksicht in transcendenten, mittlern und Elementar-Unterricht. Der Nationalunterricht begreift das Institut, die Universitäten, die Akademieen der schönen Künste und die Specialschulen; Anstalten, für welche der Staat zu sorgen hat; — der Departemental-Unterricht begreift die Lyceen, und der Communal-Unterricht die Gymnasien und Elementarschulen; für jene zweyte Classe wird von den Departements, für diese dritte von den Communen gesorgt. Die Republik soll zwey Universitäten haben; die eine zu Pavia, die andere zu Bologna; in beiden soll der Unterricht derselbe und in drey Facultäten, der Physik und Mathematik, der Politik und Moral, und der Literatur vertheilt seyn. Zwey Akademieen der schönen Künste sollen zu Mailand und Bologna angelegt werden, und vier Specialschulen für die Metallurgie, die Hydrostatik, die Bildhauerkunst und die Vieharzneykunde, die erstere zu Brescia oder Novara, die zweyte im Departement des Nieder-Po, die dritte zu Carrara, die vierte zu Modena. Jedes Departement darf ein Lycée haben, wenn nicht schon in dessen Arrondissement ein Gymnasium ist. Die Lyceen und Gymnasien sind für den mittleren Unterricht bestimmt; doch kann darin auch Transcendental-Unterricht ertheilt werden, wenn die Departemente oder Communen die Kosten übernehmen. Jedes Departement darf eine Gesellschaft für die mechanischen Künste und den Ackerbau unter der Aufsicht und mit Unterstützung der Regierung haben Innerhalb zweyer Jahre wird die Regierung dem gesetzgebenden Corps einen gleichförmigen Unterrichtsplan übergeben. Bis dahin bleiben die jetzt bestehenden Schulen unter der Aufsicht der Regierung, die dafür sorgt, dass in jeder Commune wenigstens eine Schule vorhanden sey, um Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Ausserdem ertheilt diess Gesetz Verfügungen über die Ernennung, die Wiederernennung und den Gehalt der Lehrer an den Universitäten, Lyceen, Gymnasien und Elementarschulen; über die Erhaltung der Bibliotheken, Observatorien, Laboratorien, physikalischen und Naturalien-Cabinete, über die Verfertigung von Lehrbüchern, und die Errichtung einer Commission von drey Mitgliedern des Instituts, welche die Regierung wählt, um Vorschläge zur Beförderung der Studien zu thun, und jährlich eine Uebersicht des öffentlichen Unterrichts zu liefern.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der ordentlichen monatlichen Sitzung der *Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* am 3. Sept. zeigte und erklärte Hr. Dr. *Thilow* einige anatomische Merkwürdigkeiten, als: 1) eine menschliche Speiseröhre oder einen Schlund (*Pharynx*), an welchem nach oben hin, in der Gegend, wo sich das linke Schlüsselbein mit dem Brustbeine verbindet, ein eigentlicher Kropf, wie bey den Vögeln (*guttur*, nicht *struma*), vorhanden war; 2) zwey wegen der Gegenwart jenes Kropfes sehr sonderbar gebildete, Halsschlagadern. (Diese anatomisch-pathologischen Gegenstände wird der Vf., durch Wachspräparate und Zeichnungen erlautert, besonders bekannt machen.) — Hierauf las Hr. *Buchholz* eine Abh vor: „Ueber die Methoden, den Braunstein vom Eisen abgesondert darzustellen, mit besonderer Rücksicht auf die Richtersche, durch Hülfe des weinsteinsauren Kalis."

Die *königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen* hat sich — ihrer Bekanntmachung vom 8. Nov. zufolge — „des hohen Glücks zu rühmen, auf ihr unterthänigstes Ansuchen *Se. königl Hoheit, den Herzog von Cambridge*, als ihren Präsidenten forthin verehren und sich dessen besonderen Schutzes erfreuen zu können."

Die batavische Gesellschaft *Tot Nut van't Algemeen zu Amsterdam* hat zu ihrem Versammlungsplatze die ehemalige Mennoniten-Kirche, de Zon, angekauft, und

und sie für diese Absicht am 17ten September feyerlich eingeweiht.

IV. Preise.

Die Batavische Gesellschaft: *Tot Nut van't Algemeen*, zu Amsterdam, hielt am 10. u. 11. Aug. ihre diesjährige allgemeine Versammlung. In derselben wurde folgenden Schriften der Preis zuerkannt:

1) Ueber die Frage: „Fodert die Religion eine völlige Entsagung aller Vergnügen u. s. w.“ der Abhandlung von dem Pred. zu Marssum, *Bern. Verwey*, und das Accessit der Schrift von dem Pred. in Domburg, *Wil. Christ. Hoog.*

2) Ein Handbuch für die Jugend über die Pflichten derselben u. s. w. Von den Abhandlungen ward keiner die goldene Medaille zuerkannt. Eine silberne bekam *Roos van Hoytema* zu Kuylenburg.

3) Ein Schulbuch über die Geschichten der Bibel. Die einzige Abhandlung, der jedoch der Preis zuerkannt wurde, hat den schon gedachten Pred. *Verwey* zum Verfasser.

Zugleich sind folgende Preisfragen theils wiederholt, theils neu aufgegeben:

Gegen den 1. Febr. 1803.

1) Merkwürdigkeiten aus dem Leben der Apostel Jesu. (Ein Schulbuch, mit geographischen Erklärungen und moralischen Anmerkungen.)

2) Ein Handbuch für das weibliche Geschlecht. (Pflichten als Mädchen, Tochter, Ehefrau und Mutter.)

3) Eine Sammlung der merkwürdigsten Ereignisse aus der weltlichen Geschichte. (Im Geschmack der 600 Historien von *Laurenberg.*)

4) Eine nachdrückliche Darstellung des vortheilhaften und nachtheiligen Einflusses des Betragens eines Handwerkers auf das Blühen oder den Verfall der Fabriken und Handwerke u. s. w. (Ein Volks-Lesebuch.)

5) Die Volkslustbarkeiten. (Ein Sittenbuch für das Volk.)

Gegen den 1. Febr. 1804.

1) Was ist Selbstkenntnifs? Was für Vortheile hat sie für jeden Menschen? Und was mufs man thun, um es darin am weitesten zu bringen? (Mit Beyspielen aus dem gemeinen Leben.)

2) Ein Volks-Lesebuch, welches in drey Theilen eine Beschreibung der merkwürdigsten Naturprodukte, und Darstellung ihres Nutzens, besonders für den Menschen enthält, 1) aus dem Mineral-, 2) dem Pflanzen- und 3) dem Thierreich. (Zur Darstellung der Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers, nach *Sanders* Werke.)

3) Eine Beschreibung aller, wenigstens der vornehmsten Arten von Handwerken, Fabriken u. s. w., besonders derer, welche in den Niederlanden sich finden. (Im Geschmack des physikalisch-technologischen Handbuchs von *K. K. Bischof.*)

4) Ein Haushaltungs-Handbuch für Hausmütter unter dem gemeinen Mann.

Für jede Frage ist eine Medaille von 10 Duc., und für die *zweyte* ein doppelter Preis bestimmt.

Am 14. Jul. vertheilte die Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst zu *Gent* die ausgesetzten Preise; den Preis der Malerey, eine goldene Medaille von 30 Ducaten, an *Cels* aus Lierre, im Departement der beiden Nethen, einen Jüngling von 23 Jahren, der sich jetzt zu Rom befindet; den Preis der Bildhauerey, eine silberne Medaille von 110 Franken, an *Colloigne* zu Brugge, Zögling der Akademie dieser Stadt; den Preis der Baukunst, ebenfalls eine silberne Medaille, an *Ferd. Bral* zu Gent, Zögling der dasigen Akademie.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Dem bisherigen ausserordentlichen Professor der Rechte und Beysitzer der Juristen-Facultät zu Wittenberg, Hn. Dr. *E. F. Pfotenhauer*, ist eine ordentliche Professur neuer Stiftung mit Sitz und Stimme im akademischen Senate höchsten Orts ertheilt worden.

Dem Professor der Institutionen, Hn. Dr. *Zachariae* zu Wittenberg, ist eine Gratification von 100 Thalern, eben soviel dem ordentlichen Professor der Naturlehre, Hn. Dr. *Langguth*, nebst einer jährlichen Pension von 100 Thalern, und dem Lector der französischen Sprache, Hn. M. *Curze*, eine Zulage von 50 Thalern jährlich ertheilt worden.

Dem Hn. Apotheker *Sprenger* zu Jever ist wegen seiner glücklichen Bemühungen in der Gehörgebekunst durch den Galvanismus, von der Fürstin-Administratorin der Titel eines Commissions-Raths ertheilt worden.

Der bereits durch mehrere gelehrte Werke bekannte Graf *Jean Potocki* hat für seine zu St. Petersburg in der akademischen Druckerey erschienene *Histoire primitive des Peuples de la Russie* von dem russischen Monarchen ein sehr verbindliches Handschreiben erhalten. Derselbe Monarch hat dem Akademiker *Fuss* für seine Arbeit bey dem Entwurfe eines neuen Reglements für die Akademieen und Universitäten einen brillantenen Ring verehrt.

Die Märkische ökonomische Gesellschaft in Potsdam hat den königl. Kammerherrn, Hn. Grafen *von Lüttichau*, den Amtmann Hn. *Ulrich* in Reitwein, den gräfl. Reufsischen Gärtner Hn. *Noack*, und den Kaufm. u. Fabrikanten Hn. *Dippolt* in Potsdam zu ordentlichen Mitgliedern, und den Gutsbesitzer Hn. *Hase* in Ganskow bey Kolberg zum ausserordentlichen Mitgliede aufgenommen.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 216.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem Fortgange
der
Suite classischer Autoren
in
Georg Joachim Göschen's Verlage.

Erster Bericht.

Das Unternehmen, eine Reihe der alten Classiker in einer zweckmässigen Bearbeitung, mit typographischer Eleganz und innerer und äusserer Harmonie der Ausgaben, zu liefern, hat seit seiner wiederholten Ankündigung (S. *Intelligenzbl. d. A. L. Z.* 1800. N. 206) das Interesse so vieler wackeren Männer erregt, dass der Verleger doppelte Verpflichtung fühlt, dem Publikum von Zeit zu Zeit von dem Fortgange dieses neuen Instituts Nachricht abzustatten. Ohnehin sind, seit jener Ankündigung, mehrere aufgestanden, die etwas ähnliches zu leisten, sich anheischig gemacht haben. Was, und wie sie es leisten werden, muss der Erfolg lehren. Ruhig verfolgen Herausgeber und Verleger der früher angekündigten Suite ihren Weg: mag neben uns gehen, mag uns vortreten, wer Lust und Beruf in sich fühlt; es kümmert uns nicht: nur falsche Berichte von dem Ziele, wonach wir streben, suchen wir, wenn es Zeit wird, bescheiden, doch freymüthig, abzuwehren.

Ein solches Missverständniss hat im vorigen Jahre Hr. Rector *Ruperti* zu Stade veranlasst. Er kündigte ein ähnliches Unternehmen, welchem er vorstehen wollte, als *wesentlich verschieden* von dem unseren auf eine Art an, dass es das Ansehen gewann: als wollten *wir* unsere Ausgaben nur auf den kleinen Kreis der Kenner, oder wohl gar bloss der Kritiker, einschränken, da hingegen die *seinigen* alle Leser, „*welche noch* „*mancher Belehrung bedürften*“, in ihre erweiterte Sphäre umfassen sollten. Befremdlicher ward diess Benehmen durch die Wahrnehmung, dass Hr. *Ruperti* kein Bedenken getragen, seinen Plan dem unsrigen, seine Ankündigung der unsrigen, zuweilen sogar mit wörtlicher Wiederholung unserer Ideen, nachzubilden. Wir wollen indess hoffen, dass bey dieser falschen Vorspiegelung auch von seiner Seite bloss Missverstand, oder eine ganz andere Ansicht der Sache, zum Grunde lag. Hr. *Ruperti* hegt nämlich, wie es scheint, noch immer den Glauben, dass nur auf dem Wege eines sogenannten *fortlaufenden Commentars* das Ziel erreicht werden könne, welches auch dem Geschäftsmanne, dem Dilettanten, dem Jüngling, der die Classiker in die Hand nimmt, Belehrung und Befriedigung verspricht. Diesen Weg, vor welchem selbst der berühmte Urheber jener fortlaufenden Commentare die geahndete Schaar der Nachtreter ernstlich warnte, schlagen wir nicht ein; und in so fern freylich hat Hr. *Ruperti* sehr Recht, unsere Wege *verschieden* zu nennen. Übrigens wiederholen wir, was wir schon ehemals versicherten, dass unsere Ausgaben nicht bloss für Kritiker von Profession geeignet seyn sollen, sondern dass sie, durch allgemeine und besondere *Einleitungen*, durch *Noten*, durch *Claves*, auch für diejenigen, welche nicht zu den Eingeweiheten gehören, zweckmässig sorgen werden.

Diese Versicherung aber glaube ich jetzt mit desto grösserer Zuversicht wiederholen zu können, da es dem Redacteur der Unternehmung, Hrn. Hofrath *Eichstädt*, gelungen ist, die trefflichsten Philologen Deutschlands zur thätigen Theilnahme zu vereinigen. Dass diese Männer das, was *nothwendig*, was *überflüssig* bey einer solchen Bearbeitung ist, nicht bloss der Theorie nach ungefähr wissen, sondern, was die Hauptsache hier ausmacht, ihre Theorie *durch eigene Arbeiten* schon praktisch bewährt haben, davon werden die blossen Namen derselben auch den Ungünstigen überzeugen.

Der typographische Apparat zu dieser Unternehmung ist vollständig beysammen. Es sind neue Lettern, sowohl griechische als lateinische, nach einem neuen und schönen Schnitt von einem geübten Künstler verfertiget, und ich habe von meiner Seite nichts verabsäumet, wodurch ich die Erwartungen zu erfüllen hoffte. Die Pressen sind bereits beschäftiget. Unter den Dichtern tritt *Tibullus*, unter den Prosaikern treten die rhetorischen Schriften des *Cicero*, und dessen vermischte Briefe, ferner die Briefe und der Panegyricus des jüngern *Plinius*, und *Eutropius* zuerst ans Licht.

Was die griechischen Typen insonderheit betrifft: so sind auch diese nach genauer Vergleichung mehrerer Schriften des In- und Auslandes, nach sorgfältiger

Berath-

Berathschlagung mit einsichtsvollen Gelehrten und mannichfachen Versuchen, in einer neuen Form gebildet worden. Eine dreyfache Ausgabe des *Neuen Testaments* wird die erste Probe davon aufstellen. Es genügt mir hier zu sagen, daß auch diese Ausgaben bereits im Druck sind: über die Einrichtung derselben, so wie über die Wahl und Bildung der Typen, wird sich nächstens der verdienstvolle Herausgeber des N. T., Hr. Geh. Kirchenrath *Griesbach*, ausführlich erklären.

Leipzig, am 1 November 1802.

Georg Joachim Göschen.

Bey mir ist jetzt herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sitten- und Kulturgemälde vom neuesten Rom. Mit Kupfern und einer Vorrede vom Hrn Oberconsistorialrathe *Böttiger* in Weimar. *Ein Taschenbuch auf das Jahr* 1803.

Es gehört dasselbe in die Suite der *Gemälde der merkwürdigsten Hauptstädte von Europa*, die im vorigen Jahre mit dem Gemälde von London angefangen wurde, und nimmt, nach Aller Urtheil, einen der ersten Plätze unter unsern gelungensten Schilderungen dieser Art ein.

Die Kupfer stellen 6 historische Scenen aus der neuen Geschichte Roms dar; 1) Düphots Ermordung. 2) Die Ausstellung der Reliquien in St. Peter: 3) Berathschlagung der französischen Officiere im Pantheon. 4) Berthiers Proklamation der römischen Republik vom Kapitol: 5) Einzug der römischen Exkonsuln auf Eseln. 6) Der Leichenzug Pius VI; sodann 3 Meisterwerke des berühmten Bildhauers *Canova*, und das von Böttger in Dresden gestochene Portrait des Cardinal *Ruffo*, als Titelkupfer, zu dem auch eine sehr interessante Biographie gehört.

Die Erklärungen der Kupfer sind voll von Anekdoten dieses Augenzeugen, so wie das Ganze voll neuer Bemerkungen über das Leben im Rom ist, die sich nur machen lassen, wenn man nicht mehr als Reisender, sondern als vieljähriger Einwohner von dieser merkwürdigen Stadt spricht.

Auf der einen Seite des in Kupfer gestochenen Umschlages, ist die Engelsburg abgebildet. Das Exemplar als Taschenbuch sauber gebunden, kostet 1 Rthlr 16 gr. sächs. oder 2 fl. 54 kr. rheinisch. Broschirt als Buch 1 Rthlr. 12 gr.

Gotha, im October 1802.

J. Perthes.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Choix de pieces historiques, amusantes et instructives, tirées de meilleurs auteurs modernes. A l'usage des jeunes gens, qui veulent se former au style. 8. 1 Rthlr. 9 gr.

Reliques of ancient English poetry, consisting of old heroic ballads, songs, and other pieces of our earlier poets together with some few of later date 3 Voll. large 8. 3 Rthlr.

Koeler (G. L.) descriptio Graminum in Gallia et Germania, tam sponte nascentium, quam humana industria copiosius provenientium. 12. Charta imper. 2 Rthlr. — Charta script. 2 Rthlr. 4 gr.

Mémoire sur les quatre Départements réunis de la Rive gauche du Rhin sur le Commerce et les Douanes de ce fleuve. Par J. J. Eichhof 4. broché (en Commission.)

Anzeige
für Liebhaber der italiänischen Sprache betreffend
die neue Ausgabe des Jagemannschen Lexicons.

Der blühende Handel nach Italien sowohl, als die fast allgemein gewordene Liebhaberey der Musik, hat die italiänische Sprache, besonders seit dem letzten Jahrzehend, so nothwendig gemacht, daß der größte Theil der eleganten und negocirenden Welt sie zu erlernen sich genöthigt sah; daher es denn nicht fehlen konnte, daß das (allgemein als das vollständigste anerkannte) große Italiänisch-Deutsche und Deutsch-Italiänische Wörterbuch, des Herrn Bibliothekar *Christian Joseph Jagemann*, welches in Weissenfels bey Hrn *Severin* herauskam, sich gänzlich vergreifen mußte. Endesgenannte Buchhandlung hat nun das Verlagsrecht an sich gekauft, und die *neue, sehr verbesserte, und mit mehr als 3000 Wörtern vermehrte Auflage*, wegen der häufigen Nachfragen, bereits in Druck genommen. Es erscheint dasselbe in 4 Bänden im größten Octav, mit neuen Lettern gedruckt. Da zeither viele Exemplare auf *Schreibpapier* gesucht worden, so offerire jedem, der bis Ostermesse 1803 darauf zu pränumeriren beliebt, solche à 5 Species oder 6 Rthlr. 16 gr. sächs., und auf Druckpapier à 4 Species oder 5 Rthlr 8 gr sächsisch. Ein Preis, den gewiß jedermann für ein mit so vielen Kosten zu druckendes Buch sehr wohlfeil finden wird.

Leipzig den 1. November 1803.

Friedr. Gotthold Jacobäer.

Ich zeige hiermit dem gelehrten Publiko an, daß nunmehr des Herrn Etats-Raths *P. S. Pallas Species Astragalorum descriptae et iconibus coloratis illustratae cum Appendice* fol. maj. in meinem Verlage mit dem 13ten Hefte beendiget ist. Die ganze Monographie kostet 53 Rthlr. und ist um diesen Preis bey mir, so wie durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen. — Zugleich mache ich die Freunde der Botanik auf zwey neue Monographien des Herrn Etats-Raths aufmerksam, die ebenfalls in meinem Verlage erscheinen, und wovon vielleicht schon kommende Ostermesse 1803 die ersten Hefte geliefert werden können. Es sind die *Salsolae* und *Rediculares*, welche zusammen einen Band von 100 Platten ausmachen. Außer dem Namen *Pallas* darf ich weiter nichts hinzufügen, als daß auch dieses Werk mit eben der typographischen Schönheit und mit eben

eben dem Kunstfleiſse erſcheinen wird, wie die Aſtragali.

Leipzig den 27. Oct. 1802.

Gottfried Martini
der Verleger.

Scipio Breislacks, phyſikaliſche und lithologiſche Reiſe in Campanien, nebſt einer Abhandlung über die phyſiſche Conſtitution von Rom. A. d. Franz. überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. *F. A. Reuſs* 2 Bände mit Karten und Kupfern. gr. 8. Leipzig bey Wilhelm Rein. 3 Rthlr. 12 gr.

Der Verleger glaubt dem Publikum in unſerer Sprache ein Buch zu übergeben, deſſen ſcientifiſcher Werth wahrſcheinlich den Kennern ſchon bekannt iſt. Nicht nur Geologen und Lithologen finden einen Schatz gründlicher Bemerkungen über die phyſiſche Beſchaffenheit der ſchönſten und merkwürdigſten Theile Italiens; ſondern auch Alterthumsforſcher, Dilettanten und jeder humane fein gebildete Leſer trift in demſelben eine angenehmere und lehrreichere Unterhaltung als in den meiſten gewöhnlichen Reiſebeſchreibungen. Der Verfaſſer, der alles was die Franzoſen, Deutſchen und Engländer in ſeinem Fache vor ihm gethan hatten, beſaſs, hat ſich viele Jahre mit dieſen Unterſuchungen, als mit ſeiner Lieblingsarbeit beſchäftiget. Der wiſſenſchaftliche Werth hat noch mehr durch die Anmerkungen des Überſetzers gewonnen, und die Karten haben durch ihre Genauigkeit den Beyfall derer, die noch kürzlich jene Gegenden beſuchten und ſich mit Vergnügen auf den erſten Blick in allen orientirten.

Der Verleger.

Im Verlage der *Helwingſchen* Hofbuchhandlung in Hannover haben ſo eben die Preſſe verlaſſen:

Fr. von der Decken, Verſuch über den engliſchen National-Charakter 8. Schrbpr. 15 gr.

J. C. Fröbing, Volkskalender auf das Jahr 1803 broſch. (16 Bogen ſtark) im Lande 9 gr., und im Auslande 12 gr.

Um auch dieſe ſo allgemein wohl aufgenommene Schrift des ſo beliebten Volks-Schriftſtellers theils noch gemeinnütziger zu machen, theils aber die Anſchaffung der Jahrgänge 1800, 1801 und 1802, welche des darin angefangenen in obigem Jahrgange fortgeführten *Wörterbuchs aller im gemeinen Leben vorkommenden Redensarten* wegen überaus nützlich, zu erleichtern, erbieten wir uns ſelbige einzeln à 6 gr. zu erlaſſen. Vergleicht man die Bogenzahl dieſes Fröbingiſchen Volkskalenders: ſo wird der Preis von reſp. 9 gr. und 12 gr. für den Jahrgang 1803, äuſserſt billig gefunden werden müſſen.

Neueſte Verlagsbücher der *Akademiſchen Buchhandlung* in Jena:

Bernſteins, J. G, Supplemente zur ſyſtemat. Darſtellung des chirurg. Verbandes m. Kupf. gr. 8.

Entwurf zum Regulativ, wie es in Rückſicht des Unterrichts der Lehrlinge, der Erziehung derſelben zu Jägerburſchen, und dann mit deren künftigen Anſtellung als Jagd- und Forſtbediente in jedem Staate gehalten werden könnte und möchte. Nebſt einen Anhange, welcher die dermaligen Burſche und Lehrlinge betrifft, vom Verfaſſer des Handbuchs der grundſätzlichen Forſtwiſſenſchaft etc. gr. 4.

Graumüllers, J. Ch. Fr., ſyſtemat. Verzeichniſs wild wachſender Pflanzen in der Nähe, und der umliegenden Gegend von Jena, nebſt Bemerkungen ihres Wohnorts, Blühzeit, und ihres Nutzens für Ökonomen, Gartenliebhaber, Manufakturiſten, Apotheker etc. 8.

Loders, J. Chr., Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtl. Arzneykunde 4ten Bds. 1ſtes St. gr. 8.

— — — Gutachten der med. Facultät zu Jena über die Impfung der Kuhpocken und Herzogl. Sachſen-Weimar. hierher gehörige Verordnung. gr. 8.

Marcus, A. F., Magazin für ſpecielle Therapie und Klinik nach den Grundſätzen der Erregungstheorie 1r Bd. 1s bis 3s St. gr. 8.

Muſen-Almanach für das Jahr 1803. herausgegeben von Bernh. Vermehren 12.

Spinozae, Bened. de Opera quae ſuperſunt omnia curate etc. cum acceſſionibus nonnullis edidit, Vitam auctoris recenſ. de ingenio et fatis philoſophici, quod indicavit, Syſtem. diſſeruit Dr. Henr. Eberh. Gottlob Paulus II. Tomi 8. maj.

Unſer Unternehmen, die Meiſterwerke der ausländiſchen beſonders engliſchen Literatur in neuen Überſetzungen zu liefern, iſt mit ſo vorzüglichem Beyfall aufgenommen worden, daſs wir ununterbrochen darinn fortfahren. So eben hat eine neue Überſetzung des berühmten engliſchen Romans:

Der Mann von Gefühl

die Preſſe verlaſſen. Sie iſt von demſelben Gelehrten, welcher durch die Überſetzungen *des Triſtram Shandy, Yoricks Reiſen, und des Landprediger von Wackefield,* ſeinen Beruf, in Bodens und Mylius Fuſstapfen zu treten, documentirt hat.

Die Preiſe dieſer Überſetzungen ſind folgende:

Triſtram Shandy. 3 Theile.	3 Rthlr. 20 gr.
Schreibpapier.	5 Rthlr
Yoricks empfindſame Reiſen. 1 Rthlr. —	1 Rthlr. 8 gr.
Landprediger von Wakefield.	1 Rthlr
Mann von Gefühl.	20 gr.

Juniusſiſche Buchhandlung
in Leipzig.

Halle in der Buchhandlung des *Waiſenhauſes*:

C. F. Becker, *Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend,* 2r Theil. *Achilles.*

Mit gleichem Intereſſe werden junge Leſer zwiſchen 10—15 Jahren dieſen zweyten Band in die Hand nehmen. Wir ſind Zeugen von dem Vergnügen, welches

Inhalt

Inhalt und Manier denen Schülern machte, und glauben durch die Empfehlung sowohl des ersten Bandes, welcher den Ulyss, als dieses, welcher den Achill ganz im homerischen Geist darstellt, uns um Jugend und Jugendfreunde verdient zu machen. Das Kupfer übertrifft noch das von dem 1sten Bande

L.

In einigen Wochen erscheinen bey *Gottfried Vollmer* in Hamburg Übersetzungen von folgenden interessanten französischen Werken, welches um Collision zu vermeiden hierdurch angezeigt wird.

Mad. *Genlis* Nouveaux Contes moraux et Novelles historiques. 3 Tom.

Der erste Band ist schon unter dem Titel: der Gräfin Genlis kleine Romane und Erzähungen à 12 gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Voyage à la Louisiane et sur le Continent de l'Amerique septentrionale fait dans les années 794—98 p. B. D.

Histoire geographique politique et naturelle de la Sardaigne p. D. A. Azuni. 2 Tom. Paris.

In der *Erbsteinischen* Buchhandlung in Meissen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch-statistischer Abriss zur 3ten Säcularfeyer der Universitäts-Stiftung von M. Fr. L. Leopold. gr. 8. Meissen 1802. 12 gr.

Freunden des Vaterlandes, der Geschichte und jedem Gelehrten des Inn- und Auslandes, der in Wittenberg studierte und daselbst für sein künftiges Leben Weisheit und Tugend sammelte, wird dieser getreue Abriss ein angenehmes Geschenk seyn, das ihn an die Jahre des Jüngling-Alters zurück erinnert, in denen er daselbst der Muse und Freundschaft lebte und den Grund zu seinem nachmaligen Glücke legte, das er als Mann und Greis nun dankend geniesst und Wittenberg segnet.

Meissen den 30ten Oct. 1802.

Erbsteinische Buchhandlung.

Bürger *Domergue* hat eben eine neue Schrift unter der Presse, welche folgenden Titel führt: *Le manuel des étrangers, amateurs de la langue françoise, sous le double rapport du genre de nos substantifs et de la prononciation.* — Unterzeichneter ist entschlossen, die deutsche Bearbeitung derselben, sogleich nach vollendetem Drucke, zu übernehmen.

Nürnberg den 10ten Nov. 1802.

Prof. Penzenkuffer.

Weyhnachtsgeschenk. Neues ABC Buch in 3 Sprachen deutsch, latein. und französ. mit 10 illum. Tafeln von Pflanzen und Thieren schön gebunden 12 gr. Wer wenigstens ein Dutzend gegen baare Zahlung nimmt, erhält einen billigen Abzug. Ist in Commission bey *H. Gerlach* in Dresden.

In der *Juniussischen* Buchhandlung in Leipzig sind diese Michaelismesse erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erzählungen und Märchen von August Mahlmann. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

II. Neue Musikalien.

Bey *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig sind nachfolgende neue Musikalien erschienen und in der *Fiedlerischen* Papierhandlung in Jena ebenfalls zu bekommen:

Alexander, J., Air av. 36 variations progressives pour l'Etude du Violoncelle av. la Doigtée et différentes Clefs av. acc. d'un Violon et Vlle. 8 gr.

Backofen, Recueil pour la Harpe. Cah. 3. 16 gr.

Bachmann, 6 Orgelstücke. 6 gr.

— — Quartetto p. 2 Viol.

Bergt, Operette: List um List. Im Klavierauszug.

Cherubini, Les deux Journées (der Wasserträger) en Quintetti p. 2 Viol. 2. Alto et Vlle 3 Rthlr.

Dusseck, 6 Sonatines p. la Harpe. 12 gr.

Eck, Fr., Concertante pour 2 Violons av. Orchestre. 2 Rthlr.

Ferrari, 6 Canzonette p. Pianof. 12 gr.

— — 4 Sonates pour Pianof. avec acc. d. Violon ad Lib.

Gabler, Andante av. 9. Variat. p. Pianof. 8. gr. Op. 23.

Himmel, 3 Sonates p. Pianof. av. de Violon et Violoncelle. 2 Rthlr. 12 gr.

Haydn, Jos., Der Sturm (La Tempesta) Chor mit Begleitung des Orchesters. In Partitur. Mit beygefügtem Klavierauszug. Mit italiänischem und deutschem Text. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 2 (nouv.) Quatuors pour 2 Violons, Alto et Basse. (dediés au Pr. de Lobkowitz,) 1 Rthlr. 8 gr.

— — Die Jahreszeiten in Quintetten Liv. 2. 3 Rthlr.

Held, 6 Lieder mit Klavierbegl. 12 gr.

Kreutzer, Grande Sonate pour le Pianoforte avec acc. de Violon. 16 gr.

Lacroix, Duos pour 2 Violons. Op. 16. 1 Rthlr.

Mozart, W. A., Oeuvres complettes p. le Pianof. Cah. XII. Pränumerationspreis 1 Rthlr. 12 gr. Ladenpr. 3 Rthlr.

— — Concert pour le Pianoforte. No. 8 et 9. Pränumerationspreis à 1 Rthlr. Ladenpr. 2 Rthlr.

Maschek, Deutsche Tänze f. Pianof. 8. gr.

Pleyel, Sonatines pour la Guitarre avec accomp. de Violon. 12 gr.

Steibelt, 6 Sonatines p. le Pianof. 1 Rthlr.

Wölfl, 3 Sonates p. le Pianoforte. Op. 22. 1 Rthlr.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 217.

Mittwochs den 24ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 9ten Stücks des deutschen Obstgärtners.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II Nachricht über einige aus Westphalen für den D. O. G. eingesendete Obstsorten. III. Äpfel-Sorten. No. XC. Das rothe Seidenhemdchen. No. XCI. Der Muskatellerapfel. IV. Kirschen-Sorten. No. XXXIX. Die Schöne von Rocmont. V. Pflaumen-Sorten. No. XXVIII Die kleine Kirschpflaume. *Zweyte Abtheilung.* I Bemerkungen auf einer pomologischen Reise durch einige Gegenden Kursachsens, von dem Herausgeber des Deutschen Obstgärtners.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 5ten Stücks von London und Paris.

I. London. 1 *Erweiterungen Londons.* Neue Londner Docken. Ursachen der Vernachlässigung der Binnenufer der Themse. Prächtige Vorschläge. Folgen des Vereinigungskanals von Paddington für die Bewohner von Westminster. Neue Handelsverbindungen. Lustfahrt auf dem Kanal nach Uxbridge. Neue Quelle der Geselligkeit. Aussicht zu wohlfeilern Zeiten. 2. *Fortsetzung.* Neue Strassen mitten in London, von Portmanssquare aus. Neuer Markt in der Altstadt Londons. Schilderung eines englischen Marktes. Neue Strassen aus der Poultry und bey Moorsfields. Smithfield's Viehmarkt. Snowhill. Temple-bar. 3. Blick an einem Sonntagsmorgen auf die Strassen von London. Sonntagsspatzierfahrt nach *Blackwall.* Lage des Orts. Feine Ordnung im Wirthshause. Aussicht auf die mit Schiffen belebte Themse. Unglücksfälle. Ebbe und Fluth. Reinigung der Flusstreppen. Neue Docken für die Westindischen Schiffe. Schleusenthore. Bassins. Waarenmagazine. *II. Paris.* 1. Wie werden Anekdoten entstellt und dramatisirt? Merkwürdiger Beleg hierzu. 2. *Filtrirmaschinen. Lowitz* der wahre Erfinder. *d'Arbefeuille.* 3. Warnung an Reisende wegen des Geldes. Himmelschreyende und von keiner Behörde bestrafte Ungerechtigkeiten der französischen Mauthbedienten an der Grenze, besonders in Kranenburg. III. *Englische Carikaturen.* Scientifische Versuche. — Neue Entdeckungen in den Luftarten, oder Experimentalvorlesungen über die Wirkungen der Luft. Eine Szene im königl. Institut in London. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIII. Ein Doppelblatt.) IV. Französische Carikaturen. Die englische Familie zu Paris. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIV.)

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Inhalt des 11ten Stücks des Modejournals.

I. Moden in Rom. Auszug aus dem neuesten Gemälde von Rom. *II. Briefe aus Griechenland.* Dritter Brief. Trachten der Frauen auf Amorgos und andern Inseln des Archipelagus. Über das Nackende. Vierter Brief. Feuerwerke der Natur. Wunderbare vulkanische Erscheinung bey Santorini. Jetziger Anblick dieser Klippe. *III. Badechronik.* Szenen aus dem Karlsbad im Jahr 1802, in einem Briefe. *IV. Literatur-Pomona.* Erstes Körbchen. *V. Künste.* 1. Neues Kunst- und Industriecomptoir in Wien. 2. Aquatinta-Blätter mit Ölfarben von Kraus. 3. Herr *Reinermann* in Frankfurt am Mayn. *VI. Modenberichte.* 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutscher Modenbericht. *VII. Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 12. November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Der Biograph

Darstellungen merkwürdiger Menschen der drey letzten Jahrhunderte. — Für Freunde historischer Wahrheit und Menschenkunde. 1n Bandes 3s und 4s Stück.

Diese beiden Stücke werden, wo möglich noch mehr als die beiden ersten in Lesezirkeln willkommen seyn, da die darin geschilderten Personen ein allgemeines Interesse erregen. Man findet hier charakterische Züge und Ereignisse, als *Seckendorffs* Geschichte, das Leben von *Hugo Blair*, des Jesuiten *Possevin*, *Moliere*,

liere, *Bajazeth* II. *M. v. Maintenon* nebst vielen kürzeren biographischen Nachrichten. Die Namen des Herrn Prof. *Eberhard*, *Sprengel*, *Remer*, *Voss* u. a. m. bürgen eben so sehr für den Werth als die Dauer dieser interessanten Zeitschrift.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher von *Friedrich Bechtold* in Altona. Michaelismesse 1803.

Gallerie der wilden Völkerschaften, nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach O-Taheite und den Südsee-Inseln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Über Declamation in medicinischer und diätetischer Hinsicht, *von G. F. Ballhorn*, königl. kurf. Hofmedicus. Hannover, im Verlage der Helwingschen Hof-Buchhandlung. Schrpp. 8 gr.

Diese nur wenige Bogen anfüllende, aber sehr gehaltreiche Schrift empfiehlt sich, wie durch äussere Eleganz dem Auge, so durch classische Sprache, Gedankenfülle und neue Ansichten jedem gebildeten und denkenden Leser. Sie empfiehlt die Declamation, worunter hier jede Stimmen-Übung, lautes Reden, Sprechen, Singen begriffen wird, als ein wirksames Mittel, Gesundheit und Aufheiterung zu befördern. Indem der Verf. die genaue Verbindung der Sprache und des Nervensystems anschaulich macht, erklärt er es, wie Declamation durch Erschütterung des Körpers so wohlthätig auf das Gemüth wirke. Bemerkenswerth ist für den Pädagogen, was hier der *Arzt* beyläufig vom Gesange in öffentlichen Lehranstalten sagt, und die Vertrautheit des Verfassers mit der alten Literatur wird durch die Zusammenstellung der Phonasken der Alten mit den Improvisatori der Italiäner und den Parlaments-Rednern der Britten auf eine höchst interessante Art beglaubiget.

Weihnachtsgeschenke. Von dem *Gesellschafter für d. Jugend auf ländlichen Spaziergängen* ist die zweyte Auflage erschienen, welche mit den französischen Namen der Pflanzen vermehrt, und hie und da verbessert worden ist. Der schnelle Absatz und die günstigen Urtheile der gelehrten Zeitungen beweisen die Güte dieses Werkchens, wovon auch jetzt nächstens das vierte Bändchen, oder des ökonomischen Bilderbuchs 2r Thl. vollendet ist. Alle 4 Bändchen enthalten 79 illum. Kupfertafeln, jedes Bändchen kostet gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Dresden im November 1802. H. Gerlach.

Ältern und Erziehern empfehlen wir folgendes kleine Buch, welches diese Messe bey uns herausgekommen ist, und für ihre Kinder und Zöglinge ein eben so nützliches als angenehmes Geschenk seyn wird:

Sphinx. Eine Sammlung von Charaden und Räthseln für Kinder zur Erweckung und Übung ihres Scharfsinnes. Mit 128 colorirten Bildern, welche die Auflösungen der Räthsel enthalten.

Preis 1 Rthlr. 12 gr. Ohne Kupfer 16 gr.

Leipzig den 16. October 1802.

Juniusische Buchhandlung.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Encyklopädie, deutsche, oder allgemeines Realwörterbuch aller Künste und Wissenschaften, von einer Gesellschaft Gelehrten. 22r Thl. gr. 4.

Die Herren Subscribenten und Pränumeranten werden gebeten, diesen Theil abfodern zu lassen. — Der Nutzen und Werth dieses Werks ist zu entschieden, als dass es nöthig wäre, etwas zu seiner Empfehlung zu sagen; den Theil des Publicums aber, welchem diess Werk noch nicht bekannt seyn sollte, unterlassen wir nicht, auf eine im Januar 1797 erschienene Anzeige, wodurch man das Werk und die Bedingungen, unter welchen es weggegeben wird, näher kennen lernen kann, aufmerksam zu machen. — Selbige wird unentgeldlich ausgetheilt, und kann durch jede Buchhandlung von uns verschrieben werden.

Nützliche Weihnachtsgeschenke für die Jugend, welche bey *Heinrich Gerlach* in Dresden zu haben sind:

Der Gesellschafter für die Jugend auf ländlichen Spaziergängen, mit 58 illum. Abbildungen in Deutschland einheimischer Bäume und Sträucher, 2te verbess. Aufl. 12. 1803. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 2s Bändch. mit 74 illum. Abbild. in Deutschland angebauter Küchengewächse, Färbekräuter u. d. gemeinsten Giftpflanzen. 12. 1802. gebund. 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 3s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 1tes Bändch. oder histor. bildliche Darstellung der Landwirthschaft in allen ihren Theilen, mit 18 illum. Kupfertaf. 12. 1802. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 4s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 2s Bdch. m. 16 illum. Kupfert. 12. 1802. geb. 1 Rthlr. 16 gr.

Der kleine Zeichner, mit theils schwarzen theils color. Landschaften, Viehstücken, Figuren, nach Dietrich, Kobell etc. von Geyser, Ludwig etc. 4. 1802. 1 Rthlr. 8 gr.

Wizani, J. F., der Landschaftsmaler, mit 14 theils colorirten, theils schwarzen Blättern. 1801. 1 Rthlr. 8 gr.

Grenelli,

Grenelli, F., Zeichenbuch f. d. Jugend in 24 Blättern von Jagden u. Bataillen, schwarz, getuscht u. illum. Fol. 1 Rthlr. 12 gr.

Botanisches Stick- und Zeichenbuch, mit 12 schwarz. u. 12 color. Tafeln. Fol. 1801. 2 Rthlr. 16 gr.

Mathemat. u. phys. Erdbeschreibung für die Jugend, als Einleit. zu jeder Geographie. 43 Bogen m. 12 Kupf. schön gebunden 1 Rthlr. 4 gr.

Neues vermehrtes A, B, C-Buch in drey Sprachen: Deutsch, lateinisch und französisch, mit 10 illumin. Kupfertafeln. gr. 8 1802. gebunden 12 gr.

Kochs Aufsätze zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 8. 12 gr.

Auszug aus Volneys Reisen durch Ägypten und Syrien, ein französisches Lesebuch für die Jugend, mit einem Wörterbuche, gr. 8. 1799. 1 Rthlr.

Alphabet, ou premiers élémens de la langue françoise. 8. 1799. 8 gr.

Bey mir ist zu haben: *Repertorium der in den seit 1790 erschienenen praktischen juristischen Sammlungen befindlichen rechtlichen Aufsätze und Fälle für Rechtsgelehrte und Geschäftsmänner, von Dr. C. G. Rössig.* gr. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Joachim, Buchhändler in Leipzig.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Stilling, Heinrich, Scenen aus dem Geisterreiche. 1r *Bd.* Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: 1) Das grosse Erwachen, 2) die Naturforscher, 3) das frohe Wiedersehen, 4) die Hölle, 5) der arme Mann, 6) die Fatalisten, 7) die Ueberraschung, 8) der Antiquarius, 9) der christliche Stoiker, 10) der Triumph, 11) das grosse Geheimniss, 12) das Geheimniss der Zukunft, 13) die Hierarchie, 14) die christlichen Pharisäer, 15) Lavaters Verklärung. — 2r Bd. zweyte vermehrte Auflage. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. Inhalt: 1) die Selbstmörder, 2) der Sieg des Glaubens, 3) Lohn der Treue, 4) Jesus Christus in seinem menschlichen Charakter, 5) die Seligkeit der Kinder, 6) verschiedene Wirkungen der Bekehrung am Ende des Lebens, 7) ein pantomimisches Drama in der Geisterwelt, 8) die Pietisten, 9) Eitals Verklärung, 10) die ewige Ehescheidung, 11) die Namchristen, 12) Christus als Hoherpriester.

Geschichte des Galvanismus. Nach *Sue* d. ä. frey bearbeitet, nebst Zusätzen und einer Abhandlung über die Anwendung des Galvanismus in der praktischen Heilkunde von Dr. *J. C. L. Reinhold.* Zwey Abtheilungen, mit Kupfern gr. 8. Leipzig bey Hinrichs. 2 Rthlr.

Das Original dieser Schrift liefert zwar manchen nützlichen und zweckmässigen Beytrag zu der Geschichte des Galvanismus, jedoch sind es nur einzelne unvollständige und aus dem Ganzen abgerissene Bruchstücke. Da überdem die Geschichte nicht bis auf die neuesten Zeiten fortgeht, da beträchtliche Lücken in derselben sind, die der Verfasser des Originals aus Mangel an Bekanntschaft nicht ausfüllen konnte, da endlich mehrere der im Originale enthaltenen Abhandlungen aus deutschen Schriften übersetzt sind, so konnte eine blosse Übersetzung dieses Werks nichts nutzen. Hr. Dr. Reinhold liefert hier eine gänzliche Umarbeitung, so dass wir eine vollständige Geschichte des Galvanismus in diesem Werke erhalten. Über die Verdienste des Verfassers in Hinsicht auf diese Lehre brauche ich weiter nichts zu sagen, da dieselben anerkannt sind. Da eine blosse Übersetzung des Originals für Deutschland ganz unbrauchbar ist, so folgt daraus, dass man diese Schrift nicht mit der blossen Übersetzung des Originals von *Clarus* 1802 verwechseln müsse. Dr. *M—s.*

Der schnelle Absatz der ersten starken Auflage des
Einzig untrüglichen Mittels
jede brennende Esse augenblicklich zu löschen,
nebst einer Anleitung
wie alle Essen anzulegen,
dass sie weit enger und bequemer zu jeder Zeit ohne Gefahr ausgebrannt werden können,
und der Angabe,
eines zuverlässigen Sparofens
der bey *höchstmöglichen Holzersparniss* noch gegen alles Anbrennen des Russes sichert, die eleganteste Form annimmt und zum Kochen, Braten und Backen eingerichtet werden kann.
Mit 2 Kupfern geheftet.

zeigt hinlänglich, mit welchem Eifer diese nützliche Erfindung aufgenommen worden ist, von der in der *deutsch. Justitz- und Polizeyfama* gesagt wird, sie mache unserm Jahrhundert Ehre. Um unsrer Seits auch so viel als möglich zum allgemeinen Besten beyzutragen, setzen wir bey dieser *zweyten Auflage*, die in wenig Wochen durch alle Buchhandlungen zu haben seyn wird, *den Preis nur* auf 16 gr. sächs. od. 1 fl. 12 kr. rhein. und ersuchen zugleich alle, die vielleicht schon Versuche mit dieser Erfindung gemacht haben oder noch machen werden, die Resultate derselben dem Verfasser dieses Werks in postfreyen Briefen an die unterzeichnete Buchhandlung couvertirt, mitzutheilen.

Penig am 1. Nov. 1802.

F. Dienemann und Comp.

Taschenbuch für Freymaurer auf das Jahr 1803 oder Jahrbuch der Maurerey 6r Band im allegorischen Einband mit Kupfern und Musik

ist nun fertig und für den bekannten Prän. Preis von 1 Rthlr. 8 gr. Conv. M. bis Neujahr 1803 zu haben. Die Tendenz dieses nach dem Wunsche aller denkenden und wahre Belehrung suchenden Maurer fortdauernden Ordens Archivs ist übrigens schon zu bekannt, als dass eine besondere Erläuterung und Empfehlung hierbey nöthig wäre. Brüder und Logen, die sich mit baarer Zahlung

lung in postfreyen Briefen *direct* an die *Verlagshandlung* wenden, erhalten, so weit der Vorrath hinreicht, noch *jeden* der *erstern 4 Jahrgänge* für 1 Rthlr. sächs. und auf 6 Exempl., wenn auch von verschiedenen Jahrgängen, das 6te frey.

Cöthen im October 1802.

Auesche Buchhandlung.

An Eltern und Jugendfreunde.

Bey *Hammerich* in Altona ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleine Romane für die Jugend; von J. Glatz, 1s und 2s Bdchen, mit Kupfern und Musik jedes gebunden 1 Rthlr. 4 gr. roh 1 Rthlr.

Wer kennt nicht den starken Hang der jungen Lesewelt zur Romanenlektüre? Wer aber nicht auch die Gefahren, die damit verbunden sind, wenn die Wahl nicht einem verständigen Richter überlassen war? Mit den sogenannten Kinderschriften will der Jüngling und das reifende Mädchen sich nicht mehr begnügen, und dem denkenden Erzieher sowohl als gewissenhaften Eltern wird es gewöhnlich sehr schwer, für das reifere Alter der Jugend Unterhaltungsschriften zu finden, die sie mit völliger Beruhigung ihren Zöglingen in die Hände geben können, die reine Moral in einem anziehenden Gewande vortragen, und indem sie die Phantasie und das Gefühl angenehm und zweckmässig beschäftigen, auch das Herz fürs Edle und Schöne bilden. Der Herr Verfasser dieser kleinen Romane hatte Gelegenheit genug, die Bedürfnisse der Jugend von diesem Alter kennen zu lernen, und hat sich bemüht, in diesen beiden Bändchen auf ihre edelen Kräfte heilsam zu wirken, und mit angenehmer Unterhaltung zugleich Bildung des Verstandes und Charakters zu verbinden.

Man hat dem ersten Bändchen, das bereits vor einem Jahr erschien, Beyfall gegeben, mit dem zweyten wird man gewiss noch zufriedener seyn. Die Aufnahme, die diese beiden finden, wird entscheiden, ob der Herr Verfasser noch weiter fortfahren soll.

Bey Hinrichs in Leipzig und in allen Buchhandlungene zu ist haben:

Englisches Lesebuch für die gebildete Jugend und zum Gebrauch für Schulen. Accentuirt von Professor *I. Ebers* 18 gr.

Auch unter dem Titel: *Smith Rural-Walks* 2 Vol. fein Papier 1 Rthlr.

Dieser mit den beyden Bändchen gesammelte klassische Jugendschriftsteller, enthält in einen äusserst leichten und anziehenden Dialog unterhaltende und lehrreiche Gespräche über alle für die Jugend interessante und wichtige Gegenstände, welche als Muster des gesellschaftlichen Gesprächetons und zugleich als Unterrichtsübungen der englischen Sprache, den schon etwas geübtern Schülern und Liebhabern, gewiss vortrefflich zu statten kommen werden. Noch sind in obigen Verlag so eben folgende zwey Werke erschienen.

Dr. *Leune. Entwickelung der Gallischen Theorie über das Gehirn vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften.* Mit Kupfern 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Frau von Genlis Gespräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen zum Gebrauch des Ersten Unterrichts, für Kinder. Mit einer Einleitung von *G. C. Claudius* und 8 illuminirten Kupfern geh. 1 Rthlr. 8 gr.

Weyhnachtsgeschenk für Kinder.

Wer von dem, in unserm Verlage gedruckten *Lieder- und Fabelbuche für Kinder*, 2 Bdch. (Ladenpr. 18 gr.) fünf Exemplare zugleich kauft, erhält solche in jeder guten Buchhandlung für 2 Rthlr.

Rink und Schnuphase.

Bey uns ist in Commission zu haben: *Die sichersten und untrüglichsten Mittel, sich von den Krämpfen zu befreyen.* Für Ärzte und Nichtärzte und besonders für alle diejenigen zu Tage befördert, welche von diesem Übel gequält werden und sich nach Hülfe sehnen. Preis 12 gr.

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Vom *Briefwechsel des neuen Kinderfreundes von K. A. Engelhardt* ist so eben der 6te Theil mit 2 Kupfern erschienen. Pr. 12 gr. Alle sechs Theile kosten nun in Ladenpreis 3 Rthlr.

Leipzig im Nov. 1802.

Barthische Buchhandlung.

III. Musikalische Instrumente, so zu verkaufen.

Von vorzüglichen Pianoforte's in Flügel- und Klavier-Form von *Stein*, *Schanz*, *Walter*, *Jakkesch* und andern berühmten Meistern steht immer ein beträchtlicher Vorrath zu Kauf bey

Breitkopf und Härtel
in Leipzig.

IV. Vermischte Anzeigen.

Um allen fernern schriftlichen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hiermit an, dass die schriftlichen Beweise, dass Hr. Dr. *Köchy* wirklich der Herausgeber der neuesten Ausgabe der Hellfeldischen Pandecten sey, zu jeder Stunde bey uns vorgezeigt werden können.

Jena den 16. Nov. 1802.

Crökersche Buchhandlung.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 218.

Mittwochs den 24ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 13. Sept. ertheilte die philosophische Facultät dem Hn. *Friedrich Ludwig Hofmann*, Lehrer der ersten oder untersten Classe am Gymnasium zu Ansbach, nach abgelegten Proben seiner Gelehrsamkeit, die philosophische Doctorwürde.

Am 11. October vertheidigte Hr. *Johann Christoph Fronmüller*, aus Fürth, seine Inaugural-Disputation *de Zinci singulari indole chemica* ($2\frac{1}{2}$ B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die medicinische Doctorwürde.

Am 4. Nov. übergab Hr. Consistorialrath und Dr. *Hänlein* das bisher verwaltete Protectorat dem Hrn. Hofrath *Glück*; Hr. Hofrath *Harles* lud dazu ein durch die 4te Commentation *de memorabilibus quibusdam Bibliothecae academicae Erlangensis.* (1 B. Fol.)

Groningen.

Am 21. Aug. erhielt die juristische Doctorwürde *A. Reiger*, aus Leuwaarden. Seine Diss. ist betitelt: *Spec. jurid. cont. Meditationem ad Novellam CXL de necessaria morum apud populos observantia in legibus condendis.*

Am 1. Sept. erhielt diese Würde *F. I. I. Cremers*, aus Groningen, nach Vertheidigung eines *Spec. jur. de emtione et venditione.*

Harderwyk.

Zur Erlangung der juristischen Doctorwürde sind seit kurzem folgende Dissertationen erschienen: *G. J. van Wyhe* über den Zustand der Frauen nach dem römischen Rechte. *A. de Mist* über die Regel: Wer schweigt, scheint seine Zustimmung zu geben. *A. de Bruine* 30 Theses über das Recht im Falle eines gleichzeitigen Todes.

Paris.

Nach einem Consularbeschlusse vom 16. Oct. sollen sich die Generalinspectoren des öffentlichen Unterrichts und die zu Commissarien der Studien-Organisation ernannten Mitglieder des National Instituts in drey Commissionen theilen, deren jede aus einem General-Inspector und einem Commissar des Instituts besteht. Diese sollen im Verlauf des 11. Jahres (Sept. 1802—3) die Lyceen zu Brüssel, Moulins und Marseille bis zum 1. Nivose, die zu Douai, Lyon und Bourdeaux bis zum 1. Germinal, die zu Mainz, Besançon und Rennes bis zum 1. Messidor, die zu Strasburg, Turin und Rouen bis zum 1. Fructidor organisiren. (*Noel* und *Coulomb* organisiren die Lyceen zu Brüssel, Douai, Mainz und Strasburg; *Delambre* und *Villars* die zu Moulins, Lyon, Besançon und Turin; *Cuvier* und *Despeaux* die zu Marseille, Bordeaux, Rennes und Rouen.) Im J. 12 organisirt jede Commission ein Lyceum in 2 Monaten. Jede Commission soll in dem Arrondissement des Lyceums, das sie organisirt, alle Secundairschulen besuchen, und die in die Lyceen aufzunehmenden Schüler auswählen. Bey diesen Prüfungen haben sie weniger auf die erlangten Kenntnisse, als auf die Anlagen dieser Schüler zu sehen; doch haben sie vorzüglich auf die Kinder öffentlicher Beamten und der ums Vaterland verdienten Bürger Rücksicht zu nehmen. Fürs erste sollen die auszuwählenden Schüler zur Hälfte 9—10, und zur Hälfte 12—14 Jahr alt seyn. In jedes der organisirten Lyceen sollen für jetzt 150 Zöglinge kommen, wovon ungefähr ein Drittheil aus den Prytaneen von Paris und St. Cyr genommen werden. Die drey General-Inspectoren der Studien und die drey Mitglieder des Instituts sollen sich jährlich zu Paris unter dem Vorsitze des Staatsraths, unter welchen der öffentliche Unterricht steht, versammeln, und die nöthigen Lehrbücher und andere zur Verbesserung des Unterrichts erfoderlichen Maasregeln vorschlagen.

Aus dem bisherigen *Institut de Jurisprudence et d'Economie politique* ist eine eigentliche *Université de Jurisprudence* entstanden, die ihre Vorlesungen zu Anfange des Novembers auf der Strasse Vendome in der ehemaligen Intendance eröffnet. *Geoffroy*, ehemaliger Professor der Rhetorik am College Mazarin, lehrt die Beredsamkeit, *Morand*, Professor der Gesetzgebung und Administrator der Centralschule auf der Strasse Antoine, die allgemeine Gesetzgebung, *M. Agresti*, aus Neapel, das römische und französische Recht, *Sc. Bexon*, Vicepräsident des Pariser Ober-Tribunals, die Criminal-Gesetzgebung, *Pouchet*, Secretair des Handels-Conseils zu Paris, das See- und Handelsrecht.

St. Petersburg.

Am 12. Oct. wurde in Gegenwart des Ministers der Aufklärung, seines Gehülfen und der übrigen Mitglieder der Schul-Commission in der Hauptnormalschule ein Examen angestellt, das zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit ausfiel.

Wittenberg.

Den 23. Sept. vertheidigte Hr. *Christian Gotthelf Kupfer*, Superintendent im Stifte Naumburg-Zeitz, seine Disputation ohne Präses: *de ratione constituendi articulos fundamentales religionis christianae*, und erhielt darauf die theologische Doctorwürde. Zu dieser Feyerlichkeit lud Hr. Professor und Generalsuperintendent D. *Nitzsche*, als damaliger Decan der theologischen Facultät, durch ein Programm ein, folgenden Inhalts: *Discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Jesu agnitum esse, probatur.*

II. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

Nach dem Decrete des gesetzgebenden Corps der italianischen Republik vom 7. August, die *Organisation eines National Instituts* betreffend, hat *Bonaparte*, als Präsident der italianischen Republik, folgendes beschlossen:

1) die B *Scarpa*, Anatomiker, *Oriani*, Astronom, *Volta*, Physiker, *Cagnoli*, Mathematiker, *Pino*, Naturforscher, *Moscati*, Physiker, *Appiani*, Maler, *Isimbardi*, Mechaniker, *Dandolo*, Chemiker, *Saladini*, Mathematiker, *Cassiani*, Mathematiker, *Mondini*, Anatomiker, *Savioli*, Literator, *Canterzani*, Mathematiker, *Monti*, Literator, *Brugnatelli*, Chemiker, *Longhi*, Literator, *Spanocchi*, Rechtsgelehrter, *Villa*, Rechtsgelehrter, *Paradisi*, Literator, *Morcelli*, Alterthumsforscher, *Bettinelli*, Literator, *Rosa*, Arzt, *Fantoni*, Hydrostatiker, Pater *Soave*, Metaphysiker, *Bonati*, Hydrostatiker, *Bianconi*, Literator, *Monga*, Metaphysiker, *Mari*, Hydrostatiker, sind zu Mitgliedern des National-Instituts der italianischen Republik ernannt. 2) Dem 18 Artikel desselben Decrets zufolge wählen diese Mitglieder noch so viele andere, dass ihre Zahl auf 60 steige. 3) Die dreyssig ältesten erhalten Pension. Diejenigen, die von der Republik über 6000 Livres ziehen, haben auf die Pension nur insofern Anspruch, als die andern pensionirt seyn werden.

Fortsetzung der Vorlesungen in der *Berliner Akademie d. Wissenschaften* im J. 1801. (S. IBl. 1802 N. 5.)

Am 2. Jul. verlas Hr. Prof. *Bode* eine *nähere Darstellung der bisherigen Untersuchung der Astronomen über die wahre Bahn des von Piazzi im Stier entdeckten beweglichen Sternes*; am 9ten Hr. Prof. *Engel* eine Abh. *über die Realität der abstracten oder allgemeinen Ideen*; am 16. der Abbé *Denina* ein *troisième Memoire du caractère des Nations modernes qui comprend les peuples descendans des Sarmates et des Scythes*; am 23ten Hr. *Trembley* eine Abh. *sur les principes physiques de l'équilibre et du mouvement des fluides*; am 30ste Hr. Prof. *Burja* eine Abh. *von den Gründen der Variations-Rechnung*.

Am 26. Aug. in der öffentl. Versammlung verlas Hr. Dir. *Merian*, beständiger Secretär, ein *Eloge du Comte de Finkenstein*; Hr. Prof. *Walter d. ä.* eine Abh. über die Frage: *Wie wird der Mensch, so lange er im Uterus ist, ernährt?* Hr. GR. *Ancillon* ein *Examen de la Métaphysique des Grecs dans les questions relatives au Monde*; Hr. GR. *Erman* ein *Mem. sur la Descendance de Sophie Charlotte d'Hannovre, Reine de Prusse*.

Am 10. Sept. las Hr. Bibliothekar *Biester*: *Zweifel gegen des Prof. Morgensterns Behauptung, dass die eigentliche Antwort in dem platonischen Dialog Menon nicht Ernst, sondern Ironie sey*; am 17. sprach Hr Ob. G.R. *Bastide*: *sur les Etymologies françoises*; am 24. Hr. Pr. *Wildenow*: *über einige südamerikanische Palmen*.

Am 1. Oct. las Hr. Pr. *Trembley*: *Recherches sur le Calcul de l'orbite des Comètes*. Am 8ten sprach Hr. D. *v. Castillon*: *sur la question de l'origine des connoissances humaines*; am 15ten Hr. Geh. R. *Erman*: *sur quelques lettres inédites de Leibnitz*; am 22ten Hr. Pr. *Wildenow*: *über die verschiedenen Arten des Wollgrases*; am 29ten Hr. Pr. *Gruson*: *sur la construction de Tables nouvelles, pour exécuter de grands calculs.*

Am 5. Nov. las Hr. *Nicolai*: *einige Zweifel über die Gesetze, wodurch die Befugniss, über die moralische Beschaffenheit anderer zu urtheilen, eingeschränkt wird* Am 12ten sprach Hr. Graf *v. Goyon* *sur l'art de se vêtir.* (4. *Mémoire*). Am 19. sprach Hr. San. R. *Hermbstädt* eine *Untersuchung über die Art und Weise, wie die natürlichen Körper Farben zeigen* (Erster Theil.) Am 26. las Hr. Pr. *Bode* eine *Fortsetzung des Berichts über den neuen Planeten*.

Am 1. Dec. sprach Hr. Pr. *Engel über den Ursprung des Begriffs der Kraft* Am 8. las Hr. B. *v. Chambrier* ein *troisième Mémoire sur les problèmes historiques*. Am 15. sprach Hr. Geh. R. *Gerhard*: *über die chemischen Bestandtheile der Erden- und Steinarten*.

Vorlesungen im Jahr 1802.

Am 7. Jan. las Hr. Prof. *Bode* einen *fortgesetzten Bericht über den neuen Planeten*. Am 14 sprach Hr. Dir. *v. Castillon*: *du noble orgueil des gens de lettres*. Am 21. Hr. Hofr. *Hirt* über die Frage: *In welchem Umfange besassen die Alten die Kunst zu malen?* Am 28. Jan war *öffentliche Sitzung*. Hr. Dir. *Merian* las ein *Eloge de Mr. Selle*; Hr. Probst *Teller* eine *Denkrede auf den Herrn v Wöllner*; Hr. Pr. *Bode* die *Geschichte der Entdeckung des neuen Planeten*; Hr. Rath *Klaproth* eine *Untersuchung der neuesten Experimente des Galvanismus*.

Am 4. Febr. las Hr. R. *Klaproth* eine *chemische Untersuchung über Pferdemagensteine*. Am 11. sprach Hr. Pr. *Burja* *sur la certitude des sciences mathématiques*. Am 18. las Hr. Geh. R. *Ancillon*: *la suite de ses pensées philosophiques et morales*. Am 25. sprach Hr.

Hr. R. *Gedike über die Mittel zur Beförderung der geistigen Cultur im ehemaligen Polen.*

Am 4. März las Hr. Pr. *Walter*, der Sohn, *Exposition succincte de la manière dont la vaccine s'est introduite, accréditée et propagée à Vienne, par Mr. Caveno, Méd. à Vienne.* Am 11 Hr. *Trembley: Observations sur le développement des functions qui renferment des sinus et cosinus d'arcs multiples.* Am 18. sprach Hr. Probst *Teller über die älteste Urkunde der Geologie und Physiologie, besonders des Menschen*; am 25. Hr. Oberger. R. *Bastide: sur quelques mots de nombres, et leur étymologie.*

Am 1. April las Hr. Geh. R. *Hufeland einige Bemerkungen über die Kuhpocken.* Am 8. sprach Hr. Pr. *Gruson sur quelques théorèmes de la philosophie élémentaire*; am 29. Hr. GR *Klein über die Abhängigkeit des ganzen Menschenwerths von der Energie des Willens.*

Am 6. May las Hr. Kammerhr. *du Verdy* die Fortsetzung seiner Abh. *de la généalogie de la maison de Prusse.* 4ème Période; am 13. Hr. San. R. *Hermbstädt* eine *Untersuchung der Frage: was ist Dünger?* am 20. Hr. Pr. *Bernoulli: Versuche zur Erforschung des alkalischen Gehalts einiger Vegetabilien.*

Am 17. Jun. sprach Hr. Ober-CR. *Zöllner über die Verbesserungsanstalten der Verbrecher.* (Fortsetzung.) Am 24. Hr. Graf v. *Goyon sur l'art de se vêtir.* (5e Mém.)

Am 1. Jul. las Hr. O Ger.R. *Bastide* ein zweytes Mémoire *sur les prés artificiels*; am 8. Hr. Pr. *Bode: astronomische Berichte*; am 15. Hr. Dr. v. *Castillon: Réflexions et principes généraux sur les fabriques et privilèges exclusifs.* Am 22. sprach Hr. Abbé *Denina sur les synonymes, la richesse et l'élégance des langues*; am 24. Hr. R. *Klaproth über das schwarze Gummi des Ulmbaums.*

Am 5. Aug. war öffentl. Sitzung. Hr. Dr. *Merian* las ein *Eloge de Mr. de Carmer* und ein *Eloge de Mr. de Moulines*; Hr. Abt *Denina* sprach *sur l'antiquité et la richesse de la langue allemande.* Hr. Pr. *Walter* der Sohn: *vom Geruchsorgan der Menschen und Thiere.*

Am 16. Sept. theilte Hr. P. *Prevost*, aus Genf, *quelques remarques sur l'âme humaine* mit. Am 9ten erstattete Hr. Pr. *Bode Bericht über den von Olbers entdeckten Kometen.* Am 23. las Hr. B. v. *Chambrier* ein viertes Mémoire *sur les problèmes historiques*; am 30 Hr. GR. *Gerhard geographische Bemerkungen über die Grafschaft Hohenstein.*

III. Preise.

In der am 26. Aug. 1802 gehaltenen allgemeinen Versammlung *der im Haag zur Vertheidigung der christlichen Religion errichteten Gesellschaft*, die der Hr. Prediger *Thomas Hoog*, aus Rotterdam, mit einer Rede eröffnete, in welcher er Christum als das beste Muster in der Bestreitung der Irrthümer in der Religion betrachtete, wurde dem Hn. Prediger *J. A. Lotze* zu *Martensdyk* bey Utrecht, als Verf. einer Abhandlung „über den eigentlichen Begriff der Verfasser der biblischen Bücher von der Vergebung der Sünden" eine goldene Denkmünze zuerkannt. Die nicht genugthuend beantwortete Frage: „über eine fortwirkende Vorsehung aus der Verbindung der Begebenheiten mit dem Lehrbegriffe" wird von neuem bis zum 1ten Januar 1804 ausgesetzt. Die im J. 1800 aufgegebene Frage: „Ueber Jesus als Sünderbürge, der der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hat" — und „der Beweis, aus ächten Denkwürdigkeiten griechischer und lateinischer Schriftsteller, zur Erläuterung, Stärkung und Vertheidigung der Begebenheiten in den Büchern Mosis" ward von neuem bis zum 1. Jan. 1804, und die Beweise zur Vertheidigung der Ächtheit der am meisten bestrittenen Bücher des A. T. bis zum 1. September 1803 ausgesetzt. Eben so ersucht die Gesellschaft um die Beantwortung der übrigen bisher unbeantworteten Fragen, unter andern der 1799 aufgegebenen, die eine Entwickelung der Lehre der Schrift, besonders des N. T. über das letzte von Jesu zu haltende Gericht, mit Widerlegung der abentheuerlichen Meynungen unserer Tage fodert, bis zum 1. Sept. 1803, und fügt folgende drey neue Aufgaben hinzu:

1) Gegen den 1. Sept. 1803 eine Darstellung der Beweiskraft für die Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums, hergeleitet aus dessen Fortpflanzung und Erhaltung.

2) Eine Abhandlung, worin gezeigt wird, dass die neuern Entdeckungen in der Naturwissenschaft nichts zur Entkräftung der Glaubwürdigkeit der biblischen Geschichte beygetragen haben;

3) eine Angabe gewisser Regeln, nach welchen der Gebrauch, den Jesus und seine Apostel von verschiedenen Stellen des A. T. gemacht haben, als die wahre Meynung solcher Schriftstellen bestimmt wird.

Die Beantwortung der letzten zwey Aufgaben wird vor dem 1. Jan. 1804 erwartet. — Weniger Geübten wird bis gegen den 1. Sept. 1803 aufgegeben:

1) Eine Darstellung des heilsamen Einflusses, den der wahre Glaube an Jesum Christum auf die Wahrnehmung unsers täglichen Berufes hat;

2) Jesus Christus, wie er, durch die Vereinigung der Vorsichtigkeit und Aufrichtigkeit, den Christen zum Vorbilde der Nachfolge diene.

Die Abhandlungen werden unter den gewöhnlichen Bedingungen an den Secretair der Gesellschaft, Hn. Prediger *Adrian v. Assendelft* zu Leyden eingesandt.

Die *batavische Gesellschaft der Wissenschaften* zu *Rotterdam* hat am 21. Aug. folgende neue Preisfragen aufgestellt:

1) Welches sind die Erscheinungen, welche bey dem Entstehen und dem Lauf der Wellen sowohl beym Anlegen der Fundirungen, als auch an den Teichen in grösserer oder geringerer Entfernung wahrgenommen werden? Was hat man für Mittel von Zeit zu Zeit mit mehr oder weniger Nutzen erprobt, um sie zu zügeln, oder die nachtheiligen Folgen des Wellenlaufs zu vermindern? Was kann man aus den wahrgenommenen Erscheinungen zur Aufklärung der Ursachen der

Wellen herleiten, und welchen Gebrauch kann man von dieser Kenntniss machen, um die schon erprobten Mittel zur Bändigung der Wellen zu beurtheilen und zu verbessern, oder wirksamere an die Hand zu geben? — Gegen den 1. März 1804.

2) Welches ist der Grund, dass die Versuche in Betreff der leitenden Kraft der Körper für den Wärmestoff so unsicher und oft mit einander streitend sind? Und welches ist die sicherste und bequemste Art, um die Grösse dieser leitenden Kraft sowohl in festen als auch flüssigen Körpern zu erkennen? — Gegen den 1. März 1803.

Der Preis für eine jede Frage ist eine goldene Medaille von 30 Ducaten. Die Abhandlungen müssen, unter den bekannten Bedingungen, postfrey an den Director und ersten Secretair der Gesellschaft, *Olivier Christian Eickma*, gesandt werden.

In der am 11. Sept. von der *batavischen Gesellschaft der Sprach- und Dichtkunst* zu *Rotterdam* gehaltenen jährlichen allgemeinen Sitzung, welche der Präsident derselben, Hr. *P. Wieland*, mit einem Gedicht über das Unglück des Kriegs und die Segnungen des Friedens eröffnete, wurde der Preis einer goldenen Medaille auf die Frage: *Inwiefern muss die Rechtschreibung der holländischen Sprache nach dem Wohllaute und der Bequemlichkeit (Gemakkelykheid) der Aussprache geregelt werden?* Hn. *Matth. Siegenbeek*, Professor der holländischen Literatur zu Leyden, zuerkannt, dahingegen von den eingegangenen Gedichten über den Gegenstand: *Die Religion als Stütze der bürgerlichen Gesellschaft*, keine der goldenen Medaille werth befunden worden war. Das neue Preisgedicht soll die *Macht der Vorurtheile* zum Gegenstand haben; die Frage für die prosaische Abhandlung ist: *Inwiefern hat die niederdeutsche Dichtkunst im achtzehnten Jahrhunderte gegen frühere Zeiten Fortschritte oder Rückschritte gethan?* Der erste Preis besteht in einer goldenen Medaille (30 Ducaten an Werth), der zweyte in einer silbernen Medaille von gleicher Grösse und demselben Gepräge. Der Termin ist bis zum 1. Jun. 1802.

IV. Künste.

Durch einen ausdrücklichen Befehl des Papstes ist für die Zukunft im Kirchenstaate nicht bloss die Ausfuhr aller alten Kunstwerke, sondern auch der Gemälde neuer grosser Künstler verboten worden, um zu verhüten, dass der durch die französische Revolution so vieler artistischen Schätze beraubte Kirchenstaat nicht vollends auch die Ueberreste derselben verliere.

In Paris ist jetzt *Comolli's* colossale Statue *Bonaparte's*, von 12 Fuss, im Hotel Salm täglich für $1\frac{1}{2}$ Fr. zu sehen. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, da der siegreiche Held seinen Degen in die Scheide steckt, und dem Helden einen edlen und stolzen Charakter gegeben, an welchem man ihn leicht erkennen kann.

Zu *Dijon* ist das Kunstmuseum, das bereits eine beträchtliche Menge von Gemälden und Bildhauerarbeiten besass, durch einen Kupferstich-Saal erweitert worden. — Das Museum zu *Toulouse* hat das in gebrannter Erde schön ausgeführte Modell von *Houdon's* Statue *Voltaire's*, wie er im akademischen Lehnstule sitzt, an sich gebracht.

V. Todesfälle.

Am 8 Februar starb Hr. *Martin Lautschek*, evangelischer Prediger in Skalitz. Er war nicht nur als ein geschickter slawischer Sprachkundiger, sondern auch als ein fleissiger Sammler und Bearbeiter der Denkmähler der evangelisch-ungrischen Kirchen und Gelehrtengeschichte sehr schätzbar. In des Hn. v. Engel Geschichte des ungr. Reichs IIten Theil (Halle bey Gebauer 1798. 4to.) S. 63 f. ist ein Theil der von ihm gesammleten Thurzonischen Briefe in evangel. Kirchenangelegenheiten mit seinen schätzbaren Anmerkungen abgedruckt.

Am 8. April st. Hr. M. *Johann Gottfried Schäfer*, Rector der Schule zu Neustadt bey Dresden; alt 64 Jahre.

Am 30. April st. Hr. M. *Johann Ägidius Strauch*, Oberpfarrer zu Zörbig im Leipziger Kreise, ehemaliger Professor des Natur- und Völkerrechts auf der Universität zu Wittenberg, in seinem 70sten Lebensjahre.

Am 17. May starb Hr. *Georg Wilhelm Maier*, Pfarrer zu Entenberg im Nürnbergischen seit 1799, vorher seit 1793 zu Igensdorf ebendaselbst, Verfasser verschiedener, im gelehrten Deutschland verzeichneter Schriften, in einem Alter von 46 Jahren.

Am 19. Sept. st. Hr. *Otto Ludwig Hartwig*, Rektor des Gymnasiums zu Elbing in Westpreussen, im 62sten Jahre seines Alters.

Zu Ende des Septembers verlor St. Petersburg seine zwey geschicktesten Bildhauer, *Kosowsky* und *Friedmann*. Ersterer, Prof. bey der dasigen Akademie der Künste, wurde zuletzt noch durch die Statue Suwarows, letzterer durch seine (im Bl. N. 131. erwähnte) Büste Alexanders I. bekannter.

Zu Ende des Octobers st. zu London der bey der königlichen Capelle angestellte Dr. *Arnold*, ein durch seine Compositionen vortheilhaft bekannter Schüler des berühmten Handel.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 219.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Marie Anne le Page DU BOCCAGE,

Mitglied der Akademien zu Rom, Bologna, Padua, Lyon, Rouen u. a. m. gest. d. 8. Aug. 1802 im 92. Jahre ihres Alters.

In den letztern Monaten verlor Frankreich mehrere bekannte Schriftstellerinnen, eine Madame *Wouters*, eine Mdme. *Viot*, und Mdme. *du Boccage*. Letztere wurde so alt, dafs sie gewissermafsen ihren schriftstellerischen Ruhm überlebte; indessen wird man verschiedene ihrer Arbeiten noch lange mit Achtung nennen, und noch mehr wird ihr liebenswürdiger Charakter, der ihr in frühern Zeiten so viele angesehene Bekanntschaften und eben dadurch auch einen nicht geringen Einflufs auf manche literarische Angelegenheiten verschafte, sie selbst denen interessant machen, die sie nur durch ihre Biographen kennen lernen. Bald nach ihrem Tode gab ihre Freundin und jüngere Mitschwester in der Schriftstellerey, *Fanny Bauharnois*, eine Schrift *à la Mémoire de Mdme. Duboccage* heraus, die aber mehr ein Ergufs freundschaftlichen Gefühls als eine genaue Darstellung ihrer Lebensumstände ist. Diesen Mangel ersetzte *Lalande*, der bereits so vielen Schriftstellern ein Ehrendenkmal stiftete, und schon ehedem mehreres zum Ruhme dieser Dichterin beytrug, durch eine genaue Angabe der Hauptdata ihres Lebens, im *Journal de Paris* v. 1. Oct. 1802, die wir hier mit Verweisung auf das gelehrte Frankreich, in welchem aufser den hier gedachten Schriften noch einige andere genannt werden, nebst ein paar Anmerkungen aus jenem Eloge ihrer Freundin mittheilen.

Mdme. *du B.* wurde zu Rouen den 22. October 1710 geboren. Ihre Erziehung erhielt sie in dem Kloster de l'Assomption zu Paris, wo die jungen Frauenzimmer eine gute Erziehung genossen, sie aber mehr lernte als ihre Mitschülerinnen. Im sechszehnten Jahre war ihr Geschmack für die Poesie schon so weit entwickelt, dafs sie Gedichte in den Merkur einsendete, doch immer ohne Namen; denn damals war es den Frauenzimmern noch nicht erlaubt, sich als Schriftstellerinnen auszuzeichnen, und selbst nachdem sie sich (mit dem 1768 verstorbenen *Pierre Joseph Ficquet du Boccage*) verheirathet hatte, mufste sie ihre Kenntnifs des Lateinischen verbergen. Die erste Arbeit, die einzeln erschien, war ein Gedicht von hundert Versen, das von der Akademie zu Rouen, bey der Stiftung eines Preises durch den Herzog von Luxemburg, im J. 1746, gekrönt wurde. Der Gegenstand desselben war die Stiftung des Preises selbst, und sie benutzte diese Gelegenheit, den Ruhm der grofsen Männer ihres nähern Vaterlandes, das sich einer gröfsern Menge derselben als andere Provinzen Frankreichs rühmen darf, eines Corneille und anderer, zu feyern. Auch erhielt sie einen Preis bey der Akademie *du Palinod* (der unbefleckten Empfängnifs Mariens) zu Rouen, der ältesten aller Akademieen in Frankreich, und bey der Academie françoise ein Accessit, als Marmontel den Preis erhielt. Der Gegenstand dieses Gedichts war die Vergleichung des Zeitalters Ludwigs XIV und XV. Im Jahre 1748 liefs sie: *le Paradis terrestre* (italiänisch übersetzt von *Gozzi*) und den Tod Abels, jenes nach *Milton*, dieses nach *Gesner* bearbeitet, drucken. Im J. 1749 erschien ihr Trauerspiel: die Amazonen, mehrere Jahre später (1756) aber ihre ins Deutsche, Italiänische und Spanische übersetzte *Colombiade*. Endlich gab sie im J. 1770 eine Sammlung ihrer Werke in drey Octavbänden heraus. Mit Vergnügen findet man darin die Briefe, die sie 1750 aus England, und 1757 aus Italien schrieb; ihre Bemerkungen über jene Länder, die Verse, welche die interessanten Gegenstände, die sie sah, veranlafsten, und die Nachrichten von der günstigen Aufnahme, die ihr Ruhm, ihre Schönheit und das Glück ihr überall bey Fürsten, in Akademieen und in Gesellschaften vorbereiteten. So fand sie in London eine gute Aufnahme bey dem Lord *Chesterfield*, und zu Rom bey dem Cardinale *Passionay*; der Papst *Lambertini* (*Benedict XIV*) sagte, als er sie bey ihm sah: *et homo factus est.* In Paris war ihr Haus vom Jahre 1730 an der Sammelplatz der berühmtesten Männer und Frauen; eines *Fontenelle*, *Voltaire*, *Montesquieu*, *Hainault*, *Mairas*, *Marivaux*, *Mably*, *Condillac*, *d'Argental*, *Crebillon*, *St. Palaye*, *Barthélemy*, *Bernis*, *Gaillard*, *Franklin*, *Helvétius*, *Brequigny*; einer *Duchatelet*, *du Deffont*, *Géoffrin*; (aufserdem nennt Mdme. *Fanny Beauharnois* von Franzosen noch *Buffon*,

Buffon, *Bailly*, *Lalande*, *Dusaulx* und den Abbé *Cambacères*; von Ausländern den Grafen *Alfieri* [den Corneille der Italiäner] und den Prinzen *Gonzaga*); kurz die beste Gesellschaft. Die ausländischen Minister fassten hier die vortheilhafteste Idee von Frankreich; denn hier fand man nur Männer von Kopf. Mad. *du B.* gab grosse Soupers, aber ohne Spiel; und so interessant auch der Zirkel der Mdme. *Géoffrin*, der Mdme. *Dupré de St. Maur*, der Mdme. *du Deffant* und der Mlle. *Lespinasse* seyn mochten: so hatten doch die Gesellschaften der Mdme. *du Boccage* einen besondern Reiz durch die Einfachheit ihres äussern Benehmens und ihrer Bescheidenheit, die sich so schön mit ihrem Ruhme und ihrem persönlichen Talente vereinigten. — (Die Gesellschaft der Mdme. *du Boccage* war milder und gemässigter, als die ihrer Nebenbuhler, sagt *Gibbon* von den Gesellschaften der Mdme. *Géoffrin*, der Hn. *Helvetius*, Baron *Holbach* u. a. in seiner Lebensbeschreibung.) Die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der schönen Künste und die französische Akademie versammelten sich gewissermaassen bey ihr, und mehr als einmal wurden hier die Wahlen vorbereitet; sie war im Stande, an den Arbeiten der Gelehrten aller Art Theil zu nehmen. Ihre Concerte wurden von den grössten und schönsten Gesellschaften, fremden Gesandten und Fürsten besucht. Die Gelehrten speiseten des Mittags bey ihr; schöne Damen des Abends.

Bey ihrer Abreise nach Italien richtete *Voltaire*, der sie freundschaftlich schätzte, folgende Verse an sie:

Regnez au Capitole et cueillez au Parnasse
Les myrtes de Petrarche et les lauriers du Tasse,
Si tous deux révivoient, ils chanteroient pour vous,
Mais s'ils voyoient vos yeux et votre Poesie,
Tous deux mourroient à vos genoux,
Ou d'amour ou de jalousie.

Auch *Fontenelle* (dessen Büste in ihrem Salon neben den Büsten von *Pope*, *Montesquieu* und *Chesterfield* stand), machten Verse auf sie. (Mdme. *Fanny Beauharnois* erzählt von ihm, dass der damals vielleicht schon 80jährige Greis ihr auf die Frage: wie man den liebenswürdigsten Mann und Schriftsteller in dem Verdachte hätte haben können, dass es ihm an Empfindsamkeit mangele, geantwortet habe: weil ich noch nicht daran gestorben bin.)

Im J. 1796 bewog *Lalande* das *Lycée* (jetzt *Athénée*) *des Arts* zu Paris, ihre Büste zu krönen, und *Dumoustier*, eine Lobrede auf sie zu halten, wozu er die Hauptzüge lieferte; die Scene wurde mit Enthusiasmus aufgenommen.

Bey dieser Gelegenheit gab *Lalande* auch einige wenige Nachrichten betreffend

Marie Anne Henriette le Payan de l'Estang, ehemalige Marq. D'ANTREMONT, *dann Mdme.* DE BOURDIC *und* VIOT, *Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, gest. d. 7. Aug. 1802 im 60ten Jahr ihres Alters,*

die nachher *Payan Dumoulin*, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verwandter derselben, im *Journal de Paris* vom 23. Oct. 1802 berichtigte und vermehrte.

M. A. H. le Payan de l'Estang wurde im J. 1742 in Sachsen (L. sagt bestimmt: zu Dresden) geboren. Ihr Vater, der aus Dauphiné herstammte, fiel in der Schlacht bey Cinq-Etoiles in Flandern, im J. 1745, an der Spitze der französischen Croaten, deren Oberster er war. Noch sehr jung heirathete sie Hn. *de Ribères*, Marquis *d'Antremont*, in der Grafschaft Venaissin. Diese Ehe war aber nicht glücklich. Den grössten Theil ihrer Jugend verlebte sie in Languedoc und zu Aubenas. Im J. 1756 heirathete sie den ehemaligen Infanterie-Hauptmann und nachherigen Major zu Nîmes, de *Bourdic*, einen nach Herz und Geist sehr empfehlungswürdigen Mann, mit dem sie sehr zufrieden lebte. Nicht weniger war diess der Fall in ihrer dritten Ehe mit *Viot*, ehemaligem Generaladministrator der Nationaldomainen und nachherigem Commissar der Handelsverhältnisse zu Barcelona, Vf. von *quelques Idées sur les Finances.* (Paris, 1800.)

Schon frühzeitig entwickelte sich ihr Geschmack für die Dichtkunst; sie versificirte mit vieler Leichtigkeit, ohne stolz darauf zu werden. Selbst die Lobsprüche Voltaire's berauschten sie nicht; und fast gegen ihren Willen wurde im J. 1770 von ihren Gedichten eine Ausgabe veranstaltet (Amsterdam. 64 S. 12.), von der aber nur wenige Exemplare abgezogen wurden, die nicht in den Buchhandel kamen. Ihre meisten Gedichte (Lieder, Episteln, Idyllen u. dergl.), voll Feinheit und Anmuth, stehen im *Almanac des Muses*, andere kamen nur unter ihren Freunden in Umlauf. Ihr 1799 gedrucktes *Eloge de Montaigne* giebt einen richtigen Maassstab für ihr Talent zur Prosa. Ihre Oper *Forêt de Brama* in 2 Acten ist in Paris aus Vorlesungen in Gesellschaften als ein schön versificirtes und auch von andern Seiten vorzügliches Stück bekannt, und würde wahrscheinlich bereits aufgeführt worden seyn, wenn die Musik früher fertig geworden wäre. Noch war sie mit mehrern andern poetischen und prosaischen Arbeiten, (z. B. Lobschriften auf Tasso, die Ninon de l'Enclos u. dgl.) beschäftigt, als während ihres Aufenthalts zu Ramière bey Bagnols eine Entzündung der Eingeweide ihrem Leben ein Ende machte.

Ihr Haus zu Paris war der Vereinigungsort einer grossen Menge von Belletristen und Gelehrten. Mit grosser Lebhaftigkeit des Geistes verband sie sehr mannichfaltige Kenntnisse, einen feinen Geschmack, Bescheidenheit und Frohsinn, vorzüglich aber eine Gutmüthigkeit, die den hervorstechendsten Zug ihres Charakters und die Grundlage ihres Betragens ausmachte. Unter einer Menge glücklicher Einfälle, die man von ihr hörte, konnte man ihr nie einen vorwerfen, der den geringsten Anschein von Bosheit gehabt hätte; und nie machte sie ihre Kenntnisse geltend. Wie Mdme. *du Boccage* wusste sie durch ihr Betragen die Ansprüche zu verbergen, die sie als Dichterin zu machen sich berechtigt glauben durfte. Auch ausser Paris, wo sie mit mehrern Lyceen in Verbindung stand, wurde ihr Werth anerkannt; die Akademie zu Nîmes, die Museen zu Bourdeaux und Toulouse, und die patriotische Gesellschaft in Bretagne hatten sie zum Mitgliede aufgenommen, und dieselbe Ehre wiederfuhr ihr, gleich der Mdme.

Mdme. *du Boccage*, von der arkadischen Gesellschaft zu Rom.

Eine ausführlichere Biographie derselben soll einer nächstens zu veranstaltenden Auswahl ihrer Werke beygefügt werden.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Modena.

Das bisher hier bestandene Erziehungs-Institut ist durch eine öffentliche Anzeige des Ministers vom Innern der italiänischen Republik, unter dem Namen eines *National-Collegiums*, zu einer Staats-Anstalt erhoben, und drey Directoren anvertraut worden. Dem einen derselben, dem als Schriftsteller bekannten und von Bonaparte zum Mitgliede des National-Instituts ernannten *P. Soave*, sind die literarischen Geschäfte übertragen worden.

Paris.

Nach weitern Beschlüssen über die Organisation der neuen Lyceen, in welche vorläufig die Hälfte der jedem Departement zukommenden Anzahl von Zöglingen aufgenommen wird, erhält das Mainzer Lyceum, wozu die Universitätsgebäude bestimmt sind, aus den aufgehobenen Schulen des Dep. vom Donnersberge 41 Schüler; das Lyceum zu Lyon aus den aufgehobenen Schulen des Dep. Ain 34, des Dep. der Rhone 43, des Dep. Loire 35: das Lyceum zu Brüssel aus den aufgehobenen Schulen des Dep. der beiden Nethen 42, des Dep. der Dyle 44, des Dep. von Jemappes 50; das Lyceum zu Moulins aus den aufgehobenen Schulen in den Dep. Allier und Cantal 33 und 29, das Lyceum zu Douai aus den aufgehobenen Schulen in den Departements Pas de Calais, Nord, Sambre und Meuse 68, 93 und 20 Schüler.

Die vor kurzem aus der Artillerie- und Ingenieurschule zu Chalons und Metz errichtete gemeinschaftliche Schule für Artilleristen und Ingenieurs am letzterem Orte hat an ihrer Spitze einen Generalstab, der aus einem Brigadechef, als Commandanten der Schule, einem Capitain, als Unterdirector und Polizeyaufseher derselben, zwey Second-Capitains und zwey Lieutenants besteht; der vorzugsweise aus dem Militair zu wählenden Lehrer sind sieben: einer für die Anwendung der mathematischen und physikalischen Kenntnisse auf die Kriegskunst (mit 4000 Fr. Gehalt) nebst einem Adjuncten (mit 2500 Fr. Geh.); ein Lehrer für die Aufnahme militairischer Plane und Zeichnungen (mit 2000 Fr. Geh.), nebst einem Adjuncten (mit 1500 Fr. Geh.), ein Lehrer für die Kriegsbaukunst (mit 3500 Fr. Geh.) nebst einem Adjuncten (mit 2000 Franken Geh.), ein Lehrer der Reitkunst (mit 2000 Fr. Geh.). Ausserdem hat die Anstalt einen Aufseher über die Bibliothek und Zeichnungen (mit 2000 Fr. G.), einen andern über das physische und chemische Laboratorium (mit demselben Gehalte), einen Gehülfen in diesem Laboratorium (mit 1500 Fr G.), einen mechanischen Künstler (mit 1200 Fr. G.), einen Arzt (mit 2000 Fr G.) und einen Schatzmeister nebst zwey Unterbeamten. Den Commandanten ernennt der Oberconsul, die übrigen Beamten der Kriegsminister. Der Zöglinge sind für die Artillerie 70, für das Ingenieurwesen 30; doch kann diess Verhältniss nach den Umständen verändert werden. Zur Schule gehören noch 2 Compagnien Canoniere zu Fuss, eine Compagnie Sapeurs und eine Compagnie Mineurs. Die Gegenstände des Unterrichts u. s. w. sind in dem darüber erschienenen Beschlusse vom 4. October genau bestimmt.

Am 25. October besuchte der Oberconsul (in Gesellschaft seiner Gemahlin) das Collège des Prytanée zu *St. Cyr*, und stellte die genaueste Prüfung dieser Anstalt an. Zuerst sah er die Zöglinge in dem grossen Schreibe- und Zeichensaale, und unterrichtete sich von diesen Arbeiten bis auf das genaueste Detail. Dann liess er die Zöglinge Evolutionen machen, erkundigte sich genau nach den Fortschritten eines jeden, fragte sie selbst um ihre Namen, ihre Eltern u. dergl., gieng darauf in die einzelnen Classen, legte dort den Schülern in Gegenwart ihrer Lehrer, Fragen aus der Mathematik, Rhetorik, Grammatik, Geschichte und Mythologie vor, und sprach mit den Lehrern über ihre Methoden, war dann bey ihrem Mittagsessen zugegen, besuchte den Krankensaal u. s. w. Zufrieden mit allem, was er so genau geprüft hatte, verliess er die Anstalt mit Bezeugung seines Beyfalls über den Eifer des Directors (*Crouzet*) und seiner Gehülfen.

In dem *Lycée républicain* werden in dem nächsten (siebzehnten) Jahre, vom 1. Frimaire an 10 bis 30. Brum. an 11 (22. Nov. 1802 bis dahin 1803) für 96 Franken Honorar von den Zuhörern, und für 41 Fr. Honorar von den Zuhörerinnen, von folgenden Lehrern Vorlesungen gehalten: *Butet* lehrt Experimentalphysik, *Fourcroy* Chemie, *Cuvier* Naturgeschichte, *Sue* Anatomie und Physiologie, *Mirbel* Botanik, *Hassenfratz* Technologie, *Laharpe* Literatur, *Degerando* Moralphilosophie, *Legrand* Baukunst, *Roberts*, *Boldoni* und *Weiss* lehren die englische, italiänische und deutsche Sprache. Auch wird *Sicard* einige Vorlesungen über allgemeine Sprache halten, *Perreau* wird einige Bruchstücke seiner Studien über den Menschen in physischer und moralischer Rücksicht lesen, und *Moreau* wird verschiedene Gegenstände der Gesundheitskunde entwickeln.

Die bisherigen Lehranstalten der sogenannten frommen Väter des Glaubens zu Lyon sind, da diese Väter sich überall der Erziehung bemächtigen wollten, gänzlich aufgehoben worden.

Strasburg.

Am 3. August vertheidigten hier in dem grossen Saale der Centralschule des Departements vom Nieder-Rheine die Herren *Johann Jacob Baeer* von Strasburg, *Heinrich Ignaz Brechtel* von Rülzheim, *Johann Chrysostomus Froydevaux* von Strasburg, *Ignaz Aloysius Schäfer* von Erstein, und *Johann Baptista Wolbert* von Châtenois Sätze aus der Ideenlehre und Logik, wozu Hr Professor *Johann Baptista Escher* durch eine kleine Schrift einlud, die ein *Exercice public d'Idéologie et de Logique*, und die Disputirsätze enthält.

III.

III. Bibliotheken und Lesegesellschaften.

Zur Verbreitung literarischer Kenntnisse und zugleich zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung ist zu *München* eine neue Anstalt entstanden, welche unter dem besondern Schutze des Kurfürsten steht, und den Namen *Museum* führt. Sie ist eine Art von Lesegesellschaft, die, wenn sie das Glück haben sollte, immer fester gegründet zu werden, die schönsten Früchte für die Cultur und Aufklärung Baierns hoffen läſst. Alles Neue von Journalen und Zeitungen der merkwürdigsten Länder Europens wird hier dem wiſsbegierigen Leser dargeboten. Die Anzahl der Mitglieder dieser Anstalt ist schon sehr zahlreich. Der Zutritt zu dem Museum steht denselben von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends offen. Es wurde am 4. November eröffnet, und am 12ten wurden nach gehaltener Wahl folgende, zum Theil schon dem gröſsern Publicum rühmlich bekannte, Männer als engerer Ausschuſs ernannt: Baron von *Aretin*, General-Landesdirections-Director *Dallarmi*, Banquier, Graf *von Rumford*, Generallieut. *Schmidt*, Cabinets-Prediger, *von Stichaner*, geh. Referendar, Baron *von Weicks*, General-Landesdirections-Präsident, auch Präsident des Ausschusses, *von Zentner*, geheimer Rath.

IV. Todesfälle.

Den 2. Sept. st. zu Stuttgard der dasige Professor *F. J. Ströhlin*, ein nach Kopf und Herz sehr achtungswerther Mann, im 61ten J. seines Alters.

Den 26. Sept. st. der Dr. Theol. *J. Gadolin*, Bischof zu Åbo, im 83sten J. s. A.

Im October st. zu Stockholm der Canzleyrath *von Ferner*, ehemal. Professor der Anatomie und nachheriger Lehrer K. Gustavs III. als Kronprinzen, beynahe 78 Jahr alt.

Den 26. Oct. st. zu Hannover der Bibliothekar u. Hofrath *J. L. Gebhardi*, ehemal. Professor an der Ritterakademie zu Lüneburg, im 67sten Jahr s. A.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Professor und Weltpriester *Schmidt* zu München ist zum Inspector der kurfürstl. Militair-Akademie ernannt worden.

Der bisherige Amtsbürgermeister von Rothweil, Hr. *Joh. Bapt. Hofer*, Vf. eines Unterrichts über die Verfassung dieser Stadt für Schulen, ist von dem Markgrafen von Baden als geheimer Referendar in Dienste genommen worden.

Das königl. Collegium medicum zu Stockholm hat die beiden französischen Ärzte, *Allbert* am St. Ludwigs-Hospital und *Alyon*, zu Correspondenten ernannt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Die Auction der Bibliothek des ehrwürdigen Veteranen der alten Literatur, Hn. *Brunck*, ist nun geendigt. Sie fiel über Erwartung gut für den Besitzer der Bibliothek aus. Aus allen cultivirten Ländern Europens waren Bestellungen auf Bücher aus derselben eingelaufen. Manche kamen weit über den Ladenpreis. So wurde der Zweybrücker Plato auf gemeinem Papiere mit 4 neuen Louisd'or bezahlt; der Drakenborchische Livius kam über 500 franz. Livres. Die Käufer schienen eine Ehre darein zu setzen, aus der in gewisser Rücksicht einzigen Brunckischen Bibliothek, (deren Catalog, besonders in Hinsicht auf griechische und römische Literatur, für den Philologen von Profession immer eine belehrende Merkwürdigkeit bleiben wird), ein Andenken zu erhalten. Zugleich ist es ein erfreuender Beweis von dem Eifer, mit dem man von neuem in dem innern Frankreich nach der Wiederherstellung des so lange ersehnten Friedens sich dem Studio der alten Literatur widmet, da die Bestellungen aus diesem Reiche auf Brunckische Bücher und alte classische Schriftsteller mit zu den wichtigsten gehörten, die überhaupt gemacht wurden. Auch die Gesellschaft der Herausgeber der ehemals Zweybrückischen jetzt Strasburgischen Ausgaben class. Autoren genieſst der Früchte dieses Friedens. Lange Zeit ganz in ihrem edlen Unternehmen gestört, ist sie jetzt wieder in voller Thätigkeit, und versendet bis in das innere Frankreich und bis nach England ihre Ausgaben, wo sie anfangen, sehr stark gesucht und gekauft zu werden.

Im Friedrichs-Waisenhause zu Berlin wird am 1ten Dec. 1802 ein *Impfungsinstitut* eröffnet, wo jedem, besonders den Armen, die Schutzblattern eingeimpft werden sollen, und wo stets ächte Lymphe zu haben ist. Hofrath D. *Brehmer* ist Impf- und dirigir. Arzt. Die Aufsicht über das Institut führt das Obercolleg. medicum und das Armen-Directorium.

Die in N. 154. erwähnten Annalen der österreichischen Literatur wurden mit denen der baierischen Literatur als Ein unter derselben Redaction befindliches Institut schon im Nov. 1801 von dem Regensburgischen Vormundamts-Assessor *Georg Heinrich Keyser* angekündigt. Die Opposition der Grundsätze in Österreich und Baiern machte jedoch eine Trennung der Zeitschrift räthlich. Nun erschienen bloſs die Annalen der baierischen Literatur unter der Aufsicht des genannten Gelehrten, aber zu gleicher Zeit und in demselben Äussern als die österreichischen Annalen, welche auch das vom Assessor Keyser gewählte Motto: *αληθευειν εν αγαπη*, beybehielten. — Baiern hat diese vaterländische wissenschaftliche Anstalt bereits so thätig unterstützt, daſs die Fortdauer derselben völlig gesichert ist.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 220.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des *8ten Stücks des Asiatischen Magazins* herausgegeben von *Klaproth.*

I. Abhandlung über die alte Literatur der Chinesen. II. Der Bhaguat-Geeta, oder Gespräche zwischen Kreeshna und Arjoon. III. Eroberung von China durch die Man-tscheu im Jahre 1644. IV. Beschreibung der Alterthümer des Gebirges Bisutun in der Nähe von Kirmanschah. V. Abel und Kain. VI. Die Flucht und Ermordung Jezdegerd's des letzten Persischen Kaisers aus der Familie der Sassaniden. VII. Bemerkungen über einen alten Gebrauch der Juden und Griechen. VIII. Asiatische Lieder.

Weimar den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks der allgemeinen geographischen Ephemeriden herausgegeben von *Gaspari* und *Bertuch.*

Abhandlungen. 1. Über die Ost-West und Südpreussischen Landesvermessungen. 2. *Müllers* (von Engelberg) Höhenmessungen in der Schweitz. *Bücher-Recensionen.* 1. General View of the County of Wicklow — by Rob. *Fraser.* 2. Lettres sur le Portugal — publiées par H. *Ranqué.* 3. Beyträge zur nähern Kenntniss der Schwedisch-Pommerschen Staatsverfassung von *H. C. F. von Pachebel.* 4. Geogr. naturhist. Beschreibung des Herzogthums Schlesien von *J. A. V. Weigel* I. und II. Theil. 5. Asiatisches Magazin, herausg. v. *J. Klaproth* 1r Bd. 6. Guide des Voyageurs en Europe p. Mr. *Reichard* nouv. Edit. T. I. II. *Karten-Recensionen.* 1. Neue Karte von Deutschland, welche eine Übersicht von den neuen Besitznahmen etc. enthält. 2. Plan of the Westindia Trade 3d Edit. *Vermischte Nachrichten.* 1. *Denon's* Reisen nach Ägypten. (Fortsetzung) 2. Avantcoureur neuer geogr. und statist. Schriften. Deutscher. Ausländischer. 3. Cotta's Ankündigung der Fortsetzung der Amman-Bohnenbergischen Karte, einer Specialkarte und einer Generalkarte von Schwaben. Zu diesem Stücke gehören: 1. Das Portrait von *A. H. Jaillot.* 2. Karte zur Übersicht der Ostpreussischen Landesvermessung.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Eunomia. Eine Zeitschrift des 19ten Jahrhunderts. Von einer Gesellschaft von Gelehrten. Herausgegeben von *Fessler* und *Fischer.* Jahrg. 1802. November. Berlin, bey Friedr. Maurer.

Inhalt.

1) Ueber die Vervollkommung der Kunst bey den Alten und Neuern. 4r Brief. von Hrn. *Woyda.* 2) *Donna Elvira.* Prolog. 3) Was gewinnt der Staat dabey, wenn seine Diener schlecht besoldet werden? Ein Wort zu seiner Zeit. Von Herrn Consistorialrath *Horstig.* 4) *Zeichen der Zeit.* Über die Dichtkunst. Von B—r. 5) Der Garten. Ein Gemälde aus dem häuslichen Leben. Von Hrn. M. *Reinecke.* 6) *Theater.* 7) *Postscripte.* (juristischen Inhalts) Von Hrn. Prof. *E. A. Eschke.* 8) Literar. Anzeiger.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Weyhnachtsgeschenke. Von dem *botanischen Stick- und Zeichenbuche* mit erklärendem Texte sind wieder sauber gemalte Exemplare à 2 Rthlr. 16 gr. bey *H. Gerlach* in Dresden fertig geworden. Statt aller Empfehlung folgendes Urtheil der jenaischen allgem. Literat. Zeitung. „Die Verfasserin, heisst es, hat die Absicht „durch dieses Werk, worin Blumen und Blätter nach „der Natur gezeichnet sind, den Geschmack von dem „Verschnörkelten der Arabesken Zierrathen ab, auf „das Einfache und Natürliche zu lenken. Man muss ihr „zugestehn, sie habe diese Aufgabe mit gutem Erfolge „durchgeführt, und oft das Natürliche mit der strengen „Symmetrie, die in der Stickerey nothwendig herrschen „muss, geschmackvoll verbunden. Folgende Stücke „schienen uns die vorzüglichsten. Die beiden Muster „auf Taf. II. von Himmelsschlüssel und Veilchen. „Zwey Muster auf Taf. III. eins von May- und eins „von Leberblümchen. Ein noch niedlicheres mit Frühlingssaffran auf Taf. IV. Zwey auf Taf. VI. von „Schöllkraut und Singgrün. Ferner das Muster von „Trichter-

„Trichterwinde auf Taf. IX. u. X. endlich der Kranz von „Rosen und Vergifsmeinnicht auf Taf. XI.“ Umrisse „und Farben sind überhaupt reinlich, die Erklärungen „kurz, unterrichtend, und lassen sich gut lesen.“

Bey *G. J. Göschen* in Leipzig sind erschienen:

Don Karlos, von F. Schiller. gr. 8. Schöne Ausgabe auf Velinpapier mit 6 Kupfern nach Tischbein und Catel gestochen von Böhm und Schmidt.

Fr. Schillers Geschichte des dreyssigjährigen Kriegs. 2 Theile 8. Mit Kupfern, enthaltend die Portraits von Gustav Adolph nach van Dyk, Wallenstein nach einem Originalgemälde, Tilly, Mannsfeld, Bernhard von Weimar, Pappenheim, Oxenstierna und Richelieu.

Bliomberis, ein Rittergedicht in 12 Gesängen von Alxinger. Neue verbesserte Auflage mit 2 Kupfern von John. gr. 8. Ausgabe auf Velin- und Schreibpapier.

A. W. Ifflands dramatische Werke, 15r und 16r Band. 8. Mit Kupfern. Auf Velin-, Schreib- und Druckpapier.

Die Abendmahlsfeyer. Ein Erbauungsbuch für denkende Christen. Vom Prof. Klose 2te verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer nach West.

Der schnelle Absatz dieses Communionbuches, und der grosse Beyfall, mit welchem es von ächten Verehrern des Christenthums aufgenommen worden, rechtfertiget die Versicherung des Verlegers, da er es als ein für gute und verständige Menschen geschriebenes Werk ankündigte, welches bey einem vortrefflichen Plane geläuterte Begriffe verbreite und zu den edelsten Empfindungen erhebe.

Athanasia. Ein Denkmal der persönlichen Zusammenkunft Kaiser Alexanders von Russland, und König Friedrich Wilhelm des Dritten von Preussen. Von Filibert. 5 gr.

Das wichtige politische Ereigniss unsrer Zeit veranlasste obige kleine Schrift. Wer die edle Diction, die interessante Behandlung, die Kunst im Erzählen, und das reine lebhafte Gefühl des Verfassers aus dem Grafen Werben kennt, wird gewiss der Athanasia seine Aufmerksamkeit schenken, und sich in seiner Erwartung nicht getäuscht finden.

Graf Friedrich von Werben. Von Filibert. Zwey Theile. Mit einem Titelkupfer nach Ramberg 2 Rthlr.

Der Pächter Martin und sein Vater. Dritter Band.

Die günstige Aufnahme, welche die zwey ersten Bände dieser Schrift, deren *dritte verbesserte* Auflage so eben erschienen ist, beym Publikum gefunden haben, bewog den Verfasser, einen dritten Band nachfolgen zu lassen. Mit völligem Rechte kann man diesen, so wie die vorhergehenden, ein Vermächtniss des Schönen und Guten nennen. Der treuherzige Pächter trägt jene wahre Weisheit vor, deren Anwendung das Leben erheitert und beglückt; er belehrt seine Leser über die wichtigsten Angelegenheiten und die Bestimmung der Menschheit, ermuntert sie, die unvermeidlichen Übel standhaft zu ertragen, und befestigt ihre schönsten Hoffnungen. Sein Geist ist der heitere Geist einer reinen, beglückenden Moral und Religion. Im dritten Bande finden sich, ausser andern Aufsätzen, folgende: Die Religion im Lande Johannettyn. Beytrag zum Hausbuche. Der gute Bürger. Belehrung über einen sehr grossen Gegenstand. Ökonomie in der Erziehungskunst, und wie man loben und tadeln müsse, wenn man dadurch seine Kinder bessern will. Unglückliche in der Einbildung. Das reiche Mahl der Freude in allen Jahreszeiten. Kennzeichen und Werth des guten Herzens. Die lehrenden Gräber. Über unsere schönste und höchste Hoffnung.

Die Brüder. Ein Lustspiel nach Terenz. Mit colorirten Kupf.

Diese Uebersetzung eines Meisterstücks der komischen Muse Roms ist in Jamben verfasst. Ob es dem Übersetzer geglückt sey, alle Feinheiten des römischen Dichters in treuen Zügen, und doch mit hoher Kunst wiederzugeben; die Nachbildung mit allen Reizen des Originals auszustatten; kurz, Terenz im deutschen Gewande mit Wahrheit und Lebendigkeit auftreten zu lassen? Diese Frage scheint dadurch günstig beantwortet zu seyn, dass das Stück auf dem Herzogl. Theater in Weimar, unter Göthe's und Schillers Augen, mit Beyfall aufgeführt worden. Die Kupfer stellen die vornehmsten Charaktere in der gehörigen Kleidung, mit besonderer Bezeichnung der Masken dar.

Erziehungslehre von Friedr. Heinr. Christian *Schwarz*, Pfarrer zu Münster im Hessendarmstädtischen. Erster Band. Die Bestimmung des Menschen. In Briefen an erziehende Frauen.

Die erziehende Mutter drückt dem Kinde die erste Grundform seiner Bildung auf, deren Hauptzüge das ganze Alter nicht wieder auslöscht. So verdankt der Mensch im Geistigen wie im Physischen dem weiblichen Geschlechte seine erste Erziehung. Und doch hat es noch kein pädagogischer Schriftsteller versucht, Müttern und erziehenden Frauen ein Handbuch zu geben, das sie mit den zur Erziehung nöthigen Kenntnissen vertraut machte, sie auf richtige Grundsätze leitete, und sie über diesen wichtigen Theil ihres hohen Berufes angenehm, deutlich und zweckmässig belehrte.

Der Herr Verfasser dieser Briefe hat sich als Denker und pädagogischer Schriftsteller bereits durch mehrere Schriften, vornehmlich durch sein Handbuch der moralischen Wissenschaften, rühmlichst bekannt gemacht. Einem auf wenige Jünglinge beschränkten Erziehungsinstitute, welchem er vorstand, verdankt er einen Schatz von Erfahrungen, wodurch er, so wie durch sein unermüdetes Studium der Pädagogik, in den Stand gesetzt worden, Müttern ein Buch in die Hände zu geben, welches sie anleiten wird, ihre Kinder zu frohen und glücklichen Menschen zu bilden.

Die Wörterschau. Eine Posse von Vetter Jacob.

Vetter Jacob, dessen Wahlspruch immer war: ridentem dicere verum, will den ehrlichen Deutschen bey dem strengen Gericht, welches über die Wörter-

Wörter fremder Abkunft in unserer Sprache gehalten wird, die Warnung geben: Hütet euch vor der Wörterzusammenzimmerungsunausstehlichkeit. Die auffallendsten Neulinge müssen sich vor ihm wacker herumtummeln, und bekommen bald ganz sanft, bald etwas schmerzlicher, doch immer ohne Zorn und Eifer, und immer mit lachender Miene die Ruthe. Er zeigt sich übrigens in dieser Posse als einen Mann, der mehr tiefe Sprachkenntnifs besitzt, als man seiner leichtfertigen Miene zutrauen sollte.

Naturwunder
und
Länder-Merkwürdigkeiten.
Ein Beytrag zur Verdrängung unnützer und schädlicher Romane.
von
S. C. Wagener.
Dritter Theil.
8. *Berlin, in Carl Matzdorff's Buchhandlung.*
(Preis 1 Rthlr. 8 gr.)

Diese Fortsetzung eines mit dem vorzüglichsten Beyfalle aufgenommenen, sehr nützlichen und interessanten Werks ist in allen Buchhandlungen zu haben.

ABC, Buchstabier- und Lesebuch für Kinder guter Eltern aller Religionen. Sauber gebunden mit 100 bildlichen Vorstellungen auf 13 illuminirten Kupfertafeln von Naumann gezeichnet und gestochen. 16 gr.

Dasselbe roh und ohne Kupfer. 3 gr.

Ein ausführlicher Plan und Erläuterung über diese *allgemeine* und ganz auf vernünftigen *Zweck* und Bedürfnifs berechnete Fibel ist in der dazu gehörigen *Anweisung für Lehrer*, die für 3 gr. besonders zu haben ist, zu finden. Jede gute Buchhandlung wird dieses für alle Eltern, die frühe Belehrung und Verstandesausbildung ihrer Kleinen wünschen, brauchbare ABC-Buch um obige Preise verschaffen.

Cöthen im October 1802.

Auesche Buchhandlung.

An die Jugend und ihre Freunde.

Bey *Hammerich* in Altona ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jacob Stille's Erzählungsbuch, oder kleine Bibliothek für kleine Kinder, die das Lesen angefangen haben, und sich gerne etwas erzählen lassen. Von *Jacob Glatz.* Erstes und zweytes Bändchen mit Kupfern. 8. jedes 20 gr.

Die glückliche Manier des Herrn Verfassers, Kinder von zarten Alter zu unterhalten und zu belehren, ist aus seinem *Unterhaltungsbuch der Familie Grünthal* und *dem rothen Buch*, schon vortheilhaft bekannt. Bey diesem neuen Erzählungsbuch hatte er zunächst Kinder vor Augen, die ihre Fibeln bey Seite gelegt haben. Es enthält beynahe zweyhundert kurze und neue Erzählungen, in einem muntern, leichten, diesem Alter angemessenen Tone abgefafst. Verleger ist Zeuge davon gewesen, mit welcher Begierde solche von Anfang bis zum Ende von ihnen durchgelesen werden, und verständige Schullehrer, die sich derselben zum Vorlesen in ihren Erholungsstunden bedient haben, versichern, dafs sie es zu diesem Zweck durchaus brauchbar, und reichen Stoff zur weitern Unterhaltung mit ihren Zöglingen darin gefunden haben. Man kann es also allen Eltern, die ihren Kleinen ein angenehmes und nützliches Geschenk machen wollen, mit Recht empfehlen.

Anzeige
für Lehrer in Gymnasien und Schulen

So eben ist bey uns erschienen:

Εκλογαὶ ποιητικαὶ *seu carmina graeca selecta; in usum scholar. coll. ac. indic. verborum instrux. Aug. Matthiae*, Gymnas. Altenburg. Director. 8. 10 gr.

Der Zweck des Herausg. dieser neuen Chrestomathie ist, junge Leute mit der poetischen Sprache der Griechen zuerst bekannt zu machen, und zur Lesung des *Homer* vorzubereiten. In dieser Rücksicht sind vorzüglich Stücke aus Dichtern gewählt, deren Sprache mit der homerischen Diction nahe verwandt ist: aus den *Werken* und *Tagen des Hesiodus* V. 11—311 aus dessen *Theogonie der Hymnus auf die Musen.* V. 76—105. und der *Titanenkampf.* V. 617—869; ferner die erste Hälfte des *homerischen Hymnus* in Cerer. bis V. 300., die *Elegien* des *Tyrtäus* und *Callinus.* Vor diesen gehen her einige *Epigramme*, aus der gr. Anthologie, die sich durch Naivität und Feinheit der Gedanken auszeichnen. Aus den gröfsern Gedichten sind solche Stücke gewählt, die ohne Voraussetzung des übrigen Zusammenhanges für sich verstanden werden können. Voran stehen einige kleine *lyrische Stücke*, von denen die meisten im Anhang zu Brunks Anacreon stehen, nicht um damit anzufangen, sondern um von Zeit zu Zeit beym Lesen damit abzuwechseln. Endlich ist noch ein sorgfältig ausgearbeitetes Wörterverzeichnifs mit lateinischer Erklärung angehängt, das aber diejenigen Wörter als bekannt voraussetzt, die schon im Index des Gedickeschen Lesebuchs stehen.

Bey dieser Gelegenheit benachrichtigen wir das Publikum, dafs in unserm Verlage gleich nach dem bevorstehenden neuen Jahre die ersten Hefte eines *philologischen Magazins* in „lateinischer Sprache" herauskommen werden, welches ebenfalls Herr Director *Matthiä* besorgt, und welches theils Programmata und andere akademische und Schulschriften, theils Bemerkungen über verschiedene Gegenstände der alten klassischen Literatur von *Böttiger, Eichstädt, Heyne, Huschke, Jacobs, Lenz, Mitscherlich* u. a. enthalten soll.

Jeder Heft wird aus etwa 8 Bogen bestehen, und 8 Hefte werden einen Band ausmachen.

Rink und Schnuphase.

M.

M. J. F. Jac. Reichenbachs griechisch deutsches Handwörterbuch zum Schulgebrauche in zwey Bänden $5\frac{1}{2}$ Alphabet stark gr. 8. Leipzig bey J. A. Barth 4 Rthlr. 12 gr.

Wenn erfahrne Schulmänner sich oft und nicht mit Unrecht über die langsamen Fortschritte der Jugend in Erklärung der griech. Sprache beklagten: so war der Mangel eines zweckmäfsigen Handwörterbuchs gewifs eins der vorzüglichsten Hindernisse. Zwar war durch die Bearbeitung achtungswerther Männer für die Gelehrten und Kritiker einem grofsen Bedürfnifs abgeholfen, aber ein zweckmäfsiges Handwörterbuch für den Anfänger der griech. Sprache und Schüler im weitläufigern Sinne, welches mit möglichster Vollständigkeit auch die möglichste Kürze verbindet, die Bedeutungen der Wörter, so weit sichs thun läfst, in gehöriger logischer Ordnung darstellt, den Unterschied des verschiedenen Gebrauchs der Wörter angiebt, und das Nachschlagen derselben möglichst zu erleichtern sucht, fehlte demohngeachtet noch immer. Der Verfasser dieses Werks hat diese Zwecke nicht nur alle vereinigt, sondern auch 1) auf Etymologie der Stammwörter vorzüglich Rücksicht genommen; 2) die Bedeutungen der Wörter natürlicher und logischer abgeleitet, als in frühern Werken dieser Art geschehen ist; 3) bey vielen Wörtern ist die Anzahl der Bedeutungen nicht nach Willkühr, sondern weil der grofse Umfang des Sprachgebrauchs drauf einzugehen zwang, ansehnlich vermehrt worden; die Aufmerksamkeit der Schüler hat der Verf. aber dadurch noch mehr gefesselt, dafs er die Bedeutungen der Wörter überall mit *Zahlen* bezeichnet und dadurch sie richtiger übersehen und ins Gedächtnifs zu prägen lehrt. 4) Ein Vorzug dieses Werks sind die genauen Angaben der Constructionen der Wörter. 5) Hat selbst die Wörterzahl durch den Sammlerfleifs des Verf. bedeutend gewonnen. Die eigenthümlichen Artikel, welche sich in einem vorher erschienenen nicht vorfinden, belaufen sich auf tausend. 6) Sind die Gattungen der Formen des Gebrauchs der Wörter und Redensarten, der poetischen von prosaischen, der veralterten von üblichen u. s. w. sorgfältig bezeichnet und eben so wenig die Unterschiede der Dialecte übersehen worden. Endlich hat 7) der Verfasser die neutestamentische Sprache in seinen Plan gezogen, und aus diesem Grunde es *allgemein* genannt. Bey so vielem Fleifs und wirklich beobachteten Rücksichten würde es überflüssig seyn, noch mehreres zur Empfehlung eines so gemeinnützigen Werks anzuführen, nur das glaube ich, verdient eine Bemerkung, dafs bey den compressen und reinem kostspieligen Druck der Preis so geringe gesetzt worden ist, als man ihn bey dem geringfügigsten Schriften jetzt nicht mehr erwartet, und dadurch der Gebrauch desselben in allen gelehrten Schulen zugleich sehr erleichtert wird. Schuldirectoren, welche diefs Werk einzuführen gedenken, werden bey einer Anzahl zu verschreibender Exemplare auch *bey dem Verleger selbst* noch auf eine Vergütigung des gewöhnlichen Verkaufpreises rechnen dürfen. Der Verleger.

III. Neue Landkarten.

Karte von Deutschland. Nach den Besitzungen der Kur- und Fürstl. Häuser und der Reichsstädte nebst den Entschädigungen nach dem definitiven Indemnisations-Plan. Nach astronomischen Ortsbestimmungen u. s. f. entworfen von *J. L. Güssefeld* 1802. Ord. Hofmannisches Format 8 gr. oder 36 kr. Auf holländischen Olif. Pap. mit Engl. Gränz-Illumination 12 gr. oder 54 kr.

Karte von Deutschland. Nach dem definitiven Indemnisations-Plane vom 8. October 1802. nebst Vergleichung des Verlustes und der Entschädigungen. Fol. 6 gr.

Wir zeigen die so eben erfolgte Erscheinung beider Karten, welchen die gegenwärtige Lage der Sachen im deutschen Reich ein doppeltes Interesse ertheilt, dem Publiko mit den Bemerkungen an, dafs Sie eine vollständige und leichte Uebersicht des Besitzstandes der Kur- und Fürstl. Häuser und der Reichsstädte nach dem definitiven Entschädigungs Plan mit gänzlicher Beyseitelassung der Grenzen der Reichskreise liefern, da bekanntlich der schon vor dieser Epoche noch statt findende Kreisverband in mehrern Reichskreisen sehr locker war, und die Kreise, durch die Entschädigungen wohl viel von ihrer ehemaligen Form verlieren dürften, wie diefs z. B. mit dem Österreichischen und Bayerischen Kreise schon gegenwärtig der Fall ist — und dafs jede künftig durch etwannige Ergänzungen oder Erklärungen des Entschädigungs-Plans, oder durch Austauschungen etwa statt findende Veränderung in dem Besitzstande einzelner Reichsstände beiden Karten unmittelbar einverleibt werden, so, dafs sich der Käufer jederzeit überzeugt halten kann, die neueste und richtigste Darstellung Deutschlands, auf der Karte vor sich zu haben. Dafs diefs mit allen in unserm Verlage erschienenen und noch künftig erscheinenden Karten gleichfalls der Fall ist, indem jede politische Veränderung, Berichtigung und Erweiterung der Erd- und Länderkunde, in so fern sie auf Karten Bezug hat, unmittelbar zu ihrer Verbesserung von uns auf das sorgfältigste benutzt wird, wiederholen wir bey dieser Gelegenheit dem Publico, so dafs unsere Karten jederzeit die Resultate der neuesten in unsern Zeiten so ergiebigen Bemühungen für die Vervollkommung der Geographie, so wie der neuesten politischen Veränderungen, welche auf eine Eintheilung oder äussere Begränzung Bezug haben, aufstellen. — Der kleinern Karte ist zu gröfserer Brauchbarkeit, und zu leichterer Übersicht eine gedruckte Vergleichung des Verlusts und der Entschädigungen der einzelnen Reichsglieder beygefügt. — Obige 2 Karten sind in allen guten Buch- und Kartenhandlungen so wie auch beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nächstens zu haben.

Weimar im November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 221.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Dreyzehnter Jahrgang 1803. Herausgegeben von W. G. Becker. Leipzig bey Christian Adolph *Hempel.* Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Dieses allgemein beliebte und in aller Absicht reicher als jemahls ausgestattete Taschenbuch ist nun wieder erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben. Der prosaische Theil enthält 4 Erzahlungen: 1) Das Blümchen der Treue, von *W. G Becker.* 2) Liamande, ein Mahrchen von *A. Mahlmann.* 3) Der Polyp im Herzen, von *A. G Eberhard.* 4) Der Kutscher wider Willen, von *L.* Die Gedichte sind von *W. G. Becker, Böhlendorf, Friederike Brun, Cenz, A. G. Eberhard, Elisa, G A. H. Gramberg, Haug, Kretschmann, Kuhn, v. Kyaw, Langbein, A. Mahlmann, Manso, Messerschmid, Nöller, Elise Nolde, v. Nostitz und Jänkendorf, Pfeffel, Ratschky, Reinhardt, Sangerhausen, Schiller, G P. Schmidt, Klamer Schmidt, Skalde, Scholz, C. Schreiber, Vermehren* und *Winkler.* Dann folgen 24 Charaden und Räthsel von *Haug, v. Kyaw, Nostitz und Jänkendorf, Rösler, Klamer Schmidt* und Ungenannten. Der Anhang enthält ein gesellschaftliches Spiel, *das Eiscaroussel*, von *Buschendorf*, und mehrere *neue Tänze* von Kapellmeister *Mascheck* in Prag komponirt. Der Kupferblätter sind diesmal 14. Das Titelblatt ist die berühmte *heilige Nacht* von *Corregio*, von *Schubert* gezeichnet und von *Krüger* in Dresden gestochen. Dann folgen 8 Blätter zu bekannten Erzahlungen des Taschenbuchs von *Kininger* und *Schnorr* gezeichnet und von *Kohl* und *Darnstedt* gestochen, und zwischen diesen 4 Prospekte mit merkwürdigen alten Schlössern, von *A. Zingg* nach der Natur gezeichnet und von *Darnstedt* gestochen. Das 14te Kupfer gehört zum Eiscaroussel. Die Lieder-Compositionen sind von *Hurka, Naumann, Schuster, Seydelmann, Traheier* und *Zelter.*

In der *Erbsteinischen* Buchhandlung in Meissen ist so eben herausgekommen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Adelung, J. C., Directorium, d. i. chronologisches Verzeichniss der Quellen der Süd-sächsischen Geschichte, sofern sie aus Geschichtschreibern aller Art und Denkmälern bestehet gr 4. Meissen, 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Je mächtiger Sachsen sowohl in seiner ursprünglichen ausgedehnten Gestalt des grauen Alterthums war, als auch in den mittlern und neuesten Zeiten immer eine grosse Rolle in der Geschichte Europas und insbesondere des grossen deutschen Reichs spielte, durch Kriege an allen Veranderungen Antheil nahm, aus demselben die grössten deutschen Kaiser hervorgingen, selbst die weisesten Regenten aufstellte, Künste, Wissenschaften, Religion und Industrie demselben soviel und vorzüglich zu verdanken haben und deren Pflegerin wurde, und jemehr endlich die Geschichte Sachsens noch eine vollendete Bearbeitung bedurfte, und so manches Ereigniss in derselben mit dem Schleyer einer undurchdringlichen Nacht bisher bedeckt war; desto willkommener muss dem Geschichtsforscher und dem Freunde des Vaterlandes ein Werk seyn, das alle die Baumaterialien für einen künftigen Bearbeiter derselben herbeyführt, und das so manche Körner Gold enthält, die der verdienst- und ruhmvolle Hr Verfasser mit rastlosmühsamen Eifer und Jahre langem Bestreben auffand und zu Tage förderte. Wer wird nicht mit mir einem Manne danken, dem Deutschland, die Literatur, und jetzo die Geschichte so vieles zu verdanken hat, und dem unsere spätesten Enkel noch danken müssen. Übrigens verschwindet hier jede buchhändlerische Anpreisung, hier, wo das stille Verdienst sich selbst lobt.

Meissen den 9. November 1802.

Karl Friedr. Wilh. Erbstein.

Anzeige von Schuderoffs Predigten.

Aufgefodert von mehrern seiner Zuhörer und Freunde hat sich Herr *Diakonus Schuderoff* hieselbst entschlossen

Predigten über die Evangelien der Sonn- und Festtage des Jahres 1802, wie solche im Fürstenthume Altenburg gefeyert werden,

in unserm Verlage herauszugeben. Diese Predigten werden *zur Ostermesse* 1803 in 2 Octavbänden, sauber gedruckt.

gedruckt, unfehlbar erscheinen. Der Ladenpreis derselben wird 2½ Rthlr. seyn. Um den Freunden einer vernünftigen Religionslehre den Ankauf zu erleichtern, kündigen wir solche auf *Pränumeration* an. Der Pränumerationspreis für Ein Exemplar ist 1⅔ Rthlr. in Conventionsgeld; und wer auf *acht* Exemplare vorausbezahlt, erhält das *neunte* als Zugabe. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt. Sobald es erschienen ist, tritt der volle Ladenpreis ein, und kann kein Exemplar um den Pränumerationspreis weiter abgelassen werden. Alle soliden Buchhandlungen nehmen Pränumeration darauf an.

Dafs die Pränumeranten und Käufer der angezeigten Schrift *etwas nicht Gemeines zu erwarten haben*, dafür bürgen die mannichfaltigen Proben, die der Verfasser von seinen Predigttalenten bereits abgelegt hat, und die das Publicum hinlänglich kennt. Nur soviel bemerken wir noch, dafs diese Predigten, da sie einen *vollständigen Jahrgang* ausmachen, sehr bequem zur Hausandacht benutzt werden können.

Altenburg im October 1802.

Rink und Schnuphase.

So eben hat die Presse verlassen:

Anweisung, den Kindern auf die leichteste, geschwindeste und sicherste Methode das Lesen in kurzer Zeit zu lehren. Zum öffentlichen und Privatgebrauch von einem praktischen Schulmanne.

und ist in Commission zu haben, im

Comptoir f. Literatur in Leipzig.

Ankündigung eines klassisch-militärischen Werkes.

Der Dienst des Generalstabs im Frieden und Kriege, theoretisch-praktisch und historisch bearbeitet vom kurpfalzbaierischen Oberstwachtmeister *von Gugomos.*

Das Werk besteht aus zwey Theilen, deren jeder zwey Bande ausmacht. Das Ganze zerfällt in Kapitel, Abschnitte und Paragraphen. Der erste Theil begreift das Studium und die detaillirte Lehre aller in das Fach des Generalstabs einschlagenden Gegenstände, folglich die Theorie der reinen Taktik und Kriegswissenschaft, oder den Dienst und die Beschäftigung des Generalstabs im Frieden. Der zweyte Theil wird die angewandte Taktik und Kriegskunst, also den ganzen Dienst des Generalstabs im Kriege, durch alle seine Theile praktisch und historisch darstellen.

Das Ganze wird durch eine grosse Anzahl schön gezeichneter, in Kupfer gestochener und illuminirter Plane, nebst mehr als 80 sehr unterrichtenden und vollständigen Tabellen über den *Dienst* und alle *Munitions-* und *Verpflegungsgegenstände* fasslich und anschaulich gemacht. Selbst für den Liebhaber der Kriegsgeschichte, ohne Soldat vom Metier zu seyn, ist dieses Werk belehrend, unterhaltend und ideenneu. Eine durch alle Buchhandlungen Deutschlands vertheilte detaillirte Anzeige jedes Abschnitts der zwey ersten Bände, nebst einigen darin abgedruckten Auszügen des Werks selbst, überzeugen von der systematischen Ordnung des ganzen Inhalts, von des Werkes innerem Werth und der so ruhig als unpartheyisch philosophischen Beobachtung des Verfassers über das ältere und neuere Kriegssystem. Er hat die Theile der Organisirung und der wissenschaftlichen Gegenstände des Generalstabs nebst der Mappirung und Befestigungsbaukunst etc. auf höhere Veranlassung schon im Jahre 1796 verfertigt, wegen gewisser in dem nämlichen Jahre eingetretenen Verhältnissen aber dort nicht publik gemacht; — überzeugt indessen, dafs die zum Dienst des Generalstabs behörigen Gegenstände von den meisten Autoren zwar theoretisch und praktisch richtig, jedoch bis jetzo nur oberflächlich, wie das militärische Taschenbuch von Berlin für das Jahr 1801 deutlich bemerket, berühret worden, fand es der Verfasser für gut, den Dienst des Generalstabs *klassisch* und systematisch zu bearbeiten.

Die *Seidelische Buchhandlung* in *München* hat den Verlag dieses grofsen und wichtigen Werkes auf Subscription übernommen. Der Ladenpreis des ganzen Werks ist auf 24 fl. Reichsgeld oder 16 Rthlr. sächsischer Wahrung festgesetzt, die Subscribenten aber erhalten solches um den 4ten Theil wohlfeiler. Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen hierauf Bestellung an, und werden sich der Verbreitung und Bekanntmachung dieses Werks um so eher unterziehen, da sie vom Verleger für ihre Bemühung noch besonders entschädiget werden.

Der erste Band erscheint im Jahre 1803, nach dessen Ablieferung die erste Hälfte des Preises vom ganzen Werke, nämlich 9 fl., die zweyte Hälfte aber bey Ablieferung des dritten Bandes erlegt wird. Das Ganze wird binnen zwey Jahren vollendet. Der Subscriptionstermin bleibt 5 Monate offen, und die Bestellungen können entweder durch Buchhandlungen geschehen, oder direkte an den Verfasser oder Verleger eingesendet werden. — Schönes Papier und neue Lettern sowohl als reine und akkurate Stiche der Plane, nebst Vorsetzung der Subscribentenliste werden von der Verlagshandlung zu allgemeiner Zufriedenheit besorgt werden.

Am 1. November 1802.

Kommerzienrath Seidel in Sulzbach.

Anzeige eines neuen und vorzüglichen Weyhnachtsgeschenks für Kinder.

Erstes

Bilder- und Lehrbuch

zur

zweckmäfsigen Beschäftigung

des Verstandes.

und zur angenehmen Unterhaltung.

Zunächst für Kinder, welche noch nicht lesen können,

von

J. A. C. Loehr.

Leipzig bey Gerhard Fleischer dem jüngern.

Dieses Büchelchen legt unsern Kleinen auf 50 schönen Bildertafeln eine Menge Gegenstände zu einer gewifs

wiſs höchſt angenehmen Unterhaltung vor. Es iſt ſowohl für Kinder, die bereits leſen können, als auch vorzüglich für die, welche es lernen ſollen Aber es iſt mit demſelben nicht allein auf bloſse Unterhaltung abgeſehen, ſondern jede Mutter und jeder Erzieher, ſoll es auch zur erſten Entwickelung der geiſtigen Kräfte des Kindes, und alſo für einen der höchſten Zwecke des Unterrichts, leicht und dem Kinde ſelbſt unbemerkt, benutzen können, indem dieſes bloſs unterhalten zu ſeyn glaubt, und gerade dieſes iſt die erſte Abſicht des Büchelchens. Die Verlagshandlung glaubt daſſelbe nicht weiter empfehlen zu dürfen, da der Verfaſſer dem pädagogiſchen Publikum durch ſeine Vorbereitungen für Kinder zunächſt zum Gebrauch beym häuslichen Unterricht (4 Bändchen), hinlänglich und vortheilhaft bekannt iſt.

Preis mit ſchwarzen Kupfern 2 Rthlr. 12 gr.
— mit illum. Kupfern. 5 Rthlr.

wofür es in allen Buchhandlungen zu haben iſt:

Zur Vermeidung aller Colliſionen wird hiemit angezeigt, daſs binnen kurzem von dem für praktiſche Medicin ſehr wichtigen, ſo eben erſchienenen

Traité des maladies goutteuſes par P. J. Barthez. T. I. et II.

eine vollſtändige Ueberſetzung erſcheinen wird.

Für Bruch-Patienten iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Erfindung und Belehrung für Bruchpatienten, hauptſächlich in Hinſicht auf Leiſten- und Hodenſack-Brüche, mit 1 Kupfer. 8. Leipzig bey Gerhard Fleiſcher dem Jüngern. 1802. 8 gr.

Bey *Hinrichs* in Leipzig und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Perſons Abbildung und Beſchreibung neuerfundener höchſt wichtiger Maſchinen für Landwirthſchaft und Fabrik. Herausgegeben v. Prof. *Eſchenbach*, 2s und letztes Heft 20 gr. beide Hefte 2 Rthlr. 8 gr.

Von dem mit ſo ungetheilten Beyfall aufgenommenen erprobten Maſchinen, liefert dieſes 2te Heft noch ſieben für Fabrik-Land- und Feldwirthſchaft vorzüglich wichtige Maſchinen, welche wegen des glücklichen Erfolgs und zugleich verhältniſsmäſsigen geringen Koſten jedem Landwirth oder Fabrikanten, der ſeine Geſchafte mit Vortheil zu betreiben wünſcht, bekannt und benutzt zu werden verdienen.

M. Schmidts Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie. Mit 8 Kupfern Leipzig, b. *Hinrichs* 1 Rthlr 16 gr.

Gegenwärtiges Lehrbuch iſt die Frucht einer ſorgfältigen Bemühung, des um dieſe Wiſſenſchaft ſo verdienten Lehrers Hn. M. Schmidt, ſelbige den Fähigkeiten des Jünglings auf eine lehrreiche und zugleich äuſserſt faſsliche Weiſe anzupaſſen. Es iſt dieſes gemeinnützige Werk daher nicht allein zum nützlichen Gebrauch beym öffentlichen Unterricht vorzüglich geeignet, ſondern es werden ſowohl Lehrer als Lernende ſich deſſelben auch beym Privatgebrauch mit weſentlichen und ſichern Erfolg bedienen. Übrigens zeichnet ſich daſſelbe durch typographiſche Schönheit vor ähnlichen Werken eben ſo ſehr aus, als die Wohlfeilheit des Preiſes die Gemeinnützigkeit und innern Werth deſſelben erhöht.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Ferdinand, ein Roman von J. G. Müller, Verfaſſer des Siegfrieds von Lindenberg. Erſter Theil mit einem Kupfer. Altona bey J. F. Hammerich. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Bey *C. G. Rabenhorſt* in Leipzig iſt ſo eben in Taſchen-Quartformat, 520 zweymal geſpaltenen Seiten ſtark mit Perlſchrift gedruckt erſchienen:

Nouveau Dictionaire de poche français-allemand et allemand-français, enrichi des mots nouveaux généralement reçus dans les deux langues, des tables des verbes irréguliers, des nouvelles meſures et des poids et monnaies de la République françaiſe. Troiſième édition originale, revue, corrigée, augmentée d'un grand nombre d'articles, et ſpécialement des termes de la nouvelle nomenclature chimique. En deux parties.

Der Preis eines broſchirten Exemplars auf Schreib-Velinpapier iſt 2 Rthlr.

Auch für die engliſche und italiäniſche Sprache hat die Verlagshandlung Hülfsbücher der Art unter folgenden Titeln geliefert:

The new Pocket Dictionary of the engliſh and german languages, compoſed chiefly after the Dictionaries of Adelung, Johnſon, and others of the beſt Authorities etc. with accents. In two parts 2 Rthlr.

Nuovo Dizionario portatile italiano-tedesco e tedesco-italiano, compendiato da quello d'Alberti; arricchito di tutti i termini proprj delle ſcienze e dell'arti, ed accresciuto di molti articoli e della geografia. Tomi II. 2 Rthlr.

Zu der Folge dieſer Wörterbücher gehört noch ein viertes von etwas gröſserm Format und Schrift, unter dem Titel:

Handwörterbuch der deutſchen Sprache, zum Gebrauche des Leſens, Sprechens und Schreibens, mit Angabe der nächſten ſinnverwandten Wörter und einer kleinen Sprachlehre Nach den beſten deutſchen Sprachforſchern. Preis 2 Rthlr.

welches eine gedrängte und doch nach Proportion ſehr vollſtändige Überſicht des deutſchen Sprachſchatzes enthält und wodurch zunächſt für die Bedürfniſſe der Jugend, ſo wie aller der Perſonen, die nicht zum eigentlich ſo genannten gelehrten Stande gehören, geſorgt worden iſt.

Seit kurzem ſind in derſelben Handlung auch folgende Bücher verlegt worden:

Gover-

Governess (the) or the little female academy, calculated for the entertainment and instruction of young Ladies in their education. 12 gr.

Principes de la langue française, par M. de Wailly. Edition corrigée. 16 gr

Réponses à démêler, ou essai d'une manière d'exercer l'attention, par Mad. de la Fite. 20 gr.

Yorik's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Fünfte Auflage der Bode'schen Uebersetzung; mit Kupfern. 16 gr.

Grammatik (kleine lateinische) für den ersten Anfänger. Mit Übungen. 8 gr.

Phaedri fabularum Aesopiarum libri V. Mit grammatischen und erklärenden Anmerkungen. 1 Rthlr.

Anweisung in kurzer Zeit lesen zu lehren. — 4 gr.

Leipzig den 21. Oct. 1802.

Comptoir für Literatur in Leipzig.

II. Neue Musikalien.

Pränumerations-Anzeige.

Der Taucher

Ballade von Schiller

für das Pianoforte gesetzt

von

Friedrich August Kanne.

Herr Kanne, der sich durch mehrere Compositionen dem Publikum rühmlichst bekannt gemacht hat, liefert hier ein neues Werk, dessen Werth wohl in aller Augen nicht lange unentschieden bleiben wird; wir als Verleger schlagen den Weg der Pränumeration vor, und überlassen diese Ballade, die durchaus componirt ist und daher ziemlich stark werden wird, allen, die bis zur Jubilate-Messe 1803 darauf pränumeriren, für 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 kr. rhein. Nach der Ostermesse ist der Ladenpreis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein. Pränumeranten-Sammler, die das Geld franco an mich selbst einsenden, erhalten das vierte Exemplar frey. Das Äussere dieser Ballade wird ausgezeichnet schön; sie wird auf schönes Velinpapier splendid gedruckt, und mit einem gestochenen Titel in einem geschmackvollen Umschlag geheftet ausgegeben werden. Der Druck ist im Januar 1803 bestimmt vollendet, von der schnellen Bestellung also wird es abhängen, ob man es bald in Händen haben wird. Pränumeriren kann man in den mehrsten Buch- und Musikhandlungen; in Jena nimmt Hr. Hofcommissär *Fiedler* Pränumeration an.

Penig den 1. November 1802.

F. Dienemann et Comp.

III. Bücher so zu verkaufen.

Das $1\frac{1}{2}$ Alphabet starke gedruckte systematisch-geordnete Verzeichniss einer vorzüglichen Sammlung gebundener Bücher aus der Länder- und Völkerkunde, der Naturgeschichte, der Geschichte, der schönen Wissenschaften u. s. w., nebst einem Anhange guter Schriften aus allen Wissenschaften, welche beym Hofcommissär *Fiedler* in *Jena* gegen gleich baare und portofreye Einsendung der Gelder zu bekommen sind, kostet 4 gute Groschen.

Bey Carl Friedrich Enoch *Richter*, Buchhändler in Leipzig, stehen folgende wohlconditionirte Bücher für das höchste Gebot binnen dato und Weihnachten zum Verkauf:

10 Jahrg. der Jenaischen allgem. Literaturzeitung nebst Int. Bl. von 1791—1801, in graue Pappe.
9 Jahrg. der Minerva, von 1792—1800.
7 Jahrg. des Reichsanzeigers, von 1795—1801.
5 Jahrg. der deutschen Nationalzeitung, von 1797—1801.
4 Jahrg. des Spectateur du Nord, von 1797—1801.

Leipzig im Novemb. 1802.

IV. Erklärung.

Wenn ein unbefangener Leser die — Recension einiger meiner Schriften, namentlich meiner *Homiletik*, in dem 71sten Bande der *neuen allgemeinen deutschen Bibliothek* mit den Urtheilen vergleicht, die über dies Buch in andern gelehrten Zeitschriften und von *genannten* Gelehrten, und über andere Schriften von mir in eben jener Bibliothek gefällt worden sind: so möchte er wohl an der deutschen Kritik irre werden, wüsste er nicht schon — und früher als aus *Fichte's* sonderbarem *F. Nicolai* — was hinter dem Vorhange der *Anonymität* sich nur zu oft verbirgt. Jener angebliche Recensent hat mir seit Jahren in diesem und einem andern gelesenen Journal (denn er ist einer der rüstigsten Anonymen) mit guter Manier einen bösen Namen zu machen gesucht, und es ist nicht seine Schuld, dass seine Mitarbeiter nicht mit ihm *gemeine* Sache gemacht, und dass nicht auch andere Recensenten — nicht etwa nur meine Schriften, sondern geradezu *mich*, und zwar genau dann, *verschrieen* haben, wenn er, seines Orts, glauben mogte, itzt müsse es wirken! Aber noch verdirbt ihm das Publicum das Spiel, und es geht diesem *Crispinus*, wie den Kindern im Evangelium: *Matth.* 11, 16. 17. — Will er, was ich nur von ihm behaupte, indem nur er jenen übermüthigen Ton anstimmt, anonymisch leugnen? oder hat er das Herz, sich zu nennen? Nur im letztern Falle kann ich, auf dessen Ehre und bürgerliche Wohlfahrt! — es ankommt, *ihm*, oder vielmehr dem Publicum Rede stehen; denn was Ew. — — anlangt: — te ipsum tecum, quam me dicente, erubescere malo.

Itzehoe, den 1. Nov. 1802.

D. Thiess.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 222.

Mittwochs den 1ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Das Meiningische gemeinnützige Taschenbuch, das von seiner ersten Erscheinung an und auch noch im vorigen Jahre in der A. L. Z., den Göttingischen und Berliner gelehrten Zeitungen, und auch in der Alemannia eine günstige Aufnahme gefunden hat, erscheint für das Jahr 1803 in einer zwar abgeänderten, aber sowohl für das inn- als ausländische Publikum gewinnreicheren Form. Das Addressbuch wird von demselben getrennt, und mit einem Haushaltungsbuch zum Gebrauche im Lande verbunden werden. Dadurch hat das Taschenbuch desto mehr Raum für die gelehrten Beyträge zur Kenntniss der vaterländischen Geschichte, der Statistik, der inneren Staatsverwaltung, des Manufaktur- und Fabrikwesens, der Gesetzgebung u. s. w. gewonnen. Es hat nun bis auf die Kupfer, deren Bearbeitung einem bekannten jungen Künstler zu Frankfurt übertragen worden ist, seine gänzliche Vollendung erreicht, und kommt unter demselben Titel, in demselben Format und für denselben Preis zu *Meiningen bey dem Hofbuchdrucker Hartmann und dem Buchbinder Klein* und zu *Leipzig in Commission bey Carl Friedrich Enoch Richter* heraus.

Für die vaterländische Geschichte enthält das diesjährige Taschenbuch drey Aufsätze:

1) Fortsetzung der Hennebergischen Geschichte, und zwar der Henneberg-Hartenberg-Römhilder Linie, vom *Rath und Geh. Archivar Walch*.
2) Geschichte der Stadt Meiningen nach ganz neuen Prüfungen, vom *Hofcollaborator Emmrich*.
3) Belagerung des Schlosses Massfeld, ein Beytrag aus der Geschichte des dreissigjährigen Kriegs, gleichfalls vom *Rath und Archivar Walch*.

Für die vaterländische Statistik und Geographie:

1) Fortsetzung der statisch-geographischen Beschreibung des Gerichts Rauenstein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau*.
2) Topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und des Amts Meiningen, vom *Hofcollaborator Emmerich*.

Für die innere politische Verfassung:

1) Von der Verbesserung der Schulen der Stadt Salzungen, vom *Superintendenten Walch daselbst*.
2) Armenanstalten in dem gemeinschaftlichen Amte Römhild, vom *Superintendenten Saatmüller zu Römhild*.
3) Einige Nachrichten von dem sogenannten Kitzgericht zu Wollmuthhausen, vom *Obereinnehmer Rippel*.

Für die Landesprodukte und Gewerbe:

1) Einige Nachrichten von der Porcellanfabrik zu Rauenstein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau*.
2) Etwas von dem Tobaksbau zu Wasungen, vom *Rath und Stadtsyndikus Schenk daselbst*.

Der Artikel von der Gesetzgebung ist mit einem zusammenhängenden und pragmatischen Auszuge der diesjährigen höchsten Verordnungen von dem *Rath und Geh. Archivar Walch* und der Artikel von der vaterländischen Volkssprache, mit einem lehrreichen Beytrag von der Kenntniss der unterländischen Volkswörter von dem *Rath und Bibliothekar Reinwald* bereichert worden. Am Ende sind die Biographien der verstorbenen Diener angehängt.

Meiningen den 18ten Nov. 1802.

Nachricht für Ältern und Jugendfreunde.

Noch vor Weihnachten erscheint ein neues Kinder-Buch von dem rühmlichst bekannten und sich um die Jugend bereits so sehr verdient gemachten Herrn Insp. *Funke* zu Dessau unter dem Titel:

Kleines moralisches Bilderbuch zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung für die Jugend, von C. Ph. Funke,

das an innerm Gehalte gewiss die meisten Bücher dieser Art übertreffen, an äusserer Niedlichkeit aber ganz neu seyn und seines gleichen noch nicht haben wird, denn die sinnreich gezeichneten Kupfer sind von einem talentvollen Künstler ungemein glücklich in Aquatinta gearbeitet, und werden in Aberlischer Manier ausgemalt, oder auch braun und schwarz abgedruckt. Der Preis soll, wie bey allen meinen Werken, billig seyn. Ich hoffe, Ältern und Jugendfreunden wird es angenehm seyn, dass ich sie hierauf frühzeitig genug aufmerksam gemacht habe, damit sie vor Bestimmung ihrer Weih-

 nachts-

nachtsgeschenke erst den Vergleich mit diesem neuen Werke anstellen können.

Friedrich Campe.

Zu Vermeidung aller Collisionen mache ich bekannt, dass eine Uebersetzung von

Rob. Jacksons Outline of the history and Cure of Fever endemic and contagious,

in meinem Verlag erscheint, und bereits im Druck ist. Stuttgart den 10. Nov. 1802.

J. B. Metzler.

Als Weihnachtsgeschenk für Kinder ist folgendes Buch zu empfehlen:

Examen aus der Natur zum Unterricht für Kinder von reiferem Alter, sowohl zum Schul- als Privatgebrauch. gr. 8. — 12 gr.

II. Bücher so zu verkaufen.

In der *Levraultschen Buchhandlung* in *Strasburg* werden folgende seltene Bücher an die Meistbietenden verkauft. Sie bittet die etwanigen Liebhaber, ihre Aufträge in frankirten Briefen einzusenden. Entfernte Personen können sich an Hn. *Supprian*, Buchhändler in Leipzig, oder an die *Jägersche* Buchhandlung in Frankfurt adressiren. Man nimmt bis zum 1. May k. J. Bestellungen an.

Tortelli Arretini Commentariorum grammaticorum de Orthographia dictionum e graecis tractarum, in Fol. Vicentiae 1480. sehr rar, ist etwas wurmstichich u. beschrieben, in Schweinsled.

Margarita poetica (per Alb. ab Eyb.) Fol. Basil. 1495. Sehr rar, etwas wurmstich. u. in Schweinsled. geb.

Blondi Forlivensis Roma instaurata. Fol. Verona 1482. äusserst rar, in Schweinsled.

Orosii (Pauli) historiarum libri septem. Fol. Venetiis 1499. sehr rar, in Schweinsled.

Platonis Opera Marsilio Ficino interprete. Fol. Venet. 1491. Ledb.

Idem liber. Fol. Florent. 1492. *Beide äusserst rar.*

Annii (Jo.) de commentariis antiquitatum. Fol. Romae 1498. cum iconibus. äusserst rar. Schwl.

Speculum exemplorum omnibus christicolis salubriter inspiciendum ut exemplis discant disciplinam. Fol. Argent. 1487. *äusserst rar.*

Contra furibundam Sebastiani Brannt musam, non satis sobrie, virginalem purissime dei genitr. conceptionem, carmine invectivo defendere volentem beatus A. Wernheri Temar. syncera compatientia lusus. A. 1502. 2) Dialogus apologeticus fratris Wigandi Wiet S. T. P. contra Wesalianicam perfidiam et contra eos qui de conceptione immaculatiss. virg. Mariae male sentiunt Openh. sine anno. 3) Tractatus Roberti Gagui de puritate conceptionis. Paris. 1498. Lederb

Otto, Phrisingensis episc., Rerum ab origine mundi ad ipsius usque tempora gestarum libri 8 ejusdem de gestis Friderici I. Caes. libri duo. Fol. Argent. 1515. *erste und rarste Ausgabe*, etwas wurmstich. Schwldb.

Brant (Sebast.) von dem Anfang und Wesen d. heiligen Stadt Jerusalem vnd zu welchen zeyten dieselb dem ausserwölten volk Gottes ingegeben worden ist; mit Figuren. Fol. Strasb. 1518. 2) Crescentiis (Petr. de) von dem nutz der Ding, die in Aekern gebuwt werden, mit Figuren. Fol. 1518. *beide sehr rar.* Schweinsledbd.

Erasmi (Rot.) enchiridion militis christiani saluberrimis praeceptis refertum. 4to. Argent. 1519. wurmstich. Schwledbd.

Ejusdem Adagia. Fol. Basil. 1523. ap. Froben.

Ejusd. Parabolarum sive similium liber. . . Argentor. 1516. sehr rare Ausgabe. Ledbd.

Stoefleri (Jo.) Elucidatio fabricae ususq. astrolabii. Fol. Oppenh. 1523. 2) Ejusd. Calendarium romanum magnum. Tubing. 1518. ist aus des berühmten Jo. Reuchlin Biblioth. und mit Anmerk. von ihm beschrieben, *sehr rar*, etwas wurmstich. Schwledb.

Speculum vite humane in quo discutiuntur commoda et incommoda, dulcia et amara etc. — omnium statuum autore Roderico episc. Zamorensi. Fol. 1507. 2) Quadruvium ecclesie quatuor praelatorum officium, quibus omnis anima subjicitur cum figuris. Argent. 1504. *äusserst rar*, wurmstich. Schwledb.

Eck (Jo.) Enchiridion locorum communium adversus Lutheranos. in 12. 1626. sine loco, sehr rar, Lederbd.

Ancharano (Pet. de) Lectura subtilis aurea super elementis per multis illustrata summariis numerorum pronotationibus distinctis. Fol. Lugd. 1534. 2) Concilia D. Petri de Ancharano noviter impressa. Tridini 1518. äusserst rar, etwas wurmstich. Schwled.

Firmici (Jul.) Astronomicon lib. VIII. per Nicolaum Pruckner um a mendis vindicatis his accesserunt Ptolemaei ἀποτελεσμάτων quod quadripartitum vocant libri IV. De inerrantium stellarum significationibus. Ejusd. Centiloquium. Ex arabibus et chaldaeis. Hermetis centum aphorismi. Bethem Centiloquium. Ej. de horis planetarum. Almansoris propositiones ad Saracenorum regem. Zahelis de election. liber. Messahalah de ratione circuli et stellarum. Omar de nativitatibus. M. Manilii Astronomicon. Oth. Brunfelsii de diffinitionibus et terminis Astrologiae, libellus isagogicus. Fol. Basil. 1533. 2) Jo. Stoefleri Commentarius in Procli Diadochi Sphaeram. Tubing. 1534. 3) Ejusd. Tabulae astronomicae. Tubing. 1514. 4) Jo. Winterburger tabularum eclipsium et primi mobilis opus denuo recognitum diligentia G. Tanstteller. Viennae 1514.

Commentaires (les) de Jules César, translatez par Et. Delaigue dict Beaunoys. av. figures. Fol. Paris 1531. äusserst rar. Schwledb.

Plutarchi Cher. moralia opuscula graece. Fol. Basil. 1543. Schwledb.

Sleidani (Joh.) wahrhafftige vnd eigentliche Beschreibung d. geistlichen vnd weltlichen sachen so sich andern Carls V. Regierung verlauffen, verteutscht durch M. Stemler. Fol. Strasb. 1557. Schwl.

Cus-

Cuspiniani (P.) Commentarii de Consulibus Romanorum. Fol. Basil. 1546. 2) Lazio Vienna Austriae, rerum Viennensium commentarii. Fol. Ibid. 1546. Oporin. Schwledband.

Stumpfens (J.) gemeiner löblicher Eydgenossenschaft Chronik. 2 Thle. Fol. Zürich 1548. seltenste Ausgabe. Lederbd.

Sleidani (Io.) de statu religionis et reipublicae Carolo Vto Caesare commentarii. Fol. Argent. 1555. *editio I. et rariss.* Pergambd.

Albubatris Astrologi Liber Genethliacus, sive de nativitatibus non solum ingenti rerum scitu dignarum copia etc. 4to. Norimb. 1540. *sehr selten.*

Aurea bulla Caroli IV. Rom. Imp. in Manuscript. 12. auf Pergament mit gemalten Anfangsbuchstaben und mit illuminirten Bildnissen des Kaisers u. der Kurfürsten in Leder gebunden, auf d. Decke steht geschrieben: emptus anno Domini millesimo quingentesimo primo.

Hortulus anime, mit Figuren. 12. Argent. 1498. Ledb.

Eusebii libri historie ecclesiastice cura Rufini. Fol. Mantua 1479. Schwled. etwas wurmstich.

Iacobi de Voragine historia Lombardica seu Legenda Sanctorum. Fol. sine anno et loco. Ist nach Catal. de la Valliere die erste und älteste Ausgabe, die davon existirt; sie ist 1471 in Strasburg bey Heinrich Eggenstein gedruckt, und besteht aus 287 Blättern, in Spalten, jede von 42 Zeilen.

Rationale divinorum officiorum Guilhelmi Minacdis eclesie episcopi. Folio. sine loco 1483. mit gemalten Anfangsbuchstaben. Lederbd.

Brant (Sebast.) Concordantie maiores biblie tam dictionum declinabilium quam indeclinabilium diligenter vise cum textu ac vera orthographia emendate. Fol. Basiliae 1496. Schwledbd.

Sylius Italicus commentariis Petri Marsi. Fol. Venetiis 1493. Schwledbd. *sehr selten.*

Senece tragedie cum commento. Fol. Venetiis 1492. Lederband.

Schedelii (Hart.) Libri cronicarum cum figuris et imaginibus ab initio mundi. Fol. Nürnb. 1493. Ledbd.

Hieronymi card. presbit. vitae antiquorum patrum latine. Fol. Ulmae sine anno apud Zainer. Wahrscheinlich vor A. 1484.

Hoerr (St.) modus predicandi subtilis. 4to. Argent. 1513. 2) Sermones contra omnem mundi perversum statum Georg Morgenstern. 1513. 3) Interpretationes et declarationes terminorum indulgentiarum. 1494. 4) Chr. Scheurli libellus de sacerdotum ac rerum ecclesiastic. praestantia. Haguenau 1514. 5) Argentinensium episcoporum cathalogus. Argent. 1508. 6) Directorium statuum, seu verius Tribulatio seculi. 1489.

Navicula sive speculum fatuorum Doctoris Io. Geyler Keyserbergii à I. Othero collecta, compendiosa vitae ejusdem descriptio per Beatum Rhenanum. 4to. Argent. 1510. Schwledbd. wurmstich.

Hoikot (Ropert) super librum sapientiae. Fol. Basil. 1439. in Schweinsled. wurmstich.

Rabani (Magnencis) Mauri de laudibus sancte crucis opus eruditione versu prosaque mirificum. cum figuris. Fol. Phorcheim 1503. Schwledbd. wurmstich.

Oecolampadii in Iesaiam prophetam hypomnemata, 4to. Basil. 1525. sehr selten. Lederb.

Schoneri (Ios.) de Iudiciis nativitatum libri tres. Fol. Norimb. 1545. 2) Tabulae eclypsium Georgii Purbachii. Tabula primi mobilis Ioannis de Monte Regio. Fol. 1514.

Ecclesiasticae historiae Eusebii Pamphili libri X. De vita Constantini Libri V. Socratis Lib. VII. Theodoriti episc. Cyrens. Lib. 8. Collectaneorum ex hist. eccles. Theodori Lib. II. Hermii Sozomeni Lib. IX. Evagrii Libri VI. graece. Lutet. Par. 1544. ap. Rob. Steph.

Naucleri (Io.) Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii comp. opus Nic. Basellius. Fol. Tubing. 1516. Schwledb.

Lactantii (L. Coel.) divinarum institutionum libri VII. de ira Dei Lib. I. de opificio Dei L. I. Epitome in libros suos; Phoenix. Carmina de dominica resurrect. et de passione Domini. Fol. Basil. 1532.

Cronique et histoire faicte et composée par Messire Philippe de Commines contenant les choses advenues durant le regne du Roy Loys unziesme et Charles huitiesme. 8. Paris 1546.

Nizolii (Mar.) Thesaurus latinae linguae. 2 Vol. Fol. Venetiis 1551. Schwledb.

Dictionarium graeco latinum supra omnes editiones, ex variis et praestantioribus authoribus graecis etc. locupletatum et emendat. Fol. Basil. 1568. Schwl.

Iovii (P.) Opera omnia, imaginibus illustrata. Fol. Basil. 1578. Schwl.

Biblische Figuren des A. u. N. Testaments durch Vergilium Solis. 4. Frankfurt 1560.

Statuta hospitalis hierosolimitani per fratrem Ptolemaeum Veltronium, cum figuris. Fol. Rom. 1588. Perg. selten.

Boifinis (Ant.) Rerum ungaricarum decades quatuor. Fol. Basil. 1568. Oporin. Schweisled.

Thucydidis de bello peloponnesiaco libri VIII graece cum intepretatione Laurentii Vallae. Fol. 1564. ap. Henr. Stephan. Lederb.

Lycosthine (A. C.) Theatrum vitae humanae continuatum a Th. Zwinggero. Fol. Basil. 1565 ap. Oporinum.

Bulloci (G.) Oeconomia methodica concordantiarum S. S. S. Fol. Antwerpae 1572.

Gessners (Leon.) Vogelbuch, darin die Art und Eigenschaft aller Vögeln sampt iren waren Contrafactur angezeigt wird. Fol. Zürich 1557. 2) Desselben Thierbuch mit Figuren. Fol. Ebend. 1563. 3) Desselben Fischbuch, mit Figuren. Ebend. 1575. Schwl.

Vitruvii (L. Poll.) de architectura libri X adjectis nunc primum Guil. Philandri castigationibus et annotationibus una cum Sex. Jul. Frontini de aquaeductibus urbis Romae et Nic. Cusani dialogo de staticis experimentis. 4. Argent. 1550. sehr rar.

Ortelii (Abrah.) Theatrum orbis terrarum. Antwerp. ap. Plant. 1570. sehr selten.

Capivaccii (Hyeron) de differentiis doctrinarum logicis, philosophis et medicis opus per necessarium. 12. Patavii 1562. Pergamentb.

Cardani (Hieron.) in Cl. Ptolemaei de astrorum judiciis aut ut vulgo appellant quadripartitae constructionis Lib. IV. Commentaria. Fol. Basil. 1578. Schwl. rar.

Lazii (Wolf.) de gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis etc. Libri XII. Fol. Basil. 1557. Pergamentb.

Machiavelli (Nic.) Princeps ex Sylvester Felic. Fulginatis traductione emendata. 8. Basil. 1580. 2) Iunii Vindiciae contra tyrannos. 8. 1530. Pergament.

Commentariorum de regno aut quovis principatu recte et tranquille administrando libri tres adversus Machiavellum. 8. 1577.

Simleri (Joh.) de republica Helvetiorum, libri duo. 8. Tiguri 1576. Pergamentb.

Cavalleriis (Io. B. de) Romanorum Pontificum effigies. 8. Romae 1585. sehr rar. Pergam.

Mémoires (les) du Duc de Nevers, Prince du Mantoue, pour les règnes de Charles IX. et Henry III. et IX. enrichies de plusieurs pièces du temps par Mr. de Comberville. 2 Vol. in Fol. Paris 1665. sehr selten.

Barletius (Mar.) de vita, moribus ac rebus praecipue adversus Turcas gestis G. Castrioti qui Scanderbegus cognominatus fuit. Fol. Argent. 1537. *sehr selten.*

Bentzii (Io.) Thesaurus elocutionis oratoriae graeco-latinus novus. Fol. Basiliae 1581. ap. Episcop.

Sleidan (Jo.) und Mich. Beutheun ordentliche Beschreibung vnd Verzeychnifs allerley fürnemen Händel etc. Fol. Strasb. 1598. Schwledb.

Boteri (Giov.) le Relationi universali divise in quattro parti. 4. Venetia 1596. *sehr rar.* Freytag anal. p. 377. Pergamentb.

Wurstisens (Ch.) Basler Chronik. Fol. Basel 1580. *sehr selten.* Pergamentb.

Concordia, christliche, wiederholte einmütige Bekenntnifs nachbenannter Churfürsten etc. Fol. Tübingen 1580. Schwledb.

Niem (Theod. a) historiarum sui temporis, libri IV. quorum tres Priores de schismate universali, quartum vero nemus vnionis autor inscripsit. 8. Argent. 1609. 2) Rob. Bellarmini de translatione imperii romani a graecis ad francos. 8. Antverpiae 1589. *Beide sehr rar.*

Scalae (Pacis) de Consilio sapientis in forensibus causis adhibendo libri IV. 4. Venetiis 1562. 2) P. Fusci Ravellensis Singularia in jure pontificio atque caesareo etc. Venetiis 1574. sehr rar.

Legenda S. Catharinae Mediceae reginae matris vitae, actorum et consiliorum, quibus universum regni gallici statum turbare conata est, stupenda eaque vera enarratio; *sine loco* 1575. 8. *äusserst rar.* Baumgarten Nachr. v. merkw. Büch. XI. p. 218. Bibl. Salthen. p. 426. 2) Oratio de Arcadio et Honorio Imperat. recitata a M. Teubero. Witteberg 1572. 3) Mamerani Catal. familiae totius aulae caesareae per expeditionem adversus inobedientes usque Augustam Rheticam. Colon. 1550. 4) Catalogus omnium Generalium, Tribunorum, Ducum, primorumque totius exercitus Caroli V. I. A. super rebelleis et inobedientes Germ. authore Mamerano. Colon. 1550. 5) Responsio christianorum I. C. ad F. Duareni commentarios de ministeriis ecclesiae etc. 6) Epistolae regum, principum, rerum public. ac sapientum virorum collectae. Argent. 1593. *sämmtlich sehr selten.* Schweinsledbd.

Firmiani (Pet.) Gyges galeus. 12. Parisiis 1659. *selten.* — — — Saeculi genius. Paris. 1653. Ejusd. Somnia Sapientis. Paris. 1660. *selten.* Pergamentb.

Timpleri (Clem.) Politica integra libris V. pertracta. 8. Hanoviae 1611. 2) Hippolyti a Collibus Princeps, consiliarius, Palatinus sive aulicus et nobilis. 8. Ibid. 1599. 3) Ejusdem Consiliarius ad Philippum Ludovicum Hanoviae comitem. 8. Ibid. 1598. 4) Ejusd Palatinus sive aulicus. 8 Ibid. 1599. 5) Ejusd incrementa urbium sive de causis magnitudinis urbium, liber vnus. Ibid. 1600. rar.

Bezae (Theodori) poemata, quibus continentur Sylvae, Elegiae, Epitaphia, Icones, Epigrammata. 12. Lugduni sine anno. sehr rar. Pergambd.

Politiani (Angeli) et aliorum virorum illustrium epistolarum, libri duodecim. 12. Hanoviae 1604. rar. Vide Bibl. Salthen. p. 456. Pergambd.

Gustavus Magnus s. panegyricae Orationes de vita ac obitu Gustavi. 12. Lugd. Batav. 1637. selten. Perg.

Goldasti (Melch. Haimsfeldii) Alamannicarum rerum scriptores aliquot vetusti. Tomi III. Fol. Francof. 1606. selten. Pergambd.

Mornaei (Ph.) de veritate religionis christianae, liber adversus atheos, epicureos etc. 8. Herborn. 1602. äusserst selten. Pergamentb.

Cluveri (Joh.) Historiarum totius mundi epitome. 4to. Lugd. Bat. 1637. *selten.* Feuerl. Cat. p. 124. Pergbd.

Schefferi de militia navali veterum, libri VIII. c. fig. 4. Upsal. 1654.

Menippus sive dialogorum satyricorum centuria inanitatum nostr. speculum. 12. sine loco 1617. selten. Pergambd.

Antimachiavellus, d. i. Regentenkunst und Fürstenspiegel. 8. Strasb. 1624. selten. Pergb.

Helligeri (Osio) Donellus enucleatus, Tomi II. Jenae 1610. 1612. editio non castrata.

Meteren (Eman.) niederländische Historien. 2 Thle. mit Kupf. Fol. Arnheim 1609. 1611.

Vargas (Alphons. de) Relatio ad reges et principes christianos de stratagematis et sophismatis politicis Societatis Jesu ad Monarchiam orbis terrarum etc. 4. 1636. 2) Alex. Patricii Mars gallicus. 4. eod. selten. Pergb.

Berenici (Theod.) Tuba pacis occentu scioppiano belli sacri classico. 4. Aug. Treb. 1621. Pergbd.

Efferen (A. W. ab) Manuale politicum de ratione status seu indole principum. 12. Francof. 1630. selten. Pergament.

Lehmann (Chr.) Chronica der Fr. R. Stadt Speyer. Fol. 1612. selten. Pergamentb.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 223.

Mittwochs den 1ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

ANNALES
DU MUSÉUM NATIONAL
d'Histoire Naturelle,
par les Professeurs de cet Etablissement,
les Citoyens,

Hauy, professeur de Minéralogie.
Fourcroy, professeur de Chimie générale.
Brongniard, professeur de Chimie des Arts.
Desfontaines, prof. de Botanique dans le Muséum.
Jussieu, professeur de Botanique à la campagne.
Geoffroy, *Lacepède*, } professeurs de Zoologie.
Lamarck, professeur de Zoologie.
Portal, professeur d'Anatomie de l'homme.
Mertrud, professeur d'Anatomie des animaux.
Thouin, professeur de Culture.
Faujas, professeur de Géologie.
Van-Spaendonck, prof. d'Iconographie naturelle.
Cuvier, professeur adj. d'Anatomie des animaux.

Prospectus.

Il n'est personne un peu au fait de l'Histoire des sciences, qui ne sache, combien la manière dont elles sont traitées aujourd'hui l'emporte sur celle qu'on observoit dans l'antiquité et dans les des deux siècles qui ont suivi la renaissance des lettres.

Les philosophes anciens, travaillant dans la solitude, se créoient, à force de meditations, des systèmes de doctrine; ils les transmettoient à leurs disciples dans des leçons particulières: l'enchaînement de leurs idées, leurs définitions, les faits même qu'ils annonçoient, devenoient, en quelque sorte, la propriété de leur école; l'autorité du maître paroissoit toujours l'argument le plus respectable, et ce n'étoit qu'avec un respect religieux que les disciples osoient toucher à un édifice dont toutes les parties, faites les unes pour les autres, sembloient unies d'un noeud indissoluble.

Cette hérédité de doctrine, qui s'étoient propagés jusqu'au commencement du dernier siècle, ont enfin disparu de la philosophie, du moins de la philosophie naturelle: la nature et l'expérience y sont aujourd'hui les seuls maîtres, et tous les savans, en communauté d'efforts et de succès, ont un droit égal de contribuer à l'accroissement de la masse: ils examinent tous, ils discutent tous, et aucun principe n'est admis qu'il n'ait été sanctionné par tous. Le système de la science est devenu une propriété générale, et personne ne seroit plus assez hardi pour y attacher son nom.

Ce changement heureux est dû principalement à deux institutions imaginées dès le dix-septième siècle, mais qui n'ont acquis leur perfection que dans le dix-huitième.

La première est celle des Académies des sciences, ces corps dont les membres viennent chaque jour soumettre à l'examen de leurs confrères les faits ou les rapports nouveaux qu'ils croient avoir découverts. Cette discussion libre entre des savans égaux en rang et en réputation, ne laisse aucun pouvoir à l'autorité: un esprit systématique est arrêté dès les premiers pas qu'il fait vers les hypothèses: il n'a pas le temps de se livrer à la construction de ces grands et brillans édifices propres à éblouir le vulgaire, qui n'en sonde point les fondemens. L'esprit humain a peut-être par là moins d'occasions de faire preuve de ses forces créatrices; mais ce qu'il produit est plus réel, et l'on arrive petit à petit à une masse immense et précieuse de connoissances positives, sans perdre son temps à l'étude de ces chimériques échafaudages nommés systèmes philosophiques.

Mais ces avantages auroient été bornés à un petit nombre de corporations; les personnes qui aiment les sciences n'auroient pu y participer que lentement, sans la seconde des institutions dont nous voulons parler, celle des *journaux savans*. Il est bien vraisemblable que les Académies auroient employé ce mode rapide de propager leurs decouvertes, s'il eût été autant en usage dans le temps de leur création que dans le nôtre; mais ces corps, attachés comme tous les autres à leurs premières habitudes, ont continué, pour la plupart, à publier leurs mémoires lentement et par gros volumes, réunissant le double inconvénient de ne faire connoître en détail les faits que longtemps après qu'il en a circulé dans le public des récits plus ou moins inexacts, et de ne mettre leurs collections qu'à la portée d'un petit nombre de riches amateurs, ou de possesseurs de grandes bibliothèques.

Nous

Nous le savons, on attribue aux journaux quelques inconvéniens, celui de n'être pas toujours assez médités, à cause de la rapidité avec laquelle leurs feuilles se succèdent, et celui de faire des demi-savans, à cause de la facilité que l'on trouve à parcourir des brochures de quelques pages, en comparaison du travail qu'exige l'étude d'un in-folio; mais, outre que ceux qui en restent à cette demi-science n'auroient peut être rien appris du tout sans cette facilité, et qu'il vaut encore mieux ignorer quelque chose que de ne rien savoir, on peut dire que l'état actuel de l'instruction, le grand nombre des vrais savans, l'activité avec laquelle ils travaillent, rendent des moyens prompts de communication absolument indispensables, quand même il y auroit quelques abus attachés à ces moyens.

Plusieurs compagnies savantes l'ont déjà senti, et se sont déterminées à publier leurs travaux de trois en trois mois. Si l'objet de leurs recherches eût été de la nature du nôtre, elles auroient probablement rapproché ces époques.

En effet, il n'est point de science à laquelle les réflexions précédentes s'appliquent plus directement, qu'à l'Histoire naturelle. Entièrement fondée sur les faits observés, ayant pour principaux écueils les systèmes et les théories, tout ce qui écarte l'attention de ceux-ci pour la reporter sur ceux-là, lui est avantageux.

Si on avoit à se faire un idéal de la manière la plus parfaite de traiter cette science, il semble que tout ce qu'on écrit entre deux éditions du catalogue raisonné des productions de la nature, devroit avoir pour but de perfectionner l'autre: nouvelles espèces, traits nouveaux ajoutés à la description des anciennes, particularités nouvelles dans leur histoire, corrections dans leur distribution méthodique; voilà ce qu'il faudroit s'attacher à recueillir brièvement, simplement, et sans autre prétention que celle de compléter de plus en plus ce catalogue, le plus beau monument peut être de l'industrieuse persévérance de l'homme, et le travail le plus digne de lui; car si l'homme a parmi les autres êtres un caractère propre et déterminé, c'est sans doute cette faculté qu'il a reçue de se connoître soi-même et la nature.

Toutes ces idées ne s'éloignent pas autant qu'on pourroit le croire du but de notre écrit: car c'est à la fois une nouvelle société savante et un nouveau journal sur l'Histoire naturelle que nous avons à annoncer au public. La société se propose de travailler suivant le plan que nous venons d'indiquer, et le journal est destiné à répandre les résultats de ses travaux.

Ce n'est que comme société académique, et travaillant en commun, que l'établissement que nous annonçons peut être considéré comme nouveau. On sait assez qu'il est ancien comme corps enseignant, et c'est de cette ancienneté même qu'il tirera ses plus grands avantages dans les nouveaux rapports qu'il va se donner avec les amis des sciences. Fondé sous Louis XIII, sans cesse enrichi par la protection de tous les gouvernemens qui se sont succédés, et par le travail infatigable des hommes célèbres qui y ont été employés, le Muséum national d'histoire naturelle est arrivé à un degré d'étendue et de richesse, tel que les leçons publiques qui s'y font sans cesse, ne sont plus suffisantes pour lui donner toute l'utilité à laquelle il peut atteindre. Les nombreux élèves qui les fréquentent ont besoin qu'on leur développe les élémens de la science, et qu'on leur fasse connoitre les faits principaux dont elle se compose: ils n'ont pour la plupart ni assez de temps, ni assez de connoissances pour entendre les détails immenses relatifs aux espèces nouvelles qu'adressent de toutes parts les correspondans, aux faits nouveaux qu'on observe sur les espèces vivantes conservées dans le jardin et dans la ménagerie, et à ceux qui se découvrent quand les animaux sont livrés à l'anatomie, ou quand la chimie opère sur les minéraux. C'est aux savans consommés qu'il faudroit pouvoir parler de ces observations à mesure qu'elles se succèdent et ceux là ont encore bien moins le temps et les facilités nécessaires pour venir les entendre.

C'est à quoi les professeurs désirent remédier. Pénétrés de reconnoissance pour la munificence avec laquelle la nation entretient leur établissement, ils ont pensé que le public leur sauroit gré de le faire jouir complètement de tous ces avantages, en étendant leur enseignement audelà de leur auditoire. A cet effet, ils sont convenus de se réunir une fois chaque semaine: de se communiquer réciproquement tout ce qu'ils observeront d'intéressant, chacun dans la partie qui lui est confiée; de soumettre ces observations au jugement de leurs confrères, et de les publier périodiquement lorsqu'elles seront approuvées par l'assemblée.

Il n'y aura, en un mot, d'autre différence entre ces Annales et les mémoires des autres Académies et Sociétés savantes, que la rapidité de la publication. On se restreindra, il est vrai, à l'histoire naturelle, mais à l'histoire naturelle considérée dans son ensemble: l'anatomie, la chimie, la culture, tous les moyens enfin de parvenir à la connoissance des productions de la nature, seront admis dans le Journal, ainsi que dans l'établissement, comme la zoologie, la botanique et la minéralogie proprement dites.

Un avantage précieux de cet ouvrage, c'est que les pièces qui auront servi de base à chaque mémoire, resteront déposées dans la collection publique et pourront être vérifiées par tous les savans lorsqu'ils le désireront.

C'est dans cette vue que la Compagnie, tout en se proposant d'admettre dans son recueil les mémoires des naturalistes qui lui sont étrangers, aux mêmes conditions que ceux de ses propres membres, demandera cependant que les objets en soient, autant qu'il sera possible, déposés, soit en nature, soit en dessins, dans les collections du Muséum. Au reste, on ne préfèrera aucune forme particulière de rédaction, aucun système de nomenclature, aucune terminologie; des descriptions claires, et une synonymie exacte lorsqu'il y aura lieu, seront de rigueur: tout le reste dépendra de goût et des vues des auteurs.

Un second avantage, non moins important, consistera dans le fini et la pureté des dessins. Le Muséum, dépositaire de l'immense collection de miniatures sur vélin, commencée pour Gaston, frère de Louis XIII et toujours continuée depuis, regrettoit de n'en pouvoir

faire

faire jouir le public par des gravures. Ces regrets devenoient plus vifs à mesure que cette collection se perfectionnoit par le soin qu'on a mis, depuis qu'elle est au Muséum, à n'y faire représenter que des sujets neufs ou importans, et par l'attention des artistes aujourd'hui aussi bons naturalistes qu'habiles peintres, à en rendre exactement tous les caractères distinctifs.

Ces peintures précieuses serviront d'originaux aux gravures de ces Annales, et les sujets qui ne seront point de nature à entrer dans la collection des vélins seront néanmoins dessinés. C'est le professeur Van-Spaendonck qui s'est chargé de surveiller toute la partie des dessins et des gravures. Pour mettre plus d'exactitude dans la publication des cahiers, les professeurs ont chargé le citoyen Daudin, naturaliste, de recueillir les mémoires, et d'en surveiller l'impression: et pour que rien ne soit inséré que de leur choix et de leur aveu, ils ont décidé que chaque mémoire en particulier, et l'ordre de leur impression en général, seroient visés par leur président.

Ces précautions doivent garantir au public l'attention que les professeurs désirent mettre à ce qu'il ne paroisse dans leurs Annales rien qui ne soit digne d'eux et de leur établissement, et qui ne puisse faire regretter que leur entreprise n'ait pas commencé plus tôt.

Que l'on se représente, en effet, combien la science seroit riche aujourd'hui, s'il eût existé un recueil où les Fagon, les Vaillant, les Antoine et Bernard de Jussieu, les Dufay, les Buffon, les Daubenton, les Duverney, les Winslow, les Hunauld, les Ferrein, les Petit, les Macquer, les Rouelle, et tous les autres hommes célèbres qui ont illustré le Jardin des plantes et le Cabinet d'histoire naturelle, eussent déposé les faits qui leur passoient journellement sous les yeux, même lorsqu'ils n'avoient d'autre importance que leur qualité de faits bien observés. Combien d'animaux, d'oiseaux, d'insectes, ont paru successivement dans le Cabinet, et ont été détruits, lorsque les moyens de conservation n'étoient pas encore perfectionnés! Combien de plantes ont fleuri, ont fructifié sans avoir laissé de traces, faute d'avoir pu être gravées et décrites sur-le-champ! Combien la culture de ces plantes, combien les animaux vivans ont-ils offert de phénomènes curieux, qui sont oubliés aujourd'hui, parce qu'ils n'entroient pas précisément dans le cadre des ouvrages que ces savans publioient alors.

La facilité de faire promptement usage de ses observations déterminera même à les multiplier: l'esprit le plus actif est toujours plus ou moins soumis à une certaine force d'inertie; il se détermine plus difficilement à agir quand le but de son action est plus éloigné. Cette observation s'appliquera plus particulièrement aux correspondans du Muséum. Epars dans toutes les parties du monde, ces hommes laborieux, les uns entretenus par le Gouvernement, les autres animés par leur seul amour pour les sciences, se dévouent à toutes les fatigues et à tous les dangers pour étendre la connoissance de la nature. Ils n'avoient jusqu'ici qu'une gloire tardive; leurs notes, le plus souvent très intéressantes, restoient inconnues dans les archives du Muséum jusqu'à ce que l'on publiât quelque ouvrage où elles pussent entrer: désormais les professeurs les inséreront dans ces Annales; et le public et les auteurs jouiront également, l'un des faits acquis avec tant de peine, les autres de la gloire due à tant de dévouement.

Enfin, pour remplir complétement le titre d'*Annales du Muséum d'histoire naturelle*, on donnera l'histoire de cet établissement, et la description topographique de son état actuel. Plusieurs écrits peu exacts, qui ont été imprimés sur ce sujet dans l'étranger, prouvent que ces renseignemens sont désirés par le public. Ils serviront d'introduction aux détails que le Journal contiendra, par la suite, sur tous les changemens qui seront opérés dans le Muséum. C'est en quelque sorte le chef lieu des naturalistes: il n'est pas un d'eux qui ne soit bien aise d'apprendre les embellissemens, les augmentations et les améliorations qu'on y fait, soit dans les batimens, soit dans les collections, soit dans l'ordre des leçons et des travaux. Un plan général du jardin accompagnera sa description topographique, et chaque changement important sera représenté par des plans particuliers, et, s'il est nécessaire, par des élevations et des vues en perspective.

Les Annales du Muséum *paroissent régulièrement le quinze de chaque mois. — Le premier cahier a paru en Vendémiaire an XI, ou Octobre 1802. — Chaque cahier contient dix feuilles d'impression, et quatre à cinq planches, et les douze cahiers formeront à la fin de l'année deux volumes. — Le format est in-4°, et en tout conforme aux Mémoires de l'Académie des sciences et de l'Institut, auxquels ces* Annales *font suite. — Le caractère est cicéro neuf de Didot. — Les figures, dessinées par les citoyens Redouté frères, Maréchal et Oudinot, sont gravées par le citoyen Boucquet, professeur au Prytanée de Paris; et pour l'anatomie, par le citoyen Cloquet.*

Le prix de la souscription est de 16 Rthlr., pour l'année. L'on souscrit à Strasbourg, chez Levrault frères, éditeurs; à Leipsick, chez Suprian; et chez les principaux libraires.

Nota. *C'est au citoyen Daudin, à l'adresse des mêmes, que doivent être envoyés, francs de port les mémoires et objets destinés par les naturalistes à être insérés dans les* Annales.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Der Todtentanz bey Ismael. Geschichte einer Bluthochzeit, nebst dem Leben des Bräutigams. Mit 1 Kpfr. 8. Erfurt, in der Henningischen Buchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Blofs die dramatische Grille einen Todtentanz wirklich aufzuführern, da man bisher nur von gemalten gehört hatte, bewog den Helden dieser Erzählung, ein Schauspiel bey Ismael zu geben, das unerhört bleiben wird in der Geschichte. Zu allen Ständen hat der Tod gesprochen und es soll wirklich dabey eine Art schnellen Taktes bemerklich gewesen seyn. Das Lamentabile ist dann hinterher erst eingefallen.

Es

Es bedarf wohl keiner Einladung an das Publikum diesem Salto mortale zuzusehen, der mit allen Touren und Schwenkungen hier vorgezeichnet ist, bis auf den entscheidenden letzten Punkt, wo alles den Hals bricht. Auch der Bräutigam ist des Andenkens werth und findet sich hier, wie in einer Art von Steckbrief, ausführlich beschrieben. Ohngeachtet des tragischen Gegenstandes und der misslichen Katastrophen ist doch diess Buch sehr lustig zu lesen.

Encyklopädie
der
gesammten
Chemie
abgefasst
von
Friederich Hildbrandt.

Der *theoretische Theil* dieses Werks ist nunmehr ganz fertig geworden, und man ersucht die Käufer dieses Werks, die *sieben Hefte* desselben folgendermassen binden zu lassen:

Erster Band.	*Erstes Heft.*	Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Wasser. Salpeterstoff. Atmosphärische Luft.
	Zweytes Heft.	Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.
	Drittes Heft.	Mittelsalze.
Zweyter Band.	*Viertes Heft.*	Metalle. Edle Metalle. —
	Fünftes Heft.	Unedle Metalle.
Dritter Band.	*Sechst. Heft.*	Pflanzen.
	Siebent. Hft.	Thiere.

Besondere Haupttitel der Bände hat man nicht beygefügt, weil sie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlassen.

Der *Inhalt* des ganzen theoretischen Theils, dessen Custos in der Druckerey irrig so gesetzt ist, als ob er *vor* das siebente Heft gehörte, ist ganz ans Ende, also *hinter* das siebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.
Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.

Erlangen am 20. November 1802.

Waltherſche Kunst- und Buchhandlung.

Xenophontis symposium textu recognito in usum praelectionum seorsim edidit, M. W. Lange gymnasii Halens. luther. Collega. Adjuncta est locorum *symposii* difficiliorum explicatio et censura. Halis 1802. 6 gr.

Diese Ausgabe eines der interessantesten Charaktergemälde des Xenophon, über dessen Gruppen Socrates wie ein höherer doch menschlicher Genius wallet, sollte hauptsächlich dem gewiss oft gefühlten Bedürfnisse gelehrter Schulmänner abhelfen, diess und mehrere andere kleine, leichte und interessante Stücke von Classikern in besondern leicht anzuschaffenden korrecten Abdrücken zu haben, die sie ihren Schülern beym griechischen Unterrichte in die Hände geben können. Der Herausgeber befleissigte sich daher hauptsächlich eines möglichst korrekten Textes und bemühte sich alle schweren Stellen, welche die Vorgänger entweder ganz übergangen, oder nicht befriedigend erklärt hatten, in den daran gehängten kritischen Anmerkungen zu erläutern, und seine Arbeit dadurch noch zweckmässiger zu machen. Bey Verschreibung einer Anzahl von 8 Exemplaren werde ich denen, die sich an mich wenden, das 7te Exempl. frey geben.

Halle den 18. Nov. 1802.

C. A. Kümmel.

Bey *Heinrich August Rottmann* in Berlin wird noch vor der Ostermesse eine vollständige Übersetzung von:

P. J. Barthez traite des maladies goutteuses. Tome I et II. Paris an X — 1802.

vom Dr. *Bischoff*, praktischem Arzte in Berlin, veranstaltet, erscheinen; welches zur Vermeidung jeder Collision hierdurch bekannt gemacht wird.

III. Neue Musikalien.

Bey *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig sind nachfolgende *neue Musikalien* erschienen und in der *Fiedlerischen Papierhandlung* zu Jena, ebenfalls zu bekommen:

Bach, J. S., achtstimmige Motetten in Partitur.
Beethoven, Quintetto p. 2 Violons, Alto et Vlle. Op. 29. (neu).
— — Sonate à 4 mains. (neu.)
Dulon, 3 Duos p. Flûte et Violon. Op. 2. Liv. 2.
Durand, 3 Duos p. 2 Violons. Op. 2. L. 2.
Furstenau, Concert p. Flûte av. acc. de l'Orch.
Gabler, Sonate à 4 mains. Op. 22.
Gallenberg, (Comte de) Rhapsodie p. le Pianof. Op. 3.
— — Fantaisie p. le Pianof. Op. 4.
Hässler, 3 Sonates p. Pianof. av. acc. de Violon et Vlle. Op. 16.
Haydn, Oeuvres complettes p. le Pianof. Cah. V.
— — Messe. No. II. Partitur.
— — Te Deum laudamus. Mit unterlegter deutscher Parodie, von Pf. Clodius. In Partitur.
Kramer, 2 Grandes Sonates p. Pianof. Seul.
Lacroix, Sonate p. le Pianof. av. acc. du Violon.
Mascheck, Concertino pour le Pianoforte à 4 mains avec acc. 2 Clar., 2 Fl., 2 Cors et 2 Bassons.
— — Sonate à 4 mains.
Mestrino, 3 Duos p. 2 Violons.
Mozart, W. A., Oeuvres complettes p. le Pianof. Cah. XIII.
Makovez, Duo p. Cor et Viola.
— — Quatuor pour Cor, 2 Violons et Basson.

1801 INTELLIGENZBLATT 1802

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 224.

Sonnabends den 4ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Ankündigung einer neuen, nicht politischen Zeitung für gebildete, unbefangene Menschen.

Die literarische Welt hat ihr System des Gleichgewichtes, wie die politische. Wenn auf einer Seite Anmafsung, Dünkel und mystischer Wortkram dem Publikum imponiren wollen, so müssen auf der andern Geschmack und gesunde Vernunft sich verbinden, es zu schürzen. Jene schreien und schimpfen, diese reden und spotten; jene prahlen und behaupten, diese lächeln und beweisen. Aber so wie die grössten Minister in England die Nothwendigkeit fühlen, der Oppositionswuth eine *Zeitung* entgegen zu setzen, so müssen auch Geschmack und gesunde Vernunft ein *Blatt* haben, in welchem sie täglich mitsprechen dürfen; sonst werden sie überschrieen. Wer *schweigt*, ist so gut wie abwesend, und der Abwesende hat, nach dem bekannten Sprüchworte, stets Unrecht. Noch immer sind, Gott sey Dank, die Verehrer des reinen, durch Lessing, Wieland, Engel etc. zu uns gekommenen Geschmackes bey weitem die gröfsere, aber auch die *ruhige* Parthey, da hingegen der absprechende, arrogante Modeton, der unter Studenten, und Incroyables beiderley Geschlechts eingerissen ist, sich täglich aller Posaunen bedient, die etwa in Jena oder Leipzig zu haben sind. Deshalb ist es nöthig geworden, einen Vereinigungspunkt für alle diejenigen zu suchen, die noch Freude am wahren Schönen haben, die sich den Genufs daran nicht durch dunkle Machtsprüche mögen verkümmern lassen, und die sich nicht überzeugen können, dafs erst seit wenigen Jahren von ein paar übermüthigen Dichterlingen die neue Sonne heraufgeführt worden sey. Ja, deshalb ist es nöthig geworden, eine *Zeitung* zu stiften, in welcher *keinem Götzen gehuldigt*, *keine Mystik geduldet*, *kein Spott mit dem Publikum* getrieben wird; in welcher man nicht aufhört, über ernsthafte Thorheiten zu lachen, und thörichten Ernst zu verspotten; in welcher man die Unsittlichkeit und den Aberwitz der Partheyführer mit schalkhafter Gesprächigkeit dem Publikum zum Besten giebt. — Wir Endesunterzeichneten kündigen daher eine Zeitung an, unter dem Titel:

Der Freymüthige,
oder
Berlinische Zeitung für gebildete und unbefangene Menschen.

Dafs wir nicht, wie manche unserer Herren Collegen, uns vermessen wollen, *keiner Parthey anzugehören*, erhellt schon aus dem oben Gesagten. Wir erklären indefs ausdrücklich, dafs wir die Parthey des *guten Geschmackes* und der *gesunden Vernunft* aus allen Kräften ergreifen wollen. So rechtfertige sich der *erste* Titel unserer Zeitung. Auch den *zweyten* hoffen wir zu verdienen, indem wir, für gebildete Menschen, kurze *verständige* und *verständliche Beurtheilungen aller neueren Produkte der schönen Wissenschaften* liefern; indem wir ihnen *interessante Nachrichten*, nicht allein von *deutschen Bühnen*, sondern auch *von allen vorzüglichen Theatern in Europa* versprechen; indem wir bey dieser Gelegenheit den Geschmack der Deutschen mit dem der Ausländer in *Parallele* stellen, auch *dramaturgische Fragmente* hinzufügen; indem wir aus *ungedruckten Stücken* die *besten Scenen* ausheben; indem wir die *Urtheile fremder Nationen* über *deutsche Schriftsteller* mittheilen; keine Gattung *merkwürdiger Neuigkeiten* aus dem Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste ausschliesseu; jede, einen berühmten Schriftsteller betreffende und *beglaubigte* Nachricht aufnehmen, (insofern sie nur nicht sein Privatleben angeht) und auch sogar der ewig sich verwandelnden *Mode* ein bleibendes Plätzchen nicht versagen. Nicht einmal von den Lückenbüssern soll man Langeweile befürchten; denn sie werden aus *pikanten historischen Anekdoten* und aus *vergessenen Dingen*, die nicht vergessen zu werden verdienten, bestehen. Vielleicht wird man auch die *neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften und Künsten* dem Publikum zeigen, wenn ihnen nur ein leichtes, gefälliges Gewand anzupassen ist; denn ohne ein solches Gewand darf in einer, vorzüglich dem schönen Geschlechte gewidmeten Zeitung, kein Aufsatz erscheinen.

Nach dieser kurzen Herzählung dessen, was die Zeitung liefern wird, ist es wohl nöthig, auch ein Wort von dem zu sagen, was sie *nicht* liefern wird. Keine *trockene Verzeichnisse von gespielten Stücken*; keine *Prologe* und *Epiloge*, und überhaupt keine *Verse*.

 mit

mit seltenen Ausnahmen; keine langweilige Bade-Chroniken; keine Beschreibungen von *alltäglichen Hof-* oder *andern Festen;* keine *Recension*, über die man einen Kommentar schreiben müsste; kein Lobpreisen von Armseligkeiten, die einen berühmten Namen an der Stirn tragen: aber auch keinen ungerechten Tadel; denn selbst Hyperboreer werden wir loben, wenn sie es dann und wann verdienen sollten.

Zu dieser Unternehmung haben sich, ausser den Redaktoren eine Anzahl von Männern verbunden, deren Namen schon längst dem Publikum lieb geworden sind, und die sich in der Folge nennen werden. Wir und sie alle haften dafür, dass, trotz dem *schalkhaften* Tone, der diese Zeitung charakterisiren wird, die Humanität — diese von gewissen Leuten so bespöttelte Humanität — doch nie verletzt werden soll. Man wird sich vielmehr streng an die Regel binden, nichts *abdrucken* zu lassen, was nicht in jeder Gesellschaft von gebildeten und gesitteten Menschen *mündlich erzählt werden könnte*.

Kotzebue.
G. Merkel.

Den Verlag dieser neuen Zeitung hat die unterzeichnete Buchhandlung übernommen. *Wöchentlich* sollen davon *vier Stücke*, jedes von einem halben Bogen in gross Quart, elegant gedruckt, erscheinen, und *monatlich* einige Intelligenz-Blätter mit Ankündigungen, ferner monatlich *wenigstens Ein* interessanter *Kupferstich*, und von Zeit zu Zeit ein *Musikblatt*, jedesmal von einem halben Bogen, mit ausgegeben werden. Der vollständige Jahrgang wird *acht Thaler* Preuss. Cour. kosten, und für diesen Preis in ganz Deutschland zu haben seyn. Man macht die Bestellungen bey den hochlöblichen *Postämtern*, oder bey *Zeitungsexpeditionen* und *Buchhandlungen*, welche sämmtlich gebeten werden, ihren Bedarf noch *während des Decembers in portofreyen Briefen* anzuzeigen, weil nur wenige Exemplare über die wirklich bestellte Anzahl gedruckt werden sollen, so dass mancher Liebhaber, der sich zu spät meldete, dann vielleicht kein vollständiges Exemplar mehr bekommen könnte. Alle Briefe, welche die neue Zeitung betreffen, bittet man, entweder *an die unterzeichnete Buchhandlung*, oder

an die Redaction des Freymüthigen, in Berlin,

zu adressiren.

Berlin, den 30. October 1802.

Sanders Buchhandlung.

Den *Boten aus Thüringen*, den ich in den letzten Jahren grösstentheils durch einige Freunde ausfertigen liess, werde ich künftig wieder selbst schreiben: weil es mir wirklich Vergnügen macht, mich mit den niedern Ständen unterhalten und zu ihrer Veredelung und Beruhigung etwas beytragen zu können. Wer nun glaubt, dass ich, nebst dem guten Willen, auch die Geschicklichkeit hierzu habe, wird die Güte haben, diess Blatt in seiner Gegend bekannter zu machen. Da ich aber bey dem niedrigen Preise, für welchen diess Blatt, das man in den Buchhandlungen monatlich oder vierteljährig haben kann, bisher verkauft wurde, wirklich zuviel einbüsse, so sehe ich mich genöthigt, denselben, für die künftigen Jahre, zu erhöhen, so dass der Jahrgang mit Zeitungsnachrichten 1 Rthlr. und 1 dergl. ohne Zeitungsnachrichten 20 Groschen künftig kosten wird. Jeder, der dieses Blatt künftig zu lesen wünscht, wird gebeten, es sobald als möglich der nächsten Buchhandlung bekannt zu machen.

C. G. Salzmann.

Von *Gilberts Annalen der Physik* 1802 ist das 10te Stück erschienen und enthält:

I. Versuche und Bemerkungen üb. das Licht, welches verschiedene Körper von selbst mit einiger Fortdauer ausströmen, v. *N. Hulme.* II. Leuchten des Seewassers durch Thiere, vom Prof. *S. L. Mitchill.* III. Anweisung, wie die beste Composition zu den Metallspiegeln der Teleskope zu machen ist; wie diese Spiegel zu schleifen und zu poliren sind, und wie man den grössern Spiegeln eine vollkommene parabolische Gestalt giebt, v. *J. Edwards* zu Ludlow. Anhang: Verzeichniss der Compositionen, welche versucht wurden, um die beste Mischung für die Metallspiegel der Teleskope aufzufinden. IV Untersuchung üb. die Wirkung, welche Magnetstäbe auf alle Körper äussern, von *Coulomb.* V Witterbeobachtungen in Grönland, Terra Labrador und Canada, desgleichen in Astrachan und einer Gegend vier Tagereisen vom Vorgebirge der guten Hoffn. Aus den Tagebüchern der Missionarien der Brüdergemeine VI. Versuche und Bemerk. üb. d. Einwirkung d. Hitze u. d. Kälte auf das von Canton's Lichtmagneten eingesogene Sonnenlicht, v. *N Hume.* VII Bemerk üb. einige galvanische Versuche mit Gehörkranken und Taubstummen, v *H. Einhof* in Zelle. VIII. Beschreibung mehrerer auf dem mittelländischen Meere beobachteten Wasserhosen, von Dr *F. Murhard* in Cassel. IX. Vollständig bewiesene und nicht zu bezweifelnde Diversität des Telluriums u. Spiessglanzes, v. O. M. R. u. Pr. *Klaproth* in Berlin. X Wahre Natur des Schmirgels, entdeckt v *S. Tennant.* XI Ueb. d. Phosphoreszenz des Diamanten. XII. Bemerkungen zu dem Aufsatze der Amsterdamer Chemiker üb. d. vorgebliche kohligsaure Gas, vom Bürger *Fourcroy.*

Halle im Nov. 1802.

Rengersche Buchhandl.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Auserlesene Weihnachtsgeschenke.

Hirschmann und Seidels theoret. prakt. Anleitung zur richtigen und geschmackvollen Zeichenkunst, nach den besten Mustern, den Antiken und der Natur. 3 Rthlr.

Hackert, Ph., theoret. prakt. Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Landschafts-Zeichnen. 3 Rthlr.

Theoret. praktische Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Blumen-Zeichnen und Malen. Nebst einer genauen Belehrung über die Farben und deren Mischung. 4 Rthlr.

Neues

Neues A, B, C und Lesebuch, enthaltend eine Anleitung zur Buchstabenkenntnifs, zum Buchstabiren u. Lesen, kleine der Faſſungskraft des ersten Kindesalters angemessene Geschichten, belehrende Leseübungen aus der Naturgeschichte, einige angenehme und nützliche Erzählungen, goldene Lehren, Denksprüche, Fabeln und schöne Gedichte zum Auswendiglernen, auserlesene Kindergebete und Lieder, die Zahlenkenntnifs, nebst einer ganz leichten Methode, Kindern das Rechnen zu lehren. Mit 25 Kupf. 16 gr.

Da diese vier Werke unstreitig die besten ihrer Art sind: so glaube ich mich verpflichtet, sie Ältern und Jugendfreunden als Weihnachtsgeschenke empfehlen zu müssen.

Für die beygesetzten Preise kann man sie in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder sauber gebunden bekommen.

Friedrich Campe.

Neue Verlagsartikel der *von Kleefeld*schen Buchhandlung in Leipzig, von der Michaelismesse 1802:

Brunner, J., Handbuch der Gebirgskunde für angehende Geognosten. Mit Kupf. 8. 21 gr.

Nehr, J. G., Geschichte des Papstthums. 2r u. letzter Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Rössig, C. G., ökonomisch-botanische Beschreibung der verschiedenen und vorzüglichsten Arten, Ab- und Spielarten der Rosen, zu näherer Berichtigung derselben für Liebhaber von Lustanlagen und Gärten. 2r Thl. Nebst Nachträgen zu dem 1n Thle. 8. 18 gr.

Spiess, C. H., der Alte Überall und Nirgends. Eine Geistergeschichte. 3r Theil oder fünftes Jahrhundert. 8. 16 gr.

Winkopp, P. A., neuestes Zeitungs-, Reise-, Post- und Handlungslexikon, oder geographisch historisch-statistisches Handbuch von allen fünf Theilen der Erde, enthaltend: eine genaue und vollständige Beschreibung aller in den fünf Erdtheilen befindlichen Staaten, Herrschaften, Völker, Gewässer, Gebirge, Waldungen, Städte, Festungen, Seehäfen, Handels- und Fabrikorte, Bäder, Gesundbrunnen, Flecken, und überhaupt aller, für Geschäftsmänner, Reisende, Kaufleute und Zeitungsleser in histor scher, politischer oder commercieller Hinsicht bemerkungswerther Ortschaften, wobey ganz vorzügliche Rücksicht auf deutsche Leser und Deutschland genommen, und davon alle Poststationen und Dörfer, so wie die vornehmsten Höfe und Weiler angezeigt worden sind; Nach den Friedensschlüssen zu Lüneville und Amiens aus den neuesten Reisebeschreibungen, Topographien, Staatsschriften und handschriftlichen Nachrichten, gesammelt und verfasst. Ersten Bandes zweyte Abtheilung. gr. 4.

Hoyer's Taschenbuch für Soldaten.

Unter so manchen *militär. Taschenbüchern*, deren Zweck Unterhaltung des Officiers ist, steht *Scharnhorsts* Taschenbuch allein, zum Unterricht und zum Hülfsmittel der Officiers im Felde bestimmt. Eine gleiche Absicht vereinigt das *Taschenbuch für Soldaten* von dem kursächsischen Pontonnier-Capitaine Hoyer bearbeitet, mit dem ersten, und wird vielleicht unter der Menge anderer nicht den letzten Rang behaupten. Der Officier wird darinnen einen allgemeinen Ueberblick der Geschichte der Kriegskunst in Absicht ihrer wissenschaftlichen Fortschritte, und eine Erzählung des merkwürdigen Kriegszugs *Karls V* nach Afrika zur Unterhaltung finden. Zum Feldgebrauch aber dienen: ein Recognoscirungs-Wörterbuch, welches die verschiedenen Umstände umfasst, auf die der Officier bey Recognoscirungen zu sehen, von denen er Nachricht einzuziehen hat; ein alphabetisches Register der Feldfortification erleichtert das schnelle Auffinden jeder Notiz, die dem Officier nöthig ist, und die selbst dem Gedächtnifs des Geübten zuweilen entfallen seyn kann. Da der Verfasser schon durch mehrere vorzügliche militärische Werke bekannt ist: so hofft die Verlagshandlung um so mehr, durch dieses Unternehmen etwas Nützliches zu liefern, und den Dank des militärischen Publicums zu verdienen. Das Ganze, sauber eingebunden, kostet 1 fl. 30 kr. oder 20 gr. In allen Buchhandl. zu haben.

Cottasche Buchhandlung
in Tübingen.

Bey *Friedrich Nicolovius*, Buchhändler in Königsberg, sind folgende neue Bücher erschienen:

Cervantes, Miguel de Saavedra, der sinnreiche Junker Don Quixote von la Mancha, übersetzt von Soltau. Mit Holzschnitten von Anderson in London, 6 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — Lehrreiche Erzählungen, übersetzt von Soltau, 3 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

Elsners, Chr. Fr., Bericht über den Gesundheitszustand der K. Provinz Ostpreussen und Litthauen im Jahr 1801. 8. 4 gr.

Feuerbüchlein, oder kurze Anleitung zum rechten Verhalten vor, während und nach Feuersgefahr, zur Belehrung für Jedermann. 8. 4 gr.

Georgi's, J. G., geographisch-physikal. und naturhistorische Beschreibung des russischen Reichs. Nachtrag, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Homers Werke, von Johann Heinrich Voss, 4 Bände. gr. 8. Auf Velinpapier.

— dieselben. Auf holländ. Postpap. 5 Rthlr. 12 gr.

— dieselben. Auf Druckpapier. 4 Rthlr. 12 gr.

Rambach's, Friedr., vaterländisch-historisches Taschenbuch auf alle Tage im Jahr. Ein Lesebuch zur Unterhaltung für die Freunde der vaterländischen Geschichte, und zur Belehrung für die vaterländische Jugend. 2 Theile. 4 Rthlr.

Voss, Joh. Heinr., *sämmtliche* Gedichte. Mit Kupfern. 7 Theile, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — dieselben. Mit Kupf. 7 Theile. 8. Auf holländ. Postpapier.

— — Luise. Neue Aufl. gr. 8. Velinpapier.

— — dieselbe. Neue Aufl. 8. holländ. Postpapier.

— — *Lyrische* Gedichte. 5 Bände. 8. Auf holl. Pap.

Wunder-

Wunderbilder und Träume in eilf Märchen, von Sophie B**. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Fourcroy's System der chemischen Kenntnisse im Auszuge von Friedrich Wolff. 3r Bd. 2 Rthlr 4 gr.
Prätorius (C. G.) Versuch über das Besteurungswesen. 18 gr.
Baczko's (Ludw. von) Handbuch der Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preussens. 2 Thle. 3 Rthlr.

Nächstens erscheint:

Taschenbuch für angehende Ärzte und Wundärzte über die praktische Arzneymittellehre in ihrem ganzen Umfange. 3r Bd. 2te Abthl.

Auch unter dem Titel:

Anleitung, praktische, zum Receptschreiben und überhaupt zur Verordnung und Mischung d. Arzneymittel von *J. D. Hensing*. 2te u. letzte Abthl. Nebst einer Tabelle über den Gehalt der Mineralwasser und vielen ausgewählten Beyspielen v. Recepten. 8.

Urania
Ein Gedicht
Gott, Unsterblichkeit und Freyheit
von
Chr. A. Tiedge.

Zweyte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. ist so eben fertig geworden und nun wieder in allen Buchhandl. in dreyerley Ausgaben zu haben

Velinpapier	1 Rthlr. 20 gr.
Holländ. Papier	1 Rthlr. 12 gr.
Schreibpap	1 Rthlr. 4 gr.

Der ungetheilte Beyfall, mit dem die erste Auflage dieses Gedichts aufgenommen worden ist, und der in so kurzer Zeit diese zweyte nöthig gemacht hat, überhebt uns aller weitern Empfehlung. Wer einem Freunde oder einer Freundin einer geistreichen und nicht frivolen Lektüre ein angenehmes Weihnachtsgeschenk machen will, kann dazu nicht leicht etwas zweckmassigeres wählen, als Tiedge's Urania.

Halle im Nov. 1802.

Rengersche Buchhandlung.

Den Freunden der vaterländischen Geschichte wird hiermit angezeigt, dass das

Vaterländisch-historische Taschenbuch auf alle Tage im Jahre, zur Unterhaltung für die Freunde vaterländischer Geschichte und zur Belehrung für die vaterländische Jugend, von Friedrich Rambach. Konigsberg bey Friedrich Nicolovius.

bereits beendigt ist.

Dieses Werk stellt auf *jeden* Tag im Jahre eine *grosse vaterländische Begebenheit*, oder die Biographie eines *grossen Mannes* des Vaterlandes auf, und ist vorzüglich (sowohl) dem häuslichen als dem öffentlichen Unterrichte geeignet. Um den Ankauf desselben zu erleichtern, gilt der Subscriptionspreis für alle 12 Stücke 3 Rthlr. 8 gr., noch bis Ende dieses Jahrs, nachher kann man es nur für den Ladenpreis von 4 Rthlr. haben. Der Freund des Vaterlandes nehme diese Schrift, die ihm täglich eine süsse und stolze Erinnerung an die Vorzeit seines Vaterlandes zurückruft, wohlwollend auf, und der Jüngling lerne daraus die Grösse der Tugend und das Verdienst seiner Ahnen bewundern, und werde zum edeln Nacheifer begeistert. Um diesen Zweck zu erreichen, sollte es als Lesebuch in jeder Schule eingeführt werden, aus dem der Lehrer die auf den Tag gestellte Begebenheit oder Lebensbeschreibung vorlesen lässt, und mit nützlichen Erläuterungen verwebt. Auf gleiche Weise werden es Hausväter im Kreise ihrer Familie benutzen können.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

J. H. Brockmanns Handbuch d. alten Weltgeschichte. 2tes Zeitalter. Vom Tode Moses bis zum Cyrus, ungef. 900 J. 2te Abtheil. Ägypten, Phönizien und Kleinasien. 2 Rthlr. 8 gr.

Des Abbé Barruel Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jacobinismus. Nach d. neuest. Londoner Ausg. ins Deutsche übers. 4r u. letzter Theil. 1 Rthlr. 20 gr. Der Preis aller 4 Theile ist 5 Rthlr. 8 gr.

Münster in Westphalen im October 1802.

Peter Waldeck.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gedanken und Meynungen über *Manches im Dienst* und über andre Gegenstände, von A. B. C. 8. 22 gr.

III. Kunstsachen.

Unterschriebener wird vier von ihm nach der Natur gezeichnete perspektivische Ansichten von *Magdeburg*, *Halberstadt*, *Ballenstedt* und dem *Stubenberge* oder *Herrenhause* bey Ballenstedt in der allgemeinen beliebten Harzruschmanier, von dem bekannten Kupferstecher Herrn *Haldenwang* in Dessau in Kupfer arbeiten lassen. Die Prospekte werden (den Rand ungerechnet) 14 Zoll Rheinl. lang und 10 Zoll hoch, und braunschwarz gedruckt werden. Liebhaber, welche dies Unternehmen durch Vorausbestellung in der *Keilschen* Buchhandlung allhier, oder beym Hn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena, unterstützen wollen, erhalten die besten Abdrücke. Die Subscription ist für jedes Blatt 1 Rthlr. 8 gr., und kann man nach Belieben auf eins oder auf alle vier Blätter unterzeichnen. Der Termin hierzu steht bis Ende dieses Jahres offen, wo sie alsdann beträchtlich mehr kosten werden.

Magdeburg den 9. September 1802.

J. A. Breysig,
Professor.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 225.

Sonnabends den 4ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Preise.

Das *Conseil der Künste und des Handels* des Seine-Departements zu *Paris* hat (in der Sitzung vom 21. Oct.) bis zum 1. Niv. des 12n J. (22. Dec. 1803) zwey Medaillen, jede von 300 Franken am Werthe, als Preise ausgesetzt; den 1n für die Beantwortung einiger die während des Kriegs entstandene Niederlage des Handels in Paris betreffenden Fragen, nämlich: wie er entstanden ist, wie er erhalten werden könne, welchen Einfluss er in Rücksicht auf die Pariser haben müsse, und welchen Einfluss Handelsstädte auf den Wohlstand der Nationen haben; den zweyten für die beste Angabe einer Bauart der Häuser auf den Dörfern, die dazu geeignet ist, die Bewohner in den Stand zu setzen, die neuen Vortheile der Holzsparkunst zu benutzen.

Die von der *pharmacevtischen Gesellschaft* zu *Paris* vor einiger Zeit aufgegebene Preisfrage (S. IBl. 1802. N. 37.) ist von neuem bis auf künftiges Jahr mit Verdoppelung des Preises ausgestellt worden.

II. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Die *vatikanische* Bibliothek (zu Rom) ist kürzlich durch das Vermächtniss der Büchersammlung des verstorbenen Cardinals *Luchi* vermehrt worden.

Der kurfürstl. baiersche Hofmechanicus *Beisser* in Mannheim hat dem dasigen kurfürstl. rheinpfälzischen Erziehungs-Institute für männliche Zöglinge aller Religionen eine beträchtliche Sammlung Naturalien, vorzüglich Mineralien, geschenkt.

Von dem abgebrochenen Schlosse Gaillon hat man eine beträchtliche Menge gothischer Bruchstücke von Bildhauerey und Baukunst in das zur Aufbewahrung französischer Monumente bestimmte National Museum auf der Strasse des Petits Augustins zu Paris gebracht.

Im botanischen Garten zu Paris werden jetzt kleine Parks mit malerisch angelegten Hütten für die Thiere der Menagerie gebaut, deren Anzahl kürzlich durch zwey Kängurus aus Neuholland vermehrt worden ist.

III. Todesfälle.

Am 6. Nov. st. zu Paris *Etienne Hubert Cambacérès* Onkel des zweyten Consuls, ehemaliger königl. Prediger und seit dem April dieses Jahrs Erzbischof von Rouen, 80 Jahre alt.

Am 11. Nov. st. zu Wittenberg Dr. *Gottlieb Wernsdorf*, ordentl. Professor der Rechte, des Hofgerichts, geistl. Consistoriums, des Schöppenstuhls, der Juristenfacultät und des Landgerichts von der Niederlausitz Beysitzer, ein wegen seiner Thätigkeit und liebenswürdigen Eigenschaften sehr geschätzter Mann, in einem Alter von 56 Jahren.

Am 14. Nov. starb zu Rostock der Hofrath *Samuel Simon Witte*, Prof. des Natur- und Völkerrechts, im 64 Jahre seines Alters. Sein rechtschaffener Charakter und seine mannichfaltigen Kenntnisse machten ihn gleich achtungswerth. Als ein treuer und fleissiger akademischer Lehrer leistete er seinem Vaterlande über 40 Jahre lang zu Bützow und Rostock sehr nützliche Dienste, und genoss dafür stets die Achtung und Liebe der Studierenden, welche sie auch noch zuletzt durch eine zahlreiche feyerliche Begleitung zu seinem Grabe öffentlich an den Tag zu legen suchten.

IV. Amtsveränderungen, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Kanzelredner, Hr. Dr. *Johann Gottlob Marezoll*, ehemals Universitätsprediger und Prof. d. Theol. in Göttingen, seither Prediger zu St. Petri in Kopenhagen, hat zu allgemeiner Freude der Einwohner von Jena den Ruf zu der daselbst erledigten *Superintendentur* und *Oberpfarrstelle* angenommen, und wird nach Ostern k. J. sein neues Amt antreten. Auch hat der Herzog von Weimar ihn zum *Consistorialrath* ernannt.

Der durch mehrere Schriften bekannte M. *Vollbeding*, vormals Gouverneur beym adlichen Kadetten-

Corps in Berlin und zuletzt Prediger zu Luckenwalde in der Mark Brandenburg, ist zum Landschullehrer in Göhlsdorf bey Potsdam ernannt worden.

Die kurfürstl. Akademie zu München hat den in Weimar privatisirenden Gelehrten, *F. Mayer*, Vf. der Geschichte des Faustrechts u. a. Schriften zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Bald nach dem Hn. Lic. *Nemnich*, Vf. mehrerer Wörterbücher der Natur- und Gewerbskunde, hat auch Hr. *Röding* zu Hamburg, als Vf. des Wörterbuchs der Marine von dem russischen Monarchen einen kostbaren brillantenen Ring erhalten.

Ein gleiches Geschenk von demselben Monarchen ist Hn. *S. von Kleefeld* in Leipzig, für die Zueignung des in seinem Verlag herauskommenden *neuesten Zeitungs- Reise- Post- und Handlungs-Lexikons oder geographisch-historisch-statist. Handbuches von allen fünf Theilen der Erde. von P. A. Winkopp* zugesendet worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Nach Berichten aus *Hamburg* hat der durch verschiedene Schriften bekannte Hr. Dr. *Benzenberg* seit einiger Zeit auf dem Thurme der dasigen Michaelis-Kirche verschiedene astronomische und physikalische Versuche angestellt, und zwar 31 über die Umdrehung der Erde, 20 über den Widerstand der Luft auf fallendes Wasser, 440 über den Widerstand der Luft auf fallende Bleykugeln von $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, auf verschiedenen Fallhöhen von 10 bis 340 Pariser Fuss. Zu den Beobachtungen der Fallzeit, hatte Hr. geh. JR. *Heyne* in Göttingen die Tertienuhr der Göttinger Sternwarte nach Hamburg geschickt. Der gedachte 390 Pariser Fuss hohe Thurm ist zu diesen Versuchen um so passender, da dessen Baumeister (Sonin) in allen Böden Öffnungen gelassen hat, durch welche die Kugeln frey fallen können. Die Fallhöhe ist 100 Fuss höher, als zu Bologna, wo vor 200 Jahren Riccioli, und vor 10 Jahren Guglielmini ihre Versuche anstellten. Auch ist die Fallhöhe in der St. Paulskirche zu London, wo Newton vor 90 Jahren Versuche über den Widerstand anstellen liess, um 85 Fuss niedriger.

Vor kurzem hat das Collegium medicum zu *Stockholm* über die Fortschritte der *Kuhpocken-Impfung* in Schweden Bericht an den König erstattet, der dann dieser Impfung seinen Schutz und seine Unterstützung zugesagt hat.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

An das Botanische Publikum.

Aller wissenschaftlichen Kenntniss der Gewächse muss unstreitig die gehörige Festsetzung der Gattungen und eine sorgfältige Auseinandersetzung der sämmtlichen Merkmale derselben zum Grunde liegen. Eben diese Festsetzung der Pflanzen-Gattungen und die Auseinandersetzung ihrer Merkmale, macht aber auch eine der schwersten Ausgaben der ganzen Botanik aus. So weit wir es auch in der Kunst gebracht haben, die mannigfaltigen Verschiedenheiten in der Bildung der Pflanzentheile mit Worten auszudrücken und vermittelst dieser wörtlichen Bezeichnung der verschiedenen Bildungen der Pflanzentheile (der botanischen Terminologie), die Arten und Gattungen gehörig zu begründen und zu unterscheiden; so sind wir doch noch weit von dem Ziele entfernt, eine so zuverlässige Charakteristik aller Pflanzen-Gattungen zu besitzen, dass wir nicht noch sehr häufig in grosse Verlegenheit kämen, wenn wir bestimmen sollten, zu welcher Gattung eine gegebene Pflanze gerechnet werden müsse. Die Ursache hievon liegt freylich zum Theil in der fehlerhaften Construktion der Gattungen selbst, zum Theil in der mangelhaften Bezeichnung ihrer Merkmale. Allein, auch diese Gebrechen abgerechnet, ist selbst die vollkommenste wörtliche Charakteristik nie im Stande, ein ganz deutliches Bild von dem zu geben, was damit bezeichnet werden soll, und es wird wenigstens eine nur durch langwierige Übung zu erwerbende vertraute Bekanntschaft mit der Terminologie erfordert, um mit der wörtlichen Charakteristik gehörig zurechte zu kommen. Was sich nun bey der wörtlichen Charakteristik der Pflanzen-Gattungen gewöhnlich nur mit vieler Mühe und oft mit beträchtlichem Zeitaufwande erst erreichen lässt, das gewähren uns mit aller Leichtigkeit und mit der grössten Zeitersparniss getreue Abbildungen; ja, wo uns, wie es nur zu häufig der Fall ist, die sorgfältigsten Beschreibungen in Zweifel lassen, zu welcher Gattung wir eine gegebene Pflanze rechnen sollen, da müssen uns gute Abbildungen sogleich zur entscheidenden Gewissheit führen. Abgesehen von dem übrigen mannigfaltigen Nutzen einer Sammlung der bildlichen Darstellungen aller Pflanzen-Gattungen, müssten diese Betrachtungen allein schon den Wunsch erregen, das Studium der Botanik durch getreue Abbildungen aller bekannten Pflanzen-Gattungen erleichtert zu sehen.

Unterzeichneter kündigt hiermit dem botanischen Publikum ein Werk an, durch dessen Herausgabe er sich schmeichelt, nicht nur das Studium der Botanik durch getreue und richtige, nach genauen Zergliederungen der Blüthen und Früchte aller bekannten Pflanzen-Gattungen entworfene, Abbildungen zu erleichtern und zu befördern, sondern dasselbe auch durch genaue Erklärungen der zergliederten Blüthen und Fruchttheile der abgebildeten Gattungen, nebst Beysetzung des wesentlichen generischen Charakters, zu verbessern. Dieses Werk wird den Titel führen:

Genera plantarum iconibus illustrata, etc.

Der Plan, der bey diesem Werke zum Grunde liegt, ist im Wesentlichen folgender:

1. Sollen, so weit es nur möglich seyn wird, die nöthigen Materialien dazu aufzutreiben, die sämmtlichen Pflanzen-Gattungen durch genaue Abbildungen dergestalt erläutert werden, dass von jeder Gattung wenigstens eine Art, nach allen Theilen ihrer Blüthe und Frucht (im weitesten Verstande des Worts), so dargestellt werden soll, dass durch die Abbildung die sämmtlichen Gattungs-Merkmale anschaulich gemacht werden.

2. Um in der Auswahl und der gehörigen Bearbeitung der Materialien nicht beschränkt zu werden, werden die Gattungen nicht nach der Folge irgend eines Systems bearbeitet. Damit sie aber nach der Vollendung des Ganzen nach jedem beliebigen Systeme geordnet werden können, werden die Abbildungen nicht nummerirt, wohl aber auf jede Kupferplatte der Name der abgebildeten Pflanze gestochen, so wie auch der Umschlag einer jeden Lieferung die Namen der Gattungen, welche er enthält, anzeigen wird.

3. Jeder Gattung wird ein eigenes Blatt für die Abbildung gewidmet. Auch werden

4. Immer 100 Gattungen in einem Umschlage geliefert, und das Publikum soll jährlich 3—4 solcher Lieferungen erhalten.

5. Die Kupfer werden schwarz und illuminirt ausgegeben. Der Preis einer Centurie mit unilluminirten Kupfern, auf englisches Velin-Papier, in gr. 8., beträgt nur 2 Gulden; von den illuminirten Exemplaren wird die Centurie für 4 Gulden erlassen. Auch gedenke ich für die Liebhaber eine Pracht-Ausgabe in 4. zu veranstalten, wovon jede Lieferung für einen Carolin oder 11 fl. rheinisch abgegeben wird. Diese Preis-Bestimmungen finden übrigens nur für die HH. Subscribenten eine Anwendung. Die Zeit der Subscription beschränkt sich auf *ein Jahr*. In der Folge werden die Preise für die dreyerley Ausgaben nach Verhältniss erhöht werden.

Ganz vertraut mit den Schwierigkeiten, welche mit einem solchen ausgedehnten Unternehmen verknüpft sind, entschloss ich mich lange nicht, gegenwärtigen Plan dem botanischen Publikum vorzulegen und zur öffentlichen Herausgabe dieses Werks zu schreiten, bis ich mich durch meine lange und mühsam gesammelte Materialien und durch die Unterstützung vieler anerkannten Beobachter in der Botanik in den Stand gesetzt sah, den Interessenten einen ununterbrochenen Fortgang meines Unternehmens zusichern zu können. Meine vielen Hülfsmittel setzen mich auch hinläuglich in den Stand, einen grossen Theil meiner Lieferungen nicht aus bekannten ähnlichen botanischen Werken entlehnen zu dürfen, und dadurch Fehler und Unrichtigkeiten fortzupflanzen. Bey einem sehr grossen Theile meiner Abbildungen benutzte ich unmittelbar die Natur. Was sie in meiner Heymath nicht im Freyen hervorbringt, suchte ich in Treibhäusern auf. Auch wurden mir eine Menge der seltensten fremden Gewächse getrocknet zu Theil, wodurch ich wenigstens bereits vorhandene Abbildungen zu berichtigen und getreuer darzustellen im Stande bin. Die Kupfer werden unter meiner unmittelbaren Aufsicht, nach meinen äusserst genauen Zeichnungen verfertiget; und ich werde keine Platte in das Publikum geben, auf welcher nur das Mindeste vom Kupferstecher vernachlässiget oder dem Originale nicht völlig getreu gefertiget worden wäre: denn ich habe mir vorgesetzt, dem Publikum ein Werk zu liefern, wodurch nicht nur zum Theil die Wissenschaft berichtiget, sondern auch das Studium der äussern Kennzeichen der Pflanzen zu einer angenehmen Unterhaltung erleichtert werden soll.

Der Abbildung jeder Gattung wird am Schlusse des Werks eine genaue Beschreibung aller zur Blüthe und Frucht gehörigen Theile mit vorzüglicher Rücksicht auf die Art, nach welcher die Abbildung verfertiget wurde, folgen. Bey diesen Beschreibungen wird ein ganz neuer Plan zum Grunde gelegt werden, zu Folge dessen, ohne Rücksicht auf ein besonders System, alle Pflanzen-Gattungen nach allen ihren Blüthen- und Frucht-Theilen durchaus nach einem Schema so vollständig beschrieben werden sollen, dass diese Charaktere für alle mögliche, auf die Zahl, Lage, Gestalt und auf das Verhältniss der Blüthe und Fruchttheile, im weitesten Verstande des Worts, gegründete Systeme benutzt werden können. Vorzüglich sollen die Früchte und Samen, nebst denen damit in der nächsten Beziehung stehenden Theilen, nach einer grösstentheils neuen Methode, vollständig beschrieben werden, woran gegenwärtig ein sehr geübter Botaniker mit mir in gleichem Schritte arbeitet.

Die Liebhaber wenden sich mit ihren Bestellungen in frankirten Briefen an mich.

Stuttgart, im October 1802.

Hofrath und Professor **Kerner.**

Da ich in oder nach der Ostermesse des künftigen Jahrs eine neue Ausgabe der *Rhetorik des Dionysius von Halicarnass* mit kritischen und erklärenden Anmerkungen zu liefern gedenke, welche in dem Verlag des Hrn. Buchhändler *Schwickert* zu Leipzig erscheinen wird; so ersuche ich diejenigen Herren Gelehrten, welche Gelegenheit dazu haben, mich in meinem Unternehmen durch Beyträge aus noch nicht verglichenen Handschriften zu unterstützen. Ich werde mich auf alle Weise dankbar zu bezeigen suchen.

M. **Schott,**
Privatlehrer d. Philosoph. z. Leipz.
wohnh. a. d. Fleischergasse
im Krebs.

So eben ist der erste Band der fernern Fortsetzung von:
Ploucquet (D. W. G.) Bibliotheca medica practica et chirurgica realis recentior 4.
erschienen, dem der zweyte und letzte Band auf Ostern nachfolgen wird. Neben den wenigen Ergänzungen aus ältern Schriften enthält diese Fortsetzung die Excerpten aus dem reichhaltigen Schatz der neuesten *ärztlichen*, *wundärztlichen* und *hebeärztlichen* Literatur. Die Tendenz, die Ausführung und Brauchbarkeit des Werks,

von

von welchem bereits 10 Bände in den Händen der Ärzte und Literatoren sind, ist zu bekannt, als dass wir etwas weiteres zu dessen Empfehlung hinzuzusetzen uns erlauben sollten.

Der Subscriptionspreis obigen Bandes ist 6 fl. 20 kr. oder 3 Rthlr. 12 gr.

Wer die frühern 10 Bände sich noch anschaffen will, kann sie bis Ostern 1803 noch um den herabgesetzten Preis von 3 Karolin haben.

Tübingen, den 6ten Oct. 1802.

J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Das grosse Schauspiel der französischen Revolution bis zu ihrer Vollendung durch den Frieden zu Amiens und das Konkordat als ein Mittel der Fürsehung, die Religion, Ruhe und Glückseligkeit der Staaten zu befördern, aus weltbürgerlichem Gesichtspunkt betrachtet von G. S. Heinrich Prorektor des Gymnas. zu Essen. 1802. Zu haben bey dem Verfasser, und in Commission bey Peter Waldeck in Münster 1 Rthlr.

Taschenbuch für Natur und Gartenfreunde auf 1803. mit 12 Kupf. 2 fl. 24 kr.

Dieser ... 8 Jahren mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Taschenkalender liefert auch in diesem Jahrgang eben so nützliche als lehrreiche Aufsätze. Von wirklichen Gartenanlagen sind der *Lustgarten* zu *Harbke* und der *Cobenzlberg* nächst Wien beschrieben, und mit Abbildungen dargestellt. Mehrere praktische Aufsätze von Hrn. Prof. Sprengel, D. Römer, Prof. Ploucquet, Dietrich etc. werden jedem Gartenliebhaber willkommen seyn. J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Liebhabern unterhaltender Lektüre kann man folgende Werke empfehlen, die durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Antonio Gargiulo; Capuziner, Räuberhauptmann und Feldherr; eine romantische Geschichte 12. 16 gr.

Blandine, ein Roman zur Bildung der Weiber 8. 18 gr.

Eduard von Kronenburg; eine wahre Geschichte mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 8 gr.

Diess Haus ist zu verkaufen; Ein Lustspiel in 1 Aufzug von Klebe 8 gr.

Das unterbrochene Opferfest; eine heroisch-komische Oper in zwey Akten 8. 8 gr.

Über die parabolischen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtsignalen an den Seeküsten; nebst einer Abhandlung über das Verhältniss zwischen dem reflectirten und simplen Licht bey den englischen Reflectir-Lampen. Von *Reinke* und *Woltmann*. gr. 4 Hamburg 3 gr.

Diese Schrift ist bey *Fr. Perthes* in Hamburg so wie auch in Leipzig zu haben.

Die *Nachrichten von gelehrten Sachen*, *herausgegeben unter der Aufsicht der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt*, werden auch für das Jahr 1803 fortgesetzt. Sie können wöchentlich durch die Posten und monatlich durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Der Preis für den ganzen Jahrgang ist 3 Rthlr. 12 gr. sächs.

Auch sind noch einige komplette Exemplare der ersten Jahrgänge zu haben bey

Erfurt den 1sten Dec. 1802.

J. E. G. Rudolphi.

II. Vermischte Anzeigen.

Anzeige für Buchhändler.

Da der im Jahr 1800. zu früh für die Welt verstorbene *K. R. Streithorst* in Halberstadt, dem Konventual *Hildebrand* in Kl. Bergen den Auftrag gegeben, nach seinem Tode, seine in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze herauszugeben, so werden hierdurch diejenigen Buchhändler, welche geneigt seyn sollten, diese Sammlung in Verlag zu nehmen, ersucht, sich desfalls in portofreyen Briefen an ihn zu addressiren. Die Sammlung wird mit einer Biographie und Charakteristik des Verfassers, wozu seine Freunde in Halberstadt die besten Nachrichten geliefert haben, etwa 16 bis 20 gedruckte Bogen in gewöhnlichem Octav Format betragen. Die Aufsätze, deren Inhalt durch sein Interesse sich empfiehlt, sind folgende:

1) Über moralische Delicatesse, 2) Über das Zerstreut seyn, 3) Über den Gemeinsinn, 4) Gründe für unsre Fortdauer aus der Astronomie, 5) Über Bewegung in psychologischer Hinsicht, 6) Über die wechselseitige Hülfe der menschlichen Sinne, 7) Über einige leicht zu begehende Sprach- und Verstandesfehler, 8) Über einige Verstandesfehler Ursache und Wirkung betreffend, 9) Über die Vortheile, welche der Geschäftsmann von der fortgesetzten Beschäftigung mit den Wissenschaften hat.

Appellation an das Publikum.

Allem Ansehen nach ist der Rec. des 4ten Bandes meiner Geschichte der christl. Religion in der allg. Lit. Zeit. No. 297 den 20. Oct. 1802. ein Supernaturalist. Deswegen konnte mein Buch freylich keine Gnade finden vor seinem Antliz. Ich appellire aber hiermit von seinem Tribunal an das unpartheyischer- urtheilende deutsche Publikum, welches immer die grosse Wahrheit daraus lernen kann, dass der blinde Offenbarungsglaube, wenn er — wohl zu bemerken — *nicht durch Vernunft und Weisheit* regiert wird, in unzählbare höchstseltsame Verirrungen verleiten könne, und wirklich schon nur zu viele Menschen darein verleitet habe.

Heilbronn den 18 Nov. 1802.

M. C. F. Duttenhofer,
Minist. Senior.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 226.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Ankündigungen neuer Bücher.

Wiederholte Anzeige und Frage an das Publikum, die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, bloss eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung recensirten Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber, und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles leicht aufzufinden vermag*; kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, *wie noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte.* Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die diess Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten.* Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniss zu den grossen Verlagsunkosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen.* Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *ersteres*, 9 Alphabet und $4\frac{1}{2}$ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und $5\frac{1}{2}$ Bogen stark, *acht* Reichsthaler pränum. und *zehn* Rthlr. im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Rthlr. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses

Werks,

Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissär *Fiedler* zu Jena, mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803 eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Ersch* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermassen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen, und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde*.

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.

I. *Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90.* 3 Bde. sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1785—1790 erschien. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.

II. *Allg. Repertorium d. Lit von 1791—1795.* 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Jurist. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde, allgem Literaturgeschichte u. Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausländ. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

Der Kaufmann

auf den

Messen und Märkten

oder

Unterricht für alle Mess- und Marktfiranten, sowohl für Ein- als Verkäufer,

wie sie sich auf diesen Stand vorzubereiten, was sie auf den Messen und Märkten zu ihrem Vortheile, zum guten Ein- und Verkaufe der Waaren, und überhaupt zur bessern Führung aller Mess- und Marktgeschäfte zu beobachten haben; nebst einer kurzen Geschichte der vornehmsten deutschen Messen, Angabe der bürgerlichen Einrichtungen in den Messstädten, und einem alphabetischen Verzeichnisse aller Messen und der mehresten Märkte, welche in Deutschland und einigen angrenzenden Ländern jährlich gehalten werden. Grösstentheils nach eigenen Erfahrungen bearbeitet

von

Ehregott Meyer,

Herz. Sachs. Cob. Saalf. Commerzienrathe.

Zwey Theile

8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gadicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Fast für jeden zur Messe reisenden Kaufmann ist diese Messreise das wichtigste Geschäft im ganzen Jahre; sein Wohl und Weh auf eine geraume Zeit beruht darauf. Sollte diese wichtige Epoche nicht verdienen, dass

dafs darüber ein eigenes ganz ausführliches Werk vorhanden sey? Herr Commerz. Rath Meyer, bekannt als praktischer Kaufmann und als Verfasser des so gut aufgenommenen *Frachtbuchs für Kaufleute*, liefert hier, wie der Titel genugsam zeigt, ein solches Werk, worinnen keiner einen auf die Messe Bezug habenden Gegenstand vermissen wird. Diess Buch verdient der Rathgeber und Begleiter auf allen Messen zu seyn, und ist besonders denen zu empfehlen, die zum erstenmal sich in das Gewühl von Menschen und Geschäften auf der Messe wagen. Kein Gegenstand, der an- oder unangenehm für den Kaufmann, von seiner Abreise von Hause bis zur Zurückreise, seyn kann, über den er sich Raths erholen will, es sey zu Bamberg, Botzen, Braunschweig, Breslau, Cassel, Frankfurt am Mayn, Frankfurt an der Oder, Leipzig, Magdeburg, München, Naumburg oder Zurzach, ist übergangen, alles in diesen Orten auf den Handel Bezug habende ist angeführt, und selbst die Gelegenheiten zu Vergnügungen und die Speisehäuser sind angegeben worden. Ein Verzeichniss aller bekannt gewordenen Jahrmärkte, über deren Anfang man bisher manchen Calender nachschlagen musste, beschliesst diess so nützliche Werk.

Bey J. E. G. *Rudolphi* in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Pferdearzt, sowohl im Hause als auf Reisen, oder Rathgeber für Ökonomen, neuangehende Bereuter, Pferdeliebhaber, Rossärzte, Pferdehändler, in den wichtigsten Krankheiten der Pferde. Von Carl August Öhlmann, Universitäts-Stallmeister zu Erfurt. Mit einem Kupfer. gr. 8. (S. XVI. 296.) 1 Rthlr.

Wenn Theorie und Erfahrung auch oft schon im schönsten Verein standen, so boten sie sich doch gewiss die Hand so schwesterlich, wie in dem vorangezeigten Werke, noch nie! Durch Fasslichkeit im Vortrage, durch Einfachheit der Kurbehandlung, durch Verbannung aller bisherigen Vorurtheile im Gebiete der Rossarzneykunde, eignet sich zugleich diese Schrift ganz vorzüglich zu einem Handbuche und unentbehrlichem Repertorium für den Landmann und Ökonomen, der, entblösst von allen medicinischen Kenntnissen, oft noch obendrein bey seinem kranken Pferde keinen geschickten Arzt zur Hand haben kann.

Das Werk besteht aus neunzehn Kapiteln, worinnen folgendes der Inhalt ist:

Krankheitsgeschichten, vorzüglich von Verstopfungen des Magens und der Eingeweide, ein zerplatzter Magen, ein durch Verstopfung rasend gewordenes Pferd; stiller Koller, rasender Koller, Sonnenkoller, Saamenkoller, und die dazu gehörenden Nervenkrankheiten, Onanie oder Saamensturz der Hengste und Stuten; Hufkrankheiten; erfrorne Beine oder Hufe; Köthen und Kniescháden; der Spath, besondere Falle von Beinbrüchen, Knochenauswüchse, Schulterkrankheit oder die sogenannte Boglähme, von der Hüftkrankheit; Blutstürze bey den Pferden, Blutfluss einer Stute; von den Fehlern des Gehöres; Zungenkrankheiten; vom Kornstechen und Maulausputzen: die Feifeln; Hüftkrankheit, Maulsperre oder Maulklemme; Blutbeulen; von dem Verfangen, Verschlagen, oder den zur Rehe gebrachten Pferden; von gedrückten Pferden; von Steinschmerzen; von verschiedenen nicht natürlichen und gefundenen Gewächsen bey den Pferden; von Anschwellen der Beine und Füsse bey den Pferden; von den Krankheiten an den männlichen Theilen der Pferde.

Ältern und Erziehern können *zu Weihnachtsgeschenken für Kinder* folgende mit vielem Beyfall aufgenommene Schriften, die in allen Buchhandlungen zu haben sind, empfohlen werden:

Blasche, B. H., Werkstätte der Kinder. 4 Theile mit Kupfern. 8. 3 Rthlr.

Glatz, J., Familiengemälde und Erzählungen für die Jugend. 2 Bändchen mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Kirsten, J. F. E., Seelenlehre für die Jugend, nach den Grundsätzen der Kantischen Philosophie. 8. 12 gr.

Lossius, K. F.; Gumal und *Lina*. Eine Geschichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen. Neue Auflage. 3 Thle. mit Kupfern. 8. 2 Rthlr.

— — Dessen *Sittengemälde* aus dem gemeinen Leben zum besondern Unterricht für Kinder. 1s Bdchen mit Titelkupfer. Neue Aufl. 8. 12 gr.

— — Dessen *dramatisirte Sprüchwörter* zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder. 2 Thle. 8. 1 Rthlr.

(Auch unter dem Titel: Sittengemälde für Kinder etc. 2r u. 3r Theil.)

Lossius, R. C., Meister Liebreich. Ein nützliches Lesebuch für Volksschulen. 3 Theile mit Titelvignetten. 1 Rthlr. 12 gr.

Pfaff, H. L., unterhaltendes Historienbuch für Bürger und Bauersleute. Zweyte Auflage mit Titelkupf. 9 gr.

Gotha im November 1802.

J. Perthes.

Der
Schriftforscher
zur Belebung eines gründlichen Bibelstudiums und Vorbereitung der reinen, verschönernden Religion;
herausgegeben
von
Joh. Ludw. Wilh. Scherer.
Erstes Stück.

gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Alle Theologen, denen es um wahre Aufklärung und um gegründete Freymüthigkeit zu thun ist, werden diesen Schriftforscher willkommen heissen. Die Forschungen, welche von Zeit zu Zeit hier mitgetheilt werden sollen, werden immer von anerkannten Gelehrten seyn und neue Ansichten gewähren. Der bereits rühm-

rühmlichst bekannte Herausgeber bürgt dafür, und überhaupt, das Werk wird seinem Titel entsprechen.

Das erschienene erste Stück enthält:

I. Versuch einer Charakteristik des Apostels Paulus, von *Anton Theodor Hartmann*, Prorektor zu Herford.

II. Neue exegetische Untersuchung über die schwierigen Stellen in Pauli Briefe an die Galater Kap. 6, 11—14. — in dessen Briefe an die Epheser Kap. 1, 11—14. und Kap. 5, 1—4., vom Herrn Prof. *Friedrich Wilhelm Hezel* in Dorpat.

III. Ueber den Streit zwischen D. *Reinhard* und Kirchenrath *Cannabich*: ob die Vaterliebe Gottes, oder die Erlösung durch einen blutigen Mittlertod die Grundlehre Jesus sey? Von Dr. *Th.*

IV. Jesus und seine Apostel im Widerspruch, in Ansehung der Lehre von der ewigen Verdammniss. Ein Beytrag zur Berichtigung des von Kirchenrath *Cannabich* aufgestellten Satzes: dass die Lehre von Gott, dem Vater, Grundlehre der christlichen Religion sey, von Dr. *Th.*

V. Ist die Religion mehr aus dem Gesichtspunkte einer Scienz und des Systems, oder mehr als Dichtung und Mythologie zu betrachten? — Anspruchlose Ideen, zu weiterer Prüfung hingeworfen von *G. C. Horst*, Pfarrer zu Bindheim in der Wetterau.

VI. Ob Jakobus, der Verfasser eines Briefs im christlichen Bibel Kanon, ein Essäer gewesen? Einige Bemerkungen gegen die Behauptung des Hrn. Dr. *Augusti* zu Jena, in seinem neuesten Commentar über die katholischen Briefe, von *L. Hohenstein*.

VII. Muthmasslicher Ursprung der mosaischen Schöpfungsgeschichte, von *C. C. Palmer*, der Theologie Professor zu Giessen.

VIII. Der zwey und siebzigste Psalm, nach Regeln der höhern Kritik harmonisch geordnet, von *J. L. W. Scherer.*

IX. Einige Vermuthungen und Zweifel über Lucas 23, 3., von M——r.

X. *A. T. Hartmann's* Nachlese zu dem ersten Theil der katholischen Briefe von Dr. *Augusti.*

Musikalisches Würfelspiel,
als angenehmes Weinachtsgeschenk für Musikliebhaber.

Den Freunden der Musik und des Tanzes kündige ich hiemit eine noch grösstentheils ganz unbekannte vortreffliche Erfindung des berühmten *Mozarts* an, durch deren leichte Anwendung jeder, der nur Noten schreiben kann, in den Stand gesetzt wird, vermittelst zweyer Würfel, die schönsten Walzer und Contra-Tänze zu tausenden zu componiren, wenn man selbst auch nicht das mindeste von der Composition versteht. Mozarts Name macht alles Lob sehr überflüssig! — Ich ersuche daher alle Ältern, die ihren Kindern ein sehr angenehmes und Nutzen bringendes Geschenk machen wollen, insbesondere aber alle Tanzlustige, sich diese Exemplare anzuschaffen. Die Anleitung ist für zwey Violinen, Flöte und Bass, und die Instruction ist in deutscher, engl., franz. und holländ. Sprache. Der Preis ist 1 Rthlr. (zu haben in *C. G. Kratzsch* Buchhandlung in *Hamburg* und allen guten Buchhandlungen.

G. P. Arnoldt.

Von dem Werke: *A treatise on brewing by Alexander Morrice* betitelt, wird in einer namhaften Buchhandlung Deutschlands eine Uebersetzung erscheinen.

Schriften und Disputationen, welche bey dem *Jubelfeste zu Wittenberg* erschienen und bey *Göthe* in Leipzig in Commission zu verkaufen sind:

1) *Mauss (Jo.)* Nachricht von den Feyerlichkeiten am dritten Jubelfeste der Stiftung der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
2) *Ebendess.* Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
3) *Ebert (Jo. Jac.)* Progr. invit. ad Academiae Wittenb. Sacra Saecularia tertia, solenni ritu festisque ceremoniis celebranda. 3 gr.
4) Carmen saeculare. 2 gr.
5) *Weberi (Mich.)* Panegyr. S. S. Doctorum renunc. promor. et proclamat. sacr. inest Comment. de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est. 3 gr.
6) *Nitzsch (Car. Lud.)* Progr. tria, in quibus discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Iesu agnitum esse 1) probatur, 2) confirmatur, et 3) defenditur. 8 gr.
7) *Ejusd.* Pr. de peccato, homini cavendo, quanquam in hominem non cadente. 2 gr.
8) *Doering (F. Chph.)* Diss. doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc imperranda fidei lege peccatorum nostror. venia 3 gr.
9) *Kupfer (Chr. Ghelf.)* Diss. de ratione constituendi articulos fundamentales religionis Christianae. 4 gr.
10) *Oertel (H. Ghilf)* Diss. de oratione Iesu montana ejusque consilio 3 gr.
11) *Oppelt (Ghard. F.)* Diss. de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu. 3 gr.
12) *Fischer (Io. F. Guil.)* Diss. Scholia in locum Gal. III, 1—20. 3 gr.
13) *Cronold (Theoph. Polyc.)* Diss. de jurisprudentia Lutheri. 3 gr.
14) *Drechsler (Chr. H.)* Diss. de Cholera. 3 gr.
15) *Heiner (Chr. F.)* praes. F. Lud. *Kreyssig* Diss. de methodi gastricae in curandis febribus indicatione rite constituenda. 3 gr.
16) *Kuhn (Ge. Guil.)* eod. praes. Diss. de Haemorrhagia uteri. 3 gr.
17) *Wiessner (F. A.)* praes. Fr. C. A. *Vogt* Diss. de spasmo ventriculi. 3 gr.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 227.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 7ten Stücks der deutschen Justiz- und Polizeyfama vom Hofrath und Prof. *Hartleben* für den Monat Julius 1802.

Polizey. Brodsurrogate in Steyermark — anwendbar für Lande, welche Obst oder Erdäpfel erzeugen. — Fragen, welche die Beamten der kaiserl. kön. Staatsgüter beantworten müssen. — Ein Wort über den Geschäftsgang der Polizeybehörden in ältern und neuern Zeiten — Über die Beförderung der Begräbnisse am Abend. — Die Polizey in Steyermark fasst die Weinverkäufer in das Auge. — Sorge des Herrn Grafen zu Lodron für die Ausrottung der natürlichen Blattern. — Ideen über die Kultur oder Freyplätze oder Gemeinweiden durch Verleihung derselben zu erbrechtlichen Eigenthume an Private. — Lüttichs Säuberung von den zahllosen Bettlern. — Nichtachtung des Verbots in London, warmes Brod zu essen. — Einführung des Decimalgewichts in Frankreich. — Moderation der Gratzer Metzger — eine Berichtigung. — Zweckmäfsigste Art, Polizeyverfügungen zu verkünden — nach Österreichs Muster. — Nothwendigkeit einer geschickten Leitung der Löschanstalten. Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Kenntnisse der Polizeybeamten. — Brunst in den Kaminen oder Schornsteinen. Verschiedene Löscharten. Neu entdecktes Mittel —. Heftige Gewitter dieses Jahrs. Neuestes Beyspiel zu Salzburg. — Vorsichtsmaafsregeln bey Gewittern. Aberglaube beym Löschen. Pflichten der Polizey. Beantwortung der Anfrage: Soll man von wirklich oder angeblich wüthigen Hunden gerichtliche oder aussergerichtliche Sektionen vornehmen lassen? — Verbot in Österreich, den Absud der Mohnenköpfe bey Kindern zu gebrauchen. — Mannigfaltige Störungen der nächtlichen Ruhe in Städten — den Polizeybehörden zur Beherzigung. — Unterstützung des Handels und Gewerbfleises von Seiten des Staates — Nur was vom Himmel herabfällt, kann die Polizey nicht verhindern — Die Austern in Paris. — Schädlichkeit der bemahlten Spielzeuge für Kinder. Gutachten hierüber von dem medizinischen Kollegium zu Paris. — Verordnung der Polizeypräfekten — Fleisch- und Milchkonsumtion in London. Verfälschung der Milch durch die schwarze Kuh. — Revision und Aufsicht der Pariser Polizey über die Milchhändler. — Über den Begriff von Polizey. — Plan zu Heurathskassen, als einem vorzüglichen Beförderungsmittel der Ehen durch den Staat. — Gute Schulanstalten zu Rothenburg an der Tauber in Franken. — Aufhebung des dortigen Waisenhauses und dagegen eingeführte Privaterziehung der Waisenkinder. — Vorzüge und Geschäftsgang dieser Anstalt. — Der Salzburger Simson zu Tansweg — ein Überbleibsel unanständiger Volksfeste. — *Justizwesen.* Entscheidung eines Jujurienprozesses in Sachsen — einzig in ihrer Art. — Vergleich der praktischen Grundsätze Österreichs und Salzburg über die Frage: können Stiefväter Vormünder ihrer Stiefkinder, und Besitzer oder Wirthschafter der Pupillarbauerngüter seyn? — Ein Zweifel über die willkührliche Vermehrung der Nothfristen. Über die Bedeutung des heroischen Grundsatzes: *Fiat justitia, pereat mundus!* — Noch etwas über die Anatocismen, oder ist es denn wirklich Unrecht, von Zinsen wieder Zinsen zu fodern? — *Neue Literatur. Miszellen.* — *Justiz- und Polzey Anzeigen.*

Inhalt des achten Heftes für den Monat August 1802.

Polizey. Nachtheile des bisherigen militärischen Rekrutirungs- und Dienstsystems in den k. k. Staaten. Aufhebung desselben durch eines der merkwürdigsten k. k. Patente — ausgedehnt auf Ungarn. Betrachtungen über dessen wichtige Folgen für Bevölkerung und Kultur mit einigen Wünschen. — Wirkungskreis der Polizey bey Feuersbrünsten in den k. k. Staaten. Leitung der Löschanstalt selbst durch die Magistrate. Ausnahme in Klagenfurt, als Nachtrag zu den Bemerkungen in Nro. 81. der Fama. — Die Illuminationen in London — ein schlechtes Beyspiel zur Polizey. — Auszug aus einem Pariser Moderecept vom Juli, für Liebhaber. — Grundsätze über den Wirkungskreis und die Grenzlinien einer guten Stadt- und Landespolizey — angewandt auf Kurpfalzbayerns jetzige und künftige Polizeyverfassung. — Ehrenbezeugungen für den uniformirten Civilstand in den k. k. Staaten. Schöne Hoffnungen zu reichlicher Ernte und Weinlese. — Noch einige Bemerkungen des Herausgebers. — Die Grätzer Metzger kommen in die Klemme. — Verzeichnifs des

von den in Bayern zur Landessicherheit ausgestellten militärischen Posten eingelieferten Gesindels. — Nothwendigkeit, die Kinder in den Schulen mit den Giftpflanzen bekannt zu machen. — Sind die Ärzte blofs für die Bürger, oder auch für den Staat nothwendig da? Soll also Praxis die Ärzte ernähren, oder soll sie der Staat besolden? — Kluge Sorgfalt der Strafsburger Polizey für Abwendung der Gefahren durch tolle Hunde — ohne Machtsprüche und Eingriffe in die Eigenthumsrechte der Bürger. — Königl. Preussische Verordnungen. — Klagen über Stockung des Handels in Paris. — Rufslands geringer Handelskredit gegen Frankreich. — Nützliche Handelsverordnung in Frankreich. — Der französische Vorwurf über Mangel an Energie der Sicherheitspolizey auf dem rechten Rheinufer ist wenigstens rücksichtlich der freyen Reichsstadt Frankfurt ungegründet. — Von dem Schulgesange, als dem besten Mittel, rohe Gassenlieder zu verdrängen. — Aufhebung aller Zünfte und Innungen in Rom. — Ein bewährtes Mittel, die Stallfütterung bey Meyerschaften ohne Zwang einzuführen. — Über die Popularität der Polizeyverordnungen. Erneuerte Erinnerung an Ältern, ihre Kinder mit dem häufigen Genusse des Mehl- und Kindsbreyes zu verschonen. — Warnung vor dem schädlichen Gebrauche beschlagener Kochlöffel. — Neues Unglück durchs Baden, und traurige Unbehülflichkeit der medizinischen Polizey — ein Spiegel für manche Theile Nord- und Süddeutschlands. — Sind radizirte Gewerbe dem Staate nützlich? — gesetzliche Aufhebung derselben in Österreich. — Mode-Betrügereyen. — Schädlichkeit des Wiegens der kleinen Kinder. — Fragen, welche die Beamten der k. k. Staatsgüter beantworten müssen — Armenanstalt in dem Herzogthume Altenburg, mit Betrachtungen. — Einführung der sogenannten Rauchstuben — ein Vorschlag zur Holzersparung. — Vorschlag, die Schutzblattern den Kindern zur Zeit des Hervorgehens der Wöchnerinnen einzuimpfen. — Wie könnten die Polizeybeamte zu mehrerer Thätigkeit angespornt werden? — Verhältnifs des Gewerb- und Zunftwesens in der französ. Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbe-Freyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strasburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgesellen. — *Justizwesen.* Gesetz über die gerichtliche Errichtung aller Kontrakte zu Rothenburg an der Tauber. — Winke, den Staatsgewalten bey Besetzung der Justizstellen brauchbar. — Bemerkungen über den Kleinschrodischen Entwurf des neuen peinlichen Gesetzbuches für die kurpfalzbaierischen Staaten, von dem Herausgeber der Fama. — Auch ein Wunsch, rücksichtlich unsrer Gesetzbücher. — *Neue Literatur.* — *Miszellen. Justiz- und Polizeyanzeigen.*

Inhalt des 9ten Heftes für den Monat September 1802.

Polizey. Verhältnisse des Gewerb- und Zunftwesens in der Französischen Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbfreyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strasburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgesellen. — Polizeyverordnung über die Handwerksgesellen, Bediente, Knechte und Mägde zu Strasburg. — Die Wasser schöpfenden Räder an Flüssen zur Bewässerung der Wiesen. — Einige Betrachtungen über vergebliche Bemühung, Vorurtheile und Irrthümer — besonders religiöse — auszurotten. Glücklicher Einfall eines englischen Kaufmannes. — Pfuscher in der Vieharzneykunde, aus Mangel an aufgestellten Thierärzten. — Frage: Soll die medizinische Polizey von Nichtärzten (wie bisher) oder von Ärzten gehandhabt werden? — Über die Listen der Gestorbenen in den Intelligenzblättern. — Antwort auf die Anfrage in No. 79. der Fama: ob es der Gesundheit nicht nachtheilig ist, dafs die Bauerweiber in Franken die Milch in kupfernen Gefäfsen zu Markte bringen? — Heuschrecken zeigen sich im vormaligen Pohlen. Verfolgung derselben durch zweckmäfsige Verordnungen in Westphalen. — Über die Aussetzung der Verstorbenen zur Schau. Zugleich als Beantwortung der Anfrage in No. 91. der Fama. — Abwendung der Exzesse von den beurlaubten Soldaten. — Eine Erinnerung über die abgeschaften Feyertäge. — Instruktion zu der von allen Wirthschaftsämtern in den K. K. Staaten abzufassenden historischen Güterbeschreibung. — Anempfehlung guter Strafsen und Brücken. — Ein Wunsch in Hinsicht der Frohnleichnams-Prozessionen. — Nachricht und Warnung wegen des schädlichen Genusses geräucherter Blutwürste. — Mangel der Methode, Brodtaxen zu reguliren. Vorschlag zu ihrer Verbesserung; nebst einigen Seitenblicken auf die Müller. — Wilhelm Clark in London — der Abschaum des männlichen Geschlechts. — Authentische Aufschlüsse über die Lebensumstände, Gefangennehmung, Betragen und Charakter des jetzt verhafteten berüchtigten Schinderhannes — zugleich als Berichtigung der bisherigen theils falschen, theils unvollständigen Zeitungsnachrichten. — Zerstörendes Gewitter bey Mülheim an der Donau. — Über die Nothwendigkeit der Flurer und Feldwächter. — Wie kann ein richtiges verhältnifsmäfsiges System der Abgaben vom Grundeigenthume zur Beförderung der Landeskultur eingeführt werden? eine gedrängte praktisch theoretische Skizze. — Einrichtung einer Gesinde-Inspektion zu Stuttgard, ein Beyspiel zur Nachahmung. — Die Polizey soll auf regelmäfsige Reihung der Häuser Bedacht nehmen. — Gerhard Drinhaus, im Cöllnischen mordet seine schwangere Braut und wird nach den französischen Gesetzen rechtmäfsig freygesprochen. Auflösung des Räthsels, wie Recht und Unrecht neben einander bestehen können. — Die Krakauer Metzger werden in guter Ordnung erhalten — eine officielle Berichtigung. — Collisionen der Fuhr- und Reisewägen auf den Landstrafsen; zweckmäfsige königl. preussische Verordnung dagegen. — Die Obrigkeiten sollen Sorge tragen, dafs die Scheunen der Bauern auf dem Lande minder gefährlich erbauet werden. — Häufige Ursache des Bissigwerdens der Hunde, und einige daraus abgezogene Fragen zur Beantwortung. — Unter den Mitteln, die Bevölkerung zu befördern, ist die gänzliche Ausrottung der natürlichen Blattern eines der vorzüglichsten. Erster Versuch der bayerischen Regierung

rung zu Straubing, dasselbe praktisch anzuwenden. — Beantwortung der in der Fama No. 104. aufgeworfenen Frage: warum die Einimpfung der Kuhpocken besonders in der Gegend von St. Michael im Salzburgischen nicht mehr fortgesetzet werde. — *Justizwesen.* Auf welche Art wäre den Rechtsstreitigkeiten, welche aus den Viehhändeln der Landleute entstehen, am kräftigsten vorzubeugen, oder doch ihre Verminderung und Abkürzung am sichersten zu bewirken? — Etwas über die hin und wieder übliche öffentliche Bestrafung der Kinder: als Beytrag zu der Lehre von dem Maasstab der Strafe und den Graden der Zurechnung. — *Neue Literatur.* — *Miszellen.* — *Justiz und Polizey Anzeigen.*

Inhalt des 10ten Hefts für den Monat October 1802

Polizey. Ideen über bessere Einrichtung der Fabrikentabellen. — Tafel Peters des grossen, Zaars von Russland — ein Gegenstück zu den Tafeln der Kaufleute unsers Zeitalters. — Instruction zu der von allen Wirthschaftsämtern in den k. k. Staaten abzufassenden historischen Güterbeschreibung. — Die Alltäglichkeit der Leichenreden ist unzweckmässig. — Deutsche Benützung der Weidenbaumwolle, mit Bezug auf Bürger Vidallons neueste Versuche. — Verordnungen und Maasregeln der Pariser Polizey bey öffentlichen Festen zur Erhaltung der persönlichen und Eigenthums-Sicherheit. Die Londner Polizey als Gegenstück. — Ein Blick auf die Geschichte des Jagdunwesens und der Jagdpolizey. Neuester Beytrag zu derselben im Bambergischen. — Anfrage über eine Verfügung in Hinsicht der Ostereyer, nebst deren Beantwortung. — Einfache aber bemerkenswerthe Verhältnisse der Armenanstalten des Reichstiftes Söflingen in Schwaben. — Neues Arbeitshaus zu Wien — kein Strafort, sondern eine Sittenschule. — Der Weibermörder zu Berchtesgaden, — Zuvorkommender Nachtrag zur Beantwortung über Verfügung in Hinsicht der Ostereyer. — Der Bauer sollte in den müssigen Stunden des Winters zweckmässiger beschäftiget werden. Gesichtspunkte für die Beamten auf dem Lande. — Fortschritte der Aufklärung unter den Handwerksburschen in den königlich preussischen Staaten. — Neuer Vorschlag zu Ausrottung der Blattern. — Aufhebung des Auszechens fremder Handwerksbursche in Bayern. Einige Bemerkungen über Zunftreformen im Allgemeinen und diese Verordnung insbesondere. — Das rothe Hemd — ein republikanisches Kennzeichen der armen Sünder. — Strenge Gerechtigkeitsliebe des russischen Kaisers. — Über die Kunst, die Wege erbärmlich zu verderben. — Gleichzeitige Verfügung der Berliner und Pariser Stadtpolizey-Behörden über die Maase der Holzverkäufer. — Eine öffentliche Anstalt zu Paris, deren man Wenige findet. — Vollständige und zuverlässige Beschreibung des neu errichteten Land-Irren- oder Tollhauses zu Neu-Ruppin im Brandenburgischen, eine der wohlthätigsten Einrichtungen des gegenwärtigen Jahrhunderts. — Öffentliche Vergnügen bey der Verzahlung zu Barzelona. — Aufforderung der Polizeybehörden zu Abwendung der Unglücksfälle durch Einsturz der Lehmgruben. — Königlich preussischer Tadel der Polizeygrundsätze anderer Regierungen über Fruchtsperren. — Aufhebung der geistlichen Rathsstelle in Bayern. Zweckmässige Vertheilung ihrer Geschäfte und günstige Aussichten für das Schulwesen. — Aufstand der Schneidergesellen zu Stuttgard. Aufforderung aller Polizeybehörden, gegen solche Ruhestörer gemeinschaftliche Maasregeln zu ergreiffen. — Neuester Diebstahl zu Berlin, nicht mit Gewalt, nicht mit Dietrichen, sondern mit Hülfe des Opiums. — Handwerks-Unsinn der Tischlermeister zu Nürnberg. Offne Fehde derselben gegen den Kaufmann Bestelmayer mit einigen Bemerkungen hierüber. — Vorsicht bey anhaltender Dürre in Hinsicht des Feuers auf den Wiesen. Maasregeln bey wirklich entstandenem Wiesenbrande mit einem belehrenden Beyspiele für Gemeinde und deren Beamte. — Ein adelich geborner und adelich handelnder Menschenfreund, Graf Thürheim rettet den Markt Perg in Österreich. — Neue Einrichtung der Staatsverwaltung in Russland. — *Justizwesen.* Ueber Buchstaben und Geist des Gesetzes, in praktischer Hinsicht. — Bemerkungen zu der Lehre von dem Entschädigungs-Rechte der Stimmenmehrheit in Condominien. — Vergleich der praktischen Grundsätze Österreichs und Salzburgs über die Frage: muss die Bauerswittwe, welche die den Kindern anerstorbene väterliche Hälfte des Guts übernommen hat, den Besitz dem nächsten Erben rückstellen, wann dieser in der Folge besitzfähig oder grossjährig wird? — Fortsetzung der Bemerkungen über den Kleinschrodischen Entwurf des neuen peinlichen Gesetzbuches für die kurpfalzbayerischen Staaten, — *Neue Literatur.* — *Miszellen.* — *Justiz- und Polizey Anzeigen.*

Cotta'sche Buchhandlung
in Tübingen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Taschenbuch für die gebildetere Jugend, enthaltend Vater Berthold und seine Kinder, oder ABC der Sittlichkeit und Weisheit von Dr. J. G. Gruber, VIII. 387 S. mit 8 K.

Was das Publikum von dem Verfasser der Bestimmung des Menschen zu erwarten habe, bedarf nicht erst einer Anzeige. Die Jugend wird hier in denselben Kreis geführt, worin es ihr bey den, mit so vielem Beyfall aufgenommenen Katechisationen des Verfassers so wohl gefiel. Die Unterhaltungen dieser liebenswürdigen Familie, welche hier mitgetheilt werden, werden desselben Beyfalls sich gewiss erfreuen, denn sie lehren die Tugend auf eine ungemein gefällige Weise. Vortrag, Erzählung, Gedichte wechseln darin mit einander ab. Man liesst mit Interesse fort, und findet sich am Ende angenehm überrascht, wenn man sieht, dass man einen vollständigen Cursus der Moral gemacht hat. Die moralischen Eigenschaften sind alphabetisch geordnet, und Beyspiele machen die Beobachtungen darüber anschaulich. Gewiss wird jeder Vater seinen Kindern hiemit ein willkommenes Geschenk machen. Acht Kupfer dienen dem Werke nicht bloss zur Zierde, sondern beabsichtigen einen wichtigen Zweck. Sauber gebunden kostet dieses Taschenbuch 1 Rthlr. 20 gr. Wird gegen

gen Anfang Decembers in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

C. F. E. Richter
Buchhändler in Leipzig.

Für Geographen und Schulmänner.

In der letzten Michaelismesse ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie, herausgegeben von *G. G Bredow* 2s Stück 50 Bogen in gr. 8. mit XIII Karten.

Auch unter dem Titel:

Gosselin über die Kenntniss der Alten von der West- und Ostküste Afrika's, und über die Umschiffung dieses Erdtheils; — Rennels System der Geographie Herodots; Vincent über den Handelsverkehr der Alten mit Indien und über ihre Kenntniss der Ostküste Afrika's: — im Auszuge übersetzt und durch Anmerkungen und eigene Untersuchungen berichtiget und erweitert von *G. G. Bredow*. Mit XIII Karten Altona bey J. F. Hammerich.

Der 2te Titel giebt den wichtigen Inhalt dieses 2ten Stücks ziemlich genau an. Die hier im Auszuge gelieferten Schriften des Auslandes sind in Deutschland nicht unbekannt: Von Rennels und Vincent geographischen Arbeiten wollten andere Gelehrte vollständige Übersetzungen liefern. Was indess irgend einem Leser wichtig seyn konnte, ist hier übertragen und das Neue und Wahre in vollständiger Ueberseztung. Wir machen besonders aufmerksam auf Gossellins Untersuchung über die Cerne und über die Schiffarth der Alten im arabischen Busen; auf Rennels Beschreibung der 20 Satrapien des Darius, des asiatischen Gebirgsstammes, der Veränderungen der Nilarme und der Strömungen um Afrika; und auf Vincents Aufklärung über den Verkehr der Alten mit Indien. Die mehrere Bogen betragende Zusätze des Uebersetzers enthalten neue Ideen über Hannons Fahrt, Cerne, und über Salomons nie gemachte Tarsisfahrten. —

Der *vollkommne Landschaftszeichner*, oder Darstellungen, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von *J. J. Wagner*, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felsenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewiss erkennen. In dem Vorberich sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblätter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemein fasslich dargestellt und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschlage deutsch, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Kreide oder milden Bleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Nützliches und angenehmes Weynachtsgeschenk für die Jugend.

Die
Natur und die Menschen.
Ein Inbegriff vieler Merkwürdigkeiten
für Leser von allerley Ständen,
für
die Jugend und ihre Freunde insonderheit
von
J. A. C. Loehr.
Erster Theil.
Leipzig bey Gerhard Fleischer dem jüngern.
1803.

Wer die Menschen und die Natur in verschiedenen Lagen und Kräften kennen lernen will, wird hier eine nicht alltägliche Unterhaltung finden, da dieses Werk nicht mit tiefen Betrachtungen, sondern mit wirklichen Begebenheiten zu thun hat, und keine schon längst bekannten Sachen erzählt. Alle Freunde von Reisebeschreibungen und von Naturkenntniss werden hier ihre Rechnung finden, und alle Hauslehrer und Erzieher einen anziehenden Stoff zu einer für sie und ihre Zöglinge sehr angenehmen Beschäftigung in den langen Winterabenden. Die schrecklichsten Ausbrüche Feuerspeyender Berge, und die fürchterlichsten Erdbeben, die Schicksale von Seefahrern und andern Reisenden, die Hungersnoth, Nahrungsmittel, Leckereyen und Schmausereyen, die starken Getränke, die Trachten, und Arten des Putzes, in verschiedenen Gegenden, eine Menge Merkwürdigkeiten und Geschichten von Thieren, zur Kenntniss der Thierseele, der Mensch mit seinem mancherley körperlichen Vermögen, die Tanze und Spiele verschiedener Völker, manche Sonderbarkeiten des Menschen, die schrecklichsten Unmenschlichkeiten, der seltsame Aberglaube verschiedener Menschen und Gegenden, und die seltsame Art wie sich Wilde bey unbekannten Gegenständen äusserten, machen den Inhalt dieses ersten Theils, welcher sich wie ein Anekdotenbuch lesen lassen wird, und mit einer Menge Anekdoten und einzelner Züge den Beschluss macht. Ist in allen Buchhandlungen à 1 Rthlr. 8 gr. zu haben.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 228.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Französisch-ägyptische Literatur.

Nachricht von der Druckerey der Franzosen in Ägypten,
aus eigener Ansicht der herausgekommenen Schriften.

1. Proclamation in arabischer Sprache an die Einwohner Aegyptens, vom 13. Messidor, Jahr 6.

An diesem Tage erfolgte die Landung; der Bogen ist also, begreiflich, noch am Bord gedruckt worden. Eine französische Uebersetzung steht in *Pièces diverses relatives aux opérations militaires et politiques du Général Bonaparte.* à Paris, an VIII. 8. S. 233—36. Merkwürdig ist die Auffschrift: Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Erbarmers; es ist kein Gott als der Gott; Er hat keinen Sohn, und keinen Genossen in seiner Regierung. Die Druckschrift ist die Römische, welche die Franzosen im *Collegium der Propaganda* sich zugeeignet haben. Ihre ursprüngliche Bestimmung war, die Ungläubigen zu belehren.

2. *Alphabet Arabe, Turk et Persan, à l'usage de l'imprimerie orientale et française. An VI. à Alexandrie, de l'imprimerie orientale et française.* 16 S. 2 halbe Bogen kl. 4. (gew. Pap. 16 Medin., feines Papier 24 Medin.)

3. *Exercices de lecture d'Arabe littéral, à l'usage de ceux qui commencent l'étude de cette langue. an VI à Alexandrie.* pag. 12. 6 Bl. kl. 4. (g. P. 12 M., f. P. 20 M.)

Diese beiden Stücke sind noch vor Ausgang Septembers fertig geworden. Die Schrift ist die schöne Pariser Polyglottenschrift.

4. *Courier de l'Egypte*, 116 Numern, in 4 Heften, kl. 4. Dem Letzten ist angehängt: *Convention pour l'évacuation de l'Egypte... le 9 Messidor an 9* (28. Jun. 1801) *à la citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.*

Die *erste* Nummer ist vom 12. Fructidor VI. ann. (29. Aug. 1798.) Die acht ersten Nummern nennen weder Druckort, noch Drucker; erst Num. 9 hat auf der letzten Seite unten: *Au Caire, de l'Imprimerie de Marc Aurel, imprimeur de l'Armée, au quartier des Français.* Num. 31 hat zum ersten male: *Au Kaire, de l'imprimerie nationale, (place Ezbekyéh.)* Bey Num. 68 heisst es zu Ende: *L'imprimerie nationale n'ayant été chargée de l'impression du Courier d'Egypte que vers le milieu de Messidor an VII. les numeros antérieurs au No. 31 se sont trouvés manquer en partie, de manière que les collections n'ont pu s'en completter. Pour satisfaire au desir du public, et faciliter les moyens de pouvoir former une collection complette de ce journal depuis son origine, on a réimprimé les numeros manquans. Les numeros 1, 2, 3, 4, 5, 6 et 7 ont deja paru, le numero 8 est sous presse, Num. 63 (18 Germinal, VIII. ann.)* bis Num. 66. *(9 Floreal, VIII. ann.)* incl. hat auf der letzten Seite unten: *à Gyzèh, de l'imprimerie nationale.* Und in dieser Num. 63 heisst es S. 3: *La translation de l'imprimerie nationale à Gyzèh n'a pas permis d'annoncer plûtot les événemens importans qui ont eu lieu depuis la publication du No. 62.* Die Num. 109 (10. *Germinal. IX. ann.* — 31. März 1801) bis Num. 116 (20 *Prairial, IX. ann.* — 9 Jun. 1801) — und Num. 116 ist die letzte — haben unten: *à la Citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.*

5. *Decade Egyptienne.* 3 Bände kl. 4.

Vom 3. Fructidor an 6 ist das *Arreté* von Bonaparte, das Institut zu errichten. Die erste Sitzung war 6 *Fructid. an* 6 — 23. Aug. 1798. Die erste Numer der periodischen Schrift, die von 10 zu 10 Tagen erscheinen sollte, wird angekündigt im Courier, No. 9. vom 10 *Vendem. an* 7 — 1. Octob. 1798, und zwar als Verlag des Citoyen *Marc Aurel.* Im II. Band S. 128 heisst es: *L'expédition de Syrie ayant éloigné du Kaire un grand nombre de membres de l'Institut, il n'y a point eu de séances les 21 et 26 Pluviôse. de même qu'en Ventôse, Germinal, Floréal, Prairial, et le 1. et 6 Messidor.* Ebendaselbst S. 297: *Les circonstances au milieu desquelles on est parvenu à publier ce second volume, ont été encore plus difficiles que celles qui ont accompagné la publication du premier. L'incendie, pendant le siège du Kaire, du local où était située l'imprimerie nationale, la perte totale du numéro 8 déja imprimé, et celle d'une grande partie des papiers du redacteur principal, les changemens fréquens et les mouvemens du quartier-général et des établissemens à sa suite, ont causé de grands retards, et opposé des obstacles que nous avons enfin surmontés.* Der erste Band ist als ausgeblich angekündigt in Courier No. 37, 29. *Fructidor*

 an

an VIII. Der andere Band in *Courier, No.* 68, 27. *Flor. an VIII.* Des dritten Bandes *second Cahier de* 100 *pages*, in *Courier No.* 100, 12. *Pluv. an IX.* Vollständig *No.* 109, 10. *Germ. an* 9 „*le troisième volume de* 316 *pages, commencé dès le* 1. *messidor an* 8, *et qui n'a pu, à cause de plusieurs contrariétés, être terminé que le* 30 *ventôse an* 9, *contient les articles suivans* — —

Die *Mémoires sur l'Egypte* — *à Paris, T. I. An VIII. T. II. An X.* 8. sind, was den Lesern derselben nicht angedeutet wird, nichts anders, als ein veränderter Abdruck der *Décade Egyptienne*, mit dem Unterschied, daſs in den zu Paris gedruckten *Mémoires* alles Arabische mit franzöſischer Schrift, und in der zu Cairo gedruckten *Décade* alles Arabische mit schöner arabischen Schrift gedruckt ist.

6. In der zweyten Sitzung des Instituts wurde eine Commission beauftragt, *de préparer un travail pour faciliter la composition d'un vocabulaire arabe, pour mettre les Français en état d'établir avec les habitans de l'Egypte les communications qu'exigent les besoins communs de la vie.* Hierauf erschien:

Vocabulaire françois-arabe, contenant les mots principaux, et d'un usage plus journalier. Au Kaire, de l'imprimerie nationale an VII de la Républ. franç. 16. 80 S.

Natürlich ist das Arabische durchaus, so gut es möglich war, mit franzöſischer Schrift ausgedruckt.

7. *Fables de Loqman, surnommé le sage. Edition arabe, accompagnée d'une traduction française, et précédée d'une notice sur ce célèbre Fabuliste. Au Kaire, de l'imprimerie nationale. An VIII de la République française.* (1799 *vieux style.*) kl. 4.

Angekündigt wird diese Schrift im *Courier, No.* 54. 3 *Pluv an* 8, und *No.* 56, 13 *Pluv* (2. Febr. 1800) heiſst es: *On peut se procurer actuellement à l'Imprimerie nationale les Fables de Loqman ... 90 Medins.* Diese Schrift, auch von der *Décade* der erste Band, ist recensirt in der Allg. Lit. Zeit. 1801. N. 18. Hier wird noch dieses bemerkt: die arabische Druckschrift in dem Vorbericht und in den Noten am Ende ist die schöne Pariser Schrift; zum Text ist die gröſsere Schrift der Propaganda gebraucht. Dabey ist die Einrichtung getroffen, daſs der arabische Text der Fabeln von dem Übrigen gesondert werden kann. Auf der letzten Seite des Texts, S. 33 steht arabisch: In Cairo, der wohlbewahrten (S ad) gedruckt in der franzöſisch-arabischen Druckerey durch Johann Joseph Marcel, Vorsteher der Druckerey, im J. 1214 der Hedschra und im J. 8 von der Gründung der franzöſischen Republik.

8. *Avis sur la petite verole regnante, adressé au Divan du Kaire, par le Cit. Desgenettes, premier Médecin de l'armée d'Orient. Au Kaire, de l'Imprimerie nationale, le* 27 *Nivôse an VIII.* Daneben ein arabisches Titelblatt, 2 Tag des Monats Schabân, J. 1214 der Hedschrah. Franzöſisch und arabisch. 43 S. kl. 4.

Der Druck ist nicht so eingerichtet, daſs das Arabische vom Franzöſischen gesondert werden könnte. Auf der letzten (44sten) Seite steht: *Note. La traduction arabe a été faite par Don Raphaël, membre de l'Institut d'Egypte.* Arab.: القس رفايل راهب بمصر.
Die arabische Schrift ist die Pariser.

9. *Convention pour l'Evacuation d'Egypte* — *El-Arych.* 4. *Pluv. an VIII.* ratificirt 8 *Pluv.* (28. Jänner 1800) ist arabisch und franzöſisch gedruckt, auf mehrern Blättern, die zusammen geklebt einen gar stattlichen Anschlag machen. Die arabische Schrift ist die von der Propaganda.

10. *Constitution de la République Française à Guzeh, de l'imprimerie nationale, petit in-4. caractère Saint-Augustin. On peut se procurer cette édition de la nouvelle Constitution Française à Gyzeh, chez le directeur de l'imprimerie nationale.* (35 *med*) *Courier, N.* 63, 18 *Germ. an VIII.*

11. *Annuaire de la République Française, pour l'an VIII de l'Ere française, au Kaire, de l'imprimerie nationale.* kl 4. Dabey *Constitution de la République Française, à Gyzeh.* 29 S. Angekündigt in *Courier*, Num. 66 9 *Flor. an VIII.* (60 *med.*)

In der *Décade*, Vol. I. S. 66., heiſst es von der Sitzung am 26 *Fructid. an VII: Le citoyen Bonaparte a remis sur le bureau un exemplaire de la connoissance des temps pour l'an 7; il invite en même temps l'Institut à s'occuper de la rédaction d'un almanach. Les citoyens Beauchamp, Monge, Nouet et Don Raphaël sont chargés de présenter cette rédaction. Ce triple annuaire comprendra la division du temps selon l'usage des Français, celui des Coptes et celui des Musulmans. Décade*, Vol. II. S. 167 steht: *Annuaire* — *l'an VIII. Cet annuaire est fait à l'instar de celui de Paris, et composé par une commission spéciale de l'Institut d'Egypte: cette commission, nommée dans la dernière décade de Fructidor an VI, avait composé un Annuaire pour l'an VII, lequel n'a pû être imprimé, toute l'Imprimerie nationale étant encore à Alexandrie, à cette époque.*

On y a conservé les nouveaux dénombremens faits dans les départemens de la France, ainsi que d'autres observations et calculs intéressans. On y trouve à la suite du tableau des nouvelles mesures de la République Française, un tableau comparatif des mesures françaises et égyptiennes.

On y a inséré la correspondance de l'hégyre avec l'ère française, ainsi que les styles coptes et grecs, d'après les renseignemens des personnes du pays qui s'occupent de rédiger leurs calendriers.

Pour la plus grande facilité de tous, on en a imprimé un second moins détaillé où l'on trouve simplement l'ancien et le nouveau style de France, avec les principaux articles d'un almanach.

Ces deux Annuaires sont terminés par un tableau ou état militaire de l'armée d'Orient, des membres composant le grand divan, l'administration générale des finances, l'institut et la commission des sciences et arts.

12. *Constitution de la republique française, à Gyzeh de l'Impr. nat. an VIII,* 71 S. kl. 8. *Courier Nr.* 68. *le* 27 *Floréal, an VIII.*

Cette troisième édition de la nouvelle Constitution française, d'un format beaucoup plus portatif et plus com-

commode que les précédentes, avait été achevée d'imprimer à Guzeh dans les derniers momens du ſéjour qu'y a été obligée de faire l'imprimerie nationale. On peut actuellement ſe la procurer au Kaire, au nouveau local où l'imprimerie nationale vient d'effectuer ſon rétabliſſement, maiſon ci-devant d'Osman-bey el-Achquer. Prix brochée, 35 medins. Daſs die neue Conſtitution auch im Courier der Länge nach abgedruckt ſey, verſteht ſich von ſelbſt.

13. *Recueil des pièces relatives à la procédure et au jugement de Soleyman el-Hhaleby, aſſaſſin du Général en chef Kleber, au Kaire, de l'Imprimerie nationale, an VIII de la Républ. franç.* kl. 4. 47 S. Türkiſche Ueberſetzung, 128 S, Arabiſche Ueberſetzung, 85 S. *Courier, Nr. 76. le 18 Thermidor, VIII ann.* „*On vient d'imprimer à l'imprimerie nationale, en langues françaiſe, arabe et turke, le Recueil des pièces relatives etc. Cette impreſſion a retardé celle d'un beau morceau de poésie italienne fait à l'imitation d'Oſſian, par le citoyen Savareſi, médecin de l'armée, ſur la fin deplorable du Général Kleber.*" Das Franzöſiſche iſt auch abgedruckt in *Pièces officielles de l'armée d'Egypte. Seconde partie, à Paris, an IX.* S. 275 ff.

14. *Rapport fait au Gouvernement français, des événemens qui ſe ſont paſſés en Egypte, depuis la concluſion du Traité d'el-Arych, jusqu'à la fin de prairial an 8. au Kaire, de l'impr. nat.* kl. 4. 65 S. der Anfang bis S. 38 von Kleber, der Reſt von Damas.

Dieſer Rapport ſteht auch, aber nicht vollſtändig, in *Pièces officielles, II. Part.* S. 110—170.

15. *Annuaire de la République françaiſe, calculé pour le méridien du Kaire, l'an IX de l'ère françaiſe. Au Kaire, de l'impr. nation.* kl. 4. 63 u. 48 Seiten.

Angekündigt in *Courier Nr. 94. 6 Nivoſe an IX.* (27 Dec. 1800.) Dieſer zweyte Jahrgang hat beträchtliche Vorzüge vor dem erſten; die Schrift wird immer einen Werth behalten, vornämlich auch wegen der Artikel: *poids et meſures du Kaire; Crues du Nil; Conſtruction géométrique de la carte d'Egypte; Poſition des principaux points d'Egypte.*

16. Eine neue, rein arabiſche, Ausgabe von dem *Avis ſur la petite verole* —— Nr. 8. kl. 4. 25 Seiten.

Auf dem Titelblatt ſteht unten: Gedruckt zum andern Mal in der franzöſiſchen Nationaldruckerey den 9. des Monats Schâban, J. 1215 der Hedſchrah. (26 December 1800.)

Der dritte Band der Decade, S. 196 f. enthält ein Ehrenſchreiben von dem Divan zu Kairo an den C. Desgenettes, Arabiſch, mit der franzöſiſchen Ueberſetzung von C. Marcel. Eben dieſes Schreiben, es iſt vom 7. des Monats Schâban, J. 1215 der Hedſchrah, aber nur in der franzöſiſchen Ueberſetzung, ſteht auch in *Mémoires ſur l'Egypte — T. II. à Paris, an X.* S. 396 f. Hier geht eine Nachricht voran, die in der Décade nicht zu finden iſt; es heiſst: *Le C. Desgenettes, prémier Médecin de l'armée d'Orient, a adreſſé au grand Divân d'Egypte un avis en arabe ſur la petite vérole épidémique de l'an 8, qui a été imprimé et diſtribué au Kaire le 27 Nivôſe de la même année. Cet avis, qui eſt diviſé en trois parties, dont la première traite du caractère de la petite verole, la ſeconde de ſon traitement, la troiſième des préjugés qui contrarient ſa gueriſon, et tendent à la propager, a été réimprimé dans l'an 9, repandu dans toute l'Egypte, et ſur la côte de Barbarie, dans l'Abyſſinie, le royaume de Darfurt (Dar-Four), l'Arabie, la Perſe, et même dans les Indes.* —

17. *Extrait de l'ordonnance du 1 Mars 1798, pour régler le Service dans les Places et dans les quartiers. Au Kaire de l'impr. nat. An 9 de la Républ. franc.* 88 S kl. 8. In *Courier Nr. 110. 20 Germ. an 9.* heiſst es: *Cet ouvrage terminé d'imprimer à la Citadelle, contient les articles ſuivans.* —

Auſser dieſen genannten Stücken wird noch manches Andre, müſſen auch viele einzelne Proclamationen, auch arabiſche, gedruckt worden ſeyn. General Menou insbeſondere, war ſehr fruchtbar an Verordnungen und Proclamationen; Viele derſelben findet man in den *Pièces officielles*, im zweyten Band. Nach öffentlichen Nachrichten machte er auch Anſtalt zu einer Zeitung in arabiſcher Sprache, die gedruckt und ſo weit als möglich verbreitet werden ſollte. Dieſe Tanbîje kam jedoch nicht wirklich zu Stande. Referent hat nur eine Bekanntmachung vom General Kleber, كلهبر, aus dem Generalquartier *Ssalehhyéh*, من معسكر الصالحية vom 12 Pluv. an 8. es wird dem Divan von Cairo und den Divans der übrigen Provinzen angezeigt, daſs der Friede geſchloſſen ſey, und das Land von den Franzoſen abgetreten werde. Wahrſcheinlich das letzte Produkt der Preſſe war ein franzöſiſch arabiſcher Anſchlag vom General Belliard, بليار, vom 18 des Monats Safar, J. 1216 (11 Meſſidor, an 9. 30 Jun. 1801) *à la Citadelle du Caire, de l'imprimerie nationale*, an die ſämmtlichen Einwohner von Cairo, denen aus der Convention vom 27 Jun. 1801 der Artikel XII und XIII zu ihrem Troſt bekannt gemacht wird.

Uebrigens iſt auch von dem nicht unthätigen Herrn Marcel eine arabiſche Grammatik in Egypten gedruckt worden, der Druck wurde aber nicht vollendet, nur 163 Seiten in Quart ſind fertig worden. Ob man es dabey bewenden laſſe, oder ob man das Werk zu Ende bringen wolle, iſt zu erwarten.

Die in Ägypten gedruckten Sachen ſind nun ſehr ſelten; ſelbſt in Paris wird man es ſehr ſchwer finden, dieſelben zu erfragen.

II. Beförderungen und Belohnungen.

V. Denon, Vf. der bekannten *Voyage en Egypte*, iſt zum Generaldirector der franzöſiſchen Muſeen ernannt worden.

Der Maler *Guérin* zu Paris hat von der franzöſiſchen Regierung, die ſein neueſtes Gemälde: Phädra und Hippolyt, an ſich gekauft hat, eine Penſion erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 10ten Stücks des *deutschen Obstgärtners:* *Erste Abtheilung.* I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVIII. Die Rheinische Birn. III. Äpfel-Sorten. No. XCII. Die Carmelit-Reinette. IV. Kirschen-Sorten. No. XL. Die kleine goldgelbe Herzkirsche. *Zweyte Abtheilung.* I. Beförderung der Obstkultur durch obrigkeitliche Verordnungen. II. Ein Mittel die frühere Reife der Spalierfrüchte zu befördern. III. Ueber das Pfropfen verschiedener Obstsorten auf Vogelbeerstämme. IV. Auszug aus einem Briefe vom Herrn Pfarrer Krüger zu Groeditz bey Bautzen in der Lausitz.

Weimar den 30. November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

An die Interessenten des Ideen-Magazins.

Von dem Ideen-Magazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen, für Besitzer von Landgütern, um Gärten im besten Geschmack zu veredeln und zu verschönern; mit deutschem und französischem Text, ist der 38ste Heft, mit 10 Kupfern in Folio und für den Preis von 1 Rthlr. 8 gr. herausgekommen.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Inhalt des 9ten Stücks des *Asiatischen Magazins* herausgegeben von *Klapproth.*

I. Beschreibung der Alterthümer des Gebirges Bisutun. II. Über die alte Literatur der Chinesen. III. Des Hariri Versammlungen. IV. Über die Magie bey den Chinesen. V. Der Bhaguat-Geeta, oder Gespräche zwischen Kreeshna und Arjoon. VI. Über den Borax in China. VII. Ode aus dem Persischen des Hafiz. VIII. Moha Mudgava aus dem Indischen. IX. Persische Gedichte.

Weimar den 30. November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Geschichte, Leben und Tod eines Racenpferdes. Nach dem Englischen des Stallmeisters Thomas Gooch herausgegeben von C. A. Freyherrn von Wilke. Mit 6 Kupfern von Th. Gooch in London in Folio gezeichnet und gestochen, mit kurzen Bemerkungen versehen. 6 Rthlr.

Auf den sauber und fleissig gearbeiteten Kupfern ist 1) das Füllen bey seiner Geburt dargestellt; 2) das Füllen in seiner glücklichen Jugend; 3) das edle Ross, wie es eine beträchtliche Wette gewann; 4) wie es hierauf als Jagdpferd mit auf die Jagd muss; 5) wie es als Postpferd auf der Strasse vor einem Gasthof steht und endlich 6) das klägliche Ende des weiland edeln Rosses. Der Herausgeber hat einige kurze, aber treffende Bemerkungen über den Wechsel der Dinge und der Umstände beygefügt, welche jedem denkenden und gefühlvollen Leser, ausser dem Vergnügen an den Natur getreuen Darstellungen der Kunst noch ein höheres an den Gefühlen eines edeln Herzens über die Schicksale des Irdischen gewähren werden.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Johann Peter Frank über gesunde Kindererziehung, nach medicinischen und physikalischen Grundsätzen, für sorgsame Ältern, besonders für Mütter, welchen ihre und ihrer Kinder Gesundheit am Herzen liegt; 2te durchaus verbesserte, mit den wichtigsten Bemerkungen der Erzieher und Ärzte, und einem Anhang über Krankheiten der Kinder und ihre Behandlung während derselben, vermehrte Auflage von D. *J. G. Gruber;* in 8. 16 gr.

Die Namen des Verfassers des ehrwürdigen Frank in Wien, als auch des Übersetzers, des bekannten Dr. Gruber werden dieses ungemein nützliche Werk, stärker und unverdächtiger empfehlen, als die Versicherung, dass auf dieses Werk alles gewendet worden, um es so vollständig und doch auch so wohlfeil als möglich in die Hände der Leserinnen, für die es zunächst bestimmt ist, zu bringen.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Neue Verlagsbücher der *Himburgschen Buchhandlung* in Berlin. Michael-Messe 1802.

Darstellung der neuesten Verordnungen im türkischen Reiche, von Reis Effendi, aus dem Französ. mit Anmerkungen von J. H. von Menu, mit 3 Kupfertafeln. 8. 18 gr.

Ernsthausen, Ernst von, Gedanken von der Sittlichkeit der Handlungen des Menschen und dem Strafrechte. 8. 8 gr.

Roman: Fernando Texado und seine Freunde, aus dem Französ. des Montjoye, übersetzt v. Mylius, 2 Thle. mit Kupf. 1 Rthlr. 18 gr.

— — Sie und Ich, oder Verirrung und Rückkehr. Nach dem Französischen von C. Müchler. 2 Thle. m. K. 8. 2 Rthlr.

— — Der Mann von Gefühl, aus dem Engl. 5te Auflage mit Kupf. 8. 16 gr.

Weigels, J. A. V., geograph. naturhist. und technolog. Beschreibung des souv. Herzogthums Schlesien. 7ter Th. gr. 8. 16 gr.

Tableau des nouveaux reglemens de l'empire Ottoman p. Reis Effendi, suivi de remarques p. J. H. de Menu, avec Fig. 8. 18 gr.

Blätter zur Kunde des preuss. Staates. 1s St. 8. 16 gr.

Sturms, K. C. G., Vorschlag zur Einführung blecherner Schornsteinröhren. Mit 1 Kupfer. 8. 10 gr.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 229.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Magazin
des Handels und der Gewerbskunde
herausgegeben
von
Joh. Adolph Hildt.
Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern und Karten.

Seit 19 Jahren war ich Herausgeber der *Gothaischen Handelszeitung*, welche seit ihrem Anfange stets mit dem schmeichelhaftesten Beyfalle beehrt wurde, wofür ich dem geehrten Publico meinen lebhaftesten Dank sage. Ich finde mich aber durch mehrere Ursachen veranlasst, mit dem Ende dieses Jahres diese Zeitung zu schliessen, und an deren Statt mit Anfange des kommenden Jahres 1803, im Verlage des *F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar*, ein, nach einem weiteren und vollkommneren Plane angelegtes, und von vielen vortrefflichen und praktischen Sachkundigen, als Mitarbeitern, unterstütztes Journal, unter dem Titel:

Magazin
der Handels- und Gewerbskunde

herauszugeben, welches sich hoffentlich nicht minder als meine Handelszeitung, den Beyfall der Kenner und Liebhaber dieses weiten und wichtigen Feldes der menschlichen Thätigkeit erwerben soll.

Handel und Gewerbe sind ein ewig wogendes Meer, das nie ruhig wird, stets seine Ufer und Begränzungen ändert, tausend Klippen und Untiefen hat, stets gute Leuchthürme und Tonnen, und kenntnisreiche Schiffer und Piloten erfodert, um sich mit Glück und gutem Erfolge darauf zu wagen. Täglich giebt es in der Handels- und Gewerbs-Welt neue Erscheinungen, neue Einrichtungen, neue Erfindungen und Entdeckungen, neue Combinationen und Speculationen, die nur der kenntnisreiche und wachsame Kauf- oder Staatsmann, der sein Feld stets mit hellem Blicke übersieht, mit Glücke benutzen kann. Welch eine Menge von wissenschaftlichen Notizen sowohl, als merkantilischen Nachrichten und Neuigkeiten müssen nicht dazu gesammelt, gesichtet und gleichsam unter Einen Brennpunkt gestellt, und wie ununterbrochen muss nicht der Faden davon fortgeführt werden, wenn der beabsichtigte Zweck erreicht werden soll.

Diess zu bewirken, und sowohl dem zeitkargen Kauf- und Geschäfts- als auch dem beladenen Staatsmanne als sicherer Handleiter in dem weiten Felde der Handels- und Gewerbskunde zu dienen, und ihn stets im Laufe der interessantesten Neuigkeiten desselben zu erhalten, ist Zweck und Plan meines neuen Journals, den ich gewissenhaft befolgen werde. Es enthält daher folgende *fünf Hauptrubriken*, unter welche ich alle meine Materialien zu ordnen gedenke.

I. Geschichte und Fortschritte des Handels in und ausser Europa.

Diese Rubrik liefert Beschreibung des Handels ganzer Staaten und Städte; die Wirkungen, welche Staatspolitik und Operationen auf Handels-Conjuncturen hat; neue Einrichtungen zu Beförderung des Handels einzelner Staaten; Handels-Tractaten, Zoll- und Waaren-Tariffe, Ausfuhrs- und Einfuhrs-Listen; neue Häfen, Handelskanäle, Frachtstrasen, Factoreyen u. s. w. Diesen Abschnitt soll in jedem Hefte eine kleine, neugezeichnete richtige *Handels-Karte* begleiten, so dass die Besitzer des Magazins dadurch nach und nach einen vollständigen allgemeinen *Handels-Atlas* erhalten.

II. Kunstfleiss in Manufakturen oder Fabriken eines Landes oder einer Stadt.

Beschreibung und Anzeige neuer Fabriken und ihrer Fabrikate; neue Erfindungen, Patentwaaren, Fabrikations-Maschinen; neue praktische Vortheile in Fabriken etc. Auch diese Rubrik bedarf vieler erläuternden Kupfer.

III. Waaren-Kunde.

Dieser Abschnitt liefert eine vollständige Kenntniss aller Natur- und Kunstprodukte, welche Gegenstände des Handels abgeben, und getreue Abbildung der unbekanntesten durch *ausgemalte Kupfer*, eine wichtige Rubrik, welche dem Kaufmanne und Technologen nach und nach ein vollständiges Handbuch der Handels-Waarenkunde geben soll.

IV. In- und ausländische Literatur der Handels-Wissenschaften

wird dem Kaufmanne, der keine gelehrten Journale lesen kann, durch kurze Auszüge die nähere Kenntniss der ihm wichtigen Schriften geben.

V. Cor-

V. Correspondenz und vermischte Nachrichten.

Diese Rubrik nimmt alle Neuigkeiten und kurze Notizen auf, an deren schneller Mittheilung der ganzen Handelswelt gelegen ist.

Für die eigentlichen *Intelligenzen*, Anzeigen und Bekanntmachung neuer Handels-Etablissements, Fabriken und Manufakturen, Listen und Preis-Courante ihrer Waaren, Offerten und Anfragen, kurz Alles was das Privat-Interesse eines Mitglieds der Handelswelt betrifft, ist ein jedem Hefte angehängtes *Intelligenzblatt* bestimmt, welches gegen sehr billige Inserat-Gebühren alle an die *Verlagshandlung frey eingeschickte* Inserate aufnimmt, und sie auf das schnellste bekannt macht.

Alle Monate, vom Januar 1803 an, erscheint ein broschirter Heft in gross 8vo. von 6 Bogen mit den nöthigen *Karten* und *Kupfern*, und 6 Hefte machen immer einen Band, mit einem *sorgfältig gearbeiteten Register*, wodurch das Nachschlagen auch der kleinsten Notiz, bey dem unendlichen Detail der Materialien, welche das Magazin enthält, in der Folge vollkommen erleichtert wird; so dass der Kaufmann durch diess Journal beynahe eine vollständige *Handbibliothek der Handels- und Gewerbskunde* erhält, worinn er sich, wenn er nur die Register der Bände durchläuft, in allen Fällen Rathes erholen kann.

Diess wäre denn der Plan meines Magazins, den ich von vielen sachkundigen vortrefflichen Mitarbeitern unterstützt, gewissenhaft ausführen werde. Für die äussere zweckmässige Eleganz und Genauigkeit der Versendung wird die Verlagshandlung, deren Sorgfalt für ihre Unternehmungen längst rühmlich bekannt ist, nicht minder sorgen.

Gotha den 16. Nov. 1802.

Joh. Adolph Hildt.

* * *

Wir haben obiger ausführlichen Ankündigung dieser interessanten und gemeinnützigen Zeitschrift nichts weiter hinzu zu setzen, als

1) dass wir für ihr Äusseres und Inneres die möglichste Sorgfalt tragen werden;
2) dass sie monatlich regelmäsig mit den übrigen Journalen unsers Verlags versendet wird;
3) dass der Jahrgang 6 Rthlr. sächss. oder 10 fl. 48 kr. Reichs-Courant kostet;
4) dass man sich bey allen guten Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungs-Expeditionen darauf, aber jedesmal auf *einen ganzen Jahrgang* abonnirt; und
5) dass wir uns die Bestellungen der Liebhaber so schnell als möglich erbitten, weil im Januar 1803 das 1te Stück davon erscheint; dass wir uns aber mit Versendung *einzelner* Exemplare nicht befassen können.

Weimar den 20. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengenommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so dass dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Männer, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäsig 1 Bogen in gross Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomische Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgard und Canstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgard und Canstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur* in Stuttgard, No. 885.

II. Kunstsachen.

Ueber des Hrn. Professor Froriep, Subdirectors des Herzogl. Weimarischen Entbindungs-Instituts zu Jena, *Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes* (Hysteroplasmata) *in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt, auch über das Pelviarium, das Fantom und das weibliche Becken, von Papier-maché.*

Der Hr. Professor, Dr. *Froriep* zu Jena, hat uns die Besorgung und den Debit einiger, nach seiner Erfindung und Angabe, so wie auch unter seiner besondern Aufsicht verfertigter mechanischer *Hülfsmittel der Entbin-*

Entbindungskunst, aufgetragen, und wir zeigen hierdurch dem Publico an, dass dieselben in unserm Verlage zu haben sind. Vor der Hand sind es folgende 4 Stücke, die nur den Anfang zu einem vollständigen *Apparate der Entbindungskunst* machen, welchen der Hr. Professor *Froriep* nach seiner Zurückkunft von einer gelehrten Reise, die derselbe anjetzt durch Frankreich und Holland macht, noch vollenden wird: nämlich:

1) *Hysteroplasmata*, oder Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt.
2) Das *Pelviarium*, von Papier-maché, mit seinen Durchmessern und Axen von lackirten Drathstäbchen.
3) Das *regelmässige weibliche Becken*, von Papier-maché.
4) Das *Fantom*, von lackirten Papier-maché, mit dazu gehöriger künstlicher Puppe, Uterus und Keil.

Wir wollen, zu näherer Kenntniss dieser 4 Stücke, hier nur etwas Weniges, sowohl aus der gedruckten Notiz des Hn. Prof. *Frorieps* selbst, als auch aus der Anzeige, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* im neuesten Stücke seines *Journals* davon machte, ausheben, um die Liebhaber der Entbindungskunst auf die Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit dieser Hülfsmittel aufmerksam zu machen. Hr. Prof. *Froriep* sagt

I. *Von den Hysteroplasmen*

„Bekanntlich ist die Untersuchung des Zustandes der *Vaginalportion* und des *Muttermundes* einer der wichtigsten Punkte der geburtshülflichen Untersuchung überhaupt. Da nun aber die Gelegenheit, eine Frauensperson in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft und Geburt zu untersuchen, eben nicht allzu häufig ist; überdiess der Anfänger, selbst bey vorhandener Gelegenheit, diese nicht gehörig nutzen kann, weil er die ersten mahle, wenn er auch die Theile anatomisch genau kennt, immer nicht genau genug weiss, was er fühlet und findet: so wird man den nützlichen Zweck einer solchen Sammlung nachgebildeter Vaginalportionen nicht verkennen. Angehende Geburtshelfer und Hebammen können sich dadurch zu den Untersuchungen vorbereiten und nachher ihr Gefühl davon in Uebung erhalten.

„Nachdem ich im Frühjahr 1800 bey dem Hn. Professor *Osiander* zu Göttingen einige Nachahmungen der Vaginalportion im schwangern Zustande gesehen hatte: so verfertigte ich, kurz nach dem Antritte meiner Stelle an dem Herzogl. Entbindungshause, allhier zu Jena, einige solche Präparate, und gebrauchte sie sowohl in meinen akademischen Vorlesungen über die Geburtshülfe, als auch in dem Hebammenunterrichte, mit sehr grossem Nutzen. Erst nachher fiel ich auf die Idee, die *Veränderungen des Muttermundes während der Geburt* darzustellen. Den Zustand der Vaginalportionen *bald nach der Geburt* habe ich zu allerletzt nachgebildet. Die hieher gehörigen *sechzehn Präparate* habe ich sämmtlich nach dem Gefühl, kurz nach angestellten Untersuchungen, und mit Berücksichtigung mehrerer anatomischer in Weingeist aufbewahrten Präparate aus der Sammlung des Hn Geh. Hofr. *Loder*, in Wachs bossirt, und darüber nun Formen verfertigen lassen, wobey manche Schwierigkeiten zu beseitigen waren.

„No. 1. ist die Vaginalportion des Uterus in völlig jungfräulichem Zustande. No. 2. stellt sie so vor, wie sie sich zur Zeit der Menstruation und in den ersten Tagen nach der Conception anfühlen lässt. No. 3. zeigt sie zwischen dem 4ten — 5ten Monate der Schwangerschaft. No. 4. zeigt sie etwa im 8ten oder 9ten Monate. No. 5. Etwa 8 — 14 Tage vor der Geburt. No. 6. Die Vaginalportion im ungeschwängerten Zustande, bey einer Person, welche vormals schon geboren hat. No. 7. Die Vaginalportion einer Person, welche einmal geboren hat, in den ersten Tagen, wenn sie von neuem schwanger geworden ist. No. 8. Dieselbe Vaginalportion im 4ten oder 5ten Monate. No. 9. Eben dieselbe Vaginalportion etwa 14 Tage bis 3 Wochen vor der Geburt. No. 10. Der sich öffnende Muttermund, zu Ende der ersten Geburtszeit. No. 11. Der Muttermund deutlicher und etwas mehr geöffnet, zu Anfange der zweyten Geburtszeit. No. 12. Der an seinen Rändern dünner gewordene mehr verstrichene Muttermund, welcher weiter geöffnet ist, und die Häute oder die Blase fühlen lässt. No. 13. Die Blase, welche sich stellt. No. 14. Der Muttermund, zur Hälfte geöffnet; die Blase gespannt. No. 15. Der Muttermund, ganz geöffnet; die Blase springfertig. No. 16. Die Vaginalportion, etwa 6 bis 8 Tage nach der Geburt. (Für den gerichtlichen Arzt besonders wichtig.)

„Es ist zu berücksichtigen, dass die Figuren *nicht für das Gesicht*, sondern *für das Gefühl des nassgemachten Fingers*, bestimmt sind.

II. *Von dem Pelviario.*

„Die Lehre von den *Durchmessern des Beckens*, noch mehr aber die von den *Axen* desselben, ist für die meisten Anfänger in der Geburtshülfe eine der schwierigsten. Durch die Verfertigung von *dauerhaften Musterbecken*, wodurch diese Lehren mehr versinnlicht und anschaulich gemacht werden, wird daher gewiss sehr Vielen ein angenehmer Dienst geleistet werden. Es können diese Becken auch vorzüglich zur weiteren Erläuterung der Paragraphen 35 bis 54 meines *Handbuches der Geburtshülfe* von Nutzen seyn.

A. Die Durchmesser des Beckens.

„Um die *Grösse* und *Weite des Beckens* zu bestimmen, denkt man sich gerade Linien, welche in verschiedenen Richtungen von einer Seite der Beckenwände, durch die Mitte des Beckens, bis zur entgegengesetzten Seite gehen. Diese Masse der Entfernung der Beckenknochen, welche man die *Durchmesser* nennt, sind hier durch verschieden gefärbte Drathstäbchen deutlich gemacht.

B. Die Axen des Beckens.

„Um die Lage des Beckens in Beziehung auf den ganzen weiblichen Körper zu kennen, und die Inclination des Beckens zu bestimmen, muss man durchaus die Axen desselben kennen.

„Wenn man durch die Mitte der eingebildeten schiefen Fläche der oberen Apertur eine gerade Linie zieht, welche rechte Winkel mit der Conjugata macht: so hat man die *Axe der obern Apertur*, welche gewöhnlich um 31° von der Perpendicular- oder Mittellinie des weiblichen Körpers abweicht. Die *Axe der untern*

untern *Apertur* ist eine Linie, welche rechtwinklicht durch die Mitte der eingebildeten schiefen Fläche der untern Apertur geht, und von der Perpendicularlinie des weiblichen Körpers um 18° (wenn das Schwanzbein zurückgedrückt wird, auch wohl etwas mehr) abweicht.

„Beide Axen, welche in der Mitte des Beckens unter sehr stumpfen Winkeln zusammen kommen, sind hier durch den *gelben* stumpfwinklicht-gebogenen Messingdraht dargestellt.

„Um sich nun noch die Gestalt der Höhle des ganzen Beckens recht vorzustellen, welches auch von sehr wesentlichem Nutzen in der Geburtshülfe ist, muss man durch die drey Punkte; 1) wo die Axe der oberen Apertur die Conjugata dieser Apertur, und 2) die Axe der unteren Apertur den geraden Durchmesser der letzteren durchschneidet, und 3) wo beide Axen untereinander zusammen kommen, eine Bogenlinie ziehen: so hat man die eigentliche *Mittellinie des Beckens*. Hier ist sie durch einen *schwarzen* Draht vorgestellt."

So weit Herr Prof. *Froriep*. Folgender *Zusatz* aber, womit Hr. Geh. Hofr. *Loder* in seinem Journale diese Anzeige begleitete, wird angehenden Geburtshelfern noch mehr Erläuterung hierüber geben, so wie auch der Sache selbst zu noch weit mehr Empfehlung dienen.

„Es gereicht mir zu einem wahren Vergnügen, die Leser meines Journals mit den *Hysteroplasmen* und mit dem *Pelviarium* des Hrn. Prof. *Froriep* bekannt zu machen. Von ihrem grossen Nutzen für Geburtshelfer und Hebammen sowohl, als für gerichtliche Ärzte, wird sich jeder schon aus der voranstehenden Beschreibung dergestallt überzeugt haben, dass ich es für überflüssig halte, zu ihrer Empfehlung etwas hinzufügen.

„Beide hat das Publikum *ursprünglich* dem um die Entbindungskunst in vielerley Hinsicht sehr verdienten Herrn Prof. *Osiander* zu Göttingen zu danken. Er hat schon vor einigen Jahren Nachbildungen der Vaginal-Portien der Bärmutter aus Seife und ein Pelviarium von Gyps machen lassen, und mir davon ein Exemplar für meine Sammlung zu schicken die Güte gehabt. Herr Prof. *Froriep*, den ich damit zuerst bekannt machte, hat es sich angelegen seyn lassen, diese bedeutenden Hülfsmittel zum Unterricht in der Geburtshülfe nicht allein weiter zu vervollkommnen, sondern auch sie dadurch gemeinnütziger zu machen, dass er eine *dauerhaftere Substanz* dazu gewählt, und das *Landes-Industrie-Comptoir* zu Weimar bewogen hat, durch geschickte Künstler Formen fertigen zu lassen, nach welchen eine Menge von Exemplaren für einen *geringen Preis* geliefert werden kann.

„Noch einem andern wesentlichen Bedürfnisse für Geburtshelfer und Hebammen hat der Hr. Prof. *Froriep* dadurch abgeholfen, dass er ein *Fantom* von lackirten papier-maché und eine dazu gehörige *lederne Puppe*, die ein neugebornes Kind in der möglichsten Vollkommenheit vorstellt, verfertigen lassen. Das Fantom ist nach demjenigen gemacht, welches ich besitze, und das von *Baudelocque*, dessen Unterricht im Manöuvriren ich in Paris genossen habe, herrührt. Es war einmal Zeit, die elenden Maschinen dieser Art, mit welchen seit einigen Jahren das deutsche Publikum heimgesucht worden ist, und die nur der niedrigen Gewinnsucht ihr Daseyn zu danken hatten, zurückzuweisen, und statt derselben, ein einfacheres, zweckmässigeres und wohlfeileres einzuführen. Da es nicht von Leder gemacht ist, sondern aus einer Substanz besteht, welche *die Nässe verträgt* und sich *leicht reinigen* lässt; so kann man darin nicht allein mit einer Puppe und mit einem zu den Zangen-Operationen bequemen Keil, sondern auch mit einem frischen oder in Brantwein aufbewahrten Leichnam eines Kindes, manoeuvriren. An der Puppe sind die Fontanellen, Augen, Lippen, Ohren, Extremitäten, zur vollkommenen Täuschung beym Gefühl, möglichst genau nachgeahmt.

„Endlich hat der Hr. Prof. *Froriep* auch dafür gesorgt, dass man Exemplare von einem *gut gebaueten weiblichen Becken*, aus papier maché geformt und so treu nachgebildet, dass man sie kaum von wirklichen Knochen zu unterscheiden vermag, um einen billigen Preis erhalten kann.

„Alle diese Stücke sind bey *dem Fürstl. Sächs. privil. Landes-Industrie-Comptoir in Weimar* in Menge zu haben. Der Preis der *Hysteroplasmen* (oder des *Touchir-Apparates*) in einem Etui beträgt *vier Rthlr. Sächs. Courant*; ein *Becken mit Durchmessern* kostet *vier Rthlr.* und *acht Groschen*; ein *Becken ohne Durchmesser*, *vier Rthlr.* Ein *Fantom* mit *Puppe und Keil nebst einem Uterus* von *Leder wird fur zwey und ein Viertel Carolin* oder *neun Laubthaler*, und ein solches Fantom *ohne Uterus* für *zwey Carolin* oder *acht Laubthaler* gegeben.

„Ich besitze in meiner Sammlung nicht nur verschiedene höchstmerkwürdige *deforme Becken*, sondern auch *Gyps-Abgüsse von schwangeren Personen*, deren Bärmutter geöffnet ist, und theils das Kind, theils nur die Nachgeburt enthält. Diese Abgüsse sind *über wirkliche Leichen* geformt und nach der Natur gefärbt. Ich habe sie mit grossen Kosten zu London durch die Vermittelung eines Gehülfen des berühmten D. *William Hunter* gekauft. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl von Liebhabern dazu melden sollte, so werde ich diese Stücke, welche man nicht ohne Bewunderung sehen kann, dem Landes-Industrie-Comptoir unentgeldlich zur Nachbildung leihen, um sie dadurch gemeinnütziger zu machen, selbst auch, wenn meine Originale dadurch an ihrem Werthe verlieren sollten."

Jena den 24. Nov. 1802. Loder.

* * *

Wir haben zu dieser vortrefflichen Anzeige des Hrn. G. H. *Loders* nichts weiter hinzuzusetzen, als dass wir obgedachte medicinische Kunst-Produkte von hiesigen geschickten Künstlern mit grösster Sorgfalt verfertigen lassen, und jedes Stück davon für den obenangezeigten äusserst billigen Preis liefern; auch die angenehme Hoffnung, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* dem medicinischen Publiko macht, in diesem Fache noch weiter zu gehen, mit grossten Vergnugen erfüllen werden.

Weimar den 6. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

1849 INTELLIGENZBLATT 1850

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht, die bevorstehende Vollendung von den anatomischen Tafeln und dem anatomischen Handbuche des Hn. Geh. Hofr. Loders zu Jena, betreffend.

Es gereicht mir zu einem grofsen Vergnügen, demjenigen Theile des Publicums, welches sich für meine *anatomischen Tafeln* interessirt, die *zuverläfsige* Nachricht zu geben, dafs dieses Werk, an welchem ich nunmehr *neun Jahre* mit Anstrengung gearbeitet habe, zur nächsten Leipziger Ostermesse (1803) *ganz vollendet* seyn wird. Der Rest der *Splanchnologie* (Taf. 74 bis 80) ist so eben erschienen: von den *Venen* wird die erste Hälfte (Taf. 119 — 125) im Januar, die zweyte (Taf. 126 — 130) im Februar, und der Rest der *Neurologie* (Taf. 177 — 181) nebst dem *Schlusse des ganzen Werkes* zur Ostermermesse ausgetheilt werden. Die Zeichnungen dazu sind schon in den Händen der Kupferstecher und der Text ist bereits im Druck.

Unter den noch zu liefernden hier angegebenen *siebzehn* Tafeln, enthalten nur *vier* Copeyen von bereits vorhandenen vortreflichen Kupfern: nämlich die Venen des Kopfes, Auges und der Bärmutter nach *Walter*, die Venen des Gehirns nach *Vicq d'Azyr* und physiologische Präparate der Nerven nach *Monro*, *Scarpa* und *Reil*. Alle anderen Venen und die Nerven des Arms habe ich nach eigenen Präparaten durch einen sehr vorzüglichen Künstler, Hn. *Roux* aus Jena, neu abbilden lassen, und ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, dafs ich dadurch zur Erweiterung der Kenntnifs *dieser* Theile etwas beygetragen habe.

Mehrere Sachverständige, welche das Weitaussehende und Mühevolle meiner Unternehmung zu beurtheilen im Stande waren, haben daran gezweifelt, dafs ich dieselbe würde vollenden *können*. Sie würden sich vielleicht zu ihrem Zweifel noch mehr berechtigt gehalten haben, wenn sie die Menge meiner anderen Geschäfte gekannt hätten, und wenn es ihnen bewufst gewesen wäre, dafs das anatomische Theater, welchem ich vorstehe, *jährlich* nur auf *zwölf* bis *funfzehn* Leichname von Erwachsenen rechnen kann, an welchen ich noch dazu in *jedem* Winter den *ganzen anatomischen Cursus* ausführlich vortrage und die *Physiologie* umständlich erläutere. Diesen und anderen mannigfaltigen Schwierigkeiten, die ich wohl kannte und vorher reiflich erwogen hatte, konnte ich nichts, als die *Beharrlichkeit auf meinem Vorsatz*, entgegen stellen: durch *diese* habe ich das *erste* Ziel errungen, sofern es mir gleich anfangs gesteckt war, und durch diese hoffe ich auch noch an das *zweyte*, das mir näher liegt, zu gelangen, nämlich die Mängel zu verbessern, welche mein Werk hat, und unter solchen Umständen nothwendig haben *mufste*.

Durch die Zusammenkunft dieser erwähnten Umstände hoffe ich auch darüber gerechtfertigt zu seyn, dafs ich die versprochene Supplement-Tafel, welche richtigere Abbildungen einiger von mir nicht genau genug dargestellten Gegenstände enthalten soll, *vorerst* noch zurückhalte, auch die Anzeige der von mir begangenen Fehler noch verzögere. Manches *scheint* ein Fehler zu seyn, und *ist* es in der That nicht: manches ist *wirklich* ein Fehler, der sich zwar leicht *wahrnehmen*, aber schwer *verbessern* und noch schwerer *verhüten* läfst.

Unmittelbar nach dem Schlusse meiner anatomischen Tafeln werde ich mein *anatomisches Handbuch*, welches in der bereits angefangenen *zweyten* Auflage aus *fünf* Bänden bestehen wird, von Ostern des künftigen Jahres an liefern. Ich habe es bisher absichtlich zurück gehalten, um die Tafeln dabey citiren zu können, und das Studium der Anatomie dadurch noch mehr zu erleichtern. Einen kurzen *Auszug aus diesem gröfseren Handbuche*, zum Leitfaden bey anatomischen Demonstrationen und bey dem Seciren, werde ich zur Michaelismesse des künftigen Jahres liefern, und auf diese Weise das von Mehreren mir geäufserte Verlangen erfüllen.

Bey dieser Gelegenheit wiederhole ich den Wunsch, *merkwürdige pathologische Präparata*, *Monstrositäten*, *Steine*, *Embryonen* und andere solche Stücke zur Vermehrung meiner schon beträchtlichen Sammlung, gegen einen Tausch oder eine andere beliebige Vergütung, zu welcher ich mich erbiete, zu erhalten. Denjenigen Freunden, durch deren Güte ich zu mehreren wichtigen Bereicherungen meines Cabinets schon gelangt bin, sage ich dafür den verbindlichsten Dank.

Jena, d. 30. Nov. 1802. **Loder.**

Wir hoffen durch die Bekantmachung dieser Anzeige dem Publiko eine sehr angenehme Nachricht zu geben, und fügen nur noch unsrerseits die gewisse Versicherung hinzu, dass dies wichtige und über die gesamte Anatomie des menschlichen Körpers noch einzige Werk zur Leipziger Ostermesse gewiss vollendet seyn wird.

Weimar, den 2ten Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

In der *Vandenhöck* und *Ruprechtschen* Buchhandlung sind zur Michaelismesse 1802 folgende Bücher fertig und versandt worden:

Arnemanns, J., System der Chirurgie, 2n Theils, 2. 3 und 4te Abtheil. m. Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Eichhorns, J. Gottfr., Geschichte der drey letzten Jahrhunderte, 1r Thl. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr.

Grellmanns, H. M. G., statistische Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenstände der Österreichischen Monarchie, 3r Band, gr. 8. 1 Rthlr. 20 ggr.

Horn, Jo., narratio pragmatica conversionum, quas theologia moralis Saeculo XVIII. experta est apud Lutheranos, Reformatos, Catholicos atque sectas minores. Commentatio ab ordine theologorum praemio 1802 ornata: oder pragmatische Erzählung der Veränderung der Moral im 18n Jahrhundert bey den Lutheranern, Reformirten, Katholiken und den kleinern christl. Partheyen der Mennoniten, Quäker, Hernhuter und Methodisten, eine von der theolog. Facultät zu Göttingen gekrönte Preisschrift. Das Urtheil derselben „diese Schrift war mit einem bewunde„rungswürdigen Fleisse ausgearbeitet, und nach ei„nem vortreflichen Plan: sie suchte die Ursachen der „Veränderungen fleissig auf, entwickelte mit vielem „Fleiss den Geist der verschiedenen Systeme und ihr „Verhältniss zu einander, und zeigte noch überdiess „den Einfluss der wissenschaftlichen Moral auf die „populäre, die Ascetik und die Moralität. Sie er„schöpfte die ganze Frage, und wir trugen kein Be„denken, ihr den Preiss zu ertheilen., gr. 4. 1 Rthlr. 8 ggr.

Magazin für Industrie und Armenpflege, 5r Bd. 4s St. 8. 8 ggr.

Mayers, J. Tob., Unterricht zur praktischen Geometrie, 2r Th. mit Kupf. 3te verbesserte Auflage. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Münters, Fr., Handbuch der ältesten christlichen Dogmengeschichte, mit Zusätzen des Verfassers vermehrt und deutsch herausgegeben von J. Phil. Gust. Ewers, 1r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Raffs, Ge. Chph., Abriss der allgemeinen Weltgeschichte für die Jugend, bis auf jetzige Zeit fortgesetzt von Adam Ch. Gaspari, 6r und lezter Theil, 8. 2 Rthlr. 4 ggr.

Brown, John, a new englisch Grammar, containing the nine parts of speech, with a compleat Vocabulary, dialogues, anecdotes, letters moral and mercantil, gr. 8. 16 ggr.

Bey *Johann Friedrich Röwer* in Göttingen sind während des Jahres 1802 folgende neue Bücher erschienen:

F. Bouterwek Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts. Zweyter Band. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

E. Brandes Über den gegenwärtigen Zustand der Universität Göttingen. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Joh. Gottl. Buhle Geschichte der neuern Philosophie seit der Epoche der Wiederherstellung der Wissenschaften. Dritten Bandes zweyte Hälfte. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Joh. Carl. Fischer Geschichte der Physik seit der Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften bis auf die neuesten Zeiten. Zweyter und dritter Band. Mit Kupfern. gr. 8. 4 Rthlr. 8 gr.

J. F. Herbart Pestalozzi's Idee eines A B C der Anschauung untersucht und wissenschaftlich ausgeführt. 8. 16 gr.

L. A. Liffmann Ideen zu einer neuen Darstellung des Brownschen Systems. Zweyter Theil. Pathogenie. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

H. Luden über den Glauben an den Sieg des Guten. Eine Predigt in der Universitätskirche zu Göttingen am letzten Sonntage des Jahres 1801 gehalten. Mit einem Vorberichte herausgegeben von C. F. Ammon. 8. 3 gr.

G. F. v. Martens Gesetze und Verordnungen der einzelnen Europäischen Mächte über Handel, Schiffarth und Assecuranzen, seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts. Mit einigen erläuternden Anmerkungen. Erster Band. gr. 8 2 Rthlr. 16 gr.

C. Meiners Geschichte der Entstehung und Entwickelung der hohen Schulen unsers Erdtheils. Erster Band. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

— — Über die Verfassung und Verwaltung deutscher Universitäten. Zweyter Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

G. W. Meyer Geschichte der Schrifterklärung seit der Wiederherstellung der Wissenschaften. Erster Band. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

J. C. Schaubach Geschichte der griechischen Astronomie bis auf Eratosthenes. Mit vier Kupfern. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gr.

G. R. Treviranus Biologie, oder Philosophie der lebenden Natur für Naturforscher und Aerzte. Erster Band. gr. 8. 2 Rthlr.

Leclerc, die enthüllten Trappisten. Eine Geschichte, welche die gesammte Menschheit äusserst empörende und Schauder erregende, und auf Wahrheit gegründete Thatsachen enthält. 8. Frankfurt am Main in der *Behrensschen* Buchhandlung, kostet auf Schrbpp. 48 kr. oder 12 gr., auf Druckpap. 40 kr. oder 10 gr.

(Ist auf Weihnachten in allen Buchhandlungen zu bekommen.)

Die Menschheit wird es gewiss dem Verfasser dieser interessanten Schrift ewig Dank wissen, das Etablissement des Ordens de la Trappe, im Paderborn-

ichen

schen nach seiner Verjagung aus Frankreich, Rufsland und Österreich, in seiner ganzen Blöfse dargestellt zu haben. Das Publicum wird hier mit den abscheulichen, die Menschheit entehrenden Normen dieses fanatischen Ordens bekannt gemacht. Mit Entsetzen wird man hier gewahr, dafs diese Fanatiker, Kinder vom zartesten Alter habhaft zu werden trachten, um sie durch die unerhörtesten Qualen und Mifshandlungen für die menschliche Gesellschaft ganz untauglich zu machen, und diefs nennen sie eine Erziehungs-Anstalt. Der Herr Verfasser, welcher ganz in den Mysterien dieses Ordens initiirt zu seyn scheint, belegt seine Enthüllung mit den unleugbarsten Aktenstücken. Es gehört also diese Schrift sicher zu den wichtigsten über diesen Gegenstand.

Die Pise-Baukunst in ihrem ganzen Umfange, oder: Vollständige und fafsliche Beschreibung des Verfahrens, aus blofser gestampfter Erde, ohne weitere Zuthat, Gebäude und Mauerwerk von aller Art, wohlfeil, dauerhaft, feuerfest und sicher gegen Einbruch, aufzuführen. Aus dem Französischen des Herrn Cointereaux bearbeitet und mit Zusätzen versehen von *Christian Ludwig Seebas*, Professor der Philosophie in Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen, — Mit 12 Kupfern in 8. ist in allen Buchhandlungen Deutschlands für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

II. Vermischte Anzeigen.

Gegenerklärung.

In Nr. 184. des Intelligenzbl. der L. Z. von d. J. liefst man: dafs der Hr. Consistorialrath Wolf — in dem Vorberichte zu meiner im J. 1802 erschienenen Schrift, Ribstein (Joh. Fried.) abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt u. s. w. unter andern genannt, welche den Abdruck einer schon im J. 1799 gedruckten Abhandlung von mir gewünscht und befördert haben — befürchtet, es könnte daraus gefolgert werden, er hätte eben den Antheil an jener neuern Schrift; und sich es daher schuldig zu seyn glaubt, öffentlich zu erklären, dafs dies der Fall nicht sey.

Es ist mit Erlaubnifs des Herrn Consistorialraths, wie der beiden Herrn Collegen von ihm, geschehen, dafs ich seinen, wie ihre Namen genannt, und es gesagt habe, dafs sie den Abdruck jener ältern Abhandlung verlangten und sich verbindlich machten, den dabey etwa herauskommenden Schaden gröfstentheils auf sich zu nehmen. In der Zeit von drey Jahren verändert sich vieles. Stünde jedoch nicht auf dem Titelblatt der neuern Schrift: „*auf Kosten des Verfassers*;" so möchte man wohl die besorgte Folgerung gemacht haben; wenn man es billig fand, dafs die lästigen Folgen einer That von jedem, der dazu mit gewirket hat, auch mit getragen werden. Oder glaubte jemand die Ehre der genannten Herrn selbst dabey interessirt, das von ihnen zu Tage geförderte, im Nachdruck, durch die beygefügten Anmerkungen und Berichtigungen, schmählich gemifshandelte, mit Spott und Beschuldigungen von Unwissenheit und Immoralität übergossene Werkchen nicht seinem Schicksal zu überlassen; so konnt er auch wohl denken, sie möchten sich bewogen gefunden haben, den Verfasser bey seiner gedruckten Abfertigung, ebenmäfsig wie vorhin, schadlos zu stellen. Wirklich erbot sich einer von den Herren dazu — nicht der Herr C. R. Wolf — ich nahm aber das Erbieten nicht an — und wer das „auf Kosten des Verfassers" gelesen hatte, konnte nichts anders vermuthen.

Der Herr C. R. glaubt überdies sich schuldig zu seyn, *den Ton*, in welchem ich meinem Gegner spreche, *recht ernstlich zu mifsbilligen.* Wollt ich auch den öffentlich und bey einer Sache, der das Verhältnifs des Untergebenen zu seinem Vorgesetzten fremd ist, gegebenen Verweis, ehrerbietig stillschweigend verschmerzen: so könnte doch leicht aus der recht ernstlichen Mifsbilligung eines so angesehenen Mannes auf so unanständige und bösliche Dinge geschlossen werden, die so gar einen zufällig dabey genannten Namen in die Gefahr einer Verunehrung setzen; und diefs mir im Urtheil anderer schaden. Ich mufs daher bemerken:

1) Der Herr C. R. findet meinen Gegner *sonst sehr achtungswürdig* — Es scheint also in einer nähern persönlichen Bekanntschaft mit ihm. Diese geht mich aber nichts an. Und die Achtung, welche ihm, nach Mafsgebung seiner an Tag gelegten intellectuellen und moralischen Eigenschaften gebührte, ist von mir nicht verletzt worden. Ich hatte es mit einem anonymen Schriftsteller zu thun, bey welchem keine zufälligen Verhältnisse des sonstigen gelehrten und sittlichen Characters, des Standes und der Würden in Betrachtung kommen.

2) In meinem Vorberichte sagte ich: „Was den Ton betrift, so erwartet wohl niemand Complimente gegen den Mann, der einem im eigenen Stübchen bald gröbere bald feinere Beleidigungen aufdringen will." Dieser Ton wird gemifsbilliget: aber jener, mit welchem sich, in meiner nachgedruckten Schrift, der mit keinem Worte von mir beleidigte Gegner so schreiend vernehmen läfst, bleibt ohne Tadel! Man höre ihn nur mit wenigem: „Es möchte durch die „Schrift ein unter den pfälzischen Protestanten mit „Mühe gedämpftes Feuer der Zwietracht auf das „Neue entflammt werden. Die darin aufgestellte „Theorie ist neu, trägt das Gewand einer liberalen „Denkungsart, und könnte als die Wirkung davon „angesehen werden, wenn nicht die *Absicht*, einen „zur Freude aller biedergesinnten Protestanten längst „erloschenen Zwist zwischen den reformirten und „ev. lutherischen Pfälzern wieder zu erneuern, der „ganzen Erfindung dieser Theorie zum Grunde läge. „Selbst die Einführung des Simultaneums" — (von dem ich ausdrücklich gesagt hatte: man bereitete damit hauptsächlich die traurigen Schicksale vor, worein die Lutherischen eben so wohl, als die Reformirten verflochten, und wodurch beide zu Grunde gerich-

gerichtet werden sollten) — „trägt der Verf. kein „Bedenken, zu entschuldigen und gewissermaßen in „Schutz zu nehmen" — daneben wird mir „häss-„liche Konvenienzmoral" vorgeworfen, und gesagt: „Nur hätte er sich des Beschlusses der evangelischen „Stände erinnern sollen, worinnen die berüchtigte „Schrift der Prediger Schlosser und Debus, in wel-„cher das eingeführte Simultaneum *aus gleichen Grün-„den* vertheidiget wird, *ein scandaleuses mit gefähr-„lichen Assertis angefülltes Buch genennt wird* — „*vor welchem man einen jeden warnen müsse* —" — Von den verstorbenen Consistorialräthen Schlosser und Debus heisst es: „sie waren eben so anspruch-„voll, als leer an Kenntnissen, durch heftige Leiden-„schaften geblendet — das einzige, was sich zu ihrem „Vortheil sagen läst — als freche Ruhestörer be-„zeichnet, von ihrer eigenen Parthey verachtet oder „gehasst — verächtliche Menschen" — werden sie gescholten — Und mit ihnen muss nun ich mich so oft zusammen gestellt sehen! Ich soll mich „durch „Privatinteresse haben verblenden lassen, die Ruhe „friedlicher Mitchristen zu stören, und mich berech-„tigt zu halten, mich ihres Eigenthums zu bemäch-„tigen. Wollten die Reformirten im Wirtembergi-„schen sich einfallen lassen, einen proportionirlichen „Theil an dem Kirchengut der Evangelischen zu for-„dern, so würde man sie des Wahnsinns beschuldi-„gen, und wenn sie darauf bestünden, aus dem Lan-„de verweisen. — Man hat in unsern Tagen die „Gefahr, durch Aufstellung blendender Theorien ge-„setzliche Verfassungen umzustürzen, nahe vor Au-„gen — Ein Plünderungs- und Vertilgungs-System „für die Reformirten gründen zu wollen, ist weder „liberal christlich noch patriotisch — Man sollte „zu des Verf. Ehre denken, dass er nie eine von „den öffentlichen Urkunden zu Gesichte bekommen „— Welche fanatische Bewegungen Peter der Ein-„siedler durch Erzählungen dieser Art erregt hat, ist „ihm nicht unbekannt — Und an Peters Erzählun-„gen ist doch noch etwas Wahrheit; aber die des „Verf. ist ganz Dichtung." — Jetzt wird das *Licht der Vernunft* und das *Humanitäts-Gefühl* apostrophirt, als ob sie mich verlassen hätten. Und dann heisst es: „Gerne möchte man die Behauptungen „des Verf. einer Unwissenheit zuschreiben, welche „Schlosser und Debus bisweilen zur Entschuldigung „dienten. — Wenn er nur ein wenig seines litera-„rischen guten Namens hätte schonen wollen — „Ein auf erbettelten Prinzipien sich gründendes Plün-„derungssystem soll aufgeführt werden." u. d. m. — Und das alles aus der Luft gegriffen, unerwiesen und unerweislich! Kann man mir in meinen Antworten dergleichen Dinge nachweisen: so will ich mich schämen, ob ich gleich, *in justo dolore* gehandelt zu haben, vorschützen könnte.

Sollte inzwischen Kant unrecht haben, wenn er „die sanfte Duldsamkeit der Beleidigungen, als Entsagung auf rigoröse Mittel, um der (wie in einem Buche) — fortgesetzten Beleidigung anderer vorzubeugen, nicht mit der Versöhnlichkeit verwechselt, und das für Wegwerfung seiner Rechte unter die Füsse anderer, und Verletzung der Pflicht des Menschen gegen sich selbst — auch, was er *retorsio jocosa* nennt, für rechtmäsige Vertheidigung der Achtung, die man von seinem Gegner fodern kann" — gehalten wissen will, so mag man mich tadeln.

3) So haben denn doch auch Männer, denen man Gefühl von Gerechtigkeit und Wohlanständigkeit zutrauen darf, und die zugleich auf das Interesse des wesentlichen Inhalts meiner Schrift Rücksicht nahmen, besonders die beiden andern von mir genannten Herrn Consistorialräthe, den Ton derselben nicht gemissbilliget.

Den 16ten Nov. 1802.

J. F. Ribstein.
ev. luth. Prediger in dem pfälzischen Dorfe Flinsbach - Oberamts Heidelberg.

Ausgesetzter Preis.

Das in unserm Verlag erschienene Gedicht: Athenor in 16 Gesängen, mit Vorrede und Inhalt, ward in verschiedenen Journalen wegen Reinheit der Sprache und des Reimes, wegen Wohlklang der Verse, Grossheit und Reichhaltigkeit der Gedanken, wegen Mannigfaltigkeit und Neuheit der poetischen Bilder u. s. w. sehr gerühmt; auch ward es zum Theil mit Recht getadelt. Andere Journalisten schienen böse über die Vorzüge des Gedichtes zu seyn, und liessen Spottschriften dagegen drucken. Wir wünschen eine ausführliche Beurtheilung dieses Werkes, und setzen daher einen Preis von 15 Dukaten auf die bestverfasste aus, die uns vor Ende des Hornungs in Mpt. zugeschickt wird. Es versteht sich von selbst, dass edle Schreibart und Unpartheylichkeit als wesentliche Theile der Rezension gefodert werden. Wir wünschen, dass sie das *Gute* und *Fehlerhafte* des Gedichtes *ausdrücklich* anführe, die Eigenheiten desselben auch in Vergleich mit andern deutschen Gedichten würdige, Vorschläge zur Verbesserung des Ganzen sowohl als einzelnen Stellen gebe, und bestimme, wie das Werk einer klassischen Vollkommenheit näher gebracht werden könne. Die Preisschriften werden mit verschlossenen Namen und einem Denkspruche zur Überschrift eingesendet. Die Zuerkennung des Preises bestimmt eine berühmte gelehrte Gesellschaft.

Mannheim, den 20sten Nov. 1802.

Pränumerations - Comptoir.

III. Berichtigung.

Der in No. 227. angekündigte *vollkommene Landschaftszeichner* von *J. J. Wagner*, kommt nicht im *Comptoir für Literatur in Leipzig*, wie dort fälschlich durch Versehen des Setzers angegeben worden ist, sondern im Verlage des *Industrie-Comtoirs in Leipzig* heraus.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 231.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Realbibliothek der Heilkunst,
oder
Darstellung der Fortschritte
der
praktischen Arzneykunst
und
Wundarzneykunst
im neunzehnten Jahrhunderte.
Herausgegeben
von
D. *J. K. F. Leune*
und
D. *K. F. Burdach*,
praktischen Ärzten und akademischen Lehrern
zu Leipzig.

Keine Periode ist für die Heilkunst wichtiger gewesen, als das angehende neunzehnte Jahrhundert, und in keinem Lande ist sie je ihrer Vollendung so glücklich entgegen gereift, als in Deutschland. Unser Zeitalter vereinigt die Ansichten der gröfsten Geister mehrerer Jahrtausende. Der erweckte Geist ächter Philosophie legt durch Entwickelung der ersten Begriffe über Natur und Wissenschaft der wankenden Kunst einen sichern Grund, bringt Einheit und Zusammenhang in das sonst lückenvolle Gebäude, und zeigt uns einen sicherern Weg, neue Materialien zu sammeln und zu einem brauchbaren Ganzen zu verbinden. Die ungleichartigsten Systeme, welche sonst nur einzeln auftraten, und deren jedes einzelne sonst auf Jahrhunderte mit unumschränkter Gewalt und übermüthiger Intoleranz die Geister beherrschte, kämpfen jetzt gegen einander; der lebhafteste Wettstreit führt jedes derselben auf noch nie erschwungene Höhe — und siegreich wird endlich die Wahrheit aus diesem Kampfe hervorgehen.

Der Schauplatz von dem Allen ist *Deutschland*. Englands und Frankreichs Stolz blickte lange Zeit mitleidig auf die Unverdrossenheit herab, mit welcher der Deutsche die Werke ihrer trefflichen, so wie ihrer mittelmäfsigen Schriftsteller sammelte, übersetzte, las, verehrte; sie ahndeten nicht, jene Nationen, dafs diese gerechte Anerkennung fremden Verdienstes, dieses anscheinende Verleugnen eigenen Werthes, dieses mühsame Zusammentragen der gröfst möglichen Zahl von Ideen und Erfahrungen, das Höchste erwarten liefs: und unbekannt mit Deutschlands glücklichem Streben, liefern diese stolzen Nationen gegenwärtig blofs einzelne Materialien, welche der Deutsche zu höheren Zwecken dankbar benutzet.

Wie wichtig ist also nicht die deutsche Literatur der Heilkunst im angehenden Jahrhunderte, da sie die Erfahrungen, so wie die Ideen jedes Zeitalters und jedes Himmelstriches umfafst! Und wieviel mufs nicht dem praktischen Arzte und Wundarzte daran gelegen seyn, ein Werk zu besitzen, welches ihm jede Bereicherung seiner Kunst ohne Ausnahme, nicht blofs dem Namen nach angiebt, sondern in ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze und unpartheyisch darstellt! Zwar erlangt er eine Kenntnifs der neuesten Literatur in unsern kritischen Blättern: allein selten gewinnt er Zeit, nachdem er diese Kritiken gelesen, nun auch die gröfsern und kleinern Schriften selbst zu studiren, und sich mit ihrem Inhalte, oder mit dem, was ihn etwa besonders interessirt, näher bekannt zu machen. Zwar findet er in mehrern periodischen Schriften Auszüge aus wichtigen Werken: allein keine derselben macht auf Vollständigkeit Anspruch, und so kann es nicht fehlen, dafs so manche lehrreiche Bemerkung seiner Aufmerksamkeit entgeht. Und findet er endlich eine allgemeine Übersicht der neuern Fortschritte seiner Kunst: so ist diese in einer solchen Kürze abgefafst, dafs er blofs das Ganze überblicken, nicht jeden einzelnen Theil erkennen kann.

Nach reiflicher Ueberlegung der angeführten Umstände und Verhältnisse, haben wir, von mehrern geschätzten Ärzten unterstützt, uns vereiniget, unter obigem Titel ein Werk herauszugeben, welches

1) in gedrängten, treuen und lichtvollen Darstellungen des Inhaltes aller neuen, die praktische Arzneykunst und Wundarzneykunst betreffenden Schriften besteht. Man findet also hier nicht etwa blofse Beurtheilungen nach unsern individuellen Ansichten, dergleichen Recensionen sind, sondern Darstellungen, im Geiste eines jeden Schriftstellers selbst abgefafst, welche das Wesentliche, praktisch Brauchbare, so kurz, als es Vollständigkeit und Deutlichkeit erlauben, liefern.

fern. Jedoch werden wir nicht blofs Referenten feyn, fondern unfere Theilnahme an dem grofsen Intereffe der Heilkunft auch durch eigene Zufätze, Bemerkungen und Winke zeigen, welche wir durch Klammern [] oder durch Unterfchrift des Anfangsbuchftabens unferer Namen gehörig abfondern und als von uns herrührend kenntlich machen werden. — Diefes Werk hat ferner keinen Gegenftand, welcher den praktifchen Arzt und Wundarzt nicht unmittelbar intereffiren könnte: die Hülfswiffenfchaften, als Naturgefchichte, Phyfik, Chemie, Pharmacie, Anatomie, Phyfiologie find davon ausgefchloffen; Theorie der Heilkunft felbft, und alles, was auf die Praxis unmittelbaren Bezug hat, es fey nun in eigenen, praktifchen Gegenftänden ausfchliefslich gewidmeten, oder in chemifchen, anatomifchen, populären und andern Schriften enthalten, macht den alleinigen Gegenftand diefes Werkes aus.

2) Wenn wir uns gegenwärtig blofs mit der Hoffnung fchmeicheln können, dafs unfer Streben nach intenfiver Vollendung von Kennern einft nicht unerkannt bleiben werde, fo können wir dagegen extenfive Vollendung gewifs verfprechen. Keine deutfche Schrift aus dem Gebiete der Heilkunft foll übergangen, auch felbft kein anderes Werk aus irgend einem Fache, welches für den praktifchen Arzt oder Wundarzt wichtige Bemerkungen enthält, überfehen werden. Die medicinifchen und chirurgifchen Disputationen von deutfchen Univerfitäten werden dem Titel nach angezeigt, und nur von den gehaltreichfteu derfelben Auszüge geliefert. Eben fo werden auch die Schriften über Hülfswiffenfchaften der Heilkunft, fo wie die ausländifchen Werke, blofs nach ihren Titeln in einem Anhange verzeichnet.

3) Um ein geordnetes Studium der Literatur zu erleichtern, werden die Schriften, welche in einem Jahre herausgekommen find, in einem Theile zufammengefafst, welcher aus drey Bänden befteht, fo dafs man die Produkte eines jeden Jahres vollftändig beyfammen findet. Der erfte Band jedes Jahrganges erfcheint regelmäfsig zur Michaelismeffe deffelben Jahres; der zweyte und dritte in der darauf folgenden Oftermeffe.

4) Mit dem Jahre 1506 erfcheint aufserdem noch ein Band, welcher a) einen Ueberblick der Schickfale der Heilkunft in dem verfloffenen Quinquennio, und Bemerkungen über ihre Fortfchritte und deren Hinderniffe, fo wie auch über den Geift des Zeitalters in Vergleich mit den frühern Perioden; b) eine fyftematifche Ueberficht der in den erften fünf Jahren diefes Jahrhunderts erfchienenen medicinifchen und chirurgifchen Schriften; c) ein vollftändiges und genaues Sachregifter über die erften fünf Theile unferes Werkes enthält. Mit jedem der folgenden Quinquennien erfcheint ein ähnlicher Band.

5) Einem jeden Bande wird das Portrait eines berühmten Arztes oder Wundarztes vorgefetzt.

6) Jeder Band enthält noch ein Intelligenzblatt zur Anzeige von neuen Werken, zu erwartenden Ueberfetzungen, zu verkaufenden Inftrumenten u. f. w.

Mancherley literarifche Verbindungen fetzen uns in den Stand, eine vollftändige Ausführung diefes Planes fo wie eine eine ununterbrochene Herausgabe unferes Werkes, verfprechen zu können. Da uns aber mehrere Schwierigkeiten aufgehalten haben, fo kann der erfte Band nicht eher, als nach Weynachten erfcheinen, welchem die andern bald folgen werden.

Leipzig den 1. October 1802.

D. J. K. F. Leune.
D. K. F. Burdach.

P. S.

Den Verlag des obbefchriebenen Werkes habe ich übernommen, und liefere folchen in grofs 8. in Lettern und Format wie die bey mir kürzlich in 3 Bänden erfchienene *Pharmaceutifche Naturgefchichte* oder Befchreibung der in der Pharmacie, Chemie und den chemifchen Künften gebräuchlichen Körper aus allen drey Naturreichen, von *Simon Morelot*.

Friedrich Gotthold Jacobäer.

Bey *Friedrich Perthes* in Hamburg ift erfchienen:
Das dritte und vierte Heft der franzöfifchen Annalen für die allgemeine Naturgefchichte, Phyfik, Chemie, Phyfiologie, und ihre gemeinnützigen Anwendungen. Herausgegeben von D. *C. H. Pfaff* und D. *Friedländer*.

Inhaltsverzeichnifs des dritten Stücks.

A. Ausführliche Abhandlungen.

1. Zweyte Abhandlung Volta's über die Wirkungsart der von ihm erfundenen Säule und die Gefetze derfelben.
2. Befchreibung eines nach den Grundfätzen der fchwedifchen Kamine eingerichteten Ofens mit Mündungen für die Wärme. Vom Bürger Guyton.

Nachtrag über einige andere in Frankreich kürzlich angebrachte holzerfparende Einrichtungen und insbefondere über das Phlogoscop des Bürgers Lange.

3. Proben mit verfchiedenen Arten von Pottafchen, in welchen man einfache Mittel an die Hand giebt, um die Quantität von Laugenfalz und von fremdartigen Salzen, welche fie enthalten, zu beftimmen, vom Bürger Vauquelin.
4. Bericht der Bürger Fourcroy und Vauquelin über eine Abhandlung des Bürgers Brogniart, betitelt: Verfuch über die von metallifchen Kalken (Oxyden) erhaltenen und durch Schmelzung auf den verfchiedenen glafigten Körpern fixirten Farben.

B. Ausführliche Auszüge aus Hauptwerken.

C. Auszüge aus Abhandlungen, und kürzere Bücheranzeigen.

1. Auszug aus Daraqs Verfuchen, die von den Bürgern Guyton und Deformes angekündigte Zufammenfetzung und Zerfetzung der Laugenfalze und Erden betreffend.
2. Auszug aus Delilles Abhandlung über die Doumpalme oder den Palmbaum von Thebais.
3. Auszug aus der Abhandlung des Bürger Mirbel über die vegetabilifche Ökonomie.
4. Auszug aus den Beobachtungen des Bürgers Thenard über die Verbindung der Weinfteinfäure mit den

Inhaltsverzeichniss des vierten Stucks.

---

vermehren. — — Der ganze Jahrgang von 8 Stücken jedes von 15 Bogen grofs Papier koftet 6 Rthlr. fächfifch.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Auf allen Poftämtern und Buchhandlungen ist wirklich zu haben:

Geographifch-ftatiftifche Befchreibung der nach dem Friedensvertrag zu Lüneville, von Deutfchland an Frankreich abgetretenen und der den ehemaligen Befitzern, als Entfchädigung dagegen ertheilten Länder. Mit Tabellen 1r Theil Preis 2 fl. 24 kr.

Der zweyte Theil, welcher die Entfchadigungen enthält, erfcheint auf den Jenner 1803. Da der Verfaffer diefer Schrift ein in diefem Fache fchon vortheilhaft bekannter Schriftfteller ift, fo wird jede Empfehlung überflüfsig feyn.

In eben diefem Verlag ift auf Oftern 1803. zu haben:

Merkwürdige Anekdoten und Denkfprüche weifer und berühmter Männer des Alterthums. Ein Lefebuch für Jedermann.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erfcheint zum neuen Jahr, und ift in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundfchaft und Liebe, nebft einem Anhang von Auffätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Mufik, Tafchenformat, in einem faubern Umfchlag brofchirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Franzöfifchen, überfetzt von F. K. Hiemer, mit Mufik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einfiedeley für die heranwachfende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Tafchenformat, gebunden, mit 12 fchönen fchwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetifche Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksfchulen in Schwaben, insbefondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen und in einem Futteral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die fich auf eheliche Glückfeligkeit vorbereiten wollen, nebft einem Anhange von Sentenzen über Freundfchaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem faubern Umfchlag br. 30 kr.

Wochenfchrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Mufik, nebft Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Naturalien-Verloofung.

Herr *J. Wallner jun.* zu Geneve, bereits durch den Eifer, mit dem er die Alpen in entomologifcher Hinficht durchftreifte, rühmlichft bekannt, hat fich, von mehrern feiner Freunde dazu aufgefodert und von feinem eigenen Eifer für das Studium der Entomologie dazu angefeuert, entfchloffen, im bevorftehenden Frühjahre eine Reife nach der nördlichen Küfte von Afrika und in die fpanifchen und portugiefifchen Gebirge zu machen, um dafelbft Infecten, vorzüglich Eleuterata und Gloffata, zu fammlen. Da aber feine Verhältniffe ihm nicht erlauben, eine fo koftbare und langwierige Reife auf eigenes Rifiko zu unternehmen: fo wünfcht er den Weg der Subfcription einzufchlagen, und erbietet fich daher, das entomologifche Publicum unter folgenden Bedingungen an feinem Unternehmen Antheil nehmen zu laffen:

Von feiner Seite macht er fich verbindlich, alle Infekten, welche er einfammlen, und wobey er vorzüglich auf feltene oder auch ganz unbekannte Species fehen wird, ohne davon irgend etwas für fich zu behalten, oder jemanden, der nicht Intereffent diefes Unternehmens ift, zu überlaffen, nach feiner Vaterftadt, Geneve, zu bringen; dort den ganzen Vorrath in 36 möglichft gleiche Theile oder Loofe zu vertheilen; diefe Loofe, von denen er fich nur 3 für fich felbft, fo wie fie ihm durch die Ziehung zufallen werden, vorbehält, unter öffentlicher Autorität ziehen zu laffen, und dann jedem Intereffenten feinen Antheil fofort zu übermachen.

Dagegen zahlt jeder der Intereffenten für *ein* Loos 3 Carolin oder Louis neuf (18 Rthlr. Gold oder 33 fl. rhein.) und zwar fogleich bey der Subfcription, welche bis Ende Februar 1803 offen ftehet, 2 Carolin, und beym Empfange der auf das Loos gefallenen Infekten den 3ten Carolin. Für den Betrag der eingehenden Pränumerations-Gelder wird derfelbe bey der obrigkeitlichen Behörde zu Geneve eine gleichmäfsige Caution beftellen.

Da nun Herr *J. Wallner* den Wunfch hegte, dafs ich Endesunterzeichneter, fein mehrjähriger Freund, diefen Plan in feinem Namen öffentlich bekannt machen und Pränumeration für ihn annehmen möchte: fo habe ich mich diefem Gefchäfte um fo lieber unterzogen, da ich denfelben als einen eben fo rechtfchaffenen und foliden Mann, als eifrigen und geübten Entomologen kenne, der alle Eigenfchaften in fich vereiniget, die einen glücklichen Ausgang feines Unternehmens hoffen laffen.

Ich werde daher nicht nur bis zu Ende Februar k. J. Pränumeration annehmen (wobey ich mir jedoch die Gelder poftfrey erbitten mufs) und nach vollbrachter Reife für die richtige Beforgung der Loofe forgen, fondern ich übernehme auch für diejenigen, die fich an mich wenden werden, die Bürgfchaft in Rückficht diefes Unternehmens dahin, dafs fie entweder ihr Geld zurück oder ihren Antheil an den eingefammelten Infekten erhalten, den einzigen Fall ausgenommen, wenn mein Freund zugleich mit feinen Sammlungen auf der Reife verunglücken follte.

Ich bemerke nur noch, dafs man fich für mehrere Loofe intereffiren kann und dafs bereits für 15 Loofe pränumerirt worden ift und nicht mehr als 33 Intereffenten angenommen werden.

Neuftrelitz d. 20. Nov. 1802. v. Türk.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 232.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Collection complette
du
MONITEUR UNIVERSEL
de Paris
Depuis le 5 mai 1789, jour de l'Ouverture des Etats-généraux.

Prospectus.

Une Société d'Imprimeurs et Libraires de Milan a formé la belle entreprise de réimprimer le *Moniteur français*, conforme à l'édition originale, sauf les annonces de théâtres, de livres et avis inutiles.

Ce journal, si connu, si répandu dans l'Europe, est au-dessus de tout éloge. C'est assurement rendre service aux personnes éclairées et curieuses, de connaître la naissance, les progrès de la révolution française.

Les savans trouveront dans le Moniteur les mémoires les plus excellens sur les hautes sciences, et les Administrateurs les lumières qui doivent les diriger et les éclairer dans leur carrière pénible.

La réimpression du dit Ouvrage s'exécute dans l'Imprimerie française et italienne, à S. Zeno, sur format in-8. caractère neuf de Paris, et sur beau papier. Les personnes qui souscriront d'ici au 1. Février 1803, ne payeront que quatre livres de France par volume.

Il en paraîtra au moins deux volumes par mois, d'environ 320 pages chacun, il en a déjà paru douze.

On souscrit *chez A. Schumann, libraire à Ronnebourg*, qui en a la commission pour toute l'Allemagne.

Von der allgemeinen *Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts* sind in dem verflossenen Jahre wiederum *zwey Lieferungen* erschienen. Die in der *Ostermesse* 1802 ausgegebene Eilfte Lieferung enthält:

Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, von Fr. Bouterweek. Zweyter Band. (Die Geschichte der italiänischen Literatur geendigt.)

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Zweyter Band.

Die zu der *Michaelismesse* erschienene zwölfte Lieferung enthält:

Geschichte der Schrifterklärung, von W. G. Meyer. Erster Band.

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Dritter Band. (Gehet herunter bis auf Newtons Tod.)

Geschichte der Philosophie, von J. G. Buhle. Dritten Bandes zweyte Hälfte. (Gehet herunter bis auf Leibnitz.)

Das Institut hat in dem Laufe dieses Jahres Einen seiner Mitarbeiter, Hrn. Prof. *Schönemann*, durch den Tod verloren. Seine Arbeiten in den beiden von ihm übernommenen Fächern waren noch nicht so weit gediehen, dass sie dem Publikum hätten vorgelegt werden können. Dagegen sind zwey der verdienstvollsten auswärtigen Gelehrten als Mitarbeiter dem Institut beygetreten. Nämlich für die

Geschichte der Geographie (womit zugleich eine Geschichte des Landkartenwesens verbunden werden soll), Hr. Prof. *Mannert* in Altdorf. Und für die *Geschichte der Staatswissenschaften*, Hr. Prof. *Voss* in Halle.

Die Namen der übrigen Herren Mitarbeiter aufs neue zu nennen, würde überflüssig seyn, da sie bereits durch die vorjährige Anzeige bekannt sind, und der Name eines jeden zugleich die vollgültigste Bürgschaft für die von ihm übernommene Arbeit leistet. Der rasche und ununterbrochene Fortgang des Ganzen, in Verbindung mit dem Beytritt mehrerer der ersten Schriftsteller Deutschlands, wird ohne Zweifel mehr für dessen glückliche und zweckmäsige Beendigung sprechen, als blosse Worte es zu thun vermögen; dagegen hofft man aber auch bey dem Eintritt von Hindernissen, die die Bearbeitung dieses oder jenes Fachs etwas aufhalten, auf die Billigkeit des Publicums rechnen zu dürfen; weil Verzögerungen dieser Art von der Natur eines solchen Unternehmens schlechterdings unzertrennlich sind, sobald man mit Festigkeit die Regel beobachten will, lieber gar nichts, als etwas Schlechtes zu liefern.

Göttingen, im December 1802.

Johann Friedrich Röwer.

Nach-

Nachricht ans Publikum, die in Darmstadt erscheinende deutsche Ornithologie betreffend.

Das VIte Heft der *deutsch. Ornith.* ist erschienen, bereits ausgegeben, und enthält folgende 6 Abbildungen mit naturgeschichtlichen Textblättern:

1. *Stockfalke* — Falco palumbarius, Linn. (Männchen.)
2. — — — — — — — — (Weibchen.)
3. *Junger Stockfalke* — F. gallinarius, Gmel. (Weibch.)
4. *Holzheher* — Corvus glandarius, Linn. (Männchen.)
5. *Gemeines schwarzes Wasserhuhn* — Fulica atra, Linn. (Männchen.) und
6. *Blaukehlchen* — Motacilla suecica, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Nicht minder ist auch das VIIte Heft seiner Vollendung ganz nahe, wird Ende Jänners 1803 erscheinen, und enthält ferner folgende 6 Abbildungen sammt naturgeschichtlichen Textblättern:

1. *Gemeine Nachteule* — Strix aluco, Linn. (Männch.)
2. — — — — — — — — (das *graue* Weibchen.)
3. — — — — — — — — (das *fuchsrothe* Weibchen.)
4. *Wendehals* — Yunx torquilla, L. (Männchen und Weibchen.)
5. *Kleiner Rohrdommel* — Ardea minuta, Linn. (Männchen.) und
6. *Kohlmeise* — Parus major, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Mit Bestellungen wendet man sich nach wie vor an den Mitherausgeber *Becker* den jüngern in Darmstadt, *postfrey*.

Darmstadt im November 1802.

Die Herausgeber d. deutsch. Ornithologie.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz sind folgende zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken geeignete Bücher erschienen und in allen Buchläden Deutschlands zu haben:

Taschenbuch der Lebensklugheit, enthaltend Oxenstierna's Weisheitsregeln. 16. geb. mit Futteral. 1 Rthlr. 4 gr.

Taschenbuch für Leute, die gerne lange leben und gesund bleiben wollen. Enthaltend die Struvischen und andere Noth- und Hülfstabellen. 18. geb. in Futteral 8 gr. und kleiner Format 6 gr.

Taschenbuch der Freude und der ernstern Unterhaltung. Enthaltend Anweisung zum Schach, Räthsel und Charaden, Gesellschaftsspiele, Lieder und Pfänderauflösungen. 8. geheftet. 8 gr.

Afrika's Menschen, Thiere und Gewächse geschildert und mit 25 ausgemalten Bildern erläutert. 8. 3 Bände. 2 Rthlr.

Im Verlage der *Himburgschen Buchhandlung* in Berlin wird nächstens erscheinen:

Bode, I. E., Anleitung zur Kenntniss der Erdkugel. m. K. 2te sehr vermehrte Auflage. gr. 8.

Fernando Texado und seine Freunde. Aus dem Franz. des Montjoie, übersetzt von Mylius. 8. 3r, 4r Thl. Mit Kupf.

Don Mendoza d'Aran und sein Schildknappe Truffaldin Schwank. Nach dem Französ. des Pigault le Brün, von Mylius. 8. 2 Theile, m. K.

Schwediauer, von der Lustseuche. Uebersetzt von Kleffel, mit Anmerkungen von K. Sprengel. 2te mit den Zusätzen der neuen französischen Ausgaben vermehrte Auflage. 2 Thle. gr. 8.

(Die Zusätze werden auch besonders verkauft.)

Versuch einer Lebensbeschreibung des Prinzen Heinrich von Preussen. 8.

Bolte, J. H., Unterricht über den öffentlichen Geschäftsgang in den königl. Preuss. Staaten. 8.

Militär-Biographien, besonders für junge Officiere bearbeitet, mit Kupfern und Planen. 1r Theil. 8.

v. Diebitsch, Handbuch für Officiere. Enthaltend eine Uebersicht aller Theile der Kriegswissenschaft, mit Tabellen. gr. 8. (In Commission.)

Neueste Verlags- und Commissions-Artikel der *Schwan-* und *Götzischen* Buchhandlung in Mannheim, vom Jahre 1802.

Betrachtungen über das Universum (von Herrn Coadjutor Freyherrn von *Dalberg*.) 4te Auflage. kl. 8. 12 gr.

Bibliothek (ascetische) herausgegeben von *Georg Heinrich Lang*, 3tes Stück. 8. 12 gr.

— — (topographisch pfälzische) oder systematisches Verzeichniss der pfälzischen topographischen Schriften mit einigen dazu gehörigen kritischen und literarischen Bemerkungen, 1ten Bandes 3tes Heft; nebst Personal- und Sach-Register über den ganzen ersten Band, von *Fried. Peter Wund*, gr. 8. 12 gr.

Geschichte (wahre und schreckliche) eines Studenten in Heidelberg, von einem Freunde desselben beschrieben. 8. 6 gr.

Hämorrhoiden (die) den Freunden dauerhafter Gesundheit gewidmet. Neue stark vermehrte Auflage, 8. Schreibpapier 9 gr. Druckpapier 7 gr.

Homers Odyssee neu travestiret; oder Ulysses am Zusammenflusse des 18ten und 19ten Jahrhunderts. 8. Ithaka im Jahre X. mit 1 Kupfer, auf Schreibpapier 20 gr. Auf Druckpapier 16 gr.

Kessel (Hilarius) Anleitung zum Katechisiren für angehende Volks- und Jugendlehrer. gr. 8. 9 gr.

Leben und Thaten des Antonio Gargiulo, genannt Fra Diavolo, Excapuciner, Banditen-Hauptmann und General von der Armee des Cardinals Ruffo, mit dessen Portrait, 8. 1803. 12 gr.
Auf Schreibpapier — 16 gr.

May (Franz) Entwurf zu einer Gesetzgebung über die wichtigsten Gegenstände der medicinischen Polizey, als Beytrag zu einem neuen Landrechte in der Pfalz, 8. 14 gr.

Medicus (Ludwig Wallrad) Sammlung kleiner Abhandlungen, grösstentheils aus dem Gebiete der ökonom. Wissenschaften, 1tes Bändchen. 8. 14 gr.

Ebenderselbe von dem nachtheiligen Einflusse der gewöhn-

wöhnlich so genannten Schäfereyen auf die Schafzucht und den Feldbau. 8. 4 gr.

Ribstein (Joh. Fried.) Abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt, und die Ansprüche der evangelisch-lutherischen Kirche insbesondere. Auch weitere rechtliche und geschichtliche Ausführung dieser Schrift, 8. 1 Rthlr.

Schillers (Friedr.) Kabale und Liebe, ein Trauerspiel. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 10 gr.

Dessen, die Räuber, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Neue Original-Auflage. gr. 8. 8 gr.

Dessen, Verschwörung des Fiesko zu Genua. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 12 gr.

Schütz (D. A. J.) Unterricht für das Publikum des Hochstifts Speyer über das neulich entdeckte sichere Mittel, die natürlichen Blattern zu verhüten. 8. 3 gr.

Dessen, Etwas über die Verbindung der Chirurgie mit der Medicin und andere einschlagende Medicinal-Gegenstande, 8. 8 gr.

Stolpertus, 3ter Theil, oder der junge Brownianer am Krankenbette, 2te verbesserte Aufl. 8. 12 gr.

— — der Polizeyarzt im Gerichtshof der medicinischen Polizey-Gesetzgebung, von einem patriotischen Pfälzer. 4ter Theil. 8. 14 gr.

Ueber die neue englische Landwirthschaft, 4. 1 gr.

Uebersicht (tabellarische) der Staatskräfte von Deutschland überhaupt, und von jedem Reichsstande insbesondere, vor und nach dem Frieden von Lüneville. 4. brochirt 12 gr.

Zehner (Joh. Georg) Kuhpocken und Kuhpocken-Impfung, als ein ohnfehlbares Mittel die Kiderblattern zu verhüten, 8. 2te Auflage, brochirt 4 gr.

Lateinisch-deutsches Lehrbuch für die ersten Anfänger, zur schnellern, sicherern und angenehmern Erlernung der Elemente der lateinischen Sprache. Ein Versuch, das Gute in der Methode des weiland allbeliebten Comenius, ohne seine Fehler zu behalten, von *C. G. Schütz.* In 8. 1ster Theil. 1 Rthlr.

Die Äusserung des ehrwürdigen *Herder* in seinen Briefen über die Humanität V. 38.: dass des Comenius *Janua Linguarum reserata* und *Orbis pictus* noch nicht übertroffen seyn, ja dass wir noch kein Werk haben, das für unsere Zeiten völlig das sey, was jene unvollkommenen Werke zu ihrer Zeit waren — veranlasste den *Herrn Hofrath Schütz* über die gute und schlechte Seite der Lehrbücher des Comenius nachzudenken. Gut war sein Gedanke, dass die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache nicht durch Lesung klassischer Autoren gemacht und dass Sachunterricht mit dem Sprachunterrichte verbunden werden müsste, auch dass Bilder beym Unterrichte nützlich könnten gebraucht werden. Aber Fehler waren es, dass die Bilder aus den elendesten Holzschnitten bestanden, dass die Latinität schlecht war, dass das schädliche Vokabellernen dadurch befördert wurde und dass zu wenig auf Wiederholung der schon vorgekommenen Worte an andern Stellen gesehen wurde. Der Verfasser des gegenwärtigen Lehrbuchs hat sich demnach folgende Gesetze dabey vorgeschrieben:

1) In den Texten lauter Sachen vorzutragen, die den ersten Anfängern entweder schon bekannt sind, oder doch hier deutlich und verständlich gemacht werden.
2) Folglich nichts einzumischen, was eine Kenntniss römischer Geschichte, Antiquitäten, Erdbeschreibung u. s. w. voraussetzte, die man bey Knaben nicht voraussetzen kann;
3) in den lateinischen Texten auf seine Latinität zu halten;
4) jedem lateinischen Texte eine gute deutsche Übersetzung zuzugeben, diese aber nicht wie in *Comenii orbe picto* geschah, dem Texte gegen über zu stellen, sondern durch Entfernung vom lateinischen Texte abzusondern, damit zu beiden Übungen aus dem lateinischen ins deutsche und aus dem deutschen ins lateinische zu übersetzen, für die Anfänger Gelegenheit bleibe.
5) Die Wiederholung dadurch zu befördern, dass mehrere Artikel, doch immer unter Abwechselung der Gedanken und Ausdrücke, wieder auf die nämlichen Materien zurückkommen.
6) In der Diktion nicht bey einerley Form zu bleiben, sondern bald kürzere bald längere, bald leichtere, bald schwerere Aufsätze zu geben und didaktische Stücke mit Gesprächen, Erzählungen, Briefen abwechseln zu lassen.
7) Hauptsächlich nur auf die Proprietät in den Bedeutungen der lateinischen Wörter Rücksicht zu nehmen und den tropischen Gebrauch grösstentheils, den poetischen aber gänzlich auszuschliessen.

Ein solches Buch mit vielen Kupfern zu versehen, hielt der Verf. mit Recht für zweckwidrig, da es dadurch zu kostbar werden würde, auch bey dieser Art des Unterrichts Abbildungen nicht so nöthig sind, als bey der Naturgeschichte, zu welchem Behuf schon mehrere treffliche Bilderbücher für Kinder erschienen sind. Doch sollen beym zweyten Theile einige Kupfer hinzukommen, um daran ein Beyspiel zu geben, auf welche Art sie beym Unterricht in der lateinischen Sprache am besten gebraucht werden können. Am Schlusse der Vorrede giebt der Verfasser noch einige Winke über die von den Lehrern beym Gebrauch dieses Buchs zu befolgende Methode und wird sich darüber bey dem zweyten und letzten Theile, der zur *künftigen Ostermesse* erscheint, noch weiter erklären.

Baumgärtnerische Buchhandl.
in Leipzig.

Für Landwirthe.

Abhandlung über die Bewässerung der Wiesen, mit Darstellung der wichtigsten Vortheile dieser Verfahrungsart bey unbebaueten morastigen und unfruchtbaren Ländereyen und einer genauen Anweisung zur Ausführung dieses Unternehmens. Nebst einigen Bemerkungen über eine, neulich über denselben Gegenstand erschienene Flugschrift. Mit 6 Kupfertafeln.

feln: Aus dem Englischen nach der vierten Ausgabe des Originals übersetzt. In 4.

Die hier mitgetheilte Anleitung, die Wiesen zu einem möglich höchsten Ertrag vorzubereiten, ist auf Resultate vieljähriger Erfahrungen zu diesem Zweck vereinter Landwirthe, gegründet, zu einer leichten Übersicht zweckmässig geordnet, und in einer reinen gemeinverständlichen Sprache vorgetragen, so dass gewiss alle denkende Landwirthe diese Schrift mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Sie kostet 1 Rthlr. 12 gr. und ist zu haben in der

Baumgärtnerischen Buchhandl.

Der vollkommne Landschaftszeichner, oder Darstellung, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von *J. J. Wagner*, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felsenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewiss erkennen. In dem Vorbericht sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblätter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemeinfasslich dargestellt, und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschläge deutsch, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Kreide oder mildem Bleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Neue Musikalien.

In allen Buch- und Musikhandlungen sind zu haben:

Canzonetten und Romanzen aus dem Romane *Rinaldo Rinaldini*, mit Begleitung der Guitarre und des Pianoforte's, von I. H. C. Bornhardt und I. P. C. Schulz. gr. Querfolio. 1 Rthlr.

NB. Der Gesang kann entweder mit der Guitarre oder dem Fortepiano begleitet werden. Es ist nicht nöthig, beide Instrumente spielen zu können.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf eine von mir an die Herren Buchhändler erlassene, und durch die Herren Wilhelm Heinsius in Gera, Henning allhier und Küchler in Leipzig rühmlichst weiter beförderte, Bitte haben bis jetzt nachbenannten angesehene Buchhandlungen Deutschlands diese Bitte ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und sowohl durch Herrn Küchler, als auch vornehmlich durch Herrn Wilhelm Heinsius, dessen thätige Verwendung und eigenen ansehnlichen Beytrag ich besonders zu rühmen habe, ihre, zum Theil sehr reichlichen, Verlags-Beyträge für meine abgebrannten hiesigen Mitbürger aus dem gelehrten Stand, mitunter jedoch auch für Nichtgelehrte und Schulkinder an mich übersendet: die Herren Böhme, Baumgärtner, Gleditsch, Göschen, Wilh. Gräf, Graffé, Hempel, Jacobäer, Rein, Sommer, Voss und Comp., Weigel, Schwickert und das Comtoir für Literatur in Leipzig, das Industrie-Comptoir und die Herren Gebrüdere Gädike in Weimar, die Herren Böse in Weissenfels, Anton in Görlitz, Schöps in Zittau, Gebauer, Hemmerde und Schwetschke, Curtsche Buchhandlung in Halle, Beliz, Franke und Lagarde in Berlin, Brede in Offenbach, Johann Christian Herrman, Guilhauman, Andreä und Behrens in Frankfurt am Mayn, Keil und Bauer in Magdeburg, Beck in Nördlingen, Darnmann in Züllichau, Gebrüder Levrault in Strasburg, Waldeck in Münster, Wittekind in Eisenach, Ahl in Coburg, Bachmann und Gundermann in Hamburg, Gebrüdere Hahn in Hannover, die Crazische Buchhandlung in Freyberg und die Göbhardtsche in Bamberg. Ich säume nicht länger, dieses und dass ich für die zweckmässige Vertheilung der eingegangenen Bücher theils schon gesorgt habe, theils weiter sorgen werde, öffentlich und dankbarlichst zu bekennen, zugleich aber auch meiner, durch diese wohlthätigen Beyträge nicht wenig erfreuten abgebrannten Greizer Mitbürger innigsten Dank darzubringen. Bey der Grösse ihres Brandverlusts konnten Unterstützungen dieser Art, zu einer Zeit, wo andere Bedürfnisse, wo grossentheils geschwächte Einnahme die Wiederherstellung kostspieliger Bücher-Sammlungen — und es gab deren hier vor dem unglücklichen Brand mehrere — nicht mehr gestatten, nicht anders, als höchsterfreulich und tröstend seyn. Da ich noch von einigen angesehenen Buchhandlungen Hoffnung zu Beyträgen erhalten habe: so werde ich auch von den weiter eingehenden Wohlthaten dieser Art schuldige Anzeige zu machen nicht ermangeln.

Greiz am 26. November 1802.

J. W. Gebler,
Fürstl. Reussischer Regierungs- und Consistorial-Rath.

Um mehrere Anfragen auf einmal zu beantworten, versichere ich hierdurch, dass die zweyte Hälfte meines Handbuchs des sächsischen peinlichen Prozesses zur nächsten Ostermesse gewiss erscheinen wird, indem ich bisher durch überhäufte Geschäfte daran gehindert worden bin.

Leipzig am 20. November 1802.

D. Gottfr. Ludwig Winckler,
ausserord. Prof. d. Rechte.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 233.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Journal der ausländischen medicinischen Literatur. Herausgegeben von *Hufeland*, *Schreger* und *Harles*. Julius 1802. Mit einem Kupfer, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Ausführlichere Abhandlungen.

1. *James Hamilton* jun., praktische Bemerkungen über die Konvulsionen der Schwangern und Gebärenden; nebst einer Krankheitsgeschichte.
2. *Andr. Vacca Berlinghieri* jun., über die Rippenbrüche.
3. *A. Richerand*, über die Brüche der Kniescheibe.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge.

1. Haschisch; ein neues, viel versprechendes Mittel, vom Herrn Leibarzt *Domeyer*.
2. Bemerkungen aus dem Londoner Impfungshause über das Verhältniss der Mortalität geimpfter Pocken, von *ebendemselben*.
3. *Joseph Lamb*, eine weisse Kniegeschwulst durch Elektricität geheilt.
4. *Wilh. Hodgson*, eine Epilepsie, durch Elektricität geheilt.
5. *Heinr. Headly*, sehr wirksames Sicherungsmittel gegen die bösartige (faulige) Bräune.
6. *B. Clos*, merkwürdige Unempfindlichkeit gegen Elektricität.
7. *Karl Hatchet*, Nachricht von dem neuentdeckten Metall Columbium.
8. *Richard Reece*, Beschreibung eines neuen Zahninstruments, mit der Abbildung.

III. Literarischer Anzeiger.

1. *Frankreich.*
2. *England.*
   1) Preisaufgaben der Medical Society zu London.
   2) Mortalitätsregister von London, vom J. 1801.
   3) Neue Schriften.
   4) Medicinische Inaugural-Dissertationen.

Geschichte und Politik. Eine Zeitschrift herausgegeben von *K. L. Woltmann*. Neuntes Stück. 1802. In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Zimeo, eine Negergeschichte; vom Regierungsrath *v. Halem* in Oldenburg.
II. Luther und Loyola; von *Christianus*.
III. Viriathus; von *Heinrich Gräve*.
IV. Maria Stuart; vom Prof. *Niemeyer* in Halle.
V. Washingtons Testament; vom Geh. Legazionsrath *Woltmann*.

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr.
Einzelne Hefte 12 Groschen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Da die meisten Subscribenten auf die von Hrn. Pastor *Fröbing* angekündigte Schrift „*Auszug aus meinen Schriften*" lieber Original-Sachen des Verfassers wünschen, so wird er deren Wunsch erfüllen und ihnen diese Arbeit unter dem Titel „*Nützliches Lesebuch für den Bürger- und Bauernstand*" liefern. Weil aber den Verfassern eine seit einem halben Jahre anhaltende Krankheit verhindert, selbst Verleger zu seyn, so haben wir den Verlag dieser Schrift, welche in diesen Tagen in den Druck gehen wird, übernommen, und ersuchen die sämmtlichen Subscribenten, ihre Gelder an uns zu übersenden. Die Schrift wird ihnen noch vor der nächsten Ostermesse zugeschickt werden. Sollten sich zu derselben noch Liebhaber melden wollen, so erbitten wir uns Namen und Geld vor Ablauf des Januars 1803 postfrey. Im Handel wird nachher diese Schrift noch einmal so hoch verkauft werden.

Hannover den 21 November 1802.

Helwingsche Buchhandlung.

An Papiermüller und Buchhändler.

Die Papiermacherkunst in ihrem ganzen Umfang; aus dem französischen Original des Herrn Desmarest, Oberaufseher über die Manufakturen, bearbeitet und mit einigen Zusätzen und einem Anhang über die neuesten dahin gehörigen Erfindungen und Verbesserungen versehen von *Christian*

Ludewig Seebas, Professor der Philosophie zu Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen. Mit 16 Kupfern in gr. 4. 4 Rthlr.

Nach einer kurzen Einleitung handelt der Verfasser in der ersten Abtheilung von der Bereitung des Papiers bey den alten Ägyptiern, den Chinesen und Japanern, ferner des Asbests und des Papiers aus Baumrinde, Baumwolle und Seide. In der zweyten Abtheilung wird die Papierbereitung bey den Europäern oder des Papiers aus Lumpen beschrieben, und da werden die Kapitel 1) von Lumpenhandel, 2) vom Sortiren der Lumpen, 3) vom Reinigen derselben, 4) vom Lumpenschneider und 5) von den verschiedenen Stampf- und Walzenmühlen zum Zermalmen der Lumpen, vollständig erörtert; hierauf wird das Schaumen des Teiges, die Buttenkammer mit den dazu gehörigen Formen und Filzen, die Bereitung des Papiers, vermittelst des Schöpfers, des Kautschers und des Legers ferner die Zurichtung des Papiers durch das Austauschen, Trocknen, Leimen, nicht weniger eine Vergleichung des holländischen Verfahrens mit dem in andern Fabriken beschrieben und erfoderlichen Falls durch sauber und genau gearbeitete Kupfer versinnlicht. Im Anhange ist eine interessante Beschreibung der in den neuesten Zeiten gemachten Erfindungen und Verbesserungen im Bezug auf die Papierbereitung gegeben, welche den Beruf und die Kenntnisse des Herrn Verfassers zur Bearbeitung des Magazins aller neuen Erfindungen überzeugend beurkunden. Nicht nur die Papiermüller, sondern auch der Buchhändler, der Archivar und andere, die mit der Qualität eines guten Papiers bekannt gemacht seyn sollten, werden dieses Werk zu ihrem Vortheil brauchen können.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Encyclopädisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke, 7r Band. 1 Rthlr.

Seiner Natur nach ist diess Werk nicht bloss beynahe ein unentbehrliches Nachschlage-Werk, sondern fasst gleichsam eine ganze Bibliothek in sich, worinne, besonders aufgeklärte Menschen, die nicht ausschliesslich Profession von Wissenschaften machen, in fast allen Fällen Unterricht und sogar Unterhaltung finden können. In mehreren gelehrten Blättern ist sein Werth auf das rühmlichste anerkannt worden. Alle 7 Theile kosten 6 Rthlr. 12 gr.

Den Sächsischen Schullehrern auf dem Lande und in den Bürgerschulen, welche das Bedürfniss einer vaterländischen Erdbeschreibung fühlen, wird bekannt gemacht, dass dasselbe durch folgendes Werk nun gehoben ist, welches bey *Wilhelm Webel* in Zeitz, *Wilhelm Rein* in Leipzig und in allen Buchhandlungen um 8 gr. zu haben ist, nämlich:

Erdbeschreibung von Kursachsen und den dazu gehörigen Ländern nebst nothwendiger Einleitung und einer kurzen Übersicht von allen Theilen der Erde zunächst für die Volksschulen von Kursachsen bearbeitet von *Friedrich Kayser*, in 8.

Die trefflichen Werke dieses Fachs von Leonhardi, Merkel, und Engelhard sind zu obigen Zweck, wie bekannt, zu weitläufig und theuer. Der durch andere Schriften rühmlich bekannte Herr Verfasser liefert daher das Nothwendigste und Nützlichste in gedrängter Kürze, und der Verleger hat zur nöthigen Wohlfeilheit das Seinige durch compressen Druck, gethan, so dass man auf 10 Bogen mehr findet als was sonst in gewöhnlichem Druck und Format auf 30 Bogen zu lesen seyn würde. Der Leser wird daher weder über unvollständige Kürze noch theuern Preis zu klagen haben.

Die Weiber in Stambul. Ein Pröbchen aus dem Erfahrungen eines lustigen Bruders. Mit Kupfern und brochirt 1 Rthlr. 8 gr. (In Commission bey Heinrich Graff.)

Ein ganzes Jahr sind diese Weiber von Stambul bis hieher unterwegens gewesen. Sie sind glücklich in Deutschland angekommen, und man ermangelt nicht, dieses Liebhabern hübscher Weiber anzuzeigen. Ihr Logis haben sie in allen Buchhandlungen Deutschlands genommen.

Die vormals im Intell. Bl. der Allgem. Lit. Zeit. 1798. No 9. von mir angekündigte vollständige kritische und interpretirende Ausgabe des *Phaedrus* ist nun vollendet, und ich habe bereits in der Ostermesse d. J. dem Verleger Hrn. *Friedr. Vieweg* zu Braunschweig das vollständige Manuscript hiervon in zwey Tomen zugefertiget. Dieser hat auch schon die in der Ankündigung versprochenen, Vignetten nach Antiken, welche zur Erläuterung des Textes beygefügt werden, so wie ein Titelkupfer durch den rühmlichst bekannten Künstler, Herrn *Franz Catel* in Berlin, zeichnen lassen. Man kann also nunmehr einer baldigen öffentlichen Bekanntmachung der gedachten Ausgabe durch den Druck entgegen sehen: welches ich allen Freunden der klassischen Literatur hiermit öffentlich bekannt mache.

Weimar den 9ten Dec. 1802.

Joh. Gottlob Sam. Schwabe.
Conrektor des Fürstl. Gymnas.

Von:

Lossius, K. F. Gumal und Lina. Eine Geschichte für Kinder zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen, 8. 3 Theile mit Titelkupfern:

ist vor kurzen wieder *eine neue revidirte Auflage* erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Es

Es wäre überflüssig, hier etwas zum Lobe dieses Buches sagen zu wollen. Das viele gute, das es in der Kinderwelt schon gestiftet hat, bürgt für seinen Werth. Ohnerachtet des jetzigen schönen Drucks und der dazu *neu gestochenen Kupfer*, ist der vorige Preis von 2 Rthlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhein. für alle 3 Theile, die zusammen über 62 Bogen stark sind, nicht erhöhet worden, damit auch unbegüterte Ältern dieses so nützliche Buch kaufen können, und Vorsteher von Schulen, die mehrere Exemplare auf einmal von mir selbst verschreiben, bekommen es noch wohlfeiler.

Von *demselben Verfasser* habe ich auch

den ersten Theil der *Sittengemälde aus dem gemeinen Leben* zum belehrenden Unterricht für Kinder, 8. mit Titelkupfer:

neu aufgelegt, wovon ebenfalls in allen Buchhandlungen Exemplare zu haben sind. Der Preis ist 12 gr. sächs. oder 54 kr. rhein.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Briefe eines reisenden Russen, von Karamsin. Aus dem Russischen von *Joh. Richter.* 6tes und letztes Bändchen, mit dem Bildniss des Übersetzers von Lips. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr.

In diesem letzten Bändchen besucht der liebenswürdige Russe, den das deutsche Publikum bereits kennt und liebt, die umliegenden Gegenden von Paris, geht dann nach London, und kehrt von da zur See nach seinem Vaterlande zurück. „Ein richtiger durch vielseitige Kultur geschärfter Blick, ein wohlwollendes „Herz, ein leiser Anstrich von Schwärmerey ohne alle „erkünstelte Empfindung, zarte Empfindung, Naivetät „der Darstellung, eine ganz eigenthümliche Art, wo„mit uns der Verfasser seine Abentheuer erzählt und „uns überall mit sich gleichsam herumführt, ohne uns „mit trocknen Details zu ermüden“ — diess alles ist bereits von den vorzüglichsten kritischen Blättern, an unserm Reisenden gelobt worden, und auch in diesem letzten Bändchen bleibt er eben so anziehend, eben so liebenswürdig.

Der allgemeine Beyfall, womit diese Briefe in Deutschland aufgenommen worden sind, hat bereits *eine zweyte Auflage* der beiden ersten Bändchen nöthig gemacht, die in kurzer Zeit, so bald *Herr Jury* in Berlin den Stich der neuen Kupfer vollendet hat, zu haben seyn wird.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Komische Romane der Spanier, herausgegeben von *Chr. Aug. Fischer* 2r Band. (auch mit dem besondern Titel: *Geständnisse eines Weltkindes.*) mit 1 Kupf. von Blaschke. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr. 4 gr.

Das Publikum hat durch die günstige Aufnahme des ersten Bandes dieser Sammlung, sowohl dem Plan des Verf. als seiner Ausführung vollen Beyfall gegeben. Dieser 2te Band wird desselben um so weniger verfehlen, als er die Quintessenz eines komischen Romans enthält, den alle Nationen, als einen der vorzüglichsten seiner Gattung anerkannt und sich durch Übersetzungen zu eigen gemacht haben. Es ist diess die *Vida de Guzman de Alfarache por Mateó Aleman.* Die gegenwärtige Umarbeitung vereinigt den Vorzug der gedrängten Kürze, wodurch jedoch nichts von dem eigentlichen Charakter des Originals verwischt ist, mit einer dem Gegenstande angemessenen, lebhaften und ächt komischen Darstellung. In den folgenden Bänden wird der Herausgeber lauter neue und noch nie übersetzte Originale liefern, wozu ihn seine ausgebreiteten literarischen Verbindungen in Spanien, in den Stand setzen.

Bey *Hinrichs* in Leipzig ist folgendes nützliche Weihnachtsgeschenk für Damen fertig geworden:

J. F. Netto's neueste Modemuster zum Zeichnen, Malen und Sticken, zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen, als Anhang zum grossen Maler- und Stickerbuch für Damen, mit vielen illum. Mustern auf 6 grosse Quer-Folio Platten.

Herr Modell- und Zeichenmeister Netto, der bereits den Liebhabern und Kennern als vorzüglicher Künstler in dieser Art des Schönen bekannt ist, hat sich entschlossen, die von Zeit zu Zeit erscheinenden Moden, insofern sie zugleich als Muster zum Sticken, Zeichnen oder Malen angesehen oder praktisch angewandt werden können, nach dem Plan seines grossen Werks zur Uebung und Bildung für junge Künstlerinnen herauszugeben. Dieses Heft, welches eine Menge der neuesten Muster zum Sticken aller Art auf 6 grossen Platten enthält, ist nebst dem dabey befindlichen Text in allen Buchhandlungen um 3 Rthlr. geheftet zu haben; wer sich mit baarer Zahlung direct an den Verleger wendet, erhält es um 2 Rthlr. 8 gr. sächsisch.

Von

Blasche, B. H., Werkstätte der Kinder. *Ein Handbuch für Ältern und Erzieher zu zweckmässiger Beschäftigung ihrer Kinder und Zöglinge etc.* 8. mit Kupfern,

ist der *vierte Theil* erschienen, mit welchen nun dieses für alle Ältern und Erzieher so nützliche Werk geschlossen ist. Alle 4 Theile kosten 3 Thaler sächs. oder 5 fl. 24 kr. rheinl., und sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

Künftiges Jahr erscheint in meinem Verlage unter dem Titel:

Die botanische Pflanzenkunst in 2 mässigen Bänden, in gr. 8. ein gedrängter

Auszug

Auszug aus: *Le Botaniste cultivateur von Dumont Courset* nach *Jussieu's* System, welches Werk in diesem Jahre in Paris in 4 Bänden herausgekommen ist. Ich habe diese Arbeit einem sachkundigen Mann übertragen, der bereits in diesem Fache zur Zufriedenheit des Publikums gearbeitet hat. Soviel für jetzt, um Collisionen zu vermeiden.

Leipzig im December 1802.

Heinr. Gräff.

Bey *Beyer* und *Maring* in Erfurt sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Buchholz, C. F., Grundriss der Pharmacie, mit vorzüglicher Hinsicht auf die pharmaceutische Chemie für die ersten Anfänger der Apothekerkunst. gr. 8. 34 Bog. 1 Rthlr. 16 gr.

Der angehende praktische Organist, oder Anweisung zum zweckmässigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen, in Beyspielen von *Joh. Chr. Kittel.* 2te Abtheil. mit d. Portrait des Verfassers. gr. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Mährchen, oder geheime Geschichte des Hofes zu Hebed. mit 1 Kupf. 8. 1802. 21 gr.

Wer es versteht, aus diesen lieblichen poetischen Träumen einen moralisch-politischen Sinn heraus zu suchen, der wird bey diesen Mährchen seine volle Rechnung finden; zumal da die Philosophie des Verfassers ganz für das Leben berechnet, der Stoff interessant und die Darstellung blühend ist.

Von dem Werke:

Lectures on the Nature and End of the sacred office, and on the Dignity, Duty, Qualifications and Character of the sacred Order, by John Smith D. D. Glasgow 1798.

wird bis Ostern eine Übersetzung erscheinen.

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Joseph Edlen von Sartori geistliches und weltliches Staatsrecht der deutschen katholischen geistlichen Erz- Hoch- und Ritterstifter, in 2 Bänden und 6 Abtheilungen in gr. 8. 1788 bis 1791, welche 10 Rthlr. 16 gr. oder 19 fl. 12 kr. gekostet haben, bin ich erböthig, um 5 Rthlr. oder 9 fl. Reichsgeld an Liebhaber abzugeben, welche sich von jetzt bis in 3 Monaten an unten benannte Buchhandlung wenden wollen. Nach dem öffentlichen Urtheil der berühmtesten Staatsrechtslehrer, ist dieses schon als ein klassisches deutsches Werk anerkannt, und braucht also weiter keine Empfehlungen.

Nürnberg im December 1802.

Grattenauersche Buchhandlung.

Anzeige,

die Fortsetzung der Ergänzungsblätter zur A. L. Z. 1785—1800 betreffend.

Die Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1785—1800 werden auch im künftigen Jahre neben der A. L. Z. von 1803 fortgesetzt, und es werden in diesem dritten Jahrgange mehrere sehr interessante Revisionen verschiedener Fächer der Literatur, als der medicinischen, geographischen u. a. m. so wie auch Recensionen mehrerer noch nicht angezeigter Werke vorkommen. Wir bleiben hiemit dem vom Anfange an bekannt gemachten Plane dieser Ergänzungsblätter auch ferner getreu, und können nichts darin abändern, obwohl manche von unsern geehrtesten Lesern, wie wir aus einem an uns vor kurzem von einer ungenannten Gesellschaft eingesendeten, sehr wohlwollenden Schreiben beynahe schliessen müssen, wünschen möchten, dass bloss die Revisionen ganzer Fächer, ohne Nachträge von Recensionen, hintereinander geliefert würden. Abgerechnet, dass diese Revisionen viel Vorbereitung erfodern, und also nicht übereilt werden dürfen, würden doch Lücken bleiben, wenn nicht auch wenigstens noch von wichtigeren Werken, die noch nicht angezeigt worden, Bericht erstattet würde, zumal die A. L. Z. auch in Hinsicht der Brauchbarkeit, die sie für künftige Zeiten besonders für Bibliographen und Literatoren behalten soll, die Vollständigkeit ihrer Anzeigen so weit als möglich treiben muss.

Es lässt sich ungefähr absehn, dass, um den Plan, den wir uns bey den Ergänzungsblättern vorgesetzt haben, zu erfüllen, die Fortsetzung derselben von jetzt an noch drey Jahrgänge erfodern werde.

Auf den dritten Jahrgang also wird wieder mit Vier Thalern *sächs. auf den löbl. Postämtern und in Buchhandlungen pränumerirt; und wir ersuchen, die Bestellungen darauf sowohl, als auf die A. L. Z. vom Jahre 1803, (auf welche wie bisher mit* Acht Thalern *sächs. pränumerirt wird), zeitig genug zu machen, damit nicht bey zu grosser Verspätung die Expedition sich ausser Stande sehe, die Abonnenten zu befriedigen.*

Jena den 14. Dec. 1802.

Die Herausgeber der A. L. Z.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 234.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Dorpat.

Zur Vervollkommnung der hiesigen Universität fährt man fort, die preiswürdigsten Anstalten zu treffen. Zur Bibliothek werden allein in diesem Jahre *zwanzig tausend* Rubel verwendet. Nachher sind für das folgende Jahr 3000 Rubel zur Vermehrung bestimmt.

Da sich auch gezeigt hat, dass die fixe Besoldung der Professoren von 1500 Rubel nicht wohl für einen Mann mit Familie ausreiche: so hat der russische Monarch vor kurzem den Gehalt sämmtlicher Professoren auf 2000 Rubel erhöht, und was höchst wichtig für die Folge ist, die huldvolle Zusicherung gegeben, dass jede Professorenwitwe eine lebenslängliche Pension von 1000 Rubeln erhalten solle.

Göttingen.

Am 5ten November erhielt Hr. *Sam. Lud. Holle* aus Hameln, abwesend, die medicinische Doctorwürde.

Am 8ten vertheidigte Hr. *Georg Aug. Friedr. Cumme* aus dem Lüneburgischen einige Theses und erhielt darauf die juristische Doctorwürde.

Am 19ten würde Hrn. *Heinr. Christoph Bormester* aus Hamburg, nachdem er über Theses disputirt hatte, dieselbe Würde ertheilt.

Am 20. disputirte zur Erlangung derselben Würde Hr. *Gotthard Heinr. Meyersiek* aus Lübeck. Seine Dissertation handelt: *de protestu maritimo: von der Verklärung* (2½ B. 4.)

Am 26ten wurde eben diese Würde Hrn. *Karl Wilh. Aug. Elderhorst* ertheilt, nachdem er einige Theses vertheidigt hatte.

Leipzig.

Am 29. October erhielt Hr. *Karl August Müller* Med. Baccal. in Leipzig, durch Vertheidig. seines *Specimen de notione et pretio cognitionis medico-empiricae* (22 S.) die medicinische Doctorwürde; Hr. Hofr. *Plattner* schrieb dazu als Program *Quaestiones medicinae forensis XVIII. infanticidii excusandi argumenta falso suspecta I.* (10 S.)

Am Reformationsfeste den 31. October hielt Hr. M. *Eck* die gewöhnliche Rede in der Universitätskirche, wozu Hr. Superintendent *Rosenmüller* in einem Programme *de fatis interpretationis literarum sacrarum in ecclesia christiana P. XXI* (18 S.) einlud.

Am 6. November hielt zum Andenken des Stifters vom Mayerischen Stipendio der Studiosus Hr. *Aug. Einert* in Leipzig eine Rede, und Hr. Domherr und Ordinar. Doct. *Bauer*, gab dabey sein *Respons. Juris CXXXII. de iure thesauri* (8 S.) heraus.

Am 11. vertheidigte der Baccal. Juris Hr. *Christian Aug. Goldschald* a. Grünhayn zur Erlangung der juristischen Doctorwürde seine Diss. *de sponsionibus sponsalium siue vom Jawort* (66 S.) Hr. Ordin. *Bauer* schrieb dazu als Prokanzler *Respons. Juris CXXXIII., num vidua, si legatum ex ultima mariti voluntate capit, portione statutaria privanda sit et CXXXIV. num vidua, si partem ex lege capit, bona extra territorium sita simul conferre teneatur.* (16 S.)

Am 20. disputirte Hr. M. *Christian Gottfr. Senkeisen* Med. Baccalaur. a. Leipzig, mit seinem Respondenten Hrn. *Opitz* a. Cröbern, über seine *Dissert. physico-philosophicam de generatione* (36 S.) und erlangte dadurch das Recht öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Paris.

Am 15. Nov. eröffnete das *Collège de France* seinen Cursus für das eilfte Jahr der Rep. mit einer öffentlichen Sitzung, in welcher verschiedene Vorlesungen gehalten wurden. In dem bevorstehenden Jahre lehrt wiederum *Lalande* Astronomie, *Mauduit* Mathematik, *Biot* allgemeine und mathematische Physik, *Lefèvre Gineau* Experimental-Physik, *Corvisart* Medicin, *Portal* Anatomie, *Vauquelin* Chemie, *Cuvier* und in seiner Abwesenheit *Demetherie* Naturgeschichte, *Decandolle* Pflanzen-Physiologie, *Bouchaud* Natur- und Völkerrecht, *Levesque* Geschichte und Moralphilosophie, *Audran* die hebräische, chaldäische und syrische, *Caussin* die arabische, *Perille* die persische und türkische Sprache; *Borquillon* griechische Philosophie, *Gail* griechische Literatur, *Dupuis* lateinische Beredsamkeit, *Delille* lateinische Dichtkunst, und *Cournand* französische Literatur.

Zu der grossen Menge von Privatanstalten für den

Unterricht kommt jetzt eine neue, wie noch keine existirt. Mehrere Professoren der polytechnischen Schule, in die bekanntlich nur junge Leute aufgenommen werden, die sich dem Staatsdienste widmen, haben ein Institut eröffnet, in welchem dieselben Wissenschaften, die dort vorgetragen werden, und ausserdem auch noch die zur sogenannten Literatur gehörigen Kenntnisse gelehrt werden sollen, namentlich: 1) die französische, lateinische und griechische Sprache, von ihren Elementen an bis zu den Grundsätzen der Beredsamkeit, nebst Geschichte; 2) die Elemente der Mathematik, nebst math. Geographie; 3) die algebraische Analyse und deren Anwendung auf die Geometrie der drey Dimensionen und die Mechanik des Himmels; 4) die geometrische Zeichnung und deren Anwendung auf die Kriegs- und Baukunst; 5) die schöne Zeichenkunst; 6) die allgemeine Physik und Chemie. Die Professoren sind: *Thurot* (Uebersetzer von *Harris's* allgemeiner Grammatik und *Roscoe's* Leben L. von Medicis), als Prof. der Grammatik; *Lacroix*, *Hachette*, *Neveu* und *Gayvernon*, Professoren der polytechnischen Schule und theils durch einzeln gedruckte Werke, theils durch Abhandlungen in dem *Journal de l'école polytechnique* bekannt, als Professoren der vorhin genannten Wissenschaften, mit Ausnahme der Physik, die der Senator *Monge* übernommen hat, der ausserdem mit *Laplace* und *Berthollet* als Rathgeber beysteht. Ausser den Lehrern sind Repetenten angestellt. Für neuere Sprachen, gymnastische u. a. Künste kann durch Privatunterricht gesorgt werden. Die Ferien werden zum Besuche der Werkstätten und Kunstwerke angewendet. Die Pension ist auf 2500 Franken festgesetzt.

Das ehemalige Lycée, jetzt *Athénée* von Paris, hat seine jährlichen Vorlesungen wieder eröffnet. Die ehedem von dem verstorbenen *Deparcieux* bekleidete Stelle eines Professors der Physik hat jetzt *Lefèvre Ginou* übernommen; *Fourcroy* setzt, der vermehrten Geschäfte ungeachtet, seine Vorlesungen über Chemie in dieser Anstalt fort, eben so die übrigen öfters erwähnten Lehrer. Bey der Eröffnung des diessjährigen Cursus wurden unter andern von *Delille* Verse vorgelesen.

Die Lehrer der *Gesetzgebungs-Akademie* zu Paris (auf dem Quai Voltaire) haben ihre Vorlesungen am 24. u. 26. Nov. angefangen. Das Naturrecht lehrt *Perreau*, Mitglied des Tribunats, die Staatsökonomie *Morisse*, ehemaliger Commissaire-Ordonnateur in der Guyane; die Geschichte und die Alterthümer des Rechts *Salivet*, d. R. Dr. u. Chef im Justizministerium; das französische Staatsrecht *Challon* und *Gillet*, Mitglieder des Tribunats; das französische Privatrecht *Bernardi*, Divisionschef im Justizministerium; das Criminalrecht *Morand*, das Rechtsverfahren in Civilsachen und die Notariatskunst der Administrator *Lamouque*; das Handels- und Seerecht *Courchaut* und *Boucher*; das römische Recht *Goëffet*, ehemal. Prof. des Rechts und Chef im Justizministerium; Logik, Moral und Beredsamkeit *Gallais*, ehemal. Prof. der Beredsamkeit. Alle diese Vorlesungen werden das Jahr hindurch wöchentlich zwey Stunden gehalten. Auch werden praktische Uebungen angestellt. Das Honorar beträgt überhaupt jährlich 150 Franken, inbegriffen das Abonnement auf 12 Nummern des Bulletins. Hundert Zöglinge, welche die Präfecten und Professoren der Centralschulen wählen, so wie Militairpersonen und deren Söhne, geniessen den Unterricht unentgeldlich. — Um dieselbe Zeit fangen auch die Vorlesungen der *juristischen Universität*, (Rue de Vendome aux Marais) an.

Nach den Protocollen der Untersuchungen der bisher bestandenen niedern Schulen und den Verzeichnissen der von den Präfecten zu Secundairschulen bestimmten Anstalten sind vorläufig die Secundairschulen in den Departements Aix, Ardeche, Saone und Loire, Cher, Côtes du Nord, Dyle, Eure, Eure et Loire, Sambre et Meuse, Gironde, Ille et Vilaine, Loire inférieure, Loiret, Loir et Cher, Marne, Meurthe, Pas du Calais, Puy de Dôme, Rhône und Deux-Sevres, durch Consularbeschlüsse vom 26. Niv., bestimmt. Für das Lycée zu Moulins haben die Einwohner eine Subscription eröffnet, durch die in den ersten 14 Tagen 60,000 Franken zusammen kamen.

II. Censur-Angelegenheiten.

Für die öffentlichen Bibliotheken und Lehranstalten in *Wien* ist eine Verordnung erschienen, nach welcher keine Schriften von Voltaire, Rousseau, Helvetius, Bayle u. a., als nur an solche, die sie widerlegen wollen, ausgeliehen werden dürfen.

Hn. *R. Weiller's* Rede: *Über den Unglauben, der in unsern Schulen gelehrt wird*, ist bey dem Ordinariate zu Salzburg angeklagt worden; diess Consistorium hat aber die Klage zurückgewiesen.

Von der bereits ins Deutsche übersetzten Schrift Hn. *Greg. von Berceviczy: de Commercio et Industria Hungariae*, ist durch die hungarische Hofcanzley jede neue Auflage aufs strengste verboten worden.

III. Todesfälle.

Am 21. Oct. st. zu Berlin Hr. *Ph. K. Graf v. Alvensleben*, königl. preuss. wirkl. geh. Staats- Kriegs- u. Kabinetsminister, Ritter des Johanniter-, schwarzen und rothen Adler-Ordens, Erbherr auf Hundisburg, Neu-Gattersleben u. s. w., 54 Jahre alt, ausgezeichnet durch seinen edeln Charakter und seine mannichfaltigen Verdienste als Mensch und Staatsmann. Er hatte sehr wirksamen Antheil an dem jährlichen *Handbuche für den königl. preussischen Hof und Staat*, das der kurz vor ihm gestorbene geh. Kriegsrath *Siebmann* besorgte, und lieferte einen: *Versuch eines tabellarischen Verzeichnisses der Kriegsbegebenheiten, vom Münsterschen bis zum Hubertsburger Frieden, mit einem alphabetischen Register*, Berlin, b. Rottmann. 1792.

In der Nacht zum 14. Nov. st. zu St. Petersburg *Joh. Gottlieb Georgi*, Mitgl. der kais. Akad. d. Wissenschaften, erster kais. Collegienrath u. Ritter des St. Ann n-

Annen-Ordens, bekannt durch seine Reisen in Russland und die Beschreibung der russischen Nationen, in einem Alter von 72 Jahren.

Vor einiger Zeit starb auf Isle de France der Arzt *Joannet*, Mitglied der Gesellschaft der Menschenbeobachter zu Paris, und auf St. Domingo der aus der Geschichte des Convents hinlänglich bekannte Unterpräfect dieser Colonie, *Stan. Fréron*.

IV. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Der königl. preuss. Hr. geh. Rath und Leibarzt, *Hufeland* zu Berlin, hat vom Könige eine jährliche Zulage seines Gehalts von 500 Rthlr. erhalten, nebst dem Versprechen, dass ihm im J. 1803 auf königliche Kosten ein ansehnliches Haus gebaut werden solle.

Der auch als militairischer Schriftsteller bekannte Inspections-Adjutant bey der Potsdamschen Infanterie-General-Inspection, Hr. Hauptmann *von Knesebeck*, ist zum Major ernannt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* zu St. Petersburg, Lehrer der Grossfürstinnen und Vorleser der Kaiserin Mutter, hat den St. Annenorden der zweyten Classe erhalten.

Seit dem November vorigen Jahrs hat die *königl. Gesellschaft der Wissenschaften* zu Göttingen aufgenommen, als *Ehrenmitglied*: den Hn. Grafen *Festitits von Tolna*, k. k. Kämmerer und Stifter des für Ungarn so wichtigen ökonomischen Instituts, des Georgicums; als *ordentliches* Mitglied Hn. Prof. und zweyten Bibliothekar *Jer. Dav. Reuss*; als *auswärtige* Mitglieder: Hn. *Benj. Thomson* Grafen *von Rumford*, diesen um die Menschheit so verdienten Gelehrten; Hn. *Gustav Paykul*, königl. schwed. Kanzleyrath, durch seine *Fauna suecica* bekannt; im November selbst die beiden berühmten Astronomen, *P. F. A. Mechain* und *J. B. J. de Lambre*, Mitglied des National-Instituts zu Paris; Hn. *Barn. Oriani*, Astronomen zu Mailand, auf der Sternwarte von Brera; Hn. *Nic. Fuss*, russ. kais. Etatsrath und Secr. der kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg; Hn. Dr. *Wilh. Olbers*, Arzt zu Bremen und glücklichen astronomischen Observator; endlich unter die *inländischen* Mitglieder Hn. Dr. *Alb. Thaer*, königl. Leibarzt u. Stadtphysicus zu Zelle; als *Correspondenten* seit dem November v. J.: Hn. *Athan Stoikowitz*, Archidiac. des griechischen Ritus in Illyrien; Hn. *Karl Pougens*, Mitgl. des Nat. Inst. zu Paris; Hn. *Greg. de Berceviczy*, Districtual-Inspector der Theisser Superintendenz Augsburger Confession; Hn. *L. Schedius*, Prof. der Ästhetik auf der Universität zu Pesth; H. *Gotthelf Fischer*, Prof. u. Bibl. zu Maynz; Hn. *Äg. Karl Jos. de Vivere* aus Gent; und im Nov. selbst: Hn. *Fr. Lud. de Lafontaine*, ehemal. königl. geh. Hofrath u. Leibchirurgus, jetzt Arzt zu Warschau, und Hn. *K. F. Gauss*, Mathematiker und Astronomen zu Braunschweig.

Am 24. Nov. hat das *französische National-Institut* zu *Paris* den berühmten englischen Parlementsredner, *Ch. Fox*, zum Ehrenmitgliede der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften, und den Naturforscher *Pallas* zum Ehrenmitgliede der Classe der physischen und mathematischen Wissenschaften ernannt; die Concurrenten des erstern waren *Gaetano*, *Marini* und *Herder*, die des letztern *Cavendish* und *Volta*.

Nach der neuen Organisation des (in N. 146. v. J. zuerst erwähnten) *Conseils der Künste und des Handels* des Seine-Departements (zu *Paris*) besteht es gegenwärtig aus einem Conseil und einem Bureau. Die Mitglieder des letztern sind: der ehemalige Kaufmann *Farcot*, (Präsident); der durch mehrere Schriften über den Handel bekannte *Peuchet* (Secretair), der Fabricant *Benard*, *Quatremère Quincy*, Mitglied des Departements-Raths, (Vf. mehrerer artistischen Werke), der Rechtsgelehrte *Thilorier*; die Mitglieder der Conseils sind der Tribun *Arnould* (Vf. der *Balance du commerce*), *Peuchet* (Secretair), *Lansel*, Chef der Commerz-Division im Ministerium des Innern; *Desmarets*, ehemal. Manufactur-Inspector und Mitglied des National-Instituts; *Tessier*, Mitglied des National-Instituts; *Gillet Laumont*, Mitglied des Bergwerkcollegiums; *Silvestre*, Secretair der ökonomischen Gesellschaft zu Paris; *Molard*, Director des Kunst-Conservatoriums; *Lagrange*, Mitglied der ökonomischen Gesellschaft zu Paris; (Männer, die sich grösstentheils als Schriftsteller über Industrie und Handel gezeigt haben); die obgedachten: *Quatremère Quincy*, *Farcot*, *Benard*, *Thilorier*; den Maler *Prudhon* und *Vauquelin*, Mitglied des Nat. Instituts. *Ruphy*, Vf. des kürzlich erschienenen *Dictionnaire arabe*, ist adjungirter Secretair.

Der ehemalige Professor an der Pariser Militairschule und jetzige französische Minister zu Rom, *Cacault*, (Übersetzer der *Ramler*schen Oden und der *Lessing*schen Dramaturgie) ist zum Mitgliede der dasigen St. Lucas-Akademie aufgenommen worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Zur Beruhigung der Freunde der Kuhpockenimpfung bemerken wir, dass die in Nr. 201. mitgetheilte Bekanntmachung des Pariser Generalconseils des Ackerbaues, der Künste und des Handels, (in welcher am Ende statt Hospital für die Kuhpocken-Impfung — Impfungshospital gelesen werden muss) nach der Erklärung anderer Sachkenner nicht eben auf den genauesten Erkundigungen zu beruhen scheinen.

Kürzlich wurde zu London ein gewisser *John Harris* als Verfasser obscöner Pamphlets zur Ausstellung am Pillori und zu zweyjährigem Gefängnisse verurtheilt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Encyklopädie der gesammten Chemie
abgefafst
von
Friederich Hildebrandt.

Der *theoretische Theil* dieses Werks ist nunmehr ganz fertig geworden, und man ersucht die Käufer dieses Werks, die *sieben Hefte* desselben folgendermassen binden zu lassen:

Erster Band.	*Erstes Heft.*	Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Wasser. Salpeterstoff. Atmosphärische Luft.
	Zweytes Heft.	Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.
	Drittes Heft.	Mittelsalze.
Zweyter Band.	*Viertes Heft.*	Metalle. Edle Metalle.
	Fünftes Heft.	Unedle Metalle.
Dritter Band.	*Sechst. Heft.*	Pflanzen.
	Siebent. Hft.	Thiere.

Besondere Hauptitel der Bände hat man nicht beygefügt, weil sie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlassen.

Der *Inhalt* des ganzen theoretischen Theils, dessen Custos in der Druckerey irrig so gesetzt ist, als ob er *vor* das siebente Heft gehörte, ist ganz ans Ende, also *hinter* das siebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.
Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.

Erlangen am 20. November 1802.

Walthersche Kunst- und Buchhandlung.

Da Deutschland und Holland, schon so lange, für so viele Ungarn das Depot der höhern Wissenschaften war; so wird es dem Mutterlande nicht unangenehm seyn, dafs auch Ungarn, deutsche Produkte der Literatur aufstellt. Man kündiget hiemit an:

Poetische Schriften
von
Karl Daniel Nitsch
in 2 Bänden.

Es enthält dieses Werk eine Sammlung, von den theils schon hie und da gedruckten, theils den noch nie bekannt gemachten Poesien des Hrn. *Nitsch*, welcher als Professor der römischen und deutschen Literatur und Katechet der Augsp. Konf. verw. am Ref. Kollegio zu *Saros-Patak* steht.

Der erste Band enthält Oden, Lieder, vermischte Gedichte, und eine Kantate: „*Peter des grofsen Fest*," welche Sr. Kais. Maj. *Alexander* dem ersten dediziret wird. Der zweyte Theil enthält, zwey dramatische Stücke. Das erste führt den Titel: „*Das Aufgebot*" ein lyrisches Drama in drey Aufzügen, und ist schon vor zwey Jahren Sr. Kön. Hoh. dem Erzherzog Karl, im Manuscript dediziret, und gnädig aufgenommen worden. Das zweyte ist betitelt: „*Der Kirchweyhtag*" eine komische Operette in drey Aufzügen. Dieses Stück ist von der Theater-Direktion des K. K. Pr. Theaters an der Wien sehr vortheilhaft recensirt worden. Das Werk wird bey Hrn. Aloysius Belnay in Presburg auf Subscription herauskommen, und die Tit. Herrn Subscribenten, werden dem Werke vorgedruckt. Für Deutschland hat die Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig die Subscribentenlisten zu besorgen übernommen; für Ungarn haben die Buchhandlungen derer Hrn. Lippert und Schwaiger in Presburg die Hauptkollektion. Der Subscriptionstermin ist bis Ende Februar 1803, bald nachher werden die Exemplare bey vorgenanten Buchhandlungen abzuholen seyn, und wird der Preis des Werks denen Herrn Subscribenten nicht viel über einen Rthlr. kommen. Für gestochene Titelblätter, reinen Druck, und wo möglich noch andere Verzierungen verspricht der Herr Verleger zu sorgen.

Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig.

Von den in den Holländischen Journalen mit vielem Beyfall angezeigten
Reizen naar de Kaap de Goede Hoop, Jerland en Noorwegen in de Jaren 1791 *tot* 1797 *door Cornelius de Jong* Te Haarlem 1802
ist bereits eine Übersetzung unter der Feder, die in einer angesehenen Buchhandlung erscheinen wird. Der Übersetzer hielt sich selbst in Holland auf, und ist durch seine eigenen Reisen bekannt.

II. Berichtigungen.

Eine gelungene Arbeit auf fremde Rechnung setzen, ist unbillig. Ich nenne mich daher als Verfasser der deutschen — nachher ins Englische übertragenen — Übersetzung des gelehrten Carmelitermönchs *Fra. Paolino da San Bartolomeo, Viaggio alle Indie Orientali*, die Jemand in No. 209 dieser Blätter ganz irrigerweise dem zu Halle verstorbenen Professor *Forster* zuschreibt. Dieser hatte das Original noch nicht mit Augen gesehen, als ich dasselbe durch die Güte des Hrn. Geh. Justizrathes *Heyne* von Göttingen erhielt; und meine Übersetzung war bereits ganz vollendet, als ihm der Auftrag zu Theil wurde, sie mit Anmerkungen und einem geographischen Index zu versehen. Jedem das Seine!

Erfurt den 25. Nov. 1802.

D. W. Andreae.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 235.

Sonnabends den 18ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Ankündigung einer neuen Zeitschrift unter dem Titel:

Russische Miszellen.

Dass die Aufmerksamkeit des Auslandes jetzt mehr als je auf Russland gerichtet ist, davon zeugen schon die zahlreichen Nachrichten, die man in öffentlichen Blättern über Russland findet. Nur sind diese Nachrichten grösstentheils so beschaffen, dass sich der besser Unterrichtete, bey dem Lesen derselben, des Lächelns kaum erwehren kann. Die Namen sind fast immer verstümmelt, die Sachen nicht selten verdreht oder schief erzählt, und das Ganze hat gewöhnlich ein so kümmerliches Ansehen, dass man die Herausgeber jener Blätter, die aus Mangel an etwas Besserem dergleichen Armseligkeiten aufzunehmen genöthigt sind, um die Neugierde des Publikums über ein in aller Hinsicht interessantes Land nicht ganz unbefriedigt zu lassen, nicht minder bedauert, als das arme Russland, das bey so schiefen und mangelhaften Darstellungen, nie in seinem wahren Lichte erscheint.

Durch meine Skizze von Moskwa, so wie durch die Uebersetzung einiger russischen Originalwerke, hab' ich versucht, die Urtheile meiner Landsleute über Russland, vorzüglich in literarischer und moralischer Hinsicht, zu berichtigen. Wie weit mir das gelungen ist, bin ich bey der Entfernung, in welcher ich von Deutschland lebe, nur wenig zu bemerken im Stande. Auf alle Fälle hoffe ich diess Ziel durch die *russischen Miszellen*, wovon ich von Zeit zu Zeit einige Hefte zu liefern gedenke, noch besser zu erreichen; denn sie sollen vorzüglich dem Bestreben gewidmet seyn, richtigere Begriffe über Russlands literarischen und moralischen Zustand in Umlauf zu bringen.

Die Rubriken dieser Blätter werden ungefähr folgende seyn:

I. Uebersetzungen aus neuern (russischen) Schriftstellern.

II. Alte Volksmährchen und Volkslieder.

III. Merkwürdige Charakterzüge aus der russischen Geschichte.

IV. Notizen über die russische Literatur. Anzeige neuer interessanter Werke.

V. Miszellen.

Wie oft sich die Hefte folgen werden, kann ich bey meiner Entfernung vom Druckorte nicht genau bestimmen. Doch werden, wo möglich, jährlich wenigstens vier Hefte erscheinen.

Moskwa im Sommer 1802.

Johann Richter.

Der Unterzeichnete hat den Verlag dieser Zeitschrift übernommen, und verspricht seiner Seits alles zu thun, was das Publikum bey dieser Unternehmung zu erwarten berechtigt ist. Kupfer zur *Zierde verspreche* ich nicht, werde sie aber vielleicht, und zwar von guten Künstlern, liefern. Drey Hefte, die nicht vereinzelt werden, sollen einen Band ausmachen. Einzelne Hefte können nur zum Ersatz verlorner gegangener um einen erhöhten Preis gegeben werden. Das erste Heft wird im Januar 1803 fertig, und in allen Buchhandlungen, so wie durch die löbl. Postämter zu bekommen seyn.

Leipzig den 1. December 1802.

Joh. Fr. Hartknoch.

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengenommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so dass dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Män-

ner,

ner, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäsig 1 Bogen in gross Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgard und Cantstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgard und Cantstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur* in Stuttgard, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Pränumerations - Anzeige
von
E. C. v. Kleist's
sämmtlichen Werken
zwey Bände in gross Octav.
Mit Kupfern.
Berlin, bey Johann Friedrich Unger.

Ich habe nach den hinterlassenen Handschriften *Ewald Christian von Kleist's*, welche sich im Museo *Gleim's*, meines Gross-Oheims, befinden, die sämmtlichen Werke dieses beliebten vaterländischen Dichters und Helden von den vielen entstellenden Verbesserungen Ramlers, ihres ersten Herausgebers, gesäubert, und diese neue Ausgabe in Ungerschen Verlag gegeben.

Diese Gedichte sind chronologisch, ich möchte sagen, biographisch geordnet, ohne jedoch dadurch die verschiedenen Gedichtformen zu sehr zu vermischen. Ein *Anhang* enthält das minder Wichtige, um nichts wegzulassen, was das Publikum bereits gehabt hat.

Ausser den vielen Verbesserungen und den verschiedenen Vermehrungen der einzelnen Gedichte von des Dichters eigener Hand, enthält diese neue Ausgabe vorzüglich ein neues ausführlicheres *Leben* des Dichters, aus seinen so merkwürdigen Briefen an Gleim, und ein sehr ähnliches Bildniss von *Kleist*, nach einem trefflichen Gemälde des berühmten Fuessli, mit welchem Allem ich den Freunden der deutschen Musen gerade jetzt ein recht angenehmes Geschenk zu machen hoffe.

Berlin im Nov. 1802. Wilh. Körte.

Diese neue ganz umgeänderte Auflage von Kleists sämmtlichen Werken in gr. 8. werde ich für Liebhaber schöner Ausgaben auf zweyerley Velinpapier drucken, und wähle den Weg der Pränumeration, um die Anzahl der Exemplare auf so schönem Papier bestimmen zu können, weil nur sehr wenige ausser diesen Pränumerations-Exemplaren gedruckt werden sollen. Ein Exemplar auf englischem Velinpapier kostet 6 Rthlr. in Golde oder Einen Karolin. Ein Exemplar auf Schweizer-Velin-Papier Einen Friedrichsd'or. Wer 10 Exemplare sammlet, bekommt das 11te gratis. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn sie es durchaus nicht verbitten, und sie bekommen die ersten schönsten Kupferabdrücke. Zu Ostern werden die Exemplare geheftet abgeliefert. Der Pränumerationstermin ist bis Ende Februars 1803.

Berlin den 24. November 1802.

J. F. Unger.

Für Forstdirektoren, Gutsbesitzer, praktische Forstmänner und Ökonomen.
Handbuch der Forsttechnologie
von *Fr. Ludwig Walther*,
Professor in Giessen.
Mit 29 Kupfertafeln.
Giessen 1802, bey *Tasché et Müller*. gr. 8.
1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

So nothwendig in unsern Tagen die Erfodernis einer bessern Holzkultur wurde, so sehr setzte sie Männer von theoretischen und praktischen Forstkenntnissen in Thätigkeit, um jenem dringenden Bedürfniss abzuhelfen, und dadurch dem bevorstehenden Holzmangel vorzubeugen. Gleichwohl blieb bey der grossen Anzahl von Büchern und Schriften über das Forstwesen ein Zweig der Forstwissenschaft ungemein zurück, und dieser begreift die Forsttechnologie.

Was in den gewöhnlichen Forst- Lehr- und Handbüchern davon vorkommt, ist unbedeutend, und die einzelnen grossen Werke eines Dühamel, Burgsdorf, Röding, Mühlenkampf, Hennert, sind theils viel zu kostbar für den Privatmann, theils tragen sie die Forsttechnologie nicht als eine eigene Wissenschaft vor, sondern liefern uns nur einzelne forsttechnologische Aufsätze, unter einer Menge anderer ganz fremdartiger Sachen, wodurch also das Bedürfniss eines Buches immer fühlbarer wurde, welches bloss allein die Forsttechnologie vollständig und deutlich enthielte.

Herr Professor *Walther*, dessen ausgebreitete Kenntnisse in allen Theilen der Forstwissenschaft längst von dem sachkundigen Publikum anerkannt sind, hat diesem wesentlichen Mangel eines fehlenden Handbuchs der Forsttechnologie durch die oben stehende Schrift so vollkommen abgeholfen, dass dem Kenner und dem Liebhaber der Forstkunde über diesen Gegenstand wenig zu wünschen übrig bleiben wird.

Gutsbesitzer werden, von diesen Kenntnissen geleitet, das geringste Holzsortiment, das sie bisher nicht geachtet haben, aufmerksamer zu behandeln, und zu ihrem Vortheil zu benutzen in den Stand gesetzt. Sie können

bey

bey solchen Kenntnissen ihre Wälder nicht nur höher benutzen, sondern auch den umliegenden Holzarbeitern das zum Betrieb ihres Handwerks taugliche Holz beym Fällen auswählen lassen, und dadurch den Geist der Betriebsamkeit erwecken, welcher die Armuth und ihre Unordnungen verscheucht, und die Kräfte des Menschen zu wohlthätigen Zwecken entwickelt.

Besonders wird der praktische Forstwirth daraus lernen können, sein Bau- Werk- und Nutzholz gehörig zu sortiren und zweckmäsig zu gebrauchen: Ein wesentlicher Vortheil für die bessere Benutzung des Holzes, vom Schiffbau an bis zur Verfertigung der geringsten Ackerbaugeräthe! Alle Arten von Holzarbeiten sind hier vollständig aufgeführt, und bey jedem Sortiment bemerkt, welche Holzarten vorzüglich dazu angewandt werden müssen, so wie die Güte, die Maasse der verschiedenen Sortimente, der bestmöglichste Gebrauch und die vortheilhafteste Benutzung der verschiedenen Holzarten und ihrer einzelnen Theile auf das sorgfältigste, nach mathematischen und physikalischen Grundsätzen auseinander gesetzt sind. Alles ist lichtvoll dargestellt, und durch 29 von dem Herrn Verfasser selbst mit gröster Genauigkeit gezeichnete Kupfertafeln anschaulich gemacht.

Möchte dieses Handbuch der Forsttechnologie doch den allgemeinen Nutzen stiften, welchen es, dem Urtheile der Kenner gemäss, zu verbreiten so ganz geeignet ist: so wäre unser Wunsch erfüllt.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Historisch-statistisches Gemälde des russischen Reichs am Ende des 18ten Jahrhunderts, von H. Storch. 5r u. 6r Theil. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr., auf geglätt. Velinpapier 7 Rthlr.

Wodurch sich schon die ersten Bände dieses schätzbaren Werks ausgezeichnet haben, Fleiss, Genauigkeit, philosophischen Geist und Schönheit der Darstellung, — das läst sich vielleicht in noch höherm Grade von diesen beiden Theilen rühmen, die die Geschichte des russischen Handels bis auf die *neuesten* Zeiten enthalten. Da der Verfasser eine Menge wichtiger Dokumente aus dem Archive des Reichskommerzkollegiums dabey benutzen durfte, so hat er uns hiermit ein Werk geliefert, das auch unabhängig von den übrigen Theilen dieses Gemäldes, als ein vortreffliches Ganzes, und als ein unschätzbarer Beytrag zur allgemeinen Handelsgeschichte angesehen werden muss.

Bey *J. D. Schöps*, Buchhändler in Zittau, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neues Repertorium der vorzüglichsten und neuesten Erfindungen und Verbesserungen, zum Behuf der Künste, Manufakturen und Gewerbe, herausg. von J. G. Geissler. 2ter Theil, m. 4 Kpft. gr. 8. 20 gr.

Inhalt: Beschreib. u. Gebrauch von A. v. Humboldts Reisebarometer. Beschreibung einer Uhr, welche die scheinbaren tägl. Bewegungen der Sonne und des Mondes, das Alter, die Phasen des Mondes und die Zeit seiner Kulmination, nebst den Zeiten der Ebbe und Fluth anzeigt, erfund. v. J. Ferguson. Beschreib. einiger einfachen Planetensysteme. Beschreib. eines neuen Erdglobus, nebst einem neuen damit verbundenen Apparate, um die verschied. Erscheinungen der Sonne, des Monds und der Erde aufzulösen, von G. Adams. Goulds Instrument zu Bestimm. der Entfern. des Schiffs auf der See. Beschreib. der Malz- u. Korndarre J. Coppingers. Bemerk. über die Zubereit. der Zitronensäure von Proust. Ueber die Zubereitung der konkreten Zitronensäure, von Dizé. Whittingtons Erfindung eines tragbaren Backofens. Beschreib. u. Gebrauch des Bordaischen Reflexionskreises. Beschreib. u. Gebrauch des Bordaischen Vollkreises mit doppelten Fernröhren.

— *Cramers, M. J. F. H., Andachtsbuch zur häuslichen Erbauung für Christen, bey frohen und traurigen Ereignissen.* gr. 8. auf Schrpr. 20 gr. auf Druckpapier 14 gr.

Dieses Andachtsbuch kann als ein Anhang zum christlichen Tagebuch zur häuslichen Erbauung in den Morgen- und Abendstunden auf alle Tage im Jahre, herausgeg. von M. C. F. Lohdius und M. J. F. H. Cramer, 2 Theile, angesehn werden; daher empfiehlt es der Verleger den Besitzern des christlichen Tagebuchs und den Freunden einer christlichen Erbauung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Lossius, K. F., dramatische Sprüchwörter zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder und Jünglinge. 2 Bändchen.

Inhalt des ersten Bändchens. I. Die Versöhnung. II. Der Zuckerbäcker. III. Der Westindienfahrer. *Skizzen zu Sprüchwörtern aus dem Stegreife*: Morgenstunde hat Gold im Munde; Es flog ein Gänschen übern Rhein; Aus Kindern werden Leute; Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Inhalt des zweyten Bändchens. I. Der Namenstag. II. Alderigo. III. Die Jäger-Familie. IV. Der Tanz. V. Das Friedensfest in der Hütte. *Skizzen zu Sprüchwörtern aus dem Stegreife*: Ein Handwerk hat einen goldenen Boden; Ein gutes Wort findet eine gute Statt; Wo der Zaun niedrig ist, will jedermann darüber schreiten; Krümchen machen auch Brod.

Der Preis für beide Bändchen ist 1 Rthlr. sächss. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

Verlagsbücher von *August Schumann* in Ronneburg, zur Michaelmesse 1802.

Ein paar Worte der Wahrheit über die drey sächsischen Fürstenschulen, namentlich die zu Grimma. A. d. deutschen Patrioten abgedruckt. 8. broschirt 4 gr.

Frauenwerth (Fr.) Erziehung und Regierung, in ihrer Verbindung dargestellt. 8. 4 gr.

Dessen, einige Worte über Bonaparte's lebenslängliches Consulat. 8. 2 gr.

Frau-

Frauenwerth (Fr.) einige Grundlinien über Volksbildung. Nebst e. zufolge derselben verzeichneten Plane zur Errichtung eines Verlags-Bureau für Volksbildung. 8. 2 gr.

Dessen, über den eigentlichen Grund des kalten Benehmens gegen die Reinhold'schen Beyträge zur leichtern Uebersicht etc. 8. 2 gr.

Dessen, wer ist nun der Betrogene? die bestehende Regierung in Frankreich, oder der Papst? 8. 2 gr.

Soden (C. A. von) das Leben eines leonischen Bettlers, von ihm selbst beschrieben. Zum erstenmale aus dem spanischen Originale übersetzt, u. mit Anmerkungen versehn. 2r (und letzter) Theil. 12. 16 gr. (Beide Theile kosten 1 Rthlr. 4 gr.)

Steinbeck (C. G.) der deutsche Patriot. Monatsschrift für die Gebildetern des Volks, seine Lehrer und Freunde. Jahrg. 1802. 2r Bd. oder Jul.—Decbr. 8. broschirt. (Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. 12 gr.)

Ueber Kirchenväter oder Kirchenvorsteher. 8. 2 gr.

Erfurt, in der Henningsschen Buchhandlung: D. *J. B. Trommsdorff's Taschenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker, auf das Jahr* 1803. Mit 12 Monatskupfern und 6 Porträts. 8. im Futteral. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 12 kr.

Dieses Taschenbuch soll vorzüglich der Geschichte und dem antiquarischen Studium der Chemie gewidmet seyn. Ein Zweck, der bis jetzt noch wenig verfolgt wurde, der es aber wohl verdiente, dass ihn der berühmte Verf. sich zu eigen machte. Er wollte seinen Fleiss auch diesem Theile der Wissenschaft schenken, und eröffnet diese neue Bahn mit einer pragmatischen Geschichte der chemischen Wissenschaft. — Wer die Schwierigkeiten einer solchen Bearbeitung kennt, da sich eine darstellende Geschichte noch nicht in der Bibliothek des Chemikers vorfindet, der wird den Verf. auf diesem neuen Wege mit Beyfall wandeln sehn. Er wird Originalität in Plan und Darstellung, Eleganz und innern Gehalt, Anmuth und Würde des Vortrags gepaart finden. Aber auch den Neuling in der Geschichte seiner Wissenschaft wird der Reichthum an seinen Bemerkungen anziehen, er wird sich schnell in diesen wichtigen Theil des Studiums eingeweiht sehen.

Durch dieses Taschenbuch, das sich durch gefällige Form auszeichnet, und das in ununterbrochenen jährlichen Lieferungen erscheint, erhalten zugleich die Freunde der Chemie eine Sammlung von Porträts lebender berühmter Chemiker, welche nach und nach zu einer vollständigen Gallerie anwachsen soll.

Ein Jahrgang Predigten für alle christliche Religionsverwandten, in welchen die christliche Sittenlehre nach einer gewissen Ordnung vorgetragen wird, doch so, dass auch jede einzelne Predigt ein Ganzes für sich ausmacht und einen Gegenstand vollkommen abhandelt, soll unter dem Titel:

Predigten über die gesammte Sittenlehre nach christlichen Religionsgrundsätzen

in 5 Heften nach und nach erscheinen. Jeder Heft wird 12 Bogen stark.

Dieser Jahrgang ist theils zum Vorlesen in den Kirchen, theils zum Gebrauch der häuslichen Andacht bestimmt. Eine fassliche Eintheilung, eine deutliche Darstellung, allgemein verständlicher Ausdruck und eine in alle Theile der menschlichen Verbindungen, insofern sie der Blick eines Jeden übersehen kann, eingreifende Anwendung, müssen in denselben herrschen.

Die gerechten Foderungen zu befriedigen hat sich der Verfasser beflessiget.

Um nun dieselben dem bestimmten Endzwecke desto gewisser anzupassen, ist vor jede Predigt ein Stück aus der Bibel, über die abzuhandelnde Pflicht mit Erläuterungen vorgesetzt, welches bey öffentlichen Gottesdiensten statt der Evangelien und Episteln verlesen, bey dem häuslichem Gebrauche als belehrende Vorbereitung gebraucht werden kann.

Auch wird nach jeder Predigt irgend ein Sonntags-Evangelium angeführt, zu welchem dieser Vortrag ohngefähr passend seyn kann; nebst einem kurzen Uebergang zur Abhandlung selbst, welches durch ein Register noch genauer bestimmt werden wird. Und endlich folgt nach jeder Predigt eine dazu passende Collekte.

Diese Sammlung soll auf Pränumeration herausgegeben werden. Der Pränumerationspreis auf jeden Band ist 36 kr. oder 8 gr. chursächs., der nachherige Preis 54 kr. oder 12 gr. chursachs.

Die zwey ersten Bändchen erscheinen bis zur Ostermesse 1803. Wer 10 Pränumeranten sammlet, erhält ein Exemplar frey. Die Pränumeration steht offen bis zu Ende des Februars künftigen Jahres.

In der Hanischen Hofbuchhandlung zu Hildburghausen, als der Verlagshandlung, so wie auch in allen übrigen Buchhandlungen, werden Pränumeranten angenommen.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Meine Fussreise durch Schweden und Norwegen, von de la Tocnaye; mit Anmerkungen und Zusätzen eines Deutschen. 1ter Theil. 8. 1802. 1 Rthlr. 4 gr.

Man kennt die Fusswanderungen des Verfassers durch die drey brittischen Königreiche, und man kann sicher seyn, hier dieselbe originelle Ansicht des Lebens, dieselbe feine Beobachtungsgabe, dieselbe Laune, dieselbe Mannigfaltigkeit der Abentheuer wieder zu finden. Die Uebersetzung ist überdiess mit Anmerkungen versehen, die man einem durch eigene Schriften über Schweden rühmlichst bekannten Gelehrten verdankt. Der 2te und letzte Theil ist unter der Presse und erscheint zur Ostermesse 1803.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 236.

Sonnabends den 18ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, herausgegeben von C. W. Hufeland 14ten Bdes 4tes Stück, oder: Neues Journal etc. 7ten Bds 4tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers Journalhandlung. 12 gr.

Inhalt.

I. Zweck und Einrichtung des medicinischen Cursus in Berlin, und Nachricht von den im Jahre 1802 daselbst öffentlich geprüften jungen Ärzten und Wundärzten. Vom *Herausgeber.*

II. Beobachtung einer Zellgewebsverhärtung, nebst Bemerkungen von *A. W. A. Stütz.*

III. Psychologische Fragmente. Theorie der Gemüthsstörungen, von *D. G. Schmidt.*

IV. Über die Mineralsauren und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper im gesunden und kranken Zustande. Vom *Herausgeber.*

1. Über den Nutzen der mineralsauren Mittel in verschiedenen Krankheiten; vom Hofrath *Jördens* zu Hof.

2. Dr. *Alexander Flajani's* Versuche mit dem Reichischen Fiebermittel. Aus Rom mitgetheilt, und mit Anmerkungen versehen vom Professor *Nolde* aus Rostock.

V. Merkwürdiger Tod nach dem Fall einer Schwangern.

Letztes Wort über die von Herrn Röschlaub mitgetheilte erdichtete Krankheitsgeschichte des Hrn. Collegienraths v. Kotzebue. Vom *Herausgeber.*

Anzeige an die Herrn Mitarbeiter des Journals der prakt. Heilkunde. Vom *Herausgeber.*

Namen- und Sachregister.

Mit diesem Stücke des Journals wird ausgegeben. *Bibliothek der praktischen Heilkunde. Siebenter Band. Viertes Stück.*

Inhalt.

Struve, vom Scharlachfieber, *Cappel*, medicinische Untersuchungen. Register.

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medicinischen Literatur. Juni, 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *R. Grille* und *Morellot*, über die Wirksamkeit des Braunsteins-Oxyd's in Hauskrankheiten. 2. *A. Portal*, Beobachtungen über die Lage der Eingeweide des Unterleibes bey Kindern und über die Veränderung derselben im reiferen Alter. 3. *A. Portal*, über die Veränderungen in der Lage der Leber, und über die Art, verschiedene Krankheiten der Leber durch das Befühlen zu erkennen. 4. *Dupuis*, ein Wundstarrkrampf, als Folge einer wahrscheinlichen Zerreissung der innern Lagen des grossen Brustmuskels. 5. *F. V. Bravais*, von einem verschlossenen After, mit Ausleerung des Darmkanals durch die Harnröhre. 6. *G. B. Guani's*, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien etc. (Beschluss.) 7. *A. Richerand*, über die Bewegung des Gehirns. 8. *Eduard Oxley*, über die Heilkunst der Bertramwurzel.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge.

1. *A. Richerand*, über die Empfänglichkeit warmblütiger Thiere für den Galvanismus. 2. Dr. *Hugh Moises*, Wirksamkeit des häufigen Abwaschens mit Weinessig im Typhus und Synochus. 3. *M. Ring* wirksame Salbe gegen die Krätze. 4. *Itard de Riez*, Beobachtung eines jungen Menschen, welchem die Hoden fehlen. 5. *T. Hodson*, neues Instrument zum Ausziehen des Blasensteins, 6. Dr. *J. Carradori's*, Versuche mit der Voltaischen Säule.

Namen- und Sachregister über den ersten Band.

Irene. Eine Monatsschrift. Herausgegeben von *G. A von Halem.* August 1802, Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Die Bildhauerkunst, die Malerey und die Dichtkunst, Ode von Klopstock im August 1801.

II. Darf ein Weib in einem gelehrten Männerkreise erscheinen? Eine Erzählung; von *S. Horstig.*

III. Das beraubte Bäumchen; v. ebend.

IV. Die Männer i. weibl. Zirk., zwey Skizzen; v. ebend.

V. Verzweiflung und Armuth; von *S. v. Bandemer.*
VI. Die Erscheinung; von *Angelika.*
VII. Lob der Phantasie: von ebend.
VIII. Gedichte; von *Gramberg.*
IX. Sophie und Doris; von *B.*
Der Jahrgang 4 Rthlr.; einzelne Hefte 10 Groschen.

Von *Gilberts Annalen der Physik* Jahrg. 1802 ist das 11te Stück erschienen und enthält:

I. Untersuchungen über die Ausdehnung der Gasarten und der Dämpfe durch die Wärme von *Gay-Lüssac* in Paris mit ergänzenden Bemerkungen des Herausgebers. (Sie enthalten die wichtige Entdekung, dass alle diese elastischen Flüssigkeiten vom Frost — bis zum Siedpunkte gleich dilatabel sind und zwar traf schon *Lambert* bey der atm. Luft die Wahrheit genau) II. Versuche und Bemerkungen über das Licht, welches verschiedene Körper von selbst ausströmen von *N. Hulme* M. D. zweyte Vorlesung gehalt. i. d. königl. Soc. zu London. III. Über die Ausdehnung der expansibeln Flüssigkeiten durch die Wärme v. *J. Dalton* in Manchester (trifft mit den Resultaten in I. aufs beste zusammen.) IV. Kritische Bemerk. über einige neuere Hypothesen in d. Hygrologie, besonders über Parrots Theorie der Ausdünstung und Niederschlagung des Wassers der atmosph. Luft von *K. F. Wrede* Prof. in Berlin (Aus ein. Vorl. in d. philom. Gesellschaft.) V. Merkwürdige Versuche mit einem Trogapparate aus 13zölligen Platten, die Kraft der galv. Elektrizität, Wärme und andre Veränderungen in Flüssigkeiten hervorzubringen betreffend, v. *Humphry Davy* Prof. d. Chemie z. London. VI. Einige galvanisch elektrische Beobachtungen über die Kohle und über den Einfluss der Voltaischen Säule auf eine Elektrisirmaschiene v. *Curtet* in Brüssel. VII. Auszüge aus Briefen an d. Herausgeber. Von Herrn Berghauptmann *v. Charpentier* in Freyberg. Berichtigung der Beochtung *Messiers* über die Sublimation des Quecksilbers im Barometer. 2. Von Hrn. Dr. *Benzenberg.* Fortsetzung seiner Beobachtungen von Sternschnuppen und der Fallversuche im St. Michaelisthurme zu Hamburg. 3. Von Herrn Prof. *Wrede*, eine Meynung *la Places* betreffend. 4. Von Hrn. Dr. *Erdmann.* Nachricht von galvanisch-elektrischen Versuchen, welche in Wien angestellt werden. 5. Von Hrn. Com. R. Sprenger in Jever. VIII. Preisvertheilungen bey der Berliner Akademie, und bey der Jablonowskyschen Societät zu Leipzig.

Halle den 14ten December 1802.

Rengersche Buchhandlung.

In *Ungers* Journalhandlung in Berlin ist erschienen: *Journal der Romane* 11tes St., auch unter dem Titel: *Louise aus Mailand.* Preis 1 Rthlr. 8 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Hinrichs* in Leipzig ist fertig geworden:
Fr. von Genlis, neue Gespräche und Erzählungen zum Gebrauch des ersten Unterrichts für Kinder. Mit einer Einleitung von *G. C. Claudius*, deutsch und französisch nebst 8 illum. Kupfern 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Wenn Gespräche und Erzählungen vorzüglich geeignet sind, die Stelle mündlicher Sprachübungen zu ersetzen, ja sogar ein damit verbundner Zweck noch sichrer und gleichsam unvermerkt erreichen hilft; so dürfte die Zweckmäsigkeit und der Nutzen dieser Arbeit für den Jugendunterricht wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. Für den innern Gehalt desselben, sowohl in Ansehung der Sprache als der Wahl der Materien, bürgt der Name ihrer Urheberin jedem, der sich dessen zu einem nützlichen und angenehmen Geschenk für Kinder bedienen will. Der darin enthaltne kleine Roman, die *Kinderinsel*, so wie die am Schlusse des Ganzen befindlichen Gedanken und Maximen sind auch einzeln ersteres um 12 gr., und letzteres um 5 gr. zu haben.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:
Lukumon, oder Nachrichten von ausserordentlichen Menschen in physischer und psychologischer Rücksicht, ingleichen Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Kunstgeschichte, Länder- und Völkerkunde, zur Belehrung und Unterhaltung herausgeg. von *J. G. Rievethal.* 3ter und letzter Theil, mit einem Anhang. 8. 1802. 1 Rthlr.

Der mannigfaltige und interessante Inhalt dieses Buchs, hat bereits den beiden ersten Theilen desselben, eine günstige Aufnahme verschafft, und es zu einer Lieblingslektüre der erwachsenen Jugend erhoben, weshalb es mit Recht zu einem *nützlichen Geschenk* für junge Leute beiderley Geschlechts empfohlen werden kann. Es zerfällt in folgende Abschnitte. 1) Merkwürdige Menschen. 2) Merkwürdigkeiten aus den drey Nachrichten. 3) Beyspiele von der Gelehrigkeit, Sagacität und von Zuneigungen der Thiere. 4) Geographische Merkwürdigkeiten. 5) Gebräuche alter und neuer Zeit. 6) Merkwürdige Vorfälle. 7) Technologische Merkwürdigkeiten. 8) Einfälle, die durch Originalität, Witz und Scharfsinn merkwürdig sind. — Jeder Abschnitt, so wie der Anhang, besteht aus grössern und kleinern Aufsätzen und Erzählungen, unter denen man nicht befürchten darf, wie in so manchen andern Sammlungen dieser Art, alte Bekannte anzutreffen, so dass sich selbst das gebildete Publikum nicht scheuen darf, das Buch in die Hand zu nehmen. — Alle 3 Theile kosten 2 Rthlr. 12 gr.

Vor Kurzem ist an alle Buchhandlungen verschickt worden:
F. Schlichtegroll's Nekrolog der Deutschen für das 19te Jahrhundert, erster Band.

Derselbe enthält die Biographien von *Hoffmann* K. Pr. Geheimen Rath, *Heimbach*, Rector der Schule in Pforte, *Fahrmann*, Weihbischoff zu Würzburg, *Menken*, K. Pr. Kabinetsrath, Dr. *Mittelhäuser*, *Sophia Kettner* in Eichstädt, Conrektor *Reichard* in Grimma: Pagenhofmeister *Dumpf* in Gotha, Prof. *Ackermann* in Altdorf, *Zumsteeg*, H. Wirtemberg. Concertmeister,

Butt-

Büttner in Jena, Graf *Veltheim*, *Müller*, Kurfürstl. Sächs. Geh. Kriegsrath und Bürgermeister in Leipzig.

In einigen Wochen wird von diesem Werke auch der 2te Band vom Jahr 1798 unfehlbar die Presse verlassen und gleich an alle Buchhandlungen verschickt werden. Die übrigen bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts noch fehlenden Bände, und zwar für die Jahre 1799 und 1800 nebst einem Suplementbande und den nöthigen Registern, werden, wie schon in einer frühern, ausführlichern Anzeige bekannt gemacht worden ist, in möglichster Kürze nachgeliefert, so dass die Lücke zwischen dem vorigen und dem neuen Jahrhundert, bald ausgefüllt seyn soll.

Gotha im Novemb. 1802. Justus Perthes.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedeley für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr.
auf Pappendeckel gezogen u. in ein. Futeral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhange von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

Volta's Schriften über Elektricität und Galvanismus. A. d. Ital. und Franz. übers. v. Dr. *C. F. Nasse*, 1ter Band m. K. 18 gr.

Die Schriften des Erfinders des Elektrophors, des Condensators der Elektricität und der galvanischen Säule vollständig gesammelt und übersetzt zu sehen, musste schon längst der Wunsch eines jeden Freundes und Kenners der Physik seyn. Eine Sammlung und Übersetzung dieser Schriften a. d. versch. ital. und franz. Zeitschriften, worin sie zerstreut sind, war für unsere Zeiten Bedürfniss. Und diess Bedürfniss soll durch die hier angezeigte Sammlung befriedigt werden. Dieser 1te Theil, welchen wir schon an der Ostermesse zu liefern gedachten, dessen Erscheinung aber durch mancherley hinzugekommene Umstände bis jetzt verzögert wurde, enthält zwey frühere Abhandlungen Volta's, die bisher in Deutschland wenig oder gar nicht gekannt waren. Ein zweyter Band erscheint zur Ostermesse 1803 und soll einige neuere Abhandlungen enthalten.

Schimmelpfennig und Comp. in Halle.

Anzeige die Gallsche Theorie betreffend.

Dr. J. C. F. *Leune Entwickelung der Gallschen Theorie über das Gehirn vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften.* Mit Kupfern 8. Leipzig bey Hinrichs 1 Rthlr. 12 gr.

Dieses gehaltreiche Werk, befriediget nicht nur durch eine treue und lebhafte Darstellung der gallschen Theorie die Wissbegierde derer, welche diese Theorie noch nicht genug kennen, in dem vollsten Maasse; sondern leistet auch durch den Scharfsinn, mit welchem die Grundsätze derselben entwickelt, und mehrere intellectuelle und moralische Kräfte des Menschen auseinandergesetzt sind, den Foderungen des Philosophen hinlängliche Gnüge. Auch entspricht die Anmuth des Vortrags und das classische Gespräche des Stils dem innern Werth desselben, und diese Nebenvorzüge machen es für jeden gebildeten Leser zu einer höchst interessanten Lectüre.

Anzeige, das Westphälische Magazin zur Geographie, Historie und Statistik betreffend.

Im dritten Hefte der *Niederrheinischen Blätter* (wo man so artig gewesen ist, die Provinz, in der ich wohne, in ein *Herzogthum* zu verwandeln,) wurde die Anzeige wiederholt, dass die von mir herausgegebenen *sieben* Bände des *Westph. Magazins* für 6 Rthlr. verlassen werden sollten. Dieser damals herabgesetzte Preis findet nunmehro nicht ferner statt. Das Werk tritt in den vorigen Ladenpreis zurück, und kostet praenumerando *zwey Pistolen*, welche an keine Buchhandlung, sondern directe an mich gesandt werden müssen. Da die Zahl der noch vorräthigen Exemplare gering ist; so werde ich nur so lange damit dienen, als Vorrath da ist.

Da dieses Werk denen, welche keine gelehrte Journale lesen, wenig bekannt geworden: so bediene ich mich dieser Gelegenheit, sie auf einige Urtheile aufmerksam zu machen, welche über dasselbe, auch von Staatsmännern, gefällt worden sind, die der aufgeklärte Theil des Publikums verehrt. Hier sind sie:

„Das Westphälische Magazin, dessen Herausgabe „Ew. — schon seit mehrern Jahren mit so vielem „Fleisse, Unverdrossenheit und zweckmässiger Auswahl „besorgen, ist mir bereits als ein nicht bloss für „den eigentlichen *Gelehrten* und *Literator*, sondern „auch für den *Geschäftsmann* sehr nützliches Werk bekannt. Mit dankbarem Vergnügen werde ich daher „selbiges, zumalen es hier nicht mehr zu haben ist, „von Ihnen in meine Bibliothek aufnehmen etc. etc. „Berlin, 14. Nov. 1794. Carmer."

In

In einem gnädigen Schreiben d. d. Berlin 13. Dec. 1794 setzte der allgemein verehrte Grosskanzler hinzu: „Ich werde mich freuen, wenn ich in der Folge zur „*Beförderung* und *Unterstützung* dieses *nützlichen Insti-* „*tuts* irgend etwas *beytragen* kann." — Aber er starb der Welt und mir zu früh.

* * *

„Das Westphälische Magazin hat mich, als ein „nützliches und zweckmäsiges Journal von jeher inte- „ressirt, und ich habe daher die mir unterm 10ten Oct. „gütigst übersandte Fortsetzungen desselben mit um so „grösern Vergnügen aufgenommen, und freue mich „ungemein, dass Ew. — fortfahren, durch Ihre lite- „rarische Arbeiten der Welt zu nützen. Ich ermangle „nicht, Ihnen für das durch Ueberreichung gedachter „Hefte, so wie Ihrer *geistlichen Oden* und *Lieder* be- „wiesene freundschaftliche Andenken sehr zu danken. „etc. Berlin, 19. Nov. 1798. Massow."

* * *

„Ew. — bin ich für die mir unterm 19ten d. we- „gen des W. M. gütigst gegebene Nachricht ungemein „verpflichtet. Mit eben so vieler Belehrung als Vergnü- „gen habe ich diess interessante Journal bey seiner je- „desmaligen periodischen Erscheinung in meinem Lese- „zirkel gelesen. Mit Begierde benutze ich daher die „den Liebhabern angebotene Gelegenheit, sich dasselbe „annoch vollständig zu verschaffen etc. etc. Hamburg, „29. Nov. 1801. v. Schultz."

Öffentliche *Bibliotheken*, *Literatoren* und *Geschäftsmänner* belieben von dieser kurzen Anzeige Gebrauch zu machen.

Den 5. Dec. 1802. Dr. Weddigen,
Prediger zu Kleinbremen im
Fürstenthum Minden.

III. Bücher so zu verkaufen.

In der Kriegerschen Buchhandlung in Giessen sind gegen portofreye baare Einsendung zu haben:

Meyers Westphäl. Friedensacten, complet. 11 Thle. in engl. Band, sehr gut conditionirt, zu 25 Rthlr.

Corpus juris cameralis, 2 Bde. Fol. Frankf. 1724, in Lederbd. gut cond. 10 Rthlr.

IV. Vermischte Anzeigen.

Ueber die Anzeige des *Taschenbuchs für Theologen* in der A. L. Z. 1802. Nr. 307. habe ich dem Rec. nichts, dem Publikum nur folgendes zu sagen:

1) dass ich (vergl. die Vorr. u. S. 123) nicht eigentlicher *Verfasser*, sondern (vergl. den Titel) *Herausgeber* dieser literarischen Kleinigkeit (wie das Büchelchen mit Recht in den n. theol. Annal. genannt wird, vergl. auch die Goth. g. Z. u. Leipz. Literaturz.) bin;

2) dass die, von *jenem* Rec. zum Beweise „dass ich ein *schlechter Schriftsteller* sey, der sich eines *gemeinen Kunstgriffs* bediene" angezogene Stelle (S. 142 f.) wörtlich aus *Fichte's* mehrmals (noch S. 135 ff.) angeführten Buche entlehnt, und auch als solche (durch „) kenntlich gemacht, und hier sogar (S. 140) preis gegeben ist;

3) dass *über die A. d. B. und die A. L. Z.* in dem Taschenbuche nichts gesagt wird, als was *Fichte* dawider, und Hr. *Nicolai* zum Lobe der A. d. B. auf Unkosten der A. L. Z. gesagt hat.

D. Thiess.

An das Publikum.

Der Buchdrucker, Herr Ruff, hat einen Auszug aus meinem synonymischen Handbuche gedruckt, vor welchem ich das Publikum warnen muss. Es kann den lesenden Theil desselben weniger interessiren, ob diese Unternehmung rechtmäsig oder unrechtmäsig sey; die Hauptsache ist, ob dieser Auszug das sey, was die Leser davon zu erwarten berechtigt sind. Schon kann ich ohne Unbescheidenheit voraussetzen, dass man mich zur Verfertigung eines solchen Auszuges geschickter halten wird, als einen jeden Unbekannten. Ich muss aber das Publikum noch besonders darauf aufmerksam machen, welche Vorzüge ich meinem eigenen, bey den Herrn Schimmelpfennig et Comp. erschienenen, Handwörterbuche zu geben gesucht habe. Zuvörderst wird ein jeder schon aus dem engern Drucke und der grösseren Bogenzahl ersehen, dass mein Handwörterbuch um vieles vollständiger sey, als dieser unbefugte Auszug aus meinem grössern Werke. Dieser Unterschied wird zum Nachtheil des unbefugten Auszuges noch grösser, dass kein geringer Theil des Raumes auf die für ein Handwörterbuch unnöthige Bemerkung der Uebereinstimmung der Synonymen verwendet ist, diese kurze Angabe der Uebereinstimmung konnte nur in die allgemeinsten und abstraktesten Ausdrücke gefasst werden, die oft dem gebildeten aber ungelehrten Leser völlig unverständlich sind. Hiernächst kann der Leser aus den mit einem Sternchen bezeichneten Artikeln schon ersehen, wie gross der Zuwachs an ganz neuen Artikeln in meinem eigenen Handwörterbuche sey, und schon in dem ersten Artikel fällt dieses in die Augen, welcher in dem Ruffschen Auszuge fehlt. Dieser Zuwachs ist aber in den Artikeln selbst an neuen Bestimmungen und treffenden Beyspielen noch beträchtlicher. Einige derselben habe ich ganz neu ausgearbeitet andere von den Fehlern gereinigt, die bey einer neuen Uebersicht mir in dem grössern Werke bemerklich wurden. Diese Fehler sind nun in den unbefugten wörtlichen Auszug mit übertragen und dadurch ist seine zuverlässige Brauchbarkeit um ein grosses verringert worden. Endlich habe ich meinem Handwörterbuche eine ausführliche Anweisung zum Gebrauch desselben vorangeschickt, ohne welche es vielen Lesern nicht so nützlich seyn kann, als ich es wünsche. Uebrigens dienen auch schon die günstigen Urtheile mehrerer competenten Richter in einigen gelehrten Blättern meinem Handwörterbuche zu einer vorzüglichen Empfehlung.

Halle im Decbr. 1802.

Joh. Aug. Eberhard.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 237.

Mittwochs den 22ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Jena, in der akademischen Buchhandlung ist so eben erschienen:

Loder's Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzeneykunst. Vierten Bandes erstes Stück, mit 4 Kupfern.

Inhalt.

I. Authentische Nachricht von der chirurgischen Pepiniere zu Berlin. Vom Hn. General-Stabs-Chirurgus D. *Görcke.* — Nebst einem Zusatze vom *Herausgeber.*

II. Ueber Hn. Dr. Beer's Antwort zur Vertheidigung seiner Handgriffe, die Staarlinse samt der Kapsel auszuziehen. Vom Hn. Rath und Professor *Schmidt*, zu Wien.

III. Medicinisch-chirurgische Erfahrungen über den Nutzen des Galvanismus. Aus einem Schreiben des Hn. Hofrath *de la Fontaine*, zu Warschau, an den Herausgeber.

IV. Med. chir. Beobachtungen vom Hn. Dr. *Rademacher*, Stadtphysikus zu Goch, bey Cleve.

V. Beschreibung einer Maschine zur Einrichtung des verrenkten Oberschenkels. Von Hn. *Schmidt*, Pensionär-Chirurgus zu Dresden. (Nebst Abbildungen Tab. I. II. III.)

VI. Geschichte eines merkwürdigen Hirnschädelbruches und glückliche Heilung desselben. Vom Hn. Dr. *Wagner*, Physikus zu Balingen und Rasenfeld, im Wirtembergischen.

VII. Vorschlag zu einer neuen Operationsart der durch Kothverhärtungen eingeklemmten Darmbrüche. Vom Hn. Dr. *Jonas*, zu Montjoye, bey Achen. — Nebst einem Zusatze vom *Herausgeber.*

VIII. Ueber die Heilung der grossen Verletzungen der Knochen ohne Amputation. Vom Hn. Leibarzt Dr. *Stöller*, zu Langensalza.

IX. Bruchstücke aus der Geburtshülfe. Vom Hn. Dr. *Wigand*, zu Hamburg. (Beschluss des B. III. St. 4. angefangenen Aufsatzes. Nebst Abbildungen. Tab. IV. Fig. 1—5.)

X. Obductions-Bericht über eine Selbstentleibung. Vom *Herausgeber.*

XI. Kurze Nachrichten und Neuigkeiten.

1. Beobachtungen mehrerer Abscesse nach den Blattern. Vom Hn. Dr. *Klees*, zu Frankfurt am Mayn.
2. Lähmung der Urinblase, durch den Galvanismus geheilt. Vom Hn. Kreis- und Stadt-Physikus *Gebel*, zu Frankenstein.
3. Abbildungen und kurze Beschreibung eines Urinträgers. Vom Hn. Land-Physikus *Jördens*, zu Hof. (Nebst einer Abbildung, Tab. IV. Fig. 6.)
4. Ueber die Nachbildung der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes, auch über das Pelviarium von papier-maché. Vom Hn. Prof. *Froriep*, zu Jena. Nebst einem Zusatze vom *Herausgeber.*
5. *Nachricht*, die bevorstehende Vollendung von den *anatomischen Tafeln* und dem *anatomischen Handbuche* des Herausgebers betreffend.
6. Abgenöthigte Erklärung, eine Stelle aus dem 2ten Hefte meiner Beyträge betreffend. Vom Hn. Dr. *Wigand*, zu Hamburg.
7. Preisaufgabe der Monnikhoffschen Stiftung.

Von dem neuen Journale

Der

Deutsche Zuschauer

oder

Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Friedens Beziehung haben; nebst historisch-geographisch-statistischen Beschreibungen der verlornen und dafür erhaltenen Lande,

ist nun, im Verlage von *Carl Ludwig Brede* zu *Offenbach*, des ersten Bandes 3tes Heft erschienen.

Da dieses Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle statistische und geographische Angaben von den verlornen sowohl, als zur Entschädigung bestimmten Landen findet; folglich diese Schrift für den Publicisten, Statistiker und Geographen nicht bloss dermalen, sondern immer, interessant ist: so schmeichelt sich der Verleger, durch reiche Bestellungen, zur Fortsetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bogen machen einen Band aus, welcher

in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben ist.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In der *Andreäischen* Buchhandlung in Frankfurt am Mayn sind folgende neue Werke erschienen:

Staab (Odo) praktische Anleitung zu der bewährtesten und vortheilhaftesten Verfertigung, Verbesserung, Aufbewahrung und Wartung des *Weins* und *Essigs*, ein Handbuch für Hausherren bey Kellerökonomie, nach den neuen theoretischen und praktischen Grundsätzen. 8. 16 gr.

Cornelius Nepos, im Auszug, für untere Klassen der Gymnasien und Trivialschulen, bearbeitet von C. H. Hänle. 8. 12 gr.

Uihlein (Joseph) erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen. gr. 8. 10 gr.

Versuch einer ausführl. Anleitung zur Glasmacherkunst, mit Rücksicht auf die neuen Grundsätze der Chemie, nach dem Franz. des Bürger Loysel, und nach eigenen Erfahrungen bearbeitet, mit 10 Kupfertafeln. gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Naturforscher.

So eben hat die Presse verlassen:

Trommsdorff's, D. J. B., allgemeine chemische Bibliothek des 19ten Jahrhunderts. 3n Bds. 1s St. Mit dem Portrait des Hn. Hofrath Hildebrandt. gr. 8. 20 gr.

Dessen Gartenbuch für Ärzte, Chemiker und Apotheker, zum Nutzen und Vergnügen. 8. 1 Rthlr.

— — Die Chemie im Felde der Erfahrung. 5r Bd. gr. 8. 1 Rthlr.

— — Taschenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker auf das Jahr 1803. Mit 6 Portraits und 12 Monatskupfern. 8. geb. 1 Rthlr. 12 gr.

— — Geschichte des Galvanismus oder der galvanischen Elektricität, vorzüglich in chemischer Hinsicht. gr. 8. 1 Rthlr.

Henningsche Buchhandlung
in Erfurt.

Ankündigung der Fortsetzung eines bibliographischen Werkes.

In dem Jahre 1801 ist von mir der erste Band des bibliographischen Catalogs (nicht der Garellischen sondern) der neu errichteten Bibliothek der k. k. theresianischen Ritterakademie herausgegeben worden. Die allgemein gute Aufnahme dieses Bandes, der nur die Seltenheiten der dermaligen Bibliothek, und eine Fortsetzung der von dem abgelebten Hofrath *Denis* beschriebenen ältesten Wiener-Ausgaben enthielt, hat mich veranlasst, nun den ganzen Catalog dieser neuen kostbaren Bibliothek nach einem solchen System fortzusetzen, das sich von den bisher bekannten bibliographischen Werken nicht blofs der Neuheit, sondern auch des allgemeinen Nutzens halber vollkommen unterscheiden wird.

Der Catalog enthält eigentlich die vier typographischen Jahrhunderte, und zwar nach der Grundlage einer dem zweyten Bande vorausgesetzten Abhandlung in folgender Art:

In den ersten drey Bänden werden alle Bücher und seltene Ausgaben des ersten typographischen Jahrhunderts, vom Jahre 1436 bis 1536, bibliographisch beschrieben.

Der vierte Band begreift ebenfalls, durch alle Classen der Wissenschaften in systematischer Ordnung und Kürze, die Bücher des zweyten typographischen Jahrhunderts, von 1536 bis 1636.

In dem fünften Band kommt das dritte typographische Jahrhundert, von 1636 bis 1736, vor.

Das vierte typographische Jahrhundert, nämlich von 1736 bis 1802, enthält in vier Bänden, nebst einem allgemeinen Repertorium, die in diesen 66 Jahren herausgekommenen Werke.

Eines der wesentlichen Stücke dieses Catalogs besteht aber darin, dass nicht blofs die Titel, nach der Art der Büchercatalogen und Repertorien angeführt werden, sondern, dass aus allen grofsen und kleinen Corporibus, Sammlungen, Acten und Memoiren der Akademien, gröfsern Journalen, und überhaupt aus allen Werken, die mehrere Abhandlungen, Tractaten und Commentationen enthalten, alle einzelnen Stücke besonders ausgezogen, und in die Classe der Wissenschaften nach der gewählten systematischen Ordnung eingetheilt sind.

Dieses Werk ist von mir in einer Zeit von 5 Jahren, und zwar in der Art zu Stande gekommen, dass es, wenn ich auch durch was immer für Umstände, an der Ausgabe verhindert werden sollte, von jedem dritten ohne alle Mühe zum Drucke befördert, und beendigt werden kann.

Der grofse und allgemeine Nutzen dieses bibliographischen Werkes ist schon, ohne auf den innern Werth desselben zu sehen, durch die alleinige Bemerkung des Zeitgewinnstes erwiesen, wenn ein Schriftsteller, ein Bibliothekar, oder jeder Wifsbegierige in der Art eines Handbuches, welches über 200 tausend Artikel enthält, ohne langes Nachschlagen die Hauptschriften in jeder Classe der Wissenschaften mit einem Blicke ersehen, und sowohl den Band, als auch das Blatt, ohne sich in eine Bibliothek zu verfügen, genau bestimmen kann.

Was die Nebensachen dieses Werkes betrifft, so werden, wie in der Vorrede des ersten Bandes schon bemerkt ist, auch in der Folge nicht mehr als 100 Exemplarien auf holländischem Papier in demselben grofsen Quart-Formate, und Schönheit der Lettern, auch immer mit neuen Kupfern und Vignetten abgedruckt. Aus der sehr eingeschränkten Anzahl der Exemplarien läfst sich von selbst erachten, dass der Verfasser, der blofs den allgemeinen und keinen besondern Nutzen zu erzielen sucht, nur um sich schadenfrey zu setzen, den Subscriptionsweg einschlagen musste. Der Subscriptionsorte sind nur zwey, nämlich zu Wien bey Herrn Buchhändler Degen, und zu Tübingen bey Herrn Buchhändler Cotta. Mit der künftigen Ostermesse wird der

der zweyte und dritte Band, und sofort bey jeder Oster- und Herbstmesse wenigstens ein Band erscheinen. Die Subscribenten werden jedem der folgenden Bände beygefügt, auch kein Band anders, als gegen den Subscriptions-Schein abgegeben.

Der Preis eines jeden der ersten fünf Bände beträgt 6 fl. W. C., von den letztern hingegen, indem sie viel stärker als diese ausfallen, wird der Preis bey Abgabe des 5ten Bandes angezeigt werden. Einem jeden Interessenten dürfte daher daran gelegen seyn, sich bey einer so sehr eingeschränkten Zahl der Exemplarien zeitlich zu melden. Der Verfasser wird überhaupt sich äusserst bestreben, nicht blos auf dieser Laufbahn, die durch seine Staatsschriften erworbene Achtung des literarischen Publicums aufrecht zu erhalten, sondern dieses neue Werk auch vorzüglich gemeinnützig, und für jede grosse Bibliothek brauchbar zu machen.

Wien, den 1. November 1802.

Jos. Edler von Sartori,
Kaiserlicher Rath und Bibliothekar
am Theresianum.

Schriften und Disputationen, welche bey dem *Jubelfeste zu Wittenberg* erschienen und bey *Göthe* in Leipzig in Commission zu verkaufen sind:

1) *Maass (Jo.)* Nachricht von den Feyerlichkeiten am dritten Jubelfeste der Stiftung der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
2) *Ebendess.* Ueberficht des gegenwärtigen Zustandes der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
3) *Ebert (Jo. Jac.)* Progr. invit. ad Academiae Wittenb. Sacra Saecularia tertia, solenni ritu festisque ceremoniis celebranda. 3 gr.
4) Carmen saeculare. 2 gr.
5) *Weberi (Mich.)* Panegyr. S. S. Doctorum renunc. promot. et proclamat. sacr. inest Comment. de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est. 3 gr.
6) *Nitzsch (Car. Lud.)* Progrr. tria, in quibus discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Iesu agnitum esse 1) probatur, 2) confirmatur, et 3) defenditur. 8 gr.
7) *Ejusd.* Pr. de peccato, homini cavendo, quanquam in hominem non cadente. 2 gr.
8) *Doering (F. Chph.)* Diss. doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum nostror. venia. 3 gr.
9) *Kupfer (Chr. Ghelf.)* Diss. de ratione constituendi articulos fundamentales religionis Christianae. 4 gr.
10) *Oertel (H. Ghilf)* Diss. de oratione Iesu montana ejusque consilio. 3 gr.
11) *Oppelt (Ghard. F.)* Diss. de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu. 3 gr.
12) *Fischer (Io. F. Guil.)* Diss. Scholia in locum Gal. III, 1—20. 3 gr.
13) *Cranold (Theoph. Polyc.)* Diss. de jurisprudentia Lutheri. 3 gr.
14) *Drechsler (Chr. H.)* Diss. de Cholera. 3 gr.
15) *Heiner (Chr. F.)* praes. F. Lud. *Kreyssig* Diss. de methodi gastricae in curandis febribus indicatione rite constituenda. 3 gr.
16) *Kuhn (Ge. Guil.)* eod. praes. Diss. de Haemorrhagia uteri. 3 gr.
17) *Wiessner (F. A.)* praes. Fr. C. A. *Vogt* Diss. de spasmo ventriculi. 3 gr.

Kürzlich ist erschienen:

Über die parabolischen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtsignalen an den Seeküsten; einige Nachrichten und Bemerkungen von Reinke und Woltmann. 3 gr.

Da ich diese kleine Schrift nicht unverlangt versende: so bitte ich die Herren Buchhändler, sich mit ihren Aufträgen deshalb an mich zu wenden.

Hamburg, im November 1802.

Friedrich Perthes.

Da sich die wenigen Exemplare des ersten Hefts meiner Vorschriften zur systemat. Anweisung des Schönschreibens vergriffen haben: so habe ich auf Zureden noch eine geringere Anzahl davon nachdrucken lassen, um Liebhabern annoch damit dienen zu können. Auch bemerke ich zugleich, dass der zweyte Heft versprochenermaassen künftige Leipz. Ostermesse unfehlbar erscheinen wird.

Dresden, den 8. Dec. 1802. Rassberg.

Bey *Langbein* und *Klüger* in Arnstadt und Rudolstadt erscheint Ostermesse 1803.

Neues System der Kinderkrankheiten nach Erfahrung und Brownischen Grundsätzen bearbeitet, von *Friedrich Jahn.*

Bey dem grossen Umschwunge, den die gesammte Arzneywissenschaft durch die Brownischen Lehrmeynungen erlitten hat, ist doch die Theorie und Praxis der Kinderkrankheiten bisher fast leer ausgegangen. Und doch scheinen dieselben einer Revision ganz vorzüglich bedürftig zu seyn! Der Verfasser, den man schon aus andern Schriften als einen gemässigten *Brownianer* kennt, hat die *Resultate* des Studiums der schottischen Theorie sowohl, als einer 15jährigen Erfahrung benutzt, um diese Lücke in der *medicinischen Literatur* auszufüllen. Er hat nie die letzte dem erstern gewaltsam anzupassen, wohl aber beide auf eine *rationelle* Weise mit einander zu vereinigen gesucht, um sich dadurch des Beyfalls gemässigt denkender Leser in desto grössern Umfange zu vergewissern.

Abbildung
Englischer und Französischer Admirale.
Zweyter Heft. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

Der erste Heft von dieser interessanten Sammlung, der in der letzten Oster-Messe erschien, ward mit so vielem Beyfall aufgenommen, dass wir uns dadurch bewegt

wegt fanden, mit der Herausgabe der folgenden Hefte so viel als möglich zu eilen. Der zweyte Heft ist nun erschienen, und enthält wieder sechs Abbildungen der in dem letzten Decennium sich so rühmlichst ausgezeichneten Brittischen Seehelden, nämlich: *Sir Peter Parker*, *Lord Bridport*, *Lord Hood*, *Sir Andrew Mitchell*, *Sir Alan Gardner* und *Kingsmill*, die sämmtlich nach den besten Londner Originalen verfertigt sind. Jeder, der dem ersten Hefte seinen Beyfall geschenkt hat, wird auch denselben diesem zweyten Hefte nicht versagen, da er ebenfalls von einem unserer besseren Künstler gearbeitet ist, und wir für gutes Papier und ein nettes Äussere gesorgt haben.

Voss und Compagnie.
in Leipzig.

Zur Beantwortung öfterer Nachfragen, aus mehrern Orten, nach Herrn Prälat D. *Johann Friedrich Burschers*, Prof. Prim. zu Leipzig, *neuesten Schriften*.

Ausser denen bis Num. 33. fortgesetzten Specilegiis Autographorum, [ex Bibliotheca Erasmi Roterod.] sind seit 1798 in Leipzig herausgekommen:

1) Bey *Küchlern*: Das vor jedermanns Augen überall zerstreuete jüdische Volk und sein Schicksal, als Zeugniss und Warnung für Christen, in 5 Reden, nebst 1. Gedächtnissrede auf die Kurfürstin zu Sachsen.
2) Bey *Graffée*: Sieben Reden, am Reformationsfeste.
3) Bey *Hilschern*: D. Martin Luthers letzte ernstliche Bekenntnisse einiger allgemein-christlicher Lehren, etc.
4) Bey *Graffée*: Wahrheiten zum Nachdenken und zur Warnung, für alle Christen dieser Zeit und jeder Parthey, in 10 Reden.

F. L. Schönemann,
Mag. leg. in Leipzig.

III. Erklärung

gegen den Herrn von Liechtenstern in Wien.

Zufälliger Weise finde ich jetzt erst im 2ten Stücke des von Herrn *Joseph Marx Freyherrn von Liechtenstern* herausgegebenen *Archivs für Geographie und Statistik* für das Jahr 1801 eine persönliche Beleidigung, zu der ich nicht stille schweigen kann. Ueber die dort abgedruckte Recension verliere ich kein Wort, treu meinem Grundsatze, nie eine Antikritik zu schreiben. Hr. *v. L.* schliesst sie aber mit folgenden Worten: „Hr. „G. wird uns, nach diesen Belegen unserer Meynung „von seinem Werke, (die ich auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lasse: die Rede ist von meinem Jahrbuche) „keinen Vorwurf machen, dass wir bey der Be„urtheilung dieses Buches, nicht mit der *Lobrede* über„einstimmen, *die nur er sich selbst* in No. 81. der Allgem. „Literatur-Zeitung von diesem Jahr, *halten konnte*."

In diesen paar Zeilen hat der Hr. *v. Liechtenstern* mich, und zugleich eines der angesehensten kritischen Institute in Europa, geschmäht. Wenn in jener Nummer etwas von mir steht, was der Hr. Freyherr eine *Lobrede* zu nennen beliebt: so hätte der Hr. Freyherr, *als ein Mann von Ehre*, mir eben soviel Ehrgefühl zutrauen, und gerade im Gegentheil daraus schliessen müssen, dass ich mir sie *nicht* selbst könne gehalten haben. Wenn ich den Herausgebern der A. L. Z. eine Lobrede auf mich gebracht hätte, um sie als eine Recension in dieser gelehrten Zeitung abdrucken zu lassen: so würden sie sie mir mit Verachtung zurückgegeben, und ich würde mich um das Zutrauen dieser vortrefflichen Männer auf immer gebracht haben. Ich habe drey Jahre lang, (von Ostern 1792 bis dahin 1795) die Redaction der Allgemeinen deutschen Bibliothek besorgt, und hätte also die schönste Gelegenheit gehabt, mir so viele Lobreden zu halten, als ich nur wollte. Der Hr. Freyherr kann in den während dieses Zeitraums herausgekommenen Bänden darnach suchen, und, wenn dort eine meiner Schriften beyfällig recensirt seyn sollte, (was ich in der That nicht weiss,) von Hn. Nicolai in Berlin oder Hn. Bohn in Hamburg (bey einem von beiden werden die Register vorhanden seyn) den Recensenten erfahren, und sich dann weiter erkundigen. Ich bin nicht unempfindlich gegen Lob oder Tadel, wie denn das niemand seyn muss; aber ich würde mich schämen, auch meinem vertrautesten Freunde einen Wink zu geben, dass er mich loben sollte. *Wer es anders weiss*, der trete öffentlich auf, und strafe mich Lügen!

Es thut mir leid, dass ich mich gegen die persönliche Beleidigung eines Mannes, den ich wegen der Verdienste, die er sich um die Geographie und Statistik, besonders der österreichischen Staaten, erwirbt, sehr hoch schätze, habe vertheidigen müssen.

Wandsbeck den 1. October 1801.

A. C. Gaspari.

Zur Bestätigung dessen, was Hr. Prof. Gaspari in vorstehender Erklärung anführt, setzen wir hinzu:

1) dass in der A. L. Z. nie eine Selbstrecension aufgenommen wird, auch kein College eines Collegen Schrift recensiren darf;
2) dass namentlich die Recension von Hn. Gaspari's Jahrbuche ein Gelehrter, der seine Stärke in der Geographie hinlänglich beurkundet hat, und im südlichen Deutschland wohnt, ohne dass Hr. G. darauf den mindesten Einfluss haben konnte, verfasst habe;
3) dass also die von dem Hn. Baron von Liechtenstern dem Hn. Gaspari gemachte Beschuldigung völlig unwahr ist, die er als eine Uebereilung, wenn wir sie nicht aus einer unedleren Quelle ableiten sollen, keinen Anstand nehmen wird, öffentlich zu widerrufen.

Die Herausgeber der A. L. Z.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 238.

Mittwochs den 22ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

In der Versammlung der *Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt*, am 8. October, verlas Hr. Dr. *Thielow* „Bemerkungen über den Nachtheil der allzu engen Kleidungsstücke" und erläuterte einige Folgen derselben durch anatomisch-pathologische Wachspräparate.

In der November-Versammlung der *königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, welches zugleich die 51te Stiftungsfeyer derselben, und die erste unter ihrem neuen Präsidenten, dem Prinzen Adolph Friedrich, Herzog von Cambridge, war, hielt Hr. Hofr. *Gmelin* eine Vorlesung von den chemischen Wirkungen der nach *Volta's* Vorschlage errichteten Metallsäule, und Hr. geh. Justizrath *Heyne* erzählte die Vorfälle des verflossenen Jahrs bey der Societät, nach Vorausschickung einiger Betrachtungen zur Berichtigung der gemeinen Vorstellungen von dem Verhältnisse der gelehrten Gesellschaften zu den Universitäten.

Die *königl. märkische ökonomische Gesellschaft in Potsdam* hielt am 2. Nov. 1802 ihre allgemeine Herbstversammlung, wobey in Abwesenheit ihres jetzigen Directors, des Hn. Geh Staatsministers *von Voss*, der Hr. Domkapitular *von Rochow* auf Rekahn den Vorsitz hatte. Zuerst verlas der Hr. Konrector *Bauer*, als Redacteur und Secretair, die Verhandlungen der Gesellschaft im verflossenen Sommerhalbenjahre, und theilte dann das Gutachten des Hrn Hofplanteur *Sello* über folgende eingegangene Abhandlungen mit: Ueber den Anbau der Kartoffeln und das animalische Düngungsmittel, vom Hn. Consistorialrath *von Göchhausen*; über den Kartoffelbau, von den Hn. Predigern *Block* und *Denso*, und den Gärtnern *Mulisch* und *Noack* und einem Ungenannten; wie der Schlehdorn als Steckholz zu behandeln sey, von Hn. Pred *Köbke*; über das Ausrotten der Feldmäuse, die Vertilgung der Erdflöhe durch Knoblauch, Abhaltung der Mäuse in den Scheunen, den Anbau des virginischen Tabacks und über Durchwinterung der Citronen und Orangen ohne Heizung, vom Hn. Inspector *Henschke*. Ueber diese letzte Abhandlung wurde zugleich das Gutachtung des königl. Oberhofbauraths und Gartendirectors Hn. *Schulze* verlesen. Hr. *Sello* gab zum Beschlusse, nachdem er seine eigenen ausführlichen Versuche über den Kartoffelbau mitgetheilt hatte, zum Resultat an, dass nach diesen und den vielen übrigen eingegangenen grossentheils wichtigen und belehrenden Abhandlungen die ausgesetzte Prämie wegen der Kartoffeln von 100 Thalern wohl niemanden zuzuerkennen seyn möchte, indem es fast erwiesen schiene, dass man im ersten Jahre aus dem Saamen auf keinem Fall gute, vollkommene und gesunde Kartoffeln mit Vortheil und zur Ersparung der Saatkartoffeln gewinnen könne. Hierauf verlas der Hr. Amtsrath *Hubert* aus Zossen eine Nachricht vom Erfolge seines sechsjährigen Anbaues des Rohrdorfer oder sogenannten baierschen Waizens. Das Resultat ist: dass derselbe im Ganzen nicht zu empfehlen sey, und ebenfalls durch den Brand sehr leide. Dann trug Hr. Domkapitular *von Rochow* ein vom Hn. Generallieutenant *von Rüchel* eingesandtes Tagebuch des Hn. Gutsbesitzers *Hase* in Ganzkow bey Kolberg über die Pockenimpfung der Schafe in dessen Schäferey vor. Er beweiset, dass die Impfung bey gehöriger Vorsicht durchaus rathsam und höchst vortheilhaft sey, besonders wenn natürliche Pocken zu grassiren anfangen. Ferner las Hr. *von Rochow* seine Gedanken über Anlegung der Armenanstalten im Grossen und die Unterstützung der Armen. Er schlagt besonders vor, Getraidemagazine und Bäckereyen für die Armen anzulegen, und den Dürftigen statt des Geldes Naturalgaben, besonders Brod, zu geben. Nachher machte der Hr. Prof. *Schmidt* aus Berlin die Gesellschaft mit einer vom Mechanikus *Lehmann* in Berlin angegebenen Maschine bekannt, die Windmühlen ohne Wind in Bewegung zu setzen, welche jetzt vom königl. Oberbaudepartement untersucht wird. Dann las Hr. Kriegsrath *Nöldechen* aus Berlin seine Versuche und Erfahrungen über die Cultur der Sommerwicke als eines Heusurrogats vor. Nach derselben hält er sich für berechtigt, den Anbau derselben um so mehr zu empfehlen, indem man dadurch den Acker zweymal zu nutzen im Stande ist. Hierauf theilte Hr. Pred. *Germershausen* aus Schlalach einige Bemerkungen über die

guten und bösen Gewohnheiten der spanischen Schäfer mit, aus welchen er mehrere Folgerungen zur Verbesserungen unserer Schäfereyen herleitete. Zuletzt verlas der Hr. Konrektor *Bauer* zwey Abhandlungen des Hn. Kammerraths *Fischer* in Creilsheim über den Anbau des Mohns und englischen Ölsenfs, und zeigte sodann noch den Eingang und Inhalt folgender Aufsätze an, die aus Mangel an Zeit nicht mehr vorgelesen werden konnten: Ueber den Missbrauch des Kalkmergels als Düngmittels, vom Hn. Prof. *Wrede* in Berlin; über Bevölkerung, vom Hn. Referend. *Lindenthal* in Küstrin; über den Anbau und Nutzen der Brennnessel, vom Hn. Insp. *Schäfer*. Ueber Kartoffelbau, die Aufsätze vom Hn. *von Arnim*, Hn. Lehrer *Frenzel*, Hn. *Gardt*, Hn. *v. Heidebrecht*, Hn. Insp. *Henschke*, Hn. Ref. *Lindenthal*, Hn. *v. Puttkammer*, Hn. Pred. *Richter*, Hn. Pred. *Sonntag*, Hn. Hofgärtner *Voss*, Schwerdfeger *Voigt* und einigen Ungenannten. Auch wurden der Gesellschaft die von der *technischen Deputation* in Berlin eingesandten thüringsche Hechel und der damit gehechelte Flachs, und des Hn. Baudirectors *Dauthe* Zeichnungen eines neuen Ziegelofens und Kochheerdes vorgezeigt.

In der öffentl. Sitzung der *k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie* zu *Wien*, am 21. September, die der k. k. Rath u. Prof. *v. Beinl* durch Mittheilung der aus England, Italien und dem nördl. Deutschlande eingegangenen Briefe und Abhandlungen eröffnete, legte der k. k. Rath u. Prof. *J. Ad. Schmidt* der Akademie einige Abhandlungen vor. 1) Unterwarf er *Cheselden's*, *Janin's*, *Wenzel's* und *Demours's* Methoden, künstliche Augensterne zu bilden, der Kritik — gab die Gründe an, warum sie so selten der Erwartung entsprechen, und zeigte dann, wie er durch zehnjährige Beobachtungen auf ein anderes Verfahren gekommen wäre, welches darauf abzweckt, die Regenbogenhaut von dem Ciliarligament abzulösen. Dieses auf bestimmten Handgriffen beruhende Kunstverfahren zeigte er an den Augen eines Cadavers. 2) Handelte er von einer besondern Krankheit der Thränendrüse; den Beschluss machte er 3) mit Bemerkungen über mehrere merkwürdige abnorme Metamorphosen des Augapfels und der mit dem Auge verbundenen Theile, und erläuterte sie durch Präparate.

II. Preise.

Zufolge der Anzeige der *Preisvertheilung* der *königl. Gesellschaft der Wissenschaften* zu *Göttingen*, im November d. J., ist der von der *physischen* Classe ausgesetzte Hauptpreis von 50 Ducaten für die 1799 nicht hinlänglich beantwortete und dann von neuem aufgegebene Frage: „In welchen Ordnungen der beiden Thierclassen von Insecten und Gewürmen kann die Verrichtung des Athemholens oder auf irgend eine Weise Luft zu schöpfen und ihre Hauptwirkungen, der insgemein sogenannte, dem Verbrennen aus gewisser Rücksicht ähnliche, phlogistische Process, durch Beobachtungen und Versuche erwiesen werden?" Hn. *J. L. A. Sorg*, M. Dr. u. Prof. der Physik zu Würzburg, das Accessit aber Hn. *J. F. L. Hausmann*, aus Hannover, des Bergbauwesens Befl. zu Göttingen, Mitglied der physikal. Privatgesellschaft daselbst und der naturhistorischen in Hannover, zuerkannt worden. (Mehr als diese 2 Abhandlungen waren nicht eingegangen.)

Die *ökonomische* Preisfrage: „Ist es rathsam, eine allgemeine Armensteuer statt der freywilligen Collecte einzuführen? und wie wäre solche zu bestimmen und einzurichten?" war in 6 Schriften bearbeitet worden, unter denen aber die Gesellschaft keine des Preises würdig erkannte.

Die Hauptaufgabe für den November 1803 von der *mathematischen* Classe ist bereits früher bekannt gemacht worden; eine neue Preisaufgabe für den November 1804, von der *historischen* Classe, ist folgende: „Da in den Schriften der ältern und neuern Naturforscher (vom 16ten Jahrhunderte an) manche Beobachtungen und Theorieen über die Natur, Gründe und Gesetze der Lufterscheinungen enthalten sind, deren genauere Kenntniss und Prüfung für die Vervollkommnung der heutigen Meteorologie nützlich und an sich selbst interessant seyn möchte: so wünscht die königl. Societät eine aus den Quellen geschöpfte, mit zweckmässiger Auswahl und auf Sachkunde gestützter Kritik abgefasste Geschichte der Meteorologie von den Untersuchungen der Griechen und Römer an, bis auf die neuern Zeiten zu veranlassen u. s. w." Für jede dieser Aufgaben ist ein Preis von 50 Ducaten ausgesetzt, und der Termin der Einsendung der Beantwortung ist vor dem September jeden Jahres.

Der Preis für die Beantwortung der schon früher bekannt gemachten *ökonomischen* Aufgaben, auf den Julius 1803 und auf den November 1803, ist, 12 Ducaten. — Der Einsendungstermin der Beantwortungen ist der May und September.

III. Künste.

Auf Befehl des Papstes werden in der alten Stadt Ostia von hundert Galeerensclaven Nachgrabungen angestellt. Auch hat er ausser der bisher zur Unterhaltung der Museen bestimmten Summe, 10,000 Piaster angewiesen, um den von ihnen erlittenen Verlust wiederum zu ersetzen.

Ausser *Guérin's* bekanntem Gemälde hat die französische Regierung auch *Girodet's* Endymion und *Taunay's* Darstellung der Rettung zweyer, dem Tode in den Meereswellen naher Kinder, kaufen lassen. — Der berühmte römische Bildhauer *Canova* ist, nachdem er *Bonaparte's* Büste verfertigt hat, von Paris nach Rom zurückgereiset.

Zu Ende des Octobers ist in *London* zur Aufmunterung der englischen Malerschule ein Local, (dasselbe, worin Desenfans seine Gemäldesammlung ausgestellt hatte),

hatte), zur Ausstellung von Gemälden, welche die englischen Künstler verkaufen wollen, eingerichtet worden. Die Gemälde bleiben immer nur kurze Zeit ausgestellt; Copien und Gemälde alter Meister, mit Ausnahme der englischen Schulen, werden nicht zugelassen.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Von der *naturhistorischen Gesellschaft in Hannover* ist unter dem 4ten October Hr. Dr. und Landphysikus *Jugler* zu Lüchow zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Am 13. October hat die kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg *Ch. Pougens* zu Paris, Mitgl. des National-Instituts u. m. gelehrten Gesellschaften ausserhalb Frankreich (seit kurzem auch der Göttingischen königl. Societät) zum Correspondenten ernannt.

V. Vermischte Nachrichten.

Der durch seine politischen Schriften auf Veranlassung der amerikanischen und französischen Revolution hinlänglich bekannte *Thomas Payne* ist am 5. Oct. wiederum zu Neuyork angekommen, und von der Regierung, die ihn zurück berufen hat, sehr ehrenvoll empfangen worden.

Der bekannte Exconstituant *Lally Tolendal* ist kürzlich nach Frankreich zurückgekommen, und befindet sich jetzt in der Gegend von Bordeaux auf dem Schlosse des Hn. Latour Dupin bey St. André de Cuzac. Er kam in Begleitung der englischen Schriftstellerin *Barnett*.

Der berühmte Kupferstecher *Bartolozzi*, der den grössten Theil seines Lebens in England zugebracht hat, ist von London nach Lissabon abgegangen, wohin er als Lehrer seiner Kunst berufen worden.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

So eben haben nachstehende gewiss für alle Leser äusserst interessante Schriften die Presse verlassen, und sind in jeder guten Buchhandlung zu erhalten:

Alle Teufel! Keine Wahrheit! oder: vom Verfasser der privatisirenden Fürsten und der Apologie ach! des Erbadels. 2 Bände. 8. Botany Bay. 1 Rthlr. 16 gr.

Brillenpulver und Augensalbe. Vom Verf. der privatisirenden Fürsten. 8. 6 gr.

Henningssche Buchhandl. in Erfurt.

Ankündigung eines interessanten Romans.

Wilhelmine von Rosen: von dem Verfasser der Urne im einsamen Thale. Ein Roman in 2 Theilen. Mit Kupfern von Arndt. 2 Rthlr. 4 gr.

Die *Urne im einsamen Thale*, wie auch das Gegenstück dazu, *der Todtengräber*, beide höchst merkwürdige Erscheinungen unter der grossen Anzahl neuerer Romane, erhielten einen so ausgezeichneten Beyfall, dass sie sich in den Händen aller Freunde unterhaltender Lectüre befinden. Der Verfasser liefert hier wieder ein neues Erzeugniss seiner Muse, welches mit eben dem Feuer und der reichen Phantasie geschrieben ist, durch welche er sich vor allen andern so vortheilhaft auszeichnet, und daher jedem, der die beiden erstern Romane gelesen hat, eine willkommene Erscheinung seyn muss. Was übrigens die äussere Eleganz betrifft: so haben wir auf das Beste dafür gesorgt.

Voss und Comp.

II. Bücher so zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3s Supplement. Leipzig 742—58. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchschossen, fast ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lips. 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchsch., ganz neu 5 Rthlr.

Meiers Acta Pacis Westph. 6 Theile. Dessen Nürnb. Friedens Executions-Handlungen 2 Theile, und Walthers Univ. Register 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieselben beiden Werke nebst den Regensburg. Reichstagshandlungen, 11 Pappenb. 12 Rthlr.

Mushards Brem- und Verd. Rittersal, Brem. 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor, Lips. de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Eorund Supplem., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV et V. Decennia, 22 B. Perg. Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752. fehlt der Titel, 1754—1761. cplt. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 18 Bände. 20 Rthlr.

Bonanni geist- und weltl. Ritterorden m. 228 Kupf. Nrnb. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutsche Kayser und Reichshistorie 3 Theile. Leipz. 728—39 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exters Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdesii Historia Reformat. 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keysslers Reisen 2 Theile, m. Kupf. Hannov. 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhistorie A u. N. Test. 3 Theile. Jena 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Mascovs Geschichte der Deutschen 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplem. ad Lexica hebr. Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

Nie-

Niebuhrs Beschreib. von Arabien, m. Kupf. Kopenh. 772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.
Nieuwentyts Welt-Betrachtung m. Kupf. Jena 747., 16 gr.
Oelrichs novus Thes. Dissert. jurid. Vol. III. in 2 Tom., 2 B. Pap., 5 Rthlr.
Wolfii Curae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb. 739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.

In Octavo.

Annalen der Braunschw. Lüneb. Lande 1 bis 7r Jahrg. 787—93., 2 Rthlr. 12 gr.
Acta hist. eccles. 20 Bände nebst 3 Bänden Beyträgen und nova Acta hist. eccles., 1 bis 96r Theil, 29 halb Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.
Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig 766. Prgb., 1 Rthlr.
Briefe die neueste Literatur betr., 24 Theile und Reg. Berl. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.
Corpus Juris civil. 2 Tomi, Amst. Elzev. 681 Pg., 5 Rthlr.
Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 83r Theil und 6 Hauptregister. Nürnb. 697—743., 87 Pergbde., 10 Rthlr.
Gavin Passe-partout de l'Eglise romaine, a. d. fr. 4 Theile, m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.
Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799. Weimar, die 5 ersten Jahrg. in halb Franzb., die übrigen geheft. 15 Rthlr.
Lettres et Memoires du Bar. de Pöllniz 5 Tomes à Amst. 737, 5 B. geh., 16 gr.
Magazin, Hamburg. 1r bis 17r und 20r Band, 20 B. br. Led., 3 Rthlr.
Michaelis orient. und exeget. Bibliothek 23 Theile, 7 halbe Frzb., 3 Rthlr.
Nachrichten, unschuldige, von alten und neuen theolog. Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortges. Sammlung von 1720—1740 nebst 3 Univ. Reg. und Löschers theol. Annalen 1. 2. 3s Decenn. Leipzig, 45 Pgb., 6 Rthlr.
Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf. Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.
Renneville Historie der Bastille in Paris 4 Theile, mit Kupf. Cöln 730, 4 B. Pp., 1 Rthlr.
Staats- und Reise-Geographie neue europ. 9 Theile, m. Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 750—58., 9 B. br. Led., 5 Rthlr.
Walchs, J. G., philosoph. Lexicon 2 Theile. Leipzig 775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.
Walchs, Chr. W. H., Historie der Ketzereyen 7 Theile. Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 5 Rthlr.
Wieglebs Handbuch der allgem. Chemie 2 Thle. Berl. 786., 2 B. Pap., 2 Rthlr.
Wörterbuch brem. niedersächsisches 5 Theile. Bremen 767—71., 5 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuscripte.

In Quarto.

Statuta Berolinensia, 4 Alphab. Est Codex membranaceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Plotho.
Die altesten Statuten der Stadt Bremen, $8\frac{1}{2}$ Bogen.
Libri Statutorum Phrysiae orientalis, 20 Bogen.
Ein Band altdeutsche Gedichte, 43 Bogen.
Ein Kathol. Andachtsbuch in plattdeutscher Sprache, 44 Bogen.

In Octavo.

Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bremer Bisthum gehörend, $5\frac{1}{2}$ Bogen.

Ungebundene Manuscripte.

Eine Plattholländische Übersetzung des Emsiger Codicis, 40 Bogen.
Asighe Boote, 25 Bogen.
Sammlung statutarischer Rechte aus Gröningen und den Umlanden, nebst einer holländ. Übersetzung der Friesischen Kuhren, Seedrechte, 103 Bogen.
Versuch einer Geschichte der Rigischen Stadtrechte, 26 Bogen.
Harlinger Landrecht, nebst Statuten aus Butjadingerland, 33 Bogen.
Anfang von einem Sachsenspiegel, Plattdeutsch, 50 Bogen.
Der Sassen Speyghel, 66 Bogen.
Alt Friesisch-Landrecht nach Scotanus incompl., 65 Bog.
Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.
Abschriften aus Scotanus, 24 Bogen.
Bruchstücke zu den 17 Kuhren gehörig, 33 Bogen.
Ungeordnete Bruchstücke, 62 Bogen.
Emsiger Landrecht, 8 Bogen.
Dasselbe, 16 Bogen.
Dasselbe, 18 Bogen.
Dasselbe, 6 Bogen.
Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.
Eine plattholländ. Übersetzung der Friesischen Kuhren Landrechte, und andern friesischen Statutenrechte, 25 Bogen.
Gröninger Landrecht, 8 Bogen.
Emisgauische Statuta, $2\frac{1}{2}$ Bogen.
Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.
Asegha Buch, 8 Bogen.
Übersetzung eines unbekannten Codicis, worin viele Bruchstücke aus dem alt fries. Landrecht vorkommen, 14 Bogen.
Zum Zeed- oder geistl. Recht gehörig $7\frac{1}{2}$ Bogen.
Litterae Broctemannorum, 30 Bogen.

Die Manuscripte werden demjenigen zum Theil, welcher von jetzt bis Ostern auf das eine oder andre das höchste Gebot thut.

Die Bezahlung geschiehet in Pistolen zu 5 Rthlr. und Ducaten zu $2\frac{2}{3}$ Rthlr. Die Liebhaber belieben sich mit ihren Bestellungen gefalligst an die *Cramersche Buchhandlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder aber Postfrey an selbige einzusenden.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 239.

Sonnabends den 25ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Der deutsche Patriot.
Eine Monatsschrift für die Gebildeten im Volke, seine Vorsteher, Lehrer und übrigen Freunde.

Diese Monatsschrift, die seit dem Anfange des Jahres 1802 erscheint, und eigentlich die Fortsetzung der ehemaligen *Wohlfahrtszeitung* ist, wird auch künftig, und zwar unter dem Genusse der edelsten Censurfreyheit fortgesetzt.

Da ich nun in Gesellschaft meiner Freunde durch sie fernerweit mein Schärflein zur Beförderung *wahrer menschlicher Glückseligkeit* beyzutragen gedenke und nur derjenige Mensch glücklich heissen kann, der einen gesunden und gewandten Körper — einen für seine Lage hinlänglich gebildeten Geist, bey einem sittlich guten Herzen, und endlich beym ungestörten Genusse aller seiner Rechte, — sein hinlängliches Auskommen hat, so ists natürlich, dass in dieser Zeitschrift folgende Gegenstände bearbeitet werden:

I. Liefert sie *Abhandlungen und Nachrichten*, durch welche die Leser immer mehr und mehr darüber unterrichtet werden, was sie zu thun und zu lassen haben, um sich gesund zu erhalten, ihr Leben zu schonen, und ihre Kinder so zu erziehen, dass sie einst gesunde, muntere, gewandte und alte Menschen werden, also.

a. Bekanntmachung von Speisen, Getränken, Kleidungsarten, Gewohnheiten, Sitten, Lebensordnungen, Spielen, Gewächsen, u. s. w., welche den Menschen in *dieser* Hinsicht, nützlich oder schädlich sind.

b. Geschichten und Aufsätze, aus welchen die übeln Folgen übertriebener Anstrengung, und jedes Sturms einer Leidenschaft sogleich sichtbar werden.

c. Beyspiele, durch deren Darstellung es immer einleuchtender wird, welch eine heilige *Pflicht* es sey, sich und die Seinen *in Krankheiten* einem geschickten Arzte anzuvertrauen; wie pflichtvergessen oder unsinnig man doch wenigstens handle, wenn man dabey seine Zuflucht zu solchen Menschen nimmt, welche die Arzneykunst nie, geschweige denn gründlich erlernten; wie viele aber doch, auf *diesem* Wege dem Tode muthwillig geopfert werden, mit namentlicher und charakteristischer Warnung vor Quacksalbern, welche ihre schwachen Mitmenschen, durch Pfuscherey in der Heilkunde morden.

d. Gesetze und Beschreibungen von Anstalten, welche der und jener Staat zur Erhaltung oder Wiederherstellung des allgemeinen Gesundheitszustandes getroffen hat, oder zum immer bessern Emporbringen *der medicinischen Polizey*, etwa noch geben und treffen dürfte.

Diess in Ansehung des *ersten* Glückseligkeits-Erfodernisses. Das zweyte ist *Geistes-Bildung* und *Beförderung wahrer Sittlichkeit.* Diese Zeitschrift bemüht sich also,

II. Beide im grossen Publikum immer mehr und mehr begründen zu helfen, und, in *dieser* Hinsicht, stellt sie (ausser den hierher gehörigen Abhandlungen) von Zeit zu Zeit

a. *Exempel* auf, an welchen augenblicklich sichtbar wird, welch einen hohen Werth ein kenntnissreicher und zum *Nachdenken* gewöhnter Verstand, eine richtig geleitete Urtheilskraft, ein gereinigter Geschmack, eine unverdorbene Einbildungskraft, ein männlicher Muth, eine strenge Gewissenhaftigkeit, wahre Billigkeit, ächte Grossmuth, und vorzüglich, *ein reiner sittlicher Sinn, bey wahrem kosmopolitischen Gemeingeiste*, hat; Sie bringt aber auch

b. *Beyspiele des Gegentheils*, zur Publizität, als Beyspiele, an welchen sogleich in die Augen fällt, wie traurig es (im Einzelnen und Ganzen) *da* aussieht, wo noch Unwissenheit, Gedankenlosigkeit u. s. w., besonders aber Mangel an Sittlichkeit und an Gemeingeiste herrscht Und weil Sittlichkeit der einzige, vor dem Throne der Vernunft geltende Zweck *aller* Geistesbildung ist, dieser aber nie erreicht werden kann, wenn man nicht bey dem Menschen *schon in der Jugend* den Grund dazu legt, so erzählt diese Monatsschrift, von Zeit zu Zeit

c. Das was sie im Laufe der Tage zum Besten oder zum Schaden der öffentlichen und Privaterzie-

hung

hung thun, oder unterlassen sieht. Ja sie ziehet sogar,

d. Da Religiosität beym Volke der Grundpfeiler *aller* Sittlichkeit ist, Religion, und zwar reine *Christus-Religion* in ihr Gebiet, zeigt in Beyspielen, von welchem ausserordentlichen Einflusse auf wahres Menschenwohl (in Einzelnen und Ganzen) ein nach ihr geformter Sinn ist, sagt laut, wo die Schuld liegt, dass sie ihr *verdientes* Ansehn und den von ihr zu erwartenden Einfluss auf wahres *Menschenwohl nicht* hat — macht auch Mängel und Verbesserungen des öffentlichen Gottes-Dienstes bekannt, giebt den Herren Verwesern desselben, bey denen es nöthig seyn dürfte, brauchbare Winke, stellt reizende und widerliche Portraits von Originalen aus ihrer Mitte auf, u. s. w.

Weil aber ein Mensch *vollkommen* gesund, in seiner Art *durchaus gebildet*, doch immer noch unglücklich seyn kann, wenn er nämlich dabey nicht auch zugleich ein *hinlängliches Auskommen*, beym ungestörten Genusse aller seiner Rechte hat, so sucht diese Monatsschrift

III. Auch in *dieser* Hinsicht das Ihrige zur Beförderung menschlicher Wohlfahrt beyzutragen. Sie giebt z. B.

a. Rathschläge, wie der *Landmann* seine Ökonomie immer noch mehr verbessern kann; — ertheilt dem Bürger Winke, bey deren Befolgung, er seine Kunst oder Profession mit mehreren Vortheilen betreiben kann; macht *neue Maschinen* und verbesserte Werkzeuge bekannt; liefert, um eine *anschauliche* Kenntniss derselben zu geben, ihre *Abbildung* künftig in beygefügten *Kupfern*; — lehrt, wie man die unentbehrlichsten Lebens- und Wirthschaftsbedürfnisse, Z. E. das Holz, durch verbesserte Öfen oder Heerde immer mehr und mehr schonen könne, liefert auch hierzu die nöthigen *Kupfer* u. dgl.

b. Bemüht sie sich durch Mittheilung wahrer Exempel Jedermann zu überzeugen, dass übertriebener Luxus der gerade Weg ins äusserste Verderben sey, macht darauf aufmerksam, wie aus demselben, so wie aus dem Müssiggange, der Völlerey, der Spielsucht und dergleichen Armuth und Verachtung, ja endlich die Laster des Betrugs, des Diebstahls, oder der Betteley entstehen; sie stellt aber auch die entgegenstehenden Tugenden der Arbeitsamkeit, der Massigkeit, der Ordnung u. s. w. in ihrem wahren Lichte auf. Sie lehrt ferner

c. was man zu thun und zu lassen habe, um *Unglücksfällen* aller Art *vorzubauen*; aber auch wie man sich (wenn dies nicht möglich oder versehen wird) bey und nach denselben zu verhalten habe. Sie sucht endlich

d. das Ihrige dazu beyzutragen, dass öffentliche und häusliche Ruhe, dass Sicherheit des Eigenthums und Lebens überall ungestört bleiben, oder immer vollkommner werden. Sie entlarvet daher Jeden, der diesem allen nur in *einer* Rücksicht entgegen ist, namentlich alle *Gauner*, *Volksverführer* und Volksbetrüger —. Sie bemüht sich es dahin zu bringen, dass *Justiz*, da wo sie darnieder liegen sollte, wieder empor komme, rügt jeden öffentlichen Verstoss darwider, und steht Jedem, der mich überzeugt, dass er durch Kabale um den Genuss derselben gekommen ist, oder ihn von seiner rechtmässigen Obrigkeit gar nicht erlangen kann, offen, vor dem ganzen deutschen Vaterlande sich namentlich darüber zu beschweren. Auch stellt sie alle, ihr bekannt werdende *Polizey-Mängel* und Sünden auf, erhebt aber auch die Tugenden derselben, die sie hier und da bemerkt, hoch; thut ohnmassgebliche Vorschläge zu Abstellung des und jenes Misbrauchs u. dgl. Endlich macht sie

IV. von Zeit zu Zeit auch das bekannt, was andere gelehrte und aufgeklärte Männer in den laufenden Tagen, zur unmittelbaren Beförderung menschlicher Wohlfahrt schreiben, liefert aus andern Schriften, von denen vorauszusetzen ist, dass sie nicht ins *grosse* Publikum kommen, zweckmässige Auszüge u. s. w.

Weil ich aber nicht im Stande bin, die sub No. I. II. III. angegebenen Gegenstände alle *aus mir selbst* zu liefern, und dieser *ganze Plan* offenbar *nur in dem Grade gut* ausgeführt werden *kann*, in welchem ich von Seiten des Publikums dabey unterstützt werde: so bitte ich jeden rechtschaffenen Mann, namentlich, alle menschenfreundliche Ärzte, alle biedern Rechtsfreunde, Volkslehrer und Erzieher im deutschen Reiche, dieses Werk durch *planmässige* Beyträge bestens befördern zu helfen. Die Mühe dabey werde ich auf Verlangen, und nach Übereinkunft dankbarlichst honoriren.

Langenberg, bey Gera, in Obersachsen
am 1. Dec. 1802.

Christoph Gottlieb Steinbeck,
Verfasser mehrerer bekannten Volksschriften.

* * *

Da wir mit Anfange des Jahres 1803 den Verlag dieser schätzbaren Monatsschrift übernehmen, und ihr, nach dem Wunsche des Hrn. Herausgebers, die wesentliche Verbesserung geben werden, dass sie, 1) wenn es nöthig thut, *erläuternde Kupfer* bekommt, und wir ihr 2) auch ein monatl. Intelligenzblatt beyfügen, als wodurch ihre Gemeinnützigkeit sehr erhöhet wird; so ersuchen wir die Liebhaber ergebenst, ihre Bestellungen durch die Buchhandlungen, Postämter, Zeitungs und Intelligenz-Comptoire noch vor Ende dies. Jahres bey uns zu machen, damit sie schnell und ordentlich bedient werden können. (Jeder Jahrgang, der aus 12 *Heften*, davon immer 6 einen Band machen, bestehet, kostet 3 Rthlr. Sächs. od. 5 fl. 30 kr. Reichs Crr.) Mit Versendung einzelner Exemplare können wir uns nicht befassen.

Weimar im December 1802.

F. S. privil. Landes - Industrie - Comptoir

Im

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengenommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so dass dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Männer, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäsig 1 Bogen in gross Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgard und Cantstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgard und Cantstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur* in Stuttgard, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsbücher von *Karl Johann Gottfried Hartmann*, Buchhändler in Riga.

Abhandlungen der liefländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät, hauptsächlich die Landwirthschaft in Liefland betreffend. 1r Thl. gr. 8. mit Kupf. 1 Rthlr. 8 gr.
— — — desselben 2ten Theils 1r Bd, gr. 8. 16 gr.
Albanus (A.) Predigten über freye Texte. 1r Bd. gr. 8.
Erhardt (E. F.) Lieder und Elegien. Herausgegeben von W. Ch. Friebe. 8. 16 gr.
Erinnerungen an das Jahr 1801, für Unterthanen des Russischen Reichs; in Predigten von Albanus, Busse, Collins, Dankward und Sonntag. 8. 16 gr.
Fischer (J. B.) liefländisches Landwirthschaftsbuch. 8. 1 Rthlr.
Friebe (W. Ch.) Handbuch zur Geschichte Lief-Esth- und- Curlands. 8. 1s Bdchn. 16 gr.
— — 2s Bändchen, mit einer Karte. 1 Rthlr. 12 gr.
— — 3s—5s Bdchn. à 20 gr.
— — theoretische und praktische Grundsätze zur Verbesserung der Landwirthschaft in Liefland. 1s Bdchn. gr. 8. 12 gr.
Grindel (D. H.) pharmaceutische Botanik, zum Selbstunterricht für Ärzte und Apotheker, mit Kpfrn. 8. 1 Rthlr.
Heym (J.) russische Sprachlehre für Deutsche, nebst einem russischen Lesebuche für Anfänger. 2 Bde. 8. Neue Auflage. 2 Rthlr.
Das Lesebuch besonders. 16 gr.
NB. Die Sprachlehre wird nicht einzeln verkauft.
— — (J.) deutsch-russisch und russisch-deutsches Wörterbuch. 1r Bd. 1r Thl. 1 Rthlr.
— — 1r Bd. 2r Thl. 1 Rthlr. 12 gr.
— — 2r — 1r — 1 — 6 —
2r und 3r Thl. 2 — 18 —
Hupel (A. W.) ökonomisches Handbuch für Lief- und Ehstländische Gutsherrn und deren Disponenten. gr. 8. 1r Bnd. 16 gr.
— — desselben 2r Bd. 1 Rthlr. 8 gr.
Auch unter dem Titel:
Pistohlkors (O. F. von) das Brandweinbrennen, nebst dem dazu gehörigen Mälzen und Mästen in Hinsicht auf Lief- und Esthland. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
Karamsin Lobrede auf Catharina II. Aus dem Russischen von Joh. Richter. 8.
Lesebuch englisches für Anfänger, nebst einem deutsch-russischen Wörterbuche. gr. 8. 10 gr.
Pöschmann (G. F.) Einleitung in die allgemeine Menschengeschichte, ein Leitfaden. 1r Bd. gr. 8. 16 gr.
Rodde (J.) russische Sprachlehre nebst einigen Hausgesprächen. 4te Aufl. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Sonntag (K. G.) Formulare, Reden und Ansichten bey Amtshandlungen. 2s Bdch. 8.

Neue Bücher, welche bey *Schoell* et *Comp.* (ehemals J. Decker, in Basel erschienen oder in Menge zu haben sind:

Dictionaire nouveau de poche de la langue française, avec la prononciation, composé sur le systeme orthographique de Voltaire, par *P. Catineau*. Contenant les principes de la langue française; un traité de prononciation etc. plus de 5000 mots, ou omis dans les dictionaires les plus estimés, ou francisés depuis peu d'années; Volume de 565 pages in 8. 2. Rthlr. 8 gr.
Lettres inédites d'Henry IV et de plusieurs personnages célèbres, tel que Fléchier, la Rochefoucault, Voltaire, le

le Comte de Caylus, Anquetil-Duperron etc. Ouvrage dans lequel se trouvent éclaircis plusieurs points d'histoire très curieux. Imprimés sur les originaux, avec des notes et une introduction; par A. Serieys in 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Buffon, le nouveau, de la jeunesse; ou précis élémentaire de l'hist. naturelle 4 Vol. in 18. ornés de 130 figures 3 Rthlr.

Encyclopédie de la jeunesse, ou nouvel abrégé élémentaire des sciences et des arts; par Mad. H. Tardieu 3e édition corrigée et augmentée 2 Vol. in 12. 1 Rthlr. 4 gr.

Manuel métrologique, ou repertoire général des mesures, poids et monnoies des differents peuples modernes et de quelques anciens; comparées à celles de France précédement en usage, ainsi qu'à celles du systeme métrique actuel. Par H. Mallet-Prevost in 4. 21 gr.

Charles et Marie; par l'Auteur d'Adèle de Senanges (Mad de Flahaut) in 12. 14 gr.

Statistique du département du Bas-Rhin; par le Cit. Laumond, Conseiller d'état, ancien préfet de ce département, Publiée par ordre du Ministre de l'intérieur in 8. 20 gr.

Obige Bücher sind für beygesetzte Preise in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedeley für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr.
auf Pappendeckel gezogen u. in ein. Futeral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen, die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhange von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Vermischte Anzeigen.

Nöthige Erklärung an das Publikum.

Die einzige Schwierigkeit, welche den Druck des von Herrn Professor Mannert ganz umgearbeiteten Jägerischen Zeitungs-Lexikons verzögerte, ist nun durch die Annahme des allgemeinen Theilungsplans zu Regensburg völlig gehoben. Das Publikum wird also seinen Beyfall wegen aufgeschobenen Drucks mir nicht versagen, weil man bey der Menge von neuen Veränderungen sehr oft vergeblich, oder doch bey einem gemachten starken Anhange immer gedoppelt hätte suchen müssen; nun aber unter Deutschland der allgemeine Wechsel der Dinge, und bey jedem Artikel die geschehenen Umwandelungen der Besitzer mit angefügt werden können. Das Lexicon wird demungeachtet um nichts später erscheinen, als die Ankündigung vom September es versprach, nämlich 1804. zur Ostermesse, indem die Anstalten zu geschwinden Fortschritten des Drucks bereits getroffen sind.

Diese Erklärung bin ich den bisherigen zahlreichen Herren Pränumeranten schuldig, damit alle Besorgniss des Mangelhaften oder der langsamen Erscheinung Ihnen wegfalle; eben diese Erklärung wird auch die künftigen Herren Pränumeranten befriedigen, welche ich um baldige gefällige Anzeige ihres Entschlusses bitte, damit über die Stärke der Auflage ein ungefährer Überschlag gemacht werden könne.

Die Güte des Buches, welches nichts übergehen wird, das nur einigermaſsen auf Wichtigkeit Anspruch machen kann, vereint mit äusserst wohlfeilem Pränumerations-Preis von 7 fl. 30 kr. für 5 Alphabeten in groſs Lexikons-Format, statt nach vollendeten Druck 12 fl., nebst dem allgemein anerkannten Bedürfniss eines solchen Werks für jeden gebildeten Stand, der kurze Termin, in welchem das ganze Buch vollständig geliefert wird, werden zur Empfehlung dieser Arbeit und zur Theilnahme eines zahlreichen Publikums hinreichende Bewegungsgründe seyn. Fügen sich während des Abdrucks noch einzelne Abänderungen, Umtauschungen etc. so werden sie, wo es möglich ist, in die gehörigen Artikel mit eingeschaltet werden; wo es nicht angeht, werden sie als Anhang erscheinen. Aufhalten können solche Gegenstände den Druck nicht ferner; denn bey den ewigen Änderungen, welche von der Natur geographischer Aufsätze nicht zu trennen sind, dürfte nie ein Lexikon, überhaupt keine Geographie, gedruckt werden, wenn die Furcht vor weitern einzelnen Abwechselungen die Herausgabe hinhalten sollten. Noch muſs ich hinzufügen, daſs von bloſser Subscriptions-Anzeige ohne Erlegung des Betrages, keine Kenntniſs genommen werden kann.

Nürnberg im December 1802.

Ernst Christoph Grattenauer.

Die Buchhandlungen jeden Orts werden zur Annahme der Pränumeration sich bereitwillig finden lassen.

1929 INTELLIGENZBLATT 1930

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 240.

Sonnabends den 25ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 6 Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. M. E. C. *Friedrich Richtsteig* aus Schlesien, Mitglied der naturforschenden und mineralogischen Gesellschaft zu Jena, die medicinische Doctorwürde erwarb. Sie ist betitelt: *Conamen critices placitorum quorundam illustr. Röschlaubii.* (52 S. 8.)

Am 22 Nov. vertheidigte Hr. *Philipp Friedrich Roth* aus Ansbach seine Inaug. Disp.: *Pathologia intestini coli* (3 B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die medic. Doctorwürde.

Am 25 Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. *Johann Joachim Ludwig Landmann*, aus Neustadt an der Aisch, die medic. Doctorwürde erwarb. Sie führet den Titel: *de balneo sicco* (3 Bog. 8.).

Am 10. Dec. wurde die vom 6. Oct. datirte Inaug. Disputation des Hn. *Ferdinand Quednau*, aus Elbing, wodurch er sich die medicinische Doctorwürde verschaffte, unter dem Titel: *Nonnulla de phthisi pulmonali purulenta* (3 Bog. 8.) vertheilt.

Am 13. Dec. vertheidigte Hr. *Philipp Heinr. Friedrich Simon*, aus Erlangen, seine Inaug. Disp.: *de conchis narium inferioribus* (3 B. 8.), und erwarb sich dadurch die medicinische Doctorwürde.

Die philosophische Facultät hat vor kurzem folgende Herren mit Doctor-Diplomen beehrt: Hn. *Gustav Adolph Schnizlein*, Vicarius zu Weimersheim im Fürstenthum Ansbach, der die Naturgeschichte mit Glück bearbeitet, unter dem 3. Nov.; Hn. *Johann Wilhelm Abegg*, Prediger der deutschreformirten Gemeine zu Erlangen, der bald in gleicher Qualität nach Königsberg in Preussen abgehen wird, Verf. einiger kleinen Schriften, unter dem 8. Nov.; und Hn. *Siegfried Schmid*, aus Friedberg in der Wetterau, Begleiter des in Erlangen studierenden Hn. Grafen von Piper, als Schriftsteller bekannt durch das Schauspiel: Die Heroine oder zarter Sinn und Heldenstärke, die Glauburg, Phantasieen u. s. w., unter dem 3. December.

Wittenberg.

Bey der (N. 213. näher angezeigten) Jubelfeyer unserer Universität renuncirte im Namen der *theologischen* Facultät Hr. Dr. *Dresde* den schon vor einiger Zeit promovirten Hn. M. *Christian Gottlieb Cluge*, Pastor zu St. Afra in Meissen, (Diss. *de verbis Paulinis ad Hebr.* 11, 2. ὁ δι' ἀγγέλων λαληθεὶς λόγος *ad legem sinaiticam quam dicunt Angelorum ministerio male revocatis adjecto varia S. S. loca interpretandi tentamine*), und promovirte hierauf folgende zwölf Licentiaten als Doctoren der heil. Schrift: 1) Hn. M. *Joh. Geo. Christian Höpfner*, Prof. der Philosophie zu Leipzig; 2) Hn. *Friedr. Christlieb Döring*, Hofprediger in Dresden, (Diss.: *Doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum nostrorum venia*); 3) Hn. *Christian Gotthelf Kupfer*, Pastor in Zeitz, Superintendenten des Stiftes Naumburg und Consistorialassessor, (Diss. *de ratione constituendi articulos fundamentales religionis christianae*); 4) Hn. *Fried. Leberecht Koch*, Pastor u. Superint. zu Torgau, (Diss. *de Deo poenas eas, quae per ipsam naturam et physico causarum nexu peccata sequi dicuntur, remittente*); 5) Hn. M. *Heinrich Gotthilf Oertel*, Probst u. Superintend. zu Schlieben, (Diss. *de oratione Jesu montana ejusque consilio*); 6) Hn. M. *Joh. Georg Aug. Hacker*, Hofprediger in Dresden, (Diss. *de descensu ad inferos* 1 Petr. III, 19. 20. *ad provinciam Messiae demandatam referendo*); 7) Hn. M. *Gotthard Fried. Oppelt*, Superintendenten zu Pegau, (Diss. *de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu*); 8) Hn. M. *Joh. Fried. Wilh. Tischer*, Superintendenten zu Plauen, (Diss. *Scholia in locum Gal. III, 1—20.*); 9) Hn. M. *Lor. Karl Siöborg*, Prof. u. Oberprediger zu Sueaborg in Finland; 10) Hn. M. *Martin Christian Polycarp Keil*, Pastor und Superintendenten zu Freyburg; 11) Hn. M. *Ferd. Fried. Grafenhayn*, Oberdiaconus an der neuen Kirche zu Leipzig; 12) Hn. M. *Joh. Ernst Dan. Parow*, Adjuncten der philosoph. Facultät zu Greifswalde. Das allgemeine Programm zu diesen Promotionen von Hn. Dr. *Weber*, als Procanzler der theologischen Facultät, handelt *de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est*; die von Hn. Dr. *Nitzsch* herrührenden Programme zu den ein-

einzeln vertheidigten Diss. handeln: *de discrimine Legislationis et Institutionis divinae*, in 3 Abth., und *de peccato, homini cavendo, quamquam in hominem non cadente, ad illustr. Script. locos de peccato irremissibili.*

Im Namen der *juristischen* Facultät creirte Hr. Dr. u. Prof. *Kluegel* ausser 1) Hn. *Gottlob Aug. Wilh. Pfotenhauer*, aus Dobin in Sachsen, der schon vor geraumer Zeit disputirt hatte, folgende Licentiaten, (deren Specimina loco Disput. inaug. eingereicht worden) zu Doctoren der Rechte: 2) Hn. *Knut Heinr. Freyhn. von Bonde*, aus Stockholm, (Diss. *de libero Commercio nationum belli haud sociarum*; das Programm dazu handelt: *de magistri navis perscrutandae legitimatione officiali*); 3) Hn. *Gottlieb Polycarp Cranold* aus Gräfenhayn in Sachsen, Stadtrichter und Advocat zu Eilenburg, (Diss. *de Jurisprudentia Lutheri*); 4) Hn. *Joh. Aug. Bauer*, aus Zeuden in Sachsen, Advoc. zu Meissen, (Diss. *Germanorum veterum quosdam mores ad hodiernum jus Saxon. Elect. retulit*); 5) Hn. *Christ. Fried. Kretschmer*, aus Neustadt bey Dresden, Stadtrichter u. Advocat in Dresden, (Diss. *Ex quibus principiis controversiae matrimoniales Catholicorum in Consistoriis evangelicis decidendae sint*); 6) Hn. *Gottlob Heinr. Schulz*, aus Meissen, Senator u. Advocat zu Dresden, (Diss. *de legibus, maxime prohibitivis, interpretandis et applicandis ad l. 5. C. de legg. et constitutt*); 7) Hn. *Gotthilf Sam. Glasewald*, aus Wiederau in Sachsen, Stadt-Syndic. u. Advocat zu Dahme, (Diss. *de eo quod justum est circa sepimenta in terris sax. ad Spec. Sax. L. II. art. 49.*); 8) Hn. *Alb. Sam. Bielitz*, aus Liebenwerda in Sachsen, (Diss. *Utrum judici liceat, reum in plus condemnare, si ab actore plus est probatum quam petitum in libello*); 9) Hn. *Karl Adolph Kriegel*, aus Oederan im Gebirg-Meissnischen, Adv., (Diss. *de differentiis Juris Romani et Saxonici Electoralis in pignoribus*); 10) Hn. *Fried. Aug. Ritze*, aus Torgau, Adv., (Diss. *de restitutione in integrum ob neglectum a procuratore probationis fatale parti litiganti concedenda*); 11) Hn. *Joh. Fried. Kremsier*, aus Zörbig im Meissnischen, Adv., (Diss. *Observationes juris*); 12) Hn. *Joh. Adolph Steinhäuser*, aus Plauen, Adv., (Diss. *Num dominium rei immobilis legatae etiam in Saxonia ipso jure in legatarium transeat.*)

In der *medicinischen* Facultät promovirte Hr. Hofr. u. Prof. *Böhmer* folgende Licentiaten zu Doctoren der Medicin: 1) Hn. *Heinr. Gottlob Meyer*, Arzt zu Lukkau; 2) Hn. *Karl Gottlieb Störer*, Arzt zu Delitzsch; 3) Hn. *Joh. Christoph Aug. Kotze*, Arzt zu Neustadt bey Stolpe; 4) Hn. *Gottlob Fried. Sigismund Löwe*; 5) Hn. *Gottfr. Heinr. Schmidt*; 6) Hn. *Georg Wilh. Kuhn*, (Diss. *de Haemorrhagia uteri*); 7) Hn. *Joh Frid. Steinhäuser* (Diss *de Aphthis*); 8) *Frid. Aug. Wiesner* (Diss. *de spasmo ventriculi*); 9) Hn. *Christ. Heinr. Drechsler.*

In der *philosophischen* Facultät renuncirte Hr. Prof. *Schröckh* I) folgende 35 Doctoren: 1) Hn. *Karl Freyhn. von Bonde*, aus Schweden, beider Rechte Candidaten; Hn. *Christ. Fried. Launitz*, Pastor zu Grob in Curland; Hn. *Christ. Constanz Frenkel*, Diac. zu Görlitz; Hn. *Joh. Gottlob Fritzsche*, Pastor zu Obhausen im Querfurtschen; Hn. *Christ. Gottlieb Wolf*, Rector zu Weissenfels; Hn. *Joh. Mart. Schüler*, Conr. am Gymnasium zu Schleusingen; Hn. *Valerius von Kaminski*, aus Litthauen, der sch. W. Befl.; Hn. *Christ. Aug. Lobeck*, aus Naumburg, Adj. der philosoph. Facultät; Hn. *Christ. Aug. Noch*, Katechet an der Petri-Kirche zu Leipzig; Hn. *Joh. Aug. Adler*, Kat. an ders. Kirche; Hn. *Karl Christ. Gottlieb Schmidt*, Collaborator an der Schulpforte; Hn. *Joh. Fried. Barthold*, aus Berlin, der Rechtsgel. Befl.; Hn. *Christ. Sigism. Trenck*, aus Sagan in Schlesien, der sch. W. Befl.; Hn. *Franz Meixner*, aus Berlin, der sch. W. Befl.; Hn. *Karl Christ. Fried. Siegel*, aus Marienberg, der Gottesgel. Befl.; Hn. *Im. Christlieb Gotthilf Berger*, aus Rutland in der Lausitz, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Gottlieb Hermann*, aus Annaberg, der Gottesgel. Cand.; Hn. *Karl Gotthilf Ferd. Meyer*, aus Schneeberg, Substitut des Rectors an der Schule zu Schlieben; Hn. *Mich. Dützsch*, Baccal. an der Schule zu Weissenfels; Hn. *Karl Aug. Dietrich*, des Pred. Candidat zu Merseburg; Hn. *Fried. Heinr. Lud. Leopold*, aus Magdeburg, der Rechtsgel. Befl.; Hn. *Heinr. Leon. Heubner*, aus Lauterbach, d. sch. Wiss. u. Philol. Befl.; Hn. *Karl Fried. Wilh. Erbstein*, Buchhändler zu Meissen; Hn. *Joh. Fried. Müller*, aus Eisleben, d. Pred. Cand. u. Mitgl. d. mineral. Gesellsch. zu Jena; Hn. *Ernst Heinr. Ehregott Hoppe*, aus Letzen, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Gottlob Reichel*, Kantor an der Schule zu Grimma; Hn. *Christ. Gotthold Petzod*, aus Lichtenhayn in Meissen, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Christ. Aug. Herzog*, aus Ebersbach in der Lausitz, der Theol. u. sch. W. Befl.; Hn. *Heinr. Valentin Finsch*, aus Fürsterwalde in Meiss., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Fried. Heinr. Wilh. Demuth*, aus Bautzen, der Rechtsgel. Cand.; Hn. *Joh. Fried. Zippel*, aus Reinsberg im Freyberg., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Aug. Ulbricht*, aus Herzogswalde im Meissn., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Christ. Fried. Gerschner*, aus Hohenstein im Meissn., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Ernst Fried. Pfennig*, aus Dresden, d. Gottesgel. Befl.; — II) erkannte er den poetischen Lorbeerkranz zu: 1) Hn. *Karl Wilh. Dassdorf*, Dr. Phil. u. Bibliothekar zu Dresden; 2) Hn. *Fried. Wilh. Ehrenfr. Rost*, Phil. Dr. u. Rector der Thomasschule zu Leipzig; 3) Hn. *Georg Gabriel Klinkicht*, adjungirtem Steuer-Inspektor u. Rechtsgelehrten zu Pirna; 4) Hn. *Joh. Dan. Schulze*, aus Naumburg, Dr. Phil. zu Leipzig.

II. Erfindungen.

Geleitet durch verunglückte Versuche, nach der mündlichen Angabe des Hn. Dr. *Örstädt*, den Galvanismus durch gebogene Glasröhren, Bleyamalgama, Bleydrath, Zink und Schwefelsäure hervorzubringen, die hier im Grossen angestellt sind, habe ich endlich, nach vielen vergeblich aufgeführten Vorrichtungen, eine simple Batterie zu Erzeugung des Galvanismus erfunden, die wegen ihrer vorzüglichen und anhaltenden Wirksamkeit alle Aufmerksamkeit verdient. Sie hat mit allen bisher beschriebenen galvanischen Apparaten keine

keine Ähnlichkeit, und ist ganz eigener Art. Eine Batterie aus 10 Gliedern giebt schon Funken, eine aus 25 wirkt stärker als eine Volta'sche Säule von 40 zweyzolligen Metallschichtungen; dabey hat sie den grossen Vorzug vor dieser, dass sie, ohne sie zu reinigen, unaufhörlich Commotionen, Gasbildung u. s. f. bewirkt, bis der Zink ganz in Oxyd verwandelt ist, und dass man bey ihr deutlich sehen kann, was im Innern der Volta'schen Säule vorgehet. Die nähere Beschreibung soll sofort in den *Gilberischen Annalen der Physik* erfolgen.

Hameln d. 1. Dec. 1802. F. H. Basse.

Die *Sprengersche* Volta-Säule ist durch ein angebrachtes Uhrwerk vervollkommnet, wodurch die Zahl der Schläge angegeben, und zugleich der leitende Drath aus Ohr bewegt wird. In dieser Vollendung ist die Maschine dem Fürsten von Bernburg übersandt worden.

III. Todesfälle.

Am 18. Oct. st. zu Dresden der kurfürstl. sächs. Vicelandrentmeister *Joh. Gottfr. Hunger* im 50. Jahr seines Alters.

Am 14. Nov. st. zu Leipzig der zweyte Bürgermeister, *Heinr. Friedr. Innoc. Apel*, Erbherr auf Trautzschen, Costewitz u. s. w., kurfürstl. sächs. Hofrath, Subsenior u. Scholasticus des Stifts zu Zeitz, des Consistoriums und des Schöppenstuhls Beysitzer u. s. w., im 71. Jahre.

Am 17. Nov. starb Hr. *Joh. Uphagen*, ehemaliger Gerichts- und Rathsherr der Stadt Danzig, Senior des dortigen Gerichts, Verfasser der mit gelehrten Untersuchungen angefüllten *Parerga historica*, in seinem 71. Lebensjahre.

Am 18. Nov. st. Hr. *Karl Friedr. Splittegarb*, Vorsteher einer Erziehungsanstalt zu Berlin, alt 49 Jahre.

Am 23. Nov. st. zu Basel Hr. *Joh. Georg Heinzmann*, der bald da bald dort den Buchhändler machte, wohl bekannt als emsiger Bücherfabricant, in einem Alter von 46 Jahren.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige ausserordentliche Professor der Arzneykunde und Profector auf der Universität zu Erlangen, Hr. D. *Heinrich Friedrich Isenflamm*, hat den Ruf als ordentlicher Professor der Anatomie auf die Universität zu Dorpat unter ansehnlichen Bedingungen erhalten, und ihn angenommen.

Die mit dem neuen Jahre eintretende Reform des Gymnasiums zu Bayreuth zieht auch Veränderungen unter fränkischen Gelehrten, welche Schriftsteller sind, nach sich. Der bisherige Direktor der Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch, Hr. *Johann Friedrich Degen*, kömmt in gleicher Qualität und als erster Lehrer nach Bayreuth, der bisherige schon daselbst angestellt gewesene Lehrer und Professor, Hr. *Andreas Schumann*, erhält die zweyte, Hr. *Georg Wolfgang Fickenscher*, bisheriger Professor und Rektor des Lyceums zu Culmbach, die dritte, und Hr. *Johann Salomon Christoph Schweigger*, Mag. der Phil. und bisheriger Collaborator des Gymnasiums zu Erlangen, die vierte Lehrstelle; alle mit dem Charakter der Professoren. Die fünfte Stelle erlangt Hr. *Wagner*, der bisher bey den Arbeiten am Gymnasium vicarirte. Die an demselben angestellt gewesenen Professoren, Hr. *Friedrich Wilhelm Hagen* (ehedem eine zeitlang Professor zu Erlangen) und Hr. *Christian Theodor Oertel*, erhalten Pfarreyen auf dem Lande. Das Lyceum zu Culmbach und die Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch werden in Bürgerschulen verwandelt.

Der durch mehrere Volks- und ästhetische Schriften bekannte Schriftsteller, Hr. *J. G. D. Schmiedtgen*, Inspector des Versorgungscomtoirs zu Leipzig, hat von dem Herzog von Hildburghausen aus freyer Bewegung den Charakter eines herzoglichen Raths erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht für die gebildeten Stände des deutschen Publikums.

So eben ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche Staatsverfassung nach vollbrachtem Entschädigungssysteme. Mit Gesichtspunkten für ihre Vollkommenheit von dem Hofrath und Professor Hartleben zu Salzburg. Erste Abtheilung. 1803. gr. 8. 8 gr. sächs.

Der schon durch mehrere staatsrechtliche Werke hinreichend bekannte Herr Verfasser ist der Erste, welcher in dieser für die künftigen Verhältnisse Deutschlands so wichtigen Epoche den allgemeinen Wunsch befriediget, die durch Frankreich und Russland vorgeschlagenen und in dem Deputations-Rezesse genehmigten Abänderungen der Konstitution mit denjenigen Theilen desselben systematisch zusammen zu stellen, welche ihre unveränderte Fortdauer haben. Er zeigt zugleich, was in der Folge noch geändert, berichtiget und verbessert werden muss, und wie diese Ergänzungen am vereinbarlichsten mit der bisherigen Constitution und der Wohlfahrt Deutschlands geschehen können.

Der Plan und die Ausführung dieses Werkes sind so geeigenschaftet, dass jeder gebildete Deutsche, welchem die Verfassung seines Vaterlandes nicht gleichgültig ist, sich von derselben, insoweit er es bedarf, gehörig unterrichten kann. Vier bis fünf Abtheilungen, welche ununterbrochen fortgesetzt werden, und deren jede aus

aus 5 bis 6 Bogen bestehet, auch den oben angesetzten Preis beybehält, vollenden das ganze Werk. Alle von der Reichsdeputation noch erfolgende Berichtigungen werden am Schlusse desselben durch zweckmäsige Zusätze nachgetragen.

Diese wenigen Notizen werden hinreichen, um das Publikum auf eine Schrift aufmerksam zu machen, welche nicht in die Zahl der gewöhnlichen Flugschriften gehört, sondern nebst ihrem Interesse für die gegenwärtige Epoche den fortdaurenden Nutzen gewährt, dass sich jeder, der auch nicht Rechtsgelehrter ist, derselben als eines populären Handbuchs über die deutsche Reichs- und Territorialverfassung bedienen kann, ohne sich in das verwickelte Studium der bisherigen deutschen Staatsverhältnisse einlassen zu müssen.

Mayrische Buchhandlung
zu Salzburg.

Der neueste
Provinzen-Wechsel
als Folge der Friedensschlüsse zu Campo-Formio und Lüneville, nach dem definitiven französisch-russischen Entschädigungsplan und dem Hauptschluss der ausserordentlichen Reichsdeputation geographisch-statistisch dargestellt. Hof bey G. A. Grau, 1803.

Die neuesten Länder-Veränderungen in Deutschland, welche durch das nun geendigte grose Entschädigungswerk verursacht worden, sind von ganz allgemeinem Interesse. Sie sind der Stoff der gesellschaftlichen Unterhaltungen sowohl, als der Gegenstand der Betrachtungen für den Statistiker, Geographen, für den Kaufmann und jeden denkenden und speculirenden Geschäftsmann.

Die gegenwärtige Schrift giebt eine vollständige Uebersicht dieser wichtigen Veränderungen, indem sie Verlust und Entschädigung der betroffenen Fürsten neben einander stellt, und durch die speciellen Angaben der Grösse und Bevölkerung, der Einkünfte, des Zustandes vom Handel und Fabriken etc. etc. den Lehrer in den Stand setzt, richtige Vergleichungen anzustellen, und sich einen hinlänglichen Begriff von der nun ganz veränderten Gestalt des südwestlichen Deutschlandes zu machen.

Ist in allen Buchhandlungen broschirt für 16 gr. zu haben.

II. Bücherverlosung.

Nicht um zu gewinnen, sondern sich eines zu grossen Bücherlagers zum Theil zu entschlagen; nicht um Bücherfreunden für ihren Einsatz ganz unbrauchbare Bücher zu liefern, sondern um ihnen den Ankauf nützlicher Schriften, wie auch groser und kostbarer Werke möglichst zu erleichtern, hat sich die Ettingersche Buchhandlung zu noch einer Fortsetung der hiesigen Bücherverlosung entschlossen, und dieselbe auf die *vortheilhafteste Art* einzurichten gesucht.

Die Interessenten sind diessmal *gar keinem Verluste* ausgesetzt, indem der Einsatz durch alle Classen successive 2 Rthlr. 12 gr. beträgt, und eben so viel müssen sie, im ungünstigsten Falle, wieder gewinnen. Ausserdem aber können sie, die vielen Gewinne von 4 bis 10 Rthlr. ungerechnet, zu folgenden sich Hoffnung machen.

1	Gewinn zu	500 Rthlr.	oder	900 fl.
1	—	200 —	—	360 —
1	—	100 —	—	180 —
5	—	70 —	—	126 —
2	—	60 —	—	108 —
2	—	50 —	—	90 —
5	—	40 —	—	72 —
8	—	35 —	—	63 —
5	—	30 —	—	54 —
5	—	26 —	—	46 4/5 —
6	—	25 —	—	45 —
18	—	20 —	—	36 —
10	—	18 —	—	32 2/5 —
18	—	15 —	—	27 —
80	—	12 —	—	21 3/5 —

Uebrigens haben die Interessenten *freye Wahl* aus allen in Deutschlands Buchhandlungen erschienenen Büchern und aus dem Ettingerschen Verlagskataloge, wie solches in dem besonders darüber entworfenen Plane bestimmter zu lesen ist.

Die erste Ziehung wird den 21. März 1803 nach der Gothaischen 23ten Geldlotterie geschehen, und nach dieser durch alle 7 Klassen fortgeführt werden.

Diejenigen, die eine Kollekte übernehmen wollen, werden ersucht, sich an die *Ettingersche Buchhandlung* in Gotha, oder an unterzeichnetes Comtoir zu wenden. Beym Hn. Hofcommissär *Fiedler* in *Jena* sind Lose und Plane zu bekommen.

Gotha den 12. November 1802.

Bücherverlosungs-Comtoir.

III Vermischte Anzeigen.

Ich sehe mich durch eine (sehr gelind gesprochen) zudringliche Anzeige im diesjährigen Novemberstück des zu Berlin herauskommenden *Brennus* und durch anderweitige — Ohrenträgereyen genöthigt, hiermit feyerlich zu erklären, dass ich, einige in Weimar selbst unter meinen Augen erscheinende, bekannte Journale und ein paar alte, seit vielen Jahren bestehende, literarische Institute ausgenommen, durchaus an keinem andern Journale oder Blatte Theil habe, *noch Theil haben werde.* Mein Amt, meine Neigung zu den alten Classikern und ihrer *Humanität*, und meine übrigen Geschäfte erlauben mir durchaus nicht, an so etwas zu denken. Wenigstens würde ich dann nie etwas ohne meines Namens Unterschrift irgendwo einrücken lassen, also auch für nichts weiter verantwortlich seyn können, und bey gewissen gesetzwidrigen Zudringlichkeiten mir auch durch das Gesetz Recht zu verschaffen wissen.

Weimar den 22. Dec. 1802. Böttiger.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 241.

Mittwochs den 29ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue Anstalten.

Ankündigung eines Staats- und Landwirthschaftlichen Instituts.

Begünstiget durch mehrere vortheilhafte Verhältnisse, vorzüglich aber durch eines meiner Güter, das ausser Länderey, mit Waldung, Jagd und Fischerey versehen, und in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederhessens gelegen ist, kündige ich hierdurch, in Verbindung mit mehreren sachverständigen, schon als Schriftsteller bekannten Gelehrten, ein Staats- und Landwirthschaftliches Institut an, das künftiges Jahr in der Woche nach Ostern eröffnet werden soll. Der Unterricht desselben wird folgende Gegenstände umfassen. 1) Rechnen und Schreiben. 2) Deutsche, lateinische, französische und englische Sprache, mit Declamir- und Stilübungen, auch griechische und andere alte Sprachen, werden auf besonderes Verlangen gelehrt. 3) Geographie, Statistik, Welt- und deutsche Reichs-Geschichte, Naturgeschichte, Technologie, Mythologie, Physik, allgemeine Encyklopädie, Antiquität und Ästhetik. 4) Zeichnen. 5) Reine und angewandte Mathematik. 6) Philosophie, und zwar hauptsächlich Logik, Anthropologie, philosophische Moral, moralische Religionslehre und moralische Klugheitslehre. 7) Ökonomie theoretisch und praktisch in ihrem ganzen Umfange, nebst denen bey Ökonomie nöthigen Hülfskenntnissen und Nebengewerken. 8) Ökonomischer Handel, ökonomische Waarenkunde, kaufmännische Rechnung. 9) Englische Garten-Anlagen. 10) Forstwissenschaft in allen ihren Theilen, theoretisch und praktisch. 11) Jagd und Fischerey. 12) Vorlesungen über die Staatswirthschaft im allgemeinen und auf besonderes Verlangen über das deutsche Staatsrecht. 13) Reiten und Fechten. 14) In Musik, so wie im Tanzen wird Privat-Unterricht ertheilt. Für den vorhingenannten ständigen Unterricht, so wie für Tisch, Logis, Frühstück, Vesperbrod und Ofenheitze, werden jährlich 200 Rthlr. im 20 fl. Fuss, mit vierteljähriger Pränumeration bezahlt. Wer Federbett und die Besorgung der Wäsche mit verlangt, bezahlt dafür noch jährlich 10 Rthlr. mehr. Es wird der Cultus nach den drey christlichen Confessionen, der reformirten, lutherischen und katholischen in meiner Gegend ausgeübt, deshalb können junge Leute von diesen drey Religions-Partheyen in das Institut aufgenommen werden. Man wird die möglichste Sorgfalt anwenden, die jungen Leute in physischer und moralischer Hinsicht gut zu bilden, und wird neben den Wissenschaften die Übung in feiner Lebensart nicht vernachlässigen. Zuweilen werden ökonomische Reisen veranstaltet und in Rücksicht der Lectüre sorge ich nicht nur für die zweckmässigsten Schriften der besten deutschen Klassiker, sondern auch für die auserlesensten Journale. Einen ausführlichern Plan von diesem Institut, nebst Auskunft über die näheren Bedingungen in dieser Hinsicht, ertheile ich auf frankirte Briefe.

Gut Engelbach bey Hersfeld in Hessen,
im December 1802.

C. F. L. Krug von Nidda,
fürstl. hessischer Commissionsrath.

II. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 12n Stücks vom Journal des Luxus und der Moden 1802.

I. *Über das Panorama.* (Aus Hrn. Prof. *Eberhard's* Briefen über die Ästhetik.) II. *Missionsberichte. Drittes Fragment.* Revolutionen im Pfarrhause. III. *Literatur. Pomona.* Zweytes Körbchen. 1. *Löhrs* Bilderbuch. 2. Das Pferd für Knaben. Von *v. Tennecker.* 3. Bonbonniere à l'antique. 4. Gedächtnissmedaillen. Von *H. M. Loos.* V. *Künste.* 1. Nachstiche Flaxmannischer Umrisse. 2. Schloss Marienburg in Preussen, von *Fr. Frick* in Berlin. 3. Prospecte des Unterharzes. VI. *Theater.* 1 Werke über Theaterkostümes. 2. Rückblick auf die letzten Vorstellungen des Leipziger Theaters. VII. *Modenberichte und Neuigkeiten.* 1. Blick auf die Moden und Vergnügungen der Leipziger Michaelismesse 1802. 2. Modenbericht aus Frankreich. 3. Deutscher Modenbericht. VIII. *Ameublement.* Tabourets mit ihren Draperien. IX. *Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks des deutschen Obstgärtners.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Äpfel-Sorten. No. XCIII. Der grosse Jungfer-Apfel. III. Birn-Sorten. N. XCIX. Die kleine Muskateller-Rousselet. IV. Kirschen-Sorten. No. XCI. Die Prager Muskateller-Kirsche. *Zweyte Abtheilung.* I. Vorschlag, die Obstbäume gegen die Beschädigungen von verschiedenen Thieren zu bewahren. II. Beantwortung eines Briefs. III. Über verschiedene Arten von Himbeeren von vorzüglicher Güte. IV. Über die Vertilgung der Spannraupen. V. Anfrage.

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 12n Stücks der allg. geogr. Ephemeriden.

Abhandlungen. Nachrichten über die Insel Elba von dem Handlungs-Commissair *Lachevardière. Bücher-Recensionen.* 1. The British Mariners directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China Seas — by *H. M. Elmore.* 2. Histor. statist. Beschreibung des Hochstifts Würzburg — v. *Gregor Schöpf.* 3. Voyage en Krimée — trad. de l'Allem. par *L. H. Delamarre.* 4. Geogr., statist. topogr. Lexikon von Franken 1r—4r Bd. 5. Taschenbuch der Reisen — von *E. A. W. von Zimmermann.* 2r Jahrg. *Karten-Recensionen.* 1. Atlas Suisse, levé et dessiné par *J. H. Weiss.* No. 1. 5. 12. 13. 15. und 16. 2. Darstellung der neuen im J. 1802. von der KronePreussen in Deutschland als Entschädigung erworbenen Besitzungen. 3. Karte von Alt-Ostpreussen, Litthauen und Westpreussen. Sect. II. *Vermischte Nachrichten.* 1. *Denon's* Reisen in Ägypten. (Beschluss.) 2. Über die Karte von Deutschland nach dem definitiven Indemnisationsplane vom 8ten Oc.. 1802. 3. *CharlesMessier.* 4. Auszug eines Schreibens aus Stockholm. *Acerbis* Reise. — Åboer Literaturzeitung. Zu diesem Stücke gehören: 1. Das Portrait von *Ch. Messier.* 2. Karte von Deutschland nach dem definitiven Indemnisations-Plan vom 8ten October 1802. 3. Übersicht des Weissischen Atlas Suisse.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

Im Verlage der *Andreäischen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. wird erscheinen:

Hygiea. eine Zeitschrift für öffentliche und private Gesundheitspflege, von Dr. *Georg Oeggl*, Medizinalrath u d Hofmedicus zu München, und Dr. *Andr. Röschlaub*, Professor der Medizin zu Landshut in Baiern.

Der Titel derselben zeigt schon an, dass sie sich sowohl über das, was man bisher Diaetetik, oder Kunst, die Gesundheit zu erhalten, oder gar das Leben zu verlängern, als auch über das, was man medizinische Polizey nannte, besonders über die allgemeiner interessirenden Gegenstände derselben verbreiten werde.

Inhalt des 10ten Stücks von Klapproths Asiatischem Magazin

I. Der Bhaguat-Geeta, oder Gespräche zwischen Kreeshna und Arjoon. II. Gita govinda, ein Indisches Singspiel.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Anzeige
für
Prediger, Schullehrer und jeden, den die sittliche und religiöse Kultur der Menschheit, besonders in den protestantischen deutschen Staaten interessirt.

Der aufmunternde Beyfall, welchen das mit gegenwärtigem Jahre begonnene

Journal für Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes, des öffentlichen Religionskultus und des Schulwesens, herausgegeben von *Jonathan Schuderoff*

in allen öffentlichen Blättern, die seiner bisher Erwähnung gethan, gefunden, und die bisherige thätige Unterstützung desselben von Seiten aufgeklärter Regierungen, Prediger und Schullehrer, machen es uns zur Pflicht, selbiges nicht nur für das folgende Jahr fortzusetzen, sondern auch, um solches insbesondere geschlossnen Lesezirkeln mehr anzueignen, aller 2 Monate bestimmt ein Stück erscheinen zu lassen.

Neuen Interessenten dient zur Nachricht, dass die bisher herausgekommen 2 Bände, jeder von 3 Stücken, in allen Buchhandlungen um 1 Rthlr. 12 gr. zu bekommen sind. Der nämliche Preis findet auch bey dem folgenden 3ten Bande statt, dessen erstes Stück gleich nach dem neuen Jahre versendet werden wird.

Altenburg im December 1802.

Literarisches Comptoir.

III. Ankündigungen neuer Bücher.

Elise ou le modèle des femmes. Roman moral traduit de l'allemand sur la sixième édition originale, par S. H. Catel, Professeur Royal. Nouvelle edition, revue et corrigée. Avec six gravures. A Leipsic, chez Henry Gräff, Libraire 1802.

Six éditions de l'orginal, trois éditions de la traduction française, font un phénomène trop rare de nos jours, pour ne pas déposer victorieusement en faveur de la bonté de cet ouvrage. Introduite dans plusieurs pensions et instituts d'éducation, la traduction française d'Elise doit en grande partie cet avantage au soin qu'a pris son auteur, Monsieur le professeur Catel, de l'adapter au génie de sa langue, et en lui conservant les beautés instructives et intéressantes de l'original, d'en avoir fait de plus un exercice utile de la langue française. Cette troisième édition, qui va paroître sous peu, revue et corrigée avec soin, purgée des fautes qui s'étoient glissées dans les précédentes, leur ressemblera pour l'élégance de l'impression, pour la beauté des gravures et pour le prix. Ornée de six dessins de Jury, elle se vendra un écu de Saxe.

Wenn

Wenn ein Buch im Original 6, in der Übersetzung 3 Auflagen erlebt: so kann keine andre Ursache dieses so seltnen Phaenomens seyn, als, das Buch muss entschiedne Verdienste haben. Dieser französischen Übersetzung, (davon jetzt die 3te Auflage erscheint) ist das Glück zu Theil worden, in verschiedenen Pensions- und Lehranstalten eingeführt zu werden. Diess ist Dankbarkeit gegen den Herrn Prof. *Catel*, welcher in diesem lehrreichen und unterhaltenden Lesebuche, ganz den Geist der französischen Sprache gebracht und es dadurch zu einem Übungs-Mittel im Französischen geschaffen hat. Diese 3te Auflage ist auffallend verbessert, und von allen Fehlern gereinigt worden. Die übrige Einrichtung, die Verschönerung durch 6 Kupfer nach Jury, so wie der Preis von 1 Rthlr. sind geblieben.

Heinrich Gräff.

Folgende Schrift hat nun die Presse verlassen;

M. *Joh. Gottlieb Kreussig Observationes philologico-criticae, in Jobi* Cap. 39. V. 19—25. Lips. 8maj. 5 gr.

und ist bey *G. L. Göthe* in Commission zu haben, wie auch ein Verzeichniss einer Sammlung vorzüglicher Schriften, welche in Leipzig den 10. Jan. 1803. und folg. Tage öffentlich verauctionirt werden sollen, worauf bey ihm zugleich Aufträge angenommen werden.

IV. Neue Musikalien.

Händels Messias
für unsere Zeiten brauchbarer eingerichtet
von
W. A. Mozart.

Dass Händel der grösste Tonkünstler der vorigen Periode war, und dass der Messias das erhabenste und grösste seiner Werke ist, ist bekannt genug. Es wird daher gewiss allen wahren Freunden der Tonkunst eine angenehme Nachricht seyn, dass der grosse Mozart selbst es übernommen hat, dieses Werk für unsere Zeiten zu bearbeiten, und ihm die Vollendung zu geben, deren es durch die neuern Fortschritte der Instrumentalmusik noch fähig war, wobey es auch für mässig starke Orchestre ausführbarer und für unsere Zeiten geniessbarer geworden ist.

Der Hr. Geh. Rath, Baron van Swieten in Wien, dieser Kenner und rühmliche Beförderer der Tonkunst, auf dessen Veranlassung Mozart diese Bearbeitung übernommen hat, und der bis jetzt allein die Partitur davon besass, hat uns dieses Werk übergeben, und wir sind so eben mit dem Drucke desselben beschäftiget. Man weiss, wie kostbar bisher die Abschriften des Messias waren; um desto erfreulicher ist es uns, dass wir, im Vertrauen auf sattsame Unterstützung des Publikums, das Exemplar der vollständigen Partitur in 3 Heften (ohngeachtet sie, durch Mozarts Bearbeitung, weit stärker, als bey Händel selbst geworden ist) um 5 Rthlr. Sächs. auf Pränumeration ankündigen können. Diesen Preis kann man entweder auf einmal, oder auch zur Hälfte bey Unterzeichnung, und zur andern Hälfte bey Empfang des ersten Heftes erlegen, welcher zu Ende des Januars 1803 erscheinen wird. Diejenigen, welche 5 Exemplare nehmen, erhalten das 5te frey. Die Pränumeration bleibt bis zu Ausgang des Monats März 1803 offen, wo dann die Auslieferung der beiden übrigen Hefte statt hat, und der Ladenpreis des Ganzen auf 8 Rthlr. gesetzt wird. Druck und Papier sind ganz den andern von uns herausgegebenen Partituren, z. B. der Haydnschen Messen, Mozarts Don Juan, etc. gleich.

Leipzig, im November, 1802.

Breitkopf und Härtel.

Für Jena und die umliegende Gegend nimmt Herr Hofcommissär *Fiedler* Pränumeration an.

V. Bücher so zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3s Supplement. Leipzig 742—58. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchschossen, fast ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lips. 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchsch., ganz neu 5 Rthlr.

Meiers Acta Pacis Westph. 6 Theile. Dessen Nürnb. Friedens Executions-Handlungen 2 Theile, und Walthers Univ. Register 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieselben beiden Werke nebst den Regensburg. Reichstagshandlungen, 11 Pappenb. 12 Rthlr.

Müshards Brem - und Verd. Rittersal, Brem. 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor, Lips. de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Eorund. Supplem., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV et V. Decennia, 22 B. Perg. Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752. fehlt der Titel, 1754—1761. cplt. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 18 Bände. 20 Rthlr.

Bonanni geist- und weltl. Ritterorden m. 228 Kupf, Nrnb. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutsche Kayser und Reichshistorie 3 Theile. Leipz. 728—39. 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exters Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdesii Historia Reformat. 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keysslers Reisen 2 Theile, m. Kupf. Hannov. 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhistorie A u. N. Test. 3 Theile. Jena 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Mascovs Geschichte der Deutschen 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplem. ad Lexica hebr. Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

Niebuhrs Beschreib. von Arabien, m. Kupf. Kopenh. 772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.

Nieuwentyts Welt-Betrachtung m. Kupf. Jena 747., 16 gr.

Oelrichs novus Thes. Dissert. jurid. Vol. III. in 2 Tom., 2 B. Pap., 5 Rthlr.

Wolfi

Wolfii Curae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb. 739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.

In Octavo.

Annalen der Braunschw. Lüneb. Lande 1 bis 7r Jahrg. 787—93., 2 Rthlr. 12 gr.

Acta hist. eccles. 20 Bände nebst 3 Bänden Beyträgen und nova Acta hist. eccles., 1 bis 96r Theil, 29 halb Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.

Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig 766. Prgb., 1 Rthlr.

Briefe die neueste Literatur betr., 24 Theile und Reg. Berl. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.

Corpus Juris civil. 2 Tomi, Amst. Elzev. 681 Pg., 5 Rthlr.

Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 83r Theil und 6 Hauptregister. Nürnb. 697—743., 87 Pergbde., 10 Rthlr.

Gavin Passe-partout de l'Eglise romaine, a. d. fr. 4 Theile, m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.

Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799. Weimar, die 5 ersten Jahrg. in halb Franzb., die übrigen geheft. 15 Rthlr.

Lettres et Memoires du Bar. de Pöllniz 5 Tomes à Amst. 737. 5 B. geh., 16 gr.

Magazin, Hamburg. 1r bis 17r und 20r Band, 20 B. br. Led., 3 Rthlr.

Michaelis orient. und exeget. Bibliothek 23 Theile, 7 halbe Frzb., 3 Rthlr.

Nachrichten, unschuldige, von alten und neuen theolog. Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortges. Sammlung von 1720 1740 nebst 3 Univ. Reg. und Löschers theol. Annalen 1. 2. 3s Decenn. Leipzig, 45 Pgb., 6 Rthlr.

Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf. Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.

Renneville Historie der Bastille in Paris 4 Theile, mit Kupf. Cöln 730, 4 B. Pp., 1 Rthlr.

Staats- und Reise-Geographie neue europ. 9 Theile, m. Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 750—58., 9 B. br. Led., 5 Rthlr.

Walchs, J. G., philosoph. Lexicon 2 Theile. Leipzig 775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.

Walchs, Chr. W. H., Historie der Ketzereyen 7 Theile. Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 5 Rthlr.

Wieglebs Handbuch der allgem. Chemie 2 Thle. Berl. 786., 2 B. Pap., 2 Rthlr.

Wörterbuch brem. niedersächsisches 5 Theile. Bremen 767—71., 5 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuscripte.

In Quarto.

Statuta Berolinensia, 4 Alphab. Est Codex membranaceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Plotho.

Die ältesten Statuten der Stadt Bremen, 8½ Bogen.

Libri Statutorum Phrisiae orientalis, 20 Bogen.

Ein Band altdeutsche Gedichte, 43 Bogen.

Ein Kathol. Andachtsbuch in plattdeutscher Sprache, 44 Bogen.

In Octavo.

Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bremer Bisthum gehörend, 5½ Bogen.

Ungebundene Manuscripte.

Eine Plattholländische Übersetzung des Emsiger Codicis, 40 Bogen.

Asighe Boote, 25 Bogen.

Sammlung statutarischer Rechte aus Gröningen und den Umlanden, nebst einer holländ. Übersetzung der Friesischen Kuhren, Seedrechte, 103 Bogen.

Versuch einer Geschichte der Rigischen Stadtrechte, 26 Bogen.

Harlinger Landrecht, nebst Statuten aus Butjadingerland, 33 Bogen.

Anfang von einem Sachsenspiegel, Plattdeutsch, 50 Bogen.

Der Sassen Speyghel, 66 Bogen.

Alt Friesisch-Landrecht nach Scotanus incompl., 65 Bog.

Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.

Abschriften aus Scotanus, 24 Bogen.

Bruchstücke zu den 17 Kuhren gehörig, 33 Bogen.

Ungeordnete Bruchstücke, 62 Bogen.

Emsiger Landrecht, 8 Bogen.

Dasselbe, 16 Bogen.

Dasselbe, 18 Bogen.

Dasselbe, 6 Bogen.

Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.

Eine platthollãnd. Übersetzung der Friesischen Kuhren Landrechte, und andern friesischen Statutenrechte, 25 Bogen.

Gröninger Landrecht, 8 Bogen.

Emisgauische Statuta, 2½ Bogen.

Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.

Asegha Buch, 8 Bogen.

Übersetzung eines unbekannten Codicis, worin viele Bruchstücke aus dem alt fries. Landrecht vorkommen, 14 Bogen.

Zum Zeed- oder geistl. Recht gehörig 7½ Bogen.

Litterae Broctemannorum, 30 Bogen.

Die Manuscripte werden demjenigen zum Theil, welcher von jetzt bis Ostern auf das eine oder andre das höchste Gebot thut.

Die Bezahlung geschiehet in Pistolen zu 5 Rthlr. und Ducaten zu 2⅚ Rthlr. Die Liebhaber belieben sich mit ihren Bestellungen gefälligst an die *Cramersche Buchhandlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder aber *Postfrey* an selbige einzusenden.

VI. Auctionen.

In Duisburg am Rhein wird am 23 Febr. 1803. eine beträchtliche Sammlung ungebundener Bücher, unter welchen auch viele in Holland herausgekommene Schriften vorkommen, an die Meistbietenden versteigert werden. Der Catalog, welcher 168 S. beträgt und 2158 Werke und Schriften enthält, ist gratis zu haben in Jena bey Hrn. Hofcommissar *Fiedler*, in Frankfurt a. M. bey Hrn. Buchhändler *Hermann*, in Leipzig bey Hrn. Buchhändler *Grieshammer*, in Cleve bey Hrn. Buhhändler *Hannesmann* und in Dortmund in der *Mallinkrodtischen* Buchhandlung.

1945 INTELLIGENZBLATT 1946

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 242.

Freytags den 31ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue Erfindungen.

Französische und deutsche Versuche
die Form
der griechischen Typen
zu verschönern,
in Beziehung
auf eine Prachtausgabe
des griechischen Neuen Testaments.

In den Ergänzungstagen des neunten Jahres der französischen Republik waren in Paris, wie bekannt, neue Produkte des französischen Kunstfleisses von mannichfaltiger Art öffentlich zur Schau ausgestellt. Darunter befand sich auch als *Essay d'un caractère grec gravé par* *Firmin Didot* ein Abdruck des ersten Kriegslieds des Tyrtäus auf vier Folioseiten, auf der einen Seite der griechische Text, und gegenüber eine französische Uebersetzung. An Reinheit und Schärfe des Abdrucks läfst sich nichts vollkommneres denken. Doch das ist man von der Didotschen Officin schon gewohnt. Ich schränke mich also auf eine Anzeige und Beurtheilung der neuen Form ein, welche Didot den griechischen Buchstaben gab, und vergleiche mit dem französischen Kunstwerke ein neues Produkt zweyer vereinten deutschen Künstler in demselben Fache. Der patriotische Deutsche mag sich zum voraus freuen, dafs er in Kurzem durch eignen Augenschein sich werde überzeugen können, seine Landsleute seyen hinter dem weltberühmten Ausländer wenigstens nicht zurückgeblieben; ja, wo mich nicht alles täuscht, dürften Männer von Geschmack, die für *das Eigenthümliche der griechischen Schrift* und zugleich für *schöne Harmonie eines Ganzen* Sinn haben, den Deutschen wohl noch einigen Vorzug einräumen.

Hr. *Göschen* in Leipzig, der um die Beförderung typographischer Schönheit und Eleganz so viele Verdienste sich schon erworben hat, kündigte schon vor zwey Jahren vorläufig eine Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments, nach meiner Recension des Textes, an. Er verband sich zu dem Ende mit einem sehr geschickten und schon rühmlich bekannten Künstler, dem Schriftschneider Hn. *Prillwitz* in Jena, um ansehnlichere und geschmackvollere griechische Typen zu bilden, als man noch hatte. Da ich sehr viele griechische Handschriften aus allen Jahrhunderten zu sehen ehedem Gelegenheit gehabt hatte, und überdiess mehrere gelehrte und geschmackvolle Freunde, die sich für die Göschensche Unternehmung interessirten, zu Hülfe nehmen konnte: gieng ich den Künstlern auf ihr Verlangen mit Beyrath an die Hand, und suchte zu verhüten, dafs bey dem Streben nach Eleganz nichts dem *Wesentlichen* des griechischen Charakters widerstreitendes unterlaufe, sondern jede vorgenommene Umformung bey dem Kenner der ältesten Formen und der nachmaligen so vielfachen Umbildungen der griechi-

fchen Buchftaben gerechtfertigt, oder wenigftens doch durch Analogie entfchuldigt werden könne. Man fand aber ungleich mehr Schwierigkeiten, als man Anfangs vermuthet hatte; denn man wollte nicht auf halbem Wege ftehen bleiben, noch mit gefchmackvollerer Bildung einzelner Buchftaben fich begnügen, fondern ein Ganzes zu Stande bringen, in welchem Ein Geift herrfchte und *durchgängige Harmonie* das fchärfere Auge des Kunftkenners befriedigte. Diefs war das noch unerreichte Ziel, dem man nahe zu kommen ftrebte. Eben deswegen aber mufste man in Umänderungen weiter gehen, als man Anfangs dachte. Mancher Buchftabe ward wohl zehnmal gezeichnet, und dann doch noch drey- oder viermal neu gefchnitten, weil er, obgleich an fich betrachtet elegant genug, dennoch in der Zufammenftellung mit den übrigen eine Disharmonie verurfachte. Und bey allem dem war man durch den typographifchen Mechanismus auf mancherley Art genirt, und es mufste überdiefs auch darauf noch Rückficht genommen werden, dafs die neue Form von der alten bekannten nicht allzufehr abweiche, damit die Schrift demjenigen, dem fie zum erftenmal vor die Augen käme, nicht fchwer zu lefen feyn möchte. Nach zweyjährigen Bemühungen hat Hr. Prillwitz ein Alphabet zu Stande gebracht, mit welchem Hr. Göfchen eben jetzt die angekündigte Prachtausgabe des N. Teftaments zu drucken angefangen hat, und künftig, wenn das Publikum ihn unterftützt, mehrere griechifche Autoren liefern wird. Kein Billigdenkender wird verlangen, dafs Proben der neuen Schrift jetzt fchon dem Publikum vorgelegt werden möchten. Es wäre die gröfste Ungerechtigkeit gegen Hn. Göfchen, wenn man gierigen und allezeit fertigen Nachmachern Gelegenheit fchaffen wollte, ihn der erften Frucht fo langer Anftrengung und fo grofsen Aufwands zu berauben. Mögen jene Herren entweder es verfuchen, *felbft* etwas ähnliches, und, wenn fie können, noch etwas befferes zu produciren, oder — noch ein wenig fich gedulden. Für jetzt mufs es genug feyn, das Charakteriftifche der Göfchen-Prillwitzifchen Schrift anzugeben, welches kaum bequemer und umftändlicher gefchehen kann, als wenn wir das deutfche Kunftwerk mit dem neuen franzöfifchen vergleichen.

Beide kommen unter fich und mit den noch früheren Produkten des trefflichen Bodoni darin überein, dafs fie in den von oben oder von unten verlängerten Buchftaben mehr *Ebenmaafs* als gewöhnlich beobachten, und vornehmlich, dafs beiderfeitige Künftler der dürftigen Magerheit der gemeinen griechifchen Typen abhalfen, ihnen eine angemeffene Breite und *Rundung* gaben, fie gleichfam *beffer genährt* darftellten, und durch abwechfelnde ftärkere und zärtere Striche in jeden Buchftaben *Schatten und Licht* brachten. Doch felbft fchon hierin zeigt fich einiger Unterfchied zwifchen unfern Künftlern. Denn erftens haben die Didotifchen Typen in Vergleichung mit den gewöhnlichen nur ein gefälliges Embonpoint; den Prillwitzifchen kühneren Zügen ift mehr Muskelkraft anzufehen. Jene laffen fich leichter nachbilden; wer aber diefe ähnlich nachmalen will, mufs eine fehr geübte, fefte und dabey doch freye Hand haben; dem ängftlichen Nachahmer wird kaum Einer der Prillwitzifchen Buchftaben gut gerathen. Zweytens beobachteten die deutfchen Künftler mehr Gleichförmigkeit. Didots oben verlängerte Gamma's und Tau's, fein Zeta und fein Xi (ξ) fcheinen in Vergleichung mit andern bey magerer Koft erzogen zu feyn. Die Prillwitzifchen Typen find alle gleich gut genährt; unter ihnen ift kein magerer Schwächling.

Ferner ftrebten die Künftler beiderfeits, ihren Werken *Einheit* zu geben. Sie fchlugen aber entgegengefetzte Wege ein, und fo kam jeder zu einem andern Refultat. Diefs ift der wefentliche Unterfchied zwifchen beiden. Didot fcheint davon aus-

ausgegangen zu seyn, dass er den griechischen Typ dem französischen (oder lateinischen) mehr zu assimiliren strebte, damit beide neben einander gestellt, (wie in dem vor mir liegenden *Essay* geschehen,) nicht zu stark abstechen möchten. Daher musste die perpendikulare Richtung die herrschende werden. Aber der freyere griechische Charakter sträubt sich sichtbar gegen die ihm aufgenöthigte zierliche Steifheit. Unter den französischen oder lateinischen Typen, zumal nach Didots lobenswürdigen Verbesserungen, sind *so viele*, die aus geraden Strichen bestehen, dass diese gerade Richtung ganz natürlich die *herrschende* wird, und der zirkelförmig oder anders gebogenen Züge sind nur eben so viele den perpendikularen beygemischt, dass eine angenehme Mannigfaltigkeit dadurch bewirkt und Einförmigkeit vermieden wird. Hierin hat die Didotische lateinische oder französische Schrift die Vollkommenheit fast erreicht; nur das noch beybehaltene baroke, schnörkelichte g widerstreitet der Harmonie und Simplicität des Ganzen, und durch gänzliche Verbannung des langen ſ, statt dessen überall das finale s stehet, weicht man ohne Noth und Grund von dem herrschenden Charakter der Schrift, dem Geraden und Perpendiculären, ab. Ganz anders aber als mit dem Lateinischen oder Französischen verhält es sich mit dem Griechischen. Selbst schon die uralte Quadrat und Uncialschrift mischte den geradlinichten Buchstaben eine grosse Menge rundlichter bey. Nicht nur die noch gewöhnlichen, Ο und Θ, sondern auch andere, die wir jetzt mit geraden Strichen bilden, als Ε, Μ, Σ, waren fast rund; nicht einmal der aus geraden und krummen Linien zusammengesetzten hier zu gedenken. So entstanden in den ältesten schöngeschriebenen Handschriften Symmetrie und Mannigfaltigkeit verbunden. Doch dieser alten herrlichen Schrift können wir uns nicht wieder nähern, wenn wir nicht entweder das Schreiben wieder eben so mühsam, zeitsplitternd und kostbar, als es damals war, machen, oder, wie im Deutschen, beym Schreiben Buchstaben von ganz anderer Form als im Druck gebrauchen wollen. Sehen wir also auf die neuere gewöhnliche griechische Schrift, so hat das Alphabet (die steifen Initialen abgerechnet, von denen nachher,) in Vergleichung mit dem Didotischen lateinischen oder französischen verhältnissmässig wenig gerade oder gar perpendiculare Striche. Es scheint also unnatürlich, das Gerade in ihm zum Herrschenden zu machen. Und aller Bemühungen des grossen französischen Künstlers ungeachtet, ist in seiner neuesten griechischen Schrift des Ungeraden noch immer so viel, dass es dem scharfen Beobachter von geübtem Auge fühlbar wird, das Gerade sey dem griechischen Typ nur aufgedrungen. Der Franzose, in seiner Schrift selbst nur Kopie des Römers, will den originelleren Griechen in seine französische Form einpassen. Nicht so unsere deutschen Künstler. Sie lassen dem Griechen seine griechische Form und seine freye edele Bewegung, und sind weit entfernt, ihm den Stempel unserer alten oder neuen Schwabacher aufzudrücken.

Die neuere griechische Schrift, wie sie aus schönen Handschriften in die Ausgaben der Stephane und ähnlicher Typographen übertragen worden, ist schwungreich, und selbst im Druck siehet sie fast wie etwas Geschriebenes aus. Diese kühnen Züge einer geübten Hand schätzen viele Liebhaber des Griechischen so sehr, dass sie deswegen sogar über die Verbannung der Abbreviaturen, und der vormals gewöhnlich gewesenen Verschlingungen mehrerer Buchstaben in einander, ernstlich ungehalten sind, und die jetzigen noch so eleganten Typen für zu steif und sklavisch geformt ausgeben. Hr. *Göschen* wünschte also von dem freyen Schwung und kecken Zuge so viel der neuen Schrift zu lassen, als nur irgend mit den Regeln eines wohl verstandenen Ebenmaasses und einer durchgängigen Harmonie vereinbar schien.

Er

Er beſchloſs daher weiter, die perpendicularen Striche ſo wie die horizontalen durchaus nicht zu dulden, die ganze Schrift etwas ſchräg, doch nicht zu viel, nach der rechten Seite hin zu beugen, den über die Linie hervorragenden oder unter ſich herabgehenden Theilen der Buchſtaben gleichförmig dieſelbe Direction, ſoweit es die Natur jedes Buchſtabens und der Mechanismus des Druckens erlaubte, zu geben, den Raum über und unter den Linien nicht leer zu laſſen, aber auch nicht zu überfüllen, jeden Buchſtaben wenigſtens mit einem kräftigen Strich oder Druck auszuſtatten, aber auch dem Schatten hinlängliches Licht beyzumiſchen, und beydes ſanft in einander übergehen zu laſſen, u. ſ. w. Nach dieſen Grundregeln und andern Inſtructionen über die zweckmäſsigſte Form jedes Buchſtabens verſuchte es ein talentvoller Schreibekünſtler, der auf der Dresdner Bibliothek nicht nur griechiſche Codices, ſondern auch die ſchönſten älteſten Editionen nebſt den Bodoniſchen und Didotſchen Prachtausgabe griechiſcher Werke vor Augen hatte, jeden Buchſtaben auf mehrerley Weiſe zu bilden. Dieſe Buchſtabenprojecte wurden nun der Stoff, den Göſchens feiner Geſchmack und Prillwitzens kunſtreiche Hand mit Beyrath einiger Gelehrten ſo lange bearbeiteten, bis man den Zweck nach Möglichkeit erreicht zu haben glaubte. Man wird daher der Schrift gleich auf den erſten Blick leicht anſehen, daſs ein eigentlicher *Schreibekünſtler* die erſten Züge dazu entwarf. Hierin unterſcheidet ſie ſich von der Didotſchen ſehr merklich, die mehr den *Schriftſchneider* verräth.

Wollte man die einzelnen Buchſtaben durchmuſtern, und, ohne weitere Rückſicht auf den eigenthümlichen Charakter jeder der beiden Schriften, bloſs auf gefällige zierliche Form der Buchſtaben ſehen: ſo würden bei angeſtellter unpartheyiſcher Vergleichung mehrere der Göſchen-Prillwitziſchen Formen ſich vortheilhaft vor den Didotſchen auszeichnen. Didot hat für das Beta ſowohl als für das Theta doppelte Formen; aber keine derſelben wird man für die Prillwitziſchen eintauſchen wollen. Eben ſo ſind Zeta und Xi dem franzöſiſchen Künſtler weniger als ſeinen deutſchen Nebenbuhlern gelungen. Dieſe in allen bisherigen Schriften mehr oder weniger baroken Figuren haben nun erſt einen ſo freyen und neuen Schwung bekommen, daſs ſie beynahe in einer Arabesken-Verzierung einen Platz finden könnten. Nicht weniger wird der Schwung am Omega gefallen, welches ſelbſt ſeinen Urſprung aus zwey neben einander geſtellten und in einander verſchlungenen ο noch ſehen läſst.

Einen höchſt ſonderbaren Contraſt machen die üblichen ſteifen groſsen Verſalen oder Anfangsbuchſtaben gegen die gewöhnlichen kleinen griechiſchen Lettern. Es iſt nicht viel anders, als wenn eine flieſsende Hand etwas Lateiniſches oder gar Franzöſiſches mit den im Schreiben dieſer Sprachen gewöhnlichen Zügen ſchriebe, und ein anderer aus einem gedruckten Buche Initialen ausſchnitte, und dieſe über alle Anfangsbuchſtaben, die in der Handſchrift vorkommen, herklebte; oder wenigſtens, als wenn in einer Druckerey ein Setzer die Anfangsbuchſtaben aus der Antiqua, alle übrige aber aus Curſivſchrift hernähme; zum Exempel:

Hiſtoire du Prince Menzikof *ſuivie d'une* Tra*gedie par* Jean Henri Marchand *et* Pierre Jean Baptiſte Nougaret.

Dem verſtändigen und geſchmackvollen Didot konnte dieſe ſchreyende Disharmonie nicht unbemerkt bleiben, und vermuthlich kam es mit daher, daſs er die kleinen Lettern gerader und ſteifer ſtellte, um ſie den Initialen ähnlicher zu machen. Die deutſchen Künſtler fiengen es völlig umgekehrt an. Nach einigen vergeblichen Verſuchen, die herkömmlichen Verſalen oder Initialen auf eine ähnliche Art zu drehen, zu

wen-

wenden und zu legen, fassten sie den freylich sehr kühnen Entschluss, die alten Formen, als für ein Prachtwerk unbrauchbar, zu verabschieden und neue dafür zu erschaffen. Ein paar der gewöhnlichen Versalen wurden mit den in den ältesten und schönsten Handschriften durchgängig gebrauchten Formen vertauscht. Für einen andern, aus dem gar nichts zu machen war, boten alte Steinschriften eine erträgliche Figur dar. Die übrigen insgesammt, für welche kein annehmliches Surrogat im Alterthum sich finden liess, mussten zwar im Wesentlichen beybehalten werden; aber die steifen geraden Linien, woraus sie wie geometrische Figuren (ΓΠΔΞ u. s. w.) zusammengesetzt sind, wurden in frey geschwungene Züge verwandelt, dass sie nun nicht mehr wie in Stein gehauen, sondern wie geschrieben aussehen. So stehen nun die sonst so steifen Versalen eben so schlank und schmuck da, wie die neu geformten kleinen Buchstaben, wodurch nun endlich *Einheit* und *Harmonie* in das Ganze gebracht zu seyn scheint. Vielleicht wird hie und da ein ernster Grammaticus, wenn diese ungewohnten Figuren zum erstenmal vor seine Augen kommen, über die dreiste Neuerung ein wenig schmälen; allein es lässt sich hoffen, dass er nach kurzer Bekanntschaft sich mit den niedlichen Figürchen aussöhnen, und dass nach Grundsätzen consequent verfahren sey, anerkennen werde. Auf den schlimmsten Fall werden die deutschen Künstler sich genügen lassen, wenn es ihnen gelingt, den Beyfall geschmackvoller Liebhaber, für welche dergleichen Prachtausgaben zunächst bestimmt sind, zu erlangen.

So viel dem Publikum über die neue griechische Schrift vorläufig zu sagen, hielt ich für Pflicht, damit man voraus wisse, was man von der angekündigten Prachtausgabe in Ansehung des Typographischen zu erwarten habe, und damit diejenigen, welche diesen in der That prächtigen Druck zu sehen bekommen, von den Grundsätzen, nach welchen die Künstler arbeiteten, unterrichtet, und eben hierdurch zu einem gründlichen und treffenden Urtheil vorbereitet seyn mögen. Sind die Grundsätze richtig, und sind sie durchgängig consequent und mit Geschmack angewendet: so wird man unsern Künstlern den verdienten Ruhm gern zugestehen.

Noch muss ich ein paar Worte über den *Text* dieser Ausgabe beyfügen. Als Hr. Göschen sich aus eignem Antriebe entschlossen hatte, am N. Testamente zuerst zu zeigen, was die typographische Kunst der Deutschen auch im Griechischen vermöchte, theilte er mir seine Ideen mit, und wünschte den Text nach meiner Recension abdrucken zu können. Da der Herr Verleger meiner kritischen Edition (wovon die zweyte Ausgabe des ersten Theils 1796 in Halle und London herauskam, und der zweyte Theil nun auch bald beendigt seyn wird,) damit zufrieden war, so willigte auch ich gern ein. Es wird also der Text der nur gedachten Ausgabe wieder abgedruckt; nur in sehr wenigen Stellen habe ich ihn noch um etwas verbessern zu können geglaubt; öfter berichtigte ich die Interpunction. Und weil es zum Eigenthümlichen meiner Recension gehöret, dass bey ihr nicht blos von aufgenommenen und verworfenen Lesarten die Rede ist, sondern die verschiedenen Grade der Wahrscheinlichkeit, wie sie nach Autorität der Zeugnisse und nach innern Gründen sich ergeben, bestimmt bezeichnet werden, so ist diess auch bey dem neuen Abdruck beybehalten. Unter dem Texte stehen daher nicht nur die gewöhnlichen, von mir aber verworfenen Lesearten, sondern auch diejenigen, die ich den Texteslesearten fast gleich schätze, oder doch für nicht ganz unwarscheinlich halte, nebst einigen andern, welche in kritischer oder exegetischer Rücksicht eine Auszeichnung verdienten; alles jedoch mit strenger Auswahl. Alle kritische Zeichen aber, welche eine Prachtausgabe verunstal-

ſtalten würden, ſind in und unter dem Texte vermieden, ſo wie man natürlich auch keine Anführung von Handſchriften oder anderen kritiſcher Zeugen hier ſuchen darf. Nur mein Urtheil über jede angeführte Leſeart iſt angedeutet; die Autoritäten, worauf es beruhet, müſſen in der eigentlich kritiſchen Edition nachgeſehen werden.

Jena im December 1802.

D. Joh. Jacob Griesbach,
Geh. Kirchen-Rath u. Prof. d. Theol.

II. Ankündigung neuer Bücher.

Des

Buchhändler Georg Joach. Göſchen

Ankündigung

einer

Prachtausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments

nach Griesbachs Recenſion.

Wenn typographiſche Pracht und Eleganz zuweilen an unbedeutende, oder wohl gar ſittenverderbliche Werke verſchwendet worden iſt, ſo müſſen hingegen alle Verehrer der chriſtlichen Religion, ja ſelbſt diejenigen, die ohne mit irgend einem hergebrachten Kirchenſyſtem ſich conformiren zu wollen, das Groſse und Gute unpartheyiſch, wo ſie es finden, zu ſchätzen wiſſen, mit Vergnügen und Beyfall anſehn, daſs die Ehre einer typographiſchprächtigen Ausgabe den Urkunden der chriſtlichen Religion widerfahre, welche nicht nur nach dem Geſtändniſs der gröſsten Philoſophen das Sittengeſetz äuſserſt rein enthalten, ſondern auch durch die auf ſie erbaute kirchliche und religiöſe Verfaſſung eine erſtaunliche, in ihrer Quelle und eigenthümlichen Tendenz höchſt wohlthätige, und nur durch Misbrauch und menſchliche Verkehrtheit oft ſchädlich gewordne Revolution geſtiftet haben.

Aufgefodert durch mehrere würdige Freunde der Religion, und mehr als Einen aufgeklärten Theologen, die Bemühungen, welche ich zeither in Aufſtellung prächtiger oder eleganter Ausgaben der Werke einiger groſsen Dichter, für die Verbeſſerung der typographiſchen Kunſt unter Begünſtigung Deutſchlands ſowohl als des Auslandes angewendet hatte, auch dem *Originaltexte des Neuen Teſtaments* zu widmen, von welchem ſeit langen Zeiten nicht einmal eine zierliche, geſchweige denn prächtige Ausgabe erſchienen war, wendete ich mich an Hrn. Geh. KirchenR. *Griesbach* in Jena, und erſuchte ihn theils um die Erlaubniſs, ſeine von competenten Beurtheilern vor allen andern hochgeſchätzte Recenſion des Textes, zu dieſem Behuf gebrauchen zu dürfen, theils um ſeinen Beyrath in Anſehung der zur vollkommenſten Eleganz griechiſcher Typen zu machenden Veränderungen. Mit welcher Güte, und mit welchem Erfolge dieſer würdige Gelehrte meinen Wünſchen nicht nur entgegen gekommen, ſondern ſie in mehr als einer Hinſicht übertroffen habe, davon werden ſich die Leſer aus ſeinem eignen, unter der erſten Rubrik dieſes Blattes mitgetheilten Aufſatze bereits überzeugt haben.

Meinen vielfachen Beſtrebungen, durch den vortrefflichen Herausgeber, und andre würdige Männer unterſtützt, iſt es denn endlich gelungen, eine *Prachtausgabe des Neuen Teſtaments* zu Stande zu bringen, die von allen Liebhabern typographiſcher Schönheit hoffentlich eben ſo angeſehen werden wird, als ſie den verehrten Kennern der bibliſchen und klaſſiſchen griechiſchen Literatur in Jena und Weimar, ihren am Schluſſe dieſer Anzeige beyzubringenden Zeugniſſen zufolge, bey eigner Anſicht erſchienen iſt.

Im feſten Vertrauen alſo, mich bey dieſer kühnen Unternehmung von kunſtliebenden Fürſten, öffentlichen Bibliotheken, und begüterten Bücherfreunden hinlänglich unterſtützt zu ſehen, kündige ich hiemit die nahe Erſcheinung

der *Prachtausgabe* des *griechiſchen Neuen Teſtaments* nach Griesbachs Recenſion

als zuverläſſig an, und biete dieſes mit ſehr groſsem Aufwande unternommene Werk, unter folgen-

genden für die Käufer eben so bequemen als billigen Bedingungen an:

1) Das *ganze Neue Testament* wird aus *vier ansehnlichen Gross-Quart* (oder klein Folio-) Bänden bestehen, auf geglättetem, nicht nachtheilig glänzenden Papier gedruckt.

2) Jeder Band wird durch ein schönes Titelkupfer geziert.

Vor dem ersten Bande erscheint das *Kind Jesus* auf dem *Schoosse der Maria* von *Böhm*.

Vor dem zweiten Bande *Christus* nach Carrachi von *John* gestochen.

Vor dem dritten Bande ein schönes Ideal des Apostels *Paulus*, und vor dem vierten *Johannes*, nach einem Gemälde von *Guido Reni*, von *Schmidt* gestochen.

3) Die ganze Ausgabe soll den Pränumeranten mehr nicht als *acht Pistolen*, oder *vierzig* Thaler in Golde kosten. Es werden nemlich

a) auf den *ersten* und *zweiten Band*, bis zur Ostermesse 1803. *vier Friedrichsd'or* angezahlet; und den Pränumeranten der erste Band in besagter Messe abgeliefert.

b) Gegen Ablieferung des zweiten Bandes der zu Johannis 1803. erscheint, werden auf den dritten Band wieder zwey Friedrichsd'or pränumeriret.

c) Gegen Ablieferung des dritten Bandes, der in der Ostermesse 1804. herauskömmt, werden noch zwey Friedrichsd'or auf den vierten und letzten Band gezahlt, welchen

d) die Pränumeranten um Johannis 1804. ohne allen weitern Nachschuss erhalten.

Die Zahlungen können in allen vollwichtigen Goldmünzen, die den Friedrichsd'or gleich stehn, als in Augustd'or, Carld'or u. s. w. geleistet werden.

4) Die Namen und Charaktere der Pränumeranten als Beförderer des Werkes werden vorgedruckt, und ich ersuche also um deutliche Angabe derselben, bey Einsendung der ersten Zahlung.

5) Nach Ablauf der Ostermesse wird für alle später sich meldende Käufer, dem Werke ein Preis bestimmt werden müssen, der mit den Preisen des Auslandes für Werke von gleicher Pracht und Schönheit in gleichem Verhältniss steht, und den Verleger für seine grosse Arbeit und gewagten beträchtlichen Aufwand vollends entschädigen muss. Es ist vorauszusehen, dass der Preis für diejenigen, welche nicht vorausbezahlen, wenigstens auf *sechzehn Friedrichsd'or* oder *achtzig Thaler* für das ganze Werk wird gesetzt werden müssen.

Mehr habe ich über meine Unternehmung nicht zu sagen, sondern beziehe mich theils auf die in obigem Aufsatze des Hrn. Geh. KR. *Griesbach* darüber enthaltnen Erörterungen, theils auf die hier unter A. B. C. folgenden Zeugnisse der schon oben gerühmten Gelehrten, denen ich die ersten Bogen der Ausgabe zur Ansicht und Beurtheilung vorgelegt habe.

Leipzig den 29. Dec. 1802.

Ge. Joach. Göschen.

A.

Unterzeichneten hat Hr. Göschen die ersten sieben Bogen seiner Gros-Quart-Ausgabe des Neuen Testaments vorgelegt, und wir müssen gestehn, dass dieses der deutschen typographischen Kunst sehr grosse Ehre bringende Werk, mit vollem Rechte den Namen einer Prachtausgabe führen könne. Die sehr ansehnliche, kräftige und schwungreiche neue Schrift, macht auf dem schön geglätteten Papiere bey der Reinheit des Druckes, dem schönen Lichte zwischen den Zeilen, der angemessenen Breite der Ränder und der symmetrischen Anordnung des Ganzen, einen ungemein vortheilhaften Total-Eindruck, und bey genauerer Betrachtung der einzelnen Buchstaben

ſtaben überzeugt man ſich leicht, daſs ſie nach überdachten Grundſatzen entworfen und mit Geſchmack ausgeführt ſind.

Jena, den 24. Dec. 1802.

Dr. H. E. G. Paulus. Jo. Heinr. Voſs.
C. G. Schütz. Heinr. Carl Abr. Eichſtädt.

B.

Die mir auf Hrn. Göſchens Verlangen zugeſendeten Bogen der Prachtausgabe des Neuen Teſtaments habe ich genau durchgeſehn, und kann den Typen und der ganzen Einrichtung nicht Lobes genug ſagen. Eine ſo ungezwungene Leichtigkeit und Deutlichkeit legt ſich dem Auge dar, mit ſo viel Symmetrie, Wohlgeſchmack und Eleganz verbunden, daſs dieſer griechiſche Druck den ſchönſten in dieſer Art den Vorzug ſtreitig machen wird.

Weimar, den 22. Dec. 1802.

J. G. v. Herder.

C.

Mit gröſstem Vergnügen habe ich die mir von Hrn. Göſchen zugeſendeten Bogen der von ihm unternommenen Prachtausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments durchgeſehen. Vergleicht man die Typen mit den Didotſchen, nach dieſes berühmten Künſtlers neuſter Probe, ſo findet man die zu Hrn. Göſchens Ausgabe des Neuen Teſtaments erfundenen bey weitem kräftiger, völliger, und dazu geſchmeidiger und freyer. Es hält ſich jetzt hier ein würdiger ſchottiſcher Geiſtlicher, Mr. Maxwell, Tutor zweyer jungen Schottländer auf; ich habe ihm die Bogen der Prachtausgabe zugeſendet, und er ſchrieb mir darüber, wie folget:

I admire the new types extremely. The form is beautiful and diſtinct. Upon the whole I do not believe we have any Edition of a Greek book equal to it in Britain. I have had frequent opportunities of ſeeing the famous Editions of Foulis at Glasgow and Bulmer in London, but recollect nothing from either ſo beautiful as the preſent ſplendid ſpecimen. As the amateurs of ſplendid Works are very numerous amongſt us, I ſhould imagine it would meet with a ready Sale in London, more eſpecialy, as the former Edition of the Rev. Mr. Griesbach are well known in England

Weimar, 22. Dec. 1802.

S. Maxwell.

Schon dieſe Praerogativa eines gelehrten und geſchmackvollen Engländers, berechtigt zu der Hoffnung, daſs die zur Hervorbringung eines ſo vortreflichen typographiſchen Monuments vereinigten Bemühungen der Herausgeber, durch ganz Europa mit dem verdienten Beyfalle werden gekrönt, und daſs alle Bibliotheken, die ſich prächtiger und eleganter Ausgaben rühmen, auch dieſe ſich anzuſchaffen eilen werden.

Weimar, den 24. Dec. 1802.

C. A. Böttiger.



Jena, gedruckt bey Joh. Chriſt. Gottfr. Göpferdt.



